Reg 702.

Collect. Bibl. pag. 1267.

Digitized by Google

4 Exeg. 702-4

<36635329060011

<36635329060011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Anhang zum Bibliſchen
REAL-LEXICO,

Welcher ſo wohl

In einer Sammlung beſonderer Bibliſcher Dictorum und Redens-Arten,

Die von berühmten

Theologis, Philologis, Exegeten und Predigern

gelehrt und erbaulich ausgearbeitet,

Und hier vornehmlich

Zu Homiletiſchen Gebrauch

ſind accommodiret worden,

Als in einem

Regiſter über dieſes geſammte LEXICON,

Deſſen Drey Theile und Anhang,

Welches bey beqvemen Gebrauch deſſelben vor unentbehrlich zu halten iſt,

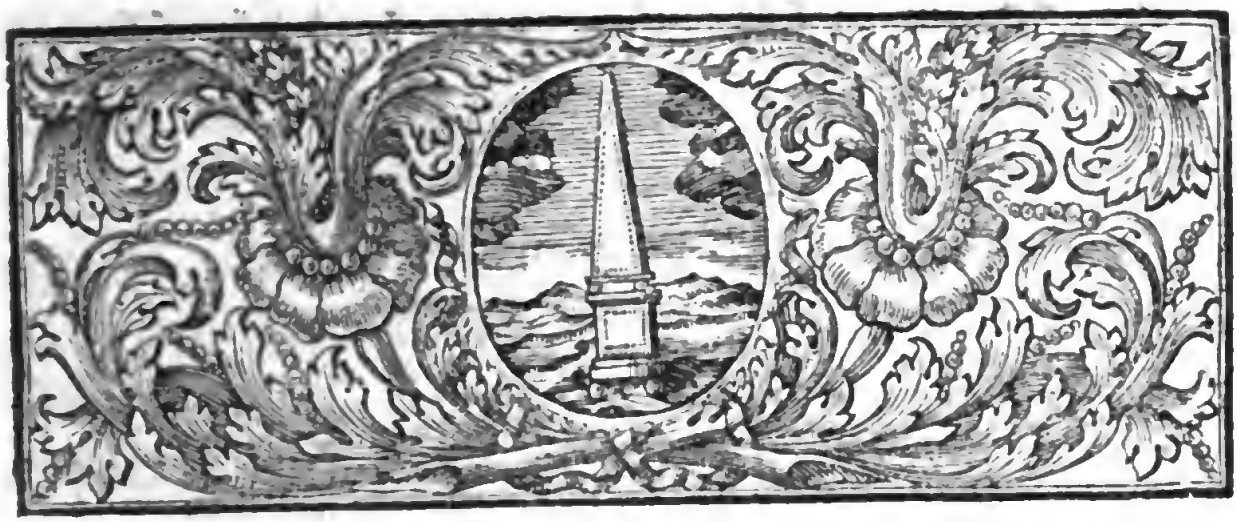
beſtehet.

Mit Königl. Pohln. und Chur-Fürſtl. Sächß. Allergnädigſten PRIVILEGIO.

Chemnitz, bey Conrad Stößeln, 1724.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google



Vorrede.

Büchern pflegt man mehrentheils gewisse Register anzufügen. Ich sage mehrentheils: Denn es freylich zu bedauren, daß es Bücher giebt, denen dieses nöthige Stück fehlet. Und ist es unnöthig, einige von dergleichen Gattung hier *anzuführen*. Denn wenn der geneigte Leser sich nur die Mühe geben und in seinem Bücher-Vorrath sich umsehen will, so wird er sonder Zweifel etliche unter denenselben finden, die ohne Register sind, und mag er von solchen nur kühnlich urtheilen, daß ihnen was grosses fehle, masen ein geschickt Register nicht unbillig vor die Seele eines Buches zu achten ist. Der Verfertiger eines Buches dancket GOtt, wenn er damit zu Ende kommen; sollen nun noch Register hinzu gethan werden, so ist das eine Sorge,

die der Verleger übernehmen muß, dieſer ſcheuet entweder die Koſten, oder die Meſſe kömmt ihm zu geſchwinde über den Halß, daher geſchichts, daß Bücher ohne Regiſter zu Lichte kommen. Hingegen wo Bücher mit Regiſtern verſehen, weiß man ſich deſſen bald zu ſeinem Vortheil zu gebrauchen, indem ſogleich das Titul-Blat die Nachricht ertheilet, das Buch erſcheine cum Indicibus neceſſariis, cum Indice locupletiſſimo; mit nöthigen Regiſtern, mit einem dreyfachen Regiſter, u. ſ. m.

Es werden aber um deswillen Regiſter zu denen Büchern gemacht, damit man vermittelſt derſelben das vornehmſte, ſo darinnen enthalten, deſto leichter und geſchwinder finden, und folglich das Buch deſto nützlicher brauchen könne. Daher werden ſie Indices genennt; Denn wie der Zeiger an einem Uhrwerck die Stunden weiſet, ſo iſt das auch das Ammt eines Regiſters, daß es gleichſam mit Fingern auf dieſes und jenes im Buche zeiget, und in welchem Theil, in welchem Capitel, auf welchem Blat ein jedes zu finden, genügliche Anweiſung thut. Woraus zugleich erhellet, was vor eine nöthige und nützliche Sache es um die Regiſter ſey. Wo viel Kammern und Stuben in einem Hauſe ſind, da iſt wohl ein Haupt-Schlüſſel ſehr nöthig. Ohne Regiſter

weiß

weiß man nicht, wo man im Buche zu Hause ist. Hingegen öffnet uns das Register die Thüre zum Buche, und lässet uns in die geheimsten Gemächer desselben hinein, denn durch dessen Beyhülffe kan man augenblicklich zur Hand haben, was sonst mühsam und weitläufftig hätte müssen nachgesucht werden. Die Sache zeigt sich von ihr selbst, und ist sie so gewiß und bekannt, daß sie eben so wenig Beweisses bedarff, als die Hitze des Feuers, oder die weisse Farbe des Schnees.

Die besten Register sind unstreitig diejenigen, so die Autores zu ihren Büchern selbst machen. Denn weil ein jedweder am besten weiß, was er geschrieben, und vollkommen sein Buch innen hat, so kan er den Inhalt davon auch am besten ins Register bringen, auch leichtlich erkennen, was eigentlich hinein und an welchen Ort jedes gehöre. Gemeiniglich aber wird die Arbeit einem andern aufgetragen. Und da ist es gut, wenn er der Sache gewachsen und die gehörige Geschicklichkeit hat, so wird er auch was tüchtiges zuwege bringen. Mangelts ihm aber hieran, so läuffts sodann gar geringe ab, daher ersiehet man so viel mangelhafftes an denen Registern, offt ist das beste ausgelassen, man findet jedes nicht an seinem gehörigen Ort, es exhauriret das Buch nicht, wel-

ches leichtlich mit Exempeln darzuthun, so es nicht eine verhaßte Sache wäre. Wolte man nun solchen Registern trauen, so würde man sich sehr betrügen, daher muß man sich die Mühe nicht dauren lassen es zu suppliren, und auf andere Weise die Verbesserung davon besorgen.

Das model eines Registers, und wie es eigentlich einzurichten, muß wohl die Beschaffenheit des Buches selbst an die Hand geben, und lassen sich dißfalls schwerlich gewisse Regeln vorschreiben, sondern die Sache kömmt auf das judicium des Verfassers an. Allzu grosse Weitläufftigkeit erwecket Verdruß und hält im nachschlagen auf. Kürtze thut der Sache nicht Genüge, und Eilfertigkeit ist sodann eine üble Rathgeberin. Je deutlicher aber die Anweisung geschicht, desto angenehmer ist es.

Was gegenwärtiges Register betrifft, ob es wohl nicht groß Kopff-brechens bedurfft, so wirds doch übrigens damit seine gehörige Richtigkeit haben. Das Bibl. Real-Lexicon, welches in bißherigen Jahren in dreyen unterschiedl. Theilen unter meiner Correctur und Aufsicht ediret worden; zu welchen endlich noch nunmehro auch ein guter Anhang kömt, der denen vorhergehenden Theilen gantz ähnlich siehet, und hier vorgedruckt ist, war von der Beschaffen-

schaffenheit, daß ein Register dazu höchst nöthig und unentbehrlich war. Denn ohne dasselbe hätte man nicht gewust, was eigentlich vor Biblische loca in demselben erörtert zu befinden waren. Und so man einen locum suchen wolte, so war ungewiß, wo das geschehen solte, ob im I. oder II. oder III. Theil, oder im Anhange. So wuste man auch nicht, was vor ein Anfangs-Wort die Biblische Stelle hätte. Deñ ob wohl mehrentheils das vocabulum extantius voran gienge, um deswillen auch jezuweilen die Ordnung der Worte in etwas geändert, so kunte doch mehr deñ ein vocabulum prægnans in einem dicto seyn, und war also zweiffelhafft, wohin man sich wenden solte, so daß damit der Schwürigkeit noch nicht abgeholffen war. Derohalben war der *beste Rath*, sich durch ein Register zu helffen, und dadurch ist auch nun der Sache am besten geholffen. Denn dieses Register zeiget nicht nur augenscheinlich, nach Ordnung der Biblischen Bücher, Capitel und Verse, was eigentlich vor Biblische Stellen im Lexico enthalten, sondern auch, an welcherley Orte desselben ein jedes zu finden sey, und wird sichs beym Gebrauch desselben finden, daß bey der Verfertigung aller Fleiß und accurateſſe möglichst sey angewendet worden.

Jezuwei-

Jezuweilen hat das Register, indem es einen Bi-
blischen locum anweiset, einige Worte mehr beyge-
schrieben, als man würcklich daselbst ausgearbeitet
findet, wohin es weiset. Es ist aber dieses geschehen,
damit das allegatum in seiner connexion erschei-
ne, und wolte so viel zur Ergäntzung des Verstan-
des dabey vonnöthen seyn, welche Ursache hier dem
geneigten Leser nicht hat sollen verschwiegen werden,
dem hiermit frey gelassen wird, ob er noch ein Regi-
ster, nemlich der Sachen, die sich in diesem Lexico
befinden, eigenhändig hinzu thun wolle, welches je-
doch nicht von der Nothwendigkeit zu seyn ist erach-
tet worden, als das erstere, vielmehr, weil einige
Stellen aus Liedern in das Lexicon mit eingeflos-
sen, so ist auch von denenselben zu Ende des Regi-
sters Anzeige geschehen, und wo sie zu suchen, gewie-
sen worden.

Demnach ist kein Zweifel, es werde dieses Register in der
That seinen Nutz darthun bey denen, die sich dessen bedienen
werden. Wer auch noch nicht mit Bibliis numeratis versehen, der
kan zu deren Fundament gantz füglich dieses Register legen,
und vermittelst beygelegter oder angehefteter Papiere ein
mehrers zu seinem homiletischen und andern Gebrauch hinzu
thun, welchen der Höchste allenthalben geseegnet, und den
geneigten Leser in dem Register derer, denen er wohl thue, an-
geschrieben seyn lassen wolle.

Geschrieben zu Chemnitz,
d. 4. April. 1724.

M. Sebastianus Seydel,
Prediger daselbst.

J. N. J.

A.

Abba, lieber Vater, Rom. 8, 15. Gal. 4, 6. Abba iſt eigentlich ein Syro-Chaldäiſch Wort, und heiſet einen Vater, und zwar einen ſolchen, der eine groſſe Liebe gegen die Seinen träget, ſeinen Kindern mit liebreichen Willen, Worten und Wohlthaten gewogen iſt. Paulus aber wolte mit gutem Bedacht zwey Wörter zuſammen ſetzen, damit er das erſtere durchs letztere erklären möchte, weil ſonderlich die Un-Chaldäiſchen Heyden das Wort Abba nicht verſtunden. Poſterius ergo prioris vocabuli eſt ἑρμηνευτὴς. Daferne wir aber doch ein Geheimniß in ſothaner Wiederholung ſuchen wollen, ſo könte man ſagen, es geſchehe, anzudeuten, daß nicht nur Juden, ſondern auch Heyden einen freyen Zutritt zu Chriſto haben ſolten, der Sohn GOttes ſey beyder Bruder worden, habe mit ſeinem Gehorſam alle erlöſet, daß wir können für GOtt treten ohne Furcht, und ihn getroſt mit aller Zuverſicht bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Die Juden konten in ihrer Sprache ſagen: Abba; die Heyden aber, ὁ πατὴρ, oder Vocative, ὦ πάτερ, lieber Vater, ruffen, da bekannt, daß im N. Teſt. der Nominativus offt vorn Vocativum gebraucht werde, wie aus Matth. 21. und andern Orten mehr zu ſehen. Ja man kan auch ſagen, es ſtelle Paulus hier deßwegen eine Wiederholung an, anzuzeigen, daß der H. Geiſt, als ein Geiſt des Gebets, Zach. 12. bey denen Chriſten das Vertrauen merklich ſtärcke, daß, wenn ein Chriſt nur lalle, wie etwa ein klein Kind, das noch nicht recht reden kan, Abba ſagt, ſo ſtärcke alsdenn der H. Geiſt ein ſolch ſchwach Vertrauen dermaſſen, daß er ſagen könne: Abba, lieber Vater, und nehme alſo in ſolchem Vertrauen mächtig zu. *Hunger*, Delic. Catech. P. IV. p. 184. ſeq.

Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude, Pſ. 30, 6. Hieronymus, Auguſtinus, Baſilius, Caſſiodorus und Hugo, welche dieſen Pſalm von Chriſti Geburt, Tod und Auferſtehung erklären, appliciren dieſe Worte auf die Jünger des HErrn, als welche einen Thränen- und Trauer-vollen Char-Freytag, hergegen einen Troſt- und Freuden-vollen Oſter-Tag gehabt; an jenem weineten ſie, an dieſem jauchzeten ſie. Wiewohl es nun an dem, daß freylich an dem Char-Freytag die Paßion einen naſſen Abend gegeben, voller weinens, an dem geweinet der gefallene Petrus, die heiligen Weiber, die Muttter GOttes Maria; hergegen der Oſter-Tag einen frölichen Morgen voller Jauchzens und jubilirens, an dem ſich erfreuet die heiligen Weiber, die früh Tages zum Grabe Chriſti kommen, die beyde Emauntiſche Jünger, die Maria Magdalena, und die heiligen Apoſtel: Jedoch aber, ſo iſt es richtiger, daß wir ſolchen Pſalm, und abſonderlich die angeführten Worte von dem Creutz und Leiden der

Frommen in dieſem Leben verſtehen; das heiſet weinen, weil es weinen verurſachet, und Thränen aus den Augen preſſet. Denn es entſtehen um das bekümmerte Hertz eines Menſchen allerhand feuchte Dämpffe, welche, wenn ſie nachgehends in das Gehirn hinauf ſteigen, werden ſie durch deſſen Kälte in Waſſer verwandelt, das ſie dann in die Ecken der Augen ziehet, aus welchen nachgehends die Thränen Tropffen weiß flieſſen, und über die Wangen herunter, als die Perlen, fallen; und wann wir uns in dem menſchlichen Leben umſehen, ſo werden wir vielerley Creutz finden, welches Thränen verurſachen kan, vid. Gen. 21, 6. 1. Sam. 30, 4. 2. Reg. 20, 3. Jer. 9, 1. c. 31, 15. Jedoch ſolt ſolches nicht lange, ſondern nur den Abendlang währen; nicht Jahr und Tag, ſondern nur eine Nacht durch, deßwegen ſie in Ebr. verglichen wird einem Gaſt, der in einer Herberge nicht etliche Wochen ſtille lieget, ſondern nur über Nacht bleibet und des Morgens früh wieder fortwandert; und iſt hier der Abend die finſtere und Schrecken-volle Trübſals-Zeit, in welcher ſich die Troſt-Sonne gantz verbirget, und die Frommen mit Finſterniß bedecket werden, Pſ. 44, 20. und ſetzet David den Thränen-Abend, und die Trübſals-Nacht dem Freuden-Morgen vor, weil wie es natürlich iſt, daß die Nacht dem Tag, und die Finſterniß dem Licht vorgehet, wie Gen. 1, 2. dahero auch die Jüden den Tag an dem Abend, und nicht an dem Morgen pflegten anzufangen; ſo gehet auch die Trübſals Finſterniß, die Creutzes-Nacht dem Freuden-Licht und Freuden-Morgen vor; GOtt züchtiget zuvor, darnach aber tröſtet er, Tob 13, 2. er verletzet, ehe er verbindet; er zuſchmeiſſet, ehe ſeine Hand heilet, Job. 5, 18. er tödtet zuvor, ehe er lebendig machet, Deut. 32, 39. er führet vor in die Hölle, alsdann erſt wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. Sonſt will durch den Trauer-Abend Baſilius verſtehen dieſes gegenwärtige Leben; dem auch beypflichtet Hieronymus. Auguſtinus aber den Abend, da Adam und Eva aus dem Paradieß gejaget worden. Antonius Patavinus will dreyerley Trauer-Abend ſetzen: 1.) des Adams aus dem Paradieß, 2.) Chriſti am Creutz, und 3.) eines jeden Menſchen Lebens-Abend, davon der Card. Bona zu leſen. Doch folget darauf des Morgens die Freude. Vatablus hats gegeben: ſo vielleicht auf den Abend ſich was Klägliches und Trauriges zugetragen, ſo könne es gar leicht geſchehen, daß eben daſſelbe des Morgens, wenn die Sonne aufgehe, in lauter Glück und Freude könne verwandelt werden. Beſchreibet die Freude mit einem ſolchen Worte, das jauchzen, jubiliren, und für Freuden ſingen und ſpringen andeutet, Pſ. 126, 2. Eſa. 65, 14. Lev. 9, 24. 1. Par. 17, 33. Pſ. 49, 13. ſo daß allhier eine ſehr groſſe und innerliche Freude verſtanden wird, die auf das Weinen folgen ſolle, wie Gen. 45, 27. Eſth. 8, 16. Job. 42, 16. Act. 3, 8. die ſoll kommen des Morgens; wenn die Sonne aufgehe, da ſolle auch zugleich die Gnaden- und Freuden-Sonne mit aufgehen; des HErrn Barmhertzigkeit ſolle des Morgens ſolchen betrübten Hertzen gantz neu werden, Thr. 3, 22. das Freuden-Licht ſolle ihnen herfür brechen, wie die ſchöne Morgenröthe, Hoſ. 6, 3. der HErr will unter ihnen frölich machen, was da webet, beyde des Morgens und des Abends, Pſ. 65, 9. der HErr will ihre Traurigkeit in lauter Freude verwandeln, Joh. 16, 20. ſo ſie des Abends mit Thränen geſäet haben, ſo ſollen ſie des Morgens mit Freuden erndten, Pſ. 126, 5. Weihenm. David. Schatzk. p. 341. ſeq.

Abendmahl, das groſſe, Luc. 14. und des Königs Hochzeit, Matth. 22. ob es einerley Gleichniß ſey? Viele der alten Kirchen-Lehrer, nahmentlich Irenæus, Theophylactus und andere haben es für eines geachtet. D. H. Müller Ev. Schlußk. Dom. 20. p. Trin. ſchreibet: „Die Umſtände ſind unterſchieden. Lucas „nennets ein Abendmahl, Matthäus ei„ne Hochzeit. Dieſer gedencket vieler

Knech-

„Knechte, jener nur eines. Lucas will „auch davon nichts wissen, daß die Knechte von den Geladenen gegriffen, und getödtet seyn, nichts von dem, der ohne „hochzeitlichen Kleide erschienen, nichts „von der Straffe Krieges und Feuers „über die Verächter. Daher halten Augustinus, Gregorius und mit ihnen andere davor, daß auch die Gleichnisse selbst „unterschieden seyn. Denn das Gleichniß, dessen Lucas gedenckt, ist in Galiläa „auf einem Gastmahl erzehlet, die Gäste „zu unterrichten: Dieses aber, das Matthäus anführet, ist zu Jerusalem im Tempel vorgetragen, die Undanckbarkeit der „Hohenpriester und Pharisäer zu straffen. „Das eine Gleichniß ist dem andern in vielen Stücken gleich, doch nicht in allem „eins mit ihm.„ *Adami* Delic. Evang. P. XI. p. 238. seq.

Abendmahl, das heilige, obs Christus selbst mit genossen? Daß es geschehen sey, hat Chrysostomus und Augustinus aus Luc. 22, 16. schliessen wollen: Ich werde forthin nicht mehr davon essen, biß daß erfüllet werde im Reiche GOttes; und v. 18. Ich werde nicht trincken von dem Gewächse des Weinstocks, biß das Reich GOttes komme. Allein v. 16. redet der HErr vom Osterlamm, und wegen v. 18. erinnert Hieronymus, daß es nicht vom Kelche des Abendmahls geredet werde, sondern von dem Kelche, den er bey der gemeinen Mahlzeit gereichet; drum spricht Lucas: μετὰ τὸ δειπνῆσαι, nach dem Abendmahl nahm er den Kelch. Und wie solten wir uns unterstehen, das zu bejahen, daß JEsus beym H. Abendmahl mit davon gegessen und getruncken habe, da der Evangelisten keiner solches bezeuget, sondern sagen, der HErr habe solches seinen Jüngern gegeben. Die Papisten unterstehen sichs zu beweisen, daß der HErr sich selber communiciret habe, und ihre Beweißthümer nehmen sie aus den Vätern her, so wohl den Griechischen als Lateinischen. Wie denn auch einige unter den Lutheranern sich finden, die es mit dieser Meynung halten. Lutherus selber schreibet in dem Jen. Teutschen Th. fol. 84. „Wahr ists: daß, wie man sagt, „Christus mit den Jüngern sich auch selbst „genommen hat im Sacrament, und ein „Pfarrherr sammt der Gemeine selbst „auch das Sacrament nimmt. Aber er „macht und nimmts nicht allein für sich, „sondern empfähets mit der Gemeine, „oder mit andern, und gehet alles in der „Ordnung und Befehl Christi.„ D. Müller schreibet in der Ev. Schluß. P. II. p. 23. also: „Die Jüden wurden beschnitten, er „auch; sie assen das Osterlamm, Christus „auch; wir Christen werden getaufft, er „hats eingesetzt; wir empfangen das „Abendmahl, er auch.„ Unter den Calvinisten schreibet Piscator: „Der HErr „habe gekostet aus dem Kelche, nicht allein „aus dem Gesetze und Pasch-Kelche, sondern auch aus dem geseegneten Sacrament-Kelche.„ Gisbertus Voëtius darff diese Frage aufwerffen: **Ob ein Priester sich selber das H. Abendmahl reichen könne?** und antwortet: „Denen, „die es sich selber reichen, leuchtet der HErr „JEsus mit seinem Exempel vor, da er selber das Abendmahl genossen und sich gegeben hat.„ Wann man nun hierauf antworten soll, so muß man sagen: daß zwar JEsus aus einem Kelche getruncken, aber nicht aus dem, damit er das Abendmahl eingesetzet hat. Denn es ist kein Zweifel, indem er das Pascha mit seinen Jüngern gegessen, er eben das in acht genommen, was sonst die Juden bey derselben Mahlzeit in acht zu nehmen pflegten, denn er hat schlecht nach derselben Gewohnheit den Kelch geseegnet, den Aposteln befohlen, daß sie ihn nehmen, und unter sich austheilen solten, denn so pflegte es der Jüdische Hauß-Vater bey dem Osterlamm zu machen: So kan man auch einen Schluß daher machen, wenn man sagt, daß es ein Testament gewesen, wie es JEsus klar nennet. Nun wird kein Testament dem Einsetzer zu gute gemacht, denn wer ist so alber, daß er sich selber zum

Erben einsetzet, also kan man nicht sagen, daß der Stiffter des Abendmahls sich selber eingesetzet habe. Ferner will dieses Vorgeben der Endzweck des Abendmahls nicht leiden, daß JEsus sich selbst gegessen habe: Denn es deßwegen eingesetzet worden, daß wir in demselben mit Christo sollen vereiniget werden. War denn nun Christus dessen bedürfftig? ist er denn nicht derjenige, mit welchem wir beym Abendmahl wünschen vereiniget zu seyn? solte er denn die Vereinigung mit sich selber verlangen? So ist auch der Zweck des Abendmahls, daß es den Glauben in uns stärcken soll; hatte denn aber Christus dessen von nöthen? So soll auch das Abendmahl der Seelen Kranckheit heilen, die bösen Begierden stillen, und den Zunder der Sünde ausleschen; wer wolte nun sagen, daß der Heyland der Welt das von nöthen gehabt habe? Gerhardus spricht: Es ist ungewiß, und kan aus den Worten der Evangelisten klärlich nicht geschlossen werden, daß JEsus zugleich mit den Jüngern das Abendmahl genossen habe. Der Jesuit Bailius spricht: Es möge einer Tag und Nacht sich bemühen und darüber schwitzen, so wird er nimmermehr beweisen können, daß JEsus seinen eigenen Leib gegessen habe: Ja er nennet diese Meynung eine Mißgeburt menschlichen Verstandes, ein abscheulich Monstrum, welches er wünschet, daß es aus dem Mittel möchte gethan werden, als daß es in die Kirche gebracht worden. Wenn einige vorgegeben, der HErr habe es nur gekostet, und davon getruncken; so antwortet J. Ad. Osiander: Wenn man ja die Kostung Christi zulassen müste, so ists doch nicht gewesen eine nothwendige Sacramentliche, sondern da er sich dazu bereitet hat Und wenn das Osterlamm ein Vorbild des H. Abendmahls gewesen, wie es denn die Unsrigen nicht alle zugeben, sondern es sey ein Vorbild des gecreutzigten Christi gewesen, so müste folgen, daß das Osterlam sich selber gegessen hätte, welches ungereimt. Was die Väter betrifft, so muß man nicht ihre Meynungen vor GOttes Wort, und also infallibel halten, denn sie sind Menschen gewesen, und haben auch irren können, und hat daher Selneccerus recht geschrieben: „Der Väter sonderbare „Meynungen machen keinen Glaubens„Artieul, und wenn die Evangelisten das „Gegentheil sprechen, so ist ihnen mehr als andern zu glauben.„ *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 615. seq.

Abendmahl, ob ein Priester sich solches selber reichen könne? Etliche sagen nein, denn es müsse in diesem actu seyn ein Geber, und ein Nehmer, das könne nun zugleich ein Priester nicht seyn. Es ist aber die Antwort, daß es wohl seyn könne, wenn er entweder keinen Collegen, oder Vicinum haben kan, oder wenn er mit jehlinger Kranckheit befället, des Priesters nicht erwarten könne, da sey ihm vergönnet, entweder vor dem Altar, oder zu Hause sich das Abendmahl zu reichen. vid. Gerh. Loc. de Cœna, §. 18. Dedek. Consil. Theol. Vol. I. P. II. lib. 3. Sect. 3. n. 6. Broch. Syst. Theol. Artic. de Cœna c. 10. Cas. 8. Dunth. Cas. Consc. c. 15. Sect. I. Q. 5. Meisn. Cas. Consc. c. 15. Sect. I. Q. 6. Denn da ist nicht verboten, daß zween Verrichtungen in einer Person zusammen kommen, und daß ein doppelter respect zu finden sey; wenn er aber einen Nachbar zum Beichtvater haben kan, so brauchet er billig sich dessen Amts, damit es nicht scheine, als verachte er die Kirchen Ordnung, derer er doch selber ein Glied ist. Carpzovius in seinen Defin. Eccles. lib. 2. Tit. 18. Defin. 293. vergönnet, daß ein Priester im Nothfall nur seinen GOtt anruffen, sich selbst prüfen, seine Sünde ihm abbitten, und alsdenn sich selber communiciren könne, denn er nehme es nicht aus seiner, sondern aus des HErrn JEsu Hand. Vor diesem ists gewiß, daß in Pest- und Kriegs Zeiten die Priester sich selber communiciret haben, wie ich von einem alten Priester selber gehöret, und auch Dunth. Dedek. Meisner. Balduin und Pfeiffer anführen, daß, wo eine solche Gewohnheit

bey

bey einer Kirche vor dem Prieſter ſey, man ſie ihm vergönnen müſſe. Dieſer aber wäre ein böſer Menſch, wenn er ſich, um daß er mit ſeinen Collegen in Zancke lebte, ſelber communiciren wolte, der wäre billig zu ſtraffen. *Adami* Delic. Paſſion. in Matth. P. I. p. 645. ſeq.

Abendmahl, ob Judas ſolches auch mit genoſſen habe? Diejenigen, welche vorgeben, Matthäus und Marcus gehen der Ordnung nach, Lucas aber habe nur die Sache wiederholet, die ſagen, Judas ſey noch vor der Einſetzung des Abendmahls davon gegangen, daraus denn folge, er habe nicht das Abendmahl mit den andern genoſſen, denn er ſey nicht wieder dahin kommen. Dieſer Meynung pflichten bey der Tatianus u. Ammonius, wie auch die Papiſten, der Turrianus, Barradius, Mendoza, Salmeron; und viele aus den Calviniſten, damit ſie die mündliche Genieſſung der Unwürdigen deſto beſſer anfechten möchten. Beſſer aber giebt man vor, wenn man ſpricht, die Einſetzung des Abendmahls ſey gleich auf das Fußwaſchen gefolget, und alſo müſſe man die Offenbarung des Verräthers Judä der Hiſtorie vom Abendmahl nachſetzen, daraus denn folgete, daß Judas bey der Einſetzung des Abendmahls geweſen, und es mit genoſſen habe. Dieſer Meynung ſind zugethan die alten Kirchen-Lehrer, Cyprianus, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus, Leo, Beda, Rabanus, Bernhardus; aus den Papiſten Bellarminus, Janſenius, Baronius, Pererius, Maldonatus; aus den Reformirten Calvinus, Beza, Martyr, Bucerus, Whitakerus. Und das erſcheine daher, weil Lucas gleich nach Einſetzung des Abendmahls ſpricht: Die Hand meines Verräthers iſt mit mir über Tiſche; woraus man denn klar ſchlieſſen kan, es ſey Judas noch in dem Eß-Saale geweſen, als der HErr das Abendmahl eingeſetzet; iſt nun Judas bey der Tafel geweſen, ſo iſts nicht vermuthlich, daß der HErr ihn werde ausgeſchloſſen haben, denn es heiſt ja: Trincket alle daraus; und ſie truncken alle daraus. Olearius ſpricht hier: „Es kan „Judas noch bey dem Abendmahl geweſen „ſeyn. Es iſt aber noch ſtreitbar, ob er es „mit genoſſen habe? Der eine Theil will „vor ſich haben das Evangelium Matthäi, „Marci und Lucä, welche ausdrücklich ſa„gen, Judas ſey bey der Einſetzung des „Abendmahls zugegen geweſen, zumahl, „weil Lucas ſage, die Hand des Verräthers „ſey mit ihm über Tiſche geweſen; ja ſie ſa„gen, das gienge Judam an, ſie truncken „alle aus dem Kelche, und ſagen ſie, es gien„ge der Heiligkeit des Abendmahls nichts „abe, weil des Judä Sünde noch Chriſto „alleine wiſſend, den andern aber noch ver„borgen war. Und damit habe er andeu„ten wollen, es ſolle kein Prieſter einen von „dem H. Abendmahl abſtoſſen, wenn ſeine „Sünde noch nicht public wäre. Man „könne auch daher ſehen, daß Würdige und „Unwürdige das H. Abendmahl genieſſen „könten. Welcher Meynung ſo wohl die „Lutheraner als die meiſten Papiſten ſind. „Der andere Theil gründet ſich auf Jo„hannis Worte, als welcher meldet, ſo bald „der HErr dem Judä den Biſſen einge„taucht gegeben, ſey er alsbald, und ehe der „HErr das Abendmahl eingeſetzet, fort„gangen, ſonſt JEſus wider ſein ſelbſt ei„gen Gebot gethan, wenn er Matth. 7, 6. „geſagt, man ſolle das Heiligthum nicht „den Hunden geben, und wäre auch daher „zu ſchlieſſen, daß das Oſterlam̃ kein leibl. „Unreiner eſſen durffte, geſchweige denn „ein geiſtlich Unreiner, welcher Meynung „der meiſte Theil der Reformirten auch „Papiſten beypflichten.„ vid. Gerhard. Harm. c. 171. Stiſſerus ſchreibet hiervon: Theophylactus führet an, daß etliche dafür halten, Chriſtus habe das H. Abendmahl ausgetheilet, nachdem Judas ſchon war hinaus gangen. Er hält aber davor, daß Judas auch des HErrn Leib genoſſen. Und dieſer Meynung ſind auch andere H. Väter, als Cyprianus, Hieronymus, Auguſtinus und Chryſoſtomus zugethan geweſen, welches ſich auch aus Luc. 22, 21.

gar leichte beweisen läſſet, weil der meldet, der HErr habe nach eingesetzten Abendmehl gesagt: Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische; das läßt sich aber hieraus gar nicht schliessen, daß auch ein kundbar gottloser, unwürdiger Mensch zum H. Abendmahl zuzulassen sey, weil Christus Judam zugelassen hat; denn Judä Boßheit war Christo allein bekannt, so hatte er auch die böse That noch nicht begangen, sondern sich alleine darzu versprochen; zudem sind wir nicht an Exempel, sondern an das Wort verbunden. Nun sagt Christus Matth. 7, 6. Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden ꝛc. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 612. seq.

Abgefallene, 3. B. Macc. 2, 34. **Für denen, so von ihnen abgefallen waren, trugen sie einen Abscheu.** Hier fragt sichs: Ob man die Abgefallenen von der Religion vor Feinde halten, und sie gäntzlich meiden solle? Die Frage ist nicht: Ob man sie, wenn sie Busse thun, und sich bekehren, wieder in Gemeinschafft des Glaubens und der Kirche annehmen soll? ihnen kan und darff man die Thür nicht verschliessen; sonst würde man sich der Ketzerey der Novatianer theilhafftig machen; sondern wir reden von solchen, die in der Apostasie verharren. Denen kan man nun freylich nicht anders begegnen, als sich David erklärete: Ich hasse ja, HErr, die dich hassen, und ꝛc. Ps. 139, 21. ja, was soll man anders thun, als was GOtt selber thut? Der aber spricht: Wer weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. Paulus erinnert, einen ketzerischen Menschen zu meiden ꝛc. Tit. 3, 10. it. 2. Cor. 6, 14. gebiethet auch in dem Nahmen JEsu Christi, daß man sich entziehe von allem Bruder, der da unordig wandelt, 2. Thess. 3, 6. da doch ein solcher bey der Lehre beharret: wie vielmehr soll man die meiden, welche öffentlich abgefallen sind. Pflegte man öffentliche Freundschafft mit ihnen, so würde es das Ansehen haben, als billigte man ihre Apostasie, oder doch, daß man aus dem unschätzbaren Schatze der Religion wenig Wercks machte. Und wie würden die Schwachen dadurch nicht geärgert werden? Nicht weniger würde man den Mammelucken nur stärcken, daß er sich einbildete, er müste doch recht und wohlgethan haben, weil andere kein Mißfallen darüber bezeigten. Zudem ist auch Gefahr der Verführung dabey. Einem Abtrünnigen wird allemahl aufgelegt, daß er auch andere mehr bereden solle, ihm nachzufolgen. Er wirds auch wohl gemeiniglich von sich selber thun, um sich bey seinen neuen Secten-Genossen in desto gröſſern Credit zu setzen. Und nimmermehr wird er ein gut Hertz zu seinen alten Religions-Verwandten tragen. Es bleibet das Sprichwort wohlwahr: Omnis Apostata persecutor sui ordinis; Ein Abgefallener wird allemahl seinen alten Glauben verfolgen. Darum am besten, man meidet solche Abtrünnige, und hält sie, wie Paulus die Jüden, nach dem Evangelio vor Feinde, um der Rechtgläubigen willen, Rom. 11, 28. Jedoch soll es eine Ehristliche Feindschafft seyn, da man nur das Laster, nicht aber die Person hasset. Ob gleich die brüderliche Liebe aufhören muß, so soll dennoch die gemeine Liebe unverrückt bleiben, daß man vor einen Abgefallenen um seine Bekehrung bete, und ihn, wo es möglich, durch bewegliches Zureden wieder zu gewinnen trachte. So ist auch nicht verbothen, Handlung und weltliche negotien mit ihm zu treiben, nur daß man sich wohl vorsehe, daß GOtt und seine Lehre dadurch nicht beleidiget werde, noch der Religion etwas zum Nachtheil geschehe. Neumeisters H. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 598. seq.

Abgehen hat dir der HErr nicht lassen einen Erben zu dieser Zeit, daß sein Nahme bleibe in Jsrael, Ruth. 4, 14. Nach dem Hebr. er hat nicht gefeyert, oder gesäumet, dir einen zu schaffen, der den Nahmen deines Mannes auch nach seinen Tode fortpflantze. Emphasin verbi vide

2. Reg.

2. Reg. 23, 5. Jer. 16, 9. Pſ. 8, 3. Eſa. 30, 11. Prov. 18, 18. Es hat bißher geſchienen, als wenn dein Nahme und Geſchlecht ſolte aufhören, ietzt aber ſoll ſichs anders geben. Der HErr hat dir nicht laſſen aufhören einen Erben. Sonſt heiſt Goel, der vermöge der nahen Anverwandnis dahin ſehen muſte, daß des ohne Erben verſtorbenen Nahme und Geſchlecht, wie auch ſeine Erbſchafft erhalten würde. Und auf ſolche Art ſcheinets faſt hier gemeynet zu ſeyn, GOtt habe der Naemi es nicht laſſen ermangeln an einem, der ihrem Mann Elimelech durch die Heyrath ihrer Schnur ſein Gedächtniß erhielte. Wie denn auch die LXX. Dolmetſcher mit dem Wort ἀγχιστία, oder wie andere leſen, ἀγχιστεύοντα dahin zu zielen ſcheinen, maſſen dieſes Wort einen, der, als nechſter Anverwandter, ſich der Erbſchafft anmaſſet, und ſolche an ſich bringet, zugleich auch des Verſtorbenen Wittwe heyrathet, bedeutet. Allein, weil hier nicht von der Heyrath des Boas, ſondern von der Geburt Obeds die Rede war, auch dieſe Weiber ſelbſt den Goel oder Erben beſchrieben, er ſey derjenige, den der Naemi Schnur gebohren habe, v. 15. welches ſich ja auf den Boas nicht ſchicket, ſo müſſen wir nothwendig den neugebohrnen Enckel verſtehen, der freylich in das Recht des verſtorbenen Sohns der Naemi, des Mahlons, treten ſolte, als wäre er ſein leiblicher Sohn, und des Elimelechs Erbe. Wie er denn auch, als von dem Mahlon, nicht von Boas gezeuget, ratione ſucceſſionis conſideriret wurde, welches dem nähern Erben das Bedencken gab, daß er des Mahlons Güter nicht beerben wolte, v. 6. ſeq. So muß es demnach der Naemi an einem Erben nicht fehlen, ob ſchon ihre beyden Söhne ohne Kinder verſtorben waren; und zwar zu dieſer Zeit, Hebr. heute, wird aber ſonſt auch in latitudine quadam von der gegenwärtigen Zeit gebrauchet, vid. Deut. 27, 9. Pſ. 95, 7. Hoſ. 4, 5. juxta Glaſſ. Gramm. S. und hier nicht ohne Urſach mit erwehnet. Es ſchiene freylich zu dieſer Zeit gar aus zu ſeyn, der Mann war todt, beyde Söhne waren todt, wo wolte der herkommen, der ihr Geſchlecht fortſetzete, und den Nahmen erhielte? Aber ſiehe, auch zu dieſer Zeit hilfft GOtt. Es gieng hie recht, wie dort ſtehet: Düncket ſie ſolches unmöglich ꝛc. Zach. 8, 6. GOttes gröſte Kunſt iſt, daß, wenn er helffen, tröſten und erretten will, er ihm eine Zeit ausſiehet, da ſchon alles ſcheinet verhauſet zu ſeyn. So ſuchte er Sara heim im höchſten Alter, daß ſie ſchwanger ward, Gen. 21, 1. So hielte ers mit der Hanna, 1. Sam. 1, 20. Da alle Hoffnung der Erlöſung bey ſeinem Volck verſchwunden war, führete er ſie aus, Exod. 3. ſeq. wenn der Wittbe zu Nain ihr Sohn todt heraus getragen wird, ſchenckete er ihn ihr lebendig wieder, Luc. 7, 15. daß man alſo zu keiner Zeit an GOttes Hülffe verzagen ſoll. Der Nutz wird dabey gedacht, daß ſein Nahme in Iſrael bleibe, er werde gepreiſet in Bethlehem, v. 11. ſoll alſo diß Kind einen berühmten Nahmen im Volcke GOttes haben, und ſein Nahme ſeyn wie der Groſſen Nahme auf Erden, 2. Sam. 7, 9. Oder noch einfältiger: Weil der nechſte Erbe die Ruth nicht nehmen wolte, er ließ ſich condemniren und beſchimpffen, v. 7. 8. ſo ſchien es, als würde Elimelechs und Mahlons Nahme vertilget werden aus Iſrael. Da aber GOtt der Schnur der Naemi, Mahlons Wittwe, einen Sohn gab von dem Boas, der nach ihren erſten Mann genennet wurde, und ſein väterliches Erbtheil bekam, als ein Deſcendent von Elimelech, er ward als ein fremdes Reiß in den Stam-Baum Elimelechs gepfropffet, ſo muſte ſein Nahme in Iſrael bleiben, woran den Iſraeliten, abſonderlich dem Stamm Juda, viel gelegen war. Denn weil ihnen ſo viel herrliche Wohlthaten verſprochen waren, ja aus dem Stamm Juda ſolte der Held kommen, Gen. 49, 10. ſo hatte ieder die Hoffnung, es dürffte vielleicht an ſeiner Familie ſolche Verheiſſung erfüllet werden, deßhalben ſie vor die Erhaltung ihrer Familien ſo beſorget waren, damit

keine

Digitized by Google

keine untergienge oder vertilget würde in Jsrael. Welches auch der Naemi so glückte, daß aus dem Kinde, dem Obed, Messias herstammete, wie denn Obed ein Vater Jsai, Jsai aber Davids Vater war, von welchem Christus herkam nach dem Fleisch. *Carpzov.* Danck- und Tauff-Pred. p. 27. seq.

Abgestorben sind wir der Sünden, wie solten wir in Sünden wollen leben? Rom. 6, 2. Chrysostomus schreibet: Das heißt der Sünde abgestorben seyn, in keinerley Weise ihr mehr gehorsamen, und wenn sie gleich tausendmahl etwas geböte, und befehle, ihr dennoch kein Gehör geben, sondern unbeweglich dagegen seyn und bleiben wie ein Todter. Doch ist es nicht ungereimt, wenn man die Worte des Apostels so wohl de morte passiva, als activa erkläret: Wir Christen sind nicht nur durch die geistliche Wiedergeburt von der Herrschafft der Sünde befreyet, der alte Adam ist mit allen Sünden und bösen Lüsten in der Tauffe ersäufft; wir sind der Sünden abgestorben, und sind respectu peccati & motionum ejus corpora mortua, organa inutilia & immobilia, in quibus hospitari, vivere & efficacitatem suam exercere amplius non potest, Wirs. Oecon. fœd. l. 3. c. 12. §. 30. sondern wir sterben auch noch täglich derselben ab, indem wir den alten Menschen tödten, und vor GOtt in einem neuen Leben wandeln. Aus dem nun macht der Apostel diesen Schluß: Hat GOtt nach seiner grossen Gnade geschaffet, daß wir der Sünden abgestorben, so folget daraus, daß wir nicht in Sünden leben sollen. Ein Todter kan ja seinem Herrn nicht mehr dienen. Wir sind todt, und der Sünde abgestorben, als ein Knecht, dem sein Herr nichts mehr befehlen kan; darum können wir ihr nicht mehr dienen oder in Sünden leben. Gerechtfertigte Christen können nicht in der Sünde leben, oder freywillig und vorsetzlich darinne beharren, in der Meynung, es stehe ihnen frey, und sie hätten sich bey ihren Sünden vor der Schuld, vor dem Zorn GOttes und vor der Verdammniß nicht zu fürchten. Denn da wir durch die Gnade GOttes der Sünde sind abgestorben, wie solten wir denn wegen der Gnade GOttes (sie nehmlich zu verherrlichen) in der Sünden leben wollen? Jst das der Gnade Art, daß sie in uns die Sünde getödtet, und von der Schuld und Herrschafft der Sünde uns befreyet hat; je wer wolte denn sagen, daß die Gnade es mache, oder wolle, oder zulasse in Sünden zu leben, damit durch die Sünde die Gnade desto gröſſer werde? das sey ferne. *Schmid.* h. l.

Abgewichen seyd ihr immerdar von eurer Väter Zeit an von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten ꝛc. Mal. 3, 7. Nach dem Ebr. von denen Tagen; dergleichen Redens Art denen Ebräern nicht ungewohnt ist, und scheinet ihren Ursprung daher zu haben, weil unsere Zeit durch die Tage abgezehlet wird. Könte übersetzet werden: Inde usque a diebus &c. Nach der Englischen Version: Schon von eurer Väter Zeiten her seyd ihr abgewichen; da das Hebr. Wörtlein heisset eigentlich aus dem Wege weichen, conf. 1. Sam. 6, 12. die Gebote GOttes sind ein richtiger Weg, der zum Leben führet, welche man aufs allergenaueste beobachten, und sonst weder zur Rechten (welches man insgemein vom excess in der Tugend erkläret) noch zur Lincken (in defectu) ausschweiffen muß, wenn man nicht auf schädliche Jrrwege gerathen will. Denn wo man nicht genau auf seinen Weg acht hat, (das heisset selig werden mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12.) so gehen wir unvermerckt ab, biß wir versincken in den Pfuhl, der ꝛc. Apoc. 21, 8. **Und habt sie nicht gehalten**; eigentlich bewahret, denn man solte die Gebote GOttes so sorgfältig bewahren und in acht nehmen, als den köstlichsten Schatz, wie sie denn in der That köstlicher seyn, denn Gold und viel feines Gold, Ps. 19, 11. doch wirds auch gebraucht von der Beobachtung eines Weges, conf. Gen. 18, 19. Jud. 2, 22.

Job.

Job. 23, 11. Pſ. 18, 22. Prov. 3, 20, und dieſes ſcheinet wohl am nächſten zum Zweck zu kommen, weil im vorhergehenden der Abweichung von Wege gedacht worden, Ez. 5, 6. Drum vermahnet GOtt dieſe Übertreter zur Beſſerung und wahren Buſſe: So bekehret euch nun zu mir. Eigentlich: kehret um zu mir: Es wird gebraucht, ſo wohl im böſen Verſtande, Jer. 34, 11. 15. 16. Ez. 3, 20. wenn der Sünder ſich von GOtt abkehret, und ihm den Rücken, und nicht das Angeſicht zuwendet, Jer. 2, 27. c. 32, 33. als auch im guten Verſtande, wenn der Sünder ſeinen bißherigen Untugenden den Rücken und GOtt das Angeſicht zukehret, Eſ. 59, 20. Hier ſoll Iſrael, welches vom Wege GOttes ausgeſchweiffet, umkehren zu GOtt, das iſt das vorgeſteckte Ziel der Buſſe, daß wir wieder zu GOtt kommen, und iſt mercklich, daß er in dem vorhergehenden gedencket des Abweichens von ſeinen Geboten: Hier aber entgegen ſetzet das wiederkehren zu ihm, anzuzeigen, wer auch das geringſte von ſeinen Geboten übertrete und davon abgehet, der gehe auch zugleich von GOtt ab, und könne ſich keiner Gemeinſchafft und Vereinigung mit GOtt rühmen. So will ich mich zu euch kehren. Dieſes wiederkehren GOttes ſetzet voraus ein Abweichen GOttes, welches nicht eine Entfernung dem Orte nach, wie die Gottloſen wohl wünſchen möchten, Ez. 8, 12. ſondern der Gnade nach, daß ſie nicht mehr empfinden u. ſchmecken die Süſſigkeit und Freundlichkeit des HErrn, ſondern vielmehr ſeine erſchreckliche Zorn und Straff-Gerichte fühlen. Wenn hingegen GOtt ſeinen Zorn abwendet, und aufs neue Gnade bezeiget, ſo kehret er wieder. Erklärung der Buß-Texte, An. 1707.

Abiſag von Sunem, was von ihr zu halten? 1. Reg. 1, 1. ſq. Hier theilen ſich die Ausleger in zwey Theile, eine part ſpricht, ſie ſey nur Davids Concubine oder Beyſchläfferin geweſen, weil ſiehe, er habe ſie nicht erkannt. Und könne man es auch daraus ſehen, weil ſie Adonia zum Weibe begehret; denn wenn er gewuſt, daß ſie ſeines Herrn Vaters Gemahlin geweſen, ſo würde er das nicht verlanget haben, denn es war Lev. 18, 8. ausdrücklich verboten. Finckius hält dafür, ſie ſey es nicht allein geweſen, die bey David geſchlaffen, ſondern es hätte auch andere mit im Frauenzimmer betroffen. Aber die Schrifft ſagt hiervon gantz nichts. Endlich ſchleuſt er: es habe David dieſer Dirne ſich bedienet medicinaliter, als eine von ſeinen Leib-Medicis verordnete Artzeney, nicht aber matrimonialiter, oder ſie in Ehe-Bette gebrauchet. Die andern aber ſagen: ſie ſey wahrhafftig ſein Eheweib geweſen; ihre Beweiß Gründe ſind 1. ſie habe in des Königes Armen geſchlafen, das heiſſe in der Schrifft eine rechte Ehefrau ſeyn, Mich. 7, 5. 2.) warum ſtünde, ſie wäre von David nicht erkannt worden, wenn ſie nicht rechtmäßiger Weiſe hätte können erkannt werden? 3.) würde es dem Adonia ſo trefflich vor übel gehalten, daß er ſie zum Weibe begehrte. Lyranus ſpricht: weil ſie ſchön geweſen, habe ſie David geheyrather, und es ſtünde auch, ſie habe bey ihm geſchlaffen, ſonſt würde es dem alten Herrn vor eine ſchändliche Brunſt und Geilheit gerechnet werden. Denn er war nicht ſo unverſtändig, daß er nicht gewuſt, was er gethan, weil er noch alles wegen ſeines Succeſſoris ſo wohl anordnete, wie in folgenden zu leſen. vid. Pruckner. p. 94. u. 97. was hätte es denn dem Salomo verſchlagen, ein Aufwart-Mägdgen ſeinem Bruder zu geben, wenn ſie nicht ſeine Stieffmutter geweſen? Was die Bathſeba belanget, daß ſie die Sache von Adonia bey Salomo anbringet, entſchuldiget man ſie und ſaget, ſie habe geſündiget aus Irrthum, indem ſie nicht gewuſt, daß eine ſolche Ehe verboten wäre, oder ſie habe es aus Liebe zu Adonia gethan, wie Gerhardus davor hält. D. Dreyer, Prof. zu Königsberg, wird vor den Concipienten des Bedenckens gehalten, welches in der Sache des Evnuchi

Sorliſii und ſeiner getreuen Lichtwerin iſt eingeholet worden, derſelbe kommt auch auf dieſen locum, und will beweiſen, daß dieſe beyde gar wohl in der Ehe mit einander leben könnten, denn ſey doch David auch impotens geweſen, und habe ſich doch die Abiſag ehelich beylegen laſſen. Es hat aber der Herr Lucius zu Dreßden gar wohl geantwortet, und geſtehet, wenn er auf die Abiſag kömmet, daß es eine wahre Ehe zwiſchen David und dieſer jungen Dame geweſen, und könne man nicht von dieſen beyden auf den Eunuchum und ſeine Verlobte ſchlieſſen, ſintemahl in dem Bedencken D. Dreyer ſelber geſtünde, es wäre David Alters halben noch nicht ſo unvermögend geweſen, ſondern nur durch eine zugeſtoſſene Kranckheit, davon die Abiſag ſelber die Meynung hatte, daß ſie durch ihr Beyſchlaffen könte gehoben werden. Wenn Schuppius in ſeinem Salomo auf dieſe Materie kömmt, ſo ſpricht er p. 11. Was die Erwärmung anbelanget, dazu hätte ja wohl David andere Mittel finden können, bevorab, weil nicht allein die ſchöne Bathſeba, in welche er ſich zuvor ſo ſehr verliebet hatte, noch lebte, ſondern es lebte auch noch die Abigail: hat es aber David nur zu ungebührlicher Luſt, zur Augenweide, zur titillation oder Kützel angenommen, ſo wäre es eine unverantwortliche Sünde: Darauf iſt zu wiſſen, daß nicht der königliche Hof-Prediger Nathan, oder ein anderer Prophet David dieſen Rath gegeben, ſondern ſeine Knechte, ſeine Aertzte, ſeine Hof-Diener, und iſt ein pur menſchlicher Rath, wie dergleichen Dinge an Fürſtlichen Höfen viel vorgehen, daraus keine Regul zu machen iſt. Und meynet Lutherus, damit ſich diß Ding deſto beſſer verantworten laſſe, habe ſich der König mit ſeiner Abiſag ehelich eingelaſſen, denn nachdem die Kebs-Weiber von Abſalon geſchändet waren, und er ſie, Blutſchande zu vermeiden, verſchlieſſen lieſſe, und nichts mehr mit ihnen zu thun hatte, habe er ſie über die andern Weiber genommen, und iſt glaublich, daß er ſie gar ehlichet habe, weil hernach ſein Sohn Adonia ohne groß Aergerniß ſie nicht kunte zum Weibe nehmen; und wiſſen Weiber offt nicht, was ſie bitten, Bathſeba intercedirte bey Salomo vor Adonia, daß er ihme die Abiſag zum Weibe gebe, das war ein ungereimt Begehren, daß ein Sohn ſolte ſeines Vaters Eheweib haben, denn wenn ſchon David die Abiſag nicht erkannt hätte, ſo war ſie doch vor GOtt ſein Eheweib, denn nicht der Beyſchlaff, ſondern die Ehe-Verſprechung beſtätiget eine Ehe. So ſiehet man demnach, daß dieſe Abiſag ein rechtes Eheweib des Davids geweſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1696. p. 957. b. ſeq.

Ablaß oder Ablaß-Kram, welchen die einfältigen Leute von den Päbſtlichen Prieſtern mit gewiſſem Gelde eilfertig und ohne Aufſchub, zur Erlöſung ihrer Seele, erkauffen ſolten. Wenn dieſer zuerſt in der Chriſtlichen Kirche aufkommen, wird wohl keiner für gewiß ſagen können; immaſſen die Päbſtlichen Scribenten hierbey unter einander ſelbſt verſchiedener Meynungen ſeyn: Denn einige derſelben ſtehen in den Gedancken, er ſey im VI. Seculo zur Zeit Gregorii M. angangen; welches aber ohne Grund und von einigen aus ihrem Mittel ſelbſt verworffen wird. Geſetzt aber, daß dem alſo, gleichwohl wäre die Sache und Lehre deßwegen verdächtig, weil in den erſten fünff Jahr-hunderten von ſolchem Ablaß, als ſie vorgeben, nicht das geringſte gedacht wird, und zur Zeit Gregorii I. ſchon viele Irrthümer und Aberglauben in der Chriſtlichen Kirchen waren eingeſchlichen; dazu Bonifacius III. Biſchoff zu Rom nicht wenig beygetragen, als der dem Aufrührer Phocas wider ſeinen Herrn den Käyſer Mauritium allen Vorſchub gethan, ſeine Aufruhr und Mordthaten gebilliget, und darüber den Titul eines Epiſcopi Oecumenici, oder allgemeinen Welt-Biſchoffs erhalten hat. Die meiſten nun von unſern und den Päbſtiſchen Theologen geſtehen, daß der Ablaß, nach Papiſtiſcher Meynung, erſt im XII. Seculo,

Seculo, zu oder kurtz nach den Zeiten Gregorii VII. oder Hildebrandi statt gefunden; da nehmlich des Lombardi Theologia Scholastica, und nicht lange hernach die Orden der Dominicaner und Franciscaner angangen; und da ist mit diesen Fröschen, Apoc. 16, 13. auch dieser Dampff und Finsternüß aus dem Abgrund mit heraus gestiegen. Sothane Lehre und Ablaß-Krämerey gieng also glücklich und ungehindert fort in die 400. Jahr, in welcher Zeit auch, derselben desto mehr aufzuheitzen, das Jubel-Jahr, Anno 1200. vom Pabst Bonifacio VIII. ist erdacht und eingeführet, in welchem absonderlich der Ablaß zu Rom ausgetheilet; und hernach, als man angefangen, um zeitlichen Gewinsts willen, solch Jubel-Jahr alle funffzig, ja alle fünff und zwantzig Jahr zu celebriren, da ein Irrthum und Aberglaube den andern bestetiget. Biß endlich GOtt dem Greuel nicht länger zusehen, sondern erfüllen wollen, was Ps. 12, 6. steht: Weil die Elenden verstöhret werden ꝛc. Und diese göttliche Hülffe, samt der getrosten Lehre, ist auch vor zweyhundert Jahren durch den auserwehlten Rüstzeug Lutherum erfolget, ꝛc. Ermischens Kirchen-Redner, P. II. fol. 1483. seq.

Ablegen lasset uns die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, Ebr. 12, 1. Nach dem Griech. lasset uns ablegen alle Last, und die Sünde, welche wohl, oder genau um uns her stehet. Nehmen wir nun darzu, was alsobald folget: Und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet ist, und aufsehen auf JEsum, ꝛc so lässet sich bald mercken, wohin der Apostel ziele. Er will damit andeuten, niemand könne wohl fortgehen, viel weniger fortlauffen, so lange er eine schwere Last auf dem Halse liegen hat, oder so ihm etwas unter die Füsse kömmt, das sie verwickelt und aufhält. Darum wenn er hurtig will fortkommen, muß er erst die Last abwerffen und die Füsse frey machen, alsdenn wird er geschickt, freudig fortzugehen. Also ist uns allen von GOtt auch fürgestellet, daß wir in den Schrancken unsers Christenthums, Glaubens, Lebens und Leidens beständig fortlauffen sollen. Wollen wir aber das thun, so lasset uns ablegen die Last der Sünden, damit wir unsere Seele und Gewissen beschweret haben, Ps. 38, 5. Ἀμαρτίαι ἐπισωρεύσαν με, die Sünde, die um uns her fest anlieget oder herum stehet, und folglich verhindert, daß wir nicht weit sehen oder gehen können; hierinnen ist entweder ein Gleichniß von einem Menschen, der rund herum mit Feinden ist beschlossen, daß es Mühe kostet, derselben sich zu erwehren und hindurch zu schlagen; oder von dem natürlichen Schweiß, der uns allezeit ausbricht, und alle um unsern Leib her lieget, wodurch auch der Mensch sehr träge und abgemattet werden kan. Und wäre also die Meynung: Ich weiß es zwar wohl, und empfinde es leider täglich selbst an mir, daß unsere natürliche Sündhafftigkeit uns gantz umgiebet, und wir dadurch zum Guten träg, auch in dem, was unsere Christen-Pflicht erfordert, gehindert werden können. Allein wir müssen hindurch, und alle umher stehende Hinderniße mit GOtt je mehr und mehr überwinden; damit wir in unserm angefangenen Christen-Laufe nicht müde werden, sondern fortfahren biß ans Ende, ꝛc. Ermischens Buß-Reden, XI. p. 133. seq.

Abraham meynten die Jüden zum Vater zu haben, Matth. 3, 9. Es wuste Johannes seiner Landes-Leute humeur wohl, daß sie bey zustossender Widerwärtigkeit gewaltig trotzten, nicht nur auf ihren Tempel und Gottesdienst, Jer. 7, 4. sondern auch auf ihr Geschlecht und Vorfahren. Wir sind Abrahams Saamen! Abraham ist unser Vater, Joh. 8, 33. 39. uns gehöret die Kindschafft, ꝛc. Rom. 9, 6. sie bildeten sich ein, weil GOtt dem Saamen Abrahä Verheissung gethan, er wolle denselben mehren und groß machen, so könne es ihnen an GOttes Gnade und ewiger Seligkeit nicht fehlen, sie könten auch von

GOtt nicht verſtoſſen werden, woferne GOttes Wahrheit nicht zugleich leiden ſolte, Gen. 22, 17. c. 26, 5. Wenn nun gleich Johannes von ſchweren bevorſtehenden Straffen, ja gar von Austilgung dieſes Volcks redete, ſo wolten ſie doch nicht glauben, ſondern meynten, die herrliche Vermehrung des Abrahamitiſchen Saamens, und die gedrohete Austilgung deſſelben reime ſich nicht zuſammen. Solchen verkehrten Wahn wolte ihnen Johannes benehmen, μὴ δόξητε λέγειν, ne lubeat vobis dicere, wie es Calovius überſetzet, bildet euchs nicht ein, daß ihr bey euch ſelbſt dencken wollet, d. i. denckt nur nicht in eurem Hertzen, Pſ. 14, 1. betrüget euch nicht ſelbſt, Jac. 1, 22. oder wie Luc. 3, 8. im Griech. ſtehet: fanget nicht an; oder, wie es Lutherus erkläret, nehmet euch nicht für zu ſagen, d. i. fallet nicht auf die vergebilchen Gedancken, hebt es nicht einmahl an, geſchweige, daß ihr darinnen fortfahren oder beharren ſoltet. Die Urſache wird gleich beygefüget: Ich ſage euch, GOtt vermag dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder zu erwecken. Nach Geieri Erklärung will er ſagen: Wiſſet ihr nicht, wo Adam ſeinen Urſprung her gehabt? War es nicht ein Erden-Kloß? und dennoch ward aus demſelben ein ſo herrlicher Sohn und Ebenbild des Höchſten. Woher iſt Abraham ſelbſt? War er nicht aus abgöttiſchen Vorfahren bürtig? Ja, von wannen ſind eure Vorfahren? Eſa. 51, 12. Hat nun GOtt wohl ehe dieſes Volck ohne Nachtheil ſeines Verſprechens können und wollen auffreſſen, und hingegen Moſen zum groſſen Volck machen, Exod. 32, 10. warum ſolte denn ietzo eure verdiente Straffe damit gehindert werden? GOtt kan dem Abraham auch aus denen Steinen einen geiſtlichen Saamen erwecken, an welchen er ſeine Verheiſſungen erfülle. Einige ſtehen in den Gedancken, es habe Johannes, indem er dieſes geredet, entweder auf die am Ufer liegende Steine, oder auf diejenigen zwölff Steine gewieſen, welche Joſua aufrichten ließ, Joſ. 4, 9. und wäre alſo Johannis Meynung dieſe: Der GOtt, welcher die gantze Welt aus nichts, und den erſten Menſchen aus einem Erden Kloß gemacht hat; welcher dem ſchon halb erſtorbenen Abraham konte Saamen erwecken, ob gleich ſein Leib ſchon wie ein Stein und Felß war, Eſa. 51, 1. Rom. 4, 17. der iſt noch ietzo vermögend genung, dem Abraham aus dieſen vor euch liegenden Steinen Kinder, und einen geiſtlichen Saamen zu erwecken, und die dem Abraham gethanenen Verheiſſungen auch ohne euch dennoch zu erfüllen. Solches widerſtrebet gar nicht ſeiner Allmacht, auch nicht ſeiner Wahrheit und Heiligkeit, denn in Anſehung dieſer iſt es GOtt gezlemender, aus denen Steinen Kinder zu erwecken, als euch Unheilige ſeines Heils und heilſamen Verheiſſungen theilhafftig zu machen. Andere hingegen halten dafür, die Steine wären hier die armen Heyden, welche Steine, d. i. ſteinerne Götzen machten und verehrten, dannenhero waren ſie ſelbſt nichts anders als harte Steine, denn die ſolche machen, ſind gleich alſo, Pſ. 115. wolte alſo Johannes ſo viel ſagen: GOtt kan euch als Abtrünnige verſtoſſen, und hingegen die Heyden an euer ſtatt annehmen, ihnen das ſteinerne Hertz aus dem Fleiſche wegnehmen, und ein fleiſchern Hertz geben, Ez. 11, 19. daß ſie, als lebendige Steine, ſich bauen zum geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum, 1. Pet. 2, 5. vid. Rom. 3, 29. denn Abraham iſt geſetzt zum Vater vieler Heyden für GOtt, c. 4, 17. conf. v. 12. welche letztere Meynung nicht nur von Hieronymo, Auguſtino, Ignario, Clem. Alexand. Cyrillo und andern alten Kirchen-Lehrern angenommen worden; ſondern auch von Menochio, Tirino, &c. Es erhellet aber auch nicht undeutlich aus dieſen Worten, daß Johannes die damahligen Jüden nicht einmahl für Abrahams Saamen gehalten. Und alſo führete er gleichen Sinn mit ſeinem Heylande, welcher ihnen wohl ehe unters Geſichte ſagte: Wenn ihr Abrahams

hams Kinder wäret, ſo thätet ihr Abrahams Wercke, Joh. 8, 39. ingleichen mit Paulo: Es ſind nicht alle Iſraeliter, die von Iſrael ſind, ꝛc. Rom. 9, 6. 7. conf. Gal. 4, 28. ſeq. welches ihnen auch ſchon Ezechiel zu ſeiner Zeit unter die Naſe gerieben, Ez. 16, 3. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Abſalon beſchlieff die Rebs-Weiber vor den Augen des gantzen Iſraels, 2. Sam. 16, 22. wie c. 12, 11. GOtt gedrohet hatte. Die Calviniſten wollen hieraus beweiſen, GOtt reitze die Menſchen zur Sünde. Abſalon ſey entſchuldiget, GOtt habe das Werck ſo dirigiret und haben wollen. Aber wir antworten, erſtlich insgemein, daß Abſalons Verfahren muß betrachtet werden entweder als ein Laſter, und ſo iſts durchaus dem Teufel und dem Thäter ſelbſt zuzuſchreiben; oder als eine Straffe oder *raah*, malum, eine Plage, damit GOtt David wehe that, und das kam freylich von GOtt, der als ein gerechter Richter die Wiedervergeltungs-Straffe beſchloſſen, und dem Teufel verhenget, daß er den David wegen des Ehebruchs plagen ſoll, und hat demnach zugelaſſen, daß Abſalon die Blutſchande durch des Teufels Eingeben begangen: denn wenn Socinus ſpricht, es ſey GOtt eine Urſache der Sünde, indem er Sünde mit Sünde ſtraffe, wie hier den Ehebruch mit der Bathſeba durch die Blutſchande Abſalons, und den Mord an Uria mit Abſalons Aufruhr: So iſt die Antwort. Es pflege zwar GOtt Sünde mit Sünde zu ſtraffen, aber nicht, daß er darzu antreibe und zwinge, ſondern daß er ſie zulaſſe, und zwar als ein gerechter Richter der begangenen Sünden. Und alſo hat GOtt hier nicht gereitzet zur Blutſchande, denn er hat ſie klar verboten, Lev. 18. hat auch dieſen Blutſchänder greulich geſtrafft, 2. Sam. 18. 14. Ahitophel, nicht aber GOtt, war dieſes gottloſen Raths Urheber und Eingeber, c. 16, 20. Ferner iſt auch nachdencklich, daß GOtt nicht ſage, ego faciam *aven*, oder die Sünde, ſondern *raah*, malum, das Straff-Ubel. Prücknerus h. l. ſpricht, es ſey GOtt nicht Autor bey dieſer Blutſchande, ſondern er habe das Werck nicht wollen wehren actione efficaci, daß er ſich heffiig darwider geſetzet, denn weder Ahitophel noch Abſalon hätten was ausrichten können, wenn GOtt nicht Abſalons Sünden zu ſtraffen beſchloſſen, denn Abſalon war gottlos, und muſte auch von GOtt geſtraffet werden, ſo ſolte es auch dem David ergehen, dem war es auch eine Züchtigung. Hakſpanius h. l. ſpricht: Dieſer Zweck wird GOtt nicht zugeſchrieben, als ob er ſchuld daran wäre, ſondern als eine gerechte Straffe des Davids. GOtt will es thun, das iſt, ſtraffen, aber das ſchänden ſtifftete der Unzuchts-Teufel bey dem Abſalon an, ſagt Olearius. GOtt iſt ein gerechter Richter, der ſeine Urtheile nicht ſelbſt vollſtreckt, ſondern einem andern Macht giebet zu vollziehen, wie Gerhardus es ausſpricht. Polus ſelber, als ein Calviniſt, führet den Pet. Martyrem an, der eben es mit uns hält, und ſpricht: Einerley Werck ſcheinet GOtt und dem Abſalon zugeeignet zu werden, dieſem als eine Sünde, als eine Straffe aber gehöret es GOtt zu. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1696. p. 579. ſeq.

Abſchied erlaube mir zuvor zu machen mit denen, die in meinem Hauſe ſind, Luc. 9, 61. Es regte ſich bey dieſem neuen Jünger JEſu die hertzliche Liebe zu ſeinen Eltern und treuen Freunden, und weil er nunmehro ſein Hauß verlaſſen und ihr Angeſicht nicht mehr ſehen ſolte, zwang und trieb ſie ihn zu einen noch ſehnlichen Umfangen, er wolte noch mit einem Liebes-Kuß und hertzlichen Wünſchen ſie ſeegnen. Kan auch ſeyn, daß er noch eine gute Anſtalt mit ſeinen wenigen Gütern machen wolte, wie es mit ſelbigen nach ſeiner Abweſenheit ſolte gehalten werden, wie alſo ſonſten ἀποτάξασθαι gebrauchet wird. Dahero auch Baſilius, Auguſtinus, Toletus, Maldonatus und andere Jeſuiten es auf beyde Art auslegen. Er hätte in dem Worte des HErrn

geleſen, wie auch der groſſe Prophet Eliſa ſein heiliges Lehr Amt nicht eher angetre ten, er habe ſich denn abgeſegnet mit ſeinen Eltern, 1. Reg. 19, 20. Es dünckete ihn, das vierdte Gebot treibe ihn nach Hauſe, und die Ehrerbietung gegen die Eltern verbinde ihn, die vocation ihnen zu offenbaren, und ohne derſelben Vorwiſſen ſie nicht anzutreten; damit ſie nun nicht Urſach hätten über ihn zu zürnen, noch ihm vorzurücken: Warum biſt du heimlich geflohen, und haſt dich weggeſtohlen, Gen. 31, 27. 28. darum begehrte er von JEſu nichts mehr, als ihm doch zu vergönnen, daß er Abſchied von ſeinem Hauſe nehme; bekam aber darauf eine abſchlägliche Antwort von ihm. Denn es ſahe dieſer allwiſſende Hertzenskündiger, würde er mit ſeinen Eltern Unterredung pflegen, ſo würde die verachtete JEſus-Geſtalt ſie abhalten, und ihrem Sohne durchaus ſolche Nachfolge nicht geſtatten, man würde ihm zureden und ſchüchtern machen, daß ihm alle Liebe zu JEſu bald vergehen würde. So ſolte er auch die ſündliche Hochachtung der Eltern unterdrücken, und nicht alſobald wieder zurück ſehen; ſondern JEſum mehr, als Vater und Mutter lieben, ſonſt ſey er ſein nicht werth, Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. Pſ. 45, 11. 12. Mayers geiſtl. Reden, p. 384. ſeq.

Abtrünnige läßt GOtt in der Dürre bleiben, Pſ. 68, 7. Bibl. Vinar. will es alſo denten, daß hierunter der Teufel und ſeine Engel in ewig unſeligem Stande gemeynet würden. GOtt habe ſich der gefallenen Menſchen erbarmet, aber die gefallenen Engel ohne Erlöſung gelaſſen, und ſie mit Ketten der Finſterniß zur Hölle verſtoſſen, ꝛc. 2. Petr. 2, 4. Judæ v. 6. Die Papiſten haben in ihrer Lat. Bibel eine ſolche Uberſetzung: Similiter eos, qui exaſperant, qui habitant in ſepulchris. Davon auch kein Wort recht iſt. Alſo ſchickt ſichs gar gut darzu, wenn ſie ihre verlogene Lehre von dem Limbo Patrum, welches eine Vorburg der Höllen allernächſt an dem Fege-Feuer ſeyn ſoll, und in welcher die gläubig-abgeſchiedenen Seelen A. T. biß auf Chriſti Höllenfahrt wären aufbehalten worden, hieraus behaupten wollen. (Ita le Blanc & alii; ſed vid. Riverus ad h. l.) Lutherus hat es recht wohl verdeutſchet, und wolten wirs recht genau unterſuchen, ſo möchten wohl die Juden zu verſtehen ſeyn, die JEſum nicht vor den Meßiam erkennen. Jedoch irren wir auch nicht, wenn wir ſagen, dieſe Abtrünnigen ſind alle Gottloſen und Ungläubige insgemein; vornehmlich aber die, welche die wahre ſeligmachende Lehre gehabt, aber dieſelbe verfälſchet, verlaſſen, und ſich in Irrthümern verderbet haben. Dieſe trifft das gerechte Gerichte GOttes, daß ſie in der Dürre bleiben müſſen, die nichts anders, als ein Stand der Ungnade und des Zorns GOttes iſt. Wie die Gläubigen von GOtt auf einer grünen Aue geweydet und zum friſchen Waſſer geführet, ꝛc. Pſ. 23, 2. Mal. 4, 2. alſo dargegen jene müſſen bleiben, wie in einer Wüſten, wo nichts, als glänzender Sand und unfruchtbares Erdreich iſt, da ſich weder Eſſen noch Trincken findet, und ein Menſch verſchmachten und umkommen muß: ſie haben weder Gnade noch Troſt von GOtt, wenn ſie auch gleich, entweder bey irrdiſcher Glückſeligkeit, oder bey ſelbſt gewachſener Gerechtigkeit, ſich einbilden möchten, daß ſie im Paradieß lebeten! ſie müſſen in ihren Sünden ewig verderben, denn der HErr hat Greuel an den Abtrünnigen, ꝛc. Prov. 3, 32. Eſa. 30, 1. Ez. 20, 38. Jer. 17, 13. Neumeiſters H. Wochen-Arbeit, P. III. p. 486. ſeq.

Acht habet auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, Act. 20, 28. Προσέχειν bedeutet eine ſonderbare attention und Fleiß, da man ſich auf eine Sache recht leget, ſtets damit umgehet, und ſie nie aus den Gedancken läſſet; wie πολλῷ μᾶλλον προσέχοντες 1. Tim. 3, 8. die ſind, ſo vorher v. 3. πάροινοι hieſen, Weinſäuffer; wie auf Simon den Zauberer alle ſahen, Act. 8, 10. 11. vid. 1. Tim. 4, 1. c. 1, 4. Tit. 1, 14. Nun iſt zwar ſolche Aufſicht und Sorgfalt allen

allen Christen anbefohlen, Matth. 10, 17. c. 7, 15. Luc. 20. 46. Matth. 16, 6. 11. Luc. 12, 1. c. 21, 34. Ebr. 2, 1. Act. 16, 14. 2. Petr. 1, 19. die Gefahr ist allgemein, das Wort ist allen zur Lehre und Nachricht gegeben: So kömmts doch Seelsorgern sonderlich zu. Timotheus soll προσέχειν τῇ ἀναγνώσει, es nicht obenhin thun, was er mit lesen, ermahnen und lehren in seinem Amte vorhabe, 1. Tim. 4, 13-16. da er klar zeiget, wie solche Sorgfalt sich üben, und worauf sie gewendet werden müsse. Es soll solche Acht gehen auf die Heerde, wodurch allegoricè die beruffenen Heiligen gemeynet sind, die durch das Wort und Sacramente zur Seligkeit zu führen seyn, massen Christus für sie sorget, wie ein Hirte für seine Heerde zu thun pfleget, Ps. 80, 1. 2. Ps. 78, 13. und ob zwar dieses eine sonderbare Ehre des Jüdischen Volckes war, daß es hieß die Heerde seines Erbtheils, Mich. 7, 14. wie sie sich dessen rühmeten Ps. 95, 7. Ps. 100, 3. Ps. 79, 13, Ps. 74, 1. doch da Christus aus dem andern Stall die Schaafe herzu geführet, so ward aus Jüden und Heyden eine Heerde, Joh. 10, 16. und bey dieser sollen die Elteſten Aufsicht und Obacht brauchen, und zwar bey der gantzen Heerde, so daß der geringe so wohl consideriret und versorget werde, als der grösseste. Es kostet des ärmsten Bettlers Seele dem Sohn GOttes so viel, als des grösten und reichesten in der Welt, so will er sie demnach auch gleich beobachtet wissen. *Carpz. Invest. Pr. h. l.*

Acht Tage, da sie um waren, Luc. 2, 21. Von Christi Lebens-Tagen waren sieben verflossen, und der achte Tag gieng an. Denn so müssen wir diß ἐκπλήρωσιν nicht de complemento, sondern de initio octidui, nicht von der Endigung, sondern Angehung des achten Tages verstehen, nach der dem Heil. Geist gebräuchlichen Mund-Art, welcher von angefangenen als bereits vollbrachten Tagen redet. vid. Act. 2, 1. Also, wenn stehet, Christus werde drey Tage und Nächte im Bauche der Erden seyn, so werden nicht drey völlige Tage und Nächte verstanden; sondern es wird nur angezeigt, daß er drey νυχθήμερα oder Nachts- und Tages Zeiten darinne erreichet habe, Matth. 12, 40. Warum aber GOtt præcisè den achten Tag zur Beschneidung angesetzet, ist sonder Zweifel wegen der armen schwachen Kinder geschehen, welche diß schmertzhaffte Sacrament bald am Geburts- oder einem der gleich darauf folgenden Tage nicht würden haben ausstehen können. An diesem Tage, weder eher noch langsamer, muste die Beschneidung geschehen. Denn ob gleich die Jüden im Talmud unterschiedliche Fälle dichten, weßwegen die Beschneidung eines Kindes wohl biß auf den 9. 10. 11. ja biß 12ten Tag können aufgeschoben werden, wenn entweder der Sabbath, oder ein anderes grosses Fest einfiel; so ist diß p. wider die erste Einsetzung dieses Sacraments, Gen. 17. p. auch wider die geschehene Wiederhohlung desselben, Deut. 12. weder der Sabbath, Joh. 7, 22. 23. noch eine gleich noch so nöthige Reise konte die Beschneidung verhindern und aufschieben, als an dem Exempel der Israeliten, Jos. 5. 2. 8. Zipora, Exod. 4, 25. 26. zu sehen. Und wollen sie also GOttes Gebote um ihrer Aufsätze willen übertreten, Matth. 15, 3. Wir sollen nicht drüber klügeln, warum GOtt nicht den sechsten oder zehenden, oder einen andern Tag darzu bestimmet, sondern uns gnug seyn lassen, daß ihm der achte gefallen. Doch, um einige Gedancken der Jüden allhier anzuführen, so sagen sie, es habe die Beschneidung nicht eher als am achten Tage geschehen dürffen, weil das Beschneidungs-Blut dem Opffer-Blut gleich sey, welches letztere vor dem achten Tage vor kein rechtes Blut habe passiren können. Andere geben vor, es sey deßwegen geschehen, daß das Kind, ehe es beschnitten würde, erst einen Sabbath erlebe, und also der Sabbaths-Bund über ihn kommen möchte. Daß aber die Beschneidung nicht über den achten oder einen andern Tag habe dürffen verschoben werden,

dessen

deſſen giebt Maimonides dieſe Urſachen, es ſey geſchehen: 1.) weil das Kind, wenn es etwas älter worden, ſich nicht leicht würde haben beſchneiden laſſen; 2.) weil ihm alsdenn der Schmertz viel empfindlicher, und daher unerträglicher würde gefallen ſeyn; 3.) weil die Eltern aus allzu groſſer Liebe die ſchmertzliche Beſchneidung entweder gar würden verhindert, oder zum wenigſten ungerne zugelaſſen haben. Dieſemnach iſt auch das Kind JEſus præciſe am achten Tage beſchnitten worden. *Adami* Delic. Evang. P. II. p. 58. ſeq.

Acta Pilati, ſollen vorhanden ſeyn, darinnen Pilatus alles beſchrieben hätte, was ſich in ſeinem Leben begeben habe. Epiphanius und Caſaubonus wollen, als ob ſolche Acta nicht von Pilato ſelber, ſondern auf ſeinen Befehl zu Jeruſalem verfertiget worden. Denn die Römer ſollen in Gebrauch gehabt haben, alles fleißig aufzuzeichnen, wie ſie denn auf den Rath-Häuſern und unter den Bürgern ſolche Diaria gehabt, da alles, was paſſiret, eingetragen worden. Wie denn auch die Land Pfleger haben müſſen aufzeichnen, und es dem Käyſer zu leſen überſenden, und ſolche ſollen nun die Acta Pilati geweſen ſeyn, da alles wäre aufgezeichnet worden, was mit JEſu wäre vorgenommen, und alsdenn dem Tiberio überſchickt worden. Juſtinus, wie Caſaubonus will, iſt der erſte geweſen, ſo dieſer Hiſtorien gedencket, der will nicht, als ob ſie Pilatus ſelber gemachet; Tertullianus aber will, als ob Pilatus ſelber an Tiberium geſchrieben, und zwar erſt, als JEſus auferſtanden ſey; wie auch Euſebius der Meynung iſt, daher auch Tiberius viel von Chriſto gehalten. Ob aber dieſe Acta oder Epiſtel ſey öffentlich an Tag kommen, und iederman ſie gehabt, zweiffeln die Gelehrten, ſondern ſagen, es hättens nur des Käyſers Bediente, ſo Chriſten worden, den Gläubigen erzehlet. Euſebius, als er ſeine Hiſtorie beſchrieben, will nichts, weder von der Epiſtel noch von Actis geſehen haben, ohne was er bey Juſtino geleſen, und von Tertulliano erlernet hätte. *Adami* Delic. Paſſion. in Matth. P. II. p. 37. ſeq.

Aergern werdet ihr euch alle in dieſer Nacht an mir, Matth. 26, 31. Der HErr will ſagen: Ihr lieben Jünger, ihr werdet gar eine ſchlechte Nacht bey mir haben! denn, wenn ihr mein Elend und Gefangenſchafft werdet ſehen, ſo werdet ihr in euren Hertzen dencken: Ach weh! iſt das der JEſus von Nazareth? iſt das unſer Meiſter, der uns vertröſtet hat, Iſrael zu erlöſen, und ſein Reich aufzurichten? Was ſoll der gefangene Mann andern thun, ſo er ſich ſelber nicht helffen kan? ꝛc. Dies Aergerniß meynet eigentlich der HErr allhier. *Adami* Del. Paſſ. in Matth. P. I. p. 742. ſeq.

Affe der Jüden, heiſſet man die Worte Lev. 26, 44. da GOtt ſaget: Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, habe ich ſie gleichwohl nicht verworffen ꝛc. weil ſich nun dieſer Spruch im Hebr. anfängt וְאַף, VEAF, und die Jüden ſo gar ſehr darauf trotzen, und einen gewaltigen Troſt darinnen ſuchen, als auf ein gülden Kleinod, hat mans ihren güldenen Affen genennet. Allein, dieſer Troſt gehöret weiter nicht vor ſie, als in ſo ferne ſie ſich bekehren, ꝛc. Neumeiſters Prieſterl. Lippen, p. 1804.

Affterredet nicht unter einander, lieben Brüder, Jac. 4, 11. So etwas reden, dadurch der Nächſte an ſeinen Ehren Abbruch leidet, und übel berüchtiget wird, das heiſt καταλαλεῖν, afterreden, und wird auf unterſchiedliche Art vollbracht. Dichtet man einem was an, das in der That falſch iſt; wie Naboth zugemeſſen wurde, daß er GOtt und dem König geflucht, 1. Reg. 21, 10. und dem Joſeph, daß er bey Potiphars Weib ſchlaffen wollen, Gen. 39, 14. ſeq. macht man zu dem, was an ſich wahr iſt, einen böſen unwahrhafften Zuſatz; wie Doeg zu dem, daß er geſehen, wie David von dem Prieſter Abimelech Speiſe und das Schwerdt Goliaths gefordert, fälſchlich hinzu ſetzet, Abimelech habe den HErrn für David gefragt,

und

und ihn wider Saul armiret, 1. Sam. 22, 9. seq. Deutet man das, so aus guten Hertzen geredet oder gethan, aufs ärgeste; wie jene argwöhnische Räthe dem Ammonitischen Könige beybringen, es habe David darum seine Knechte zu ihm gesandt, daß er durch sie die Stadt erforsche, erkunde und umkehre, 2. Sam. 10, 3. Mutzet man Übereilungs-Fehler und Schwachheiten gifftiger Weise auf, und macht allerhand consequentien, daran nie gedacht ist, daraus; wie vermuthlich Ham bey seines Vaters Trunckenheit gethan, Gen. 9, 22. so ist das alles ein Afterreden, und ist diß Laster sehr gemein in allen Ständen, vid. Amos 3, 5. Jer. 37, 13. Matth. 11, 18. Act. 2, 13. 2. Sam. 16, 3. 8. 1. Reg. 12, 4. 2. Sam. 15, 3. wie die nächsten Anverwandten einander afterreden, ist zu lesen Ps. 50, 20. So gemein es ist, so böse ist dennoch die Quelle; und die ist insgemein die Liebloſigkeit. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, Rom. 13, 10. so redet sie auch nichts Böses von ihm. Aber wo die Liebe erstorben, was Wunder, wenn man alsdenn sticht wie eine Schlange, bellet wie ein Hund, quäcket wie ein Frosch, naget wie die Raupen und Heuschrecken? Insonderheit flieſſet das Afterreden aus Neid und Mißgunst her. Wo diese schädliche Flamme die Zunge entzündet, da lodert sie von lauter Läster-Reden, Jac. 3, 16. Act. 13, 45. Und diß ist eben die böse Absicht des Afterredens, den Nächsten zu schänden und zu schaden. Das intendirten die Aeltesten mit der unschuldigen Susanna, die Fürsten und Land-Vögte unter den Persern mit dem Daniel, Dan. 6, 4. seq. drum kan Jacobus nicht anders, als davor nachdrücklich warnen, und zwar mit dem μὴ; welches auch Paulus braucht, daß Christen nicht sollen Gemeinschafft haben mit Unchristen: seyd nicht ihre Mitgenoſſen, Eph. 5, 7. vid. Apoc. 19, 10. Jac. 2, 11. Solch Nicht hat seinen Grund mit dem Nicht des groſſen GOttes, Lev. 19, 16. du solt kein Verläumder seyn unter deinem Volck. Es ist gegründet auf das Nicht der gesunden Vernunfft, welche lehret: Du solt deinen Nächsten nicht beleidigen. Es ist gegründet auf das Nicht rechtschaffener Menschen, Syr. 5, 16. sey nicht ein Ohrenbläser, und verläumde nicht mit deiner Zunge. Prüſſing. Reden zur Besserung, P. III. p. 405. seq.

Ahasja soll von dem Bette nicht kommen, darauf er sich gelegt, 2. Reg. 1, 4. Das war ein schlechter Trost, welchen die Abgeordneten dieses Königes von Elia bekamen. Das Bette war hier nicht ein sanfft Lager, das einen trösten kan, Job. 7, 13. sintemahl, wenn der Leib sammt seinen müden Gliedern auf ein linde und weich Bette kommt, so empfindet er durch solche Ruhe besondern Trost; wie zu solchem Ende auch dem Elisa ein Bette bereitet ward von der gutherzigen Wirthin zu Sunem, 2. Reg. 4, 10. wie Isboseth auf einem sanfften Bette Mittags-Ruhe hielt, 2. Sam. 4, 7. Dergleichen Lust-Faul- und Ruhe-Bette wird hier nicht gemeinet, sondern ein ängstliches Siech-Bette, darein sich der krancke König wider seinen Willen einlegen müssen, indem er den matten und erschellerten Leib nicht mehr aufrecht halten können, sondern sich, als einen Gefangenen der Kranckheit, müssen dahin strecken; dergleichen Siech- und Angst-Betten gedacht werden Ps. 6, 7. Gen. 48, 2. c. 49, 32. &c. *Alitha*, du bist hinauf gestiegen; bedeutet eigentlich eine solche Bewegung, da man mit Mühe von einem niedern Ort sich auf einen höhern begiebet, z. E. von einem Thal auf einen hohen Berg, oder von ebener Erde auf einen Thurm, auf die obern Zimmer eines Hauses, auf einen Baum, oder sonst etwas erhabenes. Nun war zwar Abraham mit seinem Sohn auch mit ziemlicher Mühe einen Berg hinauf gestiegen, da er manchen tieffen Seufftzer unter Weges gelassen haben wird; gleichwohl schlug es noch so wohl aus, daß sie beyderseits den Berg herunter stiegen, Gen. 22, 19. aber hier wird dem Könige ein anders angemeldet: Du

biſt zwar auf dein Bette geſtiegen; allein aus demſelben wirſt du nimmermehr wieder heraus ſteigen, ſondern wenn du deinen troſtloſen Geiſt darinnen aufgegeben haſt, wird man deine Leiche daraus in den Sarg heben. Denn du wirſt des Todes ſterben; oder wie es nach Art ſeiner Sprache lautet: *moth tamuth*, moriendo morieris, du wirſt unfehlbar ietzo des Todes ſeyn, GOtt hat den Schluß nunmehro gemacht, der Stab iſt gebrochen, den Weg alles Fleiſches wirſt du in kurtzen gehen müſſen. Zwar Hißkias kriegte dergleichen Poſt auch, daß er des Todes ſterben würde, Eſa. 38, 1. iedoch ließ GOtt ſich noch erbitten; aber hier ſolt es unbeweglich bey dem bleiben, was der Prophet angekündiget hatte, und diß war derb geſprochen, alle Beſſerung war auf einmahl abgeſaget, keine andere Gedancken ſolte ſich der König nur nicht machen, als daß er in kurtzen ungezweiffelt werde des Todes ſeyn. Wie hefftig ſolche Poſt werde durchgeſchnitten haben, iſt leicht zu erachten. *Geier.* Zeit und Ewigkeit, P. I. p. 285. ſeq.

Alle Dinge ſind mir übergebē von meinem Vater, Matth. 11, 27. Einige wollens alſo erklären, als ob JEſus hier von ſich nach ſeiner Gottheit rede, und ſo viel ſagen wolle, daß er durch die ewige Zeugung aus dem Weſen des Vaters ſein göttlich Weſen, und alle Eigenſchafften von ſeinem Vater überkommen habe, wie er etwa auch anderwelt alſo redet: Alles, was der Vater hat, das iſt mein, Joh. 15, 16. Allein es redet der HErr vielmehr von ſeinem heilwärtigen Mittler-Amte, und will ſagen, daß ihm alles, was zu der Menſchen Seligkeit gehöret, von ſeinem himmliſchen Vater ſey übergeben worden, durch ihn allein, und ſonſt durch niemand anders, müſſe man ſelig werden, er ſey die eintzige Thür, dadurch man in die Seligkeit eingehen müſſe. Wovon auch Johannes redet: Der Vater hat dem Sohn alles in ſeine Hand gegeben, Joh. 3, 35. vid. *Chemnit.* Harm. Evang. c. 65. p. 570.

Alle Dinge trägt er mit ſeinem kräfftigen Wort, ſiehet von dem Sohn GOttes, Ebr. 1, 3. Die Heyden haben von einem Atlas gedichtet, daß er den Himmel auf ſeinen Schultern trage: Das iſt eine Fabel; dieſes aber die göttliche Wahrheit, daß GOttes Sohn alles trage und erhalte, Himmel und Erden haben von ihm nicht nur ihr Weſen, ſondern auch Unterſtützung und Erhaltung. Der mit ſeinem Wort alles gemachet hat, da er ſprach, es werde! der erhält auch alles mit ſeinem bloſſen Worte, Befehl und Willen, wenns bey ihm heiſſet: es bleibe alſo! auch ſo gar, wenn er Wunder thut, dabey er zwar von der gemeinen Ordnung ſeiner Erhaltung und Mitwürckung abgehet auf eine kurtze Zeit, aber bald alles wieder nach dem ordentlichen Lauffe, ſo er einmahl der Natur fürgeſchrieben, gehen läſſet. Käyſer und Könige werden alſo gemahlet, daß ſie eine Welt-Kugel in der einen Hand halten. Von dem Sohne GOttes iſt das allerdings wahr, was Menſchen ſich mit eitlem Ruhm angemaſſet haben, er träget die gantze Welt Kugel in ſeiner Hand, und bedarff keines Gehülffen, wie ſonſt die gröſſeſten Monarchen in der Welt andere Leute nöthig haben, da ſie nicht an allen Orten ſeyn, alles regieren und führen können in Perſon. Chryſoſtomus und Theodoretus ſchreiben: Er hat nicht allein alles gemachet, ſondern er regieret und ordnet auch alles. Denn er ſagt: Mein Vater würcket bißher, und ich würcke auch, Joh. 5, 17. zu welchem auch mit gehöret das menſchliche Geſchlecht, und wir nicht weniger alle mit einander, die wir bekennen und ſagen müſſen: In ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Und ob zwar Sap. 14, 3. ſtehet: Deine Weißheit, o Vater, regieret alles; und Job. 10, 12. dein Aufſehen bewahret meinen Odem; ſo iſt dennoch der Sohn davon nicht auszuſchlieſſen, wie er ſelbſt ſagt Joh. 5, 19. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 388. ſq.

Alle Geheimniſſe, ſo ich ſie wüſte, 1. Cor. 13, 2. Es fragt ſich: Ob man alle Geheimniſſe GOttes faſſen und verſtehen

hen könne? Nachdem die Geheimnisse GOttes unterschiedlich, nachdem ist auch derselben Erkänntniß und Wissenschafft: Etliche sind so beschaffen, daß man dieselben in dieser Sterblichkeit nicht gründlich wissen noch begreiffen kan, daher man sie auch absque detrimento salutis wohl missen und entbehren, auch nicht ohne Gefahr forschen und ergründen kan noch soll, Prov. 25, 27. Etliche aber sind, die wir nicht ohne Schaden und Verlust der Seligkeit entbehren können, welche insgemein Dogmata, oder Mysteria fidei genennet werden, diese sind auf zweyerley Art und Weise zu betrachten, entweder an und für sich selbst, ohn Ansehen der H. Schrifft, darinnen sie enthalten; oder, so ferne sie uns in GOttes geoffenbarten Wort fürkommen und betrachtet werden. An und für sich selbst betrachtet, kan nicht ein ieglicher, obgleich wiedergebohrner Mensch, sie fassen oder verstehen, denn der natürliche Mensch verstehet nicht, was ꝛc. 1. Cor. 2, 14. Soferne sie aber in dem geoffenbarten Wort GOttes uns fürgetragen werden, so bekommen sie Licht und Schein von demselben, und kan ein ieglicher, der die H. Schrifft zu Rathe ziehet, sie leichtlich fassen und verstehen, Ps. 19, 9. Prov. 6, 23. 2. Petr. 1, 19. Solch zu Rathe ziehen aber muß debito modo geschehen, daß wir nicht selbst dunckel und unverständlich machen, was GOtt in seinem Wort klar und deutlich gemachet hat. Denn in denen Mysteriis selbst ist keine difficultät, wie sie GOtt uns geoffenbaret hat, sondern ex accedente hominum vitio kan leicht, was an sich deutlich und klar, schwer und unverständlich gemachet werden, wenn nehmlich die Menschen laß und träge sind, solchen Geheimnissen GOttes in der Furcht des HErrn nachzusinnen, um die Erleuchtung ihres Verstandes, durch seinen H. Geist, GOtt im Gebet nicht ersuchen, die H. Schrifft, welche die verborgensten Geheimnisse klar und deutlich vorträgt, nicht recht inne haben, oder mit ihr selbst collationiren und vergleichen, allerhand Glossen erdencken und dran schmieren, derer dieselbe doch entbehren könte. In solchem Fall ist der Mangel der Erkänntniß und Verständniß göttlicher Geheimnisse nicht der Schrifft und geoffenbarten Worte, sondern der menschlichen Schwachheit, Nachläßigkeit, ihren præconceptis opinionibus, und irrigen Meynungen beyzumessen. *Baldwin.* Sonn- und Festägl. Zeit-Gewinn, P. II. p. 203. seq.

Alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet dieses Licht, Joh. 1, 9. Das sind Jüden und Heyden; denn obgleich JEsus nicht gekommen war denen Heyden in eigener hoher Person das Evangelium zu predigen, Matth. 15. so schreibet ihm dennoch solches Johannes zu, was durch die Apostel geschehen, dergleichen auch Eph. 2, 17. geschiehet, und macht also einen heimlichen Gegensatz zwischen ihm und Mose, und andern Propheten, welche nur dem Jüdischen Volcke mit ihren Predigten genutzet, Christus aber allen. Etliche Ausleger wollen das ἐρχόμενον annehmen, als den Accusativum, daß es auf den Menschen gehe, welcher auf diese Welt gebohren wird; wie also Hiob seine Geburt durch das kommen in die Welt beschreibet, c. 1, 21. Andere aber wollens lieber vor den Nominativum halten, und zum τὸ φῶς referiren, weil zumahl solche Redens-Art zu mehren mahlen von dem Sohne GOttes vorkömmet, als Joh. 3, 19. c. 6, 14. c. 12, 46. c. 18, 37. Man nehme es an, wie man wolle, es hindert der Sache nichts. Wenn aber hier von allen Menschen gesagt wird, ists zu verstehen ratione seriæ intentionis, weil er, so viel an ihm ist, gerne alle erleuchten will, ob gleich actu ipso in der würcklichen That nicht alle erleuchtet werden, und dieses zwar aus der Menschen selbsteigenen Schuld, nicht anders, als wenn einer im hellen Mittage sich stösset, weil er die Augen nicht aufthun will; wie diese Erklärung Christus selbst an die Hand giebt Matth. 18, 11. Joh. 12, 47. seq. Und ists auch in der H. Schrifft nichts neues, daß der ernste Wille, einem die Seligkeit mitzutheilen, mit solchen Re-

dens Arten ausgedrücket wird, ſo ipſum effectum, und als obs würcklich geſchehen, anzeigen, wie zu ſehen Joh. 6, 33. Luc. 24, 27. 2. Cor. 5, 19. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 884. ſeq.

Alle Schrifft von GOtt eingegeben iſt ꝛc. 2. Tim. 3, 16. Hier muß nach bekannter Redens-Art der Griech. Sprache das ἐστί, oder iſt, darzu geſetzt werden: Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben, und iſt die Rede von derjenigen Schrifft, wie ſie in den Büchern der Propheten und Apoſtel, oder anderer Männer GOttes verfaſſet iſt; und zwar von der gantzen Schrifft, die hier alle heiſt per *Synechdochen*, da das totum univerſale pro integrali genommen wird, und ſo viel bedeutet, als die gantze Schrifft; dergleichen ſiehe Col. 2, 9. Matth. 27, 45. Marc. 15, 35. Durch das **Eingeben** muß nicht verſtanden werden eine Unempfindlichkeit, gleich als hätten die Männer GOttes, welche geſchrieben, ſelbſt nicht gewuſt noch verſtanden, was ſie geſchrieben und geredt, dergleichen ſchädliche Gedancken der Ertz Ketzer Montanus geheget ꝛc. Nein, ſondern **von GOtt eingegeben** wird ſie genennet, weil der H. Geiſt es ihnen in die Feder dictiret, und ihnen eingegeben, was ſie ſchreiben ſollen, auch alles ſelbſten geordnet, was zuerſt, zum andern, und zuletzt ſtehen ſolle. Hier fragt ſichs nicht unbillig: Ob denn alles, was in der H. Schrifft, oder den Canoniſchen Büchern derſelben enthalten, von GOtt eingegeben, und ob der H. Geiſt Autor ſey, nicht nur allein, was den Verſtand und göttlichen Willen betrifft, ſondern auch, was die Worte und alle Syllben belangt, ſo, daß alles der H. Geiſt eingegeben, und nichts von denen Apoſteln und Propheten darzu geſetzet worden? Aus denen Reformirten hat fürnehmlich Riveτus und noch andere mehr nicht wollen zugeben, daß der H. Geiſt alle Worte ſelbſten inſpiriret, ſondern nur, was den Verſtand und Inhalt betrifft. Aber dieſem widerſpricht das πᾶσα; die gantze Schrifft und alles, was in derſelben enthalten, das iſt von GOtt eingegeben, nicht nur das materiale, und was die Sache, ſondern auch das formale, und was die Worte betrifft, ſo daß es von einem ieden Propheten und Apoſtel heiſt: Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt, ꝛc. 2. Sam. 23, 2. Daher auch Calovius gar nachdencklich ſchreibet: Wenn ein eintziges Wort in den Canoniſchen Büchern Heil. Schrifft wäre, das nicht von GOtt eingegeben wäre, ſo irrete Paulus, wenn er ſchreibt, daß alle oder die gantze Schrifft von GOtt eingegeben ſey. Und iſt auch dieſes aus Pauli intention zu ſchlieſſen. Denn es recommenditete hier der Apoſtel dem Timotheo nicht ein Stück von der Schrifft, ſondern dieſelbige gantz: Wäre nun etwas darinnen enthalten, deſſen der H. Geiſt nicht Autor wäre, wie könte denn Timotheus wiſſen, was von GOtt eingegeben wäre oder nicht? Dieſem nach denn unſere Theologi einmüthig dahin gehen, daß die H. Schrifft ſo wohl quoad verba, was die Worte; als auch quoad ſenſum, was den Verſtand und Innhalt betrifft, von GOtt ſey eingegeben. Daher iſt ſie nütze, ὠφέλιμος, ſie hat nicht nur ihren herrlichen Nutz, ſondern iſt auch zu alle dem, was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig, ſufficient und genug; denn eben dieſes beydes der Apoſtel in dieſem Cap. in vorhergehenden und nachfolgenden Worten andeutet ꝛc. **Zur Straffe**, es können aus der Schrifft falſche Meynungen widerleget, und ihre Vertheidiger überführet werden, als welches eigentlich das ἐλέγχειν iſt; wie denn kein Glaubens-Articul, welcher von denen Irrgeiſtern angefochten wird, iſt, der nicht aus GOttes Wort könte gründlich widerleget werden, weil ſie iſt die geiſtliche Rüſt-Kammer, daraus das Schwerdt des Geiſtes genommen, und den Widerſprechern das Maul geſtopffet werden kan; das geiſtliche Zeug-Hauß, mit deſſen Geſchütze die ſtärckſten Mauern der Widerſacher umzuwerffen. **Zur Beſſerung** im Leben und Wandel, daß der Menſch in der Gottſeligkeit gebeſſert, von einer

einer oder der andern Sünde, die ihn anklebet, ablaſſen kan. Und endlich zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, oder wie es im Griech. lautet, zur Unterweiſung zur Gerechtigkeit; welches denn verſtanden werden muß, theils von der Gerechtigkeit der Wercke, daß wir wiſſen, welchen Tugenden wir ſollen nachfolgen, und was hingegen zu vermeiden iſt. Denn es iſt in der Schrifft geſagt, was gut iſt, ꝛc. Mich. 6, 8. theils auch von der Gerechtigkeit des Glaubens, die allein für GOtt gilt, als zu welchem auch der Troſt gehöret, welcher gleichfalls eine Frucht der Heil. Schrifft iſt, Rom. 15, 4. Schimmer. Erkl. des Büchl. Ruths, p. 8. ſeq.

Alle Waſſer lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an den Ort, da ſie herflieſſen, flieſſen ſie wieder hin, Eccl. 1, 7. Salomo will die Waſſer zu einem Prediger der Eitelkeit machen, daß gleichwie ſelbige immer in circulo einher giengen, und endlich wieder ins Meer kämen, alſo ſolten wir daher lernen, wie es in der Welt immer gleichſam als in einem Circkel daher gehe, ein Geſchlecht vergehe, das andere komme auf ꝛc. Ob nun aber gleich dieſes das eigentliche Abſehen dieſer Worte iſt, ſo haben dennoch andere auf andere Dinge ſie deuten wollen. Syrach hat die Sterblichkeit des Menſchen darinnen geſuchet, c. 40, 11. Die Rabbinen haben es auf die Gottloſen gedeutet, die flöſſen auf die Hölle zu, und ſie würde doch davon nimmer ſatt, ſo wenig als das Meer von den vielen zufliеſſenden Waſſern völler würde, Prov. 30, 16. Andere haben es auf die voluptates carnis gedeutet, es ſey mit ſelbigen bewandt, wie mit den ſüſſen Waſſern, die ſchmeckten zwar wohl, endlich aber verflöſſen ſie ins Meer, da würden ſie bitter und ſaltzig, und hieſſe, wie der Poet ſagt: Extrema gaudii luctus occupat. Insgemein will mans auf die H. Schrifft deuten, die ein ſolches unerſchöpffliches Meer ſey, daraus hernach gefloſſen wären die Schrifften der H. Väter, die Symbola und Symboliſchen Bücher, die Decreta Conciliorum, und andere nützliche Bücher; die aber nicht das Meer ſelbſt wären, ſondern nur Strömlein, ſo nach der Schrifft müſten examiniret werden, ob ſie mit dieſem Meer überein ſtimmeten. Noch andere haben es auf GOtt gedeutet, da ſey abyſſus bonitatis, woraus alle Wohlthaten reichlich hervor kämen, ſo daß die Brünnlein davon auf die gantze Welt flöſſen, und keiner ſey, der nicht welche derſelben genieſſe, daher wären auch die Menſchen verbunden, daß ſie dieſe Wohlthaten wieder zurück ins Meer flieſſen lieſſen durch Ehre und Danck, ſo ſie GOtt dafür zu geben hätten, 1. Par. 30, 14. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 665. ſeq.

Allenthalben iſt Chriſtus verſucht, gleichwie ꝛc. Ebr. 4, 15. Wie wahr dieſes ſey, bezeuget die Evangeliſche Hiſtorie hin und wieder. Er iſt ja verſuchet worden von dem Satan, Matth. 4. von den Jüden, und ſonderlich von den Phariſäern und Schrifftgelehrten, c. 16, 1. c. 10, 3. &c. von ſeinem himmliſchen Vater ſelbſt, denn wenn derſelbige dergleichen Verſuchungen den Menſchen nicht ſelbſt zugelaſſen hätte, ſo würde ihn niemand iemahls haben verſuchen dürffen. So iſt er auch verſuchet worden von ſeinem natürlichen und menſchlichen Willen, da er des bittern Creutzes-Kelches gerne wolte überhoben ſeyn, Matth. 26, 34. Summa, er iſt verſuchet worden, ſo wohl von auſſen, nehmlich an ſeinem Leibe, mit Hunger, Durſt, Hitze, Froſt, Schlägen und vielfältigen Gefahren, als auch von innen, an ſeiner Seelen, mit allerhand Verleumbdung, Furcht, Empfindung der Höllen Schmertzen, ꝛc. Matth. 27, 46. Περάω drücket viel aus, es heiſſet eigentlich (a πείρω, transfigo, tranſeo,) durchgehen, wie ein Rauch oder Lufft durch alles gehet; ſo iſt Chriſtus durchgangen den bittern Rauch und die gifftige Lufft der böſen Welt und des Teufels, dieſe haben ſich, ſo zu reden, durch Chriſtum gantz durchgezogen, er iſt des Leidens durchgangen, als

wie ein Hauß des Rauchs, wie man zu sagen pfleget. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1164. seq.

Allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit, inwendig Furcht, aber GOtt, der die Geringen tröstet, tröstete uns, 2. Cor. 7, 5. 6. Der Apostel redet hier p. von seinem kläglichen Zustand, nebst seinen bey sich habenden Gefehrten sey er gewesen allenthalben in Trübsal, wohin sie sich gewandt, sey nichts als lauter Jammer und Noth gewesen, so, daß es geschienen, GOtt habe ihren Weg um und um gleichsam mit Dornen vermachet, daß sie auch nirgends hin einen Fuß setzen können, wo sie nicht Gefahr und Ungelück getroffen: Sonderlich aber sey die Trübsal abgetheilet in eine auswendige und inwendige, damit sie ja recht allenthalben leiden möchten, auswendig Streit, inwendig Furcht; da zwar einige sind, die es also erklären, es seyen ihnen widerstanden theils öffentliche Feinde der Wahrheit, die Feinde des Evangelii, theils aus Jüden, theils aus Heyden, welche überall in Macedonien, wie aus der Apostel-Geschicht zu lesen, beyderseits ihre Synagogen oder hohe Schulen gehabt, und dem Evangelio von JEsu Christo aufs allerhartnäckigste sich widersetzet, mit welchen sie also als gleichsam mit wilden Thieren von aussen zu kämpffen gehabt: theils heimliche Feinde, welche zwar vor Christen haben wollen angesehen seyn, doch die Wahrheit des Evangelii verfälschet, dergleichen die falschen Apostel gewesen, so nach Art der Schlangen ihre Sinnen verrücken wollen von der Einfalt in Christo, 2. Cor. 11, 3. welche ihnen also Furcht inwendig gemacht, daß sie nicht möchten wieder das umreissen und verderben, was sie mit vieler Mühe aufgerichtet und erbauet. Ich meyne aber, es sey sonderlich dieses letzte noch weiter zu extendiren, und die Furcht inwendig auch von denen feurigen Anfechtungs-Pfeilen des Böswichts zu verstehen, dadurch er innerlich diese heilige Männer GOttes mit allerley Versuchungen geqväle, daß ihnen das Apostel-Amt auswendig und inwendig nicht eine Lust, sondern eine Last, nicht eine Freude, sondern ein beharrlich Leid gewesen. Doch redet er auch p. von GOttes tröstlichen Beystand: GOtt, der die Geringen tröstet, damit lehret er, wer der sey, von welchem aller Trost komme, GOtt, der Brunnen und die lebendige Quelle alles Guten, der höchste und beste Tröster in aller Noth; als auch wer diejenigen seyn, die er tröstet, oder die seines Trostes erstlich fähig seynd, nehmlich die Geringen, die zugleich mit der Niedrigkeit in Elend und Unglück stecken, sintemahl da eine zwiefache Niedrigkeit oder Geringheit, eine, die ietzt benennet, die mit Elend verknüpffet ist und Unglück, welche ταπεινότης heisset; die andere, da der Mensch von sich selbst und dem Seinigen gering oder wenig hält, und sich nicht brüstet noch erhebet, ob er gleich nicht eben in Unglück und Elend steckt, welche von Paulo sonst ταπεινοφροσύνη, oder das niedrig gesinnet seyn, genannt wird; und wird hier sonderlich auf die erstere gesehen. Der tröstete uns, nehmlich als diejenigen, von welchen er 1. Cor. 4, 9. geurtheilet: Ich halte, GOtt habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, etc. Schnaderbach. ABC der Gottseligkeit, Conc. 10. p. 404. seq.

Allerley Mannlein, das zum ersten die Mutter bricht, Luc. 2, 23. Heißt so viel, als das erstgebohrne von Menschen oder Vieh, welches männliches Geschlechts ist, das durch die Gebährmutter im Leibe, darinnen es verschlossen gelegen, zu erst hindurch gebrochen, so, daß vorher kein anders durffte gebohren gewesen seyn. Denn wenn die erste Frucht weibliches Geschlechts war, und nachgehends ein Männlein zur Welt kam, wurde dieses vor keine dem HErrn geheiligte Erstgeburt geachtet, weil es nicht die Mutter zu erst gebrochen hatte. Wenn einer der erste Sohn war, aber noch eine ältere Schwester vor sich hatte, so war er wohl

der

der Erſtgebohrne der Erbſchafft nach; allein er durffte dem HErrn nicht dargeſtellet werden. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 350.

Alles Fleiſch wird einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten für mir, Eſa. 66, 23. Daß hier die Rede ſey de ſabbato conſummationis, demjenigen Ruhe-Tag, den die Auserwehlten in jenem Leben von aller Mühſeligkeit dieſes Lebens feyren werden, erhellet a) aus den unmittelbar vorhergehenden Worten, da GOtt des neuen Himmels und der neuen Erde gedencket, welche er machen wolle, welches denn eine Beſchreibung des ewigen Lebens iſt, wie zu ſehen 2. Petr. 3, 13. maſſen wenn der ietzige Himmel und Erde wird vergangen ſeyn, ſodann dieſer neue Himmel und Erde ſtatt des erſtern folgen ſoll; denn das Wort neu heiſſet in der Schrifft offt ſo viel als etwas gantz anders, wie Exod. 1, 8. b.) aus der im N. T. geſchehenen allegarion Ebr. 4, 9. 10. denn nachdem daſelbſt war gedacht worden, ſo wohl des ſabbati creationis, da GOtt nach vollbrachter Schöpffung am ſiebenden Tage geruhet, v. 4. als auch des ſabbati ſanctificationis, des ſiebenden Tages, den GOtt ſelbſt zu ſeinem Dienſt geheiliget: ſo handelt er nunmehro vornehmlich auch von dem ſabbato conſummationis, dem Sabbath des ewigen Lebens, und nennet ſelbiges κατάπαυσιν, eine Ruhe, deßgleichen σαββατισμὸν, v. 9. 10. weil daſelbſt die Seligen keine Qvaal mehr anrühren wird, Sap. 3. ſondern ſie vielmehr ruhen werden von aller ihrer Arbeit, Apoc. 14. Auf dieſen letztern hat eben der vorhergehende doppelte ſein Abſehen gehabt. Denn wie der Schöpffungs-Sabbath GOttes ewige Ruhe geweſen, ſo niemahls wächſet oder abnimmet: Alſo wenn die groſſen ſechs Welt-Tage, d. i. die ſechs tauſend Jahr, ſo viel einige nach des Rabbi Eliæ tradition der Welt zuſchreiben, werden vollendet ſeyn, ſo wird alsdenn der erwünſchte Sabbath des andern Lebens darauf erfolgen, ſo nimmermehr ſeine Endſchafft erreichen wird. Und an dem ſabbato ſanctificationis redet GOtt deßwegen durch ſein Wort mit uns, und wir durch Gebet und Glauben mit ihm, weil ein ander Leben, der ewige Sabbath, noch rückſtändig iſt, darzu wir anfänglich erſchaffen waren, ohne welchem auch weder das Wort GOttes noch Sacramente uns was nütze wären. Denn die Güter dieſes Lebens könten wir auch wohl ohne Wort haben, ſo wohl als die unvernünfftigen Thiere und Heyden auſſerhalb der Kirche, wovon Lutherus in Gen. 1. f. 18. gar einen ſchönen diſcours führet. Es heiſſet aber das ewige Leben ein Sabbath oder Ruhe, in Anſehen deſſen, was die Auserwehlten in der Welt hinter ſich laſſen, welches nichts als Mühe und Arbeit iſt, Pſ. 90. und wenn es heißt, die Himmels-Bürger würden ſabbatum ex ſabbato, einen Sabbath an dem andern feyern, ſo wird hiermit angezeiget, daß ſie ruhen ſollen von allem Ubel, ſo wohl von dem Sünden-Ubel, denn es wird kein Frevel mehr gehöret werden, Eſa. 60, 18. als auch von dem Straff-Ubel, dem vielfältigen Creutz und Jammer, maſſen allda kein elendes Leben, auch der bittere Tod nicht mehr ſeyn wird. Doch dürffen wir dabey nicht dencken, als ob ſie einem ſtetswährenden Müßiggang obliegen würden, ſondern ſie werden in eitel engeliſchen Verrichtungen beſchäfftiget ſeyn, darob ſie weder einige Müdigkeit oder Entkräfftung, wohl aber eine unausſprechliche Seelen-Luſt empfinden werden. Daher das ewige Leben anderweit beſchrieben wird von der Erkäntniß GOttes, Joh. 17. Preiß des göttlichen Nahmens, Apoc. 5. ewigen Frolocken, Eſa. 64. und andern heiligen Verrichtungen mehr; wovon Greg. Nazianz. gar ſchön in ſeinem Sermon de animarum Sabbatiſmo redet. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 791. ſeq.

Alles hat GOtt beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme, Rom. 11, 32. Ἀπείθεια iſt, da man nicht nur zweiffelt an GOttes Verheiſſung,

und

und wancket in dem Vertrauen auf GOtt, ſondern auch an Chriſti unanſehnlichem Reiche, das er in der Welt hat, ſich ſtöſſet, 1. Petr. 2, 7. ſeinem Evangelio nicht gläubet, c. 4, 17. und alſo von der Kingheit der Gerechten gantz entfernet iſt, Luc. 1, 17. it. Eph. 2, 2. Tit. 3, 3. c. 1, 16. ſo daß nicht nur der Unglaube an und für ſich ſelbſt, ſondern alle und iede Sünde insgemein verſtanden wird, wie Gal. 3, 22. Rom. 3, 9. und was Paulus hier Unglauben nennet, das nennet er anderwerts Sünde. Damit hat es nun eine ſolche Beſchaffenheit, daß GOtt alles darunter beſchloſſen hat; iſt ein Gleichniß von einem Regenten, der unterſchiedliche Ubelthäter in ein Gefängniß ſchlieſſet, und ſolchen Ort ſo verwahret, daß keiner vor ſich ſelbſten, noch durch Hülffe eines andern heraus kommen kan, es ſey denn, daß der König ihm Gnade erzeige, ihn erledige, oder ihm das Leben ſchencke. So liegen alle, es ſeyn gleich Jüden oder Griechen, in dem göttl. Schuld Thurm und Sünden-Kercker gefangen daß ihnen niemand kan aushelffen, als der einige GOtt, wann er ihnen will Gnade erzeigen, wie alſo dieſe Worte Chryſoſtomus, Theophylactus, Oecumenius und Auguſtinus neben der Syr. und Arab. Bibel von dem gantzen Menſchen-Hauffen erklären; ſie ſind allzumahl Sünder ꝛc. Rom. 3, 23. Welches iedoch nicht ſo zu verſtehen, als ob GOtt die Menſchen συγκλειστῶς, würcklicher Weiſe ſelbſt unter Unglauben und Sünde verſchloſſen hätte, und ſie zu Sündern gemachet, wie die Calviniſten daraus ſchlieſſen wollen; ſondern weil er ſie deſſen überführet, und für gefangen erkläret als ein gerechter Richter, daß alle Menſchen unter dem Unglauben und Sünde vermöge ſeiner Gerechtigkeit ſchuldig ſeyn, und verdienet haben ſeinen Zorn und die hölliſche Verdammniß: wie Polanus ſelber geſtehen muß, daß das Beſchlieſſen unter den Unglauben ſo viel ſey, als einen der Sünden überweiſen, er ſey ein Sünder und ungläubiger Menſch, wie denn in H. Schrifft nichts neues, daß die Worte, welche ſonſten etwas würckliches bedeuten, eine bloſſe notification anzeigen. Ferner heiſſet es: auf daß er ſich aller erbarme; GOttes Erbarmen ergehet nicht etwa allein über die Auserwehlten, wie es die Reformirten haben wollen, ſondern über alle die, ſo unter den Unglauben beſchloſſen; denn, ſo weit das Wort πάντας im vorhergehenden ſich erſtrecket, ſo weit erſtrecket ſichs auch in dem erbarmen. Wen die Sünde getroffen, dem ſoll auch die Barmhertzigkeit wiederfahren; woraus aber nicht folget, was Origenes hat ſchlieſſen wollen, daß endlich alle und iede Verdammte aus dem Höllen-Kercker ſollen gelaſſen werden, wie etwa auch Ruffinus den Hieronymum hat bezüchtigen wollen, daß er mit dieſem Mann geleichet und dergleichen gelehret; da er doch ſolches nicht aſſertivè, als ob es ſeine Meynung geweſen, ſondern nur recitativè, Anzugs-weiſe angeführet: wie er denn ſolches auch in ſeiner Apologia contra Ruffinum angezeiget, und ſolchen Irrthum von ſich abgeleinet; hingegen bekennet, daß die Verdammten in Ewigkeit keine Erlöſung zu gewarten haben. Weihenmayer. Spruch-Catechiſ. Conc. 50. p. 935. ſeq.

Alles iſt euer, 1. Cor. 3, 22. Im gantzen context wird nicht mit der geringſten Sylbe der Güter dieſer Welt, oder derer recht- und unrechtmäßigen Beſitzung gedacht, wie einige der Reformirten erzwingen wollen; ſondern Paulus beſtraffet eigentlich der Corinther Zanck und Mißhelligkeit, und lehret, daß alle Weißheit dieſer Welt vor GOtt nur Thorheit ſey, daher ſolle man ſich nicht der Menſchen rühmen, daß einer unter ihnen Pauli, der andere Apollo, der dritte Cephä Schüler und adhærent ſey, mit beygefügter Urſache: es iſt alles euer, ihr ſeyd nicht um der Kirchen-Lehrer willen, ſondern dieſe ſind vielmehr um eurent willen da, deßwegen ziehet nicht einen Lehrer dem andern für um ſeiner Gaben willen, denn alle chariſmata oder Gaben eurer Lehrer ſind um eurentwillen da. Die Apoſtel, ſo fürnehm ſie auch ſeyn mögen,

für

für andern Lehrern, ſind ſie doch nicht Herrn, ſondern ſind nur Diener GOttes und ſeiner Kirchen auf Erden. Was ſie von GOtt empfangen haben von himmliſcher Weißheit, von dem Erkäntniß GOttes, von himmliſchen Troſte, und von allerley herrlichen Gaben, dürffen und mögen ſie nicht für ſich ſelbſt behalten, ſondern ſie müſſen ſolche zum allgemeinen Nutz der Kirchen anwenden. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 610. ſeq.

Alles kömmt von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Syr. 11, 14. GOtt iſt ein Urheber 1) des **Glücks**, ἀγαθὰ. alles Gute kömmt von GOtt. Die Güter des Glücks, Reichthum, Ehre, hoher Stand und dergleichen, ſolches alles kommt nicht von ungefähr her, ſondern von GOtt: Und ob gleich auch der Teuffel, aus GOttes Verhängniß, bißweilen etwas, ſo gut ſcheinet, den Seinigen giebet, als Gold, Silber, ꝛc. ſo thut er es doch aus böſer intention, alles zu dem Ende, daß er den Menſchen ie mehr und mehr von GOtt abführe, und endlich mit Leib und Seel ins Verderben ſtürtze; alle ſeine Gaben ſind voll Gifft, wer ſie zu ſich nimt, bekömmt den Tod und das Verderben damit. So kömmt auch das Glück nicht her von der heidniſchen Göttin Fortuna, denn ein Götze iſt nichts in der Welt, 1. Cor. 8, 4. auch nicht von Menſchen oder Engeln, von Sonne, Mond und Sternen ꝛc. 2) des **Unglücks.** Ich will ein Unglück über diß Volck ꝛc. Jer. 6, 19. da ſind wir manchmahl ſelber Werckmeiſter unſers Unglücks, indem wir GOtt mit Sünden reitzen, daß er uns ein Unglück nach dem andern muß über den Halß ſchicken, Eſa. 26, 21. Jer. 19, 3. cap. 25, 10. 11. Eſa. 30, 32. c. 65, 6. 7. Hoſ. 5, 14. &c. und das ſind רעות, mala, Unglück und Straff-Ubel, die von HErrn kommen; ſo, daß er auch nach ſeiner Gerechtigkeit eine Quelle iſt allerhand Straffen und Plagen. Doch kömt auch von ihm das **Leben.** Was iſt wohl lieber und beſſer als Leben? Haut für Haut, und alles ꝛc. Job. 2, 4. Solch edel Gut kömmt auch von GOtt; in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Leben und Wohlthat haſt du an uns gethan, ꝛc. Job. 10, 12. it. Pſ. 22, 10. er iſt der HErr, der unſere Seelen im Leben behält, ꝛc. Pſ. 66, 9. der uns von Mutterleibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes, Syr. 50, 24. ſo, daß GOtt nicht nur der Geber unſers Lebens, ſondern auch deſſen Erhalter iſt, worüber ſich aber nicht ſo groß zu verwundern, als über das, daß auch von ihm kömmt der der Tod; denn wie ſolte der, der lauter Leben, ja die lebendige Quelle iſt, Pſ. 36, 10. den Tod urſprünglich in ſich haben, und aus ſich herfür bringen? Wie ſolte der, der lauter Unſterblichkeit in ſich hat, 1. Tim. 6, 16. des Sterbens Urſprung ſeyn? GOtt hat den Tod nicht gemacht, Sap. 1, 33. und doch heiſts hier, der Tod komme von GOtt; und Pſ. 90, 3. GOtt laſſe die Menſchen ſterben. Reſp. GOtt hat zwar den Tod nicht gemacht immediate, wie er anfangs Himmel und Erden aus nichts erſchaffen; auch nicht mediate, daß er ihn aus andern Geſchöpffen herans gezogen, und hervor kommen laſſen; ſondern er iſt bloß durch des Teuffels Neid, und der Menſchen Ubertretung und Sünde in die Welt kommen; doch aber iſt und bleibet auch wahr, daß der Tod auch von GOtt komme, und alſo in gewiſſem Verſtande des Todes Urſache ſey, nehmlich, nicht anders, als ein weltlicher Richter Urſache iſt der Straffe, die einem Ubelthäter durch den Nachrichter wird angethan; denn der elende Menſch bringet die Urſache mit ins Gerichte, d. i. ſeine Sünde und Untugend. Der HErr, als ein gerechter Richter, ſitzet in ſeiner Maſſe auf dem Richter-Stuhl, und ſpricht das Urtheil des Todes über ihn, welches er auch exequiret und vollziehet, und ſo ferne iſt er des Todes Urſprung. Von ihm kömmt aber auch **Armuth.** Die Frommen macht er offt arm, daß er ſie läutere, und in Ubung der Gottſeligkeit hoch bringe, wie zu ſehen an Abraham, Jacob, Joſeph,

seyh, ꝛc. die gottlosen Reichen aber macht er arm, weil sie entweder Geld und Gut durch unrechtmäßige Mittel an sich gebracht, oder dasselbe undanckbarer Weise zu aller Boßheit und Untugend mißbrauchen, da denn GOtt unzehliche Wege und Mittel hat, solches wieder hinweg zu nehmen ꝛc. Doch kömmt auch von ihm Reichthum. So wohl die Griechen als Römer in dem Heydenthum haben dafür gehalten, daß aller Reichthum von dem Pluto, dem Gott des Reichthums herkomme; allein unser GOtt, der ist der rechte GOtt des Reichthums, welcher, wie er arm, also macht er auch reich, 1. Sam. 2, 4. er füllet das Hauß mit Gütern, Job. 22, 18. GOtt gab dem Hißkia grosses Gut, 2. Par. 32, 29. er macht, daß wir Uberfluß an Gütern haben, Devt. 28, 11. und wie Lutherus Tom. 4. Alt. F. 601. b. schreibet, so giebt GOtt etlichen Heiligen nicht allein den Geist und Muth inwendig, sondern überschüttet sie auch äusserlich mit Reichthum; so gab er viel Reichthum dem Abraham, David, Hiob, ꝛc. sie hiengen aber ihr Hertz nicht daran, sondern an GOtt, Pf. 62, 11. Und müssen wir das Böse, Unglück, Tod und Armuth mit Geduit annehmen. Haben wir Gutes empfangen von GOtt, warum ꝛc. Hingegen für das Gute, Glück, Leben und Reichthum müssen wir ihm dancken, und zu seinen Ehren es gebrauchen. Wayhenm. ABC Sprüche, P. I. p. 590. seq.

Alles liegt an der Zeit und Glück, Coh. 9, 11. Da haben wirs, sprechen rohe Leute, daß GOtt um der Menschen Thun und Lassen sich nicht bekümmere. Was solte GOtt nach jenen fragen? Was solte der HErr ihrer achten? ꝛc. Alles kömmt auf die Zeit und aufs Glücke an, wie es das zufällige Schicksal und Verhängniß, oder der Einfluß der Sterne mit sich bringet. Aber erleuchtete Gottes-Menschen solten anders gesinnet seyn, und wissen, was Gottes Providentz heisse; eben die meynet Salomo hier. Wisset ihr nicht? Der HErr schauet vom Himmel, und ꝛc. Pf. 33, 13. ist GOtt nicht allgegenwärtig, allweise, allwissend, allmächtig? kan wohl etwas gröser, als GOtt seyn? Wäre etwas, so könte er nicht GOtt heißen. Wenn nun menschliche Dinge von dem unvermeidlichen Lauffe der Zeit, und von der Gewalt des zufälligen Glücks dependirten, so wäre Zeit und Glück mächtiger denn GOtt, und seine Providentz hätte gebundene Hände, welches lästerlich zu sagen wäre. Salomo aber gedencket der Zeit und des Glücks, als solcher Dinge, wodurch GOtt seine Providentz ausübet. GOtt setzet iedwedem Dinge sein gewisses Maaß und Ziel, wie es seine Weißheit vor gut befindet, daß er zu seiner Zeit alles ausrichte, Esa. 60, 22. Pf. 31, 16. Pf. 139, 5. Dan. 2, 20. Salomo kan sich ja unmöglich widersprechen. Nun saget er c. 3, 1. ein iegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde; davon er viel Stücke nach einander erzehlet. Meynet er aber, daß es nur durch zufälligen Lauff der Zeiten geschehe? o nein. So heisset der Schluß davon v. 11. GOtt thut alles fein zu seiner Zeit, und ꝛc. Da haben wirs ja deutlich, daß GOtt die direction der Zeit in seinen Händen habe. Aber allemahl setzet er der Zeit ein solches Ziel, wie es die Ehre seines Nahmens, und das Heyl seiner Frommen erfordert. Lieber, warum muste Jacob 20. Jahr wie im exilio seyn? Es lag an der Zeit, zu seinem Besten. Esau hatte ihm den Tod gedrohet. Wäre er nun bald wieder zurücke zu seinen Eltern gekommen, so wäre er vor seinem rachgierigen Bruder nicht sicher gewesen, ꝛc. Besiehe auch das Exempel Josephs, und anderer mehr ꝛc. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Glücke. Im Ebr. heisset es ein unvermutheter Zufall, der dem Menschen begegnet, entweder, da er gar nicht daran gedacht, oder, da es gar anders ausfällt, als er sichs eingebildet. Und diß geschiehet durchaus nicht anders, als es GOtt haben will; denn es kömmt alles von GOtt, Glück und ꝛc. cap. 11, 14. Wenn es demnach heisset, es liege

alles

alles an der Zeit und Glück; ſo iſt die Meynung: Wenn der Menſch auch alle Kräffte und Vermögen, alle Gaben und Geſchicklichkeit beſitzet, ſich in ſeinen Verrichtungen glücklich zu machen, und nach Wunſche auszuführen; ſo hilffts dennoch alles nichts, wenn GOtt nicht will. Will GOtt? ſo muß es gehen. Will er nicht? ſtocket alles, und gehet hinter ſich. Alles, alles muß geſchehen zu der Zeit, wenn GOtt will; und muß ſo ausſchlagen, wie GOtt will. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 682. ſeq.

Alles muß dir dienen, ſagt David von GOtt Pſ. 119, 91. und will er damit beſchreiben den allgemeinen Dienſt, den alle Creatur im Himmel, auf Erden und unter der Erden, GOtt ſchuldig iſt, krafft ſeiner groſſen und unendlichen Herrlichkeit. Was GOtt vor ein groſſer HErr ſey, kan man abnehmen an den herrlichen Gebäuden, die er aufgeführet, Syr. 43, 1. 5. aus ſeiner Regierung, Sap. 14, 3. aus ſeiner Haußhaltung, weil er nicht allein vor die Menſchen, ſondern auch ſo gar für das Vieh und Vögel ſorget, Pſ. 36, 7. Matth. 6, 26. c. 10, 29. an ſeinem Reichthum, Pſ. 24, 1. aus ſeiner autorität, Macht und Gewalt, dann er allein iſt es, der die gewaltigen Monarchen dieſes Erdkreiſes vor nichts kan achten; ja gegen ihm ſind alle, die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen, wie der groſſe Käyſer Nebucad Nezar es ſelbſten erkennet, Dan. 4, 32. vid. Eſa. 40, 10. Sonderlich kan man ſeine groſſe Herrlichkeit ab- und wahrnehmen an der Menge ſeiner Diener; es muß ihm dienen, nicht nur tauſendmahltauſend, Dan. 7, 10. ſondern alles. Dieſer ſichtbare Himmel, und an demſelbigen Sonn, Mond und Sternen, alle Elemente unter dem Himmel, alle lebloſe und lebendige Creaturen ſind zu dem Ende gemacht, daß ſie ihm dienen, und ſeinen Befehl ausrichten; weil ſein Wort und Befehl ſo mächtig, ſo ſtarck, ſo durchdringend, daß es alles zwinget unter den Gehorſam GOttes; wann GOtt dem Meer gebietet,

ſo müſſen ſich legen ſeine ſtoltze Wellen, und Iſrael einen Paß vergönnen, truckenen Fuſſes durch daſſelbige zu wandeln; gebeut GOtt dem Feuer, ſo muß ſeine Flamme den Menſchen nicht anzünden; gebeut GOtt dem Teufel, ſo muß er ſich niederlegen, und nicht regen, als ein Hund, ob er gleich noch ein ſo grimmiger Löw iſt. So er ſpricht, ſo muß es geſchehen, ſo er gebeut, ſo muß es da ſtehen, Pſ. 33, 9. vid. Eſa. 48, 13. Pſ. 148, 8. Sonderlich ſind dazu verbunden die Menſchen, die er gemacht zu ſeinem Volck, und ꝛc. Pſ. 100, 2. dann das iſt der Zweck unſerer Schöpffung, das Abſehen unſerer Erlöſung, die Frucht der Heiligung; ſolcher Dienſt iſt lieblich, einem ſo ſchönen, freundlichen und gelinden HErren; er iſt herrlich, die auserwehlten Seelen im Himmel dienen ihm Tag und Nacht; er iſt nützlich; Lohn und Ruhm ſollen haben die ihm dienen, in Zeit, und Ewigkeit, Joh. 12, 26. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1216. ſeq.

Alles thut GOTT fein zu ſeiner Zeit, Coh. 3, 11. Da wird gerühmet der Wercke GOttes a) Zierlichkeit, er thut alles fein, er macht alles ſchön und zierlich, gut und löblich, wie denn das Hebr. Wort wird geleſen von der Schönheit des Abſalons, 2. Sam. 14, 25. it. von jenem ſchönen Ceder-Baum, den GOtt ſo ſchön gemacht, daß er ſo viel Aeſte kriegte, daß ihn alle luſtige Bäume im Garten GOttes neideten, Ez. 31, 9. Nachgehends wird ſolches Wort auf alles das gezogen, was künſtlich, ſchön und lieblich, wohl proportionirt und zierlich gemacht und verrichtet wird; ſo gar, daß es auch Salomo auf das Eſſen und Trincken ziehet, Coh. 5, 17. alſo, will er auch hier ſagen, iſt es beſchaffen mit den Wercken GOttes, die ſo bereitet ſind, daß aller Orten die Weißheit GOttes aus denſelbigen herfür leuchtet; der HErr ordnet alles weißlich, Pſ. 140, 14. was er ordnet, das iſt alles löblich und herrlich, Pſ. 111, 3. Syr. 42, 26. b) Löblichkeit. GOtt thut alles fein zu ſeiner Zeit. Die blinde Vernunfft will ſolches nicht erkennen, daß GOtt

alles ſo fein und ſchön gemachet habe, ſuchet demnach allenthalben GOttes Wercke zu tadeln; da hat es GOtt nicht recht gemachet in der Schöpffung, da fragt ſie: Warum iſt denn ſo viel Böſes und ſchädliche Dinge in der Welt? da hat ers nicht recht gemachet in der Erlöſung; dann da fragt ſie wieder, warum hat er ſeinen Heyland nicht eher geſendet? da hat ers nicht recht gemachet in der Heiligung; dann fragt ſie abermahl, warum läßt er ſo viel tauſend Türcken, Jüden und Heyden irre gehen? Da macht ers nicht recht in der Erhaltung; dann, ſpricht ſie, warum gehts ſo ungleich daher? Gewalt gehet vor Recht; die Gottloſen ſchwimmen oben wie das Fett auf der Suppen: die Frommen müſſen unten liegen, ihre Seele iſt gebeuget offtmahlen zur Erden; wo ein Unglück von Himmel fället, da trifft es die Frommen; die Verächter haben alles die Fülle, ſie verſuchen GOtt, und wagens getroſt, als wolten ſie erfahren, ob ein GOtt ſey, und gehet ihnen alles wohl hinaus; daß auch gläubige Hertzen manchen Anſtoß darüber leiden müſſen, wie an Job, Aſſaph, Jeremia, Habacuc und den Juden nach der Babyloniſchen Gefängniß zu erſehen. Doch es ſtehet dabey: zu ſeiner Zeit, wie und wenns ihm gefället, wie er weiß, das am beſten iſt, zu Lobe ſeiner Güte und Weißheit, zu Nutz und Dienſt ſeiner Auserwehlten. Er iſt ein liberrimum agens, ein freyer GOtt, der niemand ſeines Thuns darff Rechenſchafft geben, der alles nicht nach unſerm Willen, und wann wir meynen, daß es Zeit ſey, ſondern nach ſeinem freyen ledigen Willen und Wohlgefallen, und wenn er weiß, daß es Zeit ſey, thut und ſchaffet; es hat alles ſeine Zeit, Coh. 3, 1. alſo auch, was uns Menſchen widerfähret, das geſchicht alles zu der Zeit und Stunde, wenn es GOtt für gut und heilſam anſiehet. Und zwar alles, es ſey hoch, wichtig, ſchwer oder ſchlecht, wenig, gering, zu leben oder zu ſterben, zu Lieb oder zu Leid, zur Freud und Luſt, zu Creutz, Trangſal, Beſchwerd oder Unluſt, zu Glück oder Unglück; alles thut er fein, wohl, herrlich, gebührlich und löblich, daß, ob er ſchon nicht allemahl es machet, wie wir meynen und wollen, er es doch endlich dirigirt, daß wir bekennen müſſen, es ſey alles fein, gut und wohl gemacht, Marc. 7, 37. Pſ. 111, 2. Weiheinn. Dav. Schatzk. p. 1366. ſeq.

Alles thut zu GOttes Ehre, 1. Cor. 10, 31. Diß iſt der Menſch ſchuldig zu thun, nicht nur, daß er GOttes Bild und Ehre, c. 11, 7. GOtt ſein Vater, und er GOttes Kind iſt, ein Kind aber ſeinen Vater ehren ſoll, Mal. 1, 6. ſondern auch, weil es GOTT ernſtlich befiehlet, und über ſeine Ehre eyfert: Ich der HERR, das iſt mein Nahme, ꝛc Eſa. 42, 8. Zudem hat der Menſch ſo viel Zungen und Wercke vor ſich, welche ihn alle, GOtt zu ehren, anlocken. Erzehlen nicht die Himmel die Ehre GOttes, ꝛc. Pſ. 19, 2. Ruffen nicht die Seraphim einander zu: Alle Lande ſind voll der Ehren des HErrn Zebaoth, Eſa. 6, 3. ihnen ſprechens die auserwehlten Seelen im Himmel nach, Apoc. 4, 11. auch alle Creatur, die im Himmel iſt, und auf Erden, ꝛc. ſtimmet mit ein, c. 5, 13. denn ſeine Ehre gehet, ſo weit der Himmel iſt, Pſ. 113, 4. und des HErrn Ehre iſt ewig, Pſ. 104, 31. daher Moſes alle Geſchöpffe erwecket: Gebet unſerm GOtt allein die Ehre, Deut. 32, 3. es iſt auch nirgend keine Creatur, ſie ehret nach ihrer Art ihren Schöpffer, ohne nur der Menſch, welcher erſt darzu angereget werden muß. Wie nun etwan der Apoſtel ein allgemeines Allmoſen vor die armen Heiligen in Judea ſammlete, dem HErrn zur Ehre, 2. Cor. 8, 19. vid. Phil. 1, 11. Joſ. 7, 19. Syr. 35, 10. ſo ſoll auch nichts in Worten oder Wercken vorgenommen werden, kein Beſchluß noch Anfang eines Dinges gemacht werden, da nicht dieſes der Haupt-Zweck ſey, daß alles zur Ehre GOttes geſchehe. So aber wird GOtt geehret, wenn man ſein Gebot vor Augen und im Hertzen hat, und ſich hütet, ꝛc. wenn man die begangenen Sünden und Fehler demüthig bereuet, und in Chriſto

Gnade

Gnade ſuchet; wenn man ſeine Wohlthaten gläubig erkennet, ſelbige bey andern freudig erzehlet, und ſie mit Mund und Hertzen danckbarlich preiſet; wenn man ſich in allen Dingen auf ihn verläßt, alle Sorgen auf ihn wirfft, ihm alle Wege befiehlet, der Hoffnung, daß ers wohl machen werde; und auch im Creutz geduldig iſt, u. ſ. f. Neumeiſter. Worte der Weiſen, p. 146. ſeq.

Alles, was dir widerfähret, das leide, und ſey geduldig in allerley Trübſal, Syr. 2, 4. Nach dem Griech. alles, was dir zugefüget wird, das nehme freudig, gerne und willig an. Nach der Arab. Bib. Tolera id, quod intulit tibi Deus, cum gratiarum actione, **was dir GOtt zugeſchicket, das dulde mit Danckſagung,** das iſt, dancke noch darum deinem GOtt, daß er dich ſeines Creutzes würdiget. Die Rede iſt nach Bibl. Vin. von *Unglück und Widerwärtigkeit* in der Welt, von allerhand Creutz und Trübſal, die uns begegnen können; iſt nun ſolches allgemein im Lande, ſo gehet es auch über alle, Heilige und Unheilige gleich durch, Jer. 15, 2. ſtehet es aber im gemeinen Weſen wohl, ſo hat doch ein ieder Chriſt ſeine *Widerwärtigkeit*, Creutz und Trübſal, entweder, daß ſie ihm GOtt zuſchicket, und da kan ſie zwar an ſich ſelbſt nicht böſe ſeyn, gleichwol betrübet ſie die Seele nicht wenig, Gen. 22, 2. oder er verhänget ſie, und da rühret ſie entweder von Menſchen, wie David von Saul und ſeinem Anhang verfolget ward, 1. Sam. 27, 1. das ſind menſchliche Verſuchungen, 1. Cor. 10, 13. oder vom Teufel, wie Paulum des Satans Engel mit Fäuſten ſchlug, 2. Cor. 12, 7. da lebe nun einer in was Stande er wolle, ſo wird es ihm doch an Creutz und Widerwärtigkeit nicht maageln, 2. Cor. 4, 8. Num. 12, 3. Tob. 12, 13. Solches ſoll man leiden, wie Hiob, c. 2, 10. c. 1, 21. denn GOtt ſchicket es uns zu, als ein getreuer HErr ſeinen Dienern, als ein liebreicher Vater ſeinen Kindern, und als ein ſorgfältiger Artzt ſeinen Patienten. **Und ſey geduldig in**

allerley Trübſal. Nach dem Griech. und in Veränderung (deines Glücks-Standes) habe Gedult. Dazu hat uns Chriſtus ein Fürbild gelaſſen, 1. Pet. 2, 21. ſtöſſet uns was zu Händen, ſo müſſen wir dencken, daß es alſo GOttes Wille ſey, iſt es ietzo gleich nicht eben verdienet, ſo gehe man ein wenig zurücke, ſo findet ſich alsdenn genug, daraus zu erkennen, daß uns nicht unrecht geſchiehet; wie an Joſephs Brüdern zu ſehen, Gen. 44, 16. Weihenm. ABC Sprüche, P. I. p. 208. ſeq.

Alles, was Othem hat, lobe den HErrn, Pſ. 150, 6. Mit dieſen Worten hat David ſein güldenes Pſalter-Büchlein beſchloſſen: und wolte gleichſam ſagen: Ich habe zwar manchen Pſalmen und Lobgeſang meinem GOtt zu Ehren aufgeſetzet; es iſt aber noch viel zu wenig vor einen ſolchen Majeſtätiſchen GOtt, darum komme mir zu Hülffe GOtt zu preiſen **alles was lebet und Othem hat.** Omnis halitus, ein ieder Othem, omnis anima, eine iede lebendige Seele lobe den HErrn, haben es die Vinar. gegeben, wie etwa die Hebr. Redens-Art zu finden Deut. 20, 16. Joſ. 11, 11. c. 10, 40. Die application wird von den Auslegern unterſchiedl. gemacht. Einige ziehen es auf die Heyden, die zu dem Reich des Meßiä auch ſollen gebracht werden, daß wie biß daher die Juden ſo wohl mit vocal- als auch inſtrumental-Muſic den HErrn gelobet; ſo ſollen nun auch die Heyden zum Pult treten, und des HErren Lob verkündigen, wie dahin gehöret der 117. Pſalm Raſche verſtehet es von den H. Engeln, als die fürnehmlich ſpiritus und Geiſter genennet werden. Andere von den Menſchen, als welchen allein zukomme auf Poſaunen, Pſalter, Harffen, Paucken ꝛc. GOtt zu loben; dann wilde und zahme Thiere können weder geigen noch pfeiffen ꝛc. Im Pabſtthum ziehet man dieſe Worte auf die Geſpenſte und Seelen im Fegfeuer, die, wie ſie ſagen, offt den Menſchen erſcheinen, und ſie um Hülffe anruffen, daß ſie durch ihre Allmoſen, vigilien und Seel-

meſſen daraus mögen erlediget werden; dahero die Jeſuiten ihre Schüler lehren, daß wann ihnen dergleichen Geſpenſte begegnen, und ſich wollen erkundigen, ob es gute oder böſe Geiſter wären? ſo ſollen ſie ſagen: Alle gute Geiſter loben GOtt den HErrn; wann dann das Geſpenſt ſich bücke, und aus Job. 19, 21. ſage: Erbarmet euch mein, ꝛc. ſo ſollen ſie dafür halten, es ſey eine Seele aus dem Fegfeuer, und dahero dahin trachten, wie ſolcher mit Seelmeſſen, Roſen-Kräntze beten, Allmoſengeben möchte ausgeholffen werden; eben als wenn David den Schluß ſeines Pſalters für die Seelen in dem erdichteten Fegfeuer geſchrieben hätte. Mit den Todten ſoll man ſich unverworren laſſen, Deut. 18, 11. Eſa. 8, 19. wer in die Hölle hinunter fähret, kömmt nicht wieder herauf, Job. 7, 9. Syr. 38, 21. Damit wir aber auch ſagen, was hier durch omnem ſpiritum, alles was Othem hat, verſtanden werde, ſo halten wir dafür, daß David zum Lobe GOttes hier wolle aufgemuntert haben alle, alle Creaturen, was auf einigerley Weiſe und Wege GOtt loben kan, ſie mögen im Himmel, auf Erden, in der Lufft, im Meer, oder in den Tieffen ſeyn, wie Apoc. 5, 12., in ſpecie aber den Menſchen, abſonderlich die Gläubigen, die durch den H. Geiſt JEſum einen HErrn nennen, 1. Cor. 13, 3. die ſollen, ſo offt ſie Othem holen, den Dreyeinigen GOTT loben, wie es Heſychius Presbyter gloſſiret: Omnis reſpiratio laudet Dominum, Alles Othem holen lobe den HErrn. Ja bey einem ieden Othem holen ſollen ſie GOtt im Gedächtniß haben, hat es Hieronymus gegeben, vid. Pſ. 146, 2. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1908. ſeq.

Allerheiligſte wird geſalbet werden, Dan. 9, 24. Dieſes iſt niemand anders als JEſus Chriſtus. Und ob wohl etliche hierdurch entweder auf die Chriſtliche Kirche auf Erden, oder auf die triumphirende im Himmel ſehen wollen, ſo treffen ſie dennoch den eigentlichen Zweck nicht. Selbſt vornehme Rabbinen erklären es von Chriſto, beym Corn. à Lapide, h. l. welcher hier eine gantz gute Auslegung machet, ohne darinnen, daß er ſchreibet, ſie nennten den Pabſt daher ihren allerheiligſten Herrn, oder ſeine Heiligkeit, weil er Chriſtum vorſtelle, und durch dieſen Titel erinnert werde, wie er vor ſo viel Millionen Seelen Sorge zu tragen habe, ſie zu der Heiligkeit und Seligkeit zu führen; aber ungleich gröber machets Pererius, Comment. h. l. Deſſen Salbung will man aus den vorhergehenden Worten auf ſeine Auferſtehung deuten, daß er, als ein König der Ehren, durch ſeinen Sieg ſich nicht nur den verdammten Geiſtern dargeſtellet, ſondern es auch in der gantzen Welt predigen laſſen, daß er, JEſus Chriſtus, der HErr ſey. Man will auch Johannis Spruch darzu nehmen, welcher von den Zeichen des auferſtandenen Heylandes ſetzet: Dieſe ſind geſchrieben, daß ihr gläubet, JEſus ſey Chriſt, das iſt, der Geſalbete, Joh. 20, 31. wiewohl es der Wahrheit näher, wenn wir ſolche Salbung von dem H. Geiſte verſtehen; davon heiſet er Chriſtus, oder der Geſalbete. Solche Salbung wenn ſie vorgegangen, eröffnet Matthäus, c. 3, 16. 17. als welcher die Salbung des Allerheiligſten, oder, welches gleich viel, die Tauffe Chriſti umſtändlich beſchreibet; ſintemahl der Vater, welcher ihn ſalbet, ſich vom Himmel hören läſſet, und der H. Geiſt, als das Salb-Oel, ſichtbarlich auf ihn herabfähret. Neumeiſter. Sonntags-Arbeit, p. 159. ſeq.

Alſo zog des Tages Eſau wiederum ſeines Weges gen Seir. Und Jacob zog gen Suchoth, und ꝛc. Gen. 33, 16. 17. Nachdem Jacob ſich loß geredet, zog ein ieder ſeinen Weg, Eſau zwar, in Meynung, ſeinen Bruder in Seir wohl zu empfangen, und Jacob würde ihm nachkommen nach Hauſe, wie er verſprochen v. 14. Jacob aber, welcher ihm nur dieſe Hoffnung gemacht, ſich ſeiner zu entbrechen, iedoch in der intention war, dißmahl nicht nach Seir zu kommen, ſondern es abſagen zu laſſen, zog gen Suchoth, ꝛc.

Hier

Hier giebts einen schweren Scrupel. Denn bey Jacob ist (promissio facto contraria) Wort und That nicht einerley: Er folgte Esau nicht nach Seir, sondern reisete anders wohin. Piscator, Rivetus und andere statuiren, Jacob habe eine Noth-Lügen gethan, und vermeynet, es sey besser, daß er von ihm loß käme; doch hätte ers nicht so gäntzlich abschlagen können, damit Esau es nicht als eine Verachtung annehmen möchte. Allein, ist Jacobs bloßes Absehen gewesen, zu echappiren; würde er auf solche Art hiermit nicht in grössere Gefahr gerathen seyn? indem Esau würde auf die Gedancken gerathen seyn, Jacob hätte ihn geteuschet, und für einen Gecken gehalten, würde ihn auch eben so wohl zu Suchoth oder Sichem haben finden können. Augustinus, Corn. à Lap. Menochius meynen, Jacob habe anfangs in willens gehabt, zu Esau zu ziehen; aber hernach sey er anders Sinnes worden, habe zurücke geschicket, und sich entschuldigen lassen. Allein, daß Jacob nicht willens gewesen, zu ihm zu reisen, erhellet daraus, daß er niemand von Esaus Leuten zum comitat behalten will, aus Beysorge, er möchte von denenselben forciret werden. Lutherus, Bonfrerius, und andere halten dafür, Jacob habe seine parole gehalten, und nachdem er die Seinen nach Suchoth gebracht, habe er seinen Bruder in Seir besuchet. Wir können auf gewisse Masse alle diese Meynungen zusammen nehmen, und ist glaublich, daß Jacob dazumahl nicht willens gehabt, dem Esau nach Seir zu folgen, denn er trauete dem Friede noch nicht, und hat also allerdings eine Noth Lügen gethan, welche von etlichen entschuldiget wird, weil sie nicht darauf angesehen, dem Esau oder iemand zu schaden, sondern nur sich zu salviren. Indessen, damit gleichwohl Esau kein Mißtrauen in ihm setzte, oder einen Groll auf ihn werffen möchte, so ist glaublich, daß er, wie er nach Suchoth gekommen, Bothen an ihn abgefertiget, sein damahliges Ausbleiben entschuldiget, doch aber dabey versprechen lassen, ihm ehestens zu besuchen. Es ist auch gleichfalls glaublich, daß er solches hernach bewerckstelliget; denn, obs gleich die Schrifft nicht meldet, so wissen wir doch, daß in historischen Sachen nicht eben gelte, daß etwas nicht exprimiret sey, und doch könne geschehen seyn. Daß es aber Moses uns vorenthalten, ist ohne Zweiffel dieses die Ursache, weil er nicht alles, was geschehen, und einen vollkömmlichen Lebens-Lauff Jacobs, sondern nur das vornehmste berichtet, sonsten er viel grosse Bücher hätte schreiben müssen, ja die Welt würde die Bücher nicht begriffen haben, ꝛc. Joh. 21, 25. Sonst aber ists wohl wahrscheinlich, daß Esau und Jacob sonst auf eine andere Zeit zusammen gekommen, wie sie denn beyde zusammen ihren Vater Isaac begraben haben, Gen. 35, 29. Ist auch kein Zweiffel, daß Esau dann und wann, besage der brüderlichen Freundschafft, bey seinem Bruder eingesprochen sey, und den gemachten Vertrag cultiviret habe. Pfeiffer. Lehr- und Gewissens-Schule, Conc. 42. p. 686. seq.

Alt und überjahrt, Ebr. 8, 13. Was alt und überjahret ist, das ist nahe bey seinem Ende. Es wird damit gesehen auf alle irrdische und vergängliche Dinge, so von GOtt geschaffen und dazu geordnet, daß sie mit der Zeit und Jahren abnehmen und vergehen sollen, und ihrem Unter- oder Ausgang sich zunahen, biß sie endlich nichts mehr seyn. Davon sind unterschiedliche andere, die ein altes Wesen haben, auszuschliessen: Als GOtt selbst, der Alte von Tagen, Dan. 7, 13. vid. Ps. 102, 27. alle Geister, gute und böse Engel, die GOtt im Anfang der Welt erschaffen; auch der Menschen unsterbliche Seele, die à posteriori ewig ist, und als ein Geist nimmer verjahrt, nimmer abnimmet noch vergehet. Ja, von Sonn, Mond und Sternen, der gantzen Welt und ihren Elementen, mögen wir nicht sagen, daß sie verjahren, veralten und abnehmen, sondern sie bleiben was sie seyn, biß an den jüngsten Tag; und alsdann wird ihr verwandeln und veralten

im

im Augenblick geschehen, 2. Petr. 3, 12. So wir auch den contexte ansehen, redet der Apostel insonderheit von dem A. T. mit seinem Priester- und Hohenpriesterthum, Opffern und alten Gebräuchen: denn die waren eben darzu von GOtt geordnet, daß sie nicht ewig dauern, sondern mit der Zeit, und wenn der Meßias käme, gar ausgehen und aufhören solten, Ebr. 8, 6. seq, da denn der Apostel einen deutlichen Unterscheid macht zwischen dem Alten und N. Test. und sagt, das alte habe GOtt mit den Vätern gemacht bey ihrer Ausführung aus Egypten, und das bestehet so wohl auf dem Gesetz der zehen Gebote, als auf dem Ceremonialischen Wesen des Gottesdienstes, der Hohenpriester und Opffer, und was mehr darzu gehörete. Das neue Test. aber (in seinem eigentlichen Verstande genommen) bestehet aus der würcklichen Sendung des Sohnes, deß Verheissungen auch besser, wegen der augenscheinlichen und deutlichen Erfüllung, der solte selbst Tempel, Opffer und Hoherpriester zugleich seyn: Und da er sich nun würcklich eingestellet, und alles vollendet, was von ihm geschrieben und auf ihn gedeutet, so ist nun jenes veraltet und verjahret, dieses aber neu, solle neu bleiben, und nie veralten noch auf dasselbe ein anders in Ewigkeit nicht folgen. Weil auch damahls, als diß der Apostel geschrieben, der Tempel zu Jerusalem noch zwar stund, sich iedoch mit der Jüdischen Kirche alles zum gäntzlichen Untergang neigete, der auch bald erfolgete, so setzt er deßwegen nachdencklich, das ist nahe bey seinem Ende; mit dem Tempel solte alles aufhören und ein Ende nehmen: Denn es war alles ein Schatten von dem, das zukünfftig war, aber der Cörper ist in Christo, Col. 2, 17. seq. Darum hat der Schatten, als dieser kommen, gäntzlich müssen aufhören u. weichen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 1773. seq.

Alt werden sie bey guten Tagen und ꝛc. Job. 21, 13. das ist, indem ihnen alles nach Hertzens Wunsch von der Hand gehet, und allenthalben gutes, guter respect, gute Einnahme, gute Gesellschafft, gute Ergötzlichkeit, gute tauerhaffte Gesundheit sich findet, so bringen sie hiermit ihre Tage zu, sie bringen solche auf eine ansehnliche Summa; und wenn solchen Gesellen wegen ihrer mißbrauchten guten Tage ehrliebende Leute, Propheten, Priester, oder Befreundte einreden wollen, so achten sie es nicht einmahl, man mag ihnen von der Hölle fürsagen, was man will, so gehet doch solche Rede noch lange nicht biß an das Hertz, es ist bey ihnen wie eine lautere Fabel oder Comödie. Kömmts ja, daß endlich ein Nachdencken bey ihnen erwecket wird, und sie vor der Höllen zu erschrecken anfangen, so ist es doch nur ein Augenblick, es vergehet solcher gute Gedancke, ehe man sich umsiehet. Entfärbet sich gleich König Belsazer, und seine Gedancken erschrecken ihn, daß ihm die Lenden schuttern, und die Beine zittern, wenn ihm sein bevorstehender Untergang angedeutet wird, Dan. 5, 6. so läßt er sich doch bald durch seine eigene, oder durch anderer Hof-Leute Einfälle wieder ausreden, als sey es nicht reputirlich, nicht heroisch, durch dergleichen Dinge sich den Muth benehmen lassen; und hierüber ist der Augenblick des erschreckens vorbey. Hingegen suchet man die Freude wieder herfür, wo man sie vorher gelassen hat. Ja, sie leben, nach Luth. Xgl. biß an den Tod wohl, und da ists um einen bösen Augenblick mit ihnen zu thun, so sind sie hindurch; sie dürffen sich nicht ausmergeln durch ein langwierig Lager und schmertzhaffte Siech-Tage, sondern es gehet fein expedit mit ihnen in dem Tode zu, (fast wie mit einem Schweine, das der Schlächter absticht;) da hingegen mancher Lazarus sich durch immerwährendes siechen vergeblich nach dem Tode viel Wochen oder Monden sehnet, und doch kaum endlich einmahl ihn erruffen kan. Diß scheinet nun ziemlich wohl gethan seyn mit solchen rohen Leuten, als welchen ihre Freude niemahls durch traurige Gedancken zerstöret wird: Hingegen gehets mit

GOttes

GOttes Kindern gar anders; weil sie nach diesem Leben nicht einen Augenblick, ja gar nichts für der Höllen sich zu fürchten haben sollen, so läßt er sie hier in diesem Leben wohl gnung durch dieselbe erschrecken, er führet sie rechtschaffen in die Hölle, 1. Sam. 2, 6. die Bäche Belial müssen sie erschrecken, ꝛc. Ps. 18, 5. 6. er lässet manchen kranck werden, und schickt ihm ein hitzig Fieber, Stein-Schmertzen, das Zipperle, reissende Gicht oder andere Beschwerungen über den Halß, er lässet einen in Schimpff, Abgang der Nahrung, in böses Geschrey, schwermüthige Gedancken oder sonst in Widerwärtigkeit gerathen, daß man vor Bangigkeit nicht weiß wohin, und also lernet man sein nachsinnen, wie es mit den angedroheten Höllen-Schmertzen wohl müsse bewandt seyn, man erschrickt vor der Hölle, nicht einen Augenblick, sondern man bringt manche liebe Stunde, ja manche Nacht und Tag damit zu; iedoch gar nicht zum Schaden, sondern indem man hier vor der Hölle erschrickt, und ihre Gluten fühlet, so hält man sich desto näher und fester zu demjenigen, welcher uns vor der Hölle behüten kan. Da suchet man denselben, der da schläget und verbindet, der verwundet und wieder heilet, Job. 5, 18. welcher ist der Meister zu helffen, Esa. 63, 1. *Geier.* Zeit u. Ewigk. P. I. p. 282. seq.

Alter des Asser soll seyn wie seine Jugend, spricht Moses Deut. 33, 25. Hier ist der Streit, was *dobeh* heisse? so Lutherus Jugend gegeben; die LXX. geben es durch ἰσχὺς, starck oder Stärcke; denen sind gefolget Onkelos, Aben-Esra, Pagninus und andere, so daß es hiesse: robur tibi erit omnibus diebus vitæ tuæ, du solt auch alle Tage deines Lebens starck seyn. Aber sie sollen beweisen, schreibet D. Pfeiffer, wo *dobeh* Stärcke bedeute. Etliche, als Junius, erklären es so: so lange du wirst leben, wird man von dir reden, d. i. man wird dein Lob immer hören, und man wird deinen Nahmen stets rühmen; so müste *dobeh* herkommen von *dabab*, loqui, wie es also Cant. 7, 9. gefunden wird, so, daß es hiesse: Dein Alter sey an Leibes-Kräfften der Jugend gleich, also, daß iederman darvon zu reden habe, daß Stärcke, Alter und Gesundheit bey dir beysammen sey. Olearius redet also: Wie die bessern und erstern Jahre der Jugend, also sollen die letztern Tage des Alters mit Krafft und Stärcke seyn, wie Caleb, Jos. 14, 11. wie auch Moses Krafft nicht verfallen war, Deut. 34, 7. das heist sich verjüngern wie ein Adler, Ps. 103, 5. Es tritt aber von diesen Meynungen allen abe obberührter Pfeiffer, und spricht, man solle das Wort geben durch quies tua, deine Ruhe, und komme aus der Arab. Sprache her, und wolle Moses sagen: so lange deine Lebens-Tage währen, soll auch dein Zustand ruhig seyn, und soist allezeit ein ruhig Leben haben, welche Auslegung denn nicht weit von Lutheri Version abweichet; nemlich, wie die Jugend ruhig ist, sie bekümmert sich um nicht gar zu viel; so soll auch dein Alter ohne sondere Beschwerung und Unlust seyn, du solt alt werden bey guten Tagen, und hernach in gutem Alter begraben werden, wie Abraham verheissen wurde Gen. 15, 15. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. An. 1694. p. 1149. seq.

Alter Zeiten gedencke ich, der vorigen Jahre, Ps. 77, 5. Diese Uebersetzung Lutheri ist richtig und gut, als die mit dem Ebr. einstimmig, supputavi dies a principio, & cogitavi annos seculorum, ich habe aus- oder nachgerechnet die Tage vom Anfange, und habe bedacht die Jahre der alten oder langen Zeiten. Und wenn nun diese Worte also zielen auf eine Erinnerung der vorigen Zeiten; so fliesset daraus diese Lehre, daß wir bedencken sollen in unserm Unfall, wie auch wohl vorher und in alten Jahren GOtt die Seinen zwar wohl in Unglück gerathen lassen, aber auch mächtig daraus errettet habe; und was er an andern vor uns gethan, könne und werde er auch an uns erweisen, ꝛc. Ps. 22, 4. seq. Syr. 2, 11. seq. Will man aber der Vulgatæ

nachgehen, ſo hätte David nicht ſo wohl auf die vergangene Zeiten, als auf die zukünfftige Ewigkeit ſehen wollen; denn ſie giebet es: cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui, ich gedencke an die (zukünfftige) alte Tage, und habe die ewige Jahre in meinem Sinne. Ob nun gleich dieſe Verſion ſich nicht ſo wohl, als die vorige, mit dem Grunde reimet, ſo hat ſie dennoch auch ihren lehr-reichen Nutz; man ſoll im Unglück auf die zukünfftige Zeiten, ja gar auf die nach dieſem Leben erfolgende Ewigkeit ſehen, und in deren Betrachtung ſein Hertz tröſten und aufrichten, Rom. 8, 18. 2. Cor. 4. ult. Matth. 5, 11, 12. Drexelius gedencket in ſeinem Tract. de Æternitate, daß ehemahls die Gewohnheit geweſen zu Rom, den Biſchöffen bey ihrer Einweihung zuzuruffen: Annos æternos in mente habe, gedencke an die ewigen Jahre! es iſt aber nöthig und nützlich, auch andern dieſes mit ſtarcker Stimme zuzuruffen, damit ein ieder Chriſt, als ein Aufſeher über ſeine eigene Seele, ſich darnach richten möge. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 60. ſeq.

Amen, der HErr thue alſo, ꝛc. Jer. 28, 5. Es hatte Jeremias im Schluß c. 27, 16-22. hart geweiſſaget; allein, kaum hatte er ausgeredet, ſo widerſprach ihm Hananja, c. 28, 1-4. darzu konte er nun nicht ſtille ſchweigen, weil es das Anſehen hätte haben können, als ob dieſer falſche Prophet ihn einer Lügen überzeuget hätte. Daher gab er demſelben zwar eine glimpffliche und beſcheidene Antwort, zeigete ihm aber doch darinne, daß die guten Zeiten, die Hananja verkündiget hätte, zwar zu wünſchen, aber nicht zu hoffen wären. Und da ſpricht er nun: Der HErr thue ꝛc. welches die Jüdiſchen Ausleger ſo annehmen, als ob Jeremias dem Hananja hätte ſchmeicheln, und nach dem Maule reden wollen, wie er denn daher von dem Paßhur wäre ins Gefängniß geworffen, und alſo von rechtswegen von GOtt geſtrafft worden. Allein, es war ſeine Art nicht, den falſchen Propheten zu ſchmeicheln; darum andere vermeynen, daß hier Jeremias ironice rede, und ſeine Worte gar anders verſtanden werden müſten, welche Erklärung auch nicht ſo ſchlechterdings zu verwerffen. Denn wie etwa Micha ſich gegen Ahab vernehmen ließ: Ja, zeuch hinauf, ꝛc. 1. Reg. 22, 15. ſo ſagt auch hier Jeremias: Amen; der HErr thue alſo, ꝛc. d. i. Hananja, du haſts mit deiner Weiſſagung wohl getroffen, bilde dirs nur ein ꝛc. Lutherus aber, und mit ihm viel andere, erklären es optative; denn allerdings wäre es dem Jeremiä gar lieb geweſen, wenn Hananja nur wahr geredet hätte, und das Volck Iſrael von dem Babyloniſchen Joch wäre befreyet worden. Denn ſo war Jeremias nicht geſinnet, wie Jonas, der mit groſſem Verlangen auf den Untergang Ninive wartete, nur damit er nicht für einen Lügen-Propheten möchte angeſehen werden, c. 4. ſondern Jeremias wolte gerne gelogen haben, er woite ſich gerne zu Schanden machen laſſen, wenns nur möglich geweſen wäre, daß der Rath-Schluß GOttes von dem Babyloniſchen Joche könte widerruffen werden. Er wolte aber mit dieſem Amen nicht etwa das beſtätigen, was Hananja vorher von beſſerer Zeit geweiſſaget hatte, ſondern es war ein kräfftiger Wunſch, und wäre ihm hertzlich lieb geweſen, wenn es nur hätte werckſtellig gemacht werden können. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1432. ſeq.

Anagramma iſt ein Wort-Buchſtaben-Wechſel, da man Buchſtaben umſetzet, verwechſelt, andere Worte und ſenſum heraus bringet, es ausarbeitet, und auf die Perſonen ziehet, welche den Nahmen geführet, und iſt dieſes ein herrlicher luſus ingenii, da kluge Köpffe ſich herfür thun, und bißweilen gelehrte Sachen ans Tage-licht legen, die ſich wohl ſehen und hören laſſen. Ein Gelehrter ſchreibet von ſelben alſo: „Die Ubung in dem Wort-Wechſel „ſoll ſchärffen den Verſtand, und weiſen „im Erfinden die Klugheit, in der Ausar„beitung die Veränderung, in der Ausziе-

rung

„rung die Liebligkeit, und in der Ausfertigung, was ſie thun könne.„ Ein anderer ſchreibet hiervon alſo: „Es iſt dem „Verſtande keine gröſſere Luſt, oder bey „der Arbeit eine beſſere Koſt, als Ana„grammata zu ſchreiben, denn ſie ernehren und beluſtigen die Gemüther.„ Scaliger giebt dieſes Gleichniß: Gleichwie die Sonnenſtrahlen, durch einen Spiegel aufgefangen, mehr Wärme haben: Alſo beluſtiget das Lob vornehmer Männer mehr, wenn es durch ſolchen Buchſtaben-Wechſel der Welt vorgeleget wird. Und anderweit ſpricht er: Wie grüne Sachen blöde Augen erqvicken, alſo ergötzen die Anagrammata der Menſchen Gemüther. Der Jeſuit Joh. Kwiatkiwicz in ſeiner Svada Civili, p. 132. giebt vor, es erforderten die Anagrammata mehr Mühe als Klugheit; ich weiß aber nicht, ob er ſo wahr geredet, denn die Mühe thuts gewißlich alleine nicht, es muß die Sache auch ein Geſchicke kriegen, der tauſende würde ſich wohl die Mühe nehmen, etwas auszumachen, aber er würde das Geſchicke und die Glückſeligkeit nicht haben. Es ſagt aber gemeldter Jeſuit, erſtlich wäre das ein Anagramma oder Buchſtaben-Wechſel, wenn gantze Wörter zurücke geleſen werden, als Roma, amor; und amor, Roma; aura, arva; nemo, omen; ſum, mus; oro, dahin ziehet er den Vers: Patrum dicta probo, nec ſacris belligerabo, iſt ein Hexameter, zurück aber wird er ein Pentameter: Belligerabo ſacris nec probo dicta patrum. Welche ſonſt verſus cancrini oder Krebs-Verſe genennet werden. Zum andern ſagt er, werde ein Buchſtaben-Wechſel, wenn man die Wörter auseinander nimmet, und andere Wörter daraus machet, und das iſt demnach die rechte Art, er führet auch etliche bekannte Wörter an: als aus Lucianus wird Calvinus, aus Maria Magdalena: grandia mala mea, aus Euchariſtia: Cithara Jeſu, aus Urſula, Laurus, aus Paulus Apoſtolus, tu populos ſalvas, aus Albertus, ter albus: aus Bartolomeus, Sol beatorum! &c. Es bleibet darbey, daß es eine ſchöne Luſt iſt, dergleichen zu verfertigen. Hat doch Johannes ſelber Apoc. 13, 18. befohlen, die Zahl 666. wohl zu durchſuchen, denn es ſey was darinne verborgen. *Adam.* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 935. ſeq.

Anbeten Johannis, ſo er einem Engel erweiſen wolte, Apoc. 19, 10. c. 22, 8. welches ein groſſes Nachdencken verurſachet. Wuſte er denn nicht, wen er vor ſich hatte? Oder iſt man ſchuldig, auch den Engeln mit der Ehre des Anbetens zu begegnen? Es lieſſe ſich dieſer Scrupel leicht heben, wenn wir nach gemeiner Meynung mit dafür halten wolten, Johannes hätte gedacht, daß es der unerſchaffene Engel, Chriſtus wäre, welcher ihm ſchon als ein Engel erſchienen war, c. 10, 1. c. 20, 1. denn die Apoſtel hatten wohl das privilegium, in der Lehre auf keinerley Weiſe zu irren; aber doch konten ſie in ihren Wercken und Lebenswandel fehlen. Zudem waren ſie nicht allwiſſend, und konten auch in der Menſchen Hertzen nicht ſehen, ob ſie rechtſchaffen fromm, und des Reichs GOttes würdig wären, wenn es ihnen nicht von dem H. Geiſt beſonders offenbaret wurde. Sonſt hätte Petrus den Zauberer Simon nicht getaufft, welcher hernach ein Mammeluck und Ertzketzer wurde; noch Paulus den Demas als einen geliebten geprieſen, der ihn endlich verließ, und dieſe Welt lieb gewann. Daher es um ſo viel weniger von den Predigern gefordert werden mag, daß ſie den Geiſt der Prüfung haben müſten, um zu wiſſen, welche unter ihren Zuhörern der Abſolution und des Nachtmahls würdig wären, oder nicht. Alſo könte auch wohl Johannes hier unwiſſend geweſen ſeyn, und einen erſchaffenen Engel vor den unerſchaffenen angeſehen haben. Allein dem ſtehet im Wege, daß er ſelbſt an beyden Orten vorher, und zwar c. 17, 1. c. 21, 9. ausdrücklich meldet, es ſey einer von den ſieben Engeln, welche die Schalen des göttlichen Zorns ausgegoſſen, geweſen. Von denen er dann ie wiſſen muſte, daß keiner unter ihnen der Sohn GOttes,

tes, ſondern ſie allzumahl von den ſtarcken Helden waren, die GOttes Befehl ausrichten. Daher der Engel ſelbſt damit nicht zu frieden war. Die Päbſtler, damit ſie ihren Engel-Dienſt behaupten mögen, drehen ſich über aus, ihn zu entſchuldigen, und meynen, wenn Johannes nicht Johannes geweſen wäre, hätte er den Engel wohl anbeten können. So aber hätte er durch ſeine Keuſchheit und Heiligkeit ſchon allzu groſſe Verdienſte erworben gehabt, daß die Engel ſolche Ehre von ihm nicht hätten annehmen können; er hätte die Macht gehabt, den Leib Chriſti in der Meſſe zu opffern, und alſo hierdurch ſchon in gröſſerer Ehre geſtanden, als die Engel ſelbſt; und zum wenigſten wäre er, als ein Prophet, dieſem Engel an Würde gleich geweſen, daher es ſich nicht geſchickt haben würde, wenn der Engel ſich von iemand ſeines gleichen hätte wollen anbeten laſſen. Wiewohl dergleichen ſchrifftloſe Deuteley wird von ſich ſelbſt wegfallen, und der Apoſtel von aller Abgötterey frey geſprochen werden. Laſſet uns nur anmercken, was das Wort anbeten ſonſt vor einen Verſtand habe. Anbeten heiſet in der Schrifft vielfältig ſo viel als einem gröſſere reverenz, Ehrerbietung und Danckbarkeit erweiſen. So iſt denn wohl gewiß, daß Johannes bloß ſeine Ehrfurcht, die er vor einen Engel des HErrn hatte, dann auch ſein danckbares Gemüthe, daß dieſer ihm ſo wichtige Dinge eröffnet, hat bezeugen wollen. Unterdeſſen, ob er gleich den Engel nicht mit göttlicher Ehre anbeten wolte, ſo begieng er doch auch durch ſolche äuſſerliche Ehrerbietung eine menſchliche Schwachheit. Wir verſtehens daraus, daß ihm der Engel wehrete, und ſprach: Siehe zu, thue es nicht. Ich bin ꝛc. Neumeiſt. heil. Sonnt.Arb. p. 1168. ſeq.

Anbeten, knien und niederfallen für dem HErrn, der ꝛc. Pſ. 95, 6. Ein demüthiger Fußfall vor GOtt wird hier in dreyen unterſchiedlichen Worten beſchrieben: Das erſte heiſet im Ebr. *hiſchtachavàh*, iſt ſo viel, als ſich gantz und gar auf die bloſe Erde, der Länge lang, und mit ausgeſtrecktem Leibe legen; das andere *carah*, auf die Knie niederfallen, ſo daß der Obertheil des Leibes auf denen Knien ruhet, die Knie aber den Boden der Länge nach berühren; dergleichen gedacht wird Eſth. 3, 12. das dritte iſt das Stamm-Wort *barach*, welches heiſet, nicht nur vor einem die Knie beugen, ſondern auch darnebenſt ein demüthig ſuppliqv ablegen; dergleichen Salomo für GOtt verrichtete, 2. Par. 6, 13. Wird demnach mit dieſen 3. Worten ſo viel geſaget: Laſſet uns für GOtt nicht nur im Hertzen demüthigen, ſondern es auch von auſſen erweiſen, p. humicubatione, **mit Niederlegung des Leibes**, niederfallen auf unſer Antlitz, und hierdurch mit Abraham bekennen, daß wir nichts, als Erde und Aſchen ſind, Gen. 18, 27. p. geniculatione, **mit niederfallen auf die Knie**, ihn, unſern GOtt, mit gebeugten Knien beehren, und damit bekennen, daß wir nicht werth, für ihm mit aufgerichteten Leibe zu erſcheinen; p. ſupplicatione, **mit demüthigen Gebet und Seufftzen**, und ihn um Gnade und Vergebung der Sünden anſprechen, Pſ. 25. 6. 7. 11. und dieſes ſoll man thun nicht nur heimlich, ſondern auch öffentlich in der Kirchen-Verſammlung, welches auch die Redens-Art, ſo im Ebr. ſtehet, anzeiget, nach welcher es lautet: **Laſſet uns anbeten für dem Angeſicht des HErrn.** Denn ob wohl das Angeſicht GOttes allenthalben zu gegen iſt, Pſ. 139, 7. ſo iſt es doch abſonderlich zu finden in denen heiligen Verſammlungen, und wo GOtt ſeines Nahmens Gedächtniß geſtifftet, und auf uns Acht zu haben verſprochen hat, Exod. 20, 24. Dahero auch für GOttes Angeſicht erſcheinen, öffters ſo viel, als in öffentlicher Kirch-Verſammlung ſich darſtellen, bedeutet. Will dannenhero David, daß niemand ſich ſchämen ſoll, auch in öffentlicher Verſammlung und in beyſeyn der gantzen Gemeine für GOTT ſich zu demüthigen. *Griebn.* Buß-Predigt. Conc. II. p. 187. ſeq.

Anbetet

Anbetet den HERRN im heiligen Schmuck, ꝛc. Pſ. 96, 9. Weil dieſer Pſalm von der Kirche N. Teſt. handelt, ſo wird durch den Beter verſtanden ein gläubiger Chriſt, der den Meßiam für ſeinen Erlöſer erkennet, und zu demſelbigen aufhebt heilige Hände, der ihn für ſeinen GOtt erkennet, ſich aber für ein Schäflein ſeiner Weyde, Pſ. 95, 7. Er iſt ſein HERR, bey welchem er der Erhörung verſichert ſeyn kan; und zwar, ſo iſt der HErr hier ſonderlich der Meßias, wie einige wohl angemercket haben. Das betet an heiſet eigentlich für GOtt ſich niederwerffen auf die Erden, Hände und Füſſe von ſich ſtrecken, ſich vor dem Höchſten demüthigen, und in ſolcher Demuth ihn anruffen; und wie bey Abraham, Gen. 22, 7. Joſephs Brüdern, c. 42, 6. c. 43, 28. und der Eſther c. 3, 5. dieſes eine bloſe civilität und weltliche Höflichkeit war; ſo redet in Gegentheil David hier von einem religieuſen Dienſte, und ſolcher Beehrung, welche allein GOtt gebühret, wie Gen. 22, 5. c. 24, 26. und iſt hieraus zu ſehen, daß das Anruffen GOttes und Gebet aus einem gedemüthigten, und alſo auch zerbrochnen und zerſchlagenen Hertzen herkommen müſſe, Judith 9, 16. Mich. 6, 6. 8. Wer aus ſolchem Hertzen betet, der betet GOtt an im Geiſt nnd in der Wahrheit, Joh. 4, 23. im rechten heiligen Schmuck; dergleichen Worte auch ſtehen Pſ. 110, 3. Prächtig war im A. T. die Kleidung der Prieſter, ſonderlich des Hohenprieſters, vid. Exod. 29, 6. c. 39, 5. 29. 30. Syr. 45, 9. ſeq. ſo ſollen die rechtſchaffenen Anbeter GOttes geſchmückte geiſtliche Prieſter ſeyn, gehörig zum königlichen Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9. die JEſus geliebet und gewaſchen von Sünden mit ſeinem Blut, ꝛc. Apoc. 1, 6. und beſtehet ſolcher heiliger Schmuck nicht in einem heiligen Ort, wie Einige ſolche Worte erkläret haben de Atrio Sancto, von dem heiligen Vorhofe des A. Teſt. dann ehe der Tempel erbauet worden, ſo habe die Stiffts-Hütten nur einen einigen Vorhof gehabt, welcher Vorhof aber vorgebildet habe die Römiſch-Catholiſche Kirche. Rickelius legt es aus von dem innerſten Grunde des Hertzens; allein es darffs dieſes critiſirens gar nicht, ſintemahl es nach dem Ebr. eigentlich heiſet: Betet an in decore, in ornatu ſanctitatis, in der Zierde und im Schmuck der Heiligkeit; cum pompa ſancta, im heiligen Gepränge; in magnificentia ſanctitatis, in heiliger Herrlichkeit, das iſt ornatus ſanctus ſpiritualis, ein geiſtlicher heiliger Schmuck; da von einem Beter alles profane, fleiſchliche, ſündliche Weſen ferne; er hergegen mit reinem Hertzen GOtt anruffet, und zu demſelbigen flehet, wovon Pſ. 45, 10. 14. 15. dann eine Seele, die in ihrem Gebets-Schmuck GOtt gefallen ſoll, die muß zuvor anziehen die Kleider des Heils ꝛc. Eſa. 61, 10. das hochzeitliche Kleid, Matth. 22, 11. it. Rom. 13, 12. 14. Gal. 3, 27. &c. Ferner heiſts: **Es fürchte ihn alle Welt**; es entſetzen ſich vor ihm alle Lande, hat es Lutherus vor dieſem gegeben; eben den HErrn, den man ſolle anbeten im heiligen Schmuck, den ſolle man auch fürchten, und ſich für ſeiner Gegenwart ſcheuen; dann er iſt gar ein majeſtätiſcher HErr und allmächtiger König, der über den Cherubim ſitzet, 2. Reg. 19, 15. ein groſſer und ſchrecklicher GOtt, Neh. 1, 5. und wird hier beſchrieben eine ſolche Behutſamkeit, da man ſich vor der göttlichen Majeſtät alſo ſcheuet und fürchtet, daß man allen ſeinen Gottesdienſt in der Furcht des HErrn verrichtet, wie Pſ. 2, 11. Phil. 2, 12. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1183. ſeq.

Andere, die keine Hoffnung haben, 1. Theſſ. 4, 13. Das ſind alle Ungläubige, die den wahrhafftigen GOtt nicht recht erkañt, das Evangelium von Chriſto nicht angenommen, ſondern vielmehr als Thorheit und Aergerniß von ſich geſtoſſen, 1. Cor. 1, 23. die den Tod auſſer GOttes Wort, und nach ihrer blinden Vernunfft anſchauen, und die Gedancken dabey haben, es gehe da dem Menſchen wie dem Vieh, ꝛc. Coh. 3, 19. 20. dergleichen nicht nur die Sadducäer

ducäer waren, die sagten, es wäre keine Auferstehung, Act. 23, 8. ingleichen die Epicurer und Stoiker Philosophi, c. 17, 18. sondern auch die Heyden fast insgemein, als welche aus dem Lichte der Natur die Auferstehung des Fleisches nicht erkennet, und deßwegen selbige mehr verlachet als geglaubet haben. Solche heisen die anderen in Gegenhalt der Gläubigen, so ihre Vernunfft gefangen nehmen unter dem Gehorsam des Glaubens, und GOttes Haußgenossen sind, Eph. 2, 19. Solche haben keine Hoffnung, nehmlich im Tode, und wenn es zum Sterben kömmet, und sie entweder die Ihrigen sehen sterben, oder aber auch selbst dem Tode sollen übergeben werden: Dann alsdenn ist alles bey ihnen aus, weil sie weder die Unsterblichkeit der Seelen, noch die Auferstehung der Leiber gläuben, sondern vielmehr selbige als Fabeln verwerffen, und sich darwider setzen; wie denn in keinem Artickel dem Christlichen Glauben so halßstarrig widersprochen worden, als in dem von der Auferstehung des Fleisches, nach Anmerckung Augustini serm. 2. in Ps. 88. *Griebner.* Schrifften, p. 687. seq.

Andere Götter solt du nicht neben mir haben, Exod. 20, 3. Θεοὶ ἕτεροι, wie es die LXX. gegeben. Andere Götter werden alle die genennet, auf welche man auser dem wahren GOtt sein Vertrauen setzet; nicht, daß in der That andere Götter wären, denn es ist nur ein eintziges, ewiges, Göttliches Wesen, unterschieden in drey Personen; sondern weilen die Menschen ihnen selber verschiedene Götter machen, und für ihren Gott auswerffen, die doch nicht GOtt seyn; ja, zu denen man sich alles Gutes versiehet, Zuflucht zu denselbigen in Nöthen hat, auf sie bauet und trauet; also daß, einen zum Gott haben, nichts anders ist, denn ihm von Hertzen trauen und glauben: denn allein das Trauen und Gläuben des Hertzens machet beyde Gott und Abgott; sagt Lutherus: ist der Glaube und das Vertrauen recht, so ist auch dein GOtt recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist der rechte GOtt nicht; denn die zwey gehören zusammen, Glaub und GOtt, worauf nun iemand sein Hertz hanget, und sich verläßt, das ist eigentlich sein Gott; Nun aber will allhier GOtt der HErr, daß man auf ihn, und sonst auf niemand anders auser ihm sein Vertrauen und seinen Glauben setzen solle; füget auch die Ursach hinbey: **Vor meinem Angesicht**, oder in conspectu meo, **für meinen Augen**; gedencke, daß ichs nicht will zugeben, daß du mir einen andern an die Seiten stellest; Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr, Esa. 44, 6. So du demnach einen andern aufstellest, als GOtt, es mag in einem so verborgenen Winckel seyn als es wolle, solte es auch seyn in dem innersten deines Hertzens, so dencke, daß ichs weiß, daß es vor meinem Angesichte, und meine Ehre dadurch geschändet wird. Die Griech. und Chald. Bibel, wie auch Cyprianus haben es übersetzet: **Du solt auser mir keinem andern GOtt dienen**, mich allein solt du vor deinen GOtt halten und erkennen, daß unter dir auch kein anderer GOtt sey, Ps. 81, 10. keinen Dagon solt du neben mir stellen. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 93. seq.

Andere Zeichen, das JEsus that, Joh. 4, 54. Damit wird zurücke gesehen auf das erste, welches er zu Cana thät, da er aus Wasser Wein machte. Nicht aber hat es die Meynung, als ob er mittlerweile kein Zeichen mehr gethan hätte; sintemahl in Judäa deren gnug durch seine Hand geschehen waren: sondern dieses war nur das andere, welches er in Galiläa verrichtete. Neumeist. Priest. Lippen, p. 1686.

Angefangen habt ihrs im Geist, wolt ihrs denn nun im Fleisch vollenden? Gal. 3, 3. Es will der Apostel mit diesen Worten so viel sagen: Seyd ihr nun so alber? hat euch der Geist der Finsterniß so bezaubert, daß ihr das Fleisch lasset den Geist überwinden, daß ihr dem Fleisch den Sieg wider den Geist lasset? was soll das heisen, daß ihr, nachdem ihr Christen worden,

den, und durch den H. Geiſt wiedergebohren, nunmehro die Lehre verwerffet, aus welcher ihr den H. Geiſt empfangen habt, und die wieder annehmet, welche den Menſchen allerdings fleiſchlich bleiben läſſet? und verargets ihnen alſo ſehr, daß ſie dem Fleiſch die Oberhand über den Geiſt gelaſſen, welches nicht recht wäre ꝛc. Schimmer. Ausleg. des Buchs Ruth, p. 180. ſeq.

Angelauffen werde ich täglich, und trage ꝛc. 2. Cor. 11, 28. Καθ' ἡμέραν, wie Aſſaph Pſ. 73, 14. ſpricht, ich bin geplagt täglich, ꝛc. Im Griech. heiſts ἡ ἐπισύστασις μου, das heiſt, coitio in agmen, wenn viel zuſammen kommt, wenn ſich was häuffet, wie das Volck etwan um Moſen herum ſtund den gantzen Tag, Exod. 18, 13. 14. und er darüber müde ward von ſo ſchweren Geſchäfften, v. 18. und unzehlicher Widerwärtigkeit, daher er auch ein geplagter Menſch war, Num. 12, 3. es war ein beſchwerlicher concurſus, da ein creditor hier, der andere dort herkömmt, mahnet und placket. Paulus ſtund da wie im Kreiß, als ein Ziel, dahin iederman ſiehet, er war der Nagel, an den iederman ſeine Beſchwerung, und den mit Trübſals-Regen eingenetzten Mantel hangen will, Eſa. 22, 22. 23. iederman ſuchte bey ihm Erleichterung, und vermehrten dadurch ſeine Beſchwerung, wie man etwan Sturm läufft an einer Feſtung, Pſ. 27, 2. vid. Olear. Es mercken die Gelehrten an, daß dieſes Wort zweymahl in der Schrifft gefunden werde, als hier, und Act. 24, 12. da es einen Aufruhr bedeutet, da auch viel Volck zuſammen kömmt, und loſe Händel anfängt, wie es die LXX. brauchen von dem Aufruhr des Core ꝛc. kan aber mit dieſem loco nicht übercin treffen, wiewohl es Theophylactus verſtehen will, als wenn ſich das gemeine Volck mit groſſem Grimm an den Apoſtel gemacht, ihn zu ſchimpffen. Ambroſius redet ſo von der Sache: Der Apoſtel redet nicht von einem feindſeligen Anfall, ſondern von der Menge und Anlauff der vielen Geſchäffte, da er alle Tage

bald bey Ankunfft der Brüder, oder die ihren Gruß brachten und Rath gefraget, oder mit fremden Briefen beſchweret wurde. Auguſtinus und Ambroſius verknüpffen es mit dem folgenden, da der Sorge vor alle Gemeinen gedacht wird, da viel Volck zu Paulo kommen ſey, und ſich Raths erholet, wie auch bey den profan-Scribenten das Griech. Wort eine Zuſammenkunfft der Krämer bedeutet, da ihrer viel auf einen Marckt zuſammen kommen; das ἐπισυνάγω heiſt verſammlen, wie es die LXX. gebraucht Num. 16, 19. und Syrach c. 45, 22. Es war der Apoſtel nicht an eine gewiſſe Kirche und Seelen-Sorge gebunden, ſondern es waren ihm alle Kirchen weit und breit anbefohlen, daraus leicht abzunehmen, was vor eine ſchwere Laſt auf ihm gelegen ſey. Das Griech. Wort iſt aus Matth. 6, 25. 28. 31. 34. bekañt, da μέριμνα nicht ſo wohl curam, eine Sorge, als ſollicitudinem, eine groſſe Hertzens-Bekümmerniß bedeutet, da das Gemüthe gleichſam getheilet wird, da muſte er aus Sorge ſelbſt da und dorthin reiſen, die Aelteſten hin und her ſetzen, ausſchicken, um zu erfahren, ob die Gemeine, welche er ſo ſauer erbauet, etwa nach und nach durch falſche Lehre verkehret werde? Es war Paulus gleichſam, nach heutiger Art zu reden, ein General-Superintendens, ſo viele unter ſich hatte, als welcher immer zuſehen müſſen, daß nicht etliche wegen Furcht der Verfolgung vom Worte wieder abgefallen wären, oder andere durch ein unchriſtlich Leben Aergerniß angerichtet hätten, welches, wenn er es erfahren oder geſehen, er aufs höchſte betrübet ward. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 389. ſeq.

Angſt habt ihr in der Welt, Joh. 16, 33. Die Apoſtel waren recht unſchuldige Leute, ſie ermahnten zu einen heiligen Wandel, und ſtellten ſich ſelbſt zum Vorbilde da; Aber eben die es ſo machen, die haben ſich in der Welt wenig Glück und Stern zu verſprechen. Die Welt iſt dem Ketten-Hunde gleich, ſo alle diejenigen anbillt, welche

welche nicht aus seines Herrn Hause sind. Wäret ihr von der Welt, so ꝛc. Joh. 14. und wie nun zwischen der Welt und den Frommen solche Ungleichheit, ja rechte antipathie und Widerwille ist, als nimmermehr zwischen Wölffen und Schafen; so rühret daher lauter Angst, darunter alle Noth und Widerwärtigkeit, aller Verdruß, Kummer und Jammer begriffen ist. Sie würden allenthalben so geängstet und gedrucket werden, daß sie ihr Leben in Betrübniß führen, und ihnen wohl gar die Seele darüber ausgehen würde. Doch wie sie bey der Welt die allergeplagtesten und geängstesten seyn würden, so solten sie doch andern theils Trost und Friede in ihm haben; drum hieß es vorher: In mir habt ihr Friede. Er hieß bereits schon Jes. 9, 6. Friede-Fürst Diesen Nahmen hat er auch in den Tagen seines Fleisches iederzeit in der That ausgedrückt, er hat nicht nur überhaupt der Welt den Frieden mit GOtt zuwege gebracht, weßwegen er auch in abstracto der Friede heißt, Eph. 2. sondern ist auch besonders seinen Jüngern ein rechter Friede-Schild, ein starcker Schutz, ein gewaltiger Beystand, ein Hertz-erquickender Tröster iederzeit gewesen, der mit seiner lieblichen conversation ihnen alles Leid und Widerwärtigkeit, so sie dann und wann betroffen, kräfftigst zu versüssen wuste; in ihm solten sie auch künfftig Friede, d. i. ein freudiges Hertz, auch in den schwersten Leiden, und einen Eingang zur Freud und Friede des Himmels haben. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1181. seq.

Annehmen des Dürfftigen, Ps. 41, 1-4. **Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit ꝛc.** Nach dem Hebr. Beatitudines attendentis super tenuem, in die mali eripiet eum Jehovah, viel Glückseligkeiten sind dessen, der auf den Armen oder Elenden achtet, am bösen Tage wird ihn der HErr erretten. Der Dürfftige heisset hier exhaustus, einer der erschöpffet und von allen Kräfften kommen ist: Nicht nur von Kräfften des Leibes, durch Kranckheit; sondern auch der Güter, durch Unglück und Wehmuth; wie die Wasser können ausgeschöpffet werden, daß der Brunnen gantz trocken wird, wie diß Wort auch gebraucht wird von einem, der so arm und dürfftig, daß er kein Opffer schaffen kan, Lev. 14. oder an dessen Leibe nichts gesundes zu finden, Esa. 1. Ps. 38. Einige der Christlichen Ausleger erklären dieses von Christo; welcher freylich auch klein, dünne und arm genung worden, wenn er sich seiner göttlichen Gestalt geäussert ꝛc. Phil. 2, 4. da die recht und wohl gethan, welche ihm allerley Liebe und Handreichung erwiesen, Luc. 10, 42. c. 8, 3. doch wollen wir dadurch lieber insgemein einen ieden Armen, Dürfftigen und Elenden, der unsers Trostes, Raths, Hülffe und Gaben bedarff, verstehen, wie Lazarus war, Luc. 16, 11. Dessen soll man sich annehmen. Nach dem Hebr. man soll seinen Verstand auf ihn wenden, nach ihn hören, sehen, fragen, und bey sich überlegen, wie groß desselben Elend sey, und wie ihm daraus zu helffen: nicht aber gleich ein Urtheil über ihn fällen, wie die Freunde Hiobs, als ob er solches mit seinen grossen Sünden vor andern verdienet; sondern vielmehr erwägen, wie so gar leicht aus einem Glückseligen ein Unglückseliger, aus einem Reichen ein Armer, aus einem Gesunden ein Todschwacher werden könne. Diejenigen, welche diese Worte, wie gedacht, vom Meßia erklären, legens aus von einer gottseligen Betrachtung im Glauben, wenn man sein Elend und Kummer wohl zu Hertzen fasset, dessen Ursachen bedenckt, und nie vergißt, was er vor Liebe und Erbarmung mit seinem grössesten Leiden an uns habe bewiesen, und was wir ihm dafür vor Danck und Dienst schuldig worden. Von einem solchen heißts: Wohl ihm, viel Glückseligkeiten sollen ihm folgen. Ists also kein Wunsch-Wort, o daß GOtt doch dem reichlich möchte wieder vergelten! sondern ein Bekräfftigungs-Wort: Ja, es wird ihm gewiß und wahrhafftig wohl gehen. Auch ists nicht allein von Nathan

zuverſtehen, daß David dem ſolches wünſche oder verheiſſe, weil er bey mancherley Unglück ſo genau auf ihn geachtet, ihn getröſtet und aufgerichtet habe, GOtt möchte und wolle ihn dafür wieder ſegnen, und es dieſem Mann laſſen wohl gehen in Zeit und Ewigkeit, wie einige Juden es erklären: Sondern wir ſehens vielmehr an als eine gemeine Verheiſſung, die David von GOttes wegen thut, daß der Höchſte ſie dafür wieder ſegnen und alles reichlich vergelten wolle, Prov. 21, 21. c. 19, 17. Inſonderheit aber macht David einige Stücke nahmhafft, wie und worinn GOtt denen, welche ſolche Liebe üben, wieder Gutes thun wolle: **Der HErr wird ihn erretten zur böſen Zeit**, oder am böſen und unglücklichen Tage, mit ſeinem gewaltigen Arm, wenn er ſich nicht ſelbſt heraus helffen kan. **Der HErr wird ihn bewahren**, genau beobachten, und wieder *auf ihn ſehen*, da er *auf andere* Elende ſehen wollen; bewahren, wie einen Augapffel im Auge, Pſ. 17, 8. Pſ. 121, 4. **Er wird ihn beym Leben erhalten**, ſeine Tage mehren, und ſeine Jahre verlängern, als der über Leben und Tod zu gebieten hat. **Er wirds ihm laſſen wohl gehen**, der Mann wird glückſelig und geſegnet ſeyn *an ihm ſelbſt*, an den Seinigen, und allem, was er ſonſt hat. **Er wird ihn nicht geben in ſeiner Feinde Willen**, oder Seele, wie die es verlangen, daß ſie ſeiner mächtig werden, und ihn tractiren können nach ihren Gefallen. **Der HErr wird ihn erqvicken auf ſeinem Siechbette** oder unterſtützen, wie man einem baufälligen Hauſe thut: er wird ihn erhalten, einen treuen Artzt und Pfleger zuweiſen, und die medicamenten geſegnen. **Du hilffſt ihm von aller ſeiner Kranckheit**; wirſt ſein Lager und Bette umkehren und weich machen, in lecto languoris, wenn er ſo kranck iſt, daß er ſich nicht kan aufrichten, gehen oder ſtehen; oder ihm Krafft geben, daß er ſich kan von einer Seiten zur andern werffen, worinnen die Lagerhaffte auch einige Kühl- und Erqvickung zu finden pflegen. Kurtz: Wohlthun iſt ein geſegneter Garte, und Barmhertzigkeit bleibet ewiglich, Syr. 40, 17. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 956. ſeq.

Antlitz des HErrn ſtehet über die, ſo böſes thun, Pſ. 34, 17. Womit bekräfftiget wird, daß der gerechte GOtt das böſe ſündliche Weſen an denen Ubelthätern nicht ungeſtrafft laſſen wolle. Das Antlitz des HErrn iſt ſeine Offenbarung, welche er an denen Gottloſen erweiſen wird. Denn wie ein Menſch dem andern aus dem Angeſichte bekannt iſt: ſo iſt auch GOttes Angeſicht nichts anders, als ſeine Offenbarung, dabey man ihn erkennen kan. Wie aber der Menſch in ſeinem Angeſichte entweder holdſelig und freundlich, oder aber auch zornig und mürriſch ausſehen kan: ſo wird auch durch GOttes Angeſicht bald ſeine Gnade und Gütigkeit, ſo er an denen Frommen beweiſet; bald ſein Zorn und Grimm, mit welchen er die Gottloſen heimſuchet, angedeutet, Num. 6, 25. 26. Pſ. 89, 15. 16. Pſ. 51, 11. Jer. 21, 10. &c. Wie nun hier von denen Gottloſen die Rede iſt: alſo heißt GOttes Antlitz hier nichts anders denn ſein Zorn, und deſſen mannigfaltige ſchwere Strafen, damit er die Gottloſen abſtrafet und heimſuchet. **Solches ſtehet über die, ſo böſes thun**; daß ſind nicht die, ſo aus Schwachheit des Fleiſches ſündigen, (dergleichen wir alle thun, Rom. 3, 2. 3. Pſ. 14, 3.) ſondern die aus Vorſatz, muthwillig und freventlich ſündigen, welche thun die Wercke des Fleiſches, ꝛc. Gal. 5, 19-21. ſolche ſiehet GOtt nicht nur und weiß es, wenn ſie böſes thun, Syr. 23, 28. 29. Ebr. 4, 13. ſondern er hat auch ein ernſtlich Einſehen, er eyfert dawider, und ſtrafft mit allerhand ſchweren Plagen, Pſ. 5, 5. Pſ. 7, 12-14. Siehet er gleich iezuweilen ein wenig durch die Finger, und ſchweiget ſtille zu ihrem böſen Weſen, ſo weiß er doch ſchon ihre Sünden heimzuſuchen, wenn ſeine Zeit kömmt heimzuſuchen, Exod. 32, 34. da ſtehet ſein Antlitz über ſie, bald mit allgemeinen Land-Plagen, Jer. 15, 2. 3. Joel. 1, 19. 1. Reg. 17, 1.

17,1. c. 18,1. bald mit sonderbaren Hauß-Plagen, Jer. 2, 19. &c. Griebn. anderer u. ewiger Tod, Med. 14. p. 162. seq.

Antlitz will ich wider euch stellen, etc. Lev. 26, 17. Es ist dieses eine Redens-Art, so auf Menschen-Weise von GOtt gesaget, und darmit sein Zorn und Strafe über die Gottlosen beschrieben wird, Ps. 34, 17. 1. Pet. 3, 12. Lev. 17, 10. Jer. 21, 10. **ich will setzen meinen Zorn wider euch**, wie es der Chald. Dolm. erkläret, ich will auf euch gantz ungnädig seyn, euch ein zornig und sträfflich Gesichte geben, euch in allem zu wider seyn, daß ihr weder Stern noch Glück haben sollet, und es nirgends hinbringen könnet. Sonderlich solten sie auch unglücklich seyn im Kriege, **und solt geschlagen werden für euren Feinden.** Nach dem Hebr. im Gesichte eurer Feinde. Das erfuhren sie gleich bey dem ersten Eintritt in das Land Canaan, Num. 14, 44. 45. und ob sie gleich auf öffters Vorbitte und Vermittelung Mosis und Josuä das gelobte Land einnahmen, gieng es ihnen doch, da sie immer auf die Hinterfüsse traten, und von GOtt abfielen, auch in selbigen nicht besser, Jud. 2, 10. 11. 14. 15. sie wurden geschlagen von Moabitern, Jud. 3, 3. von Philistern und Amonitern, c. 10, 8. von Syrern, 2. Par. 24, 23. 24. c. 28, 5. &c. **Und die euch hassen sollen über euch herrschen.** Sie waren ehemahls ein freyes Volck, so unter keines andern als GOttes Regiment, und derer von GOtt gesetzten Richter und Könige stund, ja sie waren auch auf die Freyheit dermassen erpicht, daß sie durchaus niemand anders parten wolten, und wenn sie ja einem fremden Regiment musten unterthänig seyn, meynten sie es doch niemahls aufrichtig, und suchten es auf alle Weise bald wieder abzuschütteln. Hingegen waren sie so hochmüthig, daß sie alle andere Völcker als Heyden und Ungläubige verachteten und hasseten, und unter ihre Füsse treten wolten, so gar, daß sie auch heut zu Tag, wie Buxtorff. Synag. Jud. p. 161. anführet, diß Gebetlein wider das Christliche Regiment, unter welchen sie doch Schutz und Schirm geniessen, täglich beten sollen: „Die Ungläubigen müssen stracks verderben, und alle Feinde deines Volcks bald „ausgerottet werden, und das stoltze Regiment werde vertilget und zerbrochen, „und mache sie uns bald unterthänig zu unserer Zeit.„ Da sie denn durch die Ungläubigen eben die Christen, und durch das stoltze Regiment das Römische Reich verstehen, welches sie auch sonst hin und wieder das Reich Esau, das Reich Edom, das gottlose Regiment zu nennen pflegen. Nichts desto minder gab sie doch GOtt, damit er sie recht empfindlich züchtigen möchte, offt unter die Hand derer ihnen verhaßten, und sie auch wieder hassenden Völcker, die er eben deßwegen nicht vertrieben hatte, Jud. 2, 21. 22. daß diese über sie herrscheten, und sie ihnen unterthänig seyn und dienen musten, wie im Buch der Richter und andern mehr zu sehen. **Und solt fliehen, da euch niemand jaget.** Es folget ordentlich eines auf das andere; wenn man von denen Feinden geschlagen wird, und ihnen unterthänig seyn muß, so muß man gewiß auch für ihnen fliehen, beydes setzet GOtt zusammen Deut. 28, 25. So flohe Israel für denen zu Ai, und kehreten ihren Feinden den Rücken zu, Jos. 7, 8. für den Philistern, 1. Sam. 4, 10. c. 31, 1. für dem Riesen Goliath, c. 17, 24. für den Babyloniern, 2. Reg. 25, 4. iedoch ist diß ein besonder Stück der göttlichen Gerichte, wenn man so erschrocken und furchtsam ist, daß man auch fliehet, wenn gleich niemand jaget, das kommet eben her von dem durch Sünde befleckten bösen Gewissen, Sap. 17, 10. 11. 13. Prov. 28, 1. Wenn nun Israel sich auch an HErrn versündiget, was Wunder, daß an ihnen eintraff, was GOtt ihnen hier, und bald darauf v. 36. 37. noch nachdrücklicher gedrohet: Denen, die von euch überbleiben, will ich ein feig Hertz machen ꝛc. welche Spur der göttlichen Gerichte man noch diese Stunde an denen Jüden wahrnimmet, welche, ob sie gleich zu allen Bösen kühn und verwegen, doch zugleich

Digitized by Google

zugleich im Hertzen so feig und schüchtern sind, daß man sie gleich furchtsam machen kan, und sie davon lauffen, ob sie gleich niemand jagen will. Erkl. der Buß-T. An. 1710.

Antworten will ich, ehe sie ruffen, weñ sie noch reden, will ich hören, Esa. 65, 24. Dieses scheinet eine seltsame Rede zu seyn in den Ohren eines natürlichen Menschen, dann nach dessen Urtheil kan man nicht antworten, es habe dann ein anderer etwas gesagt oder vorgetragen; allein sie ist nicht frembde in dem Munde des lebendigen GOttes, wie der v. 1. von sich bekennet, daß er gefunden sey ohne vorhergegangenes Suchen, und gleichwie er haben will c. 55, 1. daß wir kauffen sollen, ohne Geld und umsonst; also verspricht er auch hier, daß er sonderlich in den Tagen des N. Test. wolle antworten und hören, ehe er angeruffen und gefraget werde, damit auszudrücken seine dem Sünder zuvor kommende Gnade, und seine sonderbare Bereitwilligkeit, den Frommen zu helffen. Kömmt überein mit Ps. 145, 18. 19. Jer. 31, 20. und wird hiermit beschrieben die Krafft eines andächtigen Gebets, das ist ein Ruffen, ein Geschrey in GOttes Ohren. Insgemein heisset zwar ruffen iemand zu sich fordern; wann es aber gebraucht wird von denen, die aus einem weitentlegenen Ort zu einem ruffen, oder von denen, die in grosser Gefahr stecken, so heisset es eigentlich mit Macht schreyen, 1. Sam. 26, 14. Exod. 14, 15. Es ist aber solch Gebet kein unvernünfftiges Schreyen, wie die Rosse schreyen, Job. 39, 22. sondern ein vernünfftiges, da man denjenigen kennt, und mit Nahmen nennt, den man anschreyet, wie das Hebr. Macht-Wort mit sich bringt, und von GOtt selber gelesen wird, daß er sie alle mit Nahmen ruffe, Esa. 40, 26. also ruffen die Frommen den HErrn auch bey seinem Nahmen, Ps. 130, 1. Doch ist das Gebet auch ein Gespräch mit GOtt; weil sie noch reden, will ich hören. Und bedeutet das Grund-Wort, ein scharffes, nachdencklichs und ernstliches Gespräch, denn wenn ein Christ eifrig und andächtig betet, so hält er eine Unterredung mit GOtt, der ihm fleißig auf alle seine Worte Achtung giebt. Und daß solches nicht ein leer, unkräfftig Ding sey, so stehet hier, daß das Hören und Erhören, das Antworten und Gewähren von GOtt gewiß und unfehlbar darauf folgen solle; Denn GOtt ist tausendmahl begierlicher zu geben, als wir zu nehmen durchs Gebet und Hoffnung. Ehe wir anfahen zu ruffen, siehet er, warum es zu thun sey, und was wir bedürffen; Da du anfingest zu beten, gieng dieser Befehl aus, Dan. 9, 23. c. 10, 12. Weihenm. ABC. Sprüche, P. I. p. 252. seq.

Apostel, ob sie Befehl gehabt zu schreiben? Freylich haben sie das Evangelium so wohl mündlich, als schrifftlich bekannt machen sollen. Denn es muste zu aller Creatur erschallen. Und gehet der Ertz-Spötter Spinosa in seinem Buch de Libertate Philosophandi mit Lügen um, wenn er sagt, die Apostel hätten keinen Befehl gehabt, dieses Wort schrifftlich zu lehren. Allein er hätte nur mögen die Augen aufthun, und in dem N. T. sich recht umsehen, so würde er befunden haben, wie der HErr ausdrücklich dem Johanni befohlen: Schreibe, was du gesehen und gehöret hast, Apoc. 14, 13. c. 21, 5. wie auch Paulus auf den Befehl Christi sich beziehet, 1. Cor. 11, 23. vid. Exod. 17, 14. Esa. 30, 8. Jer. 30, 2. Hab. 2, 2. und so die heiligen Männer GOttes geschrieben haben, getrieben vom H. Geist, 2. Pet. 1, 21. so werden sie gewiß nicht aus eigenen Trieb, sondern auf Geheiß GOttes geschrieben haben. Es solten ja die Apostel zeugen von Christo, Joh. 15, 27. wie sie aber solch ihr Zeugniß abgelegt, das stehet 1. Joh. 1, 4. nehmlich schrifftlich: Was wir gesehen und gehöret haben ꝛc. das schreiben wir euch. Ergo, indem sie den Befehl bekommen haben von Christo zu zeugen, so haben sie auch zugleich den Befehl bekommen, solch ihr Zeugniß auch schrifftlich abzulegen; weil zumahl ein geschrieben Zeugniß besser ist als nur ein mündlich abgelegtes. Vox au-

dita perit, litera ſcripta manet. Sprichſt du: Weun ſie aber gleichwohl Befehl gehabt hätten zu ſchreiben, warum haben denn nicht alle, ſondern nur etliche geſchrieben? Reſp. Der Befehl war nicht abſolut und durchgehend, ſondern mit gewiſſer Bedingung geſtellet, und ſind ſie alſo zu ſchreiben verbunden geweſen, nachdem es die Perſonen, oder die Zeit, oder ein Ort erforderte, dahin ſie etwan nicht ſo leichte kommen konten, oder wenn ſie ſahen, daß das ſchreiben nöthig und nützlich wäre. Wolte man ferner einwenden, wenn GOtt denen Apoſteln was zu ſchreiben befohlen hätte, ſo würden ſie wohl Syſtemata, oder Syſtematicè und methodice geſchrieben haben? Reſp. Chriſtus hat nach dem Befehl ſeines himmliſchen Vaters auch das Evangelium geprediget, und gleichwohl hat er ſolches nicht Methodo Syſtematica gethan. GOtt hat am beſten gewuſt, welche Lehr-Art ſich vor der Menſchen ingenia ſchicke, als welche, weil ſie unterſchiedlich ſind, daher auch nicht auf einerley Art können und dürffen informiret werden. Zudem ſo mangelts auch in der Bibel und ſonderlich in den Apoſtoliſchen Sendſchreiben an dergleichen methodiſchen Abhandlungē nicht, wie z. E. in Pauli Epiſtel an die Römer ein accurater Methodus enthalten. *Adami* Del. Ev. P. XIII. p. 49. ſeq.

Apoſtel-Tage, ob ſie zu feyern? Zu leugnen iſt nicht, daß bey denen Papiſten die Zahl der Feſte ſo hoch geſtiegen, daß ſie nicht allein der Apoſtel, ſondern auch vieler anderer Heiligen Gedächtniß-Tage als Feſte feyern, die doch offt nicht in rerum natura geweſen. Sulpitius Severus erzehlet in der Lebens-Beſchreibung des Biſchoffs Martini, daß man zu ſeiner Zeit einen gewiſſen Heiligen gar eifrig verehret, von dem man doch hernach befunden, daß er in ſeinem Leben einer der verruchteſten Straſſen-Räuber geweſen. Alſo haben ſie aus dem λόγχη oder Speer, damit Chriſti Seite eröffnet worden, bald einen Heiligen gemacht, der Longinus geheiſen. Alſo ſoll der Ritter St. George mit einem Drachen geſtritten, und ſelbigen überwunden haben; ſo doch eine Fabel iſt, davon man vorm 12. Chriſtl. Seculo in Europa nichts gewuſt. Mit dem H. Chriſtoph hats eben die Beſchaffenheit. Daher iſt die Teutſche Nation bewogen worden, ſich auf dem Ao. 1522. zu Nürnberg gehaltenen Reichs-Tage über die Vielheit der Feſte zu beſchweren. Und auf dem Reichs-Tage zu Speyer iſt Ao. 1526. geklagt worden, daß die vielen Feyertage dem Handwercks-Volcke groſſen Schaden thun, es würde auch GOtt mehr als auf eine Art an ſelbigen gröblich beleidiget, wie Sleidanus berichtet. Nachdem nun die heilſame Reformation angegangen, ſo ſind ſolche Feyertage der Heiligen von den Evangeliſchen Ständen billig eingeſchräncket, und allein diejenigen zu feyern behalten worden, ſo bald zu Anfang der Chriſtl. Kirche, oder kurtz hernach ſind eingeſetzt worden, deßgleichen auch die Tage der Apoſtel; doch dieſe auch nicht überall, ſondern nur an etlichen Orten, ſonderlich in groſſen Städten, wo Wochen-Predigten gehalten werden. Und iſts ausgemacht, daß es gut und nutzbar iſt, der Apoſtel Gedächtniß in der Kirchen zu behalten, auf daß wir wiſſen mögen, wer die Leute geweſen ſind, von denen wir haben das Evangelium, und den Chriſtl. Glauben bekommen, wie ſie zu ſolchen Amt beruffen ſind, was ihr Glaube und Bekänntniß geweſen, ꝛc. wie ſchwach ſie ſich auch zu Zeiten erzeiget haben. Sonderlich aber iſt uns viel dran gelegen, daß wir hören mögen, was ſie für ein Ende genommen, wie ſtandhafft ſie bey der Lehre des Evangelii beharret, alle ſchwere Marter und Pein der Tyrannen mit Gedult überwunden, und ſelig im HErrn entſchlafen ſind. Im Pabſtthum hat man die Leute unterrichtet, man ehrete die Heiligen recht, wenn man ſie zu Vorbittern bey GOtt, zu Nothhelffern in allen Anliegen erwehlete und anruffete, wie ſolches ihre Gebet- und Geſang-Bücher ausweiſen, ja auch ihre Eydſchwüre, die ſich alſo enden: ſo wahr mir alle Heiligen helffen.

Aber

Aber vielmehr ſoll es geſchehen nach Ebr. 13, 7. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 117. ſeq.

Apoſtel, warum Chriſtus dazu nicht weiſe, gewaltige und anſehnliche, ſondern geringe und einfältige Leute genommen? Solten wir hier den beyden Mammelucken und Chriſt-Schändern Juliano und Porphyrio Glauben zuſtellen, ſo würden ſie das zur Urſache angeben: Chriſtus habe darum arme einfältige Fiſcher zu Apoſteln angenommen, weil er gedacht, er könte ſeine verführiſche Lehre niemand beſſer und leichter beybringen, als eben ſolchen armen Tropffen. Die Apoſtel aber, daß ſie den Beruff ſo bald gefolget, nennen ſie die gröſten Thoren und Narren. Allein das ſind gifftige Läſterungen, ſo ſich ſelbſt widerlegen. Ob gleich die meiſten unter den Apoſteln ungelahrte und unſtudirte Läven geweſen; ſo finden wir doch auch darunter einen hochgelahrten Mann, nehmlich Paulum, den Chryſoſtomus nicht unbillig der Weißheit weites und tiefſtes Meer nennet; dieſer iſt noch darzu anfänglich ein geſchworner Feind des Chriſtlichen Nahmens und Lehre geweſen, und hat gleichwohl ſelbige hernachmahls ſelbſt angenommen, ungeachtet er ein kluger und gelehrter Mann war. Caſaubonus führet gar andere Urſachen an. Chriſtus hat geringe Leute zu Apoſteln genommen, damit man nicht meynen ſolte, als ob einiger Betrug bey der Lehre des Evangelii wäre. Denn einfältige Leute ſind nicht capable andere zu betrügen, es gehören kluge und verſchnitzte Köpffe dazu. Darnach hat er ſolches gethan, damit er anzeigte, ſeine Lehre ſey nicht eine menſchliche invention; denn wenn das wäre, ſo müſte er kluge Philoſophos dazu genommen haben. Aber ſo hatten die Apoſtel weder die Macht iemand zu betrügen; denn ſie waren einfältige Leute; noch auch den Willen, denn ſie hatten nichts, als Verfolgung zu Lohne. Er wolte auch eben hiermit ſeine Ehre vor der Welt offenbaren, daß er durch ſo ſchlechte und unanſehnliche Perſonen ſich gleichwohl eine Kirche aus der gantzen Welt ſammlen könte. Was thöricht iſt vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er die ꝛc. 1. Cor. 1, 27. ſeq. und Hieronymus antwortet auf den letzten Einwurff: „Sie ſind „nicht einem jeglichen, der geſagt, folge „mir, nachgefolgt, als Leute, die weder „Witz noch Verſtand haben, ſondern, weil „ſie geſehen und gehöret, was Chriſtus für „ein Mann ſey, und was für Wunder-Zeichen er bißher gethan habe.„ Wohl ſchreibet hiervon Auguſtinus: Deßwegen werden Fiſcher und andere ungelehrte Leute zu predigen ausgeſandt, damit nicht etwa iemand auf die Gedancken komme, ob würde der Glaube nicht durch GOttes Krafft, ſondern durch menſchliche Gelehr- und Beredtſamkeit gewürcket. Drum fähets der HErr eben darum an mit ſo geringen Leuten, auf daß alle Welt erfahre, das ſey nicht Menſchen- ſondern GOttes-Werck und Krafft, wie denn dieſelbige in den Schwachen mächtig ſeyn will, und ſich alſo der Weiſe nicht rühmen ſoll ſeiner Weißheit ꝛc. ſondern allein GOttes des HErrn, auf daß ihm die Ehre allein bleibe, wie er denn durchaus ſeine Kirche noch alſo erhält und regieret, wie die Exempel zu allen Zeiten, auch mit Luthero ſelbſt ausweiſen. *Adami* Delic. Ev. P. XIII. p. 187. ſeq.

Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth, Luc. 10, 7. Ihr verdienets mit euren mühſeligen Predigen gar wohl, ihr vagiret nicht als Land-Bettler herum, ſondern ſuchet der Menſchen Seligkeit, daher es auch billig, daß ihr eurer Zuhörer leibliches genieſſet, Gal. 6, 6. 1. Tim. 5, 19. Es erfordert ſolches nicht nur die Billigkeit, ſondern auch die geiſtliche und weltliche Rechte, daß man niemand umſonſt arbeiten laſſe, ſondern einem ieden ſeinen gebührenden Lohn abſtatte, Lev. 19, 13. Deut. 24, 14. 15. it. Tob. 4, 15. Arbeiter ſind ſonſt ſolche Perſonen, die gemeiniglich von vermöglichen Leuten gedinget werden, ſolche Geſchäffte zu verrichten, die ſie entweder ſelber nicht thun mögen, oder auch nicht thun können,

wofür sie ihren gedingten Lohn zu empfangen haben, 1. Reg. 5, 15. Matth. 20, 1. Marc. 1, 20. und ist gemeiniglich ihre Verrichtung sehr mühsam und beschwerlich, Matth. 20, 12. it. Job. 7, 2. Weil nun solche Leute ihre Kräffte darzu anwenden, daß sie einem andern was dienliches verrichten, so muß der, dem sie arbeiten, solche ihre Mühe ihnen belohnen: dann darinne bestehet der Unterscheid zwischen einem Arbeiter oder Taglöhner, und einem leibeigenen Knecht oder Magd, daß diese wider ihren Willen dienen, und worzu man sie haben will, sich müssen gebrauchen lassen; jene aber werden auf eine gewisse Zeit, und um gewissen Lohn zur Arbeit und Haußgeschäfften gedinget, und haben ihren freyen Willen, sie mögen sich gebrauchen lassen zu was sie wollen, und sich verdingen oder nicht, auch in dem Dienste bleiben, so lange es ihnen gefället; darum auch die Schrifft will, daß man solchen Leuten die Gebühr solle abstatten, Jer. 22, 13. Syr. 34, 27. Weil nun Lehrer und Prediger auch Arbeiter seyn, die da thun müssen das Werck eines Evangelischen Predigers, 2. Tim. 1, 11. arbeiten an GOttes Ackerwerck, 1. Cor. 3, 9. an Christi Kirchen-Bau, Eph. 2, 21. wacker seyn Tag und Nacht, einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen, Act. 20, 31. so ist es daher billich, daß man ihnen auch ihren verdienten Lohn reiche, und zwar um so viel mehr, als wichtiger ihre Kopff-Arbeit, dann gemeine Leibes-Arbeit, bey dieser wird man starck und bleibt gesund, bey jener nimmt man an Kräfften ab und büset das Leben ein: denn viel predigen macht den Leib müde, Coh. 12, 12. ja tödtet den Menschen endlich gar, wie Lutherus schreibet. Weihenm. Cat. Ubung, p. 1298. seq.

Arm kömmt dein König zu dir, und reitet auf ꝛc. Zach. 9, 9. Matthäus, c. 21, 5. setzet vor arm sanfftmüthig. Allein es benimmt der Haupt-Sache nichts. Die heiligen Schreiber des N. Test. haben in Gewohnheit, die Sprüche aus dem A. Test. offtmahls nur summarisch anzuführen, und unsern andächtigen Forschen zu überlassen, daß wir das übrige selber nachlesen sollen. Und weil zu ihrer Zeit die LXX. in gemeinen Gebrauch war, so haben sie auch solche Uebersetzung behalten. Weil dann nun gedachte Dolmetscher das Hebr. Wort arm durch sanfftmüthig gegeben; als hat es auch Matthäus nicht ändern wollen. Und zwar haben arm und sanfftmüthig im Hebr. einerley Stamm-Wort. Zudem ist ein wahrhafftig Armer, der in der Gottseligkeit wandelt, auch nicht von hohen Sinnen, sondern eines sanfftmüthigen Geistes. Also differiren Zacharias und Matthäus gar nicht von einander. Und genung, daß sie in den Haupt-Umständen concordiren. Hatte JEsus bey seinem Einzuge eine Eselin und Esels-Füllen: Eben so hatte es der Prophet verkündiget. Giengs damit gar armselig zu, und war da kein Vergleich mit dem, wenn sonst ein König, oder grosser HErr ankömmt: Zacharias saget nichts anders; Siehe, dein König kömmt zu dir arm! war gleichwohl lauter Freude und Jauchzen bey dem Volck, welches so wohl JEsum gen Jerusalem begleitete, als ihm aus der Stadt entgegen gieng: So war es ja dieses, worzu sie der Prophet aufweckte: Du Tochter Zion, freue dich sehr! Viel Leute, auch wohl Königliche und Fürstliche Personen werden vor dem auf Eseln gen Jerusalem kommen seyn, aber nie keiner ist mit öffentlichen Frolocken eingeholet worden, als JEsus. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 11. seq.

Arme, aber die doch viel reich machen, 2. Cor. 6, 10. Πτωχὸς heißt ein recht Bettel-Armer, dem man die milde Hand reichen muß, Syr. 7, 36. wie Lazarus war, Luc. 16, 20. wie die Reichen den Armen geben sollen, Matth. 19, 21. Die Ebr. Uebersetzung hat *abbionim*, von *abbab*, da man was will und begehret, wie Arme thun, die von andern was verlangen und haben wollen: Daher soll der Ketzer Ebion kommen, so am Verstande arm, oder sonst dürfftig gewesen, vid. Opit. Lexic. Lehrer machen nicht allein an der Seele, an aller Lehre,

Lehre, und in aller Erkänntniß, 1.Cor. 1, 5. sondern auch an zeitlichen Gütern reich; p. durchs Gebet, dadurch sie ihnen GOttes Seegen erbitten; p. wenn sie sie durch ihre Predigten feomm machen, da denn GOttes Seegen nicht aussen zu bleiben pfleget, 1.Tim. 4, 8. Hiervon scheibet ein voenehmer Theologus: „Was einee „nicht hat, das kan er auch einem andeen „nicht geben, speicht dee Philosophus, wie „kan denn ein Armer viele reich machen? „Ja, Gold und Silber hatten die Apostel „nicht, Act. 3, 6. wir lesen auch nicht, daß „sie damit andere bereichert, aber sie ha„ben ihre Zuhöeer am Glauben, Jac. 2, 5. „und guten Weecken, 1.Tim. 6, 18. und al„so in GOtt Luc. 12, 21. reich gemacht, „und ihnen als geistliche Väter, 2.Cor. 12, „14. die Schätze mitgetheilet, so keine „Motten fressen, ꝛc. Matth. 6, 20. Pre„diger machen viele reich, weil sie vie„le mit ihrer Lehre nnd Leben zum Himmel „führen, da die wahren Schätze sind; wee „mich selig macht, giebt mie mehr Reich„thum, als die gantze Welt ist. Sie mache „viele reich durchs Gebet. Wenn ich „dem Dürfftigen sonst nichts habe zu ge„ben, soll ich für ihm zu GOtt seuffzen. „Mein Seuffzen erhöret GOtt, und ein „ieder Seuffzer bringet den Armen einen „Schatz von Himmel, 1.Tim. 6. Sie ma„chen viele reich, wenn sie die Gemeine „zur Mildgebigkeit gegen die Armen an„mahnen. Wenn sie die Reichen anhal„ten, daß sie Schätze sammlen, ihnen selbst „einen guten Grund aufs Zukünfftige. „Wann sie die Dürfftigen ermahnen, daß „sie mit wenigen voelieb nehmen. Denn „gottselig seyn und sich genügen lassen, ist „ein grosser Gewinn. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 1135. seq.

Arme habt ihr allzeit bey euch, ꝛc. Matth. 26, 11. Marc. 14, 7. Die Meynung des HErrn ist genommen aus Deut. 15, 11. Πτωχοὶ sind hier nicht solche Arme, die mit Betteln ihr Brod suchen, sondern die nicht haben; wovon sie leben können; so daß man das Griech. Wort besser dürfftig als arm geben könte, wie etwa die aus Macedonia und Achaja eine Steuer willig zusammen gelegt, den armen Heiligen zu Jerusalem. **Und wenn ihr wolt, könnet ihr ihnen gutes thun.** Das gieng fürnehmlich auf den heuchlerischen Judas, der sich stellte, als ob ee einen guten Willen gegen die Armen gehabt hätte, so sich aber nicht also verhielte. Daher rührte der HErr sein Gewissen hiermit, als wenn er sagte: Hast du einen guten Willen gegen die Aemen, wie du sagest, wohl, so kanst du denselben hiernächst genug gebrauchen; du wirst darzu Gelegenheit haben, so offt als du nue willst. **Mich aber habt ihr nicht allezeit**, verstehe nach der Gegenwart, da ihr mich sehen und greiffen werdet. Osiander h. l. speicht: Er leugnet hier nicht die Gegenwart, sondern die Art und Weise derselben. Oder wie Hieronymus h. l. spelcht, daß er mit nichten mit ihnen nach der Auferstehung so seyn werde, wie er ietzo mit ihnen umgehe. Dannhauerus spricht: **Mich habt ihr nicht allezeit**, verstehe οὐ τρόπον, auf solche sichtbare Weise, wie ihr mich ietzt bey euch habt, ist also der Unterschied zwischen der præsenz und deren modo. Christus ist untee und bey uns alle Tage, biß an der Welt Ende, wahrhafftig, aber nicht sichtbar, weil er noch in frembder Gestalt, im Wort und Sacramenten mit und bey uns ist. *Adami* Delic. Passion. in Matth. p. 190.

Art, die sich rein düncket, und ist doch nicht von ihrem Koth gewaschen, Prov. 30, 12. Das ist, es giebt Leute in der Welt, die sich rein dünckeu für GOtt, als grosse Heiligen, die sein Gesetz vollkömmlich gehalten; und sind doch grobe Sündee in der Haut, die in heimlichen Sünden leben und stecken biß über die Ohren: **Die sich auch rein düncken für Menschen**, sie haben kein Wasser geteüfbet, niemand beleidiget, seyn gerechter und besser als andere; und sind doch die Alleeungerechtesten, die iheem Nächsten zu wider thun, was, und wo sie nur können ꝛc.

Dieses

Dieſes iſt nun gar eine gemeine Art, die ſich auf dem gantzen Erdboden ausgebreitet, alle Welt durchkrochen, und ſich in alle Stände eingeſchlichen hat. Im weltlichen Stande ſinds, die da meynen, quod liber, licet, was ihnen nur beliebt, das ſey ihnen auch vergönnet, alles ſtehe ihnen wohl an, und nichts könne ſie verunreinigen; ſie mögen Krieg und Blutvergieſſen anrichten, die Unterthanen drücken, und ihnen das Marck ausſaugen, um der Religion willen Aenderungen machen nach Gutdüncken; die in unbilliger Sache Geſchencke nehmen, die Hände ihnen verſilbern und vergülden, und zugleich die Augen blenden laſſen, ob ſie ſchon dafür nicht angeſehen, ſondern für Gottesfürchtige Heilige und Gerechte gehalten ſeyn wollen. Das ſind Herodes Gleiche, Matth. 2, 8. Brüder des Pilati, c. 27, 24. Sie ſind nicht von ihrem Koth gewaſchē, ſondern voll Frevel und Unrechts, und Satan verblendet ihnen die Augen, daß ſie es nicht ſehen, noch ſich ſelbſt recht erkennen können; wie Ahab war, 1. Reg. 18, 17. 18. Im geiſtlichen Stande gehts nicht beſſer her; da einige ſich ſtellen, als wolten ſie allen Heiligen die Füſſe abbeiſſen, als wären ſie rechte reliquien der alten Eyferer, und verachten andere treue Lehrer in ihrem Amte ꝛc. das ſind Jünger und Nachfolger der Phariſäer, Luc. 18, 9. Aber ungeachtet ſie ſich gantz rein dünckten, waren ſie doch nicht von ihrem Koth gewaſchen; drum ruffet der Heyland über ſie das Wehe, Matth. 23, 25. ſeq. Sehen wir endlich den gemeinen Stand der Chriſten an, o wie hat dieſe Art alle Städte, Oerter und Häuſer durchkrochen? Sie meynen, ſie ſeyn viel gerechter, frömmer und beſſer als der Nächſte, wollen niemahls Schuld haben, und der andere ſoll an allem Unwillen die einzige Urſache ſeyn. Ja, ſie werden unverſchämt, daß ſie andere ſtraffen, und ſtraffen ſich ſelbſt nicht; gleich den eingebildeten Juden, die vor den Heyden ſonderliche Heilige ſeyn wolten, Rom. 2, 20. ſ. it. Luc. 6, 42. ſ. Ermiſch. Buß-Reden, XIV. p. 179. ſeq.

Arges thun, Joh. 3, 20. Die Fleiſch vom Fleiſch gebohren, v. 6. deren Hertzens-Tichten nur böſe, Gen. 6, 5. die als böſe Bäume auch böſe Früchte bringen, Matth. 7, 18. φαῦλα, viel Böſes, ſolche böſe Sachen, die wider GOtt und ſein Wort, die alles Haſſes würdig, wie die Syr. Bibel es beſchreibet, die aus einem böſem Hertzen ihren Urſprung nehmen, Matth. 15, 19. 1. Joh. 5, 19. die ſolches Arge in præſenti thun und ins Werck richten, nicht die dergleichen gethan haben; und zwar nicht etwa aus Unwiſſenheit, wie Petrus von den Juden ſagt, Act. 3, 17. ſondern aus Vorſatz, wie die Schächer, die deßwegen empfingen, was ihre Thaten werth waren, Luc. 23, 41. es ſind Leute, bey denen die Sünde herrſchet, die die Straffe ihrer Lehrer nicht wollen annehmen, welche die Sünde in ihnen herrſchen laſſen, Rom. 6, 12. 13. Weihenm. Ev. Buß-Gnad u. Troſt-Pr. P. II. in Joh. p. 98.

Artickel, iſt ein Lat. Wort, und bedeutet ein Gelencke in dem Leibe eines Menſchen oder Thieres, und wird damit auf die genaue Verbindung der Glaubens-Lehren geſehen. Denn wie etwa an denen Cörpern der Thiere immer ein Gliedmaß durch ſeine Fugen und Gelencke an dem andern hänget: ſo geſchicht dergleichen auch in einem Syſtemate Theologico, die Glaubens-Sätze hangen da in einer ſchönen Ordnung immer einer an dem andern; weßwegen Lutherus den Glauben unam copulativam genennet hat, die Glaubens-Lehren hiengen wie die Glieder einer Kette aufs genaueſte an einander, ſo daß wenn man eine daraus auflöſe, ſofort der geſammte Bau und Zuſammenfügung nothwendig aufgelöſet werden müſte. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 160. 722. 1266. ſeq.

Aſcher-Mittwoche hat man weiland im Pabſtthum in der erſten Faſten-Woche mit ſonderlichen Ceremonien gefeyert: Denn da ward ſonderliche Aſchen conſecriret und geheiliget, und das Volck damit beſprenget. Und wenn der Prieſter iemand die heilige Aſchen auf das Haupt legete, erin-

Digitized by Google

erinnerte er ihn dabey ſeiner Sterblichkeit, und ſprach: Gedencke Menſch, daß du Aſchen biſt, und muſt wieder zur Aſchen werden. Zu Rom bey dem Pabſte wurde etwan dieſer Gebrauch gehalten: Ein Cardinal zog die Meß-Kleider an, doch ohne die Handſchuh, Ring und Biſchoffs-Hut, und trat mit bloſſem Haupte, und groſſer Ehrerbietung zu dem Pabſte, der auf ſeinem Stuhle ſaß, und legte ihm Aſchen, in Geſtalt eines Creutzes, aufs Haupt. Wann das geſchehen, trat der Cardinal wieder herab vom Schemel, welcher weg gehoben ward, und kamen zween mit einer Handquehle, die ſie von des Pabſts Credentzern empfangen, und hielten dieſelbe dem Pabſt übern Schooß. Da gab der Pabſt dem Cardinal die Aſchen wieder, und ſprach: Gedencke Menſch, daß du Aſchen biſt, und wirſt wieder zu Aſchen werden. Darauf kamen dann alle Cardinäle, Prälaten, auch Könige, Fürſten, Grafen, Freyherren und Edelleute, und empfiengen alle, nach der Ordnung, die Aſchen von dem Pabſte. Förſterus ſchreibet hiervon alſo: Dieſen Tag hat man vor Alters genennet Cineralia, oder diem cinerum, die Aſcher-Mittewoche, daß man daran Aſchen pflegte auszuſprengen, die Leute dadurch zur Buſſe und Bekehrung zu GOtt gegen die eintretende Faſten-Zeit zu ermahnen, und ſolches daher, weil im A. T. diejenigen, ſo wahre Reue und Leid über ihre Sünde hatten, ſich pflegten in die Aſche zu ſetzen, und auch wohl Aſchen auf ihr Haupt zu ſchütten, wie Hiobs, Daniels, Eſther, Mardochai, der Jüden und Niniviten Exempel gnugſam bezeugen. Und weil der Nahme Aſcher-Mittewoche in unſern Calender geblieben; ſo ſollen ſich Chriſtliche Hertzen dabey allezeit fürnehmlich viererley Aſchen, derer in der Schrifft gedacht wird, mit Andacht erinnern: Da iſt cinis 1) exiſtentiæ, die Aſche, daraus wir erſchaffen, Gen. 2. und darein wir dermahleinſt wiederum, dem Leibe nach, ſollen verwandelt werden, nach dem einmahl geſprochenen Urtheil, c. 3. du biſt Erden, ꝛc. wie Abraham ſich deſſen in Demuth erinnerte, Gen. 18. 2) anguſtiæ, die Angſt-Aſche, allerley Creutz, Trübſal, daß manches mit David klagen muß: Ich eſſe Aſchen wie Brod, ꝛc. Pſ. 102. 3) pœnitentiæ, die Aſche wahrer Reu und Leid, wegen der begangenen Sünde, ꝛc. 4) patientiæ, die bittere Aſche des Leidens und Sterbens JEſu, welcher unſertwegen ein armer Aſchen-Prödel worden, wie er ſelber in der Perſon Davids bekennet, Pſ. 35. Ich, wenn ſie kranck waren, zog einen Sack an, thät ꝛc. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 1118. ſeq.

Auferwecken, 2. Cor. 4, 14. Wir wiſſen, daß der, ſo den HErrn JEſum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken, durch JEſum ꝛc. Wir wiſſen, wir ſind der allgemeinen Auferſtehung des Fleiſches verſichert, bekennen uns hierzu mit Hertz und Mund, getröſten uns derſelben in Noth und Tod, und laſſen uns von dieſer Wiſſenſchafft nichts ſcheiden. Wir wiſſen es, nicht aus dem Licht der Natur und unſer Vernunfft; denn ſolche kan uns davon nicht Nachricht geben; nicht ex traditione, aus ungewiſſer relation, Geſchichten und Gedichten, ſondern aus der göttlichen Offenbarung der Schrifft, aus vielen Sprüchen, die in Moſe, denen Pſalmen und Propheten zu befinden ſind. Wir wiſſens aus dem Exempel des vom Tod erſtandenen JEſu, wie auch aus vielen andern Exempeln derer, welche ſo wohl im A. T. von denen Propheten, als im N. von Chriſto ſelbſt, und denen Apoſteln ſind auferwecket worden; ſintemahl dieſe Exempel unter andern geſchehen ſeyn zum Vorbild der allgemeinen Auferſtehung. Der, ſo den HErrn JEſum hat auferwecket, iſt niemand anders, als der wahre GOtt; denn der machet die Todten lebendig, ꝛc. Rom. 4, 17. 1r. Devt. 32, 39. Sap. 16, 13. der hat auch JEſum auferwecket, ſintemahl er auferſtanden iſt von denen Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, Rom. 6, 4. welches

ches auch bekräfftiget wird Act. 2, 31. c. 3, 15. c. 13, 33. Gal. 1, 1. Eph. 1, 19. 20. der wird auch durch JEsum, der nicht nur am jünsten Tage richten wird die Lebendigen und die Todten, Act. 10, 42. sondern auch zuvor die Todten auferwecken wird, Joh. 11, 25. Hos. 13, 14. Apoc. 1, 18. uns, dadurch der Apostel nicht nur sich und seine damahlige Christen zu Corinth, an welche er dieses schrieb, verstehet; sondern alle und iede Menschen, die iemahls von Anbegin der Welt gestorben sind, und noch sterben werden biß an das Ende der Welt, nicht nur die Frommen und Gerechten allein, wie die Socinianer und etliche der Jüden wollen; sondern auch alle Ungerechte und Gottlose: Denn, daß auch die von den Todten sollen erwecket werden, hat nicht nur Daniel, c. 12, 2. sondern auch Christus selbst deutlich bekräfftiget, Joh. 5, 29. Er wird uns aufwecken, nicht der Seelen nach, denn wie diese nicht kan getödtet werden, sondern im Tode wieder zu GOtt kömmt, der sie gegeben hat, Coh. 12, 7. so wird sie auch nicht dermahleins erwecket werden; sondern dem Leibe nach, welcher im Tode die Verwesung sehen muß, Job. 17, 14. eben diese verwesete Leiber, nicht andere neu erschaffene Leiber, wie etwa vor Zeiten Origenes, und noch heut zu Tage die Socinianer fürgeben, daß der zur Erden gewordene Leib nicht wieder werde aus dem Grabe herfür gehen, sondern an dessen statt ein weit anderer, der so wohl der Materie als der Substanz und Wesen nach gantz ein anderer Leib seyn werde, als der vorige gewesen. Denn, wäre dem so, so wäre solches keine Auferweckung, sondern vielmehr eine neue Schöpffung. Darum sollen eben die Leiber, so gestorben, wiederum erwecket, und mit ihren Seelen vereiniget werden, daß sie wieder leben, und der Auserwehlten Leiber herrlich verkläret werden, daß sie ähnlich werden dem verklärten Leibe Christi, Phil. 3, 21. 1. Cor. 15, 42-44. In was vor Statur und Grösse aber sie allerseits auferstehen werden, ob alle in einerley Statur, oder in solcher Gestalt und Grösse, in welcher sie aus diesem Leben durch den Tod geschieden seyn, welches letztere am vermuthlichsten ist, weil auch Johannes gesehen hat die Todten beyde groß und klein stehen für GOtt, Apoc. 20, 12. davon meldet Paulus nichts, daher wir auch nicht Ursach haben, uns hierbey aufzuhalten. Er wird uns darstellen sammt euch. Da wird nicht von der Darstellung des Apostels in der Kirchen zu Corinth geredet, wie also Schlichtingius h. l. es ausleget; sondern von einer solchen, da die Erweckten für Christi Richterstuhl werden dargestellet werden, 2. Cor. 5, 10. it. Apoc. 20, 11. Griebners Schrifften, Conc. 29. p. 649. seq.

Auferwecket hat GOtt JEsum, und aufgelöset die ꝛc. Act. 2, 24. Die Lebendigmachung Christi ist allen dreyen Personen der Gottheit gemein, Rom. 6, 4. Act. 1, 3. Rom. 8. 11. wie ein Schlaffender in eben dem moment, da ihn ein anderer wecket, zugleich selber aufwachen kan; so ist auch Christus von sich selbst von seinem Tode aus eigener Krafft aufgewachet, gleich da ihn sein himml. Vater auch aufgewecket hat; wiewohl ein guter Unterscheid zu machen zwischen den natürlichen Kräfften der menschl. Natur in Christo, die sie mit andern Menschen gemein hat, und die in ihr natürl. weise wohnen, und zwischen der unendlichen Krafft, die ihr durch und von der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen Natur mitgetheilet worden und in ihr persönlich wohnet. Wenn die Frage formiret wird: Ob Christus nach seiner Menschheit aus natürl. menschlichen Kräfften sich erwecket habe? so muß man mit Nein antworten; denn da hat er es nicht thun können. Wenn man aber seine Augen auf die göttliche und unermäßliche Krafft, der die Menschheit in Christo, vermöge der persönlichen Vereinigung, theilhafftig worden, wendet, und sodann fraget: Ob, auf solche Weise, die Menschheit in Christo sich selbst aufgewecket? so sagen wir unerschrocken,

ſchrocken, Ja. Denn es hat auch in ſeinem Tode die gantze Fülle der Gottheit in der menſchlichen Natur Chriſti gewohnet, und ob wohl durch den Tod die natürliche Vereinigung zwiſchen Leib und Seele getrennet worden; ſo iſt doch die perſönliche Vereinigung zwiſchen der göttlichen und menſchlichen Natur unzertrennet blieben. Durch die Schmertzen des Todes verſtehen etliche die Seile und Stricke des Todes, damit derſelbe einen verſtorbenen Menſchen gleichſam feſſele und binde, daß er müſſe liegen bleiben. Andere aber nehmen es als eine Ebr. Redens-Art an, die ſo viel heiſſe, als der ſchmertzliche Tod; welcher ſchmertzlich genennet wird, nicht, wie Flacius gemeynet, daß der HErr im Tode noch Schmertzen empfunden: Nein; denn, ſo bald er am Creutz geſaget: Es iſt vollbracht! ſo bald haben ſich auch ſeine Schmertzen geendiget; ſondern, weil er zuvor recht ſchmertzlich geweſen, da JEſus auf das erbärmlichſte zugerichtet worden. Aus dem Tode iſt er geriſſen und in das Leben verſetzet worden, Apoc. 1, 18. Und zwar iſt er nicht bloß zu dem natürlichen, ſondern zu dem himmliſchen und Freuden-Leben erwecket worden, Rom. 6, 9. Unmöglich war es, daß er ſolte vom Tode gehalten werden; woraus Urb. Pierius will behaupten, daß der Tod über JEſum geherrſchet habe. Denn, weil er von ihm nicht hätte können gehalten werden, ſo folge nothwendig, daß er zuvor unter ſeiner Gewalt müſſe geweſen ſeyn. Iſt aber ein recht unbedachtſamer Schluß; als ob eben der Uberwinder allezeit zuvor unter der Gewalt des Uberwundenen ſeyn müſte. Wir gläuben den Worten JEſu: Es kömmt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14, 30. vielmehr wird hier die Nothwendigkeit der Lebendigmachung JEſu angezeiget; denn ſo war es von Ewigkeit her beſchloſſen, daß er nicht ſolte im Tode bleiben; ſo war es verkündiget, er ſolte aus der Angſt geriſſen werden, Eſa. 53, 8. und muſte erfüllet werden, was von ihm geſaget war in Moſe, den Propheten und Pſalmen, Luc. 24, 27. ſo brachte es ſeine heilige Perſon mit, er war unſchuldig, und wuſte von keiner Sünde, 2. Cor. 5, 21. darum gab auch GOtt nicht zu, daß ſein Heiliger verweſe, Pſ. 16, 10. in ihm wohnete die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. darum kunte er nicht im Tode bleiben; und muſte auch endlich geſchehen zum völligen Schluß und Verſicherung unſerer Erlöſung, 1. Cor. 15, 17. *Kanad.* Feſt-Pred. P. I. p. 1377. ſeq.

Aufgehaben haſt du vormahls alle deinen Zorn, ꝛc. Pſ. 85, 4. *Aſaph* heiſſet eigentlich, etwas, das hin und her lieget, zuſammen leſen, wie das Volck die hin und her liegenden Wachteln ſammlete, Num. 11, 32. oder wie das Getreyde auf dem Felde eingeſammlet wird, Exod. 22, 10. Devt. 15, 14. ſo habe GOtt ſeinen Zorn und Straffen, welche er hin und wieder an ſeinem Volck ausgeübet, zuſammen genommen, und hinter ſich zurücke geleget. Und da dieſes Wort auch heiſt auferre, gäntzlich wegthun, als wenn Rahel ſpricht, GOtt hat meine Schmach weggenommen, Gen. 30, 23. oder wenn GOtt drohet, ich habe meinen Frieden von dieſem Volck weggenommen, Jer. 16, 5. ſo wird hier von GOtt gerühmt, er habe gäntzlich weggenommen alle ſeinen Zorn, welches Wort von tranſire, vel excedere terminos ſuos, durchreiſſen, mit Gewalt durchdringen, abſtammet, wie etwa ein wütend Feuer, oder eine grauſame Waſſerfluth mit Gewalt hindurch reiſſet. Wodurch die Hefftigkeit des göttlichen Zorns angedeutet wird, denn ſein Grim̃ brennet wie Feuer, Pſ. 89. 47. er ſchüttet ſeinen Zorn aus wie Waſſer, Hoſ. 5, 10. Gleiche Meynung hat es, wenn weiter ſtehet: Du haſt dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. Nach dem Ebr. von dem Zorn deines Zorns, d. i. von deinem überaus grimmigen Zorn, dergleichen Redens-Art auch vorkommt Pſ. 69, 25. wiewohl auch jedes Wort an ſich ſelbſt nicht ohne beſondern Nachdruck iſt. *Charáh* deutet an

ein dermaſſen hefftiges Erzürnen, wodurch der mit dieſer Gemüths-Bewegung Verunruhigte über und über entzündet, und in volle Flammen des Eyfers, des Haſſes und der Rache gebracht wird, ſo, daß man die Hefftigkeit ſolcher affecten ihm gleichſam an denen funckelnden Augen, zuſammengebiſſenen Zähnen, fluchenden Lippen und wütenden Geberden gnugſam anſehen kan. Nun iſt zwar ſolcher hefftige Zorn, wenn er denen Menſchen beygeleget wird, meiſtentheils ungezähmt, und dannenhero ſchändlich und ſündlich; wann aber dieſes Wort auch von dem Feuer-brennenden Zorn des ergrimmeten GOttes gebrauchet wird, ſo muß man alle Regungen, die bey denen unartigen und ſchwachen Menſchen ſich ereignen, davon abſondern. Dieſer Zorn des allerheiligſten GOttes iſt eine ernſte Begierde des unveränderlichen HErrn aller Herren, welcher ſeine ſündliche und boßhafftigen Creaturen, vermöge ſeiner Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, nicht nur ernſtlich beſtraffen will, ſondern auch würcklich beſtrafft. Daher auch durch ſolchen Zorn per meton. die Zorn-Gerichte oder Straffen ſelbſt verſtanden werden, Job. 21, 30. Exod. 15, 7. Pſ. 78, 40. Thr. 4, 11. Eigentlich heiſts: Du haſt dich gewendet von dem Grimm vultus tui, deines Angeſichts, weil das Geſicht ein Verräther des Zorns iſt. Malv. überſetzet es: de ardore naſi, von dem Grimm deiner Naſen, denn das Ebr. Wörtlein heiſt per Synecdh. ſo viel als naſus; wenn es nun in H. Schrifft heiſt, brevis naribus, ſo bedeutet es ſo viel, als ſchnell zum Zorn, Prov. 14, 17 da hingegen von GOtt geſaget wird, er ſey longus naribus, langmüthig, Exod. 34, 6. weil, nach der Meynung derer Phyſiognomiſten, diejenigen, ſo lange Naſen haben, nicht ſo leicht zum Zorn zu bewegen ſind, als die ſo kurtze Naſen haben, Glaſſ. Philol. Sac. p. 1554. Da nun Zornige ihren affect durch ein ungewöhnliches ſtarckes Schnauben verrathen, ſo wird dieſes Wörtlein auch proprie für den Zorn ſelbſt, und inſonderheit von dem Zorn GOttes gefunden. Solchen Zorn GOttes nun muſten die Kinder Iſrael zum öfftern fühlen, als: nach ihrem Kälber-Dienſte, Exod. 32, 10. beym Luſt-Gräbern, Num. 11, 33. inſonderheit in ſchwerer Gefängniß. Jetzt aber ſahe es beſſer aus; darum preiſet David dieſe und andere Wohlthaten, und ſuchet durch ſolchen Danck ſeinen GOtt auch in Zukunfft zu Erweiſung mehrerer Wohlthaten zu bewegen, welche er in folgenden Worten nahmhafft macht. Erkl. der Buß-T. An. 1712.

Aufheben der Augen zu den Bergen, ꝛc. Pſ. 121, 1. Es verſichert ſich David gewiſſer Hülffe in allen Nöthen, will auch andere darauf vertröſten. Doch was vor Berge meynet er? zumahl, da uns Jeremias einen Einwurff machen könte, daß es eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen ſey ꝛc. Jer. 3, 23. Berge bedeuten in H. Schrifft ſehr offt Götzen und Abgötter, die auf den Bergen angebetet wurden; wie ingleichen Gewalt, Macht, Herrſchafft, Stärcke und Veſtungen. Aber nimmermehr wird David dieſes in Sinn kommen ſeyn, welcher anderweit ſaget, daß der Heyden Götzen nichts ſind, Pſ. 115, 4. &c. it. Pſ. 33, 16. Daher denn etliche in den Gedancken ſtehen, als müſten dieſe Worte fragweiſe geleſen werden: Solte ich meine Augen zu den Bergen aufheben, daß mir von dannen Hülffe komme? mich zu den Heydniſchen Abgöttern wenden? oder mich auf meine Kriegs-Macht, oder Veſtungen des Landes verlaſſen? Nein, wolte er ſagen, ſondern meine Hülffe kömmt vom HErrn. Andere meynen, er verſtehe den Himmel; andere den Berg Zion, auf welchen der Tempel ſolte gebauet werden, und habe dabey ſein Abſehen ſo wohl auf die Erhörung des Gebets, als auf die rechte Hülffe aus Zion, den Meßiam. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo erhellet doch aus den nachfolgenden, daß David alle Hülffe von dem HErrn, dem allmächtigen GOtt, allein

erwartet

erwartet und erlanget. Neumeisters Worte der Weisen, p. 1199. seq.

Aufhören müssen die Weissagungen, und aufhören die Sprachen, und das Erkänntniß wird auch aufhören, 1. Cor. 13, 8. Was wird nöthig seyn die Weissagung vom künfftigen, wenn kein künfftiges mehr, sondern alles Heute und Ewigkeit heisset? was die Erlernung der Sprachen, wo keine fremde Sprache, und wir den Engeln gleich seyn werden? was die Erkänntniß, oder die mühsame Fassung der Wissenschafften in geist- und weltlichen Dingen? wo wir werden GOtt, und in ihm alles schauen, erkennen und wissen. Diese Gaben in der Christenheit sind von dem H. Geiste den Menschen-Kindern geschencket worden, zu Bestellung des Predigt-Amts; wann aber das Amt aufhöret, bedürffen wir auch der Gaben nicht mehr; da werden sie aufhören. Von dem Erkänntniß möchte es iemand wunderlich vorkommen, daß das werde aufhören, was wird dann alsdenn vor eine Seligkeit im Himmel seyn ohne Erkänntniß? Resp. Eine solche, wie wir ietzt haben, die wird aufhören, als welche durch mühsames Lesen und Nachdencken zuwege gebracht wird; dann das wenigste erreichen wir recht, und was wir heute wissen, das ist morgen, oder in kurtzem wieder vergessen; die Weise, und nicht die Materie unserer gegenwärtigen Erkäntniß wird aufhören; wir werden nicht in dem Himmel durch Schulen-Vorsteher die Künste erkennen und wissen; wir kennen zwar hier Christum auf gewisse Maasse, aber gleichsam durch ein Fenster oder Gitter. Das Wort, aufhören, stehet dreymahl in diesem v. ist aber im Griech. nicht einerley; denn einmahl stehet das παύω oder παύομαι, das heist ruhen, wie es die LXX. brauchen von dem Thurn-Baue, da sie musten aufhören zu bauen, Gen. 11, 8. wann der Donner aufhöret, Exod. 9, 28. wann man nachläßt einen zu schlagen, Act. 21, 32. wie Paulus nicht abgelassen, (nicht geruhet) hat vor seine Gemeine zu beten, Act. 20, 33. wie der Wind nachlässet, Luc. 8, 24. wann die Freude der Pauken feyert, Esa. 24, 8. Hernach stehet καταργέομαι, heist inutilem reddo, cessare facio, was nichts mehr nütze ist, aboleo, ich schaffe abe, wie der Antichrist soll ein Ende nehmen, 2. Thess. 2, 8. wann GOtt, was etwas ist, zu nichts machet, 1. Cor. 1, 28. wann JEsus die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hat, Ebr. 2, 14. sollen demnach alle Gaben aufhören, sie sollen ein Ende nehmen, weil sie nach diesem Leben nichts mehr nütze seyn werden. Musculus macht viererley Aufhören nahmhafft, als: 1) wann man eine Zeitlang ruhet, wie ein Arbeiter ruhet von seiner Arbeit; 2) wann was sich verändert, als wenn der Wein zu Eßig wird; 3) wann etwas gar zu nichte wird, wie das Feuer kein Feuer mehr ist, wenn es ausgelöschet ist, und der Rauch, wenn er in der Lufft vergehet; 4) wann was erfüllet und vollendet wird, als wenn die Morgenröthe zum rechten Tage wird. Das letzte verstehet der Apostel hier, vid. Glass. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 782. seq.

Auf huben sie ihre Stimme und weineten, Ruth. 1, 9. Welche Worte anzeigen, daß sie starck und laut geweinet, und also diesen Abschied ihrer Schwieger nicht wenig, sondern sehr groß und tieff sich lassen zu Hertzen gehen. Denn wenn diese phrasis mit dem weinen verknüpffet wird, so zeiget es allemahl an einen sehr hefftigen und innerlichen Schmertz, der durch lauter starckes weinen sich herfür thut, wie von Esau stehet, daß, als er den Segen seines Vaters verschertzt, er seine Stimme aufgehoben und geweinet, Gen. 27, 38. oder, wie von den Freunden Hiobs stehet, c. 2, 12. daß, als sie sein Unglück gesehen, sie ihre Stimme aufgehoben und geweinet; daß also auch hier nichts anders als ein hefftiger Schmertz wird angedeutet, welchen diese beyden Weiber über den Abschied ihrer Schwieger bey sich empfunden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 141.

Aufmachen wird ſich der HErr, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon, daß er ſein Werck thue auf eine andere Weiſe, ꝛc. Eſa. 28, 21. GOttes eigen Werck war bißher bey ihnen geweſen, gutes zu thun, Jer. 32, 41. Pſ. 147, 19. weil er aber durch den Mißbrauch ſeiner Gutthaten verhindert würde, ihnen ferner gutes zu thun, Jer. 5, 7. Hoſ. 13. 6. ſo müſſe er ein frembdes Werck bey ihnen vornehmen, damit er wieder zu ſeinem eignen Werck möge gelangen. Wenn er ſich aufmachen will, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon, ſo wird hiermit nicht ſo wohl gezielet auf die groſſe Schlacht des Joſua zu Gibeon wider die fünff Könige der Amoriter, Joſ. 10, 28. als vielmehr auf die Schlacht Davids mit den Philiſtern, da er ſie theils zu Baal-Prazim geſchlagen, 1. Paral. 15, 11. theils aber von Gibeon biß gen Gaſer gejaget, v. 16. conf. 2. Sam. 5, 20. da GOttes Zorn über ſie ergrimmet, wie es Toſſanus erkläret. Alſo will er auch hier bey dem Eſaia ſagen, wie er damahls ergrimmet geweſen über die Philiſter, daß er ſie in Davids Hände gegeben, ſo werde er auch über ſie ergrimmen, und ſie in ihrer Feinde Hände geben. Wie es dañetliche von der gäntzlichen Verſtoſſung der Juden verſtehen, die nach der Apoſtel Zeiten geſchehen; Andere aber von der Babyloniſchen Gefängniß, welches Werck zwar ſein eigen Werck ſeyn werde; ſie, die Juden aber, werde es bedüncken als ein fremdes Werck, als die nur der Wohlthaten GOttes gewohnet, wie ein vornehmer Theologus erinnert. Toſſanus gloſiret es: Daß er ſein Werck thue auf eine andere Weiſe, verſtehe, als er bißhero gethan hat, und das ihnen fremd und erſchrecklich ſeyn werde: Biß daher habe er ſie erhalten und ihnen gutes gethan; aber durch ihre Sünde und Ungehorſam werde er genöthiget, daß er mit ihnen anders verfahren, und ſie gantz und gar vertilgen müſſe: Ja er müſſe mit ihnen verfahren wie mit den Heyden, und nicht wie er mit ſeinem Volck zu verfahren pflege, wie andere angemercket haben. Woraus einige andächtige Lehrer geſchloſſen, daß Gutes thun GOttes eigenes, Straffen aber GOttes fremdes Werck ſey. Arndius ſchreibet: GOtt thut ein fremdes Werck, daß er ſein Werck wieder thun könne. GOtt ſtrafft ungern, und wenn er ſtrafft, ſo thut ers nicht zu unſern Verderben, ſondern zu unſerer Beſſerung und Seligkeit. Oſiander h. l. gloſiret alſo: Weiln GOtt ſehr geneigt iſt gutes zu thun, und am allerliebſten den Seinigen mit Wohlthaten möchte begegnen, welches dann ſein eigen Werck und ſeiner Natur nichts ſo gemäß iſt, als dieſes; ſo wird er doch nichts deſto minder durch der Menſchen Boßheit offt daran verhindert, daß da er wolte gutes thun, er hingegen ſtraffen und plagen muß, damit er ſeines Volckes Halßſtarrigkeit möchte brechen, welches dann nicht ſein eigen, ſondern ein fremdes Werck iſt: Wie auch ein liebreicher Vater lieber will ſeine Kinder auferziehen, ernehren und erhalten, als dieſelbige mit Ruthen und Peitſchen immerzu züchtigen und ſchlagen; und doch muß der himmliſche Vater zu Zeiten ein fremdes Werck thun, daß er zu ſeinem eigenen könne gelangen. Weihenm. Catech. Ubung, p. 283. ſeq.

Aufnehmen den Geiſt, Act. 7, 59. HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf. Der Geiſt iſt die Seele, und führet ſie ſchon dergleichen Nahmen Coh. 12, 7. denn ſie ein geiſtlich Weſen hat, und mit nichts vermiſchet, nicht aus denen Elementen zuſammen gewachſen iſt, und weil ſie geiſtliche Würckungen hat, dem Leibe Wärme und Leben giebt, ihn regieret, daß er die fünff Sinne mit Verſtand brauchen kan. Nun geben zwar Atheiſten und Epicurer weniger denn nichts auf die Seele; bilden ſich ein, ſie ſey ein ſolcher Geiſt, der als eine dünne Lufft zerfladdere, Sap. 2, 3. oder wie ein Rauch oder Nebel, der von der Sonnen Glantz vertrieben wird; es ſey um ſie beſchaffen, wie um das Vieh, mit dem es

gar

gar aus iſt, wenn es ſtirbet. Aber David betet ja: In deine Hände befehl ich meinen Geiſt, Pſ. 31, 6. was wäre das Beten nütze, ſo die Seele im Tode aufhörete? Lazari Seele wird nach dem Tode von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, der reiche Mann aber (deſſen Leib begraben) war in der Hölle und Qvaal, Luc. 16, 22. 23. wie könte das ſeyn, ſo die Seele im Tode aufhörete? Wir ſollen uns fürchten nicht für denen, die den Leib tödten, etc. Matth. 10, 28. wie könte das ſeyn, ſo die Seele aufhörete? Was Wunder denn, wenn auch Stephanus des Glaubens iſt, und ſeinen Geiſt nach dem Tode in gute Verwahrſam zu bringen bekümmert iſt? er will ſeine Seele aufgenommen haben, und zwar mit Liebe und Gnade, wie man ein Kind aufnimmt, das hülfloß und verlaſſen iſt, Matth. 18, 5. wie man einen Gaſt und guten Freund ins Hauß und Hütte aufnimmt, c. 10, 14. Luc. 16, 9. und zwar von JEſu. Weil er ihm die Seele gegeben, auch ſie allein erlöſet hatte, ſo weiß er ſie nirgends beſſer als in ſeine Hände zu überantworten. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 443. ſeq.

Aufnehmen in die ewige Hütten, Luc. 16, 9. Wenn es dem Schwärmer Gichteln nachgienge, wäre dieſes auf die von ihm erdichteten Melchiſedechiſchen Prieſter zu ziehen, die er vor Seligmacher ausgiebet. Dieſe müſten und könten durch Beten ihren Wohlthätern in den Himmel helffen, als wie er ſelbſt einen aus der Hölle heraus gebetet hätte. Wir wollen eine richtigere Erklärung hören. Verſtehen wir unter den Freunden die Armen, ſo kan anders nicht geſaget werden, denn daß ſie vor ihre Wohlthäter beten, GOtt wolle es ihnen zeitlich und ewig verlohnen. Nun aber vermag des Gerechten Gebet viel? ſo wird GOtt gewiß ſothane mildthätige Hertzen gnädiglich anſehen, und ihnen ſeinen heiligen Geiſt geben, der ſie zum ewigen Leben leitet. Oder aber, es kan das Wort: daß ſie aufnehmen, auf GOtt gezogen werden, i. e. nach Ebr. Redens-Art, daß man euch aufnehme; wie dergleichen Luc. 12, 20. zufinden, allwo im Griech. ſtehet: Dieſe Nacht werden ſie deine Seele von dir fordern, welches aber Lutherus recht wohl überſetzet: man wird deine Seele von dir fodern. Ingleichen Luc. 6, 38. wo es im Griech. heiſet: werden ſie in euern Schooß geben. Da es denn auch recht verteutſchet iſt: wird man in euern Schoß geben. Nimmt man aber das Wort Freunde von GOtt an, ſo iſt vollends keine Schwürigkeit: Sie, der Vater, der Sohn und H. Geiſt, werden euch aufnehmen in ꝛc. Doch ſey es ferne, daß man meynen wolte, als ob man mit Allmoſengeben den Himmel verdienen könte. JEſus præſupponiret den Glauben, ohne welchen man GOtt nicht gefallen mag. Und wie mag einer auf deſſen Wort, daß man in die ewige Hütten gelangen ſoll, trauen, wenn er nicht Glauben hat? wo aber Glaube iſt, da iſt auch Liebe; wo Liebe, da achtet man von JEſus wegen alles Zeitliche vor nichts, und machet ſich eine Luſt draus, Hertz und Hand gegen die Dürfftigen mit Wohlthun aufzuſchlieſſen. Wir wollen noch näher zum Zwecke treten. Zu wem redet der HErr? Lucas meldet: Er ſprach aber auch zu ſeinen Jüngern. Auf das aber auch iſt hier wohl zu mercken. Es weiſet uns zurücke auf das vorſtehende, da hatte der HErr vom verlohrnen Sohne, der ſein Gut mit praſſen durchgebracht, geprediget. Damit man nun nicht meynen möchte, als müſte mans durch Geitz beyſammen halten; ſo lehret er hingegen, wie es recht wohl anzulegen ſey. Und nun, da redet er ſeine Jünger an, nicht ſo wohl die zwölff Apoſtel, als vielmehr die andern, die ſeiner Lehre gläubeten, und ihm nachfolgeten. Darunter waren auch reiche Leute, nicht weniger Zöllner, die da recht ungerechten Mamon geſamlet hatten. Damit nun niemand das Hertz daran hange, noch, zumahl bey künfftiger Verfolgung, ſich ein gefährlich Hinderniß im Chriſtenthum machen möchte, weiſet er ihnen, daß ſie ihr irdiſches

ſches Vermögen nicht beſſer, als durch Wohlthun an den Armen, anwenden könten. Unterdeſſen weil auch die Phariſäer, als aus nachfolgenden erhellet, dieſes mit anhöreten, meynete der HErr eben nicht ſeine Jünger allein, ſondern zugleich auch alle, welche vor das ewige mehr, als vor das zeitliche ſorgen wolten. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 1327. ſeq.

Aufrichtet der HErr die Elenden etc. Pſ. 147, 6. Welche durch mancherley *oni*, Elend und Kummer mürbe, geſchmeidig und demüthig ſind gemacht worden, wie beyderley im Hebr. zuſammen kommt Pſ. 22, 27. Pſ. 25, 9. um die es ſo kläglich ſtehet, daß andere ohne Mitleiden es nicht anſehen können; die ein ſolch Elend haben, wie etwa Iſrael in Egypten, Exod. 3, 7. vid. 2. Reg. 14, 26. Solche will der HErr aufrichten; bekräfftigen, befeſtigen, gründen, wie das Ebr. will, ſie aus dem trübſeligen Stand in einen glückſeligen verſetzen, daß, da andere niedergeſtürtzet, im Elend liegen bleiben, ſie hergegen aufgerichtet ſtehen ſollen, wie es David gebrauchet Pſ. 20, 9. Pſ. 146, 9. Job. 29, 11. aus welchem allen ſo viel erhellet, daß David ſo viel ſagen wolle: GOttes Augen ſehen nicht nur auf die Elenden und Verlaſſenen, er begleite ſie auf allen Wegen, ſeine Güte folge ihnen allenthalben nach; ſondern er jammere ſich auch ihrer, laſſe ſich ihr Elend zu Hertzen gehen, ſo daß er ihr Beyſtand und Rückenhalter ſey, er wolle ſie aus der Noth und Elend heraus reiſſen, zu Ehren machen, ꝛc. Pſ. 91, 15. 16. it. Pſ. 17, 8. 9. Und deſſen hat ſich nicht nur das Iſraelitiſche Volck, wie es einige von ihnen erklären, zu verſehen gehabt; ſondern insgemein alle fromme Hertzen. Hingegen ſtöſſet er die Gottloſen zu Boden, wie etwan ein Topff, Glaß, oder ſonſt ein zerbrechlich Gefäß im Zorn und Grimm auf den Boden geworffen, zerſchmettert und mit Füſſen noch darzu getreten wird; ſo will er auch mit den Gottloſen das deposuit ſpielen, und ſie wie Koth auf der Gaſſen zertreten, Pſ. 37, 10. wann GOttes Gerichte kommen über die Gottloſen, ſo kommt ihr Untergang und das Verderben ſo plötzlich über ſie, daß ſie über Halß und Kopff davon müſſen, ſie ſind auf das Schlipfferige geſetzet, ſie werden plötzlich zu nichte ꝛc. Pſ. 73, 19. Weihenm. David. Schatzk. Conc. 147. p. 1872. ſeq.

Aufrichtig hat GOtt den Menſchen gemacht, aber ſie ſuchen viel Künſte, Coh. 7, 30. Salomo hatte in vorhergehenden gehandelt von dem groſſen Verderbniß der Menſchen. Hierauf unterſuchet er nun die Urſache deſſen, und ſaget, GOtt ſey nicht daran Schuld, denn er habe den Menſchen aufrichtig gemacht, ſondern ſie ſelbſten, und zwar dadurch, daß ſie viel Künſte ſuchen. Zwar hat ja auch der allweiſe Schöpffer alle Creaturen gut und vollkommen geſchaffen, Gen. 1, 31. doch hat er ſonderlich den Menſchen mit ſehr hohen und herrlichen Gaben gezieret, und zwar darinnen, daß er ihn aufrichtig gemacht. Das Grundwörtlein zeiget eigentlich an, GOtt hat den Menſchen alſo erſchaffen, daß er ſchlecht und gerecht, und nichts krummes oder ungeſchlachtes an ihm in aller ſeiner Natur, ſondern er darinnen vollkommen, gut, heilig, rein und gerecht geweſen, und iſt hierein alles verfaſſet, was ſonſt das theure göttliche Ebenbild in ſich begreiffet, ꝛc. Dieſem glückſeligen Zuſtand wird entgegen geſetzt der unglückſelige, worein ſich der Menſch ſelbſt verſetzet durch das ſuchen der vielen Künſte. Womit gelehret wird, daß die ehmahligen Eltern nicht vergnügt mit der heiligen Aufrichtigkeit und Einfältigkeit geweſen, worinnen ſie der weiſe Schöpffer erſchaffen, ſondern durch Verleitung des Satans weiter gehen und GOtt gleich ſeyn wolten: wie wir denn gar recht durch die inventiones magnas, und vielen Künſte verſtehen mögen eine ſolche Erkänntniß und Wiſſenſchafft, welche weiter, als die anerſchaffene Erkänntniß und Wiſſenſchafft gehen, ja gar der Erkänntniß und Wiſſenſchafft des Schöpffers gleich ſeyn ſollen. Und ſolches

ches ungebührliche Suchen der ihm nicht zukommenden GOtt-gleichen Weißheit ist nachmahls ein Ursprung worden nicht nur der allergreulichsten und grössesten Unwissenheit, sondern auch des grossen Verderbens unter denen Menschen, daß aus tausend nicht einer ethice oder sittlich gut befunden worden; fast einstimmig mit dem, was Rom. 3, 12. seq. stehet: Sie sind alle abgewichen, und etc. Schnaderb. Bibl. Seelen-Kleinod, p. 410. seq.

Aufruhr, Marc. 15, 7. heißt im Griech. στάσις, von ἵστασαι, subsistendo, renitendo, wenn man einer Sache widerstehet, weil im Aufruhr ein Theil dem andern so feste widerstehet, daß sie durchaus nicht weichen wollen; und scheinet seditio von sedendo her zu kommen, da einer feste sitzet, und beharret auf seiner Meynung, und eine iede Parthey sein Recht mit Geschrey oder Waffen zu mainteniren suchet. Es sind aber des Aufruhrs viele Arten, da er entstehet der Religion halber, welches auch schisma, secta, eine Trennung genennet wird; in civilibus heißts factio, vel conspiratio, und die ist entweder togata, vel armata, jene geschicht daheime, und in Friedens-Zeiten, da man einmahl die Waffen niedergeleget; diese aber geschicht von Soldaten unter den Waffen wider ihre Officirer, oder selbst unter einander, oder wider das Vaterland. Die Exempel civilen Aufruhrs hat man an Absalon wider seinen Vater David: an Adonia und Seba: der Ephraimiten wider Jephthah und andere. Aufruhr in der Religion fingen an die Rotte Core ꝛc. wider Mosen, und die Juden in Asia wider Paulum, Act. 21. *Adami* Del. Passion. in Marc. p. 809.

Aufstehen GOttes, Ps. 68. 2. sq. Es stehe GOTT auf, daß seine Feinde zerstreuet werden etc. Einige wollen diese Worte von der ersten Ankunfft Christi ins Fleisch erklären. Basilius M. sagt: David und die Kirche wünschet, daß Meßias nur aufs eheste ins Fleisch kommen möchte. Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß die Gläubigen A. T. ein sehnl. Verlangen nach dem Messia getragen, Ps. 14, 9. Es. 64, 1. Joh. 8, 56. Luc. 10, 24. doch mögen diese Worte von dem andern Leben Christi, oder von seinem Auferstehen aus dem Grabe füglicher erkläret werden; denn dadurch, wenn wir seine Himmelfahrt, so wenig Tage darauf erfolget, mit der Auferstehung verbinden, sind seine Feinde erst völlig besieget und vertrieben worden. Darauf nun freuet sich David im Geist, bey nahe tausend Jahr vorher, wie auch Hiob noch länger vor ihm sich schon darauf gefreuet hatte, Job. 19, 25. Weil es im Ebr. heisset *jakim Elohim*, GOtt wird aufstehen; so legen es einige optativè aus: ach! daß GOtt aufstünde, und ich den Tag erleben solte; wie hertzlich würde ich mich darob erfreuen! Andere indicative, ja er wird gewißlich auferstehen, und nicht im Tode bleiben, Ps. 16, 11. 12. Wobey nicht zu vergessen, daß diese Worte eine Nachahmung der Worte Moßs seyn, welcher, wann die Lade des Bundes zog, oder aufgenommen wurde, daß Israel weiter mit ihrem Lager solte rücken, sprach: HErr, stehe auf, laß deine ꝛc. Num. 10, 35. Diß appliciret hier David als ein Vorbild auf den Meßiam, und redet nicht von leiblichen Feinden, als Saul und sein Geschlecht; die Philister, Ammoniter, Moabiter ꝛc. waren es, welche David alle mit einander zu seiner Zeit überwunden und unter sich gebracht; noch weniger sinds die Feinde der Kirchen, so nach seiner Zeit gelebet, als Nebucad Nezar, Sanherib, und viel andere mehr; sondern die Feinde des Meßiä, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, von denen er erlösen wolte ꝛc. Hos. 13, 14. Col. 2, 15. Solche sollen zerstreuet werden, wie die Schaafe, wenn der Wolff unter sie kömmt, daß eines hieher, daß andere dorthin lauffet und sich verirret. Sie sollen fliehen, wie die Flüchtigen für ihrem obsiegenden Heer, wenn sie dermassen abgeschwächet sind, daß sie nicht wieder zum Stande kommen können. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird. Der heisset die

die Augen, und verjaget manchen, ſteigt und kugelt dermaſſen ſtarck in die Höhe, als wolte er den gantzen Himmel verdunckeln; aber wenn er am höheſten geſtiegen, ſo wird er vom Winde am erſten von einander gejaget, daß man nicht weiß, wohin er geſtoben und geflogen. Wie das Wachs zerſchmeltzet vom Feuer, ſo müſſen umkommen die Gottloſen für GOTT. Das Wachs, von Feuer und Licht entfernet, iſt hart, und läſſet ſich nicht ſo bald eindrücken und zwingen; kommt aber Feuer und Wärme dazu, muß es gar bald weich werden, und zerflieſſen; ſo ſoll es auch gehen allen Feinden des Meßiä nach ſeiner Auferſtehung, Pſ. 110, 5. ſeq. 1. Cor. 15, 26. Die Gerechten aber müſſen ſich freuen und frölich ſeyn für GOTT, und von Hertzen ſich freuen. Die Gerechten ſind, die durch den Glauben an Chriſtum gerecht werden, ſich auch der Gerechtigkeit und eines frommen Wandels möglichſt befleiſſen: Solchen ſoll Freude entſtehen aus der Predigt des Evangelii, da ſoll gehöret werden, und in aller Welt erſchallen, daß Chriſtus wahrhafftig von den Todten erſtanden, die Welt überwunden, die Sünde vergeben, der Tod getödtet, die Hölle getilget, und der Teufel entkräfftet worden; darüber werden ſie ſich freuen und frölich ſeyn in GOtt ihrem Heylande, Pſ. 84, 3. 1. Cor. 15, 55. Eſa. 61, 1. 1. Pet. 1, 9. Eſa. 9, 2. Pſ. 16. ult. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1852. ſeq.

Aufſtehen zu ſpielen, Exod. 32, 6. Moſe verzog bey dem HErrn auf dem Berge. Da begehrte das Volck Iſrael ein Götzen-Bild, unter welchem ſie ſich des wahren GOttes, der ſie aus Egypten geführet hatte, erinnern könten, vermuthlich weil ſie geſehen, daß die Egyptier ihren Abgott Apis unter der Geſtalt eines Ochſen ehreten. Aaron willigte in des Volcks Begehren, und machte ein gegoſſen Kalb aus den güldenen Ohr-Ringen der Weiber. Doch nicht ohne groſſe Sünde. Denn er handelte wider den klaren Willen GOttes, Exod. 20, 4. 5. Das Götzen-Bild war fertig, da bauete nun Aaron auch einen Altar vor ihm, und ließ ausruffen: Morgen iſt des HErrn Feſt. Da ſolte dem wahren weſentlichen GOtt, deſſen Gegenwart ſie ſich bey dem Bilde erinnern wolten, gedienet werden. Das geſchach mit Brand-Opffern und Danck-Opffern. Darnach ſetzte ſich das Volck zu eſſen und zu trincken, auf Heydniſche Art, die bey ihren Opffern wacker gefreſſen und geſoffen, Exod. 34, 15. Num. 25, 2. Deut. 32, 38. Jud. 9, 27. c. 16, 23. ſeq. Pſ. 106, 28. 1. Cor. 8, 1. 10. inſonderheit nach der Egyptiſchen Weiſe, denn wenn ſie an ſtatt des vorigen Ochſen, der im Fluß Nilus erſäuffet worden, einen andern geſucht und gefunden, ſo ward παναιστία, oder ein groſſes Mahl angerichtet, nach Suidæ Anmerckung. So hatte nun Iſrael gegeſſen und getruncken. Was folgete? Sie ſtunden auf zu ſpielen. Daß die Alten bey denen Mahlzeiten zu liegen pflegen, iſt ſo unbekannt nicht. So werden ſie es hie in der Wüſten, im Felde, auch wohl nicht anders gehalten haben. Allein das Sitzen oder Liegen ſtehet ihnen nicht länger an, ſie machen ſich auf, daß ſie luſtig ſeyn. Da wir denn zu mercken haben, daß, wenn ſich iemand rüſtet oder anſchicket, diß oder das zu thun, alsdann das Aufſtehen von ihm geſaget werde, wie Joſ. 18, 4. Luc. 1, 39. Demnach wird durch das Aufſtehen der Kinder Iſrael auch zugleich angedeutet, daß ſie die præparatoria gemacht, oder zum Spiel ſich bereitet. Darzu trieb ſie die böſe Luſt; dieſe war empfangen, nun fieng ſie an zu gebähren, Jac. 1, 14. 15. Satan halff mit zu, welcher ein Verſucher iſt und heißt, Matth. 4, 3. Wir wollen zwar R. Salomo nicht beyfallen, daß der böſe Feind Moſis Todten-Bahre in der Lufft gezeiget, ſie dadurch zu bereden, daß Moſe nicht wieder kommen werde. Dennoch iſt er wohl nicht ſtille geweſen, Iſrael zu verleiten. Auguſtinus behalte ſeine Meynung, daß dieß Spielen nichts als die abgöttiſchen Ceremonien, da ſie ſich gegen das güldene Kalb geneiget, und ihm

mit

mit äuſſerlichen Geberden allerley Ehre erwieſen, ausgedrucket werde. Tertullianus bleibe bey ſeinen Gedancken, daß es ein unkeuſches Liebes-Spiel geweſen, wie die Heyden bey ihrem Götzendienſt aller hand Unzucht zu treiben pflegten, den Göttern dadurch zu gefallen. Wir verſtehens von einem Springen und Tantzen mit ſingen und jauchzen, welches ſie um das Kalb als ein Denck-Bild ihres GOttes getrieben, dabey ſie ziemlich gekälbert haben. Daher als Moſe vom Berge ſtieg, und das Geſchrey hörte, ſprach er: Ich höre ein Geſchrey eines Singe-Tantzes, v. 18. ja als er nahe zum Lager kam, ſahe er das Kalb und den Reigen, v. 19. worinnen ſie abermahl den Egyptiern nachahmeten, die ihre Freude über ihren Apis oder Ochſen auch alſo zu Tage geleget, daß ſie ihn mit Frolocken und Hüpffen nach Memphis in die Königliche Reſidentz-Stadt geführet. Ob nun zwar an und für ſich weder das Tantzen, noch das Singen ſündlich iſt: doch, da dieſes ein abergläubiges Tantzen war, nach heydniſchen Sitten, nach welchen GOTT nicht wolte geehret ſeyn, ſo ward Moſe mit Zorn hierüber ergrimmet, v. 19. es wird ihnen auch zur Sünde gerechnet, daß ſie ein Kalb in Horeb gemacht, ꝛc. Pſ. 105, 19. 20. Prüſſing. Reden zur Beſſerung, P. IV. p. 104. ſeq.

Auf thuſt du deine Hand, Pſ. 145, 16. Weil in dieſem Pſalm das Reich der Macht, der Gnaden und Ehren des Meſſiä auf Prophetiſche weiſe beſungen wird, ſo ſagen wir gantz recht, die Erhaltung und Verſorgung aller Dinge gehe durch die Hand JEſu inſonderheit, ob wohl der Vater und der H. Geiſt davon nicht ausgeſchloſſen ſind. Die gantze Regierung unſers GOttes wird in der Schrifft vielfältig unter ſeiner Hand überhaupt vorgeſtellet, auf menſchliche Weiſe; weil wir unſere meiſten Wercke und Geſchäffte mit den Händen auszurichten pflegen. Es iſt eine aufgethane Hand, anzuzeigen, er erhalte unverrückt, er verſorge reichlich, er theile aus gütig. Das Gleichniß, wie es Geierus erläutert, iſt hergenommen von einer Hauß-Mutter, welche ihr Feder-Vieh füttert. Wenn ſie die Hand voll Körner gefaſſet, und dieſelbe aufthut, ſo fällt das Futter hin, daß es die Hüner, oder wem es ſonſt ſoll, zu ihrer Nahrung aufleſen können. Oder, wenn man die Hand voll Geld hat, und reichet ſie einem dar, ihn zu beſchencken, ſo ſchlieſſet man ſie nicht zu, ſondern thut ſie auf, und ſchüttet ihm das Geld in ſeine Hand. Alſo ſtehet die Hand des HErrn immer offen, und läſſet fallen und heraus nehmen einen Seegen nach dem andern; vid. Pſ. 104, 27. dabey aber kömmt auch das von ſeiner allgütigen Hand, wodurch unſere Seele zum geiſtlichen und ewigen Leben erhalten wird, wie ers verheiſſen: Ich ſtärcke dich durch ꝛc. Eſa. 41, 10. Neumeiſt. heil. Sonntags Arbeit, p. 439. ſeq.

Aufwachen, Jer. 31, 26. Aufgewacht bin ich, und ſahe auf, u. habe ꝛc. Jer. 31, 26. Zu verwundern iſt es, daß einige meynen, als rede Jeremias hier in eigener Perſon, der, als er aus ſeinem Prophetiſchen Schlaff erwachet, in welchem er dieſe Weiſſagung von GOtt erhalten, ſich hertzlich erfreuet, daß GOtt ſich ſeines Volcks in Gnaden erbarmen wolle. Denn es geben es ja alle Umſtände des gantzen Cap. daß hier der Meßias das Wort führe, und verkündiget den Schlaff des Todes, da er am Stamme des Creutzes ſterben, und im Grabe ſeine Ruhe finden, und ſanffte ſchlaffen ſolte, Pſ. 4, 9. Zwar viel unter den Auslegern wollen dieſen ſanfften Schlaff verſtehen von der Aufziehung und Verſchiebung göttl. Hülffe, darunter die Gläubigen ſeufftzen, Pſ. 44, 24. und will Sebaſt. Schmidius die Worte Frag-weiſe überſetzen, als ſpräche der Meßias: Solte mir denn der Schlaff ſo ſüſſe und angenehm ſeyn, daß ich deſſentwegen nicht aufwachen wolte? Keines weges; weil denn die Elenden verſtöhret werden, ꝛc. Pſ. 12, 6. Nun iſt wohl dieſe Erklärung der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zuwider; allein

der gantze context weiſet doch, daß das ein anderer Schlaff, als der Verzug göttlicher Hülffe ſey. Im vorhergehenden wird ein neues verkündiget, v. 22. die Geheimniß-volle Geburt JEſu von einer unberührten Weibes-Perſon. Wie es nun hernach mit ihm gehen werde, entdecket er nun ſelbſt: er werde ſterben, im Grabe ruhen, und wiederum auferſtehen. Und dieß iſt die gründlichſte Erklärung dieſer Worte, ſo ſich auch Auguſtinus u. Olympiodorus gefallen laſſen, als derer Worte Chislerius weitläufftig angeführet. *Kunad.* Feſt-Pred. P. II. p. 101. ſeq.

Augen Davids floſſen mit Waſſer, daß man GOttes Gebot nicht hält, Pſ. 119, 136. David gieng über alle maaſſe nahe das Unweſen, und die Unthaten der gottloſen Menſchen; und weil er wohl ſahe, wie ſie durch die Verachtung GOttes und ſeines Wortes ein ſchnell Urtheil über ſich ſelbſt führen, und ſich in Unglück und Verdammniß ſtürtzen würden; ſo bedauret er ſolches vor ſeine Perſon, und nimmt die Weiſe GOttes an, und ſpricht: Mich jammert hertzlich, daß mein Volck ſo verderbet iſt, ꝛc. Jer. 8, 21. 22. Ja, er weinet bitterlich, ſeine Augen flieſſen mit Waſſer, fluvii aquarum, Waſſer-Flüſſe, nach dem Ebr. daher auch das Latein. Wort, Pelagus, ein Meer, möchte deriviret werden; anzudeuten, David habe nicht wenige, ſondern häuffige Thränen vergoſſen, daß ein Thränen den andern geſchlagen, und er ſo bald nicht aufhören können, davon ihm ſo gar die Augen roth, und die Wangen faſt durchfreſſen worden; daß, ſo man ſie gezehlet oder zuſammen gefaſſet, man ein ziemliches Waſſer würde geſammlet haben. Nicht weniger wird hiermit angezeiget die Aufrichtigkeit ſeiner Thränen, und wie ihm dieſelbe von Hertzen gangen. Warum? dieweil man deine Gebot nicht hält. Sonſt hat er über ſich ſelbſt, und über ſeine Sünde geweinet, 2. Sam. 15, 30. Pſ. 6, 7. hier aber vergiſſet er ſein ſelbſt, und klaget über andere. Die Juden, als GOttes eigenes Volck, ſolten das Geſetz wiſſen, und halten im Erkänntniß, daß ſie es verſtünden; im Gedächtniß, daß ſie es nimmer vergeſſen; im Gemüthe, daß ſie ihr Hertz darnach richteten; im Leben, daß ſie ihren Wandel darnach führeten, Devt. 11, 1. 32. aber diß Volck thuts nicht, und Iſrael achtets nicht. Weils nach dem Ebr. insgemein heiſſet: propter non ſervare, darum, daß ſie nicht halten; ſo ſind einige, die da meynen, David rede von ſeinen eigenen Augen, und wolle ſagen: Meine Augen flieſſen mit Waſſer, als die, oder darum, daß ſie deine Gebote nicht halten, noch gehalten haben. Das Gebot Gottes von den Augen ſtehet Num. 15, 37. ſeq. Devt. 22, 12. wolte alſo David ſo viel ſagen: Ob ich mir gleich offte feſtiglich fürgeſetzet, ich wolte nicht ſündigen mit meinen Augen, noch nach dem eitlen Weſen der Welt ſehen, dennoch fehle ich hierinnen, leider, ſo ſehr, und meine Augen ſind vielfältig nicht nur meine Führer, ſondern auch Verführer zum Böſen geweſen. Aber nun ſollen ſie auch rechtſchaffen dafür büſſen, weil über die Sünden, ſo man mit Luſt verübet, man auch hernach ſchmertzlich ſoll werden betrübet. Dieſe Erklärung läſſet ſich zwar hören, in maſſen ſie nicht iſt wider die Aehnlichkeit des Glaubens; ſondern vielmehr mit dem Zuſtande Davids, nach dem Handel mit Uria und Bathſeba, auch mit der Gewohnheit der bußfertigen Sünder, die weinen und Leide tragen, Jac. 4, 9. überein kömmt. Wann er aber v. 134. geredet von frevelu Leuten, davon ihn GOtt erlöſen ſolte; ſo ſchicket ſichs am beſten, dieſe Worte dahin anzuſehen, daß ſie zu verſtehen von andern, worüber David weinen, und ihre Boßheit mit Thränen beklagen müſſen, dergleichen waren die Philiſter, Syrer und andere Völcker, die in allerley groben Sünden lebeten. Noch mehr ſiehet er auf die Feinde GOttes in ſeiner Kirchen und unter ſeinem auserwehlten Volcke, deren es gewiß zu der Zeit einige, und nicht wenige muß gegeben haben, Pſ. 12, 1. 2. Pſ. 120, 6. Ermiſch. Quat. Serm. P. II. p. 139. ſeq.

Augen der Völcker aufzuthun sende ich dich, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, ꝛc. Act. 26, 17. 18. Hier wird beschrieben die Bekehrung eines Sünders zu GOtt; und zwar 1) nach ihren Anfang, woher sie komme; nemlich von GOtt, durch seine Diener und Lehrer, drum heisset es: Ich sende dich, ja von GOtt kömmt sie auch allein, der allein das Vermögen hat, die Hertzen zu ändern, und die in Sünden todte lebendig zu machen; wie er allein vermag zur Finsterniß zu sagen, es werde Licht, Gen. 1, 3. dem Satan seinen Raub zu nehmen, Luc. 11, 22. bekehre du mich, HErr, ꝛc. Jer. 31, 18. 19. darzu brauchet er Mittel und Mittels-Personen, sein Wort und Sacramente, auch die Lehrer der Kirchen, die das Wort, absonderlich das Gesetz, und darnach das Evangelium predigen müssen; dadurch sie auch, wiewohl nicht durch sich selbst oder eigene Krafft, sondern durch den Allerhöchsten und seinen Segen den Blinden die Augen aufthun, und verursachen, daß sie von der Gewalt des Satans errettet, Vergebung, Heiligung und das Erbe erlangen können. 2) nach ihren Fortgang, da sie geschiehet von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Ist gleich die Bekehrung doppelt: a) derer, die vorher noch nicht sind bekehret worden, als der Heyden, davon allhier absonderlich die Rede; b) derer, die vorher bekehret gewesen, aber wieder abgefallen, und den HErrn wieder verlassen, oder in Unglauben und grobe Sünden gefallen: So ist dennoch beyderley Bekehrung allezeit so beschaffen, daß der terminus à quo, wovon sie bekehret werden, bleibet Finsterniß im Verstande und in den Wercken, welches sind allerhand grobe, wissentliche und herrschende Sünden; auch die Gewalt des Satans, der über die Sünder, so lange sie sich nicht bekehren, Macht behält, hat in ihnen sein Werck, Eph. 2, 2. treibet sie immer zu aller Boßheit an, u. ꝛc. 2. Tim. 2. ult. Der terminus ad quem, wozu sie bekehret werden, ist ein besserer Stand, dazu sie gelangen: das Licht im Hertzen, wenn ihre Seele wird erleuchtet, zu sehen, was sie vorher nicht gesehen haben; und das Licht im Wandel, wenn sie im Lichte wandeln, wie GOtt im Licht ist, 1. Joh. 1, 7. und haben Gemeinschafft mit dem, der im Lichte wohnet, v. 6. auch GOtt und seine Gnade hoch achten, der sie in seine Arme und Schooß wieder aufnimmt, wie den verlohrnen Sohn, Luc. 15, 20. wann sie dagegen das, was sie von ihm abgezogen, verachten und mit den Rücken ansehen. 3) nach ihrem Ausgang und seligen Wirckung. Dann es folget daraus a) die Vergebung der Sünde; weil keine Sünde so groß, die nicht vergeben werde, wenn nur wahre Busse vorher gehet, Rom. 5, 20. 1. Joh. 1, 7. b) das Erbe im Himmel, welches ist die ewige Seligkeit: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, Ps. 32, 1. 2. 1. Pet. 1, 3. seq. Ermisch. Quatemb. Sermon. P. II. p. 384. seq.

Augen des Jonathan wurden wacker, 1. Sam. 14, 27. Als er im Walde eine Menge Honigseim sahe fliessen, nahm er seinen Stab, (welcher ausser Zweiffel ein Regiments-Stab gewesen, wie die Officier pflegen zu tragen,) und tunckte dessen Spitze in den Honig, und kostete denselbigen, da wurden seine Augen wacker. Die Arab. Bibel setzet hinzu, quia caligo ei erat obortа, weil seine Augen was dunckel worden, nehmlich nicht so wohl wegen des Hungers und Durstes, als auch wegen der Mattigkeit, die bey ihm in allen Gliedern entstanden, weil er den gantzen Tag mit Würgen und Streiten zugebracht, wie sehr wohl Corn. a Lapide h. l. anmercket; wie dann der Hunger eines einigen Tages solche Dunckelheit nicht hätte können verursachen. Ob aber das Honig solche Krafft und Würckung habe, den Augen ihr Licht klar zu machen, wird nicht unbillig gefraget? Gewiß ists, daß es wegen seines lieblichen Geschmackes und gesunden Nah-

rung sehr berühmt ist: besonders, weil es wegen seiner erwärmenden und trocknenden Krafft der Fäule widerstehet; dannenhero es den Phlegmaticis über alle massen dienlich, nicht aber denen Cholericis, bey denen es in lauter Galle verwandelt wird. Was aber obgedachte Krafft, die Augen klar zu machen, anbetrifft, so schreibet Vossius hierüber, daß, wie eine iede Speise die Würckung habe, die Kräffte zu vermehren und die verlohrnen wieder zu bringen; so habe absonderlich der Wein und das Honig diese Würckung, weil sie beyderseits subtil seyn, daß sie desto geschwinder die verlohrnen Kräffte wiederbringen; wie denn Plinius schreibet, daß ihrer viel zu einem sehr hohen Alter kommen, dieweil sie sehr viel Honig genossen; darum jener hundert-jährige Greiß, als er gefraget worden, durch was vor Mittel er so alt worden, zur Antwort gegeben: Innerlich durch Honig, äusserlich durch Oel; welches er vielleicht von dem Democrito erlernet, der auch, da er gefraget worden, durch was Mittel die Leute gesund und bey langen Leben erhalten würden, zur Antwort gegeben: Wenn sie ihre Glieder von aussen mit Oel, von innen aber mit Honig fleißig würden bestreichen. Wie nun aber das Honig insgemein die Leibes-Kräffte vermehret; so soll es auch absonderlich dienlich den Augen seyn, dieselben klar und helle zu machen, vornehml. wenn man dieselben damit bestreiche. Im übrigen muß man sich verwundern, was Hieronymus in seinem Sendschreiben ad Fabiolam erwehnet: Mel distillat a labiis mulieris meretricis: Honig fliesset hier von den Lippen eines hurischen Weibes-Bildes, gleich als wenn sich Jonathan unter Weges in dem Walde also vergangen habe, so, daß ihn das Looß deßwegen getroffen, daß er solte getödtet werden. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 123. seq.

Augen des Isaac wurden zu sehen dunckel, Gen. 27, 1. Wie alt mag er damahls gewesen seyn? Etliche sagen, worunter auch Chrysostomus, er wäre 60. Jahr gewesen, als ihm Esau und Jacob gebohren worden, und Esau 40. Jahr, als er geheyrathet, so sey der Isaac nunmehro 100. Jahr gewesen. Aber glaublicher ists, wie die meisten dahin gehen, er sey 137. Jahr alt gewesen, so daß sich diese Historie 37. Jahr nach des Esau Hochzeit zugetragen. In diesem Alter stunds nicht wohl um seine Augen, GOtt gefiel, diesem heiligen frommen Manne ein solch schwer Creutz aufzulegen, denn er hat also in diesem Elend 43. Jahr gelebet. Die Ausleger meynen, er habe wohl was sehen können, aber confuse, daß er nichts vor dem andern erkennen können. Im Ebr. stehet *cahah*, das bedeutet, was finster, und da mehr Schatten, als Licht ist, wie es Hiob brauchet c. 17, 7. meine Gestalt ist dunckel worden, d. i. ich sehe nicht mehr so lieblich, so annehmlich und lebhafft aus, sondern gantz finster. Man findet aber das Ebr. Wort mehrentheils von der Dunckelheit der Augen, als von des Eli Augen, daß sie dunckel worden, 1. Sam. 3, 2. wie auch Coh. 12, 2. 3. da die Fenster, i. e. die Augen finster werden. Nun kan zwar der Mensch allerhand Zufällen des Gesichts wegen unterworffen seyn, er kan um sein Gesicht kommen durch Gewalt, durch unglückliche Geburt, wie Joh. 9, 1. es geschicht durch Blendung, durch Blattern, hitzige Flüsse; doch am meisten geschicht es durch ein hohes Alter, wie an Jacob, Gen. 48, 10. Ahia, 1. Reg. 14, 4. doch findet man zuweilen Leute sonderbarer Natur, die ihr Gesichte, auch im hohen Alter, biß an ihr Ende behalten, wie Abraham, Moses und Caleb; doch war es mit Isaac nicht so beschaffen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 612. seq.

Augen Hiobs werden GOtt schauen, Job. 19, 27. Das Grund-Wort bedeutet die Augen gantz genau auf etwas richten, es wohl betrachten, damit mans lerne, die rechte Käntniß davon habe, und aus der Erfahrung den eigentlichen Begriff davon nehme, Coh. 1, 16. wie Moses den feurigen Busch brennen sahe, aber näher hinzu tre-

ten

ten wolte, um genauer zu ſchauen, und zu erfahren, wie es zugienge, daß er brenne, und nicht verbrenne, Exod. 3, 2. 3. ſo haben wir zwar hier in dieſem Leben eine Erkäntniß von GOtt, die zulänglich zur Erlangung der Seligkeit, ob ſie wohl um der Schwachheit willen unſers Verſtandes unvollkommen; allein, dort wird ſie überſchwenglich gröſſer und gantz vollkommen ſeyn, 1. Cor. 13, 10. 12. Hierbey fragt ſichs: Ob die Auserwehlten GOtt im Himmel mit den Augen des Leibes oder nur mit innerlichen Augen des Verſtandes ſehen und erkennen werden? Die Gottes-Gelehrten theilen ſich, da eine Part es weder bejahen noch verneinen will; eine aber das letztere verſtreitet; da die meiſten iedoch das letztere behaupten, denen wir ebenfalls beypflichten. Die, welchen die Gegen-Meynung gefält, ſagen, es heiſſe von GOtt, daß ihn kein Menſch geſehen habe, noch ſehen könne, 1. Tim. 6, 16. niemand habe GOtt ie geſehen, Joh. 1, 18. GOtt ſey ein Geiſt; ein Geiſt aber könne in ſeinem Weſen von keinen materialiſchen Augen geſehen werden. GOtt ſey unendlich; wie es denn möglich ſey, daß ihn ein endlich und ſo kleines Auge des Leibes faſſen möge? Hierauf können wir antworten: Ob JEſus nicht auch ein wahrer Menſch ſey? und ob man denn ſagen könne, daß er GOtt in ſeinem Weſen nicht ſehe? Sprechen ſie, daß die menſchliche Natur Chriſti ſey in die Perſönlichkeit der göttlichen aufgenommen, und habe alſo eine weit andere Beſchaffenheit, als wir uns, ſo ſagen wir, war es GOtt nicht unmöglich, eine unendliche Natur mit einer endlichen zu einer Perſon zu vereinigen; wie ſolte es ihm denn nicht möglich ſeyn, unſere leiblichen Augen auch ſo zuzurichten, das göttliche Weſen anzuſchauen? Iſt denn unſer Verſtand nicht auch endlich? Da ſie nun zugeben, daß wir GOtt mit unſerm Verſtande vollkommlich erkennen werden; warum denn nicht auch mit den Augen des Leibes? Es ſind ja nicht mehr bloß natürliche, ſondern verklärte Augen. Soll der Leib ſo wohl der himmliſchen Seligkeit genieſſen, als die Seele, ſo würde ihm das Hauptſtück der Seligkeit mangeln, wenn er GOtt nicht ſchauen ſolte. Ja, er würde dort noch geringer ſeyn, als hier auf Erden. Denn unterſchiedlichen Heiligen, als Abraham, Moſi, Eſaiä, Heſekiel, ꝛc. hat GOtt in einer angenommenen ſichtbaren Geſtalt ſich ſehen laſſen; und er ſolte ſich im Himmel ihren Augen entziehen? Paulus ſetzet den Glauben und das Schauen einander entgegen, 2. Cor. 5, 7. wie aber der Glaube zu dem Verſtande, ſo gehöret das Schauen vor die Augen. Und was kan deutlicher ſeyn als Hiobs Worte: Meine Augen werden ihn ſchauen? Was deutlicher, als Johannis Ausſpruch: Wir werden ihn ſehen, wie er iſt? 1. Joh. 3, 2. und könte es Paulus wohl deutlicher ausdrucken, als ſo: Wir werden ihn ſehen von Angeſicht zu Angeſicht? 1. Cor. 13, 12. Drum bleiben wir bey ſolcher ſeligen Hoffnung, und ſagen: Meinen lieben GOtt von Angeſicht ꝛc. Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 580. ſeq.

Ausbreiten der Hände, Pſ. 143, 6. Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürſtet nach dir, wie ein dürr Land. Das Hände ausbreiten war eine Gewohnheit der Juden bey ihrem Gebet, ſo ſie von Moſe gelernet, Exod. 9, 29. dem David nachfolget; dergleichen auch Salomo, Hiſkias, Eſra und andere gethan, ſo daß das Hände ausbreiten und beten einerley bey den Juden geweſen, Eſa. 1, 15. Es iſt aber damit angezeiget a) der Ernſt und Eifer im Gebet, denn wo der iſt, da blicket er bald hervor durch die äuſſerliche Leibes-Geberden, da will man dem Himmelreich Gewalt thun, daß mans zu ſich reiſſe, Matth. 11, 12. das heiſet mit Ernſt anruffen, Pſ. 145. b) die Demuth, denn ein armer ſupplicant breitet ſeine Hände demüthig aus gegen den, bey welchem er Gnade, oder eine Gabe ſuchet, Gen. 18, 27. Pſ. 95, 6. Judith 9, 16. c) ein heiliges und frommes Leben, denn weil

weil die Hände der Menſchen Werckzeuge ſind zu ihren Verrichtungen, ſo bilden ſie die Wercke und den Wandel ſelbſt ab; Paulus heiſet daher aufheben heilige Hände ꝛc. 1. Tim. 2, 1. dahingegen wird ein gottloß Leben durch dieſe Red-Art ausgedruckt, eure Hände ſind voll Bluts, und ihr ſeyd noch freche Sünder. d) die groſſe Gefahr, als wenn einer in tiefen Nöthen ſtecket, in Feuer und Waſſer, ſo ſtrecket er ſeine beyde Hände aus nach anderer Hülffe, die kommen und ihn heraus ziehen ſollen, Pſ. 69, 1. ſeq. e) die feſte Zuverſicht; wenn man GOtt hält und von ihm wieder wird gehalten, wie Gen. 32, 28. f) ein brünſtiges Verlangen; wie ein Durſtiger und Hungriger gantz begierig zugreifet, ſo verlangt der geängſteten Seele nach GOtt, Pſ. 25, 1. ſeq. Zu dir, wird hinzu geſetzet, nicht nebenwerts, zu andern Menſchen, die mögen und können nicht allemahl helffen, Pſ. 62, 5. ſeq. auch nicht niederwärts, zu andern Creaturen, Job. 31, 24. vielweniger zu dem Satan und ſeinen Werckzeugen, wie Davids unſeliger Vorfahrer, Saul, 1. Sam. 28, 4. ſeq. vid. Eſa. 8, 19. ſondern aufwerts zu GOtt gen Himmel, von dem alle Hülffe kömmt ꝛc. Gehet demnach vorbey die Engel im Himmel, die auserwehlten Seelen im Himmel; maſſen ſich GOtt die Ehre der Anbetung allein hat reſerviret. Meine Seele dürſtet nach dir. Es ſcheinet, daß David zu der Zeit in der alleräuſerſten Angſt müſſe ſeyn geweſen: Denn Seelen-Angſt iſt die allergröſte Noth, und wenn der Leib ſchon leidet, die Seele aber dennoch nur getroſt iſt, ſo iſt alles Unglück deſto leichter zu ertragen. Der Heyland hat ſolches im höchſten Grad erfahren, Matth. 26, 38. ſeq. David nach ſeiner Maaß auch nicht wenig, Pſ. 42, 7. v. ult. Das Verlangen ſeiner Seelen, weil es ſehr hitzig und brünſtig, vergleichet er nicht, wie ſonſt, mit einem nach Waſſer ſchreyenden Hirſch, Pſ. 42, 1. ſondern einem für Hitze aufgeſpaltenen dürren Erdreich, wie ein dürr Land; als er auch vorher geredet, Pſ. 63, 2. wiewohl beyderley Rede dennoch unterſchieden: in einem trockenen Lande dürſten, iſt, als in der ſandigten Wüſten und am dürren Orte ſeyn, da kein Waſſer iſt, und man für Durſt bey nahe muß verſchmachten; ein dürr Land ſelber ſeyn, iſt faſt noch mehr, und wiſſen wir dieſes aus der jährlichen Erfahrung. Der Seelen aufgeſperrter Mund iſt ihr höchſtſehnliches Verlangen, und das Lebens- und Erqvickungs-Waſſer iſt die göttliche Gnade, Troſt und Hülffe; wenn die zu einer ſo troſtloſen Seelen kommt, ſo iſts wie eine Thau-Wolcke, Früh- und Spat-Regen, der das Land befeuchtet, Hoſ. 6, 4. Das, dürſtet nach dir, wird auch von einigen überſetzet, bleibet dir gelaſſen; wie es Pſ. 10, 14. heiſſet, die Armen befehlens dir, das lautet nach dem Grunde, tibi derelictus eſt pauper, der Arme iſt dir, o GOtt, überlaſſen, daß du verſorgeſt, was die Welt nicht verſorgen will. Andere überſetzens: Meine Seele übergiebet ſich dir; wie ein Kind der Fürſorge ſeines getreuen Vaters. Lutheri Verſion aber kan auch ſtatt haben: Denn gleich wie bey dem Durſte iſt ein Mangel des Getränckes, und daher auch heiſſe Angſt; alſo iſt bey der Entziehung des göttlichen Troſtes der Seelen bange, und ſie kan keine Labung finden, biß endlich, wenn GOttes Stündlein kömmt, dieſe Erqvickung auch mit kommt und die Seele labet. Ermiſch-Kirchen-Redner, P. II. fol. 1460. ſeq.

Auserwehlte Frau, an die Johannes ſeine andere Epiſtel geſchrieben. Hier erſcheinet zwar der Nahme Johannes nicht; aber doch giebets der ſtylus unſers Apoſtels ſattſam, daß dieſe Epiſtel aus ſeiner Feder gefloſſen ſey. Diejenigen, welche einen gantz andern Johannem zum Urheber machen wollen, finden ja ſothanen Nahmen auch nicht. Alſo könten wir ſie nur damit abweiſen, wenn wir nicht noch zum Uberfluß die wichtigſten Zeugniſſe der Väter vor uns hätten, welche dieſe Epiſtel dem Apoſtel und Evangeliſten Johanni zueignen. Er heiſet hier, wie auch in der dritten Epiſtel,

stel, der Aelteste, und nennet sich so, entweder aus Demuth, wie Petrus sich einen Mit-Aeltesten, 1. Petr. 5, 1. weil er in der Krafft des Lehr-Amtes nicht höher war, denn andere Diener Christi, ob er wohl wegen des eigentlichen Apostel-Amts vor andern Lehrern einen grossen Vorzug hatte: Oder, wegen seines hohen Alters. Denn so er in letzten Jahren diesen Brief geschrieben, so ist er nicht nur der Aelteste, und auf der Welt der Letzte unter allen Aposteln, als welche schon in der triumphirenden Kirche lebten, sondern auch der Aelteste unter allen Christen gewesen. Jederman kannte ihn bey diesem Titul, und die Person, an welche der Brief geschrieben, wuste sicher, daß er von des Apostels Händen käme; so war es nicht nöthig, daß er erst den Nahmen Johannes hinzu setzte. Wegen der auserwehlten Frau aber ist bey den Auslegern viel Fragens. Lucius Dexter nennet sie wohl in seinem Chronico mit Nahmen, daß sie Drusia geheissen. Allein dieses Chronicon ist nicht weit her. Und aus Clem. Alexandrino will man wissen, daß sie zu Babylonia gewohnet; wiewohl darauf ist auch wenig zu trauen. Aus dem Worte ἐκλεκτῇ wollen viele ein nomen proprium machen, sie habe Eclecte, oder Lat. Electa geheissen. Mich dünket aber, die Ursachen derer, die nicht beystimmen wollen, sind wichtiger, als derer, die es zu behaupten vermeynen; zumahl, da im Schluß der Epistel ihrer Schwester gedacht, und sie ebenfalls also genennet wird; aber nicht wahrscheinlich ist, daß zwey Schwestern einerley Nahmen gehabt haben sollen. Daher wollen andere lieber eine gewisse Kirche, etwan eine von den 7. Haupt-Kirchen in klein Asia, an die auch in der Offenbarung geschrieben wird, verstehen: Wie denn Petrus die Babylonische Kirche συνεκλεκτὴ nennete, 1. Pet. 5, 13. und wäre auch der Frauen-Titul eben nicht ungewöhnlich, massen die gantze Christliche Kirche Ps. 68, 13. die Hauß-Ehre hiesse. Unterdessen sind es auch gar gute Gedancken, wenn man dafür hält, daß irgend eine Frau gewesen, welche nicht nur wegen ihres vornehmen Geschlechts, Reichthums und Tugenden, sondern auch vornemlich wegen ihrer sonderbaren Gottseligkeit und guten Wercke bey allen Christen desselben Orts einen grossen Ruhm gehabt, wie etwa die Olympias zu Chrysostomi und viel andere zu Hieronymi Zeiten; so, daß sie vor andern den Nahmen der auserwehlten Frau erlanget, und iederman sie darbey stracks gekennet hätte, ob gleich ihr Tauff-Nahme nicht genennet worden wäre. Denn über diß, daß auserwehlt seyn so viel ist, als in gewisser Hoffnung selig werden, bedeutets auch hochgehalten und vortrefflich, lieb und werth, ingleichen ein rechtschaffener und exemplarischer Christ seyn, Exod. 15, 4. Ps. 105. 43. Prov. 31, 2. Cant. 6, 8. Rom. 16, 13. Da hiernächst dem Bothen, welcher den Brief an diese auserwehlte Frau überbringen sollen, von dem Apostel schon mündlich gesagt worden, an wen er gehörete, hätte es ihm nicht gebraucht, ihren eigentlichen Nahmen drauf zu schreiben. Und weil ihre Schwester in der Stadt, wo Johannes sich aufhielte, einen gleichen Wandel geführet, hätte sie mit ihr auch gleiches Lob der Auserwehlten erworben. Es könte auch wohl seyn, daß sie beyde Diaconissen gewesen, von deren Wercken und Amte Zieglerus geschrieben. Wie aber die Schwärmer gemeiniglich bey dem Frauenzimmer sich zuförderst zu insinuiren pflegen: so ist wohl zu vermuthen, daß sie ein gleiches bey dieser auserwehlten Frauen versucht, um deßwillen denn Johannes solche Epistel an sie geschrieben, und vor den Schlangen und Ottergezüchte gewarnet hat. Neumeist. heil. Wochen Arb. P. III. p. 828. seq.

Ausführen, Ps. 140, 13. Ich weiß, daß der HErr des Elenden Sache, und der Armen Recht wird ausführen. Die Sache des Elenden ist alles das Unrecht, das ihm zur Ungebühr mit Gewalt und aus Frevel wird zugefüget, auch das Recht, das ihm wird versagt, unterschla-

ſchlagen, hintertrieben, und zu dem er nicht kan gelangen; welches beydes die gottloſe Welt und des Elenden Bedränger und Feinde für nichts halten, und noch darüber in die Fauſt lachen; ſolche Sache will der HErr, als der Elenden Richter, ſelber unter die Hand nehmen, beurtheilen, das Recht ſprechen, wie Pſ. 9, 5. Pſ. 37, 6. Ich weiß es, ἔγνων, cognovi, ich bins gewiß verſichert in meinem Hertzen, GOtt werde nicht zugeben, daß des Elenden Sache ſolle in ein ſolch Stecken gerathen, daß ſich niemand ſeiner werde annehmen, ſondern nach ſeiner Güte und Gerechtigkeit wird er der Elenden Richter und Rächer ſeyn; er wird als ein Anwald ihre Sache ausführen, und als ein Richter das Recht ſprechen; ſetzt ſolche Wiſſenſchafft entgegen des Teuffels, der Welt und unſers eigenen Fleiſches Einwürffen; als wolte er ſagen: Die Welt mag ſagen, ſie wiſſe, rühme ſich auch deſſen, daß ſie wiſſe, es werde ſo und ſo gehen mit den Elenden; ſo bin ich doch ohn allen Zweiffel verſichert, GOtt werde die Elenden nicht Hülff-loß laſſen, ohngeachtet es ſich bißweilen eine Zeitlang verweilet, und es das Anſehen gewinnet, als habe er ihrer gar vergeſſen, ob gleich wir anfahen ſelber daran zu zweiffeln, ſo wirds doch geſchehen, daß er ihre Sache herrlich wird hinaus führen, daß ſich männiglich darüber wird verwundern, die Gerechte und Elende aber ihn dafür preiſen. Weihenmay. David. Schatzk. p. 1769. ſq.

Ausgehen des H. Geiſtes vom Vater, Joh. 15, 26. iſt kein ſolches, daß er ſich von des Vaters göttlichen Weſen ſolte abſondern; ſondern eine perſönl. Eigenſchafft, dadurch er vom Vater und Sohn unterſchieden wird. Denn wie des Vaters perſönliches Kennzeichen iſt ἀγεννησία, daß er nicht gezeuget ſey, oder, welches noch accurater geredt iſt, paternitas; (denn dem H. Geiſt kömmt eben auch ἀγεννησία zu, maſſen er auch von niemanden gezeuget worden,) des Sohnes aber γεννησία, oder die ewige Zeugung; alſo iſt das Kennzeichen des H. Geiſtes ἐκπόρευσις, das Ausgehen; nicht diſceſſio localis, als ob er räumlicher weiſe den Vater und Sohn verlieſſe; ſondern es iſt ein göttlich, geiſtlich und unausſprechlich Ausgehen, da er von Ewigkeit her vom Vater und Sohn ausgehet, d. i. ſein Weſen hat. Es gehet der Sohn vom Vater aus, d. i. er hat ſein Weſen von ihm; es gehet auch der H. Geiſt vom Vater aus, d. i. er hat ſein Weſen vom Vater; aber anders gehet der Sohn, anders gehet der H. Geiſt vom Vater aus. Der Sohn gehet vom Vater aus durch die ewige Zeugung, Pſ. 2. der H. Geiſt aber gehet anders, als durch die Zeugung vom Vater aus; aber die differentiam ſpecificam zu ſagen, vermögen wir nicht. So viel aber können wir doch ſagen, daß es nicht geſchehe per motum, als wie etwa ein halitus oder Athem aus einem Munde heraus gehet; daher auch ſolche proceſſio keiner Zeit unterworffen. Ich kan nicht ſagen, der Vater iſt älter als der H. Geiſt, und dieſer jünger als der Vater, weil ſolcher Ausgang von Ewigkeit geſchehen. Daß dieſer H. Geiſt auch vom Sohn ausgehe, da müſſen wir zwar geſtehen, daß dieſes in der H. Schrifft ausdrücklich nicht ſtehe; doch kan es per bonam conſequentiam gar wohl dargethan werden. Denn es ſagt ja hier Chriſtus, daß er den H. Geiſt ſenden werde vom Vater. Wen nun der Sohn ſendet, von dem muß derſelbige ja auch ſein Weſen haben. Denn keine Perſon ſchicket die andere, es habe denn dieſe ihr Weſen von jener. Daher heiſt auch der H. Geiſt ein Geiſt Chriſti, Gal. 4, 6. Wie nun ſonſt der H. Geiſt ein Geiſt des Vaters heiſſet, weil er vom Vater ausgehet, alſo heiſſet er hier ein Geiſt des Sohnes, weil er vom Sohn ausgehet. it. Er heiſſet der Geiſt des Mundes Chriſti, 2. Theſſ. 2, 8 und ſo der H. Geiſt nicht auch zugleich vom Sohne ausgienge, ſo wäre ja kein real-Unterſcheid zwiſchen den beyden Perſonen; welches ein grober Irrthum wäre, ſo iemand die Perſonen vermengen wolte. Es fragt ſich aber hierbey: Wenn gewiß, daß der Heilige Geiſt

auch

Digitized by Google

auch vom Sohne ausgehe; ob er auch von dessen menschlicher Natur ausgehe? Resp. Nein. Wird denn aber der H. Geist von der menschlichen Natur gesendet? Resp. Ja: es wird der Heilige Geist allerdings auch von der menschlichen Natur gesendet vi unionis personalis: Denn die Wohlthat, den H. Geist zu senden, hat die menschliche Natur nicht per essentiam, wesentlich, wie etwa die göttliche; sondern per unionis gratiam, krafft der persönlichen Vereinigung. Wir erweisen es daher, weil die Menschheit Christi von dem sie annehmenden Sohne GOttes den H. Geist empfangen ohne Maaß, und kan also von ihrer Fülle nachmahls ihren Gesellen und Brüdern mittheilen, Joh. 1. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1208 seq.

Ausgerottet soll werden die Seele aus seinem Volcke, Gen. 17, 14. Das Hebr. *carath* heisset einen Ast mit der Art von dem Baume hauen, Jud. 9, 48. wie nun ein solcher Ast, der des Baumes Safft beraubet, verdorret und umkommet, so soll auch ein Mensch, der ohne Beschneidung stirbet, ausgerottet werden. Die Rabbinen erklären es, ein solcher soll ohne Kinder sterben, und zwar noch vor dem funffzigsten Jahre. Etliche verstehen eine bürgerliche oder äusserliche Absonderung, er soll von aller Gesellschafft der Kinder Israel ausgeschlossen seyn. Andere von einer Lebens-Straffe, vermöge der Bedeutung der Redens-Art, da ausrotten aus dem Volcke, so viel heisse, als am Leben straffen, oder die Seele ausrotten, Num. 9, 13. Mercerus verstehets von dem geistlichen Bann, da ein Unbeschnittener aus der geistlichen Gesellschafft ausgestossen wurde. Andere aber von der Austilgung des Nahmens und der Nachkommen. Doch es muß dieser Vers recht verstanden werden, denn es sind die Unbeschnittenen entweder erwachsene oder noch Kinder; sind es erwachsene, und wolten sich nicht beschneiden lassen, so traff sie der Fluch, sie wurden hier von der streitenden, dort von der triumphirenden Kirche abgesondert, sie waren nicht GOttes Kinder, kein Bund gieng sie an, sie waren nicht Erben der ewigen Seligkeit. Die unmündigen Kinder aber waren nicht in der Schuld, sondern die, so sie daran hinderten, wie denn GOtt den Mosen tödten wolte, weil er seinen Sohn nicht beschneiden ließ, und seinem Weibe darinnen zu sehr gehorchte, Exod. 4, 24. sind aber Kinder vor der Beschneidung gestorben, so wurden sie deßwegen nicht verdammet, denn was kunten die dafür, sie beraubten sich dieses Gnaden-Mittels nicht. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1690. p. 973. seq.

Auslegte JEsus seinen Jüngern alles insonderheit, Marc. 4, 34. Ἐπέλυε, dissolvebat, er lösete ihnen die Zweifels-Knoten und Scrupel, so sie seither aus seinen Paraboliſchen Predigten mochten geschöpffet haben, auf. Von welchen ἐπιλύειν ἐπίλυσις herkömmt, 2. Pet. 1, 20. die Weissagungen in der Schrifft sind nicht ἰδίας ἐπιλύσεως, aus eigener Auslegung geschehen. Wie nun Moses dem Volck das Gesetz auslegte, Deut. 1, 5. vid. Act. 28, 23. Luc. 24, 27. so hat auch JEsus seinen Jüngern alles das deutlich gemacht, was er bißhero in verblümten Gleichnissen vorgetragen hatte. Und zwar that ers κατ' ἰδίαν, insonderheit, oder seorsim, privatim, à part, da er alleine war, wie Marcus auch v. 10. redet. Aber warum legte ers denn nicht auch zugleich dem gesammten Volcke aus? solte es denn sothane Geheimnisse des Reichs GOttes nicht so wohl als jene verstehen? So wollen zwar die Reformirten hieraus schlieſſen, auf welchen Schlag auch Costerus glosiret, es sey geschehen, ne verba Dei nimium vulgaria faceret ac communia: aber fälschlich und zur Ungebühr. Denn so mißgönnete der HErr dem Volcke die Auslegung seiner Predigten mit nichten, als bey dem kein Ansehen der Person, und der von eben solcher Aufrichtigkeit gewesen, als etwa Seneca von seinem Præceptore behauptet, daß er alles, was er nur gewust,

wuſt, ihnen gerne würde eingetrichtert und eingeflöſet haben, wenns nur möglich geweſen wäre: Sondern deßwegen thate ers ſeinen Jüngern inſonderheit, weil ſie 1.) ſeine vorerwehlte Zeugen waren, Act. 10, 41. welche nach weniger Zeit in die Welt ausgeſchicket werden, und dasjenige öffentlich predigen ſolten, was ſie bißher beſonders gehöret; daher muſte ihnen das Wort GOttes klärer, weitläufftiger und nach allen Umſtänden ausgeleget werden: wie ihnen denn auch der HErr befahl, daß was er ihnen in Finſterniß und in geheim geſagt, ſie im Licht und auf den Dächern predigen ſolten, Matth. 10, 27. 2.) weil ſie ſeine Predigten recht zu verſtehen eine hertzliche Sehnſucht hatten, und deßwegen bey ihm um Erklärung angehalten. Hätten die andern gleiche Sehnſucht gehabt, und um Eröffnung des Verſtändniſſes gebeten, ſo würden ſie ſonder Zweifel ein gleiches erhalten haben. Denn eben zu dem Ende redete ja der HErr zum Volck in lauter Parabeln, damit er ein deſto gröſſer Verlangen, und Nachforſchens das Wort zu verſtehen in ihnen erwecken möchte. Weil ſie es aber zu verſtehen nicht begehrten, ſondern es vielmehr geringe achteten, ſo wolte er auch dieſe Perle nicht vor die Säue werffen. Daß dieſe Erklärung recht ſey, bezeuget Marcus, c. 4, 10. Lucas, c. 8, 9. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 712. ſeq.

Aus recke ich meine Hand, und niemand achtet drauf, ꝛc. Prov. 1, 24. 25. Bey den LXX. heißt es: ἐξέτεινον λόγους, extendebam verba; worinne die Arab. Uberſetzung faſt einſtimmet: multiplicavi verba. Im Ebr. heißt es: extendebam manus, ich recke meine Hand aus; wie es die Vulgata und andere mehr überſetzen. Es meynen Mariana und Lavaterus, das Ausrecken der Hand werde hier wie Act. 21, 40. genommen, und verlange die göttl. Weißheit, man wolle doch ſtille ſchweigen, und ſie hören; welches Mercero nicht gefallen will. Andere meynen, es ſtrecke die Weißheit ihre Hand aus durch das Creutz, welches ſie denen Menſchen zuſchicket, ob ſie dadurch möchten gewonnen werden, denn dieſes heißt ſonſt die ausgereckte Hand des HErrn, Eſa. 14, 26. c. 31, 3. Noch andere, ſonderlich auch Menochius ſagen, es geſchehe dieſes ausrecken durch bereitwillige Hülffe, welche ſie denen Menſchen-Kindern anbeut. Weiter, ſagen einige, ſtrecke die Weißheit ihre Hand aus durch die groſſen Wunderwercke, welche ſie thut, und dadurch ſie ihre Krafft und Macht ſehen läßt, Eſa. 23, 11. daher auch dort die Gläubigen beteten: HErr, ſtrecke deine Hand aus, daß Geſundheit, Zeichen und Wunder geſchehen, Act. 4, 29. Ambroſius aber, Tertullianus und andere Väter deuten es auf das Creutz Chriſti, an welchem er beyde Arme ausſtreckete, das menſchliche Geſchlecht zu umfahen, und mit ſich in den Himmel zu ziehen, Joh. 12, 31. Wie aber ſonſt das Ausrecken der Hand bey einem Ruffenden ſo viel iſt, als einem mit der Hand wincken, und ihm ein Zeichen geben, er ſolle herbey kommen; ſo mag es auch allhier gar füglich durch wincken erkläret werden. Welcher Meynung auch Raſchi beypflichtet. Daß alſo die ewige Weißheit ſo viel ſagen will: Ich habe denen Alten nicht nur geprediget, ſie ſolten ſich zu meiner Straffe kehren; ſondern ſie auch über dieſes durch die äuſerlichen Geberden zu bewegen geſucht, ihnen gewincket, und meine Hand ausgereckt den gantzen Tag, Eſa. 65, 2-12. aber alles umſonſt. Denn niemand achtet drauf; Da im Ebr. ein Wort ſtehet, ſo mit שמע übereinkömmt, welches ein fleißiges Aufſehen anzeiget, wie ein Wächter auf der Warte haben muß; oder wie ein Schütze das Ziel genau in die Augen faſſet. Wird alſo hier ein ſolch Aufmercken angedeutet, da man auf eines Stimme mit dem Hertzen ſo wohl, als mit denen Ohren recht genau Achtung giebet, Eſa. 32, 2. Jer. 23, 18. c. 6, 18. ein ſolches hören, da man einem andern, der heimlich redet, das Ohr hinhält, oder, wie einige Thiere thun, die Ohren gleichſam ſpitzet. So aufmerckſam ſolten

solten die Menschen auch seyn, Prov. 2, 2. aber da ist niemand, der es zu Hertzen nehme, Jer. 5, 3. **Und lasset fahren allen meinen Rath**; alle meine Gedancken, nehmlich die Gedancken des Friedes, welche ich über euch hatte, diese müssen, auf menschliche Art zu reden, gleichsam zu Schanden werden, wie es einige erklären. Nach dem Ebr. heist es: omne meum consilium. Ich, der ich bin Consiliarius magnus, Rath, Esa. 9, 6. habe euch allen Willen GOttes nicht nur verkündiget, sondern euch auch heilsamen Rath mitgetheilet, was ihr thun, und wie ihr es angreiffen sollet, wenn ihr beydes der zeitlichen und ewigen Strafe entgehen, der Sünden loß, für GOtt gerecht und selig werden, ja auch hier in dieser Welt noch Glück und Seegen haben wollet. Allein sie lassen den guten Rath fahren. Das Hebr. Wort heiset rejicere, deserere, verwerffen, oder verlassen, wie etwan ein Wandersmann vom bösen Wege abweichet, oder ihn fahren lässet, Prov. 4, 15. sie verachten GOttes Rath wider sich selbst, Luc. 7, 30. Consilium despicere, est media repudiare, spricht Olearius h. l. **Und wollet meiner Straffe nicht.** Correptiones p. verbales, Straff-Predigten, welche überaus heilsam sind, Prov. 12, 18. denn wer sich gerne lässet straffen, ꝛc. c. 13, 18. vid. Ps. 141, 5. p. reales, würckliche Straffen; indem die Weißheit die Ungehorsamen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Ruthen gestraffet, und sie dadurch zu erweichen suchet. Nun fordert zwar die Weißheit: Kehret euch zu meiner Straffe, v. 23. aber vergebens; ihr habt meine Straffe gleichsam mit Händen und Füssen von euch gestossen, und dieselbe gantz und gar verworffen. Ihr wollet des Seegens nicht, ꝛc. Ps. 109, 17. Erkl. der Buß-T. An. 1711.

Aussatz-Mahl an Kleidern und Häusern, Lev. 13, 47. c. 14, 34. Es sind etliche, die sich hier leichte heraus zu finden vorgeben, indem sie sagen, es würden die Kleider und Häuser genennet nicht formaliter und effective, daß sie wahrhafftig könten angesteckt werden, als ob der Aussatz drinne sey, sondern er henge demselben nur äusserlich an, wie etwan in Pest-Zeiten Kleider, Betten, Stuben und Kammern, darinnen inficirte gewesen, auch angesteckt würden, ein Kleid ziehe den Schweiß an sich, und so bald es iemand anziehe und drinnen erwarme, so dringe das malum durch die poros in den Menschen, und so kan er von demselben angesteckt werden, und so könne man auch sagen, daß Kleider und Häuser den Aussatz hätten. Aber davon ist hier nicht die Rede, sondern die Umstände Mosis geben, daß er verstehe affectum inhærentem, daß das Böse selber die Kleider und Häuser anfalle. Man solle es den Kleidern und Häusern äusserlich ansehen, die Mahle und Flecken haben. So ist denn dieses die rechte Antwort: Es sey dieser Aussatz an Kleidern und Häusern nicht eine natürliche Fäulniß, sondern ein übernatürlicher, wunderſamer und ausserordentlicher affect oder Beschwerung, welche dem Volcke Israel von GOtt sonderbar war zugeschicket worden. Denn man hat von dergleichen niemahls gehöret; wie denn Maimonides spricht: Beyder Aussatz, so wohl der Kleider als der Häuser, sey ein Wunderwerck, und dem Jüdischen Lande eigen alleine gewesen, es habe sich dergleichen nicht begeben nach Ordnung der Natur, sondern es sey ein Zeichen und Wunderwerck in Israel gewesen. Aber ists, was etliche der Rabbinen vorgeben, als wenn der Aussatz der Häuser den Kindern Israel zum besten geschehen wäre: denn wenn wegen des Aussatzes die Steine eines Hauses hätten müssen ausgerissen werden, so hätten sie Schätze der Heyden gefunden, die sie versteckt gehabt. Nein, ein Wunderwerck war es, denn das Mahl fraß fort in dem Leime und Steinen, wie ein Krebs oder sonst fressender Schaden, es hielt auch inne, wie soll denn das natürlich zugangen seyn? Sehr wohl thun diejenigen, so hier sagen, es sey dieser Aussatz an Kleidern und Häusern eine Züchti-

gung von GOtt gewesen, damit sie GOtt habe straffen wollen, erst ausser dem Leibe, an Häusern; wenn sie sich aber nicht besserten, so sey das Ubel an die Kleider, ja gar an den Leib kommen. Gewiß waren die Wohlthaten, so ihnen GOtt that, gantz ausserordentliche; weil sie aber einen harten Nacken hatten, und haißstarrig waren, so muste GOTT auch ausserordentliche Straffen brauchen, damit der Knittel stets bey dem Hunde läge, den Bösen zur Strafe, den Frommen aber zur Prüfung, daß sie sein an GOtt gedächten. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 1304. seq.

Ausstrecken wirst du deine Hände und ꝛc. sagte Christus zu Petro, Joh. 21, 18. Ungeachtet Beza h. l. derjenigen Schluß und conjectur vor alber und ungereimt ausgiebt, welche aus diesen Worten schliessen wollen, daß Petrus gecreutziget worden, so haben doch auch andere nicht minder stattliche Leute solches daraus gar recht bewiesen, als Scaliger und andere. Durch die Worte: Καὶ ὑσει, ὅπου σὺ θέλεις, verstehet er das umherführen in der Stadt: wie etwa auch Marc. 15, 22. von Christo selbst stehet: καὶ φέρουσιν αὐτὸν ἐπὶ Γολγοθᾶ τόπον; daraus denn klärlich erhellet, daß Christus sein Absehen auf den dem Petro nechst instehenden Creutz-Tod gerichtet habe. Wie denn die alten Väter fast durchgehends die Creutzigung Petri hieraus geschlossen. Extensionem manuum crucifixionem vocat, schreibt Theophylactus. Extendes manus, h. e. crucifigeris, sagt Augustinus. Weil aber auch andern maleficanten die Hände von denen Henckers-Buben ausgestrecket, und mit Stricken gebunden werden, als hindert der Sache nichts, wenn man sagt, der HErr habe Petro nur insgemein einen blutigen Märtyr-Tod verkündiget, welchen er auch gewiß genug wird ausgestanden haben; wo aber, zu welcher Zeit, bey was vor Gelegenheit, und auf was Art, wird niemand mit unwiedertreiblichen documenten aus der Kirchen-Historie so leicht belegen können. *Adami* Del. Ev. P. I. p. 1099. seq.

Axt ist schon den Bäumen an die Wurtzel geleget, etc. Matth. 3, 10. Bäume sind Sinnbilder der Gewaltigen, und verstehet auch hier insonderheit Johannes die Gewaltigen und Herrschafften des Jüdischen Reichs, beydes weltliche als geistliche, welche als erhabene Bäume waren, darunter das Volck Zuflucht und Schatten hatte, und von welchen sie geschützet wurden, Dan. 4, 20. seq. Ez. 17, 31. Zach. 11, 1. f. Apoc. 8, 7. An diesen nun liegt bereits die Axt, die instrumenta des göttlichen Zorns, sonderlich die Römische Macht, welche als die scharffe Axt des Grimmes GOttes die hohen Bäume abhauen und nieder werffen solte, wenn sie würde kommen mit Heeres-Krafft, und Aexte über sie bringen, wie die Holtzhauer, Jer. 46, 22. Die Axt liegt an der Wurtzel, es sind allbereit die Leute, durch welche GOtt strafen will, im Lande; und durch diese will GOtt nicht etwan die dürren und unnützen Zweige wegnehmen, sondern gar die Wurtzel, welche schon gantz entblöset, ausrotten, und also den gantzen Baum des Jüdisches Staats umfällen. Denn wenn die Axt den Baum bey der Wurtzel trifft, so gehets an des Baumes Leben. Wenn nun die Axt nicht mehr im Winckel liegt, sondern der Holtzhauer hat sie schon zu beyden Händen gefaßt, er holet aus, es gehet der Hieb auf die Wurtzel loß, so ist die höchste Zeit und Noth, dem Baume noch zu rathen. Und eben diese äuserste Nothwendigkeit, ohne alles zaudern sich zu GOtt aufrichtig zu bekehren, will Johannes auch in diesen Worten ankündigen. Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Solche Gerichte GOttes solten nicht nur über die Hohen und Erhabenen, sondern über alle Gottlose ergehen, über alle Bäume, so nicht gute Früchte bringen. Daher Lucas πᾶν, ein ieglicher, hinzu setzt. Gottlose und Heuchler scheinen in dem äuserlichen Vorhofe der Kirchen gepflantzet zu seyn; allein, sie sind nicht gewurtzelt durch den wahren Glau-

ben

ben in dem Hause GOttes, daher bringen sie entweder gar keine Früchte, wie jener Feigenbaum, Matth. 21, 29. oder keine gute und GOtt wohlgefällige Früchte der Busse, Deut. 32, 32. Wie nun sonst ein sorgfältiger Gärtner böse und unfruchtbare Bäume in seinem Garten nicht leidet, so werde auch GOtt die unnützen Bäume nicht länger in seinem Baum-Garten, in seiner Kirchen, leiden, sondern sie solten abgehauen werden, durch die Axt des göttlichen Zorns, welcher sie als unnütze Bäume zerschmettern solte. Hauet den Baum um, und c. Dan. 4, 11. auch durch den Tod, da sie als Bäume durch die Axt würden gefället werden. Endlich solten sie gar ins Feuer geworffen werden, ins Feuer des göttlichen Zorns, zuletzt aber nach jenem Auferstehungs und Gerichts-Tage ins höllische Feuer, Joh. 15, 6. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

B.

Backenstreich gab JEsu der Diener einer, Joh. 18, 22. Beza will nicht zugeben, daß ῥάπισμα ein Backenstreich heisse, sondern einen Streich, der mit Ruthen oder einem Stecken geschicht, wie es auch Piscator in der Hebr. Bibe, mit dem Worte harten Streich übersetzet hat, und das darum, weil Marc. 14. das κολαφίζειν vom ῥαπίζειν unterschieden wird. Wiewohl nun nicht zu läugnen, daß ein Unterscheid zwischen diesen beyden Wörtern sey; ja ob auch ῥαπίζειν gleich primario heißt mit dem Stecken einen schlagen, so wird es doch auch gebraucht von Faust-Schlagen, wie Svidas es erkläret, und aus Matth. 5, 39. erhellet. Und wollen etliche, es sey dieser Diener der Malchus gewesen, der habe sich damit wollen weiß brennen, daß ers nicht mit JEsu halte, ob er ihn schon Wohlthaten erzeiget, und sein Ohr geheilet. *Adams* Del. Passion. in Joh. p. 170. seq.

Bad der Wiedergeburt, heißt die heilige Taufe, Tit. 3, 5. Ein Bad, weil wir darinnen mit Wasser besprenget werden, welches mit Christi Blut und GOttes Worte vereiniget ist, und werden also im Gewissen abgewaschen von den todten Wercken, Ebr. 9, 14. denn so hats GOtt gefallen, uns durch die Taufe so wohl, als durchs Wort den Tod seines Sohns zur Vergebung der Sünden anzutragen und zu zueignen. Ein Bad der Wiedergeburt aber, weil wir darinnen aufs neue gebohren werden zu Kindern GOttes, Joh. 3, 5. Die Calviniſten wollen fürgeben, wir würden durch die Taufe nicht wiedergebohren. Ihr argument ist: Was nur ein Zeichen oder Siegel des Bundes mit GOtt ist, das macht nicht bald ex non fœderatis fœderatos, oder aus Ungläubigen Gläubige, sondern zeiget nur an, welches die Bundes-Genossen seyn, und bekräfftiget in der Bundes-Gnade. Nun aber ist die Taufe nur ein Zeichen und Siegel des gnädigen Bundes. Ergo. Das antecedens beweisen sie mit dem Exempel der Beschneidung, welche ein Zeichen und Siegel des Bundes war, so nicht Bunds-Genossen machte, sondern nur declarirte, allermassen sie Abraham erst empfing, als er allbereit die Gerechtigkeit durch den Glauben überkommen hatte, Rom. 4, 11. Aber darauf ist zu wissen: 1.) daß zwischen einem bloßen menschlichen und göttlichen Siegel; 2.) zwischen einem signo nude significativo und exhibitivo gar ein grosser Unterschied sey. Die Taufe ist nicht ein bloß signum, das nur bedeutet, sondern ein solch Zeichen, das auch die bedeutete Sache würcklich giebt und einhändiget. 3.) kan auch einer ein Bundes-Genosse GOttes genennet werden auf zweyerley Art, a) dergestalt, daß die Verheissung des Bundes ihn angehe, und als er selbst im Bunde stehe, ob er gleich das Sacrament selbst noch nicht an sich genommen hat, noch die im Bunde verheissene Güter geniesset. Und auf diese erstere Art sind die Kinder, ehe sie noch getaufft werden, schon im Bunde GOttes. b) daß nicht allein die Bundes Verheissung vor ihn gehöre, sondern er auch durch Erfüllung des Bunds-Artickels in den Besitz der

ver-

verheiſſenen Güter allbereit ſey eingeſetzt worden; und auf dieſe letzte Art werden die Kinder GOttes Bundsgenoſſen eben in und durch die Tauffe. Die Photinianer läugnen hingegen gar, daß Paulus hier von der Tauffe handele, weil er ja ihrer nicht mit einer Sylbe gedencke, ſondern die Wiedergeburt ſelbſt ein Bad nenne, indem in der Schrifft die Reinigung der Seelen, ſo durchs Wort geſchicht, verblümt ein Bad genennet werde, Eph. 5, 26. Ebr. 10, 22. Ja Paulus, ſagen ſie, erkläre ſich ſelbſt, was er durch diß Bad wolle verſtanden haben, nehmlich die Erneuerung des H. Geiſtes, maſſen und auch ſo viel heiſe, als, das iſt. vid. Catech. Raccov. c. 4. §. 197. Allein ob gleich Paulus das Wort Tauffe hier nicht ausdrücklich gebrauchet, ſo hat er doch ihre Beſchreibung, wenn er des Bads gedencket, welch Wort in der Schrifft der Tauffe beygeleget wird, als welche eigentlich zu ſagen eine Abwaſchung iſt, und wird ausdrücklich dem Abthun des Unflaths am Fleiſch entgegen geſetzt, als eine Abwaſchung des Gewiſſens 1. Petr. 3, 21. und iſt ſie ein Bad der Wiedergeburt, welche, daß ſie durchs Waſſer geſchehe, Chriſtus ſelbſt deutlich bekennet, Joh. 3, 5. daß nun ſelbige zwar auch durchs Wort geſchehe, ſind wir gantz nicht in Abrede, daß ſie aber auch beſonders an dieſem Ort zu verſtehen ſey, muß erſt von ihnen bewieſen werden. Denn ſo weiſet uns freylich die Schrifft eine doppelte Wiedergeburt, derer die eine geſchicht durch die Tauffe, Joh. 3, 5. die JEſus auch ausdrücklich von der Predigt des Evangelii unterſcheidet, wenn er ſeinen Jüngern beydes die Predigt des Worts, und hiernächſt die Verwaltung der Tauffe, als zwey unterſchiedliche Verrichtungen ihres Amts, anbefiehlet, Matth. 28, 19. die andere geſchicht durchs Wort, 1. Petr. 1, 23. und nichts anders iſt, als eine Wiederkehrung eines Menſchen zu GOtt, vermittelſt der Buſſe, welche bißweilen metaphorice eine Abwaſchung oder Reinigung heiſet, Eſa. 1, 16. nirgends aber wird entweder das Wort oder die Buſſe des Menſchen ein Bad der Wiedergeburt genennet; daß auch hier die particul und ſo viel heiſen könne als hoc eſt, das iſt läppiſch, und wird ohne Grund alſo fürgegeben. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 253. ſeq.

Bald verlieſen ſie ihre Netze, und folgeten ihm nach, Matth. 4, 20. Sie berathſchlagen ſich nicht zuvor mit einander, beſinnen ſich auch nicht lange, ob ſie ihm folgen ſollen, oder nicht, und was ſie davon möchten haben oder bekommen, ꝛc. ſondern alsbald und von Stund an machen ſie ſich auf, laſſen alles liegen und ſtehen, und folgen dem HErrn. Sie thun ſolches 1.) propere, eilig und geſchwinde. εὐθέως, bald verlieſen ſie ihre Netze. 2.) ſponte, gantz willig, es iſt, als ob ihnen nichts drum wäre. 3.) ſplene, völlig. Das zwar ſagen wir nicht, daß ſie das ihrige damahls gantz und ſo verlaſſen, daß ſie nicht ie zuweilen wieder an ihr fiſchen gedacht. Denn wir finden, daß Petrus nach der Auferſtehung Chriſti gefiſchet, Joh. 21. Johannes die Mutter JEſu in ſein Hauß aufgenommen, c. 19. doch trieben ſie diß Werck nicht hauptſächlich mehr, ſondern ihr fürnehmſtes Werck war, JEſum zu hören, und das Evangelium im Jüdiſchen Lande zu predigen. Vermuthlich iſt auch, daß dieſe vier Fiſcher als kluge und vernünfftige Menſchen ihre Sachen nicht in die Rappuſe, ſondern in die Hände ihrer guten Freunde werden übergeben haben. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 251. ſeq.

Barmhertzigkeit thue der HErr an euch, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt, Ruth 1, 8. War eine gewöhnliche Formul unter dem Volcke GOttes, da einer dem andern Gnade von GOtt und allen glücklichen progreſſ wünſchete, Gen. 24, 12. und wenn Naemi dabey der Todten gedencket; ſo iſt nicht das ihre Meynung, daß ſie beyde ihre verſtorbene Männer eine zeitlang mit gewiſſen Faſt-Tagen, und daß ſie für ſie Seel-Meſſen halten laſſen, beehret hätten, wie die Päbſtler,

ler, und insonderheit Fevardentius hieraus das Feg-Feuer behaupten wollen: sondern sie deutet an die Gut- und Wohlthaten, so sie an ihren Männern, so wohl in ihren Leben, als auch in ihren Tode erwiesen; daher sie sich auch selbst gleich erkläret, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt. Der Chaldæus hat es übersetzet: Quod renuistis viros accipere post mortem eorum, & quod abuistis & sustentastis me; und scheinet hiemit zu zielen auf ihre freywillige Wittwenschafft und thätige Liebe gegen ihre Schwieger. Wiewohl wir nicht irren, wenn wir diese Barmhertzigkeit auf alle Liebe ziehen, so sie diesen erzehlten Personen iemahls erzeigt haben. Und wünschet Naemi hier mit einem Wort ihnen einen gnädigen GOtt, der ihnen alles reichlich wieder vergelten soll. Denn sie will nach Osiandri Glosse so viel sagen: GOtt wolle euch wieder wohlthun und seegnen. Denn ihr habt meine Söhne, da sie noch im Leben gewesen, lieb und werth gehalten, und seyd mit ihnen freundlich umgangen, wie sichs gegen Ehemänner gebühret, auch habt ihr mich wie eine Mutter in Ehren gehabt. Drum bitte ich den Allmächtigen, daß er solche Gutthaten, die ihr meinen Söhnen, so ietzt gestorben sind, und mir, die ich in grossen Jammer und Elend lebe, erzeiget, reichlich vergelten wolle. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 129. seq.

Baruch, der Prophet. Doch er verdienet den Nahmen eines Propheten keinesweges. Der Prophet Jeremia hatte wohl einen Diener oder Schreiber, welcher Baruch hieß. Von dem finden wir so wohl Jer. 32, 12. daß er einen gewissen Kauff-Brief Jeremiä verwahren soite; als auch c. 36, 4. daß er ein Buch aus dem Munde des Propheten schreiben, und es vor den Ohren des Volcks im Tempel ablesen müssen, worüber er sammt Jeremia in Lebens-Gefahr gerieth, ꝛc. Allein der Baruch, dessen wir oben gedacht, ist gar nicht dieser Baruch, der Jeremiä zur Hand war, sondern der ungeschickte Schreiber solches Buchs hat dessen Nahmen fälschlich darzu erborget. Daher es auf keine weise unter die Bücher der H. Schrifft gezehlet werden kan. Uber diß, daß es in der Hebr. Sprache nie verhanden gewesen, so verräth sichs stracks im Eingange, was von ihm zu halten sey; vid. c. 1, 1-10. da lauter verwirrt und ungereimtes Zeug enthalten. Vors erste ist Baruch nie gen Babel kommen, sondern stets bey Jeremia geblieben, auch nach der Zerstöhrung Jerusalems mit ihm in Egypten geführet worden, Jer. 43, 6. Hiernechst wurde Jerusalem zu der Zeit, als Jechonia sich an Nebucadnezar gefangen ergab, nicht mit Feuer verbrannt, sondern das erfolgte erst bey gewaltsamer Eroberung unter dem Könige Zedekia. Wolte man sagen, es werde eben diese letzte Eroberung gemeynet; so war ja kein Tempel noch Altar mehr übrig, daß man hätte opffern können? und gleichwohl senden die Gefangenen Geld gen Jerusalem, daß man dafür Opffer thun solte. Also ist alles falsch, und der Wahrheit entgegen. Wer wolte sich auch einbilden, daß die Chaldäer verstattet hätten, daß der gefangene König Jechonia, die Fürsten, die Söhne der Könige, die Aeltesten und alles gefangene Volck, klein und groß, derer über zehen tausend gewesen, 2. Reg. 24, 14. zu Babel ihre Versamlung halten dürffen, damit Baruchs Buch könte abgelesen werden? Sie wusten wohl, was die Juden vor einen rebellischen Sinn hatten. So war es nicht rathsam, ihnen dergleichen Freyheit zu lassen. Zudem scheinets, daß Jechonia in einem sehr engen Gefängniß gehalten worden, da er weder ausgehen, noch andere ihn so frey besuchen dürffen, 2. Reg. 25, 27. Weiter, Babel lag nicht am Wasser Sud, welches gantz und gar unbekannt ist, sondern an dem Euphrat. So findet sich auch weder 1. Par. 7, 4. seq. noch sonst in der Bibel, noch bey Josepho ein Hoherpriester, welcher Jojakim geheisen, ausser in dem Buch Judith, c. 4, 5. 6. 10. c. 15, 10. welches

aber ein Gedichte iſt, woraus iedoch der vermeynte Baruch ſeinen Jojakim vermuthlich genommen, gleichwie er ſonſt allerley Sprüche aus Jeremia, Daniel und andern Bibliſchen Büchern zuſammen gehaſpelt hat. Wird der ſilbernen Gefäſſe gedacht, welche von Babel gen Jeruſalem geſchicket worden, ſo wird geſagt, daß ſie von Zedekia wären angeſchaffet geweſen. Diß letztere kan mit der Wahrheit nicht beſtehen. Denn dieſe Gefäſſe ſind mit Jechonia gen Babel kommen. Wie hätten ſie nun von Zedekia herrühren können, welcher erſt nach Jechonia König worden? Spricht man, es wären die Gefäſſe, welche Nebucadnezar aus dem Tempel genommen, nachdem er Jeruſalem zur Zeit Zedekia das letzte mahl erobert? ſo wird nicht nur ausdrücklich gemeldet, daß ſie aus dem Tempel genommen worden, als Nebucadnezar den Jechonia gefangen weggeführet hätte; ſondern es kan auch unmöglich mit dem ſtimmen, daß ſie wieder in den Tempel gebracht werden ſolten, maſſen ja dieſer nach der letzten Eroberung im Feuer aufgehen muſte. Wiederum, entweder muß Jechonia, oder Nebucadnezar die Gefäſſe aus dem Tempel genommen, und gen Babel gebracht haben. Von Jechonia iſt es nicht glaublich, daß er den damahls noch ſtehenden Tempel von dem heiligen Geräthe entblöſet, und es in ein heydniſch Land mit hinweg getragen haben ſolte; was war es ihm daſelbſt nütze? iſt es denn durch Nebucadnezar geſchehen; meynen wir wohl, daß er das Geraubte den Gefangnen wieder ausgeantwortet hätte, ſelbiges zurücke zu ſenden? Man kehre es alſo, wie man wolle, ſo wird es doch auf keine weiſe in ein Geſchicke gebracht werden können. Und wahrhafftig, wenn mans bey Lichten beſiehet, ſo redet der Schreiber dieſes Buchs von der Zeit, da Jeruſalem mit ſammt dem Tempel ſchon in der Aſche lag. Denn ſo ſtehet c. 2, 26. um der Miſſethat willen des Hauſes Iſrael, und des Hauſes Juda haſt du dein Hauß, darinnen man deinen Nahmen angeruffen hat, ſo zerſtöhren laſſen, wie es ietzt ſtehet. Nun reime mir das iemand zuſammen, daß die Gefangenen zu Babel nicht nur Geld gen Jeruſalem ſenden, im Tempel zu opffern, ſondern auch die Prieſter erſuchen, diß Buch im Hauſe des HErrn an den Feyertagen und Jahrzeiten zu leſen, c. 1, 14. Das letzte c. iſt ein Brief, welchen Jeremia an die Gefangenen zu Babel geſchrieben haben ſoll: oder vielmehr, wie die Rubric weiſet, ſoll es eine Verkündigung ſeyn, daß ſie gefangen weggeführet werden ſolten. Rührete aber ſolche Schrifft von dem Propheten her, ſo würde ſie der H. Geiſt wohl den andern Weiſſagungen Jeremiä mit einverleibet haben. Andere Fehler und Verwirrungen mehr übergehen wir. Weßwegen auch Lutherus zu Anfange gar nicht willens geweſen, diß Buch ins Teutſche zu überſetzen, biß ers endlich um deßwillen gethan, weil darinnen hart wider die Abgötterey geſchrieben und das Geſetz Moſis vorgehalten wird. Sonſt iſt es voller Tavtologien, und gar kein Geiſt eines Prophetiſchen Mannes darinnen. Die Papiſten ſelbſt erkennen wohl, daß es von ſchlechten Werthe ſey. Denn ungeacht, daß es nebſt andern Apocryphis aus dem Concilio zu Trient mit Antichriſtiſcher Frechheit canoniſiret worden, haben ſich gleichwohl vor und nach der Zeit Männer unter ihnen gefunden, als Dido, Sixtus Senenſis, Stapletonus und andere, denen es nicht gefallen wollen. Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 159. ſeq.

Bauen das Hauß Iſrael, Ruth. 4, 11. 12. **Der HErr mache das Weib, das in dein Hauß kömmt, wie Rahel und Lea, die beyde das Hauß Iſrael gebauet haben ꝛc.** Hiermit wird geſehen auf Jacobs Eheſtand, welcher fruchtbar und geſeegnet, indem er mit beyden Weibern acht Söhne und eine Tochter zeugete, Gen. 29. u. 30. von welchen nachgehends die acht Stämme Iſrael herkommen ſind. Daher wird geſagt, daß ſie das Hauß Iſrael

Israel haben gebauet, welches eine Hebr. Redens-Art iſt, und ſo viel heiſt als Kinder zeugen und das Geſchlecht fortpflantzen, Gen. 16, 2. und hat ſie ihren Urſprung aus der Schöpffung GOttes, der von der Ribben Adams ein Weib gebauet, Gen. 2, 32. denn *banah* heiſt eigentlich ein Gebäude auffführen, und zum bequemen Gebrauch und Wohnung bauen; ſolte alſo Eva ein göttlich Wunder-Gebäude ſeyn, aus welcher das gantze menſchliche Geſchlechte ſolte fortgepflantzet werden. Wird demnach hier gewünſchet, daß Boas Weib gleich ſey einem fruchtbaren Weinſtock um ſein Hauß herum, Pſ. 128, 3. damit durch ſie ſein Geſchlecht erhalten, und ſein Nahme weit hinaus fortgepflantzet werde; eben wie durch Rahel und Lea das Geſchlecht Jacobs weit weit ausgebreitet worden. Warum aber nicht vielmehr der Sara und Rebecca erwehnet werde, als welche ja die Mütter aller Gläubigen waren, davon iſt bey Toſtato qv. 78. in h.l. zu leſen; es geſchahe vielleicht darum, weil Rahel und Lea ihnen, der Zeit und dem Orte nach, näher verwandt waren und bekannt, als Sara und Rahel, denn von Lea ſtammeten die Bethlehemiten her, wie Calovius es ausführet, und Rahel hatte ihr Begräbniß vor dieſer Stadt. Uber den folgenden Worten: **Und wachſe ſehr in Ephrata**; ſind die Ausleger nicht einerley Meynung. Denn weil das im Ebr. ſtehende Wörtlein ein nomen generale iſt, und entweder in ſich begreifft vires mentis, Tugenden, oder vires corporis, Stärcke, Tapfferkeit, Reichthum, als haben es etliche auf die Ruth gezogen, und vermöge der Uberſetzung der Lat. Bibel, ut ſit exemplum virtutis in Ephrata, ſo viel bemercken wollen, GOtt ſolle geben, daß ſein Weib ein rechter Tugend-Spiegel ſeyn möchte. Andere aber haben es auf Boas ſelbſt gedeutet, GOTT wolle verleihen, daß er ſich überall tapffer und weidlich verhalten möge. conf. Celada h. l. Weil aber das Grund-Wort auch durch Vermögen und Reichthum verteutſchet wird, wie Prov. 31, 29. zu ſehen, als ziehen es andere auch auf zeitliche Güter, daß Boas in ſeiner Ehe ein geſeegneter Mann ſeyn, und wie etwan eine Pflantze von Tag zu Tag mehr wächſt und zunimt, wie ein Baum an einem fruchtbaren Ort immer ſtärcker und fruchtbarer wird, ſo auch er an ſeinen Gütern immer wachſen und ſich vermehren ſoll. Daher ſie auch mit Fleiß das Ephrata brauchen und ſagen wollen: Ihr habt ein gut Land, einen guten Boden, und guten Ackerbau: Drum gebe der HErr, daß ihr da ſeinen Seegen findet, und immer vermögender werdet. Wenn es endlich heiſet: **und dein Hauß werde wie das Hauß Peretz, ꝛc.** ſo wollen zwar dieſes viele auf den Seegen der Leibes-Frucht ziehen, weil von Juda fünff Familien entſproſſen, Num. 26. denn das war unter dem Volcke GOttes gebräuchlich, daß ſie neuen Eheleuten den reichen Kinder-Seegen wünſcheten. Und hindert nicht, daß Peretz aus unehlichen Geblüte entſproſſen: Denn die Liebe deckt nicht nur die eigenen Fehler, ſondern bleibt auch gerne bey ſich. Und weil nun die zu Bethlehem ſelbſt aus dieſem Geſchlechte waren, ſo führen ſie ihn zum Beyſpiel an. Andere aber, weil ſonderlich der Kinder-Seegen ſchon oben erwehnet, ziehen es auf die ſelige Seelen-Wohlfahrt, ſolcher geſtalt, daß die Verheiſſung von zukünfftigen Meßia, die von Juda, Jacobs Sohn, auf Peretz, des Juda Sohn, welchen er mit Thamar gezeuget, ererbet iſt, auch möge in Boas Hauſe bleiben, und daß Meßias aus ihren Geſchlechte möge gebohren und ſie durch ihn ſelig werden. Denn dem Patriarchen Juda war die Verheiſſung gegeben, daß aus ſeinem Geſchlechte der Meßias ſolte gebohren werden, Gen. 49, 16. Dieſe wurde nun fortgeerbet auf ſeinen Sohn, den Peretz, und aus dieſem Geſchlechte des Peretz war auch Boas entſproſſen. Drum faſſet der Wunſch ſo viel in ſich, es möchte doch dieſe Verheiſſung des Meßiä auf ihn fort geerbet werden, und aus ſeinem Geſchlecht der gebene-

deyete Weibes-Saamen herſproſſen, auch er endlich durch ihn ſelig werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 843. ſeq.

Bauen und pflantzen will GOTT ein Volck, Jer. 18, 9. und zwar plötzlich, unvermuthet, im Augenblick, nach dem Ebr. nicht in Anſehen GOttes, als welcher dieſes alles ſchon vorher weiß, ehe denn es geſchicht; ſondern in Anſehen der Menſchen, und ohne deren Verdienſt. **Bauen**, an deſſen ſtatt die LXX. ἀνοικοδομεῖν brauchen, iſt ein Wort aus der architectur oder Bau-Knnſt genommen, da man entweder von Grund aus was neues aufführet, oder etwas eingegangenes wiederum aufs beſte ſtützet, ausbeſſert, verwahret, und zu einer bequemen Wohnung zubereitet. **Pflantzen**, καταφυτεύειν, iſt eine ſolche Garten-Arbeit, da man entweder durch Saamen, oder durch aufgegangenes Kraut, Feſer, junge Baum-Sprößlinge eine Art fortbringet und vermehret; wie es von Pflantzung des Weinbergs, Gen. 9, 21. und der Bäume, c. 21, 33. gebrauchet wird. Vergleichet ſich alſo GOtt mit einem weiſen Baumeiſter, welcher die Kunſt, ein Land zu bauen, nur alleine recht verſtehet, denn wo der HErr nicht das Hauß bauet, Pſ. 127, 1. Er vergleichet ſich mit einem klugen Gärtner, welcher, wenn er pflantzet, ſuchet er die rareſten und edelſten Arten, er pflantzet zu rechter Zeit, er läßt es ihnen an nichts fehlen, er hat ſelbſt ſeine Aufſicht darüber. Das alles, und noch vielmehr thut GOtt, wenn er pflantzet. Das ſoll meine Luſt ſeyn, ſpricht er, daß ich ihnen Gutes thue, ꝛc. Jer. 32, 4. iſt ein angenehmes Bauen und Pflantzen! wenn der HErr bauet und pflantzet, ſo ſuchet er das Land heim, und wäſſert es, Pſ. 65, 10-14. Erkl. der Buß-T. Ao. 1712.

Bedachtſam handelt ein kluges Hertz, Prov. 15, 14. Nach dem Hebr. cor intelligens quærit ſcientiam, ein verſtändiges Hertz ſuchet Wiſſenſchafft oder Weißheit. Nehmlich, wer klug wäre, folgete ſeinem Rathe, den er vorher, c. 2, 1. ſeq. gegeben. Ob nun ſchon in unſern Teutſchen die Worte etwas anders lauten, ſo iſt dennoch der Verſtand einerley: Denn ein klug Hertz iſt ein verſtändig Hertz, und ſchärffet ſeinen Verſtand immer mehr im fürſichtigen Wandel dieſer Welt. So kommt auch Weißheit ſuchen und bedachtſamlich handeln genau überein: ſintemahl, wer die wahre Weißheit ſuchet, der handelt recht bedachtſam, und wer bedachtſam handeln will, muß die rechte Weißheit ſuchen, ſonſt wird er ſchändlich fehlen; denn dieſe Weißheit macht allein recht kluge und bedachtſame Leute. Wann auch ſolch Handeln und Suchen dem Hertzen wird zugelegt, ſo wird angedeutet, weil das Hertz die rechte Quelle des Verlangens und der Begierden, auch was nicht aus dem Hertzen gehet, nicht rechtſchaffen noch beſtändig tractiret werde; ſo ſoll ein ieder auf ſein Hertz achten, es genau erforſchen, und was ihm fehle, anmercken. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 664. ſq.

Bedencket euch nun über dem, und gebet Rath, und ſaget an, Jud. 19, 30. Diß war die allgemeine Sage, als zu Gibea eine ſchreckliche und gantz unerhörte That vorgangen war mit dem Weibe des Leviten, welche ihr Mann hernach, als ſie jämmerlich in den Klauen der wilden Beſtien, ſo zu reden, ihr Leben eingebüſſet hatte, in zwölff Stücke theilete, und ſandte ſie in alle Gräntze Iſrael. Worüber ſich iederman, wer es ſahe, entſetzte und ſprach: Solches iſt nicht geſchehen noch geſehen, ſint der Zeit die Kinder Iſrael aus Egyptenland gezogen ſind, biß auf dieſen Tag. Nun bedencket euch über dem! Ebr. ponite vobis ſuper hoc: Leget euch doch recht auf die Sache, oder, wie es andere ausfüllen aus 1. Sam. 25, 25. und andern Texten: Leget das Hertz doch recht an, und wendet alle Gedancken und Nachſinnen darauf, erweget das Werck nach ſeiner Wichtigkeit, ſehet es nicht oben hin an, ſondern als eine Sache, die euch alle angehet, und GOttes Straffe nach ſich ziehen muß, wenn ihr nicht auf Mittel und Wege gedencket, wie der Bann aus Iſrael ver-

vertilget werde, Jos. 7, 12. Solche Uberlegung wird verursachen, daß ihr auch guten Rath und Entschliessung fasset: Gebet Rath. Mit Rath muß man Krieg führen, Prov. 24, 6. und thut kluger Rath offt mehr, als eine tapffere Faust. So sollen demnach alle mit gesammter Hand zusammen thun, auf dienliche Mittel, wie der vorgesetzte Zweck zu erlangen, gedencken, und sich eines Schlusses vergleichen. Wie Bileam dem Balak einen Rath gab, Num. 24, 14. Jethro Mosi, Exod. 18, 19. Ahitophel dem David, 2. Sam. 17, 17. Nathan der Bathseba, 1. Reg. 1, 12. oder wie Rehabeam Rath hielt mit seinen Räthen, 1. Reg. 12, 6. 8. also wird auch allhier guter Rath erfordert. Priusquam incipias, consulto, & ubi consulueris, facto opus est, nach-dem klugen Spruch Sallustii: Ehe du eine Sache anfähest, so überlege es, und wenn du berathschlaget hast, so vollführe es denn. Saget an! Das gehöret auch zu einem klugen Rath, daß man nicht nur eine Sache wohl überlege, und guten Rath finde, sondern auch das Hertz habe zu reden, und die Gabe, seinen Rath vernehmlich vorzubringen. Omnes se scire fatentur, quid fortuna ferat populi, sed dicere mussant, saget jener beym Poeten: Sie wollen alle klugen Rath wissen, und wenn sie reden sollen, sagen sie, mum mum, und haben Brey im Maule. Ihr aber nicht so. *Carpz.* Land-Tags-Pred. 1699. h. l.

Beerben mag ichs nicht, daß ich vielleicht mein Erbtheil nicht verderbe, Ruth. 4, 6. Ob schon ein Stück Feld erben zu Boas Zeiten ein guter Gewinst war, weil ein ehrlicher Mann davon sich und die Seinigen knnte und muste ernehren, so wurde er doch, wegen des Zusatzes, daß Ruth darzu solte genommen werden, ausgeschlagen und verachtet. Das that der Erbe, der der näheste zu den Acker war, der am meisten verbunden, der Ruth sich anzunehmen, der zuvor so bereit war, den Acker an sich zu lösen, der schlägt hier nun aus, was er zuvor mit beyden Händen ergriffen, und **mags nicht beerben**; war rund und glatt abgesagt, eben als wenn er gesprochen: Wenn es diese Beschaffenheit hat, daß, wer das Feld an sich löset und beerbet, auch die Wittwe darzu nehmen muß, so kan und mag ich mein Wort nicht halten. Das erste gefällt mir wohl, aber zu den andern kan und will ich mich nicht bequemen, **damit ich vielleicht mein Erbtheil nicht verderbe**, ꝛc. In Erklärung dieser Worte ist man nicht einerley Meynung. Sal. Jarchi ziehet es auf den Schimpff, welchen er bey denen Israeliten würde haben, wenn er die Moabitin heyrathen würde, und Kinder mit ihr zeugen solte. Denn wie bekannt, daß Kinder des HErrn Erbe genennet werden, Ps. 127, 4. auch ietzt gedachter Rabbi es ausdrücklich semen meum vel posteritatem meam vertiret, als hätte der Mensch so viel sagen wollen: wenn ich die Moabitin, mit welcher sich zu verheyrathen GOtt ausdrücklich verboten, Devt. 23, 3. zum Weibe nehme, würde ich meinen Nachkommen und Geschlechte, ja meinen eigenen Kindern einen Schand-Fleck anhängen, und also mein eigenes Erbtheil verderben. Welche Erklärung aber unrecht, und wider die Meynung dieses Menschen ist. Dahero andere weiter gehen, und meynen, daß er schon Weib und Kinder gehabt; massen der Chaldæus es so paraphrasiret: Ich kan sie nicht heyrathen, der ich allbereit ein Weib habe, zu welcher noch eine zu führen ich billig Bedencken trage, damit ich so wohl keinen Zanck in mein Hauß bringe, oder mein Erbe selbsten verderbe. Und hätte er also sein Absehen gehabt entweder auf den Zanck, der unter beyden Weibern entstehen würde, oder auf die Zertheilung seines Erbtheils unter die unterschiedenen Kinder. Calovius ziehet es in seiner Deutsch. Bibel auf die Austilgung seines Geschlechts, daß, wenn er das Weib nähme, und einen Sohn mit ihr zeugete, er denselben nicht nach seinen Nahmen, sondern nach eines andern Nahmen nennen müste, und da er keinen

mehr bekäme, sein Geschlecht austilgete. Schimmer. Erkl. Ruth. p. 799. seq.

Befragten sich mit Stephano, Act. 6, 9. Es bestunde dieses Befragen, welches etliche spitzfündige Sophisten unter den Jüden mit ihm angestellet, nicht in einer freundlichen Unterredung, da wie aus zusammen geschlagenen Feuersteinen Fünckelein hervor springen, von welchen gar lechtlich ein Feuer kan angezündet werden, also auch aus solchen gelehrten Unterredungen viel gute Tugend-Fünckiein hervor springen können; sondern es bestunde in einer feindseligen Disputation. Denn, weil hiebevor die Disputationes Frag-weise gehalten wurden, da der Opponens den Respondenten fragte, was er von dieser oder jener Sache hielte, und sodann seine Gegen-Einwürffe vorbrachte, als braucht Lucas das συζητεῖν, befragen, eigentlich aber heists, sie hätten sich in einen gewaltigen Disputat mit ihm eingelassen, und ihn für allem Volck zu Schanden machen wollen, sie umgaben ihn allenthalben wie Bienen ꝛc. Ps. 118. 12. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 27. sq.

Begeben, Ruth. 2, 3. **Und es begab sich.** Sich begeben, ist ein zweydeutiges Wort, und wird gebraucht entweder de casu, wenn sich etwas ohngefehr, oder de fato, nach göttlicher Schickung zuträget. Eine solche göttliche Schickung war es hier, daß Ruth auf Boas Feld muste kommen; es war also gewandt vom HErrn, 1. Reg. 12, 15. Einige der Ausleger, wie bey Tostato, qu. 5. zu sehen, lassen es auf keine göttliche Schickung, sondern auf einen rechten Vorsatz ankommen, und meynen, Naemi habe sie mit Fleiß heissen auf den Acker des Boas gehen, weil er nicht allein von dem Geschlechte Ellmelechs war, und es also desto eher geschehen lassen würde, sondern auch, weil sie im Sinn hatte, die Ruth mit Boas zu verheyrathen. Und damit sie nun mit ihm möchte bekannt werden, und er Gelegenheit haben, sie zu sehen, so habe sie ihr befohlen, für andern das Feld Boas zu erwehlen. Allein, diese Meynung streitet nicht nur mit dem Sinn und Nachdruck des ietzt erklärten Wörtleins, da etwas zwar ohngefehr, iedoch nicht ohne GOttes Willen sich begiebet, sondern auch mit dem Zustand der Ruth. Ruth war fremde, und wuste nicht, auf welchem Felde sie war. Und über diß so ist es wider den klaren Buchstaben der nachfolgenden Worte. Denn, als sie Abends nach Hause kam, so fragte Naemi, wo hast du heute gesammlet? Ruth. 2, 29. welcher Frage es nicht gebraucht hätte, wenn sie selbst den Einschlag gegeben und es befohlen hätte. Drum lassen es die H. Väter und andere Ausleger auf eine göttl. Schickung ankommen. Denn, weil GOtt im Sinne hatte, sie zu einer Groß-Mutter des Meßiä zu machen, sie solte den weidlichen Manne Boas zum Weibe und Theil werden, so füget ers auch so, daß sie eben auf seinen Acker muß kommen, und daselbst mit ihm bekannt werden. Herberger spricht: Sie muste auf den Acker kommen, darüber sie solte eine Frau werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 298. seq.

Begehret hat euer der Satanas, daß er ꝛc. Luc. 22, 31. Das ἐξαιτέομαι, welches begehret übersetzet ist, wird nirgend mehr im N. T. gefunden. Bey andern Griechischen Scribenten aber kömmt es offtmahls vor in der Bedeutung auffordern, oder zur Ubergabe begehren; als, beym Plutarcho, Demosthene, und andern. Und so ist die Krafft dieses Wortes, daß iemand an einen übergeben werde. Also hat Satan sie zur Ubergabe begehret, daß sie ihm möchten, nach seinem Gutdünken mit ihnen zu verfahren, überlassen werden; eben so, wie er den Hiob begehret, welchen ihm GOtt übergeben: siehe da, alles was er hat, sey in deiner Hand, Job. 1, 11. 12. c. 2, 6. das ist, ich übergebe dir seine Güter, daß du damit nach deinem Gutdüncken verfahren mögest. Und darnach: Siehe da, er sey in deiner Hand, d. i. ich übergebe dir ihn, du auch selbst magst mit ihm machen, was dir gefällt. Es heist das Gr. Wort auch iemand zum

Streite

Streite aus und auffordern, wie Goliath rieff, man solte einen ausmachen, der mit ihm sich in einen Kampff wagte, 1. Sam. 17, 8. oder auch einen für Gerichte citiren, daß er wegen begangener Missethat seine Straffe empfahe, 2. Sam. 14, 7. so hat Satan die Apostel vor GOtt angeklaget als Sünder, als Einfältige, als Kleinmüthige, als Welt-Kinder, die nach einen Welt-Reiche trachteten, als Unbeständige, die sich leichte von ihren HErrn abfällig würden machen lassen; und wolte, GOtt solte ihm nur Macht über sie lassen, so wolte er ihnen leicht abgewinnen. Er begehrete sie zu sichten, wie den Waitzen. Das σινιάσαι kommt wenig für; in der Bedeutung, sichten, findet man τινιάζεσθαι beym Hesichio, und σίνιον für ein Sieb, wie auch σινιατήριον. Chrysostomus u. Theophylactus geben es durch ταράξαι, βλάψαι, ἐοχυβῆσαι, bewegen, schaden, bestürtzen; die Meynung ist, daß der Satan ihrer begehret habe zu dem Ende, daß er sie ins Sieb der Anfechtung bekommen möge, um zu sehen, welcher als guter Waitzen darinnen bleiben, und welcher als Staub heraus springen und durchfallen würde. Das σινιάσαι haben etliche gegeben ventilare, worffen, als Beza, Piscator. Nun ist sichten oder sieben anders, als worffen, wie man bey dem Acker-Wercke aus der Erfahrung weiß, denn ob gleich durch das Worffeln auch die Spreu von dem Getraide vor sich bleibet, so gehet es doch genauer zu mit dem Sieben oder Sichten, das sondert gar genau alles ab, so das Worffeln nicht thut, darum bleiben die meisten Ausleger bey dem cribrare. Wenn man nun die Worte Syrachs, c. 27, 5. dazu nimmt, so hat Satan die Apostel im Siebe der Anfechtung herum werffen wollen, damit das reine Mehl ausgeschüttet, die Kleyen aber zurücke behalten werden; er wolte den reinen Glauben von ihnen schütteln, so, daß nichts als falsche Einbildungen bey ihnen überbleiben solten. *Adami* Delic. Passion. in Luc. p. 171. seq.

Begraben ist er wie die Gottlosen, Jes. 53, 9. Hier könte gefraget werden: Ob ein Gottloser ehrlich zu begraben? Es wäre zu wünschen, daß ein jeder das Theologische Bedencken D. Joh. Epini, des Melanchtonis getreuen Freundes, fleißig gelesen hätte, darinnen er mit eilff Gründen erweiset, es können Evangelische Christen mit gutem Gewissen nimmermehr einen notorie Gottlosen mit gleichen Ceremonien, wie die Bußfertigen, zu Grabe begleiten. Die Natur selbst lehre das. Denn wo jedem, wer er nur sey, diese Ehre wiederfahre, so sey da kein discrimen honestorum & turpium, da doch solcher Unterschied anbefohlen wird Rom. 13, 3. 4. Christus selbst habe einen Jüngling, da er seinen gottlosen Vater solenniter begraben wollen, davon abgehalten, Matth. 8, 22. was in der Gemeine geschicht, soll zur Besserung, und nicht zum Aergerniß geschehen, Rom. 15, 2. 1. Cor. 14, 5. es gereiche aber das zum höchsten Aergernis, wenn wissentlich gottlosen Leuten das Zeugniß des wahren Christenthums gegeben wird, massen daher Einfältige schliessen: Es sey nichts daran gelegen, man sterbe Christlich oder unchristlich, und was dergleichen Gründe mehr seyn. Daher unsere Obrigkeit wohlgethan, wenn sie dem im Druck wiederholten Agenden-Buch ein sonderbar Formular für solche Verächter einrücken lassen. Welches, wie es durch Exempel der execution etlichen unversöhnlichen Leuten allbereit ein Schrecken gebracht, daß sie zur Besserung sich gutwillig erboten; also hingegen dem Teufel und seinen Schuppen sehr wehe gethan, und noch wehe thut, da etliche vorgeben, es könne ein solcher Ruchloser, oder schon vorher GOttes Wort und Sacramenta verachtet, gleichwohl am letzten Ende in seinem Hertzen sich mit GOtt abfinden und Gnade erlangen. Welches zwar geschehen könte, geschicht aber selten; taugt auch gantz nicht daher, denn de ignotis non judicat Ecclesia; was die Kirche gantz nicht weiß, davon urtheilet sie nicht; sondern siehet auf das, was offenbar am Tage, oder männi-

männiglich bekannt ist; ist also nach GOttes Wort verbunden, solchem öffentlichen Aergerniß zu wehren, Matth. 18, 6. occulta Deus judicat, das Verborgene richtet GOtt, und läßt auf den Fall die bekehrte Seele dessen nicht entgelten, wenn dem Leibe von Menschen keine Ehre wiederfähret. Immittelst da einer öffentlich GOttes Wort verachtet, der Seelsorger spottet, in steter Unehr, Zanck, Hader und andern Sünden lebet, auch in seiner Kranckheit keinen Kirchen-Diener um sich hat, den er doch haben könte, nach diesen Merckzeichen richtet sich die Kirche GOttes, und schleust benebenst: Es sey mißlich, wenn ein solcher Verächter sich auf den letzten andächtigen Seufftzer verlassen will; und was hilfft auch manchen gottlosen Menschen das prächtige Grab, die weitläufftige Grabschrifft und mancherley Tittel? Fürwahr, ich fürchte, diß alles werde an jenem Tage dem Teufel nur darzu dienen, daß er den verfluchten Cörper eher finden kan. Wer in seinem Leben viele betrübet, und in seinem Tode viele erfreuet, dem dienet alle Ehre, so nach seinem Ableiben ihm angethan wird, nirgends anders zu, als daß die Beleidigte, so offt sie sein Grabmahl ansehen, noch etliche Seufftzer, zu Vermehrung seiner Pein, ihm in die Hölle nachsenden. *Adami* Delic. Ev. P. VII. p. 1207. seq.

Begräbniß Christi, davon sichs fraget: Warum dessen in dem Symbolo Apostolico insonderheit Meldung geschehe? und obs nicht daran gnug gewesen, daß es heise, er sey gestorben? Da denn nicht zu leugnen, daß uns an dem Leiden und Tode JEsu schon genug gewesen wäre, wenn selbige Stücke vorgetragen wären worden. Aber damit wir wissen möchten, daß JEsus nicht etwa nur bloß zum Schein (wie einige Ketzer gelehret) sondern wahrhafftig gestorben sey, so hat die H. Schrifft, und aus selbiger hernach auch dieses Symbolum sein Begräbniß auch insonderheit vortragen wollen. Denn wenn wir hören, daß es mit JEsu endlich dahin kommen, daß er sey begraben worden, so können wir daher kühnlich schliessen, es müsse derselbe auch wahrhafftig gestorben gewesen seyn. Denn ein Grab ist ordentlicher weise eigentlich ein solch Behältniß, darinnen die bereits Verstorbenen pflegen verborgen und bewahret zu werden. Daher das begraben werden gar offt denenjenigen, so gestorben seyn, an die Seite gesetzt wird, besonders in Beschreibung so vieler Lebens-Läuffte der Könige in Israel, 1. Reg. 15, 8. 24. 2. Reg. 13, 9. Actor. 2, 29. Joh. 3, 17. 18. 21. und ob gleich nicht zu leugnen, daß manche auch noch bey Lebzeiten sich die Gräber zu ordentlichen Wohnungen erwehlet, entweder aus Liebe zur Einsamkeit, wie Democritus und andere sich also gerne in Gräbern aufgehalten, damit sie desto besser der Philosophie obliegen möchten; oder aus Furcht vor denen Verfolgern, wie aus der Kirchen-Historie bekannt; so geschahe doch solches ausserordentlich; ordentlich aber sind die Gräber nicht Behältnisse vor die Lebendigen, sondern vor die Todten. Doch giebts über diese auch noch eine andere Ursache. Es hat nehmlich die Kirche und H. Schrifft, wenn sie von dem Begräbniß Christi handelt, uns den letzten Grad der Erniedrigung Christi einbilden wollen, damit wir selbigen ja wohl mercken solten, wie er sich nehmlich nach seiner menschlichen Natur dergestalt tieff erniedriget, daß er seinem Vater gehorsam worden biß zum Tode am Creutz, ja gar biß zum Grabe selbst, Phil. 2. Act. 13, 29. Sehen also, wie die Kirche allerdings Ursache gehabt, daß sie aus der Schrifft die Lehre von dem Begräbniß Christi auch im Symbolo Apostolico vorgestellet. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 1023. seq.

Begnügen lasset euch an dem, das da ist, Ebr. 13, 5. Ob man sich auch wohl bey der Ehre und andern Glücks-Stande begnügt erweisen soll, so hat doch der Apostel vornehmlich auf die irdischen Güter ietzo seine Absicht gerichtet. Diese verstehet er durch das,

das, das da iſt. Es iſt aber etwas da, entweder mit Unrecht, oder mit Recht. Mit Unrecht war da dem Achan der köſtliche Babyloniſche Mantel, und was dabey war; denn er hatte es geſtohlen, Joſ. 7, 21. Mit Unrecht war da dem Ziba das Gut des Mephiboſeth; denn er hatte es mit Practicken an ſich bracht, 2. Sam. 16, 3. 4. Mit Unrecht war da dem Zacheo ſein Reichthum, denn er hatte die Leute betrogen, Luc. 19, 8. Hingegen, wenn Abraham einen Acker mit einer zwiefachen Höle zu eigen hatte, ſo war er ihm mit Recht da; denn er hatte ihn rechtmäßig gekaufft, Gen. 23, 16. ſeq. wiederum, wenn er hatte Schafe und Ochſen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameel und Eſel, ſo war es ihm mit Recht da; denn der HErr hatte ihn reichlich geſeegnet, c. 24, 35. wenn Joſeph ein Stück Landes hat auſſer ſeinen Brüdern, ſo war es ihm mit Recht da; denn ſein Vater hatte es ihm gegeben, Gen. 48, 22. wann Naboth einen Weinberg beſitzet, ſo war er ihm mit Recht da; denn er hat ihn geerbet, 1. Reg. 21, 3. Mit Unrecht ſoll billig nichts da ſeyn, und ſo es da iſt, iſt doch kein Seegen dabey, Jer. 17, 11. Und wird auch hier davon nicht geredet, ſondern von dem, was einer rechtmäßiger weiſe beſitzet. Solches iſt nun entweder viel, oder wenig. Viel hatte Jacob, Gen. 30, 43. Wenig hatte die Wittbe zu Zarpath, 1. Reg. 17, 12. alles nach Vorſehung GOttes, der ſeine Gaben wunderlich austheilet. So ein verſtändiger Uhrmacher, nach Beſchaffenheit des Uhrwercks, ein Gewichte daran hänget: wie vielmehr hänget der allweiſe GOtt dem einen mehr, dem andern weniger Güter an, nachdem er ſiehet, daß es ihm erſprießlich ſey. Er theilet einem ieglichen ſeines zu, nachdem er will, 1. Cor. 12, 11. Welcherley nun da ſey, obs auch, damahligen Umſtänden nach, noch ſo wenig wäre, ſo ſolten doch die Hebräer ſich begnügen laſſen. Das aber heißt ſich genügen laſſen, wenn man mit demjenigen, was man von zeitlichen Gütern in ſeinem ordentlichen Beruff von GOtt hat, es ſey köſtlich oder ſchlecht, groß oder klein, wenig oder viel, vorlieb nimmt, ſich zur Ruhe begiebt, und wider GOttes Verordnung nicht ſorgfältiger weiſe etwas begehret; ſondern GOtt vertrauet, und hoffet, er werde ihm und den Seinigen in ſolchem ſeinen Beruff ſein beſcheiden Theil, tägliche Nothdurfft und Auskommen geben. Iſt alſo nicht haben wollen, was da iſt; mehr haben wollen, als da iſt; und gnug haben an dem, das da iſt, gar mercklich unterſchieden. Nicht haben wollen, was da iſt, iſt eine ſchnöde Verachtung; denn alle Creatur GOttes iſt gut, und ꝛc. 1. Tim. 4. 4. Mehr haben wollen, als da iſt, iſt eine ſträffliche Begierde, Coh. 4, 8. Syr. 14, 9. Gnug haben an dem, das da iſt, iſt eine heilige Zufriedenheit, die allemahl auf die Frage: wie gehts? antwortet: GOtt Lob! ich habe das Leben und volle Gnüge, welcher Antwort ſich ein gottſeliger alter Freund des ſeel. Val. Herbergers gebrauchte. Drum erinnert Syrach: Laß dir gefallen, du habeſt wenig, oder viel, ꝛc. 29, 27. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 233. ſeq.

Beharren in der Sünde, Rom. 6, 2. Ἐπιμένωμεν, ſollen wir drinnen bleiben, und zwar beſtändig, unveränderlich, unbeweglich? Weller. h. l. Heißt alſo in der Sünde beharren ſo viel, als indulgere & inſiſtere peccato, laxare frena peccato, manere in ſervitio peccati, prætextu gratuitæ veniæ, abſque pœnitentia peccato indulgere, Gerhard. h. l. aus der Sünde ein Handwerck machen, Sünde mit Sünden häuffen, des Abweichens immer mehr machen, Eſa. 1, 5. ſich an der Sünde beluſtigen, und ſich mit Leib, Seele und allen Kräfften und Gliedern derſelben zum Dienſt und Eigenthum unaufhörlich ergeben, wie Petrus fort fuhr mit klopffen, Act. 12, 16. vid. Joh. 8, 7. An manebimus in reatu, jugiter novis transgreſſionibus eum continuantes? Alting. h. l. Er redet von Wiedergebohrnen, dergleichen

chen die Römer, und er selbst, waren; drum spricht er wir. Vor unserer Gerechtfertigung lebten wir in der Sünde, und die Sünde in uns; wir sündigten nach unsern Gefallen, übeten die Lüste des Fleisches, und thaten mit gröſten Vergnügen was wir wolten, 1. Petr. 4, 3. da wir aber nunmehro durch Christum Gnade und Vergebung erlanget haben, und mit GOtt versöhnet sind; sollen wir denn auch noch ietzt das alte Sünden-Wesen wiederum hervor suchen, und darinnen ohne alle Furcht vor dem Zorn GOttes und vor der Straffe ungescheut beharren und fortfahren, so daß wir dabey angenehme Kinder GOttes verbleiben, und überschwengliche Gnade von GOtt zu hoffen haben? Ja, ists denn etwa gar nöthig, in der Sünde zu beharren, damit GOttes Ehre dadurch vergröſsert werde? und hat uns denn GOtt etwan eben deßwegen gerecht gemacht, daß wir nun weiter sündigen, und ihm dadurch Gelegenheit, seine Gnade zu verherrlichen, geben sollen? Erklär. der Buß-T. An. 1713.

Behüte deine Zunge vor Bösen, Pſ. 34, 14. Die Zunge ist zwar ein klein Glied, kan gleichwohl aber groſse Dinge anrichten, Jac. 3, 5. und das nicht nur in guten und löblichen Dingen, indem sie GOttes Ehre und der Menschen Seligkeit befördert, auch Land und Leute regieret; sondern auch in bösen und schädlichen, da sie manchmahl ist eine Welt voller Ungerechtigkeit, und groſse Sünden wider GOtt und den Nächsten begehet; Tod und Leben steht in der Zungen Gewalt, Prov. 18, 21. Der weise Bias hat sie das beste und schlimste Fleisch genennet. In dessen Erwegung soll man sie behüten. In seiner Sprache stehet ein Wörtlein, welches heißt auf etwas gar fleißig und genau Achtung geben, damit es keinen Schaden nehme, und nicht in Unglück komme, wie man etwa einen Aug-Apffel im Auge behütet, Deut. 32, 10. oder bey Herbst-Zeit die Weinberge bewachet, damit selbige weder von Dieben, noch wilden Thieren beschädiget werden, Esa. 27, 3. es wird auch von GOtt selbst gebrauchet, der ist ein Menschen-Hüter, Job. 7, 20. welcher unser Leben behütet für dem grausamen Feinde, Pſ. 64, 2. Pſ. 140, 5. Pſ. 121, 7. 8. dergleichen fleißige Hut soll ein ieglicher mit seiner Zungen vornehmen, und wohl zusehen, damit sie nicht zum Bösen gemißbrauchet werde, Prov. 13, 3. Syr. 28, 28. 29. daß sie sich nicht versündige weder ἄνω, über sich, an GOtt im Himmel, noch κάτω, neben sich, am Nechsten auf Erden, daß man den Nahmen GOttes nicht mißbrauche, Exod. 20, 7. den Nächsten nicht fälschlich belüge, afterrede oder böſen Leumund mache, wie für dem ersten böſen das andere; und für dem andern das achte Gebot, wie auch überdieß David in seinen Psalmen hin und wieder warnet. Griebner. von andern und ewigen Tod, Med. 20. p. 247. seq.

Behüte mich für unzüchtigen Gesichte ꝛc. Syr. 23, 5. Ne mihi dederis μετεωρισμὸν ὀφθαλμῶν, extollentiam oculorum, ein hohes und erhabenes Auge; daher es der Syr. Ausleger übersetzet: oculum superbum, ein stoltz und hoffärtig Auge; denn Stoltz, der seinen Sitz in dem Hertzen hat, Pſ. 131, 2. thut sich herfür durch die Augen, drum dabey stehet: und meine Augen sind nicht stoltz. Daß demnach Syrach GOtt will bitten, er wolle allen Stoltz und Hochmuth, alle hoffärtige Blicke der Augen von ihm abwenden, Pſ. 101, 5. damit er nicht unter die nöge gerechnet werden, die ihre Augen hoch tragen, Prov. 30, 13. Wiewohl nun diese Erklärung der Glaubens-Aehnlichkeit nicht zu wider, so will doch unnöthig seyn, daß wir von Luthers Dolmetschung solten abweichen, der es durch unzüchtig gedolmetschet, wie es dann einige gegeben: extravagantes oculos, allenthalben herum lauffende Augen, dergleichen sich bey geilen und unzüchtigen Leuten finden, die hie und da die Augen weiden, und in Kopff herum lauffen lassen, so, daß man ihnen an ihren unzüchtigen Augen ansiehet, was sie im Schilde führen,

ren, drum Hiob einen Bund mit seinen Augen machte, c. 31, 1. Darum auch die Vinar. es glosiret, daß ich mich nicht nach fremden Weibern oder Mägden umsehe, denn aus solchem Gesichte entspringet nachgehends böse Lust; drum stehet dabey: wende von mir alle böse Lust, daß böse und unreine Begierden nicht mein Hertz einnehmen, und darinnen gleichsam einnisten. Lassenius sagt: die grössesten Sünden werden getrieben durch böse Lust, und diese ist des Teufels Tochter; die ihr folgen, verrichten des Teufels Wercke; der fleischlichen Lust Handlangerin aber ist eine Hure, bey dieser und einer offnen Herberge findet ein ieder stets, was er suchet; niemand thut dem Teufel grössere Dienste, als eine Hure; sie betrüget die weisesten, sie ist ein Weg zur Höllen; der sie mit Lust ansiehet, fänget seine Reise an; der mit ihr redet, ist auf dem halben Wege; der ihrer geniesset, hat seinen Weg vollbracht. Endlich spricht er: behüte mich für unverschämten Hertzen; oder nach dem Griech. einer unverschämten Seelen oder Hertzen wollest du mich nicht übergeben; welches einige also erkläret, GOtt wolle es nicht dahin kommen lassen, daß ein unverschämter, närrischer Mensch über ihn möge herrschen. Allein Syrach redet hier von seinem eigenen Hertzen und Seelen, und nicht von einem frembden. Infrunitus bedeutet bey Profan-Scribenten ein Gemüthe, das alle Schaam und Zucht ausgezogen, und vor keiner Boßheit sich scheuet, solche zu begehen; so weder um das löbliche und rühmliche, noch um das nützliche sich bekümmert; so daß GOTT ihn für einen närrischen, albern, muthwilligen Hertzen, das geil und unersättlich ist, bewahren wolle, als dadurch er zu allerhand Schandbarkeiten könte verleitet werden; wie dann Xenophon die unverschämte Weise vor eine Leiterin zu aller Schandbarkeit hält. Vinar. geben es: Regiere mich mit deinem H. Geist, daß ich nicht in einen verkehrten Sinn gerathe, und alle Zucht und Schaam von mir ablege, oder mir einbilde, daß ich thun möge, was mich gelüstet. Weihenm. A B C. Sprüche, P. I. p. 916. seq.

Beichte oder Sünden-Bekänntniß ist dreyerley: 1) für GOtt, Ps. 32, 2. seq. 1. Joh. 1, ult. 2) für dem Nechsten, Jac. 5, 16. 3) für dem Priester; die ist entweder öffentlich, wenn nach der Predigt die Beichte wird gelesen, die alle andächtig nachsprechen sollen, wenn sie die Absolution wollen empfahen; oder heimlich, wenn iemand zum Beichtstuhl gehet, und um die Absolution anhält. Und diese ist auch zweyerley, a) generalis, wenn man sich insgemein vor einen Sünder ausgiebet, aber nicht saget worinnen, wie und wann man gesündiget habe; b) specialis, wenn man einige Sünden anmeldet und heraus saget. Daher ist die Päbstliche Ohren-Beichte entstanden; da alle Tod-Sünden mit allen Umständen müssen erzehlet seyn. Hier fragt sichs 1) ob die Privat-Beichte in GOttes Wort gegründeten Befehl habe, oder von GOtt eingesetzet sey? Im Pabstthum saget man Ja: massen Bellarminus lib. 3. de pœnit. die Beichte nicht allein aus der Bibel will beweisen, sondern auch gar zum Sacrament machen. Maldonatus meynet, das sey so klar, daß, die es nicht gläuben wollen, vor Ketzer zu halten. Ob man nun zwar bekennen muß, daß unsere Privat-Beichte einige Spuren in Heil. Schrifft habe, 2. Sam. 12, 13. 14. Marc. 1, 5. Luc. 7, 38. c. 15, 21. so mag doch aus diesen Exempeln kein Befehl erzwungen werden: Massen die Heiligen GOttes viel Dings gethan, das uns eben nicht verbindet. Ist also die Privat-Beichte entstanden aus der ersten Homologia, oder öffentlichen Kirchen-Busse und Disciplin; denn, der die Gemeine geärgert hatte, muste in aller Gegenwart auftreten, niederfallen und Abbitte thun. Dazu war mancher zu furchtsam, auch die Sünde so beschaffen, daß man sich scheuete, selbige anzumelden: darum wurde ein Pœnitentiarius oder Buß-Prediger

geordnet, dem sie ihr Ubertreten heimlich sagten. Viele nun waren so gewissenhafft, daß sie ihm dabey viel andere heimliche Sünden entdecketen, ihr Hertzens-Anliegen eröffneten, und baten, guten Rath zu geben. Nicephorus schreibet, daß, da unter Decio die Verfolgung so grausam gewesen sey, und sehr viele aus Furcht abgefallen; selbige, als die Verfolgung vorbey, hertzlich gebeten, daß man sie wieder annehmen möchte: Weil nun deren viel, so hat man einen Buß-Prediger verordnet, der sie müssen wieder annehmen, und mit der Gemeine versöhnen. Und Origenes schreibet: Prüfe erst wohl den Artzt, dem du die Seelen-Cur anvertrauest. Demnach kam sie im dritten Seculo auf, und hat man nachgehends das Exempel Davids hieher per accommodationem gezogen; nicht, als wenn sie von GOtt eingesetzet, sondern weil es GOtt nicht zuwider: sonst hätte die Kirche nicht Macht gehabt, Deo invito, wider GOttes Willen etwas anzuordnen oder einzusetzen. 2) **Ob wir die Privat-Beichte mit Recht behalten können?** Diese Frage müssen wir auflösen wegen der Reformirten, so diese Privat-Beicht mit scheelen Augen ansehen, und gerne wolten, daß wir sie verwerffen und abschaffen solten, a) weil sie aus dem Pabstthum und seinen unreinen Mistpfützen hergeflossen. Aber wenn alles, was von Pabstthum herkommen, soll abgeschaffet seyn, so muß auch die Heil. Schrifft selbst abgeschaffet werden, denn dieselbe unter dem Pabstthum zum Theil blieben, auch lange vor dem Pabstthum gewesen. b) sagen sie, würden die Leute dadurch verführet, oder in der Sünde gestärcket, daß sie könten dencken, sie wolten immer hin sündigen, und nur beichten, und dem Priester den Beicht-Pfennig geben, so würden sie schon absolviret. Zu dem könten die Priester als Herren handeln, und sich von Affecten regieren lassen, und einigen vergeben, andern aber nicht. Wenn ein Evangelisch Beicht-Kind solche Gedancken hat, ists nicht gut; aber deßwegen ist sie nicht alsobald abzuschaffen. Man nehme weg die Irrthümer und den Mißbrauch, so kan die Sache an sich wohl bleiben. Ihr gehet zur Beichte, müsset aber nicht meynen, als wenn solches zur Seligkeit unumgänglich nöthig sey, auch nicht aufs neue frisch sündigen, denn sonst gilt die Beichte und Absolution nicht. Der Beicht-Pfennig ist eine Erkenntlichkeit und Danckbarkeit gegen das Predigt-Amt, man muß aber nicht meynen, als wenn die Prediger Herren wären, nach Gefallen zu thun, was ihnen nur beliebet; Nein, sie sind nur Diener an Christi statt, 2. Cor. 5, 20. und müssen in seinem Nahmen absolviren; und wenn das geschicht, kan die Beichte wohl behalten werden. Sie sprechen aber ferner, das mache Gelegenheit unter den Predigern zum Streit und Uneinigkeit, wenn einer oder der andere viele und reiche Beicht-Kinder sucht an sich zu ziehen, und sie könten also aus dem Beicht-Stuhl einen Noth-Stall machen, oder erndten, wo sie nicht gesäet hätten; oder wenn man sie abweisete, was für Wunder, Haß und Feindschafft daher entstehen könte. Aber man muß solche Dinge von ihnen, als Dienern Christi, nicht præsumiren; wie in allen Ständen zerbrochene Töpffe sich finden, so auch im geistlichen. Gesetzt, daß auch bey der Privat-Beichte einige Mißbräuche entstünden, würde die Obrigkeit solches nur straffen, und die Beichte müste dennoch in ihrem vigeur verbleiben. Wir behalten also die Beichte: 1) wegen der schönen Exempel, die zuvor erzehlet, unter welchen das Exempel Davids voran stehet: Er beichtet, und Nathan absoluret, warum solte man dem nicht folgen? 2) weil sie zur Zeit der Märtyrer und flugs nach dreyhundert Jahren bey der Christlichen Kirchen ist im Gebrauch gewesen; 3) wegen des **Nutzens**, davon schreibet Lutherus: Man hat iederzeit blöde Gewissen gehabt," und auch noch, die müssen denn insgemein" beichten und bekennen, damit sie getröstet" werden." Zwar ist sie an etlichen Orten

in

in unsern Evangelischen Kirchen nicht im Brauche; als zu Franckfurt, Straßburg, ꝛc. wenn man sie aber deßwegen an allen Evangelischen Orten wolte aufheben, was würde das für Aergerniß geben? Darum spricht die Augsp. Conf.: Wir behalten die Beichte wegen der tröstlichen Absolution, die ist auf GOttes Wort gegründet. In der Bibel wird man keinen Ort finden, darinnen solche verboten, sonst hätte unsere gantze Evangelische Kirche sie schon längst abgeschafft. Ermisch. Buß-Reden, XLIV. p. 657. seq.

Beinerner Esel wird Isaschar seyn, ꝛc. Gen. 49, 14. 15. *Chamor garem*, asinus ossium, oder osseus, ossibus valens, fortissimus, von starcken Knochen und Lenden, starck von Gebeinen, aber groß und faul, wie die Esel, oder Maul-Esel sind, plump, ungeschickt, der die Last, so man ihm auf beyden Seiten auflegt, nicht abwirfft, sondern trägt. Er wird nicht weit auskommen, sondern sich seiner Hütten freuen, wie Moses weissaget, Deut. 33, 18. in das Feld unter die Soldaten wolte er nicht, er blieb lieber zu Hause und faulentzte. Drum sagt Debora: Isaschar sey blieben zwischen den Hürden, zu hören das Blöcken der Heerde, Jud. 5, 16. das erkläret die Glossa, du bleibest daheime, ob du wohl höreſt das arme Häufflein zu Felde blasen, und hatteſt doch nahe zu ihm. Also war Isaschar starck, aber nicht im Kriege und zum Streit, sondern wie die Esel ungeschickt darzu, die aber allerley tragen, und schwere Arbeit thun müssen. Drum siehet auch ferner von ihm: Er wird sich lagern zwischen den Gräntzen; da etliche verstehen, zwischen zweyen Bürden, die man solchen Thieren auf beyden Seiten pflegt aufzulegen; aber es deutet hier Jacob an, es werde Isaschar Ruhe und Friede lieben, und wenn Sebulon sich werde in die gefährliche See wagen, und mit grosser Mühe Geld und Gut zusammen scharren, so werde Isaschar daheime bleiben, sich von Ackerbau nehren und von dem, was um den Berg Carmel wächst, und weiter nichts begehren: Er sahe die Ruhe, daß sie gut war, u. das Land, daß es lustig ist; und freylich war diese seine Ruhe gut, und das Land lustig, denn es lag zwischen dem Galiläischen Meer, bey dem Berge Thabor, und den Jordan. Isaschar, nebst seinen Brüdern, waren von Jugend auf Vieh-Hirten gewesen, wie sie es auch vor Pharao bekennen, c. 46, 37. und soll eben in diesem Stamme Nain, so von der Schöne den Nahmen hat, gelegen seyn. Wie bekömt aber dem Isaschar seine Ruhe und Bequemlichkeit? Gar übel; denn es stehet gleich darauf: er hat aber seine Schultern geneigt zu tragen. Das ist die Straffe der Faulheit, ehe er sich im Kriege läßt gebrauchen, sich wehret, und tapffere Thaten verrichtet, so läßt er sich lieber eine Last nach der andern auflegen, und ist lieber zinsbar den Assyrern in Ruhe, als frey mit Gefahr. Mit den Schultern trägt man eine ziemliche Last, Gen. 21, 14. c. 22, 6. c. 24, 15. so ist Isaschar geschickt alles zu tragen, oder alle saure, schwere und verdrießliche Arbeit zu dulden, und darneben noch eine Last zu leiden, nehmlich, ein zinßbar Knecht zu werden. Zinßbar heißt im Hebr. *mas*, bedeutet tributum, wenn man einem etwas auflegt, das er abgeben soll an Gelde, Getreyde, oder andern Dingen, wie Salomo eine Anzahl, oder gewiß quantum der Mannschafft auf Israel legte, die ihm solten auf Libanon Holtz fällen, und wollen die Ausleger, daß, weil *mas* von *masas* herkömt, zerfliessen, verschmeltzen, zergehen, Ps. 22, 14. vid. Geier. so soll auch der unbillige impost, Schatzung, Steuer und Zinse ungerechter Obrigkeit zerrinnen, und unter den Händen zergehen, daß sie nicht wissen, wo es hinkomme. Isaschar muste dem Könige Israel, hernach dem zu Assyrien Schatzung und Steuer genung geben, damit die Obrigkeit kunte ihre Tritte in Butter waschen ꝛc. Job. 29, 6. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. p. 892. seq.

Bekannt ist GOtt in Juda, ꝛc. Ps. 76, 2. Den Schöpffer Himmels und der Erden kennen; den Regierer und Erhalter, den Herrscher aller Creaturen, in dessen Händen unser Leben und Tod, Glück und Unglück beruhet, kennen, hierzu sind unsere natürliche Augen viel zu dunckel und zu blöde, da bekennen auch die Fürsten der Welt-Weißheit ihre Blödigkeit, legen den Finger auf den Mund, und bekennen ihr Unvermögen. Aber die Augen, die GOtt erleuchtet, Augen, die GOtt sehen, die kennen GOtt. In deinem Lichte sehen wir das Licht, Ps. 36, 10. und so jauchtzet Israel: GOtt ist in Juda bekannt. Das Volck GOttes kennet seinen GOtt, er ist ihnen gantz wohl bekannt. Sie kennen seine göttlichen Eigenschafften, daß er sey ein gerechter, heiliger, allmächtiger GOtt. So viel Sieges-Fahnen, so viel Beweißthümer seiner Stärcke und Allmacht. So viel Gebote, die er ihnen fürgeschrieben, so viel Spiegel seiner Heiligkeit. So viel niedergeschlagene Sünder, so viel Zeichen seiner Gerechtigkeit. Bekannt ist sein heiliger Wille. Bekannt die Einigkeit seines Wesens, Deut. 6, 4. Bekannt die Dreyeinigkeit der Personen, ꝛc. Ps. 2, 7. Ps. 33, 6. Ps. 147, 20. &c. **Mayer.** Hamburg. Sabbath, p. 241. sq.

Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret, ꝛc. Jer. 31, 18. 19. Der Prophet redet hier nicht allein für sich, noch in der Person des alten Israels allein; sondern auch zum N. Test. mag diese Lection sich schicken. Bekehrung des Sünders komt allein von GOtt, und Menschen können vor sich darzu nichts würcken. Aeusserliche Wercke der Bekehrung, als: die Absonderung von loser Gesellschafft, Besuchung seines Hauses und Lesung seines Wortes, ꝛc. möchten noch etwan, wiewohl gar schwächlich und mit grossen Verdruß, von uns fürgenommen werden können; wie Herodes Johannem, Marc. 6, 14. und Felix Paulum gehöret hat, Act. 24, 25. aber die inwendige Hertzens-Bekehrung, wie sie eine wahre Reue, Furcht, Schaam, Angst und zerschlagenes Hertze bey sich hat, rühret allein her von GOtt, der die Todten kan lebendig machen, den Blinden das Gesicht, und den Sündern ein neu Hertz und neuen Geist giebet, Ez. 36, 26. oder schaffet, Ps. 51, 11. worzu ihn denn nichts antreibet, als seine inwendige Güte und Erbarmung um seines Sohnes willen, Eph. 2, 24. seq. diß ist seine uns vorkommende, ermunternde, stärckende und bekräfftigende Gnade, 1. Cor. 15, 10. was hiebey das Wort und die Sacramente thun, was auch die Lehrer thun, als Mithelffer, 1. Cor. 3, 9. wenn sie die Hertzen der Menschen bekehren, Luc. 1, 16. geschicht alles durch die göttliche Krafft; und wenn der sie geschickt macht, können sie sagen: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, ꝛc. Ps. 51, 15. Wann nun die Befehle erschallen: **Bekehre dich, bekehret euch, so bekehret euch nun,** und dergleichen, so sind sie alle bedinglich zu verstehen, nehmlich durch mein Wort, indem euch dasselbe nicht allein solches gebeut zu thun, sondern auch das Vermögen giebet es zu vollbringen. Und da die Wege GOttes wunderbarlich, weil er handelt nach seinem göttlichem Belieben; so braucht er auch offt als ein Mittel der Bekehrung das Creutz und Unglück: damit die, welche sich mit Seilen der Liebe, Hos. 11, 4. nicht haben wollen ziehen lassen, mit Ketten der Gefängniß, wie Manasse, 2. Par. 33, 11. 12. und durch die Geissel der Noth zu ihm gezogen oder getrieben werden ꝛc. **So werde ich bekehret, oder, ich werde bekehret werden.** Die göttliche Bekehrungs-Krafft ist so durchdringend, daß sie den gantzen Menschen, nicht zwar nach dem Wesen, iedoch nach seiner Neigung und Beschaffenheit, gantz und gar verändert; am Verstande, Willen und Begierden, Rom. 6, 19. So ist auch diese Gnade GOttes nicht nur persuasio & motus moralis, wie ein Mensch dem andern das Hertz mit seiner Rede kan rühren und gewinnen; sondern supernaturalis, eine übernatürliche kräfftige

tige Rühr- oder Bewegung, er überredt uns, und wir lassen uns überreden, Jer. 20, 7. welches iedoch nicht allezeit geschicht gäntzlich auf einmahl und bey allen gleich geschwinde, sondern nach und nach und bey unterschiedlichen unterschiedlich; wie die Erde bringet zum ersten das Graß, darnach die ꝛc. Marc. 4, 28. Auch ist diese Bekehrungs-Krafft nicht also beschaffen, daß ihr der Menschen Boßheit sich nicht widersetzen könte: Denn ob das der Mensch schon nicht kan in der ausserordentlichen Bekehrung; wie Saulus gleichsam mit Gewalt bekehret wurde, da ihm GOtt den Willen bald machen kunte, daß er mit Zittern und Zagen antwortete: HErr, was wilt du, daß ich thun soll, Act. 9, 6. so kan er doch widerstehen in der ordentlichen Bekehrung, dabey GOtt sich selbst hält nach seiner gemachten Ordnung, und die Menschen nicht zwinget; alsdenn geschichts offt, daß er Ursache findet zu klagen: Ich recke meine Hand aus den gantzen Tag, ꝛc. Esa. 65, 2. und wenn schon sonderbare Wunder kommen zu dem Worte, das die Bekehrung soll wircken; so kan dennoch Capernaum und andere Städte widerstehen, Matth. 11, 21. worauf aber auch eine härtere Straffe folget, v. 24. Im Anfang der Bekehrung, wenn GOtt dem Menschen sein Wort und Sacramenten giebet, kan der Mensch gar nichts mit wircken, so wenig als ein Todter, der kein Leben in sich hat. Wenn aber der Mensch nicht widerstehet, sondern die göttliche Gnade läßet in sich würcken; so bekömmt er neue Krafft des H. Geistes, durch welche er fort fähret und in dem angefangenen Guten mit wircket, allein in der Krafft GOttes. Drum heißts hier: da ich bekehret ward, that ich Busse, da die Busse von der Bekehrung allhie unterschieden wird ut causa & effectus, wie die Ursach und ihre Würckung. Die Bekehr- oder Rührung GOttes stehet voran, darauf folget die Busse, Reu, Traurigkeit und Thränen; wenn erst der Felß durch Mosis Stab geschlagen, so fähet er an Wasser zu geben, Num. 20, 9. ob auch gleich diese Busse unterschieden, und entweder ist eine grosse, wie bey David, Manasse, Petro und andern grossen Sündern; oder eine tägliche und kleine, die nicht so viel Angst, Reu und Thränen bey sich hat: so soll und muß es dennoch niemahls fehlen an einem zerknirschten Hertzen und zerschlagenen Gewissen, Ps. 51, 19. auch niemahls an ihren Früchten, Matth. 3, 8. seq. Ethisch. Quat. Serm. P. II. p. 10. seq.

Bekehrest du dich dermahleinst, so stärcke deine Brüder, Luc 22, 32. Das ἐπιστρέφειν, wenn es allein stehet, wird es gemeiniglich gebraucht für das bekehren, da man nach begangener Sünde wieder zu sich selbst kommt, deßwegen wird es bißweilen zum μετανοεῖν gesetzt, Act. 3, 19. Dergleichen brauchen die Griechischen Uebersetzer des A. Test. Und so muß es hier auch genommen werden, dann Christus hat hier sein Absehen auf die Bekehrung Petri, wann er, nachdem er sich so sehr würde geärgert haben, wieder zu sich selbst kommen würde. Heißt demnach ἐπιστρέψας recht, conversus, wenn du wirst bekehret worden seyn, wie es die Vulgata, Hieronymus, Erasmus und andere geben, oder cum te converteris, wann du dich bekehren wirst, wie es Beza und Schmidius gegeben; wann es aber Castalio gegeben recreatus, erquicket, so wissen die Gelehrten nicht, was sie daraus machen. Durch die Brüder verstehet er so wohl die andern Apostel, als auch alle andere Gläubige, welche von Versuchungen des Teufels, der Welt und des Teufels, der Welt und des Fleisches wohl verirt, und von Verfolgung der Tyrannen bestürmet worden seyn; absonderlich aber diejenigen, welche in schwere Sünden gefallen, dieselben soll er nicht nur mit Worten stärcken, GOtt wolle nicht daß iemand verlohren, ꝛc. 2. Petr. 3, 9. sondern auch mit seinem eigenen Exempel trösten, daß sie nicht in Verzweiffelung fallen, GOtt wolle sie auch, wie ihn, wieder annehmen, vid. 1. Tim. 1, 16. *Adam.* Del. Past. in Luc. p. 200. seq.

Bekenne dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht, Pſ. 32, 5. Im Haupt-Text ſtehen nachdenckliche Wörter, dadurch nicht ſo wohl gemeine menſchliche Gebrechen, ſo allen, auch den Allerheiligſten anzukleben pflegen, Ebr. 12, 1. als grobe, fürſetzliche und wiſſentliche Tod-Sünden, um welcher willen man auch für weltlichen Gerichte Leibes- und Lebens-Straffe verſchuldet, verſtanden werden; wie ſolche gebraucht werden von denen Verbrechen des Schenckens und Beckers in Egypten, Gen. 40, 1. ſeq. Dergleichen hatte auch David; ſie ſind meine, ich bin ein Ehebrecher und Todtſchläger, 2. Sam. 11, 4. ſeq. ein grauſamer Wüterich und Tyrann, der mit den überwundenen Feinden offt ſchrecklich verfahren, 2. Sam. 12, 30. 31. ein ungerechter Richter, c. 16, 1. ſeq. ein ſtoltzer und hochmüthiger Mann, c. 24, 2. und wie er ſich nicht geſchämet, dergleichen Sünden zu begehen; ſo hat er auch ſich nicht geſchämet, ſolche ſeinem GOtt zu bekennen; nicht nur ſeine Erb-Sünde, Pſ. 51. 7. nicht nur die aus Schwachheit des Fleiſches verübten Fehler, Pſ. 19, 13. ſondern auch ſeine groſſe Miſſethaten. **Ich verhele ſie nicht.** Das Ebr. Wort heiſt etwas zudecken, damit es ein anderer nicht ſiehet, wie man etwa mit einem Kleide die Blöſſe des Leibes bedecket; oder die Waſſerfluthen den Erdboden bedecken, daß man weder Graß noch Kraut davon ſehen kan, wie es alſo hin und wieder in H. Schrifft gebrauchet wird. Solch Bedecken heiſt hier aber nicht ſo viel, als, die Sünde und Miſſethat dem Sünder nicht zurechnen, wie v. 1. ſondern ſelbige vor GOtt verbergen wollen, ſie entweder geringe ſchätzen, oder die Schuld auf einen andern ſchieben, oder gantz und gar läugnen. Dergleichen, ſpricht David, habe ich nicht gethan. Ich achte meine Sünde nicht gering, ſondern erkenne ſie, ſo wohl der Menge, als Gröſſe nach, und daß ich damit zeitlichen Tod und ewige Verdammniß wohl verdienet: Ich ſchiebe die Schuld weder auf GOtt, noch auf Menſchen, ſondern allein auf mich: Ich läugne ſie nicht, ſondern gebe mich derſelben ſchuldig, und bitte um Gnade, Pſ. 6, 2. Pſ. 143, 3. Von dem Bekennen braucht er im Ebr. ein Wort, ſo etwas einem kund und zu wiſſen thun, und wie es damit beſchaffen ſey, ausführlich beſchreiben heiſſet. Womit David zu erkennen giebt, daß, ob er wohl gewuſt, daß GOtt ſeine begangenen Sünden nicht unbewuſt ſeyn: dennoch aber, weil er bey wahrer Buſſe das Sünden-Bekänntniß erfordere, er, dem göttlichen Begehren ein Gnüge zu thun, ſelbige bekannt habe; und zwar 1) ingenue, aufrichtig, nicht wie Pharao in Egypten, Exod. 10, 16. ſondern von Grund ſeines Hertzens; welches die Art zu reden: Ich bekenne, und verhele nicht, anzeiget, wie Joſ. 7, 16. Joh. 1, 20. 2) plene, ausführlich. Ich bekenne ſie insgemein und abſonderlich; ich behalte keine zurücke, ſondern bekenne ſie alle, groſſe und kleine, ich ſchütte mein gantz Hertz für meinem GOtt aus, und bekenne alles, was ich mit Gedancken, Worten und Wercken wider GOtt und ſein Geſetz geſündiget habe, ſo umſtändlich, als es mir bekannt iſt. 3) aperte, öffentlich. Denn wie er die Sünden öffentlich verübet, und damit den Nächſten geärgert; alſo bekennet er ſie auch öffentlich, nicht nur mit dem Munde, ſondern auch mit ſeiner Hand und Feder, und zeichnet ſolch Bekänntniß auf in ſeinen Schrifften, denen Nachkommen zum Exempel, damit er ſie zu gleicher Bußfertigkeit reitzen möge. 4) humiliter, mit aller Demuth; nicht wie die Gottloſen, die ihres Weſens kein Heel haben, ꝛc. Eſa. 3, 9. denn das wäre kein Bekänntniß, vielmehr ein Ruhm der Sünden; ſondern in tiefſter Demuth, ſo, daß ich mich dabey der wohlverdienten Straffe geduldig unterziehe, Pſ. 116, 13. Mich. 7, 9. ſolls ja ſo ſeyn, daß Straff und Pein auf ꝛc. 5) πεπληροφορημένως, fiducialiter, zuverſichtlich und mit kindlichen Vertrauen, nicht wie Cain und Judas, die ihre Sünde bekennet und darüber verzwei-

zweiffelt; ſondern ſo, daß er dabey gewiß der göttlichen Gnade ſich verſichert, Pſ. 51, 3. Pſ. 103, 10. Griebner. Buß-Pred. Conc. 6. p. 91. ſeq.

Bekräfftigte das Wort durch mit folgende Zeichen, Marc. 16, 20. Hier fragen einige: wo ſind die Zeichen heut zu Tage? wird das Evangelium etwa nicht lauter und rein geprediget? oder, das Predigt-Amt iſt nicht mehr kräfftig zur Seligkeit, weil keine Wunder mehr geſchehen? Aber das ſey ferne. Sie ſind nicht abſolut nöthig zur Krafft des Worts und der Menſchen Seligkeit. Denn auch falſche Lehrer durch Würckung des Satans groſſe Zeichen und Wunder thun können, Matth. 24, 24. 2. Theſſ. 2, 9. aber die ſeligmachende Lehre können ſie nicht predigen, ſo wenig, als man Trauben von Dornen, oder Feigen von Diſteln leſen kan, Matth. 7, 15. 16. Weil die Wunderzeichen unmittelbar zu der Menſchen Heil nicht gehören, ſo ſind auch die, welche JEſus ſelbſt gethan hat, nicht alle aufgezeichnet, Joh. 20, 30. c. 21, 25. aber alle ſein Rath von unſerer Seligkeit iſt uns geſaget, welcher iſt das Evangelium, Act. 20, 27. Eph. 1, 13. Wir müſſen nur die Zeiten und die Leute unterſcheiden. Weil die Apoſtel eine gantz neue Lehre von Chriſto der Welt verkündigten, und die Menſchen theils hart an dem Levitiſchen GOttesdienſte und der Phariſäiſchen Lehre hingen, theils und die meiſten in der tiefſten Abgötterey und dickeſten Finſterniß der Irrthümer ſtacken; die Predigt aber von dem gecreutzigten Chriſto den Heyden eine Thorheit, und den Jüden ein Aergerniß war: ſo muſten die Apoſtel bey Pflantzung der Kirche mit den Gaben, Wunder zu thun, ausgerüſtet ſeyn, damit die Menſchen dadurch überzeuget würden, daß das gepredigte Wort eine göttliche Wahrheit wäre. Allein heut zu Tage, nachdem die Kirche auf ſolche Weiſe gepflantzet iſt, hat das Predigt-Amt der Wunderzeichen nicht mehr von nöthen, weil es keine neue, ſondern die alte, einige, Prophetiſche und Apoſtoliſche Lehre führet, die in der H. Schrifft verfaſſet iſt. Hieran haben wir genung. Denn dieſe kan uns unterweiſen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſto JEſu, 2. Tim. 3, 15. Wer einen unbekannten Weg nicht weiß, der nimmet einen Wegweiſer zu ſich. Wenn er aber des Weges kundig worden, iſt ihm der Wegweiſer nichts mehr nütze. Die Wunderwercke waren gleichſam Wegweiſer zu der noch unbekannten Lehre von Chriſto: nachdem aber nun dieſe offenbar, und ſo herrlich beſtätiget worden, worzu ſolten weiter Zeichen und Wunder? Neumeiſt. geiſtl. Biblioth. p. 697. ſeq.

Benannte Kleider will ich dir geben, Jud. 17, 10. *Erech begadim*, ordinem veſtimentorum, die Ordnung oder die Zahl der Kleider, das ſcheinet was dunckel zu ſeyn; die Vulg. giebt es duplicem veſtem, doppelte Kleidung. Bekannt iſt, daß *erech*, von *arach*, eine Ordnung bedeutet, daher man ſich nicht hierein finden kan, wie denn *erech* doppelt heiſen könne: Es hat aber Polus aus dem Lud. de Dieu das *erech* aus der Æthiop. Sprache hergeleitet, ſo daß es bedeute ſocium, oder amicum, daß alſo *erech begadim* heiſe ſocietas veſtium, ein paar Kleider, nicht eines alleine, ſondern das noch einen Gefehrten habe, daher giebt es Jonathan: par veſtium, ein paar Kleider. Die LXX. geben es ζεῦγος, jugum, ſehen auch vielleicht auf ein gepaartes. Worzu aber ein paar Kleider gedienet, iſt viel bekümmerns; da denn Corn. à Lapide ſpricht, es ſey ein Sommer- und Winter-Kleid geweſen; oder wie Junius will, eines habe er vor ſich, das andere aber beym Gottesdienſte gebrauchet: kan aber nicht wohl ſeyn, denn die Amts-Kleider ſind vor ſich, und gehen dem Prieſter nichts an, die die Kirche ſchaffet; ſo iſt demnach vermuthlich, daß ſie mit einander um ein paar Kleider eines worden, wie etwan ein Herr mit ſeinen Dienern um gewiſſe Kleidung accordiret. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1695. p. 794. ſeq.

Bereit ſeyd allezeit zur Verantwor-

tung iederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt, 1. Petr. 3, 16. Der Apoſtel will eben nicht, daß ſie den Glauben allemahl in der That öffentlich und mündlich ſollen verantworten; denn es möchten wohl Fälle kommen, da ſolches nicht nöthig oder nützlich, ſondern vielmehr dem Wachsthum des Chriſtenthums hinderlich wäre; da ſolten ſie denn allemahl Chriſtklüglich ſich lernen in die Zeit ſchicken, und nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen wandeln, Eph. 5, 15. und nur bereit ſeyn, wanns nöthig wäre, die göttliche Wahrheit heraus zu ſagen, und zu verantworten. Wie denn auch ſolche Klugheit bey dem Wort iederman inſinuiret wird, dadurch verſtanden wird entweder einer, der Macht hat, andere um des Glaubens halber zu beſprechen, wie Obrigkeitliche Perſonen, und die von ihnen dazu geordnet werden; oder, der ſie um des Glaubens willen anficht, und zu widerlegen ſuchet; oder ein Lehrbegieriges Hertz, das ſich auch gern zu ſolchen Glauben will bekennen, oder darinnen ſtärcken, wenn es nur weitern Grund und Unterricht davon haben könne. Gegen die erſten muß es geſchehen aus Unterthänigkeit und Gehorſam; gegen die andern aus heiligen Eifer für die Ehre GOttes; und gegen die dritten aus hertzlicher Liebe, einander zu ermahnen und zu beſſern; gegen alle aber aus heiliger Begierde, die Ehre Chriſti auszubreiten, welcher geſaget: wer mich bekennet für den Menſchen, ꝛc. Matth. 10, 32. Ermiſch. Kirchen-Nedn. P. I. fol. 170. ſeq.

Bel zu Babel, das Stücke davon ſoll mit zu dem Propheten Daniel gehören; allein, weil es nicht in der Hebr. ſondern in der Griech. Sprache verhanden iſt, ſo muß man es vor einen menſchlichen Zuſatz halten, und kan den eigenen Worten des H. Geiſtes nicht beygefüget werden. Ob wohl nichts irriges in der Lehre darinnen ſtehet, ſo iſt es doch ſonſt nicht gantz ohne Fehler. Ich will nicht berühren, daß der erſte Vers im Griech. ſich nirgend hin recht ſchicken, noch mit andern zuſammen hangen will. Nur weiß nicht, wie der König Aſtyages mit eingeflicket iſt. Der war zwar des Cyri Groß-Vater von der Mutter, aber lange vorher ſchon todt, ehe Babylon eingenommen wurde. Wolte man ſagen, es wäre Darius aus Meden geweſen, welcher auch Aſtyages geheiſſen hätte, ſo fehlets an zulänglichen Beweiß. In Summa, es iſt ein verwirrtes Weſen, das von einem ungeſchickten Juden herrühret, welcher in der Hiſtorie ſelbiger Zeiten ſchlechte Erfahrung gehabt. Ingleichen wird man nicht errathen können, was es vor ein König geweſen, wenn es heiſſet: Und Daniel war ſtets um dē König. Cyrum kan man nicht verſtehen. Denn der hat zu Babel nicht reſidiret, noch den Bel zum Abgott gehabt, maſſen die Perſer die Sonne anbeten, zu geſchweigen, daß Cyrus von Daniel in der Erkänntniß des wahren GOttes unterrichtet worden. Man nehme aber auch Darium, oder Belſatzer, oder Evilmerodach, oder Nebucadnezar, ſo wird man überall Anſtoß finden. Ich halte es nicht vor nöthig, die verwirrten Umſtände erſt anzuführen. Diejenigen unter den Gelehrten, welche die alte Hiſtorie innen haben, könnens wenn ſie wollen, unterſuchen. Sie werden aber nirgend was gewiſſes antreffen. Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 332. ſeq.

Berg, da des HErrn Hauß iſt, wird gewiß ſeyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, Eſa. 2, 2. Wir wollen hier die mancherley Auslegungen dieſes Berges nicht anführen. (Collegit varias interpretationes Cornel. ad Lapide h. l.) Bekannt iſt, daß innerhalb der Ringmauer Jeruſalem zween Berge geweſen, einer der Berg Zion, worauf David ſeine Burg bauete, nachdem er den Jebuſitern die Stadt abgenommen hatte, welcher Platz hernach Davids Stadt genennet wurde, 2. Sam. 5, 7. 8. der andere der Berg Morija, auf welchem Salomo das Hauß des HErrn bauete,

bauete, und die Lade GOttes aus der Burg Davids dahin versetzte, 2. Par. 5, 1. Jener bildete das geistliche Reich Christi ab, welches deshalben zum öfftern der Berg Zion, gleichwie Christus selbst mit dem Nahmen Davids (des Königs auf dem Berge Zion) benennet wird. Dieser bedeutet nicht weniger die Kirche Christi, welche ist das Hauß des lebendigen GOttes, 1. Tim. 3, 15. welches der Sohn GOttes und Davids dem Nahmen GOttes bauen wolte, 2. Sam. 7, 13. Diesem nach wird hier nichts anders angedeutet, als die Kirche, die rechte Residentz unsers Königes Davids, und der geistliche Tempel unsers wahren einigen Hohenpriesters. Die ist der Berg, darauf des HErrn Hauß ist. Der Heil. Geist gebrauchet sich solcher Redens-Arten, die aus dem A. T. genommen sind, daß er in dem N. T. dasjenige vorstelle, was durch das alte Königreich und Priesterthum war vorgebildet worden. Weil denn in dem A. T. GOtt seine Wohnung, sein Feuer und Heerd Es. 31, 9. anfangs auf dem Berge Zion zu Davids Zeit, folgends auf dem Berge Morija hatte, auf dem Berge, da der HErr siehet, oder nach dem Grund-T. da der HErr erscheinet und gesehen wird, Gen. 22, 14. so wird daher die Kirche N. T. also tituliret, Esa. 11, 9. c. 25, 6. 7. Er wird gewiß seyn, d. i. fest, wohl gegründet und unbeweglich, wie wir diß Grund-Wort finden von Zurichtung der Erde, daß sie stehen bleibt, Ps. 119, 90. ingleichen der Sterne, Ps. 8, 8. 1. Reg. 2, ult. Prov. 25, 5. so wird auch die Kirche, als der Berg des HErrn, fest und gewiß seyn, es mag Nord- oder Süd-Wind auf sie zustürmen, es mögen Platz-Regen fallen, oder Gewässer kommen, und stossen an das Hauß, so fällt es doch nicht, denn es ist auf einen Felß gegründet, Matth. 7, 25. Ps. 87, 2. Weiter soll auch dieser Berg höher seyn, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden. Die Juden verstehen diß nach dem Buchstaben, und geben vor, wenn der Meßias kommen würde, da würde der Berg Zion drey Meilen höher werden, als er jetzt ist, und das würde so zugehen: GOtt würde den Berg Sinai und Thabor und Carmel übereinander, und oben drauf den Berg, darauf des HErren Hauß ist, setzen; das hiesse: in vertice montium erit, er wird den andern Bergen gleichsam auf dem Kopff stehen. (vid. Galatin. de Arcan. Cath. verit. Lib. 5. c. 3. Dorsch. P. I. Theol. Zach. p. 154) Es giebet aber ein ander Jude, welcher sonst für den klügsten unter ihnen gehalten wird, Moses Majemonides P. II. Doct. perplex. c. 29. diese Regel: Man soll nicht meynen, als ob durch die Ankunfft Meßiä etwas in der Natur würde geändert werden, sondern wenn dergleichen Reden vorkämen, müsten sie geistlicher und nicht leiblicher Weise verstanden werden, welches er auch mit gar feinen Exempeln erkläret. (conf. Müller. Judaism. P. I. lib. 1. c. 17. p. 514. seq.) Kurtz: wie der Berg geistlich ist, also auch dessen Erhöhung. Und wird damit angezeigt das vortreffliche Ansehen der Kirche Christi, dadurch alle Völcker zu diesem Berge sollen gezogen werden, welches Ansehen doch nicht in einem äusserlichen Pracht zu suchen, darnach die Welt gaffet, sondern in der wunderbaren Krafft des Worts. Denn das Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden, Luc. 17, 20. da soll der schöne Glantz des gepredigten Evangelii aus Zion anbrechen, und sich in die gantze Welt verbreiten, Ps. 50, 2. da wird diese Stadt auf dem Berge nicht verborgen seyn, Matth. 5, 14. Erhöhet soll sie werden durch den Schein ihrer Wunder, die bey dem Anfang derselben geschehen werden, Marc. 16, 17. 18. Erhöhet wegen der Klarheit der Evangelischen Predigt, die viel heller allen Völckern wird in die Augen leuchten, indem aus Zion das Gesetz des HErrn ausgehen wird, und des HErrn Wort von Jerusalem, wie gleich nach diesen Worten folget. Erhöhet fürnehmlich dadurch, daß GOtt selbst geoffenbaret in seinem Fleisch die Herrlichkeit des letzten Hauses gröſſer machen wird, denn des erstern war,

Hagg. 2, 10. ſolcher geſtalt wird der Berg über alle Hügel, ſo wohl der Jüdiſchen Synagoge, als der Reiche dieſer Welt erhaben ſeyn. *Carpzov.* Inveſtitur-Pred. h. l.

Berg GOttes iſt ein fruchtbar Berg, ein groß und fruchtbar Gebürge, Pſ. 68, 16. GOttes Berg nennet er einen fruchtbaren Berg, oder wie etliche das Ebr. erklären als ein nomen proprium, **einen Berg Baſan.** Zwar will Simeon de Muis und Andr. Rivetus über dieſen Pſalm den Platz des ſubjecti und prædicati verwechſeln, daß es ſo viel heiſe: Das Gebürge Baſan iſt zwar ein Berg GOttes, das iſt, ein ſehr groſſer Berg: Allein was hüpffet ihr groſſen Berge, ihr möget nun Baſan heiſen, oder wie ihr wollet? ihr kommet doch dieſem Berg nicht bey, der die Ehre hat, daß GOtt darauf wohnet. Dieſe Erklärung iſt an ſich ſelbſt ſo gar ungereimt nicht. Man findet ja Exempel, da das prædicatum zu erſt, das ſubjectum aber nachgeſetzet wird. vid. Joh. 1, 1. c. 4, 24. conf. 2. Cor. 3, 17. Pſ. 5, 10. Phil. 1, 21. Act. 18, 28. vid. Glaſſ. Phil. Sac. l. 3. tr. 2. can. 4. p. 181. & lib. 4. tr. 2. obſ. 26. p. 750. Jedoch weil ſolche Verſetzung hier zu ſuchen uns keine Noth dringet, vielmehr die natürliche conſtruction einen guten Verſtand anzeiget, laſſen wirs billig auch dabey bewenden Was heiſet aber GOttes Berg? Es pfleget ja wohl auch die Schrifft ſonſt alles was groß, herrlich und gewaltig iſt, von GOtt zu nennen, weil alles, was von GOtt herkommet, groß und herrlich ſeyn muß, wie Gen. 23, 6. c. 35, 5. 1. Sam. 14, 15. Pſ. 80, 11. Pſ. 104, 16. Jon. 3, 3. Pſ. 36, 7. wie aber in dieſen allen auf den groſſen und gewaltigen Schöpffer ſonderlich geſehen wird, von welchem dasjenige herrühret, und ſeinen Urſprung hat, was alſo von GOtt benennet wird, und zu deſſen Ehre uns billig führen ſoll, wie Lutherus Comment. in Gen. wohl angemercket; ſo findet ſolches vielmehr ſtatt, wo die Kirche, als GOttes Eigenthum, als GOttes Wohnung vorgeſtellet wird. Wie vor Zeiten der Berg Horeb GOttes Berg hieß, folgends der Berg Zion, Eſa. 30, 29. weil GOtt daſelbſt ſich auf ſonderbare Weiſe offenbaret: ſo führet nunmehro die Kirche GOttes dieſes prædicat. Es iſt bekannt, wie im A. Teſt. der Ort des öffentlichen Gottesdienſts auf dem Berge Zion und nachgehends auf dem Berge Morija nach göttlichen Befehl ausgeſuchet worden, zu deſſen Nachahmung auch diejenigen, die ſich ſonſt an die göttliche Ordnung ſo genau nicht bunden, gleichwohl auf den Höhen räucherten, 1. Reg. 3, 2. 3. c. 11, 7. c. 12, 31. 32. 2. Par. 16, 39. 40. c. 21, 11. c. 28, 4. c. 33, 3. 17. Pſ. 78, 58. Jer. 19, 5. c. 48, 35. Ez. 6, 3. 6. daher kömmt es, daß ſo wohl die Kirche GOttes auf Erden, als auch die triumphirende im Himmel, der Sitz der Herrlichkeit GOttes, **GOttes Berg,** heiſen muß, wie Pſ. 3, 5. 1. Sam. 26, 19. Pſ. 99, 9. Pſ. 121, 1. Pſ. 24, 3. Pſ. 15, 1. Eſa. 56, 7. Davon heiſet es nun: **er iſt ein fruchtbarer Berg.** In dem Grund-T. **ein Berg Baſan.** Baſan war ein Strich Landes jenſeit des Jordans zwiſchen dem Bach Jabok und Arnon, wo ehemahls der groſſe Rieſe Og König war, Num. 21, 33. Deut. 3, 3. 11. Joſ. 9, 10. c. 13, 11. 12. 30. Pſ. 135, 11. Pſ. 136, 20. nach dem Gebürge Gilead zu, ein Land das bergicht, aber ſehr fruchtbar war, daß auch dergleichen Viehzucht weit und breit nicht zu finden war, Num. 32, 4. ſeq. wie denn auch Moſes arietes filios Baſan, die fetten Widder, die zu Baſan gezogen werden, rühmet, Deut. 32, 14. ſo wird der Eichen und groſſen Bäume Baſan erwehnet, Eſa. 2, 13. Ez. 27, 6. Zach. 11, 2. figürlicher weiſe nennet JEſus ſeine gewaltigen Feinde tauros Baſanis, Pſ. 22, 13. vid. Amos 4, 1. Eſa. 33, 9. Nah. 1, 4. Mich. 7, 14. Dieſem nach wird hier die Fruchtbarkeit der Kirchen GOttes vorgeſtellet, als welche an einem Theil denen Schaafen Chriſti überflüßige Weide, wie die Berge Baſan, giebet; am andern Theil auch die Früchte des Geiſtes bey den Gliedern der Kirche häuffig herfür bringet. vid. Pſ. 23, 2. 3. Mal. 4, 2. Eſa. 55, 2. *Carpz.* Inveſtit. Pr. h. l.

Beſchwö-

Beſchwören des Volckes, ſo von Saul geſchahe, 1. Sam. 14, 24. Hier fragt ſichs, ob bey dieſer Sache Saul nicht unweißlich gehandelt? Abulenſis entſchuldiget ihn, er habe nicht unklüglich und wider GOtt gethan; deme beyfället Serarius und ſeine und des Abulenſis Meynung zu behaupten den Ambroſium, Hieronymum und Joſephum anziehet: Hingegen Lyra, Sanctius, Brentius; und vor dieſen Chryſoſtomus, Theodoretus, Procopius und Gregorius Mag. die ſchlieſſen aus allen Umſtänden, daß er unklüglich, tyranniſch und unbarmhertzig, ja frech und kühne gehandelt, ein abgemattetes Volck alſo in Gefahr Leibes und Lebens zu ſetzen; darum ſagte auch Jonathan: Mein Vater hat das Land geüret, turbavit terram, ſehet wie wacker ſind meine Augen worden, als wolte er ſagen: GOtt hat im Wercke ſelber und an mir gezeiget, daß ihm nicht mißfällig ſey, wenn das Volck Speiſe und Tranck ſolte zu ſich genommen haben. Dem ſey nun aber wie ihm wolle; Jonathan hat von dieſem ſpecial-Befehl und beſchwören nichts gewuſt. Denn ob wohl die ignorantia invincibils, wie man ſie nennet, die unumgängliche Unwiſſenheit in natürlichen Sachen nicht entſchuldiget, ſo entſchuldiget doch dieſelbige in legibus poſitivis, civilibus inprimis, in weltlichen Geſetzen, die die Obrigkeit aus bloſſen Willen giebet; und darum, weil Jonathan von ſolchem Befehl gantz nichts wuſte, ſo hat ihn auch ſolches Geſetz nicht können obligiren. Weihenmay. Liebesmahl, p. 122. ſeq.

Beſchwörer, Act. 19, 13-17. Dieſes waren Jüden, inſonderheit ſieben Söhne des Scevä, welche ſich unter die Zahl der ἐξορκιστῶν, ſolcher Leute zehleten, die im Lande herum zogen, und durch gewiſſe Ceremonien und Worte den Teufel beſchwuren und austageten, gleich als ob ſie rechten Beruff dazu von GOtt hätten, da doch der Teufel durch ſolche abergläubiſche Worte und Ceremonien, die GOtt Deut. 18, 11. verboten, nicht ausgetrieben wird. Ihre böſe That beſtehet darinnen, daß ſie den Nahmen JEſu nennen über die da böſe Geiſter hatten, oder von Teufel beſeſſen waren. Dazu hatten ſie keine vocation noch Befehl, wie die Apoſtel hatten, Marc. 16, 20. Wenn ſonſt die Teufel in der erſten Kirchen ausgetrieben wurden, ſo geſchahe es zu Ausbreitung des Nahmens JEſu; aber daran dencken dieſe Leute am wenigſten, ſondern ſie machens wie Handelsleute, die ſich ſolche Waaren zu legen, ſo am beſten abgehen und am meiſten gelten. Sie mochten vielleicht vorher das nomen τετραγράμματον gebraucht haben; ietzo aber, da ſie ſahen, wie die Apoſtel in JEſu Nahmen die Teufel austrieben, ſo dachten ſie, ſie wolten ſich dieſes Nahmens bey ihrem Handwerck auch gebrauchen, vielleicht parirten ihnen die Teufel auch. Ja ſie thaten es auch um Gewinſts und Ehre willen, ſich Geld und Anſehen beym Leuten zu ſchaffen. Sie kennen JEſu Nahmen nicht einmahl, gläuben auch nicht an ihn, und wollen doch in ſelbigen Teufel austreiben. Da ihre That nicht gut, ſo konte auch der Lohn vielweniger gut ſeyn: Aber der böſe Geiſt antwortete und ſprach: JEſum kenne ich wohl. Hier muß der Satan wider ſeinen Willen zu einem Prediger und Evangeliſten werden. Allerdings kannte er JEſum, er hatte ſich in der Wüſten, bald nach ſeiner Tauffe, an ihn gemacht, aber er war auch von ihm überwunden worden, Matth. 4. Paulum weiß ich auch wohl, wie er ehemahls auch in ſeinen Stricken gewandelt, ietzt aber ein anderer Mann worden ſey, der ihm und ſeinem Höllen-Reiche groſſen Schaden zufüge. Aber dieſe ſieben Beſchwörer will er nicht kennen: Wer ſeyd aber ihr? wie iſt denn das zu verſtehen? ſolte er ſie nicht gekannt haben? allerdings, er wuſte wohl, daß ſie Exorciſten waren, er gieng zu weilen weg, wenn ſie ihn forttrieben, wahrhafftig gieng er nicht fort, ſondern unterließ nur ſein Werck auf eine Zeitlang. Meynet ihr, will er gleichſam ſagen, ich

soll euch letzo um des Nahmens JEsu willen auch gehorchen? Nein, daraus wird das mahl nichts. Und kaum hatte er diß ausgeredt, da sprang er auf sie, und ward ihrer mächtig, und warff sie unter sich, daß sie nacket und verwundet aus demselbigen Hause entflohen. Da wir denn eine Probe sehen, wie blutdürstig und gewaltsam der Satan mit denenjenigen umzugehen pflege, über welche er durch GOttes Gericht Gewalt bekömmet. Dasselbe aber ward kund allen, die zu Epheso wohneten etc. So weiß GOTT allemahl aus dem bösen was gutes hervor zu bringen. Die Leute zu Epheso hören von allen diesen Dingen, und dencken, gewißlich es muß was sonderlichs darunter liegen, den HErrn müssen wir anders ehren. Und so ward denn der Nahme JEsu hochgelobet, ἐμεγαλύνετο (Luc. 1, 47.) erhöhet. Die Art solcher Erhöhung wird ausgedrucket v. 18, 19. Hunger. Catech. Ergötzligk. P. I. p. 549. seq.

Besser ist es uns, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe, sagte Caiphas Joh. 11, 50. Er giebt den Ausschlag, man müsse mehr auf den gemeinen Nutz bedacht seyn, als auf eines einigen Menschen Erhaltung; es sey ratio status da, des Landes Wohlfahrt; er bleibet bey der Regul der Politicorum: melius est, perire unum, quam unitatem; vor seine Person sahe er auf die unschuldige Erwürgung Christi. Allein er ward ohne sein Wissen und Willen ein Prophet des HErrn; und wie vor Zeiten der Hohepriester bey seinem Amte durch das **Urim und Thumim** zukünfftige Dinge anzeigete; so weissagete er auch hier von dem verdienstlichen Tode des HErrn, der nicht so wohl die zeitliche, als ewige Wohlfahrt des Jüdischen Volcks, ja des gantzen menschlichen Geschlechts befördern solte: GOtt regierte seine Zunge dergestalt, daß er unwissend die Wahrheit redete von der Frucht des Todes Christi; wie wohl er gar andere Gedancken hatte, und es von dem weltlichen Stande des Jüdischen Volcks verstunde. *Kynad.* Fest-Pred. P. I. p. 1113. seq.

Besser wäre es ihm, daß derselbe Mensch noch nie gebohren wäre, Matth. 26, 24. Das hat nicht den Verstand, als ob der HErr hiermit seine Creatur tadelte; sondern daß er die Boßheit, welche der Creatur, so an sich selber gut ist, aus eigenen Willen darzu kommen, destomehr schelten, und die folgende Straffe desto besser ausdrücken möge, wie es Damascenus erkläret; und Gerhardus spricht: „Die Worte Christi müssen nicht absolute, „sondern Vergleichungs-weise verstanden „werden, nicht, als ob nicht gebohren, und „nicht seyn an sich selber gut sey, sondern „daß in Vergleichung gegen die ewige Ver„dammniß es besser sey, nie gebohren wor„den seyn.„ Es ist hier eine Enallage positivi pro comparativo, wie Matth. 18, 9. stehet: καλόν σόί ἐστι, es ist dir besser, nach dem Griech. es ist dir gut, und Joh. 1, 15. stehet πρῶτός μκ, der eher als ich war; und c. 15, 18. da πρῶτον vor πρώτερον gesetzet ist. Moon h. l. schreibet: Es ist eine Hebr. Redens-Art, welche offt bey den Jüdischen Scribenten vorkömmt: Es wäre ihm gut, d. i. besser, daß er nicht in die Welt geschaffen oder gebohren worden, sagen sie durchgehends von demjenigen, der nur um den Leib und die Schaale des Gesetzes, und nicht um die Seele sich bekümmert, der die Jüdische Cabbala oder geheime Auslegung nicht achtet. Nicht seyn, oder nie gewesen seyn, ist wahrhafftig besser, als zu solchem Wehe gebohren seyn. Daher die Socinianer unrecht haben, indem sie lehren, daß des Menschen grösseste Straffe in einer ἀνυπαρξίᾳ, in dem Nicht-seyn bestehe. Gewiß die Gottlosen werden bey Empfindung der ewigen Peln wünschen, daß sie nie gewesen wären, und es würde ihnen auch warlich besser seyn; dann sie werden gewiß durch die Beständigkeit dieser Gerichten befinden, daß die Seele nach dem Leibe überbleibet, und nicht mit dem Leben ver-

ge-

gehet. Olearius h. l. schreibet: Es wäre bey weiten nicht so groß, sondern ein geringer Unglück und Schaden. Denn es ist zwar beydes nicht gut, gar nicht seyn, und ewig verlohren seyn; aber eins ist gleichwohl schädlicher, als das andere. *Adami* Delic. Passion. in Matth. P. I. p. 486. sq.

Bessere dich Jerusalem, ehe sich mein etc. Jer. 6, 8. Nach dem Hebr. erudire, oder castigationem admitte, laß dich strafen und unterweisen. Es fehlete dämahls den Jüden an keinerley Züchtigung und Unterweisung: bald unterwieß sie GOtt in Güte mit freundlichen und gelinden Worten, Jer. 3, 13. that ihnen alles Gutes, verhieß ihnen auch noch ferner Gutes zu thun, wie ein Vater seinen Kindern, Jer. 3, 18. bald mit etwas zornigen und harten Bedräuungen, c. 15, 16. seq. das that er alles, nicht um sein, sondern ihrentwillen, daß sie solten Zucht annehmen: wenn er lockte, solten sie kommen; wär er gnädig, solten sie mit Erkänntlichkeit ihm begegnen; wenn er dräuete, solten sie sich scheuen, und wenn er sie mit scharffen Ruthen heimsuchte, solten sie sich bessern. Der bessert sich, der, wenn er gestrafft und gewarnet wird, in sich schläget, seine Missethaten erkennet, deren Greuel erblicket, siehet, was er damit bey GOtt verdienet habe, sich auch nicht nur vornimmt hinfort von Bösen abzulassen, sondern es auch in der That beständig und aufrichtig erweiset ꝛc. Jerusalem ist allhier mit besondern Nachdruck genennet, masen darinnen, wie im gantzen Lande, zu der Zeit alles aufs äusserste verderbet war. Weil aber gleichwohl dieses alles so wenig mit der Hütten GOttes, die darinnen war, als mit ihrem eigenen Nahmen einstimmete, da sie hiesse eine Friedens-Stadt, die nach dem Frieden schauen solte; so trifft sie der Prophet mit dieser Benennung, und will sie erinnern, sie solte doch ihres Nahmens eingedenck verbleiben. **Ehe sich mein Hertz von dir wendet.** Nach dem Hebr. ne dimoveatur (divellatur) anima mea à te, daß nicht meine Seele von dir abgewandt oder abgerissen werde; entweder, daß ich nicht mehr in und bey dir wohne, oder, daß ich dich nicht mehr liebe, und meine Seele keinen Wohlgefallen mehr an dir habe. Wehe dir aber, wenn ich von dir gewichen bin! Ist ein Gleichniß von einem lieben Vater, oder guten getreuen Freunde ꝛc. und da das hier befindliche Wort ein gewaltsames Abreissen bedeutet, wie man mit Gewalt einen Baum sammt der Wurtzel aus der Erden reiset; mit Gewalt iemand von seiner Stelle stösset; mit Gewalt ein Glied vom Leibe trennet oder abnimmet; eben so ungern will GOtt daran, und so viel Mühe hats, daß er uns von sich stosse, oder sich von uns entferne: Der thut ihm gleichsam Gewalt an, der ihn nöthiget sein väterlich Hertz von uns zu wenden. Dabey aber ist keine Unbeständigkeit in dem ewigen und unwandelbaren GOtt zu besorgen, Ps. 102, 27. Jac. 1, 17. sondern die Veränderung ist alsdenn in und bey uns Menschen; wenn wir aus Gottlosen Fromme und Bekehrte werden, alsdenn so thut er, was er von Ewigkeit zu thun beschlossen, und wie er sich geoffenbaret hat. Daher es nur menschlich geredet, aber auf göttliche und seinem ewigen Wesen anständige Weise anzunehmen ist, wenn er Hos. 11, 8. spricht: Mein Hertz ist anders Sinnes, oder umgewandt; weil er ausser sich selbst in uns würcket, was sonst der zu thun pfleget, der einen andern Sinn annimmt. Was ist das aber nicht vor ein grosses und unaussprechliches Unglück, wenn er sich also um unser Sünde willen von uns abreissen und entfernen muß? Hos. 6, 1. seq. drum heißt es: **und ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne.** Der Vulgatus übersetzet es: ne ponam te desertam, terram inhabitabilem, daß ich dich nicht setze (als andern zum Schrecken und Exempel) zum wüsten und unbewohnten Lande. R. Abarbanel meynet, GOtt habe hiermit seine Absicht auf die verwüstete Städte Sodom, Gomorra, ꝛc. Hos. 11, 6.

Amos

Amos 4, 11. ehe ich euer Land und Stadt verwüſte; entweder ſelbſt durch das Feuer meiner Rache, oder durch die Chaldäer, meines Zorns Ruthe, daß die nicht kommen, und euer Land zur Einöde machen. Denn es folget eines auf das andere, auf die Veracht- und Anfeindung GOttes zuletzt die Verwüſt- und Verheerung, Lev. 26, 2. ſeq. Eſa. 5, 6. ſeq. Jer. 4, 26. ſeq. Thr. 1, 1. ſeq. Ez. 12, 19. ſeq. Ermiſch. Buß-Reden, XIX. p. 264. ſeq.

Beten und opffern für die Todten, 2. Macc. 12, 43-46. Worüber die Päpſtler ein gröſſer und graſſer Geſchrey machen, als Demetrius mit den Epheſern über die Diana. Aber ſie thuns eben mit Demetrii Sinn, und iſts ihnen nur um die 2000. Drachmas zu thun, weil ihnen und andern vom Handwercke viel abgehen würde, wenn die fetten Meß-Opffer abgethan werden ſolten. Der gantze Bericht iſt dieſer: Judas hatte mit den Edomitern getroffen, und etliche Mann in der Schlacht verlohren. Da er ſelbige begraben laſſen wolte, fanden ſie unter ihren Hembdern Kleinode von den Götzen zu Jamnia, welches doch im Geſetz verboten. Da ward es offenbar, warum GOtt ſie erſchlagen laſſen. Davon heißt es nun: Da danckten ſie GOtt, dem gerechten Richter, der das heimliche ſo an Tag gebracht hatte ꝛc. **Darum hat er auch für dieſe Todten gebeten, daß ihnen die Sünde vergeben würde.** Da will es nun wohl das Anſehen haben, als ob diß Opffer vor die Erſchlagenen geſammlet worden wäre, daß GOtt ihnen die Sünde, ſo ſie mit den Götzen-Sachen begangen, vergeben, und ſie zum ewigen Leben auferſtehen laſſen wolte. Allein es wird ein gantz anderer Verſtand heraus kommen, womit die Papiſten nichts gewinnen. Denn wenn es heiſet: wo er nicht gehoffet hätte, daß die, ſo erſchlagen wären, würden auferſtehen, wäre es vergeblich und eine Thorheit geweſt, **für die Todten zu bitten**; ſo hat hier Lutherus ſich nach der Lat. Bibel gerichtet; aber es ſtehet in allen Griech. Exemplarien: **vor die Sünde zu bitten.** Hiermit wird nicht auf die Getödteten, ſondern auf die noch Lebenden geſehen. Diejenigen, welche Götzen-Kleynodien zu Jamnia eingeſteckt, hatten eine ſchwere Sünde begangen, vid. Deut. 7, 25. ſeq. welche vor GOtt im Bann und Fluch geweſen, und auch darinnen durch das Schwerdt der Feinde ſterben müſſen. Aber nicht ſie alleine, ſondern auch das übrige Heer des Judas war durch ſolche Sünde mit in Bann verfallen, wie mit Achans Exempel bewieſen werden kan, Joſ. 7, 1. 11-13. Diß verſtund Judas gar wohl, mit allen die bey ihm waren. **Denn ſie baten GOTT, daß er ſie um dieſer Sünde willen nicht alle vertilgen wolte.** Darum ließ er eine Steuer zuſammen legen, und ſchickte ſie gen Jeruſalem, Sünd-Opffer dafür zu kauffen, und dem HErrn zu opffern, daß die Sünde, welche durch die Götzen-Kleynode, ſo die Erſchlagenen geraubet hatten, auf die gantze Armee gefallen war, verſöhnet werden möchte. Diß zeiget auch die Ermahnung Judä an, die er an die noch Lebenden hielte, daß ſie ſich forthin vor dergleichen Sünde hüten wolten, damit, wenn ſie ja vor den Feinden ſtürben, ſie in rechten Glauben ſterben, und eine ſelige Auferſtehung erlangen möchten. Es ſcheinet zwar, daß uns die letzten Worte noch entgegen ſtehen wolten: **Darum hat er auch vor dieſe Todten, daß ihnen die Sünde vergeben werde.** Da iſt ja wohl im Griech. Text von den Todten die Rede; allein das Wort ihnen (daß ihnen die Sünde vergeben werde) ſtehet nicht da. Heiſſets dann: **Er hat für dieſe Todten gebeten:** ſo kan es ungezwungen auch alſo von Wort zu Wort gegeben werden: **darum hat er wegen der Todten das Verſöhn-Opffer gethan, damit die Sünde vergeben werde.** Nehmlich, weil es die Erſchlagenen verurſachet, daß eine Sündenſchuld über das Volck kommen war, ſo ließ er um deßwillen ein Sünd-Opffer thun, daß GOtt die Sünde der Erſchla-

ſchlagenen denen noch Lebenden nicht zurechnen, ſondern in Gnaden vergeben wolle. Und alſo finden die Päpſtler hier gar nichts, womit ſie ihr Gebet und Opffer vor die Todten ſchmücken könten. Und geſetzt, es ſtünde gantz deutlich da; ſo hätten wir dennoch nicht darauf zu achten, weil es in keinem Canoniſchen Buche ſtünde. Und wäre eben auch um deßwillen diß andere Buch der Maccabäer nicht vor Canoniſch zu halten, weil dergleichen Lehre wider das wahre Wort GOttes läufft. Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 232. ſeq.

Betrübet haſt du uns, ſo betrübe dich der HErr an dieſem Tage, Joſ. 7, 25. Mit deinem Kirchen-Raub haſt du gantz Iſrael hoch betrübet; haſt damit ein ſo groß Ungiück angeſtifftet; durch deine Boßheit das Glück des Volcks verhindert, daß ſie vor ihren Feinden fliehen müſſen, und ihr Hertz nun gantz verzagt worden: Dahum ſolt du dich nicht über die von GOtt anbefohlene ſcharffe Straſe beſchweren, maſen du es hoch verdienet, weil du den Bund des HErrn überfahren, und eine Thorheit in Iſrael begangen haſt, v. 15. drum ſoll durch die Lebens-Straffe betrübet werden dein Leib, Ehre und Glückſeligkeit; du ſolt getödtet und iederman zum Beyſpiel öffentlich verbrannt werden. Ehe man ihn aber verbrannt, ward er zuvor zu todte geſteiniget, als ein Majeſtät-Schänder und freventlicher Verbrecher des göttl. Geſetzes, Num. 15, 30. 31. Weil er eine doppelte ſchwere Sünde begangen; erſtlich, daß er aus Leichtfertigkeit und Frevel wider GOttes Verbot gehandelt, ſo war das eine Läſterung und Verachtung des allmächtigen GOttes, und dahero gehörete ihm die Steinigung; zum andern aber begieng er auch Raub und Diebſtahl, indem er das Verbannte zu ſich zog, und dafür gebührete ihm die Straffe des Feuers, ihm und ſeinen Kindern. Zwar etliche der Rabbinen halten dafür, es wären ſeine Söhne und Töchter nicht getödtet worden, ſondern man hätte ſie nur zum Schrecken Scheu mit ihren Vater hinaus auf den Richt-Platz geführet, daß ſie die execution mit anſehen, und ſich daran ſpiegeln möchten; nachmahls aber wären ſie wieder auf freyen Fuß geſtellet worden; und vermeynen es aus v. 25. zu beweiſen, da bloß von Achan ſtehet: Und das gantze Iſrael ſteinigte ihn. Aber weil in dem gleich folgenden v. 26. ausdrückl. wiederholet wird: da ſie ſie geſteiniget hatten; ſo wird der Einwurff gleich gehemmet, und erkennet man, daß die Straffe beydes den Vater und auch die Kinder betroffen. Vermuthlich mochten auch ſelbige einige Wiſſenſchafft gehabt haben von dem Raube ihres Vaters; weil ſie es denn vertuſchet, ſo war es billig, daß ſie ſamt ihrem Vater mit gleicher Straffe beleget wurden. Hätten ſie es bey Zeiten der Obrigkeit offenbaret, und an dem Tage, da der HErr ſeine Allwiſſenheit kund thät und verkündigte, daß er am folgenden Tage den Thäter durchs Looß entdecken wolte, ſich vor GOtt gedemüthiget, und alles frey bekennet, ſo würde auch vielleicht dem HErrn gereuet haben das Unglück, das er ihnen gedrohet hatte, zu thun, Jer. 18, 8. da ſie aber in verſtockten Sinn verblieben, und ihren boßhafften Vater mehr ehreten und gehorcheten als GOtt, und alſo ſich der Sünde ihres Vaters durch ihr Verſchweigen, ſo auch wohl mit Widerſpruch ihres Gewiſſens, und der unter einander ſich verklagenden und entſchuldigenden Gedancken mag geſchehen ſeyn, theilhafftig machten, ſo wuchs der Grimm des HErrn über ſie, daß kein Heilen mehr da war, 2. Par. 36, 16. (vid. Müller. Evangel. Schlußkette, P. I. p. 1181.) wie denn auch einige andere Lehrer noch ſonſt viel ſtraffwürdige Dinge von den Kindern Achans anführen ꝛc. Geſetzt aber, ſie hätten ſo wenig, als die 36. Iſraeliten, welche vor Ai geſchlagen worden, von dieſem Kirchen-Raub gewuſt, ſo ſind ſie doch um ihrer eigenen Sünde willen geſtorben; denn ſie waren nicht ohne Sünde, und hätten ſie es ja nicht um dieſer, ſo hatten ſie es doch um

vieler andern ihrer Sünden willen verdienet, daß ſie GOtt heimſuchte und ſtraffte. GOtt wolte damahls bey dem erſten Anfang des Jüdiſchen Regiments den ſchrecklichen Ernſt und Eyfer wider die Sünde weiſen, und die That Achans ſo hart beſtraffen, damit ſich andere für Sünden hüten und daran ſpiegeln möchten. Inzwiſchen war doch die vor der Welt ſo ſchrecklich ſcheinende Züchtigung Achans und ſeiner Kinder bald überhin gehend, und ſchadete ihnen keinesweges an ihrer Seelen Seligkeit, ſondern war ihnen vielmehr zu derſelben beförderlich; daher auch Joſua mit groſſem Bedacht zu Achan ſprach: Der HErr betrübe dich an dieſem Tage; anzudeuten, daß die Straffe nicht ewig, ſondern nur zeitlich ſeyn ſolle. *Kunad.* Feſt-Pred. P. II. p. 292. ſeq.

Betrübt iſt meine Seele biß in den Tod, Marc. 14, 34. Περίλυπος hat der Vulgatus nur ſchlecht gegeben triſtis, betrübt, da doch das περὶ die Sache vermehret, wie das Lat. per, als perpulcher, ſehr ſchön, perdoctus, ſehr gelehrt, wiewohl es auch Lutherus nur ſchlecht betrübt gegeben hat; Beza giebts undiquaque triſtis, überall betrübt und traurig; Piſcator, ſupra modum triſtis, über die Maaſſe, da was überläufft; Schmidius, ſumme triſtis, zum höchſten betrübt; Joh. Baſius will, man ſolle bey der alten Uberſetzung bleiben, da das περίλυπος nur betrübt gegeben iſt; denn, ſpricht er, wie groß die Betrübniß geweſen ſey, läßt ſich aus den ſtracks folgenden Worten ſchlieſſen, Ἕως θανάτου, biß an, oder in den Tod; denn, kan wohl eine gröſſere Traurigkeit ſeyn, als die ſich nicht anders als mit dem Tode endiget, oder welche den Tod vor Augen ſtellet? So ſtehet auch von Jona, er zürne billig, Ἕως θανάτου, **biß an den Tod**, wie es die LXX. gegeben; wenn auch die Juden die gröſte Angſt andeuten wollen, ſo ſprechen ſie, es iſt ein Schmertz an Tod. Daß aber Haymo, Origenes und Hieronymus gemeynet, die Worte biß an den Tod bedeuten limitem temporis, oder letzten eine Zeit, wie lange dieſe Betrübniß währen ſolte, nehmlich biß der HErr ſterben würde, alsdenn würde ſie ſich endigen, iſt nichts, und kan nicht paſſiret werden. *Adami* Delic. Paſſion. in Marc. p. 627. ſeq.

Betrug iſt in ſeinem Munde nicht geweſen, Eſa. 53, 9. Im Haupt-Text ſtehet ein Wort, welches eine ſolche Boßheit und Schalckheit bedeutet, da man anders redet mit dem Munde, als man es im Hertzen meynet, damit man den Nechſten betrügen und über den Stock ſtoſſen möge, und wird meiſtentheils gebrauchet von Handels-Leuten und Verkäuffern, welche ihre böſe Waare loben, ob ſie gleich wiſſen, daß ſie untüchtig ſey, und der Käuffer damit nicht könne verwahret werden; oder wenn ſie bey Verkauffung guter Waare unrechte Waage, falſch Gewichte, Maaß, Elle und dergl. gebrauchen, Amos 8, 5. 6. Mich. 6, 10-12. Dergleichen Betrug iſt in dem Munde des Sohnes GOttes niemals anzutreffen geweſen, ſondern er iſt allezeit redlich und aufrichtig mit den Leuten umgegangen, und hat die Wahrheit geredet von Hertzen. Es war kein Betrug in ſeinem Munde gegen GOtt ſeinen himmliſchen Vater, ſondern, wie er demſelben verſprochen, willig und gerne das menſchliche Geſchlechte zu erlöſen, Pſ. 40, 8. 9. ſo meynete er es auch in ſeinem Hertzen, und leiſtete es in der Fülle der Zeit in der That, Phil. 2, 6-8. auch nicht gegen Menſchen, ſo wohl was ſeine Amts-Verrichtung, als auch was ſeine tägliche converſation anbelanget. Zwar ſeine Feinde zu Jeruſalem hätten ihn gern zu einen ſolchen Mann gemacht, in deſſen Munde Betrug zu finden ſey, dannenhero muſte er ihnen, auch nach ſeinem Tode, vor Pilato ὁ πλάνος, ein Betrüger und Verführer heiſſen, Matth. 27, 63. aber ſolches war eine grauſame injurie und Läſterung. Denn er war wahrhafftig, und lehrete den Weg GOttes recht, Matth. 22, 16. er offenbarte den Willen GOttes von unſer Seligkeit, Joh. 1, 18. weßwegen ihn auch GOtt ſelbſt allem Volck zu hören fürgeſtellet, Matth. 17, 5.

ſo

so gieng er auch mit einem ieglichen aufrichtig und ohne Falschheit üm, also daß, was er selbst von dem Nathanael einsmahls gezeuget, Joh. 1, 47. mit bessern Fug von ihm selbst gesaget werden kan. Denn er ist die Wahrheit selbst, Joh. 14, 6. Griebn. Betracht. des andern und ewigen Todes, Medit. 19. p. 236. seq.

Bewähret werden sie durchs Feuer der Trübsal, Syr. 2, 5. Nach dem Griech. **in dem Ofen der Demüthigung.** Die Syr. Bib. hat es gegeben, **im Ofen der Armuth.** Der H. Ambrosius, in fornace humilitatis, **im Ofen der Demuth.** Ein Wiedergebohrner hat bey sich ein Gemenge des Guten und des Bösen: aber im Creutz- und Trübsals-Feuer gehet viel Böses weg; und ist kein Creutz so gering, daß es nicht bessern könne, so es recht in Acht genommen wird. Die Gottlosen zwar werden im Unglück offt ärger, denen es gehet wie dem Bley, das im Feuer gantz verzehret wird, Jer. 6, 29. aber die Auserwehlten werden durchs Creutz wie das Gold geläutert. Ohne Creutz kan man viel Tugenden gar nicht, oder wenig üben; wenn aber Creutz da ist, giebet dasselbe Gelegenheit zur Gedult, zur Sanfftmuth, Demuth, Glauben, Hoffnung, da kan man gute Proben ablegen, wie wir Gottgelassen sind, und wie wir GOtt vertrauen, siehe Devt. 8, 2. Zwar hat GOtt solches **Bewährens** und **Versuchens** nicht vonnöthen, der ohne das wohl weiß, was in unsern Hertzen stecket; sondern wir selber, ja auch andere neben uns sollen erfahren und sehen, wie weit sichs mit uns erstrecke, und was uns noch mangele. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 213. seq.

Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, ꝛc. Ps. 17, 7. Wunderlich ist die Güte, weil sie GOtt auf eine gar sonderliche Weise den Seinen pflegt zu erzeigen; da es mit derselben gar anders gehet, als es sonst insgemein zu gehen pfleget, daß man sich weder drein schicken noch finden kan, aus was Ursachen sie erzeiget werde, wie diese und jene Mittel sich darzu reimen, und wohin diß und jenes gemeynet sey. Daher die LXX. und gelehrten Juden es übersetzet, GOtt wolle seine Güte recht erstaunend machen, daß männiglich sich darüber entsetze, und sie iederman wiedersinnisch vorkomme, wie etwa scharffsinnige Künstler so seltsame Händel mit dem Magnet, mit Feuer, Wasser, Spiegeln, und andern dergleichen Sachen zuwege bringen, daß man darüber stutzig wird, und fast zweifelt, ob es auch natürlich zugehe. So will David eine solche Güte von GOtt sich erwiesen haben, daß nicht nur seine Feinde, sondern auch alle Menschen sich zum höchsten verwundern müssen, etc. Etliche haben es übersetzet: Segrega misericordias tuas, **sondere deine Güte ab**, als wolte er sagen: Bißher hast du so mit mir gehandelt, daß es schiene, als hättest du deine Güte mehr meinen Feinden erwiesen, als mir und deinen treuen Dienern; nun ist es Zeit, daß du deine Güte einmahl absonderst, und hiermit beweisest, wer diejenigen seyn, denen du sie wiederfahren lässest. Einmahl wir, deine Diener, sind die, so auf dich trauen; so hast du den Nahmen, daß du dieselbigen nicht wollest lassen, darum beweise doch deine Barmhertzigkeit, denn es muß uns mit Wunderwercken geholffen werden, wie Lutherus glosiret. Der Heyland ist nach dem Ebr. ein solcher Hülffreicher HErr, der einen aus einem miserablen Zustand errettet, und hingegen in einen glückseligen versetzet, daher er in der Griech. Bibel ein Erlöser und Erhalter genennet wird; wie etwan Gideon, Barack, Jephtha, Simson, u. andere mehr waren. Das ist nun GOTT, oder dessen Meßias, dem eigentlich der Hebr. Nahme zukommet ꝛc. der ist er wider die, so sich wider seine rechte Hand setzen; nach dem Ebr. die sich auflehnen wider deine rechte Hand; nicht anders, als wie irgend ein Löw oder Bär mit den fordern Füssen sich in die Höhe läßt und wider den

aufſtehet, der ihm entgegen kommet; und will David anzeigen, daß ſeine Feinde GOttes Feinde ſeyn, und zwar ſolche Feinde, die dem HErrn widerſtehen, und ſeine Gerichte, Ordnung und Regierung wollen übern Hauffen ſtoſſen, die ſich ſeiner Macht widerſetzen; dann wer ſich wider die Frommen ſetzet, der ſetzet ſich wider GOtt ſelber, Act. 9, 4. Das ſind die ſtarcke Giganten, ſagt ein alter Lehrer, die mit ihrer Gewalt Chriſtum aus dem Himmel jagen wollen: wie heutiges Tages die Tyrannen und Ketzer, die Jeſuiten und Verfolger der Rechtgläubigen hin und wider thun. Wider ſolche erweiſet GOttes wunderliche Güte ihre Krafft; ſie meynen zwar, ſie wollen ihre Macht wider Chriſtum und ſeine Gläubige brauchen; ſie brauchen ſie aber nur wider ſich ſelber, ſo lange und ſo viel, biß ſie zu Grund und Boden gehen, und müſſen alſo wider ſich ſelbſt kriegen und ſtreiten, ſich ſelbſt zubrechen und verderben, wie Pharao, Antiocho und Juliano begegnet; denn die Rechte des HErrn behält den Sieg, Pſ. 118, 16. das heiſet: θεομαχεῖν, wider GOTT ſtreiten, ſagt Arnd. Weihenmay. David. Schatzk. p. 189. ſeq.

Bewilliget hatte er nicht in ihren Rath und Handel, Luc. 23, 51. οὐκ ἦν συγκατατεθειμένος, er hatte ſeine Stimme, ſein votum und Ja nicht darzu gegeben, oder ſein Loß, calculum und Zettelchen zugleich mit denen andern nicht beygeleget, und alſo auf keinerley Weiſe approbiret und gut geheiſen ihren βουλήν, oder gemachten Anſchlag, JEſum zu tödten, auch nicht die πρᾶξιν, oder den Handel deſſelben, wie man den gehaltenen Blut-Rath durch die darzu gebrauchte Lügen, falſche Zeugniſſe, und andere böſe Räncke in eitel halßſtarriger Boßheit und Blutdurſt hinaus geführet; ſondern war entweder aufgeſtanden und davon gegangen, da er itzo gehöret und geſehen, daß man über den unſchuldigen JEſum her ſeyn, und Rath halten wollen, oder aber, daß er ſonſt mit Worten und Geberden, wie er nicht gut heiſſen könte noch wolte, was man dißfalls vorzunehmen gedächte, an den Tag gegeben. *Adami* Del. Paſſ. in Luc. p. 906.

Bey euch bin ich alle Tage, biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Nach welcher Natur die Jünger wegen der Gegenwart Chriſti bekümmert waren, nach derſelben hat er ihnen zu ihrem Troſt verſprochen, bey ihnen zu bleiben. Nun aber waren dieſelben nicht bekümmert wegen der Gegenwart Chriſti nach ſeiner göttlichen, ſondern nach ſeiner menſchlichen Natur; dannenhero hat er ihnen auch verſprochen, nach derſelben bey ihnen zu bleiben. vid. Pfeiffer. Anti-Calvin. p. 100. ſq. ſo daß hier der gantze Chriſtus, GOtt und Menſch zu verſtehen, welches auch aus v. 18. erweißlich iſt. Er iſt da, nicht bloß virtualiter, der Krafft nach, wie auf ſolche Art die Sonne allen Dingen auf dem Erdboden, nicht dem Weſen, ſondern der Krafft nach zugegen iſt; oder, wie ein groſſer Potentate allen ſeinen Unterthanen, auch in denen entlegenſten Orten ſeiner Reiche und Länder, nicht ſeiner hohen Perſon, ſondern nur ſeiner Gewalt, Regierung und Befehlen nach zugegen iſt; ſondern ich bin bey euch vere, realiter atque eſſentialiter, ſo daß meine menſchliche Natur wahrhafftig und weſentlich ſich bey euch findet; μετ' ὑμῶν, mit, oder bey euch meinen Jüngern, derer v. 16. gedacht wird, ja überhaupt bey ſeiner gantzen Kirche. Zwar iſt JEſus bey allen Menſchen, Jüden, Heyden und Türcken, ja bey allen Gottloſen, ꝛc. Act. 17, 18. und dürffte alſo faſt ſcheinen, als wenn die Gläubigen keinen Vorzug vor andern hätten; allein es iſt ein Unterſcheid unter der allgemeinen und unter der beſondern oder gnädigen Gegenwart Chriſti. Nach jener iſt er freylich an allen auch unreinen Orten, ingleichen bey allen auch gottloſen Menſchen; nach dieſer aber nur allein bey ſeiner Kirche, und gläubigen Gliedmaſſen, und dieſen verheißt er auch allein noch itzo ſeine beſondere Gegenwart, und zwar, alle Tage biß an der Welt Ende. Aber wie ſollen

len wir das verstehen? will er denn nur in diesem Leben, nicht aber auch in jenem bey den Seinigen seyn? wir werden ja bey dem HErren seyn allezeit, 1. Thess. 4, 17. freylich ist dem so; denn das ἀεὶ biß deutet nicht an eine gewisse und aufhörliche, sondern eine unbeschreibliche und unendliche Zeit, so daß sie nicht ist exclusiva, als ob sie nach der Welt Ende auch die Ewigkeit in dem Himmel ausschliesse, sondern inclusiva, die solche mit einfasset und beniemet. Nach der Zeit, war es nicht nöthig zu sagen, sintemahl der HErr stets bey denen Heiligen seyn wird: Wie denn auch die Verheissung des Gegenwärtigen nicht ausschleust das Zukünfftige. Auch dort wird er bey uns wohnen, und wir werden sein Volck seyn, ꝛc. Apoc. 21, 3. Erkl. der Buß-T. Ao. 1718.

Bildniß solt du dir nicht machen, Exod. 20, 4. Israel versündigte sich mit einem güldenen Kalb, c. 32, 4. aus allzugroſſer Liebe der Astronomie, welches der Egypter Apim, den Widder und Stier, das erste und andere Zeichen im Zodiaco, oder den Joseph in Egypten bedeuten solte. Solche Zeichen des Himmels haben die Egypter angebetet, darum will GOtt præcaviren, daß die Israeliten solches nicht thun. Zwar hat GOtt nicht alle Bildniß verworffen, denn er befahl die Cherubim zu machen, c. 25. und eine eherne Schlange aufzurichten: abee solche Bilder sind nicht zur Anbetung, sondern zum Fürbild und Andencken aufgerichtet woeden. Denn GOttes Wesen abzubilden soll sich niemand gelüsten lassen, weil er ein Geist. Es ist aber unverwehret, GOttes Erscheinungen und Gesichter nachzubilden, als wenn GOtt dem Daniel sich als einen alten Mann, der H. Geist als eine Taube sich sehen lassen. Bilder sind Biblia Laicorum, die nicht lesen, sondern der Biblischen Historien sich dabey erinnern können, nützen auch den Tauben und Stummen, daß sie daraus etwas von göttlichen Dingen lernen. Habacuc muste sein Gesichte auf eine Tafel mahlen, Hab. 2, 2. Bilder sind voe sich ein Mitteiding; aber nicht Götzenbilder. Die eesten Christen wusten von keinen Bildern in ihren Versammlungen, aber im IV. Seculo wurden die Bilder der Märtyrer und Heiligen in der Kirchen aufgestellet. Die Griechischen Kayser Leo Isauricus, Constantinus Copronymus und andere schafften solche ab, aus Furcht der Abgötterey; aber Irene, die Käyserin, in Minderjährigkeit ihres Sohnes führete sie dem Pabst Adrian zu gefallen wieder ein, und ließ sie anbeten. Beyde Theile sündigten in excessu, thaten in der Liebe und Haß der Bilder zu viel. Caristadt stürmete die Bilder und warff alle Crucifixe und Bilder aus den Kirchen. Aber Lutherus widerlegte ihn, redet ins Mittel, und bewieß, daß man die historischen Bilder zum Zierath und Andencken; nicht aber zum anbeten wohl behalten könne, weil sie per se zur Abgötterey nicht geordnet; gleichwie man die Sonne, den Mond und Sterne nicht bestürmet, ob sie schon von den Heyden per accidens zur Abgötterey gemißbrauchet worden. Rettner. zergliederte Paßions-Historie, p. 294. seq.

Bildniß und Abgott ließ Michä Mutter machen, Jud. 17, 3. *Pesel umassechab*, sculptile & fusile, ein geschnitztes und ein gegossenes. Da fragt sichs: ob es denn zweyerley, und also das Geschnitzte von dem Gegossenen sey unterschieden gewesen? Da denn etliche einen Unterscheid machen, und sagen, es sey ein doppelter Abgott gewesen, einer aus Marmor gebildet, der andere aus Silber gegossen, wie denn in dem folgenden c. 18, 14. 17. 18. das Bild und Abgott von einander unterschieden werden; und will Bonfrerius durchaus mehr als einen Abgott verstehen. Andere wollen, es sey einerley gewesen, so daß, was inwendig, geschnitzet, was aber aussen, gegossen gewesen, als mit silbern Pieche oder Blatten überzogen. Es ist aber gewiß, daß die beyden Hebr. Wörter unterschieden werden, wie GOtt Exod. 20, 4. befiehlet, kein Bildniß zu machen,

pesel, Griech. εἴδωλον, idolum oder einen Götzen; das war sculptile, das Gebildete in Ertz, Marmorstein oder Holtz. Das *massechah* aber stehet von dem gegossenen Kalbe, Exod. 32, 4. die Griechen nennen es χωνευτὸν, so von giessen den Nahmen hat: Ist es also vermuthlich zweyerley gewesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 787. seq.

Binden und lösen, Matth. 16, 19. **Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch** etc. Weil die Kirche nicht nur mit einer Stadt, sondern auch mit einem Hause verglichen wird, in welchem GOtt seinen Schatz, Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heil und ewiges Leben hinterleget; solcher Schatz aber uns nach dem Sündenfall verschlossen ist, wie der Cherub mit dem Feuerflammenden Schwerdt vorgebildet, Gen. 3, 24. so hat Christus, als der Durchbrecher, Mich. 2, 13. uns solchen Schatz nicht nur erworben und eröffnet, sondern auch den Schlüssel darzu erlanget, Apoc. 3, 7. welchen er dann nicht nur Petro, sondern auch allen andern Aposteln und Lehrern anvertrauet, Matth. 18, 18. unter welchen er aufgerichtet das Wort der Versöhnung, 2. Cor. 5, 19. mit dem gemessenen Befehl, daß sie den bußfertigen Sündern denselbigen sollen eröffnen, und mit der angehengten Verheissung, **was sie auf Erden lösen werden, das soll auch im Himmel loß seyn**; Hingegen aber, **was sie auf Erden binden würden, das soll auch im Himmel gebunden seyn**; welches binden und zuschliessen aber nicht so zu verstehen, als ob Lehrer und Prediger, wie Stockmeister, die Leute in Ketten und Banden einschlössen, sondern wie Lombardus es recht erkläret: „GOtt hat den Priestern zu lö„sen und zu binden die Gewalt gegeben, „ das ist, anzuzeigen, welche Menschen loß „ oder gebunden seyn von ihren Sünden. Welches denn also geschiehet, daß sie den Unbußfertigen anzeigen, sie seyn noch unter der Sünde, und unter dem Gesetz verwahret und verschlossen, Gal. 3, 22. seq. und unter dem Fluch des Gesetzes, v. 10. und weil sie verachten den Reichthum der Güte GOttes, ꝛc. Rom. 2, 4. so bleiben sie immer in des Teufels Gewalt, nach dessen Lust sie thun, Joh. 8, 44. und werde der Zorn GOttes auch über sie kommen, als über die Kinder des Unglaubens, Eph. 5, 6. und wo sie sich nicht bekehren noch bessern, auch ewig also verdammt seyn und bleiben. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1165. seq.

Bischoff-Amt, so iemand begehret, der begehret ein köstlich Werck, 1. Tim. 3, 1. Es redet der Apostel insgemein, εἴ τις, so iemand, wer der auch sey, und restringirt es nicht eben auf die damahlige gefährliche Zeiten. Wie der Sohn GOttes in seiner Kirche nicht nur Apostel, Propheten und Evangelisten im Anfang, sondern auch Hirten und Lehrer biß ans Ende der Welt gesetzet hat, Eph. 4, 11. so will er auch allezeit Leute haben, die sich zu solchem Amt gebrauchen lassen. Jedoch hats die Meynung nicht, daß ein iedweder mit ungewaschenen Händen möge hinzu lauffen, oder auch durch ungerechte Wege sich eindringen; sondern er redet von einem rechtmäßigen und auf den wahren Zweck gerichteten Verlangen. Christus berieff ja wohl Fischer und Zöllner zu Aposteln, er rüstete sie aber zu solchem Amt aus. Heute zu Tage, da kein unmittelbarer Beruff und Erleuchtung zugewarten, sondern man mit vielem beten, studiren, arbeiten, die nöthigen Sprachen und Wissenschafften erlernen muß, hat ieder vorhero sich zu prüfen, ob er tüchtig sey, andere zu lehren, 2. Tim. 2, 2. vid. Syr. 29, 2, 3. soll iemand mächtig seyn zuermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, Tit. 1, 9. so muß er sich dazu habilitiren und geschickt machen. Und ein solcher mag ein Bischoffs-Amt begehren, wodurch nicht allein die inclination und Neigung, GOtt in solchem Amte zu dienen, sondern auch der modeste Antrag angezeiget wird, da einer, der seine fundamenta geleget hat, seinen Dienst der

Kirchen

Kirchen anbeut, das Urtheil über sich andern, denen es zukömmt, überlässet, und gewärtig ist, was GOtt aus ihm machen wolle. Er ist bereit, wenn GOtt gleichsam Umfrage hält, wie dort Esa. 6, 8. wen soll ich senden? wer will unser Bothe seyn? zu antworten: Hie bin ich, sende mich. Stehet also dieses ordentliche Begehren entgegen der unzeitigen und furchtsamen Flucht, die an Mose, Exod. 3, 11. c. 4, 1. 10. 13. Jeremia, c. 1, 19. Jona, c. 1, 5. auch vielen, derer in der Kirchen-Historie gedacht wird, zu sehen war, und so schlechter dings nicht wohl gesprochen werden kan. Es wird aber auch nicht den Currenten das Wort geredet, über welche GOtt klaget Jer. 23, 1. die sich nehmlich daran nicht vergnügen, daß sie ihre Dienste der Kirche anbieten, sondern durch Lobe-Briefe, 2. Cor. 3, 1. durch Freundschafft, durch Heyrathen, durch Verkleinerung anderer, oder gar durch Gifft und Gaben sich in das Predigt-Amt eindringen, und es erzwingen wollen, dabey hernach gewiß wenig Seegen seyn kan. Gregorius M. sagt nicht uneben: „Die rechte Ordnung ist die, daß die Men„schen gesuchet werden zum Bischoffs„Amt, nicht daß sie solches selbst suchen. Und je schwerer und wichtiger das Amt, je weniger soll man sich darzu nöthigen, weil solch Vertrauen zu seinen eigenen Kräfften den Menschen gern stürtzet, Syr. 3, 26, 28. Solcher gestalt begehret man ein Köstlich Werck, ἔργον; denn es ist kein παράεργον, das man als ein Neben-Werck tractiren, im übrigen aber seine Nahrung warten, oder andere Dinge treiben, oder gar dabey müßig gehen möchte, auch kein περίεργον, oder Fürwitz und Alfantzerey, dabey man nur seine curiosität vergnügen möchte, 2. Thess. 3, 11. sondern ein Werck, da es stets zu arbeiten giebt, ietzt zu studiren, bald zu predigen, ietzt zu tauffen, bald zu absolviren, bald das H. Abendmahl zu reichen, bald in Catechismo zu unterrichten, bald Krancken zu besuchen, traurige zu trösten, unordige und ärgerliche Sünder wieder auf den rechten Weg zu bringen, einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen, u. s. f. Da sind Lehrer und Prediger ἐργάται, Arbeiter in GOttes Erndte und Weinberge, Matth. 9, 38. c. 20, 1. Luc. 10, 7. unsträffliche Arbeiter, 2. Tim. 2, 15. wer die Schrifft lernen soll ꝛc. Syr. 28, 25. 26. Wenn es aber ein Köstlich Werck heisst, καλὸν ἔργον, (wie auch das Liebes-Werck des Weibes, die JEsum salbete, mit eben diesem Lob-Spruch beehret wird, Matth. 26, 10.) so darff man das köstliche gewiß nicht in grosser Einnahme, Ehre oder plaisir suchen, vielmehr möchte man hieher accommodiren, was von dem menschlichen Leben insgemein Ps. 90, 11. gesagt wird: wo es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen; sondern es ist köstlich in Ansehen 1.) des Stiffters, von dem es seinen Ursprung hat; was der ordnet, das ist löblich und herrlich, Ps. 111, 3. GOtt hat dieses Amt gestifftet, Esa. 41, 27. JEsus Christus hat es selbst verwaltet, Marc. 1, 14. Matth. 7, 29. Luc. 4, 15. er trug es seinen Jüngern auf, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Joh. 20, 21. und bestellet das Predigt-Amt auch nach seiner Himmelfahrt, Eph. 4, 11. der H. Geist ist der allgemeine Lehrer, Joh. 16, 13. 2.) objecti, womit es umgehet, nehmlich mit den Seelen, die GOtt mit seinem eigenen Blut erkaufft hat, mit dem schönen Erbtheil GOttes, Ps. 16, 13. mit den Schäfflein JEsu Christi, Joh. 10, 27. 3.) was sie denn nun verrichten, indem sie das Wort, welches eine Krafft GOttes ist, selig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. die Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. das Wort des Heils, Act. 13, 26. vortragen. 4.) des Zwecks, dahin alles zielet, daß sie nehmlich acht haben auf sich selbst, und ꝛc. 1. Tim. 4, 16. da muß ein Paulus bekehren von der Finsternüß zu ꝛc. Act. 26, 18. *Carpzov.* Investitur-Pred. h. l.

Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Matth. 11, 3. Es kannte Johannes JEsum schon; durch Erfüllung des H. Geistes hüpffete

hüpffete er vor Freuden unter dem Hertzen seiner Mutter, als sich Maria zugegen befand, und JEsum unter ihrem Hertzen trug; es werdens ihm nachgehends seine Eltern eröffnet haben, was JEsus von Nazareth vor eine Person wäre? Uberdiß hatte er ihn getaufft, und dabey zum gewissen Kennzeichen von GOtt empfangen, dieser, und kein anderer, wäre Christus, auf welchen der Heil. Geist sichtbarlich herab fahren würde, Joh. 1, 33. diß sahe er, und hörete noch überdiß die Stimme des himlischen Vaters über seinen Sohn, Matth. 3, 17. er hatte mit Fingern auf ihn gezeigt, legte auch ein herrlich Zeugniß von ihm gegen die Gesandschafft der Jüden ab, Joh. 1, 26. 36. So war auf Seiten Johannis weder Ungewißheit noch Zweiffel; aber seine Jünger stacken in Irrthum, und meyneten, wie alles Volck (Luc. 3, 15.) daß Johannes selber der Meßias wäre. Nun hatte er ihnen das Gegenspiel schon eröffnet, Joh. 3, 28. allein, weil sie mit einer blinden Liebe an ihm hiengen, auch vielleicht an der Armuth JEsu sich ärgerten, und sich daran stiessen, daß er von den Grossen nichts geachtet wurde, nicht weniger, daß er mit lauter armen Leuten, auch Zöllnern und Sündern umgieng; liessen sie sichs nicht ausreden. Dannenhero, als der Nahme JEsu durch viele Wunderwercke überall ausbrach, fertigte Johannes ihrer zwey an ihn ab, aus seinem Munde selber zu vernehmen, daß er der Christ des HErrn wäre, welcher in diese Welt kommen solte; und war diß die wahre Ursache, warum er sie zu JEsu sandte. Drum mich wundert, wie Lightfoot auf diesen Einfall gerathen, Johannes sey kleinmüthig worden, daß er in Banden und Eisen liegen müssen, und weil er sich ein irrdisches Reich des HErrn eingebildet, habe ers nicht zusamen reimen können, daß er, als ein Vorläuffer, in so miserablen Zustand gerathen sey. Und soll er ihn also so viel fragen lassen: Wenn du, von dessen Wunder-Thaten ietzo überall gesaget wird, der angekommene Messias bist, warum erweisest du nicht auch an mir ein Wunder Zeichen, und machest mich loß? Aber kan wohl etwas gezwungener seyn, als dieses? Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 57. seq.

Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung, 1. Tim. 2, 1. Etliche wollen keinen allzu grossen Unterscheid unter diesen vieren, sonderlich den drey ersten Wörtern suchen; gleichwohl, wann wir die Griech. Scholiasten zu Rath ziehen, werden sie uns zeigen, wie die vier Gebets-Arten gar mercklich von einander unterschieden seyn, daß durch die Bitte wir GOtt ersuchen, er wolle uns das auf dem Halse liegende Unheil und Ungiück abnehmen, und davon erledigen; durch das Gebet, GOtt wolle uns allerhand gutes geben und mittheilen; durch Fürbitte aber klagen wir ihm die Unbilligkeit deren, die uns beleidigen; Endlich durch die Danckſagung legen wir ab die Schuldigkeit vor die erzeigten Wohl- und Gutthaten; oder wie Müllerus Apost. Schlußk. p. 236. redet: Die Bitte gehet auf die Abwendung des Böſen; das Gebet auf die Mittheilung des Guten; die Fürbitte geschicht für andere, so in Nöthen stecken; die Danckſagung leitet die Gaben GOttes als die mildfliessende Strömlein wieder in ihre Qvelle, daraus sie geflossen seyn. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 87. p. 1672. seq.

Bitte JEsu für ſeine Jünger, Joh. 17, 15. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, ſondern, daß du ſie bewahreſt für dem Ubel. In dem 9. v. hatte er gesagt, er bitte nicht für die gottlose Welt, daß GOTT ihr böses Vornehmen wolle lassen von statten gehen, sondern für seine Jünger. Was er nun aber ihnen sonderlich von GOtt wolle ausgebeten haben, das stehet hier v. 15. darinnen er zeiget, so wohl remotive, was er nicht vor sie bitte: Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, nehmlich, vor der Zeit. Denn sie haben den Lauff ihres Berufs noch nicht vollendet, sondern müssen vorher einige Jahr lang

mein

mein Evangelium in der Welt mit Nutzen predigen. Wir werden also hiermit gelehret, wie auch wir unser Gebet auf solche Weise einzurichten haben, daß wir nehmlich nicht begehren, GOtt wolle uns aufs förderlichste aus der Welt hinweg nehmen, ehe wir vollendet haben, was unser Beruff erfordert. Zu guten Tagen werden wir nicht Christen, sondern es heißt, wer mein Jünger seyn will ꝛc. Matth. 10. ir. alle, die da gottselig leben ꝛc. 2. Tim. 3. es wäre uns auch nicht gut, ohne Ubel und Creutz zu leben, wir würden stoltz und sicher werden; wenn es gieng nach des Fleisches Muth, ꝛc. derohalben sollen wir nicht beten: HErr, nimm uns doch gleich ietzo bey so überhäufftem Ubel von der Welt; sondern, er wolle uns für dem Ubel behüten, damit wir vom Teufel nicht überwunden, gestürtzt und verlohren werden. Auch mögen wir bitten, daß wir in der Gefahr erhalten werden, so lange GOtt unsers Diensts in der Welt gebrauchen will. Drum zeiget der HErr auch positive, was er eigentlich seinen Jüngern von GOtt wolle ausgebeten haben, nehmlich eben das, was die siebende Bitte verlanget, daß du sie bewahrest für dem Ubel, sie nicht darinnen stecken lassest, sondern sie endlich nach deinem Willen gnädiglich wieder daraus erlösest. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1357. seq.

Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen, Joh. 16, 24. Es scheinet zwar, als ob die Apostel einen Verweiß bekämen, daß sie gar träge zum Gebet gewesen, und wenig Andacht und Glauben darbey spüren lassen. Allein es ist nicht glaublich, daß JEsus sie wegen einer solchen sträfflichen Unachtsamkeit nicht eher hätte erinnern sollen. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß sie im Gebet nachläßig gewesen. Sie hatten ihn ja selber zum Fürbilde eines eifrigen Beters. Sie baten ihn auch, so wohl, daß er ihnen den Glauben stärcken, als ingleichen, daß er sie beten lehren solte, Luc. 11, 1. c. 17, 5. Also ist wohl die beste Erklärung, daß er hier unter seinem Nahmen verstehet alles dasjenige, was sein gantzes Mittler-Amt in sich begreiffet, sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt. Solches hatte er noch nicht vollzogen, deßwegen hatten auch die Jünger noch nicht auf solche Weise in seinem Nahmen bitten können. Weil er aber anitzo im Begriff war, es zu vollziehen, so konten sie auch hernach ihre Bitte darauf gründen; und diß meynet er, wenn er spricht: An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Nahmen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 862. seq.

Bitten will ich den Vater für euch nicht, Joh. 16, 26. Dieses dürffte fast anstößig seyn gegen Rom. 8, 34. Ebr. 7, 25. c. 9, 24. 1. Joh. 2, 1. ja, es hatte JEsus nicht nur den Aposteln gleich vorher Joh. 14, 16. verheisen, daß er den Vater bitten woite; sondern auch stracks darauf c. 17, 9. seq. bittet und betet er vor sie. Wie spricht er denn, er wolle den Vater nicht für sie bitten? Resp. hatte sie der HErr unterrichtet, daß sie in seinem Nahmen den Vater bitten solten; so hätten die Apostel dencken mögen, GOtt müste ihnen etwa gram und feind seyn, daß, wenn er sie erhörete, er es nicht aus hertzlichem Wohlgefallen, sondern wider seinen Willen, und bloß seines Sohnes wegen thäte, und also kein Hertz noch Liebe zu ihnen trüge; wie David auf Joabs Vermittelung geschehen ließ, daß Absalom zwar gen Jerusalem, aber doch nicht vor des Königes Augen kommen durffte. Solchen Scrupel will JEsus ihnen benehmen, und sagen: Ihr sollt nicht dencken, daß es erst grosse Schwürigkeit koste, euch einen Zugang zum Vater durch meine Fürbitte zu erlangen, sondern der Vater selber hat euch hertzlich lieb, seine Ohren und Hände stehen euch schon offen, euch die Fülle alles seligen Seegens mit zutheilen, darum, daß ihr an mich gläubet. Also redet er hier nicht von seiner Fürbitte insgemein, welche sich so wohl über die Apostel, als über alle Gläubigen erstrecket; sondern von einer solchen Insonderheit, welche ihnen erst Huld und Gna-

de zuwege bringen müſte. Dieſe war nicht vonnöthen, anerwogen ſie ſchon bey GOtt durch den Glauben an Chriſtum in Liebe und Barmhertzigkeit angeſchrieben ſtunden. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 863. ſeq.

Blätter des Gerechten verwelcken nicht, Pſ. 1, 3. Aus v. 6. iſt zu erſehen, daß hier von einem Gerechten, der dem Gottloſen entgegen geſetzt wird, die Rede ſey, der da gerecht iſt nicht moſaice, und dem Geſetze nach, daß er das, was das Geſetz GOttes erfordert, erfüllen und nicht wider daſſelbe leben ſolte; ſondern ethicè, der die Regulas Juris naturalis, ſo viel nach der verderbten Natur möglich iſt, in acht nimmt, niemand beleidiget, ehrlich lebet, und einem ieden das ſeinige giebt und gönnet, iedoch ſolcher geſtalt, daß die Evangeliſche Gerechtigkeit nicht ausgeſchloſſen werde, weil David nicht von Leuten auſſer der Kirchen, ſondern die in der Kirchen, und mit GOtt in Gnaden-Bunde ſind, redet. Eines ſolchen **Blätter verwelcken nicht.** Er hatte ihn bißher aufgeführet unter dem Bilde eines Palm- oder Oel-Baums, wie ers Pſ. 92. ausſpricht. Denn wie das Jüdiſche Land ſonderlich an Palm-Bäumen reich und fruchtbar war, welches Juſtinus der warmen Lufft und ſtetigen ſchönen Wetter zuſchreibet; alſo nahm auch David daher ſein Gleichniß, weil er ſolche Bäume ſtets für Augen hatte. Wie aber dieſe Bäume ihre Blätter nicht fallen laſſen, ſondern unverwecklich daran ſtehen bleiben, alſo iſts auch beſchaffen mit Gerechten, und erkläret es Aben Eſra de bona juſtorum fama, daß ihr Gedächtniß im Seegen bleibe, und nimmermehr vergehe, Prov. 10, 7. welches denn nicht geringe Anreitzung geben kan zu einen Tugendhafften Leben, daß man ſich, ſo viel möglich, aller möglichen Wercke der Gerechtigkeit befleißige und aus einer Tugend in die andere grüne und blühe. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 631. ſeq.

Bleibe gern im niedrigen Stand, das iſt ꝛc. Syr. 3, 18. 19. Er redet die an, die GOtt ordentlicher Weiſe in einen niedrigen Stand geſetzet hat, und darinnen haben will, wie Vinar. angemercket; nach dem Griech. alle deine Wercke verrichte, und laß in Sanfftmuth geſchehen. Lutherus giebt es: niedrigen Stand, im Stand der Demuth, denn Demuth und Sanfftmuth ſind als zwey Schweſtern mit einander alſo verbunden, daß keine ohne die andere ſeyn kan, und entſtehet eine aus der andere, beyderſeits aber halten ſich zu dem Niedrigen, Rom. 12, 16. Die bewegende Urſache iſt: **das iſt beſſer, denn alles, da die Welt nach trachtet, das iſt,** wie es Vinar. gloſſiren, ſo nur oben aus, und nirgend an will; oder wie es Oſiander erkläret: das iſt über alles dasjenige, welches von Welt-Leuten geliebet und verlanget wird. Dann ein mittelmäßiger Stand iſt viel ſicherer und beſſer, als ein hoher; denn wer hoch ſteiget, fället hoch. Es ſollen aber auch, die in hohen Stande leben, ſich der Demuth befleißigen, drum ſtehet weiter: **Je höher du biſt, ie mehr dich demüthige.** Nach dem Griech. ie gröſſer du biſt, (an Ehren, Vermögen, Verſtand und Anſehen, wie es Vinar. gloſſiret,) ie mehr ſolt du dich ſelber demüthigen und erniedrigen. Der Arabs und Syrus haben es gegeben: **In allen hohen und groſſen Dingen in der Welt halte dich demüthig.** Wobey zu fragen, von was für einer Demuth hier fürnehmlich geredet werde? dann ſie iſt zweyerley, eine gehet auf GOtt; da man in Betrachtung ſeiner Schwachheit und Unwürdigkeit von Hertzen vor GOtt ſich demüthiget, Luc. 18, 13. Pſ. 115, 1. Pſ. 2, 11. davon aber hier eigentlich nicht gehandelt wird, ſondern fürnehmlich von der, die auf den Nächſten gehet, welche durch ihre gewiſſe Eigenſchafften ſich gegen ihn ſehen läſſet ꝛc. Man erkennet für allen Dingen ſeine eigene Schwachheit und Unwürdigkeit, und dahero ie höher man iſt, ie mehr man ſich demüthiget; womit die, ſo im höhern Stande leben, angemahnet werden,

den, daß sie sich nicht sollen überheben noch stoltz seyn, vielweniger andere verachten, so niedriges Standes seyn, und geringere Gaben haben; auch soll keiner den andern, der höhere Gaben als er hat, hassen noch anfeinden, sondern solche um ihrer Gaben willen lieben, und mit Ehrerbietigkeit ihnen zuvor kommen, Rom. 12, 10. weil unter Christen nicht alles gleich seyn kan, also, daß nicht einer höher seyn dürffte, dann der andere, wie die Wiedertäuffer schwärmen ꝛc. Sonsten bleibet es wohl wahr, was Bernhardus schreibet: die geehrte Demuth ist ein seltsam Wunder, dann es gar selten geschiehet, und es ein köstlich Kleinod ist, wenn hochangesehene Leute demüthig seyn; dann obwohl die Demuth an allen und ieden hoch zu rühmen ist, so ist sie doch viel scheinbarer, wann diejenigen, die von GOtt hoch erhaben sind, sich auch demüthig erweisen. Drum heists weiter: So wird dir der HErr hold seyn. Demüthige Hertzen werden nicht nur ehrlichen Leuten lieb und angenehm, sondern GOTT wird ihnen gnädig seyn, massen es nach dem Griech. heisset: So wirst du von angenehmen Leuten geliebet werden, und bey dem HErrn Gnade finden. Δεκτὸς bedeutet einen solchen Mann, der bey männiglich wegen seiner Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Tugend beliebt ist, den man gerne um und neben sich hat; solche Leute wird man lieben, sich gerne in Freundschafft mit ihnen einlassen, ihnen rathen und helffen. Sie sollen Gnade und Barmhertzigkeit bey GOtt finden, nach der Arab. Bibel; oder wie R. Levi und Aben Esra es erklären: GOtt giebt ihnen nicht nur Gnade in den Augen der Menschen, daß sie bey denselbigen angenehm seyn, sondern er lässet sie auch Gnade in seinen Augen finden, daß er sie mit Wohlgewogenheit in göttl. Gnaden auf- und annimmt, und alles Liebes und Gutes erweiset. Weihenmay. ABC Sprüche, P. I. p. 1151. seq.

Bleibet ihr hie mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wann wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen, Gen. 22, 5. Die Knechte, die Abraham mit dem Esel zurücke gelassen, sind ohne Zweiffel einige gewesen von denen, die in seinem Hause gebohren, Gen. 14, 14. die seines Glaubens waren, und sich hatten beschneiden lassen, c. 17, 23. welche, wie Epiphanius erinnert, Abrahamitæ genennet worden, oder, wie sie R. Maimonides nennet, Männer vom Hause Abraham. Warum er sie aber zurücke gelassen, und nicht mitgenommen? da sagen die Ausleger, daß es zu dem Ende geschehen, weil er diß Werck, darinnen sein Glaube und Gehorsam solte auf die Probe gestellet werden, nicht thun wolte vor den Augen vieler Menschen, daß er von ihnen möchte gesehen und gepriesen werden, wie die Heuchler zu thun pflegen, Matth. 6, 1. niemand wolte er bey sich wissen, auf daß er nicht in seinem Vornehmen möchte gehindert, oder in seiner Andacht verstöhret werden; er hatte seinen Knechten sein Vorhaben nicht entdecket, darum wolte er auch nicht, daß sie solten zusehen, auf daß sie nicht darüber möchten bestürtzt werden; wie denn Lutherus h. l. schreibet: So die Knechte wären zur Hand gewesen, hätten sie das etwa nicht geschehen lassen, das der Vater gedachte zu thun, oder würden gemeynet haben, er wäre nicht wohl bey Sinnen; im Fall aber sie es nicht hätten verhindern können, würden sie doch Ach und Weh geschryen haben, die Augen zugethan, und vor einer so schrecklichen That gelauffen seyn. Ferner fragt sichs: Weil Abraham gewust, daß er wolte seinen Sohn Isaac aufopffern, wie er dann mit Grund der Wahrheit zu seinen Knechten habe sagen können: Wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen? Cajetanus will, Abraham habe hier geredet, wie es sonsten nach ordentlichem Gebrauch pflege zu geschehen, da die opffernde Personen wieder zurücke kommen, und sie also nichts extraordinaires sich solten einbilden; Andere sa-

gen, Abraham habe hier was menſchliches begangen, und die Unwahrheit geredet, wie etwa die Wehmütter in Egypten auch gethan, Exod. 1, 19. Noch andere wollen, Abraham habe hier als ein Prophet geredet, und gleichſam vorher verkündiget, daß es mit ſeinem Sohn Iſaac ſo weit nicht werde kommen, daß er würcklich aufgeopfert werde; allein, da will noch Beweiß darzu gehören, daß ihm GOtt ſolches ſolte zuvor offenbaret haben. Auguſtinus will, Abraham habe geglaubet, ob gleich ſein Sohn werde ietzo ſterben, ſo werde ihn doch GOtt gleich wieder von den Todten auferwecken, welches faſt ſo zweiffelhafftig als das vorhergehende. Iſt demnach das richtigſte, wir ſagen mit Ambroſio, Lutheꝛo, und andern, daß er deßwegen ſolches zu ſeinen Knechten geſagt, damit ſie ihme in ſolchem ſeinem Vorhaben auf einigerley Weiſe nicht möchten verhinderlich ſeyn; und ſie alſo bey dem Eſel möchten bleiben, deme der jähe Berg hinan- und wieder abzuſteigen würde wegen des Stürtzens gefährlich fallen. Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 892. ſeq.

Blind iſt er, und tappet mit der Hand, 2. Petr. 1, 9. Womit ein recht kläglicher Zuſtand blinder Leute, ſo doch ihre eigene Blindheit nicht mercken, abgebildet wird. Denn ſo will Petrus nicht das natürliche Geſicht ſolcher ſcharff-ſehenden Welt-Leute anſtechen, als ob ſie nicht zwiſchen Schwartz und Weiß, zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen Bäumen und Menſchen ſolten unterſcheiden können; er begehret aus ihnen gar nicht blinde Simſons-Brüder zu machen und ſie auszulachen, ſondern er beſchreibet ſie, wie ſie vor GOtt und ſeinen Engeln ausſehen, oder wie ſie ſich gebahren. Sie meynen zwar, oder ſprechen: Ich bin reich, und habe gar ſatt, und darff nichts, und wiſſen nicht, daß ſie ſind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Apoc. 3, 17. ſo iſt es mit ſolchen glaubloſen und untugendhafften Leuten auch beſchaffen, ſie meynen, daß ſie gar gut ſehen, und noch wohl ſchärffer als andere, und dennoch ſind ſie an dem Verſtändniß blind, ſie ſehen nicht, was ſie durch das Licht der himmliſchen Wahrheit in denen Geheimniſſen göttlicher Wercke, Willens und Weſens ſehen ſolten und ſehen könten; ſie ſehen weder ihren gegenwärtigen Ubelſtand, noch ihre bevorſtehende Gefahr und Elend; ſie ſind μυωπάζοντες, blintzlend, die gar nichts in die Ferne ſehen können, die nur das ſehen, was ihnen für der Naſe liegt, was aber ein wenig weit iſt, da μοδοι τὰς ὄψεις, ziehen ſie die Augenlieder zuſammen, oder wie in der Lat. und Teutſch. Bibel ſtehet, tappen ſie mit der Hand, es betrifft ſie der angedräuete Fluch, Deut. 28, 28. es gehet ihnen, wie Job. 5, 13. ſtehet, it. c. 12, 24. 25. Geier. Zeit und Ewigkeit, P. I. p. 426. ſeq.

Blind ſind ſie, und blinde Leiter, Matth. 15, 14. Sie heiſſen ſo wegen ihrer geiſtlichen Blindheit; welche iſt ein Mangel der wahren Erkäntniß in der Lehre vom ſeligmachenden Glauben und gottſeligen Leben. Dieſe iſt unterſchiedlich: p. angebohren, da der natürliche Menſch nichts vernimmt ꝛc. 1. Cor. 2, 14. vid. Eph. 4, 17. 18. p. ſelbſt-beliebt, da man aus Faulheit oder auch Boßheit ſich nicht will erleuchten laſſen, ob es ſchon an Mitteln dazu nicht fehlet. Wenn die Jüden durch die Propheten ſich nicht wolten weiſen laſſen, heiſts: Höret, ihr Tauben, und ſchauet her, ihr Blinden, ꝛc. Eſa. 42, 18. ſeq. p. vom Satan gewürckt, da der GOtt dieſer Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, ꝛc. 2. Cor. 4, 4. p. GOtt und ſeinen Dienern zugeſchrieben, Eſa. 12, 40. Rom. 11, 10. Pſ. 69, 24. Eſ. 6, 10. wiewohl GOtt nicht verblendet durch gern gemachte Veranlaſſung und Wohlgefallen an der ungebührlichen Unwiſſenheit und Verwerffung der Erkäntniß; ſondern durch eine gerichtliche Frey- und Zulaſſung bey denen, die mit Gewalt blind ſeyn wollen, und durch eine ſonderbare Abmaſſe, wie lang er ſolcher muthwilligen Blindheit, bey immer anzubietender Erleuchtung, wolle

wolle zuſehen und damit Gedult haben. Auch Lehrer blenden nicht durch eine wahrhafftig dazu gegebene Urſach, ſondern, da ſie das Licht immer vor die Augen halten, werden ſie denen muthwilligen Blinden, wider allen ihren Zweck, eine Gelegenheit je mehr und mehr die Augen zuzuſchlieſſen, daß ſie alſo an das Licht aus eigener Boßheit nicht können gläuben und ſelig werden. Machen wir nun die Deutung auf die Phariſäer, ſo findet ſich alles zuſammen. Blindheit hatten ſie wegen der Erbſünde; ſolche liebten ſie, denn ſie wolten ſich nicht durch das Licht der Welt erleuchten laſſen; in ſolcher ſtärckte ſie der Fürſt der Finſterniß, der ſein Werck hatte in ihnen. In ſolcher ließ ſie GOtt aus gerechten Gericht hin lauffen, und von einer Blindheit in die andere fallen. Sie waren aber auch blinde Leiter, oder vielmehr Leiter der Blinden, d. i. des gemeinen Volcks, des ungelehrten Hauffens, ſo die Phariſäer ſelbſt das Land-Volck genennet, wie einige melden, und es für verflucht gehalten, weil es nichts vom Geſetz gewuſt, Joh. 7, 49. deſſen Blindheit, auſſer dem natürlichen Unverſtand, guten Theils von dieſen Lehrern herrühre, die es mit denen menſchlichen Aufſätzen oder vielmehr Irrthümern blendeten, und mit aller Macht wehreten, daß ihm nicht durch Chriſtum die Augen möchten geöffnet werden. Giebt man ſonſt einem leiblich Blinden einen ὁδηγὸν, oder Weg Leiter, der ihn führe, daß er nicht anſtoſſe, falle und Schaden nehme; ſiehe, ſo waren die Phariſäer darzu, daß ſie den einfältigen Mann durch heilſame Unterweiſung den Weg zum Leben führen, zu dem Meßia bringen, und, kurtz zu ſagen, in alle Wahrheit leiten ſolten. Allein, da waren der Blinden Leiter ſelbſt blinde Leiter, die vom rechten Weg auf den Irrweg führeten, Eſ. 9, 16. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 179. ſeq.

Blinder, den JEſus ſehend gemacht, Luc. 18, 42. Bey welchen man ſich nicht darff irren laſſen, wenn man Matth. 20. findet, daß ihrer zween das Geſichte geſchencket worden. Denn es ſind gantz unterſchiedene Geſchichte. Dem bey Luca thät JEſus die Augen auf, als er ietzt zu Jericho eingehen wolte. Dem andern aber wiederfuhr es, als er ſchon zu Jericho geweſen, und aus dieſer Stadt wieder hinweggegangen war, als es Matth. 20, 29. klar bezeuget wird. Zeit und andere Umſtände muß man in der Schrifft wohl unterſcheiden, ſo wird ſie ſich nirgends widerſprechen. Neumeiſter. Prieſterl. Lipp. p. 459.

Blitz, wie er Pſ. 18, 13. 15. beſchrieben wird, allwo David ſonderl. die Natur des Blitzes entwirfft, indem er ihn einen Glantz nennet; denn das iſt er auch. Er iſt lauter Licht. Und zwar nennet er ihn einen Glantz, der vor GOtt iſt, oder in ſeiner Gegenwart aufgehet, darum, weil er vorher die Majeſtät GOttes, der lauter Licht iſt, und in dem keine Finſterniß iſt, 1. Joh. 1, 5. als gegenwärtig und verborgen in dieſen finſtern und dicken Wolcken beſchrieben hatte. Er ſaget aber, daß von dieſem Gläntzen die Wolcken ſich trennen, oder aus einander fahren, und endlich ſich zu verliehren beginnen. Welches wir uns auch nicht anders als ſo können einbilden. Denn wenn der aus der Erden aufſteigende Dunſt oben von der Kälte der obern Lufft in eine Wolcke zuſammen getrieben wird, ſo iſt etwan ein ſubtiler Zunder und ein heimlicher Brand in demſelben verborgen, der ſammlet ſich ohne Zweifel mitten in das Hertze des Gewölckes, wie in einem groſſen Faſſe oder Gefäſſe voll Tranckes die ſtärckeſte Krafft in der Mitte zuſammen gehet, wenn das Ubrige von der Kälte des Winters um und um zufrieret. So bald nun die Zeit kommt, die ihm GOtt und die Natur hat beſtimmet, ſo entzündet es ſich in ſich ſelbſt, und zerreiſſet ſein Gefängniß, darinnen es eingeſchloſſen war. Alsdenn gebiehret die mit dem Ungewitter bißher ſchwanger geweſene Wolcke ihre in ſich habende Macht. Und das erſte, was ſie zur Welt bringet, iſt der Glantz des Blitzes und des Wetterleuchtens, welcher das Gewölcke

also von einander trennet, daß Syrach wohl Ursache hat zu sprechen, GOtt lasse es wunderlich unter einander blitzen, daß sich der Himmel aufthue, c. 43, 15. Hernach beschreibet er auch etliche Eigenschafften des Blitzes, wenn er v. 15. saget: Er schoß seine Strahlen, und zerstreuete sie, er ließ sehr blitzen, und schrecket sie. Welche Worte zwar von andern Auslegern gar unterschiedlich erkläret werden. Wer aber die Redens-Arten des H. Geistes im A. Test. und zu mahl in den Psalmen recht erkennet und bedencket, der wird leicht ersehen, daß hie zwey ἀντίστροφα, ejusdem versus hemistichia verhanden, oder daß beyde diese Zeilen, nach einer bekannten Gewohnheit der Schrifft, nur mit ein wenig veränderten Worten zweymahl von einer Sache reden, nehmlich alle beyde von dem Blitzen. a) weiset er uns die Geschwindigkeit des Blitzes, indem er es den Strahlen, oder, wie es nach dem Hebr. heiset, den Pfeilen, welche geschossen werden, vergleichet. David wuste zu seiner Zeit nichts, das geschwinder seyn könne, als die Pfeile in der Hand eines Starcken, Ps. 128, 4. und die brauchte er nun hie gantz wohl zur Vergleichung. Deñ es ist auch unter allen Arten des Feuers keines so geschwinde u. vergänglich als dieses. Darum sagen wir: wie ein Blitz, wenn wir das Allergeschwindeste nennen wollen. Eben dadurch mahlet er auch zugleich mit ab b) die Figur und Gestalt des Blitzes, welche von zweyerley Arten zu seyn pfleget. Denn zu weilen hat es die Gestalt eines Pfeiles, und wie einen langen feurigen Strahl scheußt die Donner-Wolcke ihren Blitz von sich: zu weilen ist es, als wenn der Himmel sich aufthäte, und da wird ein grosses helles Licht in die Runde, das hier ברק heiset. c) gedencket er auch an die Menge des Blitzes. Denn es heiset: Er ließ sehr blitzen, multiplicavit fulgura, er machte des Blitzes viel, welches in grossen und schweren Ungewittern mehrentheils zu geschehen pfleget. Denn um dieselbe Zeit decket GOtt den Blitz wie mit Händen, und heiset es doch wieder kommen, Job. 36, 32. also vergehet er denn immer, und kömmt auch immer wieder, daß man es endlich nicht genug zehlen kan, wie offt es blitzet. Endlich weiset David auch die Würckung des Blitzes; denn er gedencket dabey an seine Feinde, und spricht: GOtt habe die mit seinem Blitzen zerstreuet und erschrecket, oder wunderbarlich unter einander geworffen und vermenget, wie es in seiner Sprache eigentlich heisset: nehmlich, das kan GOtt thun; wie er bey Damasco dem Saul und seinen Gefehrten so hefftig unter die Augen blitzete, daß sie zu Boden fielen, Act. 9, 3. so ist auch noch zu weilen nicht ohne Entsetzung anzusehen, wie unverhofft dieses geschwinde Feuer sich selber anzündet, und wie gewaltig es den Menschen kan ins Gesichte leuchten, daß sie alle davon erschrecken. Neumann. gesamml. Früchte, p. 39. seq.

Blut Christi komme über uns und unsere Kinder, Matth. 27, 25. Dieses war vormahlen eine gewöhnliche Redens-Art bey ungewöhnlichen Dingen: Hatte iemand seinem Vater oder Mutter geflucht, so hieß es: **sein Blut sey auf ihnen**, Lev. 20, 9. seq. wenn iemand bey seines Vaters Weibe schläfft; oder hat ein anderer bey seiner Schnur geschlaffen, so sey sein Blut auf ihm, sagt das Gesetze, d. i. er hat das vergiessen seines Blutes sich selbsten zu verweisen; vid Jos. 2, 19. Also verwünschen hier die Juden sich selbst sammt ihren Kindern, und haben sie durch dieses Ruffen alle ihre Nachkömmlinge zur Strafe verpfändet. Denn es war damahls der meiste Theil der verstreueten Juden zu Jerusalem, und von ihnen der meiste Theil vor dem Richthause Pilati, die also riefen. Doch fragt sichs: Ist denn auch dieses Selbst-Blut-Gerichte über sie ergangen? Allerdings, denn da sagt Bakius h. l. das Wort bricht ihnen den Halß, wie denn diese unmenschliche Blutdürstigkeit derer damahligen Juden dem gerechten GOtt im Himmel dermassen mißge-

mißgefallen, daß er, was sie sich und ihren Kindern an der Rache des Blutes JEsu gewünschet, an ihnen allerseits auch gewaltig und wunderlich bekleiben lassen, biß auf den heutigen Tag. Dieses Bekleiben geschicht zum Theil physice, natürlicher weise. Denn zum Zeichen dieser Rache haben die Kinder, sonderlich die Knäblein, von diesem Geschlechte der Juden, die also geschrien, allezeit, wenn sie gebohren werden, die rechte Hand voller Blut über ihrem Kopffe, schreibet Vincent. de Valentia, Serm. in die Parascev. und Ludolph. de Saxonia de vita Christi P. 2. c. 62. sagt: Dieser Fluch der Straffe und Schuld bleibet auf denen Juden, biß auf den heutigen Tag, und Christi Blut wird von ihnen nicht genommen, darum sagt man, daß sie alle neue Monden einen besondern Blut-Fluß leiden. Hoë Postill. Dom. Jud. Conc. 3. f. 509. meldet, daß ein gebohrner Jude, so hernach ein Christ worden, solches alles selber bestätiget, und so wohl schrifft- als mündlich zu Mantua vorgegeben habe, daß dieselben Juden, so da geschrien: Christi Blut komme über uns und unsere Kinder, solten mit dieser Straffe von GOtt beleget seyn, daß sie alle, ein ieder in seinem Geschlechte, solten alle Monate sonderliche Plagen und Schmertzen an ihrem Leibe fühlen, also, daß Bluts Tröpfflein von ihnen flössen, und sie über vier Wochen, Stancks halben, sich zu verbergen und zu verhalten nicht vermöchten, wenn sie nicht mit der Christen Blute ihren stinckenden Leichnam wiederum salbeten und schmiereten. Zum Theil ist es auch geschehen politice, und dem gemeinen Welt-Wandel nach, daß von der Zeit an, da sie das auf sich und ihre Kinder geladene unschuldige Blut am Creutze aufgeopffert und vergossen, weder Stern noch Glücke mehr bey ihnen gewesen, und immer eine Blutstürtzung nach der andern über sie kommen, wie Gerhardus aus Josepho und Nicephoro ordentlich nach einander anführet. Weiter fragt sichs: Ob denn diese Straffe über alle und iede Juden kommen sey? da man denn mit nein antworten muß; denn Christus hat für einige gebeten, die nicht wusten, was sie thäten, Luc. 23, 34. und dieses Gebet ist nicht unerhört geblieben. Dann so bald war er nicht in den Himmel aufgenommen, und zur Rechten GOttes gesessen, Marc. 16, 19. allwo er immerdar lebet, um vor die Seinigen zu bitten, so werden alsobald auf einen Tag bey dreytausend Seelen bekehret, Act. 2, 1. 41. und kan seyn, daß von denen, die am Oster-Fest nicht wusten, was sie baten, einige darunter gewesen; conf. Act. 2, 41. c. 21, 20. auch sind diejenigen Juden von dem Fluche ihrer Vorfahren ausgenommen, welche durch GOttes Erleuchtung sich von Zeiten zu Zeiten zu der Christl. Religion gewendet, und sich noch wenden werden. *Adami* Del. Pass. in Matth. P. II. p. 532. seq.

Blut ist die Versöhnung fürs Leben, Lev. 17, 11. Der Befehl des Höchsten ist, kein Israelit soll Blut essen; die Ursache dieses Verbots aber ist gedoppelt: 1) **das Leben ist im Blut,** die Lebens-Geisterlein, die durch die Gänge der Adern im gantzen Leibe umher wallen, und denselben bewegen, erwärmen oder lebendig machen. So lange das Blut noch da ist in seiner ordentlichen und richtigen consistentz, so lange ist das Leben auch da; ist aber das Blut hinweg, oder erstarret, so ist das Leben dahin, wie die Erfahrung bezeuget. 2) **das Blut ist die Versöhnung fürs Leben,** das ist, Ich, als der allmächtige Schöpffer und HErr über alle lebendige Creaturen, welcher ihnen allen das Leben giebet, erhält, und Recht hat, es ihnen zu nehmen; Ich habe mir das Blut fürbehalten, daß es für meinen Altar soll gebracht, allda ausgegossen, und damit gegen das Heilige und Allerheiligste, den Gnaden-Stuhl, gesprenget werden. Und solches nehme ich von euch an als ein Mittel der Versöhnung; daß, wenn ich euer selbst und eures Blutes schone, da ihr mit euren Sünden den Tod verdienet, ich mich dagegen begnüge mit dem Blute der unver-

unvernünfftigen Thiere, und iſt mein Wille und Ordnung, daß ihr dadurch ausgeſöhnet und vom Tode errettet werdet. Damit auch die Iſraeliten den Ernſt GOttes bey dieſem Verbot deſto mehr erkennen möchten, ſo iſt weiter hinzu gethan und verboten, keine gefangene Thiere oder Vogel zu eſſen, ehe es abgeſchlachtet und ausgeblutet, auch kein erſticktes, weil das Blut noch in ihm iſt und nicht rein ausgefloſſen. Und iſt auch an diß Verbot gehänget eine Bedräuung, wer es iſſet, der ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volcke. War alſo den Iſraeliten zweyerley ernſtlich unterſaget, α) Menſchen-Blut zu opffern. Denn GOtt hat ſich ſo gnädig erkläret, daß er an ſtatt der Menſchen die Thiere und ihr Blut wolte annehmen, und ſich damit verſühnen laſſen; wenn Iſrael nur erkennete, daß ſie mit ihren Sünden den Tod verdienet hätten, welchen die unvernünfftigen Thiere an ihrer ſtatt müſten ausſtehen, ſo ſolte ihrer und ihres Lebens verſchonet werden, Exod. 22, 19. c. 21, 28. Deut. 28, 18. &c. β) der Thiere Blut zu eſſen oder zu trincken; das muſte alles auf die Erde fallen, ohne etwas weniges, damit der Prieſter gegen den Altar, und der Hoheprieſter gegen den Gnaden Stuhl ſprengete, Exod. 29, 12. 16. GOtt hielte das Blut als ſein Eigenthum, wers ihm raubete, begieng eine groſſe Sünde, und wurde darüber ausgerottet von ſeinem Volcke; d. i. er muſte als ein Ungehorſamer ſterben nach dem Geſetze, wanns offenbar wurde; ſo es aber verborgen blieb und keine Buſſe erfolgete, riß ihn GOtt frühzeitig aus ſeinem Volcke hinweg, Lev. 17, 10. Deut. 12, 23. c. 15. ult. 1. Sam. 14, 33. Ermiſch. Quæſt. Serm. P. II. p. 327. ſeq.

Blut-Schweiß Chriſti fiel auf die Erde, Luc. 22, 44. Davon fragt ſichs: ob er umgekommen und verfaulet ſey? denn was auf die Erde fällt, das wird zutreten, es verdirbet und kommet um; ſo iſt auch ſein Blut bey der Geiſſelung, Krönung, Creutzigung und Seiten-Durchborung eben auch auf die Erde gefallen; wo iſt es denn nun geblieben? Reſp. Es iſt nicht umkommen oder verweſet, denn es iſt nicht nur eines Menſchen, ſondern GOttes eigenes Blut geweſen, Act. 20, 28. des Sohnes GOttes Blut, 1. Joh. 1, 7. unſere Erlöſung iſt nicht geſchehen mit was vergänglichen, ſondern durch das theure Blut Chriſti, 1. Petr. 1, 18. und ſolte denn das ewige, unverwelckliche Erbe durch was verwelckliches können erworben werden? v. 4. drum ſind die Calviniſten nicht zu hören, die da vorgeben, es wäre verfaulet, und der HErr hätte es bey ſeiner Auferſtehung nicht wieder in ſeine Adern und Leib aufgenommen, Valent. Gentilis hat vorgegeben, alles Blut JEſu, ſo er vom Anfange vergoſſen, und aus ſeinen Wunden gelaſſen, ſey nicht mehr in rerum natura, ſondern vorlängſt verfaulet; welches eine Gotteslästerung, und wider Pſ. 16, 20. iſt: du wirſt nicht zugeben, daß dein Helliger verweſe, weder gantz noch zum Theil; denn ſonſt müſte folgen, daß JEſus entweder gar nicht, oder ohne Blut auferſtanden ſey. Es kan aber die Unverweßlichkeit des Blutes Chriſti alſo bewieſen werden: 1.) weil er der Allerheiligſte und ohne Sünde war, Joh. 8. Ebr. 7. Eſa. 53. die Verweſung aber gehet dahin, daß die Wurtzel der Sünde von unſerm Fleiſch ausgerottet werde, welches an dem Leibe Chriſti nicht ſtatt haben kan. 2.) läßt die perſönliche Vereinigung keine Verweſung des Blutes Chriſti zu; denn wie hätte ſie wollen gantz bleiben, wenn das Fleiſch oder Blut des HErrn verweſet wäre? denn was das Wort einmahl hat angenommen, das leget es niemahls wieder ab. 3.) leidet auch die Verweſung nicht die Mittheilung der Eigenſchafften; dann unter den göttlichen iſt auch die Krafft lebendig zu machen dem Fleiſche mitgetheilet worden, wie hat es nun verweſen können? und hätte daſſelbe vereinigte Fleiſch auch nicht aus Nothwendigkeit ſterben können, wenn es JEſus nicht aus Gehorſam und Liebe thun wollen, wie Cyprianus redet. 4.) hindert auch die Verweſung Chriſti die reichliche

Ausgieſ-

Ausgiessung des H. Geistes, Pſ. 45. denn ſo das leibliche Oel die Cörper erhalten kan, warum denn nicht das Freuden-Oel des H. Geistes. vid. Bakius in Pſ. 16. Hier fragt sichs noch: **ob denn von solchem Blut Christi noch etwas verwahrlich aufgehoben werde?** Dannhauerus schreibet P. V. Lact. Cat. p. 262. **Die Päbstler geben vor, und ziehen auf mit ihren Blut-Reliqvien, wenn sie sagen: Es finde sich noch Blut Christi zu Rom,** so Brigitta aus sonderbarer Offenbarung der H. Jungfrau Mariä gefunden, nachdem es vom Johanne, dem es Maria selbst eingehändiget, wohl verwahret, hernach aber von den gläubigen Christen, welchen es nach seinem Tode zukommen, wegen einreissender Verfolgung an einen sonderbaren Ort versteckt, und der Nachwelt zu einen kräfftigen Trost hinterlassen worden; zu **Mantua,** welches **Longinus, der Kriegs-Knecht,** so Christum mit seinem Speer in die Seite gestochen, in einem Glase mit sich dahin gebracht, und wegen List und Betrug der Einwohner in die Erde vergraben, allwo es biß auf das achthunderte Jahr nach Christi Geburt im Staube und Finsterniß gelegen, biß es durch GOttes sonderbare Gnade durch einen Wunder-seltsamen Glantz wieder ans Tage-Licht gebracht worden, und mit unerhörten Zeichen und Wundern an Blinden, Tauben und andern Elenden sich kräfftig erwiesen; es könne kein anderes Blut seyn, als welches Longinus aus den Wunden Christi bey seiner Creutzigung aufgefaßt, und dahin verborgen; dessen, so noch zu Venedig, im Laterano und andern Orten gezeiget wird, und anzutreffen seyn soll, zu geschweigen; ingleichen wollen wir hier nicht erzehlen diejenigen αἱματοφανέας, so Baronius, Bzovius, Bozius, Thyræus, Rosſweid, Drexelius, Strengelius, Bresserus and andere aufgezeichnet. Allein Christus hat sein Blut vergossen, nicht zu dem Ende, daß mans verwahren soll, sondern zur Vergebung unserer Sünde, 1. Pet. 1. 1. Joh. 1. und da er von den Todten wieder auferstanden, hat er es reassumiret: Inmassen solches auch geschehen wird mit den Todten am jüngsten Tage, welche in der Auferstehung nichts werden hinter sich lassen, sondern GOtt wird ihnen alles wieder geben, was sie in ihrem Leben gehabt haben, iedoch unsterblicher und unvergänglicher weise, mit geistlichen Eigenschafften gezieret. *Adami* Delic. Passion. in Luc. p. 375. seq.

Blutschulden, davon David wolte errettet seyn, Pſ. 51, 15. Nach dem Hebr. a sanguinibus, **von vielem Blute;** und siehet er sonder Zweifel damit auf die Sünden wider das fünffte Gebot: nicht aber, daß er die Jebusiter, Amoriter und Amalekiter ꝛc. durch viel Blutvergiessen umbracht und gedämpffet, welches theils dem Höchsten nicht zuwider gewesen, theils ihm auch von demselben war durch inwendigen Trieb anbefohlen; sondern daß er den unschuldigen Urias, um seiner geilen Lust willen, so mörderisch hatte von den Feinden erschlagen und sein Blut vergiessen lassen. Jedoch können wir auch sagen, daß er damit alle seine grobe und wissentliche Sünden wolle anzeigen, die heisen auch offt in H. Schrifft sanguines, und die grosen Verbrecher viri sanguinum, **Blut-Männer,** auch die Tyrannen, so viel unschuldig Blut vergossen haben. Tarnovius mercket an, daß der Pluralis eine sonderbare emphasin habe, als wären so viel Blutrinstige Leute und Angesichter um ihn her, die ihn verfolgten, vor GOttes Richterstuhl anklagten, und um Rache schryen. Wie denn die, so andere lüderlich entleibet, und ihr Blut vergossen, wie Cain, nirgends haben ruhen und bleiben können, biß man ihnen wieder ihr Recht gethan, weil ihnen der Entleibten blutige Gestalt immer für Augen gestanden. Von solchen wünschet nun David befreyet zu werden; und da das unschuldige Blut Uriä, und der Ehebruch mit Bathseba auch um Rache schreyen; so wolle GOtt, dessen Güte und Barmhertzigkeit noch stärcker, doch nicht zufahren, sondern seiner schonen, und ihn

von solchen Zetergeschrey erretten. Ermisch. Kirchen-R. P. II. fol. 1517. seq.

Blut über den Kopff, 2. Sam. 1, 2-16. Dein Blut sey über deinen Kopff, denn dein Mund hat wider dich selbst geredt. Es brachte dieser Jüngling nicht nur kein Trinckgeld davon, wie Cusi, der dem David die Post brachte, daß Absolon todt wäre, 2. Sam. 18, 33. er war nicht nur eben so unangenehm, als die Bothen, die bey Hiob vorbrachten, seine Kinder und Rinder wären dahin, Job. 1, 14. seq. sondern er muste noch darüber das Leben lassen. Wäre er so klug gewesen wie Ahimaaz, der wolte mit der Sprache nicht heraus, daß Absolon todt wäre, er könte nichts gründliches davon berichten, 2. Sam. 18, 29. so wäre er wohl beym Leben geblieben. Wobey gefraget wird, ob David ein gerecht Urtheil über diesen Menschen gefället, daß er ihn wegen dieser relation hat todtschlagen lassen? Einige haben es für ein streng Verfahren gehalten; andere, unter welchen auch Serarius, haben es vertheidiget und gesagt, er habe eine unverantwortliche That gethan, daß er den Gesalbten des HErrn vollends getödtet. Ferner, so sey er ein Amalekiter gewesen, die ohne das vom HErrn ein verbanntes Volck waren; drittens, so sey dem gemeinen Wesen daran gelegen, daß man der Regul keinen Platz gebe, man dürffte den ohne seine selbst eigene Gefahr tödten, der von einem begehret, man solle ihn umbringen; endlich, so ist auch bey Seneca und andern Heyden eine ausgemachte Sache, daß man vor allen Dingen des Königs Leben solle erhalten. Wolte man aber hier einwenden, daß dieser nicht die Wahrheit geredet habe, dann, wie bekannt, so hat sich Saul selber umgebracht, so giebet hier David selber Antwort: Dein Blut sey ꝛc. und will also argumentiren: entweder ists wahr, was du gesagt hast, du habest den Gesalbten des HErrn erwürget, oder es ist nicht wahr, und du hast gelogen. Ists wahr, wie ich nicht zweiffele, so kömmt billig dein Blut über deinen Kopff; ists aber nicht wahr, so werde ich doch unschuldig seyn, und dich mit Recht tödten lassen, weil dein Mund wider dich selber gezeuget hat, daß du den König getödtet, ja du hast freywillig solches bekannt, das mir Ursach genug ist, dich tödten zu lassen; dann, wann einer für sich selber ungezwungen den Todtschlag eines Königes bekennet, ob er gleich die Unwahrheit redet, solches aber niemand weiß, so kan er mit allem Recht am Leben gestraffet werden. Weihenmay. A B C Sprüche P. II. p. 326. seq.

Bluts-Tröpfflein Christi, davon sichs fraget, wie es zu verstehen, wenn einige Theologi sagen, daß ein einziges habe können für uns gnug thun, und alle Sünden der Menschen verbüssen. Die Kirche brauchet diese Redens-Art auch, und singet: Dein Blut, der edle Safft, hat solche Stärck und Krafft, daß ꝛc. Hieraus saugen nun die Socinianer, gleich den Spinnen aus den schönsten Rosen, Gifft, und wollen uns, die wir die Unugthuung Christi behaupten, ad absurdum bringen. Sie wissen, daß wir lehren, GOtt sey ein gerechter Richter. Daß aber Christus sein Blut häuffig und vielfältig vergiessen müssen, ist ebenfalls aus der Schrifft bekannt. Sie haben aber in unsern Schrifften gelesen, daß ein einziges Tröpfflein Blut Christi von solcher Krafft und Nachdruck wäre, daß es hätte können die gantze Welt erlösen. Daher wollen sie uns in die Enge treibeu, indem sie also schliessen: Ergo, sey das übrige Blut, so ausser diesem einzigen Tröpfflein von Christo vergossen worden, überflüßig und umsonst gewesen; folglich sey GOtt ein ungerechter Richter und Rächer, der seinen Sohn mit so grosser und offtmahls wiederhohlter Marter beleget, und ihn, so zu reden, biß auf den letzten Bluts-Tropffen ausgesogen hätte. Darauf antworten wir aber, daß diese Redens-Art aus denen Patribus, und nicht eben aus der Schrifft genommen, und also nur eine gute gottselige meditation, nicht

aber

aber ein Grund unsers Glaubens sey. Dieſemnach sind wir erstlich nicht einmahl gehalten, den Socinianern deßwegen zu antworten. Denn wer will alle phraſes, so in Liedern stehen, beantworten? wir beantworten nur das, was in unsern Libris Symbolicis stehet. Hernach aber, was einige Theologi von einem Bluts-Tropffen Christi sagen, daß er zu unserer Erlösung zulänglich sey, dasselbe ist nicht zu verstehen absolute, de consummatione meriti & consilii Dei; denn GOtt hatte in seinem Rath beschlossen, daß ein häuffiges und vielfältiges Blutvergiessen von Christo geschehen solte, ja gar ein solches, so ihm das Leben völlig hinweg nehme, und der Tod darauf erfolgete; wie im A. T. das Opffer-Vieh von den Priestern so muste gestochen werden, daß alles Blut ausgeschüttet ward, und das Vieh starb. Also ist demnach diese Redens-Art nicht schlechterdings, sondern respective zu verstehen, was die Hoheit und Würde der Person anlanget, weil doch ein ieder Tropffen Blut einer solchen Person Blut ist, so der unendliche GOtt ist. Und haben die Patres und besonders die Kirche ihr Absehen zweiffels ohne auf Act. 20, 28. gehabt, allwo das vergossene Blut das eigne Blut GOttes genennet wird. Auf welchen Schlag auch Lutherus über 1. Pet. 1, 18. 19. fast gleiche Worte führet Tom. II. Jen. Germ. f. 333. „Welches ist nun der Schatz, damit wir er„löset sind? Nicht vergänglich Gold oder „Silber, sondern das theure Blut des Soh„nes GOttes. Der Schatz ist so köstlich „und edel, daß es kein Menschen-Sinn „und Vernunfft begreiffen kan, also, daß „nur ein Tröpfflein von diesem un„schuldigen Blute übrig genug wä„re gewesen für aller Welt Sünde. „Noch hat der Vater so reichlich seine Gna„de über uns wollen ausschütten, und sichs „so viel stehen lassen, daß er seinen Sohn, „Christum, hat sein Blut alles vergiessen „lassen, und uns den Schatz gantz geschen„cket.„ Besiehe von dieser Frage ein mehrers in Drechsleri Tract. num una gutta sanguinis Christi satisfacere potuerit pro mundo? *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1176. seq.

Böse Geister unter dem Himmel, Eph. 6, 12. Böse nennt er sie zum Unterscheid der guten Geister, der H. Engel; und ob sie schon gut nach ihrem Wesen, so weit sie GOtt erschaffen hat, so sind sie dennoch böse nach ihrer Neigung, Thun und Wercken, sie trachten immer Böses zu thun wider den Willen GOttes und das Heil der Menschen, nicht, daß sie durch unsern Schaden und Unglück gebessert werden, wie Chrysostomus redet; sintemahl sie davon keinen Vortheil noch Erleichterung ihrer Qvaal haben; sondern nur, daß sie uns des Guten berauben, welcher Neid ein recht teuflisches Laster ist. Der Beysatz ist nicht zu übergehen, da sie heissen böse Geister **unter dem Himmel**, ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, in den Himmeln; und weil das Wort Himmel in H. Schrifft unterschiedlich genommen wird, so sagen einige, es sey so viel als in der Lufft; wie denn auch Eph. 2, 2. stehet, daß sie in der Lufft herrschen, und die Vögel des Himmels, oder **unter dem Himmel**, sind, die in dem untersten Lufft-Himmel fliegen und sich aufhalten, Matth. 6, 26. Andere verstehen dadurch den Himmel der ewigen Herrlichkeit, und das **unter dem Himmel**, sey so viel, als um der himmlischen Dinge willen, und daß wir des himmlischen Kleinods, der himmlischen Güter, eben wie sie, mögen beraubet werden. Noch andere verstehen dadurch den Kirchen-Himmel auf Erden, darinnen der Satan geschäfftig ist, so lange die Welt stehet, daß er sein Höllen-Reich nebst dem Reiche GOttes aufrichte. Allein wir mögen alle diese Erklärungen füglich zusammen setzen, weil in keinem von diesen allen der Satan seine Boßheit unterlässet: iedoch nur so weit, als es GOtt ihm zulässet; sintemahl er uns sonst in kurtzer Zeit alle aufreiben und verderben würde, Act. 12, 21. seq. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 1450 seq.

Bösen Leimund machen heiſet im achten Gebot ſo viel, als einem Leitung in den Mund geben, daß ein ieder etwas unanſtändiges von dem Nächſten ſingen und ſagen ſoll; daher werden alle deſſen Worte und Thaten getadelt und verworffen, es mag nun geſchehen entweder aus Boßheit, oder aus des andern Schmach ſeine Ehre zu befördern; man erzehlet luſtige Schwäncke von ihm, man macht Liedlein von ihm, ſo man in allen Zechen ſinget, Ez. 33, 32. man giebt ihm ſchimpffliche Ehrenrührige Nahmen, welche gemeiniglich bekleiben, und können offtmahls bey Auflegung ſchwerer Strafe nicht wieder abgebracht werden. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 788.

Bösen ſolt du von dir thun, daß es ganz Iſrael höre, und ſich fürchte, Deut. 21, 21. Es iſt dieſes GOttes unveränderlicher Wille; darum auch ſolche Worte zu unterſchiedenen mahlen vorkommen, und aufs nachdrücklichſte der Obrigkeit eingepräget werden, als Deut. 13, 5. c. 17, 7. 12. c. 19, 19. c. 22, 21. 22-24. Etliche nehmen das Böſe abſtracte, in neutro, für die begangene Miſſethat; andere concrete, in maſculino, für den, der ſolch Ubel begangen hat; aber beyderley Meynungen können gantz wohl beſtehen, wie wohl nicht zu läugnen, daß die letztere füglicher ſey, indem auch ſtehet: Thut von euch ſelbſt hinaus, wer da böſe iſt, 1. Cor. 5, 13. da denn der Böſe iſt ein verruchter, freveler Sünder, voll alles Ungerechten, Hurerey, etc. Rom. 1, 29-31. die ſollen in der Gemeine GOttes nicht geduldet werden, ſondern weggethan, wovon im Ebr. *baar* ſtehet, welches eigentl. bedeutet abbrennen, abſchneiden, gäntzlich abſondern; ſoll alſo dergleichen Menſch von dem Cörper der Gemeine abgebrannt, abgeſondert, und hingerichtet werden: wie irgend, wann ein Menſch an einem ſeiner Gliedmaſſen den kalten Brand bekömmt, ſolches abgebrannt und abgeſchnitten werden muß; alſo ſolt ihr die böſen Glieder unter der Gemeine nach der Gröſſe ihrer Miſſethat ernſtlich abſtrafen, und, wenn ſie es verſchuldet, vom Leben zum Tode bringen. Das Abſehen iſt, daß es gantz Iſrael ꝛc. damit ſich andere daran ſpiegeln, und vor dergleichen Sünden hüten, auf daß nicht gleiche Strafe ſie betreffe. Denn die öffentlichen Lebens-Strafen der Miſſethäter geben eine heilſame Erinnerung, ſich vor Frevel und Boßheit zu hüten, ſchreibet Gerhardus, denn hierdurch wird man inne, und erfährt, was vor Jammer und Hertzeleid es bringe, ꝛc. Jer. 2, 19. denn die Strafe iſt nicht allein der weltlichen Obrigkeit, ſondern und vielmehr GOttes Strafe, und offenbaret ſich dabey GOttes Wahrheit, Gerechtigkeit, entbrannter Zorn, und die mitten im Eyſer hervorblickende Barmhertzigkeit des Höchſten. *Kunad.* Feſt-Pred. P. II. p. 286. ſeq.

Böſes hat der im Sinn, mit ꝛc. Pſ. 7, 15. David redet in Gleichniß, wie er bald hernach eben ſo von dem Gruben-graben und Stein-werffen redet, vid. Jac. 1, 13. Das vorſtehende ſiehe mag eine gewiſſe Bezeichnung einer Perſon ſeyn, die damahls vor andern ſolche Tücke und Stücke im Hertzen gehabt, dergleichen geweſen Saul, Doeg, und andere mehr. Füglich aber mag ein ſolcher gehäßiger Menſch einem ſchwangern Weibe verglichen werden: wie die den Saamen empfänget, hernach einige Zeit ſich damit träget, ihn heget und erwärmet, endlich auch, wenn die Zeit der Geburt da iſt, an die Welt ſtellet, daß es andere ſehen und hören können; ſo iſt der feindſelige Menſch geſchwängert vom Satan, und hat deſſen hölliſchen Saamen empfangen in ſeinem Hertzen, darnach ſchleppet er ſich eine ziemliche Zeit damit, heget den boßhafftigen Fürſatz, behält und beliebet ihn, und denckt nur auf Zeit und Gelegenheit, wenn er ihn könne ausführen: Endlich bricht er heraus, was er eine Zeitlang im Sinne geführet, und die Tücke ſeines Hertzens werden offenbar, wenn er vollführet, was er ſeinem Feinde ſo lange zugedacht und nachgetragen. Und weil

ſonſt

ſonſt ſchwanger gehen und gebähren mit Schmertzen geſchiehet, Gen. 3, 4. ſo iſt zugleich damit die Eigenſchafft des Feindſeligen angezeiget, daß er die Boßheit mit vielen Sorgen hege, und endlich mit noch gröſſern Sorgen und Mühe vollſtrecke; wiewohl was endlich herfür kömmt, iſt entweder eine vollkommene Teufels-Brut, oder eine unzeitige Geburt, oder eine hölliſche Mißgeburt, wodurch ihre loſe Hoffnung gantz zu ſchanden wird; es iſt ein Fehl, vanitas, da nichts hinter; wenn nehmlich die Anſchläge zu nichte werden, die Mühe umſonſt, und die Hoffnung vergeblich ſeyn muß. Einige Hexen, ſo mit dem Teufel zugehalten, haben Schlangen und Kröten zur Welt gebohren; manche Mutter bringt eine unzeitige Geburt ans Licht, hat auch wohl nur eine ſo genannte molam und zuſammen geronnenes unreines Blut, wenn ſie hoffet ein Kind zu ſehen. Daß es den Sündern offt auch ſo ergehe, bezeugen die Exempel Sauls, Simei, Davids, Ahitophels, der Phariſäer, Schrifftgelehrten und Herodianer; ſolchen iſt ihr Anſchlag mißlungen, und GOtt läſſet ihn noch offt werden wie das Eiß und Schnee, ſo zu Waſſer wird, wenn die Sonne darauf ſcheinet ꝛc. alſo iſt verlohren der Heuchler und Falſchen ihre Hoffnung, wenn der Odem des HErrn drein bläſet, und ſie zu nichte machet. Nicht ohne, ſie erreichen vielmahls ihren gottloſen Zweck, und ſtürtzen den in Unglück, welchem ſie ſo lange nachgeſtellet: dabey denn der heilige GOtt immer ſeine heilige Urſachen hat, daß er ſolches geſchehen läſſet, die wir aber nicht wiſſen noch ergründen können, ſondern müſſen allein ſagen: HErr, du biſt gerecht, ꝛc. Apoc. 19, 2. aber auch manchmahl muß ihnen ihr Anſchlag fehlen, und ſie können mit aller ihrer Falſchheit und Liſt nichts ausrichten; ſondern es geſchicht offt, daß über ſie ſelbſt kömmet, wie über den Haman, was ſie andern zu thun gedacht hatten. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1572. ſeq.

Böſes laß dich nicht überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem, Rom. 12, 1. Wann wir durch das Böſe verſtehen entweder das Böſe, ſo von andern kömmt, und uns zugefüget wird; oder das, ſo von uns ſelbſt kömmt, und von der inwendigen Boßheit unſers zur Rache und und Zorn geneigten Hertzens; ſo iſt des Apoſtels Meynung: Sage nicht, der Feind hat es zu grob gemachet, ich kan ihm unmöglich verzeihen; dencke auch nicht bey dir ſelbſt, daß du wolleſt ſagen, ja, ich bin auch ein Menſch, und wer ſolte das vertragen können? ſondern diß Böſe alles überwinde du mit Gutem; thue deinem Feinde Gutes, ſegne, wenn er dir fluchet, und bitte für ihn, wenn er dich beleidiget und verfolget; ſo wirſt du ſein Uberwinder werden, und über ſeine Boßheit triumphiren können. Weil auch dein Hertz immerdar lieber das Böſe als das Gute begehret, Gen. 6, 5. ſo überwinde dich ſelbſt, und laß dich die Sanfftmuth mehr als den Zorn beherrſchen, denn ein Geduldiger iſt beſſer weder ein Starcker, ꝛc. Prov. 16, 32. Auguſtinus ſagt: Streite mit Güte wider deinen Feind; das wird ein heilſamer Kampff werden, daß nicht beyde böß ſeyn. So werden wir auch die ewige Sieges-Krone erlangen, Apoc. 2, 11. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 799. ſeq.

Boßheit iſt ſchuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, ꝛc. Jer. 2, 19. Das Grund-Wort bedeutet eine immerwährende Boßheit, da man böſe zu ſeyn nicht aufhöret, wie es gebraucht wird von der Boßheit des menſchlichen Hertzens, ſo von Jugend an währet biß in Tod, Gen. 8, 21. und ſo boßhafft war das Volck zu Jeruſalem, es wolte ſeiner Boßheit kein Ende machen, Jer. 8, 4. f. das ſagt er ihnen unter die Augen. Von dem Ungehorſam braucht er *meſchúbbach*, welches eine Abwendung von Gutem zum Böſen bedeutet, wie alſo Aben Eſra über das 11. c. Hoſeä v. 7. gloſſiret, daß es nie in guten Verſtande, ſondern iederzeit von einer ſchändlichen Verlaſſung des guten gebrauchet werde; welche Abkehrung

rung hier die schändliche Abgötterey seines Volcks war, da sichs von dem lebendigen GOtt zu den todten Götzen wendete: und nennets eine Hurerey v. 20. sie hureten mit den Steinen und mit dem Holtze; wo eine schöne grosse Eiche war, da ward ein Altar den Götzen zu Ehren gebauet, und das Bild eines unflätigen Götzens darauf gesetzet. Ja, es war diß Volck wohl so thöricht, daß es die grünen Bäume selbst für Götter hielt. Und weil der Teufel auch durch die Bäume redete, erholten sie sich Raths bey ihnen, und warteten, was die Bäume ihnen antworten würden. vid. *Ursin.* Arborer. Bibl. p. 606. *Voss.* Theol. Gentil. Lib. V. c. 46. so waren sie auch in dieser Baum- Hügel- und Hayn-Hurerey so ersoffen, daß auch, da sie schon harte abgestraffet waren, dennoch davon sich lange hernach nicht bringen liessen, wie aus *Juvenal.* Satyr. 6. v. 542. bekannt. **Drum heists, sie haben den HErrn ihren GOtt nicht gefürchtet.** Sie entsatzten sich gar nicht für dem Zorn GOttes, so ihnen angedeutet wurde. HErr, wer glaubets, daß du so sehr zürnest, und ꝛc. Ps. 90, 12. meynten wohl gar, GOtt bekümmere sich wenig um sie, Ps. 94, 7. oder er sey so zornig über sie nicht, als die Propheten wohl schmähleten, Jer. 5, 13. und ob auch GOtt sie zu schlagen anfing, fürchteten sie sich doch nicht für diesem gerechten und erzürneten Richter; alle Schläge waren verlohren an diesen Kindern, c. 2, 15. c. 5, 3. Mäyer. geistl. Reden, p. 630. sq.

Brechen, 1. Cor. 11, 24. **Der für euch gebrochen wird.** Dieses ist in verblümten Verstande anzunehmen; denn Johannes bezeuget deutlich c. 19, 33. 36. daß an seinem Leibe nichts zerbrochen worden, und gründet sich auch dißfalls auf die Schrifft, welche im Vorbilde davon geweissaget hatte bey dem Osterlamm, Exod. 12, 46. Num. 9, 12. Es wird aber unter dem zerbrechen die Grösse und Schwehre des schmertzlichen Leidens JEsu angedeutet, weil es ja die allerempfindlichsten Schmertzen, und gar den erbärmlichsten Tod verursachet, wenn einem die Gebeine am Leibe zerbrochen und zerschmettert werden. So heist es nun so viel: Das ist mein Leib, der für euch mit grossen Schmertzen und hefftigen Leiden am Creutze sterben wird. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 648. seq.

Brennen lasset eure Lichter, Luc. 12, 35. In den gleich folgenden Worten ist ein Gleichniß von einem Knechte, wenn der rechtschaffen ist, so ist seine Schuldigkeit, zu Hause die Lichter und Lampen, auch biß in die sinckende Nacht, brennend zu behalten, damit wenn der HErr etwa von der Hochzeit wieder käme, (die bey den Juden meistentheils am Abend gehalten wurden,) er alsdenn alles bereit fände. So solten auch Christen auf ihren GOtt und HErrn warten, wann er etwa unvermuthlich zum jüngsten Tag käme; wachen und munter seyn, und immerdar bereit erfunden werden. Wie denn auch im verblümten Verstande geredet ist, was kurtz vorher stehet: **lasset eure Lenden umgürtet seyn**; welches eine Christliche Bereitschafft bedeutet, hurtig zu gehen, und tapffer zu kämpffen: So ist auch dieses **Lichter brennen** eben so viel, als, seyd allezeit fertig, eurem Heylande zu begegnen, er komme am Abend, zu Mitternacht, oder um Hahnen-Geschrey, daß ihr wachend und bereit erfunden werdet. **Lobwürdig** in der ersten Kirchen war die Gewohnheit, daß sie dem Catechumeno oder **Täufflinge**, der etwas erwachsen, oder bey völligem Alter war, nach der Tauffe ein Licht in die Hand gaben, das muste er etliche Tage tragen, und damit in der Gemeine erscheinen, anzudeuten, daß er nun erleuchtet und ein Licht worden in dem HErrn, wolle auch wandeln wie ein Kind des Lichts, und sein Licht immerdar leuchten lassen: Daher auch die Tauffe selbst φωτισμὸς, oder eine Erleuchtung, und Getauffte sind Erleuchtete genennet worden; und ist nicht zu zweiffeln, daß mit dieser Gewohnheit auf vor angeführte Worte des HErrn gesehen worden. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 878. seq.

Brief Eliä an König Joram, 2. Parah 21, 12. ſq. Dieſer hat viel Kopffbrechens verurſachet. Die gröſte Schwürigkeit beſtehet darinnen, wenn, und wo Elia ſolchen Brief geſchrieben habe? Denn zu der Zeit, als er dem Joram gebracht wurde, war Elias ſchon etliche Jahr, und noch unter Joſaphats Regierung, gen Himmel geholet worden. Wir ſchlieſſens daraus, weil Eliſa noch bey Joſaphats Leben das Prophetiſche Amt führete, welches er aber erſt nach Eliä Hinfahrt angetreten hatte, 2. Reg. 2, 15. c. 3, 11. Daher meynet Vatablus, es hätte ihn Eliſa geſchrieben, und der ſey auch Elias genennet worden, weil Eliä Geiſt zwiefältig auf ihn kommen wäre. Wiewohl das hat nicht den geringſten Grund in der Schrifft; den Nahmen Eliä ſolte wegen des Geiſtes und Krafft dieſes Propheten allein Johannes der Täuffer führen, Mal. 4, 5. Luc. 1, 17. Cajetanus hat ebenfalls keinen andern Beweiß, als ſeine ungegründete Muthmaſſung, wenn er einen gantz andern Propheten verſtehet, der weder Elias der Thisbit, noch Eliſa geweſen. Und Clericus iſt gar nicht anzuhören, wenn er vorgeben will, es wäre ein Fehler in den Hebr. Text eingeſchlichen, und Elias vor Eliſa geſetzt worden. Die Jüden, weil ſie von Elia viel fabuliren, alſo halten ſie dafür, er habe den Brief im Paradies geſchrieben, und ihn entweder durch einen Engel, oder ſonſt einen Bothen an Joram geſchicket. Ihnen ſtimmen nebſt dem Grotio die meiſten Papiſten bey, um zu behaupten, daß ſich die verſtorbenen Heiligen auch noch um die Händel auf Erden bekümmerten. Cornel. à Lapide ſcheinet zwar zweifelhafft zu ſeyn, ob ihn Elias aus dem Paradies, oder noch bey ſeinem Wandel auf Erden geſchrieben habe; iedoch lencket er ſich letzlich auf die erſte Meynung. Auf ſolche Weiſe wäre es ein himliſcher Brief geweſen. Wir ſagen, er ſey vom, iedoch nicht aus dem Himmel kommen. Er war durch Eingeben GOttes geſchrieben. Aber daß ihn Elias im Himmel der Seligkeit ausgefertiget, und von dar auf Erden geſchicket haben ſolle, können wir ohne Anſtoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens nicht ſagen. GOtt macht keinem was beſonders. Die Menſchen auf Erden haben Moſen und die Propheten, die ſollen ſie hören, und nicht auf was neues aus dem Himmel warten. Wenn das geſchähe, was würde der Teufel nicht vor Betrug ſpielen, und Briefe ausſtreuen, gleich als ob ſie vom Himmel geſendet wären? Es iſt demnach die ſicherſte Meynung, daß Elias noch bey ſeiner Gegenwart auf Erden durch göttliche Offenbarung das gottloſe Weſen des Joram vorher gewuſt, und deßwegen ſolchen Brief aufgeſetzet, ihn vielleicht verſiegelt dem Eliſa hinterlaſſen, und befohlen habe, ſelbigen künfftig hin dem König zu zuſchicken, ob er vor den göttlichen Drohungen noch erſchrecken wolte? denn, offenbarte GOtt die künfftige Abgötterey der Kinder Iſrael ſeinem Knecht Moſe, der deßwegen ein Lied machen muſte, Deut. 31, 16. 19. offenbarete er dem Daniel den Zuſtand ſeines Volcks, und die Greuel des Antichriſts; Johanni ingleichen; ſo hat er ja auch durch Eliam einen Brief von künfftigen Dingen ſchreiben können laſſen. Neumeiſt. heil. Sonntags-Arbeit, p. 768. ſeq.

Brod-brechen, in welchem die Apoſtel beſtändig blieben, Act. 2, 42. Es ſind einige aus den alten Kirchen-Lehrern, als auch neuen Auslegern, die nicht wollen zugeben, daß dieſe Stelle vom H. Abendmahl zu verſtehen, ſondern nur von einer gemeinen Mahlzeit, weil man deſſen keinen gewiſſen Grund in dem Texte finde; hingegen die Syr. und Arab. Bibel, Chryſoſtomus, Nic. de Lyra u. die Vin. haben ſolche Worte von dem Sacramentl. Brod-brechen verſtanden; die Worte der Vinar. lauten: ſie hielten das H. Abendmahl, wie es Chriſtus eingeſetzet. Wie dann daher kommen, daß es in der erſten Kirchen den Nahmen erhalten, und Fractio Panis, das Brod brechen genennet worden. Ob nun wohl die Päbſtiſchen Lehrer meynen, daß ſie hier eine Stelle haben, aus welcher ſie bewei-

beweisen könten, daß es recht und erlaubet sey, das H. Abendmahl unter einer Gestalt zu reichen, weil allhier allein des Brod-brechens, nicht aber auch des Kelchs zugleich gedacht werde; so ist doch das eine gar schlechte consequenz, weil bekannt, daß dergleichen Redens-Arten nichts neues in H. Schrifft, da durch eine synecdochische Rede, da nur ein Stück benennet, das andere aber verschwiegen, doch die gantze Handlung angedeutet wird. Im Vater Unser beten wir um das tägliche Brod, pflegen wir darum das Getränke, dessen wir zu unseres Leibes Auffenthalt gleich so wohl bedürfftig, auszuschliessen? Von der H. Tauffe stehet in diesem c. v. 38. es lasse sich ein ieglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi; und Act. 10, 48. befahl Petrus, sie zu tauffen im Nahmen des HErrn; daraus aber nicht folget, daß die Apostel die H. Tauffe nicht im Nahmen des Vaters, Sohnes und H. Geistes verrichtet, oder zu verrichten befohlen, weil an diesen Orten allein einer Person gedacht wird: Also folget auch nicht, daß die Apostel das H. Abendmahl unter einer Gestalt ausgetheilet, oder auszutheilen befohlen, weil es ein Brod-brechen genennet wird. Wird demnach durch dieses Brod-brechen die gantze Handlung des H. Abendmahls verstanden, welche von den H. Aposteln anders nicht, denn des HErrn Christi Befehl und Einsetzung gemäß, ist administriret worden: welches denn viel Päbstische Lehrer selber müssen gestehen. Clingius sagt: aus diesem Spruch könne man nicht ohnfehlbar beweisen, ob das H. Abendmahl unter einer oder beyderley Gestalten müsse empfangen werden. Lindanus giebt zu, daß durch eine synecdochische Redens-Art gar wohl beyde Gestalten mögen verstanden werden; desgleichen auch Justinianus. Bellarminus muß selber gestehen, daß zu Corinth das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt celebriret worden, und daß das Sacrament ohne Wein nicht könne consecriret werden. Tapperus muß über das zugeben, daß in der ersten Kirchen gar lange Zeit die Gewohnheit gewesen, das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt zu reichen: Wie dann auch das Costnitzische Concilium bekennet, daß in die 1200. Jahr lang das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt in der Kirchen gereichet worden. Dessen ungeachtet, so setze und ordne es, daß es ins künfftige den gemeinen Läyen nur unter einer Gestalt solle gegeben werden. Es hat aber der Kelch-Raub meistentheils von den Tatianern und Manichæern, die den Wein verboten, seinen Ursprung genommen: Bleibet es also dabey, daß zwar hier vom H. Abendmahl gehandelt werde, nicht aber, wie es in der Römischen Kirchen unter einerley Gestalt zerstümmelt gereichet wird, sondern wie es zu der Apostel Zeiten unter beyderley Gestalten administriret worden. Daß aber hier gemeldet wird, sie seyn verblieben in dem Brod-brechen, dadurch wird angedeutet, daß man dazumahl das Abendmahl fast täglich gehalten habe. **Weihenmay.** Liebes-Mahl, p. 404. seq.

Brod-brechen, woran JEsus erkannt ward, Luc. 24, 30. Hier muß man nicht meynen, daß er das Sacrament seines Leibes und Blutes gehalten habe. Es war eine gemeine Redens-Art der Schrifft, so wohl auch der Jüden, daß das Brodbrechen so viel hieß, als speisen, und eine Mahlzeit einnehmen. Wurde JEsus hierbey erkannt, so will man wohl dafür halten, die Jünger hättens hieran wahrgenommen, daß es ihr HErr und Meister wäre, weil er sich des Haußrechts angemasset. Es ist wohl dieses gewiß, daß der vornehmste über Tische das Gebet thät, und das Brod brach, solches den übrigen vorzulegen. Daß aber JEsus eben hierdurch sey erkannt worden, kan ich nicht sehen. Auch diese Meynung ist nur wahrscheinlich, daß er eine gewisse und besondere Art, das Brod zu brechen an sich gehabt. Weil ers nun ietzt so gemacht, und solches den Jüngern noch von vorher wohl bekannt gewesen, hätten sie die Augen aufgethan, und ihren Gast näher angesehen, da sie denn

denn gewahr worden, daß es JEsus selber wäre. Wiewohl mich düncket, Lucas sage nicht, wie, und woran JEsus erkannt worden; sondern, daß er nur die Zeit melde, wenn es JEsu gefallen, ihre Augen nicht länger zu halten, sondern sich in seiner känntlichen Gestalt zu zeigen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 704. seq.

Bruder kan niemand erlösen, noch GOtt ꝛc. Ps. 49, 8. seq. Der Bruder ist hier ein iglicher Mensch, wie wir denn alle nach der Natur Brüder sind, Mal. 2, 10. wiewohl auch zugleich hier die Absicht seyn kan auf die Liebe zweyer so genannten Brüder, die von einerley Eltern gebohren, und unter einem Hertzen geruhet haben: wann dieselbe dem natürlichen Licht und Triebe folgen, so haben sie sich am allerliebsten; und dennoch kan hierbey ihre allertreueste Liebe nichts ausrichten; viel weniger die gemeine Liebe anderer Personen, die nicht so inbrünstig und beständig zu seyn pflegt. Weil von dem Erlösen im Ebr. das redimendo redimere stehet, so wird dadurch ein gewiß und völlig erlösen bedeutet: und obs zwar sonst auch wohl von einer iglichen gemeinen Erlösung gebraucht wird, so ists doch hier von der allersonderlichsten und allerhöchsten zu verstehen, worauf die übrigen aus Egypten, Babel, ꝛc. haben deuten müssen. Die Versöhnung ist eine solche, die ein gewisses pretium expiationis, als Gabe, Ranzion und Mittel bey sich hat: wenn man iemandes Zorn, Macht, oder Gerechtigkeit satisfaction giebt, daß der Krieg aufgehoben, und die feindseligen Gemüther wieder beruhiget werden. Die Seele des Menschen bedeutet sonst wohl insgemein sein Blut und Leben, Deut. 19, 11. Lev. 17, 11. hier aber mag auch der fürnehmste Theil des Menschen, nehmlich seine ewige und unsterbliche Seele, die ein Geist, wohl absonderlich verstanden werden. Das zu viel Kosten ist eben so viel, als zu schwer und zu theuer zu stehen kommen; wenns ist über eines Menschen Vermögen, und er die Sache nicht kan ausführen. Das, er muß es lassen anstehē ewiglich, heisst im Hebr. & cessabit in æternum, er oder es höret auf, nimmt bald ein Ende, und kan nie fortgesetzt noch ausgeführet werden. Der Vulgat. und die LXX. gebens: & laborabit in æternum, er möchte wohl immerhin, oder in Ewigkeit daran arbeiten, und wird doch nimmermehr was ausrichten. Nehmen wir nun alles dieses zusammen, so findet sich, daß David in Gleichniß rede, und solches hernehme von einem gefangenen Menschen, und dessen Erlösung, welche ein anderer entweder mit Gewalt fürnimmet, oder durch ein angebotenes Löse-Geld meynet zu erhalten, und dennoch damit nichts ausrichtet. Er will so viel sagen: was ist der Mensch? was kan er? Syr. 18, 6. und was ist alle sein Vermögen, daß er will so hoch herfahren, und auf seine Macht trotzen? O die ist viel zu kurtz, zu schwach und zu enge eingespannet: Denn wenn Noth und Tod antreten, so hat er nicht im Vermögen, weder andern, noch sich selbst das Leben zu fristen; auch die nechsten Freunde und liebsten Brüder müssen dem Unglück und Tode weichen, und können ihrer Gewalt nicht widerstehen: und ob viele dafür ein kostbar Lösegeld schon angeboten, hats dennoch offt nichts geholffen. Darum will ich mich, spricht David, an meinen GOtt halten, und mich so wenig auf Menschen gar zu sehr verlassen, als gar zu sehr für ihnen fürchten. Denn der Höchste im Himmel hat allein das Vermögen, mein Leben zu fristen, und meine Seele vom Verderben zu erlösen. Ist demnach nicht zu zweifeln, daß David auch zugleich seine Absicht auf die hohe und geistliche Erlösung, so durch den Meßias geschehen solte, genommen habe, und à minori ad majus, vom geringen zum grössern, also schliessen wollen: Ist der Mensch zu ohnmächtig einen andern vom leiblichen Tod und Untergange zu erlösen, worzu iedoch natürliche Mittel noch in der Welt seyn können? wie vielmehr ist er zu ohnmächtig, die Erlösung der geistlich Gefangenen auszuführen? die

muß er und alle Creaturen wohl in Ewigkeit anſtehen laſſen, der allein kans thun, dem kein Ding unmöglich, und der überſchwenglich mehr thun kan, als wir bitten oder verſtehen, Luc. 1, 37. Eph. 3, 20. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1233. ſeq.

Brüderliche Eintracht, Pſ. 133, 1. Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Die Rede iſt von Brüdern; vielleicht leiblichen? ſo wollen zwar Einige, es rede David mit ſeinen Söhnen, oder Brüdern Salomonis, und wolle ſie zur Eintracht unter einander ermahnen. Nun wird zwar dieß nicht ausſondern allerdings mit eingeſchloſſen, doch David ſiehet weiter hinaus, es heiſen die Brüder, die zu Jeruſalem wohneten, Pſ. 122, 8. desgleichen, welche in einem Amte beyſammen ſtehen, oder ſonſt einander allerhand Liebes Dienſte erweiſen. Dieſe ſollen bey einander wohnen. Der Menſch iſt ζῶον πολιτικὸν, ein geſelliges Thier, ſo ſich gern zu ſeines gleichen hält. Hieß es doch flugs vom erſten Menſchen, es ſey nicht gut, daß er alleine ſey, ꝛc. Gen. 2. dannenhero ſo wohnen nun freylich die Menſchen bey einander, beydes hohe und niedrige. Und das ſoll geſchehen einmüthig, ſo daß ſie eines Sinnes und Geiſtes ſeyn, Act. 4, 32. daß der eine nichts wolle, als was der andere will, was dem einem zu wider, der andere unterlaſſe, und was ihm hingegen angenehm, erweiſe. Das Ebr. Wort wird ſonſt denen Eheleuten beygelegt, Prov. 21, 9. und ſo ſollen demnach alle Menſchen in einem Geiſte beyſammen wohnen, wie ein HErr, ein Glaube, etc. Eph. 4, 3. Und wenn denn diß geſchicht, ſo kan es alsdenn heiſen: Siehe, wie fein und lieblich iſts, wie ſchön ſiehets doch aus? ich kan unter der Sonnen nichts ſchöners, ſüſſers und lieblichers erfinden. Iſt ein Gleichniß von der Muſic, wie auch von Anmuthigkeit der Blumen, Jer. 17, 8. Eine ſolche wohlklingende Muſic iſt gewiß die Eintracht, da zwar unterſchiedliche Stimmen ſich hören laſſen, die aber alle endlich einen anmuthigen concent und Übereinſtimmung machen. Sie iſt ein luſtiger Blumen-Garten, da die vielen bundfärbigen Blümlein eines Menſchen Augen innig ergötzen. David ſelbſt braucht in den nachfolgenden Worten zwey merckwürdige Gleichniſſe, eines von dem köſtlichen Salb- und Balſam-Oel Aaronis, aus Exod. 33. das andere vom Thau des Himmels, der das lechzende Erdreich, Graß und Blumen, ja auch das Vieh erqvicket, wie der Poet ſpricht: Et ros in tenera pecudi gratiſſimus herba eſt. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 1175. ſeq.

Brünnlein GOttes hat Waſſers die Fülle, Pſ. 65, 10. Geſnerus nimmt das an von allen ſchönen Qvellen, Brunnen und Flüſſen, womit das gelobte Land durch GOttes Seegen prangete, erqvicket und fruchtbar gemacht wurde, Pſ. 104, 10. 11. Hœpfnerus verſtehet den herrlichen Brunnen Siloah, ſo an der Wurtzel des Berges Zion entſprunge, und mit einem ſtarcken Geräuſche hervor qvolle; hernach aber durch darzu angelegte Canäle ſich in unterſchiedene Strömlein ergoß, und gantz ſtille dahin gienge, zu groſſen Nutzen der gantzen Stadt, und der dabey angelegten Königlichen Gärten, Eſa. 8, 6. Varablus erkläret es von dem Regen des Himmels, womit der HErr das Land Iſrael beſeuchte und fruchtbar mache; und beruffet ſich hierbey auf Deut. 11, 10. und ſind allerdings die Wolcken GOttes Brünnlein, die durch Krafft des Himmels und durch Würckung der Sterne zuſammen gezogen und zu Waſſerſchläuchen gemachet werden, Job. 38, 37. und ſolchen fehlets nimmer an Waſſer, ſo, daß ſich die Fenſter des Himmels aufthäten zur Zeit der Sündfluth, und es gantzer vierzig Tage nach einander reguete, Gen. 7, 11. Dieſe angeführte Meynungen ſind alle ſehr gut, und nicht ſchlecht hin zu tadeln. Doch, wenn wir den eigentlichen Zweck der Worte anſehen, mögen wir die hier gerühmten Brünnlein mit Geiero wohl insgemein erklären von göttlicher Güte und Gnade,

de, welcher, als ein rechter Brunnquell unter andern zeitlichen Wohlthaten, auch die Fruchtbarkeit des Israelitischen Landes zu zuschreiben, da der HErr läſſet auf den groſſen Bergen und auf den groſſen Hügeln zertheilte Waſſer-Ströme gehen, Eſa. 30, 25. und gnügtich und überflüßig Stadt und Land damit erqvicket. Denn ſeine alle Morgen neue Güte und Gnade iſt groß, es mangelt ihr nicht an irgend einem Gut, Pſ. 34, 11. *Kunad.* Feſt. Pred. P. II. p. 710. ſeq.

Buch der Frommen, Joſ. 10, 13. Weil Habacuc dieſer Geſchichte erwehnet, c. 4, 11. ſo muthmaſſet man, ob müſten auſſer Zweifel die Schrifften der zwölff Propheten unter dieſem Buch angedeutet werden. Weil aber Joſua nicht in futuro redet: dieſe Geſchichte ſolte im Buch der Frommen geſchrieben werden, ſondern auf eines, das allbereit ſchon geſchrieben geweſen, zielet, *iſt das nicht geſchrieben im Buch der Frommen?* ſo mag auch ſolche Meynung, ſo gut als ſie iſt, in ihrer Würde nicht beruhen. Das gewiſſeſte iſt es wohl, daß es geweſen ein Buch, welches nicht mehr verhanden, und kein Menſch zur Zeit N. T. geſehen hat, ja die Jüden ſelbſt nicht. Ob es aber ein alter Commentarius geweſen, worinnen aufgezeichnet geſtanden, was zu Joſuä Zeiten unter dem Volcke GOttes ſich begeben, und von einem frommen Menſchen zuſamen getragen worden, wie Theodoretus behaupten will, das alles ſtellen wir dahin, und laſſen uns daran begnügen, daß es ein Buch des Frommen oder der Frommen genennet wird, unangeſehen es aus Mißgunſt und Neid der Zeit verlohren gegangen, wiewohl ohne einzigen Nachtheil der H. Schrifft. Hieronymus ſchreibet: Er halte gewiß dafür, daß durch dieſes Buch das Buch Samuelis verſtanden werde, weil nicht allein in demſelben vieler Gerechten u. Frommen gedacht wird, ſonderlich des Samuelis, Davids, Nathans, Gads, u. ſ. f. ſondern auch, weil er noch mehr Bücher geſchrieben, weder wir in der H. Bibel unter ſeinen Nahmen ausdrücklich haben. Schimer. Erkl. Ruth, p. 1. ſeq.

Bund ihres GOttes vergiſſet ſie, Prov. 2, 17. Die Ehe heiſſet hier ein Bund GOttes; welches alle leichtſinnige Gemüther beſchämet, die das Heyrathen nur wie einen gemeinen bürgerlichen contract anſehen wollen, und ſich dadurch verrathen, daß ſie mehr dem verkehrten Geiſte der Puritaner in Engelland, als dem Geiſte der Wahrheit in dem göttl. Worte beypflichten. O nein. GOtt, als der Haupt-Intereſſent, concurriret vornehmlich darbey. Ich weiß nicht, was Grotio muß in die Gedancken kommen ſeyn, daß er hier den Bund verſtehen will, welchen GOtt mit Noah und deſſen Nachkommen gemacht hätte. Salomo ſiehet theils auf die erſte Einſetzung des Eheſtandes, da ihrer zwey, Mann und Weib, ein Fleiſch ſeyn ſollen; theils auf den Bund des Geſetzes, in welchem dieſes der ſechſte Articul: Du ſolt nicht ehebrechen; theils auch auf diejenige Verlobung und Vollziehung der Heyrath ſelbſt, die ein Paar Perſonen mit einander treffen. Da verbinden ſie ſich, daß ſie als Eheleute in unverrückter Liebe und Treue zuſammen leben wollen. Solch Bündnis nun ſoll und muß in dem Nahmen GOttes geſchehen. Aus den Formularen, die ſich noch von den Jüdiſchen Verlöbniß-Contracten finden, iſt zu erſehen, daß ſie das Geſetz des HErrn, durch Moſen gegeben, zum Grunde geleget, vid. Selden. uxor. Ebr. L. 2. c. 2. 7. 12. R. Aben Eſra hat eine ſchöne meditation über die Ebräiſch. Nahmen eines Mannes und einer Frau, אִישׁ und אִשָּׁה. In iedwedem wäre ein Buchſtaben von GOttes Nahmen יה, wenn man ſelbige heraus nehme, ſo hieſſen ſie אֵשׁ und אֵשׁ, d. i. Feuer und Feuer, anzudeuten, ohne GOtt müſten ſie in dem zeitlichen Feuer des Elends, und im ewigen Feuer der Höllen verderben. (vid. Geier. Comm. in Prov. 2, 17.) Darum achteten ſie es vor billig und geſegnet, daß Mann und Weib in den Nahmen GOttes mit einander verbunden

bunden würden. Und ohne Zweiffel ist es bey den alten Israeliten noch viel heiliger zugegangen, als wir bey den heutigen, wo alles verderbet ist, Nachricht davon haben können. So war demnach GOtt, durch Anruffung seines Nahmens, selbst zugegen, als ein gewisser und treuer Zeuge, daß der Ehebund unverbrüchlich gehalten werden solte, Mal. 2, 14. Neumeister. heil. Wochen Arb. P. I. p. 224. seq.

Busse, halten die Papisten vor ein Sacrament. Da sie doch kein eigentlich so genanntes Sacrament N. T. ist. Weil sie 1) zu beyden Testamenten gehöret. Nun aber, ist kein Sacrament N. Testaments beyden Testamenten gemein; das heilige Abendmahl, ir. die Tauffe, hat nicht zum A. Test. gehöret, wie die Busse, welche beydes die im Alten als ietzo im N. Testam. angehet. 2) Weil sie kein Werckzeug ist, wodurch der Glaube kan gestärcket werden, massen der Glaube durch die Busse nicht bestätiget, sondern, als ein Stück der Busse præsupponiret wird. 3) Weil sie kein äusserlich Element und sichtbar Zeichen hat, so zu den Sacramenten erfordert wird. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 52. seq.

C.

Camarim sind die Priester des Molochs und anderer Götzen gewesen, wie denn 2. Reg. 23, 5. der fromme König Josias abthate die **Camarim**, so die Könige Juda gestifftet hatten, zu räuchern auf den Höhen; vid. Hos. 10, 5. und Zeph. 1, 4. Sie sollen daher den Nahmen haben, weil sie schwartz gekleidet einher gangen sind. Lutherus h. l. sagt, sie hätten den Nahmen von hitziger grosser Andacht; und Olearius h. l. spricht, sie wären Heydnische Priester gewesen, so schwartz einher gangen, atrati, pullis vestibus ex ritu superstitioso. Er kömmt auch auf Lutheri Meynung und spricht, sie hätten den Nahmen von incalescere, gegen welche iederman eine hertzliche und brünstige Neigung haben solte, wie denn das Hebr. Wort stehet von Joseph, daß sein Hertz entbrannt sey gegen seine Brüder, Gen. 43, 30. it. von der Hure, die entbrannte gegen ihr Kind, 1. Reg. 3, 26. wie es auch gefunden wird von der Haut, so schwartz verbrannt ist, Thr. 5, 10. *Nichmar*, wie es auch stehet von der brünstigen Barmhertzigkeit GOttes gegen die Menschen, Hos. 11, 8. Mit diesen Nahmen nennen die Jüden die Mönche, weil sie fast schwartz aufziehen, Camarim; die Nonnen aber Comrith. Pfeiffer spricht, sie hätten den Nahmen von secludere, verschliessen, daher komme *macmor*, ein Netz, welches verfitzet sey, wie das Wort auch stehet Es. 51, 20. von einem verstrickten Ochsen, der sich eingewickelt hat, und schickt sich das Wort wohl auf dieselben, als welche ihre Winckel und Abtritte suchten, das gemeine Volck besser zu betrügen; welche Camarim eben dieser Pfeiffer auch Hierophantas oder Heiligthums-Vorsteher nennet, als welche lehrten, was zum Gottesdienst gehörte, und wie man opffern solte. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1694. p. 106. seq.

Cananäisch Weib, Matth. 15, 22. Man solte wohl davor halten, daß sie von Cana bürtig gewesen. Zwey Städte hatten diesen Nahmen; eine in Galilea, Joh. 2, 1. die andere im Stamm Aser, allernächst bey Zidon, c. 19, 25. doch sie war von keinem der beyden Orte; sondern eine von den überbliebenen alten Cananitern, deren Land von denen Kindern Israel eingenommen wurde; darum nennet sie Marcus c. 7. 26. ein Griechisch, d. i. ein Heydnisch Weib, aus Syrophönitze. Aber, war sie eine Heydin, was wuste sie denn von dem Meßia? denn dafür erkennet sie JEsum, indem sie ihn den Sohn Davids nennet. Sintemahl zu der Zeit der Sohn Davids so viel hiesse, als der Meßias, und der Messias so viel, als der Sohn Davids. Die Antwort ist leicht zu geben. Weil in demselbigen Lande Jüden und Heyden untereinander wohneten, so konte auch den Heyden die Verheissung und Hoffnung der Jüden, die sie wegen des Meßiä hatten, nicht unbekannt seyn. Und da nun dieses Weib von dem Nahmen und Thaten JEsu gehöret,

höret, erweckte der H. Geiſt in ihr den Glauben an ihn, welcher durch das jämmerliche Hauß-Creutz, ſo ſie an ihrer Tochter hatte, herfür brechen muſte. Neumeiſt. Prieſterl. Lipp. p. 502. ſeq.

Canones Apoſtolici werdem den Clementi Romano, der nach Anacleto ſoll Biſchoff zu Rom geweſen ſeyn, und ein Mit-Gehülffe Pauli war, Phil. 4, 3. zugeſchrieben. Es iſt aber κανὼν ſo viel, als eine Regul und Richtſchnur, darnach eine Handlung eingerichtet wird; und iſt das Gleichniß von den Baumeiſtern oder Feldmeſſern hergenommen, welche den perpendicul oder das Winckelmaaß, wornach ſie ihr Werck abmeſſen, pflegen canonem zu nennen, und wird dieſes Wort gebrauchet 2. Cor. 10, 16. Gal. 5, 16. Phil. 3, 16. von dar iſts angewendet worden auf die Decreta der Kirche, welche die Väter der erſten Kirche Canones oder Regeln haben nennen wollen, damit durch ſothanen anſehnlichen Nahmen gedachte Schlüſſe der Kirche den Frommen deſto mehr möchten angenehm und beliebt gemachet, und zugleich der conſenſus aller Gläubigen angezeiget werden. Was nun dieſe Apoſtoliſchen Canones anlanget, ſo ſind derſelben an der Zahl funffzig, ſo viel der Römiſche Synodus unter Stephano III. gehalten, annimmt; oder fünff und achtzig, ſo viel der Synodus VIII. Oecumenica vor recht erkennet; und hat ſie Beveregius in ſeinem Synodico Magno bald zu erſt und oben an geſetzt, und einige Noten hinzu gethan. Allein die gelehrten Critici, als Rivetus, Cocus, du Pin, Cave und andere verneinen es ſchlechterdings, daß ſelbige Canones von Clemente Romano ſollen colligiret worden ſeyn, ſondern ſtehen in den Gedancken, daß ſie erſt im dritten ſeculo in ſolche Ordnung wären zuſammen getragen worden, weil viel Dinge darinnen enthalten, ſo neuer ſind, als das ſeculum Apoſtolicum, ja einige meynen gar, daß ſie noch neuer, und nicht einmahl ins dritte ſeculum zu ſetzen wären. Es hat zwar vor einigen Jahren ein Franciſcaner-Mönch zu Rom in einer Diſſertation de Canonibus Apoſtolicis ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, die Richtigkeit dieſer ſo genannten Canonum zu defendiren, und will ſonderlich aus Act. 16, 4. erweiſen, es habe Paulus ſolche gepredigt, weil daſelbſt ſtehe, er und Silas hätten den Brüdern überantwortet zu halten τὰ δόγματα τὰ κεκριμένα ὑπὸ τῶν Ἀποστόλων, die Sprüche, welche von den Apoſteln beſchloſſen worden; und damit nicht iemand durch ſolche Dogmata Apoſtolorum etwa diejenigen verſtehen möge, welche Act. 15, 29. berichtet werden, ſo will er, man ſolle wohl beobachten, daß die Act. 15, 29. gemeldete decreta wären geſchrieben, und Brieff-weiſe an die Brüder überſchicket worden, allein die dogmata, ſo den Brüdern von Paulo und Sila c. 16, 4. wären überantwortet worden, hätten nicht können geſchrieben ſeyn, weil ein dogma von Baſilio M. beſchrieben werde, tanquam non ſcriptum, ſed oretenus traditum; gerade, als ob die von Baſilio daſelbſt gegebene Beſchreibung eines dogmatis auch hier ſtatt hätte, und nicht vielmehr die Schrifft dieſes Wort auch von geſchriebenen Geſetzen gebrauche. Denn wer den gantzen context in der Apoſtel-Geſchichte anſiehet, wird unſchwer befinden, daß die Act. 16, 4. den Brüdern überantwortete dogmata keine andere geweſen, als diejenigen decreta, ſo aufm erſten Synodo zu Jeruſalem vom Blut, und Erſtickten und etlichen andern Stücken waren beſchloſſen, und per epiſtolam encyclicam den bekehrten Heyden zugeſchicket worden. Nicht minder iſts abgeſchmackt, was eben dieſer Autor ſich bedüncken läſſet, als ob etliche ſolcher Canonum Apoſtolicorum Pauli Sendſchreiben wären einverleibet worden, als der 6. Canon 2. Tim. 2, 4. der 25. Canon in 1. Cor. 5. 11. und andere mehr in andern ſeiner Epiſteln. Allein Autor hic magno molimine magnas nugas agit, läßt ſichs wohl recht ſauer werden groſſe abſurditäten zu verfechten. Vielmehr bleibet gewiß, daß die alſo genannten Canones Apoſtolici denen Apoſteln weder

können noch ſollen beygeleget werden. Die rechten Canones Apoſtolicos aber findet man in der H. Apoſtel erleuchteten Schrifften und Sendſchreiben, von denen es heiſt: Die nach dieſer (κανόνι) Regel einher gehen, über die ſey Friede, ꝛc. Gal. 6. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 975. ſeq.

Catechiſmus iſt ſeinem Urſprunge nach ein Griech. Wort, und kömmt her von κατηχίζειν oder κατηχεῖν, einem die erſten elementa und rudimenta einer Lehre, es mag nun ſelbiges vor eine ſeyn was es vor eine will, mündlich beybringen. Im Kirchen-Verſtande aber heiſſets in ſpecie einen in den erſten Hauptſtücken der Chriſtl. Lehre unterweiſen; und ſcheinet ſolche Benennung hauptſächlich aus Gal. 6, 6. genommen zu ſeyn, da ſteht ὁ κατηχούμενος, qui catechizatur ſermone, der da unterrichtet wird mit dem Wort (i. e. qui in ſermone inſtituitur) der theile mit allerley Gutes τῷ κατηχοῦντι, dem, der ihn unterrichtet. Beyde obgedachte Griech. Wörter aber haben ihr Abſehen auf das ἠχεῖν, welches ſo viel als reſonare, erſchallen und klingen bedeutet, maſſen es ſo wohl im N. T. von einem thönenden Ertz, χαλκὸς ἠχῶν, 1. Cor. 13, 1. ingleichen von dem brauſenden Meer und Waſſerwogen, Luc. 21, 25. als auch im A. T. bey denen LXX. von den wütenden Wellen des Meers, Eſa. 51, 15. Pſ. 46, 4. gefunden wird. Davon kommen die zwey Worter ἦχος und ἠχὼ her, deren beyde zwar einen ſonum oder Schall bedeuten, aber in ihrem Gebrauch alſo unterſchieden werden, daß das erſte ſonum ſimplicem & directum, einen iedern Schall und Thon heiſſet, der zuerſt formiret wird, als da iſt das Brauſen eines gewaltigen Windes, Act. 2, 2. der Hall der Poſaunen, Ebr. 12, 19. das Geſchrey einer gemeinen Rede, wenn es in alle Oerter des Landes ausbricht, Luc. 4, 37. das andere aber ſonum reflexum, einen Wiederſchall, der von dem erſten Schall und Stimme entſtehet. Und hält Ariſtoteles dafür, es geſchehe allezeit, wo ein Schall ſey, ein Echo und Gegenſchall, aber nicht allezeit ſo hell und klar, daß mans vernehmen könne; aus der Urſachen nennet Auſonius das Echo aëris & linguæ filiam, eine Tochter der Lufft und der Zungen; welches faſt ſcheinet von den Hebräern erborget zu ſeyn, bey denen nichts gemeiners, als das *bath kol*, das iſt, eine Tochter der Stimme, weil das Echo von der Stimme gleichſam gebohren wird. Daß demnach ſolchergeſtalt κατήχησις oder κατηχισμὸς nicht eine iede, ſondern eigentlich eine ſolche Unterweiſung andeutet, ſo in dem Munde des Lehrenden und Lernenden gleichſam eine reſonanz oder Wiederhall giebet. *Hunger.* Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 58. ſeq.

Catechumeni hieſſen vor dieſen diejenigen, welche aus dem Heydenthum, durch die vorkommende Gnade des H. Geiſtes, ſich zur Chriſtl. Kirchen gewendet, und in denen vornehmſten Glaubens-Articuln ſchon einen ziemlichen Grund geleget hatten. Derſelbigen aber waren zwey Claſſen; etliche giengen zur Kirche, hörten GOttes Wort, und wolten Chriſten werden, hatten aber noch nicht um die Tauffe angehalten, dieſe wurden insgemein genennet ἀκροώμενοι, oder Audientes, wie ſie alſo Iſidorus L. 8. Orig. c. 14. beſchreibet. Die andern aber waren bereits in der Chriſtl. Religion völlig unterrichtet, und hatten ſich bey dem Biſchoff ſchon angemeldet, und gebührend um die Tauffe angehalten, hieſſen dahero Competentes (συναιτοῦντες) Die Zeit, zu welcher ſolche Catechumeni im Chriſtl. Glauben unterrichtet wurden, war ſonderlich die Faſten-Zeit, wie aus dem Cyrillo abzunehmen. Am allermeiſten geſchahe ſolche Catechiſmus-Unterweiſung am Palm Sonntag, welcher daher Paſcha petitum genennet ward. Wenn nun alſo die Catechumeni zur Gnüge in der Chriſtl. Lehre unterrichtet worden, muſten ſie auch dasjenige, was ſie bißher gefaſſet, wieder von ſich geben. Daher öffentliche Examina angeſtellet wurden, da man nach ihren Glauben und Leben genau forſchete; wobey denn zugleich, nebſt fleißigem

gem Gebet, auch das Fasten erfordert wurde. *Adami* Delic. Evangel. P. V. p. 767. seq.

Christus in euch, Col. 1, 27. Was das sey, das ist uns, die wir die Erkänntniß des rechten Glaubens haben, nicht schwer. Allein es werden diese Worte auf eine entsetzliche Weise gemißbrauchet und verkehret. Nach dem Griech. könte es auch verdeutschet werden: Christus unter euch; da er mit seinem Worte und Sacramenten unter uns wohnet, in seiner Kirche von ihm gelehret und geprediget wird, und er bey uns ist alle Tage, biß an der Welt Ende. Aber wahrhafftig, Christus ist auch in uns seiner substanz nach, wohnet durch den Glauben in unserm Hertzen, machet Wohnung in unserer Seele, und lebet in uns, Eph. 3, 17. Das ist ein Hauptstück unserer Seligkeit auf Erden, daß Christus uns arme, nichtige, mit der Erb-Sünde noch behafftete Menschen so hoch würdiget, und auf das genaueste sich mit uns vereiniget. Doch erschrickt man von Hertzen über der greulichen Lehre Fanatischer Menschen, bey denen man nichts öffter hören, nichts häuffiger lesen wird, als **Christus in uns**. Auf den Christus in uns gehen alle ihre Schrifften, als auf den eintzigen Mittel-Punct ihres verwerfflichen Glaubens. Der Christus in uns ist der Grund und Eckstein aller ihrer Lehren. Damit verführen sie unschuldige Hertzen, damit fangen sie unwissende Seelen, damit betrügen sie ungeübte Sinnen. Denn sie verstehen unter ihrem Christus in uns nicht Christum JEsum, der für uns Mensch worden, gelitten, ꝛc. sondern einen **Particul des göttlichen Wesens**, welches in allen Menschen sey. Hierdurch sey der Mensch ein GOtt, und könne sich selbst vergöttern. Solcher Christus werde von dem thierischen Fleische und der sündlichen Seele in dem Menschen unterdrücket. Er müsse aber erwecket werden, daß er über das thierische Fleisch und die sündliche Seele herrsche, welches geschehe durch Verläugnung der Selbheit, Ablegung der Ichheit, Einkehr in sich selbst, und wie ihre rothwelsche Sprache mehr heisst. JEsus von Nazareth, den die Orthodoxen Christum nenneten, wäre nur ein Bild und Beyspiel. Er selbst hätte seinen Christus in sich gehabt, und ihn glücklich erwecket, dadurch wäre er so ein heiliger Mann und grosser Wunderthäter worden. Wer ihm nun nachahmete, und den Christus in sich auch zum Durchbruche brächte, der könte eben so heilig werden, und solche Wunder thun, als JEsus gethan hätte. Wenn sie auch sagen von **innerlichen Menschen**, von dem **göttlichen Funcken**, von der **innerlichen Salbung**, von dem **Funcken des lebendigen Saamens**, von dem **reinen Geiste**, von der **himmlischen Tinctur**, von dem **innerlichen Lichte**, von der **Lichtwelt**, und was vor monströse Nahmen mehr sind; da verstehen sie allemahl ihren Christus in uns. Und den wollen sie sonderlich in unserm Texte gefunden haben, gestalt mirs auch aus ihren mündlichen disputen wohl bekant worden. (vid. Vecht. Disputat. in h. l.) Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 439. seq.

Copulation **neuer Eheleute**; davon sichs fraget: **ob sie schlechterdings von nöthen sey?** Hildebrand Tract. de Nupt. Veter. schreibet hiervon: Es ist die ἱερολογία oder Einsegnung bey den Eheleuten nicht pars constitutiva matrimonii, es macht keine Ehe, denn es ist nicht de essentia matrimonii 1.) neque de jure positivo, oder divino, denn in der gantzen H. Schrifft A. u. N. T. wird man keinen Befehl hiervon finden. 2.) non de jure naturæ, denn es heißt, nach Aristotelis Meynung, nichts anders, als ein rechtmäßiger consensus derer Personen, so sich in Ehestand begeben, und mit einander leben sollen. Es ist 3.) nicht de jure gentium, denn bey keinen ungläubigen Türcken, Jüden oder Heyden wird man finden, daß solche Ehen, so nicht durch den Priester geschehen, solten verworffen werden. So ist es auch nicht nöthig 4.) de veteri jure Romano,

mano, denn Justinianus beschreibet die Ehe nicht anders, als viri & mulieris conjunctionem individuam vitæ consuetudinem continentem, in welchen Worten keiner priesterlichen Einsegnung gedacht wird. Es sind aber hernach nicht ohne Ursache gewisse constitutiones gemacht worden, daß es löblich und auch nützlich sey, die Ehe durch priesterliche copulation zu vollziehen, so, daß heutiges Tages das nuptiæ illicitæ sind, die ohne den Priester-Seegen geschehen, und also nunmehr nöthig sind, iedoch necessitate hypothetica. Daß aber die priesterliche Einsegnung eingeführet worden, kan man sechs Ursachen geben, als 1.) daß man von GOtt in allen Sachen billig den Anfang machen soll. Denn ist irgend ein Stand, von welchem Unglück und Glück herkommen kan, so ist es der Ehestand. 2.) daß die ersten Eheleute von GOtt selbst im Paradieß im Stande der Unschuld sind zusammen gegeben und eingesegnet worden. Dahin haben die alten Christen gesehen, und vor billig gehalten, daß von des Priesters Hand und Stimme die Eheleute gebunden würden. 3.) daß iederman kund würde, es wären diese Eheleute nicht im Winckel zusammen gekrochen, sondern die Kirche und die H. Engel wären dessen Zeugen. 4.) daß der Teufel und seine Schuppen nicht den Ehestand als einen unreinen ausschreyen und vernichten möchten. 5.) zu weisen, daß der Ehestand ein solch Band sey, so von keinem Menschen könte getrennet werden, denn was GOtt (an GOttes statt) zusammen füget, soll kein Mensch scheiden. 6.) damit die Christen nicht ärger als die Heyden wären, denn die hatten bey ihrem Heyrathen ihre Götter, und wenn die Braut-Führer aus der Brautkammer weg waren, so waren ihrer Meynung nach ihre Götter zugegen. So haben nun die Christen von Heyden, als injustis possessoribus, diesen Gebrauch die Götter anzurufen, weggenommen, und die Ehe durchs Gebet des Priesters, im Nahmen GOttes angefangen. *Adami* Delic. Ev. P. II. p. 949. seq.

Creatur, welcher Rom. 8, 19. sq. **ein ängstlich Harren und Warten auf die Offenbarung der Kinder GOttes beygeleget wird.** Die soll nach etlicher **Ausleger** Meynung die vornehmsten unter den sichtbaren Creaturen, die **Menschen**, und unter diesen die Frommen und Auserwehlten seyn, wie Paulus sagt, das Evangelium sey geprediget aller Creatur, die unter dem Himmel ist, Col. 1, 23. wodurch allein Menschen verstanden werden, die der Predigt des Evangelii auch allein fähig waren. Und wenn wir nun das so annehmen, so ist der Verstand dieses Ortes dieser: **Das ängstliche Harren der Creatur, auch anderer Menschen und Gläubigen**, die, gleichwie ihr zu Rom, gedrücket und verfolget werden, **wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes**, auf ihr Ende, und auf das Ende der Welt; da die Kinder GOttes, welche allhie verachtet, sollen offenbar werden: denn solche vernünfftige und fromme Creatur (welche von den Verfolgern verachtet, und als die nichtigste und verächtlichste gehalten wird) **ist unterworffen der Eitelkeit ohn ihren Willen**, und müssen nicht nur an euren, sondern auch andern Orten den Ungläubigen zu ihrer Sclaverey dienen: zwar **wider ihren Willen**, weil sie sind Kinder GOttes, und wolten ihm wohl gerne mit freyen Hertzen dienen; doch **um deßwillen, der sie unterworffen hat auf Hoffnung**: sie thuns und frohnen gern, weil sie mercken, daß es GOtt so haben will, damit sie die Hoffnung der künfftigen himmlischen Freyheit desto fester behalten; aber es wird doch solche Sclaverey nicht ewig währen: denn diese edle **Creatur**, der fromme und gläubige **Mensch wird frey werden von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes**; von ihrer Verfolgung und Dienstbarkeit, daß sie GOtt noch in diesem Leben mit freyen und freudigen Hertzen können dienen, und seinen Ruhm verkündigen: oder gewiß im Tode und in ewigen Le-

ben: daſelbſt müſſen doch aufhören die Gottloſen mit Toben, ꝛc. Job. 3, 17. ſeq. unterdeſſen wiſſen wir, aus der Erfahrung, und ihren jämmerlichen Klagen und Briefen, daß alle ſolche edle Creatur ſich mit uns ſehnet, durch ein hertzliches Verlangen; und ängſtet ſich noch immerdar, wie ein Gefangener im verſchloſſenen Kercker; ſie wünſchen, flehen und bitten, zu GOtt und ihrem Heylande, daß er ſie, wo nicht im Leben durch eine mächtige Errettung, dennoch im Tode durch die Erlöſung von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. auch davon befreyen wolle. Andere hingegen wollen lieber darunter die unvernünfftige Creaturen, ſo wohl die ein Leben, als die keines haben, verſtehen; und wäre dann die Meynung dieſe: Ach, ihr Menſchen und Chriſten, als vernünfftige Creaturen eures Schöpffers, traget und leidet, was euch GOtt zuſchicket, da ihr doch von Natur ſündige Menſchen, und GOttes Zorn auf allerley Weiſe verdienet. Denn ſehet, auch andere Creaturen müſſen ihr Leiden haben, weil ſie wider ihren Willen der Eitelkeit und Mißbrauch müſſen unterworffen ſeyn. Darüber ſeufftzen ſie zwar nach ihrer Art; doch müſſen ſie es dulten, ſo lange es GOtt gefällt, da ſie doch nicht wie wir Menſchen geſündiget haben: biß ihre herrliche Freyheit kommt am jüngſten Tage, der aller Eitelkeit ſoll ein Ende machen, und die Zeit ſelbſt in die unendliche Ewigkeit verwandeln. Doch ſind hiebey noch zwey Dinge ſonderlich zu beobachten: 1.) wie deñ die Creaturen, auch die unvernünfftigen, warten und ſich ſehnen oder ſeuffzen nach ihrer Freyheit, da ſie doch keinen Verſtand noch Mund haben, etwas zu verſtehen, zu klagen und zu ſagen? Aber die H. Schrifft pfleget alſo durch eine ſonderbare Redens-Art, per Proſopopoeiam, die unvernünfftige, auch lebloſe Creaturen vorzuſtellen, als ob ſie ſehen, hören, verſtehen und empfinden könten, die vernünfftigen Menſchen deſto nachdrücklicher zu warnen, und ihnen deſto ernſtlicher ins Hertz zu reden, wie Deut. 30, 19. Eſa. 1, 2. Hab. 3, 11. alſo wird ihnen auch hier ein leiden, warten, verlangen und hoffen zugeleget; welches dem Höchſten doch am beſten bekannt iſt, wie David ſagt, Pſ. 145, 15. Pſ. 147, 9. 2.) was denn diß hoffen der Creaturen ſey, und worinnen ihre herrliche Freyheit beſtehe: werden am jüngſten Tage denn ſolche Creaturen auch ſeyn, auf Erden verbleiben, und den Menſchen keine Unterthänigkeit mehr erweiſen, wenn der neue Himmel und die neue Erde wird angehen? 2. Petr. 3, 13. ſo ſtatuiren die Juden, Türcken, und alle, die das ewige Leben in fleiſchlichen Wollüſten ſetzen. Aber wir wiſſen, daß Himmel und Erden werden verbrennen, v. 10. nichts ſeyn, vergehen und hinweg fliehen für dem, der auf dem Stuhl ſitzet, Luc. 21, 33. Apoc. 20, 11. wir wiſſen, daß unſere Leiber alsdenn geiſtlich ſeyn werden, und wir wie die Engel GOttes im Himmel, Matth. 22, 30. worzu ſolten denn die Creatnren mehr nützen? das ewige Leben iſt nicht vor die Gänſe und Hüner, ꝛc. ſondern vor Menſchen, welche Chriſtus mit ſeinem Blute erkaufft und erworben hat. Darum beſtehet dieſe Freyheit der Creaturen bloß in der Endſchafft ihres knechtiſchen Dienſtes, womit ſie den unartigen Menſchen gehorchen müſſen. Ermiſch. Kirchen Redner, P. II. fol. 335. ſeq.

Crethi und Plethi werden angeführet 2. Sam. 8, 18. c. 15, 18. c. 20, 7. 1. Reg. 1, 38. 44. 1. Par. 9, 17. Daß ſie zur Leibhut und guardi groſſer Herren gedienet haben, iſt bekannt. Im Hebr. heiſſen ſie *Cerethi* und *Pelethi*, und wenn das Scheva wegkömmt, ſo bleibt Crethi und Plethi. Crethi ſollen ſie etlichen heiſſen von *carath*, cæcidit, abſcidit, daß ſie ad exſcindendum, wie die Büttel die Ubelthäter ſolten ausrotten oder umbringen. Plethi aber von *palah*, ſeparavit, ſelegit, er hat abgeſondert und hernach beſchützet, ſo daß ſie dem Nahmen nach heiſſen interfectores & protectores, Umbringer und Beſchützer, denn ſie die Schuldigen müſſen umbringen, die Unſchuldigen aber beſchützen. Carpzovius zu

Leipzig in einer Diſputat. von dieſer Materie giebt ſein ſentiment und ſpricht: er hielte davor, ſie würden Crethi und Plethi oder abſciſſi & ſeparati, abgeſonderte oder abgeſchnittene genennet, weil ſie nicht gehörten zu der andern miliz; oder daß ſie aus andern Völckern als die ſtärckeſten und bewährteſten wären ausgeleſen worden. Wo waren ſie aber her? die LXX. geben dieſe Worte bißweilen mit dem Worte Κρητῶν oder Cretenſes, daß ſie aus der Inſul Creta geweſen. Wenn man aber bedencket, daß die Cretenſer Tit. 1, 12. Lügner und faule Bäuche waren, ſo werden ſie wenig zu einer muntern Leib-Wache gedienet haben. Andere ſagen, ſie wären Palæſtini oder Philiſter geweſen. Denn Keritha ſoll bey denen Arabern Palæſtina oder das gelobte Land ſeyn, welche die Syrer Creth, und die Einwohner die Ebräer Crethi oder Crethim hieſſen, wie es denn Abarbanel über Zeph. 2, 5. anführet, wenn daſelbſt der Krieger oder der Philiſter gedacht wird, die gens Crithim genennet werden, und ſagt R. Kimchi, der Prophet nennet die Philiſter Crithim, weil die Paläſtiner oder Philiſter vor dieſen Crethim ſind genennet worden, wie aus 1. Sam. 30, 14. erſcheinet, da Crethi gegen Mittag gelegen beſchrieben werden, da es Lutherus Krieger gegeben, wie auch Ez. 25, 16. abermahl die Philiſter Krieger genennet werden, da an beyden Orten im Hebr. ſtehet Crethi, und die LXX. es Κρῆτες gegeben haben, welches hier eine ſonderbare obſervation machet, daß alſo das Wort Crethi als ein nomen proprium und auch appellativum gefunden wird. Sonſt wollen die Gelehrten dem David das nicht zutrauen, daß er von den Philiſtern, die ſeine abgeſagten Feinde waren, eine Leibwache erwehlet habe, zum wenigſten hätte ihm die Religion im Wege geſtanden, da er ſolchen Leuten recht feind geweſen, Pſ. 101, 6. Pſ. 43, 1. Pſ. 26, 5. und wenn nun über das alles die Crethi von den Crethæis herkämen, was wären die Plethi vor Leute, von welchen ſo wohl die Schrifft als die Profan-Hiſtorien ſchweigen. Noch andere halten dafür, es wären zwey Familien in Iſrael geweſen, ſo dieſen Nahmen geführet, wie Kimchi h. l. will, wenn er ſpricht: es waren zwey edle Geſchlechter in Iſrael, ſo Crethi und Plethi hieſen. Aber es will von den Gelehrten nicht angenommen werden, weil die Schrifft ſolcher beyden Familien nicht gedencket. Zwar werden zwey Pelethi dieſes Nahmens gedacht, als einer aus dem Stamm Ruben, der andere aus dem Stamm Juda entſproſſen, wenn aber nun die Plethi davon herkommen, wo bliebe denn einer, ſo Cerech geheiſſen, drum hat die Sache keinen Grund. Die beſte Meynung iſt, daß dieſe Nahmen Crethi und Plethi gewiſſer Völcker Nahmen ſind, und zwar auswärtiger, denn das erſcheinet aus der Endung, welche den Ausländiſchen gemein iſt, als auch aus den ſchon angezogenen Oertern 1. Sam. 30, 14. Ez. 25, 16. Zeph. 2, 5. und iſt vermuthlich, daß die Philiſter, oder die bey ihnen gewohnet, dem David als ſtarcke und lange Perſonen bekannt geweſen, wie denn noch heutiges Tages groſſe Herrn gewiſſe Nationen zu ihrer Leibwache beſtellen, als da ſind bey uns berühmt die Schweitzer, ꝛc. daraus der Pabſt, der König in Franckreich, und andere ihre Guarden nehmen, wie auch die Churfürſten von Sachſen dieſelben zu Zeiten gebraucht haben; bey denen Römern war Cohors prætoria u. ſ. f. Daß ſie Rieſen geweſen, will Pineda de rebus Salomon. haben, und ſolches zu behaupten führet er an Cant. 3, 7. 8. da ſechzig Starcke um das Bette Salomonis geſtanden, die habe er zu ſeiner Leibwache, und um ſein Schlaff-Gemach gehabt, hätten Rieſen-Gröſſe gehabt, und wären andern Leuten an Stärcke vorgegangen, daher ſie auch *Geburim* genennet würden. Nun kan man zwar nicht leugnen, daß *Geburim* bißweilen in der Schrifft Rieſen bedeuten, Pſ. 33, 16. Eſa. 42, 13. &c. ſo folget doch nicht eben, daß die Leibgarde von eitel Rieſen beſtanden habe, wiewohl ein Herr könne lauter ſtarcke und lange Rieſen zu ſeiner Leibwache aus-

ausleſen, iedoch ſind es nicht alſobald Rieſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1696. p. 424. ſeq.

Creutz an der Stirn und Bruſt iſt ein ſeliger Tauff-Gebrauch und Zeichen, womit die treue Mutter, die Chriſtliche Kirche, uns alle mit einander zu GOttes Kindern gemacht hat. Schon die alte Kirche, weiche der Einfalt und Andacht ſich höchſtens befliesse, hat ſolche Gewohnheit ſich gefallen laſſen, die Kinder bey der Tauffe mit dem Zeichen des heil. Creutzes zu bezeichnen, und hätte der gelehrte Dallæus ſich nicht ſo bemühen dürffen, dieſen Gebrauch zu zernichten, daß er nicht an ein Ehrwürdiges Alter reiche, welchen denn zu widerſtegen man ſich nicht auf den Propheten Eſaiam beruffen darff, welcher in ſeiner Weiſſagung ſchon davon geweiſſaget: ich will ihnen ein Zeichen ſetzen, dadurch ſie errettet werden, Eſa. 66, 19. wie Jac. Boſius erinnert; ſondern nur auf die alten Kirchen-Väter Tertullianum, Cyprianum, Baſilium, Ambroſium, Hieronymum, welche gantz deutlich ſolcher Gewohnheit gedencken. Das leugnen wir nicht, daß hernach päbſtiſcher Mißbrauch dem Zeichen des Creutzes vielen Aberglauben angedichtet, aber, das muß der rechte Gebrauch nicht entgelten. Aber was hat denn dieſes Zeichen zu bedeuten? Die Kirche führet ihr Abſehen auf das Creutz JEſu, in welchem aller Seegen verborgen lieget, und auſſer welchem nichts geſegnet iſt, was geſegnet iſt. Denn Chriſtus hat uns erkaufft von dem Fluch des Geſetzes ꝛc. Gal. 3, 13. an dieſem Creutze hat er aller unſer Sünden Handſchrifft, die wider uns war, gehefftet, ꝛc. Col. 2, 14. und ohne dieſem Creutzes-Tod war es unmöglich nach dem Fall, und iſt, ſo lange der Himmel ſeyn wird, unmöglich, die Seligkeit zu erlangen, Act. 4, 12. Dieſes Creutzes-Zeichen macht die Kirche bey einem neugebohrnen Kinde GOttes, anzudeuten, daß auch durch nichts anders die Kindſchafft GOttes erhalten werde, als durch das Creutz Chriſti, denn JEſus machet uns zu Kindern GOttes, Joh. 1, 12. daß der H. Tauffe nichts anders Krafft gebe, GOttes Kinder zu gebähren, denn das Blut des gecreutzigten JEſu; und wohl geſprochen von den Männern GOttes: „Die heilige Tauffe iſt voll „ler hertzlicher Liebe des Vaters, voller „Blut des Sohnes, und voller Feuer des „H. Geiſtes.„ Es macht aber dieſes Zeichen des Creutzes die Kirche den Kindern, ſo getaufft werden, an die Stirne, und an die Bruſt. Warum das? Auguſtinus antwortet wohl: weil der getauffte vor aller Welt ohne einige Scheu oder Furcht bekennen ſolle ſeinen gecreutzigten JEſum: und wie, was auf der Stirne iſt, iedermann ſiehet, alſo ſoll er auch vor iederman getroſt bekennen das Creutz Chriſti, und daß er ſeines gecreutzigten JEſu ſich nicht ſchäme, und ihn ſtets bekennen wolle; nichts ſolle ihn ſcheiden von ꝛc. Rom. 8, 39. Es wurde an der Stirne gemacht; gleichwie das Blut des Oſterlamms an die Pfoſten muſte geſtrichen werden, daß, wenn das Blut geſehen wurde, der Würg-Engel fürüber gehe, und ihm die Plage nicht widerfahre, Exod. 12, 23. alſo wird dem Satan zu Trotz an der Stirne das Zeichen des Creutzes Chriſti gemacht, daß er ja zu einem ſolchen Chriſten ſich nicht nahe; ihn gehe es nicht an, er ſey ein gezeichnetes Schäflein Chriſti, er ſey ein Eigenthum des gecreutzigten JEſu, damit auch der himmliſche Vater, in Anſehung des Creutzes Chriſti, ſich eines ſolchen getaufften erbarme, und weil ſie das Zeichen an der Stirne haben, er ſie nicht ſchlage noch verderbe, wie jene zu Jeruſalem, die eben die Zeichen vor dem Untergange erhielten, Ez. 9, 6. Es wurde auch an der Bruſt gemacht, weil die Hertzen der Chriſten nichts anders als Wohnungen des gecreutzigten JEſu ſeyn ſollen. Sie ſollen ſich über nichts freuen, ſich auf nichts verlaſſen, ja gar nichts wiſſen, als allein JEſum Chriſtum den gecreutzigten, 1. Cor. 2, 2. So hat das Hertz auch um des Creutzes Chriſti willen mit ſtetem Creutze zu thun, es iſt nichts anders, als eine Werckſtätte, in welcher der

Mensch sich selber ein Creutz nach dem andern machet; es creutziget sich selbst; es ist der Welt, und die Welt ihm gecreutziget, Gal. 4, 14. und die Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, c. 5, 24. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 527. seq.

Creutz JEsu zu tragen zwungen sie den Simon, Matth. 27, 32. Arnd. h. l. schreibet: Simon begegnet JEsu zu seinem grossen Glück. Das scheinet Fleisch und Blut eine ungereimte Rede, und ist dennoch wahr. Denn wer hätte von diesem Simon was zu sagen gewust, wann er nicht das Creutz JEsu getragen hätte? und wer könte die rechtschaffenen Christen von dem gottlosen Hauffen der Heuchel-Christen, welche nicht sind in Unglück, wie andere Menschen, unterscheiden, und sie kennen, wann nicht durch das Zeichen des Creutzes es geschehe? Alles, was unter dem Himmel ist, hat seine Zeichen; so hat auch Christus sein Zeichen, das Creutz, wie auch alle, die ihm gantz angehören. Es kan diese Geschichte um besserer Ordnung in etwas allgemeines und besonders abgetheilet werden. Bey dem allgemeinen ist dreyerley in acht zu nehmen: 1.) GOtt lässet niemand über sein Vermögen versuchet werden. Da JEsus unter seiner Creutzes Bürde nicht mehr fortkommen kan, so muß ihm Simon tragen helffen, so, wie noch jetzo GOtt es bey einem ieden Creutz-Träger macht, daß er ihm entweder einen menschlichen Gehülffen schaffet, oder wenigstens JEsum läßt den Gehülffen selbst seyn, von welchem wir singen: Ich will ihm treulich helffen tragen, mit ꝛc. GOtt ist getreu, ꝛc. 1. Cor. 10, 13. 2.) daß JEsus selbst mittragen will. Ob wohl dem äusserlichen Ansehen nach Simon es getragen, und zwar allein getragen, so hat doch JEsus in seiner verborgenen innerlichen Krafft das meiste dabey thun müssen, nicht nur dem Simon das Leben wider die Würg-Engel, so sich leicht an ihn machen dürffen, erhalten, sondern auch so viel Krafft und Stärcke gegeben, daß er es vollführen können. Welches, ob es wohl hier besonders nöthig war, da das Creutz, an dem die Versöhnung der gantzen Welt geschehen solte, sonst weder Mensch noch Engel aus eigener Krafft tragen können, doch nicht weniger auch das zum Unterricht giebt, daß, wo uns GOtt nicht überall hülffe tragen, wir nimmermehr unser Creutz würden tragen und es aufnehmen können, sondern vielmehr unter der Last ersterben und verderben. 3.) daß JEsus nicht alleiu wolle sein Creutz tragen, und die Seinigen frey ausgehen lassen, sondern vielmehr es da heise: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach, Matth. 10, 38. alle die gottselig leben wollen ꝛc. 2. Tim. 3, 12. wir müssen durch viel Trübsal in GOttes Reich eingehen, Act. 14, 22. Das sonderliche bey dieser Geschicht ist auch dreyerley: 1.) daß dieses nachtragen des Creutzes JEsu ihm nicht nur unverhofft, sondern auch da begegnet, da er seinen Weg nach Jerusalem nehmen will. Zweifels ohne hat er etwa seinen Acker besehen, ist in seinem ordentlichen Beruff gewesen, und mag auch nichts weniger als das vermuthet haben, sondern vielmehr gerades Weges wieder in die Stadt zu gehen gedacht haben, und hat doch erfahren müssen, daß ihm dieses begegnet, so ihn aufgehalten und verhindert. Dergleichen sich offt und vielmahl zuträget, daß nicht nur ein Unfall uns begegnet, wenn wir es am wenigsten gedencken, da mancher erfähret, daß wie einem gottlosen Juliano unvermuthet eine Crone aufs Haupt, also einem frommen Simon das Creutz auf den Rücken fällt, ob wohl alles nicht ohngefehr, sondern nach dem Rath und Willen GOttes: sondern auch mehrentheils auf unserm Wege es uns begegnet, wenn wir gedencken; Siehe, das ist doch der Weg, dein Beruff und Stand, worein dich GOtt gesetzet hat, und diß und jenes kömmt dir doch in den Weg, wie dem Jacob der Esau in Weg kam, da er doch GOttes Befehl vor sich hatte. Worauf denn das 2.) folget,

get, nehmlich die Schwürigkeit der Sache selbst, und das an diesem hangende 3.) der Unwillen zu demselben, denn sie zwungen ihn zu tragen; Simon wird vieles gefunden haben, einzuwenden. Vielleicht wird er fürgewendet haben seine Müdigkeit, oder sein Alter und Unvermögen, auch wohl seinen Stand, er sey ein ehrlicher Bürger zu Jerusalem, er gebe seinen Schoß und Gefälle zu rechter Zeit, es sey ihm höchst despectirlich, er werde seinen Kindern und Kindes-Kindern einen Vorwurff verursachen, daß er einer malefiz-Person solte den Galgen oder Creutzes-Holtz nachtragen; vielleicht hat er auch fürgezeiget in dem Hauffen starcke Leute, die solches wohl besser thun könten als er, und was dergleichen mehr. Allein es hat nichts geholffen, er hat es thun müssen, er wolte oder wolte nicht. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 13. p. 541. seq.

Creutzigung Christi ist denen Gläubigen A. Test. in etwas bewust gewesen aus der Aufrichtung der ehrnen Schlangen, dadurch sie nicht undeutlich ist præfiguriret worden; und ob gleich Joh. Gerh. Vossius Harmon. Pass. negiret, daß im A. T. deutlich und klar von der Creutzigung des Meßiä sey geprediget worden, massen diese Gläubigen zwar wohl den Tod des Meßiä gewust, aber daß sie genus mortis, die eigentliche Todes-Art solten gewust haben, wie er nehmlich am Creutze sterben würde, daß sey pur falsch; so behaupten doch die meisten Theologi das Gegentheil. Denn gesetzt, wir geben das zu, daß nicht eben mit so klaren und deutlichen Worten im A. T. des Creutz-Todes des Meßiä wäre gedacht worden, wie ietzo im N. T. so haben wirs doch in klaren Fürbildern, i. E. daß Moses seinen Stab in die Höhe gehalten, als er in Egypten seine Wunder verrichten wollen, Exod. 7. u. 8. ir. daß die Garben von den Erstlingen der Feld-Früchte Creutz-weise musten geleget werden, Lev. 23. solten wir itzo aus dem Ps. 22 v. 7. etwas genauer erklären und untersuchen, so solten sich wohl wunderschöne Lehren finden, und wir sehen, daß auch schon im A. T. von der Creutzigung Christi sey geprediget worden. Am allerdeutlichsten aber ist das Fürbild von der Aufrichtung der ehrnen Schlange, Num. 21. wie es Christus ausdrücklich von sich auslegt, Joh. 3, 14. welches denn nicht de exaltatione per prædicationem Evangelii zu verstehen, sondern von der Erhöhung am Creutz, wie solches die klare Auslegung JEsu bezeuget, Joh. 12, 32. wie denn auch Capellus aus der Jüden ihren Schrifften erweiset, daß viel alte Rabbinen, so zu Zeiten der Apostel gelebet, und an Christum geglaubet, als Zeloten aber solches nicht bekennen wolten, in verdeckten Reden solches Bild auf Christum gezogen. Die Syrische Version hat ein Wort, welches so viel ist als der Griechen σταυρόω, Matth. 20, 19. c. 26, 2. welches auch der Chaldäer תְּלָא bedeutet, vid. Thargum II. in Esth. 7, 10. *Adami* Del. Ev. P. VII. p. 949. seq.

Crone der Alten sind Kindes-Kinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter, Prov. 17, 6. Hier wird von Salomo an einem Theil gezeiget, daß tugendhaffte Kinder ihrer Eltern, am andern Theil aber, daß rechtschaffene Eltern auch hinwiederum ihrer Kinder Ehre wären. Denn wie Salomo sonst grosse Ehre und Schönheit unter dieser verblümten Benennung der Crone anzuzeigen gewohnet, als Prov. 4, 9. c. 14, 29. c. 16, 31. so sagt er auch hier von Kindern, daß selbige eine Ehre der Eltern wären. Andern theils aber will er auch denen Kindern zu verstehen geben, von wem ihre Ehre herrühre, nehmlich von ihren Eltern: **der Kinder Ehre sind ihre Väter.** Womit er denn lehret, daß wenn sich fromme Eltern wohl verhalten, wenn sie sich entweder um Kirchen und Schulen, oder ums Regiment wohl verdienen, daß auch derselben Nachkömmlinge oder Kinder Ehre davon haben. Daher auch die Juden sich dieses liessen einen grossen Ruhm seyn, daß Abraham, der Vater aller Gläubigen, ihr Vater gewesen, Joh. 8. zu Antiochia gefiel es denen

Jüden trefflich wohl, daß ſie Paulus mit dieſem Ehren-Titel begrüſſete, Act. 13. Moſes wurde genennet ein königlicher Sohn, weil ihn des Königs Tochter an Sohnes ſtatt aufgenommen, Exod. 2. und der alte Tobias ſprach: wir ſind Kinder der Heiligen, Tob. 2. Julius Cæſar nahm zu einen Sohn und Erben den Octavianum an; dieſer hörte es hernach viel lieber, wenn man ihn Cæſarem, nach dem Julio Cæſare nennte, als wenn man ihn Octavianum nach ſeinen leiblichen Vater ruffte. *Hunger*, Delic. Catech. P. II. p. 106. ſeq.

D.

DAhin gehet zwar des Menſchen Sohn, wie von ihm geſchrieben ſtehet, Matth. 26, 24. Er will ſagen, es iſt einmahl im Rath der H. Dreyfaltigkeit beſchloſſen, daß ich ſterben ſoll, es kan nicht geändert werden, und dazu müſſen Perſonen ſeyn, die mich übergeben, darunter Judas mit iſt; es ſoll ihnen aber nicht ſo vor voll hinaus gehen, ſondern ſie ſollen ihren Lohn ſchon zu ihrer Zeit bekommen. Der Sohn des Menſchen, der Meßias, hat keine bleibende Städte, kein ewig, kein unverändert Leben auf Erden, er gehet hin, da das ὑπάγειν und πορεύεσθαι von Matth. und Luc. gebrauchet worden, nehmlich durch den Tod, er ſolte zum Tode überlieffert werden, wie von Abraham Gen. 15, 2. ſtehet: ich gehe dahin ohne Kinder, ich ſoll ohne Kinder ſterben; ſo war Petrus bereit mit JEſu ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen, πορεύεσθαι, hin zu ziehen. Sonſten nennet er es hingehen zu ſeinem Vater, zu welchem, und deſſen Herrlichkeit, die er ſelbſt auch hatte bey ihm, ehe die Welt war, Joh. 17, 5. er nicht konte eingehen als durch Leiden, Luc. 24, 26. Er ſtirbet aber nicht ſo bloß dahin, ſondern, wie von ihm geſchrieben ſtehet, oder, wie es andere ſetzen, beſchloſſen iſt; und will hiermit die Hertzen ſeiner Jünger von Juda ab- und hinauf in den Himmel ziehen, damit anzudeuten, daß Judas dieſe frevele That nicht würde werckſtellig machen können, wenn es nicht alſo ſein himmliſcher Vater über ihn beſchloſſen hätte, nehmlich, der Geiſt Chriſti, der in den Propheten war, hat zuvor bezeuget die Leiden, die über Chriſtum kommen ſolten, 1. Petr. 1, 11. *Adami* Delic. Paſſ. in Matth. P. I. p. 463. ſeq.

Dampff iſt euer Leben, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verſchwindet er, Jac. 4, 14. Das Leben des Menſchen iſt leiblich, geiſtlich und himmliſch. Von dem leiblichen iſt ietzo die Rede, welches nichts anders iſt, als die Würckung der Seelen im Leibe, und wird alſo zum natürlichen Leben erfordert Leib und Seele, die Vereinigung Leibes und der Seelen, und daß die Seele in dem Leibe würcke, ihn lebendig mache und bewege. Der Urſprung deſſelbigen iſt GOtt, Gen. 2, 7. Job. 33, 4. die Erhaltung kömmt abermahl GOtt zu, Act. 17, 28. Job. 10, 12. der Beſchaffenheit nach iſts lieb und angenehm, Coh. 11, 7. Job. 2, 4. Jer. 41. 8. ſo lieb, ſo mühſam iſts dennoch, ſo daß Leben und Elend Zwillinge ſind; es iſt eine Kette von vielen Gelencken Elend und Noth beſtehend, Pſ. 40, 1. ſeq. Pſ. 90, 10. Von dieſem Leben wird hier gefragt, was es ſey? iſt keine Frage aus Vorwitz, wie Petri Frage: HErr, was ſoll dieſer? Joh. 21, 21. nicht eine Frage aus Argliſtigkeit, wie der Phariſäer Frage, ob ſich ein Mann ſcheiden könne von ſeinem Weibe, Marc. 10, 2. ingleichen: obs recht, daß man dem Käyſer Zinſe gebe oder nicht? Matth. 22, 17. nicht eine Frage aus Unwiſſenheit, wie der Jünger Frage: ob Elias vor der Auferſtehung kommen ſolte? Marc. 9, 11. nicht eine Frage aus Hochmuth, wie jenes Jünglings Frage: was fehlet mir noch? Matth. 19, 20. nicht eine Frage aus Neugierigkeit, wie der Apoſtel Frage: welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft? c. 24, 3. ſondern eine Frage aus guten Hertzen und zur Erbauung gerichtet, wie die Frage Chriſti Matth. 16, 13. Dieſes fragen ſoll ein ſchlagen ſeyn, es ſoll den ſichern das Hertz dadurch gerühret werden, der Unbeſtändigkeit ihres

res Lebens bald und recht nachzudencken. Auf dieſe Frage würde mancher geantwortet haben: Es iſt das Leben wie ein Stunden-Glaß, in welchem alle Augenblick etliche Körnlein auslauffen, biß das Glaß gantz ledig iſt. Ein anderer: Es iſt wie ein Licht, das da brennet, und durchs Brennen ſich aufzehret. Der dritte: Es iſt wie ein Apffel, den der Wurm inwendig naget, biß er abfällt und verfaulet. Der vierdte: Es iſt wie ein Wein-Faß, das angezapffet iſt, und auslänfft, biß endlich nichts mehr übrig. Hier iſt die Antwort: Ein Dampff iſts. Ein Dampff iſt ein kalt und feucht Weſen, ſo durch die Sterne aus dem Waſſer und andern feuchten Oertern heraus gezogen wird. Nun könte das menſchliche Leben hiermit verglichen werden, in Anſehung der Verdrüßlichkeit: Denn wie ein Dampff bald durch ſeinen Geſtanck der Naſen, bald durch ſeine Schärffe den Augen zuwider iſt; ſo zuplagt uns im Leben eines über das andere mit Hauffen, Job. 10, 17. Pſ. 38, 18. Pſ. 73, 14. Allein die Vergleichung zielt hier auf die Vergänglichkeit: Bald entſtehet er, bald vergehet er; wird entweder von der Sonnen verzehret, oder durch den Wind verwehet, oder zertheilet ſich ſelber in der Lufft. Vorhin ſichtbar, nun unſichtbar. Vorhin etwas, nun nichts. Und, ach wie nichtig, ach wie flüchtig, iſt der ꝛc. der Menſch von Weibe gebohren, ꝛc. Job. 14, 1. plötzlich müſſen die Leute ſterben, ꝛc. c. 34, 20. Es möchte aber iemand ſagen: Viel Leute leben lange, wie kan denn das Leben einem Dampff verglichen werden, ſo eine kleine Zeit währet? Wahr iſts, daß nicht nur die Väter vor der Sündfluth viele Jahre erreichet, Gen. 5. ſondern auch hernach dieſer und jener ein langes Leben erlanget. Das iſt aber ein auſſerordentlich privilegium geweſen, und macht keine gemeine Regul. Rechne auch unſer Leben gegen den groſſen Circul der Ewigkeit, ſo wirds nicht einmahl ein kleines Pünctlein gelten können, Syr. 18, 8. und iſt nicht der langlebenden Leben nach und nach wie ein Dampff vergangen, hats nicht zuletzt aufgehöret? Wiewohl das Abſehen inſonderheit auf die plötzliche Veränderung gerichtet, welcher das menſchliche Leben unterworffen, die ſo bald geſchehen kan, als bald ein Dampff verſchwindet. Heut roth, morgen todt. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 495. ſeq.

Dan wird Richter ſeyn in ſeinem Volck, wie ein ander Geſchlecht in Iſrael, ꝛc. Gen. 49, 16. Ob er gleich der Magd, Bilha, Sohn war, ſolte er doch ein Regiment haben, wie die andern Stämme. Im Hebr. klingets lieblich, *Dan jadin*, wie dein Nahme, ſo ſoll auch deine Ehre ſeyn, wie von Juda geſagt war: du Lober, dich werden deine Brüder loben. Es will Jacob ſagen: Haben andere Stämme ihre Richter, ihre vornehme, kluge, verſtändige Leute, als den Athniel, die Deboram, Gideon, ſo ſoll auch Dan nicht weniger ſeyn, er ſoll auch ſeine gerechte Richter und wohl-regierende Fürſten haben, ſo wohl als andere Kinder, die von meinen rechten Weibern ſind gebohren worden. Darauf folget: Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige. Die Schlange heiſt *nachaſch*, wie ſonſt eine gemeine Schlange iſt, als die waren, ſo GOtt unter das Volck ſchickte, ſie zu beiſſen, Num. 21, 6. Die Otter heiſt *ſchephiphon*, die von hincken den Nahmen haben ſoll, vid. Pol. h. l. Die LXX. haben das Wort Otter gegeben *καθήμενος*, ſedens, oder inſidians, ſitzende oder nachſtellende, in welche Uberſetzung ſich die Ausleger nicht finden können; das Latein. Ceraſtes, Griech. *Κεράστης*, iſt ſerpens jaculus, eine ſchieſſende Schlange, ſoll den Nahmen haben *ἀπὸ τῶν κεράτων*, a cornubus, von Hörnern, daß, wie Plinius l. 8. c. 23. will, ſie in die acht Hörner, und zwar noch doppelt, habe, damit ſie wie ein Widder ſtoſſen und ſchaden könne. Dieſe Schlange ſoll ſich nun im Sande, welchem ſie an der Farbe gleich ſiehet, verbergen, und zwar bey dem Wege, damit ſie Menſchen und Viehe, ſo da reiſen,

reisen, schaden könne. Es wird aber diese Otter das Pferd in die Fersen beissen, daß sein Reuter zurück falle. Das Pferd ist ein starckes Thier, so starcke Glieder und Knochen hat, Ps. 147, 10. es darff aber nur von einer Schlangen oder Otter gestochen werden, so muß es hincken, es verlieret seine Stärcke, oder kan sie nicht so brauchen: wenn nun das Pferd lahm, oder an Schenckeln durch einen Zufall untüchtig, so ists um seinen Reuter auch gefährlich, denn der muß herunter, entweder fallen, wenn es fället, oder kan doch nicht mehr darauf reiten. Was bedeutet aber denn dieses? Jacob will sagen, Dan ist zwar geringe und einfältig, aber doch darbey listig wie die Schlangen; mit dieser List wird der Stamm Dan mehr ausrichten, als andere mit ihrer grossen Macht, er wird lauter stratagemata brauchen, seinen Feinden beyzukommen und zu schaden; wie denn ein Exempel zu finden im Buch der Richter, da die Kinder Dan dem Micha hatten seinen Priester, Heiligthum und Bilder genommen, und damit an Lais kommen, sie das Volck, so still und sicher war, geschlagen, und die Stadt mit Feuer und Schwerdt verbrennet. Unbeschadet nun diesem Exempel, so sagen die Ausleger, sey es von dem Simson zu verstehen, in diesem sey diese Weissagung erfüllet worden. Denn wie Simson seinen Feinden formidable und erschrecklich gewesen, daß, gleichwie niemand sich getrauet auf einem Wege zu gehen, der voll gifftiger Schlangen wimmelt; so habe niemand die Israeliten, so lange Simson ihr Führer und Fürst gewesen, angreiffen dürffen: Dieser hat niemahls, wie andere Fürsten und Richter des Volcks, Soldaten bey sich gehabt, sondern er alleine habe alles mit List verrichtet, und seine Feinde geschlagen. Und wie Schlangen die Leute unvermerckt stechen und verwunden, so habe Simson unvermerckt seine Feinde angefallen, und ihnen Schaden gethan mit den Füchsen. Vornehmlich, sagen die Ausleger, seyn die Worte von dem Simson zu verstehen, da Jacob weissaget, die Otter werde das Pferd in die Ferse beissen, daß sein Reuter zurücke falle. Diese Worte zieleten auf die letzte heroische That des Simsons, da er seinen Feinden, den Philistern, nicht habe beykommen können, so habe er das Hauß oder Bühne, darauf sie gestanden, mit Hülffe der Seulen eingerissen, so daß er mehr in seinem Tode, als in seinem Leben geschadet, c. 16, 30. indem in die dreytausend erschlagen worden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 896. sq.

Dancken von gantzem Hertzen, Ps. 138, 1. 2. Ich dancke dir von gantzem Hertzen, für den Göttern ꝛc. Das gantze Hertz heißt hier nicht eben ein solches, wie es Deut. 6, 5. wird erfordert, das da nichts widriges fühlet, keine Trägheit empfindet, sondern lauter reine und vollkommene Brunst gegen GOtt hat, wie wir ein solch Hertz für dem Fall gehabt haben; ein solch Hertz hatte David auch als ein Wiedergebohrner nicht; sondern ein gantz Hertz heißt hier ein aufrichtig Hertz, das dem getheileten Heuchel-Hertzen, welches seine Lust an GOtt und an der Welt zugleich haben will, entgegen gesetzet ist: das da einig und allein seinem GOtt anhanget, und Lust an demselben hat, ob schon noch Schwachheit mit empfunden wird; wie es auch erkläret wird 1. Sam. 12, 20. 1. Reg. 11, 4. Sonsten wird es genennet ein aufrichtig Hertz, 1. Par. 30, 17. ein rechtschaffen Hertz, 1. Reg. 15, 14. ein vollkommenes Hertz, Esa. 32, 3. it. 1. Reg. 2, 22. c. 14, 8. 2. Par. 31, 9. c. 34, 9. Mit einem solchen Hertzen will David dancken, wie er hin und wieder sich auch dahin erkläret, Ps. 9, 2. Ps. 86, 12. Ps. 111, 2. Ps. 119, 7. Er spricht weiter: Für den Göttern will ich dir Lob singen; d. i. für grossen Königen und Fürsten will ich dir dancken; denn das sind hier die Götter, nach Davids Art zu reden, Ps. 82, 1. Ps. 89, 7. Ps. 97, 7. 9. Ps. 135, 5. Ps. 136, 2. Zu der Zeit redete iederman in allen Landen von David, seinem Königreich und Gottesdienst, wiewohl der Tempel noch nicht erbauet war; Davids

Nahme

Nahme brach aus in allen Landen, 1. Par. 15, 17. aber er schämete sich nicht des danckens, ob er schon ein grosser König war, er gieng und fiel nieder, nach dem Hebr. incurvabo, zu deinem heiligen Tempel; das war die Hütte, so anfangs zu Gibea, hernach in Davids Stadt von ihm vor die Lade des Bundes aufgeschlagen war, 2. Sam. 6, 3. 17. dahin will sich David machen, er will kein Sonderling seyn, und ihm seinen Hof-Prediger lassen nachgehen: Er will kein Enthusiaste seyn, in einen Winckel kriechen und warten, biß ihm ein göttlich Wort zukomme: ob schon die Enthusiasten ihn in ihre Gesellschafft ziehen wollen, und dahin deuten die Worte Ps. 85, 9. audiam, quid loquatur in me Deus, welche aber weder in der Teutschen noch in der Hebr. Bibel stehen: sondern iederman, alle Grossen in der Welt sollen hören und sehen, was er thut, zu dem H. Tempel, zu dem Ort, da die gantze Gemeine pfleget zusammen zukommen, will auch er sich finden, und da hinauf gehen zu dancken dem Nahmen des HErrn. Das war das Einige, das er von dem HErrn bat, Ps. 27, 4. mit frölichen Munde will er ihn da loben, Ps. 67, 6. unter den Leuten will er ihn loben, v. 10. *Carpz.* Danck- u. Jubel-Opffer, h. l.

Decke der Augen soll dir das seyn, sprach Abimelech zu Sara, Gen. 20, 16. Tausend Silberlinge waren nach Oleario über zweyhundert Thaler, welches Geld der König nicht der Sara giebt, als gebe er ihr etwas, daß sie sich schämen müsse, wegen verletzter Keuschheit; nein, das hatte GOtt verhindert, sondern dem Abraham: und sagen etliche, die Decke der Augen solle Abraham seyn, der soll dich bedecken, daß dich andere Manns-Personen nicht ansehen, denn wenn sie werden mercken, daß er dein Mann sey, so werden sie, ob du noch so schön bist, die Augen von dir abwenden, bloß der Nahme, daß er dein Mann ist, wird aller Leute Augen bedecken. Andere, Abraham wird deiner Augen Decke seyn, daß so dir iemand etwas wird vorwerffen, indem du gesaget, du wärest seine Schwester, so soll er dich defendiren, d. i. du kanst sagen, er habe dirs geheissen. Oder, es wären Erinnerungs-Worte, daß Sara ins künfftige ohne Scheu soll sagen, Abraham wäre ihr Ehe-Mann, damit sie sich nicht selber einer Decke oder Schutzes beraube. Andere, Abraham soll deine Decke seyn, er soll, wenn dir was vorgeworffen würde, als wenn sich dich berühret, dich defendiren, und dich gegen lose Mäuler bedecken: So sind auch, welche die Decke auf das Geschencke ziehen, als spräche Abimelech: Hier verehre ich dir tausend Silberlinge, daß du dir und den Deinigen, so du bey dir hast, sollst allerhand Weiber-Schmuck auf das Haupt und ins Gesichte kauffest. Andere, hiermit soll alles richtig seyn, das gebe ich dir vor den Schimpff, daß du bey mir bist gewesen, daß ich dich zu mir holen lassen, dich gesehen, und mich an deiner Schönheit ergötzet habe. Der Delrio, Corn. à Lapide und andere bey Pfeiffero geben es: Ich, als ein Erneuerer eures Ehestandes, und als ein Brautführer übergebe dich wiederum an die Hand deines Mannes, und gebe dir an statt der Mit-Gifft 1000. Silberlinge; welches sie deßwegen anführen, weil diejenigen Weibes-Personen, so da freyeten, mit einem Tuche oder Decke umgeben wurden. Aber keines kan hier bestehen, sondern die beste Meynung soll diese seyn, wie sie Olearius anführet: Eine Decke, *ceſuth*, und Zeugniß deiner ehelichen Keuschheit, wie 1. Cor. 11, 10. der Weiber Decke, Schleyer oder Haube eine Macht auf dem Haupte genennet wird, welche bezeuget, daß sie unter ihres Mannes Gewalt sey, der ihr Herr ist, Gen. 3. 16. und sie beschützt unter seinen Flügeln, Ruth. 3, 9. denn *ceſuth* von *caſah*, Ps. 32, 1. Ps. 85, 3. bedeutet eine Decke, Esa. 50, 31. Gen. 49, 11. wie Rebecca als eine Braut ihr Angesicht bedeckte und verhüllete, c. 24. 65. zum Zeichen, daß sie unter des Mannes Gewalt sey, 1. Cor. 11, 6. wodurch Sa-

ra erinnert ward, sie solte nicht mehr unbedeckt gehen, als eine Jungfrau, und dadurch andern Anlaß geben, sie zu begehren, sondern als eine Frau, die ihren Mann hat, bedeckt gehen. Inmassen auch noch die Türcken, Persianer und andere Morgenländer ihren Weibern nicht gestatten, daß sie sich von andern dürffen im Gesichte ansehen lassen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 8. seq.

Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne ꝛc. Ps. 40, 9. oder wie es eigentlich nach dem Hebr. lautet: ad faciendum voluntatem tuam delector, **deinen Willen zu thun halte ich für meine Ergötzung**, ich delectire mich recht daran, wann ich kan deinen Willen thun: ich bin nicht nur iederzeit willig, deine Rathschlüsse zu vollbringen, sondern ich vollbringe auch dieselbige unverzüglich, geschwind und mit höchster Gemüths-Ergötzung, und ist mir eitel delicateſſe, deine Heyl-Schlüsse werckstellig zu machen; wie denn das Hebr. eine gar sonderliche Hertzens-Neigung zu einer Sache bedeutet, die einem gar beliebig, und angenehm ist, wie etwa fromme Hertzen eitel Lust haben an den grossen Wercken des HErrn, als die sie gar hoch achten, die bey ihnen in sehr grossen estim seyn, Ps. 111, 2. wie GOtt selber all seinen Gefallen an seinen Heiligen hier auf Erden hat, Ps. 16, 3. er hat seine Lust an ihnen, Esa. 62, 4. Ps. 18, 20. Hat demnach dieser Spruch eigentlich diesen Verstand: Lieber Vater! weil von Ewigkeit her dein Wille gewesen, daß das in Sünden gefallene menschliche Geschlecht wiederum bey dir solte in Gnaden kommen; durch die Opffer aber dir nicht konte solches ausgesöhnet, noch deiner Gerechtigkeit genung gethan werden, sondern sie solten allein Fürbilder seyn des wahren und einigen Versöhn-Opffers für aller Welt Sünde: Deßwegen, weil ich zu solchem Werck selber erfordert werde; indem ich den Rath darzu gegeben, also solte ich auch solchen Rath werckstellig machen, und würcklich Hülffe leisten, d. i. menschliche Natur an mich nehmen, mich erniedrigen, in Knechts Gestalt dir gehorsam seyn biß zum Tod des Creutzes, auch mein Blut vergiessen, ꝛc. Wohlan! so komme ich, bin da und verhanden, solches hohe und wichtige Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts willig und gerne auf mich zu nehmen, und deinen heiligen Rath und Willen zu vollbringen. **Weihenmay.** David. Schatzk. p. 452. seq.

Delila, von welcher Jud. 16, 4. seq. geschrieben wird, soll **Simsons Weib** gewesen seyn, wie viel tapffere Leute in der Meynung sind, darunter Chrysostomus, Ephrem, Prosper, Pererius und etliche Rabbinen. Hingegen verneinen etliche dieses Vorgeben und sagen, sie könne nicht sein Weib gewesen seyn, denn sagen sie 1.) es hätten die Philister nicht so kühne dürffen seyn, und ihren Mann um Geld von ihr begehren. 2.) sie würden auch nicht so lange, und gewapnet in Simsons Hause blieben seyn. 3.) würde er sie wohl in sein eigen Hauß geführet haben, wenn sie sein Weib, und er würde nicht bey ihr eingekehret seyn. 4.) würden doch etwan in seinem Hause Freunde oder Bekannte gewesen seyn, die das Ding dem Simson verrathen. Etliche sagen, sie sey eine Proselyta gewesen, und die sich zum wahren Gottesdienste gehalten, sey auch, ehe Simson was mit ihr vorgenommen, von ihm in dem Gesetze unterrichtet, wie dieses die Meynung ist des R. Levi Ben Gerson. Aber man kan hierauf antworten, wenn sie eine Proselyta gewesen, so hätte Simson viel schwerer gesündiget, denn er sie, als eine Fremde, vielmehr hätte von der Hurerey abhalten, als sie darzu anhalten sollen. Die meisten wollen, es sey Delila nicht allein generis fœminini, ein Weib, sondern auch generis communis, oder eine Hure gewesen, wie dieser Meynung sind Josephus, Ambrosius, Abulensis, Serarius, und noch viel andere. Ihre Ursachen sind diese: Sie sagen, es stehe, er liebte sie, dadurch eine unzüchtige Liebe angedeutet würde: Hernach so erkühneten

kühneten sich die Philister, so offenbahr mit ihr zu handeln, damit sie ihn überkommen möchten, und andere Dinge mehr, die mehr eine Huren- als eheliche Liebe andeuteten Olearius hält dafür: Er könne wohl gesinnet gewesen seyn sie zu ehlichen, weil sie *ischah* genennet wird, oder eine Männin, ob sie aber auch sonst richtig gewesen, oder der Art, wie die zu Gasa, das ist aus der Kundschafft mit den Philistern, wie auch aus dem Geitz und andern Dingen leichtlich zu ermessen. Drum es wahrscheinlicher, sie sey nicht sein Weib gewesen, denn welch ein Ehr-vergessen und Treu-loß Weib wäre sie gewesen, wenn sie ihren eigenen Mann so schändlich verrathen hätte. *Adams* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 599. seq.

Demüthige dich ie mehr, ie höher du bist, Syr. 3, 19. Syrach giebet zu, daß man durch Tugend und Gelehrsamkeit, auch andere Qvalitäten, GOtt im Himmel zu Ehren, der uns solch Pfund verliehen, gebührlich damit zu wuchern, auch seinem Nächsten zu dienen, nach Ehren strebe, so viel mit gutem Gewissen geschehen kan: ja, daß man auch in hohen Ehren sitze, und wie die Sonne unter andern Sternen herfür leuchte: Ermahnet jedoch dabey, daß ein höherer Stand dem Menschen das Hertz nicht auch aufblehen und erhöhen solle; sondern ie mehr GOtt und das Glück ihn erheben, ie demüthiger und niedriger solle sein Hertz seyn und bleiben, damit ihm GOtt der HErr hold sey. Wie grosse Potentaten in der Welt auch insgemein gerne sehen, daß ihre Creaturen, die sie aus nichts zu etwas gemacht, nicht gar zu stoltz werden; sonst haben sie Mittel und Vermögen gnug, sie in voriges nichts zu verwandeln. Es weiß Syrach wohl, wie die Ehre der Welt sey wie ein Wirbel-Wind, der zwar zu weilen etwas, auch wohl einen Menschen in die Höhe hebet, aber bald hernach desto unsanffter wieder nieder setzet: Es ist ihm über das auch wohl bekannt, wie unser Hertz von Natur zur Hoffart geneiget, und wie uns solche Unart angeerbet worden: Darum ermahnet er desto eifriger, daß man solche eingebildete und stoltze Neigung ablege, hergegen aber sein niedrig in aller Demuth wandele. Ermisch. Kirchen Redn. P. II. f. 501. seq.

Demüthigen wolte Sarai ihre Magd, Gen. 16, 6. Da sichs fraget, was das vor eine Strafe sey gewesen? In Hebr. stehet das *anah*, heißt eine schwere Mühe durch Arbeit, wie GOtt von Israel sagt, Gen. 15, 13. sie werden dienen müssen und geplagt werden. Etliche sagen, Sara habe die Hagar übel mit Schlägen tractiret, welches aber nicht vermuthlich, denn sie wird wohl gewust haben, wie man mit einer schwangern Frauen umgehen solle, vermuthlich ists, sie wird sie haben wacker ausgescholten, oder, den Hochmuth ihr zu benehmen, fein viel und schwere Arbeit aufgegeben, daß ihr der Kützel vergangen ist. Gesnerus meynet, Sara habe der Hagar die alte Hauß Arbeit, derer sie bißher, weil sie Mit-Frau war, überhoben, und damit verschonet gewesen, wieder zu verrichten aufgeleget, wie auch sonst das Hebr Wort eine väterliche Züchtigung bedeutet, wie es Ps. 102, 24. und Ps. 119, 75. von einer linden Demüthigung gebraucht wird. Ambrosius will zwar bey Osiandro, als wenn Sara in der Strafe zu viel gethan, kan aber doch nichts rechtes aufbringen, sondern man hält ihm entgegen, daß der Engel sie habe heissen umkehren, und sich unter ihrer Frauen demüthigen, d. i. sie solle leiden und thun, was sie ihr auflege, welches dennoch wohl zu ertragen seyn würde. *Adams* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1690. p. 880. seq.

Dencken des HErrn, Ps. 115, 12. Der HErr dencket an uns, und seegnet uns. Von den Götzen der Heyden war vorhin geredet worden, und wie sie leblose Bilder wären, v. 4 seq. denen ist der wahre lebendige GOtt entgegen gesetzet, welcher seines Volcks Hülffe und Schild sey, v 9. seq. und von demselbigen wird nun weiter geredet, und von ihm gerühmet,

daß er an ſein Volck dencke. In was für einem Zuſtand entweder David oder das Volck ietzund geſtanden, mag nicht können geſagt werden. So viel erhellet aus v. 2. dieſes Pſ. daß er oder ſie ſeynd von den Heyden angefochten worden. Da iſt das göttliche Andencken ihr Troſt. Nach Anweiſung der Schrifft iſt ein Gedencken der Menſchen an Menſchen; ein Gedencken der Menſchen an GOtt; ein Gedencken GOttes an die Menſchen. Von dem erſten handelt der Spruch Pauli: Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort ꝛc. Ebr. 13, 7. von dem andern handelt der Spruch Salomonis: Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ꝛc. Coh. 12, 1. von dem dritten handelt der Spruch Davids: Was iſt der Menſch, daß du ſeyn gedenckeſt, ꝛc. Pſ. 8, 5. und das letzte findet hier ſeinen Platz. Mit GOttes gedencken iſts nicht ſo beſchaffen, wie mit der Menſchen ihrem. Dieſe gedencken an das, ſo ihnen vorhin aus dem Gedächtniß entfallen, Gen. 40, 24. c. 41, 9. ſeq. GOtt aber kan eigentlich keines Dinges vergeſſen, dem alles allezeit gegenwärtig iſt; ſo kan er auch, eigentlich zu reden, nicht daran gedencken. Gleichwie aber, wenn GOtt das vergeſſen zugeeignet wird, es nichts anders iſt, als daß er entweder die Straffe, oder Hülffe zurücke hält; daß es vor Menſchen Augen das Anſehen gewinnet, ob habe ers vergeſſen; alſo wenn von ihm geſagt wird, daß er an uns dencke, iſts nichts anders, als daß er entweder die Straffe, oder die Hülffe würcklich kommen laſſe. Dieſem nach iſt das dencken GOttes entweder zum Böſen, wenn er denckt der Miſſethat, und ſie heimſuchet, Jer. 14, 10. oder zum Guten, welches Nehemias ſich von GOTT ausbat, c. 13, 31. Wegen eines ſo guten Andenckens preiſet ietzt die Jüdiſche Kirche den HErrn: und das mit einem ſolchen Grund-Worte, welches von einem gnädigen dencken gebraucht wird, wie er dachte an Noah, ihn aus den Kaſten zu erlöſen, Gen. 8, 1. an Rahel und Hanna, ſie fruchtbar zu machen, Gen. 30, 22. 1. Sam. 1, 19. an ſeinen Bund, ſich der Iſraeliten anzunehmen, Exod. 2, 24. und deſſen waren die Heiligen GOttes völlig verſichert; denn was Lutherus überſetzet: der HErr dencket an uns; das klingt nach ihrer Sprache: der HErr hat an uns gedacht; ſind deſſen ſo gewiß, als ob ſie die Hülffe ſchon in Händen hätten. Iſt des Glaubens Art; der iſt eine gewiſſe Zuverſicht ꝛc. Ebr. 11, 1. Und eben ſo feſte Hoffnung haben ſie auch von dem göttlichen Seegen. Eins ſtehet beym andern, das ſchencken beym Gedencken. Der HErr dencket an uns, und ſeegnet uns; das trifft ſich ſchön. Denn auch diß Wort jenem dem Gebrauch nach gleich kömmt. Menſchen ſeegnen Menſchen, Menſchen ſeegnen GOTT, GOtt ſeegnet die Menſchen. Menſchen ſeegnen Menſchen, indem ſie ihnen alles gutes wünſchen, wie die Prieſter des HErrn die Gemeine, Num. 6, 23. David das Volck, das die Bundes Lade abholete, 2. Sam. 6, 18. Jacob ſeine beyde Söhne, Gen. 27, 30. ſeq. Menſchen ſeegnen GOtt, wenn ſie ſeinen mitgetheilten Seegen erkennen, und überall ſeine Ehre durch Loben und Rühmen ausbreiten; wie Hiob den Nahmen des HErrn ſeegnete, c. 1, 21. wie David ſich zu ſolchen ſeegnen bekannte, Pſ. 34, 1. und ermunterte, Pſ. 103, 1. GOtt ſeegnet die Menſchen, indem er ihnen den Seegen mittheilet; welches ſeegnen von GOtt theils gerühmet, Pſ. 5, 13. theils erbeten wird, Pſ. 66, 2. Unter dem eintzigen Wort ſeegnen aber iſt enthalten die Mittheilung alles deſſen, was an Seel und Leib, Haab und Gut, in Zeit und Ewigkeit nützlich iſt, aber zu erzehlen unmöglich fällt. Iſt nun im Hauſe des Gottloſen der Fluch; ſo wird hergegen das Hauß des Gerechten geſeegnet, Prov. 3, 33. und ſo iſt Iſrael glückſelig zu preiſen, welches ebenfalls des Seegens aus der göttlichen Gnaden Quelle genieſſet. Zwar es ſoll der Seegen erſt künfftig folgen; denn eigentlich heiſts: der HErr wird

uns

uns ſeegnen, wie es auch Lutherus vormahls alſo überſetzet hat. Unterdeſſen ergriffen ſie den noch zukünfftigen Seegen als gegenwärtig. Ja was noch mehr, das Creutz ſelbſt iſt als ein göttlicher Seegen anzuſehen. Auguſtinus ſchreibet: Das ſoll der Menſch wiſſen, daß GOtt ein Artzt, und die Trübſal ein Artzeney-Mittel zu unſerm Heil. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 115. ſeq.

Denn dein iſt das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen, Matth. 6, 13. Dieſe Worte ſind über alle maſſen ſchön, die auch zu dieſem Gebet ſich vortrefflich wohl ſchicken. Um ſo viel deſto mehr man ſich wundern möchte, warum ſie gleichwohl Lutherus in ſeinem ſo wohl kleinen als groſſen Catechiſmo ausgelaſſen, und nicht erkläret habe. Wahr iſts, daß die Papiſten, Bellarminus, Janſenius, Maldonatus, Cornel. a Lapide, und andere mehr nicht viel auf dieſe Worte halten, ſondern vermeynen, daß ſie aus der Griechen Liturgiis hinein gerücket wären. Noch mehr aber müſſen wir erſchrecken, wenn wir leſen, wie Bullingerus und Eraſmus ſich nicht entblöden, dieſe Doxologiam, nugas, unnütze Geſchwätze zu nennen. Iſt denn das unnütz Geſchwätz, wenn man GOtt von ſeiner Gnade, Allmacht und Wahrheit in ſeinem Gebet lobet, ſich darnach in ſeinem Vertrauen über der gewiſſen Erhörung zu gründen? Hats denn nicht David im 25. Pſalm gethan? wie ers denn auch öffentlich in ſein Gebet, ſo er kurtz vor ſeinem Tode, nach eingelauffenen freywilligen Opffer zum Tempel Bau, mit hinein gebracht: Dir gebühret die Majeſtät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Danck, 1. Par. 30, 11. vid. 2. Tim. 4, 18. Drum ſey ferne, daß wir ihnen dißfalls beypflichten, oder auf die Gedancken kommen wolten, als ob Lutherus ſolcher Päbſtiſchen und Calviniſchen Meynung auch zugethan geweſen ſey. Die göttliche Autorität dieſer Worte iſt bey uns mehr als zu gewiß feſt geſtellet, wie es denn auch ſelbſt unter den Papiſten einige gegeben, welche erwieſen, daß gedachte Schluß-Worte in den allerälteſten Griech. Codicibus geleſen würden. Daher ſie auch Chryſoſtomus in ſeinen Homilien in Matth 6. erkläret hat. Die eigentliche Urſache aber, warum ſie Lutherus in ſeinem Catechiſmo ausgelaſſen, iſt, weil ſie nicht in der Lat. Verſion des N. T. noch auch in den andern Lat. Exemplarien ſind geleſen und angetroffen, daher folglich auch von den Lateiniſchen Vätern, Cypriano, Ambroſio, Hieronymo und Auguſtino übergangen worden. Und weil nun in der Päbſtiſchen Kirche eine geraume Zeit bißher das Vater Unſer nach der Vorſchrifft der Lat. Verſion war gebrauchet worden, ſo ließ es Lutherus auch dabey bewenden, damit er nicht bey denen Einfältigen möchte geläſtert werden, daß er auch ſo gar das Gebet des HErrn ohne Neuerung nicht habe laſſen können. Doch kan dieſes ſeiner Treue ſo wenig, als denen alten Patribus nachtheilig ſeyn, daß ſie, nach Fürſchrifft der Lat. Verſion, ſothane Worte in Erklärung des Vater Unſers ausgelaſſen haben; genug, daß er ſie anderweit hinein gebracht, und iſt er derſelben Matth. 6, 13. gar wohl eingedenck geweſen. Es wollen aber die Papiſten daher beweiſen, daß dieſer Epilogus nicht zum Vater Unſer gehöre, noch ein Theil der Canoniſchen Schrifft ſey, weil die Lat. Väter dieſer Worte keine Meldung thun, und die Griechen ſie in ihrer Liturgia oder Kirchen-Buche zwar reciriren, aber an das Vater Unſer nicht anhängen; desgleichen, weil Lucas, wenn er c. 11. das Vater Unſer auch aufgezeichnet, gleichwohl dieſelben ausgelaſſen habe. Allein, das folgt wohl am allerwenigſten: Einige Lat. Patres thun dieſer Worte keine Erwehnung, erklären ſie auch nicht, E. ſeyn ſie auch im Griech. Haupt-Brunnen falſch und untergeſchoben. Wir können vielmehr mit beſſerm Grunde die Lat. Exemplaria, darinnen dieſe Worte eine geraume Zeit ſind vermiſſet worden, einer Verfälſchung beſchuldigen. Gnug, daß ſie nach

dem Zeugniß Stephani, Erasmi, it. Dietenbergers, in den Griech. Fontibus gestanden. So trifft man sie auch in der Syr. und Arab Version an, und schicken sich nicht nur zur Aehnlichkeit des Glaubens, sondern haben auch, wie gedacht, einen gleichstimmigen Ort 1. Par. 30, 11. und 2. Tim. 4, 18. Der Griechen ihre Liturgia ist bey uns gewißlich in gar keiner renommée und Ansehen. Und was endlich Lucam anlanget, so wissen wir ja bester massen, daß dieses bey denen H. Evangelisten was sehr gewöhnliches sey, daß einer etwas erzehlet und einrücket, was etwa der andere ausgelassen. Daß sie beym Luca ausgelassen, damit zeigt der H. Geist an, daß, wenn wir das H. Vater Unser nur andächtig sprechen, ob wirs gleich offtmahls für Traurigkeit und Jammer nicht zu Ende bringen können, es dennoch dem grossen GOTT lieb und angenehm sey. Daß aber die Papisten auf diese Worte nichts halten, ist nicht groß zu verwundern, weil wir ihnen daraus weisen, daß man die verstorbenen Heiligen nicht anruffen solle. Denn so man sein Gebet auf GOttes Gnade, Krafft, Allmacht, Herrlichkeit und Wahrheit gründet, so ist es keinesweges an die zu richten, von denen man dergleichen Eigenschafften nicht rühmen kan. Wenn sie auch fürgeben, daß diese Worte Matth. 6, 13. als ein ἐπίμετρον wären in das Vater Unser von denen Schreibern eigenmächtig hinein gerücket worden, wollen sie daher erweisen, daß die Fontes so wohl A. als N. T. verfälscht und unrein wären, damit sie hernachmahls ihren Traditionibus ein desto gröſſer Ansehen machen mögen Allein sie haben biß dato die Canonische Schrifft noch keiner Verfälschung mit bewährtem Grunde überführen können. Daher ist wohl umsonst, was sie auch dißfalls vom Epilogo des Vater Unsers fürgeben. *Hunger.* Del. Catech. P IV. p. 1469. seq.

Dennoch bleib ich stets an dir, Pſ. 73, 23. Derjenige, so sich also erkläret, giebt sich mit dem Ich zu erkennen, und ists nach der Uberschrifft dieses Pſ. der fromme Assaph, welcher, wer er eigentl. gewesen, ingleichen ob er selbst diesen Pſ. und andere mehr, so ihm in der Uberschrifft zugeschrieben werden, verfertiget, oder aber, nachdem sie allbereit von David verfertigt gewesen, nur in sonderliche Melodeyen verfasset und abgesungen? solches geben wir andern zu bedencken anheim. Uns vergnüget, daß wir wissen, er sey gewesen ein recht frommer Mann, welcher an dem HErrn seinem GOtt seine einzige Freude und Vergnügen gesuchet, v. 25. 26. aber auch ein geplagter und angefochtener Mann, v. 13. 14. der aber doch durch Hülffe und Beystand des H. Geistes solches überwunden, und fest an seinem GOtt gehalten, wie er hier anzeiget. Im Ebr. redet er gar nachdencklich, so, daß er das verbum austässet, und allein saget: **Und ich stets an dir**; welches, weil es im Deutschen übel klinget, als hat Lutherus das **bleibe**, mehrern Verstandes willen, hinzu gesetzet; und giebet damit Assaph sein kindlich und standhafft Vertrauen, so er in Leid und Freud zu seinem GOtt gehabt, an den Tag, und will gleichsam sagen: Andere mögen sich auf ihre Hoheit, Weißheit, Reichthum und dergl. Gaben oder Güter verlassen, Hab. 1, 16. Jer. 2, 13. ich halte mich zu GOtt, bey dem bleibe ich, es mag mir gehen, wie GOtt will, so lasse ich von meinem GOtt nicht. Ich bleibe bey ihm *im Glauben*, ob gleich der meiste Theil der Welt einem andern nacheilet, und durch Abgötterey und Unglauben von ihm abweichet, dennoch bleibe ich bey ihm; ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, da ꝛc. Pſ. 26, 6. 8. ich bleibe bey ihm *im Leben*, und ob gleich viel hierinnen es lieber mit der Welt und ihrem verderbten Fleisch und Blut halten, und demselben zu Willen leben; so bleibe ich doch bey meinem GOtt, ich richte mich nach seinem Wort und Willen, Pſ. 119, 105. ich bleibe bey ihm *im Leiden*, ob gleich die Gottlosen, so von GOtt abweichen, nicht sind in Unglück wie andere Leute, ꝛc. v. 5. so begebe ich

ich mich doch nicht zu ihnen, sondern bleibe in allem Creutz und Leiden gedultig bey meinem GOtt, ruffe meiner Seelen zu, und sage: Warum betrübst du dich, ꝛc. Ps. 42, 12. ich bleibe bey ihm im Sterben, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so ꝛc. v. 26. Und das alles geschicht nicht nur bißweilen, wenn mir etwa eine sonderliche Andacht ankömmet, sondern stets und ohn Unterlaß. Das Ebr. Wörtlein heist so viel als jugiter, ohne Unterlaß, wird gebrauchet von denen Schau-Brodten, welche allezeit und unaufhörlich für GOtt in seinem Heiligthum seyn, und auf dem Tische liegen muſten, Exod. 25, 30. ingl. von dem Oel, so allezeit in der Lampen seyn muste, damit der Leuchter niemahls verlösche, c. 37, 10. vom Räuchwercke, Opffer-Feuer und andern Stücken des Heiligthums A. T. so nach göttl. Verordnung stets und unaufhörlich für dem HErrn seyn muſten, c. 30, 8. Lev. 6, 13. also auch, will Asaph sagen, bleibe ich allezeit für dem HErrn, es mögen die Wasser der Trübsal anlauffen, und die Winde der Anfechtung wehen wie sie wollen, so sollen sie mich doch von GOtt nicht abwendig machen, Ps. 16, 8. Ps. 25, 15. Ps. 119, 55. 62. Griebner. geistr. Schrifften, p. 896. seq.

Diesen finden wir, daß er das Volck abwendet, ꝛc. Luc. 23, 2. Diesen, τοῦτον, weisen mit Fingern auf ihn, und wollen sagen: Diesen Menschen, wie du ihn da siehest vor dir stehen in seinen Banden, diesen unansehnlichen, elenden und unbesonnenen Tropffen; und wollen ihn bey seinen Nahmen, JEsus oder Christus, mit Fleiß nicht nennen, vor grossen Gifft und Galle, mit welcher ihnen das Hertz gegen ihm belauffen war. Von dem finden brauchen sie im Griech. den Aoristum, εὕρομεν, der lautet zugleich mit von der bereit vergangenen Zeit, gleich als wolten sie sagen: Es ist keines grossen Anklagens, Uberzeugens und Uberführens, wie du es, Pilate, begehrest, bey diesem Menschen nöthig, wir haben ihn schon als einen κακοποιὸν, und Ubelthäter, dafür wir ihn bey dir ietzt angegeben, erfunden in unserm Verhör. Denn da finden wir ihn, oder haben ihn vielmehr befunden, daß er das Volck abwende; verstehen durch das τὸ ἔθνος insonderheit ihr Volck der Jüden, das Jüdische Volck; denn also wirds wiederum erkläret in der Syr. Paraphrasi: hunc invenimus errare facientem gentem nostram, diesen finden wir, daß er irren macht unser Volck, vid. Luc. 7, 5. Joh. 11, 48. 50. Ja, durch das Volck verstehen sie auch die Heyden, denn diese heissen zuvoraus auch ἔθνος, ein Volck, oder ἔθνη, Völcker, und zwar in oppositione und wenn sie dem Jüdischen Volcke entgegen gesetzt werden, als wenn gesagt wird, nach solchen allen trachten die Heyden, τὰ ἔθνη, Matth. 6. in deren Grentzen er sich mehrmahls auch befunden, hören und sehen lassen; und also insgemein alles Volck, es seyn Jüden oder Heyden, gestalt denn auch beyde diese Völcker ἔθνη genennet werden, Matth. 25, 32. Dieses Volck wendet er ab, διαστρέφει, er machet sie irre, er verwirret sie, daß sie nicht wissen, was schwartz oder weiß, recht oder unrecht, mit wem sie es halten, oder wem sie trauen und glauben sollen; er machet sie gleichsam wendehälsig, denn von dem Halse wird eben das διαστρέφειν, oder das wenden und verdrehen gebrauchet, wenn man nehmlich den Haiß also umdrehet, daß das Angesichte auf den Rücken stehet, oder wenn er auch aus irgend einem natürlichen Mangel also verwendet ist, daß er sich gantz nach der einen Seite kehret. Er macht sie, daß sie die Augen in dem Kopffe verkehren, und schielende um sich herum sehen, und nicht mehr wissen, auf wen sie sehen, oder nach wem sie sich richten sollen; denn so heisset bey Aristotele das διαστρέφεσθαι die Augen im Kopffe verkehren. Er verdunckelt ihnen die Wahrheit mit seinen Reden und getriebenen Lehren, daß sie nicht mehr wissen, wie sie darinnen seyn; ja, er machet sie auch gantz verkehrt und widersinnisch,

daß

daß man mit ihnen nicht mehr zurechte kommen kan. *Adami* Delic. Paſſion. in Luc. p. 476. ſeq.

Dina gieng heraus die Töchter des Landes zu ſehen, Gen. 34, 1. Dieſes geſchahe nicht alsbald, da Jacob aus Meſopotamia wieder kommen, und das Land Canaan betreten, ſondern ohngefehr 9. Jahr nach ſeiner Ankunfft in Canaan, denn Dina iſt faſt zu der Zeit gebohren, da Joſeph, wie man ſiehet c. 30, 21. da iſt Dina von der Lea, hernach v. 24. Joſeph von Rahel gebohren worden. Als nun Joſeph von ſeinen Brüdern verkauffet worden, war er 16. Jahr, c. 37, 2. ſo iſt damahls Dina 15. Jahr alt geweſen. Als Simeon und Levi die loſen Händel anfingen, waren ſie zwantzig Jahr, und alſo Dina fünff Jahr jünger, iſt alſo dieſer Fall geſchehen, als Jacob 106. Jahr alt geweſen, ein Jahr vor dem Tode der Rahel, und der Geburt des Benjamin. Zu der Zeit gieng ſie heraus aus der Hütte ihrer Mutter, ſo bey Sichem der Stadt nahe ſtund, **die Töchter des Landes zu ſehen**; darunter etliche verſtanden die umliegenden Städtgen, welche hin und wieder Töchter heiſſen, Num. 32, 42. Joſ. 15, 45. wovon noch heute zu Tag die Filiale oder Filiæ, Bey- und Neben-Kirchen den Nahmen haben. Aber dieſe Meynung gilt nicht: denn geſetzt, daß im Ebr. das Wort *banoth* ſich findet, damit ſo wohl die Töchter der Menſchen, als ſolche Flecken benennet werden, ſo haben doch die LXX. es gegeben κωμὴν, vicum, einen Flecken, da ſie oben das Wort Tochter gegeben haben θυγάτηρ, eine Tochter, und wenn ſtehet, Dina, als Lea Tochter, habe wollen die Töchter des Landes ſehen, ſo ſind im Ebr. und Griech. einerley Nahmen, daraus denn zu ſchlieſſen, daß Dina hat wollen das Frauenzimmer oder ihres Geſchlechts Mägdgen und Jungfern ſehen, ihre Sitten und Geberden in öffentlicher Verſammlung in acht nehmen, als die noch nicht gar weit aus kommen war: ſie gieng aus, wie Joſephus redet, als die Sichemiter ein öffentlich Feſt hielten, mit tantzen, ſpielen, und andern Luſtbarkeiten. Oſiander meynet, es ſey gleich Meſſe oder Jahrmarckt geweſen, da viel Leute ſind zuſammen kommen; ſie hat wollen ſehen. Das *raah* iſt bekannt, daß es ſehen heiſt. Das Griech. aber καταμανθάνω heißt etwas mit Fleiß lernen und begreiffen und in acht nehmen, damit man es auch wie andere wiſſe. Es mag Dina von andern Leuten gehöret haben das, was in der Nachbarſchafft vorgehen wird, wie nun junge Leute gerne bey tantzen ſind, und dem ſpielen und andern kurtzweilen gerne zuſehen, als hat auch daſſelbe dieſes Mägdgen angelocket, und ſcheinet, als ob es ihr nicht gar zu verargen, denn ihre Meynung iſt nicht geweſen, daß ſie will die Söhne des Landes, ſondern die Töchter oder Weibes-Perſonen betrachten, und ihre Mode und Manier ſehen, gleichwohl ſo hätte ſie ſich einbilden ſollen, daß auch Mannes-Volck würde zugegen ſeyn, gleich nur als Zuſchauer; zu dem war nicht recht, daß ſie (wie man nicht zweiffelt,) ohn der Eltern wiſſen aus dem Hauſe und unter fremde Leute gehet, denn ſchwerlich würden es die Eltern gethan haben, und dieſe eintzige zarte Jungfer unter andere Leute gehen laſſen, wider den Gebrauch des Jüdiſchen Frauenzimmers: Hernach ſcheinet, daß ſie auch allein iſt gangen, ohne, daß ſie eine Magd bey ſich gehabt; wir ſtellen auch dahin, ob es dieſes mahl das erſte mahl, oder ob ſie mehr daſelbſt geweſen, ſo kam ſie doch Zeit genung zum Unglücke und Falle. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 951. ſeq.

Donner GOttes, Job. 37, 5. **GOTT donnert mit ſeinem Donner greulich, und thut groſſe Dinge, und wird doch nicht erkannt.** Der Urheber aller Donner und Ungewitter iſt der ſtarcke GOtt, der aller Krafft und Stärcke Urſprung iſt: **GOtt donnert**; wie zu ſehen Pſ. 18, 14. Pſ. 77, 19. Jer. 10, 12. Exod. 9, 23. Joſ. 10, 11. 1. Sam. 12, 16. Einige legen ſolche Stärcke der Ungewitter dem Satan zu:

zu: Allein ob er zwar ein Fürſt iſt der in der Lufft herrſchet, Eph. 2, 2. und ein ſolcher Wettermacher, daß er, wenn es ihm von GOtt zugelaſſen wird, die Elemente ſo in einander rühren kan, daß es das Anſehen gewinnet, als wenn alles in Trümmern und Stücken gehen ſolte, wie Hiobs Exempel ausweißt, Job. 1, 16. und nach etlicher Muthmaſſung das Ungewitter auf dem Meere, wobey die Jünger kleinmüthig wurden, Matth. 8, 24. ſo kan er doch ohne GOttes Zulaſſen und Verhängniß nichts thun, denn ſeine Gewalt iſt unter GOttes Gewalt. Kans nun der Satan nicht, ſo werdens ſeine Werckzeuge noch vielweniger können, nehmlich die Hexen und Unholden; und iſt es ein lauter Blendwerck und Betrug des Teufels, der, wenn er am Himmel ſiehet, und zwar eher als wir Menſchen, daß ein Wetter aufſteigen wird, ſo befiehlet er ſeinen treuen Geſellen, daß ſie ihre Zauberey hervor nehmen und verrichten ſollen, diß und jenes in ihr Hagel-Töpffel thun, kochen und umſchütten, Sand aus der Bach nehmen, und über ſich werffen, ꝛc. Andere fallen auf die Natur, ſchreiben es meteoris zu: Allein GOtt brauchet der Natur als ſeiner Dienerin, indeſſen bleibt doch GOtt Opifex Naturæ, ein Meiſter der Natur, welchem Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müſſen pariren, und ſein Wort ausrichten, Pſ. 148, 8. und alſo bleibet unwiedertreiblich wahr: GOtt donnert. Und iſt was donnern ſey, nicht allererſt zu erklären, wenn es nehmlich oben über uns knallet, krachet, praſſelt, daß die Erde ſich erſchüttert: Nur iſt zu mercken, daß es hier in futuro ſtehet tonabit, er wird donnern, anzudeuten, daß, gleichwie die bißherige Donnerwetter von GOtt urſprünglich herkommen, als werden ſie auch ins künfftige ſeine bleiben. GOtt wird ſo lange donnern, biß er am jüngſten Tage mit dem letzten Schlag alles über einen Hauffen werffen wird, in welchem die Himmel zergehen werden ꝛc. 2. Pet. 3, 10. Er donnert aber mit ſeinem Donner, nach dem Ebr. mit ſeiner Stimme. Der Braut Stimme iſt ſüſſe und lieblich, Cant. 2, 14. aber GOttes Donner-Stime iſt erſchrecklich. Die Poeten fabuliren, daß Jupiter mit der Semele durch einen Donner geredet. Mit Hiob hat GOtt im Wetter oder Donner geredet, c. 38, 3. c. 40, 1. und iſt hier die Stimme ſo viel als der Donner; und ſo redete GOtt bey promulgirung des Geſetzes auf dem Berge durch ein Donnerwetter, worüber Menſchen und Vieh erſchracken, Exod. 19, 16. Dieſes ergehet nun greulich, nach dem Ebr. wunderbarlich; wenn ſchwartze dicke Wolcken aufziehen, und GOtt mit ſeinem Donner donnert, daß ein Knall auf den andern, ein Schlag auf den andern, ſammt Blitz und Wetterleuchten, geſchiehet. ſo iſts nicht nur wunderbarlich; ſondern auch entſetzlich, oder greulich, indem Menſchen und Vieh erſchrecken, und vor Angſt nicht wiſſen, wo ſie ſich laſſen ſollen, Pſ. 76, 9. Job. 37, 8. Die Fiſche erſchrecken dermaſſen über dem Donnerwetter, daß ſie aus der Tieffe in die Höhe ſchwimmen, ſich auf dem Rücken werffen, matt und ſtarr werden, daß man ſie mit den Händen fangen kan. Und wie ſuchen nicht die ſchüchtern Vögel ihre Zuflucht beym Ungewitter in den Löchern und Höien? er thut groſſe Dinge; Dinge, darein ſich die menſchliche Vernunfft nicht finden kan, wie die Hiſtorien und die Erfahrung bezeuget. Und wird doch nicht erkannt. Daß kan heiſſen, daß niemand unter den Menſchen die groſſe, ſonder und wunderbare Dinge im Wetter erkennen und verſtehen kan, ſintemahl es doch aller Menſchen Kunſt, Witz und Verſtand weit überſteiget, und wenn einer gleich noch ſo lange nachſinnet, ſo findet er nichts mehr, als ſeine Unvermögenheit und Unwiſſenheit. Mag aber auch wohl gedeutet werden von der Leute ihrer bald verſchwindenden Furcht, ſo, daß ſie es nicht groß achten; iſt das Gewitter vorüber, ſo iſt auch alle Andacht und Furcht vorüber, leben

dahero wieder in voriger Gott- und Ruchloſigkeit, daß an ihnen eintrifft, was Pſ. 90, 12. und Jer. 5, 3. ſtehet. Möller. Wetter-Pred. p. 12. ſeq.

Donnern des HErrn im Himmel, Pſ. 18, 14. Der HErr donnerte im Himmel, und der Höchſte ließ ſeinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Nach dem Ebr. heiſſet es: GOtt macht, daß es donnert, und der Höchſte giebt ſeine Stimme. Damit beſchreibet er den Schall, und das durch die Lufft ſich weit ausbreitende Krachen in dem Donnerſchlage. Und zwar in dem Himmel, wo doch nichts iſt, als bloſſe leichte Lufft; nichts, als zum höchſten ein weicher und immerweichender Dunſt, daſelbſt donnert gleichwohl GOtt ſo gewaltig. Ob alsdenn in dem Himmel eine Wolcke ſich auf die andere herab ſtürtze, und durch ihren Fall einen ſolchen Knall verurſache, das iſt wohl etwas ſchwer ſich einzubilden. Vielleicht aber iſt es in dieſem Wercke der Natur, wie in der Kunſt der Menſchen, die ſolche Dinge aus bekannten Sachen zu bereiten gelernet, die mehr nicht ſind, als ein Bißgen Pulver, und doch in der freyen Lufft ohne gezwängt oder eingeſchloſſen zu werden, gewaltig donnern können, wenn ſie entzündet werden: Alſo bricht etwan auch die Krafft des Dampffes aus der in ſich ſelbſt entzündeten Wolcke heraus, mit ſolcher Gewalt und einer hefftigen Bewegung, daß alles davon bebet und zittert. Und wenn dieſer Schall durch die Lufft getrieben, in dem groſſen Raume des Himmels hin und wieder fähret, ſo brüllet denn, nach Hiobs Redens Art, der Donner manchmahl eine lange Weile, biß er ſich allgemählig wieder verliehret, wie das Donnern eines groſſen Geſchützes, das in der Ferne gelöſet worden. Allein der Donnerſchlag donnert nicht nur; ſondern es ſchläget auch ein. Und dieſes Einſchlagen meynet ohne Zweiffel David in den Worten, welche unſere teutſche Bibel Blitzen gedolmetſchet. Denn in ſeiner Sprache ſagt er, daß GOtt den Donner auslaſſe mit Hagel und feuriger Gluth. Und ſo ſagt er auch vorher, wenn der Glantz die Wolcken zertrenne, daß Hagel und feurige Gluth heraus komme. Nun hat aber David das Blitzen an ſich ſelbſt zur Gnüge ſchon mit andern Worten beſchrieben, wo man nicht zweiffeln kan, daß er daſſelbe gemeynet. Es kan aber auſſer dieſen Worten von der feurigen Gluth nichts in der gantzen Rede gewieſen werden, welches ſich recht füglich auf den Donnerſchlag reimete. Und glaublich iſt es wohl nicht, daß David das allervornehmſte und wichtigſte in der ſo ausführlichen Beſchreibung eines Donnerwetters ſolte vergeſſen haben. Und ſolchergeſtalt iſt nun der Donnerkeil, wie die gemeinen Leute reden, oder das, was einſchlägt, nach der Beſchreibung unſers Textes, eine feurige Gluth. So neñets auch die Schrifft anderswo. Denn ob man gleich gar wenig in der Bibel finden wird, wo von einem natürlichen Donnerſchlage oder Einſchlagen des Donnerwetters wäre geredet worden; ſo nennet doch David das, was der Egypter ihr Vieh erſchlagen, Strahlen, wie Pſ. 78, 48. Moſes aber heiſſet es ſchlecht weg Feuer, Exod. 9, 24. und ingemein pfleget das auf einen Donnerſchlag gezogen zu werden, wenn die Schrifft ſagt: daß das Feuer GOttes vom Himmel gefallen, Job. 1, 16. wahrhafftig ſiehet es auch ſo aus, wenn man einem einſchlagenden Wetter zuſiehet. Und ſolches iſt es ohne Zweiffel. Nicht ein Donnerkeil, ein Stein, oder ſonſt was Hartes oder Feſtes, denn es fähret zu weilen durch einen kleinen Punct in unſere Häuſer, und zerfleußt und verſprützt ſich hernach auf unzehliche Stellen. Es dringet durch die Haut des Menſchen, ohne ſie zu verſehren, und zermalmet ihm ſeine Gebeine. Es fähret durch ein Gefäß oder ander Behältniß, daß man ihm nichts anſiehet und verzehret, was darinnen iſt. Derowegen iſts auch wohl nichts anders, als ein wunderbares freſſendes Feuer, und ein verzehrender Dampff, welcher aus den Wolcken heraus getrie-

getrieben, wohl nicht um ſeiner unvergleichlichen Laſt und Schwere willen, durch alles durchdringet, wie ſich einer der Gelehrten einbildet; ſondern aus einer andern Krafft, nach Art eines unüberwindlichen Scheidewaſſers, alles, was er antrifft, und was ſeiner Würckung gemäß iſt, auflöſet, durchfrißt, zertrennet, verzehret, oder auch anzündet, und wenig oder gar ausbrennt, nachdem GOtt und die Natur ſeine Kräffte ſo oder anders bereitet. Endlich gedencket er auch des Hagels und Blitzen; zu welchem auch der Regen gehöret. Und deſſen gedencket David ſo wohl vor als nach unſern Worten. Eben als ob er durch dieſe Wiederhohlung ſeiner Rede die Menge und den immer wieder von neuem angehenden Sturm des Regens und der Schloſſen vorſtellen wolte In ſeiner Sprache hat der Hagel einen Nahmen vom Streuen und Werffen. Und darinnen iſt wiederum die Arbeit der Natur, wenn ſie Regen und Hagel machet, recht meiſterlich beſchrieben. Denn ſo bald die von der Erden aufſteigende Wärme eine Wolcke erreichet, und ihren Dunſt auflöſet, ſo trennet ſich die colligatio aquarum, die auf einander geſammlete Feuchtigkeit der Wolcke, und es gehet alles aus einander. Schmeltzet ſie nun, und wird zu Waſſer, ſo fällt daſſelbe durch die Lufft herunter, wie durch ein Sieb. Und ſo giebt GOtt Früh-Regen und Spat-Regen. Je höher die Wolcke ſtehet, ie weiter muß es fallen, und ie mehr zerſchläget es in dem Fallen, biß manchmahl in die allerkleineſten Tropffen. Hingegen, wenn GOtt den Himmel neiget, und herab fähret, wie David redet, das heiſſet, wenn die Wolcken nahe zu der Erden herunter kommen, ſo regnet es mit Gewalt, wie an dem Tage, da Elias den Regen erbeten hatte, 1. Reg. 18, 45. Geſchicht es aber, daß die Flocken der Wolcke, ſo bald ſie aus einander gehen, zu gefrieren anfangen, ſo giebt es Schnee wie Wolle, Pſ. 147, 16. frieren endlich die Tropffen des Regens erſt, wenn die Wolcke ihr Waſſer geußt, Pſ. 77, 18. ſo wird es zu Hagel von vielerley Geſtalt und Gröſſe, nachdem die Lufft das fallende Waſſer an einander treibet oder zerwirfft und zerſtreuet, oder auch Flocken und Waſſer in einander menget, und beydes zuſammen gefrieren läſſet. In Summa, GOtt macht durch ſeine Krafft die Wolcken dicke, daß Hagel heraus fallen, Syr. 43, 16. Neumann. geſamml. Früchte, p. 40. ſeq.

Dorn und Hecken vergleichet Micha ſeine Zuhörer, c. 7, 4. Der Beſte unter ihnen iſt wie ein Dorn, und der redlichſte, wie eine Hecke; ſie wären wie lauter ritzende Dornen, die kein Prediger anfaſſen könne, und niemand dürffe ſich zu ihnen nahen, ſie ritzeten oder häckelten ihn an ſich, in böſes Leben mit zu gerathen. Dieſe häßlichen Worte denten die Päbſtler auf die Lutheraner. Es hat nicht allein Bellarminus in einer ſonderbaren Rede ſich bemühet, die Schande und Laſter der Lutheraner zu beſchreiben; ſondern er hat auch zu behaupten ſich unterſtanden, es gebe unter allen Lutheranern nicht einen einigen frommen Menſchen. Ungersdorff ſchreibet: bey dem Evangeliſchen ſey kein Funcken mehr einiger Redlichkeit zu finden; ja ſolche ehrloſe treuvergeſſene Ertzbuben ſeyn in der gantzen Welt nicht anzutreffen. Alle Lutheriſche ſeyn ungetreue Knechte, Maul-Chriſten, viehiſche gottloſe Leute, anderer Läſterungen zu geſchweigen. Was antworten wir denn auf dergleichen ſchreckliche Beſchuldigungen? Solten wir den Papiſten ihre eigene abſcheuliche Sünden fürwerffen, und ihnen ihren Balcken im Auge weiſen, das könten wir wohl thun, und aus ihren eigenen Scribenten darlegen: aber dieſes würde uns nicht fromm machen, noch von der Schuld befreyen. Sollen wir denn dieſe Reden ihnen einräumen? das ſey ferne! es hat GOtt überall noch ſeine verborgene Frommen, wie die ſiebentauſend waren zu den Zeiten Eliä, 1. Reg. 19, 18. Rom. 11, 4. aber gantz können wir es doch nicht läugnen: denn es ſehe nur iemand unſer Le-

ben an, da ja gantz kein Eifer für die Ehre und Lehre GOttes, gantz kein Eifer zu einem rechtschaffenen frommen Wandel, sondern unser gantzes Christenthum ist Heucheley und bestehet auf dem Maule, daß freylich der HERR Ursache hat zu schelten, Hos. 4, 1. 2. Aber das leugnen wir, und ruffen den GOtt, der am jüngsten Tage uns richten wird, zum Richter und Zeugen an, daß solches gottlose Leben nicht aus unser Lehre und Glaubens-Sätzen fliesse, und solche Früchte nicht unser Glaubens Baum trage. Wir sagen mit Augustino: Nun ermahne ich euch, daß ihr doch einmahl die Christliche (Lutherische) Kirche zu schelten aufhöret, indem ihr derselben das gottlose Leben ihrer Zuhörer fürwerffet, welches sie auch selbst verdammet, und welche wir täglich als böse und ungerathene Kinder zu verbessern geflissen sind. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 258. seq.

Dorn und Disteln soll dir der Acker tragen, Gen. 2, 18. Die beyden Kirchen-Lehrer Basilius und Ambrosius haben vormahls in den Gedancken gestanden, weil diese Worte zu des Menschen Strafe gesagt worden, es würde, wenn das menschliche Geschlecht nicht gesündiget, der Acker keine solche stachlichte Dornen getragen haben, die uns nunmehro Verdruß machen. Aber die von dem meisten angenommene, und der Wahrheit ähnlichste Meynung ist, daß die Dornen und Disteln gleichwohl würden gewesen seyn, ob schon der Mensch niemahls gefallen wäre. Denn GOtt hat ja nach dem Fall keine neue Schöpffung begonnen, sondern es mag dißfalls auch wohl heissen, nihil novi sub sole, Coh. 3, 9. und gehören daher alle Geschlechte der Dornen, ihrem Wesen nach, zur Zierde der Natur, sie würden ihm aber, wenn er nicht gefallen wäre, auch nicht schädlich oder verderblich gewesen seyn. *Adami* Delic. Evang. P. IX. p. 323. seq.

Drach zu Babel. Wie man von dem Bel zu Babel sagen muß, daß darinnen viel zweiffel und fabelhafftes sey, das muß auch von diesem Stücke, nehmlich dem Drachen zu Babel, bekannt werden. Es ist an dem, daß in dem abscheulichen Neste alles Götzendienstes, in Egypten, wie andere Thiere und Gewürme, also auch Drachen und Schlangen verehret, und dergleichen Abgötterey von dar in andere Länder gebracht worden. Kan mich aber nicht besinnen, gelesen zu haben, daß auch die Babylonier dergleichen gethan hätten. Nechst dem, daß Daniel in den Löwen Graben geworffen worden, ist nach dem eigenen Bericht des Propheten gewiß, Dan. 6, 16. Allein dahin brachtens seine Feinde um deßwillen, daß er von seinem Gottesdienste nicht hatte lassen wollen. Wenn es nun auch zum andern mahl wegen des Drachens geschehen wäre, solte ers wohl verschwiegen haben? Ja, da die Babylonier gesehen, daß die Löwen ihm einmahl nichts gethan, hätten sie es wohl schwerlich zum zweyten mahle versucht, sondern würden eher auf eine andere Art des Todes gefallen seyn. Zudem ist auch nicht glaublich, daß das Volck, welches seine Könige fast als Götter ehrete, so frech und rebellisch ihren Monarchen angeredet haben solte: **Gieb uns den Daniel her; wo nicht, so wollen wir dich und dein gantzes Hauß umbringen.** Weiter, was von dem Propheten Habacuc gemeldet wird, ist der Wahrheit auch nicht gemäß. Der, dessen Weissagung wir unter den Schrifften des H. Geistes haben, kan es nicht gewesen seyn. Denn aus seinen Büchlein ist wohl zu schliessen, daß er zu der Zeit gelebet, ehe noch das Volck gen Babel gefangen weggeführet wurde. Wolte man ihn vor einen gantz andern Habacuc ansehen, so stehet dieses im Wege, daß zur Zeit der Babylonischen Gefängniß kein Prophet im Lande Israel geweissaget hat. Und warum solte GOtt, den Daniel beym Leben zu erhalten, erst ein Essen aus Judäa gen Babel bringen lassen? So düncket mich auch, es sey keine Englische Art, da ein Engel den Habacuc oben beym

Schopff

Schopff gefasset, und wie ein starcker Wind gen Babel geführet haben soll. Endlich kan ich nicht sehen, warum der König sieben Tage geharret, ehe er sich erkundiget hätte, ob Daniel noch lebete? da er leicht erachten konte, daß die Löwen nicht viel Federlesens machen würden, einen Menschen zu fressen. Neumeist. heil. Wochen Arbeit, P. IV. p. 361. seq.

Drängen, 2. Reg. 17, 20. **Der HErr drängete sie, und gab sie in die Hände der Räuber, ꝛc.** Vorher stehet, er verwarff sie; und wird damit angedeutet, daß GOtt zwar einen Greuel an seinem Volcke gewonnen, sie aber doch im Lande bleiben lassen, ob sie noch Busse thun wolten. Er verwarff sie so, daß er, ehe er sie gäntzlich ausstieß, ihnen vorher eine Plage nach der andern auf den Halß schickete, derer etliche hier mit berühret werden: **Er drängete sie**; welches wir so verstehē sollen, wie man bey grossen Wasserfluthen in Angst und Gefahr geräth, da man sich zwar immer von einem Ort zum andern retiriret, und Sicherheit suchet; aber von dem anwachsenden Gewässer endlich so in die Enge getrieben wird, daß man ihm weiter nicht entweichen kan, sondern den gewissen Tod schon vor Augen siehet, Ps. 88, 8. wie einer durch Gewaltthätigkeit aus seiner Wohnung getrieben wird, daß er in der Irre gehen muß, und keine gewisse Stätte seines Bleibens hat, 2. Sam. 7, 10. wie ein Tyrann seine Unterthanen mit unerschwinglichen Geld-Gaben aussauget, mit schweren Frohndiensten drücket und schindet, daß sie von allen Vermögen kommen, Exod. 1, 11. Job. 34, 30. so schickte auch GOtt allerhand Land-Plagen in Israel, daß sie wenig und geringe wurden; er nahm ihnen Glück und Sieg, Muth und Stärcke. Konten sonst etliche hundert tausend Mann zu Felde ziehen, die ein Schrecken der Feinde waren; so kunten sie nun wenig Krieges-Völcker aufbringen, welche doch nichts auszurichten vermochten. War ihr Reich in trefflichem Flor, und weit ausgebreitet; so fiel alle Herrlichkeit. Die Feinde rissen ihnen eine Stadt und ein Stück Landes nach dem andern ab, daß fast gar nichts übrig blieb. Sie wurden mit harten Tributen beleget, dadurch ihnen alles Marck aus den Beinen gesogen wurde. Sie unter einander selbst richteten Rotten und Aufruhr an. Ein König stieß den andern vom Throne, darüber das Land jämmerlich mitgenommen wurde, biß sich alles nach und nach zum gäntzlichen Untergang neigete; das hieß: GOtt drängete sie, er ließ geschehen, daß sie so geplaget, gemartert, niedergeschlagen, und zu nichte gemachet wurden, wie das Ebr. Wort anderweit also verteutschet ist. Es wird solch Unglücks-Wetter noch mehr vergrössert: **Er gab sie in die Hände der Räuber**, das waren die benachbarten Könige der Heyden; bald wütete das Schwerdt der Syrer unter ihnen; bald wurden sie durch die Moabiter und Ammoniter verderbet; zuletzt kam der König von Assyrien über sie, der mit ihnen den Garaus machte. Diß fassen die letzten Worte in sich: **Biß daß der HErr sie verwarff von seinem Angesichte.** Wie Bauleute einen Stein wegwerffen, als untüchtig zu einem Gebäude, Ps. 118, 22. wie man ein lüderlich Metall wegschüttet, das man vor fein Silber hätte ansehen sollen, aber beym Schmeltzen die Probe nicht gehalten hat, Jer. 6, 30. Thr. 3, 45. Prov. 15, 32. Esa. 54, 5. siehe, so machte es GOtt mit Israel. Er hatte einen Abscheu an ihnen, daß sie nicht mehr sein Volck heissen durfften. Er stieß sie aus dem Lande, darein er sie gesetzet hatte, und ließ die, welche vom Schwerdte überblieben waren, zu vielen tausenden in fremde Länder gefangen wegführen. Erstlich kam Tiglath Pilleser, der König zu Assyrien, und hohlete ein Theil, biß hernach Salmanasser den Uberrest von allen zehen Stämmen nachhohlete, und sie in seinen Ländern umher zerstreuete, da sie den Heyden zum Wunder, zur Fabel, zum Sprichworte,

zum Fluch wurden. Denn ihr Gefängniß war ewig. Da Juda und Benjamin in die Babyloniſche Gefangenſchafft muſten, kamen ſie doch nach 70. Jahren wieder zurücke in ihr Land, und wuchſen nach und nach wieder zu groſſer Macht und Herrlichkeit: Aber Iſrael, die zehen Stämme, muſten unter den Heyden bleiben, biß die allermeiſten ſelbſt zu Heyden wurden. Denn die rechte Schwere ihres Unglücks lieget in den Worten: Der HErr verwarff ſie von ſeinem Angeſichte. Das Angeſicht GOttes heiſſet ſonſt in der Schrifft der wahre Gottesdienſt, nebſt dem daran hangenden allerley geiſtlichen Segen, in himmliſchen Gütern. Verwarff nun der HErr Iſrael von ſeinem Angeſichte; ſo wird vornehmlich angedeutet, daß ſie von der Gemeinſchafft des heiligen Tempels, von dem Genuſſe des Prieſterlichen Königreichs, von dem Segen der wahren Iſraelitiſchen Religion ſolten ausgeſchloſſen bleiben. Neumeiſt. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 361. ſeq.

Drängen, Pſ. 129, 1. 2. **Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf**, ꝛc. Sie haben mich feindlich angefochten, bloqviret, belägert, und an allen Orten geängſtiget, nicht anders, als eine Stadt von Feinden auf allerhand Art beſtritten wird; wie denn das Ebr. Wort geleſen wird von den verſtörten Städten, Eſa. 1, 8. von denen, welche hart bedränget werden von ihren Feinden, Deut. 28, 53. von belägerten Veſtungen, um die man Bollwercke und Wälle aufgeführet, Eſa. 29, 3. von der Bangigkeit der gebährenden Frauen, welche Schrecken, Angſt und Schmertzen überfället, Eſa. 13, 8. daß ſie ſich krümmen, c. 21, 3. u. ſ. w. ſo daß dieſes Wort begreifft alle Widerwärtig- und Feindſeligkeiten, welche der Kirchen von ihren Feinden, ſo wohl mit heimlicher Liſt, als öffentlicher Gewalt zugefüget werden: und das offt und viel von der Kirche Jugend an; derer wird in Heil. Schrifft vielmahl gedacht, und zwar derſelben unreinen Geburt, Ez. 16, 4. ihrer bloſſen und nackenden Kindheit, v. 22. ihrer Jugend in Egypten, Hoſ. 2, 15. c. 11, 1. 3. der Jugend, in welcher Iſrael Hohn gelitten, Jer. 31, 19. der Jugend, in welcher Iſrael übel gethan für dem HErrn, cap. 32, 30. da es Hurerey getrieben in Egyptenland von Jugend auf, Ez. 23, 3. 8. 11. 21. und ſo hat ſie Bedrängniß viel und offt von Anfang an über ſich müſſen gehen laſſen. **Aber ſie haben mich nicht übermocht.** Die Macht der Feinde war mächtig, doch nicht übermächtig: Viel haben ſie durch GOttes Zulaſſung vermocht, aber dennoch mich nicht übermocht. Nach dem Ebr. heiſt es, ſie haben mich nicht können überwältigen; ſie haben mich biß daher müſſen bleiben laſſen, da ſtehe ich ihnen allen zum Trotz, biß auf dieſen Tag, und werde auch bleiben biß an das Ende der Welt, und darnach ewig triumphiren, vid. Selnecc. Comm. h. l. f. 180. Weihenmäy. Dav. Schatzk. p. 1612.

Drein ſchlagen mit dem Schwerdt, ob die Apoſtel ſolten, fragte Petrus JEſum, Luc. 22, 49. ſeq. Dieſes war keine Tapfferkeit, ſondern eine Verwegenheit; denn was hätten dieſe eilff Apoſtel, als unbewehrte Leute, gegen eine ſo groſſe Schaar wollen ausrichten? Doch, weil ſie ſich ohne Zweiffel erinnert ihres Verſprechens, daß ſie bey dem HErrn ſtehen, und ihr Leben zuſetzen wolten, haben ſie gemeynet, ſie wolten nun ihr Wort halten. Sonderlich meynte Petrus, er hätte Recht und Uberrecht, mit dem Schwerdt drein zu ſchlagen, denn einmahl hätte ihn der HErr befohlen, ein Schwerdt zu kauffen, v. 36. da dencket er nun und die andern Jünger, hier wäre das Schwerdt zu gebrauchen, der HErr hätte hierauf gedeutet; weiter, ſo war es auch ihr Meiſter und HErr, ihr Lehrer und Führer, dem ſie billig beyſtehen muſten; drittens, ſo wuſten ſie auch, daß er wider Recht und Billigkeit wurde angegriffen, ſeine Unſchuld war gnugſam bekannt und am Tage, daß aus Haß und Neid gewaltſame

Hände

Hände an ihn geleget wurden. Wer hätte da nicht sollen mit dem Schwerdt drein schlagen? Einer denn aus ihnen wagts und schlägt drein, welches Petrus war, wie aus Johanne zu ersehen, der Petrum schlechterdings nennet; und ist man bekümmert, was ihm dazu bewogen habe? Baronius meynet, die Ursache sey gewesen, weil er ein Galiläer war, von denen Josephus bezeuget, daß sie von Kindheit an streitbare Leute gewesen; aber das ist weit gesucht, sagt Casaubonus, denn ja auch Johannes und Andreas sind aus Galilea gewesen. Andere meynen, weil Petrus gesehen, daß sie zu Boden gefallen, sey er behertzt worden. Doch wir dürffen ausser ihm nicht Ursachen suchen; wir finden sie in ihm selbst; sintemahl Chrysostomus, Cyrillus und andere h.l. erinnern, Petrus sey vor andern θερμὸς gewesen, das bedeutet einen, der hurtig und fertig ist etwas zu thun, ja, bey dem die Hand offt allzu fertig ist, ehe einer bey sich zu rathe gangen, wiewohl die θερμότης an sich selbst weder eine Tugend noch Laster ist, sondern nur instrumentum agendi & comes generosarum mentium, wie Greg. Naz. θερμὰς καὶ μεγάλας φύσεις vor eins hält, ja, wo θερμότης nicht ist, könne kein facinus præclarum oder tapffere That verrichtet werden. Dieser calor naturæ hat Petrum getrieben; kan auch seyn, daß er sich seines Versprechens erinnert hat, daß er dem HErrn vor andern treu seyn, und sein Leben vor ihm zusetzen wolte. *Adami* Del. Pass. in Luc. p. 419. seq.

Dresch-Zeit soll reichen biß zur Wein-Erndte, und die Wein-Erndte soll reichen biß zur Zeit der Saat, ꝛc. Lev. 26, 5. Nehmlich bey euch, wie in conte darbey stehet, und auch die Griech. Engl. und Frantzös. Uebersetzung observiret. Es war zwischen der Dreschzeit und Wein-Erndte eine geraume Zeit bey denen Jüden, denn man verzog mit dem Ausdreschen bey ihnen nicht biß in Winter, wie bey uns, sondern fieng bald nach der Erndte an mit den Ochsen auf dem Felde das Getrayde auszutreten, und auf Pfingsten opfferte man schon von denen neuen Früchten, Lev. 23, 17. So fiel auch die Zeit der Saat, da man die Aecker bestellen, und wieder besäen muste, wegen der warmen Lufft des gelobten Landes später, als bey uns, und folgete auf die Wein-Erndte nicht gleich der Winter, sondern es war von dar annoch eine ziemliche Zeit biß auf die Saat. Wenn nun hier die Dresch-Zeit biß zur Wein Erndte reichen soll, so wird dadurch ein reicher Uberfluß an Korn und Feld-Früchten angedeutet; GOtt wolle eine solche gute Getrayde Erndte geben, daß man lange Zeit über genung auszudreschen haben würde, und, wenn die Weinlese kommet, darmit noch nicht fertig seyn, und eine so reiche Weinlese, daß man darmit biß zur Saat-Zeit zu thun habe, und also von der ersten biß zur letzten Erndte, welches die Weinlese war, Vorraths genung da sey, Joel. 2, 19. **und sollet Brodts die Fülle haben;** nach dem Grund-Text kan es nicht wohl heissen **Brodts die Fülle:** denn das Ebr. Wort heisset nicht so wohl füllen, als sättigen, läufft auch wider die accentuation, &c. sondern: **und ihr werdet essen euer Brodt, biß daß ihr satt seyd.** Diß bezeuget auch der Gegensatz in der angedroheten Straffe, v. 26. **Ich will euch den Vorrath des Brods verderben, daß zehen Weiber sollen euer in einem Ofen backen,** ꝛc. Die LXX. haben es im Griech. eben so gegeben: Ihr werdet euer Brod essen, biß ihr satt seyd. Desgleichen Onkelos in Targum **zur Sattigung;** so finden wir es auch in der Frantzös. Uebersetzung: Et en serés rassasiés, **und ihr werdet davon satt werden.** Verspricht also GOtt hierinnen nicht nur, daß sie Brods genung haben solten von der reichen Erndte, die er ihnen beschehren würde; das Land soll euch seine Früchte geben, daß ihr zu essen genung habt, Lev. 25, 19. sondern, daß sie auch das Brod sättigen solte, denn wenn GOtt straffen will, kan er gar leicht nicht nur den Brod-

Korb höher hängen, den Vorrath des Brods wegnehmen, Esa. 3, 1. und entziehen, Ps. 105, 16. daß man nicht genung zu essen hat, Mich. 6, 13. sondern auch dem Brod, wenns gleich da ist, die Sättigungs-Krafft benehmen, daß man isset, und nicht satt wird, Esa. 9, 20. Hos. 4, 10. Hagg. 1, 6. wenn er aber hingegen gnädig seyn will, so segnet er unser Brod, Exod. 23, 25. und giebet Uberfluß an Gütern, an der Frucht des Leibes, des Viehes, des Ackers, Deut. 28, 11. und Brod von des Ackers Einkommen, und desselbigen volle Gnüge, Esa. 30, 23. daß man seiner Gabe die Fülle hat, Jer. 31, 14. und solt sicher in eurem Lande wohnen. Nach der Chald. und Griech. Dolmetschung, mit guten Vertrauen; welches mit der Ebr. gar wohl überein kommet, denn das Grund Wort bedeutet zweyerley, so wohl eine gute und getroste Zuversicht, welche die, so ihr Vertrauen in ihrem Hertzen auf GOtt setzen, als auch eine gute und erwünschte Sicherheit, die er ihnen gönnet, daß sie können unter ihrem Weinstock und Feigenbäumen sicher wohnen, 1. Reg. 4, 25. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. Beydes kan hier statt finden, ist auch insgemein beysammen, indem GOtt die, so ihm von Hertzen vertrauen, nicht verläßet, sondern in der That von aller Gefahr befreyet, daß sie ihren Bissen Brods ohne Furcht und Schrecken in Friede genieſſen können; es wäre denn, daß man solches zum Unterscheid des folgenden, da gleich darauf des Friedes, als der würcklichen Sicherheit gedacht wird, hauptsächlich von den getrosten Hertzen und guten Vertrauen zu GOtt annehmen wolte, daß es so viel heisse, als: wegen von GOtt bescherten Segens, reicher Erndte, guter Nahrung und anderer Wohlthaten, gantz getrostes Hertzens seyn, und aus gutem Vertrauen zu ihn fernere beständige continuation sich gewiß versprechen, als worauf die vorhergehende Verheissung GOttes weiset, conf. Lev. 25, 18. 19. Deut. 12, 10. Erklär. über die Buß-T. Ao. 1710.

Drey Tage und drey Nacht wird des Menschen Sohn mitten in der Erden seyn, Matth. 12, 40. Es entstehet viel Nachfragens, wie doch diese Zeit heraus komme? inmassen darzu zwey und siebentzig Stunden erfordert werden; wenn wir aber ausrechnen, wie lange der HErr im Grabe verweilet habe, so kommen kaum sechs und dreyßig Stunden heraus. Wie ist nun diesem Scrupel abzuhelffen? Wir übergehen itzo, was etwa sonst hierauf geantwortet wird, und sagen, daß diejenigen die Sache wohl am besten treffen, welche davor halten, daß Christus, durch die drey Tage und drey Nächte, nicht allein die Zeit seiner Ruhe im Grabe, sondern auch die Zeit seines bittern Leidens zugleich mit verstehe, dessen Fürbild Jonas gewesen. Denn man sonst auch nicht so accurat den Typum und Antitypum setzen könne; indem ja anfänglich Jonas im Wallfisch-Bauch grosse Angst empfunden, hernach aber sich beruhiget, und zu vermuthen, daß er auch eine weile darinnen geschlafen habe: so ist es auch mit Christo ergangen. Am grünen Donnerstage Abends, nach unserer Art zu reden, da bey den Jüden der Char-Freytag angebrochen, gieng das Leiden Christi an, wobey er unaussprechliche Seelen-Angst, Bangigkeit und Kummer ausgestanden, das war die erste Nacht und Tag. Hiernechst am Freytag gegen Abend gieng der andere Tag und Nacht an, da er seine Ruhe hatte im Grabe, und allda seinen Sabbath gehalten und so sanfft geschlaffen, Jer. 31, 26. Endlich am Sonnabend gegen Abend, gieng die dritte Nacht und Tag an, woran der HErr früh morgens am Sonntage, nach unserer Zeit-Rechnung, von den Todten auferstanden; daß er also biß am dritten Tag mitten in der Erden geblieben. Denn so muß man auf die Worte JEsu genau acht haben. Er saget nicht, daß des Menschen Sohn werde drey volle Tage und Nächte in der Erden seyn; sondern er spricht nur,

er

er werde drey Tage und drey Nächte darinnen ſeyn; anzuzeigen, daß er am dritten Tage frühe auferſtehen wolle, wie auch hernach in der That erfolget iſt. Dieſe Meynung mag aus dem Nachdruck der Worte JEſu gar gründlich behauptet werden; denn es heiſſet im Griech. eigentlich in dem Hertz der Erden; welches nichts anders, als den innerſten Theil der Erden bedeutet, gleichwie das Hertz eines Thieres ſich in der Mitte deſſelben befindet. Wenn wir aber den rechten Verſtand dieſer Rede haben wollen, ſo kan ſolcher am füglichſten aus Pauli Worten Eph. 4, 9. genommen werden, allwo die tieffe Erniedrigung Chriſti, biß zum Tode am Creutz, Gleichniß-weiſe beſchrieben wird, daß Chriſtus hinunter gefahren ſey in die unterſten Oerter der Erden, d. i. gleichſam in eine tieffe finſtere Gruben unter der Erden. Da ſiehet man, was cor terræ, die Mitte der Erden ſey, darinnen Chriſtus drey Tage und drey Nacht geweſen, nehmlich ſeine tieffe Erniedrigung und das gantze bittere Leiden und Sterben, welches nebſt der Ruhe im Grabe drey Tage und drey Nacht gewähret hat. Wie denn der Prophet Jonas nicht allein ein Fürbild des Begräbniß, ſondern auch des gantzen Leidens Chriſti geweſen iſt. Und ſo kommen auch die drey Tage und drey Nächte ungezwungen heraus. *Kunad.* Feſt-Pred. P. I. p. 1220. ſeq.

Drey Dinge ſind mir zu wunderlich, und das vierdte weiß ich nicht; des Adlers Weg im Himmel, ꝛc. Prov. 30, 18. 19. Es finden ſich hierüber gar ſonderliche geiſtliche Deutungen. Lyra erkläret es von JEſu Chriſto, und verſtehet den Weg des Adlers von ſeiner Auffahrt in angenommener menſchlichen Natur gen Himmel; den Weg der Schlangen auf einen Felſen von ſeiner Creutzigung auf dem Berge Golgatha, und deſſen erfolgtes Begräbniß in ein neu ausgehauenes Grab; den Weg des Schiffes mitten im Meer von ſeinem gantzen Lebens-Lauff, da er durch das ungeſtüme Meer der Welt, bey mancherley Sturm und Wellen, Wüten und Toben, die Zeit ſeines Lebens im Stande der Erniedrigung zubringen müſſen, worüber er klaget: GOtt hilff mir, denn ꝛc. Pſ. 69, 1. den Weg eines Mannes an einer Magd von ſeiner Empfängniß, denn er von einer unbefleckten Jungfrau werde empfangen und gebohren werden, Jer. 31, 12. Ambroſius leget auch die vier Stücke geiſtlich, iedoch etwas verändert, aus, und ſaget: wer kan ergründen des geiſtlichen Adlers Weg im Himmel? wie Chriſtus, der HErr, als ein hochfliegender Adler, gen Himmel und in die Höhe gefahren? Pſ. 68, 19. wer kan ergründen der Schlangen Weg auf einem Felſen? wie der Satanas, die alte Schlange, auf Chriſto, dem Felſen des Heils, herum geſchlichen, ihn verſuchet und in die Ferſen geſtochen? Gen. 3, 15. wer kan ergründen des Schiffes Weg mitten im Meer? wie die Chriſtl. Kirche, als ein Schifflein Chriſti, auf dem ungeſtümen Meer dieſer Welt erhalten und fortgebracht werde? Matth. 8, 24. wer kan ergründen des Mannes Weg an einer Magd? wie der Mann, der HErr, der ewige Sohn GOttes, in der reinen Magd und Jungfrauen Maria, menſchlich Fleiſch und Blut an ſich genommen, und alſo das Weib den Mann umgeben? Jer. 31, 12. Beyde Erklärungen lauffen nicht wider die Aehnlichkeit des Glaubens, und mögen gar wohl geduldet werden. Jedoch, wenn man den Zweck der Worte anſiehet, und darbey das vorhergehende und nachfolgende conferiret, ſo ſcheinets nicht, daß dergleichen geiſtliche Sachen hierdurch angedeutet werden, denn es ja in dem gleich folgenden v. heiſſet: Alſo iſt auch der Weg der Ehebrecherin, die verſchlinget, und wiſchet ihr Maul, und ſpricht: Ich habe kein Ubels gethan. Darum iſts wohl am beſten, daß man die Worte verſtehe, wie ſie an ſich ſelbſt lauten. Agur betrachtet etliche Stücke auf der Natur;

tur; anfangs den Adler, wie derselbe so hoch, und zumahl so behend über sich steige, und sich manchmahl unter die Wolcken verberge; hiernechst die Schlange, wie dieselbe ohne Füsse an einen glatten Felsen sich halten und so schnell fortkommen könne; ferner ein Schiff im Meer, wie dasselbe, vermittelst Ruder und Segel, auf dem wilden und ungestümen Wasser, bey so unzehlbarer Gefährlichkeit, in die weit entlegensten Länder fort und auch wieder zurück komme; endlich auch die Liebe eines Mannes an einer Jungfrauen, wie selbiger auf allerhand Weise sich bemühe, der verlangten Person habhafft zu werden. Diese vier Dinge und ihren Weg, wie es in allen solchen Stücken eigentlich zugehe, könne man nicht wissen noch ergründen, sie seyn gantz wunderlich, verborgen und unausforschlich. So nun aber sich an den Creaturen in der Natur, und Menschen in der Welt dergleichen Sachen finden, die man nicht begreiffen und erforschen kan; wie vielmehr wirds also hergehen, wenn man GOtt in seinem Wesen, Willen und Eigenschafften betrachtet? denn ie mehr man denselben nachdencket, ie mehr man nachzusinnen findet, Rom. 11, 33. 36. *Kynad.* Fest-Pred. P. II. p. 1194. seq.

Drey Tage lang ließ Joseph seine Brüder beysammen verwahren, Gen. 42, 17. Etliche halten dafür, es sey in diesen drey Tagen enthalten dasjenige, was die Philosophi bey iedweder Straffe bemercken wollen, als die emendation oder Besserung, die compensation oder Vergeltung, und denn die caution, oder daß man sich ins künfftige hüte und vorsehe. Aber daran hat Joseph wohl nicht gedacht, sondern er hat sie wollen zur Erkäntniß ihrer Sünden bringen, sie sollen fein herum sinnen, wie sie es ihr Lebetage gemächt, und wie sie endlich gestehen v. 21. das haben wir an unserm Bruder verschuldet, ietzt wird es uns eingetränckt. Wie denn freylich an dem ist, daß GOtt bißweilen wunderlich alte Schuld mit einer neuen Straffe abzurechnen pfleget. Wenn Simei den David lästert, so mercket er schon, daß dieser Schimpff von GOtt herkomme, an dem er sich anderweit häßlich versündiget habe. Diese Brüder Josephs hatten das Gefängniß nicht verdienet, sie waren unschuldig innocentia causæ, sie waren keine Kundschaffer, sie waren aber nicht unschuldig innocentia personæ, sie hatten viel auf ihren Hertzen. Die Papisten kommen hier aufgezogen, und sagen, es werde an den drey Tagen abgebildet Sacramentum pœnitentiæ, darzu dreyerley erfordert würde, als contritio, Reu und Leid, confessio, Bekäntniß der Sünden, und satisfactio, die Genugthuung. Aber absurd wird dieses vorgebracht. Besser sagen andere, es bedeuten die drey Tage, daß Joseph drey Jahr in Egypten habe müssen im Gefängniß bleiben. Andere, es hätten sich die Brüder Josephs auf dreyerley Art an dem Joseph versündiget, als einmahl, da sie berathschlaget ihn zu tödten; zum andern, da sie ihn unbarmhertzig in die Grube geworffen; drittens, daß sie ihn in der That verkauffet hatten; wiewohl das alles nur gute Gedancken sind, aber nichts gewisses schliessen. **Warum aber Ruben mit den andern Brüdern leiden muß, da er ihnen doch über der Verkauffung sehr zuwider war?** ist Resp. Joseph kunte es nicht anders machen, weil er in der Gesellschafft der Brüder war, denn wenn ihn Joseph hätte ausgenommen, hätte er sich leicht bey den Brüdern verrathen oder offenbar machen können. Daß aber v. 24. Simeon gebunden und behalten worden, ist die Ursache wohl diese, weil derselbe die meiste Ursache der Verkauffung des Josephs war, indem er eines tyrannischen Gemüthes, wie aus der Sichemiter Händeln zu sehen: doch ist vermuthlich, es wird Simeon in Abwesenheit seiner Brüder von Joseph seyn wohlgehalten worden, denn alles, was Joseph that, geschahe nicht aus einem Gemüthe, sich an den Brüdern grausam zu

rächen,

rächen, ſondern daß ſie ihre Schuld erkennen lernen ſolten. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. A. 1692. p. 648. ſeq.

Drey tauſend Seelen wurden hinzugethan an dem Tage, Act. 2, 41. Dieſe Worte werffen uns vor diejenigen, welche ſagen, daß die Bekehrung in einem Nu und völlig auf einmahl geſchehe: Denn da wäre das ein ausdrücklich Exempel, daß durch die einige Pfingſt-Predigt Petri ſo viel Menſchen ſeyn bekehret, und nach der Bekehrung getaufft worden. Daher, weil dieſe Predigt des Morgens um 9. Uhr angegangen, haben die Apoſtel ſämtlich in einer Stunde ieder 300. getaufft; woraus ſie wollen beweiſen, daß dieſer ihre Bekehrung in einem Augenblick und auf einmahl ſey geſchehen. Aber es iſt das ein extraordinair Werck und Wunder-Bekehrung geweſen, nach welcher wir unſere Bekehrung, die auf gewiſſe Art geſchicht, nicht reguliren können: maſſen GOtt im Anfang Chriſtlicher Kirchen durch wunderliche Bekehrungen die Leute zum Chriſtlichen Glauben herzu führen müſſen. Doch alſo zu antworten iſt kaum einmahl nöthig: Wir halten mit Chemnitio in ſeiner Harmonie davor, daß dieſe dreytauſend ſchon vorher ſeyn in etwas bekehret geweſen, der Heil. Geiſt habe ſchon einen guten Anfang in ihnen gemachet. Denn ſie waren ja aus Jüdiſchem Volck, und hatten Chriſtum ſelbſt nicht allein im Fleiſch geſehen, ſondern auch viel ſeiner Predigten gehöret, und ſeiner Wunder geſehen; dadurch waren ſie ſo viel bekehret, daß ſie rieffen: Hoſianna dem Sohne David, ꝛc. womit ſie öffentlich JEſum für ihren verſprochenen Meßiam erkannten. Dazu kam nun Petri Predigt, welche die vor etlichen Wochen angefangene Bekehrung vollführete. Sind demnach dieſe dreytauſend nicht in einem Tage, noch in einer Stunde, ſondern ſucceſſivè, allgemach bekehret worden, als auch wir bekehret werden müſſen, oder bekehret werden, nach der Ordnung, die GOtt in ſeinem Worte fürgeſchrieben und gemacht hat. Ermiſch. Buß-Reden, XIV. p. 786. ſeq.

Dritter Tag iſt es, da Chriſtus auferſtanden, nach der Schrifft, 1. Cor. 15, 4. Der dritte Tag wird in H. Schrifft als ein recht merckwürdiger Tag dargeſtellet, Gen. 22, 4. c. 42, 18. Joſ. 2, 16. Exod. 19, 16. Eſth. 5, 1. ſo geſchahe es auch, daß Chriſtus am dritten Tage auferſtund. Paulus gedencket hier dreyer Tage, unter welchen doch der dritte vor andern zu betrachten. Der erſte iſt der betrübte Char-Freytag, da Chriſtus gelitten und geſtorben; o ein dunckeler Tag, ꝛc. Zeph. 1, 15. denn da trug er unſere Kranckheit, und ꝛc. Eſ. 53, 4. Darauf folgte der andere, der Tag ſeiner Ruhe, oder heilige Sabbath, auf welchen alle Sabbather geſehen, die vom Anfang der Welt ſind von den Menſchen celebriret worden; da lag ſein Fleiſch ſicher, Pſ. 16, 9. er ruhete von ſeiner Arbeit und Mühe, die wir ihm mit unſern Sünden und mit unſern Miſſethaten gemacht hatten, Eſa. 53, 24. Auf dieſen Ruhe-Tag folgte der dritte, der Tag ſeiner Auferſtehung, an dem der HErr aufwachte und aufſahe, nachdem er ſo ſanffte geſchlaffen, Jer. 31, 26. Diß iſt der Tag, deſſen der Apoſtel hier ſonderlich gedencket; welcher auch ſonſt des HErrn Tag genennet wird, Apoc. 1, 10. **Warum JEſus eben am dritten Tage, und nicht ehe oder langſamer, aufſtehen wollen?** mag geſchehen ſeyn, theils, uns ſeines Todes zu verſichern, wie er nicht irgend in eine bloſſe Ohnmacht geſuncken, ſondern, da er ſo lange im Grabe verharret, wahrhafftig geſtorben ſey; theils, der vollkommenen Erlöſung zu vergewiſſern: denn der terminus ternarius, die dreyfache Zahl iſt vollkommen, ſie hat Anfang, Mittel und Ende: ſo hat ſich JEſus nicht nur diß heilige Werck unterfangen, ſondern es auch fortgeſetzt, und nunmehro glücklich geendiget; theils, daß niemand dencken möge, als ob er einen fremden Leib an ſich genom-

men habe, welches geschehen können, wenn er allzu lange wäre im Grabe liegen blieben. Diß sind alles gar gute Gedancken; allein die beste Ursache weisen uns die Worte, da gesaget wird: nach der Schrifft, wie es in derselben, beydes im A. als N. T. verkündiget worden, Hos. 6, 2. Matth. 16, 21. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 13. seq.

Drüse des Hißkiä, 2. Reg. 20, 7. Polus führet an, es sey ulcus, ein Schwer oder Entzündung gewesen; Olearius ziehet aus dem Bartholino an, es sey die Bräune am Halse gewesen, dabey Geschwulst und Hitze sich gefunden, ein Geschwür im Schlunde. Calovius hat an diesem Orte der Drüse nicht gedacht, wohl aber Esa. 38, 21. da er was davon handelt. Im Ebr. stehet *schechin*, so eigentlich ulcus, Geschwür, oder inflammatio, eine hitzige Entzündung heisset: Nun ist eine Drüse nichts anders, als eine solche Beule, darinnen gleichsam ein Gifft wütet, und dem Menschen durch sein Brennen unsägliche Schmertzen verursachet; es heist anderswo eine Blatter, Exod. 9, 9. es wird durch das Wort Schwäre gegeben, wie es denn gefunden wird von des Hiobs seinen Schwären, da sein gantzer Leib voll davon war; oder wie die Schwäre Lazari waren, Luc. 16, 20. da das Wort ἕλκος stehet, so auch hier eine Drüse bedeutet, wie es denn Aquila, Symmachus und Theodotion durch das Wort ἕλκος gegeben, daher ulcus im Lat. kommet. Der Drüsen wird offt gedacht, da GOtt gedrohet seinem Volcke, wenn sie nicht würden fromm bleiben, so wolle er sie mit bösen Drüsen schlagen, Deut. 28, 27. wie denn auch die Aussätzigen solche unflätige Drüsen hatten, Lev. 13, 18. der Sterbe-Drüse gedencket er Deut. 28, 21. die heist aber *deber*, θάνατος, weil sie den gewissen Tod gegeben haben, wie denn die Pest *deber*, und *dabar* reden von einem Wort herkömmet, da GOtt eine real-Predigt den Leuten thut. Aus diesen siehet man nun leichte, was es vor eine Kranckheit gewesen, nehmlich eine Pestilentz-Beule, Drüse oder Carfunckel, wie alle Ausleger es also deuten, daran er gefährlich gelegen, und sich des Todes stets versehen müssen, das siehet man aus seinen Geberden und Reden, daß er sich die Rechnung macht, daß er nicht länger auf der Welt leben werde, darzu kam die expresse Ankündigung des Todes, er solte und müste sterben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1157. seq.

Du solt; diese beyden Worte sind general, und kommen bey einem ieden der zehen Gebote vor; bedeuten sonderlich zweyerley, 1.) erfordern sie den gantzen Menschen, so wohl den innerlichen, als äusserlichen, mit allen seinen Gliedmassen, ꝛc. 2.) verbinden sie auch alle Menschen, sie mögen seyn hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Weib ꝛc. hier hat keine privilegirung statt, alle Menschen, wie sie hier auf dieser Welt leben, werden zu GOtt erfordert. Es sind einige Pflichten, welche den Menschen gebühren in ihren besondern Ständen und Aembtern, als da sind die Obrigkeiten, Prediger ꝛc. welche andere nicht angehen, von denen wir sagen mögen, wie Christus sprach zu Petro: was gehet dichs an? Joh. 21, 22. aber es ist keine Pflicht, welche einem Christen zukomme, in so weit er ein Christ ist, welche nicht iedem Christen zukomme, Matth. 28, 20. Lehret sie halten alles ꝛc. Phil. 4, 8. Alles, was ꝛc. 2. Cor. 8, 7. in allem ꝛc. 2. Thess. 2, 17. beydes in Worten und Wercken. Daher verdammet dieses du auch die Papisten, welche andern um die Gebühr ihre gute Wercke verhandeln und verkauffen, gleich als ob sie selbige in eigener Person verrichtet hätten ꝛc. Und siehet man hier recht ihren Schwindel-Geist: sie können gläuben, daß die guten Wercke lausigter Mönche ihnen zur Seligkeit können zugerechnet werden, und läugnen gleichwohl, daß Christi Gerechtigkeit uns könne imputiret werden, ja lästern diese wahrhafftige Lehre de imputata Christi justitia aufs grausamste,

nennen

nennen ſie putativam, die nirgends anders zu finden wäre, als in dem Gehirn der Lutheraner, φάντασμα. chimæram, und weiß nicht wie mehr, da wir doch den klaren Spruch haben 2.Cor.5.ult. ſoll denn nun eines bloſſen Menſchen Gerechtigkeit uns eher zugerechnet werden, als des GOtt-Menſchen Chriſti JEſu? Das Wort ſolt beweiſet die Nothwendigkeit der Verbindung gegen GOttes Geſetz. Wir ſind nicht Libertiner und ſtehet nicht in unſerer Willkühr und Gefallen, ſondern wir ſinds ſchuldig zu thun. Wir ſind Schuldner dem Geſetz, Rom.8. *Hunger.* Catech. Erbßligk. P. I. p. 384. ſeq.

Dunckel Wort, 1.Cor.13, 12. Ἐν αἰνίγματι, in einem Rätzel; nicht als ob alles, was uns in der Schrifft von GOtt und ſeinen Geheimniſſen geſagt wird, eitel ænigmata: denn was zur Seligkeit zu wiſſen nöthig, und ſo ferne wirs wiſſen ſollen, das iſt nach unſerm Maaſſe klar und deutlich drinnen enthalten: allein, wanns in göttlichen Geheimniſſen ad modum kömmt, und auf die Frage: wie mag doch das zugehen? da müſſen wir inne halten, dann wir ſind hier im Glauben, und nicht im Schauen, 2.Cor. 5. Αἴνιγμα iſt obſcura indicatio, eine dunckele Anzeigung, da etwas unter eingewickelten Worten bedeutet wird. Die LXX. brauchen es Num. 12, 18. wann GOtt ſpricht, daß er mit Moſe rede nicht durch dunckele Worte oder Gleichniß, da das *chidah* ſtehet; beym Daniel heiſts dunckele Sprüche, c. 5, 12. es heiſt ein Rätzel, da man viel Rathens brauchet, wie das Ebr. Wort von der Königin aus Reich Arabia ſtehet, daß ſie den Salomo mit vielen Rätzeln oder dunckelen Sprüchen verſucht habe, 1.Reg. 10, 1. wie Simſons Rätzel waren, Jud. 14, 12. ſeq. und von der Weißheit ſtehet, daß ſie Rätzel auflöſen könne, Sap. 8, 8. Syrach braucht das αἴνιγμα von tieffen Reden, darinnen ſich ein Lehrer üben muß, c. 39, 3. von denen, die Sprüchwörter reden, Num. 20, 27. wie JEſus ſolche redete, Joh. 16, 25. und ſind Rätzel nichts, als dunckele verborgene Reden, ſo bißweilen mit picturen, figuren, parabeln und Gleichniſſen bedecket, daß man ſie nicht verſtehen kan, indem ſie ein anders von auſſen anzeigen, ein anders aber von innen bedeuten. Ein dunckel Wort, weil es nach Beſchaffenheit unſers ſchwachen Verſtandes in dieſem Leben, und demſelben zu Hülffe zu kommen, alſo gefaſſet iſt, daß die hohen Geheimniſſe von GOtt, ſeinem Weſen, Perſonen, Eigenſchafften und dergleichen, insgemein mit ſolchen Worten und Gleichniſſen beſchrieben werden, die von leiblichen Dingen genommen, und dahero uns allerſeits wohl bekannt und vernehmlich ſeyn, wie dann abſonderlich Chriſtus die Geheimniſſe ſeines Reichs gemeiniglich in Gleichniſſen vorgeleget hat, welches um ſo viel mehr auch in den Schrifften der Propheten A. T. zu finden iſt, als zu deren Zeit die göttliche, ſeligmachende Lehre insgemein etwas dunckler iſt fürgetragen worden, als in den Zeiten des N. T. *Adami* Del. Epiſt. P. IV. p. 810. ſeq.

Dünne ſind wir faſt worden, Pſ. 79, 8. Nach dem Hebr. wir ſind ſehr geſchwächt, entkräfftet, haben an Leibes- und Gemüths-Vermögen abgenommen, daß ſie wie ein erſchöpffter Brunnen, in dem kein Waſſer zu finden; wie eine erſchöpffte Schatzkammer, bey der man ſich keines Kreutzers zu erheben getröſten kan; wie ein erſchöpfftes Korn-Hauß, da alle Frucht hinweg: wie denn das Hebr. Wort geleſen wird von denen ausgetrockneten Seen, bey denen Rohr und Schilff verwelcken; von der dürren und magern Erde, da alle Saat verwelcket, Eſa. 19, 6. 7. von den Bächen, in denen alle Waſſer ſich verlauffen oder ausgetrocknet ſind, Job. 28, 4. David braucht es von ſich, da ihn Todes Noth allenthalben umfangen, und der Höllen Angſt getroffen, Pſ. 116, 6. it. da er in der Höhle verborgen lag, Pſ. 142, 7. und zu GOtt geruffen: Mercke auf meine Klage, attenuatus ſum, dann ich werde ſehr geplaget; dahero auch bey den Hebräern ein Armer דל genennet wird, ein ſolcher

Menſch, der gering, und keine Kräffte hat, der kranck und elend, ſchwach und unvermögend iſt, der kein Geld und keine Nahrung hat. Will demnach Aſſaph ſagen: Unſer Häufflein iſt ſehr gering, es iſt eine kleine Heerde, die Schaafe ſind von den Wölffen faſt zerriſſen: Heilige, aufrichtige Leute verlieren ſich allgemach, der Gerechte kömmt um, Eſ. 57, 1. 2. drum ſey es Zeit zu helffen. Weihenmay. David. Schatzk. p. 985. ſeq.

Durch ſein Erkänntniß wird er mein Knecht der Gerechte viel gerecht machen, Eſa. 53, 11. Den gerechten Knecht haben die Rabbinen zum Theil von Eſra, andere von Serubabel, nicht wenige auch von dem Könige Joſia ausgeleget. Kimchi und Abarbanel verſtehen es von dem gantzen Jüdiſchen Volck; Grotius von dem Propheten Jeremia; andere von Eſaia, wie Act. 8, 34. Noch andere von dem Hohenprieſter Joſua, der das Volck aus der Babyloniſchen Gefängniß wieder heimgeführet, daſſelbe zur Erkänntniß GOttes angewieſen und den alten Gottesdienſt wieder angerichtet hatte. Allein daß es von keinem Propheten oder einigen andern bloſſen Menſchen könne verſtanden werden, lehret David Pſ. 49, 9. kan auch von keinem bloſen Menſchen geſagt werden, daß er ſein Leben für andere könne zum Schuld-Opffer geben. Weil nun das N. T. an vielen Orten, wie auch die Chald. Bibel, und wie Galatinus und Helvicus melden, die alten Rabbinen faſt insgemein es von dem Meſſia verſtehen; ſo haben die lieben Väter in der erſten Kirchen es einhellig von unſerm JESU verſtanden, welcher hier ein gerechter Knecht genennet wird, wegen des Standes ſeiner Erniedrigung, da er Knechts-Geſtalt an ſich genommen, Phil. 2, 7. als der nicht nur nach ſeiner göttlichen Natur die Gerechtigkeit ſelbſt iſt, ſondern auch nach ſeiner menſchlichen heilig, unſchuldig, unbefleckt ꝛc. Ebr. 7, 28. welcher niemand unrecht gethan, Eſa. 53, 10. **Durch ſein Erkänntniß haben etliche** verſtanden ſcientiam activam, die Lehre des H. Evangelii, welche das Werckzeug iſt, durch welches wir zur Erkänntniß Chriſti kommen, Rom. 1, 16. **Andere** ſcientiam paſſivam, den wahren und ſeligmachenden Glauben, durch welchen Chriſtus erkannt wird. Es giebt aber die Hebr. Redens-Art zu erkennen, daß hier nicht von einer bloſſen Wiſſenſchafft geredet werde, ſondern von einer ſolchen, die auch eine hertzliche Liebe und Vertrauen zu dem trägt, was man erkennet hat; wie dergleichen Liebe ſich bey JEſu ſelber befindet, Joh. 10, 27. vid. c. 17, 3. heiſſet alſo auch allhier **Chriſtum erkennen**, glauben, daß er ſey der Chriſt, oder der Meßias, 1. Joh. 5, 1. ihn auch in wahrem Glauben aufnehmen, Joh. 1, 12. **Dadurch wird er viel gerecht machen**, Rom. 10, 4. 1. Cor. 1, 30. da denn Lutherus die Worte: **Er wird viel gerecht machen**, alſo gloſiret: „Alle diejenigen, die ſein Erkänntniß „mit hertzlicher Zuverſicht annehmen, und „ſich darauf verlaſſen, daß Chriſtus ihre „Sünden auf ſich genommen und vertil„get habe, die ſind alle alſo fromm und ge„recht für GOtt, und durch ſolchen Glau„ben werden ſie der Krafft ſeines Leidens und Auferſtehung theilhafftig.„ Ingleichen auch Vinar. **durch ſein Erkänntniß**, wann man ihn aus dem Evangelio für den wahren Heyland und Seligmacher erkennen, und mit wahren Glauben ſich an ihn halten wird, **wird er viel gerecht machen**, indem er den Gläubigen ſeine erworbene Gerechtigkeit ſchencken und zueignen wird. Oder wie es die Toſſaniſche Bibel gloſiret: „wann ſie „ihn für ihren Heyland erkennen, und mit „wahrem Glauben annehmen werden, „wird er ihnen zuwege bringen die Verge„bung der Sünden und diejenige Gerech„tigkeit, die für GOtt gilt, das iſt, die ewige Gerechtigkeit.„ Weihenmay. Catech. Ubuna, p. 416. ſeq.

Durch welchen er auch die Welt gemacht hat, Ebr. 1, 2. Wenn die Feinde der Gottheit Chriſti hier ſagen, daß das

durch

durch andeute, Chriſtus ſey nur cauſa inſtrumentalis & inferior, die geringere und Mittel-Urſache, oder Unter-Verrichter; der einige wahre GOTT aber ſey der Ober-Schöpffer, cauſa principalis und die Haupt-Urſache: So kan man ihnen antworten: a) es ſey falſch, daß ſo wohl hier, als auch Joh. 1, 3. allein von der Wiederſchöpffnng der geiſtlichen Creaturen in der Chriſtlichen Kirchen die Rede ſey, ſondern er ſelbſt ſagt ingemein, ohne ihm iſt nichts gemacht, was gemacht iſt, es ſey die gantze Welt und was in der groſſen Welt iſt, oder die Kirche nnd alles was drinnen iſt. b) ſey es falſch, daß das durch allemahl ein Mittel oder geringere Urſache bedeute, ſondern auch offt die Haupt-Urſache, nnd den Haupt-Verrichter ſelbſt, als wenn von dem wahren GOtt ſtehet: Von ihm, und durch ihn ꝛc. Rom. 11, 36. deßwegen auch Ebr. 1, 10. aus Pſ. 102, 26. von ihm ſtehet: Du HErr, haſt von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werck. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. f. 387. ſeq.

Durchgedrungen iſt der Tod zu allen Menſchen, dieweil ſie alle geſündiget haben, Rom. 5, 12. Menſchen ſind es, und nicht unvernünfftige Creaturen, von welchen es nicht zu verwundern, daß ſie ſterben, weil ſie im Anfange ſterblich ſind erſchaffen, und von GOtt darzu verordnet worden, daß ſie dem Menſchen zum Beſten, zu ſeiner Nahrung nnd Unterhaltung ſterben müſſen; ſondern ſolche vernünfftige und edle Creaturen, ſo nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, und zu Herren über alle andere Creaturen ſind geſetzet worden, die GOtt erſchaffen zum ewigen Leben, Sap. 2, 23. und zwar alle, ſie mögen ſeyn wer ſie wollen, auch Kinder in Mutterleibe ſind nicht ausgenommen, welche offtmahls ſterben müſſen, ehe ſie das Licht der Welt ſehen und gebohren werden. So ſind auch die nicht ausgeſchloſſen, welche der jüngſte Tag dermahleins beym Leben antreffen wird; denn auch die ſollen verwandelt werden, 1. Cor. 15, 51. 52. welches wird ihr Tod ſeyn, wiewohl ſie bald hiervon wieder werden befreyet werden, und hierinnen vor andern einen Vorzug haben. Iſt alſo ordinarie kein Menſch davon auszuſchlieſſen, auſſer der einige Menſch in Gnaden, Chriſtus, Rom. 5, 15. welcher, wie er ohne Sünde war, alſo auch nicht des Todes ſchuldig geweſen, der Tod iſt zu ihm nicht hindurch gedrungen, der zwar geſtorben, aber nicht aus Nothwendigkeit, wie wir, ſondern aus freyen Willen, Joh. 10, 18. Ebr. 2, 14. 15. auſſer dieſem iſt niemand auszuſchlieſſen, auch nicht einmal Enoch und Elias, welche, ob ſie gleich lebendig gen Himmel gefahren, doch des Todes ſchuldig waren, auch ohne allen Zweiffel würden geſtorben ſeyn, wo ſie nicht von GOtt extraordinair und gantz ungewöhnlich, mit lebendiger Aufnehmung in den Himmel, zu Beſtätigung des andern Lebens, ſo wir nach dieſem zu gewarten haben, wären begnadiget worden; dahero auch kein Zweiffel iſt, ſie werden in ſolcher lebendigen Aufnehmung etwas, das mit dem Tode eine Aehnlichkeit hat, geſchmecket haben, wie etwa die ἀλλαγὴ und Verwandlnng derer einmahl ſeyn wird, welche der jüngſte Tag lebendig antrifft, 1. Cor. 15, 51. Zu ſolchen iſt der Tod, nicht ſo wohl der ewige und andere, wie die Socinianer wollen; als der leibliche und zeitliche, mit allen ſeinen Vorboten, durchgedrungen, d. i. wie ein Sauerteig den gantzen Teig verſäuert, wie der Gifft den gantzen Leib durchgehet; alſo iſt er durch alle Menſchen gegangen, daß, ob wohl der Menſch vor dem Falle von ihm nichts gewuſt, und nicht ſterblich geweſen, er doch hernach eine ſterbliche Natur bekommen, und ſie mit fortgepflantzet auf ſeine Nachkommen, welche alle ſterben müſſen. dieweil ſie alle geſündiget haben. Zwar, die Epicurer und rohen Welt-Kinder bilden ſich ein, es geſchehe ſolches ohngefähr, Sap. 2, 1-3. die alten Ketzer, die Manichäer, wie ſie zwey widerwärtige Götter

Götter erdichtet, einen guten und einen bösen; also haben sie vorgegeben, von dem guten sey das Leben, von dem bösen aber der Tod kommen. Die Pelagianer, wie auch die heutigen Socinianer und Arminianer stehen in den Gedancken, es sey der Mensch von GOtt sterblich erschaffen, und habe die Sterblichkeit auch schon vor dem Fall an sich gehabt, wäre also gestorben, ob er schon nicht gesündiget hätte; welches auch von Bellarmino und andern Papisten auf gut Pelagianisch ziemlich vertheidiget wird. Allein ein anders hören wir hier, da die Ursache des Todes allein der Sünde zugeschrieben wird. Sprichstu: Ist an des Menschen Sterblichkeit die Sünde schuld, wie kömmt es denn, daß anderweit der Tod des Menschen GOtt zugeschrieben wird? 1. Sam. 2, 6. Pſ. 90, 4. Syr. 11, 14. Resp. es ist ein Unterscheid zu machen zwischen der verdienenden, und urtheilenden Ursache. Wenn die Schrifft von GOtt meldet, daß der Tod von ihm komme, und er dessen Ursache sey, so ist es nicht anders zu verstehen, als daß er von ihm, als dem Richter, der die Menschen wegen begangener Sünde dem Tode überantwortet, wie die Obrigkeit einen Ubelthäter dem Scharffrichter, herkomme. Wenn ein Meister aus Leimen und anderer Materie ein Bild macht, und es mißräth ihm unter den Händen, so wirfft ers auf den Boden, daß es in viel Stücke zerspringt: so hatte zwar GOtt seine Lust an des Menschen Bild, weil es gemacht war nach seinem Bilde, Gen. 1, 27. aber weil der Mensch ihm nicht gefolget, noch dasjenige in Acht genommen, worzu er ihn gemacht und erschaffen, so wirfft er ihn in die Erde, daß er zu Staub und Aschen werde, und jederman erkenne, daß er sey ein solcher GOtt, dem gottloß Wesen nicht gefällt, Pſ. 5, 5. anders ist GOtt keine Ursache des Todes, weil er den Tod nicht gemacht, ꝛc. Sap. 1, 17. sondern den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und ꝛc. c. 2, 23. Die verdienende Ursache des Todes aber ist die Sünde. Denn der Tod ist der Sünden Sold, Rom. 6. 23. Griebn. geistr. Schrifften, Conc. 3. p. 63. seq.

Dürre Stätte durchwandert der unsaubere Geist, suchet Ruhe und etc. Luc. 11, 24. Einige wollen unter der dürren Stätte die Gottlosen, Ungläubigen und Heyden verstehen, als unter und in denen der Satan sein Reich, und Werck habe. Wie denn unter der Dürre sonst etwas angedeutet wird, das von GOtt verworffen und verflucht ist, Jer. 17, 6. c. 48, 18. Andere aber wollen lieber dafür halten, daß es die Frommen und Gläubigen wären, welche durch die Hitze des Creutzes ausgetrocknet, 1. Petr. 4, 12. Esa. 38, 12. Pſ. 32, 4. Was solts aber hindern, daß wir nicht den Buchstaben nach es annehmen, und wüste und unbewohnte Oerter verstehen solten? massen die bösen Geister gerne an gewissen Oertern sind, drum sie JEsum baten, daß er sie nicht aus der Gegend der Gadarener, wo Berge und Gräber wären, triebe, Marc. 5, 10. Besonders lehret die Erfahrung, daß sie sich in dürren Stätten und Wüsteneyen aufzuhalten pflegen, aber hier selbst keine Ruhe finden, weil keine Menschen verhanden, deren Seelen sie nachstellen könten: denn wo der Teufel keinen Raub antrifft, da bleibet er nicht lange. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 527.

E.

Edler nennet sich Christus, Luc. 19, 12. 13. Er ist es nach seiner Gottheit, recht edel gebohren, denn in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. er ist edel gebohren aus dem Wesen des himmlischen Vaters, der der allmächtige GOtt ist, der Hohe und der Erhabene, ꝛc. Esa. 57, 15. der selbst gesprochen hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, Pſ. 2, 7. Mich. 5, 2. Edel ist er auch nach seiner Menschheit, massen er aus einem uralten edlen Stamme entsprossen. Wer war Abraham, Isaac und Jacob? waren es nicht fürnehme Fürsten im Volcke GOttes? und siehe, aus ihrem Geschlechte ist Christus

stus herkommen nach dem Fleisch, Rom. 9, 5. war nicht David ein mächtiger König in Israel? aus seinem Geblüte ist die Mutter JEsu gebohren, daher er öffters Davids Sohn genennet wird, Matth. 1, 1. Man lese das gantze Geschlechts-Register des HErrn JEsu, welches Matthäus richtig verzeichnet, so wird man unter seinen Anherren finden viel Patriarchen, Fürsten und Könige, dergleichen kein Edler in der Welt aufweisen kan. Thürmann. Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 796. seq.

Ehe von ungleicher Religion, was davon zu halten? Hiervon handelt Meisnerus P. I. Phil. Sobr. p. 527. und spricht: es wäre allerdings billig, daß bey Heyrathen man auf die einerley Religion sehen, und daß iedwedes Theil einer Religion zugethan seyn solte; wenn es aber geschehe, daß eines von beyden von der Religion ab- und zu einer andern fiele, so sey deßwegen das Band der Ehe nicht zurissen, oder daß solche Personen von einander müsten gegeben werden, denn es habe JEsus keine andere Ursache der Ehescheidung gesetzet, als die Hurerey oder Ehebruch, Matth. 19, 9. zu dem so hat auch Paulus von dieser Materie gehandelt 1. Cor. 7, 11. 12. wenn er spricht: So ein Bruder ein ungläubig Weib hat, und dieselbe lässet es ihr gefallen, bey ihm zu wohnen, der scheide sich nicht von ihr: und so ꝛc. v. 16. jedoch sagt er, wenn sich das ungläubige Theil scheiden wolle, so möge es thun, aber das redet er vor sich, nicht der HErr, v. 12. und ist bekannt das einige Exempel der Monicæ, der Mutter des Augustini, welche einen wunderlichen Mann, der ein Manichäer war, zur Ehe hatte, mit welchem sie gar wohl gelebet, und ihn endlich zum rechten Glauben gebracht hat. Nun können zwar Eheleute von unterschiedener Religion auch wohl im Ehestande leben, einander behülfflich seyn, Kinder zeugen, dieselben erziehen, und mit einem Worte eine eheliche Freundschafft mit einander pflegen: jedoch aber muß man gestehen, daß die Liebe nicht so gar rechtschaffen bey solchen seyn kan, als bey denen, die eines Glaubens oder Religion sind, zumahl sie einander zu ihrer Religion zwingen wollē; denn wenn der Mann auf das Weib loß stürmet, sie solle nebst den Kindern seine falsche Religion annehmen, so kan das keine rechte Liebe geben; und wie will ihr Gebet rechtschaffen seyn, da sonst Eheleute mit einem Munde und aus einem Hertzen GOtt entweder anruffen, bitten, loben oder dancken sollen, so geschicht es auf unterschiedene weise, und wenn es nicht weiter kömmt, so lachet eines das andere mit den oder jenen Ceremonien seiner Religion aus, und hat des andern Spott, drum ists wohl am besten, daß eine Gleichheit auch in der Religion sey, wenn man heyrathen wolle, denn so wird der Ehestand am besten und glückseligsten geführet. Vid. Dannh. P. III. Lact. Catech. p. 302. seq. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 742. seq.

Ehestand halten die Papisten für ein Sacrament, welches doch nicht ist, und ist auch nicht zur Zeit N. T. darzu geworden, wie sie fürgeben, weil 1.) der Ehestand nicht erst im N. T. ist eingesetzet worden, sondern stracks vor dem Fall üblich gewesen, welches traun von keinem Sacrament kan gesagt werden. 2.) weil der Ehestand auch draussen bey den Heyden ist, die Sacramenta aber eigentlich der wahren Kirche eigen sind. Und ist ja ein Wunder, und kans ein gemeiner Mann übel zusammen reimen, daß der Pabst den Ehestand unter die Sacramenta zehlet, und ihn dennoch seinen Creaturen, dem beschornen Hauffen, verbeut, was will ein frommer einfältiger Christ anders daraus schliessen, denn daß der Pabst seine Mönche, Nonnen und Pfaffen nicht wolle selig wissen, sintemahl die rechten Sacramenta alle zu unserer Seligkeit gemeynet sind. Daher jener Fürst die Geistlichen im Pabstthum Sacraments-lose Pfaffen hieße. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 52. seq.

Ehre deinen Vater von gantzem Hertzen, und vergiß nicht ꝛc. Syr. 7, 29. 30.

Nicht zwar, als ob die Mutter von der Ehre solte ausgeschlossen werden, denn Vater und Mutter werden nach dem vierdten Gebot zugleich verstanden; sondern der Vater wird allhier allein genennet, weil die Ehre bey dem Haupt solle anfahen, und er zu allerförderst solle geehret werden; und wie der Vater nicht ausgeschlossen wird von der sauren Mühe und Arbeit, von der Syrach in folgenden Worten redet: und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist; sintemahl auch der Vater in der Auferziehung der Kinder viel Saures neben der Mutter einnimmet; also wird auch die Mutter nicht ausgeschlossen von der Ehre, die dem Vater gebühret, ja eben darum, weil man den Eltern, und sonderlich der Mutter für dem Vater sauer wird, so solle auch die Mutter geehret werden. Von der Ehre stehet δόξασον, das heißt eigentlich etwas hoch und werth achten, dessen Glantz sich in die Augen leuchten lassen, darüber sich verwundern, es rühmen und preisen, wie etwa das Frauenzimmer ihre Kleinodien und Schmuck, der gewaltig glänzet, und ihnen die Augen füllet, in hohen Werth hält; also soll Kindern ihrer Eltern von GOtt verliehener Ehren-Glantz stets und ohn Unterlaß unter Augen leuchten, nicht anders als wie der Glantz des Angesichts Mosis ꝛc. Exod. 34, 40. und das soll nicht geschehen aus Zwang, sondern willig; nicht zum Schein oder aus Heucheley, sondern von ganzen Hertzen; vergiß nicht, μὴ ἐπιλάθῃ, laß es nicht aus der Acht, und vergiß nimmermehr, wie sauer du deiner Mutter worden bist; da steht im Griech. ein solch Wort, wodurch sonst die schneidende, saure, herbe, bittere und fast unleidendliche Schmertzen, die die Mütter in der Geburt leiden und fühlen, angedeutet werden, die so groß und durchdringend, daß auch damit die Qvaal des reichen Mannes beschrieben wird, Luc. 16, 24. da dann zur Zeit der Geburt sie Angst und Traurigkeit überfället, Joh. 16, 21. dieser sauren Mühe und Arbeit sollen die Kinder nimmermehr vergessen, so lange sie leben, und so offt sie an ihre Mütter gedencken, drum heist es weiter: und gedencke, daß du von ihnen gebohren bist; μνήσθητι wird zwar auch zu Zeiten in dem Verstande gebrauchet, daß es weiter nichts bedeutet, als eine bloße Wiederhohlung im Gedächtniß, da ein Mensch dessen, was er hiebevor gesehen und gehöret, sich wieder erinnert, und doch keine sonderbare Gemüths-Bewegung darbey hat; darnach bedeutets auch allerley affecten und innerliche Bewegungen, als Freude, Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Danckbarkeit, und dergleichen, in welchem Verstande es auch hier stehet. i. e. Ihr lieben Kinder, erinnert euch offtmahls enrer Ankunfft, daß ihr von vernünfftigen Menschen seyd gezeuget worden, thut aber solches aus liebreichem Hertzen gegen dieselbige, und trachtet dahin, daß ihr solche Wohlthaten mit würcklichen Danck erkennet, und ihnen, so viel möglich, wieder vergeltet; denn, was kanst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben? Ἀνταπόδοσις heiset eigentlich eine gleichgültige Wiedervergeltung desjenigen Guten, was man von einem oder dem andern liebes empfangen und genossen, wie etwa reiche Leute ihren ansehnlichen Freunden nicht unvergolten lassen, wann sie von denselbigen mit einem herrlichen Panqvet sind bewirthet worden, daß sie dieselbigen wieder laden, und eine Gegen-Ehre erweisen, Luc. 14, 12. 14. also will Syrach sagen, wann ihr gleich euren Eltern woltet eine dergleichen Vergeltung geben, so würdet ihr doch solches nicht thun können, denn alles was ihr ihnen gebet, ist viel zu wenig und zu geringe gegen demjenigen, was ihr von denselbigen empfangen habt. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 7. p. 98. seq.

Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede ꝛc. Luc. 2, 14. Weil diese Worte insgemein der Lobgesang der Engel genennet werden, und doch nicht dabey stehet, daß selbige wären gesungen worden; möchte man wissen

wiſſen wollen, ob denn die Menge der himliſchen Heerſcharen, deren viel tauſendmahl tauſend geweſen, muſiciret und geſungen, oder nur durch ein Freuden-Geſchrey ſolche Worte ausgeruffen haben? Ich kan von dem erſtern nichts gewiſſes ſagen. Doch iſt wohl gläublich, daß diß Lob GOttes von Engliſchen Lippen ungemein lieblich, und ſüſſer, als die vollkommenſte harmonie der Muſic, welche von Menſchen angeſtimmet wird, muß anzuhören geweſen ſeyn. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 108.

Ehrlich und ordentlich laſſet alles zugehen, 1. Cor. 14, 40. iſt die Regul, nach welcher die Coriuthier ihre Ceremonien und Kirchen-Gebräuche einrichten ſolten, welche, ob ſie wohl den Glauben weder anrichten noch auch unterhalten, ſo dienen ſie dennoch zur Zierde, zum Aufnehmen und zur Erbauung der Chriſtl. Religion; ſie ſind zwar keine actus fidei, oder Glaubens-Wercke, iedoch aber zieren ſie den Glauben; ſie ſeyn, wie Dionyſius redet, ſchöne Schatten-Bilder und Figuren, welche die Majeſtät und Herrlichkeit der unſichtbaren Glaubens-Geheimniſſe repræſentiren, und einiger maſſen ſichtbar machen und fürſtellen, damit wir zu dero Erkänntniß deſto beſſer gelangen mögen. Unterdeſſen aber, wenn ſolche heilſam, nützlich und dem Gottesdienſt eine Zierde geben ſollen, ſo müſſen dieſelben nicht gaukelhafftig und comödiantiſch, ſondern gravitätiſch und ernſthafftig ſeyn, daß ſie dienen zur Zierde, guter Ordnung und zur Erbauung: Zur Zierde müſſen ſie dienen, daß ſie nicht gleichen der heydniſchen Römer ihren theatraliſchen Ceremonien, die nur bloß die Augen fülleten; ſondern daß ſie ſeyn elegant, zierlich und ſchön, lieblich und artig, die dem gantzen Gottesdienſt ein Anſehen machen, daß wir das Wort und die Sacramenta deſto mehr venericen und ehren. Sie ſollen dienen zu guter Ordnung des gantzen öffentl. Gottesdienſtes, der Perſonen, der Zeit, und derer GOtt-gewidmeten Oerter, daß nichts unordentlich durch einander gehe: wie denn dieſelbige nicht ſollen überflüſſig, ſondern gar ſparſam in die Kirche eingeführet werden, damit man nicht mehr auf die Ceremonien Achtung gebe, als auf das Wort und die Sacramente ſelber; ja, damit es nicht zugehe wie im Pabſtthum, da die Meß-Pfaffen mehr geſticulirens offt machen, als ein Comödiant auf dem Schau-Platze: Nein! die heilige ſimplicität muß hier allenthalben den Meiſter ſpielen; ie mehr ſolche Kirchen-Gebräuche der Einfalt ergeben, ie näher kommen ſie den Ceremonien der Apoſtoliſchen Kirche. Sonderlich aber ſo müſſen ſie auch dienen zur Erbauung, daß ſie gleichſam Häfftlein ſeyn, uns bey dem wahren Gottesdienſte zu halten; incitamenta und Reitzungen zur Gottſeligkeit, daß wir mit deſto gröſſern Eifer und Andacht den Gottesdienſt abwarten: zu dem Ende es auch in der erſten Kirchen ſondere Aufſeher gehabt, die man Presbyteros und Elteſten genennet, deren Amt und Verrichtung allein in dem beſtunde, daß ſie muſten auf die Sitten der Zuhörer gute und fleißige Achtung haben, die gute Ordnung in der Kirchen erhalten, und ſich befleißigen, daß in derſelbigen alles ehrlich und ordentlich zugehe, die man dann Presbyteros Laicos, Eiteſten von der Gemeine, oder nach unſerer Art zu reden, Kirchen-Pfleger nennete; und haben ſolche Kirchen-Gebräuche ihren Urſprung genommen aus der Iſraelitiſchen Kirchen des A. T.: denn, nachdem GOtt ſein Volck aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit in die Freyheit geſetzet, und ein gemeines Weſen und Gottesdienſt unter ihnen angerichtet, hat er dieſelbige nicht nur mit heilſamen Geſetzen verſehen, ſondern auch allerhand ſchöne Ceremonien unter ihnen den Gottesdienſt betreffend angeordnet, davon das andere und dritte Buch Moſis weitläufftigen Bericht ertheilet. Weihenmay. Liebes Mahl, p. 256. ſeq.

Eigel hat zwo Töchter, Prov. 30, 15. Die LXX. haben die im Ebr. befindlichen

Worte also gegeben: Sanguisugæ tres filiæ erant dilectione dilectæ, & quartæ non sufficit dicere: satis est. Diß desto besser zu verstehen, muß man wissen, wer daselbst die Mutter, und welches selbiger Mutter Töchter seyn? Will man der LXX. Meynung nachgehen so wird niemand läugnen, daß die Eigel, so die Mutter ist, symbolice die concupiscenz oder den unordentlichen Appetit bedeute. Diese hat drey Töchter, aber die vierdte ist gantz unersättlich. Die drey Töchter seyn ira, sensualitas, & specialis voluptas, diese werden niemahls ersättiget, die vierdte aber, nemlich ambitio, ist vollend gar unersättlich. Wie aber von den Blut-Eigeln Galenus bezeuget, daß, wenn selbige einmahl an des Menschen Leib angehalten werden, sie vom Blut-saugen nicht eher abzubringen seyn, biß man ihnen das Maul mit Asche bestreuet: also mag man von solchen Begierigen wohl auch sagen, daß sie von der Begierde zu haben ehe nicht ablassen, biß ihnen der Tod das Maul mit Asche bestreuet. *Hunger*, Del. Cat. P. II. p. 891. seq.

Eile GOtt, mich zu erretten, HErr, mir zu helffen, Pf. 70, 2. R. Aben-Esra hält dafür, daß David diesen Psalm zu dem Ende verfertiget, daß sich desselbigen ein leder Hülff-bedürfftiger Mensch in seiner Noth könne bedienen. Hingegen will Kimchi, David habe diesen Psalm auf seine Person gemacht, da er habe müssen fliehen für Saul, oder für Absolon, welche letztere Meynung er der ersten vorziehet. R. Salomo ziehet aus unterschiedlichen alten Juden an, daß sie dafür gehalten, er handele von dem Meßia, und sey ein Anhang des vorhergehenden 69. der da beschreibe die Erlösung Zion, und Auferbauung der Städte Juda. Theodoretus und Lyra sind des Kimchi Meynung, daß ihn David für seine Person gemachet. Hingegen Augustinus will, daß derselbige von Christo, dem Haupt, oder der Kirchen selber könne ausgeleget werden; dem auch Brentius Beyfall giebet, und sagt: Es sey dieser Psalm ein kurtzer Begriff des 35. und 40. Psalms, in welchen Christus über sein Leiden und den Grimm seiner Feinde klaget. Ja, es könne sich desselbigen bedienen die gantze werthe Christenheit wider ihre Feinde und Verfolger, und also auch ein ieder frommer Christ, wenn er in grossen Nöthen und Gefahr seiner Feinde stecket; welcher Meynung wir auch billig beyfallen, vid. Selnecc. Comment. h. l. f. 96. A. Was aber nun die Redens Art selber betrifft, so verlanget ein bedrängter Christ mit David, daß GOtt seine Hülffe nicht lange wolle einstellen, und damit verziehen, denn es sey mit der Noth aufs äusserste kommen, wo er nicht bald helffen werde, so werde es um uns geschehen seyn, die Feinde werden die Oberhand sonst gewinnen. Das Ebr. Wort heisset, geschwinde und in Eil was thun, da man nicht viel Federlesens machet; wird gelesen von den Adlern, die zum Aaß eilen, Hab. 1, 8. vid. Pf. 56, 9. Hagg. 1, 9. Zeph. 1, 14. Und also bittet David auch um einen eilfertigen succurs wider seine Feinde, den GOtt bald wolle schicken; theils, weil ihm etwa geoffenbaret worden, daß ihm GOtt wolle Hülffe senden; oder aber, weil er fühlete, daß die Gefahr nicht wohl gröser seyn könte, wie Cajetanus angemercket. **Eile GOtt, mich zu erretten**, spricht er, **HErr, mir zu helffen.** Eile zu meiner Hülffe, sonst bin ich verlohren; ja eile, HErr, mir zu helffen. Kimchi schreibet hierüber: „Er zwillinget" hier seine Bitte, nur mit etwas" veränderten Worten, nach seiner" Gewohnheit, den Nachdruck sei-" nes Begehrens desto baß an Tag" zu legen." Und muß demnach das Wörtlein eilen zu beyden gesetzet werden; dergestalt: **Eile, mich GOtt zu erretten, eile mir, HErr, zu helffen.** Welches denn Lyra also ausleget: daß David in der Verfolgung Absolons gebetet, und gesagt: **Eile, mich GOtt zu erretten**; dann ich meinem Sohne nicht vermag zu widerstehen, wie er denn in seiner

ner Flucht zu den Seinigen sagte: Auf, lasset uns fliehen, dann hier wird kein Entrinnen seyn für Absalon ꝛc. 2. Sam. 15, 14. eile, HErr, mich zu erretten, nehmlich von der Hand des Ahitopheis, der sich aufgemacht, und bey der Nacht dem David wolte nachjagen. 2. Sam. 17, 1. Weihenmay. David. Schatzk. p. 813 seq.

Ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen ꝛc. 1. Tim. 2, 5. Zum Zeiten des Apostels hat man die Christen beschuldiget, daß sie Atheisten wären, weil sie die heydnischen Götter nicht wolten anbeten, wie bey Justino zu lesen; solche Lästerung abzulehnen, hat Paulus hier nicht nur wollen beweisen, daß ein GOtt und göttliches Wesen, sondern auch nur ein einiger GOtt und einiges göttliches Wesen sey, welcher zugleich der Juden und Heyden GOtt, Rom. 3, 29. Ob er nun gleich lehret, daß nur ein GOtt, so gestehet er doch darneben, daß in dem einigen göttlichen Wesen seyn drey unterschiedliche Personen, aber die Drey sind Eins, 1. Joh. 5, 7. Weiter sagt er, daß auch nur ein Mittler sey zwischen GOTT und den Menschen, und dieser sey der Mensch Christus JEsus, der GOtt-Mensch in einer Person. Ein Mensch wird dieser Mittler genennet, nicht, daß er allein nach seiner mensch. nicht aber auch nach seiner göttl. Natur der Mittler wäre, wie vor Zeiten die Schul-Lehrer im Pabstthum vorgegeben, denen heutiges Tages die Jesuiten in grosser Menge folgen, weil hier allein der menschlichen Natur gedacht werde; denn das ist aus sonderbaren Ursachen geschehen, dadurch anzuzeigen, daß nunmehr die Verheissung von dem gebenedeyeten Weibes Saamen ihre Erfüllung habe, welcher der Schlangen den Kopff zertreten werde; damit auch diejenigen einen sonderbaren Trost haben, die mit denen Gedancken angefochten werden, daß sie ein Mensch habe zu Fall gebracht und sie wieder durch einen Menschen versöhnet und zu Gnaden kommen; darum heisset er auch der Mittler JEsus Christus, das sind solche Nahmen, welche beyde Naturen einschliessen, dann, weil dieser Mittler sterben solte, für der Menschen Heil und Seligkeit, so war es von nöthen, daß er zugleich GOtt und Mensch wäre, welches Chrysostomus hier wohl angemercket: „Ein Mittler, spricht er, muß sich zu „beyden Theilen gesellen, unter welchen er „ein Mittler ist; dann das ist eines Mittlers Eigenschafft, daß er von beyden Theilen etwas an sich nehme, deren Mittler er „worden ist; dann, wann er allein des einen sich annimmt, des andern aber nicht, „so ist er kein Mittler zu nennen; also, „wann dieser unser Mittler nicht der Natur wäre unsers himmlischen Vaters, „könte er zwischen ihm und uns kein Mittler werden, dann, gleichwie er unsere „Natur an sich genommen, daß er zu uns „kommen, also hat er auch seine göttliche „Natur nicht verlassen, weil er von GOtt „kommen; dann, weil er ein Mittler „worden zwischen zween unterschiedlichen „Naturen, so hat er müssen beyder theilhafftig werden. Und wie das Mittel „in einem Ort beyde Theile anrühret, also auch dieser Mittler die beyde Naturen, derowegen wie er Mensch worden, „so ist er auch wahrer GOtt. Ein bloser „Mensch hätte nicht Mittler seyn können, „dann dieser Mittler solte mit GOtt reden; GOtt kunte auch allein nicht Mittler seyn, denn es würden ihn die Menschen zu einem Mittler nicht angenommen haben.„ Wie er nun ist ein Mittler, weil ausser ihm kein anderer zu finden, Act. 4, 12. Rom. 5, 18, 19. Esa. 43, 11. Hos. 13, 4. 1. Joh. 2, 1. so ist er auch ein allgemeiner Mittler, als der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Daher Remigius diese Worte recht erkläret, daß Christus auch für die Gottlosen gestorben; den aber Usserius, Bischoff in Engelland, taxiret, und sagt, es sey das Wort alle auszulegen von viel, daß Paulus sagen wolle, er habe sich zur Erlösung gegeben für viele. Aber, wo

wird in H. Schrifft das Wort alle für viele gebrauchet? wohl aber wird das Wort viel für alle gebrauchet, wie Dan. 12,47. Joh.5,28. daß alſo hier kein Menſch ausgeſchloſſen. Seb.Schmidius h. l. ſchreibet: Er hat für alle Menſchen menſchliche Natur an ſich genommen, daß er gegen alle Menſchen gleich geſinnet ſey, ihnen ihr ewiges Heil zuwege zu bringen. Und Auguſtinus: Chriſtus ſey allein unſer Mittler, den niemand vertreten, oder für ihn bitten darff. Er aber vertritt und bittet für alle. **Weihenmayer.** A B C Sprüche, P.I. p.565.ſeq.

Einmahl iſt Chriſtus geopffert, weg zunehmen vieler Sünde, ꝛc. Ebr. 9, 28. Die erſte Ankunfft Chriſti iſt geweſen in unſer Fleiſch, da er erſchienen als ein Sünder und Sünden-Tilger, in Niedrigkeit, Demuth und Knechts-Geſtalt, da er für unſere Sünde als ein Bürge büſſen müſſen, 2.Cor. 5.ult. Denn ſo war es beſchloſſen im ewigen Rath des Höchſten, daß, da die Menſchen waren gefallen in dem erſten Adam, ihrer aller Stamm-Vater, Rom. 5, 12. ſeq. ſie in dem andern Adam alle auch Gerechtigkeit und ewiges Leben wieder finden ſolten, 1.Cor. 15, 45. dem Teufel zur Rache, 1. Joh. 3, 8. Rom. 8, 3. 4. und diß heiſet hier eine einmahlige Opfferung, weg zu nehmen vieler Sünde; ſintemahl ſeiner erſten Ankunfft Zweck war die Aufopfferung ſein ſelbſt, da er uns geliebet ꝛc. Eph. 5, 2. wie dann auch alle Opffer des A. T. auf dis einige, allervollkommenſte und gröſſeſte Opffer eine Abbildung waren. Und ob gleich der Heyland auch darzu in die Welt kommen, daß er den Willen ſeines Vaters vollbrächte, Joh. 6, 38. das Geſetz erfüllete, Matth. 5, 18. und uns ein Exempel hinterlieſſe, 1.Petr. 2, 21. ſo iſt dennoch der Haupt-Zweck und die vornehmſte Urſache die Verſöhn- und Tilgung unſerer Sünde, Matth. 18, 22. 1.Tim. 1, 15. daß aber das alles nur einmahl geſchehen, hat verurſachet die Vollkommenheit dieſes göttlichen Opffers: Denn er iſt nicht eingegangen in den Himmel ſelbſt, daß er ſich offtmahls opffere; gleichwie der Hohepriester alle Jahr einmahl ging in das Heilige, ſonſt hätte er offt müſſen leiden von Anfang der Welt her: Nun aber am Ende der Welt iſt er einmahl erſchienen, durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzugeben, Ebr. 9, 7. ſq. Rom. 6, 10. **Zum andern mahl aber wird er erſcheinen ohne Sünde, denen die auf ihn warten zur Seligkeit.** Ohne Sünde wird er kommen, weil nicht nöthig, daß er aufs neue ein Bürge und Sünden-büſſer werde, da er als das Lamm GOttes aller Welt Sünde einmahl getragen hat, Joh. 1, 29. Er wird erſcheinen in ſeiner Herrlichkeit; denn da ſeine erſte niedrige und verborgene Ankunfft eine Erſcheinung heiſſet, Tit. 3, 1. 1. Joh. 3, 8. wie vielmehr wird ſeine andere Ankunfft in Herrlichkeit dieſen Titul verdienen, wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, 2. Theſſ. 1, 10. und ob er gleich alsdenn allen erſcheinen wird, Apoc. 1, 7. ſo wird er doch nur als ein gütiger Richter erſcheinen den Auserwehlten, 1.Petr. 1, 10. das ſind die, welche allhie **auf ihn warten zur Seligkeit**, Ebr. 9, 28. ihn mit Freuden, Chriſtlicher Vorbereitung und Verlangen erwarten, daß er kommen und ihnen die Krone der Seligkeit aufſetzen möge, welches Petrus nennet ein Warten und Eilen zur Zukunfft des Tages des HErrn, 2. Petr. 3, 12. wie ſolches der Heyland erfordert Matth. 24, 45. Luc. 12, 36. So hat die erſte Erſcheinung mit der andern darinnen eine Harmonie, daß wie die Gläubigen im A. T. auf den Meßias warten müſſen, wie Jacob, Gen. 49, 18. ſo auch die Gläubigen des neuen Bundes auf ſeine andere Ankunfft mit hertzlichen Verlangen warten. Ermiſch. Kirchen-Redn. P.I. f.77.ſeq.

Einnehmen muß JEſus Chriſtus den Himmel, biß auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles, was GOtt geredet hat durch den Mund aller ſeiner heiligen Propheten, von der

Welt

Welt an, Act. 3, 21. So deutlich seinem Haupt-Verstande nach dieser Spruch ist, so wird er dennoch durch falsche Erklärung verdunckelt von denen, die da irren und die Schrifft nicht wissen. In Reformirter Synagoge, wo man die Allgegenwart des Menschens JEsu Christi nicht gestehen will, will man das Einnehmen des Himmels also einschräncken, als ob JEsus daselbst seinen Sitz und Wohnung, wie in einem Hause, genommen hätte, wo er beharrlich bliebe, und sich sonst nirgend mit seinem Leibe antreffen liesse, biß er endlich am jüngsten Tage wiederum hervor gehen, und sichtbarlich erscheinen würde. Allein, da Arcius, ein berühmter Lehrer unter ihnen selber, das Einnehmen des Himmels also erkläret, daß es eine völlige Gewalt andeute; so muß ie wahrhafftig Christus die völlige Majestät GOttes besitzen, in welcher er Himmel und Erden beherrschet, folglich muß er auch allgegenwärtig seyn. Diejenigen, welche sich selber solche Träume gemacht, daß endlich nicht nur die verdammten Menschen, sondern auch die Teufel aus der Hölle noch erlöset, und alle Creaturen in den ersten Paradisischen Zustand versetzet werden würden, welches sie die Wiederbringung aller Dinge nennen, nehmen diesen Spruch zur Stütze ihres Irrthums, da gesaget wird: Biß auf die Zeit, da herwieder gebracht werde alles. Wiewohl das können sie nicht läugnen, daß Petrus hier vom jüngsten Tage rede, wie es die unmittelbar vorhergehenden Worte anzeigen; auch dieses sind sie nicht in Abrede, daß am jüngsten Gerichte die Ungläubigen samt den Teufeln in die Hölle geworffen werden. Wenn demnach nun gleich eine Erlösung aus der Verdammniß zu hoffen wäre, die doch in Ewigkeit nicht ist, so könten gleichwohl diese Worte ihnen zu keinem Beweise dienen. Massen die Herwiederbringung, wovon Petrus redet, am jüngsten Tage geschehen soll, an welchem doch die Pein der Höllen erst recht offenbar werden wird. Petrus saget ja nicht von einer allgemeinen Wiederbringung der verlohrnen Menschen, der gefallenen Geister, und anderer Creaturen, sondern dessen, was GOtt durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat. Zeigen diese Worte nicht klärlich an, daß vor dem jüngsten Tage alle und iede Weissagungen in der Schrifft ihre Erfüllung erreichen müssen? als auch JEsus selber sagt Matth. 5, 18. Wenn nun alles wird erfüllet seyn, wird der jüngste Tag herein brechen, und eher wird er nicht kommen, als biß alles erfüllet worden ist. Daher verstösset Grotius auch gewaltig, welcher die Einnehmung des Himmels, und die Wiederbringung deutet auf die Zerstörung des Judenthums. Auf solche Weise hätte die Herrschafft JEsu schon zu der Zeit aufhören müssen, da Titus Vespasianus den Tempel und die Stadt Jerusalem einäscherte, und dem Jüdischen Regiment ein Ende machte. Soll denn aber die Gewalt JEsu nicht länger währen, als biß auf den jüngsten Tag? weil es heisset, er muß den Himmel einnehmen biß auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles. Wer der Eigenschafften der H. Sprache kundig ist, der wird verstehen, daß das Wörtgen biß nicht allemahl einen gewissen Termin, da eine Sache aufhöret; sondern offt eine continuation und immerwährende Zeit andeute. Z. E. spricht JEsus: Siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende, Matth. 28, 20. so wird man nimmermehr sagen können, daß er hernach nicht weiter bey den Seinigen seyn wolle: Vielmehr werden sie alsdenn seiner Gegenwart recht und ewiglich geniessen. Schreibet Paulus an Timotheum: Halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, biß ich komme, 1. Tim. 4, 13. so giebet es die Vernunfft, daß Timotheus bey Pauli Ankunfft sein Amt nicht hinlegen, sondern hernach eben so wohl mit Lesen, Ermahnen und Lehren fortfahren solle, vid. Glass. Gr. S. p. 453. seq. Also auch hier: Hat Christus den Himmel eingenommen biß

auf

auf die Zeit des jüngsten Tages; so wird hernach seine Herrschafft nicht aufhören, sondern fortwähren in Ewigkeit, ob wohl sein Reich und dessen Regierung alsdenn eine andere Gestalt haben wird. Neumeist. heil. Sonnt. Arb. p 713. seq.

Eines Weibes Mann soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 2. Das sind nicht bloß verba permittentis, wie die Papisten für geben, sondern eben so wohl, als die vorhergehenden und nachfolgenden, verba præcipientis. Das Gebot aber gehet nicht dahin, als ob eben ein Prediger nothwendig ein Weib haben müste, weil sonst Paulus selbst in Ehestand würde haben treten müssen, welches aber dennoch (wie insgemein dafür gehalten wird) nicht geschehen; sondern daß ein Bischoff oder Pfarrherr, wenn er im Ehestand lebet, nicht mehr als ein Weib zugleich und auf einmahl zur Ehe habe. Ich sage, zugleich. Denn wenn sein voriges Weib gestorben ist, so mag er nach deren Tod wohl eine andere freyen: Aber zu Pauli Zeiten waren viel unter den Jüden und Heyden, welche zugleich viel Weiber hatten, oder sich unrechtmäßiger Weise von denenselben scheiden liessen, oder bey Lebzeiten des ersten Weibes noch andere darzu nahmen. Weil nun aber das im A. T. unrecht gethan war, und es Christus im N. T. bey seinen Christen nicht länger leiden wolte, Matth. 19. als sagt hier dessen Apostel, man solle zu diesem Amte nicht solche Leute nehmen, die zwey, drey oder mehr Weiber auf einmahl in der Ehe hätten, oder daß sie andere neben ihrem Weibe wolten heimlich auf der Streu halten, oder sich belieben lassen mit andern Weibern freundlicher, als mit ihrem zu thun. Etliche derer Papisten legen diese Worte, **eines Weibes Mann** seyn, verblümter Weise aus, und sagen, es heisse: Es solte ein Priester nur einer einigen Kirche geistlicher Ehemann seyn; da doch Christus seiner Kirchen einiger Bräutigam ist und bleibet. Die Unter-Priester sind nicht Männer der Kirchen, sondern das kömmt dem Ober Priester Christo zu, sie sind nur Braut Werber und Diener, Joh. 3. Paulus redet auch hier nicht vom Amt, sondern von der Beschaffenheit der Person eines Bischoffs. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 991. seq.

Eisen und Ertz sey an seinen Schuhen, Deut. 33, 25. Das scheinet was wunderliches zu seyn. Ertz und Eisen hat seine Richtigkeit, denn das sind bekannte Metalle; aber was das sey, es solle an seinen Schuhen seyn, darüber ist man nicht eins. Etliche geben es, Ertz und Eisen sey sein Schuch. Andere, Ertz und Eisen sey unter seinen Schuhen. Andere nehmen den Schuch als das instrument oder Werckzeug vor die Verrichtung selber, das ist, worauf du treten wirst, soll Eisen und Ertz seyn. Bonfrerius und Tirinus sagen, sie hielten dafür, daß die Asseriten wegen so grosser Menge des Eisens gewohnt gewesen, ihre Schuhe mit Nägeln und Zwecken zu beschlagen, wie die Bauren, Soldaten oder Reisende zu thun pflegten, damit sie nicht so viel Schuhe zurissen; ist recht lächerlich. Oleaster spricht, sie würden solche Menge Eisen haben, daß sie könten eiserne Schuh daraus machen: abermahls weit gesucht. Andere sagen, ihre Wohnung solle so feste wie Eisen und Ertz seyn, oder ihr Land solle so verwahret seyn, als wenn es mit eisernen Mauern umgeben wäre: oder ihre Thore solten mit eisernen Riegeln verschlossen seyn, daß kein Feind zu ihnen könne; anderer alberer Meynungen zu geschweigen. Was ist nun vor eine Meynung aus allen ietzt angeführten auszulesen? zumahl da Polus, worüber die Gelehrten öffters klagen, keinen Ausschlag thut, sondern läßt dem Leser die Wahl, nach seinem Verstande die beste Meynung zu erwehlen. Lorinus versiehet hier die Menge allerhand Metallen, daß das Theil Asser werde von Bergwercken reich seyn; welches auch die beste Meynung ist. Daher Olearius h. l. spricht: Die Bergwercke werden daselbst so reich seyn, daß wo man nur hin tritt, das

das Ertzt möchte an den Schuhen kleben bleiben, daher auch an ſolchen Orten es weder an Ertzt zur Nahrung, oder an Eiſen zu deren Beförderung, oder am Gewehr zur Vertheidigung und Beſchützung des Landes mangeln kan; daher ſoll auch Sarepta zwiſchen Tyro und Sidon von Metall gieſſen den Nahmen haben: Denn Sarepta ſoll heiſſen, durch Feuer bewahret, wird auch genennet Zarpath, 1. Reg. 17, 9. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. A. 1694. p. 1147. ſeq.

Eiſerne Sägen, Zacken und eiſerne Keile, darunter legte David das Volck in Rabba, 2. Sam. 12, 31. Sie ſind an Händen und Füſſen gebunden auf eine Dreſch-Tennen hingeworffen woeden, da die Ochſen, die auch ſonſten das Korn muſten ausdreſchen, nicht nur über ſie hinlieſſen u. ſie zertraten, ſondern es wurden auch die Dreſchwägen, mit eiſernen Sägen, Zacken und Keilen zugerichtet, wie dazumahl zu dreſchen üblich war, über ſie herum gezogen, und ſie in Stücken zerſchnitten, wie etwa ſolcher Marter gedacht wird Amos 1, 3. daß die zu Damaſco die von Gilead mit eiſernen Zacken zerdroſchen haben; oder wie von Gideon Jud. 8, 7. ſtehet, daß er die Elteſten der Stadt zu Suchot mit Hecken und Dornen aus der Wüſten habe dreſchen laſſen. Alſo wird Mich. 4, 13. der Tochtee Zion befohlen, daß ſie ſolchergeſtalt die Babylonier dreſchen ſolte; und wenn ſie nun alſo genug, ja zu todte gedroſchen worden, wurden ſie in Ziegel-Oefen gewoeffen und vollends verbrannt; und haben alſo die Unterthanen Hanons den Schimpff genugſam büſſen müſſen, der Davids Legaten eewieſen worden. Waren dieſen die Kleider biß an den Gürtei abgeſchnitten; ſo wurden jene um ſelbige Gegend gantz von einander geſchnitten. Wurden dieſen die Bärte abgeſchoren; ſo wurden jenen durch Keile und ſcharffe Meſſer die Köpffe von den Hälſen geſchnitten; faſt wie auch die Römer die Stadt Corinth dem Boden gleich gemachet, und alle ihre Unterthanen Römiſcher Bothmäſigkeit unterworffen, darum, daß ihre Legaten daſelbſt mit Kammer-Lauge begoſſen worden, wie Strabo erwehnet. Weihenmay. Spruch-Catechiſm. Conc. 79. p. 1565. ſeq.

Elend ſeyd und traget Leid, und weinet; euer ꝛc. Jac. 4, 9. 10. Der Apoſtel weiſet den Weg, darauf man zur Reue gelangen kan; er zeiget auch die Art, wie die Reue müſſe ausgeübet werden. Nichts kan unſer Heetz eher bewegen, als die Betrachtung des Elendes, darein uns die Sünde geſtürtzet und noch ſtürtzen kan, vid. Luc. 15, 16. 17. Auf dieſe Weiſe will auch Jacobus die Hertzen derer Seinigen erwecken. Denn wenn er ihnen das ταλαιπωρήσατε zuruffet, ſo führet er ſie lediglich zur Erwegung des bejammerten Standes an, in den ſie durch die Sünde gerathen: und den beſchreibet das Griech. Wort nue allzu nachdrücklich, als eine ſolche Noth und Angſt, die das Marck aus den Beinen verzeheet. Man mache daraus eine gewiſſe Kranckheit; man ſpreche, es ſey eine harte Leibes Straffe bey denen Alten geweſen; oder man deute es insgemein auf eine Aebeit, dabey einem das Blut aus denen Nägeln ſpringen möchte; ſo kömmt es doch zuletzt alles darinnen zuſammen, daß das Leiden, ſo darunter begriffen wird, hefftige Schmertzen verurſache, und bittere Klage erwecke, ja wohl unſelig mache, Sap. 3, 11. c. 13, 10. Und das iſt die Krafft der Sünden, Pſ. 42, 11. Pſ. 32, 3. 4. ſie unterwirfft uns einer ſolchen Straffe und Arbeit, darunter wir verſchmachten müſſen, ob wir gleich nicht dadurch verzehret werden. Sie macht uns zeitlich und ewig elend. Das wolte Jacobus behertziget wiſſen. So ſolten ſich ſeine Kinder elend machen, wenn ſie ſich das verdiente Elend zu Gemüthe führeten, und daher Anlaß nähmen zur göttl. Traurigkeit, 2. Cor. 7, 10. Das andere Woet πενθήσατε, traget Leid, deutet mehrentheils das Trauern an, ſo man bey dem Tod der Geliebten empfindet, Gen. 37, 34. conf. 1. Sam. 6, 19. 2. Sam. 13, 37.

Gleichniß-weise bildet es ab einen Garten, einen Baum, ein Gliedmaß, das da schwindet, verschmachtet und abnimmet, Es. 24, 4. 7. entwirfft aber auch gar schön die bey der Busse geängsteten und zerschlagenen Hertzen, Ps. 51, 19. Es gehören zwar diese mit unter die Dinge, die sich besser empfinden, als beschreiben lassen, ꝛc. jedoch kan diese Betrübniß der Seelen von der wahren Busse unmöglich gantz wegbleiben, und wird man in der gantzen H. Schrifft kein Exempel eines bußfertigen Sünders antreffen, der nicht von Betrübniß seiner Seelen rede, Esa. 38, 5. ob sie gleich alle mit uns bekennen, daß solche Reue kein Verdienst in sich schliesse, noch auch ein Mittel sey, die Gnade der Vergebung zu erlangen. Weiter erfordert der Apostel das Weinen, welches insgemein ein Zeichen ist eines betrübten Gemüthes, Luc. 19, 41. auch bey der Busse finden sich Thränen, Ps. 6, 7. Matth. 26, 75 Luc. 7, 38. ist das Hertz rechtschaffen vor GOtt, Act. 8, 21. so wird er auch unser Weinen hören, Ps. 6, 9. Wiewohl es ist keine Nothwendigkeit daraus zu machen, als wenn man eine wahre Busse an Thränen erkennen müsse; kein Verdienst darein zu setzen, ob könne viel Weinen GOtt versöhnen; sondern Jacobus erfordert nur das innerliche Opffer eines geängsteten Geistes, Ps. 51, 19. &c. Ferner spricht er: **Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.** Lachen und Freude sind an sich selbst keine Sünde. GOtt selbst richtet seinen Kindern ein Lachen zu, Gen. 21, 6. und fordert sie zur Freude mit grossem Nachdruck auf, Phil. 4, 4. Aber viel Menschen mißbrauchen das Lachen und die Freude zur Sünde, Syr. 27, 14. und freuen sich ihrer Boßheit, Jer. 50, 11. Forschen wir nach, was denn Jacobus vor ungeziemendes Lachen und tolle Freude an denen Jüden gefunden? so finden wir die Ursache oben v. 3. da er gedencket der Wollüste; welcher Nahme insgemein alle Sünden beschreibet, 1. Joh. 2, 16. und alle Früchte des Fleisches bemercket, Gal. 5, 19. 21. und also sehen wir, daß sie noch immer Gemeinschafft gehabt mit denen unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, Eph. 5, 11. Drum soll sichs verkehren, nicht, als ob Weinen und Traurigkeit ein unbetrügliches Kennzeichen eines aus GOtt gebohrnen Christen wäre; sondern er weiset nur, wie es mit dem neuen Gehorsam und Lebens Aenderung zugehen solle. Die erfordert, daß wir der herrschenden Sünde den Abschied geben, und der von ihr unterdrückten Tugend nachdencken. Will also, daß, wie sie vorhin ihre Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit, ꝛc. Rom. 6, 19. sie nun sollen zu der Welt Lachen sprechen: Du bist toll, und ꝛc. Eccl. 2, 2. hingegen sich zu denen halten, die zum Wahlspruch führen: Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2. Cor. 6, 10. Ja, es nimmt der Apostel noch einmahl die äusserlichen Zeichen der Busse vor die innerliche Krafft derselben, und vermahnet so zu täglicher und anhaltender Busse. Erkl. der Buß-T. A. 1716.

Elend Volck wird er bey Recht erhalten, ꝛc. Ps. 72, 4. Elende werden nach dem Ebr. genennet, die vom Elend recht mürbe und geschmeidig sind worden, die durch mancherley Kummer sich den Muth ziemlich haben brechen lassen müssen, die fein linde und dienstbafft worden; und zwar wird hier nicht nur einer oder der andern Person, sondern eines gantzen elenden Volcks gedacht; unter dem es nicht nur elende Bürger und Bauern giebt, sondern auch elende Könige und Fürsten, auf die Verachtung geschüttet worden, Job. 12, 21. Eccl. 10, 7. Die LXX. nennen sie πτωχὸς τῶν λαῶν, die Armen des Volcks, die an allen Dingen fast bettelarm worden. Wie denn auch erwehnet wird der Armen, da das Ebr. Wort heisset einen Begierigen, welcher wegen äusserster Dürfftigkeit, da es ihm nirgend, als nur an allen mangelt, allzuviel begehren muß. Es werden aber durch das elende Volck und Arme hier verstanden nicht Bettel Mönche

che in dem Pabſtthum, wie es einige in der Römiſchen Kirchen erklären; ſondern, die da geiſtl. weiſe arm ſind, die da mangeln eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, ſondern ſuchen allein dieſelbige zu erbetteln bey JEſu; als da waren die arme Zöllner und Sünder, Matth. 9, 12. die Mühſelige und Beladene, c. 11, 28. Eſa. 11, 4. Matth. 5, 3. Dieſe wird er bey Recht erhalten; nach dem Ebr. er wird ſich ihrer gerechten Sache annehmen, ihrer Unſchuld patrociniren, ſie bey ihrem Recht, d. i. Glauben und Bekänntniß erhalten, er wird in ihren Hertzen ſeine ihnen mitgetheilte Gerechtigkeit verſiegeln, ſie mit ſeinem Geiſt und Troſt ſtärcken, ihnen Gedult verleihen und Sieg geben, daß ſie überwinden; ja er will auch ihnen helffen, liebreichen Schutz und Errettung geben, nach ſeinem allein weiſen Rath, daß ſie ſeine Gegenwart und wunderl. Hülffe ſehen werden. Er wird die Läſterer zerſchmeiſſen; nach dem Ebr. den oppreſſorem und Unterdrucker, welcher die Reichs-Unterthanen des Meßiä in ſolch Elend und Armuth gebracht. Aben-Eſra beſchreibet ihn, daß er ſey ein ſolcher liſtiger Feind, der fremd Gut durch heimliche Practicken betrogener und verſchlagener weiſe an ſich bringet. Die LXX. ſetzen das Wort συκοφάντης. das heiſſet eigentl. einen Betrüger, einen Läſterer; hat ſeinen Nahmen von σῦκον, Feige, und φαίνω, ich zeige, weiſe; und haben vorzeiten bey den Griechen die Garten-Hüter dieſen Nahmen getragen, weil ſie nicht nur auf alles Obſt, und alſo auch auf die Feigen gute Achtung ſolten geben, daß nichts wegaenommen werde, ſondern auch, wo ſie einen ſolchen Dieb ertappet, ſo waren ſie verbunden ſolchen anzugeben. Wie es aber vielmahl geſchehen, daß ſie unſchuldige Leute mit angegeben und verklaget; ſo hat man nachgehends insgemein alle Lügner, Läſterer und Betrüger Sycophantas genennet. Weil nun der Teuffel ein Ertz-Lügner und Betrüger iſt, Gen 3, 1. ſeq. Job. 1, 9. als haben daher die Ausleger durch ſolchen Nahmen hauptſächlich den Teuffel verſtanden, und weil er einen groſſen Anhang hat, Apoc. 12, 7. als iſt hier ſolch Wort in plurali gedolmetſchet, die Läſterer; alſo, daß der Meßias den Teuffel und ſeinen Anhang, welche ſind Ketzer und Schwärmer, Tyrannen und Verfolger, zerſchmeiſſen werde, wie Lyra und die Vinar. wohl angemercket haben; und ſiehet David auf den Schlangen-Treter Chriſtum mit dem zutreten; welcher der hölliſchen Schlangen und ihren Schuppen den Kopff zutreten, Gen. 3, 15. Pſ. 110, 1. Pſ. 2, 9. und hat das Ebr. Wort einen ſondern Nachdruck, das eigentl. heiſſet einen entwaffnen, ſeinen Wehr und Harniſch ausziehen, zu Boden ſchmeiſſen, und als einen Koth zutreten, wie es geleſen wird Pſ. 143, 4. Thr. 3, 34. Pſ. 89, 11. Eſa. 53, 9. Job. 6, 9. Pſ. 94, 5. Eſa. 3, 15. Wird demnach hier geſehen auf die herrl. victorie, die der Meßias in ſeiner blutigen Paßion über alle ſeine und unſere Feinde erhalten, da er den Tod verſchlungen in den Sieg, 1. Cor. 15, 55. Col. 2, 15. 1. Joh. 3, 8. Weihenmay. David. Schatzk. p. 835. ſeq.

Elender Nächte ſind mir viel worden, Job. 7, 3. Nach dem Ebr. **Die Nächte der Arbeit hat er mir zubereitet:** Da ich meynte, ich hätte mich den Tag über gnug abgeplacket, muſte ich doch noch weiter dran, und in der Creutzes Arbeit auch des Nachts fortfahren, ſo gar, daß kein Schlaff in meine Augen dafür kommen kunte; des Nachts ward auch mein Gebein durch Kranckheit und Sorgen allenthalben durchbohret, Job. 30, 17. da wurden mir die Nächte voller Jammer und Mühe, daß ich des Nachts darüber weinte, daß mir die Thränen über die Backen lieffen, Thr. 1, 2. ich ſtund des Nachts auf, und ſchrye, und ſchüttete mein Hertz in der erſten Wache gegen dem HErrn aus wie Waſſer, c. 2, 19. *Kunad. Feſt-Pr. P. I. p. 242.*

Eli ſtarb, 1. Sam. 4, 18. **Ob er verdammet worden,** davon finden wir in der

Digitized by Google

Schrifft nichts, ohne daß GOtt wegen Boßheit ſeine Söhne ihm ſchreckliche Dinge drohet, c. 2, 27-32. denn ein Mann GOttes zu ihm kam, *iſch Elohim*, ein Mann oder Menſch GOttes, da denn etliche einen Engel in einer angenommenen menſchlichen Geſtalt meynen: die alten Juden ſagen, es ſey Pinehas, die neuen Rabbinen aber, es ſey Elkana geweſen, wie Cornel. à Lapide will; Junius giebt vor, es wäre Samuel ſelber geweſen, als ein Mann, oder Prophet GOttes, und habe er ſo höfflich von ſich ohne Benennung ſeiner ſelbſt geredet. Er brach aber den Halß, *maphreketh*, von *parak*, ſo ein Stücke heiſſet, der Nacke iſt compages vertebrarum cervicis, a nodis & interruptionibus ſic dicta, denn der Nacken hat gar viel an einanderhangende Stücke, die man abreiſſen kan. Das war nun ein gewaltſamer Tod, zumahl vor einen alten ſchwerfälligen Mann, auch war es vor der Welt ſchimpfflich, daß ein ſolcher alter Hoherprieſter den Hals brechen ſolte. Und ſind freylich etliche, die an ſeiner Seligkeit zweiffeln, als der Pabſt Gregorius, Eucherius und Beda, mit denen es halten Hieronymus, Chryſoſtomus, Cæſarius Arelatus und Auguſtinus, wie ſie Cornel. à Lapide anführet. Der alte Lehrer Ephrem ſchreibet, es wäre dem Eli der Gottesdienſt kein Ernſt geweſen, ſonſt würde er, nachdem er den ſcharffen Schluß GOttes wider ſein Hauß gehöret, wohl von der Gelindigkeit gegen ſeine Kinder abgewichen ſeyn, und ob er die Söhne gleich vermahnet oder was geſcholten, ſo ſey es nur geſchehen dem Volcke zu liebe, damit er diejenigen Gemüther, ſo den Söhnen übel wolten, beſänfftigen möchte; er habe auch nicht, als ihm Samuel das Geſichte des HErrn geſaget, Buſſe gethan, ſondern ſey verhärtet worden zur Straffe, wie Mendoza ſolches anführet. Doch ſind auch etliche, die an ſeiner Seligkeit nicht zweifeln, als Baſilius, Theodoretus, Procopius, derer Gründe ſind 1.) er ſey ſo bekümmert um GOttes Ehre und um die Lade des Bundes geweſen. 2.) er habe den Verluſt der Lade des Bundes höher geachtet, als den Tod ſeiner Söhne. 3.) wie hätte der ohne GOtt ſterben ſollen, der ohne die Lade des Bundes nicht leben wolte? das iſt, ſagt Calvinus, ein gewiſſer Grund, und ein gewiß Zeugniß der Liebe GOttes an ihm, und daß er in der Zahl der Auserwehlten geweſen; dem widerſpricht aber ſein eigener Glaubens-Genoſſe P. Martyr in etwas, wenn er ſagt: Es ſey nicht klar, ob er aus Privat-Nutz oder aus Liebe zu GOtt ſey bewogen worden, ſo gewaltig um die Lade des Bundes zu trauren, denn an der Lade des Bundes habe des Eli und ſeines gantzen Hauſes Wohlfarth gehangen; weil demnach, ſagt er, dieſes alles ungewiſſe Dinge ſind, ſtellet man es an ſeinen Ort: doch halte ich dafür, ſchleuſt er, er ſey ſelig worden, denn es ſcheinet, als wenn er ſeine Sünde hertzlich bereuet, und mit Demuth angenommen habe, was ihm von GOtt war gedrohet worden. So ſey auch ſeine Unſchuld und Gottesfurcht daher zu erſehen, weil ihm gleichwohl die Sünden der Söhne mißfielen, ſie auch deßwegen ſtraffte, ob gleich was gelinder, als es billich war. Und ziehen auch etliche hieher, was Syr. 46, 13. ſtehet, die Richter, ein iglicher nach ſeinen Nahmen, welche nicht Abgötterey trieben, noch vom HErrn abfielen, werden auch gepreiſet. Wir laſſen dieſe Frage unentſcheidet, denn uns nicht gebühret, einen ſolchen Knecht des HErrn zu richten, Rom. 14, 4. zumahl nicht folget: wer wegen ſeiner Sünde von GOtt mit einem gewaltſamen Tode geſtraffet wird, der wird auch zugleich verdammet, und der Seligkeit beraubet, denn das wäre zu übel gefolgert, und würden dieſem Schluſſe widerſprechen ſo viel Exempel gottſeliger Leute, die eines gewaltſamen Todes, iedoch nicht des andern oder ewigen Todes ſterben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1695. p. 912. ſeq.

Elias fuhr im Wetter gen Himmel, 2. Reg. 2, 11. *Saar* bedeutet turbinem, procellam

cellam und tempeſtatem, einen Sturm, Ungewitter, wenn Blitz, Regen, Wind und alles unter einander geht, wie es ſtehet von dem Ungewitter auf dem Meer, da Jonas im Schiffe war, Jon. 1, 4. und Ez. 14, 4. wird es gebraucht von einem ungeſtümen Winde, mit einer groſſen Wolcken voll Feuers. Da nun dergleichen ſich auch allhier erhub, ſo fragt ſichs, ob es ein natürlich Wetter geweſen, ſo aus lauter natürlichen Urſachen entſtanden, oder ob was übernatürliches mit dabey geweſen ſey? Man kan nicht gar leugnen, daß nichts natürliches dabey geweſen ſey, denn da habe ſich GOtt als cauſa prima der cauſæ ſecundæ bedienet, denn da muſten Feuer, Hagel, Schnee und Dampff, wie auch Sturmwinde ſein Wort ausrichten, Pſ. 148, 8. iedoch iſt was ſonderbares hier geweſen, und unverhofft kommen, da man vorher an dem Himmel nichts geſehen; und wie der feurige Wagen und Roſſe gantz wunderbar zu der Abholung des Eliä gemachet worden, ſo iſt auch ein ungewöhnlich Wetter dieſes geweſen, ſo aber doch ſeine natürlichen Urſachen gehabt. Noch fragt ſichs: ob denn das Wetter in einem Winde, Platz-Regen oder Feuer-Flammen beſtanden, der den Himmel trübe und ſchrecklich gemacht habe? und da iſt zu wiſſen, daß das Wort keine gewiſſe ſpeciem oder Art des Gewitters bedeutet, ſondern bald vor Regen, Wind, Blitz und Feuer genommen wird. Die LXX. haben es gegeben ἐν σεισμῷ und ἐν λαίλαπι, in einer hefftigen Bewegung, wie ein Erdbeben iſt, und einem hefftigen Sturm-Winde; iſt aber nichts daran gelegen, ob wir die Art dieſes Wetters ſo genau wiſſen oder nicht. Weiter fragt ſichs: obs denn ein rechter feuriger Wagen mit feurigen Pferden geweſen? Es iſt kein Zweifel, es habe Eliſa alles bey dieſer Aufnehmung genau in acht genommen, ſo daß er nicht anders ſiehet, als ob feurige Roſſe und Wagen da wären, da ſagen nun etliche, es ſey dem Eliſa nur ſo vorkommen, er ſey wegen des Hinwegnehmens des Eliä ſo betrübt geweſen, daß er nicht habe eigentlich ſehen können, es habe ihm ſo gedeuchtet, als wenn es Wagen und Pferde wären, die den Propheten abholeten, wie R. Kimchi dieſer Meynung iſt. Aber die Ausleger erinnern, man müſſe glauben, daß es Wagen und Roſſe geweſen, ſo gebildet, denn ſonſt müſte man viel Dinge in der Bibel ſagen, daß ſie nur nach dem Augenſcheine, und nicht realiter geſchehen wären. Nun könne man zwar nicht ſagen, daß dieſes rechte Pferde und Wagen geweſen, ſondern man müſſe es metaphoricè verſtehen, denn wie wolte ſich das bey einer ſolchen Himmelfahrt reimen, daß irrdiſche Cörperliche Thiere und Wagen ſolten an einem ſolchen heiligen Ort gelangen? Noch fragt ſichs: ob es denn ein recht natürlich Feuer geweſen, ſo den Eliam umgeben? Nein, es iſt nicht natürlich oder verzehrend Feuer geweſen, denn das würde ſo bald den Mantel des Eliä ergriffen und verzehret haben, daß er nicht gantz auf die Erde gefallen wäre; oder, wenn es gleich recht Elementariſch Feuer geweſen, ſo habe es auch hier nicht natürlich gebrennet. Dannh. Feſt-Pred. p. 791. ſchreibet hiervon alſo: „Es „zwinget uns aber nichts von dem Buchſtaben abzuweichen, zumahl weil auch „in der Natur dergleichen Exempel für„handen, daß das Feuer eben nicht allezeit „brennet, z. E. ignis lambens, das Leck„Feuer, oder wie mans gemeiniglich nen„net, die feurigen Lichtlein und Irrwiſche „auf dem Felde, welche öffters hin und „wieder wahrgenommen werden. Und „ſolte es über das nicht auch noch durch „übernatürliche Krafft geſchehen können, „daß das Feuer ſeine Krafft verlieret, „gleich wie in dem Babyloniſchen Feuer„Ofen geſchehen, und bey dem Pfingſt„Feuer, Act. 2, 3. wie? wenn wir ſagten, „es ſey damahls Elias ſchon verwandelt „und überkleidet geweſen corpore ἀφθάρ„τῳ, mit einem unverweßlichen Leibe, der „von keiner hölliſchen Flammen, will geſchweigen einem elementariſchen Feuer

Digitized by Google

„hätte mögen verehret werden. Aber „daran ist uns so hoch nicht gelegen, ein „anders ist, darauf wir tieffer hinein se„hen müssen, was unter dieser Figur ver„borgen gewesen„; und p. 790. schreibet er: „was es vor eine Materie und vor ein Ge„mächte gewesen, ob es eine Wolcke in „Gestalt eines Wagens und Rosse gewest, „ist nicht bekannt, wir wollens ohne Of„fenbarung nicht ausmachen; die Histo„rie meldet, es sey ein feuriger Wagen ge„wesen, ein feuriger Donner- und Wetter„Wagen mit feurigen Rossen, dabey es „ohne Zweiffel gantz schrecklich geblitzet, „gedonnert und gestrahlet. Es war ein „schreckliches Feuer und Fuhrwerck, lau„ter Flammen, Blitz und Strahlen, glän„tzende Räder, blitzende strahlende Deich„sel.„ *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1697. p. 796. seq.

Elias machte sich auf und gieng wo er hin wolte, 1. Reg. 19, 3. Er überließ seinen Füssen die Wahl, sie möchten ihn hinbringen, wo sie hin wolten und könten. Das Schwerdt der Jesabel sahe er hinter sich, weil er wider die Propheten Baal gestritten, ja diese Verführer gar ausgerottet, so wolte diese abgöttische Königin ihm, ob er schon des lebendigen GOttes Diener, eben wieder so thun, und hatte sie sich mit einem Eyde darzu verbunden, v. 2. ihm es auch mit einem eigenen Boten versichern lassen. Elias aber entweichet, er fliehet. Da denn viele der Väter den sonst grossen Eiferer haben scheel angesehen, daß, da ihn sonst nichts furchtsam machen können, er für einer wütenden Frau geflohen, welches Chrysostomus diesem grossen Propheten absonderlich weitläufftig vorwirfft. Allein es war der Wille GOttes nicht, daß er von den Händen dieser Hure sterben solte. So fliehet er, wie Christus, da er für Herodis Wuth entwich; sich für den Steinen verbarg; mitten durch die von Nazareth, welche ihn von dem Berge herunter stürtzen wolten, durchgieng; wie sehr gründlich Athanasius in seinem Brief von seiner Flucht ausführet. Eliä Eifer wird dieser Flucht ungeachtet von GOtt gerühmet, und des Vorläuffers Johannis Wandel und Eifer nach Eliä gepriesen, Luc. 1, 17. Aber wohin? **Er gieng, wo er hin wolte!** wunderbarer Weg! gehen, und sich nicht fürgesetzet haben, wo man hin wolle, einen Weg für sich nehmen, und nicht wissen, wohin, in Armuth gehen in die Wüsten, und darinnen von keinem Ort wissen, da man gelabet werde. Nach dem Hebr. heist es, er habe nach seinem **Gemüthe gewandelt**, das ist, er habe seiner Traurigkeit die Regierung überlassen, die möge ihn hinbringen, wo sie hin wolte; es könne ihm doch nirgend elender gehen, er komme auch wo ihn nur seine Beine hintrügen. Wie etwa ein Schiff, wenn es der Sturm seines Regierers Hand entzogen, so muß sichs treiben lassen, nicht wohin der verständige Schiffer es hin haben will, sondern wo es der Sturm hintreibet: so war Eliä Gemüthe mit Jammer so angefüllet, daß er dahin gieng, nicht wo er hin gedachte, sondern, wo der Sturm des Elendes ihn hintreiben wolte. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 478. seq.

Elias bin ich nicht, sagte Johannes, Joh. 1, 21. Dieses scheinet dem Zeugniß JEsu zu wider zu seyn, wenn er Matth. 11, 14. von Johanne spricht: **Er ist Elias, der da soll zukünfftig seyn.** Allein, Johannes war Elias, und war es doch auch nicht. Elias war er, dem Eyfer, Krafft und Geiste nach. Wie es der Engel also erkläret Luc. 1, 17. Und in solchem Verstande nimmets auch JEsus. Er war es aber auch nicht, das ist, nicht die Person Eliä, mit Leib und Seele, welcher lebendig gen Himmel geholet wurde, und JEsu auf dem Berge bey der Verklärung erschiene. Weil aber die Juden dafür hielten, eben der Elias, der Thisbit, der mit feurigen Rossen und Wagen von der Erden wäre weggenommen, würde mit Leib und Seele persönlich wiederkommen; und sie auch im solchem Wahne Johannem fragten: so konte er anders nicht antworten, als daß er nicht Elias wäre. Hätten

ten ſie wiſſen wollen, ob er derjenige Elias, von deſſen Zukunfft Malcachi weiſſaget? würden ſie auch einen deutlichen Beſcheid empfangen haben. Auf gleiche Weiſe verhält ſichs, wenn er auf die Frage: **Biſt du ein Prophet?** mit nein antwortet. Darinnen ſcheinet er zwar ſeinem Vater, und JEſu zu widerſprechen. Jener weiſſagte von ihm Luc. 1, 70. er würde ein Prophet des Höchſten heiſſen. Dieſer ſagt, daß er nicht nur ein Prophet, ſondern auch mehr, denn ein Prophet wäre, Matth. 11, 9. wiewohl die Geſandten haben hier den ſonder- und wunderbaren im Sinne, der Deut. 18, 15. verheiſſen war. Ob nun wohl dieſer der HErr Chriſtus ſelber ſeyn ſolte; jedennoch verſtunden die meiſten unter den Juden einen ſolchen, der ein bloſſer Menſch wäre. Dannenhero muſte dergleichen Antwort von Johanne fallen, daß er nicht derſelbe Prophet ſey. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 81.

Engel der andere und dritte, ſo dem erſten nachfolgete, Apoc. 14, 8. 9. **Von dem erſten Engel** mit dem ewigen Evangelio kan man in ungezweiffelter Gewißheit ſchlieſſen, daß er ein Bild Lutheri und ſeiner Lehre geweſen ſey. Hier aber will es Schwierigkeit ſetzen, wenn wir aus den übrigen beyden auch eintzelne Perſonen machen wollen. **Unter dem andern Engel** verſtehet der reformirte Brigthmannus **Johann Huſſen** und Hieronymum **von Prag**; unter dem **dritten** aber **Lutherum**, worinnen er ſeinen Landsmann Joſeph. Medum beyſtimmig hat, welcher **den dritten Engel** auch vor Lutherum anſiehet. Dargegen ihr Religions-Genoſſe Paræus will unter dem **andern** Engel Lutherum, Zwinglium, Oecolampadium &c. und unter dem **dritten** Bucerum, Bullingerum, &c. angetroffen haben. Gerhardus Grave hält den theuren Martinum Chemnitium vor den **andern** Engel, weil er durch ſein unwiderlegliches Buch Examen Concilii Tridentini **das gefallene Babel ſonderlich aufgedecket hätte**; weßwegen auch ein Sprüchwort gemacht worden, dem ich doch nicht gäntzlich beypflichten kan: Prior Martinus non ſteriſſet, ſi alter non veniſſet, der erſte Martinus, nehmlich Lutherus, würde mit ſeiner Lehre nicht lange geſtanden haben, wenn der andere Martinus, nehmlich Chemnitius, nicht kommen wäre. Wiewohl weil des andern Engels ſeine Worte mehr hiſtoriſch als dogmatiſch ſind, ſo iſt es, dünckt mich, gar bequem geurtheilet, wenn Cluverus und Lucius vornehmlich den Flacium verſtehen, welcher gewiß in dem vortrefflichen Wercke, den Centuriis Magdeburgenſibus, bey denen ſeine Gelehrſamkeit und Feder das meiſte gethan, Babels groſſen Abfall von der Lehre Chriſti geoffenbaret hat, worauf denn der Straff-Fall erfolgen müſſen. Die Rede des dritten Engels wollen einige auf die Syncretiſten deuten, und da könte dieſer Engel Calovius ſeyn, als welcher ſich den Religions-Mengern zu Helmſtädt und Königsberg am tapfferſten widerſetzet hat. Jedoch möchte man wohl der Sache noch näher kommen, wenn man mit Hoë, Cluvero und Lucio vorgemeldeten Chemnitium hier verſtehet. Es iſt kein Glaubens-Articul, darinnen die mancherley Meynungen, ohne einer gewiß zu ſeyn, verdächtig ſeyn könten. Jedweder halte, was ihm bequem dünckt. Ich erachte, wir können nicht ſicherer gehen, als wenn wir ſagen, unter dieſen beyden Engeln werden vorgeſtellet alle gute Streiter JEſu Chriſti und tapffere Theologi, welche zu und nach Lutheri Zeiten, nachdem dieſer den Anfang gemacht, das Pabſtthum beſtritten, und den Antichriſt je mehr und mehr der Welt gezeiget haben. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. Jubel Pred. p. 250. ſeq.

Engel, der mich erlöſet hat von allem Ubel, Gen. 48, 16. Von dem Engel findet ſich ſo wohl im Ebr. als Griech. ein gemein Wort, ſo ſonſt einen bedeutet, der den Nahmen hat vom ſenden, ankündigen. Daher fragt ſichs, **ob ein erſchaffener**

Engel

Digitized by Google

Engel zu verstehen? Nachdem die Papisten hier fälschlich schliessen, es werde hier die Anbetung der Engel bestätiget, so halten sie auch dafür, daß hier ein erschaffener Engel verstanden werde. Wie denn dieser Meynung die Socinianer sind, nebst denen Papisten, sintemahl Bellarminus diesen locum, um die Anbetung der Engel zu behaupten, an die Spitze stellet. Aber das wundert die Gelehrten, daß sie sich hier nicht auf die Väter berufen, welches sie sonst leichtlich thun. Sie sagen, es sey der Gottheit Christi nachtheilig, wenn man ihn wolle einen Engel, Diener oder Bothen nennen, drum müsse ein erschaffener Engel verstanden werden. Allein es ist gantz gewiß, daß hier der unerschaffene Engel Christus verstanden werde; denn dem ists nicht schimpfflich, Engel genennet zu werden, da ihn Mal. cap. 3, 1. nennet den Engel des Bundes. Und daß dem so sey, kan folgendergestalt bewiesen werden: 1) denjenigen, den allhier Jacob einen Engel nennet, den nennet er an andern Orten GOtt, als c. 28, 12. 13. siehet Jacob die Engel auf einer Leiter, und den HErrn oben drauf; c. 31, 11. 13. der Engel GOttes sprach zu Jacob im Traum: Ich bin der GOtt zu Bethel, v. 29. und der Engel, so mit Jacob geredt, wird Jacobs GOtt genennet. Man sehe c. 32, 9. 11. 24. c. 35, 1. GOtt sprach zu Jacob, da er ihn vorher den Engel genennet hatte. 2) eignet Jacob diesem Engel alles dasjenige zu, was GOtt alleine zukömmt, nehmlich die Erlösung aus allen Ubel, und verstehet nicht nur das leibliche, sondern auch das geistliche Ubel, so offt im Hertzen verborgen liegt, und GOtt alleine prüfen kan, 1. Reg. 8, 39. 3) bittet Jacob von ihm allen Seelen- und Leibes Segen, als von dem HErrn, Geber und Mittheiler solcher Güter. 4) nennet ihn Jacob den Erlöser, Goel; welches, wie bekannt, ein solcher Blut-Freund ist, der das Blut eines nahen Anverwandten rächen muß, Num. 35, 12. ein solcher ist aber unser Heyland, der hat unser und also Jacobs fleischliches Blut an sich genommen, Ebr. 2, 12. In Summa, Jacob nennet den HErrn, der ihm erschienen war, als er vor Esau flohe, c. 28, 13. der ihn von Laban hieß in sein Vaterland ziehen, c. 31, 11. der in Gestalt eines Mannes mit ihm gerungen, und ihm den Segen ertheilet, c. 32, 24. dem Jacob in Bethel gelobet, c. 28, 20. dem er einen Altar aufgerichtet, c. 35, 1. zu dem, so ließ sich der Sohn GOttes nicht so wohl senden, als daß er selber kam, und zwar in Gestalt eines Engels, darinne er offt den lieben Alten erschienen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 785. seq.

Engel des HErrn schlug Herodem, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf, Act. 12, 23. Ob dieses ein guter Engel gewesen, wie Arcularius und Corn. à Lapide fürgeben; oder aber ein böser, wie Lorinus und Josephus wollen, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Das ist gewiß, daß er es nicht ohne sonderbaren Befehl GOttes gethan. Darum er auch der Engel des HErrn genennet wird, weil er von dem HErrn hierzu gesendet worden, wie Exod. 12, 29. Esa. 37, 36. also auch hier. Es war dieses eine plötzliche Strafe, denn der Engel schlug ihn nicht erst nach etlichen Jahren, sondern alsbald und von Stund an, weil er noch auf öffentlichen Theatro war, daß iederman von seinen Heuchlern die Rache GOttes an ihm sehen kunte. Sie war auch schmählich und erschrecklich, er ward von den Würmern gefressen. Es gieng ihm wie dem gottlosen Antiocho, 2. Macc. 9, 9. Ob er an seinem gantzen Leibe von Würmern genaget und geplaget worden, oder nur an heimlichen und schamhafften Oertern, dergleichen seinem Groß-Vater Herodi, dem Kinder-Mörder begegnet, nach Josephi Aussage? ingleichen von was für Art diese Würmer gewesen? solches ist ungewiß; das ist aber unstreitig, daß er darüber eines recht schmählichen Todes

des gestorben, und sein Leib hierbey einen solchen Gestanck von sich gegeben, daß fast niemand neben ihm bleiben können. Es war auch dieses eine schmertzliche Straffe, die ihm an seinem Leibe groß Wehtagen und Reissen verursachet, welches ihn darzu bewogen, daß er seine Thorheit erkannt, und zu seinen Freunden gesagt: Ich, der ich euer Gott seyn soll, muß und soll anietzo sterben. Denn er muste darüber sterben, als er, nach etlicher Ausleger Meynung, fünff Tage lang in unsäglichen Schmertzen zugebracht: Welches nach Eusebii Rechnung im zwölfften Jahr nach Christi Auferstehung geschehen. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 4. p. 38. seq.

Engel, ob man sie abmahlen könne? ist wohl ehe unter Christen gefraget worden, und hat man sich auf dem andern Nicenischen Synodo gewaltig diesen Streit zu schlichten bemühet, den Tharasius sehr ungereimt entschieden, weil die Engel Cörper hätten, ob sie gleich feuriger und gantz subtiler Natur, könne man sie allerdings mahlen, wie in der V. Action gedachten Synodi, der Ao. 787. angestellet, zu lesen. Nun ist wohl nicht zu läugnen, daß eine grosse Menge der Väter solcher Meynung beygepflichtet, daß denen Engeln allerdings Cörper beyzuiegen, so gar, daß auch Heinr. de Noris dafür hält, es habe sich Augustinus selber darein nicht finden können, und dessentwegen gezweiffelt. Einen Cörper aber haben, und ein Geist seyn, scheinet durch die Natur selbst einander zu widersprechen. Daher hat man auch im Synodo Lateranensi fest gesetzet, durchaus zu lehren, daß die Engel nicht Cörper hätten, welchen auch sehr viele Väter vorhero die Bahne gebrochen. Doch aber, wer wolte in Zweiffel ziehen, daß man auch die H. Engel mahlen könne? Sie haben sich selbst gemahlet, wenn sie die Bilder der Jünglinge an sich genommen, und sich in menschlicher Gestalt gezeiget haben, von welchen Bildern die gantze H. Schrifft angefüllet ist. So lässet ja der gütige GOtt gantz wohl geschehen, daß, weil wir uns die geistl. Dinge unter irrdischen Bildern müssen fürstellen, dem Gemüths-Auge durch das leibl. Auge und Anschauen der Bilder geholffen werde, zumahlen, da man weiß, man rede von geistlichen Dingen irrdisch. Mayer. Hamburgl. Sabbath, p. 904. seq.

Engel- und Himmel-Brod wird das Manna genennet, Ps. 78, 26. 27. nicht zwar darum, als ob die Engel damit gespeiset würden, oder daß die Engel es genössen; auch heist es nicht Himmel-Brod, als wenn es in dem Himmel gebacken worden, und also von dem Sternen-Himmel herab gefallen, wie wir uns einbilden, daß, wenn die Sterne sich schneutzen, etwas davon auf die Erde falle; sondern es heisset Himmel-Brod, weil es von der Höhe herunter kam, und nicht aus der Erden wuchs, wie andere Speisen. Engel-Brod, wegen der Würde, daß es ein solches Brod gewesen, welches den vornehmsten Creaturen, auch den Engeln, wenn sie dessen bedurfft, hätte mögen vorgesetzt werden. Und gleich wie die Engel sonst unter den Geschöpffen GOttes die edelsten seyn, auch deßwegen, nach etlicher Meynung, Engel-Jungen 1. Cor. 13, 1. so viel bedeuten, als die edelsten: eben also heisset Manna Engel-Brod, weil es eine vornehme und sonderliche Speise gewesen, dergleichen sonst nicht gesehen, vielweniger gekostet worden. Geier. Zeit- u. Ewigkeit, P. I. p. 639.

Entronnen ist unsere Seele, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, Ps. 124, 7. Er gedencket der Irretientium, der Schläffen-Leger, Netz-Bereiter und Vogler; welches denn solche Leute, die allerhand Künste und Fündlein wissen zu gebrauchen, die unvorsichtige Vögelein auf den Heerd mit süssen lieblichen Lockpfeiffen zu bringen, und mit angenehmer Speise anzukörnen, daß sie häuffig anfallen, da sie denn bald mit dem Netz bedecket, ihnen entweder das Leben genommen, oder in Käficht eingesperret, und also ihrer vorl-

gen Freyheit beraubet werden. Womit hier fürnehmlich die Feinde der Kirchen verglichen werden; iedoch mögen dergleichen Vogler auch ſeyn die Teuffel, die Welt, und unſer eigen Fleiſch und Blut, die immer auf unſere Seelen lauren, und uns Netze und Stricke ſtellen, in das Verderben zu bringen ꝛc. aber da heiſts: **Unſere Seele iſt entronnen**; da denn die Seele iſt ſein Leben, oder er ſelber, die der Gefahr ſeiner Feinde entgangen, Pſ. 116, 16. 17. Pſ. 140, 6. 7. Das Grund-Wort heiſſet und bedeutet insgemein einen **Vogel**; die LXX. aber haben es überſetzet: ὡς στρθίον, das einen Sperling bedeutet, wie es auch die Lat. und Arab. Bibel gegeben. Apollinaris hat es überſetzet: Paſſeri plane ſimilis, wie ein Vogel der einem Sperling gleich iſt. Wie dann einige hierbey angemercket, daß David nicht vergebens ein Gleichniß von einem Sperlinge nehme, denn das ſeyn gar ſchlaue Vögel, die da gar leichtlich dem Netz und Strick des Voglers entgehen können; welches Gleichniß ſich auch gefallen laſſen Hilarius und Auguſtinus. Aber Hieronymus, der dem Grund T. nach gegangen, hat es überſetzet: Evaſit de laqueo, quaſi avis, **ſie iſt entronnen dem Strick, gleich wie ein Vogel.** Ingleichen Baal Aruch, wie ein Vogel von einer Leimſtangen entronnen. Will demnach David ſo viel ſagen: Gleichwie ein ſchwaches einfältiges Vöglein, das durch Liſt und Betrug des Voglers ins Netz und Garn gefallen und verſtrickt, nichts anders als den Tod zu gewarten hat, manchmahl aber gar wunderlich entwiſchet, und aus dem Garn kommet: ſo iſt es auch meiner Seelen ergangen, die in das Netz meiner Feinde gefallen, und ſich aus eignen Kräfften nicht auswickeln konte; bin aber doch, GOtt, durch deine Hülffe aller ſolcher Gefahr entkommen, Prov. 6, 5. **Der Strick iſt zuriſſen, und wir ſind loß.** Das Hebr. Wort heiſſet nicht etwas ſchlechthin nur eröffnen und auflöſen, ſondern mit Gewalt etwas zerreiſſen und zerbrechen, Exod. 32, 19. 2. Par. 20, 37. Eſa. 30, 13. c. 42, 3. Jer. 30, 8. womit angezeiget wird, daß, ob wohl die Feinde vermeynet, ſie hätten ihn ſo hart gefeſſelt, daß er ihnen nimmermehr entkommen werde; dennoch habe GOtt, nach ſeiner Weißheit, nicht nur Mittel verſchaffet, daß ſolche Bande aufgelöſet; ſondern auch nach ſeiner Allmacht ſie mit Gewalt zerriſſen. Ja, können die Feinde die Kunſt, daß es bey ihnen heiſſe: Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande ꝛc. Pſ. 2, 3. ſo könne er ſolches auch, ihre Bande zu zerreiſſen, und ihre Seile weg zu werffen. Weyhenmay. David. Schatzkammer, p. 1540. ſeq.

Entſchuldigten ſich alle mit einander, Luc. 14, 18. gleichſam aus einem Hertzen und aus einem Munde, als hätten ſie ſich mit Fleiß wie darüber beredet, daß keiner anders als der andere ſagen wolte, welches auf gewiſſe Art kein Wunder, indem ſie alle ein Geiſt trieb, und ein GOtt der Welt ſie gefangen hielte in ſeinen Stricken, ſo, daß, ob ſie zwar nicht alle einerley vorwendeten, doch ihrer aller Vorwendung auf das einige hinaus gieng, daß ſie das irrdiſche lieber hätten als das himmliſche, und ihrer aller Hertz nicht hinauf in den Himmel, ſondern hinab auf die Erden gerichtet wäre. Schnaderbach. A. B. C. der Gottſeligkeit, Conc. 18. p. 774. ſeq.

Entwöhnet ward Iſaac, und Abraham machte ein groß Mahl an demſelben Tage, Gen. 21, 8. Auguſtinus fragt hier, warum nicht der Tag ſeiner Geburt oder Beſchneidung, ſondern der Entwöhnung ſolenniſiret worden, ſo doch jener angeſehen wird, daß er viel gelegener ſey zum Mahl und Frölichkeit; wie auch faſt bey allen Völckern gebräuchlich iſt, daß ſie den Geburts-Tag herrlich halten: ſo war auch der Tag der Beſchneidung von GOtt geboten, derer man keines ſagen kan von dem Tage der Entwöhnung, und ſchleuſt alſo, daß man dieſe Frage nicht auflöſen könte, es ſey denn, daß man geiſtlich

ſich die Freude verſtehe, die man hat von wegen der Geburt Chriſti, da man nicht Milch, ſondern harte Speiſe bedarff; welches aber ſehr weit geſuchet iſt, wie Lutherus ſelber geſtehet. Iſt demnach glaublicher, daß ſich Abraham nach des Landes Sitten gerichtet, da unter ſelbigen Volck, bey dem er wohnete, üblich war, wie Cajetanus erinnert, daß, wenn die Kinder entwöhnet worden, ſie man für leblich und dauerhafft gehalten, und dannenhero zur Freuden-Bezeugung eine Mahlzeit angeſtellet; wie denn Mendoza unterſchiedliche Urſachen anführet, warum die Juden den Tag der Entwöhnung für den Geburts-Tag ſo freudig celebriret haben: a) weil am Tage der Entwöhnung dafür gehalten worden, die Geburt oder das gebohrne Kind ſey leblich; da hingegen an dem Geburts-Tage ſolches noch nicht hat können vergewiſſert werden, indem es mit den neugebohrnen Kindern ſich immer wechſelt und umſchläget. b) weil an ſolchem Tage das Kind von der Mutter-Bruſt hinweg genommen, und das erſte mahl an ſeines Vaters Tiſch geſetzet worden; wäre es demnach billig, daß der Vater ſolchen neuen Gaſt mit einem ſonderen Freuden-Mahl ſolte empfangeu. c) weil an ſolchem das Kind anfing, als ein Menſch ſich zu erzeigen, zu gehen und menſchlich zu eſſen; an dem Geburts-Tage aber war es gleich einem Thiere, das auf allen vieren kriechet, und gleich andern Beſtien Mutter-Milch ſauget. d) weil der Geburts-Tag ein rechter Trauer- und Klag-Tag, da die neugebohrnen Kinder nichts anders thun als weinen und Thränen vergieſſen, und gleichſam dieſes elende Leben mit vielem Wehklagen antreten, wie Tertullianus u. Auguſtinus erinnern. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 144. ſeq.

Entzückung Pauli, 2. Cor. 12, 2. 3. Ἁρπάζω heiſt etwas mit Gewalt hinweg nehmen, wie reiſſende Wölffe thun, Matth. 7, 15. Ez. 18, 12. oder wie man den Armen thut, wenn man Gewalt übet im Rechte der Elenden, Eſa. 10, 2. wie die Frommen mit ihrem Gebet und ſehnlichen Verlangen dem Himmelreiche Gewalt anthun, es zu ſich zu reiſſen, Matth. 11, 12. wie die Frommen werden geſchwinde aus der Welt hingerücket, Sap. 4, 11. wie der Arge das Wort von der unachtſamen Chriſten Hertzen reiſſet, Matth. 13, 19. wie der Geiſt Philippum geſchwinde hinweg rückte, Act. 8, 39. ſo ward auch der Apoſtel gantz unverhofft und ſchnell mit Gewalt entzücket, wie des Weibes Kind zu GOtt entzücket ward, Apoc. 12, 5. er ward bewegt von ſeinem gewöhnlichen Orte. In ſolcher Entzückung wird der Verſtand und die vernünfftige Seele gleichſam vom Leibe geſondert, durch den Geiſt GOttes erhoben, göttliche Dinge gelehret: wie wohl, was eigentlich dieſe Entzückung geweſen, und wie ſie zugegangen, wir eben ſo viel wiſſen, als Paulus ſelbſt, und darüber gefraget, mit ihm antworten, ich weiß es nicht, das iſt die behutſame Antwort auf dergleichen dunckle Fragen; genug iſts, daß es alſo, und nicht anders ergangen, und die Sache an ſich ſelbſt gewiß, ob gleich die Art uns verborgen bleibet. Wenn nun auch andere Menſchen ſich ſolcher Entzückung rühmen, ſo muß man billig unterſuchen, was davon zu halten ſey? Es iſt die Ecſtaſis zweyerley: eine Medica; die andere Theologica; welche nicht müſſen confundiret werden. Theologicam beſchreibet Chryſoſtomus, daß ſie ſey πνευματικὴ θεωρία, eine geiſtliche contemplation oder Betrachtung, und zwar eine ſolche, wie die heiligen GOttes erfahren, oder gehabt, wie Johannes, Apoc. 1, 10. Petrus, Act. 10, 10. Paulus, c. 22, 17. und hier in unſern Orte; und ſolche Ecſtaſes haben die Propheten überfallen, wie Ezechiel, c. 8, 3. und wollen die Gelehrten nicht gar in Abrede ſeyn, daß nicht noch heutiges Tages es ſolche Entzückungen gäbe, da ſich mit gewiſſen Perſonen etwas auſſerordentliches begebe; vid. Mülleri Apoſt. Schlußk. h. l. p. 69. So kan auch nicht geläugnet werden Ecſtaſis diabolica, wenn der Teufel die Leute beſitzet, ſie weiſſagen läßt, ſo daß

sie auch mit fremden Sprachen reden, die sie niemahls gelernet haben. Die ἔκστασις medica ist etwan diese, wenn paralysis, apoplexia, die Menschen überfället, da ihnen die Sinne gehemmet werden, daß sie nichts fühlen, da denn die Phantasie geschäfftig ist bey solchen Personen, und daher dasjenige, was ihnen etwan vorkömmt, vor Gesichte und Entzückungen halten. *Adami* Del. Epist. P. IV. p. 456. 491. seq.

Ephraim und Manasse, deine zwey Söhne, sollen meine seyn, gleich wie Ruben und Simeon, Gen. 48, 5. Ruben und Simeon waren die beyden Erstgebohrnen, c. 49, 35. diese Ehre der Erstgeburt will er nun ebenfalls Josephs beyden Söhnen geben, er will sie erkennen und halten, als ob sie seine leibliche Kinder wären, so daß sie mit andern seinen eilff Kindern ihre portion des Erbtheils auch mit bekommen sollen, so daß ein iedweder ein eigener Stamm sey, und die Erbschafft des gelobten Landes gleich den andern bekommen soll. Denn wenn der Groß-Vater Jacob sie nicht sonderbar zu seinen Kindern hätte angenommen, so hätten sie nicht mehr, wenn sie dem Vater in der Erbschafft succediret hätten, als eine portion bekommen, und wären nur ein Stamm worden. Das Gesetz des Erstgebohrnen war, daß er zwey portiones aus den väterlichen Gütern nehmen durffte, Deut. 21, 17. Ruben aber hatte solch Recht durch die Blutschande mit der Bilha verlohren, Gen. 35, 22. 1. Par. 6, 1. u. ward seine Erstgeburt den Kindern Joseph gegeben, wurden also Ephraim und Manasse an statt Ruben und Simeon angenommen und gezehlet, und wenn man den Stamm Levi als Priester davon nimmt, so werden gleich zwölff Stämme zusammen, so das Land unter sich theilen solten. Gesnerus beschreibet gar fein die Ursache, warum Jacob das gethan habe, als spräche er zu Joseph: weil ich von der Rahel, deiner Mutter, als meinem vornehmsten Weibe, mehr Kinder hätte bekommen können, wenn sie länger gelebet, so ists demnach billig, daß ich den Mangel mit dir, ihrem Sohne, ersetze. Denn an statt der Kinder, welche sie mir hätte gebähren können, nehme ich die Deinigen an, nachdem deine Mutter mir zum grossen Leidwesen und Schaden in der Geburt geblieben ist. Es nimmt auch Jacob Josephs Kinder aus Danckbarkeit zu Söhnen an, weil Joseph ihm viel gutes erwiesen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 774. seq.

Er wird ja mein Heil seyn &c. Job. 13, 16. Ist eben die Art zu reden, die auch Mose brauchet: Er ist mein Heil, Exod. 15, 2. und will zwar Chrysostomus bloß den Beystand und Rechtgebung wider seine widersprechende Freunde verstehen; ingleichen will Mercerus es bloß auf ein leiblich Heil oder Hülffe deuten, als hoffe Hiob, GOtt würde doch endlich ihn gnädig ansehen, und aus dem Jammer und Elend, darinnen er stack, in Gnaden heissen. Und ist an dem, es gehöret dieses mit zu dem Christl. Vertrauen, daß wir gläuben, wir können nimmermehr so tief ins Elend verfallen, daß uns nicht GOtt auch aus der Tieffe der Erden heraus holen solte, Ps. 71, 20. Gleichwohl aber kan man wohl mercken, daß Hiob sich so grosse Rechnung hierauf nicht gemacht: daß es GOtt thun könte, war er gewiß anug, daß ers aber thun würde, versicherte er sich so gar gewiß nicht: vielmehr stunde er in den Gedancken, GOtt würde ihn doch dem Tode überantworten, c. 30, 21. aber des geistlichen und ewigen Heils, der Hülffe aus allen Sünden- und Todes Nöthen, versahe er sich von JEsu unfehlbar, davon redet er auch hier eigentlich. Das giebet der folgende Gegensatz: denn es kömmt kein Heuchler für ihm: da dieses Heil durch das für GOtt kommen erkläret wird. Es heisset aber für GOtt kommen, zu der Vereinigung mit GOtt, zur Gemeinschafft seiner Freude und Seligkeit kommen; das ist das geistliche und ewige Heil. Und ist merckwürdig, daß Hiob nicht saget, er wird mir

Heil

Heil geben, oder Heil ſchaffen, ſondern er wird ſelbſt mein Heil ſeyn; wodurch er denn gleichſam mit Fingern auf JEſum weiſet, daß der werde, wie ſein Nahme mit ſich bringe, ſein *Jeſchua*, Heil, Erlöſer und Helffer ſeyn; er werde als ſein Heil kommen, und Heil unter ſeinen Gnaden-Flügeln mit ſich bringen, Eſa. 62, 11. *Kunad.* Feſt-Pred. P. I. p. 94. ſeq.

Erbarmen ſolt ihr euch etlicher, etliche aber mit Furcht ſelig machen, Epiſt. Jud. v. 22. 23. Alle Menſchen ſündigen, aber nicht auf einerley Art. Etliche thuns aus Boßheit, etliche aus Schwachheit; dieſer muß man ſich erbarmen, jene aber mit Furcht ſelig machen. Anfänglich redet Judas eigentlich von ſolchen, die nicht aus Fürſatz, Frevel und Muthwillen, ſondern durch der Welt liſtige Geſchwindigkeit, des Satans unabläßige Betrüglichkeit, und ihres eigenen Fleiſches angebohrne Boßheit übereilet werden, daß ſie einen Fehltritt begehen, und ſich an ihrem GOtt verſündigen, ehe ſie ſich deſſen verſehen; wie zu ſehen an Noah, Gen. 9, 21. Moſe, Pſ. 106, 33. Solcher ſoll man ſich erbarmen, wir ſollen Mitleiden mit ihnen haben, hieraus unſer menſchlich Elend erkennen, und mit Sanfftmuth und Freundlichkeit ſie wieder aufrichten, und auf den rechten Weg bringen. Dann ſie ſind gleich den Krancken, die aus groſſer Pein etwas reden, welches ihnen hernach leid, und hält mans ihnen zu gute; ſo ſoll man auch ſolchen was zu gute halten, Mitleiden mit ihnen tragen, und mit ſanfftmüthigem Geiſte wieder zurechte bringen, Gal. 6, 1. Was aber die anbelanget, welche **aus Boßheit ſündigen**, Ebr. 10, 26. die fleißig ſind allerhand Boßheit zu üben, Zeph. 3, 7. laſſen ſich dieſelbige in ihrem Munde wohlſchmecken, Job. 20, 12. die Sünde nicht wehren, 2. Petr. 2, 14. und rühmen ſich noch wohl ihres Muthwillens, Pſ. 10, 3. die eine brandſchwartze Seele haben, und beſudelte Hände, und gleich ſeyn einem Trunckenbolde, der, ob er wohl vorhin dem Geſöff ergeben iſt, dennoch allerley Mittel ſuchet, ſeinen Durſt zu vermehren, und ſich toll und voll zu trincken; ſolchen ſoll man es nicht ſo hingehen laſſen, ſondern verſchaffen, daß ſie mit Furcht ſelig, und aus dem Feuer heraus gerücket werden, das iſt, man ſoll ihnen GOttes Feuerbrennenden Zorn fürhalten, den groſſen Greuel der Sünden vorſtellen, und die Hölle heiß machen, daß ſie in ſich ſelber gehen, ihr Gewiſſen ihnen aufwache, daß ſie von Hertzen erſchrecken, von Sünden ablaſſen, und ſich bekehren und beſſern, daß ſie alſo aus dem Feuer heraus gerücket werden, nicht anders, als ein Stück Wild aus dem Garn loß kommet, oder ein Vogel entwiſchet, über welchen das Garn zugezogen worden. Und zeigt diß Gleichniß an, mit was eifrigem Gemüthe wir uns ſollen laſſen angelegen ſeyn, den Sünder von ſeiner Sünde, als äuſſerſter Seelen-Gefahr, zu befreyen, nicht anders, als wenn wir ſehen einen Knaben in ein Feuer fallen, ſo würden wir uns ja nicht ſäumen, ſondern eiligſt zulauffen, und ihn aus der Flammen heraus reiſſen; Alſo wer ſündiget, fället in Feuers-Gefahr, und wo er nicht bald daraus errettet wird, wird er von der hölliſchen Flammen ergriffen werden. Darum ſoll ein jeder ſchnell zulauffen, und ſeinen Nächſten ſuchen von ſeiner Sünde loß zu machen. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1250. ſeq.

Erbarmen und Verſtocken GOttes, Rom. 9, 18. **So erbarmet er ſich nun, welches er will, und verſtocket, welchen er will.** Hier ſtehet die **Erbarmung** und **Verſtockung GOttes** gegen einander. Von jener heiſts: **Er erbarmet ſich, welches er will**; da denn ſo fort zu mercken, daß das Erbarmen GOttes theils allgemein und ordentlich; theils beſonder und auſſerordentlich. Jenes iſt, da ſich GOtt aller Menſchen in Chriſto erbarmet, und ihnen die Mittel des Heils verordnet, auch würcklich anträgt, Joh. 3, 16. Rom. 11, 32. Dieſes iſt, da GOtt, neben der ordentlichen Gnade, dieſer oder jener Perſon oder

Digitized by Google

Volck vor andern gewisse Vortheile oder Vorzüge gönnet, als wenn er das Israelitische Volck zu seinem Eigenthum erwehlte, und in ihnen sein Feuer und Herd anrichtete; denn so that er keinen Heyden, ꝛc. Ps. 147, 20. wenn er mit Mose redete, wie ein Mann mit seinem Freunde und alle seine Herrlichkeit vor ihm hergehen hiesse, Exod. 33, 19. weil nun die ordentliche Gnade und Erbarmung über alle Welt gehet, und er sich nach derselben nicht erbarmet, welches er will, sondern will, daß allen geholffen werde ꝛc. 1. Tim. 2, 4. so folget, daß in angeführten Worten von dem ausserordentlichen Erbarmen die Rede seyn müsse. Was aber die **Verstockung** betrifft, so heists: Er verstocket, welchen er will; da denn in der H. Schrifft die Verstockung oder Verhärtung bald diesem, bald jenem zugeschrieben wird. Also **verstocket der Mensch sich selbst**, wenn er die angebotene Gnade durchaus nicht annehmen will, sondern derselben muthwillig widerstrebet, Exod. 8, 32. 1. Sam. 6, 6. **der Satan verstocket die Menschen**, wenn er der Ungläubigen Sinn verbiendet, daß sie nicht sehen das ꝛc. 2. Cor. 4, 4. ihr Hertz erfüllet mit allerley Bösen, Act. 5, 3. zum Bösen reitzet, 1. Par. 21, 1. und gefangen führet nach seinen Willen, 2. Tim. 2. ult. **die Lehrer verstocken die Menschen** zufälliger weise, indem sie das Wort predigen, das den Gottlosen wird ein Geruch des Todes zum Tode, Esa. 6, 10. 2. Cor. 2, 16. **GOtt verstockt die Menschen**, und wird im andern Buch Mose neunmahl von ihm gesagt, nicht, daß er die Verstockung, so ferne sie die allergröste Sünde ist, würcke, wie Calvinus, Zanchius, Beza, Piscator, gelästert; denn so würde er eine Ursache der Sünden seyn, da er ja das Böse hasset, und hat einen Greuel dran, Zach. 8, 17. Ps. 5, 7. sondern daß er, aus gerechten Gerichte, den boßhafftigen Menschen, an dem er lang vergeblich gearbeitet, im Zorn hinfahren, und seinem eigenen Willen überlässet, Ps. 81, 13 Rom. 1, 24. Hernach verstockt auch GOTT, wenn er die vorhin verliehene übrige Gaben dem Sünder nach seiner Gerechtigkeit entzeucht, Matth. 13, 12. ausgenommen die vorkommende, ruffende und wiederruffende Gnade, die auch bey dem allerhärtesten Menschen geschäfftig ist; daher auch nicht kan gesagt werden, daß ein gäntzlich und endlich Verstockter schon im Stande der Verdammten, welchen alle Gnade schlechterdings abgeschnitten ist, sich befinde. Dazu kömmt auch noch dieses, daß GOtt den boßhafftig widerstrebenden dem Satan übergiebet, dessen bösen Eingebungen er bißher gefolget; der ihn denn endlich gefangen führet nach seinem Willen, 1. Cor. 5, 5. 2. Tim, 2, 16. solcher gestalt verstockt GOtt nach der Vorschrifft der H. Schrifft. Wann aber in unserm Spruch Paulus von göttlicher Verstockung redet, so verstehet er die Entziehung der sonderbaren Gnaden-Vorzüge, da z. E. GOtt mit seiner sichtbaren Kirche, öffentlichen Gottesdienst, und dergleichen ein Volck verläßt, in seiner eigenwilligen Hertzens-Härtigkeit gehen lässet. Daß aber von einer ausserordentlichen Erbarmung und Verstockung allhier gehandelt werde, haben nicht nur unterschiedliche Gelehrte angemercket; sondern es giebt es auch die Verbindung mit dem vorhergehenden. Will also Paulus so viel sagen: sehet, ihr Jüden, die ihr meine Brüder und Befreunde seyd nach dem Fleisch, so bindet sich GOtt mit seinen besondern Gnaden-Vorzügen so gar an niemanden, daß ihr meynen wollet, GOtt könne euch, unter welchen seine Kirche bißher floriret, nicht verstossen. Er kan euch auch dieselbe, unbeschadet seiner Gerechtigkeit, wiedernehmen, und denen Heyden geben, und ist niemand, der zu ihm sagen darff: was machest du? Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 163. seq.

Erbarer Raths-Herr heisset Joseph, Marc. 15, 43. Εὐβουλος ist vermöge βουλή, consilium, der klugen Rath zu geben weiß, wie denn das Wort einen Klugen bedeutet,

Job.

Job. 12, 17. es auch sonst die LXX. einen Rathsherrn übersetzet, c. 3, 14. Esa. 1, 26. Er war aber auch εὐσχήμων, von ἐυ und σχῆμα, gestus, habitus, der sich wohl aufführet, wie es stehet von den erbarn Weibern, Act. 13, 50. c. 17, 12. lasset alles erbarlich, εὐσχημόνως, zugehen, 1. Cor. 14, 40. Ein feiner Lehrer schreibet: Er war nicht nur ein reicher Mann, der viel Geld und Gut hatte; sondern der nechst seinem stattlichen Vermögen auch wegen seiner guten qualitäten und hohen Ehren-Stelle in grossen Ansehen lebete, der dem Rathstuhl wohl anstund, und nicht alleine eine ansehnliche Person præsentirte, sondern auch gute Anschläge zu geben, und das gemeine Beste rühmlich zu suchen wuste, sich auch sonst, seinem Stande gemäß, wohl und ehrlich hielte, und deßwegen bey männiglich in hohen Ehren war. Sonst disputiret Grotius über seinen Stand, ob er im grossen Synedrio und Rath zu Jerusalem mit gesessen? und meynet Nein, denn dieselben Rathsherrn wären ἄρχοντες, Obersten genennet worden, wie Nicodemus Joh. 3, 1. der aber hier hiesse nur βουλευτὴς, welches allein auf das Stadt-Regiment zu Jerusalem gehe, darinnen er als ein Raths-Verwandter gesessen, wie etwan auf manchem Orte ein Rathsherr von einem Assessore des Ober-Hof-Gerichts unterschieden werden möchte. Casaubonus will ihn gar nicht für einen Hierosolymitanischen Rathsherrn halten, weil zu Jerusalem der Titul βουλευτὴς nicht bräuchlich gewesen, sondern giebt ihn für einen Decurionem Arimathæensem aus, der in seiner Geburths Stadt Arimathia den Rathsstuhl bekleidete, und ietzo nur gen Jerusalem aufs Oster-Fest kommen war. *Adami* Delic. Passion. in Marc. p. 849. seq.

Erbittern, Esa. 44, 10. **Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist, darum ward er ihr Feind, und streitet wider sie.** Die LXX. brauchen das παροξύνεσθαι, welches besonders vorkömmt von Paulo, da der zu Athen sahe, daß die Stadt so abgöttisch gewesen, sey sein Geist in ihm ergrimmet, Act. 17. wie denn auch παροξυσμὸς bey denen Medicis vor einen hefftigen grimmigen Zorn und Eifer, so alle Maasse und Ziel überschreitet, gebrauchet wird. Daß wir dahero sehen, worzu das alte Israel dem H. Geist durch ihre grausame Sünden Anlaß gegeben. Diese Verbitterung hat zwar den H. Geist in seinem Wesen und Gemüthe nicht geändert, gleichwohl aber, weil er, krafft seiner Heiligkeit, Sünde und gottloses Wesen nicht kan ungestrafft lassen, als wird ihm auf menschliche weise ein solcher affect beygelegt, dadurch sonst ein Mensch, durch zugefügtes grosses Unrecht, zu einem billigen Zorn gereitzet und aufgebracht werden kan, conf. Ps. 78. Act. 7. Gleichwie aber das Feuer nothwendig brennen muß, wenn es auf dürre Stoppeln kömmt: Also, da die Israelitischen Väter einmahl den Feuer-brennenden Zorn des H. Geistes durch ihre beharrliche Bosheit wider sich gereitzet, so kunte es nicht anders seyn, er muste brennen biß in die unterste Hölle, Deut. 32. Daher heist es: **Drum ward er ihr Feind, und streitet wider sie.** Hatte er sich bißhero als ihren gröstẽ Freund erwiesen, sie geleitet, geführet, getröstet, versorget, und auf Adlers Flügeln getragen; siehe, so fallen alle solche und dergleichen unschätzbare Wohlthaten auf einmahl hinweg. Hatte er ihnen hiebevor so manchmahl wider ihre Feinde beygestanden; siehe, so wird er ietzo selbst ihr Feind, gegen welchen vor keinen Feind zu achten gewesen wären, wenn gleich gantz Orient, ja die gantze Welt mit den gesammten Höllen-Pforten sich auf einmahl wider sie aufgemacht und gestritten hätten. Denn wäre nur GOtt sodann ihr Freund gewesen, so würde es von allen solchen Feinden abgeheissen haben: Seyd böse, ihr Völcker ꝛc. Es. 8. Von dem streiten stehet im Ebr. ein recht kriegerisches Wort, welches so viel anzeigt, daß er mit ihnen Krieg geführet, und sich gleichsam in eine Schlacht-Ordnung gestellet.

ſtellet. Denn weil ſie ſeine Feinde, und eben die rechten πνευματόμαχοι, oder diejenigen Leute waren, die ihm ſeine Ehre und Majeſtät zu rauben ſuchten, ſo zog auch er wider ſie gleichſam zu Felde, und ſtritte wider ſie. Wie aber Jud. 2. von den Kindern Iſrael ſtehet, daß, wenn der Zorn des HErrn über ſie ergrimmet, ſie ihren Feinden nicht hätten widerſtehen können, ſondern wo ſie nur hinaus gewolt, da ſey die Hand des HErrn wider ſie zum Unglück geweſen: alſo hat man ſich hier keinen andern Erfolg einzubilden, da der H. Geiſt ſelbſt, der ſtarcke GOtt, wider ſie geſtritten, als daß ſie elendiglich werden haben unterliegen müſſen. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 487. ſeq.

Erde habe ich gemacht, und Menſchen und Viehdurch meine groſſe Krafft und ausgeſtreckten Arm, Jer. 27, 5. Solte man manchen Potentaten in der Welt fragen, warum ſie ſich der Herrſchafft über diß oder jenes Land anmaſſeten, ſo würden ſie wohl kein gegründet Recht darzu haben, oder würde nur ein Schein des Rechten ſeyn. Aber von GOtt kan mit Recht geſaget werden: Die Erde iſt des HErrn ꝛc. Pſ. 24, 1. und hierauf berufft er ſich auch hier. Und ob wohl auch die Himmel ſeiner Hände Werck ſind: ſo wird doch hier ſonderlich der Erde und der Creaturen, ſo auf Erden ſind, gedacht, weil er anietzo ſonderlich ſeine Herrſchafft über die Erde erweiſen wolte. Es hat aber GOtt die Erde nicht leer gemacht, ſondern mit vielen lebendigen und lebloſen Creaturen ausgezieret. Hier werden ſonderlich die lebendigen Geſchöpffe angezeiget, unter welchen denn der Menſch das vornehmſte iſt, nicht allein der erſte, ſondern auch alle, ſo mittelbar durch den erſten fortgepflantzet werden. Weiter wird auch gedacht des Viehes, Pſ. 10. 10. dieſes alles, ſagt GOtt, hab er gemacht durch ſeine groſſe Krafft ꝛc. Weil nun dem alſo, als kan er auch ſolche Herrſchafft nach freyem Willen brauchen und ausüben, drum ſagt er auch weiter: Ich gebe ſie, wem ich will. Das gelobte Land gab er erſtlich den Cananitern, Amoritern und andern Völckern; als es ihm aber gefiel, ſtieß er ſie wieder aus, und gabs den Kindern Iſrael, und unter ſelbigen einem ieglichen Stamm ſein Theil. Wie nun GOtt die Erde ſelbſt den Menſchen mit allen, was darauf iſt, gegeben hat: alſo hat er auch Macht, die Güter der Welt nach ſeinem freyen Willen den Menſchen mitzutheilen, Dan. 2, 21. und darff darüber niemand mit GOtt viel expoſtuliren, warum er diß oder jenes ihm nehme, und einem andern gebe, Rom. 11, 35. Matth. 20, 15. Hunger. Catechiſ. Ergötzlichk. P. I. p. 326. ſeq.

Erde haſt du vorhin gegründet, Pſ. 102, 26. Dieſes hat gethan der ewige groſſe GOtt ſelber, für dem David ſeine Klage ausſchüttet, wie v. 1. 13. 14. 16. 20. 21. 23. 26. zu ſehen; und wenn wir dieſe Worte betrachten, wie ſie Ebr. 1, 10. angezogen worden, ſo befinden wir, daß abſonderlich hier von dem Sohn GOttes geredet, und eben damit ſeine Gottheit erwieſen werde. Von der Zeit, wann die Erde geſchaffen worden, heiſts vorhin, da es im Ebr. heiſſet: in ſeinem oder vor ſeinem Angeſichte. Allein wann wir auf die Art der H. Sprache ſehen, und dieſes Grund-Wort mit dem ל gefunden wird, heiſſet es eigentlich zuvor, oder das, was vor Zeiten geſchehen iſt, Deut. 2, 10. Joſ. 11, 10. Alſo will hier David ſagen, GOtt ſey ein ſolcher, der nicht nur künfftig ſeinem Iſrael und allen Menſchen viel gutes werde erzeigen, auch zu ſeiner Zeit Zion viel gutes werde erweiſen, ſondern der auch vorhin und vor vielen hundert ja tauſend Jahren Himmel und Erden geſchaffen habe: ſiehet alſo hiermit auf den Anfang und die Zeit, da Himmel und Erden erſchaffen worden, wie Gen. 1, 1. Ebr. 1, 10. welche nicht von Ewigkeit her geweſen, wie etwa vor Zeiten die Chaldäer, und andere gelehret haben, ſondern hat zu gewiſſer Zeit ihren Anfang genommen; ob im Frühling oder Herbſt,

das

das laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Solche haſt du gegründet, daß ſie gantz feſt und unbeweglich ſtehen ſolle, nicht anders, als wie etwa der Tempel gegründet war, 2. Par. 8, 16. Matth. 7, 25. oder wie man einen bewährten Eckſtein gründet, daß er unbeweglich ſtehet, wenn man gleich mit einem Laſt-Wagen an denſelbigen ſtöſſet, Eſa. 28, 16 wie eine marmelſteinerne Seule gegründet iſt, die ein groſſes Gebäu muß helffen tragen, daß es nicht einfalle, Cant. 5, 15. ja wie endlich auch eine gantze Stadt, z. E. das belobte Zion, gegründet iſt, Eſa. 14, 32. ſo hat auch der HErr in ſeiner Maaſſe die Erden gegründet, den Erdboden und alles was darinnen iſt, Pſ. 89, 12. Prov. 3, 19. Pſ. 24, 2. Eſa. 48, 13. Fraget aber iemand, worauf ſie gegründet, und was ihr Fundament ſey, darauf ſie alſo feſt beſtehe? ſo antwortet Hiob c. 26, 7. der HErr habe die Erden an nichts gehänget, daß ſie alſo mitten in dieſem runden Gebäu gantz unbeweglich ſtehet, und nicht wie ein Holtz oder Schiff auf dem Meer hin und wieder herum ſchwimmet, als etwa Thales Mileſius vor Zeiten ſolche Träume gehabt; und ob man gleich nicht kan ernennen, auf welchen Grund ihre Füſſe ſeyn geſencket, Job. 38, 6. ſo iſt doch gewiß, daß GOtt den Erdboden bereitet habe, daß er nicht beweget wird, 1. Par. 17, 30. welches zu mercken wider diejenigen, die kurtzum die Leute bereden wollen, nicht die Sonne und Sterne, ſondern die Erde bewege ſich um einen Circul herum, nicht anders, als wie ſich ein Braten um das Feuer herum wendet, und nicht das Feuer um den Braten, und ſoll Numa, ein Pythagoriſcher Philoſophus, der erſte geweſen ſeyn, der ſich ſolches eingebildet, deme unter den Alten beygepflichtet Ariſtarchus Samius, Plato, Philolaus, Cleanthes, Heraclides und Pythagoras ſelbſten; unter den Neuen aber Copernicus, Carteſius, Gaſſendus, Keplerus und andere; welche der gelehrte Fromondus in einem eigenen Buch von Unbeweglichkeit der Erden widerleget, und auch Herbinius gezeiget, daß es wider die H. Schrifft ſey, denn dieſelbige ausdrücklich bezeuge, GOtt habe der Erden Ende gantz feſt und unbeweglich geſetzet, Prov. 30, 4. hingegen aber der Sonnen und dem Geſtirn den Lauff gegeben, Pſ. 64, 17. Salomo, der die gantze Phyſic durch diſputiret, auch des Himmels und der Erden Natur wohl erkannt, giebt die geringſte Anzeigung nirgend, daß die Erde beweget werde, und die Sonne ſtille ſtehe, das widrige aber ſtehet ausdrücklich Coh. 1, 4. 5. Und ob wohl ſolche ſubtile Meiſter einwenden, daß es unmöglich ſey, daß die Sonne, ein überaus groß corpus, 166. mahl gröſſer denn die Erde, in ſo kurtzer Zeit, ja in einer Minut und Augenblick ſo überaus geſchwinde lauffe, und in einer einigen Stunde neun mahl hundert tauſend mahl tauſend Meilen verrichte; ꝛc. daß ſie ſonſten in ihren demonſtrationibus nicht ſo wohl fortkommen können: ſo dencke man aber hingegen, ob es genug ſey, um ſolcher Urſachen willen GOttes Wort widerſprechen, ob nicht die Allmacht GOttes eingeſchräncket und derſelben vorgeſchrieben werde, was ſie könne oder nicht? Man bedencke, ob man nicht den Atheiſten hier einen freyen Paß eröffne, anders mehr in H. Schrifft in Zweiffel und die Vernunfft derſelben vorzuziehen. Bleiben demnach bey GOttes Wort, und haben mit ſolchen Sternſehern und ihrem Anhang keine Gemeinſchafft, ungeachtet ſie, was wir von der Erden Gründung und der Sonnen ihrem Lauff ſagen, eine unbeſonnene Gottesfurcht oder gar eine Thorheit nennen. Weihenmay. Spruch-Catechiſm. Conc. 37. p. 606. ſeq.

Erde und Aſche bin ich, ſagt Abraham, Gen. 18, 27. Erde iſt hier nach dem Ebr. eine mit Waſſer angeſprengte und angefeuchtete Erde; hiermit anzudeuten ſeinen und aller Menſchen Urſprung, daß ſie aus der Erden in ihrem Stamm-Vater Adam herkommen, denn nach c. 2, 7. machte GOtt den Menſchen aus einem Erden-Kloß; welches auch die Schrifft an vielen

Orten bezeuget, als c. 3, 19. Coh. 12, 7. Job. 4, 19. c. 7, 21. c. 10, 8. 11. Wenn Ps. 146, 4. stehet: Des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden; so nehmen die Gelehrten nicht unbillig in Acht, daß es nach dem Ebr. heisset, in terram suam, er muß wieder zu seiner Erden werden: denn wenn man von unserm rechten Eigenthum reden will, so ist solches nichts, als Erde: Denn Gold, Edelgestein, Ehre und Herrlichkeit kömmt alles von aussen an den Menschen; aber die Erde ist seine eigene innerliche Materie, woraus der Leib gebauet ist; und redet Abraham nicht nur von gemeinen Leuten, sondern auch von hohen Königen, auf welche sich die Menschen als auf irrdische Götter zu verlassen pflegen. Nicht allein der Bauers-Mann, der täglich in der Erde wühlet, ist Erde und Asche, sondern auch der König, so auf einem güldenen Thron sitzet, Scepter und Cron träget, ob er gleich weise, mächtig und prächtig ist wie Salomo, Ahasverus, und dergl. Es nennet aber Abraham sich auch Asche; da im Ebr. sich eine gar artige Paronomasia findet: Ich bin eine Erde, und Erde, oder eine anbefeuchtete Erde; die aber leichte zu Staub und Aschen kan verkehret werden, daß er also hier seines Ursprungs, welcher Erden, und seines Endes, welches Aschen seyn wird, gedencket; welches gewiß eine grosse Erniedrigung; und hätte er seine menschliche Nichtigkeit mit nichts demüthiger an den Tag legen können, als da er sich also vergleichet. Rüdels Sodom, Conc. V. p. 71. seq.

Erden-Kloß war es, woraus GOtt den Menschen machte, Gen. 2, 7. nach dem Ebr. aus einem staubichten geringen Erden-Kloß. Und haben die Rabbinen hier über die beyde Ebr. Wörter gar feine Gedancken, und sagen: das eine bedeute einen Staub, der aber zur hitzigen Sommers-Zeit, wenn es lange nicht geregnet, auf der Erden, sonderlich an den Wegen läge, der gar leicht durch einen Wind könne zerstäubet werden, wie etwa GOtt Abrahams Saamen machen wolte wie den Staub auf Erden, ꝛc. Gen. 13, 16. vid. 2. Reg. 23, 6. das andere hingegen bedeute eine tichte und lettichte Erden, die durch des Regens Feuchtigkeit angenetzet und zügig gemachet worden, wie dann in den vorhergehenden Worten stehet, es sey ein Nebel von der Erden aufgegangen, und habe das Land befeuchtet; wiewohl auch gedachtes Wort sonsten von staubichter Erden gebraucht wird, 2. Sam. 15, 32. doch meistentheils von einem Erden-Kloß, daher auch Josephus meldet: der Mensch sey erschaffen aus einer rothen Erden, so fein luck gewesen, wie ein gesäuerter Teig. Augustinus spricht: es sey eine befeuchtete Erde gewesen, und das bewähret auch der göttl. Ausspruch: Du bist Erden, und ꝛc. Gen. 3, 19. vid. 1. Cor. 15, 47. 48. Gen. 18, 27. Drum schreibet auch Bernhardus: „Höret ihr arme Menschen-„Kinder was ihr seyd; aus der Erden ha-„ben wir unsern Ursprung, in die Erden „werden wir wieder verscharret, und aus „der Erden sollen wir wieder auferwecket werden.„ Von dem machen stehet im Ebr. ein Wort, welches zwar insgemein heisset etwas machen, verrichten und herfür bringen, wie Kimchi über Jer 33, 2. angemercket; sonderlich heisset es so viel, als etwas bilden, einem Zeug oder Klumpen eine gewisse Gestalt geben, wie etwa Götzen gebildet, und aus Holtz, Stein, Metall und dergleichen Zeug formiret werden, Esa. 44, 9. seq. Ingleichen die erdene Krüge von den Töpffern, Jer. 19, 1. Esa. 45, 9. und dahero wird es auch von GOtt gelesen, daß er nicht nur habe das Trockene bereitet, Ps. 95, 5. die Wallfische gemachet, Ps. 104, 26. die Berge verfertiget, Amos 4, 12. sondern auch anfänglich des ersten Menschen Leib aus einem Erdenkloß gebildet, wie er noch ietzo alle Menschen-Kinder in ihrer Mutter Leib bildet, Jer. 1, 5. Ps. 139, 16. nach allen ihren Gliedmassen, Ps. 94, 9. Ps. 33, 15. wie etwa ein Töpffer einen ungearbeiteten Letten vor sich hat, ein Stück von demselbigen

bigen in die Hände nimmet, und auf der Scheiben nach seinem Belieben dieses oder jenes Geschirr machet: so hat GOtt dazumahl auch einen solchen Erdenkloß genommen, und durch seine weise Allmachts-Hand des Menschen Leib daraus auf das allerkünstlichste formiret, wie er dann daher unser Töpffer, wir aber seiner Hände Werck genennet werden, Esa. 64, 8. Job. 10, 8. und wie ein Töpffer Macht hat, aus einem Leimklumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren, Rom. 9, 21. so hat auch GOTT Macht, aus diesem Menschen etwas ansehnliches und herrliches, aus dem andern aber etwas geringes und verachtetes zu machen. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 17. p. 261. seq.

Erfahren mit der Wahrheit, Act. 10, 34. Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person ꝛc. Καταλαμβάνομαι heißt etwas ergreiffen, oder ertappen und antreffen, z. E. einem Menschen, der auf verdächtigen Wegen gehet, folget man immer nach, biß man ihn über der That selber antreffe; und endlich ergreifft und ertappet man ihn auch einmahl. So wird Joh. 8, 4. gesagt, daß man zu Christo ein Weib gebracht, ἐν μοιχείᾳ κατειλημμένην, auf die man Achtung gegeben, und sie endlich auf frischer That in vollen Ehebruch ergriffen und angetroffen. Und so war auch bißher Petrus seinem Erlöser und dessen Worte von Beruffung der Heyden gleichsam auf dem Fusse nachgegangen, und hatte immer Achtung gegeben, ob es auch würde eintreffen und wahr werden. Und siehe, es gieng endlich an. In dem Hause Cornelii fand er, was er gesuchet. Er traff GOtt und sein Wort an, aber nicht auf der Lügen, sondern in der Wahrheit. Es trifft ein, spricht er, und der Glaube kommet mir so in die Hand, daß ich es gleichsam mit Händen greiffen kan, daß GOtt die ꝛc. Hier möchte iemand einwenden und sagen: wie reimet sich dieses zu den Worten JEsu: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben, Joh. 20, 19. sollen wir ietzund wandeln im Glauben und nicht im Schauen; wie kan denn ein Christ so viel achten auf das, was er siehet und höret? Resp. der Glaube wird durch solches weder gar aufgehaben, noch gekräncket. Denn wir setzen unsere Erfahrung nicht dem Glauben voran und zum Grunde, als ob der Mensch nicht eher und mehr gläuben solle, als biß ihm der Glaube in die Hand komme; sondern hinten nach, als einen Zusatz, daß er sich durch seine eigene Erfahrung in dem, was er schon gläubet, stärcke. Petrus hatte erst Christi Befehl gehöret von Beruffung der Heyden, und weder an demselben gezweiffelt, noch ihm widersprochen; gleichwohl aber, da er es auch hernach mit Augen sahe, so wurde er um so viel desto gewisser. Und so muß es auch seyn. Das sey ferne, daß wir mit GOtt solten umgehen, wie mit einem verdächtigen Manne, welchem man nicht ehe darff trauen, als biß man ihn zuvor hat auf die Probe gesetzet. Nein: GOtt muß man vor glauben, und ihn hernach erst probiren. Und darum, gleich wie andere in weltlichen Dingen gesagt haben: Sapiens non-expertus melior est experto non-sapiente: Ein verständiger Mann ohne Erfahrung ist besser, als ein Erfahrner ohne Verstand: So gestehen auch wir es gantz gerne, daß ein gläubiger Christ ohne Erfahrung besser sey, als ein Erfahrner ohne Glauben. Die Rechtsgelehrten fangen an von der Vernunfft, hernach sehen sie sich um in der Erfahrung, und endlich hören sie auch, was andere zu der Sache sagen. Die, welche von natürlichen Dingen was wissen wollen, fangen an von der Erfahrung, hernach hören sie, was die Gelehrten sagen, und erwegen es endlich auch durch die Vernunfft. Aber in der Theologie und bey dem Wercke unserer Seligkeit fänget ein Christ an ab autoritate, von dem Zeugniß der H. Schrifft, der glaubet er vor allen Dingen: Hernach giebet er Achtung auf die Erfahrung, und zuletzt überleget er es erst mit seinem eigenem Verstande;

de; wie das Exempel des Königiſchen bezeuget, Joh. 4, 50. ſeq. und iſt es doch GOtt ſelber, der nach u. nach alle unſern Glauben verwandelt in das Schauen, und ſelber will, und es ſo gemachet hat, daß uns der Glaube durch die Erfahrung ſoll in die Hand kommen. Neumann. geſamml. Früchte, p. 109. ſeq.

Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns ſo lange plageſt, ꝛc. Pſ. 90, 16. Von der Menſchen allgemeinen Unglück erkläret Lutherus dieſe Worte, wann er ſchreibet: „Moſes wolle klagen: GOtt habe „unſer Leben mit Angſt und Trübſal, „Mühe und Arbeit, Jammer und Hertzeleid wohl gewürtzet und geſaltzen, auch „mit Furcht und Schrecken des Todes und „der Höllen alſo überſchüttet, daß wir „nicht viel fröliche Tage und Stunden hie auf Erden haben.„ Wiewohl nun dieſes an dem iſt; dennoch mögen ſie auch auf das abſonderliche Unglück gezogen werden, welches die Kinder Iſrael gantzer 40. Jahr lang in der Wüſten, ſo wohl von Feinden, als auch wegen der mühſeligen Reiſen ausgeſtanden, da es ihnen bald an Brod, bald an Waſſer gemangelt. Und weil dieſer Pſalm allen Frommen zu Nutz der Bibel einverleibet; ſo haben dahero Einige dafür gehalten, es mögen dieſe Worte wohl als eine Collect gebrauchet werden zur Zeit allgemeiner Land-Plagen und Strafen, wie etwa das Hebr. Wort Unglück geleſen wird Dan. 9, 12. Deut. 28, 20. 2. Sam. 12, 11. 2. Reg. 21, 12. Eſa. 47, 11. Darüber klagt Moſes, daß ſie es ſo lange leiden; nach dem Ebr. wir haben Unglück biß daher geſehen; welches nicht nur heiſſet es etwan bloß von auſſen mit anſchauen; ſondern, nach Art der H. Sprache, mit bittern Schmertzen empfinden und inne werden, wie das ſehen gebraucht wird Jer. 20, 17. Thr. 3, 1. ſo hatten ſie biß daher allerley Straffen und Plagen ſchmertzlich gefühlet, und drückten ſie noch hart ꝛc. Drum bitten ſie: erfreue uns nun wieder, ꝛc. nach dem Ebr. lætifica nos juxta dies, erfreue uns nach den Tagen; nach den Tagen der Trübſal, die wir ausgeſtanden haben; ſo daß wie ſie lange und viel Jahr geplaget worden, alſo wolle er auch ſie wiederum viel Jahr erfreuen. Das Ebr. Wort, womit die Freude beſchrieben wird, bedeutet eigentlich eine ſolche Freude, welche eines Menſchen Gemüthe ſo einnimmet, daß es über dem vorhandenen Guten, deſſen es genieſſet, alle Lieblichkeit mit gar ſüſſem Vergnügen empfindet, und des vorigen Leides drüber vergiſſet, wie es geleſen wird Pſ. 104, 15. Eccl. 12, 1. Prov. 15, 20. c. 15, 30. Pſ. 19, 9. Lutherus verſtehet dadurch die ewige Freude, Tom. 2. Alt. f. 196. b. die Juden das gelobte Land Canaan. Wird die Sache auf gemeine Trübſalen, und die darauf folgende Freude gezogen, ſo wird ein folgender Glücks-Stand verſtanden, wie GOtt den Noam nach der Sündfluth erfreuet; den Loth nach dem Feuer zu Sodom; den Jacob nach ſeiner Traurigkeit in der Theurung; den Joſeph nach ſeiner Gefängniß. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1113. ſeq.

Ergründen kan ich das Hertz, und die Nieren prüfen, und gebe einem ꝛc. Jer 17, 10. Ergründen heiſſet biß auf den tiefſten Grund einer Sache kommen, daß man auch das allerunterſte, ſo am Boden, obs rein oder unrein und voll Heſens, erkennen möge; wie man die Tieffe der See mit einem Bley-Loth erkundiget, wornach ſich der Schiffer mit ſeinem cours richtet; oder wie bey hellem Sonnenſchein man auf den Grund eines tieffen Brunnens ſehen und mercken kan, ob Sand oder Steine darinnen verborgen liegen. Prüfen aber heiſſet etwas probiren, durchforſchen und durchſuchen; entweder durch ein Vergröſſerungs-Glaß, oder am Probier-Stein, oder durchs Feuer; wie alſo der Aſtronomus durch ſeine tubos ſiehet nach den Flecken der Sonnen und Beſchaffenheit der Sterne; der Goldſchmidt Silber und Gold durchs Feuer gehen läſſet und ſchmeltzet, und der Jubelirer

lirer ſich wohl auf Diamanten und Edelſteine verſtehet, daß er nicht betrogen werde; und unrechte für rechte annehme. Wann nun unmittelbar vorher gehet: Es iſt das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kans ergründen? und nun weiter der Höchſte ſelbſt den Gegenſatz machet; ſo erhellet daraus, daß er ſich hierinnen allen andern Creaturen entgegen ſetze u. fürziehe, als der allein wiſſen könne, was kein Geiſt, noch andere Creatur könne erfahren und erforſchen. Die Engel wiſſen ſonſt viel, weil ſie von Natur fürtreffliche kluge Himmels Geiſter, die immerdar vor dem Angeſicht GOttes ſtehen, und als in einem groſſen Spiegel viel verborgene Dinge erkennen können. Und dennoch wiſſen ſie nicht alles, 1. Petr. 1, 12. die Zeit des jüngſten Tages iſt ihnen verborgen, Marc. 13, 31. noch weniger wiſſen ſie die Gedancken, können auch nicht die Hertzen forſchen à priori, was und in dem der Menſch gedencket; à poſteriori, nachdem was darauf erfolget, und wie ſich der Menſch dabey erzeiget, daraus mögen ſie des Menſchen humeur, an Zeit und Gelegenheit, Reden und Geberden etwas mercken: Dieß iſt ein reſervatum divinum, welches ſich die göttliche Vollkommenheit und Allwiſſenheit allein vorbehalten hat. So mögen auch die Menſchen ſich unter einander wohl genau erforſchen und kennen lernen, aber auch allein aus dem, was auf ihres Hertzens Gedancken in converſation nach und nach ſich bey ihnen äuſſert; aber was er indem dencke und meyne, oder gedacht und gemeynet habe, wenns bey den Gedancken allein bleibet, das müſſen ſie wohl unerkennet laſſen. GOtt allein erkennet die Gedancken des menſchlichen Hertzens genau. Er iſt ein Richter der Gedancken ꝛc. Ebr. 4. ult. er weiß, was alle Menſchen in der Welt im Sinne gehabt haben, noch haben, und künfftig haben werden; ja, was die Menſchen würden im Hertzen für Gedancken geführet haben, wenn dieſes und jenes geweſt oder nicht geweſt wäre, welches die Theologi ſcientiam mediam zu nennen pflegen, Syr. 39, 25. Ferner, ſpricht er: Ich gebe einem ieglichen nach ſeinem Thun, und nach den Früchten ſeiner Wercke. Weil ers iſt, der die Hertzen forſchet, und die Nieren prüfet, ſo kan er auch einen ieden, nachdem er ihn findet, und ers werth iſt, belohnen oder ſtraffen; und wie die Menſchen in jenem fehlen, ſo irren ſie auch offt in dieſem, weil ſie ſchwach und unvollkommen ſeyn, GOtt aber in keinem von beyden. Das Thun der Menſchen muß in ſo weitläufftigen Verſtande allhier genommen werden, daß auch das glauben und inwendige verrichten, nicht weniger das unterlaſſen und nicht thun darunter begriffen werde. Früchte ſeiner Wercke aber ſind alle ſeine Verrichtungen, auch die Würckungen und Folgen derſelben, ſo weit ſie gutes, oder Aergerniß und Böſes anrichten, welche alle von ihm heraus gehen, wie die Früchte aus dem Baum, und aus ſeiner inwendigen Art und Krafft. Und ob die Gedancken, Lüſte und Begierden gleich nicht allemahl für den Menſchen ausbrechen, daß man ſie an ihnen, wie die Früchte an den Bäumen, ſehen kan; doch hält ſie GOtt für die That, weil es offt nur am Vermögen, nicht aber Willen fehlet, ſolche zu vollbringen. Ermiſch. Buß-Reden, XV. p. 200. ſeq.

Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte, Pſ. 86, 11. Die LXX. haben es gegeben: Εὐφραν θήτω ἡ καρδία μου, lætetur cor meum, wie es die Vulgata überſetzet: Mein Hertz freue ſich zu fürchten deinen Nahmen; wie es alſo vor dieſem Lutherus gegeben: ſcheinet, daß ſie das Hebr. Wort von einem andern her derivirer, welches ſo viel heiſſet, als ſich erfreuen; da es doch vielmehr von adunitus fuit, iſt vereiniget worden, herkommet; eben wie es auch Symmachus gegeben: Ἕνωσον τὴν καρδίαν μου, vereinige mein Hertz. Es macht ſich offt des Menſchen Hertz in allerhand Dingen, Arbeit, Sorge und Ver-

langen viel zu thun; wie David bey der Regierung einer so unzehlichen Menge Volcks es wohl wird erfahren haben, drum bittet er, daß GOtt selber wolle solche Mühwaltung auf sich nehmen, daß er bey so vielen Zerstreuungen und Geschäfften sein Hertz wolle zu ihm bringen, und es mit sich vereinigen, daß es seine einige Lust und Freude möchte an ihm haben, ihm allein anhangen, und in seiner Gnade, als einem Mittel-Punct, seine Ruhe und Zufriedenheit suchen und finden. Ja es wolle GOtt die mancherley flüchtige Gedancken seines Hertzens dahin vereinigen und anhalten, daß sie ihm in der Furcht des HErrn mit ihren herum fladdern nicht hinderlich seyn mögen. Bey einer Vereinigung finden sich sonst wenigstens zwey Stücke, die mit einander vereiniget werden; Hier ist der erste Theil das Hertz; der andere aber wird ausdrücklich nicht benennet. R. Kimchi will, daß das Hertz mit sich selber solle vereiniget werden, daß es nicht zerfliesse. Andere wollen, es solle vereiniget werden mit dem Worte GOttes, welches bleibet und einig machet. Noch andere sagen, es solle vereiniget werden mit dem Willen GOttes, daß es soll heissen: Nichts mehr, o lieber HErre mein, dein Will, mein Will ein Will soll seyn. Flaminius aber ziehet solches auf GOtt selber, mit dem sich unser Hertz vereinigen solle; und wolle demnach David sagen: Lieber GOtt! verleihe, daß ich alles andere wegwerffe und nichts achte, hingegen dir allein anhange, und mein Hertz mit deinem Hertzen verbinde und vereinige, daß ich dich allein liebe, ehre, und in allen Dingen auf dich schaue, Ps. 73, 26. **Daß ich deinen Nahmen fürchte.** Da redet er nicht von den Buchstaben des Nahmens GOttes, welchen offt boßhaffte Leute gar zur Zauberey, Seegensprechen, Wahrsagen und dergleichen Händeln mißbrauchen, Matth. 23, 5. sondern von GOtt selbst, und allem, was von demselbigen gelehret und geprediget wird, wie er sich in seinem Wort geoffenbaret. Also will David, GOtt wolle ihm ein solch Hertz geben, das ihn kindlich venerire, liebe und ihm in wahrer Furcht diene. Weihenmay. David. Schatzk. p. 1067. seq.

Erhalten wird der nicht, der am Blut einer Seelen unrecht thut, ob er auch in die Hölle führe, Prov. 28, 17. Nemo sustinet, lautets in der Lat. Version, das ist, wie es Lyranus erkläret, niemand kan ihm helffen. Andere erklären es so: es würden die Todtschläger sich verbergen und in Hölen und Löchern der Erden Schutzwinckel suchen, aber nemo sustinet, i. e. nemo illum latere patitur, niemand läßt einen solchen daselbst verborgen bleiben. Daher die LXX. lesen: non erit in securitate; und obgleich GOtt viel andere Ubelthäter einiger massen verborgen seyn lässet, und nicht entdecket, so lässet er doch niemahls oder selten die Sünde des Todtschlags verborgen bleiben, sondern offenbaret sie vielmahls recht wunderlich. Denn wie offt verrathen sie sich selbst? Da jener sagte: ich habe einmahl einen Storch geschossen, und habe noch Schmeer davon, da kostets ihm den Halß auf sein hohes Alter, denn da ward man innen, daß er eines Kauffmanns (Storch genannt,) Mörder gewesen war. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 202. seq.

Erhöhet hat GOtt JEsum Christum, Phil. 2, 9. er hat ihn in den Stand einer absoluten und vollkommenen Herrlichkeit versetzet, Ps. 8, 6. Ps. 110, 1. Esa. 53, 8. Dan. 7, 13. Act. 5, 31. Eph. 1, 20. seq. Ebr. 1, 3. nicht nach der göttlichen und menschlichen Natur zugleich, sondern es beziehet sich nur auf die menschliche allein. Denn wie sie allein in der Erniedrigung gewesen, so ist sie auch allein aus derselben zur Herrlichkeit erhaben worden. Es kömmt demnach damit auf zwey Haupt-Puncte an; erstlich, daß er alle menschliche Schwachheiten abgeleget; und hernach, daß er den würcklichen Gebrauch der mitgetheilten göttlichen Majestät völlig angetreten. Nicht hat er die menschliche Natur,

Digitized by Google

Natur, d. i. ſeinen Leib und Seele, mit ihren Gliedmaſſen und Kräfften, abgeleget; die wird er behalten in Ewigkeit, und das Band der perſönlichen Vereinigung zwiſchen beyden Naturen bleibet unauflößlich, gleichwie es von erſten moment an geweſen und geblieben iſt; ſondern nur die menſchlichen Schwachheiten hat er völlig von ſich hinweg gethan; darunter man ſich nicht ſündliche Fehler und Gebrechen einzubilden hat, mit denen ſonſt Menſchen behafftet ſind, Gen. 12, 13. 2. Sam. 16, 4. Jer. 20, 14. ſondern ſolche, welche von der Unvollkommenheit unſerer Natur, und der Mühſeligkeit dieſes Lebens herrühren; heiſet ſonſt Knechts-Geſtalt, Phil. 2, 7. die Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, Rom. 8, 3. da er arm ward, 2. Cor. 8, 9. und nicht ſo viel eigenes hatte, worauf er ſein Haupt legen kunte, Matth. 8, 20. da er vor ſeinen Feinden fliehen, c. 2, 13. und vor ſeinen Widerſachern ſich verbergen muſte, Joh. 8, 59. da er in Unwiſſenheit war, Marc. 13, 32. Matth. 21, 19. da er müde wurde, Joh. 4, 6. und ſchlieff, Matth. 8, 24. hungerte, c. 4, 2. und dürſtete, Joh. 19, 28. da er ſo wohl ſeinen Eltern, als menſchlicher Obrigkeit unterthan war, Luc. 2, 51. Matth. 17, 24. da er ſich muſte gefangen nehmen, binden, geiſſeln, creutzigen und tödten laſſen, und was dergleichen mehr iſt. Wie er nun uns Menſchen hierinnen gantz gleich worden, und ſich in dieſer Erniedrigung von ſeiner Empfängniß an, biß zu ſeiner Auferweckung im Grabe, befunden: ſo hat er bey ſeiner Erhöhung alle Schwachheiten gäntzlich abgeleget, daß er nun und in Ewigkeit nicht denſelben wieder unterworffen ſeyn wird. Er iſt noch wahrer Menſch, ietzo, wie ers bey ſeinem leiblichen Wandel auf Erden war; ſintemahl er in ſeiner Herrlichkeit noch ein Menſch genennet wird, 1. Tim. 2, 5. allein, er hat keine menſchliche Unvollkommenheiten mehr an ſich, die wir auf Erden noch tragen müſſen. Er iſt in den Stand der Erhöhung getreten. Nicht hat es die Meynung damit, als ob er mit Ertragung der menſchlichen Schwachheiten ſothane Herrlichkeit verdienet hätte; ſondern es iſt nur dieſe auf jene ordentlich gefolget. Auch iſts nicht ſo zu verſtehen, als ob nun erſt die menſchl. Natur in die Vereinigung mit der göttl. aufgenommen, oder ihr die götti. Eigenſchafften zu der Zeit wären mitgetheilet worden. Nein: denn die Vereinigung zwiſchen beyden Naturen, und die Mittheilung der göttl. Eigenſchafften geſchahe ſtracks bey dem erſten Moment ſeiner Empfängniß in Mutterleibe. Auch ſoll man nicht meynen, daß bey der Erhöhung Chriſti ſeine göttl. Natur in ihrer Krafft und Macht ſich erſt hervor gethan hätte. Denn ſie war continuirlich, auch im Stande ſeiner Erniedrigung, darinnen begriffen, Joh. 5, 17. und da er auf Erden iſt, ſpricht er von ſich: des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt, Joh. 3, 13. ſondern ſeine Erhöhung beſtehet eigentlich darinnen, daß er den Gebrauch der göttl. Majeſtät, die der menſchl. Natur im Mutterleibe mitgetheilet war, deſſen aber er ſich bißher geäuſſert hatte, nunmehro völlig antrat und ausübete, ſo, daß er auch nach ſeiner menſchl. Natur iſt **alliwiſſend**, Joh. 21, 17. Apoc. 2, 23. daß er iſt **allgegenwärtig**, Matth. 28, 20. **allmächtig**, Matth. 28, 18. und alſo allherrſchend, daß für ihm alle Knie ſich beugen müſſen, Phil. 2, 10. Solche Erhöhung hat, nach unſerm menſchlichen Begriff, ihre gradus und actus, oder ihre gewiſſe Stuffen und Abtheilungen. Der Anfang war ſeine Lebendigmachung im Grabe, da er ſich von dem Tode, darinnen der verſtorbene Leib gelegen, wieder auferweckte. Hernach, da er in die Hölle fuhr, und ſich den Teufeln, als ihren Uberwinder, und den verdammten Seelen, als ihren Richter, majeſtätiſch darſtellete. Ferner da er ſich den Seinen, als wahrhafftig auferſtanden, ſehen ließ, und wegen ſeines Gnaden-Reichs auf Erden Befehl und Anordnung thät. Sodann, da er ſichtbarlich gen Himmel fuhr, und endlich, da er ſich zur Rechten

GOt-

GOttes ſetzte. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 891. ſeq.

Er iſt der HERR, er thue, was ihm wohlgefällt, 1. Sam. 3, 18. Dieſes war die heilige Gelaſſenheit, welche Eli bezeigte, als ihm von Samuel die ſchweren Straff-Gerichte GOttes über ſein Hauß, wegen übler Anführung ſeiner beyden Söhne, verkündiget worden. Zwar, wenn es nach Ephrems Meynung gehen ſolte, ſo thäten wir unrecht, wenn wir die Gelaſſenheit Eli daher zeigen wolten: Denn er dieſe Worte in malam partem erkläret, als ob Eli aus Trotz ſie geſprochen, und dem Samuel anietzo geantwortet hätte: Ich kan mir nicht helffen, er iſt der HErr, er thue, was ihm wohl gefällt, ego vero filiis meis moleſtiam inferre non poſſum, ich kan meinen Kindern nicht ferner wehe thun, noch die Haut gar übern Kopff ziehen; welcher Erklärung auch Gregorius M. und Rupertus zugethan ſeyn. Allein, es ſchickt ſich nicht, wir mögen entweder den context, oder aber die Perſon des alten Eli anſehen, welcher traun GOtt gefürchtet, wie ihm diß Lob im vorhergehenden ausdrücklich gegeben wird. Wir hören ja, daß er ſeine Söhne wegen ihres böſen Wandels geſtrafft habe, und weiß man, was die materialia anlanget, an ſeiner väterlichen Warnung, 1. Sam. 2, 22. ſeq. gewißlich nichts auszuſetzen, ob ſie gleich den formalien nach wohl beſſer hätte ſeyn können. Denn er inquiriret, er läßts nicht gehen, wie es gehet, ſondern fragt nach, v. 22. à peccatis deterrere tentat, er bemühet ſich, ſie von ihren Sünden abzuhalten, v. 23. ſuggerit rationes, er giebt ihnen unterſchiedliche argumenta zu bedencken, und nimmt eines her à turpi, v. 24. das andere ab incommodo, ihr macht des HErrn Volck übertreten, v. 24. das dritte à periculoſo, v. 25. Ob nun gleich diß alles lente nimis, zu ſpät, leniter nimis, gar zu ſanffte und gelinde geſchahe, iedennoch, da ihm anietzo GOttes Gerichte angekündiget wurden, ſo war er nicht trotzig und warff das Maul auf, ſondern, wie Theodoretus und Chryſoſtomus dieſe Worte gar recht in bonam partem angenommen haben, ſo gab er hiermit ſeine demüthige ſubmiſſion, Unterwerffung und Gelaſſenheit zu erkennen, und weil er hörete, daß ſothane Straffen unwiederrufflich wären, je nun, ſo unterwarff er ſich dem Willen GOttes in Chriſtlicher Gedult: ich will des HErrn Zorn tragen ꝛc. Mich. 7, 9. weils nicht anders ſeyn kan, ſo geſchehe ſein gnädiger Wille. Das Wort des HErrn iſt gut, das du ſageſt ꝛc. Eſa. 39, 8. alſo auch hier der fromme Hohepriester Eli ſagte: Er iſt der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt. Und ſo ſiehet er p. auf Dei dominium, er iſt der HErr, der ſtarcke *Jehovah*, der alles in ſeiner Gewalt, und nicht etwa, wie etwa andere Herrn, nur dominium dependens, ſondern eine abſolute Herrſchafft hat über ſeine Creaturen, Pſ. 135, 6. wer kan ſeinem Willen widerſtehen, Rom. 9, 19. p. auf Dei beneplacitum, GOttes gnädigen Wohlgefallen; nach dem Ebr ſicut bonum in oculis ejus, wie es ihm in ſeinen Augen gut düncket; denn ſo iſt nichts böſe, was in GOttes Augen gut iſt. Bey Menſchen gehts wohl ſo, daß ihnen etwas gut zu ſeyn düncket, das doch an und vor ſich nicht gut, ſondern vielmehr böſe iſt, Prov. 14, 12. aber nicht ſo bey GOtt, bey dem iſt kein bonum apparens, kein Schein-, ſondern bonum verum, ein wahres Gut. *Hunger.* Del. Cat. P. IV. p. 657. ſeq.

Erkannt hab ich euch noch nie, Matth. 7, 23. Der HErr redet hier nicht von dem bloſſen wiſſen und erkennen, als hätte er noch nie zuvor gewuſt, daß ſie, die Gottloſen, ſolche verdammte Ubelthäter wären, auch nicht, als kenne er ſie darum nicht, weil er nicht für ſie genung gethan, ſondern das Erkennen wird hier für die darauf erfolgte application genommen, und iſt ſo viel, als ihr habt mir noch nie gefallen, noch alſo gelebet, daß ich mit euch hätte können zufrieden ſeyn. Drum ſollen ſie weichen! worinnen

innen nicht nur pœnæ intimatio, der Straffe Ankündigung enthalten ist, wie ein erzürnter Vater zu seinem ungehorsamen Kinde im Zorn spricht: Gehe weg von meinen Augen, und komme mir nicht wieder für Gesicht! ihn doch aber darauf wiederum annimmt, und vergiebt; sondern auch pœnæ executio, der Straffe Vollziehung, da sie alsbald von des HErrn Angesicht zur Höllen sollen verstossen werden. Und das gäntzlich, so daß nicht die geringste Gnade sie darauf werden zu gewarten haben; ja auch ewiglich, daß sie nimmermehr ihm, dem HErrn, so zu reden, für die Augen werden kommen dürffen, und er sich ihrer in Gnaden niemahls erbarmen und annehmen wird. Griebner. Betr. des andern u. ewigen Todes, Medit. 3. p. 30. seq.

Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, Tit. 1, 1. Erkänntniß ist eine Würckung des menschlichen Verstandes, etwas zu fassen und zu begreiffen, das uns fürgesagt oder fürgeschrieben wird; welches denn gleichsam ein Licht machet in unsere Seele, das recht zu sehen, was uns vorher dunckel und verborgen gewesen. Es wird aber hier nicht das natürliche Erkänntniß von GOtt und göttl. Dingen gemeynet, sondern das übernatürliche und Christliche aus dem geoffenbarten Worte GOttes, dabey der H. Geist die Hertzen überzeuget, daß es göttliche Wahrheit sey, daß wir wissen, was uns von GOtt gegeben ist, und wie hoch wir von ihm begnadiget worden. Daher auch solcher durchs Wort wirckende und die Hertzen erleuchtende H. Geist heisset ein Geist der Weißheit und der Offenbarung, der uns giebet erleuchtete Augen ꝛc. Eph. 1, 17. 18. Es heist aber Erkänntniß der Wahrheit; nicht der natürlichen, die aus menschlicher Vernunfft herfleust, und darauf beruhet; wie dann ein Mensch viele natürliche Wahrheiten aus den Schlüssen der Vernunfft, aus eigener Erfahrung, und von andern vernünfftigen Leuten schöpffen und fassen kan; wohin die gantze Philosophie gehöret, wenn sie in ihren Schrancken bleibet, und sich nicht erhebet über die göttlichen Dinge und Geheimnisse; sondern es ist die göttliche Wahrheit des geoffenbarten Wortes; welche, ob sie zwar über unsere Vernunfft steiget, so ist sie dennoch Wahrheit und bleibet Wahrheit, weil sie der wahrhafftige GOtt ausgeredet und geoffenbaret hat, 1. Cor. 1, 18. 19. 25. sie ist aus dem Schooß des Vaters herfür gebracht, durch den, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. und dadurch zu heiligen bittet, c. 17, 17. Wenn dabey stehet, zur Gottseligkeit, so ists so viel als abzielend auf ein gottseliges Wesen und Leben. Denn wer einmahl die wahren Güter erkennet, die GOtt in seinem Wort verheissen, und durch seinen Sohn geschencket hat, dessen Hertz und Wille wird sich auch der Gottseligkeit ie mehr und mehr zuneigen: da hingegen aber, welche solches nicht recht erkennen, die haben auch keinen rechten Geschmack davon in ihrer Seelen, und suchen daher ihr höchstes Vergnügen in eiteln und sündlichen Dingen, wodurch sie denn noch iñer weiter von dem Wege der Gottseligkeit abgeleitet werden. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 277. seq.

Erkennen sollt ihr sie an ihren Früchten, Matth. 7, 16. Hierüber ist viel gestritten worden, ob es von der Lehre, oder von dem Lebens-Wandel zuverstehen sey? Mich wundert aber, daß mans von dem letztern annehmen will. Denn da der HErr spricht, sie kämen in Schaafs-Kleidern; so redet er ja schon hier von ihrem Leben, und meynet, daß sie dem äusserlichen Wandel nach sich fromm und heilig aufführeten. Ein gut Leben ist darum nicht allemahl eine Probe guter Lehre. Johannes sahe ein Thier aus der Erden aufsteigen, das hatte zwar zwey Hörner, wie das Lamm, aber es redet wie der Drache, Apoc. 13, 11. Wenn nun die falschen Lehrer ihren Betrug mit einem frommen Leben verdecken, so kan ja das fromme Leben unmöglich das Merckmahl seyn, wor-

an der Betrug zu erkennen iſt. Eben als wenn ich ſagte: Nimm dich vor falſcher Müntze in acht, ſie hat eben ſo ein ſchön Gepräge, als die gute. Weil dann das Gepräge dasjenige iſt, wodurch das falſche Schrot und Korn der Müntze verdeckt wird, ſo kan das Gepräge ſelbſt das Kennzeichen nicht ſeyn, worbey die Verfälſchung zu mercken wäre. Was an einer ſolchen Müntze das Gepräge, das ſind an den falſchen Propheten die Schaafs Kleider. Die Erklärung ſtehet dabey: kan man auch Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? wenn diß bloß von den Lebens-Früchten zu verſtehen wäre, ſo könte es wohl geſchehen, daß ſich an den Diſteln Feigen, und an den Dornen Trauben finden lieſſen. Diß will ich ſprechen: Es kan einer ein Ertz-Heuchler im Hertzen ſeyn, der doch äuſſerlich der Tugend nachſtrebet. Aber, wenn ſein Hertz in Irrthum verwickelt, und ſein Verſtand die rechte Lehre nicht gefaſſet hat, ſo wird er auch nimmermehr die lautere göttliche Wahrheit können fürtragen. So unmöglich es dann iſt, daß Dornen Trauben, und Diſteln Feigen tragen, ſo unmöglich iſt es auch, daß ein ſolcher Lehrer recht lehren kan. Denn weß hier das Hertz voll iſt, deß gehet der Mund über. Wilt du es noch deutlicher ſehen, daß man nicht auf die Lebens-Früchte, als auf ein unbetrügliches Kennzeichen, zu achten habe? Sage mir, was menſchlichem Anſehen nach an dem Leben jenes Phariſäers auszuſetzen war, der da ſprechen durffte: Ich dancke dir GOtt, daß ꝛc. Luc. 18, 11. Allein was taugten dieſe Früchte vor GOtt? drum gar nicht zu läugnen iſt, daß JEſus auf nichts anders, als auf die Lehre ſiehet. Denn das Evangelium heiſſet eine Frucht der Lippen, Eſa. 57, 19. und wenn Pauli gerne unter den Römern möchte Frucht ſchaffen, ſpricht ers bald mit andern Worten aus, daß er ihnen das Evangelium predigen wolle, Rom. 1, 13. 15. und Col. 1, 5. 6. bezeuget er, daß dieſe Frucht überall fruchtbar worden ſey. Demnach iſt die Meynung JEſu: wenn einer das Evangelium nicht rein prediget, ſondern eine andere Lehre vorbringt, die mit der Heil. Schrifft nicht überein ſtimmet, ſo ſollt ihr daran erkennen, daß er ein falſcher Prophet ſey. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 1297. ſeq.

Erkennet, daß der HErr GOtt iſt; Er hat uns gemacht, und ꝛc. Pſ. 100, 3. Solch Erkennen iſt nicht ein todtes wiſſen, oder ein gemahltes Feuer und Licht; ſondern ein lebendiges, das mit hertzlicher Liebe und Neigung verbunden iſt; ſintemahl das erkennen in H. Schrifft offt ſo viel iſt, als billigen und liebhaben, Pſ. 1, 6. Joh. 10, 14. ſeq. und iſt alſo das Erkennen der Menſchen verbunden mit einer inbrünſtigen Liebe zu GOtt, ihn hinwieder zu lieben, und aus Liebe ſeinen Nahmen zu verkündigen; drum heiſts, erkennet, daß der HErr GOtt ſey, wiſſets, faſſets in euer Hertz; vergeſſet es nimmer und bleibet dabey beſtändig, daß er iſt der einige und wahre GOtt, und auſſer ihm keiner mehr, 1. Reg. 18, 39. **Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt.** Das iſt die allmächtige Schöpffung, da er uns aus nichts gemacht, und zu lebendigen Menſchen gebildet hat. Laſſen uns dabey Auguſtini Meynung wohlgefallen, der das Er von Chriſto erkläret, maſen dieſer alles machet, und auſſer ihm iſt nichts gemacht, was gemacht iſt, Joh. 1, 3. Pſ. 33, 6. Das Hebr. Wort bedeutet nicht allein ein zierliches machen, mit gutem Verſtande, Ordnung und Ausarbeitung, Gen. 1, 30. ſondern es wird auch beſonders von der Menſchen Schöpff- und Bildung gebrauchet; die er ſo ſchön gemacht hat, daß ſie auch nicht ſchöner haben gemachet werden können, Deut. 32, 18. Pſ. 95, 6. Pſ. 129, 15. **Zu ſeinem Volck, und zu Schaafen ſeiner Weide.** Dabey hat es ſeine allmächtige Güte und Weißheit nicht beruhen laſſen, daß er uns zu vernünfftigen Menſchen, als zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen: ſondern er hat noch dieſe,

dieſe, und noch gröſſere Wohlthat hinzu gethan, daß er uns zu ſeinem eigenen und auserwehlten Volcke gemachet. Jenes iſt die Schöpffung und Geburt; dieſes aber die Wieder-Schöpffung und Wiedergeburt; und wenn dieſelbe nicht erfolget, würde uns die erſte zur Seligkeit nicht befördern. Zwar, wenn wir den Ebr. Text anſehen, klingen die Worte eigentlich alſo: Wiſſet, daß der Jehovah der GOtt, der uns gemacht hat, und nicht wir ſelbſt, ſein Volck und Schaafe ſeiner Weide; da die LXX. die letzten Worte gantz allein ſetzen, in dem Verſtande: wir ſind ſein Volck, und Schaafe ſeiner Weide. Andere verbinden ſie mit dem nachfolgenden alſo: Wir, die ſein Volck und Schaafe ſeiner Weide, ſollen eingehen zu ſeinen Thoren mit Dancken, und zu ſeinen Vorhöfen mit Loben. Noch andere fügen ſie an die vorhergehende, wie Lutherus gethan, bey welcher connexion wir es auch laſſen, weil alſo die beyde groſſe und danckverbindliche Wohlthaten, Schöpffung und gnädige Annehmung, füglich zuſammen hangen. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 231. ſeq.

Erlöſen wird mich der HErr von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. Es befand ſich der Apoſtel auf dieſer Welt in groſſer Noth, in viel und mannigfältigen Ubel; ſowohl der Seelen, wegen der ſchweren Anfechtungen, 2. Cor. 12, 9. und der anklebenden Erb-Sünde, Ebr. 12, 1. als des Leibes, 2. Cor. 11. und 12. und hatte er dazumahl noch das gröſte Ubel für ſich, und ſchwebete ſchon für ſeinen Augen, nehmlich, der gewaltſame Tod, den er ausſtehen ſolte: deßgleichen allerley Ungemach, ſo er noch vor dem Tode über ſich nehmen muſte; maſſen er ietzo das andermahl zu Rom in Ketten und Banden gefangen war, worein er, nebſt Petro, war geworffen worden, Zweifels frey in der allgemeinen Verfolgung, welche der Tyrann Nero wider die Chriſten, unter dem Vorwand, daß ſie die Stadt in Brand geſtecket, erhoben hatte: Wiewohl billig zu glauben, daß über dieſe allgemeine noch einige gantz beſondere Urſachen darzu mögen Anlaß gegeben haben. Einige unter denen Alten geben vor, daß er zugleich mit Petro den Fall Simonis Magi verurſachet, und alſo hierdurch gleicher geſtalt den Grimm des Kayſers ſich über den Halß gezogen habe. Chryſoſtomus aber ertheilet uns die Nachricht, es habe Paulus eine von Neronis Concubinen, auf welche ſelbiger unſägliche Stücke gehalten, bekehret und dahin gebracht, daß ſie ein über alle maſſen züchtig und keuſches Leben zu führen angefangen, dergeſtalt, daß ſie mit des Kayſers Geilheit und Unzucht nicht das geringſte mehr habe wollen zu ſchaffen haben; darüber ſey nun derſelbe ſo ergrimmet worden, daß er befohlen, den Apoſtel ins Gefängniß zu werffen und endlich gar zu tödten. Wer hätte nun da dencken ſollen, daß Paulus bey ſo üblen Zuſtande würde ſo gutes Muths ſeyn? Und ſiehe, er blieb allerdings voller Troſts, und ſagte daher voll gläubiger Zuverſicht: Der HErr, inſonderheit der Sohn GOttes, den er insgemein in ſeinen Epiſteln unter dem Nahmen des HErrn anzudeuten pfleget, 1. Cor. 8, 6. cap. 7, 10. c. 9, 5. Und eben zu dieſen HERRN hatte er das Vertrauen, er werde ihn erlöſen von allem Ubel. Er hatte ihn nur unlängſt von einem groſſen Ubel errettet, v. 17. dazumahl hatte er ſich ſeines Lebens ſchon erweget, und bey ſich beſchloſſen, das mahl müſte er ſterben. Allein, der HErr hatte ihn noch aus ſeinen Händen befreyet, weil er ihm künfftig noch mehr nutzen ſolte. Wodurch nun dieſes damahls eigentlich geſchehen ſey, kan man ſo genau nicht wiſſen. Das aber iſt gewiß, daß dadurch das Vertrauen Pauli gar ſehr geſtärcket worden, ſo, daß er in feſter Zuverſicht ausrieff: Der HErr wird mich ꝛc. verſtunde aber keine leibliche Erlöſung, denn er wuſte, durch Erleuchtung des H. Geiſtes, beſſer maſſen, daß er dißmahl den blutigen Märtyr-Tod werde auszuſtehen haben,

v.7.8. sondern eine völlige Erlösung, so durch einen seligen Tod geschehen würde. Und weil er im Griech. spricht: ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, von allem bösen Wercke, so schlüsset er auch das Sünden-Ubel mit ein, von welchem GOtt die Frommen am Tage ihres Todes und jüngsten Gerichts so wohl, als von allem andern Ubel, befreyen wird. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1353. seq.

Erlöset hat uns GOTT, der die Todten auferwecket, von solchem Tod, und ꝛc. 2. Cor. 1, 10. Was vor eine Trübsal Paulum und seine Gefährten in Asia betroffen, kan man so eigentlich nicht wissen. Die meisten Ausleger ziehen es auf den Goldschmidt Demetrium, zu Epheso, der wider Paulum Aufruhr erregte, wodurch die gantze Stadt in confusion kam, und sich zu einem blinden Eyser vor die erdichtete Göttin Dianam bewegen ließ. Und stund es damahls sehr mißlich um den Apostel, so daß er, bey dem Einbruch und Zustürmung des unbändigen Volcks, seinen und der übrigen mit ihm reisenden Jünger Tod vor Augen sahe, und vermuthete, iezt werde man ihn erbärmlich hinrichten, und in Stücken zerreissen. Andere aber deuten es auf den Kampff mit den wilden Thieren, 1. Cor. 15, 32. da es ihm vielleicht ergangen, wie in folgenden Zeiten vielen unschuldigen Christen, die den grausamsten Bestien vorgeworffen, und, wo sie sich derselbigen nicht erwehren kunten, von ihnen jämmerlich zerfleischet und aufgefressen wurden. GOtt aber hat sie von diesem augenscheinlichen Tod erlöset, und es also geschicket, daß die grausamsten Thiere, als Löwen, Bären, und dergleichen, so man an sie gehätzet, ihnen doch kein Leid gethan, und es mit ihnen ergangen, wie mit Daniel, Dan. 6, 20. 22. Lutherus stehet in den Gedancken, daß Paulus sich damahls in grosser Leibes-Schwachheit befunden, und todt-kranck gewesen sey, daß er auch nicht anders gemeynet, er werde sein Leben drüber aufgeben müssen, wie denn dergleichen Trübsal den guten Apostel zum öfftern betroffen, und er mit einem kränklichen Leibe sich getragen hat. Es sey aber nun was es wolle, so war es doch eine äusserste Noth und Anliegen; es war ein rechter Tod oder augenscheinliche Todes Gefahr, da kaum ein Schritt zwischen ihm und dem Tode, 1. Sam. 20, 3. Hiervon aber hat der HErr ihn erlöset, ja er sagt nicht allein von der vergangenen, sondern auch von der gegenwärtigen Zeit, er erlöset uns noch täglich, womit er des Höchsten Güte rühmet, die noch kein Ende habe, sondern sey über sie alle Morgen neu, ꝛc. Thr. 3, 22. 23. wie er noch täglich schwere Verfolgung und Trübsal vor sich sehe, da er nach 1. Cor. 15, 3. täglich starb, das ist, er erfahre es täglich, da er immer in Anfechtung, ein Creutz nach dem andern habe; also spüre er auch stündlich und Augenblicklich den kräfftigen Beystand des Höchsten, und dessen thätige Hülffe und Errettung, Act. 26, 22. 23. und hoffe, GOtt werde sie auch hinfort und noch weiter erlösen, Luc. 18, 7. Ps. 85, 1. 8. Ps. 124, 6, 8. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 67. seq.

Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter, darum ꝛc. Matth. 9, 37. 38. Es ist dieses messis Ecclesiastica, eine geistliche Erndte; da auf den Geist gesäet, und vom Geist geerndtet wird. Da der Acker ist die Christl. Kirche, der grüne Acker, die grüne Aue, Ps. 23, 2. ein groß fruchtbar Gebürge, Ps. 68, 16. Der Säemann ist der himmlische Vater, Luc. 8, 4. der seines Worts unvergänglichen Saamen 1. Pet. 1, 23. ausstreuet in die Hertzen der Menschen, daß sie wachsen als Pflantzen des HErrn, Esa. 61, 3. Ps. 129, 7. denn wir sind GOttes Acker-Werck, 1. Cor. 3, 9. und sind die Arbeiter treue Lehrer und Prediger; es ist diese Erndte groß, d. i. es ist viel Volck, eine grosse Anzahl desselbigen verhanden, wie begierig würde diß Volck GOttes Wort hören, wenn nur Lehrer und Prediger da wären, die es ihnen predigten. Denn wenn das Wort gepredigt wird, so wachsen die Zuhörer schön daher,

daher, und grünen wie eine Saat, und wenn ſie gute Früchte bringen, werden ſie aufgenommen in die Gemeine oder Kirche, ja endlich gar in die Scheuer des ewigen Lebens, Matth. 13, 30. was entſtehet ſodann nicht im Himmel für Freude? Luc. 15, 10. Solche Freude wolte JEſus haben, drum ſpricht er: Das Volck iſt da, und will GOttes Wort gerne hören, aber eines mangelt, nehmi. Arbeiter. Mangelts zur Erndten Zeit an Schnittern und Arbeitern, ſo gehet manche ſchöne Saat verlohren. Solts in der geiſtlichen Erndte nicht auch ſo gehen? es verſchmachtet ſo dann manche Seele, manch Kind GOttes verliehret ſich, wenn es an treuen Seelſorgern mangelt. Es gab zwar damahls unter den Jüden noch Leute, die das Volck lehren kunten, als da waren die Phariſäer, die groſſen Staat von ſich machten: aber man höre nur, wie ſie Matth. 23. beſchrieben werden, ſo wird man ſagen, dieſe werden wohl keine reiche Erndte machen, ſo JEſu gefallen könne. Darüber klaat er nun allhier; was denn aber zu thun? Bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in ſeine Erndte ſende. Der HErr der Erndte iſt JEſus, wie Chryſoſtomus; oder, wie Maldonatus will, der himmliſche Vater; läufft aber auf eines hinaus. Allerdings iſt der himmliſche Vater in dieſem Werck ſehr geſchäfftig, wie er denn auch anderweit der Wein-Gärtner genennet wird, Joh. 15, 1. aber unſer HErr JEſus nicht minder, der läßt ſichs ſehr ſauer werden, daß er eine ſolche Erndte haben möchte, Eph. 5, 27. er iſts, der Jeruſalem Hirten giebt nach ſeinem Hertzen, Jer. 3, 15. er will aber auch fein drüm gebeten ſeyn; denn alles muß aufs Gebet ankommen, als welches auch allerdings, wie in andern Dingen, alſo ſonderlich auch in dieſem Werck ſehr viel vermag, Jac. 5. *Adami* Delic. Evang. P. XIII. p. 139. ſeq.

Ernſt laß dirs ſeyn, ſo du GOtt dienen wilt, auf daß du ihn nicht verſucheſt, Syr. 18, 23. Syrach hat eigentlich ſolche Leute vor ſich, welche zwar gerne ſelig werden, iedoch inzwiſchen auch nach ihren Lüſten leben wollen, in Meynung, daß es noch Zeit genung ſey, in der Stunde des Todes ſich zu GOtt zu bekehren. Denn ſo gebens die vorhergehenden Worte von nicht ſparen der Buſſe, und von Beſſerung. Unterdeſſen iſt es doch auch eine Warnung vor diejenigen, welche weder kalt noch warm in der Religion ſind, denen alle, wie eine; und eine, wie alle, gilt; gleich als ob ſo viel Wege zum Himmel, als Religionen wären. In einem Luſt-Garten kan man wohl mancherley Blumen pflantzen. Man kan ſich in mehr, als eine Farbe kleiden. Man kan einen Tiſch mit unterſchiedlichen Speiſen beſetzen: Aber, wie der Menſch nur ein Hertz hat, ſo kan er ſich auch zu mehr nicht, als einer Religion, welche die rechte ſeyn muß, von Hertzen bekennen. Syrach hat ſich ſtracks c. 1, 36. ſeq. davon vernehmen laſſen: ſiehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und ꝛc. So kömmt es denn auf den Ernſt an, ſo wohl, daß man GOtt im wahren Glauben und heiligen Leben anhange mit gantzem Hertzen, mit gantzer Seelen, mit gantzem Gemüthe, und mit allen Kräfften; als auch, daß man ſich zu der einigen wahren Religion bekenne, und den falſchen gäntzlich entſage. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 805. ſq.

Erqvicken, Pſ. 85, 7. 8. **Wilt du uns denn nicht wieder erqvicken, daß ſich dein Volck über dir erfreuen möge?** Nach dem Hebr. heißt es: reverteris, vivificabis? **wilt du nicht wieder kehren, und uns lebendig machen?** welches Lutherus erſt überſetzet hatte: **du muſt uns ja erqvicken und das Leben geben.** Weil aber das Ebr. Wort, wenn es zu einem andern verbo geſetzet wird, iterationem actus andeutet, und durch rurſus, wiederum, muß erkläret werden, vid. Buxtorf. Lex. p. 779. ſo hat er es nachmahls, dem Grund-T. gemäß, überſetzet: Wilt du uns denn nicht wieder erqvicken? Es ſtellet David das Volck

GOttes als halb erſtorben und ohnmächtige Leute da, denen es nicht anders in ihrem groſſen Elend ergangen, als ehemahls dem Daniel, c. 10, 8. 9. Nun läſſet ja ſonſt ein Artzt ſeinen verſchmachteten Patienten nicht ohne Labſal und Erqvickung. Wohlan; du biſt der HErr unſer Artzt, du haſt es ſelbſt geſagt, Exod. 15, 26. wilt du uns denn nicht wieder erqvicken? oder, wilt du uns nicht wieder lebendig machen? ſintemahl das Hebr. Wort und das Griech. ζάω dergleichen Bedeutung haben. Es iſt aber dieſes vivificare eben ſo viel, als etwas geſund und beym Leben erhalten, Gen. 6, 19. 20. Num. 22, 23. nothdürfftige Lebens Mittel einem verſchaffen, Gen, 45, 7. c. 47, 25. c. 50, 20. einen von Lebens Gefahr erretten, Pſ. 33, 19. Pſ. 30, 4. und nach der Gefahr oder Unglück erqvicken, Pſ. 119, 50. 93. 107. 154. vid. Geier. h. l. verlanget alſo David, oder vielmehr die Iſraelitiſche Kirche, es ſolle doch GOtt ihre gläubigen Gliedmaſſen beym natürl. und geiſtl. Leben erhalten, alle Gefahr abwenden, und ſie mit reichen Troſt erqvicken; inſonderheit durch die Sendung des Meßiä. Und da ſie ietzt todt waren in Sünden, ſolte ſie GOTT ſammt Chriſto lebendig machen, Eph. 2, 6. **Daß ſich dein Volck über dir freuen möge.** Das Volck GOttes ſind vornehmlich die Jüden, zugleich aber auch alle rechtgläubige Gliedmaſſen der Kirche N. T. wie Rom. 9, 25. dieſes würde ſich freuen, nach dem Hebr. mit einer recht groſſen Freude, wie Eſa. 9, 2. 1. Sam. 11, 15. 1. Reg. 1, 40. daher die LXX. das εὐφραίνεσθαι brauchen, welches eine innerliche Hertzens-Luſt und groſſe Freude anzeiget, da dem Gemüthe vollkommen wohl iſt, wie es denn auch aus εὖ wohl und φρὴν, das Gemüthe zuſammen geſetzet wird, und alſo ſo viel iſt, als gutes Muths ſeyn; ſo ſollen ſie für guten Muth jauchzen, Eſa. 65, 14. Es wird zwar diß Wort auch von der ſündlichen Freude der Gottloſen gebrauchet, Luc. 12, 19. c. 16, 19. doch ſolte ſich dergleichen tolle Freude bey dem Volcke GOttes nicht finden; ſondern dieſe würden ſich freuen in te, in dir, nehmlich in GOtt, das heiſt propter Deum adeo bonum & munificum, coram Deo, modo a Deo præſcripto, vid. Geier. h. l. wie dergleichen Redens-Art mehr vorkommt Pſ. 9, 3. Pſ. 32, 11. Pſ. 33, 21. Pſ. 40, 17. und ſolte es alſo eine heilige und GOtt wohlgefällige Freude ſeyn. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

Erqvicken wird er dich, und dein Alter verſorgen; denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren, welche dir beſſer iſt, denn ſieben Söhne, Ruth. 4, 15. Erit tibi reducens animam: **Er wird dir deine faſt verſchmachtete Seele wieder zurücke bringen:** iſt geredet von einem Menſchen, der in Ohnmacht lieget, aber durch eine kräfftige Hertzſtärckung oder ſtarcken ſpiritum wieder zu ſich kommet. Alſo, wollen ſie ſagen, haſt du bißher unter ſo vielen Creutz und Trübſal faſt verſchmachten müſſen: aber dieſer liebe Enckel wird dir gleichſam neues Leben und Kräffte geben; wie denn ſonſt dergleichen Redens-Art vorkömmet von Leuten, die vor Hunger verſchmachtet ſind, und wenn ſie Brod bekommen, gleichſam lebendig werden, Thr. 1, 11. 19. 1. Sam. 30, 12. Pſ. 23, 3. Pſ. 19, 8. vid. River. Opp. T. 2. fol. 83. **Und dein Alter verſorgen,** ſagen ſie weiter. In der Jugend gehet noch alles mit, wenn die Kräffte da ſeyn, man kan ſelber angreiffen, und ſein Brod verdienen, da hats keine Noth: aber im Alter, wenn die böſen Tage kommen, Coh. 12, 1. 3. da hälts harte. Da wird nun der Enckel dein Verſorger ſeyn. Das Ebr. Wort heiſſet eigentl. alle Nothwendigkeit darreichen, und einen unterhalten, Pſ. 55, 23. 2. Sam. 19, 32. 1. Reg. 4, 7. c. 17, 4. ſo nun wird dir dein Enckel geben, was du zum Schutz, zur Kleidung, zur Nahrung, zur Geſundheit bedarffeſt, mit einem Worte: Er wird die einige Freude, und einiger Troſt deines Alters ſeyn, wie die alte Hanna ihren Tobiam nennete, Tob.

10,

10, 5. Sie erwehnen aber auch der Schnur: Denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren. Was Lud. Cappellus, ein bekannter Klügling, bey dieſen Worten critiſiret, und wie er den Grund-T. corrigiren will, iſt nicht werth anzuführen. Ihre Schnur, die ihren Sohn Mahlon zur Ehe gehabt, beſchreiben ſie alſo: Die dich geliebet hat. Es iſt aus Ruth. 1, 12. 16. 17. bekannt, daß, als Naemi aus der Moabiter Lande ſich wieder nach Hauſe gewendet, und verlanget, daß die beyden Schnüre, die ſie begleitet, ſolten wieder umkehren, ſich zwar die eine, Arpa nemlich, behandeln laſſen: Ruth aber durchaus nicht. Dieſe Schnur, die dich ſo hertzlich liebte, hat ihn gebohren, und wird ihm gewiß den kindlichen Gehorſam gegen dich, als wäreſt du ſeine leibliche Groß-Mutter, einbinden. Endlich ſetzen ſie hinzu: Welche dir beſſer iſt, denn ſieben Söhne. Es iſt ſieben eine Zahl der Vollkommenheit, und deutet eine ziemliche Menge an, Jer. 15, 9. Eſa. 4, 1. Druſ. Animadverſ. Lib. 2. c. 1. und iſt nachſinnens werth, warum die Schnur beſſer ſeyn ſoll, als ſo viel Söhne. Hätten denn ſieben Söhne nicht aus kindlicher Liebe eher, auch mit leichterer Mühe ihre Mutter verſorget, als eine Schnur? Sie ſoll, mit einem Wort, das gewiſſe fürs ungewiſſe nehmen. Es ſtehet dahin, wollen ſie ſagen, ob ſieben Söhne dich ſo liebten, als dieſe einzige Schnur. Oder: Weil dir GOtt letzt einen Sohn von einem reichen Vater gegeben, iſt es beſſer, als wenn von deinen bettel-armen Söhnen ſieben Kinder gebohren worden wären, hätten das nicht thun können an ihr, was Ruth, und um der Ruth willen Boas thaten. *Carpz.* Danck- u. Tauff-Predigten, p. 35. ſeq.

Errette deine Seele, und ſiehe nicht hinter dich ꝛc. Gen. 19, 17. Der Engel will zu Loth ſagen: Siehe, nun biſt du aus Sodoma, die ietzund in Grund gehen ſoll, aus der haben wir dich ſelber geführet; Nun bedencke dein Beſtes, denn GOtt ſchonet dein, nimm deiner wahr, hier vor der Stadt iſt nicht zu warten; es betrifft nicht Hauß und Hof, Geld und Gut, ſondern deine Seele, ja dein Leib und Leben trifft's an, (maſſen das Wort Seele allhier genommen wird vor den gantzen lebendigen Menſchen). Jetzt wird in einem entſetzlichen Donnern und Blitzen Feuer und Schwefel vom Himmel herab fallen auf das gantze Land, und auf alles, was einen lebendigen Odem hat, da wird alles zu Grunde gehen und verderben; darum, errette ꝛc. Das Ebr. Wort wird in unterſchiedenen Orten H. Schrifft gebrauchet von denen, die aus einem groſſen Unglück aufs ſchleünigſte, offt nicht ohne groſſe Gefahr des Lebens, zu entgehen ſich bemühet, auch in der That entgangen, 1. Sam. 19, 11. c. 22, 19. 20. Job. 1, 14. ſq. Heiſſet alſo die Seele erretten ſo viel, als die Flucht wegen der bevorſtehenden Gefahr auf das geſchwindeſte ergreiffen, und davon eilen, nicht anders, als wie iemand bey entſtandener Feuers-Brunſt, da die Flammen ſchon das gantze Haus eingenommen, davon fleucht, und ob gleich alle das ſeinige im Rauch aufgehet, doch ſich ſalviret, und dergeſtalt ſeine Seele oder ſein Leben errettet. Die Engel wollen inſonderheit andeuten, daß, ſo lieb dem Loth und denen Seinigen GOttes angebotene Gnade und das Leben wäre, ſolten ſie ſich nicht länger in dieſem alten Sünden-Neſt aufhalten, damit ſie die Gnaden-Zeit nicht noch verſchertzen möchten; ſondern die Seele durch Verachtung des Zeitlichen aus den Höllen-Flammen zu erretten trachten. Dann was hilffts dem Menſchen, wenn ꝛc. Matth. 16, 26. **Und ſiehe nicht hinter dich**; das Ebr. Wörtl. begreifft nach Art der Schrifft in ſich ſo wohl das innerliche Sehen, welches mit den Augen des Gemüthes geſchicht, als das leibliche Sehen an ſich ſelbſt, welches mit den Augen des Leibes geſchicht, und heiſſet alſo an dieſem Ort hinter ſich ſehen ſo viel, als ſich umkehren, und mit wehmüthigen Hertzen die Augen

auf

Digitized by Google

auf dasjenige verwenden, welches man verlassen muß; auf welche Weise Paltiel der Michal mit weinenden Augen nachsahe, er weinet hinter ihr her, und wolte gerne länger bey ihr wohnen, 2. Sam. 3, 16. Das wollen nun die Engel an Loth nicht dulten, damit er insonderheit sich nicht verweile: denn wenn man einem will zu verstehen geben, er soll sich nicht lange aufhalten, so spricht man: Gehe geschwinde fort, und siehe dich nicht einmahl um, wie 2. Reg. 4, 29. Matth 24, 18. Luc. 17, 31. Ferner spricht er: **Stehe nicht in dieser gantzen Gegend.** Es geben es die Umstände, daß Loth nirgend recht fort gewolt, sondern bald dieses, bald ein anders vorgewendet, dadurch er sich aufgehalten; und wie er in der Stadt verzog, also auch, nachdem er zur Stadt hinaus gekommen; drum sprechen die Engel zu; und sagen nicht, eile und fliehe von Sodom in das nechste Dorff, das da vor dir lieget, sondern in der gantzen Gegend stehe nicht stille, halte dich nirgend auf, denn das Wetter wird über diese gantze Gegend kommen, damit du nicht auch mit umkommest. Rüdel. Sodom, Conc. 15. u. 16. p. 227. seq.

Errette die, so man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will, Prov. 24, 11. Die errettet werden sollen, heissen solche, die man zum Tode hinreisset, deßgleichen, die dem Tode nahe seyn, oder sich zu ihm neigen. Es ist aber zwischen denen, die man tödten und würgen will, ein grosser Unterscheid. Denn etliche haben den Tod durch allerhand Ubelthaten verdienet, wie Achan, Jos. 7. oder die beyden Schächer, Luc. 23. etliche aber werden unbilliger weise vom Leben zum Tod gebracht, wie Naboth 1. Reg. 22. oder Johannes, ꝛc. Matth. 14. Was die erste Art anlanget, so ist von selbigen allhier die Rede nicht, denn aus andern Orten H. Schrifft erhellet, daß das Blut desjenigen, der Menschen-Blut vergossen, wieder durch Menschen solle vergossen werden, Gen. 9, 9. und daß dem gantzen gemeinen Wesen an Exemplarischer Bestraffung der Ubelthäter gelegen, damit sich iederman vor Bösen hüten u. fürchten möge, Deut. 21. und so soll einem Ubelthäter weder von der Obrigkeit durch unzeitige Gnade, noch von denen Advocaten durch defension, noch von iemanden anders durch andere Mittel loß geholffen werden, sondern die Obrigkeit soll sich des von GOtt ihr übergebenen Schwerdts sodann rechtmäßig gebrauchen, Rom. 13. und iederman soll solchen Lauff ungehindert lassen, damit nicht die Grundfeste des Landes fallen, Ps. 82, 5. Was aber die andere Art anlanget, da ist man allerdinges schuldig und verbunden, sich derselbigen anzunehmen, ihnen das Leben zu schencken und zu erhalten. Daher sagt Salomo: **solte st du wohl dich enthalten zu erretten, die man tödten und würgen will?** das ist aber vielmehr eine Ermahnung, wie es auch Lutherus gar recht also gegeben: **Errette die, so man tödten will** ꝛc. und dieses krafft des fünfften Gebots, als welches einen ieden Menschen dahin anhält, daß er nicht nur einen andern selbst nicht tödten, sondern auch die, so unrechtmäßiger weise getödtet werden sollen, so viel an ihm ist, erretten und befreyen solle. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 141. seq.

Erretten wird ihn der HErr zur bösen Zeit; er wird ihn bewahren und beym Leben erhalten ꝛc. Ps 41, 2. Die böse Zeit ist insgemein die Zeit göttl. Straffen, Rach und Urtheil, die über die Welt ergehen. Didymus, Eusebius, Euthymius, Nicephorus und andere zwar haben den allgemeinen Gerichts-Tag verstanden; Hieronymus, Tertullianus und Damascenus aber insgemein die Zeit der Trübsal, Gen. 35, 3. die böse Zeit, Coh. 9, 12. die Zeit, da es trüb und finster ist, Ez. 34, 12. denn die Menschen verursachen die böse Zeit mit ihren Sünden, daß GOtt, als ein gerechter Richter, senden muß Hunger, Krieg und Pest. Da haben nun alle, so ein mitleidig, barmhertzig

Hertz

Hertz haben gegen ihren Nächsten, sich zu getrösten, daß sie GOtt zu solcher bösen Zeit erretten wolle, und zwar a) zur Theurung und Hungers-Zeit, daß sie nicht, wie viel andere, vor Hunger sollen verschmachten und umkommen; dann GOtt will sie behüten, und beym Leben erhalten, wie das Ebr. Wort zu erkennen giebt, Job. 5, 21. 22. Pf. 33, 19. Pf. 34, 11. Pf. 35, 17. Prov. 10, 3. Pf. 112, 9. b) in Kriegs-Gefahr; dann da wills GOtt solchen lassen wohl gehen, und sie nicht geben in den Willen ihrer Feinde; das Allmwesen soll ihnen, in gewisser Maß, ein fester Thurn, eine starcke eiserne Mauer, ein dicker Wall, ein tieffer Graben, ja Pfeil, Schwerdt und Bogen seyn, für welchen die Feinde nicht zunahen dürffen; die Menge der Armen, denen sie gutes gethan, sollen ihr unüberwindlich Krieges-Heer seyn, so alle Widerwärtige abtreiben soll, Syr. 29, 15. Gen. 14, 16. Jer. 38, 7. c. 39, 16. 17. c) in Sterbens-Läufften, wann sie kranck werden, will sie der HErr erqvicken auf ihrem Siech-Bette, will ihnen helffen von ꝛc. da ein Gleichniß genommen von einem Krancken-Wärter, der das Bette machet, stets aufwartet, und dem Krancken die Hand reichet; also will GOtt auch thun bey einem gütigen Wohlthäter der Armen, daß, ob es wohl mit ihm etwa solte dahin kommen, und er aufs Siech-Bette geleget würde, so wolle er ihn doch nicht verlassen, sondern bey ihm seyn, Gedult und Trost verleihen, und nachmahls ihn wieder aufrichten. Das Hebr. Wort führet uns auf das Gleichniß eines baufälligen Gebäudes, das bald dürffte über einen Haufen fallen, wenn es nicht unterstützt würde; denn so ists mit Krancken beschaffen, da wohl vonnöthen, daß man ihrer pflege und warte, sie hebe und lege ꝛc. solche Mühwaltung aber will GOtt bey solchen lieben Leuten in gewisser Maß auf sich nehmen, ihnen so zu reden das Bette weich machen, das Hauptküssen sanfft unterlegen, und sie von einer Seiten zu der andern legen, wie es also Aben Esra nicht unfein ausgeleget hat: oder, wie es andere deuten, er wolle ihnen ihr Krancken-Bettlein verkehren und verwenden in ein Gesundheits-Lager; wie solches GOtt sehr herrlich erwiesen an Hiob, und andern mehr. Daß also David hier nicht so wohl redet von der Leibes- als auch Seelen-Cur und Erqvickung, wie einige sehr wohl angemercket haben. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 461. seq.

Erscheine, der du Joseph hütest wie der Schaafe ꝛc. Pf. 80, 1. Mit diesem Seufftzer nähert sich Assaph dem Thron der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, ruffet u. seufftzet, daß doch GOtt mit seiner Gnaden-Gegenwart sich als der Hirte Israel seiner Heerde annehmen wolle; da er sonst nicht anders als ein treuer Hirte sich erwiesen; er begleitete sie des Tages in einer Wolcke, und des Nachts in einer Feuer-Seule, Exod. 31, 21. und weil dem Israelitischen Volcke solche Wohlthaten erzeiget war, so macht er solches nahmhafft, und sagt, daß er Joseph hüte; gestalt diese ihre Vor-Eltern und Vorfahren meistens von Joseph entsprossen waren. Erscheine! laß leuchten dein Antlitz! offenbare dich herrlich, eine fürtreffliche Hülffe zu leisten, um damit uns, die wir in Finsterniß verschlossen sind und zittern, zu erscheinen. Geier. h. l. Thürm. Fortsetz. der Mäyer. Früh-St. p. 723. seq.

Erscheinung des HErrn, Gen. 12, 7. Und der HErr erschien Abram. Hiermit wird das allererste Gesichte in der Bibel gemeldet, da der unsichtbare GOtt in einer gewissen Gestalt dem Abram sich offenbaret. Wir wollen das nicht widerstreiten, daß er sich vorher ein- und dem andern unter den heiligen Ertz-Vätern nicht auch sehen lassen: Sondern diß sagen wir nur, daß es die erste Erscheinung sey, derer die Schrifft mit ausdrücklichen Worten gedencket. Denn ob wir gleich finden, daß er mit unsern ersten Eltern, mit Noah, auch mit Cain geredet habe, so stehet doch nicht dabey, daß er ihnen zugleich sichtbarlich erschienen sey. Diese Gnade nun hat-

te Abram. Weil es nicht mit gemeldet wird, in was vor einer Geſtalt er ſeine Erſcheinung offenbaret, ſo werden wir auch durch bloſſe Muthmaſſungen nichts gewiſſes davon ſagen können. Aber gewiß, es war eine groſſe Seligkeit vor dieſen heiligen Vater, daß der Allerhöchſte ihn würdigte, ſich vor ihm ſehen zu laſſen. Er bekam alſo einen herrlichen Vorſchmack derjenigen Herrlichkeit, welche er am Ende des zeitlichen Lebens ewig genieſſen, und den Drey-Einigen GOtt ſchauen ſolte von Angeſicht zu Angeſicht. Neumeiſt. Pr. Lippen, p. 211. ſeq.

Erſchlagen wurden funffzig tauſend und ſiebenzig Mann, darum daß ſie die Lade des HErrn geſehen hatten, 1. Sam. 6, 19. Dieſe fallen todt zur Erden, und werden aus GOttes gerechter Rache in einem Augenblicke zu erbärmlichen Leichen. Das verſichert uns GOttes Geiſt, es leugne es R. Abarbanel und Abulenſis auf ihre Gefahr: es klügele die Vernunfft herinn nach ihrem Maaß und Begriff. Uns beredet das Anſehen des Geiſtes GOttes auch wohl ein mehrers zu glauben, und iſt nicht nöthig, die Wahrheit der Schrifft von dem Beyfall der närriſchen Rabbinen zu beweiſen; oder den Einbildungen der thörichten Vernunfft in der Bekräfftigung göttlicher Schrifften Gehör zu geben. So viel tauſend Mann muſten ein plötzlich Ende nehmen und ſterben, ehe ſie wuſten, daß ſie ſterben ſolten. Die Urſache, womit ſie den Zorn GOttes wider ſich gereitzet, war, daß ſie die Lade des HErrn geſehen hatten; eine Sache, darein unſere Vernunfft ſich nicht finden kan. Die Lade des HErrn ward von den geſtrafften Philiſtern, von welchen ſie vormahls im Streit war gefangen, und ſieben Monat behalten worden, nachdem um deſſen willen ſo viele Plagen und Strafen über dieſelben kommen waren, biß an die Gräntze Bethſemes begleitet. Wie froh war nicht das arme Volck zu Bethſemes, daß die Herrlichkeit des HErrn wieder in Iſrael, daß der Stuhl, von welchem GOtt redete, der Gnaden-Stuhl wider in Iſrael gebracht. Sie opfferten deſſelben Tages Brand-Opffer und andere Opffer, alles jauchzete. Was mißfället aber GOtt? Die Talmudiſten geben für, es hätten die Bethſemiten unnütze böſe Reden wider die Bundes-Lade ausgeſtoſſen. Aber dieſes ſtreitet mit der Freude, ſo der H. Geiſt den Bethſemiten beyleget, als ſie die Bundes-Lade geſehen. Ralbag oder R. Levi ben Gerſon will die Schuld ihrer Nachläßigkeit beymeſſen, daß ſie nicht alſobald bey der Bundes-Lade Ankunfft ihre Hand-Arbeit unterlaſſen, indem ſie in der Weitzen-Erndte geweſen. Allein, auch dieſen Gedancken widerſpricht der H. Geiſt, und entſchuldiget ſelbſt die Bethſemiten, wenn er die Opffer, Brand-Opffer und andere Opffer erzehlet, ſo ſie noch deſſelben Tages dem HErrn aus Freuden geopffert. Mich dünckt, wenn geſaget wird, ſie hätten die Lade des HErrn geſehen, ſo ſey die Rede von einem fürwitzigen und von GOtt verbotenen ſehen, und iſt bey ihren die Lade des Bundes anſchauenden Augen auch auf ihre fürwitzigen Hände zu ſehen. Und da ſonſt, auſſer dem Prieſter Aaron und ſeinen Söhnen, dieſelbe niemand durffte bloß ſehen, ſondern nur eingewickelt in den Fürhang, in der Decke von Dachsfellen, und in einer gantz geelen Decke; wer ſie ſonſt bloß anſahe, dem war von dem Gerichte GOttes der Tod gedrohet, wie Num. 4, 18. 20. ſo muß die Bethſemiten ein groſſer Fürwitz getrieben haben, die heilige Lade auſſer ihrer Decken zu ſehen. Und kan wohl ſeyn, was R. Kimchi, Em. Sa, Joh. Mariana und andere muthmaſſen, daß ſie begierig geweſen, zu erfahren, ob auch noch alles in der Lade des Bundes ſey, was von Moſe vor Zeiten dahinein geleget? ob die Philiſter nicht etwas davon entwendet, und nachdem ſie in dem Beykäſtlein die güldenen häßlichen Figuren geſehen, womit ſich die Philiſter gelöſet, und ſich darein nicht finden können; hätten ſie die Lade ſelbſt beſichtiget, zu erſah-

fahren, ob etwa zum Spott des Heiligen in Iſrael von dieſen Unbeſchnittenen etwas abſcheuliches oder garſtiges in dieſen Sitz GOtt ſey geleget worden, welches zwar, unſern Gedancken nach, das für GOtt eifernde Volck von aller Straffe nicht allein hätte befreyen, ſondern dem Höchſten wohlgefallen ſollen. Aber alles geſchahe wider den göttlichen Befehl, aus einem unzeitigen Fürwitz, ob würde GOtt nicht für ſich ſelbſt eifern, und ſein heiliges Gerichte ohne ihr zuthun vertheidiget haben: Daher kam ein ſo groſſer Verluſt. Mayer. Hamburgiſ. Sabbath, p. 581. ſeq.

Erſchrack er und mit ihm das gantze Jeruſalem, ſtehet von Herode, Matth. 2, 3. Daß Herodes über die Geburt der Jüden Königs, oder des Meßiä ſich alteriret, verwundern wir uns nicht. Allein dieſes macht uns allerdings Nachdencken, warum denn die Einwohner der Stadt Jeruſalem in Furcht und Schrecken geſetzet worden? ſie hoffeten ja mit Schmertzen auf den Meßiam, und ſahen ſich ſehnlich um nach ſeiner Ankunfft. Und nun, weßwegen erzitterten ſie, da ſie höreten, daß er zur Welt gebohren wäre? ohne Zweifel iſt die Urſache folgendes: Herodes hatte ſehr viel Blut vergoſſen, und ſchrecklich unter den Jüden tyranniſiret, ehe er die Herrſchafft über ſie behauptete. Er ſchonete ſeines eigenen Blutes nicht, das ſeiner Regierſucht verdächtig war. Weil ſie nun den Meßiam vor einen irrdiſchen König hielten, und leicht erachten konten, daß Herodes ihm den Thron nicht räumen, ſondern ſich mit Gewalt der Waffen darauf zu befeſtigen trachten würde; ſo fürchteten ſie ſich vor einem neuen Blut-Bade, und dachten, wenn einer die geringſte Freude ſolte ſpüren laſſen, müſte er dem Mord-Schwerdt Herodis den Haiß darſtrecken; und es wieß ſich auch bald aus, was er im Sinne hatte, da er viel tauſend unſchuldige Kinder erſtechen ließ, in Meynung, unter denſelben den König der Jüden mit aufzureiben. Mich wundert nicht wenig, daß der ſonſt vortreffliche Scaliger ſolche Mord-Geſchichte in Zweifel gezogen; wiewohl Welt-kluge Leute legen profan-Büchern immer mehr Glauben bey, als GOttes Buche. Doch hätte er Matthäo nicht gläuben wollen, ſo würde es ihm doch eine Heyde, Macrobius, geſaget haben. Neumeiſt. Prieſt. Lippen, p. 241. ſeq.

Erſchrocken waren die Jünger, Luc. 24, 33. Τεταραγμένοι, welches ſeinen Urſprung hat à ταράττω, von wannen ferner herkömmt, Tartarus, die Hölle, zeiget eine ſchreckliche Furcht an, wie man ſich etwan für dem Teufel entſetzet, der in ſeiner Geſtalt aus der Höllen kömmt, und denen Menſchen erſcheinet. Sonſt heiſts auch ſo viel, als etwas bewegen und umrühren, wie man z. E. das Waſſer trübet, wenn man den Leim darinne rege macht und das unterſte zu oberſt kehret, wie beym Teiche Bethesda Joh. 5. geſchah, wenn das Waſſer beweget ward: oder wie die Artzneyen umgerühret und dermaſſen gerüttelt werden, daß alles durch einander gehet. Hier aber wirds von Bewegungen des Gemüths gebraucht; ſonderlich von derjenigen, ſo durch groſſe Furcht und Traurigkeit geſchiehet, als Matth. 2, 3. c. 14, 26. Joh. 12. und 13. *Adami* Del. Ev. P. V. p. 592 ſeq.

Erſten Sohn ſolt du mir geben, Exod. 22, 29. Iſt die rechtmäßige prætenſion GOttes, wodurch er ſich ſein Recht an alle erſtgebohrne Söhne vorbehielt; extendirte auch ſolche Forderung auf alle Erſtgeburth, auch unter dem Vieh, c. 13, 2. u. c. 34, 19. Die Urſache ſolches Begehrens führet er an Num. 3, 13. c. 8, 17. und beziehet ſich auf die harte execution, welche er wider die Egyptier vor dem Ausgang ſeines Volcks aus ihrer Sclaverey vornahm, da er ausgieng um Mitternacht und ſchlug alle erſte Geburt in Egyptenland, conf. c. 11, 4. ſeq. Pſ. 78, 52. Pſ. 105, 36. Pſ. 136, 10. zu deſſen Andencken, und weil GOtt der Iſraeliten unter ſolcher allgemeinen Plage ſchonete, ſie ihm

die erſte Geburt von Menſchen und Vieh zu ſeinem Dienſt eigenen ſolten. Denn, ob zwar freylich nicht allein die Erſtgeburt, ſondern alle Menſchen und alle Thiere im Walde ſein ſind, und Vieh auf den Bergen, da ſie bey tauſenden gehen, Pſ. 50, 10. es auch gewiß einen ſchlechten Troſt geben würde für die andere, dritte und folgende Gebohrne, wann GOtt ſie gleichſam abandonnirte, und keinen Theil an ihnen haben wolte: ſo iſt doch nicht zu leugnen, daß, ſo viel die abſonderliche Bedienung GOttes in ſeinem Heiligthum anlanget, er hierzu die erſtgebohrnen Söhne verlanget, gleichwie auch die Erſtgeburt von reinem Vieh ihm geopffert, oder war es von unreinem Vieh, ſo zum Opffer nicht dienlich, als Eſel, und dergleichen, gelöſet, oder erwürget werden muſte, Exod. 34, 20. Num. 18, 15. 16. wiewohl auch hernach GOtt wegen der erſtgebohrnen Söhne ſich vergliche, und an deren ſtatt den Stamm Levi annahm, dabey gleichwohl alle Erſtgebohrnen gelöſet werden muſten, Num. 3, 12. 41. ſq. c. 8, 16. ſq. *Carpz.* Tauff-Sermon, p. 95. ſeq

Erſtgebohrner Sohn GOttes wird **Ephraim** genannt, Jer. 31, 9. **Ephraim** war nicht Jacobs Sohn, ſondern Enckel, und Joſephs jüngerer Sohn, den aber Jacob der Großvater nebſt ſeinem Bruder Manaſſe, weil GOtt den Stamm Levi ſich auszog an ſtatt aller Erſtgebohrnen in Iſrael, in ſupplementum, und daß zwölff Stämme blieben, mit unter ſeine Söhne ſetzte, daß ſie beyde, wie Ruben und Simeon, mit gezehlet werden ſolten, Gen. 48, 5. GOtt ſegnete auch dieſen Stamm, daß er der ſtärckſte, volckreichſte und ſtreitbarſte ward, ja, da der groſſe Abfall der zehen Stämme von dem Hauſe David erfolgete, war der erſte König Jerobeam aus dieſem Stamm, 1. Reg. 12. 20. 25. dem auch gantz Iſrael anhieng. Dahero geſchachs, daß unter dem Nahmen Ephraim das gantze Reich Iſrael, wie es aus ſeinen zehen Stämmen beſtund, verſtanden wird; vid. Eſa. 7, 2. 5. 8. 9. c. 9, 9. ſonderlich wird bey Hoſea faſt in allen Cap. über die Abgötterey, Hurerey und Kälberdienſt Ephraims geklaget, conf. Glaſſ. Rhet. S. tr. 1. c. 17. p. 463. Notanter Hieronymus ad h. l. Omnis populus decem tribuum vocatus eſt Ephraim, quia Hieroboam filius Nebath ex hac tribu regnum primus obtinuit in Samaria. Was demnach in vorhergehenden Worten Iſrael war, iſt hier Ephraim. Und was hat ſichs denn nun zu rühmen? es iſt **GOttes erſtgebohrner Sohn.** Iſt eben das prædicat, das GOtt ſeinem Volck vor dem Ausgang aus Egypten gab, in der inſtruction, ſo er Moſi an den Pharao ertheilete: So ſagt der HErr, Iſrael iſt mein Erſtgebohrner Sohn, ꝛc. Exod. 4, 22. 23. Ob eben hiebey ein Abſehen zurück genommen werde auf die Hiſtorie, wie Jacob den Ephraim zum Erſtgebohrnen gemacht, und dem ältern Bruder Manaſſe vorgezogen, Gen. 48, 19 wollen wir nicht eben ſagen, weil, wie erwehnet, Ephraim hier nicht einen Stamm, ſondern das gantze Volck Iſrael bedeutet. Vielmehr iſt zu forſchen, wie und warum er GOttes erſtgebohrner Sohn heiſſe? Iſt kein Zweiffel, es habe GOtt ſein Volck mit dieſem Nahmen beehret wegen des Bundes, ſo er mit Abraham bey der Stifftung des Sacraments der Beſchneidung machte, und dadurch die Iſraeliten zu Erben des Landes Canaan einſetzte, Gen. 17, 7. ſeq. in welchem Lande er ihre Policey und Kirche wolte ſtabiliren, biß auf die Zukunfft Meßiä, auf welchen, als den Erſtgebohrnen, alles endlich Fürbildsweiſe zielete. Es iſt GOtt ein Vater aller Menſchen; aber Iſrael war unter ſeinen Söhnen der Erſtgebohrne, der das Erbe haben ſolte: er hatte, als der Erſtgebohrne, ſonderbare privilegia, Rom. 9, 4. 5. und wie Eltern die Erſtgebohrnen für den andern lieben, ihnen mehr zuwenden, als den andern, ſo war Iſrael das Volck des Eigenthums, das GOtt aus allen Völckern der Erden allein erkennet hatte. O Iſrael, wer iſt dir gleich? Devt.

Digitized by Google

33, 29. *Carpz.* Danck- und Tauff-Pred. p. 66. seq.

Er erwehlete uns zum Erbtheil, die Herrlichkeit Jacob, Pſ. 47, 5. Dieſe Worte können auf zweyerley Weiſe verſtanden werden. Einmahl ſo, daß der Meßias uns zu ſeinen Erbtheil erwehlet habe, wie denn die Kirche nicht nur allein Chriſti Hauß, Ebr. 3, 6. ſondern auch ſein Erbtheil genennet wird, Devt. 9, 26. Eſa. 19, 25. Jer. 10, 16. das Volck, welches er zum Erbtheil erwehlet hat, Pſ. 33, 12. Darnach, daß er uns das ewige Leben zum Erbtheil erwehlet habe; daß, wie die Kinder Iſrael das Land Canaan nicht eingenommen als Räuber und Mörder, oder Land-Verderber; ſondern weil GOtt ihnen ſolches aus allen Ländern der Welt erwehlet, und zum Beſitz eingeräumet; alſo habe GOtt ſeinen Gläubigen das ewige Leben, deſſen Vorbild das Land Canaan war, zum Erbe beſcheiden und geſchencket; ein Reich, das unbeweglich, Ebr. 12, 28. eine ewige Hütten, Luc. 16, 9. und ein Erbe, das unvergänglich und unbefleckt iſt, für uns im Himmel behalten, 1. Pet. 1, 4. welches himmliſche Erbe er hier die Herrlichkeit Jacob heiſſet; daß, wie Jacobs Herrlichkeit darinnen beſtanden, daß ihn GOtt von Mutterleibe an geliebet, Gen. 25, 23. geliebet aus Gnaden ohne allen Verdienſt, Mal. 1, 2. daß er ſich ihm im Schlaff durch die Himmels-Leiter geoffenbaret, Gen. 28, 12. daß er mit ihm gerungen, und den Sieg überlaſſen, c. 32, 28. daß er ihn endlich auch zu Abraham und Iſaac an ſeine Himmels Tafel geſetzet, Matth. 8, 11. ſo ſolle auch das unſere Herrlichkeit ſeyn, daß uns GOtt zum ewigen Leben erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. daß er uns aus lauter Gnaden das ewige Leben ſchencket, c. 2, 8. daß Chriſtus uns ſolle unſere Himmels Leiter ſeyn, der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. daß wir ſollen den Sieg davon tragen, und endlich mit ihm eſſen und trincken über ꝛc. Luc. 22, 30. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 541. ſeq.

Erwürgen, Pſ. 78, 34. Wenn er ſie erwürgete, ſuchten ſie ihn, ꝛc. Nach dem Ebr. wenn er ſie tödtete. Nun geſchahe es zwar zum öfftern, daß viel tauſend von ihnen der Sünden halber getödtet und erwürget worden, als bey den Luſtgräbern, Num. 11, 33. durch die feurigen Schlangen, c. 21, 6. u. ſ. w. Gleichwie aber ſonſt in H. Schrifft die ſchwereſten und gröſten Plagen mit dem Nahmen des Todes beleget werden, wie Exod. 10, 17. ſo wird auch hier dieſes Tödten in ſenſu latiori genommen, und dadurch nicht nur die würcklichen Todes Fälle, ſondern überhaupt alle über Iſrael ergangene harte Plagen angedeutet, und iſt die Meynung: Wenn der erzürnete GOtt anfieng, ſie ihrer Sünden halber mit Peſt, Schwerdt, Hunger und andern harten Plagen heimzuſuchen, ſo ſchlugen ſie in ſich, fiengen an ihre Sünden zu erkennen, und ſuchten ihn, den HErrn. GOtt ſuchen heiſſet entweder denſelben mit allem Fleiß verehren, 2. Par. 14, 4. oder ihn um ſeine Hülffe anruffen, wie Eſa. 55, 6. Beydes that Iſrael, ſonderlich zur Zeit der Noth. Sie ſuchten ihn nicht nur bey ihren öffentlichen Gottesdienſte, ſondern auch durch bußfertiges bezeugen, wenn ſie durch Ruffen und Schreyen ſeine Gnade ſucheten, und ſprachen: Wir haben geſündiget, ꝛc. Num. 21, 7. Und ſo iſt es klar, daß ſolches Suchen nicht von denen geſchehen, welche durch den Tod bereits aus dem Lande der Lebendigen waren weggeriſſen, und die ſich, nach Bellarmini Meynung, im Fegefeuer befunden, welche Meynung aber Gerhardus widerleget; ſondern diejenigen ſuchten ihn, welche in denen allgemeinen Land-Plagen waren übrig geblieben. Und zwar ſo iſt das hier gebrauchte Ebr. Wörtlein von beſondern Nachdruck, und heiſſet mit allen Fleiß ſuchen, und genau nachforſchen, wie etwan die Leute der Stadt Joas mit allem Fleiß denjenigen ſucheten, der den Altar Baal zerbrochen hatte, ihn zu tödten, Jud. 6, 29. oder wie Salomo mit Fleiß die Weißheit ſuchte und forſchete,

Coh. 1, 13. Und kehreten ſich frühe zu GOtt. Nach dem Ebr. und kehreten wieder, und ſuchten GOtt frühe; wie es die Holländ. Bibel erkläret; oder wie es Piſcator überſetzet: Und kehreten um, und ſuchten GOtt frühe. Das Grund-Wort heiſt ſo viel, als, ſich wenden und kehren, auf welche Seite oder Ort man will, und bedeutet alſo ſo wohl abkehren, als auch umkehren. Nun hatte zwar der HErr ſeinem Volck gezeiget die richtige Straſſe und den guten Weg, den ſie wandeln ſolten; allein ſie kehreten ab von dieſem Wege, ſie giengen auf den Weg der Sünder, Pſ. 1, 1. auf den breiten Wege zur Verdammniß, darauf viel wandeln, Matth. 7, 13. Wenn ihnen aber der erzürnete GOtt auf ſolchem Wege begegnete wie ein Parder und Löwe, ſo kehreten ſie um, nemlich durch Buſſe, ꝛc. Von dem frühe kehren ſtehet im Ebr. ein Wort, welches von aurora herſtammet, und heiſt etwas bey Zeiten, ohne Verzug, gleich frühe bey der Morgenröthe mit gröſter Begierde ſuchen, wie die wilden Thiere gleich frühe den Raub begierig ſuchen, Job. 24, 5. oder das Huren-Weib den thörichten Jüngling, Prov. 7, 15. Mit ſolcher Begierde, Sorgfalt und Fleiß ſuchete auch das geängſtigte Iſrael den HErrn, welcher ſich ihnen verwandelt hatte in einen Grauſamen, ꝛc. Job. 30, 21. gleich frühe, ſo bald ſie nur von ihren gewohnten Sünden-Schlaff erwacheten, ſie ſuchten ihn in aller Eyl, dadurch fernern Plagen vorzukommen, Hoſ. 6, 2. Erkl. der Buß-T. A. 1712.

Erwürgen wird er mich doch, und ich kans nicht erwarten, doch will ich meine Wege für ihm ſtraffen, Job. 13, 15. Wenn wir dieſes Teutſche allein anſehen, ſo zeiget es eine groſſe Ungeduld an, und hat den Verſtand: Ich ſehe den Tod vor Augen, aber ich werde ſein für groſſen Schmertzen nicht erwarten können, ſondern vorher vergehen müſſen in meinem Elend, wie dergleichen Rede ſich findet c. 6, 11. 12. Wenn wir aber den Grund-T. zu Rathe ziehen, ſo kan es gar wohl zum Beweißthum der Hoffnung Hiobs ausgeleget werden. Da mag es heiſſen: Siehe, er wird mich tödten; oder, wenn er mich gleich tödtete, und ich will dennoch auf ihn hoffen: wie die Lat. Verſion es auch ſo gegeben hat: etiamſi occiderit me Dominus, in ipſo ſperabo, wenn mich der HErr gleich tödten wird, will ich dennoch auf ihn hoffen. Das erſte Grund-Wort *hen*, oder ſiehe, heiſſet entweder ſo viel, als wenn, oder obgleich; oder es ſchlieſſet doch dergleichen Wörtlein mit ein, und hat die Meynung: Siehe, wenn er mich ſchon erwürgen wird. Das dritte Wort aber iſt zweiffelhafftig: denn, wenn es mit dem א gefunden wird, ſo heiſſet es ſo viel, als nicht, deßwegen es auch Lutherus alſo verteutſchet: Ich kans nicht erwarten; allein die Maſorethen haben angemercket, daß dafür לא mit dem ל zu leſen ſey, und heiſſets demnach recht: ich will ſeiner erwarten, oder auf ihn hoffen. So könte mans auch wohl Fragweiſe annehmen, wenn ja die negativa nicht behalten würde, ſo daß mans gebe: Siehe, ſolte er mich gleich erwürgen, ſolte ich nicht auf ihn hoffen? welches ſo viel heiſſet, als mans insgemein giebet: Wenn mich der HErr ſchon tödten würde, ſo will ich dennoch auf ihn hoffen. Andere hoffen auf GOtt, und vertrauen ihm, wenn er ihnen Gutes thut; ich aber vertraue ihm, wenn er mich auch tödtet. Daß alſo dieſes nicht Worte der Ungedult, ſondern des Vertrauens ſeyn; wie denn auch das allhier gebrauchte Ebr. Wort nicht heiſſet etwas mit Schrecken, ſondern mit groſſen Verlangen und mit der höchſten Gedult und ſonderbaren Hoffnung erwarten; wie Noah verlangte, daß die Sündfluth möchte ſich verlauffen, Gen. 8, 10. oder wie Hiob anderwerts ſaget, daß ſie auf ihn haben gewartet wie auf den Regen, Job. 29, 23. ſo braucht er es auch hier von einem Freuden-vollen warten und

hoffen

hoffen auf GOttes Gnade, und rufft gleichsam: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen, Thr. 3, 24. welche Auslegung sich denn auch anderweit Lutherus hat lassen wohl gefallen, und zu unterschiedenen mahlen selbst gebraucht. Was heisset aber: doch will ich meine Wege für ihm straffen? Viele deuten es dahin; er wolle seine Wege untersuchen, und wider seine Feinde vertreten, oder GOtt selbst drüber urtheilen lassen, nicht zwar secundum legem, oder nach dem Gesetz, ob sie gut oder böse, denn da wuste er wohl, daß er nicht bestehen kunte, c. 9, 2. sondern in comparatione, oder nach Vergleichung seines Unfalls, ob er so gottloß gewesen, daß er solches verdienet, wie sie ihn beschuldigten? Daher hat es Pineda gegeben: Ob ich gleich in diesem Elend drauf gehen solte, so will ich doch von meiner Unschuld an so grossen Straff-Ubel zu reden nicht aufhören: GOtt kennet mein Hertz, daß ich kein Heuchler bin, der sich nur fromm hielte, und wäre es nicht; er wird mich nicht verlassen, sondern mein gnädiger GOtt und Heyland seyn und bleiben. Worbey Brentius zugleich anführet, daß hiermit sonderlich Hiob auf seine verdrüßlichen Freunde sehe, wider dero falsche Auflagen er seine Unschuld zu behaupten suche. Nun ist es wohl nicht ohne, daß solchergestalt diese Worte können erkläret werden: Allein, es scheinet doch, daß Vatablus dem Zweck der Worte näher getreten, der das straffen der Wege für GOtt ausleget von dem beflei**ß**igen eines heiligen Wandels, als wolle er sagen, meine Hoffnung auf GOtt treibet mich dazu an, daß ich meine Wege für ihm straffe, das ist, unschuldig vor ihm leben will, wie Abraham, Gen. 17, 1. vid. Jer. 6, 16. *Kunad.* Fest. Pr. P. I. p. 89. seq

Erwürgeten alles, was männlich war, wird von Simeon u. Levi gesagt, Gen. 34, 25. Da fragt sichs, was denn von dieser grausamen That zu halten? ob sie zu loben oder zu schelten? In Osiandri Comment. findet man etliche, die diese That loben, etliche, die sie schelten. Die sie loben, oder doch zum wenigsten entschuldigen, sagen, es hätten die Brüder der Dina 1.) durch ein rechtmäßiges stratagema den Schimpff, so ihnen durch die Verunehrung der Dina geschehen, billich gerochen. 2.) sie hätten den Hemor und Sichem als Landes-Fürsten nirgend verklagen, oder aus dem Recht belangen können, hätten also mit den Waffen sich helffen müssen. 3.) GOtt habe ihnen Muth, Krafft und Stärcke gegeben, den stupratorem, und die es mit ihnen gehalten, zu überfallen. 4.) es wären aus gerechten Gerichte GOttes diejenigen, so dem Fürsten diesen Streich mit der Dina gegönnet, überfallen worden. 5.) so habe auch GOtt die nächsten Völcker in Zaum gehalten, daß sie nicht wider Jacob und seine Söhne, dieser That halben, sich empöret, c. 35, 5. 6.) hätten Simeon und Levi über die Keuschheit ihrer Schwester geeifert, welches ja zu loben wäre. Diejenigen aber, die diese That nicht billigen, sagen, es habe Simeon und Levi auf vielerley Art gesündiget, als 1.) es hätte Jacob auf seinem Todbette gescholten, und also nicht gut geheissen, ja er verflucht die Anfänger dieser grausamen That. Pererius spricht über diesen Ort, er sage ohne allen Zweifel, daß Simeon und Levi auf das allerhefftigste gesündiget hätten; und zwar erstlich vor dem morden auf dreyerley weise: denn sie hätten es gethan unwissend des Vaters, und das wäre Gottlosigkeit, sie hätten betrügerisch geredet, und einen Bund gemacht, da hätten sie gelogen, sie hätten das Sacrament der Beschneidung vorgewendet, das wäre ein Sacrilegium oder Kirchen-Raub gewesen. Ferner hätten sie gesündiget bey dem Morde selber, denn sie überfallen unbewehrte Leute; sie rächen sich an denen, die ihnen nichts gethan haben, und wüten also wider Unschuldige, und zwar mit Gefahr ihrer gantzen Familie selber. 2.) gehöre die Rache einer Nothzüchtigung der Obrigkeit

keit zu, weil aber der Fürste selber mit interessiret war, hätten sie die Sache sollen ihrem Vater heimgeben, und hätte man auf allen Fall nichts bey der Obrigkeit ausgerichtet, so hätte man es der Gemeine, oder endlich der göttlichen Rache heimgeben sollen. 3.) handeln sie betrügerisch und leichtfertig wider die gegebene parole, und überfallen diejenigen, so doch einen Bund mit ihnen gemacht, und alles eingangen waren, was sie nur gewolt hatten, sie berauben nicht Feinde, sondern ihre eigene Wirthe, die sie so freundlich auf und angenommen hatten. 4.) sie wüten wegen eines Menschen That so grausam gegen alle. 5.) sie fangen eine solche unmenschliche That an ohne des Vaters Rath und Einwilligung, aus lauter Zorn, da doch grosse Gefahr dabey zu besorgen war. 6.) sie fangen einen Krieg an, nicht aus öffentlicher Gewalt, sondern nur vor sich, ohne dem Vater, der doch das Haupt ihrer Familie war. 7.) mißbranchen der Beschneidung, um ihren blutdürstigen Rath darunter zu verbergen, und machen, daß der Nahme GOttes unter den benachbarten Heyden gelästert wird. 8.) sie überfallen diejenigen, so von Schmertzen gantz entkräfftet, und die fast sterben wolten. 9.) setzen sie sich, ihren Vater, und die gantze Familie in die augenscheinlichste Gefahr. Hierbey fragt sichs: was denn von dem loco Judith 9, 2. zu halten, wenn sie spricht: HErr GOtt meines Vaters Simeon, dem du das Schwerdt gegeben hast, die Heyden zu straffen, so die Jungfrau genothzüchtiget, und zu schanden gemacht hatten. Resp. das Büchlein Judith ist kein liber authenticus, und kan nichts beweisen. Die beste Erklärung giebt Geierus in seinem Braut-Schmuck, p. 213. da er spricht: Eine grausame execution wird uns erzehlet von Mose, Gen. 34, 25. wie nehmlich Simeon und Levi ihre Schwerdter haben angegürtet, in die Stadt Sichem gegangen, und am dritten Tage, nachdem die Einwohner beschnitten waren, alles erwürget, was männlich gewesen, auch hernach Beute gemacht, die Erschlagenen geplündert, Weiber und Kinder mitgenommen, und die Stadt gantz ruiniret. Nun wollen wir uns hier nicht an die Judith kehren, welche c. 9, 2. betet: HErr GOtt meines Vaters Simeon, ꝛc. das Buch wollen wir uns nicht anfechten lassen, daß wir des Ertz-Vaters Jacobs Worte drüber vergessen solten, die er auf seinem Todbette redet Gen. 49. Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerdter sind mörderische Waffen, ꝛc. wenn das wäre von GOtt also geordnet gewesen, und er ihnen hätte das Schwerdt in die Hände gegeben, nimmermehr würde Jacob so geredet haben. Derohalben ists eine unverantwortlich That, es mögen etliche sagen, was sie wollen, sie wären freye Leute gewesen, es wäre ihnen der höchste Schimpff wiederfahren, es ist alles nichts, die Sache war beygelegt. Sonst redet von dieser That auch gar schön Gesnerus, wenn er spricht: man müsse hier unterscheiden die That GOttes und der Menschen; der Menschen That sey allerdings zu schelten, aus obangeführten Ursachen, wenn man aber GOttes Rathschluß ansähe, der aller Sünden und Schanden schärffster Rächer sey, so sey den Sichemiten gar recht geschehen, und habe GOtt wollen ein Exempel weisen, wie solche Unzucht und Gewaltthätigkeit ein schrecklich Laster sey, und habe also GOtt den Eifer der gottlosen Jacobiten zu der Ehre seiner Gerechtigkeit gebrauchet. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 1019. seq.

Eselskinnbacken, womit Simson tausend Philister schlug, Jud. 15, 16. Denn daß er solchen Sieg mit einem Troupp frischer und munterer Soldaten erfochten hätte, glauben wir einigen Schrifft-Verkehrern nicht, wenn sie gleich noch mehr Wahrscheinlichkeiten aussinnen, und die gemeine Uebersetzung mit noch mehr Spöttereyen herunter machen wolten. (vid. Observat. Halens. Germ. P. II. Observ. 7. p. 134.)

p. 134.) war es denn etwa dem allmächtigen GOTT nicht möglich, durch eine eintzele Person und mit einem Eselskinnbacken sowohl, als durch das Schwerdt eines Zahlreichen Hauffens, die Feinde zu erlegen? oder, soll das auch nicht wahr seyn, daß Samgar sechshundert Philister mit einem Ochsen-Stecken schlug? Jud. 3, 31. oder, daß zwey eintzele Personen, Jonathan und sein Waffenträger, ein gantzes Lager von viel tausend Mann in confusion und in die Flucht brachten? 1. Sam. 14, 6. seq. wir erkennens als ein Wunderwerck des Geistes GOttes, welcher über Simson gerieth, durch seine Krafft eine solche That zu thun. Neumeister. heil. Sonnt. Arb. p. 110.

Esra war priesterliches Geschlechts, und hat den besondern Ehren-Titel, daß er der Schrifftgelehrte heisset. Viele wollen auch aus ihm u. dem Propheten Maleachi eine Person machen, welchen aber beyzupflichten, man sich schwerl. bereden kan. Gewisser mag es seyn, daß er das H. Bibel-Buch A. T. welches, beyde in den verderbten Zeiten des Landes Juda, und in der Babylonischen Gefängniß, in Unordnung kommen seyn mochte, wiederum in richtige Ordnung verfasset hat. Allein, daß das Exempiar, welches Esra mit eigener Hand geschrieben, in der Italiänischen Stadt Bologna, in St. Dominici Kirche, noch verhanden sey, das gehöret unter die Erzehlungen, welche falsch sind, und nimmermehr bewiesen werden können: Ingleichen, daß vorher alle Bibiische Bücher verlohren, und sie durch Esram wieder von neuen beschrieben worden wären, ist auf keine weise anzunehmen: Ob wohl in dem so genannten vierdten Buch Esra c. 14, 26. 38. seq. stehet, daß er einen vom Himmel dargereichten Becher austrincken müssen, wodurch er mit Licht und Weißheit erfüllet worden, das verlohrne wieder anzuzeichnen; so ist doch bekannt, daß Esra nicht der Urheber dieses Buchs sey, sondern selbiges einen Fabelhannß zum Meister habe. Unterdessen bedienen sich die Schwärmer solches Buchs sehr, und wolte Ezechiel Meth gar der andere Esra seyn. (vid. Unschuld. Nachr. 1715. p. 609.) zu geschweigen, daß es wider die in H. Schrifft verheissene Providentz GOttes liesse, wenn sein geschriebenes Wort untergangen wäre; so finden wir das deutliche Widerspiel Dan. 9, 2. 11. wo Daniel die Bücher des HErrn in den Händen hat, und sich ausdrücklich auf das, was im Gesetz Mosis geschrieben stehe, beziehet. Wir zweiffeln auch nicht, daß Esra das Buch, welches seinen Nahmen führet, selber aufgezeichnet habe, obwohl ein gewisser gelehrter Mann die ersten 6. cap. davon ausnehmen, und sie, doch ohne erhebliche Ursache, einer andern Feder beylegen will. Esrä anderes Buch soll das Buch Nehemiä seyn, weil einige dafür haiten, daß solches Buch von Esra geschrieben worden wäre. Mir zweiffelt aber nicht, daß es Nehemia selber verfasset, anerwogen fast durchgehends alles in seinem Nahmen abgehandelt wird, da es heisset: Ich war auf dem Schlosse Susan ꝛc. Ich weinete, und trug Leid ꝛc. Ich war des Königs Schencke ꝛc. Esrä drittes Buch wird, daß es von Esra nicht geschrieben worden, niemand läugnen, als ein solcher, der wider alle Vernunfft reden wolte. Daß es aber nach seinem Nahmen genennet worden, mag ohne Zweifel daher geschehen seyn, weil man darinnen aus dem wahren Buch Esra und Nehemia allerhand zusammen gespelt hat. Doch man halte nur beyderley Schrifften gegen einander, so werden unverantwortliche Veränderungen und Zusätze, und viel grobe Fehler und Irrthümer bald in die Augen fallen. Unter die Fabeln, ungeachtet es auch beym Josepho zu lesen, zehlen wir billig, was c. 3, 5. 12. von drey Jünglingen und Leibdienern Königs Darii erzehlet wird, da einer zu dem andern gesagt: Lasset unter uns einen ieglichen einen trefflichen Spruch vorbringen, und ꝛc. Vors erste ist das was sehr albernes, daß sie sel-

ber über des Königs Gnade disponiret haben sollen; wiewohl bey Josepho stehet, daß es des Königes eigener Antrag und Wille gewesen wäre. Vors andere soll einer von diesen Jünglingen der Serubabel gewesen seyn, welcher die Jüden aus der Babylonischen Gefängniß wieder ins Land Jsrael geführet. Allein das ist eine offenbare Unwahrheit, massen Serubabel schon zu Cores Zeiten aus Babel kommen war. Esrä vierdtes Buch muß ehedessen auch Griechisch verhanden gewesen seyn, weil in der Epistel des Barnabä c. 9, 22. nach der teutschen Uebersetzung, ein Spruch citiret wird, welcher aus Esr. 5, 5. genommen zu seyn scheinet: dabey iedoch nicht zu verschweigen, daß bey Barnaba mehr stehet, als bey Esra. Esra kan solches unmöglich geschrieben haben. Wenn wir auch nicht funffzig und mehr Merckmahle dessen hätten, würde doch diß eintzige genung seyn, daß c. 1, 40. des Propheten Malachiä gedacht wird; von dem aber ausser Streit ist, daß er nach Esrä Zeiten gelebet hat Daß es die Schwärmer gerne canonisiren möchten, wundert mich nicht. Denn weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, ist nichts so thöricht, noch in Jrrthümern so kräfftig, daß sie dadurch nicht bezaubert würden, der Lügen zu glauben. Ohne Zweiffel hat es selber ein Schwärmer, der vorher ein Jude gewesen, geschrieben. Denn daß der Schreiber noch gäntzlich am Judenthum gehangen, kan nicht seyn, weil er unsers Heylandes JEsu Christi mit Nahmen gedencket, c. 7, 28. 29. Jnzwischen verräth er doch seine Judentzerey mercklich. Unter zehen Juden, die zum Christenthum treten, wird kaum einer seyn, dem nicht noch alter Sauerteig anklebe, daß er das Jüdische Volck gerne groß machet, und von Talmudischem Geschwätz und Fabelwercke nicht lassen kan. Dergleichen sich auch in diesem Buche äussert. Es stecket aber so voller Jrrthümer und Fabeln, daß es kaum zu glauben, und darff man nur ein oder ein paar Cap. durchlesen, so wird man das elende Zeug bald mercken. Ich pflichte im übrigen Crameri Meynung bey, der es ins Teutsche übersetzet, und davon also schreibet: Es erscheinet aus vielen Dingen, daß dis Buch im N. T. etwan kurtz nach der Zeit der Offenbarung St. Johannis geschrieben sey, unter dem Nahmen Esrä, von einem bekehrten Juden, der von dem Zustande der neuen Kirche redet, nach Art der alten. Denn ohne das, daß dieser Scribent in den Schrifften der Propheten wohl belesen ist, hat er die Schrifften N. T. auch gehöret, gesehen und gelesen, deren Worte und Art zu reden er sich viel gebrauchet, dadurch er sich selber verräth, daß er nicht der alte Esra sey. Und hats bey mir gar das Ansehen, daß es dieser Autor Johanni in seiner Offenbarung hat nachthun und nachreden wollen, doch mit sehr ungleichem Geiste; so gar auch, daß er viel Holtz, Heu und Stoppeln mit untermenget, und man ihm in allen Dingen nicht helffen noch entschuldigen kan. Was aber Guts daran ist, das hat er aus andern Büchern entlehnet, und so weit kan dasselbe gelten. Sonst können wir des gantzen Buchs ohne einigen Schaden leicht entrathen. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 537. seq.

Essen JEsu für seinen Jüngern, Luc. 24, 43. Er brauchte diese Speise nicht aus Noth, weil er nun nach seiner Auferstehung in einem verklärten Leibe wandelte, welcher keiner Speise noch Tranck bedurffte; sondern, die mißgläubigen Jünger desto mehr zu vergewissern, daß ers wahrhafftig wäre, fieng er an zu essen: und es gehöret mit unter die unnützen Fragen, ob er auch die Speise, wie andere Menschen, verdauet habe? Genung, er aß und tranck auf natürliche weise, ob gleich nicht zu natürlicher Unterhaltung seines Leibes; denn sonst hätte sich Petrus darauf berussen können, Act. 10, 41. Neumeister. Priest. Lippen, p. 730.

Essen sollen meine Knechte, ihr aber sollet hungern, ꝛc. Esa. 65, 13. Gerechte und Fromme rühmen sich, daß sie

Knechte

Knechte GOttes heisen, Pſ. 116, 16. denn obgleich alle Menschen GOttes Knechte seyn, so seyn doch fürnehmlich diejenigen so zu nennen, welche ihrem GOtt treu verbleiben, und sich seinem Dienst nicht entreissen. Diese sollen essen, das ist, sie sollen in Theurung mit Brod versorget werden, und soll ihnen nicht mangeln, denn des HErrn Auge siehet auf die ꝛc. Pſ. 33, 18. Von diesem eigentlichen Verstande gehet R. Kimchi ab, und weil er einmahl auf die Gedancken gerathen ist, dieses werde von dem seculo futuro verstanden, so erkläret er das Essen von dem hohen Grad der Weißheit, zu welchen die Seelen derer Frommen dereinst gelangen sollen, als welche ihre Seele, wie Speiß und Tranck die Hungrigen und Durstigen, erquicken werde. Zu dem Ende führet er Sprüche an, in welchen die Weißheit mit Speiß und Tranck verglichen werde, als Esa. 55, 1. 2. Amos 8, 11. Pſ. 42, 3. Coccejus ziehet das Essen auf die geistliche Geniessung des Leibes Christi, und merket dabey an, servos Dei edere quidem & bibere, sed non panem & vinum tanquam sacrificium offerre, wie im Päbstischen Meß-Opffer geschiehet. Allein, obgleich so wohl Kimchi als Cocceji Anmerckungen als feine meditationes anzuhören seyn, so können sie doch nicht als der rechte eigentliche Wort-Verstand angenommen werden. **Hungern aber sollet ihr**, die ihr vorher an dem Opffer-Tische fremder Götzen gegessen und getruncken, wie es beym Opffer herzugehen pflegt, ihr solt nunmehro Hunger leiden, wenn ich weg nehmen werde allen Vorrath vom Brod, Esa. 3, 1. wie zu Jeremiä Zeit, Jer. 27, 21. Thr. 1, 11. c. 2, 11. 12. c. 4, 4. 9. 10. Auch da die **Knechte Gottes sollen frölich seyn**, mitten in der gröſten Betrübniß ihrer Gefangenschafft sich freuen ihres guten Gewissens, und die Wahrheit und die Gerechtigkeit GOttes preisen, welche über die Gottlosen nach ihrem Verdienst solche Strafe kommen lässet, wie nicht weniger die göttl. Gnade, durch welche sie so wunderſam erhalten und erfreuet worden: so sollen jene hingegen **zu schanden werden**, wenn sie werden sehen, daß ihre Götter, die sie angebetet, nichts helffen können, da werden sie sich schämen, und von den Frommen leiden müssen, daß sie ihrer spotten und sagen: Wo seyn nun eure Götter, ꝛc. Jer. 2, 28. GOtt pflegt sonst dergleichen Abgöttische darzustellen, als ein ehebrecherisch Weib, welches seine Buhlen verlassen, ja wohl gar splitternackend ausziehen, und öffentl. prostituren, wie Ez. 16, 35. seq. c. 23, 10. 26. 29. Erkl. der Buß-T. Ao. 1707.

Essen solt du von dem Firnen, und wenn das Neue kommet, das Firne wegthun, Lev. 26, 10. Nach dem Ebr. **ihr werdet essen das sehr Alte, und das Alte in Gegenwart des Neuen wegthun.** Das veraltete Alte ist eine bey denen Hebräern gebräuchliche Redens Art, dadurch sie den Superlativum zu machen pflegen, wenn sie den Positivum doppelt setzen, wie Gen. 25, 30. Jud. 11, 25. 1. Sam. 2, 3. Prov. 26, 14. Eccl. 7, 24. und heisset so viel, als etwas sehr altes; wie es der Englische und Frantz. Uebersetzer gegeben. Die LXX. haben es noch emphatischer machen wollen, und es dreymahl wiederholet: **Und ihr werdet essen das Alte und das Alte derer Alten**; wiewohl die dreyfache Wiederholung eines Worts bey denen Hebräern keinen Superlativum machet. Die Rabbinen haben hierbey gar wunderliche Einfälle, indem sie dafür halten, es wäre unrecht, daß man neue Speise eher esse, bevor die alte durch den ordentlichen Gang der Natur ausgeworffen worden, und ziehen eben diese Worte dahin: ihr sollet, wenn das Neue kömmet, das Firne wegthun: Stehen auch daher in der lächerlichen Meynung, die Speisen, welche die Kinder Israel die 40. Jahr über in der Wüsten gegessen, wären so beschaffen gewesen, daß sie gantz im Leibe verzehret worden, und man gar nicht Ursach gehabt, deßwegen zu Stuhle zu gehen, sondern solches nach der Rabbinen saubern Ethic und Physic durch

die Riebben schwitzen können, damit ja nicht etwan das Lager unsauber gemacht würde; welches alles, als etwas ungereimtes, sich selbst widerleget, möchte auch wohl manchem Juden die Zeit ziemlich lang werden, wenn er nicht eher was neues zu essen bekommen solte, biß die alte Speise alle ausgeworffen wäre. Origenes trifft es auch nicht, wenn er Comm. in Matth. 13, 52. p. 221. da von einem zum Himmelreich gelehrten Schrifftgelehrten gesagt wird, daß er, gleich einem Hauß-Vater, aus seinem Schatz Altes und Neues herfür trage, auch diesen Spruch dahin ziehet, und das Alte und Neue verblümder weise erkläret: Wir essen im Seegen das Alte, nehmlich die prophetischen Lehren, und das sehr alte, nehmlich das Gesetz, und wenn die neuen und Evangelischen Lehren kommen, ziehen wir, die wir nach dem Evangelio leben, den Buchstaben der Alten aus Gegenwart der neuen heraus. Als eine allusion kan es passiren, dem Wort-Verstand aber nach wird hier eigentlich darauf nicht gesehen, sondern vielmehr auf den Uberfluß und reichen Nahrungs-Seegen GOttes, da von alten und neuen Früchten ein guter Vorrath ist, und man nicht alles aufzehren kan. Will demnach GOtt sagen: Ob euer gleich eine grosse Menge seyn wird, so will ich euch dennoch mit Nahrung so reichlich versehen, daß ihr an alter und neuer Frucht werdet einen Uberfluß haben, und weil ihr eines für dem andern nicht wohl werdet legen können, damit ihr Platz habt, die neuen Früchte auf die Korn-Böden zu legen, werdet ihr die alten überbliebenen Früchte verkauffen müssen, wie die Vinar. glosiret. Dahin gehet auch der Englische und Frantzösische Dolmetscher: man würde müssen das Alte hinaus tragen, und beyseit thun, damit man das Neue dahin zu legen Platz habe. Es soll Vorrath genung da seyn, daß man nicht nur von einmahl zum andern satt haben, sondern auch noch übrig behalten werde; wie GOtt kurtz zuvor von der Dreschzeit gesagt, v. 5. und von dem Feyer- und Ruhe-Jahr, es solte so viel wachsen, daß ihr von alten esset, biß wieder neu Getreydte kommet, Lev. 25, 22. Müller. Erkl. der Buß T. Ao. 1710.

Essen und satt werden, Deut. 8, 10. Durch das Essen wird auch das Trincken mit verstanden: Denn wie die Mahlzeiten bey den Griechen vom Trincken hiessen συμπόσια, Trinck-Gelacke; also bey den Juden das Brod-essen, oder das Brod-brechen, weil das Brod ist das Fundament, worauf alle Speisen zur Gesundheit fest gesetzet werden können. Wenn nun hier zusammen stehet essen und satt werden, so ist damit ein sonderlicher Segen GOttes angedeutet; wie es hingegen ein grosser Unsegen, wenn eines ohne dem andern bleibet, dergleichen GOtt den Sündern andräuet Hagg. 1, 5. seq. wenn aber GOtt die Speise im Munde segnet, und den Tranck wohl bekommen läßet, so müssen dem Daniel und seinen Gesellen auch die geringsten Speisen mehr zu gute kommen, Dan. 1, 9. seq. als andern das allerköstlichste, so sie geniessen. Das macht, der Mensch lebet nicht vom Brod allein, ꝛc. Deut. 8, 3. Das satt seyn und werden bedeutet so viel, als die Nothdurfft und des Leibes Nahrung haben; gar zu satt werden aber ist Uberfluß, Prov. 30, 7. Vor allen Dingen gehöret hierzu die Gesundheit: denn wenn einer nicht gesund ist so kan er auch weder essen noch satt werden; aber einem gesunden Menschen schmecket auch die allergeringste Speise wohl; und wenn er schon satt wird, so wird er wieder hungrig; der Hunger ist das beste Gewürtz, wodurch alle Speisen versüsset und schmackhafft gemacht werden, Syr. 30, 14. sq. Ermisch. Buß Reden, XL. p. 624. sq.

Esther. Wer der Verfasser dieses Buchs sey, davon könten viel und mancherley Meynungen angeführet werden; zuletzt aber würde doch alles auf eine Ungewißheit hinaus lauffen. Wie man, wenn der Autor eines Biblischen Buchs im A. T. unbekannt ist, gemeiniglich den Esra darzu nim-

nimmt; so haben auch ihrer sehr viele ihn vor den Beschreiber des Buchs Esther gehalten. Ich trage aber wenig Bedencken, denen beyzupflichten, welche eine Haupt-Person in diesem Buche, den Mardachai, zum Urheber machen; zumahl, da c. 9, 20. stehet: und Mardachai beschrieb diese Geschichte. Und kan wohl seyn, daß es erst ein weitläufftiges Werck gewesen, welches er hernach kürtzer zusammen gezogen hat. Etwas sehr merckwürdiges ist, daß in diesem Buche kein einzigmahl der Nahme GOtt oder HErr vorkömmt. Diß benimmt ihm aber nichts, daß es darum nicht eine Schrifft des H. Geistes und ein Canonisches Glaubens-Buch seyn solte. Einmahl ist es nicht nur Hebr. geschrieben, sondern auch iederzeit von den Juden vor Canonisch gehalten worden. Sie setzen es nebst den Büchern Mosis in den höchsten Werth, und geben vor, daß zu den Zeiten des Meßiä alle Prophetische und andere heilige Bücher würden abgeschafft werden, ohne nur die fünff Bücher Mosis, das Buch Esther, und das mündliche Gesetz oder der Talmud nicht. Sie habens nicht etwan in den neuern Zeiten vor göttlich zu halten angefangen; sondern bey den uralten Israeliten war es, was es hentiges Tages ist. Es gehörete mit zu dem, was von den Jüden Paulus schrieb, ihnen wäre vertrauet, was GOtt geredet hätte, Rom. 3, 2. Alle die Bücher des A. T. die wir ietzt haben, und ungezweifelt gläuben, daß sie GOttes Wort sind, hatten die Jüden auch zur Zeit Christi. Nun aber haben weder Christus, noch die Apostel die Jüdische Bibel iemahls reformiret, oder gesaget, daß ein unächtes Buch darinnen wäre. Weil sich dann das Buch Esther ebenfalls darunter befand: als erkennen wirs auch vor eine solche Schrifft, die der H. Geist unmittelbar eingegeben habe. Wie nun alle Evangelische Lehrer hierinnen einstimmig sind; also ists eine unerweißliche Verläumdung, wenn Huetius die Lutheraner beschuldiget, daß sie das Buch Esther vor eine Fabel hielten. Doch hierinnen hat uns auch der Reformirte Saldenus defendiren müssen. Es dienet aber diß Buch zum Beweiß der sonderbaren Gnaden-Providentz GOttes über sein Volck. Zudem können wir den Mardachai ansehen, als ein Fürbild auf Christum. Wie jener erst sehr gedemüthiget und verfolget, aber in kurtzen zu der höchsten Würde erhoben wurde; so trat Christus aus dem Stande seiner Erniedrigung nach vielem Leiden in den Stand der Erhöhung zu der allerhöchsten Herrlichkeit. Ja, ist nicht Esther ein schönes Fürbild der Christlichen Kirche? Esther war eine arme verlassene Wayse, wurde aber zur Königin gekrönet. Und wie geringe war nicht die Christl. Kirche in ihrem Anfange? Gleichwohl machte Christus sie so herrlich, daß sie seine Braut und eine Königin wurde, Ps. 45, 10. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 519. seq.

Etliche sind unter euch, die nicht gläuben; denn JEsus wuste von Anfang wohl, ꝛc. Joh. 6, 64. Wer eigentlich diejenigen gewesen, denen der HErr hier ihren Unglauben vorrücket, darüber sind die Ausleger nicht einig. Augustinus und Beda stehen in den Gedancken, es habe hier der HErr nur mit den zwölff Aposteln geredet, und sie zwar insgesammt des Unglaubens beschuldiget, habe aber, ob er schon in plurali und von vielen geredet, durch eine figürliche Redens-Art nur den einzigen Judam, den Verräther, gemeynet. Andere und unter denen Chrysostomus im Gegentheil scheinen es besser zu treffen, wenn sie diese Worte nicht bloß von den Aposteln, sondern auch von vielen andern unter Christi Zuhörern annehmen, in Betrachtung, daß der HErr, wie aus dem gantzen context erhellet, auf diejenigen sein Absehen richte, welche sich an seiner Lehre von der geistlichen Niessung seines Fleisches und Blutes ärgerten, und murrende sprachen: Das ist eine harte Rede, wer kan sie hören? das aber waren nicht seine Apostel, sondern die Jün-

ger, welche, wie in den folgenden gemeldet wird, hinter sich gangen, und hinfort nicht mehr mit ihm gewandelt, dergleichen von den Aposteln nicht gesaget werden kan. Und will der HErr sagen: Die Worte, die ich rede, sind zwar, ihrer innerlichen und natürlichen Krafft nach, Geist und Leben; allein sie haben bey allen ihre selige Würckung nicht, das machts, es sind etliche unter euch, die mich hören, und sich der äusserlichen Gegenwart nach zu mir gesellen, die gläuben nicht, sondern ärgern sich vielmehr durch Unglauben an dem, was ihnen von meinen Lippen zur Seligkeit fürgetragen wird. So ists: soll das Evangelium von Christo eine Krafft GOttes zur Seligkeit seyn, so muß man daran gläuben, Rom. 1, 16. denn der Glaube ist die Hand, welche das unschätzbare und in dem Worte dargebotene Kleinod des ewigen Lebens ergreifft, Joh. 3, 16. ist aber der Glaube nicht verhanden, so ist auch keine Seligkeit zu hoffen, denn wer nicht gläubet, wird verdammt, Marc. 16, 16. Ebr. 4, 2. Durch solchen Unglauben wurden nun hier von etlichen die hoidseligen Lippen JEsu verachtet; doch war das ihm nicht unbekannt, drum wird um besserer Erklärung willen hinzu gesetzet: **JEsus wuste vom Anfang wohl, welche nicht gläubend wären, und welcher ihn verrathen würde:** Er wuste es beydes als wahrer GOtt, und auch als wahrer Mensch, in welchem Krafft der persönlichen Vereinigung alle Schätze der Weißheit und Erkänntniß verborgen lagen, Col. 2, 3. er wuste es nicht nur à posteriori, und aus ihren Reden, die voller Unglauben waren; denn weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über, Matth. 12, 34. sondern auch à priori, als der rechte Hertzenskündiger, vor dessen Augen alles bloß und entdecket ist, Ebr. 4, 13. so wuste er, ehe sie noch durch äusserliche Zeichen solches an den Tag gaben, so wohl die Ungläubigen unter seinen Nachfolgern ingemein, als auch insonderheit, welcher ihn verrathen, und was der undanckbare Judas künfftig für schädliche Anschläge in seinem Hertzen hegen, wie er hingehen, mit den Feinden des HErrn tractiren, und denenselben den unschuldigen Heyland endlich würcklich überantworten würde, Luc. 22, 3. 6. 47. seq. das alles wuste er ἐξ ἀρχῆς, vom Anfange, welches zwar Theophylactus vom Anfange der Welt will verstanden haben; wird aber von andern, nahmentlich Chrysostomo und Euthymio nicht ohne Ursache lieber von dem Anfange des Umganges, da diese Leute sich zu JEsu zu halten, und ihm nachzufolgen begunten, erkläret, wie etwan auf gleichen Schlag von etlichen gesaget wird, daß sie vom Anfange selbst gesehen, was sich mit Christo zugetragen, Luc. 1, 2. schon dazu mahl wuste JEsus wohl das alles, welche an ihn gläubten, und wer ihn verrathen würde, nichts war ihm davon verborgen, er kannte sie alle, und bedurffte nicht ꝛc. Joh. 2, 25. **Lehmann.** Synodal-Pred. p. 32. seq.

Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben ꝛc. Dan. 12, 2. Diese Etliche, (welch Wort zwar im Grund T. nicht stehet, iedoch dem richtigen Verstande nach darinnen enthalten ist) können keine andern seyn, als die, welche im Glauben biß ans Ende beharret, und also im HErrn gestorben sind. Denn wer sind anders die gewissen und eigentlichen Erben des ewigen Lebens, als die Gläubigen, welches uns viel Sprüche der Schrifft sagen, als Joh. 3, 16. c. 5, 24. Ebr. 4, 3. 1. Pet. 1, 9. Rom. 1, 17. Diese **wachen auf zum ewigen Leben.** Wenn man gleich einen gantzen Tag davon redete, so könte man doch nur sprechen, es sey **das ewige Leben.** Ewig ohne Wechsel und Aufhören. Ein Leben ohne Tod. Ewig ohne Uberdruß. Ein Leben ohne die geringste Beschwerlichkeit. Ein Leben voll unsäglicher Freude, voll unaussprechlicher Vergnügung, voll überschwenglicher Herrlichkeit. Aber gar anders lautets von den übrigen: **Etliche werden aufwachen**

zu ewiger Schmach und Schande, d. i. zur Verdammniß der Hölle; da unter diesen Etlichen auch keine andere zu verstehen, als die Ungläubigen; denn wer nicht gläubet, der wird verdammet, Marc. 16, 16. Wie das ewige Leben, so auch der ewige Tod ist unaussprechlich. Was hier ewige Schmach und Schande genennet wird, das heisset anderswo die Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist, Matth. 8, 12. Hölle, Qvaal und Pein der Flammen, Luc. 16, 23. 24. das ewige Feuer, ꝛc. Matth. 25, 41. 46. das ewige Verderben, ꝛc. 2. Thess. 1, 8. der Rauch der Qvaal ꝛc. Apoc. 14, 11. der Wurm, welcher nicht stirbet ꝛc. Esa. 66, 24. Neumeister. heil Wochen-Arbeit, P. II. p. 163. seq.

Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden, Matth. 23, 38. Einige verstehen durch der Jüden Hauß den Tempel, der hieß und war vorhin GOttes-Hauß; aber weil sie es durch kauffen und verkauffen, und durch andere Sünden aus einem Bet- und GOttes-Hause zu einer Mörder-Grube gemacht hatten, Luc. 19. so heists itzo, ihr (der Juden) Hauß. Denn GOtt war nicht mehr mit seiner Gnaden-reichen Gegenwart zugegen, sondern hatte es verlassen, wie er auch Salomo bey der Einweihung gedrohet hatte, 1. Reg. 8. Andere verstehen das gantze Jüdische Land, und eines ieglichen privat-Hauß; Andere die Stadt Jerusalem. Allein keine Erklärung ist der andern zuwider, sondern können gar füglich alle bey einander stehen, und hat der Heyland sagen wollen: Euer Hauß, euer Tempel, euer Rath- und Gerichts-Hauß, euer privat-Hauß, ἀφίεται wird gelassen, (præsens pro futuro, wird gelassen werden, denn die Straffe war sehr nahe, drum stehet auch das Wort Siehe voran,) ἔρημος, wüste und desert; es wurde zwar der Tempel und das Jüdische Land von Nebucadnezar auch verwüstet, 2. Reg. 25. aber er wurde nicht wüste gelassen: Diese Verwüstung aber solte immerwährend seyn, Dan. 9. *Adam. Del. Ev. P. I. p. 783. seq.*

Evangelia derer Sonn- und Fest-Tage. Wenn und von wem die gewöhnlichen (Pericopæ Evangelicæ) aus den Historien der vier Evangelisten genommene Sonn- und Festtags-Texte, welche man insgemein Evangelia zu nennen pfleget, erstmahlen verordnet seyn, davon kan man so gar genaue Nachricht nicht haben. Jedennoch ist aus vielen Ursachen vermuthlich, daß, wo nicht eben dieselben, doch dergleichen lectiones aus den Evangelischen Historien schon von uralten und nicht gar zu lange nach der Apostel Zeiten in die Kirche GOttes eingeführet seyn. Denn nach Durandi und anderer Bericht hat Käyser Theodosius, (der ums Jahr Christi 380. gelebet) an Damasum, den Bischoff zu Rom, begehret, daß er auf iede Feste und Zeiten des Jahrs, wie auch auf iede Sonntage, gewisse lectiones wolle anordnen lassen. Solche Arbeit hat Damasus damahls dem Hieronymo aufgetragen, welcher es über sich genommen, und eine gewisse Ordnung gemacht, die folgends durch Damasum, und dessen successorem den Anastasium, approbiret, und nachgehends im Synodo Valentiniana in Spanien, unter andern Decretis, der Kirchen zu observiren befohlen worden, mit dem Anhange, daß die Zuhörer solche Evangelische Texte, um mehrer Ehrerbietung, stehend in der Kirchen anhören solten. Hieronymus bezeuget, daß vor und zu seinen Zeiten die Austheilung der Evangelien auch in der Griech. Kirchen sey gehalten worden, welche er sich wohlgefallen lassen; so seyn auch solche und dergleichen Texte in des Ambrosii, (der ums Jahr Christi 400.) it. in Chrysostomi Homiliis, wie auch Augustini, (welcher Ao 430. floriret,) Homiliis zu befinden. Weil aber nicht in allen Kirchen gleiche Texte erkläret worden, auch wegen der Epistolischen Texte es viel Unordnungen gegeben, so hat Carolus M. ums Jahr Christi 774. zween gelehrten Männern, nehmlich Albino Flacco einem Engelländer, seinem gewesenen Præceptori, nachmahls Abten

zu

zu Turon, wie auch dem Paulo Aquilegienſi, Diacono, ſolche Texte zu revidiren anbefohlen, damit alſo eine durchgehende Gleichheit in allen Kirchen möchte gehalten werden; welche auch die Evangelia, wie ſie heutiges Tages in Ubung ſtehen, nicht nur ordentlich zuſammen getragen, ſondern auch eine aus den Kirchen-Lehrern genommene Erklärung darüber ausgefertiget, die noch verhanden, u. Poſtilla genennt wird, weil ſelbige Auslegung nach den Evangelien der Gemeine GOttes vorgetragen worden. Pfeiffer. Chriſten-Schule, Vorr. p. 47.

Ewigen Lebens achtet ihr euch ſelbſt nicht werth, Act. 13, 46. Das iſt geredt von den Jüden, zu welchen der Apoſtel nebſt Barnaba gen Antiochien kommen, und eine treffliche Evangeliſche Predigt in ihrer Schule gehalten hatte. Nachdem nun zum andernmahl, da er Chriſtum wieder öffentlich verkündigen woite, faſt die gantze Stadt zuſammen kam, das Wort GOttes zu hören, und die Jüden das ſahen, wurden ſie voll Neides, daß auch die Heyden Antheil am Meßia haben wolten und ſolten. Derohalben widerſprachen ſie dem, was Paulus ſagte; ſo entbrannte dann der Apoſtel, nebſt Barnaba im heiligen Eyfer, und ſprachen frey öffentlich zu den Juden: **Euch muſte zuerſt das Wort GOttes** ꝛc. Sie wurden zur Seligkeit beruffen; die Apoſtel brachten zu ihnen das heilige Gnaden-Mittel, zum himmliſchen Erbe zu gelangen, das Wort GOttes, das Evangelium von Chriſto. Sie hatten einen Vorzug vor den Heyden, weil GOtt mit ihren Vätern einen Bund gemachet, und ſie zu ſeinem eigenthümlichen Volcke erwehlet, auch aus ihrem Blute den Meßiam geſendet hatte; drum wurde ihnen das Evangelium zuerſt geprediget. Bey allen hätte es eine Krafft Gottes ſeyn können, ſie ſelig zu machen, wenn ſie nur daran geglaubet hätten. Allein aus muthwilliger Boßheit machten ſie ſich des ewigen Lebens unwürdig. Sie gönneten den Heyden die Gemeinſchafft der Gnade nicht. Daher läſterten ſie die Evangeliſche Predigt, und ſtieſſen aus eigenen Frevel das Wort GOttes von ſich. Womit ſie verurſachten, daß es denen Heyden deſto reichlicher verkündiget wurde, ſie aber in ihrer Blindheit und verdammlichen Unglauben verſteckt blieben. Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. p. 1248. ſeq.

§.

Fährlichkeit Pauli zu Waſſer, 2. Cor. 11, 26. Im vorhergehenden v. gedencket der Apoſtel, daß er **Tag und Nacht habe zugebracht in der Tieffe des Meeres**, er habe einen formalen Schiffbruch erlitten, da er in die 24. Stunden mit den Wellen ſich herum ſchlagen müſſen; ietzt gedencket er groſſer Ströhme, über die er gemuſt hat, da er immer ſich eines Unfalls befahren müſſen, ſo wohl wegen der unruhigen Fluth, als der See Räuber, die daſelbſt creutzten. Nach dem Griech. heißt es, er ſey geweſen in periculis fluminum, denn nicht allemahl auf der hohen See, ſondern auch auf andern Schiffbaren Flüſſen und Strömen ſchweben die Schifffahrenden in Gefahr. Κίνδυνος bedeutet eine iedwede Gefahr, ſie entſtehe woher ſie wolle, wie es die profan-Scribenten brauchen von allerhand Gefahr, ſo einer Monarchie widerfahren kan; it. da Syrach c. 3, 26. ſpricht: wer ſich gerne in Gefahr giebet; und Tob. 4, 4. findet ſichs von der Gefährlichkeit, welche eine Schwangere vor ſich hat. Sap. 18, 9. heißts etwas böſes leiden. Wenn David Pſ. 116, 3. klaget: Angſt der Höllen habe ihn betroffen; ſo haben es die LXX. gegeben durch κίνδυνοι; die Hebr. Uberſetzung brauchet auch das Wort, ſo von צר herkömmt, welches Angſt und groſſe Noth bedeutet. Das Wort ποταμὸς belangende, ſo bedeutet es bald einen kleinen Bach oder Brünnlein, bald einen groſſen Strohm; wie der Euphrat, Apoc. 9, 14. c. 16, 12. Nach dem Hebr. heißt es in exundatione multarum aquarum, da das Wort *ſchetzeph* eine Fluth oder Platz-Re-

gen

gen bedeutet, von welchen die groſſen Waſſer entſtehen, Pſ. 32, 6. wie es auch alſo vorkömmt Job. 38, 25. will alſo der Apoſtel andeuten, er ſey offt in Waſſers-Noth gerathen, da die Waſſer, darüber er gewolt, von groſſen Regen aufgeſchwollen und hoch worden ſind, und ihn nebenſt andern überfallen haben, ſo daß er leichte um das Leben kommen können. *Adami* Del. Epiſt. P. IV. p. 292. ſeq.

Fährlichkeit unter den Juden, 2. Cor. 11, 26. Ἐκ γένους, ex genere, aus, oder von dem Geſchlechte, im Ebr. *miſchpachos* von inuſitato *ſchopach*, expandit, extendit, er hat ausgebreitet; hernach heiſt es ein Geſchlecht, das ſich in viel Perſonen ausgebreitet hat, wie es ſtehet von Abraham, daß GOtt ihm verheiſſen, es ſollen in ſeinen Saamen alle Geſchlechte geſegnet ſeyn, Gen. 12, 3 und es alſo an ſehr vielen Orten ein Geſchlecht heiſſet, wie auch γένος, ſo hier ſtehet, ein Geſchlecht bedeutet, wie Barnabas war vom Geſchlecht ein Levit, Act. 4, 36. wie fromme Chriſten ſind das auserwehlte Geſchlecht, 1. Petr. 2, 9. es heiſſet auch das Hebr. Wort eine Freundſchafft, wie Abraham dem Eleaſar befahl, er ſolte ſeinem Sohn Iſaac ein Weib nehmen von ſeiner Freundſchafft, Gen. 24, 40. Will alſo Paulus andeuten, er ſey von ſeinen eigenen Leuten, die eine Familie, Geſchlecht und Freundſchafft mit ihm waren, verfolget und betrübet worden, da ſie ihm doch alles Gutes, als ſeines Geſchlechtes, und alſo auch Juden, hätten erweiſen ſollen. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 307. ſeq.

Fall Babylons, Apoc. 14, 8. **Sie iſt gefallen, Babylon, die groſſe Stadt!** Babylon oder Babel war die Haupt-Stadt in Chaldäa, davon drey Dinge in H. Schrifft ſonderlich merckwürdig ſind; daß daſelbſt eine Verwirrung der Sprachen entſtanden; daß die Jüden ihre betrübte Gefangenſchafft allda halten müſſen; und daß es die Herrſchafft über ſehr viel andere Königreiche gehabt, und daher vor unüberwindlich gehalten worden. Das Babel nun nimmt der H. Geiſt zum Fürbilde einer andern groſſen Stadt. Denn daß das alte Chald. Babel ſelbſt nicht verſtanden werden könne, iſt offenbar, weil es zu der Zeit, da Johannes dieſes ſchrieb, ſchon längſt zerſtöret war, und niemahls wieder gebauet worden iſt. Das heutige Babylon oder Bagdad iſt gar eine andere Stadt, welche weder an der Stelle des alten ſtehet, noch ihm an Gröſſe und Macht beykömmt. Es wird aber unter Babylon keine andere Stadt, als Rom vorgeſtellet, welches auch die allermeiſten unter den Römiſch-Catholiſchen Auslegern geſtehen müſſen. Nur ſagen ſie, es werde nicht das Chriſtl. ſondern das Heydniſche Rom gemeynet. Allein ſie irren, und verſtehen die Schrifft nicht. Johannes hatte von einem dreyfachen Wehe geweiſſaget, da er mit dem erſten die Arianiſche Ketzerey, und mit dem andern des Mahomeths Greuel andentet. So erklärens die Papiſten ſelber. Jetzo redet er von dem dritten Wehe, Apoc. 11, 14. weil nun zur Zeit der Arianer und der Türcken Rom nicht mehr Heydniſch geweſen iſt, ſo kan das Heydniſche Rom ja auch hier nicht verſtanden werden. Gehen wir nach dieſen Worten weiter fort, ſo finden wir, daß Babylon mit ſeinem Weſen fortfahre biß zu ihrer gäntzl. Verſtörung; daraus müſte folgen, daß Rom auch Heydniſch biß dahin bliebe, welches doch von dem Augenſchein ſelber ſchon widerleget iſt. Mehr andere vorhergehende Stellen übergehen wir, woraus unwiderſprechlich zu behaupten iſt, daß das Heydenthum ſchon ausgerottet geweſen. Wir fügen nur noch einen Beweiß aus dem Text ſelber an: Johannes ſagt von Babylon, ſie habe mit dem Weine ihrer Hurerey getränckt alle Heyden; darunter Abgötterey und ungöttliche Lehre verſtanden wird. Das Heydniſche Rom aber hat niemahls die Völcker zu ſeinem Götzendienſte gezwungen, ſondern iedwedem Lande ſeine habende Abgötterey gelaſſen. Weil dann die Päbſtl. Lehrer dieſe und andere Beweiß-Gründe unmög-

glich umſtoſſen können, ſo verlauten ſie zum Theil auf die Meynung, daß Rom mit der Zeit den Pabſt ausjagen, und wieder Heydniſch werden würde. Doch das ſind Mährlein, die ſie ſich ſelber erdichten. Und getraue ich mir wohl unter den Römiſch-Catholiſchen eben ſo viel aufzubringen, welche Rom verſtehen, nachdem es Chriſtlich worden, als derer ſind, welche es von dem Heydniſchen Rom annehmen wollen. Dannenhero hat es ſeine Richtigkeit, daß Babylon das Päbſtl. Rom mit dem gantzen Antichriſtiſchen Regimente ſey. Die Gleichheit zwiſchen beyden giebt ſich ungezwungen, wenn wir nur obberührte Puncte darzu nehmen. Entſtunde zu Babel die Verwirrung der Sprachen; ſo iſt zu Rom eine gräuliche Verwirrung der Religion und Lehre erfolget, da man die H. Schrifft mit Menſchen-Satzungen, das Verdienſt Chriſti mit dem Verdienſten der Heiligen, das Evangelium mit dem Geſetz, den Glauben mit den Wercken, den Gottesdienſt mit dem Bilderdienſte, die Chriſtl. Gebräuche mit Jüdiſch- und Heydniſchen Ceremonien, die geiſtliche Hierarchie mit dem weltl. Regimente, und deraleichen mehr verwirret hat. Das Jüdiſche Volck, als die damahls wahre Kirche GOttes, wurde zu Babel gefangen gehalten; hat denn nicht der Römiſche Pabſt die wahre ſichtbare Kirche gantz unterdrücket? und muſte die unſichtbare nicht unter ſeinem Joche ſeufftzen? Babels Herrſchafft erſtreckte ſich über viel Länder; und wer weiß nicht, daß die Römiſche Lehre alle Königreiche in Europa, und anderweit mehr eingenommen gehabt, und der Pabſt, als das Haupt der Kirchen, angebetet worden iſt? darum heiſet auch das geiſtliche Babylon hier die groſſe Stadt. Wurde auch Babel vor unüberwindlich gehalten, dennoch aber erobert; und von ſeiner Macht herunter geſtürtzet? ſo meynete in den vorigen Zeiten wohl niemand, daß die Römiſche Lehre reformiret, und des Pabſts Gewalt geſchwächet werden könte; gleichwohl iſt es geſchehen. Und eben das iſt es, was der Engel verkündiget: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen! Dieſe Worte werden auch über das Fürbild, über das Chaldäiſche Babel ausgeruffen Eſa. 21, 9. und meynet der Engel mit dieſem Fall nicht die Irrthümer, Sünden und Greuel, darein Rom verfallen iſt; denn darinnen lag es ſchon und heiſſet eben um deßwillen Babel; ſondern es wird ihre Straffe angedeutet, da der Pabſt ſein voriges Anſehen verlohren hat, und in groſſe Verachtung gefallen iſt. Die Scheinheiligkeit eines Stadthalters Chriſti iſt ihm abgezogen, und dargegen ſeine rechte Geſtalt, als der groſſe Wider-Chriſt, aller Welt offenbar worden. Vor dem zitterten alle Länder vor dem Päbſtlichen Bann: Jtzt lachen nicht nur alle Proteſtanten über die bruta fulmina, wenn ſie alle grüne Donnerstage öffentlich verflucht werden, ſondern auch ſolche Puiſſancen, die der Päbſtl. Religion noch zugethan ſind, geben nichts mehr drauff. Ehe deſſen lieff alle Welt nach Rom, und hohlete Ablaß: Nunmehro iſt dieſe loſe Waare gar wohlfeil worden, weil ſie wenig Abgang hat. Weyland muſte iederman alles vor Glaubens Artickul annehmen, was der Pabſt ſetzte, und als Heiligthum küſſen, was von Rom geſchicket wurde: Jetzt ſind die Catholiſchen Herren klüger worden, und verwerffen, was ihnen vom Pabſt nicht anſtändig iſt. In Summa, die Herrlichkeit und Autorität des Pabſts iſt zu den gegenwärtigen Zeiten gegen den alten nur wie ein Gerippe von einem Cörper. Ich weiß, und bins gewiß, daß das Pabſtthum vor dem jüngſten Tage, mit welchem ſein völliges Ende erfolgen ſoll, 2. Theſſ. 2, 8. einen grauſamen Fall noch leiden, und faſt nichts mehr, als den bloſſen Nahmen behalten wird. Und zwar wird es durch ſolche Potentaten geſtürtzet werden, welche der Päbſtl. Lehre ſelber anhangen. Diß ſaget der H. Geiſt, ob wohl in verblümten Worten, dennoch in gantz deutlichem Verſtande: Die zehen Hörner, welche dem Thiere ꝛc.

Apoc.

Digitized by Google

Apoc. 17, 29. ich gläube auch gäntzlich und ungezweiffelt, nach Anzeige c. 18. daß die Stadt Rom noch vor dem Ende der Welt ihr Ende nehmen, und zum Greuel der Verwüſtung werden wird. Aber wer wird leben, wenn GOTT ſolches thun wird? Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 252. ſeq.

Fallen ſollen eure Feinde für euch her ins Schwerdt ꝛc. Lev. 26, 7. ſeq. Nach dem Ebr. ſie werden fallen für eurem Angeſicht, ſo, daß mans mit Augen für ſich ſiehet; ſonſt würde es einen andern Verſtand machen, als ob die Feinde in ihr eigen Schwerdt fallen, und ſich ſelbſt ermorden, oder ſich ins Schwerdt lauffen würden, da ſie doch mit und durch das Schwerdt verfolget werden ſolten; und damit kommt die Griech. Engliſche und Frantzöſiſche Dolmetſchung auch überein. Und das iſt der Sieg wider die Feinde, ſo eine derer vornehmſten Verheiſſungen GOttes, die er ſo wohl vorher gethan: Ich will mein Schrecken für dir her ſenden, und alles Volck verzagt machen, ꝛc. Exod. 23, 27. als auch nachgehends wiederholet, Num. 24, 8. 17. Deut. 7, 16. c. 23, 27. 29. ſonderlich c. 28, 7. auch zu aller Zeit treulich erfüllet. Wenn die Kinder Iſrael Krieg führeten, und nur den HErrn ihren GOtt fürchteten, ſo hatten ſie überall Sieg, wie alle hiſtoriſche Bücher A. T. bezeugen, als Joſ. 10, 10. ſeq. c. 11, 11. ſeq. c. 12. Jud. 4, 15. c. 5, 20. c. 11, 32. 33. 1. Sam. 6, 10. c. 11, 11. **Euer fünffe ſollen hundert jagen, und euer hundert ſollen zehentauſend ꝛc.** darauf berufft ſich Joſua, und macht es noch nachdrücklicher: Euer einer wird tauſend jagen, ꝛc. Joſ 23, 10. das iſt, ihr ſollet wider die Feinde ſo glücklich ſeyn, daß, ob euer gleich viel weniger denn ſie, dennoch die mehrern vor euch in die Flucht gejaget werden ſollen. Wie denn GOtt nicht nur für ihnen her ſieben Völcker ausrottete, die gröſſer und ſtärcker waren, denn ſie, Deut. 7, 1. 7. ſondern auch iezuweilen dergleichen beſondere Helden und Heylande unter ihnen erweckte, die allein eine groſſe Menge Feinde in die Flucht ſchlugen, dergleichen Samgar war, Gideon, Simſon, David, bey welchen allen man denn deutlich den Finger GOttes ſpürete, der allezeit mit einem dermaſſen groſſen terrore panico und Schrecken die Feinde ſchlug, daß ſie gantz feig und furchtſam wurden, und ſich nicht wehren kunten, Joſ. 2, 9. c. 5, 1. **Und ich will mich zu euch wenden,** neml. mit meiner Gnade und Segen, ich will euch gnädig anſehen, ihr ſolt Gnade für meinen Augen finden, ich will euch mit meinem Angeſicht leiten, Exod. 33, 13. 14. Das Ebr. Wort heiſſet eigentl. das Angeſicht wohin wenden, einen freundlich anſehen. Die LXX. geben es: **Und ich will wieder ſehen auf euch.** In der Chald. Uberſetzung iſt es noch deutlicher paraphraſiret: **Und ich will zurück ſehen in mein Wort, euch wohl zu thun.** Die Engliſche Verſion aber: **Ich will ein Aufſehen auf euch haben,** iſt allzu general, und daher auch in margine angemercket, daß es nach dem Ebr. heiſſen müſſe: **Ich will mich zu euch wenden. Und will euch wachſen und mehren laſſen.** Diß war alsbald der erſte Ehe-Segen, Gen. 1, 28. da GOtt ſeinen Bund mit Abraham machte, war diß die vornehmſte Verheiſſung, daß er ihn wolte ſau ſehr mehren, und zum Vater vieler Völcker machen, Gen. 17, 2. ſeq. diß verſprach er auch Iſaac und Jacob, ja dem gantzen Volck Iſrael, Deut. 7, 12. 14. es iſt auch keine dieſer Verheiſſungen auf die Erde gefallen, ſondern beyde Moſes und David rühmen deren Erfüllung, Deut. 1, 10. c. 10, 22. Pſ. 105, 24. Und wenn man die nachfolgende Zeiten nach proportion der vorhergehenden Jahre und ſchon damahligen Menge des Volcks rechnet, auch bedencket, daß ſie ſich ſchon von ſelbigen Zeiten an in Europa, Aſia, Africa ausgebreitet, daß man allenthalben Juden gefunden, und was für eine grauſame Menge Volcks bey Zerſtörung Jeruſalem und des Jüdiſchen

Landes umgebracht, und in alle Welt zerſtreuet worden, ſo müſſen ihrer viel Millionen geweſen ſeyn. **Und will meinen Bund euch halten.** Nach dem Ebr. **Und ich will bekräfftigen meinen Bund mit euch**, ich will ihn ſtabiliren und befeſtigen. Das Grund-Wort, welches auch der Chald. Uberſetzer brauchet, heiſſet in *hiphil* eine ſolche Verordnung machen, die von allen feſt und ſteiff gehalten werden muß, und wird genommen von der Bekräfftigung und Gültigmachung eines Gelübdes, Num. 30, 15. von der Aufrichtung eines Ziels, wornach man ſich richtet, Job. 16, 12. ſonderlich von der Bekräfftigung des Bundes, Gen. 16, 18. c. 9, 11. c. 17, 7. 10. Exod. 6, 4. Es iſt aber der Bund, den GOtt mit denen Menſchen nach dem Fall gemacht, doppelt, Jer. 31, 31. ſeq. Gal. 4, 24. Ebr. 8. 6. 7. der durch Moſen aufgerichtete Geſetzes Bund, der durch den Meſſiam aufgerichtete Gnaden-Bund. Dieſer heiſſet der neue Bund, Jer. 31, 40. Ebr. 9, 15. c. 12, 24. der andere Bund, Ebr. 8, 7. der heilige Bund, Luc. 1, 72. der ewige Bund, Jer. 32, Ebr. 13, 20. jener der erſte Bund, Ebr. 8, 7. der alte Bund, 2. Cor. 3, 14. der Bund der Beſchneidung, Act. 7, 8. Und von dieſem erſten Bund des Geſetzes wird hier geredet, welchen GOtt ſonderlich mit Iſrael bey dem Ausgang aus Egypten auf dem Berg Sinai gemacht, Exod. 20. &c. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.

Fallen, Hoſ. 14, 2. **denn du biſt gefallen um deiner Miſſethat willen.** Es wollen einige dieſe Worte in præterito erklären, wie ſie im Teutſchen übergeſetzet ſind, und ſagen, Hoſeas ſehe auf den ihnen bereits begegneten Fall, da ſie durch ihre Sünden ſich in GOttes Zorn und Ungnade geſetzet, daß er ſie dahin gegeben, allen Segen und Glück entzogen, und offt von ihren Feinden plagen laſſen; zu dem Ende, daß ſie inne würden, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den ꝛc. Jer. 2, 19. ſolches halte ietzo der Prophet ihnen für, auf daß ſie umkehreten, und wahre Buſſe thäten, daß ſie murreten ein jeglicher wider ſeine Sünde, und ꝛc. Thr. 3, 39-42. Aber ob wohl bereits vor und bey Zeiten Hoſeä das Königreich Iſrael GOttes ſchwere Hand gefühlet, und offt Hunger, Kranckheiten und Kriegs-Gefahr ausſtehen müſſen; es ward von Tiglath Pileſſer, 2. Reg. 15. von Rezin, Eſa. 5. und andern hefftig geplaget, daß ihrer viel in ſolchen Jahren umkommen ſeyn; iedoch weil der Prophet gewohnt, ſonderlich auf den letzten Haupt-Sturtz zu ſehen, da Iſrael in die Hand Salmanaſſer des Königes von Aſſyrien fiel, der ſie gefangen hinweg führete, und ihr Land verwüſtete, und heydniſche Völcker darinnen ſetzte, 2. Reg. 17. welches über ſiebentzig Jahr nach dem Leben Hoſeä geſchehen; ſo thut man beſſer, man erkläret dieſe Worte in futuro, daß ſie reden von der zukünfftigen Straffe, da Samaria ſolte wüſte werden, und durchs Schwerdt fallen, nach dem vorhergehenden 1. v. Wie denn in den Prophetiſchen Weiſſagungen nichts ungewöhnliches, daß, wenn ſie entweder was Gutes verheiſſen, oder was Böſes drohen, um der Gewißheit willen, was noch zukünfftig, als gegenwärtig, oder auch wohl als vergangen pflegen auszureden. Dergleichen Exempel man findet Eſ. 21, 9. da von zukünfftigen Unglück, das über Babel als ein Wetter ergehen werde, als bereits ergangen, geredet wird, ſo, daß der gewiß bevorſtehende ſchreckliche Fall den Kindern Iſrael angekündiget wird, welcher um ihrer Sünde willen ſchon beſchloſſen ſey, daferne ſie nicht noch in Zeiten ſich bekehreten zu dem HErrn. *Knnad.* erſte Früchte, p. 640. ſeq.

Fället er, ſo wird er nicht weggeworffen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand, Pſ. 37, 24. Vorher hieß es von dem Gerechten, es würde von dem HErrn ſolches Mannes Gang gefördert, er habe Luſt an ſeinem Wege, i. e. GOtt gängle und leite ihn wie ein Kind, und gebe wohl Acht auf ihn, daß er nicht falle auf allen ſeinen Wegen. Allein, nunmehr ſtehet

Digitized by Google

het ein solch Wort, das heisset, er kehret alles um, gehet in seiner Rede weiter, und sagt, das Blat wende sich, auch manchmal bey dem Gerechten, denn er falle. Das Ebr. Wort klingt bey nahe so, als wenn unsere Teutschen ihr Fallen davon entlehnet hätten, und seinen Buchstaben nach heisset es so viel, als von einer Seite auf die andere wancken, und hernach wieder etwas anschlagen. Gleichwiß weise heisset es zuweilen auch sündigen, wie wir also von dem Fall unserer ersten Eltern zu reden gewohnet sind, oder wie 1. Cor. 12. stehet: Wer da stehet, mag wohl ꝛc. ist in Unglück gerathen, wie Prov. 11, 5. c. 17, 20. ja der Tod selber kan hierunter verstanden werden, wie Ps. 91 ob tausend fallen zu ꝛc. GOtt führet und leitet wohl den Gerechten auf allen seinen Wegen, doch manchmahl lässet er ihn auch fallen, oder unvermuthet in ein solch Unglück gerathen, darinnen er wohl gar sein Leben kan verlieren, wenn er sich dessen am allerwenigsten versehen. Aber er wird darum nicht weggeworffen, wie man etwas wegwirfft, wenn der Arm ausholet, und hernach es hinschleudert, wohin er will, wie Jonas die Leute im Schiff zugreiffen hieß, und ihn über den Port hinüber schwencken. Aber so macht es GOtt nicht mit dem Gerechten; sondern der HErr erhält ihn bey der Hand: oder wie es nach dem Ebr. heisset: Der HErr ergreifft seine Hand, und drückt gleichsam feste zu, daß er ihn halte. So mahlet der H. Geist ab den Beystand unsers GOttes, welcher den Seinen versprochen hat, daß er auch in der Noth wolle bey ihnen seyn, und sie erretten, daß sie ihn werden preisen. Fallen, und in Unglück gerathen ist wohl was menschliches, und dergleichen Zufälle verhänget GOtt über einen so wohl, als über den andern. Aber doch ist auch immer ein Unterscheid unter denen, welche fallen. Die Gottlosen versincken in Unglück: aber der Gerechte fället siebenmahl, und stehet wieder auf, Prov. 24, 17. Das alte Sprichwort ist: Wen GOtt nicht hält, der fällt; und wen GOtt so fallen lässet, der bleibet auch wohl gar liegen in seinem Verderben. Allein bey denen, die auf seinen Wegen wandeln, und sich an ihn halten, heisset es, der HErr erhält alle, die da fallen, ꝛc. Ps. 145, 14. Wie ein Freund den andern ergreifft, der neben ihm zu straucheln anfänget; oder wie Christus Petro die Hand reichte, da er auf dem Wasser gehen solte, aber zu sincken begunte; so macht es GOtt mit den Seinen. Neumann. gesamml. Früchte, p. 452. seq.

Falsche Zunge, was kan sie dir thun, und was kan sie ausrichten? Ps. 120, 3. Von dem Verstand dieser Frage sind die Ausleger nicht einerley Meynung, **wer hier frage, und wer gefraget werde?** Einige aus denen Alten, die der Heil. Sprache nicht kundig gewesen, haben vermeynet, GOtt wäre die fragende Person, und wolle von David wissen, was er sich viel bekümmere, daß er diß und jenes von falschen Zungen hören und leiden müsse; er solle sich nicht für ihnen fürchten, als von denen ihm kein Schaden werde zugefüget werden. Andere aber halten dafür, es sey diese Frage nicht von GOtt dem David fürgeleget, sondern David lege solche den falschen Zungen und Lügen-Mäulern, dem Doeg und Doegs Gesellen selber für, und wolle von ihnen wissen, was sie dann für Nutzen davon haben, daß sie ihn so unschuldig verfolgen, verläumden und verlästern? Wiewohl nun diese beyde Meynungen nicht wieder die Regul unsers Glaubens streiten, so können sie doch allhier nicht Statt haben, indem sie nicht nur nicht mit dem Buchstaben H. Sprache überein kommen, sondern auch dem Zweck Davids zuwider seyn; sintemahl hier nicht die Rede ist, was für Wehr und Mittel wider die falsche Zunge und Lügen-Mäuler zu gebrauchen; auch nicht, was Nutzen die Läster-Mäuler von ihren Verläumdungen haben; sondern David fragt nicht ohne sonderlichen affect und Bewegung sich selbst, oder seine eigene Seele und Geist: Lieber, was hat die Lügen und das Lästern

für Gefahr in sich? was kan sie dir dann schaden, daß du dich also bekümmerst? mit welcher Frage er sich gleichsam aufmuntern will, fleißig zu erwegen, was für Jammer und Ungiück daraus entstehe, wenn gottlose Lügen-Mäuler unschuldige Hertzen bey ehrlichen Leuten zur Banck hauen, lästern und verläumden? Es antwortet aber David darauf, und spricht: **Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern.** Dieses sind zwey nachdenckliche Gleichnisse. Diejenigen, welche vermeynen, GOtt habe David zeigen wollen, was für ein Mittel er wider verläumderische Zungen gebrauchen solle, erklären es also, daß sie durch die scharffen Pfeile verstanden das liebe **Wort GOttes**, welches die Krafft hat, daß es die Hertzen der Menschen gleichsam als ein zweischneidiges Schwerdt durchdringet, Ebr. 4, 12. hingegen durch das **Feuer in Wacholdern** die Exempel der Alten, welchen auch offtmahl begegnet, daß sie seyn verläumdet und verlästert worden. **Andere aber**, die da wollen, David lege seine Frage seinen Verläumdern für; nach derselben Gedancken wolle David zu denselbigen so viel sagen: Ihr meine Verläumder und Lästerer, ihr werdet plötzlich und erschrecklich untergehen, nicht anders, als wenn ihr mit tödtlichen Pfeilen wäret durchschossen, oder mit Feuer verzehret worden, wie Pf. 7, 13. Pf. 11, 6. Pf. 140, 11. 12. So meynen manche, David habe diese bösen Leute erschrecken, und GOttes Zorn ankündigen wollen; zumahlen die Lateinische Uberseztung damit bestens überein kömmet. Allein es ist wohl am richtigsten, wir sagen, daß mit solcher Gleichniß-Rede David wolle den Schaden und Unheil, so daraus entstehe, beschreiben, daß sie seyn wie die scharffe Pfeile ꝛc. wie diese verletzen, und die verletzten Glieder ungestalt machen, und heßliche Narben hinter sich lassen; eben so verletzen die Läster- und Lügen-Mäuler des Nächsten guten und ehrlichen Nahmen, und verursachen grosse Bekümmerniß bey dem unschuldig-Verläumdeten, lassen auch immer eine Narbe und Schandflecken nach sich, Pf. 57, 5. Pf. 64, 4. Daß er sie aber auch mit Feuer in **Wacholdern** vergleichet, geschicht deßwegen, weil die Wacholder schnell überflammen, sehr rasseln, und in ihrer Flamme platzen, grosse Hitze und einen dicken Rauch von sich geben, der sich sehr weit ausbreitet; und ob sie schon mit Aschen bedecket, dennoch immer glüen und Feuer halten; also wolle David auch sagen, sey es mit der Läster-Zungen beschaffen, die fresse schnell um sich, mache aller Orten ein grosses Getöß, und breite ihren hitzigen Läster-Rauch gewaltig aus; und ob man schon manchmahl vermeyne, die Verläumdungen seyn schon sopiret, so brechen sie offt aufs neue wieder auf. **Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1468.**

Fasset nun diese Worte zu Hertzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen ꝛc. Deut. 11, 18. Weil das fünffte Buch Mosis eine Summarische Wiederholung des gantzen Gesetzes ist, so werden durch diese Worte nicht nur die unmittelbar vorhergehenden, sondern auch das gantze wiederhohlete Gesetz, sonderlich die letzten Worte, oder zehen Gebote zu verstehen seyn. Moses weiß wohl, daß die Menschen in dieser Welt gleichsam in Lande der Vergessenheit wohnen, und nichts eher, als was gut, heilig und löbl. ist, vergessen, sonderlich das, was ihnen etwas hart und schwer zu leisten ankömmt, dazu sie von Natur nicht eben eine Neigung haben; und deßhalben recommendiret er, sie solten die Worte des Gesetzes **wohl zu Hertzen und in ihre Seele fassen.** Denn weil es solche Worte sind, die aus GOttes Hertzen geflossen, in welchen das Leben des Geistes oder der Seelen gar ist, Esa. 38, 16. so will ja freylich nöthig seyn, sie in Hertz und in die Seele zu fassen. **Ins Hertz** zwar, daß, da es von Natur verderbet ist von Jugend auf, Gen. 6, 5. es dadurch möge von seiner Boßheit abgehalten, und hingegen in

die

die Bahn GOttes geleitet werden. In die Seele aber, weil dieſelbe der edeiſte Theil des Menſchen, von GOtt durch ſein Anhauchen ſelbſt eingeblaſen, Gen. 2, 7. daher ſie auch das Wort, ſo mit ihr göttl. Urſprung hat, vor allen nöthig anzunehmen hat, damit es das Hertz beſſern, und die Seele ſelig machen könne. Ferner ſagt Moſes: Bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand. Man kan hierbey leicht gedencken, daß dieſes Binden, (da die Jüden nach der Rabbinen und anderer Bericht auf ein gewiſſes Pergament die vornehmſten Stellen des Geſetzes, und nahmentl. in der erſten Claſſe auch dieſe Worte geſchrieben, und an der Stirn getragen, wovon bey Buxtorffio, Seldeno, Daſſovio und andern zu leſen; andere aber auf ihre Arme gebunden,) nicht als ein bloß äuſſerliches Werck von GOtt befohlen, ob geſchehe ihm damit an und vor ſich ſelbſt ein ſonderlicher Dienſt, (denn was ſolte doch wohl GOtt an und vor ſich ſelbſt nach ſolchen Dingen fragen?) ſondern er hat dieſes als ein Stück, welches zur Pædagogie des Iſraelitiſchen Volcks ſonderlich gehöret, nur deßhalben geboten, damit ſie ein Denckmahl wären, wie GOtt ſelbſten ſaget, ſo ſie allenthalben, wo ſie giengen und ſtünden, vor Augen hätten, und die Sorge der wahren Furcht GOttes ihnen damit recommendiret ſeyn lieſſen, it. das Gemüthe, ſo offt ſie ſelbige anſehen, zu deroſelben genauen Beobachtung aufzuwecken. Es kan auch ſeyn, daß er auch durch dieſes, als einen, ſo zu reden, herrlichen Zierath, ſie abhalten wollen von Fleiß der eiteln Pracht der Kleider, daß ſie alle ihre Freude, Luſt und Ergötzung nicht ſo wohl ſolten aus ſolchen eiteln und vergänglichen, als vielmehr aus dem Geiſtlichen und Göttlichen ſuchen. Gleich wie aber dieſem GOtt es mit vielen andern Verordnungen bey ſeinem Volck mißlungen, ſo haben auch nachmahls die Jüden dieſes ſo abergläubiſch in acht genommen, daß ſie ein vornehmes, ja vornehmſtes Stück ihrer Heiligkeit darinnen geſetzet, und gemeynet, denn hätten ſie ihrem Amt völliges Genügen geleiſtet, wann ſie nur das Geſetz vor der Stirn, auf den Armen oder Händen, oder auf denen Säumen der Kleider trügen, und ſich ſonſten wenig um den wahren Verſtand, noch weniger aber um die Erfüllung des Geſetzes bekümmerten. Ja es iſt auch hernach aus dieſer κακοζηλίᾳ, oder unverſtändigem Eyfer geſchehen, daß ie gröſſer, vornehmer und heiliger einer vor dem andern hat wollen angeſehen ſeyn, ie breiter er dieſe Phylacteria oder Denckzettel an der Stirn, an Armen oder an Kleidern ſich machen laſſen, wie dann dieſe Dinge alſo genannt worden, weil gewiſſe Sprüche der Schrifft zu behalten oder zu bewahren dariunen enthalten oder darauf geſchrieben waren, daher JEſus auch an den Phariſäern ſolches tadelt, Matth. 23, 5. ſq. daß ſie ihre Denckzettel breiter machen lieſen, und damit prangeten, weil ſolches in der That ſelbſt nur ein ludibrium, Spott- und Poſſen Spiel dieſer Vermahnung, ja eine rechte Entheiligung dieſer Lehre war. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 10. p. 471. ſeq.

Faſten des vierdten, fünfften, ſiebenden und zehenden Monden ſollen dem Hauſe Juda zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahr-Feſten werden, Zach. 8, 19. Dieſe Troſt-Predigt muſte der Prophet den Iſraeliten auf göttlichen Befel halten und verkündigen, daß ihre traurige Faſten-Zeit in lauter Freude und Wonne verkehret werden, und zu einem frölichen Jahr-Feſte gedeyen ſolte. Es hatte GOtt nur einen allgemeinen Faſt-Tag unter ſeinem Volck verordnet, am zehenden Tage des ſiebenden Monden, da ihr groſſer Verſühn-Tag war, Lev. 16, 29. Allein über diß begiengen ſie noch andere auſſerordentliche Tage, wann eine Landes-Noth verhanden war. In der Babyloniſchen Gefängniß aber hatten ſie noch vier beſondere ordentliche Faſten aus eigener Andacht geſtifftet, welche

welche sie im vierdten, fünfften, siebenden und zehenden Monate hielten, auch noch heut zu Tage dabey beharren. Die Ursachen waren, daß im vierdten Monate Jerusalem von Nebucadnezar erobert, Jer. 39, 2. im fünfften der Tempel, der Königliche Palast und die gantze Stadt von Nebusar Adan verbrannt, 2. Reg. 25, 9. im siebenden Gedalja, der Gouverneur im Jüdischen Lande, erschlagen, Jer. 41, 1. 2. und im zehenden Jerusalem belagert worden war, Esa. 24, 1. In diesen Monaten nun fasteten die Jüden jährlich, zum betrübten Andencken, was vor Jammer und Unglück sie zu der Zeit gehabt hätten. Ihre Fasten war sehr streng. Keiner durffte einen Bissen Brod geniessen, biß er die Sternen am Himmel sahe. Wer kranck lag, und so lange nicht dauern kunte, mochte zwar etwas Speise in den Mund nehmen, durfte sie aber nicht hinunter schlucken. Da wurde dann dem Leibe wehe gethan, und gieng alles traurig in allen Häusern und im gantzen Lande zu. Nachdem aber die Kinder der Gefängniß aus Babel wieder kommen, der Tempel gebauet, und Jerusalem von neuen bewohnet war, so fiel die Frage für, ob die bißherigen Fast Tage auch noch gehalten werden müsten? darauf lässet ihnen der gütige GOtt die Trost Antwort in diesen Worten geben. Und sehet damit nicht nur auf allerhand Segen, womit er sie überschütten würde, sondern vornehmlich auf die Evangelischen Zeiten des N. T. wo das Reich GOttes blühen solte durch Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem H. Geist. Neumeist. Evang. Segen, p. 623. seq.

Faul und unfruchtbar wirds euch nicht seyn lassen in der ꝛc. 2. Pet. 1, 8. Es kan einer ein Christe heissen, und eine richtige Erkänntniß von Christo, seiner Person, Amte und Wohlthaten haben, der sich doch wohl darbey dieser Welt gleich stellet, und seinen sündlichen Lüsten nachhänget. Allein der ist faul und unfruchtbar. Wie sollen wir beschaffen seyn, wenn wir durch den Glauben gerecht worden sind? was fordert GOtt von uns? wie will er uns haben? Wir sollen fleißig und fruchtbar seyn. Das will Paulus haben Tit. 2, 14. Eph. 2, 10. 2. Cor. 5, 9. Dahin gehet auch eines Theils die Fruchtbarkeit, wovon JEsus sagt: Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, ꝛc. Joh. 15, 8. vid. Phil. 1, 10. Col. 1, 10. und diß alles wird durch den Glauben ausgerichtet; der setzet unser Christenthum in einen solchen Stand, wie es GOtt haben will. Lassen wir ihn sein Geschäffte reichlich in uns treiben, so wird das daraus folgende Gute desto reicher seyn. Denn wer da hat, wer fleißig und fruchtbar oder fruchtreich ist, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, wer faul und unfruchtbar ist, von dem wird auch genommen, das er hat, Matth. 13, 12. Allermassen aber sich der Fleiß und die Fruchtbarkeit in der Erkäntniß JEsu nicht nur auf das gegenwärtige, sondern auch auf das zukünfftige Leben erstrecket; so wird auch hierinnen der Glaube alles wohl ausrichten. Der Fleiß treibet uns an, daß wir vergessen, was dahinten ist, Phil. 3, 13. wir werden fruchtbar seyn in einer freudigen Hoffnung, in festen Vertrauen, in gewisser Zuversicht, daß wir die ewige Seligkeit beerben werden. Wie die Früchte einen Baum preisen, so werden wir gesegnet seyn mit der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, mit der Liebe GOttes, und mit der Gemeinschafft des H. Geistes. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 770. sq.

Fegefeuer, welches vom Papisten behauptet will werden, ist nichts; es ist eine bloße eingebildete Sache, ein Gedichte, ein blosses Mährlein, davon die H. Schrifft nichts weiß Denn diese weiß nur vom Himmel und Hölle. Das Fegefeuer aber ist nichts; sondern nur eine Speise-Kammer zu des Pabstes Küche. Was auch für eine Phantasey dasselbe erfunden, so ist doch derer Witz verrücket, die sich bemühen, solches zu verthädigen; denn sie können uns nicht sagen, was es

ist:

iſt? noch wo es iſt? Bellarminus erzehlet acht unterſchiedliche Meynungen unter ihnen, was den Ort anlanget; und ſchlieſſet zuletzt, daß es unter den geheimen Dingen verbleiben müſſe, die zu ſeiner Zeit uns würden kund gethan werden. Etliche unter ihnen dencken, die Qvaal und Pein deſſelben beſtehe im Feuer, andere im Waſſer; etliche meynen, daß die Peiniger Engel, andere, daß ſie Teuffel ſind. Alſo lehren ſie omni modo das, was nullo modo iſt; und die weil es ubique iſt; ſo iſt es nullibi. Unſer Fegefeuer iſt das Blut Chriſti, welches uns von Sünden reiniget, 1. Joh. 1. und die, welche an dieſem Blute nicht theil haben, ſind untüchtig, verworffen, und dem Fluch nahe, und werden zuletzt verbrennet. Wer das Fegefeuer widerlegen will, der kan ſich vierzehenerley Urſachen bedienen, welche alle beweiſen, daß kein Fegefeuer ſey, und man keines glauben könne, als: 1) die Schrifft ſchweiget ſtockſtille davon, denn alle Glaubens-Lehren ſind in der Schrifft enthalten; die Lehre von Fegefeuer aber iſt nirgends darinnen vorgetragen worden. 2) der doppelte Zuſtand nach dieſem Leben; denn die Schrifft weiß von nicht mehr als zwey Orten und Zuſtänden nach dieſem Leben, einer iſt der Seligen im Himmel, der andere der Verdammten in der Hölle, und alſo ſchleuſt ſie den dritten oder intermedium aus. 3) die doppelte Art der Menſchen; denn es werden alle Menſchen in zwey Claſſen getheilet, und ſind entweder Gläubige, oder Ungläubige, keine Mittel-Art hat man nicht; die nun gläuben, die kommen nicht in das Gericht, ꝛc. die aber nicht glauben, werden verdammt. So werden auch die Menſchen in gute und böſe eingetheilet, in Schafe und Böcke, von andern weiß man nichts. 4) das eigentliche Amt Chriſti, denn was dem Blute JEſu eigentlich zukömmt, das kan und ſoll nicht dem Fegefeuer zugeſchrieben werden; von Sünden aber reinigen, gehöret dem Blute Chriſti zu; derohalben kan es das Fegefeuer nicht thun. Wie nun die vollkommene Verſöhnung der Sünden, und die Reinigung durch den Tod Chriſti geſchehen iſt, ſo werden traun die Seelen nicht im Fegefeuer gereiniget und verſöhnet, denn dieſes hat nichts zu ſchaffen mit dem Tode des HErrn, und kan ſich auch im Fegefeuer niemand des Verdienſtes Chriſti getröſten. 5) die Mittel der Reinigung laſſen kein Fegefeuer zu in H. Schrifft, denn wenn auf Seiten GOttes keine andere Mittel ſind, durch welche der Sünden Verſöhnung durch Chriſtum erworben uns zugeeignet wird, und wir von Sünden nicht anders gereiniget werden, als durch das Wort und die H. Sacramente, ſo iſt es ein erdichtetes Weſen um das Fegefeuer; und wenn auf unſerer Seite der Glaube dasjenige Mittel der Seligkeit iſt, ſo kan im Fegefeuer kein Glaube erwecket oder erhalten werden. 6) der Articul von der Rechtfertigung, und Vergebung der Sünden, denn welchen die Sünden vollkommen vergeben ſind, ſo daß keine Verdammung mehr bey ihnen iſt, ſolche dürffen nicht ins Fegefeuer kommen. 7) der Unterſcheid dieſes und des zukünfftigen Lebens; denn in der Kirchen, als in der Werckſtatt des H. Geiſtes, geſchiehet die Verſöhnung und Vergebung der Sünden, nicht aber in jenem Leben, die Zeit dieſes Lebens iſt die Zeit der Arbeit, des Lauffens, Streitens, Wohlthuns, Gläuben, Vergebung der Sünden erlangen, dort wird dergleichen Zeit nicht mehr übrig ſeyn. 8) die Lehre des Evangelii, deſſen Amt iſt, den Gläubigen die Vergebung der Sünden ankündigen, nicht aber die ewige hölliſche Pein in die zeitliche des Fegefeuers zu verwandeln; denn nach dieſem Leben will GOtt nicht mehr der Sünde gedencken, wie ſollen demnach die Sünden im Fegefeuer gebüſſet werden, die alſo gelöſchet, weggeworffen, und im Leben erlaſſen ſind? 9) die göttlichen Verheiſſungen, daß die Frommen unmittelbar aus dieſem Leben in jenes ſollen verſetzet werden, Joh. 3, 18.

c 5, 24. c. 12, 26. 2. Cor. 5, 1. Apoc. 14, 13. und alſo können ſie nicht erſt in das Fegefeuer verſtoſſen werden. 10) die Exempel der Gläubigen, als welche ſich verſichern, daß ſie unmittelbar in den Himmel der Seelen nach würden verſetzet werden, und haben auch erlanget, was ſie gehoffet, als da ſind geweſen Enoch, Elias, David, Lazarus, der bekehrte Schächer, Stephanus, Paulus, und endlich die Exempel aller Frommen, Sap. 3, 1. Apoc. 7, 14. c. 14, 13. 11) Exempel derer jenigen, ſo am jüngſten Tage werden lebendig angetroffen werden, denn keiner von ihnen wird ins Fegefeuer geſtoſſen werden, ſondern die Gottloſen werden in das ewige Feuer, die Frommen aber in das ewige Leben gehen, und zwar unmittelbarer weiſe. 12) die Teſtimonia, welche lehren, daß die Vorbitte der Lebendigen den Todten nichts heiſſen werde, Pſ. 49, 8. Coh. 9, 4. Matth. 5, 36. c. 25, 8. Marc. 3, 31. welche uns weiſen, daß die Straffen nach dieſen Leben nicht werden zeitlich, ſondern ewig währen. Die zeitlichen Straffen gehören zu dieſem Leben, und werden mit ſolchen terminis umſchrieben, Matth. 5, 30. Luc. 16, 25. 2. Cor. 4, 18. Apoc. 10, 7. 13) der Beyfall der Griechiſchen oder Morgenländiſchen Kirche, die biß auf dieſen Tag kein Fegefeuer gläuben, wie denn Bellarminus ſelber aus den erſten dreyen ſeculis keinen aus den Griechiſchen Vätern hat anführen können, der das purgatorium bejahete. 14) Kommen auch noch hinzu die Zeugniſſe etlicher Papiſten ſelber, welche kein Fegefeuer geſtehen, als Thomas, Bened. Juſtinianus und andere mehr. Ja ſie, die Papiſten, geſtehen ſelber, daß die Seelen im Fegefeuer nicht könten Buſſe thun, und alſo ſo gar nicht Vergebung der Sünden erlangen, denn im Fegefeuer könne man nichts verdienen, und hat auch keine Gnugthuung daſelbſt ſtatt, drum ſich niemand dafür zu fürchten hat. *Adami* Delic. Paſſion. in Luc. p. 824. ſeq.

Feil beut Naemi das Stücke Feld, ꝛc. Ruth. 4, 3. Nach der Ebr. conſtruction, der inſonderheit Piſcator von Wort zu Wort gefolget, lautet es eigentlich: Naemi, die vom Lande der Moabiter wieder kommen iſt, hats verkaufft. Dahingegen Lutherus es gegeben: Sie beuts feil, oder, welches einerley iſt, ſie wills verkauffen. Dahero unter den Auslegern ein groſſer diſputat iſt, ob ſie es würcklich ſchon verkaufft, wie etliche wollen; oder, ob ſie es zu verkauffen willens geweſen. Und entſcheidet Druſius die Sache mit der Ebr. Redens Art, nach welcher vendidit ſo viel ſey, als vendere inſtituit; wie dergleichen Rede auch gefunden wird Joſ. 24, 9. da machte ſich auf Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, und ſtreit wider Iſrael, pugnare inſtituit, er machte Anſtalt zu ſtreiten: und nimmt er ſeine ration daher, weil im nachfolgenden 5. v. ſtehet, daß das Erbtheil noch in Naemi Hand geweſen; wiewohl andere die Redens-Art vorbey, und auf die Sache ſelbſten gehen, ob die Naemi ein Stück Feldes gehabt; und wenn ſie es gehabt, ob ſie es verkauffen wollen? Und meynen etliche, unter welchen Abulenſis, daß Boas es nur fingiret. Es falle aber die Antwort, wie ſie wolle, ſo iſt doch dieß daraus zu ſchlieſſen, daß er der Ruth ſich mit Ernſt angenommen, und als einen unverdroſſenen Wittwen-Patron erwieſen. Schimmer. Erklär. des B. Ruth, p. 780. ſeq.

Feind deiner Feinde will ich ſeyn, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger, Exod 23, 22. Die Meynung iſt: Ich will euch meinen Sohn aus Liebe mitgeben auf die Reiſe, deſſen Auge ſoll euch leiten, deſſen Hand ſoll euch ſchützen, deſſen Lippen ſollen euch lehren. Und weil ich weiß, daß ihr ein halßſtarrig Volck ſeyd, und nicht halten werdet die Zuſage unten am Berge Sinai gethan, Exod. 19, 8. darum ſo wiederhole ich hiermit öffentl. dieſen meinen Befehl, und ſage, 1) ſollet ihr ſeine Stimme hören; deñ er redet nicht von ſich ſelbſt, ſondern was er redet, das

das redet er von meinet wegen, es iſt alles mein gnädiger Wille, ich und mein Sohn ſind eins, wie nach dem Weſen, alſo auch nach dem Willen. Es iſt eine himmliſche, majeſtätiſche, mächtige und göttliche Stimme, der ihr eure Hertzen und Ohren durchaus nicht entziehen dürffet. 2) ſollet ihr auch darnach thun; denn thun ohne hören gefället mir nicht, das wäre ein ſelbſt-erwehlter Gottesdienſt, den will ich nicht von euch haben: Hören ohne thun gefället mir auch nicht, das iſt eine ſchändliche und ſtraffbare Heucheley, womit mich keiner wird betrügen.. Damit ſie nun hierzu deſto williger würden, ſetzet GOtt die gnädige Verheiſſung hinzu: So will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger ſeyn, d. i. ihr werdet mit vielen Feinden, mit Enaks-Kindern und groſſen Rieſen zu ſtreiten haben; aber fürchtet euch für deren keinen; denn ſo lange ihr mich werdet haben für Augen und im Hertzen, ſo lange ſollet ihr mich auch haben zur Seiten und zum Schutz; ich will mich euer als meines Eigenthums annehmen, eure Freunde ſollen meine Freunde, und eure Feinde meine Feinde ſeyn, die ich alle vor euch her will ausrotten und vertilgen. Wie nun GOtt ſein Wort erfüllet habe, an den Amalekitern, bey den Königen zu Og und Baſan, zu Ai, Jericho und in andern Stücken mehr; davon zeugen nach der Länge die Bücher Moſe, Joſua, und der Richter, ſamt den Büchern Samuelis und von den Königen. Wie aber die Kinder Iſrael dagegen gehalten als ein loſer Bogen, Hoſ. 7, 16. das hat die Schrifft A. und N. T. nicht verſchwiegen. An ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, ꝛc. 1. Cor. 10, 5. ſeq. darum auch dieſe und dergleichen Verheiſſungen Gottes als bedünglich anzuſehen Gehet der Gehorſam vor, ſo folget der Schutz GOttes nach; bleibt jener aber auſſen, ſo muß dieſer auch zurücke bleiben. Darum ſetzet GOtt ſeine Verheiſſungen hinzu, damit er unſern Gehorſam deſto williger und ſeine Gebote deſto leichter machen möge. Ermiſch. Quatember-Serm. P. I. pag. 106. ſeq.

Feindin, Mich. 7, 8. 10. Freue dich nicht meine Feindin. ꝛc. Meine Feindin wirds ſehen müſſen. Diejenigen, ſo den Text nicht von Chriſto, ſondern von der Jüdiſchen Kirche erklären, bekümmern ſich ſehr, wer doch hierdurch verſtanden werde? Etliche deuten es auf die Edomiter, zu denen Obad v. 12. geſagt wird: Du ſolt nicht mehr ſo deine Luſt ſehen an deinem Bruder, ꝛc. dahin gehöret, was Pſ. 137, 7. ſtehet: HErr, gedencke der Kinder Edom am Tage ꝛc. Andere erklären es von den Babyloniern, die Jeruſalem zerſtöret, den Tempel mit Feuer verbrannt, und ſich recht feindſelig gegen das Jüdiſche Volck erwieſen; daher auch Jeremias ihnen dieſen Nahmen beyleget, und dem betrübten Zion zuruffet: Alle deine Feinde pfeiffen dich an, ꝛc. Thr. 2, 16. Noch andere ziehen es auf die Aſſyrer, welche eben damahls ins Land Juda gefallen wären, und der Jüden Häuſer zerſtöret hätten, die da ohne diß gewohnet waren, des Jüdiſchen Gottesdienſts zu ſpotten, und den lebendigen GOTT zu ſchmähen, wie Jer. 37, 17. klärlich zu ſehen. Allein es brauchts nicht, daß man hierüber viel ſcrupulirens mache, indem wir verſichert ſeyn, daß dieſe Worte von Chriſto handeln, welcher ſeine geiſtl. und leibl. Feinde hatte, die alle in dem Worte meine Feindin enthalten. Er redet als in fœminino, welches in der Schrifft gar gebräuchlich iſt, daß die Feinde als eine Weibes-Perſon eingeführet werden, vermuthlich, weil der Hohn und die Feindſchafft bey dem weibl. Geſchlechte am hefftigſten iſt; wie an Jeſabel, an Athalia, an der Herodiade klärlich zu erſehen, daß das weibliche Geſchlechte, zum öfftern, einen unauslöſchlichen Haß in ihrem Hertzen hege. *Kunad.* Feſt Pred. P. II. p. 219. ſeq.

Feindſchafft will ich ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen dei-

nem Saamen und ihrem Saamen, Gen. 3, 15. Diese Worte sind wider die Schlange gerichtet, wodurch aber der Teufel gemeynet wird. Der hatte sich in die Schlange versteckt, und Evam verführet. Weil nun der arge Feind die übernatürliche Schlange zum äusserlichen Werckzeuge gebrauchet, und dieses eben so viel war, als ob er sich selbst in die Gestalt einer Schlangen verwandelt hätte; so wird er auch als eine Schlange angeredet, und hat diesen Nahmen behalten, daß er heisset der grosse Drache, die alte Schlange, ꝛc. Apoc. 12, 9. Wer ist aber ihr Saame? sehr absurd verläufft sich Venetus, und begehet zugleich eine Lügen, wenn er sich auf alte Theologen bey seiner abgeschmackten Meynung beruffet, daß nehmlich die Teufel sich unter einander besameten, und junge Teufel zeigten. Hätte er den Beyfall der Jüden angeführet, so hätte er seines gleichen angetroffen. Denn diese fabuliren auch, daß sich die bösen Geister durch natürliche Zeigung vermehreten. Doch daß solches unter dem Schlangen-Saamen angedeutet werde, dergleichen ist dem Sohne GOttes nicht in den Sinn kommen. Er verstehet auch nicht die Gottlosen. Ich weiß wohl, daß viele der Gottesgelehrten eine solche Erklärung machen, und sich auf Schrifft-Stellen beziehen, wo der Saame so viel heisset, als eine gleichgesinnte Art eines andern, ob sie gleich von ihm nicht gezeiget worden, Esa. 57, 3. ꝛc. da die Pharisäer, Sadducäer und Schrifftgelehrten Schlangen und Ottergezüchte, und die Gottlosen Kinder des Teufels genennet werden, Matth. 3, 7. c. 23, 33. Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 10. Allein es wird hier von einer ewigen Feindschafft geredet. Nun ist wohl Christus den Gottlosen feind; aber nicht so, wie dem Teufel, daß sie gar keine Gnade zu gewarten hätten, sondern er locket sie ja zur Busse biß an ihr Ende, und will sie aus den Stricken des Teufels loß machen. Also können sie auch nicht füglich unter dem Schlangen-Saamen verstanden werden. Wahrscheinlicher wäre es, wenn man dafür hielte, daß er die übrigen bösen Engel, die mit dem Satan abgefallen waren, meynete. Gewiß ists, daß sie zugleich alle mit der Schlange angeredet und verflucht werden. Und weil sie dem Obersten der Teufel anhangen, wie die Schuppen an einer Schlange, eines Sinnes und gleicher Boßheit mit ihm ewiglich sind; als können sie auch wohl sein Saame heissen. Doch wir wollen eine nähere und gewissere Deutung suchen. Der Saame einer Creatur muß aus der Creatur selber kommen, in ihr erwachsen, und aus ihr gezeiget worden seyn. Nun, was hat der Satan aus sich selber ausgehecket, das ursprünglich von ihm herrühret, und weder von einem andern Geschöpffe, noch am allerwenigsten von GOtt kommen ist? Ist es nicht die Sünde? Allerdings. Darum heisset er ein Vater derselben, Joh. 8. 44. Aus dem Saamen werden Kinder gezeiget. Welche sind Kinder des Teufels? die Gottlosen. Und wodurch werden sie Teufels Kinder? durch die Sünde, 1. Joh. 3, 8. 10. Die Sünde war es, welche der Teufel dem Menschen beybrachte. Denn die Sünde war es, wodurch die Menschen alle erschaffene Herrlichkeit verlohren, und aus GOttes Gnade gefallen. Neumeist. heil. Wochen. Arb. P. I. p. 17. seq.

Feine Klugheit ist das, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich, Ps. 111, 10. Nach dem Hebr. ein guter Verstand, nehmlich, die Furcht des HErrn, so der Weißheit Anfang; oder die Wercke und Wunder der göttl. Güte, Barmhertzigkeit, Wahrheit und Allmacht, die er an seinem Volck, bey Ausführung aus Egypten und hernach im Lande Canaan gethan, recht erwegen und bedencken. Darzu gehöret Verstand, wenn man sein Hertz darauf richtet; und das ist ein guter Verstand, als der mit guten und göttl. Sachen umgehet, und ein gutes Absehen hat. Weil aber zur wahren, auch natürlichen Klugheit eine doppelte operation der Seelen gehöret; daß 1.) der Verstand dabey

dabey alles genau beleuchte und erkenne, was gut und nicht gut, und welche Mittel man erfinden und erwehlen müſſe, dahin zugelangen; 2.) der Wille, oder das Gemüth und Neigung darzu, was der Verſtand gut befunden; daß ers beliebe, und dabey von dem Wege der Gottſeligkeit nicht abweiche. Derohalben hat Lutherus, auf dieſe letzte operation ſehend, es gegeben, es iſt eine feine Klugheit; verſtehe, GOtt fürchten und in ſeinen Wegen wandeln: denn die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang, Syr. 1, 16. der fängt recht an klug zu ſeyn, wer anfähet den HErrn rechtſchaffen zu fürchten. Indem aber David ſpricht ein guter Verſtand, ſo will er hiermit einen Unterſcheid zwiſchen der guten und böſen Klugheit oder Argliſtigkeit machen. Die ſündliche oder böſe iſt, wenn man den Verſtand aufs Böſe anwendet, zu Ausdenckung allerhand liſtiger practiquen und Räncke; entweder zu ſeinem ſündl. Zweck zukommen, oder ſeinem Nächſten zu ſchaden, wie 2. Sam. 17, 1. ſeq. Job. 5, 13. Syr. 29, 19. Rom. 1, 21. 1. Cor. 1, 27. ſeq. Woraus erhellet, daß das kein guter Verſtand, wenn man entweder die natürliche Klugheit nicht anwendet, weiter nach GOtt zu fragen und zu ſuchen; oder wenn man ſich damit will über GOtt und ſein Wort erheben, und mit ſeiner vermeynten Weißheit die göttl. Weißheit meiſtern. In Gegentheil iſt das ein guter Verſtand, eine feine Klugheit, wenn man ſeinen Verſtand zum Guten richtet, GOtt zu Ehren, dem Nächſten zur Förderung, und uns ſelbſt zum Heil Leibes und der Seelen, denn die göttliche Thorheit iſt weiſer, als die Menſchen ſind, v. 25. Weiter heiſts: wer darnach thut. Nach dem Grunde: intellectus bonus facientibus, ein guter Verſtand iſts denen, oder bey denen, die es thun, was David vorher in dieſem Pſalm geſagt hatte: danckt dem HErrn von gantzen Hertzen, ꝛc. wie denn auch in der natürlichen Ethica oder Sitten Lehre. Weißheit und Verſtand von den Philoſophis alſo unterſchieden werden, daß die Weißheit beruhe in contemplatione, in der Beſchauung und Betrachtung, und die Klugheit in operatione, in der Verrichtung, Leben und Bezeigen. Daher finden wir in Heil. Schrifft A. und N. T. daß GOtt, nach dem Wiſſen des Rechten, auf das Thun und Vollbringen mit allem Ernſt dringe; als Deut. 4, 1. c. 6, 1. Luc. 12, 47. Jac. 1, 22. Ein Muſter deſſen muß man von den Weltklugen nehmen, und ſich ſo verhalten, damit es nicht von uns heiſſe: Die Kinder dieſer Welt ſind klüger, ꝛc. Luc. 16, 9. Endlich heiſts: des Lob bleibet oder ſtehet ewiglich, iſt feſt gegründet, und ſoll nicht umgeſtoſſen werden. Viele der Ausleger referiren dieſen Schluß des Pſalms auf alles, was vorher von den groſſen Wundern und Wohlthaten GOttes darinnen war geſaget worden, und erklärens alſo vom Lobe GOttes, daß David ſagen wollen: um der groſſen Wercke willen ſoll das Wort GOttes ewiglich beſtehen, und nimmer untergehen, ſein Nahme ſoll heilig und hehr immerdar gehalten werden. Ob nun dem zwar alſo, daß die Menſchen den groſſen Nahmen GOttes ſtets ſollen preiſen, und ſeine Wercke und Wunder immerdar in aller Welt verkündigen, daß er immer weiter und herrlicher ausgebreitet werde; ſo iſts dennoch beſſer und ſchicklicher, daß wirs vom Lobe der Menſchen auslegen, anzudeuten, daß der, welcher GOtt fürchte, und göttlich klug ſey, deſſen ewigen Ruhm und Ehre bey ihm haben ſolle, Syr. 1, 11. Ob aber ſchon des Lobes allein hier gedacht wird, das den Klugen ewig bleiben ſoll; ſo iſt dennoch der Lohn zugleich mit darunter zu verſtehen, womit GOtt ihre kluge Handlungen in allen Gnaden wolle erkennen. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 717. ſeq.

Fenſter ſolt du dran machen oben an, einer Ellen groß, Gen. 6, 16. Oſiander ſagt, die Ausleger wären davon unterſchiedlicher Meynung. Denn da meynen etliche, wenn es gantz oben in der Fläche

geweſen, ſo hätte der ſtarcke Regen es geſchwinde einſchlagen und verderben können; drum halten etliche dafür, es ſey im Vördertheile, etliche im Hintertheile des Kaſtens geweſen, ja etliche haben geſagt, das gantze Dach des Kaſtens ſey ein Fenſter oder durchſehend geweſen, welches aber nicht ſeyn kan; die beſte Meynung iſt, daß das Fenſter oben verſtanden werde, in dem oberſten Stockwerck auf der Seite, das gleichwohl das Licht hinein fallen, und der gewaltſame Regen ihm nicht ſchaden können, denn oben wohneten die Menſchen, da muſte Licht ſeyn, da die Thiere das Licht noch wohl entrathen konten. **Woraus mag wohl ſolch Fenſter gemacht geweſen ſeyn**, aus Glaſe oder ſonſt einer durchſichtigen Materie? das Hebr. *zohar* heißt ſo wohl das Licht, als das Fenſter, dadurch das Sonnen- oder Tages-Licht hinein zufallen pfleget. Daß es ein Glaſe-Fenſter geweſen, wie wir haben, zweiffeln etliche daher, weil damahls noch wohl kein Glaſer geweſen, und man nichts von dem Glaßmachen und blaſen gewuſt habe, welches auch vermuthlich iſt. Daher etliche ſagen, es wäre was διαφανὲς, was durchſcheinendes geweſen, ein lichter Steln, oder wie die Hebräer beym Lyſero wollen, es wäre ein groſſer Chryſtall geweſen, der ihnen das Licht gegeben. In Einfalt glaubt man, daß es ein ſolch Fenſter geweſen, wie ſie damals in ihren Stuben und Kammern gebraucht, wenn ſie haben das Licht hinein haben wollen, es ſey nun geweſen aus was vor Materie es wolle. Es wollen noch etliche vorgeben, als wenn mehr als ein Feuſter geweſen, denn ſonſt unmüglich, daß zu allen Verrichtungen bey Fütterung, Ausmiſtungen der Thiere das einige Fenſter genug geweſen wäre; aber weil die Schrifft ſchweiget, ſo muß man bey einem Fenſter bleiben, und weil nicht mehr als einer Thür gedacht wird, iſt auch nicht mehr als ein Fenſter geweſen, ſonſt haben ſie wohl mehr Licht müſſen haben, ſo durch Feuer oder ander Brenn-Licht hat geſchehen können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 344. ſeq.

Ferne laßt ſie doch machen, Luc. 22, 51. Etliche verſtehen dieſe Worte, als ob ſie zu den Soldaten geſaget worden, und wolte der HErr ſprechen: Ihr Leute, laſſets doch immer ſo geſchehen und rächet nicht, was meine Leute geſündiget haben. Andere aber ſprechen, als wenn ſie zu den Jüngern geredet wären: Laſſet die Feinde doch immer ſo wüten und toben; welche letztere Meynung Gerhardo auch gefället, wenn er hier ſpricht: Man laſſe die Soldaten und Feinde immer wie biß hieher in ihren Rathſchlägen und Vorhaben fortfahren, daß ſie mich greiffen und gefangen führen, damit alſo erfüllet werde, was von mir geſchrieben ſtehet. Die Niederländer haben es auch gegeben: Laßt es hierbey bleiben und nehmet nichts weiter vor. Die Gloſſe iſt in unſer Bibel gar fein, wenn ſie ſpricht: Laſſet ſie ihren Muthwillen üben, ſo ferne es ihnen verhänget wird. Es hat alles ſeinen Richter, daß wir es nicht dürffen ſelbſt rächen. *Adami* Delic. Paſſ. in Luc. p. 423.

Fett Brod könt von Aſſer, und er wird den Königen zu Gefallen thun, Gen. 49, 20. Aſſer ſolte darinnen glückſelig ſeyn, daß er ein Stück Landes ſolte bekommen, ſo von dem allerbeſten; und wie es die Gelehrten beſchreiben, ſo iſt das Thal Aſſer das allerlieblichſte geweſen, da allerhand Früchte in groſſer Menge gewachſen ſind, ſintemahl es ein Stück des gelobten Landes war, vorwärts des Jordans bey dem groſſen Meer, ſo daß die gantze Gegend reichete von Sidon biß an Carmel. Brod bedeutet in der Schrifft bißweilen alle dasjenige, was nöthig und nützlich iſt zu Unterhaltung des menſchlichen Lebens; und durch Fett wird angedeutet die Menge des Oels, welches von Hermon herkam, deßwegen auch Moſes wünſchet, Aſſer ſoll ſeinen Fuß in Oel tuncken, wegen der groſſen Menge, Deut. 33, 24. es wird geſehen auf die Menge des Geträydes, ſo in dem Thal Aſſer überflüßig wuchs, daraus ſchön

ſchön weiß Brod wurde. Geſehen wird auch auf die Menge des Weins, den ſie auf dem Antilibano erbaueten, wie deſſen Zeuge kan ſeyn die groſſe Traube, die ihrer zween tragen muſten, Num. 13, 24. ſolte alſo Aſſer alles voll an Lebens-Mitteln haben, in ſolcher Menge, daß ſie auch andern davon mittheilen würden, denn das deuten die folgenden Worte an: **Er wird den Königen zu Gefallen thun**, dabit delicias Regis, worüber die Ausleger unterſchiedener Meynung ſind. **Etliche** ſagen, es werde angedeutet, Aſſer werde Fürſtlich und Königlich leben, weil in der Schrifft, was prächtig und herrlich ſeyn ſoll, Königlich genennet werde, wie Nabals Mahl ein Königs-Mahl, das überaus koſtbar, genannt wurde, 1. Sam. 25, 36. **Andere** ſagen, es werde Aſſer ſo viel Oel haben, daß die Könige daſſelbe verlangen würden, ſich damit zu ſalben, wie die Morgenländer pflegten, Coh. 9, 5. **Noch andere** ſagen, es werde Aſſer ſo viel Segen und Vorrath haben, daß es auch den Königen werde lieb und angenehm ſeyn, als welche gerne das beſte haben wollen, ſie würden von ihrem Vorrathe ihre Speiſe-Tafeln beſetzen, nicht nur die Iſraelitiſchen Könige, ſondern auch die groſſen Herren zu Sidon und Tyro, wie denn ihre Pracht beſchrieben wird Ez. 27. und 28. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt Ao. 1692. p. 903. ſeq.

Feuer fuhr aus von dem HErrn, und verzehret ſie, daß ſie ſturben für dem HErrn, Lev. 10, 2. Dieſes Feuer fuhr entweder aus der Wolcken-Seule, welche vor der Hütten des Stiffts war, wie ein feuriger Blitz aus den Wolcken, oder es fuhr wie ein Blitz aus von dem heiligen Feuer, ſo auf dem Altar brannte, und tödtete dieſe zwey Prieſter, Nadab und Abihu, plötzlich. Es löſchete nicht nur das fremde Feuer, ſo in ihren Näpffen oder Räuchfäſſen brañte, jählings aus, ſondern auch mit demſelben das brennende Licht ihres Lebens, daß ſie alſobald todt zur Erden nieder fielen, gleich als ob ſie vom Donner wären niedergeſchlagen worden. Denn es iſt GOtt ein eifriger HErr, der das Böſe nicht kan ungeſtrafft laſſen, Pſ. 34, 17. Pſ. 7, 12. ſeq. die Pfeile aber, welche er auf die Gottloſen ſchieſſet, ſind mancherley, und unter denſelben befindet ſich auch das Feuer, Syr. 7, 19. c. 40, 35. 36. Amos 7, 4. ſeq. Beſiehe die Exempel Gen. 19, 24. Num. 11, 1. c. 16, 35. 2. Reg. 1, 10. 12. **Warum aber eben hier mit Feuer?** GOtt pfleget zum öfftern, wenn er die Sünder ſtrafft, das jus talionis hierbey zu obſerviren. Womit ein Menſch ſündiget, damit wird er geſtrafft. Eben mit dem Maaß, damit er miſſet, wird ihm wieder gemeſſen, Luc. 6, 38. wie zu ſehen Exod. 1, 22. c. 14, 20. 1. Reg. 21, 19. c. 7, 9. 10. Joſ. 1, 7. und ſolches Wiedervergeltungs-Recht brauchte auch GOtt gegen dieſe beyde: Er ſtrafte ſie mit Feuer, weil ſie fremd Feuer vor ihm brachten. **Das Feuer verzehrete ſie, daß ſie ſturben.** Das verſtehen etliche ſo, als ob dieſe beyde wären in einem Huy zu Pulver und Aſche verbrennet worden, alſo, daß ihr Vater Aaron nichts mehr von ihnen gefunden und geſehen hätte, als die Aſche. **Andere** aber ſagen, daß das Hebr. Wort allhier ſo viel heiſſe als tödten. Man hat Exempel, daß offtmahls der Blitz das Kind im Mutterleibe getödtet, und die Mutter iſt beym Leben blieben; er hat das Schwerdt in der Scheide zerſchmoltzen, und das Geld im Beutel, aber die Scheide und Beutel ſind unverletzt blieben; er hat den Wein im Faſſe verzehret, und an dem Faſſe hat man nicht das geringſte verſpühret. Zu Franecker wurde einsmahl ein Soldat auf der Schildwache von dem Donner zu Pulver und Aſche gemacht, aber die Kleider waren unverſehret. Eben ſo, ſprechen einige, tödtete auch das Feuer, ſo von dem HErrn ausfuhr, den Nadab und Abihu, es wurde nur dadurch ihr Lebens-Licht ausgelöſcht, aber ihr Leib blieb unverletzt. Welche Meynung auch der Wahrheit ähnlicher zu ſeyn ſcheinet, als die erſte. Denn

da wird v. 5 gesagt, daß sie mit ihren leinen Röcken, oder Priester Kleidern, wären aus der Hütte des Stiffts getragen worden, welches aber nicht gar wohl hätte geschehen können, wenn sie zu Pulver und Asche wären verbrannt worden. Wenn aber der H. Geist sagt, daß das Feuer sie verzehret, so will er nur damit andeuten, daß das Feuer sie mehr innerlich als äusserlich verzehret habe. Wie kam es aber, daß GOtt mit diesen beyden so scharff verfuhr, und sie auf frischer That straffte? Er machts ja sonst nicht so, sondern er ist langsam zur Straffe, er regieret ja insgemein die, so sündigen, mit grossem Verschonen, Sap. 12, 18. und hat Gedult mit ihnen, weil er nicht will, daß ꝛc. 2. Petr. 3, 9. Resp. die ersten Ubertreter eines Gesetzes werden hart gestraffet, damit die andern dadurch abgeschrecket werden möchten. Hat eine Obrigkeit ein Gesetz gegeben, und sie will darüber steiff und feste halten, so muß der erste, der solches übertritt, scharff gestrafft werden, damit die andern mögen daran ein Exempel nehmen, und nicht wider dasselbige freventlich sündigen; wird aber dem ersten durch die Finger gesehen, so werden ihm in kurtzer Zeit viel andere in der Boßheit nachfolgen und dergleichen thun. Dean vivimus exemplo, wir richten uns mehrentheils nach anderer Leute Exempel, und wenn wir sehen, daß ihr Muthwille und Boßheit ungestrafft bleibet, so treten wir in ihre Fußstapffen, und sündigen auch ohne Scheu. Nun aber wolte GOtt über sein heilig Gesetz und Ordnung steiff und feste halten, darum kunte er nicht anders, er muste diese seine beyden Priester, weil sie wider sein Gesetz handelten, auf frischer That mit Feuer tödten, und damit ein Exempel setzen denen Priestern, welche damahls lebten, und auch nach ihnen kommen würden. Allein, kamen gleich diese beyden Diener GOttes um das zeitliche Leben, so hat man doch nicht an ihrer Seligkeit zu zweiffeln. Denn weil sie nicht aus Muthwillen und Fürsatz, sondern aus Unvorsichtigkeit gesündiget hatten, so wird ihnen auch GOtt um des Meßiä willen solche ihre Sünde zur Verdammniß nicht zugerechnet, sondern aus Gnaden vergeben haben. Sie sind nur von GOtt zeitlich gezüchtiget worden, damit sie nicht mit der gottlosen Welt möchten verdammet werden, 1. Cor. 11, 32. Denn so wenig man alle diejenigen, welche vom Blitz gerühret, oder vom Donner erschlagen werden, ohne Unterscheid verdammen kan; so wenig kan man auch diese verdammen, weil sie mit dem Feuer sind getödtet worden. Usa wurde auch plötzlich vom HErrn geschlagen, daß er starb, 2. Sam. 6, 7. jener Prophet ward auf GOttes Befehl auf der Reise von einem Löwen getödtet, weil er dem Munde GOttes war ungehorsam gewesen, 1. Reg. 13, 24. wer will sich aber unterstehen, ihnen die Seligkeit abzusprechen? kan man nun gleich niemanden ins Hertze sehen, und von dem Glauben und Gebet bey dem letzten Augenblick dieser beyden unfehlbare Nachricht geben, so sind doch Abulensis Gedancken keinesweges zu verwerffen, welche dahin gehen: 1.) GOtt habe diese Leute deßwegen zeitlich gestrafft, damit sie der ewigen Straffe entgehen möchten. 2.) hätten sie sich gleich an GOtt versündiget, so wären sie doch in ihrer Todes Noth bekehret, und ihr Gebet erhöret worden. Und eben so wohl urtheilet auch von der Seligkeit dieser Leute Lutherus, wenn er schreibet: „Aaronis Söhne sind andern zum Zeichen „gestrafft, aber nicht verdammet worden. Tom. 10. Witteb. f. 440. Solche Meynung scheinet auch einen guten Grund zu haben. Denn Moses befiehlet, daß man sie in ihren Amts Kleidern ehrlich zur Erden bestatten solte; ja GOtt selber gebeut, daß das gantze Volck sie solte beweinen, welche Ehre ihnen nimmermehr würde wiederfahren seyn, wenn sie in Sünden gestorben, und zum Teufel gefahren wären, sondern sie würden wie ein Esel seyn begraben worden, und niemand würde über sie haben weinen dürffen; sie waren nur von GOtt übergeben worden zum Verderben

des

des Fleiſches, auf daß ihr Geiſt ſelig werde an dem Tage JEſu, 2. Cor. 5, 5. Mayer. h. l.

Feuer im Buſen, kan es auch iemand behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen? Alſo ꝛc. Prov. 6, 27. 29. Salomo vergleichet hier die fleiſchlichen Lüſte mit einem Feuer, wie auch geſchicht Syr. 11, 10. Rom. 1, 27. dergleichen Feuer die unzüchtigen Richter in Iſrael und Suſannen-Brüder hatten, v. 20. Davon fragt er nun, und will mit ſeiner quæſtione affirmativa Nein ſagen, es ſey unmöglich, daß iemand ein Feuer in Buſen trage, und ſeine Kleider nicht brennen ſolten. Und alſo breche auch unzüchtige Liebe und ſchändliche Huren-Brunſt gar bald in eine unauslöſchliche Flamme aus, welche alles mit einander, Glück, Vermögen, guten Nahmen, Geſundheit, Leben, ja endlich gar Leib und Seele verbrenne, und in der Hölle martere. Warum ſagt er in Buſen? Solte denn iemand ſo einfältig ſeyn, daß er nicht wüſte, es brenne ſelbiges? wie etwan Völcker in Africa geweſen, denen das Feuer ſo unbekannt ſoll geweſen ſeyn, daß als ſie ſelbiges zu erſt geſehen, es umfaſſet, ja gar in Buſen geſteckt, biß ſie, den Schaden merckend, es endlich heraus geworffen. Salomo will durch ſeine Frage und durch diß Gleichniß etwas zu Gemüthe führen, was wir zu bejahen pflegen. Denn er mahnet eigentlich von der Ehebruchs-Sünde ab, und nimmt das argument her von der unausbleiblichen Straſe: So gewiß es iſt, daß das Feuer brenne, ſo gewiß iſts auch, daß die Straſe bey den Ehebrechern nicht werde auſſen bleiben. *Hunn.* Del. Catech. P. II. p. 533. ſq.

Feuer ſoll vom Himmel fallen, wenn du wilt, daß es ſie verzehre, Luc. 9, 54. So baten um Erlaubniß Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, daß ſie einen Feuer-Regen vom Himmel bringen möchten. Sie meyneten, ſie hätten hierzu die gröſſeſte Urſach. Denn weil ihrem Meiſter und HErrn die Herberge in dem Flecken der Samariter abgeſchlagen worden, v. 52. 53. ſo wäre dieſer undanckbare Ort nicht werth, daß er mehr auf Erden ſtehe, ſondern daß er nur in eine brennende Rauch-Fackel verwandelt werde, damit zum Exempel, die JEſum verlieſſen, und nicht annehmen wolten, der auffſteigende Rauch zuruffe: Solch Jammer und Hertzeleid bringets den ꝛc. Jer. 11, 19. Sie gründeten ſich auf ihren billigen Eifer über die Verachtung ihres HErrn, und auf das Exempel Eliä, 2. Reg. 1, 10. 12. Allein, JEſus läſſets ihnen nicht zu, er wehret es mit Augen, Mund und Händen. Seine Augen halten ſolch Feuer zurück, der HErr wandte ſich, und ſahe ſie mit ernſtlichen Blicken an, und führet damit, wie h. nach Petrum zur Erkänntniß des Unrechts ſeiner Verläugnung, Luc. 22, 61. alſo auch hier ſeine eyfernde Jünger zur Erinnerung ihrer Pflicht. Seine Hände halten ſolch Feuer zurücke, der HErr bedrauete ſie, ja nicht mehr bey Straſe ſeines Zorns von ſolchem Feuer zu reden, v. 55. Sein Mund hält dieſes Feuer zurück und verbeut es, und ſprach: Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. Und alſo blieb der Himmel geſchloſſen, daß es nicht Feuer regnete. Mayer. Hamburg. Sabbath, p. 27. ſeq.

Feuer ſolt ihr nicht anzünden am Sabbath-Tage in allen euern Wohnungen, Exod. 35, 3. Es hatte GOtt ſchlechterdings alle Leibes-Arbeit, die nicht zum Gottesdienſt gehörete, noch von dringender Noth und der Liebe des Nächſten erfordert wurde, am ſiebenden Tage, verboten. Weil nun das Kochen und zubereiten der Speiſen ohne Arbeit nicht geſchehen konte, ſo durfften ſie auch hierzu kein Feuer anmachen, ſondern muſten des Tages vorher ſo viel abkochen oder braten, als ſie den Sabbath über von nöthen hatten, Exod. 16, 23. Jedoch waren vermuthlich die Feſt-Tage, ob ſie gleich in andern Dingen Sabbaths-mäßig gefeyert wer-

werden musten, davon ausgenommen, anerwogen man an dem höchsten Feste des Passah das Oster-Lamm am Feuer braten muste. Vatablus meynet zwar, sie hätten auch am Sabbath mögen kochen und braten, und wäre nur ein solch Feuer anmachen verboten gewesen, bey welchem man seine ordentliche Handthierung getrieben hätte, als bey Ziegel und Töpffer-Oefen. Allein am berührten Ort c. 16, 23. ist klar, daß auch die Speisen insonderheit gemeynet werden. Wie nun die Jüden noch auf den heutigen Tag überaus scrupulös und superstitiös in der Sabbaths-Feyer sind, z. E. daß sie kein Licht putzen, keinen Brief, auch nicht einen Buchstaben schreiben, keine Briefe erbrechen, die Weiber nicht in Spiegel sehen dürffen, u. s. w. also ist bey ihnen über dem Gebote: Ihr solt kein Feuer anzünden ꝛc. die Gewissens-Frage entstanden: Ob man den bey grosser Kälte im Winter auch einheitzen dürffte? Wenn die elenden Leute einen rechten Unterscheid zu machen wüsten zwischen den Wercken, die ohne Schaden des Leibes und der Gesundheit nachbleiben können, und zwischen denen, durch deren Unterlassung der Leib an seiner Gesundheit Schaden leidet, würden sie sich bald zu rathen wissen. Unterdessen sind sie hierbey nicht einerley Meynung. R. Abr. Ben Esra hat es vor zulässig gehalten; dargegen haben andere wider ihn ein Buch geschrieben, und ihn als einen Ketzer verdammet. Da aber einige so gar rigourös nicht seyn wollen, haben sie es doch in so weit limitiret, daß man alsdenn das Feuer mit keinem Blaßbalge, sondern nur mit dem Munde durch ein Rohr anblasen dürffte. Corn. à Lapide in Exod. 35, 3. Hieraus erkennet man ihre Blindheit, wie sie in so unnützen Dingen sich ein Gewissen machen, aber in der Erkänntniß ihres Elendes und Unglaubens wider Christum gantz verdüstert sind. Es ist wahr, daß GOtt die unnöthige Sabbaths-Arbeit hart verboten, und wird schwerlich ein Gebot seyn, welches er so offt wiederhohlet, und über dessen Übertretung mehr geeyfert hätte, als das von der Heiligung des Sabbaths. Wie er denn nicht nur die Todes-Strafe ausdrücklich drauf gesetzet, Exod. 35, 2. sondern sie auch an einem, der nur Holtz aufgelesen hatte, exequiren ließ, Num. 15, 32. und drohet auch absonderlich, die Verbrecher mit Feuer zu züchtigen, Jer. 17, 27. Inzwischen war es doch denen Priestern nicht verboten, am Sabbath-Tage auf dem Altar in der Wohnung des HErrn Feuer anzuzünden. Es braunte zwar das heilige Feuer auf demselbigen Tag und Nacht, ohne ausleschen; gleichwohl wurden alle Morgen, auch am Sabbath, drey Hauffen Holtz auf dem Altar zum Opffern zugerichtet, und selbige hernach von dem heiligen Feuer angezündet, Lundius Lib. I. c. 34. p. 183. so waren an einem Sabbath manchmahl wohl zwey und zweyerley Feuer, ein heiliges, welches man auf dem Altar in des HErrn Wohnung anzünden durffte, und ein sündliches, wenn solches an dem heiligen Tage in den gemeinen Wohnungen angemacht wurde. Neumeistheil. Sonntags-Arb. p. 1190. seq.

Finden sich lassen im Stande guter Wercke, Tit. 3, 8. 14. Die Griech. Redens Art καλῶν ἔργων προϊστασθαι hat der alte Lat. Interpres gegeben bonis operibus præesse, guten Wercken vorstehen; Pagninus mit andern in der neuen Version, bona opera tueri, gute Wercke beschützen. Lutherus aber hats übersetzet, sich im Stande guter Wercke finden lassen; läuffet aber alles auf eins hinaus; denn welche guten Wercken vorstehen, die finds, so sie auch beschützen, und die ihnen Schutz halten, lassen sie auch an sich in ihrem Leben finden. Gute Wercke sind nicht natürl. sondern Christl. Handlungen, welche nicht die menschliche Vernunfft allein zur Quelle haben, die einem ieden dictiret erbarlich zu leben, GOtt zu ehren, und den Nächsten nicht zu beleidigen; sondern auch das geoffenbarte Wort GOttes, besonders das N. T. welches

eine

eine rechte Glaubens- und Lebens-Regul oder Richtſchnur iſt. Und da ſie innerlich im Hertzen durch gute und gottſelige Gedancken erſt ausgeſonnen und beliebet werden, treten ſie auch herfür ans Licht durch äuſerliche Verrichtungen der Andacht und der Liebe; müſſen aber aus dem Glauben und guten verſicherten Gewiſſen herſprieſſen, wie die guten Früchte aus einem guten Baum; denn was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, Rom. 14. ult nicht zu unſerer eigenen Ehre und Ruhm, ſondern zur Ehre GOttes und des Chriſtenthums, Matth. 5, 16. daher auch nicht recht, wenn man wolte, wie die erſten Arbeiter im Weinberge, Lohnſüchtig ſeyn, c. 20, 10. iedoch recht und zugelaſſen, mit Moſe die künfftige Belohnung anzuſehen, daß ſie aus Gnaden gewiß erfolgen werde, Ebr. 12, 26. it. Rom. 2, 6. Darinnen müſſen wir erfunden werden, und uns finden laſſen; dadurch angezeiget wird ſo wohl die Aufrichtigkeit, daß man ſey, was man heiſſet; als ein heiliger Ernſt und eiferige Beſtändigkeit, ob dem Guten zu halten, und davon nicht abzuweichen. Unbeſtändige Hertzen ſind nicht alſo geſinnet, ſondern laſſen es gehen, wie es gehet, die Religion falle, oder ſtehe, die Kirche werde erbauet, oder niedergeriſſen; rechtſchaffene Chriſten aber halten ob dem Guten, vertheidigen die Wahrheit biß in den Tod, und laſſen ſich nicht nur für den Augen der Menſchen, ſondern auch des Allerhöchſten im Himmel, und aller H. Engel rechtſchaffen finden. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 393. ſeq.

Finden wirſt du den HErrn deinen GOtt, wenn du daſelbſt ihn wirſt von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen, Deut. 4, 29. Man ſiehet hier gleich, daß dieſes nicht ein leiblich ſuchen ſey, ſintemahl man GOtt nicht eigentlich ſuchen darff, als der nicht ferne von iederman, wie Jer. 23, 23. 24. wie wir denn alle in GOtt leben, weben und ſind, Act. 17, 28. ſondern ein geiſtlich ſuchen, ſo mit dem Hertzen oder der Seelen zuförderſt geſchehen muß. Denn da GOTT nicht ein ſolcher GOtt iſt, dem gottloß Weſen gefället, Pſ. 5, 5. ſo folget daraus, daß, wenn die Menſchen Böſes thun, ſo ſcheiden ihre Sünden GOtt und ſie von einander, Eſa. 59, 2. und wie, wo GOtt von einem Menſchen der Gnade nach gewichen iſt, demſelben daraus, wie dem Leibe, wenn die Seele davon gewichen, die Verweſung und Zerſtörung, alſo ihm allerley Unglück zuwächſet, Hoſ. 9, 12. ſo iſt da nichts nöthigers und nützlichers, als daß GOtt wieder geſuchet werde; und ſolches beſtehet vornehmlich in der Buſſe und Anruffung ſeiner um Hülffe aus der Noth, Eſa. 55, 6. 7. und will Moſes dem Volcke anzeigen, wann ſie in ihrer äuſerſten Noth, da ſie in der Fremde unter denen Heyden übel gehalten würden, GOtt ſuchen würden, Eſa. 26, 16. ſich zu ihm von ihren gottloſen Weſen wahrhafftig bekehren, Hoſ. 6, 1. ſeq. ſo ſolten ſie gläuben, denn würde der HErr ſich aufmachen, und ſie wieder, wie zu Gnaden annehmen, alſo auch mit neuer Hülffe erfreuen. Es ſtehet aber eine ſonderliche cautel dabey, die Art und Weiſe, wie ſie GOtt ſuchen ſolten, nehmlich von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen; anzeigende, daß zwar viele GOtt ſuchen, aber nicht, wie ſichs gebühret. Viele thuns allein mit dem Mund, ſie ſchreyen und ruffen zwar äuſſerlich, aber der rechte Hertzens-Grund iſt nicht dabey: oder, wo ſie ja die Hülffe von Hertzen verlangen, ſo iſt keine bußfertige Seele da, und gehet dahero nach Joh. 9, 31. wir wiſſen, daß GOtt die Sünder nicht höret. Andere ſuchen ihn mit dieſen und jenen äuſſerlichen Geberden, wo abermahls kein Hertzens-Grund dabey iſt, wie bey Ahab, 1. Reg. 21, 27. ſeq. und ſonderlich waren unter denen Jüden ſehr viele, welche meyneten, wenn ſie in ihrer Noth nur fein viele Opffer brächten, und damit GOtt ſucheten, ſo würde er ſich ohne Zweifel dadurch verſöhnen laſſen, wie jene Heuchler Mich. 6, 6-8. denen aber der Prophet daſelbſt antworte-

wortete: Meyneſt du, der HErr habe Gefallen an viel tauſend Widdern, ꝛc. vid. Pſ. 50, 8. 13-15. drum will Moſes, daß ſie ſolches GOtt ſuchen nicht allein äuſſerlich thäten mit halben, ſondern von gantzen Hertzen und Seelen, daß innerlich auch wahrhafftig im Hertzens-Grunde ſie bekehret, und gedemüthiget wären, denn das äuſſerliche bloß alleine wäre GOTT nicht angenehm. Und ſodann würde auf ihr ſuchen erfolgen ein finden. Wie das Suchen geiſtlich war, ſo auch das Finden GOttes; denn er wird von ſuchenden Seelen gefunden, wenn er ihnen gnädigſt ihre Sünden vergiebet, ſeinen bißherigen Zorn aufhebet, und alſo wiederum von neuen gleichſam mit ihnen verſühnet wird. Nechſt dem aber wird er gefunden, wenn er ihnen im Hertzen die Verſicherung giebet, er habe nun aufgehöret zu zürnen über ſie, und könne nun wohl leiden, daß ſie mit getroſten Hertzen als liebe Kinder zu ihren verſöhnten Vater wieder kämen, ihr Anliegen in ſeinen Schooß ſchütteten, und von ihm die nöthige Hülffe begehreten. Und denn, wenn er auch ihr Gebet in Gnaden gleich wie erhöret, alſo auch des Gebetenen ſie würcklich gewähret, da ſolche alsdenn GOtt finden in ſeiner Gnade und Hülffe, und denn recht ſagen können: Ich habe den HErrn gefunden, den meine Seele geſuchet. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 9. p. 421. ſeq.

Fing an zu zittern und zu zagen, ſtehet von JEſu Marc. 14, 33. Das erſte Griech. Wort heiſſet ſo beſtürtzet werden, daß man auch auſſer ſich ſelbſt geſetzet wird; oder dermaſſen erſchrecken und ſich entſetzen, daß dafür die Haare zu Berge ſtehen, auch die Knie und alle Glieder für Angſt zu zittern anfangen: wie alſo erzittert ein Ubelthäter, wenn ihm ſein Gewiſſen aufwachet, und er nun bald die Straffe ſeiner Miſſethaten ſoll empfangen; oder, ein ſchwacher Baum mit allen Zweigen und Blättern, wenn ein ſtarcker Sturm-Wind entſtehet; oder, der mit einem hefftigen Fieber beladen, und bey dem die Kälte dermaſſen antritt, daß er auch kein Glied an ſeinem Leibe hat, daß nicht zittert und bebet. Zwar um eigner Kranckheit nd böſen Gewiſſens willen, wegen begangener Unthaten hätte JEſus ſolches nicht nöthig gehabt; denn er kunte noch eher, als Hiob, ſagen: Mein Gewiſſen beiſt mich nicht, ꝛc. Job. 27, 6. weil ihn aber GOtt für uns zur Sünde gemacht hatte, 2. Cor. 5. ult. und er das Lamm GOttes war, das der Welt Sünde trug, Joh. 1, 29. ſo hat er unter der Laſt erzittern und erbeben müſſen, Eſa. 53, 5. Insgemein wird diß Wort auch gebrauchet von ſolchem Entſetzen, wenn man etwas übernatürliches ſiehet, das unſere ſchwache menſchliche Natur nicht ertragen kan, wie Marc. 16, 5. 8. Act. 3, 10. Das Wort, er fieng an, bedeutet nicht, daß dieſe Angſt und Schrecken nur als in einem kurtzen Anfang bey JEſu geweſen, aber gar bald wieder aufgehöret habe, und nicht vergröſſert worden; ſondern daß es nur erſt ein Anfang deſſen geweſen, das hernach ſich noch mehr gehäuffet und länger gedauret. Einige Väter der Kirchen, ſo hiebey ein anders vermeynet, haben ſehr geirret, und damit angezeiget, daß zwar ſie fehlen, das Wort GOttes aber allein nicht lügen könne. Dem müſſen wir Glauben zuſtellen, und keine Sorge haben, als wenn der Hoheit und Gottheit JEſu damit etwas entzogen werde, wenn man ſagen wolle, daß er wahrhafftig, biß an den Tod, die alleräuſſerſte Angſt und Schmertzen empfunden: denn er war damahls in dem tiefſten Grad ſeiner Erniedrigung, da er den Zorn GOttes und die Straffen, ſo die Verdammten leiden, mit ſchmecken und empfinden müſſen. Alles nun, was der erſte Adam, und ſein gantzes Geſchlecht verdienet, hat er getragen, und deſſen Zittern, da er ſich unter die Bäume verſtecket, Gen. 3, 8. hat dieſer andere Adam müſſen büſſen. Wie denn auch diß Wort, er fing an, die Willigkeit ſeines Leidens uns für Augen ſtellet; daß, als die Stunde kommen, die GOtt

von

von Ewigkeit dazu beſtimmet, er auch damit anfangen und nicht verziehen wollen, welches ſein Gehorſam war biß zum Tode, ꝛc. Phil. 2, 6. Zu ſolchen Zittern kam auch das Zagen, und haben die Evangeliſten beyderſeits faſt nicht Worte genug zu finden gewuſt, womit ſie dieſe inwendige Seelen-Angſt des Heylandes können ausdrücken. Und ſcheinet es, daß ihre Rede immer höher ſteige: denn das Wort trauren war ſchon ein groſſes, und zeigete an, daß den HErrn umgeben Leiden ohne Zahl, Pſ. 40, 13. noch gröſſer aber wird der Schmertz gemacht durch das Zittern, dabey er nieder gefallen auf die Erde, und auf den Knien gebetet; am allergröſſeſten aber iſt er worden durch das Zagen. Denn das heiſſet eigentlich dermaſſen betrübet ſeyn, und eine ſo groſſe Beängſtigung des Hertzens ausſtehen, daß man auch darüber gantz ſchwach und elend wird, und der Menſch zur Erden nieder ſincket; oder, wenn einem zu Muthe, als wolte man von Sinnen kommen, weil man keinen Rath weiß, auch nirgends keinen finden kan. Kurtz: es wird hiermit angedeutet, daß der liebe Heyland ſo Troſt-loß worden, als hätte er in dem wollen verzagen, weil er von GOtt und göttl. Troſte ſchiene verlaſſen zu ſeyn, wie Pſ. 22, 1. Pſ. 31, 11. ſeq. Wir halten billig davor, daß er in ſeinem Seelen-Leiden den Feuer-Eifer GOttes über aller Menſchen Sünde, Ebr. 10, 27. auch deren äuſſerſte Straſe, als Angſt der Höllen, habe empfinden müſſen: denn aller Menſchen Sünde, aller Fluch, alle Laſter der gantzen Welt waren auf ihn geworffen, und GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5. ult. müſſen aber dabey nicht gedencken, daß er zugleich gar verzaget, ob er ſchon gezaget; wie die Verdammten in der Höllen verzagen an aller Gnade und Erlöſung: denn er hat ſich mitten im Zagen wieder aufgerichtet, durch feſtes Vertrauen auf GOtt; ob er gleich rechte Höllen-Angſt empfunden eine kurtze Zeit, iſt er dennoch darinnen nicht blieben, noch gar von GOtt verlaſſen worden. Unterdeſſen hat er müſſen ruffen: Es umfiengen mich des Todes Bande, ꝛc. Pſ. 18, 5. Pſ. 55, 5. ſq. Pſ. 88, 4. ſq. Pſ. 116, 3. Prüſſing. heil. Erbauung, P. II. p. 249. ſeq.

Finſter war es auf der Tieffe, Gen. 1, 2. Damit wird angedeutet, daß auf den Waſſern eine ſolche Finſterniß geweſen, wie etwa in Egypten war, da niemand den andern ſehen konte, auch keiner von ſeinem Ort durffte aufſtehen, Exod. 10, 21. 22. da es ſo finſter war, daß kein Feuer vermochte zu leuchten, Sap. 17, 5. Was hier die Juden vorgeben, es ſey der Todes-Engel auch dazumahl mit erſchaffen worden, und von ihm ſey zu verſtehen, was hier Moſes ſage von der Finſterniß, maſſen er die Augen der Creaturen verfinſtere; das gehen wir billig als eine Jüdiſche Fabel vorbey. Es war dazumahl Himmel und Erden anzuſehen, als ein neu aufgerichteter Tempel, daran der Grund zwar aeleget, und das Gewölbe neben dem Gemäuer und Säulen verfertiget, aber der noch nicht gar zu ſeiner Vollkommenheit gebracht worden, ſondern da der Seiten-Wände Zierde, mit Fenſtern, Gemählde und andere Zugehörung noch fehlen, und allererſt müſſen verfertiget werden; ſo waren auch damahls Himmel und Erde noch nicht in ihrer vollkommenen Schöne gleich erſchaffen, ſondern ſo zu reden, der Grund nur daran geleget, die andere Tage aber wurden ſie völlig ausgezieret, und zu ihrer perfection gebracht; indem der Himmel mit der Sonnen als einem Carfunckel, mit dem Mond als einer Cryſtallinen Kugel, und mit den übrigen Sternen als Diamanten; die Erde aber mit Feldern und Wälbern, Kräutern und Blumen, Thieren und Vögeln, Waſſern und Flüſſen ausgezieret, daß die Welt als ein recht ſchönes und zierliches theatrum und κόσμος dem erſchaffenen Menſchen dargeſtellet worden. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 16. p. 250. ſeq.

Digitized by Google

Finſterniß iſt nicht finſter bey dir ꝛc. ſagt David zu GOtt, Pſ. 139, 12. Schrecklich ſind zwar die Finſterniſſe in der Menſchen Augen, ſie ſind hinderlich an guten Verrichtungen, ſchrecken die Leute, und ſind mit Kälte mehrentheils vereiniget. Finſterniſſe vermengen alles unter einander, weder Tag noch Nacht, weder Mann noch Weib, weder Jung noch Alt, weder Freund noch Feind mag darinnen unterſchieden werden. Sie benehmen alle Freude, Tob. 5, 13. und erwecken groſſe Furcht, Exod. 10, 21-23. Deut. 28, 28. Doch ſo ſchrecklich ſie ſind bey Menſchen; ſo nichtig ſind ſie in den Augen GOttes, maſen **Finſterniß nicht finſter bey ihm.** GOtt iſt ein Licht, und kein Finſterniß bey ihm, 1. Joh. 1, 5. weil er nun ein ewig, unendlich Licht, welches alle Creaturen durchdringet, wie kan doch etwas im Himmel, oder im Abgrunde für ihm verborgen ſeyn? Finſterniße können bey GOtt nichts verbergen noch finſter machen. Es mag Adam ſich verſtecken für ihm, wie er will; Jonas auf das Meer fliehen, wie er will, vor ſie iſt nichts finſters bey GOTT. Bey ihm iſt es einerley, ob die Sonne da ſey, oder nicht; ſeine Augen erkennen im Finſtern eine Sache ſo leicht, als wir ſie erkennen, wenn ſie am helleſten Sonnenſcheine uns offenbaret wird. Denn auch **die Nacht leuchtet bey ihm, wie der Tag.** Bey Menſchen iſt die Nacht wohl finſter, aber nicht bey GOtt; der iſt ein ſolches Licht, daß für ihm alle Creaturen bloß ſeyn, keine Höhe, keine Tieffe, keine Mauer, keine Finſterniß kan es hindern. Sündiget ein Menſch im Finſtern, ſo iſt es für GOtt ſo viel, als wenn er es im hellen Mittage, und im klaren Sonnenſchein thäte. Die Nacht lucebit, nach dem Ebr. ſie wirfft einen hellen Glantz von ſich; wie dieſes Wort alſo geleſen wird von der Herrlichkeit GOttes, da ſie kam von Morgen, und brauſete wie ein groſſes Waſſer, da ward es ſehr lichte auf dem Erdboden von ſeiner Herrlichkeit, Ez. 43, 2. oder, wie die Gebote GOttes lauter ſeyn, und erleuchten die Augen, Pſ. 19, 9. ſo muß auch die Nacht leuchten, ſie muß wider die Natur eine Krafft helle zu machen an ſich nehmen. Und auf ſolche Art iſt **bey GOtt Finſterniß wie das Licht.** Bey ihm ſind gantz keine Finſterniſſe, ſondern alles iſt ein vollkommener Tag. Die Nacht iſt ihm wie das Licht, und das Licht wie die Nacht. Keines braucht er zu unſerer Erkänntniß, und keines hindert ihn, daß er nicht alle unſere Wercke durchforſchen ſolte. Was uns Menſchen am Sehen hindert, das hindert GOtt im geringſten nicht; er wohnet in einem Licht, ꝛc. 1. Tim. 6, 16. bey ihm iſt keine Veränderung noch Wechſel ꝛc. Jac. 1, 17. Thürmann. Fortſ. der Mayer. Früh-St. p. 897. ſeq.

Firmelung iſt ein Päbſtiſches Sacrament, das die Seele ſtärcken und befeſtigen, und derſelben characterem indelebilem, ein unauslöſchlich Mahlzeichen eindrücken ſoll; und mag dieſer ihr character wohl recht indelebilis, unauslöſchlich heiſen, weil er nirgend in der Schrifft geſchrieben ſtehet, und daher nicht ausgelöſcht werden kan; und urtheilet Chemnitius, es habe es Zweiffels ohne GOtt ſo geſchicket und zugelaſſen, daß die Papiſten ſich ſo hefftig in Behauptung dieſer Meynung bemühen müſſen, damit vor aller Welt kund würde, bey wem derjenige character oder Mahlzeichen angetroffen werde, deſſen hin und wieder gedacht wird Apoc. 13. 14. 15. und mehrern Cap. Es wird aber in dieſem Päbſtiſchen Sacrament, ſo ohne dem nur den Reichen und wohlhabenden conferiret wird, erfordert 1.) daß ein Menſch, der 17. biß 20. Jahr alt iſt, ſich neue Tauffzeugen oder Pathen erwehle. 2.) daß er eine Maulſchelle überkomme von dem Prieſter, und je derber ſie iſt, je kräfftiger, meynen ſie, ſey auch ſo dann die Firmelung. 3.) daß die Stirne des Menſchen mit einer Binde gebunden werde, damit das Oel, womit er an der Stirne geſchmieret wird, nicht herunter lauffe, ſondern ſich deſto beſſer in die Seele hinein ziehe, und ſie ſtärcke, ritterlich

Digitized by Google

lich wider den Teufel zu kämpffen. Ist fast, als wenn einer zum Ritter geschlagen wird, welches auch vermittelst einer Maulschelle geschicht. Wo nun nur ein Wort in der Schrifft von der Salbung sieht, welches sonderlich gar offt in den Episteln Johannis fürkömmt, da soll dieses ihr Firmelungs-Saerament angedeutet seyn, da man doch aus allen Umständen und locis parallelis siehet, daß durch solches Oel oder Salbe der H. Geist verstanden werde. Und ist dieses Saerament weder von Christo, noch denen Aposteln eingesetzet worden. Sie urgiren zwar den locum Act. 8, 17. da des Hand-auflegens gedacht wird, da sey eben die Firmelung gegründet, die nach der Tauffe die Bischöffe verrichten müssen; dann weil die zu Samaria von Philippo getaufft worden, so haben sie darauf Petrus und Johannes, als Bischöffe der Kirchen, gefirmet. Allein wo wird hier des Chrysams gedacht und der Salbe, welche zur Firmung bey ihnen gebrauchet wird? denn es bestunde sich Hände-auflegen gar nicht darinnen, daß sie ihnen mit Fingern einige Salbe an die Stirne geschmieret, und ihnen einen Backenstreich gegeben, wie heutiges Tages geschiehet. Das Hand-auflegen war eine Ceremonie in Seegen der Kinder, in Opfferung des Viehes, Weyhung der Leviten und Priester, Auftragung der Aemter, und andern wichtigen Stücken mehr gebräuchlich; kan noch heute, wenn nur kein Aberglaube darzu kömmt, gebrauchet werden, nicht als wenn sie bey sich einige Krafft hätte, den Seegen zu bringen, sondern weil sie ein sichtbares Zeichen ist der hertzl. Anwünschung des Seegens. Die zu Samaria wurden hierdurch erinnert, daß sie nun GOtt zum Vater, die Kirche zur Mutter, und den Seegen zum Erbe bekommen, ein Königl. Priesterthum in Christo worden, daß sie ihre Glieder begeben solten zum Opffer, das ꝛc. und nunmehr, wo nicht alle, doch etliche das Ammt der Lehrer und Fürsteher in der Kirche bedienen solten, wozu ihnen denn auch die Wunder-Gaben des H. Geistes solten gegeben werden. Der Ursprung aber zu diesem Päbstischen Sacrament mag zweiffels ohne wohl gewesen seyn, weil die lieben Alten vorzeiten den Gebrauch gehabt, daß die in ihrer Kindheit Getauffte, wo sie ein wenig zu Jahren kommen, und in der Catechismus-Lehre zugenommen, ehe sie zum H. Abendmahl gangen, zu den Pastoribus sind geführet worden, welche sie vom Tauff-Bunde gefragt, und ihrer Pflicht gegen GOtt erinnert, alsdenn haben sie das Glaubens-Bekänntniß gethan, und seyn zur Beständigkeit im Christenthum vermahnet worden, wenn auch dieses geschehen, ist für sie gebeten worden. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 43. seq.

Fische, wie sie gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und die Vögel mit einem Strick; also ꝛc. Coh. 9, 12. Das erstere Ebr. Wort bedeutet eine Fisch-Reuse oder Netz, worinnen die Fische verstricket, ihrer vormahls gehabten Freyheit beraubet, und der Küche zum Messer und Tiegel überantwortet werden; wie mit dergleichen Netze ein Mann, tolles Weibes-Bild verglichen wird, die auch mit ihren glatten Worten und Minen einen albern Jüngling vollends bestrickt, und zu ihren bösen Willen an sich ziehet, Coh. 7, 27. welches auch ein schädlicher Hamen. Und so bedeutet das andere Wort die Netze und auch Schlingen, die den Vögeln aufgestellet, und damit sie gefangen werden; wie Prov. 7, 23. die Vögel zu solchen Stricken eilende beschrieben werden; mit dergleichen Stricken des Voglers die Gefahr der Kirchen verglichen wird, welcher sie aber glücklich entkommen, und gleichsam durchgerissen, Ps. 124, 7. Wie nun mit dergleichen Sachen die Fische und Vogel umgeben in der alleräusserstien Lebens-Gefahr und Besorglichkeit schweben; als welches nicht leicht zur Kurtzweile und ihnen unbeschadet, sondern insgemein darum geschiehet, daß sie denen Menschen zur Speise möchten überliefert werden, dahero denn auch

auch die Vögel ſonderl. noch in dem Netze und Dohnen umkommen müſſen; ſo macht Salomo die application auf die Menſchen, daß ihnen auch an dergleichen es nicht ermangele, als die zur böſen Zeit offt berückt und weggerafft würden; womit er den Tod meynet, weil ſelbiger von der Sünde herrühret und an und vor ſich ſelbſt nichts Gutes iſt; auch wegen Trennung des Leibes und der Seelen dem Menſchen entſetzlich, beſchwerlich, und, wenn dieſer ſich nicht darzu wohl bereitet hat, ihm auch ſehr nachtheilig und ſchädlich iſt, indem auf dieſen erſten auch der andere und ewige Tod erfolget, Pſ. 49, 15. vor dergleichen böſen Zeit ein gewaltſamer Tod ſonderlich anzuſehen iſt. Schwartz. Leich-Pred. h. l.

Fleiſch, ob die Menſchen vor der Sündfluth gegeſſen? Es ſind etliche, die da vorgeben, ſie hätten keines geſſen, ſie ſagen 1) es habe die Erde damahls beſſere Früchte gebracht, als hernach, ietzo nähmen die Leiber der Menſchen abe, und wären die Früchte nicht ſo gut mehr als damahls, ſo wäre demnach nicht vonnöthen geweſen Fleiſch zu eſſen, weil ſie andere gute Früchte gehabt. 2) die Natur der Menſchen wäre ſtärcker geweſen, und hätten keines Fleiſches nöthig gehabt, ſo ihre Kräffte geſtärcket. 3) es hätten die Menſchen, wie in andern Tugenden, alſo auch in der Beſcheidenheit die ietzige Welt übertroffen; nun wäre das gantz beſcheiden und glimpfflich gehandelt, kein Fleiſch eſſen, als ſolches eſſen; daher hätten wir Menſchen einen Abſcheu vor den Fleiſchfreſſenden Thieren, als Löwen, Bären, Wölffen, ꝛc. damit nun alſo die Menſchen vor der Sündfluth nicht möchten vor grauſam und unmenſchlich gehalten werden, als hätten ſie kein Fleiſch eſſen wollen, denn es habe der Thiere Fleiſch faſt eine Verwandniß mit dem Menſchen Fleiſche; wie wir nun einen Abſcheu vor dem Menſchen-Fleiſche haben, alſo hätten ſie vor der Sündfluth einen Abſcheu gehabt vor der Thiere Fleiſch, wegen einer Gleichheit mit ihrem Fleiſche. Es wollen aber dieſe rationes den Stich nicht halten, maſen ſie von keiner Wichtigkeit, nachdem andere die Sache beſſer erwogen haben. Waltherus läſt ſich wohl gefallen die 4. rationes des Seliani, welcher behaupten wollen, daß auch die Leute vor der Sündfluth haben Fleiſch gegeſſen: 1) es ſey in dem Geſetz der Natur weder vor noch nach der Sündfluth das Fleiſch-eſſen verboten geweſen; dieſen Satz beweiſet er alſo: Die Vernunfft der Natur habe keinen Abſcheu vor dem Fleiſche, ſondern es ſey ehrlich und nützlich, denn wenn das Recht der Natur einmahl es verboten hätte, ſo wäre daſſelbe recht unwandelbar, und wäre auch ietzo wider die rechte Vernunfft, Fleiſch eſſen, und alſo hätte JEſus und ſeine Jünger, indem ſie Fleiſch gegeſſen, auch nur bey dem Oſter-Lamm, wider die Vernunfft und wider das Geſetz der Natur geſündiget: Zudem ſo habe kein Geſetz iemahls das Fleiſcheſſen verboten, nur allein finde man, daß GOtt verboten zu eſſen von dem Baume des Erkänntniß Gutes und Böſes. 2) iſt dem Menſchen Fleiſch zu eſſen niemahl geboten, ſondern frey gelaſſen worden, und zwar tacite, vor der Sündfluth: aperte, öffentlich aber nach der Sündfluth, Gen. 9, 3. man kan, ſagt er, kein Gebot oder Verbot aufbringen; wo nun nichts geboten oder verboten, da iſt ein freyer Wille; wo kein Geſetz iſt, da iſt auch keine Ubertretung, Rom. 4, 15. nach der Sündfluth hat GOtt auch nichts geboten, ſondern hat es erlaubet, und freygeſtellet, denn es mag auch ietzo iemand Fleiſch eſſen oder nicht, es iſt kein Zwang da. 3) iſts nicht glaublich, daß die Menſchen insgemein vor der Sündfluth ſich des Fleiſcheſſens enthalten hätten. Denn, ſagt er, diejenigen, ſo theils in aller Wolluſt lebten, dem Bauch dieneten, ſolten die nicht auch der Thiere zartes Fleiſch bey ihren Wohlleben genoſſen haben? hätten ſie ſich ſollen der Umbringung der Thiere enthalten, ſchoneten ſie doch nicht, die Menſchen anzufallen. 4) iſt vermuthlich,

lich, daß die Frommen vor der Sündfluth ſich des Fleiſches nicht enthalten haben. Abel war ein Schäfer, nun dieneten die Schaafe dem menſchlichen Leben, und waren deßwegen geſchaffen: Abel hat die Milch von ſeinen Schaafen geſſen, die Wolle gebraucht, wer wolte nun glauben, daß er das Fleiſch den Vogeln und wilden Thieren habe vorgeſchmiſſen? ſtehet doch 1. Tim. 4, 4. alle Creatur GOttes iſt gut, und nichts verwerfflich, das mit Dancksagung empfangen wird. Dieſer Meynung, ſagt Waltherus, pflichte ich ſelber auf gewiſſe Maſſe gerne bey; denn, ob gleich nicht viel daran gelegen iſt, man glaube, oder glaube das Fleiſcheſſen vor der Sündfluth nicht, ſo iſt doch das zu mercken, daß Noah nach der Sündfluth das jus donationis, oder die Vergünſtigung von GOtt empfangen, da wir ausdrücklichen Befehl haben, ohne einige Tyranney oder Furcht einer Unbilligkeit, über die Thiere zu herrſchen, und dieſelbe gar umzubringen, und ihr Fleiſch zu eſſen, damit iſt unſer Gewiſſen ſicher, daß wir ohne irgend einen Scrupel daſſelbe genieſſen können. Und dieſes iſt abſonderlich zu mercken wider die Manichäer, Tatianer und Encratiten, die ſich gantz des Fleiſch-eſſens enthalten, auch hat Marcion gelehret, derjenige, ſo Fleiſch eſſe, könne nicht ſelig werden. Alle dieſe haben ihren Schwarm genommen aus Pythagoræ Schule, welcher gemeynet, die Seelen der Menſchen kämen in die Thiere, ſo daß ſie auch weder Eyer noch Milch geſſen haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Veſt. Ao. 1690 p. 396. ſeq.

Fleißig ſey nun, und thue Buſſe, Apoc. 3, 19. Zu erſt zwar ergehet dieſer Befehl an den Biſchoff der Gemeine zu Laodicea, welchen der HErr nicht nur um ſeiner Laulichkeit willen im Amte beſtraffet hatte, ſondern zeigt ihm auch ſelbſt Mittel und Gelegenheit, wie er ſich wieder bey GOtt in Gnaden ſetzen könne. Jedoch, weil bald darauf folget die allgemeine exclamation, die nicht nur benannten Lehrer der Kirchen, ſondern auch alle Chriſten angehet: Wer Ohren hat zu hören, der höre ꝛc. ſo mögen dieſe Worte auf alle Chriſten gezogen werden, und wird darinnen die wahre Buſſe zwar mit kurtzen Worten, aber mit ſehr weitläufftigem Verſtande beſchrieben, daß ſie ſeyn müſſe 1) eilfertig, ſolches zeiget das nun an, und die beyden imperativi, da befohlen wird, ſey fleißig und thue Buſſe. Wenn ein Herr und Vater ſeinem Kinde und Knechte etwas zweymahl ſtracks hinter einander befiehlet, ſo iſts eine deutliche Anzeige, daß ers nicht wolle aufgeſchoben, ſondern alſo bald verrichtet haben. Siehet man auch auf die unmittelbar vorhergehenden Worte, da die Stimme geſagt: Welchen ich lieb habe, den ſtraffe und züchtige ich, d. i. mit denen ichs gut meyne, die laſſe ich nicht in ihren Sünden frey dahin gehen, ſondern ermahne und ſtraffe ſie, daß ſie ſich ſollen ändern; ja ich ſchicke ihnen auch wohl eine würckliche Straffe und Züchtigung zu, ſie dadurch zu beſſern: ſo folget, daß Krafft des ὖν, derohalben oder ſo, dieſes die connexion ſey: Weil du kalter und laulicher Biſchoff ſieheſt meine Liebe, höreſt meine Worte, und merckeſt meine Straffe, dadurch ich dich von deinen Sünden ab- und zur Buſſe leite; ſo thue doch heute und ietzo ſo fort, was ich von dir verlange, eile und errette deine Seele, Gen. 19, 17. 22. 2) ernſtlich, beſtehend in Fleiß und fleißiger Arbeit, denn es heiſſet, ſey fleiſſig; ζήλωσον, beweiſe deinen Eifer, das iſt aber eine eifrige Arbeit, die man ernſtlich meynet, ſichs dabey ſauer werden läſſet, und mit Fleiß fortſetzet, biß das Werck vollendet. Hier heiſſets dann, ſey fleißig, fange deine Buſſe mit Ernſt und Eifer an, ſetze ſie beſtändig fort, und laß nicht ab, biß du ſie Gott-gefällig habeſt hinaus geführet. 3) aufrichtig und hertzlich: thue Buſſe. Μετανόησον heiſſet nachſinnen, nachdencken, und zum Verſtande kommen, auch wo man die Fehler findet, ſich fürnehmen, ſie hinfort zu beſſern. Denn wer aufrichtige Buſſe thut, der tritt für den Spiegel des göttl.

Gesetzes, und erkennet daraus alle seine innerliche und äusserliche, grosse und kleine Sünden; da er denn siehet, wie thöricht er gehandelt, und in was für Gefahr er sich mit Leib und Seel gestürtzet habe: Nimmt derowegen einen andern Sinn an, ändert sich gantz und bessert sein Leben. Ermisch. Quatemb. Serm. P. II. p. 417. seq.

Fleuch mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirsche auf den Würtzbergen, Cant. 8, 14. Der Freund, den die Braut Abschied zu nehmen heisset, ist der Meßias, nach welchen sie so lange Jahre sich gesehnet, Ps. 14, 7. welchen sie auf das allerfreundlichste eingeladen, er wolle sie küssen mit dem Kusse seines Mundes, Cant. 1, 1. welchen zufinden sie sich äusserst bemühet hatte, und da sie ihn gefunden, hielte sie ihn, und wolte ihn nicht lassen, c. 3, 4. Wie kömmts denn nun, daß sie diese liebe Person von sich zu scheiden verlanget? Doch hier ist zu wissen, daß sie den Abschied dieses ihres Geliebten gar wohl verlangen, ja gantz über denselben sich erfreuen konte. Denn wie er in die Welt kommen war, und in derselben menschl. Natur an sich genommen hatte, nicht daß er darinnen bleiben, sondern nach seinen Leiden und Sterben wieder gen Himmel fahren, auch von dannen den H. Geist senden wolte, Joh. 16, 7. so verlanget sie nun hier solchen Abschied, und will gleichsam sagen: Deine Zukunfft, geliebtester JEsu, aus dem Himmel auf die Erden, ist mir zwar höchst erfreulich und angenehm gewesen, ich bin von Hertzen erfreuet, daß du im Fleisch dich offenbaret hast, aber dein Abschied, dein Hingang aus dieser Welt wieder in den Himmel wird mir nichts desto weniger nutzbar und ersprießlich seyn. Daß sie aber solchen Abschied mit dem fliehen, und unter dem Bilde eines jungen Rehes fürstellet, deutet sie an ihre Begierde und hertzliche Freude darüber, daß er sich nicht verweisen, sondern mit diesem Abschied sie erfreuen soll; sie wuste gar wohl, daß so er würde gen Himmel wieder fahren, er ihr zu gut alle ihre Feinde recht zunichte machen würde, und sie hingegen ausrüsten mit aller Krafft und Herrlichkeit, drum freuet sie sich über diesen Abschied, und heisset ihn solche Flucht befördern. Schimmer. Erkl. des Buchs Ruth, p. 136. seq.

Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlangen, denn so ꝛc, Syr. 21, 2. Indem er die Sünde mit einer Schlangen vergleicht, so hat er ohne Zweiffel hiermit gesehen, entweder auf die listige Paradieß-Schlange, welche unsere ersten Eltern zum ersten Sünden-Fall verleitet, oder auf die gemeine Art zu reden, anguem in sinu fovere, **eine Schlange im Busen hegen**; da freylich der Mensch, der fürsetzlicher weise sündiget, eine Schlange, einen nagenden Wurm in seinem Hertzen und Gewissen hat. Dencket man diesem etwas eigentlicher nach, so kan die Sünde mit einer Schlangen füglich verglichen werden ratione a) accessus, wegen des **herzu nahens**. Denn wie eine Schlange unvermercket kömmt, und durch heimliche Gänge daher schleichet, ehe man sich derselben versiehet, daher auch Prov. 30, 19. der Schlangen Gang und Weg unter die wunderbarlichen und unbekanten Dinge gezehlet wird; so ist es auch mit der Sünde beschaffen, als welche auch gar heimlich zu dem Menschen und offt verdeckt unter andern Nahmen einschleichet, wann Sünde nicht will Sünde, sondern Fleisches Lust nur eine Ergötzlichkeit, Hoffart nur eine Ehre, Geitz nur eine Sparsamkeit seyn, ob wohl hernach bald der Schlangen Art sich mehr als zu viel hervor thut. b) progressus, wegen des **Fortgangs**, denn wie die Schlange, wo sie mit dem Kopffe durchkommt, mit dem Leibe auch durch und hernach wischet; also wenn zur Sünde nur einmahl ein Anfang gemacht ist, so folget hernach alles Unheil bald hernach, wie denn die erste die andere, die andere die dritte, und so fortan verursachet; fast wie von dem Schlangen Saamen das Sprichwort lautet: ova serpentum sunt catenata, die Schlangen-

gen-

gen-Eyer hängen aneinander; wie an den erſten Eltern zu ſehen, allwo nicht nur Unglaube und Mißtrauen, ſondern auch Ungehorſam, Diebſtahl, Stoltz und Hoffarth, Mord und Todtſchlag, und alles bald auf einander folgete. c) effectus, wegen der Würckung. Denn wie die Schlange vergifftet, mit ihren Stechen Wuth und Gluth anrichtet, ja wohl gar den Tod bringet; ſo iſt ja dieſes alles auch die klägliche Würckung der Sünde, das vergiften, daß der Schade verzweiffelt böſe, das Brennen und Stechen in hölliſcher Hitze und Durſt, ja nicht nur der zeitl. ſondern auch geiſtl. und ewige Tod. Dahero heiſts billig: Fleuch für ihr, i.e. ſiehe, du fleuchſt für einer Schlangen, vor dem Gifft, für dem Feuer, für dem Tode: Ey ſo fliehe vielmehr vor der Sünde, denn die iſt eine arge Schlange, ein ſchädlicher Gifft, ein brennend Feuer, ein lebendiger Tod. Dieſes fliehen kan geſchehen 1.) wenn du dich eines unſträffl. Wandels befleißigeſt, und alle dein Thun und Laſſen nach der Richtſchnur des göttl. Wortes anſtelleſt, Pſ. 119, 9. 2.) wenn du der Anreitzung des Teufels, der Welt und deines Fleiſches ſtarcken Widerſtand thuſt. Denn wie dieſe drey Feinde nicht feyern, ſondern der Teufel als ein liſtiger Jäger an allen Orten und Enden ſeinen Fallſtrick leget, Pſ. 91, 3. die Welt uns ſüß und ſauer für leget, uns zu Fall zu bringen, und das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt; ſo muß da ritterlich geſtritten ſeyn, 2. Tim. 2, 3. man muß dem Teufel nicht eines Haares breit einräumen, der Welt ſich nicht gleich ſtellen, nicht nach dem Fleiſche leben, noch alles das vollbringen, was ihm wohlthut. 3.) wenn man nach kluger Schlangen-Art ſich vor Gefahr hütet, und ſich wohl umſiehet, daß man nicht von ſeinen Sünden berücket werde. Kömmt man ihr aber zu nahe, ſo ſticht ſie. Bekannt iſt die heydniſche Fabel von der groſſen Waſſer-Schlangen, die in der See Lerna ſich aufgehalten, welche hundert Köpffe ſoll gehabt haben, und wenn man ihr gleich einen weggeſchmiſſen, ſo ſollen gleich wieder zwey an ihre Stelle gewachſen ſeyn, wodurch ſie das Elend des menſchlichens Lebens vorbilden wollen. Es kan ſich aber nicht unfüglich auch auf die Sünde appliciren laſſen, denn die iſt recht eine ſolche hundert- ja tauſendköpffige Schlange, ja lerna malorum, da immer ein Böſes das andere, ein Stich dem andern, ſo zu reden, die Hand bietet; denn da ſind dieſes a) geiſtliche Stiche; wenn irrdiſche Schlangen nur den Leib verletzen, und dadurch ihm groſſe Wuth verurſachen; ſo ſticht hingegen die Sünde, und verwundet die Seele: Ihre Stiche ſind Seelen Stiche, Hertzens Stiche, ſolche Stiche, die zwar nicht bluten, aber deſto gefährlicher ſeyn, wie an Saul, Juda und andern mehr zu erſehen, die an dieſen Schlangen-Stichen alle ein Ende genommen mit Schrecken. b) tödliche Stiche; denn ja um der Sünde willen der Menſch nicht nur des natürlichen in Trennung Leibes und der Seelen beſtehenden Todes ſtirbet, ſondern auch des geiſtlichen, in Beraubung der Gnade GOttes, ja auch des ewigen, in der Höllen-Pein und Verdammniß. Daher man ſolche billig nennen kan c) hölliſche Stiche; nicht allein darum, weil ſie hölliſche Marter und Qvaal verurſachen, ſondern auch, weil ſie in der Höllen allererſt recht angehen, und in alle Ewigkeit die Menſchen an Seel und Leib plagen werden, Eſa. 66, 24. Schnaderbach. A B C der Gottſeligk. Conc. 6. p. 226. ſeq.

Flucht am Sabbath, Matth. 24, 20. Meine unvorgreiffliche Gedancken zu eröffnen, ſo düncket mich, JEſus verſtehe unter dem Sabbath das ſiebende Jahr, wo das Feld ruhen muſte, und weder geſäet noch geerndet werden durffte; welch Jahr im Hebr. Sabbath genennet wird, Lev. 25, 2. 4. 6. und meynet alſo, daß ſie alsdenn wenig zu eſſen haben, und Hunger leiden würden; wie denn aus eben der Urſache die belagerten Jüden Bethzura, und den Tempel an die Feinde übergeben muſten, und viele im Lande Hungers ſter-

ben, 1.Macc. 6, 49. 53. 54. Es hatte zwar der HErr verheissen, Lev. 25, 20. daß er ihnen durch seinen Seegen im sechsten Jahre so viel wolte wachsen lassen, daß sie im siebenden und neundten ihre Kost, und auch auf das achte Jahr Saamen zur Aussaat haben solten; doch, weil zu der Zeit die Tage der Rache über das Jüdische Volck kamen, so ist nicht glaublich, daß GOtt ihnen einen dreyfachen Feld-Seegen gegeben, sondern aus gerechter Straffe den Vorrath hinweg genommen haben wird; allermassen auch die Belagerten sonderlich von Hunger geplaget wurden. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1791. sq.

Fluth, wenn sie überher läufft, so machet er es mit derselbigen ein Ende, 2c. Nah. 1, 8. Es wollen zwar einige, darunter auch Lutherus ist, behaupten, es gehöreten auch diese Worte zu der im vorigen v. enthaltenen Trost-Predigt, und wäre die Meynung: ob gleich eine rechte Wasserfluth des Elendes Judäam zu den Zeiten Sennacheribs überschwemmen würde, so solte doch das Volck wiederum davon befreyet werden, wenn GOtt den König Ezechiam und gantz Judäam aus der Grausamkeit derer Assyrer, (tanquam ex pœna transeunte) würde heraus reissen; denn der Gottlose sey nur wie ein Wetter, das überhin gehet, und nicht mehr ist, Prov. 10, 25. Doch so wohl das Vorhaben des Propheten, als auch die darauf folgende Worte: seine Feinde verfolget er mit Finsterniß, welche mit denen ersteren durch ein ו verbunden werden, zeigen deutlich, daß hierinnen eine ernstliche Drohung wider die Assyrer enthalten sey, welcher Meynung Lyserus, Joh. Schmidius und andere mehr beypflichten. Von der überhin lauffenden Fluth stehen einige in den Gedancken, man müsse sie metaphorisch annehmen; denn es sey nichts ungewöhnliches, daß die grausamsten Plagen mit dem Nahmen einer Wasserfluth beleget werden, als Ps. 42, 8. Amos 8, 8. auch selbst der Zorn GOttes heise eine Wasserfluth, Esa. 30, 28. insonderheit werde ein gewaltig Heer der Feinde mit einer Wasserfluth zum öfftern verglichen, Ps. 124, 4. Jer. 47, 2. 3. Dan. 9, 26. Andere aber gehen hiervon ab, und wollen diese Worte lieber proprie und in ihrer eigentl. Bedeutung annehmen, und sagen dannenhero, es sehe der Prophet hiermit auf eine gantz besondere Sündfluth, womit GOtt die mörderische Stadt Ninive, gleich der ersten Welt, überschwemmet habe; und giebt Tirinus davon diese Nachricht: Nachdem Cyaxores die Stadt Ninive gantzer zwey Jahr, iedoch nur vergebens, belagert, sey endlich der dabey befindliche Fluß (entweder der Euphrat, wie Diodorus schreibet, oder die Tiger, welches Arrianus und Eustachius behaupten wollen) dermassen aufgeschwollen, daß dadurch ein Stücke der Mauer, 20. stadia lang, eingeworffen, und also denen Belagerern der bißher verweigerte Eingang von GOtt eröffnet worden. Welche Meynung von Diodoro, Epiphanio, Dorotheo, u. a. m. ingleichen in denen Bibliis Maximis vertheidiget, und mit den Worten bekräfftiget wird: Ninive ist wie ein Teich voll Wassers, Nah. 2, 8. Doch ist es nicht ungereimt, wenn man durch diese Fluth so wohl das Heer der Chaldäer, als auch diese besondere Uberschwemmung verstehet, denn beydes gereichet dieser Stadt zu dem ihr gedroheten Untergange. Sintemahl diese Fluth nicht solte überhin gehen, sondern consummationem faciet, er wird ein Ende machen; welches dahin gehet, Ninive soll vertilget werden. Wie denn der Prophet auf diese Stadt siehet mit dem Wort loci ejus, dieses Orts, und will sagen: der HErr werde vertilgen die Stätte derselben, nehmlich derselben grossen Stadt, welchen Nahmen Ninive führet Jon. 1, 2. Nun bedeutet aber die Vertilgung der Stätte, nach Redens-Art der H. Schrifft, den Untergang der Sache selbst, Ps. 37, 36. Apoc. 12, 8. vid. Dan. 2, 35. Apoc. 20, 11. und heisset also hier locus, die Stätte, eben so viel, als die Stadt selber: wiewohl man auch derjenigen ihre

Mey-

Meynung nicht so gar verwerffen kan, welche sagen, es müsie hier durch das Wort locus, die Stätte, solum, oder der Grund und Boden der Stadt Ninive verstanden werden; und wolle GOtt anzeigen, wie er nicht nur die Stadt und deren Häuser, sondern auch so gar den Erdboden, worauf sie gestanden, umkehren würde; welches auch Lucianus bekräfftiget: Ninive ist dermassen von dem Erdboden vertilget, daß nicht ein Merckmahl von derselben mehr übrig ist, und man nicht sagen kan, wo sie ehemahls gestanden habe. Aber seine Feinde verfolget er mit Finsterniß. So wohl die Griech. als Latein. Version übersetzet das ו welches Lutherus aber gegeben, durch und, anzuzeigen, daß die vorhergehenden Worte mit diesen folgenden verbunden, und daher einerley objectum, nehmlich die Straffe der Stadt Ninive und den Untergang der Assyrer, in sich fassen. Denn diese meynet der Prophet durch seine Feinde. Feinde GOttes sind insgemein diejenigen, welche sich GOtt feindlich widersetzen, seinen Dienst anfeinden, sein Wort verachten, seine Gesetze verwerffen, und wünschen, daß GOtt von der Regierung seiner Wercke abgesetzet wäre, Ps. 74, 4. 10. Ps. 2, 2. Nun fehlete es dazumahl der Israelitischen Kirchen auch nicht an Feinden, sie wurde offt bedränget von Jugend auf Ps. 129, 1. insonderheit auch von denen Assyrern. Und von diesen redet der Prophet, und nennet sie GOttes Feinde, an denen sich der HErr rächen werde, wie Nah. 1, 2. Er verfolget sie, nicht anders, als ein siegender Held, welcher seinem flüchtigen Feinde auf dem Fusse nachjaget, denselben erhascht, beraubet, oder wohl gar tödtet, Jud. 4, 16. 2. Sam. 20, 10. 2. Reg. 9, 27. und zwar mit Finsterniß. In H. Schrifft wird durch das Licht alle geistl. und leibl. Glückseligkeit angezeiget, Ps. 112, 4 Esa. 58, 8. 10. hingegen wird durch die Finsterniß allerley Jammer und Elend verstanden, 1. Sam. 2, 9. Job. 21, 17. Joel. 2, 10. Esa. 5, 30. c. 8, 22. Jer. 13, 16. Amos 5, 18. c. 8, 9. so auch hier verstehet der Prophet die Finsterniß des Unglücks, welches mit Hauffen über die Assyrer kam, Esa. 37. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Foderung vor GOttes Gerichte. Es ist bekannt, wie manchmahl durch Uebereilung, oder aus Mißgunst und andern Ursachen unschuldige Leute hingerichtet werden; weil sie nun ihrer Unschuld keinen Zeugen in der Welt haben können, denn die ihnen unrecht thun, sind zu mächtig, Coh. 4, 1. so beruffen sie sich auf ihr Gewissen, und ruffen GOtt zum Zeugen ihrer Unschuld an, ja sie bitten GOtt, er wolle von dieser Person, so ihnen Gewalt gethan, in seinem Gerichte Rechenschafft fodern, welches aber gewiß eine sehr schwere Sache ist, da sichs demnach fragt, was denn wohl von dieser citation oder Appellation an GOttes Gerichte zu halten? Dannhauerus P. V. Lact. Car. p. 1313. rechnet diese Vorforderung, wenn sie wahr wird, unter die wunderlichen Begebnisse der göttl. Gerechtigkeit; p. 132. aber tadelt er die Leichtsinnigkeit mancher Leute also: „Es ist bey uns Menschen „eine böse Sitte, deren die ein rachgierig„ges Hertze haben, wenn es eben nicht „allezeit nach der Schnure gehet, so „appelliren sie an das jüngste Gerichte, „aus einem bösen affect, nicht aus recht„mäßigen Amts Eyfer, sie übergeben den „Nächsten GOttes Gerichte, und spre„chen, ich will Rache über den und jenen „schreyen am jüngsten Tage, ich will dar„auf sterben, daß mir unrecht geschicht. „Ist aber alles nicht recht gethan. Chri„sti Exempel lehret uns ein anders: Vater, vergib ihnen ꝛc.„ Mengering schreibet: Es müssen bey solcher Vorforderung nachfolgende Stücke verhanden seyn, wo sie im Gewissen verantwortlich seyn soll, und muß dabey gemercket werden 1.) atrocissima injuria, es muß ein schrecklicher grosser Frevel und Gewaltsamkeit verübet worden seyn, daß einem nicht allein bloß das Leben, sondern das Leben unter dem

Schein des Rechten, als einem Ubelthäter abgeſprochen oder genommen werde. 2.) ſumma innocentia, bekannte und gewiſſe Unſchuld, daß einem für GOtt und aller Welt zu viel geſchehen, und er bey klarer Unſchuld untergedrückt und unterdrücht worden, ungeacht alles ſeines Einwendens und Bezeugung ſeiner Unſchuld. 3.) pura & ab omnibus affectibus libera conſcientia, ein reines und von allen fleiſchlichen affecten geſaubertes Gewiſſen, das nicht aus Haß oder aus Zorn dergleichen verſuche und vornehme; denn ſolche affecten ſtreiten mit der Ehre GOttes und der Liebe des Nechſten, ſondern es muß da eine ungefärbte Gelaſſenheit und lauterliche Begierde und Eifer der göttl. Gerechtigkeit ſeyn. 4.) ſingularis & extraordinaria Spiritus S. aſſiſtentia, ein ſonderlicher Antrieb und Freudigkeit des H. Geiſtes, und ſolcher ſtimulus, der mit heroiſchen Muthe die Feinde angeredet, daß ſie gleichſam durch einen prophetiſchen Einfluß der inſtehenden Gerichte GOttes erinnert und verwarnet werden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 224. ſeq.

Folge nicht böſen Leuten, und wünſche nicht bey ihnen zu ſeyn, Prov. 24, 1. 2. Das ſind ſolche, die gleichſam mit Boßheit durchfüttert, denen lieb iſt, allerhand loſe Händel anzuſtellen; die heiſen im Ebr. ſolche, welche recht elend, arm, mühſelig und jammerhafft ſeyn, wenn man ſie geiſtlich betrachtet, die voller Sünden-Schwären, als ein armer Lazarus, die nicht würdig, daß ihrer GOtt ſolte gedencken; wie denn einige das hier ſtehende Wort von dem Stamm-Wort wollen deriviren, das einen vergeſſen heiſſet, nicht an ihn dencken, Pſ. 144, 3. die auch elend ſind, wenn ſie ihre gebrechliche Natur anſehen, welche allerhand Unglücks-Fällen unterworffen, daß ſie ſich alſo gar nicht zu überheben Urſache haben, Job. 25, 6. c. 13, 25. Pſ. 39, 8. 1. Pet. 1, 24. Dennoch thun ſie Böſes; und darum nennet er ſie auch böſe, die ſich der Boßheit befleißigen, ſchädliche boßhaffte Gemüther haben, ja, die nicht allein böſe ſind an und für ſich ſelber, ſondern auch, die aus Boßheit andern allerhand Unglück und Ubels zufügen, wie Pharao, Exod. 5, 23. die aus der Boßheit ein Handwerck machen, die nicht ſchlaffen können, ſie haben denn Ubels gethan, ꝛc Prov. 4, 16. dergleichen gedacht werden Pſ. 22, 17. Pſ. 26, 4. Solchen ſolle man nicht folgen, nicht mit ihnen æmuliren, daß, weil es ſolchen gemeiniglich in der Welt wohlgehet, man dencken wolte, man wolle ſich auch zu denſelbigen ſchlagen, und ihrer Lebens-Art nachfolgen, damit man gleicher Glückſeligkeit möchte genieſſen, wie das Ebr. Wort auch gebrauchet wird Prov. 3, 31, c. 23, 17. Die LXX. haben es gegeben: **Eyfere nicht mit böſen Männern.** Die Vinar. haben es aus Luthero alſo gloſſiret: **Laß dich deln arm böß Leben nicht verdrieſſen, daß du den Böſen in ihren guten Leben wolleſt folgen; wünſche nicht bey ihnen zu ſeyn, nemlich, gleiches Glücks mit ihnen zu genieſſen, unten und oben mit ihnen zu liegen, wie denn die Redens-Art, mit einem ſeyn, heiſſet, nicht nur eine äuſſerliche Geſell- und Gemeinſchafft mit einem haben, 1. Cor. 2, 3. Joh. 15, 27. c. 16, 4. ſondern auch mit einem gleiches Glück haben, ihm in Sitten, Thun und Laſſen gleich werden, ſich ihme gleich halten, 1. Sam. 14, 21. 2. Sam. 16, 21. Solche Gemeinſchafft mit den Gottloſen ſollen die Frommen ſich nicht wünſchen, nicht gelüſten laſſen, kein Verlangen darnach tragen, wie das Ebr. Wort in *hithphael* mit ſich bringet, und ein gar ſehnlich Wünſchen, Begehren und ſehr groſſes Verlangen bedeutet, 2. Sam. 23, 15. Weihenm. A B C Sprüche, P. I. p. 673. ſeq.**

Folgen ſolt du nicht der Menge zum Böſen, Exod. 23, 2. Nach dem Ebr. non eris poſt multos ad malum, **du ſolt nicht hinter vielen her ſeyn zum Böſen**; nehmlich, nicht ſie zu verfolgen und zu verjagen, weil ſolches an ſich nicht unbillig wäre, aber mit dem übrigen im Cap. nicht überein kommet; ſondern, ihnen

zu

zufolgen, und ihrer Meynung oder Gewohnheit beyzupflichten. Wenn dieſe Worte angeſehen werden, wie ſie im contexte liegen, ſo ſind ſie eine Erinnerung an alle Richter und Beyſitzer, daß, wenn ihrer viele, oder die meiſten im Gerichte, aus allerhand Abſichten, ſich von der Wahrheit abwenden, und ein ungerecht Urtheil ſprechen wolten, ſie ſich dennoch weder durch Anſehen, noch durch die Menge anderer ſolten verleiten laſſen, eben wie ſie, zu richten und zu reden; ſondern bey der Wahrheit, ob ſie auch ſchon wenige oder niemand auf der Seiten hätten, unbeweglich verharren: Verſtehe, wenn dieſes Nicht-folgen, Nicht-beyſtimmen aus keinen affecten und Eigenſinn, Unverſtand oder Unwiſſenheit herrühret; ſondern wenn man die Sache recht verſtehet, und wohl hat eingenommen, und dann GOtt zu Ehren, und der Gerechtigkeit, Wahrheit und Unſchuld zu Steuer. Denn ein ieder von denen, die im Gerichte ſitzen, haben ihr Amt, mit dem Amte ihr Gewiſſen, und mit dem Gewiſſen eine ſchwere Verantwortung, 2. Par. 19, 6. ſeq. Syr. 4, 27. ſeq. So wir aber dieſe Worte anſehen auſſer dem contexte, ſo dienen ſie auch zu einer gemeinen Warnung, daß man nicht mit der Menge hinſündigen, und ihnen im Böſen folgen, ſondern ſich von ihnen reiſſen, und lieber allein bleiben, oder ſich zum kleinen Hauffen der Frommen und Gottſeligen halten ſolle, Prov. 1, 10. ſq. Pſ. 1, 1. ſeq. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 963. ſeq.

Folgen will ich dir, wo du hingeheſt. Und JEſus ſprach zu ihm: Die Füchſe haben Gruben, = = Und er ſprach zu einem andern: Folge du mir nach, Luc. 9, 57. Hier vernehmen wir, daß ſich ein Menſch bey JEſu angegeben, mit dem Erbieten, ihn auf ſeinen Wegen und Reiſen zu begleiten, ſich beſtändig zu ihm zu halten, und ſein Jünger zu werden; dem aber doch der HErr eine abſchlägige Antwort ertheilet, und dargegen einen andern geruffen, daß er ihm nachfolgen ſolte. Ich will dir folgen, wo du hin geheſt, ſagte der erſte. Die Worte ſind gut, und der Antrag iſt lobenswürdig. Bey JEſu gab es auch viel zu hören, und viel zu ſehen. Man hörete den Meiſter mit der gelehrten Zunge, man hörete aus ſeinem Munde Worte des ewigen Lebens. Man ſahe auch Zeichen und Wunder, die Menſchen-Augen noch nie geſehen hatten, und ſahe zugleich viel tauſend, die zu JEſu kamen, ihn zu ſehen und zu hören. Aber wie kömmts doch, daß der ſo gütige und freundliche JEſus ihn abweiſet, da er doch ſelber geſagt: Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen? Er ſpricht zwar nicht: Ich begehre dich unter meinen Jüngern nicht zu haben, und iſt mein Wille nicht, daß du mir nachfolgen ſolt. Aber doch iſt aus der Antwort nichts anders zu ſchlieſſen: Die Füchſe haben ꝛc. Das war es: JEſus ſahe nicht ſo wohl auf die Worte, als auf das Gemüthe. Dieſer Menſch dachte: JEſus thut viel Wunder-Zeichen, ſo wird er von den Leuten reichlich beſchencket werden. Folglich wird gut Leben bey ihm ſeyn. So wilt du dir bey ihm gute Tage machen, und dich unter ſeine Jünger begeben. So ein irrdiſch-geſinnet Hertz konte JEſu nicht gefallen, und will deßwegen zu ihm ſprechen: Du betreugſt dich ſelbſt in deiner Meynung. Ich habe nichts eigenes auf der Welt. Womit ſolte ich nun deinem Fleiſche gute Tage machen? wie lange wirds währen, ſo wirſt du Wetterwendiſch werden, und wieder von mir lauffen. Weil du nun bey mir nicht finden wirſt, was du ſucheſt, ſo will ich auch nicht, daß du mir ſolt nachfolgen. Da er aber mit ſeinen allwiſſenden Augen bey einem andern ein ſolch Gemüthe ſahe, das eine Liebe zur Wahrheit, und Begierde zum Evangelio hatte, aus Blödigkeit aber ſich nicht getrauete, ſich zum Jünger anzubieten, berieff ihn JEſus ſelber: Folge mir nach! Neumeiſt. geiſtl. Bibiothec, p. 369. ſq.

Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vogel unter dem Himmel,

mel, die werden dirs sagen ꝛc. Job. 12, 7. 8. So wohl das Fragen, als das Erzehlen wird den unvernünfftigen Creaturen beygeleget, als wenn sie Personen wären, und hat doch nur den Verstand, daß man ihre Natur und Gelegenheit betrachten, und sich daher der unterhabenden Sache belehren solle: Denn sie reden und erzehlen nichts mit dem Munde, sondern mit ihrer Beschaffenheit, und ist ein würckliches erzehlen, wie Ps. 19, 2. 5. die Himmel erzehlen ꝛc. Vom Vieh stehet im Ebr. ein Wort, welches hier nicht in sonderbaren Verstande den grossen Elephanten andeutet, weil er unter den Thieren an Grösse und Stärcke seines gleichen nicht hat; vielweniger der Jüden ihr Behemoth oder groster Ochse, wormit sie ihr Meßias in dem gelobten Lande gastiren werde, und der ietzt inzwischen im Paradiese auf der Weyde gehe, sein Haupt sey einer Meilen lang, der Halß auch eine, der Leib aber gantzer sieben Meilen, Buxtorf. Synag. Jud. c. 36. sondern es werden verstanden synecdochice, jumenta, alle vierfüßige, zahme und wilde Thiere. Sie lehren, wie GOtt ihnen nicht allein das Leben gegeben, sondern auch ihre Speise bereite, Job. 39, 3. Ps. 147, 9. darneben hat ihnen GOtt auch allerhand Qvalitäten und Tugenden eingegeben. Wie muthig ist das Roß? wie stoltz der Pfau? der Adler hebt sich in seinem Fluge Himmel hoch. Wer sorget für das Wild in den Wüsteneyen und dicken Wäldern? GOttes Güte bereitet ihnen ihre Wohnungen und Häuser, darein sie in Noth und Gefahr Zuflucht nehmen können. Frage die Vögel unter dem Himmel, die werden dir es sagen. Diese zeigen theils die Allmacht GOttes, welche zu erkennen aus ihrer Schöpffung, da sie GOtt aus pur lauter nichts erschaffen, Gen. 1, 20. sie beweisen die Güte des Höchsten, die er in ihrer Versorgung und Speisung gegen sie erweiset, uns dadurch gleichermassen seine Güte in unserer Versorgung zu erkennen zu geben, Matth. 6, 26 sie predigen auch von GOttes Willen, nach welchem er geneigt ist, die Seinigen ohne seinem Schutz in Noth und Gefahr nicht zu lassen, c. 10, 29. sonderlich verkündigen sie auch die wunderbare Weißheit GOttes, nach welcher er auch den Vögeln in ihrer Natur eingepflantzet hat, daß etliche derselben die künfftige Aenderung des Wetters und dergleichen prognosticiren, und man sie vernünfftig an ihnen mercken kan. Wenn die See-Vögel häuffig an das Land fliegen, die Hähne zur Unzeit krehen, die Schwalben sich tieff herunter auf die Erde lassen, und dergleichen, so propheceyen sie gleichsam damit nasses Wetter. Oder rede mit der Erde, die wird dichs lehren. Betrachtet man die Erde von aussen, so muß man sich billig wundern über derselben schönen Schmuck, wie sie mit allerhand bunten und mannichfarbigen Blumen gezieret, so daß es kein Mahler so schön mahlen könte; solten wir inwendig hinein kommen, so würden wir uns verwundern über die unaussprechlichen Schätze, so darinnen von Gold, Silber und andern Sachen verborgen liegen. Daß also ein Mensch allenthalben, wo er nur seine Augen hinwendet, dieselben recht weiden kan, indem ihm an diesem herrl. Gebäude allerhand Raritäten fürgestellet werden, beydes-andenen, so GOtt in der Natur gethan, und auch, so durch Menschen-Hände sind werckstellig gemacht worden. Die Fische im Meer werden dirs erzehlen. Wie GOtt nicht hat leiden wollen, daß die Lufft solte leer seyn von lebendigen Geschöpffen: so hat er noch vielweniger das Wasser wollen leer haben; sondern hat darinnen auch lebendige Geschöpffe gemacht. Ist es nicht ein Wunder, daß ein lebendiges Thier im Wasser sein Leben hat, und im Wasser gebohren wird? Menschen und andere Thiere und Vögel ersauffen und sterben im Wasser, den Fischen ist das Wasser ihr Leben, ihr Hauß und Wohnung. Noch wunderlicher ist es, daß das Geschöpff im Wasser lebet, und doch

doch GOtt ihm den Mund verwahret hat, daß er nicht von Waſſer erfüllet wird, ſie können im Waſſer freſſen, und doch das Waſſer nicht in den Leib laſſen; ſondern ſie treiben es von ſich; es haben die Fiſche Hertz und Blut, leben doch nicht in der Lufft, und erſticken auch nicht. Wer nun bedencket die unzehlichen Arten und Geſtalten, die ungeheuere Gröſſe der Wallfiſche, und wie GOttes Allmacht u. Weißheit ſie erhalte, der wird erkennen, wie unzehliche Lehren man in dero Schule zu lernen habe. Thürmann. Fortſetz. der Mancr. Frühſt. p. 1290. ſq.

Fragte ſie, Luc. 2, 46. Von den Actis infantiæ, was das JEſulein in ſeiner Kindheit ſoll gethan haben, wiſſen wir nichts; von den Actis pueritiæ aber, was er als ein zwölff-jähriger Knabe gethan, berichtet hier Lucas das eintzige, ſeine Diſputation, ſo er mit den Jüdiſchen Lehrern gehalten. Denn da ſtehet nicht nur, er habe ſie gehöret, ſondern auch gefraget. Ja weil auch v. ſq. ſeiner Antwort gedacht wird, ſo erſcheinet, daß er auch von den Lehrern wiederum ſey gefraget worden, und alſo in eine ordentliche Diſputation ſich mit ihnen eingelaſſen. Warum aber der Evangeliſt, da er ſonſt den Inhalt aller von Chriſto gehaltenen Geſpräche erzehlet hat, hier nur in generalibus blieben, und die ſpecial-Materie verſchwiegen, darüber hats zu allen Zeiten viel Fragens gegeben. Vermuthlich hat der Evangeliſt nur dererjenigen Geſpräche Inhalt beſchreiben wollen, welche von Chriſto, nach der von Johanne empfangenen Tauffe und angetretenen Predigt-Amte, ſind gehalten worden. Nichts deſto weniger haben ſich immerzu curieuſe Gemüther gefunden, welche die Materie dieſes Geſprächs haben errathen und erforſchen wollen. Euthymius hält davor, es habe der HErr von den Gebräuchen des Geſetzes gehandelt. Vincentig ſagt, das thema ſey von der Ankunfft des Meßiä geweſen, und hätten ſie mit einander geredet, ob die 70. Wochen Daniells bereits erfüllet wären, oder nicht? Ob das Scepter, nach Jacobs Weiſſagung, von Juda entwendet ſey? Ob der verſprochene Welt-Heyland ſchon ſeine Ankunfft in die Welt gehalten hätte, oder ob ſie noch bevorſtehe? Was der Meßias vor Qvalitäten und vor eine Beſchaffenheit haben werde? Ob er zugleich GOtt, oder nur ein bloſſer Menſch ſeyn werde? Was er für Wunder thun würde, daraus man ihn vor den wahren Meßiam erkennen würde? Andere meynen, er habe von den Opffern, von deren Krafft und Bedeutung mit den Rabbinen gehandelt, weil bekannt, daß die Prieſter A. T. bey Schlachtung der Opffer allemahl auch von dem Meßia gepredigt, auf welchen ſich dieſelbigen bezogen, und ſonſt das Geſetz dem Volcke ausgelegt. In ſpecie, weil es damahls gleich um das Paſcha-Feſt war, mag die Materie ſolcher Lehren und Fragen geweſen ſeyn von dem Sacrament des Oſterlamms, nach dem Geſetz Moſis Exod. 12, 27. da er denn vermuthlich wird gefragt haben, was die Oſterlamms-Ceremonie bedeute, auf welchen Antitypum, Ertz- und Gegen-Bild dieſelbe ziele und ſpiele? Andere bringen andere Dinge vor, davon er ſoll gehandelt haben. Diejenigen ſcheinen es wohl am beſten zu treffen, welche erachten, es habe Chriſtus von denjenigen Dingen geredet, welche an dieſem Feſte von den Alten den jungen Leuten muſten vorgehalten werden. Dahin aber gehörete fürnehmlich dasjenige, was von der Perſon und Amte Chriſti, von den Gebräuchen und Ceremonien des Geſetzes, und dergl. Dingen mehr handelt, als welches alles mit einander auf Chriſtum gezielet, und daher eigentlich auf dieſes Feſt abzuhandeln ſich ſchickete. Beſiehe, was von der Materie dieſes Geſprächs Calovius, Chemnitius, Lightfoot und andere zuſammen getragen, ingleichen Lutheri feine Gedancken in ſeiner Poſtille h. l. *Adami* Del. Evang. P. II. p. 809. ſeq.

Fremder Sünden mache dich nicht theilhafftig, 1. Tim. 5, 22. Fremde Sünden ſind ſolche, welche zwar nicht von uns

uns ſelbſt würcklich geſchehen, die aber gleichwohl nicht begangen würden, wenn wir nicht andern unſern Rath, Hülffe und Vorſchub dazu gäben und thäten. Es können aber dieſe Worte: **Mache dich nicht** ꝛc. auf zweyerley Art verſtanden werden, 1) daß der Apoſtel hiemit ſein Abſehen habe auf des Timothei Collegen und Beyſitzer, daß, wenn irgend die andern Biſchöffe und Vorſteher einen, der nicht tüchtig zum Predigt Amte, erwehlen und haben wolten, erhierinnen ſein votum und Stimme nicht darzu geben ſolte, auf daß er nicht hierinne ihrer, ſeiner Collegen und alſo fremder Sünde in Beförderung eines Untüchtigen ſich theilhafftig und mitſchuldig machte. Hiernächſt 2) alſo, daß der Apoſtel ſehe auf die, welche zum Predigt Amte befördert werden, und damit diß wolle: es ſolte der Biſchoff Timotheus weder aus Hinläßigkeit, noch aus Gunſt, Gutdünckel oder andern eigenen affecten præcipitiret oder übereilet, keinen ſolchen Mann ins Predigt-Amt ordnen und beſtellen, deſſen Lehr und Leben er nicht gnugſam zuvor geprüfet und erforſchet, ob der zu ſolchem Amt recht würdig ſey. Denn ſonſten werde Timotheus ſich ſchuldig und theilhafftig machen aller derer Sünden, die von ſolchen untüchtigen Menſchen durch falſche Lehre oder ärgerlich Leben hernach in ſeinem Amte begangen werden. Schnaderbach. A B C der Gottſeligk. Conc. 12. p. 511. ſeq.

Freſſen der Wittwen Häuſer, ꝛc. Matth. 23, 14. heiſſet ſo viel, als der Wittwen Haab, Gut und Vermögen durch allerhand ungeziemende Mittel an ſich ziehen. Solches thaten die Phariſäer unter dem Fürwand **eines langen Gebets**. Wie das eigentlich zugegangen ſey, darüber entſtehen ungleiche Gedancken. **Etliche** meynen, es hätten ſich dieſe Leute denen reichen Wittwen zu Curatoren beſtätigen laſſen, und wären hernach rechte Vormunde, die ihrer Curandinnen das ihrige vor dem Munde weggenommen hätten. **Andere** wollen, ſie hätten fürgegeben, ſie wolten für der Wittwen verſtorbene Männer und dero ewige Wohlfahrt zu GOtt bitten, wenn ihnen ſo und ſo viel Geldes von denen Wittwen gereichet würde, wie man etwa heut zu Tage annoch im Pabſtthum bey denen Meß-Pfaffen die Meſſen, ſo für die Verſtorbenen gehalten werden, mit groſſem Gelde zu erkauffen pfleget. **Andere** wollen, ſie hätten wohlhabenden Leuten ſtets in Ohren gelegen, daß ſie ihren Weib und Kindern das ihrige entziehen und ihnen vermachen ſolten, unter dem Fürwand, daß es auf ſolche Maſſe den ihrigen viel zuträglicher ſeyn würde, als wenn ſie es ſelbſt zu beſitzen und zu genieſſen bekämen, Marc. 7, 11. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß hierdurch keine geringe, ſondern groſſe Ungerechtigkeit angezeiget werde. Groß war ſie, wenn man bedencket a) **an wem** ſie ſolche ausgeübet; das waren arme nothleidende Wittwen, denen ſie mit Rath und That vielmehr hätten an die Hand gehen ſollen. b) **auf was Weiſe** ſie ſolche vollbracht, nemlich dergeſtalt, daß ſie ihnen ihre Häuſer, d. i. all ihr Gut und Vermögen, davon ſie ihren Unterhalt nehmen ſollen, gäntzlich entwendet, und das noch darzu unter dem Schein der Gottſeligkeit, als geſchehe GOtt daran ein ſonderbares Wohlgefallen. Wie nun Eſaias ſchon zu ſeiner Zeit das Wehe geſchryen über die Schrifftgelehrten, denen die Wittwen ihr Raub, und die Wäyſen ihre Beute ſeyn müſſen, Eſa. 10, 1. 2. ſo thut allhier Chriſtus dergleichen, und ſpricht: **Ihr werdet deſto mehr Verdammniß empfahen.** Κρίμα, welches hier ſo viel iſt, als κατάκριμα, bedeutet nicht eine zeitliche, ſondern ewige Verdammniß, die dermahleins in der Hölle über der Verdammten Leib und Seel ergehen ſoll; und zwar ſollen ſie ſolche noch viel hefftiger, als andere Verdammte empfinden. Denn ſie haben gewuſt, daß ihre Heucheley und Ungerechtigkeit eine groſſe und ſchwere Sünde ſey, gleichwohl aber wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſelbige vollbracht. Sie

haben

haben nicht nur an denen Wittwen und Wäyſen groſſe Ungerechtigkeit verübet; ſondern auch die Ehre GOttes und wahre Gottſeligkeit zum Deckel ihrer Schalckheit angeführet, welches kein Zöllner und öffentlicher Sünder gethan. Sie haben andere damit geärgert, verführet und zu Kindern der Höllen gemacht. Griebner. Betracht. des andern u. ewigen Todes, Medit. II. p. 131. ſeq.

Freſſen ohn Ende, 2. Sam. 2, 26. **Soll denn das Schwerdt ohn Ende freſſen? Weiſſeſt du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden?** Die beyden Generale, Joab und Abner, geriethen in einen harten Streit, der Sieg war auf Seiten Joabs, welcher ſeinen Feind Blut-dürſtig verfolgete, biß die Sonne untergieng; endlich wie Abner ſchachmatt war, da begehrte er gleichſam Quartier, er retirirte ſich auf einen Hügel, und rieff zu Joab: **Soll denn das Schwerdt ohne Ende freſſen**, ꝛc. i. e. Joab, das Blat dürffte ſich einmahl wenden, und daß man dir mit eben dem Maaß könte meſſen, damit du uns haſt gemeſſen. Bedenckeſt du auch nicht, daß auf eine ſolche unmenſchliche Grauſamkeit ein bitteres Ende erfolgen dürffte? Arias hat es gegeben: **Weiſſeſt du nicht, daß Bitterkeit zuletzt erfolgen werde?** Die Syr. Bibel: daß der Handel endlich einen bittern Ausgang dürffte nehmen? Lutherus hat es gar ſchön gegeben: **Weiſt du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden**; d. i. wie es die Vinar. gloßiret, wenn nehmlich beyde Theile ferner mit Bitterkeit und Grimm würden in einander ſetzen; und wie Schmidius h. l. anmercket, ſo habe Abner wollen zu Joab ſagen, wenn er nicht würde nachlaſſen, ſo würden endlich ſeine Soldaten auch deſperat werden, und daraus ein groſſes Blut Bad unter beyden Armeen entſtehen; ſolte ſich demnach mit ſolcher victorie dißmahl genügen laſſen, u. dahin bedacht ſeyn, wie ſie möchten Frieden machen. Hat ſich alſo Abner als ein kluger General erwieſen, der lieber will dem Feind einen kleinen Sieg gönnen, als deſperat fechten, und ſeine gantze Armee zuſchanden machen. So löblich nun hier Abner verfahren; ſo löblich war auch hingegen Joabs Erklärung: **So wahr GOtt lebet, hätteſt du heute Morgen ſo geſagt, das Volck hätte ein ieglicher von ſeinem Bruder abgelaſſen.** Ob wohl beyde Generale ſonſt mit groben Soldaten-Laſtern behafftet waren, ſo hat doch noch ſo viel Vernunfft und Redlichkeit bey ihnen gewohnet, daß ſie in ihrem Gewiſſen unverantwortlich befunden, ihr untergebenes Kriegs-Heer leichtfertiger Weiſe, aus Blutdürſtigen affect auf die Fleiſch-Banck zu liefern; wie denn ſonderlich Abner, da er ſiehet, daß ihm Joab überlegen, und er ſamt ſeinem Volck fliehen muß, auch bereits eine ziemliche Anzahl eingebüſſet, es mit gutem ſuchet zu einem Stillſtande zu bringen, drum ſpricht er: **Soll denn das Schwerdt ohn Ende freſſen?** i. e. Ich meyne, wir hätten den Muth an einander genung gekühlet, und den Zorn ziemlich ausgelaſſen, es ſey bereits Volck genung umkommen, es wäre Zeit, daß wir die Schwerdter wieder in die Scheiden ſteckten, ꝛc. ſo mache einen Stillſtand der Waffen; **weiſt du nicht, daß hernach möchte mehr Jammers werden?** Es liegt uns beyderſeits Jammers genug ſchon vor Augen, den der Krieg verurſachet hat, und iſt nicht noth, daß man deſſelbigen noch mehr mache, welches alles ein bitteres Ende dieſes Krieges wäre. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 107. ſeq.

Frevel, Num. 15, 30. **Wenn aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es ſey ein Einheimiſcher, oder Fremdlinger, der hat den HErrn geſchmähet**, ꝛc. Das aber weiſet uns zurück in das vorhergehende, allwo GOtt einen Unterſcheid gemacht zwiſchen den Sünden der Unwiſſenheit, und die aus Frevel oder Boßheit begangen würden. Vor Frevel-Sünden hat ſich zu bewahren ein ieder,

er ſey ein Einheimiſcher, oder ein Fremdlinger. Hierbey muß man mercken, daß Einheimiſche unter GOttes Volck genennet wurden, die aus Jüdiſchen Geblüt beydes von Vater und Mutter gebohren waren, und alſo recht des eigentlichen Saamens Abrahä waren; da hingegen Fremdlinge hieſſen, die entweder aus denen umliegenden Heyden freywillig zu ihren Gottesdienſt kamen, und den Jüdiſchen Glauben annahmen, folglich auch aller Bundes-Gnade des Iſraelitiſchen Volcks theilhafftig wurden; oder, welche von ihnen gefangen zu leibeigen gemacht wurden, und die hernach ſich auch zu ihren Glauben bekenneten, ſo denn ebenfalls nachmahls mit unter das Volck GOttes gezehlet wurden. Wie nun bey GOtt ſonſt nicht gilt das Anſehen der Perſon, Act. 10, 34. 35. ſo ſollen auch alle, beydes Einheimiſche und Fremdlinge, vor Sünden des Frevels ſich hüten. Wobey zu mercken, daß das Wort Seele hier zwar insgemein den gantzen Menſchen bezeichnen könne, die gantze Perſon aus Leib und Seele beſtehend; daß man aber doch auch nicht unrecht thue, ſo man eigentlich die Seele vornehml. dadurch verſtehe. Denn wie die Sünde an und vor ſich ſelbſt nicht ſo wohl im Leibe, als vielmehr in der Seele, in dem inwendigſten ihren Sitz hat, ſo ſündiget auch nicht ſo wohl eigentlich der Leib, als die Seele durch den Leib, welche nehmlich den Leib als ihr Werckzeug gebrauchet, daß, was ſie allein nicht ausrichten kan, derſelbe ausüben müſſe, wo aber die Schuld nicht ſo wohl auf den Leib, oder doch nicht auf ſolche Art auf den Leib, als vielmehr auf die Seele zurück fället, welche ihre Boßheit dadurch äuſſerlich ins Werck ſetzet. Und derhalben wird mit Recht derſelben verboten, daß ſie nichts ſoll aus Frevel thun. Im Ebr. wird es mit ſehr groſſem Nachdruck alſo ausgeſprochen: Wo eine Seele ſündiget, daß ſie ihre Hand gleichſam aufhebet, wie Leute, die trotzig einen anfallen wollen mit aufgehabenen Händen, als bereit, gleich ietzo zuzuſchlagen, alſo ſich zu ſtellen pflegen. Und lehret denn einen groſſen und ſchrecklichen Grad der Boßheit, da ſolche Freveler nicht nur mit wohlbedachten Rath und Bewuſt, ſondern auch mit unſinniger Toll-Kühnheit ihre Hand gleichſam gegen GOtt aufheben, und, ſo viel an ihnen iſt, ihn gleichſam ins Angeſicht ſchlagen, und trotzen wollen, gleich als wäre kein GOtt im Himmel, oder doch nicht ein ſo gewaltiger GOtt, vor dem ſie ſich zu fürchten hätten; wie ein ſolcher Hand-Aufheber oder Freveler gegen GOtt jener Pharao war, Exod. 5, 2. anderer, als des Sauls, Nebucad Nezars, Herodis, und dergleichen zu geſchweigen. Zwar hat freylich wohl die Seele keine Hand, und kan eigentlich mit aufgehabenen Händen nichts thun; dennoch aber, wie in der Hand des Menſchen ſeine gröſte Krafft und Stärcke ſitzet, womit er ſeinen Trotz gegen andere erweiſen kan, ſo wird durch dieſe Hand der ſehr boßhafftige, muthwillige, wiſſentliche und beharrliche Vorſatz verſtanden, welchen eine ſolche Seele hat, frech, frevenlich, ohne Reu und Scheu wider GOtt den Majeſtätiſchen zu ſündigen, wovor man ſich deſto ſorgfältiger zu bewahren hat, weil hier ein doppelter Grund angeführet wird: 1) weil man damit den HErrn ſchmähet. Bedencklich iſt das Ebr. Wort, ſo von dem Schmähen GOttes hier gebrauchet wird, kömmt auch vor von der ſchrecklichen Gottes Läſterung des Sanherib und Rabſake, 2. Reg. 19, 22. daraus zu erſehen, vor was GOtt ſolche Frevel-Sünden halte, vor nichts anders, als Schmähungen und Schändungen ſeiner Majeſtät. Iſt nun aber in weltlichen Digen eine der ſchwereſten Miſſethaten, wodurch einer ſich in äuſſerſte Noth ſtürtzen, ja um Leib und Leben bringen kan, das crimen læſæ Majeſtatis, die Schuld der geläſterten Majeſtät, die nach den Rechten capital und ohne Gnade am Leben geſtraffet wird; ſo iſt leicht zu urtheilen, daß nicht weniger ſolch frevel-ſündigen werde vor GOtt deſto tödtlicher

licher seyn, ie gröſſer GOtt gegen alle Fürſten und Könige der gantzen Welt iſt, der wohl der einige ewige König bleibet, ꝛc. 1. Tim. 6, 15. und dahero ſtehet auch bedencklich bald das 2) weil eine ſolche Seele ſoll ausgerottet werden von ihrem Volck; welches hauptſächlich und erſtlich die Leib- und Lebens-Straſe bedeutet, ſo GOtt beſtimmet hat über ſolche; wer wolte aber zweifeln, daß, wo eine ſolche frevelſündigende, und wider GOtt ſich ſetzende Seele biß an ihr Ende in ſolcher Boßheit verharre, ja in ſolcher Sünde hinſtürbe, daß nicht auch ſolche Seele würde ewig aus dem Volcke GOttes ausgerottet, der Seligkeit verluſtig, und der Verdammniß zugetheilet werden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 7. p. 319. ſeq.

Freue dich ſehr, du Tochter Zion, und ꝛc. Zach. 9, 9. Dadurch denn nicht verſtanden wird das irrdiſche, wohlgebauete Jeruſalem, oder das wohlbefeſtigte Schloß auf dem Berge Zion, das ſich weder freuen noch jauchzen kan; ſondern es werden dadurch verſtanden die Einwohner, welche in oder neben Jeruſalem, und um die Burg Zion herum lagen, oder alle dran gelegene kleine Städte und Dörffer, wie auch alſo der heydniſchen Städte ihre kleinen Neben-Städte und Dörffer der groſſen berühmten Städte Töchter hieſſen. Fürnehmlich aber gehet das auf die Chriſtl. Kirche, weil ihre Einwohner aufgenommen ſind durch die H. Tauffe von dem Könige, der zu Zion wohnet, Pſ. 2, 2. Bey ſeinem Zuruff braucht der Prophet zwey ſonderbare Wörter, deren das erſte eigentlich ſpringen, hüpffen, tantzen, und mit äuſſerlichen Geberden ſich frölich erzeigen heiſet, 2. Sam. 6, 13. 14. Pſ. 14, 4. wird demnach die Hertzens-Freude angedeutet, welche die Gläubigen über der Zukunfft des Meſſiä haben würden. Und dieſe lieget auch in dem jauchzen, das heißt nach dem Ebr. eigentl. vocem magnam edidit, ein gewaltig Geſchrey machen, wie das Volck, nachdem Salomo zum Könige geſalbet worden, und mit ihm herauf gezogen, ſehr frölich geweſen, gejauchzet, ſo daß die Erde von ihrem Geſchrey erſchollen, 1. Reg. 1, 40. oder wie Iſrael jauchzete, da die Lade des Bundes im Lager ankam, 1. Sam. 4, 5. zu einem ſolchen Bezeugen werden auch die Gläubigen angemahnet, ſie ſollen jauchzen, und für ſein Angeſicht kommen mit Frolocken, Pſ. 100, 1. frölich ſeyn über ihrem Könige, der zu ihnen von Himmel Seegen, Leben, Freude und Troſt überflüßig gebracht hat; wohl dem Volcke, das jauchzen kan, Pſ. 89, 6. Thürmann. Fortſ. der Mayer. Früh-St. p. 1039. ſeq.

Freuete ſich im Geiſt, Luc. 10, 21. Aus dem vorhergehenden erhellet, daß ſich JEſus nicht wenig betrübet habe über die Gottloſigkeit und Undanck der Jüden, gegen die Offenbarung des Meßiä, daß ſie ihn ſo gar nicht dafür erkennen und halten wollen. Als ietzund ſeine Jünger kamen, und eine erwünſchtere Poſt brachten, mit was gutem ſucceſs ſie allenthalben geprediget; ſo wird ſeine Traurigkeit in lauter Freude verwandelt. Er freuete ſich im Geiſt; ſein Hertz war mit Freuden angefüllet, es war bey ihm eine ſolche innerliche Freude, die alle Kleinmüthigkeit und alles Trauren aus dem Hertzen verjagte; ſein gantzes Hertz hüpffte und ſprang für Freuden, wie das Griech. Wort mit ſich bringet, welches zwar eigentl. die äuſſerlichen Freuden-Zeichen, als tantzen, lachen, jauchzen, jubiliren, und andere von der innerlichen Hertzens-Freude zeugende Leibes-Bewegungen, die aber zu weilen betrügen können, bedeutet; gleichwohl aber allhier mit einem Bey-Wort beſchrieben wird, daß wir an der innerlichen Freude des Hertzens JEſu gantz nicht zu zweifeln haben, ſintemahl er ſich im Geiſt freuete; und, wie etliche Lat. Bibeln, und die Syr. Auslegung darzu ſetzen, im H. Geiſt: Allein wie Joh. 13, 21. ſtehet, daß JEſus einsmahls ſey betrübt geweſen im Geiſt; und wie Matth. 26, 38. ſeine Seele betrübt war biß in den Tod; ſo bleiben wir bey der gemeinen Verſion, daß hier angezeiget

werde, der HErr habe im Geist, oder in seiner Seelen sich erfreuet, fast wie auch von Abraham stehet, Joh. 8, 56. wie dann auch einige wollen, daß man dem HErrn seine innerliche Hertzens-Freude äusserlich am Gesichte, Geberden und Reden gar wohl angemercket habe. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 231. seq.

Freunde wurden Pilatus und Herodes auf den Tag, &c. Luc. 23, 12. Was die Ursache ihrer Feindschafft gewesen, ist nicht leicht zu muthmassen, indem aus mancherley, ja offtmahls geringen Ursachen zwischen den Grossen einiger Mißverstand entstehen kan, und die Mißgunst insgemein unter denselben herrschet, welche mehrmahlen Haß erweckete zwischen Königen und Stadthaltern der Römer. Weil Pilatus das Blut etlicher Galiläer mit ihrem Opffer vermischet hatte, welche gefolget zu seyn scheinen der Lehre Judä Galiläi, welcher dem Volcke einprägete, daß man niemand als GOTT für seinen HErrn erkennen dürffe, und mit nichten den Kayser; so ist nicht unwahrscheinlich, welches auch verschiedene gemuthmasset haben, daß die Feindschafft zwischen Herode und Pilato daher entstanden, weil Herodes es zum übelsten aufgenommen, daß Pilatus wider Leute, die unter seine Bothmäßigkeit gehöreten, so gransam gewütet, und sie unter währenden Opffer getödtet, als wodurch Pilatus sich auch dessen schiene angemasset zu haben, welches zu seiner jurisdiction gehörete. Wann dieß so ist, so kan man füglich sehen, warum sie beyde wieder befriediget worden. Dann weil Pilatus das Urtheil über JEsum, als einen Galiläer dem Herodi, als dem Vierfürsten über Galileam, übergeben, so ist dadurch der vorige Unwille aufgehoben, weil Pilatus nicht schiene einzugreiffen in dasjenige, welches unter Herodis Bothmäßigkeit gehörete, noch sich des Urtheils über einen Menschen aus Galilea anzumassen. Theophylactus schreibet: Siehe doch, welche widersinnische Köpffe der Teufel hier einig machet, nur daß er den Tod Christi befördere. Gerson schreibet hiervon: Es kommen hier recht zusammen, und werden mit einander eins zweene Wölffe, daß sie das einige unschuldige Schaaf JEsum erhaschen und zureissen. Ursinus nennet diese von neuen wieder aufgerichtete Freundschafft amicitiam bis impiam, eine Freundschafft, die zweymahl, oder auf das ärgste gottloß, und GOtt und Menschen zuwider sey. *Adami* Del. Pall. in Luc. p. 542. seq.

Friede haben wir mit GOtt durch &c. Rom. 5, 1. Wie der Glaube gerecht macht, so giebt er auch Friede mit GOtt, den wir durch den Glauben erlangen, und ohne Mittel folget, wenn wir durch den Glauben sind gerechtfertiget worden; der Glaube hat gleichsam zur Tochter den Frieden, der Glaube ist eine Taube, welche den geistlichen Oelzweig des Friedes in ihrem Munde träget, der Glaube führet und bringet die Seele zum Friede-Fürsten Christo, in dem wir den rechten Frieden finden, Joh. 16, 33. Wann das Gewissen voller Unfriede und Unruhe, so zeiget uns der Glaube Christi Seite, da werden wir Ruhe finden für unsere Seele, Matth. 11, 28. Der Glaube macht Frieden mitten in der Unruhe, der Glaube ist eine Hertzens-Befriedigung, weil er ist eine Hertzversichernde Gnade, höher dann alle Vernunfft, Phil. 4, 7. und das ist ein gerechter Friede, den der Glaube durch die vollkommene Gerechtigkeit Christi, die er ergreifft, erlanget; es ist ein göttlicher Friede, denn der Apostel sagt mit GOTT. Dietenberg hat es gegeben: Lasset uns Frieden haben mit GOtt; die Syr. Bibel giebt es: Wir werden Frieden haben; allein es redet Paulus nicht Wunsch- und Vermahnungs weise, sondern Bejahungs und Bekräfftigungs-weise, wie Gerhardus h. l. sehr wohl erinnert. Dabey aber Paulus auch anzeigen will, daß die Rechtfertigung der Wiedergebohrnen, oder die continuation derselben nichts anders sey, dann der Friede zwischen GOtt und Menschen, der in der Rechtfertigung gemacht

gemacht und geſtifftet worden, wie Schmidius h. l. erinnert. Es wird aber hier nicht geredet von einem weltlichen, ſondern geiſtlichen Frieden, welcher in ſich begreifft eine unglaubliche Freude der Seelen, als die ſich nunmehr verſichert findet, daß ſie bey GOtt in Gnaden, da ſie bey ihr ſelber jauchzet: Der HErr iſt mein Licht ꝛc. Pſ. 27, 1. Eſa. 27, 4. Es iſt auch ein theuer erworbener Friede; dann wir haben denſelben durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Zuvor waren wir GOttes Feinde und Kinder des Zorns, Eph. 2, 3. wir hatten GOtt beleidiget und erzürnet; ſo war daher ein Mittler vonnöthen, ſolten wir anders bey GOtt wieder zu Gnaden kommen, der nicht nur mit ſeiner Fürbitte uns vertrete, ſondern auch mit ſeinem Verdienſt verſöhne, für uns genung thäte und bezahlete, und alſo dem menſchlichen Geſchlecht von neuen Frieden erwerbe, und das iſt JEſus Chriſtus, und begreifft ſolch ſein Mittler-Amt, uns den Frieden zu erwerben, theils in ſich, die Genugthuung, da er mit ſeinem verdienſtlichen Leiden für die Sünde der gantzen Welt gebüſſet, alle unſere Kranckheit getragen, Eſa. 53, 4. 5. 1r. Ebr. 11, 28. 1. Petr. 1, 18. 19. c. 2, 21. 24. theils ein heiliges Leben, ſo ferne er nicht allein vollkommen, heilig und gerecht, unſchuldig, ꝛc Ebr. 7, 26. ſondern auch ſo ferne er willig alle Gerechtigkeit an unſerer ſtat zu erfüllen auf ſich genommen, Matth. 5, 17. dann hierdurch hat er auch mit Thun und mit Vollbringung deſſen, was das Geſetz von uns forderte, dem Geſetz an unſerer ſtatt ein Genügen geleiſtet, und alſo nicht nur die Strafe der Sünder, die wir verdienet, erlitten, ſondern auch den Gehorſam, der uns mangelt, erſetzet. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 178. ſeq.

Friede will ich geben in eurem Lande ꝛc. Lev. 26, 6. Damit verſpricht GOtt würcklichen Frieden und Sicherheit für den Feinden, hat es auch in der That bewieſen, ſo offt ſie ihm folgten, und ſich zu ihm bekehrten. So bald Joſua das beſtimmte Land hatte eingenommen, und zum Erbe ausgetheilet, wurde Friede und das Land hörete auf zu kriegen, Joſ. 1, 23. c. 14, 15. c. 11, 23. der HErr gab ihnen Ruhe, ꝛc. c. 21, 44. fielen ſie alsdenn unter den Richtern gleich bißweilen dem Feind in die Hände, ſo gab ihnen doch GOtt, wenn ſie ſich bekehrten, bald wieder einen Heyland, der das Land ſtille und ruhig machte, Jud. 3, 11. 30. c. 5, 31. c. 8, 28. zur Zeit der frommen Könige war auch Friede und Sicherheit im Lande, und kam die Furcht des HErrn über alle Königreiche, ꝛc. wie wir von Aſſa leſen, 2 Par. 14, 1. 6. 7. c. 15, 19. von Joſaphat, c. 17. 10. c. 20, 29. und andern mehr. **Daß ihr ſchlaffet, und euch niemand ſchrecke.** Nach der Engliſchen Bibel: **und niemand ſoll euch furchtſam machen.** Es ſoll niemand für dem Einfall und Uberfall der Feinde, oder für einem andern Unfall ſich fürchten dürffen, ſondern ohne alle Sorge und Furcht ſanfft und ruhig ſchlaffen können. Sonſt kan gar leicht im Schlaff einem was unglückliches begegnen; der Menſch, wenn er gleich munter und wach, iſt dafür nicht ſicher, wie viel weniger, wenn er ſicher iſt, und ſchläfft. Hat man es alſo billich für eine ſonderbare Gnade und Beſchirmung GOttes zu achten, wenn man in gutem Friede und Ruhe ſchlaffen kan, wenn man ſich leget, und uns niemand ſchrecket, Job. 11. 19. als wofür es David erkennet, und es der Güte GOttes zuſchreibet, Pſ. 3, 6. Pſ. 4, 9. **Ich will die böſen Thiere aus eurem Lande thun;** alle Art der reiſſenden und grimmigen Thiere, welche dem Menſchen am Leib oder Gut Schaden thun, wie ein ſolches den Joſeph gefreſſen haben ſolte, Gen. 37, 20. 33. conf. Ez. 14, 14. c. 34, 25. Zwar anfangs ſind, wie alles andere, ſo auch die Thiere von GOtt gut erſchaffen worden, und haben dem Menſchen nicht den geringſten Schaden zugefüget; GOtt hat ſie dem erſten Menſchen untergethan, u. ihm zu herrſchen befohlen

befohlen über alles Thier, das auf Erden kreucht, Gen. 1, 28. da er sie auch zu ihm brachte, ihnen Nahmen zu geben, furchte er sich für ihnen gar nicht, c. 2, 19. 20. nach dem Fall aber sind sie zum Theil böse, und der Menschen Feinde worden, so ihnen öffters nach Leib und Leben trachten. Was diß für Elend sey, wenn man vor bösen Thieren nirgends sicher seyn kan, hatten die Kinder Israel mit Augen gesehen an Pharao, den GOtt bald mit Fröschen, bald mit Läusen, Heuschrecken, Ungeziefer plagete, Exod. 8. und 10. sie hattens auch nach der Zeit an ihrem eigenen Leibe erfahren, da GOTT feurige Schlangen unter sie sandte, die sie bissen, daß sie sturben, Num. 21, 6. Es mögen auch sonst die wilden Thiere im Lande Canaan nicht ungemein gewesen seyn, so, daß Simson so gar bald 300. Füchse zusammen bekommen kunte, Jud. 15, 4. Noch besorglicher war es in den Wüsten, wodurch sie walleten, und also hatten sie es für eine desto grössere Wohlthat GOttes zu achten, da er ihnen auch dafür Sicherheit versprach, Ez. 34, 25. 28. Hos. 2, 18. daher es auch als eine Wohlthat GOttes gerühmet wird, wenn man sich für den wilden Thieren im Lande nicht fürchten darff, sondern sie mit uns Friede halten, Job. 5, 22. seq. **Und soll kein Schwerdt durch euer Land gehen.** Ist gleichfalls eine Versicherung der versprochenen Sicherheit im Lande, und heisset so viel, als es soll alles friedlich und ruhig seyn, das Land soll nicht mit Krieg verheeret werden, man werde sich keiner feindseligen Verfolgung, oder rauberischer Nachstellung und Auspassung, wodurch sonst auch ein Land und Strasse unsicher gemacht wird, zu befürchten haben. Wird also das Schwerdt hier metonymice genommen für das, was mit selbigen geschiehet; wie in der Schrifft öffters der Mund gebrauchet wird, für die Rede, so man mit dem Munde vorbringet, Deut. 17, 6. c. 19, 15. die Hand für die Verrichtung, so man mit der Hand thut, 1. Cor. 16, 21. also auch das Schwerdt, für Krieg, Mord, und Todtschlag, weil es meistens mit dem Schwerdt geschiehet, Gen. 48, 22. Esa. 1, 20. Ps. 144, 10. Jer. 14, 12. Ez. 38, 21. Rom. 8, 35. der Griech. Dolmetscher hat es daher gegeben: Krieg, und der Chald. die Ermordung mit dem Schwerdt. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird sie darnach geben denen, die dadurch geübet sind, Ebr. 12, 11. Was meynet der Apostel vor eine Gerechtigkeit? Ich wolte sagen, er brauche eben solche Worte, wie Petrus: Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Ammt greiffet; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber GOtt in solchem Falle, 1. Pet. 4, 15. so, daß unter der Gerechtigkeit gesehen werde auf ein gut Gewissen, und unsträfflichen Wandel, bey welchem GOtt zur Prüfung väterlich züchtiget; nicht aber, wenn er um muthwilliger Sünden und grober Laster willen strafet. Oder, man kan überhaupt verstehen eine rechtschaffene Gottseligkeit, worzu man durch die Züchtigung gebracht wird. Solche nennet der Apostel eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Es ist ihm sonst was gewöhnliches, daß er Gleichniß-Reden von den Griech. Kampffspielen nimmet, und sie auf das Christenthum appliciret. So weiß ich nicht, ob er nicht hier dergleichen thue? Denn was er von üben oder geübet seyn saget, da hat er in seiner Sprache ein solch Wort, welches sonst von den Kämpffern gebraucht wird. So hat er auch gleich den Eingang des 12. c. wo er von Creutz und Züchtigung zu handeln anfieng, vom kämpfen gemacht: Lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampffe, der uns verordnet ist. Ein Kämpffer aber, welcher siegete, wurde gekrönet, und hierzu auch Cronen von Oelzweigen genommen. Oelzweige nun waren auch ein Zeichen des Friedens, und der Friedens-Früchte. So kan es wohl seyn, daß der Apostel mit der friedsamen

Frucht

Frucht darauf zielet, und ſprechen will: wenn ihr im Kampffe des Creutzes genung geübet ſeyd, daß ihr durch Glauben und Gedult überwindet, ſo werdet ihr mit der Crone der Gerechtigkeit gekrönet werden, Jac. 1, 12. Wie dem allen, ſo können wir doch ſicher ſagen, es ſey unter der friedſamen Frucht der Gerechtigkeit aller Seegen verfaſſet, welcher aus dem Creutz wächſt. Man wird durchs Gebet zu GOtt geführet, man wird im Glauben geſtärcket, man ſchmecket die Süßigkeit des götti. Worts, man wird in der Gedult getröſtet, u. ſ. f. Neumeiſter. heil. Sonnt. Arbeit, p. 1268. ſeq.

Frolocket mit Händen alle Völcker und jauchzet GOtt mit frölichen Schall, Pſ. 47, 2. Eigentlich nach dem Ebr. ſie ſollen mit Händen klitſchen, die flachen Hände zuſammen ſchlagen; hiermit ihre inneri. Hertzens-Freude, die ſie ob dem Sieg des Meßiä geſchöpffet, zu erkennen zu geben. Dann ſo Pſ. 98, 9. von den Waſſer-Strömen erfordert wird, daß ſie ſollen frolocken, und von allen Bergen, daß ſie ſollen frölich ſeyn, wenn Meßias ſein Reich werde anrichten auf Erden, vid. Eſa. 55, 12. Pſ. 114, 4. welches lauter verblümte Redens-Arten ſeyn, eine groſſe Freude zu beſchreiben; alſo ſollen auch hier die Reichs-Genoſſen des Meßiä ſich **frolockend mit Händen bezeigen**, welches dann nicht zu verſtehen von Saitenſpielen, die man mit Händen rühret, wie Cajetanus will, daß ſie ſollen auf Cithern, Harffen, Zimblen und dergleichen aufſpielen; ſondern daß ſie die Hände ſelber ſollen für Freuden zuſammen und in einander ſchlagen, und alſo damit frolocken, wie Ez. 21, 17. von GOtt ſtehet, daß er mit Händen werde frolocken über ſeine Feinde, wann ſeine Strafe und Rache über ſie kommen werde; ingleichen von den Kindern Ammon, daß ſie mit Händen geklitſchet, mit Füſſen geſcharret, und ſich höniſch gefreuet über das Land Iſrael, in ſeinem Jammer, der es troffen. Jauchzet GOtt mit frölichem Schall: ſie ſollen mit Freuden ihre Stimme erheben, daß davon alle Wälder und Felder, alle Thäler und Berge mit Hall und Schall erfüllet werden, von ihrem Frolocken und Dancken, Pſ. 42, 5. ich dancke dem HErrn von gantzen Hertzen ꝛc. Pſ. 9, 2. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 538. ſeq.

Frölicher Geber, 2. Cor. 9, 7. Ein Geber iſt eigentlich derjenige, der einem andern etwas würcklich giebt und darreichet, es ſey nun Geld, wie Cornelius dem Volck viel Allmoſen gab, Act. 10, 2. oder aber Speiß und Tranck und andere Lebens-Mittel, wie die Jünger dem Volck in der Wüſten Brod und Fiſche gaben, Matth. 14, 19. oder was nur ſonſt allerley gutes kan mitgetheilet werden, dergleichen von Zuhörern erfordert wird, Gal. 6, 6. und werden ſolche Geber auch ſonſt genannt Wohlthäter, Luc. 6, 33. Ebr. 13, 16. it. Gutthäter, 2. Macc. 3, 18. Der fröliche Geber, wie aus Entgegenhaltung des vorhergehenden v. zu erkennen, bedeutet einen, der es willig thut, der unerinnert und mit Willen, nicht mit Zwang und Unwillen giebt, welcher, was er giebt, gerne giebt, Syr. 35, 11. und iſt ein gütig Hertz gleich einer Trauben, die den ſüſſen Safft durch lindes anziehen der Preſſe, oder wenn man ſie nur mit einem Finger anrühret, von ſich giebt: da hingegen die unreiffen und ſauren Beeren allererſt müſſen hart gepreſſet und gekeltert werden. Denn iſt iemand ein harter Menſch, und hat nach 1. Joh. 3, 17. ſein Hertz für ſeinem darbenden Bruder verſchloſſen, ſo mag man an ihm rütteln, drücken und preſſen, ſo giebet er doch nichts; und wenn er was giebt, ſo iſts ein ſauerer Safft, das iſt, er thuts mit lauter Unwillen und murren: Hingegen welche voll Liebe des Nächſten ſind, die laſſen den ſüſſen Safft ihrer Gutthat entweder unerinnert von ſich flieſſen, oder dürffen nur halbweg darum angeſprochen werden, wie alſo die aus Macedonia und Achaja williglich eine gemeine Steuer zuſamen legten den armen Heiligen zu Jeruſalem, Rom. 15, 25. Schlim. Erkl. des B. Ruth, p. 705. ſeq.

Frömmigkeit giebst du, Pſ. 99, 4. Was einer iſt, und hat, kan er auch mittheilen. Nun iſt der HErr gut und fromm, Deut. 32, 4. Pſ. 25, 8. Pſ. 92, 16. zwar nicht auf ſolche Weiſe, wie die Frömmigkeit an den Menſchen anzuſehen iſt; ſondern an GOtt deutet es an ein gantz vollkommenes Weſen, das recht iſt, und alles recht machet: Daher liebet er nicht nur die Frömmigkeit, ſondern giebet ſie auch. Von unſerer verderbten Natur her ſind wir zu lauter Boßheit geneigt. Sollen wir davon abgezogen, und unſere Nahmen in das Buch der Frommen eingeſchrieben werden, muß es GOtt ſchaffen, und uns zu ſeinem Wohlgefallen zurichten. Ohne dich, HErr, vermögen wir nichts. Neumeiſter. Prieſt. Lippen, p. 1158.

Frösche kamen herauf, daß Egyptenland bedeckt ward, Exod. 8, 2. Frösche haben ihren Nahmen von *zaphar*, accelerare, herzu eilen, denn dieſes Ungeziefer kömmt gar geſchwinde und häuffig, ehe man ſichs verſiehet. Das Buch der Weißheit c. 19, 10. ſpricht: Das Waſſer gab der Frösche die Menge, eructavit fluvius multitudinem ranarum, es hat das Waſſer die Frösche heraus geſtoſſen mit unzehliger Menge, wie eine Quelle das Waſſer mit groſſer Menge aus der Erden heraus ſchüttet, ſo, daß die Ströme, Waſſer-Bäche, Seen und Sümpfe nicht nur alle voll Frösche gewimmelt, ſondern ſind auch aus dem Waſſer heraus gekrochen, daß ſie das gantze Land bedecket haben. Das ſind nun garſtige Dinger, und wie Lutherus will, ſo mögen wohl gifftige Kröten darunter geweſen ſeyn. Plinius macht dreyerley Arten der Frösche, nehmlich, da die erſten die gemeinen ſind, ſo ſich in Waſſern, ſonderlich Seen, Sümpfen und Fluthen aufhalten, deßwegen ſie auch aquatiles, Waſſer-Frösche genennet werden. Die andere Art wäre was ärger, und halten ſich etliche theils in Waſſern, theils auf der Erden unter den Hecken und Dorn-Sträuchen auf, ſo deßwegen ruberæ, à rubetis genennet, ſo gröſſer als andere und voller Gifft, werden ſonſt bufones oder Kröten genennet. Endlich die dritten halten etliche ſich auf unter den Röhren und Kräutern, davon ſie ihre Nahrung haben, dannenhero ſie calamitæ, ſonſt aber von uns Laub-Frösche genennet werden, weil ſie ſo grün als ein Laub, und klein und ohne Stimme. Da meynet nun Rivetus, es wären hier gemeine Waſſer-Frösche geweſen, die mit ihrer Menge ſehr beſchwerlich ſeyn können. Pererius und Grotius wollen, es wären gifftige Frösche geweſen. Aben Eſra mercket an, daß etliche wollen, als wenn das Hebr. Wort eine Art eines Fiſches ſey, der, wenn er aus dem Fluſſe komme, die Menſchen anfalle. Die meiſten Ausleger verſtehen es von gemeinen Fröſchen, denn ſagen ſie, wenn es gantz gifftige Kröten geweſen wären, ſo hätten ſie durch ihren Geſtanck gewiß eine Peſt erreget, ſo aber nicht geſchehen. Die Sache kömmt darauf an: ob wohl in ſpecie nicht gedacht wird, was es vor Frösche geweſen; dennoch weil gemeldet wird, da Aaron ſeine Hand über die Ströme, Bäche und See gereckt, ſo wären Frösche herauf kommen, ſo iſt kein Zweiffel, daß es mehrentheils Waſſer-Frösche geweſen ſeyn. Demnach aber auch Kröten ſich in Waſſern aufhalten, iſt vermuthlich, daß derſelbigen auch mit unter den andern gemeinen Fröſchen geweſen, damit die Straffe, Furcht und Plage deſto gröſſer, ſchröcklicher und ſchädlicher ſey. Siehet man die Pſalmen an, darinne von dieſer Plage gehandelt wird, als den 78, 46. den 105, 30. ſo werden ſie Kröten genennet, eben mit dem Worte. Aben Eſra, wie Geierus in Comment. anführet, hat es gar von Crocodilen verſtanden. Es bleibet aber beyden Fröſchen, die doch eine groſſe Plage genug geweſen ſind, denn wie ſie daſelbſt beſchrieben werden, ſo ſind ſie allenthalben geweſen, in der Stuben, Kammer, Betten, Tiſchen, ſie haben die Eſſen bekrochen, es beſchmeiſſet, und übel zugerichtet. Einige meynen ſie wären den Egyptiern ins Eingeweyde kommen, darinnen ſie geſchryen, daß man es

hören

Digitized by Google

hören können. Pharao, als er den ersten Trunck gethan, hätte er einen solchen Frosch mit in Leib bekommen. Ja die Egyptier hätten nun sehen können, wie weit ihr Land gienge, da zuvor mit den benachbarten deßwegen immer Streit gewesen; denn Moses sage v. 2. die Frösche wären nur in den Gräntzen Egyptens blieben. Rivetus h. l. führet an, als wenn sie alle Sinne der Egyptier geplaget hätten, das Gehöre hätten sie beleidiget mit dem Geschrey; die Augen mit der heßlichen Gestalt; das Fühlen, wenn sie an ihre Haut wären kommen; den Geruch, es hätte übel gestuncken nach denselben; den Geschmack, weil sie alles beschmeisset und belecket hätten. Was das vor eine schreckliche Plage müsse gewesen seyn, kan man sich leicht einbilden. Wenn einer nur solte zehen Frösche in seiner Stube, Kammer oder Bette haben, wie würde er thun, und da stehet, es habe gewimmelt von Frö-schen, *scharaz*, wie die Fische so fruchtbar sind, daß sie so geschwinde leichen und sich mehren, so sind die Frösche ein gantzer Hauffe gewesen, als wenn einer an dem andern hienge. Daher Pharao Mosen und Aaron kommen läßt, und ersucht sie, vor ihn zu bitten bey GOtt, denn diese Plage war viel schrecklicher als die erste; hatte Pharao kein Wasser, so hatte er Wein oder ander Getränckе, und kunte also das Wasser leicht entrathen, aber hier war vor den Fröschen keine Ruhe, die plagten ihn Tag und Nacht. Und weil hier nicht stehet, wie lange diese Plage gewähret, so bekümmern sich einige um die Zeit, wie lange die Frösche blieben sind, da denn etliche wenig Tage, etliche viel Tage wollen, welches iedoch schwerlich zu entscheiden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 273. seq.

Fronleichnams-Fest, oder Festum Corporis Christi. Die Gelegenheit zu diesen Feste wird genommen von der transsubstantiation, oder der vorgegebenen Verwandelung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi; wie denn in dem Trident. Concilio Session. III. unter Julio III. beschlossen worden: „wer „da sagen wird, daß in dem H. Sacra„ment des Abendmahls übrig bleibe „das Wesen des Brods und Weins zu„gleich mit dem Leibe und Blute Chri„sti, und also leugnet die Wunder-volle „und sonderbare Verwandlung des gan„tzen Wesens des Brods in den Leib, „und des gantzen Wesens des Weins in „das Blut, solchermassen, daß bloß die äus„serlichen Gestalten des Brodes und des „Weins übrig bleiben, welches transsub„stantiatio, die wesentliche Verwandelung „heisset, der sey von der Kirchen verworfen.„ Denn da sagen sie, das Wesen des Brodes höre auf, an dessen statt folge der Leib Christi, und das Aufhören des Brods sey eben die Ursache, daß der Leib Christi an dessen Platz käme, das aufhörende Brod sey auch nicht der geringsten Veränderung zuvor unterworffen, sondern in einem Augenblick geschehe solche, und in einem Augenblicke sey an der Hostie Platz der Leib Christi da, welcher sich mit denen äusserlichen Gestalten des Brodes sacramentl. weise vereinige. Und zwar soll diese Verwandelung geschehen gleich in dem Puncte, da die Worte der Einsetzung ein Ende haben. Und weil gleich, nach hergesagter Consecration, der Leib Christi gegenwärtig worden, so sey vor und an sich klar, daß, wenn eine oder andere Hostie übrig bliebe, oder gar kein Communicante da, daß man solche wohl müsse verwahren und aufheben; wie man auch denen Abwesenden und Krancken in der alten Kirche die heilige Hostie nach Hause geschicket, oder die Communicanten hätten selbst einen Theil mit nach Hause genommen, oder die Diaconi hätten die Reliquien in die Pastophoria und heilige Kästlein eingeschlossen. Solches Hochheilige könne man auch zu gewissen Zeiten aussetzen, herum tragen, weil die Lade des Bundes durch eine öffentliche Procession von David selbst begleitet worden, da doch hiervon kein ausdrücklicher göttlicher Befehl,

2.Sam. 6,5.seq. und es eine solche solenne Ceremonie, die lange in der Kirchen gebräuchlich. Insonderheit müsse man das Fronleichnams-Fest den 11.Tag nach dem ersten Pfingst-Tage höchst feyerlich begehen, da man die vermeynte wesentliche verwandelte Hostie oder Oblaten in eine silberne Monstrantz thut, solche unter einem schönen bereiteten Himmel daher träget, in Begleitung aller Zünffte, die ihre Fahnen dabey führen; der übrigen Einwohner, die sich aufs prächtigste geputzet, der Musicanten, die sich aufs lieblichste müssen hören lassen, der Schulen und Geistlichkeit, die mit allem Kirchen-Schatze, Bildern und Heligthümern sich einfinden, der Soldaten, die mit gewaffneter Hand erscheinen, und absonderlich die harte tractiren, welche vor der Hostie den Hut nicht abnehmen, oder auf die Knie niederfallen; dabey auf den Strassen Mayen gestecket, Graß oder Blumen gestreuet, Bretter geleget, Tapetzereyen aufgehencket, Altäre aufgerichtet, und darbenebst Station gehalten, mit gewöhnlicher Andacht; biß man endlich den Umgang geendiget, und wiederum zur Kirche gelanget, da denn durch Musqueten- und Stücken-Knall der solenne Actus seine Endschafft überkomt, und man darauf an allen Orten und Enden lustig und frölich ist. Von dem lächerlichen und lügenhafften Ursprung dieses Fronleichnams-Festes kan gelesen werden Krumholtz Catholicism. P. II. p. 99. seq. Wir antworten kürtzlich: Christus hat nicht geheissen, daß man die Hostien oder das Brod solle aufheben, einschliessen, aussetzen, herum tragen, sondern nehmen, essen, und verzehren. Dahero am allerbesten, wenn alle consecrirte Hostien denen Communicanten ausgetheilet, so iedennoch aber was solte übrig bleiben, ist es ausser dem Gebrauche, zu welchem es gewiedmet gewesen; und mit diesem vereiniget sich JEsus nicht, sondern wird wieder eine gemeine Hostie. Solche Sacrament-Häußlein findet man heutiges Tages in allen Päbstlichen Kirchen. Es ist aber zu wissen, daß vor Innocentio III. welcher im 13. sec. die transsubstantiation geordnet, gar niemand was davon gewust hat. In Pohlen soll an manchen Orten Gebrauch seyn, daß dieses Fest, so sonst nur jährlich gefeyret, daselbst alle Wochen begangen werde, und die solches Fest mit feyren, die werden Fratres corporis Christi, oder Brüder des Leibes Christi genennet. Beym Anfange der heilsamen Reformation ist dieses Fest billig abgeschaffet worden, und zwar dreyer Ursachen wegen, 1.) daß in demselben Feste die Zerstümmelung des Abendmahls und communicirung unter einerley Gestalt bestätiget werde, indem Christus in der Monstrantz anders nicht als unter einer Gestalt vorgestellet wird. 2.) weil an diesem Feste der Leib Christi nur gewiesen wird, da doch JESUS das Abendmahl eingesetzet hat, daß es ausgetheilet und genossen werden soll. 3.) weil an diesem Feste das gesegnete Brod einen Gottesdienst erlanget, und also der Wätzen-Gott angebetet wird, welches eine öffentliche Brod-Anbetung ist. *Adam* Del. Past. in Matth. P. I. p. 607 seq.

Frost und Blösse, darinnen Paulus gewesen, 2.Cor. 11, 27. das heißt übel gekleidet, und übel wider die Kälte verwahret. Ψύχος bedeutet offt einen sehr hefftigen Frost, wie es stehet Ps. 147, 17. wer kan bleiben vor GOttes hefftigen Froste? die Glossator macht solchen Frost und Winter, daß man Feuer muß haben, es könte sonst niemand dafür bleiben; es heisset solchen Frost, wenn der kalte Nord Wind wehet, Syr. 43, 22. solche Kälte, die von Mitternacht kömmt, Job. 37, 9. daraus man siehet, daß der Apostel offt Tag und Nacht in der Kälte zugebracht habe, da man wohl wie lange an kein Feuer oder Stube gekommen; und gieng es ihm wie dem Jacob, der in Labans Dienste des Nachts vor Frost verschmachtete, Gen. 31, 40. Die Blösse gehet ohne Zweiffel dahin, daß er sey übel gekleidet, und wider die Kälte, Regen und ander Ungemach übel verwahret gewesen, er habe aus Armuth wenig anzu-

anzuziehen gehabt, worüber er auch klaget 1.Cor.4,11. Daß er nacket gangen, wäre wider alle Erbarkeit geweſen; ſondern γυμνὸς bedeutet auch übel bekleidet, Jac.2, 15. Nach Eſa. 58, 7. ſoll man die Nacketen kleiden, denn niemand wird Fingerfaden nacket herum gehen. So drohet Deut. 28, 48. GOtt ſeinem Volcke, daß, wenn ſie nicht ſeiner Stimme gehorchen würden, ſolten ſie hinfallen in Hunger und Durſt, in Blöſſe, und allerley Mangel; ſo heißt γυμνὸς auch nur blöſſen, wie die Elenden geblöſſet werden, Eſa. 32, 11. Hiob ſolte den nackenden ausgezogen haben, c.22,6. welches von einem zu verſtehen, der wenig auf dem Leibe gehabt, und man es ihm doch genommen habe, denn einen gar Nackenden kan man nicht ausziehen; da eben auch das *erom* oder *arom* ſtehet, ſo hier die Überſetzung hat; wie etwa nur die Schaam aufgedecket wird, Lev. 20,18. wird alſo der liebe Apoſtel lumpicht und zuriſſen einher gegangen ſeyn, ſo daß er ſich vor andern Leuten wird geſchämet haben. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 380. ſeq.

Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang, Prov.9,10. Überhaupt iſt die Weißheit entweder göttlich, oder menſchlich. Die göttliche iſt wieder auf unterſchiedliche weiſe zu betrachten. Anfänglich iſt die ſelbſtändige Weißheit, der Sohn GOttes, Prov. 8, 14. 22. Luc. 11,49. Matth. 23, 34. auch iſt der H. Geiſt die perſönliche und ſelbſtändige Weißheit, und heiſſet der Geiſt der Weißheit, Eſa. 11, 2. Nechſt dem iſt die göttliche Weißheit anzuſehen als eine weſentliche Eigenſchafft GOttes, 1.Tim.1,17. Dan.2, 20. Wiederum heiſſet göttliche Weißheit, wie das Geſetz des Höchſten inſonderheit, Syr. 24. alſo die gantze H. Schrifft insgemein, c.1, 5.ſeq. Den Nahmen göttlicher Weißheit verdienet auch die Theologie, oder GOttes-Gelahrheit, worunter wir abſonderlich die gelehrte Wiſſenſchafften der Glaubens-Artieul und geſammten Chriſtlichen Lehre verſtehen, und meynet ſolche Paulus 1.Cor. 12, 8. Und dann iſt göttliche Weißheit die Erkänntniß der wahren Religion bey allen Gläubigen insgemein, 1. Cor. 2, 6. 7. Eph. 1, 8. c.3,10. Col.1,9. welche beyde letztern Puncte ſich auf die H.Schrifft, und die darinnen geoffenbarte ſelbſtändige Weißheit gründen; ſo, daß alles, wie Glieder einer Kette, an einander hanget. Was aber die menſchliche anbetrifft, ſo wird ſie entweder in genauen, oder in weiten Verſtande angenommen. Jene eignet ſich ein Philoſophus inſonderheit zu, und wird auf unterſchiedliche Art definirt. In dieſe Claſſe gehören die Weiſen aus Morgenlande, Matth.2, 1. dergleichen Weiſen fanden ſich viel in Chaldea, Dan. 2, 2.ſeq. wie auch in Egypten, Gen. 41, 8. derer Weißheit muſte wohl nicht geringe ſeyn, weil Salomons Vortrefflichkeit darinnen geprieſen wird, daß er dieſe alle übertroffen habe, 1.Reg.4, 30. worauf ſich dieſe Nation auch ſonderlich viel einbildete, Eſa. 19, 11. Noch ietzo kan man zu der Philoſophiſchen Weißheit alle Gelehrten überhaupt nehmen. Nimmt man aber das Wort in einem weiten Verſtande, von menſchlicher Weißheit insgemein, ſo möchte ſie wohl eine ſolche Wiſſenſchafft und Erkänntniß ſeyn, da man das Gute und Böſe, das Wahre und Falſche, das Rechte und Unrechte, das Billige und Unbillige, das Nützliche und Schädliche, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünfftige wohl zu unterſcheiden weiß, ſo, daß man das, was vor GOtt und Menſchen recht iſt, erwehlet und thut, das andere aber vermeidet und geſchickt iſt, ſich und andern zu rathen und zu heiſſen. Auf welche maſſe Jonathan, Davids Vetter, ein ſehr weiſer Mann genennet wird, 2. Sam. 13. 3. und Paulus auf die Corinther unwillig iſt, ob ſo gar kein Weiſer unter ihnen wäre, der ihre ſtreitigen Händel entſcheiden könte? 1.Cor. 6, 5. Weiſe Leute heiſſen auch, die durch Kunſt und Erfahrung viel gelernet haben, 2.Par. 2, 7. 13. Job. 12, 12. Syr.37, 25. beſonders preiſet ſich die Weißheit darin-

nen, daß man etwas mit guten Bedacht, mit einer geschickten Art, und zu rechter Zeit thue, Coh. 8, 5. c. 10, 2. Syr. 21, 28. Wenn nun hier von der Weißheit stehet; so hat Salomo sein Absehen wohl hauptsächlich auf die letzte Art der menschlichen; doch daß er darbey die Philosophische nicht ausschliesset. Deßgleichen gehöret auch die göttliche Weißheit ziemlicher massen hieher, nehmlich so wohl die, welche ein Theologus studiren, als auch die, welche ein ieglicher Glaubens-Genosse der wahren Religion wissen soll. Zu solcher ist der Anfang des HErrn Furcht. Diese ist, da man das Böse meidet, und das Gute thut, wie GOtt in seinem Worte jenes verbeut, und dieses befiehlet. Doch solche Furcht ist zweyerley; eine knechtische, und eine kindliche, welchen Unterschied man wohl mercken muß, denn er dienet zum Verstande vieler Sprüche, die einander entgegen zu stehen scheinen. z. E. es wird Ps. 2, 11. befohlen, dienet dem HErrn mit Furcht: und doch heissets Luc. 1, 74. daß wir ihm dienen sollen ohne Furcht. Wiederum, der H. Geist wird genennet der Geist der Furcht des HErrn Esa. 11, 2. und doch heißts auch, GOtt habe uns nicht gegeben den Geist der Furcht, 2. Tim. 1, 7. aber da wird in den ersten Worten die kindliche, in den letzten aber die knechtische Furcht verstanden. Von beyder Art wird geredet Rom. 8, 15. Nun hat zwar die knechtische Furcht auch ihren Nutz, daß zum wenigsten das Böse nachbleibet, welches man gerne thäte, wenn man sich der göttlichen Strasse nicht befahrete. Und kan GOtt Gnade geben, daß ein solcher Mensch nach und nach in sich schlägt, und GOtt auf eine kindliche Art fürchten lernet; daß er sein lebelang GOTT vor Augen und im Hertzen hat, und ꝛc. Allein will man GOtt recht, als ein liebes Kind gefallen, muß man in kindlicher Furcht vor ihm wandeln und fromm seyn. Und diese meynet Salomo, und sagt, sie sey der Anfang der Weißheit; denn wer weise und geschickt werden will, muß von der Gottesfurcht anfangen, die muß er zum Grundsteine legen, zum Lichte nehmen, zum Compasse setzen, zum Wegweiser erwehlen. Denn Weißheit kömmt von GOtt, der gab sie Salomo, 1. Reg. 4. 29. vid. Dan. 1, 17. c. 2, 21. Prov. 2, 6. Syr. 1, 1. Jac. 1, 5. Sap. 1, 4. Ps. 145, 19. Coh. 2, 26. Doch wie Salomo hier ein sonderlich Wort hat: so brauchet er anderweit, c. 1, 7. wie auch David Ps. 111, 10. auch ein ander Wort, welches auch so viel heisset als ein Haupt, das Fürnehmste, das erste und beste, Deut. 32, 21. Jer. 49. 35. Gen. 49, 3. Also kan der Spruch, die Furcht des HErrn ist der ꝛc. auch so verstanden werden: die Gottesfurcht ist das Hauptstück, die Summa, der Auszug von aller Weißheit. Und so ist es; wenn einer auch alle Weißheit gefasset hätte, so hoch nur menschlicher Verstand steigen kan, Ez. 28, 5. 12. er wäre aber in GOttes Augen ein Greuel; was hülffe ihm alles, wenn er sich zuletzt unter die zehlen müste, die sich selber Narren schelten, darum, daß sie des rechten Weges gefehlet, und nun verdammt seyn müsten? Sap. 5, 4. 6. Neumeister. heil. Woch. Arbeit, P. I. p. 638. seq.

Funffzig Jahr bist du noch nicht alt, und hast Abraham gesehen? Joh. 8, 57. Niemand soll hier meynen, als ob einer, der zu der Zeit funffzig Jahr alt gewesen wäre, den Abraham hätte zu sehen gekriegt; sondern die Jüden wollen JEsum zum offenbaren Lügner machen, daß er Abraham, der schon vor mehr als zweytausend Jahren todt, gesehen haben wolte, da er doch nur ein junger Mensch wäre. Wiewohl sie logen selber, und verkehrten ihm seine Worte. Denn er sagte nicht, daß er den Abraham, sondern daß Abraham seinen Tag gesehen hätte. Es haben einige hieraus schliessen wollen, daß JEsus damahls schon bey nahe funffzig Jahr alt gewesen seyn müsse. Doch alles ohne Grund. Denn man gewiß nachrechnen kan, daß er im 34. Jahre gecreutziget worden. Neumeist. Pristerl. Lippen, p. 597.

Süchse

Füchſe, die Simſon bey dreyhundert fieng und ꝛc. Jud. 15, 4. 5. Ein wunderlicher Handel, darüber es, weil die Welt geſtanden, viel verwunderns hat gegeben, wie Mayer Angef. Kind. GOtt. P. I. p. 48. anführet, daß etliche geſagt, es ſey dieſe Geſchichte ein Mährlein, ſo kein Verſtändiger glauben werde. Füchſe, *ſchualim*, ſoll herkommen von *ſchoal*, pugnus, pupillus, eine hole Fauſt, oder foſſa, ein Graben, weil er der holen Hand ähnlich ſehe, daher *ſchual*, ein Fuchs, weil er in ſolchen Löchern und Hölen wohne. Die Füchſe nimmt er nun, und bindet ſie mit den Schwäntzen paar und paar zuſammen, und alsdenn zwiſchen zwey Schwäntze einen Brand. *Lapid* oder *lapidim* heißt, was angezündet wird, und eine brennende Materie hat, es ſey ein Stück Holtz, Fackel oder ſonſt, was fett iſt und leichte brennet. Von dem Fangen der Füchſe ſtehet *lachad*, iſt ein recht Jäger-Wort, ſo da bedeutet etwas auffangen, nachſtellen, mit Netzen, Fallen, oder ſonſt hinterliſtiger weiſe, Job. 18, 10. Von den Schwäntzen, ſo *zenabim* heiſen, heißt *zanab* dasjenige alles, was das enſſerſte eines Dinges iſt, ſonderlich aber den Schwantz an einem Thiere, zumahl die Füchſe lange Schwäntze haben. Hier fragt ſichs, wo Simſon ſo viel Füchſe hergenommen? das düncket manchen ein überaus groſſer Schnitt, es ſey unmöglich, ſo viel Füchſe auf einmahl zuſammen zu bringen können. Nun muß man geſtehen, es ſolte ſchwer hergehen, an ſolchen Orten, da ihrer wenig ſind: aber, wo ihrer viel ſind, da iſt es ſo groß nicht zu verwundern, und obgleich ein Fuchs ein ſchlaues Thier iſt, ſo hat ſie Simſon doch in ſolcher Menge zuſammen bracht; denn nachdem die Landſchafft iſt, darnach iſt auch das Wild. Nun iſt uns bekannt, daß im gelobten Land ſehr viel Füchſe geweſen, Pſ. 63, 11. Cant. 2, 15. Thr. 5, 18. Matth. 8, 20. ja man hat gantze Oerter, die von Füchſen die Nahmen haben, als das Land Sual, 1. Sam. 13, 17. it. das Land Fuchs-Hofen, c. 9, 4. wo Johannes getaufft hat, Joh. 3, 23. Hatſar-Sual heißt caſtrum vulpis, ein Fuchs-Lager, Joſ. 15, 28. wie der Daniter Stadt Saelabim, c. 19, 42. und die die Amoriter einnahmen, Jud. 1, 35. Ælianus gedencket, daß ſo viel Füchſe um das Caſpiſche Meer wären, daß ſie in die Städte giengen, niemand beleidigten, ſondern den Leuten um das Freſſen ſchmeichelten. Indem nun gewiß, daß ſich viel Füchſe daſelbſt aufgehalten, ſo iſt vermuthlich, Simſon wird ſie nicht alle haben alleine mit eigener Hand gefangen, ſondern ſeine guten Freunde, und die den Philiſtern gram waren, werden ihm geholffen haben. Er ließ ſie unter das Korn der Philiſter lauffen, und zündete alſo an die Mandeln, ſammt dem ſtehenden Korn, und Weinberge und Oel-Bäume; dann er wolte ſich an ihrer Habe und Gute rächen, und deßwegen band er nicht einem Fuchſe alleine einen Brand an den Schwantz, denn ſo hätte er können in ſein Fuchsloch lauffen, und da wäre ſein Brand am Schwantze ausgelöſchet, ſondern damit ſie von Feuer ſcheu gemacht, ſolten in das Getrayde lauffen, und wenn das eine angebrannt, ſich wieder aus Furcht vor dem Feuer in das andere machen. Nur das iſt die Frage: ob denn das Feuer hat die Mandeln in der Erndte, oder das ſtehende Getrayde angegriffen? Reſp. alles beydes, denn etliches hat in Mandeln, etliches aber noch auf dem Halm geſtanden, iſt alſo alles beydes drauf gangen. Noch fragt ſichs: warum hat denn Simſon eben Füchſe und nicht andere Thiere darzu gebraucht, oder hat das Getrayde ſelber angezündet? R. es wäre zu langſam fortgangen, wenn er es ſelber oder andere hätten thun ſollen, ſo hätten auch dieſe Mordbrenner leichte können gefangen werden, aber die Füchſe ſind flüchtig, daher etliche das Wort vulpes wollen haben, es ſolle ſo viel heiſſen, als volupes, der geſchwinder Füſſe iſt. Es ſolte auch das Feuer zugleich an vielen Orten angehen, denn wenn ein Fuchß das Feuer wird bey dem

Digitized by Google

dem andern gesehen haben, oder selbst den Brand gefühlet, wird er hin und her gelauffen seyn. Eine unnöthige Frage wäre es, wenn wir fragen wolten: wie sie denn Simson mit den Schwäntzen, und die Brände darzwischen gebunden hätte? Die Ausleger rathen viel, aber wer ist je dabey gewesen, der zugesehen hat? wir lassen uns an der That begnügen: denn es gehet nicht nur das Korn im Felde drauf, sondern auch die Weinstöcke und Oelbäume, die nahe darbey gestanden sind. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao 1695. p. 541. seq.

Führen will ich sie auf die beste Weyde, Ez. 34, 14. Eines Hirten Sorge ist, seine Schaafe auf eine gesunde Weyde zu bringen. Die beste Weyde, auf die der grosse Hirte JEsus seine Schaafe führet, ist die H. Schrifft, und Lehre von GOttes Offenbarungen, nach Augustini Erklärung: Er bringet sie in sein Reich, da sie in seiner Kirche mit seinem Wort geweidet und fett gemacht werden. Nach Hieronymi Gedancken ist die Weyde das ewige Leben, darzu uns der HErr hier weydet, bringt uns zur Einigkeit des Glaubens, und erweckt in uns die Hoffnung; was vor stattliche Weyde erhalten allda die Schaafe! HErr, du hast Worte des Lebens, Joh. 6, 68. sie weiden so gnüglich, daß sie jauchzen und singen, Ps. 65, 14. sie freuen sich in dem lebendigen GOTT, Ps. 84, 3. Thürmann. Forts. der Mayer. Früh-St. p. 884.

Führete ihn der Teufel mit sich, Matth. 4, 5. 8. Ob der Satan JEsum durch die Lufft hindurch, auf den Tempel, und auf den Berg geführet? oder, ob sie beyde Schritt vor Schritt mit einander fortgegangen? davon bejaget man bald dieses, bald jenes, und weil auf beyden Theilen die Beweiß-Gründe wichtig genung, mags iedweden freygestellet bleiben, welcher Meynung er beypflichten will, er wird deßwegen an seinem Glauben keinen Anstoß leiden. Zum wenigsten ist so viel zu spüren, daß JEsus einige Gewaltthätigkeit vom Teufel erlitten, daß dieser ihn mit sich fortgetragen; denn sonst JEsus ihm zu gefallen nicht würde mitgegangen seyn. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 483.

Führen wird er mich in der Höhe etc. Hab. 4, 19. oder nach dem Ebr. er wird mich treten lassen auf meine Höhen. An Höhen fehlte es nicht im Jüdischen Lande, denn es war überall voller Berge; sonderlich war die Haupt-Stadt, oder doch der Tempel auf einem Berge und auf einer Höhe erbauet. Daher reden die Ausleger nicht wider die Wahrheit, wenn sie sagen, der Prophet habe in diesen Worten sein Absehen auf solche Höhen, und wolle damit so viel sagen: Ich weiß, GOtt wird sein gläubiges Volck bald wieder aus dem Babylonischen Jammerthal zurücke in das bergigte Jüdische Land, und zu dem auf einer Höhe erbaueten Tempel zu Jerusalem bringen, da wird es treten auf seine Höhen, die ihm der HErr zugesagt, und die es biß anher besessen hat. Es wird seine Lust haben an dem HErrn, und der HErr wird es über die Höhen auf Erden schweben lassen, Esa. 58, 14. Wie aber auch sonst, nach der Mund-Art des H. Geistes, ein hoher Ort so viel heißt, als ein sicherer Ort, an welchem man vor aller feindlichen Gewalt gesichert ist; so hatte ebenfalls auch der Prophet, indem er von einer Höhe redet, die zuversichtlichen Gedancken, es würde GOtt das Elend und den Jammer seines Volcks nicht nur sehen, sondern auch dasselbe wieder in seine vorige Ruhe einsetzen, und an einen sichern Ort bringen, da sie aus der Hand aller Feinde erlöset, ihrem GOtt würden in Freyheit ungehindert dienen können, auch endlich auf die rechte selige Höhe führen, welche durch das irdische Canaan vorgebildet worden, und nach welcher David seufftzet, Ps. 28, 9. Endlich spricht der Prophet: daß ich singe auf meinem Saitenspiel. Nach dem Ebr. vor dem Obersangmeister auf meinem *Negimoth*; welche Worte auch sonst bey einigen Psalmen als eine Uberschrifft gefunden werden.

Dar-

Daraus will man muthmassen, es sey vorherstehendes als ein Lied von Habacuc nicht nur aufgesetzet, sondern auch einem Capell- oder Sangmeister zugeeignet worden, damit er es in dem Heiligthum auf die allerwohllautenste Manier solte singen, und die angenehmsten Instrumente dazu spielen lassen. Andere sagen, es müsten diese letzten Worte mit denen vorhergehenden zusammen gefüget und so übersetzet werden: Und es wird mich lassen treten auf meine Höhen zu ihm der HErr HErr, der meine Gesänge beständig macht. Allein wir bleiben bey der Uebersetzung Lutheri. Nach derselben will der Prophet so viel sagen: Muß ich gleich jetzo mit dem gläubigen Volcke GOttes betrübte Trauer-Lieder anstimmen, so wird doch endlich auch wiederum die angenehme Zeit erscheinen, da wir singen werden auf unsern Saitenspiel. Denn wenn der HErr sein gefangen Volck erlösen, und aus der Babylonischen Gefängniß zurücke bringen wird ins Land Juda, so wird alsdenn der Tempel und öffentlicher Gottesdienst wiederum angerichtet, und die bißanherige Music der Leviten von neuen gehöret werden. Man wird allerhand Freuden-Lieder aufsetzen und hingeben, sie öffentl. mit Saitenspiel zu singen. Man wird den Nahmen GOttes loben mit einem Liede, ꝛc. Ps. 69, 31. Ps. 33, 2. 3. Noch besser wirds hergehen auf der seligen Höhe des Himmels, da wird alle bißherige Klage in einen Reyhen verwandelt werden, Ps. 30, 12. Esa. 35, 10. Apoc. 5, 8. 9. Erklär. der Buß-T. Ao. 1718.

Fülle und Thränen solt du nicht verziehen, Exod. 22, 29. Viele und mancherley Gesetze sind im vorhergehenden zu lesen; dieses Gesetz heischet den Abtrag der Gebühr an die Geistlichkeit. Die solten kein Erbtheil unter Israel haben, sondern von ihrem Ammte leben: Derowegen ordnete GOtt mancherley, das zu ihrer Unterhaltung dienen muste. Hieher gehören die Erstlinge, nicht nur die Bicurim, von den ersten Früchten auf dem Felde, Exod. 23, 19. sondern auch die Truma von ausgearbeiteten Korn, ausgepreßten und ausgekelterten Oel, Wein, Obst, u. d. g. Auf diese wird gezielet unter diesen zwey Nahmen. Da denn nach Lutheri Auslegung die Fülle bedeutet alle harte Früchte, als da sind Korn, Gersten, Aepfel, Birn, da man Speise von machet, welche die Hände füllen; Thränen aber alle weiche Früchte, da man Safft und Tranck von machet, als da sind Weintrauben, Oel u. d. g. Nach Flacii Meynung aber bedeutet die Fülle vornehmlich die Erstlinge vom Most, als der bey der Kelterung plene fluat, in der Fülle oder Menge fliesse: Thränen aber die Erstlinge von Oel, weil diß Tropffen- und gleichsam Thränen-weise fliesse, wenns gepresset wird. Keines von beyden solten sie verziehen; welches Wort zweyerley in sich fasset, anfangs, daß sie solches geben solten, diß stund nicht in ihrem Willkühr, wie die freywilligen Erstlinge, wenn jemand dem HErrn von neuen Korn frische Garben oder Aehren opfferte; sondern es war eine Schuldigkeit, von welcher niemand frey gewesen, ohne, nach der Hebräer Bericht, die Bürger zu Jerusalem, die zugleich taube und stumme, die Wahnwitzigen und Kinder. Wie viel aber gegeben werden müssen, hat die Schrifft nirgends geboten, und ist zu erst in eines iedweden Freyheit gestanden, ob er wenig, oder viel geben wolte. Hernach ist, wie die Hebräer melden, eine gewisse Ordnung gemacht, daß ein Freygebiger von viertzig eines, ein Mittelmäßiger von funffzig eins, ein Karger von sechzig eins geben müssen. Musten aber vorsichtig hiebey verfahren, daß diese Erstlinge, nachdem sie von dem übrigen Hauffen abgesondert worden, auch abgesondert blieben, und damit nicht wieder vermenget oder nur davon berühret würden. Sonst ward der gantze Hauffe davon angegriffen, und muste der Hauß-Vater aufs neue die Erstlinge von dem übrigen gantzen Hauffen zur Straffe geben. Hernach soll das Geben nicht verzogen,

oder von einer Zeit zu der andern aufgeschoben werden. So wenig sie verziehen solten, ihr Gelübte zu halten, Deut. 23, 21. Eccl. 5, 3. so wenig sie begehrten, daß GOtt mit seinem Seegen, Hülffe und Verheissung verziehen solte, Ps. 40, 18. Hab. 2, 3. so wenig solten sie auch in Entrichtung ihrer Gebühr an die Priesterschafft saumselig seyn. Prüßing. Red. zur Besserung, P. IV. p. 184. seq.

Füllete seiner Söhne einem die Hand, daß er sein Priester ward, Jud. 17, 5. Die Hand füllen ist eine sondere Redens-Art und eine Weise gewesen, die Priester gleichsam zu ihrem Dienste einzuweihen, und muß man diese Rede herhohlen aus Exod. 28, 41. da den Söhnen Aaron musten ihre Hände gefüllet, und sie geweihet werden, damit sie rechte Priester seyn konten, woselbst Lutherus in der Rgl. spricht, das Füllen ist eine Ebr. Sprache, der man muß gewohnen, und war das, was in der Weihe den Priestern die Hände mit Opffer gefüllet wurden vor dem HErrn. Das Hebr. *male* heisset etwas sehr voll füllen, wie Ps. 81, 11. der aufgethane Mund weit gefüllet wird; wie das Wasser mit Fischen erfüllet ist, Gen. 1, 22. so solten auch der Priester Hände mit Opffer gefüllet werden, das ist, man gab ihnen alsbald gewisse Verrichtungen, sie wurden dadurch eingewiesen, sie solten sich nunmehro des Dienstes annehmen. So machte es auch Micha mit seiner Söhne einem, ohne Zweifel dem Erstgebohrnen, denn ihm gehörete das Priesterthum. Man muß sich aber wundern, daß ein Laye und Ungeistlicher sich unterstehen darff, einen Priester zu wehlen und zu weihen; aber wir antworten, daß, der sich nicht gescheuet, Götter zu machen, der hat sich auch kein Gewissen gemacht, Priester zu ordnen; aber wie die Götter waren, so war auch das Opffer, und so waren auch die Priester. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 789. seq.

Für der Thür der Hütten des Stiffts soll er es schlachten, Lev. 3, 2. Welches nicht also zu verstehen, als ob es hausen vor der Thür geschehen, wie Franzius meynet, denn durch die Thür wird hier nicht der äusserste und erste Eingang zur Stiffts-Hütten verstanden, da man Morgenwerts in den Vorhof hinein zu gehen pflegte; sondern der Eingang zum Heiligen. Drum so heisset für der Thür der Hütten des Stiffts in der Schrifft so viel, als im Vorhofe derselben. Was nun im Vorhofe vorwerts gegen Morgen der Stiffts-Hütten geschahe, es sey an welchem Orte es wolle, das nennet die Schrifft alles für der Thür der Hütten des Stiffts. Also stehet von des Hohenpriesters Sünd-Opffer, es solle geschlachtet werden für der Thür der Hütten des Stiffts, Exod. 29, 11. so aber nicht auser, sondern in dem Vorhofe geschahe gegen Mitternacht des Altars. So wird auch allhier im folgenden Cap. von Brand-Opffers-Altar selber gesagt, er sey für der Thür der Hütten des Stiffts gestanden, Lev. 4, 7. da er doch nicht auser, sondern inner dem Vorhofe gestanden. Darum ist hier zu wissen, daß nicht allein an der Seite gegen Mitternacht im innern Vorhofe des Tempels ein Opffer-Thor gewesen, sondern auch eines gegen Mittag; wie nun die allerheiligsten Opffer durch das Thor gegen Mitternacht eingebracht, und auch gegen Mitternacht des Altars geschlachtet worden, also sind die heilige Opffer, darunter das Danck-Opffer einzeier Personen gehörete, zum Thor gegen Mittag eingebracht, und also auch gegen Mittag des Altars geschlachtet worden. Ja es war, nach Buxtorfii Bericht, gleich viel, an welchem Orte im Vorhofe, auser der Mitternächtigen und Abend Seite des Altars, die heilige Opffer geschlachtet wurden, nehmlich gegen Mittag, oder auch gegen Morgen des Altars. *Acerra Bibl.* Cent. 9. p. 379. seq.

Für sie alle ist er darum gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst ꝛc. 2. Cor. 5, 15. Das Wort, er ist gestorben, ist ein Zeuge der Sünde; der Tod ist durch die Sünde in die

Welt

Welt kommen, Rom. 5, 12. der Sünden Sold, c. 6, 23. Wie kommt denn JEsus darzu, da er doch heilig und von Sündern abgesondert, Ebr. 7, 26. Wir antworten: eben auch um der Sünde willen; denn GOtt hat ihn für uns zur Sünde gemacht, 2. Cor. 5, 21. Esa. 53, 7. der Sünden ist er gestorben, Rom. 6, 10. sie zu tilgen wie eine Wolcke, Esa. 44, 22. wahrhafftig gestorben für alle, als die Versöhnung vor der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2. daher er auch der Heyland aller Menschen heisst, 1. Tim. 4, 10. allen Menschen soll geholffen werden durch den Mittler zwischen GOtt und Menschen, c. 2, 4. 5. massen er auch gesandt worden, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war, Luc. 19, 20. Vor alle die Menschen ist Christus gestorben, die vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen. Wer die Wohlthat nicht hat genossen, kan der Wohlthat halber nicht in Anspruch genommen werden. Wir folgern aus unserm Worten selber: vor die ist Christus gestorben, welchen untersaget ist, ihnen selbst zu leben. Allen Menschen ists untersagt, ihnen selbst zu leben; denn der HErr erlaubet niemand zu sündigen, Syr. 15, 22. sondern hat auch denen Unerleuchteten ins Hertz geschrieben, nach demselben Gesetz und nicht nach eigenen Lüsten zu wandeln. Drum stehet unser Glaube fest: **Christus ist für alle gestorben. Warum? auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben.** Das *unter-* beschreibet allemahl eine solche Veränderung, da von dem vorigen Zustande nichts übrig bleibet. Auf dem unfruchtbaren Feigenbaum solte hinfort nimmermehr keine Frucht werden, Matth. 21, 19. damit wird bestärcket, daß er vormahls Früchte getragen. Denen Aposteln wurde untersaget, nicht mehr zu reden von diesem Nahmen, Act. 4, 17. wie sie nehmlich in denen vorigen Zeiten geredet hatten, conf. Rom. 6, 6. Joh. 5, 14. Act. 20, 24. 1. Thess. 3, 1. und also wird uns hier die vorige Lebens-Art zu Gemüthe geführet und eine gantz neue und andere angewiesen, vid. Eph. 4, 22. 24. Sich selbst leben bedeutet bey denen Scribenten sonst eben nichts Böses; und werden von etlichen die Worte der Sunamitin: Ich wohne unter meinem Volck, 2. Reg. 4, 13. auf eben den Zweck gedeutet. Doch hier heists das nicht, sondern deutet so viel an, als nach seinen eigenen Lüsten leben, und in allem seinen eigenen Nutz und Ehre suchen, wie es Tostanus erkläret. Schomerus suchet die Krafft darinnen, daß die Corinther ihre hohe Ankunfft, ihren Vorzug und ihr Glück sich hätten stoltz machen lassen. Einem solchen Menschen ist sein Wille sein Gesetz. **Sondern dem, der vor sie gestorben**, das heißt dem Wort nach, Christo leben; dem Verstande nach bedeutet es so viel, als 1.) **in die Fußstapffen Christi treten**, 1. Pet. 2, 21. das geschicht, wenn man der Tugend, der Christus ergeben, dem Lobe, das Christus erlanget, nachdencket, Phil. 4, 8. darzu verbindet er die Seinigen selbst, Joh. 13, 15. und sie richten es so ins Werck, daß sie Liebe üben, so wohl gegen GOtt, als den Nächsten, Luc. 10, 27. sich demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes, 1. Pet. 5, 6, 2) **in allen Dingen die Ehre JEsu suchen.** Führet man sie ins Gefängniß: sie freuen sich, weil ihre Bande zur Ehre JEsu ausschlagen; sie rühmen sich um deßwillen der Trübsal, Rom. 5, 3. auch der Tod ist ihnen angenehm, weil sie mit demselben JEsum preisen können, Joh. 21, 19. 3.) **sich mit Leib und Seel an ihn ergeben**, und alle Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, Rom. 6, 13. und das ist billig, weil er vor sie gestorben und auferstanden ist. Denn damit Paulus die Seinen desto williger zu Leistung dieser Pflicht machen möchte, so wiederholet er die Wohlthaten, und füget noch eine bey, nehmlich die Auferstehung aus den Todten, da der Heilige nicht kunte im Grabe verwesen, Ps. 16, 10. sondern die Seele JEsu, die dem Vater am Creutze in die Hände gegeben

Digitized by Google

worden, Luc. 23, 46. und im Paradieß ihren Aufenthalt gehabt hatte, v. 43. kam wieder in den Leib, der sie anzunehmen geschickt war, Joh. 5, 17. 18. so, daß der HErr sich lebendig erzeigen, und 40. Tage auf Erden sich sehen lassen knnte. Erklär. der Buß-T. Ao. 1714.

Fürchte GOtt und halte seine Gebot, denn das gehöret ꝛc. Coh. 12, 13. Einige wollen, es werde hier durch die Furcht GOttes verstanden die wahre Religion und der Gottesdienst, wie dann in H. Schrifft vielmahl eines ist, GOtt fürchten und GOtt ehren, oder ihm dienen; zu welchem Dienst und Furcht GOttes gehöre, daß man GOtt recht erkenne, nach seinem Wesen und Willen, den man auch billig verehre und sich fürchte, ihn weder mit Gedancken, Worten noch Wercken zu beleidigen; und damit man wissen möge, wie man GOtt gebührend verehren solle, so stehe dabey: und halte seine Gebot, das ist, siehe zu, wie du seinen Willē aus seinem Wort erforschest, in deinem Gedächtniß behaltest, und dein Leben darnach anrichtest. Ob nun schon dieses Salomoni nicht zuwider; iedoch kömmt seiner Meynung näher, wenn wir dafür halten, daß GOtt fürchten hier eigentlich heiße das Böse fliehen, und sich desselben enthalten; wie im Gegentheil GOttes Gebot halten so viel heiße, als des Guten sich befleißigen. Beyde Stücke aber, wann sie GOtt gefallen sollen, müssen den Glauben zum Grund haben, dann, wo es an dem mangelt, da kan weder die Furcht noch der Gehorsam GOtt angenehm seyn, der Glaube ist es, der die Gottesfurcht GOtt gefällig macht, denn er bringet uns in die Kindschafft GOttes, und ergreiffet den H. Geist mit seinen Gnaden-Gaben, der das Hertze reiniget, von Bösen abhält, zum Guten lencket, und uns willig macht, aus Liebe zu GOtt die Sünde zu meiden, und das Gute zu vollbringen. Die Furcht GOttes hat bey sich eine Behutsamkeit, in seinem gantzen Wandel sich zu hüten, daß man nichts thue, rede oder dencke, was GOtt zuwider ist, Exod. 20, 20. Prov. 8, 13. Job. 1, 1. 2. Gen. 39, 9. und dieses mit Ernst, dann der HErr will, daß wir ihn von gantzen Hertzen fürchten sollen, 1. Sam. 12, 24. Syr. 1, 32. Pf. 39, 2. Doch halte auch seine Gebot; denn es nicht genug ist, daß man aus Liebe zu GOtt, und in kindlicher Furcht das Böse meide; sondern es muß auch zugleich das Gute vollbracht werden; laß vom Bösen, und thue Gutes, Pf. 34, 15. 1. Pet. 3, 10. Dann wann sich iemand schon voruimmt, GOtt zu fürchten, und richtet sich nicht dabey nach GOttes Gebot, so wird nur eine ἐθελοθρησκεία, ein falscher selbsterwehlter Gottesdienst drauß; wie die Heyden zwar GOtt fürchteten, aber seine Gebot nicht hielten, sie fürchteten ihn nach Menschen-Gebot, die sie lehreten, Esa. 29, 13. Es heißt auch nicht allein, halte seine Gebot, sondern erfordert wird auch vorher die Gottesfurcht; dann wann sich einer schon bemühet, die Gebote GOttes zu halten von aussen, und gehet ihm nicht aus wahrer Gottesfurcht von Hertzen, so ist es eitel Schalckheit, wie bey den Phariſäern, Matth. 23, 5. drum so gehöret GOtt fürchten und seine Gebot halten zusammen, wie Pf. 119, 4. 5. Von dem Halten ist in Ebr. ein Wort befindlich, welches eigentlich hüten und wachen heisset; ein Hüter und Wächter aber muß die Augen allezeit offen haben, um zu sehen, daß von dem, so er zu bewahren hat, nichts genommen, angetastet oder verwahrloset werde; so muß man auch gegen die Gebote GOttes gesinnet seyn, daß wir ob allen zehen halten und wachen, daß sie in Ubung gebracht, und mit dem Werck erfüllet werden; dazu gehöret hertzliche Aufrichtigkeit gegen GOtt, ihm in allen Stücken zu gehorsamen und nichts zu unterlassen, was er in seinem Wort befiehlet. Denn das gehöret allen Menschen zu, als denen es ingesammt gebühret, und zwar wegen der der Schöpffung, Eph. 2, 10. der Erlösung, Tit. 2, 11, 12. und der Heiligung, 1. Thess.

Digitized by Google

4, 7. Sonſten ſind den Menſchen in H. Schrifft zweyerley Befehle vorgeleget worden; ſonderliche, die nicht ein ieder in Acht zu nehmen, ſondern nur auf gewiſſe Orden, Aemter und Stände gerichtet ſeyn; und allgemeine, die alle und iede insgemein und ohne Unterſcheid angehen, einen wie den andern. Alſo iſt die Vermeydung der Abgötterey, die Ehre des göttl. Nahmens, die Heiligung des Sabbaths, ein gemein Gebot; deßgleichen die Liebe des Nächſten, Zucht und Erbarkeit, Treu und Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit ꝛc. und alſo auch dieſes von GOtt fürchten, und halten ſeiner Gebote. Alle Adams-Kinder und Nachkömmlinge, welche von ihm abſtammen, alle ſind verbunden ſolches in acht zu nehmen. Weihenmay. ABC Sprüche, P. I. p. 648. ſeq.

Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber ꝛc. Matth. 10, 28. Es iſt die Furcht ein ſolcher affect, welcher nicht nur in des Menſchen Hertze ein Entſetzen; ſondern auch eine Behutſamkeit erwecket; ein Entſetzen zwar, weil man ſich fürchtet für der Macht deſſen, der einen zur Straffe ziehen kan; eine Behutſamkeit aber, daß man ſich hüte, damit man der Straffe entgehe: wo nun aber bey einem Menſchen die Behutſamkeit beobachtet wird, daß man nicht weder wider göttl. noch natürl. Geſetze handelt und das Gewiſſen beſchweret, da hat man ſich auch vor weltl. Gewalt nicht zu fürchten, denn die Obrigkeit iſt GOttes Dienerin dir zu gut, thuſt du aber Böſes, ſo fürchte dich, Rom. 13, 4. will ſie aber ihre Gewalt mißbrauchen, unbillliche Händel, wider GOtt und das Gewiſſen lauffende, zumuthen, ſo muß alsdenn die Apoſtoliſche Regul gelten: man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menſchen, Act. 5, 25. welche Regul die Apoſtel ohne allen Zweiffel aus dieſem unſern Spruch Chriſti gezogen haben. Zwar mangelt es offtmahls an gewaltigen Drohworten, an greulicher Marter und blutiger Hinrichtung unſchuldiger Perſonen nicht, wie der ſchaubende Saul, Act. 9, 1. Pharao, Exod. 10, 28. Nebucadnezar, Dan. 3, 6. Antiochus, 2. Macc. 7, 3. die Schrifftgelehrten und der Rath zu Jeruſalem, Act. 4, 21. davon auch die Kirchen-Hiſtorien zeiget. Geſetzt nun, daß ſolche Tyrannen plagen, martern und tödten können, ſo gehet es doch der Seelen hier wie einem Glantz in dem Glaß; das kan man wohl mit einem Hammer zerſchmeiſſen, da der Glantz doch unbeſchädiget bleibet; der Leib kan zwar auch wohl getödtet werden, aber der Seelen mag ſolcher Tod nicht ſchaden. Wenn Chriſtus ſich fürchten heiſet vor dem, der Leib und ꝛc. ſo ſcheinet es faſt, als wenn er hier rede von der knechtiſchen Furcht, da man GOtt fürchtet als einen ernſtlichen Richter; iedoch wenn wir bedencken, daß er daſelbſt mit ſeinen Jüngern und Apoſteln rede, die ſich für der Welt nicht ſolten ſo ſehr fürchten, ſondern vielmehr den HErrn Himmels und der Erden ſolten ihre Furcht ſeyn laſſen, ſo iſt gar leicht zu ermeſſen, daß er hier rede von der kindlichen Furcht, ſolche in ihren Hertzen zu vermehren, daß ſie deſto behutſamer in ihrem Chriſtenthum gehen ſollen; welche Furcht hier dreyerley in ſich begreifft, anfänglich, daß ſie ſich ſollen vom Böſen enthalten; darnach in guten wohl halten, und endlich in dem Leiden geduldig aushalten. Und iſt GOtt zu fürchten, weil er Leib und Seel verderben kan in die Hölle; da iſt ein Gegenſatz GOttes und der Menſchen, dieſe tödten allein den Leib, der Seelen aber können ſie den geringſten Schaden nicht zufügen, dann ſie ſeyn bloſe Menſchen; GOtt aber könne zugleich Leib und Seel in die Hölle verderben, dann er ſey ein ewiger allmächtiger GOtt; er iſt nicht nur ein HErr, der durch ſeine Macht den Lucifer mit ſeinem Anhang aus dem Himmel in die unterſte Hölle geſtürtzet; ſondern auch, der die mächtigen Tyrannen und Rieſen in der Sündfluth erſäuffet,

Digitized by Google

Gen. 6, 4. conf. Exod. 14, 27. Num. 16, 33. Esa. 37, 16. Dan. 4, 29. Act. 12, 23. Es erkläret Lucas c. 12, 4. 5. sehr schön den Matthäum, und erhellet, daß das ἀποκτεῖναι, tödten, und ἀπολέσαι, verderben, von zweyerley Tod zu verstehen sey; jenes von dem zeitlichen, dieses aber von dem ewigen, da zwar bey beyden der gantze Mensch stirbet; in dem zeitlichen Tod aber allein nach dem Leib; bey dem ewigen aber nach Leib und Seel zugleich; wie dann auch das ἀπολέσαι in seiner eigentl. Bedeutung fleißig zu erwegen ist, sintemahl es vielmahl ein gäntzliches Verderben und Untergang bedeutet, als Matth. 8, 25. c. 5, 29. manchmahl aber auch etwas in einen verderbl. miserablen Zustand versetzen, ungeachtet das Wesen in seinem esse bleibet, wie Matth. 10, 6. c. 15, 24. Marc. 1, 24. Luc. 15, 17. so heisset es auch hier so viel, als Leib und Seel in einen elenden Zustand stürtzen, da sie beederseits jämmerlich gequälet und gemartert werden, welches auch das Wort Hölle gnugsam zu erkennen giebet. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 54. p. 992. seq.

Fürchtet euch für dem Schwerdt, denn das Schwerdt ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gerichte sey. Job. 19. ult. Nach dem Ebr. heisset es: **Fürchtet euch für dem Angesicht des Schwerdts, dieweil ein brennender Zorn ist über die Missethat des Schwerdts, damit ihr wisset, daß ein Gericht sey.** Und legen einige diese Worte aus von den **Schwerdtern lästernder und verleumderischer Zungen**, als wolte Hiob anzeigen: was plaget und verhöhnet ihr mich mit euren spöttischen Reden, als solle ich ein grosser, ja der gröseste Ubelthäter in der Welt seyn, weil mich anietzo das Unglück hat betroffen? Hütet euch, daß ihr mit euren leidigen Zungen mich nicht mehr schneidet, und mir das Hertz im Leibe verwundet, denn ich sage euch, es dürffte einmahl wieder über euch eine scharffe Schwerdt-Zunge kommen, die euch wieder schneiden und verwunden kan. **Und wisset, daß ein Gericht sey**, da der gerechte GOtt mit gleicher Müntze bezahlet. Und ist nicht ohne, daß GOtt der gerechte Richter offt jure talionis straffe, womit man hat gesündiget, Luc. 6, 38. ja es ist auch bekannt, wie falsche, verläumderische Zungen mit Spiessen und Schwerdern verglichen werden, Ps. 22, 21. Ps. 55, 22. Ps. 57, 5. Prov. 5, 4. c. 30, 14. Syr. 7, 2. Luc. 6, 38. Aber die beste und richtigste Erklärung ist wohl Lutheri in seiner Uberseztung, und ist die Meynung: **Fürchtet euch für dem Rach-Schwerdt GOttes, denn es ist ein brennender Zorn über die Ungerechtigkeit des Schwerdts**, oder über die Missethaten, die das Schwerdt verdienet haben, daß ihr wisset, daß ein Gerichte sey, da GOtt euer und aller Menschen Boßheit nicht wird ungestrafft lassen, ihr werdet inne werden, daß ein Schwerdt sey die Missethat zu straffen, und ein Gericht die Sünden zu belohnen. Die Worte etwas genauer zu beleuchten, heissets zuförderst: **Fürchtet euch für dem Gesicht des Schwerdts**; das ist nicht anders, als wenn einer ein blanckes Schwerdt in seine Hände nimmet, dasselbe schärffet, und wenn ers geschärffet hat, um seinen Kopff herum gehen lässet, andern damit von ferne zuwincket und saget: **Fürchtet euch für meinem Schwerdt**, wills iemand mit mir wagen, der wage es auf seine eigene Gefahr, er soll aber wissen, daß ihm das Schwerdt soll biß an die Seele gehen. **Denn es ist ein brennender Zorn über die Missethat des Schwerdts**, wenn ihr sündiget in Worten oder Wercken, so entbrennet dadurch das Zorn-Feuer des Höchsten dermassen, daß endlich kein Löschen noch entrinnen seyn wird, sondern wie die weltl. Obrigkeit Recht und Gerechtigkeit muß handhaben, die bösen Thaten mit Galgen und Rad, mit Feuer und Schwerdt abzulohnen; so kan auch der allgerechte GOtt die Unthaten der Menschen nicht ungestrafft hingehen lassen; weil sein Wesen ist gerecht, ja die Gerech-

Digitized by Google

Gerechtigkeit ſelbſt, ſo wird auch ſein Rach-Schwerdt zu ſeiner Zeit die Sünder ſchon wiſſen zurichten u. zu ſtraffen. Auf daß ihr wiſſet, daß ein Gerichte ſey, ein Gerichte GOttes, nicht nur allhie auf Erden, da ers manchem Hurer, Hoffärtigen, Geitzigen, Unbarmhertzigen, ꝛc. läſſet endlich elendiglich ergehen; oder gewiß nach dieſem Leben, da nicht nur durch ein beſonders Gericht die vom Leibe abſcheidende Seele ſo fort zum Himmel oder zur Hölle verwieſen wird, zu empfahen, was ihre Thaten werth ſind; ſondern auch ein allgemeines Welt-Gericht an jenem Tage; welches erfordert ſeine göttliche Wahrheit, da ers alſo zu thun in ſeinem Wort vorher geſagt; ſeine Gerechtigkeit, die, wo nicht hie, dennoch dort gewiß die öffentliche Sünder muß öffentlich richten; ſeine Barmhertzigkeit, die den Frommen muß öffentl. belohnen, was ſie hie öffentlich gutes gethan und böſes erlitten. Darum iſt diß Hiobs Meynung: Es iſt ein Gericht; ihr wiſſet noch nicht, was euch in der Welt betreffen kan, das wiſſet aber, das Gerichte GOttes wird nicht auſſen bleiben, weder in der Zeit, da er euch mit mannigfältigen Plagen wird heimſuchen, noch in der Ewigkeit, da er euch am jüngſten Tage, wo ihr euch nicht bekehret, wird richten und verdammen; richten um euer Boßheit willen, 2. Cor. 5, 10. Ermiſch. Quatemb. Serm. P. I. p. 9. ſeq.

Fürchtet euch nicht, ſtehet feſt, und ſehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird, Exod. 14, 13. Erſtlich ſollen ſie ohne Furcht einher gehen; hernach in Glauben ſtehen, und endlich auf GOttes Hülffe ſehen. Fürchtet euch nicht; die Furcht, will Moſes ſprechen, hilfft euch doch nicht aus der Noth, das ängſtige Zagen auch nicht, vielmehr wird der Feind dadurch hertzhafft gemacht; thut ihr demnach viel beſſer, wenn ihr getroſtes Muthes ſeyd, die Furcht fahren laſſet, und unbeweglich GOtt vertrauet; dann GOtt wird helffen, und ein Heil an euch thun, dergleichen ihr niemahl geſehen, fürchtet euch nur nicht und erſchrecket nicht, Eſa. 44, 8. ſtehet feſt; laſſet eure Hertzen nicht verzagen, noch eure Knie ſchlottern, noch eure Lenden zittern, Nah. 2, 10. ſondern faſſet einen unerſchrockenen Muth, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſtarck, 1. Cor. 16, 13. es wird alles gut und erwünſcht ablauffen: wie er dann endlich auch will, daß ſie ſollen zu ſehen, was für ein Heil der HErr an ihnen thun werde, ja der HErr, der ihrer Hülffe Schild ſey, Deut. 33, 29. der werde groſſe Thaten an ihnen thun, wie es die alte Latein. Bibel gegeben; Thaten, die über aller Menſchen Macht und Gewalt ſeyn; Thaten, welche kein Menſch, wie groß und mächtig er auch ſey, vollbringen könne. Recht groſſe Wunderwercke werde er an ihnen thun, und ſie von aller ihrer Feinde Zwang erledigen; ſie ſollen eine groſſe Erlöſung von dem HErrn ſehen, wie es nach dem Griech. lautet. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 392. ſeq.

Für dir wird man ſich freuen, wie man ſich freuet in der Erndte, wie etc. Eſa. 9, 2. Es zeigen dieſe Worte an, daß die Zeit der Ankunfft des Meßiä in die Welt würde eine Freuden-reiche Zeit ſeyn, und über ſeine Geburt viel Freude bey den Menſchen entſtehen ſolte; wenn ſie inne würden, wie GOtt ſein Wort ſo treulich gehalten, und den würcklich geſendet, nach welchem die gläubigen Väter ſich ſo ſchmertzlich geſehnet. Nicht zwar würde ſich dieſelbe ereugnen bey allen, welche ſie nicht gebührender maſſen wolten anſehen; dennoch bey etlichen, denen die Augen aufgethan, und das in ihm verborgene Heil rechtſchaffen zu erkennen ſolte gegeben werden. Wanns in gleich vorhergehenden Worten heiſſet, du macheſt der Heyden viel; ſo wird damit gezielet auf die zukünfftige Bekehrung der Heyden in aller Welt, denen diß Evangelium ſolte verkündiget, auch von ihnen durch göttliche Erleuchtung angenommen werden, Eſa. 49, 6. Hoſ. 2, 1. Hagg. 2, 10. Eſa. 2, 5.

daß

daß aber dabey ſtehet: damit macheſt du der Freuden nicht viel; iſt keine contradiction, als wenn der Prophet in nahe bey einander ſtehenden Worten ſich ſelbſt widerſpreche: denn er zielet damit auf die Juden und auf ihr Bezeigen bey der Ankunfft des Meßiä: Sie würden ſehr neidiſch und abgünſtig darüber ſeyn gegen die Heyden; als die aus Hoffart den Meßiam allein vor ſich behalten, und den Heyden davon kein Theil gönnen wolten, in Meynung, daß er ihnen allein geſandt worden: Dahero finden wir im Anfang des N.T. daß ſo gar die aus dem Judenthum bekehrte Jünger und Apoſtel mit den Heyden keine Gemeinſchafft haben, noch ihnen den Heyland predigen wollen, wie das Exempel Petri bezeuget, welcher doch durch ein Geſichte und Stimme vom Himmel eines beſſern iſt unterrichtet worden, Act. 10, 9 ſeq. nachdem nehmlich das Geheimniß, von Anfang der Welt her verborgen, ihnen iſt geoffenbaret, Rom. 13, 25. Col. 1, 26. Eph. 3, 3. Act. 13, 45. ſeq. Damit nun der Prophet dieſe Freude der gläubigen Juden und Heyden, ſo erſt nach achthalbhundert Jahren erfolgen ſolte, deſto klärer möchte fürſtellen, ſo hat er ein doppelt Gleichniß beygefüget; davon das erſte genommen von der Erndte. Denn die Erndte-Zeit iſt alle Jahr, war auch bey den Juden eine rechte fröliche Zeit: maſſen ſie ihre freudige Erndte-Lieder und Geſänge gehabt, das Heidad, Heidad ausruffend, wie Pſ. 65, 14. Jer. 25, 30. c. 48, 33. Pſ. 126, 5. 16. Eſa. 16, 9. 10. Das andere Gleichniß entlehnet er von der Kriegs- und Siegs-Freude, wenn die Feinde überwunden, und man fröliche Beute austheilet, wie Jud. 5, 29. ſeq. ſo ſolte nicht geringer ſeyn die Freude der Gläubigen, wenn Meßias würde in die Welt kommen. Denn alsdenn ſolte eine reiche Erndte erfolgen allen gläubigen Hertzen, und die mit Thränen vorher hätten geſäet, und auf den Meßiam gewartet, ſolten mit Freuden ernden, Pſ. 126, 5. alsdenn ſolte eine reiche Beute ausgetheilet werden, wenn er den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle würde erhalten haben, Pſ. 118, 15. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. f. 243. ſeq.

Fürſichtiglich handeln iſt der witzigen Krone, Prov. 14, 18. Nach dem Hebr. heiſſet es: callidi coronabuntur ſcientia, die Fürſichtigen werden mit Weißheit gekrönet werden; und will Salomo ſo viel ſagen: Iſt ein Menſch klug und witzig, bildet er ſich ein, daß ihn GOtt mit ſonderbaren Gaben des Verſtandes gezieret; ſo beweiſe ers auch vor allen Dingen in der Fürſicht, und ſehe nicht allein, wie das Vieh, auf das, was in der Nähe iſt und ihm ſchaden kan, ſondern auch auf das, was noch zukünfftig und weit entfernet iſt: damit er alſo dem Unglück aus dem Wege gehe und ſein Glück befördere; auch das Böſe, ſo ihm dräuet, nach Vermögen hindere, und das Gute, oder den Vortheil, ſo ihm anſcheinet, ergreiffe und befördere; das wird ſeine Krone, beſte Ehre und Zierde ſeyn. Denn ſo die Krone einen König zieret, nicht, wenn ſie beygeleget und verwahret iſt, ſondern wenn ſie auf ſeinem Haupte ſtehet, welches ja, nach aller Menſchen Meynung, die höchſte Ehre und Glückſeligkeit in der Welt iſt: ſo zieret und krönet die Fürſicht, in geiſt- und leiblichen Sachen, einen Menſchen noch vielmehr für GOtt; und das iſt ſeine gröſſeſte Ehre und Glück, wenn er alle ſein Thun klüglich und fürſichtig einrichtet. Daher pflegt man die gekrönten Häupter durch das Sinnbild eines Scepters, darauf ein Auge ſtehet, zu erinnern, daß ſie ihren Regiments-Scepter allein durch Klugheit führen, als wodurch ihre Reiche beſtehen können. Solches ſchicket ſich auch zu allen Handlungen menſchl. Lebens, und zu dem gottgefälligen Tugend-Wandel: wenn derſelbe weißlich geführet, und die verheiſſene Krone des Lebens erhalten werden ſoll, ſo muß das geiſtliche Auge, die Klugheit und Fürſicht den Scepter führen, und alle andere Tugenden und Wercke regieren, wie ein König ſeine Unterthanen.

Digitized by Google

nen. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 926. seq.

Fürsten werden fürstliche Gedancken haben, und drüber halten, Esa. 32, 8. Diese Vertröstung giebt der Prophet dem Volcke des HErrn, daß künfftig solche Fürsten erwecket werden würden, welche in der That Fürsten seyn, und alle fürstl. Tugenden an sich spüren lassen solten. Die blosse Geburt und das Geblüte allein machet keine wahre Fürsten; sondern durch GOtt-gefällige Aufführung und löbliche Qvalitäten gelanget der Fürsten-Staud zu seiner Vollkommenheit. Im vorhergehenden, worauf das aber weiset, hatte der Prophet von Fürsten geredet, welche an statt des Purpurs sehr schwartz gekleidet, i. e. mit vielen Lastern beflecket sind. v. 5-7. **Aber, spricht er nun, die Fürsten werden** ꝛc. Wenn eine solche gesegnete Zeit anbrechen solte, davon spricht der Prophet im Anfange dieses Cap. **Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben;** da meynen nun etliche, daß auf Hißkiam gesehen werde: wiewohl es ist eigentlich eine Weissagung von dem geistl. Reiche des Meßiä. Solchem nach müssen auch geistl. Fürsten verstanden werden. Und diese sind die Apostel und Apostolischen Nachfolger in der Lehre JEsu, welche zu mehrmahlen den Fürsten-Titul führen, Ps. 68, 28. Diese haben fürstliche Gedancken, wenn sie keine andere Lehre treiben, als die ihnen der Fürst des Lebens hinterlassen hat; und solche heisset Christus Sinn, 1. Cor. 2, 16. Sie halten darüber, wenn sie beobachten, was er ihnen gesaget hat, Joh. 8, 31. 2. Tim. 3, 14. Unterdessen stehet doch dieses allen weltl. Regenten löblich an, und vollbringen sie hierunter den Willen GOttes, wenn sie fürstliche Gedancken haben, und drüber halten; denn von ihnen eben ist diese Gleichniß-Rede hergenom̃en, u. nur geistl. auf die Lehrer des Reichs Christi appliciret. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 449. sq.

Fürwahr er trug unser Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, ꝛc. Esa. 53, 4. 5. Das ist ohne Zweifel eine Weissagung von JEsu, weil die Evangelisten hin und wieder und Philippus Act. 8. es dafür annehmen. Der Chald. Dolmetscher bezeuget klar, kurtz vor Christi Geburt, daß vom Meßia diese Worte zu verstehen. Die heutigen Jüden aber sind sehr uneinig, und weil sie wissen, daß im N. T. von Christo dieser Spruch angeführet ist, so wollen sie das Cap. nicht von Meßia, sondern von einem andern Gerechten, als von dem geplagten Mose; von dem mit einer Säge getödteten Esaia; von Zorobabel; von dem Meßia Ben Joseph, der im Krieg wider Gog und Magog soll erschlagen werden, auslegen. Abarbanel giebet für, als wenn Josias des Volcks Sünde getragen, und deßwegen in der Schlacht unschuldig ums Leben gekommen, da doch Josias nicht um fremder, sondern um seiner eigenen Sünde willen verwundet und getödtet worden, weil er wider GOttes Warnung in die Schlacht gezogen, 2. Par. 35, 22. Grotius erkläret diesen Spruch als eine Weissagung von Jeremia, der von den Jüden zur Zeit der Belagerung Jerusalem übel tractiret wäre; und sey er ein Vorbild Christi, und hätten die aus Babel zurück gekehrte, und in alle Welt zerstreuete Juden gerühmet: Fürwahr, er, Jeremias, trug unsere Kranckheit ꝛc. Allein, es hat Calovius in Bibl. Illustr. Grotium stattlich widerleget, sintemahl Jeremias sich nicht rühmen kan, daß er des Volcks und aller Menschen Sünden auf sich genommen habe. Die heutigen Juden erklären solche Worte, aus Rache gegen die Christen, von ihrem iezigen Zustand; aber diß Volck gleichet ja nicht einem Lamm, das zur Schlacht banck geführet wird, sondern den Wölffen, die gerne der Christen Gut verschlingen. Von Israel kan man nicht sagen, daß es keinem Menschen Unrecht gethan, und kein Betrug in dessen Munde erfunden worden, Esa. 53, 10.

das arme elende Juden-Volck ist viel zu wenig darzu, daß sie solten der Heyden Straffe leiden, und GOtt mit uns versöhnen. Cappellus hat eine besondere Meynung ersonnen, und verstehet dieses Cap. von dem Stand der Erniedrigung und Erhöhung des Cyri, welcher Christi Vorbild seyn soll, weil des Cores sonst im Esaia gedacht werde, c. 45, 1. 8. Allein es schicket sich auf niemand besser, als auf JEsum, denn Christi Erniedrigung weit gröſſer, als Cyri. Matthäus erkläret diesen Spruch von Christi Cur der leibl. Kranckheiten, c. 8, 17. iedoch nicht primario, sed secundario, denn die leibl. Kranckheiten sind nicht die Haupt-Last, die Christus wegtrug, sondern die Sünde. Die leibl. Kranckheiten kommen von der geistl. Seelen-Kranckheit her. Wäre keine Seelen-Kranckheit, so wäre auch keine Leibes-Kranckheit. Die leibliche Heilung der Kranckheiten war ein præludium und Merckmahl der geistl. Cur, da Christus durch sein Leiden und Sterben die Wunden unsers Gewissens geheilet. Weil Christus unsere Sünden-Kranckheit auf sich genommen, so folget als eine Würckung dieser Wohlthat die Gesundheit des Leibes daraus. Der Sichtbrüchtige wurde erst an der Seelen geheilet, darauf folgete hernach die leibliche Cur. Nicht war JEsus kranck von innerlichen Ursachen seines temperaments, sondern wegen seiner Wunden von aussen. Diese waren species morbi. Der Leib JEsu hatte schöne Gestalt und Anmuth; iedermann wunderte sich seiner Holdseligkeit, Luc. 4, 22. der H. Geist hatte ihn unmittelbar aus Mariä Blut formiret, wie also der Leib Adam unmittelbar durch GOttes Hand aus der Erde gebildet worden. Was aber GOtt selbst bildet, das muß nicht heßlich, sondern sehr gut seyn. Er hatte keine personal-Kranckheit, oder Wehtagen am Leibe, sondern ein gesund, lebhafft temperament; er verdarb sich auch nicht durch übele diæt die viscera, und weil seine Person heilig, so hatte der Tod und Kranckheit an ihm kein Recht. Esaias beschreibet selbst die Erb-Kranckheit des menschlichen Geschlechts, c. 1. das gantze Haupt ist kranck, ꝛc. alle beyde Naturen trugen diese Last, denn die menschl. konte es allein nicht tragen. Fürwahr, (es sage darzu die tolle Juden-Schaar, was sie wolle,) unser JEsus trug unsere Kranckheit, nicht physice, äusserlicher, leiblicher weise, und sichtbarlich, wie Simeon von Cyrene das Creutz trug, sonder innerlich und zurechnungs-weise; intrinsece, oder in Christo selbst war keine Ursache zur Kranckheit, aber von aussen konte er verwundet werden. Er starb nicht aus Noth, wie wir, sondern freywillig. Er trug die Sünde der Welt wahrhafftig, nicht wie der Versöhn-Bock Levitice die Sünde des Volcks trug. Also trug Isaac sein Holtz zum Tode. Er trug nicht eigene Sünde, sondern unsere. *Sabal, nasa*, heißt nicht nur wegnehmen, sondern auch auf sich nehmen. Er trug eine Last, die den menschlichen Schultern, und Englischen Kräfften unerträglich. In gefährliche Kranckheiten sind wir durch den Sündenfall gerathen, darinnen wir müsten verzweifeln, wo nicht Christus solcher Sünden Schuld und Straſe auf sich genommen, denn um solcher willen ist er zuschlagen. JEsus, der Biut-Bräutigam, hat sich lassen um seiner Braut willen schlachten und tödten. Er lud auf sich unsere Schmertzen. Der Medicus stirbt für unsinnige Patienten. Er hat mehr Plagen erlitten, als Moses, wegen seines Weibes, Num. 12, 1. als David wegen Michal, 1. Sam. 18, 24. seq. als Jacob wegen Rahel, Gen, 31. damit er sich eine Braut erwürbe. Da David sündigte, wurden die Unterthanen gestrafft, aber iezt leidet der HErr vor seine Unterthanen, 2. Sam. 24. Die gantze Welt ist ein Lazareth, Christus der Artzt. Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn. Es ließ GOtt die Sünde auf Christum anlauffen, occurrere fecit, und ihm begegnen, wie ein Strom, der ihn wolte ver-

verſchlingen, wie ein gewaffnet Krieges-Heer, das ihn wolte tödten, wie das Wort gebrauchet wird Jud. 8, 21. c. 15, 12. Wir hielten ihn vor ſtraff-würdig, weil das Geheimniß des Creutzes Chriſti dem Menſchen eine Thorheit iſt. Wir meynten, er litte als ein Aufrührer, als ein Rebell und Feind Moſis. Die Schwachgläubigen meynten, er litte ſchuldig; aber durch ihn iſt Friede mit GOtt, im Gewiſſen, für Teufel, Sünd, Tod und Hölle. Wer hat iemahls gehöret, daß Wunden durch Wunden ſind geheilet worden? Chriſti Blut iſt unſer Wund-Balſam, Salb und Oele. Wie ſind von Natur alle voll Wunden. Die Schlange im Paradieß hat uns verletzet, und ſolch Gifft iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen. In dem Anblick der Wunden Chriſti iſt ein Methridat wider den tödtlichen Schlangen-Biß. Durch ſeine Beſchneidungs-Wunden, Geißlungs- und Crönungs-Wunden, durch ſeine Wunden an Händen und Füſſen, durch ſeine Seiten-Wunde und Beulen ſind unſere Wunden an Haupt, Hertz, und allen Gliedern curiret. Rettner. zergliederte Paßions-Hiſtorie, p. 268. ſeq.

Füsse Israel ſind nicht geſchwollen, Deut. 8, 4. *Regel* bedeutet überall einen Fuß, darauf der Menſch und das Vieh gehet, und worauf der Leib ruhet. Nun wollen es etliche nicht proprie verſtehen, ſondern metonymice, daß der Fuß vor den Schuh gebrauchet werde, wie denn Pölus es ſo will verſtanden wiſſen, weil 1.) der Schuch billig den Kleidern entgegen geſetzt werde. 2.) Moſes es ſo erkläre, Deut. 29, 5. daß ihr Schuch nicht veraltet ſey an ihren Füſſen. 3.) Exod. 21, 4. der Leib vor die Decke des Leibes genomen werde. Aber das thut nichts, darum man ſolle von dem eigentl. Verſtande des Fuſſes abweichen, und wie wolte denn das Schwellen den Schuhen zukomen, die ſchwellen nicht, wohl aber die Füſſe. Von ſolchen ſchwellen ſtehet *bazak*, das iſt eigentl. den Teig unterkneten; denn wenn der Teig warm wird, ſo ſchwillet er auf; die LXX. haben ἐκ ἐτυλώθησαν, non occalluerunt, ſie ſind nicht harte worden, wie diejenigen erfahren, ſo ſtets gehen, oder an Händen ſchwer arbeiten, & ita callum obducunt, ſie bekommen harte Hant. Die Vulgata iſt von dem Nachdruck des Hebr. Worts abgewichen, indem ſie es gegeben pes tuus non eſt detritus, vel ſubtritus, wie es Dietenberger hat gegeben, dein Fuß hat ſich nicht abgeſtoſſen; aber die Füſſe ſtöſt ſich keiner ab, ohne daß er bißweilen ſich ſtöſſet, daß ſie bluten, zumahl an Steinen. Die beſte Meynung iſt Lutheri, der es recht gegeben durch ſchwellen, welchem beypflichten Chytræus, Gerhardus, Calovius, Schindlerus, Buxtorffius, Toſtatus, und noch viel andere, denn das iſt ja der Wahrheit ähnlich, wie man ſiehet an den Reiſenden, daß ſie von vielem Gehen ſchwellen, Blaſen bekommen, auch wohl, wenn ſie Schuhe anhaben, welches denn auch kan aus Neh. 9, 21. bewieſen werden, da auch der Füſſe und nicht der Schuhe gedacht wird, auch im Hebr. das *bazak* ſtehet, ohne im Griech. findet ſich das διαῤῥήγνυμι, ſo da heiſet aufreiſſen, aufgähnen, wie es ſtehet von zuriſſenen Kleidern, aufgeriſſenen Lippen, deñ die Schwulſt der Füſſe bricht endlich auf. Andere, die das *bazak* behalten in dem Verſtande, daß es heißt den Teig mit den Händen, oder den Leim mit den Füſſen knetẽ, die ſagen, es heiſſe, ſie wären barfuß auf der Erden gangen, oder ſie wären in dem Kothe gangen, daß ſie ihn gleichſam mit dem Fuſſe geknetet hätten; aber gewiß iſt der erſten Meynung vom Schwellen die beſte, der man ſicher beypflichten kan. R. Kimchi ſpricht: dein Fuß iſt nie mit Staube oder Koth beſprützet worden, weil er nie ohne Schuh geweſen; ſo wir aber fahren laſſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1694. p. 950. ſeq.

G.

GAb ihnen, wie viel er wolte, Joh. 6, 11. Ὅσον ἤθελον; woraus zu ſehen, daß Lutherus ein ſolch Exemplar gehabt, da der ſingularis geſtanden, ſo viel

Digitized by Google

er, JEsus, gewolt; sonst aber in denen meisten Exemplarien stehet der pluralis, ὅσον ἤθελον, so viel sie wolten, nehmlich, entweder die Jünger, auf welche es Tarnovius restringiret, oder die Gäste selbst, daß der Verstand sey, die Apostel hätten denselben so viel gereichet, als sie für sich und die ihrigen begehret. *Adami* Del. Ev. P. I. p. 438.

Gad sey geseegnet, der Raummacher, er liegt wie ein Löw, und rauberden Arm und die Scheitel, Deut. 33, 20. Der Raummacher heißt *marchib*, von *rachab*, das heißt sich, oder etwas ausbreiten, da man sonst so gar enge gesessen hat; wie Isaacs Leute, da sie einen Brunnen gegraben, darüber sie nicht zancken durfften, sagten: nun hat uns der HErr Raum gemacht, Gen. 26, 12. und hiesen ihn daher Rehobot, von eben diesen *rachab*. Es heist auch einen, der in der Angst ist, trösten, und ihm Raum zum Hertzen gleichsam machen, Ps. 4, 2. it. es heißt den Mund weit aufthun, daß man ihn füllen möge, Ps. 81, 11. wie auch Hanna sagt, ihr Mund habe sich weit aufgethan, 1. Sam. 2, 1. so wird es auch gebraucht Prov. 18, 16. das Geschencke des Menschen machet Raum, *jarchib*, das ist, wenn der Mensch in Noth und Elend stecket, wenn ihn der Neid hier und da drücket, wenn er aber Mittel hat, kan er was schencken, so macht es ihm bald Patronen und Raum, oder einen access zu denselben, damit er aus der Noth oder Enge komme, wie man siehet an dem Jacob, der mit Geschencken seinen Bruder, den Esau, versöhnen wolte, vid. Geier. Comment. p. 939. Dieser Raummacher Gad nun soll geseegnet seyn, als der durch seine Tapfferkeit ein grosses räumliches Land eingenommen, welches ihm GOtt gegeben, und zwar wie ein Löwe, so mächtig war er, und bereit sein Land zu schützen, und die Feinde abzuhalten. Er soll aber auch rauben Arm und Scheitel, dadurch wird angedeutet, er solle wie ein Löwe niemands schonen, sondern Könige, Fürsten und Gewaltige sollen sein Raub werden, was starck, mächtig und hoch ist, soll seiner Botmäßigkeit unterworffen seyn. *Adami* Del. Bib. Vet. Test. A. 1694. p. 1142 seq.

Gäste, die zur Hochzeit geruffen wurden, Matth. 22, 3. seq. können gar füglich in vier Classen, nach der Ordnung des Contextes, eingetheilet werden, da ihrer einige gewesen nolentes, **nicht wollende**; die andern contemnentes, **verachtende**; die dritten occidentes, **tödtende**; die vierdten non debite comparentes, **nicht gebührend erscheinende.** Daß dieses nicht Schwachheits- und Unwissenheits-Fehler, sondern frevele Sünden und Boßheiten gewesen, läßet sich von ieder Sorte gar füglich beweisen. Frevele Sünder waren ja 1.) nolentes, **die nicht wollende, sie wolten nicht kommen,** v. 3. Hätte der himmlische Vater nicht aus lauter Gnaden diese Hochzeit gestifftet, oder sie etwa nicht dazu durch seine Knechte, und zwar aufs freundlichste und zu ihrer Seligkeit laden lassen, hätten sie sich entschuldigen mögen: aber sie wusten es, indem es ihnen nicht durch einen, sondern in plurali, durch die Knechte angesaget war, GOtt wolte die Leute gerne dabey haben, aber sie wolten nicht, sie wolten sich weder durch Dräuungen schrecken, noch durch Bitte bewegen, noch durch Straffe erweichen lassen, sondern durchaus wolten sie die Mittel der Seligkeit nicht annehmen. Das war eine solche Boßheit, wie der Leute vor der Sündfluth, die GOtt durch Noah einladen ließ, Gen. 6. der Leute zu Sodom, die GOtt durch Loth den Gerechten, c. 19. der Egypter, die GOtt durch Mosen, Exod. 5. der Jüden, die GOtt durch seine Propheten, ja letzlich durch seinen eigenen Sohn JEsum laden ließ, Ebr. 1, 1. der selbst klagen muste, ihr habt nicht gewolt, ꝛc. Matth. 23, 37. 2.) contemnentes, **die Verachtende,** von denen es heisset, **sie verachteten das,** und ꝛc. ἀμελήσαντες bezeichnet eine solche Verachtung, da man ein Ding der Mühe nicht werth achtet, daß man einige

Sorge

Sorge darum anwende, ſondern dencket, es verlohne ſich nicht die Mühe, daß man etwas davon mache, oder ſich eine Gedancke darüber nehme. Sie verachten die Hochzeit des Königes, das Mahl GOttes, das theuerſte und allergröſſeſte Gut und Kleinod. Und darzu bewog ſie der Acker und die Handthierung, das iſt, allerley weltl. und irrdiſche Sachen, die ſie dem höchſten und ewigen Gut vorzogen, denn ſie wolten lieber auf Erden reich, als im Himmel ſelig ſeyn. 3.) occidentes, die tödtende, oder Morder. Denn iſt greiffen, iſt höhnen und tödten nicht an ſich eine Frevel-Sünde und Boßheit, ja eine Himmelſchreyende Sünde? Noch mehr, iſt nicht greiffen, höhnen und tödten unſchuldiger Leute, Leute, die einem nichts als wohl, ja die ewige Seligkeit antragen, nochmehr eine Frevel-Sünde und Boßheit? am allermeiſten, iſt nicht GOttes Geſandten, GOttes Diener und Bothen greiffen, höhnen und tödten eine der allererſchrecklichſten Frevel-Sünden und Boßheiten, wovon das Blut Abels von der Erden zu GOtt um Rache ſchreyen kan? Gen. 4, 10. 4.) non debite comparentes, die nicht gebührend erſcheinende. Die Einladung war nicht nur gratuita, aus bloſſer Gnade des himmliſchen Vaters, und deſſen, der ſich als ein Opffer vor die Sünde ſchlachten laſſen, entſtehend; nicht nur ſeria, ernſtlich, daß er wahrhafftig gewolt, daß die Eingeladenen kommen, und der Seligkeit theilhafftig werden ſolten; nicht nur ſæpius repetita, öffters wiederholet, die nicht einſondern zu dreyenmahlen ergangen, da im erſtenmahl GOtt billig hätte aufhören, und ſie keines fernern würdigen können; ſondern auch conditionata, ſo das Beding aufs wenigſte in ſich geſchloſſen, mit einem ſolchen Kleide, oder in einem ſolchen Zuſtande zu erſcheinen, wie es der Majeſtät des einladenden Königs gemäß wäre. Und vorausgeſetzt deſſen iſt ja freylich dieſes eine frevele Sünde und Boßheit geweſen, daß ſich einer unter den Gäſten mit eingefunden, nicht wie die Würdigkeit des majeſtätiſchen GOttes es erfordert, daher denn auch kein Wunder, daß wegen des verſäumten hochzeitl. Kleides ihm das feuerrothe Höllen-Kleid mit dem reichen Schlemmer angeleget worden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 7. p. 297. ſeq.

Geben wird GOTT einem ieglichen nach ſeinen Wercken ꝛc. Rom. 2, 6. ſeq. GOtt hat ſich erkläret, daß unſere Arbeit im HErrn nicht vergeblich ſeyn ſoll, 1. Cor. 15, 18. gute Arbeit ſoll herrl. Lohn geben, Sap. 3, 15. böſe Wercke aber ſollen beſtrafft werden; die ſolche thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, Gal. 5, 21. darauf ſiehet nun Paulus; wie denn auch ſonſt dieſer Spruch in der H. Schrifft nichts ungemeines; und zu finden Apoc. 2, 23. c. 20, 13. c. 22, 12. 2. Cor. 11, 15. Weñ aber das ewige Leben die Vergeltung der guten Wercke ſeyn ſoll, gleich wie den böſen Wercken die Verdammniß bleibet: ſo dürffen wir den Ausſpruch anders nicht als nach der Strenge des Geſetzes (ut dictum legale) annehmen, Weller. h. l. und dabey iſt die Regel in acht zunehmen: man kan keinen Spruch nach dem Geſetz anders, als unter der Bedingung, daß er erfüllet werde, erklären, Schmidius h. l. und ſo kan man wohl ſagen, daß die Böſen die Verdammniß nach ihren Wercken empfangen, Luc. 23, 41. wenn aber die Papiſten daher ſchlieſſen wollen, daß auch die Gläubigen nach ihren Wercken, oder vielmehr durch ihre Wercke den Himmel erlangen; ſo bezeugen ſie ihren Unverſtand oder ihre Tücke. Denn die Wercke der Gläubigen ſind nicht vollkommen gut, wie der Gottloſen ihre vollkommen böſe. Daher hat es auch mit dem Lohn eine andere Bewandniß. Bey dieſen iſt der Lohn proportioniret nach der Arbeit; welches aber bey jenen ſich nicht findet. Und wie das die gröſte Einfalt iſt, wenn man ſaget: böſe Wercke verdammen; drüm machen gute Wercke ſelig, maſſen auch ein Kind den üblen Zuſammenhang und die Unbin-

digkeit erkennet; ſo ſtreitet das gantze Gewäſch durch und durch wider den Sinn Pauli, den er in dieſen Worten gehabt, und welcher dahin gehet, daß er den Wercken des Geſetzes, die Seligkeit zu erlangen, keine Krafft noch Vermögen laſſe, Rom. 3, 20. 24. Varen. h.l. über das ſind die Worte ſelbſt ſo unſchuldig, daß ſie einer ſolchen Ungerechtigkeit nicht den geringſten Vorſchub thun. Es heiſſet: GOtt wird geben einem ieglichen nach ſeinen Wercken, κατ' ἔργα; das κατὰ bedeutet nicht eine Urſache; denn wenn es den Verſtand hat, ſo klingt es anders bey unſerm Apoſtel: Der uns hat ſelig gemacht nicht nach unſern Wercken, 2. Tim. 1, 9. coll. Tit. 3, 5. ſondern es bemercket nur eine Anleitung, ein Muſter, oder wie das Gericht ergehen werde, und möchte gedeutſchet werden, nach Beſchaffenheit, wie es alſo der Pabſt Gregorius M. ſelbſt ausleget, wenn er ſchreibet: „Es iſt ein anders, einem nach den Wercken, und ein anders, nach Verdienſt der „Wercke geben. Deñ weñ der Apoſtel ſagt: „Er wird geben einem ieglichen nach ſeinen Wercken, ſo heißt es, nach Beſchaffenheit der Wercke, daß der, deſſen Wercke gut ſeyn, Ehr und Herrlichkeit erlangen wird, nicht zwar um der Wercke willen; denn dem ſeligen Leben, welches von „GOtt kömmt, und mit GOtt geführet „wird, kommt keine Arbeit, kein Werck gleich„. Ja, es beſchreibet dieſes nur ſubjectum, oder wer die ſeyn, die das Leben empfangen, nicht aber die Urſach, warum, oder das Mittel, wodurch ſie es empfangen. Welches Baſilius M. recht ſchön ausdrücket, wenn er ſpricht: „Es wartet „die ewige Ruhe auf diejenigen, die ſich „als rechte Streiter Chriſti im Kampff „treu erwieſen, und bleibet ihr Theil nicht „als eine Schuld, die ihren Wercken gebühret, ſondern aus Gnaden des milden „und liebreichen GOttes, welcher das, „was ſie gethan, ſo herrlich und überſchwenglich anſiehet„. Und Auguſtinus führet uns gantz angenehm auf die Erkäntniß dieſer Sache: „Ein Erlöſter und „Auserwehlter hat nicht Urſache ſich ſeiner Verdienſte zu rühmen, und ein Verdammter darff über nichts als ſeine Verdienſte klagen„. In dem ἀποδώσει wird man keinen Grund finden, der dieſes behauptet. Denn es beſchreibet auch das, was einem aus Gnaden und Gütigkeit gegeben wird. Matth. 27, 58. ſtehet: Da befahl Pilatus ἀποδοθῆναι, man ſolte den Leib JEſu dem Joſeph geben. Wir ſagen: umſonſt, ohne Entgeld und Verdienſt. Und das ſo lange, biß erwieſen worden, daß Joſeph den H. Leichnam von Pilato erkaufft oder erhandelt. Müller. Erkl. der Buß-T. A. 1715.

Geberden verſtellete er vor ihnen und kollerte, 1. Sam. 21, 13. David hat denen Schrifftverſtändigen viel zu ſchaffen gemachet, ob er wahrhafftig thörlich und raſend für GOtt gehandelt, oder ob unter ſolcher Unſinnigkeit eine GOtt gefällige Weißheit ſey verborgen geweſen? Wir wollen hier nicht erſt die Frage erörtern, ob David nicht recht thörlich gethan, daß, da er dem Morde Sauls entlauffen wolte, er ſeinem gantz gewiſſen Mörder, der Philiſter Könige in die Arme lieff? Hatte er nicht der Philiſter gröſſeſten Helden den Goliath gefället, und damit dem gantzen Philiſterlande einen groſſen Schaden zugefüget? ſolte Achis deſſen Blut nicht mit Freuden rächen? waren denn keine Freunde von dem entleibten Goliath mehr übrig, die, wenn der König geſäumet, doch alle Mühe würden angewendet haben, David um ſein Leben zu bringen? und welche Thorheit war dieſes, daß er gar das Schwerdt Goliaths an der Seiten trug, und damit unter die Philiſter ſich begab! hätte auch das bloſſe Anſehen dieſes Schwerdtes nicht zur Wuth und Grimm die Philiſter ſollen aufbringen, daß alſo David, als ein Unſinniger, recht in des todten Goliaths Schwerdt noch gerennet wäre: Sondern wir wollen nur der Raſerey Davids zu Gath anietzo nachſinnen. Vermeſſen war

Da-

David! aber die groſſe Angſt gab ihm ein, würde er ſich nicht als einen Raſenden anſtellen, ſo wäre es um ſein Leben geſchehen, dahero verſtellet er ſeine Geberden, er ſtellet ſich gantz thöricht und närrtiſch an, er that, ob könte er auf ſeinen Füſſen nicht ſtehen oder gehen, ſchwanckete derowegen von einer Seite zur andern, den garſtigen Geifer und Speichel ließ er unabgewiſcht in den Barth flieſſen, und hatte einen gantz mit Geifer und Speichel beſudelten Mund, er that, ob ſehe er keine Stuffe, oder ob wiſſe er nicht, wenn man an eine Stuffe ſtieſſe, daß man darüber fallen und zu Schaden kommen könte. Die Vulgata ſetzet hinzu, er habe gemahlet allerley Kinder-Poſſen, oder geſchnitten in die Stuffen; und ſpielete die Perſon eines Raſenden ſehr wohl, daß ihn der König Achis für einen vollkommenen wahnwitzigen Menſchen hielte, und ihn nicht bey ſich dulten woite. Und ſtelle ich dahin, ob der Jüdiſchen Lehrer ihre Gedancken gegründet ſeyn, wenn ſie lehren, es wäre eben damahls die Gemahlin des Königs und ſeine Tochter raſend geweſen, daß der König gemeynet, er habe mit Raſerey genug Hertzeleid in ſeinem eigenem Hauſe, ſolte er noch Fremde aus Iſrael für ſich raſen ſehen? Aber was iſt von ſolcher muthwilligen Raſerey zu halten, da er aus Furcht ſeine geſunde Vernunfft verleugnet? Der hierinn recht blöde Thomas von Aquin entſchuldiget den David, er ſey aus der Stellung genung zu entſchuldigen, er habe ſich ja nur alſo geſtellet, und darbey JEſum abgebildet, welcher, ob er gleich GOtt geweſen, habe er ſich doch anders angeſtellet, indem er ein Menſch worden. Aber welch eine Vergleichung mit Davids Raſerey und GOttes Menſchwerdung? GOTT ſtellete ſich nicht, daß er ein Menſch wäre, ſondern er war wahrhafftig ein Menſch, Joh. 1, 14. vielweniger mag von GOtt geſaget werden, daß er unſinnig ſolte geweſen ſeyn. Abulenſis, Solitarius, Lorinus, ſuchen auch den David zu entſchuldigen, ja der letztere ihn ſehr zu loben, daß er ſolch Mittel ergriffen, meynet auch, es ſey aus GOttes Eingeben geſchehen, dahero er auch den 34. Pſalm geſchrieben. Nun will ich zwar dieſe Meynung nicht verwerffen, fürgebende, der Pſalm handele nicht von der Verſtellung Davids bey Achis dem König zu Gath, denn der heiſſe ja nicht Abimeiech, von welchem der Pſalm rede, ſondern von der Verſtellung Davids bey Abimelech, dem Prieſter zu Nobe, wie Baſilius, Theodoretus und Euſebius dafür halten. Denn geſetzt, es handele der Pſalm von dem König zu Gath, Achis, der gantz wohl Abimelech als ſeinen groſſen Ammts-Nahmen kan geführet haben, wie die Könige der Egypter Pharao hieſen, der Perſer Darii, wie denn auch unterſchiedliche Könige der Philiſter den Nahmen Abimelech führeten, Gen. 20. 21. u. 26. ſo iſt doch gantz kein Schluß: David dancket GOtt für die glückſelige Errettung aus der Noth, darum hat GOtt gefallen das Mittel, ſo er ergriffen. Wir dancken GOtt für die Menſchwerdung des Sohnes GOttes, aber darum dancken wir nicht GOtt für die Sünden, ſo die Menſchwerdung befördert. GOtt iſt ein ſo weiſer GOtt, daß er aus den verzweiffelteſten, ſchädlichſten Rathſchlägen die ſeligſten Wohlthaten heraus bringen kan. Dieſe Weißheit GOttes hätte David ſollen walten laſſen, und ſie nicht in Zweiffel ziehen. Gewiß iſt es, daß David mit dieſer muthwilligen Raſerey ſich ſchwerlich an GOTT verſündiget. War er auf GOttes Befehl zu Achis gegangen, en, wie iſt er denn ſo kleinmüthig, daß, da GOtt bey ihm, und er wohl ſich nicht fürchtete für viel 100tauſend, Pſ. 3, 7. daß er, als ein Kind GOttes, dem ſchon das Licht ſeines Verſtandes von GOtt angezündet war, ſich als ein tummes Vieh anſtellet, und die groſſe Gnade der herrlichen Vernunfft verleugnet? War denn die Hand des HErrn verkürtzet, daß er durch Tollheit GOtt muſte zu ſtatten kommen? war er aber ohne GOttes Willen zu Gath, und hatte dieſes Mittel für ſich ergriffen, ſo häuffete

er

er Sünde mit Sünde, und gieng ihm gleich wie Petro, der, da er wider Chriſti Willen in den Palaſt des Hohenprieſters gegangen war, in die ſchreckliche Verleugnung ſeines Meiſters ſich ſtürtzete, Matth. 26, 69. ſq. und ſo ward er mit ſeiner muthwilligen Raſerey ein Greuel in GOttes und der Menſchen Augen. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 1000. ſeq.

Gebet ſtarck Getränckе denen, die umkommen ſollen, ꝛc. Prov. 31, 6. Gierus h. l. ſpricht, es führeten freylich die Gelehrten an, als ob dieſes hieraus flieſſe, daß man denen, die umkommen, d. i. durch des Nachrichters Hand ſterben ſolten, vor ihrer Hinrichtung Wein zu geben pflege, damit ihr Tod ihnen nicht ſo ſchmertzlich vorkommen möchte, wie in dieſer Meynung faſt alle ſind, welche über die Paßions-Hiſtorie geſchrieben haben, darinnen ſie anführen, wie man eben deßwegen JEſu habe am Creutze zu trincken gegeben vinum myrrhatum, oder ſolchen Myrrhenwein, welcher den Tod und deſſen Schmertzen vergeſſen machen ſolte; und das ſoll auch der vinum damnatorum ſeyn, deſſen Amos c. 2, 8. gedacht wird. Man ſtellet die Sache dahin, zumahl da v. ſq. der betrübten Seelen gedacht wird, qui amaro animo ſunt, dadurch denn nicht, wie etliche wollen, zornige oder böſe Leute verſtanden werden, wie ſonſt das Wort *mara* vor grauſam und beſchwerlich genommen wird, Hab. 1, 6. Jud. 18, 25. 2. Sam. 17, 8. ſondern der gantze context weiſet, daß hier geredet werde von ſehr geplagten und betrübten Leuten, derer, die da nicht etwan mit Myrrhen, Eßig, Galle oder ſonſt unangenehmen Sachen gequälet, ſondern da ihr Muth, Hertz und Seele durch Armuth, Schimpff, Verjagung ins Elend, Todes-Fälle der Freunde geängſtiget wird, wie Hiob wuſte zu reden von Betrübniß ſeiner Seelen, c. 7, 11. Hanna war ein Weib, *marath nephеſh*, amaro animo, betrübt am Gemüthe, dadurch ſollen ſie nun ihres Elendes vergeſſen, egeſtatis ſuæ, ihres Mangels und Armuths. Der rechte Verſtand iſt dieſer: weicher reicher und wohlhabender Menſch von GOtt Wein bekommen hat, der ſoll ſich nicht darinnen vollſauffen, und dieſe edle Gabe GOttes mißbrauchen; ſondern er ſoll Wein ſchencken oder ſchicken recht betrübten Leuten, die in Armuth, Unglück und groſſer Traurigkeit ſind, damit ſich das arme, matte und bekümmerte Hertze laben, luſtiger werden und des Elendes vergeſſen möge, Neh. 5, 10. 2. Cor. 8, 14. denn das wäre gewiß eine gottloſe Unbedachtſamkeit, wenn man einem armen Sünder, der an ſein ſchreckliches Ende, und ſeiner Seelen Seligkeit gedencken ſolte, wolte vollauf Wein geben. Beſſer iſt es ja, daß man ſolche Leute nüchtern läſſet, als daß man ihnen das Hertze mit Sauffen beſchweret. Es will es auch der context beweiſen, denn wenn v. 4. 5. ſtehet, man ſoll den Wein und ſtarck Getränckе nicht geben den Königen, noch den Fürſten; warum? ſie möchten trincken, und der Rechte vergeſſen, und verändern die Sachen irgend der elenden Leute; aber gebet ꝛc. ſtehet folgendes. Denn ob man gleich das *obedh* oder umkommen ſo deuten will, als wenn es alſo gewaltſamer weiſe um ſein Leben kommen hieſſe, ſo beweiſen es doch viel Verſiones, die es gegeben: denen, die traurig ſind und betrübt. Wie denn Hiob das Wort brauchet, wenn er c. 31, 19. ſpricht: Habe ich iemand ſehen umkommen, daß er kein Kleid hätte, d. i. habe ich ihn ſehen Noth leiden, und er kein Kleid gehabt. *Adami* Delic. Paſſion. in Matth. P. II. p. 853. ſeq.

Gebet Manaſſe, des Königes Juda, da er gefangen war zu Babel. Dieſer Manaſſe war ein Teufels-Kind, gezeuget von einem GOttes-Kind, ein gottloſer Sohn eines gottſeligen Vaters, des Hiſkiä. Weil er es nun ſo gar greulich, zumahl in der Abgötterey, machte, und das Volck im Lande der Religion und dem Leben ihres Königs nachfolgete, ließ der HErr über ſie kommen die Fürſten des Heers des Königs zu Aſſur, die nahmen Manaſſe gefangen

gen mit Fesseln, und bunden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel, 2. Par. 33, 11. da wir hier eben nicht untersuchen wollen, wie er von den Assyrern gefangen genommen, und gleichwohl gen Babel gebracht worden? da doch Assur und Babel zwey unterschiedene Königreiche waren. Zum wenigsten hatte Babel zu Hißkiä Zeiten seinen eigenen König, Esa. 39, 1. ob etwa nach der Hand der König zu Assyrien den zu Babel unter sich gebracht? oder ob beyde wider Manasse sich alliiret haben, und er hernach unter den Gefangenen dem Könige zu Babel zu Theil worden sey? das lassen wir alles dahin gestellet seyn. Genung, Manasse war ein Gefangener zu Babel. Aber sein Gefängniß ward ihm zum Gottes Hause, und seine Straffe zum Seegen, denn sie brachte ihn zur Busse und Bekehrung. Der Chald. Dolmetscher saget, er wäre in einen ehernen Kefich eingesperret, und Feuer um ihn herum gemachet worden, damit er desto mehr gepeiniget würde. Da hätte er alle seine Götzen angeruffen, ihm zu helffen; nachdem er aber Trost- und Hülff- loß geblieben, hätte er endlich in sich geschlagen, und seine Zuflucht zum HErrn, den wahren GOtt genommen. Es kan seyn; doch was noch weiter daselbst, und auch sonst von den Rabbinen erzehlet wird, sind offenbare Fabeln, und gewöhnliche Geschwätze der Jüden. Die Schrifft saget, daß er bußfertig gebetet, daß GOtt das Gebet erhöret, ihn von den Banden erlediget, und wieder zu seinem Königreiche gebracht habe. Diß Gebet nun soll dasjenige seyn, welches er in seiner Angst zu GOtt ausgeschüttet. Man will gar darzu setzen, daß, als ers gesprochen, die Ketten und Bande an ihm zersprungen wären, worauf er aus dem Gefängnisse die Flucht, und den Weg wieder zu seinem Königreiche genommen hätte. Wiewohl, wie diese Erzehlung gantz ungewiß; also ist auch zu zweiffeln, daß es eben diß Gebet, und solches allein gewesen sey. Vermuthlich hat er den HErrn zum öfftern angeflehet; und seine meiste Zeit im Gefängniß mit Beten und Seufftzen zugebracht; und diß Formular hat etwa einer aufgesetzet, welcher sich in seiner Andacht vorgestellet, wie Manasse hätte beten können. Ob nun gleich nichts Falsches noch Irriges darinnen enthalten; iedennoch, weil es weder Hebräisch, noch in einem Canonischen Buche gefunden wird, kan es nicht unter die unmittelbaren Schrifften des H. Geistes gerechnet werden. Neumeist. heil. Wochen, Arbeit, P. IV. p. 464. seq.

Gebohren nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, Joh. 1, 13. Unter dem Geblüte wird verstanden die leibliche Geburt, dergestalt, daß wenn einer gleich von gläubigen und auserwehlten Eltern gezeuget und gebohren, er doch darum nicht GOttes Kind wäre. Unter dem Willen des Fleisches werden verstanden die natürlichen Kräffte, dergestalt, daß keiner von Natur zur Kindschafft GOttes gelangen könne. Unter dem Willen eines Mannes wird verstanden alle Fürtrefflichkeit, die ein Mensch an Tugenden, Gerechtigkeit, Weißheit, Geschicklichkeit, u. s. f. besitzet, dergestalt, daß er sich dadurch auf keine weise verdienet und tüchtig machen könne, mit der göttl. Kindschafft geadelt zu werden. Neum. priesterl. Lippen, p. 148. seq.

Gebohren von einem Weibe, Gal. 4, 4. Die Mutter des Sohnes GOttes wird γυνὴ, ein Weib genennet, nicht, als ob sie keine Jungfrau gewesen, sondern zur Anzeige, es sey zu dieser Geburt nichts dann ein Weibesbild kommen, kein Mann, sie habe empfangen, gebohren, gesäuget, u. s. w. so nicht Männern, sondern Weibesbildern zustehet, und könne ein Mann noch wohl eine Jungfrau seyn, aber eine Mutter könne nichts dann nur ein Weibesbild seyn, wie es Lutherus Tom. 2. Jen. G. f. 219. erkläret. Sonsten ist γυνὴ ein gemein Wort, dadurch so wohl verehlichte Weiber, als auch ledige Jungfern bey den Griechen angedeutet werden, bedeutet eigentlich

gentlich das weibliche Geſchlecht, und wird dem männlichen entgegen geſetzet, auch gar vielfältig bey den Griech. Scribenten für eine Jungfrau gebrauchet; in welchem Verſtande es auch hier von der Mutter des HErrn Meßiä ſtehet, daß es nicht den Stand, ſondern das Geſchlecht bedeutet, ſo weit das weibliche dem männlichen entgegen geſetzet wird, worüber Iſidorus dieſe Gedancken hat: „Ein Weib „wird auch eine Jungfer genennet, unge„achtet ſie noch rein und unverletzt iſt; ein „Weib wegen der Form und Geſtalt, ob „ſie gleich ſo unverſehrt iſt: ein Weib we„gen der Natur, ob ſie gleich von keinem Mann nichts weiß„. Daß aber Paulus den Nahmen Weib, und nicht Jungfrau gebrauchen wollen, mag daher unter andern geſchehen ſeyn, weil Gen. 3, 15. der Meßias des Weibes Saamen genennet wird, hernach, weil die Jungfrau Maria dazumahl ſchon vertrauet geweſen dem Joſeph, mit dem ſie allbereit die Verlöbniß gehalten, wiewohl die Hochzeit noch zurücke war, Matth. 1, 18. die Bräute aber in dem A. T. ſchon für Eheweiber gehalten wurden, Gen. 25, 21. Deut. 22, 24. Hoſ. 4, 13. daher Chriſtus auch für Joſephs Sohn angeſehen worden, Luc. 3, 23. endlich weil Chriſtus ſeine Mutter ſelber ein Weib nennet, Joh. 2, 4. Von dieſer iſt er gebohren, da denn γενόμενον nicht eigentlich gebohren, ſondern geworden heiſſet, und Paulus ſo viel ſagen will, GOtt habe ſeinen Sohn geſandt, daß er aus einem Weibe ein wahrer Menſch werden ſolte; wiewohl Corn. à Lapide bezeuget, daß er in einem Exemplar geleſen habe γεννώμενον, gebohren, wie auch Auguſtinus alſo geleſen: Allein es iſt bekannt, daß das γίνεσθαι eine allgemeine Bedeutung hat, und bey den Griechen ſo viel heiſſet, als geſchehen, werden; nach dem es derowegen zu etwas geſetzet wird, nach demſelbigen fällt auch die Bedeutung; weil es nun hier von dem Herkommen eines Menſchen von einem Weibe gebraucht wird, ſo hat es Lutherus gar recht gegeben, gebohren werden. Nachdencklich iſt auch das ἐκ, aus, und zeiget an, daß der Sohn GOttes nicht durch die Mariam herkommen, wie etwa ein Waſſer durch einen Canal geleitet wird, als vor Zeiten Marcion und die Valentinianer gewolt, der Sohn GOttes habe nicht aus Maria ſeinen Leib angenommen, ſondern denſelben vom Himmel gebracht; dieſem entgegen heiſt es aus, aus dero ſubſtantz und Weſen hat er ſeinen Leib angenommen, und mag ſie wahrhafftig GOttes Mutter genennet werden, anders als die Neſtorianer gelehret, die einen andern Gottes, einen andern Mariä Sohn genennet, welche Schwärmer Tertullianus, Hieronymus, Theophylactus und Damaſcenus aus dieſen Worten widerleget haben, dann wie er nach ſeiner göttlichen Natur ἐξαπέσταλε aus dem Schoß ſeines himmliſchen Vaters kommen und geſandt worden, Joh. 1, 18. ſo iſt er auch nach ſeiner menſchlichen Natur das τὸ ἐν αὐτῇ γεννηθέν, das in ihr gebohren iſt, Matth. 1, 20. wie auch das Apoſtoliſche und Nicäniſche Glaubens-Bekäntniß ſetzen: Gebohren aus Maria der Jungfrauen. Iſt aber nun der Meßias vom Vater in die Welt geſendet, und von einem Weibe gebohren worden, ſo iſt es ja eine groſſe Thorheit, daß die Juden noch heut zu Tage auf denſelben warten, und vermeynen, er würde noch kommen. Sie wenden zwar ein, ihre Sünden wären ſchuld daran, daß er ſo lange verzöge; aber eben deßwegen ſolte er eher kommen, weil es ſein Ammt iſt, ſich für die Sünde zu opffern, Eſa. 53, 11. die Miſſethat zu verſöhnen, die ꝛc. Dan. 9, 24. Sie ſprechen weiter, es ſey zwar der Meßias gebohren, aber noch nicht der Welt geoffenbahret; aber das wäre zuwider der Weiſſagung Hag. 2, 8. 10. daß noch um ein kleines dahin ſey, ſo werde kommen aller Heyden Troſt; ingleichen müſte Daniels Weiſſagung falliren, die c. 9, 24. eine gewiſſe Zeit beſtimmet, wann er kommen werde, welches alles ſo hell und klar, daß die Juden

offt

oft ſelber in Zweiffel gerathen, ob er nicht ſchon kommen, und JEſus Nazarenus derſelbige geweſen ſey, wie dann Epiphanius ſchreibet, daß ſie ſchon zu ſeiner Zeit daran gezweifelt, und meidet, daß die Juden, ſo nach der Zerſtörung Jeruſalem in Tyberiade gewohnet, ihren ſterbenden Freunden heimlich in ein Ohr geſchren: Glaube an Jeſum Nazarenum, den unſere Oberſten und Vorfahrer gecreutziget haben. Weihenmayer. Spruch-Catech. Conc. 24. p. 388. ſeq.

Gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, Joh. 3, 5. Die Reformirten wollen nicht zugeſtehen, daß JEſus hier von der H. Tauffe handele. Calvinus ſelbſt, ob er gleich an einem Orte ſeiner Epiſteln ſcheinet durch die klaren Worte überzeuget zu ſeyn; ſo ſchreibt er doch gar deutlich von ſich: Ich werde mich nimmer bereden laſſen zu glauben, daß Chriſtus hier von der Tauffe rede. Jedoch die Worte JEſu ſind ſo klar, daß wir nicht Urſache haben einen tropum und andern Verſtand darinne zu ſuchen, nehmen ſie alſo mit allen reinen Theologis in ihren eigenen Verſtande von der H. Tauffe an, die beſchreibt der HErr als der Stiffter derſelben nach ihren zwo weſentl. Stücken, das 1.) als das irrdiſche iſt ὕδωρ, Waſſer, und zwar ſchlecht Waſſer; und gilt gleich viel, es ſey aus einen Fluß, Qvell oder Brunnen, kalt oder warm. Die Papiſten nehmen ſich viel rauß, wenn ſie in Noth-Fall Bier, Wein, Lauge, ja ſ. v. Urin und Schweiß ſubſtituiren. Die Wiedergeburt ſoll ἐξ ὕδατος, aus oder durch Waſſer geſchehen in der Tauffe, ſo hatte es GOtt Johanni befohlen, Joh. 1, 33. ſo täuffte er Matth. 3, 6. 7. 11. 16. ſo hieltens die andern Apoſtel, Joh. 3, 22. 23. 26. Act. 8, 34. c. 10, 47. kurtz, die H. Tauffe iſt ein Waſſer-Bad im Wort, Eph. 5, 25. Menſchen müſſen in göttl. Stifftungen nichts ändern. So machts auch das Wort GOttes ohne Waſſer allein nicht aus. Das 2.) weſentliche Stücke iſt πνεῦμα, der Geiſt, beyde ſetzet der HErr zuſammen, und das iſt das himmliſche Theil. Denn bey iedem Sacrament gehören ein irrdiſches, elementariſches, und ein geiſtliches, himmliſches zuſammen. Der Heyland machts ja deutlich genung, wenn er Waſſer und Geiſt mit einander verknüpffet. Was aber eigentlich durch den Geiſt zu verſtehen ſey, ſind die Theologi nicht einerley Meynung. Durch den Geiſt verſtehen etliche das Wort der Einſetzung und Verheiſſung, weil wir aus dem Worte GOttes wiedergebohren werden, 1. Pet. 1, 23. Jac. 1, 18. Andere nehmen dafür das Blut Chriſti, und ziehen daher 1. Joh. 5, 6. Wir bleiben mit andern reinen Theologis bey den Worten JEſu, und verſtehen durch πνεῦμα GOtt den H. Geiſt, iedoch ſo, daß der Vater und Sohn nicht ausgeſchloſſen werden. Denn Opera Trinitatis ad extra ſunt indiviſa. Cyprianus ſagt: der H. Geiſt macht alles aus in der Tauffe, als welcher in, mit und durch das Waſſer den Glauben würcket, uns wiedergebieret und erneuert, deßwegen auch die Tauffe ein Bad der neuen Geburt im H. Geiſt genennet wird, Tit. 3, 5. Ihre Krafft und Würckung beſtehet in παλιγγενεσίᾳ, in einer neuen oder Wiedergeburt. Die erſte Geburt, die wir, nechſt GOtt, unſern Eltern zu dancken haben, macht uns zwar zu Menſchen, aber zu ſündigen Menſchen, v. 6. 1. Cor. 15, 50. hingegen werden wir in der H. Tauffe durchs Blut JEſu und den H. Geiſt von Sünden abgewaſchen, geheiliget und gerecht gemacht, 1. Cor. 6, 11. Eph. 5, 26. GOtt macht uns zu Kindern der Gnade, Gal. 3, 26. der göttl. Natur theilhafftig, 2. Pet. 1, 4. diß verſiegelt der H. Geiſt, Eph. 1, 13. er zieret uns mit neuen Kräfften und Gaben, erneuert uns zum Ebenbild GOttes, Col. 3, 10. 2. Cor. 5, 19. und befödert uns ins Reich GOttes. Denn wie wir ins Gnaden-Reich eintreten, GOtt errettet uns von der Obrigkeit ꝛc. Col. 1, 13. alſo wenn wir den Bund des guten Gewiſſens, den wir in der Tauffe mit GOtt gemacht, 1. Pet. 3, 21. durch des H. Geiſtes Beyſtand be-

wahren, oder durch tägl. Busse erneuern, so kommen wir auch ins Ehren Reich und werden selig, Marc. 16, 16. Tit. 3, 5. 1. Pet. 1, 3. 4. Köhler. Tauff-Pred. h. l.

Gebohren werden von neuen, Joh. 3, 3. Ἄνωθεν bedeutet bißweilen so viel, als von oben herab, wie Joh. 3, 31. c. 19, 11. Jac. 1, 11. bißweilen so viel, als wiederum oder von neuen, Gal. 4, 9. Luc. 1, 3. daß demnach die Worte Christi theils also können verstanden werden; es sey dann daß iemand von oben herab, und wie Joh. 1, 13. stehet, nicht nur von dem Fleische, und des Fleisches Willen, sondern von GOtt gebohren sey; theils also, es sey denn, daß iemand wiederum von neuen, oder von fornen gebohren werde; und diese Deutung schicket sich insonderheit zu Christi Worten, wann er die Reue und Wiedergeburt der H. Tauffe zu seinem Himmelreich erfordert, und sich dahin erkläret, daß niemand solches sehen, noch dahin kommen könne, er sey dann nach seiner sündlichen und fleischlichen Geburt noch einmahl, und zwar durch die göttliche und geistliche Geburt wiederum aufs neue gebohren worden; und darauf zielet auch Nicodemus, wann er sich nicht darein schicken kan, wie doch der Mensch, der allbereit einmahl gebohren worden, noch einmahl wiederum gebohren werden könne: wie kan ꝛc. Weihenmay. Spruch Catech. Conc. 73. p. 2469. seq.

Gebot halten und immerdar recht thun, Ps. 106, 3. Das Gebot wird im Ebr. mit einem solchen Wort benennet, welches sonsten das Gerichte heisset, darinnen etwas fürgehet, ingleichen die Rechte, nach welchen muß gesprochen werden; daß also die Worte, GOttes Gebot halten, in seiner Sprache also ausfielen, das Gerichte bewahren oder Recht schaffen; da denn nicht zu läugnen, daß solche Redens-Art so wohl von GOtt, als dessen Dienern gefunden werde, indem sie gebührend die Sache entscheiden, und rechtmäßiges Urtheil zwischen streitenden Partheyen fällen, ohne Ansehen der Personen, Geschencke und dergleichen, auch dasselbige hernach gebührend vollstrecken; wie in solchem Verstande diesen Spruch ausleget Cyrillus Alex. daß hier geredet werde von den Regiments-Personen, die Recht und Gerechtigkeit sollen handhaben. Allein, weil gleichwohl GOttes Wort und Gebot selbst zu mehrmahlen den Titul *mischpat* oder Recht und Gerichte bekömmt, als Ps. 119, 20. 30. 39. Esa. 41, 1. 4. so bleiben wir bey unserer teutschen Bibel, daß GOtt införderst von einem Menschen erfordere sein Gebot zu halten, sein Leben nach seinen Sitten und Rechten anzustellen. Das Hebr. Wörtlein heisset eigentlich hüten und wachen. Also müssen wir allesamt über GOttes Gebot halten, hüten und wachen, daß sie in die Ubung gebracht, und mit dem Werck erfüllet werden. Fragt iemand hier, ob man GOttes Gebot halten könne? Resp. Ja, dann seine Gebote sind nicht schwer, 1. Joh. 5, 3. Ein anders aber ist die Gebote halten, ein anders die Gebot erfüllen. Erfüllen kan man sie nicht, wegen unserer grossen Schwachheit, so uns anklebet, dann wir fehlen alle mannigfaltig, Jac. 3, 2. aber halten können wir sie, nachdem wir durch den H. Geist neue Kräffte darzu empfangen, welches aber nicht auf Pharisäisch anzunehmen, als ob man alles halten könne von seiner Jugend auf, und dann das ewige Leben damit verdiene, Matth. 19, 20. sondern auf gut rein Evangelisch, da wir nach unserer Rechtfertigung in einem neuen Leben wandeln, Rom. 6, 4. und, wie David weiter sagt, immerdar recht thun. Recht thun heisset hier sein Thun und Lassen also nach GOttes Willen und den Regeln des Gesetzes anstellen, daß nicht nur die äusserliche Wercke, sondern auch die Reden des Mundes und Anschläge des Hertzens denenselben gemäß seyn, und redet hier David nicht nur von einem oder andern guten Werck, sondern von einer stetswährenden Würckung, da man ohne Wandel einher gehet,

gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen, Pſ. 15, 2. da man immer wohl und recht thut, Pſ. 21, 3. zu aller Zeit, oder immerdar, wie Lutherus es gegeben, welches der Menſchen Wanckelmüthigkeit entgegen zu ſetzen iſt, da ſie offt nur ſo lang richtig einher wandeln, biß ihre affecten, oder einige Gefahr, Hoffnung eines Gewinns, das ſchmeichelnde, oder widerwärtige Glück ſie auf Abwege locket; nein, wer recht GOtt fürchtet, und bey dem die wahre Gottſeligkeit tieff eingewurtzelt, der thut immerdar recht; er hält ob dem Guten, Pſ. 38, 21. befleißiget ſich alle Gerechtigkeit zu erfüllen, Matth. 3, 15. Syr. 51, 24. 1. Theſſ. 5, 15. 2. Theſſ. 3, 13. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1305. ſeq.

Geboten hat GOtt allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun, Act. 17, 30 Menſchen iſt GOtt mit ſonderbaren Gnaden und Liebe zugethan, Deut. 33, 3. ihnen hat Chriſtus Buſſe erhalten bey ſeinem Vater, daß er ſie für die Sünde, um ſeines Verdienſtes wegen, will annehmen, Luc. 24, 46. 47. und zwar, gebeut GOtt Buſſe allen Menſchen; nicht nur denen meiſten, wie die Reformirten lehren; ſondern allen, 2. Pet. 3, 9. zu dem Ende er auch allen Völckern Buſſe und Vergebung der Sünden ſtracks im Anfang des N. T. hat predigen laſſen, Col. 1, 23. Rom. 10, 18. da werden auch die allergröſten Sünder nicht ausgeſchloſſen, ſondern auch ſie gehet dieſer Befehl an, und ſollen durch wahre Buſſe bey GOtt Gnade erlangen, es mögen die alten Novatianer, und die neuen Photinianer darwider einwenden, was ſie wollen. So iſt auch kein Ort ſo weit entlegen, daß dieſer Befehl nicht ſolte dahin gehören; denn GOTT gebeut allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun: Nicht nur im Jüdiſchen Lande, ſondern auch in andern Ländern und Königreichen, ſie mögen liegen, wo ſie wollen, gegen Morgen, oder Abend; gegen Mittag, oder Mitternacht. Buſſe thun aber heiſet nicht ſo viel, als für ſeine Sünde büſſen, und dem erzürneten GOtt gnung thun, wie man im Pabſtthum alſo die Buſſe beſchreibet und lehret, „es müſſe die Buſſe eines armen Sünders „eine ſo vollkomene Reue in ſich haben, als „es die Sünde in ihrer Gröſſe und Menge verdiene, und müſſe der Menſch auch „noch andere Erſtattung mehr thun, und „doch immer in Zweiffel bleiben, ob er gnug für GOtt gebüſſet„; daher ihre gantze Lehre von der Buſſe eine rechte carnificina und Marter der betrübten Gewiſſen worden iſt; darüber Lutherus Tom. V. f. 81. a. gewaltig geeifert; ſondern es heiſet: ſeine Sünde erkennen, bereuen, bekennen, an JEſum Chriſtum gläuben, und von Sünden ablaſſen. Wie nun GOTT dergleichen Buſſe denen Menſchen nach dem Fall verordnet, auch kein ander Mittel iſt, bey ihm Gnade zu erlangen; alſo gebeut er auch allen, das ſie dergleichen Gnaden-Mittel in der Gnaden-Zeit ergreiffen ſollen. Das παραγγέλλειν wird von ſolchen Geboten gebrauchet, die mit ſonderbarer Leutſeligkeit geſchehen, z. E. von denen Geboten, welche Chriſtus ſeinen Jüngern gegeben, als er ſie das Evangelium zu predigen beruffen, und ausgeſendet, Matth. 10, 5. von denen freundlichen Vermahnungen, welche Lehrer und Prediger an ihre Zuhörer abgehen laſſen, wenn ſie ſolche zu allen Guten anmahnen, 1. Tim. 4, 11. dergleichen freundliches Gebot iſt auch GOttes Bußgebot, als welches nicht ſo wohl iſt ein Legal- oder Geſetz Gebot, als ein Evangeliſches Gnaden-Gebot, mehr eine fröliche Bothſchafft, als ſträffliches Gebot, darinnen rechte anmuthige und denen geängſteten Hertzen erwünſchete Dinge aufs freundlichſte begehret werden, Jer. 3, 12. 13. Matth. 11, 28. Er gebeut ſolches unaufhörlich, noch biß auf dieſe Stunde, ja biß an das Ende der Welt, und ſo lange die Gnaden-Zeit währet. Er gebeut ſolches gar beweglich, und führet dabey allerhand bewegende Urſachen an, die uns alle darzu anhalten ſollen,

er verheisset geistlichen und leiblichen Seegen, denen die solchem Gebot nachkommen, und dräuet zeitlichen und ewigen Fluch, denen die solchem freventlich zuwider leben. Er gebeut solches kräfftiglich, also daß er auch dabey würcket die Busse, und weil sie der Mensch aus eigenen und natürlichen Kräfften nicht erlangen kan, solche ihm durchs Wort und seinen guten Geist mittheilet. Griebner. Buß-Pr. Conc. 23. p. 377. seq.

Gebrechlich war keiner unter ihren Stämmen, Ps. 105, 37. Wir nennen sonst dieses gebrechlich, wenn ein Mensch an seinem Leibe und Gliedmassen nicht so proportioniret und gewachsen ist, wie es nach der ordentl. Bildung der Natur seyn soll: da einer ist blind, lahm, mit einer seltsamen Nase, mit ungewöhnlichem Glied, an einem Fusse, oder Hand lahm, oder höckrich, der ein Fell auf dem Auge hat, oder schielend ist, oder grindicht, oder schäbicht, oder gebrochen, Lev. 21, 18. darunter mögen auch alle innerliche Kranck- und Schwachheiten des Leibes mit gezehlet werden. In angeführten Worten stehet ein Wort, welches seinem Ursprunge nach heisset, da einer anstösset, und darüber zur Erden fället, Prov. 4, 12. 19. und daher folglich einen schwachen, siechen, elenden Menschen andeutet, der keine Kräffte hat, wie wirs finden Ps. 31, 10. Ps. 109, 24. Esa. 40, 30. daher wird es auf alle Schwachheit, Unbehülfflichkeit und Gebrechen gezogen, sie mag von Natur, oder Kranckheit, oder von einem andern Zufall entstehen. Also wirds gebraucht von denen, die im Kriege gefangen, und darinnen entweder verwundet, oder durch das marchiren so abgemattet worden, und schwach sind, daß sie zu Fusse nicht können fortkommen, sondern reiten oder fahren müssen, 2. Par. 28, 15. wie dargegen von muntern Soldaten gesaget wird, es ist keiner unter ihnen müde oder schwach, ꝛc. Esa. 5, 27. Wenn denn nun von Israel berichtet wird, es sey kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen, hat es ohne Zweiffel die Meynung, so wohl, daß sich kein Krüppel, noch Ungestalter, als auch kein Krancker und Schwacher unter ihnen befunden, sondern alle gesund und bey frischen Kräfften gewesen sind, daß sie ohne die geringste Beschwerlichkeit aus Egypten gehen können, und keiner dahinten noch auf dem Wege liegen bleiben dürffen. War gewiß ein rechtes Wunder der special-Providentz GOttes über sein Volck, daß unter sechsmahl hundert tausend Mann, ja, wenn man Weiber, Kinder und Gesinde rechnen will, wohl zwantzig mahl hundert tausend Seelen, lauter gesunde Leute gewesen. Wenn ietzo eine Armee nur von etlichen Regimentern marchiret, wie viel merode trifft man nicht an? und wo ist doch wohl eine Stadt oder Dorff, darinnen man nicht einen krancken oder gebrechl. Menschen finden solte? Es war eine Ertz-Lügen, welche Lysimachus und Apion aufbrachten, daß die Israeliten lauter krätzichte, schäbichte und aussätzige Leute gewesen, um deßwillen sie auch von den Egyptern aus dem Lande gestossen worden wären. Es hats nicht nur Josephus in seinem Buche wieder Apionem refutiret, sondern auch der H. Geist hier auf das nachdrücklichste widerleget, daß kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen gewesen. Ob sie nun gleich mit grossem Gut und Schätzen auszogen, so war doch die Gesundheit ihrer Leiber der gröste Schatz, den sie mit sich führeten; und hatten dieses als eine gantz besondere und unerhörte Gnade von GOTT anzusehen. Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, ꝛc. Syr. 30, 15. Neumeister. heil. Sonnt. Arb. p. 904. seq.

Gedächtniß Christi, wozu er das Heil. Abendmahl eingesetzt, 1. Cor. 11, 24. 25. ist nicht bloß eine historische Erinnerung seines Todes, und Andencken seiner Person und Wohlthaten, sondern ein lebendig und kräfftig Gedächtniß seiner Person und seines Todes, welches er selbst Krafft seines mitgetheilten Leibes und Blutes in uns erwecket, stärcket, und erhält, und ist seine

Mey-

Digitized by Google

Meynung ohne Zweifel diese: Solches thut, damit ihr eine lebendige, kräfftige Erinnerung meines Leidens und Sterbens, auch meiner Wohlthaten in euch selbst haben möget, daß ihr meiner Liebe allezeit danckbarlich geniesset; Ja solches thut, damit ihr euch meiner allezeit erinnert, mich im Glauben euch zueignet, und also stets in mir, und ich in euch leben und seyn möge. Wir sollen dencken an sein Leiden, daß wir dieses ihm verursachet; dann er um unserer Sünden willen gestorben und dahin gegeben worden; deßwegen wir bitterlich zu weinen Ursache haben, zumahl wenn wir hören, daß er spricht, das ist mein Blut, das ich für euch vergossen, daher auch hier billich ein solch Andencken erfordert wird, welches aus einem bußfertigen Hertzen fliesset: Dann wie die Apologia der Augsp. Confess. erinnert, so ist Christi Gedencken nicht eine vergebliche Celebrirung seines Leidens, oder nur zum Exempel angerichtet, wie in denen Tragœdien die Gedächtnis Herculis und Ulyssis gehalten wird; sondern es gehet auf die Wohlthat Christi, daß man sie in Glauben ergreiffe, durch sie lebendig zu werden. Haben die Kinder Israel die Fische, Zwiebeln, und Knoblauch, die sie in Egypten genossen, nicht vergessen können, Num. 11, 5. die Juden in der Babylonischen Gefängniß Jerusalems, Ps. 137, 5. soll man treuer Lehrer nicht vergessen, Ebr. 13, 7. warum solten wir nicht bey des HErrn Abendmahl seinen Tod verkündigen, rühmen und preisen, als eine Erlösung aus dem hölischen Egypten? wie dann mit dem verkündigen der Apostel zielet auf die Verkündigung, welche die Juden von der Erlösung aus Egypten unter dem Essen des Passa-Lamms hatten. Wie dann im Engelländischen Catechismo unter andern auch vom H. Abendmahl gefraget wird: warum das Sacrament des Abendmahls sey verordnet worden? Resp. um der beständigen Anerinnerung willen des Opffers und Todes Christi, und aller Guthaten, die wir dabey haben. Weihenmay. Liebesmahl, p. 754. seq.

Gedächtniß des Gerechten bleibet im Seegen, Prov. 10, 7. Wenn alsobald dabey stehet, der Gottlosen Nahme wird verwesen; so ist das Gedächtniß der Gerechten ihr Nahme im Leben, und besonders nach dem Tode, daß man ihrer in Ehren gedencke, sie rühme und preise unter den Lebendigen, wenn die von ihnen sagen, oder hören sagen; sintemahl es die Vorsorge GOttes insgemein dahin dirigiret, daß, wenn sie schon sterben und in die Erde begraben werden, ihren Nahmen es nicht auch so gehen müsse; sondern daß man von ihrer Frömmigkeit, Glauben und Beständigkeit immerdar rühme und sage, wie sie so eiferig geglaubet, so rühmlich gewandelt, und so selig in GOtt seyn von der Welt geschieden. Sothanes ruhmwürdiges Andencken heiset ein Seegen, oder im Seegen bleiben; daß es nie verfluchet, sondern allzeit gerühmet, gelobet, auch GOTT dabey Danck gesaget werde, daß er solche theure Menschen beyderley Geschlechtes erwecket, die andern ein grosser Tugend-Spiegel, auch ein scharffer Sporn zur rühmlichen Nachfolge vieler andern werden müssen. Eben darum hat es auch dem Höchsten beliebet, die Frömmigkeit Abels, die Gerechtigkeit Noah, den Glauben Abrahams, die Keuschheit Sara, Susanna und Josephs, den Eifer im loben und Dancken bey Hanna und Maria, ꝛc. in H. Schrifft uns fürzustellen, als wohl eingedruckte Fußstapffen, die man gleicher massen solle betreten, und darauf zum Himmel wandeln, Matth. 5, 16. Syr. 2, 11. seq. Wolte hier iemand einwenden: Ach, wie so bald wird doch ein tugendhaffter Mensch vergessen, und die Erde muß nicht nur seinen Leichnam, sondern auch seinen Nahmen und Gedächtniß mit bedecken und verscharren; so ist zu wissen, daß diese Worte auch einen Befehl in sich fassen, und so viel, als, soll im Seegen bleiben, bedeuten; weil der

H. Geiß

H. Geist der Menschen Schwachheit und Undanckbarkeit vorher gesehen, und derselben mit dieser heiligen Erinnerung vorkommen wollen. Ja, so mans auch als eine blosse Propheceyung wolte ansehen, wäre es dennoch eben so viel, als eine versicherte Zusage von GOtt, daß ihr Gedächtniß blühen, grünen, und ihr Nahme noch lange hernach einen lieblichen Geruch von sich geben solte. Wann auch Satan und sein Anhang suchen würde, solches auszulöschen und zu verdunckeln, damit es an tugendhafften Nachfolgern möchte fehlen; so wolte der Höchste dennoch dafür genaue Sorge tragen, daß solch gesegnetes Gedächtniß nimmermehr gar aus- oder vergehen solte. Ermisch. Kirchen-Red. P. II. f. 277. seq.

Gedancken verklagen sich untereinander, Rom. 2, 15. GOtt hat allen menschlichen Hertzen und Gemüthern noch nach dem Fall gleichsam ein Gesetz ins Hertz geschrieben, Krafft dessen sich einiger massen aus dem Lichte der gesunden Vernunfft, was Recht oder Unrecht sey, wissen lässet, ob wohl freylich solche Erkänntniß schwach, und zur Seligkeit allerdings unvollkommen, daraus iedoch dieses entstehet, daß, wenn böse Gedancken in den heydnischen Gemüthern, so erst gemeldetem natürlichem Gesetz zuwider und entgegen, aufsteigen, und sie darein consentiren, und gar ins Werck setzen wolten, alsdenn so gleich die guten Gedancken, aus Betrachtung des natürlichen von GOtt eingepflantzten Gesetzes, sich dargegen stellten, und die andern unordentlichen Gedancken in ihrer masse anklagten, daß sie unrecht und verdammlich wären. Das Wort κατηγορία, oder Anklage ist genommen aus dem weltlichen Gerichts-Processe, da bewuster massen einer des andern Ubelthat bey dem Richter angiebet, ihn, daß er nach Urtheil und Gesetz darüber erkennen und sprechen möge, auch das Urtheil vollziehen lassen wolle, bittet, damit das Böse abgethan, und die gemeine Sicherheit erhalten werde: und lehret allhier, wie die Gedancken gleichsam die innern Statuten und Gesetz-Lade öffneten, die natürlichen Ordnungen heraus nehmen, sie im Gewissens-Gericht darlegten, und des Inhalts abiesen: Dieses und dieses ist zu thun und zu vollbringen, jenes aber zu fliehen und zu vermeiden: GOtt ist zu erkennen, das Leben ist unter denen Menschen redlich und unsträfflich zu führen, niemand unschuldiger weise zu beleidigen, u. s. f. welcher massen das natürliche Gesetz und die Ordnung lauten: wogegen sie nun die widrigen Gedancken, affecten, Zuneigungen oder auch Wercke selbst darstellten, ihre Klagen dawider einlegten und sagten: diese Gedancken, affecten, Wercke und dergleichen weichen von solchem Gesetz und Ordnung ab, brechen dieselbe schändlicher weise, und darum sind sie nicht leidendlich, sondern hochsträfflich. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 4. p. 147. seq.

Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und ꝛc. Syr. 18, 24. das ist nicht Zorn und Rache eines Menschen, sondern GOttes, von welchen Nah. 1, 6. und zwar nicht so wohl derjenige Zorn, den er noch vor dem Ende der Welt über die Gottlosen ergehen lässet, Rom. 1, 18. als der, so am Ende der Welt, und nach diesem Leben am jüngsten Gerichte und in der Hölle alle Verdammten treffen wird; welcher seyn wird ein erschrecklicher Zorn, da GOtt will regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer u. Schwefel ꝛc Ps. 11, 7. da er alles Gutes von ihnen wenden, und hingegen mit äusserster Marter und Quaal, auch Schmach und Schande sie belegen will; wie auch ein rechtmäßiger Zorn, da er einem ieglichen vergelten wird nach seinen Wercken, Apoc. 16, 7. Ps. 7, 12. ꝛc. ein unendlicher Zorn. Hier in diesem Leben kan GOttes Zorn in Gnade, durch rechtschaffene wahre Busse, verwandelt werden, Jer. 3, 12. aber dort und in der Höllen wird solcher bleiben in Ewigkeit, Joh. 3, 16. Apoc. 14, 11. Daran soll man gedencken. Was eigentlich Gedencken sey und heiße, erhellet aus der Gedächt-

Gedächtniß-Kunſt, die GOtt ſeinem Volcke fürgeſchrieben, Deut. 6, 6. 9. in welcher zu einem rechtſchaffenen Gedencken dreyerley erfordert wird, nehmlich das Verwahren im Hertzen, das Schärffen bey denen Untergebenen, und das Fürſtellen durch ſonderbare Denckzeichen: fordert demnach Syrach, und will, daß ein jeglicher dieſen Zorn GOttes, den er dermahleins über alle Gottloſe und Verdammte ewiglich ausſchütten wird, 1.) in ſeinem Hertzen wohl verwahren ſoll. Er ſoll wohl zuſehen, daß er nicht von der Epicuriſchen Rotte, die nicht gläubet, daß ein ſolcher Zorn des HErrn nach dieſem Leben über die Gottloſen ergehen werde, und daher kaum einen Augenblick für der Hölle erſchrickt, Job. 21, 13. damit ihr Geſpötte treibet, Eſa. 28, 15. zum Unglauben und Sicherheit verführet werde; ſondern feſtiglich gläuben, daß Hölle und Verdamniß für dem HErrn ſey, Prov. 15, 11. daß kommen ſoll ein Tag, der brennen werde ꝛc. Mal. 4, 1. 2.) ein jeglicher denen Seinigen ſolchen Zorn ſchärffen, davon ſingen und ſagen ſoll. Prediger ihren Zuhörern, Matth. 3, 8. 10. Obrigkeit ihren Unterthanen; Hauß-Väter und Hauß-Mütter ihren Kindern und Geſinde die Hölle heiß machen, ſelbigen dieſen Zorn zum öfftern fürhalten, damit ſie ihn erkennen, und ſich dafür hüten lernen. 3.) auch ſich ſonderbare Denckzeichen deßwegen machen, und bey allen Begebenheiten deſſen ſich erinnern ſoll. Es komme einem hier für Augen und Ohren, was da wolle, ſo ſoll man ſich allezeit dabey erinnern des göttlichen Zorns, der am Ende dieſer Welt über die Verdammten ergehen ſoll, auf daß man ſich dafür entſetze, und ſelbigem zu entgehen allen Fleiß anwenden möge. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Med. 1. p. 5. ſeq.

Gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmeſt, Luc. 23, 42. Er meynet nicht das bloſſe gedencken, denn damit würde ihm wenig gedienet geweſen ſeyn, ſondern ein gnädig und thätig gedencken, daß Chriſtus ſich über ihn erbarmen, ſeine Seele zu Gnaden annehmen, ihm die Sünde vergeben, vom Tod und Hölle erlöſen, und ewig ſelig machen wolle, wie Pſ. 25, 7. Gen. 30, 22. Gen. 40, 14. der HErr ſoll an ihn dencken, nicht nur ietzund, da ſie einander am Creutze ſahen, und der HErr noch lebete, ſondern auch hernach, wenn Chriſtus ſeine Seele in des Vaters Hände würde übergeben haben, drum ſetzt er hinzu: wenn du in dein Reich kömmeſt, in dein himmliſches Ehren-Reich, darüber du HErr und König biſt, das du ietzund vor alle Sünder erwirbeſt, das du auch haſt nach deinem Tode, und das du allen Gläubigen aus Gnaden ſchenckeſt. In dieſes Reich iſt Chriſtus kommen der Seelen nach in ſeinem Tode; hernach aber gewiſſer Maſſe mit Leib und Seele in der Auferſtehung, vollkömmlich aber in ſeiner Himmelfahrt, da er iſt eingegangen in das Heilige, nehmlich in den Himmel ſelbſt, Ebr. 9, 12. 14. zu ſeiner Herrlichkeit, Luc. 24, 26. *Adami* Del. Paſſ. in Luc. p. 765. 833. ſeq.

Gedencke der vorigen Zeit biß daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern, ꝛc. Deut. 32, 7. 9. Nach dem Ebr. gedencke der Tage einer langen Zeit. Denn *olam* bedeutet eine ſolche Zeit, die niemand, oder doch die wenigſten unter denen, ſo noch verhanden ſind, erlebet haben: dergleichen die ſiebentzig Jahre waren, ſo die Jüden in der Babyloniſchen Gefängniß zubrachten, welche Jer. 25, 9. 11. ausdrücklich ſothanen Nahmen führen. Darauf folget im Hebr. verſtehe die Jahre der Geburt und der Geburt, oder des Geſchlechts und des Geſchlechts, d. i. von Geburt zu Geburt, oder von Geſchlecht zu Geſchlecht. Anderwerts hat Lutherus dergl. Redens Art überſetzet, für und für: eben wie Tag und Tag bey ihm heiſet täglich: und Stadt und Stadt bedeutet eine iegliche Stadt. Wird demnach in unſerer teutſchen Bibel hier mehr auf die

Sache selbst, als auf die Worte gesehen, wenn Moses spricht: Betrachte, was GOtt gethan hat an den alten Vätern; als durch welche Väter die Geburten oder Geschlechte, für und für, biß dahin waren fortgesetzet worden. Woher aber soll man, was zu bedencken ist, erfahren? Ein Mensch, so lange er lebet, siehet was vor Augen ist, 1. Sam. 16, 7. und daran kan er leicht gedencken, wo er nicht, was er gesehen hat, aus Unachtsamkeit, oder aus natürlicher Schwachheit des Gedächtnisses vergisset. Aber von dem, was vor uns geschehen ist, heist es: die künfftigen Tage vergessen alles, Coh. 2, 16. der Todten Gedächtniß ist vergessen, c. 9, 6. was bleibet denn vor ein Mittel gegen die Vergeßlichkeit übrig, daß man an das vorige, so sich zugetragen hat, gedencken möchte? Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Eltesten, die werden dirs sagen. Das nechste, so vor uns geschehen ist, weiß der Vater; wohin aber dessen Gedächtniß nicht reichet, da kommen die Eltesten, so vor dem Vater gelebet, und, was zu ihren Zeiten fürgegangen, dem Vater erzehlet, oder, welches am sichersten ist, in Schrifften verfasset haben, zustatten. Ferner sagt Moses: Da der Allerhöchste die Völcker zertheilet und zerstreuet die Menschen-Kinder: da setzet er die Gräntzen der Völcker nach der Zahl der Kinder Israel. Von der Zertheilung berichtet der H. Geist in seiner Sprache dreyerley. Eins ist, daß es eine auf Erbschafft angesehene Theilung gewesen. Denn im Ebr. vernehmen wir von GOtt: Er habe die Völcker erben lassen. Wie nun in der Erbschafft ein ieglicher sein Theil überkömmt; so giengs auch in dieser Theilung, vid. Gen. 10. welches recht zu verstehen Bochart. Phaleg nicht wenig Licht giebet. Das andere ist, daß er sie zerstreuet, oder nach dem Hebr. daß er sie von einander gesondert; worzu die Verwirrung der Sprachen nicht wenig geholffen, Gen. 11, 7. 8. das dritte ist, daß er ihnen die Gräntzen gesetzt, inner welchen sie verbleiben müssen. Hauptsächlich lieff es dahinaus, daß unter den Nachkommen der dreyen Söhne Noah die meisten Kinder Sems in Asia verbleiben, die meisten Kinder Japhets sich nach Europa wenden, und die meisten Kinder Chams Africam einnehmen solten. Die Zertheilung betrifft die Völcker; keine ausgenommen, welche im Ebr. Kinder Adams, oder wie es auch gegeben werden kan, Kinder eines Menschen, in der eintzeln Zahl, heissen. GOtt hat gemacht, daß von einem ꝛc. Act. 17, 26. daß aber dabey gedacht wird, GOtt habe die Grentzen gestellet nach der Zahl der Kinder Israel; solches verursachet den Auslegern viel Mühe. Procopius und Lyra halten dafür, es werde hiemit auf die Siebentzig Seelen, so mit dem Jacob in Egypten kamen, gesehen, Gen. 46, 27. Deut. 10, 22. und schliessen daher, GOtt habe die Welt auch unter siebenzig Völcker, deren iedes seine besondere Sprache rede, getheilet. Dieses bemühen sie sich weiter aus Gen. 10. zu behaupten; worinnen aber, wie Corn. à Lapide erweiset, wenn man die Väter, als welche keine von den Kindern unterschiedene Völcker machen, hinweg nimmt, nur fünff und funffzig übrig bleiben. Unsere Meynung zu eröffnen, so kommet alles in dem Hebr. Grund-Wörtlein auf den vorangesetzten Buchstaben ל an, welcher viel Bedeutung hat, und zuweilen von Luthero durch wie übersetzet wird. Wenn wirs nun hier auch so dolmetschen: GOtt setzet die Grentzen der Völcker, wie die Zahl der Kinder Israel: so hat alles seine Richtigkeit. Denn Moses zielet dahin: wie GOtt für die Zahl der Kinder Israel gesorget und ihnen die Landschafft von sieben Völckern der Ammoriter eingegeben; so habe er auch den übrigen Völckern ihr besonders Theil bestimmet. Was bey den LXX. gefunden wird, als wären die Gräntzen der Völcker gesetzet nach der Zahl der Engel GOttes;

wor-

Digitized by Google

woraus allerhand Träume von den Schutz-Engeln der Völcker hergeleitet werden; solches lassen wir, weil es von dem Grund-Texte abweichet, in seinen Unwerthe beruhen. Der diese Eintheilung geordnet, heisset hier der Allerhöchste; ist ein Titul GOttes, der sich vor andern wohl auf das, was von ihm hier gesaget wird, schicket. Denn wer nicht höher als der andere ist, der hat ihm nichts zu gebieten. Nun aber GOtt der Allerhöchste heißt, müssen ihm alle Völcker und dero Regenten zu Gebote stehen, und die Austheilung der Welt, wie er sie eingerichtet hat, gehorsamlich annehmen, Ps. 92, 9. Endlich spricht Moses: Des HErren Theil ist sein Volck, Jacob ist die Schnur seines Erbes; und will damit so viel sagen: Es sey nicht Wunder, daß GOtt, wie andern Völckern, also auch den Kindern Israel ihre Grentzen gesetzt, nachdem er sie noch darzu einer höhern Ehre gewürdiget, daß sie allein den wahren Gottesdienst beherbergen und GOtt bey ihnen sein Feuer und Heerd haben solte, Esa. 31, 9. Hierauf zielen die drey Nahmen, welche Jacob, d. i. dessen Nachkommen, die Israeliten, nunmehr erhalten: Sie heissen GOttes Volck, im besondern Verstande; denn ob gleich GOTT sonst als ein HErr über alle Völcker regieret, Ps. 24, 1. so hat er doch vor allen andern Israel zu seinem Volck erwehlet, bey denen er nicht allein sein Macht-Reich, sondern auch sein Gnaden-Reich aufgerichtet, Ps. 147, 19. 20. des HErren Theil, oder, wie das Hebr. Wort auch gegeben werden kan, sein Eigenthum oder Besitz. Denn der Satan hatte damahls, als ein selbst aufgeworffener Herr, durch falsche Lehre und Abgötterey, alle andere Völcker, biß auf wenige Personen, die sich etwa hie und da zum wahren GOtt hielten, an sich gerissen, aber an Israel kunte er nicht zum Meister werden; das behielt GOtt für sich, Exod. 19, 5. die Schnur seines Erbes; worvon zu wissen, daß man ehemahls ein angestorbenes Land durch Schnüre abgemessen, und solcher Gestalt unter die Erben ausgetheilet. Daher die Schnur offtmahls, sonderlich im Buche Josua, c. 17, 5. 14. c. 19, 9. 29. für das Erbe genommen wird. Hier aber haben wir um so viel weniger daran zu zweiffeln, da wir ausdrücklich von der Schnur des Erbes hören. Es vergleichet aber GOtt dieses sein Theil, welches er unter den Völckern hatte, mit einem Erbe: nicht daß er es von einem andern nach dessen Tode erhalten, wie sonst unter den Menschen zu geschehen pfleget; sondern weil er es so sehr liebet, als ein Mensch die Erbschafft, welche er von dem Allerliebsten bekommen hat, lieben kan. Schelwig. Gedächtnis-Pred. h. l.

Gedencke des Sabbathtages, Exod. 20, 8. In der H. Schrifft werden uns sonst unterschiedliche Nota bene oder Gedenck-Zettel zu Ubung unsers Gedächtnisses fürgeschrieben, als das Gedencken des Glaubens, 2. Tim. 2, 8. der Liebe, Ebr. 13, 2. der Gedult, Joh. 15, 20. der Busse, Apoc. 2, 5. der Wohlthaten, Ps. 103, 2. sonderlich aber finden wir, daß GOtt das Memento Præceptorum oder gedencken seiner Gebote gar nachdencklich anbefohlen, als wenn er Mal. 4, 4. spricht: Gedencket des Gesetzes Mose meines Knechtes, ꝛc. da GOtt nicht bloß ein schlechtes und einfaches gedencken haben will, daß man nur bloß daran gedencken solte, was etwa vormahls bey promulgation des Gesetzes auf dem Berge vorgegangen, Exod. 19. u. 20. sondern ein solches, das mit hertzlicher Danckbarkeit und schuldigen Gehorsam verknüpffet ist, so daß man das H. Gesetz GOttes liebe, recht verstehen lerne, und auch das Leben darnach anstelle, Ps. 1, 2. Ist aber irgend ein Gebot, welches ein besonder NB. angehängt bekommen, so ists gewißlich das dritte, welches man sonst bey keinem Gebote findet; daraus man siehet, daß GOTT sonderlich über diesem Gebot halte. Daher die Theologi nicht geirret haben, welche dieses Gebot nervum intelligentiæ &

obedientiæ der übrigen Gebote alle, ja das beſte Marck vom gantzen Geſetze, und das kräfftigſte Band, wodurch das gantze Geſetz zuſammen gebunden wird, genennet haben. Viel iſt es, daß der Höchſte das Gebot vom Sabbath in der Mitten geſetzet; es iſt gleichſam das Hertz von allen Geboten, und der HErr will es mit allem Ernſt gehalten haben. Noch mehr aber iſt es, daß der majeſtätiſche Geſetzgeber vor dieſes Gebot allein ein groſſes Nota bene gemachet: Gedencke, Gedencke! und weil unter Donner und Blitzen GOtt ſeine Gebote gegeben, ſo ſcheinet, als wenn ein ſonderbarer heller Blitz und groſſer Donnerknall bey dem dritten Gebot ſey geſchehen und gehöret worden, und habe mit dieſem Gedencke! GOTT einen ſtarcken Schlag in die Hertzen der Menſchen thun wollen, wie ein vornehmer Theologus redet, weil diß Wörtlein der H. Geiſt gemeiniglich gebrauche, wenn was groſſes an etwas gelegen, das nöthig iſt in Obacht zu nehmen. Im Ebr. ſtehet der Infinitivus, und wird entweder per Enallagen vor den Imperativum geſetzet; oder es iſt eine Elliplis des Imperativi, daß es ſo viel heiſet, als recordando recordare, gedenckend gedencke, welches denn eine ſonderbare Hefftigkeit des affects andeutet, Thr. 3, 20. d. i. mercke mit allen und mit ſonderlichen Fleiß, was ich dir ietzo ſagen werde, und hüte dich, daß du es nimmer aus der Acht läſſeſt, ſondern dir es läſſeſt vergeſtalt angelegen ſeyn, als an keinem Dinge in der Welt. Die Urſachen mögen ſeyn 1.) wegen des Inhalts, maſſen es hierbey GOtt nicht ſo wohl um die äuſſerliche Ruhe, als vielmehr um die Ubung ſeines göttl. Worts, und um diejenigen Wercke zu thun geweſen, wodurch der Menſch ſelbſt heilig wird, welches dann eintzig und allein durch GOttes Wort geſchehen kan; wie wir daher nicht leſen, daß GOtt die andern Gebote ſo offt wiederhohlet, und den Menſchen anbefohlen habe, als eben dieſes dritte, p. wegen des rechten Gottesdienſts. Denn er hat die groſſe Heucheley, die ſich bey der äuſſerlichen Beobachtung des Sabbaths finden würde, wohl vorher geſehen, und daher ſtracks forn an das Gedencke ſetzen wollen, anzuzeigen, daß die rechte wahre Heiligung nicht hauptſächlich in Müßiggang, Kleidung und andern dergleichen Ceremonien beſtehe, ſondern in recordatione, d. i. in Verrichtung und Ubung des Gemüths, Willens und Hertzens, daß der Menſch an ſolchem Tage ſich von allen irrdiſchen Geſchäfften und Welt Händeln abziehe, und ſich hingegen auf die Betrachtung und Erinnerung der Heiligung lege. p. wegen des verkehrten menſchlichen Hertzens, als welches ſich um die Heiligung wenig bekümmert, weder an dem Tage, welcher eben zur Ubung und Betrachtung des göttl. Worts gewiedmet iſt, noch auch zu anderer Zeit; drum erfordert er hiermit dreyerley, welches auch in der Gedächtniß-Kunſt, ſo GOtt ſeinem Volcke ſelbſt fürgeſchrieben, Deut. 6, 6. 9. enthalten: 1.) das verwahren im Hertzen, nehmlich die Lehre vom Sabbath, und ja wohl zuzuſehen, daß er nicht von der Epicuriſchen Rotte ſey, welche ſagen: warum muß ein Tag heiliger ſeyn, denn der andere? ꝛc. Syr. 33, 7. 2.) das Schärffen bey den Untergebenen; daß Lehrer und Prediger in ihren Predigten derſelben offt gedencken, wie faſt alle heilige Gottes-Männer gethan; Obrigkeit ihre Unterthanen; Hauß-Väter und Hauß-Mütter ihre Kinder und Geſinde fleißig dazu anhalten. 3.) das Fürſtellen durch ſonderbare Denckzeichen, daß man ſich bey allen Begebenheiten deſſen erinnere, wie etwa die Phariſäer ihre Denck-Zettel breit gemacht, Matth. 23, 5. Wann nun aber diß Gedencke ein ſo nachdrücklich Wort iſt, ſo fragt ſichs hierbey: warum Lutherus in dem teutſchen nicht ebenfalls, wie er ſonſt in beyden latein. Catechiſmis gethan, diß Gedencke behalten, ſondern die Worte nur ſo angeführet: Du ſolt den Feyertag heiligen? Das hat er um des gemeinen Manns und Kinder willen gethan, als

als von welchen bekannt, daß sie ein Ding viel eher fassen, welches sich auf einerley Art und Weise anfähet oder endiget. Weil nun die andern Gebote alle sich anfangen: du solt, du solt ꝛc. als hat er um dieser Einfältigen willen, um sie in der einmahl angefangenen Form und Art zu erhalten, und ihrem Gedächtniß zu helffen, auch das Dritte also abfassen wollen; wie er denn auch sonst nicht alle Formalen Worte des dritten Gebots so, wie sie Exod. 20. angeführet werden, angezogen, weil die meisten derselbigen Ceremonialisch waren. Hunger. Catechis. Ergötzligk. P. I. p. 806. seq.

Gedencke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat, Esa. 38, 3. Hißkias wolte gerne noch länger leben. Er eröffnete zwar sein Verlangen gegen GOtt nicht mit dem Munde, weil ihn die Thränen verhinderten; doch thät ers mit dem Hertzen. Denn es ist eine abgebrochene Rede, wie es bey denen zu gehen pfleget, welche etwas sagen wollen, und es doch vor weinen nicht heraus bringen mögen: das will er aber sprechen: Laß mich doch länger leben, und mache es nicht mit mir ein Ende, den Tag vor Abend! Das können wir ihm nun nicht verargen, daß er um Verlängerung des Lebens gebeten. Allein bedencklich sind gleichwohl seine Worte, weil es scheinet, daß er ein Verdienst aus seinen guten Wercken mache, und GOtt dieselben mit langen Leben belohnen solle. Wurde denn nicht der Pharisäer vor unrecht erkannt, da er seine Gerechtigkeit vor GOtt brachte? Luc. 18, 11. seq. thut dieser König nicht ein gleiches? Doch nein, es ist ein grosser Unterscheid unter dem Gebet Hißkiä, und des Pharisäers Dieser bildete sich allerdings ein, daß GOtt ihm den Himmel zu geben schuldig wäre. Hißkias dargegen hielte in Demuth und Glauben dem gnädigen GOtt nur sein Wort für, da er Deut. 4. 40. c. 32, 47. verheissen hatte, daß derer ihr Leben lange währen solte, die auf seinen Wegen wandeln würden. Inzwischen bleibet doch dieses noch am aller bedencklichsten, daß er saget, er habe vor GOtt mit vollkommenen Hertzen gewandelt. Kan denn ein Mensch vollkommen für GOtt seyn? wie wohl auch hier redet Hißkias nichts ungeschicktes. Denn er verstehet keines weges eine solche Vollkommenheit, wo man gantz und gar rein ist von aller Sünde. Massen er sich ja eben in diesem c. v. 17. vor einen Sünder erkennet, und von GOtt rühmet, daß er alle seine Sünde hinter sich zurücke werffe. Sondern er setzet die Vollkommenheit der Heucheley entgegen, daß er das Gesetz des HErrn, und den wahren Gottesdienst mit aufrichtigem Hertzen geliebet und befördert hätte, nicht wie andere Könige vor ihm, die entweder gar in Abgötterey verfallen, oder doch ihr Hertz nicht gantz an GOtt gewesen. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 593. seq.

Gedencke, wo von du gefallen bist, Apoc. 2, 5. Μνημόνευε ist das merckwürdige Nota bene, dessen sich die H. Schrifft bedienet, wenn sie Sachen von grosser Wichtigkeit fürtragen will, Exod. 20, 8. Deut. 7, 18. 2. Tim. 2, 8. Nichts desto weniger halten die Kinder der Welt nicht viel von dieser so ernstlich erforderten Gedenck-Kunst; die allerwenigsten können sagen: Ich gedencke an meine Sünde, Gen. 41, 9. Doch solche Gedancken fordert hier der HErr von dem Bischoffe zu Epheso; er soll μνημονεύειν, wissen, wohlbehertzigen, und sich erinnern seines vorigen löblichen Standes, woraus er aber nun durch Reitzung des verderbten Fleisches gefallen. Ἔκπιπτειν heisset von einem in das andere hinein fallen, daß man darüber zu Grunde gehet und verdirbet, und bedeutet hier den Fall, wenn der Mensch durch Tod-Sünden aus der Gnade GOttes fället. Was diesen Bischoff betrifft, so hatte er einen schweren Fall gethan, und die erste Liebe verlassen, v. 4. das ist, Glauben und gut Ge-

wiſſen verlohren. Zwar weiß Corn. à Lapide h. l. dieſen Fall gar ſehr zu verringern. Wie es aber ein Irrthum iſt, wenn man vorgiebet, daß damahls Timotheus Biſchoff zu Epheſo geweſen, ſintemahl dieſer die Wahrheit mit ſeinem Blute allbereit beſtätiget, ehe noch Johannes in ſeinen Pathmum verwieſen worden; ſo iſt es auch ein grober Irrthum, wenn Cornelius aus dieſem ſchweren Fall ein peccatum veniale macht, da doch GOtt den Fluch darauf geleget: Denn verflucht iſt, wer des HErrn Werck läßig thut, Jer. 48, 10. welche Läßigkeit ſich eben an dieſem Biſchoff fande, er hatte eine Zeit her die falſchen Lehrer erduldet, und ſich denenſelben nicht gebührend widerſetzet. Und ſo war er ſchwerlich gefallen. Gefallen von dem Eyfer im Glauben, und darinne weder kalt noch warm geweſen. Gefallen auch von der Ubung der wahren Gottſeligkeit, von welcher er ſich ab- und zu denen heydniſchen Untugenden und Laſtern gewendet hatte. Aus dieſer Gefahr nun will ihn JEſus gerne erretten, drum erinnert er ihn: Gedencke ꝛc. Erklär. der Buß-T. Ao. 1713.

Gedencken GOttes an Abraham, Gen. 19, 29. Dieſe Worte legen etliche aus von der Bitte, die Abraham droben gegen GOtt thut, als er ſagte: Ob dann GOtt den Gerechten mit dem Gottloſen umbringen wolle ꝛc. daß alſo GOtt an dieſe Worte gedacht, und Loth den Gerechten ausgeführet. Allein es iſt gläublicher, daß geſehen wird auf das Gebet Abrahams, welches er vor ſeinen Vetter Loth die gantze Nacht über, vor Untergang Sodoms, wird gethan haben, welches auch GOtt gnädig angeſehen, und den Loth in dem gemeinen Unglück nicht mit hingeriſſen, ſondern gnädiglich errettet, und aus Sodom ausgeführet, ehe der Jammer noch angegangen. Rüdels Sodom, p. 319.

Gedult iſt euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und ꝛc. Ebr. 10, 36. In dem kleinen Wörtlein ὑπομονὴ, Gedult, lieget dreyerley verſtecket. 1.) tolerantia, eine Erduldung, daß man in der Widerwärtigkeit nicht murret, ſondern es über ſich nimmt und träget, ja wohl vor Freude achtet, wenn man in mancherley Anfechtung fället, Jac. 1, 2. in maſſen das ὑπομένειν in ſolcher Bedeutung der Liebe zugeleget wird, 1. Cor. 13, 7. die Liebe duldet alles. 2.) perſeverantia, daß man ausdauret, ob es ſchon etwas lange anhält, wie Chryſoſtomus erinnert: die Gedult zu erweiſen erfordert viel Zeit, und iſt wahrhafftig in zwey oder drey Tagen nicht gethan, daher auch der Apoſtel nicht ohne Urſache kurtz vor dieſen Worten ſetzet: Werffet euer Vertrauen nicht weg (ſo in der Langwährigkeit des Leidens offt zu geſchehen pfleget) welches eine groſſe Belohnung hat, Matth. 10, 22. c. 24, 13. 3.) expectatio, eine Erwartung und Hoffnung, darum, daß wir durch Gedult Hoffnung haben, Rom. 15, 4. c. 5, 3. 5. Iſt alſo Gedult eine beſtändige Ertragung aller von GOtt zugeſchickten Mühſamkeit, mit Erwartung eines erwünſchten Ausgangs und frölichen Aenderung. **Solche iſt euch noth, daß ihr den Willen GOttes thut**, weil GOttes Wille ſolches mit ſich bringet, welches an vielen Orten Heil. Schrifft uns offenbahret wird, Rom. 12, 12. Jac. 5, 7. 8. Prov. 3, 11. Syr. 2, 4. ja, Gedult iſt auch noth a.) wegen des **unausbleiblichen Creutzes**, denn es iſt einmahl der Schluß gemacht, daß alle, die Chriſto in der Herrlichkeit wollen gleich ſeyn, auch ſeinem Ebenbilde in Leiden erſt müſſen gleich ſeyn, Rom. 8, 29. 2. Tim. 3, 12. Act. 14, 22. b.) wegen des **herrlichen Vortheils**, den ſie giebet, wo man ihr erachen iſt. Denn was einer mit Gedult und ohne Widerwillen leidet, das kömmt ihm nicht halb ſo ſchwer an, als einem andern, der ſich dawider ſetzet. Seiner Haab und Güter ſich berauben laſſen, gehet wohl ſchwer her; dennoch ſieht von denen gläubigen Juden, Ebr. 10, 34. daß ſie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben; ingleichen daß die Apoſtel, nachdem ſie zu Zeiten um des Nahmens JEſu willen geſtäupet worden, frölich von des

Raths

Raths Angesicht weggegangen, Act. 5, 41. da denn diese Frölichkeit eine Anzeige ihrer Gedult, und diese Gedult ihr gröster Vortheil gewesen. c.) daß sie sey ein Kenzeichen der wahren Gläubigen, die stehen allen Verlust, Schmertz und Unlust dieses Lebens geduldig aus, Job. 1, 21. sie verläugnen sich selbst, und nehmen ihr Creutz auf sich täglich, ꝛc. Luc. 9, 23. sie beweisen sich als die Diener GOttes in ꝛc. 2. Cor. 4, 4. sq. 2. Tim. 2, 3. Ebr. 11, 36. seq. Endl. heists und die Verheissung empfahet. Gerhardus verstehet dadurch die Güter, oder die Sachen selbst, so verheissen. Justinianus die verheissene Ehren-Crone und Belohnung. Hunnius die unverwelckliche Crone der Ehren, wie diese Schmidius allhier allegiret; hat auch wohl dabey bemercket, daß die Verheissung an diesem Orte nichts anders bedeute, als die Erfüllung der Verheissung, wohin alles abzwecket und zielet, nehmlich das ewige Leben und dessen herrliche Güter und Belohnungen, die wir davon tragen, nicht wie die Päbstler wollen, so ferne die Gedult ein gutes Werck ist, damit sie ihrer Wercke Verdienst behaupten möchten, sondern wie ietzt angeführter Schmidius wohl observiret, weil die Gedult allhier nichts anders, als der in Trübsal biß ans Ende beharrende Glaube ist, Krafft dessen man getreu ist biß in den Tod, darauf auch die Crone des Lebens empfähet, Apoc. 2, 10. Schaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 7. p. 270. seq.

Geduldig ist der HErr, Nah. 1, 3. Nach dem Ebr. er ist langsames Zorns, oder langsam zum Zorn. Zwar weil das eine Grundwort auch die Nase zu bedeuten pfleget, haben es einige übersetzet: der eine lange Nase, oder grosse und weite Nasen-Löcher hat; und mercken an, daß die Menschen, so mit dergleichen Nase versehen, nicht so leicht und hefftig zum Zorn beweget werden, weil sie mehr kalte Lufft einziehen können, das Hertze abzukühlen. Da hingegen, welche enge Nasen-Löcher haben, ihren Zorn bald durch das Schnauben heraus lassen, so, daß nach menschl. Weise dieses von GOtt geredet werde. Allein wir erwehlen lieber die Bedeutung, die den Zorn ausdrücket, und Ps. 6, 2. Hos. 11, 9. und vielen Orten mehr vorkömmt. Wird demnach GOtt ein Zorn zugeeignet, aber nicht anders, denn metaphorice und effective, wegen der gerechten Strafen, die sonst von Zornigen pflegen herzurühren, und immer so viel schärffer eingerichtet werden, als hefftiger ihr Zorn zu seyn befunden wird. Augustinus schreibet: „GOttes Zorn ist nichts anders, denn sein Wille das Böse zu straffen„. und Beda: „diejenige Krafft GOttes, dadurch er die „Creaturen unter sich ohn alle Bewegung straffet, wird sein Zorn genennet„. Ist also bey GOttes Zorn auf keine hefftige Bewegung des Gemüths, noch Aufwallung des Geblüts, so bey dem geistlichen und unwandelbaren Wesen GOttes nicht statt findet, zu gedencken. Vielweniger ist zu befürchten einige Unordnung und Unrichtigkeit; wie Menschen Zorn, wenn er nicht gebührend in Zaum gehalten wird, zu mancher sündlichen Würckung hinaus schlägt, Jac. 1, 20. Gal. 5, 19. Eph. 4, 26. Ob nun wohl GOtt auf ihm gemässe Art der Zorn zugeschrieben wird, so ist er doch langsam zum Zorn, μακροθυμος, langmüthig, wie es die LXX. gegeben. Er ist nicht ein so hitziger Herr, wie Ahasverus, Esth. 7, 10. Salomo, 1. Reg. 2, 20 seq. Nein, er schiebet seine Strafen eine Zeitlang auf, lässet dieselben langsam ergehen und hat Gedult mit den Sündern. Derhalben ist es gar schön vertentschet durch geduldig. Prüßing. Reden zur Besserung, P. I. p. 363. seq.

Geehret wird mein Vater darinnen, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger, Joh. 15, 8. Der Heyland will, daß seine Jünger, GOtt zum Preise, und sich selbst zum seligen Nutzen, viel Frucht bringen solten. Das Gleichniß ist genommen von einem fruchtbaren Reben, der an seinem Weinstocke

voll

Digitized by Google

voll Trauben hanget; denn vorher spricht er, er sey ein rechter Weinstock, und sein Vater ein Weingärtner ꝛc. Sonst giebet es noch mehr Früchte von anderer Art. Da ist die Furcht des Leibes, die Frucht des Landes, die Frucht des Viehes, die Früchte der Ochsen, und der Schaafe, Deut. 28, 4. da sind Früchte eines Gartens, Cant. 4, 16. Früchte der Bäume, Gen. 3, 2. Früchte des Feldes, c. 4, 3. Früchte des Ackers, Exod. 34, 26. man erwehle auch hiervon, was man wolle, so wird es zu einem bequemen Gleichnisse des Christenthums dienen. Aber was wird wohl eigentlich unter dem Frucht bringen verstanden? Es würde nicht anstößig seyn, wenn man sagte, der HErr sehe damit auf das Apostel-Amt, krafft dessen sie das Reich Christi pflantzen und erweitern, und viel tausend tausend Seelen zum Himmel führen würden; welchergestalt auch Paulus unter den Römern gerne Frucht schaffen wolte, gleichwie unter andern Heyden, Rom. 1, 13. vid Phil. 1, 22. Doch der Heyland meynet wohl überhaupt alle Früchte des Glaubens und der Gottseligkeit, die der H. Geist in ihnen schaffen solte, welche sind heilige Tugenden und allerley gute Wercke. Und würde geschehen p. GOtt zum Preise, darinnen wird mein Vater geehret, p. ihnen zum Seegen, und werdet meine Jünger. Gleichwie ein Wintzer, ein Gärtner, ein Ackermann von ihrem Verstande und Fleiß gelobet werden, wenn der Weinberg, Garten und Acker wohl angeleget und zugerichtet sind, daß sie voll Früchte stehen: so muste es auch allerdings dem Höchsten GOtt zur Ehre gereichen, und seine Gnade gerühmet werden, wenn die Apostel ein göttlich Leben führeten, und ihm dieneten in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und sie selbst hatten den gesegneten Nutzen davon, daß sie Christi Jünger wurden, nicht nur dem Ammte, sondern auch dem Leben nach, als solche Leute, die er liebete, vor die Seinen erkannte, in ihnen wohnete und würckete; bey denen auch andere mit sehenden Augen an dem gottseligen Wandel mercken musten, daß sie Christo angehöreten, und Auserwehlte GOttes, Heilige und Geliebte wären. Beydes saget er auch Matth. 5, 16. Joh. 13, 35. solcher gestalt nimmet auch Paulus beydes, die göttliche Ehre und die heiligen Früchte, in eines zusammen, da er vor die Philipper betet, daß sie möchten erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, in ihnen, zur Ehre und Lobe GOttes, Phil. 1, 11. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 352. seq.

Gefället GOtt, wird von der Seele des Gerechten gesagt Sap. 4, 13. Ἀρεστὴ γὰρ ἦν ἡ ψυχὴ αὐτοῦ Κυρίῳ, seine Seele ist dem HErrn eine angenehme Seele. Sind die Ungerechten, die irrdisch gesinnet seyn, und den Lüsten ihres Fleisches nachgehen, GOtt mißfällige Leute, Rom. 8, 8. so sind diese θεάρεστοι, die GOtt gefallen, lieb und angenehm sind. Sie gefallen ihm nicht nur wegen der Schöpffung, denn er liebet alles, was da ist, ꝛc Sap. 11, 25. er hat Wohlgefallen an seinen Wercken, Ps. 104, 31. nicht nur wegen der Erlösung, weil sie durch Christi Blut bey GOtt sind angenehm gemacht worden, Eph. 1, 6. als welche Wohlthaten die Gottlosen auch mit denen Gerechten gemein haben: sondern auch p. wegen der Rechtfertigung, weil sie in wahren Glauben das theure Verdienst Christi ergreiffen, und durch den Glauben an ihm gerecht worden sind, Rom. 5, 1. p. auch wegen der Heiligung, weil sie durch den H. Geist erneuert, ihrem GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ꝛc. Luc. 1, 77. denn der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, Ps. 147, 11. Wie nun grosse Herren, wenn sie einem von ihren Unterthanen mit sonderbaren Gnaden zugethan seyn, solchen nicht lange von ihrem Hofe lassen, sondern bald dahin zu ziehen und mit grosser Ehre und Beförderung anzusehen wissen: so machts auch GOtt, weil er ein gnädig Wohlgefallen an denen Gerechten

Digitized by Google

ten hat, so läſſet er ſie nicht lange von ſeiner Himmels-Burg entfernet ſeyn, ſondern eilet mit ihnen aus dem böſen Leben; er reiſſet ſie heraus, wie einen Brand aus dem Feuer. Wie die Engel mit dem frommen Loth aus Sodom eileten, ſie trieben ihn, ſo zu reden, über Hals und Kopff hinaus, daß ihn der feurige Schwefel-Regen nicht treffen ſolte, Gen. 19, 16. und wie des Mephiboſeths Amme mit dem jungen Printz eilete, da ſie hörete, daß der Feind einfiel, 2. Sam. 4, 4. oder wie Abigail eilete, dem David zu begegnen, und das bevorſtehende Unglück abzuwenden, 1. Sam. 25, 34. ſo eilet auch GOtt, durch den frühzeitigen Tod, mit den Seinen aus der Boßheit, aus der ſündlichen und ſtraffbaren Welt, die nunmehro reiff genug iſt zur ſchweren Straffe; er eilet mit der Seele, fodert ſie von dem Leibe ab, und nimmt ſie zu ſich, daß die Boßheit ihren Verſtand nicht verkehre ꝛc. Sap. 3, 1. Eſa. 57, 2. Griebner. geiſtr. Schrifften, p. 951. ſeq.

Gefangene Zion, wenn ſie der HErr erlöſen wird, Pſ. 126, 1. Von was für einer Gefangenſchafft mag wohl hier geredet werden? von einer leiblichen haben es meiſtentheils die Juden verſtanden; und zwar etliche von der Dienſtbarkeit des Volcks Iſrael in Egypten; die meiſten von der Babyloniſchen Gefängniß: Aben Eſra und Kimchi von ihrem ietzigen Zuſtand unter dem Römiſchen Reich, daraus ſie hoffen durch ihren Traum-Meßiam erlöſet zu werden. Lutherus und andere unſerer Gottesgelehrten verſtehen dadurch die geiſtliche Gefangenſchafft unter der Sünde, und die hohe und herrliche Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts durch den ewigen Sohn GOttes. Daß alſo dieſer Pſalm ein ſchöner Troſt-Pſalm, und eine geiſtreiche Beſchreibung wäre menſchlicher Erlöſung von allen Seelen-Feinden, it. eine ſchöne Abmahlung des Reichs Chriſti und aller Gläubigen. Andere aber erklären ihn dem Buchſtaben nach von der leiblichen Gefangenſchafft und Erlöſung aus Babel durch Cyrum, dem Bilde nach aber von der geiſtlichen Gefangenſchafft und Erlöſung durch Chriſtum geſchehen; deren jene die Juden, dieſe aber alle Menſchen insgemein anbetrifft, vid. Selnecc. Comment. h. l. welche letztere Erklärung gar wohl ſtatt haben mag, wenn wir bedencken, daß faſt nichts in dem A. T. unter dem Volck GOttes ergangen, welches nicht geſchehen zum Fürbilde, 1. Cor. 10, 6. 11. ſo iſt auch gewiß die Egyptiſche Dienſtbarkeit und Babyloniſche Gefängniß ein Fürbild geweſen der geiſtlichen Dienſtbarkeit und hölliſchen Gefängniß; und ihre leibliche Erlöſung durch Moſen und Cyrum ein Fürbild der geiſtlichen Erlöſung durch Chriſtum. Nun könte zwar eingewendet werden, daß hier David weiſſage von einer vollkommenen Freude, bey der keine Traurigkeit zu finden, die ſich aber bey der Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängniß nicht erzeiget, weil dazumahl weinen und jauchzen bey einander geweſen, Eſr. 3, 12. allein es iſt die Rede nicht von einer ſolchen vollkommenen Freude, die abſolute und ſchlechter Dings ohne alles mit untermengtes Leid bey Ausgang aus Babel werde erfolgen; ſondern comparate, in Anſehen voriger langwieriger Drangſal, und der vielfältigen Wünſche des Volcks nach ihrer Befreyung; wie dann auch die geiſtliche Erlöſung aus dem hölliſchen Babel durch Chriſtum geſchehen noch manches Trauren und Weinen in der Welt, wegen der vielfältigen Feinde, mit denen wir zu ſtreiten haben, it. wegen der groſſen Gefahr der Seligkeit, und mancherley Creutz und Trübſal, nach ſich ziehet, die ihre Vollkommenheit verhindert. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1568. ſeq.

Gefangen bin ich öffters geweſen, 2. Cor 11, 23. Φυλακὰς bedeutet ſo wohl den actum etwas zu bewahren, als auch die zu bewahrende Perſon, die garde oder Wache, wie Petrus mit dem Engel durch die erſte und andere Hut, oder Wache gieng, Act. 12, 10. die Sache, ſo bewachet wird,

und denn die Zeit und Art, wie gewachet wird, wie in der vierdten Nacht-Wache JEſus zu den Jüngern kam, Matth. 14, 25. es wird gebraucht vom Gefängniß der Verdammten, denen JEſus nach ſeiner Auferſtehung bey der Höllenfahrt eine real-Predigt gehalten, 1. Pet. 3, 19. ein Kercker heiſt es Matth. 5, 25. ſo daß der Apoſtel öffters in Hafft oder Verwahrung genommen worden iſt, wie Joſeph in Gefängniß lag, Gen. 41, 10. wie Hoſea ins Gefängnis geleget wurde, 2. Reg. 17, 4. wie Jeremias lag im Vorhofe des Gefängniſſes, c. 32, 2. wie Johannes im Gefängniß lag, Matth. 14, 3. darinnen er auch enthauptet ward, v. 10. Das Hebr. *natar* heiſt etwas bewahren, wie ein Weinberg behütet wird, Cant. 1, 6. c. 8, 11. daher kömmt *mattarah*, cuſtodia, ein Behältniß eingefangener Leute. Neh. 3, 25. wirds durch Kerckerhof gegeben. Die Italiäner und Frantzoſen haben das Wort prigione und priſon: Daher kömmt das corrupte Wort Preſanne, wie in Dreßden ein Ort an der Creutz-Kirche iſt, welchen man alſo nennet, ſoll aber priſon heiſſen, ein Behältniß, da die Kirch- oder Schul-Diener hinein müſſen, wenn ſie was verbrochen haben; wie Lutherus an einer damahligen Viſitation den Vorſchlag gethan, dergleichen Behältniß zu bauen. Iſt alſo Paulus offt gefänglich eingeführet, mit eiſernen Ketten gebunden, Act. 21, 33. bald in die innerſten und ärgſten Kercker geſtecket, und ſeine Füſſe in Stock und Feſſel gezwungen worden, c. 16, 24. Summa, Bande u. Trübſal warteten ſein allenthalben, beſonders zu Jeruſalem, Act. 20, 23. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 244. ſeq.

Gegeben hab ich euch zuförderſt etc. 1. Cor. 15, 3. Deutet auſſer Zweiffel auf Pſ. 16, 2. 3. Was alſo Paulus von dem Leiden und Tod Chriſti geſchrieben, hat er nicht aus ſeinem eigenen Kopff geſponnen, ſondern aus den Schrifften der Propheten genommen, und den Zuhörern vorgetragen. Zwar die Päbſtiſchen Lehrer wollen aus dem παρέδωκα erzwingen ihre ungeſchriebene Satzungen, welche die Apoſtel der Kirchen hinterlaſſen; aber die Umſtände des Textes ſtoſſen alles dieſes ihr Vorgeben über einen Hauffen, dann Paulus ausdrücklich hier anzeiget, was er habe zuvor gegeben, und auch mündlich gelehret, nehmlich von Chriſti Tod, Begräbniß und Auferſtehung, ſo er aber nicht nur mündlich vorgetragen, ſondern auch hiermit ſchrifftlich hinterlaſſen, iſt auch ſchon in dem A. Teſt. der Propheten Schrifften einverleibet geweſen. Waren demnach hier Pauli traditiones und Satzungen auf zweyerley weiſe ἔγγραφοι, ſchrifftlich, theils weil ſie aus der Schrifft des A. Teſt. genommen, theils aber, weil er ſie der Schrifft des N. Teſt. auch einverleibet, deßwegen Lyra, und die beyde Jeſuiten Juſtinianus und Salmeron geſtehen müſſen, es zeige hier Paulus ſelber an, was er traditionem, oder eine Satzung nenne, nehmlich den Tod, die Begräbniß und Auferſtehung Chriſti, die in H. Schrifft gegründet, eben wie er auch 1. Cor. 11. das H. Abendmahl eine Satzung nenne, die er vom HErrn empfangen, welches doch Matthäus, Marcus und Lucas in ihren Evangelien gar fleißig aufgezeichnet, wie dann der eine Jeſuit des Tertulliani Spruch anziehet, welcher ſchreibet: weil es ziemlich hart laute in den Ohren der Zuhörer, daß Chriſtus geſtorben, ſo habe er ſolches mit dem Anſehen der Schrifft bekräfftigen wollen, damit das Aergerniß abgeleinet werde. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 32. p. 520. ſeq.

Gegrüſſet ſeyſt du Holdſelige ꝛc. Luc. 1, 28. Dieß iſt der Gruß des Engels, aus welchem das Ave Maria genommen. Es ſtehet aber im Griech. nicht ave, ſondern nur in der Latein. Uberſetzung, und heiſet auf gut teutſch: Guten Tag! Glück zu! und iſt zu bejammern, wie theils ungeſchickt, theils gottesläſterlich daſſelbe gemiß brauchet wird. Vors erſte hat man ein Gebet daraus gemacht, welches die Päbſtler ſehr offt ſprechen, und es der H.

Jung-

Digitized by Google

Jungfrau an den Rosen-Kräntzen oder Paternostern zuzehlen. Hernach schreiben sie ihm grosse Krafft zu in allerley Leibes und Seelen-Noth: und iemehr einer Ave Maria bete, iemehr Gnade soll er erlangen. Man erwege aber nur, wie ungereimt das heraus kömmt, wenn man zehen, zwantzig, dreyßig und mehrmahl hinter einander hersaget: Guten Tag Maria! oder Glück zu Maria! oder gegrüsset seyst du, Maria! gegrüsset seyst du, Maria! gegrüsset seyst du, Maria! Wenns auch ein Gebet; und wenns auch recht wäre, sie anzubeten, so würde doch solche ungereimte Plapperey nichts taugen, Matth. 6, 7. aber so wissen wir, daß wir GOtt, unsern HErrn, anbeten, und ihm allein dienen, und das Gebet im Geist und in der Wahrheit verrichten sollen. Solte die gebenedeyete Mutter des HErrn das abgöttische Ave Maria hören, und darauf antworten, würde sie nicht unendlich mehr, als über den Gruß des Engels erschrecken und sprechen: Ihr schändlichen Abgötter, welch ein Gruß ist das? bin ich nicht ein Mensch, und ihr machet eine Göttin aus mir? ein blosses Geschöpffe, und ihr leget mir die Ehre des Schöpffers bey? habe ich nicht gesagt, daß ich des HErrn Magd sey, und ihr redet mich offt, als eine Königin des Himmels, und als eine Beherrsch- und Gebieterin des HErrn an? Bin ich nicht durch das Verdienst meines Sohnes selig worden, und ich soll euch durch meine Verdienste selig machen? daß ihr verdammet wäret mit eurer Ehre! Neumeister. priesterl. Lippen, p. 574. sq.

Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner ꝛc. Gen. 12, 1. Hier fragt sichs: **ob denn Abraham zwey mahl beruffen sey, einmahl in Ur der Chaldäer Lande, das andermahl zu Haran?** Resp. es scheinet, als ob an zwo Orten der Beruff Abrahams sey geschehen, und daß Tharah mit seinen Leuten sey ausgezogen, ehe Abraham insonderheit sey von GOtt beruffen worden, iedoch ist vermuthlich, daß Abraham auch zu Ur in Chaldäa habe den göttlichen Beruff bekommen, Act. 7, 2. und denselben als ein frommer Sohn seinem Vater Tharah gesagt, der gleich gefolget, seine Familie zusammen genommen, und Willens gewesen in Canaan zu ziehen, sie sind aber zu Haran, entweder aus Müdigkeit, oder wegen plaisir des Orts stille gelegen, biß Abraham zum andern mahl von GOtt gesagt worden, er solle sich gantz von dem Orte weg machen, so weit er könne, und nimmermehr an sein Vaterland gedencken, und so bleibets denn einerley Beruff. Daß aber der Auszug Gen. 11, 31. dem Tharah zugeschrieben wird, geschicht deßwegen, weil er das Haupt der Familie war, der ordnete alles an, und dem folgeten die Kinder und andere Freunde. Hier fragen die Calvinisten: hat GOtt können den Abraham und seine Leute von der Abgötterey zur wahren Kirchen beruffen, warum hat er es denn andern tausenden nicht gethan, und hat sie in ihrer Blindheit gelassen, so daß sie sind verdammet worden? und also will GOTT nicht alle selig haben. Resp. man muß zwar hier gestehen, daß es ein besonderer Beruff gewesen, so nicht alle an selben Orten angegangen, gleich wie auch die Ninviten, Paulus und andere beruffen sind, es folget aber nicht, weil GOtt hat die andere Abgötter nicht beruffen, wie den Abraham, derohalben ists einem so genannten absoluto decreto zuzuschreiben: sondern wir sagen, daß es eine freye, doch billige und gerechte Ordnung und Wille GOttes gewesen, welcher, ob er gleich nicht die Gnade der Beruffung eben auf gleiche Art, iedoch gnugsam durch den Dienst des Sems, Arphachsad, Ebers, oder doch durch das allgemeine Gerüchte den andern lassen kund thun; und gesetzt, es wäre dergleichen keines geschehen, so ist doch diese Ubergehung kein blosser, unbedingter Rathschluß GOttes zu nennen, sondern ein gerechtes Gerichte, weil sie die allgemeine göttliche Leitung verachtet haben, so hat sie GOtt wieder verachtet, der

Digitized by Google

bey ihnen gesehen den Unglauben, und daß sie die angebotene Gnade nicht würden annehmen, so hat er sie demnach gantz gerecht übergangen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 733. seq.

Gehe hin, mein Volck, in deine Kammer, Esa. 26, 20. Diß ist eine propositio universalis, oder ein solcher Satz, und eine solche Rede, die alle und iede Personen im Volcke GOttes angehet, Ps. 100. Zwar es solte das gantze menschliche Geschlecht GOttes Volck seyn, nicht allein wegen der Schöpffung, sondern auch wegen der Erlösung, Gen. 9, 6. Sap. 2, 23. so hat er sie auch nach dem Fall aus lauter Gnade durch seinen Sohn wiederum erlöset, 1. Tim. 2, 6. c. 4, 10. weil aber die meisten Menschen vor und nach der Sündfluth vom wahren Gottes-Dienst zurücke getreten, siehe so kam es dazu, daß GOtt die Kinder Israel, nachdem er ihren Vätern in sichtbarer Gestalt erschienen war, und ihnen aus lauterer Gnade vielfältige Verheissung gethan hatte, zu seinem Eigenthum erwehlte, Exod. 19, 4. seq. und wäre sehr gut gewesen, wenn das Volck Israel sich also bezeiget, daß sie und alle, so zu ihnen gehöret, GOttes Eigenthum hätten bleiben können; alleine sie fielen von GOtt abe, Jer. 3, 6. seq. daher er genöthiget worden, ein ander Volck zu seinem Eigenthum zu erkiesen, welches sind die geistlichen Israeliten, die wahren Gläubigen, die im A. und N. Test. sich an den Meßlam gehalten haben, Gal. 3, 6. seq. Rom. 9, 24. seq. c. 11, 1. seq. Dieses Volck soll gehen **hin in seine Kammer.** Im Hebr. stehen zwey Worte, dadurch der Hingang gantz genau angedeutet wird, und ist nicht ohne, daß solche Redens Art von der Erdultung des lieben Creutzes, wenn dasselbe denen geistl. Israeliten nach GOttes Willen zugeschicket wird, verstanden werden können; gestalt es auch auf die Erdultung des Babylonischen Gefängnißes gar füglich gezogen werden kan. Alleine es gehet fürnehmlich auf das hingehen in die Todten-Kammer, oder in das Grab, wie die kurtz vorhergehenden Worte es gnugsam andeuten, da es heisset: **Deine Todten werden leben**, ꝛc. welches sonderlich am jüngsten Tage wird erfüllet werden. Unterdessen aber müssen auch die Gläubigen Israeliten dem Tode herhalten, und der Gerechte in seine Kammer gehen. Denn es ist kein Unterscheid, alle Menschen müssen sterben, und also auch die Gläubigen Kinder GOttes, Joh. 8, 52. Jos. 23, 14. 1. Reg. 2, 2. 2. Sam. 14, 14. Lehmann. Leichen Pred. h. l.

Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 5, 8. Es bezeugens alle Umstände, daß Petrus JEsum nicht auf so eine fleischliche Weise von sich gehen geheissen, als wie die Gergesener, Matth. 8, 34. sondern daß ers vor Schrecken und aus tiefffster Demuth gethan. Er erkannte aus dem Fischzuge ein Wunderwerck, und aus dem Wunderwercke die göttliche Gestalt JEsu. Nun erschrecken wir von Natur vor GOtt, und das Gewissen saget uns gleich, daß kein Sünder vor ihm bestehen kan, wie Manoah zu seinem Weibe sprach: wir müssen des Todes sterben, daß wir GOtt gesehen haben, Jud. 13, 22. vid. 1. Reg. 17, 18. daher denn auch Petrus so wohl erzitterte, dem Sohn des lebendigen GOttes so nahe zu seyn; als auch sich gantz unwürdig achtete, seiner Gegenwart zu geniessen. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 1121. seq.

Geheiliget werde dein Nahme, Matth. 6, 9. Diese erste Bitte mag heissen die Allerheiligste, weil sie gehet auf die Heiligung einer heiligen Sache, nehmlich des Nahmens GOttes, denn heilig und hehr ist sein Nahme, Ps. 111, 9. und wie die andere heissen mag die Allerherrlichste, wegen des herrlichen Reiches GOttes, um dessen Zukunfft wir bitten: Die dritte die Allerseligste; denn obgleich die Vernunfft dieses eine böse Bitte nennet, so ist dennoch in dem Willen GOttes der ruhigste und seeligste Zustand eines Menschen: Die vierdte die Allerreichste, weil wir darinnen gleichsam in GOttes

reiche

Digitized by Google

reiche proviant- und Speise-Kammer geführet werden, der so viel tausend tausend Menschen das tägliche Brod geben muß: Die fünffte die Allernöthigste, massen wir darinnen um die Vergebung der Sünden zu beten gelehret werden, die uns wahrhafftig zu unserer Seligkeit ja so nöthig ist, als die vorhergehende vierdte zu dieses Lebens Erhaltung: Die sechste die Allermächtigste; denn wer uns aus der Versuchung so vieler gewaltiger Feinde, sonderlich des starcken Gewapneten, Luc. 11. heraus reissen soll; der muß gewiß lich einen starcken und mächtigen Arm haben: Die siebende die Allerfrölichste, weil wir darinnen zu unserer grossen Freude versichert werden, daß uns GOtt wolle erlösen von allem Ubel, und aushelffen zu seinem Reich, 2. Tim. 4 so mag diese erste nicht unbillig die Allerheiligste heisen, weil sie auf die Heiligung des göttlichen Nahmens gerichtet ist. Es heisset aber der Nahme sonst ein Merckmahl, vermittelst dessen man etwas von einem andern unterscheiden kan; wie also Adam einem ieglichen Thiere seinen Nahmen gab, Gen. 2, 20. und so hat auch GOtt seinen Nahmen, der aber nicht nach dem Laut der Buchstaben und Sylben muß verstanden, sondern auf dasjenige alles gezogen werden, wodurch er sich geoffenbaret hat in seinem Worte, Ps. 43, 4. Joh. 17, 6. 11. 26. Ps. 48, 11. Diesen Nahmen heiligen heisset nicht so viel, als ob wir den Nahmen GOttes heilig machen wolten: so bitten wir auch nicht, daß er in seiner Heiligkeit beständig bleiben möge, massen er die Ewigkeit selbsten ist, sondern, daß er bey uns heilig und hehr möge gehalten werden. Kurtz: Heiligen heisset hier nicht so viel, als etwas, das zuvor unheilig ist, heilig machen, 1. Cor. 6, 11. sondern etwas, das schon vorher und an sich selbst heilig ist, hoch, theuer und werth halten, und zusehen, damit es nicht von andern entheiliget, sondern gepreiset werde, Exod. 20, 8. Und wie nun solche Heiligung geschehen müsse, das zeiget Lutherus gar schön in seiner hinzu gethanen Auslegung. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 341. seq.

Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, Col. 1, 26. Das ist die Evangelische Lehre, die heisset ein Geheimniß, eine hohe, wunderbare, und über die Vernunfft steigende Sache, davon der natürliche Mensch nichts vernimt, drum muß er wiedergebohren, und vom H. Geist erleuchtet werden. Daß der Sohn GOttes Mensch worden; daß er die Menschen mit seinem eigenen Blute erlösen müssen; daß die Predigt des göttl. Worts und die Sacramente eine seligmachende Krafft haben; daß wir ohne Verdienst der Wercke, allein durch den Glauben gerecht werden; daß uns Christus aus dem Staube und Tode wieder erwecken und lebendig machen will; sind lauter Geheimnisse, wie andere Glaubens-Articul mehr. Aber wie ist es denn von der Welt her, und von den Zeiten her verborgen gewesen? wurde es denn nicht stracks nach dem Sündenfalle geprediget? des Weibes Saamen soll der ꝛc. hat GOtt nicht das Evangelium verheissen durch seine Propheten in der H. Schrifft? Rom. 1, 2. wolte man antworten, es sey nur verborgen gewesen in Ansehen der Heyden? so haben wir ja bey den Propheten Sprüche im Uberflusse, welche vom Beruff der Heyden weissagen. Zudem konte die Lehre von dem Meßia, so wohl unter den heydnischen Völckern, welche an das Land Israel gräntzeten, als auch unter denen, wohin die Jüden zuletzt gefangen geführet wurden, nicht so gar unbekannt bleiben. Wolte man sprechen, es sey nur gewisser masse verborgen gewesen, weil GOtt die Verheissungen von Christo theils in Vorbilder eingewickelt, theils nicht so deutlich davon hätte predigen lassen, als wie es im N. T. geschehen wäre? so ist es etwas. Aber doch solcher gestalt war es nicht gäntzlich verborgen. Dannenhero dücket mich, der Apostel rede von der wircklichen Erfüllung dessen, was GOtt im A. T. von Christo und allen Ev-

Digitized by Google

angeliſchen Wohlthaten verheiſſen hatte; wie der HErr ſelber ſaget: Was von mir geſchrieben iſt, das hat ein Ende, es iſt nun alles erfüllet, Luc. 22, 37. vid. Act. 13, 32. Eph. 1, 9. Unterdeſſen bleibet das Evangelium auch in der Erfüllung gleichwohl ein Geheimniß, auerwogen, da es ſchon da iſt, GOtt dennoch ſelber uns erſt tüchtig machen muß, an daſſelbe zu gläuben, und es anzunehmen. Neumeiſter. H. Woch. Arb. P. III. p. 435. ſeq.

Geheimniſſe, 1. Cor. 13, 2. Dieſe ſind nicht einerley; dann es finden ſich göttliche, Rom. 11, 33. 1. Tim. 6, 16. Engeliſche, Col. 1, 16. Teufliſche, Eph. 6, 11. Schrifftliche, 2. Pet. 3, 16. Politiſche, Tob. 12, 7. Natürliche, Joh. 3, 12. Menſchliche, 1. Cor. 2, 11. *Μυστήριον* iſt eine ſolche Sache, davon man gar nichts, oder doch nicht viel weder gewuſt noch geredt hat, oder reden dürffen, wie es darum beſchaffen ſey; wie es ſtehet Judith 2, 3. ꝛc. da Nebucadnezar heimlich rathſchlaget mit ſeinen Räthen, Dan 2, 18. da man GOtt bitten ſoll um Eröffnung ſolches verborgenen Dinges, v. 27. ſq. Syrach c. 27, 17. ſpricht: wer Heimlichkeit, *μυστήρια*, offenbaret, mit dem iſts gar aus. Wie dann offte in politiſchen Weſen ſolche geheime Sachen vorgehen, die man nicht einem ieglichen vors Maul kommen läſſet, Tob. 12, 6. 7. ſo hat GOtt ſeine Geheimniſſe auch, die vor ihn und ſeine Gläubigen allein gehören, und vor der Welt verborgen bleiben, Matth. 13, 11. Luc. 8, 10. Rom. 16, 25. Lehrer und Prediger ſind Haußhalter darüber 1. Cor. 4, 1. GOTT hat ſie wiſſen laſſen die Geheimniſſe ſeines Willens nach ſeinen Wohlgefallen, Eph. 1, 9. c. 3, 3. 9. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 620. ſeq.

Gehen in das Heiligthum GOttes, Pſ. 73, 17. Aſſaph hatte ſich über den allzuglücklichen Wohlſtand der Gottloſen und Ruhmräthigen in etwas geärgert, nach dem er bey ſich betrachtet, wie es ſolchen Leuten ſo wohl gienge, ſie wären in keiner Gefahr des Todes, ꝛc. v. 3. ſeq. er kunte ſich nicht darein finden, daß er auch ſchier geſtrauchelt mit ſeinen Füſſen, er hätte bey nahe verdammet alle GOttes Kinder, v. 15. und ob er zwar der Sache nachgedacht, daß er es möchte begreiffen, ſo war es ihm doch zu ſchwer, biß er ſich endlich in das Heiligthum GOttes begeben, und auf dero Ende gemercket, da hat er erſt erfahren, was es mit aller Gottloſen zeitlicher Wohlfahrt und Glück vor Beſchaffenheit hätte; dergleichen dem Hiob, David, Jeremia ergangen, Job. 21, 7. ſeq. Pſ. 39, 4. Jer. 12, 1. 2. wir mögen nun durch das Heiligthum verſtehen, entweder diejenigen Oerter, da man den öffenti. Gottesdienſt gehalten, und die Leute in der göttl. Wahrheit unterrichtet, als damahls waren die hin und wieder aufgerichtete Synagogen, in welchen der Propheten Kinder auferzogen und gelehret worden; oder aber abſonderlich das Heiligthum der Moſaiſchen Stiffts-Hütte, allda Aſſaph bey dem Hohen-Prieſter das Urim und Thumim über dieſer wichtigen Frage, warum es den Gottloſen ſo wohl gienge, rathgefraget; oder aber mit Luthero die H. Schrifft verſtehen, ſo mag es gleich viel gelten, ſintemahl ſo wohl das gehörte, als das geleſene Wort GOttes den Aſſaph gelehret, daß er nicht ſoll ſehen auf der Gottloſen gegenwärtiges Glück, ſondern auf ihr Ende, wie es endlich mit ihnen werde hinaus lauffen; da er denn geſehen, daß es mit ihrem Glück nichts wäre, wie groß es auch ſcheinete; dann wie Lactantius ſchreibet: ſo läſſet GOtt die Gottloſen deßwegen ſo delicat und in allen Wohllüſten leben, weil er ſie ſeiner Straffe unwürdig hält; ſie werden behalten auf den Tag des Verderbens ꝛc. Job. 21, 30. Jer. 12, 3. drum ſoll ſich niemand an ihrem Glück ärgern, daß ſie mit Reichthum überſchüttet, mit Ehren gezieret, und mit Macht und Gewalt ausgerüſtet werden; ſie werden ſo hoch erhaben, daß ſie deſto tieffer fallen. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 203. ſeq.

Gehen läſſeſt du die Menſchen wie die Fiſche im Meer, wie Gewürm, das keinen

Digitized by Google

keinen Herrn hat, Hab. 1, 14. Da ſcheints, GOtt bekümmere ſich nicht um die Menſchen, er laſſe ſie gehen wie die Fiſche im Waſſer, die frey lebten, und wie die Würme, die keinen König hätten. Und iſts nicht ohne, wenn wir die Lehre, daß GOtt ſich der Menſchen Kinder annehme, für ſie ſorge, Achtung auf ſie habe, keinem kein Leid widerfahren laſſe, alles ſelbſt regiere, unſerer Vernunfft fürlegen, ſo dürfften derſelben nicht nur widerſprechen die Gottloſen, Pſ. 73, 11. Pſ. 94, 7. Job. 22, 13. 14. ſondern die Vernunfft auch ſelbſt möchte die göttliche Vorſorge in Zweiffel zu ziehen ſich nicht ungeneigt finden laſſen, zu mahl da ſie ſiehet, wie es den frömmeſten Menſchen, die GOtt ſo hertzlich lieben und fürchten, ſo gar erbärmlich; und den GOttes-Verächtern ſo gar wohl gehe, wer ſolte da wohl meynen, daß GOtt ſich um die Seinigen bekümmere? Job. 21, 7. 15. Jer. 12, 1. ſelbſt der fromme Aſſaph, wenn er ſich mit ſeiner Vernunfft beſprach, hätte er ſchier geſtrauchelt mit ſeinen Füſſen ꝛc. Pſ. 72, 5. 2, 9. Gleichwie aber, da er ins Heiligthum GOttes gieng, da er das Ende betrachtete, und ſeine Vernunfft unter den Gehorſam des Glaubens demüthigte, daß ſie für wahr hielte, was die ewige Weißheit in den Zeugniſſen H. Schrifft von ihrem Ende aufzeichnen und verſichern laſſen, er gnugſam überführet wurde, daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führe, und ſie leite nach ſeinem Rath, und endlich zu Ehren annehme, die Gottloſen aber verſtoſſe, Pſ. 73, 24. alſo wuſte auch dieſer heilige Mann gar wohl, daß GOtt für die Menſchen genau ſorge, und hatte in Davids Schule gelernet, daß der GOtt, ſo das Auge geſchaffen, alles ſehe, und der das Ohr ꝛc Pſ. 94, 9. Pſ. 121, 3. 4. Pſ. 139, 2. 3. er wuſte, wo die jungen Raben ihre Speiſe hernehmen, nehmlich aus der alles verſorgenden Hand GOttes, Job. 39, 3. Pſ. 147, 9. allein er wolte hier das gerechte Gerichte GOttes beſchreiben, da er drein ſchlagen wolle unter das ſündige Volck ohne Barmhertzigkeit, Jer. 15, 2. ſo würde mancher meynen, GOtt bekümmere ſich gantz und gar nicht um ſie, ſo wenig als ein Wurm geachtet werde, ob er zertreten werde, ſo wenig, werde es ſcheinen, achte auch GOtt ſie, daß ſie von ſeinen eigenen Verächtern zertreten würden. Und ob er gleich die Fiſche im Meer, und die Würmer zum Bilde brauchet, ſo entziehet er doch ſolche auch der göttlichen Vorſorge nicht, wie die Sadducäer thaten; ſo hatte ſchon Habacuc gelernet, daß der HErr Wohlgefallen habe an allen ſeinen Wercken, Pſ. 104, 31. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 144. ſeq.

Gehen will ich in dein Hauß, auf deine groſſe Güte, und anbeten ꝛc. Pſ. 5, 8. Im Ebr. lautets: **Ich aber in deiner groſſen Güte, oder Barmhertzigkeit, will gehen in dein Hauß.** Das heiſet entweder, durch deine groſſe Güte, die mich dazu willig machet, wann du mir mit deiner Gnade zu vor kommeſt, und dein H. Geiſt mich dazu antreibet. **Oder:** in deiner groſſen Güte, die mich dahin leitet und allenthalben umgiebet, daß ich dir mit Andacht könne dienen. **Oder:** auf deine groſſe Güte mich verlaſſend und hoffend, die du zugeſaget allen, die dein Antlitz ſuchen. Übrigens verſtehet er durch das Hauß GOttes die damahlige Stiffts-Hütte, welche zu der Zeit noch zu Siloh war, dafür die Iſraeliten erſchienen, und alle ihre Opffer und Gottesdienſte verrichteten. Ob nun gleich GOtt auf Erden nicht wohnet, 1. Reg. 8, 27. ſeq. Act. 17, 14. ſo hat er dennoch Gleichniß weiſe zu reden ſein Hauß. Wie ein Menſch in ſeinem eigenen Hauße wohnet, das er ſich zur beſtändigen Herberge erkohren, darinnen am meiſten zu wandeln, und ſich hören und ſehen zu laſſen; auch groſſe Potentaten ihre Reſidentzen und Schlöſſer haben, darinnen man ihre Herrlichkeit kan erblicken: ſo hat GOtt ehemahls bey den Juden ſich einen beſondern Ort zu ſeiner Wohnung auserwehlet, nehmlich die Stiffts-Hütte, und hernach den Tempel zu Jeruſalem, Pſ. 132, 14. Eſa. 57, 15. dahin

Digitized by Google

hin will David gehen, daß er GOtt alda diene, und sein Hertz für ihm ausschütte, Ps. 42, 5. Ps. 84, 1. 2. daß er aber Ps. 122, 1. Jerusalem gedencket, daß er dahin gehen wolle, und seine Füsse daselbst stehen werden, da doch zu seinen Zeiten weder Tempel, noch Stiffts Hütte daselbst war; so ist zu wissen, daß er redete im Geiste, als ein Prophet, und sich damit allen Israeliten aufs künfftige zum Exempel und Fürbilde darstellete; was er ietzo gerne thun wolte, wanns möglich wäre, daß hinfort und nach seinem Tode alle Israeliten darzu nicht weniger willig seyn solten. **Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht.** Nach dem Hebr. incurvabo me, ich will mich bücken gegen den Tempel deiner Heiligkeit, d. i. wenn ich nicht darinn bin, noch vor meiner Feinde Verfolgung dahin kommen kan, so will mich dennoch in meinem Gebet dahin wenden, mit meinem Hertzen und mit meinem Angesichte, und dich bitten, du wollest mich erhören; wie denn das auch eine Gewohnheit gewesen bey den Juden, 1. Reg. 8. 47. seq. Oder die Meynung könte auch seyn: wenn ich in deinem Hause bin, forn für der Thür der Stiffts-Hütte, so will ich anbeten gegen deinen Tempel, gegen das Allerheiligste, dahin ein niemand, als allein der Hoheprieſter alle Jahr einmahl kommen darff, Lev. 16, 1. seq. Der Beysatz in deiner Furcht siehet entweder auf die vergangene Zeit, und so ists so viel, als, ich will dir, o GOtt, in deiner Furcht, die du den Sündern geboten hast, abbitten alles, was ich wider dich bißher mißgehandelt, wie ich mich dann für dir fürchte, daß mir die Haut schauert, weil ich deine Gebote nicht gehalten habe, Ps. 119, 120. aber dein Tempel soll mein Versöhn-Hauß werden, daß ich wieder Gnade bey dir erlange. Oder auf die gegenwärtige, und ist seine Meynung: ich will deine Gottesdienste in heiliger Furcht und Andacht verrichten, und mein Gebet soll nicht nur mit dem Munde, und für den Augen der Menschen geschehen, sondern von Hertzen und für deinen Augen, 1. Par. 30, 17. Oder auf die zukünfftige, ich will in deiner Furcht anbeten, dermassen, daß ich schwere, und wills auch halten, dich lebenslang kindlich zu fürchten. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 834. seq.

Gehet hin in alle Welt ꝛc. Marc. 16, 15. Πορεύθεντες ist ein general-Wort, und wird vom Reisen gebraucht, es geschehe zu Fuß, oder zu Rosse und Wagen, wie aus Act. 8, 39. zu sehen, woselbst es von dem Kämmerer aus Mohrenland stehet, der zog seine Strasse, und saß auf seinem Wagen. Gehen aber solten sie in alle Welt; in alle vier Theile derselben, in Asiam, in Americam, in Africam und Europam, von Aufgang der Sonnen, biß zu ihrem Niedergange, von Norden biß gegen Mittag. Sprichst du: wie stimmet dieser Befehl mit demjenigen, der zu erst an die Jünger ergienge: Gehet nicht auf der Heyden Strasse ꝛc. Matth. 10, 5. Resp. sermo est non de eodem tempore; so lange als Christus noch auf Erden, als ein Diener der Beschneidung, herum gieng, und sein prophetisches Lehr-Ammt verwaltete, so war er nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel, Matth. 15. Aber bey seiner Himmelfahrt solte die Scheidewand zwischen Jüden und Heyden weggethan, und das Evangelium nunmehr in aller Welt geprediget werden. Wie denn in genere alle solche ἐναντιοφανείας, oder Schein-Widersprechungen zu heben, dieses zu mercken, daß entweder die Rede nicht sey de eodem, Luc. 6, 36. Deut. 19, 30. oder nicht secundum idem, oder nicht ad idem, oder nicht de eodem tempore; vid. Walther. Harmon. Bibl. oder aber man kan sagen, daß die Worte Matth. 10, 5. secundum ordinem zu verstehen, und das Evangelium zu erst denen Jüden, hernach denen Heyden habe müssen geprediget werden, Act. 13, 16. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 872. seq.

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer ꝛc. Matth. 25, 41.

Christus

Chriſtus verweiſet zur Höllen die Verfluchten, im Griech. οἱ κατηραμένοι, ſo von κατάρα herkömmt, und ſolche Leute bedeutet, die nicht nur mit Worten, ſondern auch realiter und würcklich verflucht, und bey GOtt und Menſchen ein Greuel ſind, dergleichen nach verübten Bruder-Mord Cain war, Gen. 4, 11. und werden hierdurch alle ungläubige, verſtockte und unbußfertige Sünder verſtanden, als welche verflucht ſind theils ob culpam, oder ihrer Sünden halben, und weil ſie das Geſetz GOttes freventlich übertreten, Deut. 27, 26. auch Chriſtum, welcher uns erlöſet ꝛc. Gal. 3, 13. 14. mit wahren Glauben nicht ergreiffen; theils ob pœnam, oder der Straffe wegen, dazu ſie ſollen ewig verſtoſſen werden. Denn wie GOttes Seegen ſein Wohlthun in ſich hält; ſo iſt ſein Fluchen und verfluchen anders nichts, als ſeine erſchreckliche Heimſuchung und Beſtraffung; welcher Fluch dermahleins würcklich ausbrechen wird, 2. Theſſ. 1, 7. da ſie in das ewige Feuer verwieſen werden ſollen, wodurch nichts anders als die Hölle verſtanden wird, die wird ein ewiges Feuer genennet, weil die Verfluchten darinnen in Ewigkeit ſollen gepeiniget werden; denn ihr Feuer wird nicht verlöſchen, Eſa. 66, 24. es wird ewig ſeyn, nicht allein, weil es ewig dauren wird; ſondern auch, weil es ewig brennen und die Verdammten peinigen wird. Die hölliſche Qvaal wird ſeyn eine Behauſung der Verfluchten, dahin ſie von Chriſto ſollen verſtoſſen werden: ſintemahl in dieſen Worten nicht eine bloſſe Ankündigung der Straffe, ſondern auch zugleich die execution und Vollſtreckung derſelben enthalten iſt, Matth. 13, 42. c. 25, 46. Daß aber die Hölle auch ſeyn werde eine Behauſung der verdammten Teufel, iſt zu ſehen aus dem Zuſatz: **Welches bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.** Derjenige, welcher ſolch Feuer bereitet hat, wird zwar ausdrücklich nicht genennet, es iſt aber ſolches niemand anders, als der groſſe GOtt im Himmel; denn dieſes Feuer iſt angegangen in ſeinem Zorn, Deut. 32, 22. weßwegen auch etliche der alten Väter, nahmentl. Irenæus, Cyprianus und Auguſtinus in ihren Bibeln die Worte dabey leſen: **von meinem Vater.** Denn wie GOtt das ewige Leben, ehe der Welt Grund geleget war, denen Auserwehlten bereitet hat, Eph. 1, 4. ſeq. ſo hat er auch denen Teufeln und allen Verdammten das ewige Feuer, aus gerechten Gericht zu ihrer ewigen Beſtrafung, verordnet. Durch den Teufel wird verſtanden der Oberſte unter denen böſen Geiſtern, der erſt von GOtt abgefallen, und die andern verführet, der ſonſt Beelzebub, der Oberſte der Teufel genennet wird, Luc. 11, 15. Apoc. 9, 11. c. 12, 9. deſſen die H. Schrifft allezeit in ſingulari gedencket, und von ihm redet, als von einem, wie zu ſehen aus Matth. 4, 1. Luc. 4, 13. Denn wie der heiligen und guten Engel Zahl unzählig iſt, Dan. 7, 10. Pſ. 68, 18. Ebr. 12, 22. Apoc. 5, 11. ſo ſind auch der verfluchten und böſen Engel ſehr viel, Marc. 5, 9. wie aber unter denen guten Engeln gewiſſe Ordnungen gefunden werden, und einer über den andern iſt, Col. 1, 16. ſo iſt auch unter denen böſen Engeln einer gleichſam der Oberſte und König unter ihnen, Apoc. 9, 11. Dieſem nun iſt ſo wohl, als denen andern das hölliſche Feuer bereitet; ihm aber nicht alleine, ſondern auch ſeinen Engeln. Dadurch etliche verſtehen die gottloſen Menſchen, durch welche der Teufel in der Welt ein und das andere Unglück ſtifftet und anrichtet; allein weit beſſer iſt die Meynung derer, welche dieſe Worte auslegen von denen andern böſen Geiſtern und Teufeln, welche mit ihrem Oberſten zugleich von GOtt abgefallen ſind; welche des Teufels Engel oder Bothen genennet werden, weil der Teufel ſich ihrer, die Menſchen zu verführen und allerley Unglück anzurichten, bedienet, wie aus Job. 2, 7. Tob. 3, 8. Eph. 6, 12. zu erſehen iſt. Dieſen allen nun iſt das ewige Feuer alſo bereitet, daß ſie darinnen ihres ſchweren Abfalls halben ewige Pein leiden ſollen, 2. Pet. 2, 4. Ep. Jud. v. 6. da-

dahero, ob ſie wohl anietzo nicht völlig dieſes hölliſche und ewige Feuer empfinden, Eph. 6, 12. Apoc. 12, 12. ſo ſollen ſie doch dermahleins am Jüngſten Gerichte mit allen verdammten Menſchen hinein geworffen, und darinnen nebſt ihnen ewiglich gepeiniget werden, Apoc. 20, 10. Griebner. ander und ewiger Tod, Medit. 9. p. 101. ſeq.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, ꝛc. Ebr. 13, 17. Das πείθεσθε, perſvadeamini, zeiget an, daß, da der Lehrer Ammt darinnen beſtehe, die Zuhörer aus GOttes Wort zum Gläuben zu bereden und zu bewegen, it. zum heiligen, gottſeligen Wandel, der Zuhörer Schuldigkeit hingegen auch ſey, ſich bereden zu laſſen und zu gehorchen, das iſt, die heilſamen Glaubens-Lehren und heiligen Lebens Reguln anzunehmen, und da das bloſſe Anhören nicht genug, dem hinzuzuthun das folgen, ὑπείκειν, eigentlich unterthan zu ſeyn, denen Geboten alſo Raum zu geben, daß man würcklich auch auf dem Wege des Glaubens und Lebens, den die Führer gezeiget, ſich finden laſſe. Welches, wie es das iſt, was von rechtſchaffenen Zuhörern erfordert wird, das ſie thun ſollen; ſo wird auch von ihnen gefordert, was ſie laſſen ſollen: ſie ſollen ſich hüten, daß ihre Führer, die vor ihre Seele wachen, und davon Rechenſchafft geben ſollen, ſolches nicht mit Seufftzen thun mögen, als welches ihnen nicht gut. Und wie ſolte es auch dieſen gut ſeyn? Heiſt es insgemein von allen Chriſten, Jac. 5, 9. ſeufftzet nicht wider einander, daß ihr nicht verdammet werdet; wie viel kräfftiger und ſchädlicher wird denn nicht das Seufftzen der Seelen-Hirten ſeyn, wenn man denen mit Ungehorſam und Widerwillen das Leben und Ammt ſo ſauer machet, daß ſie darüber ſeufftzen, oder wie Engel des Friedens drauſſen ſtehen und bitterlich weinen müſſen, Eſa. 33, 7. wie denn der Zuhörer Ungehorſam gegen ihre vorgeſetzte Führer eine ſchwere Sünde wider GOtt iſt, und ſo er beharrlich, die Leute der ewigen Straffe unterwerffen kan: als womit ſie ihre eigene Seele verderben, und das ſchwere Seufftzen ihrer Lehrer auf ſich laden. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 1. p. 14. ſeq.

Gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten ꝛc. Dan. 9, 6. Dadurch wird eine groſſe Sünde des Jüdiſchen Volcks beſchrieben, der ſchnöde Ungehorſam, da ſie GOttes Wort für ſich hatten, und doch nicht hören wolten, gleich jenem Knecht, Luc. 12, 47. welches ein zwar groſſes, aber bey den Jüden ſehr gemeines Laſter war. Diß Wort des HErrn trugen ihnen für die Propheten; welches ein ſpecial-Werck GOttes war, ſie hatten darzu einen recht heiligen Beruff, daher ſie auch Knechte GOttes genennet werden, da ſie an GOttes ſtatt redeten und lehreten, nichts in ihren eigenen Nahmen thaten, ſondern alles im Nahmen GOttes, der ſie geſandt, auch nicht im geringſten ihre eigene Ehre ſucheten, ſondern eintzig und allein GOttes Ehre, wenn ſie gleich darüber der Welt Schmach und Spott tragen muſten. Welches alles deñ die Sünde dieſes Volcks deſto gröſſer und ſchwerer machet, daß ſie ſolche theure GOttes-Männer verachteten, welche doch unmittelbar von GOtt zu ihnen geſandt waren, und ſie ſo beweglich zum Guten vermahneten, ſo ernſtlich von Böſen abhielten, ſo heilſamlich und erbaulich vorpredigten. Eben darauf weiſet Daniel mit Fingern, da er weiter ſpricht: **Die in deinem Nahmen unſern Königen, Fürſten, Vätern, und allem Volck im Lande predigten.** Nach dem Grund-Text: **die da geredet haben in deinem Nahmen zu unſern Königen, unſern Fürſten und unſern Vätern,** (denn das unſer, wird allezeit nicht ohne Nachdruck wiederhohlet, und zeiget an, daß ſie um ſo viel mehr verbunden geweſen wären, zu hören und zu gehorchen, weil das vorgepredigte Wort ihnen und denen Ihrigen gegolten,) **und zu allen Volck des Landes.** Mit dem Hebr. concordiret die Griech. Lateiniſche

Engl.

Engl. und Frantz. Bibel. Hiermit beschreibet Daniel etwas deutlicher, was die Propheten bey ihnen gethan, nehml. geprediget im Nahmen GOttes; ist eine Redens-Art, die zweyerley in sich fasset, so wohl das materiale, die Sache, wovon man redet, nehmlich GOttes Nahme, d. i. GOtt selbst, und alles, was von ihm gesaget werden kan: als auch das formale, die Art und Weise, wie man davon redet, nehmlich nicht, wie es einem in Mund kömmet, sondern so, wie GOTT selbst alle Worte in Mund leget. Es heisset auf GOttes Befehl und zu dessen Ehren etwas thun und verrichten; und wird zum ersten gebrauchet von Mose, Exod. 5, 23. Wie nun die falschen Propheten in ihrem eigenen Nahmen predigten, sie reden von ihrem eigenen, Joh. 8, 44. so predigten hingegen die wahren Propheten nichts von sich selbst, sondern im Nahmen GOttes, der sie zu predigen gesendet. Da ist eine specification derer, welchen das Wort geprediget worden, und welche dem gepredigten nicht gehorchet. Sie waren zuvor nur überhaupt genennet worden wir, nun werden sie insonderheit beschrieben ihrem Stande, Würde und Alter nach, und heisen anfangs Könige, denen die höchste Macht im Regiment zu kommet; wie dergleichen die Kinder Israel begehrten, 1. Sam. 8, 4. da sie sie aber bekamen, wurden sie damit nicht allezeit wohl bewahret; und wird man überhaupt finden, wenn man die Bücher der Könige nachschläget, daß immer mehr böse, als fromme gewesen, auch sonderlich denen Israelitischen Königen fast allen die Sünde Jerobeams angeklebet. Nach diesen setzet er die Fürsten, welche der Macht und Ansehen nach denen Königen am nähesten sind; und heisen in der Schrifft Fürsten nicht nur bißweilen regierende Landes-Fürsten, sondern vielmehr die Obersten in einem Stamm und Geschlechte, die Häupter derer Familien; dergleichen offt nach der Reyhe erzehlet werden, deßgleichen die vornehmsten Bedienten werden Fürsten der Gemeine genennet, Num. 32, 2. so stehet von Daniels promotion, der König habe ihn erhöhet und gemacht zum Fürsten über das gantze Land zu Babel und zum Obristen über alle Weisen zu Babel, Dan. 2, 48. Salomons Hof-Bedlente heisen Fürsten und Räthe, 1. Reg. 9, 22. beyderseits Arten der Fürsten finden wir an Davids Hof beysammen, 1. Par. 30, 6. c. 29, 1. wie sie nun die vornehmsten Standes-Personen, so waren sie auch vielmahls die gröbsten Sünder, und bey solchen stehen unsere Väter; da führen zwar sonst auch wohl Könige und Fürsten den Vater-Nahmen in der Schrifft, hier aber, da sie von jenen unterschieden sind, werden sonder Zweiffel dadurch die rechten Väter, Groß-Väter und Vor-Eltern verstanden; welche Bedeutung in der Schrifft gar gemein ist, und Fessel. Adv. S. p. 362. seq. etliche hundert Exempel anführet: diese, da sie hätten sollen denen Ihrigen mit guten Exempeln vorgehen, haben hingegen dieselben durch sündiges Abweichen geärgert und verführet: wie denn die Klage über die Sünde der Väter bey denen Propheten nicht ungemein ist, und man immer bekennen muste: unsere Väter haben gesündiget, ꝛc. Thr. 5, 7. auch sich selbst mit einschliessen: wir haben gesündiget sammt unsern Vätern, Ps. 106, 6. 3. Reg. 22, 13. Endlich stehet das Volck im Lande, das ist, das gemeine Volck ohne Unterscheid, das im Lande lebete; das war auch nichts besser, es war ein böses Volck, Jer. 13, 10. ein abtrünniges Volck, Ez. 2, 3. ein halßstarrig Volck, Exod. 33, 3. ein toll und thöricht Volck, Deut. 32, 6. ein Volck, das den HErrn ihren GOtt nicht hören, noch sich bessern wolte, Jer. 7, 28. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Gehorsam hat er doch gelernet an dem, daß er litte, wie wohl er GOttes Sohn war, Ebr. 5, 8. Diese über aus nachdenckliche Worte machen den Auslegern viel zu schaffen, den eigentlichen Verstand derselben auszugründen. Denn,

möchte man dencken, war Christus nicht von Natur seinem Vater mit dem allerheiligsten Gehorsam zugethan, muste er denn erst durch mancherley Leiden lernen, ihm zu gehorchen? das könte ohne Verkleinerung seiner Heiligkeit nicht gesaget werden. Da er in die Welt kam, hieß es bey ihm: Siehe ich komme, ꝛc. war also unverrückt gehorsam biß zum Tode, ꝛc. Doch zuförderst setzen wir diß zum voraus, daß bey JEsu kein Widerwille gewesen, zu leiden, und im Leiden gehorsam zu seyn. Hiernechst wird auch das hier von ihm gesaget nicht nach seiner göttlichen, sondern in Ansehung seiner menschlichen Natur. Und dann haben wir an das unbegreiffliche Geheimniß seiner Erniedrigung zu dencken, da er sich des Gebrauchs seiner Gottheit und seiner mitgetheilten göttlichen Eigenschafften geäussert hat, und wie ein anderer Mensch erfunden werden wollen. Solchem nach ist der Sinn des Apostels bald zu verstehen. Welcher gestalt JEsus in seiner Kindheit zugenommen an Weißheit: so hat er auch bey erwachsenden Jahren nicht alles auf einmahl gewust, sondern hat immer mehr und mehr gelernet, was er in seinem Messianischen Ammte auszuführen hätte. Er war allerdings allwissend; aber er gebrauchte sich der Allwissenheit nicht zu aller Zeit, noch zu allen Dingen. Nun wuste er wohl, daß er ein schweres Leiden auszustehen hätte, wuste aber die eigentliche Schwere nicht, als biß er unter den Lasten deſſelben am Oelberge und am Creutze lag. Da lernete er denn, daß ie mehr sich das Leiden an seinem Leibe und an seiner Seele vergröſſerte, ie hefftiger er auch zu beten, und ie willigern und beharrlichern Gehorsam er seinem Vater darinnen zu leisten hätte; lernete also, in Gedult das Ende seiner Leiden zu erwarten. Ja, da er Gebet und Geschrey dem himmlischen Vater opfferte, daß, so es möglich wäre, dieser Kelch von ihm genommen würde, und er denselben dennoch trincken muste, lernete er, daß GOtt auf keine andere Weise versöhnet, noch dem menschlichen Geschlechte geholffen werden könte, als daß er alles Leiden gehorsamlich ausstehen müste. So lernet und erfuhr er hernach, wie heylsamlich solch Leiden gewesen. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 629. seq.

Gehorsam seyd, ihr Kinder, euren Eltern in dem HErrn, deñ das ist billig, Eph. 6, 1. Ὑπακούετε, neiget nicht nur eure Ohren hin, zu vernehmen, was sie wollen, wenn sie euch etwas befehlen, sondern sehet auch zu, daß ihr ihrem Befehl möget nachkommen, denselben verrichten, und ihren Willen thun, wie beydes das Griech. Wort erfordert; wie es denn auch die LXX. gebrauchet von Abraham, der nicht nur gehöret, was der HErr ihm befohlen, sondern auch seinem Befehl gehorchet, da er wolte seinen Sohn schlachten und aufopffern, Gen. 22, 18. Petrus braucht es von der Sara, die Abraham gehorsam gewesen, 1. Pet. 3, 6. Paulus gar von Christo, der seinem Vater gehorsam gewesen, ꝛc. Phil. 2, 7. will demnach Paulus, daß die Kinder nicht nur ihren Eltern gehorchen sollen, wie Joseph, Gen. 37, 13. sondern daß sie auch mit dem jungen Tobia sich erklären: Alles, was du mir gesagt hast, mein Vater, das will ich thun, Tob. 5, 1. und dieses ist der Gehorsam, davon gesaget wird Prov. 1, 8. Syr. 3, 1. Col. 3, 20. Das soll geschehen 1.) geschwind und fertig, ohne Saumseligkeit, nicht zwar, daß es nur bestehe in Worten, sondern es muß die That darbey seyn, und das Werck selber, sonsten sind sie Brüder und Schwestern jenes ungehorsamen und falschen Sohns, Matth. 21, 30. 2) willig u. ohne Widerspenstigkeit, so daß die Kinder mit keinen Geberden sollen mercken lassen, daß sie sich begehrten den Eltern zu widersetzen, wie Ambrosius sagt: „Die Kinder sollen auch nicht mit einem widerspenstigen Blick und Gesicht ihre Eltern beleidigen„. 3) einfältig ohne Maßgeben, die Kinder sollen ihre Eltern nicht meistern, und ihnen vorschreiben, wie sie dieses oder jenes sollen anstellen und ordnen; sondern sie sollen ihren Befehl verrich ten

richten mit einfältigen Hertzen, und die Eltern darum sorgen lassen, obs linck oder recht. 4.) beständig, daß sie dasjenige, was ihnen befohlen wird, nicht nur anfahen, und darnach, wenn sie mitten im Wercke seyn, die Hände abziehen, sondern es völlig verrichten und zu Ende bringen; sie sollen nach Col. 3, 10. ihren Eltern gehorsam seyn in allen Dingen; das sind nicht nur allerley Werck und Geschäffte, die den Kindern auszurichten befohlen worden, sondern auch eines ieden Werckes alle und iede Stücke, die sollen alle beysammen seyn, daß keines davon mangele. Und zwar in dem HErrn, das ist, solcher gestalt, daß gleichwohl der Gehorsam gegen GOtt den HErrn iederzeit den Vorzug behalte; oder wie es Chrysostomus erkläret: „in denen Dingen, dadurch GOtt „nicht beleidiget wird. Und wie ers an einem andern Ort ausleget: „Es sollen „die Kinder ihre Eltern als ihre Ober„Herren erkennen, und ihnen den Gehor„sam leisten, ausgenommen, wenn sie et„was gebieten soiten, welches wider die „Gottesfurcht wäre; dann woferne sie et„was ungöttliches solten befehlen, da soll „es heissen: man muß GOtt mehr gehorchen, dann den Menschen, Act. 5, 29.„ Dannenhero sollen wir ihm vielmehr, dann den leiblichen Vätern gehorsam seyn. Augustinus sagt: „Den natürlichen Va„ter, der uns gezeuget hat, sollen wir zwar „lieben, aber doch unsern himmlischen und „Schöpffer immer den Vorzug lassen.„ Dann es ist hierbey dieses als eine Regul in Acht zu nehmen, wenn die Gebote der andern Tafel etwas gebieten, so den Geboten der ersten Tafel zuwider lauffe, daß dann die letzte billich der ersten weichen solle, wie 1. Reg. 15, 12. 13. 2. Par. 15, 16. Jud. 6, 25. 1. Sam 19, 9. seq. Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. Dann das ist billig, ehre Vater und Mutter. Das Wort billig kan zwar auf das vorhergehende gezogen werden, daß billig sey, den Eltern zu gehorchen; unterdessen aber, weil Paulus das vorhergehende aus dem folgenden vierdten Gebot will erweisen, so gründet sich das billig in solchem Gebot, daß es heisset: Ehre Vater und Mutter, denn das ist billig. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1449. seq.

Gehorsam seyd, ihr Knechte, euren leiblichen HErren, mit Furcht und Zittern, &c. Eph. 6, 5. seq. Unter dem Nahmen der Knechte verstehen wir billig auch die Mägde: und wie damahls es gemeiniglich leibeigene Knechte und Mägde gegeben, so werden auch andere, die um den gebührenden Lohn dienen, nicht ausgeschlossen; ja es werden auch die mit gemeynet, so sich um einen gewissen Lohn einem Herrn zu Dienst versprochen, als da seyn Tagelöhner, Handwercks-Gesellen, Lehrjungen, u. s. f. wie aus der Uberschrifft, so von Luthero über diese Lection gesetzt worden, abzunehmen. Es macht aber der Apostel keinen Unterscheid unter Heydnischen und Christlichen, auch nicht unter gelinden und harten, oder guten und bösen Herren, sondern sagt ohne Unterscheid euren Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen, 1. Pet. 2. Sie heisen leibliche Herren, oder Herren nach dem Fleisch, und macht also einen Unterscheid zwischen dem HErrn aller Herren, dem grossen GOtt, der nicht allein über den Leib, sondern auch über die Seelen der Menschen zugebieten hat, Matth. 10. und zwischen den Herrn, so sich unter den Menschen befinden, das sind nur leibliche Herren, die nur eine leibliche Gewalt in äusserlichen Dingen über andere haben. Fast auf die Art, als sonst auch eine oppositio zwischen geistlichen und leiblichen Vätern gemacht wird, Ebr. 12, 9. GOTT ist unser geistlicher Vater, unsere irrdische Väter aber, die uns gezeuget haben, sind nur leibliche Väter; so sind auch irrdische Herrn nur Herrn κατὰ σάρκα, nach dem Fleisch, GOtt aber ist unser HErr κατὰ πνεῦμα, nach dem Geist. Und heisen sie leibliche Herren, damit solcher Gehorsam denenselben desto leichter erwiesen werden

möchte, in Betrachtung, daß selbige nicht über die Seelen, sondern nur über die Leiber zu gebieten hätten, und daß dadurch der geistlichen Freyheit nicht das geringste abgehe. **Diesen seyd gehorsam, seyd willig und hurtig, dasjenige anzunehmen und anzuhören, was sie von euch fordern. Mit Furcht und Zittern**; womit er nicht eine knechtische Furcht von ihnen haben will, daß sie bloß aus Furcht der Strafe gehorsam seyn solten: sondern wie alle Menschen bey der Liebe und Vertrauen zu GOtt doch GOtt dienen müssen mit Furcht, und sich freuen mit Zittern, Ps. 2. wie sie mit Furcht und Zittern müssen schaffen, daß sie selig werden, Phil. 2. so solten auch Christliche Knechte zwar ein liebreich Hertz gegen ihre Herren haben, iedoch aber daneben auch dieselbigen scheuen, eine gebührende Furcht für ihnen haben, und sich hüten, damit sie selbige ja nicht beleidigen, noch zu Zorn reitzen möchten. **Und dieses in Einfältigkeit des Hertzens, nicht betrüglich mit ihnen umgehen, nicht mit Dienst allein für Augen, als Menschen zu gefallen**; denn solche, so allein für Augen dienen, haben kein einfältig, sondern doppeltes Hertz, wenn der Herr zugegen, so verrichten sie das Ihrige fleißig, wenn derselbe den Rücken wendet, fangen sie an zu faulentzen. So sollen sie denn nicht ἀνθρωποπάρεσκοι, Menschen-Diener seyn, wie etwa die Comödianten, die nicht eher aufs theatrum steigen, biß viel Zuschauer zugegen seyn, von denen sie einen applausum und profit haben; sondern **als Christo selbst**, nicht der Meynung, als ob zwischen Christo und andern heydnischen Herrn kein Unterschied seyn solle, oder als ob den leiblichen Herrn eben der Dienst müsse geleistet werden, den sie Christo zu leisten hätten: sondern sie sollen bedencken, daß der HErr aller Herren sie in einen solchen Stand gesetzet, und derselbe allezeit gegenwärtig sey, u. mit ihnen gehe, ob gleich die leiblichen Herrn abwesend seyn solten, und daß GOtt nicht allein auf ihre Augen, sondern auch auf ihre Hertzen Achtung gebe; wie auch Chrysostomus schreibet: Die Herrn können in ihrem Gesinde Christum lieben, das Gesinde aber in ihren Herrn Christum selbst ehren. *Hunger.* Del. Catech. P. V. p. 1300. seq.

Gehorsam sind nicht alle dem Evangelio; denn Esaias spricht: HErr, wer gläubet unsern Predigen? Rom. 10, 17. 18. Paulus will so viel: Ob schon ich, und die andern Apostel nach Christi Befehl ausgehen, und predigen das Evangelium allen Creaturen; und so wohl GOtt, als wir gerne sähen, daß, wie allen das Evangelium geprediget wird, also alle demselben auch gehorsam seyn möchten: So finden sich doch leider viele Widerspenstige, die zwar das Evangelium und unsere Predigten hören, aber demselben doch nicht gehorsamen, der gröste Theil widersetzet sich dem Worte GOttes; und die sind gleich denen, über welche Esaias schon zu seiner Zeit geklaget; welchen Paulus allhier anführet deswegen, weil, was der Prophet ehemahls von seinen Zuhörern geklaget, eben das die Apostel und andere Lehrer von ihren Zuhörern klagen und sagen müsten. Ob nun schon viele bekehret, gläubig und seelig werden; so ist dennoch deren eine geringe Anzahl gegen die, welche dem Evangelio ungehorsam sind. *Ermisch.* Buß-Reden, XV. p. 795. seq.

Geist, der da recht lehret, fleucht von den Abgöttischen, und weichet, ꝛc. Sap. 1, 5. Πνεῦμα παιδείας, **der Geist der Lehre oder Unterweisung**, der uns lehret, wie ein kluger Lehrmeister die einfältige Kinder, so wohl äusserlich, durchs Wort, als auch innerlich, durch sein Licht und Erleuchtung, daß sie solche Lehre annehmen und ihr folgen, Joh. 14, 26. **der fleucht die Abgöttischen**, oder allen Betrug und Betrüger, wie Feinde und wie ein stinckendes Aas, davon man weg eilet, und dafür Augen und Nase zuhält; und **weichet von den Ruchlosen**, von bösen Gedancken, solchen Leuten, die böses gedencken, reden und thun, und ihn damit betrüben. Wie nun diese und alle Sün-

der,

Digitized by Google

der, die freventlich mißhandeln, von ihm weichen, und mit ſeiner heiligen Führung nichts wollen zuſchaffen haben: ſo weichet er hinwieder von ihnen, verläſſet ſie, und kan und will, als ein heiliger und guter Geiſt nicht bey ihnen bleiben; nicht zwar nach ſeinem Weſen; denn ſo iſt der Erdkreiß voll des Geiſtes des HErrn, ꝛc. Sap. 1, 7. Pſ. 139, 7. ſondern nach ſeiner Gnade, deren Einwohnung, Gaben und H. Regierung; dabey er handelt nicht nach ſeiner unumſchreinckten Allmacht, ſo würde er leicht bleiben, und ihm niemand widerſtehen können, ſondern nach ſeinem heiligen Belieben und Erklärung, die er davon in ſeinem Wort gethan hat. Urſache deſſen iſt die Ungleichheit des Sinnes und der Neigung: denn er iſt ein reiner und H. Geiſt, der himmliſch, gut, neu und gewiß iſt; der aber kan nicht bey Unheiligen, und im alten Weſen wandelnden Menſchen bleiben: denn was hat das Licht für ꝛc. 2. Cor. 6, 14. Wehe aber denen, von welchen er alſo abweichet! denn ſie werden geſtrafft mit den Sünden, die über ſie verhenget werden; oder ihr Betrug wird geſtraffet werden durch das nachkommende Unrecht. Da es nehmlich GOtt, nach ſeinem heiligen Gericht, alſo verhenget, oder zuläſſet, daß die, welche die Wahrheit nicht zu ihrem Beſten wollen annehmen, folgen den Lügen und allerley Ungerechtigkeit zu ihrem Schaden: der das Licht nicht haben wolte, muß in Finſternis wandeln, und die dem H. Geiſte kein Gehör geben wollen zur heiligen Regierung, müſſen den böſen Geiſt hören zu ihrer Verblendung, Irrthum, Verſtockung und endlichen Verderben, 2. Theſſ. 2, 10. Rom. 1, 18. Ermiſch. Buß-Reden XXIX. p. 436. ſeq.

Geiſt des HErrn wich von Saul, und ein böſer Geiſt vom HErrn machte ihn ſehr unruhig, 1. Sam. 16, 14. Mit dem Verſtand dieſer Worte kömmts meiſtens darauf an, daß wir wiſſen müſſen, was ſo wohl der Geiſt des HErrn, als der böſe Geiſt vom HErrn eigentlich ſey. Der Geiſt des HErrn iſt der H. Geiſt, mit ſeiner Würckung und Verrichtung, nehmlich 1.) der Geiſt der Weiſſagung, der ihn mit Prophetiſchen Gaben gezieret, daß er mit ihnen geweiſſaget, und man von ihm geſprochen: iſt Saul auch unter den Propheten, 1. Sam. 10, 13. 2.) der Geiſt der Stärcke und königlichen Muths, der ihn, wie vorher den Gideon und andere, angezogen, und ihm Muth und Stärcke verliehen, wider die Feinde zu ſtreiten und ihnen obzuſiegen. Daher es auch von ihm nach empfangener Salbung geheiſſen, daß er ein ander Mann worden, 1. Sam. 10, 6. und der freudige, principalis, der fürſtliche Geiſt, (wie es einige überſetzet) enthielte ihn, Pſ. 51, 14. 3.) der Geiſt der Heiligung und der Furcht des HErrn; der ihn unterwieſe, wie er ſolte leben und GOTT zu Ehren ſeinen Wandel einrichten, ihm dienen und ſeine göttliche Ehre oder Ruhm befördern; daher heiſet auch dieſer H. Geiſt ein Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, ꝛc. Eſa. 11, 1. Wann nun geſagt wird, der Geiſt des HErrn ſey von ihm gewichen, iſts eben ſo viel, als alle königliche Tugenden und Qualitäten, Klugheit und Geſchicklichkeit, alle Weiſſagung, alle Freudigkeit und heroiſche Tapfferkeit, aller Trieb und Anregung zu heiligen und gottſeligen Verrichtungen ſey von ihm genommen, und der H. Geiſt habe auf ſolche weiſe nichts mit ihm weiter wollen zu ſchaffen haben. Deßwegen auch ein böſer Geiſt vom HErrn über ihn kommen, und ihn ſehr unruhig gemachet. Da denn einige halten, es ſey geweſen ein guter Engel, der aber zur Rache und Straffe über den Saul von GOtt geſchicket; maſſen Gottloſe durch H. Engel, als Diener der göttl. Rache, offtmahls geſtraffet worden, Exod. 23, 20. was der Würg-Engel in Egypten, in Sennacheribs Lager, zu Zeit Davids im Jüdiſchen Lande, angerichtet, iſt bekannt. Wenn die Menſchen nicht wollen, daß ſie ihre Dienſt-Geiſter ſeyn, worzu ſie ſonſt von GOtt

Digitized by Google

GOtt geordnet, so werden sie auch wohl ihre Geissel und Plage-Geister: denn sie die starcken Helden, die seinen Befehl ausrichten, Ps. 103, 21. Weil iedoch aber dieser hie heiset ein böser Geist, die H. Engel aber mit solchem Nahmen niemahls, aber wohl die Teufel beleget werden, Eph. 6, 12, so ist zu muthmassen, daß es ein böser verdammter Geist gewesen, und der vorhin sein Verführer war, ist nun sein Qvåler und Hencker worden. Andere, insonderheit die Rabbinen, vermeynen, es sey der Geist der Traurigkeit und Melancholey; so daß Saul immerfort betrübtes Hertzens gewesen, daß er sich auch für Traurigkeit fast nirgends gewust zu lassen: Oder ein böser Engel, der ihn offt mit Zudrückung seiner Kehle und Halses, als ob er ihn ersticken wolte, zugesetzet, daß er auch dafür fast keinen Odem schöpffen können, und offt gantz ausser sich selbst gewesen. Andere, daß dieser Engel gleich dem gewesen, wo nicht eben derselbe, darüber Paulus so flehentlich geklaget, 2. Cor. 12, 9. Noch andere haben dafür gehalten, daß dieser böse Geist den Saul gar leiblich besessen, weil er offt sehr grimmig worden, und der Unschuldigen Blut vergossen, oder zu vergiessen getrachtet habe. Allein da Saul nicht gehabt, was die ἐνεργούμενοι oder Besessene zu haben pflegen, die Offenbarung geheimer Dinge, und die Rede mit fremden Sprachen, sammt andern Merckzeichen der Besessenen, so will diese Meynung wohl eben nicht statt finden; wiewohl indessen an der geistlichen Besitzung, und daß Satan seine Seele eingenommen und ihn zu allen Bösen verleitet, nicht zu zweiffeln. Fürwahr! er ist auch nicht fern gewesen von leiblicher Besitzung; massen wie dabey bald lucida intervalla und gute Stunden, bald auch unruhige Stunden sind, so hat sich auch dergleichen an Saul, wegen seines Grimmes und Wüterey, spüren lassen. Wann hinzu gesetzet ist, vom HErrn; so mags gleich viel seyn, man übersetze es, mit dem HErrn, oder vom HErrn, oder des HErrn; es ist doch die Meynung einerley, und daß GOtt aus gerechtem Gerichte solchen über Saul kommen lassen. Und wie ehemahls der böse Geist den Hiob verklagt, für GOtt getreten, und um Vergünstigung, ihn rechtschaffen zu plagen, angeflehet, Job. 1, 6. so wird auch dieser böse Geist für ihn kommen und demüthig gesuchet haben, der Höchste möchte ihm verstatten, diesem Heuchler und Tyrannen nach seinem Verdienst hart mit zu fahren, wornach er, auf gerechte Zulassung GOttes, über ihn kommen, und ihm wehe genug gethan hat. Ermisch. Buß Reden, XXIX. p. 440. seq.

Geist GOttes sahe Johannes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen, Matth. 3, 16. Ob es eine natürliche Taube gewesen, in welcher der H. Geist sich auf Christum gesetzet, oder ob er nur in angenommener Gestalt einer Taube sichtbarlich sich offenbahret habe, darüber wollen wir nicht disputiren. Beyderley Meynung findet ihren Beyfall. Man wird auch wohl wider die Aehnlichkeit des Glaubens bey keiner anstossen, wo man nur nicht zweiffelt, daß die Person des H. Geistes wahrhafftig sich sehen lassen. (vid. Chemnit. Harmon. h. l.) Worbey sichs fraget: Ob denn JEsus den H. Geist nicht schon gehabt, ehe er vom Himmel ietzo über ihn kam? Resp. Wir betrachten ihn hier, als einen Menschen, und lesen von ihm Luc. 2, 40. daß er starck worden im Geiste. So war allerdings der H. Geist mit aller Fülle in ihm. Doch da er ietzo sein Mittler-Ammt, als der verheissene Christus, öffentlich antreten solte, wurde er auch öffentlich darzu eingeweyhet. Gleichwohl wurde nachgehends der H. Geist auch über andere sichtbarlich ausgegossen; was hatte denn nun JEsus vor ihnen besonders? Resp. Die andern hatten den H. Geist in gewissen Masse, nach unterschiedenen Gaben, 1. Cor. 7, 17. c. 12, 4. 11. aber Christo gab GOtt den Geist nicht nach dem Maß, Joh. 3, 34. sondern in aller überschwenglichen, unermäßlichen,

Digitized by Google

lichen, unendlichen Krafft. Darum spricht der Prophet: GOtt hat ihn gesalbet mit Freuden-Oel mehr, denn seine Gesellen. Kein Prophet, kein Apostel hat solche Wunder-Gaben des H. Geistes gehabt, als der Mensch JEsus. Neumeister. heil. Sonntags-Arbeit, p. 166. seq.

Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig, Job. 32, 8. Das ist der H. Geist. Denn obwohl insgemein von GOtt gesagt wird, er sey ein Geist, Joh. 4, 24. das ist, so wohl der Vater und der Sohn, als auch der H. Geist haben keinen Cörper; iedoch wird die dritte Person in der Gottheit sonderlich ein Geist genennet, zum Unterscheid der übrigen beyden Personē, ἀ τρόπῳ ὑπάρξεως, wegen der ewigen Blasung, in Ansehung welcher weder der Vater noch der Sohn Geist ist, sondern allein die dritte Person. Dieser wohnet in Gnaden bey denen Frommen und Gläubigen; er ist in ihnen, Joh. 14, 16. 17. Rom. 8, 11. 1. Thess. 4, 8. zwar heisset es auch von der gantzen Gottheit, daß sie in den Menschen wohne, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. Lev. 26, 12. Eph 3, 16. doch wird solches dem H. Geist insonderheit zugeschrieben; daher heissen die Gläubigen seine Tempel, und daß der Geist GOttes in ihnen wohne, 1. Cor. 3, 17. der nahet sich zu ihnen, welches auch sonst die Salbung von dem, der heilig ist, genennet wird, 1. Joh. 2, 20. Leute sind hier fromme und demüthige Hertzen, wie die gantze connexion klärlich darthut. Denn da hat Elihu kurtz zuvor gemeldet, in was vor Gedancken er bißher gestanden: Ich dachte, laß die Jahre reden, das ist, ich sprach bey mir selbst, laß diejenigen reden, die mehr Jahre auf sich haben, und die Menge des Alters laß Weißheit beweisen, weil ja alte mehr erfahren haben, als junge Leute, Syr. 32, 4. Aber, fähret er fort, der Geist ist in Leuten, und der Odem des Allmächtigen machet sie verständig, als wolte er sagen: Ich sehe wohl, daß ich es nicht eben getroffen, den die rechte Weißheit kömmt von einem andern principio her, nehmlich vom Geist GOttes: die Grossen sind nicht die Weisesten, und die Alten verstehen nicht das Recht; sondern wen der H. Geist verständig macht, und mit Weißheit erfüllet. Dieser gute Geist bindet sich nicht mit seinen Gaben an die Jahre, sondern giebt auch offt jungen Leuten grossen Verstand vor den Alten, Ps. 119, 100. wer sich nur in wahrer Busse für ihm erniedriget, zu dem kömmt der Geist GOttes, Prov. 8, 31. Schmidius h. l. p. 385. hat wohl angemercket, daß hier ein Unterscheid gemacht werde unter denen Menschen, und das Wort, so hier gebrauchet ist, entgegen stehe denen hohen und ansehnlichen, alten und berühmten, darbey aber aufgeblasenen und hochmüthigen Leuten; daher es auch so viel bedeute, als arme, elende, geringe und verachtete, furchtsame, demüthige und stille Menschen, dieselben sind die Wohnung des H. Geistes, Esa. 66, 2. c. 57, 15. Luc. 18, 13. er ist in ihnen nicht nur nach seiner Gnade und Würckung, sondern auch nach seinem Wesen, wiewohl auf unausforschliche Weise, sintemahl er sonst vorher schon alles in allen erfüllet, Ps. 139, 8. daran lässet uns die übrige H. Schrifft nicht zweiffeln, welche sagt, daß die Frommen der göttlichen Natur theilhafftig werden, oder des H. Geistes, 2. Pet. 1, 4. aus welcher besondern Annäherung des Wesens denn auch die Gnaden-Würckungen und Gaben herfliessen, Ebr. 6, 5. 6. Eben dieser Geist ist auch der Odem des Allmächtigen, wie auch c. 33, 4. stehet, und dieses vornehmlich wegen seines ewigen Ausgangs von Vater und Sohn. Der machet verständig, massen alle Weißheit, Verstand, Klugheit, alle Beredsamkeit, tiefes Nachsinnen, reiffes judicium und andere Gaben von oben herab kommen, Jac. 1, 17. doch wird nicht ein unmittelbarer Enthusiasmus und fälschlich gerühmte innerliche Erleuchtung verstanden, dergleichen die Quacker in Engelland und viel andere Phantasten zu unsern Zeiten fürgeben, welche sich eines sonderbaren

göttlichen Eingebens oder Triebes rühmen, und ihren erdichteten heilloſen Lehren, ſo gar keinen Grund in H. Schrifft finden, den Nahmen der göttlichen Offenbarungen fälſchlich beylegen, und ſich und andere hiermit elendiglich betriegen. Mit ſolchen Schwärmern und Irrgeiſtern hat der H. Geiſt keine Gemeinſchafft, ſie mögen auch noch ſo in einem äuſſerlichen Schein herfür treten, und ſich ſelbſt die herrlichſten Ehren-Nahmen beylegen, als wären ſie Illuminati und Erleuchtete; denn ſo auch ein Engel vom Himmel euch ꝛc. Gal. 1, 8. 9. Dargegen aber machet GOttes Geiſt verſtändig, die da halten ob dem Worte GOttes, ꝛc. Tit. 1, 19. 2. Tim. 3, 14. die es mit Fleiß und hertzl. Andacht hören, leſen und betrachten; die machet er nach und nach verſtändig, und läſſet ſie in der Erkäntniß wachſen und zunehmen, Pſ. 19, 8. Pſ. 51, 8. *Kunad.* Feſt-Pred. P. II. p. 561. ſeq.

Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, Matth. 26, 41. Durch den Geiſt haben etliche verſtanden den Teufel, welcher gar willig und bereit iſt, die Menſchen zu verſuchen, da hergegen unſer armes Fleiſch gar ſchwach iſt, demſelben zu widerſtehen. Weil aber in der Schrifft nirgend der Teufel ſchlecht hin ein Geiſt, ſondern der böſe Geiſt genennet wird; ſo haben dahero andere, als Athanaſius, Cyrillus, Beda durch den Geiſt verſtanden den Geiſt Chriſti und ſeine Seele, durch das Fleiſch aber ſeine menſchliche affecten, die auch den Tod geflohen haben, 2. Cor. 13, 4. 1. Pet. 3. 18. Doch weil Chriſtus hier nicht begehret, daß mit Wachſamkeit und Gebet ſeine Apoſtel ihm möchten zu Hülffe kommen, ſondern ſie vielmehr ſolches wegen ihrer eigenen Perſon bedürffen; ſo wird hier durch den Geiſt vielmehr verſtanden der neue oder geiſtliche Menſch bey denen Jüngern, der ſich durch den Geiſt GOttes regieren läſſet, und durch deſſen Trieb ſie ſich ihrem HErrn und Meiſter verſprochen, daß ſie mit ihm wolten in den Tod gehen; durch das Fleiſch aber der alte Menſch, oder der alte Adam, der immer fleiſchlich geſinnet iſt, Rom. 8, 7. und wider den Geiſt zuſtreiten pflegt, Gal. 5, 27. Der Geiſt nun iſt willig, πρόθυμος, fertig und bereit, geneigt und unverdroſſen, luſtig und munter darzu, daß er etwas leide und an den Mann gehe, wie Act. 17, 11. 2. Cor. 8, 11. die LXX. brauchens Hab. 1, 8. von dem Adler, der πρόθυμος geſchwind und ſchnell zum Aas eile; it. 1. Par. 28, 21. von Prieſtern und Leviten, die gantz willig in ihren Aemtern und allen ihren Geſchäfften waren; ingl. 2. Par. 29, 31. von den Brand-Opffern, die mit willigen Hertzen gebracht worden: wie dann auch hier in der Syr. Bibel ein Wort ſtehet, das da bedeutet ein freywillig, muthig und munter Thun, ſo daß der HErr ſagen will: Ob ihr gleich nach dem Geiſt, nach dem inwendigen neuen Menſchen fertig und bereit ſeyd, mit mir in den Tod zu gehen, und keine Gefahr, ſo groß auch dieſelbige ſey, zu fürchten; iedoch aber ſolt ihr daneben wiſſen, daß das Fleiſch ſehr ſchwach iſt, ἀδυνὸς, es hat gantz keine Kräffte, der Verſuchung zuwiderſtehen, wie es Camero gegeben: Wollen habt ihr wohl, aber das gute zu vollbringen das wird ſchwerlich euer ſchwaches, blödes und krafftloſes Fleiſch zulaſſen, Rom. 7, 18. euer guter Vorſatz des Geiſtes und des neuen Menſchen wird durch das Fleiſch geſchwächet, Rom. 8, 3. c. 7, 23. wir ſehen offtmahls nach dem Geiſte wohl, was recht und gut iſt, aber unſer Fleiſch beweget uns dem Böſen zu folgen, und das Schlimme zu erwehlen: Zu einem andern beredet uns der Geiſt, zu einem andern aber das Fleiſch. Weihenmayer. Spruch-Catechiſ. Conc 67. p. 1365. ſeq.

Geiſt, ſamt Seel und Leib, 1. Theſſ. 5, 23. Dieſe Worte werden von den fanatiſchen Schwärmern ſehr verdrehet, als welche drey weſentliche Stücke eines Menſchen daraus erzwingen wollen. Die H. Schrifft aber giebt uns zu erkennen, daß der Menſch nur aus zween weſentl. Theilen beſtehe, welche ſind Leib und Seele. Da denn

die

Digitized by Google

die Seele, weil ſie ein geiſtiges Weſen iſt, auch zum öfftern der Geiſt genennet wird. Moſes ſchreibet von der Schöpffung des erſten Menſchen, Gen. 2, 7. GOTT der HErr machte den Menſchen aus einem Erdenkloſſe, das iſt der Leib; und bließ ihm ein den lebendigen Odem, das iſt die Seele Nicht war der Menſch ſchon lebendig an Leib und Seele, ehe ihm noch der lebendige Odem eingeblaſen wurde, welcher, als der dritte Theil, oder Geiſt, noch hinzu kommen wäre; und ſtehet noch darbey: alſo ward der Menſch eine lebendige Seele; woraus deutl. erhellet, daß der Menſch, da ſein Cörper gebildet war, noch kein Leben in ſich gehabt, ſondern es erſt empfangen, nachdem ihm der lebendige Odem, oder die Seele eingeblaſen worden. Redet die Schrifft von dem Abſterben des Menſchen, ſo ſaget ſie auch nur von Leib und Seele, Matth. 10, 28. Coh. 12, 7. Solchem nach kan den Schwärmern nimmer eingeräumet werden, daß drey weſentl. Theile des Menſchen wären. Aber hat denn das ſo viel auf ſich? was lieget dran, ob man ſaget, der Menſch beſtehe aus zweyen, oder aus dreyen Stücken? Allerdinges viel. Denn was die Schwärmer von ihren Chriſtus in uns ſagen, (vid. Lit. C. Chriſtus in euch.) eben den verſtehen ſie unter dem Geiſte, welcher das dritte und Haupt-Theil aus dem Weſen GOttes ſelbſt ſeyn ſoll, woraus denn alle die ungeheuren und gräulichen Lehren flieſſen, wodurch der wahre Chriſtus, der gerechtmachende Glaube, GOttes Gnade, und die Seligkeit verlohren wird. Allein wahrhafftig, da ſie ſolches aus obigen Worten zu behaupten vermeynen, ſo ſtehen ihnen ſolche am meiſten entgegen. Sie ſagen, der Geiſt ſey eine Particul der Gottheit, die an ihr ſelbſt vollkommen und unſträfflich wäre, und durch nichts in ſeiner weſentl. Beſchaffenheit verderbet werden könte. Aber, da Paulus wünſchet, daß der Geiſt unſträfflich behalten werden ſolle, ſo muß er ja ſträfflich gemacht werden können, und nicht ſo vollkommen ſeyn, daß er auf keine Weiſe könne verderbet, noch der Menſch aus dem heiligen Stande des Geiſtes verrücket werden? denn wünſche ich einem, daß er möge beſtändig geſund bleiben, ſo verſtehet ſichs von ſich ſelber, daß ſolche Zufälle ſich noch eräugnen können, wodurch er ſeine Geſundheit verliehren möge, ſonſt wäre das wünſchen nichts nütze. Alſo gewinnen die Schwärmer nichts aus dieſen Worten. Jedoch, da gleichwohl dis dreyes deutlich da ſtehet, Geiſt, Seele u. Leib; was verſtehet er denn unter dem Geiſte? Hiervon hat ein Medicus anders zu reden, und anders ein Theologus. Einem Medico wollen wir nicht widerſprechen, wenn er einen materialiſchen Geiſt, oder, wie es bequemer heiſſet, Lebens-Geiſter, in dem Menſchen ſtatuiret. Hieraus aber wird er kein weſentl. Theil machen, ſondern ſie betrachten, als die ſubtileſten und edelſten Kräffte des Geblüts. Dargegen ein Theologus gar anders zu urtheilen hat; der verſtehet unter dem Geiſte die edelſten Kräffte der Seelen, die ſich im Verſtand, im Willen, und in den Begierden hervor thun. Dieſe ſiehet er anders an bey einem natürlichen Menſchen; da ſind ſie alle mit einander ſträfflich und unrein: anders aber bey einem Wiedergebohrnen, wo ſie durch GOttes Geiſt gereiniget und zu guten Neigungen tüchtig gemacht ſind, daß ſie in der Heiligung oder tägl. Verneuerung unſträffl. bleiben können. Alſo iſt der Geiſt nicht an ihm ſelber, als was weſentliches, von der Seelen unterſchieden, ſondern iſt nur die herrlichſte Würckung, die ſich in der Seele und durch die Seele hervor thun kan. Man giebt deßwegen ein Gleichniß an dem Tempel zu Jeruſalem, welcher aus drey Theilen beſtund, aus dem Vorhofe, dem Heiligen und dem Allerheiligſten. Dieſe beyden letztern waren ein Gebäude, und doch von einander unterſchieden. Alſo ſey bey dem Menſchen der Leib gleichſam der Vorhof; die Seele das Heilige; und der Geiſt das Allerheiligſte, welche beyde ein Hauß, und

doch nicht einerley wären; und so wird es gar füglich, und ohne Anstoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens erkläret: Wer auch Jüdische und Philosophische Einfälle lesen will, hat sie beym Vitring. Observat. S. L. 3. c. 4. wo er auch selbst unter der Seele die Begierden und das Verlangen, unter dem Geiste aber den Verstand oder die edelsten Bewegungen der Seele verstehet. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 465. seq.

Geist, der H. war noch nicht da, denn JEsus war noch nicht verkläret, Jo. 7, 39. Niemand dencke, ist der H. Geist damahls noch nicht da gewesen, wie will er denn wahrer GOtt seyn? GOtt ist von Ewigkeit. Denn nicht der H. Geist wird verstanden nach seiner Person und Wesen, auf solche Art ist er allerdings schon da gewesen, und hat in den Hertzen der Apostel gewohnet, wie hätten sie sonst an Christum gläuben können? 1. Cor. 12. sondern es wird das Wort metalepticè genommen, so ferne er seine Gegenwart im Anfang der Christl. Kirche durch herrliche und ausserordentlichen Gnaden- und Wunder-Gaben sichtbarlich zu erkennen gegeben hat. Denn vor dem Pfingst-Tage war er noch nicht so zugegen, daß man seine Gegenwart an ausserordentlichen und merckwürdigen Gnaden- und Wunder-Gaben verspüren können. Ja es würde derjenige auch nicht irren, welcher sagen wolte, daß durch den H. Geist zu verstehen sey der Geist GOttes, so fern er durch eine reiche und merckwürdige Gnaden-Würckung bey den Menschen sich hervor gethan. Zwar können wir das nicht leugnen, daß der H. Geist mit grosser Gnaden-Würckung auch im A. Test. da gewesen, und die Gläubigen gelehret, getröstet, erinnert und gestraffet; Aber nicht so reichlich und deutlich, als im N. Test. geschehen, auch nicht mit solchem Nachdruck und Nutzen, daß es durch die gantze Welt durchgedrungen. Warum aber das? JEsus war noch nicht verkläret; der im Fleisch geoffenbarte Sohn GOttes war noch nicht eingegangen zu seiner Herrlichkeit, er hatte sich noch nicht gesetzet zur Rechten GOttes, er war noch nicht in Stand seiner Erhöhung getreten, da ihm alles zum völligen und unaufhörlichen Gebrauch übergeben worden. Daher ist auch der H. Geist damahls auf solche Art nicht da gewesen, daß man seine Gegenwart so mercklich und sichtbarlich spüren können. Nach der Zeit aber ist JEsus verkläret worden, und daher ist auch der H. Geist da, und verrichtet sein Ammt also nachdrücklich, daß es die gantze Welt inne worden. Und zwar zu Anfang der Christlichen Kirche war er so da, daß man seine Gegenwart durch allerhand ausserordentliche Mittel spüren konte; nachdem aber der Christliche Glaube durch alle vier Welt-Theile ausgebreitet worden, so hat er selbige Wunder zurücke genommen; iedoch ist er noch biß diese Stunde da durch eine reiche und merckwürdige Gnaden-Würckung. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 309. seq.

Geld boten sie dar für ihr Leben, daß sie also mit dem Aufschreiben überhaben würden, ꝛc. 3. Macc. 2, 33. Solch Aufschreiben beziehet sich auf den königl. Befehl, nach welchem alle Jüden mit Nahmen, und wo sie wohneten, aufgezeichnet werden solten, damit man sie hernach finden könte, sie zu brandmercken, und zu Knechten zu machen. Will man nun wissen, ob die, so sich vom Aufschreiben mit Geld loß gekaufft, recht gethan? so fliesset die Frage hieraus: Ob man sich zur Zeit der Gefahr der Religion wegen durch Geld Sicherheit verschaffen dürffte? z. E. es hält sich ein Lutheraner unter n Papisten auf, und läufft Gefahr, in die inquisition, ins Gefängniß, und wohl gar unter Henckers Hände zu gerathen; handelt er auch gewissenhafft, wenn er Geld darbeut, damit verschonet zu bleiben, und sicher zu leben? Resp. Wenn er seinen Glauben ungeheuchelt bekennet, auch ihn ferner frey bekennen darff, so, daß er weder selbst nur zum Schein ein Papist heisen wolte, noch von andern, denen er das Geld giebet, genöthiget wäre, die äusserl. Ceremo-

monien des Pabſtthums mit zu machen; ſo ſehe ich nicht, wie er ſein Gewiſſen verletzte, wenn er ſich die Gewiſſens-Freyheit mit Gelde erkauffte. Denn ſoll man um des Glaubens willen auch das Leben ſelbſt nicht theuer achten; vielweniger ſoll man Geld und Gut anſehen, wenn man dadurch beydes, Glauben und Leben, behalten kan. Gelobet wirds ja an den Hebräern, daß ſie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hätten, Ebr. 10, 34. und ob ihnen gleich ſolche mit Gewalt genommen worden, ſo iſt doch auch nicht zu zweiffeln, daß ſie ſelbige willig würden hergegeben haben, wenn ſie nur bey dem Glauben an Chriſtum gelaſſen worden wären. Denn leide ich einen Verluſt mit Freuden, wenn mir Gewalt geſchiehet; vielmehr werde ich was fahren laſſen, wenn ich dabey der Gewaltthätigkeit kan überhoben bleiben. Solcher geſtalt erkauffte die Evangeliſchen Stände in Böhmen und Schleſien den ſo genannten Majeſtäts-Brief mit groſſen Summen, daß ſie ihr freyes Religions-exercitium haben kunten. Was dann gantzen Gemeinen recht iſt, das iſt einzeln Perſonen auch billig. Allein wenn einer Geld geben wolte, nur ſeiner Leibes-Freyheit und Negotien wegen ſicher zu ſeyn, darbey aber ſich anheiſchig machte, die äuſſerlichen Gebräuche der Papiſten mit zuhalten, Proceßionen beyzuwohnen, in die Meſſe zu gehen, u. ſ. f. ungeachtet, daß die Papiſten, oder zum wenigſten die, denen er das Geld gegeben, wüſten, daß er noch ein Lutheraner wäre; ingleichen, wenn ſo wohl Päbſtler, als andere ſeiner Glaubens-Genoſſen aus ſeiner Auffführung dafür halten müſten, daß er würcklich ein Papiſte wäre; der machet auf ſolche weiſe ein Brandmahl in ſein Gewiſſen, verlieret GOttes Gnade, und iſt kein Glied der Evangeliſchen Gemeine, ob er gleich in ſeinem Hertzen gut Lutheriſch zu ſeyn vermeynet. Ich will die Sache noch etwas deutlicher machen. Bey den Papiſten muß ein iegticher des Jahrs zum wenigſten einmahl, beſonders auf Oſtern gebeichtet haben, darüber wird ihm von dem Pater ein Zettel gegeben. Wenn er dann wegen ſeiner Religion befragt wird, und er weiſet nur ſolchen Zettel auf, ſo iſt er frey und ſicher. Wie aber die Herrn Patres kein ſo enge Gewiſſen haben, daß ſie nicht vor Geld Zettel ſchreiben ſolten, ob einer gleich ſelber nicht gebeichtet hat: ſo wollen ſich manche Lutheraner dieſes Vortheils bedienen, und laſſen ſich dergleichen Beicht-Zettel vor Geld geben, damit ſie auf bedürffenden Fall aller Ungelegenheit der Religion entübriget ſeyn mögen. Ein ſolcher begehet eine ſchwere Sünde wider das erſte Gebot, denn er fürchtet, liebet und vertrauet GOTT nicht von gantzen Hertzen, und über alle Dinge. Spricht er: GOtt wolle doch, daß man, Gefahr zu vermeiden, ſich der ordentl. Mittel bedienen ſolle? wohl; aber das iſt kein ordentl. Mittel, ſondern eine Heucheley. Meyneſt du aber, daß GOtt dieſelbe billigen werde? Die Bedrohung der Straffe, die er in ſeinem Worte wider die Heuchler geredt hat, fällt auf dich. Der Satan wird dir zu rechter Zeit ſolchen Beichtzettel im Gewiſſen aufbreiten, und dich fühlen laſſen, daß er mit feurigen Buchſtaben geſchrieben ſey. Solche Leute ſind nicht beſſer, als die ſo genannten Libellatici in der erſten Kirche. Deren waren zweyerley Arten, eine, welche ihr Chriſtenthum zur Zeit der Verfolgung heimlich verläugneten, und ſich ſchämeten, es öffentlich zu thun. Die gaben deßwegen Geld, und bekamen einen Brief, zum Beweiß, daß ſie keine Chriſten mehr wären, ſondern den Göttern geopffert hätten. Die andere Art war, die da Chriſten blieben, aber doch vor Geld einen Zettel kauffften, damit ſie durch Aufweiſung deſſelbigen nicht zur inquiſition gezogen werden dürfften, ob ſie Chriſten wären oder nicht. Beyderley Art war rechtſchaffenen Chriſten ein Greuel, und weil etliche gar nicht wolten, daß ſie wieder in die Gemeine aufgenomen werden ſolten, entſtunde darüber eine groſſe Verwirrung in der Africaniſchē Kirche. Darum bewahre ein iedweder

ſein Gewiſſen wohl, und behalte, auch mit Gefahr und Verluſt ſeines Lebens, den Gedenckzettel in ſeinem Hertzen unbefleckt, den ihm der H. Geiſt geſchrieben hat 1. Pet. 3, 15. Luc. 9, 26. 2. Tim. 2, 12. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 592. ſeq.

Geld nicht auf Wucher geben, Pſ. 15, 5. Das Hebr. Wort heißt eigentlich Silber, und wird dadurch nicht allein das baare Geld, ſondern auch allerhand Vermögen, es ſey Geld oder Geldes werth, beweglich oder unbeweglich Gut verſtanden; maſſen wer ſelig werden will, weder mit Geld, noch Korn, Weitzen, Oel, Wein, und dergleichen an ſeinem Nächſten wuchern ſoll, welches GOtt anderweit klärlich anzeiget Deut. 23, 19. Etliche der Ausleger, als aus denen Papiſten Lorinus, aus denen Reformirten Muſculus, wie auch ein und der andere berühmte Theologus unſerer Kirchen, haben hieraus ſchlieſſen wollen, es ſey Geld auf Zinſen ausleihen, und von wohlhabenden Leuten, wegen des geliehenen Geldes, einige intereſſe zu heben, an ſich ſelbſt ſündlich und verdaͤmlich. Allein es muß ein Unterſcheid gemacht werden, ſo wohl zwiſchen den Perſonen, denen man geliehen; als auch zwiſchen den Zinſen, ſo man empfähet. Die Perſonen ſind entweder Blut-arme Leute; oder Leute, ſo noch bey guten Mitteln ſind, gleichwohl aber Geld auf Zinſe nehmen, entweder aus Freundſchafft, denen damit zu willfahren, die mehr im Vermögen haben, als ſie zu ihrem täglichen Unterhalt gebrauchen, und ſelbiges ſelbſt nicht groß zu nutzen wiſſen, oder ihres Handels und Wandels halben, und damit ſie ſelbigen hierdurch deſto beſſer fortſetzen möchten. So iſt auch ein anders, von dem ausgeliehenen Gelde einen gebührlichen und billigen, oder einen ungewöhnlichen und un-Chriſtlichen Zins, dadurch des Nächſten Vermögen zur Ungebühr man an ſich zeucht, einheben und fordern. Wie denn auch das Hebr. Wort einen beiſſenden Wucher eigentlich heiſet, der den Nächſten wie eine Schlange beiſſet, und ihm, ſo zu ſagen, das Marck aus den Beinen, und das Blut aus den Adern ſauget, wie Mich. 3, 2. 3. Heißt demnach allhier ſein Geld auf Wucher geben, nicht ſo viel, als von einem wohlhabenden und gewinnenden Manne, oder gantzen Commun, wegen ſeines vorgeſtreckten Geldes, landüblichen und gebührenden Zins fordern: Denn ſoches iſt kein beiſſender Wucher, und weder in weltlichen noch göttlichen Geſetzen verboten. Und wäre, etwas mit Geld und Gut zu gewinnen, an ſich ſelbſten Sünde, ſo würde Chriſtus von ſolchem Wucher kein Gleichniß genommen, und ſolches auf den geiſtlichen Ammts-Wucher, ohne alle Erinnerung, accommodiret haben, Matth. 25, 14. ſeq. So iſts ja auch nicht unbillig, daß des abgehenden Gewinſts, und beſorlichen Schadens halben, der Darleiher auch wiederum eine Ergötzung von dem Schuldner erlange, ja es wäre höchſt unrecht, wenn der Schuldner mit des Darleihers Geld ſein Gewerbe treiben, und ſeinen mercklichen Nutzen befördern; er aber deſſen nicht genieſſen ſolte. Sondern es heißt a) Zinſe fordern von ſolchen, die Blut-arm, Werb- und Gewinſt-loß ſind, die nicht wiſſen, woher ſie ihr Brod nehmen und ſich erhalten ſollen, denen man eher Allmoſen geben, als von dem vorgeſtreckten einen ſchweren Zins fordern ſoll, Lev. 25, 36. 37. Neh. 5, 7. b) das Geld oder die Waare theurer anſchlagen, als der Werth iſt, wie ihrer viel, wenn der Arme es nothwendig bedarff, mit ihm es alſo zu machen pflegen. c) mehr intereſſe von dem geliehenen fordern, als es die Billigkeit erfordert. d) die Zinſen zum capital ſchlagen, oder über das alterum tantum fordern. e) das empfangene Pfand, welches mehr werth, als das darauf geliehene Geld, innen behalten, wenn der, der es verſetzet, es nicht zur beſtimmten Zeit præciſe wieder einlöſet; oder in den, der es verſetzet, alſo mit der Zahlung dringen, daß er ſolches mit ſeinem Nachtheil, und

des

des Darleihers Vortheil verſtoſſen muß: Und was dergleichen Arten mehr ſind, damit man den Armen unterdrücken, und die Elenden im Lande verderben kan. Dafür ſoll man ſich hüten, weil ſolcher Wucher einer gifftigen beiſſenden Schlangen gleich, die nicht nur den verletzet, an welchem man wuchert, weßwegen auch Caro geſagt, wuchern ſey ſo viel, als tödten, vid. Syr. 24, 25. 26. ſondern auch den, welcher mit ſolchem Wucher umgehet, ſintemahl er nicht wohnen ſoll in GOttes Hütten, und nicht bleiben auf ſeinem heiligen Berge, conf. Ez. 18, 13. wo man ſolchen Wucher treibet, da iſt keine Liebe gegen den Nächſten; wo keine Liebe iſt, da iſt kein Glaube; ohne Glauben aber iſts unmöglich GOtt gefallen, Ebr. 11, 6. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 23. p. 290. ſeq.

Gelehret haſt du mich von Jugend auf, darum verkündige ich deine Wunder, Pſ. 71, 17. Der Lehrer iſt GOtt, der zwar David nichts ſonderliches gemacht, und ihn unmittelbar von Jugend auf unterrichtet, gleichwohl aber Mittel verſchaffet, und Gnade gegeben, daß er unter der Hand anderer wohl zugenommen; und ob ihn wohl der H. Geiſt hernach, als einen Propheten, mit unmittelbarer Erleuchtung und Eingebung ausgerüſtet, 2. Sam. 23, 2. dennoch wie Moſes in ſeiner Jugend, vermittelſt der Tochter Pharaonis, in aller Weißheit der Egypter gelehret ward, Act. 7, 22. ehe der HErr mit ihm mündlich redete, Num. 12, 8. alſo hat er auch vorher den David in ſeiner Jugend durch gewiſſe Mittels Perſonen gelehret; und zwar a) durch ſeinen Vater Iſai, welcher ihm, gleich dem Abraham zu ſeiner Zeit, befohlen, des HErrn Wege zu halten, und zu thun, was recht und gut iſt, Gen. 18, 19. b) durch ſeine Mutter, welche ihm gleichſam mit der Milch die Gottesfurcht eingeflöſſet, 2. Tim. 1, 5. c) durch die Bethlehemitiſchen Leviten, die ihre Schul hielten. d) durch die öffentliche Prediger und Prieſter, die er vor der Stiffts-Hütten mit anhörete, bey dem Brandt-Opffers Altar, 1. Sam. 1, 3. e) durch nützliche Regeln, bequeme Exempel, Bilder und Gemälde, ſo wohl was er ſolte wiſſen, als auch, wie er ſich in Geberden, Sitten und Verrichtungen ſolte erweiſen. GOtt hat ihn gelehret von ſich ſelber, wie groß, mächtig, weiſe, gerecht, heilig, gütig und barmhertzig er ſey; von ſeinem Willen, ſo wohl, den er gegen uns führet, als was er von uns haben wolle; von ſeinen groſſen Thaten, was er bey der Schöpffung, Regierung, wieder Aufrichtung der menſchlichen Wohlfahrt, und ſonſten verrichtet habe, und noch verrichte; von ſeiner eigenen Perſon, ſeiner Pflicht und Schuldigkeit; er hat ihm gezeiget ſeine Wege, und gelehret ſeine Steige, Pſ. 25, 4. und das von Jugend auf, da er noch ein kleiner ABC Schüler war, ſo bald er nur der diſciplin fähig geweſen, als ein Knabe von guter Art, und ſeiner Seele, da ihn GOtt laſſen wachſen und ſtarck werden im Geiſt, Luc. 1, 80. und dafür hat er ſich auch gegen ſeinem Lehrmeiſter gar danckbar erwieſen: Darum verkündige ich deine Wunder, und das öffentlich und ungeſcheuet, für Freunden und Feinden, für Hohen und Niedrigen, Pſ. 119, 46. die Wunder ſeiner Schöpfung, worüber er ſich ſehr beluſtiget, Pſ. 104, 1. ſeq. die Wunder ſeiner weiſen Regierung, ſo wohl der Geſchöpffe insgeſammt, als auch abſonderl. der Kirchen, von welchen er ſeine ſchöne Gedancken aufgeſetzet Pſ. 105. 106. und 107. und nicht nur hat er verkündiget die alten Wunder, ſondern er obſerviret auch die neuen, und was bey ſeinen eigenen Zeiten fürgienge. Er verkündigte GOttes Wunder im Werck der Erlöſung und Heiligung der Menſchen, wenn er ſonderlich vernahm, daß aus ſeinen eigenen Lenden derjenige geſegnete Saamen ſolle kommen, welcher der Schlangen würde den Kopff zertreten, Gen. 3, 17. 2. Sam. 7, 19. welcher würde trincken von dem Bach auf dem Wege, ja, welcher als Davids HErr würde zur Rech-

ten

ten GOttes ſitzen, Pſ. 110, 1. ſeq. und was dergleichen unzehliche Wunder-Sachen mehr waren, darüber er wohl manchmahl mit Paulo wird ausgeruffen haben: O welche eine Tieffe des Reichthums, beyde ꝛc. Rom. 11, 33. ſeq. vid. Pſ. 59, 17. Pſ. 89, 2. Pſ. 57, 10. Weihenmäy. ABC Sprüche, P. I. p. 74. ſeq.

Geleit und Reuter ſchämete ich mich vom Könige zufordern, uns wider die Feinde zu helffen auf dem Wege: Denn wir ꝛc. Eſr. 8, 22. Das kam her ex heroico ſpiritu, aus Eingeben des Heroiſchen Helden-Geiſtes, der ihm in ſeinen Hertzen eine Verſicherung gab, daß, ob gleich ſonſt GOtt durch Mittel handelt, und dieſe nicht verachtet wiſſen wolte, er doch hierinne, ſein Vertrauen auf den Allmächtigen gegen die ungläubigen Heyden zu beweiſen, etwas auſſerordentliches thun und ohne ſicher Menſchen-Geleit fortgehen ſolte, weil GOtt ſelbſt der Geleits-Mann ſeyn würde. In dergleichen Stücken iſt eben nicht einem ieden erlaubet, Eſra nach zu folgen, ſondern hat ſich wohl für zu ſehen, daß wenn er es waget, es nicht auf eine Vermeſſenheit hinauslauffe, die das nach ſich ziehe, was Syr. 3, 27. ſtehet: Wer Gefahr liebet, der kömmt drinnen um. Daher, wenn Samuel den Heydniſchen König Agag in Stücken zerhauen, 1. Sam. 15, 33. wenn Elias die Baals-Pfaffen geſchlachtet, 1. Reg. 18, 40. ſeq. Johannes in der Wüſten ſich aufgehalten, und nur wild Honig und Heuſchrecken gegeſſen, Marc. 1, 6. und dergleichen, ſo iſt dieſes zwar aufgeſchrieben ad notationem, daß man es mercken ſoll, wie kräfftig in extraordinairen Fällen GOttes Geiſt würcke, nicht aber ad imitationem, daß man es eben nachthun müſſe: drum Tobias vor ſeinen Sohn, da er ihn einen fernen Weg ſchicken wolte, nicht unbillig Sorge trug, daß er einen treuen Geleits-Mann haben möchte, Tob. 5, 4. ſeq. mag auch wohl ordentlich nicht rathſam ſeyn, ohne convoy und ſichern Paß, ſonderlich, wenn alles unſicher für dem Schwerdt des Feindes iſt, daß niemand kecklich hinaus auf den Acker, niemand über Feld dreiſte gehen darff, wie Jer. 6, 25. geredet wird, desgleichen vorzunehmen, ſondern da iſt wohl das ſicherſte ordentlich zu wehlen, ſonderlich wenn es bey der Hand iſt, und man es haben kan, um ſo viel mehr, weil ſelbſt der HErr, da er es doch wohl thun konnen, das Ablaſſen von der Zinne des Tempels, ohne ordentlichen Weg, eine Verſuchung GOttes nennete, Matth. 4, 5. 6. ſeq. Schnaderbach. ABC der Gottſeligkeit, Conc. 2. p. 47. ſeq.

Gemeinſchafft des Leibes Chriſti iſt das Brod, das wir brechen, 1. Cor. 10, 16. Da iſt nicht ἀπουσία, eine Abweſenheit; ſo iſts nicht μετουσία, eine Verwandlung; ſondern κοινωνία, eine Gemeinſchafft. Da JEſus Waſſer in Wein verwandelte, da war keine κοινωνία, keine Gemeinſchafft des Waſſers mit dem Weine, ſondern es war lauter Wein, Joh. 2, 9. aber hier iſt das Brod eine Gemeinſchafft des gantzen Leibes Chriſti, welches dann heiſet præſentia ſacramentalis, eine geheime Gemeinſchafft und Gegenwart; nicht localis incluſio, als wenn der Leib Chriſti in dem Brod eingeſchloſſen wäre, daß er ſonſt nirgends anders ſeyn könte, als in dem Bißlein Brods. Nicht eine lautere abſenz, oder doch præſentia relativa, daß mit dem Brod ein Abſehen geführet würde auf den Leib, der anderswo iſt, ſo daß das Brod nur ein Memoriale und Denckmahl des Leibes wäre; ſondern daß beym Brod im Abendmahl der HErr wahrhafftig zugegen ſey mit ſeinem Leibe, das bringt mit ſich die κοινωνία. Und ob wir ſchon ſagen, es ſey dahero eine mündliche Nieſſung, ſo verſtehen wirs doch nicht ratione modi, der Weiß und Art nach, ſondern ratione organi, weil wir Chriſti Leib mit unſerm Munde und Lippen wahrhafftig empfangen und deſſelben theilhafftig werden; nicht daß er auf Capernaitiſch, natürlicher weiſe mit den Zähnen zerbiſſen werde, ſondern es geſchiehet übernatürlicher weiſe: denn es iſt des Sohnes GOttes

Digitized by Google

tes Leib, der hat mehr Arten zugegen zu ſeyn, als wir ausſinnen können; und iſt er zwar ſeiner ſichtbarlichen Gegenwart nach über alle Himmel gefahren; aber daß durch Verneinung der ſichtbaren Gegenwart alle andere Gegenwart ausgeſchloſſen werde, das laſſen wir uns nimmer bereden. Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 367. ſeq.

Genennet ſind wir ja nach deinem Nahmen, Jer. 15, 16. Die Redens-Art: invocatum eſt nomen tuum ſuper nos, dein Nahme iſt über uns angeruffen, oder, wie es Lutherus nach dem wahren Sinn der Hebräer recht wohl überſetzet hat: wir ſind nach deinem Nahmen genennet, kommt in H. Schrifft, ſonderl. auch in der Weiſſagung Jeremiä, zum öfftern vor; daher kan die eigentl. Bedeutung derſelben aus ihrem offtmahligen Gebrauch gar leichte erſehen werden. Denn wie etwa Jeruſalem heißt eine Stadt, die nach GOttes Nahmen genennet iſt, d. i. eine Stadt GOttes, Jer. 25, 29. wie der Tempel zu Jeruſalem ein Hauß, das nach GOttes Nahmen genennet iſt, d. i. ein Hauß GOttes heiſſet, c. 7, 10 11. 14. ſo rühmen ſich auch hier die andächtigen Beter einer beſondern Glückſeligkeit oder Vorzugs vor allen Völckern in der Welt. Sie ſprechen: wir ſind nach deinem Nahmen genennet, das heißt, wir ſind das auserwehlte Volck GOttes; und wie ſich ein Weib nennet nach dem Nahmen ihres Mannes, Eſa. 4, 1. ſo ſind wir nach deinem Nahmen, HErr, genennet, Deut. 28, 10. Und führen ſie dieſen Nahmen an, nicht aus Hochmuth und Prahlerey, ſondern deßwegen, damit ſie GOtt das Hertze nehmen, und ihn zur Erhörung ihres Gebets deſto eher bewegen möchten. Sie machens, wie der betende Daniel, c. 9, 19. erhöre doch dein Volck, obwohl nicht um unſers Verdienſtes, iedoch um deines Nahmens willen, nach welchem wir genennet ſind, Eſa. 64, 19. Jer. 14, 9. Erklär. der Buß-T. Ao. 1718.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Genommen haſt du mir das Hertz, ꝛc. Cant. 4, 9. Im Ebr. ſtehet nur ein einiges Wort, welches an dieſem Orte zweymahl gebraucht wird, und bedeutet, daß das Hertz mit Liebe und Luſt gewonnen und gezogen wird. Im Chald. wird es alſo erkläret: deine Liebe iſt auf die Tafeln meines Hertzens gedrücket. Chriſtus redet hier zu ſeiner Braut, als ein Mann von der Liebe gantz eingenommen, Eſa. 62, 5. wie ſich ein Bräutigam freuet über der Braut, ſo wird ſich dein GOTT über dir freuen; und nennet er ſie aus Liebe ſeine Schweſter, wegen ihrer Kindſchafft, Wiedergeburt und Heiligung, wie geſchrieben ſtehet, ſie kommen alle von einem, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden; darum ſchämet er ſich auch nicht, ſie Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11. und wer den Willen thut ſeines Vaters im Himmel, derſelbe iſt ſein Bruder, Schweſter und Mutter, Matth. 12, 50. **Mit deiner Augen einem**, oder, nach dem Hebr. mit einem (verſtehe Blick) deiner Augen. Die Augen werden v. 1. den Tauben verglichen, weil ſie einfältig, keuſch und rein ſind: Hier bedeuten ſie den Glauben und deſſen Früchte, als Gebet, ꝛc. wodurch Chriſtus ſehr bewogen und ergötzet wird. Aimsworth k. l. p. 125. ſeq.

Genommen haſt du mir das Hertz, meine Schweſter, liebe Braut, Cant. 4, 9. Seine Kirche, und ins beſondere eine iede gläubige Seele, die er anredet, nennet er ſeine Schweſter; und das nicht bloß darum, weil er durch die angenommene Menſchheit ihr Bruder worden; ſondern fürnehmlich, weil er ſie durch ſeinen blutigen Gehorſam zum Kinde GOttes, und alſo zu ſeiner Schweſter gemacht hat. Hernach auch ſeine Braut, weil ſie durch den Glauben mit ihm verlobet, und geiſtlich vertrauet iſt, Hoſ. 2, 19. Dieſe hat ihm das Hertz genommen, ꝛc. eine Braut kan ihren Bräutigam ſehr gewinnen und einnehmen, durch freundliche Anblicke, und durch äuſſerlichen Schmuck; und eben ſo ſtehets, in geiſtlichen Sinn,

mit JEſu, der wird, ſo zu reden, genommen, wenn wir ihn anſehen durch wahren Glauben; er wird entzündet durch eine brünſtige Gegen-Liebe, wenn wir unſern Glauben thätig erweiſen, durch aufrichtige und feurige Liebe und andere ſchöne Chriſtliche Tugenden, daß er uns giebet, was wir begehren. Die alte Latein. Bibel hat es gegeben: vulneraſti, du haſt verwundet, und wird zu zweyenmahlen wiederholet, damit die Hefftigkeit der Liebe JEſu angedeutet werde; ihr ſind alle die gefolget, die es privative erkläret haben: vulneraſti, rapuiſti, vendicaſti cor meum, du haſt mein Hertz verwundet, weggenommen, und dir zu eigen gemachet: und ſo haben es auch erkläret R. Aben Eſra und Kimchi. Die LXX. haben es gar ſchön gegeben ἐκκαρδιωσάς με, excordaſti me, du haſt mich ſo zu ſagen enthertzet, das Hertz aus dem Leibe gewendet, das iſt, du haſt mich gäntzlich in der Liebe zu dir gezogen; mein Hertz bricht mir gegen dir, daß ich mich dein erbarmen muß, Jer. 31, 20. Es muß demnach dieſe Hertz-Bezwingerin trefflich ſchön geſchmücket, überaus lieblich im Geſichte und Augen ſeyn, daß ſie des himmliſchen Bräutigams Hertz gantz an ſich gezogen, wie es R. Salomo gloſſiret; oder wie es die alten Talmudiſten ausgeleget, daß ſie ſein Hertz mit ihrem Hertzen vereinbaret: wird auch von Sichem geſagt, daß ſein Hertz an der Dina gehangen, daß er ſie lieb gewonnen, und freundlich mit ihr geredet, Gen. 34, 2. ſagte Simſon von der ſchönen Philiſterin, ſie gefalle ſeinen Augen, Jud. 14, 3. ſtehet von der ſchönen Eſther, daß Ahasverus ſie liebgewonnen über alle Weiber, Eſth. 2, 17. ſo wird auch hier nichts geringers von der geiſtlichen Braut geſagt. Weihenm. A B C Sprüche, P. II. p. 713.

Genug iſt zu dieſem Leben, wer Waſſer und Brod, Kleider und Hauß hat, damit er ſeine Nothdurfft decken kan, Syr. 29, 25. Nach dem Griech. lauten die erſten Worte: der Anfang des Lebens eines Menſchen iſt Waſſer und Brod. Es kan aber durch ἀρχὴ oder Anfang verſtanden werden theils das nöthigſte, dadurch die menſchliche Natur muß erhalten werden; daß ob wohl der Menſch aller andern Speiß und Tranck kan entbehren, als der Fiſch, Vogel, Wilpret, des Weins, Bier, und dergl. ſo kan er doch natürlich nicht gar ohne Speiß und Tranck ſeyn, ſondern muß auf das wenigſte Waſſer und Brod haben; hat er aber das, ſo wird er ſich wohl vor dem Hungerſterben erhalten; theils das vornehmſte, weil Waſſer und Brod gleichſam die principia ſeyn, und der Anfang aller anderer Speiſen und Tranck. Ohne Brod wird auch kein König füglich und wohl Tafel halten können; Brod giebet dem Menſchen die beſte Nahrung, die beſte Krafft, und wird der Menſch, wenn er gleich andere Speiſen die Menge hat, ohne Brod nicht friſch und geſund bleiben. Alſo was iſt der Wein anders, als diſtillirtes Waſſer? das Bier anders, als geſotten Waſſer? ſeyn demnach Brod und Waſſer die vornehmſten Stücke unter Speiß und Tranck. Hernach folgen Kleider und Hauß, damit er ſeine Nothdurfft decken kan. Wenn der Menſch wäre in dem Stande der Vollkommenheit verblieben, ſo hätte er gantz keine Kleider von nöthen gehabt; hätte ſich auch ſeiner Blöſſe nicht ſcheuen dürffen; aber ſo bald er geſündiget, hat er gefühlet, daß er bloß und nackend; hat ſich ſeiner Blöſſe geſchämet, welcher auch GOtt Rath geſchafft durch Veltz-Röcke, die er ihm verfertiget und angezogen, Gen. 3, 21. Daher Athanaſius ſaget: das Kleid iſt ein Zeichen der Sterblichkeit; wie denn die erſten Menſchen auſſer allen Zweiffel ſchlechte und geringe Kleider werden getragen haben. Nachgehends hat ſich alles verändert, und der eine ſich ſo, der andere anders gekleidet: wie dann die Schrifft allerhand Gattung der Kleider gedencket, daß, nachdem die Perſonen, derſelben Stand, Zeit, Ort und Gelegenheit iſt, nachdem

ſollen

ſollen auch die Kleider ſeyn: Pracht aber und Ubermuth damit zu treiben, iſt ſündlich; und ſolte ſich ein ieder nach ſeinem Stande und Ammte kleiden, wann ers haben kan; kan ers aber nicht allzeit haben, wohlan, ſo iſts gnung zu dieſem Leben, wer ein Kleid hat; wie der Baum der Rinden, der Vogel ſeine Federn, der Fiſch ſeine Schupffen, das Schaaf ſeine Wolle, die Schnecke ihres Häußleins, und andere Thiere ihres Felles vonnöthen haben: ſo auch der Menſch eines Kleides. Es wird aber hier ἱμάτιον gebraucht, ſo ſonſt eigentlich das äuſſerliche Kleid bedeutet, ſo wir über das Hemde pflegen anzuziehen, wie etwan war der Griechen Pallium, oder Mantel, und der Römer Toga, oder Rock. Wie dann bey den Griechen das innere Kleid, das glatt dem Leib angelegen, χιτὼν, das äuſſere Kleid aber ἱμάτιον genennet worden, wie Matth. 9, 20. das Blutflieſſende Weiblein Chriſti ἱμάτιον, den Saum ſeines äuſſerlichen Rocks angerühret; maſſen die Morgenländiſchen Völcker pflegten, wie heut zu Tag auch die Türcken, ſchlaudrige Kleider zu tragen, vid. Matth. 26, 65. c. 21, 7. wiewohl nun diß Wort den äuſſerlichen Rock bedeutet; ſo finden ſich doch auch etliche Stellen, aus welchen zu ſchlieſſen, daß dadurch auch insgemein alle Kleidung verſtanden werde, wie Matth. 11, 8. c. 27, 31. drum wird es hier Synecdochice verſtanden von einer gantzen Kleidung, wann einer nur ein Unterhembde und ein ehrlich Uberkleid habe, ſo habe er ἱμάτια, viel Kleider nicht von nöthen, ein ἱμάτιον, ein gut Kleid thut es auch, damit er ſeine Nothdurfft und Glieder, deren er ſich ſchämen muß, oder was ſonſten unanſtändiges er am Leibe hat, zudecken und verhüllen kan, Gen. 9, 23. Endlich folget die Behauſung; dann wie wir ohne Speiß, Tranck und Kleidung nicht leben können; ſo können wir auch ohne Behauſung unſer Leben nicht beqvem fortſetzen. Dann wie die Löwen und Bären ihre Höhlen, die Vögel ihre Neſter, und die Fiſche ihre Löcher haben; ſo muß auch der Menſch ſeine gewiſſe Wohnung haben, darinnen er ſich mit den Seinigen aufhält, und vor Regenwetter, Schnee, Hagel, Schloſſen, Sturmwind, und dergleichen kan geſichert ſeyn. Er muß nicht eben in Eiffenbeinern Paläſten wohnen, Pſ. 45, 9. oder in königlichen Häuſern, Dan. 4, 26. in Cedern-Häuſern, 1. Par. 18, 8. in Luſt-Häuſern, Amos 1, 5. in getäfelten Häuſern, Hag. 1, 4. in ſchönen Häuſern, Eſa. 27, 10. in Häuſern, die voll Silbers ſeyn, Job. 3, 17. genug iſts, wenn wir eine Suppen zu eſſen haben in einem gemeinen Wohnhauß, Lev. 25, 29. ſolte es auch nur ein Hauß auf dem Dorffe ſeyn, v. 31. eine leimerne Hütten, Job. 4, 19. ein kleines Häußlein, Amos 6, 11. ein Hirten-Hauß, Zeph. 2, 6. ſo kan ſolche ſchlechte und gemeine Wohnung uns genug ſeyn zu dieſem Leben. Weihenmay. Spruch Catechiſ. Con. 63. p. 1295. ſeq.

Gerecht biſt du, HErr, wir aber müſſen uns ſchämen, Dan 9, 7. Nach dem Hebr. du HErr biſt die Gerechtigkeit; denn GOtt iſt nicht allein gerecht, gütig, liebreich, ſondern die Gerechtigkeit, Güte und Liebe ſelbſt, und ſein Weſen iſt lauter Gerechtigkeit: was ſonſt bey Menſchen iſt ein Accidens, quod ſine ſubjecti interitu adeſſe & abeſſe poteſt, eine ſolche zufällige qualität, die einer kan haben und nicht haben, und bleibet doch ein wahrer Menſch; das iſt bey GOTT ſein ewig und unverändert Weſen ſelbſt, er iſt gerecht und die Gerechtigkeit zugleich, auch ſo gerecht, daß er nicht ungerecht werden kan. Lutherus hat ſich mit ſeiner Verſion nach unſern Verſtande und Mund-Art gerichtet, wenn ers überſetzet, du biſt gerecht; da denn diß Wort ſo viel ſeyn und heiſen kan, als 1.) heilig und fromm; maſſen wer vollkommen gerecht, der iſt auch heilig und fromm; und wer heilig und fromm iſt, der iſt auch gerecht. Darum werden beyderley in H. Schrifft offt für eines genommen und zuſammen geſetzet, wie Deut. 32, 4.

Digitized by Google

In dieſem Verſtande findet ſich, wenn hinzu geſetzet wird: **wir aber müſſen uns ſchämen**, eine oppoſition zwiſchen GOtt und dem Volck, daß er heilig, ſie aber unheilig und ſündige Menſchen wären; und wolte Daniel ſo viel ſagen: du mein GOtt haſt zwar offt dieſen Befehl an dein Volck ergehen laſſen, ihr ſollet heilig ſeyn, denn ich bin heilig; ſolches aber haben wir nicht beobachtet, noch uns, als Kinder, befliſſen, unſerm himmliſchen Vater uns in der Heiligkeit und Frömmigkeit zu verähnlichen. 2.) die Gerechtigkeit lieben; das Gute belohnen, und das Böſe beſtraffen; und wäre dieſes der Verſtand. du HErr biſt ein Rechtliebender GOtt, und belohneſt einem ieden nach ſeinen Wercken, Pſ. 45, 8. Pſ. 89, 15. Der Gegen-Satz, **wir aber müſſen uns ſchämen**, deutet an, daß ſie, das Volck, nicht geliebet das Gute, und gehaſſet das Arge, noch ſich ſo wenig geſcheuet für ſeinen Zorn, als geſehen auf ſeine gnädige Verheiſſung; deßwegen ſetzet er hinzu: **wir aber müſſen uns ſchämen**, und dürffen die Augen nicht aufſchlagen. Ja, die Sünder haben groſſe Urſache ſich zu ſchämen, und ſolche heilige Scham iſt eine Würckung ihrer Inwendigen Erkänntniß, Reue und Buſſe; die ſich fand bey dem Zöllner, Luc. 18, 14. Es ſchämet ſich ſonſt, wer eine Thorheit begangen, was unanſtändiges gethan, was lüderliches geredet, und der ſeinen Freund und Wohlthäter hat beleidiget. Wie ſolte ſich dann der Sünder nicht ſchämen für dem allwiſſenden GOtt und ſeinen H. Engeln, da er ſo viele Thorheiten begangen, und das ewige Gut vor eine kurtze und lüderliche ſündliche Luſt verſchertzet hat. Ermiſch. Buß-Red. XV. p. 197. ſeq.

Gerechte ſtraffe mich freundlich, und ſchlage mich, das wird mir ſo wohl thun, als ein Balſam auf meinem Haupte, Pſ. 141, 5. David mag durch den Gerechten ſeine fromme Diener an ſeinem Hofe, auch den Nathan, Aſſaph und andere wohl verſtanden haben. Was aber ſonſt das gemeine Leben und andere Perſonen anlanget, iſt es auch ein ieglicher frommer Chriſt, der aus GOtt erneuet iſt, Rom. 12, 2. Wenn Auguſtinus es ausleget von des Frommen eigenem Hertzen; ſo iſt ie wohl nicht ohne, daß ſolches allerdings anzuhören, wenn es uns inwendig beſtraffet im Gewiſſen, wie wir nicht recht gethan, und die Straffe GOttes damit verdienet: ſintemahl auch der allweiſe Schöpffer eben deßwegen dieſen inwendigen Zeugen und Richter uns in die Bruſt geſetzet hat. Weil aber Davids Worte von einer auswertigen Beſtraffung reden, iſt hier auch eine andere Perſon, als er ſelbſt, zu verſtehen. Die Sache ſelbſt iſt durch zwey Worte exprimiret. p. **Straffen**, das iſt eigentlich nach dem Hebr. hart zu- und mit Hammern ſchlagen, wie man die Metalle ſchlägt, daß ſie lang, ſchlang und dünne, oder tractabel werden. Wenn denn das geſchiehet aus und nach dem Worte GOttes, ſo wird es da wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der ꝛc. Jer. 23, 29. p. **Schlagen**, das bedeutet auch offt ſo viel, als die Thörichten züchtigen, Prov. 19, 25. Kömmt alſo David von der Falſchheit der Gottloſen auf die Frömmigkeit der Redlichen und Frommen, und will ſagen: wo ich etwa, wie ein Menſch, würde fehlen, fallen, und mich verleiten laſſen, und es käme denn ein rechtſchaffenes Kind GOttes, und wolte mich deswegen erinnern, und meines Fehlers überführen; ſo will ich ſolche lieber, als die Verläumder und Schmeichler hören, und daher Gelegenheit nehmen, mich zu beſſern. Worbey zu mercken, daß diß Schlagen und Straffen nicht eben geſchehe mit würcklichen Schlägen, welches weder Könige noch Geringere vertragen können: ſondern mit Worten, Geberden, Blicken, mit weggehen, ſtillſchweigen, auch entgegen geſetzten Tugend-Wercken verrichtet werden könne. Daß ſonſt die Könige in Juda und Iſrael auch wohl mit Schlägen, wenn ſie gröblich wider GOtt und ſein Geſetz mißhandelt, ſeyn abgeſtrafft von und bey ihren Unter-

thä-

thanen, haben Schickard. de jur. Reg. Hebr. und andere, bewiesen: es mag aber solche Gewohnheit ziemlich früh wieder abkommen, und wenig, oder seiten gebrauchet worden seyn, massen wir davon nicht die geringste Spur in H. Schrifft finden: würde sich über das, was die Rabbinen auch mögen sagen, wenig mit der Königl. dignitæt gereimet haben. Es soll aber geschehen freundlich, nach den Hebr. in Barmhertzigkeit, das ist in Liebe und Güte, und daß sich der Erinnerer meiner erbarme, und mich aus Mitleiden zu bessern suche. Einige der Ausleger reissen dieses Wort von dem vorhergehenden ab, also: der Gerechte straffe und schlage mich, das will ich in Güte aufnehmen, und nicht darüber zürnen; und würde denn auf den effect der Bestraffung bey den Frommen hiemit gesehen. Aber die Hebr. Accentuation will diese Zertheilung nicht zugeben, sondern zeiget an, daß das freundlich, oder, in Güte, mit dem Schlagen und Straffen müsse verbunden bleiben: und will also David ein aufrichtiges, freundgesintes, und liebreiches Hertz damit andeuten; und daß die Straffe geschehen solle, nicht aus Haß, Neid und Rachgier, auch nicht mit gar zu grosser Hefftigkeit und Bitterkeit, Scheiten und Verhöhnen; sondern mit so sanfftmüthigen und stillem Geiste, daß der Bestraffte nichts als Liebe und Redlichkeit daraus könne abnehmen. Und eine solche gütige Bestraffung soll viel gutes würcken: das drückt David also aus: das soll mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte; nach dem Hebr. das soll mir ein Oel zu meinem Haupte seyn, oder, das Oel des Hauptes wird den Kopff nicht zerbrechen. Da denn einige meynen, David wolle, als im Gegensatz, so viel sagen: Das soll mir so wohl thun, ja noch besser, als der Balsam der Heucheley, den ein falscher Freund und Heuchler mir gedachte auf mein Haupt zu schütten. Die gemeinste und beste Meynung aber ist, daß man es annehme von dem Balsam der Bestraffung, die so kräfftig bey ihm seyn, so viel gelten, ihn so erqvicken, ermuntern und stärcken solte, als der allerköstlichste Balsam mit seinem liebl[i]chen Geruch, welchen man damahls in den orientalischen Ländern pflegte denen zur Gasterey eingeladenen Gästen aufs Haupt zu schütten, damit das gantze Gemach mit einem kräfftigen Geruch angefüllet, und die Gäste zur Frölichkeit ermuntert wurden, Ps. 23, 4. Ps. 133, 1. seq. Luc. 6, 46. Matth. 26, 10. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 347. seq.

Gerechte, die der Busse nicht bedürffen, Luc. 15, 7. Viele der Ausleger wollen durch diese Gerechte solche Leute verstehen, so zwar nicht gantz ohne Sünde sind, doch auf solche Art der Busse nicht bedürffen, wie die, so durch grobe, vorsetzliche, muthwillige und wissentliche Tod-Sünden sich der Gnade GOttes verlustig gemachet, dergleichen gewesen Manasse, David, Petrus, ꝛc. denn dahin kans ein wiedergebohrner Mensch durch GOttes Gnade wohl bringen, daß er sich vor dergleichen groben Sünden hüte, und davon enthalte, als da ist Abgötterey, Ehebruch, Verläugnung, damit sich die iezt gedachten beflecket, und also gäntzlich aus der Gnade GOttes gefallen, daher auch gantz von neuen wieder bekehret werden müssen: wohin auch Manasse siehet v. 7. GOtt habe die Busse nicht gesetzet den Gerechten, Abraham, Isaac und Jacob, als welche sich nicht so gröblich wider GOtt versündiget hatten, als etwa die andern Israeliten. Es ist diese Erklärung hergenommen von der distinction zwischen der Busse der Stehenden und Gefallenen, Rom. 11. jene bedürffen freylich der Busse nicht, verstehe secundum quid, nehmlich nicht auf solche Art, wie die offenbaren und groben Sünder, aber nicht simpliciter, schlechter Dings, denn sie bedürffen der Busse wegen der täglichen Mängel und Gebrechen, ja ihr gantzes Leben muß nichts anders seyn, als eine stete Busse, wie Lutherus diß unter seinen Thesibus, damit er den Anfang zum Reformations Werck machete, die erste seyn ließ,

und sie aus Bernhardo entlehnet hatte. Ob nun aber gleich diese Erklärung gar gut, so ist dennoch diejenige die einfältigste, aber auch gewisseste und sicherste, da man mit Ambrosio sagt, es werden solche scheinheilige Leute verstanden, die sich aus der massen heilig und gerecht haiten, daß sie der Busse allerdings nicht bedürffen, dergleichen die Pharisäer waren, welche sich auf ihre eigene Gerechtigkeit mächtig viel einbildeten, und anstatt, daß sie ihre Sünden GOtt bekennen solten, sich lieber auf ihre eigene Gerechtigkeit verliessen, gleich als ob sie der Busse nicht von nöthen hätten. Und daß dieses die sicherste, und dem Evangelio gemässeste Erklärung sey, erhellet daraus, weil JEsus die Parabel hauptsächlich ihren Murren entgegen setzen wolte, da sie ihm das so sehr übel sprachen, daß er mit Zöllnern und Sündern umgienge. *Adami* Delic. Evang. P. VIII. p. 521. seq.

Gerechte, so er kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1 Pet. 4, 18. Es ist ausser Streit, daß der Apostel eine Stelle aus dem A. Test. und zwar Prov. 11, 31. anführet; die Worte aber brauchet, wie sie in der Griech. Bibel gelesen werden. Und da zwischen dem Hebr. Haupt-Text, nach welchem es heisset: Siehe, dem Gerechten wird auf Erden vergolten; oder wie es Lutherus gegeben: Und so der Gerechte auf Erden leiden muß; und zwischen dieser Uebersetzung kein merckelicher Unterscheid zu finden, so finden wir kein Unrecht an unserm Apostel. Wie der Gerechte ein solcher Mensch ist, der durch das Verdienst Christi von aller Verdammniß frey gesprochen, und das Recht zur Seligkeit erhalten hat, der auch, wie es der Gerechtigkeit ziemet, würdiglich wandelt, von Bösen abläßet und Gutes thun lernet: so deutet das kaum erhalten werden so viel an, daß ein solcher durch die Züchtigung des HErrn öffters auf eine solche Höhe getrieben werde, daß, wenn der H. Geist nicht sein kräfftiger Beystand wäre, und durch die Güte GOttes die Tage nicht verkürtzet würden, Matth. 24, 22. er den Kampff unmöglich vollenden, sondern verzagen und unterliegen müste. Massen das μόλις eine solche Schwierigkeit bemercket, da man eine Sache mit genauer Noth verwehren, Act. 14, 18. erretten, c. 27, 26. und ausführen kan. Nun sind zwar die Ursachen, und woher solche Schwierigkeit komme, mehr als zu bekannt; iedoch scheinet es, ob habe Petrus eintzig und allein sein Auge auf das Leiden dieser Zeit gerichtet, und denen Seinen vorgestellet, wie beschwerlich der Weg der Christen sey, denn sie liegen mit ihren Seelen unter den Löwen, Ps. 57, 5. Daraus aber entstehet keine Ungewißheit oder Zweiffel an der Seeligkeit, Esa. 12, 1. 2. Tim. 1, 12. denn hält es gleich hart, so kommt es doch dahin, daß man sagen kan: Ich habe einen guten Kampff ꝛc. 2. Tim. 4, 7. 8. sondern wie die Lehre der Reformirten, es könne ein Christ, wann er einmahl den H. Geist und den Glauben empfangen, solchen nicht wieder verliehren, hierdurch zernichtet wird, weil nehmlich auf solche Weise das σώζεσθαι nicht schwer, sondern vielmehr das verlohren werden gantz unmöglich; also kömmt nun dieser Schluß heraus: So der Gerechte, der sein Hauß auf Christum als einen Fels bauet, den H. Geist zum Tröster hat, und mit dem Ancker der Hoffnung versehen ist, in solche Gefährlichkeit geräth, und ins Wasser kömmt, das bis an die Seele gehet; so muß die Gefahr der Bösen desto gröſſer seyn; denn sie haben keinen Beystand; nichts, daran sie sich halten; nichts, dadurch sie sich retten können. Wobey wir uns nicht bekümmern, ob die beyden Worte, Gottlose und Sünder, unterschiedene Boßheiten bemercken. Wir solten meynen, es würden so die Boßhafften nach ihrem Hertzen, und nach ihrem Wandel, nach ihrem Sinn und Thaten beschrieben; auch möchten die beyden vereinigten Wörter einen Grund-Bösewicht andeuten; und iemehr Boßheit, iemehr Plage, Ps. 32, 10. tägliche neue Sünden bringen tägliche neue Schmertzen, welche um so viel desto em-

Digitized by Google

empfindlicher werden, weil ſie nicht wie die Sünden nach und nach kommen, ſondern mit vollen Hauffen in einer Sündfluth einbrechen werden. Derohalben wo will er erſcheinen? Welche Frage ſo viel Nachdruck hat, daß man ſie nach Gerhardi Anmerckung nirgends beſſer, als an einem armen Sünder, der in das peinliche Halß-Gerichte gebracht wird, erkennen kan; der ſchämet ſich ſeiner Straffe und ſchlägt die Augen nieder; er muß durch ſein eigenes Ja ſich ſelbſt verdammen; wird hingeriſſen zur Straffe, und iſt da kein Erretter; die Urſache ſeines Todes wird noch wohl gar zu ſeinem Haupte gehefftet. Wenn die Gottloſen nur noch das Glücke eines ſolchen Miſſethäters hätten! der Tod macht ſeiner Qvaal ein Ende; ſo aber nicht dort, der Tod naget ſie nur, Pſ. 49, 15. ſie werden den Tod ſuchen, aber ꝛc. Apoc. 9, 6. Müller. Erkl. der Bnß-T. Ao. 1715.

Gerechten wird GOtt nicht ewiglich in Unruhe laſſen, Pſ. 55, 23. Man mag dieſen Spruch von hinten, oder von forne anſehen, ſo wird er überall wie ein gutes Gewürtz ſeine Krafft, wie eine wohlriechende Roſe ſeinen Geruch von ſich geben: denn das Grundwort kan auf zweyerley Recht erkläret werden. Setzen wir es zu dem יתן, ſo kömmt der Verſtand ſo heraus: nimmermehr und in alle Ewigkeit kan GOtt das über ſein Hertze bringen, daß er den Gerechten und Frommen in Unruhe, d. i. in Unglück und Bekümmerniß lieſſe. Welchen Sinn des Geiſtes die fromme Sara in ihrem Gebet gar fein und emphatice exprimiret, Tob. 3, 11. 22. wird es aber conſtruiret mit dem לעולם, ſo iſt die Meynung: der HErr wird nicht zulaſſen, daß der Gerechte ohne Aufhören, fort für fort, und immer in Unruhe ſey, ſondern ehe mans dencken und ſich einbilden kan, ihm erwünſchte Ruhe nach der Hertzkränckenden Unruhe verleihen, conf. Geier. h. l. denn wie eine Saite auf einer Violinen endlich ſpringen muß, wenn ſie am höchſten geſpannet iſt; ſo nimmt auch meiſtentheils das Unglück der Frommen ein Ende, wenn es am allerhärteſten hält. Schimm. Erklär. Ruth, p. 486. ſq.

Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, 2. Cor. 5, 21. Keine Gerechtigkeit gilt und tauget für GOtt, ohne nur eine ſolche, an welcher das Geſetz nichts zu tadeln findet; die kan aber kein Menſch haben. Denn das Geſetz findet lauter Sünde an ihm, erkläret ihn deßhalben ſtracks für unrecht, und kündiget ihm die Straffe der ewigen Verdammnis an. Aber da Chriſtus zur Sünde gemacht worden, und die Schuld und Straffe, welche das Geſetz der Sünde halben forderte, alle mit einander gebüſſet und bezahlet hat, ſo kan das Geſetz an ihm nichts prætendiren: und alſo iſt ſeine Gerechtigkeit allein die jenige, welche vor GOtt gilt, und wer dieſe hat, der iſt vor GOtt eben falls gerecht. Nun brauchte Chriſtus vor ſeine Perſon keine Gerechtigkeit, ſondern er ließ ſich zur Sünde machen, damit die Gerechtigkeit, welche er dadurch erwürbe, uns Menſchen zu gute käme. Diß war denn der Rath und Wille GOttes, daß ſie uns zugerechnet würde, als ob wir ſie ſelber erworben hätten. Es wäre auch genung, wenn es hieſſe: In Chriſto werden wir gerecht. Doch das iſt ungleich nachdrücklicher: wir werden in ihm die Gerechtigkeit; anzudeuten, daß die Zurechnung der maſſen kräfftig und gewiß ſey, als ob GOtt gar nichts menſchliches noch ſündliches mehr, ſondern lauter Gerechtigkeit an uns erblickte. Und da thut der Menſch von ſeinem eigenen durchaus nichts darzu. In ihm, um ſeinet willen und durch ſein Verdienſt wird alle dieſe Gnade und Seegen erlanget. Er iſt der HErr, der unſer Gerechtigkeit, und uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 292. ſeq.

Gerechtigkeit will ich predigen in der groſſen Gemeine, Pſ. 40, 10. Wer dieſe Gerechtigkeit verſtehen will, muß die Evangeliſten aufſchlagen, welche aufgezeichnet, was Chriſtus geprediget, nehmlich, als ein Evangeliſcher Prediger die

Ge-

Digitized by Google

Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch der ſündige Menſch vor GOtt beſtehen kan. Zum Geſetz iſt er nicht vornehmlich geſandt worden, ſondern das wird ſeinem Ammte entgegen geſetzt, Joh. 1, 17. und ob er es wohl erkläret, und von den Phariſäiſchen Satzungen geſaubert, Matth. 5, 19. auch gewieſen, wie es nicht allein einen äuſſerlichen Gehorſam erfordert, ſondern auch eine gantz innerliche Reinigkeit des Hertzens, und alſo ein geiſtliches Geſetz ſey, Rom. 7, 14. ſo war doch das rechte Ammt JEſu, daß er das Evangelium predigte, das iſt, diejenige Lehre triebe, wie ſich GOtt des menſchlichen Geſchlechts erbarmet, ihn geſandt, und beſchloſſen habe, alle, die an ihn gläuben würden, aus lauter Gnade gerecht und ſelig zu machen. Darum prediget er die Gerechtigkeit, wie er ſie durch ſein Verdienſt erworben habe, und denen Menſchen von GOtt gemacht ſey zur Gerechtigkeit, daß ſie in ihm hätten die Gerechtigkeit, Eſa. 45, 24. und würden ohne Verdienſt gerecht aus ꝛc. Rom. 3, 24. 26. er lehrete auch dieſes dabey, daß auf die zugerechnete Glaubens-Gerechtigkeit die angefangene Lebens-Gerechtigkeit erfolgen müſſe, und man ſich der Gottſeligkeit befleißigen ſolle. Diß wolte er nicht, daß die Erneuerung und Heiligung mit der Gerechtfertigung vermenget würde; iedoch zeigete er, daß auf die Gerechtfertigung die Erneuerung erfolgen müſſe; denn wir ſind Schuldner ꝛc. Rom. 8, 12. 13. darum begehrte er, daß man anziehe den neuen Menſchen ꝛc. Eph. 4, 23. 24. darum ſey er geſtorben, und habe unſere Sünde ſelbſt geopffert ꝛc. 1. Pet. 2, 24. Er predigte davon a) didaſcalicè, durch deutliches Lehren, ſo daß er die rechte reine Lehre des Evangelii deutlich vorgeſtellet, wie ſonderlich aus dem Gleichniß von dem vermeſſenen Phariſäer und bußfertigen Zöllner zu erſehen, da der HErr ſeine Zuhörer unterrichtete, daß die, ſo durch ihre eigene Gerechtigkeit ſelig werden wolten, nicht vor GOtt beſtehen könten, die aber, ſo ſich bloß auf Chriſti Gerechtigkeit verlieſſen, gerechtfertiget würden, Luc. 18, 13. b) elenchticè, durch gründliches widerlegen, in dem er die Phariſäiſche Schein-Gerechtigkeit verworffen, und eine beſſere Gerechtigkeit gelehret, Matth. 5, 10. weil der Menſch durch den Fall ſich ſo in die Sünde geſtürtzet hat, daß das Vermögen nicht bey ihm iſt, GOttes Geſetz zu halten, und alſo daraus ſelig zu werden; ſo hat GOtt ſeinen Sohn geſandt, welcher vor uns das Geſetz erfüllet, und alle Straffen, die uns gebührten, vor uns ausgeſtanden, und damit der göttlichen Gerechtigkeit ein völlig Genügen geleiſtet: darauf ſich GOtt erkläret, wer ſolche Genugthuung ergreiffen würde, dem ſolte die gantze Gerechtigkeit Chriſti geſchencket werden. c) pædeutice, durch freundliches Ermahnen; ſonderlich zur Gerechtigkeit des Lebens, von Grund des Hertzens GOtt zu lieben, und ihm gerne gehorſam zu ſeyn, und ſich zu befleißigen, nicht nur äuſſerlich gutes zu thun, ſondern auch von gantzer Seele nach dem guten zu ſtreben, und in der innerlichen Heiligung immer zu zunehmen, zu wandeln würdiglich dem HErrn ꝛc. Col. 1, 10. vid. Luc. 6. d) epanorthotice, mit ernſtlichen Straffen. Drum ſpricht er gleich drauf: Ich will meinen Mund nicht ꝛc. er ſagte die Wahrheit frey heraus, und fragte nach niemand, er predigte gewaltiglich, er deckte ungeſcheuet die Laſter und Sünden der Phariſäer vor allen Volck auf; und zeigte, daß eitel Gleißnerey ſey mit ihrer Gerechtigkeit, ruffte deßwegen das Weh über ſie, und ſagt, wie man zwar durch gute Wercke die Seligkeit nicht erlangen, wohl aber durch böſe Wercke verſchertzen könne, Matth. 7, 19. e) paracletice, mit kräfftigen Tröſten, daß ieder Bußfertiger ſich ſeiner Gerechtigkeit getröſte, daß man durch dieſe Gerechtigkeit wieder erlange, für GOtt zu erſcheinen, und für aller Anklage des Satans, für dem Fluch des Geſetzes, und für der Verdamniß der Höllen ſicher zu ſeyn, Rom. 8, 33. 34. Kunad. erſte Früchte, p. 405. ſq.

Ge-

Digitized by Google

Geredet hat GOtt durch die Propheten, Ebr. 1, 1. Das göttliche Reden im N. Teſt. iſt unterſchiedlich geweſen: anfangs der Zeit nach, da GOtt die Interpretes ſeines Willens und ſeine Worthalter nicht alle auf einmahl und auf eine Zeit zu denen Vätern geſandt hat, ſondern heute dieſen, zur andern Zeit einen andern, nachdem der Zuſtand ſeines Volcks ſolches erforderte, doch in der Ordnung, daß je näher die Zeit der Erſcheinung des groſſen Propheten, des Meßiä, herbey kommen, je ſeltner und weniger ſolche geſandt worden ſind. Darnach der Art und Weiſe nach, indem er mit und durch etliche zu ihnen geredt hat per ſomnia, zu andern per viſiones, oder Geſichter, und noch zu andern mündlich, de ore ad os, welches privilegii Moſes ſich für andern allen hat rühmen können, Num. 12, 6. wie wohl auch noch andere Arten mehr in der Schrifft gefunden werden, der Unterredung GOttes mit und zu denen Vätern, als das Urim und Thumim, Exod. 28, 30. die Lade des Bundes, c. 15. der brennende Buſch, c. 3. die Wolcken- und Feuer-Seule, c. 14. der Leib Rock, 1. Sam. 23, 10. Prophetiſche phantaſmata und Bilder, Ez. 4, 6. c. 8, 8. Jer. 13, 5. welche Arten der Reden aber gemeiniglich nur in bürgerlichen und weltlichen Dingen, ſelten aber in Sachen die ewige Seligkeit betreffend ſind gebrauchet worden. Endlich der Mittels-Perſonen nach, das ſind Menſchen, und zwar ihrer viele geweſen, die insgemein Propheten genennet worden ſind, Interpretes myſterii de Chriſto & ſemine benedicto, auf welchen ſie alle ihre Worte und Reden gerichtet, Act. 10, 43. und wie Auguſtinus redet, ihn gleichſam in Demuth auf ihren Achſeln oder Händen daher getragen haben; daher ſie zum Unterſcheid anderer Diener und Mund-Bothen GOttes heiſen θεοδίδακτοι, GOtt-gelehrte, θεοφερόμενοι, von GOtt getriebene, θεόπνευστοι, von GOtt unmittelbar erleuchtete Männer, derer Weiſſagungen theils aufs Gegenwärtige, als des Eliſä, 2. Reg. 5, 26. theils aufs Vergangene, als Moſis in Beſchreibung der Schöpffung, Gen. 1, 1. mehrentheils aber aufs Zukünfftige abgezielet haben. *Baldwin.* Sonn- und Feſttägl. Zeit-Gewinn, P. I. p. 468. ſeq.

Gerichte iſſet und trincket ſich der, welcher unwürdig iſſet und trincket, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn, 1. Cor. 11, 29. Das Gerichte eſſen und trincken zeiget ſo viel an, daß ein Unwürdiger vor GOttes Gerichte anders nicht angeſehen wird, als ein Mörder Chriſti, und ſich dergeſtalt zeitl. und ewige Straffe auf den Hals ziehet. Den Leib des Herrn nicht unterſcheiden, hat dieſe Bedeutung, wenn man das Abendmahl des Leibes und Blutes Chriſti nicht vor ein hochheiliges, zur Seeligkeit angeordnetes Geſtiffte, ſondern vor eine bloſſe Ceremonie der Kirchen hält, und mehr Wercks nicht davon machet, als von einer gemeinen Mahlzeit; mit muthwilligen Sünden beladen unbußfertig es genieſſet, oder nur aus einer Gewohnheit hinzu gehet. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 649.

Gerichtet iſt der ſchon, der nicht gläubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOttes, Joh. 3, 18. Den, ſo nicht ſelig werden ſoll, nennet Chriſtus einen ſolchen, der nicht gläubet; item, der nicht glaubet an den Nahmen des Sohnes GOttes. Ὁ μὴ πιστεύων, der nicht ein Gläubiger iſt, ſagt er anfänglich, der iſt ſchon gerichtet, ꝛc. Durch die, ſo nicht gläuben, werden nicht verſtanden ὀλιγόπιστοι, die Kleingläubigen, die ſchwach ſind, entweder in der Erkäntniß, ſo daß ſie die Glaubens-Articul nicht ſattſam verſtehen; oder aber in der Zuverſicht und Ergreiffung des Verdienſtes JEſu, Eſa. 42, 3. c. 66, 2. ſondern ἄπιστοι, Ungläubige, welche gar nicht glauben. Dasjenige, daran ſie nicht gläuben, iſt der Nahme des eingebohrnen Sohnes GOttes, dadurch denn die Perſon, Ammt und Verdienſt

Chriſti verſtanden wird, als welcher iſt der eingebohrne Sohn GOttes, Joh. 1, 18. deſſen Nahme heißt ſo viel als ſein Verdienſt, Gal. 4, 4. Rom. 10, 4. 1. Pet. 2, 21. Act. 4, 12. c. 10, 43. Dieſer Nahme und deſſen zuverſichtliche Ergreiffung iſt auf unſerer Seite das eintzige Mittel, dadurch wir der Höllen entgehen können, 1. Cor. 3, 11. doch wird es von denen Ungläubigen nicht beobachtet; ſie glauben nicht daran; ſie haben keine rechte Erkänntnis dieſes theuren Verdienſtes, Eph. 4, 18. oder, es mangelt ihnen an dem Beyfall und zuverſichtlicher Ergreiffung deſſen, ſo ſie aus GOttes Wort erkannt haben, 1. Cor. 1, 23. Act. 13, 46. Luc. 11, 25. Joh. 8, 48. Von ſolchen wird hier geredet, doch ſo ferne ſie ungläubig ſind finaliter, biß an ihr Ende, und ohne Aenderung und Bekehrung von dieſer Welt abſcheiden. Denn ſolche, die, nach dem ſie in Unglauben geſtecket, endlich ſich bekehren von der Finſterniß zu dem Licht, ſollen empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe des ewigen Lebens, Act. 26, 18. ſondern die in ihren Unglauben biß ans Ende halßſtarrig ſtecken bleiben. Denn wie nicht der Glaube, der eine Zeitlang währet, und zur Zeit der Anfechtung abfället, ſelig macht, ſondern wer im Glauben biß ans Ende verharren wird, Luc. 8, 13. Matth. 10, 22. ſo verdammet auch, da man eine Zeitlang im Unglauben geſtecket, vor dem Ende ſeines Lebens aber annoch ſich zu GOtt und ſeinen Sohn bekehret, niemand würcklich, Rom. 11, 23. der aber, ſo im Unglauben die gantze Zeit des Lebens zubringet, iſt ſchon gerichtet; κέκριται, welches nicht von zeitlicher Verurtheilung, ſo zu zeitlicher Strafe geſchiehet, ſondern von dem ewigen Verdammniß zu verſtehen iſt, wie es Chriſtus ſelbſt alſo erkläret Marc. 16, 16. vid. 2. Theſſ. 1, 9. Eſa. 66, 24. Matth. 8, 12. Die Gewißheit dieſer angekündigten Verdammniß wird mit dem ἤδη, ſchon, angezeiget, womit nicht geſehen wird auf die ἀντεκτάσεις und die ſelbſt Verdammung der Ungläubigen, ſo in ihren ſelbſt eigenen Gewiſſen bezuweilen zu geſchehen pfleget, in dieſem Leben aber nicht bey allen Gottloſen entſtehet; ſondern auf die Verurtheilung und Verdammniß, welche von GOtt geſchehen wird; und will JEſus ſo viel ſagen: ob ſchon ſolche ungläubige Sünder, hier in dieſer Welt, öffters luſtig und guter dinge ſeyn, und für der bevorſtehenden Verdammniß ſich im geringſten nicht fürchten, ſo ſind ſie doch ſo gewiß zum ewigen Tode verdammet, als wäre dieſe Verurtheilung allbereit geſchehen, und ſie dem ewigen Tod übergeben. Sie ſind verdammt nicht nur cauſaliter, und weil ſie die Urſache ihres Gerichts bey ſich und in ihren Hertzen mit ſich herum tragen; ſondern auch actualiter, weil ſie von GOtt in ſeinem ewigen Rathſchluß, ihres Unglaubens halben, ſind verworffen, und der ewigen Verdammniß ſchuldig erkläret worden. Denn wie GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen, daß alle die an Chriſtum gläuben, das ewige Leben haben ſollen, ſo hat er auch die Ungläubigen von Ewigkeit her zum ewigen Tode verurtheilet, und mangelt nichts, als daß ſolches Urtheil offenbaret und an ihnen vollſtrecket werde; welches denn am jüngſten Tage geſchehen ſoll, der auch deßwegen der Tag der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes genennet wird, Rom. 2, 5. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Med. 15. p. 178. ſeq.

Gerne ſey bey den Alten, Syr. 6, 35. Iſt eine von den heilſamen Regeln vor junge Leute, daß ſie gerne um Alte ſeyn ſollen, Weißheit zu lernen, und ſich guten Raths zu erholen; und ſtehet mit unter den väterlichen Lehren Tobiä, c. 4, 19. Zwar die Alten ſind nicht alle von einer Art. Das Sprichwort hat ſeine Richtigkeit: Alter hilfft vor Thorheit nicht. Drum iſts hier ein ſolcher Alter, der weiſe iſt, und ſeine Weißheit auf GOttes Wort gründet, daher heiſts gleich drauf: und wo ein weiſer Mann iſt, zu dem halte dich etc. Wir brauchen alle guten Rath; und nir-

gend

gend werden wir ihn besser finden, als bey einem Alten. Es ist nicht nur sein Verstand zur Reiffe gelanget, zu wissen, was gut oder böse sey; sondern er hat zugleich die Erfahrung zur Lehrmeisterin gehabt, so, daß er zwiefach geschickt ist, heilsamen Rath zu ertheilen. Hätten wir sonst kein Exempel, so könten wirs da sehen, als Rehabeam einen Rath mit den Altesten hielte. O wie wohl würde er gefahren seyn, wenn er ihren Rath gefolget hätte! 1. Reg. 12, 5. Neumeist. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 860. seq.

Gerne wolten wir JEsum sehen, Joh. 12, 21. Die jenigen, so eine Begierde hatten, JEsum anzuschauen, werden Ἕλληνες, Griechen genennt. Ob es gebohrne Griechen, oder nur Jüden, so Griechisch geredet haben, gewesen? darüber ist man ungleicher Gedancken. Etliche meynen, es wären gebohrne Jüden gewesen, würden aber Griechen genennet, weil sie sich der Griech. Sprache, unter den Völckern, wo sie zerstreuet sich befunden, gebrauchet hätten; solches suchen sie daher zu beweisen, indem, nach ihrer Meynung, weder die Römer gelitten, daß iemand aus den Heyden sich zu den Jüdenthum begeben hätte, noch auch die Jüden selbst verstattet, daß sich Heyden bey ihrem GOttesdienst einmengen solten; indem sie in Sorge gestanden, es möchte hierdurch die heilge Stätte verunreiniget werden. Allein, weil in H. Schrifft Jüden und Heyden deutlich unterschieden, Col. 3, 11. so thut man besser, man saget, diese Griechen sind Heyden gewesen: massen sonst die, so unter denen Heydnischen Völckern lebten, aber doch aus Jüdischen Geschlecht entsprossen, nicht Ἕλληνες, sondern Ἑλληνισταὶ heisen, welche das Alte Test. nicht in Hebr. sondern Griech. Sprache lasen, Act. 9, 29. Man siehets auch aus denen Umständen der Geschichte: Denn wären es Jüden gewesen, so würden sie stracks zu JEsu gegangen seyn, und sich nicht erst bey seinen Aposteln angegeben haben: gestalt denen Jüden freystund, mit JEsu zu reden, wenn und wie offt sie wolten, wie Matth. 10, 5. zu sehen. Was man aber wegen der Römer einwenden will, als ob dieselben den Heyden verboten, sich zu den Jüdenthum zu begeben, ist falsch, denn sie ja, wie Josephus berichtet, die Jüden für sich öffentlich opffern lassen. So umzogen die Pharisäer Land und Wasser, nur einen Jüden Genossen zu machen, oder einen Heyden zum Jüdischen Glauben zubekehren. Und ist zu wissen, daß zu Jerusalem dreyerley Leute sich pflegten auf dem Feste ein zu finden. Erstlich Israeliten, so von Abraham ihren Ursprung hatten, Joh. 8, 53. nachmahls Fremdlinge, so aus dem Heydenthum sich bekehret, und mit den Jüden verbunden, das Ceremonial-Gesetz zu halten, welche Jüden-Genossen hiessen, Jüden aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist, Act. 2, 5. 11. endlich Heyden, die zwar das Heydenthum verlassen, und den GOtt Israel erkannt hatten; allein sich weder beschneiden, noch an das Ceremonial-Gesetz verbinden liessen; dergleichen der Hauptmann Cornelius war, Act. 10, 28. und solche Leute waren nun auch diese, von welchen allhier Johannes redet, welche hinauf gen Jerusalem kommen waren, anzubeten, auf das Fest; conf. Esa. 56, 7. 1. Reg. 8, 41. Diese liessen eine sonderbare Begierde nach JEsu blicken, und wolten JEsum gerne sehen. In den Schrifften der Propheten, sonderlich Mal. 3, 1. war verkündiget die Zukunfft des Meßiä. Solches hatten sie gelesen, und weil sie höreten, daß der Meßias gekommen sey, so trugen sie Verlangen, ihn zu sehen. Ἰδεῖν deutet nicht ein blosses Anschauen, sondern die innerliche Erkäntniß an, daß sie mit dem HErrn eine Unterredung anfingen, von ihm unterrichtet und zu seinen Kindern aufgenommen würden; wie wohl auf ihrer Seite noch die gewöhnliche Schwachheit mit unterlieff, daß sie meineten, der Meßias führe sich als ein irrdischer König auf, und weil sie vernommen, daß er kurtz zuvor mit sonderl. Gepränge zu Jerusalem ein-

gezogen, so bildeten sie sich gäntzlich ein, er würde hier auf Erden herrschen und regieren, drüm wolten sie sich bey Zeiten unter seinen Schutz begeben; welche Gedancken ihnen aber der HErr nachmahls benommen, und gewiesen, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, Joh. 18, 36. Rumad. Fest-Pred. P. I. p. 836. seq.

Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon, Cant. 4, 11. Dieses sind Zions schöne Kleider, Es. 52, 1. die reine und schöne Seiden, das ist, die Gerechtigkeit der Heiligen, Apoc. 19, 8. derer, welche JEsum angezogen haben, Rom. 13, 14. Gal. 3, 27. und in ihren Glauben, Lehre, Wandel und Dienste heilig, gerecht und aufrichtig, und demnach mit Heyl gekleidet sind, Ps. 132, 9. 16. so daß der Geruch, das ist, der Ruf und gutes Gerüchte derselben ist wie der Geruch Libanon, allwo annehmliche wohlriechende Bäume, Kräuter und Specerey häuffig gewachsen. GOtt offenbaret den Geruch seiner Erkäntniß durch sie an allen Orten: denn sie sind GOtt ein guter Geruch Christi, 2. Cor. 2, 14 also hat GOtt Israel verheissen, daß sein Geruch seyn soll wie Libanon, vermöge des Thaues seiner Gnade, Hos. 14, 4-7. wie in dem ersten Seegen, den Jacob empfing, der Geruch seiner Kleider also beschaffen war, daß sein Vater den Geruch seines Sohnes verglich dem Geruch des Feldes, das der HErr gesegnet hat, Gen. 27, 27. Aimsworth. h. l. p. 129.

Geruch seiner Erkäntniß offenbahret GOtt, 2. Cor. 2, 14. Welche schöne Redens-Art der Apostel brauchet, die Predigt des Evangelii zu beschreiben. Die Evangelische Lehre bestehet hauptsächlich in der seligmachenden Erkäntniß GOttes, Joh. 17, 3. solche vergleichet Paulus mit einer lieblichen Salbe, kräfftigem Balsam, süssem Räuchwercke, so einen angenehmen Geruch von sich geben. Welches sich auch gar schön auf das Evangelium schicket. Zu einem köstlichen Räucherpulver kommen allerhand gute ingredientien und Specereyen: und im Evangelio haben wir GOttes Gnade und Liebe, das Verdienst Christi, Gemeinschafft des H. Geistes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, göttliche Kindschafft, Hoffnung des ewigen Lebens, u. s. f. Ein guter Geruch zertheilet sich bald in einem Zimmer, und wird von allen, die zugegen sind, empfunden: das Evangelium ist auch in der gantzen Welt ausgebreitet, und von viel Millionen Seelen angenommen worden. Durch einen süssen Geruch wird man gantz erqvicket: ach das Evangelium würcket lauter Hertzens-Freude und Trost, in Angst der Sünden, in Mattigkeit der Anfechtungen, in Schmertzen des Creutzes. Durch einen lieblichen Geruch wird aller Gestanck vertrieben. Was war doch die Heydnische Abgötterey anders, als Teuffels-Dreck? durch das Evangelium wurde solcher Gestanck getilget. Unsere Sünden sind Wunden, die da stincken und eytern vor unserer Thorheit: durch das Evangelium muß der Gestanck verschwinden. Der Tod ist uns so unangenehm, als der häßlichste Geruch: aber durch das Evangelium wird er gantz lieblich gemacht. So lange ein Räuchwerck in einem Gefässe verschlossen ist, mercket man dessen Krafft nicht, wenn aber damit geräuchert wird, lässet sie sich bald spüren. So auch die Evangelische Lehre: wenn sie im Verborgen blieb, wem würde sie nützen; darum offenbaret sie GOtt, daß die Menschen zu seiner Erkäntniß gelangen. Und das geschicht durch die Predigt des Evangelii, welches Paulus nebst andern Aposteln verkündigte, und welches noch durch Evangelische Prediger verkündiget wird. Neumeister. Evangel. Seegen, p. 642. seq.

Gesagt habe ich solches euch nicht vom Anfang, Joh. 16, 4. Hier ereignet sich ein Scrupel; denn wir finden, daß JEsus schon vorher Luc. 11, 49. zu den Jüden, ohne Zweifel in Gegenwart seiner Jünger gesprochen: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselben werden sie etliche tödten und verfolgen;

zu

zu geschweigen, daß er zu mehrmahlen Creutz-Predigten gehalten: Wer mir folgen will, der ꝛc. Resp. es siehet JEsus auf die allererste vocation, da er sie zu Jüngern und Apostelu annahm; denn da sagte er ihnen nichts von den zukünfftigen Verfolgungen; und ob er wohl nachgehends vom Creutze predigte, so lesen wir doch nicht, daß ers ihnen so deutlich, als jetzt um die Zeit seines Hingangs aus dieser Welt, gesaget; sonderlich hatte er nichts von der Zeit gedacht, wenn das Stürmen sich erheben würde. Nun aber zeiget er ihnen an, daß sie sich darauf gefaßt machen müßten, so bald er nur würde gen Himmel gefahren seyn. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 713.

Gesandt bin ich nicht, denn nur zu den ꝛc. Matth. 15, 24. Wie? war JEsus allein der Jüden GOtt? war er nicht auch der Heyden GOtt? war GOttes Verheissung aufgehoben? Esa. 49, 6. warens nur vergebliche Worte, die Simeon redete Luc. 2, 31. Ach nein, wir müssen nur das Lehr-Amt und das Versöhnungs-Amt JEsu unterscheiden. Nach jenem war er freylich nur ein Diener der Beschneidung, Rom. 15, 8. das ist, gesandt, bloß denen Jüden das Evangelium in eigener Person zu predigen, und Wunder zuthun; nicht aber so bey den Heyden. Aber nach diesem war er ein Heyland aller Menschen, welch Evangelium auch den Heyden nach seiner Himmelfahrt geprediget werden solte. Oder, wir können's auch als eine Hebr. Redens Art ansehen, wo zwey Dinge zusammen gesetzet werden, auf solche Weise, daß eines bejahet, und das andere verneinet, und gleichwohl auch dieses unter der Bejahung mit eingeschlossen wird. Ein einziges Exempel wirds deutlich machen. Hos. 6, 6. saget GOtt: Ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer, und am Erkäntniß GOttes, und nicht am Brand-Opffer; das wird man nicht so verstehen, als ob GOtt gar keine Lust am Opffer und Brand-Opffer habe: denn warum hätte er sie sonst selber befohlen und angeordnet? sondern es ist vergleichungs-weise anzunehmen, daß die Liebe und Erkäntniß dem Opffer und Brand-Opffer vorgehe. Also auch hier will JEsus die Heyden nicht schlechter Dings ausschliessen, als ob er nicht auch zu ihnen gesandt sey, sondern siehet nur auf den Vorzug, den die Jüden vor den Heyden hatten. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 503. seq.

Geschencke nicht nehmen über den Unschuldigen ꝛc. Ps. 15, 5. Δωροφαγία verbeut David hier nicht schlechterdings, das Annehmen der Geschencke, sondern dasjenige, so da geschicht den Unschuldigen, und das Recht dadurch zu beugen; der unschuldige Hände hat, und reines Hertzens ist, Ps. 24, 4. der, ob er gleich nicht unschuldig ist vor GOtt, für welchen niemand unschuldig ist, Exod. 34, 7. dennoch unschuldig ist vor der Welt, den man mit Bestand der Wahrheit grober Mißhandlung wegen nicht kan beschuldigen, und unschuldig ist grosser Missethat, Ps. 19, 14. gleichwohl aber von dem Gottlosen verfolget und angefeindet wird. Über solchen soll man nicht Geschencke nehmen, ihm bey seiner Unschuld zu schaden, es geschehe solches vor, oder ausserhalb dem Gerichte. Man soll durch Geschencke sich nicht bewegen lassen, ihn fälschlich anzuklagen, oder ihn unschuldig zu verurtheilen und zu verdammen, oder ihm sonst an Leib und Leben, Gut oder Ehre einigen Schaden zu zufügen: sondern ihn vielmehr seiner Unschuld halben lieb und werth haben, wider dessen unbillige Verfolger ihn schützen, und ihm mit Rath und That beystehen; worzu auch GOtt selbst alle vermahnet, Esa. 1, 17. und von Hiob in Acht genommen ward, der sich erwiese als ein Vater solcher Armen, Job. 29, 16. 12. Wer das thut, der wird wohl bleiben; bleiben hier zeitlich, GOtt wird ihn allenthalben seegnen, Deut. 28, 2. bringet ers gleich mit seinem Vermögen so hoch nicht, als ein Ungerechter, Wucherer, und dergleichen, so wird doch in dessen

wenigen Vermögen mehr Seegen seyn, als in dem grossen Gut des Gottlosen, Ps. 37, 16. er wird wohl bleiben im geistlichen Leben, und da die, so böse sind, für GOtt nicht bleiben, Ps. 5, 5. sondern ihre Untugenden sie und ihren GOtt von einander scheiden, Esa. 59, 2. so wird doch er bey seinem GOtt bleiben, und sich zu ihm in Leben, Leiden und Sterben alles gute versehen können, Ps. 103, 13. er wird wohl bleiben im ewigen Leben, und wenn dermahleins die Gottlosen davon werden verstossen werden, wie Spreu, ꝛc. Ps. 1, 4. so soll er wohnen in GOttes Hütten, und bleiben auf seinem heiligen Berge. Griebner. ander u. ewiger Tod, Medit. 23. p. 294. seq.

Geschlecht-Register entschlage dich Tit. 3, 9. Es ist die Frage, was doch der Apostel für Geschlechts-Register hier meyne, und warum er sie verwirfft? denn wie er hier mit geistlichen Personen zu thun hat, und zwar so ferne sie mit lehren und unterrichten des Volcks umgehen; also redet er keinesweges de genealogiis politicis, weil solche zur Religion nicht gehören, und von denen Christen, ohne einzige reprehension, können attendiret werden. So siehet er auch nicht auf die Ecclesiasticas, welche das Geschlecht der Ertz Väter, ja des Meßiä selbst betraffen: denn ob schon solche zu Pauli Zeiten, weil der Meßias allbereit gekommen, nicht eben nöthig zu wissen, und so wenig als man etwa eines Lichts mehr achtet, wenn die Sonne herfür bricht, geachtet wurden, so ist doch solche Wissenschafft sehr nützlich ad confirmandam fidem, daß wir sehen, wie GOtt in seinen Verheissungen wahrhafftig ist, und was er zusaget, gewiß hält, Ps. 33, 3. sondern er siehet hier auf die Judaicas, da die Jüden sehr bemühet waren ihr Geschlecht von undencklichen Jahren herzuleiten; wie denn Hieronymus erinnert, daß sie ihr Geschlechts-Register von Adam an biß auf Zerubabel so fertig haben können hersagen, als wie etwan einer seinen eigenen Nahmen nennet, Olear. Bibl. Erkl. h. l. und war dazumahl solches zu wissen nöthig, so wohl wegen ihres Stammes, damit ein ieder wisse, zu welchen Stamm er gehörete, und zu welchen Theil des Landes, das diesem Stam̃ war zugerechnet: als auch, daß man wuste, welche aus dem Stamm Levi waren, und folgends Priester und Leviten werden musten; fürnehmlich aber damit man sehe, daß der Meßias aus dem Stamm Juda sey gebohren, nach Gen. 49, 10. daher auch die Juden um dieser Ursachen willen auf ihr Geschlechts-Register so gehalten, daß auch die Priester, wie Josephus berichtet, von 2000. Jahren ihr Geschlecht haben können herzehlen, Corn. a Lapid. h. l. Paulus nun verbeut dergleichen zu attendiren, weil es nehmlich nicht nöthig war, und die Leute dadurch nur vom Glauben und der Liebe abgeführet würden. Denn wie es nicht nöthig, daß ich des Lichts achte, wenn die Sonne aufgegangen ist: so wars nicht nöthig, solches zu wissen, weil Christus die Sonne der Gerechtigkeit selbst aufgegangen war. Drum stehen auch etliche in den Gedancken, GOtt habe mit Fleiß verhänget, daß Herodes ihre Geschlechts-Bücher verbrennen lassen, weil das Wesen selbst verhanden. Schimer. Erklär. Ruth, p. 941. seq.

Geschrey kömmt von Dan her, und eine böse Bothschafft vom Gebürge Ephraim her, wie die ꝛc. Jer. 4, 15. sq. Dieses pfleget man auf dreyerley Art zu erklären: Erstlich von der Abgötterey der Kinder Israel, als sey hierinnen enthalten eine Ursache, ernstlich davon abzustehen, weil der HErr von solchem abgöttischen Wesen genaue Wissenschafft habe; denn es komme immer ein Bothe nach dem andern von Dan her und von Gebürge Ephraim, das ist, ihre innerliche Abgötterey sey nicht vor GOtt verborgen, sondern, wie zuvor in Dan und auf dem Gebürge Ephraim grobe Abgötterey getrieben worden; so mangele es auch nicht dran in Jerusalem; und wenn sie gleich meyne-

meyneten, ſolche ſey im Hertzen verſchloſſen, ſo wären doch ihre abgöttiſchen Gedancken nichts anders, als Bothen von Dan und Ephraim, die vor GOtt bezeugten, ihr Hertz ſey mit ſolcher Sünde angezündet. Andere hingegen, denen Grotius beypflichtet, nehmen es an von rechten Bothen aus Dan und Ephraim, die angedeutet, es wären die zehen Stämme Iſrael nunmehr in die Aſſyriſche Dienſtbarkeit hinweg geführet; darum habe Juda und Jeruſalem ſich wohl fürzuſehen, daß das Unglück ſie nicht auch treffe. Allein es ſcheinet es wohl am beſten Hülſemannus h. l. getroffen zu haben, der es verſtehet von den Bothen, ſo von Dan und Ephraim herkommen, und angekündiget, daß Nebucadnezar mit ſeinem Kriegs-Heer in Anzuge; er ſey ſchon in den Gräntzen Dan, ja bereits biß an Ephraim gerücket, er verheere und verderbe alles, und rühme ſich, daß er Jeruſalem bald gewinnen wolle. Das waren böſe Bothen, wegen der erſchrecklichen Bothſchafft, die nichts als Jammer und Elend in ſich hielt. Bißher hatte der HErr viel gute Bothen Jeruſalem zugeſendet; allein die Einwohner äfften derſelben, darum wuchs der Zorn des HErrn, daß kein Heilens da war, 2. Par. 36, 16. Nun kommen böſe Bothen an, die nicht Gnade, ſondern das bereits angebrochene Unglück anzeigen, die gleich ſeyn den böſen Bothen Hiobs, ſo immer eine Trauer-Poſt nach einander brachten, Job. 1. Ferner heiſts: und es iſt biß gen Jeruſalem erſchollen, daß Hüter kommen aus fernen Landen. Die Hüter ſind das Chald. Kriegs-Volck, die alſo heiſſen, entweder per ironiam, widerſinniſch, nach Luther. R. Sl. daß ſie vielmehr Verſtörer und Verderber ſeyn würden; oder weil ſie in vielen Stücken den Hütern gleich ſeyn ſolten. Wie dieſe bald hier bald dort ihre Hürden aufſchlagen und alles abhüten; ſo würden auch dieſe Völcker das gantze Land verheeren, was ſie in Städten, Feldern und Wäldern antreffen, gäntzlich verderben; ſie würden ſeyn Blutdürſtige Feinde, die keines Menſchen ſchonen, ſondern um Jeruſalem her Blut vergieſſen würden wie Waſſer, Pſ. 79. Machte nun vormahls ein einziger Feind, der Goliath, ſo groſſes Schrecken in dem Lager der Iſraeliten; wie ſolten denn dieſe faſt unzehlige Feinde denen Einwohnern Jeruſalems nicht Schrecken, Furcht und Angſt einjagen? Kunad. erſte Früchte, p. 792. ſq.

Geſchrey iſt zu Sodom und Gomorra, das iſt groß ꝛc. Gen. 18, 20. Wie? ſchläfft dann GOtt, daß er durch Geſchrey müſſe erwecket werden, wie Elias der Baals-Pfaffen ſpottete, 1. Reg. 18, 27. Nein, er redet hier nach dem Sinn der Menſchen, die ſich GOtt ſo einbilden, wie ſie geſinnet ſeyn. Dann wann ſie in ihren Sünden ſo dahin leben, ſo dencken ſie, GOtt ſchlaffe, weil er ſo ſtille darzu ſchweige, daß ſie eine Sünde nach der andern begehen, und ihnen nichts böſes darum wiederfahre; da machen ſie einen ſolchen Schluß, daß er ein gnädiger und barmhertziger GOtt ſey, wann ſie gleich böſes thäten, ſo würde er es ſo genau mit ihnen nicht nehmen, und gläuben zu letzt dem Worte GOttes gar nicht mehr. Es kan aber durch das Geſchrey von Sodom zweyerley verſtanden werden: Anfänglich das Geſchrey derjenigen, die über alle daſelbſt verübte Greuel gewaltig betrübet worden. Dann die, ſo ihr Lehr-Ammt mit allem Ernſt führen, bringen ihr Geſchrey auch vor GOtt, wann ſie ſehen, daß niemand dem Worte GOttes mehr folgen will. Dergleichen geſchahe nun auch von Loth zu Sodom, deſſen gerechte Seele ſie Tag und Nacht mit ihren gottloſen Weſen qväleten, 2. Pet. 2, 8. darum ſprach er: Es iſt ein Geſchrey zu ꝛc. ich ſehe, daß es über und über gehet mit aller Gottloſigkeit; ich höre das Seufftzen und Ruffen der Armen und Elenden, Wittben und Wayſen, das Geſchrey der Beleidigten, und Unrecht leidenden ꝛc. Darnach kan dadurch verſtanden werden die vielfältigen Boßheiten, ſo in dieſen Städten getrieben worden; die haben

ben ein groß Geschrey in den Himmel hinein gemacht. Dann eine iegliche Sünde hat vor GOttes Gerichte ihre Stimme; weil nun der Sünden zu Sodom viel getrieben worden, ist auch ein groß Geschrey dadurch verursachet worden. Daher der HErr also bald hinzu setzet: Ihre Sünden sind fast schwer; daraus zu sehen, daß sie nicht nur aus Schwachheit geringe Sünden begangen; sondern aus lauter Boßheit und Muthwillen sich mit den allergröbsten Greuein beschmitzet, daß immer eine Sünde der andern gefolget, daher auch GOtt zu letzt, als der Sünden zu viel worden, und keine Busse und Besserung erfolgen wollen, zur Strafe greiffen, und mit gantzen Ernst, wie sie verdienet, auf ihren Kopff bezahlen müssen. Rüdel. Sodom, Conc 2. p. 22. seq.

Gesegnete Kelch, welchen wir segnen, 1. Cor. 10, 16. Das segnen war bey den Hebräern eine gemeine Sache; wie denn in ihrem Talmud stehet, daß kein Mensch in dieser Welt solle etwas genieſſen, er habe es dann gesegnet: ja welcher etwas ohne Seegen genieſſe, der thue eben so viel, als wann er GOtt beraubte; sonderlich aber pflegten sie Wein und Brod zu segnen, wann sie Mahlzeit hielten, welches sie auch beobachteten, wann sie das Oster-Lamm assen; und solches segnen nenneten sie eine Heiligung, als wodurch Speiß und Tranck geheiliget wurden, welches auch Paulus will, 1. Tim. 4, 4. Dieses hat nun auch Christus beobachtet, daß er nicht nur gemeine Speisen gesegnet, Matth. 14, 19. 20. Luc. 24, 30. sondern auch, da er das H. Abendmahl eingesetzet, hat er so wohl das Brod, als den Kelch gesegnet, Matth. 26, 26. auch seinen Jüngern befohlen, daß sie dergleichen thun solten, wenn sie würden das H. Abendmahl halten; welches Paulus auch bey seinen Corinthiern beobachtet: und wenn er daselbst das H. Abendmahl gehalten, hat er zuvor Brod und Wein gesegnet, wie er hier saget: Der gesegnete Kelch, den wir segnen. Es bedeutet aber das εὐλογεῖν so viel, als GOtt dem HErrn seine Gaben loben, sie rühmen und preisen, ihm dafür dancken und bitten, daß er uns dieselbige wohl möge bekommen lassen: wodurch aber hier auch dieses bedeutet wird, daß solche Gaben, als Brodt und Wein, vom gemeinen Gebrauch werden abgesondert und GOtt gebeten, daß er sie heiligen wolle, damit sie mit dem Leib und Blut Christi Sacramentirlicher weise mögen vereiniget werden; daß also das εὐλογεῖν hier nicht so viel heisset, als das Brod in den Leib und den Wein in das Blut Christi verwandeln, wie die Römische Kirche lehret, sondern es heist GOtt loben, sich über dieses grosse Geheimniß verwundern, und diese Speise von allen andern gemeinen Speisen absondern, wie Chrysostomus es erkläret. Warum aber Paulus hier zu erst des gesegneten Kelches, nachgehends aber des Brods gedencket, da doch des Brods vor dem Kelch genossen wird? darüber möchte sich iemand billich verwundern. Waltherus hält dafür, es sey deßwegen geschehen, damit der Apostel im folgenden desto mehr Gelegenheit habe, von dem gesegneten Brod etwas weitläufftiger zuhandeln, dergleichen Art und Weise der H. Geist in seinem Wort auch anderwerts, z. E. Gen. 28, 5. Matth. 1, 1. gebrauche; so wir dann billig vor genehm halten: Halten doch auch anbey dafür, es sey fürnehmlich um dieser Ursache willen geschehen, daß derselbe auf der Juden Gebrauch gesehen, den sie bey ihren Mahlzeiten gehalten, da der Hauß-Vater zu aller erst einen Becher mit Wein in die rechte Hand genommen, und darüber diese Worte gesprochen, Gelobet seystu HErr unser GOtt, du König der Welt, der du schaffest die Frucht des Weinstockes; Wann er solches gesprochen, hat er am allererſten aus solchem Becher getruncken, darauf auch allen andern umsitzenden zu trincken gegeben; und nachdem solches geschehen, hat er auch einen Laib Brod in beyde Hände genommen und gesaget: Gelobet seystu HErr unser GOtt,

GOtt, du König der Welt, der du das Brod herfür bringeſt aus der Erden. Wann er ſolches geſaget, aß er ein wenig vom Brode, und gab auch den umſitzenden davon zu eſſen, darauf fingen ſie an zu eſſen von den übrigen Speiſen, und zu trincken von dem übrigen Tranck; welchen Gebrauch die Juden ſonderlich an hohen Feſten gehalten; daraus wir dann die eigentliche Urſache erſehen können, warum hier Paulus zu erſt des Kelchs, nachgehends erſt des Brod-brechens gedencket. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 75. p. 1502. ſeq.

Geſetz des HErrn iſt ohne Wandel, und erqvicket die Seele, Pſ. 19, 8. Das Geſetz des HErrn iſt hier nicht ſo wohl der Theil des göttlichen Worts, welcher in den zehen Geboten verfaſſet, die den Ubertretern den Fluch drohen, daher es auch ein Geſetz zum Tode heiſet, Rom. 7, 7. als die Predigt des Evangelii, wie ſie im Paradieß angefangen, bey den Patriarchen und Propheten fortgeſetzet, und endlich durch die Apoſtel in alle Welt ausgangen, darum auch dabey ſtehet, es erqvicket die Seele, welches nicht von fluchenden Geſetz, ſondern vom tröſtenden Evangelio kan geſaget werden. Und ſoll uns das Hebr. *thorath* nicht irren; denn wir mögen das deduciren entweder von dem Worte, welches ſo viel heiſſet als diſpoſitio, eine Verordnung, oder von einem andern, das heißt lehren und zielen; ſo ſchicket ſich dennoch beydes auf das Evangelium; denn es iſt eine göttliche Verordnung, was wir ſollen thun, und eine göttliche Lehre, womit am meiſten auf den Meßias und ſein Verdienſt geſehen oder abgezielet worden. Doch wollen wir endlich nicht hartnäckicht läugnen, daß allhie Geſetz bedeute das gantze göttl. Wort, ſo damahls meiſt allein in den fünff Büchern Moſis beſtunde: denn ob die Sünder gleich dadurch geſchrecket und getödtet werden, ehe und wann ſie Buſſe thun; ſo werden ſie doch auch wieder erqvicket, wann ſie nach gutem Gewiſſen wandeln, und ſich eines gnädigen GOttes verſichern können. Solches iſt vollkommen, oder, nach Lutheri Uberſetzung, ohne Wandel; auch die LXX. gebens ἄμωμος, das keinen Tadel hat; wie dann dieſes Wort offt von den Thieren und Opffer-Vieh gebrauchet wird, welche keinen Wandel oder Tadel haben ſolten; nicht weniger von Frommen und gerechten Leuten, die untadelich in allen Stücken und Satzungen GOttes einher gangen, Luc. 1, 6. weil ſie ſich möglichſt der Gottſeligkeit befliſſen. Heiſet es vollkommen, ſo erkennet man daher, daß zu der göttl. Offenbarung man nichts müſſe hinzu thun, was er nicht geredet hat; denn revelatio eſt menſura credendorum, was GOtt geoffenbaret hat, das iſt zu glauben, auch gnung zur Seligkeit. Und wenn David das zu ſeiner Zeit ſchon hat ſagen können; wie vielmehr können wir im N. Teſt. nachdem alle Bücher in der H. Schrifft völlig hinzu gethan, ſagen: Alle Schrifft von GOTT eingegeben ꝛc. 2. Tim. 3, 16. Heiſt es ohne Fehl, ohne Mangel, ſo iſt gewiß das Wort GOttes dermaſſen heilig, daß, weils von dem allerheiligſten GOtt kommen, und uns vollkommen heilig machen will, wir daran nichts meiſtern oder tadeln können. Verſtehe, wenn mans nicht mit fürwitziger Vernunfft, ſondern mit frommen demüthigen Augen anſiehet, und verſtehen lernet, 1. Cor. 1, 25. Matth. 11, 19. Darneben erqvicket es die Seele; reducens animas, es bringet die Seelen wieder, oder zurücke; und diß mag wieder auf zweyerley weiſe verſtanden werden, 1.) von der Buſſe: Denn der ſündige Menſch verirret ſich von GOtt, und geräth auf einen Weg, der nicht gut iſt; würde er alſo weiter fortgehen, ſo würde er ſich und ſeine Seele ins ewige Verderben ſtürtzen. Aber GOtt ruffet ihm zu durch ſein Wort, ermahnet ihn zur Buſſe, will ihn, als ein Hirte das verlohrne Schäfflein, wieder zurücke ziehen, Jer. 3, 4. 5. 2.) von Glauben: Denn wenn

das bußfertige Hertz nunmehro durchs Gesetz geschreckt und aufgesuchet, zerknirschet und zerschlagen worden; so läſſets sich dennoch bald wieder zu der Gnade GOttes, durch das Wort des Evangelii, bringen; kommt wieder, als aus einer tieffen Ohnmacht, zu sich selbst, und ermuntert sich im Geiste und spricht: Die Opffer, die GOTT gefallen ꝛc. Pſ. 51, 19. seq. dazu denn alle Trostworte und Trostsprüche, in allerley Creutz und Anliegen, die wir in dem göttl. Worte A. u. N. Test. finden, gehören. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 476. seq.

Gesetz ist dazu kommen um der Sünde willen, biß der Saame käme, ꝛc. Gal. 3, 19. 20. Der Apostel will dieses andeuten, daß niemand meynen soll, weil GOtt so lange Jahre hernach das Gesetz gegeben, daß er eine andere Art und Mittel der Rechtfertigung, als vorher bey den Patriarchen gewesen, einführen wollen: Sondern es hat seinen andern Nutzen, und **ist dazu kommen**, oder dem Bunde mit Abraham, und seinem Geschlechte beygesetzt, nicht um der Gerechtigkeit willen, die darinn zu suchen; sondern **um der Sünde willen**, sie daraus recht zu erkennen, und was vor ein Fluch daranf haffte, wenn man solches übertrete. Es solte aber solche äusserliche Gesetz-Zucht nicht länger währen, als biß der Saame käme, der Saame Abrahä, durch welchen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden, der Weibes-Saame, auf den allein auch vorgedeutet die vielen Ceremonien, Fürbilder, Opffer und Gebräuche; damit die Juden durch solche unerträgliche Last beschweret desto mehr nach dem Meßia verlangen solten, durch denselben ihrer Sünden loß, von diesem schweren Joche befreyet, und nach dem sanfften Joch und leichten Last, der Lehre des Meßiä, Matth. 11, 29. desto begieriger würden. Diß ist, heist es weiter, das Gesetz, welches durch die Engel, ehemahls auf dem Berge Sinai, dem Moſi gegeben, und durch die Hand dieses menschlichen Mittlers den Juden eröffnet worden, der stunde zu derselben Zeit zwischen dem HErrn und dem Volck, Exod. 19, 16. seq. **Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, sondern stehet zwischen zweyen, welches Moses that, GOtt aber ist einig**; und wie er ein einiger GOtt nach dem Wesen, so ist er auch einig nach dem Willen, und was er einmahl geordnet, und zu welchem Zweck ers eingerichtet, dabey läßt ers auch einig und allein verbleiben; uns aber gebühret keine andere Ordnung zu machen, keinen andern Zweck zu erdencken, als worauf er allein gesehen: Denn er ist der HErr, der nicht leugt, Mal. 3, 6. Dieses noch deutlicher zu verstehen, ist zu wissen, daß GOtt sein Gesetz, durch den Mittler Mosen, nicht allein darum gegeben, daß es ihnen solte ein Zeichen seyn, wodurch sie von allen Völckern in der Welt unterschieden würden, Deut. 4, 6. 7. sondern auch, daß es dem harten eigensinnigen Volcke seine Sünden für Augen stellen, und den entsetzlichen Zorn und Feuer-Eifer GOttes anzeigen solte. Darum spricht Chrysostomus über diese Worte: „Weil die Juden ihre Sünden „nicht erkannten, daher auch keine Vergebung verlangeten; so hat ihnen GOTT „das Gesetz gegeben, das ihnen ihre Wunden solte fürhalten, damit sie den Artzt möchten suchen„. Und wiederum: „Wenn ihnen kein Gesetz gegeben wäre, so „wären sie alle in äusserste Boßheit verfallen. Nun aber schaffete ihnen solches einen gedoppelten Vortheil: Erstlich, „daß sie erkenneten, wie klein ihre Tugend „gegen das vollkomene Gesetz; darnach, „wie groß ihre Sünden und Ubertretungen, damit sie desto williger würden, den Sohn GOttes zu suchen„. Jenes führete sie an zur Demuth und Erniedrigung; dieses aber zu dem Heylande der Welt; darum ers auch anderswo einen Pædagogum, einen Zuchtmeister oder Handleiter zu Christo nennet. Nehmen wir endlich dieses alles zusammen, so will der Apostel so viel sagen: weil das Gesetz nur die Sünde anzeiget und den Fluch dräuet, zugleich

auch

Digitized by Google

auch die Gnade GOttes in Chriſto anweiſet; weil weiter das Geſetz nur durch Moſen, den Knecht und Diener, als Mittler, und durch die Engel, als Handlanger GOttes, damahls gegeben worden; weil endlich der eiferige GOtt immer gleich iſt, und von ſeiner gemachten Ordnung nicht abgehet; ſo folget daher, daß wir auch nicht ſo wohl bey dem Knechte, als bey dem Herrn und ſeinem Sohn, nicht ſo wohl bey dem Handweiſer, als dem, worauf er weiſet, und nicht ſo wohl bey dem, das Fluch und Donner, als bey dem, das GOttes Gnade, und den göttlichen Mittler prediget, einig und allein unſere Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben ſuchen müſſen, Act. 15, 8. ſeq. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 935. ſeq.

Geſetz iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden, Joh. 1, 17. Hier iſt eine oppoſition zwiſchen Moſe und Chriſto: Denn ob jener gleich auch von Chriſto, an vielen Orten, mit Opffern und Vorbildern zeuget; iedoch, ſo weit er ein Geſetzgeber war, wird er billig Chriſto entgegen geſetzet, und dieſer ihm fürgezogen. Das Geſetz, das den Fluch und Verdammniß allen Übertretern dräuet, zeiget zwar die Sünde, aber es giebt keine Krafft und Mittel an die Hand, dem Fluch zu entgehen. Moſes iſt alſo nur ein Knecht und Diener, der nichts mehr hat thun ſollen und können, als das Geſetz öffentlich verkündigen: **Gnade und Wahrheit hingegen iſt durch JEſum Chriſtum worden**; nicht nur geoffenbaret und verkündiget, ſondern auch erworben und verdienet. Die Gnade, wider des Geſetzes Fluch und Dräuung; und die Wahrheit, in Erfüllung aller Ceremonialiſchen Opffer und Fürbilder, die in ihm ihre Endſchafft erreichet; ſie waren der Schatten aufs Zukünfftige, der Cörper aber, und das Weſen ſelbſt iſt in ihm, Col. 2, 17. es iſt ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, (der mehr als Moſes,) nehmlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung, 1. Tim. 2, 5. das hat aber Moſes nicht gethan, darum jener auch vor dieſem hoch zu achten und zu ehren. Es iſt kein Zweifel, Johannes wolle hiermit den Juden begegnen, die Moſen höher ſchätzten als Chriſtum ſelbſt; darum berieffen ſie ſich auch immer auf ihn, Marc. 12, 19. Matth. 22, 24. Joh. 8, 5. c. 9, 28. 29. Aber wie der Heiland ihnen allemahl wohl und gründlich darauf geantwortet, ſich auch wohl dem Moſi vorgezogen, Joh. 6, 32. ſo thut Johannes, ſein Vorläuffer, auch allhier. Daß alſo die Lehre unterſchiedlich, ſo von beyden fürgetragen worden: Die Lehre Moſis war das Geſetz der zehen Gebote, mit allen Ordnungen, ſo GOtt im Kirchen- und Policey-Weſen, auch ſonſt unter den Juden anrichtete, was er aber mit den Opffern und andern Fürbildern vorgezeiget, war gleichſam ſein Neben-Werck, darauf ſein Ammt nicht ſo hauptſächlich geſehen hat. Die Lehre JEſu war hingegen hauptſächlich, zu predigen das Evangelium, um welches willen er war in die Welt kommen, das auch mit ſeinem Blute und Tode ſolte verſiegelt werden: das Geſetz Moſis aber tractirte er nur als beyläufftig, und hat nechſt ſeinen Evangeliſchen Predigten nicht unterlaſſen, ſolches den Juden recht zu erklären und einzuſchärffen. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 872. ſeq.

Geſetz, iſt es Sünde? das ſey ferne, Rom. 7, 7. Das Geſetz heiſet νόμος, hat bey den Griechen ſeinen Nahmen vom austheilen, regieren, weiden, weil die Geſetz und Ordnungen nicht allein unter die Stände des menſchlichen Geſchlechts ausgetheilet, ſonder auch zu dem Ende gegeben werden, daß dadurch die Menſchen regieret, zu allem guten geleitet, einem ieden, was ſein iſt, gegeben, und wie die Schaafe vom Hirten auf gute Weyde getrieben werden, da auch zugleich der Hirte gute Achtung geben muß, daß ſie nicht zu

Schaden gehen, sondern in einem gewissen Bezirck verbleiben; so werden durch die Gesetze die Menschen auch im Zaum gehalten, daß sie nicht thun können, was sie wollen. Zwar will Piccolomineus, νόμος habe seinen Nahmen von νόος, dem Gemüthe oder Verstande, weil es von GOttes Gemüthe den Ursprung nehme, und durch der Menschen Verstand als einen Canal auf andere geleitet werde, welches wir dahin lassen gestellet seyn. Hier wird nicht ein weltliches, sondern GOttes Gesetz gemeynet, und zwar das moral- und Zucht-Gesetz Mosis, dessen Werck den Heyden in die Hertzen geschrieben war, Rom. 2, 15. Davon fragt Paulus, ob es Sünde sey? worüber man sich wundern solte. Doch es geschicht die Frage wegen der vorhergehenden Worte, weil v. 5. von Gesetz gemeldet wurde, daß dadurch die sündlichen Lüste erreget werden, wie dann auch in dieser Epistel hin und wieder gelehret wird, daß das Gesetz wäre neben einkommen, damit die Sünde groß und mächtig werde, c. 5, 20. it. das Gesetz richte nur Zorn an, v. 15. durch das Gesetz werde die Sünde lebendig, c. 7, 9. es sey ein Gesetz der Sünden und des Todes, c. 8, 2. es errege die Sünde, c. 7, 5. es mache sie rege und groß, und sey gleichsam ein stetswährende Purgantz, das Lung und Leber dem Menschen aus dem Leibe treibe, und nichts anders thue, denn daß es den Feuerbrennenden Zorn GOttes wider uns aufblase, daß er mehr Ursach über uns zu brennen beginne, und was des Dinges mehr ist; welches denn allzumahl solche entsetzliche Beschreibungen seyn, daß wir mit Luthero wohl sagen mögen, Paulus gebe dem Gesetz recht fürchtige Nahmen, so daß einer hieraus schliessen möchte, es gehe mit dem Gesetz nicht gar richtig daher, dann wann es nur die Sünde errege, groß und mächtig mache, so müsse es selber Sünde, unrecht, gottloß und böse seyn, als welches die Sünde nicht aufhebe, noch derselben wehre, sondern vielmehr auffrische und aufwecke, und also nichts gutes an dem Gesetze sey. Doch das sey ferne; μὴ γένοιτο, dahin soll es keiner in seinem Sinn kommen lassen, daß er solte gedencken, das Gesetz wäre Sünde; vielmehr eine heilige Lehre, und würcke die Sünde nicht in uns, giesse auch dieselbige nicht ein, sondern offenbare solche, und zeige nicht nur an, was Sünde sey, sondern überweise uns auch in unserm Gewissen, daß wir das Gesetz nicht gehalten, daß wir unter GOttes Zorn, und der ewigen Verdammnis seyn, derowegen geschiehet solches nicht per se, für sich, sondern per accidens, nur zufälliger weiß, daß das Gesetz die Sünde groß machet, indem es zeiget, wie schwer und sehr ein ieder sich wider diß und jenes Gebot versündiget. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. II. p. 177. seq.

Gestäupet bin ich dreymahl, 2. Cor. 11, 25. War Paulus bißher auf Jüdische Weise tractiret worden, nehmlich mit Peitschen, so wurde er von den Heyden auf heydnische Weise dreymahl mit Ruthen gestrichen, wie dann Goodwin angemercket, daß die Fustigatio und Flagellatio bey den Römern im Gebrauch gewesen. Es wollen aber die Gelehrten nur einmahl das Stäupen gefunden haben, nehmlich zu Philippis, Act. 16, 22. von den andern wisse die Schrifft nichts. Im Griech. findet sich das ῥαβδίζω, virgis cædo, ich hane mit Ruthen, von ῥάβδος, virga, eine Ruthe, bacillus, ein kleiner Stecken, auch wohl sceptrum, so von Holtze gleich aus der Hand geführet wird; wie der Stecken oder die Ruthe Aarons war, ꝛc. Num. 17, 2. es heist ein Weinrebe, der sehr schwach am Holtze ist, Ebr. 9, 4. es heist eine Ruthe, wie GOtt die Sünde Davids mit der Ruthe heimsuchen will, Ps. 89, 33. wie Paulus mit der Ruthe kommen will, 1. Cor. 4, 21. es heisset auch wohl einen Stab, wie die LXX. es gebrauchen von den Stäben Jacobs, die er den Schaafen in die Tränckrinnen vorlegte, Gen. 30, 37. wie der Stab Mosis war, Exod. 4, 4. wie die Apostel bey sich trugen,

Marc.

Marc. 6, 8. das ῥαβδίζω bedeutet etwas mit einem Stecken ausschlagen, wie die Ruth ihr bißgen aufgelesenes Getrayde selbst ausschlug,, c. 2, 17 wie es auch wohl dreschen gegeben ist, wie Gideon Weitzen drasch, Jud. 6, 11. Das Hebr. *chabat* heist auch etwas ausklopffen, wohl ausschlagen. Daß man demnach leicht siehet, wie man dem lieben Paulo mit gefahren habe; es ist ein Stäupen und Schlagen auf das andere gefolget, wie das Dreschen, Rütteln und Worffeln immer fort gehet, wie das Wort solche Bedeutung hat, und ist er über alle maßen sehr gestäupet worden von den Verfolgern um des Evangelii willen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 267. seq.

Gestern bistu kommen, und heute wagestu dich, mit uns zugehen, 2. Sam. 15, 20. Also wolte David seinen Ithai von dem geschwinden Abschied aus Jerusalem zu rücke halten, es sey ja die Zeit allzu kurtz, sich schon wieder von dannen zubegeben, er solle sich wohl bedencken, und länger bleiben. Wir wollen uns hier um die Person des Ithai nicht sehr bekümmern, ob er nicht ein Heyde gewesen, so sich durch die treue Vorsorge Davids gewinnen, und zum wahren GOtt Israelis bekehren lassen, welcher, damit er die schönen Gottesdienste recht besuchen, und an den lieblichen Wohnungen des HErrn Zebaoth sich ergötzen möchte, nur vor wenig Tagen sich nach Jerusalem gewendet, nach der Talmudisten Meynung, die noch hinzu setzen, daß er ein Hauptmann u. Führer sechshundert bekehrter Heyden gewesen, welche er mit sich nacher Jerusalem geführet, conf. v. 18. und will ihn Theodoretus, wie auch die Historia Scholast. gar zu einen Königlichen Printz machen, daß er gewesen ein Sohn Achis, vid. Sanctius h. l. fol. 755. oder ob er den Abraham zum Vater dem Fleische nach gehabt, und dem David zur Zeit der Verfolgung Sauls zu Gath, allwo Ithai als ein Fremdling um der Unruhe willen im Jüdischen Lande sich aufgehalten, alle treue Liebes-Dienste erwiesen, und ietzo vor wenig Tagen angekommen, den König aus alter vertrauter Freundschafft zu besuchen, wie R. D. Kimchi wider oben angeführte Gedancken weitläufftig behaupten will: denn es doch alles auf ungegründete und unnütze Muthmassungen würde hinaus lauffen, welche seiner Art nach Tostatus h. l. zusammen getragen. Den nöthiget David liebreich und will ihm die Unbilligkeit zu Gemüthe führen, es wäre ja ungütig gehandelt, und liesse sich gar nicht verantworten, wenn man einem Menschen, der aus hertzlicher Liebe die Mühe der Reise über sich genommen, kaum eine Nacht zu ruhen vergönnen wolte, und also bald den andern Morgen wieder gedächte von sich zulassen; so würde auch eine üble Nachrede, und allerhand Urtheil durch die geschwinde Veränderung und plötzliche Abreise, sonderlich bey denen Ubelgesinnten, verursachet werden. Mäyer. Miscellan-Pred. p. 13. seq.

Gesündiget habe ich wider den HErrn, Mich. 7, 9. Es möchte manchen Wunder nehmen, wie sich hier JEsus Sünde zuschreibe, da anderweit von ihm gesaget wird, daß er niemahls einige Sünde gethan, Esa. 53, 9. daß er von keiner Sünde gewust, 2. Cor. 5, 21. wie ihn auch kein Mensch einiger Sünde mit Wahrheit hat zeihen können, Joh. 8, 46. Allein es helssen seine Sünden, nicht inhæsivè, als ob sie innerlich in ihm gewohnet, denn er war plane impeccabilis, er kunte nicht sündigen; er ist uns gleich worden in allen, ausgenommen die Sünde, Ebr. 4, 15. auch nicht commissive, als ob er würcklich Sünde begangan; denn er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, 1. Pet. 2, 22. sondern imputative, weil er unsere Sünde auf sich genommen, und sich hat zurechnen lassen, 2. Cor. 5, 21. er ist das Lamm worden, das da getragen die Sünde der gantzen Welt, Joh. 1, 29. Kynad. Fest-Pred. P. II. p. 216. seq.

Gesündiget haben wir, unrecht gethan, sind gottloß gewesen, und abtrün-

trünnig worden, Dan. 9, 5. Diß Sünden-Bekänntniß thut der Prophet nicht nur im Nahmen des Volcks, wie Grotius h.l. meynet, und daher von Calov. widerleget wird; sondern auch für seine eigene Person. Denn ob er gleich ein frommer und heiliger Mann war, und von GOtt selbst denen zwey frömmesten Noah und Hiob beygesetzet wird, Ez. 14, 14. 20. dennoch aber, wie Noah nicht gantz rein und ohne alle Fehler, Gen. 9, 21. wie Hiob leichtfertig gewest ꝛc. Job. 39, 37. so muste auch Daniel gegen GOtt sich für einen armen Sünder erkennen, und wolte hier seine und seines Volcks Sünde bekennen. Die Worte bringet Danieli m Ebr. durch ein Polysyntheton für, indem er das ו immer einmahl nach dem andern wiederholet. Wir haben gesündiget und unrecht gethan, und sind gottloß gewesen, und abtrünnig worden, es auch denen zwey folgenden propositionibus beygesetzet; welches, ob es gleich in keiner Version so accurat in Acht genommen worden, doch nicht ohne Nachdruck ist, und zu erkennen giebet, so wohl die Vielheit der Sünden, daß ihrer immer mehr worden: wie die Worte durch das Verbindungs-Wörtlein ו an einander hangen, so wären gleichsam alle Sünden an einander gehangen, immer auf einander gefolget; als auch die Grösse dererselben, daß sie immer stärcker und gröſſer worden, und man sich nicht gescheuet, nachdem man einmahl böse worden, immer weiter an GOtt zu sündigen. Das beweiset auch die Bedeutung derer Worte selbst, die immer Stuffen-weise steiget und nachdrücklicher wird. Es ist zwar nicht ohne, die Schrifft pfleget bißweilen viele Worte zusammen zuhäuffen, wenn sie eine Sache genau einschärffen, und recht ernstlich und beweglich machen will, dergleichen auch wohl hier seyn kan; vid. Geier. Prælect. ad h.l. doch setzet sie auch kein Wort umsonst, das nicht von dem andern der Bedeutung nach einen gewissen und ihm besonders zukommenden Unterscheid habe. Anfangs heists: wir haben gesündiget; nach dem Ebr. geirret, das heist abweichen vom Wege, den man gehen solle, abgehen vom Ziel, das man sich vorgesetzet, und es verfehlen, Jud. 20, 16. in metaphorischen Verstande wird es genommen für sündigen, weil man dadurch von dem göttl. Gesetz, wornach man sich richten sollen, abweichet und irret, und wie das insgemein von allen Sünden wahr ist, also meistens von denen, die durch Irrthum, Unwissenheit und Schwachheit des Fleisches wider GOtt begangen werden, das sind peccata omissionis, die durch Unterlassung des Guten geschehen, das man hätte thun sollen. Das Ebr. Wort heist eigentlich krum̃ und höckericht; metaphorisch, wenn es auf des Menschen Gemüth und Verrichtung gezogen wird, böß und gottloß seyn; etwas umkehren, verkehren, böß machen, so wohl physice, als moraliter; wie also auch die Lateiner böse Gebräuche curvos mores zu nennen pflegen. Wir finden beyde Worte beysammen 1. Reg. 8, 47. da es Luther. gegeben: wir haben gesündiget, und mißgethan, und gottloß gewesen; und der Chald. Dolmetscher hat es übersetzet: und wir haben närrisch gehandelt. Und wir sind gottloß gewesen; nach den LXX. ἠνομήσαμεν. wir haben wider das Gesetz gethan; ist eben das Wort, wovon die Sünde selbst den Nahmen hat, und ἀνομία, das Unrecht, genennet wird, 1. Joh. 3, 4. eben diese Ordnung hält auch David in Erzehlung der Sünden: wir haben gesündiget mit unsern Vätern, wir haben mißhandelt und sind gottloß gewesen, Ps. 106. Es hat aber das Ebr. Wort seine Bedeutung von einem andern, mit welchem es auch durch Versetzung der Buchstaben gleich fället, und heiset nicht nur unruhig, sondern auch ungerecht und gottloß seyn; in Hiphil einem als ungerecht verdammen, einen für gottloß halten. Nun kan man es zwar wohl unter diejenigen Worte rechnen, welche in Kal und Hiphil einerley Bedeutung haben, dergleichen Geierus l. c. mehr anführet, doch hat es

der

der H. Geist wohl nicht umsonst hier in Hiphil ausgeredet; da die andern vor- und nachgesetzten Worte alle nur in Kal stehen, sondern muthmaßlich damit nachdrücklich zu erkennen geben wollen, wie das bußfertige Israel nicht nur ihre Sünde und gottloß Wesen bekenne, sondern auch recht bey sich erkenne, und also selbst sich aller Sünde schuldig gebe und verdamme. **Und sind abtrünnig worden.** Im Hebr. ist ein Wort, das einen rechten Rebellen und Abtrünnigen bedeutet, und von welchem der erste Rebelle, Nimrod, den Nahmen bekommen; es bedeutet eigentlich vi characterum eine Ausnahme von der Unterthänigkeit, wie Neumannus haben will; und folglich heisset es, nach seiner eigenen Lust und Willen leben, sich dem Joch eines rechtmäßigen Herren unrechtmäßig entreissen, und in seine eigene Freyheit setzen, und wird gebrauchet nicht nur von Unterthanen, die von ihren Herrn abtrünnig werden, Gen. 14, 4. 2. Par. 13, 6. c. 36, 13. Esa. 36, 5. 2. Reg. 18, 36. sondern auch von Menschen, welche von GOtt ihrem HErrn abfallen, und die ihm versprochene Treue und Glauben brechen, Num. 14, 9. Jos. 16, 18. c. 22, 19. 29. wie nun ein Unterthaner an seiner hohen Obrigkeit sich nicht höher vergreifen kan, als wenn er ihr untreu wird, und von ihr abfället; so ist auch diß die gröste capital-Sünde, das rechte crimen læsæ Majestatis divinæ, wenn man GOtt dem HErrn nicht pariren will, und seiner Herrschafft sich entziehet. **Wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen.** Das Grund-Wort heisset abweichen, abtreten, abgehen, und wird in der Schrifft einem andern entgegen gesetzet, das heisset einem beständig und unveränderlich anhangen. Beyde Wörter finden wir beysammen, wenn von Hißkia gesaget wird, er hieng dem HErrn an, und weich nicht hinten von ihm abe, 2. Reg. 18, 6. conf. c. 3, 3. eigentlich schliesset es ein Gleichniß in sich eines, der vom rechten Weg abweichet, der ihm angewiesen ist, die gemachten Schrancken zubricht, bald auf die rechte, bald auf die lincke Hand fället, und in allerhand Ab- Irr- und Umwege läuffet; und also wird dadurch eine grosse Boßheit und Gottlosigkeit angedeutet, da man GOtt den Rücken zukehret, und hingegen zu dem sich kehret, und thut, was er verboten. Geschehen ist das abweichen von deinen Geboten und Rechten; welche Worte auch sonst in H. Schrifft beysammen stehen, sonderlich in denen Psalmen, und werden dadurch allerhand göttliche Gesetze und Verordnungen, so wohl in Kirchen- als Policey-Wesen verstanden, daran GOtt sein Volck gebunden. Diß alles aber hatte das sündige Israel übergangen und aus den Augen gesetzet. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.

Geteuschet hat er mich, und nun zehenmahl meinen Lohn verändert, Gen. 31, 7. Jacob will sagen, Laban habe ihn betrogen, vervortheilet, und hinter das Licht geführet, wie Moses und Aaron offt von Pharao geteuschet wurden, indem er ihnen versprach, das Volck Israel ziehen zu lassen, so er doch nicht hielte, deßwegen sagte das leztere mahl Moses zu ihm: Teusche mich nicht mehr, Exod. 8, 29. wann ihn gleich Laban eins und das andere versprach, so hatte er es ihm doch nie gehalten, hat seiner nachgehends nur gespottet, ihn ausgelachet, und höhnisch aufgezogen; fast wie das Hebr. Wort von Elia gelesen wird, der der Baals-Pfaffen gespottet, 1. Reg. 18, 27. daß also Laban mit Hiob nicht eines Sinnes gewesen, der sich rühmen kunte, daß niemand iemahlen von ihm geteuschet worden, Job. 17, 2. und das sey nicht nur ein- und das andermahl geschehen, sondern er habe ihm seinen Lohn wohl zehenmahl verändert; worüber man sich wundern möchte, wie innerhalb sechs Jahren diß habe geschehen können? dann er die vierzehen Jahr um die Rahel gedienet. Origenes und Procopius meynen, es werde hie eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet; wie

zehen-

wie zehenmahl gehöhnet, Job. 19, 3. vid. Pſ. 150, 6. Num. 14, 22. Andere aber wollen, es ſey ſolche zehenmahlige Lohn-Veränderung wircklich vorgegangen: ſo daß er ihm jährlich den zehenden Theil abgebrochen. Die LXX. ſagen, er habe ihn durch ſein vielfältiges Verändern um zehen Pfund Gold oder mehr gebracht. Allein weil das Hebr. Wort auch von der Zeit gebrauchet wird, ſo iſts am beſten, wir bleiben bey Lutheri Auslegung, daß es zu zehen unterſchiedlichen mahlen geſchehen ſey, wie es denn gar wohl ſeyn kan, daß dieſer Schwindel-Kopff des Abends ihm dieſen oder jenen Lohn verſprochen, des Morgens aber ihn wieder gereuet, und ihm einen andern aus Geitz und Neid beſtimmet, welches innerhalb ſechs Jahr wohl mehr als zehenmahl hat geſchehen können. Weihenmay. Spruch. Catech. Conc. 10. 145. ſeq.

Gethan ward David zu ſeinen Vätern, und hat die Verweſung geſehen, Act. 13, 36. iſt eine Beſchreibung des Todes, als in welchen David zu ſeinen Vätern gethan worden, nicht ſo wohl dem Leibe nach, der in die Erde geleget und begraben worden; als der Seelen nach, welche, nachdem ſie im Tode von ihrem Leibe aufgelöſet worden, in das Bündlein der Lebendigen für GOtt iſt eingebunden, und zur Gemeinſchafft aller Kinder GOttes, und der Ertz-Väter verſammlet worden, 1. Sam. 25, 29. Denn die gemeine Redens-Art der Schrifft, da von den Gläubigen ſtehet, daß ſie im Tode zu ihren Volck und zu ihren Vätern verſammlet werden, Gen. 25, 8. c. 35, 20. c. 49, 32. Num. 20, 26. c. 31, 2. Jud. 2, 10. kan nicht ſo wohl von dem Leibe, als der Seelen verſtanden werden. Z. E. Abraham ward verſammlet zu ſeinen Vätern, Gen. 25, 8. ſeine Väter aber lagen in Chaldäa begraben, dahin der Leib Abrahams nicht geleget worden, ſondern er ward begraben im Lande Canaan, bey ſeinem Eheweibe Sara, in der zwiefachen Höle, auf dem Acker Ephron, v. 9. von Jacob wird klärlich geſagt, er verſchied, und ward verſamlet zu ſeinem Volck, Gen. 49, 33. welches gleichfalls nicht kan von ſeinem Leibe verſtanden werden, denn der bliebe eine Zeitlang in Egypten und wurde geſalbet viertzig Tage lang, darauf brachten ihn ſeine Söhne ins Land Canaan, dahin er begraben wurde. Von Moſe wird auch geleſen, daß er zu ſeinem Volck verſammlet worden, Deut. 32, 50. ſein Grab aber hat niemand finden können, und iſt gewiß, daß ſein Vater und ſeine Anverwandte nicht begraben gelegen auf dem Berge Nebo, auf welchem Moſes ſtarb. Und alſo ſind die Worte des Apoſtels auch zu verſtehen mehr von der Seelen Davids, als von dem Leibe, ſeine Seele war allbereit zur ewigen Seeligkeit, und zu denen auserwehlten Kindern GOttes gebracht, als der verſtorbene Leichnam die Verweſung ſehen muſte; da διαφθορὰ bedeutet mutationem ab eſſe ad non eſſe, wie es die Phyſici beſchreiben, d. i. eine ſolche Verwandelung, da etwas, das zuvor was geweſen, in etwas, das es nicht geweſen, verwandelt wird, dergleichen zugeſchehen pfleget, wenn etwas veraltet, und von Motten gefreſſen wird, Luc. 12, 33. Damaſcenus und Caſſiodorus beſchreiben ſolche, daß ſie bedeute eine endliche und gäntzliche Ver„wandelung des Leibes in diejenigen Ele„mente, daraus er zuſammen geſetzet iſt. „ Allhier, da es von Davids Leichnam gebrauchet wird, bedeutet es eine ſolche Verwandelung, da der Cörper nicht mehr ſeine vorige Geſtalt und Anſehen behalten, ſondern angefangen zu ſtincken und zu vermodern, und nichts als Staub und Aſche übrig geblieben, welche endlich mit der Zeit auch vollends verzehret worden. Dergleichen hat er geſehen, d. i. an ſeinem Leibe erfahren; ſintemahl es nicht die Meynung hat, als hätte David an andern die Verweſung erfahren müſſen. Denn wer den Tod ſehen, ſo viel heiſſet, als ſelbigen erfahren, Luc. 2, 26. Joh. 8, 51. ſo heiſt auch die Verweſung ſehen, ſo viel als verweſen. Iſt alſo dieſes die Meynung

nung der Worte: Nachdem David geſtorben, ſo iſt ſein Cörper im Tode nicht unverweßlich blieben, ſondern hat bald angefangen zu faulen und zu vermodern, und nachdem er nun ſchon 1000. Jahr in der Erden gelegen, iſt er dergeſtalt zu Staub und Aſchen worden, daß auch nicht das geringſte mehr davon übrig blieben, das man zeigen und davon ſagen könne, es ſey ein Arm oder Bein, oder ſonſt ein ander Stück von dem Leibe des Königes, ob er gleich beym Leben von iederman reſpectiret und Königlich bedienet worden. Griebner. Schrifften, Conc. 9. p. 223. ſeq.

Getödtet iſt Chriſtus nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt, 1. Pet. 3, 18. In einigen Latein. Bibeln werden die Worte in Accuſativo geleſen: Mortificatos quidem carne, vivificatos autem ſpiritu, ſo daß es auf das vorhergehende ἡμᾶς, uns, nehmlich, die Gläubigen, zu ziehen, als habe Petrus geſprochen: Chriſtus hat einmahl für unſere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opffere, als getödtete nach dem Fleiſch, aber lebendig gemachte nach dem Geiſt; welchen Verſtand der Worte ſich gefallen laſſen Beda, die Gloſſa interlinearis, Lyranus, Serarius, und andere mehr. Allein es iſt aus unachtſamen Verſehen vor ein u ein o geſetzet, und alſo aus dem Nominativo der Accuſativus gemacht worden; da doch im Griech. beyde Worte in Nominativo geleſen werden, θανατωθεὶς, ζωοποιηθείς; daher auch in der verbeſſerten Latein. Edition des Pabſtes Clementis VIII. ſolches geändert und von Chriſto erkläret worden, wie es ſo auch der Syr. Interpres überſetzet; und es auch die H. Väter, beydes der Griech. als Latein. Kirche ausgeleget. Daß wir daher gar keinen Zweiffel tragen dürffen, der Apoſtel rede hier von dem HErrn JEſu. Dieſer iſt nun getödtet nach dem Fleiſch, nach der menſchl. Natur, aus Leib und Seel beſtehend. Denn nach derſelben kunte er getödtet werden. Jedoch darff ſie nicht ſeparative betrachtet werden, als wäre die Gottheit ausgeſchloſſen, und habe dieſelbe keine Gemeinſchafft mit dem Tode des Fleiſches; ſintemahl Chriſtus, die gantze göttliche Perſon, wahrhafftig geſtorben und getödtet worden, der Fürſt des Lebens iſt getödtet, Act. 3, 10. der HErr der Herrlichkeit iſt gecreutziget, 1. Cor. 2, 8. und das bey dieſem Tode vergoſſene Blut iſt des Sohnes GOttes, und GOttes eigenes Blut, wie die Schrifft redet Act. 20, 28. 1. Joh. 1, 7. darüber man ſich zwar verwundern, doch aber auch erwegen ſoll, daß ſolches nicht nach ſeiner göttl. Natur, die war ἀπαθὴς, ſondern nach ſeiner menſchl. geſchehen, drum dabey ſtehet: nach dem Fleiſch; er hat für uns im Fleiſch gelitten, 1. Pet. 4, 1. und iſt gecreutziget in der Schwachheit, 2. Cor. 13, 4. **aber lebendig gemacht nach dem Geiſt.** Eben der Chriſtus, der nach ſeiner menſchl. Natur getödtet, iſt auch nach derſelben wieder lebendig worden; und iſt hiermit zugegangen in gewiſſer maſe, wie bey der Wittben zu Zarpath Sohne, da die Seele dieſes Kindes wieder zu ihm kam, 1. Reg. 17, 21. ſo iſt die Seele in den vorher geſtorbenen Leib JEſu wieder kommen, welcher Leib zugleich mit Preiß und Ehre gecrönet worden, Ebr. 2, 2. Denn ſo iſt zu wiſſen, daß zwar Leib und Seel wahrhafftig im Tode ſind getrennet worden; doch wurden dieſe beyde wieder in der Lebendigmachung vereiniget. Weil aber hierzu eine unendl. göttl. Krafft erfordert ward, ſo iſt JEſus lebendig gemacht nach dem Geiſt, nach ſeiner Gottheit und dero göttl. lebendigmachenden Krafft. Dabey aber wohl zu mercken, daß, wenn es heiſſet, lebendig gemacht nach der göttl. Natur, man ſolche Worte nicht ſubjective verſtehe, wobey dem erſten Satz: nach dem Fleiſch. Denn wie hätte er können nach der göttl. Natur lebendig gemacht werden, nach welcher er doch nicht kunte ſterben; ſondern effective, daß er durch die Gottheit und dero göttl. Krafft iſt lebendig gemacht worden.

den. Zwar Bellarminus verstehet durch den Geist die menschliche Seele Christi, und schliesset hieraus, es sey alles, was von der Höllenfahrt gemeldet werde, auf die Seele des HErrn allein zu ziehen. Aber es ist bekannt aus H. Schrifft, daß, wenn Fleisch und Geist von der Person Christi gebrauchet, und einander entgegen gesetzet werden, so bedeutet der Geist nicht die Seele, sondern die göttl. Natur; darum auch hier es nicht anders zu erklären: zu geschweigen, daß ja die Seele ohne diß unsterblich; daher sie keiner Lebendigmachung bedurfft. Daß demnach, ohne allen Zweiffel, durch den Geist allhier verstanden wird die göttl. Macht und Gewalt, die Christus, als wahrer GOtt, wesentlich von Ewigkeit gehabt. Nach der menschlichen Natur aber ist ihm diese lebendigmachende Krafft in der Fülle der Zeit gegeben worden, weil in ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. Matth. 28, 18. hat er sich also selbst, nach dem Geist, nach seiner göttl. Natur und durch dero göttl. Krafft lebendig gemacht; wovon iedoch seine menschl. Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, nicht ausgeschlossen, als welcher die göttl. Eigenschafften, und also auch die lebendigmachende Krafft mitgetheilet worden, Joh. 10, 19. Runad. Fest. Pred. P. I. p. 1366. seq.

Getragen werdet ihr von mir im Leibe, Esa. 46, 3. Das ist, ich habe so eine grosse Fürsorge für euch, daß ihr nicht umkommen möget, gleichwie ein schwangeres Weib fleißige Sorge trägt für ihre Frucht in ihrem Leibe, daß dieselbige nicht Schaden nehme, Vinar. dieses redet GOtt zu den Jüden, welche aus der Babylonischen Gefängniß wieder heim kommen, für welche er stets Sorge trug, wie er auch ihr Schutz und Schirm allezeit gewesen, wie eine schwangere Mutter ihrer Leibes-Frucht schonet, und sich keine Mühe noch Unlust verdriessen lässet, welche sie derselben wegen muß erdulden.

Getrost sind wir allezeit, und wissen, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn, 2. Cor. 5, 6. Womit der Apostel will zu erkennen geben, daß der Leib nicht unser Hauß sey, sondern nur unsere Hütte, und daß, weil wir in dem Leibe wohnen, nicht zu Hause, sondern Pilgerin und Frembde seyn; wir wallen dem HErrn, d. i. wir sind entfernet von dem seligen Anschauen und Genieſſung GOttes, und haben noch nicht diejenige Seeligkeit, welche im Himmel vorbehalten ist: dann von denen pflegen wir zu sagen, daß sie wallen, die von ihren Eltern, Geschwister und Freunden, von ihrem Volck und Geschlechte entfernet sind, wie also wallen gegangen Abraham, Jacob, Moses und andere mehr. Wir sind aber getrost allezeit, da wird das θαῤῥοῦμεν gebrauchet, welches nicht allein bey den weltlichen Scribenten offt vorkommt, und dem φοβᾶσθαι, furchtsam seyn, entgegen gesetzet wird, wenn die, so in grosser Gefahr und schweren Unglück stecken, dennoch dabey ein gut Hertz haben; sondern es kömmt auch vielfältig in H. Schrifft vor, Matth. 9, 2. c. 9, 22. c. 14, 17. Joh. 16, 33. daß es also eine Christl. Hertzhafftigkeit bedeutet, da man den Muth nicht sincken lässet, wann es gleich zuweilen was hart will halten, und schwer daher gehen, sondern auch gar in der äusserſten Noth des HErrn harret, Ps. 27, 14. So haben nun die Gläubigen eine Hertzhafftigkeit wider alles Schrecken des Todes, und stehet dieses Wort zweymahl von ihnen; einmahl, daß sie getrost seyn in Betrachtung dieses gegenwärtigen Lebens, welches als eine Wallfahrt in der Fremde beschrieben; so lange wir im Leibe zu Hause sind, und allhier leben, indem die Seele im Leibe gleichsam wohnet, so lange sind wir bey dem HErrn nicht zu Hause, sondern ferne von GOtt, in Erwegung unsers Bürger-Rechts, so wir bey GOtt im Himmel haben, Phil. 3, 20. und daß wir in die himmlische Wohnungen des Vaters noch nicht aufgenommen seyn, die Christus bey ihm uns bereitet hat, Joh. 14, 2. 1. Joh. 3, 2.

doch

doch sind wir getrost, weil wir wissen, daß es dermahleinst mit uns wird besser werden, und daß wir in der Welt nicht immer, als die Pilgerim, herum wallen dürffen, sondern werden zum HErrn unsern GOtt nach Hause kommen. Darnach, in Erwegung des zukünfftigen ewigen Lebens, und fangen wir an, ausser dem Leibe zu wallen, wenn die Seele ausfähret, und sich aus ihrer bißherigen Wohnung begiebet, und findet bey Christo dem HErrn ihr Vaterland, da sie zu Hause und daheim ist, und eines weit bessern und herrlichern Tractaments genieſſet, als zuvor in ihrem alten Quartier, denn sie in der Hand des HErrn, da sie keine Qvaal anrühret, Sap. 3, 1. da ist sie bey dem HErrn allezeit 1. Thess. 4, 17. Weihenmay. ABC Sprüche, P. I. p. 346. seq.

Getrost sey Serubabel, sey getrost Josua, sey getrost alles Volck im Lande, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der HERR Zebaoth, Hagg. 1, 13. c. 2, 5. Er redet die Fürnehmsten im Volck mit Nahmen an, ihnen zu bedeuten, daß der HErr, der sie so wohl, als etwa den Cyrus Esa. 45, 3. 4. bey ihren Nahmen geruffen, und zu Obersten in seinem Volcke gesetzet, auch sie mit Nahmen kenne, und in seine Hände gezeichnet: daß er also Achtung gebe auf ihre Wege, ihre Gedancken erforsche, und ihre Wercke prüfe, ob sie warm oder kalt seyn, und ob sie mit Ernst oder Lauligkeit an das Werck des HErrn gedencken, Apoc. 3, 15. Er redet aber auch zugleich das ganze Volck an, damit anzudeuten, daß selbiges, wenn es Theil an dem Seegen seiner Fürsten haben wolle, auch deren Eifers mit seinem Gehorsam und möglichen Beytrag sich theilhafftig machen müsse. An diese ergehet eine Ermunterung, indem er das seyd getrost zu dreyen unterschiedenen mahlen wiederhohlet, und iedweden, so wohl denen Fürsten des Volcks und der Priesterschafft, als dem Volcke selbst à part appliciret, anzuzeigen, daß niemand in dem Volck so groß sey, welcher nicht vor sich selbst sein Gemüthe zu erwecken, und seine Hand an das Werck zu legen verbunden wäre: daß im Gegentheil auch niemand so niedrig sey, daß er sich abschrecken zu lassen Ursache hätte, seine Kräffte mit an das Werck zu strecken, und also niemand solches nur andern zu überlassen, oder einer auf den andern zu schieben befugt seyn solle. Er gebrauchet sich aber im Hebr. gar eines nachdrücklichen Wortes, welches nicht nur eine Freudigkeit des Gemüths, sondern auch gleichsam eine Sammlung der Kräffte zu dem Wercke bedeutet. Daher er auch so stracks hinzu setzet, und arbeitet, damit ja niemand zu gedencken habe, daß er seiner Pflicht bloß mit einer guten intention und wohlmeynenden Wunsche Genüge leisten könne, und im übrigen nur auf anderer Leute Vorsorge sich zu verlassen, oder auf die unmittelbare Hülffe GOttes dabey zu warten habe. Seyd getrost und arbeitet; eine Verheissung, mit welcher der Prophet diese so inbrünstige Ermunterung bestärcket und versiegelt; denn auf diese condition heisset es nun ferner: denn ich bin mit euch, spricht der HErr Zebaoth; da er denn so bald die Gewißheit solcher Verheissung so zu reden zur basi und Grunde leget; sie ist ein Wort des HErrn, des Jehovah, der, wie er in seinem Wesen unveränderlich ist; ich bin, der ich bin, Exod. 2. so ist er auch in seinen Worten gewiß, und alle seine Verheissungen sind ja und Amen, 2. Cor. 1, 10. so viel gewisser auch diese Verheissung ist, so viel tröstlicher ist sie, denn sie enthält die Versicherung des Beystandes des HErrn Zebaoth, d. i. des GOttes der Heerscharen, der über Himmel und Erden und alle ihre Heere zu gebieten hat, und gegen welchen also auch die mächtigsten Bewegungen der sich streubenden Creatur viel zu ohnmächtig seyn, daß sie den Rath seines Willens ändern, und der Stärcke seiner Macht sich mit Nachdruck widersetzen könten. Dieser HErr Zebaoth giebt die Versicherung seines Beystan-

standes: Ich, spricht er, bin mit euch, d. i. wie Hieronymus gar wohl gloßiret, ich bin euer Helffer, bauet dieses Hauß, ich selbst trete in die Mitte, keine menschliche Krafft wird euren Bau verstören können. *Olear.* Pred. von wahrer Herrligk. des Gottesd. h. l.

Gewalt ist in des Königs Worte, Coh. 8, 4. Also redet ein König von Königl. Worten und Befehlen, daß sie von grossen Nachdruck seyn. Könige herrschen absolut, und gebieten aus freyer Macht. Königen ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn, und die Gewalt vom Höchsten, Sap. 6, 4. wen sie in ihren Schutz nehmen, zu dem können sie sagen: Ich will vor dich gebieten, wer wider dich redet, den bringe zu mir, so soll er nicht mehr dich antasten, 2. Sam. 14, 8. 10. die Ungnade des Königs ist wie das Brüllen eines jungen Löwen, aber ꝛc. Prov. 19, 12. c. 10, 2. wiewohl mehr als zu offt ist ihre Macht auch ohnmächtig. Es werffen sich wohl Widersacher unter ihren eigenen Unterthanen wider sie auf, wie es Salomo selbst erfahren muste. Und mögen sie gleich ihrem Volck gebieten, diß und jenes zu thun: so hat doch ihr Wort nicht die geringste Gewalt, in Glück und Unglück etwas auszurichten, oder nur ein iebloses Geschöpffe nach ihren Willen zu biegen. Bey GOtt aber findet dieser Spruch vollkommene Wahrheit. Neumeist. Worte der Weisen, p. 260. seq.

Gewaltiger Jäger für dem HErrn war Nimrod, ꝛc. Gen. 10, 9. *Zaid* heist eigentlich einer, der dem Wilde nachgehet, der Wissenschafft hat um das Jagen, allerhand Thiere zu fangen, und komt her von *zedah*, das heist Speise, vornehmlich solche, wie die Jäger aufsuchen, davon sie auch ihre Nahrung und Speise haben, Gen. 27, 33. Ist demnach Nimrod ein Jäger gewesen, und ein gewaltiger Jäger, der es mit Ernst angegriffen hat, er hat seine Leute unterrichtet, und ihrer viel gehalten, die ihm geholffen haben. Bey dem Polo sind welche, die vorgeben, auf diese Art, und durch das Jagen habe sich Nimrod eine Stuffe zur Monarchie oder Souverainität gemachet, er hätte nemlich mit Vorwandt des Jagens etliche junge Mannschafft zusammen gebracht, und durch solch exercitium sie zur Arbeit angewöhnet. Es wäre damahls viel Wild, und wenig Leute gewesen, die es weg gejaget, auch wäre man vor dem Wilde nicht sicher gewesen, so hätte Nimrod ihnen eine grosse Wohlthat erwiesen, daß er es ihnen hätte weggefangen, und weit um sich gegriffen. Das hat seine Richtigkeit; doch nur das liegt den Gelehrten noch im Wege, daß dabey stehet: vor dem HErrn; welches etliche verstehen in malam partem, und erklären es wider den HErrn, es sey keine Scheu vor GOtt bey dem Nimrod gewesen, habe alles GOtt zum Schimpff und Schmach gethan, ob er gleich gewust, daß GOtt alles sehe, höre und wisse. Etliche, er habe sich in die Religion gemischet, neuen Gottesdienst angefangen, sich des Priesterthums mit Gewalt unterfangen, und die Propheten und Heiligen GOttes verfolget. Andere nehmen es in bonam partem, er habe viel Thiere gejagt und gefangen, hernach dieselben GOtt geopffert, und ist dieses vor GOtt in gutem Verstande zu finden Gen. 27, 7. da Isaac zu Esau sagte, bringe mir zu essen, daß ich dich segne vor dem HErrn; in malam partem aber c. 6, 11. die Erde war verderbet vor dem HErrn. Etliche gehen die Mittel-Strasse, und nehmen das vor dem HErrn an, daß es so viel heisse, als unter dem Himmel, d. i. es wäre Nimrod der stärckste unter allen gewesen, daher sey auch das Sprüchwort entstanden, ein gewaltiger Jäger wie Nimrod vor dem HErrn. Aus diesen Meynungen allen behalten die Unsrigen diejenige, daß er zwar starck in der That und gewaltig, aber auch böse und ruchloß gewesen, und ohne Scheu GOttes gelebet, gethan, was er selber gewolt, wie es Osiander gedeutet. Olearius spricht: Nimrod war ein Jäger,

ger, nicht nur etwa anfangs der wilden Thiere, sondern auch hiernächst der Menschen, welche er als Bestien tyrannisch bezwungen, Jer. 16, 16. Thr. 3, 10. 52. c. 4, 18. daher auch des Satans Grimm auf solche Masse beschrieben wird, Pf. 91, 3. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 538. seq.

Gewiß bin ich, daß weder Tod noch ꝛc. Rom. 8, 38. Πέπεισμαι, ich bin dessen versichert, und habe eine ungezweiffelte Gewißheit, daß von der Liebe GOttes uns nichts scheiden soll. Von was für einer Liebe aber die Rede sey, da kommen unsere und der Römischen Kirchen Ausleger nicht überein. Corn. a Lapide, Bellarminus, Conzenius und andere verstehen es von der Liebe GOttes, damit wir GOtt lieben, und die in uns ist; damit sie möchten behaupten, daß wir durch unsere Liebe und gute Wercke die Seligkeit erlangen. Allein, wer die Umstände des Textes erweget, der wird finden, daß hier eigentlich die Rede von der Liebe GOttes, damit er uns liebet, und die sich in GOtt findet; von der Liebe GOttes, die uns zuvor versehen, verordnet, beruffen, gerecht und auch herrlich gemachet, v. 29. 30. die den Jacob geliebet, und sich der Menschen erbarmet, v. 15. 18. die da kan seyn das Fundament unserer Zuversicht; die da sich gründet in Christo, als um deßwillen uns GOtt liebet; dieses aber ist nicht die Liebe, damit wir GOtt lieben, sondern nach der wir von GOtt geliebet werden, wie solches nicht nur Chrysostomus, Theophylactus und Oecumenius von der Göttlichen Φιλανθρωπία, oder Menschen-Liebe erklären; sondern auch unter den Papisten selber Toletus, Pererius, Justinianus, Dom. a Soto und Estius der Wahrheit gewonnen geben, und es von der göttlichen Liebe, damit er uns liebet, auslegen, die gegründet ist in Christi Verdienst, in Christo JEsu unserem HErrn; denn ausser Christo kan uns GOtt nicht lieben, aber in Christo sind wir ihm lieb, Eph. 1, 6. Joh. 1, 12. Es soll uns von ihr nichts trennen, auch nicht der Tod, der doch sonst alles trennen kan; weder Engel, noch Fürstenthum. Die bösen Engel bemühen sich, uns der Liebe GOttes verlustiget zu machen, Apoc. 12, 10. 1. Pet. 5, 8. Eph. 6, 12. doch sie sollen nichts ausrichten; sie sollen eine solche in GOtt verliebte und von GOtt geliebte Seele nicht können erhaschen. Die guten Engel unterstehen sich nicht, uns von GOttes Liebe zu scheiden, sintemahl sie vielmehr sich bemühen, uns darinne zu bekräfftigen; jedoch, wann es auch möglich wäre, daß sie sich dessen solten unterstehen wollen, so solten sie es doch nicht möglich können machen: noch auch Gewalt; Griech. die Kräfften, wodurch Origenes verstehet des Fürsten dieser Welt seine Kräfften; die unter seiner Herrschafft sich befinden, seine höllische Geister, die auch Gewaltige werden genennet Col. 2, 5. ingleichen die Herrschafften dieser Welt, die der Teuffel anfrische, sich an die wahren Christen zu machen, und sie biß aufs Blut und Tod zu verfolgen. Weder Gegenwärtiges, das ist manchmahl ziemlich hart, Gal. 1, 4. 1. Cor. 7, 26. so ist auch das Zukünfftige mißlich, 2. Tim. 3, 1. 8. Dan. 9, 15. so daß manches dencken möchte, wer weiß, wie es alsdenn mit GOttes Liebe wird ablauffen? Allein, alles, was ietzo und ins künfftige geschehen solle, soll uns nicht irre machen, Pf. 102, 28. Rom. 11, 29. Weder Hohes noch Tieffes, weder Ehre noch Verachtung, weder Reichthum noch Armuth; welches aber keine Vermessenheit ist, wie der Jesuit Erdermann neben andern der seinen vorgiebet, daß dadurch die Leute sicher gemachet würden, als welches etliche redliche Papisten selber gestehen müssen: Wie dann auch auf dem Concilio zu Trident biß auf den dritten Tag pro & contra von solcher Materie in aller Macht gestritten worden, biß endlich diese durchgedrungen, daß niemand ohne sondere Offenbarung seiner Seligkeit gewiß seyn kön-

ne; faſt wie auch die Juden unter die ſieben zweiffelhaffte Dinge, die dem Menſchen verborgen, mit zehlen die Ungewißheit ſeiner Seligkeit; wider welche wir aber alſo ſchlieſſen: Alle, die ſich verſichert finden ihres Sieges wider ihre geiſtliche Feinde, und daß ſie nichts in dem geringſten ſcheiden könne von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu ihrem HErrn; die können auch der Vergebung der Sünden und ihrer Seligkeit gewiß ſeyn: Nun aber Paulus, die H. Märtyrer und alle Gläubige finden ſich verſichert ihres Sieges wider ihre geiſtliche Feinde, und daß ſie nichts in dem geringſten ſcheiden könne von der Liebe GOttes: Darum können auch ſie alle der Vergebung der Sünden und ihrer Seligkeit gewiß ſeyn. Durꝛus ſuchet zwar dieſe Ausflucht: Es habe eine andere Gelegenheit mit Paulo, als mit andern Chriſten; denn dieſes ſey ihm abſonderlich geoffenbaret worden: Es fragt ſich aber, woher er ſolche abſonderliche Offenbarung erweiſen wolle? Paulus ſagt ja nicht nur von ſich, ſondern auch von andern, uns, uns wird nichts ſcheiden können. Bellarminus ſuchet eine andere Ausflucht und ſagt, πίστεως bedeute auch eine Vermeſſenheit, und eine ſolche Meynung, deren man nicht könne völligen Glauben zuſtellen; allein, auf ſolche Weiſe beſchuldiget er Paulum einer Vermeſſenheit; welches ja ein vermeſſen Jeſuiter-Stücklein iſt; ſo iſt auch allbereit von andern erwieſen, daß, wenn ſolches Wort eine göttliche Verheiſſung vor ſich habe, daß es alsdenn eine ungezweiffelte Gewißheit bedeute. Weihenm. Spruch-Catechiſ. Conc. 82. p. 1623. ſeq.

Gewonnen werden durch der Weiber Wandel ohne Wort, 1. Pet. 3, 1. Es waren bey der erſten Stifftung des Chriſtenthums viel Eheleute, deren eines heydniſch war, und das andere den Chriſtlichen Glauben angenommen hatte; dieſe vermahnet der Apoſtel, ſie ſollen beyſammen bleiben, und das gläubige Theil ſoll ſuchen das andere zu gewinnen. Wenn nun ein Chriſtlich Weib einen ungläubigen Mann hat, ſo ſoll ſie ſich gebührlich gegen ihn verhalten, daß er bewogen werde, auch den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Daß es aber heiſſet, es ſolten alſo die, **ſo nicht gläuben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden**; iſt gar nicht die Meynung, als ob ein Ungläubiger, ohne das gepredigte und angehörte Wort GOttes, allerdings allein durch der Weiber züchtigen Wandel, könne zum ſeligmachenden Glauben bekehret werden; ſintemahl der Glaube kömmt aus dem Gehör, Rom. 10, 18. ſondern der Apoſtel deutet an, es könte geſchehen, daß ein Chriſtlich Eheweib ihren Mann, oder auch andere Leute, ſo durchaus einen Abſcheu an dem Chriſtlichen Glauben tragen, wenn ſie ſehen den keuſchen, erbarn, unſträfflichen und gottſeligen Wandel frommer Weiber, und ihre gefliſſene freywillige Unterthänig- und Ehrerbietigkeit gegen ihre Männer, dadurch bewogen, gelocket und gereitzet würden, den böſen concept der Chriſtlichen Religion abzulegen, nach GOttes Wort zu fragen, und die Lehre anzuhören, die ſolche ſeine Früchte bringe, und alſo durch ſolche Gelegenheit zum Gehör göttlichen Worts, und fort an zum Glauben zu kommen. Kunad. Feſt-Pred. P. II. p. 1226.

Gieb mir die Leute, die Güter behalte dir, Gen. 14, 21. So redet Bera, der König zu Sodom, den Abraham an, als dieſer ſeinen Vetter Loth aus den Händen ſeiner Feinde glücklich errettet hatte. Nach dem Ebr. heiſt es eigentlich: **Gieb mir die Seelen, die Güter mögen dir bleiben**; denn es wuſte dieſer König, daß lebendige Menſchen, oder vielmehr die menſchlichen Seelen unvergleichlich höher und würdiger, als vergängliche und hinfällige Güter der Welt wären, daher wehlete er vernünfftig, und legte den Ausſchlag denen Seelen vor allen Gütern bey. Es hat ein ausländiſcher Lehrer in ſeinen geiſtl. Schrifften, darinnen er unter andern die

Koſt-

Kostbarkeit der Seelen erwogen, nicht unfüglich diesen König von Sodom zum Bilde des Satans gemacht, dessen einiges Begehren auch an die Menschen ist: Gieb mir die Seelen. Denn wie er ein rechter Bera ist, das ist, ein in der Angst steckender, wie er der König des geistlichen Sodoms, der im argen liegenden Welt ist, und in den Sodoms-Sünden, Hoffarth und allem vollauf, und guten Frieden, wobey man dem Armen und Dürfftigen nicht hilfft, Ez. 16, 49. fast die mehresten Menschen in der Welt gefangen hält, so sucht er in seiner Angst, darinnen er schon stecket, darinnen seine Freude und Linderung, wenn er viele Seelen mit sich in die ewige Angst ziehen, und sein Sodoms-Reich, worinnen es ewig Blitz, Feuer und Schwefel regnet, ꝛc. Ps. 11, 6. durchs Verderben vieler tausend Seelen vermehren kan. Denn das ist sein Wunsch: Gib mir, o Mensch, die Seele, das andere behalte dir; wiewohl er auch dabey ein Lügner ist, wohlwissende, daß der Mensch in seinen Sterben nichts mit nimmt, und seine Herrligkeit ihm nicht nachfähret, Ps. 49, 18. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Præfat.

Gieng dem Sarg nach, so stehet von David 2. Sam. 3, 31. Die erblaßte Leiche Abners war in einen Sarg geleget. Im Ebr. lesen wir ein Wort, welches eigentl. ein Bette bedeutet, darauf einer liegt, entweder wenn er schlaffen, oder wenn er essen will. So stehets von dem Bette, in welchem der kranke Jacob lag, als Joseph zu ihm kam, in welchem er auch gestorben, Gen. 48, 2. c. 49, 33. ingleichen von dem Bette, so in des Elisä Kammer nebst einem Tisch, Stuhl und Leuchter gesetzet ward, 2. Reg. 4, 10. abermahl von dem Bette, in welchem sich der Faule wendet, wie die Thür in der Angel, Prov. 26, 14. Diesem nach ist zu wissen, daß, wie unter den Römern und Griechen, also auch unter den Jüden der Gebrauch gewesen, vornehme Leichen auf ein Bette zu legen, und also an die bestimmte Grab-Städte zu bringen: so ward 2. Par. 16. der todte König Assa auf sein Lager geleat, welches man gefüllet hatte mit gutem Räuchwerck, und allerley Specerey, nach Apothecker-Kunst gemacht. Von dem Todten-Bette Herodis meldet Josephus, daß es gantz mit Gold und Edelgesteinen versetzt gewesen. Also mag auch ein Bette dem todten Cörper Abners gedienet haben, Geier. de Luct. Ebr. c. 5. §. 24. Lutherus nennets einen Sarg, denn derselben Gebrauch war bey den Jüden der gemeinste, Gen. 50, 26. Luc. 7, 14. und es diente auch solches Bette an statt eines Sarges; so ist auch unter einem Bette und Sarge eine ziemliche Gleichheit: Auf einem Bette pfleget man zu ruhen: ruhen nicht auch die Todten im Sarge? wer sich zu Bette legt, thuts in der Hoffnung, daß er wieder aufstehen wolle; werden nicht die Todten in den Sarg gelegt, daß ihre Gebeine darinnen verwahret werden, biß sie Christus wieder aufrichten wird am jüngsten Tag? Der König ist der Leiche nachgefolget: er gieng dem Sarg nach; er sandte nicht einen Abgesandten an seiner Stelle, sondern er war selbst in eigener hoher Person da; er fuhr nicht auf einem Königlichen Wagen, sondern wandelte zu Fuß; er gieng nicht vorher, wie der sterbende Moses dem Josua soll befohlen haben, daß, wenn seine Mutter sterben würde, er vor ihrer Leiche hergehen solle, all. Geier. l. c. §. 23. sondern folgte hinten nach. Und zwar solches mit weinenden Augen, und klagenden Munde, v. 32. 33. wodurch er seine königliche Liebe bezeugete. Prüsing. Reden zur Besserung, P. I. p. 528. seq.

Gläuben an mich, wie die Schrifft saget, ꝛc. Joh. 7, 38. Ein Schein Glaube machet es nicht aus, dergleichen sich auch bey den Heuchlern findet, die einen todten Glauben haben, Jac. 2, 26. sondern man muß glauben, wie die Schrifft saget, das ist, es muß der Glaube nach dem Wort GOttes die Probe halten, und eine gewisse Zuversicht seyn, Ebr. 11, 1. es muß seyn ein Glaube, der durch die Liebe

thätig

thätig iſt, damit die vorgegebene Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, Syr. 1, 36. und alſo nach der Vorſchrifft in dem geoffenbarten Wort. Hieronymus machet ſich hier groſſe Bekümmerniß, und meynet, dieſer Spruch ſey einer von den vier Stellen, die in dem N. Teſt. angezogen werden, und doch im Alten nicht zu finden ſeyn; maſſen man ja in keinem Propheten oder übriger Schrifft leſe, daß, wer an Chriſtum gläube, von deſſen Leibe Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen würden. Allein es helffen dieſem Scrupel Chryſoſtomus und Theophylactus ſehr wohl ab, und weiſen, daß das Wort: wie die Schrifft ſaget; auf das vorhergehende, nicht aber auf das nachfolgende zuziehen, und die Meynung des HErrn dieſe ſey: wer an mich gläubet, nicht, wie die Vernunfft, oder dieſer und jener falſcher Lehrer daher plaudert, ſondern wie die Schrifft ſaget, und wie ſie erfordert, von deſſen ꝛc. wo aber die Schrifft anzeige, wie und welcher Geſtalt man an Chriſtum gläuben ſolle, da wollen einige, daß hier gezielet werde auf die Weiſſagung Moſis von dem groſſen Propheten, der in dieſe Welt kommen ſolte, Deut. 18, 15. wir haben aber nicht nöthig, es auf einen Spruch bloß zu ziehen, ſondern mögen ſagen, daß alle Propheten von ihm gezeuget ꝛc. Act. 10, 43. Runad. Feſt-Pred. P. II p. 613. ſeq.

Glaubens-Articul der Evangeliſchen Kirche. Articul iſt Lateiniſch, und heiſſet ein Gliedmaß, und bedienet ſich deſſen der Apoſtel zu einem Gleichniße, ſo wohl von den unterſchiedenen geiſtlichen Gaben unter den Chriſten an Lehrern und Zuhörern; als von der geſammten Chriſtlichen Kirchen, 1. Cor. 12, 12. ſeq. ſo ſind auch der Glaubens-Articul mancherley, und unterſchiedene Lehren, welche doch zuſammen nur einen Glauben, wie viel Glieder einen Leib, machen; und den heiſſet man ſonſt die Orthodoxie, oder die rechte Glaubens-Lehre. Iſt daher ein Articul des Glaubens ein Stück der göttlichen Lehre, wie ſolche in der H. Schrifft geoffenbaret und gegründet iſt; durch welches Wiſſenſchafft wir zum gerechtmachenden Glauben, und vermittelſt deſſen zur ewigen Seligkeit geführet werden. Der Urſprung ſolcher Glaubens-Articul iſt einzig und allein die H. Schrifft, und von der Vernunfft dürffen wir uns keine aufbürden laſſen, 1. Cor. 2, 14. eben ſo wenig ſind menſchliche Traditiones, oder ſolche Lehren, von denen man zwar vorgiebet, ſie wären von GOtt, aber doch in der Bibel nicht enthalten ſind, vor Glaubens-Articul anzunehmen; denn es heiſſet: Nach dem Geſetz und Zeugniß, ꝛc. Eſa. 8, 30. daher hat auch die Kirche nicht Macht, nach eigenen gutbefinden, Glaubens-Articul anzuordnen: nur die H. Schrifft iſt und bleibet der Schatz-Kaſten, wo ſolche Kleinodien zu ſuchen ſind, 2. Tim. 3, 15. Joh. 20, 31. Luc. 16, 29. es weiſets auch die praxis, ſo wohl JEſu ſelbſt, als ſeiner Apoſtel aus, Luc. 24, 26. 44. Act. 2, 22. ſeq. 1. Cor. 15, 1. ſeq. Doch hierbey muß man einen Unterſcheid mercken: Alles, was in der Schrifft ſtehet, ſollen und müſſen wir zwar gläuben, und vor wahr halten; aber nicht alles ſind darum auch Glaubens-Articul; ſondern gehören eigentlich zur Hiſtorie, zur Phyſic, zur Ethic, und ſo fort. Z. E. daß Daniels drey Freunde in glüenden Ofen geworffen worden, und doch nicht verbrannt ſind, das iſt wohl eine wahre Geſchichte, aber doch kein Glaubens-Articul. Daß die Sonne auf Joſua Geheiß ſtille geſtanden, und bey Hiſkiä Kranckheit zurücke gelauffen, daran iſt nicht zu zweiffeln; gleichwohl findets keine Stelle unter den Glaubens-Articuln. Daß man ſich der Tugend befleiſſen, und den Laſtern entreiſſen ſoll, iſt eine Wahrheit; allein ſie gehöret nicht eigentlich zu den Glaubens-Articuln. Denn dieſe ſind lauter Geheimniſſe GOttes, welche zur Erlangung der ewigen Seligkeit offenbaret worden. Da iſt nun Chriſtus JEſus der Haupt Grund, 1. Cor. 3, 12. Act. 4, 12. darauf muß das Auge des Glaubens vornehmlich gerichtet ſeyn; und je näher denn ein Articul den-

denselben berühret, je wichtiger ist er auch vor andern. Sonst macht man eine solche Eintheilung, daß etliche Articul vor dem Glauben hergehen; etliche zur Natur des Glaubens gehören; und etliche dem Glauben folgen. In die erste Classe setzet man die, welche vorher erfordert werden, zur Wissenschafft des seligmachenden Glaubens zu gelangen, und das sind, die da handeln von der H. Schrifft, von GOtt, von der Schöpffung, vom Ebenbilde GOttes, vom Fall des Menschen, vom freyen Willen, vom Gesetz und Evangelio, von den Sacramenten, vom Tode, von der Auferstehung der Todten, vom Jüngsten Gerichte, vom ewigen Leben, von der ewigen Verdammniß, und einige mehr. In der andern Classe stehen, welche zum Wesen des Glaubens selbst gehören, und das sind die Lehren von dem allgemeinen Gnaden-Willen des barmhertzigen GOttes, von Christi vollkommener Gnugthuung vor unsere Sünde, von der Gerechtfertigung eines Sünders vor GOtt durch den Glauben an Christum, von GOttes aufrichtigen Willen, in allen Menschen, die nicht muthwillig widerstreben, den Glauben anzuzünden. Zur dritten Classe kommen solche Articul, welche auf den Glauben folgen, ihn stärcken und erhalten, als von der ewigen Gnaden-Wahl, von der Vereinigung der Gläubigen mit Christo, von der Busse, von der Christlichen Kirche, von Predigt-Ammte, von guten Wercken, von Creutz und dergleichen. Etliche der Glaubens-Articul sind der Art, daß sie zur höchsten Noth können nicht gewust; aber doch, so man sie weiß, nicht können verneinet werden. Dargegen sind andere, welche ohne Verlust der Seligkeit weder unbewust noch verneinet seyn dürffen. Hernach so sind Leuten, welche ietzt erst bekehret werden sollen, weniger Glaubens-Articul zu wissen nöthig, als denen, so schon bekehret sind. Jene brauchen sie zur Empfahung des Glaubens; diese aber zur Stärck- und Erhaltung des empfangenen Glaubens. Welches aber nun die vornehmsten Glaubens-Articul sind, die ein iedweder, auch ein Einfältiger und Ungelehrter bey Verlust der Seligkeit wissen muß, davon ist der Kern und Auszug im Catechismo abgefasset. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 60. sq.

Gleicher weise, wie auch sie, gläuben wir durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, Act. 15, 11. Durch die sie verstunden die Photinianer die Jünger, welche aus dem Heydenthum bekehret worden, daß Petrus so viel sagen wolle: wir, die wir aus den Juden sind, glauben durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, gleich wie diejenige, die aus der Heydenschafft sich zu dem Christenthum begeben haben. Allein, wie die Photinianer nachgehends daraus beweisen wollen, daß die Väter in dem A. Test. nicht durch Christum seyn selig worden; so ist auch solche ihre Erklärung zuwider allen Umständen des Textes; dann nicht die Frage entstanden um der bekehrten Jüden willen, wie und welcher gestalt dieselbige müssen selig werden; sondern um der bekehrten Heyden willen, welchen, die aus dem Judenthum waren, zumutheten, sie müsten sich beschneiden lassen, und das Gesetz Mosis halten, wenn sie wolten selig werden: Da es dann gantz ungereimt würde heraus kommen, wann Petrus zu solchen, die die Beschneidung trieben, würde gesagt haben: wir gläuben durch die Gnade JEsu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie, die aus dem Heydenthum bekehret worden, dann da würden sie bald geantwortet haben: Ja, das ist eben die Frage, ob es ihnen genugsam sey zu ihrer Seligkeit, allein auf die Gnade Christi sich beruffen, und die Beschneidung nicht annehmen wollen; weil aber von Petro keine solche unvollkommene Antwort gegeben worden; so sagen derowegen alle reine Theologi, daß durch κεκεῖνοι, oder sie verstanden werden die Väter des A. Test. von denen Petrus kurtz vorher Meldung gethan, daß sie solches Joch des Gesetzes nicht haben ertragen

tragen können, was versucht ihr dann nun GOTT mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, (nehmlich dir aus der Heydenschafft den Christi. Glauben angenommrn) welches weder unsere Väter (die vor Christo gelebet) noch wir (dir wir iezt leben) haben ertragen können, sondern wir gläuben durch die Gnade JEsu Christi (wir unsere Väter vor Christo, also wir, derselben Nachkömmlinge) selig zu werden, gleicher weise wie auch sie, (dirse liebr und heiligekeute selig worden seyn) oder durch die Gnade JEsu Christi werden wir und unsere Jünger selig, gleichwie auch die Väter drs A. Test. also selig worden seyn. Dann es ist uns verkündiget καθ' ὃν τρόπον κἀκεῖνοι, glrichwir jenen, strbet Ebr. 4, 2. und daß solches sie von den Vätern und nicht von den Jüngern zu verstrhen, ist ferner daher abzunrhmen, weil das sie, vermögr seinrs ordentlichen Grbrauchs, muß auf das nächst vorhergehende gerichtet werden; Nun seyn solches die Väter und nicht dir Jünger. So ist auch solches dem Zweck derselbigen ganzen Handlung gemäß. Es wurde selbiger Zeit gefraget, wie die Apostel und deroselben Jünger selig werden? Die Neulinge gaben zur Antwort: Es könte nicht geschrhen allein durch die Gnade Christi, sondern auch durch die Wercke des Grsetzes, welches die Rechtgläubigen in dem Concilio geläugnet, und solches um vieler Ursachrn willen: 1.) weil er, Petrus, da er den Beruff empfangen, die Heyden auch zu bekehren, deßwegen keinen Befehl bekommen, daß er die Wercke als eine Ursache der Rechtfertigung treiben soll, v. 7. 2) so haben die bekehrten Heyden den H. Geist empfangen nicht aus Verdienst der Wercke, sondern aus Gnaden, v. 8. 3.) weil GOtt als ein Hertzenskündiger drr Heyden Hertzen gereiniget durch den Glaubrn, ohne Ansehung der Person, welche sich guter Wrrcke bestiessen oder nicht bestiessen habrn, v. 9. 4.) weil dieses ein Joch (wann man die Leute wolle bereden, man müsse durch gute Werck die Gerechtigkeit erlangen) wrlchrs weder sie, noch ihre Väter haben ertragen können, v. 10. Endl. 5.) weil zur Rechtfertigung nichts anders gehöre, als dir Gnadr GOttes in Christi Verdienst gegründet, v. 11. daraus offenbar, daß die Jünger nicht können der Bewriß seyn, oder rinr Art und Form geben, wir man müsse gerechtfertiget werden, weil von ihnen selber der Streit war, sondern die Väter, womit Petrus diesen Nrulingen zeigen wollen, daß weil dieselbigr allein durch die Gnade JEsu Christi selig wordrn, so werden noch heutiges Tages alle und iede deroselben Nachkömmlingr durch krine andrrr Weise gerecht und selig; wie dann Ebr. 11, 2. seq. ein grossrs Register heiliger Leute aufgeführet wird, welche alle durch den Glaubrn; und nicht aus den Wercken selig worden; und dahin zielrt auch Clemens, rin Schüler des Apostels Pauli, wann er schreibet: Alle und iede in dem A. Test. wrlche gerechtfertiget und herrlich gemachet worden, haben solches nicht erlangrt durch sich selbst, oder ihre Wercke und gutes Verhalten, sondern durch drn gnädigen Willen GOttes: so auch wir werden nicht durch uns selbst gerecht, noch durch unsere Weißheit, Verstand, Gottseligkeit und gute Wercke, die wir in Reinigkrit des Hertzens, und in heiligen Leben und Wandel verrichtet, ἀλλὰ διὰ τῆς πίστεως, sondern durch den Glaubrn, durch welchen GOtt der Allmächtige von Anfang bißhero alle gerechtfertiget. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 3. p. 42. seq.

Gnade GOttes ist mein Trost, Ps. 109, 21. Das Ebr. Wort heisset nicht nur die natürliche, angebohrne und eingepflantzte Liebe, die Eltern grgen ihr Kind tragen, sondern auch die Gutthaten, so aus solcher Lirbe herkommrn, daß sie ihm fortheissen, so viel nur in ihren Vermögen ist: ja, es bedeutet rine gantz unverdiente Barmhertzigkeit; und beschreibet David hiermit GOttes unendliche grosse Gnade, die nicht nur alle Sünden-Mängel bedecket, sondern

dern auch alles Gute mittheilet, Thr. 3, 22. Es ist aber die Gnade GOttes zweyerley Gattung: Die eine ist schlechthin unverdient; die andere ist, welche neben diesem auch eine Barmhertzigkeit mit sich führet. Die Gnade, welche unverdient ist, ist die Gnade, welche GOtt bezeuget gegen die unschuldige Creatur; die aber, welche mit Barmhertzigkeit vermischet, ist diejenige, so er gebrauchet gegen die elende sündhaffte Creatur. Das ist die Ursache, warum man die Gnade GOttes unterschieden hat in eine erschaffende, und in eine erlösende Gnade. Die erschaffende Gnade ist, durch welche Gott den Engeln hat gegeben das Wesen, mit unvergleichlichen Vorrechten ihrer himlischen Natur; und das Leben der Menschen, samt wunderbarlichem Vorzug, damit er sie im Anfange gezieret hat. Die erlösende Gnade ist, durch welche er uns von unserm Fall wieder aufgerichtet, uns seinen Sohn gegegeben, und seinen Geist mitgetheilet hat, uns unsere Sünden vergiebet, und endlich in sein Paradieß führet; dieses ist die barmhertzige Gnade, welche sonst heist eine erlösende und errettende Gnade, weil sie errettet aus der Dienstbarkeit des Teuffels, der Sünden und des Todes. So fragt sichs denn, von was vor einer Gnade hier die Rede sey? Theodoretus und Augustinus, die solchen Psalm auf Christi Person gezogen, in welchem er über seinen Verräther und die Juden grosse Klage führe, können durch diese Gnade wohl keine andere, als die schöpffende Gnade verstehen; sintemahl Christus, welcher ohne Sünde gewesen, für sich und seine Person der erlösenden Gnade nicht bedurfft. So aber solcher Psalm entweder auf das Israelitische Volck, so über die Edomiter klage, wie R. Salomo will; oder auf David, der sich über den Saul beschwere, wie R. Kimchi dahin gehet, gezogen wird; die werden wohl durch die Gnade keine andere, als die errettende und erlösende Gnade verstehen. Wir, unsers Theils, wie wir gar gerne zugeben, daß dieser Psalm fürnehml. auf unser Haupt, JEsum Christum, und die schöpffende Gnade zu ziehen sey; so wird auch niemand uns was in Weg legen, wenn wir in gewisser Masse auch diesen Psalm auf Christi Glieder ziehen, die hier die erlösende Gnade preisen, daß sie ihr Trost sey, suavis, bona, pia, benigna, sie ist lieblich, gut, fromm und mildthätig; sie würcket eine liebliche Güte, lauter freundliche Wohlthaten, wie es Lutherus gloßiret; sie ist willig zu helffen, leichtlich zu erlangen, heilsam und sehr anmuthig; Ps. 63, 4. Ps. 69, 17. Will demnach David sagen: weil alle Menschen, ja alle Creaturen wider mich seyn, wider mich streiten und verfolgen, so sey du mit mir, mit deiner Gnade, Hülffe und Trost, ob mich gleich mein vielfältiges Creutz hoch betrübet, so erfreuet mich doch deine Gnade und dein heiliger Nahme, der so väterlich, freundlich, holdselig, gütig und barmhertzig ist, Ps. 73, 25. Ps. 146, 5. 6. Jer. 3, 23. Ps. 74, 12. Ps. 73, 1. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1344. sq.

Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geiste, Philem. v. 25. Es ist wohl schwerlich ein Wort in der Schrifft, welches in seinen Bedeutungen einen weitern Umfang habe, als das Wort Gnade. Wird es von GOtt in Ansehen unser gesagt, so ist wohl nur eine Gnade; doch muß sie auf unterschiedliche Art betrachtet werden: als eine allgemeine, und als eine sonderliche. Wiederum ist die erbarmende, die beruffende, bekehrende, heiligende, wiedergebährende, gerechtmachende, die erwehlende, verneuernde, die erhaltende, die seligmachende Gnade. Wir mögen aber nun die Gnade GOttes bedencken, wie wir wollen, so müssen wir allemal auf unserer Seiten alles Verdienst und Würdigkeit gäntzlich ausschliessen; denn sonst würde Gnade nicht Gnade seyn, Rom. 11, 6. Uberhaupt ist diese Gnade theils eine Huld und Gewogenheit, die GOtt in seinem Hertzen zu uns trägt; theils sind es

mancherley Gaben, ſo GOtt an uns würcklich und in der That darleget. Man nehme und rechne alles zuſammen, was wir Gutes wiſſen, wollen, können, haben, thun, hoffen, alles iſt unter der Gnade begriffen. Paulus will ſo viel hier ſagen, die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſoll mit euch ſeyn, das iſt, kräfftig in ihnen würcken, bey ihnen bleiben, und in allen Stücken nach dem liebreichen Willen, Vorſatz und Wohlgefallen JEſu ſeine Erfüllung erreichen; der HErr wolle ſie für und für ſegnen mit Gnade der Beruffung, mit Gnade der Bekehrung, mit Gnade der Gerechtfertigung, mit Gnade der Erhaltung, und was nur vor Gnade mehr genennet werden mag, endlich aber auch mit Gnade der Seligmachung, denn auf dieſes letztere iſt alles abgeſehen. Was die Bedeutungen des Geiſtes betrifft, wenn es von Menſchen geſaget wird, heiſſet er ſo viel, als die vernünfftige Seele, weil ſie ein geiſtlich unſterblich Weſen iſt, Coh. 12, 7. Luc. 23, 46. Act. 7, 59. Geiſt heiſſet auch ſo viel, als der neue Stand des Chriſtenthums, darein man durch die Wiedergebart, Gerechtfertigung, Heiligung und Verneuerung geſetzet iſt, weil alles durch den H. Geiſt gewürcket wird, Joh. 3, 6. Rom. 7, 6. c. 8, 4. Gal. 5, 16. ſeq. Geiſt heiſſet auch die Gemeinſchafft ſo wohl der gantzen Chriſtlichen Kirchen insgemein, als einer rechtgläubigen Gemeine inſonderheit, wie Eph. 4, 4. 1. Cor. 12, 13. Wir mögen unter dieſen Bedeutungen erwehlen, welche wir wollen, ſo kan ſie hier ſtatt finden; und laſſe man ſichs nicht befrembden, daß Paulus des Geiſtes gedencket, und nicht auch den Leib mit berühret. An der Seele iſt alles gelegen; wie es der gehet, ſo muß es auch dem Leib gehen: wie das Chriſtenthum geendet wird, ſo wird auch der Anfang zur Ewigkeit ſeyn. Und wie die Chriſtliche Kirche nicht auf das Zeitliche zu achten hat: alſo muß auch dargegen mit ihr von dem Ewigen geredet werden. Kein Zweiffel iſt, Paulus habe den Gläubigen GOttes alle Glückſeligkeit nicht allein der Seelen, ſondern auch des Leibes gegönnet, man kan es ſehen 1. Cor. 7, 26. 28. wo er auch um ihre zeitliche Gemächlichkeit ſorgfältig iſt. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 643. ſeq.

Gnädig ſey mir, GOtt, ſey mir gnädig, Pſ. 57, 2. Bey GOtt ſucht David Gnade. Vielleicht ſinds nur Abgötter, denn die heiſſen auch Elohim, Gen. 31, 32. Vielleicht ſinds nur die Engel, die heiſſen auch alſo, Pſ. 8, 5. Ebr. 2, 7. Vielleicht ſinds nur die Groſſen in der Welt, die Obrigkeiten, die heiſſen auch alſo, Pſ. 82, 1. 8. Mit nichten. Der GOTT iſts, der im folgenden 3. v. heißt GOtt der Allerhöchſte. Der GOtt iſts, der nach dem 4. v. vom Himmel ſendet, und hilfft von der Schmach des Verſenckers, ꝛc. der GOtt iſts, der ſich über den Himmel erhebt, und ſeine Ehre über alle Welt, v. 6. 12. der GOtt iſts, deſſen Güte reichet, ſo weit der Himmel iſt ꝛc. v. 11. dieſer GOtt, ein gnädiger GOtt ꝛc. Exod. 34, 6. Zwar weltliche Herrn heiſſen auch gnädige Herrn, Luc. 22, 25. ſind aber offt eben ſo gnädig als Rehabeam, der ſeine Unterthanen mit Scorpionen züchtigen wolte, 1. Reg. 12, 10. 11. und wo ſie ja gnädig, währets doch manchmahl nicht lange. Haman hats erfahren, Eſth. 3. und 7. Allein unſer GOtt iſt im höchſten Grad gnädig, und ſeine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Pſ. 117, 2. wer ſie hat, darff kein Verderben fürchten. Den gnädigen und barmhertzigen HErrn, wie er ihn titulirt Pſ. 111, 4. bittet er um ein gnädig ſeyn, und begehret nicht nur eine gnädige Zuneigung, ſondern auch gnädige Erweiſung ſeiner Güte. Beydes begreifft das Grund-Wort in ſich; von der gnädigen Zuneigung ſtehets unter andern Pſ. 9, 14. von der gnädigen Erweiſung ſtehets Gen. 33, 5. und es iſt ihm recht darum zu thun, drum ſiehet er nicht einmahl, ſondern wiederholets auch zum andern mahl, GOtt deſto mehr zu bewegen, daß er in ſeinen groſſen Nöthen mit ſeiner Gnade nicht zurücke halte.

Prüf-

Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 421. ſeq.

GOtt, der im Himmel wohnet, Eſr. 6, 12. Wer den Himmel zu beherrſchen hat, dem muß man auch wohl die Allmacht zuerkennen. Pſ. 135, 5. ſtehet: Ich weiß, daß der HErr groß iſt, ꝛc. alſo, da Darius ihn nennet den GOtt, der im Himmel wohnet, iſts eben ſo viel, als ob er ihn nennete den allmächtigen GOtt, und auf ſolche Weiſe wird überaus offt in der Schrifft von ihm geredet; wird er alſo inſonderheit den Heydniſchen Götzen entgegen geſetzet, Pſ. 115, 3. und hat man angemercket, daß wenn entweder zu Heyden, oder von Heyden ſelbſt, von dem wahren GOtte geredet wird, ſich gemeiniglich dergleichen Redens-Art finde, als Jon. 1, 9. Act. 17, 24. Dan. 4, 34. 2. Par. 36, 23. Judith. 5, 7. Es kam aber ſolches vermuthlich daher: Die Heyden hatten mancherley, und faſt unzehliche Götter, von welchen ſie aber lehreten, daß ſie nicht alle von gleicher Macht wären. Etliche ſolten herrſchen in der Hölle, etliche auf Erden, etliche im Waſſer, etliche in den Wäldern, etliche in der Lufft, die Mächtigſten aber im Himmel. Weil ihnen nun nicht unbekannt ſeyn konte, wie der GOtt Iſrael ihre vermeynten Götter, auch die mächtigſten, vertilget und ſchreckliche Zeichen und Wunder vom Himmel herab hatte ſehen laſſen; als hielten ſie ihn vor den Allmächtigſten GOtt, vor den GOtt, der inſonderheit im Himmel wohnete. Wir wollen nicht lange fragen, woher Darius ſolche Erkänntniß geſchöpffet? er muſte ja nothwendig wiſſen, was dieſer GOtt an Nebucadnezar vor Macht bewieſen; was er vor Wunder an Sadrach, Meſach und Abednego gethan; was er von Cyro weiſſagen laſſen; was er durch Daniel ausgerichtet. Zudem iſt des Königs Hertz in der Hand des HErrn ꝛc. Prov. 21, 1. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. I. p. 463. ſeq.

GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, ꝛc. Gen. 27, 28. Dieſes iſt ein Patriarchaliſcher und Prophetiſcher auſſerordentlicher Gnaden-Seegen, da Iſaac ſeinem Sohn Jacob alles Gutes anwünſchet, was zum Unterhalt dieſes zeitlichen Lebens ihm nöthig ſeyn möchte, daß er möchte geſegnet ſeyn oben von Himmel, und auch unten von der Erden. Merckwürdig iſt es, daß er ihm nicht wünſchet, es wolle ihm GOtt vom Regen des Himmels ſeinen Segen geben, ſondern von dem Thau des Himmels; dann damit ſiehet er auf des gelobten Landes Beſchaffenheit, da es des Jahres nicht mehr, dann in zweyen Monaten, nehml. im October, wenn man ausgeſäet, und im April, wenn die Früchte ſolten reiffen, geregnet: jener wurde genennet der Früh-Regen, dieſer aber der Spat-Regen; mitler Zeit aber muſten ſich die Feld-Früchte alleine mit dem Thau des Himmels behelffen, damit die Saat nicht verdorre, ſonder zur Zeitigung komme; ſolle es alſo ſeinen Feld-Früchten am Thau des Himmels nicht mangeln, ſondern ſeine Saat müſſe aufgehen an den Waſſern, und der Thau über ſeiner Erndte bleiben, Job. 29, 19. **GOtt gebe dir auch von der Fettigkeit der Erden**, nemlich **Korn und Weins die Fülle**, d. i. GOtt wolle ihm ein ſolches fettes Bau-Land beſcheren und eingeben, das nicht ſandicht, nicht zu wäſſericht, nicht zu ſteinicht, ſondern fett und köſtlich ſey, daß er von ſeinen Aeckern köſtliche, kernhaffte Früchte und von ſeinen Weinbergen einen ſtattlichen und edlen Wein möge einbringen, und alſo mit den Seinigen des Landes Gut genieſſen. Trifft alſo dieſer Seegen, wie Lutherus redet, die leibliche Nahrung an, weil wir ohne dieſelbige nicht leben können, auch im Reich GOttes, ſo viel dieſes Leben belanget, denn der Leib muß genehret ſeyn, wenn man lehren und die Kirche regieren ſoll, man muß ſolche Güter im Hauſe haben, daß man Weib und Kind, und auch das Geſinde unterhalten möge, was ihnen täglich zu dieſem Leben von nöthen iſt, welches im Vater Unſer das tägliche Brod genennet wird. Es iſt aber dieſes nicht

ein bloſſer Wunſch oder Wort-Seegen, ſondern ein ſolcher, der gewißlich geſchehen wird, was er mit Worten verheiſſen hat. Sintemahl in Heil. Schrifft nicht nur Wunſch-Seegen, ſondern thätliche Seegen enthalten ſind, die dasjenige gewißlich mit der That geben und bringen, wie die Worte lauten. Wie wohl nun aber dieſer mildreiche Vater-Seegen in buchſtäblichen Verſtande ein bloſſer leiblicher Seegen iſt, ſo wird er doch, wie Auguſtinus angemercket, in allegoriſchen und verblümten Verſtande in Chriſto erfüllet, in tropologiſchen und geiſtlichen in der Seele eines ieden Gerechten, wie Gregorius hierüber geſchrieben, analogice aber und in höherem Verſtande in den Auserwehlten im ewigen Leben, wie Irenæus hiervon ſeine Gedancken eröffnet. Wie dann wohl zu gedencken, daß die Ertz-Väter mit ihren Gedancken weit über ſolche irrdiſche Güter und Wohlthaten, in Austheilung ihres Seegens, werden geſtiegen ſeyn, ja daß ſie ihre Betrachtungen auf was himmliſches auch werden gerichtet haben, nehmlich auf Chriſtum, den HErrn und deſſen Wohlthaten, wie derſelbe uns vom Himmel herunter werde ſegnen, und mit Korn und Wein dergeſtalt verſehen, daß dadurch nicht nur unſer Leib, ſondern auch die Seele möge genehret werden. Weihenmay. Liebesmahl, p. 166. ſeq.

GOtt iſt hie, der gerecht macht ꝛc. Rom. 8, 33. 34. Ob ſich gleich das hie im Griech. nicht findet, ſo iſt es doch zum Ausdruck des völligen Verſtandes von Luthero gantz wohl hinzu geſetzet worden. Das wäre ſchon genung, daß GOtt einen hertzlichen affect der Liebe zu uns träget, daß uns ſeine Gnade unverrückt bleibet, daß uns ſeine Providentz regieret, daß uns ſein Schutz bedecket. Aber ſo kömmt er auch zu uns, und machet Wohnung bey uns, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. Joh. 17, 21. Welcher Teufel will uns deñ was anhaben, weil Gott gerecht macht. Denn nachdem die Sünde durch Chriſti Blut und Tod bezahlet iſt, fordert GOtt keine Schuld mehr von dem, der an Chriſtum gläubet. Sein Glaube wird ihm gerechnet zur Gerechtigkeit, und wird von GOtt ſo angeſehen, gleich als hätte er ſelber das alles ausgerichtet, was Chriſtus gethan, Rom. 3, 24. ſeq. Dieſe Gerechtmachung tilget alle Schuld, nimmt weg alle Straffe der Sünden, krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, bringet die Erbſchafft der ewigen Seligkeit. Was will uns nun beſchuldigen und verdammen? Es iſt zwar nicht ohne, daß die Gläubigen noch vielen Schwachheiten, Verſuch- und Anfechtungen unterworffen ſind, ehe ſie das Erbe im Himmel würcklich antreten. Allein ſie haben mittlerweile auch Sicherheit durch die Fürſprechung Chriſti, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Denn ob er wohl zu ſeiner Herrlichkeit in den Himmel eingegangen iſt, doch läßt er ſich nicht bloß von Engeln und Auserwehlten loben und anbeten, oder hat der Seinen auf Erden vergeſſen; ſondern er iſt eingegangen, zu erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes für uns, Ebr. 9, 24. wir haben an ihm einen Fürſprecher bey dem Vater, 1. Joh. 2, 2. wenn wir in Sünde gerathen, und aus dem Gnaden-Stande der Gerechtfertigung fallen, ſo bittet er für uns, daß GOtt nicht mit uns handele nach unſern Sünden, ſondern uns nach dem Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit zur Buſſe leite, und den Bund ſeiner Gnade verneuere. Neumeiſter. H. Wochen-Arb. P. III. p. 223. ſeq.

GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber, ꝛc. 2. Cor. 5, 19. Paulus handelt von der Verſöhnung der Menſchen mit GOtt, und zeiget, daß er uns arme Menſchen durch ſeinen Sohn Chriſtum mit ihm ſelbſt verſöhnet hat. Denn als wir uns durch den Sünden-Fall der göttl. Freundſchafft verluſtig gemacht, und als Feinde GOttes nichts, als das ewige Verderben zu gewarten hatten, auch keine Creatur uns mit ihm verſöhnen konte, da hat der Sohn GOttes, als der Mittler zwiſchen GOtt und Men-

Digitized by Google

Menschen, sich in der angenommenen menschl. Natur für uns zur Erlösung dahin gegeben, 1. Tim. 2. Es ist aber GOtt in Christo gewesen, nicht auf solche Art, wie er in den Propheten und Aposteln gewesen, sondern, daß die gäntze Fülle der Gottheit in ihm gewohnet leibhafftig, Col. 2, 9. sintemahl der ewige Sohn GOttes Fleisch worden, Joh. 1, 14. und GOTT in unserm Fleisch, so er persönlich angenommen, sich geoffenbaret, 1. Tim. 3. Dieser im Fleisch geoffenbarte GOtt ist der Engel, einer von den Tausenden, der zu dem Menschen sagt, er soll erlöset werden ꝛc. Job. 33, 23. seq. er ist die Versöhnung ꝛc. 1. Joh. 2, 2. der der gantzen Welt Sünde getragen, Joh. 1, 29. und hat also durch sein Verdienst zuwege gebracht, daß GOtt ihnen ihre Sünde nicht zurechnen will, sondern wirfft sie hinter sich zurücke, Esa. 38. in die Tiefe des Meeres, Mich. 7. Und nachdem die Versöhnung durch Christi Verdienst ist erworben worden, so läßt er sie auch durch die Predigt des Evangelii den Menschen selbst antragen und verkündigen: und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, welches ja eine recht herrliche Gnade GOttes ist. GOtt ist von den Menschen beleidiget worden, und hätte nicht Ursache, ihnen nachzugehen, es gienge ihm auch an seiner Seligkeit nicht das geringste ab, wenn er gleich von keinem Menschen beehret, oder ihm gedienet würde; und doch ist er so gnädig, daß er die Menschen nicht nur mit sich selbst versöhnet, sondern auch das Ammt der Versöhnung unter ihnen aufgerichtet hat, dadurch ihnen das angetragen wird, davon sie sonst nichts würden gewust haben; darzu er denn die Apostel und dero Gehülffen gebraucht, v. 20. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1392. seq.

GOttes-Aecker heissen die Oerter, dahin die Cörper der Todten begraben werden, weil sie von den Lebendigen weggeschaffet werden müssen, denn so bald die Seele den Cörper verlässet, wird der Leib zum Aas, fängt an zu stincken und zu faulen, wie man an Lazaro siehet, Joh. 11, 39. denn es ist kein heßlicher noch greulicher Aas, als eines Menschen, indem es so übel riecht, daß niemand dafür bleiben kan. Daher findet man auch bey allen Städten und Dörffern einen oder mehr Oerter, dahin die Todten begraben werden; werden genennet Kirch-Höfe; wie etwan ein jedes Hauß seinen Raum oder Hof bey und vor demselben hat; also auch die Kirchen haben einen Hof um sich, dahin pfleget man die Gräber zu machen, und die Todten hinein zu begraben. In dem Nahmen Gottes-Acker liegt ein Gleichniß, genommen von einem Acker, auf welchen man allerhand pfleget hinein zu säen, mit der Hoffnung, daß es wieder bald aufgehen werde: so werden auch auf den Gottes-Acker die Leiber der Menschen gleichsam hingesäet, nicht zur Verwesung, sondern, daß eben dieser Leib einmahl soll wieder herrlich hervor grünen und auferstehen. Die Griechen nennen sie κοιμητήρια, Schlaffkämmerlein, daher das Lat. Coemeterium gemacht wird; werden im Ebr. *beth chajim*, oder Häuser der Lebendigen genennet, in der Hoffnung, daß die Verstorbenen so wohl GOtt loben, als wenn sie schon lebeten. Die Gräber sind die Betten unsererer Mühseligkeit, Pf. 4, 9. denn da leget man ab und beyseite, was Unlust, Verdruß und Beschwerung in den vergänglichen Lebens-Tagen gemachet hat, und schläfft ohne Sorge und Kummer. *Adami* Del. Passion. in Matth. P. II. p. 198. 204. seq.

Gottlosen nichts achten, sondern die Gottfürchtigen ehren, Pf. 15, 4. Das Ebr. Wort bedeutet eigentl. abjectum cum fastidio, den man mit einem sonderbaren Eckel verworffen hat, wie man etwan verdorben Ertz und Eisen dahin und auf den Mist wirfft, Jer. 6, 28. 30. es wird aber hiedurch nicht verstanden der Teuffel, der aller Gottlosen Vater ist, Joh. 8, 44. der von GOtt verworffen ist, Apoc. 12, 10. und aus dem Paradieß zur Höllen verstossen, 2. Pet. 2, 4. wie etliche der Ausleger

es

es alſo verſtanden haben; ſondern alle gottloſe und fürſetzliche Sünder, ſo wider GOtt und den Nechſten gröblich handeln, und dasjenige nicht beobachten, was GOtt von denen, die der Höllen entgehen wollen, erfordert, die da ſind Ubertreter, und nicht ohne Wandel einher gehen, Heuchler, und nicht die Wahrheit von Hertzen reden, Verläumder, die mit ihren Zungen dem Nechſten viel Arges thun, Meineydige, Wucherer, Ungerechte, ꝛc. Bey den LXX. werden ſie genennet πονηρεύμενοι, extreme malitioſi, Leute, ſo nicht nur geringe Fehler, ſondern auch groſſe und ſchwere Tod-Sünden auf ſich haben, und ſelbige begangen muthwillig und freventlich, dabey auch von keiner Buſſe etwas hören noch ſich weiſen laſſen wollen, daß ſie Gutes thäten, Pſ. 36, 4. Pſ. 5, 5. Tit. 1, 16. Jer. 6, 30. Solche Leute nun ſoll man nicht achten: nicht, daß man ſie in ihrer Boßheit dahin ſoll gehen laſſen, ihnen nicht zureden, und ſie zur Buſſe vermahnen, Pſ. 32, 8. Pſ. 51, 15. Jac. 5, 20. ſondern daß man ihr gottloſes Weſen nicht ſoll achten, ſondern verachten. Man ſoll ſie nichts achten a) im Hertzen, ſie nicht hoch halten bey ihrer Boßheit, ihres Reichthums und äuſſerlicher Herrlichkeit halben, ſondern gedencken, daß ſie des Teuffels ſind, und dermahleins ein Ende mit Schrecken nehmen ſollen, Pſ. 49, 20. Pſ. 73, 19. Sprichſtu: wie ſoll ichs aber machen, wenn der Gottloſe eine ſolche Perſon iſt, welcher ich Ehre und reſpect zu erweiſen, nach dem vierdten Gebot, verbunden bin? Da iſt zu wiſſen, daß man alsdenn einen Unterſcheid machen müſſe zwiſchen des Gottloſen ſeinem Amt, und deſſen gottloſen Weſen, und daß man zwar ſchuldig ſey, ihm in ſeinen Amts Verrichtungen alle Ehre und reſpect zu erweiſen, ſeine Boßheit aber zu verachten, und im Hertzen als ein Greuel zu halten, Matth. 23, 3. Rom. 13, 1. b) in Worten und Geberden, ihnen nicht heucheln in ihrer Boßheit, ihrer Gunſt und Verehrung dadurch zu genieſſen, man ſolle ihr Thun wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen nicht gut heiſſen, ſondern vielmehr ſeinen Unwillen darüber ihnen zu erkennen geben, und ihren boßhafftigen Wandel gebührend beſtraffen, 2. Theſſ. 3, 6. Tob. 4, 18. und das ſoll nun geſchehen 1) um GOttes wegen, weil die Gottloſen GOttes abgeſagte Feinde ſind, an welchen er ein Greuel und Eckel hat, Jac. 4, 4. 2) um des Nechſten willen, und zwar ſo wohl des Gottloſen ſelbſt, als anderer Leute halben, damit man den Gottloſen in ſeiner Boßheit nicht verſtärcke, andere aber nicht ärgere, und auf ſolche Gedancken bringe, es ſey an der Boßheit der Gottloſen nicht viel gelegen, ſondern man vielmehr aus ſolcher Nichts-Achtung den Greuel der Gottloſigkeit erkennen und ſich deſto mehr dafür hüten möge. 3) um ſein ſelbſt willen, damit man nicht von ihnen verführet, und nebſt ſie ins Verderben geſtürtzet werde, Syr. 12, 13. c. 41, 8. 1. Reg. 11, 1. ſeq. Anders hingegen ſoll man verfahren mit denen, die GOtt fürchten, die nicht nur kindliche Furcht und Scheu für GOtt haben, ſondern auch ihm ſeinen gebührenden Dienſt leiſten, für ihm wandeln und from̃ ſeyn, Gen. 17, 1. Solche ſoll man ehren und wie das geſchehen ſoll, iſt aus dem Grund-Worte zu erſehen, welches heiſt etwas vor ſchwer, wichtig und gültig halten, nachdem man es auf der Wage gewogen, und befunden, daß es tüchtig und wichtig ſey, Dan. 5, 27. darneben heiſt es auch ſo viel, als einen begaben und mit Geſchencken ſchwer machen, in welchem Verſtande es Num. 22, 17. geleſen wird, woraus zu ſehen, daß man die Gottfürchtigen ehren ſoll α) cordis veneratione, ſo, daß man ſie nicht nur in Worten und Geberden, ſondern auch im Hertzen hoch und werth halte, als ſolche Leute, die bey GOtt ſehr angenehm, und ſeine liebe Kinder ſind. β) beneficiorum collatione, daß man ihnen Gutes thue, ſie vor andern in Beförderung ziehe, Kirchen, Schulen, Rathhauß und dergl. durch ſie beſtelle, und ihnen allen guten Willen erwei-

Digitized by Google

weiſe. γ) pietatis imitatione, daß man ſich von ihnen mit heilſamer Lehre, guten Leben und Wandel erbauen laſſe, und auf ſie allezeit, als auf Fürbilder ſehe, Phil 3, 17. Griebner. Betr. des ewig. Todes, Medit. 21. p. 264. ſeq.

Gottſelig die da leben wollen in Chriſto JEſu, die müſſen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. Das Griech. Wort heiſet ſeinem Urſprung nach ſo viel, als einen, der GOtt dienet, verehret und anbetet; oder wie Auguſtinus die εὐσέβειαν erkläret, einen guten und rechten Dienſt GOttes. Bellarminus will, es haben die Griech. Kirchen-Väter einen Unterſcheid gemacht zwiſchen der θεοσέβειᾳ und εὐσεβείᾳ, dergeſtalt, daß jenes den Dienſt GOttes bedeute, der dem HErrn allein gebühret; dieſes aber ſey ein ſolches Wort, welches den Gottesdienſt insgemein anzeige, und auch der Heiligen ihren Dienſt und Verehrung mit einſchlieſſe. Aber er betreugt ſich hierinnen gar ſehr; dann die Alten haben von keinem andern Gottesdienſt gewußt, als demjenigen, der GOtt allein gebühret; ſo ſind ihnen auch beyde obgedachte Wörter eines geweſen, und haben ſie promiſcue ohne Unterſcheid in einerley Verſtand gebrauchet, wie aus Cyrillo und Philoxeno zu erſehen, unter dero Nahmen Griechiſche Wörter-Bücher hauſſen ſeyn. Die LXX. haben ſie auch in der Uberſetzung des A. Teſt. ohne Unterſcheid gebrauchet, wie aus Gen. 20, 1. Job. 20, 20. Prov. 1, 7. Eſa. 33, 6. und andern Stellen mehr wahr zu nehmen, welches auch aus dem Syrach, Baruch, dem Büchlein Judith, Clem. Alexandrino, Origene, Euſebio, und auch heydniſchen Scribenten könte erwieſen werden, wenn es die Noth erforderte; und wird die εὐσέβεια, der Dienſt, der GOTT allein gebühret, und keiner Creatur, in H. Schrifft bald genennet die Gottesfurcht, bald die Frömmigkeit, bald die Gottſeligkeit. Damit aber ſolche von der Heyden ihrer Gottesfurcht und Gottesdienſt unterſchieden werde, ſo ſagt der Apoſtel, daß ſolche Gottſeligkeit ſey gegründet in Chriſto JEſu; die Heyden haben ſich zwar auch der Gottesfurcht gerühmet, daß ſie GOtt dienen und fürchten, Act. 17, 22. allein weil ſolche nicht war in Chriſto JEſu, hat ſie auch GOtt nicht gefallen können. Das Verfolgung leiden iſt von der Welt gehaſſet werden, wie es die Vinar. gloſiret haben. Διώκειν heiſſet einem Dinge mit groſſem Ernſt nachſetzen, es zu erlangen; wird gemeiniglich bey den Griechen gebraucht für die Unbilligkeit, welche unſchuldigen Männern angethan wird, wenn ſie durch Tyrannen für Gericht geführet, und daſelbſt wider Recht und Billigkeit verdammet werden. Im N. Teſt. wird es gar vielfältig geleſen von einer ieden Injurie und Unbilligkeit, ſie ſey gleich würcklich, oder nur mit Worten, ſie treffe das Gut, Leib oder Leben an; ſonderlich von Tyrannen, welche die Bekenner der Wahrheit verfolgen, Matth. 5, 10. c. 10, 23. Die LXX. brauchen es für ein Hebr. Wort, welches Nah. 3, 2. geleſen wird von dem Schreyen der Roſſe, welche ſtrampffeln und ungebändig ſich erzeigen, wie von Saul Act. 9, 1. geleſen wird, daß er geſchnaubet: it. für ein ander Wort, das ſo viel heiſſet als verderben, vertilgen und zu nichte machen, 2. Sam. 21, 5. fürnehmlich aber für das Wort, welches Exod. 15, 9. geleſen wird von dem verfolgen und nachjagen der Egyptier gegen die Kinder Iſrael, vid. Lev. 26, 7. daß alſo hier von einer ſolchen Verfolgung die Rede, da ein Wüterich für Grimm ſchäumet, ſchnaubet, und gleichſam auf die Erden ſtampffet, da die Frommen nichts anders zu gewarten haben, als Verachtung, Verfolgung und Unterdrückung, äuſſerlich von der Welt, innerlich aber von dem Satan hohe geiſtliche Anfechtungen und Hertzplagende Gedancken; wie Auguſtinus inſonderheit die Worte Pauli dahin ziehet, und will, daß er hier abſonderlich ziele auf ſeine Zeiten, da Nero und andere Tyrannen wider die Chriſten grauſam gewütet mit Verfol-

gungen, Beraubung ihrer Güter, jämmerlicher Erwürgung und andern greulichen Unbilligkeiten. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 185. seq.

Götter mache uns, die für uns hergehen, Exod. 32, 1. Dieses Begehren war a) recht thöricht, wenn wir bedencken, daß ja nichts alberers konte erdacht werden, als daß man von einem Menschen begehre, einen GOtt zu machen, egregios Deos, herrliche Götter, wie es eintige glossiret haben. Die Creatur soll machen einen Schöpffer, der Vergängliche den Ewigen, der Schwache den Allmächtigen, der Endliche den Unendlichen; kan dann auch wohl der Topff einen Töpffer, das Bild einen Bildschnitzer, und ein silbern oder gülden Geschirr einen Goldarbeiter machen? Ward nicht der sonst gütige Jacob zornig, als Rahel von ihm begehrte, schaffe mir Kinder? Gen. 30, 1. seq. Kan nun ein Mensch den andern nicht ohne GOttes Hülffe herfür bringen, wie solte denn der Staub und die nichtige Erde und Asche einen GOtt machen können? solte es denn ein so geringer Handel seyn, einen GOtt zu machen, als wenn Bezaleel oder Ahaliab etwas in Gold und Ertz gearbeitet, Exod. 35, 35. oder wann die Maurer und Steinmetzen den baufälligen Tempel ausbesserten, 2. Reg. 12, 12. wie etwa das Hebr. Wort von dergleichen Gemächten gelesen wird? solt man hier nicht aus Jer. 10, 8. diejenigen Thoren nennen, die sich selber aus Holtz und Ertz Bilder gemachet, und sie vor ihre Götter gehalten? Zwar könte man sie entschuldigen, sie wären so gar tumm nicht gewesen, daß sie das güldene Kalb vor ihren GOtt gehalten, oder daß Aaron ihnen wahrhafftige Götter solte machen können; nein! sondern, wie die Vinar. angemercket, so solte er ihnen nur eine Figur und Bild machen, darbey sie sich der Gegenwart des wahren GOttes könten erinnern; ein sichtbares Zeichen oder Bild solte er ihnen machen des unsichtbaren GOttes, wie es die Tossanische Bibel gloßiret; er soll unter ihnen einen sonderbaren Gottesdienst anstellen, wie etwa bey den Egyptiern im Gebrauch sey, als es einige weiter erkläret haben; wie dann die Heyden nicht vermeynten, daß ihnen ihre Götter gegenwärtig wären, wenn sie nicht ein äusserliches Zeichen ihrer Gegenwart vor Augen sähen; so wolte auch Israel ein äusserl. Zeichen haben, an dem sie erkennen möchten, daß ihnen GOtt gegenwärtig wäre; wie etwa nachgehends die Lade des Bundes ihnen ein sichtbar Zeichen der Gegenwart GOttes war. Allein wie dem allem, ob sie wohl nicht dafür gehalten, daß ihnen Aaron könnte wahrhafftige Götter machen, so war doch dieses ihr Begehren b.) sehr verwegen, indem sie sich unterstehen, sich selber einen Gottesdienst auszusinnen, den der HErr nicht befohlen; dergleichen sie auch bey ihren Vorfahren nicht gesehen haben: dann denjenigen GOtt, der allein Unsterblichkeit hat, 1. Tim. 6, 16. den wolten sie abgebildet haben unter der Gestalt eines Kalbes, eben wie die Egyptier ihren GOtt Apis in Form eines Ochsen verehret, welcher Hörner wie ein halber Mond, und einen Rücken wie ein Adler soll gehabt haben, wie Ammianus Marcellinus und Laurentius Valla berichten. Unter solcher Ochsen- und Kalbes-Gestalt haben sie nun auch den GOtt Abraham, Isaac und Jacob verehren wollen, wie Stephanus ihnen solches vorwirfft Act. 7, 41. bildeten sich also ein, sie thäten gar recht, wenn sie auf Egyptische Manier dem HErrn Zebaoth dieneten, wie R. Menasse Ben Israel erwehnet: aber da ist es ihnen ergangen wie den Heyden, da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, und haben ꝛc. Rom. 1, 22. 23. Weihenmay. Catechis. Ubung p. 86. seq.

Götzen Labans heissen Gen. 31, 19. *Teraphim*, das soll herkommen von *rapha*, sanavit, er hat geheilet, davon Raphael den Nahmen hat, GOttes Artzt, Tob. 3, 25. Daher Gesnerus und andere nicht übel wollen, daß das ὀρφανὸν von diesem *Teraphim* herkomme. Ludov. de Dieu will, es sey ein Syrisch Wort, und habe einerley

Bedeu-

Bedeutung mit dem Worte Seraphim. Hottingerus und Kircherus wollen ein Egyptiſch Wort daraus machen, und wären die *Teraphim* die Serapidæ der Egyptier geweſen. Wieder andere wollen, es komme von Arabiſchen her, und heiſſe ſo viel als ein Zufluß aller zeitlichen Güter, wie etwa die Römer ihre Lares oder gütigen Hauß-Götter ehreten. Aber weil dieſes Syr. Götter geweſen, ſo haben ſie auch einen Syr. Nahmen gehabt, kömmt alſo wohl her von dem Syr. teraph, und heiſſen ſolche Götzen, die den Fragenden Antwort gegeben haben, entweder durch ein Zeichen, oder durch deutliche Worte. Die LXX. haben Zach. 10, 2. das Teraphim gegeben durch das ἀποφθεγγόμενος, was einen Klang oder Laut von ſich giebt, ein nachdencklich Wort oder Ausſpruch. Was aber die *Teraphim* geweſen, hiervon ſind wieder gar vielerley Meynungen. Etliche ſagen, es ſey Teraphim ein gemeiner Nahme eines Bildes, und iſt der eintzige locus 1. Sam. 19, 13, hieher zu ziehen, da es gebraucht wird von dem Bilde, welches Michal an Davids ſtatt in das Bette gelegt, welches Bild vorher zu nichts anders iſt gebrauchet worden. R. Elieſer macht eine ſchreckliche Beſchreibung der Teraphim, und ſpricht, „ſie wären gewe„ſen ein Kopff eines erſtgebohrnen Soh„nes, der umgebracht, und dem Teuffel „wäre geopffert worden, mit Saltz und „Würtze eingemacht, damit es nicht geſau„let, unter der Zunge aber habe es gehabt „ein gülden Blech, auf welchem der Nah„me des Teuffels geſtanden, und den Fragenden Rede und Antwort gegeben„. Monceſus beſchreibet ſie, vornehmlich des Michä, daß ſie Kälber-Geſtalt gehabt. Ja ſie werden beſchrieben, daß ſie wie Menſchen ausgeſehen, deßwegen Michal ein ſolch Bild menſchliches Angeſichts in das Bette Davids geleget, 1. Sam. 19, 13. ja ſie haben Antwort gegeben, wie Jud. 18, 18. Gaffarellus meynet, ſie wären als Bilder von Moſe ſelbſt zugelaſſen worden, und wären ſo wohl von Laban als andern Morgenländern gebrauchet worden, dadurch GOtt ſeinen Willen den Menſchen hätte offenbaret, und wären auch die Cherubim und Seraphim ſo gebildet geweſen. Genebrardus in Pſ. 73. will, es hätte auch König David dieſelben in ſeinem Hauſe als Hauß-Götter gehabt. Aber es will keine von dieſen Meynungen den Stich halten, denn an keinem Orte der Schrifft werden die Seraphim und Cherubim Teraphim genennet, und bey Moſe wird mit keinem Worte derſelbē zur Vergünſtigung gedacht. Noch eine Meynung findet ſich, daß man vorgegeben, es wäre ein Gefäſſe von Ertz geweſen, daß man die Stunden hätte wiſſen können, ohn einen Seiger oder Uhr. Die beſte Meynung iſt, daß dieſe Teraphim ſind geweſen Hauß-Bilder, Hauß-Götter, wie ein Menſch geſtaltet, aus allerhand Materie gemacht, welche ſind geehret und in zweiffelhafften Dingen zu Rathe gezogen worden. Götzen-Bilder ſind es geweſen, denn Laban nennet ſie ſeine Götter, v. 30. Nun iſt das unſtreitig, daß Laban ein Abgötter war; ſo wird auch 1. Sam. 15, 23. der Götzendienſt Teraphim genennt, welches Wort die LXX. behalten haben, und der Abgötterey an die Seite geſetzet, Ez. 21, 21. Zach. 10, 1. Es waren aber auch ſeine Hauß-Götter, Lares oder Penates, denn die Schrifft ſagt, es wären die Götzen ihres Vaters Labans geweſen, wie ſolche ſich Micha in ſeinem Hauſe machen ließ, Jud. 17, 5. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 829. ſeq.

Grab iſt da, Job. 17. 1. Hiob redet vom Grabe oder Gräbern, unter welchen auch ſeines ſich finden würde; und meynet er die Hölen und Gruben in der Erden, worinnen die todten Leichnam geleget, redet aber nach der Gewohnheit des Volckes GOttes, und ſieht in den Gedancken, daß er ſein Grab bald füllen würde, es iſt da; nach dem Ebr. mir ein Grab: welches nicht ſo viel iſt als, ich hab ein Grab, ich hab mir eines bereiten laſſen, welches vornehme und begüterte Leute zu

thun pflegen. Allein dahin zielet er mit diesen abgekürtzten Worten nicht; sondern er will sagen, das Grab ist mir nahe, ich werde bald hinein müssen; und urtheilet er nach der Beschaffenheit seines Leibes; weil der bereits so schwach und krafftloß, so würde ers in die Länge nicht aushalten können: sondern man würde ihn mit dem ehesten aus der Aschen, darinnen er säße, in die Erde bringen müssen, wiewohl er in seinen Gedancken fehlete Prüßing. Reden zur Besserung, P. IV. p. 520. seq.

Grab des Mannes GOttes ist es, 2. Reg. 23, 17. 18. Josia war damahls gleich in Begriff, den abgöttischen Altar zu Bethel, darauf man eine so lange Zeit wider GOttes Befehl Abgötterey getrieben, und dem Baal geopffert hatte, mit Verbrennung der Todtenbeine solcher Baaliten, die nicht weit davon begraben, zu verunreinigen. Damit aber nicht unter solchen Gebeinen auch der rechtschaffenen Diener GOttes ihre Gebeine mit heraus gerissen und verbrannt würden, gab der König selbst genau achtung drauf. Und weil ihm vor die Augen unter andern ein ihm unbekanntes Grabmahl kam, zog er alsbald dessen genaue Kundschafft ein, was denn das für ein Grabmahl wäre, das er sehe? Im Hebr. stehet ein Wort, welches monumentum sepulchrale, ein solch Grabmahl heisset, dergleichen man wohl verdienten Leuten zu Ehren und Gedächtniß aufrichtet, darauf man ihren Nahmen, Ammt, Tod, Alter und dergleichen aufzuzeichnen pfleget, Jer. 31, 21. dergleichen Jacob seinem Weibe Rahel aufgerichtet, Gen. 35, 20. Die LXX. haben es übersetzet durch σκῆπελον, welches von σκοπέω, sich weit umsehen, herstammet. Daher etliche auf die Gedancken kommen, es müsse dieses Grabmahl ein hoher und erhabener Thurn oder Ehren Seule gewesen seyn, von welcher man sehr weit in die ferne habe sehen können. Dieses wird der König gewahr, und weil er nicht weiß, wem es zum Ehren-Gedächtniß aufgerichtet sey, fraget er darnach. R. Salomo giebet vor, der König habe darum vor andern nach diesem Grabmahl gefraget, weil bey demselben an einer Seite Disteln und Dornen; an der andern Seite ein wohlriechender Balsam-Strauch hervor gewachsen, darüber habe er sich verwundert. Allein solches ist eine Jüdische Fabel. Ohne Zweiffel hat er deßwegen darnach gefraget, weil er gerne wissen wollen, wer hierbey begraben liege, indem er die Schrifft an solchem Grabmahle, entweder Alters halben (massen denn solches Grabmahl dazumahl in die 300. Jahr allbereit gestanden,) oder der Höhe wegen nicht erkennen können. Hierauf erhält er von denen Umstehenden guten Bescheid, es sey das Grab des Mannes GOttes; beschreiben ihn theils insgemein, er sey ein Mann GOttes, ein Prophet, wie sie also auch heisen 2. Pet. 1, 21. theils insonderheit, indem sie anführen, was er für ein Prophet gewesen. Denn weil GOtt viel Propheten vor Zeiten zu denen Jüden gesandt, und der König aus solcher general-Beschreibung nicht wissen kunte, welcher Prophet es eigentlich sey, setzen sie darzu, von wannen er kommen, nehmlich von Juda, ingleichen was er geweissaget, nehmlich dasjenige, was Josia anietzo mit Verunreiniaung des Altars und Verbrennung der Todten-Gebeine verrichte; dessen Geschichte stehet 1. Reg. 13. Griebner. geistr. Schrifften, Conc. 16. p. 371. seq.

Greiffen wolte er mich, 2. Cor. 11, 32. Dieser Sache Verlauff wird erzehlet Act. 9, 22. 25. Der Landpfleger gedachte Paulum zu Damasco feste zu machen, ließ derohalben zur Versicherung seiner Person alle Thoren zuschlieſſen und mit Wache besetzen, wie denn φρουρέω eigentlich eine Besatzung von Soldaten bedeutet; da dachte er nun Paulum gewiß zu bekommen, er **wolte ihn greiffen**, πιάζειν, welches gebraucht wird von Personen, die als Büttel oder Schergen den Ubelthäter einfangen sollen, und ihn feste halten müssen, damit er nicht echappire; wie sie gar offte

Chri-

Chriſtum greiffen wolten, ehe es noch Zeit war, Joh. 7, 30. 32. 44. ſo ſiehets auch von Fiſch fangen, c. 21, 3. die wohl wollen gehalten ſeyn; wie das Thier dort gegriffen, und in den feurigen Pfuhl geworffen wurde, Apoc. 19, 20. ein Ehebrecher wird erhaſcht werden, wenn er ſichs am wenigſten verſiehet, Syr. 23, 31. Das Hebr. *zaphas* wird gebraucht von einem gewaltſamen greiffen, wie Saul den Agag lebendig griff, 1. Sam. 15, 8. wie die Baals-Pfaffen auf Eliä Befehl ergriffen wurden, 1. Reg. 18, 40. wie der König Zedekia gefangen wurde, Jer. 52, 9. wie ein Schwerdt feſte in der Hand gefaſſet wird, Ez. 21, 11. ſo war es auch auf Paulum zugerichtet, daß man ihn gewiß haben wolte. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 416. ſeq.

Greuel werden ſie ſeyn allem Fleiſch, Eſa. 66, 24. Ein ſtinckend Todten-Aaß iſt zwar einem lebendigen Menſchen ein Greuel, aber doch nicht allem Fleiſche; es finden ſich die Raub-Vögel, Geyer und Adler, die daran ihre Freude haben, und davon ihre Nahrung ſuchen, Matth. 24, 28. ſo ſind auch die Leiber der Seligverſtorbenen GOtt und ſeinen Auserwehlten lieb und angenehm, weil ſie Tempel und Wohnungen GOttes in ihrem Leben geweſen, 1. Cor. 3, 16. Pſ. 116, 15. aber die Verdammten werden ein allgemeiner Greuel ſeyn, allem Fleiſch; nicht nur GOtt, nicht nur dem Teufel, der ſie vermaledeyen wird, daß, da GOtt ihnen mehr Gnade, als denen böſen Geiſtern, erwieſen, ihnen einen Erlöſer, wie auch die Mittel zu ihrem Heyl zu gelangen, verliehen, ſie dennoch ſich nicht bekehret hätten. Sie werden nicht nur ſich ſelbſt ein Greuel ſeyn, Sap. 5, 4-8. ſondern auch für allen Dingen denen Auserwehlten, als welche hier durch das Fleiſch gemeynet ſind; Dieſe werden ſie dermahleins in ihrer Quaal ſehen, und wiſſen, wie es ihnen ergehet, Luc. 16, 23. ſeq. werden deßwegen GOttes Gerechtigkeit preiſen, Apoc. 16, 7. an ihnen aber, als an den verfluchteſten und unflätigſten Aeſern, den gröſten Abſcheu haben, welches nicht nur bey einem oder dem andern der Auserwehlten, ſondern bey allen und ieden geſchehen wird. Dieſer Greuel wird ſeyn ſehr groß, welches das Grundwort anzeiget, ſo ſonſt nirgends mehr als Dan. 12, 47. (wo es eben auch von denen Verdammten geleſen wird,) in der Schrifft zu finden, und wie R. Nathan angemercket, ſo viel heiſet, als dasjenige Hebr. Wort, ſo einen Eckel bedeutet, dergleichen man hat über ein todt Aaß, das voller Maden und Würmer in groſſen Geſtanck da liegt. Alſo auch ſie werden an ihnen einen Greuel haben in ihren Hertzen, ſo daß ſie ſich nicht über ſie erbarmen werden, ob es ihnen gleich noch ſo elend ergehen wird, Pſ. 52, 8. Pſ. 58, 11. werden auch ſolchen Greuel von auſſen zu erkennen geben mit Geberden, Worten und Wercken; ſie werden ſie nicht gerne anſehen, angreiffen, oder mit ihnen was zu thun haben, wie man etwan ein faul Aaß, oder den Cörper einer Maieſtät-Perſon, der am Galgen hänget, oder auf dem Rade liegt, nicht gerne anſiehet oder anrühret, daher nach etlichen das Hebr. Wort ſo viel ſeyn ſoll als ſufficientia und videre, und ſo viel heiſſen, als erunt usqve ad ſatietatem viſionis; ſie werden ihnen unleidlich ſeyn anzuſehen, wie es die Vulgata gegeben; niemand wird ſie klagen und betrauren, ob ſchon ihre Pein unſäglich ſeyn wird, lederman wird ſagen, es ſey verdienter Lohn. Griebner. ander und ewiger Tod, Medit. 13. p. 154. ſeq.

Groſſe Dinge thut GOtt an uns und allen Enden ꝛc. Syr. 50, 24. *Μεγάλα*, oder wie ſie Act. 2. heiſſen, *μεγαλεῖα*, ſind die Wercke GOttes, ſo er iemahls gethan hat; nicht ſo wohl die opera Dei ad intra, welche er gegen ſich ſelber würcket; als daß eine iedwede Perſon ſich ſelbſt, und auch die andern beyden vollkömmlich erkennet und liebet, welches weſentliche Wercke genennet werden: oder auch die perſönlichen Wercke, da der Vater den Sohn gezeuget, der Sohn und der Vater den H. Geiſt von ſich weſentlich ausgehen und we-

hen läſſet, welches zwar alles auch unbegreifflich groſſe Wercke ſind: ſondern vornehmlich ſind es die Wercke des HErrn, welche er gegen und an ſeinen Creaturen verrichtet, beſonders an ſeiner Kirchen und bey ſeinen Gläubigen; noch genauer, die er an der Iſraelitiſchen Kirche erwieſen, denn es heiſt an uns, dergleichen groſſe Dinge waren, wenn er ſie mit groſſen Zeichen und Wundern aus Egypten ausgeführet, durch die Wüſte begleitet, mit Brod von Himmel geſpeiſet, mit Waſſer aus dem Felß getränckет, und ſonſt unzehlich andere Dinge an ihnen gethan hatte, die iedermann für groß paſſiren laſſen muſte. Doch hat GOtt ſolche Dinge nicht allein an dem Jüdiſchen Volck gethan, ſondern er thut eben dergleichen auch πάντη, an allen Enden; maſen ſich GOtt auch bey den Heyden nicht unbezeugt gelaſſen, Act. 14. und man nehme nur die drey groſſen Haupt-Wercke GOttes, nehmlich die Schöpffung, Erlöſung und Heiligung für ſich, ſo wird man allerdings bejahen müſſen, daß es groſſe Wercke ſeyn, Pſ. 111, 2. Pſ. 92, 6. Pſ. 104, 24. Jer. 10, 6. Pſ. 95, 3. Wercke, die ihm niemand nachthun kan, ſondern er thut ſie μόνος, gantz allein, wie noch dabey ſtehet. Der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält, τὸν ζῶντα ἡμέρας ἡμῶν, der unſere Tage erhöhet, die ſonſt gar bald abgekürtzet werden dürfften, wenn es ohne Göttliche providenz ſeyn ſolte; aber da hat GOtt einem Menſchen, ſo bald er das Tages-Licht erblicket, alle Nothdurfft beſtellet, er hat die Erde ſchön zu gericht, läßts an Nahrung mangeln nicht; ja ἐκ μήτρας, von Mutter-Leibe an erhält er lebendig; in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17. drüm heiſt er auch ein Liebhaber des Lebens, Sap. 11, 27. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 956. ſeq.

Groſſe Leute fehlen auch, Pſ. 62, 10. David redet hier, wie die Umſtände es geben, anfängl. von denen Groſſen, die wegen ihrer Macht, Gewalt, Reichthum, Ehr und Anſehen groß ſind, daß man ſich auf dieſelbige nicht zu verlaſſen habe, weil es leichtlich damit fehlen könne; ſonderl. aber redet er von denen Groſſen, die da wegen ihrer herrl. Gaben groß genennet werden, die man für klug, weiſe, heilig und fromm hält, daß es ihnen auch zu Zeiten fehle, und man ihnen nicht zu viel trauen ſolle, denn ſie fehlen auch; das Ebr. Wort heiſſet eigentl. lügen, wie Pſ. 116, 11. geſagt wird: Alle Menſchen ſind Lügner; es wird aber auch geleſen von denen Sachen, da man hoffet etwas davon zu erlangen, und die Hoffnung fehl ſchläget, z. E. von Rebwerck, von dem man guten Moſt hoffet, und es damit fehlet, Hoſ. 9, 2. von Oelbäumen, die fehlen, und nicht tragen, Hab. 4, 17. von einem Born, der nicht mehr quellen will, Jer. 15, 8. ſo wird allhier von groſſen Leuten auch geſagt, ſie ſeyn mendaces und betrüglich, daß man ſich auf dieſelbe nicht könne verlaſſen, weil ſie nicht allezeit halten, was ſie verſprechen; welches nachgehends von einigen Auslegern insgemein auf die Sünden-Fälle groſſer und fürtrefflicher Leute gezogen wird, daß dieſelbige ſo wohl als andere Leute Sünder ſeyn, und dahero irren und fehlen können, ja ſie ſind manchmahl ſehr groſſen Sünden-Fällen unterworffen, darum ſoll man ſie nicht allzu ſehr vergöttern. Sie fehlen offtmahls a) in ihren Gedancken, indem ſie ſich ſelbſt liebkoſen und ſchmeicheln, da es doch im Grund nichts iſt; ſie ſchöpffen offt einen falſchen Wahn von einem, beurtheilen ihn in ihrem Sinne, da es doch mit ihm ſich gar anders befindet, wie Matth. 1, 19. 20. b) in ihren Reden, wie Petrus zwar einer von den fürnehmſten Apoſtеln war, ſich auch vermaß, mit ſeinem HErrn in Tod zu gehen; allein da es darauf ankam, denſelbigen zu bekennen, hat er ihn verläugnet, und ſich verſchworen, daß er ihn nicht kenne, c. 26, 71. c) in ihren Wercken, nicht nur politice, was das Policey-Weſen und Regiment anbetrifft, da es gar viel grobe Fehler, auch bey den klügſten Statiſten giebet, wie 1. Reg. 22, 14. ſeq. 2. Reg. 17, 4. ſondern auch theologice, in Sachen, die das

Chri-

Christenthum und die ewige Seligkeit betreffen; als wenn Noah in Trunckenheit, Loth in Blutschande, Aaron in Abgötterey, Moses in Unglauben, David in Ehebruch und Todtschlag, Salomo in abgöttische Weiber-Liebe, Hißkias in Hochmuth, Manasse in Zauberey, andere aber in andere Sünden verfallen. Weihenmay. David. Schatzkammer, p. 721. seq.

Grossen Geistes war der Einige, Mal. 2, 15. Wir lassen hier an seinen Ort gestellet seyn, was etliche unter den Auslegern sich nachzuforschen vorgesetzet; ob nehmlich diß Lob von dem Abraham zu verstehen, weil seiner mit Nahmen nicht gedacht werde; und ob in unserer teutschen Bibel das Hebr. recht und eigentlich übersetzet worden? wir bleiben einfältig bey der Glossen Lutheri, welche meldet, daß Abraham dieser Einige sey, wie ihn auch Esaias nennt, von dem die Juden alle kommen. Dieser war eines grossen Geistes, es hat sich bey ihm gefunden ein fürtrefflicher, herrlicher, excellenter Geist; ein großmächtiger, heroischer Geist, ein Helden Muth, ein tapferer Sinn, wie es nach der Latein Bibel lautet; nach dem Hebr. aber heisset es eigentlich residuum spiritus, das übrige des Geistes, aller übrige Geist, der sich in allen heiligen Vätern vor der Sündfluth gefunden, habe sich zusammen gesammlet, und in den einigen Abraham in gewisser Maasse ergossen. Und wer wolte auch wohl daran zweiffeln? einen sehr großen Geist hatte er, wann wir ansehen a) seinen grossen Glauben, in welchem er nicht schwach gewesen, auch nicht angesehen seinen eigenen Leib, welcher etc. Rom. 4, 19. seq. wird auch deßwegen der hochberühmte Vater genennet, der seines gleichen an Ehre nicht gehabt, Syr. 44, 20. der Vater vieler Heyden, Rom. 4, 17. der mit seiner Hoffnung schlecht an den Wolcken oder am Himmel klebete, die er sich nicht nehmen liesse; wie Lutherus von ihm redet. b) seinen grossen Gehorsam; ein jedwed redlich Gemüthe findet in sich eine Zuneigung und Liebe zu demjenigen Lande darinnen er gebohren und erzogen worden; so wird auch dem Abraham sein Vaterland, das fruchtbare Chaldea, sehr lieb und angenehm gewesen seyn; gleichwohl da ihm GOtt befohlen, er solte davon ausgehen, folgte er alsobald, Gen. 12, 1. was ist einem rechtschaffenen Vater lieber, als ein einiger Sohn? gleichwohl da er von GOtt Befehl bekam, Isaac zu opffern, so stund er auf, und wolte thun, wie der HErr befohlen hatte, Gen. 22, 1. 12. da gehöret nun ein grosser Geist darzu. c) seine grosse Gedult; in Creutz wollen offt die tapfersten Gemüther weich werden, 1. Thess. 3, 3. Joh. 4, 3. seq. welches wir aber von dem Abraham nicht sagen können, sintemahl er mit heroischer Gedult sein Vaterland verlassen, in der Theurung ausgehalten, sich von seinem Freund den Loth geschieden, den Befehl GOttes seinen Sohn zu schlachten angehöret; sich von seinem Ismael getrennet, und die Leiche seiner lieben Sara angeschauet ꝛc. zu diesem allen gehöret gewiß ein grosser Geist. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 82. p. 1615. seq.

Grosser Gewinn ist es, wer gottselig ist und lässet sich genügen, 1. Tim. 6, 6. Die Gottseligkeit beschreibet Oecumenius, daß sie sich befleißige eines solchen Lebens, welches mit dem wahren Glauben verbunden; hingegen, sagt Eusebius, sey die Gottseligkeit, wenn einer einig und allein auf den wahren GOtt, den wir bekennen, sehe, und nach dessen Willen sein Leben anstelle; oder aber, wenn sich einer befleißige, seinem GOtt durch allerhand Tugenden zugefallen. Solche ist ein grosser Gewinn; ist also das Christenthum gleich einem Kauffhandel, so wohl wegen der Bemühung; denn wie Kauffleute, wenn sie was merken, das zu gewinnen ist, rennen und laufen, hin und her reisen, damit sie was für sich bringen; also auch, wer sich die Gottseligkeit lässet angelegen seyn, der muß sich unverdrossen bezeugen, am Marckt nicht müßig stehen,

Matth.

Matth. 20, 6. sondern ringen und streben, c. 11, 12. wie er die köstliche Perl möge an sich handeln, und einem andern das Himmelreich vorkauffen, c. 13, 45. als auch wegen der Bereicherung: kein Junge stehet so viel umsonst aus in seinen Lehr-Jahren, sondern, daß er es einmahl genieſſe, und zu seiner Zeit auch einen Gewinn davon haben möge: Hauß-Vätern und Hauß-Müttern, Soldaten, Kauff- und Pachtleuten ists um den Gewinn zu thun, daß sie für sich was mögen zusammen bringen, Jac. 4, 13. so auch mit der Gottseligkeit, die bringet einen grossen Gewinn zuwege, nehmlich das ewige Leben. Dazu kömmt Begnügsamkeit, αὐτάρκεια, die ihren Nahmen hat von ἀρκῶ, von genug seyn, da man mehr beflissen ist GOtt zu dienen, dessen Dienst abzuwarten und nach geistlichen und himmlischen Gütern zu trachten, als um das Zeitliche, um Geld und Gut sich zu bekümern, daher man auch mit seinem Stand und Vermögen, was einem GOtt bescheret, vergnügt ist, und weiter nichts wünschet und begehret. Diese Tugend lehret dem Menschen wie er seinen Wandel solle führen ohne Geitz, und sich begnügen an dem, das da ist, Ebr. 13, 5. sie lehret, wie man zuerst soll trachten nach dem Reiche GOttes ꝛc. Matth. 6, 33. 34. ein solch vergnügt Hertz hanget mehr am Himmel, als an der Erden; und wer also mit dem, was ihm GOtt bescheret, vergnügt ist, der besitzet den gewissesten Reichthum. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 64. p. 1309 seq.

Grosser und schrecklicher GOTT, der du Bund und Gnade hälteſt denen die dich lieben und deine Gebot halten, Dan. 9, 4. Vorher stehet: Ach lieber HErr; damit Daniel seine Liebe und Vertrauen gegen GOtt bezeuget, daß er ihn für den rechten lieben HErrn halte, 1. Tim. 6, 15. Apoc. 1, 5. will auch damit GOtt bald anfangs das Hertz nehmen, und ihn zur Liebe und Erbarmen bringen. Drauf spricht er: du grosser u. schrecklicher GOtt; im Grund. T. ist das ה demonstrativum und emphaticum allen drey Worten vorgesetzet und hat also einen desto gröſſeren Nachdruck, du GOtt, du grosser, du schrecklicher. Wird also GOtt auf eine dreyfache Weise beschrieben; anfangs heisset er der Starcke, derjenige, der die Stärcke selbst ist; und der auch aller Stärcke in denen Geschöpffen Ursprung ist, sein Vermögen und starcke Krafft ist so groß, daß es ihm nicht an einem fehlen kan, Esa. 40, 26. er rüstet auch alles aus mit Krafft, Ps. 18, 33. Hernach heiset er groß; nicht auf leibliche weise, der Form und Statur nach, sondern nach der Beschaffenheit und Würckung, seine Hoheit und Unendlichkeit zu bezeichnen; denn er ist groß und unendlich seinem Wesen nach, und können ihn der Himmel und aller Himmel Himmel nicht versorgen, 1. Reg. 8, 27. 2. Par. 6, 18. Job. 11, 8. 9. groß auch seinen Eigenschafften nach, der Allmacht, Weißheit, Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit, und aller Wercke wegen, Jer. 32, 19. c. 10, 6. 1. Joh. 4, 4. Syr. 43, 29 / 31. Endlich auch schrecklich; für dem alle Creaturen sich heiliglich scheuen, und ihm mit tiefſter Ehrerbietung begegnen, so sie ihm alle zu erweisen schuldig; und ist dieses Wort mehr, als der Griech. Bibel ihr θαυμαστὸς, wunderbar, wunderwürdig, so sie hier brauchet; wie denn auch sonst diese beyde Nahmen unterschieden, und GOtt absonderlich beygeleget werden, Exod. 15, 11. doch ist es nicht bloß von einer knechtischen Furcht und Schrecken der Gottlosen, wie Dan. 5, 6. sondern kindlichen Furcht zu verstehen, da man sich aus sonderbarer Liebe und Hochachtung für einem scheuet; denn, was sclavische Gemüther thun aus Furcht der Straffen und aus Zwang, das thun fromme Kinder mit Lust aus fürsichtiger Sorgfalt, durch Muthwillen der Ihrigen Huld nicht zu verschertzen. Der du Bund und Gnade hälteſt. Da das halten im Hebr. durch ein Wort ausgeredet wird, welches so viel heisset, als es genau in Acht nehmen, gantz accurat beobachten, behutsam bewah-

wahren, damit es nicht verwahrloſet, oder darwider gehandelt werde. Menſchen ſind offt boßhafft und ſündlich, nachläßig und lüderlich, unbedachtſam und vergeßlich; keines aber deſſen darff man von GOtt beſorgen, der iſt ſo treu, gewiß und wahrhafftig, daß er alles unverbrüchlich hält; und zwar Bund und Gnade, wie ihm beydes wird zugeſchrieben 1. Reg. 8, 23. 2. Par. 6, 14. Neh. 1, 5. c. 9, 32. Pſ. 89, 29. Pſ. 146, 6. er heiſſet ein treuer GOtt, der den Bund und Barmhertzigkeit hält denen, die ihn lieben ꝛc. Deut. 7, 9. Wenn wir nach Mund-Art der Hebr. Sprache urtheilen wollen, da, wenn zwey ſubſtantiva beyſammen ſtehen, das letztere offt die Bedeutung eines adjectivi bekommt, ſo hieſe Bund und Gnade ſo viel, als Gnaden-Bund, oder in Bund verſprochene Gnade, wie es alſo auch per Hendiadyn Corn. à Lapide h. l. erkläret, wie etwa Gnade und Wahrheit ſo viel iſt, als wahrhafftige Gnade, Pſ. 25, 10. Gerechtigkeit und Gericht ſo viel, als gerechtes Gericht, Pſ. 33, 5. doch können wir es auch gar füglich von der Gnade und wohlthuenden Güte GOttes, welche eben iſt der Quell und Grund des Bundes, abſonderlich verſtehen, die hält auch GOtt ſtarck und feſt, und nimmet ſie, in ſo ferne es unbeſchadet ſeiner Gerechtigkeit geſchehen kan, genau in Acht, es iſt ihm eine Luſt Gutes zu thun, Jer. 32, 41. er läſſet eine ewige Gnade aufgehen ꝛc. Pſ. 89, 3. denen die dich lieben, denn er liebet die ihn lieben, Prov. 8, 17. Was das Grund-Wort, ſo allhier Daniel gebrauchet, und deſſen Chaldäiſche, Syriſche und Griechiſche Synonyma für unterſchiedene Bedeutungen in der Schrifft haben, erzehlet Feſſel. Adv. S. p. 409. ſeq. mit vielen Umſtänden, unter andern wird es von der wahren und hertzlichen Liebe eines Menſchen gegen GOTT genommen, Gal. 5, 6. Eſa. 41, 8. 2. Par. 20, 7. &c. Und deine Gebote halten, wie die Liebe zu GOtt und Haltung ſeiner Gebote mehrmahls beyſammen ſtehet, Exod. 20, 6. Deut. 5, 10. c. 7, 9. Neh. 1, 5. und flieſſet eigentlich eines aus dem andern; wer GOttes Gebot hält, muß ihn lieben, und wer ihn recht liebet, wird gewiß auch ſeine Gebote halten. Hier iſt ein Unterſcheid wohl zu behalten: Ein anders iſt, GOttes Gebot vollkommen halten, ein anders, dieſelbigen zu halten ſich möglichſt befleißigen: Ein anders, ſie ſchlechterdings halten, ein anders, ſie halten in Entgegenſetzung anderer rohen Leute, die ſie entweder gar nicht in Acht nehmen, oder nur bloß zum euſerlichen Schein; ein anders, ſie nach allen Stücken und Umſtänden gantz untadelich für GOttes Gericht halten, ein anders, für der Welt in denen Geboten und Satzungen GOttes untadelich einher gehen; jenes kan nicht ſeyn, dieſes aber kan und muß ſeyn bey einem wiedergebohrnen Chriſten. Und in ſolchem Verſtande heiſet es auch hier, daß ſie GOttes Gebot halten, d. i. aus lautern und aufrichtigen Hertzen darnach ſtreben, daß ſie ſelbige, ſo viel nur möglich, halten mögen. Es brauchet auch Daniel hier von GOttes halten des Bundes und Gnaden, und halten der Gebote GOttes ein Wort, anzudeuten, daß, wie jenes GOtt feſt und unverbrüchlich hält, ſo auch diß die Menſchen, ſo ſich deſſen getröſten wollen, lauter und unſträfflich halten müſſen. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Grösſer Zeugniß habe ich, dann Johannis Zeugniß, Joh. 5, 36. Die alte Lat. Bibel hat es gegeben: ego habeo teſtimonium majus Johanne, ich habe ein grösſer Zeugniß, als Johannes war; als wenn eine Vergleichung angeſtellet würde zwiſchen dem Zeugniß von Chriſto, und des Johannis ſeiner Perſon, und alſo Chriſti Zeugniß gröſſer wäre als Johannes der Täuffer. Allein das iſt hier nicht der Verſtand der Worte Chriſti, ſondern vielmehr dieſer, daß Chriſti Zeugniß, das er habe von ſeinem himmliſchen Vater, weit gröſſer ſey, als dasjenige Zeugniß iſt, das ihm Johannes gegeben, und will der Heyland eigentlich ſo viel ſagen:

Ich habe ein (überaus viel) gröſſer Zeugniß, dann Johannis, (als eines bloſſen Menſchen, durch welchen der Vater geredet,) dann die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich ſie vollende, dieſelbige Wercke, die ich thue, (und welche der Vater in mir thut,) zeugen von mir, wie es alſo die Vinar. gloßiret haben. Johannes der Vorläuffer des HErrn, der nicht war das Licht, ſondern daß er zeugete vom Licht, Joh. 1, 8. der hatte von JEſu ein herrlich Zeugniß abgeleget, v. 26. 27. mit Fingern auf ihn gezeiget, v. 29. und bezeuget, daß er GOttes Sohn und der wäre, der mit dem H. Geiſt tauffte, v. 33. diß alles war ein groß und herrlich Zeugniß, als ausgeſprochen von dem, der mehr war als ein Prophet, Matth. 11, 11. und dennoch ſagt JEſus, daß er noch ein weit gröſſer Zeugniß habe, als dasjenige iſt, das ihm von Johanne gegeben worden. Das war nun nicht etwa das Zeugniß der unreinen Geiſter, daß er wäre der Heilige GOttes, ja der Sohn GOttes, Matth. 3, 11. nein! wer ſolte wohl dencken, daß der HErr dieſes Zeugniß groß ſolte geachtet haben, da er doch ſie vielmehr hart bedrohet, ſie ſolten ihn nicht offenbar machen, Marc. 3, 12. geſchweige, daß er der Teufel Zeugniß ſolte gröſſer gehalten haben, als Johannis. Oder des alten Simeons, Luc. 2, 32. oder des Samaritiſchen Weibes, Joh. 4, 39. oder des Nicodemi, c. 3, 2. oder des Petri, Matth. 16, 16. Nein, keines von dieſen allen meynet er; ſondern dieſes, da er ſaget: Die Wercke, die ich thue, die zeugen von mir, und der Vater, der mich geſandt hat, derſelbige hat von mir gezeuget, v. 37. beruft ſich alſo nicht ſo wohl auf ſeine groſſe Wunderwercke, die er gethan, als vielmehr auf das unmittelbare Zeugniß ſeines Vaters vom Himmel. Von den Wercken, die von ihm zeugen, ſagt er Joh. 10, 25. 38. c. 15, 24. läſſet alſo der HErr das Zeugniß Johannis, das er ihm gegeben, billig als ein groſſes Zeugniß an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, ſagt aber, daß dieſe ſeine gethane Wunder ein gröſſeres von ihm geben: Johannes kam und that keine Zeichen, Joh. 10, 43. Chriſtus kam und that groſſe Zeichen; aber über dieſe Zeugniß alle iſt das Zeugniß ſeines himmliſchen Vaters, da er gezeuget bey ſeiner Tauffe Matth. 3, 17. vid. c. 17, 5. 2. Pet. 1, 17. ſeq. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 894. ſeq.

Gröſſerer iſt nicht aufkommen denn Johannes der Täuffer, Matth. 11, 11. Der HErr betheuert dieſen ſeinen Ausſpruch durch das Warlich, es ſey an der Sache nicht wenig gelegen, es ſey nicht ein topicum quid, es gelte nicht, pro & contra das thema auf gut redneriſch zu bejahen, oder zu widerſprechen, ſondern es ſey die feſte Wahrheit. Johannes iſt nicht nur in poſitivo ein groſſer Mann, ſondern in comparativo unter allen von Weibern ordentlich gebohrnen iſt kein gröſſerer: Er iſt ſo groß, daß nicht nur die Chriſten viel von ihm halten, ſondern auch die Jüden ſelbſt, ſammt den Türcken. Was die Jüden betrifft, ſo hat ihn das gantze Volck damahl für einen Propheten und heiligen Mann gehalten, Matth. 14, 5. c. 21, 26. ihr eigener Hiſtoricus der Joſephus lib. 18. Antiq. Jud. c. 7. ſchreibet; die Jüden haben die harte Niederlage des Herodis ſeiner Armee zugeſchrieben der gerechten göttlichen Rache, um des willen, daß er hat hinrichten laſſen Johannem, welchen man den Täuffer nennete, ἀγαθὸν ἄνδρα, einen frommen Mann, welcher die Jugend aufmunterte, und daß ſie untereinander der Gerechtigkeit, gegen GOtt aber der Frömmigkeit ſich befleiſſen, auch ſich zu ſolchem Ende tauffen laſſen ſolte. Ja er ſetzet hinzu, daß, weil ſo gar ein groſſer Zulauff des Lehrbegierigen Volcks entſtanden, habe Herodes befahret, es möchte wegen dieſes Mannes groſſer autorität ein Aufruhr erwachſen, und ihn alſo in Zeiten weggeräumet. Ein anderer Jude R. David Gans nennet dieſen Johannem, welcher Herodem Ehebruchs und Blut-Schande halben beſtrafft, *cohen gadol*, einen Hohenprieſter, der auch von ihm mit dem

dem Schwerdt ſey getödtet worden. Die Türcken in ihrem Alkoran erwähnen ſeiner auch unterſchieden, wie bey ſeiner Geburt ein Licht über ihm geſchienen, wie nach ſeinem unſchuldigen Tode das Blut ohn Unterlaß noch herfür gequollen, wie es auch gewiſſe Dinge habe prognoſticiret. Daß die Chriſten ſchon bald nach den Zeiten der Apoſtel dieſes Mannes gar mit ſonderlichen Ehren gedacht, läſſet ſich ſchlieſſen aus des Maximi Taurinenſis Schrifften, welcher 400. Jahr nach Chriſto gelebet: anderer Dinge mehr zugeſchweigen. *Geier.* Zeit u. Ewigk. P. II. p. 294 ſeq.

Grund, einen andern, kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, ꝛc. 1. Cor. 3, 12-14. Hier iſt Achtung zu geben, erſtlich auf den wahren Grund, auf welchen das geiſtliche Kirchen-Gebäu gegründet, der iſt JEſus Chriſtus, welchen der Höllen-Pforten nicht überwältigen können, Matth. 16, 15. c. 7, 25. Eſa. 28, 16. einen Grund-Stein nennet der Vater ſeinen Sohn an ſeinem geiſtlichen Hauſe der lieben Kirchen, weil er ſie hält und trägt, weil ſie auf ihm ruhet und ſtehet, als ein Schloß auf einem unüberwindlichen Felß; er nennet ihn einen bewährten Stein, der feſt und ſtarck genug iſt, das gantze geiſtl. Gebäu zu tragen, daß es nicht ſincke noch falle; er nennet ihn auch einen köſtlichen Stein, weil er nicht nur für ſeine Perſon edel, hochgebohren, köſtlich und der allerſchönſte iſt, ſondern auch die übrigen Steine, die auf ihn gebauet werden, oder an ihm hangen, köſtlich und edel machet. Hernach auf die unterſchiedliche Materialien, die auf ſolchen Grund gebauet werden: etliche bauen Gold, Silber, Edelgeſteine drauf, das thun reine Lehrer aus den Fundamental-Lehren Chriſtl. Religion und Glaubens, und denen daraus entſpringenden Glaubens-Puncten und Fragen, welche wohl und gründlich aus H. Schrifft erörtert werden, daß die Fundamental-Lehre deſto beſſer gefaſſet und verſtanden werde; ſolche Lehrer unterrichten nicht nur ihre Schäfflein in dem ſeligen Erkäntniß JEſu wohl und gründlich, ſondern bemühen ſich auch über die heilſame Lehre zu halten, für ihre Gemeine fleißig zu beten, und alles mit ihrem gottſeligen und unſträfflichen Leben und Wandel zu beſtätigen. Hingegen andere, die vernunfftgrüblenden Lehrer bauen mit Holtz, Heu und Stoppeln; wodurch einige die Lehrer verſtehen, die den unnöthigen Streit-Fragen nachhängen, und allerhand unnöthige Subtilitäten auf die Bahn bringen, mit breiten Worten ihre Sachen vortragen, und damit nicht nur nichts erbauen, ſondern auch noch die Gewiſſen verwirren. Insgemein werden hierdurch verſtanden diejenigen Lehrer, die zwar den edlen Grund behalten, aber denſelben entweder nicht fleißig genug beobachten, oder wollen ihm eigene Andacht, ſelbſterwehlten Gottesdienſt und eingebildete Heiligkeit als zum Beygrunde anflicken, bleiben nicht bey der Schrifft, ſondern halten ſich an Menſchen Tand, beten, ſtudiren und lehren nicht fleiſſig, bringen die Zeit mit mehr Worten als Nutzen zu, erzehlen ihre eigene Träume und Einfälle, und laſſen bey der reinen Lehre und Vortrag derſelben fleiſchliche affecten mit unterlauffen, diß alles iſt lauter Heu und Stoppeln, das nicht taugt, und die Probe nicht halten will: ſo daß hier von der Lehr und den Lehrern, wie Tertullianus, Ambroſius, Cyrillus und andere angemercket, nicht aber von den Zuhörern, wie Theodoretus und Oecumenius gewolt, von dem Apoſtel geredet und gehandelt wird. Endlich der Materialien Probe, davon Paulus ſagt: So wird eines iglichen Werck offenbar werden, der Tag wirds klar machen. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherley ein iegliches Werck ſey, wird das Feuer bewähren. Durch das Feuer wird hier nicht das Fegefeuer verſtanden, wie es einige Päbſtiſche Lehrer gerne erklären wolten, maſſen ja das Gleichniß-Wörtlein (ὡς, wie, als,) augenſcheinlich anzeiget, daß

der Apoſtel nach dem Buchſtäbl. Inhalt nicht willens geweſen, eine wahrhafftige Errettung aus dem Feuer vorzuſtellen, ſondern er habe nur ein Gleichniß von denen Menſchen hernehmen wollen, wie ſich dieſelbigen bey einem Hauſe oder Stadt bezeigeten, wenn es in vollen Feuer und Brand ſtünde. Inſonderheit weil auch die Gelehrten von der Römiſchen Kirchen ſelbſt geſtehen, daß man das Fegefeuer aus dieſen Worten nicht beweiſen köne; ja es gehet alles mit einander, was Eſtius hieraus zum Beweiß erzwingen kan, bloß dahin, daß man aus dieſen Worten nicht ſchlieſſen kan, es wäre ein Feg-Feuer: wie dann über das bekannt, daß es eine gebräuchliche Redens-Art nicht nur in der Schrifft, ſondern auch bey weltlichen Scribenten ſey, daß, wenn man von einem ſagen will, er ſey mit Angſt und Noth aus einer groſſen Gefahr heraus gekommen, man von ihm ſpricht, er ſey διὰ πυρὸς, wie aus dem Feuer errettet, dergleichen Redens-Art Amos 4, 11. ſtehet. Iſt alſo hier die Rede gar nicht von dem Fegefeuer; daher auch andere dadurch verſtehen, entweder das allgemeine Jüngſte Gerichte, in welchem ſolche Lehre wird entweder bewähret oder verworffen werden; oder aber das Particular-Gerichte und Prüffe-Feuer in dieſer Welt; wie es alſo die Vinar. gloßiret. Weyhenm. Liebesm. p 657. ſq.

Grundveſte des Landes müſſen alle fallen, Pſ. 82, 5. Das ſind die wahre Religion und heylſame Policey, durch dieſe ſtehet ein Land im Seegen des HErrn, und blühet im güldenen Friede. Aber wenn die Religion durch falſche Lehre und gottloſes Leben geſchändet, und die Policey durch Ungerechtigkeit verwahrloſet wird, da ſtürtzet ſich ein Land ins Verderben, und GOtt wird gedrungen, die Schalen ſeines Zorns über daſſelbe auszugieſſen. Neumeiſter. H. Wochen-Arb. P. I. p. 355. ſeq.

Gruß mit meiner Hand Pauli. Das iſt das Zeichen in allen Briefen. Alſo ſchreibe ich: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen! Amen. 2. Theſſ. 3, 17. 18. Der Apoſtel pflegte nicht alle Briefe mit eigener Hand zu ſchreiben, ſondern ſie auch einem Schreiber in die Feder zu dictiren. Von der Epiſtel an die Galater finden wir, c. 6, 11. daß er ſie eigenhändig abgefaſſet. Dargegen hatte einer, mit Nahmen Tertius, die an die Römer aus Pauli Munde geſchrieben, Rom. 16, 22. So hat er auch zu dieſer an die Theſſalonicher einen Schreiber gebrauchet, und als ſie nun fertig war, ſchrieb er noch mit eigener Hand ſeinen Nahmen und Gruß, und ein gewiſſes Kennzeichen darzu, durch welches ſeine ächten Briefe von falſchen zu unterſcheiden wären. Denn er muſte noch bey ſeinem Leben erfahren, daß falſche Briefe unter ſeinem Nahmen geſchrieben würden, wie er die Theſſalonicher 2. Epiſt. 2, 2. ſelber dafür warnet. Noch auf den heutigen Tag trägt man ſich mit ſolchen unterſchobenen Briefen, die er an Senecam; mit einem, den er an die Laodicener; und noch mit einem dritten, den er an die Corinther geſchrieben haben ſoll; hierzu gehören auch noch andere unächte Schrifften mehr. Damit nun weder die Theſſalonicher, noch andere Chriſtliche Gemeinen betrogen werden möchten, will er ſeine wahren und eigenen Briefe von den fremden und falſchen wohl unterſchieden haben. Was nun dieſes vor ein Merckzeichen geweſen, da wollen einige, Paulus habe ſeinen Nahmen auf eine beſondere Art zu verziehen, und zu verſchräncken pflegen, daß es ihm ſo leicht niemand nachthun können. Aber es iſt gläublicher, daß er die Seegens-Worte meynet: Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit euch allen! Amen. Denn dieſe finden ſich bey allen ſeinen Epiſteln, theils eben ſo, theils etwas verändert, doch in einerley Verſtande. vid. Calov. Bibl. Illuſtr. h. l. Es war auch in der Wahrheit ein ſchönes Siegel, worinnen der Auszug der Evangeliſchen Lehre, und der Endzweck des Apoſtoliſchen Amts begriffen war. Denn wer der Gnade JEſu Chriſti theilhafftig iſt, und bleibet,

der

der iſt ſelig hier und dort. Neumeiſter. heil. Sonnt. Arb. p. 765. ſeq.

Grüſſet euch unter einander mit dem heiligen Kuß, Rom. 16, 16. Paulus hat ſolch Grüſſen und Küſſen nicht vor eine bloſſe Ceremonie und gewöhnliches Compliment angeſehen; es war etwas Gottgefälliges und Chriſten wohlanſtändiges, drum er es in andern Brieffen mehr erinnert, 1. Cor. 16, 20. 2. Cor. 13, 12. und 1. Theſs. 5, 26. ſpricht er: Grüſſet alle Brüder mit dem heiligen Kuß; und Petrus beſchlieſſet ſeine erſte Epiſtel: Grüſſet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe. Das Küſſen, als ein Zeichen der Höflichkeit und Siegel der Freundſchafft, war bey unterſchiedenen wohlgeſitteten Völckern üblich, als bey den Perſen, Griechen, Römern und andern mehr, wie noch heut zu Tage bey den Nieder und Engelländern. Beſonders hatte es das Volck Iſrael im Brauche. Die Rabbinen machen dreyerley Küſſe: Oſcula propinqvitatis, unter Eltern und Kindern, unter verlobten und verehlichten Perſonen, und unter Freunden. Oſcula ſeparationis, wenn ſie Abſchied nahmen. Oſcula magnitudinis, ihren Reſpect und Gehorſam gegen höhere Perſonen zu bezeugen. (vid. Buxtorf. Lexic. Rabb. p. 1404.) Sonſt hielten ſie es ſo: wenn ſie einander begegneten und zuſammen kamen, 2. Sam. 20, 9. Exod. 18, 7. Tob. 7, 7. wenn ſie von einander ſchieden und Abſchied nahmen, 2. Sam. 19, 39. wenn ſie ſich mit einander verſöhneten, Gen. 45, 15. 2. Sam. 14, 33. ſo küſſeten ſie ſich. Dieſe löbliche Gewohnheit wurde auch unter den Chriſten beybehalten. Sie küſſeten einander, wenn ſie zu ſammen kamen, und grüſſeten ſich zugleich mit dieſen Worten: Friede ſey mit dir, mein Bruder! Friede ſey mit dir, meine Schweſter! Sie küſſeten ſich, wenn ſie von ein ander ſchieden, Act. 20, 37. ſonderlich aber in der Kirche, wenn ſie gebetet hatten; wenn ſie zum Tiſch des HErrn treten, und das Abendmahl empfangen wolten, und dann, wenn ſie es empfangen hatten. Deßgleichen geſchahe es bey ihren Agapis und Liebes-Mahlzeiten, die ſie nach dem H. Abendmahl, auch bey Hochzeiten, Gedächtniß-Tagen der Martyrer, und Begräbniſſen zu halten pflegten. Diß alles ſolte ihnen eine Erinnerung ſeyn, daß GOtt ſie in ſeinem Worte und H. Geiſte küſſe, und JEſus ſich mit ihnen geiſtlicher Weiſe verlobe. Sie thätens zum Zeichen ihrer geiſtlichen Verwand- und Freundſchafft, wodurch ſie in der Liebe ſo verknüpfft wären, daß ſie nicht nur zu aller Mildthätigkeit, Hülffe und Beyſtand wilig, ſondern auch bereit ſeyn wolten, das Leben vor einander zu laſſen. Sie wolten damit zu erkennen geben, daß ſie keinen Haß noch Feindſchafft zu iemanden trügen, ſondern ihr Gebet mit verſöhnlichen Hertzen und heiligen Händen verrichteten. Auch legten ſie damit an den Tag, daß ſie allzumahl einer in Chriſto wären, und der Gröſſere den Kleinern nicht verachtete. Ob ſie nun wohl von den Heyden und Unverſtändigen viel verdächtige und ſchimpffliche Nachrede darüber leiden muſten, ſo kehreten ſie ſich dennoch nicht daran, weil ſie eines guten Gewiſſens verſichert waren. Allein da in den nachfolgenden Zeiten der unſaubere Geiſt ſeinen Unflat drunter mengete, und unzüchtig Weſen mit unterlauffen woite, wurde es gäntzl. abgeſchaffet. Wenn demnach der Apoſtel befiehlet, daß ſie ſich unter einander mit dem heiligen Kuſſe grüſſen ſollen, ſo will er, daß ſie Liebe und Friede unter und gegen einander haben, auch einer dem andern alles Gute wünſchen, und in der That erweiſen ſollen. Es ſoll aber ein heiliger Kuß ſeyn, ohne unzüchtige Gedancken, ärgerliche Geberden, fleiſchliche Abſichten, und ohne heuchleriſche Verſtellung, damit er weder zu einem Huren- noch zu einem Judas-Kuſſe werden, ſondern bey GOtt Wohlgefallen und Seegen haben möge. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 636. ſeq.

Gülden Kleinod Davids werden etliche Pſalme genennet. Weil das Ebr. *michtam* von einigen deduciret wird von *michtam*, wel-

welches soll schimmern oder leuchten heiſſen, und aber die Kleinode, als aus Gold und Edelsteinen zusammen gesetzet, einen hellscheinenden Glantz von sich geben: so hats deßwegen Lutherus übersetzet ein gülden Kleinod, das den Menschen vor den Augen GOttes am allermeisten zieren könne, das er auch für sein gröſtes und liebstes Gut soll halten. Daher wir dann weder mit den LXX. es geben michtab, welches heiſet eine Schrifft, darinn was sonderliches verfasset; noch auch mit andern, daß es sey ein Wort aus zwey andern zusammen gesetzet, als mich und tam, welches so viel als demüthig, schlecht und recht, so sich aber mit der Hebr. construction gar nicht reimet; sondern wir bleiben bey Lutheri Version. R. Salomon meynet, es sey ein sonderbares hellklingendes Instrument gewesen, darauf David die Psalmen, so diesen Titul führen, selbst gespielet, oder von andern musiciren lassen. Und weil vorher gedacht, daß es ein Wort sey, herstammend von einem andern, das so viel heiſſet, als leuchten und hellscheinen; so stehen andere in den Gedancken, daß es die Bedeutung eines Zeichens, Fähnleins oder Wapens gewesen, das David geführet, und dabey man ihn, als einen König, erkennen können: Noch andere meynen, es bedeute so viel, als eine triumphirliche inscription und Sieges-Zeichen; welches alles wohl zusammen stehen kan. Und das dabey stehet, Davids, oder dem David, zeiget an, daß es sey vom David als etwas kostbares gehalten, und ihm von dem Geiste GOttes, es auch andere zu lehren, angehänget, und geoffenbaret worden, masen er selbst in seinen letzten Worten bezeuget, daß der Geist des HErrn durch ihn geredet, 2. Sam. 23, 2. Weil aber nur etliche wenige Psalmen diese Uberschrifft haben, so fragt sichs, ob denn diese Psalmen vor allen andern so was köstliches in sich haben, daß sie den Titul und Ehren Nahmen insonderheit verdienen? Resp. daß zwar alle Psalmen Davids wie gülden, und noch theurer als Gold zu achten, gleichwohl findet man in diesen manchen schönen Spruch, den man in andern nicht findet; und hat David dabey sonder Zweiffel allemahl auf eine sonderbare Gelegenheit oder Beschaffenheit seines Zustandes gesehen, und sich alsdenn mit diesen gottseligen Liedern aufgerichtet, die man deßwegen Davids-Lieder nennen möchte. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1407. seq.

Güte und Treue, daß sie einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Ps. 85, 11. Obwohl einige solche Worte ziehen auf die Zeiten des Meßiä, da es so lieblich und freundlich in der Welt werde zugehen, fürnehmlich in den Hertzen der Gläubigen, daß eitel Glaube und Friede darinnen werde vorhanden seyn, ja, daß sich Glaube und Friede mit einander hertzen und küssen werden, in grosser Freude JEsu Christi; dann, wann man glaubet, daß man gerecht ist vor GOtt, so hat man auch Frieden mit GOtt, Rom. 5, 1. iedoch aber so mögen solche Worte auch gezogen werden auf den weltlichen Stand, zeitlichen Frieden und bürgerliche Gerechtigkeit. Dann man pfleget diesen gantzen Psalmen zu beten, um zeitlichen Frieden und Glück zu erlangen; und ist die Meynung dieses Wunsches, daß es allenthalben wohl zugehe, die Obrigkeit sich gegen die Unterthanen gütig, gerecht und wohlthätig, die Unterthanen aber gegen die Obrigkeit treu, friedlich, gehorsam und demüthig sich bezeugen, daß in allen Ständen sich Liebe, Aufrichtigkeit und gutes Vernehmen finde, damit iederman in gutem Vergnügen, unter seinem Weinstock u. Feigenbaum wohnen möge, und ist gewiß ein Land recht glückselig wo es also zugehet; wo die Obrigkeit ist, wie ein schattichter ausgebreitete Feigenbaum, Dan. 4, 7. wo sie sind Schilde auf Erden, Ps. 47, 16. Väter des Vaterlandes, als die Berge, welche Schatten und Früchte geben, Gen. 41, 43. und wann die Unterthanen sie als Väter lieben und ehren. Es sind aber vor allen andern nachdencklich die Worte: daß Gerechtigkeit und Friede

de ſich küſſen; da denn die Gerechtigkeit nicht eben iſt diejenige, welche alle Tugenden zugleich, und den Gehorſam gegen alle göttl. Gebot in ſich begreiffet, welche ſonſt juſtitia univerſalis genannt wird, von welcher Moſes redet Deut. 6, 25. ſondern die Obrigkeitliche und Richterliche Gerechtigkeit, dadurch Gottſeligkeit, Tugend, Erbarkeit und Redlichkeit erhalten, geſchützet, geehret, belohnet und begabet; hingegen gottloß Weſen, Untugend, Boßheit und Laſter ernſtlich geſtraffet und abgeſtellet werden. Es iſt die Gerechtigkeit, welche der HErr allen Richtern und Regenten anbefiehlet, Lev. 19, 15. und David ſelber beobachtet und geliebet, Pſ. 101, 1. ſeq. Der Frieden hingegen iſt nicht nur alles Glück, Heil und Seegen, Wohlfahrt, und was man ſonſten gutes wünſchen kan, wie das Grundwort ſonſten bedeutet; ſondern, in etwas engern Verſtande, der politiſche bürgerliche Friede, welchen die Obrigkeit zu pflantzen, zu ſchützen und zu erhalten, ſo viel an ihr, verbunden iſt, ſo wohl mit andern benachtbarten Landen und Obrigkeiten, als auch den innerlichen Frieden unter ihren Unterthanen zu erhalten. Dieſe beyde ſollen ſich küſſen; da die Redens-Art hergenommen von der Morgenländer Gewohnheit, wann gute Freunde eine Zeitlang einander nicht geſehen, und aber unverhofft wieder zuſammen kommen, ſo haben ſie einander bey der Begrüſſung pflegen zu umarmen und küſſen, vid. Gen. 33, 4. c. 45, 15. Exod. 4, 27, c. 18, 7. wann nun auch die beyde Schweſtern, Gerechtigkeit und Friede, wegen langwieriger Krieges-Unruhe, einander ſo zu reden nicht geſehen, ſie aber unverhoffter Weiſe wieder zuſammen kommen, ſo freuet ſich eine über die andere, küſſen ſich unter einander, eine bietet der andern die Hand, dieweil wo eine iſt, die andere auch bald erfolget, wie es Vinar. gloßiret haben Weihenmay. A B C. Sprüche, P. II. p. 612. ſeq.

Guter Dinge war Boas Hertz, Ruth. 3, 7. Nach dem Ebr. es war ſeinem Hertzen wohl. Es haben die Jüdiſchen Lehrer angemercket, daß das Wohlſeyn des Hertzens, oder wenn das Hertz guter Dinge iſt, in der H. Schrifft auf dreyerley Art würde ausgeſprochen, als erſtlich, wenn dem Hertzen von ſich ſelbſt wohl iſt, gleichwie es hier gefunden wird, und ſeinem Hertzen war wohl. Hernach, wenn vom Hertzen geſagt wird, daß es ſeinem Herren wohl thue, wie es Salomo braucht, laß dein Hertz guter Dinge ſeyn, Eccl. 11, 9. nach dem Ebr. laß dir dein Hertz gutes thun; und endlich, wenn von einem Menſchen geſagt wird, daß er ſeinem Hertzen gutes thue, wie es alſo gefunden wird von jenem Frembdling und ſeinem Kebs-Weibe, daß ihr Hertz ſey guter Dinge geweſen, das iſt, daß ſie ihren Hertzen guts gethan hätten, Aben Eſra h. l. Ob nun wohl unter dieſen dreyen die mittelſte Art von groſſen Nachdencken iſt, ſo zeiget doch die erſte, und die in unſern Text gefunden wird, keine geringe Vergnügung an, ſondern will ſo viel bemercken, daß dem Hertzen Boas über den Seegen GOttes ſehr wohl geweſen, und er zu Bezeugung ſeines innerlichen Vergnügens ſich äuſerlich mit den Seinen auch frölich erzeiget. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 571. ſeq.

Guten Spruch wollen wir hören, Pſ. 49, 5. In dieſem Pſalm lehren die Kinder Korah von dem gar mercklichen Unterſcheid der gottloſen Epicuriſchen Welt-Kinder, und der frommen Gottes-Kinder; von jenen ſagen ſie, daß ſie irrdiſch geſinnet ſind, ihr darum ſiehe nur aufs Zeitliche, Geld und Gut, gute Tage und Wohlleben, aber es gehe endlich mit ihnen auf ein Lami aus; hingegen die auserwehlten Gottes-Kinder, ob ſie gleich hier wenig gute Tage haben, ſondern viel verſchmertzen und leiden müſſen, ſo gelangen ſie doch nach ihren Tode an den Ort der Seligkeit, da ſie ewig über ihre Feinde triumphiren werden. Solche Lehre nun heiſſet ein guter Spruch, ein ſchöner und merckwürdiger Sententz, ein ſolcher Spruch, welcher mit

kurtzen Worten etwas groſſes und nachdencklichesin ſich begreiffet, gröſſes Nachſinnen verurſachet, ſich in den Verſtand einſetzet, und im menſchlichen Leben herrſchet und befiehlet; faſt wie Plutarchus von den Ceremonien des heydniſchen Gottesdienſtes ſchreibet, daß zwar dieſelben dem Anſehen nach ſchlecht und geringe geweſen, aber groſſe Geheimnis in ſich begriffen; wie dergleichen nachdencklicher Spruch war, den David anziehet 1. Sam. 24, 14. conf. Ez. 18, 2. dergleichen ſind die Sprüchwörter Salomonis, Prov. 1, 1. Eccl. 12, 9. und andere mehr. Einen ſolchen nachdencklichen Spruch wollen nun die Kinder Korah ihren Zuhörern ſagen, ſie mögen ſeyn Reiche oder Arme, gemeine Mann oder Herren, die in dieſer oder künfftigen Zeit leben mögen, wie ſie immer Nahmen haben können; denen wollen ſie anzeigen den ungleichen Glücks-Wechſel der Gottloſen und Frommen, den ſie haben, ſo wohl in dieſer Zeit, als auch in der Ewigkeit. Allein ſie erfordern von ihnnn ein fleißiges Aufmercken, und hören, neiget eure Ohren her, faſſet und behaltet alles, was wir euch werden ſagen, es wird euch nützlich und dienlich ſeyn, wo nicht gleich letzo, doch in künfftiger Zeit; wir wollen euch eine gute, heilſame, nützliche und erbauliche GOttes-Lehre geben, darinnen ein groſſer Schatz der väterlichen himliſchen Weißheit enthalten, von welcher ihr alle viel und reichen Nutzen haben könnet. Weihenmayer. Spruch-Catechiſ. Conc. I. p. 1. ſeq.

Guter Meiſter, was ſoll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben ꝛc. Matth. 19, 16. Dieſer Phariſäiſche Jüngling nennet JEſum einen guten Meiſter, und das nicht unbillig, denn er war das allerhöchſte Gut, deſſen Güte beſſer denn Leben, Pſ. 63, 4. er war ein allgenugſames Gut, wer dieſen HErrn hat, darff ſich nach nichts weiter umſehen; er giebt Gnade und Ehre, Pſ. 84, 12. er iſt ein gantz vollkommenes Gut, in ihm wohnet alle Fülle, Col. 1, 19. Von ihm verlangt er etwas zu wiſſen: was muß ich gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? er begehrt nicht zu wiſſen, was er thun müſſe, daß er in der Welt zu groſſen Ehren und dignitäten möge gelangen, oder daß er reich und vermögend werde, oder daß er gute Tage haben möge, nein, ſeine Frage war von der Erlangung des ewigen Lebens; und iſt zu glauben, daß es ſein rechter Ernſt geweſen, und er nicht kommen ſey, den HErrn zu verſuchen, wie zwar Hieronymus ſich hat bedüncken laſſen. Wir halten ihn gleich demjenigen, der auch zu Chriſto kommen, und ihn gefraget: Herr, meyneſt du, daß wenig ſelig werden? Luc. 13, 23. Iſt alſo die Frage an und für ſich ſelber löblich, und dieſem Jüngling wohlanſtändig, daß er an ſeinen Schöpffer gedachte in ſeiner Jugend, Coh. 12, 1. alsdenn wird auch ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen, ꝛc. Pſ. 119, 9. Aber gleichwohl, weil er fraget vom Thun, was er thun müſſe, daß ꝛc. da giebt er nicht allein ſeinen Phariſäiſchen, ſondern allen Menſchen angebohrnen Irrthum zu erkennen, daß ſie meynen, durch ihre guten Wercke den Himmel zu erlangen. Der Heyland antwortet ihm darauf: Wilt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebot. Damit wiſſen ſich die Clerici im Pabſtthum ſehr groß, und ſagen, daß Chriſtus hier ſelber den guten Wercken den Preiß gebe, daß ſie das ewige Leben verdienen, denn er weiſe hier zur Erfüllung des Geſetzes. Aber da iſt zu wiſſen, daß zweyerley Arten ſeyn, das ewige Leben zu erlangen, entweder durch vollkommene Erfüllung des Geſetzes, dadurch der Gerechtigkeit GOttes eine Genüge geſchehen kan, wie Lev. 18, 5. Gal. 3, 12. welches aber kein Menſch in dieſer Welt nach dem Sünden-Fall thun kan, ob ſich gleich viel deſſen rühmen; oder aber durch den Glauben an Chriſtum, welches die andere Art iſt, ewig gerecht und ſelig zu werden, und allein dem ſündigen Menſchen in dieſem Leben überlaſſen. Daß aber Chriſtus ihn

auf

auf die erste gantz unmögliche Art weiset, geschicht nicht darum, daß er damit lehren wolte, als ob man durch das Gesetz gerecht würde, sondern weil dieser Jüngling ihn von dieser Art gefraget, und dieselbige dahin gerichtet; so will Christus, wie Hilarius schreibet, diesen jungen Pharisäer, welcher ein Bildniß ist des Jüdischen Volcks, so sich nur auf das Mosaische Gesetz verlässet, und von Christo keine Hoffnung hat, in das Gesetz weisen, nicht, daß er durch dessen Erfüllung sich selbst den Himmel hätte können verdienen, sondern daß er aus dem Gesetz, dessen Erfüllung er sich gerühmet, verstehen lernete, wie sein Ruhm so gar nichts sey, und er biß daher nicht ein einiges gutes Werck gethan hätte. Und macht es Christus wie ein Artzt, spricht Joh. Feri, ein alter Päbstischer Lehrer, welcher, wann er befindet, daß er die erste Artzeney vergebens gebrauchet, alsdann eine stärckere zur Hand nimmet; also, weil dieser Jüngling erstlich kranck war, und zwar gefährlich, hatte anfänglich Christus dazu eine Artzeney gebrauchet, die darzu dienlich war, nehmlich die Erinnerung der Gebot, welche da die Einbildung leichtlich benehmen konten; allein es ist diese Artzeney vergeblich gewesen, derohalben nimmt er nun eine stärckere und kräfftigere, die den Jüngling überzeuget, ob wohl nicht mit Worten, doch mit dem Wercke selber, daß er die Gebote noch nicht erfüllet habe; solte daher ferner gefragt haben, weil er das Gesetz nicht erfüllen, und mit Wercken das ewige Leben verdienen könne, wie er denn müße selig werden? Darauf würde der HErr ihm zur Antwort gegeben haben: Aus Gnaden must du selig werden, durch den Glauben, und dasselbige nicht ꝛc. Weihenmay. ABC Sprüche, P. I. p. 156. seq.

H.

Haabe, wenn ich sie alle den Armen gäbe, 1. Cor. 13, 3. Der Apostel spricht nicht, wenn ich den Zehenden von allen, oder, wenn ich die Helffte aller meiner Güter, wie Zachäus, Luc. 19, 8. oder wenn ich zwey oder drey Theile, sondern, wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe. Ψωμίζειν heißt eigentlich die Speise klein schneiden, und einem also in Mund stecken, wie etwa die Ammen thun, weil den Kindern nicht grobe Speise gehöret, so muß ihnen alles klein geschnitten, und in Mund gegeben werden, damit sie es leichter verdauen können, wie solch Wort auch stehet Rom. 12, 20. so deinen Feind hungert, so speise ihn. Wenn der geile Amnon die Thamar begehret, so sagt er, sie komme, daß sie mich ätze, da die LXX. das ψωμίζω haben, daß sie mir die Speise, als einem Schwachen, wie er sich stellete, in Mund stecken möge. Es heißt speisen, wie die Kinder Israel mit Manna gespeiset worden, Deut. 8, 3. nehren, wie eben das Volck mit Engel-Speise genehret wurde, Sap. 16, 10. Die Hebr. Uebersetzung hat ein Wort, das heißt etwas klein in Stücken zutheilen, es zuschneiden, wie Belsazers Königreich solt zertheilet werden, Dan. 5, 28. wie Esa. 58, 7. brich den Hungrigen dein Brodt, oder theile dem Armuth was aus, wie es noch einmahl stehet Thr. 4, 4. wenn die Kinder Brod heischen, und niemand ist, der es ihnen breche oder austheile; wie es von Austheilen gefunden wird Jer. 16, 7. da man bey Begräbnissen Brod und Speise auszutheilen pflegte. Will also Paulus sagen, wenn ich alles unter die Armen zerbröckelte und zerpitzelte, und es selber verrichtete, wie etwan in Städten vor den Thüren den armen Leuten schon zertheilte Stücken Brod ausgetheilet werden; wenn ich nun so freygebig wäre, und thäte es nicht aus reiner Liebe, sondern ad ostentationem, mich nur sehen zu lassen, wie die Pharisäer thaten, Matth. 6, 2. Luc. 18, 12. so würde ich deßwegen bey GOTT nicht fort kommen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 644. seq.

Habe GOtt vor Augen und im Hertzen ꝛc. Tob. 4, 8. GOtt vor Augen haben heisset nichts anders, als sich stetig erinnern der Allgegenwart und Allwis-

senheit GOttes, daß er all unser Thun und Lassen gar fleissig beobachte: wir sitzen oder stehen auf, so wisse er es, und verstehe alle unsere Gedancken von ferne, ꝛc. Ps. 139, 2. seq. Ihn in Hertzen haben heisset stets für und für an ihn gedencken, ihn niemahls aus seinem Gedächtniß lassen, sondern immer mit denen Gedancken umgehen, daß man diesen gütigen Himmels-HErrn nicht möge beleidigen und erzürnen: daraus entstehet das in keine Sünde willigen, noch thun wider GOttes Gebot; denn wer GOtt stets für Augen und in Hertzen hat, der wird auch behutsam sich erweisen, und sich wohl besinnen, in Gegenwart eines solchen HErrn, der Leib und Seel verderben kan in die Hölle, Matth. 10, 28. etwas zu thun, was wider sein ernstlich Verbot, dadurch dieses Gesetz-Gebers Zorn-Feuer erreget und aufgeblasen werde, Gen. 39, 9. Weihenmay. David. Schatzk. p. 178. seq.

Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und solten das Böse nicht auch annehmen? Job. 2, 10. Weil die Reden, welche man Frag-weise vorbringt, nach Gestalt der Sachen, viel kräfftiger seyn, auch eine grössere Billigkeit und Ernsthafftigkeit in sich haben, als wenn man nur schlechthin etwas meldet, so will sich dessen auch Hiob bedienen, und mit dieser Frage zuförderst seinem Weibe zu Gemüthe führen ihre Unwürdigkeit, daß sie solches empfangenen Gutes nicht werth seyn; denn, wer und was sind wir? womit haben wir so viel Gutes verdienet? Job. 41, 2. Rom. 11, 35. sind wir nicht ein Staub, Erde, Asche, ja gar nichts? sind wir nicht in Sünden empfangen und gebohren? sündigen wir nicht täglich wider unsern GOtt? und darum preiset er seinem Weibe die grosse Gütigkeit GOttes an, wir haben Gutes empfangen von GOtt; von GOtt und seiner Güte, die ein Brunn-Quell aller Wohlthaten; dann obwohl derselbigen so viel und mancherley seyn, daß wir sie nicht gnugsam erkennen, vielweniger schuldigst rühmen können, dennoch so fliessen sie alle aus einem Brunnen, aus der Güte GOttes, Syr. 38, 8. Das Hebr. Wort bedeutet insgemein, was gut, herrlich und annehmlich ist, sonderlich allen Seegen und Wohlthat GOttes gegen die Menschen, und hier insonderheit zeitliche und leibliche Güter, als Reichthum, Ehre, Ansehen, Kinder, Gesinde, glücklichen Fortgang in allem Vorhaben, wie es gelesen wird Gen. 24, 10. c. 45, 18. Deut. 6, 11. Neh. 9, 25. das Böse hingegen ist alles, was einem beschwerlich und unangenehm seyn mag, die unselige Mühe, darinnen sich die Menschen müssen qvälen, Coh. 1, 13. Lutherus pflegt es unterschiedlich zu verdeutschen, durch Unglück, Amos 3, 6. Ubel, Job. 5, 19. Noth, Ps. 10, 6. Leiden, Ps. 34, 20. vielfältig aber durch Plage, Eccl. 6, 2. Matth. 6, 34. hier nennet Hiob den Verlust des Zeitlichen, aus dem Urtheil seines Weibes, etwas Böses; wiewohl das hiesse das Gute Böß heissen, wovon Chrysostomus schreibet: „Es ist nichts Böses, „als allein die Sünde; denn Armuth, „Kranckheit, Schmach, Lästerung, und „welches man für das Grösseste unter bösen Sachen hält, der Tod selbst ist keines „Weges böse, sie sind nur dem Nahmen „nach böß, und nicht in der That. Aber „diß ist eine rechte böse Sache, GOtt den „Allmächtigen erzürnen, und etwas thun, „das ihm nicht gefällig ist. Dem äusserlichen Ansehen und des weichlichen Fleisches Bedüncken nach ist zwar dieses „Ding alles böß, wenn es aber nicht aus „der Straff Hand GOttes herrühret, so „ists nicht mehr böse, sondern wird was gutes„, Exod. 4, 2. seq. 1. Reg. 19, 4. seq. Weil nun in der Wahrheit den Gottesfürchtigen nichts Böses wiederfähret, warum solten wir, will Hiob sagen, nach so langwieriger reichlicher Geniessung mancher Gutthaten, nicht auch vorlieb nehmen mit dem, was zwar, dem Schein nach, eine böse Sache, inwendig aber einen edlen Kern alles Guten hat, warum solten wirs nicht auch annehmen? womit

er

er anzeiget, wie das Böſe von GOtt anzunehmen, nehmlich, mit groſſer Ehrerbietigkeit, mit gäntzlicher Zufriedenheit, maſen das Hebr. Wort ein ſolches Annehmen mit ſich bringet, da man etwas, als was annehmliches und höſtnützliches mit Luſt und Freuden empfähet; wie es denn auch eben von dem empfangen des Guten hier ſtehet, eben auf ſolche Weiſe ſolle man auch das Böſe annehmen, mit eben ſo geneigten Willen, Luſt und Liebe, wie Coccejus es erkläret. vid. Dan. 6, 1. Pſ. 68, 18. Luc. 2, 28. 29. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 832. ſeq.

Habt das zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in ꝛc. Luc. 2, 12. Hier möchte man auf die Gedancken gerathen, was denn das vor ein beſonder Zeichen ſeyn können, daß das Kind in Windeln gewickelt geweſen? das pflegte man ja mit allen neugebohrnen Kindern ſo zu halten. Wiederum, wie hätten die Hirten wiſſen können, in was vor einer Krippen es gelegen? ſo hätten ſie ja alle Ställe in allen Häuſern durchſuchen müſſen? daher wollen etliche, ſonderlich der Calviniſt Sculterus, das Haus, worinnen Maria niederkommen, hätte der Gaſthof zur Krippe geheiſſen: oder, es wäre eine Höle in einem Fels geweſen, die man insgemein die Krippe genennet. Aber, was das erſte betrifft, war es allerdings was beſonders, daß das Kind bloß in Windeln, nicht aber zugleich in Betten, wie andere, eingewickelt worden. Denn aus Armuth waren keine verhanden. Hernach ſtehet ja nicht, daß Maria in der Krippe eingekehret wäre, ſondern, daß ſie das Kind in eine Krippe geleget hätte. Und weßwegen wolte man viel ſcrupulirens machen, wie die Hirten das Hauß hätten finden mögen? Kan GOtt ſie durch innerlichen Trieb nicht grades Weges dahin geleitet? oder die Klarheit des HErrn, welche auf dem Felde um ſie leuchtete, auch hernach wieder über dem Hauſe geleuchtet haben, zum Kennzeichen, daß ſie den Meßiam darinnen antreffen würden? Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 107. ſeq.

Habt Glauben an GOtt, Marc. 11, 22. Eigentlich wird von dem wunderthätigen Glauben geredet, welcher ein ungemeines Vertrauen auf GOttes Allmacht iſt, daß durch dieſelbe, was man wolle, geſchehen werde; wovon auch Matth. 17, 20. Luc. 17, 6. Marc. 16, 17. 1. Cor. 12, 9. geredet wird; weil aber dieſer auf den ſeligmachenden Glauben gemeiniglich folget, ſo wird ja dieſer nicht ausgeſchloſſen, ſondern ſo vielmehr von Chriſto erfordert, der gleich bey Anfange ſeines Lehr-Ammtes darauf drunge, Marc. 1, 15. Es iſt aber der ſeligmachende Glaube die gewiſſe Zuverſicht auf GOttes Liebe, Chriſti Verdienſt, und des H. Geiſtes Gnade, daß ich Krafft derſelben nicht werde verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Zwar gehöret zu dieſem Glauben die Wiſſenſchafft, nicht eine allgemeine, welche Scherzerus eine blinde und viehiſche nennet, da ich ſchlecht und einfältig glaube, was die Kirche gläubet; denn ſolcher Köhler-Glaube iſt mehr eine Unwiſſenheit, als Wiſſenſchafft; ſondern eine beſondere, da ein jeglicher vor ſeine Perſon erkannt hat, an wem und was er eigentlich glaube, 2. Tim. 2, 12. auch muß dieſe Wiſſenſchafft mit dem ungezweifelten Beyfall verknüpffet ſeyn, daß wir das für wahr halten, was wir von GOtt, und den er geſandt hat, JEſu Chriſto wiſſen, Ebr. 11, 1. Hauptſächlich aber kommt es auf die Zuverſicht an, daß ich mich auf die erkannte und angenommene Liebe des Vaters, heilig und kräfftig Verdienſt Chriſti, heilſam würckende Gnade des H. Geiſtes gantz und gar verlaſſe, dieſelbe mir inſonderheit zueigene, auf die Art wie Gal. 2, 20. dabey getroſt ſey, es werde mir die gehoffte Seligkeit nicht entſtehen. Drum heiſet der Glaube ὑπόστασις, eine gewiſſe Zuverſicht, Ebr. 11, 1. weil er auf GOttes Verheiſſung trauet und bauet, und ſo feſte iſt, als ein unbeweglicher Grund eines Hauſes; drum er anderwerts πληροφορία heiſet, eine Gewißheit, 1. Theſſ. 1, 5. weil er gleichſam durch die Würckung des H. Geiſtes getrieben, mit

Macht auf GOtt eindringet, und demſelben anhänget, wie ein Schiff, das mit vollen Seegeln gehet. Noch heiſet der Glaube παῤῥησία und παῤῥησία, eine Freudigkeit und Zuverſicht, Rom. 3, 12. weil er unerſchrocken für GOtt tritt, mit GOtt, als ein Kind mit ſeinem Vater, im gutem Vertrauen redet, und was ihm noth iſt, von ihm bittet und empfähet. Solchen Glauben will Chriſtus, habt Glauben an GOtt, wie es in teutſchen heiſet, und iſt die Meynung allerdings ſchön ausgedrücket; denn es iſt ein groſſer Unterſcheid unter den Redens-Arten, einen GOTT glauben, ſeinem GOtte glauben, und an GOtt glauben. Die erſte hat im Munde die Wiſſenſchafft von GOtt; die andere den Beyfall des Wortes GOttes; die dritte aber das gläubige Anhangen an GOtt. Im Griech. aber heiſts eigentl. habt Glauben GOttes, da zugleich der Urſprung des Glaubens gewieſen wird, der nicht iedermans Ding iſt, 2. Theſſ. 3, 2. denn von Natur findet ſich bey uns der Unglaube, aber kein Glaube, und da Petrus ſein Glaubens-Bekäntniß von Chriſto abgeleget hatte, ſprach der HErr: Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern ꝛc. Matth. 16, 17. rühret demnach der Glaube allein von GOtt her, der ihn würcket, Col. 2, 12. Joh. 6, 29. c. 12, 2. 1. Cor. 12, 3. 9. Gal. 5, 22. vermittelſt ſeines Wortes, Joh. 17, 20. Rom. 10, 17. indem er das zu leſen oder zu hören giebt, ſo theilet er auch zugleich mit dem Wort die Krafft zu glauben mit, die ſich iedoch nach und nach erweiſet, und gehet es hie zu, wie mit dem Tage, wenn die Sonne aufgehet, da die Veränderung nicht plötzlich fürgehet, daß ſo fort aus Finſterniß Licht würde, ſondern zuerſt ereignet ſich ein geringes Licht, welches hernach zunimmt, biß die Sonne in ihrem völligen Glantz ſich ſehen läßt. So hat der Glaube erſt einen geringen Anfang, hernach wächſet er, 2. Theſſ. 1, 3. von erkennen kömmts zum Verlangen, vom Verlangen kommts zum umfangen, wie Scrivers Seelen-Sch. redet. Wann alſo nun alſo GOtt den Glauben würcket, ſo ſollen die Menſchen ſeiner Würckung nicht widerſtreben, wie die boßhafftigen Juden thaten, die nicht an JEſum glaubten, Joh. 10, 26. c. 12, 27. ſondern den Glauben in ſich anzünden laſſen, auch in angezündeten Glauben verharren, daß es bey ihnen alles komme aus Glauben zum Glauben, Rom. 1, 17. Prüßing. heil. Erbauung, p. 217. ſeq.

Halte an, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit ꝛc. 2. Tim. 4, 2. Ἐπίστηθι, mache es, wie die, die etwas zu verwalten haben, und daher ſich angelegen ſeyn laſſen, es mit allem Fleiß und Eifer zu treiben, daß nichts verabſäumet werde; ſo halte du auch in deinem Ammte an, nicht nur mit fleißigem ſtudiren und meditiren, mit beten, lehren und predigen, ſondern auch mit gebührenden Straff-Eifer, da ſey munter und unverzagt, laß dir nichts in Weg legen, dich davon abhalten, nichts einreden noch verzagt machen, ſondern gebrauche da einen rechten Ernſt und Eifer, ſo wohl bey gemeinen Leuten, als auch bey hohen und gewaltigen Herren, laß dich ihre Gunſt und Ungunſt nicht abſchrecken, ſage auch dem Pharao, was ihm zu ſagen iſt, wann er ſchon auf ſeinem Throne ſitzet, Exod. 5, 1. und dem Herodi, daß es nicht recht ſey, daß er ſeines Bruders Weib habe, Matth. 14, 4. mache es wie Micha, 1. Reg. 22, 14. es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, es ſey den Zuhörern gelegen oder ungelegen, es gefalle ſolches ihnen oder nicht, ſie ſehen darzu ſüß oder ſauer, ſie nennen deinen Eifer zeitig oder unzeitig, du kommeſt mit deinen Predigten bey ihnen wohl oder übel an, ſo laß dich deſſen nicht hindern, dann den Frommen wirſt du zu rechter Zeit kommen, den halßſtarrigen aber immer zur Unzeit: du ſolt ihnen das Wort ſagen und predigen, ſie gehorchen oder ſie laſſens, Ez. 2, 7. c. 3, 27. Straffe nicht nur die, ſo geſündiget haben, und ſich dünken laſſen, ſie haben es ſo grob nicht gemachet, und ſich

noch

noch wollen beschönen, die überweise in ihren eigenen Gewissen der begangenen Thorheit; sondern auch die falschen und irrigen Lehrer, die überführe aus GOttes Wort ihres Irrthums, stopffe ihnen das Maul, Tit. 1, 11. Darneben drohe den sichern und epicurischen Welt-Kindern, die auf freundliche Vermahnung nichts geben wollen; da gebrauche gebührende Schärffe, halt ihnen vor GOttes Zorn, jüngstes Gericht, zeitliche und ewige Strafe. Endlich vermahne die, so in ihrem Christenthum lau, und sich dasselbige nicht lassen einen rechten Ernst seyn; die erinnere ihres Ammts, sprich ihnen freundlich zu, daß sie ihrer selber wohl wahr nehmen, und solchen heilsamen Vermahnungen statt und Platz geben, und dieses alles mit aller Gedult und Lehre; die Schärffe muß man mit Gelindigkeit temperiren, und in die Sünden-Wunden, neben dem scharffen Wein, auch das gelinde Oel eintreuffeln, der scharffe Eßig muß mit Zucker gemildert, und mit Gedult der Zuhörer Besserung erwartet werden; es läßt sich nicht gleich den Baum mit Stock und Aesten umhauen, sondern man muß dem unfruchtbaren eine Zeitlang zusehen, denselbigen umgraben und bedüngen, Luc. 13, 8. Weihenmay. Catechis. Ubung, p. 1279. f.

Halt deine Feyertage, Juda! Nah. 1. 15. So rieffen die angenehmen Friedens-Boten dem Jüdischen Volck zu, nach dem Sennacherib, der König von Assyrien, mit seinem Heer geschlagen, und zu Ninive in dem Tempel seines Abgotts getödtet worden, und ermunterten sie hiermit, daß sie nunmehro ihre Freuden-Feste in grosser Versammlung mit Frolocken wieder celebriren möchten. Die Ausleger erklären diese Worte auf zweyerley Weise. Einige verstehen es von einem sonderbaren Freuden-Fest, das die Jüden, nach ihrer löblichen Gewohnheit, ausserordentlich anstellen solten, nachdem sie von ihren Feinden errettet, und aus der Hand derer, die sie bedränget, befreyet wären. Andere aber ziehen diese Ermunterung auf die gewöhnlichen Feyertage, die GOtt selbst verordnet, welche nunmehro wieder solten mit Fleiß begangen werden, und daher einer dem andern in Jsrael zuruffen: kömt, laßt uns auf den Berg ꝛc. Esa. 2, 3. Beyde Erklärungen sind nicht unrecht, und können gar wohl zugleich angenommen werden. Denn kein Zweiffel ist, man werde, wegen der Errettung aus der Hand des Feindes, ein sonderbar Danck-Fest angestellet, auch die ordentlichen Feyertage wieder mit heiliger Andacht begangen haben; worzu denn das Volck von den Dienern GOttes angeführet worden. Kunad. Fest-Pred. P. II. p. 693. seq.

Halt an mit lesen, 1. Tim. 4, 13. ist die schöne Regel, die dem jungen Prediger Timotheo vorgeschrieben wird, und ob wohl ausdrücklich nicht dabey stehet, was er lesen solte, so ist doch leicht zu erachten, daß nicht von heydnischen Schrifften die Rede: Denn obgleich ein Prediger wohl auch solche lesen, und zu seinen Nutz anwenden mag, wie etwa David des Schwerdts Goliath sich wider die Philister zu bedienen wuste, so würde es dennoch einem nicht wohl anstehen, wenn er mehr die heydnischen Comödien, als der Propheten Schrifften in die Hand nehmen wolte. Dannenhero so soll er nicht so wohl solche weltl. Bücher, als vielmehr die Lesung der Heil. Schrifft sich anbefohlen seyn lassen, und solte er dieselbige nicht nur zu Hause, sondern auch öffentlich in der Gemeine lesen. Denn daß eine öffentliche Lesung der Schrifft zu verstehen, erhellet daraus, weil dlß lesen mit der Lehre und Ermahnung verknüpffet. Und ist gewiß, daß wie die Juden vormahls in ihren Synagogen die Schrifften Mosis und der Propheten, sonderlich am Sabbath, zu lesen pflegten, Act. 12. also auch bey den ersten Christen der Gebrauch gewesen in ihren Versammlungen des Gottesdiensts halber die Bücher der H. Schrifft öffentlich zu lesen, und zwar nicht nur die Bücher A. Test. sondern auch die Schrifften der Apostel und Evangelisten, so viel derselben damahls

verhanden gewesen, 1. Thess. 5, 27. Col. 4, 16. wie denn in der ersten Kirche Personen bestellet gewesen, so gewisse Biblische Texte haben vorlesen müssen, so Anagnostæ genennet worden, wie Justinus in seiner andern Apologie, deßgleichen Tertullianus in Apolog. Cyprianus in seinen Episteln, und Chrysostomus in seinen Homilien ad Acta davon Nachricht geben. Ehe aber solche Anagnostæ aufkommen, haben die Bischöffe und Prediger diß Amt selbst verrichtet: Daher nicht zu bewundern, wenn hier von Timotheo solch lesen begehret wird, er solle anhalten und nicht müde werden, oder wie das προσεχε auch kan gegeben werden, habe Acht auf das, was gelesen wird. *Adami* Del. Evang. P. XII. p. 408. seq.

Halte an dem Fürbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret ꝛc. 2. Tim. 1, 13. Der summarische Verstand dieser Worte ist: Du, Timothee, weissest, was ich dir, vom Glauben an GOtt und unserm Heyland, auch von der Liebe gegen den Nächsten, nach göttlichem Wort und Befehl, geschrieben und mit dir getrieben habe. Weil das nun ein theurer himmlischer Schatz, den GOtt dir und mir, auch andern Christen aus Gnaden beygeleget, und wohl zu verwahren alles Ernstes befohlen hat; so verwahre ihn auch wohl, und behalte fest in deinem Hertzen so wohl die Lehren und Glaubens-Artickel selbst, als auch die Worte, worinnen sie GOtt hat eingewickelt und fürtragen lassen; das laß dir ein Muster und Fürbild seyn, darnach du redest und deine Predigten einrichtest. Wann du auch allein dazu nicht mächtig noch fürsichtig gnug bist; sintemahl der Teufel und die Welt viel zu arglistig, die immer dahin trachten, daß sie dir diese himmlische Beylage entwenden mögen: so thue alles durch den H. Geist, und seine Krafft und göttlichen Beystand, der ja in uns wohnet, und unsere Hertzen zum lebendigen Erkänntniß Christi erleuchtet hat; auf daß du durch desselbigen Gnade ihn behaltest, und selbst in Ewigkeit wohl behalten bleiben mögest. Soll also Timotheus mit allem Fleisse halten 1.) ob dem Glauben, wider die Heyden und ihre Vielgötterey, auch wider die Juden, die von dem Sohne und H. Geiste nichts wissen wollen, Tit. 1, 9. 2.) an der Liebe, die aus dem Glauben herfliesset; sowohl zu GOtt, als den Nächsten, 1. Tim. 1, 5. 1. Joh. 3, 23. 3.) verbindet er ihn auch so gar an das Fürbild, oder die Vorschrifft der heilsamen Worte, die er von ihm gehöret habe. Denn ein Lehrer gehet nie richtiger, und lehret nie reiner, als wenn er mit den Worten der H. Schrifft redet; massen die heil. Männer GOttes haben geredet, getrieben durch den H. Geist, 2. Pet. 1, ult. wer nach dieser Regel einher gehet, Gal. 6, 16. der kan nicht irren: denn die Geheimnisse GOttes sind viel zu hoch, daß wir nach unserm Sinne dabey dürfften reden wie es nur beliebt; sondern hat iemand Weissagung (erkläret er die Heil. Schrifft und göttliche Lehren) so sey sie dem Glauben (der Haupt-Summa des Glaubens, aus der übrigen Schrifft zusammen gesetzt) ähnlich, Rom. 12, 6. so wohl was die Sachen, als Worte anbelanget. Dieses alles heisset hier ein köstlicher Schatz, welchen GOtt als ein sonderbar depositum bey uns niedergesetzet, das wir nicht umsetzen und verändern, sondern heilig, wie ers uns übergeben, lassen und bewahren sollen, Luc. 11, 28. Drum heisset es: **durch den H. Geist, der in uns wohnet**; ja, der wohnet und würcket in den Frommen; erleuchtet ihnen den Verstand, heiliget den Willen, und treibt sie an, das Wort GOttes rein und beständig zu bewahren, Epist. Jud. v. ult. Ermisch. Buß-Reden XXXVII. p. 571. sq.

Halte dich vom Unrecht, so trifft dich nicht Unglück, Syr. 7, 2. Welche Worte einen doppelten Verstand haben können; Einmahl, man solle von bösen und gottlosen Leuten sich enthalten, weil man durch sie gar leicht könne verführet werden; wie es also die Arab. Bibel gegeben: Habe

be keine Gemeinschafft mit einem Ungerechten; sondern halte dich ferne von ihm, so viel du kanst. Dann es ist nichts schädlichers, als eine böse Gesellschafft, sagt Augustinus. Sie sind gleich einem Scorpion, sagt Plinius, der sein Gifft als eine süsse Milch von sich giebet, und die Leute vergifftet: Also kan solche böse Gesellschafft mit ihren Schmeichel-Worten und bösen Rathschlägen einen zu vielen schädlichen und ungerechten Händeln verleiten. Darnach, man solle sich unrechter Händel und Sachen enthalten, wie es also Lutherus und die Syr. Bibel gegeben: abscede a malo, weiche vom Bösen oder Unrechten, so wird dich nicht Unglück treffen; wie es also auch Osiander und die Vinar. gloßiret: Hüte dich für Sünden, so trifft dich nicht Unglück Leibes und der Seelen. Es ist aber hier das Unrecht die allgemeine Ungerechtigkeit; so, daß wie die allgemeine Gerechtigkeit ein Begriff ist aller Tugenden; so ist im Gegentheil solche Ungerechtigkeit ein Begriff aller Laster, und ist nicht nur ein Stück des lasterhafften Wesens, sondern das gantze Wesen, da die Verachtung reiner Religion und der Gottseligkeit oben anstehet, auf welche andere Laster folgen, die der andern Tafel des Gesetzes zu wider seyn; und wird so wohl die angebohrne Ungerechtigkeit, als auch die würckliche dardurch verstanden, die in sich begreifft alles gottlose Wesen der Menschen, Rom. 1, 18. c. 3, 10. sonderlich aber wird durch das Unrecht verstanden alles das, was die Heuchler und Unwidergebohrne thun, wie denn die Schrifft die Menschen in Gerechte und Ungerechte eintheilet, Act. 24, 15. wo nun ein Mensch dem Ungerechten gehorchet, Rom. 2, 8. da wird ihm keine Sünde zu viel und groß seyn. Drum halte dich davon, ἀπόσχου, mache dich davon weg, sondere dich davon ab; mache es wie die, die in einem Hause, da es brennet, zum Fenster hinaus springen; ziehe dich heimlich davon ab, wie Johannes sich heimlich von Barnaba und Paulo abstahl, Act. 15, 38. vid. c. 22, 29 c. 5, 37. Luc. 13, 27. c. 4, 13. wie es unrecht ist, von GOtt abtreten, Ebr. 3, 12. so ists hingegen recht und wohlgethan, von dem Unrechten einen Absprung machen, als denn trifft dich nicht Unglück; so wird die Sünde auch von dir weichen, heisset es eigentlich nach seiner Sprache; wirst du nicht nur das Böse meiden, sondern auch vom allem Unrechten, das aus dem Bösen entspringet, dich enthalten; so solt du auch versichert seyn, daß nicht nur kein Böses und Unglück Leibes und der Seelen dir wird widerfahren, sondern auch alles sündliche grobe Wesen, womit sonst die Sünder beflecket seyn, die ein Handwerck aus der Sünde machen, das wird ferne von dir seyn, du solt nicht unter die Ungerechten, sondern unter die Gerechten gezehlet werden. Weihenm. A B C Sprüche, P. II. p. 853. seq.

Halte dich gegen die Wayſen wie ein Vater ꝛc. so wirst du seyn wie ein Sohn des Allerhöchsten ꝛc. Syr. 4, 10. 11. Das gehet fürnehmlich auf die jenigen, so in einem richterlichen Ammte sitzen; doch kan es auch auf andere gar füglich gezogen werden, welche dann und wann sich der Wittben und Wayſen annehmen, und ihre Sache können befördern helffen. Der Rath gehet dahin, daß man ein Patron der Wittben und Wayſen seyn soll. Ein Vater und Hauß-Herr, oder Ehe-Mann nimmt sich seines Weibes und Kinder an, wenn er anders ein ehrliches Gemüthe hat; will sie iemand beleidigen, so schützet er sie; werden sie für Gerichte verklaget, so vertritt er sie: sind sie mit Noth und Trübsal bestricket, so tröstet er sie, und richtet sie in ihrem Creutz wieder auf, massen ja ein Vater über seine Kinder sich erbarmet, Ps. 103. auch Männer ihre Weiber als ihre eigene Leiber lieben sollen, Eph. 5, 25. 28. so sollen auch rechte Christen gegen Wittben und Wayſen gesinnet seyn; man soll sie nicht nur besuchen, und in ihrem Leid mit Trost aufrichten, Jac. 1, 17. sondern auch, so viel in eines Gewalt ist, dieselben beschü-

Digitized by Google

beſchützen und vertheidigen, und ihre Sache ſich ſo ſehr angelegen ſeyn laſſen, als wenn ſie unſere eigene Leute wären. Und das will ſich GOtt laſſen wohl gefallen, ſo wirſt du ſeyn wie ein Sohn des ꝛc. Die Päbſtler ergreiffen dieſe Worte zu ſtabilirung des Verdienſtes ihrer guten Wercke, und lehren, daß man durch dieſelbe könne gerecht und ſelig werden; ſintemahl hier ausdrücklich ſtünde, daß die Wohlthat der Kindſchafft GOttes dadurch könne erhalten werden. Aber das iſt Syrachs Sinn nicht: denn wir nicht die Kindſchafft GOttes aus den Wercken, ſondern nur die Wercke aus der Kindſchafft kommen, durch welche wir von unſerer Kindſchafft zeugen: eben wie auch Chriſtus ſpricht: thut wohl denen die euch haſſen, bittet für die ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel, Matth. 5, 45. das iſt, wie ers Joh. 13, 35. erkläret, daß iederman erkenne, daß ihr meine Jünger ſeyd: ſo redet auch Syrach nur von ſolcher Erklärung und öffentlichen Beweißthum; und will er gleichſam ſagen: wirſt du der bedrängten Wittwen dich annehmen, ſo wird man hieraus öffentlich können erkennen, daß du ein Sohn und Kind GOttes ſeyſt. Und ob zwar Mütter ihre Kinder lieben, ſo wird dich GOtt, als einen gehorſamen Sohn, doch noch mehr lieb haben, und mehr Sorge für dich tragen, als etwan leibliche Mütter für ihre Kinder. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 767. ſeq.

Halten 2. Cor. 5, 14. 15. **Wir halten, daß ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben, ꝛc.** Dieſes iſt ein feſtes Halten und ſicher Meynen; als wenn einer ſich lange über einer Sache bedencket, und dann ſeine Meynung davon ſaget; oder wenn einer eine Rechnung machet, und endlich das Facit ziehet, ſo richtig heraus kommet, vid. Rom. 8, 18. da er will ſagen, nach langen Bedencken und Uberlegen muß ich dieſes, als meine gründliche Meynung, heraus ſagen, die auch von allen Chriſten muß beliebet and angenommen werden. Denn daß er hier in plurali, von vielen redend, ſaget, wir halten; geſchiehet mit beſondern Abſehen: Denn er verſtehet dadurch nicht nur ſich und ſeine Mit Apoſtel, ſondern auch die Corinther, will ihre Liebe damit gewinnen und gleichſam ſprechen: Ich und ihr, wir halten dafür, und werden uns auch von ſolcher Chriſtlichen Meynung nicht abtrünnig machen laſſen. Er beſchämet aber auch zugleich, und giebet einen heimlichen Stich allen, die etwa anderer Meynung biß anher geweſen und nicht ſo gelebet, da ſie es doch beſſer hätten wiſſen ſollen. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1893. ſeq.

Halten ſolt du dich zu meinen Knaben, biß ſie alles eingeerndtet haben, ſagte Ruth, hätte Boas zu ihr geſprochen, Ruth 2, 21. Es iſt an dem, daß Boas dergleichen zu Ruth nicht geſaget, indem er mit keinem Wort der Knaben oder ſeiner Knechte, ſondern nur ſeiner Dirnen oder Mägde erwehnet hatte, v. 8. drum wollen etliche das Wort **Knaben** generaliter annehmen, durchgehends von denen Schnittern, die Boas auf ſeinem Felde hatte, und nicht nur aus Manns Volck, ſondern auch aus Weibes Perſonen beſtunde; wie alſo die Päpſtiſche Latein. Hand Bibel meſſores brauchet, und dadurch nicht nur die Knaben und Knechte, ſondern auch die Dirnen und Weibes-Perſonen andeutet. Bonfrerius gehet durch eine gewiſſe Figur, metalepſis, auf die Dirnen, dem auch die LXX. und der Chald. Dolmetſcher beyſtimmen, und ebenfalls vom Weiblichen Geſchlechte es annehmen. Wir bleiben aber der guten Connexion wegen, weil nehmlich Ruths Rede mit Naemi voriger Vertröſtung ſich ſchicket, nicht unbillig bey dem eigentlichen Verſtande des Worts Knaben, und ſagen, daß Ruth allerdings des Boas Knechte und Diener verſtanden habe. Nur fragt ſichs, wie ſolches Ruth habe können ſagen, da doch diß Boas ſeine Rede nicht geweſen, ſondern er nur bloß ſeiner Dirnen erwehnet? Reſp. ſie hat ſolches gethan nicht etwa animo laſciviente,

daß

daß ſie ſich gerne mit den Knechten Boas hätte wollen bekannt und gemein machen, ob ſie vielleicht einen dadurch möchte erhaſchen, der ſich in ſie verlieben, ſie heyrathen, und ſie alſo wieder zu einen Manne kommen möchte: Denn wie ſie nicht war aus der Zahl der liederlichen und frechen Weibes-Perſonen, derer Art Syrach c. 26, 15. meldet; ſo begehrete ſie auch nicht auf ſolche Art zu einen Manne zu kommen; ſondern ſie redete ſolches animo expiſcandi, bloß ihre Schwieger auszuhohlen, um zu erforſchen, was ſie doch darzu ſagen würde. Und wie ein freundlicher Scherz einem züchtigen Frauen-Zimmer wohl anſtehet, alſo iſt der Ruth dergleichen Schertz-Rede nicht zu verdencken. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 461. ſeq.

Hand recke ich aus den gantzen Tag zu einem ungehorſamen Volck, ꝛc. Eſa. 65, 2. GOttes ausgereckte Hand deutet zwar ſonſt auf ſeine Wunder, und Gewalt, die er mit gerechtem Zorn und Straffe ausübet; ſo empfunden ſie die Egyptier, Exod. 6, 6. und ſo wurde Babel damit bedrohet, Eſa. 14, 26. 27. Iſrael desgleichen; daher Eſaias zu fünffmahlen ſaget: In dem allen läſſet ſein Zorn nicht ab, ſeine Hand iſt noch ausgereckt. Wie man aber auch die Hand ausrecket, wenn man iemand ſegnen, Gen. 48, 14. iemand freundlich zu ſich ziehen, 2. Sam. 15, 5. iemand helffen, Matth. 14, 31. und ſein Wohlgefallen über iemand bezeugen will, c. 12, 49. ſo zeiget in obbemeldeten Spruche GOttes ausgereckte Hand eine Darbietung von lauter Gnade und Güte an; er will leiten und führen, ſtärcken und erhalten, helffen und erretten, wohlthun und ſegnen. Aber es geſchicht zu einem ungehorſamen Volck, und wer iſt das ſonſt, als das unverſtändige Iſrael, mit dem er ſich immer ſchelten muſte, das denckt nicht dran, wie es ihren Vätern ergieng, da ſie den Weg des HErrn verlieſſen, und ihren Gedancken nachwandelten? wie ſie wurden niedergeſchlagen in der Wüſten? wie im Gegentheil alle, die ſich von der Hand des Friedens leiten laſſen, auf Steige des Friedens kommen, wo der Fortgang Seegen, und der Ausgang Heil und Leben geweſen iſt; darum muß die in Gnaden ausgereckte Hand GOttes den Scepter der Güte weg legen, die Ruthe der Straffe ergreiffen, und ſie ausrecken mit Zorn. Denn ſo ſpricht der HErr bald darauf: Siehe, es ſtehet vor mir geſchrieben, ich will nicht ſchweigen, ſondern bezahlen. ꝛc. v. 6. 7. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 256. ſeq.

Hand des HErrn iſt nicht zu kurtz, daß er nicht helffen könne, ꝛc. Eſa 59, 1. 2. Das Gleichniß iſt hergenommen von einem Menſchen, der einen andern, welcher im Moraſt, oder in einer Grube liegt, bey der Hand faſſen, und heraus heben will, aber, weil er den Nothleidenden nicht erlangen kan, es beym bloſſen Wünſchen muß bewenden laſſen. Dergleichen wird von GOtt abgelehnet, ſeine Hand iſt lang genung, er kan weit greiffen, und ſeine Gefangenen heraus hohlen aus der Grube, ꝛc. Zach. 9, 12. Es wird ihm ſonſten in H. Schrifft beygeleget eine ausgeſtreckte Hand oder Arm, Eſa. 14, 26. 27. eine ſtarcke Hand, Exod. 32, 11. eine hohe Hand, c. 14, 8. eine Hand, die einen auch an der Welt Ende erlangen und halten würde, Pſ. 139, 10. von dieſer Hand kan ſich nichts ſo weit entfernen, daß ſie nicht übrig lang ſeyn ſolte nachzugreiffen. An neſcis longas Regibus eſſe manus? gehöret vielmehr für Gott, deſſen Hand den Himmel umſpannet, Eſa. 48, 13. **Und ſeine Ohren ſind nicht dicke worden, daß er nicht höre.** Im Hebr. wird nur eines Ohres gedacht, iſt aber nicht übel in duali überſetzt, ſo wohl weil die teutſche Redens-Art es nicht wohl leiden will, und auch anderweit derer Ohren Erwehnung geſchicht: weil wir Menſchen durch zwey Ohren hören, ſo werden auch GOtt zwey zugeſchrieben, bedeuten aber nichts mehr, als ſeine Wiſſenſchafft vom Gebet, ſo wir zu ihm ſchicken, und der geneigte Wille, daſſelbe zu erfüllen. Dieſe Ohren ſeyn nicht hart-

harthörig, ſondern ſehr leiſe, zu hören das Gebet des Nothleidenden, ehe es geſchiehet, Eſa. 65, 24. lieget alſo an GOtt im geringſten nicht, daß das Gebet nicht erhöret wird, **ſondern eure Untugenden ſcheiden euch und euern GOtt von einander.** Das Ebr. Wort heiſet um- oder verkehren, auch im natürl. Verſtande, Eſa. 24, 1. coll. 2. Reg. 21, 13. daher man die Art der Sünden mercken kan, ſie verkehrt das göttl. Geſetz, und verdirbet alle gute Ordnungen, ſo wohl göttl. als menſchliche. Ein Sünder hat bey ſich inverſum decalogum, was gut iſt, hält er für böſe, was in der That eine Ehre iſt, das ziehet er ſich für eine Schande an, und in der Schande ſucht er Ehre, Phil. 3, 19. Scheiden heiſſet nach dem Ebr. ſo wol diſtinctionem moralem, als ſeparationem interpoſito μεσοτοίχῳ, wie es denn auf die erſte Art fürkömmt Num. 16, 9. Ez. 22, 26. und ſchickt ſich auch nicht übel hieher, denn unſere Sünden machen, daß wir von GOtt gäntzlich unterſchieden ſeyn, ſeine Heiligkeit, Weißheit, Gerechtigkeit gegen unſer unheiliges, unweiſes, ungerechtes Leben gehalten, giebt ihm eine groſſe prærogativ für uns. Doch ſcheinet das letzte beſſer zu ſeyn, und wie die Sünden und Unheiligkeit ſo wohl des Volcks, als der Prieſter, verurſachten, daß GOTT in dem Tempel durch eine Wand und Fürhänge ſich von ihnen unterſchieden hatte; und keiner ohne Gefahr ſeines Lebens über die geſetzten Gräntzen zu GOtt ſich nähern durffte: ſo iſt damit bezeichnet worden, wie die Heiligkeit GOttes durchaus keine Sünder um und neben ſich leiden könne, und nichts mit ihnen wolle zu ſchaffen haben: zu geſchweigen, daß die Sünder ſelbſt ſich für GOtt verkriechen, und ihr Thun für ihm verbergen wollen, daher ſich Adam hinter die Bäume verſteckte, Gen. 3, 8. conf. Syr. 23, 27. **Und eure Sünden verbergen das Angeſicht von euch,** nehml. GOttes Angeſicht, wie aus dem vorhergehenden zu ſuppliren, da er ſich durch eine beſondere und denckwürdige That als gegenwärtig beweiſet. Es iſt aber artig, daß die Sünde beſchrieben wird als ein Abweichen hinter dem Rücken des Höchſten, 1. Sam. 15, 11. coll. 2. Sam. 11, 15. und darum kan wohl geſagt werden, daß unſere Sünden (unſere Abweichung, wenn wir uns hinter dem Rücken GOttes heimlich wegſtehlen) uns das Angeſicht GOttes benehmen, und wir alſo ſelbſt Schuld ſeyn, daß uns die gnädigen Augen GOttes nicht beleuchten können. **Daß ihr nicht gehöret werdet;** eigentl. ab audiendo, und kan ſignificationem activam haben, h. m. daß (GOtt) nicht höret, welches wohl am natürlichſten iſt; kan aber auch paſſive überſetzet werden; wie Gen. 4, 13. meine Sünde iſt gröſſer a tollendo, i. e. quin poſſit tolli, denn daß ſie könne vergeben werden. Erklär. der Buß-T. Ao. 1708.

Hand des HErrn iſt über mich ausgangen, Ruth. 1, 13. Naemi braucht hier eine verblümte Rede, die in Heil. Schrifft gar gebräuchlich iſt, und metonymice dadurch angedeutet wird allerhand Straffe und Plage, die von GOTT herrührt, wie den Hiob die Hand GOttes gerühret hatte, Job. 19, 21. wie die Hand GOttes Tag und Nacht ſchwer auf David war, Pſ. 32, 4. Naemi will, daß ihre beyde Schnuren von ihr ſolten umkehren, und will ſie ſo viel ſagen: Was wolt ihr euch lange weiter in Unglück ſetzen? denn indem mich GOtt hart geſchlagen, und durch Abſterbung meines Mannes und beyder Söhne mit ſchweren Creutz heimgeſuchet, ſo würdet ihr ja, wenn ihr mit mir wäret, an mir, als einer betrübten und bekümmerten Wittben, eitel Kummer und Hertzeleid ſehen. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 161. ſeq.

Hände ſchlage ich zuſammen über das Blut, ſo in dir vergoſſen iſt, Ez. 22, 13. ſeq. Das Hände ſchlagen iſt unterſchiedlich; bißweilen geſchicht es aus Luſt und Freude, wenn es von frölichen Leuten geſagt wird, die durch ſolche Geberden ihre Freude an Tag legen wollen,

Digitized by Google

2.Reg. 11, 12. Job. 27, 23. Ez. 25, 6. bißweilen aber wird es auch von bekümmerten Perſonen gebraucht, und hiermit angedeutet, entweder Schrecken und und Unwillen, Num. 24, 10. oder ernſtliche Drohung und ſchwere Straffe, Ez. 6, 11. 14. Wie nun die Sache, wovon hier gehandelt wird, kein Lachen, ſondern Trauren bey ſich führet; ſo ſiehet man auch leicht, daß durch das Hände zuſammen ſchlagen GOttes äuſſerſtes Mißfallen und ernſtliche Straffe entdecket werde; da er geſehen, wie man aus einer Boßheit in die andere getreten, und ſonderlich ſo häuffig unſchuldig Blut vergoſſen, hat er, ſein Mißfallen und Zorn zu offenbaren, ſeine heiligen Hände zuſammen geſchlagen, welches auf menſchliche Weiſe geredet iſt, und auf GOtt anſtändige Art ausgeleget werden muß. Die Redens-Art iſt ſonderl. hergenommen von einem Vater, der zwar alle Liebe an ſeinen Kindern erweiſet, er ziehet ſie auf, er ſorget vor ſie, wartet und pfleget ihrer; allein es findet ſich offt ein ungerathenes Kind unter dem Hauffen, daß den Eltern lauter Hertzeleid machet; oder es ſtöſſet dem liebſten Kind Kranckheit, und allerhand Elend zu; oder begegnet ihm ſonſt ein Unfall, daß ein Vater darüber die Hände muß zuſammen ſchlagen, wie Adam, Gen. 4, 8. Jacob, c. 37, 33. Jephtha, Jud. 11, 35. David, 2.Sam. 18, 33. ſo, ſagt der HErr, ſey es ihm auch ergangen; Iſrael ſey ſein erſtgebohrner Sohn, er habe ihn mit Fleiß auferzogen, und ſeine Rechte und Sitten gegeben; allein da er gedachte, dieſer ſein Weinſtock ſolte ſüſſe Trauben bringen, ſiehe, ſo brachte er Heerlinge. Jedoch wolte GOtt ihn nicht alſobald verſtoſſen, ſondern gab ihm Raum zur Buſſe, ja er ſandte ſeine Bothen frühe, und ließ ſie treulich warnen. Wer war aber ungehorſamer als das Volck, ſo nach GOttes Nahmen genennet? Eſ. 1, 3. Jeruſalem tödtete gar die Propheten, und ſteinigte, die zu ihr geſandt waren, Matth. 23. allenthalben floſſen die Gaſſen mit Blut, und war niemand, der es achten wolte. Diß ſahe der HErr, und kräncket ihm hertzlich, darum geberdet er ſich kläglich hierüber, und ſchlug ſeine Hände zuſammen über ſolch Blutvergieſſen, als wolte er ſagen: O ihr ungehorſamen Kinder, was macht ihr mir vor Hertzeleid, ich habe euch zum Leben erſchaffen, und ihr ſuchet einer den andern zu tödten. Solche ihre Boßheit wolte der HErr nicht ungeſtrafft laſſen, ſondern ſchon zu rechter Zeit ernſtl. heimſuchen, wie aus dem folgenden zu erſehen. Kunad. erſte Früchte, p. 681. ſeq.

Haſt du eine Sache an den König, oder an den Feld-Hauptmann? 2.Reg. 4, 13. So wolte mit dem Hertzen eines groſſen Königes und ſeiner hohen Krieges-Bedienten ein armer Prophet freygebig ſeyn, und meynen, es binde ihre Hertzen ein ſolches genaues Band, und läge des Königes und des Feld-Hauptmanns Hertze ſo nahe an ſeinem Hertzen, daß, wenn das Seinige breche, ſo wüſte gleicher weiſe für Mitleiden das Hertz des Königes und des Feld-Hauptmanns ſich nicht zu laſſen. Bitte ſein Mund etwas, ſo antworten dieſe Hertzen alſobalden Ja. Und dieſer war der Prophet Eliſa, der zur Danckbarkeit der Sunamithin dieſes zuentbieten läſſet. Armer Eliſa! was unterwindeſt du dich? deſſen mag ein Weltkluger Ahitophel ſich unterfangen, der hat des Königes, der hat aller Groſſen Hertzen in ſeiner Hand, auf deſſen Mund geben aller Ohren Achtung, dem ſtehet zum Gehorſam aller Wille an dem gantzen Hofe! denn, wenn ein ſolcher Menſch Rath giebet, ſo iſt es, als wenn man GOtt um etwas gefraget hätte, 2. Sam. 16, 23. was ſolteſt du gelten? hält nicht mancher Hof die Propheten vor raſende Leute? 2. Reg. 9, 11. Allein, man muß hier dem Propheten das Wort reden, und von unbedachtſamer Eigenliebe freyſprechen, denn er wuſte, würde er reden, ſo würde GOtt mit ſeinem Munde ſeyn, in deſſen Hand des Königes Hertze lege, der neige es, wohin er wolle, Prov. 21, 1. wie könte denn ſolchem

chem göttlichen Worte der König widerstehen? Man muß auch den König und seinen Feld-Hauptmann entschuldigen, denn ja mit einem Könige vom Volcke GOttes Elisa umgieng. Nun nahmen auch viele der Könige der Propheten Worte, als Worte ihrer Väter an, wie 2. Reg. 13, 14. was solte man von einem GOtt-liebenden Könige, von gottseligen Hof-Leuten für ein liebreiches gnädiges Hertze sich nicht versprechen? Wie nimmt aber die Sunamithin diesen Antrag an? Sie giebt eine kurtze und sehr nachdenckliche Antwort: Sie sprach: Ich wohne unter meinem Volck. R. Raschi dürffte uns wohl einbilden, daß sie mit diesen Worten auf ihren Stand poche, denn sie sey gewesen eine Schwester der schönen Abisag von Sunem, so dem David im Alter beygeleget war, und wolte sagen, sie hätte doch schon grosse Freunde am Hofe, und dürffte also den Propheten nicht bemühen. Sanctius aber meynet, diese Rede sey aus dem Vertrauen auf ihr groß Vermögen geflossen; denn weil sie von grossen Mitteln, habe sie gedacht, durch reiches Austheilen ihres Silbers und Goldes sich bald Freunde an dem Hofe zu machen, denn dem Gelde bey Hofe man so gar gram nicht sey, man könne mit selbigen in einer öffters nicht allzu gerechten Sache auch gute Freunde kauffen. Allein es sind wohl recht bescheidene Worte der frommen Sunamithin, da sie meynet, der Glantz des königlichen Hofes blende sie viel zu sehr, daß sie dahin ihre Augen nicht aufschlagen dürffe. Sie wohne unter bürgerlichen Leuten, gehe mit geringen um, und befriedige sich auch damit. Sie lasse denen des Königes und seiner hohen Bedienten Gnade und Gunst suchen, die durch ihren Verstand und Scharffsinnigkeit sich derer könten würdig machen, und sich darinnen feste setzen; auch biß an ihr Ende unverrückt erhalten. Ich habe zu Hofe nichts zu schaffen, ich wohne unter den Leuten allein, Rgl. Mayer. geistl. Reden, p. 661. seq.

Hart drücket uns unsere Missethat, Ps. 65, 4. Weil nach dem Hebr. es heisset die Worte der Missethaten: דִּבְרֵי עֲוֹנֹתַי, nach denen LXX. verba iniquitatum nach der Vulgata; so sind einige auf die Gedancken kommen, als beschwerte sich David über die Schmäh- und Droh-Worte Sauls, Absalons und anderer seiner Feinde. Allein es ist von andern schon erwiesen, daß solche Erklärung mit Davids Gedancken nicht überein komme; ist auch bekannt genung, daß *dabbar* nicht nur ein Wort oder Rede, sondern auch eine Sache, Handlung oder That, davon geredet wird, anzeige, und in solcher Bedeutung gar vielmahl mit andern Wörtern pleonastice verbunden werde, als Ps. 35, 20. Ps. 105, 27. Ps. 145, 5. woraus erhellet, daß diese Worte ohne Absicht auf das hier befindliche Wörtlein zu übersetzen seyn; und Lutherus es recht wohl durch Missethat gegeben. Wiewohl es nicht eben unrecht seyn würde, wenn iemand behaupten wolte, es ziele David mit diesem Worte auf das gen Himmel steigende Geschrey der Sünden; als sage er: Die Worte unserer Missethaten, welche uns anklagen und gen Himmel schreyen; oder unsere Missethaten antworten wider uns, Jer. 14, 7. sie graviren uns mit ihrer Anklage dermassen, daß wir unsere Schuld nicht leugnen können. Das hart drücken heisset nach dem Ebr. prævaluerunt, sie haben überhand genommen; massen das Grund-Wort eigentl. übertreffen, oder überlegen seyn und überwältigen heisset, Exod. 17, 11. Thr. 1, 16. Gen. 7, 19. also will David sagen, unsere Sünden sind so groß und viel, daß wir dieselben nicht übersehen, noch weniger zehlen, und am allerwenigsten verbergen oder verläugnen können, Esr. 9, 6. Ps. 38, 5. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1720.

Haß gegen den Bruder, 1. Joh 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Die Rede ist nicht von einem Christlichen und zugelassenen Hasse, wenn iemand aus rechtem Eifer hasset

haſſet die Feinde Chriſtliches Nahmens und alle Gottloſen, die den Nahmen des HErrn läſtern und von ſeinen Wegen abweichen, wie auf ſolche Art David die Verſammlung der Gottloſen gehaſſet hat, an ſolchem Haſſe verſündiget ſich niemand, ſondern der Haß, ſo hier verboten wird, iſt der feindſelige Groll des Hertzens gegen ſeinen Nechſten, ein rechter verbitterter affect, da ein Menſch die, ſo er haſſet, nicht nur geringe hält, ſondern auch einen rechten Eckel und Widerwillen wider ſie faſſet, und ihnen gram wird, daß er ſie kaum für ſeinen Augen ſehen mag; wie Ahab Michä gram war, weil er ihm nichts Gutes weiſſagte, 1. Reg. 22, 8. oder wie einer einen Widerwillen gegen ſeinen abgeſagten Feind hat, und ihn haſſet, Matth. 5, 43. wie denn μῖσος eine Verwandſchafft hat mit dem Hebr. Worte, das einen Verdruß und Eckel bedeutet über einer Sache; wie das lüſterne Pöbel-Volck Eckel hatte an dem Manna, Num. 21, 5. wie die Rebecca einen rechten Verdruß hatte an des Eſau abgöttiſchen Weibern, Gen. 27, 46. Dergleichen heget nun der Gottloſe wider ſeinen Bruder, der doch ſein Fleiſch und Blut iſt, und einen GOtt mit ihm im Himmel hat; aus Haß trägt er gegen ihm eine bittere Feindſchafft biß in den Tod, die auf keinerley Weiſe kan aufgehoben noch getilget werden. Der Haß wird nicht durch die Länge der Zeit gelindert und ausgeleſchet, wie etwa der Zorn. Zürnet iemand auf einen andern noch ſo ſehr, ſo wird doch der Zorn durch die Zeit gebrochen, und verlieret ſich nach und nach; keinesweges aber iſt es alſo beſchaffen mit dem Groll und Haß, wen man haſſet, dem wird man faſt ſein Lebetage nicht wieder gut, zumahl Haß und Groll von der Natur herſtammen, die gar ſchwerlich zu verändern. Haß ſuchet den äuſſerſten Untergang eines Menſchen, und das zwar ohne einig Bedencken und Bekümmerniß. Er freuet ſich, wenn er ſeinen Nechſten in Jammer und Noth geſtürtzet hat. Er ſiehet es gerne, jauchzet und ſchlägt in ſeine Hände, Pſ. 35, 21. er gönnet ſeinem Bruder das Unglück von Hertzen, und iſt ihm leid, daß es nicht gröſſer noch ärger iſt. Von einem in ſolchem Haſſe ſteckenden Menſchen wird das Urtheil gefället: er iſt ein Todtſchläger; er mag ſeinem Bruder nehmen das natürliche Leben, als ein Mörder, oder bürgerliches Leben durch läſtern und verläumden, und damit ihm den chriſtlichen Nahmen abſchneiden, ſo iſt er für GOttes Gerichte nicht anders angeſehen, als ein Mörder oder Todtſchläger. Und ob zwar der Haſſende nicht allemahl zur Mord-Keule oder Waffen greifft, ſo ſchreibet ihn doch GOtt in ſein Schuld-Buch nicht anders an, als einen Todtſchläger, maſen ſein Groll, Haß und feindlicher Unwille für GOtt ſchon ſo viel gilt, als ein Todtſchlag. GOtt ſiehet das Hertz und nicht die Hand an, er nimmt nicht nur den völligen Willen, ſondern auch den Wunſch für die That an. Und ob gleich ein ſolcher Haſſer ſeinen Nechſten nicht ſtracks umzubringen begehret, ſo begehet er nichts deſto weniger für den Augen des HErrn einen Mord, indem er ihn von der Bruder-Liebe ausſchleuſt. So war nicht nur ein Todtſchläger Cain, der ſeinen Bruder Abel ermordete, Gen. 4, 5. ſondern auch Eſau, der ſeinen Bruder Jacob biß auf den Tod anfeindete, c. 27, 41. Todtſchläger waren Corah, Dathan und Abiram, die Moſen und Aaron haſſeten und anfeindeten, Num. 16, 2 ꝛc. 24. Saul, der den David ſein Lebelang haſſete, da er doch ihm und denen Seinigen alles Gutes erwieſen hatte, 1. Sam. 18, 29. die Jüden und ihre Hohepriester waren Todtſchläger, welche aus lauter Haß, Neid und Feindſchafft Chriſtum zum Tode überantworteten, Matth. 27, 1. ſeq. Thürm. Fortſetz. der Mayer. Früh-St. p. 1082. ſq.

Haſtu mich lieber, denn mich dieſe haben? Joh. 21, 15. Der Heyland redet Petrum an, welcher in der Beſchneidung den Nahmen Simon bekommen hatte, aber vom Vater Bar Jona, Jona Sohn hieß. Ob nun Petri Vater habe Jona

oder Johanna geheiſſen, wollen wir anitzo nicht unterſuchen, genug, daß der HErr ihn ietzo nicht Petrum, ſondern Simon Johanna nennen wollen, theils weil er gar ein ſchlechter Felß geweſen, theils zum Unterſcheid des Cananitiſchen Simons. Haſtu mich lieber, denn mich dieſe haben? er fragt nicht aus Unwiſſenheit, wie wir Menſchen zu fragen pflegen nach dem, was wir nicht wiſſen; ſondern damit Petrus ſich recht wohl prüfen möchte, ob er denn auch in ſolcher Liebe ſtehe, wie er ſelbige ſeinem Meiſter zu leiſten ſchuldig ſey; ingleichen daß er Petri Glauben und Liebe auch denen andern Jüngern offenbaren möchte. Er fragt ihn aber in comparativo, ob er ihn πλέον τούτων, mehr als dieſe lieb habe? Welche Worte denn einen doppelten Verſtand haben können, dergeſtalt, daß man das πλέον τούτων entweder auf die Dinge ziehe, ſo Petrus um Chriſti willen verlaſſen hatte, als ſein Hauß, Schiff, Netze u. dergl. oder auf die Apoſtel, ſo daß die Vergleichung zwiſchen Chriſto und denen Apoſteln angeſtellet werde; daher Bernhardus in der Meynung iſt, mit der dreymahl wiederhohlten Frage ſey ſo viel geſagt: Petre, amas me plus quam tua, plus quam tuos, plus quam te? und der Syr. Dolmetſcher erklärets ſo: plus quam hi? und wolte demnach der HErr Petrum mit dieſem comparativo, nach Theophylacti Erklärung, tacite ſeiner vorigen Vermeſſenheit erinnern bey ſeinem Sünden-Fall, indem er ſich denen andern in ſeiner vermeynten Beſtändigkeit fürzog, Matth. 26, 75. ob er nun noch des Sinnes ſey, ob er wieder auf die vorige Thorheit fallen, und ſich denen andern in der Liebe und Beſtändigkeit vorziehen wolle? Aber piſcator ictus ſapit, Petrus will nach gefährlicher Witzigung es ietzt etwas näher geben, drum ſpricht er: Ja HErr, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe, und beruft ſich auf die unbetrügliche Allwiſſenheit Chriſti, getrauet ſich nicht ferner, ſeinen ſo wohl an- als abweſenden Collegen in der Liebe ſich fürzuziehen, ſondern antwortet ſchlechterdings vor ſeine Perſon, daß er ihn lieb habe; im übrigen wolte er ſich nicht mehr über andere zum Richter aufwerffen, wohl wiſſende, daß er ihnen nicht ins Hertze ſehen könne. Wie dann auch einige zu Petri Beſcheidenheit diß ziehen, daß, ungeachtet Chriſtus in ſeiner Frage das ἀγαπᾶν gebrauchet, ſo die Liebe erhöhet; er dennoch in ſeiner Antwort allemahl das Wort φιλῶ brauchet, welches weniger iſt, als jenes, wie Caſaubonus in den Gedancken ſtehet: welches beydes aber Auguſtinus vor eines halten will, weil zumahl Chriſtus in der dritten Frage eben auch das φιλῶ brauchet. Und dieſe Beſcheidenheit ließ ſich Chriſtus auch gefallen, fragte daher zum andern und dritten mahl nicht mehr in comparativo, ſondern, haſt du mich lieb? Doch, als er zum dritten mahl fragte, ward er traurig; nicht aus Ungedult und Zorn, daß er in dem Liebes-Examine alles ſo rigoröſ und genau ſuchte, ſondern aus wahrer Hertzens-Betrübniß, wie das λυπᾶσθαι nicht iræ, ſondern triſtitiæ affectum ausdrucket, Matth. 14, 9. c. 17, 23. Vermuthlich fiel Petro ein, daß der HErr nicht vor die lange Weile ein Ding ſo offt wiederhole, vielleicht ſehe er einen neuen kläglichen Fall vorher, wie er ihm bey angehenden Leiden die dreymalige Verläugnung zu vorher geſagt hatte; oder es möchte vielleicht auch ſeine ietzige Liebe nicht ſo richtig ſeyn, als er ſich einbildete: Derhalben beziehet er ſich nochmahls auf JEſu Allwiſſenheit mit noch mehrerm Nachdrucke: HErr, du weiſt alle Dinge, du ꝛc. *Adami* Delic. Ev. P. I. p. 1023. ſq.

Haupt meines Freundes iſt das feinſte Gold, Cant. 5, 11. Hebr. fein Gold, dichte Gold. Zwey Nahmen des beſten Goldes werden hier zuſammen geſetzet, *cathem* und *paz* oder *phaz*, das erſte iſt fein, anſehnlich und glänzend; das andere dichte, ſtarck und feſte Gold. Beyde Wörter bedeuten ſeine Herrlichkeit; oder, ſo ſie nach einer Figur für die Krone und Zierde ſeines Haupts genommen werden, (wie

(wie durch die Füſſe die Schuhe an den Füſſen verſtanden werden, Deut. 8, 4. c. 29, 5.) zeigen ſie an ſeine Hauptmannſchafft, Würde und Regiment, daß ſein Königreich recht herrlich iſt, (gleich dem feinen und gläntzenden Golde) weil es geiſtlich und himmliſch, auch ſehr ſtarck und beſtändig, (gleich dem dichten Golde) weil es ewig, Joh. 18, 36. 37. Luc. 17, 20. 21. Dan. 13. 14. denn die Braut nennet ihren Freund einen König, Cant. 1, 4. und David ſpricht, wenn er GOtt preiſet, du ſetzeſt eine güldene Crone auf ſein Haupt, (Hebr. eine Krone von dichten Golde, Pſ. 21, 4.) Und wie Chriſtus hie beſchrieben wird, ſo iſt er auch in der Regierung und Verwaltung ſeiner Kirchen; daß, wenn ſein Königreich mächtig und herrlich iſt, und ſich weit ausbreitet, wird es einem Haupte von feinem Golde gleich, wie Dan. 2, 32. 37. 38. und wenn es nach ſeinen Geſetz und Rechten regieret wird, welche viel köſtlicher ſind, denn viel feines Goldes, Pſ. 19, 11. alsdenn ſind die Gaſſen Jeruſalem, (das Geſetz, darinnen die Menſchen wandeln,) lauter Gold, Apoc. 21, 21. Hierbey kan auch ſeine reiche Gnade und Freygebigkeit gegen die Menſchen verſtanden werden. Es ſtehet v. 2. daß ſein Haupt voll Thaues ſey, welches ſcheinet die vielfältigen Trübſale, die er um ihrentwillen ausgeſtanden hat, anzudeuten, nicht allein in ſeiner Perſon, weil er auf Erden geweſen, ſondern auch in ſeinen Knechten und Dienern, die offt allenthalben Trübſal haben, 2. Cor. 4, 8. 10 So kömmt nun Chriſtus in der finſtern Nacht der Anfechtung ſie zu erwecken, ſich ſelbſt und ſeine Gnade ihr mitzutheilen. Denn ein Mann naß von dem Thau des Himmels iſt eine Beſchreibung ſeines Elendes, Dan. 4, 30. ingleichen der Regen, wo keine Verbergung iſt, Eſa. 4, 6. und Tropffen, Amos 6, 11. der Thau aber und Regen machen das Land fruchtbar; ſo auch Chriſtus ſeine Kirche, Pſ. 72, 6. Hoſ. 14, 6. Deut. 32, 2. und alſo verſtehen es hier etliche, daß Chriſtus komme mit dem Thau ſeines Seegens, ſie zu bereichern. Der Chald. Dolmetſcher erkläret es von der Jüdiſchen Gefängniß, und GOttes Beruffung zur Buſſe. Aimsworth h. l. p. 160. 145.

Hauß wolte David dem Nahmen des HErrn bauen, 2. Sam. 7, 1. ſeq. Er wohnete in einem prächtigen Palaſte, die Lade des Bundes aber ſtund in einer Hütte von Teppichen aufgerichtet. Da dachte er nun, er könte es in ſeinem Gewiſſen nicht verantworten, daß er eine beſſere Wohnung hätte, als der Ort wäre, wo GOtt auf eine beſondere Weiſe mit ſeiner Gegenwart wohnete. Nahm ſich alſo für, dem HErrn einen herrlichen Tempel aufzubauen. Allein, war denn dieſes nicht ein bloſſer menſchlicher Einfall? ein ſelbſt erwehlter Gottesdienſt? eine Sache, dadurch GOttes Anordnung unvermerckt getadelt wurde? denn GOtt hatte befohlen, eine Hütte zu ſeinem Heiligthum zu bauen. So ſchiene es ja, als ob David die Weißheit des HErrn reformiren und es beſſer machen wolte, als es GOtt ſelber angegeben hätte? Solcher Gedancken iſt zwar Lud. Cappellus. Wiewohl es kaum glaublich, daß der, welcher ein Mann nach GOttes Hertzen hieß, und der allen Willen GOttes thun ſolte, etwas hierinnen hätte thun ſollen, das GOttes Willen und Hertzen entgegen gelauffen wäre. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, GOtt habe ſelbſt ſeinen Rathſchluß ſchon lange vorher bekannt werden laſſen, daß ihm künfftig einmahl ein Tempel gebauet werden ſolte. Und wollen es die Hebräer Deut. 12, 10. ſeq. angezeiget wiſſen; ſetzen aber hinzu, daß es nicht eher geſchehen dürffen, als biß Iſrael einen König gehabt, und die Amalekiter vertilget wären. Nun war Amalek ziemlich aufgerieben, und David von GOtt zum Könige erwehlet worden, ſo meynete er dann, es wäre auch nun Zeit, daß an den Bau des Tempels gedacht würde. vid. Lund. Jüd. Heiligth. l. 2. c. 1. daher auch GOtt ſich zwar dieſe gottſelige Gedancken gefallen ließ, jedoch, weil er heilige

Urſa-

Urſachen hatte, daß es ietzo nicht geſchehen ſolte, ſo befahl er Nathan, mit David daraus zu reden; nehmlich, GOtt wolte ihm einen Sohn laſſen gebohren werden, der ſolte den Tempel bauen. Dabey eröffnete er ihm zugleich, daß ſolcher Sohn ein Fürbild des Meßiä, und der Tempel ein Fürbild des Reichs Chriſti auf Erden ſeyn würde. Und zwar, welches das principaleſte bey dieſer Verheiſſung, ſolte der Meßias, als der Sohn GOttes, ſeinen Urſprung nnd menſchliche Herkunfft aus Davids Geblüte und Nachkommen haben. Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit. P. I. p. 298. ſeq.

Hauß der Philiſter, welches Simſon umwarf, ꝛc. Jud. 16, 26. ſeq. Alle Ausleger ſind hier einig, es ſey der Tempel Dagons, oder daſſelbe Götzen-Hauß geweſen, denn ob es wohl die Griechen οἶκον, ein Hauß genennet, ſo geben es doch etliche Lateiner fanum, ein Götzen-Hauß, und das läßt ſich beweiſen aus v. 23. da ſie dem Götzen Dagon ein Feſt gehalten, oder geopffert haben. Wie denn auch darzu kömmt, daß ſie ein Mahl darbey angeſtellet, und von dem Opffer luſtig geweſen. In dieſem Hauſe befanden ſich überaus viel Menſchen, denn nach v. 27. iſt es voll Männer u. Weiber geweſen, dabey waren der Philiſter Fürſten, und noch über drey tauſend Perſonen, die auf dem Dache oder vom Altane zuſahen, wie Simſon ſpielete. Der bittet den Knaben, er ſoll ihm laſſen die Säulen antaſten, darauf das Haus ſtehet; *maſchaſch* heiſt ein Ding mit Händen begreiffen, hin nnd wieder fühlen, wie Iſaac den Jacob begriff, zu erfahren, wer er wäre, Gen. 27, 12. wie Laban, als er ſeine Götter ſuchte, die gantze Hütte betaſtete, und fühlete, wo ſie lägen: ſo hat Simſon die Seulen betaſtet, ohne Zweiffel, zu erfahren, ob ſie ſtarck oder dünne wären, auch wo er ſie füglich anfaſſen könne. Hernach hat er ſich an die Säule gelehnet, da das Hebr. Wort ſich auf etwas ſtemmen heiſt, zumahl wenn man müde und matt iſt, wie die Männer, ſo zu Abraham kamen, an einen Baum ſich lehnen ſolten, Gen. 18, 4 wie ſich Saul auf ſeinen Spieß lehnete, 2. Sam. 1, 6. wie man ſich auf einen Stecken oder Stab lehnet, wenn man müde iſt, davor die LXX. das ἐπερείδειν brauchen, ſich feſte an etwas ſtemmen und anlegen. Drauf ruffte Simſon den HErrn an, v. 28. daß er ihn ſtärcke, *chaſack*, einer Sache Krafft und Vermögen mittheilen, oder an ſich ſelber ſtarck ſeyn, wie unnöthig iſt viel davon anzuführen; er bittet, GOtt wolle ihm ſeine Hände ſtärcken, Eſa. 45, 13. er wolle geben, daß er ſich im HErrn ſtärcken möge, 1. Sam. 30, 6. und dieſes, daß ich für meine beyden Augen mich einſt räche an den Philiſtern. GOtt um Rache bitten, iſt wider Devt. 32, 31. Rom. 12, 19. doch die privat Rache iſt nur verboten, dieſes aber war eine Heroiſche, aus göttlichen Antrieb vorgenommene That desjenigen, den GOtt zum Regenten-Ammte beſtellet hatte, und alſo keine eigene Rache, ſintemahl Ebr. 11, 34. dieſe That dem Glauben zugeſchrieben wird. Nach dieſem Hertzens Gebet macht er ſich an das Werck, und faſſet v. 29. die zwey Mittel-Säulen, auf welchen das Hauß geſetzet war, und drauf ſich hielt, eine in ſeine rechte, die andere in ſeine lincke Hand, und ſpricht v. 30 Meine Seele ſterbe mit den Philiſtern; da nennet er die Seele vor das Leben, denn ſonſt iſt die Seele unſterblich, er will aber nicht mit den Philiſtern zum Teuffel fahren, ſondern nur das Leben zugleich mit ihnen endigen. Darauf neiget er ſich kräfftiglich, da das *natah* bedeutet, ſich was nieder bücken, ſich krum machen, wie die Wolcken ſich hernieder neigen, Pſ. 18, 10. wie einer die Schultern neiget, und ſich eine Laſt anlegen läſſet, Gen. 49, 15. ſo hat ſich Simſon was gekrümmet, indem er die Säulen gefaſſet, in continenti fället das groſſe, ſchöne Gebäude über einen Hauffen, und erſchlägt alle, ſo wohl diejenigen, ſo inwendig drinne, als oben auf dem Altane ſind, und derer ſo viel, daß ihrer mehr in ſeinem Tode, als bey ſeinem Leben todt geblieben. Hier

ſcrupu-

Digitized by Google

ſcrupuliren einige, und wollen es vor gantz ungereimt halten, daß ein ſo groß Palaſt und Götzen-Tempel nur auf zwey Seulen geſtanden habe; man werde in der gantzen Architectur dergleichen nicht haben, drum ſie ſich nicht drein finden könten. Nun könten ſie ſich wohl um ſolche Dinge unbekümmert laſſen, die ungewiß ſind; doch mögen wir auch ſagen, daß die Alten gantz gewiß eine andere Architectur oder Art zu bauen gehabt, als wir. Und kan aus Profan-Scribenten bewieſen werden, daß ſolche Gebäude nur auf einer oder zwey Seulen geſtanden, wie denn Plinius anführet, daß das Theatrum Curionis bloß auf einer Seule geſtanden; das Amphitheatrum aber auf zweyen. Alſo haben wir uns dieſes Hauß ſo einzubilden, daß es, um und um auf, mit Mauren gebauet, inwendig aber an den Mauren, Seulen und Befeſtigung geweſen, recht mitten aber ſeyn zwey Seulen geſtanden, welche die meiſte Laſt des Hauſes getragen, fielen die ein, ſo muſten die andern auch wohl fallen, denn es ſolte hier was ſonder- und wunderbares ſeyn, drum uns nicht zuſtehet, den H. Geiſt zu tadeln. Simſons Tod denn war ein gewaltſamer Tod, der ihm doch nicht verdammet oder an der Seligkeit geſchadet, denn er iſt geſtorben als ein tapfferer Held, der den Tod vor Augen ſiehet, dennoch mitten in den Hauffen der Feinde dringet und ſagt, ich will gerne ſterben, und mein Leben, welches ich gerne aus Liebe vor mein Volck und Vaterland laſſe, freudig vollenden, daher giebt dieſes auſſer-ordentliche Exempel gar keinen Beweiß, daß man ſich ſelbſt möge ums Leben bringen, Simſon hat ſich nicht ſelbſt erwürget, ſondern iſt geſtorben, indem er die Feinde vertilget. Er wolte nicht ſich, ſondern die Philiſter tödten, ob er wohl ſahe, daß zufälliger weiſe ſein Tod auch erfolgen würde, indem er dieſe GOttes-Läſterer nicht umbringen kunte, wo er nicht durch den Einfall des Hauſes ſich ſelbſt mit erſchlüge; auch hat dieſen Tod GOtt ſonderlich haben wollen, weil er dem Simſon die verlohrne Stärcke wieder gab, damit er den Feinden ſtarck genug ſeyn möchte; ſo lobet auch die Schrifft dieſe That, er habe in ſeinem Tode mehr umgebracht als in ſeinem Leben; er war ein Vorbild JEſu, der ſein Leben vor ſeine Schaafe gelaſſen, Joh. 10, 15. und durch ſeinen Tod den Tod zerſtöhren und ſeine Macht nehmen ſolte, Hoſ. 13, 14. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1695. p. 723. ſeq.

Hauß, das du gebauet haſt, das habe ich geheiliget, daß ich meinen Nahmen daſelbſt hinſetze ꝛc. 1. Reg. 3, 9. GOtt hatte, ſo zu ſagen, ſeine geiſtl. Haußhaltung unter den Kindern Iſrael, wie ein reicher Herr auf Land-Gütern und liegenden Gründen Wirthſchafft treibet, und deren Einkünffte zu ſeinem Nutzen einſamlet. Deßwegen wurde das Volck Iſrael in Anſehung GOttes verglichen einem Weinberge, Eſa. 5, 1. einem Acker, Jer. 12, 10. einer Aue, c. 6, 2. einem Garten, Eſa. 58, 11. der Tempel aber war ſein Hauß, von daraus er die Haußhaltung durch Prieſter und Propheten beſtellte, und die Einkünffte an Opffern, Gebet, Lobgeſang, und andern heiligen Wercken einbringen ließ. Darum er auch der Hauß-HErr heiſet, Ez. 8, 3. da wohnete er nach ſeiner ſonderbaren Gnaden-Gegenwart, und da machte er ſeinen Nahmen bekannt durch ſein Wort und Wohlthaten ſeiner überſchwenglichen Güte. Lundius hat faſt gleiche Gedancken davon, und ſetzet: Der Tempel ſelbſt war GOttes Palaſt. Das Allerheiligſte war ſein Cabinet, oder geheimes Zimmer. Im innern Vorhofe hielt er täglich gleichſam offene Tafel, und wurden die vornehmſten Miniſtri oder Bediente gleichſam täglich von ſeiner Tafel geſpeiſet. Es war diß Schloß oder Reſidentz GOttes mit groſſen weiten Plätzen und Vorhöfen, Hallen, Gemächern, Schatzkammern, Rüſtkammern, Proviant-Kammern, Eſſe-Saalen, Küchen, Weinkellern, Wache, und dergleichen mehr, viel reicher und beſſer verſehen, als kein Königlich oder Keyſerlich Schloß. Alles zur Ehre, Majeſtät und Herrlichkeit

GOttes. Neumeister. heil. Sonntag. Arb. p. 285. seq.

Hauß-Tafel hat ihren Nahmen nicht so wohl ab argumento, von ihrem Inhalt, wovon gehandelt wird, weil ja darinnen nicht bloß und allein solche Sprüche fürkommen, so allein vor die, die im Hauß-Stande leben, gehören, sondern auch den übrigen Ständen gewisse lectiones fürgeschrieben werden; als vielmehr ab usu, vom Gebrauch, weil von Luthero solche Sprüche sind zusammen getragen worden, welche zu Hause denen Kindern und Gesinde von Jugend auf fleissig sollen fürgehalten werden, damit sie hernach von einem iedweden Stande des menschlichen Lebens recht zu urtheilen, und sie gebührend in Ehren zu halten wissen mögen. Haben sonst die Gelehrten ihre Gedächtniß-Tafeln, dadurch sie ihrem schwachen Gedächtniß zu statten kommen; so soll auch die Hauß-Tafel dem gemeinen Mann und einfältigen Kindern gleichsam eine solche Gedächtniß-Tafel seyn, aus welcher sie lernen können, in welchem Fache sie eines ieden Standes lection suchen sollen. Was die Ordnung, selbige abzuhandeln, anlanget, so stehet sie zwar in unserm Catechismo gantz zuletzt und hinten an. Allein weil sie gleichsam Appendix Decalogi, ein Anhang zum H. zehen Geboten ist, so wird sie an manchen Orten, z. E. in Leipzig, stracks nach den zehen Geboten erkläret, und geschicht solches, unter andern Ursachen, fürnehmlich deßwegen, weil in den zehen Geboten alle Stände überhaupt, und die darinnen befindlichen Personen insgemein ihre lectiones bekommen haben, aber sonder Nahmen; hier aber wird von einem iedweden Stande ins besondere gehandelt, und gezeiget, was im geistlichen besonders Lehrer und Zuhörer, im weltlichen Obrigkeit und Unterthanen, im häußlichen Eheleute, Kinder und Gesinde, die Jugend, die Wittben, ja alle insgemein für sonderbare Pflichten auszuüben haben. Die H. Orden und Stände sind nicht die Päbstischen Orden, der Mönch- und Nonnen-Stand, welche man bey aufgegangenen Licht des Evangelii billig verworffen hat, weil sie ein bloßer Menschen-Tand, davon man zur Apostel Zeit und in der ersten Kirchen nichts gewust hat, sondern er verstehet dadurch die liebe Christenheit, die ist allein der einige Christliche Orden, wie ein alter Evangelischer Lehrer redet, darinnen ist der Abt dieses Ordens unser lieber HErr JEsus Christus, wir u. alle Christgläubige sind Brüder dieses Ordens, und haben Profession gethan, und in den Orden geschworen in unser H. Taufe. Derhalben soll ein ieder die Regeln dieses Ordens nicht allein lernen, sondern auch darnach thun und leben. Es wird aber das gantze menschliche Geschlecht in drey Haupt-Stände ein- und abgetheilet, nehml. in Lehr-, Wehr- und Nehr-, oder Hauß-Stand, und vor solche drey Stände ist die Hauß-Tafel von Luthero gestellet, und werden durch gewisse Sprüche, als durch eigene lection, ihres Amnts und Diensts erinnert. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 939. seq.

Hayn Mamre, in welchen der HErr Abraham erschien, da er saß an der Thür seiner Hütten, Gen. 18, 1. Hier fragt sichs, was denn das vor ein Ort gewesen? Im Hebr. stehet das Wort in plurali, welches, wie es Gesnerus anführet, die Chald. Paraphrasis gegeben vallem, convallem, einen Thal, die LXX. nennen es quercum, oder die Eiche Mamre. Was nun *alon* vor ein Baum gewesen, ist viel rathens; etliche wollen, es sey eine Eiche gewesen, andere eine Erle, alnus, und komme mit dem Ebr. überein, andere eine Fichte, Kastanienbaum, oder wie die meisten wollen, Terebinthen-Baum. Amos 2, 9. findet sich das *alon* auch, da es ebenfalls eine Eiche gegeben ist, von der Stärcke dieses Baums, und daß er grossen Schatten giebt. Das vornehmste ist, daß es Lutherus hat gegeben einen Hayn, das bedeutet einen solchen Ort, da mehr als ein Baum, oder etliche stehen, gleichsam ein klein Wäldgen, und zumahl, weil

es

es in plurali, in quercubus, ſtehet, bey den Eichen, da denn die beſte Meynung Luthero heimfallen will, der es nicht gegeben, es habe Abraham geſeſſen unter einer Eiche, ſondern da etliche beyſammen geweſen, die gleichſam ein Wäldgen oder Hütte geweſen, da man drunter ſitzen können. Es wird aber der Hayn Mamre genennet, da es wieder viel muthmaſſens giebt; etliche ſagen, er habe den Nahmen von einer beyliegenden Stadt, als daß er bey der Stadt Hebron gelegen; andere, es wäre Mammre ein Manns-Nahme, welcher wegen des Bundes und Religion dem Abraham verbunden, und der ein Bruder Eſcol und Aner geweſen, Gen. 14, 13. und dieſer Mamre hätte dem Abraham dieſen Ort zum plaiſir eingeräumet, und iſt dieſer Ort ſehr berühmt, denn Abraham nicht nur einmahl da geweſen, ſintemahl auch c. 13, 18. gedacht wird, daß Abraham ſeine Hütten erhoben, und gewohnet in Hayn Mamre, der zu Hebron iſt. Wie denn auch gedacht wird der zweyfachen Höle, ſo Abraham vor Saram gekaufft, die habe gegen Mamre über gelegen, Gen. 23, 17. und will Sozomenus und Nicephorus, als wenn hernach die Heyden an dieſem Orte hätten viel Abgötterey getrieben, biß endlich auf Befehl Conſtantini der Götzen-Dienſt abgeſchaffet, und eine Kirche dem wahren GOtt wäre dahin erbauet worden. Dieſes wäre noch beſſer zu glauben, als daß die Papiſten vorgeben, als wenn man wallfahrten an dieſen heiligen Ort, wo GOTT ſelbſt ſo offt dem Abraham erſchienen, gangen wäre, daher man noch von einem Orte zu dem andern gehen müſte, aber alles ἄτερ γραφῆς. Es ſaß Abraham in ſeinem Luſt-Wäldgen, an der Thür ſeiner Hütten, da der Tag am heiſſeſten war; denn es hatten die Alt Väter nur Hütten, und nahmen ſie mit einem ſchattichten Baume vorlieb, oder machten eine eremitage, die von nichts als Baum-Rinden, Aeſten, Laube und Blättern war, da ſaß nun Abraham auch, und zwar, da der Tag am heiſſeſten war, eben zu Mittage. Fragt man, was er denn da gemacht, ſo ſagen die Ausleger alle einmüthiglich, er habe auf die Fremden, ſo gereiſet, und zu Mittage bey der gröſten Hitze haben pflegen einzukehren, gewartet, da habe er ſie eingeladen, ja genöthiget, in ſeine Hütten einzukehren, biß die groſſe Hitze vorbey, und ſolches könne man ſchlieſſen aus Ebr. 13, 2. da der Apoſtel vermahnet, man ſoll Gaſtfrey ſeyn, und gerne herbergen, denn dadurch ſey es geſchehen, daß etliche ohne ihr Wiſſen Engel beherberget, und dieſes ſey dem Abraham wiederfahren. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 978. ſeq.

Heben will ich meine Hand in den Himmel, und ſagen, ich lebe ewiglich, Deut. 32, 40. Unnöthig iſts, uns hier in Anführung unterſchiedener Meynungen weitläufftig aufzuhalten, da einige ſolche Worte erklären von der gerechten Rache GOttes, die er an den Feinden ſeines Volcks zu rechter Zeit werde üben, wenn ſeine Hand zur Straffe greiffen, ſich an ihnen rächen, und ihnen, nach Verdienſt, vergelten werde, wie es in folgenden 41. v. lautet. Wir halten es vor eine gewiſſe und feſt gegründete Sache, daß hier von den Zeiten N. Teſt. geredet werde. Denn ob wir wohl den Gedancken des berühmten Heidde ggers nicht beypflichten, da er dieſe Worte auf die letzten Zeiten der Welt ziehet, und daraus allerhand ungewiſſe Dinge zu erweiſen vermeynet; ſo nehmen wir es doch in ſo ferne von den Tagen des Meßiä, und deſſen Offenbarung im Fleiſch an, daß wir dafür halten, es habe der Sohn GOttes hiermit ſeine, in künfftigen Zeiten, bevorſtehende Lebendigmachung und Auferſtehung verkündiget, ſo wohl in ihrer unfehlbaren Gewißheit, als auch nach ihrer eigentl. Beſchaffenheit. Von erſtern heiſſet es: Ich will meine Hand in den Himmel heben. Das aufheben der Hand gen Himmel iſt, wie Strigelius hierbey wohl gloßiret, geſtus jurantis, die Geberden einer ſchwerenden und

einen theuren Eyd ablegenden Perſon, und heiſſen demnach dieſe Worte ſo viel, als: Ich will einen Eyd ſchweren. Es iſt eine menſchliche Art zu reden, die, wenn ſie ſchweren, ihre Hände zu GOtt in dem Himmel pflegen aufzuheben, Gen. 14, 22. die Alten thaten das im Eydſchweren, wie wir itzt drey Finger in die Höhe richten, wenn ein Eyd abgeleget wird So bekräfftiget es denn der HErr mit einem theuren Eyd, daß, was er ſage und hier verkündige, unfehlbar zu ſeiner Zeit geſchehen ſolle, Ebr. 6, 13. Pſ 33, 4. Num. 23, 19. Dabey ſagt er: Ich lebe ewigl. Dieſe Redens Art kömmt in H. Schrifft offt für, und wird ſonſt hiermit angezeiget, daß der HErr ſey der Höheſte, ſo ewiglich lebet, deß Gewalt ewig iſt, und ſein Reich für und für währet, ꝛc. Dan. 4, 31 : 34. Hier aber faſſet es etwas mehrers und gar ſonderliches in ſich, nehmlich dasjenige, was JEſus anzeiget, als er zu ſeinen Jüngern ſprach: Ich lebe, und ihr ſolt auch leben, Joh. 14, 19. denn er iſt zwar der lebendige ewige GOtt, deſſen weſentliche Eigenſchafft ſein Leben iſt, daher er auch hin und wieder der lebendige GOtt genennet wird, Deut. 5, 26. der Sohn des lebendigen GOttes, Matth. 16, 16. Joh. 6, 69. allein hierauf wird eben nicht allein allhier geſehen, ſondern, und eigentlich, auf das Leben, ſo er nach ſeinem Tode wieder nehmen wolle. Denn wie er ſein Leben für das Heyl der Menſchen werde aufgeben, Matth. 22, 28. Joh. 10, 12. 15. ſo werde er auch nicht im Tode bleiben, ſondern ꝛc. Eſa. 53, 10. Pſ. 110, 7. 2. Cor. 13, 4. Runad. Feſt. Pr. P. II. p. 158. ſeq.

Heilig ſolt ihr ſeyn, denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt, Lev. 19, 2. Der Nahme Heilig wird beygeleget GOtt, Engeln, Menſchen, unvernünfftigen Thieren und lebloſen Dingen; doch in unterſchiedenen Verſtande. In ſeinem Haupt-Verſtande heiſſet heilig ſo viel, als vollkommen gerecht, untadelich, vortrefflich und herrlich; und auf ſolche Maſe gehöret GOtt und den Engeln; wiewol nicht auf gleiche Weiſe, maſen GOtt weſentlich und urſprünglich heilig, und alſo die Heiligkeit ſelber iſt, Eſa. 6, 3. die Engel aber heiſſen heilig wegen einer anerſchaffenen und an ihnen bekräfftigten Heiligkeit; daher haben ſie auch den Nahmen der heiligen und auserwehlten Engel, Matth. 25, 31. 1. Tim. 5, 21. und dann heiſſen gläubige Menſchen heilig wegen der zugerechneten Heiligkeit Chriſti; und ob ſie gleich von Natur noch Sünder ſind, und die Erb-Sünde ihnen beharrlich anklebet biß in den Tod; ſo ſind ſie dennoch vollkommen heilig in dem göttlichen Gerichte, darum, daß ihnen um Chriſti willen alle Schuld und Straffe der Sünden erlaſſen iſt, biß ſie in jenem Leben auch zu einer Engliſchen Heiligkeit gelangen, Eph. 1, 4. c. 5, 25. Col. 1, 22. Hernach heiſſet heilig ſeyn ſo viel, als von dem gemeinen Stande und Gebrauch ausgeſondert, und dargegen zu GOttes Dienſte und Verordnung gewiedmet ſeyn. In Anſehen deſſen wird das Volck Iſrael heilig genennet, weil es vor allen Völckern auf Erden zu GOttes ſonderlichem Eigenthum auserwehlet war, Lev. 20, 26. Heilig heiſſen ſolchergeſtalt die Chriſten insgemein, weil ſie von den Ungläubigen auf Erden abgeſondert, und GOttes einige und eigene Kirche ſind, 1. Pet. 2, 9. In ſo ferne nun GOtt die Menſchen zu ſeinem Dienſte brauchet, ein Werck durch ſie auszurichten, heiſſen auch Gottloſe und Ungläubige heilig, Eſa. 13, 3. Weil die Farren und Widder und andere Thiere zum Opffer beym Gottesdienſte gebrauchet wurden; it. das Geräthe bey der Hütten des Stiffts und dem Tempel; ſo wird ſolches alles heilig genennet; ingleichen der Tempel ſelbſt, und die Stadt Jeruſalem, und andere Dinge mehr. Endlich aber heiſſet heilig ſeyn ſo viel, da die Wiedergebohrnen nach GOttes Geboten wandeln, ſich vor allen verſetzlichen und wiſſentlichen Sünden hüten, und den heiligen Willen GOttes mit kindlichen Gehorſam

ſam zu vollbringen gefliſſen ſind; daher, wenn GOtt ein heilig ſeyn fodert, ſo ſetzet er, als zur Erklärung, hinzu: und haltet meine Satzungen, und thut ſie, Lev. 20, 8. und dieſe letztere Bedeutung iſts, auf die wir hier zu mercken haben, da iſt ſein ernſtlicher Wille, daß das Volck GOttes ſein Lebelang GOtt vor Augen und im Hertzen habe, ꝛc. es ſoll das Arge haſſen, und dem Guten anhangen; und das darum: denn ich bin heilig, der HErr euer GOtt. Ein gerechter König will auch ſolche Unterthanen haben, die in Gerechtigkeit wandeln. Ein frommer Vater will auch ſeine Kinder fromm und wohl gezogen wiſſen. Nun iſt der HErr unſer GOtt und ſeine Wercke unſträflich ꝛc. er iſt gut und fromm; das heiſſet hier, Ich bin heilig; Dannenhero wie er unſer König, HErr und Vater iſt: ſo will er auch ein ſolch Volck haben, das unſträflich lebet; ſolche Diener, die da Heiligkeit zur Lieberey tragen; ſolche Kinder, welchen die Gottſeligkeit ein Ernſt iſt. Ob er nun wohl dieſes abſolut gebieten kan, weil er der HErr unſer GOtt iſt, wider deſſen Willen ſich niemand ſetzen darff: iedoch hat er bey dem Befehl, ein göttlich Leben zu führen, eine ſolche Abſicht, die zu unſerm Heyl und Beſten gedeyen ſoll. Theils will er uns mit allen Gnaden und Wohlthaten ſegnen; theils will er uns mit Ungnade und Strafen gerne verſchonen. Weiche auf den Steigen der Heiligkeit einher gehen, die leitet die Liebe GOttes, die ſchützet die Güte GOttes, die umfähet der Seegen GOttes, Eſa. 3, 10. Pſ. 84, 12. ſeq. Pſ. 112, 1. ſeq. Prov. 2, 7. Syr. 34, 19. das heiſſet zuſammen: Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, ꝛc. 1. Tim. 4, 8. und wie GOtt ſeine Heiligen zeitlich und ewig ſegnet: ſo auch ſtraffet er hier und dort, welche unheilig leben; denn er iſt nicht ein GOtt, dem ꝛc. Pſ. 5, 5. ſeq. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 81. ſeq.

Heilige Geiſt fiel auf alle, die dem Worte zuhöreten, Act. 10, 44. Das war nicht ein ohnmächtiges Fallen, wie Eutyches, vom Schlaff überwogen, herunter fiel, Act. 20, 9. ſondern ein kräfftiges, erqvickendes Fallen, wie Paulus auf den todten Eutychen gefallen, ihn umfangen, und wieder lebendig dargeſtellet, Act. 20, 10. ein hochnützliches und heilſames Fallen, welches viel edle Früchte und Wohlthaten nach ſich zeucht; wie der Vater des verlohrnen Sohns ihm um den Hals gefallen, und ihn alſo ſeiner väterlichen Wohlthaten verſichert, Luc. 15, 20. ein gnädiges, liebreiches Fallen, wie Paulo ſeine Zuhörer um den Hals fielen und ihn küſſeten, Act. 20, 37. das wird hier mit dieſem einigen Worte merckwürdig angedeutet, da Petrus die Predigt gehalten, habe der H. Geiſt ſich gantz kräfftig erwieſen, und denen Zuhörern ſeine himmliſche Gnaden-Gaben reichlich mitgetheilet. Sonſt wird hierbey gefraget, ob es ſichtbarlich geſchehen ſey, in Geſtalt feuriger Zungen? wie am erſten Pfingſt-Tage N. Teſt. Act. 2, 3. weil auch Petrus denen andern Apoſteln und Brüdern zu Jeruſalem erzehlet, daß, da er angefangen zu reden, der H. Geiſt auf die Heyden gefallen, gleichwie auch auf uns am erſten Anfang, Act. 11, 15. c. 15, 8. oder, ob es unſichtbarer weiſe vor ſich gegangen? ſo daß man eben nicht gewiſſe Feuer-Flämmlein als zertheilte Zungen wahrgenommen, ſondern man ſie nur mit neuen Zungen habe hören reden und GOtt hoch preiſen. Rſ. wenn ein äuſſerl. Kennzeichen ſich hierbey vorgethan, würde ſolches Lucas nicht ungemeldet gelaſſen haben. *Kunad.* Feſt Pred. P. II. p. 725. 750. ſeq.

Heilige Schrifft weiſeſt du von Kindheit auf, dieſelbige kan dich unterweiſen zur Seligkeit ꝛc. Ἀπὸ βρέφους, von Mutterleibe oder deiner Mutter Schooß an, da denn etliche das βρέφος alſo deriviren, daß es ſo viel heiſſe, das ſich in Mutterleibe beweget; andere, das noch an ſeiner Mutter Brüſten lieget. In H. Schrifft wird es bißweilen gele-

sen von den Kindern, welche noch in Mutterleibe verschlossen sind, als von Johanne, Luc. 1, 41. bißweilen aber von denen, die erst kurtz gebohren sind, und man noch auf den Armen träget, c. 2, 12. Act. 7, 19. und denn auch von denen, die etwas grösser worden, die anfahen zu gehen und zu reden. Beym Theocrito wirds gebraucht von einem Knaben, der wohl auf den Füssen stehet, und ohne Leitung gehen kan; und in solchem Verstande gebrauchet ohne Zweifel auch allhier solch Wort der Apostel, daß Timotheus von Jugend auf, und so bald er des Unterrichtes fähig gewesen, in und aus der H. Schrifft sey gelehret worden; wie etwa von jenem Sohn stehet, der einen Sprachlosen Geist gehabt, daß ihm solches wiederfahren von Kindheit auf, Marc. 9, 21. vid. Prov. 22, 6. Syr. 6, 18. Tob. 1, 10. Die Schrifft ist das Wort GOttes, welches er vor Zeiten manchmahl und auf mancherley Weise den Vätern bekannt gemacht, endlich durch Mosen und die Propheten hat beschreiben lassen; gestalt GOtt ihnen darinnen mit seinem Exempel vorgegangen, indem er mit eigenen Fingern das Gesetz in zwo steinerne Tafeln geschrieben; und waren ausser Zweiffel dieses die ersten Buchstaben und die erste Schrifft, die iemahls in der Welt gesehen worden. Dieses Wort GOttes wird der Fürtrefflichkeit wegen genennet die Schrifft, ohne einigen Zusatz, wie Joh. 5, 39. zum Beweiß, daß sie durch sich selbst von allen andern Schrifften der Welt unterschieden, und dieselbige übertreffe; daher sie einen schönen Ehren-Titul führet, die Heilige, welchen Nahmen sie billig träget; denn so sind die, so sie beschrieben, heilige Männer gewesen, die geschrieben haben nicht durch eigene Bewegung, sondern durch Trieb des H. Geistes, 2. Tim. 3, 16. 2. Pet. 1, 21. sie ist aus einer heil. Quelle durch heilige Hände geschrieben; derselben Inhalt ist heilig, sie handelt von heiligen Dingen und grossen Geheimnissen; gegen welche alle andere Schrifften vor profan zu halten; wenn wir sie fleißig lesen, werden wir dadurch geheiliget, Joh. 17, 17. Diese kan unterweisen zur Seligkeit; sie fasset in sich, und aus ihr kan gelehret werden alle Erkäntniß und Weißheit, die dem Menschen nöthig ist zur Seligkeit, Ps. 19, 8. eine solche Weißheit, die uns wieder zu GOtt bringet, und in uns das verlohrne Ebenbild aufrichtet; sie zeiget den Weg, dadurch wir von allem Ubel können erlöset, und alles Gutes theilhafftig werden; worzu aber kommen muß der Glaube, der in Christo JEsu ist, masen die Schrifft uns nicht heiffen kan, ohne den Glauben; denn, das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht glaubeten die, so es höreten, Ebr. 4, 2. So unterweiset die H. Schrifft uns zur Seligkeit durch den Glauben, weil sie uns den Glauben zeiget, als ein Mittel zur Seligkeit. Weyhenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 78. seq.

Heilige sollen frölich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern, Ps. 149, 5. Heilige werden hier insgemein genennet, welche durch den Gnaden Bund mit GOtt, und den Glauben von dem andern gemeinen Welt-Hauffen abgesondert seyn, ob sie gleich nicht eben Engel-rein sind, sondern den HErrn täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen, Ps. 32, 7. und werden hier solche genennet, die Gnade und Gutthat von GOtt mannichfältig genossen haben, und tägl. geniessen; wie in Pauli Episteln die beruffene Christen solche lebendige Heiligen hin und wieder heisen. Diese sollen frölich seyn **auf ihren Lagern**, super cubilibus suis, **auf ihren Betten**; wodurch Lyra verstehet die Auferstehung der Todten, da die Heiligen aus ihren Gräbern werden hervor gehen, und alsdenn rühmen und loben den Nahmen des HErrn, wohin zu ziehen die Worte Esa. 26, 19. wie denn auch R. Arama es deutet auf die Freude der Gerechten in der Auferstehung von den Todten. Die Juden aber ziehen es auf den Garten Eden, in welchem die Seligen

unter

Digitized by Google

unter den schattichten Bäumen sich lagern und GOtt loben und preisen werden. Lutherus und andere mehr verstehen durch solch Lager den Ort, wo die Gläubigen öffentl. zusammen kommen, und dem Gottesdienst beywohnen und ihn halten; weil etwa auch Esaias die Kirchen und Altare Betten und Lager nennet, worauf die Israeliten gehuret, und Abgötterey getrieben haben. Also, wolle David sagen, haben auch die Gläubigen ihre cubilia, Betten und Lager, wo sie sich versammlen, GOtt zu loben und zu preisen. Allein es ist am richtigsten, daß wir mit den Vinar. und andern Gottesgelehrten verstehen der Christen Schlaff-Kämmerlein und Nacht-Lager, wo sie ruhen, und den Wohlthaten GOttes nachsinnen können, da sie nicht gestöret werden, Ps. 4, 5. Ps. 63, 7. Ps. 42, 9. Ps. 77, 7. da sollen sie frölich seyn, preisen und rühmen, exultabunt, sie sollen sich erfreuen und guter Dinge seyn über der Herrlichkeit, zu der sie durch den Glauben an den Meßiam gelanget, auch für alle andere Wohlthaten, deren sie GOtt in der Kirchen theilhafftig gemachet. Freuen sollen sie sich, theils wegen der erlangten Gaben, theils wegen des Geistes Erstlinge, die sie empfangen, theils wegen der zukünfftigen Herrlichkeit, zu welcher sie werden gelangen, Ps. 68, 4. Ps. 60, 8. Ps. 108, 6. Weihenmay. Dav. Schatz-Kammer, p. 1894. seq.

Heiligen werden die Welt richten, und über die Engel richten, 1. Cor. 6, 2. 3. Paulus sahe viel Mängel an den Corinthern, die er gerne abgeschafft wissen wolte: unter andern auch, daß so viel Zanck und Streit sich unter ihnen funde, und einer den andern vor heydnischen Richtern verklagte, welche öffters ungerecht Urtheil nach ihrem Muthwillen sprachen, so den Corinthern, als Christen, sehr unanständig war. Daher solten sie selbst urtheilen, wie sichs schicke, daß ein Christ den andern, um zeitlicher Dinge willen, vor einem heydnischen Richter verklage, ob nicht vielmehr sichs gebühre, die Sache selbst gütlich beyzulegen? Dargegen mochten sie einwenden, es wären unter ihnen keine sonderlichen Leute, die die Sache verstünden, und könten streitende Partheyen aus einander setzen; so wäre ihnen auch nicht zugelassen, ein öffentlich Gericht zu hegen, indem sie unter heydnischer Bothmäßigkeit lebten. Gegen dieses aber eifert der Apostel hier gar sehr, wisset ihr nicht, daß die Heiligen die ꝛc. als wolt er sagen, ihr solt ja wissen, daß ein weit gröſseres denen Frommen zustehet, das Gerichte über die Welt, ja gar über die Engel, am jüngsten Tage zu halten; wie solten sie denn nicht in der Zeit fähig seyn, euere Streit-Sachen in Glimpff und Liebe beyzulegen? Indem nun den Heiligen ein richten beygeleget wird, so wird hierdurch keinesweges dem Amte Christi zu nahe getreten, als der da ist und bleibet aller Welt Richter, und zuerst das Urtheil von seinem Richterstuhl sprechen wird über alle, nachdem sie gehandelt bey Leibes Leben, ꝛc. 2. Cor. 5, 10. Wie aber ein Richter, wenn er ein peinlich Halß-Gerichte hält, seine Beysitzer hat; so werden auch die Heiligen die Gottlosen mit richten, Luc. 22, 28. 30. so bald das Gerichte wird geheget seyn, werden die Heiligen mit einander hingerücket werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Lufft, 1. Thess. 4, 17. und anhören das Urtheil, das einem ieden vorher in seinem Particulier-Gerichte, da er gestorben, gesprochen ist; sie werden stehen mit Freudigkeit wider die, so sie geängstet und ihre Arbeit verworffen haben, Sap. 5, 1. und werden die Welt richten, so, daß sie das von JEsu über die Welt gesprochene Urtheil werden approbiren, rühmen und billigen, Apoc. 14, 1. 2. Ps. 149, 5. 9. Apoc. 2, 26. 27. Daß die Heiligen auch über die Engel richten werden, bedeutet so viel, daß ihr Gerichte werde ergehen über gute und böse Engel. Die guten Engel werden sie richten judicio approbationis, und GOtt als einen treuen und gerechten GOtt preisen, daß er diese seine treue Diener in der himm-

himmliſchen Seligkeit ewig beſtätiget; denn ſie hätten ſeinen Befehl bey dem Dienſt der Frommen unverdroſſen ausgerichtet, und ſeinen Willen redlich gethan, Pſ. 103, 20. 21. Die böſen Engel aber werden ſie richten judicio exprobrationis, mit dem Vorhaltungs-Gerichte, und wird bey ihnen heiſſen: Siehe, Teufel und du hölliſches Heer, was haſt du ausgerichtet mit deinem Hochmuth? wie biſt du vom Himmel gefallen, Eſa. 24, 12. 15. es iſt dir recht geſchehen, nachdem es recht iſt bey GOtt, zu vergelten ꝛc. 2. Theſſ. 1, 7. was haſt du nun von der Bekränckung der Frommen? nun wirſt du mit Ketten der Finſterniß zur Höllen verſtoſſen, 2. Pet. 2, 4. ſo gehe hin an den Ort der ewigen Qvaal, du haſt GOTT verachtet, drum wirſt du wieder verachtet; worauf denn der Teufel und ſein Anhang wird geworffen werden in den feurigen Pfuhl, und werden gequälet werden Tag und Nacht, Apoc. 20, 20. Kunad. Feſt. Pred. P. I. p. 148. ſeq.

Heiligen Dienſt im Pabſtthum. Man machet da einen Unterſcheid inter cultum δουλείας, u. λατρείας, welches beydes gleichſam ſpecies und gewiſſe Arten der Verehrung ſeyn ſollen, deren dieſer höher, und GOtt alleine; jener aber geringer, und denen Engeln und verſtorbenen Heiligen zuſtändig ſeyn ſoll. So geſchicht demnach, wie die vernünfftigen Papiſten meynen, die Anruffung an die Engel und Heiligen nicht zu dem Ende, als ob ſie uns Vergebung der Sünden, und andere, es ſey geiſtliche oder leibliche Wohlthaten, geben könten; ſondern, daß ſie, als GOttes Freunde und nahe Verwandten, das Gebet der Menſchen GOtte vortragen, weil die Menſchen, als vor ſich unwürdige, ſo grades Weges vor ihn nicht treten dürfften, ſondern der Engel und Heiligen Vorbitte benöthiget wären, damit ſelbige ihr Gebet GOtt beſtens recommendiren möchten. Und dieſe Anruffung, ſagen ſie, ſey zwar nicht eben nothwendig, doch ſeys gar wohl und nützlich gethan, wenn man ſelbige verrichte. Allein indem ſie alle diejenigen, ſo ſolchen Engel- und Heiligen-Dienſt verwerffen, z. E. uns Evangeliſche, verdammen, ſo erweiſen ſie, mit ihrer gantzen praxi, daß ſie allerdings ſothane Anruffung der Engel und verſtorbenen Heiligen vor nöthig halten, und iſts bey ihnen gemeiner, ſeine Zuflucht im Gebet zu denen Heiligen, als zu GOtt ſelbſt zu nehmen. Wie denn auch die Ehre, ſo ſie denen Engeln erweiſen, gar ſchlecht und geringe iſt gegen der, die ſie den verſtorbenen Heiligen anthun. Doch beyderley cultus wird mit folgenden Argumenten leicht übern Hauffen geworffen: 1.) gereichet es GOtt zum Schimpff und Nachtheil, weil es a) ohne göttliches Gebot oder zum wenigſten heimlichen conſens denen Engeln und Heiligen beygeleget wird. Wenden ſie ein, ſothaner cultus ſey zwar in Gottes Wort nirgends geboten, aber auch nirgends verboten; ſo antworten wir, allerdings ſey er in dem general-Gebot, du ſolt anbeten GOTT ꝛc. Matt. 4, 10. verboten: und wird denn beſonders der Engel-Dienſt nicht ausdrücklich verboten Col. 2, 18. laſſet euch niemand das Ziel verrücken, ꝛc. da zu mercken, daß allhier eben der prætext verworffen wird, den man ſolchem Engeldienſt vorzuſchützen pfleget, es geſchehe nehmlich aus Demuth, als ob ſie vor ſich ſelbſt unwürdig wären, rectà GOtt mit ihrem Gebet anzulauffen, daher ſie ſich nach den Engeln und Heiligen, als GOttes Freunden, umzuſehen hätten, die ihr Gebet GOtt vortrügen. Denn es hat Paulus am gedachten Ort mit etlichen falſchen Chriſten zu thun, welche dieſe Anruffung der Engel noch mit aus Platonis Schule in die Chriſtliche Kirche gebracht hatten; ſintemahl die Platonici vormahls lehrten, man müſſe die Engel allerdings anruffen, damit ſie, als GOttes geheimteſten Miniſtri, der Menſchen Gebet GOtt vorbrächten. Das aber, ſagt Paulus, iſt falſch, und will, man ſolte ſich durch dieſe Meynung nicht irre machen laſſen. b) ſeiner Gütigkeit groſſen Eintrag thut, und derſelben Ehre nicht wenig verdunckelt, als ob die Engel und verſtorbenen

Hei-

Heiligen viel geneigter und williger wären uns zu helffen, als GOtt ſelbſt. Excipiren ſie und ſagen: Nein, nicht deswegen ruffen wir ſie an, ſondern weil wir nicht würdig ſind, daß wir ſtracks vor GOtt treten dürffen, daher müſten ſie, als GOttes Freunde, unſere Sachen GOtt vorbringen: So antworten wir ihnen, daß uns GOtt in ſeinem Wort niemahls zu den Engeln und Heiligen verweiſe, gleich als zu Vorbittern, ſondern wolle vielmehr, daß wir grades Weges zu ihm, als vor die rechte Schmiede gehen ſolten. Wolte aber iemand ferner mit denen Papiſten excipiren, wir erſuchten aber doch gleichwohl frommer Leute Vorbitte hier auf Erden, warum wir denn nicht auch die verſtorbenen Heiligen um ihre Vorbitte anſprechen wolten? So iſt die Gegen-Antwort: wir erſuchen die lebenden Heiligen nicht als Abweſende, auch nicht cum cultu religioſo, wir gläuben nicht, daß ſie allwiſſend, allmächtig, ꝛc. ſeyn: auch iſt dieſes officium zwiſchen denen noch lebenden Heiligen mutuum, ſo GOtt ſelbſt befohlen, daß es einer vor den andern thun, und alſo vor den andern bitten ſoll, Jac. 5, 16. 1. Tim. 2, 1. aber das will er nicht, daß wir uns auf Verdienſte verlaſſen ſollen, ſondern nur, daß ſie ihr Gebet mit dem unſrigen verknüpffen, und alſo mit vereinigten Kräfften, und zuſammen geſetzter Andacht GOtt ſein Hertz erweichen möchten. Anders aber verhält ſichs mit der Anruffung der Engel und Heiligen bey den Papiſten, als welche ſie anflehen, gleich als ſolche, die geneigter wären zu heiffen, als GOtt, welches denn ihm allerdings höchſt nachtheilig iſt. 2.) iſt es auch ſchimpflich und nachtheilig dem einigen Mitler zwiſchen GOtt und Menſchen Chriſto JEſu. Denn es werden die Heiligen allhier von ihnen betrachtet als Mitler zwiſchen GOtt und Menſchen, welches ja allerdings dem einzigen Mittler Chriſto höchſt nachtheilig iſt, man mag nun die Heiligen betrachten als mediatores collaterales, oder ſubordinatos. Denn ſiehet man ſie auf die erſte Art an, ſo iſt die injurie handgreifflich und augenſcheinlich, weil die Ehre, Vergebung der Sünden vor uns Menſchen zu erlangen, Chriſto allein von ſeinem himmliſchen Vater gegeben iſt, der ſie durch ſein blutiges Opffer und Vorbitte vor uns erworben, 1. Joh. 2, 1. 2. und traun, wenn man vollend den cultum der Marien anſiehet, ſo ſie ὑπερδουλείαν nennen, und darinnen ſie faſt gäntzlich erſoffen ſind, ſo ſcheinet, daß ſie ſelbige nicht etwa nur neben, ſondern gar über Chriſtum ſelbſt ſetzen, indem ſie an ſelbige, als die Himmels-Königin, ihr Gebet richten, und bitten, daß ſie ihr Mutter-Recht brauchen, und ihrem Sohne anbefehlen ſolle, diß oder jenes Gute zu geben, oder diß und jenes Ubel abzuwenden: welche ὑπερδουλεία ſo gar ein vortrefflicher Dienſt iſt, daß ihn auch die klügſten Papiſten ſelbſt von der λατρείᾳ nicht recht unterſcheiden können, das gemeine Volck aber beyde nothwendig mit einander confundiren muß, und wenns meynet, ſie ehrten die Mariam nur cultu ὑπερδουλείας, ſie ihr doch wohl λατρείαν, oder ſolchen Dienſt geben, der GOtt allein gebühret. Daferne man aber die Heiligen als mediatores ſubordinatos betrachtet, ſo unter Chriſto ſtünden, ſo iſt die injurie gegen Chriſtum nicht minder handgreifflich, denn man betrachtet ſie ſo dann als ſolche Mittler, ſo gegen uns mehr geneigter und williger wären, als Chriſtus ſelbſt. Was ſolte nun aber wohl der Ehre Chriſti und deſſen geneigten affect gegen uns mehr nachtheilig ſeyn, als wenn man die Heiligen vor barmhertziger, als Chriſtum ſelbſt hält, deſſen Liebe doch gegen uns arme Menſchen ſo groß iſt, daß er gar vor uns geſtorben, Ebr. 2. 3.) gereichet es ihnen ſelbſt zu keiner Ehre, und zwar ſolches in einer dreyfachen Abſicht, a) daß man gläubt, ſie, als vertraute Freunde GOttes, wären barmhertziger, als GOtt ſelbſt; ſo ſie wahrhafftig nicht zulaſſen werden, daß ſie ſo dencken ſollen. b) iſt ihnen auch das ſchimpfflich, daß man gläubt, ſie trügen GOtt ſolche Gebete vor, von denen ſie ſelbſt nicht wüſten, aus was vor ei-

nem, ob aufrichtigen oder heuchlerischen Gemüthe selbige von uns Menschen hier auf Erden abgeschicket worden. c) daß der Heuchler und anderer Gottlosen Gebet, wenn sie es ihm vorbrächten, nothwendig von GOtt müsse verworffen werden; davon allerdings der Schimpff auf die Engel und Heiligen selbst mit kömt. 4) ist es der rechten pietät schädlich, weil dieser Dienst das Ansehen haben will, als ob er aus sonderbarer Demuth eingeführet worden sey, da er doch indessen die rechte wahre Demuth, so man der göttlichen Majestät schuldig ist, zernichtet und übern Hauffen wirfft, massen, wenn man die Heiligen öffter, als GOtt selbst, im Gebet angehet, sich das Gemüthe nicht, wie billig, so eifrig, andächtig und demüthig anstellet. Hernach so führt auch solche Anruffung, unter dem prætext eher Barmhertzigkeit zuerlangen, eine unumschrenckte Kühnheit ein, alles, auch das unrechtmäßigste, zu bitten; und endlich bestätiget sie, unter dem concept der guten Wercke, so man denen Heiligen beylegt, und, als ob sie denen Lebendigen könten zugeeignet werden, fälschlich vorgiebt, die Gewohnheit, ein dissolut Leben zu führen. Drum bleibets darbey, was Lactantius sagt: Wer sich von GOtt mit seinem Gebete wendet, der ist nicht werth, daß ihn GOTT leben läßt. *Adami* Delic. Evang. P. VI. p. 589. seq.

Heiliger in Israel wird GOtt genennet, Esa. 48, 17. Ps. 71, 22. Ps. 89, 19. und zwar a) in seinem Wesen: bey Menschen und Engeln ist die Heiligkeit etwas zufälliges, und von ihrer substanz und Natur unterschieden, ja kan in gewissem Fall von ihnen gäntzlich abgesondert werden, so daß das englische und menschliche Wesen bleibet, und doch der Heiligkeit beraubet wird, wie an denen Engeln geschehen, welche in der Wahrheit nicht bestanden, Joh. 8, 44. wie auch an unsern ersten Eltern, die sich der anerschaffenen Heiligkeit verlustig gemachet, wiewohl sie ihre Natur und Wesen, Leib und Seele, behalten. Und ob schon ietzt die guten Engel dermassen in ihrer Heiligkeit bestätiget sind, daß sie dieselbige in Ewigkeit nicht verliehren: ob auch schon die auserwehlte Menschen nach dieser Zeit zu solcher grossen Seligkeit werden gelangen, daß sie gantz heilig und rein seyn werden; so ist doch der Unterscheid zwischen beyder ihren Naturen und der inwohnenden Heiligkeit beständig, können auch so gar heilig nicht werden, daß sie eigentlich könten die Heiligkeit selbst genennet werden. Aber wenn von GOtt gesagt wird, daß er heilig sey, so ist zwischen ihm und seiner Heiligkeit kein thätiger Unterscheid, sondern alles eines, und wird dißfalls recht gesagt: GOtt ist selbst die Heiligkeit, oder GOttes Heiligkeit ist GOtt selbst; wie er auch die Liebe selbst, die Weißheit selbst, die Gerechtigkeit selbst, die unendliche Krafft selbst; und ist er nicht nur ad intra, in sich selbst von Ewigkeit heilig, sondern auch ad extra, dergestalt, daß er seine Creaturen und sonderlich die Menschen heiliget, wie er auch allhier der Heilige in Israel genennet wird. b) in seinen Wercken; er hat Israel sonderlich vor allen andern Völckern auf vielerley weise geheiliget, indem er sie aus blosser Barmhertzigkeit von allen Völckern abgesondert und zu seinem Volck aufgenommen, Lev. 20, 26. ihnen seinen Willen und Wort vor andern geoffenbaret, und sie reichlich seine Sitten und Rechte gelehret, Ps. 78, 5. ihnen an sein heilig Wort die H. Sacramenta gehefftet, zur Versicherung der Gnade, auch Anreitzung zu allerhand heiligen Ubungen; hat grosse Thaten und Wunder unter ihnen gewürcket, in Egypten, am Schilff-Meer, in der Wüsten, in Einnehmung des Landes Canaan, und in Besitzung desselben; hat ein ordinaires heilig Priesterthum unter ihnen angerichtet, und den gantzen Stamm Levi zu dessen Verwaltung geordnet, welche ihm in Schmuck gedienet, auch Propheten zugesandt, auch zu allen diesen Stücken ihnen seinen H. Geist gegeben, der in ihnen kräfftig gewürcket, sie, so viel an ihm, erleuchtet,

tet, wiedergebohren, mit dem rechten Glauben begabet, zu einem neuen heil. Leben erwecket, zu guten Wercken angetrieben, mit gewisser Verheissung, daß er sie nach dieser Zeit zur ewigen himmlischen Vollkommenheit bringen wolle. Weihenm. Catech. Ubung, p. 510. seq.

Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset euer Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, Esa. 8, 13. Ob wohl hier die gantze Gottheit mit allen dreyen Personen mag verstanden werden; iedoch kan mans auch füglich auf die andere Person ziehen; sintemahl das folgende von ihr absonderlich zu verstehen, auch in N. Test. von ihr angeführet wird, Luc. 2, 34. 1. Pet. 2, 6. Rom. 9, 33. Diesen sollen sie heiligen, oder heilig machen; so viel sie können. Denn an sich selbst ist er der Heilige, u. durch unsere Heiligung kan seiner unendlichen Heiligkeit nichts zuwachsen, Jos. 24, 19. 1. Sam. 2, 2. Ps. 111, 10. Ps. 145, 17. doch heiligen ihn die Menschen, wann sie seine Heiligkeit nicht nur mit Worten erheben, sondern auch heilig leben; daß man sehen kan, welch ein heiliger GOtt das sey, dem sie dienen, und in dessen heiligen Geboten sie wandeln, Lev. 11, 44. bevorab gehöret das mit zu seiner Heiligung, wenn man nicht allemahl saget von Bund, und sich auf Menschen Hülffe verlässet, sondern allein auf den Allmächtigen, Ps. 89, 18. 19. **Den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.** Nach dem Heb. Er euer Furcht und Schrecken, d. i. fürchtet euch für ihm und seinen Straffen, mehr als für allen andern Dingen und Feinden in der Welt, Matth. 10, 28. und ist die Rede von kindlicher Furcht, von heiligen Schrecken, da man nicht so wohl aus Haß gegen ihn und Besorgung seiner Straffe, als vielmehr aus kindlicher Liebe und heiliger Ehrerbietung sich für seiner herrlichen Majestät scheuet, nichts zu thun, was dessen heiligen Wesen und Willen zuwider. Und weil Furcht und Schrecken hier zusammen gesetzet, wie auch Deut. 9, 19. Gen. 9, 2. Ps. 55, 6. so müssen wir auch beydes nicht von einander trennen. Denn ist die Furcht ohne Schrecken, so ist sie unbeständig, und wird bald aus den Augen gesetzet. Ist das Schrecken ohne Furcht, so ists nur ein äusserlicher Schein, Heucheley und halber Gottesdienst. Ist aber beydes beysammen, so fürchtet man ihn recht, wie er zu fürchten ist, und man schaffet mit Furcht und Zittern selig zu werden, Phil. 2, 12. Endlich heisset es: **So wird er eine Heiligung seyn;** nach dem Hebr. in sanctuarium, zum Heiligthum, welches einige übersetzen, zur Festung oder Freystadt, daß ihr dahin fliehen und sicher bleiben könnet. Andere, zum Tempel und Wohnung; das ist, er wird sein Heiligthum unter euch behalten, ja auch eure Hertzen heiligen und darinnen wohnen, Lev. 26, 12. 2. Cor. 6, 16. Zach. 2, 5. und ist es von einer fortgesetzten Heiligung zu verstehen, er wird fortfahren, eure Heiligung zu seyn, oder wird euch noch weiter heiligen, und in der angefangenen Heiligung stärcken oder erhalten, 1. Joh. 1, 7 Rom. 11, 29. Matth. 13, 12. denn ob gleich im weitläufftigern Verstande die Heiligung begreifft das gantze Gnaden-Werck der Bekehrung, zusammt der Rechtfertigung durch den Glauben und der Heiligung im Leben, Joh. 17, 17. Rom. 15, 16. 1. Cor. 6, 11. Col. 3, 12. Ep. Jud. v. 1. dennoch ist im besondern Verstande die Heiligung etwas anders, als die Rechtfertigung: Diese gehet voran, und bestehet in Loßsprechung von Sünden, wird vollkommen auf einmahl, und kan nicht vollkommener werden, es ist von GOtt und für GOtt eine Vergebung, deren alle Bußfertige auf einerley Weise theilhafftig werden. Jene aber folget; denn GOtt giebet den Bußfertigen die Gnaden-Gaben heilig zu leben und zu bleiben; doch nicht alles auf einmahl, sondern nach und nach, daß sie immer völliger werden, 1. Thess. 4, 1. und eine Tugend nach der andern können darreichen, 2. Pet. 1, 5. auch nicht allen Bekehrten gleich, sondern wie das Maaß des Glaubens

bens unterſchieden, ſo auch der Heiligung, 1. Cor. 12, 11. und ſo iſt es gleich viel, das Heiligen im erſten, oder andern Verſtande hier anzunehmen; denn GOtt verheiſſet hiermit, ſein Volck zu reinigen von Sünden und in einem heiligen Leben zu erhalten. Ermiſch. Q. S. P. II. p. 359. ſeq.

Heilſamen Kelch will ich nehmen, und des HErrn Nahmen predigen, Pſ. 116, 13. Auguſtinus und Caſſiodorus verſtehen den Creutzes-Kelch, von dem Chriſtus ſagt Matth. 20, 23. der werde heilſam genennet, weil er uns zu unſerm ewigen Heyl zugebracht werde. Hieronymus und Greg. Nyſſenus verſtehen JEſu Liebes-Kelch, Cant. 2, 4. c. 5, 1. Hugo den Kelch im H. Abendmahl. Allein ob David dahin geſehen, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Demnach ſo wollen andere, es ziele hier David auf den damahligen Gebrauch, da man nach verrichteten Danck-Opffer pflegte eine Liebes- und Freuden-Mahlzeit zu halten, wie die erſten Chriſten, nach dem Gebrauch des H. Abendmahls, ihre Agapas und Liebes-Mahlzeiten hatten. Bey dieſer Mahlzeit ſchenckte man einen Kelch oder Becher voll Wein ein; dieſer gieng von einem zum andern, und ehe man daraus tranck, ward er ein wenig in die Höhe gehoben, zum Zeichen der Freude und hertzlichen Danckbarkeit für alle empfangene Wohlthaten; und dieſer ward deßwegen genennet ein Kelch des Heils; wiewohl in H. Schrifft ſolcher Gewohnheit nirgend eigentlich gedacht wird. Und demnach wollen andere, unter welchen auch die Vinar. daß David hier ziele auf den Kelch der göttlichen Wohl- und Gutthaten, deſſen er auch erwehne Pſ. 23, 5. und wolle ſo viel ſagen: Ich will den heilſamen Kelch, den mir der HErr aus Gnaden ſo voll eingeſchencket, und daraus ſeine Süßigkeit und Freundlichkeit mich ſchmecken laſſet, Pſ. 34, 9. mit hertzlichen Danck annehmen. Ferner erkläret er ſich: Ich will des HErrn Nahmen predigen. Dieſe Redens-Art bedeutet in H. Schrifft bald den Nahmen des HErrn anruffen, bald ſich nach ſeinem Nahmen nennen, bald ihn rühmen und preiſen; und mag hier fürnehmlich die dritte und letzte Bedeutung gelten, er wolle anruffen den Nahmen des HErrn, nicht nur privatim und in geheim, in ſeinen verſchloſſenen Bet-Kämmerlein, da er ſein Hertz für ſeinem GOtt pflege auszuſchütten; ſondern auch öffentlich und in der Verſammlung, daß auch andere aus ſeinem Exempel lernen können, zu wem ſie in allem Creutz ihre Hoffnung nehmen mögen. Lutherus hat das Ebr. Wort gegeben predigen; maſen es in ſolchem Verſtande in H. Schrifft auch offt vorkommt; läufft aber mit dem öffentlichen Anruffen, Rühmen und Preiſen auf einen ſcopum hinaus, nehmlich, er wolle den Leuten zuruffen aus Pſ. 66, 16. Pſ. 34, 4. 6. *Hunger.* Del. Cat. P. IV. p. 467. ſeq.

Heimlich Wort iſt zu mir kommen, Job. 4, 12. Das heimliche Wort iſt nichts anders als GOttes Bewegung im Hertzen, wenn er daſſelbige kräfftiglich rühret; wird ein Wort genennet, weil das Wort ein ordentlich Mittel iſt, dadurch GOtt unſer Hertz reucht und rühret; ein heimlich Wort, weils im verborgen geſchicht, und von niemand erkannt wird, als der es erfähret. Wenn der Menſch zur Nacht-Zeit eine ſolche Bewegung fühlet, ſo muß er anfangen im Geiſt zu forſchen, und die Geſichte zu betrachten, das iſt, an GOttes Güte zu gedencken, denn mit ſolcher Betrachtung träget er Holtz zum Feuer und bläßt das Fünckelein auf. Zwar die Nacht iſt gegeben zum Schlaff, doch will GOTT auch mitten in der Nacht ſeine Wach-Stündlein haben, ſeine Wahrheit zu betrachten und zu verkündigen. Müller. Liebes-Kuß, c. 12. p. 282.

Heimliche Plage kriegten ſie an heimlichen Orten, 1. Sam. 5, 6. 9. 12. Im Ebr. heiſſen dieſe heimliche Oerter *apholim* oder *ophlim* von *ophel*, clivus, was jähe hinan iſt, als ein erhabener Ort, wie es ſtehet Mich. 4, 8. und eine Veſte heiſſet, ſo

auf

Digitized by Google

auf der Höhe erbauet iſt, wie denn Neh. 3, 26. *ophel* ein Ort iſt, da ein groſſer Thurn gebauet war; es werden aber hier verſtanden inferiores partes corporis, a clunibus elevatis, die Plage, oder Kranckheit in podice, bey dem Geſäſſe, in ſecretiori parte natium. Was es aber eigentlich an ſelben Orten vor eine Plage geweſen, darinnen iſt man nicht allerdings eins, denn etliche ſagen, es wäre ἕδρα πρόπτωσις, ſedes procidua, ein Durchfall, wie wir es nennen, geweſen, welches Joſephus will. Lyranus und andere, es ſey die rothe Ruhr geweſen. Aqvila hat es gegeben φαγέδαινα, den Krebs, oder ein ander freſſendes Geſchwüre. Toſtatus, Genebrardus, u. die neuern ſagen, es ſeyn hæmorrhoides oder mariſcæ, die güldene Ader, Feig- oder Blut-Wartzen geweſen. Die LXX. und die Vulgata flicken mit ein, es wären ihnen auch Mäuſe gewachſen, deswegen ſie auch güldene Mäuſe hätten opffern müſſen, ſo daß die Plage der Philiſter eine zwiefache geweſen. Raſchi hält dafür, dieſe Mäuſe haben zu der Kranckheit *ophlim* gehöret, denn ſie wären den Philiſtern in die Eingeweide gekrochen, und hätten ſie heraus gezogen, oder wenn ſie wären zu Stuhle gangen, wären die Mäuſe bey ihnen aus- und eingekrochen; wiewohl ſolches kaum zu glauben. Abarbanel ſpricht, es wären ihnen Beulgen bey dem Geſäſſe gewachſen, die wie Mäuſe ausgeſehen hätten. Es findet ſich aber noch ein Wort, *techorim* welches eine groſſe und beſchwerliche Kranckheit des Hintern iſt, woraus viel Blut gehet. Selneccerus ſchreibet, es ſeyn ihnen Feigblattern oder mariſcen im Hintern gewachſen, der Maſtdarm ſey voller Blut heraus gegangen, und vieler Würme halben gefaulet. Oſiander ſpricht, es mag ſeyn geweſen, was es vor eine Beſchwerung wolle, ſo iſt es doch eine Kranckheit geweſen, deren ſie ſich haben ſchämen müſſen. Insgemein bleibet man dabey, es ſeyn die hæmorrhoides cœcæ, oder blinden Blut Gänge geweſen, denn wie Pfeifferus hier will, ſo haben ſie den Nahmen von *ophel*, oder von der Finſterniß, und Dunckelheit, wie denn dergleichen Art es giebet, weil ſie nicht offen ſind, und kein Blut von ſich geben, aber doch hefftige Schmertzen verurſachen, denn da finden ſich bey manchen Menſchen ſolche Beulen, die voll melancholiſches Geblütes ſind, und die dem Krancken groſſe Schmertzen verurſachen. Er führet auch an, daß die Araber das Wort aphila brauchen von der Geſchwulſt der Weiber an heimlichen Orten, welches ſich füglich hieher ſchicket. Wilh. Piſus meynet, es ſey eben die allhier beſchriebene Kranckheit, welche die Indianer geplaget, welches geweſen eine Anzündung und Verderbung des Hintern, mit einem freſſenden Geſchwüre entweder mit- oder ohne einem ſchmertzlichen Blutfluß, zumahl in der warmen Sommers-Zeit, da auch bißweilen ein Durchlauf oder Rothe-Ruhr vorhergehet. Pſ. 78, 67. wird es ſo ausgedrücket: GOtt ſchlug ſeine Feinde im Hintern, und hing ihnen eine ewige Schande an; da zwar Geierus eine andere Erklärung machet, iedoch endlich auf dieſen locum kömmt, daher die Plage eine ewige Schande genennet werde, darüber ſie ſich wohl bey andern haben leiden müſſen. Von dem *techorim* aber iſt zu mercken, wie bey dem Polo angeführet wird, daß es die Maſorethen an ſtatt *ophlim* geſetzet haben, und ſoll *tachor* podicem, den Hintern heiſſen, von *techar* zuſchlieſſen, und zuſammen ziehen, iedoch ſind die *ophlim* und *techorim* nicht einerley, oder Synonyma, ob ſie gleich die Maſorethen verwechſeln, und vorgeben, man müſſe vor unflätige andere lieblichere Worte ſetzen, nach ihrer Regul, was in der Bibel geſchrieben ſey ad vituperium, das würde geleſen ad laudem. Im Pſ. 78. ſtehet *achor*, welches einige mahl den Rücken bedeutet, es habe aber nicht wenig zu der Flucht geholffen die Plage, davon wir hier reden, denn eben dadurch wurden ſie gehindert, daß ſie den Sieg nicht verfolgen kunten, wie ſie gerne wolten, denn ſie wurden zugleich geſchlagen, und eben dadurch verhindert, ſie wurden alſo getroffen, daß ihnen dadurch verboten ward, Iſrael weiter zu verfolgen,

verfolgen. Es wird aber auch der *ophlim* gedacht Deut. 28, 27 da GOtt drohet, den Ungehorsam seines Volcks mit Feig-Wartzen zustraffen. Fœrsterus spricht; *ophel* sey eigentlich ein Ort zwischen zwey Bergen, die sehr enge sind, oder ein enger Paß, dadurch man ziehen muß, daß also anus sey der Ort, so zwischen den natibus drinnen liege, daraus man denn die eigentliche Bedeutung der Sache besser verstehen möge. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 966. seq.

Heraus will ich nehmen allen frölichen Gesang, die Stimme des ꝛc. Jer. 25, 10. Das ist, wie die Vinar. angemercket, alle Freuden-Zeichen, nicht nur die wohlklingende Kirchen-Lieder, Amos 8, 3 die schönen Danck- und Lob-Gesänge, Esa. 51, 3. da man redet unter einander ꝛc. Eph. 5, 19. da man singet liebliche Lieder, Col. 3, 16. sondern auch sonst allerhand Freuden-Gesang, wie Jer. 30, 19. Esa. 26, 1. c. 27, 2. Jud. 5, 3. Num. 21, 17. Ps. 45, 1. auch die Stimme des Bräutigams und der Braut, nach Luth. Kgl. Pfeiffer und alles Freuden-Geschrey, so zur Hochzeit Braut und Bräutigam zu Ehren klinget; und also nicht nur die Stimme des Bräutigams und der Braut selber, da sie unter einander schertzen und freundl. reden, sondern auch die Glückwünschungen der Hochzeit-Gäste, ihre lustige Tisch-Gespräche und Frolocken, die sie haben; die lustige Music, die man sonst bey Hochzeiten pflegt zu halten, wie Jer. 7, 34. c. 16, 9. so daß weder Hochzeit noch Wohlleben mehr daselbst seyn solle. Die Stimme der Mühlen soll nicht mehr gehöret werden, welches R. Salomo, Kimchi und Sanctius verstehen von Hand-Mühlen, in denen man allerhand Gewürtz mahlen kunte, die zur selbigen Zeit also gemacht waren, daß zwey Personen, Knechte oder Mägde, solche treiben kunten, Matth. 24, 41. da denn auch dazumahl die, so solche getrieben, die Zeit zu vertreiben, zu singen pflegten; wiewohl, es ist am richtigsten, daß man es von grossen Wind- und Wasser-Mühlen verstehe, die ein gewaltig Gethön von sich geben, daß man sie weit und breit höret, dero Stimme auch nicht mehr soll gehöret werden, entweder, weil sie vom Feinde abgebrannt und ruiniret, oder aber, weil man wenig werde zu mahlen haben. Man wird nicht mehr sehen das Licht der Laternen; es werden in dem Hochzeit-Hause des Nachts keine brennende Lichter gesehen werden, die angesteckt waren, daß die Hochzeit Gäste nicht gezwungen würden, mit der untergehenden Sonnen heimzugehen, wie es in der Juden Talmud erkläret wird; oder wie Grotius angemercket, man werde keine Hochzeit-Fackeln sehen brennen, damit den Gästen nach Hause geleuchtet werde; es soll das Licht der Freude und Wonne nicht mehr bey ihnen leuchten, Hos. 2, 11, Apoc. 18, 22. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1222. seq.

Herfür wird er deine Gerechtigkeit bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag, Ps. 37, 6. Gerechtigkeit ist hier die gute und gerechte Sache der Unschuldigen, die von den Kindern der Welt in Winckel versteckt worden; das Recht aber ist die Rache, das Urtheil und die Straffe, die gewiß folgen wird ihren Feinden, vid. Geier. Comm. h. l. p. 657. jene wird GOtt herfür bringen wie das Licht; diese wie den Mittag; worüber Augustinus diese Gedancken hat, daß es GOtt wolle herfür bringen, nicht wie die Mörgen-Röthe, dann dieselbige sey noch in etwas mit Dunckelheit umgeben; und würden also ihre Feinde noch einwenden können, ihre Sache, die sie so gut machen, sey etwas dunckels, ob sie gleich einen Schein des Rechtes habe; sondern wie den Mittag, der gantz hell und klar sey, da keine Finsterniß und Dunckelheit mehr vorhanden; also soll auch die gute Sache so hell und klar den Feinden unter die Augen leuchten, und vor männiglich offenbar werden, daß iederman bekennen werde, es sey

jenen

jenen unrecht geschehen, und werden sie die Rache an ihren Feinden sehen, dann, ihre Gerechtigkeit soll aufgehen wie ein Glantz, und ihr Heyl entbrennen wie eine Fackel, Esa. 62, 1. Das Ebr. Wort heisset das, was im verborgenen gelegen, herfür führen und offenbaren, wie es gelesen wird von einer Heeres-Macht, die man mitten auf das Feld, unter freyen Himmel führet, die männiglich von nahen und von fernen sehen kan, Exod. 17, 9. Jud. 11, 29. 2. Par. 32, 30. Job. 28, 1. so soll eine gute und gerechte Sache auch endlich an Tag kommen, in das Licht und hellen Sonnenschein gestellet werden. Selneccerus h. l. f. 203. schreibet: Deine gute Sache wird nicht in Finstern bleiben, sie muß herfür, und iederman bekannt werden, daß alle zu Schanden werden, die dir sind zuwider gewesen, und deine Sache haben wollen unterdrücken, laß dir nur die Weile nicht lang werden. Weihenm. ABC Sprüche, P. I. p. 240. seq.

HERR, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23, 6. Recht wohl hat Lutherus geurtheilet, man solle diesen Spruch nicht nur mit güldenen Buchstaben, sondern gar mit Bluts Tropffen in dem innersten Grunde des Hertzens anschreiben. Denn in den wenigen Worten haben wir das gantze Mittler Amt Christi, den gantzen Himmel und alle Fülle der Seligkeit. JEsus hat nicht nur vor sich seine eigene und angebohrne Gerechtigkeit, sondern auch eine erworbene, da er das gantze Gesetz vollkommen erfüllet, und alle von allen Menschen wider das Gesetz verwürckte Schuld und Straffe auf sich genommen, und vollkommen bezahlet hat. Diese Gerechtigkeit nun ist unser, so wohl, weil er um unsertwillen, und an unser statt, solles alles gethan und erfüllet hat; als auch, weil sie uns durch den Glauben dermassen kräfftig zugerechnet wird, daß GOtt einen Gläubigen nicht anders ansiehet, als ob er Christus selber wäre. Und solche Gerechtigkeit bringet uns hauptsächlich Vergebung der Sünden; wir werden ohne Verdienst gerecht aus x. Rom. 3, 24. seq. und nicht nur empfangen wir Vergebung der Sünde, sondern erlangen auch GOttes Huld und Liebe, daß wir seine theuren Söhne, und trauten Kinder sind; er machet uns angenehm in dem Geliebten, Eph. 1, 6. Neumeist. heil. Wochen-Arbeit, P. II. p. 66. seq.

HErr des Friedes nannte Gideon den Altar, den er bauete, Jud. 6, 24. Der Ort, wohin er den Altar setzete, war sonder Zweiffel der Felß, aus welchem das Feuer gefahren war. Der Altar an ihm seiber, weil alles eiligst zugieng, mochte wohl von schlechter Kunst und Kostbarkeit seyn. Gideon mochte von den daselbst liegenden Feld-Steinen, auch etwa Erde und Rasen genommen, einen viereckigten Hauffen davon zusammen gesetzet, und ihm die Aehnlichkeit eines Altars gegeben haben. Eigentlich gehörete niemand die Ehre eines Altars, als dem wahren GOtt, der ordnete solche an zum Fürbilde Christi, welcher so wohl sich selbst am Creutze, als unsere Sünde an seinem Fleische, als einem Altare, opffern solte. Und dem bauete auch Gideon den seinen. Woraus erhellet, daß er den erschienenen Engel nicht vor einen gemeinen Engel, sondern vor den Sohn GOttes gehalten habe; denn die Gläubigen wusten, daß der Sohn GOttes κατ' ἐξοχήν, und in der höchsten Vortrefflichkeit, der Engel des HErrn genannt würde, und wenn sich eine Englische Erscheinung sehen ließ, merckten sie aus den Umständen, ob es ein erschaffener Engel, oder der Sohn GOttes wäre. Etwas nur scheinet bey diesem Altar bedencklich zu seyn. Der ordentliche Altar war bey der Hütten des Stiffts, welche damahls zu Silo stund. Da, und an keinem andern Orte durffte geopffert werden, Lev. 17, 3. 5. Deut. 12, 13. 14. war es denn nun nicht ein selbsterwehlter Gottesdienst, dadurch sich Gideon versündigte, daß er hier auf freyen Felde einen Altar aufrichtete? Wir könten hier sagen, daß GOTT hierinnen dispensiret, und es Gideon eingege-

gegeben hätte, dergleichen zu thun, wie es bey Samuel, David, Elia und andern mehr geſchehen. Geſtalt er auch bald drauf ſelbſt dem Gideon befahl, noch einen Altar zu bauen, und darauf zu opffern. Uns bindet er wohl an gewiſſe Ordnungen, aber er ſelbſt iſt nicht daran gebunden, ſondern kan auſſerordentlich thun, was ihm gefällt. Jedoch nicht ein iglicher Altar wurde gebauet, daß darauf geopffert würde; ſondern ſie dieneten auch zu einem gewiſſen Andencken, wie Joſ. 22, 10. zu ſehen. Solcher geſtalt thät es auch Gideon, theils zur Erinnerung, theils zur Danckbarkeit, daß ihm der HErr erſchienen wäre, und verheiſſen hätte, ſein Volck vom Joch der Midianiter zu erlöſen. Er hieß aber: der HErr des Friedes. Unter den mancherley Wörtern, welche was Gutes und Angenehmes, Seegen und Gedeyen, Geſundheit und Leben, und allerley Glückſeligkeit bedeuten, war den Hebräern keines ſo gemein und geläufftig, als das Wort Friede, und ſolches hatten ſie aus dem Munde des Höchſten ſelbſt gelernet. Aus dieſem verſtehen wir ſchon, was Gideon vor Gedancken gehabt. Er erkennet GOtt vor den Urheber, Geber und Erhalter alles wahren und erwünſchten Guten. Denn gewißlich, er giebet nicht dem Altar ſolchen Nahmen, als ob derſelbe der HErr des Friedes wäre. Solches wäre eine Abgötterey geweſen, ſo wohl, als das güldene Kalb, Exod. 32, 4. ſondern der Altar ſolte nur zu einem Andencken dienen, daß GOtt an dieſem Orte ſich, als einen GOtt des Friedens, offenbaret hätte. Eigentlich heiſſets: Der HErr der Friede, oder, der HErr iſt der Friede. Wie nun Moſes nach erhaltenen Siege wider die Amalekiter, und auf die göttliche Verſicherung, daß dieſes feindliche Volck hinkünfftig ausgerottet werden ſolte, einen Altar bauete, und hieß ihn: Der HErr Nißi, das iſt, der HErr iſt mein Panier ꝛc. Exod. 17, 15. ſo ſolte auch Gideons Altar nur eine Erinnerung ſeyn, daß aller Friede von GOtt käme. Und kömmt hier ein dreyfaches Abſehen bey dieſer Benahmung des Altars zuſammen. Das erſte betrifft Gideons Perſon inſonderheit; er war in groſſes Schrecken gefallen, daß er des Todes würde ſterben müſſen, weil er den Engel des HErrn, den Sohn GOttes, mit Augen geſehen hätte; wie es ſo ergieng dem Manoah, Jud. 13, 22. und Eſaia, Eſa. 6, 5. doch nachdem er zur Antwort empfangen: Friede ſey mit dir! fürchte dich nicht! du wirſt nicht ſterben, ſiehe, ſo tröſtete er ſich bey dieſem Altare, daß er Gnade vor GOtt funden hätte. Das andere bezog ſich auf das leibliche Glück und Wohlweſen des Volcks Iſrael. Der Engel des HErrn hatte zu Gideon geſagt, daß er Iſrael von den Händen der Midianiter erlöſen ſolte. Darüber freuete er ſich, daß der HErr ſein Volck nicht gäntzlich verwerffen, ſondern ſich wieder erbarmen, und eine Errettung ſchaffen wolte, wornach man bißher ſo ſehnlich geſeufftzet hätte. Er freuete ſich, daß ſein Vaterland, das von den wilden Feinden ſieben Jahr nach einander ſo jämmerlich zerriſſen worden, den edlen Frieden wieder genieſſen, und die ſchmertzlichen Wunden durch neues Wohlergehen wieder ausheilen ſolte; und darum hieß er den Altar: Der HErr des Friedes. Das dritte Abſehen gieng auf das geiſtliche Heyl der Kinder Iſrael, ja aller Menſchen insgemein, und war eine Weiſſagung von dem verheiſſenen Meßia. Denn wer heiſſet eigentlich der HErr des Friedes, oder Friede-Fürſt? Eſa. 9, 6. durch wen haben wir Friede mit GOtt, Rom. 5, 1. ja, wer iſt unſer Friede? Eph. 2, 14. iſt es nicht Chriſtus? da alle Menſchen, biß auf das Volck Iſrael, von GOtt abgewichen waren, und ſich an die ſchändlichen Götzen gehänget hatten, womit ſie den Teuffel dieneten; da auch das Volck Iſrael ihn ebenfalls verließ, und fremden Göttern nachhureten, da hätte der verſchmähete GOtt Urſache gehabt, alle Verheiſſung zu widerruffen, alle Gnade aufzuheben, und ihnen

keinen

keinen Heyland zu geben. Aber seine Gnade war mächtiger, als die mächtig gewordene Sünde. Durch diesen Altar und dessen Benahmung, die er dem Gideon in Sinn gab, wolte er bezeugen, seine Zusage, die er einmahl des Meßiä halber gethan hätte, stünde fest. Wenn die Zeit würde erfüllet seyn, wolte er seinen Sohn senden, der im Evangelio den Frieden verkündigen solte, beyde denen, die nahe, und denen, die ferne wären. Es kan seyn, daß Gideon selber diß Absehen weder gewust, noch verstanden habe. Doch das geschach ja wohl mehrmahl, daß GOtt durch gewisse Personen etwas weissagen ließ, davon sie keine Erkänntniß hatten, und die Propheten musten öffters in ihren eigenen Prophezeynngen studiren. Neumeist. heil. Wochen Arb. P. I. p. 205. seq.

HErr sprach zu meinem HErrn, ꝛc. Ps. 110, 1. Wer eigentlich der HErr sey, zu dem der grosse Jehova solches gesprochen? darüber sind die Juden nicht eines. Viel unter den alten Rabbinen, denen auch R. Salomo beystimmmet, sind der Meynung, dieser HErr sey niemand anders, als ihr Stamm-Vater Abraham: daß aber solches ungereimt sey, haben selber viel gelehrte Rabbinen observiret; wie dann Aben Esra schreibet, man könne solcher Meynung entgegen setzen, daß in diesem Psalmen Zions gedacht werde, welcher Nahme zu Zeiten Abrahams gar nicht bekannt gewesen, und setzet R. Kimchi auch diß hinzu, daß es gar zu hart laute, wann man sagen wolte, Abraham wäre ein Priester gewesen nach der Weise Melchisedech, deßwegen diese beyde Rabbinen solche Meynung verlassen, und hergegen diesen Psalmen von David selber verstehen, daß er der HErr sey, zu dem GOtt gesprochen, setze dich zu meiner Rechten ꝛc. welcher Meynung auch der Chald. Ausleger ist, und giebt daher Aben Esra vor, das wären nicht Worte Davids von dem Meßia, sondern vielmehr eines seiner Hoff-Musicanten, der hier so viel sagen wollen: GOtt der HErr hat zu meinem Herrn dem David gesagt: gieb dich nur zur Ruhe und sey zu frieden, dann ich will alle deine Feinde die Philister ausrotten, daß du ihnen solst auf den Schedel treten. Kimchi misset gedachten Rabbinen auch diese Meynung bey, daß er gewolt, es wäre dieser Psalm verfertiget worden, da sich etliche in Jsrael mit einander verbunden haben, sie wollen nicht mehr mit David in Krieg ziehen, daß ihm GOtt solche Vertröstung gegeben, er wolle seine Feinde schon dämpffen. Aber wer siehet nicht, was das für kahle Sachen seyn. Noch weniger mag deren Meynung passiren, da etliche fürgeben, es sey dieser Psalm von dem König Saul, andere von Salomo, oder Hißkia, oder dem Zorobabel zu verstehen. Wir halten uns an den Apostel, welcher diesen Psalmen Ebr. 1, 13. von Christo erkläret; Und zwar so müssen auch zu Christi und der Apostel Zeiten alle andere Rabbinen denselbigen von dem Meßia verstanden haben, welches etliche der Geiehrten daher schliessen, weil die Juden Matth. 22, 44. Luc. 20, 42. Christo dem HErrn nichts einwenden, da er diese Worte von dem Meßia ausleget, indem er ihnen die Frage vorlegte, weß Sohn Christus sey? und sie sprachen Davids; und er wiederum darauf replicirte: wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn ꝛc. und niemand konte ihm ein Wort antworten: Aus welchem Stillschweigen erhellet, daß sie dazumahl alle gar gerne zugegeben, daß David daselbst von dem Meßia handele, sonst würden sie es ihm widersprochen haben; wie dann auch aus der Juden Schrifften erhellet, daß viele der alten Rabbinen solche Wort von dem Meßia haben verstanden. Was R. Kimchi wider solche Meynung einwendet, daß hier müsse folgen, der Meßias müsse nicht wahrer GOtt seyn, wie wir Christen vorgeben, weil er solle erhöhet werden; it. es schicke sich nicht, daß David seinen Sohn solte einen Herrn nennen, und was dergleichen mehr ist, das ist bereits von Christl. Lehrern zur Gnüge beantwortet worden;

nehmlich daß er erhöhet werde nach seiner Menschheit, und sey Davids HErr nach seiner Gottheit. Ist demnach der Messias derjenige HErr, zu dem der grosse Jehova gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, und wird er im Ebr. mit einem Wort genennet, das einem solchen HErrn bedeutet, welcher der Grund ist aller bestehenden Dinge, auf dessen Wort es alles mit einander beruhet, von dem wir alle unsern Ursprung haben, Rom. 11, 36. Act. 17, 28. Ebr. 1, 3. Syr. 50, 24. Und ein solcher *Adon* und HErr ist der Meßias, welchen hier David auch absonderlich seinen HErrn nennet; hiermit männiglich zu erkennen zu geben, daß er rede von dem Meßia, wie Lutherus gar schön davon schreibet: daß er den Vätern verheissen gewesen, sonderlich dem König David selbst, daß er von ihm kommen solte; daß es demnach eben so viel sey, als wenn er spreche: GOtt hat gesagt zu meinem Sohn Christo, der mir verheissen ist. Weihenmay. Spruch Catech. Conc. 33. p. 537. seq.

HErr über Todte und Lebendige ist Christus, Rom. 14, 9. HERR ist er 1.) über die Todten, weil er Macht und Gewalt über sie hat; denn ihre Seele ist in seiner Hand, Sap. 3, 1. sie ist bey und mit ihm, Phil. 1, 21. 23. er ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, Joh. 14, 6. ihres Leibes HErr ist er nicht weniger; bewahret alle ihre Gebeine im Grabe, daß ꝛc. Ps. 34, 21. er stehet als der letzte auf ihrem Staube, Job. 19, 27. sie an jenem Tage wieder zu erbilden, wie sie vorher gewesen, und aus ihren Gräbern wieder aufzuwecken und daraus zu führen: drum er spricht: Ich lebe und ihr solt auch leben, Joh. 14, 9. das macht seine ewige Gottheit und Allmacht, die er zugleich mit dem Vater und H. Geiste hat von Ewigkeit; darum wie alles im Anfang durch diß Wort erschaffen, so kans auch (besonders was uns Menschen anlanget) am jüngsten Tage wieder erschaffen werden, 1. Cor. 15, 21. 22. Joh. 5, 28. 2.) über Lebendige, weil er Macht hat über die noch lebende Menschen, die er doch nicht nach seiner absoluten Allmacht übet, sondern nach der von ihm selbst fürgeschriebenen Ordnung, wenn sie sein Wort und H. Geist annehmen, und sich von ihm wollen in Güte regieren lassen. Der Zwang, den Saulus empfunden, Act. 9, 1. seq. war gantz was ausserordentliches und hat der Mensch dergleichen nicht zu erwarten; sondern er muß seines HErrn Ordnung nachleben, und die Gnaden Mittel gebrauchen, welche er ihm hat fürgeschrieben. Also ist dann Christus ein HErr der Seelen, daß man an ihn dencke, ihn liebe, fürchte, ehre, Gal. 2, 29. auch ein HErr des Leibes, massen alle unsere Glieder ihm sollen dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, Rom. 6, 8. seq. Ermisch. Kirchen Redn. P. I. fol. 1685. seq.

HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen, Ps. 8, 2. 10. Eigentlich heisset es: O HErr, unser HERR, wie herrlich ist dein Nahme auf der gantzen Erden; und stehet im Ebr. gar ein nachdencklich Wort, die Herrlichkeit des Nahmens GOttes zu beschreiben, welches Lutherus sonst gedolmetschet fürstlich, Jer. 30, 21. mächtig, Nah. 3, 8. fürtrefflich, Zach. 11, 13. groß, Exod. 15, 6. Die LXX. haben ὡς θαυμαστὸν, verwunderlich; die Lat. Version giebts auch admirabile; der Chald. Ausleger aber mächtig und löblich, und Hieronymus groß. Herrlich ist der HErr in sich selbst, aber auch herrlich in allem, was er gemacht hat. Herrlich ist er im Himmel, als in welchem er auf eine besondere Weise seine Herrlichkeit sehen lässet; herrlich auch zugleich auf Erden, und nicht etwan auf einem Theil derselben, sondern auf dem gantzen Erdboden, massen kein Geschöpff auf derselben, wie gering und verächtlich es auch immer seyn mag, in welchem nicht die Herrlichkeit des Schöpffers einiger massen solte gespühret werden; und zwar nicht nur in der Schöpffung

fung und seinen Wercken, sondern auch fürnehmlich in seinen grossen Wundern. Und wiewohl es ein gotteslästerlich Gedichte der Juden, daß Christus seine Wunder durch Krafft des göttlichen Nahmens, welchen er im Tempel gelernet, verrichtet hätte; so mögen wir doch diese Wahrheit daraus ziehen, daß die allergrössesten Wunder ie und ie durch die Krafft des herrlichen Nahmens GOttes geschehen: in diesem Nahmen sind alle Widersacher Davids, die ihn vorhin als Bienen umringet, gleich einem Feuer im Dorn-Busch verlodert; durch und in diesem Nahmen sind die bösen Geister, welche die Leiber der Menschen zugleich mit den Seelen besessen, ausgetrieben; es war um dieses Nahmens willen geschehen, daß die Israeliten in der Wüsten; die drey Knaben im feurigen Ofen; Daniel im Löwen-Graben; und Jonas im Bauch des Fisches erhalten worden. Auf den Laut dieses seines Majestätischen Macht-Nahmens müssen die Berge rauchen; die Grund-Veste der Erden beweget werden; und die Teuffel im tiefsten Abgrund zittern und beben. Es ist dieser Nahme, durch dessen Krafft die Todten auferwecket, die auserwehlten Seelen verherrlichet, und die glückseligen Engel verewiget werden. Nechst diesem wundert sich David über GOttes Trost-reichen Heyl-Nahmen, und siehet auch mit auf das Werck der Erlösung, auf die Wohlthaten, die er dem gantzen Erdboden, allen und ieden Landen, durch seinen Sohn, den Meßiam, werde erzeigen, als dessen Verdienst, durch die Predigt des Evangelii, in allen Landen werde ausgebreitet werden; dann in allen Landen werden Leute sich finden, welche die Lehre des Evangelii würden annehmen, und wegen solcher Wohlthat GOtt preisen, und von seinen herrlichen Nahmen predigen, wird deroweg̃en zum andernmahl, im Beschluß dieses Ps. ausgebrochen: HERR, unser Herrscher, wie ꝛc. daher auch dieser Psalm absonderlich auf Christum zu deuten; wie ihn dann die Syr. Bibel anfähet: unser Lehrer, wie herrlich ist dein ꝛc. daher er auch im N. Test. hin und wieder auf Christum gezogen wird, Matth. 21, 26. 1. Cor. 15, 27. Eph. 1, 22. Ebr. 2, 9. So schreibet auch Arndius: „wir reden mit „diesen Worten an unsern HErrn JE„sum, welchen uns GOtt zu unsern HErrn „gemacht hat, Act. 2, 36. den wir von „Hertzen sollen lernen fürchten, ehren, an„beten, lieben, loben und preisen. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 535. seq.

Herrliches Evangelium nennet Paulus 1. Tim. 1, 11. seine Lehre, wenn er sie gegen die falschen Apostel, die sich aus dem Judenthum ihm widersetzten, hoch rühmen und erheben will Εὐαγγέλιον τῆς δόξης, eine solche Lehre, die einen gar fürtrefflichen Glantz von sich gebe, die strahle und schimmere, und allenthalben in der Welt herum blitze, welche daher billig als köstlich, werth und herrlich zu achten sey, als eine solche fröliche Botschafft, die iederman nicht nur mit Freuden soll annehmen, sondern auch als einen hohen, edlen Schatz æstimiren, wie der Nachdruck des Grund-Textes mit sich bringet. Daß nun das Evangelium einen solchen vortrefflichen Titul führet, geschicht a) wegen des Evangelischen Schatzes Würdigkeit; sintemahl das Evangelium uns prediget das liebreiche barmhertzige Vater-Hertz GOttes, das er gegen die gefallene Sünder träget, Hos. 11, 8. Jer. 31, 20. aus welchem gebrochenen Hertzen sein einiger Sohn, als der in des Vaters Schooß ist, Joh. 1, 18. herkommen, und uns verkündiget, wie sein himmlischer Vater gesinnet sey, uns zu seegnen mit allerley geistlichen Seegen, Eph. 1, 3. seq. solte das nicht ein herrlich Evangelium seyn, welches uns den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit offenbaret? b) wegen der Evangelischen Christen Fürtrefflichkeit; sintemahl die, welche dem Evangelio glauben, zu grosser Herrlichkeit gelangen, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes, Rom. 8, 21. werden theilhafftig der

Herrlichkeit, die geoffenbaret werden ſoll, 1. Pet. 5, 1. ſie werden dadurch zu Königen und Prieſtern gemacht für GOtt und ſeinem Vater, Apoc. 1, 6. werden theilhafftig der göttlichen Natur, 2. Pet 1, 4. kommen zu dem Berge Zion, und zu ꝛc. Ebr. 12, 22. ſeq. ſie werden gezehlet unter das auserwehlte Geſchlecht, 1. Pet. 2, 9. daß ſie nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern ꝛc. Eph. 2, 19. c) wegen der zukünfftigen himmliſchen Herrlichkeit, dazu die ſollen kommen, die in der Evangeliſchen Gnad biß ans Ende verharren: wie ſich dann hieher wohl ſchicken die Worte Chryſoſtomi, wenn er h. l. alſo ſchreibet: „Ach was für herrliche Güter werden die „jenigen genieſſen, die im wahren Glauben dem Evangelio anhangen! was für „einer groſſen Herrlichkeit werden ſie theilhafftig werden! wie ſelige Leute werden „ſolche ſeyn! gegen welcher Herrlichkeit „alle weltliche Ehre und Glückſeligkeit wie „nichts zu rechnen iſt. Weihenmay. Spruch Catech. Conc. 14. p. 206. ſeq.

HErr, wo ſollen wir hingehen ꝛc. Joh. 6, 68. Als der HErr auf den geſchehenen Abfall unterſchiedener ſeiner Jünger eine Frage thut, und zu den Zwölffen ſpricht: Wollet ihr auch weggehen? ſo giebt Petrus dieſe Antwort. Daß er auf die Frage an die Zwölffe nur allein antwortet, geſchiehet nicht, als hätte er dadurch einen Vorzug für denen andern geſucht, oder ſich einiger Gewalt und Herrſchafft über ſeine Mit-Apoſtel anmaſſen wollen, ſondern, daß er das Wort führet, das thut er theils, weil er gleichſam der Mund des gantzen Apoſtoliſchen Collegii war, wie er alſo von Auguſtino und Chryſoſtomo genennet wird, der auch zu anderer Zeit in ihrer aller Nahmen zu antworten pflegte, Matth. 16, 16. theils, weil er etwas hitziger, denn andere ſeyn mochte, und viel eher, denn andere, auch wohl mit Chriſto zu ſterben, ſich reſolviren konte, Matth. 26, 33-35. vielleicht mochte er auch das gröſte Anſehen, und wie ſich ſolches aus Joh. 21, 8. nicht unfüglich ſchlüſſen läſſet, die meiſten Jahre unter ſeinen Collegen auf ſich haben, und führte dannenhero billig das Wort nach Syrachs Erinnerung: Der Aelteſte ſoll reden, denn es gebühret ihm, c. 32, 4. Dieſer Urſachen halber antwortet er hier nicht nur in ſeinem, ſondern auch der übrigen Apoſtel Nahmen, wo ſollen wir uns hinwenden, daß wir einen Lehrer finden möchten, der treuer und holdſeliger wäre, denn du? das wiſſen wir warlich nicht, es iſt auch nicht möglich, dergleichen anzutreffen, wann wir dich verlaſſen wolten. Sollen wir zu denen Heydniſchen Philoſophis gehen? dafür behüte uns GOtt; ihr Verſtand iſt verfinſtert ꝛc. Eph. 4, 18. 1. Cor. 1, 10. Rom. 1, 22. was ſolten wir demnach gutes bey ihnen lernen können? Sollen wir zu den Phariſäern gehen, welche in unſerm Volck die ſtrengſte Secte machen? das wäre auch nicht zu rathen, denn ſie lehren ſolche Lehre, die ꝛc. Matth. 15, 9. c. 23. 4. darum ſtehen uns dieſe Heuchler mit ihrer Schulen nicht an. Sollen wir etwa zu Moſe gehen? das iſt auch gefährlich. Das Geſetz, welches von Moſis Catheder ſtatt der Lection aufgegeben wird, iſt ein ſolches Joch, welches weder wir, noch unſere Väter tragen können, Act. 15, 10. überdiß gehet Moſes mit lauter Fluch und Donner um, Deut. 27, 26. wer wolte ihm in deſſen Betrachtung gerne zu nahe treten? Und alſo bleiben wir billig bey dir, o ſüſſeſter JEſu von Nazareth, nachdem Johannes uns ausdrücklich auf dich und deine Lehre gewieſen, Matth. 11, 2. 3. ja der himmliſche Vater ſelbſt dich uns und aller Welt zum Lehrer fürgeſtellet, Matth. 17, 5. ſo ſey ferne von uns, daß wir, wie andere gethan, dich verlaſſen, und von dir abſetzen ſolten. Und was hätten wir deſſen für Urſach? Du haſt ja Worte des ewigen Lebens, Joh. 8. 51. das ſind die ſüſſen Bande, und mehr denn güldene Ketten, die uns halten, und gleichſam feſſeln, daß wir von dir weg zugehen nicht begehren. Lehmans Synodal-Pred. h. l. Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes ſoll gröſſer werden, denn des erſten geweſen

weſen iſt, Hagg. 2, 10. Salomons Tempel iſt in ſeiner Herrlichkeit nicht zu beſchreiben, er war ein Wunderwerck, gegen welches die prächtigſten und reicheſten Gebäude der Welt vor geringe Hütten geachtet werden muſten. Dargegen kam der andere Tempel bey weiten nicht in ſolche conſideration; denn da der Grund zu demſelben geleget ward, muſten viele der alten Prieſter und Leviten, und der Oberſten Väter, die das vorige Hauß geſehen hatten, überlaut weinen, weil da keine Vergleichung mit dem erſten war, Eſr. 3, 12. GOtt ſelber ſprach: wer iſt unter euch überblieben, der diß Hauß in ſeiner vorigen Herrlichkeit geſehen hat? und wie ſehet ihrs nun an? iſts nicht alſo? es dünckt euch nichts ſeyn Hagg. 2, 4. es kam ihm weder an Gröſſe noch Pracht, noch Reichthum bey. Uberdiß mangelten dem letzten Tempel fünff ſonderbare Stücke der Herrlichkeit 1.) die Bundes-Lade mit dem Gnaden-Stuhl und Cherubim oben drauf, nebſt den Tafeln des Geſetzes, der Ruthe Aaronis, dem Krüglein mit dem Manna und den güldenen Kleinodien der Philiſter. 2.) die Wohnung GOttes in einer Wolcken über dem Gnaden-Stuhl, welche auch inſonderheit die Herrlichkeit des HErrn heiſſet, Exod. 40, 34. 1. Reg. 8, 10. 3.) der Geiſt und die Gabe der Weiſſagung. 4.) das Licht und Recht in dem Ammtſchildlein. 5.) das heilige Feuer, welches vom Himmel gefallen war, und die Opffer verzehrete. Zugeſchweigen, daß auch die Hütte des Stiffts und alles heilige Geräthe, welches Moſe in der Wüſten hatte machen laſſen, darinnen fehlete. Und dennoch verheiſſet GOtt, es ſolte die Herrlichkeit dieſes letztern gröſſer werden, denn die Herrlichkeit des gantz unvergleichlichen erſten Tempels geweſen wäre. Solche Herrlichkeit ſetzet R. Kimchi darinnen, weil er zehen Jahr länger geſtanden hätte, als der erſte. Andere ſuchen ſie in der Erweiterung und Vernewerung des andern Tempels, welche Herodes prächtig genung ausführete, wiewohl Abarbanel ſelbſt geſtehet, daß Herodis Bau mit dem erſten Tempel nicht zuvergleichen ſey. Allein, es war die ſichtbare, leibliche, perſönliche Gegenwart des Meſſiä, deſſen Vorbild der Tempel war. In dem erſten iſt er auf letzt bemeldete Weiſe nicht geweſen, ob er wohl ſeine göttliche Gegenwart in einer Wolcke und Nebel darinnen offenbaret hatte. Aber zur Zeit des andern Tempels ward er Menſch, und fand ſich darinnen ein. Das war eine Herrlichkeit, die der HErr der Herrlichkeit ſelber machte, gegen welchen Gold und Silber mit aller Pracht nicht wie Staub zu achten, und alles heilige und köſtliche Geräthe nur als der Schatten gegen das Weſen ſelbſt anzuſehen war. Dieſen andern Tempel machte er herrlich durch ſeine Gegenwart, da er bey der Reinigung ſeiner Mutter hinein getragen, und als ein Erſtgebohrner dem HErrn dargeſtellet wurde; da er mit ſeinen Eltern das Feſt beſuchte, und ſeinen verwunderſamen Verſtand mitten unter den Lehrern herfür leuchten ließ. Da er nachgehends offt darinnen predigte, Zeichen und Wunder thät, die Käuffer und Verkäuffer hinaus jagete, und auch von dar den Schall ſeines Evangelii in alle Welt ausſendete. Neumeiſter. heil. Sonntags-Arbeit, p. 194. ſeq.

Herrſchafft Chriſti iſt auf ſeiner Schulter, Eſa. 9, 6. Ἀρχή, welches die LXX. brauchen, heiſt ſo wohl einen Anfang, als auch eine Herrſchafft, wie auch das Hebr. Wort eigentlich eine ſolche Herrſchafft bedeutet, da einer von Anfang ſich unterwunden zu regieren, und ſeine Feinde zu untertreten; wie von Jacob ſtehet Hoſ. 12, 3. daß er gleich von Anfang, da er noch in Mutterleibe gelegen, ſeinen Bruder untertreten, und von allen Kräfften mit GOtt gekämpffet habe, ſo daß er daher ein Fürſt genennet worden. Was aber dieſes vor eine Herrſchafft ſey, und worinnen eigentlich des Meßiä Regiment beſtehe, davon giebt es unterſchiedl. Gedancken: Der Chald. Ausleger, und aus demſelben R. Abarbanel verſtehet da-

durch das Gesetz, welches das Scepter des Reichs Meßiä genennet wird, Ps. 110, 2. das von Zion werde ausgehen, Esa. 2, 3. Justinus, Tertullianus, Hieronymus, Cyrillus und andere verstehen das Creutz, so er auf seine Schultern genommen; und wie andere Könige zum Zeichen ihrer Herrschafft Cronen auf ihren Häuptern, und Scepter in ihren Händen tragen; so habe er das schwere Creutz-Holtz auf seiner Achsel getragen, wie Tertullianus redet. Hieronymus hat es von dem Macht- und Gewalt-Reich des Messiä; Lutherus aber von desselben Gnaden-Reich verstanden. Allein es lassen sich diese unterschiedene Gedancken gar wohl zusammen ziehen, daß wir durch die Herrschafft sein dreyfaches Amt verstehen, das er so wohl mit Lehren und Predigen als ein Prophet; mit Leiden und Sterben als ein Hoherprieſter; mit Herrschen und Regieren in seiner Kirchen als ein König erwiesen; denn es wird hier nicht geredt von der allgemeinen Erhaltung aller Creaturen, sondern von dem geistlichen Reich, und von der grossen schweren Amts-Last, zu dessen Verrichtung der Sohn GOttes in diese Welt kommen ist. Daß aber stehet, sie sey auf seiner Schulter, so wird damit theils gesehen auf das vorhergehende, da v. 4. gesaget wird, der HErr habe das Joch ihrer Last, die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, daß also das Reich der Sünden und des Teuffels dem Reich Christi entgegen gesetzet wird, und der Prophet hiermit anzeigen will, daß wie die Juden und das gantze menschliche Geschlecht das Joch der Sünden und der Höllen als eine schwere Last auf den Schultern getragen; so werde der Meßias solches Joch von ihren Schultern wegnehmen, und ein ander Reich anstellen, dessen Last er werde selber auf sich und auf seine Schulter nehmen: Theils aber wird auch gezielet auf weltlicher Könige und Herren Regierung, die gemeinialich die Regiments-Last von sich auf ihre Beamte verschieben, oder können doch nicht allenthalben selber zugegen seyn; allein der Meßias werde für sich allein regieren, alle Verwaltungen selber auf sich nehmen, allenthalben selber bey der Sachen seyn, den Krieg mit Sünde, Tod, Teuffel und Hölle allein führen, und die Kelter allein treten, Esa. 63, 3. daher auch der Sieg niemanden als ihm allein zuzuschreiben. Weihenmay. Spruch-Catechis. Conc. 23. p. 272. seq.

Hertz Jonathans verband sich mit dem Hertzen Davids, ꝛc. 1. Sam 18, 1. *Kaschar* heist etwas feste zusamen binden, feste Knoten machen, da eine Sache mit der andern, oder eine Sache mit der Person, oder Person mit Person verbunden wird; heist auch wohl eine conspiration mit einem machen, sich zum Bösen verbinden, oder sonst alliantz machen, wie es von Simri stehet 1. Reg. 16, 17. 20. kömmt auch vor 2. Reg. 10, 9. c. 15, 15. und wird Amos 7, 10. von einem Aufrührer oder bösen Verbündniß gelesen, als wenn der Prophet dergleichen stifftete. Vornemlich wirds gebrauchet von dem, was man feste bindet, wie GOtt sagt Deut. 6, 8. *keschartam*, du solt das zum Zeichen auf die Hand binden; das rothe Seil solte Rahab feste ans Feuster binden, Jud. 2, 18. 21. Boßheit steckt dem Knaben fest im Hertzen, daß sie mit grosser Mühe mit der Ruthen der Zucht ausgetrieben werden muß, Prov. 22, 15. das Einhorn wird man schwerlich an den Pflug binden oder einspannen, Job. 39, 13. da stehet allenthalben das *kaschar*. Daraus siehet man, was vor eine genaue Freundschafft diese beyde mit einander gemacht, es hieng eine Seele an der andern, wie von Jacob und Benjamin, Vater und Sohne das Wort stehet Gen. 44, 30. wie denn aus 2. Sam. 1, 26. zu sehen, daß David von Jonathan saget, seine Liebe sey ihm sonderlicher gewesen, denn Frauen Liebe, mirabilior, verwunderlicher, er habe kein Frauenzimmer, die schönste Dame, nicht so lieb gehabt, als den Jonathan. Das hiessen

also ligata pectora, gebundene und verbundene Hertzen, es war eine schöne Hertzens-symphonie unter ihnen, sie wurden eins, Matth. 20, 13. drum nennet Aristot. gute Freunde μίαν ψυχήν, eine Seele in zwo Leibern. Diese Liebe zu bestätigen, hat Jonathan den David von Fuß auf ausstaffiret, usque ad baltheum, wie es im Hebr. heisset, so daß nichts vergessen worden, von kleinesten biß zum grösten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1695. p. 1218. seq.

Hertzlich lieb hab ich dich, HErr, Ps. 18, 1. Nach dem Hebr. viscéribus amavi, **ich liebe dich mit oder aus meinem Eingeweide**; wie eine Mutter ihr Kind liebet, das sie unter ihrem Hertzen und in ihrem Eingeweide getragen hat; weswegen es auch gantz füglich durch hertzlich lieben übersetzet ist. Dadurch nun scheidet sich David von zweyerley Art Leuten, welcher Liebe gar anders pflegt beschaffen zu seyn, 1) von laulichen, die weder kalt noch warm seyn, und deßwegen sollen ausgespeyet werden, Apoc. 3, 15. der reine Eyfer aber vor die Ehre GOttes spricht mit dem Apostel: Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? 2. Cor. 11, 2. 2) von den Heuchlern, die haben ie auch wohl bey sich zuweilen eine Liebe GOttes in den Augen, wenn ihnen einmahl eine fliegende Andacht ankömmt, daß sie in einem Buche lesen; oder in den Ohren, daß sie es mit Lust anhören; sind aber keine Thäter des Worts, Jac. 1, 22. oder auf der Zungen, und wissen dermassen gottselig zu reden, daß man schweren solte, sie wären lebendige Heiligen. Wenn übrigens GOttes Liebe hertzlich ist, so ist sie ferner vergnüglich, und nimmt mit dem wenigen vorlieb, was ihr GOtt zuwirfft, Ps. 74, 25. beständig biß ans Ende; wie GOtt uns gethan, Jer. 31, 3. Joh. 13, 1. so müssen wir ein gleiches thun, biß wir zu der Glückseligkeit gelangen, die GOtt bereitet hat denen, die ꝛc. 1. Cor. 2, 9. Die Liebe gehet auf den HErrn, den Jehovah, der allein der wahre ewige GOtt ist. Meine Liebe hänget sich an GOtt, der das höchste Gut ist; wie eine Biene an die Blume, daß sie den angenehmen Honig-Safft daraus sauge; und wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, daß es daraus seine Nahrung empfange. Weil unverändert ist sein Wesen, Liebe, Wahrheit, Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit; so soll auch meine Liebe unverändert bleiben, ich habe lieb den HErrn, werde ihn auch (wie es im Hebr. eigentlich heisset) lieb haben. Nicht ohne, es hatte David auch andere Dinge in der Welt lieb, seine Eltern, deren er sich möglichst angenommen, 1. Sam. 22, 3. seine verlobte Michal, c. 20, 17. sq. Jonathan, c. 19, 1. sq. seine Kinder und Söhne, 2. Sam. 18, ult. aber alle diese, und was mehr darzu gerechnet werden kunte, liebte er unter GOtt, oder in der Ordnung, daß ihm GOtt das allerliebste bleiben muste. Und ob gleich seine Augen und Hertz sich schon einmahl verirrete, da es in straffbarer Liebe gegen Bathseba entzündet wurde; iedoch fande er sich bald wieder zu recht, erkannte solcher unreinen Liebe Eitelkeit, that Busse: und da ihm die Sünde von GOtt vergeben wurde, wars nicht anders, als wäre neu Holtz zu seinem Liebes-Feuer angeleget, daß er um solcher gnädigen Erbarmung willen GOtt hernach biß in Tod desto brünstiger liebete. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 1285. sq.

Herzu, und höret die Worte des HErrn eures GOttes, Jos. 3, 9. Josua, mit welchem der HERR war, wie er mit Mose gewesen, c. 1, 5. stund mit dem Israelitischen Heer an dem Jordan, und war an dem, daß sie hindurch gehen solten. Er hatte bereits dem Volck Ordre gegeben, wie sie sich heiligen solten, v. 5. und denen Priestern instruction ertheilet, wie sie die Lade des Bundes tragen, und vor dem Volck hergehen solten, v. 6. Göttliche Majestät hatte ihm Versicherung gethan, wie er ihn vor dem gantzen Israel groß machen wolte, v. 7. darauf wendet er sich zu der gantzen Gemeine, weiter im Nahmen des HErrn zu sagen, was zu thun sey. Und da

Digitized by Google

da hebt er also an: **Herzu, und höret die Worte** ꝛc. Herzu! ein Wort eines Befehlenden, wie Hiſkias zu den Leviten ſagte, 2. Par. 29, 31. Herzu! ein Wort eines Liebkoſenden, wie Joſeph zu ſeinen Brüdern, Gen. 45, 4. Herzu ein Wort eines Abſondernden, wie Elias ſagte, 1. Reg. 18, 30. Joſua der Befehlshaber unter dem Volck, darzu ihn GOtt erwehlet, Deut. 3, 28. dem Moſes die Hand aufgeleget, c. 34, 9. das Volck ihn auch gehuldiget, Joſ. 1, 17. beweiſet nun ſeine Macht zu befehlen, und ſpricht: Herzu! Was ſoll denn das Volck? **Höret.** Zu anderer Zeit ſolten ſie ſehen, das Land anſchauen, welches ihnen der HErr zum Erbtheil ausgetheilet, c. 23, 4. iezt ſolten ſie hören. So eine edle Gabe GOttes das Gehör iſt, ſo ungleich iſts damit. **Dieſer wolte gerne hören, und kan nicht;** einen tauben Menſchen meyne ich, der einem geſchnitzten Bilde in dieſem Stücke nicht ungleich, denn er hat Ohren und höret nicht, Pſ. 115, 6. **Jener kan zwar wohl hören, aber er will nicht,** Ez. 12, 2. er verſtocket ſeine Ohren, daß er nicht höre, Zach. 7, 11. **Einige hören wohl, und dürffen nicht hören, müſſen** ſeyn wie ein Tauber, der ꝛc. Pſ. 38, 14. 15. **Andere hören nicht gerne, und müſſen doch hören;** unter ſolche zehlet ſich die Kirche GOttes, indem ſie klaget: Täglich iſt meine Schmach vor mir, ꝛc. Pſ. 44, 16. 17. Hie iſt ein Hauffe derer, die hören, **und hören nicht recht;** ſie bedencken nicht, ſie verſtehen nicht, was ſie hören, Luc. 8, 10. Matth. 13, 13. Dort iſt ein Hauffe derer, die da hören, **und hören recht,** daß ſie es mercken, verſtehen, behalten, thun, v. 23. Dieſer Art Zuhörer will Joſua, und ſo giebts das Grundwort, das bedeutet nicht nur ſchlecht hin hören, ſondern auch hören mit Verſtand, mit Aufmerckſamkeit, mit Gehorſam. Wann GOtt die, ſo an dem Thurn zu Babel baueten, verwirret, daß keiner des andern Sprache hören konte, iſt von einem verſtändlichen hören die Rede; daher es Lutherus recht überſetzet, daß keiner des andern Sprache vernahm, Gen. 11, 7. wenn Samuel dem ruffenden GOtt antwortet: Rede HErr, denn dein Knecht höret, 1. Sam. 3, 10. ſo iſt von einem gehorſamen Hören die Rede. Wann Lamech ſprach: höret meine Rede, und mercket, was ich ſage, Gen. 4, 23. ſo iſt von einem aufmerckſamen hören die Rede. Alſo ſollen Joſuä Leute hören, daß ſie es mercken, mercken, daß ſie es verſtehen, verſtehen, daß ſie gehorchen. Was iſts denn, daß ſie alſo hören ſollen? **Die Worte eures GOttes.** GOtt, der lebendige GOtt, v. 10. redete zu Joſua und offenbarte ihm ſeinen Willen, c. 1, 1. c. 4, 1. c. 5, 2. das ſagte Joſua dem Volck wieder; und alſo war es nicht Menſchen, ſondern wahrhafftig GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13. nicht vergebliche Worte, Eph. 5, 6. nicht ertichtete Worte, 2. Pet. 2, 3. ſondern heilſame und untadeliche Worte, Tit. 2, 8. Worte, die der H. Geiſt lehret, 1. Cor. 2, 13. dieſes iſt das einige, ohne welchem kein anders anzunehmen, Gal. 1, 8. das wahre, ohne welchem alles andere lauter Unwahrheit, Pſ. 19, 10. Pſ. 119, 160. Pſ. 33, 4. das gute, ohne welchem kein gutes zu finden, Ebr. 6, 5. Rom. 7, 12. diß eine, wahre, gute Wort vergnüget alle Sinnen des geiſtlichen Menſchen. Prüſſing. Reden zur Beſſerung, P. III. p. 34. ſq.

Heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge, aber ihr Hertz ꝛc. Pſ. 78, 36. 37. An ſtatt **heuchelten ihm** brauchen die LXX. ἠγάπησαν, und die Vulgata dilexerunt, ſie liebeten GOtt, wiewohl zum Schein, ſie liebeten nur mit Worten und mit der Zunge, 1. Joh. 3, 18. Andere hingegen meynen, man müſſe an ſtatt ἠγάπησαν vielmehr ἠπάτησαν, deceperunt, i. e. ſie ſuchten GOtt zu betrügen, leſen; und dieſes letztere dürffte dem Ebr. Wort etwas näher, als jenes kommen. Es heiſt aber das Ebr. Wort ſeiner eigentl. Bedeutung nach ſo viel, als überreden, Jer. 20, 7. wie etwa ein Jüngling eine

Jung-

Jungfrau ſuchet zu bereden mit ſüſſen Worten, Exod. 21, 16. wie Delila den Simſon, Jud. 16, 5. Satan den Ahab, 1. Reg. 22, 21. die böſen Buben unſchuldige Hertzen, Prov. 1, 10. c. 16, 29. ſo woltens auch die heuchleriſchen Iſraeliten mit dem allwiſſenden GOtt machen, ſie ſuchten ihn mit ihrem Munde durch eine heuchleriſche Bekänntniß der Sünden zu bereden, als ſey ihre Buſſe rechter Art, ſie begegneten ihm betrüglich u. unterſtunden ſich, dasjenige zu thun, was doch unmöglich war, Eſa. 29, 13. Und logen ihm mit ihrer Zunge; es machtens dieſe ungerathene Kinder mit GOtt nicht anders, als jener Sohn mit ſeinem Vater, Matth. 21, 30. die Worte waren gut, aber die That taugte nichts. Sie thaten zwar ſchöne Verheiſſungen, wie ſie ihr Leben beſſern, und rechtſchaffene Früchte der Buſſe bringen wolten, aber es waren eitel Lügen, gleich jenem Feigenbaum, welcher mit ſchönen Blättern pralete, dabey aber ohne Früchte war. Drum nennet ſie der HErr ein ungehorſam Volck und verlogene Kinder, Eſa. 30, 9. c. 59, 13. Ihr Hertz war nicht feſt an ihm, rectum, firmum, oder, nach der Holländ. Uberſetzung, ihr Hertz war nicht recht mit ihm, und bedeutet das Hertz die innerſte Meynung eines Menſchen; nicht recht ſeyn, oder, nach der Krafft des Grund-Worts, nicht befeſtiget ſeyn, bedeutet keinen Grund oder Beſtändigkeit haben. So war es mit Iſrael bewandt; ihr Geiſt war nicht gewiß, warum David bittet, Pſ. 51, 12. ihr Hertz war nicht bereit, anders als bey David, Pſ. 55, 8. ſie waren gleich dem wanckenden Rohr, das der Wind hin und her wehet, Matth. 11, 7. gleich dem Hauſe jenes Thörichten auf dem Sand erbauet, c. 7, 26. ſie hielten nicht veſt an GOTT, ſondern fielen gar bald wieder ab, theils durch Mißtrauen, theils durch Ungehorſam; der Schnee bleibet länger ꝛc. Jer. 18, 14. gehöreten alſo unter diejenigen, über welche das Weh ausgeruffen wird, c. 11, 14. Und hielten nicht treulich an ſeinem Bunde. GOtt hatte zwar völlige Gewalt, wie allen Menſchen, alſo auch Iſrael, ſchlechterdings zu befehlen; gleichwohl aber war er ſo gnädig, daß er gleichſam mit ihnen contrahirte, auf gewiſſe Puncte und Pacta capitulirete, und alſo einen Bund aufrichtete, nicht nur mit Abraham, ſondern auch am Berge Sinai mit dem ſämmtlichen Iſrael, welches ſich mit deutlichen Worten erklärete, ſie wolten an ſolchem Bunde treulich halten, Exod. 19, 8. aber non erant firmi, ſtabiles, conſtantes, ſie waren nicht getreu in ſeinem Bunde, wie es die Holl. überſetzen; womit auch die LXX. einſtimmen, wenn ſie das πιστόω brauchen, welches eben ſo viel iſt, als treu ſeyn, oder treulich halten, welches geſchicht, wenn man demjenigen ohne falſch und aufrichtig nachkommt, was die Pflicht erfordert, oder worzu man ſich mit teutſchen Worten verbunden. Erkl. der Buß-T. Ao. 1722.

Heuchler ſind ſie allzumahl, Eſa. 9, 17. Ein Heuchler iſt, der ſich ſtellet, er habe was gutes an ſich, das er nicht hat. Nicht alle Verſtellung iſt Heucheley. Salomo ſtellte ſich, ob wolte er das ſtreitige Kind in zwey Theile theilen, 1. Reg. 3, 25. und war doch kein Heuchler. Joſeph ſtellte ſich hart und unfreundlich gegen ſeine Brüder, Gen. 42, 7. und war doch kein Heuchler. Die Verſtellung aber, da man was gutes vorgiebt, in der That aber Mangel daran hat, macht einen Heuchler. So waren Heuchler Simeon und Levi, Gen. 34, 13. ſeq. ingleichen die Phariſäer, die ſich vermaſſen, daß ſie fromm wären, Matth. 23, 28. Dieſe böſe und verkehrte Art iſt gleich jenem Bilde, welches wohl gülden, aber lebloß war, Dan. 3, 1. gleich den Kleidern der Comödianten, die auswendig einen König, inwendig einen elenden Kerl præſentiren. Eben ſolche Leute nennet das im Ebr. befindliche Wort, die eine andere Geſtalt annehmen, als ſie haben, ſich eine Farbe anſtreichen, an ſich aber unrein und befleckt ſind, ſich bald ſo, bald ſo kehren, nach Schlangen-Art, damit

mit ihre Tücke nicht gemercket werde. So kan aber einer ein Heuchler seyn entweder in weltlichen, oder in Religions-Sachen. In weltlichen Sachen, wenn man sich in Geberden, Worten und Wercken falsch und betrüglich erzeiget. Wenn Joab und Judas küssen, und doch Mord und Verrätherey in Sinn haben, 2. Sam. 20, 9. Matth. 26, 49. das waren heuchlerische Geberden. Wenn eben dieselbe Bruder und Rabbi im Munde hatten, und doch mit Unglück schwanger gingen, und, wie David sagt, mit ihren Zungen heuchelten, Ps 5, 10. ingleichen wenn Herodes von anbeten redet, tödten und ausrotten aber meynet, Matth. 2, 8. 13. das waren heuchlerische Worte. Wenn David Uriam beschencket, daß er ihn zu seinem Weibe bringe, damit sein Ehebruch zugedeckt werde; wiederum ihm einen Brieff übergiebet an Joab, daß er an härtesten Ort in der Schlacht gestellet werde, 2. Sam. 11, 8. seq. das waren heuchlerische Wercke. In Religions-Sachen fehlets an heuchlerischen Worten auch nicht. Man verkündiget GOttes Rechte ꝛc. Ps. 50, 16. 17. man giebet Fragen auf von diesem oder jenem Lehr-Punct, z. E. von der Ehe-Scheidung, Marc. 10, 2. von der Straffe des Ehebruchs, Joh. 8, 4. sq. von Heilen am Sabbath, Matth. 12, 10. u. d. gl. nur den Nächsten zu versuchen, und ihn zu fangen in seinen Reden. Man schweret auch wohl mit Heucheley, den Neben-Menschen zu teuschen, Jer. 4, 2. Jac. 5, 12. Die heuchlerische Geberden weisen sich hie auch. Bey dem Fasten sehen die Heuchler sauer, sie verstellen ihr Angesicht, ꝛc. Matth. 6, 16. Es. 58, 5. Die heuchlerischen Wercke bleiben auch nicht aus. Heuchlerisch geben sie Allmosen, nicht so sehr aus Liebe zu den Armen, als von den Leuten gepriesen zu werden, Matth. 6, 2. heuchlerisch beten sie, nicht GOtt die Ehre zu geben, sondern daß sie von den Leuten gesehen werden, v. 5. heuchlerisch verrichten sie ihren Gottesdienst, wie Absalom zu Hebron, der dabey Aufruhr wider seinen Vater erregete, 2. Sam. 15, 7. seq. u. s. w. Nun siehet zwar göttliche Majestät vornehmlich auf die letzte Art der Heuchler, da Israel sich äusserlich stellete, als ob sie sein Volck wären, und ihm dieneten, wie wohl es im Grund der Wahrheit viel anders war. Doch wird die erstere nicht gar ausgeschlossen. Dieser Heuchler giebt es nun eine grosse Menge: sie sinds allzumal. Das solte man kaum glauben, daß die Heucheley so allgemein unter dem Volck des HErrn worden sey. Weil das כל öffters so viel, als die meisten heißt, Gen. 41, 57. 1. Reg. 1, 39. seq. so möchts auch an diesem Ort heissen können, daß die meisten Heuchler sind. Aber kaum. Denn man beleuchte nur das vorhergehende, da lieset man, daß der Kopff und Schwantz, Obrigkeit und Lehrer nichts getaugt, und deswegen durch Salmanasser sollen abgehauen werden, v. 14. seq. ja daß insgemein das Volck auch nichts getaugt; denn es sich nicht gekehrt zu den, der es geschlagen, und nichts gefraget nach den HErrn Zebaoth, v. 13. das war kein Wunder; böse Vorgänger machen böse Nachfolger, Gal. 2, 12. 13. unterdessen leugnen wir nicht, daß nicht einer gröber geheuchelt habe, als der andere. Die meisten aus Boßheit, viele aus Unverstand. Prüßing. Reden z. Besser. P. IV. p. 250. seq.

Heulet nun ihr Hirten, und schreyet, weltzet euch in der Aschen, ihr Gewaltigen über die Heerde, denn die Zeit ꝛc. Jer. 25, 34. Die Hirten sind die damahligen Könige und Fürsten im Volck, denen die Unterthanen als Schaafe zu weiden und zu regieren anbefohlen waren, wie solchen Nahmen auch Cyrus führet, Esa. 44, 28. so solte GOtt nach Mosis Tod Israel einen Hirten geben, der sie aus- und einführe, Num. 27, 17. der Prophet sahe Israel wie eine Heerde ohne Hirten gehen, 1. Reg. 22, 17. Heulet, stellet euch jämmerlich, winselt und wehklaget, schlaget die Hände zusammen, und leget durch allerhand bewegliche Klage-Zeichen euren grossen Jammer an Tag, schreyet auch für grossen Hertzeleid über euer Trübsal

ſal und Elend, wie in groſſen Aengſten ſteckende Leute zu ſchreyen pflegen. Und ihr Gewaltigen über der Heerde, die ihr für andern an Macht, Reichthum und Ehre angeſehen ſeyd, weltzet euch in der Aſche, welches ein Zeichen war eines hefftigen Schmertzes, und groſſen Traurens, Eſth. 4, 3. Die Urſache war, daß die Zeit, ſo GOtt um ihrer Sünde willen zur Straffe über ſie beſtimmet hatte, immer näher herbey rückete, ja ſchon allbereit für der Thüre ſey, denn es wäre eine Zeit, daß ſie ſolten von denen Chaldäern geſchlachtet werden; deren Mordt-Schwerdter ſolten erwürgen ihre junge Mannſchaffe, ihre Weiber und Jungfrauen erbärmlich darnieder ſäbeln, daß ſie im Blute liegen, zappeln, und ein ſchmählich Ende nehmen, ja als das Vieh erſchlagen und erwürget würden werden, und was noch am Leben würde bleiben, ſolte in mancherley Länder zuſtreuet werden, das Weib ſolte von dem Mann, der Mann von dem Weibe, die Kinder von den Eltern geriſſen, eines hier, das andere dort verkaufft, und in fremde Länder geführet werden, da nimmermehr auf dieſer Welt eines das andere wieder zu Geſichte bekommen ſolt, ja die gantze Republiqv ſolte zufallen wie ein Gefäß, ihre Herrlichkeit und ihr Glantz ſolte vergehen, u. ſo verwüſtet werden, daß man ſich wundern ſolte, daß ſo ein gewaltig Königreich in dieſem Lande geblühet. Thürmañ. Fortſ. der Mayer. Frühſt. p. 1177. ſeq.

Heuſchrecken haben keinen König, dennoch ziehen ſie aus gantz mit Hauffen, Prov. 30, 27. Die Hebr. Bibel, welche in ihrer Sprache nur von einer redet, nennet ſie mit einem Nahmen, ſo von groſſer Menge oder vieler Vermehrung genommen. Geſetzt nun, daß wir dieſe Heuſchrecken noch nicht kennen, ſo kan man hieraus ſo viel abnehmen, daß etwas ſey, das ſich über die Maſſen vermehret, und in ſehr groſſer Menge iſt, wo es iſt; womit auch andere Redens-Arten der Schrifft überein kommen, wo dieſe ſagen will, daß einer Sache überaus viel ſey, ſo ſpricht ſie, ihrer ſey mehr, denn Heuſchrecken, Jer. 46, 23. Nah. 3, 17. Syrach vergleichet ſie gar mit den Schneeflocken, Syr. 43, 19. wiewohl mit dem allen der Schrifft ihre Heuſchrecken uns doch noch fremde Dinge bleiben, maſſen wir in unſerm Lande eben nicht alles wiſſen können, was das Volck GOttes vor Zeiten in ſeinem Lande gehabt; iedoch ſind es natürliche Geſchöpffe GOttes, denn Salomo rechnet ſie unter andere bekannte Creaturen des Erdbodens, und ſetzet ſie mit den Ameiſen, Caninichen und Spinne in ein Regiſter, und werden auch daher bey Joel GOttes Heer genennet, denn er hat ſie geſchaffen und gemacht, ungeachtet wir eben nicht der Türcken Thorheit gläuben dürffen, welche vorgeben, GOtt habe die Heuſchrecke aus einem Bißgen Erde gemacht, welches er übrig behalten von dem Erdenkloß, woraus Adam gemacht worden. Dieſe nun, ob ſie wohl klein, ſo ſind ſie doch auf ihre Art klug. Denn die Uberſchrifft von dem Regiſter, in welchem ſie hier ſtehen, lautet: Viere ſind klein auf Erden, und klüger, denn die Weiſen. Eines nun von dieſen vieren iſt die Heuſchrecke, von welchen es heißt, ſie haben keinen König. Könige ſind eigentlich nur unter Menſchen; iedoch, wenn die unvernünfftigen Creaturen in ihrem Geſchlechte auch iemand haben, welcher den andern gleichſam vorgeſetzet iſt, und nachdem ſich die andern richten, ſo heiſſet ihn die Schrifft ihren König oder Fürſten, wie auf ſolche Weiſe die Bienen, welche auch Hauffen-weiſe beyſammen wohnen, und mit einander ziehen, ihren König haben, und leben gleichſam in einer Monarchie, in einem Reiche, wo einer herrſchet; da hingegen die Ameiſe keinen Fürſten noch Hauptmann hat, Prov. 6, 7. und ſo auch nicht die Heuſchrecken, derer überaus viel ſich zuſammen halten; ſondern ſie machen gleichſam eine Rempublicam Democraticam, ein gemein Weſen, wo die gantze Gemeine herrſchet. Und wie dieſes zuvor von der Ameiſe als etwas ſonderliches angemercket wird, daß ſie kei-

nen Fürsten, noch Hauptmann oder Herren habe, und doch ihre Speise sammle in der Erndte; so wird es auch hier als eine gar merckwürdige Sache gemeldet, daß der ungeheuere Schwarm der Heuschrecken ἀβασίλευτος sey, wie die Griech. Bibel redet; oder gar keinen Weiser und Anführer habe, und doch gleichwohl auch mit so gewaltigen Hauffen ungehindert in der Welt könne herum ziehen, sie ziehen aus mit Hauffen. Das Wort, womit ihr Zug beschrieben wird, braucht die Schrifft gemeiniglich, einen Feldzug zu beschreiben, wie denn dem Heer der Heuschrecken die Eigenschafft eines Krieges-Heers beygeleget wird, Jud. 6, 5. c. 7, 12. Joel. 2, 5. sie ziehen aus gantz mit Hauffen, allwo zwar ein Stein des Anstossens für die Gelehrten liegt, über welchem sie wunderlich zerfallen, und einer auf diese, der andere auf jene Seite mit seiner Dolmetschung sich wendet. Gantz leichte aber und ohne alle Weitläufftigkeit davon zu reden, so sagen wir, der H. Geist habe nichts anders, als die sonderliche Ordnung, welche unter dem gewaltig grossen Hauffen der Heuschrecken allemahl ist, wollen zu verstehen geben. Es ist daher eben so viel, als wenn er gesaget hätte, sie ziehen aus, und es ist alles und iedes bey ihnen abgetheilet und abgemessen. Diese Erklärung ist 1.) die allernatürlichste und anständigste dem Worte der Hebr. Bibel, denn diese saget, die Heuschrecke habe keinen König; aber doch ziehe sie aus, nach dem Hebr. conferens atque congregans arctissima successione omne suum agmen, sie hat alles, was ihnen zustehet, oder ihren gantzen Hauffen zusammen genommen, so genau an einander getrieben, und immer eines neben oder hinter das andere gestellet, wie die Soldaten in ihren Gliedern und Reihen. 2.) der Schrifft gantz gemäß; denn eine gute wohl eingetheilte Ordnung rühmet sie auch anderswo, als was sonderliches, als wenn Joel 2, 7. von ihnen stehet, daß keines das andere irre; sondern ein iegliches fahre daher in seiner Ordnung: über welche Worte Hieronymus, der ihnen manchmahl zugesehen, schreibet, daß sie GOtt so ordentlich neben einander fliegen lasse, wie in einem gepflasterten Fußboden die kleinen viereckigten Steine oder Flissen unverrückt neben einander liegen, daß keines weiche, und, so zu reden, nicht einen Punct oder Finger breit dem andern zu nahe komme. 3.) kommen auch aller andern unterschiedene, und manchmal weit gesuchte Dolmetschungen zusammen; denn zuletzt müssen sie doch mehrentheils alle gestehen, daß der Text was solches meyne, wie das ist, was unsere Uebersetzung mit sich bringet. Und 4.) erfordern solches die Umstände des Textes; massen der H. Geist die Heuschrecken anführen will als ein klein Thier, welches doch klüger sey, als die Weisen. Nun wird man aber unmöglich was anders, oder besseres, das einigen Schein sonderlicher Klugheit habe, aus seiner Rede heraus bringen können, als dieses, daß die Heuschrecken, ungeachtet sie keinen König haben, dennoch mit gantzen Hauffen, wie ein Kriegs Heer, in der allerbesten Ordnung ausziehen, und in ihrem Zuge, in ihrem Lager, in ihrem Raube, und in allem alles so wohl unter sich theilen, daß keines das andere hindert oder irret. Neumann. gesamml. Früchte, p. 58. seq.

Heyl ist den Heyden aus der Jüden Fall wiederfahren, Rom. 11, 11. Der Apostel will darthun, wie die Jüden, so bißher GOttes Volck geheissen, dennoch nun wären von GOtt verstossen worden, weil sie den Meßiam nicht hätten erkennen, sondern ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen. Das hatte er c. 9. und 10. getrieben, und das ist der Inhalt selbiger Capitel, nicht aber die Lehre von der Gnaden-Wahl, wiewohl die Reformirten solches gern behaupten wolten. Drauf will er c. 11. etlichen Einwürffen begegnen, und fragt daher anfänglich, ob denn GOtt sein Volck verstossen? d. i. ob denn GOtt das Jüd. Volck gäntzlich also verworffen, daß kein Jude die Seeligkeit erlangen solte? dar-

darauf antwortet er mit Nein, und giebt ſein eigen Exempel an Tag, er ſey ja auch ein gebohrner Jude, und gleichwohl habe ihm GOtt die Gnade gegeben, daß er zu Chriſto ſey bekehret worden, und illuſtriret es mit der Hiſtorie, ſo ſich zu Eliä Zeiten zugetragen, und macht ſo fort die application, wie es dazumahl zugegangen, ſo gienge es auch ietzo mit den Jüden ſo daher, obgleich die meiſten dahin gefallen, ſo hätte doch GOtt noch ſeinen Saamen, der noch künfftig bekehret werden könnte. Weil aber die, ſo künfftig etwa bekehret werden würden, gegen den groſſen Hauffen derer, ſo verlohren giengen, wenig ſchienen, als macht er v. 11. einen neuen Einwurff: Soll das Volck ſo liegen bleiben? i. e. iſts ſo angelauffen, daß es beſtändig liegen bleiben, und nicht wieder aufgerichtet werden ſoll? ſucht das GOtt, daß es auf ewig keine Gnade wieder bekommen ſoll? darauf antwortet er: das ſey ferne. **Aus der Jüden Fall iſt den Heyden das Heyl wiederfahren, auf daß ſie denen nacheifern ſollen.** Womit er denn anzeigt, daß GOtt mit nichten das Verderben des Iſraelitiſchen Volckes ſuche, ob ſie gleich in ſolchen Zuſtand gerathen wären, daß die Herrlichkeit von ihnen genommen worden, ſondern GOtt habe diß groſſe Elend zu einem doppelten guten Zweck angewendet, a) daß die Heyden GOttes Wort bekommen, b) daß die Jüden ſolten die Heyden anſehen, was für guts ſie durch die Bekehrung zu Chriſto bekommen, und ſich dadurch auch bewegen lieſſen, zu JEſu ſich zubekehren. Das war das doppelte Gute. Da ſehen wir nun, was diß vor ein Heyl ſey, ſo denen Heyden aus der Jüden Fall wiederfahren, nehmlich die Verkündigung des göttlichen Wortes, die Bekehrung, Erleuchtung, die Herrlichkeit, daß ſie an ſtatt des Volcks Iſrael ſollen GOttes Volck heiſſen, ja die ewige Seligkeit. Diß Heyl iſt den Heyden wiederfahren aus der Jüden Fall, d. i. GOtt, der vermöge ſeiner Weißheit aus dem Böſen guts zu machen weiß, hat die Sache dahin dirigiret, daß das groſſe Unglück der Jüden per accidens hat was guts müſſen nach ſich ziehen, nehmlich dieſes, daß den Heyden das Wort hat müſſen geprediget werden. Alſo iſt nun der Jüden Fall zufälliger weiſe die Gelegenheit geweſen, daß den Heyden das Heyl, ſo wohl ſalus inchoata, als conſummata iſt verkündiget worden. *Adami* Delic. Evang. P. VIII. p. 10. ſeq.

Heyl iſt in keinem andern, iſt auch kein anderer Nahme den Menſchen gegeben, ꝛc. Act. 4, 12. Hier wird das Heyl der Seelen verſtanden. Denn ob es wohl nicht ohne, daß wir auch das leibliche Heyl, in ſo ferne wirs mit GOttes Gnade und Gedeyen beſitzen, von Chriſto haben, maſſen Petrus den lahmen Menſchen in dem Nahmen JEſu hatte geſund gemacht: jedennoch weil in dieſem Stück äuſerlich kein Unterſcheid zwiſchen den Gottſeligen und Gottloſen, und dieſe in der Welt noch glückſeliger ſind, denn jene: als ſiehet Petrus allermeiſt auf das Seelen-Heyl, dahin zu rechnen alle Evangeliſche Wohlthaten, die nur ſind, und genennet werden können: Verſöhnung mit GOtt, Bekehrung, Wiedergeburt, Gerechfertigung, Vereinigung mit GOtt, Heiligung, Glauben und alle Früchte des Glaubens, Troſt im Creutz, u. ſ. f. wie denn auch von der ewigen Seligkeit deutlich ſtehet, darinnen wir ſollen ſelig werden, welche weil ſie unausſprechlich, können wir auch nichts davon ſagen, ſondern wollen ſie nur hoffen und gewiß erwarten. Aber beydes haben wir Chriſto zu dancken, der hats uns durch ſein Leiden und Sterben erworben, und durch ſeine Auferſtehung beſtätiget, der gibts uns auch durch den Glauben, vermittelſt ſeines Evangeliſchen Worts und der H. Sacramente, über welche Geheimniſſe er dem Predigt-Ammte die Haußhaltung anvertrauet hat. Das wichtigſte iſt noch, daß er ſolche Göttliche Krafft und der Heyland allein iſt. Denn **in keinem andern iſt Heyl, iſt auch kein anderer Nahme den Menſchen gegeben**, welche Worte einerley zu ſeyn ſchei-

scheinen; doch sind zwey unterschiedene Puncte darinnen enthalten. In dem ersten, das Heyl ist in keinem andern gegeben, werden ausgeschlossen alle Personen, nicht zwar in dem Göttlichen Wesen; denn da würcket auch die Person des Vaters und des H. Geistes unser Heil; sondern alle andere Personen unter den Creaturen werden schlechter Dinges abgesondert. Es ist sonst kein Meßias vorher gewesen, als JEsus, ist auch nach ihm kein anderer zu gewarten. Es ist keiner unter den Engeln, der uns helffen, keiner unter den Heiligen, keiner unter allen Menschen, der uns selig machen könte, JEsus Christus ist es gantz allein. In dem andern Puncte aber, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, werden alle Dinge und Mittel ausgeschlossen, wodurch man Heyl und Seligkeit zu erlangen dächte. Hier gilt kein vornehmer Stand, Macht, Reichthum, Weißheit und Klugheit, keine Tugend und gute Wercke, und was genannt werden mag. Einzig und allein ist es das Verdienst Christi durch den Glauben ergriffen. Beyläuffig ist noch zu mercken, daß in vielen Griech. Codicibus noch die Worte stehen: ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, unter dem Himmel. Weil sie sich aber in dem Exemplar, welches Lutherus gebrauchet, nicht befunden, hat er sie auch nicht in die teutsche Uebersetzung bringen können, ist aber deßwegen dem völligen Verstande des Textes nichts abgangen. Die Meynung aber ist, so weit GOttes Allgegenwart und Majestät reichet, im Himmel, und unter dem Himmel, auf Erden und unter der Erden, da ist nirgend kein ander Mittel zur Seligkeit verordnet und anzutreffen, ausser dem Verdienste und Mittler-Ammte Christi. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 185. seq.

Heyl sollen deine Mauern heissen, Esa. 60, 18. Das ist geredet von der Kirchen Christi zur Zeit des N. Test. Denn wie im A. Test. zu Zion in Jerusalem der rechte Gottesdienst und wahre Kirche sich befande: so behält der H. Geist in der Schrifft vielmahl den Nahmen, die zukünfftige Kirche Christi, so wohl auf Erden, als im Himmel, damit zu benennen. Dieser ihre Mauren sollen Heyl heissen. Heyl heisset überhaupt entweder zeitliche Glückseligkeit, Freude, Vergnügen und alles Gute, so wir uns wünschen mögen; oder geistliche Güter der Seelen, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Trost und Ruhe des Gewissens, Glauben und Hoffnung der Seligkeit; oder auch das ewige Leben bey GOtt selbst, und weil Christus uns dieses alles erworben hat, wird er auch insonderheit GOttes und unser Heyl genennet. Auf irrdische Glückseligkeit wird hier nicht gesehen, sondern auf die geistliche, welche dann die Himmlische mit nach sich ziehet. Wie nun eine Stadt durch Mauren befestiget wird, daß sie vor feindlichen Uberfall sicher seyn kan: so soll die Kirche mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, als mit einer Mauer, umgeben seyn, daß sie von ihren Feinden, und den Pforten der Höllen selbst nicht soll überwältiget werden. Neumeister. Worte der Weisen, p. 796. seq.

Hie ist Christus, oder da, Matth. 24, 23. Scheinen nicht diese Worte uns entgegen zu stehen, wenn wir lehren, Christus sey im Sacrament des Abendmahls gegenwärtig? So meynen zwar Tossanus, Coccejus, und andere Calvinisten was gefunden zu haben. Doch sie solten sich schämen, daß sie so muthwillig irren, und die Schrifft nicht wissen wollen. Es redet ja hier der HErr nicht von sich und seiner Person, sondern von einem falschen Christo. Es würde nehmlich letzt einer, letzt wieder ein anderer sich aufwerffen, als wäre er der verheissene Meßias. Wenn nun das Geschrey kommen würde, JEsus von Nazareth wäre nicht der wahre Meßias gewesen, sondern an dem, oder dem Orte wäre der rechte anzutreffen; so solten die Jünger gewarnet seyn, sich durch solche Lügen nicht verführen zu lassen. Und gewiß, es erfolgete nicht anders, als es hier die Lippen der Wahrheit vorher sagten, indem so wohl

vor,

vor, als nach der Zerſtörung Jeruſalems Betrüger aufſtunden, welche ſich für den Meßiam ausgaben, und viel tauſend Juden auf die Schlachtbanck führeten. Zum wenigſten neunzehen falſche Meßias kan man zehlen, die ſich aufgeworffen, und Anhang von den Jüden bekommen haben. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 1794.

Hilff HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen iſt ꝛc. Pſ. 12, 1. 2. Es iſt keiner unter den Pſalmen, der einen ſo ſonderbaren Anfang hat, als dieſer; und ſind dieſe Worte anzuſehen 1) als verba admirationis, **Verwunderungs-Worte**, wie auch Lutherus ſie deßwegen alſo überſetzet; denn auch wir haben die Gewohnheit, wenn uns etwas ſeltz oder furchtſames fürkommt, daß wir darüber ruffen: **Hilff GOtt! Hilff ewiger GOtt!** Alles **Wunder** aber, es bleibe allein inwendig im Hertzen und Gedancken, oder breche aus in Worte oder Geberden, entſtehet aus einer Unwiſſenheit oder unvermutheten Zufalle. Alſo wundert ſich auch David, da er ſahe, daß es ſo gar unheilig unter dem Volcke hergieng, das doch GOtt zu ſeinem Eigenthum erwehlet, und ihnen geboten, ihm von gantzen Hertzen zu dienen und anzuhangen, Matth. 13, 27. 2) als verba invocationis, **Anruffungs-Worte**, und iſt der Verſtand: Ach du ewiger GOtt! ich ſehe mich um unter deinem Volck, ob iemand rechtſchaffen wandele und nach dir frage. Aber ich finde leider gar wenig. Ich bemühe mich zwar deine Gottesdienſte zu meiner Unterthanen Seelen Heyl zu befördern, finde aber leider! wenig Nachfolger. Darum, ſo hilff doch du uns, du ewiger lebendiger GOtt, Pſ. 123, 2. 3. **Die Heiligen haben abgenommen**; nach dem Hebr. der **Barmhertzige**, oder aus Barmhertzigkeit **Gutthätige, hat abgenommen**, und faſt gar **aufgehöret.** Weil nun die LXX. es gegeben ὅσιος, der Heilige, oder ehrliche, ehrliebende Mann, und ein Heiliger oder Gerechter ſich auch der Güte und Barmhertzigkeit befleiſſet; ſo hat Lutherus dieſes Wort lieber behalten wollen. Und über das zeiget der Singularis eine einzele Perſon, oder ſehr geringe Zahl an, das Volck GOttes damit zu beſchämen, daß ſie ſo wenig ſich nach dem Willen GOttes richteten, daß auch hie und da kaum einer wäre, der beobachtete, was der Höchſte geſagt Lev. 20, 2. *Gamar* heiſſet ſonſt **verſchleiſſen und ein Ende haben**; wie die Waſſer vergehen, wenn ſie von der Erden eingetruncken werden; es findet ſich auch Pſ. 77, 9. iſt es denn gantz und gar aus mit ꝛc. **Der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchen-Kindern**; nach dem Hebr. die **Gläubige** oder **Wahrheit-liebende ſind geringer worden, und haben immer mehr abgenommen**; wie ein Glied nach dem andern dem Menſchen abgenommen wird, oder bey dem Krancken abſtirbt; das iſt, es werden derer immer weniger, die den Glauben haben und behalten gegen GOtt, oder ſeine göttliche Wahrheit, dieſelbe zu gläuben und anzunehmen; wenn ſie es ſchon zuſagen, ſo halten ſie dennoch nicht. Auch werden immer deren weniger, ſo die Wahrheit und Auffrichtigkeit gegen den Nechſten lieben; dagegen haben ſie Luſt zu Betrug und Lügen; die nicht thun, was Pſ. 15, 1. ſeq. ſtehet. **Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln**; oder, wie es eigentlich lautet: vanitatem & mendacium loquuntur vir cum ſocio ſuo: **Sie reden Eitelkeit und Lügen, ein ieglicher mit ſeinem Nechſten**; ſo wohl in Religions- als andern Sachen, ſo das menſchliche Leben und converſation anlangen: da giebts falſche Lehrer und Verführer, die immer was neues auf die Bahn bringen, und die Einfältigen verleiten; was ſie auch itzo noch nicht thun, noch ſo offenbarlich reden dürffen, das wird leider nach meiner Zeit deſto mehr geſchehen, wenn die Lügen werden überhand nehmen, und die göttliche Wahrheit wird müſſen unten liegen: auch ſolche, die betrügliche Zungen

gen haben in ihrem Halſe, ſo wohl ihren Nechſten zu betrügen, als zur Eitelkeit und Sünde zu verleiten, Jer. 5, 26. 27. **Sie lehren aus uneinigen Hertzen,** labio blanditiarum, corde & corde, **mit ſchmeichelnden Lippen, mit Hertz und Hertzen,** d. i. es giebet Leute, die den andern nach dem Munde reden, wie ſie es gerne hören, und wiſſen ihre Treue und Aufrichtigkeit mit ihren verzuckerten Worten nicht genung auszureden; und ſind doch Leute, die ein doppelt Hertz haben, das eine im Munde, und das andere in der Bruſt, ſo aber gar nicht mit einander überein ſtimmen. Wenn es Lutherus überſetzet, **ſie lehren aus uneinigen Hertzen,** ſo thut er nicht unrecht; denn die falſchen Lehrer ſind die ärgſten Heuchler und Betrüger; haben auch wohl dieſe Art, daß, da ſie ſonſt in ihrem Hertzen ſo einig, als Feuer und Waſſer, ſie ſich dennoch, wenns wider die Wahrheit und Rechtgläubigen gehet, vereinbaaren, und werden, wie Simſons Füchſe, mit den Schwäntzen zuſammen gebunden, und mit den Köpffen unterſchieden, daß die gute Saat verderbet werde, Jud. 15, 4. Jacobus nennet ſie δἰψύχους, die ein doppelt Hertz und Seele haben, damit ſie ſich drehen, reden und verſtellen können, wie ſie wollen, c. 4, 9. Wenn nun David alſo die abgehende Zahl der Heiligen und Gerechten, und hingegen die groſſe Menge der Falſchen und Gottloſen vorſtellet; ſo iſt ſeine Meynung eben nicht, wie hernach Eliä, welcher dachte, er wäre allein überblieben ꝛc. 1. Reg. 19, 20. Rom. 11, 3. ſondern will nur anzeigen, daß der Hauffe der Falſchgläubigen und Gottloſen ſchon gröſſer wäre, als der Rechtgläubigen und Frommen, und daß es, je länger die Welt ſtünde, immer ärger werden würde. Darum iſt falſch, was die Socinianer fürgeben, es ſey nicht nöthig zu glauben, daß die Kirche GOttes allezeit auf Erden beſtändig geweſen ſey, noch auch, daß ſie biß ans Ende der Welt dauren würde: ſondern wir halten vielmehr feſt dafür, daß, wie der Höchſte, ungeachtet aller Irrthümer, Verführung und Verfolgung, ſeine Kirche dennoch immer im A. T. obs gleich ein geringes Häuflein offtermahls geweſen, erhalten habe, daß ſein Wort nicht gar umſonſt geprediget worden, ſo werde er ſie auch erhalten biß an das Ende der Welt, wenn ſchon die Liebe erkaltet, Matth. 24, 12. und des Menſchen Sohn, wenn er kömmt, wenig Glauben finden werde auf Erden, Luc. 18, 8. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 655. ſeq.

Hilff uns GOtt unſers Heils, um deines Nahmens willen, ꝛc. Pſ. 79, 9. Es gefiel David für dißmahl ein ſonderlicher Titul ſeines lieben GOttes, daß er ihn nennete *Elohe jiſchenu*, einen GOtt unſers Heils, anzuzeigen, daß er ihm alle ſeine zeitliche und ewige Wohlfahrt zu dancken habe, daß GOtt allein ſein Heil und Seligmacher ſey: wie wir denn ingeſamt alle unſere Luſt und Freude haben ſollen an dem GOtt unſers Heils, an unſerm HErrn und Helffer, der allein *Jeſchua*, Jeſus, Heil und Heyland heiſſet, von dem all unſere Wohlfahrt herrühret, ſintemahl er iſt ja das Heil, das der hölliſchen Schlangen den Kopff zertreten hat, Gen. 3, 15. auf welches Jacob mit ſo ſehnlichen Verlangen wartete, Gen. 49, 18. Das iſt der GOtt unſers Heils, auf den Moſes ſo viel hält, und ihn nicht gnug zu rühmen weiß, Exod. 15, 2. wie denn auch David dieſen ſchönen Titul zu vielen mahlen in ſeinen Pſalmen wiederholet, ſo ſeufftzet er auch hier, der du unſer Helffer biſt, GOtt, von dem allein alle unſer Hülffe kömmt. Dieſen ſpricht er an, er ſolle ihm doch helffen, d. i. von ietziger und noch inſtehender Beſchwerung, ſo wohl Leibes als der Seelen, ſo wohl offenbarer als heimlicher, in Gnaden befreyen, und hingegen in einen geruhigen, annehmlichen und heilſamen Zuſtand verſetzen; und zwar **um ſeines Nahmens Ehre willen;** denn er ſahe und wuſte wohl, wie es um ihn und ſein gantzes Land ſtunde, daß eine ſolche Noth und Gefahr verhanden, daraus kein Mit-

tel

tel zu kommen war; wenn der GOtt ihres Heils nicht helffen wolle, ſo ſey es geſchehen. Damit nun der allgewaltige GOtt ihnen ſeine Hülffe nicht verſagen möge, ſo ſetzet er die ſtarcke motiv hinzu, daß, wenn ers ja nicht darum thun wolle, weil ſie alle ihre Hoffnung auf ihn geſetzet, und ihn vor den GOtt ihres Heils hielten, er doch ſolches thun wolle um ſeines Nahmens willen, d. i. wegen des fürtrefflichen Ruhms, den er als der GOtt Iſrael zeithero mit ſo unbegreiflichen Wunderthaten allenthalben in der gantzen Welt erwecket hat, von welchen bißher iederman hat wiſſen zu ſingen und zu ſagen. Er hält ihm vor, wie groß ſeine Ehre ſey, Pſ. 113, 2. ſq. er wolle ſich doch erinnern, wie wunderlich ſeine Wercke wären, was er vor ein Wunder-GOtt ſey, deſſen Hand alles ändern könne, Pſ. 77, 11. es wäre ja bekannt, was vor Wunder er nur an ſeinem Volck gethan, derer er einen langen Catalogum machet Pſ. 136, 1. ſeq. Wie ihm nun dieſes alles zu ſeines Nahmens Ehre dazumahl gereichet; ſo ſey es auch ſeinem heiligen Nahmen rühmlich, weñ er ihnen ietzo helffen werde; er ſolle doch nicht zugeben, und mit Abziehung ſeiner hülfflichen Hand geſchehen laſſen, daß die Heyden ſagen: Wo iſt nun ihr GOtt? auf den ſie ſonſt getrotzet haben; ietzo, da ſie ſeiner Hülffe am meiſten bedürffen, ſo iſt ſie nicht verhanden, wie etwa Moſes dieſes GOtt dem HErrn auch vorhielt, als er das Volck Iſrael wolte vertilgen, Exod. 32, 12. vid. Num. 14, 15. Deut. 9, 26. Und wie nun David dieſes Kunſt-Stückgen, des lieben GOttes Hülffe deſto eher zu gewinnen, auch Pſ. 115, 1. 2. braucht, alſo nimmt ers gleichfalls hier in Acht. Geier. Zeit und Ewigk. P. I. p. 171. ſeq.

Himmel und Erden nehme ich heute über euch zum Zeugen ꝛc. Deut. 30, 19. Es möchte einem Wunder nehmen, wie Moſe Himmel und Erden zu Zeugen auffühet, die doch weder Leben, Verſtand, Geſicht, Gehör noch Sprache haben, ſo ſonſt zu einem tüchtigen Zeugen erfordert wird? Es hat dieſes viele bewogen, durch Himmel und Erden andere Dinge zu verſtehen. Etliche haben dafür gehalten, durch den Himmel wolle Moſes die Engel im Himmel, durch die Erde aber die Menſchen auf dem gantzen Erdboden anzeigen. Andere ſind der Meynung, mit dem Worte Himmel werde auf die Oberſten, Fürnehmſten und Aelteſten des Iſraelitiſchen Volcks, mit dem Wort Erde aber auf den übrigen gemeinen Hauffen geſehen, und ſie alſo insgeſammt ſelbſt zu Zeugen aufgeführet. Wiederum andere haben davor gehalten, Himmel heiſſe an dieſem Orte ſo viel, als die gläubigen, gottſeligen und gerechten Menſchen, derer Gedancken mit himmliſchen Dingen umgehen, und die da ſuchen, was droben iſt; Erde aber ſo viel als Leute, die da irrdiſch geſinnet ſind, und mit dem Hertzen an eiteln Dingen hangen. Allein es brauchts nicht, ſich in tropis und allegoriis ſo weit zu vergehen; wenn man nur merckt, daß allhier zu finden eine in H. Schrifft nicht ungemeine προσωποποιία, da die heiligen Menſchen GOttes, um wichtiger Urſachen willen, lebloſe und unvernünfftige Creaturen gleichſam aufs theatrum führen, und ihnen allerhand menſchliches zuſchreiben; wie etwan Joſua ſprach: dieſer Stein ſoll Zeuge ſeyn zwiſchen uns, Joſ. 24, 27. Daß ich euch Leben und Tod, Seegen und Fluch fürgelegt. Leben und Seegen gehen vor, Tod und Fluch folgen. Es iſt GOtt eine Luſt, den Menſchen Gutes zu thun; wenn ſie aber ſo gar vergeſſen, undanckbar und gottloß ſeyn, ſo ſchickt GOtt, als ein gerechter Richter, Tod und Fluch hernach, Pſ. 109, 17. Leben und Seegen bedeuten alles Gutes, das ein Menſch ſich ſelbſt wünſchen mag zu dieſem und künfftigen Leben. Der HErr verheiſſet denen Frommen Seegen und Leben, Pſ. 133, 3. Tod und Fluch aber begreifft alles Unglück und Jammer an Leib und Seel, Haab und Nahrung, auch den ewigen Tod und Höl-

le. Das Vorlegen des Lebens und Seegens iſt ſo geſchehen, daß er ihnen zuförderſt den Willen GOttes angezeiget, was ſie thun und laſſen ſolten, mit angehängter Verheiſſung, daß der HErr ſie, wenn ſie in ſeinen Geboten wandeln, biß ins tauſende Glied ſegnen werde. Darauf hat er die würckliche Belohnung in dem Exempel der Heiligen gezeiget, ſonderlich an Abraham, Iſaac und Jacob, ihren Vätern; und weil kein Menſch nach dem Sünden-Fall dem Geſetze Gottes völligen Gehorſam leiſten könne, hat er ſie gewieſen auf JEſum, den verſprochenen Meßiam der Welt, in denen Opffern fürgebildet: Tod und Fluch aber hat er alſo vorgeleget, daß er zuförderſt, was der HErr verbeut, ſündlich Weſen und allerley Untugenden erzehlet; hierauf die ernſtliche Bedräuungen GOttes exaggeriret, und dero Krafft und Nachdruck beſchrieben; ferner, ſchreckliche Exempel derjenigen, ſo GOtt wegen ihrer Sünden mit Fluch und Tod beleget, erzehlet, und endlich gezeiget, daß wo auch ſie würden dem Worte GOttes ungehorſam ſeyn, ſo ſolle ſie alle angedräuete Straſe und Plage treffen. Darum ſollen ſie das Leben erwehlen; ſolten GOtt lieben, in ſeinem Wege wandeln, ſeine Gebote, Geſetz und Rechte halten, wie er ſich bald darauf erkläret. Runad. Feſt. Pred. P. II. p. 774. ſeq.

Himmelreich iſt gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird ꝛc. Matth. 13, 47. Das Wort Himmelreich, wie Chryſoſtomus anmercket, iſt weder im Geſetz, noch in den Propheten und Pſalmen zu finden. Woher es komme, iſt die Urſache nicht, als ob unter dem Geſetz der Himmel nicht wäre verheiſſen worden; denn ſie gläubten ſo wohl als wir, durch die Gnade JEſu Chriſti ſelig zu werden, Act. 15, 11. Ebr. 11, 10. 16. Henoch und Elias ſind lebendig gen Himmel genommen worden. Sondern das iſt die Urſache, daß, ſo lange die Iſraeliten das gelobte Land beſaſſen und darinnen herrſchten, ſie den Himmel nicht bemerckten, als unter dem Sinnbilde dieſes geſegneten Landes. Sie ſahen das ewige Reich nicht an, als unter dem Bilde des zeitlichen, welches ſie in Canaan genoſſen; darum redeten ihre H. Männer dazumahl immerzu von dem Gute des HErrn im Lande der Lebendigen, von den Früchten dieſes Landes zu eſſen; it. von dem Stuhl Davids, von dem Scepter Sions, von der Herrſchafft Iſraels und Jeruſalems, weil dieſes zu der Zeit die gewöhnlichen Sinnbilder waren, unter welchen ſie Verheiſſung thaten von der Seligkeit im Himmel. Aber da ſie das Land Canaan, den Thron Davids, und das Reich zu Jeruſalem durch den Untergang ihres Regiments verlohren, haben ſie ihre Redens-Art angefangen zu ändern. Denn weil ſie ſo zu reden damahls nur den Himmel an ſtatt alles andern übrig behielten, ſo gieng ihre Hoffnung nur auf das Himmelreich, welches ſodann alle ihre Herrlichkeit und Erbſchafft ausmachte; deßwegen fieng man an zur Zeit der Babyloniſchen Gefängniß, da die Juden aus ihrem Lande verjaget waren, allererſt das Wort Himmelreich zu gebrauchen: die erſte Meldung findet ſich davon Dan. 2, 44. da der Prophet wolte die Zukunfft Chriſti in das Land verkündigen, ſprach er: Aber zur Zeit ſolcher Königreiche wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das ewig bleiben wird; welches die Hebräer alſo verſtanden, daß GOtt das Himmelreich aufrichten werde; nicht das Röm. Reich, wie Hugo Grotius ſich hat träumen laſſen, ſondern vielmehr das Reich des Meßiä, das nicht von dieſer Welt iſt, Joh. 18, 36. Dahero denn im N. Teſt. hin und wieder ſolches Reich das Himmelreich genennet wird, um deswillen, weil JEſus, als ein himmliſcher und ewiger König, die Gläubigen als ſeine Unterthanen weißlich regieret durch himmliſche Geſetze, und kräfftig beſchützet wider alle ihre Feinde. Dieſes Himmelreich, die ſtreitende und ſichtbare Kirche auf Erden, wird verglichen mit einem

Digitized by Google

nem Netz, das ins Meer geworffen wird, damit man allerley Gattung fähet; da wir uns denn nicht viel bekümmern wollen, was σαγήνη bedeutet. Beym Homero u. Plutarcho ists ein solch Garn, in welchem man so wohl im trockenen wilde Thiere, als auch im Wasser allerhand Fische beschlieſſen kan. Die Welt ist wohl nichts anders, als ein grosses Meer; die Fische, so darinnen hin und her schwimmen, sind die weltgesinnete Menschen, die ohn Unterlaß lauffen und rennen; Lehrer und Prediger sind die geistlichen Fischer, Luc. 5, 10. das Netz, so sie auswerffen, ist die Predigt des göttl. Wortes, und damit beschlieſſen sie allerhand Gattungen, gute und böse. Diß ist der Kirchen ihr Zustand von Anfang gewesen, und wird es bleiben biß an den jüngsten Tag, da es eine andere Gelegenheit wird mit dem ewigen Himmelreich haben, in welches nichts unreines eingehen wird, Apoc. 21. 27. c. 22, 15. Ebr. 12, 14. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 801. seq.

Himmelreich wird Matth. 18, 1-4. dreymahl gedacht, aber nicht in einerley Verstande. Denn da die Jünger fragen: Wer ist doch der Gröſſeste im Himmelreich? so haben sie ein weltlich Reich im Sinne, welches, ihrem vorgefaßten Wahne nach, der Meßias auf Erden anrichten, und darinnen es so herrlich zugehen würde, als im Himmel selbst. Wenn er antwortet, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; so verstehet er hier das Himmelreich der ewigen Seligkeit. Wenn er endl. sagt: Wer sich selbst erniedriget, als diß Kind, der ist der Gröſte im Himmelreich, da meynet er sein Reich der Gnaden hier auf Erden. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1543. seq.

Himmlische Gaben schmecken, Ebr. 6, 4. Chrysostomus hat dadurch verstanden die Vergebung der Sünden, die wir in der Tauffe erlangen. Andere, den Frieden eines guten Gewissens, der aus der Vergebung der Sünden entspringet, und das Hertz mit Trost des H. Geistes erfüllet. Wiederum andere, die Apostolische Auflegung der Hände, vermittelst welcher die Gaben des H. Geistes empfangen wurden. Primasius und Haymo aber haben durch solche himml. Gaben verstanden das Sacrament des Leibes und Blutes Christi, das uns das H. Abendmahl zu schmecken darreichet. Gerhardus will, daß solche am allereinfältigsten und richtigsten verstanden würden de προγεύσει, von dem Vorschmack der Süßigkeit des ewigen Lebens; als welches Leben χάρισμα, ein Geschenck und Gnaden-Gabe Gottes genennet werde, Rom. 6, ult. Ein anderer berühmter Lehrer ziehet alles zusammen, und sagt, es wäre die Vergebung der Sünden, die Gnade und Gaben des Heil. Geistes, fürnehmlich die Freude und der Friede eines reinen und heiligen guten Gewissens, die Süßigkeit eines neuen und Christl. Lebens, u. s. w. welche Meynungen alle sich zwar Seb. Schmidius gar wohl gefallen läßt, ausser der dritten, aus welcher die Röm. Lehrer ihr Sacrament der Firmelung suchen zu behaupten; doch weil so gar emphatisch ἐπουράνια, des Himmlischen stünde, und also die Rede von einer solchen Gabe, die vom Himmel herunter kommen, und geschencket worden wäre; so müsse durch dieselbige entweder Christus, oder der Heil. Geist verstanden werden; weil aber des H. Geistes gleich in folgenden Worten absonderlich gedacht werde, so sey es am richtigsten, man verstehe durch solche himmlische Gabe Christum selber, als welcher wahrhafftig eine rechte Himmels Gabe ist, die GOtt der Welt geschencket, da er ihr seinen eingebohrnen Sohn gab, Joh. 3, 16. c. 4, 10. wie denn auch alle Umstände des Textes darauf dringen, daß wir durch diese himmlische Gabe niemand anders als Christum verstehen können. Was dieser himmlischen Gabe schmecken betrifft, so wollen etliche der Reformirten, die da vorgeben, man könne den wahren Glauben nicht wieder ver-

schertzen, es bloß verstehen von dem Anfang des Glaubens, nicht aber von dem völligen Glauben: wie denn einer unter ihnen es nur von einem augenblicklichen Trost erkläret, den manche aus dem Evangelio schöpffen durch einen Schatten- oder Zeit-Glauben. Aber auch der Anfang des Glaubens wird c. 3, 14. ein Glaube genennet. Drum haben unsere Gottesgelehrten solches schmecken also erkläret, daß dasselbige eine würckliche Genieſſung und Theilhafftigmachung dieser himmlischen Gabe durch den Glauben bedeute, daß wer Christum schmecke, der sey auch würcklich seiner, mit allen seinen erworbenen Wohlthaten, theilhafftig gemacht worden durch den Glauben, und zwar nicht durch einen Schatten-Glauben, sondern durch einen wahren seligmachenden Glauben, 1. Pet. 2, 3. 2. Cor. 13, 5. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 382. seq.

Hinab ziehen wir zu grüssen des Königs und der Königin Kinder, ꝛc. 2. Reg. 10, 12. seq. Diese Reisende waren die Brüder Ahasja, des Königes Juda: und also, der Würde nach, Fürsten vom Geblüt, an der Zahl 42. welche der verstorbene König Joram von unterschiedenen Weibern erzeuget hatte, wie wohl ehe der eintzige Ahab 70. Söhne hatte erzeuget, die Töchter ungerechnet, 2. Reg. 10, 7. Wenn man 2. Par. 22, 8. nachschläget, so werden sie daselbst genennet Söhne der Brüder Ahasja, die dem Ahasja gedienet, oder Aufwartung geleistet. Und also seynd es Ahasja des Königes Vettern gewesen; welche Redens Art, einen Vetter mit dem Wort Bruder zu nennen, in der Schrifft nicht unbekannt, vid. Gen. 13, 8. Diese zogen hinab gen Samarien. Wie, möchte man sagen, lag nicht Samaria in der Höhe auf einem Berge? Zeucht man denn hinab, wenn man auf einen Berg und Berg-Stadt hinan reiset? Resp. weil Jerusalem auch auf Bergen lag, sonderlich weil der Tempel auf dem Berge Zion so erhaben und groſſen Ansehens war in aller Welt, so hieß es insgemein, von Jerusalem hinab ziehen, ob schon die andern Plätze nicht weniger auf der Höhe auch gelegen. Zu was Ende ward soiche Reise fürgenommen? *Iſchlom bne hammelech*, um des Friedens willen der Königs Kinder, das ist, nach der herrlichen Uebersetzung Lutheri: zu grüssen des Königs Kinder: Denn weil die gewöhnliche Gruß-Formul war: *Schalom lecha*, Friede sey mit dir! Jud. 6, 23. c. 19. u. 20. so hieſſe auch hernach der Friede so viel, als freundliche Begrüſſung, da man sich wegen bißherigen Wohlergehens erkundiget, und ferner alles gute wünschet. War also das Absehen, daß diese Königliche Printzen, bey denen 70. andern Königlichen Printzen, so zu Samaria bey den Obersten der Stadt und Aeltesten sich aufhielten, wolten ein freundlich compliment machen, sich unter einander mit damahligen ritterlichen Exercitien, Balletten, Panqueten und andern Kurtzweilen einmahl rechtschaffen zu ergötzen, und also gutes Vernehmen beyderseits zu stifften oder fort zusetzen, nicht anders, als auch vorher der König Ahasja selbst hinab kommen war zu besehen, oder Freund-nachbarlich zu besuchen Joram, den Sohn Ahab zu Jesreel, denn er lag kranck, wegen empfangener guten Stöſſe in der Schlacht mit den Syrern, 2. Reg. 8, 29. Allein wie lieff es ab? Jehu, der schon bißher tapffer gemetzget hatte, und dessen Fäuste gleichsam noch vom Blute troffen, stöſſet ihnen auf, er examiniret sie scharff, er umringet sie, er greiffet sie, er schlachtet sie, d. i. er läſſet unter sie hinein hauen, stechen und schieſſen, biß keiner mehr das Leben behalten, oder er hat einem nach dem andern, wie sie also fest gemacht waren, den Kopff herunter schmeiſſen lassen, und ist mit ihnen umgangen, wie ein Fleischer mit unvernünfftigen Vieh, das er vor den Kopff schläget, oder die Gurgel absticht. Und diß geschahe bey dem Brunn am Hirten-Hause, worinnen vermuthlich Wasser gesammlet ward für die Heerden, so sich in selbiger Gegend befanden. Kan seyn, daß diß Hirten-Hauß eine Königliche

gliche

gliche Schäfferey gewesen, mit allerhand Bequemlichkeit und Losamenten wohlversehen, da man bey der Schaaffschur stattliche Gastereyen halten können, wie aus Absaloms Panqvet zu schliessen, 2. Sam. 13. Und also werden diese guten Printzen recht übel empfangen, ja als unvernünfftig Vieh in kurtzer Weile nacheinander aufgeopffert, daß nicht einem eintzigen Qvartier gegeben worden, oder derselben einer entwischen können. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 560. seq.

Hin gehe ich des Weges, den ich nicht wieder kommen werde, Job. 16, 22. Hiob war zwar ein Mann von unvergleichlicher Frömmigkeit, c. 1, 8. doch kunte er dieses Ganges nicht überhoben seyn, sondern muste ihn zu seiner Zeit, wie alle andere Menschen, gehen, dessen er sich auch allhier erinnert. Den Weg giebt er durch ein Wort zu erkennen, welches eigentlich bedeutet einen gebähnten Steig des Erdreichs, durch welchen man von einem Ort zu dem andern zu gehen pfleget. Meynet aber keinen andern, als den Weg des Todes. Denn wie der Tod in H. Schrifft allerhand Nahmen führet, so wird er auch ein Weg genennet, weil, wie ein Weg ein Mittel ist, von einem Ort zum andern zu kommen; also er ein Mittel ist, dadurch wir aus dem zeitlichen Leben in das ewige gelangen können; und will Hiob so viel anzeigen: Ob er wohl in seinem Leben allerhand Wege gegangen sey, er habe gewandelt den unsträfflichen Lebens-Weg, Ps. 119, 9. den mühseligen Creutzes-Weg, Act. 14, 22. so sey doch des Gehens noch nicht gnung, sondern er habe noch über diß einen andern Weg vor sich, den weder er, noch iemand von denen Lebendigen iemahls gegangen, nehmlich den finstern Todes-Weg, der ein allgemeiner Weg aller Menschen ist, darauf sie alle zu unterschiedenen Zeiten wandeln müssen, Sap. 7, 6. der auch ein recht gefährlicher Weg ist, darüber man gar leicht ins ewige Verderben ziehen kan. Und da wird nun kein Wiederkehren seyn, den ich nicht wiederkommen werde; womit er nicht etwa die Auferstehung des Fleisches läugnet, massen er hiervon klärlich sein Bekäntniß ableget, Job. 19, 25-27. sondern er redet von einem solchen Wiederkehren, so annoch vor dem jüngsten Tage, und allgemeinen Welt-Gerichte geschicht, und will anzeigen: wenn ich einmahl gestorben bin, werde ich nicht wieder lebendig werden, so lange die Welt stehet. Es wird nicht wieder kommen meine Seele, und sich mit dem Leibe vereinigen; es wird nicht wieder kommen mein Leib, sondern im Grabe wohl bleiben; es wird nicht wieder kommen der gantze Mensch; ich werde nicht wieder kommen in mein Hauß zu den Meinigen, zu meiner Ehre, Haab und Gütern; sondern ich werde solches alles einem andern überlassen müssen, und mich dessen nimmermehr anmassen dürffen. Griebner. Schrifften, Conc. 13. p. 301. seq.

Hinten nach wirst du mir sehen, sagte GOtt zu Mose, Exod. 33, 23. Der HErr wolte ihm ein Stück von seiner Majestät und Herrlichkeit lassen erblicken, so viel er in dieser Schwachheit ertragen könne. Wenn er auf dem Berg Sinai zu dem HErrn kommen werde, so wolle der HErr ihn in einen Felsen hinstellen, und wenn der HErr da in seiner Göttlichen Majestät vom Berge fürüber fahre, so wolle er ihm gleichsam seine Göttliche Hand, als einen Schirm für das Angsicht halten, biß er fürüber sey, damit die Strahlen solcher Majestät dem Mosi nicht allzuhefftig unter die Augen leuchteten, und er darüber vergehe; wenn der Herr aber fürüber, so wolle er ihm die Hand vom Angesicht wieder weg thun, daß er hinterwärts, und also ein Stück und Blick von seiner Göttlichen Herrlichkeit sehe. Wie nun dieses zugegangen, können wir nicht wissen, noch gründlich entdecken. Einige nennen, es sey ein besonderer Glantz des Allerhöchsten gewesen, welcher Mosi, als er dazumahl; bey dem Vorübergehen GOttes, in einer Höhlen verdeckt gewesen, nachdem der HErr allbereit vorüber ge-

gangen, in die Augen gefallen. Denn GOtt habe auf eine beſondere uns unbekannte Art, da er in den Wolcken fürüber gieng, dem Moſi einen hellen Schein wiederfahren laſſen, der zwar äuſſerlich, wie ſonſt das helleſte Licht, in die Augen gefallen, aber innerlich das Gemüthe zugleich erleuchtet habe, daß ihm eine gröſſere Erkäntniß GOttes, ſeines Weſens und ſeiner Eigenſchafften gegeben worden, denn er vorhin gehabt habe. Andere aber ſtehen in den Gedancken, GOtt habe dem Moſi einige fürtreffliche und vollkommene Schönheit unter einer lieblichen Geſtalt, die vor Moſe fürüber gegangen, ſehen laſſen, unter welcher er einige Bezeigung der Schönheit und Herrlichkeit GOttes, aber nicht das Göttliche Weſen erblicket. Und dieſe Erſcheinung der Herrlichkeit GOttes ſey ohne Zweiffel geweſen eine Erſcheinung des Sohnes GOttes, in dem der Vater will verherrlichet werden, und zwar in menſchlicher Geſtalt: Wie denn bey den Vätern im A. T. mehrmahlen geſchehen, als Gen. 18, 1. 1. Reg. 22, 10. Eſa. 6, 1. 5. &c. In was vor menſchlicher Geſtalt aber nun damahls der Sohn GOttes dem Moſi erſchienen, fallen bey den Auslegern unterſchiedene Muthmaſſungen. Die Juden meinen, daß es eben die Geſtalt geweſen, welche in folgenden Zeiten dem Eſaia gezeiget worden. Andere ſagen, daß dieſe Offenbarung der Herrlichkeit GOttes geſchehen ſey in der Geſtalt, wie ſich der HERR dem Adam und Eva im Paradieß nach dem Fall ſehen laſſen, Gen. 3, 8. Noch andere halten dafür, Moſe habe damahls Chriſtum in ſichtbarer Geſtalt erblicket, wie er mit Geiſſeln zerſchlagen, mit Dornen ſein Haupt gekrönet, und über ſeinem Leibe gantz blutrinſtig geweſen. Dargegen führen andere ſolche Gedancken, daß der HErr dem Moſi in ſeiner Herrlichkeit erſchienen, wie er hernach die viertzig Tage über, die er nach ſeiner Auferſtehung auf Erden gewandelt, ſich von ſeinen Jüngern ſehen laſſen. Und dahin giengen auch die Worte des HErrn: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, ꝛc. als hätte der HErr ſagen wollen: Ich will zwar deiner Bitte, ſo viel es thunlich iſt, ſtatt geben, daß du mich ſehen ſollſt, wie einige Gläubige im N. T. mich dermahleins eine kurtze Zeit ſehen werden; doch muſt du wiſſen, was ich an dir thue, daß ſolches aus lauter Gnaden geſchicht, und aus lauter Erbarmen, nicht als wenn ich in dir einiges Verdienſt gefunden hätte. *Kynad.* Feſt-Pred. P. II. p. 1168. ſeq.

Hinter unſerer Wand ſtehet er, Cant. 2, 9. Dieſes bedeutet eine genauere Vereinigung mit Chriſto, als da er noch ferne von ſeiner Braut auf den Bergen hüpffete; doch iſt noch eine Wand zwiſchen ihr und ihm, die ſie ſcheidet. So werden die Staffeln der Gnaden angezeiget, wodurch Chriſtus ſeine Liebe gegen ſeine Kirche offenbaret, nicht gäntzlich auf einmahl, ſondern wie er es für gut befindet, daß, wenn wir ſeine Güte erblicken, und darinnen ein Wohlgefallen haben, wir bewegt werden, ihm zu folgen, wenn er uns ruffet, v. 10. Er ſtehet hinter dieſer Wand. So es ſich auf Chriſtum ſelbſt beziehet, ſo bedeutet es ſeine Menſchwerdung, da er in unſerm Leimen-Hauſe, (wie es Job. 4, 19. genennet wird,) wohnete, und in unſerm Fleiſche erſchien, predigte, litte, uns zu ſich zu ziehen in das Reich ſeines Vaters, Joh. 1, 14. wo es ſich aber beziehet auf die Wand, welche GOtt um ſeine Kirche gemacht, ſo kan es ſeine heilige Satzungen bedeuten, welche zur Zeit des Geſetzes waren ein Zaun, der dazwiſchen war, Eph. 2, 14. hinter dieſem ſtehet Chriſtus, redet und weiſet ſich der Kirchen, wiewohl etwas dunckel. Aber am allerbeſten können wir es ziehen auf unſere eigene Wand, nehml. des Hertzens. Denn ſo redet auch Jeremias von ſeinem Hertzen, c. 4, 19. mein Hertz pochet mir im Leibe. (Hebr. die Wände meines Hertzens. Griech. die Sinne meines Hertzens;) und ſo trifft es überein mit der Rede: Siehe, ich ſtehe

für

für der Thür und klopffe an, ꝛc. Apoc. 3, 20. denn die natürliche Sinnen und Verſtand unſerer Hertzen ſind gleichſam eine Wand, die uns von Chriſto abhalten, ſo lange biß ſie nieder geriſſen und eingerichtet werden nach der Erkänntniß GOttes. Aimsworth h. l. p. 83. ſeq.

Hinterſtellige Zeit im Fleiſch nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben, 1. Pet. 4, 2. Mit dieſer Zeit deutet Petrus nicht alleine ſo viel an, daß die, ſo der Sünde ihren Willen nicht laſſen, Gen. 4, 7. unter denen bleiben, die ihre Zeit leben, Eſa. 38, 11. ſondern ſagt auch das, daß ſolche Chriſten, deſſen ungeachtet, noch von dem Leibe des Todes umſchloſſen werden, Rom. 7, 34. wie ſie denn freylich der Sünde nicht ehe loß werden, biß ſie wieder zur Erden werden, davon ſie genommen ſind, Gen. 3, 19. und kan ſie weder das falſch gerühmte Sacramentum confirmationis, welches Cornel. à Lapide nebſt Lorino aus dieſen Worten erweiſen will, davon befreyen; noch auch das Kloſter-Leben, welchem Engelgrav das hie genannte λοιπὸν χρόνον erſtreiten will, in einen Stand der Sicherheit ſetzen. Ob aber nun gleich ein rechtſchaffener Chriſt unter den Sündern lebet; ſo führet er doch eine gantz andere Lebens-Art, als die Sünder. Iſt er vorher mit ihnen gelauffen in das wüſte unordentliche Weſen, 1. Pet. 4, 4. die hinterſtellige Zeit im Fleiſch wendet er in GOtt-gelaſſener Stille an, ſich ſelbſt kennen zu lernen, an ſich zu bauen, und ſeinen heiligen Beruff und Erwehlung feſte zu machen, 2. Pet. 1, 10. man erkennet an ihm eine ſolche Weißheit, die ſtets an das Ende gedencket, Pſ. 90, 12. und daß auf die hinterſtellige Zeit im Fleiſch noch eine Zeit folgen werde, in welcher der Menſch empfangen wird, wie er gehandelt ꝛc. 2. Cor. 5, 10. und weil er den Anbruch derſelben Zeit nicht weiß, Act. 1, 7. ſo überlegt er deſto ſorgfältiger, was ihm in dieſer Zeit zu thun ſey, damit er in jener Zeit nicht ewig unglücklich werde. Nicht der Menſchen Lüſten. In denen Worten ſelbſt, wie ſie lauten, findet ſich nichts böſes. Ἐπιθυμία heiſet eine Luſt, die auch aufs Gute fällt, Luc. 22, 15. Phil. 1, 23. und ἄνθρωπος bedeutet einen Menſchen, ohne Bemerckung, ob er gut, oder böſe ſey, Joh. 1, 6. Aber der Gegenſatz macht das Arge offenbar. Denn indem die Lüſte der Menſchen dem Willen GOttes entgegen ſtehen, ſo muß der Menſch wohl hie ſo viel heiſſen, als der natürliche Menſch, 1. Cor. 2, 14. der alte Menſch, Rom. 6, 6. der äuſſerliche Menſch, 2. Cor. 4, 16. mit wenigen viel: der böſe Menſch, 2. Tim. 3, 13. die Lüſte derſelben ſind Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. hieher gehöret auch das Sünden Regiſter Pauli, Gal. 5, 19. denn obgleich ſonſt nur eine beſondere Sünde darunter vorgeſtellet wird, die wir Wolluſt nennen, und ſonderlich in Geilheit und Befleckung des Fleiſches beſtehet; ſo iſt doch gar klärlich zu ſehen, daß die andern zwey Haupt-Laſter, Geld- und Ehr-Geitz, nicht nur mit eingeſchloſſen, ſondern auch alle unſelige Früchte darunter begreiffen werden. vid. Eſtius & Lorinus h. l. Nun hat zwar ein Wiedergebohrner den Saamen von dieſen Lüſten bey ſich, die Erb-Sünde; es ſuchet auch der Teufel und die Welt faſt alle Creaturen unter dem Himmel zu Stricken wider ihn zu brauchen; aber in dem allen überwindet er weit ꝛc. Rom. 8, 37. und bedencket, daß alle ſolche Lüſte nur den Tod gebähren, Jac. 1, 15. deßwegen ſie thöricht heiſſen, 1. Tim. 6, 9. weil ſie gegen eine augenblickliche Ergötzung ewiges Hertzeleid übernehmen. Dargegen erwehlen ſie reine Lüſte, die Luſt am Geſetz des HErrn, Pſ. 1, 2. die Luſt am HErrn ſelbſt, Pſ. 37, 4. das heißt dem Willen GOttes leben, der iſt die Regel und Vorſchrifft, die der HErr ſeinen Kindern geſtellet, darnach ſie vor ihm wandeln und fromm ſeyn ſollen, Gen. 17, 1. 1. Theſſ. 4, 3. iſt geoffenbaret in ſeinem Wort, Mich. 6, 8. Pſ. 119, 9. dem leben ſie, indem ſie züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer

ſer Welt, Tit. 2, 12. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1715.

Hinunter in die unterſten Oerter der Erden iſt Chriſtus gefahren, Eph. 4, 9. Welches eine Beſchreibung der Höllen iſt, welche, an welchem Orte ſie anzutreffen ſey, kein Menſch gewiß determiniren kan, denn GOtt ſprach zu Hiob, c. 38, 17. haſt du geſehen die Thore der Finſterniß? Die Rotte Corä ward zwar von der Erden verſchlungen, aber ob ihre Seelen ins centrum terræ gefahren, wohin die Papiſten die Hölle ſetzen wollen, ſtehet in der Bibel nicht. Die Hölle wird in H. Schrifft beſchrieben als eine Tieffe und unterſter Ort, Deut. 32, 22. Luc. 8, 31. 2. Pet. 3, 4. Pſ. 86, 13. Job. 11, 8. iedoch nicht ratione loci, als wenn ſie unfehlbar unten in der Erden, oder unter der Erden wäre, denn davon hat uns GOtt in ſeinem Wort nichts offenbaret; ſondern es iſt de ſtatu inferni, von dem Zuſtand der Höllen zu verſtehen, daß allda ſtockdicke Finſterniß ſey, wie in den tiefſten Kellern, daß allda Schlangen und Würme ſeyn, wie in den tiefſten Gruben; daß allda Unehre und Verachtung ſey, wie die, ſo hier in einer Geſellſchafft tieff herunter ſitzen, für die Geringſten geachtet werden, hingegen die oben an ſitzen, für die Vornehmſten, u. ſ. f. wolte man auch gleich davor halten, daß Chriſtus in die tiefſten Bergwercke, Schachten, und zu den Menſchen, die unter Jeruſalem gewohnet haben, zu den Antipodibus gefahren wäre, ſo würde ſich ſolches zum Stand der Erhöhung nicht ſchicken. Die Teufel heiſen Creaturen unter der Erden, Phil. 2, 10. wegen ihres allerniedrigſten Standes, denn ſie ſind aus dem Himmel in die tieffe Hölle verſtoſſen. Die unterſten Oerter der Erden werden hier dem höchſten Himmel entgegen geſetzet. Die Widerſacher legen dieſes hinunterfahren Chriſti aus vom Lande der Todten, von dem Grabe, Pſ. 43, 10. oder von ſeiner Menſchwerdung, Pſ. 139, 15. oder von dem Stande ſeiner Erniedrigung, Pſ. 86, 13. Pſ. 88, 7. wolte man das Grab Chriſti hierdurch verſtehen, ſo wäre ja dieſes nicht der unterſte Ort der Erden, denn Chriſti Grab in einem Felſen gehauen, oben in der Erde, geweſen. Es iſt auch die Hölle nicht unter der Erd-Kugel phyſice und geometrice, ſondern theologice, myſtice, weil die Verdammten durch eine ſehr weite und und unglaubliche diſtanz von der himmliſchen Herrlichkeit entfernet ſind. Die Feinde der Höllenfahrt Chriſti vermeynen, daß Chriſtus ſey in die unterſten Oerter der Erden gefahren bey ſeiner Menſchwerdnng, weil David Pſ. 139, 15. ſaget, er ſey gebildet worden unter der Erden, und vergleichet er uterum mit den finſtern Hölen der Erden. Aber das Abſehen des Apoſtels iſt nicht allhier, von Chriſti Menſchwerdung zu reden, ſondern von ſeinem Triumph und Stande der Erhöhung. Er redet nicht von Chriſti Bildung in dem finſtern Kercker des mütterlichen Leibes, ſondern von der Gefangennehmung des hölliſchen Gefängniſſes. Rettner. Zerglie derte Paßions-Hiſtorie, p. 145. ſeq.

Hiob, von deſſen Buch fragt ſichs: **ob es eine wahre Geſchichte, oder nur ein geiſtlich Gedicht und Parabel ſey?** Man muß ſich wundern, daß Chriſten auf ſolche Gedancken fallen können, und es vor ein Gedichte angeſehen haben; und iſt recht ärgerlich, wenn es manche gar vor eine Fabel und geiſtlichen Roman halten wollen. Geſetzt, es wäre nur nach Art einer Parabel geſchrieben, ſo wäre es dennoch eine Schrifft des H. Geiſtes, und ein Canoniſch Glaubens-Buch. Wie das Hohelied keine eigentliche Geſchichte iſt, die ſich mit Salomo und einer Sulamith, die ſeine Braut geweſen wäre, begeben hätte; ſondern unter beyden Perſonen wird Chriſtus und ſeine Kirche vorgeſtellet: ſo könte auch Hiob nur eine entlehnte Perſon ſeyn, an welcher ein ſonderbares Beyſpiel der Geduit und der göttlichen Gnaden-Providentz abgebildet worden. Doch, daß er eine wahre Perſon, und ſeine Begebenheiten eine wahre Geſchichte geweſen, da brau-

brauchets nicht viel Beweiß zuſammen zu ſuchen. Ez. 14, 14. 20. ſpricht der HErr: Und wenn gleich die drey Männer, Noah, Daniel und Hiob in einem Lande wären, ſo würden ſie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit. Solte nun Hiob eine fingirte Perſon ſeyn, ſo müſtens Noah und Daniel auch ſeyn, welches doch niemand ſagen wird, noch kan. Und Jacobus c. 5, 11. weiſet die Gläubigen auf ihn, und neben ihm zugleich auf das Exempel JEſu: wann dann Hiobs Leiden ein Gedichte wäre, wie könte ers mit dem Leiden JEſu zuſammen ſetzen? Da nun an der Wahrheit kein Zweifel ſeyn kan, ſo fraget ſichs weiter: **wer denn Hiob ſeinem Stande nach geweſen? und zu welcher Zeit er gelebet?** Ihrer viele halten ihn vor einen König in Edom, und ſehen ihn an vor den Jobab, deſſen Gen. 36, 33. gedacht wird. Wie wohl es iſt falſch, welches zum wenigſten die Nahmen bezeugen können, als welche in der Hebr. Sprache auf gantz unterſchiedene Weiſe geſchrieben werden. Der jüngere Friedr. Spanheim hat dieſes, und faſt alles, was man nur von Hiob zu wiſſen verlangen möchte, in einem ſchönen und gelehrten Tractat ausgeführet, wo er auch muthmaßlich behauptet, daß er zwiſchen der Zeit, da die Kinder Iſrael in Egypten ſich aufgehalten, gelebet habe. Wollen wir wiſſen, woher er die Erkänntniß des wahren Glaubens gehabt, da er nicht mit zur Iſraelitiſchen Kirche gehöret; ſo ſetzet gedachter Spanheim zwey ſehr wahrſcheinliche Meynungen, und läſſet uns die Wahl, welcher wir beypflichten wollen. Eine gehet dahin, daß er ihn von Nahor, Abrahams Groß Vater, herleitet; die andere, daß er unter Abrahams Nachkommen von der Ketura geſetzet wird. Es ſey nun unter beyden welches wolle, ſo wiſſen wir doch, daß Nahor und Abraham die wahre Religion gehabt, und ſolche wie in der abſteigenden Linie auf Jacob und deſſen Kinder, alſo auſſer allen Zweifel auch in ihren Neben-Familien fortgepflantzet haben. Darbey ſind die Nachkommen, worunter auch Hiob, geblieben, biß die folgenden Geſchlechter nach und nach in den Götzendienſt verfallen ſind, und die wahre Kirche bey den Kindern Iſrael allein erhalten worden iſt. Aber, **wer hat das Buch Hiob beſchrieben?** Huetius giebet ſich viel Mühe, zu behaupten, daß es Moſes den Kindern Iſrael zum Troſt in ihrer Egyptiſchen Drangſal zu Pappier gebracht, daß wie GOtt Hiobs Elend gewendet, da es vor menſchlichen Augen unmöglich ſchien; ſo werde er auch ſie erretten, ob ſie gleich noch ſo hart gedrücket würden. Wiewohl es giebets zum wenigſten der deutliche Unterſchied des ſtyli zwiſchen den Büchern Moſis und dem Buche Hiob, daß es von Moſis Feder nicht herkomme; und iſt nichts gewiſſer, denn dieſes, daß der Autor ungewiß bleibet. Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 552. ſeq.

Hirten waren auf dem Felde ꝛc. Luc. 2, 8. Wolte man hier fragen: Wie denn die Hirten mit den Heerden Schaafen des Nachts auf dem Felde ſeyn können, da es um dieſe Zeit Winter geweſen? ſo dienet zur Antwort, daß noch ein groſſer Streit unter denen Gelehrten, ob Chriſtus im December, welches Petavius; oder im September, welches Lightfoot behaupten will, gebohren ſey? Andere wollen den April, noch andere den May-Monat haben. Wir wollen, ſie zu entſcheiden, nicht auf uns nehmen, ſondern es mitlerweile gelten laſſen, daß die Geburt JEſu im December gefallen ſey. Aber da muß man wiſſen, daß im gelobten Lande dieſer Monat ungleich wärmer, als bey uns, ja faſt gar kein Winter zu ſpüren iſt. So konten denn die Hirten ſo wohl zu der Zeit, als bey uns im Sommer und Herbſte, über Nacht auf dem Felde ſeyn. Und wie offt iſts nicht in unſern kalten Nord-Ländern um Weyhnachten gleichwohl ſo leidlich geweſen, als es immermehr im Frühlinge ſeyn kan? wie vielmehr die Witterung in den warmen Morgenländern? Neumeiſt. prieſterl. Lippen, p. 107.

Hoch gepreiſet ward Davids Nahme, 1. Sam. 18, 30. Et honorificum fuit nomen ejus valde, **und ſein Nahme wurde ſehr hoch und werth gehalten,** heiſſet es eigentlich nach dem Hebr. man redete allenthalben ſehr ehrlich und rühmlich von demſelbigen; magnificatum eſt nomen ejus, **ſein Nahme wurde groß gemachet,** hat es die Vulgata gegeben. Et celebre factum eſt nomen ejus nimis, **und ſein Nahme iſt ſehr berühmt worden,** wie Oſiander es überſetzet; oder wie es nach der Griech. Bibel heiſſet: **und ganz Iſrael liebte ihn.** Iſt in Wahrheit eine ſonderbare Ehre und groſſer Ruhm, wann einem ſein Nahme hochgehalten, und ihm bey allen Zuſammenkünfften ein gut Lob und Zeugniß gegeben wird. David, der durch eine heroiſche That den Rieſen erleget, und den Hohn von Iſrael abgewendet, fing an bey allem Volck groß zu werden, wie etwa GOtt dem Abraham wolte einen groſſen Nahmen machen, der ſolte ſich ausbreiten, und unter allen Völckern bekannt werden, Gen. 12, 2. Eben ſo hatte ſich auch Davids Nahme ausgebreitet, man wuſte von ihm in der Nähe und Ferne zu reden, 1. Sam. 29, 5. er ward in hohen Werth und Anſehen gehalten; er wurde geachtet als ein köſtlicher und hochſchätzbarer Mann, er war ein rechter rarer Mann, daß man ſeines gleichen nicht viel gefunden, und deßwegen wurde er von männiglich æſtimiret, vid. Eſa. 13, 11. Job. 28, 16. Prov. 3, 15. hatte gutes Lob allenthalben, und gefiel allem Volck wohl, auch den Knechten Sauls, 1. Sam. 18, 5. er war nach Syr. 46, 15. ἐν ὑλογίαις, hochgeprieſen; hatte allenthalben ein ſehr gut Gerücht, wie Timotheus unter den Lyſtranern gehabt, Act. 16, 2. ſein Nahme gab allenthalben einen lieblichen Geruch von ſich, wie denn das Hebr. Wort Nahme gute Verwandſchafft hat mit einem andern, das ſo viel heiſſet als ein köſtlicher Balſam, eine gute wohlriechende Salbe, Eccl. 7, 2. Salbe und Balſam kan ausriechen; aber ein guter Nahme bleibet ewig, Pſ. 111, 10. er grünet immer für und für, Syr. 46, 14. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 46. p. 840. ſeq.

Hoch iſt GOTT in ſeiner Krafft, Job. 36, 22. Etliche wollen zwar dieſe Worte anders überſetzen, daß es heiſſe: ſiehe, GOtt erhöhet durch ſeine Krafft, wie es Piſcator gegeben; daß hiermit angezeiget werde, wie GOtt ſeine Macht erweiſe, indem er groß mache und erhöhe die Elenden, indem er ſie vor dem Verderben bewahre, und in der vor Augen ſchwebenden Gefahr erhalte; denn wer ſich auf den HErrn verläſſet, der wird hoch ſeyn, und beſchützet, daß ihm niemand ſchaden könne, Prov. 29, 25. welches an ihm ſelbſt eine gute Meynung iſt, die ihren Grund hat im 91. Pſ. v. 14. wie es denn auch viel Exempel bekräfftigen, als an Joſeph, Eſther, Daniel, ſonderlich aber an David, den GOtt zum Thron erhöhet, nachdem er zuvor viel Elend ausgeſtanden, Pſ. 18, 36. Wir bleiben aber lieber bey Lutheri Uberſetzung, und halten dafür, daß hier Elihu den HErrn preiſe von ſeiner groſſen Macht, durch welche er ſich hoch erhebe und unbegreiffliche Dinge thue, niemand dürffe ſich unterſtehen, ſich ihm zu widerſetzen, denn der HErr ſey alleine hoch, Eſa. 2, 11. niemand dürffe in ſeiner Noth verzagen; denn müſſe gleich der Gerechte viel leiden, ſo helffe ihm doch der HErr aus dem allen, Pſ. 34, 20. dahin ſiehet auch David, wenn er zu GOtt ſeufftzet: HERR, erhebe dich in deiner Krafft, ſo wollen wir ſingen und loben deine Macht, Pſ. 21, 14. Runad. Feſt-Pred. P. II. p. 1182. ſeq.

Hoch hat ſich der HERR geſetzet, und ſiehet auf das niedrige im Himmel und auf Erden, Pſ. 113, 5. 6. Hier iſt p. Gottes wunderns-würdige Hoheit: er hat ſich hoch geſetzet, oder eigentl. er ſitzet hoch; da man denn leichtlich ſiehet, daß nicht von einer leiblichen Höhe geredet werde, ſintemahl GOtt dem Orte nach ſo wohl auf Erden und dero unterſten Tieffe,

Tieffe, als in dem oberſten Himmel iſt, ſondern daß hoch hier heiſſe, alles was herrlich und vortrefflich, und alſo angezeiget werde, ob wohl GOtt ſeinen Creaturen viel Herrlichkeit, Hoheit und Macht gegeben, und ſo zu reden ihrer etliche, als die Engel, die da Thronen, Fürſtenthümer und Gewalten ſind, ſo dann diejenigen in der Welt, denen er Obrigkeits-Gewalt anvertrauet, hoch geſetzet habe, daß doch alles das, gegen ihm zu rechnen, gantz niedrig ſitze, er aber hoch, ja der Höchſte bleibe, ja allein, gegen alle andere zu rechnen, groß, mächtig und gewaltig ſey, ſo daß ihm auch niemand darinnen gleich zu ſchätzen, vielmehr ſein Stuhl ſo hoch bleibe, daß, was ſonſten in der Welt hoch, gegen ihm nledrig zu achten, mit einem Worte, er nicht nur der Hohe, ſondern vielmehr der Allerhöchſte ſey. p. ſein gnädiges Abſehen auf die Tieffe oder Niedrigkeit: er ſiehet auf das niedrige beyde im Himmel und auf Erden. Hier ſind nun zwar unterſchiedliche Gedancken, wer die hohen und niedrigen ſo wohl im Himmel als auf Erden ſeyn; die einfältigſte Meynung aber wird wohl ſeyn, daß mit den Hohen im Himmel geſehen werde auf den Lucifer und ſeine Engel, die zwar anfangs freylich hoch im Himmel, aber wie ſie ſtoltz und hochmüthig worden, da hinaus geſtoſſen ſind: eben ſo wie aus Verführung dieſes ſtoltzen Geiſtes die Erde gleichfalls der Stoltzen voll worden; wie im Gegentheil die Niedrigen im Himmel man die guten Engel nennen könte, welche ſich ihrer Herrlichkeit nicht mit Lucifer überhoben, ſondern im Gehorſam unter ihrem Schöpffer geblieben ſind, ja vor Demuth gegen ihm mit ihren Flügeln ihre Antlitz und Füſſe decken, Jeſ. 6, 1. ſeq. Dieſen folgen bald die Demüthigen und Niedrigen auf Erden, die ſich nicht nur vor GOtt aller Gnaden unwerth achten, ſondern als Staub und Aſchen ſich nicht einmahl unterwinden, mit GOtt zu reden, welche beyde zwar der hochſitzende GOtt, ſo wohl die hohen und niedrigen im Himmel und auf Erden, aber nicht auf einerley Art anſiehet, als der auf die Erſten, die Hohen, nicht in Gnaden, ſondern mit einem zornigen Geſichte ſchauet, ſie zu verderben und aus der Höhe zu werffen; auf die andern aber, die niedrigen im Himmel und auf Erden, alſo, daß er ihnen ſein Gnaden-Antlitz leuchten laſſe, und ſie geneſen, ſo daß das letztere Anſehen GOttes nicht ein leeres, frucht- und krafftloſes, ſondern Lieb- und Gnaden-volles Anſehen iſt, ſo alles Heyl, Leben, Licht und Gutes mit in ſich ſchlieſſet. Schnaderbach. ABC der Gottſeligk. Conc. 4. p. 126. ſeq.

Hochfahren und verlachen wird Job. 39, 21. vom Strauß-Vogel geſagt. Unſerer teutſchen Bibel nach gehet ſolches auf den Storch; allein vermuthlich hat Lutherus deſſen gedacht, weil bey uns der Strauß gar nicht bekannt iſt, von dem aber die gantze Beſchreibung dieſes Orts gar deutlich abgefaſſet worden. Und eben dieſes Straussen wird erwähnet, als eines von den gröſten Vögeln, ſintemahl, nach Plinii Bericht, ſeynd ſie die gröſſeſten unter den Vögeln, und gehören faſt unter die irrdiſchen Beſtien, ſintemahl die Africaniſchen oder die Ethlopiſchen Straussen ſind gröſſer als ein Pferd ſamt ſeinem Reuter, übertreffen auch dieſelben mit ihrer Schwindigkeit; haben Federn bekommen, damit ihr Lauff dadurch befördert werde. Von dieſem Geſchöpff, das im Griech. auch ſeinen Nahmen von Cameel führet, indem es ſo einen langen Cameel-Hals und Cameel-Füſſe bekommen, wird nun geſaget, daß er hochfahre und ſich erhöhe, nicht als ob er dem Adler oder andern Vögeln es könne im fliegen gleich thun, und ſich in den Wolcken gleichſam verlieren; Nein, ein Strauß kan von der Erden ſo wenig ſich gäntzlich erheben, als ein Hirſch oder Haſe: gleichwohl hebt er ſeinen Hals und gantzen Leib in die Höhe, wenn er ſich zur Flucht recht anſtellet, die Flügel ausbreitet, und dieſelben, als eines Segels, oder ſchneller Ruder ſich brauchet. Auf ſolche Art ver-

lachet er beyde Roß und Mann; das iſt, er nimmts mit ihnen an, ſo viel das Wettlauffen betrifft; Hunde und Pferde mögen ſo fertig auf ihren Füſſen ſeyn, als ſie wollen, ſo können ſie ihn doch nicht einholen. Und das heiſt die Schrifft ihrer lachen, wie eben auch Job. 41, 20. von Leviathan ſtehet, er ſpotte der bebenden Lantzen; v. 25. er verachte alles, was hoch iſt. So hoch nun dieſer Vogel fähret, ſo ſehr er ſich zu erhöhen bemühet, ſo ſehr er beyde Roß und Mann verlachet, ſo kan er dennoch von der Erden ſich nicht loß reiſſen, gen Himmel kan er nimmermehr ſteigen, ja ehe er ſichs verſiehet, ſo bekömmt er einen Pfeil in Leib, und damit hat die Freude und Schnelligkeit ein Ende. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 512. ſeq.

Hochzeit des Lammes iſt kommen, Apoc. 19, 7. Alſo verkündigt ein groſſer Engel vom Himmel die bevorſtehende Freude des ewigen Lebens, zu welcher alle Fromme und Gläubige gelangen ſollen. Das Lamm iſt niemand anders, als JEſus, das erwürget iſt vom Anfange, c. 13, 8. ſo uns geliebet, und deſſen Blut uns gewaſchen hat, c. 1, 5. 6. Die Hochzeit iſt die ewige unausſprechliche Freude, da alle Auserwehlte mit Abraham, Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen ſollen, Matth. 8, 11. Wie nun bey Hochzeiten fürgehet a) die **Verlobung**; ſo hat Chriſtus mit der gläubigen Seele gleich ſo bald in der H. Tauffe ſich verlobet; er hat als der Bräutigam ſeine Braut gewaſchen und gereiniget, daß ſie nicht mehr habe einen Flecken oder ꝛc. Eph. 5, 26. er hat ſich mit ihr verbunden durch den Mahlſchatz des H. Geiſtes, Tit. 3, 5. 1. Cor. 6, 11. 2. Cor. 1, 22. Ez. 16, 8. Hoſ. 2, 19. wie bey Verlöbniſſen gemeiniglich Werber ins Mittel treten, damit die Verliebten zuſammen kommen; ſo ſind zu ſolchem Ende, Lehrer und Prediger, Werber an Chriſtus ſtatt, Pſ. 45, 11. 12. 2. Cor. 11, 13. Auf die Verlobung folget b) die **Heimführung**; wie Iſaac die Rebeccam in die Hütten ſeiner Mutter Saren führte, und ſie ward ſein Weib, und gewann ſie lieb, Gen. 24, 67. ſo hat eine ſolche Heimführung auch die gläubige Seele zu gewarten, Joh. 14, 3. Joh. 17, 24. da wird dieſes Bräutigams Herrlichkeit mit vollem Angeſichte in ſeinen Gläubigen ſich ſpiegeln, ſie ſollen ihn ſehen, wie er iſt, 1. Joh. 3, 3. ſein Angeſicht ſollen ſie ſchauen in Gerechtigkeit, Pſ. 17, 15. ſie ſollen ſehen den Schönſten unter den Menſchen-Kindern, Pſ. 45, 3. Cant. 5, 10. Bey der Heimführung einer Braut wird angeſtellet c) ein **Panquet und ein hochzeitliches Wohlleben**; ſo fehlet es auch hieran nicht; denn die Braut JEſu ſoll eſſen und trincken mit ihm über ſeinem Tiſch in ſeinem Reich, Luc. 22, 30. Eſa. 65, 13. Pſ. 36, 10. Pſ. 16, 11. 1. Pet. 1, 8. 1. Cor. 2, 9. Thürmann. Fortſ. der Mayer. Frühſt. p. 1410. ſeq.

Hochzeit-Tag des Meßiä, Cant. 3, 11. Etliche, als Athanaſius, Ambroſius, Anſhelmus, und mit ihnen unſer Gerhardus verſtehen hierdurch den Tag, die Stunde, ja den Augenblick, als der Sohn GOttes die menſchliche Natur an ſich genommen, da ihn ſeine Mutter Maria mit der Krone der angenommenen Menſchheit gekrönet; denn da ſind nuptiæ perſonales, die perſönliche Verlobung der göttlichen und menſchlichen Natur vorgegangen, als der groſſe König ſeinem Sohn Hochzeit machte, Matth. 22, 2. da freuete ſich der HErr unter der Chuppa, unter dem Braut Himmel und in dem Ehe-Bette, das iſt, in dem Leibe ſeiner Mutter, in welchem die unbegreifliche Vereinigung beyder Naturen durch ein unauflößliches Band geſchehen, Luc. 1, 35. wie ſich ein Bräutigam freuet über ſeine Braut, ſo freuete ſich der Sohn GOttes über die angenommene menſchliche Natur, Eſa. 62, 5. Andere hingegen, als Tertullianus, Cyprianus, Bernhardus und faſt der meiſte Theil der neuen Ausleger erklären dieſen Hochzeit-Tag von dem Leidens- und Sterbens-Tag, an dem JEſus von der Jüdiſchen Synagoge, als einer unbilligen Stieff-Mutter, mit einer ſchmählichen Dornen-Crone iſt gekrönet worden; geſtalt

gestalt dieselbe ihn dem heydnischen Land-Pfleger unverschuldeter weise überantwortet, der ihn nachmahls biß aufs Blut geissein, mit Dornen crönen, und am Stamme des Creutzes tödten lassen, Joh. 19, 2. Inzwischen war doch solcher schmertzlicher Leidens-Tag dem HErrn ein freudiger Hochzeit-Tag, weil dazumahl die geistliche Vermählung mit seiner Gemeine zur Vollkommenheit gediehen: denn sobald er am Creutz seinen Geist aufgegeben, Luc. 23, 46. so bald ist das Löse-Geld vollkommentlich bezahlet, womit er sich seine Gemeine erkauffen wollen, Act. 20, 28. 1. Pet. 1, 18. Wolte David die Michal zur Gemahlin haben, so muste er sein Leben wagen, und sie mit einer ansehnlichen Zahl von Vorhäuten der Philister erkauffen, 1. Sam. 18, 25. 27. Christus aber muste nicht allein sein Leben wagen, sondern gar zur Erlösung dargeben, Matth. 20, 28. Runad. Fest-Pred. P. I. p. 686. seq.

Hoffart des Menschen wird ihn stürtzen, ꝛc. Prov. 29, 23. Sie wird ihn demüthigen und herunter setzen; denn stoltzer Muth kommt vor dem Fall, und wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stoltz, Prov. 16, 18. und stürtzet sich aus der höchsten Höhe in die allertiefeste Niedrigkeit. Salomo hat hiemit allen Menschen, in allerley Stande und Geschlechte, eine Lehre und Warnung geben wollen, sich fürsichtig für aller Hoffart und Einbildung zu bewahren. Das Stürtzen aber, oder Demüthigen, so von der allmächtigen Hand Gottes herrühret, kan auf allerley Weise geschehen: durch Erniedrigung und Verarmung, Verblendung und Thorheit, Schmach und Verachtung, worzu der Hoffärtige sich offt selbst hilfft, wozu ihm auch von andern rechtschaffen nachgeholffen wird, welche sich ihrem Glantz wiedersetzen, und eine Finsterniß zu verursachen, ja sie gar von ihrem Glücks-Himmel herab zu stürtzen suchen: es sey nun, daß es geschehe plötzlich und auf einmahl, oder mit der Zeit, und durch untergrabene Minen; so geschichts dennoch wahrhafftig, und sitzet keiner in seinem eingebildeten Ehren-Stuhl so feste, der nicht durch göttliche und offt wunderbare Schickung daraus gestossen werden könte. Kurtz: wer aufgeblasen und stoltz ist, dem wird sein Glück zum Stein des Anstossens, daß er in Armuth, Spott und Verachtung, für GOtt und Menschen, fallen muß. Hingegen ein Demüthiger wird Ehre erlangen. Nach dem Hebr. humilem spiritum fulcentabit gloria, den niedrigen am Geiste wird Ehre und Ruhm unterstützen, oder gründen und erhalten: verstehe, daß er nicht in Unglück und Verderben falle, sondern in seinem Stande bleibe, und darinnen an Gnade bey GOtt und Menschen immer wachse und zunehme. GOtt läßet ihn nicht auf Triebsand wohnen, sondern unterlegt ihm ein Pflaster von festem Marmor, darauf sein Fuß beständig stehen kan, Ps. 73, ult. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 783. seq.

Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens, Tob. 4, 14. Ob zwar die Hoffart und stoltzer Muth wider GOtt auch ein grosser Greuel ist, dafür billich iederman zu warnen, wie die Schrifft thut Prov. 6, 17. 1. Pet. 5, 6. Luc. 1, 51. 1. Sam. 2, 7. doch aber redet Tobias eben davon nicht so wohl, als von der Hoffart gegen den Nechsten, mit dem man im Leben umzugehen, zu reden und zu handeln hat, und diese ist nun doppelt, im Hertzen und in Worten. Die im Hertzen ist die Einbildung, und aufgeblasener stoltzer Sinn, der aus den Gütern der Natur oder des Glücks bey einem Menschen kan entstehen; als wenn er sich klüger, gelehrter, und weiser, schöner und ansehnlicher, reicher und begabter, mächtiger und höher, als andere, düncket; und daher andere gering, sich selbst aber groß achtet. Und diese inwendige Hertzens-Hoffart ist wieder doppelt; entweder bleibet sie inwendig allein stecken, und man äusert sich damit nicht, weil man keine Gelegenheit,

Vermögen und Belieben dazu hat; oder sie äusert sich in Geberden, Wercken und Worten, und weil diese letztere die gemeinste, auch der inwendige Stoltz sich nicht gerne immer verbergen lässet; so stehet dabey, noch in deinen Worten, denn er gern herfür bricht in stoltzen Reden, wie Job. 32, 18. seq. Machens auch gleich alle Großsprecher so gar grob nicht, wie Elihu, so finden sich doch derer nicht wenige, welche David beschreibet Ps. 73, 4. seq. dadurch entstehet nicht allein allerley Zanck und Uneinigkeit, wann insonderheit die würckliche Erhebung über andere dazu kömmt, Matth. 18, 1. seq. Prov. 13, 10. sondern es folget auch darauf ein grosser Haß des Himmels, der allen Stoltzen entgegen ist, und wenn sie hoch genug gestiegen oder steigen wollen, werden sie tieff genug, wie Lucifer, Esa. 14, 11. herunter gestürtzet; deßwegen es auch heisst, sie sey ein Anfang alles Verderbens. Es sey nun, daß hiemit auf den Fall der Engel gezielet werde, die vor dem Fall Adams aus ihrem Fürstenthum und Anfang gestossen worden, dabey die Vermuthung, daß sie nicht anders, weil sie Geister, als durch eine geistliche Sünde, nehmlich Neid und Hoffart, sich an GOtt versündiget; oder daß die Absicht sey auf den Fall Adams und der Even, bey welchen freylich auch die Hoffart ein Anfang des Verderbens gewesen, über sie und alle ihre Kinder, da sie dem Satan gleich worden, als sie GOtt gleich zu seyn trachteten: Oder, daß er insgemein rede von dem, was die tägliche Erfahrung in der Welt mit sich bringet, welche ja klärlich bezeuget, daß kein Mensch eher, als durch Hoffart sich ins Verderben an Leib und Seele, zeitlich und ewig stürtzen könne, denn ein stoltz Hertz ist dem HErrn ein Greuel ꝛc. Prov. 16, 5. 18. 19. Ermisch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1152. seq.

Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz, Prov. 13, 12. Eines Krancken Hoffnung stehet nach der Gesundheit; eines Gefangenen nach der Erledigung; eines Pilgrims nach seinem Vaterlande. Geschicht es nun, daß bey solchen Leuten das, was sie hoffen, verweilet, die Hoffnung verzeucht sich, und das, entweder aus der Menschen Hinderung, oder weil es GOtt so dirigiret und haben will; ängstet dahero das Hertz; sie kränckets, schwächets, macht es matt, daß es zu allem andern verdrossen, faul und träge wird, und gedencket, es sey alles vergebens, man wolle alles gehen lassen, wie es gehet, keine Mittel mehr gebrauchen, es helffe doch nichts. Und so gehet es bey Welt-Menschen her, wenn das gehoffte allzu lang aussen bleibet, daß sie in lauter desperation gerathen. Aber bey frommen Christen hat es eine andere Beschaffenheit. Denn ob wohl die Hoffnung, wenn sie verzeucht, ihnen auch ihr Hertz ängstet und bekümmert, so hegen sie doch keine solche verzweiffelte Gedancken, sie lassen die Ungedult nicht so überhand nehmen; sondern wenden sich zu GOtt, dem klagen sie ihre Noth, ruffen um Hülffe und Errettung, Ps. 119, 81. seq. Ps. 77, 3. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 136. seq.

Horn seines Volcks erhöhet der HErr, Ps. 148, 14. In H. Schrifft wird das Wort Horn gar artig Gleichniß weise angebracht und gebrauchet; denn da ist es bald ein Hieroglyphicum grosser Stärcke, Macht und Krafft, Ps. 75, 11. Jer. 48, 25. Deut. 33, 17. bald grosser Herrlichkeit und Hoheit, Hab. 4, 4 Job. 16, 15. bald grosser Fülle und Uberflusses, 1. Sam. 16, 1. 1. Reg. 1, 39. bald der Religion und des Gottesdiensts. Hier aber will David durch das Horn des Volckes GOttes nicht nur das Policey-sondern auch das Kirchen-Wesen Israelis verstanden haben, und wird Israel versprochen, daß GOtt dasselbige wolle nicht nur wider alle ihre Feinde mit Stärcke, Krafft und Vermögen ausrüsten; sondern auch mit reichen Segen und Uberfluß versehen, desselbigen Herrlichkeit vermehren und groß machen; sonderlich aber sie schützen und beschirmen, und biß auf die Zeiten Meßiä erhal-

erhalten; da er alsdenn das Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids wolle aufrichten, Luc. 1, 69. 70. Von dem erhöhen wird im Hebr. ein Wort gebraucht, welches eigentlich etwas aus einem niedrigen Ort oder geringen Stand in einen höhern erheben heisset, aus der Unglückseligkeit, darinnen man bißher gestecket, heraus reissen, und in einen glückseligen Stand versetzen, vid. Pf. 9, 14. Pf. 18, 49. Pf. 27, 5. will also der HErr seinem Volck Macht, Stärcke u. Schirm verleihen, mitten unter seinen Feinden zu bestehen, die es allenthalben als grosse Bienenschwarm umgeben, Pf. 75, 11. Pf. 79, 18. Pf. 92, 11. Pf. 112, 9. Ja, wie der HErr zur Zeit der Babylonischen Gefängniß das Horn Israel in seinem grimmigen Zorn zerbrochen, Thr. 2, 3. so hat er es zur andern Zeit wieder wachsen lassen, daß sie erfahren haben, daß er der HErr sey, Ez. 29, 21. Mich. 4, 13. Doch ist solch erhöhen auch geschehen geistlicher weise; wie denn Lyra, Bugenhagius und andere es ziehen auf den Messiam, von dem Zacharias Luc. 1, 68. 69. sagt, GOtt habe erhöhet das Horn Israel, indem er es mächtiger und stärcker gemacht für allen andern Nationen und Völckern, es nicht nur herrlich gecrönet mit vielen Siegen und zeitl. Wohlthaten, sondern auch fürnehmlich beseeliget mit dem Meßia, den er unter ihnen hat lassen gebohren werden, welcher wohl das Horn und Heyl ist, nicht nur dieses Volcks, sondern auch der gantzen Welt. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1880. seq.

Höre, mein Volck, mein Gesetz, neiget ꝛc. Pf. 78, 1. 2. Ob Assaph diese Worte geredet in eigner Person, oder, wie andere wollen, unter der Person des Meßiä, daß also dieses ein Eingang wäre der Predigt des HErrn an das Jüdische Volck zu seiner Zeit, das lassen wir dahin gestellet seyn. Er will sie aber damit zur Andacht ermuntern, und dem fleischlichen Sinn seine Trägheit benehmen, welcher immer lieber weltliche Reden höret, als was heilsam und der Seelen nützlich. Nennet seine Zuhörer sein Volck, nicht, daß er über sie zu herrschen hätte, sondern weil er aus demselben entsprossen, das soll hören sein Gesetz, nicht das gebietende Gesetz, sondern seine information und Lehre; wie Prov. 1, 8. in solchem Verstand solch Wort gebraucht wird; und auch die Vinar. es gegeben: Höre, mein Volck, mein Gesetz, oder Lehre. Neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes; womit er sie zur beständigen und fernern Aufmerckſamkeit will aufmuntern, daß es nicht genug sey, nur einmahl oder den bloſſen Anfang dieſer seiner Rede zuhören, sondern sie sollen mit stets geneigten Ohren vernehmen, was er ihnen aus alten Geschichten erbauliches wolle vortragen. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, zu nachdencklichen und schönen Reden, welche als Gleichnisse euch allerhand gute und nützliche Beyspiele, zum nöthigen und erbaulichen Unterricht, geben sollen. Das Grundwort heisset ein solcher nachdencklicher Spruch, in welchem mit wenigen, iedoch gravitätischen Worten grosse Sachen vorgetragen werden. Olympiodorus sagt: Sprüche oder Parabeln werden in H. Schrifft genennet nicht nur die Gleichniß-Reden, sondern auch ein ieder weiser und nachdencklicher Spruch, wie Num. 23, 7. 1. Sam. 24, 14. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 2. seq.

Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks, und deines Vaters Hauß, ꝛc. Pf. 45, 11. 12. Wir bekümmern uns nicht zu wissen, in wessen Nahmen David diese Worte gesprochen, ob sie die Braut-Werber im Munde führen sollen, der Braut ein Hertze zuzureden, daß sie hurtig seyn solle; oder obs Worte GOttes des Vaters, der ietzo diese Braut zu seiner Tochter annehmen wolte, weil sie ihm angenehm sey gemacht worden in dem Geliebten, Eph. 1. wie Chrysostomus h. l. meynet; oder, ob sie Christus zu seiner Braut

selbſt

selbst rede, und sie aus Liebe seine Tochter nenne, wie etwa sonst das Weib aus Liebe vom Manne eine Tochter pflegt genennet zu werden, 2. Sam. 12. dahin Rivetus h.l. gehet. Uns ist genug, daß wir so viel wissen, es sey dieses eine Rede an die Christliche Kirche, welche hier eine Tochter des himmlischen Vaters genennet wird, als welche durch Christum zu seiner Tochter auf- und angenommen. Diese soll ermuntert werden, daher so viel Worte zusammen gesetzet seyn, deren eins so viel heist, als das andere. **Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren.** Was sie aber thun soll, ist: **Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauß**, denn sie solte JEsu Braut seyn. Wie die Tochter Pharao in Egypten ihres Vaters Hauß und ihres Volcks der Egypter vergessen muste, als Salomo sie zur Braut erwehlete und in Judäam brachte, 1. Reg. 3. wie Abraham aus dem Hause seines Vaters aus- und in ein fremd Land ziehen muste, Gen. 12. so will der HErr, daß seine Kirche auch vergessen solle aller ihrer Freundschafft, Volcks und Hauses, d. i. sie solle dem Gemüthe und Sinn nach aus der Welt gehen, ob sie gleich sich dem Leibe nach noch darinnen aufhalten müste. Denn er habe sie von der Welt erwehlet; dahero solte sie es nicht mehr mit der Welt halten, sie solle es gnug seyn lassen, daß sie die vorige Zeit ꝛc. 1. Pet. 4. ietzo solle sie hinaus gehen, ꝛc. Apoc. 18, 4. sie solle daher vergessen der Welt, und was darinnen ist, ꝛc. 1. Joh. 2. Hingegen solte sie dem HErrn anhangen: **Denn er ist dein HErr, und du solt ihn anbeten.** Wie Sara ihren Mann Herr hieß, 1. Pet. 3. so solle auch die Kirche ihn als ihren HErrn erkennen, als der sie sich theuer zur Braut erkaufft, nicht mit Gold ꝛc. 1. Pet. 1. Act. 20. daher solle sie diesem HErrn anhangen, und ihm dienen, welcher Dienst hier durch das Anbeten angedeutet wird. Denn das Gebet ist der vornehmste, heiligste Gottesdienst, so der HErr haben will, Ps. 95, 6. Davor werden ihr versprochen herrliche Güter und Schätze, so alle in der Lust eingeschlossen sind, drum heists: **So wird der König Lust an deiner Schöne haben**; nach dem Ebr. delectabitur, concupiscet, wie Israel nach den Fleisch Töpffen Egypti ein so sehnlich Verlangen hatte, Num. 4. conf. 2. Sam. 23, 15. so verspricht hier der HErr grosse Lust, so er an seiner Braut und ihrer Schöne haben wolle; da er zwar nicht redet von einer leibl. Schönheit; denn wie der Bräutigam geistlich, heilig und himmlisch ist, so muß diese Schönheit, die ihm wohl gefället, auch so beschaffen, und den gläubigen Seelen allein zuständig seyn; sondern er redet theils von der zugerechneten Schönheit, die sie nicht in sich, sondern in Christo hat durch den Glauben, da so vollkommentlich ihr ihre Sünden vergeben und abgewaschen werden, als wenn kein eintziger Macul an ihr mehr vorhanden wäre, da sie auch so herrlich und schön mit Christi Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld geschmücket wird, als wenn sie in GOttes Augen ein lauter, reiner, heiliger und unschuldiger Christus wäre; theils von der angefangenen Schönheit, da die Braut schön im Glauben, in der Liebe, Gedult, Hoffnung ꝛc. *Adami* Del. Evang. P. XI. p. 410. seq.

Hörend Ohr, und sehend Auge, die macht beyde der HErr, Prov. 20, 12. Das hörende Ohr ist ein aufmerckender Mensch, der da höret, was GOtt zu ihm redet, und demselben auch nachkömmt, Prov. 15, 31. c. 25, 12. das sehende Auge aber ein erleuchteter Mensch. **Beyde sind vom HErrn**, Esa. 50, 4. 5. der öffnet allein die Augen, daß man siehet die Wunder an seinem Gesetz, Ps. 119, 18. der giebt erleuchtete Augen ꝛc. Act. 26, 18. das ist der eigentliche Wort-Verstand. Einige der alten Väter aber ziehen solches auf fromme und rechtschaffene Lehrer und Prediger an einem; und gehorsame Zuhörer am andern Theil, und zwar auch nicht ungereimt. Denn ein Lehrer ist ein Auge, wie Ezechiel im Gesichte sahe, daß die

die Räder am Predigt-Ammt-Wagen voller Augen waren, Ez. 1, 18. c. 10, 12. und Zacharias sagt von sieben Augen, welche sollen das Land durchziehen, Zach. 4, 10. So sagt auch Augustinus: „Die Augen „Christi sind die Apostel und Evangelisten, „welche der Welt das Licht der Erkänntniß bekannt machen und offenbaren„. Und in Decretis werden die Bischöffe Augen GOttes genennet, das Licht der Welt, Matth. 5, 14. conf. Joh. 5, 35. Denn wie ein Auge einem den Weg weiset: so sind fromme Lehrer Augen ihrer Zuhörer, die ihnen den Weg zeigen ꝛc. Ps. 32, 8. sie tragen ihnen vor das Licht des göttlichen Worts, Ps. 119, 105. Doch sind sie nicht allein Augen, sondern auch sehende Augen. Ein Auge, das nicht siehet, worzu ist das nütze? so sollen Lehrer und Prediger würcklich sehende Augen seyn, und nicht bloß heissen, Esa. 21, 8. drum heissen die Propheten im A. Test. Seher, 1. Sam. 9, 9. Wächter, Ez. 3, 17 c. 33. 7. Aber zu diesem sehenden Auge muß auch ein hörendes Ohr kommen; die Zuhörer müssen hören, ja nicht allein hören, sondern auch das gehörte thun, Ps. 58, 5. 6. sonst heissen sie unbeschnittene an Ohren, Act. 7, 51. Diese zwey Stücke müssen unzertrennlich beysammen stehen, Lehrer und Zuhörer sind relata, Rom. 10, 14. beyde macht auch der HErr, so wohl als des Leibes Auge und Ohr von GOtt ist, Ps. 94, 9. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1102. seq.

Höret ihr Heyden, und mercket sammt euren Leuten, Jer. 6, 18. Heyden, die von GOtt nichts wissen, sollen anietzo nicht alleine Zuschauer, sondern auch Zeugen abgeben, wie GOtt sein Volck, um ihrer Verstockung willen, straffen wolle. Zwar wenn es R. Abarbanel nachgienge, so würden die Heyden als executores des abgefaßten gerechten Urtheils herbey geruffen, als spräche GOTT zu seinem Volck: Weil ihr mich und meine Propheten nicht hören wollet, so höret die Heyden, die ich über euch bringen werde, und die Versammlungen oder grossen Krieges-Heere, die euer Land verzehren sollen. Alleine, ob gleich eine solche Redens-Art nicht ungewöhnlich, wie zu sehen Luc. 19, 42. 44. so werden wir doch von dieser Auslegung durch den Ebr. Text selbst abgeführet, und bestätiget derselbe die erstere mit besonderem Nachdruck. Es will GOtt auf solche Weise seine boßhafften Kinder mit Krafft beschämen, indem er, so zu reden, die Hunde zusehen läßet, da er sie von seinem Tische stossen, und ihnen das Brod nehmen will, das sie so lange und schändlich gemißbrauchet, Matth. 15, 26. und das nach der grössesten Billigkeit, wie Jer. 2, 10. 11. die unbändigen Israeliten sollen im Angesichte der Heyden sterben, und diese solten bedencken, habe GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, so werde er ihrer vielleicht auch nicht verschonen, Rom. 11, 20. 21. Luc. 23, 31. Auch Sanctii Gedancken sind nicht unrecht, da er meynet, GOtt ruffe zu dem Ende anitzo die Heyden herbey, und sage ihnen, daß er sein Volck straffen, und darzu ihre Hand und Schwerdt brauchen wolle, damit sie nicht, wenn sie seinen Zorn vollstrecken würden, sich selber ein solch Vermögen zuschreiben, oder auch rühmen möchten, ob hätten ihre Götter dem lebendigen GOtt obgesieget. Denn ein Feind muß wissen, daß er in der Hand des HErrn sey, und ohne dessen Willen nichts thun könne. Er ruffet aber noch mehr Zeugen herzu, und spricht: und mercket samt euren Leuten. Da es denn das Ansehen gewinnen will, ob wolte GOtt alle Heyden aus allen Enden der Erden zusammen fordern, daß sie bey dem kleinen Licht ihres natürlichen Verstandes erkennen solten, ob man mehr an einem Weinberg thun könte, das GOtt nicht an dem seinen gethan? Esa. 5, 4. und ob er demnach nicht recht thue, wenn er seine Wand wegnehme, daß er verwüstet werde, und seinen Zaum zerreissen lasse, daß er zertreten werde, v. 5. und sein Volck unter alle Heyden zerstreuen liesse. Aber da diese Anrede nach dem Ebr. eigentlich heisset: und bedencke,

du Verſammlung, oder ganze Gemeinde, das, was unter ihnen iſt und im Schwange gehet, ſo gerathen wir auf die Gedancken, es gelte das ietzige Wort denen Iſraeliten ſelbſt. Das Hebr. Wort bedeutet eine Verſammlung, einen Hauffen, eine Gemeinde ohne Unterſcheid, ob ſie aus böſen, oder aus guten beſtehe, vielmahl aber beſchreibt es die Gemeinde des HErrn, Pſ. 74, 2. Pſ. 82, 1. Job. 16, 7. Daß nun dieſe Bedeutung auch hie ſtatt finde, lehret der Zuſatz, da dieſe Verſammlung erkennen ſoll, was in ihnen, denen halsſtarrigen und muthwillig verſtockten, iſt. Demnach ſo rufft der HErr die noch im Volcke übrig gebliebenen Frommen auf, daß ſie nicht allein Zeugen ſeyn ſollen, und ihre Luſt ſehen und ſchauen, wie es den Gottloſen vergolten wird, Pſ. 91, 8. ſondern es heiſſet auch die Aufmunterung an ſie ſo viel, ſie ſollen ihre Seelen erretten, Gen. 19, 17. Zach. 2, 7. 2. Cor. 6, 17. wobey der Troſt angeführet wird, daß ſie vor dem Unglück weggerafft, Eſa. 57, 1. oder doch ſo beſchützet werden ſollen, daß ſie kein Ubels rühre, und keine Plage zu ihrer Hütten ſich nahen dürffe, Pſ. 91, 10. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1716.

Hundertmahl Böſes thun, Coh. 8, 12. Ob ein Sünder hundert mahl böſes thut, und doch lange lebet, ſo weiß ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die GOtt fürchten ꝛc. Es verknüpffet Salomo dieſen v. mit dem vorhergehenden durch ein Wort, welches v. 11. durch weil überſetzet wurde; daher es Mercerus auch in ſolchen Verſtande annimmt, und meynet, es zeige Salomo in dieſen Worten eine neue Urſache, warum das menſchliche Hertz erfüllet würde, Böſes zu thun; nemlich darum, weil offtmahls ein Sünder hundertmahl ſündigte, und doch lange lebete. Geierus und vor ihm Junius, Piſcator und andere erklären es durch quamvis, ob, obſchon, und ſo auch Lutherus im teutſchen, der Meynung, es antworte Salomo auf einen von dem ſichern Fleiſch und Blut gemachten Einwurff, welches ſpräche, es gebe Sünder, die hundert mahl Böſes thun, und doch lange lebeten; warum ſolte es denn mir übel gehen? dem aber Salomo begegnete: ob dieſes ſchon geſchicht, ſo gehets doch denen Sündern nicht wohl. Hingegen weiß ich ꝛc. und nimmt er das Wort Sünder hier nicht in der gemeinen Bedeutung, ſo ferne es allen Menſchen zukommt; ſondern er verſtehet dadurch einen freveln, ſicheren und offenbaren Sünder, welcher aus der Sünde gleichſam ein Handwerck macht; er thut Böſes, er treibet Boßheit, und zwar immerwährend, da man böſe zu ſeyn nicht aufhöret; ſintemahl dieſes Wort gebraucht wird von der Boßheit des menſchlichen Hertzens, ſo von Jugend an währet biß in Tod, Gen. 6, 5. c. 8, 21. die getrieben wird je mehr und mehr, Jer. 2, 33. und das thun ſie centum, hundert, welches nach einiger Meynung eine elliptiſche Redens Art, und entweder mit vicibus, oder annis zu ergäntzen ſey. Ob nun zwar dergleichen Redens-Arten in H. Schrifft nicht eben ſo ungewöhnlich, vid. Coh. 6, 3. 2. Reg. 25, 3. doch wird es am beſten gethan ſeyn, wenn man es mit der Vulgata, Pagnino, Campenſi und andern adverbialiter durch centies, und mit Luthero durch hundertmahl erkläret; ſetzet aber eine gewiſſe Zahl für eine ungewiſſe, da ein ſicherer Sünder hundert, d. i. viel-ja unzehlich mahl ſündigt, ſeiner Sünden ohne Unterlaß immer mehr und des Abweichens nur deſto mehr macht, Eſa. 1, 5. Nun hätte ein ſolcher verdienet, daß es von ihm hieſſe: Hinweg mit ſolchem von der Erden ꝛc. Act. 22, 22. gleichwohl geſchichts nicht, ſondern er lebet lange, nach dem Hebr. et prolongat ei, vel ſibi, und verlängert ihm, oder ſich; welches abermahl elliptiſch, und durch annos, oder dies, (wie v. 13.) zu ſupplíren iſt. Von wem aber eigentlich ſolche Verlängerung des Lebens geſchehe, ſo ſchreiben einige dieſelbe GOtt zu, der aus groſſer Langmuth und verborgenen Urſachen die Tage der

Gott-

Gottloſen verlängere, oder ſeine Rache über ſie eine zeitlang verzögere; da andere hingegen es wollen beſſer treffen, wenn ſie ſagen, der Sünder ſelbſt verlängere ſibi, ſich ſeine Tage; Und wenn GOtt ein Jahr nach dem andern ſeiner ſchone, und auf Früchte hoffete, ſo ſtelle der Sünder hernach ſein Lebens-Ziel immer weiter hinaus, und dächte, mein Herr kommt noch lange nicht, Matth. 24, 48. Doch der Verſtand bleibt bey beyden Erklärungen einerley, und gehet dahin, daß der Gottloſe, ohne ſeine Verdienſt, beym Leben erhalten werde, er wird alt, und nimmt zu mit Gütern, Job. 21, 7. und eben darum, weil er offt lange und glückſeilig lebe, wird das menſchliche Hertz voll, Böſes zu thun; obs ihm ſchon nichts wird helffen, denn ie mehr er ſündiget, iemehr er geſtrafft wird werden, Eſa. 65, 20. Hingegen weiß ich, ſcio ego, ich weiß es gewiß, wie denn dieſes Wort nicht nur ein bloſſes Wiſſen und Erkennen, ſondern zugleich ein genau überlegtes Wiſſen andeutet, Gen. 48, 19. Job. 19, 15. ich weiß es aus der Offenbarung des göttlichen Worts, Pſ. 61, 6. und aus der täglichen Erfahrung, Pſ. 37, 35. ſeq. Jer. 5, 27. daß es wohlgehen wird denen, die ꝛc. ſcheinets gleich eine Zeitlang, will er ſagen, als wenn die Gottloſen alle Glückſeligkeit erblich und eigenthümlich beſäſſen; da es hingegen mit denen Frommen in der Welt offt gar widrig und betrübt ausſiehet, Pſ. 73, 13. ſo weiß ich doch, daß es denen, die fromm bleiben, und ſich recht halten, zuletzt (wo nicht hier zeitlich, doch dort ewig) werde wohl gehen, Pſ. 37, 37. wohlgehen an ihrer Seele, Syr. 1, 26. an ihrem Leibe, Prov. 19, 23. zeitlich und ewig, Pſ. 112, 7. Syr. 1, 13. Luc. 16, 22. Syr. 2, 11. 12. Denn es wird dem Gottloſen nicht wohlgehen, und wie ein Schatten nicht lange leben, die ſich für GOtt nicht fürchten. Eine Zeit lang zwar gehets ihnen wohl, Pſ. 73, 12. aber dieſe äuſſerliche Glückſeligkeit iſt nur ein betrüglicher Schein und phantaſma, gleich einem Traum, Pſ. 73, 19. ſie iſt unbeſtändig, und werden, wenn das Maaß der Sünden erfüllet, deſto härter und ſchärffer geſtraffet; nec prorogabit dies, er wird die Tage nicht verlängern, oder nach unſern teutſchen, er wird nicht lange leben, ſein Leben nicht zur Helffte bringen, Pſ. 55, 24. ſondern wie Pharao, oder Abſalon umkommen müſſen, denn die Jahre der Gottloſen werden verkürtzet, Prov. 10, 27. vid. Pſ. 144, 4. Pſ. 37, 10. darum, weil ſie GOtt nicht fürchten; nach dem Hebr. weil ſie ſich nicht für ſeinem Angeſicht ſcheuen, das iſt, weil ſie nicht, wie die Frommen, GOtt für Augen haben und im Hertzen, ſondern vielmehr denſelben gantz und gar aus den Augen ſetzen, in allen Sünden ſich ungeſcheut herum weltzen und ſo leben, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, der ihre böſe Thaten ſiehet, und ſtraffet; darum wird an ihnen erfüllet werden, was GOtt drohet Mal. 3, 5. Erklär. der Buß-T. Ao. 1713.

Huren wuſchen ihn, nach dem Wort des HErrn, 1. Reg. 22, 38. Hier fragen die Ausleger: Ob es denn ſolche unzüchtige Perſonen geweſen? Im Hebr. heiſts *kebazzoroth rachatz*, das geben etliche et habenas laverunt, ſie haben die Zügel, oder zonas, die Spangen, oder wie wir reden möchten, das Riemwerck des Wagens gewaſchen. Andere geben es arma, ſeine Waffen, von dem Chald *zejam*, ſo aber nicht will angenommen werden. Die meiſten nun ſagen, daß dieſes Huren gethan, denn das Wort werde ſtets in dieſer Bedeutung gebrauchet; ſo kömmts auch dem Verſtande ſehr nahe, denn es ſolte eben dieſes Abwaſchen dem Könige und ſeiner Familie zu Schimpffe gerathen, drum muſte ſichs ſo fügen, daß gleich ſolch berüchtigtes Geſindel da war, und im Teiche was zu thun hatte. Was ſie aber gewaſchen, da ſcheinets dem Leſen nach, als wenn alles beydes Waſchen von dem Wagen verſtanden würde, daher die Ausleger faſt nur bey dem Wagen bleiben, iedoch ſind nicht einerley Worte im Hebr. ſo daß es ſcheinet, als

ob das erſte Waſchen des Wagens wäre, das andere aber den Cörper des Königes angienge, denn es ſtehet nach dem Wagen-Waſchen, die Hunde leckten ſein, nehmlich des Königes Blut, es wuſchen ihn (den König) aber die Huren; denn da findet ſich bey dem Waſchen des Wagens das *ſchataph*, etwas ins Waſſer eintauchen, wie ein Regen etwas überſchwemmet, Ez. 13, 13. die LXX. haben es gegeben ἀποπίπτω; das andere Wort aber, wenn da ſtehet, ſie wuſchen ihn, heiſt *rachaz*, das heiſt lavit, und wird von Fleiſch Waſchen oder Baden eines Cörpers gebraucht, Lev. 22, 6. wenn man die Füſſe wäſchet, Cant. 5, 3. da denn ein Unterſcheid unter den beyden Waſchen erſcheinet, wie es denn die LXX. durch λάω gegeben. Olearius ſcheinet dahin zu zielen, wenn er h. l. ſpricht: Sein Königlicher Wagen ward von den aller verachteſten Leuten gewaſchen, ja der König ſelber. Da denn gantz vermuthlich, ſie werden das häuffige Blut, nachdem ſie die Kleider von ihm geriſſen, auch von dem Leibe gewaſchen haben. Oſiander ſpricht: Wiewohl man in den vorigen Weiſſagungen nicht ausdrücklich aufgezeichnet findet, daß die Huren und loſen Weiber den Wagen waſchen ſolten, ſo iſts doch nicht unrecht geweſen, daß ſein Blut von unerbaren und beſchreyeten Weibes-Perſonen ausgewaſchen worden, weil er bey ſeinen Lebzeiten eine geiſtliche Hurerey, nehmlich die vielfältige Abgötterey getrieben, darzu dieſelbe noch gehäuffet und gemehret. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1697. p. 743. ſq.

Hüte dich, daß du nicht deine Brand-Opffer opfferſt an allen Orten, die du ſieheſt ꝛc, Deut. 12, 13. 14. Vor und nach der Sündfluth iſt kein ſonderer und gewiſſer Ort zum Gottesdienſt von GOtt beſtimmet worden, ſondern es ſtunde den Alt Vätern frey, ſie mochten opffern, beten und GOtt dienen, wo ſie wolten, Gen. 4, 3 8. c. 8, 20. c. 12, 7. 8. c. 13, 18. c. 21, 33. Nachdem aber die Abgötterey hie und da gewaltig eingeriſſen, und zu beſorgen war, das Volck Gottes möchte durch ſolche licenz auch in dergleichen heydniſches Weſen gerathen; ſo hat es dem weiſen GOtt gefallen, ein Verbot dißfalls an ſein Volck Iſrael zu ſtellen. Προσεχε σεαυτῷ, ſiehe dich für, haben es die LXX. gegeben, daß du den Rauch deiner Brand-Opffer nicht an allen Orten aufſteigen laſſeſt, die du ſieheſt, und dir lieblich, luſtig und hiezu beqvem dünckten, wie es die Vinar. gloſſiret haben; ich will mich nicht finden laſſen, und will nicht hören noch angebetet ſeyn an Orten, die du erwehleſt, denn die Städte, Wälder und Anger, Berg und Thal ſind alles mein, aber ich will da nicht angebetet, nicht geehret, nicht erkennet ſeyn, ſondern ich will, daß du an der Stätte und auf die Weiſe mich anbeteſt, wie ich dir befehlen werde. Drum folgt: ſondern an dem Ort, den der HErr erwehlet in irgend einem deiner Stämme, da ſolt du dein Brand-Opffer opffern, und thun alles, was ich dir gebiete. Quinimo, ja vielmehr ſolt du an dem Ort opffern und deinen Gottesdienſt verrichten, den der HErr wird erwehlen, in aliqua tribuum tuarum; die LXX. ἐν μιᾷ τῶν πόλεών σε, in einer deiner Städte, und thun alles, was ich dir gebiete, nemlich allein an dem Ort ſolt du opffern, da der HErr ſeinen Nahmen läſt wohnen; wie er dann ihnen einen gewiſſen Ort beſtimmet, und denſelbigen die Hütten Mord genennet, d. i. einen gewiſſen Ort, welchen er erwehlet hatte, hat auch die Verheiſſung dahin geordnet, daß er daſelbſt wohnen, ſich da finden laſſen, und das Gebet derer, ſo ihn anruffen, erhören wolte. Denn es wolte GOtt ſein Volck an einen Ort verbinden, an einen Tempel, welcher ſolte ein Fürbild Chriſti ſeyn, in welchem die Fülle der Gottheit leibhafftig gewohnet, Col. 2, 9. damit nicht dieſes Volck, indem es unterſchiedl. Tempel und Gottes Häuſer beſuchte, auch ſich mit vielerley Religionen ſchlepte. Waren ſie alſo anfänglich verbunden, bey der Stiffts Hütten, nachgehends in dem Tempel ihren Gottes-

Gottesdienſt zu verrichten, daſelbſt zu opfern, ihre Erſtlinge hinzu bringen, ihre Gelübde zu thun, zu beten und ihr Verlangen GOtt zu offenbaren. Weihenmayr. Liebes-Mahl, p. 527. ſeq.

Hütte hat GOtt der Sonnen in den Himmeln gemacht, Pſ. 19, 5. Durch dieſe Hütte verſtehen einige den Zodiacum, oder Thier-Kreiß, darinnen die Sonne läufft. Denn wie etwan die Alt-Väter in ihren Hütten waren, und ſich nicht aus denſelben begaben, wo ſie es nicht nöthig hatten: ſo muß die Sonne in ihrem Thier-Kreiß, als in einer Hütten, bleiben, weil ſie nicht nöthig findet, ſich anders wohin zu begeben. Wie man auch in der Hütten bald hier, bald da iſt; ſo auch die Sonne am Himmel, nachdem ſie herunter und hinauf ſteiget, und jetzt in diß, zu anderer Zeit in ein ander Zeichen ſich begiebet. Ob nun gleich dieſe Meynung nicht ſo gar zu verwerffen iſt, ſo iſt doch wohl das Abſehen mehr gerichtet auf ihre nächtliche Herberge, da ſie unter- und gleichſam in ihre Hütte, und in ihr Schlaff-Gemach gegangen. Denn ob ſie gleich unter unſern Horizont läuffet, und daſelbſt ſcheinet, ſo kömmt doch die Sache uns, am meiſten aber dem gemeinen Volck, ſo für, als wenn die Sonne ſich zu Bette und in ihre Hütte gemachet hätte. Bricht nun der Morgen an, ſo gehet die Sonne auf, und gehet wieder herfür; ſie gehet aus ihrem Gemach, wie ein Bräutigam, wenn er ſich aus ſeiner Kammer begiebet; ſie läſſet ſich des Morgens ſehen in ihrer Zierde und Herrlichkeit. Wenn dieſes nun auf Chriſtum, die Sonne der Gerechtigkeit, gedeutet wird, ſo deuten hier die Himmel den geiſtlichen Kirchen-Himmel an, die Kirche N. Teſt. welche offt in H. Schrifft dieſen Nahmen führet, Apoc. 12, 7. und ſehr wohl ſich mit dem Himmel vergleichen läſſet. Die Hütte, welche GOtt dieſer Sonnen an dem Himmel gemacht hat, erkläret Glaſius von dem Hauſe David, darinnen, und daraus Chriſtus nach dem Fleiſch gebohren worden, deswegen ſiehe Amos 9, 11. zur ſelbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, ꝛc. dahin ſehe auch Zacharias: GOtt hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, ꝛc. Luc. 1, 69. 70. Ob nun wohl dieſe Erklärung an ſich ſelbſt nicht zu verwerffen; doch ſcheinet den Zweck der Worte etwas näher getroffen zu haben Höpfnerus h. l. der durch die Hütte verſtehet die menſchliche Natur Chriſti, die Ebr. 9, 11. alſo genennet wird; ſein menſchlicher Leib iſt eine gröſſere und vollkommnere Hütte, als die alte Stiffts-Hütte hiebevor geweſen, nicht nach dem räumlichen Umfang und Gröſſe, ſondern wegen der Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit. Die Stiffts-Hütte war ein lebloſes Gebäude: Chriſti Leib aber iſt eine lebendige Hütte, Joh. 14, 6. jene war zwar etlicher maſſen mit der Herrlichkeit GOttes erfüllet, Num. 9. allein in Chriſto dem Menſchen wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. jene war mit Menſchen Händen von Bezaleel und ſeinen Gehülffen bereitet: allein die Hütte des Leibes Chriſti iſt nicht mit der Hand gemacht, auch nicht alſo gebauet, oder eine ſolche Art von Geſchöpffen, (wie es eigentl. nach dem Griech. lautet) nicht als ob Chriſtus nicht einen irrdiſchen Leib gehabt hätte, wie wir, ſondern hätte einen himmliſchen Leib mitgebracht; denn es gehet ſolches nicht auf materiam, ſondern efficientem, weil ſein Leib nicht gewöhnlicher maſſen, oder nach dem gemeinen Lauff der Natur zubereitet iſt, Luc. 1, 35. und heiſſet Chriſti Leib Ebr. 8, 2. auch die wahrhaffte Hütte, deſſen die Moſaiſche nur ein Bild geweſen, maſſen auch jeder menſchliche Leib eine Hütten genennet wird, 2. Cor. 5, 1. 4. 2. Pet. 1, 13. 14. *Konad.* Feſt-Pred. P. II. p. 244. ſeq.

Hütten Kedar, Cant. 1, 5. Kedar war der andere Sohn Iſmaels, Gen. 25, 13. ſeine Nachkommen, (die mit ſeinem Nahmen genennet worden) wohneten in den Wüſten Arabiä in Hütten, hüteten des Viehes, und waren Schützen, vid. Eſa.

21, 13. 17. c. 42, 11. Ez. 27, 21. der Psalmist klaget, er müsse wohnen unter den Hütten Kedar; solches erkläret er hernach, daß es Leute sind, die den Frieden hassen, Ps. 120, 5. 6. Kedar wird verdolmetschet schwartz, die Kedarener aber, welche in Hütten wohneten, und daher Scenitæ genennet worden, baueten ihre Hütten von Decken aus Ziegen-Haaren, und hatten gantz keine andere Wohnungen, wie Plin. l. 6. c. 28. und Solin. Polyhist. c. 36. bezeugen. Die Kirche ist hier demnach, (welche Jer. 30, 18. die Hütten Jacob, und Zach. 12, 7. die Hütten Juda heisset,) wegen ihrer Trübsal, Verfolgung, Pilgrimschafft und mannichfaltigen Elend, dem äusserlichen Schein nach für der Welt, gleich den schwartzen und härichten Hütten Kedar, oder gleich denen, die darinne wohneten. Aimsworth h. l. p. 23.

J.

JA, nach dem Gesetz und Zeugniß, Esa. 8, 20. Es ist diese Rede des Meßiä elliptica, gleich als ob er aus Unmuth selbige mit Fleiß abbrechen, und mehr nicht als die zu fragende Sache nahmhafft machen, das andere aber aus dem vorhergehenden ergäntzet wissen wolle; daß der Verstand eigentlich dieser: das Jüdische Volck soll in zweiffelhafften Fällen (nicht die Wahrsager und Zeichendeuter, sondern) das Gesetz und Zeugniß fragen. Ist also, darnach man fragen solle, das Gesetz und Zeugniß, dessen auch schon vorher v. 16. war gedacht worden. Das letztere Hebr. Wort kömmt weiter nirgend vor, als nur Ruth. 4, 7. von dem Gebrauch des Schuh-Ausziehens; dessen cognatum aber stehet nebst dem andern Ps. 78, 5. und im plural. 1. Reg. 2, 3. 2. Reg. 23, 3. wiederum wird das letztere absolute gebraucht, so wohl von dem Gesetz, welches man in der Bunds-Lade verwahrlich beylegen solte, Exod. 25, 21. c. 40, 20. als auch von dem Buch des Gesetzes, so der König sich abschreiben lassen solte, Deut. 17, 18. 19. und daher folglich auch von der gantzen H. Schrifft, als derjenigen Lehre, worinnen GOtt von sich und seinem so wohl Gesetz- als Evangeliums-Willen gezeuget hat, Ps. 19, 8. Wie nun das nomen von der gantzen H. Schrifft, so ferne sie das eigentliche so genannte Gesetz und auch das Evangelium in sich begreiffet, zum öfftern genommen wird, so könte man wohl sagen, daß selbiges auch allhier davon anzunehmen sey, und daß das andere Wort als eine ἐπεξήγησις in eben solchem Verstande, nur zu mehrer Erläuterung des vorhergehenden, mit hinzu gesetzet werde. Allein, weil nicht vermuthlich, daß der Meßias in einer so kurtz gefaßten Rede ein Ding zweymahl werde haben sagen wollen, als scheinets wohl am besten zu seyn, daß man sage, es werde allhier durch das Hebr. Wort stricte das Mosaische Gesetz verstanden, dessen Inhalt ist: Thue das, Luc. 10, 28. durch das andere aber, ebenfalls stricte, das Evangelium angezeiget, dessen Inhalt ist: Glaube an den HErrn JEsum, Rom. 10, 9. wie denn das Evangelium an unterschiedlichen Orten ausdrücklich μαρτύριον, das Zeugniß heisset, Joh. 3, 11. 1 Joh. 5, 11. und zwar heisset es so, weil der H. Geist in demselben Christo Zeugniß giebt, daß in seinem Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Act. 10, 43. Daß wir dannenhero sehen, wie in dieser διχοτομίᾳ der Schrifft die gantze Bibel eingeschlossen und angedeutet werde, dahin wir, so wohl in den Gesetzlichen, als Evangelischen Fragen, uns Raths und Unterrichts zu erholen, verwiesen werden. *Hunger.* Delic. Cat. P. III. p. 3. seq.

Jacob opfferte auf dem Berge, ꝛc. Gen. 31, 54. Raschi, Piscator, Junius, Rivetus, Gerhardus wollen das זבח durch schlachten auslegen, darum, weil Laban, als ein Unreiner und Götzen-Diener, nicht zum Opffer kunte geladen werden, Lev. 7, 20. Allein die LXX. Onkelos und Lutherus habens recht gegeben durch opffern. Denn, es war nicht eben nöthig, daß Laban

ban vom Opffer aß, ſondern es war ein Brand-Opffer, welches gantz vom Feuer verzehret ward, und blieb die Mahlzeit à part für ſich. Iſt demnach dieſes alſo zu verſtehen, daß Jacob, in Beyſeyn Labans, ein Danck-Opffer gethan, (welches ſie ſonſt an ihm nicht ungewohnet waren,) damit GOtt zu dancken wegen des guten Ausgangs, hat dem Laban dabey GOttes Seegen gewünſchet, und ihn hernach zum Friedens- und Liebes-Mahl eingeladen, wie etwa hiebevor durch die Chariſtia bey denen Römern Freundſchafft geſtifftet ward. Pfeiff. Lehr- und Gewiſſens Schule, Conc. 35. p. 544.

Jacob war ein fromm Mann, und blieb in den Hütten, Gen. 25, 27. *iſch tam*, vir perfectus, ein frommer Mann, wie Pſ. 37, 37. das Wort von der Frömmigkeit ſtehet; vir ſimplex, ein einfältiger und dabey frommer Mann, der nichts böſes that, wie es von Hiob ſtehet, er ſey geweſen ſchlecht und recht, und habe das böſe gemieden, c. 1, 1. 8. Die LXX. haben es gegeben ἄπλαστον, der nicht auf loſe Händel abgerichtet iſt, der ſich nicht auf alle Art ſchicken kan, non aſtutus, aut verſutus, ſed animi ſinceri et innocentis, wie es Oſiander giebet, und wird eben Jacobs ſtill und ſittſam ingenium und Leben des Eſau ſeinem wilden und wüſten entgegen geſetzet. **Und blieb in den Hütten**, habitabat, er wohnete in denſelben, maſen die lieben Alt-Väter keine ſolche palatia hatten, wie wir heutiges Tages, ſondern ſie behalffen ſich nur mit ſchlechter Wohnung, Ebr. 11, 9. Jacob hat ſich des Hauß-Weſens eifrig angenommen, und weil ſein Bruder ſelten zu Hauſe geweſen, ſondern als ein wüſter Menſch in den Büſchen und Wäldern gelegen, hat er das Hauß helffen verſorgen, iſt bald bey dem Vieh, bald auf dem Acker geweſen, ja, wie es der Chald. Dolmetſcher bey dem Polo giebt, ſo war er miniſter domus doctrinæ, der die Hauß-Schule mit Lehren, Beten und anderer Andacht abgewartet, und wollen die Jüden vorgeben, als wann dieſe Hütten, darinnen Jacob geblieben, ſey des Melchiſedechs geweſen, da der Gottesdienſt getrieben worden, und da Eber als ein Prophet gelehret, und die Leute in göttlichen Dingen unterrichtet habe; und wenn das wahr, ſo wären die Schulen ſehr alt, wie ſie denn ohne ſolche Unterrichtung nicht geweſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 523. ſeq.

Jacobs Brunnen, Joh. 4, 6. zu welchen JEſus kam, allda ſich nieder ſetzete, und ein wenig ausraſtete, weil er müde war von der Reiſe. In H. Schrifft wird unterſchiedlicher Brunnen erwehnet; des Brunnens in der Wüſten, welcher der Hagar gezeiget ward, Gen. 17, 7. des Waſſer-Brunnens, da Eleazar der Rebecca begegnet, c. 24, 13. der zwölff Brunnen, welche die Kinder Iſrael zu Elim in der Wüſten antraffen, Exod. 15, 27. des Brunnens zu Rogel, Joſ. 15, 7. des Drachen-Brunnens, der zu Jeruſalem vor dem Thal-Thor geweſen, Neh. 2, 13. welcher ſonſt der Brunn Siloa genennet worden; aber unter allen ſolchen Brunnen war keiner mehr berühmt, als der Jacobs-Brunnen, deſſen auch gedacht wird Deut. 33, 28. Warum er aber der Jacobs-Brunnen genennet worden, da wollen einige, unter welchen auch Grotius, daß man ſolches aus H. Schrifft nicht wiſſen könne, ob denſelbigen der Patriarch dieſes Nahmens gegraben hätte? da doch, wie die Vinar. wohl erinnern, v. 12. ausdrücklich angezeiget wird, daß das Weiblein von Samaria zu Chriſto dem HErrn geſagt: biſt du mehr, denn unſer Vater Jacob, der uns dieſen Brunnen gegeben (ſelbſt gegraben und hinterlaſſen) hat, und er hat daraus getruncken, und ſeine Kinder, und ſein Vieh; rühmeten ſich alſo die Samariter des Jacobs, wiewohl fälſchlich, daß ſie von demſelben herkämen, da ſie doch ein vermiſchtes Volck aus Juden und Heyden waren; auch war es falſch, daß Jacob den Brunnen, ungeachtet er denſelbigen mit ſeinen Knechten gegraben, ihnen gegeben und hinterlaſſen, da er doch ſolch

Stück

Stück Landes dem Joseph und seinen Nachkommen bescheiden, Gen. 48, 22. und zwar für dem Simeon und Levi, weil diese, wegen ihrer greulichen Mordthat, den Sichemiten verhasset waren, und kein Aufkommen bey ihnen würden gehabt haben. Es war aber dieser Brunnen sehr berühmt, wegen des frischen und gesunden Wassers, dergleichen es in Canaan wenig gegeben, sonderlich aber wegen des lieben Mannes, der ihn gegraben, und also seines Nahmens Gedächtniß dabey gestifftet und hinterlassen, Weihenm. ABC Sprüche, P.I. p. 128.

Jacobs Ehe mit zwey Schwestern, Gen. 29, 18. sq. Bellarminus giebt vor, es sey damahls des Orts Gewohnheit gewesen, daß ein Mann zwo Schwestern zur Ehe genomen habe. Calvinus gehet auf der andern Seite zu weit, welchem Danæus folget, indem sie schreiben: nachdem Jacob erkant, er habe zwey Weiber, kan er wegen Blutschande nicht entschuldiget werden, weil er es nunmehro nicht aus Irrthum oder Unwissenheit, sondern mit Einwilligung thut, und bloß aus Geilheit und übermäßiger Liebe die Rahel noch über die Leam nimmt. Aber man muß hierinne die Mittelstrasse gehen, sonst würde man dem Jacob zu viel thun. Bellarmini Meynung kan nicht statt haben, denn er kan nimmermehr beweisen, daß unter den Syrern sey der Gebrauch gewesen, zwo Schwestern auf einmahl zu heyrathen. Auf Calvini Vorgeben antwortet sein Religions-Genosse Rivetus, es habe Jacob Leam nicht verstossen wollen, wie wohl er gekunt, weil GOtt ihm wissen lassen, er wolle mit ihm zu frieden seyn, daß weil ihm die Lea sey aufgedrungen worden, er an das gemeine Gesetze (zwo Schwestern zu heyrathen) nicht solle verbunden seyn. Und obgleich Jacob aus Unbedacht gesündiget, damit er aber nicht darinne verharret, hat GOtt genehm gehalten, was im Anfange nicht recht war; GOtt hat müssen bey dieser Sache das beste thun, indem er diese Ehe geduldet, auch die Leam fruchtbar gemachet, u. also in dem Stücke angesehen. Osiander, woraus dieses genommen, sagt ferner: Es wären in der Schrifft etliche Exempel heroica, etliche moralia; diese, die insgemein als Gesetze verbänden, wolle GOtt allerdings von allen Menschen gehalten wissen, und soll sie niemand übertreten, damit nicht eine Unordnung unter den Menschen entstehe. Die heroischen träffen nicht mit dem Gesetze überein: denn ein solcher heiliger GOttes-Mann schritte offt über die Regul, aber es dürffte es niemand nach thun, andere Gesetze aber müssen gehalten werden; wenn nun einer wäre wie Jacob, es begäbe sich auch ein solcher Fall, Gelegenheit und Nothwendigkeit, so wäre ihm vergunt, auch dergleichen zu thun: wer aber dem Jacob nicht in allen gleich sey, der müsse sich nach dem Gesetze und gemeinen Rechten richten. Lutherus sagt: das Exempel soll durchaus auf keine Nachfolge gezogen werden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 721. seq.

Jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede, 2. Tim. 2, 22. Gerechtigkeit ist die Befleißigung eines gerechten Wandels, nachdem man von Sünden ist für GOtt gerecht worden. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht zu GOtt, in Christo und seinem Verdienste, der auch sein Leben und Würckung haben muß, und durch die Liebe thätig seyn, Gal. 5, 6. Die Liebe ist eine hertzliche Zuneigung zu GOtt, und um GOttes willen zu dem Nechsten, da man ihn liebet, nicht mit Worten allein, sondern auch mit der Wahrheit, 1. Joh. 3, 18. Friede ist ein still, ruhig, geduldig und gelassen Wesen, wenn man Friede hat mit GOtt durch JEsum; darauf auch Friede hält mit dem Nechsten, und mit iederman, so viel an uns ist: so, daß der Apostel in diesen Worten alle Pflichten eines Christen, wie er sich gegen GOtt mit Glauben und Gebet, auch gegen seinen Nechsten, ja auch gegen sich selbst mit Liebe, Friede und Gerechtigkeit zu verhalten hätte, in Kürtze hat zusammen gefasset. Das

Be-

Befleißigen solcher Tugenden nennet er ein nachjagen; wie er auch schon vorher c. 6, 11. es gebrauchet, und damit dem David und Salomo nachfolget, Pſ. 34, 15. Prov. 15, 9. Wie so eifrig sind doch die Jäger, daß sie auch dafür keine Ruhe, Schlaff, Essen noch Trincken nehmen? wer bemühet sich mehr als ein Jäger? Tages und Nachts setzt er dem Wilde nach, stellet ihm Netze und Garn, und verfolgt es unermüdet so lange, biß ers erjaget; und das ist endlich ein gering Stück Wildpret, das GOtt dem Menschen zu genieſſen gegeben hat, wodurch sein Geschmack und gantzer Leib kan erqvicket werden. Und solch jagen ist an sich selbst nicht unrecht, wenn nur keine Unbarmhertzigkeit gegen die Thiere gebraucht wird; denn GOtt hat dem Menschen alles unter seine Füsse gethan, Pſ. 8, 8. so sollen auch die Christen rennen, jagen, und sich bemühen nach der Gerechtigkeit und andern Christl. Tugenden, darnach soll ihre Seele verlangen; darauf sollen sie gedencken, die dazu von GOtt verordnete Mittel anwenden, und nicht ruhen, biß sie es erlanget haben. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. p. 440. sq.

Jammern JEsu, Marc. 8, 2. Hier ist 1) affectus, JEsus ist ein recht mitleidiger barmhertziger HErr, cujus proprium est misereri & parcere, er kan Mitleiden haben, Ebr. 5, 15. 16. es jammert seine Barmhertzigkeit, unser Sünd und grosses Leid. 2) profectus, es ist solche Barmhertzigkeit und Liebe JEsu tieff gegründet, sie schwebet ihm nicht bloß auf der Zungen, sondern sie kömmt aus dem allerinnersten Grund seines Hertzens, alle seine Eingeweide regen und bewegen sich für Mitleiden und Erbarmen; meine innigliche Mutter- und Bruder-Liebe brennet in meinem Leibe, das Hertz wallet, die Därme regen sich, es schneidet mir durch Marck und Bein, alle Bluts-Tropffen in meinen Adern sind entzündet durch hertzliches Mitleiden, ich trage diß Volck im Leibe, es liegt mir in der Mutter, meine hertzliche Barmhertzigkeit kan nicht anders, sie muß Hülffe schaffen. Ihre Hertzen brennen vor Eifer gegen meinem Wort; warum solte denn nicht mein Hertz vor Liebe gegen sie brennen? Ists also kein Spiegelfechten mit seiner Erbarmung, wie mans bißweilen in Calviniſchen Schulen deuten will; sondern es ist sein rechter Ernst, es ist eine hertzliche Barmhertzigkeit. Der affect eines Vaters gegen sein Kind ist hertzlich; der mütterliche affect ist noch hertzlicher: sie kan nicht vorbey, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes, Eſa. 49, 15. aber GOttes Erbarmen übertrifft beydes, ob sie desselben schon vergesse, will ich doch dein nicht vergessen ꝛc. 3) effectus, da ers nicht bey den bloſſen Worten bleiben läßt, sondern auch im Werck und in der That erweiset, wie gut ers meynt, ihm jammert des Volcks, des groſſen, des andächtigen, des hungrigen Volcks; sie haben nun drey Tage bey mir verharret, wenn ich sie also hungerig und krafftloß von mir schickte, und theils verschmachteten auf dem Wege, und blieben liegen, ach wie solte der Satan frolocken! darum will ich auch meine Gäste behalten, und solt ich auch das Brod vom Himmel regnen lassen. Hedler. Leich-Pred. h. l.

Ich bin so müde von Seufftzen, ich schweme mein Bett die gantze Nacht und netze mit meinen Thränen mein Lager, Pſ. 6, 7. David will sagen, er sey über dem stetswährenden Seufftzen gantz ausgezehret, daß er davon erstarre und verdorre, wie der Nachdruck des Hebr. Wortes erfordert, als welches nicht nur heisset schaffen und arbeiten, Joſ. 24, 13. Eſa. 47, 13. sondern auch darüber so ermüden, daß man gleichsam keine Hand mehr rühren kan, wie Eleasar über der Schlacht mit den Philistern ermüdete, daß seine Hand müde an dem Schwerdt erstarrete, 2. Sam. 23, 10. ich seuffze mich müde, und finde keine Ruh, Jer. 45, 3. wie dann Seufftzer die innersten Kräffte der Seelen sind, so von der Angst heraus getrieben werden, und die Seele müde ma-

chen, wenn sie ringen und kämpffen muß mit der Höllen- und Gewissens-Angst, wobey unaufhörliche Seufftzer nach der Gnade GOttes aufsteigen, damit das Hertz nicht sincke und verzage. Daß er dabey die gantze Nacht sein Bette geschwemmet, und mit Thränen sein Lager genetzet, das ist nicht eine Poetische hyperbole, wie die hierinnen unerfahrnen möchten meynen: ihn zwang diese Trauer-Sayten anzustimmen nicht etwa ein Epicurischer Kitzel, daß er sich in Worten mit Großmachung eines Dinges woite vor der Welt sehen lassen; sondern der Zorn GOttes hatte sein Hertz getroffen, und die Sünde erwachte bey ihm, und richtete solchen Jammer an, der nicht auszusprechen. Könige haben sonst gar gute und sanffte Lager, sie schlaffen auf Elffenbeinernen Lager, Amos 6, 4. allein, wenn grosse Hertzens-Bangigkeit verhanden, und man sehr betrübt ist, so mag das Lager so gut seyn, als es immer will; es wird doch die grosse Traurigkeit nicht mindern: Und wenn man auf Davids Redens Art Achtung giebt, so hat es damit nicht bloß die Bedeutung, daß er auf seinem Lager seine Hände im Gebet ausgebreitet, als ein Schwimmender, Esa. 25, 11. sondern es heisset eigentlich im Ebr er habe sein Bette schwemmend gemacht, er hat sonderlich sein Haupt-Küssen mit Thränen so benetzet, daß es gleichsam in Thränen geschwommen, ja er selbst ist in einer solchen Näße gelegen, als wenn er in einem Bach läge, darinnen er schwimmen müste. Er hatte sein Bette mit Ehebruch besudelt; wenn ihm nun sein Gewissen solches vorgehalten, wurde sein Geist in solche tieffe Traurigkeit gesencket, daß er wohl von Thränen zerfliessen mochte: und solches ist nicht nur eine oder die andere, sondern viel Nächte nach einander, auch nicht nur eine oder die andere Nachtwache, sondern die gantze Nacht hindurch geschehen, wie Hieronymus aus dem Grund-Text angemercket. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 45. p. 821. seq.

Ich, der HErr, das ist mein Nahme, und will meine Ehre ꝛc. Esa. 42, 8. GOtt hat eigentlich keinen Nahmen, weil er von allen Creaturen unterschieden ist durch sein Wesen. Es werden ihm aber in H. Schrifft unterschiedliche gegeben, als *El, Elohim, Adonai, Schaddai, Jehova*, u. d. g. Unter diesen ist der sonderbarste, Jehova, welchen die Juden nomen separatum, aut explicatum, einen abgesonderten Nahmen nennen. Davon spricht nun allhier GOtt selbst, *Jehova*, das sey sein Nahme ꝛc. und zeiget also an, daß dieser wesentliche Nahme in casu recto, und ohne Zusatz keiner Creatur könne beygeleget werden, welches auch andere Stellen der Schrifft beweisen, Hos. 12, 5. Ps. 83, ult. Ps. 96, 5. Exod. 3, 13. Zwar die Socinianer, weil sie sehen, daß dieser wesentliche Nahme auch JEsu zum öfftern beygeleget werde, dessen Gottheit sie mit den gottlosen Juden hefftig anfechten, damit sie diß argument zu nichte machen mögen, haben die thesin gemacht, daß der Nahme Jehova in der Schrifft nicht eben allemahl dem wahren GOtt, sondern zu mehrern mahlen auch wohl Creaturen zugeeignet, und folglich auch Christus Jehova genennet werden könne, daß er doch deßwegen einen Weg wie den andern eine Creatur bliebe. Daß dieses aber falsch, ist vorlängst erwiesen; und wenn auch die Papisten bey diesem Orte excipiren, es habe gleichwohl GOtt die Ehre (auch dieses Nahmens und der göttl. Anbetung) dem Menschen Christo gegeben; so antworten wir, daß sie GOtt nicht einem andern gegeben habe, weil nach dem alten Canone in Christo nicht ist ἄλλος καὶ ἄλλος, eine andere Person, sondern ἄλλο καὶ ἄλλο, eine andere Natur, massen er so wohl eine göttliche, als menschliche Natur hat, deren iedwede von der andern so weit unterschieden ist, als Himmel und Erde. Ist demnach diese Ehre, welche der Menschheit Christi, vermöge der persönlichen Vereinigung, mitgetheilet ist, nicht einer andern Person gegeben worden, weil die

menſchliche Natur Chriſti nicht ihre eigene Selbſtändigkeit hat, ſondern in die Selbſtändigkeit des λόγου angenommen, und folglich in die Geſellſchafft der Heil. Dreyfaltigkeit erhoben worden iſt. Und ſchlieſſet dannenhero der Dienſt, den wir nunmehro GOtt zu leiſten haben, die menſchliche Natur mit ein. Und wenn der ewige Sohn GOttes, vermöge der perſönlichen Vereinigung, ſeiner menſchlichen Natur die Ehre der Anbetung mittheilet, ſo giebet er ſie nicht einem andern, ſondern ſeiner eigenen Menſchheit. Die Götzen ſind ἄλλοι, fremde Götter, die gar nichts Göttliches an ſich haben, denenſelbigen, behauptet hier GOtt, wolle er ſeine Ehre nicht geben; daher ſchlug der Engel den Herodes, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, Act. 12, 23. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 328. ſeq.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber ſehr geplaget, Pſ. 116, 10. Es glaubte David dem göttlichen Worte und Verheiſſungen, darauf ſein Hertz ruhete; inſonderheit, was in dieſem Pſalm vorher ſtehet, daß GOtt ſeine Stimme und Flehen erhöret, ihn aus Jammer und Noth errettet, und nicht unten liegen laſſen; daß der HERR ihm Gutes gethan, und ihn wandeln würde laſſen im Lande der Lebendigen. Iſts alſo gar zu genau eingeſchrencket, wenn einige es allein wollen ziehen auf die Verheiſſung GOttes von ſeiner Erhebung zum Königl. Thron; denn nicht das allein, ſondern viel anderes mehr hat er geglaubet, und ſich unter andern feſt verſichert, daß Meßias aus ſeinem Geſchlechte ſolte gebohren werden. Dahero die abgekürtzten Worte alſo zu erfüllen: Ich gläube an GOtt meinen Heyland, auch allen ſeinen Verheiſſungen, die er mir und andern Frommen gethan hat, Ebr. 11, 1. Gen. 15, 6. Pſ. 27, 13. Pſ. 119, 66. Er rühmet ſich ſeines Glaubens, nicht aus Ehrſucht, da nichts hinter, und dabey er keine gute Wercke übe; ſondern aus hertzlichen Vertrauen und Freudigkeit, auch mit Aufrichtigkeit ſeines Hertzens, gleichſam GOtt preiſend, daß er ihm dieſen Glauben beſcheret habe, Joh. 6, 19. Darum rede ich. Weil Glaube in meinem Hertzen iſt, ſo redet auch mein Mund davon; da denn nicht nöthig, daß wir es verſtehen von der Rede des Gebets mit GOtt, Pſ. 19, 15. oder von den erbaulichen Reden mit dem Nechſten zur Beſſerung, darzu er ſich auch ſonſt erkläret, wenn ihm GOtt vergeben, daß er die Ubertreter ſeine Wege lehren wolle, Pſ. 51, 14. vid. Pſ. 119, 15. ſeq. ſondern weil im N. T. ſolch reden erkläret wird von dem Bekänntniß der göttlichen Lehre und Glaubens, ſo verſtehen wirs auch billig davon, 2. Cor. 4, 13. welch mündlich Bekäntniß eine Würckung iſt des inwendigen Glaubens, der in der Seelen verborgen. Und ob das Lob GOttes auch ſchon vielmahl ein Bekäntniß heiſſet, ſo bleiben wir doch dabey, daß es hie ſey eine Ausdrückung und Nennung ſeines wahren göttlichen Nahmens und Lehre, daß der Ruhm des HErrn dadurch ausgebreitet, die Lehre verkündiget, und den Irrthümern kräfftigſt begegnet werde. Ich werde aber ſehr geplaget; ſehr geängſtiget, ſehr betrübet; oder wie es Lutherus in der erſten Verſion, aus den LXX. und Vulg. gegeben, ſehr gedemüthiget, ſo daß er über ſeiner Aufrichtigkeit und Eifer vor die Ehre und Bekäntniß ſeines Nahmens viel in der Welt von den Feinden GOttes und der Wahrheit erleiden müſſen. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 173. ſeq.

Ich kam in Jammer und Noth, aber ich rieff ꝛc. Pſ. 116, 3. 4. Was das vor Jammer und Noth geweſen, meldet David umſtändlich nicht; daher die Ausleger es zu errathen bemühet ſind. Einige ſtehen in den Gedancken, er ſehe auf die unverſchuldeten Verfolgungen Sauls. Andere meynen, er ziele auf die Empörungen ſeines eigenen Sohnes, der zwar Abſalom, ein Vater des Friedens hieß, aber ein Mann des Streites und Kriegs war, welches dem unglückſeligen Vater ſehr nahe muß gegangen ſeyn. Noch

andere wollen es nicht so wohl vom leiblichen Jammer, als vielmehr von einer innerlichen Seelen-Noth, und geistl. hohen Anfechtung verstanden wissen. Allein es bleiben Muthmassungen und gute Gedancken. Geierus h. l. setzet hinzu: judicet pius lector, usurpetque pie, cum datur tempus. Daß es kein Kinderspiel gewesen, erhellet nicht nur aus denen sehr nachdrücklichen Worten, Jammer und Noth, deren das erste eine solche Einklemmung bedeutet, da man weder aus noch ein kan, wo man nur hinsiehet, ist der Paß versperret zu grossen Schmertz; das andere aber eine hefftige Zerstörung des Gemüths und innerliche Seelen-Betrübniß an den Tag leget, wie etwa bey Gefangenen zu seyn pfleget, Esa. 35, 10. sondern auch aus der unmittelbar vorherstehenden gewaltigen expression: Stricke des Todes hatten mich umfangen, ꝛc. Manchmahl rennen die Menschen in Unglück, und suchen es gleichsam selber auf, wie Dina und Sichem, Gen. 34. Judas, Matth. 26, 15. c. 27, 4. seq. manchmahl kömmt auch wohl ein Gottsfürchtiger Simeon vom Felde, und findet unterwegens ein Creutz zu tragen, Luc. 23, 26. wie David in diesen Jammer und Noth gerathen, wissen wir so wenig zu sagen, als die Art desselben eigentlich zu beschreiben; genug er kam drein. Aber, spricht er, ich rieff an den Nahmen des HErrn. Nicht die Heiligen, denn Abraham weiß von uns nicht, ꝛc. Esa. 64, 16. wer aber den Nahmen des HErrn ꝛc. Joel. 2, 32. Hier hat der Glaube seinen unbetrüglichen Grund: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, ꝛc. Ps. 50, 15. GOttes Nahme aber heisset hier GOtt selbst, wie an andern Orten Heil. Schrifft. Und endlich theilet er das Gebet formular selbst mit: O HErr, errette meine Seele; brauchet im Hebr das bewegliche Bitt-Wort, das so viel heißt, als: Lieber! onun Lieber, wie Gen. 50, 17. also bittet er höchst beweglich um Errettung seiner Seelen, und verstehet zwar, wie in H. Schrifft gewöhnlich, sich als den gantzen David, doch hat er die meiste reflexion auf den edelsten Theil, die Seele, als an deren Erhaltung alles gelegen ist. Was dort von dem Fall eines nicht fest stehenden Hauses gesaget wird, es thät einen grossen Fall, Matth. 7, 27. das mag man auch von dem, der seine Seele verleuret, aussprechen, sein Fall ist ein grosser Fall. Darum: O HERR, errette meine Seele! Straube. Leich-Pred. h. l.

Ich rede mit meiner Zungen, Ps. 39, 4. Etliche wollen diese Worte nicht zu den vorhergehenden, sondern zu den folgenden referiren; als wenn David sagte: indem ich also entzündet worden, so sprach ich mit meiner Zungen: HErr, lehre mich ꝛc. Allein daß er mit so umständlichen und unterschiedlichen Worten solches solte fürgebracht haben: ich rede mit meiner Zungen; da er schlecht hin wohl sonst sagt: Ich sprach: scheinet etwas ungewöhnlich, und daher dem Text nicht gemäß zu seyn; sondern weil David von Anfang dieses Psalms sich wider das Aergerniß über den glückseligen Zustand des Gottlosen gewapnet, und sonderlich seiner Zunge derwegen Einhalt gethan, v. 1. so ists klar, daß, da er ietzo in dem Wercke begriffen, das Feuer dennoch bey ihm dermassen aufgeflammet, daß sich auch die Zunge nicht länger hat wollen halten lassen, sondern mit aller Gewalt heraus geplatzet hat; ich rede mit meiner Zungen, nehml. wider meinen Fürsatz, und zwar solche Sachen, die mit GOttes heiliger und weiser Regierung sich nicht reimen, auch deßwegen nicht viel werth sind. Wie es Soldaten zu machen pflegen, wenn sie in ein Lysament, Kisten oder Kammer wollen, und nicht alsbald hinein können, daß sie Pulver in das Schloß thun, und damit entzwey sprengen: so, will David sagen, ists mit meiner Zungen auch bewandt, eine weile ist sie, vermöge meines Fürsatzes, v. 1. geschlossen gelegen, und hat zur Sache nicht viel gesaget; aber nachdem ietzo das Feuer in dem Hertzen also entbrannt, und

ihr

ihr gleichsam unterleget ist, da gehen Bänder, Riegel und alles mit einander entzwey, und fahren die Worte mit Hauffen heraus, und zwar ungeziemliche, ungedultige Worte, die sich in der Gottlosen Glück und herrlichen Zustand nicht schicken, noch denselben vertragen mögen. Die Redens-Art mit der Zungen reden wird in Schulen genennet Pleonasmus, oder auch von andern Diplasiasmus, wenn etwas zu überflüßig scheinet hinzu gesetzt seyn, wie Ps. 91, 9. gesaget wird: du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, (kan man denn mit etwas anders, als mit den Augen sehen?) Ps. 54, 4. (welches mit unsern ietzigen Worten fast überein kömmt:) GOtt erhöre mein Gebet, vernim die Rede meines Mundes, (kan man denn mit etwas anders, als mit dem Munde reden?) dergleichen Arten auch bey profan-Scribenten hin und her zu finden sind; sic ore locuta est, beym Virgilio, &c. wenn nehmlich mit einem Nachdruck etwas gleichsam soll eingekäuet und deutlich beschrieben werden. Also auch hier: Ich rede mit meiner Zungen, d. i. eben das Glied, das ich so sonderlich wolte in Acht nehmen, das übermeisterte mich dennoch bey meinem schmertzlichen Zustande; meine Zunge redete, der das schweigen besser angestanden hätte, und mir auch verantwortlicher gewesen wäre. Geier. Leich-Pred. P. II. p. 355. seq.

Ich sprach in meinem Zagen, Ps. 31, 23 In festinatione mea, in meinem Eilen, da ich eilete, und flohe, cum fugerem, massen חפזתי so viel ist als festinavit, er hat geeilet, fugit cum pavore, er ist geflohen mit Furcht, und hat sich wegegemachet, wie auch das daher kommende חפזון von denen aus Egypten mit Furcht ziehenden Israeliten gebraucht wird, Deut. 16, 3. denn die Egypter drungen das Volck, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, Exod. 12, 33. gestalt auch solch Wort bißweilen blosser Dinge gebrauchet wird von denen, die sich fürchten und entsetzen, und deßwegen eilen, damit sie von denen Feinden nicht ergriffen und überwältiget werden mögen. Die nun den 31. Psalm bloß dem David beymessen, legen es von der Furcht aus, und zugleich auch von dem eilen, das er fürnahm, als er dem Saul zu entrinnen suchte, 1. Sam. 23, 26. gleich als wenn es auf niemand als auf den einigen David könne und müsse gezogen werden, und zwar nur zu der Zeit, wenn er für Saul geflohen: er ist vielmehr von dem Meßia zu verstehen, welcher als ein wahrer natürlicher Mensch, der aber doch zugleich GOtt war in seiner unzertrennten Person, sich für dem Tode fürchtete und deßwegen gleichsam eilete, und zugleich betete und flehete, daß GOtt ihm des Creutzes-Kelchs überheben wolle, Matth. 26, 39. Marc. 14, 36. Die LXX. welchen die Latein. Bibel gefolget, habens durch ἔκστασιν gegeben, dixi in excessu meo, ich habe in meiner Entzückung gesprochen, diese ist ein affectus eorum, qui mente sunt emota, wie Lactantius redet, welche man sonst mente commotos nennet, Leute, die nicht bey sich selbst sind, die entzücket sind, derer Gemüther höhere Dinge zu empfinden beweget sind, dergleichen Paulo wiederfahren, 2. Cor. 12, 3. Worbey aber zu mercken, daß solche ἔκστασις zweyerley sey. Die eine wird naturalis, die andere spiritualis genannt. Von dieser redet Paulus am angezogenen Orte; von jener aber David hier, und wird sie verursachet, entweder durch allzu grosse Verwunderung über eine ungewöhnliche Sache; oder durch geschwinde und unvermuthete Bestürtzung, oder Erschrecknis, dergleichen wohl eher bey sterbenden sich ereignet, wenn sie des Todes Stachel, oder auch den Zorn GOttes, oder die feurigen Pfeile des Satans empfinden. Und auf diese Art der Entzückung wird in unsern Text gesehen. Daher die LXX. den gantzen 31. Psalm ψαλμὸν ἐκστάσεως nennen, weil er von überaus grossen Jammer, Angst und Noth handelt, welche nicht so wohl David, als der Meßias zur Zeit seines Leidens, davon David in solchem

Psalm weissaget, empfunden. Lehmañ. Leich-Pred. h. l.

Ich sprach: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern, Pſ. 77, 11. Eigentlich nach dem Hebr. heisset es, und ich sprach; und mag es durch aber, oder und übersetzet werden, so wird dieses dadurch mit dem vorhergehenden context verbunden, daß David nach vielen Jammer-Klagen sich endlich nun wieder fasse und aufrichte, da er so kläglich sich hören ließ, und Worte einer fast gantz verzagenden Seele sprach, die im höchsten Grad der geistlichen Anfechtungen stehet. Aber nun giebet sich sein Hertz wiederum zur Ruhe; dergleichen sich auch findet Pſ. 42, 7. Pſ. 73, 21. masen doch kein besser Rath, als sich selbst zusprechen, und in Andacht sowohl mit GOtt, als mit seinem eigenem Hertzen zu reden auf seinem Lager und zu harren, Pſ. 4, 5. **Ich muß das leiden;** nach dem Hebr. infirmari meum hoc est, **dis ist mein Leiden;** oder **dis ist meine Schwachheit;** oder, **dis ist meine Verwundung,** die mir GOtt hat zugeschicket, die ich dann auch geduldig muß ertragen; masen die inwendige Schwachheit des Glaubens und der Seelen mit der äusserlichen Schwachheit und Wunden des Leibes offt verglichen werden; als woraus viel Blut fleust, welches die Thränen und Jammer-Klagen sind, so aus dem Munde und Augen rinnen, Esa. 1, 6. Jer. 8, 22. Dabey ist er von gelassener Gedult, und will, was nicht zu ändern war, auch demüthig ertragen: Und ist derhalben, **ich muß das leiden,** eben so viel, als, **ich will es leiden,** und geduldig dabey verbleiben, biß es GOtt gefällt, mich zu erretten. **Die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.** Nach dem Hebr. mutare dextræ Altissimi, scil. proprium, verändern ist der rechten Hand GOttes Gewohnheit und Eigenschafft. David hat bey seinem Unglück nicht so wohl auf sein eigen Vermögen und und Klugheit, oder anderer Menschen Hülffe und Beystand; sondern am meisten auf die allmächtige Hand GOttes gesehen, der sein Weinen sobald in Wein, und sein Leid in Freude verkehren könte; und will er so viel sagen: so elend bin ich zwar, und stecke in so tieffem Unglück, daß keines Menschen Hand oder Vermögen mich daraus wird retten können: Aber was bey Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey GOtt, bey dem kein Ding unmöglich ist. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. f. 1629. sq.

Ich spühre, daß mich der HErr segnet um deinet willen; spricht Laban zu Jacob, Gen. 30, 27. *Nachasch*, so spühren übersetzt, wird auch vom Weissagen gebraucht, wie es gefunden wird von dem Becher Pharaonis, daraus er, nach Josephs Vorgeben, weissagete; daher sind etliche auf die Gedancken kommen, als wenn Laban ein solcher Wahrsager oder aruspex gewesen, der auf Vogel-Geschrey und Flug Acht gehabt, weil das Wort eigentlich von solchem Wahrsagen gebraucht worden, daher es auch die LXX. gegeben οἰωνίζομαι, von οἰωνὸς, avis, eigentlich ein grosser freßiger Vogel: Hernach heist es auch augurium, omen, was Bedeutung giebt; und dürffte man dieses nicht so gar leugnen können, weil Laban ein Abgötter war, er auch solchen Aberglauben sey ergeben gewesen. Jedoch bedeutet dieses Wort auch insgemein, aus der Erfahrung was haben, wie es gebraucht wird 1. Reg. 20, 33. da die Männer Benhadad das Wort vor sich deuten, oder auslegen, da denn beyde das Hebr. und Griech. Wort stehen. Es erkannte demnach Laban, was GOtt bey Jacob that; denn er kunte leicht rechnen, wie es vorher um ihn gestanden, ehe Jacob war zu ihm kommen, und wie es jetzt in seiner Nahrung, zumahl in der Viehzucht, aussahe. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 799. seq.

Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen, Jos. 1, 5. Das Grund-Wort, so verlassen übersetzet, wird gebrauchet von einer Müdigkeit, da weder Hand noch Fuß das ihre mehr thun können, Esa. 35, 3. Ez. 7, 17. wie etwan bey einem See-

Sturm

Sturm die Schiff-Leute arbeiten, und mit allen Kräfften an den Tauen halten, daß der Wind Mast und Segelstangen nicht zerbreche; endlich aber so krafftloß werden, daß sie nicht mehr halten können, sondern müssens aus den Händen fahren lassen. Es wird gebraucht von Leuten, die auf einem beschwerlichen Wege, oder von Soldaten, die durch einen langwierigen und geschwinden march gantz matt und laß werden, und nicht mehr von dem Vermögen sind, dem plötzlich ankommenden Feinde tapfern Widerstand zu thun, 2. Sam. 17, 2. Esa. 13, 7. Jer. 47, 3. c. 38, 4. Ob nun schon Menschen dergleichen begegnet; so ist doch GOtt solchen Schwachheiten auf keinerley Weise unterworffen; er giebet den Müden Krafft, und ꝛc. Esa. 40, 26. 28. Spricht nun GOtt zu Josua, ich will dich nicht verlassen; so will er sagen: Du darffst dich nicht befahren, daß mirs an Kräfften fehlen solte, dich mit Krafft und Muth auszurüsten; du darffst nicht fürchten, daß irgend ein Zufall sich eräugnen möchte, wo ich weder Rath noch Mittel wüste, dich zu erhalten; du darffst dir keinen Kummer machen, daß ich ermüden würde, dich mit meiner Gnaden-Gegenwart zu begleiten, und mit meiner rechten Hand zu führen. Das heisset denn auch auf gut Teutsch: Ich will dich nicht verlassen, oder, ich werde auf keine Weise ablassen, mit dir zu seyn. Solches desto gewisser und fester zu stellen, und um so viel nachdrücklicher zu machen, wiederhohlet ers noch mit einem andern Worte, und setzet hinzu: Ich will nicht von dir weichen. Das Ebr. Wort hat sonst Lutherus vielfältig durch verlassen verteutschet. Das erste zeigte eine solche Schwäche an, die von einer grössern Gewalt, der man nicht widerstehen kan, verursachet wird; dieses aber eine eigenwillige Nachläßigkeit, da ich etwas zuthun vermögend bin, und nicht will; wie Rehabeam den guten Rath der Aeltesten verließ, 1. Reg. 12, 8. wie Leute, welche die Erkäntniß des wahren GOttes haben, ihn dennoch muthwillig verlassen, und abgöttisch werden, Deut. 31, 16. wie ein ungehorsam Kind die Zucht verläst, und alle Straffe an ihm vergeblich ist, Prov. 10, 17. Läßet sich dann der treue GOTT heraus: Ich will nicht von dir weichen; so will er sagen: du solt nicht dencken, daß ich zwar wohl dein Beystand seyn könte; aber ungewiß, ob ichs auch seyn wolte? Nein, nein; wie ich kan, also will ich auch. Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Diß Wort findet sich noch von einem weisen und verständigen Mann, der einem guten Rath und Bericht ertheilen kan, Num. 10, 31. also verheisset GOtt: Ich will dir Weißheit und Verstand in allen Dingen geben; ich will dich lehren thun nach meinem Wohlgefallen. Es findet sich von hertzlicher Liebe und Treue der Ruth gegen Naemi, Ruth. 1, 16. wie es Boas an ihr rühmete, c. 2, 11. 12. vid. 2. Reg. 2, 2. so will GOtt versichern: Ich liebe dich; du bist vor meinen Augen und in meinem Hertzen; es sollen wohl Berge weichen, ꝛc. ja es findet sich auch das Wort von würcklicher Hülffe, Beystand und Errettung, Jos. 22, 3. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 181. seq.

Ich wohne unter meinem Volck, 2. Reg. 4, 13. Die Frau zu Sunem hatte an Elisa Wohlthat gethan. Er will ihr wieder einen Dienst erweisen, und fragte sie, ob sie etwas zu klagen, oder im Gericht hangender Sachen halber zuerscheinen habe? er wolle sie bestermassen recommendiren, und ihr beförderlich seyn. Allein sie antwortet: Ich wohne unter meinem Volck, das ist kurtz und deutlich, nach der Erklärung Lutheri: Ich habe zu Hofe nichts zu schaffen. Ich wohne hier unter den Leuten im Friede. Ob nun wohl diese Worte licht und leicht sind: iedoch, so wir denenselben andächtig nachsinnen, finden sich allerhand prærogativen und Vorzüge, deren sich dieses Weib vor andern freuen kan. Sie spricht Ich. Wer war sie aber? Josephus hält sie für ein Ehe-Weib Obadia, eines Hofmeisters

meiſters des Königs Ahab, welcher die Propheten GOttes verſteckte, als ſie Jeſabel ausrotten wolte, 1. Reg. 18, 3. ſeq. Wir wollens nicht ſtreiten. Wie der 8. v. weiſet, ſo war ſie eine reiche Frau, und ſo hatte ſie einen Vorzug vor denen Armen, und war glücklicher, als jene arme Wittbe, Luc. 21, 2. Im Ebr. heiſſet ſie eine groſſe Frau, nicht ſo wohl wegen Gröſſe des Leibes, als wegen ihres groſſen Anſehens, weil ſie in vornehmen Stande gelebet, und einen groſſen Nahmen gehabt; und ſo hatte ſie einen Vorzug vor denen kleinen, welche der groſſen Boten und Diener ſeyn müſſen, Jer. 14, 3. und vor denen Geringen im Lande, deren gedacht wird Jer. 39, 10. c. 40, 7. Daß ſie ſich als eine gutthätige Propheten-Freundin aufgeführet, iſt bereit geehoret; und ſo hatte ſie einen Vorzug vor denen boßhafftigen Prieſter-Feindinnen; dergleichen es hin und wieder giebet. Sie ſpricht: Ich wohne; alſo hatte ſie einen eigenen Sitz und Wohnung, darinnen ſie zu bauen und zu beſſern freye Macht hatte, v. 10. Ob ſie die Wohnung mit ihrem Manne gebauet; wie ſich Jacob zu Suchoth ein Hauß bauete, Gen. 33, 17. oder ob ſie ihr als ein Erbtheil angeſtorben; denn Hauß und Güter erben die Eltern, nehmlich auf ihre Kinder, Prov. 19, 14. oder ob ſie ſelbige mit Gelde erkauffet; wie Abraham eine Todten-Wohnung oder Begräbniß von Ephron kaufſete, Gen. 23, 9. ſeq. das weiß zwar niemand zu ſagen: doch hatte ſie hierinn einen Vorzug vor denen, die keine Wohnung haben, ſondern das Elend bauen, und als ein aus den Lagern gejagtes und geplagtes Wild von einem Orte zum andern wallen müſſen, Jer. 9, 19. Sie wohnete, und zwar in Ruhe und Friede; denn vom geruhigen ſichern wohnen ſtehet das Ebr. Wort Zach. 14, 11. Pſ. 123, 1. daß ſie alſo ſicher wohnete, und unter ihrem Weinſtock und Feigenbaum lebete, 1. Reg. 4, 25. GOtt hatte ihr Friede gegeben, daß ſie ſchlieff, und ſie niemand ſchreckte, Lev. 26, 6. Sie ſpricht: Ich wohne unter meinem Volck; alſo befande ſie ſich mitten unter den Leuten. Hatte ſie Freude, ſo hatte ſie um ſich, die ſich mit ihr freuen konnten: Hatte ſie Trauer, ſo waren da, denen ſie ihr Leid klagen, und die mit der Weinenden weinen konten, Rom. 12, 15. hatte ſie alſo auch hierinnen einen Vorzug vor denen, die mit David in den Hölen, mit Paulo in der Wüſten, mit den verfolgten Chriſten in den Wäldern und Thälern einſam leben müſſen. Prüßing. Reden z. Beſſ. P. IV. p. 26. ſeq.

Ich wolte lieber, alle Menſchen wären, wie ich bin, 1. Cor. 7, 7. Wie kömmt denn der Apoſtel auf dieſen Wunſch, da er doch wohl wuſte, daß der Eheſtand GOttes heilige Ordnung ſey? In was für einem Stande befande er ſich? War er denn unverheyrathet? Hatte er GOtt ewige Jungfrauſchafft gelobet? daß alſo ſein Wunſch dahin ziele, er verlange, daß niemand ſich verheyrathe, ſondern ein ieder, wie er, auſſer der Ehe ſein Leben endigen möchte? So wollen feſte behaupten die Päbſtler. Corn. a Lapide ruffet aus: „Verlangeſt du die Liebe der Keuſchheit Pauli? „er reichet ſie dar, wenn er ſpricht: Ich „wolte lieber, alle Menſchen wären, wie ich „bin. Denn hieraus iſts zu erweiſen, daß „Paulus nicht in Eheſtande, ſondern unverheyrathet gelebet habe„. Sie beruffen ſich auf den Beyfall unterſchiedener Kirchen-Väter, Epiphanii, Hieronymi, Auguſtini, Tertulliani etc. aber vergebener Schutz! wie wenn aus H. Schrifft wir ihnen erwieſen, Paulus habe allerdings ſich verheyrathet? was heiſſen denn ſonſt die Worte: Haben wir nicht auch Macht eine Schweſter zum Weibe mit umher zuführen, wie die andern Apoſtel, ꝛc. 1. Cor. 9, 5. 6. da denn nimmermehr, das Weib die Schweſter, bedeutet eine gutthätige Wirthin, die den Apoſtel mit Speiß und Tranck verſehen habe, wie die Jeſuiten Adam Conze und Corn. a Lapide gloßiren, denn er redet ja von einem ſolchen Weibe, die von den Gemeinen müſſe ernehret werden, die den Gemeinen eine Beſchwer-

ſchwerde verurſachet, dergleichen wäre ein ſolch reich gutthätig Weib im geringſten nicht. So würde es auch den Apoſteln, als heiligen Leuten, ſehr übel angeſtanden haben, ledige Weibes-Perſonen mit ſich herum zu führen, wenn es nicht ihre Ehe-Weiber geweſen. Wie, wenn wir den Päbſtlern noch ältere Kirchen-Lehrer fürſtelleten, als ihre angezogene, und zwar einen ſolchen, welcher Paulum im Fleiſch geſehen, den Paulus zu einem Biſchoffe ſelbſt ordiniret, den H. Ignatium, welcher in ſeinem Brief an die Philadelphenſes Paulum als einen Ehemann angiebet, und in das Regiſter der H. Väter, die verheyrathet, hinein gerücket. Und iſt der Nahme Pauli nicht eben von den Griechen mit Betrug hinein geſetzet worden, wie Baronius fürgiebet; denn die alten MSC. wie Jameſius angeführet, ſchon ſolchen Nahmen behalten. Und wie kömmts denn, daß wenn er in dem andern Regiſter diejenigen, ſo nicht geheyrathet, nahmhafftig machet, er des Pauli nicht gedencket? So geſtehets auch Clemens Alexandrinus, daß Paulus ſich beweibet habe. Thun alſo Paulo die Päbſtler überaus unrecht, wenn ſie lehren, er habe gewünſchet, daß iederman unverheyrathet bliebe. Aber was heiſſets denn, wenn er hier ſaget: Ich wolte ꝛc. Kurtz, er redet von der Gabe der Keuſchheit, er wünſcht, daß ein leder ſo keuſch und züchtig leben könne, daß er von keinen böſen Lüſten gereitzet werde, wie er, und ob er gleich beweibet ſey, dennoch mit aller Keuſchheit und Enthaltung fleiſchlicher Lüſte bey ſeinem Weibe wohne. Er redet von einer gewiſſen Zeit, von der elenden Zeit, darinnen er lebete, in welcher nichts als Trübſal und Verfolgung auf die armen Chriſten zuſtürmete. Weil denn nun die väter- und mütterliche Liebe, wenn ſie den Jammer ihrer Kinder ſehen, ſich leicht könte bewegen laſſen, JEſum zu verleugnen, ſo wünſchte er, wenn es möglich und ohne Brunſt geſchehen könte, daß ſie auf eine Zeitlang, wie er, der Weiber ſich enthielten; wie alſo Jeremias Befehl erhielte von dem HErrn, er ſolte kein Weib nehmen, ꝛc. Jer. 16, 2. 9. Mayer. Hamb. Sabb. p. 192. ſeq.

Jeglicher nimmt ſein eigenes vorhin ꝛc. 1. Cor. 11, 21. ſeq. 33. Dieſe und folgende Worte deſto beſſer zu verſtehen, dienet zur Nachricht, daß, wenn die erſten Chriſten das Sacrament des Leibes und Blutes JEſu Chriſti zu genieſſen zuſammen kamen, ſie dabey zugleich eine gemeine Mahlzeit hielten, ſo ſie ein Liebes-Mahl nenneten, und iedweder ein oder mehr Gerichte mit darzu brachte. Allein der Hoffarts-Geiſt brüſtete ſich auch ſchon dazumahl, daß die Vornehmen den Geringen, die Reichen den Armen verachteten. Sie gaben die zuſammen getragenen Speiſen nicht hin, daß alle zugleich davon geſſen hätten, ſondern iedweder behielt ſein mitgebrachtes vor ſich, ſo, daß die Armen, die nichts beytragen kunten, hungrig bleiben und beſchämet werden muſten, wie Paulus ſagt: einer iſt hungrig, der ander iſt truncken. Weil dann nun Neid und Verachtung, Zanck und Erbitterung, Klagen und Seufftzen vorfiel, manche auch dem Trunck wohl ſchärffer zuſprachen, als ſichs gebührete; ſo iſt leicht zu erachten, was vor Ehrerbietung gegen das allerheiligſte Geheimniß, und was vor würdige Genieſſung deſſelben müſſe da geweſen ſeyn. Darüber ſchilt und eifert der Apoſtel hier. Neumeiſt. Prieſterl. Lipp. p. 648.

Jeglich Thier hält ſich zu ſeines gleichen, ſo ſoll ein ieglich Menſch ſich geſellen zu ſeines gleichen ꝛc. Syr. 13, 19. 21. Es iſt dieſes ein Gleichniß, ſo die Natur täglich vor Augen ſtellet, und, wie in andern Stücken mehr, eine Lehrmeiſterin zur Nachfolge damit abgiebt. Jederman weiß, daß ein Vogel ſich zum andern, eine Taube, ein Rabe und dergl. ſich zu dem andern, ein Wolff, Löwe und dergleichen ſich zum andern ſeines gleichen halte; ſo ſoll denn auch nach Syrachs Meynung der Menſch thun, und zu ſeines gleichen ſich geſellen; und zwar ſoll die

Gleichheit nicht nur auf die äusserlichen Umstände des Glücks, Ehre, Reichthums und dergl. sehen; sondern vornehmi. auf die innerliche Beschaffenheit des Sinnes und Gemüthes gerichtet seyn, daß hierinnen eine Harmonie sey, und man unter einander gleich gesinnet seyn möge, massen idem velle, & idem nolle, ea demum firma amicitia est, anders das Band der Freundschafft bald zerrissen wird, wo Ungleichheit in diesem Stücke herrschet; welche der weise Mann in dem Gleichniß vorstellet: Es ist eben, als wenn sich der Wolff zum Schafe geselle, wenn ein Gottloser sich zum Frommen geselle; worunter die höchste Gefährlichkeit vorgestellet wird. Denn wer weiß nicht, wenn ein Wolff zum Schafe sich geselle, daß dasdes armen Thieres unvermeidlicher Tod und Untergang sey? Denn da der Wolff Blutdürstig, Raubbegierig, ja heißhungrig in seiner Natur ist, sonderlich nach dem Fleisch des Schafes, so wird es nicht fehlen, wo dieses aus Tummheit, wenn es den Wolff kommen sehe, stehen bliebe, oder ihm gar entgegen gienge, und sich zu ihm gesellen wolte, daß es nicht mit der Haut bezahlen müste: Also, da der Gottlose, der gerne Muthwillen und Frevel übet, und der Fromme, der einfältig und leichtgläubig, sich mit einander gesellen, so ists fast unumgänglich, daß solches nicht des Frommen Schade seyn solte, er wird entweder mit der Zeit des Gottlosen Natur an sich nehmen, oder doch wenigstens von ihm berücket und hintergangen werden. Daher wie fast von Natur das Schaf eine Feindschafft vor dem Wolffe hat, indem, so bald es ihn kommen siehet, es sich aufmachet, und in höchster Eyl fliehet wohin es sicher fliehen kan: So soll nach diesem Gleichniß der Fromme, so bald sich der Gottlose zu ihm nahen will, auch sich aufmachen, und wo nicht mit dem Leibe, doch mit dem Gemüthe fliehen von solchen, so weit er immer kan, daß nicht durch böse Geschwätze die guten Sitten verderben, 1. Cor. 15, 33. und er unvermerckt in sein eigen Verderben gezogen werde. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 5. p. 191. seq.

Jehu will Baal baß dienen, 2. Reg. 10, 18. Ich habe ein groß Opffer dem Baal zu thun, v. 19. Jehu verstellet sich, als ob er Baal dienen wolle. Da sind nun etliche, die ihn entschuldigen, und sagen, er habe es nicht böse, sondern sehr gut gemeynet, wie Corn. a Lap. will, wenn er spricht, er habe es nicht aus Ernst geredt, sondern damit er desto füglicher die Baals Pfaffen alle fein zusammen haben möchte, da es sonst, wenn sein Vorhaben entdecket, viel Mühe würde gekostet haben, und er sie wohl gar nicht bekommen haben würde. Aber hier ist zu antworten, man soll nichts böses thun, daß was gutes daraus komme, Rom. 3, 8. Sie sagen zwar, es habe diese Stellung Jehu nicht lange gewähret; aber man soll die Sünden nicht messen nach der Zeit, denn es kan einer in einer Stunde so viel sündigen, daß er die Hölle damit verdienet. Drum andere ihn beschnidigen, er habe sich öffentlich zu der abgöttischen Religion bekannt, und also allen, die es gehöret, ein öffentlich Aergerniß gegeben, wie Svarez auch Augustinus selber judiciren; und sind die Baaliten in ihrer Meynung bestätiget worden, so unrecht war. Und ist hier billig ein Unterscheid zu machen unter der Stellung, die da vergunt, und die nicht vergunt ist; zu der ersten gehöret eine Sache, die moraliter indifferent ist, oder da man nicht sündiget, man thue es, oder lasse es, als da sich David dort so närrisch stellete, 1. Sam. 21, 13. Hier aber ist die Sache Jehu moraliter mala, eine rechte Sünde, denn es gieng die Abgötterey an; hat also Adrianus, ein Papist, in Tract. von der Tauffe übel gethan, daß er gerathen, man könne nach dem Exempel Jehu den Glauben verbergen, wenn man sich zu einer falschen Religion bekenne, so nur die Sache richtig sey. Jos. Hall spricht: Ich kan wohl den Eifer Jehu rühmen; aber

aber den Betrug Jehu kan ich nicht loben. Er hat nicht recht gethan, die Umſtände verderben ſeine Sache. Er befiehlt v. 20. ein Feſt anzuſtellen; v. 22. die Prieſter-Kleider zu holen, das gehörte alles zur Abgötterey, und das that er voce imperante, es ſolte und muſte geſchehen. Corn. a Lap. will ihn noch entſchuldigen, und ſpricht, er wäre ein Soldat geweſen, und müſte dieſe That ein ſtratagema oder Kriegs-Liſt genannt werden, und ohne Zweiffel habe er die Sache vorher mit Jonadab auf dem Wagen abgeredet, der ein heiliger, klüger und verſtändiger Mann war, und es nicht würde gebilliget haben, wenn was unrechtes darunter wäre. Reſp. das iſt eben in quæſtione, ob es eine Krieges-Liſt zu nennen, denn wie gehöret ſie daher, wenn man nicht mit öffentlichen Feinden zu thun hat; und Jonadab, ob er wohl ein heiliger Mann, ſo war er doch in vielen Stücken zu tadeln, was ſeine Gelübde anbelanget, Jer. 35, 6. 7. Daß er endlich ſpricht, Jehu ſey von GOtt gelobet, und ihm vergolten worden, beweiſet nicht, daß ihm die Verſtellung gefallen habe; nur zum Theil gefiel GOtt die That Jehu, aber nicht in allen Stücken; ungeachtet er nicht in dem Geſetz des HErrn wandelte, von gantzen Hertzen, dennoch verſprach ihm GOtt ſeine Kinder ins vierdte Glied. Es mercken auch etliche dieſes an, daß GOtt geſagt, es habe Jehu alles willig gethan, ſtudioſe, er habe ſich keine Mühe tauren laſſen; denn ein anders iſt, was man willig, und was man recht und billig thue. Drum bleibets bey Auguſtini Ausſpruche, es ſey geweſen eine gottloſe Lügen, die kan nun weder gelobet werden, noch GOtt gefällig ſeyn. Denn ob gleich GOtt die That gefallen, ſo habe ihm doch nicht der modus, oder die Art dabey gefallen, die auch anders hätte können eingerichtet werden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. A. 1697. p. 1062. ſeq.

Jephthah, ein ſtreitbarer Held, aber ein Huren-Kind, Jud. 11, 1. Jephthah heiſt ein Aufmacher, davon auch das Hephatah herkömmt, Marc. 7, 34. Sein Vater hieß Gilead, auch ein Gileaditer, und ſagen demnach etliche, er ſey aus dem Stamm Manaſſe geweſen, weil er den Geſchiechts-Nahmen Gilead führet, und auch ſein Vater Gilead genennet werde. Cajetanus zwar will, iedoch vergebens, er ſey aus dem Stamme Gad geweſen. Dieſer war ein ſtreitbarer Held, *gibbor*, wie das Wort allezeit einen ſolchen tapfern anſehnlichen Mann bedeutet, wie auch der Meßias ſeyn ſolte, Eſa. 9, 6. wie ihn auch David ſo nennet, Pſ. 45, 4. auch andere ſtreitbare Männer den Nahmen geführet haben, 2. Sam. 23, 8. er war δυνατὸς, von ſonderbaren Heiden-Muth, mächtig am Gemüthe, und ſtarck am Leibe ohne Zweiffel. Das läßt ſich hören; aber das klinget übel, was folget: Er war ein Huren-Kind, das ſchändete den guten tapffern Mann über die maſſen: dem gleich kömmt, was von dem Naeman, dem Feld-Hauptmanne des Königes in Syrien ſtehet, er ſey geweſen ein trefflicher und gewaltiger Mann, aber auſſätzig, 2. Reg. 5, 1. ſo war auch hier ein ſolch niſi, das ſehr übel klunge, wiewohl er nicht dafür kunte, wie insgemein alle andere unehlich gebohrne. Er war *ben iſcha zonah*, welches die LXX. geben υἱὸς γυναικὸς πόρνης, ein Sohn eines Weibes, einer Huren. Etliche unter den Juden ſagen, er ſey keiner Huren Sohn geweſen, ſondern von einer Concubin gebohren worden, welche doch nicht mit Ehe-Stifftung und Mit-Gifft wäre verheyrathet worden. Aber das iſt falſch, denn hier ſtehet das *zonah*, ſo niemahls ein Kebs-Weib, allemahl aber eine öffentliche Hure oder gemein Weib bedeutet. Und wenn Jephthah nur wäre von einem Neben- oder Kebs-Weibe gebohren worden, ſo hätten ihn die andern Brüder auszuſtoſſen nicht Macht gehabt, denn der concubinat war bey den Juden eine wahrhaffte Ehe, und v. 2. wird er genennet eines andern Weibes Sohn, die nicht rechtmäßig ſey geehliget worden: Die

Vulgata lieſet an ſtatt altera, adultera, als ob Jephthah Vater ihn im Ehebruch gezeuget hätte, welches aber ausmachet das Ebr. *achar*, ſo bloß was anders bedeutet. Die Juden geben vor, als wäre Jephthah Mutter eine Saracenin geweſen, die Silſera geheiſſen, vid. Selden. Die gemeinſte Meynung iſt, daß man ſagt, ſie ſey extranea, eine Fremde geweſen, und deßwegen haben die Brüder gar recht gethan, daß ſie den Jephthah aus dem Hauſe geſtoſſen, denn er habe auf dieſe Art nicht zugleich mit ihnen erben können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1695. p. 277. ſq.

Ihr Angeſicht ſchminckte ſie, ſtehet von der Jeſabel, 2. Reg. 9, 30. *Puch* iſt ſonſt ein Nahme eines Edelſteins, wie es auch einen Schmuck von Edelſteinen heiſſet, Eſa. 54, 11. hernach heiſt es ſtibium, fucus, Schmincke, Farbe oder Anſtrich, qvi venuſtandæ faciei adhibetur, den man braucht, das Angeſicht ſchön zu machen, Jer. 4, 30. Unter den Töchtern Hiobs heiſſet eine *Kerenhapuch* c. 42, 14. das hat die Vulgata gegeben cornu ſtibii, ein Schminck Hörnlein, Schminck-Büchslein, damit anzuzeigen, daß dieſe Tochter viel ſchöner und lieblicher ſey geweſen, als alle Weibes-Bilder, die ſich mit groſſen Fleiß aufmutzen, und Pracht treiben. Denn ob es ſchon damahls allbereit der Welt Brauch geweſen, daß ſie ins Büchslein gekuckt, und ſich ein Färblein gemacht, wenn ſie haben ſchön ſeyn wollen, ſo habens doch Hiobs Töchter nicht bedurfft, und würde es auch dieſer gottſelige Vater in ſeinem Hauſe nicht geſtattet haben. Grotius hat allerhand Anmerckungen von der Jeſabel Schmincke beygefüget, er führet aber den Joſephum an, der ſetze κοσμησαμένη, welches er einen Schmuck nennet; die LXX. aber habens gegeben: depinxit oculos ſuos ſtibio, ſie hat ihre Augen mit Schmincke gemahlet, da er denn gedencket, daß die Alten die Augen, nicht aber die Wangen meiſt geſchmincket und zwar mit ſchwartzer Farbe, die vor ſchön gehalten worden. Und war das eine gantz andere Art zu ſchmincken, als unſer Frauen Zimmer heutiges Tages brauchet, da man nichts von der Augenſchmincke weiß, wohl aber, daß die Wangen oder der Hals geſchmincket wird, wie er denn den Cyprianum anführet, welcher, wie man die Jungfrauen damahls gehalten und wie ſie gangen, ſpricht: Sie beſtreichen die Augen, indem ſie was ſchwartze Farbe umherſtreichen: und zwar aus der Urſachen, daß ſie haben wollen groſſe Augen haben; wie das habe geſchehen können, will ſich nicht wohl errathen laſſen, aus dem Varrone aber erſcheinet, daß ſie mit ſchwartzen Tüpgen die Augenbraunen beſtrichen, das hat die Augen weit und großſcheinend machen ſollen, denn es waren bey den meiſten Völckern beliebt mulieres μεγαλόφθαλμοι, oder grofäugigte Weibes Bilder, daher die Juno bey dem Homero heiſt βοῶπις, Küh-Auge. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1697. p. 1012. ſeq.

Ihr Feuer wird nicht verlöſchen, Eſa. 66, 24. Diejenigen, welche dieſes Feuer brennen wird, werden durch das ihr angezeiget; wodurch nicht nur die Teuffel verſtanden werden, denen es vor andern bereitet iſt, Matth. 25, 41. ſondern auch alle verdammte Menſchen, 2. Theſſ. 1, 8. Apoc. 21, 8. dieſe wird das Feuer brennen, an ihrem Leibe und allen Gliedern deſſelben, daß auch die Zunge im Munde davon nicht frey ſeyn wird, Luc. 16, 24. es wird ſie brennen an ihrer Seelen, und allen deroſelben Bewegungen: denn wie die Seelen ſo wohl als die Leiber geſündiget haben; ſo ſollen ſie auch mit denen Leibern gequälet werden. Dieſes Feuer ſoll nun ſeyn **unauslöſchlich, es wird nicht verlöſchen.** *Kobh* bedeutet ein ſolch verlöſchen des Feuers, da es aus Mangel der Nahrung vergehet und gleichſam verſchwindet, Eſa. 43, 17. dergleichen wird bey dem hölliſchen Feuer ſich nicht begeben, als in welchem, ſo zu reden, ſeyn wird Holtz die Menge, Eſa. 30, 33. es wird die Verdammten nicht aufreiben, ſondern allezeit behalten. „Das hölliſche Feuer wird die „Ver-

„Verdammten also verzehren, daß es doch „zugleich auch dieselben erhalte, und wird „sie erhalten, daß es sie allezeit quäle.„ Und das wird verursachen die göttl. Allmacht. Wie Tertullianus schreibet: „Die göttl. Allmacht machet, daß die Leiber der Verdammten empfindlich seyn, „damit sie die grenlichen Schmertzen desto „hefftiger empfinden; aber auch unsterblich, damit sie die Ewigkeit erfahren.„ Es wird nicht verlöschen active, und von sich selbst; auch nicht passive, und von niemand können ausgelöschet werden. Keine Spritze ist so starck, kein Strom ist so groß, kein Meer so Wasser-reich, welches dieses Feuer solte können dämpffen, sondern der Rauch ihrer Qvaal wird aufsteigen ꝛc. Apoc. 14, 11. weder Tag noch Nacht wird solches verlöschen, Esa. 34, 10. weßwegen es auch das ewige Feuer genennet wird, Matth. 25, 41. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Medit. 5. p. 56. seq.

Ihr habt Christum nicht also gelernet, Eph. 4, 20. 21. In diesem Worte liegt die wichtige Ursache, warum die Epheser nicht wie die Heyden wandeln sollen, nehmlich darum, weil die Lehre Christi von ihnen gantz ein anders erfordere, ihr habt Christum nicht also gelernet. Christus ist der Ehren-Nahme, welchen der Gesalbte des HErrn, der Sohn GOttes führet. Hier aber wird unter solchen Nahmen per metonym. die Lehre Christi, oder das Evangelium verstanden, wie Col. 2, 6. 1. Cor. 2, 2. conf. 2. Cor 11, 4. Ihr habt Christum, d. i seine Lehre, gelernet. Sonst, will er sagen, wustet ihr nichts von Christo, Eph. 2, 12. Nun aber habt ihr gelernet Christum, seinem Nahmen, Person, Ammt, Wohlthaten und Willen nach, erkennen. Ihr habt gelernet die Christl. Glaubens-Lehre, welche euch von mir und andern ist vorgetragen worden. Aber ἐκ τύπου, nicht also, als könte ihr zugleich Christo und auch der Sünde dienen. Nein, also habt ihr Christum nicht gelernet, sondern gantz anders. Drum denckt ja nicht: wir werden selig allein durch den Glauben, daher ists nicht nöthig, daß wir gute Wercke thun. Denckt nicht, als würde GOtt das unheilige Leben der Christen nicht eben so hart bestraffen, weil das Evangelium von lauter Gnade predige. Lasset euch nicht bereden, als könne ein unreines böses Leben gar wohl bey guter und reiner Lehre stehen. Denn also habt ihr Christum nicht gelernet. Darzu ist euch in Christi Worte keine Erlaubniß gegeben worden. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Ihr Lieben, Ep. Judä, v. 3. Damit meynet der Apostel alle Christen, und ist dieses das angenehme Wort, dessen sich die andern Apostel auch zum öfftern bedienen, selten aber, oder gar nicht wird mans von Mose und den Propheten hören, weil diese das Gesetz zu treiben, und mit dem ungehorsamen Volcke sich immer zu scheiten hatten. Nachdem aber das Evangelium mit freundlichen Lippen geprediget werden solte, Esa. 40, 2. Zeph. 3, 9. so redeten auch die Apostel gerne mit lieblichen Worten, da heissets ihr Auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten, Col. 3, 12. Meine Liebsten, wie ihr allezeit seyd gehorsam gewesen, ꝛc. Phil. 2, 12. Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, ꝛc. 1. Pet. 4, 12. Meine Lieben, thut desto mehr Fleiß, ꝛc. 2. Pet. 3, 14. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, ꝛc. 1. Joh. 3, 2. Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieben, c. 4, 7. Jac. 1, 19. auf so freundliche Art öffneten die Apostel Ohren und Hertzen bey den Gläubigen. Neumeist. heil. Woch. Arb. P. III. p. 947. seq.

Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, und nach ꝛc. Joh. 8, 44. Der Heyland hatte mit den Jüden zu reden, die wusten ja sonst insgemein von einem gantz andern Vater zu schwatzen, wir haben einen Vater, GOtt, v. 41. sie rühmeten sich ferner auch eines Vaters auf Erden, Abrahams, v. 39. und meyneten sich damit groß zu machen, daß sie die nicht wären, vor die sie JEsus ausgab. Aber wie es dort heißt, denckt nur nicht, daß ihr bey euch sagen

wolt, wir haben Abraham zum Vater, ꝛc. Matth. 3, 9. eben so sagt Christus auch hier zu ihnen, es gehet nicht an, ihr Juden könnt euch weder GOttes, noch Abrahams als eures Vaters rühmen. Wie denn das? sie stammeten ja von Abraham her, und waren Abrahams Saamen? es ist wahr, nach dem Fleisch. Aber sie hatten Abrahams Glauben nicht, und solten daher ausgestossen werden, Gal. 4, 30. und weil sie nun also dem Glauben nach Abrahams Saamen nicht waren, so kunten sie auch ferner GOttes Kinder nicht seyn, sondern hatten gar einen andern Vater. Διάβολον nennet ihn Christus: sind schreckliche Worte! Mein, wie können sie vom Teuffel herstammen, sie sind ja Menschen? alle Menschen sind ja von GOtt herkommen, Esa. 41. Aber wir müssen dißfalls mit Augustino einen Unterscheid machen inter creationem, & seductionem; der Schöpffung nach war freylich GOtt ihr Vater, Deut. 32. Jes. 1. aber der Verführung nach kamen sie vom Teufel her. Pater erat non natura, sed vitio, sagt der H. Lehrer, die Natur der Jüden war freylich nicht vom Teufel, wohl aber die Laster, weil sie darinnen dem Teufel nachfolgten; non genuit, sed tenuit, wie er weiter redet, er hatte sie wohl nicht gezeuget, gleichwohl hielt er sie sehr feste, und wolte sie nicht lassen. Es verhält sich dißfalls wie mit den Pharisäern, die heissen Matth. 3. Ottergezüchte; von Natur kamen sie freylich nicht von Ottern her, sondern wie Ottergezüchte eine garstige Brut ist; so kamen sie von bösen Vorfahren her, und waren also in GOttes Augen ein Greuel und Abscheu. Das zeiget die Probe: **denn nach eures Vaters Lust wolt ihr thun.** Des Satans Lust ist die Sünde. So eine grosse Lust ein Schwein am Koth, und ein Käfer am Mist hat, so eine grosse, ja noch weit grössere Lust hat der Teufel an der Sünde. Von ihm rühret sie zu erst her, Gen. 3. und wie er sie zu erst in die Welt gebracht hat, so ists seine gröste Lust, sie in der Welt zu erhalten. Die es nun machen wie der Satan, die erfüllen seine ἐπιθυμίας, Lust und Wohlgefallen, er freuet und ergötzet sich, wenn sie eine Sünde nach der andern thun. Unter solchen Sünden aber des Satans machet der Heyland besonders eine, nehmlich den Mord nahmhafftig, und sagt: **Der Teufel ist ein Mörder von Anfang.** Das hat man nicht so anzunehmen, wie hiebevor etliche Manichäer es dahin deuten wollen, als ob der Teufel stracks bey der Schöpffung böse von GOtt wäre erschaffen worden; sondern es wird nur initium ordinis angedeutet, daß der Satan unter denen, so gesündiget und gefallen, der erste gewesen, der von niemand verführet, sondern freywillig gesündiget. Denn daß er anfänglich von GOtt gut müsse erschaffen worden seyn, zeiget das bald darauf folgende Wort an: er ist nicht bestanden in der Wahrheit; und ist der Teufel ein Mörder von Anfang, indem er unsere erste Eltern nebst allen ihren Nachkommen durch seine boßhaffte Verführung in den zeitlichen und ewigen Tod gestürtzet hat. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 292. seq.

Ihr waret wie die irrende Schaafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen, 1. Pet. 2, ult. Der Apostel hält seinen Neubekehrten vor 1.) **ihren vorigen Sündenstand,** daß sie sich desselben mit Reu und Scheu erinnern solten, denn sie **waren wie die irrende Schaafe,** nehmlich in ihrem Juden- und Heydenthum; denn Petrus hats mit solchen Leuten zu thun, die aus beyderley Geschlecht zu Christo waren bekehret worden. Waren gleich die Juden vor ihrer Bekehrung nicht so sehr verirret als die Heyden, massen sie das Wort GOttes, die Schrifften Mosis und der Propheten hatten; so waren sie gleichwohl darinnen aufs äusserste verirret, daß sie JEsum von Nazareth nicht für den Meßias annehmen, noch sich durch dieses Licht der Welt wolten erleuchten lassen; waren auch die Heyden vor ihrer Bekehrung

rung keine frommen Schäflein, sondern reissende Wölffe und beissende Hunde, so waren sie dennoch aufs äusserste verirret, da sie auch dem Licht der Natur, und menschlichen Vernunfft nicht folgen, sondern sich den unvernünfftigen Thieren lieber gleich stellen wolten; darum sind sie in ihren Tichten eitel worden, und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert, Rom. 1, 21. 2.) ihren neuen Christen-Stand: ihr seyd bekehret; zeiget an, daß sie sich nicht selbst oder allein bekehret haben, sondern von GOtt bekehret worden. Dann in diesem Wercke kan der Mensch nichts von und vor sich selbst beytragen, sondern es kommet alles von GOtt, durch welchen wir bekehret werden, weil er in uns wircket beyde das Wollen ꝛc. Phil. 2, 14. in äuserlichen Wercken mag der Mensch wohl etwas thun, das Wort hören und die Sacramente ansehen und empfangen; aber innerlich dadurch gerühret, erleuchtet, verändert, und verneuet werden, das kommt allein von GOtt und seinem Geiste, 2. Cor. 4, 6 Rom. 4, 17. Jer. 31, 18. Daß auch Petrus den terminum ad qvem, wozu, oder zu wem sie bekehret worden, hinzu thut; damit will er ihnen sowohl ihre Glückseligkeit, als ihre Schuldigkeit fürhalten, und wie sie sich erweisen solten. Der Glückseligkeit nach wären sie ietzo in einem recht seligen und erwünschten Zustande, weil Christus, der Oberhirte seiner Gläubigen, genaue Acht auf sie hätte, besondere Vorsorge für sie trüge, und sie so wenig, als ein treuer Hirte seine Schäflein, versäumen und verlassen würde, Ebr. 13, 5. Jos. 1, 5. Der Schuldigkeit nach aber wären sie alle verbunden, als geistl. Schäflein sich zu erweisen, und ein gantz anderes Leben, als vorher, zuführen. 2. Cor. 5, 17. 18. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 214. seq.

Ihre Nachbarinnen gaben ihm einen Nahmen, Ruth. 4, 17. Den Kindern Nahmen geben stehet sonst denen Eltern zu, und zwar nicht ohne Unterscheid allen, sondern nur dem Vater. Denn wie das Haupt die Glieder regieret, so hat auch billig in diesem Stück der Mann die Herrschafft über das Weib, weil auch die Gebung eines Nahmens ein Zeichen der Herrschafft ist. Denn da GOtt dem ersten Menschen die Herrschafft über alle Creaturen auftrug, so wuste er bald, was ihm solte gebühren, und gab daher einem ieden unter ihnen einen eigenen Nahmen, Gen. 2, 19. welches Recht sich Jacob auch nicht wolte nehmen lassen, sondern hieß seinen Sohn Benjamin, ob ihn gleich die Mutter Benoni hieß, c. 35, 18. Hier aber stehet, daß die Nachbarinnen den Nahmen gegeben; ist aber zu wissen, daß freylich die Nachbarn hierüber sind beschäfftiget gewesen, wie der Elisabeth Nachbarn das Kind nach seinem Vater genennet, Luc. 1 49. aber es stunde nicht in ihrer völligen und absoluten Gewalt: denn obschon bey den Römern der Gebrauch war, daß sie ihre Nachbarn und Freunde zusammen hohlten, und einen aus denselben erwehlten, der nicht nur den Nahmen fürschlagen, sondern auch dem Kinde geben muste; so war es doch bey den Jüden anders, da ließ sich der Vater sein Recht nicht nehmen; eben wie den Johannem die Nachbarn und Freunde wolten Zacharias heissen, aber sein Vater schrieb anders, und wie er wolte, Luc. 1, 60. 63. ists also hier so anzunehmen, daß zwar diese Nachbarn den Nahmen fürgeschlagen und es der Naemi gerathen, wie Josephus anführet, aber es sey doch alles geschehen cum consensu utriusqve parentis. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 934. seq.

Ihre Wercke folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13. Der Gläubigen Arbeit, die sie auf Erden durch gute Wercke thun, soll nicht vergebens angewendet seyn, sondern sie werden den Lohn, welcher ihnen aus Gnaden versprochen ist, von oben erlangen. **Ihre Wercke**, nicht die natürlichen gemeinen, die in diß Leben gehören, als Essen, Trincken, Schlaffen, Bauen, Pflantzen, ꝛc. noch weniger solche Wercke, die sie aus selbst erwehlter Andacht gethan,

dann

dann die haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. am allerwenigsten ihre bösen Wercke, die sie eben so wohl als schwache Menschen gethan haben; denn die hat GOTT vor längst in die Tiefe des Meeres geworffen, Mich. 7, 19. sondern ihre gute Wercke, die sie auf GOttes Befehl, aus Glauben und Liebe, zu GOttes Ehren und ihres Nechsten Dienst vollbracht haben, ob sie schon vor der Welt wenig sind geachtet worden: dann GOtt ist nicht ungerecht, daß er vergesse ihres Wercks, und Arbeit der Liebe, Ebr. 6, 10. Die sollen ihnen nachfolgen; ihre Arbeit soll nicht vergeblich gewesen seyn im HErrn, 1. Cor. 15, 58. vid. Syr. 17, 18. 2. Cor. 5, 10. was sie gutes ausgesäet, werden sie einerndten, Gal. 6, 7. sie sollen nicht umsonst fromm gewesen seyn, die Gerechtigkeit geliebet haben, sondern sie sollen dessen eine reiche Vergeltung genieſſen, und zwar aus Gnaden, nicht nach GOttes Gerechtigkeit, denn nach derselbigen können die guten Wercke keine Belohnung haben, weil sie unvollkommen sind, und der göttlichen Gerechtigkeit nicht genug thun; sondern nach der göttlichen Wahrheit, Gnade und Barmhertzigkeit, weil er verheissen hat aus Gnaden die guten Wercke, ob sie schon unvollkommen sind, hier zeitlich und dort ewig zu belohnen; dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, ꝛc. 1. Tim. 4, 8. sie gehen nicht vor ihnen her, als eine Ursache der Seligkeit, sondern sie folgen ihnen als Früchte des Glaubens, welchen der HErr Belohnung geben wird aus Gnaden, nach seiner Verheiſſung, und nicht aus Verdienst der Wercke; und dieses alles, wie es seinen Anfang wird haben gleich im Tode der Gerechten; so wird es seine Vollkommenheit erlangen am Jüngsten Tage, da einem ieden wird gegeben werden nach seinen Wercken, die er gethan. Weihenm. ABC Sprüche, P. II. p. 713. seq.

Im Dunckeln will der HErr wohnen, 1. Reg. 8, 12. Das möchte einem fast widersinnisch vorkommen, weil 1. Tim. 6, 16. stehet, daß GOtt in einem Lichte wohne. Doch es ist zu bedencken, daß dort GOttes Majestätische Herrlichkeit im Himmel, hier aber die sichtbare Offenbarung seiner Gegenwart auf Erden gemeynet werde. Denn da hat es ihm gefallen, sich im Dunckeln, das ist, in einer Wolcke, auf dem Gnaden-Stuhl, der auf der Lade des Bundes im Allerheiligsten stunde, hernieder zu lassen, Lev. 16, 2. und solche hatte auch Salomo ietzo mit Augen gesehen, v. 10. Es ist kein Zweiffel, daß dadurch die Menschwerdung des Sohnes GOttes und seine geistliche Einwohnung unter uns vorgebildet worden. Wie die Papisten auf mancherley Thorheit gerathen, so verrathen sie selbige auch darinnen, daß sie fast alle ihre Kirchen und Klöster dunckel und finster gebauet, gleich als ob GOtt am liebsten drinnen wohne. Allein, so ferne sie in ihrem verdüsterten Sinne bleiben, mögen wir mit allem Rechte sprechen: Der Gottlosen Weg ist wie Dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden, Prov. 4, 19. Wie aber die dunckle Wolcke, darinnen der HErr wohnete, obgedachtes Fürbild auf JEsum fürstellte: so düncket mich könne man ohne Anstoß wider die Aehnlichkeit des Glaubens auch sagen, es habe zugleich die geistl. Einwohnung GOttes in dem Hertzen der Gläubigen abgebildet. Denn das Hertz, so GOttes Tempel ist, 1. Cor. 3, 16. liegt im Dunckeln des Leibes verschlossen, und GOTT wohnet darinnen nicht etwa nur mit seiner Krafft und Würckung, wie die Sonne am Himmel mit ihren Strahlen auf Erden würcket, sondern auch seiner Substanz und Wesen nach, und also auf eine dunckele, verborgene, Geheimniß-volle Weise, welche höher ist denn alle Vernunfft. Und ob gleich das Hertz, nach Art der Schrifft, allein genennet wird, so verstehet man doch dadurch den gantzen wiedergebohrnen Menschen, mit Leib und Seele. Neumeister. Worte der Weisen, p. 1543. seq.

Im finstern muß ich sitzen, Tob. 5, 13. Wie Tobias zur Blindheit kommen, ist bekannt

bekannt aus c. 2. Nur das fragen etliche, ob er gäntzlich ſeines Geſichts beraubet geweſen, oder nur ein Fell über die Augen worden ſey? Am ſicherſten iſts, daß wir mit Valleſio dafür halten, es ſey nur ein Häutlein über die Augen geweſen, weil ihm ſonſt nicht die Galle vom Fiſch, c. 11, 13. ſondern allein eine göttliche Krafft übernatürlicher weiſe erleuchtet hätte. Seine Blindheit aber verurſachte, daß er zu Hauſe bleiben und daſelbſt im finſtern ſitzen muſte. Er ſaß darinnen dem Leibe nach, denn er mochte mit ſeinem Geſichte ſich wenden, wohin er wolte, auſſer ſein Hauß oder in demſelben, ſo ſahe er nichts; denn das Licht ſeiner Augen war nicht mehr bey ihm, und vermochte er keinen Stich zu ſehen. Er hatte es nicht ſo gut, wie jener Blinde, dem Chriſtus ſein Geſichte nach und nach wieder gab, Marc. 8, 24. denn der kunte doch etwas ſehen, und durch ſein halbes Geſichte ſich woran ergötzen; aber Tobias ſaß gantz im Finſtern, er war Stockblind, und konte nichts ſehen, als welches aus dem ſitzen erhellet, daß er nicht können ausgehen, ſondern müſſen ſitzen bleiben. Er ſaß darinnen auch dem Geiſte nach, weil aus ſolcher leiblichen Blindheit nichts als geiſtlicher Seelen-Jammer, Hertzens-Kummer und Betrübniß entſtehen konte. Ubrigens kan man dreyerley Urſachen anführen, warum GOtt bißweilen zulaſſe, daß die ſeinigen blind werden, einmahl, daß ſie die Eitelkeit dieſer Welt nicht ſehen; hernach, daß ſie das Irrdiſche verlaſſen, und ſich nach den Himmel ſehnen; endlich, daß die Gottloſen nicht werth ſeyn, von den Frommen angeſehen zu werden. Schimmer. Erkl. Ruth, p 62. ſeq.

Immanuel wird ſie ihn heiſſen, Eſa. 7, 14. Der Prophet weiſſaget von dem kündlich groſſen gottſeligen Geheimniſſe der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, welcher von einer reinen Jungfrau, ohne zuthun eines Mannes, würde empfangen und gebohren werden. Und dabey meldet er zugleich den Geheimnißvollen Nahmen, er würde heiſſen Immanuel. Da könte ſich iemand einen Scrupel machen, ob unſer Heyland unter dieſem Sohne der Jungfrauen auch gemeynet werde; ſintemahl er Luc. 2, 21. nicht alſo, ſondern JEſus genennet worden; wir auch nirgend leſen, daß er in den Tagen ſeines Wandels auf Erden den Nahmen Immanuel geführet hätte. Zum wenigſten wollen die Jüden dieſem Spruch nicht zugeſtehen, daß er von unſerm JEſu handele, weil ja derſelbe niemahls Immanuel, ſondern JEſus geheiſſen hätte. Doch darauf iſt leicht zu antworten, ohne, daß wir uns erſt bey den Maſorethen erkundigen, ob Immanuel oder Jeſchua einerley ſey. Es iſt eine Hebr. Redens Art, wo genennet werden oder heiſſen offt ſo viel bedeutet, als ſeyn; oder es wird die That vor den Nahmen genommen, wie etwa Eſa. 1, 26. von Jeruſalem ſtehet, ſie werde eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heiſſen, das iſt, ſie werde es ſeyn. So traff es auch bey dem HErrn JEſu zu; denn was bedeutet Immanuel? der H. Geiſt giebet die Erklärung Matth. 1, 23. da vorher v. 21. der eigentliche Nahme JEſus gemeldet, und hernach der Prophetiſche Spruch angeführet wird: Siehe, eine ꝛc. So heiſſet nun Immanuel GOtt mit uns, und ſo war es auch bey JEſu in der That und Wahrheit, nicht aber nur wegen ſeines Ammts, da er mit uns Menſchen war und iſt mit ſeinem Worte, mit uns mit ſeinen Sacramenten, mit uns mit ſeiner Gnaden-Gegenwart, mit uns vermittelſt ſeiner Fürſprechung bey dem Vater, mit uns durch Schutz wider die Feinde, mit uns durch Troſt in allerley Trübſal; ſondern vornehmlich wegen ſeiner Perſon, da er GOtt iſt, und doch Gemeinſchafft mit unſerm menſchlichen Weſen hat, mit einem Worte, daß er GOtt und Menſch zugleich in einer Perſon iſt. Neumeiſt. heil. Sonnt. Arb. p. 106. ſeq.

Immerdar haſt du dein Joch zubrochen, und deine Bande zuriſſen ꝛc.

Jer. 2, 20. Nach dem Hebr. scheinet es (wie wohl Lutheri Uebersetzung auch ihren Schutz findet) ein wenig anders zu lauten: Ki meolam schabharthi ullech, ich habe immerdar dein Joch zubrochen; als wolte GOtt sagen: Ich habe ja dir, o mein Volck, alles Gutes gethan, das schwere Joch der Egyptischen Dienstbarkeit habe ich zerbrochen, du wurdest mit höchsten Freuden davon entlediget; daher auch dein Freuden-Lied meine starcke Hand preisete, Exod. 15, 6. Summa, was dich nur betrübet und beleidiget, das habe ich von dir gewendet. Und du sprichst doch: Ich will nicht so unterworffen seyn, ich kan mich nicht so pfäffisch und melancholisch tractiren lassen, ich kan mich so genau eben an GOtt nicht halten, ich habe von den Götzen auch Gewinn und Beystand. Denn da wir Melechet des Himmels räucherten, hatten wir ꝛc. Jer. 44, 17. 18. ich will den Gehorsam, welchen ich bey dem Berge Sinai gelobet, nicht halten, wir sind Herren, und müssen dir nicht nachlauffen, Jer. 2, 31. Mayer. geistl. Reden, p. 637. seq.

In des Geist kein Falsch ist, Ps. 32, 2. Geist bedeutet hie nicht einen Geist ausser uns, wie GOtt selbst ein Geist ist, die Engel dienstbare Geister, der Wind auch wohl ein Geist heisset, Ps. 104, 30. zu geschweigen der bösen Geister unter dem Himmel, Eph. 6, 12. sondern den Geist, der in uns ist, unsere vernünfftige Seele mit ihren Kräfften und Würckungen; wenn sie etwas sinnet, betrachtet und verstehet, oder wenn sie etwas verlanget, erwehlet und begehret, welche ein Geist heisset, weil sie ein geistlich und unsterblich Wesen ist, ein lebendiger Odem, Gen. 2, 7 der wieder muß zu GOtt kommen, Eccl. 12, 7. Dieser Geist war zwar Anfangs gut und aufrichtig gemacht, Gen. 1, ult. er war wie ein hell Crystallen Glaß mit klaren Wasser, darinn keine Hefen noch Unreinigkeit: aber so bald der Mensch der Schlangen Gehör gab, bließ sie ihm eine Unreinigkeit ins Hertz, daß sein Geist sich ie mehr und mehr zur Falschheit neigete, und davon kommt alle Unreinigkeit, Betrüglichkeit und Argelist, so Adams Kindern anhänget, zu heucheln wider GOtt und den Nächsten. Je natürlicher sie uns nun nach dem Fall, ie mehr ist Zeit Lebens darwider zu streiten, und soll auch, was die Busse betrifft, kein Falsches darinnen gefunden werden. Diese Falschheit heisset *remiah*, von *ramah*, projicere, hinweg- oder fürwerffen; weil man dem, so man zu betriegen suchet, gleichsam ein Bein fürwirfft, daß er nicht soll sehen und darüber fallen; wird auch sonst wohl gebrauchet von einem losen und betrüglichen Bogen, der nachläßet und nicht treffen will; von der Zunge, die da heuchelt; und insgemein zu sagen, von alle dem, das äusserlich den Schein der Ehrlichkeit, Beständigkeit, Stärcke und Güte hat, aber inwendig und in der That sich nicht also befindet. Heisset auch wohl so viel als remissio & desidia, Faul- und Trägheit, wenn man auf eine Sache nicht recht achtet, sie nicht recht angreiffet, sondern liederlich tractiret, Prov. 10, 4. denn ein Fauler ist falsch und betrüglich; nicht nur gegen andere, sondern am meisten gegen sich selbst, und wird den Selbst-Betrug zuletzt am meisten empfinden müssen. Ist also hier der, in des Geist kein Falsch ist, der nicht ein anders heget im Hertzen, und ein anders saget mit dem Munde; oder der nicht allein mit Worten, sondern auch von Grunde seiner Seelen die Sünden bereuet und bekennet; bey dem Hertz und Mund, Wort und Werck, Schein und That mit einander übereinkommet. Nicht nur, wenn man zu thun hat mit dem Nächsten, dem man ohne Falschheit in Aufrichtigkeit muß begegnen; sondern auch mit GOtt selbst in den Wercken der Andacht, Liebe und Busse, 1. Sam. 16, 7. daher es Vatablus paraphrasiret: der aus aufrichtigem Hertzen und ohne Heucheley sich zu GOtt bekehret. Worzu auch mit gehöret, daß man nicht nur attritionem, eine solche

Reue

Reue bey sich habe, daß man sich fürchte für GOttes Zorn und Straffe, die man mit Sünden verdienet; sondern auch contritionem, eine solche Zerknirschung des Hertzens, das die Greuel der Sünden erkennet, dagegen hält die Wunder- und Wohlthaten der Güte GOttes, sich darob scheuet und schämet, Luc. 15, 19. Ermisch. Buß-Red. XVIII. p. 249. seq.

In ihm war das Leben, Joh. 1, 4. Leben heiset und bedeutet sonst eine kräfftige, innerliche Wirckung und Bewegung eines Dinges, aus der auch äusserliche Verrichtungen entspringen, als daß ein Thier sich äusserlich beweget, ein Baum ausschläget, grünet, blühet, Früchte träget. Eine solche, in seiner Maß kräfftige, wirckende Lebens-Krafft findet sich auch in GOtt, die aber weit anders beschaffen, als die, so sich in den Creaturen erzeiget; in GOtt ist ζωὴ, das Leben selbst, die lebendige und kräfftige ἐνέργεια und Bewegung, aus welcher, als aus einem Lebens-Brunnen, alles andere Leben entspringet; bey ihm findet sich der rechte Lebens-Zundel, aus welchem die kräfftige Lebens-Funcken entspringen, er ist das rechte Lebens-Feuer, das aus sich, in sich, und durch sich für und für brennet, in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. er hat das Leben in ihm selber, Joh. 5, 26. das seine stetswährende Wirckung und Bewegung hat; bey ihm findet sich vita ἐνεργητικὴ, dasjenige Leben, welches alles andere Leben wircket; er ist vita primæva, das allererste Leben, von welchem kömmt vita παθητικὴ, dasjenige Leben, das die Creatnren haben, welches aus diesem Lebens-Brunnen entspringet, und von diesem Lebens-Feuer angezündet wird. Wann nun hier gesagt wird: In ihm war das Leben, so wird damit angedeutet, daß Christus sey das Leben selbst, das wesentliche Leben, das göttl. Leben, das Leben, von welchem alles andere Leben seinen Ursprung habe; er sey lauter Leben, Joh. 11, 25. darnach so sey er auch derjenige, der das Leben gebe und in den Creaturen wircke. Wird also nicht nur das Leben genennet nach seiner Menschwerdung, wie Grotius es allein dahin ziehen wollen, sondern auch vor derselbigen, damit Johannes desto kräfftiger die Gottheit Christi erweisen möge; ja nicht nur wird er das Leben genennet, weil er das Leben verkündiget und davon geprediget, sondern fürnehmlich darum, weil er das Leben wircklich gegeben und mitgetheilet, und zwar nicht nur das natürliche und vernünfftige, sondern am allerfürnehmsten, das geistliche und ewige, Eph. 2, 5. Act. 3, 15. Col. 3, 4. Joh. 10, 11. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 20. p. 315. seq.

In ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet, Gen. 49, 6. *Razon*, voluntas, heißt auch sonst favor oder beneplacitum, Gunst, Wohlgefallen, von *razah*, er hat Wohlgefallen gehabt, Coh. 5, 7. wie ein Vater Wohlgefallen hat an seinem Sohne, Prov. 3, 12. Lutherus hat es gegeben Muthwillen, wenn man dem Gemüthe seinen Willen läßt, dem Willen zu sehr nachhänget, da doch der Wille mit der Vernunfft verknüpffet, und jener von dieser regieret werden soll. *Schor* heist überall ein Ochse, drum es auch die LXX. ταῦρον gegeben; und weil *schur* auch eine Mauer bedeutet, Ps. 18, 30. Jer. 15, 10. so entstehen daher unterschiedliche Meynungen, daß etliche sagen, sie haben die Mauern zu Sichem niedergerissen, wie Geier. in Ps. 18, 30. dieser Meynung ist. Pfeifferus Dub. Vex. führet die Ursach an, warum es etliche durch eine Mauer geben wollen: denn, sagen sie, das folgende Wort *akar* schicke sich wohl zur Mauer, indem sie niedergerissen, und gantz unbrauchbar gemacht worden, wie das Wort von der Unfruchtbarkeit gefunden wird Gen. 39, 31. Ps. 113, 9. die Vulgata hats auch gegeben, suffoderunt murum, sie haben die Mauer untergraben. Aber der Irrthum ist herkommen, wie Gesnerus Comment. h. l. erinnert, daß sie keine Puncte gehabt, diese zwo Wörter

zu unterscheiden. Es stehen aber noch etliche Dinge im Wege, daß man es nicht mit der Meynung halten kan. Es stund ja Jacobs Söhnen die Stadt offen, sie mochten hinein gehen, wenn sie wolten, wie sie denn auch sich gantz freundlich stelleten; und was hätten sie es bedurfft, daß sie nach vollbrachter Niederlage sich hätten an die Mauern gemacht, denn sie sich der Nachbarn Uberfall besorgen müssen. Flacius will, als wenn durch die Mauern das Städtgen verstanden würde; ist aber nichts. Corn. a Lapide führet aus andern an, daß durch die Mauern verstanden werde Hemor und Sichem, denn diese wären gleichsam die Mauern um die Stadt gewesen. Die aber die Bedeutung eines Ochsen behalten, wollen Jacobs Sinn also wissen, nemlich er verstehe das wegtreiben des Viehes, wie denn c. 34, 28. stehet, daß sie alles Vieh weggetrieben haben, und findet man, daß das *akar* gebraucht wird Jos. 11, 9. von den Pferden, wie sie sind gelähmet worden, nicht aber weggetrieben; und was gehet das lähmen die Ochsen an. Das Targ. Hierosol. verstehet durch den Ochsen den Joseph, wenn er saget, sie (Simeon und Levi) haben verkaufft den Joseph, welcher einem Ochsen verglichen worden, masen Deut. 33, 17. Moses sagt, Josephs Herrlichkeit sey wie ein erstgebohrner Ochse; aber wie kan das den beyden Brüdern zugerechnet werden, was alle gethan haben? Die beste Meynung nun will seyn, daß es von Sichem verstanden werde; denn in den vorhergehenden Worten, wenn des Mannes gedacht wird, werde der Hemor verstanden, jetzo aber sein Sohn Sichem. Zudem, so ists nichts ungewöhnliches, daß die Ochsen in der Schrifft grosse Leute bedeuten, Ps. 22, 13. So haben auch an andern Orten die LXX. das Ebr. Wort gegeben τὸς ἄρχοντας, principes, die vornehmsten; ja es führet Pfeifferus aus R. Elieser an, daß das Wort *schor* vor einen Beynahmen eines Fürsten gebraucht werde. Etliche wollen gar, als wenn Sichem ein Ochse genennet werde, wegen seiner Brünstigkeit, Stärcke und Gewalt, dadurch er die Dinam überwältiget. *Adams* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 847. seq.

In oder ausser dem Leibe, 2. Cor. 12, 2. 3. GOtt hatte Paulo einen würcklichen Blick in den Himmel zu thun vergönnet; ob er aber mit Leib und Seele hingerücket, oder, ob seine Seele auf eine Zeitlang die Hütte ihres Leibes verlassen, iedoch spe reditus, auf Wiederkehren; ob er lebendig oder todt damahls gewesen, oder wie ihm geschehen sey, das könne er so eigentlich nicht sagen, allein die Sache selbst wisse er, daß er sey entzücket in die seilige Wohnung der Auserwehlten. Diese Entzückung sey ihm so eigentlich vorgekommen, daß er nicht anders wissen könne, als daß er mit seinem Leibe in den dritten Himmel war entzücket gewesen, doch gestehet er, es möchte auch ausser dem Leibe die Seele allein seyn entzücket gewesen. Und wiederholet er solches noch einmahl, nicht ohne Ursache, sondern anzuzeigen, daß es ihm nicht ungefehr oder unversehens aus der Feder gefallen sey, sondern daß er es wohl bedächtlich und mit Fleiß dazwischen habe wollen einfliessen lassen. *Adams* Delic. Epist. P. IV. p. 487.

In Schlägen, 2. Cor. 6, 5. worüber er auch c. 11, 23. klaget. Πληγὴ bedeutet plagam, ictum, vulnus, einen Schlag oder Wunde, wie solche bekam der Mensch, so von Jernsalem hinab gen Jericho gieng, Luc. 10, 30. die LXX. brauchen es Prov. 20, 30. von Schlägen, die man fühlet, die dicht und derb seyn, und wacker durchdringen, wie Joram sich heilen ließ von den Schlägen der Syrer, 2. Reg. 8, 29. es heissen Schläge, da Wunden darnach werden, 2. Par. 22, 6. Die Ebr. Bibel hat das Wort *maccah*, so auch von den Wunden und Schlägen des Jorams stehet; es wird gebraucht von unheilbaren Wunden, Jer. 30, 12. *Chaabb* bedeutet so wohl einen Leibes- als Gemüths-Schmertz, wie denn die Wunden sehr schmertzen, wie es stehet von dem Messia, als welcher voller

Schmer-

Schmertzen und Kranckheit war von den geſchlagenen Wunden, Eſa. 53, 3. daß man alſo leicht ſiehet, was vor Schläge der Apoſtel verſtehet, ſolche, die ihn hefftig geſchmertzet, und davon er Wunden bekommen. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 993.

Innen werde ich, wenn ich ruffe, daß du mein GOtt biſt, Pſ. 56, 10. Womit David ſeinen Glauben und Zuverſicht anzeiget, daß er der Erhörung ſeines Gebets gewiß verſichert ſey. Es iſt nachdencklich, ſchreibet Auguſtinus, daß David ſagt: „Ich werde innen, daß du mein „GOtt biſt. Das iſt eine groſſe Wiſ„ſenſchafft; er ſagt nicht, ich werde innen, „daß ein GOtt ſey, ſondern daß er mein „GOtt ſey. GOtt iſt dein GOtt, wenn „er dir zu Hülffe kommt; dein GOtt, wenn „du nicht von ihm abweicheſt, und dich ab„ſonderſt; wohl dem Volck, deß der HErr „ein GOtt iſt, Pſ. 144, 15. GOtt iſt „zwar aller Menſchen GOtt, wird aber „eigentlich deren ihr GOtt genennet, die „ihn behalten, die ihn beſitzen, die ihn eh„ren, die in ſeinem groſſen Hauſe ſeine „Haußgenoſſen ſind, erlöſet durch das Blut ſeines einigen Sohnes„. Und an einem andern Ort ſchreibet er: „Die „Worte, ich werde innen, daß du „mein GOtt biſt, ſchlieſſen alles Gute „in ſich; du biſt mein Schöpffer, du biſt „mein gantzes Gut. Bey und in GOtt „iſt die höchſte Liebe mit der höchſten Ge„walt; bey den Menſchen ſind dieſe bey„de offt geſchieden, bey der Liebe findet ſich „nicht allezeit Gewalt, auch nicht, wer „Macht hat, Hülffe zu leiſten, liebet allezeit„. War alſo GOtt Davids GOtt, nicht nur etwa wegen der Schöpffung, ſondern vielmehr, weil er ihn zu ſeinem Kind angenommen, du ſolt mein GOtt ſeyn, und ich will dir einen Altar bauen, Gen. 28, 20. ich ſage zu dem HErrn, du biſt ja der HErr, Pſ. 16, 2. das iſt nach dem Hebr. wie du mein HErr biſt, ſo biſt du auch mein GOtt, du biſt mein HErr und mein GOtt zugleich, Joh. 20, 29. Das iſt David innen worden, p. innerlich, da er in ſeiner Seelen gefühlet, daß GOtt ſein Gebet erhöret; ich ſchmecke und ſehe, wie freundlich du biſt, Pſ. 34, 9. indem du mein Hertz tröſteſt, und es durch deine Gnade verſicherſt, daß mein Gebet von dir erhöret werde, wie es die Vinar. gloſſiret. Oſiander ſpricht: GOtt antwortet uns auf unſer Gebet bißweilen innerlich durch verborgenen Troſt, wenn uns nach dem Gebet das Hertz leicht wird, oder ein Troſt-Sprüchlein, oder ein tröſtlicher Gedancke einfällt, ſo antwortet GOtt auf unſer Seufftzen. p. äuſerlich, maſen GOtt auch antwortet durch ſichtbare Hülffe, damit nicht allein wir, ſondern auch andere mit uns erkennen, GOtt habe unſer Gebet erhöret; wenn Noah aus dem Angſt-Kaſten wird geführet; wann Loth und die drey Geſellen Danielis der Feuer-Flammen entkommen; wann Elias in der Theurung wird erhalten, da läſſet ſie und andere GOtt innen werden, daß er ihr GOtt ſey. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 650. ſeq.

Inwendiger Menſch, Eph. 3, 16. Unter dieſer Benennung, welche der Apoſtel Rom. 7, 22. 2. Cor. 4, 16. wiederhohlet, verſtehet er nicht bloß die Seele, welche bey dem Menſchen inwendig iſt, und durch die Sinnen und Glieder des Leibes auswendig würcket. Vielweniger bilde man ſich ein, daß der Menſch zwiefach ſey, und ein Menſch in dem andern ſtecke. Diß iſt der Haupt Irrthum und die faule Quelle aller Thorheit bey Fanatiſchen Schwärmern, die den Menſchen in den äuſſerlichen und innerlichen theilen, ſolcher Geſtalt, daß der äuſſerliche beſtehen ſoll aus dem Leibe und der bewegenden Seele; aus dem machen ſie gar nichts, und reden auf das verächtlichſte davon, nennen ihn den Thieriſchen Menſchen, weil zwiſchen ihm und einem Vieh kein Unterſchied ſey, er ſey nur die Schale des innerlichen Menſchen, eine ſchnöde, nichtige, traurige Herberge deſſelben, werde auch am jüngſten Tage nicht auferſtehen, noch würdig werden, mit in das ewige Leben zu kommen. Dargegen

aus dem innerlichen Menſchen, der ihnen gemeiniglich der Geiſt heiſſet, machen ſie etwas, das göttlicher Natur und aus dem Weſen GOttes ſelbſt entſprungen ſeyn ſoll; der ſey vollkommen heilig, ohne die geringſte Befleckung einiger Sünde, wie GOTT ſelber iſt; er könne lauter göttliche Dinge verrichten: daß ers aber nicht thue, geſchehe daher, weil er durch den äuſſerlichen Menſchen gedrückt und verhindert werde. Wiewohl die Phantaſten unter einander ſelber nicht eins ſind, und ſo tolle Redens-Arten davon führen, die ſie ſelbſt in der ſtockdicken Finſterniß ihrer hocherleuchteten Sinnen nicht verſtehen: Jedennoch gehet aller Meynung dahin aus, daß der innere und äuſſere Menſch zwey gantz von einander unterſchiedene Perſonen wären, und der innere in dem äuſſern ſtecke, wie ein vornehmer Gefangener in einem unreinen Kercker. Dergleichen Geiſt- und Heylloſes Zeug iſt dem Apoſtel niemahls in die Gedancken kommen, ſondern er verſtehet unter dem inwendigen Menſchen denjenigen heiligen Zuſtand und die Qvalitäten oder Beſchaffenheiten, darein ein mit Leib und Seel wiedergebohrner Menſch iſt verſetzet und damit begnadiget worden. In der Wiedergeburt hat er bekommen den Glauben, durch den Glauben hat er erlanget die Gerechtfertigung, nach der Gerechtfertigung die Heiligung, und hat ſolche Kräffte empfangen, daß er das Arge haſſen, dem guten anhangen, der Sünde widerſtehen, züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt leben, und in guten Wercken ſich üben kan. Hierzu gehöret nicht nur die Seele, ſondern auch der Leib. Die Seele erweiſet ſich in ihren Kräfften, da der Verſtand den wahren GOtt erkennet, ſein Wort betrachtet, und ihm gläubet. Der Wille neiget ſich ohne Zwang und knechtiſche Furcht, mit Luſt und Liebe, nach GOttes Wort und Willen zu thun, und ſich mit heiligen Tugenden zu ſchmücken. Sind die ankommenden Begierden der Chriſtlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit gemäß, ſo läſſet man ſie ins Werck ſelber ergehen. Stehen ſie aber derſelben entgegen, ſo werden ſie unterdrückt, daß ſie zu keiner Krafft kommen können. Eben ſo gebrauchet ſich der Leib ſeiner Glieder, daß ſie nicht Werckzeuge der Sünde werden, ſondern das ausüben, was erbar, keuſch, mäßig, züchtig, und vor GOtt und Menſchen wohl anſtändig iſt; denn ie wahrhafftig auch der Leib unter der Göttlichen Heiligung ſtehet, und der Gemeinſchafft des dreyeinigen GOttes gewürdiget wird, 1. Cor. 6, 15. 19. 20. 2. Cor. 7, 1. Rom. 12, 1. 1. Theſſ. 5, 23. Phil. 1, 20. Wer den menſchlichen Leib, als was Viehiſches, verachtet, der ſchändet den Leib Chriſti, als welchen er von unſerm Fleiſch und Blut an ſich genommen. So gehöret demnach zu dem inwendigen Menſchen alles, was zu einem gläubigen, lebendigen, rechtſchaffenen, wahren Chriſtenthum erfordert wird. Der Apoſtel nennets aber den inwendigen Menſchen, ſowohl um deswillen, weil die Chriſtliche Heiligkeit von auſſen nicht erkannt werden kan, wie man ſonſt einen Menſchen an ſeiner äuſſerlichen Geſtalt und Bildung kennet; als auch deßwegen, weil ſich die von GOtt geſchenckten Kräffte innerlich im Hertzen und an der Seele befinden. Wenn ein Menſch wiedergebohren wird, ſo wird ſeine äuſſerliche Geſtalt gar nicht verändert; aber innerlich gehet eine geiſtliche Veränderung mit ihm vor, nicht zwar an ſeiner Subſtanz und Weſen, ſondern nur an ſeinen Kräfften zum Guten. Er hat noch andere Nahmen mehr, und heiſſet der Geiſt, Joh. 3, 6. Rom. 8, 5. Gal. 5, 25. das neue Weſen des Geiſtes, Rom. 7, 6. eine neue Creatur, Gal. 6, 15. der neue Menſch, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. der verborgene Menſch des Hertzens, 1. Pet. 3, 4. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 356. ſeq.

Joch hat uns dein Vater zu harte gemacht, ſo mache du es leichter ꝛc. 1. Reg. 12, 4. ſq. Sie nennen ihre Dienſtbarkeit ein Joch, welches ein Gleichniß iſt von einem Vieh, das das Kummet ſtets am Leibe trägt, daran die Strenge ſind, damit

damit es ziehen und arbeiten muß, wie es propriè stehet von einer Kuhe, die noch kein Joch getragen, oder noch nie ist eingespannet worden, Num. 19, 2. Hernach wird es genommen metaphoricè von einer schweren Last und Dienstbarkeit, die ein Mensch auf sich hat, wie Isaac dem Esau in seinen Seegen prophecyet, Gen. 27, 40. Die LXX. haben es gegeben durch κλοιὸς, so da heist collare, ein Halß-Eisen, oder was man einem Vieh über den Kopff wirfft, vinculum, ein Band, quo collum κλῶνται, damit der Halß umschlossen wird. Dieses Joch, sagen sie nun, habe Salomo zu harte gemacht. *Hakscha*, von *kascha*, was harte ist, und ist eine Redens-Art genommen vom fühlen, oder da man mit was umgehet, so sich vor Härte gar nicht wohl tractiren läßt; wird hernach genommen von der harten Arbeit, die einen beschweret, die immer anhält, und nicht nachlassen will, und nicht weichet, wie es stehet von der Frohn-Arbeit der Kinder Israel, Exod. 1, 14. conf. Gen. 42, 7. 2. Sam. 2, 17. Nun war ihre proposition nicht so uneben, sie bitten nicht etwan um gäntzliche Erlassung der Dienste oder Abgaben, sondern nur um Erleichterung derselben. Was bekamen sie aber vor Antwort? **Mein kleinester Finger soll dicker seyn, denn meines Vaters Lenden**, oder das geringste an mir ist mächtiger, als meines Vaters Lenden und gantzer Leib, alles vorige ist wie nichts gegen mir, mein Finger vermag mehr, als meines Vaters Hand, und v. 11. mein Vater hat auf euch ein schwer Joch geladen, ich aber wills noch mehr über euch machen, eine solche Last, wie eine Esels-Last ist, Num. 16, 15. Neh. 13, 15. Ferner sagt er: **Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget**, die heissen *schosim*; *schot*, eine Peitsche, so sich um den gantzen Leib leget, *schut*, circumire, wie es stehet Prov. 26, 3. dem Rosse gehöret eine Geissel; wie Nah. 3, 2. des klatzschens der Geisseln gedacht wird. **Ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen.** *Akrabbim* sind solche Dinge, die einen spitzigen Stachel haben, und auf den Tod verwunden können, Ez. 2, 6. hielten sich in wüsten Oertern auf, und da es sehr dürre und hitzig war, Deut. 8, 15. wie auch der Scorpionen Qvaal oder Marter, wenn sie iemand gestochen haben, gedacht wird Apoc. 9, 5. Lyranus führet an, es sey eine Art Peitschen, welche am Ende mit bleyern oder eisern Knoten wären befestiget worden, die hätte man Scorpionen genennet, weil sie also stechen. Vatablus und Junius gebens flagra aculeata, stachlichte Peitschen. Die Rabbinen mercken an, es wären Dornen, oder Peitschen, in welchen Dörner eingeflochten gewesen; welcher Meynung auch Drusius und andere beypflichten. Nun ist das gar gewiß, daß das akrabbim rechte Scorpionen, nicht aber Dörner oder Peitschen heissen, also hat Rehabeam hiermit angedeutet, er wolte eine solche Stärcke gegen sie gebrauchen, die ihnen unglaublich und unerhört seyn solte; ist also in den Worten eine hyperbole, da was überflüßig geredet ist, denn wie es unmöglich war, daß sein kleinester Finger dicker seyn solte, als seines Vaters Lenden, so war es auch nicht möglich, daß sie mit Scorpionen gepeitschet wurden. Er will so viel sagen, es soll gar nichts seyn, was mein Vater gethan, gegen das üble tractament, so ich euch will fühlen lassen, was ich euch vor ein König seyn werde. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 88. seq.

Joseph wird wachsen, er wird wachsen, wie an einer Qvelle, Gen. 49, 22. Diese Worte, in ihrer eigenen Sprache gelesen, sind ohne alle Schuld denen Criticis und Sprachverständigen zur Plage worden, an der sie auf eine recht mitleidens würdige weise arbeiten, und sich bemühen, den rechten Verstand auszufinden, der doch von sich selbst am hellen Tage lieget. Jacob hatte einen Sohn, welchen seine Mutter Joseph, das heist, einen wachsenden oder zunehmenden und vermehrenden genennet hatte. Jetzt, da der

Vater

Vater sterben soll, und diesem seinem Sohne den Seegen will sprechen, fänget er an zu reden, als ein Prophet, und macht die Auslegung über den Nahmen seines Sohnes, derselbe soll eintreffen: Denn Joseph wird einmahl wachsen, und seine Zweige ausbreiten, wie ein Baum gepflanzet an die Wasserbäche, der seine Früchte bringet zu seiner Zeit. Um deßwillen nennet er ihn in seiner Sprache בן פרת propaginem fructuosam, einen Ast oder Zweig, der da wächset, treibet und fruchtbar ist; welches dem Verstande nach unsere teutsche Bibel recht glückselig, kurtz und gut, hat gedolmetschet: Joseph wird wachsen. Welche Worte der Jacob zweymahl von seinem Joseph gesaget, und auch noch zum Uberfluß hinzu gesetzet, wie an einer Wasser-Qvelle, oder wie es eigentlich heisset, auf einem Orte, wo es unten Wasser-Qvellen hat, von denen die Wurtzeln des Baumes allezeit Safft haben können: als welcherley Oerter in denen heissen Morgen-Ländern ein sonderbarer Vortheil waren für die Bäume, und dieselbe über alle massen freudig wachsen machten. Davon denn auch hier in der Rede Jacobs die nachfolgenden Worte zu verstehen, wenn er von Joseph, als einem fruchtbaren, wachsenden und wohl treibenden Aste saget: Was seine Zweige anlanget, so fähret oder dringet ein ieder davon über die Qvelle hin, wie dieselben Worte von Rechtswegen solten gedolmetschet werden. Und solche Prophecеyung über den Joseph ist auch wahr worden, massen er alle seine Brüder weit übertroffen, an Menge der Nachkommen, an Grösse des Erbtheils, auch endlich an Herrschafft und Gewalt. Denn ein iedweder anderer von Jacobs zwölff Söhnen hat mehr nicht als einen Stamm in dem Volck Israel durch seine Nachkommen angerichtet, und nur ein Theil von dem gelobten Lande bekommen. Aber Joseph zwey für einen. Zweymahl sagte sein Vater von ihm, er werde wachsen: Zwey Stämme sind auch aus ihm entsprungen, nehmlich Ephraim und Manasse. Er hat zwey Theile bekommen in dem Lande Canaan, und endlich das Königreich Israel von zehen Stämmen gar zu sich gerissen, wie dieses alles Jos. 16. u. 17. und 1. Reg. 12. mit mehrern kan gelesen werden. Neumann. gesamml. Früchte, p. 156. seq.

Israel hat dennoch GOtt zum Trost, wer nur reines Hertzens ist, Ps. 73, 1. Es scheinet, daß sich Asaph eine gute Weile mit allerhand seltsamen Gedancken überworffen habe, wegen des ungleich ausgetheilten Glückes in der Welt, da einer hier, der andere dort, sein gutes vorher empfähet in diesem Leben, mit dem reichen Manne, Luc. 16, 25. einer hat seinen Trost und seine Lust an diesem, jener an einem andern: es giebet allerhand ruhmredige gottlose Gesellen, denen es gar sonderlich wohl gehet, die in keiner Gefahr des Todes sind, sondern stehen fest, wie ꝛc. Und also hats das Ansehen bey solchen Leuten, Trost sey bey ihnen eben so wenig von nöthen, als eine warme Stube einem erhitzten im Sommer, oder als eine Apothecke und Medicus bey einem gesunden und starcken Menschen: ja wo sie nur hin sehen, da ist lauter Trost und Trotz. Hingegen, wer sich gewissenhafft, als einem frommen Israeliten gebühret, überall bezeigen will, der ist geplaget täglich, und seine Straffe ist alle Morgen da, v. 14. so daß ihm offtmahls um Trost sehr bange ist, Esa. 38, 17. und er solchen fast nirgend in der gantzen Welt finden kan; er muß gleichsam als halb desperat sagen aus Ps. 39, 8. nun HErr, weß soll ich mich trösten? scheinets doch, als wäre aller Trost schon gantz vertheilet, und für mich armen Stümper allein sey nichts übrig blieben. Wie dem allen; Israel hat dennoch Trost, ja er hat GOtt selbst zum Trost: der ist sein Tröster in Person gleichsam, er weiß, wo den armen Menschen der Schuch drücket, er weiß, worinnen er am meisten Trostes bedarff, und welcher Trost, welches confortativ am besten bey ihm an-

und

und durchſchlägt. Und alſo iſt GOtt dem Iſraeliten, der nur reines Hertzens iſt, der auffrichtig, ohne Gleißnerey mit ſeinem GOtt es recht meynet, oder der ein rechter Iſraelit iſt ohne falſch, Pſ. 24, 4. Joh. 1, 48. Rom. 2. ult. c. 9, 6. dieſem iſt GOtt rechtſchaffen tröſtlich, er iſt ihm nach laut des Grund-T. *tof*, gut, erfreulich, gutthätig, freundlich, gut hier, gut dort, gut am Leibe, gut an der Seele; von dem er ohn Unterlaß rühmen muß, danket dem HErrn, denn er iſt *tof*, freundlich, ꝛc. Pſ. 118, 1. Thr. 3, 25. *tof*, freundlich iſt der HErr dem, der auf ihn harret. Das iſt nun auf gut teutſch: Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt. GOtt iſt ihm dennoch tröſtlich und gut, wenn gleich die Welt noch eins ſo geſchäfftig wäre, ihm allen Troſt zu Waſſer zu machen. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 155 ſeq.

Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue, Amos 3, 6. Das Verhängniß GOttes ereignet ſich ſo wohl bey ſündlichen, als unglücklichen Zufällen; und da dencke man nicht, daß GOtt es nicht wiſſe noch ſehe. Nichts, gar nichts, iſt ſeinen Augen verborgen, Job. 34, 21. ſo geſchichts auch nicht, daß GOtt einen Wohlgefallen daran trage. Iſt es eine würckliche Sünde, ſo wiſſen wir, daß er gottloſes Weſen haſſet, Pſ. 45, 8. iſt es ein Straff-Ubel, ſo wiſſen wir, daß er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet, Thr. 3, 33. Wiederum zwinget und dringet er keinen, etwas böſes zu thun; das lieff ſchnur-ſtracks wider ſeine gantze Natur; er heiſſet niemand gottloß ſeyn, Syr. 15, 21. wir ſollen auch nicht meynen, daß ers nicht abwenden könne; er vermag alles, Job. 41, 1. gleich ſo wenig ruhet er iemahls mit ſeiner Providentz; ſondern GOttes Verhängniß iſt das, da er wohlbedächtig, aus allweiſen Rath, heiligen Urſachen, und gerechtem Gerichte, theils mit Gewalt nicht verhindert, theils ohne Wohlgefallen zuläßt, theils den Beyſtand ſeiner Gnade und Hülffe entziehet, daß etwas böſes geſchehen kan. Erſtlich, daß GOtt etwas nicht verhindert. Da Iſrael Götzendienſt trieb, wolte er es auch nicht wehren, wenn ihre Töchter und Bräute geſchändet würden, Hoſ. 4, 14. Hernach, daß er, ohne Wohlgefallen daran zu haben, etwas zuläſſet. Solches ſehen wir an Bileam. GOTT hatte ihm ein- vor allemahl geſagt, er ſolte nicht zu Balak ziehen. Da dieſer dennoch gern hin wolte, verſtattete es GOtt, verſchwieg ihm aber nicht darbey, daß ſolcher Weg verkehrt vor ihm wäre, Num. 22, 12. 20. 32. hieher gehöret auch, was er Pſ. 81, 12. ſpricht. Endlich, daß er den Beyſtand ſeiner Gnade und Hülffe entziehet, erkennen wir ſo wohl an jenen Iſraeliten, welche wider göttlichen Willen und Befehl ins Land Canaan ziehen wolten, und Moſe ihnen ausdrücklich ſagte, der HErr wäre nicht unter ihnen; daher kam es denn, daß ſie von den Feinden geſchlagen wurden, Num. 14, 40. als auch an Saul, von dem es heiſſet: der Geiſt des HErrn wich von ihm, und ein böſer ꝛc. 1. Sam. 16, 14. unterdeſſen concurriret GOtt dennoch mit ſeiner providenz darbey, ſolcher geſtalt, daß er dem Böſen Ziel und Maaß ſetzet, und alles ſo zu richten weiß, daß die Ehre ſeines Nahmens, und das Heyl ſeiner Frommen daraus erfolgen muß. GOtt verhängete, daß die Aſſyrer das Land Juda unter dem frommen Könige Hißkia verderbeten. Aber da Sanherib auch Jeruſalem einnehmen wolte, muſte ers bleiben laſſen, und, nachdem ein Engel 185000. Mann von der Armee erwürget, mit Schanden wieder in ſein Land fliehen. Hiervon hatte GOtt die Ehre, daß die Feinde fühlen und erkennen muſten, der GOtt Iſraels ſey mächtiger, denn alle Götter der Heyden; und Hißkia nebſt dem Gottesfürchtigen im Lande erfuhren, wie gut es ſey, auf den HErrn vertrauen. Joſeph war eine fromme Seele. Seine gottloſen Brüder giengen ſchändlich mit ihm um. Auch wegen ſeiner Keuſchheit muſte er Schmach und Gefängniß leiden. Diß al-

les verhängete GOtt. Aber war der Ausgang nicht GOttes Ehre und Josephs Wohlfarth? ja die Erhaltung des Hauses Jacob und gantz Egyptenlandes? wie es denn auch Joseph seinen Brüdern zu Gemüthe führete: Ihr gedachtets böse mit mir zu machen, GOtt aber ꝛc. Gen. 50, 20. Neumeister. heil. Woch. Arb. P. II. p. 264. seq.

Ist etwa eine Tugend, der dencket nach, Phil. 4, 8. Wie ein Mahler oder ander Künstler, der was geschickt und natürel abbilden will, auf alle Lineamenten genau Achtung haben, und dem Muster eigentlich nachdencken muß: so muß auch in gleicher Sorgfalt der, in welchen Christus eine Gestalt gewinnen soll, Gal. 4, 19. alle Christen-Tugenden sich vor Augen stellen, und wo er nur von einer höret, derselben nachsinnen. Tugend heißt ἀρετὴ, von ἀρέσκω, placeo, ich gefalle, ich mache angenehm, weil sie beliebt und werth machet, nicht nur bey GOtt selbst, wie an Noah zu erkennen, welcher seiner Tugend und Frömmigkeit wegen GOtt lieber war, denn die gantze Welt, und dahero den Nachruhm hat in H. Schrifft, daß er sey gewesen ein fromm Mann und ohne Wandel, und habe geführt ein göttlich Leben zu seiner Zeit, Gen. 6, 9. sondern auch bey denen Menschen insgesamt. Immassen die Tugend rechte Magneten-Krafft an sich hat, daß, wie solches das Eisen, diese also des Menschen Hertz an sich ziehet. Daher auch etliche der Ausleger durch diese Tugend allhier verstehen wollen die Tapfferkeit, da ein Christ alle von GOtt ihm zugeschickte Widerwärtigkeiten, Trübsal und Verfolgung mit tapfern und unerschrockenen Hertzen erträgt. Allein so enge ist diese Tugend nicht einzuspannen, sondern es siehet der Apostel auf alles und iedes Christliches Verfahren, daß er sonsten Früchte des Geistes nennet, als da ist Liebe, Freude, Gedult, Freundlichkeit, u. s. w. Gal. 5, 22. Diesen allen soll ein Christ nachdencken. Zeiget hiermit an nicht ein schlechtes dencken, ohne weiteres nachsinnen: wie etwan ein Mann, der die Ehe bricht, nur bloß bey sich dencket, wer siehet mich, u. s. f. Syr. 23, 25. oder wie ein Gottloser denckt, er habe wohl ehe gesündiget, und sey ihm nichts böses wiederfahren, c. 5, 4. sondern wie in der Griechischen Sprache es lautet: λογίζεσθε, ratiocinando concludite, denckt nach mit sonderlichen überlegen und nachsinnen, wie einer, der einen Syllogismum beantworten will, nicht flugs redet, was ihm ins Maul kömmt, sondern genau nachdencket, ob er nun alles werde auflösen; wie solches nachdencken von Asaph gebraucht wird, als er gerne die Ursache, warum es den Gottlosen so wohl, und den Frommen übel gieng, ergründen wolte. Denn da stehet von ihm, daß er gesprochen: Ich dachte ihm nach, daß ichs begreiffen möchte, Ps. 73, 16. oder, wie Tischer und Zimmerleute, die Tag und Nacht Arbeit und Bildwerck schnitzen, nachdencken müssen, daß es recht werde. Oder, wie ein Töpffer bey seiner Arbeit seyn, und die Scheibe mit seinen Füssen herum treiben und dencken muß, wie ers fein glasire, Syr. 38, 28. gleicher gestalt sollen auch Christen allen Tugenden fleißig nachdencken, daß sie es nicht allein genau überlegen, sondern auch derselben nachfolgen und thun. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 390. seq.

Ists nicht also? wann du fromm bist, so bist du angenehm, ꝛc. Gen. 4, 7. Diß erste Wort hat allezeit die Krafft zu fragen. Esau redete damit seinen Vater an, ob er ihm denn keinen Seegen vorbehalten? Gen 27, 36. und Samuel sprach zu Saul: Siehest du (nach dem Ebr. ists nun nicht so?) daß dich der HErr zum Fürsten über sein Erbtheil gesalbet hat? 1. Sam. 10, 1. Hiob brauchts c. 7, 1. muß nicht der ꝛc. oder: ists nicht also? Nach Castalionis Gedancken soll es zwar nicht so seyn; der übersetzet es nicht nur durch certe, es ist gewißlich wahr, sondern schreibet auch: non semper est interrogantis, es machet nicht allezeit eine Frage.

Aber

Aber wir ſolten faſt kaum glauben, daß er einen einigen Beweißthum würde aufbringen können. Es wird das Wort inſonderheit gebrauchet, wenn GOtt entweder in einer Handlung mit dem Menſchen ſich auf deſſen eigenes Erkänntniß beruffet, wie 1. Sam. 15, 17. Eſa. 10, 8. oder auch der Menſch, der mit GOtt redet, ſich auf deſſen Allwiſſenheit beruffet, Job. 10, 10. Im erſten Verſtande ſtehet es auch hier; und zwar mit dem gröſten Nachdruck. Biſt du fromm, ſo biſt du angenehm. Fromm ſeyn iſt eine allgemeine Chriſten-Pflicht, Gen. 17, 1. und begreifft alles, was wahrhafftig, erbar, gerecht, lieblich und wohl lautet, Phil. 4, 8. ſie faſſet alles, was wir GOtt, dem Nächſten und uns ſelbſt ſchuldig ſind; ſie äuſſert ſich in Worten und Wercken, ihre Wercke aber heiſſen in GOtt gethan, Joh. 3, 21. wird hier mit einem Wort exprimiret, welches heiſſet Gutes thun, eine Sache lieblich machen und ſchmücken, und wird von GOtt und Menſchen gebrauchet, Exod. 1, 20. Num. 10, 32. Gen. 12, 16. und hat es Lutherus ſehr deutlich gemachet, wenn er es durch fromm ſeyn verteutſchet; er erklärets auch: wann du nicht fromm, d. i. ohne Glauben biſt, ſo iſt Sünde alles, was an dir iſt, und was du thuſt. So biſt angenehm. Das Grund-Wörtlein hat viel Meynungen erwecket, bey deſſen Erklärung entweder noch ein Wort zuſetzen, oder doch eine andere denen Gelehrten bekannte Veränderung zu machen iſt. Was aber vor ein Wort zu gebrauchen ſey, iſt nicht ſogleich ausgemacht. Oleaſter, dem Corn. à Lapide nachfolget, deuten es auf die Ruhe und Stille des Gewiſſens ſo wohl, als auf die Gnaden-Bezeugung GOttes; andere, auf die Vergebung der Sünden; wie es denn Seb. Schmidius mit dem darauf folgenden Wort Sünde verknüpffet, und demnach alſo ausleget: Biſt du fromm, ſo wird dir die Sünde vergeben; welches auch Luthers Gedancken geweſen. Wiederum andere ſuchen die Erfüllung in denen vorhergehenden Worten, da denn dem Cain das niedergeſchlagene Geſichte verwieſen wurde, als hätte GOtt nunmehro ſagen wollen: wann du fromm biſt, ſo wirſt du deine Augen können getroſt aufheben gen Himmel. Jedoch laſſen wir uns die gute Kern-Verteutſchung Luthers leiten, und weil das Grund-Wort auch heiſſet eröffnen, Pſ. 24, 7. 9. Job. 29, 1. ſo nehmen wir es hier mit Gerhardo ſubſtantive an, und ziehen es auf die Gnaden-Zeichen, damit GOtt Abels Opffer angeſehen hatte, da er ſolches mit Feuer vom Himmel angezündet; hätte alſo Lutherus kein ſchöner Wort finden können, als angenehm; denn dieſes faſſet alle Gnade in ſich, äuſſerliche Zeichen und innerliche Neigung. Biſt du aber nicht from ꝛc. Erinnert man ſich, was oben hieſſe from ſeyn, ſo verſtehet man leichte, was da bedeute nicht fromm ſeyn, ein wandeln nach eigenen Hertzens-Gedancken auf einem Wege, der nicht gut iſt, Eſa. 65, 2. und beſchreibet GOtt einen ſolchen Menſchen, der des äuſſerlichen Gottesdienſtes (denn dahin gehörten die Opffer) nur aus Heucheley und Gewohnheit abwartet; der GOtt nicht mit Ernſt fürchtet, Syr. 21, 13. So ruhet die Sünde vor der Thüre. Die beſte Meynung iſt, daß hier von einer Hinderniß gehandelt werde, welche die Sünde macht, daß GOttes Gnade nicht auf einen Menſchen komme. Die Sünde legt ſich vor die Himmels-Thüre, daß das Feuer nicht heraus fahren, noch das Opffer anzünden kan; ſie ſcheidet uns und unſern GOtt von einander, Eſa. 59, 2. Ja, es ſcheinet, ob weiſe GOtt den Cain zurück auf ſeinen Vater, und ſpräche: die Sünde hat dieſem das Paradieß verſchloſſen, und allen Sündern ſchlieſſet ſie den Himmel zu. Sie kommet auch dem Text am näheſten; denn eben darum zürnet Cain, daß ſich der Himmel über ſein Opffer nicht aufgethan. Andere ziehen es auf ein böſes Gewiſſen, und Lutherus ſelbſt deutet es ſo; ſind uns nicht zuwider, ſondern beweiſen, was darauf folge, wenn man ſich durch die Sünde den

Himmel zugeschlossen. Aber laß du ihr nicht ihren Willen; GOtt will damit dem Cain weisen, wie er zu Gnaden kommen, und die Ungnade abwenden könne. Drum stellet er ihm die Sünde, so der Zorn erwecket, vor, und beschreibet sie nach ihrer Unruhe und Versuchung zum Bösen ꝛc. Sondern herrsche über sie. GOtt machet dem Cain gar eine gute Hoffnung zum Siege. Herrsche oder du wirst über sie herrschen. Eine ansehnliche Herrschafft hatte zwar Adam verlohren durch die Sünde, Gen. 1, 28. doch die Gnade des Mittlers hatte ihm dargegen die Sünde unterworffen, daß Cain, wenn er die Gnade brauchen wolte, dadurch überwinden könte. Denn das ist eben das Gute, dadurch man das Böse überwinden kan und soll, Rom. 12, 21. welches auch allerdings möglich ist. Erkl. der Buß-T. An. 1714.

Itzt sehen wir durch einen Spiegel, 1. Cor. 13, 12. In jenem Leben wird viel eine hellere und reichere Wissenschafft von göttlichen Sachen seyn, als hier mag erlanget werden können. Denn wie es ein anders ist, im Spiegel ein Bild sehen, ein anders, ein Ding selbst anschauen: so, was wir in diesem Leben erkennen durch Hülffe des göttlichen Wortes, das geschicht unvollkommen, und ist fast nichts mehr, denn ein Bild GOttes und göttlicher Sachen. Wenn aber die Klarheit des andern Lebens herfür leuchten wird, da werden wir GOtt selbst sehen, wie er ist, ohne dem Spiegel seines Worts, und ohne die Decke der Sacramenten. Ob Paulus einen so genannten Schau-Spiegel, oder eine Brille und Augen Spiegel, oder ein perspectiv und Fern-Spiegel verstehe, wollen wir nicht disputiren. Das bleibt, daß solche Schau allerseits nicht ohne Mittel geschiehet: wiewohl an einem gemeinen Schau-Spiegel Pauli Absehen am besten behauptet wird. Dann wie eines Menschen Bildniß, das im Spiegel gesehen wird, ist zwar des Menschen wahrhafftig Bildniß, doch aber nicht der Mensch selber, und kan geschehen, daß einer eines Menschen Bildniß im Spiegel sehe, der doch das Angesicht des Menschen selbst nicht siehet; so will der Apostel sagen, schauen wir auch GOtt ietzo in diesem Leben, aber nicht unmittelbar in seinem Wesen, sondern mittelbar in seinem Bilde, nachdem er sich uns mancherley Weise vorbildet, nicht wie er ist an sich selbst in seiner Herrlichkeit; sondern wie er von uns in dieser Schwachheit mag erkannt werden. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 305. seq.

Judenthum stammet von Abraham her, mit welchen GOtt einen Bund gemacht, daß aus seinem Saamen der Meßias gebohren werden, und auch seine Nachkommen das Land Canaan besitzen solten. Sie haben mancherley Nahmen in der Schrifft, und heissen Hebräer, Israeliter, Israel, Kinder Israel, am meisten aber Juden oder Jüden; doch das ist ihr neuester Nahme. Man findet ihn zu erst 2. Reg. 16, 6. und bekamen ihn daher: Als zehen Stämme nicht nur ein besonder Königreich unter Jerobeam anrichteten, sondern auch von dem wahren Gottesdienste abfielen, so blieb dieser mit dem Tempel bey dem Stamm Juda, welcher nebst dem Stamm Benjamin auch ein besonder Königreich ausmachte. Damit nun die Letztern von den abtrünnigen Israeliten sich unterscheiden möchten, nenneten sie sich Juden, von dem Haupt-Stamm Juda. Und weil nachmahls auch die meisten, so aus der Babyloniſchen Gefängniß zu rücke kamen, aus diesem Stamm bestunden, ist solcher Nahme allen, die zu dem Volcke Israel gehöreten, erblich worden. Es fraget sich hierbey: Ob die zehen Stämme, welche theils Thiglath Pilesser, theils Salmanasser, die Könige zu Assyrien, aus dem Land wegführeten, 2. Reg. 15, 29. c. 17, 6. auch mit unter den Jüden, sowohl zur Zeit Christi, als ietzo, begriffen sind? Es werden ohne Zweiffel die allermeisten das heydnische Wesen angenommen haben, zumahl, da sie schon in ihrem Lande den wahren Gottesdienst verlassen hatten. Die sich aber bekeh-

kehret, von denen wird ein Theil nach geendeter Babyloniſchen Gefängniß mit herauf gezogen ſeyn, anerwogen Cyrus, der die Gefangenen frey gab, alle die Länder, wohin die zehen Stämme waren geſetzet worden, beherrſchete, und ſein edict nicht auf den Stamm Juda und Benjamin eingeſchränckt, ſondern es iedem, der des Volcks GOttes, und an welchem Ort er fremdling war, zu gute geſtellet hatte, Eſra 1, 3. 4. diß widerhohlete Arthaſaſtha, c. 7, 13. warum hätten die Kinder der Gefängniß zwölff Ziegenböcke, nach der Zahl der Stämme Iſrael geopffert, wenn nur zwey Stämme allein zurücke kommen wären? Eſra 6, 17. es werden deutlich unter ihnen gezehlet Männer zu Bethel, welches die Haupt-Stadt in Ephraim war, c. 2, 28. es wird aber ihre Anzahl nicht gar groß geweſen ſeyn. Vielen, wie es auch ihrer gnung von Juda und Benjamin thaten, wird es gefallen haben, in fremden Landen zu bleiben, und daſelbſt ihre Synagogen aufzurichten. Inzwiſchen war es ihnen unverwehret, ſowohl den Tempel zubeſuchen, als nach und nach ins Land Iſrael zu kommen, und darinnen wieder zu wohnen. Man leſe, was von Ephraim, vom Hauſe Juda und Iſrael ſtehet, Jer. 3, 11-14. c. 30, 3. c. 31, 8. 9. 18. 20. 27. Hoſ. 6, 4. ſo wird man nicht ſagen können, daß ihr Gefängniß ewig währen ſollen. Diß aber kan man wohl ſagen, daß ſie keine ſo deutliche und ſpecial-Verheiſſung ihrer Wiederkunfft gehabt haben, als die Gefangenen aus Juda und Benjamin. Aber daher folget keines Weges, daß ſie gantz und gar davon wären ausgeſchloſſen geweſen. Chriſtus war geſandt zu den verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael, Matth. 15, 24, er war ein Diener der Beſchneidung, Rom. 15, 8. wer wolte aber ſprechen, daß bloß die gemeynet würden, die von Juda und Benjamin geweſen? Zudem hatte man zu der Zeit die Stamm Rechnungen und Geſchlecht-Regiſter noch; zum wenigſten wird der Hanna vom Geſchlecht Aſer gedacht, Luc. 2, 36. ja, ſchrieb nicht Jacobus ſeine Epiſtel an die zwölff Geſchlechte? Jac. 1, 1. ob ſie wohl hin und her zerſtreuet waren; iedennoch iſt aus dem allen zu erweiſen, daß die zehen Stämme dazumahl mit unter die Jüden insgemein gerechnet worden, ſie mochten nun im Jüdiſchen, oder in andern Landen wohnen. Und daher ſind ſie auch noch heute zu Tage mit darunter begriffen, und die zwölff Stämme untereinander vermenget, daß kein Jude weiß, aus welchem er eigentlich bürtig iſt. Und das iſt nicht ohne ſonderbare Providentz GOttes geſchehen. Denn weil Meſſias aus dem Stamm Juda vom Geſchlecht Davids gebohren werden ſolte, kein Jude aber ſagen kan, weder wer zum Stamm Juda gehöre, noch ob iemand von Geſchlecht Davids übrig ſey: als muß ihnen dieſes zur Uberzeugung dienen, daß der Meßias ſich ſchon längſt müſſe eingeſtellet haben. Vorhin waren die Juden GOttes Erb-Volck, Deut. 7, 6. nun aber haben ſie dieſe Ehre verlohren, und ſind von GOtt verworffen worden, welches ſchon dazumahl geſchehen, als ſie JEſum verwarffen, Luc. 23, 18. Joh. 19, 15. auch da ſie das Evangelium von ſich ſtieſſen, Act. 13, 46. denn dadurch waren ſie ſchon nicht mehr Jüden, Apoc. 2, 9. c. 3, 9. Jedoch ſo lange GOtt den Tempel zu Jeruſalem noch hatte, und die Apoſtel auch noch darinnen lehreten, hatte es noch einigen Schein ihrer vorigen Herrlichkeit. Aber da war der Garaus da, als dieſe Stätte zerſtöret, mithin die Sitten geändert wurden, die Moſes gegeben hatte. So ſind demnach die Jüden nicht mehr ein Volck GOttes, wie ſie weyland geweſen ſind, weder nach geiſtlichem, noch weltlichem Regiment. GOtt hat Juda verworffen, und einen Eckel an Zion. Er hat ſie weg gethan von ſeinem Angeſichte. Sie heiſſen Lo Ammi, nicht mehr ſein Volck. Kinder des Teuffels ſind ſie, Joh. 8, 44. und des Satans Schule, Apoc. 2, 9. c. 3, 9. So ſtecken ſie dann in dem allergröſten Verderben. War ehedeſſen der rechte GOtt zu Zion, Pſ. 84, 8. zeigete er Jacob ſein Wort, ꝛc. Pſ. 147, 9. ſo

ist ietzo bey ihnen lauter falscher Gottesdienst, Irrsal und Abgötterey. Ungeachtet sie noch die H. Schrifft A. Test. haben, des gewesenen Sacraments der Beschneidung sich bedienen, und den GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs anzuruffen vermeynen; dennoch ist alle ihr Wesen vor GOtt ein Greuel, und gehen sie mit den Heyden in einem Paar; denn sie hören JEsum nicht, und dienen GOtt nicht im Glauben an den Nahmen seines eingebohrnen Sohnes. Niemand aber kömmt zum Vater, ohne durch den Sohn, Joh. 14, 6. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, ꝛc. c. 5, 23. 1. Joh. 4, 3. 15. 2. Joh. 9. In Erwegung dessen ists unmöglich, daß die Juden den rechten Glauben, und die wahre Religion haben, ob sie gleich bey ihren Vätern im A. Test. gewesen ist. Besitzen sie gleich die H. Schrifft, so ist sie ihnen doch wie ein versiegelt Buch. Mit Verstand und nach dem Sinn des H. Geistes können sie selbige nicht lesen; denn ihre Sinnen sind verstockt, und die Decke hänget über ihren Hertzen, 2. Cor. 3, 14. was könte man gutes in Auslegung der Schrifft erwarten, da sie sagen, iedweder Vers in der Bibel könte auf sechshundert tausend Manieren erkläret werden? da doch nicht mehr als ein einiger und einfacher Wort-Verstand in einem Spruche ist. Ihren Talmud erheben sie weit über die Bibel, und achten ihn von solcher Weißheit, daß auch GOtt selbst noch darinnen studiren müsse. Ihr wichtigster Articul ist die Erwartung des Meßias. Allein da ihnen alle Sprüche und gesetzte Merckmahle in der Schrifft deutlich sagen, daß er schon kommen seyn müsse: sind sie gantz schwindelnd und verwirrt unter einander, daß sie bald auf diese, bald auf jene Lügen fallen, und nicht wissen, wo sie fussen sollen. Dargegen die Grund-Articul, worauf der allein seligmachende Glaube gebauet ist, und den Sohn GOttes JEsum Christum verlästern sie auf das allergreulichste; wenn sie ihn nennen, speyen sie aus, und legen ihm überdiß lauter Götzen-Titul und alle Schand-Nahmen bey. Dergleichen sie auch uns Christen thun, wie denn kein Läster-Nahme zu ersinnen ist, den sie uns nicht aufzuhefften pflegen. Sie sind unsere geschworne Feinde. Und wie offt haben sie nicht Christen-Kinder geschlachtet, gecreutziget, im Mörser zerstossen. Sie sind die ärgsten Diebe, und Betrug ist ihr eigentliches Wahrzeichen. Allemahl schwören sie falsch, wenn sie gleich die entsetzlichsten Juramente ablegen müssen. Denn sie können bald von einem Rabbi, oder drey Juden davon absolviret werden. Wie sie nun die göttliche Verwerffung in der Religion fühlen: so auch im weltlichen Regiment. Seint Jerusalem zerstöret worden, haben sie nie kein Königreich, noch Fürstenthum, noch Republiqv aufrichten können, wird auch in Ewigkeit nicht geschehen. Sie müssen ihren Halß unter das Joch fremder Obrigkeit beugen, und ihre Schultern neigen zu aller Bürde, die ihnen harte Herren auflegen wollen. Ja, GOtt hat sie auch in der Natur gezeichnet: Gewiß, ein Jude hat etwas an sich, daran man ihn bald erkennen, und von andern Menschen unterscheiden kan. Sie sind einem ein Eckel und Grauen, und Stanck und Unflat machet sie abscheulich, wie ihnen gedrohet worden Deut. 28, 37. 46. Das Härteste aber über die Juden ist dieses, daß ihre Verwerffung ewiglich währet. Nicht sind sie absolute von GOtt verstossen, daß er gar keinen zu Gnaden annehmen wolle; Rom. 11, 1. 2. GOtt hat noch welche darunter, die sich bekehren. Denn allen, die an das Evangelium gläuben wollen, stehet die Gnaden-Thür und der Eingang in das Reich Christi offen. So aber sind sie verworffen und verstossen, daß sie nimmermehr wider GOttes Volck werden, noch in den Stand der Gnaden und Seligkeit gelangen, wie sie im A. Test. gewesen sind. Sie machen sich zwar mächtig breit mit ihrem güldenen Affen, und suchen einen gewaltigen Trost darinnen, Lev. 26, 44. allein der Trost gehöret weiter nicht vor sie, als in so ferne sie sich bekehren. Inzwischen

ists

iſts kein Wunder, daß ſie unter den immerwährenden Fluche liegen. Ihre greulichſten Sünden der Abgötterey ſtraffte GOtt nur mit 70. jährigen Gefängniß. Da ſie aber nun bey nahe 1700. Jahr verſtoſſen ſind, müſſen ſie unendlich gröſſere Sünden, als ihre Väter, begangen haben. Freylich, denn ſie haben den Sohn GOttes getödtet, und den HErrn der Herrligkeit gecreutziget. Deſſen Blut drücket ſie noch, und erfüllet das Urtheil, welches ſie ſich ſelbſt ſprachen. Sie raſen noch auf heutigen Tag wider das Evangelium. Muß denn nun nicht ſolcher beharrlicher und eingewurtzelter Unglaube die Gerichte GOttes täglich über ſie führen? Entſetzlich ſind die Flüche, welche ihnen Pſ. 69, 23. ſeq. gewünſchet werden: Und daher iſt nichts ſchwerers, als die Bekehrung eines Juden. Unter tauſenden auch, die den Chriſtlichen Glauben annehmen, bleibet kaum einer beſtändig. Es wiederfähret ihnen das wahre Sprichwort: der Hund frißt wieder ꝛc. 2. Pet. 2, 22. Und iſt das eine vergebliche Hoffnung, daß noch vor dem jüngſten Tage eine allgemeine, oder doch ſehr merckliche, wunderwürdige Bekehrung mit ihnen vorgehen ſoll; wie hertzlich gern wolten wir ihnen das gönnen! aber daran zu zweiffeln, machet ihre eingehämmerte Verſtockung und der ſo hart drückende Fluch. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 1797. ſeq.

Judith Buch hat keinen Platz unter den Canoniſchen Büchern. Pfeifferus ſaget zwar, daß eine Ebr. Edition verhanden ſey; aber gar recht ſetzet er dazu, daß ſie in den neuen Zeiten verfertiget worden. Denn, wäre ſie ein Original, ſo würde es Hieronymus wohl gewuſt haben; doch der gedencket nur eines Chald. Textes, und iſt ſehr wahrſcheinlich, daß auch dieſer eine neue Arbeit geweſen ſey, angeſehen der noch viel ältere Vater und fleißige Bibel-Arbeiter, Origenes, davon ſchweiget. Halten wir auch den Griech. und Latein. Text gegen einander, ſo ereignet ſich in viel viel Stellen eine merckliche Abweichung von einander, zum gewiſſen Merckmahl, daß die Dolmetſcher nach eignem Gutbefinden bald davon, bald hinzu gethan haben, welches bey einem Göttlichen Buche nicht geſchehen kan. Und geſetzt, daß wir das Original Hebräiſch hätten, ſo könte es doch nicht von dem H. Geiſte herrühren, weil gar zu viel Unwahrheiten in dieſem Buche vorkommen. Es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß die darinnen beſchriebene Geſchichte mit der wahren Hiſtorie und Zeitrechnung verglichen werden könne. Und wenn die allergelehrteſten Köpffe ſich noch mehr zerbrächen, als ſie bereits gethan haben, ſie in ein Geſchicke zu bringen, ſo iſts dennoch vergeblich. Nur ein einziges zu berühren: Die Geſchichte Judith hat ſich entweder vor, oder nach der Babyloniſchen Gefängniß zugetragen. Soll ſie ſich vorher begeben haben? ſo iſts nicht wahr, was c. 5, 18. im Griech. Text ſtehet, daß der Tempel der Erde gleich gemachet worden; denn diß erfolgte bey angehender Gefängniß. Soll es nach derſelben geſchehen ſeyn, ſo war ja zu der Zeit keine Aſſyriſche Monarchie mehr, und kein Nebucadnezar hat dieſelbe beherrſchet. Gleichwohl wird alles dem großmächtigen Nebucadnezar zugeſchrieben, und derſelbe zu einem Könige von Aſſyrien gemacht, da er doch in der Heil. Schrifft durchgehends ein König zu Babel heiſt. Andere Umſtände ſehr viel mehr, die ſich durchaus nicht zuſammen reimen, übergehen wir. Betrachten wir die Haupt-Perſon, die Judith ſelbſt, ſo iſt ſie ſo beſchaffen, daß man ſie vor kein Werckzeug, wodurch GOtt ſein Volck erlöſen wollen, anſehen kan. Da ſie c. 9. ihr Gebet zu GOtt thut, lobet ſie die That ihres Ur-Vaters Simeons, und ſchreibet ſie dem göttlichen Antrieb zu, da er nebſt ſeinem Bruder Levi die Sichemiter, wider gegebene Treue und Glauben, erwürgete, Gen. 34, 25. Aber Jacob, der durch den Geiſt GOttes redete, verwünſcht und verflucht dieſelbige, v. 30. c. 49, 5. 6. alſo muß jenes falſch ſeyn. Das ſtehet feſt, daß man

man nichts böſes thun ſoll, damit gutes draus erfolge. Aber was thät Judith? ſie ſchmückte ſich, und wolte den Holofernes zur Unzucht reitzen, damit ſie ihm eher beykommen, und das Leben nehmen möchte. Das war in Wahrheit kein zuläßliches Mittel. Ja, ſo gar bat ſie GOtt darum, er ſolte ſchaffen, daß Holofernes durch ihre Augen, wenn er ſie anſehe, gefangen, und durch ihre freundliche Worte betrogen würde. So hat nie kein Heiliger gebetet. Welter v. 10. 11. u. 12. bedienet ſie ſich lauter Lugen, da ſie erzehlet, warum ſie von Bethulia gewichen, und zu den Aſſyrern übergegangen wäre, worzu ſie nicht nur ſchweret, ſondern auch noch vielfältig den Nahmen GOttes mißbrauchet; welches alles unverantwortlich. Wer wolte nun ſolch Buch vor ein Göttlich Buch halten? Man kan Luthero gar ſicher beyfallen, welcher es vor ein Gedichte, oder, wie wir auch ſagen möchten, vor einen geiſtlichen Roman anſiehet. Und mag der Autor mit Fleiß ſo wohl unbekannte Nahmen, wie Bethulia iſt, als eine offenbare unrichtige Chronologie darzu genommen haben, damit man bey dem erſten Anblicke ſtracks mercken möchte, daß er keine wahre Geſchichte hätte beſchrieben, ſondern eines Theils die Grauſamkeit und Gotteslästerung, Stoltz und Trotz der Feinde des Volcks Iſrael, und dann andern Theils die Göttliche Hülffe und Rettung, ſo die Frommen zu gewarten haben, vorſtellen wollen. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 6. ſq.

Junge Knaben gerathen wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, Pſ. 127, 5. Pfeile ſind in der Hand eines ſtarcken Mannes zu dem Ende, damit er den Feind treffe und niederlege; wie denn eine ſchädliche verläumderiſche Zunge iſt wie ſcharffe Pfeile eines Starcken, und wie Feuer in den Wacholdern, Pſ. 120, 4. Pſ. 57, 5. Pſ. 58, 8. Pſ. 64, 4. Will alſo David ſagen: wie ein ſtarcker Kriegesmann ſeine Pfeile auf den Bogen leget, damit zu ſchieſſen auf die Feinde, und ihrer nicht zu verſchonen; ſo ſind tapffere und wohlgerathene Söhne das Mittel, wodurch man ſeinen Feinden kan begegnen, ihre Verläumdung oder Macht und Hinterliſt niederzulegen, und den Sieg zu erlangen. Und das iſt auch die Urſache, warum er nicht von Töchtern, ſondern von Söhnen redet, und ſie nennet filios juventutis. Kinder der Jugend. Es kan ſeyn, daß er hiemit ziele auf das Alter der Eltern, welche ſolche in ihrer Jugend und beſten Blüthe der Jahre zeugen, alsdann auch die Kinder am ſtärckſten werden; dahingegen alte Leute ſchwache und furchtſame Kinder zeugen; daher auch ein jung friſch Weib das Weib der Jugend, und ein junger Mann der Herr und Meiſter der Jugend in der Schrifft genennet wird. Mit denen aber, welche es überſetzen filii excuſſorum, die Söhne der Ausgeſtoſſenen, und damit die Kinder der Propheten und Apoſtel meynen, welche von der Welt verachtet und ausgeſtoſſen ſeyn würden, halten wir es nicht, weil Davids Zweck und der context die erſte Uberſetzung mehr gut heiſſen. Oder, es kan auch wohl ſeyn, daß David hiemit ſehe auf das Alter der Kinder, die friſch und hurtig in ihrer Jugend ſeyn, und den Feinden am ſtärckſten begegnen können. Ermiſch. Kirch. Redn. P. I. f. 674. ſeq.

K.

Kam ein groſſer Wind von der Wüſten her, und ſtieß auf die vier Ecken des Hauſes, und warffs auf die Knaben, daß ſie ſturben, Job. 1, 19. Das war kein natürlicher Wind, ſondern, wie Origenes, Chryſoſtomus und Hieronymus angemercket haben, ein ſolcher, den der Teufel erreget, und auf ungewöhnliche Weiſe um ſolch Hauß herum wehete und drehete. Denn nachdem dem Teufel von GOtt war erlaubet worden, daß er nicht nur an dem Vermögen, ſondern auch an den Kindern Hiobs ſeine Boßheit und Gewalt ausüben möchte, er aber aus denen Menſchen niemand darzu bewe-

gen

gen und reitzen kunte, der ſich an dieſen heiligen und anſehnlichen Leuten vergriffen und ſie ermordet hätte; als nimmt er die Gelegenheit in Acht, da ſie alle beyſammen, und erwecket einen groſſen und ſtarcken Wirbel-Wind, der bey hellen Wetter plötzlich entſtehet, um das Hauß ſich herum drehet, daſſelbe an ſeinen vier Ecken, darinnen ſeine Befeſtigung beſtunde, mit Gewalt angreiffet, und über den Hauffen wirfft. Und ob wohl dieſes Hauß ſehr feſt und wohl gebauet war; dennoch, weil er ſelbſt der Satan mit ſeinen böſen Engeln mit in dem Winde war, muſte es über den Hauffen fallen. Die Griech. Väter und Ausleger wollen, es ſey auch der Grund des Hauſes mit umgeriſſen worden, ſo daß das unterſte zu oberſt gekehret worden, daher auch alles, was in dem Hauſe von Menſchen und Vieh ſich aufgehalten hat, nothwendig hat umkommen und verderben müſſen. Es heiſſen aber Hiobs Kinder, Knaben, weil ſie noch nicht gar alt, und in ihren jungen Jahren waren, ſie ſtehen auch per Synecd. als die fürnehmſten Perſonen, für alle, die mit ihnen zugleich erſchlagen worden. Denn ja nicht allein die ſieben Söhne, ſondern auch die drey Töchter ſammt allem Geſinde getödtet worden, und niemand davon kommen war, als der eintzige, der ſolche böſe Poſt Hiob gebracht hat. Auf ſolche nun hat der Wind das Hauß geworffen, und zwar ſo, daß ſie nicht etwan nur an ihren Leibern beſchädiget worden, Arme und Beine gebrochen; ſondern gar um ihr Leben gekommen, und dieſes auf das allerplötzlichſte, da ſie dergleichen ſich nimmermehr eingebildet, aufs elendeſte und erbärmlichſte, daß alles an ihnen zerſchellert worden. Chryſoſtomus ſchreibet: „Es ſind ihre „Leiber alſo zerdruckt und zerſchmettert „worden, daß man, als man ſie zur Erden „beſtatten und begraben wollen, keines vor „das andere hat können erkennen, oder von „einander unterſcheiden„. Griebner. Schrifften, Conc. 7. p. 166. ſeq.

Kammern werden durch ordentlich Haußhalten voll aller köſtlicher lieblicher Reichthum, Prov. 24, 4. Die Hebr. Worte, wenn ſie recht überſetzet werden, lauten: Und zu der Wiſſenſchafft, oder durch die Wiſſenſchafft, werden die inwendigen Stücke des Hauſes angefüllet werden mit allerley köſtlichen und lieblichen Gütern. Das forne an ſtehende und verbindet dieſe Worte mit den vorhergehenden alſo: Folge nicht böſen Leuten, und wünſche nicht bey ihnen zu ſeyn; daß du es, wie die böſen Betrieger und ungerechten Leute, macheſt: denn ihr Hertz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zu Unglück. Wilt du aber vermögend werden, und die Kunſt, reich zu werden, recht lernen, ſo ſolt du wiſſen, daß durch Weißheit ein Hauß wird gebauet, und durch Verſtand erhalten; und durch Wiſſenſchafft werden die Kammern voll ꝛc. Durch Weißheit und Wiſſenſchafft wird nicht ſo wohl verſtanden die göttliche Weißheit und das Wiſſen nach ſeinem geoffenbarten Wort, wiewohl ſolches mit der Gottſeligkeit nicht auszuſchlieſſen, 1. Tim. 4, 8. auch nicht andere natürliche Klugheit, Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit derer, die viel ſtudiret, erfahren und gelernet haben in der Welt; ſondern die Klugheit in ſeiner profeſſion, Nahrung und Haußhaltung, dieſelbe geſchicklich einzurichten; daß ſo wenig der Uberfluß, als Mangel geſpüret, und gute Ordnung in allen Stücken dabey gehalten werde; weßwegen es auch ordentlich Haußhalten überſetzet iſt. Dann die Erfahrung bezeuget, daß die Allergelehrteſten offt am meiſten darben; hingegen die Ungelehrten ſind als kluge und wohlerfahrne Haußhalter mit der Zeit ſehr reich und vermögend worden. Das macht ihre Wiſſenſchafft, zu geben und zu nehmen, zu verhandeln und einzukauffen, zu rechter Zeit, und einem iedem Hauß-Geſchäffte ſeine Maaß und Ordnung zu geben. Welche Wiſſenſchafft durch die Erfahrung erlanget, und durch tägliche genaue Obacht geſchärffet und vermehret

wird. Um fremde Künſte und Wiſſenſchafften ſich bekümmern, auch wiſſen Böſes und Unrecht zu thun, wird hier billig ausgeſchloſſen: Denn dabey iſt kein Seegen, ſondern Fluch, welcher ſolchen ungerechten Leuten auch wird auf dem Fuſſe folgen. Wenn man aber das ſeine verſtehet, dabey auch weiß, was der Wille GOttes, was ihm gefällig oder zuwider, und überall prüfet, welches da ſey der gute, r. Rom. 12, 2. ſo folget der erwünſchte Zweck, Fülle und köſtlicher Reichthum, damit die Gemächer, oder das Inwendige des Hauſes ſoll angefüllet werden; der wird köſtlich für der Welt geachtet, auch offt mit vielen Koſten, Schweiß und Fleiß gewonnen, pflegt auch bey Menſchen vor was köſtliches gehalten zu werden. Lieblich, naim aber heiſet allerley Vergnügung, Luſt und Ergötzlichkeit, ſo dadurch kan verurſachet werden. Dann was iſt lieblicher und luſtiger, als ſicher ſeyn vor Armuth und Verachtung, damit viel Unluſt und Bitterkeit verbunden? was iſt lieblicher und luſtiger, als den Seegen GOttes ſtets für ſeinen Augen ſehen? Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 537. ſeq.

Kämpffe den guten Kampff des Glaubens, ergreiffe das ꝛc. 1. Tim. 6, 12. Der Apoſtel ſiehet auf die Olympiſchen Spiele bey den Griechen, die zu gewiſſen Jahrs-Zeiten gehalten wurden, da Leute kämpfften im Lauffen, Fechten, Rennen der Wagen, Ringen, Werffen und dergleichen; ſo er hier auf das Chriſtenthum appliciret, und von allen GOttes Menſchen erfordert, ſie ſollen kämpfen; da das bloſſe kämpffen nicht genug, wie man Leute findet, die nicht ſtille ſitzen, ſondern groſſen Eiffer und Ernſt beweiſen, wie alſo Abſalom aus Ehrgeitz wider ſeinen Vater kämpffte, 2. Sam. 15. und 16. Saul wider David aus Haß und Neid, 1. Sam. 19. und 22. ſeq. drum wird erfordert ein guter Kampff, der von GOtt, von dem nichts böſes kömmt, verordnet iſt, Ebr. 12, 6. der um das Gute geſchicht, mit dem Fürſatz, daß man thue was recht iſt, den böſen affecten widerſtehe, GOtt ehre, dem Nächſten gebührlich diene, Seel und Leib vor dem Verderben bewahre, und zum ewigen Leben erhalte; der auch zu allen Guten ausſchläget, daß der Menſch, ob wohl aus Gnaden, nicht zwar propter, doch ſecundum opera einen guten Lohn, die himmliſche Crone, dereinſten erlange, und damit prange. Ein Glaubens-Kampff, da man offt für die Lehre des Glaubens oder den Glauben des Evangelii ſo kämpffen muß, daß Hauß und Hof, Haab und Gut, Ehren-Stand, ja Leib und Leben in die Schantze geſetzet wird, wie Paulus ſelbſt, Timotheus, die Apoſtel insgeſamt, und hernach alle heilige Märtyrer gethan. Verſtehen wir aber durch den Glauben auch anbey den ſeligmachenden Glauben, der die Gnade GOttes in Chriſto JEſu ergreiffet, ſo iſts wahrhafftig kein ſchlechter Kampff, denn da muß der Menſch ſchlechterdings glauben, und allen ſeinen Sünden, dem Satan und der Höllen Rachen nichts, als das bloſſe Anſehen des gecreutzigten JEſu entgegen halten, und damit wider das Düncken ſeiner Vernunfft, ja wider ſein eigen Empfinden ſich beruhigen. **Ergreiffe das ewige Leben, darzu du auch beruffen biſt.** Der Apoſtel bleibet in dem ſchönen Kampff-Gleichniß: wie da nicht nur ein gewiſſes præmium oder Kleinod war, ein Zweiglein von einem Oelbaum, ſo ſie einen ſchönen Kron-Zweig nannten, ſondern auch die Sieger ſelbſt ihre Hand ausſtrecken, und die hochgeſteckten Cronen und Zweige ſelbſt ergreiffen, ſelbſt auch auf der Kampff-Richter Urthel wegnehmen muſten; ſo ſtehet auch hier ein Kleinod, das ewige Leben; auch das Ergreiffen deſſelben, ſo mit der Hand des Glaubens geſchicht, damit man JEſum, und in ihm zugleich das ewige Leben ſich zu eigen machet und erkämpffet. Schnaderbach. A B C, der Gottſeligk. Conc. 10. p. 541. ſeq.

Kämpffet ob dem Glauben, der einmahl den Heiligen vorgegeben iſt, Ep.

Ep. Judä, v. 3. Die geſammte Evangeliſche Lehre und Religion nennt hier Judas den Glauben, wie ſie auch ſo heiſſet Act. 14, 27. Gal. 1, 23. hat iedoch den eigentlichen gerechtmachenden Glauben, als das Hauptſtücke der Evangeliſchen Lehre, mit im Sinne. Dieſer iſt einmahl den Heiligen vorgegeben; er iſt zwar vielfältig, auf vielerley Art und zu unterſchiedlichen Zeiten geprediget, Ebr. 1, 1. doch einmahl bedeutet hier ſo viel, als unverändert, vollkommen, feſt und gewiß; ein vor allemahl, wie wir zu ſagen pflegen, dabey es ſein Bewenden hat, und weder geändert, noch verbeſſert werden darff. Wie Pſ. 89, 36. GOtt ſpricht, er habe einſt geſchworen, bey ſeiner Herrlichkeit; einſt, das iſt, unverändert, wie er im vorhergehenden v. ſaget, er wolle nicht ändern, was aus ſeinem Munde gegangen. Der gute Sibelius irret, wenn er hieraus den Satz ſeiner Secte behaupten will, daß wenn einmahl der Glaube gegeben wäre, ſolcher nicht wieder verlohren werden könte. Worzu wäre denn das kämpffen nütze? aber wie er gedrungen wird, auch unſere Erklärung aus dem Auguſtino und der Schrifft ſelber zu beſtärcken; ſo wird ihm von ſeinem eigenen Glaubens-Genoſſen, Witſio, widerſprochen, welcher hier auf unſere Seite tritt. Denn in was vor Articuln JEſus den Glauben durch die Apoſtel predigen laſſen, die läſſet er unverändert ewiglich, Jac. 1, 17. Rom. 9, 29. Gal. 1, 7. die Predigt des Glaubens iſt verſiegelt; nichts wird davon ab- nichts neues wird hinzu gethan, auch nicht durch einen Engel vom Himmel, würde der ander Evangelium predigen, als wir ſchon haben, ſo wäre er ein Lügner und verflucht, Gal. 1, 8. Und deßwegē iſt ob dem Glauben zu kämpffen, damit er in ſolcher Lauterkeit, wie er einmahl vorgegeben iſt, behalten möge werden. Ἐπαγωνίζεσθαι iſt von groſſen Nachdruck, und deutet einen unermüdeten Eifer und ſolchen Fleiß an, da man alle Kräffte daran ſtrecket, zu ſiegen, und deßwegen dem Feind nicht einen Fußbreit weichet: oder, es kan auch heiſen mitſtreiten, daß der Apoſtel die Chriſten erwecken wolle, wie er kämpffte, ſo ſolten ſie mit ihm ein gleiches thun, wie es Paulus an den Philippern ſuchte, c. 1, 27. da denn leicht zu erachten, daß nicht leibliche Waffen zu ergreiffen, wie wohl Dionyſ. Carthuſianus hier unverantwortlich gloßiret, daß man damit den Glauben fortpflantzen ſolle. Zwar, wenn ein Land um der Religion willen feindlich angefallen wird, iſt der Lands-Herr auch verpflichtet, ſelbige mit dem Schwerdte zu beſchützen. Hier aber ſiehet Judas auf die Ketzer, als Feinde des reinen Glaubens, ſo verſtehet er auch ſolche Waffen, die von GOtt wider dieſelbigen verordnet worden; das Schwerdt des Geiſtes ꝛc. Eph. 6, 17. Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 958. ſeq.

Käſtlein von Rohr machte ſie und legte das Kind drein, Exod. 2, 3. Das heißt *tebah*, wie der groſſe Kaſten oder Schiff Noä auch ſo genennet wird, Gen. 6, 14. und bedeutet iedes Behältniß, darinnen man was verwahren kan, es mag Holtz, oder ſonſt was ſeyn; hier wirds gleich beſchrieben, daß es von Rohr geweſen. *Gome* geben etliche ſiſcellam ſcirpeam, ein Rohr-Käſtlein, oder papyream, denn papyrus war ſolcher groſſer dicker Schilff, der in Egypten ſonderlich wuchs, darauf man ſchreiben konte. Joſephus nennet es πλέγμα βιβλινον, lectulum ē papyro compoſitum, ein Bettgen von Pappier zuſamen gemacht; die LXX. aber βίβην, oder wie es andere Codices ſchreiben, θίβην. Nun wollen die Griechen nichts von dem Worte wiſſen, denn ob man wohl Θίβη findet, ſo heiſt es doch die Stadt Thebæ, ſo ſich hieher nicht reimet, drum meinen ſie, es ſey gemacht von dem Hebr. *tebah*. Schrevelius hat das Wort βίβη mit einem jota, und hats gegeben ſiſcellam ē vimine plexam in modum arculæ, ein Körbgen von Wieden geflochten, auf die Art eines Käſigens, und nimmt er es her von θέω, pono, ich lege,

führet auch Heſychium an, der das θίβη auch brauche vor ein ſolches Käſtgen, da man was einleget, das da ausſähe, wie ein γλωσσοκομεῖον, glottocomium, ein Zungen-Verwahrniß. Zimmermannus ſagt, es heiſſe ſo viel als ein Schächtelgen, worein die Pfeiffer ihre Rohre legen und verwahren, daß ſie ihnen nicht zerdrucket werden. Scapula ſpricht, es ſey θίβη ein Gefäſſe, darinnen man Gläſer aufgetragen, damit ſie nicht zerbrochen würden, wie man noch ſolche geflochtene Körbgen hat, darinnen man Brod, Teller, Tiſchtuch, Servietten pfleget zu Tiſche zu ſchaffen. Oſiander führet an, als ob man ſolte vor θηβην leſen θήκην, thecam, eine Schachtel, da man was verwahret, wie es auch die Regii Codices leſen ſollen. Sonſt ſagen die Ausleger, es ſey das Käſtlein wie ein Schiffgen gebildet geweſen, damit es habe ſchwimmen können, ſonſten es untergeſuncken wäre. Dabey niemand wundern ſoll, wie denn aus Schilff, Rohr oder Bintzen ein ſolch Behältniß habe können gemacht werden; maſen bekannt, das nach Gewohnheit des Orts und Beſchaffenheit der Materie man aus dem Egyptiſchen Rohr habe Schiffe gemachet, wie Plinius beweiſet, l. 7. c. 56. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1692. p. 1156. ſeq.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen ꝛc. Eſa. 49, 15. 16. Der HErr will mit dieſer Frage anzeigen, man ſolle ſich umſehen in allen Geſchicht Büchern, und täglicher Erfahrung, ob auch eine Mutter, will nicht ſagen unter Menſchen, ſondern auch gar wohl unter wilden Thieren könne gefunden werden, die ihres Kindes oder Junges vergeſſen könte? da denn das ה interrog. in ſich begreifft eine ſtarcke Verneinung; Nein, ein rechtſchaffen Weib, eine treue Mutter, die kan ihres Kindes nicht vergeſſen; wie es auch geleſen wird Lev. 10, 19. Gen. 17, 17. es iſt nicht wohl möglich, es iſt wider die Natur, daß ein Weib ſolte ihres Kindes vergeſſen, das in ihr, aus ihrem Fleiſch und Blut gebildet, das unter ihrem Hertzen geruhet, das ſie mit Schmertzen gebohren, mit ihrer Milch ernähret, ſeiner mit unermüdeten Fleiß Tag und Nacht gewartet, mit aller Sorgfalt erzogen, und mit Mühe zum Guten angehalten hat, da iſt unmöglich, daß ſie deſſelben vergeſſen ſolte. Es iſt aber wohl zu mercken, daß hier der HErr nicht rede von einem Weibe insgemein, vielmehr gedencket er hernach eines Weibes, die leichtſinnig und vergeßlich, welche daher in H. Sprache ihren Nahmen von dem Vergeſſen führet, dann mit denen will er ſich nicht vergleichen, damit nicht ein gläubig Hertz dencken möchte. Weiber haben lange Röcke, aber leichte Sinnen, wann er meiner nur ſo gedencket, wie ein wanckelmüthig und vergeßlich Weibes Bild gedencket, ſo werde ich bald aus ſeinem Gedächtniß ausgetilget ſeyn. Drum gebraucht hier der HErr ein Wort, welches bedeutet ein rechtſchaffen, tapffer, auserleſen Weib, als von der nicht wohl kan geſaget werden, daß ſie ihres Kindes ſolte vergeſſen, oder, wie es eigentlich nach dem Hebr. lautet, ihres ſäugenden Kindes, den affect deſto gröſſer zu machen. Geſetzt auch, daß wegen der verderbten Natur eine Mutter ihres Kindes ſolte vergeſſen, und ſich nicht erbarmen über den Sohn ihres Leibes, kein Mitleiden mit ihm hätte, und nicht gedächte, daß er von ihr wäre gebohren, ſo ſey er GOtt und nicht ein Menſch, und wolle der Gläubigen nimmermehr vergeſſen! Ich, der ich alle natürliche Liebe in der Mutter Hertzen eingepflantzet habe, ich will mich ſelbſt nicht läugnen, 2. Tim. 2, 12. ſondern dich ſtets in meinen Augen und Hertzen tragen. **Weihenmäyer.** ABC Sprüche, P. I. p. 1057. ſeq.

Kan ich nicht auch alſo mit euch umgehen, ihr vom Hauſe Iſrael, wie dieſer Töpffer? Jer. 18, 6. Das iſt die application der vorhergehenden Parabel, welche zur Behauptung der göttlichen Allmacht und Gewalt über Iſrael dienen ſoll. Und zwar fragt GOtt: Kan ich nicht? die Gewißheit ſeiner ungebundenen Gewalt deſto nachdrücklicher zu zeigen; als ſpräche

spräche er: Ihr Kinder Israel stehet zwar in der eiteln Einbildung, als köntet ihr unmöglich von meinem Angesicht verstossen und euren Feinden in die Hände gegeben werden Aber kan ich nicht mit euch umgehen, wie der Töpffer mit dem Thon? Ja, ich bin der Töpffer, Esa. 22, 18. c. 43, 1. c. 44, 2. 24. c. 45, 9. c. 49, 5. ihr seyd der Thon. Hat nun ein Töpffer Freyheit aus einem Klumpen zu bilden, was ihm gefället; warum solte ich, als euer Schöpffer, nicht auch Freyheit haben, mit euch umzugehen, wie mirs gefällt, und dich gottloses Volck als verdorbene Gefässe zu verwerffen, oder, so du Busse thust, von neuen zu bereiten? wie denn eine freye Macht und Gewalt durch etwas in seiner Hand haben in H. Schrifft mehrmahls angedeutet, Exod. 18, 9. Ps. 37, 33. Prov. 21, 1. Hieraus wird nun Sonnen klar, daß Calvinus, Gvaltherus, Pareus Thes. Bibl. und andere diesen Worten Gewalt thun, wenn sie daraus erzwingen wollen, daß GOtt nicht nur eine absolute Gewalt habe, die Menschen nach seinem Gefallen entweder selig zu machen, oder zu verdammen; sondern auch solche Gewalt an ihnen nach seinem gemachten Rathschluß würcklich ausübe. Sie schreiben hiervon in Synod. Dordrac. P. I. Act. p. 551. Deus habet jus absolutum in suas creaturas et homines, multo magis, qvam figulus habet absolutum jus in lutum et vasa sua, formandi et ordinandi ea ad decus, vel ad dedecus, absqve injustitia, prout voluerit. Allein, wir antworten hierauf, 1.) daß kein Gleichniß könne einen neuen Glaubens-Articul machen, und einen solchen blossen Rath-Schluß beweisen, welcher der gantzen H. Schrifft zu wider ist. 2.) daß zwar der Prophet mit diesem Gleichniß weise potestatem, die göttliche Allmacht; daraus aber folget nicht exercitium, daß GOtt seiner Gewalt sich also allezeit gebrauche. 3.) daß man zuforderst hierbey auf den Hauptzweck zu sehen, und ausser demselben dieses Gleichniß nicht weiter ziehen dürffe. Nun aber wird hier nicht de æterna et absoluta reprobatione, sondern nur de rejectione temporali gehandelt, wie solches nicht nur aus folgenden Worten, sondern auch aus denen übrigen Predigten Jeremiä, und endlich aus der erfolgeten Babylonischen Gefängniß erhellet. 4.) endlich ist auch noch dieses zu mercken, daß GOtt, als der Töpffer, mit seinem Thon umgehet, so, wie es ihm gefällt. Nun aber gefällt es ihm nicht, den Thon weg zu werffen, sondern zu erhalten und zu formiren; er hat keinen Gefallen an einer unbedingten Verstossung: sondern ob er gleich eine absolute Gewalt hat, der niemand widerstehen kan, so hat er doch keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, Ez. 18, 23. c. 33, 11. wenn nun GOtt verdamet, so verdammet er nicht vas ad iram paratum, das gefällt ihm nicht, sondern vas ira dignum, welches GOtt gleichsam unter denen Händen verdorben, und an seiner Wegwerffung selbst Schuld ist. Erkl. der Buß T. A. 1712.

Kehle meines Freundes ist süsse und gantz lieblich, Cant. 5, 16. Seine Kehle oder Gaumen, welche nebst der Zunge und den Lippen die Werckzeuge des Redens sind; daher auch die Kehle figürlich für die Rede oder Worte gebrauchet wird, Prov. 5, 3. die ist süsse, oder die Süßigkeit, oder süsse Sachen, welches eigentlich von süssen Speisen und Getränken gesaget, Neh. 8, 10. Prov. 24, 13. hernach auch gebraucht wird vom Worte GOttes, welches der Seelen süsser ist denn Honig, oder andere süsse Sachen der Kehle, Ps. 19, 10. Ps. 119, 103. Hier bedeutet die süsse Kehle Christi, seine Worte, Lehren, Verheissungen, Tröstungen, die von Christi Geist herrühren, und deutlich und mächtig geprediget werden: Dieselben sind lieblich, heilsam und tröstlich denjenigen Seelen, die sie unterscheiden und gläuben, wie die Braut zuvor gesaget; seine Frucht ist meiner Kehlen süsse, Cant. 2, 3. die Weißheit GOttes spricht eben so, Prov. 8, 7. mein Mund (Hebr. Kehle) soll die Wahrheit reden; und der Chaldäer erkläret hier, die Worte seiner Kehle sind süsse wie Honig. Sie sind gantz lieblich, oder gantz und gar annehmlich; welches in Chald. also erklä-

ret

ret wird: Alle ſeine Gebote ſind angenehm. Alſo wird Chriſtus ſowohl insgemein, als ins beſondere gerühmet und erhöhet durch den Mund ſeiner Braut für den Töchtern Jeruſalems (eben wie er durch den Mund Pauli gecreutziget worden unter den Galatern, Gal. 3, 1. als er ihnen deſſen Leiden verkündiget) aber wie er die Göttliche Krafft und Weißheit iſt denen, die beruffen ſind: den andern aber ein Aergerniß und Thorheit, 1. Cor. 1, 23.24. ſo iſt er hier ſeiner Braut und ihren Freunden herrlich und ſchön, der Welt aber verächtlich und ungeſtalt, Pſ. 22, 7. Eſa. 52, 14. c. 53, 2. Aimsworth. h. l. p. 169. ſq.

Kehre dich doch wieder zu uns, und ſey deinen Knechten gnädig, Pſ. 90, 14. Iſt eben die Formul, die Moſes auch ehemahls zur Verſöhnung des erzürnten GOttes brauchte, der das ſündige Iſrael auffreſſen wolte, Exod. 32, 12. auſſer daß hier das ה paragog. hinzu geſetzet iſt, welches das Wort länger macht, und den affect des Betenden deſto beweglicher vorſtellet. Kehre wieder, oder wende dich, HErr, wie es anderweit überſetzet, Pſ. 6, 5. Pſ. 80, 15. Im Hebr. ſtehet hier noch darbey: wie lange? welches Lutherus nude und determinate ausgeredet: HErr, kehre dich doch wieder zu uns; oder nach der erſten verſion: HErr, kehre dich doch dermahleins wieder her. Es wird aber Fragweiß vorgebracht, und auch alſo in der Chald. Griech. Lateln. Frantzöſ. und Engl. Bibel behalten, auſſer daß in der Engl. verſion das Wort HErr mit dieſen zuſammen gehänget wird: O HErr wie lang? welches wider die accentuation läuffet, worinnen dieſe Worte einander contradiſtingviret ſind und der Chald. Dolmetſcher die Erklärung gleich darzu thut: wie lange wirſt du uns plagen? desgleichen auch R. Stendel in ſeinen Jüdiſchteutſchen Pſalmen: Biß wie lang ſoll ſeyn dein Zorn? Denn man ſiehet wohl, daß diß eine abgekürtzte Redens-Art ſey, bey welcher, ſie völlig zu machen, noch etwas mit verſtanden werden muß. David braucht ſie öffters, bißweilen auch nur ſo bloß: Ach du HErr, wie lange? Pſ. 6, 4. bißweilen ſetzet er darzu, was er damit meyne: HErr, wie lange wilt du zuſehen, Pſ. 35, 17. bißweilen wiederhohlet er es einmahl nach dem andern, wie Pſ. 13, 2. 3. Hier verſtehen einige darunter GOttes Zorn: Kehre wieder, HErr, wie lange? nehmlich, wilſt du zürnen, wie lange wilſt du abgekehret bleiben? ꝛc. Andere GOttes Gnade: wie lange? nehmlich, ſchiebeſt du deine gnädige Zukehrung auf? wie lange verzieheſt du mit deiner Hülffe? Es iſt aber in der That einerley, denn wenn GOtt ſeine Gnade aufſchiebet und damit verziehet, ſo iſt er gewiß noch zornig, und wenn er aufhöret zornig zu ſeyn, erweiſet er uns ſeine Gnade. Daß aber Moſes es Fragweiſe und ſo abrupte mit einem eintzigen kurtzen Wort vorbringet, damit giebt er ſeinen affect zu erkennen, daß er gantz betrübt und beſtürtzt ſey über das mannifältige Elend, mit welchem das menſchliche Leben ümgeben, die Zeit wolle ihm dabey gar lang werden, er wünſchte nichts mehr, als daß GOtt bald mit ſeiner Hülffe komme, und es ändere, drum ſpricht er: **und ſey deinen Knechten gnädig.** Das iſt im Chald. nach Gewohnheit paraphraſiret, und nicht ſowohl auf die Worte, als den Verſtand geſehen: und kehre um von dem Böſen, welches du geredt haſt zu thun deinen Knechten. Nach dem Hebr. können wir es am füglichſten geben: **und habe Mitleiden mit deinen Knechten**; welches Lutherus anfangs überſetzet: **und tröſte deine Knechte.** Es iſt das Grund-Wort ein ſolches, das eigentlich dem Menſchen zukömmt, und affectum dolentis anzeiget, eine ſolche Gemüths-Bewegung, da man ſich eines Dinges wegen läſſet Leid ſeyn, und wird alſo geſagt von einem, der das, was er etwan ſelbſt gethan, ſich reuen läſſet; oder, der mit einem andern Mitleiden hat, und deſſen Elend ſich läſſet zu Hertzen gehen; oder der, nachdem er zuvor gar tiefſinnig und melancholiſch geweſen, ſich zureden, behandeln und tröſten läſſet. Wenn

es

es aber von GOtt gebrauchet wird, zeiget es keines Weges eine Veränderung in ihm an, wie etwan in dem Menſchen geſchiehet, wenn er ſich was reuen läſſet und zu Gemüthe ziehet, ſondern nur in GOttes äuſerlichen Wercken, da er aufhöret gegen die Menſchen gnädig oder zornig zu ſeyn. Im teutſchen heiſſet es bald **reuen**, Exod. 37, 14. 2. Sam. 24, 16. 1. Par. 22, 15. bald **jammern**, Jud. 2, 18. bald **erbarmen**, Deut. 32, 36. Jer. 15, 6. bald **tröſten**, Pſ. 60, 3. Pſ. 71, 21. Pſ. 80, 20. bald gnädig ſeyn, Exod. 32, 12. Pſ. 135, 14. **Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1710.**

Kehren will ich mich wieder zu Jeruſalem mit Barmhertzigkeit, ꝛc. Zach. 1, 16. GOtt redet von einem **Wiederkehren**, und das præſupponiret ein vorhergehendes **Abkehren**. Wie nun bey Menſchen das abgekehrte Geſicht ein Zeichen iſt eines erzürneten und häßigen Gemüthes, da man einen nicht gern anſiehet; das zugekehrte Angeſicht aber, da man einen freundlich anſiehet, und liebreich mit ihm umgehet, ein Kennzeichen eines verſöhnten und wohl affectionirten Hertzens: ſo pfleget auch die Schrifft GOttes Zorn und Gnade dadurch zu entwerffen, Ez. 7, 22. Amos 1, 8. Mal. 3, 7. Zach. 1, 3. c. 8, 3. Pſ. 90, 14. Hatte nun GOtt bißher ſein Angeſicht gleichſam von Jeruſalem weggekehret, ſeine Gnaden-Gegenwart und Hülffe ihnen entzogen; ſo will er nun ſein freundlich Angeſicht ihnen wieder zukehren, und zwar mit **Barmhertzigkeit**, eigentlich in viſceribus miſerationum, maſen der Sitz der Barmhertzigkeit gleichſam im Eingeweide iſt; wie denn auch bey denen Teutſchen Barmhertzigkeit ſo viel iſt, als Warmhertzigkeit, indem ſie das Hertz über und gegen des Nechſten Elend warm und brünſtig machet, wie des Joſephs gegen ſeinen Bruder, Gen. 43, 30. oder jener Mutter über ihren Sohn, 1. Reg. 3, 26. Inſonderheit wird es ſehr offt auf eine ausnehmende Weiſe von GOtt gebraucht, und ſeine Gnade heiſt eine hertzliche Barmhertzigkeit, 2. Sam. 24, 14. Pſ. 51, 3. Eſa. 63, 15. Dan. 9, 9. da es denn die LXX. bald durch ἀγαπᾶν, bald durch ἵλεως, meiſtentheils aber, wie auch hier, durch οἰκτιρμὸς überſetzet; und zwar ſtehets hier in plurali, dadurch (wie Druſius meynet) klärlich anzuzeigen, daß GOtt Jeruſalem nicht nur ein- ſondern vielmahl wolle laſſen Barmhertzigkeit wiederfahren; und wie ſie vielfältig Ungemach von Feinden habe erdultet, ſo ſolle ſie auch wieder mit vielfältigen Seegen überſchüttet werden; **drum ſoll mein Hauß darinnen gebauet werden, welches ich mir erwehlet, und Luſt habe, daſelbſt zu wohnen**, Pſ. 132, 13. domus ſanctuarii, **mein Heiligthum**, giebt es die Chald. Uberſetzung, welchen Nahmen der Tempel vielfältig führet, daher es auch Grotius durch templum überſetzet; welcher Tempel, der bereits angefangen war zu bauen, nunmehro vollendet werden ſolle, ſo auch geſchahe im ſechſten Jahr Darii, Eſr. 6, 15. welches denn kein Wunder, denn es verheiſt es **der HErr Zebaoth**, bey welchem kein Ding unmöglich. **Darzu ſoll die Zimmer-Schnur in Jeruſalem gezogen werden.** Nicht nur der Tempel, ſondern auch die ruinirten Mauern der Stadt ſollen wieder aufgebauet werden. Regulæ, nach der Griech. Tigurin. Jun. und Tremell. Uberſetzung; oder libella, die Bleywaage, wie es Druſius ausdrücket; filum menſorium, die Zimmer- oder Meß-Schnure, womit man die Höhe, Länge u. Gleiche einer Mauer abmiſſet; die Chald. Uberſetzung hat, die verfallene Mauern der Stadt und andere Gebäude, welche bißhero wüſte gelegen, ſollen von denen Baumeiſtern nach der Schnure abgemeſſen, wieder aufgerichtet, und dadurch dieſe Stadt von neuen verherrlichet worden: welches auch GOtt endlich durch Nehemiam, zu denen Zeiten des Königs Artha-ſaſthâ oder Artaxerxis Longimanni, hewerckſtelligte, Neh. 2, 3. c. 4, 6. **Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.**

Kehret um eine iegliche zu ihrer Mutter Hauß, Ruth. 1, 8. Es machte es Naemi fast wie David mit Ithai, denn ungeachtet dieser mit ihm ins exilium ziehen wolte, so begehrte er es doch nicht, sondern sagte, kehre um und bleib bey dem König, denn du bist frembde und von deinem Orte gezogen, 2. Sam. 17, 19. so will auch Naemi hier nicht gestatten, daß ihre beyden Schnuren mit ihr ziehen sollen, sondern umkehren, eine iegliche in ihrer Mutter Hauß. Warum aber denn in ihrer Mutter und nicht in ihres Vaters Hauß; massen ja das Hauß nicht der Mutter, sondern des Vaters ist? Resp. Hiemit wird gesehen auf den damahligen Gebrauch zu wohnen. Denn weil die Hebräer und andere Orientalische Völcker manchmahl mehr als ein Weib hatten, so waren bey ihnen die Wohnungen so eingetheilet, daß eine iegliche, um den Hauß-Frieden desto eher zu erhalten, ihre Wohnung und Zimmer allein hatte, wie Cajetanus anführet. Ja die Weiber selbst hatten ihr gewisses Frauen-Zimmer, worinnen sie mit ihren Töchtern sich aufhielten; daher von Rebecca stehet, nachdem Eleasar mit ihr geredet, habe sie dieses alles angesagt in ihrer Mutter Hauß, Gen. 24, 28. Und wenn nun diese hier **umkehren sollen eine iegliche in ihrer Mutter Hauß**, so hats die Meynung, daß sie sich wieder zu ihren Müttern begeben, und in das jenige Theil des Hauses, da die Mutter allein wohnet, sich wieder machen sollen. Wenn aber Naemi diese ihre Kinder von sich wieder zurücke wiese, so wird sie hier von einigen deswegen entschuldiget, andere aber sprechen ihr es übel; und zwar beyde Theile mit scheinbaren Gründen. Es falle aber, wie es wolle, so ist doch dieser Rath der Naemi ein Zeichen der Liebe. Sie wolte nicht, daß sie um ihret willen in grössern Kummer und Sorge, des Zeitlichen wegen, weder sie ietzt waren, soiten gesetzet werden, ungeachtet der Seelen Wohlfahrt durch dieses mitgehen gar leichte hätte können gerathen werden. **Schimmer. Erkl. Ruth**, p. 126. seq.

Kein Mensch ist auf Erden, der gutes thue und nicht sündige, Coh. 7, 21. Es redet Salomo nicht von ieden Menschen insgemein, sondern von Gerechten und Heiligen, die sich des Guten befleißigen, und das Arge fliehen, und unter solchen ist keiner, der gutes thue und nicht sündige; welches Lutherus Tom. 5. Alt. f. 125 3. a. insgemein ziehet auf alle Stände, daß es darinnen nicht allezeit könne gleich zugehen, u. daß nicht im Regiment, in einer Haußhaltung etwas solte fehlen, man müsse demnach nicht alles genau nach der Goldwage haben, die Welt werde man nimmermehr erleben, da es alles gantz recht rein sey, man müsse etwas übersehen lernen. Osiander und die Vinar. nehmen es an von ieden, auch gerechten Menschen, dergestalt, daß obgleich solche sich äusserstem Vermögens durch die inwohnende Gnade befleißigen, daß sie niemahls auf keine Weise sündigen, und GOtt beleidigen, so können sie es doch nimmermehr dahin bringen, daß sie allerdings vollkommen wären und allezeit gutes thäten, daß sie es nicht zuweilen solten versehen und sündigen; oder wie Seb. Schmid h. l. gloßiret: **Der da gutes thue, stätigs, und nicht einmahl sich solte versündigen**; welches aber nicht nur zu verstehen in sensu diviso, daß er nicht allezeit gutes thue, und nicht etwa einmahl sündige, wie Bellarminus, Pineda und Hugo es auslegen; sondern auch in sensu conjuncto, daß er, wann er gutes oder recht thut, in eben demselben gut oder recht thun nicht auch solte sündigen, nicht der Gestalt, als ob er in äuserlichen Sünden und täglichen Fällen alle Augenblick läge, oder das gute, so er thut, an und vor sich Sünde wäre, wie uns die Papisten zumessen; sondern weil in ihrem Fleisch noch die Sünde wohnet, so alles gutes, so die Gläubigen und Gerechte thun, besudelt, auch die gute Wercke, so sie thun, nicht vollkommen seyn, sondern immer denselbigen was sündliches anklebet, wie Dietericus sehr wohl angemercket. Ja in sensu diviso heisset es auch, der Gerechte fällt des Ta-

ges

ges siebenmahl, Prov. 24, 16. d. i. wie es aus Jac. 3, 2. kan erkläret werden, er fehlet des Tages mannigfältig. Es mag sich ein Gerechter vor Sünden hüten, so gut er kan, so wird er doch nicht allezeit gleichen Geist und Muth haben, dem Fleische Widerstand zu thun. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 321. seq.

Kein Kind hatte Michal, Sauls Tochter, biß an den Tag ihres Todes, 2. Sam. 6, 23. Wenn man das 21. Cap. dieses andern B. Sam. aufschlägt, so findet man v. 8. Michal, die Tochter Sauls, habe fünff Söhne gehabt, die hernach von den Gibeonitern sind mit aufgeknüpffet oder gehencket worden. Cajetanus und der alte Osiander sagen, es sey hier ein Fehler eingeschlichen, und soll, statt Michal, Merob stehen, welche Meynung Franzio nicht mißfället; aber die Codices kommen alle mit der Michal überein, denn wenn das nicht wäre, so würde die H. Schrifft nicht rein von Fehlern seyn. Junius hält dafür, es fehle 2. Sam. 21, 8. der Geschlechts Nahme, als da es heissen sollen, es nahm David die fünff Söhne der Schwester Michal, der Tochter Sauls, wie denn solche Exempel der Auslassung mehr in der Bibel zu finden, vid. Calov. Bibl. Illust. p. 777. eben dieser füheet hier an, wie Eman. Saa dafür halte, Merob sey auch Michal genannt worden. Andere sagen, es wären zwey Adriele gewesen, gleichwie zwey Mephiboseth, 2. Sam. 21, 7. 8. Unzehliche andere, darunter Waltherus in seiner Harmon. p. 384. wollen, als wenn diese fünff Söhne wären der Merob gewesen, von der Michal aber an Kindes statt wäeen aufgenommen worden. Dieser Meynung aber ist klar zuwider, daß der Text sagt, Michal habe sie gebohren. So ist demnach die richtigste und beste Meynung, daß man sagt, die Unfruchtbarkeit der Michal sey nicht absolute oder bloß den Worten nach zu verstehen, denn sie habe gewiß vorher Kinder mit einem andern Manne gehabt, sondern es müsse verstanden werden von der Zeit, da Michal Davids so ohne Ursache gespottet, und das sey ihre Straffe gewesen, und eine Züchtigung ihrer Hoffart, so daß sie von derselben Zeit an kein Kind mehr mit David gezeuget. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 410. seq.

Kein Licht wird zu der Zeit seyn, sondern Kälte und Frost, Zach. 14, 6. Viele der Päbsti. Ausleger, weil sie mit Fleiß vor allen Sprüchen, die der Evangelischen Kirche zu statten kommen können, die Augen zuschliessen, und lieber muthwillig in Finstern tappen wollen, gehen gar weit zurück auf die Zeit der Maccabäer, da Israel sehr gedrücket, und doch auch mit einiger Hülffe erqvicket wurde; kommen aber nicht fort, weil sie unmöglich läugnen können, daß die vorherstehenden Worte von der Zeit des Neuen Bundes handeln. Daher gehen andere, auch unter den Reformirten, noch weiter hinaus biß auf die allerletzte Zeit, und verstehen den jüngsten Tag. Sie scheinen etwas Grund in den vorhergehenden Worten zu haben, des HErrn Füsse werden stehen zu der Zeit auf dem Oel-Berge, ꝛc. da würde denn kommen der HERR, und alle seine Heiligen mit ihm. Diß könte bestärcket werden, so wohl aus Act. 1, 11. als auch aus Henochs Weissagung, Judæ v. 14. Doch, weil Zacharias nach unsern Texte noch mehr verkündiget, welches nicht nach dem jünasten Tage geschehen kan, sondern vorher erfolgen muß; als kan auch dergleichen Auslegung hier nicht angenommen werden. Die Chiliasten und welche mit den süssen Träumen von der Hoffnung besserer Zeiten eingenommen sind, meynen hier etwas gefunden zu haben, worauf sie fussen können. Allein da diese Phantasie durch andere Zeugnisse der Schrifft gäntzlich zerrissen wird, so wird nothwendig auch Zacharias darwider protestiren, daß ihm dergleichen nicht in den Sinn kommen können. Es ist wohl eine gemeine Formul der Propheten, wenn sie von den Tagen des N. Test. weissagen, daß sie sprechen: zu der

der Zeit. Nun redet Zacharias in dem vorhergehenden 12. und 13. c. unstreitig von der Zeit der Christlichen Kirche; dannenhero continuiret er hier im Texte solche Predigt, und will einen besondern periodum der Zeit andeuten, worinnen was absonderliches vorgehen werde. Was aber dasselbige sey, das vernehmen wir aus der Beschreibung, welche anfänglich von lauter Finsterniß saget. Zu der Zeit wird kein Licht seyn. Licht bedeutet die reine Lehre, und wahre Erkänntniß GOttes, Prov. 6, 23. Ps. 119, 105. 2. Pet. 1, 19. Act. 26, 18. 23. wie nun aus der reinen Lehre ein heilig und gottselig Leben flieſſet: so wird auch dieses mit dem Nahmen des Lichts benennet, 1. Joh. 1, 7. Rom. 13, 12. Eph. 5, 9. Unter dem Lichte wird auch vorgestellet ein glückseliger Zustand, voll Freude und Zufriedenheit, Esth. 8, 16. Ps. 97, 11. Esa. 58, 8. 10. wo demnach kein Licht ist, da ist Finsterniß, und Finsterniß hat gleichfalls solche Bedeutungen, die jenen entgegen gesetzet sind. Da heiſet sie Irrthümer in der Lehr und Erkänntniß GOttes, Eph. 4, 18. 1. Pet. 2, 9. rohes und gottloses Leben, Prov. 2, 13. Eph. 5, 11. 1. Joh. 2, 11. auch trübselige Zeit, Job. 30, 26. Ps. 143, 3. Wenn die Sonne nicht scheinet, noch mit ihren Strahlen Lufft und Erdreich erwärmet, so kans nicht fehlen, es entstehet Kälte und Frost. Welches auch hier gesaget, und gleichfalls eine betrübte Zeit damit angezeiget wird, da die Brünstigkeit des Glaubens gefrieret, die Liebe erkaltet, die Tugenden ersterben, wie Blumen und Graß, wenn des Winters Gärten und Auen mit Schnee und Eise bedecket sind, Matth. 24, 10. Man kan auch Kälte und Frost annehmen von Angst und Zagen der Seelen, da ihnen um Trost bange ist, und sie doch keinen finden können, ihr erschrocken Gewissen zu frieden zu stellen, da sie gerne selig werden wollen, und ihnen doch eine freudige Hoffnung und Zuversicht mangelt, das ewige Leben zu ergreiffen. Und wahrhafftig, wo die Lehre nicht rein Evangelisch ist, kan auch nichts anders, als solcher Seelen-Jammer erfolgen. Hieraus verstehen wir nun, der Prophet weissage von einem elenden Zustande der Christlichen Kirchen, da die reine Lehre werde verfälschet seyn, ruchloses Leben im Schwange gehen, Verfolgung über die Frommen kommen, den Leuten angst und bange seyn, und ein Glauben-leeres, ein Lieb-loses, ein Laster-volles Christenthum, ja vielmehr ein rechtes Un-Christenthum getrieben werden. Da muß nun die Kirchen-Historie den Schlüssel darzu geben, wenn dergleichen trübselige Zeiten sich hervor gethan haben. War es nicht unter den zehen Haupt-Verfolgungen der heydnischen Käyser? Es ist nicht ohne, daß es damahls finster vor Angst aussahe; aber doch leuchtete die reine Lehre noch. Oder wars zur Zeit der Arianischen Ketzerey? wahr ists, diese Finsterniß umzog fast die gantze Kirche, und wurden auch die Rechtgläubigen schrecklich verfolget. Allein das währete nicht lange. Dargegen die Finsterniß, wovon Zacharias saget, solte gar lange anhalten, biß gegen den Abend der Welt, da es wieder licht werden würde. Ist also keine andere Zeit zu nennen, als die unter dem herrschenden Pabstthum, dem Reiche des Antichrists, da Finsterniß bedeckte das Erdreich, und Tunckel die Völcker, Es. 61, 2. da war die erbärmliche Gestalt des geistlichen Himmels, wie sie Apoc. 6, 12. gemeldet wird. Thorheit ists, daß die Papisten in uns dringen wollen, wir solten præcise sagen, wenn und zu welcher Zeit das Antichristische Reich seinen Anfang genommen, welcher Pabst zu erst den grossen Abfall angerichtet hätte, in welchem Tage und Jahre die Finsterniß angegangen wäre? Es ist eben, als wenn man gestohlene Sachen bey einem Diebe fände, und dieser sich nicht zum Diebstahle bekennen wolte, es wäre denn, daß man ihm darthäte, zu welcher Stunde, und auf was Weise er ins Hauß kommen, und gestohlen hätte. Genung, daß ihn das Entwende-

te

te überzeuget, daß er ein Dieb. Lächerlich, wenn eine Hure, die würcklich ein Hur-Kind hat, nicht eher eine Hure ſeyn wolte, als biß man ihr darthäte, in welcher Stunde ſie zur Hure worden wäre. Niemand weiß, wenn der Teufel abgefallen iſt, iſt er aber drum nicht aus einem guten Engel zum Teufel worden? Alſo genung, daß wir bey dem Pabſtthum das alles finden, was die Schrifft von dem Antichriſt geoffenbaret hat, ob wir gleich die Stunde, den Tag und das Jahr nicht ſo genau wiſſen können, worein juſt der Anfang zuſetzen wäre. Es regte ſich ja bereits zur Zeit Pauli die Boßheit heimlich, 2. Theſſ. 2, 7. da gieng der Teufel ſchon damit um, künfftig den Biſchöffen zu Rom beyzubringen, daß wie dieſe Stadt die Herrſchafft über die Welt hätte, alſo ſie ſich der Herrſchafft über die Kirche anmaſſen müſten. Daß demnach das Pabſtthum nach und nach, und gantz unvermerckt gewachſen iſt. Es iſt auch recht wohl geſprochen, wenn man des Antichriſts Empfängniß in die Zeit der Apoſtel; ſeine Geburt in das andere ſeculum unter Victore; ſeine Kindſchafft ins ſiebende unter Bonifacio III. ſeine Jugend ins achte oder neundte, unter Leone III. ſeine Mannbarkeit ins eilffte unter Gregorio VII. und ſein Alter ins ſechszehende ſeculum unter Leone X. ſetzet; da denn der gäntzliche Tod mit dem Ende der Welt erfolgen wird. Neumeiſter. heil. Woch. Arb. P. IV. p. 184. ſeq.

Kein Zauberer iſt in Jacob, Num. 23, 23. Das Volck Iſrael war biß an das Gefilde der Moabiter kommen; da ſuchte Balak, der Moabiter König, ſie durch Zauberey abzuhalten, und hielt bey Bileam an, daß er es verfluchen möchte. GOtt aber wehrete dem Bileam, und wandte den Fluch in Seegen; muſte alſo dieſes Volcks Herr- und Heiligkeit auch durch Bileam ausgebreitet werden, nemlich, daß keine Abgötterey und falſcher Gottesdienſt unter ihnen ſey, ſondern GOtt ſelbſt wohne unter ihnen, v. 21. GOtt habe ſie aus Egypten geführet, und rüſte ſie mit Krafft und Muth aus, daß ſie ſich vor niemand fürchten, v. 22. auch finde keine Zauberey unter ihnen ſtatt, und keine Wahrſagung eine Stelle. Es iſt kein Zauberer in Jacob. Daß Jacob, der längſt geſtorben, nicht in ſeiner Perſon, ſondern deſſen Nachkommen verſtanden werden, ſiehet ein ieder von ſelbſt. Dieſe lebten vorhin unter den Egyptiern hart gedränget; nun waren ſie gezogen aus fremden Volck, Pſ. 114, 1. und war nicht Pharao, ſondern GOtt Herrſcher in Jacob, Pſ. 59, 15. Unter ihnen war nun kein Zauberer. Nicht leugnet Bileam, als ob gar keine Zauberer gefunden würden. Er ſelbſt war Meiſter in dieſer Teufels-Kunſt, von dem der Moabiter König den Glauben hatte, daß er durch Bezaubern mehr ausrichten könte, als gewaltige Krieges-Heere. In Egypten war kein Mangel daran, wie Exod. 7. 8. 9. ſattſam verſichert. Und alſo ſind die wohl rechte Teufels-Advocaten, welche ſich nicht ſcheuen zu ſagen, daß keine Zauberer in der Welt ſeyn, ſondern was davon von Anbeginn gelehret worden, für alt-vettelſche Fabeln ausſchreyen. Sondern nur das ſaget Bileam, in Iſrael finden ſich keine Zauberer. Zauberer ſind ſolche Leute, die durch unnatürliche Mittel und Teufels-Künſte den Menſchen beſchädigen; oder zukünfftiger Dinge dadurch ſich erkundigen, dieſelbe verkündigen und wahrſagen; oder ſonſt durch Schwartzkünſteley wunderliche und ungewöhnliche Dinge wircken. Man pfleget vielerley Claſſen der Zauberer zu haben, die wir aber nicht berühren wollen. Wie wir denn auch nicht unterſuchen wollen, woher die Zauberer ihren Urſprung genommen. Methodius ſchreibt, daß im 340ſten Jahre Jareds die Nachkommen Cains Jobeth und Thoinscob, die Söhne Lamechs, geweſen ſeyn viri malæ artis inventores, Männer, die böſe Künſte, nehmlich die Zauberey erfunden haben. Und nachdem Cains Nachkommen alle in der Sündfluth

umkommen, habe der Teuffel durch den Cham, den Sohn Noah, dieſelbe wieder hervor gebracht, welchen Cham viele für den Zoroaſter gehalten. Wiewohl andere vorgeben, es habe Cham die Zauber-Kunſt ſeinem Sohn Meſraim gelehret, und dieſen nennen ſie Zoroaſtrem, welchen Plinius, Beroſus und Auguſtinus für den erſten Heren-Meiſter erkennen. Wir gläuben, daß der leidige Teuffel, der nicht beſtanden in der Wahrheit, Joh. 8, 44. wie aller andern Laſter, alſo auch der Zauberey erſte Quelle, Anführer und Vollender ſey. Und mag auf Seiten der Menſchen ihm den Weg gebahnet haben, theils der Menſchen Unwiſſenheit in der wahren Religion, theils die Verachtung des Wortes GOttes, theils der Unglaube u. Mißtrauen zu GOtt, theils der Vorwitz und unzeitige curioſität, hohe Dinge zu erforſchen. Wobey er denn nicht geſeyert weder mit ſeinen böſen Einblaſungen, noch mit der Verblendung des Gemüths, noch mit ſichtbaren Erſcheinungen, biß er ſie in ſeinem Netze beſtricket. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. III. p. 427. ſeq.

Keine Weiſſagung in der Schrifft geſchiehet aus eigener Auslegung, 2c. 2. Pet. 1, 20. Die Propheten haben aus ihrem Kopffe nichts erdacht, nichts aus ihrem eigenen menſchlichen Willen herfür gebracht, oder aus ihrem Gehirn erſonnen und erſponnen, nur andere zu bethören und zu verleiten; ſondern, wie ſie waren heilige Menſchen GOttes, und Diener des Höchſten, die er dazu vor allen andern auserwehlet hatte; ſo iſt ihre Weiſſagung nicht ihr eigen, daß ſie ſelbige herfür bringen, und die Lehren drehen, wie ſie wollen; vielmehr haben ſie geredet, geprediget, auch geſchrieben, von dem H. Geiſt inwendig darzu kräfftig angeregt und erleuchtet, wie der inwendige Lebens-Safft die Bäume treibt, daß ſie müſſen ausbrechen, blühen und Frucht tragen; der hat ihnen weiter aſſiſtiret bey ihrem Reden und Schreiben, daß ſie das nothwendigſte und nützlichſte in ſolchem contexr und Forme, auch in ſolcher Sprache aufgezeichnet, ihnen gleichſam Hand und Feder geführet, daß ſie in keinem Stücke fehlen oder irren können; als worinnen eigentl. die θεοπνευστία und die Angeiſtung dieſer göttlichen Scribenten beſtehet. Darum, will Petrus ſagen, laſſen wir diß göttliche prophetiſche Wort rein und unverfälſcht, wie es an ſich ſelbſt iſt, verkehren es nicht mit gezwungenen Auslegungen, oder mengen unſere eigene Gedancken und Träume darunter, wie die falſchen Lehrer thun, ſo euch zu verführen trachten; ſondern wir ſeyn wie die Täublein, die ihren jungen die Körnlein fürwerffen, ſo rein, wie ſie ſelbige in ihren Kropff genommen: daher auch ihr nicht ihnen, ſondern uns zu folgen verpflichtet ſeyd, und diß Wort als ein göttliches Wort achten, und mit deſto gröſſerer Ehrerbietung annehmen ſollet, 1. Theſſ. 2, 13. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1033.

Keinen Wohlgefallen hatte GOtt an vielen, denn ſie ſind nieder geſchlagen in der Wüſten, 1. Cor. 10, 5. Die Meynung iſt nicht, daß GOtt der Iſraeliten viel habe nieder geſchlagen, weil er bloß ihnen zuwider geweſen, ſondern weil ſie mit ihrer Unbeſtändigkeit und Ungehorſam ihn erzürnet haben, ſo hat er ein Mißfallen an ihnen gehabt, daß ſie auf allerley Weiſe, und durch vielerley Plagen ſind aufgerieben worden; und iſt die Rede nicht von einer geringen Anzahl, ſondern von vielen: τοῖς πλείοσιν, von den mehrern, von der gröſſeſten Anzahl, an dieſen hatte GOTT keinen Wohlgefallen. Εὐδοκέω wird etliche mahl gebraucht von dem Ausſpruch GOttes vom Himmel herab über ſeinem Sohne, Matth. 3, 17. c. 17, 5. wie nun daſelbſt mit dem Wohlgefallen auf des Vaters Liebe gegen ſeinen Sohn geſehen wird; ſo wird hier angedeutet, daß GOtt keinen Wohlgefallen an jenen gehabt, ob ſie gleich in der Gemeine GOttes geweſen, habe er ſie nicht vor ſeine liebe Kinder und Himmels-Erben erkennen wollen, ſondern weil ſie grobe Sünder, und muthwillige, unbuß-

unbußfertige Verächter seines Wortes gewesen, so habe er sie gehasset, und kein Hertz zu ihnen gehabt, Jer. 15, 1. Drum sind sie niedergeschlagen in der Wüsten. Καταστρώννυμι heist einem jämmerlich das Leben nehmen, wie im Kriege so viel tausend umgebracht werden, 2. Macc. 15, 27. hat sie demnach GOtt in der Wüsten geschlachtet, wie das Wort eben von Israel stehet, Num. 14, 16. sie sind wie das Vieh hingerichtet oder gemätzelt worden; und siehet der Apostel hiermit auf die unterschiedlichen Niederlagen, welche sie erlitten, Exod. 32, 28. Num. 11, 34. c. 16, 49. c. 21, 6. c. 25, 9. und schliesset Hunnius Comment. h. l. von Kleinern zum Grössern: wenn GOtt die, welche nur den Gottesdienst in Vorbildern entheiliget, so gestrafft, so darff sich niemand Freyheit einbilden, der die Sacramenta N. Test. übel tractiret. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 136. sq.

Kennzeichen der wahren Kirche. Ein Kennzeichen ist überhaupt eine solche Eigenschafft eines Dinges, wodurch man dasselbige erkennet, was es sey, und es von andern Dingen unterscheidet. Solche Kennzeichen sind hernach wieder so beschaffen, daß sie entweder zum Wesen einer Sache gehören, und ihr gantz eigen sind; oder sie finden sich nur zufälliger Weise an ihr, und werden auch bey andern Dingen angetroffen. Diese letztere Art giebet keinen unbetrüglichen und sichern Beweiß ab. Klang und Gepräge sind wohl Kennzeichen einer Müntze, aber sie beweisen darum nicht, daß sie ächt und gut sey, weil auch die falsche gleiches Gepräge, und einen so hellen Klang haben kan. Daher ist ein wesent- und eigentlich Kennzeichen das, wodurch eine Sache gewiß gezeiget wird, daß sie das sey, welches auch derselben Sache allein, zu aller Zeit, und an allen Orten zukömmt; wodurch sie von andern Sachen gäntzlich unterschieden wird, und von ihr nicht kan getrennet werden. An diesen Probier-Stein wollen wir die characteres streichen, welche man etwa vor Kennzeichen der wahren Kirchen halten könte. Die wahre Kirche ist demnach nicht zu erkennen an dem blossen Nahmen. Wir wissen, daß unsere Kirche die wahre ist, aber nicht deßhalben, weil sie die Lutherische heisset: Denn diesen Nahmen haben wir uns nicht selber gegeben, so hat ihn auch Lutherus seinen Nachfolgern nicht anbefohlen; sondern unsere Widersacher haben ihn zu erst aufgebracht. Wir behalten ihn aber doch, und schämen uns dessen nicht, weil GOtt durch Luthers Dienst uns die reine Lehre predigen, und die wahre Kirche zeigen lassen, und sondern wir uns dadurch ab von der Irrgläubigen Secten. Gleich so wenig kan ihr der Titul Catholisch etwas præjudiciren. Das ist an ihm selber ein schön und gut Wort, und heisset allgemein, wird aber in der H. Schrifft nicht gefunden, sondern ist zu erst durch das Apostolische Glaubens-Bekänntniß bekannt worden: Credo unam, sanctam, Catholicam Ecclesiam, welches Lutherus, wie es auch schon vor seiner Zeit geschehen war, durch Christlich verteutscht. Und zwar heisset sie Catholisch, theils, weil sie nicht an ein gewiß Volck, wie zur Zeit des A. Test gebunden ist, sondern sich unter der allgemeinen Menge der Völcker auf Erden ausgebreitet, und in ihren Schooß aufgenommen hat alle, die nur den wahren Glauben haben annehmen wollen; theils weil sie sich zu der allgemeinen Lehre der Propheten und Apostel GOttes bekennet. In Erwägung dessen gehöret solcher Nahme einzig und allein unserer Evangelischen Kirche. Weil aber die Päpstische sich dessen mit Gewalt anmasset, und daher, wenn wir uns auch so nenneten, die Einfältigen leicht irre gemacht werden könten, daß sie nicht wüsten, ob wir von den Papisten unterschieden wären oder nicht; so lassen wir sie mit dem Titul der Catholischen Kirche prahlen, wie eine Hure, die mit Gewalt noch eine Jungfer heissen will. Gnung, daß dieser Nahme von dem H. Geist ursprünglich nicht herrühret, die erste Kirche ihn nicht geführet hat, und er auch der Wahrheit keinen Beweiß geben kan. Die Jüden nenneten sich Abra-

hams Kinder, und waren doch Teuffels Kinder, Joh. 8, 33. 39. 44. viel werden genennet, aber sie sinds darum nicht, 1. Cor. 8, 5. Also, laß sie Catholisch heissen; sie sind nichts weniger, als dieses. Vielleicht ist das Alterthum unter die Kennzeichen der wahren Kirche zu zehlen? Auch dieses nicht. Denn es kömmt der Kirchen nicht allein zu, weil auch des Teuffels Kirche alt ist. Wurde nicht der Schlangen ihr Betrug eher eingeführet, als das Evangelium von dem Weibes-Saamen? GOtt weiset die Israeliten ausdrücklich von den alten Gebräuchen ihrer Väter ab, und bindet sie an seine Gebote, Ez. 20, 18. zudem ist auch das nicht alles neu, was neu scheinet, sondern es wird nur verneuert, und in gewissen Umständen geändert. Das Gebot von der Liebe heisset ein neu Gebot, Joh. 13, 34. was war aber älter als dieses? Ja, JEsu Lehre wurde vor was neues gehalten, Marc. 1, 27. und war doch das alte erste Evangelium. Also folget nicht, wenn die Kirche in einen neuen Zustand geräth, als zur Zeit der Reformation Lutheri, daß sie auch deßwegen eine gantz neue seyn müsse. Aus dem Grunde der Wahrheit muß man davon urtheilen, und nicht nach den äusserlichen Umständen der Zeit. Es stehet 1. Joh. 2, 7. das alte Gebot ist das Wort, das ihr vom Anfang gehöret habt. Welche Kirche nun fest an dem Worte GOttes hält, die ist die alte wahre Kirche, und nicht die, welche sich des Alters an der Zeit und Jahren rühmet. Daher auch die Dauerhafftigkeit oder Langwierigkeit von den eigentlichen Kennzeichen auszumustern. Entweder erstrecket sich selbige auf die vorige, oder auf die zukünfftige Zeit. Nimmt mans in dem erstern Verstande, so sagen wir eben das davon, was wir von dem Alterthum gesaget haben. Verstehet mans nach dem letztern, so ist nichts daraus zu beweisen, weil es noch nicht da ist, sondern erst künfftig erwartet werden muß. Unterdessen wissen wir mehr als zu gewiß, daß die wahre Kirche bleiben biß ans Ende der Welt, und von den Pforten der Höllen nicht überwältiget werden wird, Matth. 16, 18. Noch vielweniger kan man die Dauerhafftigkeit dahin einschräncken, daß die Kirche vom Anfange an einem gewissen Orte unverrückt bleiben müsse. Drohet nicht Christus, daß er zu Ephesus den Leuchter wegstossen wolle von seiner Stätte, Apoc. 2, 5. Was ist aber von der Einstimmung mit den alten Lehrern zu halten? Wenn eine richtige harmonie in den Glaubens-Lehren, wie sie in der H. Schrifft offenbahret sind, da ist, so ists gut. Wo aber nicht, sondern sie beziehet sich nur auf die Erklär und Meynung der alten Lehrer, so taugets nichts. Die Lehrer sind Menschen, und haben irren können. Unser Glaube aber soll nicht bestehen auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Krafft, 1. Cor. 2, 4. 5. 13. Christus führete auch an, was von den Alten in Erklärung des Gesetzes gesagt war: doch, weil es falsch, verwarff ers, Matth. 5, 21. seq. Drum welche sind denn nun die eigentlichen und unbetrüglichen Kennzeichen der wahren Kirche? Resp. Die reine Lehre, und der nach der Einsetzung Christi rechte Gebrauch der Sacramente. Den Beweiß giebet uns die H. Schrifft; denn JEsus sprach zu den Jüden, die an ihn gläubeten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, Joh. 8, 31. vid. c. 10, 27. Matth. 18, 20. Joh. 3, 5. 1. Cor. 10, 17. Act. 2, 42. Das Abendmahl thut zu meinen Gedächtniß, befiehlet Christus. Siehe, hieran kan ich einem die wahre Kirche zeigen, daß sie gewiß da sey. Denn an GOttes Wort sind alle Gliedmassen gebunden, und darauf gewiesen, Esa. 8, 20. wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47, vid. Gal. 1, 8. die Kirche hat solche Kennzeichen zu aller Zeit, und aller Orten gehabt, Gen. 4, 26. Esa. 59, 21. eben dadurch wird sie von allen falschen Kirchen distingviret, Deut. 4, 6. 2. Joh. v. 9. solche Kennzeichen können auch nimmermehr von ihr abgesondert werden, Esa. 59, 21. Ps. 93, 5. widrigenfalls würde sie keine Kirche mehr seyn,

ſeyn, weil ſie eben durch das Wort und die Sacramente zur Kirchen worden iſt, Matth. 28, 19. 1. Pet. 1, 23. 25. Jac. 1, 18. Eph. 5, 25. Kurtz: Chriſtus allein iſt das Haupt ſeiner Kirchen, von dem GOtt hat geboten: den ſolt ihr hören. Chriſtus aber wird gehöret in ſeinem Worte und Geſtifften. Wo man ihn nun nicht höret, da kan auch Chriſti Kirche nicht ſeyn. Dargegen wo man ihn höret, da iſt ſein Leib, und er iſt das Haupt; das heiſſet: da iſt die wahre Kirche. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 393. ſeq.

Kinder Jſrael ſchmückten ihre Sachen wider den HErrn ihren GOtt, welche doch nicht gut waren, 2. Reg. 17, 9. Das waren ihre ſündliche Sachen, damit ſie wider GOtt ſündigten, v. 7. ihre abgöttiſche Sachen, da ſie Höhen bauten ꝛc. v. 9. ſeq. Nach dem Ebr. haben ſie ihre Worte geſchmückt, ihre Reden, die ſie etwa ihrer Sünden wegen geführet haben. Die Art und Weiſe giebt das Ebr. Wort, welches heiſſet bedecken; hat unter andern ein Gleichniß inſich von denen Goldſchmieden, die etwas mit Gold und Silber auswendig bedecken oder ſchmücken, daß das inwendige nicht geſehen oder erkannt werde. Wie das Tännenholtz am Hauſe des HErrn, die Balcken, die Wände, die Thieren, die Säle mit Gold überzogen wurden, 2. Par. 3, 5. 7. 9. oder von denen Mahlern, die einem Dinge eine Farbe anzuſtreichen wiſſen, daß es einen ſchönen Schein von ſich gieket, wie etwa Pſ. 68, 14. vorkommet von den Flügeln der Tauben, die wie Silber und Gold ſchimmern. So wuſte Jſrael ihre Sachen zu beſchönen, und ihr arges Hertz zu verbergen. Entweder leugneten ſie gar ihre Sünden, oder, ſo ſie ſelbige nicht leugnen konten, entſchuldigten ſie ſolche dennoch, und verthätigten ſie aufs allerbeſte. Bald mögen ſie vorgewandt haben, ſie beteten nicht die Götzen an, ſondern erinnerten ſich nur bey den Bildern des wahren GOttes Jſrael. Bald mögen ſie vorgeſchützet haben, ihre Obrigkeit, i. E. Jerobeam fordere ſolches von ihnen, der ſie ſich nicht widerſetzen könnten, u. ſ. f. waren demnach rechte Heuchler, und gleich den übertünchten Gräbern ꝛc. Matth. 23, 27. darum konnte ihr ſchmücken nicht anders, denn ihrem GOtt zuwider ſeyn, ſie ſchmückten ſie wider den HErrn ihren GOtt; ſie handelten wider GOttes Wahrheit, da er einen Greuel hat an den Blutgierigen und Falſchen, Pſ. 5, 7. er ließ ihnen ihre Abgötterey und andere Greuel durch ſeine Propheten vorhalten; allein ſo wolten ſies nicht gethan haben; ſo machten ſie GOtt zum Lügner, der doch nicht lügen kan. Auch handelten ſie wider GOttes Allwiſſenheit; denn ſo ſie von Hertzen gegläubet hätten, daß GOtt das Hertz prüfe ꝛc. 1. Par. 30, 17. Pſ. 44, 22. nimmermehr würden ſie es auf ſchmincken und ſchmücken haben laſſen ankommen. Prüßing. Reden zur Beſſer. P. II. p. 362. ſeq.

Kinder Jſrael wuchſen und mehreten ſich ꝛc. Exod. 1, 7. *Parah*, ſo hier wachſen gegeben, heiſt eigentlich fruchtbar ſeyn, wie nach Pſ. 128, 3. ein Weinſtock, dem eine Ehefrau gleich, die wie der Stock viel Trauben, alſo ſie viel Kinder hat, entweder ſimultaneè, in einer Ehe, oder ſucceſſivè, nach einander. Sie mehreten ſich auch. *Scharaz* heiſt numeroſiſſima frequentia ebullire, mit einer überaus groſſen Menge gleichſam überlauffen, wie es von den Fiſchen gebraucht wird, Gen. 1, 20. da denn bekannt iſt, wie ſie ſich ſo mehren, daß man ſich verwundern muß, wie es auch ſtehet c. 8, 17. von der geſchwinden Vermehrung allerhand Thiere, nach der Sündfluth. Das muſte nun geſchehen zu Erweiſung der göttlichen Wahrheit und Erfüllung ſeiner Verheiſſung, ſo wohl insgemein: ſeyd fruchtbar, Gen. 1, 28. als inſonderheit, c. 46, 3. **es wurden ihrer ſehr viel**, *rabab*, magna copia produci & cito multiplicari, ſich in groſſer Menge herfür thun, und vermehret werden, *meod, meod*, ſehr, ſehr viel wurden ihrer, ſie vermehrten ſich mirum in modum,

man

man muſte ſich verwundern, wo ſo viel Volck ſo geſchwinde herkam, ja noch mehr, daß ihr das Land voll ward, in allen Winckeln ſtacken Leute, das ſahe man bey ihrem Auszuge, daß ihrer in die 600000. Mann zu Fuſſe auf einmahl auszogen, ja etliche wollen, es wären ihrer in die dreyſſig mahl hundert tauſend geweſen. Man fragt hier, wie denn die Vermehrung geſchehen ſey, ob natürlich oder durch Wunder? Reſp. es ſey dieſelbe natürlich geſchehen, denn es wären die Eltern fruchtbare Leute geweſen, worzu auch der Boden in Egypten, da ſie gewohnet, viel geholffen hätte, und ſchreibet Ariſtoteles, daß Menſchen und Vieh daſelbſt zu 2. 3. 4. oder 5. auf einmahl gebohren hätten: So wäre auch dazu kommen daß ſie zeitlich ſich verheyrathet, ſo daß die Knaben von 16. oder 18. Jahren, die Mägdgen von 12. u. 15. Jahren zuſamen gefreyet, und wenn ſie etwan mehr als ein Weib gehabt, ſo ſey ſich über der Menge nicht zu verwundern. Jedoch ungeachtet der Fruchtbarkeit des Landes und der Menſchen, ſo ſey doch, ſagen ſie, GOttes ſonderbare Segnung darzu kommen, damit die Verheiſſung GOttes erfüllet worden, Gen. 15, 5. ſie ſollen gemehret werden wie Sand am Meer, und wie die Sterne am Himmel. Und fragt man nach der Zeit, wie lange ſie ſich ſo vermehret, ſo ſpricht Pererius, es ſey eine Zeit von 215. Jahren geweſen, denn ſo lange ſey es, daß Jacob in Egypten kommen, biß ſie wieder aus Egypten gezogen ſind. Auguſtinus und andere mit ihm wollen, es ſey dieſe Vermehrung geſchehen nach dem Tode Joſephs, in einer Zeit von 145. Jahren, denn das ſage die Schrifft, daß nach dem Tode Joſephs ſich das Volck ſo gemehret. Zwiſchen dem Tode Joſephs nun und der Dienſtbarkeit Iſrael ſind 50. Jahr geweſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1691. p. 1031. ſeq.

Kinder ſind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht iſt ein Geſchencke, Pſ. 127, 4. Der Hebr. Text redet in maſculino, welches ſcheinet, als meine er allein das männliche Geſchlecht, ob wären dieſe eine ſonderbare Gabe GOttes, das weibliche hingegen nicht: deß dürffte ſich das weibliche Geſchlecht bald beſchweren, ungeachtet ſie die Knäbleins-Gabe meiſtens ſelbſt für höher halten, als die Mägdleins-Beylage; und weiß man wohl, wie manche in A. Teſt. gepralet, wenn ſie mit einem Sohne begabet worden, nicht nur um des Nahmens des Vaters willen, ſolchen fortzupflantzen, und die Güter in dem ordentlichen Stamm und Hauſe ferner zu erhalten; nicht nur um des verheiſſenen Meßiä willen, denſelben als ein Männlein einſt zu ſehen und zu haben: ſondern auch um ſonderbarer Zuneigung willen, ſo die Mütter insgemein zu allen Söhnen tragen, Syr. 36, 22. Allein es dürffte hier keiner Beſchwerung, ſagt Lutherus, Tom. 7. Alt. f. 58. b. weil gleich in den folgenden Worten auch der Leibes-Frucht gedacht wird, wodurch abſonderlich die Mägdlein mögen verſtanden werden: denn, ſagt er, die Auslegung reimet ſich nicht übel, daß man durch das Wort Kinder, die Söhne, und durch die Leibes-Frucht, die Töchter und das weibliche Geſchlecht verſtehe. Folingus Comment. h. l. p. 410. will ſolches nicht insgemein von allen Kindern verſtanden haben, ſondern allein von den ehelichen, nicht aber von den Huren-Kindern; ja auch nicht von den Kindern der Mönche und Nonnen in den Klöſtern, denn David rede von ehelichen Kindern, welche das Erbe des HErrn können genennet werden, dergleichen Titul ſolche Kinder nicht meritiren. Von dem ehel. Leibes-Erben und Kindern heiſſets nun, ſie ſind eine Gabe des HErrn; ein Erbe des HErrn, da dann das Hebr. Wort insgemein einen Beſitz bedeutet, oder ein ſolches Gut, das einer bey ſeinem Leben nach Gefallen brauchet, nach ſeinem Tode aber ſeinen Kindern und Erben hinterläſſet; und wird hier angezeiget, woher ſolch Erb-Gut komme, nehmlich vom HErrn, der ſolches den Eltern nicht wegen ihrer Verdienſte

dienſte und guten Wercke, ſondern umſonſt und aus Gnaden beſcheret. Lutherus hat es in ſeiner erſten Dolmetſchung gegeben: Die Kinder ſind das Erbe vom HErrn, d. i. wie er es ferner erkläret: GOttes Gabe und Geſchencke. Und Leibes-Frucht iſt ein Geſchencke. Da dann durch ein ſchön Gleichnis der Eltern, ſonderlich der Mütter ihre Leiber mit einem fruchtbaren Baum verglichen werden, der ſo wohl zu gewiſſer Zeit blühet, als auch ſeine Früchte bringet. Dann daß hier einige, als Cajetanus durch die Leibes Frucht wollen verſtehen alles, was von Thieren herkommt, Milch, Käſe, Butter, u. ſ. w. daß GOtt neben den Kindern, deren im vorhergehenden Meldung geſchehen, auch das Vieh wolle ſegnen, daß man von ihnen Nutzen haben könne; das iſt gar abgeſchmackt; dann zu geſchweigen, daß Milch, Käſe, Butter in H. Schrifft niemahls den Nahmen der Leibesfrucht hat, ſo geben die folgenden Worte zu erkennen, da David von den jungen Knaben ſagt, daß ſie gerathen, wie die Pfeile in ꝛc. daß er noch immer von den Kindern rede, die auch vielmahls die Leibesfrucht genennet werden, Gen. 15, 4. Pſ. 132, 11. Gen. 30, 2. Deut. 7, 13. c. 28, 4. Luc. 1, 41. Und Leibesfrucht iſt ein Geſchenck, merces, ein Lohn, oder wie es Hutterus gegeben, Leibesfrüchte ſind eine Belohnung, welches Wort Hebr. vielmahls eine Wohlthat bedeutet, die man nicht verdienet, da GOtt frommen Eltern ihre Gottſeligkeit aus Gnaden, nicht ſchlecht hin mit Kindern, ſondern mit wohlgerathenen Kindern belohnet und begabet; daß alſo das Wort Lohn keinen eigentlichen Lohn oder Verdienſt bedeutet, es ſey denn, daß man von den unehlichen Kindern reden wolle, die von der Eltern Boßheit müſſen zeugen, Sap. 4, 6. dieſe mögen wohl ein Lohn ihres ſchändlichen Verdienſtes ſeyn, weil ſie durch dieſelbige öffentlich beſchämet und beſtraffet werden. Ehelliche und ſolche Kinder aber, die man mit Ehren fürſtellen kan, ſind ſo wenig ein verdienter Lohn, als etwas, ſo uns frey von GOtt verheiſſen und gegeben wird, ſonſt müſte folgen, daß GOtt nicht allen den verdienten Lohn ertheile, die doch das ihre thun, weil ihrer viel, die ehelich leben, ohne Kinder ſeyn; ja es müſte folgen, daß böſe ungerathene Kinder ein Lohn der Gottesfurcht und frommen Lebens ſeyn, weil offt die frömmeſten Leute die ſchlimmſten Kinder haben, und die alten Patriarchen ſelbſt damit begabet geweſen ſeyn. Und darum bedeutet hier das Grund-Wort eine freywillige Mittheilung dieſes Seegens, den GOtt aus Gnaden giebt, wann und wem er will. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1581. ſq.

Kinder der Boßheit ſind das Unkraut, Matth. 13, 38. Theils Ausleger wollen hierdurch bloß die Ketzer verſtanden haben. Doch weil die Kinder der Boßheit den Kindern des Reichs entgegen geſetzet ſind, ſo müſte folgen, daß unter den Kindern des Reichs auch allein reine Lehrer angedeutet würden; welches aber ohne Nachtheil anderer gottſeligen Chriſten nicht geſagt werden könte. Das Unkraut wird in das hölliſche Feuer geworffen, dahin gehören nicht nur, die ketzeriſcher Lehre anhangen, ſondern auch alle, die in Wercken des Fleiſches leben. Es kan ein Lehrer recht lehren, und doch einen ärgerlichen Wandel führen. So können auch Zuhörer ſich zur wahren Lehre bekennen, und doch in einem gottloſen Leben wandeln. Alle die wird das bloſſe Wiſſen der gerechten Lehre nicht zu Kindern des Reichs und ſelig machen. Dahero iſt wohl das ſicherſte, wenn wir ſagen, daß unter den Kindern der Boßheit gemeynet ſind alle Gottloſe, ſie mögen nun gottloſer und irriger Lehre, oder einem gottloſen ärgerlichen Leben nachfolgen. Aus ſolchen Leuten nun, ob ſie gleich den Nahmen nach Chriſten heiſſen, beſtehet das Reich des Teufels. Was geſäet wird, das muß ein Saame ſeyn, aus dem hernach die Frucht wächſet. Säet dann der Satan die Kinder der Boßheit, welches iſt hierzu der Saame? kein anderer, als die

die Sünde; die ist des Teufels eigener Saame, und eben der wird gemeynet Gen. 3, 15. wo keine Sünde ist, und wo man ihrem Geschäffte durch die Krafft des Geistes widerstehet, und sie tödtet, da hat auch der Teufel keine Macht. Aber wo man der Sünde nachhänget, sie über sich herrschen läßt, und ihr Gehorsam leistet, da machet der Teufel Kinder der Boßheit zu seinen Reichs-Genossen. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 289. seq.

Klugheit und Thorheit zu sehen wande ich mich, Coh. 2, 12. Ohne ist es nicht, daß die Worte fürnehmlich eine oppoſition in sich halten, daß Salomo gleichsam zwey Hauffen macht, und zu dem einen alles, was klug und weißlich, zu dem andern aber, was thöricht und unweißlich gehandelt, setze, wie es also durchgehends die Jüdischen Lehrer und mit ihnen Hieronymus erkläret; oder aber, er disputiret gleichsam mit sich selbst, ob er recht oder unrecht, klug oder thöricht daran gehandelt, daß er in seinem Leben solche Mühe auf sich gebürdet, wie es also Osiander annimmt, und seine Gloſſe darüber so macht: „Ich fing an, bey mir selbst zu gedencken, „ob ich weißlich, oder närrisch gehandelt „hätte, daß ich mit so grosser Mühe, so „viel und grosse Dinge zuwege gebracht habe„. Allein es mag erkläret werden wie es wolle, so kömmt doch überall die Thorheit in der Klugheit herfür, das ist, er giebt zu erkennen, wie bey seiner grossen Klugheit dennoch manchmahl Thorheit mit untergelauffen sey. Denn wie er ein weiser Herr war, daß auch seines gleichen weder vor ihm, noch nach ihm gewesen, so wird er auch vermuthlich nichts haben vorgenommen, so er nicht zu vor reifflich bey sich erwogen habe. Gestehet er aber hier selbst, nachdem er alles nochmahls bey sich überleget, was er gethan, daß er unter seinen Wercken Thorheit gefunden, so bekennet er auch zugleich öffentlich, daß Thorheit in seiner Klugheit sey verborgen gewesen. Absonderlich aber hält er das für eine Thorheit, daß er seinen Nachkommen zum besten, da er doch nicht weiß, wer er seyn wird, so viel Mühe angewendet, und alle Dinge weißlich zubereitet. Nehmen wir aber die Thorheit von einiger Sünden-Schwachheit an, wie es gebraucht wird Job. 4, 18. so will er damit gleichfalls zu verstehen geben, wie er zwar grosse Klugheit angewendet, und bey seinem Thun fürsetzlich nicht gesündiget, aber nunmehro sehe, daß auch Thorheit mit darunter sey, es sey manches mit untergelauffen, das sündlich ist. Schimm. Erkl. Ruth, p. 515. seq.

Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, ꝛc. Luc. 12, 47. Der Herr ist niemand anders, als der HErr aller Herrn, der König aller Könige, 1. Tim. 6, 15. dessen Knechte aber sind insgemein alle und iede Menschen, insonderheit die Christen, ohne Unterscheid ihres Standes und Geschlechtes, sie mögen in geistlichen, weltlichen oder Hauß-Stande seyn. Sind nun sonst leibliche Knechte schuldig, daß sie ihren Herrn unterthänig seyn in allen Dingen ꝛc. Tit. 2, 9. 10. so sind noch vielmehr die Menschen schuldig, dem grossen HErrn, der sie erschaffen, erlöset, und ihnen viel Gutes an Leib und Seele erzeiget, zu gehorchen, seinen Befehlen gehorsamlich nach zukommen, und ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 75. Mit der Unwissenheit dürffen die Christen sich nicht entschuldigen, denn sie sind Knechte, die ihres HErrn Willen wissen, sie haben die H. Schrifft und die Predigt des göttl. Worts, da wird ihnen gesagt was gut ist, ꝛc. Mich. 6, 8. daraus wissen sie den Evangelischen Willen ihres HErrn, Joh. 6, 40. auch den Gesetzes Willen, 1. Thess. 4, 3. Luc. 10, 27. sie sind Leute, die gelernet haben, welches da sey der gute ꝛc. Rom. 12, 2. Allein das bloſe Wissen hilfft sie nichts, ja es ist noch darzu schädlich, wenn sie sich nach solchem Willen nicht richten, sich nicht bereiten, nicht thun nach seinem Willen; sie sollen sich auf seine letzte Zukunfft wohl bereiten,

reiten, wie etwa Krieges-Knecht allezeit ἕτοιμοι, gerüstet und bereit stehen zur Schlacht, 1. Macc. 5, 39. Luc. 14, 17. drum sollen sie nicht schlaffen, sondern im Geist wachen, nüchtern und mäßig seyn zum Gebet, trachten nach dem Reiche GOttes, in Guten täglich zunehmen, im Glauben feste stehen. Wissen sie das, und thun es nicht, so werden sie viel Streiche leiden müssen; da denn δέρειν nicht nur einen wacker abschlagen heisset, Marc. 12, 3. sondern auch mit Ruthen und Geisseln scharff schlagen, und biß aufs Blut stäupen, Act. 5, 40. c. 16, 37. Demnach wartet auf diese Knechte nicht eine geringe und leichte, sondern sehr schwere und empfindliche Straffe, Streiche, oder Staupenschläge, und zwar viel, sie werden in der Hölle viel oder gröſſere Pein ausstehen müssen, als die andern; sie werden nicht, wie Paulus, fünffmahl viertzig Streiche weniger eins, 2. Cor. 11, 24. sondern unzehlich viel Streiche empfangen, von der höllischen Flammen viel hefftiger gepeiniget, von dem nagenden Wurm des Gewissens vielmehr gequälet, und von dem Zorn GOttes vielmehr beängstiget werden, als die andern; andere werden mit Peitschen, sie aber mit Scorpionen gezüchtiget werden, 1. Reg. 12, 11. der höllische Feuer-Ofen wird vor sie noch siebenmahl heisser gemacht werden, als vor andere, Dan. 3, 19. GOtt wird es noch siebenmahl mehr machen, sie zu straffen um ihre Sünde, Lev. 26, 18. der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Der Unterscheid der Sünden macht einen Unterscheid der Straffe; und wer wissentlich sündiget, hat viele, der aber unwissend, wenig Streiche zu gewarten. Zwar könte ein iglicher Mensch den Willen GOttes wissen, sintemahl GOtt denselben in H. Schrifft geoffenbaret, und allen Menschen vor Augen geleget hat; gleichwohl giebet es viele, die ihn nicht wissen und erkannt haben, die von Jugend auf zur Bibel nicht angeführet werden, und solche die Zeit ihres Lebens wohl nicht zu Gesichte bekommen haben. Und dieses nicht nur um ihrer bösen Vorfahren willen; sondern auch um ihrer eigenen Boßheit willen, von welcher der allwissende GOTT gar genau vorher siehet, daß die mündliche oder schrifftliche Offenbarung seines Willens bey ihnen nicht verfangen, sondern nur vergeblich seyn würde. Diese Unwissenheit kan sie vor GOtt nicht entschuldigen, sondern sie thun auch dabey, was der Streiche werth ist; sie sündigen allerdings wider das H. Gesetz GOttes, ob gleich nicht mit Wissen und Willen, doch aus nachläßiger Unwissenheit. Solche gehen nicht etwa frey aus, sondern sind ebenfalls ihrer Streiche werth, Rom. 5, 14. c. 2, 12. Gal. 3, 10. sie werden aber wenig Streiche leiden, welches einige verstehen von der Zeit der Verdammniß, sie würden nur auf eine wenige Zeit in der Hölle bestraffet, bald aber auch wieder heraus gelassen werden, welchen Irrthum schon in der ersten Kirchen Origenes geheget, denen noch heutiges Tages die Wiedertäuffer folgen, ingleichen die Verfertiger und Vertheidiger des so genañten ewigen Evangelii, doch das ist ein Evangelium, welches in dem Evangelio Christi nicht gegründet ist; die Straffe der Verdamten ist ein ewig Feuer und eine ewige Pein, Matth. 25, 41. wider welche Ewigkeit hier der Heyland im geringsten nicht redet, sondern nur das andeuten will, daß die, so aus Unwissenheit sündigen, bey ihrer Bestraffung eine zwar ewige, iedoch geringere Pein, als die wissentlichen Sünder, leiden solten. Das höllische Feuer würde sie zwar ewig, iedoch nicht so schrecklich qvälen, als jene; und weil die Unwissenden nicht so schwer gesundiget, so würden sie auch (intensive) nicht gleichen Grad der Höllen-Pein auszustehen haben, sondern es solte ihnen erträglicher ergehen, Matth. 11, 24. Erkl. der Buß-T. Ao. 1715.

Knecht des Hauptmanns zu Capernaum, Matth. 8, 6. Bartholinus meynet Tract. de morb. Bibl. es sey nicht der

Knecht, ſondern ſein Sohn ſelbſt geweſen. Allein ob wohl nicht zu läugnen, daß das Wort παῖς von beyden könne angenommen werden, daher auch in den alten teutſchen Bibeln von Lutheri Verſion die Worte alſo überſetzet ſind: Mein Kind liegt zu Hauſe, ſo hat doch Lucas dieſen Patienten ausdrücklich δοῦλον geheiſſen: darwider zwar Bartholinus excipiret, es heiſſe dieſer Sohn δοῦλος, oder ein Knecht, weil er noch ſub patria poteſtate geweſen, und vornehmlich, weil dieſer ſein Sohn ſchon in Krieges Dienſten geſtanden, und vor einen Kriegs-Knecht unter ſeinem Vater gedienet. Allein, es iſt nicht nöthig, von der eigentlichen Bedeutung des Worts δοῦλος abzuweichen. Er wirfft ferner ein, es ſey nicht vermuthlich, daß der Hauptmann ſich um des Knechts willen ſo ſehr werde bemühet haben; allein ob gleich Leute ſeyn, die ihr Geſinde ärger als ein Vieh tractiren, ſo giebts doch auch welche, die ſich ihres Geſindes annehmen, und vor ſelbiges wohl ſo ſehr, als vor ihr Kind ſorgen; und ſo war nun auch dieſer Hauptmann gegen ſeinen Knecht geſinnet, zu mahl, weil er ſeinem Herrn ἔντιμος, theuer und werth war. *Adami* Delic. Evang. P. II. p. 1184. ſeq.

Knecht fängt an ſeine Mit-Knechte zu ſchlagen, iſſet und trincket mit den Trunckenen, Matth. 24, 49 Womit er ſich theils unbarmhertzig, theils unmäßig, theils allzu geſellig erzeiget. Gemeiniglich pflegt es ſo herzu gehen, wenn einer über andere geſetzt wird, ſo wird er ſtoltz, bildet ſich was drauff ein, und denckt, er habe Macht vor andern, was zu thun oder zu laſſen, weiß auch offt nicht, wie er ſich hart gnug ſoll erweiſen, oder ſeine grandezze und reputation ſehen laſſen; wie mans ſiehet an den Fron-Vögten in Egypten, Exod. 5, 10. ja auch im geiſtlichen Stande weiß mancher nicht, wie er über andere an ihn gewieſene ſträfflich gnug commendiren, oder ſie neben ſich verachten ſoll. Wie gar wenig wollen ſich in Ernſt mit Petro Mit-Aelteſte nennen, 1. Pet. 5, 1. wie gar gerne aber herrſcht mancher über das Volck, v. 3. eben ſo war es mit dem Knechte in der Parabel auch bewandt, er war von dem Herrn gewürdiget worden, daß er über andere gebieten durffte, er hatte ſeines Herrn Güter in ſeiner Hand: allein er legte alles übel an, und ließ auſſer der Unbarmhertzigkeit auch noch ſpühren eine grobe Unmäßigkeit, aß und tranck mit den Trunckenen. Zwar eſſen und trincken iſt ſonſt gar nicht verboten, GOTT hats geordnet, der menſchliche Leib wird dadurch erhalten; und wenn es dieſer nur allein ſo gemacht hätte, ſo würde ſich der Herr über ihn gar nicht beſchweret haben; aber ſauffen und freſſen mit den Trunckenen, da man alles verſchwendet und durchbringet, da man nur zur Luſt und nicht zur Noth, Coh. 10, 17. in ſich füllet, und den Magen überladet, das iſt unrecht, da man pecciret ſo wohl in qualitate, als quantitate. Und iſt diß ein über alle maß gemeines Ubel, darinnen mancher ſeine höchſte Luſt ſuchet. Denn wie das Vieh, wenn es immer vollauf zu freſſen hat, insgemein geil wird: ſo auch der Menſch, wenn er immer in vollen Futter ſtehet, und hat gute Ruhe, ſo nimmt neben ſeinem Leibe auch ſein frecher Muth zu, und wird lüſtern. Nechſt der Unmäßigkeit kömmt auch dazu die übele Geſelligkeit: er that nicht nur ſich ſelbſt allzu gütlich mit eſſen und trincken für ſeine Perſon, ſondern κατὰ τῶν μεθυόντων, mit den Trunckenen, es muſten allezeit naſſe Brüder dabey ſeyn, da einer dem andern einen appetit machete, tapffer zuſoffe und tapffer mit ſchwärmete, Sap. 2, 6. ſeq. Aber wo rühret dergleichen Leben her? von nichts anders, als daß man an keine künfftige Rechenſchafft durchaus nicht gedencket, wie der Knecht allhier auch nicht dachte, daß ſein Herr ihm ſo bald würde über den Halß kommen. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 32. ſeq.

Knechte GOttes des Allerhöchſten ſind dieſe Menſchen, die euch den Weg

Digitized by Google

Weg der Seligkeit verkündigen, Act. 16, 17. Dieſes waren zwar Worte des Teuffels, ſo er durch eine Magd, die einen Wahrſager-Geiſt hatte, geredet, dabey er nicht GOttes Ehre, und den kauff des Evangelii zu befördern, ſondern vielmehr ſeine eigene Ehre auszubreiten, und dieſe beyden H. Männer in Unglück zu ſtürtzen geſuchet, wie Chryſoſtomus und Oecumenius wohl angemercket haben. Dannenhero Paulus ſolchen Wahrſager-Geiſt auszutreiben bewogen wurde, und es nicht leiden wolte, daß ihnen die Magd alſo nachſchreye: wie auch Chriſtus gethan, welcher denen böſen Geiſtern, in denen Beſeſſenen, nicht geſtatten wolte, daß ſie von ſeiner Perſon reden ſolten, Marc. 1, 34. Gleichwohl ſind doch ſolche Worte theils deutliche, theils auch wahrhafftige Worte. Deutlich ſind ſie, und kunte aus denſelbigen iederman leicht verſtehen, was man von Paulo und Sila halten ſolte. Da ſonſt der Teuffel die Art an ſich hat, daß er ſeine Worte auf Schrauben ſetzet, und damit die Leute verführet, wie er vor Zeiten denen jenigen gethan, die ſeine Oracula gefraget, und ſich dadurch belehren laſſen wollen, als mit vielen Exempeln Euſebius erwieſen, weßwegen er auch beym Ariſtophane Ὀλοξίας genennet wird: ſo redet er doch allhier gar deutlich, und zeiget an, was dieſer Leute ihr Stand und Beruff ſey. Und ob er wohl ſonſt insgemein ein Lügner iſt, in dem die Wahrheit nicht iſt, Joh. 8, 44. ſo redet er doch die Wahrheit, denn es verhielt ſich ſo mit dieſen beyden Männern; ſie waren Knechte GOttes, denn der Sohn Gottes hatte ſie geſendet, Matth. 28, 19. ſie waren Botſchafften an GOttes ſtatt, 2. Cor. 5, 20. ſie waren die, ſo den Weg der Seligkeit denen Leuten verkündigen ſolten, Act. 26, 18. c. 11, 14. Griebner. ander und ewig. Tod, Medit. 17. p. 205. ſeq.

Knie, die ſich nicht gebeuget haben vor Baal, ꝛc. 1. Reg. 19, 18. Baal heiſſet ſo viel. als ein Herr, und war ein uralter Götze der Babylonier. Mit dieſem Nahmen aber beneñeten hernach auch andere Morgenländiſche Völcker ihre Götzen, und verſtunden zu erſt vermuthlich keinen andern GOtt darunter, als den Schöpffer und HErrn Himmels und der Erden, biß ſie nach und nach alle Erkänntniß verlohren, und ſelber nicht mehr wuſten, was, und an wen ſie eigentlich gläubeten. Nachdem ſich die Heyden auch Göttinnen ertichteten, hieß eine ſolche ebenfalls Baal. Nun wurden dergleichen Götzen ſonderlich zu Zidon verehret. Weil dann ſolches an Iſrael angräntzete, ſo kam dieſe verdammte Abgötterey auch unter das Volck GOttes, Jud. 2, 13. Nach der Hand wurde ſie zwar wieder ausgerottet; allein, als Ahab über Iſrael regierte, und die Tochter des Königs zu Zidon zum Weibe hatte, wurde der ſchändliche Baalsdienſt wieder öffentlich eingeführet. Kein Zweiffel iſt faſt, daß ſie damit den wahren GOtt gemeynet haben. Denn ſo iſt zu ſchlieſſen aus Hoſ. 2, 16 und werden die Baaliten die Kinder Iſrael beſchwatzet haben, ſie dieneten eben ſowohl dem wahren GOtt, aber nach der älteſten und beſten Weiſe, wie es ihre Vorfahren vor tauſend und mehr Jahren gethan. Moſes hätte eine gantz neue Forme des Gottesdienſtes angeordnet, die ſolten ſie fahren laſſen, die alte Religion wäre doch die beſte. Und hierzu ließ ſich, leider! das Volck verführen. Sie trieben zwar vorher ſchon Abgötterey genung mit den güldenen Kälbern zu Bethel und Dan: aber weil der König und die Königin dem Baal dieneten, ſo bequemte ſich auch, wie es insgemein pfleget zu gehen, das gantze Land zur Staats-Religion. Und weil die meiſten Götzen-Bilder der Heyden alſo verehret wurden, daß man vor ihnen auf die Knie fiel, und ihnen entweder den Mund, oder die Hände, oder die Füſſe küſſete, (vid. Kemp. de Oſcul. Diſſ. 7.) eben ſo wurde es mit dem Baal gehalten. Wenn nun GOtt ſpricht, er wolle laſſen überbleiben alle Knie, die ſich nicht gebeuget vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküſſet hätte; ſo meynet

net er die Rechtgläubigen, die im Glauben an den verheiſſenen Meßiam beſtändig blieben, und ſolchen Glauben nicht nur mit dem Baalitiſchen Götzen-Dienſte nicht beflecket hatten, ſondern ihn auch in einem gottſeligen Leben ausübeten. Solche waren es, welche, da allenthalben Lügen wider GOtt und falſcher Gottesdienſt im Hauſe Iſrael war, dennoch feſt an GOtt, und am rechten heiligen Gottesdienſte hielten, Hoſ. 12, 1. welche ſeufftzeten und jammerten über alle Greuel, ſo im Lande geſchahen, Ez. 9, 4. die erkannte der HErr vor die Seinen, vor ſeine Auserwehlte, Heilige und Geliebte. Die waren geſegnet und ſelig durch den feſten Grund GOttes, welcher beſtehet, und dieſen Siegel hat: Der HErr kennet die Seinen. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. I. p. 339. ſeq.

Knie beuge ich gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, Eph. 3, 14. Das Kniebeugen gegen GOtt deutet ſonſt ſo viel an, als ihn vor den allein wahren GOtt und HErrn aller Creaturen erkennen, und ſeine Majeſtät ehren, es geſchehe nun aus Willen oder Zwang, wie JEſus nach ſeiner menſchlichen Natur alſo erhöhet iſt, daß in ſeinem Nahmen ſich beugen ſollen alle Knie ꝛc. Phil. 2, 10. Hier aber iſt es ſo viel, als demüthig beten. Bücket man ſich vor einem groſſen Herrn unter Menſchen; wie ſolte man ſich nicht vielmehr vor dem HErrn aller HErrn demüthigen, und das Gebet, zumahl wenn man ſeine Privat-Andacht in der Stille hat, kniende verrichten? wie es Daniel machte, Dan. 6, 10. ingl. Eſra c. 9, 5. ſo auch Heiligen; und ſo thät es auch Paulus, und brachte ſein Gebet-Opffer auf den Knien demüthig. Er betete gläubig; denn er beugte ſeine Knie gegen den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Wird GOtt allein in ſeiner Majeſtät betrachtet, ſo mag man ſich nur mit keinem Gebet zu ihm nahen. Denn da iſt weder Troſt noch Erhörung zu gewarten, weil wir Sünder ſind. Aber nachdem JEſus Chriſtus der Sünder Heyland, und GOtt durch ihn mit uns verſöhnet worden iſt, ſo müſſen wir GOtt in Chriſto anſehen, da erblicken wir nicht eine erſchreckliche Majeſtät, ſondern lauter liebreiche Gnade. Und alsdenn hat er das Gebet gerne. Darum nennet ihn Paulus den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, ſeinen Glauben zu bezeugen, den er zu GOtt in Chriſto JEſu habe, und ſich auf die Verheiſſung des Fürſprechers gründe. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 362. ſeq.

Kohl-Garten will ich mir aus deinem Weinberg machen, 1. Reg. 21, 2. *Gan jarak* wird in dieſer Bedeutung noch einmahl gefunden Deut. 11, 10. *Jarak* wollen etliche herhaben von ſpuit, ausſpeyen, als wenn die Kräuter ſputa terræ wären, die die Erde als einen Unflat auswürffe. Doch *jarak* heiſt alles, was grün im Felde iſt, zumahl was man ſäet. Münſterus will beweiſen, es heiſſe auch allerhand wohlriechende Kräuter oder Blumen, als Roſen, Nelcken und anders mehr, habe alſo Ahab nicht bloß einen Kraut- oder Kohl Garten, ſondern einen Luſt-Garten dahin machen wollen, denn das wäre ja ſo eine ebene Sache nicht geweſen, einen Kraut-Garten anzulegen, der iſt nichts ſonderlichs, alle Bauern können dergleichen haben, ſo wäre es auch unrecht geweſen, aus einem Weinberge einen Kraut-Garten zu machen, denn der Wein iſt ja edler als das Kraut, iedoch, man ſiehet wohl, was groſſe Herren vornehmen, ſo ſolte man demnach billig dafür halten, es habe Ahab den Platz zu einen ſchönen Luſt-Garten anlegen wollen, um von ſeinem Palaſt beſſer als an dem Kraute ſeine Augen zu weiden. Und hindert nicht, daß die Juden vorgeben, es habe in Jeruſalem niemand dürffen Bäume pflantzen, ausgenommen Roſenſtöcke ſetzen, welche die alten Propheten ſchon dahin gebracht hätten, denn das geſchahe hier nicht zu Jeruſalem, ſondern zu Samaria, und wenn gleich der Weinberg Naboths vor dem Thore geweſen, ſo iſt er doch an der Mauer gelegen, da von ſeinem Palaſt der

König

König über die Mauern denſelben hat ſehen können. Und wenn gleich Naboths Weinberg in der Ring-Mauer geweſen wäre, ſo hätte ſich doch Ahab als ein gottloſer Herr nicht geſcheuet zu thun in der Stadt, was er gewolt. Sanctius ſpricht: Indem Naboth bey des Königs Palaſt einen Weinberg hatte, hat der wollüſtige denſelben wollen nahe haben, daß er aus dem Weinberg einen Garten machte, nicht ſo wohl zum häußlichen (Küchen) Gebrauche, ſondern ſein müßiges Gemüth damit zu ſättigen, und mercket er an, daß *jarak* ſo wohl bedeute Kräuter, ſo zum Eſſen dienlich, als was wohlriechend und den Augen gefällig iſt; es läßt ſich hier nichts gewiſſes ſchlieſſen, auch nichts daher verwerffen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1697. p. 707. ſeq.

Komm hernieder in Macedoniam, und hilff uns, Act. 16, 9. Es war an rechtſchaffenen Lehrern des Evangelii in dem ſchönen Lande Macedonia, ſo mit dem Egeiſchen Meere und denen Ländern Thracien, Illyrico, Epiro und Theſſalonien eingeſchloſſen, ein überaus groſſer Mangel, ſie waren wahrhafftig das Volck, ſo im finſtern wandelte, Eſa. 9, 1. fremde und auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis, ꝛc. Eph. 2, 12. wie ſolten ſie nun anruffen, an den ſie nicht gläubten? ꝛc. Rom. 10, 14. 15. daher muß ein Engel vom Himmel einen Lehrer des Evangelii beruffen; (ob es eben der Schutz-Engel Macedoniens geweſen, wie die Schul-Lehrer dafür halten, darum wollen wir uns hier nicht bekümmern,) und damit er das Hertz des Lehrers deſto eher bewegen möchte, nahm er die Geſtalt eines ſolchen nothleidenden und ſeufftzenden Macedoniers an ſich, und bat, man ſolle ſich doch über ihn erbarmen. Dieſer ruffet Paulum, der ſonſt ein Ertz-Feind der Theologiſchen Profeſſion von Chriſto und ſeinem Amte war, ſo gar, daß nach etlicher Gedancken dieſer Paulus der in dem Talmud ſo hochgerühmte Chriſten-Feind R. Samuel Parvus ſoll geweſen ſeyn. Aber nach der Bekehrung war er ein in der Predigt des Evangelii hochgelehrter und erleuchteter Mann, welcher die Glaubens-Articul ſo deutlich konte fürtragen, als wenn ſie denen Zuhörern für die Augen gemahlet wären. Zu dieſen gehet der Ruff: **Komm hernieder, und hilff uns**; βοήθησον, wie der Vater des Beſeſſenen um Hülffe bat, Marc. 9, 22. du ſchämeſt dich ja ſelbſt des Evangelii von Chriſto nicht, ach, erbarme dich doch über ſo viel Seelen, welche alle voller Freuden daſſelbe annehmen werden! Komm, hilff doch den Armen, ſo ſonſt ihres Unglaubens wegen müſſen verlohren ſeyn: welchem Ruff er denn auch mit Freuden folgete, er trachtete dahin zu reiſen, und lehrete allda mit groſſen Nutzen, daß er auch die Freygebigkeit derſelben Gemeine gewaltig herausſtreichen konte. Mayer. geiſtl. Reden, p. 391. ſeq.

Komm hinab, ehe denn mein Kind ſtirbet, Joh. 4, 49. Dieſes war p. eine ſträffliche, p. auch eine löbliche Bitte. Sträfflich war ſie 1) weil dieſer Mann mehr ſorgete vor die Geſundheit des Leibes ſeines Sohnes, als vor die Geſundheit ſeiner eigenen Seele. Die Juden hatten arge und ungläubige Hertzen, die ohne abſonderliche gethane Wunder und Zeichen nicht komen zum Glauben an JEſum, und den, der ihn geſandt hat, bewogen werden, und daher rückte er dieſem auf ſeine ergangene Bitte, daß er hinab kommen, und ſeinem Sohne helffen ſolte, das auf, auf die Bitte nicht ſo wohl, als auf den Zuſtand ſeiner Seelen antwortende: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht.** Da wäre ihm nun zukommen, ſolch ſein geiſtlich Elend zu erkennen; aber ihm war es darum nicht zu thun, daher beantwortet er die Rede JEſu nicht, ſondern ſagte nur, **HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind ſtirbet**; recht, wie Chryſoſtomus ſchreibet: Der Königiſche dazumahl, von Schmertz ſeines Sohnes eingenommen, hat nicht groß

acht

acht auf die Worte JEſu, ſondern gieng daznmahl mit der Sorge ſeines Sohnes allein um, gerade wie noch der mehreſten Menſchen Unart iſt, daß ſie præpoſtere mehr vor den Leib als vor die Seele ſorgen, ich will ſagen, ihre leibliche Trübſalen vielmehr beklagen, als ihre geiſtlichen einmahl zu Hertzen nehmen, mehr liebende das Hauß, den Leib, als den Wirth im Hauſe, die theure Seele. 2) weil er im Unglauben verharrete. Er hatte den Wahn zu JEſu gefaſſet, er müſſe, wie die Aertzte, erſt hinkommen, den Patienten beſehen, ſeines Zuſtandes ſich erkundigen, und denn Anſtalt zu ſeiner Geneſung machen. Und dabey bleibet er, und ob ihm gleich der Brunn des Unglaubens aufgedecket ward, ſo blieb er doch bey ſeinen fünff Augen, und wolte JEſum hinab haben, er ſolte in ſein Hauß kommen, ſonſt könte und wolte er nicht gläuben, daß ſeinem Sohne geholffen werden könne 3) indem er fürwitzig die Zeit beſtimmte; ehe denn mein Kind ſtirbet; meynete alſo, der HErr würde es ſeinem Sohne zu lang machen, würde er dieſe Zeit, da er noch lebte, überſehen, ſo möchte er hernach bleiben, wo er wolte, denn wer einmahl todt, bleibe wohl todt, und denn ſey alles gute Vorhaben verlohren. War abermahl ein Zeichen ſeines Unglaubens, daß er dieſer Hand nicht zutrauete, daß ihr gleich leichte ſey, einen Todten lebendig, als einen Todt-Krancken wieder geſund zu machen. Doch war ſie auch löblich: 1) er bewies eine zarte Vater-Liebe; denn da man ſonſt wohl ſolche unartige Eltern findet, die ihre krancke Kinder eben faſt wie die Hunde liegen und verſchmachten laſſen, ſo war es doch hier anders beſchaffen, und die Liebe trieb ihn zu gehen, und alle Beſchwerung auf ſich zu nehmen, nur damit ſeinem lieben Sohne möchte vom gegenwärtigen Tode geholffen werden. 2) er ſchwieg ſtill auf die Reprimende JEſu, läßt ſich darüber in keinen diſputat mit dem HErrn ein, ſondern giebet ſich durch ſein ſtillſchweigen ſchuldig, und JEſu Recht. Denn wäre er trotzig geweſen, hätte er verſchiedenes finden mögen, ſo er hätte repliciren können. 3) er hält an im Gebet. Denn da er bey der erſten Antwort ſo zweiffelhafft gelaſſen ward, und mehr Verweiß, als Troſt kriegt, hätte er leicht gar abſtehen können, und dencken: o! bey dem iſt wenig Troſt, noch weniger wird Hülffe ſeyn. Aber er läſſet ſichs nicht anfechten, er ermüdet nicht bald, ſondern ſetzet deſto hefftiger an, iſt alſo nach Rom. 12, 12. geduldig in Trübſal, und hält an am Gebet. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 8. p. 349. ſeq.

Kommen bin ich, daß ſie das Leben und volle Gnüge haben ſollen, Joh. 10, 11. Chriſtus iſt kommen, da er den Schooß ſeines himmliſchen Vaters verlaſſen, oder vom Vater ausgegangen, in dieſe Welt gekommen, und im Fleiſch offenbahret worden, bey welcher Ankunfft nichts ſonderbares herrliches war, ohne daß die Herrlichkeit des HErrn die Hirten auf dem Felde umleuchtete, ſonſt war alles niedrig und armſelig: doch vor die Seinen war der Nutz deſto gröſſer, denſelben genieſſen ſie, die Schaafe, welche Chriſti, als ihres Hirten, Stimme hören, und ihm folgen. Doch nicht allein ſie, ſondern auch insgemein alle, ſie mögen bereits bekehret ſeyn zu dem Hirten und Biſchoff ihrer Seelen, oder noch in der Irre gehen, wie Schaafe. Obwohl Chriſtus ſonderlich ein Heyland der Gläubigen iſt; ſo iſt er dennoch auch ein Heyland aller Menſchen, 1. Tim. 4, 10. und ob der HErr gleich abſonderlich hier der Schaafe Erwehnung thut, dennoch ſind damit die andern nicht ausgeſchloſſen. Wer da ſaget: die Gerechten werden am jüngſten Tage auferſtehen, der läugnet nicht, daß die Gottloſen nicht auch auferſtehen werden. Wenn Paulus ſchreibet: Chriſtus hat mich geliebet, und ꝛc. Gal. 2, 20. ſo folget daraus nicht, daß er nicht auch andere geliebet. So iſt es denn eine Verwegenheit, aus der Rede Chriſti erzwingen wollen, er ſey allein denen Auserwehlten

zu

zu gut gekommen; da ja das allein nicht dabey ſtehet. Der Nutz iſt ſonderlich das Leben; das iſt dreyfach, das natürliche, geiſtliche und himmliſche. Das natürliche haben alle Menſchen von und in GOtt, Act. 17, 25. 28. das geiſtliche iſt GOtt in den Gläubigen, Gal. 2, 20. das himmliſche haben die Auserwehlten bey GOtt, denn ſie werden bey dem HErrn ſeyn allezeit, 1. Theſſ. 4, 17. c. 5, 9. 10. das natürliche iſt vergänglich, Jac. 4, 14. das geiſtliche iſt veränderlich, wie an Petro zu erſehen, da er das Bekäntniß ablegte von Chriſto, Matth. 16, 6. da lebte ſein Glaube; fieng er aber an ſich zu verfluchen und ſchweren, c. 26, 74. da war ſein Glaube todt: Predigte er hernach öffentlich, es ſey in keinem andern Heyl, ꝛc. Act. 4, 10. ſeq. da lebte er wieder. Das himmliſche iſt unaufhörlich, darum heiſts das ewige Leben, Matth. 25, 46. das natürliche iſt ſüſſe, wie die Erfahrung lehret. Das geiſtliche iſt noch ſüſſer, Pſ. 84, 3. Eſa. 61, 10. das himmliſche iſt am ſüſſeſten. Denn es iſt keine Bitterkeit mehr verhanden, die es verderben könnte. Das natürliche Leben zeuget von GOttes Allmacht, Job. 33, 4. das geiſtliche von GOttes Güte, Eph. 4, 4. 5. das himmliſche von GOttes Herrlichkeit, Col. 3, 3. 4. und dieß letzte iſt es eigentlich, welches Chriſtus durch ſeine Zukunfft erworben, dazu hat GOtt die Menſchen erſchaffen, Sap. 2, 23. das war durch den Fall unſerer erſten Eltern verlohren, Rom. 5, 17. ſeq. das muſte er wiederbringen, v. 21. Chriſtus ſelbſt erkläret ſich im folgenden, da er ſeinen Schafen das ewige Leben verſpricht, v. 28. Hernach auch die volle Gnüge. Περισσὸν heiſt eigentlich einen Uberfluß; weil nun Chriſtus nicht um des leiblichen, ſondern um des geiſtlichen und himmliſchen willen gekommen, ſo kan kein leiblicher, ſondern geiſtlicher und himmliſcher Uberfluß allhier gemeynet ſeyn. Die volle Gnüge der Gnaden, daß GOtt an uns Menſchen ein Wohlgefallen habe, Luc. 2, 14. Die volle Gnüge der Erkäntniß, daß wir durch ihn in allen Stücken reich gemacht würden, ꝛc. 1. Cor. 1, 5. Die volle Gnüge der Gaben des H. Geiſtes, daß derſelbe reichlich über uns ausgegoſſen würde ꝛc. Tit. 3, 6. Die volle Gnüge der Gerechtigkeit, auf daß wir durch deſſelben Gnade ꝛc. v. 7. Die volle Gnüge des Friedes, daß wir durch ihn Friede mit GOtt haben, Rom. 5, 1. uns kein Feind beſchuldigen oder verdammen, c. 8, 33. 34. und wir dort in Häuſern des Friedes, ꝛc. Eſa. 33, 18. Die volle Gnüge an Freude, damit wir mit Freudigkeit hinzu treten möchten ꝛc. Ebr. 4, 16. und dermahleins uns freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude, 1. Pet. 1, 8. die vor GOtt die Fülle iſt, Pſ. 16, 11. Summa, die volle Gnüge aller Seligkeit, alles geiſtlichen Seegens, aller himmliſchen Güter, Eph. 1, 3. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 93. ſeq.

Kommen iſt des Menſchen Sohn nicht der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten, Luc. 9, 56. Der eigentliche Zweck der in die Welt geſchehenen Zukunfft JEſu iſt doppelt: privativus, der das böſe wegnehme; und poſitivus, der das gute beybringe. Kommen iſt er nicht der Menſchen Seelen zu verderben. Wir mögen zwar durch die Seele den gantzen Menſchen verſtehen, wie denn auch der Leib von der Liebe und Vorſorge JEſu nicht ausgeſchloſſen iſt, als welchen er ſo hoch geadelt, daß er ihm in allen Stücken ohne Sünde gleich worden; doch iſt ſie hier ſonderlich der vornehmſte Theil des Menſchen, ſein edler und unſterblicher Geiſt, zu deſſen Beſten alles, was GOtt liebes gehabt, ie und allewege angewandt, von welcher denn kein Wunder, daß auch der Heyland ſie nicht verderben wolle. Da denn mit dem ἀπολέσαι geſehen wird auf das Werck des Teuffels, der, nachdem er durch ſeinen Abfall ins unwiederbringliche Verderben gefallen, nun auch faſt ſeiner Natur nach nichts als ein ἀπολλύων, ein Verderber worden, und da er ſich nicht unterſtehet,

auch zu ſchwach iſt, ſich an GOtt zu machen, an den Menſchen ſein Heyl verſuchet, entweder mit Gewalt, oder mit Liſt ſie auf einigerley Art zu überwältigen, und ins Verderben, worinnen er ſelbſt lieget, mit ſich zu ziehen, woran aber JEſus keine Luſt hat, als der vielmehr darzu erſchienen, daß er die Wercke des Teuffels zerſtöre, 1. Joh. 3, 8. und nicht nur ſolches vom Teuffel geſuchte Verderben auf alle Art hindert und abwendet, ſondern auch, ſtatt deſſen, das Gegentheil ihnen zuwendet, nemlich das gute, das erhalten der Seelen, wie es heiſſet, Seelen zu erhalten, da das σῶσαι, weil es vornehmlich auf die Seele gehet, ein ſolches helffen mit ſich bringet, ſo allem leiblichen weit vorzuziehen. Denn ob wohl freylich auch das erhalten des Leibes, oder des natürlichen Lebens eine groſſe Wohlthat iſt, auch der Menſch ſeiner Seits, was er hat, Haut für Haut, ja alles für ſein Leben läſſet, Job. 2, 4. ſo iſt doch das erhalten der Seelen, oder das ſeligmachen derſelben, wie das σῶσαι eigentlich mit ſich bringet, noch viel unſchätzbarer, ſintemal nach anderwärtigem Ausſpruch Chriſti es ja keinem helffen würde, ſo er auch die gantze Welt gewinne, wo er dabey Schaden nehme an ſeiner Seelen: Dahingegen wer ſeine Seele erhält, wer die als eine Beute und Raub davon gebracht, zugleich mit ſeiner erhaltenen Seelen die ewige Seligkeit erhalten hat. Schnaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Conc. 1. p. 1. ſeq.

Kommen iſt des Menſchen Sohn zu ſuchen und ſelig zu machen, das verlohren iſt, Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. Es zancke ſich Scotus, Socinus, Oſiander, ob. wenn der Menſch nicht gefallen, dennoch GOttes Sohn ins Fleiſch kommen wäre? ſie irren, und verſtehen die Schrifft nicht. Die Menſchwerdung des Sohnes GOttes flieſſet aus einem hertzlichen erbarmen her. Was hätte ſonſt den allein ſeeligen GOTT bewegen können, von dem hohen Himmels Thron auf die niedrige Erde zu kommen, und ſeinen Himmel auf Erden zu nehmen, die Fülle der unumſchränckten Gottheit in der kleinen Welt einzuſchlieſſen, und in einem menſchlichen Cörper leibhafftig wohnen zu laſſen? Col. 2, 9. nichts als Erbarmung und Mitleiden. Niemand jammerte dein, ſpricht GOtt, daß er ſich über dich erbarmet, ꝛc. Ez. 16, 5. 6. Wo nun Erbarmung ſtatt finden ſoll, da muß Elend und Jammer ſeyn. Kein Elend aber noch Jammer kunte krafft des Ebenbildes Gottes in dem unſchuldigen Menſchen, wenn er in der anerſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit geblieben wäre, ſtatt haben. Allein, da das Ebenbild GOttes verlohren, und der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen, ſo iſt der gantze Menſch nichts, als Jammer und Elend, Eſa. 1, 5. 6. da hat er, indem er das verlohren, ſich zugleich von GOtt verlohren, und ſtecket in verdammlichen Irrthum. Und da erfreuen wir uns nun von Hertzen, daß nach dem Fall GOtt ſich alſo des menſchlichen Geſchlechts erbarmet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn in unſer Fleiſch und Blut gekleidet, und dieſes den gantzen Zweck ſeyn laſſen ſeiner heiligen Zukunfft ins Fleiſch, die verirreten Schaafe zu ſuchen, daß auf die Frage: warum aber, warum hat ſich denn GOtt ſo tieff herab gelaſſen, und iſt ſelbſt ein Menſch worden? wir erfreulich antworten können: darum, daß es heiſſe: Des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren iſt, darum, daß man ſich tröſten könne, es ſey gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß ꝛc. 1. Tim. 1, 15. Mäyer. Hamburg. Sabbath, p. 664. ſeq.

Kommen ſeyd ihr zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem ꝛc. Ebr. 12, 22 ſq. Der Apoſtel redet eigentlich mit den bekehrten Jüden, und ſtellet ihnen das hohe Glück vor, das ſie durch die Bekehrung zur Chriſtl. Kirchen erlanget hätten. Ihr ſeyd kommen; es ſind Chriſten, welche zur Chriſtlichen Kirche kommen ſind, alle,

ſo

so in der Gemeine der Heiligen sich befinden, und durch die Tauffe und das Wort sich unter die Zahl derjenigen begeben haben, die da getrauen selig zu werden gleicher weise, wie auch die Väter A. T. Act. 15, 11. Diese sinds, welche zur Kirche gehören. Die andern alle, Jüden, Türcken und Heyden, sind draussen, gehen in des Teuffels Stricken, und müssen, wenn sie als solche sterben, in die Verdammniß gehen, denn Christus hat den außdrücklichen Ausspruch gethan Joh. 3, 18. Marc. 16, 16. welches Unglück auch die Ketzer und Gottlosen, so in ihrer Boßheit sterben, betreffen wird, die zwar durch die Tauffe in die Stadt GOttes kommen sind, aber durch wissentliche Sünden von daraus wieder gegangen sind. Die Ankunfft ist geschehen a) zu dem Berge Zion; denn der war unter allen Bergen Jerusalem am nähesten gelegen, und der höchste unter allen daselbst herum, und führen die Propheten ihn gemeiniglich als ein Bild der wahren Kirchen an. b) zu der Stadt GOttes, wodurch das Reich der Gnaden verstanden wird, die streitende Kirche auf Erden, welche eine Stadt heisset, weil sie wohl befestiget ist wider den Anlauff der Feinde, wie etwa eine Stadt mit Thoren und Riegeln wohl verwahret ist, sie hat eine doppelte Mauer, nehml. an einem Theil die H. Engel, Ps. 34, 8. am andern Theil aber den H. GOtt selber, Zach. 2, 5. drum heisset sie auch eine Stadt des lebendigen GOttes, weil der Nahme GOttes als ein festes Schloß oder Thurn da stehet, wohin die Christen fliehen können, Prov. 18, 10. c) zu dem himmlischen Jerusalem; wodurch sonderlich die triumphirende Kirche verstanden wird, das Reich der ewigen Herrlichkeit, welches genennet wird Jerusalem, weil sie ein recht Hauß des Friedens ist, wie etwa Jerusalem vom Friede den Nahmen hat. Das himmlische, weil sie Johannes vom Himmel herab fahren sehen, Apoc. 21, 2. Zu der triumphirenden Kirche gehören die H. Engel, drum setzt der Apostel hinzu d) die Menge vieler tausend Engel. Πανήγυρις bedeutet eigentlich conventum publicum, dergleichen an hohen Festen und bey öffentlichen Versammlungen angestellet wird. Denn ob gleich die H. Engel keine membra sind Ecclesiæ militantis, so sind sie doch membra Ecclesiæ triumphantis. Diese waren nach dem Fall der Menschen Feinde worden, massen die Sünde nicht nur uns und unsern GOtt, sondern auch die H. Engel geschieden hatte. Aber nachdem JEsus alles erfüllet hat im Himmel und auf Erden, Col. 1, 20. so dürffen und können die Menschen wieder zu den Engeln kommen α) in der streitenden Kirche, so ferne sie als ihre Beschützer angesehen werden; β) in der triumphirenden Kirche, da sie zu ihrer conversation kommen werden. Ihrer ist eine Menge von viel tausenden, und gehet dieses auf Dan. 7, 10. woraus erhellet, daß der Engel eine grosse Anzahl seyn müsse. Sprichst du: wir besitzen aber dieses Glück noch nicht würcklich, denn wir leben ja noch nicht in dem himml. Jerusalem, und seyn noch nicht bey den H. Engeln? Resp. Genug, daß wir das Recht und die gewisse Anwartung darzu haben, und soll uns auch niemand drum bringen, wenn wir uns dessen nur nicht selbst verlustig machen; uns genüget indessen, daß wir uns schon hier unter den auserwehlten Kindern GOttes befinden. Diese heissen hier die Erstgebohrnen, weil sie GOtt als seine Kinder hertzlich liebet, und von der bösen Welt abgesondert hat, wie etwa vormahls im A. T. die erstgebohrnen Kinder den Eltern am liebsten waren, und dem HErrn zum Opffer gewiedmet werden musten. Ihre Nahmen sind im Himmel angeschrieben, weil sie GOtt nicht gesetzt zum Zorn, ꝛc. 1. Thess. 5, 9. Diß alles wird den Bekehrten zu Gemüthe geführet, sie wären kommen; προσελήλυθατε, ihr seyd gleichsam Proselyti worden, und in die Christl. Kirche eingegangen, welches geschehen, da sie entweder durch ihre Eltern in der Tauffe in die

Kirche sind eingeführet worden, und die Statuta der Bürger in der Stadt GOttes zu beobachten durch ihre Pathen versprochen haben, oder da sie durchs Wort bekehret, und die vorige Abgötterey verläugnet haben; welches auch Act. 2. u. 8. geschehen, ingleichen in Cornelii Hause, Act. 10. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 1354. seq.

Kommen sind wir in Feuer und Wasser, aber du hast ꝛc. Ps. 66, 12. Wann die Papisten diese Worte hören, springen sie auf, frolocken und ruffen: Feg-Feuer, Feg-Feuer! eine rechte Erweisung des Feg-Feuers! Doch das sind lächerliche Thorheiten, die längst widerlegt sind, indem nicht nur viel alte Kirchen-Väter, sondern auch viele unter päbstischen Lehrern durch Feuer und Wasser insgemein allerhand Creutz und Trübsal der Gläubigen verstehen. Hieronymus legt es aus von den H. Märtyrern, welche Feuer und Wasser, oder allerhand Versuchungen über sich haben müssen kommen lassen, biß sie GOtt zur Erqvickung gebracht hat. Augustinus sagt: das sind die Anfechtungen, derer dieses Leben voll ist: wenns uns übel gehet, das ist Feuer, wenns uns wohl gehet, das ist Wasser; da müssen wir uns fürsehen, daß uns das Feuer nicht verzehre, das Wasser nicht verkehre noch verderbe. Feuer und Wasser sind zwey starcke Elemente, welche alles, was sie erreichen, zu Schanden machen und verderben. Und das, heißt es hier, haben wir alles versucht und ausgestanden, es ist keine Gefahr so groß gewesen, es hat uns dieselbige troffen, Esa. 43, 2. Arndius verstehet es sonderlich von der Kriegs-Noth, da man mit Feuer und Wasser die Leute zwinget, wenn die Feinde einfallen, was dem Feuer entlaufft, jagt man ins Wasser, wie auch zur Zeit der Verfolgung in der ersten Kirchen geschehen. **Aber du hast uns ausgeführet und erqvicket**; da wir uns selber weder rathen noch helffen konten: deine Stärcke ist in uns Schwachen mächtig gewesen. Der Menschen äusserste Noth ist GOttes bequemste Zeit und Gelegenheit. **Du hast uns ausgeführet**, in refrigerium, uns zu erqvicken, zu refraichiren, du hast uns ausgeführet in terram irriguam, in eine Wasserreiche Gegend; in locum abundantem, in einen reichen Ort, wie es eigentlich nach der H. Sprache lautet: **Du hast uns ausgeführet in die Fülle**, hat es Lutherus zu erst gegeben. Aben Esra verstehet es von der freyen Lufft, in die uns GOtt aus Feuer und Wasser führe, und als matte Seelen erqvicke und erlabe. Die Gröſſe unserer Glückseligkeit solle weit übertreffen die Beschwerung unsers vergangenen Elendes, Rom. 8, 17. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 766. seq.

Kommen werde ich zu euch mit vollem Seegen des Evangelii Christi, Rom. 15, 29. Paulus ist in seinem Geiste versichert, daß seine Ankunfft zu Rom durch die Evangelische Predigt eine reiche Erndte halten, und viel Seelen Christo durch den Glauben zuführen werde. Ist also der Seegen des Evangelii desselbigen Frucht, in erfolgender Bekehrung beyde der Jüden und Heyden, da sie zur Gemeine hinzu gethan werden, Act. 2, 41. da sie gläubig werden, c. 4, 4. da das Wort GOttes zunimmet, und die Zuhörer dem Glauben gehorsam werden, c. 6, 7. da das Wort GOttes angenommen wird, c. 8, 14. da es wächst und sich mehret, c. 12, 24. und ausgebreitet wird, c. 13, 49. Dessen nun, daß sein Eingang bey den Römern nicht vergeblich seyn werde, konte der Apostel gewiß seyn. so wohl aus der Versicherung des HErrn, c. 26, 18. als auch aus der bißherigen Erfahrung, nach welcher er schreiben konte, daß er von Jerusalem an, und umher, biß an Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllet hätte, Rom. 15, 19. Es ist aber das Evangelium an ihm selbst, und die Predigt desselbigen ein lauterer Seegen, da wir von GOtt gesegnet werden mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 3. und ist nicht weniger ein voller Seegen, sintemahl uns darinnen verkündiget wird alle der Rath GOttes von unserer

serer Seligkeit, Act. 20, 27. so offt ein Prediger auf die Cantzel tritt, und bleibet bey den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, kommt er allemahl mit vollem Seegen des Evangelii Christi; und als denn darff er erst an der Frucht und Gedeyen zweiffeln, wenn der Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, wieder dahin kömmt, und die Erde nicht weiter feuchtet, noch sie fruchtbar und wachsend machet, daß sie nicht mehr gebe Saamen zu säen, und Brodt zu essen, Esa. 55, 10. Neumeist. Ev. Seegen, Præfat.

Kommet und sehets, Joh. 1, 39. Diese Antwort ertheilet JEsus zwey fragenden Jüngern, deren einer unten nahmhafft gemacht wird, es sey Andreas gewesen; von dem andern wird gemuthmasset, daß es Johannes selber sey, weil er alle Umstände so eigentlich beschrieben. Diese sollen a) kommen, krafft welches Wortes sie sich gewiß versichern kunten, es sey alles wahr, was Johannes von diesem JEsu geprediget, und daß erschienen sey die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, Tit. 3, 4. wie denn einige Scribenten berichten, es habe der Heyland in den Tagen seines Fleisches so unvergleichlich liebreich und anmuthig ausgesehen, daß wer ihn nur einmahl erblicket, ihm hold und gut seyn müssen, so daß ihm viele unter denen Jüden den Nahmen der Freundlichkeit gegeben, und einander zu geruffen: Kommt, laßt uns zur Freundlichkeit gehen. So fordert er denn die beyden zu sich, sie sollen sich nur einstellen, bey ihm bleiben, und mit seiner Herberge vorlieb nehmen, Matth. 11, 28. Esa. 55, 1. Nichts mehr hatten sie von ihm verlanget, als daß sie, durch Johannis Predigt bewogen, Christum möchten erkennen lernen, und die Lebens Worte selbst von ihm anhören, darum hatten sie JEsum angesprochen um Herberge, und da er sie nun will aufnehmen, so stellen sie sich willig ein. Das andere, so er von ihnen verlanget, ist b) sehen. Der eigentliche Anblick thut das meiste bey der Sache. Die Königin von Mittag befand weit mehr, und gläubete auch stärcker, was sie selbst sahe und hörete, als was sie von andern ihr hatte fürschwatzen lassen, 1. Reg. 10, 7. Nun erkenne ich, daß du ein Mann GOttes bist, und des HErrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit, sagte die Wirthin zu Elisa, da sie mit ihren eigenen Augen ihren zuvor todten Sohn nunmehr lebendig siehet, und mit sich reden höret. 1. Reg. 17, 24. so begehrete auch JEsus, sie solten nicht nur mit ihren Füssen zu ihm kommen, sondern auch zugleich ihre Augen und Ohren mitbringen. Sie solten sehen, was er für ein Mann sey, und wie er gar nicht rede, wie die Schrifftgelehrten, sondern wie er gewaltig predige, Matth. 7, 29. sie würden sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde giengen, verwundern, und bekennen müssen: Es habe noch nie kein Mensch also geredet, Joh. 6, 46. Thürmann. Fortsetz. der Mayer. Früh St. p. 598. seq.

Kommet zu mir in die Schule! Syr. 51, 31. Es wird keinen nicht reuen, welcher dieser Auferweckung Gehör giebet. Er wird in dieser Schule finden, wie er sich gegen GOTT heilig, gegen sich selbst vernünfftig, gegen den Nächsten gerecht aufführen soll. Hier wird er die Welt kennen lernen, und wahrnehmen, wie es in menschlichen Handlungen unter der Sonnen herzugehen pfleget. Hier werden ihm Tugenden und Laster vor die Augen gemahlet, jener ihre Schönheit, und dieser ihre Häßlichkeit zu betrachten. Hier hat er fast alles beysammen, was zu einem gottseligen und bürgerlichen Wandel Anleitung geben kan. Kein Stand ist, welcher nicht hier etwas Gutes zu seiner Lection mitnehmen könte. Zwar es seye ferne, daß wir Cornelio à Lapide recht geben, und mit ihm sagen solten, daß Syrachs Buch weit nützlicher wäre, als die Sprüche Salomonis. In diesen hat der H. Geist selbst unmittelbar eine Schule aufgeschlossen, zu lernen Weißheit, Zucht, Verstand, Klugheit, ꝛc. Prov. 1, 2. Syrach

rach aber selbst kan in der Vorrede nicht läugnen, daß sein Groß-Vater Jesus, (denn dieser ist eigentlich Autor davon, er aber hats nur in das Griechische verdolmetschet) seine Lehren aus solcher Schulen, das ist, aus den göttlichen Schrifften, geschöpffet. Was aber GOtt selbst macht, das ist unendlich höher zu schätzen, als das, was die Menschen darnach bilden. Unterdessen ist nach den Canonischen Büchern der H. Schrifft kein bessers, als Syrachs, daher wir an seinem Zurusse nichts auszusetzen haben. Neumeist. Priest. Lippen, p. 1219 seq.

Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn die Priester können nicht irren im Gesetz, und ꝛc. Jer. 18, 18. Nach dem Hebr. **Kommt laßt uns Gedancken über Jeremiam machen.** Es hatte dieser Prophet im vorhergehenden v. 11. gesagt, GOtt habe Gedancken wider sie. Damit wollen sie nun seiner spotten, und gleichsam sagen, weil er bißher viel von den Gedancken geschwatzet hat, so GOtt wider uns habe, wohlan, so wollen nicht nur wir bey unsern Gedancken bleiben, wie sie v. 12. ausdrücklich sagen, sondern wollen auch nunmehr Gedancken über Jeremiam den Träumer selbst machen. Ungeachtet nun dieses eine schreckliche Boßheit war, so suchen sie doch solchen ihren feindseligen Rath zu beschönigen, und sprechen: **Denn die Priester können nicht irren im Gesetz, ꝛc.** Einige der Ausleger erklären diese Worte so, als ob sie so viel gesagt hätten: Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn woferne wir ihm nicht das Maul stopfen, so wird er wohl nicht aufhören. Andere aber sagen, der Verstand sey dieser: Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn wenn auch gleich Jeremias getödtet wird, so wirds uns dennoch an andern Propheten nicht fehlen. Allein Lutherus hat in seiner Dolmetschung ihren Sinn wohl am besten getroffen, wenn er ihre Worte gegeben: Denn die Priester können nicht irren ꝛc. Es hatte GOtt sein Volck an die Priester und Propheten verwiesen, daß sie aus ihrem Munde das Gesetz suchen sollen, Deut. 17, 8-12. Mal. 2. aus diesen und dergleichen Worten schlossen nachgehends die falschen Propheten und Priester, ob sie gleich vielmahls von dem Gesetze abwichen, so könten sie doch nicht irren, weil sie das donum infallibilitatis hätten. Nun aber hatte bißher Jeremias ihnen das Widerspiel dargethan, daß die Priester, Weisen und Propheten eben das Volck von GOtt verführet hätten, c. 2, 8. c. 6, 13. c. 8, 8. und da meyneten sie nun gute Fug und Macht zu haben, um solcher That willen Jeremiam zu tödten. So hatte dieser Prophet auch von der Zerstörung Jerusalem geweissaget, da hingegen die andern falschen Propheten sich auf den äuserlichen Gottesdienst verliessen, und meynten, weil sie den hätten, so könte ihnen GOtt nicht abhold seyn, c. 7. daher muste Jeremias ein Lügen Maul seyn, der so vielen Propheten ins Angesicht zu widersprechen sich nicht entblödete. Der Schluß nun, den sie in solchen ihren Rathschlag gefasset, heisset: **Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todt schlagen ꝛc.** Zwar Rabbi Abarbanel meynet, ihre Meynung sey diese, sie wolten ihn wegen der Zunge (weil er das Maul allzuweit aufgethan) auch an der Zungen straffen, und dieselbige entweder durch Gefängniß, oder Bedrohungen, oder auch wohl gar durch würckliche Handanlegung zum stillschweigen bringen, damit sie seine verdrießlichen Reden nicht ferne anhören dürfften. Allein es hat nicht nur der Chald. Dolmetscher, sondern auch Piscator, Sanctius und andere es dahin gedeutet, daß vielmehr ihre falsche Zunge das Instrument seyn solte, mit welchem sie ihn hinrichten wolten, indem sie ihn dessen beschuldigen wolten, um des willen er hernach sterben müste. Zu dem Ende wolten sie aus seinen Predigten was hervor suchen, so ihnen zu seiner Anklage Gelegenheit geben könte, z. E. wie er GOtt geflu-

chet, indem er die Verheissungen GOttes anders vorgetragen, als die andern Propheten.

pheten. Denn wie damahls faſt alle Lehrer falſche Propheten waren, Joh. 6, 13. ſo konte Jeremias aus rechtmäßigen Eifer ſolches anzuzeigen nicht unterlaſſen, ob er gleich wuſte, daß er damit wenig Danck verdienen würde, conf. Jer. 14, 13-15. ſeq. Solche und dergleichen Predigten wolten nun ſeine gottloſe Zuhörer herfür ſuchen, und aus dieſem Honig gleich denen Spinnen Gifft ſaugen, ſie wolten ihn hernach dem König als einen ſolchen darſtellen, der die Reden GOttes verkehret, die göttlichen Verheiſſungen in Straff-Predigten verwandelt, und alle Prieſter und Propheten verachtet hätte. Unterdeſſen aber und ehe es noch mit ihm zum Tode käme, ſo wolten ſie nichts geben auf alle ſeine Reden, es ſolte heiſſen: Gebeut hin, gebeut her, ꝛc. *Adami* Delic. Evang. P. XI. p. 845. ſeq.

Kommt nun, und laßt uns wandeln im Lichte des HErrn, Eſa. 2, 5. Das und, ſo im Hebr. dabey ſtehet, bindet das Kommen und das Wandeln zuſammen. Denn es iſt nicht gnung, zu GOtt einmahl kommen, ſondern es iſt nöthig und billig, wenn man zu ihm bekehret iſt, beſtändig bey ihm bleiben, und auf dem Wege der Tugend immerfort wandeln, biß man zum himmliſchen Vaterlande eingehen, und da ewig ruhen möge. Die H. Schrifft redet ſonſt von einem fünffachen Lichte hin und wieder, ſie nennet 1.) Das natürliche Licht, welches im Anfang der Schöpffung gemacht, Gen. 1, 2. diß reichet uns ietzo dar die natürliche Sonne, das groſſe Auge und Licht der gantzen Welt. 2.) Das Frenden-Licht, welches iſt der gute Zuſtand eines Menſchen, da man glücklich und geſund iſt, da man ſich frenet wie alle Creaturen, wenn des Morgens das Tages Licht herfür bricht. Diß Licht haben nicht, die im Creutz und Unglück ſitzen, ohne innerlich in ihrer Seelen, Mich. 7, 8. 9. Pſ. 27, 1 3.) Das Glaubens-Licht, objectivè und effectivè genommen, wenn man gläubet an Chriſtum, Joh. 1, 4. Luc. 2, 32. und in ſolchem Lichte wandelt, Eſa. 9, 1. Matth. 4, 16. 2. Cor. 4, 6. Joh. 12, 35. 4.) Das Lebens-Licht der Gottſeligkeit, da man nicht im Finſtern und im Dunckeln lebet, wann die Wercke böſe ſind, ſondern öffentlich als im Lichte, daß unſere Wercke offenbar werden, wenn ſie ſind in GOtt gethan, Joh. 3, 21. Eph. 5, 6. Rom. 13, 12. Matth. 5, 16. 5.) Das Himmels-Licht der ewigen Herrlichkeit, das Erbtheil der Heiligen im Licht, darinnen GOtt wohnet ꝛc. 1. Tim. 6, 6. und die darinnen wandeln, nehmlich die auserwehlten Engel und Menſchen, ſchauen GOtt von Angeſicht zu Angeſicht, 1. Cor. 13, 12. Matth. 13, 43. Wann nun der Prophet allhier ermahnet zum Wandel im Lichte des HErrn; ſo meynet er die dritte und vierdte Art des Lichts. Laſſet uns wandeln im Glaubens Lichte, und auf den Meſſiam, auf ſein Heil und Erlöſung hoffen; dabey auch im Lebens-Lichte, und mit unſern guten Wercken GOtt im Himmel preiſen. Diß nennet er nachdencklich ein Licht des HErrn, weil der HErr vom Himmel es im Hertzen läſſet aufgehen; weil man dabey den Mann den HErrn, den Meſſiam, recht kan ſehen und erkennen; weil man darinnen GOtt dem HErrn kan gefallen, der ein Licht iſt und kein Finſterniß in ihm, 1. Joh. 1, 5. weil es endlich zum Himmel und ewigen Lichte führet. Ermiſch. Qvatemb. Sermon. P. I. p. 195. ſeq.

Kommt und haltet das Mahl, Joh. 21, 12. Das war ein recht Liebes-Mahl; denn JEſus kam zu ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſtehung, fragte ſie, ob ſie etwas zu eſſen hätten, da ſie aber nein antworteten, hieß er ſie einen Zug mit dem Netze thun und als ſie wieder austräten aus dem Schiffe, ſahen ſie Kohlen und Fiſche darauf und Brod, und wurden von dem HErrn nun gar freundlich eingeladen, δεῦτε, ἀριστήσατε, kommet und haltet das Mahl. Ob es ſey geweſen ein Frühſtück, oder ein Mittags-Mahl, oder ein Abend-Eſſen, können wir eben ſo eigentlich nicht wiſſen. Grotius will, daß es ein Frühſtücke geweſen, weil ἄριστον eine ſolche Speiſe bedeute,

deute, die man des Morgens früh zu ſich nehme; wie es beym Homero alſo gebrauchet werde, da ein guter Freund dem andern ein ſolch Früh Mahl bereitet, und ihn darzu eingeladen, ehe ſie würden von einander ſcheiden. Dem aber ſey nun wie ihm wolle, ſo war es ein recht Liebes-Mahl: Dann wie er ohn der Jünger Mühe es bereitet, ſo hat er ſie auch dabey als müde und vom fiſchen abgemattete Leute wollen erqvicken, und ſagt nicht zu ihnen, gehet hin und haltet das Mahl, ſondern er ruffet ſie zu ſich, daß ſie zu ihm kommen und das Mahl mit ihm halten ſollen, auf daß er erfüllete, was er ihnen Joh. 16, 22. verſprochen, ich will euch wieder ſehen ꝛc. vid. Matth. 26, 29. **Weihenmay.** Liebes-Mahl, p. 323. ſeq.

Kommt wieder, Menſchen-Kinder, Pſ. 90, 4. Dieſe Worte werden zwar von denen Auslegern auf allerhand Art und Weiſe erkläret, allein die Umſtände des Textes geben es klärlich, daß allhier weder de generatione nova, von Herfürbringung eines neuen Geſchlechtes; noch de excitatione ad pœnitentiam, von Ermunterung und Vermahnung zur Buſſe; noch de reſuſcitatione ex morte, von der Erweckung aus dem Tode; ſondern von einem ſolchem Wiederkommen, ſo bey dem Sterben der Menſchen geſchicht, gehandelt werde, da die Seele wieder zu GOtt muß, der ſie gegeben hat, Coh. 12, 7. **Griebner.** Schrifften, Con. 24 p. 554.

Kommt, zehret von meinem Brod, und trincket des Weins, den ich ſchencke, Prov. 9, 5. So läßt die Weißheit, durch ihre ausgeſandte Dirnen, Gäſte in ihren Palaſt einladen, daß ſie kommen und ihrer edlen Tractamenten genieſſen ſolten; welche Weißheit nicht iſt die natürliche oder weltliche, die zwar billig als eine Gabe GOttes in ihrem Werth zu laſſen, Jac. 1, 17. ſondern die himmliſche, die ſich nicht nur in dem gepredigten Worte GOttes, als vielmehr durch Chriſtum, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit ꝛc. Col. 2, 3. geoffenbaret, deſſen Mund von lauter Weißheit geredet, und ſein Hertz von Verſtand geſaget, Pſ. 49, 4. Dieſe wird hier als eine Königin eingeführet, daß ſie ein köſtlich Mahl bereitet, wie Eſth. 1, 9. zu ſolchem Mahl aber ließ ſie Gäſte einladen durch ihre Dirnen, oder, wie man heut zu Tage zu reden pflegt, durch ihre Hof-Damen; da dann die Lehrer mit ſolchen verglichen werden wegen ihrer Annehmlichkeit und Freundligkeit, die ſie aller Orten von ſich ſollen mercken laſſen. Sie läßt ihnen ſagen, Kommt, machet euch auf, aus euren finſtern Sünden-Winckeln, aus eurer hungerigen und durſtigen Sand-Wüſten, verfüget euch in meinen Palaſt, und ſetzet euch an meinen Tiſch; faſt wie die Braut eingeladen wird, Cant. 4, 8. c. 5, 1. vid. Eſa. 55, 1. Die Tractamenten ſollen ſeyn **Brod und Wein**; derer allein nicht etwa zu dem Ende gedacht wird, hiermit anzuzeigen die Mäßigkeit des convivii ſapientiæ, allda man mit Brod und Wein vorlieb nehme, wie einige angemercket haben; ſondern weil Brod und Wein in dem gemeinen Leben gleichſam die quinteſſentz, das Werck und der Auszug ſeyn aller Speiſen und des Trancks: wie wenn ein guter Freund den andern pflegt zu ſich zu laden, er ihn irgend auf ein Glaß Wein und Biſſen Brod ladet, ungeachtet man nachgehends mehr findet, als etwan ſolche Worte nur bloß mit ſich bringen. Demnach wird hier durch **Brod und Wein** alles verſtanden, was die Seele ſpeiſet, deren Kräffte ſtärcket und vermehret, und ein gläubig Chriſten-Hertz ſchön und lieblich für GOtt machet. Die Vinar. ſagen, daß durch ſolche Speiſe und Tranck verſtanden werde das Wort GOttes und die H. Sacramenta, und ſey der obgedachten Worte eigentlicher Verſtand dieſer: Nehmet mein heilig Wort in gläubigen Gehorſam an, und braucht die von mir eingeſetzten Sacramenta mit buſſfertigen Hertzen, ſo werdet ihr erqvicket und ewiglich erfreuet werden, wie der Menſch von Brod und Wein geſtärcket, und in ſeinen natürlichen

Lebens-

Lebens-Kräfften erhalten wird. Weihenmay. Liebesmahl, p. 360. ſeq.

Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 26, 40. Der Grund-Text iſt hier viel kräfftiger, als die Überſetzung, wenn man mit alten Abſchrifften die Grund-Worte durch ein Frag-Zeichen unterſcheidet; welches wir im teutſchen ausſprechen, ſo? (wie man ſagt, wenn man einen unverſehens in einer That erwiſchet,) könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? geringe Urſachen und die kleineſte Bekümmerniß halten ſonſt den Menſchen auf ſeinem Lager ſchlafflos, und dennoch thun dieſe vor den, der ſo betrübt und geängſtiget iſt, nicht ſo viel, daß ſie auf ſeinen Befehl wachend bleiben; da ſie doch nach ihrem gethanen Verſprechen, und weil er es würdig war, ihrer Pflicht gemäß, das Leben vor ihn hätten ſollen hingeben, kan ſeinetwegen dem Schlaffe nicht abgeſaget werden? *Adami* Del. Paſſion. in Matth. P. I. p. 1038. ſeq.

Köſtlicher Babyloniſcher Mantel, Joſ. 7, 20. Symmachus überſetzetes ἱνδυμα Συνὰς; Aquila aber: στολὴ Βαβυλωνικὴ, wodurch verſtanden wird veſtis magnifica, quæ gloriam conciliat ei, qui ea utitur, d. i. ein ſolch herrl. Kleid, welches dem, der es an hat, bey männiglich ein groß Anſehen machet. Joſephus nennet ſolchen einen königlichen Rock oder Mantel, welcher durch und durch mit Gold gewürcket oder geſtücket geweſen. Und hält R. Salomo dafür, es ſey gar des Königes von Babel ſein Rock und Mantel geweſen, den er angezogen, wenn er zu Jericho geweſen, welcher in ſeinem Palaſt zu Jericho gelegen, und ſey alſo dieſer ein Mantel von weicher, zarter und klarer Wolle, oder köſtlicher Seide, ein ſchöner ſeidener Mantel geweſen. Bochartus (welcher von dieſem Mantel ausführlich in einem eigenen Cap. handelt in ſeinem Phaleg L. 1. c. 6.) hält es hierbey mit der Griech. Verſion, die es überſetzet durch στολὴν ποικίλην, ſtolam variegatam & diverſis picturæ coloribus intextam & interſtinctam, einen ſolchen Mantel, der durch und durch von allerhand ſchönen Farben geſtücket und gewürcket geweſen. Wir laſſen uns begnügen, daß wir wiſſen, es ſey dieſer Mantel kein geringer Reitrock, ſondern ein koſtbarer und prächtiger Mantel geweſen, den iederman mit Verwunderung hat müſſen anſehen, und darinnen ein König zu gehen ſich nicht hätte ſchämen dürffen. Griebn. Buß-Pred. Conc. 9. p. 153. ſeq.

Krafft Chriſti bey mir wohne, 2. Cor. 12, 9. Ich will zwar der hohen Offenbarung nicht vergeſſen, doch mich derſelben nicht überheben, damit die Krafft Chriſti, ie ſchwächer ich bin, ἐπισκηνώσῃ ἐπ' ἐμὲ, gleichſam ihr Zelt über mich aufſchlage, und beſtändig in mir wohne; und ſtellet er ſich vor als ein ſchwach Gezelt, das leicht kan übern Hauffen geworffen werden, die Krafft Chriſti aber würcke in ihm, und mache eine Hütte über ihm, daß ihm nichts ſchaden möge. Ein gewiſſer Lehrer ſchreibet: Dieſe Redens-Art iſt genoñen von der Herrlichkeit des HErrn, welche in der Stiffts-Hütte und in dem Tempel wohnete. Paulus will ſagen, daß er nichts mehr begehre, als daß Chriſtus mit ſeiner Krafft in ſeiner Schwachheit auf ihn ruhen, und bey ihm bleiben möge; übrigens wolte er ſich ſeinem GOtt gäntzlich unterwerffen, und mit allen wohl zu frieden ſeyn wie es der HErr mit ihm machen würde. Seine Schwachheiten würden ihm doch nicht ſchaden können. Die Krafft Chriſti würde bey ihm bleiben biß ans Ende, und ſo würde derſelbe ihn erlöſen von allem Ubel, und aushelffen ꝛc. *Adami* Del. Epiſt. P. IV. p. 554. ſeq.

Krafft GOttes iſt das Evangelium, ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. Krafft heiſet ſonſt eine natürliche Beſchaffenheit, vermittelſt welcher ein Ding nicht nur in ſeinem Weſen friſch und zu ſeinen Verrichtungen tauglich iſt, ſondern auch, wo es die Gelegenheit giebt, ſeine Würckung kan anwenden; wie dann keine Creatur ſeyn wird, ſie ſey gleich Lebloß oder habe das Leben, vernünff-

nünfftig, oder unvernünfftig, von Natur oder durch Kunst bereitet, die nicht ihre sonderbare Krafft mit bey sich führe; wie also Krafft hat der Himmel, Marc. 13, 25. der Donner, Ps. 68, 34. die Elemente, Sap. 7, 17. das Feuer, c. 16, 23. Allein alle diese Krafft, wenn man sie auch in einen Tiegel solte zusammen schmeltzen, ist viel zu schwach, daß sie mit der Krafft des Evangelii solte verglichen werden, denn diese ist eine Krafft aus der Höhe, Luc. 24, 49. eine Krafft GOttes; er hat seine Krafft nicht nur geleget in die H. Sacramenta, sondern auch in sein Wort, das da lebendig und kräfftig, Ebr. 4, 12. GOttes Krafft wird nicht nur dadurch offenbaret, sondern es ist auch ein Werckzeug, durch welches der H Geist wircket, womit dann Paulus seiner Lehre hat wollen ein herrlich Ansehen machen, als da durch GOtt unser ewig Heyl befördern wollen, nicht nur bey und neben diesem Wort, sondern vermittelst und durch solches Wort, indem GOtt durch dasselbe die Leute nicht nur überredet, und mit Schein-Gründen beweget, daß sie demselben Glauben zustellen, wie etwa ein weltlicher Redner seine Worte also künstlich zu setzen weiß, daß er die Zuhörer zu diesem oder jenem kan persuadiren, wie die Photinianer, und Arminianer diesen Spruch solcher Gestalt deuten: denn so würde folgen, daß zwischen GOttes und der Menschen Wort der geringste Unterscheid nicht wäre, sondern wer die scheinbarsten Gründe würde aufbringen, der würde in seinen Reden kräfftiger und beweglicher seyn, drum auch ein gar nachdencklicher Unterscheid gemachet wird zwischen der Menschen Wort, das bestehet in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit; und GOttes Wort, das bestehet in Beweisung des Geistes und der Krafft, 1. Cor. 2, 4. und obwohl GOttes Wort mit der Menschen Wort in dem überein kommet, und diß gemein hat, nehmlich die Bedeutung der Worte, was sie wollen, und den äusserlichen Hall und Schall; so hat doch GOttes Wort diß besonders, daß es eine göttliche Krafft in sich verborgen hält, welche den Verstand und Willen des Menschen kräfftig beweget, daß er demselbigen Beyfall giebet, 1. Cor. 1, 17. 18. c. 2, 13. vid. 2. Petr. 1, 16. 1. Thess. 2, 13. Es macht selig, die daran gläuben. Wie der Anfang des menschlichen Elendes von dem Wort herrührte, das der Teufel durch die Schlange redete, so hat es hingegen GOtt gefallen, durch sein Wort, als ein heilsam Mittel, die Menschen wieder zu heilen, als welches mit lauter Liebe und Treue, Gütigkeit und Wahrheit gleichsam gemenget ist; dann wie ein Wasser nach seiner Quelle schmecket, und führet mit sich die Krafft der Gänge, durch welche es fliesset; so quillet das Wort GOttes herfür aus der Tieffe der ewigen Liebe, es hat seinen Ursprung in dem Hertzen GOttes, und aus den Wunden JEsu, darum führets lauter göttliche Weißheit, Liebe, Gnade und Geist mit sich; wie GOtt selbst ein lebendiges, heilsames, liebreiches, thätiges, ewiges Wesen ist: also ist auch sein Wort eine lebendige, heilsame, thätige und lebendigmachende Krafft: Aus dem Munde GOttes gehet sein Wort mit dem H. Geist vereiniget, nicht anders als wie der Othem JEsu mit sich führete den H. Geist, Joh. 20, 22. 23. so ists noch jetzt, sein Wort ist sein Othem, dadurch er den H. Geist seiner Kirchen mittheilet, dadurch er sie erleuchtet, heiliget, und endlich selig machet, Joh. 6, 63. Weihenm. Spruch Catech. Conc. 14. p. 213. seq.

Kräffte der zukünfftigen Welt haben sie geschmeckt, Ebr. 6, 5. Weil das A. Test. in Ansehen des N. Test. offt die vergangene Zeit heisset, so haben etliche durch die zukünfftige Welt die Zeit des N. Test. verstanden, welcher allhier δυνάμεις oder Kräffte beygelegt würden; und diese hiessen die Wunder Wercke der Apostel, damit sie das Wort GOttes bestätiget, Marc. 16, 20. darein auch einige mit einschliessen wollen die dona Spiritus S. miraculosa, welche auch andere Gläubige zu Anfang

des

des N. Test. mit den Aposteln überkommen haben. Allein ob wir gleich nicht leugnen, daß das N. Test. könne die zukünfftige Zeit genennet werden, so lesen wir doch nirgends in der H. Schrifft, daß sie μέλλων αἰὼν, oder die zukünfftige Welt heisse. Das aber finden wir, daß die Ewigkeit die zukünfftige Welt heisse, Matth. 12, 32. Eph. 1, 21. daher wir auch nicht Ursach haben von solcher Bedeutung abzuweichen, sondern können durch die zukünfftige Welt gar wohl, das ewige Leben verstehen. Diesem werden nun allhier Kräffte zugeeignet, und so werden genennet die Gaben des HErrn, so er denen Gläubigen im Reich der Gnaden erweiset, da die erste Krafft ist die Wiedergeburt, von welcher hernach immer eine Wohlthat nach der andern folget, Gal 3. Eph. 3, 14. Col. 1, 11. Rom. 14, 17. Ob nun gleich dieses Kräffte seyn, so in dieses Gnaden-Leben gehörē, so heissen sie doch hie **Kräffte der zukünfftigen Welt**, weil diese Kräffte im Reiche der Gnaden schon ein Anfang seyn des ewigen Lebens, so aber doch in jenem Leben erst recht vollkommen seyn werden. Diese hätten die Christen geschmecket; denn wenn iemand derselbigen gebrauchet, so ist ihm unter solchem Gebrauch nicht anders zu muthe, als ob er schon im ewigen Leben wäre, welches er schon hier in Hoffnung hat, Rom. 8, 24. er schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist ꝛc. Ps. 34, 9. *Hunger.* Catechis. Ergötzlichk. P. I. p. 907. seq.

Kräfftige Irrthum wird GOtt ihnen senden, 2c. 2. Thess. 2, 11. Wie muß das gemeynet seyn, daß GOtt Irrthum sende? Irrthum ist Sünde und Greuel für GOtt. So kan er von GOtt unmittelbar nicht kommen. Nun und in Ewigkeit kan GOtt auf keinerley Weise eine Ursache des Bösen seyn. Was Böse ist, Irrthum und Sünde, hat den Teuffel zum Vater, zum Urheber und Förderer. Wenn demnach gesaget wird, GOTT sende Irrthum; ist es anders nicht anzunehmen, denn daß es GOtt verhängt. Er lässets aber zu solcher Gestalt, wenn er es aus gerechten und heiligen Ursachen nicht verhindert, welches er ja, zur Straffe der Verachtung, zu thun wohl befugt ist. Er lässets zu, wenn er den Verächtern den Beystand seines H. Geistes, welcher durch die Wahrheit der Evangelischen Lehre würcket, entziehet. Und wenn diß geschiehet, so kan unmöglich etwas anders, als Irrthum drauf erfolgen. Der Mensch ist von Natur durch die Erbsünde in seinem Verstande verfinstert. Nimmermehr kan er eine wahre und seligmachende Erkänntniß GOttes aus sich selbst haben, sondern er ist in lauter Irrthümern verstricket, ob er sich gleich einbildet, daß er alles gantz wohl und recht wisse. Alle wahre und heylsame Erkänntniß muß ihm die Erleuchtung des H. Geistes geben. Wenn aber GOtt den Verächtern seiner Wahrheit den Geist der Wahrheit entziehet, so ists unmöglich anders, sie müssen in Irrthum fallen. Die **Irrthümer** sind falsche, unrichtige, betrügliche Meynungen von GOtt und geistlichen Dingen. Wer den rechten Weg verliehret, der irret. GOttes Wort ist der rechte Weg und die ebene Bahn, worauf unser Glaube einher und nach dem Himmel zu gehen soll. Also, was in Glaubens-Sachen von GOttes Wort abweichet, und demselben entgegen stehet, das heisset Irrthum. Der Verstand hat keine solche Erkänntniß, wie er sie nach dem geoffenbahrten Worte haben soll, da er sich doch einbildet, er wisse alles, und hält alle die vor irrig, die seiner Meynung nicht sind. Hiermit betrengt er sich selbst, und andere werden durch ihn betrogen. Irret nun der Verstand, so irret auch der Wille, und thut, was vor GOtt unrecht ist, und das heisset irren, Matth. 22, 29. Sap. 14, 22. Jac. 5, 19. 1. Tim. 6, 10. Es ist nachdencklich, daß in Griech. der singularis stehet, und nicht Irrthümer, sondern Irrthum, heisset. Aber gewiß solches zeiget eine grosse Menge, und gäntzliche Uberschwemmung an, sowohl, daß der Verstand gantz verdüstert sey, und alles, was er in Glaubens-Sachen beginnet, auf lauter Irrsal hinaus

lauffe; als auch, daß die Lehre ſelbſt nicht etwan nur mit einzeln Irrthümern verunreiniget, ſondern gantz zu lauter Irrthum worden ſey, wie am Papſtthum zu ſehen. Die Schwere der göttlichen Gerichte giebet ſich ferner zu erkennen in dem nachdrücklichen Beyworte kräfftig, oder die Krafft des Irrthums. Wir könnten ſagen, die Krafft beſtehe darinnen, daß die Irrthümer gar geſchwinde die wahre Lehre verderben, Gal. 5, 9. daß immer ein Irrthum den andern ausbrütet, und neue aus den alten hervor wachſen, wie aus einem Raupen-Geſchmeiſſe unzehlich Ungeziefer. Ingleichen, daß ſie ſich bald weit ausbreiten, und einen groſſen Anhang bekommen, da der falſchen Lehrer Wort um ſich frißt, wie der Krebs, 2. Tim. 2, 17. Doch der Text erkläret ſich ſelbſt, daß die Krafft mit zur Straffe gehöre, und die abtrünnigen Menſchen treffe: Daß ſie gläuben der Lügen. Denn dieſe Worte ſind nicht eine Urſache der kräfftigen Irrthümer, ſondern ſind der effect und Erfolg. Alſo zeiget die Krafft an, daß ſie in den höchſten Grad der Irrthümer kommen, und ſo weit verfallen würden, als nur kemahls ein Irrthum reichen könte; ſie würden darzu verkaufft, 1. Reg. 21, 25. darinnen bezaubert, Gal. 3, 1. verblendet, 2. Cor. 4, 4. verfinſtert, Rom. 1, 21. und gantz verſtockt ſeyn, Joh. 12, 40. welches, wie es iſt die gröſte Sünde, alſo iſt es auch die gröſte Sünden-Straffe. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 504. ſeq.

Kräfftiglich iſt Chriſtus erweiſet ein Sohn GOttes, Rom. 1, 4. Ob JEſus von Nazareth GOttes Sohn ſey, darüber war zwiſchen ihm und den Jüden ein unverſöhnlicher Streit. Darüber verhöreten ſie ihn bald in dem groſſen Rath, es zerriß der Hoheprieſter ſein Kleid drüber, ſie verdammten ihn darüber zum Tode: darüber verſpotteten ſie ihn noch am Creutz. Nun hatte zwar Chriſtus dieſe Sache Zeit währendes Predig-Amts ſchon vielmahl geſaget, und vielfältig erwieſen, darum gläubeten es auch ſeine Jünger, Matth. 16, 16. er bewieß es auch mitten in ſeinem Tode, durch ſo viel entſetzliche Wunder, die ihn gleichſam aus der Welt hinaus begleiten muſten, daß es auch die Heyden verſtehen konten, c. 27, 54. Jedoch, wie bey allen dieſem Beweiß gleichwohl noch immer etwas der menſchlichen Vernunfft in dem Wege zu ſeyn ſchiene, nehmlich das Aergerniß des Creutzes Chriſti: ſo wurde dieſes alles endlich vollkommen gehoben durch ſeine Auferſtehung von den Todten, durch die darauf ergangene öffentliche Ausgieſſung des H. Geiſtes, und alle von derſelben Zeit an erfolgte Zeichen und Wunder an ſeine Gläubigen. Dieſe Dinge alle waren wie ein groß Manifeſt, durch welches vor aller Welt der Endſpruch gethan wurde in dieſer Sache. Und da dieſes geſchahe, da ward er **kräfftiglich erwieſen als ein Sohn GOttes.** Da erfuhren ſie das in der Wahrheit, daß er das ſey, für was er ſich ausgegeben hatte. Es wieß ſich alles aus in der That ſelber, daß man es mit Augen ſehen, und mit Händen greiffen kunte. Und ſo ward Chriſtus erwieſen als ein Sohn GOttes in der Erfahrung. Nehmlich, das ſind Wege unſers GOttes. Erſt wartet er gleichſam mit ſeinen Sachen eine Zeitlang in dem Verborgenen: und hernach weiſet er es denn in der Erfahrung. Neumann. geſamml. Früchte, p. 100. ſeq.

Kranck bin ich für Liebe, Cant. 2, 5. In ſehnlichen Verlangen, den Troſt meines Geliebten zu genüſſen. Die Griech. Bibel hat es gegeben, verwundet für Liebe. Das Hebr. Wort bedeutet zugleich **eine Schwachheit**, Jud. 16, 7. 11. Dieſe Rede zeiget an, daß ſie nicht fühle noch genüſſe die Gegenwart und den Troſt Chriſti, welches ſie durch die nachfolgenden Worte entdecket. Wie nun die Liebe eine von den ſtärckſten Begierden iſt, c. 8, 6. 7. ſo pfleget die Kranckheit, die daher entſtehet, hefftiger anzugreiffen, und den Menſchen zu ſchwächen, wie zu ſehen an dem böſen Exempel des Ammons, 2. Sam. 13, 1. 14. Dieſe Kranckheit entſpringet aus dem

dem Hertzen, wenn man fühlet den Zorn GOttes, welchen unsere Sünden verdienet haben, und den Fluch des Gesetzes, Ps. 90, 8. Ps. 38, 3. 5. 7. Dan. 9, 2. Rom. 7, 24. (In Absehen auf diese Schwachheit wird auch in H. Schrifft gesagt, kein Einwohner wird sagen, ich bin schwach, denn das Volck, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben, Esa. 33, 24.) Und also wird auch genennet die Trübsal, welche uns befället, damit wir gedemüthiget werden, Mich. 6, 13. Job. 7, 18. c. 30, 15. Thr. 3, 17. 18. Amos 6, 6. In diesen Zufällen verbirget sich Christus zuweilen für uns, Job. 33, 24. Ps. 77, 6. 8. Ps. 80, 3. 7. 19. Die Kirche fühlet und erkennet, daß sie kranck sey, suchet derowegen einen Ort, und ist also auf dem Wege zur Gesundheit; denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht, ꝛc. Matth. 9, 12. und die nicht mercken, daß sie in Sünden todt sind, werden nicht zu Christo kommen, daß sie das Leben haben mögen, Joh. 5, 40. der doch heilet alle unser Gebrechen, Ps. 103, 3. als der selbst voller Schmertzen und Kranckheit gewesen, Esa. 53, 3. 4. Aimsworth. h. l. p. 74. seq.

L.

LAchen will ich auch in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömmt, das ihr fürchtet, ꝛc. Prov. 1, 26. 27. Lachen zeiget bey Menschen an eine Frölichkeit, Job. 8, 21. Ps. 126, 2. eine Kühnheit, Job. 5, 22. oder auch wohl Unglauben, wie bey der Sarah, Gen. 18, 12. sq. GOtt aber wird es beygeleget zum Beweiß seiner Gerechtigkeit gegen die Gottlosen, Ps. 37, 13. Ps. 59, 9. drum wirds hier alsobald erkläret durch das spotten, da beyde Worte eigentl. heissen lachen, sonderlich wird durch das letztere ein recht höhnisches lachen oder verlachen angezeiget, wobey sich zugleich allerhand verächtliche Geberden befinden; wie etwa ein ungehorsamer Sohn seinen Vater mit denen Augen spottet, Prov. 30, 17, oder wie Jeremias von seinen Zuhörern verlachet und verspottet wurde, Jer. 20, 7. vid. Esa. 37, 22. Man darff aber nicht meynen, als ob die göttliche Weißheit proprie und in der That lache, oder sich an der Menschen Verderben belustige, Ez. 33, 11. sondern sie redet allhier menschlich, und will damit andeuten: wie die Gottlosen alle ihren Rath verlachen und verspotten, so wolle sie sie wieder verachten, verlachen und verwerffen, sich über sie nicht erbarmen, sondern ihnen eben so wenig helffen, als diejenigen thun, die ihre halsstarrige Feinde nur auslachen und verspotten. Ja es wird gedrohet, sie sollen auch vor der Welt zu schanden werden, daß sie von iederman ihrer Thorheit halber verlachet würden, Ps. 52, 8. 9. Und das solle sie treffen in ihrem Unfall; da denn der Unfall im Ebr. eigentl. heisset vapor, nubes, ein Nebel, Gen. 2, 6. Wie nun sonst durch Nebel und Finsterniß groß Unglück angedeutet wird, so soll auch über sie kommen ein finsterer Tag, ein ꝛc. Joel. 2, 2. schwere Plagen, welche mit diesem Worte benennet werden, Jer. 48, 16. c. 49, 8. Obad. v. 13. Job. 21, 17. Es soll kommen, das sie fürchten, da das Hebr. Wort eine solche Furcht und Schrecken ausdrucket, da man erstarret wie ein Stein, Exod. 15, 16. da einem der gantze Leib darüber zittert, die Haare zu Berge stehen, und alle Gebeine erschrecken, Job. 4, 14. c. 22, 10. wie wenn einem des Nachts ein Gespenst auf den Leib kommt, oder zur Pest-Zeit ohngefehr eine Leiche entgegen getragen wird, worüber man dermassen erschrickt, daß die Haut schauert, die Glieder erstarren, und der Mund verstummet. Wenn es würde kommen wie ein Sturm, welcher plötzlich und unvermuthet kömmt, Ez. 38, 9. wie ein Fallstrick unversehens überfället, Ps. 35, 8. das Wort heisset auch eine Verwüstung, da das Land ist wie eine Einöde, Job. 30, 3. c. 38, 27. Als ein Wetter; ihr Unglück soll gleich seyn einem reissenden Sturmwinde, und so schrecklich und gewaltig als ein Wirbelwind, welcher über

sie würde fahren mit Ungestüm, Job. 9, 17. welcher sie gantz und gar würde verderben, Ps. 83, 16. Esa. 21, 1. Hos. 8, 7. und als leichte Spreu zerstreuen, sie auch als unfruchtbare Bäume aus der Erden reissen würde, Ps. 1, 4. denn ob sie gleich eine Zeitlang an den Zweigen grünen; doch weil sie gar lose stehen, werden sie vom Winde beweget, und von starcken Winde ausgerottet, Sap. 4, 4. Wenn über sie Angst und Noth kömmt, da denen Verächtern ihr Unglück mit deutlichen Worten gezeiget wird: Es soll über sie kommen Angst, ist eigentl. eine Enge, wenn man so hinein gebracht wird, und also eingeklemmet ist, daß man weder für, noch hinter sich kommen kan, wie etwa die Jüdischen Gefängnisse also gewölbet und enge waren, daß kaum ein Mensch darinne Raum hatte, und wenn er hinein gestecket wurde, sich darinne weder regen noch bewegen, nicht aufgericht stehen, auch nicht liegen konte, welches eine überaus grosse Bangigkeit machet. In solche wird das Hertz gebracht, wenn allenthalben das Geblüt aus dem Leibe dahin tritt, daß es davon gantz eingezwänget wird, und gleichsam, wie in dergleichen Gefängniß, eingefesselt und gehalten lieget. Wie denn das צר auch von belagern vorkömmt, Deut. 20, 12. 2. Reg. 17, 5. Esa. 29, 3. it. von der Angst einer, die in ersten Kindes-Nöthen ist, und schreyet, Jer. 4, 31. Noth kömmt damit fast überein, und bedeutet ebenfalls eine recht grosse Angst, Esa. 8, 23. c. 30, 6. wie einer, den der Odem in seinem Bauch ängstiget, krümmen empfindet, Job. 32, 18. oder wenn einem der Halß zugeschnüret wird, daß er erwürgen muß; daher es auch der Chald. Uebersetzer durch strangulatio erläutert hat. Lyra meynet, es werde durch dieses letztere Wort das leibliche Elend der Ungehorsamen; durch das erste aber ihr geistlich Elend angedeutet. So viel ist gewiß, daß die göttliche Weißheit mit solcher doppelten Benennung ihren Verächtern ein unbeschreiblich Elend an Seel und Leib zeitlich und ewig drohe. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Lächerlich wars ihnen, Gen. 19, 14. Loth redete zu seinen Eidamen von einem Verderben, welches nicht eine schlechte Beschädigung seyn würde, die endlich noch zu überwinden ist, als wenn GOtt verderbet mit Hagel, Wespen, Hornissen u. s. f. wie in Egypten fürgieng, Exod. 8. seq. sondern von einem gäntzlichen Untergang, dem man anders nicht entkommen könne, als durch schnelles ausgehen, welches nicht mit guten Bedacht und fein langweilig geschehen könne, sondern alsobald, in continenti; es gelte nicht lange einpacken, zusammen suchen, sehen, wo es hinaus will, sondern eben, weil er in so später Nacht sie aufwecke, solten sie schliessen, daß die Gefahr schon über den Häuptern schwebe. Allein was thun die Herrn Bräutigam? wie nehmen sie diese Erinnerung auf? **Es war ihnen lächerlich.** Einem verschlaffenen Bruder kömmts ohne das sehr beschwerlich für, wenn er aus dem warmen Nest raus soll, wenn der Kopff noch schwer, und es darzu finster und früh ist; er wendet sich im Bette, wie die Thür in der Angel, Prov. 26, 14. Hier nehmen sie es gar für eine vexation auf; denn nach dem Ebr. lautets: **und er war für** ihren Augen als ein Spottender, der ihnen wolte einen Possen machen; und dem es nicht Ernst wäre; wie nach Gen. 21, 9. Sara den Sohn Hagar sahe illudentem, daß er ein Spötter war, der die Leute höhnisch kunte durchziehen und vexiren; wie Potiphars Weib fälschlich von Joseph sagte, ihr Mann habe diesen Fremdling ins Hauß bracht, daß er uns zu schanden mache, uns recht grob agire und verhöne, Gen. 39, 14. 17. von Simsons vexation siehets Jud. 16, 14. woraus denn so viel abzunehmen, daß diese die wohlgemeynte Warnung ihres alten Schwähers haben für keinen Ernst wollen annehmen, sondern in ihren Gedancken sey er ihnen vorkommen wie ein alter Phantast, der sich was von seinen verlauf-

fenen

senen und unbekannten Gästen habe bereden lassen, und wolle sie nun auch aus ihren Betten, ja gar aus der Stadt hinaus meistern, damit sie hernach von andern sich müsten aufziehen und durchhecheln lassen, daß sie sich nach dem ersten April hätten lassen fortschicken. Kurtz, sie lachten ihn aus mit diesem lächerlichen Anbringen, und wird nicht viel gefehlet haben, daß sie ihm nicht haben schuld gegeben, er sey voll süsses Weins, oder habe mit seinen Gästen zu viel gezecht, und sich etwas von fremden Landstreichern beschwatzen lassen; wie man den Aposteln schuld gab, Act. 2, 13. oder wie sich Paulus muste vorrücken lassen, c. 26, 24. oder wie man ihn vor einen Lotterbuben hielt zu Athen, c. 17, 18. in gleichen die Propheten Kinder vor rasende, 2. Reg. 9, 11. derohalben winds geheissen haben: Harre hie, harre da, ꝛc. Esa. 28, 10. Geier. Zeit und Ewigkeit, P. II. p. 43. seq.

Land zittert, und alle, die darinnen wohnen, Ps. 75, 4. Hiemit siehet Assaph auf den elenden Zustand des Israelitischen Königreichs, nicht nur unter der Regierung Sauls, und bey dem Absalonischen Aufruhr: sondern auch zur Zeit der Babylonischen Gefängniß, dem Einfall der Chaldäer und Babylonier; wie dann endlich solche Wort auch können gezogen werden auf die Zeit des N. Test. da GOTT allezeit seine Rach-Gerichte über die Gottlosen ergehen lassen, aber auch diejenigen erhalten, die ihn vertrauet haben. **Das Land zittert;** d. i. es findet sich aller Orten eine gewaltige Verwirrung, ein elender, zerrütteter Zustand; es wird alles weich und will zerschmeltzen, heisset es nach seiner Sprache, wie dann das Hebr. Wort eigentlich so viel heisset, als zergehen, zerschmeltzen, wie Wachs, Butter, Eiß vom Feuer oder heissen Sonnenschein zerschmeltzet, in die Erden schliesset und sich verlieret; so zergehet fast alle Glückseligkeit und gemeine Wohlfarth in dem Lande, von dem langwierigen und verderblichen Krieges-Wesen. Lutherus hat es gegeben, es zittert, oder bebet, es erschrickt, es wird feige, wegen des Krieges-Jammers, der solches betroffen, Joel. 2, 3. 10. **Und alle die darinnen wohnen;** welches Campensis gegeben: **Das Land wird meinen Zorn fühlen, und alle die darinnen wohnen, werden für Furcht gleichsam verschmachten.** Wann GOtt von einem Ort seine Güte weggenommen, da grosse Städte versuncken, und vom Erdboden verschlungen, Ps. 97, 5. Ps. 104, 32. da giebt es auch bey den Einwohnern grosses Schrecken; dann wie es in der Natur gehet, daß das Erdreich zittert und bebet für GOttes Gewalt und seinem gerechten Zorn; so gehet es auch in den Regimenten, und unter den Einwohnern des Landes, die Herrschafften stehen auf schwachen Füssen, wie ein Krafftloser Mann, der für Ohnmacht zittert, welchen die Beine nicht mehr tragen wollen, wie Daniel das Römische Reich also beschreibet. Das Hebr. Wort wird sonsten gelesen von der Erden, die durch den Regen weich gemachet wird, Ps. 65, 11. von einem Kriegs-Heer, das verzagt, und in desordre gebracht wird, 1. Sam. 14, 16. von den Cananitern, die feige worden, da sie gehöret die Wunder, die der HErr in Egypten gethan, Exod. 15, 15. ingleichen von den feigen Philistern, Esa. 14, 4. von denen zu Damasco, Jer. 49, 23. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 870. seq.

Lange her den Mantel, den du anhast, und halte ihn zu ꝛc. Ruth. 3, 15. Was das für ein Mantel gewesen, lässet sich nicht unbillig fragen. Der Chald. Interpres scheinet sein Absehen zu haben auf das Tuch, welches vor Alters das Frauen-Zimmer getragen, ihr Angesicht zu verhüllen, und insgemein der Schleyer genennet wurde, wie die Wächter der Braut den Schleyer nahmen, Cant. 5, 7. denn sie giengen vor diesem, wie noch heut zu Tage der Türcken Weibes Volck, nicht mit blossen und freyen Gesichte, sondern verhülleten es mit einem seidenen Tuch, insgemein theristrom genannt,

genannt, ἀπὸ τῦ δίρειν, weils im Sommer der Hitze wehret, und sowohl zur Zierde, als auch zur Erbarkeit gebraucht wurde, wie zu sehen an der Thamar, Gen. 38, 14. Allein gesetzt, daß auch die Ruth dergleichen Kopff-Tuch getragen, weil sie freylich solche Kleider angezogen, die ihr eine Zierde und Schmuck geben solten: so ist doch nicht zu vermuthen, daß Boas solches solte verlanget haben. Daher Drusii Meynung probabler fället, welcher es annimmt für ein Schürtztuch, ein solch Kleid, das die Weiber fürzubinden pflegten, und nach unserer Lands- und Mund-Art eine Schürtze genennet wird. Lutherus hat es gegeben einen Mantel, welches eigentlich das ist, was man umhängt, es sey über den Ober- oder Untertheil des Leibes. Wovon nun dieser Mantel oder Schürtze gewesen, ist aus den Umständen des Textes nicht zu erkennen. Doch ist das gewiß, daß es keine solche kostbare Schürtze gewesen sey, von Spitzen und andern zarten Gewebe, desgleichen das Frauen-Zimmer bey uns auch täglich trägt, weil darinnen wenig Gerste würde geblieben seyn, sondern vielleicht von Leinwand, welche so schwer Gersten, als ihr Boas eingemessen, halten können. Und diesen solte sie nicht allein herlangen, d. i. hergeben, sondern auch zuhalten, d. i. sie solte ihn zusammen fassen, daß die Gerste, so er ihr geben wolte, desto gewisser könte darinnen bleiben. Die Vulgata hats gegeben: tene utraqve manu, halts mit beyden Händen, wodurch angedeutet wird, daß er nicht etwan filtzig oder kärglich, sondern reichlich gegeben, und sich also als einen frölichen Geber erzeigen wollen. Schimmer. Erklärung Ruth, p. 707. seq.

Laß deine Hände nicht laß werden, Zeph. 3, 16. Es ist das eine Redens-Art von solchen, die in der Arbeit für Müd- und Mattigkeit die Werckzeuge nicht mehr halten können, 2. Par. 15, 7. ingleichen von denen, die im Kriege aus Zagheit, daß es nicht gelingen möchte, vom Streit abstehen, die Waffen wegwerffen, und die Flucht ergreiffen, Esa. 6, 24. wie auch von denen, die sich etwas unterstehen wollen, aber befürchten, sie werden es nicht ausrichten, und daher den Muth sincken lassen; wie Isboseths Hände laß wurden, 2. Sam. 4, 1. wie Israels Hände laß wurden zum Tempel Bau, da das Volck im Lande sie daran zu hindern begehrte, Esr. 4, 4. Wann dann hier gleiche Formul zu finden, so siehet man leicht, daß es **von den Wercken des Christenthums zu verstehen**, die sollen unermüdet geübet werden, so daß man nicht müde werde im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, sondern fest und unbeweglich in guten Wercken stehe, 1. Cor. 15, 58. daß man sich leide als ein guter Streiter JEsu Christi, und kämpffe den Kampff des Glaubens, und ja nicht zaghafft werde wegen der Feinde, noch vor ihnen fliehe; denn wer da weichet, an dem wird des HErrn Seele keinen Gefallen haben, Ebr. 10, 38. *Kunad.* Fest Pred. P. I. p. 228.

Laß die Todten ihre Todten begraben, Luc. 9, 60. Der HErr wuste, daß dieses Menschen Vater ohne Busse und Glauben gelebet, und so gestorben war; weil er nun nach seiner kindlichen Pflicht denselben zubegraben Willens war, und darzu Urlaub von dem HErrn bat, so gab er bey der Gelegenheit nicht allein ihm, und allen, die zugegen waren, zu verstehen, daß, ob es schon an sich recht und wohlgethan ist, seinen verstorbenen Vater begraben, es doch zurücke stehen und nachbleiben muß, wenn es Christo zufolgen hinderlich fallen will, ja daß man alles, wie lieb es auch immermehr einem seyn mag, selbst seinen Vater verlassen müsse um Christi willen: sondern auch, daß der, welcher ihm nachfolgen wolle, keine Gemeinschafft mehr mit denen, die in ihren Sünden, und ohne Busse und Glauben leben und sterben, haben müsse; daß er die, welche noch, wie von Natur, todt sind in Sünden und Ubertretung, Eph. 2, 1. 3. 5. lasse begraben die, welche eben so, nehmlich, in ihren Sünden gestorben seyn, er aber müsse ohne Hinder-

nis

nis in der Nachfolge Chriſti verkündigen das Reich GOttes: Und alſo die, welche zwar natürlich noch leben, aber doch geiſtlich in Sünden todt ſeyn, ſuchen lebendig zu machen, und zu der Gemeinſchafft des Reichs GOttes zu verhelffen. Es müſſen zwar die Todten begraben werden, aber das kan iederman verrichten, auch der, welcher noch todt iſt in Sünden, ja dem kömmt es auch eigentlich zu, die zubegraben, welche ihm gleich geweſen ſeyn: Ein viel nöthiger und nützlicher Werck iſt, Chriſto nachfolgen, und das Reich GOttes zu verkündigen; dadurch wird der Menſch aus dem Tod der Sünden lebendig gemacht, dadurch hilfft und befördert er auch andere darzu. Doch dann kan es auch von ſolchen, wann einer unter ihnen ſtirbt, wohl heiſſen, wiewohl in einem andern Sinn, doch nicht weniger nach Redens Art der H. Schrifft: Laß die Todten ihre Todten begraben. Dann die aus dem Tod der Sünden lebendig gemacht ſind, ſind der Sünden abgeſtorben, und ihr alter Menſch iſt mit Chriſto getödtet, und darum ſind ſie in Anſehung der Sünden todt, Rom. 6, 2. 11. Nun, die unter ihnen ſterben, ſterben in dem HErrn, und ſind ihre Todten, Apoc. 14, 13. und darum, wenn die Gläubigen ſich unter einander begraben, ſo kan in guten Verſtande wohl geſaget werden, daß die Todten, die der Sünden todt ſind, ihre Todten, die in dem HErrn geſtorben ſind, begraben. Wolter. Ep. Poſtill, P. I. p. 855. ſeq.

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und ꝛc. Pſ. 19, 15. Da er entweder laut und vernehmlich, oder aber in geheim, und bey ſich, mit Worten GOtt ſeine Noth und Anliegen klage, und diß und jenes von ihm ausbitte, wie 2. Sam. 7, 18. 19. c. 24, 17. Von dem Geſpräch ſeines Hertzens brauchet er ein Wort, welches ſonſt eigentlich eine Betrachtung oder Erwegung einer Sache im Hertzen bedeutet, da man etwas bey ſich ſelbſt wohl erweget, und mit aufmerckſamen Nachſinnen erforſchet; maſſen es Lutherus nicht nur durch Reden oder Geſpräch halten, ſondern auch durch Betrachten verdolmetſchet hat, Joſ. 1, 8. Pſ. 62, 9. das laß dir wohlgefallen, laß dirs angenehm ſeyn, habe ein beſonders Belieben daran; beluſtige dich an ſolcher, wie Exod. 28, 38. Lev. 22, 20. Eſa. 56, 7. Jer. 6, 20. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 211. ſeq.

Laß vom Böſen und thue Guts, Pſ. 34, 15. 17. Weiche ab vom Sünden-Weg durch wahre Buſſe, durch Unterlaſſung der vorigen Laſter-Thaten, durch Ablegung des alten und Anziehung des neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt in ꝛc. Laß ab von allen böſen Wercken, ſo wider GOtt und ſein Wort lauffen, und thue Gutes. Es iſt keine Kunſt, den Haupt-Laſtern nicht nachhängen, und ſich vor muthwilligen Tod-Sünden hüten, ſondern man muß ſich auch der reinen Tugend ergeben, daß wir das, ſo wir GOtt und Menſchen ſchuldig ſeyn, nicht unterlaſſen, ſondern zu Hertzen faſſen, und es willig, fleißig, beſtändig ausrichten, conf. Matth. 25, 42. Eſa. 1, 16. Pſ. 37, 27. nicht nur Hörer, ſondern auch Thäter des Worts ſeyn. Suche Friede, wenn ſich derſelbe durch Zanck und Streit verlohren hat, ſo iſt er fleißig wieder zu ſuchen, auf die Art, wie etwa ein Hirte ſein verlohren Schaf, Pſ. 119, 176. ein Weib ihren verlohrnen Groſchen mit aller Mühe wieder zu erlangen trachtet; ſo ſuchte auch Saul ſeine Eſelin, 1. Sam. 9, 6. daher Zeph. 2, 3. Gerechtigkeit zu ſuchen; wird alſo hier brüderl. Liebe, Verſöhnung, Freundlich-Barmhertzig- u. Dienſtfertigkeit angedeutet, und ſo wohl der geiſtliche, als leibliche Friede gemeynet. Und jage ihm nach; ergreiff Mittel und Wege, daß du ihn erlangeſt, verſuchs vor dich, oder durch andere; wie etwa ein Jäger ſich nicht ſäumet, dem Wilde nachzujagen, biß ers endlich antrifft, denn das Ebr. Wort heiſſet eben einem hitzig, eilig und gewaltig nachſetzen, biß er ihn erhaſchet, Jud. 4, 16. 2. Sam. 21, 10. eben ſo ſollen wir auch dem Friede und der Gerechtigkeit nachja-

gen, conf. Prov. 21, 21. Esa. 51, 1. Pf. 38, 21. **Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten**; des Allerhöchsten Güte, Gnade, und mehr als väterl. Vorsorge hat allezeit ein wachendes Auge auf die Frommen und Gerechten, Pf. 33, 18. gehets ihnen übel, leiden sie Trübsal, so siehets dieser allwissende Hertzenskündiger bald, ja zuvor, ehe sie in Noth kommen, und bringet bald Labsal u. Hülffe. **Und seine Ohren auf ihr Schreyen.** Ohren des HErrn sind seine Wohlthaten gegen die Frommen, so in Gnade, Güte und baldiger Hülffe bestehen. Ihr Schreyen aber ist ihr klägliches bitten, so sie zu GOtt richten, daß er sie aus aller Angst und Ubel erlöse, masen das Ebr. Wort bedeutet ein ängstlich schreyen, ruffen und eine jämmerliche Stimme von sich hören lassen, Pf. 22, 25. Ebr. 5, 7. Job. 19, 17. c. 30, 28. Jon. 2, 3. Exod. 2, 23. 1. Sam. 5, 12. 2. Sam. 22, 7. Pf. 18, 7. **Das Antlitz des HErrn stehet über die Bösen**; sein zorniges, gerechtes, rächendes und gestrenges Angesicht giebt ihnen sauere, finstere, ungnädige Blicke, als ein gerechter Richter, daß ihr böses Gewissen durch seine Allwissenheit und Gerechtigkeit überzeuget wird, Lev. 17, 10. Pf. 9, 4. 20. Pf. 51, 11. **Daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden**; welches Hieronymus de æterna damnatione erkläret; und Beda saget. "Das Gedächtniß, so sich die „Gottlosen in dem Lande der Sterbenden „gemacht, macht GOtt zu schanden in dem „Lande der Lebendigen; wie etwa Bäume ausgerottet, oder Pflantzen mit Erd und Wurtzel ausgerissen werden, so sollen sie zugleich mit ihren Nachkommen untergehen, und kein Lob oder guten Nahmen hinter sich lassen, wie Saul, Ahab, Herodes, Pharao, Judas Ischarioth und andere dergleichen; solche phrasin lesen wir auch Pf. 9, 7. Exod. 17, 14. da GOtt das Gedächtniß Amalek ausrotten will, d. i. sie mit allen ihren Geschlecht verheeren und zerstören, Esa. 26, 14. von Tyrannen, Job. 18, 17. Deut. 32, 25. Pf. 109, 15. Coh. 9, 15. hingegen ist das Gedächtniß des Gerechten in Seegen, Prov. 10, 7. Erklär. der Buß-T. Ao. 1703.

Lässest du deinen Odem aus, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erden, Pf. 104, 30. Vorher v. 29. hatte er gesagt von dem Vergehen der Creaturen. Da könnte iemand dencken, wenn sie vergehen, so wird alsdenn die Erde gantz wüste werden. Aber diesen Gedancken wird begegnet, indem nun darauf stehet: **Du lässest aus deinen Odem** ꝛc. da denn einige durch den Odem den Geist und Seele verstehen wollen. Aber Sixtus Senensis sagt in seiner Bibl. S. daß Ambrosius Catharinus zu seiner Zeit mit dieser Auslegung nicht habe zu frieden seyn wollen, sondern daß vielmehr durch den Odem der H. Geist verstanden werde, als welcher nicht nur im Anfang der Schöpfung über dem Wasser geschwebet, und alles fruchtbar gemachet, sondern auch noch täglich in dem Reich der Natur seine Macht beweise, conf. Job. 33, 4. Pf. 33, 6. Pf. 139, 7. Gen. 1, 2. Wenn nun GOtt diesen seinen Odem ausläßet, da werden die Creaturen geschaffen, d. i. gebohren und herfür gebracht, entweder eben dieselbigen, oder an der verstorbenen Thiere statt andere, conf Coh. 1, 4. Ez. 37, 4. Daher auch leichtlich abzunehmen, was für eine Verneuerung gemeynet werde, **du verneuerst die Gestalt der Erden**, neml. diejenige, wenn GOtt durch seine Krafft, die er in die Menschen und Thiere geleget, verschaffet, daß ob sie gleich sterben, sie dennoch durch die Zeugung, Krafft des göttlichen Seegens, sich wieder erneuen und verjüngen. Und zu dieser Verneuerung kömmt auch die, wenn dasjenige, was den Winter über gleichsam todt und erstorben gewesen, bey angehenden Frühling wieder lebendig wird, wenn die Bäume ausschlagen, und sich die gantze Natur verjünget, Cant. 2. *Hunger* Delic. Catech. P. III. p. 1497. seq.

Lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen, 1. Cor. 16, 14. Nach dem Griech.

Griech. mit der Liebe; anzudeuten, daß ohne rechtſchaffene Liebe kein gut Werck könne angefangen oder vollbracht werden, wenn es anders GOtt ſolle gefallen. Vorher mahnet er zu einer Steuer an, die den Heiligen zum Unterhalt und Veſten ſolte geſammlet werden; hatte über das verſprochen, nicht allein ſelbſt in Perſon zu ihnen zu kommen; ſondern daß auch Timotheus und Apollo zu ihnen kommen ſolten; und unmittelbar vorher lautete es: Wachet, ſtehet im Glauben, ſeyd männlich und ſeyd ſtarck. Und darauf folgen dieſe Worte: Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen, d. i. wollet ihr Gutes thun an den Armen, ſo thuts ungezwungen, aus Liebe und Mitleiden; denn einen willigen Geber hat GOtt lieb, 2. Cor. 9, 7. wollet ihr mich, und andere meine Mit Arbeiter am Wercke des HErrn aufnehmen, wenn wir zu euch kommen? ſo thuts aus Liebe; wohlzuthun, mitzutheilen und die Heiligen zu beherbergen, iſt ein Liebes Dienſt und Liebes-Opffer, und ſolche Opffer gefallen GOtt wohl, Ebr. 13, 1. Wollet ihr auch wachen, im Glauben feſt ſtehen, männlich und ſtarck ſeyn, daß euch der Teuffel, die Welt, und euer eigen Fleiſch und Blut nicht beſiegen; ſo vergeſſet der Liebe nicht, die wird euch ermuntern und antreiben, ſo wohl für euer eigenes, als anderer Heil zu wachen und zu ſtreiten, daß ihr endlich den Sieges Crantz könnet davon tragen. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. p. 1213. ſq.

Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, in aller Weißheit, Col. 3, 16. Damit zeiget der Apoſtel, Chriſti Wort ſoll gelehret werden p. beſtändig, denn es ſoll wohnen, ſeinen beſtändigen Auffenthalt haben, nicht etwa nur bloß unter den Lehrern der Kirchen, ſondern auch unter gemeinen Chriſten, daß alſo der Pabſt ihnen, die Bibel zu leſen, nicht ſolle verbieten. Es ſoll wohnen unter uns nicht etwa nur eine Zeitlang, wie man einen Fremdling auf etliche Tage pfleget zu beherbergen, ſondern beſtändig, für und für, als ein angenehmer Bürger, dem man das Bürger-Recht geſchencket, wie Chryſoſtomus und andere wohl angemercket; nicht als ein Gaſt, der nur über Nacht bleibet, Jer. 14, 8. ſondern als ein Hauß-Herr, der in ſeinem Hauſe für und für bleibet, damit wir durch daſſelbige erleuchtet werden, nach Ebr. 6, 4. wie es die Vinar. gloßiret, das Wort Chriſti ſoll euch nicht fremd und unbekannt ſeyn, ſondern ſeinen Tempel und Wohnung unter euch haben. p. reichlich, es ſoll geprediget werden vollkommen, nicht unvollkommen; gantz, nicht nur ein Stück davon; überflüßig, nicht ſparſam; weitläufftig und ausführlich, nicht nur obenhin; öffentlich und zu Hauſe, wo es Gelegenheit giebet, nach allen und jeden Glaubens-Articuln, Lebens- und Tugend Lehren, u. ſ. w. da wohnet es denn mit Freuden, da es offt betrachtet, wiederholet und erwogen wird, darzu auch GOtt vermahnet Deut. 6, 6. ſeq. Joſ. 1, 8. und David ſolche Leute ſelig preiſet, Pſ. 1, 2. p. weißlich, in aller Weißheit; nicht, daß wir es nach menſchl. Witz und Weißheit urtheilen und deuten wolten, dann das wäre die gröſte Thorheit, dadurch wir bald das Wort gar mit einander verlieren würden, wie an den Welt Klüglingen zu ſehen, denen das Wort verborgen bleibet, Matth. 11, 25. ſondern wenn man zuförderſt die göttl. Weißheit ehret, ſeine Vernunfft demſelbigen unterwirfft, und was darinnen gelehret wird, demüthig annimmet und glaubet, das wie und warum GOtt befiehlet und heimſtellet. Hernach wann man ſolches fein fleißig und verſtändig von aller falſchen Lehre unterſcheidet und abſondert, gegen GOtt einfältig iſt, wie die Tauben, gegen verführiſche Lehre aber liſtig wie die Schlangen, wenn man die Geiſter prüfet, ob ſie aus GOtt ſind, 1. Joh. 4, 9. fürnehmlich aber, wenn man dem Worte GOttes gehorſam iſt, was der HErr gebeut, mit aufrichtigen Hertzen zu vollbringen ſich befleißiget, Deut. 4, 17. Matth. 7, 24. ſq.

Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 1176. seq.

Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, Gen. 1, 26. Nachdem GOtt das herrliche Gebäu Himmels und der Erden verfertiget, so hat er den Menschen, als einen jungen Printz, in dieses grosse Königreich einsetzen wollen, daß ihm alle andere Geschöpffe solten aufwarten, und seiner Bothmäßigkeit sich untergeben; zu dem Ende sind die göttl. Personen, in gesunden Verstand und auf göttl. Weise, gleichsam in die innere Rathstuben gegangen, und sich da beredet, wie sie nun nach Vollendung so vieler Creaturen auch eine, welche die alleredelste seyn solte, nehmlich den Menschen, machen wolten, an dem sie nicht nur mit dunckeln Anzeigungen ihre Majestät und Macht, Weißheit und Gütigkeit, wie an andern Creaturen, wolten abmahlen, sondern ihr alleredelstes Bild auf ihn prägen und drucken, daß er ihnen am Verstande, Willen, Kräfften der Seelen und des Gemüthes, auch den äußlichen leiblichen Qvalitäten nach, gewisser massen gleich seyn solte, in welchem sie ihre Wohnung haben, und sich in ihm, als in einem Spiegel beschauen und erfreuen möchten, da hat es nun in solchem Rath geheissen: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey.** Etliche wollen, GOtt habe es hier gemacht wie Potentaten, die von ihrer eintzelen Person als von vielen reden: wir von GOttes Gnaden ꝛc. Andere wollen, er habe sein Hertz; etliche Himmel und Erden; noch andere, er habe die H. Engel, die Elemente, oder die menschliche Seele angeredet: Allein wie es nirgends her erweißlich, daß GOtt, wie grosse Herrn im Ebr. von sich rede, auch aus andern Stellen nirgend her kan dargethan werden, daß in der Ebr. Sprache eine eintzele Person von sich, oder zu sich selbst, als von vielen rede, so kan auch der Hebr. Nahme weder von dem Himmel noch Erden, noch denen Elementen, H. Engeln und menschlichen Seelen verstanden werden, daß GOtt sie mit unter seinem Nahmen solte anreden, daß sie wolten Menschen machen, ein Bild das ihnen gleich; dann da müste folgen, daß der Mensch nicht so wohl nach GOttes, als auch des Himmels, der Elementen und der Engel Bildniß wäre erschaffen worden, welches, weil es ungereimt zu sagen, so ist es richtiger, daß wir dafür halten, daß die drey Personen der Gottheit sich mit einander unterredet, was wegen des Menschen Schöpffung vorzunehmen, und seyn dieses nicht Worte einer eintzelen Person, als des Vaters, daß er zum Sohn und H. Geist saget, **lasset uns Menschen machen**; sondern, wie Schmidius erinnert, aller dreyen Personen zugleich, die alle einerley Meynung, eines Sinnes und Gedancken gewesen, daß sie nunmehr auch den Menschen schaffen wolten, fast wie auch die Leute nach der Sündfluth sich wegen eines Baues berathschlagten, Gen. 11, 3. seq. daß aber die göttliche Drey-Einigkeit also deliberiret, kam daher, wie Lutherus erinnert, weil der Mensch etwas sonders vor allen andern Creaturen haben solte; und ob er zwar mit andern Thieren gleiche Wohnung, Speiß und Tranck würde geniessen, so solte er doch dieses zum voraus haben, daß er zu GOttes Bilde erschaffen worden. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 17. p. 259. seq.

Lasset uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben, Joh. 11, 16. So redet Thomas zu den andern Aposteln; aus was vor Sinne, wollen wir in dem vernehmen, Es hatte der HErr Bothschafft empfangen, Lazarus, den er lieb hatte, läge kranck; darauf spricht er zu seinen Jüngern: **Lasset uns wieder in Judäam ziehen.** Dieser Endschluß stund ihnen am allerwenigsten an; sie suchten ihm dann zu Gemüthe zu führen, daß weil ihm seine Feinde nach dem Leben stünden, so würde er unfehlbar seinen Tod daselbst antreffen, solte deßwegen diese Reise lieber einstellen, denn sie hatten JEsum lieb, und wolten ihn gern ausser Gefahr wissen. Allein

Allein es war doch etwas fleiſchliches mit darbey, weil ſie dachten, wenn er getödtet würde, ſo wäre ihre Hoffnung, womit ſie ſich auf ein irrdiſch Reich ſchmeichelten, auf einmahl aus. Aber nachdem ſich JEſus von ſeinem Vorſatz nicht wolte abhalten laſſen, fähret Thomas heraus: **Laſſet uns mitziehen, daß wir mit ihm ſterben.** Nun dann, wie meynet er dieſes? Man will ihm wohl das Wort reden, als wolte er ſich, und die andern Apoſtel der ſchuldigen Treue erinnern, daß ihnen gebühre, bey ihrem HErrn und Meiſter das Leben zulaſſen. Wiewohl es will allerdings ſcheinen, daß es Thomas aus Unmuth und Ungedult geredet: Weil ihr ſehet, daß er keinen Einrath annehmen, noch ſich von dem unvermeidlichen Unglück zurücke ziehen laſſen will, ſo laſſet uns nur mit hinauf gehen. Bande und Tod werden eben ſo wohl auf uns, als auf ihn, warten. Sterben wir denn zuſammen, ſo hat alles auf einmahl ein Ende. In Wahrheit, Thomas bezeigte ſich hier eben ſo ungebührlich, als nachgehends, da er die Auferſtehung JEſu nicht gläuben wolte. Neumeiſt. H. Sonnt. Arb. p. 498. ſeq.

Lebendig erhält er uns von Mutterleibe an, und thut uns alles gutes, Syr. 50, 24. Ein Wunder ſeiner Güte iſts, daß uns GOtt im Mutterleibe das Leben ſchencket, daß er den Leib bildet, alle Aederlein, Nerven und Gebeinlein zuſammen füget, daß er uns mit Haut umgiebet, und alles ſo künſtlich ausarbeitet, daß noch durch keine Anatomie die Weißheit des Schöpffers ſo ausgeſuchet worden, daß nicht täglich noch was neues ſolte gefunden werden. Galenus, ob ſchon ein Heyde, verwundert ſich über alle Maß über die groſſe Weißheit GOttes, die er in Bereitung des menſchlichen Leibes bewieſen, und ermahnet alle Aertzte und Geiehrte, daß ſie denſelben nach allen ſeinen Theilen genau und fleißig betrachten, die Wunder GOttes erkennen, und ihn loben, apud Sperling. Anthropol. L. II. p. 307. wie wunderlich erhält GOtt die durch ſeine Hand gebildete Frucht, und bringet ſie zu rechter Zeit ans Tage-Licht, welches der Meßias ſelbſt, der in allen Dingen ſeinen Brüdern gleich werden wollen, gegen ſeinen himmliſchen Vater als ein Wunder ſeiner Güte gerühmet, Pſ. 22, 10. 11. vid. Pſ. 71, 6. Sind wir denn nun auf dieſe Welt gebohren, ſo **erhält er uns auch lebendig.** Exaltat dies noſtros, heißt es nach dem Griech. **er erhöhet unſere Tage.** Wie die Sonne, wenn ſie aufgegangen, immer höher und höher ſteiget, biß ſie zum höchſten am Himmel ihren Glantz der Welt zeiget: ſo giebt uns GOtt nicht nur den Anfang unſers Lebens, ſondern er erhöhet auch die Tage, daß da anfangs wenig von dem Gebrauch der Vernunfft bey uns zu ſpüren, die Kräffte ſind ſchwach, der Verſtand iſt geringe, ſo wird man nach und nach immer ſtärcker, der Verſtand weiſet ſich in guten Proben, die Tage werden, ſo zu reden, länger, und das alles durch die göttliche Erhaltung: wenn er den Bau hat aufgeführet, ſo erhält er ihn auch in Dach und Fach, und giebt dem inwohnenden Wirth auch ſeine Nothdurfft; er giebt Nahrung und Kleider, 1. Tim. 6, 8. er iſt es, der unſere Seelen im Leben behält, Pſ. 66, 9. da, wenn GOtt die Hand abzöge, wir nicht einen Augenblick beſtehen könten, ſo giebt er iederman Leben und Odem allenthalben, Act. 17, 25. Es hat der Menſch zu ſeinem Leben vielerley von nöthen, Syr. 39, 31. ſolches alles giebt GOtt, zum wenigſten iedlichen ſo viel, als er zur Noth brauchet. Er iaget zugleich durch ſeinen gnädigen Einfluß ſolche Krafft in ſeine Gaben, daß daß Brodt nehren und das Hertz ſtärcken muß, Pſ. 104, 15. Summa, in ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. Nechſt ſolcher Erhaltung GOttes überſchüttet er uns zugleich mit vielen andern Wohlthaten, **und thut uns alles gutes.** Nach dem Griech. **er handelt mit uns nach ſeiner Barmhertzigkeit.** Sie, die Iſraeliten, ſetzen gleichſam zwey Eigenſchafften in GOtt, die

Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit, einander entgegen. Wenn GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren wolte, würden wir nicht eine Stunde bestehen, denn wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Jer. 33, 14. so richtet uns aber GOtt nach seiner Barmhertzigkeit, und handelt nicht mit uns nach ꝛc. Ps. 103, 10. seq. Ps. 25, 6. das gewähret uns GOtt täglich, und überwirfft sich offt (auf menschliche Art zu reden) seine Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit, wenn er an Ephraim und Israel gedencket, Hos. 9, 8. 9. Aus solchen Brunnquell der göttlichen Barmhertzigkeit nun fliessen so viel Ströme der Wohlthaten an Seel und Leib an uns und den unsrigen in geistlichen und leiblichen. Da thut er uns Gutes, wenn er so viel Unglück und Ubel von uns abwendet, als wir hören, daß andern begegnet; er thut uns gutes, wenn er uns so viel gutes zuwendet. Summa: Er überschüttet uns mit seinen Wohlthaten, daß wir nicht wissen, wo wir anfangen oder aufhören sollen. Leben und Wohlthat thut er an uns, und wir sind zu gering, ꝛc. Gen. 32, 10. keine Klugheit kan ausrechnen, deine Güt ꝛc. Ps. 139, 17. 18. *Carpz.* Tauff-Sermon, p. 114. seq.

Lebendig macht er uns nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, ꝛc. Hos. 6, 2. Diese Worte werden von den Juden, wie vor Zeiten, als auch heutiges Tages, sehr unterschiedlich gedeutet: wie dann ihrer etliche durch den andern Tag verstehen die Zeit des Messiä; durch den dritten aber die Zeit des Gerichts; die aber Hieronymus billig fraget: welches denn der erste Tag sey? Andere verstehen durch die zwey ersten Tage, die zweyerley Zeiten, in welchen der erste und andere Tempel verstöret worden; durch den dritten Tag aber die Zeit des Meßiä, in welcher das Heiligthum zu Jerusalem wiederum solle aufgerichtet werden, wie es also sonderlich Jarchi erkläret. Wiederum sind etliche, welche durch die drey Tage, die drey sonderbare Wunder-Erlösungen des Israelitischen Volcks aus der Hände ihre Feinde verstehen; und zwar durch den ersten Tag, die Erlösung aus Egypten; durch den andern die Erlösung aus der Babylonischen Gefängnis; durch den dritten aber die Erlösung durch den Meßiam, da sie sollen in die völlige Freyheit gesetzet werden, wie bey Aben Esra und Kimchi zu ersehen ist. Allein nach den Umständen des Textes wird von einer solchen Erlösung geweissaget, die da werde allgemein seyn, und alle bußfertige Hertzen trösten, die auch werde geschehen zur Zeit des andern Tempels, wie aus Hagg. 2, 7. Zach. 9, 9. Mal. 3, 1. zu ersehen. Nun aber ist der andere Tempel zerstöret, hoffen demnach die Juden vergeblich auf einen andern Meßiam, der solche Weissagung erst erfüllen werde, so daß das biduum nicht seyn kan von den Zeiten Hoseä biß auf unsere und noch weitere Zeiten hinaus, da ihr Meßias kommen werde, denn wie aus den angezogenen Stellen der Propheten erhellet, soll es eine kleine und kurtze Zeit seyn; darum ist es eine geistliche Erlösung und die Lebendigmachung aus dem Sünden-Tod, welche durch Christi Tod und Auferstehung gewürcket worden; die Gliedmassen des geistlichen Leibes Christi trösten sich untereinander in ihrem Creutz und Elend, daß GOtt nach zweyen Tagen sie wieder werde lebendig machen. Der erste ist, der Tag der Mühseligkeit in dieser Welt, so lange solche liebe Kinder und Dieuer GOttes darinnen zu leben haben, und mit Hiob immer im Streit seyn müssen auf Erden, so daß alle ihre Tage sind wie eines Tage Löhners ꝛc. Job. 7, 1. 2. daher sehnen sie sich auch nach Ruhe und Erquickung. Der andere ist der Tag der Ruhe im Grabe, biß auf den jüngsten Tag, da sie hingehen mit dem Volcke GOttes in ihre Schlaffkammer ꝛc. Esa. 26, 20. mit dem lieben Daniel in solche Ruhe-Städte, biß das Ende komme ꝛc. Dan. 12, 13. Der dritte ist der Tag der Aufferstehung aus dem Grabe, da sie die Stimme des Sohnes GOttes hören

Digitized by Google

ren werden, und herfür gehen. Joh. 5, 29. Weil aber ihr Trost vergebens wäre, wo nicht Christus für sie wäre gestorben, begraben, und von den Todten aufferstanden, 1. Cor. 15, 17. wohlan, so werden obgedachte Worte nicht unbequem gezogen auf Christum selbst, wegen der nahen Verwandtschafft, die zwischen dem Haupt und Gliedmassen ist: Dann es könten die Gläubigen nicht zum Leben wieder aufferwecket werden, wann nicht Christus zuvor auferstanden und der Erstling worden wäre; weil er aber am dritten Tage lebendig mit grosser Majestät aus dem Grabe wieder herfür kommen, so muß nothwendig folgen, daß auch, die an ihn gläuben, nach zweyen Tagen wiederum lebendig werden; darum Theodoretus schreibet: hierdurch werde angedeutet, daß nach dreyen Tagen des Heylandes Auferstehung geschehen sey, als welche die allgemeine Auferstehung zuwege gebracht, und uns allen zur Unsterblichkeit Hoffnung gegeben hat, welche aus GOttes Erkänntniß in uns gepflantzet ist. Wie dann auch Rœberus hierüber schreibet, daß der Prophet von zweyen und dreyen Tagen saget, darinnen ist ein Geheimniß verborgen des dreyfachen Zustandes Christi in seinem Leiden, Begräbniß und Auferstehung, so auf einander gefolget, dergleichen wird uns auch begegnen. Weihen. Spruch Catechis. Conc. 32. p. 517. seq.

Lebendigen Odem bließ ihm GOtt in seine Nasen. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele, Gen. 2, 7. Daraus sehen wir p. die Schöpffung oder Ursprung der Seelen selbst, nehmlich, daß Adams Seele nicht von Ewigkeit her gewesen, sondern in der Zeit erschaffen worden; daß sie nicht aus einer irdenen Materie genommen worden; daß sie nicht am ersten Tage, wie einige gemeynet, mit denen Engeln erschaffen worden, sondern damahls erst ihren Ursprung genommen, da GOtt zuvorher den Leib aus dem Staube der Erden gebildet. p. die Art und Weise, wie die Seele ihren Ursprung von GOtt genommen, GOTT bließ dem Menschen einen lebendigen Odem in die Nase, wobey wohl zu mercken, daß diß nicht ein schlechter Odem gewesen, sondern die rechte lebendige Seele selbst in allen ihren wesentlichen Kräfften, daß der Mensch wächset, fühlet und verstehet: der auch deßhalben genannt wird spiraculum vitarum, der Odem derer Leben, da geredet wird als von vielen, da doch nur eine Seele ist, welchen GOtt ihm in sein Gesichte, oder nach dem teutschen, in die Nasen geblasen, weil doch die Nase das instrumentum respirationis ist, da man nicht durch den Mund so wohl, als durch die Nase Odem holet. Wie nun dieses zugegangen, ist vielfältig gefraget worden: Einige, als Lombardus, sagen: ut nec manibus corpus finxit, ita nec faucibus labiisque animam sufflavit; wie denn auch allerdings GOtt ein Geist ist, der weder Fleisch noch Bein, und consequenter auch keinen Mund und Zunge hat, daher es auch nicht leiblich zu verstehen, wie gar recht Theodoretus in Gen. saget. Darum sind einige, die auf die locutionem tropicam gefallen, sufflavit, i. e. flatum hominis seu animam fecit; flare enim est, flatum facere. Andere aber haben gemeynet, es werde mit solchem Blasen hauptsächlich auf die facilitatem creandi gesehen, daß es GOtt so leichte gewesen, die Seele zu erschaffen, als dem Menschen leichte ist, einen Odem aus zuhauchen. Wir, mit Augustino, Gerhardo und andern halten dafür, daß eben mit solchem Blasen habe sollen der Seelen hoher Ursprung angezeiget werden, nehmlich daß sie unmittelbar von GOtt selbst erschaffen, und GOtt ihr Blaser gewesen, welches Danhauer. P. IV. Lact. Cat. p. 346. also erkläret: „Der ewige Sohn GOttes, „der nach seiner Auferstehung seine Jünger angeblasen, Joh. 20, 22. und in, mit „und durch solch Athemen, als einem „äusserlichen Zeichen und organo, den H. „Geist gegeben, der hat auch dem ersten „Menschen einen lebendigen Geist eingeblasen, aber auf eine andere Weise. Dort

war

„war es ein cörperlicher leibhafftiger „Athem, womit er den H. Geist seinen „Jüngern geschencket; hier aber hat er ei„nen von ihm erschaffenen Geist ihm ein„geblasen, nicht als ein Stück wahres göttl. „Wesens, als welches untheilbar und un„wandelbar ist, sondern als ein neues Ge„schöpff, welches er dem aus Leimen gebil„detem Leibe eingehauchet, weßhalben „denn auch sehr wohl zu unterscheiden das „ewige Ausblasen des H. Geistes, der mit „der blasenden Person eines ewigen unend„lichen göttlichen Wesens ist, von dem „zeitlichen Ausblasen der Seelen, als eines „erschaffenen, und von dem göttl. Wesen abgesonderten Geistes„. Darauf heißt es: Und also ward der Mensch eine lebendige Seele; das ist, so bald der Mensch diese also eingeblasene Seele empfangen, zeigte er sich auch so gleich in diesem seinem empfangenen Leben, als ein vollkommener Mensch, mit Leib und Seele, und stund nun da als ein lebendiger, sinnreicher, vernünfftiger, aufrechtstehender, gen Himmel aufsehender, rechtschaffener Mensch, mit allen Kräfften und Tugenden eines lebendigen Geistes begabet, der als ein König im Hause herrschen, nachsinnen, begreiffen, erforschen, als ein Redner durch den Mund und Zunge sprechen, vorbringen, jauchzen, rühmen, und seinem Schöpffer zu Ehren viel gutes reden, als ein Wächter mit denen Augen über, unter und um sich schauen, mit denen Ohre hören, mit der Nase riechen, mit dem Munde schreyen, mit den Händen greiffen, mit den Füssen gehen und wandeln könte. Kurtz, er stund nun da, als das edelste Geschöpff GOttes, das schöne Menschenbild, so ein rechter microcosmus, in welchem die Seele, so zu reden, der würckende Gott war. Wobey noch die Glosse Lutheri wohl mag in acht genommen werden, der Comment. in Gen. p. 19. schreibet, daß, da auch sonst von denen Thieren gesaget werde, daß sie leben, hier doch besonders vom Menschen stehe, er sey worden eine lebendige Seele, nehmlich, der nicht nur bloß lebte mit denen Thieren und Bestien, sondern der da hätte animam excellenter viventem, darum, daß der Mensch zu GOttes Bilde erschaffen, so muthmaßlich dem Adam u. der Eva gleichsam aus dem Gesichte geleuchtet, ja daß auch GOtt hiermit habe anzeigen wollen die Hoffnung des künfftigen und ewigen Lebens und der Unsterblichkeit, welches ewige Leben, ob er es wohl nachmahls durch den Fall verlohren, er doch aus Gnaden durch Christum wieder geschenckt bekommen, folglich damit eine recht ewig lebendige Seele worden. Schnaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Conc. I. p. 21. seq.

Lege dich zu meiner Magd Hagar, ob ich doch villeicht aus ihr mich bauen möge, Gen. 16, 1. Sara verursachte darzu, weil der HErr sie verschlossen, er habe es der Natur verboten, daß sie nicht gebähren könne, es käme auch ihr Alter darzu, das nicht mehr zuliesse, Kinder zuempfangen, drum bittet sie den Abraham, lege dich zu ꝛc. Etliche schelten auf diesen ihren Rath, und nennen ihn närrisch, es sey dieses Vornehmen wider die erste Einsetzung des Ehestandes: Die Väter, aus des Seths Geschiechte, hätten in die tausend Jahr sich von der Vielweiberey enthalten, drum hätte Sara Abraham darzu nicht anreitzen sollen: Hagar sey eine concubine Abrahams, nicht aber sein Weib gewesen; nun wäre Hurerey treiben, oder darzu Anlaß geben, eine grosse Sünde. Andere hingegen billigen die That, und sagen, der Ehebruch wäre nicht eher als zu Mosis Zeiten verboten gewesen: Abraham habe bey der Hagar nicht gelegen aus geiler Brunst, sondern aus Liebe einen Erben zu haben: Sara hätte Macht gehabt über den Leib ihres Mannes, und wäre mit ihren Willen geschehen. Allein man kan diese That der Sarä nicht so gar entschuldigen, daß nicht was sündliches darbey sey; beyde haben sie nicht recht gethan, daß sie an GOttes Verheissung, die ihnen so offt und theuer war gethan worden, zweiffelten, und kunten der rechten Zeit nicht erwarten, die GOtt zu

ihrer

ihrer Heimſuchung beſtimmet hatte. So hat auch die Sara nicht Macht gehabt über den Leib des Abrahams, daß ſie ihn hätte einer andern nach ihren Gefallen zum Gebrauch hingeben können. Jedoch muß man deswegen weder Abraham noch Sara vor ſo böſe Leute ausſchreyen; denn die hefftige Begierde von Abraham ein Kind, und die Verheiſſung erfüllet zu ſehen, trieb ſie beyde zu dieſem Handel, und gab Sara dem Abraham dieſe Hagar, die ſie treu und redlich, gottfürchtig und beſcheiden wird iederzeit erfunden haben, mehr als die andern unter ihrem Geſinde, und weil ſie ihre eigene Magd, und vielleicht die liebſte war, wolte ſie das Kind, ſo Abraham mit ihr zeugen würde, annehmen, als wenn ſie es gebohren hätte, das nennet ſie aus der Hagar ſich bauen, oder ihres Abrahams Geſchlechte fortpflantzen, wie denn angenommene Kinder das Recht, Liebe und Wohlthaten gleich den rechten Kindern genieſſen. Auguſtinus iſt eben der Meynung, Abraham habe aus keiner Huren-Liebe, oder ungezähmten Geilheit dieſes beliebet, denn es geſchahe faſt wider ſeinen Willen, und wenn die Verheiſſung nicht geweſen wäre, zweiffelt er, ob Abraham darein gewilliget hätte, iedoch hätten ſie beyde der beſtimmten Zeit von GOtt erwarten ſollen. Sonſt loben die Ausleger, wie es Oſiander anführet, die Saram ſehr, daß ſie nehmlich ſey treu und gottesfürchtig geweſen, ſo daß ſie 1.) ihrer Ehre und Hoheit vergiſſet und befördern helffen will, daß die Verheiſſung GOttes möchte erfüllet werden. 2.) ſey ihre Klugheit zu rühmen, daß ſie ihrem Manne nicht eine fremde, ſondern ihre eigene Magd beygeleget, ſo daß auch die Kinder von ihr, ihr eigen wären. 3.) ſey zu loben ihre Demuth, daß ſie freywillig ſich ihres Rechts begiebet, und der Magd Leib an ihres Leibes ſtatt dem Manne überläſſet. 4.) die Liebe gegen ihren Ehewirth, daß ſie ſein Geſchlechte vermehren will. 5.) ihre Keuſchheit, daß da ſie mercket, ihr Beyſchlaff wolle nicht fruchten, ſie fürohin faſt nicht mehr nach dem Manne verlanget; nur darinnen iſt die Sara unvollkommener als Abraham, daß ſie ſo ſehr mit den Kinderzeugen eilet, da Abraham und andere Fromme warten, biß GOtt den Ehe-Seegen giebet; wie wohl es der lieben treumeynenden Sara ſehr verſaltzen ward, indem die Hagar, als ſie ſich ſchwanger ſahe, ſich mehr einbildete als die Frau ſelber, ſo daß ſie mit ihrem Manne darüber zu zancken kam. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 849. ſeq.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein ieglicher mit ſeinem Nächſten ꝛc. Eph. 4, 25. Der Apoſtel hatte vorher ermahnet abzulegen den alten Menſchen ꝛc. weil nun ein vornehmes Stücke deſſelben die Lügen iſt, ſo bleibet er in eben dem Gleichniß, und ſaget, leget ſie ab. Ἀποτίθημι heiſet zuweilen ein wegwerffen einer garſtigen Sachen in einen Winckel oder Ort, da man es nicht mehr zu ſehen krieget, daß es denen Augen nicht abſcheulich ſey, wie man garſtige Kleider, blutige Tücher, und insgemein andere greuliche Sachen wegzuwerffen pfleget; zuweilen aber auch ein ablegen einer Sache, die als eine ſchwere Laſt den Menſchen drücket, daß er darunter erliegen möchte, Pſ. 38, 5. Pſ. 68, 20. und darum ſollen Chriſten der Lügen feind ſeyn, weil ſie ein groß Stück der ſchädlichen Haut, der garſtigen und beflecken Adams-Kleider iſt, die GOtt, der die Lügner umbringet, Pſ. 5, 7. ſo abſcheulich zuwider, als der Teufel ſelbſt, deſſen Brut ſie iſt; ſie iſt auch dem Menſchen ſelbſt eine ſo abſcheuliche Laſt, daß ſie ihn, wo er in der verliebet, hinunter drücket in den feurigen Pfuhl, der allen Lügnern bereit. Es iſt aber lügen eine vorſetzliche Unwahrheit, die ein Menſch redet aus böſer intention, da man doch wohl weiß, daß ſich es anders damit verhält, denn ſonſt, wo ich es nicht beſſer weiß, als ich es ſage, ob es ſich gleich anders verhält, als ich ſage, ſo thue ich keine Lügen. Sie wird geredet wider beſſer wiſſen und Gewiſſen aus unbußfertiger Verſtockung, da

man ſeine Miſſethaten verheelet und leu-
gnet, wie Cain, Gen. 4, 9. und Achan, Joſ. 7. oder aus Leichtfertigkeit und ſündlicher Gewohnheit, wie mancher Menſch ſich die ſündliche Unart angenommen, daß, wo er nur das Maul auf-thut, er gleich da was herlüget, ſo, daß man, wenn er lange geredet, ihm kaum den zehenden Theil glauben darff. Oder aus Stoltz und Ruhmräthigkeit, da ſich mancher Großſprecher gewaltig dar-giebt, was er für Thaten gethan, und doch das wenigſte darhinter. Oder, aus Schmeicheley, damit man andern liebko-ſet, und ſie heraus ſtrelchet, nicht wie es die Wahrheit iſt, ſondern wie manche gerne hören. Oder aus Betrug, den Näch-ſten zu äffen, daß er eine Lügen für eine neue Zeitung annehmen, und ſo nachſagen ſoll. Oder, aus Geld-Liebe und Gewinn-ſucht, dadurch für Gerichte manche böſe Sache geſchützet, und den Rechten eine wächſerne Naſe angedrehet wird. Oder auch aus Haß und Bitterkeit gegen den Nächſten, da man ihn fälſchlich anklaget, fälſchlich ihn hin und wieder austräget, und zur Banck hauet. **Redet die Wahr-heit ein ieglicher mit ſeinem Näch-ſten.** Ἀλήθεια ſoll herkommen von dem α priv. u. λήθω, etwas, das nicht zu verber-gen iſt, oder wie Plato zu ſagen pfleget, θεία ἄλη, eine göttliche Bewegung, ſo dem Menſchen von GOtt eingegeben werde, iſt eine ſolche Tugend, die der H. Geiſt in den Hertzen der Wiedergebohrnen pflantzet, und ſie dazu leitet, daß alle ihre Gedancken, Worte, Geberden und Wercke mit der Sa-che ſelbſt übereinſtimmen, auch ohn allen Betrug und Falſchheit darob halten, daß dadurch GOttes Ehre und der Menſchen ſocietät befördert und erhalten werde. Dazu gehöret nun, daß ſie ein jeder Chriſt a) bey ſich haben ſoll im Hertzen, ſie von Grunde der Seelen lieb habe, und darnach trachte, daß er ſie auch in ſein Hertz über-komme. b) beweiſe im Reden, daß er nur das rede, was wahrhafftig: und denn c) nach ſolcher Wahrheit ſich auch richte, und das gantze Leben führe, um ſo viel mehr, weil dieſe Wahrheit ein mercklich Stück des neuen Menſchen, ja Anfang des göttlichen Ebenbildes, darzu wir anfäng-lich erſchaffen waren. Und dieſe ſoll re-den **ein ieglicher mit ſeinem Näch-ſten** ohne Unterſcheid, er heiſſe und ſey, wer er wolle; **weil wir untereinander Glieder ſind.** Chriſtus iſt das Haupt; und die Gemeine, ſo an ihn gläubet, ſein Leib, ſo, daß wer an ſein Wort ſich hält, und Chriſtlich lebet, der iſt ein wahres le-bendiges Gliedmaß Chriſti. Weil er nun ſelbſt die Wahrheit iſt, ſo will es ſich nicht ſchicken, daß unter Chriſten die Lügen im Schwange gehe: ſondern es ſoll vielmehr unter ihnen die helle und klare Wahrheit geübet und getrieben werden. Schna-derb. A B C der Gottſ. Conc. 11. p. 470. f.

Lehre mich thun nach deinem Wohlge-fallen, denn ꝛc. Pſ. 143, 10. David be-kennet aufrichtig, daß er aus ſich und ſich ſelbſt gelaſſen nichts heilſamliches verſtün-de, vielweniger ausübete, daher er nöthig hätte ſich zu dem zu wenden, der auf un-ſre Bitte Weißheit giebet einfältiglich je-dermann ꝛc. Jac. 1, 5. zu GOtt, der al-ler wahren Weißheit einiger und vollkom-menſter Lehrmeiſter iſt, der allein θεοδί-δακτους, aus GOtt gelehrte machen kan, der nach Jer. 31, 33. ſein Geſetz ins Hertz geben will, ꝛc drum hier eben das thun ſo gleich beygeſetzet, und hiermit angezeiget wird, es ſey nicht genug, daß man wiſſe, was GOtt haben wolle, ſondern das mei-ſte und vornehmſte ſey daran gelegen, daß man es auch thue; wolle alſo der HErr Davids Sinn, Willen und Gedancken da-hin lencken, damit er willig und gerne thä-te, was des HErrn Wohlgefallen wäre, denn da giebt es welche, die thun nach des Satans Wohlgefallen, die er als trun-ckene in ſeinen Stricken gefangen hält nach ſeinem Willen, 2. Tim. 2, 26. die alles thun müſſen, was ihm wohlgefället, wor-zu er ſie reitzet und treibet, auch damit be-zeugen, daß ſie von Teufel ſind, deſſen Willen ſie thun. So giebts auch welche,

die

die da thun nach der Welt Wohlgefallen, mit derſelben unten und oben liegen, und gedencken, wer in der Welt lebe, müſſe es auch mit der Welt halten; leben in aller Welt-Liebe, in Augenluſt, Fleiſchesluſt, und hoffärtigen Leben, da ſie doch ſolten ſeyn wie die Lichter in der Welt mitten unter dem ꝛc. Phil. 2, 15. Noch andere, die da thun nach eigenem Wohlgefallen, machen ſich ſelbſt eine eigene Religion, wenn man ſo ſagen darff, und wie ſie ſich ihren GOtt ſelbſt begreiffen, ſo thun ſie auch, was ihnen gefället, Jer. 44, 16. Weil aber David wohl erkannte, daß alle dieſe einen unrichtigen Weg giengen, und ein ſolch Wohlgefallen hätten, darauf ewiges Mißfallen folgen würde, daß ſie, wiewohl zu ſpät, in der Verdammniß klagen würden: wir haben des rechten Weges verfehlet, ꝛc. Sap. 5, 6. 7. ſo ſepariret er ſich von ſolchen allen, und will nach GOttes Wohlgefallen thun lernen, ſetzet auch die Urſach hinzu: Denn du biſt mein GOtt: er will ſagen, ich bin ja ſchuldig nach deinem Wohlgefallen zu thun, weil du ein GOTT, das höchſte Gut, von dem ich und alle Geſchöpffe ihr Weſen haben, in welchem wir leben, weben und ſind, deſſen Wille alſo nach die Richtſchnur aller Geſchäffte ſeyn muß: ich bin aber noch mehr verbunden, nach deinen Wohlgefallen zu thun, weil du mein GOtt; der du mich vor andern ſo väterlich erhalten, beſchützet, geleitet, ja von Jugend auf dich nicht anders, als meinen GOtt beſonders mit deiner Gnade erwieſen haſt, ſo daß ich der Undanckbarſte wäre, wenn ich nicht thäte nach deinem Willen, mein GOtt. Aber da es eben nicht in meinen Kräfften ſtehet, wohlan, HErr, ſo lehre du mich ſolches. Schnaderbach. A B C der Gottſ. Conc. 1. p. 9. ſq.

Lehre von Anfang Chriſtl. Lebens, wollen wir ietzt laſſen und zur Vollkommenheit fahren, Ebr. 6, 1. Ein Grund iſt das allerunterſte Theil eines Gebäudes, und wenn ſelbiger wohl geleget iſt, ſo kan als denn ein groſſes darauf geſetzet werden, conf. Matth. 7, 24. 25. So verhält ſichs auch mit dem Catechiſmo, derſelbe iſt βάσις der Grund der gantzen Chriſtlichen Lehre, den ein ieder wiſſen muß, keiner kan ihn entbehren. Der eigentliche Verſtand aber dieſer Worte iſt: Es hatte der Apoſtel anderweit und zu anderer Zeit auch einen ſolchen methodum, oder Grund der Chriſtlichen Lehre ſeinen bekehrten Brüdern aus dem Jüdenthum verfertiget, und die vornehmſten Hauptſtücke des Catechiſmi ihnen ſummariſcher weiſe ausgeleget und erkläret, und das nennet er die Lehre vom Anfang Chriſtlichen Lebens. Nunmehr aber in dieſer Epiſtel wolle er zu einer weit höhern und wichtigern Lehre ſchreiten, höhere Dinge mit ihnen tractiren, als den Kinder-Catechiſmum. Er zeiget aber auch zugleich an, wovon er denn vorher in ſolchem ſeinem Grunde oder Catechiſmo mit ihnen gehandelt hätte, nehmlich: von Buſſe der todten Wercke, (die wir aus dem erſten Hauptſtücke des Catechiſmi oder den zehen Geboten erlernet,) von Glauben an GOtt (den Vater, Sohn und H. Geiſt, der uns im andern Hauptſtücke beygebracht wird) von der Tauffe, (die nebſt der Lehre des Glaubens erfordert wird, Marc. 16, 16.) von Händ auflegen, (das gehet aufs Predigt-Ammt, und deſſen Würde und Krafft, davon im Ammt der Schlüſſel gehandelt wird) von der Todten Auferſtehung, (welches auch ein nöthiges Glaubens- und Catechiſmus-Stücke iſt, 1. Cor. 15, 1. ſeq.) und vom ewigen Gerichte, Matth. 25, 31. 34. 41. 46. Wir können aber auch aus gedachten Spruche abnehmen, daß die Wiſſenſchafft eines Chriſten (ratione modi) zweyerley ſey, die eine rudior & imperfectior, ſo noch gar unförmlich und unvollkommen, wenn einer nur die erſten rudimenta der Chriſtlichen Religion, deren man zur Seligkeit unmöglich entbehren kan, weiß und inne hat, oder dasjenige, was er weiß, nicht recht diſtincte und eigentlich weiß, auch von deſſen ſoliditæt und feſten Grund nicht zulänglich gnung überredet iſt.

Und in Ansehen dieser ersten Art der Wissenschafft heissen die Christen, bey denen sich dieselbe findet, Kinder in Christo JEsu, Ebr. 5, 13. 1.Cor. 3, 2. Die andere Wissenschafft aber ist exactior & perfectior, eine etwas gründlichere und vollkommenere, da wir schon mehr wissen, was etwa zu mehrer Erläuterung der nothwendigen Glaubens-Sachen, und grössern Gewißheit derselbigen gehöret, es auch schon accurater verstehen, und wegen ihrer soliditæt und Feststellung gewiß versichert sind. Diese vollkommenere Wissenschafft verstehet Christus, wenn er denenjenigen Christen, so ihn schon erkennen und gehorchen, eine scienz oder Erkennen verspricht, Joh. 8, 32. c. 14, 21. Diese letztern Worte reden abermahls von der genauern und vollkommenern Wissenschafft, damit Christus diejenigen versehen wolte, welche vorhero nur eine noch gar geringe und unvollkommene Wissenschafft gehabt, als sie nur den ersten Funcken des Glaubens empfangen, damit sie Christum ergriffen. Würden sie sich aber iemehr und mehr in seiner Erkänntniß üben, so wolte er sich ihnen auch weiter offenbahren, und ihnen ein grosses Maaß derselben geben, Eph. 1, 17. 18. Col. 1, 9. 10. *Hunger*. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 87. seq.

Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, ꝛc. Dan. 12, 3. Die Leiber der Seligen werden mit grosser Klarheit aufersthen, Phil. 3, 20. doch werden die Lehrer einen Vorzug geniessen, und grössere Klarheit haben, denn andere Auserwehlte. Es fehlet aber nicht an solchen, welche ihnen solche Herrlichkeit nicht gönnen, und von keinem Unterschiede wissen wollen. Daher erklären sie es so, daß sie sagen, es werde in diesen Worten nur die Herrlichkeit des ewigen Lebens beschrieben, dessen in dem vorhergehenden gedacht wäre; und das Wort Lehrer hiesse so viel, als Gelahrte, nehmlich, die im Glauben und Erkänntniß GOttes gelehrt und gegründet wären; und: die, so zur Gerechtigkeit weisen, müste also übersetzet werden: die in der Gerechtigkeit unterwiesen sind. Allein solcher Glosse widerspricht der Hebr. Text. Es stehet ihr entgegen das Wort adversativum aber, und das Wort viele. Denn in den vorhergehenden hatte der Engel von allen, die zum ewigen Leben aufwachen würden, überhaupt gesaget. Nun will er durch das aber zu verstehen geben, was gewisse Personen im ewigen Leben noch besonders erlangen würden; und da nennet er die Lehrer, als solche, die viele zur Gerechtigkeit weisen. Diese Unterweiser müssen ja nothwendig unterschieden seyn von den vielen, welche unterwiesen worden sind. Daher nicht der gantze Hauffe aller Seligen darunter verstanden werden kan. Hernach ists offenbar, daß die Apostel, als Erstlinge der Evangelischen Prediger, von andern Auserwehlten und Seligen distinguiret werden, Matth. 19, 28. Da nun Paulus die unterschiedenen Aemter im Predigt-Amte zusammen setzet, Eph. 4, 11. solte man nicht dafür halten können, daß auch alle seligen Lehrer von der Apostolischen Herrlichkeit participiren würden? Wahr ists, alle Gerechte insgemein sollen den Engeln GOttes gleich seyn, und wie die Sonne leuchten, Matth. 13, 43. c. 22, 30. aber sind nicht auch die Engel der Ordnung und Herrlichkeit nach unterschieden? Col. 1, 16. und hat nicht eine andere Klarheit die, ꝛc. und daß es auch so mit den Auserwehlten in der Auferstehung beschaffen seyn werde? 1.Cor. 15, 41. 42. das hat seine undisputirliche Richtigkeit, daß alle Auserwehlte gleich durch, einer wie der andere, GOTT schauen, und also die vollkommenste Seligkeit geniessen. Aber an Klarheit des Leibes wird einer den andern übertreffen, und den Lehrern ein Vorzug gegeben werden; wiewohl auch unter diesen ein Unterscheid der Herrlichkeit seyn wird, 1.Cor. 3, 8. Luc. 19, 17. ob aber ihr Glantz grün seyn werde, als Lorbeerzweige; wie der Märtyrer ihrer, wegen des vergossenen Bluts, purpurroth, als Rosen; und der Mönche und Non-

Nonnen ihrer, wegen der Keuschheit, schneeweiß, als Lilien? das sind müßige Gedancken des Dominici à Soto. Schöner und genauer ist die observation Gesneri, welcher auf die Evangelische Prediger siehet, welche GOtt seiner Kirche nach der gesegneten Reformation gegeben. Denn nicht ohne Ursache werden solche genennet Lehrer, die viele zur Gerechtigkeit weisen, zu der Gerechtigkeit, welche allein durch den Glauben an Christum erlanget wird. Vorher hatte der Engel dem Daniel von dem unseligen Regiment des Antichrists gesaget; da waren keine Lehrer, welche von der Gerechtigkeit des Glaubens predigten, sondern es wurden die armen Seelen zu dem päpstlichen Gotte Maosim, zur Messe, auf gute Wercke und auf die Verdienste der Heiligen gewiesen. Nachdem aber GOtt den Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens geoffenbaret, so hat er auch solche Lehrer erwecket, welche die Seelen zur Gerechtigkeit allein, die durch den Glauben kömmt, weisen. Jedoch machts das Lehr-Amt an ihm selber nicht aus, daß die Prediger um deßwillen nothwendig selig werden müsten; sie müssen auch in der Gerechtigkeit, welche sie andern predigen, erfunden werden, und darinnen von der Welt abscheiden: und so dieser ihr Lohn groß im Himmel, und ihre Klarheit herrlicher, denn anderer Himmels-Bürger, so wird solcher Lehrer Verdammniß im Gegentheil auch vielfach, und ihre Qvaal ungleich gröſſer, denn anderer Höllen-Brände seyn, welche die Seelen durch falsche Lehre verführet, und ihnen die allein seligmachende Gerechtigkeit Christi nicht geprediget haben. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. II. p. 167. seq.

Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 20. Der Heyland redet hier als ein grosser Potentat, der seine Legaten zu seinen Unterthanen aussendet, diß und jenes zu gebieten, und unter ihnen anzuordnen; so solten auch seine Jünger unter den Heyden, welchen sie das Evangelium predigen würden, es an nöthigen Unterricht nicht ermangeln lassen, sondern ihnen die Glaubens-Lehre dermassen klar machen, daß es auch der allereinfältigste fassen könne, wie das διδάσκειν von Christo selber gelesen wird Matth 4, 23. und daß sie seyn solten Lehrer der Einfältigen, Rom. 2, 20. solten auch nichts zurück lassen, sondern sie lehren alles halten, was ꝛc. will sie zurücke weisen auf die vergangene Zeit, in welcher sie biß in das vierdte Jahr von ihm unterrichtet worden, und die gantze Lehre der Christl. Religion von ihm gehöret haben: solten demnach auch alle Hauptstücke Christl. Lehre bey ihren Zuhörern treiben, und nichts vergessen, was zum heilsamen Unterricht von nöthen: und wie sie solten lehren, was er ihnen befohlen; so solten sie hingegen ausser dem nichts lehren, was er ihnen nicht befohlen, Rom. 15, 18. 1. Thess. 4, 2. 1. Pet. 4, 11. wird also das διδάσκειν dem vorhergehenden μαθητεύειν entgegen gesetzet; dieses gienge der Tauffe vor, jenes folgte drauf; das μαθητεύειν war die Lehre der ersten Buchstaben, der Grund der Lehre, das διδάσκειν aber das, wodurch sie zur bessern Vollkommenheit der Erkäntniß gebracht worden, wie aus Clemente Alexandr. erhellet. Da dann das τηρεῖν nicht nur bedeutet ein solches halten, da man etwas verwahret, als einen Schatz, auf den man gar fleißige Achtung hat, daß er nicht möge entwendet werden; sondern es bezeichnet auch ein solches halten, da man allen Fleiß anwendet, einem Dinge nach zu kommen, und alles zu thun, damit man es erhalte und behalte: wie bey Demosthene εἰρήνην τηρεῖν so viel ist, als sich bemühen, dem Frieden nachzujagen, alles thun, was zur Erhaltung desselben dienlich ist; so sollen auch die Apostel ihre Zuhörer lehren, wie sie die Christl. Religion nicht nur wohl bewahren, sondern auch ihr Leben darnach anstellen mögen. Weihenmay. Catechism. Ubung, p. 46. seq.

Leichnam der Leute, die an mir mißgehandelt haben, Esa. 66, 24. Das sind nicht die getödteten Assyrer, oder das

Kriegs-Heer des Gogs und Magogs, wie etliche der Ausleger wollen, sondern, wie Lutherus, Menochius, Tirinus und andere mehr, wohl erinnert haben, die Leiber der Verdammten in der Höllen; denn von solchen kan allein das gesaget werden, was stracks darauf in folgenden Worten von diesen Leichnam gesagt wird, daß ihr Wurm nicht sterbe, und ihr Feuer nicht verlösche, ꝛc. Im Ebr. stehet ein Wort, (daher das Latein. piger, so einen Faulen bedeutet, herkömmt,) welches ein faul, todt und stinckend Aas bedeutet, Num. 14, 29. 1. Sam. 17, 46. 2. Reg. 19, 35. Jer. 33, 5. und werden mit diesen Nahmen die Verdammten beleget, weil sie dermahleins seyn werden in dem Stande, darinnen solche Leichname und Aeser sind, und in gewissen Stücken mit ihnen können verglichen werden. Griebner. anderer u. ewiger Tod, Medit. 13. p. 151. sq.

Leide trugen sie, und niemand trug seinen Schmuck an ihm, Exod. 33, 4. Es verursachte das eine böse Rede, die c. 32, 34. it. c. 33, 1. 3. stehet; die böse genennet wird, nicht als ob sie an ihr selbst böse gewesen, wie die Rede der Gottlosen, derer Mund voll Fluchens, ꝛc. Ps. 10, 7. denn treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, Deut. 32, 5. sondern weil sie dem Volck Böses ankündigte; weswegen sie auch ihrer Schuldigkeit zu seyn erachtet, in solche böse Zeit sich zu schicken, und allen Schmuck, der sich besser in Freuden-Tagen tragen lasse, als ietzo, insgesammt abzulegen. Sie trugen Leid; da das Ebr. Wort bedeutet eine grosse Bestürtzung und Traurigkeit des Gemüths, dergleichen sich ereignet bey Eltern über den Tod ihrer lieben Kinder, Gen. 37, 35. bey treuen Predigern über Verstockung ihrer Zuhörer, 1. Sam. 15, 35. bey Bürgern und Einwohnern eines Orts über Verwüstung ihrer Stadt und Kirchen, Neh. 1, 4. dergleichen entstund ietzo bey diesen von wegen des wider sie gereitzten Zornes GOttes, und zwar bey dem gantzen Volck; drum es heisset; **und niemand trug seinen Schmuck an ihm**, alle und iede, keinen ausgeschlossen, legten ihren Schmuck ab; dadurch verstehen etliche der Jüden, wie Fagius meldet, sonderbare Cronen oder Krantze, die sie bey göttlicher Offenbarung des Gesetzes, und zwar, wie sie fabuliren, ieglicher zween empfangen. Andere wollen es auslegen von dem Schmuck, darinnen sie erschienen, als sie das gegossene Kalb angebetet. Der Syr. Dolmetscher verstehet gar ihr Wehr und Waffen, Schwerdt, Bogen und Pfeil, als hätten sie das niedergeleget, und weil GOtt nicht mit ihnen ziehen wollen, hätten sie wider ihre Feinde nicht weiter zu streiten begehret, sondern sich eher wollen lassen todtschlagen, als ohne GOttes sonderbare Gegenwart weiter reisen. Allein ein anders ist aus dem Ebr. zu ersehen, da das Staũ-Wort eigentl. bedeutet, sich mit kostbaren, sammeten und seidenen Kleidern, güldenen, silbernen auch Edelgesteinen Schmuck ausputzen, daher es auch vom Schmuck u. Geschmeide einer fürnehmen Braut gebrauchet wird, die in ihrem Geschmeide berdet, Esa. 61, 10. ingleichen von denen, die sich in Purpur kleiden, und mit güldenen Kleinodien schmücken, Jer. 4, 30. Esa. 16, 11. 13. Die LXX. geben es veste gloriarum & ornatum, die Ehren-Kleider und ihren Zierrath; womit denn angezeiget wird, daß sie alles, was sie prächtiges und kostbares trugen, daran es ihnen nicht gemangelt, abgeleget, und hingegen in schlechten Kleidern einher gegangen, welches sie nicht aus Heucheley, wie Ahab, thaten, 1. Reg. 21, 27. sondern aus recht reuigen und zerschlagenen Hertzen, auch nicht aus dem Absehen, etwas damit bey GOtt zu verdienen; sondern zu bezeugen, daß sie über ihre Sünde recht hertzlich betrübet wären, weil sie dadurch sich alles geistlichen Gnaden-Schmucks beraubet; daher sich auch GOtt solches wohl gefallen ließ, und sie zu Fortsetzung dieser Demuth anmahnete: Lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll, v. 5. seq. d. i. fahre ferner fort, dich recht-

schaf-

schaffen zu mir zu bekehren, so werde ich Gnade vor Recht ergehen lassen, und deiner schonen. Griebner. Buß-Pred. Conc. 12. p. 198. seq.

Leidet iemand unter euch, der bete, Jac. 5, 13. Leiden ist der Christen eigen. Sie sind GOttes Silber; darum müssen sie in den Ofen des Elendes. Sie sind GOttes Rosen; darum findet man sie unter den Dornen des Creutzes. Sie sind GOttes Weitzen; darum werden sie von dem Schlägel der Trübsal gerühret. Johannes der liebste Jünger muste bey Christo am nähesten unter dem Creutze stehen. Und alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. Sie leiden, und zwar, wie das Griech. Wort weiset, Böses. Böses an der Seelen, wenn sie offt mit ärgerlichen bösen Gedancken geqväl et werden, oder das Gewissen sie peiniget, oder sie sonst mit Trauren und Sorgen verunruhiget sind. Ist ein grosses Leiden, ja unter allen fast das gröste, Syr. 25, 17. Prov. 15, 15. Sie leiden Böses an dem Leibe. Bald liegen sie kranck, wie Lazarus, Joh. 11, 2. bald sind sie blind, wie Tobias, c. 2, 11. bald sind sie stumm, wie Zacharias, Luc. 1, 22. bald sind sie lahm, wie Mephiboseth, 2. Sam. 4, 4. bald voll böser Schwären, wie Hiob, c. 2, 7. u. s. w. Sie leiden Böses an dem Gute; die Diebe stehlens, das Feuer verzehrets, das Wasser überschwemmets, der Wind zerbrichts, der Hagel zerschlägets, der Donner zerschmetterts, die wilden Thiere zerwühiens, u. s. w. Sie leiden Böses an den Ehren; ist David noch so sanfftmüthig, so muß er doch ein Blut-Hund heissen, 2. Sam. 16, 7. ist Elias noch so friedfertig, so muß er doch ein Verwirrer heissen, 1. Reg. 18, 18. ist Paulus noch so bedächtlich im Reden, so muß er doch ein Lotterbube heissen, Act. 17, 18. Diß Leiden aber stösset ihnen nicht von ohngefehr zu, GOtt ists, der es ihnen theils zuschicket, theils verhänget. Wem schreibet Hiob die Beraubung seiner Güter zu? dem HErrn, der hats gegeben, der hats genommen, Job. 1, 21. vid. 2. Sam. 16, 10. Amos. 3, 6. 1. Cor. 11, 32. 1. Pet. 4, 19. Der HErr aber hat seine heilige Ursachen, warum er seine Christen in Leidens-Joch gehen lasse, die wir nicht ergründen können. Gewiß ists, daß das Böse ihnen nicht zum Bösen, sondern zum Besten gereichen muß, Rom. 8, 28. Durch Leiden zeucht uns GOtt zu sich, daß wir uns ie mehr und mehr zu ihm halten. In der Noth suchen wir den HErrn, ꝛc. Ps. 77, 4. durchs Leiden befördert GOtt unsern Wachsthum in Guten. Wann wir am Fleische leiden, so hören wir auf zu sündigen, 1. Pet. 4, 1. Erstlich zwar sperret sich Fleisch und Blut, wenns das Creutz Christo nachtragen soll. Nach und nach aber wirds des Creutzes gewohnt, und wird man frölich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, Rom. 12, 12. Es mehren sich die Seufftzer. Wenn die Noth hergehet, sprechen wir: Auf und hilff uns! Jer. 2, 27. und siehe die Seufftzer, oder das Gebet ists eben, wessen sich die Christen in ihrem Leiden, es möchte Verfolgung von den Ungläubigen, die damahls fast gemein war, oder ein ander Anliegen seyn, bedienen sollen: Das heist im Leiden beten, wenn man seine Noth GOtt vorträgt, derselben Wegnehmen oder auch Linderung begehret, und um Zuwendung des Guten anhält. Also betete Hanna, daß GOtt ihr Elend ansehen, und ihr einen Sohn geben möchte, 1. Sam. 1, 11. vid. Neh. 1, 4. 11. Dan. 9, 4. 16. seq Jon. 2, 2. und redet zwar Jacobus davon aufs kürtzeste, will aber alles, was zu einem rechten Gebet erfordert wird, verstanden haben. Prüßing. Reden zur Besserung, P. III. p. 319. seq.

Lernet das Maul halten, Syr. 23, 7. Audite disciplinam linguæ, heists nach dem Griech. höret die Zucht der Zungen; diese aber bestehet darinnen, daß man die Zunge recht zu brauchen und zu zähmen wisse, denn alles Reden will er nicht verbieten, Prov. 25, 11. sondern nur das unnütze Plaudern, durch welches einer sich und andere offt in Schaden setzet. Viele schweigen

gen, und sollen nicht schweigen. Unrecht ists, wenn Prediger schweigen, da sie Ammts und Gewissens wegen zu reden, zu straffen und zu ermahnen haben, Pſ. 58, 2. Esa. 56, 10. c. 58, 1. 2. Tim. 4, 2. wenn man schweiget, da man die Lehre Christi zu bekennen hat, Marc. 8, 38. Luc. 9, 36. wenn man schweiget, da man GOttes Wohlthaten zu rühmen hat, 2. Reg. 7. 9. da man zu beten und zu singen hat, Pſ. 22, 3. da man seine Sünde zu bekennen hat, Prov. 28, 13. Pſ. 32, 3. da man einem etwas in GOttes Nahmen zu sagen hat, 1. Sam. 3, 17. 18. da man seines Nechsten Unschuld zu retten hat, Prov. 31, 8. Esth. 4, 14. in diesen und dergleichen Fällen muß keiner ein silentiarius seyn. Hingegen viele sollen, und wollen nicht schweigen, sie dencken nicht, daß die Zunge so wohl schaden, als nützen könne, Prov. 18, 21. Obs nun gleich schwer ist schweigen, so ists doch möglich, Jac. 3, 7. 8. Pſ. 39, 2. wie wir denn Exempel verschwiegener Leute haben, als Saul, 1. Sam. 10, 16. Abigail, c. 25, 36. Esther, Esth. 2, 10. Hiob, c. 39, 37. warum solten andere nicht eben dieses ins Werck richten können? denn es ist nöthig, Eccl. 5, 1. Prov. 25, 9. billich, Syr. 28, 28. 29. löblich und nützlich, Prov. 20, 15. c. 13, 2. 3. Prüßing. Heil. Erbauung, P. II. p. 500. seq.

Leiter stund auf Erden und rührete ꝛc. Gen. 28, 12. *Sullam*, σλίμαξ, etwas, da man stuffen weise immer höher steiget, und zwar war es eine grosse Leiter, denn sie traff unten an der Erden auf, und rührete mit der Spitze an den Himmel, wie es Jacob vorkam, und die Engel GOttes stiegen daran auf und nieder. Was nun die Bedeutung betrifft, was GOtt dadurch dem Jacob habe offenbahren wollen, so halten die Juden, wie es Pfeifferus anführet, davor, es werde dadurch angedeutet der Auf- und Niedergang der vier Monarchien; so aber ein nichtig Vorgeben ist. Die Rabbinen, welchen auch Theodoretus, Pererius, Corn. a Lap. beyflichten, verstehen dadurch die göttliche Vorsorge, so daß die unter irrdischen Dinge an die himmlischen gebunden und verknüpffet wären, daß die obern in die untern ihre Würckung hätten, und die untern von dem obern den Einfluß empfingen; und die vielen Stuffen wären die mancherley Arten der Versehung GOttes. Aber das kan die Leiter nicht bedeuten. GOttes Vorsorge wuste Jacob aus der Schöpffung, ja er hatte sie aus der Erfahrung. Andere meynen, es habe GOtt dem Jacob weisen wollen den glückseligen Ein- und Rückgang aus Mesopotamien, ihn versichernde, die Engel sollen stets bey und mit demselben auf seiner Reise seyn, und GOtt wolle allezeit ihn in seinen Schutz nehmen, wo er auch sey. Die beste Meynung aber ist, zu sagen, es werde hier abgebildet so wohl die Person, als das Ammt JEsu. Die Spitze, *roſch*, oder caput der Leiter, welches mit seiner Höhe den Himmel erreichet, bedeutet die göttliche Natur Christi, nach welcher er der himlische, und von Himel ist, 1. Cor. 15, 47. und ist vom Himmel herab kommen, Joh. 3, 13. 30. der Grund, oder dasjenige, was an der Leiter die Erde berühret, bedeutet die menschliche Natur, nach welcher er ist die Gerechtigkeit, so aus der Erden wächset, Esa. 45, 8. und wie die zwo Enden der Leiter eine Leiter machen, so sind in Christo zwo Naturen persönlich vereiniget, und machen doch nur eine Person, so gar, daß die zwo Naturen dieser Leiter Materie sind, die persönliche Vereinigung die Forme. Ferner, daß diese Leiter zwischen GOtt und Jacob gesetzet ist, das bedeutet das Mittler-Ammt JEsu, da er zwischen GOtt und Menschen der Mitler seyn solte, 2. Tim. 2, 4. und ist er also die Leiter, oder der Weg worden, darauf wir in den Himmel gehen können, Joh. 3, 13. c. 14, 6. und wie diese Leiter Himmel und Erden verbunden, so hat Christus den Vater im Himmel und die Menschen auf Erden wieder versöhnet, 2. Cor. 5, 18. wie auch diese Leiter unterschiene Stuffen hatte: so hat Christus auf gewisse Art sein Ammt in der Welt ver-

verrichtet, welche in den Articuln des Christlichen Glaubens enthalten sind. Die Engel werden eingeführet, weil sie allezeit bey JEsu sind gewesen, wenn was mit ihm vorgegangen ist, und sich auch bey uns befinden, wenn wir auf dieser Leiter in den Himmel wollen, sie fahren herunter, indem sie die Menschen im Leben behüten, sie steigen auf, wenn sie die Seelen der Menschen in den Himmel bringen sollen. Die Mittel, dadurch wir im Himmel kommen, und die Hand, so uns GOtt darreichet, ist das gepredigte Wort GOttes, unsere Hand aber, damit wir diese Leiter ergreiffen, ist der Glaube, der macht uns selig. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 670. seq.

Leuchte habe ich meinem Gesalbten zugerichtet, Ps. 132, 17. Der Gesalbte ist niemand anders als Christus, welchen GOtt gesalbet; der treue Knecht GOttes, der eine gelehrte Zunge empfangen, ꝛc. Esa. 50, 4. Die Salbung war der H. Geist: Der Geist des HErrn ist über mir, ꝛc. c. 61, 1. Krafft derselben hat er empfangen nicht nur endliche und erschaffene Gaben über alle Engel und Menschen, sondern fürnehmlich die unendlichen und unerschaffenen, daß in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig, Col. 2, 9. Nachdem nun GOtt diesem Gesalbten in die Welt senden wolte, so hatte er ihm zugerichtet eine Leuchte; dadurch verstehen einige das Licht des Evangelii, welches die Apostel mit feurigen Zungen gepredigt, und in aller Welt verkündiget, welches solte erleuchten und erfreuen mit seinem Troste alle, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. Andere, die dem Buchstaben nach durch den Gesalbten den David verstehen, legen die Leuchte von dem Meßia aus, als wolle GOtt sprechen: Ich will meinem lieben Knecht David ein Licht aus seinem Geschlechte anzünden, nehmlich Christum, den Erlöser der Menschen, welcher soll seyn das Licht und Heyl der gantzen Welt. Hieronymus und Cyrillus verstehen Johannem den Täuffer, weil er für Christo, als eine Leuchte, oder Morgenstern hergangen, drum er heist ein brennend und scheinend Licht, Joh. 5, 35. der den Leuten kund thun solte, daß Christus nicht lange mehr aussen bleiben, sondern ihm bald folgen würde. Thürmann. Fortsetz. der Mayer. Früh-St. p. 985. seq.

Leuchte meines Fusses ist dein Wort, und ein Licht auf meinem Wege, Ps. 119, 105. Das Wort ist hier nicht die menschliche Vernunfft, sondern was GOtt übernatürlich geoffenbahret hatte, besonders in Mose, und in seinen Gesetz Büchern, welche ein Licht und Leuchte sind. Und ob diese sonst wohl unterschieden; denn ein anders ist das Licht des Tages und der Sonnen, so GOtt am Himmel anzündet nnd aufstecket, und ein anders die Leuchte bey Abend, und in der Nacht, welche der Mensch anzündet, daß er dabey sehen könne; so bedeuten sie doch hier einerley, und beyde deuten die Klarheit und Erleuchtung des göttlichen Worts an. David siehet sich an als einen von Natur blinden, oder nicht sehenden Menschen, der in Finstern tappet, und so er sich selbst gelassen wird, nicht weiß, wo er hingehet; dagegen rühmet er die Gnade GOttes, der ihn mit seinem Worte erleuchtet, seine Finsterniß vertrieben, und bißher auf seinen Wegen geleitet habe. Das Worte Leuchte heisset zwar eigentlich im Grund-T. eine Lampe, darinnen ein Flämlein angezündet, und durch zugegossenes Oel erhalten wird, Lev. 24, 2. Exod. 30, 7. 8. bedeutet aber hernach auch insgemein ein ander Licht, das am Abend und an einem dunckeln Orte scheinet, den rechten Weg führet, und ohne welches so gar leicht ist zu straucheln, zu fallen, und Schaden zu nehmen: wie denn auch die Feuer-Seule den Kindern Israel als eine Leuchte dienete, daß sie sich nicht verirreten, Exod. 13, 20. Und solches drücket er noch deutlicher aus durch das Wort Licht und Vergleichung mit demselben, als dem Lichte des Tages und der Sonnen, und verstehet nicht nur das Urim und Thumim, dabey er GOtt fragte in Kriegs-Sachen, ob er wider die

Feinde ausziehen solte oder nicht; wodurch ihm dann auch GOtt seinen Willen geoffenbahret, daß er offt einer grossen Gefahr entrunnen, und klüglich handeln können in seinem Fürnehmen, 1.Sam. 23, 2. c. 30, 8. 2Sam. 2, 1. c. 5, 19. sondern er macht auch einen Unterscheid zwischen dem vorigen Könige Saul, und seiner eigenen Person, und wolte so viel sagen: Mein Reichs-Vorfahrer wurde von dir, mein GOtt, verlassen, und wenn er dich schon fragte, so antwortest du ihm nicht, weder durch Licht noch die Propheten, 1.Sam. 14, 37. c. 28, 15. und das hatte er verschuldet mit seinem Ungehorsam, c. 15, 23. diß alles weiß ich und fürchte mich für dir, daß mir die Haut schauert, Ps. 110, 126. sehe noch immer solch traurig Exempel an, und lerne klug werden. Ermisch. Kirchen-Redn. P.I. f. 1044. seq.

Letzte Oelung ist eines von den Papistischen sieben Sacramenten, da sie einen Abfahrenden mit Oel, so ein Bischoff mit gewissen Beschwerungen zu gewisser Jahres-Zeit geweyhet, an den Augen, Ohren, Nase, Lippen, Händen, Füssen und Nieren salben. Ist aber kein Sacrament, so Christus eingesetzt, sondern ein Päbstischer Aberglaube, zu dessen Bestätigung sie sich auf den Text Jac. 5, 14. vergebens berussen, weil der Apostel von einer solchen Salbung redet, die nach der vom Christo, Marc. 6, 18. c. 16, 18. denen Gläubigen in der ersten Kirchen ertheileten Krafft Wunder zu thun, zur leiblichen Gesundheit zu gelangen dienete; die letzte Oelung aber nur denen, die schon mit dem Tode kämpffen, oder wie das Concil. Trid. redet, in exitu vitæ constitutis, denen, die im Abschiede selbst begriffen, mitgetheilet, und daher Sacramentum exeuntium, das Sacrament der Abscheidenden genennet wird. Daher nicht nur die Rechtgläubigen der Papisten mit diesem Oel gespottet haben, sondern auch wohl ehe die Papisten selbst das Gespötte damit getrieben. Als Nicol. Machiavellus sterben solte, und man ihn erinnerte, ob er sich nicht die letzte Oelung wolte geben lassen, hat er spöttlich geantwortet: „Ja, denn es sey billig, daß einer, der da reisen wolte, die Stiefeln schmieren ließ„. *Hunger.* Del. Cat. P.V. p. 46. seq.

Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, biß der Tag &c. 2.Pet. 1, 19. Λύχνος bedeutet ein Dacht, der mit Unschlit oder Wachs überzogen ist, oder mit Oel und bequemer Feuchtigkeit umgeben, welchen man anzündet, und auf einen Leuchter siecket, zu leuchten denen, die im Hause sind, Matth. 5, 14. 15. oder damit verlohrnes Geld aus den Winckeln herfür suchet, Luc. 15, 8. wie es denn Apoc. 18, 23. gebrauchet wird von dem zerstörten Babel, es werde kein Schein von keinem Licht darinnen zu finden seyn, d. i. niemand werde sich in denen verödeten Häusern des Nachts getrauen aufzuhalten, oder ein Licht daselbst brauchen; hingegen stehet vom himmlischen Jerusalem, man werde daselbst keines Lichtes, keiner Sonnen oder Mond bedürffen, denn ὁ λύχνος αὐτῆς, ihr Licht ist das Lamm, Apoc. 22, 7. wie nun da verblümter weise dem Lamm der Titul des Lichtes zugeleget wird; ingleichen dem tugendhafften Wandel, Matth. 5, 16. so wird auch hier das Wort GOttes ein Licht genennet, nicht ein bloß Licht, sondern ein scheinend Licht, φαίνων, das da funckelt und schimmert; und wird es damit verglichen, nicht nur den Worten nach, sondern auch den Sachen nach; denn es ist die H. Schrifft den Worten nach so klar, daß ein ieder, der sie mit Bedacht lieset, wird verstehen können, was sie meyne, und was hierdurch verstanden werde, wenn sie dieses oder jenes beschreibet. Den Sachen nach ist sie auch ein Licht, weil sie auch die gröbsesten Geheimnisse so schön und deutlich erkläret, daß man sie kan fassen und verstehen, wiewohl ob schon nicht mit der Vernunfft, doch mit gläubigen Hertzen. Auch die die Heil. Schrifft lesen, werden dadurch in ihren Hertzen erleuchtet, so daß sie ein hell-leuchtendes Wort, ein heller Leit-Stern ist, der

Lichtes

Lichtes genug hat, alle Tunckelheit zu vertreiben; von diesem Licht müssen alle Predigten der reinen Lehrer, als kleine Lichtlein, angezündet, und auf die Kirchen-Leuchter oder Cantzeln gestellet werden; daher sie auch scheinende Lichter genennet werden, Joh. 5, 35. Es scheinet an einem dunckeln Ort, biß der Tag ꝛc. Durch den Tag haben etliche der alten Lehrer verstanden den Jüngsten Tag, solchergestalt, daß die Zeit dieses gantzen Lebens nichts anders sey, als eine finstere Nacht der Irrthümer und Unwissenheit; da habe GOtt sein Wort als ein Licht angezündet, welches so lange in dieser Welt werde leuchten, biß endlich der ewige Tag werde anbrechen, der einen Anfang mache der ewigen Seligkeit, da wir denn der Schrifft oder dieses Lichtes nicht mehr werden bedürffen, 1. Cor. 13, 12. Welcher Verstand zwar gar fein und artig, iedoch aber gleichwohl nicht der eigentliche, der vielmehr dieser ist, daß durch den anbrechenden Tag und Morgenstern verstanden werde die wahre und völlige Erkänntniß GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi. Denn wie das gantze A. Test. einer Nacht gleich, Rom. 13, 12. denn es war eine Zeit, mit Schatten und Finsterniß umgeben, in Betrachtung der Zeit des N. Test. so waren die Schrifften der Propheten darinnen als die Lampen und Lichter, die man in der Nacht anzündet, und einen Schein geben, dessen die Väter des A. Test. sich musten bedienen, biß der Tag des N. Test. durch die Predigt des Evangelii angebrochen, und die Erde und das Land voll Erkänntniß des HErrn worden ist, Esa. 11, 9. Ja, wir sagen, daß auch absonderlich hier Petrus auf unsere Hertzen, die von Natur eitel Finsterniß seyn, Eph. 5, 6. sein Absehen habe, daß das gehörte Wort GOttes in denselbigen leuchte als ein Licht, biß der Morgenstern Christus in denselbigen aufgehe, Apoc. 2, 20. und den Tag mache, Rom. 13, 12. Kinder des Tages und des Lichts, 1. Thess. 5, 5. Lichter in dem HErrn, Eph. 5, 8. Ists nun so, so soll man darauf achten, da das προσέχειν erfordert eine fleißige Aufmercksamkeit, daß man sich bemühe, den rechten Verstand aus der Schrifft zu schöpffen, damit des Lesers Verstand dadurch möge erleuchtet werden, dazu gehöret ein forschen, Joh. 5, 39. anhalten mit lesen, 1. Tim. 4, 13. darauf Achtung geben, und von solcher nicht weichen, biß sie uns führe zu der himmlischen Morgenröthe, Esa. 8, 21. zu dem hellen Mittag, 1. Cor. 13, 13. Weihenm. ABC Spr. P. I. p. 109. seq.

Licht ist noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, ꝛc. Joh. 12, 35. 36. Licht ist JEsus selbst, und das Bleiben ist sein sichtbarer Wandel und Umgang mit den Jüngern und Juden; wie das grosse Welt-Licht der Sonnen den gantzen Erdboden beschelnet, so wolle er auch mit seinem Lichte erleuchten alle Menschen, Esa. 49, 6. seq. Luc. 2, 31. wann auch die Jüdischen Lehrer heisen Lichter deren, die im Finsternis sind, Rom. 2, 18. so kommt dieser Nahme dem Heylande mit dem allerhöchsten Rechte zu, Joh. 1, 18. Das bleiben noch eine kleine Zeit muß eine Anzeige seines nahe instehenden Leidens geben, anzudeuten: So viel fehlet, daß, euer Meynung nach, Christus auf Erden bleiben soll, daß auch nur noch wenig Wochen oder Tage dahin, so werde ich, das Auge und Licht der Welt, in die dunckele Nacht des Todes und Grabes gehen, daß ihr es mit euren Augen nicht mehr, wie bißher geschehen, erblicken werdet. Wobey nicht zu vergessen, daß er zwar fürnehmlich von seiner Person rede, zugleich aber seine Lehre mit verstehe. Würden die Juden und Heyden es verachten, und die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, so solte es nur eine kleine Zeit bey ihnen bleiben, und unter den Heyden hingegen aufgehen, Matth. 21, 43. Act. 13, 46. Diß solten die Juden wohl mercken, und das Gnaden-Licht, den Tag des Heils, nicht unnütz lassen fürüber gehen: Wan-

delt, dieweil ihr das Licht habt, daß ꝛc. iſt eine Vergleichung mit dem Gehen und Wandeln am natürlichen Tage, wenn die Sonne noch an unſerm Geſichts-Kreyſe ſtehet, dabey ein ieder ſein Werck muß verrichten, und ſeinen Weg fortſetzen, Joh. 11, 9. ſo müſten auch, die ihn höreten und ſähen, am Tage, und zu rechter Zeit wandeln und wircken, ehe ſie von der Nacht und Blindheit überfallen würden. Solcher Wandel aber mag geſchehen a) innerlich mit dem Hertzen und erleuchteten Verſtande; wenn man das Licht der Lehre ſiehet, erkennet und annimmet, daß die Finſterniß der Irrthümer und Unwiſſenheit dadurch vertrieben werde: b) äuſerlich, mit Heiligung und Beſſerung des Lebens; da diejenige, welche alſo erleuchtet, nicht mehr in Wercken der Finſterniß und groben Sünden wandeln, ſondern ꝛc. Rom. 13, 13. Eph. 5, 11. 12. Joh. 3, 20. und damit dieſe Ermahnung den Juden deſto eher möchte durchs Hertz dringen, thut er einen Winck und Bedräuung hinzu, daß euch die Finſterniß nicht überfalle, das iſt: Ihr wiſſet die göttliche Ordnung in der Natur und groſſen Welt, auf den Tag folget die Nacht, und auf das Licht die Finſterniß, gleicher weiſe hält ſichs in der kleinen Welt, und mit der Predigt meines Worts. Weihenm. A B C Sprüche, P. I. p. 132. ſeq.

Licht hieß GOtt aus der Finſterniß herfür leuchten, 2. Cor. 4, 6. Dieſes am erſten Tage der Welt geſchaffene Licht kam von GOtt her, welcher, wie die gantze Welt, ſo auch dieſes erſte Licht geſchaffen hat; daher er auch der Vater der Lichter, d. i. der Urſprung alles leiblichen und geiſtlichen Lichtes, auch ſonſt alles guten heiſſet, Jac. 1, 17. von dieſem kam auch das erſte Licht, als eine gute Gabe von oben herab. Der Zuſtand der Welt, der vor dieſem Lichte war, und bey welchem er diß Licht ſchuff, war σκότος, Finſterniß, er hieß das Licht herfür leuchten aus der Finſterniß. Denn die Erde, die GOtt anfänglich ſchuff, war wüſte und leer, wie von aller Zierde, alſo auch von dem Licht, und alſo an ſich ſelbſt finſter, es war finſter auf der Tieffen. Aus, d. i. nach dieſer Finſterniß hieß GOtt das Licht herfür leuchten, welches war ein heller Cörper, der von dem Weſen des Himmels gemacht war, und ſtatt der Sonnen anfänglich dienete. Es leuchtete aus der Finſterniß herfür, es vertrieb dieſelbe, und machte vor der Schöpfung der Sonne die drey erſten Tage durch ſeinen Schein helle, es unterſchied dieſe Tage von der Nacht, wie ietzo die Sonne an der Veſte des Himmels des Tages über auf der Erde ſcheinet, den Tag regieret, Tag und Nacht von einander ſcheidet, und die Zeiten und Tage regieret, Gen. 1, 14, 15. Diß Licht hieß GOtt herfür leuchten; da denn dieſes heiſſen oder ſprechen nicht nur das Wort ſeiner Allmacht, ꝛc. Pſ. 33, 9. ſondern auch das weſentliche ſelbſtändige Wort, ſein ewiger Sohn, der von Ewigkeit von ihm gezeuget, durch welchen λόγον oder Wort alle Dinge gemacht ſind, und ohne welchen nichts gemacht worden, das gemacht iſt, Joh. 1, 3. verſtanden wird. Denn ſo ſprach GOtt durch ſeine Allmacht und durch ſeinen Sohn: Es werde Licht, und es ward Licht. Er ſahe auch vorher und hernach, daß diß Licht gut war, er ſcheidete es von der Finſterniß, und nennete es Tag, und die Finſterniß Nacht, und kan gar wohl ſeyn, daß er aus demſelben darnach am vierdten Tage die andern Lichter, nehmlich Sonne, Mond und Sterne geſchaffen hat. Strauß. Reform. Pred. h. l.

Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt, Gal. 5, 14. Iſt die Summa der andern Tafel, Lev. 19, 18. und kan in unterſchiedlicher Abſicht iemand unſer Nächſter heiſſen, in Anſehung (a) der Natur, die wir mit ihm gemein haben; und ſo wird kein Menſch ausgeſchloſſen, er lebe an welchem Ort und in welchem Theil der Welt er wolle, er ſey welches Geſchlechts und Standes er wolle, er ſey uns bekannt oder unbekannt, er ſey unſer Freund oder Feind, Gen. 18, 2. c. 24, 18. 1. Sam. 30, 12. Luc. 10, 34. b) der Blut- und anderer Anverwand-

wandschafft, wie Boas sich für einen nahen Freund der Ruth erkannte, nur daß noch einer näher war denn er, Ruth. 3, 12. hieher gehören Mann und Weib, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, und welche sonst zum Geblüte und Schwegerschafft gerechnet werden. c) der **Beywohnung**; dahin zu rechnen die Hauß- Feld- Grentz- und andere Nachbarn; wie GOtt vergönnete, daß wenn ein Israelit in seinem Hause nicht so viel Leute hätte, daß sie das Osterlamm verzehren könnten, er seinen nechsten Nachbar mit darzu nehmen möge, Exod. 12, 4. hingegen verfluchet er die, welche ihres Nächsten Grentzen engern würden, Deut. 27, 17. d) der **Ammts-Verrichtung**; dahin zu zehlen theils die an einem Ammte arbeiten, als Collegen oder Ammts-Brüder; theils welche des Ammts halben respect gegen einander haben, als Prediger und Zuhörer, Schul Lehrer und Schüler, Obrigkeiten und Unterthanen, Herrschafften und Gesinde. e) des **Glaubens**; dahin gehören nur allein die Glaubens oder Religions Verwandten, welche in der Schrifft Brüder genennet werden, und von denen die Bruder-Liebe, die ungefärbt seyn soll, 1. Pet. 1, 22. den Nahmen hat. Alle diese sollen nun geliebet werden, da das ἀγαπᾶν von der aller vollkommensten Liebe GOttes gegen die Welt gebrauchet wird, Joh. 3, 16. daraus erhellet, daß die Liebe gegen den Nächsten allerdings hertzlich und aufrichtig seyn müsse. Es hat zwar die Liebe ihre unterschiedene gradus, da die Eheliche, Elterliche, Brüderliche Liebe die allgemeine Liebe an Hefftigkeit und Brünstigkeit übertrifft, 2. Pet. 1, 5. Gal. 6, 10. indessen muß doch auch die gemeine Liebe des Nächsten von guten Hertzen gehen; das bringet mit sich der Zusatz als dich selbst. Denn man darff sich wohl selbst lieben: u. obwohl die φίλαυτοι, Leute, die von sich selbst halten, denen Geitzigen, Ruhmredigen, Hoffärtigen, Lästerern, u. a. m. zur Seite gestellet werden, 2. Tim. 3, 2. so ist doch ein anders die **unordentliche**; ein anders die ordentliche Selbst Liebe, da man in den gebotenen Schrancken bleibet, auf sein eigen Bestes bedacht ist, und was schädlich, abzuwenden suchet; denn niemand hat iemahl sein eigen Fleisch ꝛc. Eph. 5, 29. Prov. 24, 8. so daß es Thorheit ist, wenn einige so genannte Mystici alles selbst wollen abgeschaffet, und den Menschen in ein pures Nichts versetzet wissen. Die ordentliche Selbst-Liebe ist nur die norm, darnach die Liebe des Nächsten soll gerichtet werden. Ein ausländischer Lehrer (d' Espagne Anmerck. über die 10. Gebot, p. 294.) redet davon folgender massen: „In der Liebe, „die wir zu andern haben, empfinden wir „und wissen ohngefehr, in was für einem „Grad, oder wie hoch (es mag nun mehr „oder wenig seyn,) wir sie lieben. Aber „niemand weiß zu sagen, wie er sich selbsten „liebe. Diese Liebe hat keine Gräntze, son„dern gehet immer weiter fort, biß sie gleichsam unendlich wird„. Die natürliche Selbst-Liebe erweiset darinnen ihre Krafft, daß wir uns alles Gutes gönnen, und darüber erfreuen, das Böse aber nicht gönnen, sondern darüber betrüben, für unser Bestes sprechen, dem Bösen widersprechen, uns alles gutes thun, das Böse aber nicht thun. Und so sollen wir denn auch unsern Nächsten lieben. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 274. seq.

Liebe dultet alles, 1. Cor. 13, 7. Gleich in diesem v. hieß es von der Liebe, sie vertrage alles, doch heists noch einmahl, sie dultet alles, und da dort στέγειν stunde, stehet hier ὑπομένειν; sie dultet, was ohne Verletzung Ammts- und Gewissens zu dulden stehet; sie wird nicht ungedultig, sondern dauret aus, und befiehlets GOtt, was sie nicht ändern, vermeiden oder hintertreiben kan. Ὑπομένω bedeutet eine Mäßigung des Schmertzens und der Traurigkeit in Noth und Elend, da man sich nicht gedencket zu rächen, sondern auf eine erfreuliche Erlösung wartet, wie Paulus alles Ungemach erdultete, ja wie der ärgste Uberteter, um der Auserwehlten willen, 2. Tim. 2, 10. er hoffete auch mit zu herr-

ſchen, v. 12. ſo erduldete JEſus daß Creutz, ꝛc. Ebr. 12, 2. wie man einen groſſen gefährlichen Kampff erduldet, c. 10, 32. Es kömmt, daß die Kirche muß Spott, Schmach, Schande, Läſterung, Marter, Noth und Tod ausſtehen, doch ſie duldet alles, ſie iſt nicht wie ein feiger Soldat, der die Waffen wegwirfft und durchgehet, ſondern ſie erwartet den Streich, hält und danret aus. Die Heyden haben das Wort erdulten bey denen gebraucht, die des Feindes Sturm männlich erwartet, und des Sieges ſich verſichert; viel beſſer ſchicket es ſich auf Chriſten. *Adami* Del. Epiſt. P. IV. p. 766. ſeq.

Liebe ſuchet nicht das ihre, 1. Cor. 13, 5. Liebe iſt die Chriſtliche Zuneigung, die du und ich, und wir alle, ſo wir anders Chriſten heiſſen wollen, zu unſern Nechſten haben müſſen, daß, wo möglich, wir alles, was ihm ſchädlich iſt, ab- und hingegen was ihm zuträglich ſeyn kan, zuwenden heiſſen. Dieſer Liebe Merckmahl iſt, daß ſie nicht das ihre ſuchet. Da möchte einer ſagen: Iſt es unrecht, daß ein Chriſt auf ſich und das ſeine ſiehet? daß er das ſeinige, was ihm von GOtt und rechtswegen gebühret, ſuche? ſoll er denn, aus Liebe gegen den Nächſten, Hände und Füſſe ſincken laſſen? wie wird Pauli Spruch 1. Tim. 5, 8. eine Genüge gethan? ſoll er viel lieber das ſeine entrathen, als daß er deßwegen mit ſeinem Nächſten rechten und ſtreiten, und alſo das ſeine ſuchen ſoll? Reſp. Auf ſolche närriſche Gedancken gerathen zwar die Wiedertäuffer, und viel unter den Socinianern, derer letzte inſonderheit lehren, es ſey wider die Chriſtliche Liebe, wenn ein Menſch für Gerichte wider ſeinen Nächſten agire, entweder wenn er ihm mit Schulden behafftet, oder ſonſt in einer Streit-Sache mit ihm verwickelt ſey. Allein das iſt weder Pauli Sinn, noch der Zweck ſolcher Worte. Denn wie ordentliche Obrigkeit von GOtt darzu geordnet, daß ſie einem ieden Recht ſchaffe, ſo kan auch ein ieder Chriſt, ohne Verletzung der Chriſtlichen Liebe, bey derſelben das Seine wider ſeinen Nechſten ſuchen. Drum ſetzet Paulus ſolche Worte entgegen der unordentlichen und verbotenen Begierde etwas zu beſitzen, und wann es auch mit Schaden ſeines Nechſten ſolte geſchehen. Und iſt der Verſtand, wie Oſiander gloſſiret, eigentlich dieſer: die rechte Chriſtliche Liebe iſt nicht ſo geartet, daß ſie nur ihrem eignen Nutzen nachtrachtet und dem Nächſten ſchadete, oder doch, was zu ſeiner Wohlfahrt dienet, wenig achtet, ſondern ſie verſäumet vielmehr das Ihrige, damit ſie des Nächſten Nutzen befördern möge. Der Apoſtel ſpricht es anderweit ſo aus: Niemand ſuche was ſein iſt, (das iſt, er ſehe nicht allein auf ſich,) ſondern ein ieglicher ſuche, (aus Liebe gegen den Nächſten) was des andern iſt, das iſt, was zu ſeinem Nutz und Erbauung gereichen kan, 1. Cor. 10, 24. Phil. 2, 8. denn wenn ein Prediger (denn von dieſen redet der Apoſtel hauptſächlich) mit einem freundlich umgehet, ſich dienſthafftig erzeiget, und ſeine Liebe mit Worten nicht gnugſam rühmen kan, weil er von demſelben Genuß hat, und ihn wie eine melcke Kuh gebrauchet, der hat fürwahr keinen Funcken rechtſchaffener Liebe bey ſich; denn er ſuchet nur was ſein, und nicht was des andern iſt; welches auch nachgehends von allen Menſchen muß ausgeſprochen werden. Siehet einer nur bloß auf ſich und das ſeine, er iſt bemühet, wie er etwas möge für ſich bringen, nichts achtende, ob er ſeinen Nechſten vervortheile, betrüge, und ſpricht doch, er liebe ſeinen Nächſten, der iſt ein Lügner; ſie iſt nicht eigennützig, daß ſie mit fremden Gut ihr Gut vermehren, noch mit des Nächſten Schaden und Verderben etwas erwerben wolle. Und ob ſie ſchon das ihre nicht ſuchet, ſo empfindet ſie doch hingegen das ihre, um des Nächſten willen, ſo, daß ſie aus lauter Liebe der Heiligen Nothdurfft ſich annimmt, und es einem Menſchen, der mit ſolcher Chriſtlichen Liebe bekleidet iſt, ſo nahe gehet, wenn ſein Neben-Chriſt leidet, als wenn es ihm ſelber widerführe, Col. 3, 12.

und

und wie es am Leibe bewandt, daß, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit leiden, 1. Cor. 12, 26. so empfindet auch ein Christ, aus Christlicher Liebe, das seine, wenn er höret, wie es seinem Neben-Christen ergehet. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 150. seq. Ermisch Kirchen-Redn. P. I. p. 1223. seq. hat hierüber dieses: Sie suchet es nicht mit Unrecht, aus Geitz u. Eigennutz, dem Nächsten zum Schaden und Nachtheil; wie ein grosser Baum allen Safft der Erden an sich zeucht, daß die umher stehende kleine Bäume vertrocknen müssen. Und ob sie schon mit guten Gewissen vor sich und die Ihrigen sorget; so bemühet sie sich dennoch auch, daß sie dem Nächsten Nutz und Vortheil schaffen könne. Da verlanget sie kein Theil zu haben mit denen, von welchen geschrieben wird, sie suchen alle das Ihrige, und nicht, was JEsu Christi ist, Phil. 2, 21. daher will sie auch nicht alle Ehre der Welt, alle Vergnügung, alle Güter allein haben, wie die irrdisch-gesinnete zu thun pflegen, die des eiteln nicht satt werden können; sondern gönnet auch dem Nächsten etwas, und sorget dafür, daß der vergnügt leben möge, 1. Cor. 10, 32. seq.

Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, Rom. 13, 10. Dabey ist zu mercken, daß Paulus 1.) zugleich das Gute, das sie thut und thun soll, mit verstehe. Denn es wäre gewiß noch keine rechte Liebe, so man dem Nächsten im Elend und Unglück sehe, und es ihm nur nicht gemacht hätte, oder nur nicht vergrösserte; sondern man muß ihm auch heraus helffen, ihm geben, und die Wercke der Liebe erzeigen, 1. Joh. 3, 17. 2.) daß er rede von **Privat-Sachen und Privat-Personen**: denn wenn Obrigkeits-Personen den Missethäter an Leib und Leben straffen, so thun sie ihm zwar wohl wehe, aber doch kein Böses, sondern sein Verdienst, und was ihm kan zur Busse und Bekehrung, auch dem gantzen gemeinen Wesen zum besten dienen: und über das thun sie es nicht, sondern ihr Obrigkeitlich Amt und die Gerechtigkeit thun es. Wie also GOtt selbst einem iden giebet nach seinen Wercken, Rom. 2, 6. 8. Ermisch. Kirchen-Red. P. I. f. 855. seq.

Liebe zur Wahrheit haben sie nicht angenommen, daß sie selig würden, 2. Thess. 2, 10. Es ist hier die Rede nicht von Jüden oder Heyden, oder andern Ungläubigen, die keine Erkänntniß von Christo gehabt, sondern überhaupt werden hier beschrieben solche Leute, welche von der Wahrheit abtrünnig worden sind, welche ist das gesammte göttliche Wort A. und N. Test. da ist nicht nur alles wahr, was darinnen geschrieben stehet, sondern es ist auch so vollkommen wahr, daß nichts darvon genommen, nichts darzu gethan, nichts daran verändert werden kan, wie man etwa von einer sehr schönen Person zu sprechen pfleget, sie sey die Schönheit selber; anzudeuten, daß ihre Gestalt gantz unvergleichlich sey: so heisset auch das wahrhafftige Wort GOttes die Wahrheit selber, so wohl wegen seiner Vortrefflichkeit, da kein Buch auf der Welt mit der H. Bibel zu vergleichen ist; als auch wegen seiner gantz vollkommenen Vollkommenheit, die es hat, und den Menschen unterweiset, so viel ihm zur Seligkeit vonnöthen ist, und ists hier insonderheit die reine, unverfälschte, gerechte und seligmachende Evangelische Lehre, welches auch erhellet aus dem Zusatz, daß sie selig würden; denn das Gesetz richtet nur Zorn an, Rom. 4, 15. aber das Evangelium ist eine Krafft GOttes, die da selig machet, c. 1, 16. das ist die Gnade und Wahrheit, so durch JEsum Christum worden ist, Joh. 1, 16. Eph. 1, 13. seq. **Die Liebe zur Wahrheit**, oder, wie es im Griech. lautet, die Liebe der Wahrheit ist die Liebe, die man zur Evangelischen Lehre haben soll, da man nicht nur das Wort an- und aufnimmt willig lich, Act. 17, 11. mit Sanfftmuth, Jac. 1, 21. mit Freuden in dem H. Geiste, 1. Thess. 1, 6. sondern auch, da man es recht lieb hat, und von gantzem Hertzen daran hanget; da es des Hertzens Freude

und

und Troſt iſt, Jer. 15, 16. Pſ. 119, 119. 127. ſo daß das Wort Liebe von groſſem Nachdruck iſt. Hätte der Apoſtel bloß geſaget: daß ſie die Wahrheit nicht angenommen haben; ſo müſten wir wohl ſolche Leute verſtehen, welche ſich nie zum wahren Chriſtlichen Glauben bekennet, ſondern das Wort GOttes von ſich geſtoſſen hätten, Act. 13, 46. ſo aber ſind es ſolche, welche von dem angenommenen Worte wieder abtrünnig worden ſind. Denn Paulus ſaget in dem vorhergehenden deutlich von dem Abfall. Man kan aber nicht vom Glauben abfallen, wenn man denſelben niemahls gehabt hat. Solchem nach ſind es Leute, welche die Wahrheit haben angenommen, die erleuchtet geweſen, und geſchmeckt haben die himmliſche Gabe, und ꝛc. Ebr. 4, 4. ſeq. die entflohen ſind dem Unflat der Welt, ꝛc. 2. Pet. 2, 20. aber die Liebe zur Wahrheit haben ſie nicht angenommen: denn die Liebe, wenn ſie rechter Art iſt, faſſet in ſich eine Beſtändigkeit. Wie denn auch das Wort annehmen ſelbſt einen hertzlichen affect in ſich ſchlieſſet, da man etwas mit Ehrerbietung, mit Freuden, groſſer Begierde und liebreichen Gemüthe annimmet, Matth. 10, 40. 41. Luc. 10, 16. c. 15, 2. und was man gerne annimmet, das will man auch gerne behalten, und verwahrets, daß man nicht drum gebracht werde. Aber wo man keine Liebe zu einem Dinge hat, das achtet man auch nicht, man verwahrets nicht ſorgfältig, noch betrübt ſich groß, wenn es verlohren worden. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 495. ſeq.

Liebes thut ſie ihm, und kein Leides ſein Lebenlang, Prov. 31, 12. Sie begegnet ihrem Mann mit freundlichen, holdſeligen Worten. Spricht er: Sarai, meine Frau; ſo antwortet ſie: Adonai, mein Herr! und fragt was ſein Wille, was ſein Begehren ſey; ſie tröſtet ihn in aller Widerwärtigkeit, es heiſſet bey ihr, ich habe doch kein Theil noch Erbe mehr in ꝛc. Gen. 31, 14. ſeq. ſie theilet ihm mit guten Rath, und wenn er ſich ſonſt gegen niemand was gutes zu verſehen hat, ſo macht ſie es wie Michal gegen ihrem David, 1. Sam. 19, 11. 12. ſie giebt ihm auch alle gebührende Ehre und geziemenden reſpect, und läßt ihr höchſtes Fleiſſes angelegen ſeyn, alles dasjenige werckſtellig zu machen, was ſie weiß, daß es zu ihres Mannes Geſundheit, Gemüths u. Seelen-Vergnügung und guten Aufnehmen mag gereichen, und ſolches nicht nur eine Zeitlang, ſo lange der Küß-Monat währet, ſondern ſein Lebenlang, nicht nur in guten und glücklichen Tagen, ſondern auch, wenn Creutz und Trübſal herein bricht, wenn er ſchwach und kranck wird; ſie thut ihm immer für und für Gutes, und wie ein Rabbi anmercket, ſo werden auch hiemit eingeſchloſſen die Jahr und Tage nach ſeinem Tod, daß, wenn ſie den Mann überlebet, ſo verſchafft ſie ihm ein ehrlich Begräbniß, ſie vertheidiget deſſen ehrlichen Nahmen, ziehet ſeine hinterlaſſene Kinder auf in der Zucht ꝛc. Eph. 6, 7. gedencket ſeiner allezeit im beſten, u. ſ. w. Sie ſiehet auch zu, daß ſie ihn nicht möchte beleidigen: Sie thut ihm kein Leides; d. i. ſie hütet ſich, daß ſie ihm keine Untreue erzeige, keinen Widerwillen mache, und nichts thue, welches ihm an Geſundheit, Gütern und ehrlichen Nahmen möchte ſchädlich ſeyn: trägt ihn nicht aus, oder redet ſchimpfflich von ihm bey andern Leuten, und ſolches geſchiehet nicht nur einige Zeit, ſondern auch ſein Lebenlang; ſie machts nicht wie Hiobs Weib, die ihres krancken Mannes überdrüßig worden, Job. 2, 9. nicht wie Tobiä ungeduldige Hanna, Tob. 2, 22. ſie weiß wohl, daß in der Ehe die Sonne nicht immer ihr Hauß beleuchte, ſondern daß auch bißweilen verdrüßliches Aprilen-Wetter ſich ereigne, doch hoffet ſie immer auf Beſſerung, und iſt gutes Muths in Trübſal. Weltzhenmay. Catech. Ubung, p. 1396. ſeq.

Liebet den HErrn alle ſeine Heiligen, Pſ. 31, 24. GOttes Güte, und die Erhörung ſeines Gebets in ſeinen Zagen, und ver-

vermeynter Verſtoſſung hatte David gerühmet; achtet deßwegen GOtt aller Liebe würdig, und muntert nebſt ſich ſelbſt andere dazu auf. Dieſer HErr verdienets, geliebet zu werden, wegen ſeines liebreichen Weſens; iſt er doch die Liebe ſelbſt, 1. Jo. 4, 16. wegen ſeines liebreichen Willens, 1. Tim. 2, 4. wegen ſeiner liebreichen Wercke; Leib u. Seele, Augen und Ohren, Vernunfft und alle Glieder hat er uns gegeben, und erhält uns täglich, die Engel müſſen uns begleiten, die Sonne uns ſcheinen, Mond und Sterne leuchten. Die Erde giebt herfür Speiſe, Tranck, Kleider, Wohnung, Metalle, Gold und Silber, u. ſ. f. iſt das nicht Liebe? Seinen Sohn hat er der Welt gegeben, uns zu erlöſen, ſeinen Geiſt uns zu beruffen, zu erleuchten, zu rechtfertigen, zu erneuern und endlich ſelig zu machen, iſt das nicht Liebe? Lieben ſonſt natürliche Kinder ihre Eltern, ſo iſt ja GOtt zu lieben; denn er iſt unſer Vater ꝛc. Eſa. 63, 16. c. 49, 14. 15. Ihn ſollen lieben alle ſeine Heiligen, *chaſidim*, ſolche, die Güte und Wohlthat von GOtt genoſſen, und daher ſich gütig und wohlthätig gegen andere erweiſen; die Frommen, wie es Mich. 7, 2. verdolmetſchet iſt. Man hat ſich aber keine Gedancken von vollkommenen Heiligen zu machen; unter ſeinen Knechten iſt keiner ohne Tadel, ꝛc. Job. 4, 18. ſondern nur von ſolchen, die einen guten Anfang in der Heiligkeit gemachet, und fortfahren in der ꝛc. 2. Cor. 7, 1. nur bey dieſen iſt die Liebe GOttes zu ſuchen: denn ſie iſt eine Frucht des H. Geiſtes, Gal. 5, 22. und wo der nicht iſt, da iſt auch keine Liebe GOttes, die unwiedergebohrne unheilige Welt kan den H. Geiſt nicht empfahen, Joh. 14, 17. derohalben hält ſich auch David nur zu dieſen, und nimmt keinen unter ihnen aus, es heiſt, alle; alle in allen Ständen, alle in allem Alter, alle in allerley Geſchlecht. Wie aber der HErr zu lieben, giebt das *ahabb*, welches in ſeinem erſten und eigentlichen Verſtande anzeiget den affectum unionis und die innerliche Zueignung und hertzliche Begierde, da einer mit aller Luſt zu dem andern will, will ſein genieſſen, und mit ihm vereinigt ſeyn; wie Eltern ihre Kinder lieben, als Abraham ſeinen Iſaac, Gen. 22, 2. Iſaac ſeinen Eſau, c. 25, 28. wie ein Mann ſein Weib liebet, als Jacob ſeine Rahel, c. 29, 16. wie ein Freund den andern liebet, als Jonathan den David, 1. Sam. 18, 1. daher nennen die Ebräer einen Freund *ohebh*, wie Abraham ein Freund oder Geliebter GOttes genennet wird, Eſa. 41, 8. Hieraus erhellet, daß hier eine recht hertzliche Liebe erfordert werde, da ſie in GOtt ihre wahre Luſt und Vergnügung ſuchen ſollen. Zwar läſſet ſichs beſſer empfinden, was lieben ſey, als ausſprechen; doch wird ſie im Scriveriſchen Seelen-Sch. P. 3. Pr. 12. §. 7. alſo beſchrieben: "Sie iſt eine himmliſche „Krafft und neues Leben in der bußfertigen „und gläubigen Seelen, durch den H. Geiſt „gewircket, dadurch dieſelbe mit ihrem „gantzen Hertzen und allen Vermögen zu „GOtt geneiget, gezogen und ſüßiglich ge„drungen und gezwungen wird." Will man fernere Erklärung von der Liebe Beſchaffenheit haben, ſo giebt ſie der HErr ſelbſt, Deut. 6, 5. Demnach muß alles, was in und an dem Menſchen iſt, zur Liebe GOttes gerichtet werden. Prüßing. heil. Erbauung, p. 247. ſeq.

Liebhaber des Lebens heiſet GOTT, Sap. 2, 27. In vorhergehenden war GOTT wegen ſeiner Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit, ſonderlich wegen ſeiner Güte und Barmhertzigkeit gerühmet worden, und in Anſehen dieſes letztern attributi heiſſet er nun auch φιλόψυχος, ein Liebhaber des Lebens. Nun findet ſich zwar dieſes Wort ſonſt nirgends in der Schrifft, nicht bey den LXX. nicht in den libris Apocryphis, ja auch nicht im gantzen N. Teſt. Jedoch haben wir nicht Urſache bey deſſen Erörterung uns den Kopff groß zu zerbrechen, ſondern man darff nur auf die compoſition Achtung geben. Φίλος heiſſet ein Freund, ein Liebhaber, und ψυχὴ heiſſet die

die Seele oder das Leben, wie alſo für die Seele ſorgen, (nach dem Griech.) heiſſet für das Leben ſorgen; und wiederum: iſt nicht ψυχὴ, das Leben mehr denn die Speiſe? Matth. 6. JEſus hat Macht ψυχὴν, ſein Leben zu laſſen, Joh. 10. ein guter Hirte läßt ψυχὴν, ſein Leben für die Schafe. Wie nun φιλόσοφος ein Liebhaber der Weißheit; φιλόξενος (1. Pet. 4.) ein Liebhaber der fremden Gäſte heiſſet, alſo heiſſet auch φιλόψυχος, ein Liebhaber des Lebens. Denn das iſt die Eigenſchafft GOttes, er hat den Tod nicht gemacht, er hat nicht Luſt an dem Verderben der Lebendigen, Pſ. 30, 6. er will nicht das Leben wegnehmen, ſondern ꝛc. 2. Sam 14, 14. Möchte aber iemand dencken, ſo GOtt ein Liebhaber des Lebens, warum er denn Krieg ins Land ſchicke, und laſſe offt ſo viel tauſend Menſchen ums Leben bringen; ſo giebet GOtt hierauf ſelber den Beſcheid, er gehe alſo mit den Menſchen um, um ihrer groſſen Miſſethat und ſtarcken Sünde willen, Jer. 34, 14. darum ſey es eine vergebene Klage und ein unnütz Geſchrey, wenn man nicht ſeine Sünde bedencke, ſondern allein über ſolchen Schaden und verzweiffelten böſen Schmertz klage. Auſſer dem aber iſt und bleibet GOtt allezeit ein Liebhaber des Lebens. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 134.

Lieb habe ich die Stätte deines Hauſes, und den Ort, da deine Ehre wohnet, Pſ. 26, 8. Solche Stätte des Hauſes GOttes iſt die Stiffts-Hütte, welche Moſes auf göttl. Befehl machen lieſſe, daß in ſelbiger der Gottesdienſt verrichtet würde, allda auch GOtt verſprach zu wohnen; drum ſie auch heiſſet der Ort, da GOttes Ehre wohnet. Das Ebr. Wort Ehre oder Herrlichkeit wird im A. T. gebraucht von allerley äuſſerlichen ſichtbaren Dingen, in welchen GOtt ſich herrlich und gewaltig erzeiget hat; wie es geleſen wird von den Wachteln und dem Manna, ſo auf das Lager der Kinder Iſrael in der Wüſten fiel; von der Wolcken auf dem Berge Sinai, aus welcher der HErr Moſi zuruffte, wie auch von derjenigen, die den neu erbaueten Tempel erfüllete. Inſonderheit trägt die Lade des Bundes dieſen Nahmen, 1. Sam. 4, 21. Pſ. 78, 62. weil bey ſelbiger GOtt ſich ſonderlich herrlich erzeigte, daſelbſt ſich hören ließ, und auf allerhand vorfallende zweiffelhaffte Fragen Antwort gab, wie er verheiſſen Exod. 25, 22. Und hieher zielet auſſer allen Zweiffel David in unſern Worten, ſo daß ſeine Meynung iſt: HErr, an dem Ort, da die Lade des Bundes ſtehet, und der zu deinem Dienſt verordnet iſt, da du dich geoffenbaret, habe ich meine Luſt und Freude, den liebe ich, und laß mich gern daſelbſt finden. Das Ebr. Wort begreifft alle Krafft der Liebe in ſich, alle dero Werck und Thaten, welches gnugſam offenbar, wenn wir auf den Augenſchein gehen, und erwegen, worinnen David ſeine Liebe gegen das Hauß GOttes bezeiget habe, Pſ. 27, 4. Pſ. 42, 5. Pſ. 63, 2. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1510. ſeq.

Lieblich iſt ein Freund um Raths willen der Seelen, Prov. 27, 9. Rath der Seelen kan gezogen werden entweder auf den Freund, der den Rath giebet; oder auf den andern Freund, dem der Rath gegeben wird. Nimmt man das erſte, ſo heiſet nach Ebr. Mund Art ein Rath der Seelen ſo viel, als ein treuer Rath, den man von innerſten der Seelen, mit aufrichtigem Hertzen, aus redlichem Gemüthe mittheilet, dergleichen Jonathan ſeinem geliebten David gab, wie er ſich verhalten ſolte, damit er dem ergrimmeten Saul nicht in die Hände fiel, 1. Sam. 19, 1. 2. c. 20, 17. 18. und Nathan der Bathſeba, ihren Sohn Salomo bey der Crone zu erhalten, 1. Reg. 1, 12. Erwehlet man das letztere, ſo deutets einen ſolchen Rath an, der das Heyl der Seelen zur Abſicht hat, damit ſelbige nicht Gefahr lauffen, ſondern bey GOtt in Gnaden ſeyn möge; wie Daniel zu Nebucadnezar ſprach, er ſolte ſich ſeinen Rath gefallen laſſen, Dan. 4, 24. vid. Apoc. 3, 18. Und gewiß-

Digitized by Google

gewißlich, so ein Rath ist der beste, und allem andern, der nur leibliche Angelegenheiten zum Zwecke hat, vorzuziehen. Jonadab war wohl ein weiser Mann, und ein guter Freund des Amnons, und gab diesem auch einen Rath, wie er zur Sättigung seiner Lüste gelangen könte, 2. Sam. 13, 3. 5. allein hätte er ihm einen Rath der Seelen gesaget, so wäre Amnon weder in Blut-Schande gefallen, noch in seinen Sünden erstochen worden. Darum, wer das Heyl seiner Seelen liebet, der wird diesen Spruch am besten verstehen: Ein Freund ist lieblich um ꝛc. Neumeist. heil. Wochen-Arb. P. III. p. 863. seq.

Lieblicher Schatz und Oel ist in dem Hause des Weisen; aber ein Narr verschlemmets, Prov. 21, 20. Diese Nachricht giebt Salomo, wenn er sich in den Häusern weiser und unweiser Leute umgesehen und ihre Wirthschafft betrachtet hat. Da er denn einen gar grossen Unterscheid angetroffen: Reichthum bey dem Weisen; Verschwendung aber bey dem Narren. Anders ist es nicht, denn daß er unter dem lieblichen Schatz ein gut Vermögen an allerley Gütern und Vorrathe verstehet, so man durch ein wohl eingerichtet Gewerbe vor sich gebracht hat; denn durch Weißheit wird ein Hauß gebauet, ꝛc. Prov. 24, 3. Daß er das Oel noch insonderheit hinzu setzet; da will es zwar eine Rabbinische Glosse so erklären, als ob Salomo von einem gelehrten Manne rede, der des Nachts bey seinem Studiren viel Oel verbrenne, folglich dieses ein Zeichen seines unermüdeten Fleisses sey, wodurch er sich einen grossen Schatz der Weißheit zuwege bringe; ein anderer aber, der nur das Weinglaß vor sich habe, und in Schlemmerey lebe, ein Narr bleiben müsse: auf welche weise auch Demosthenes, als man ihn fragte, woher er solche Beredtsamkeit erlanget, antwortete: daher, daß ich mehr Oel als Wein verthan habe. Doch Salomo nennet das Oel noch besonders, weil es unter den größten Reichthum des gelobten Landes gezehlet wurde; wie denn unter den obersten und vornehmsten Ministern Davids Joas gefunden wird, welcher über den Oel Schatz gesetzet war, 1. Par. 28, 28. Solte auch Salomo das köstliche Balsam- und Salb-Oel verstehen, so verdienet dieses wohl, absonderlich unter die Schätze gerechnet zu werden; und ist es in Wahrheit eine herrliche Sache, wenn in einem Hause volle Kammern sind, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. **Ein Narr verschlemmets.** Mancher Vater bringet durch seine Weißheit ein grosses Gut zusammen; er hinterläsets aber einem solchen Erben, der es bald verdominiret. Und mich dünckets, daß es an vielen Begebenheiten nicht mangele, die man hier zum Exempel drunter schreiben könte. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 628. seq.

Liegen sahe ich dich in deinem Blute, und sprach zu dir, da du so ꝛc. Ez. 16, 6. Was heißet im Blute liegen, und daß solches zweymahl ist gesagt? Blut bedeutet hier nicht nur Israels, sondern auch aller Menschen Sünde und Unreinigkeit; so wohl die, darinnen wir alle gebohren, als auch, womit wir uns selbst im Leben beflecken; und ist die zweymahlige Benennung derselben eine desto ernstlichere Fürstellung, sie eifrig zu betrachten, und nicht überhin anzusehen. **Die Unreinigkeit, darinnen wir gebohren,** ist die Erbsünde; und wie wir alle leiblich unrein an diese Welt kommen und des Bades bedürffen, so sind wir bey unser Geburt noch vielmehr geistlich unrein durch die Sünde Adams, und scheußlich für den Augen des H. GOttes, als Kinder des Zorns von Natur, Eph. 2, 3. Job. 3, 6. Ps. 51, 6. Es giebt Menschen, die ein Feuer-Mahl mit an die Welt bringen im Gesichte, das eine grosse Unzier verursachet; die Exempel habens gegeben, daß einige Kinder der Könige und Fürsten Blut in ihren Händen gehabt, da sie an die Welt kommen, und die Erfüllung ist auf die Weissagung erfolget, daß sie an Mord und

Blutvergieſſen würden ſchuldig ſeyn. Was aber zeiget unſer natürliche Unreinigkeit und Blut an? eine Unzier und Ungeſtalt der ſündhafften Seelen, und daß wir leider im Leben zu Blut und Sünden oder Blutſchulden am allermeiſten geneigt ſeyn. Wie es denn ferner giebet eine Unreinigkeit, die wir uns ſelbſt zuziehen; das ſind alle würckliche Sünden in unſerm Leben, die uns nicht weniger blutig, d. i. ungeſtalt vor den Augen des H. GOttes machen können, darum ſie auch Blutſchulden heiſſen Eſa. 1, 15. Pſ. 51, 15. Dieſer Unreinigkeit ſetzet der Prophet entgegen die göttl. Barmhertzigkeit, welche er gar ſchön fürſtellet, da die Meynung iſt: was ein barmhertziger Menſch auf ſeiner Reiſe thun möchte, wenn er einen von Räubern übel geſchlagenen Menſchen finden würde, daß er nehmlich zu ihm gienge, ſein Blut abzuwaſchen, ſeine Wunden zu verbinden, und ihn bey Leben zu erhalten, Luc. 10, 33. ſeq. das habe ich an dir gethan, mein Volck, allein aus brünſtiger Liebe und Erbarmung. Mein Auge hat dich geſehen, und deine Unreinigkeit erblicket, da dich niemand ſehen konte, du ſelbſt auch deinen elenden Zuſtand nicht erkennen können oder wollen; mein Fuß hat ſich zu dir genähert, und nicht für dir, wie du wohl verdienet, über gehen wollen; mein Mund hat dir freundlich zugeredet, du ſolteſt nicht ſterben, ſondern leben; und meine Hand hat dich gewaſchen, gereiniget und geheilet. Diß erkenne, mein Volck, und vergiß nicht, was ich an dir gethan habe. Solches alles iſt, wie es Auguſtinus genennet hat, gratia Dei prævenions, die uns mit Liebe und Erbarmung vorkommende Gnade, nach welcher er ſich aller gefallenen Menſchen zuerſt aus lauter Güte annimmt, und ihnen mit ſeinem Worte und Sacramenten zuvor kömmt: denn wenn er ſo lange warten wolte, biß wir etwan nach ihm gehen, ſehen und uns bemühen, müſten wir wohl ewig in unſerm Unflat liegen bleiben. Allein er iſt barmhertzig, vergiebt Sünde, und hilfft in der Noth, Syr. 2, 13. Ermiſch. Buß-Reden, II. p. 15. ſeq.

Liegen will ich bey meinen Vätern, und du ſolt mich aus Egypten führen, und in ihrem Begräbniß begraben, Gen. 47, 30. Die Erde iſt allenthalben des HErrn, und ruhet ſichs an einem Orte, wie am andern, welches auch Jacob wohl gewuſt; gleichwohl aber hatte er ſchon lange bey ſich beſchloſſen, ob er gleich ſeines Sohns wegen in Egypten gezogen, wieder in Canaan zu kehren, und wo nicht lebendig, doch todt daſſelbe Land wieder zu betreten. Die Urſachen führet man folgender geſtalt an: 1) das Land Canaan war ſeinen Nachkommen verſprochen, derowegen wolte er durch ſein Begräbniß daſelbſt ſie dieſer Verheiſſung erinnern, und ſie gleichſam dahin invitiren, damit ſie nicht, durch die Egyptiſchen Lieblichkeiten bewogen, das heilige Land verachten möchten. 2) wie er ſeinen Vorfahren in Einigkeit des Glaubens war zugethan geweſen, ſo wolte er auch mit dem Leibe bey ihnen ſeyn, auf gewiſſe Hoffnung der Auferſtehung der Todten. 3) das Land Canaan war ein Denckmahl des himmliſchen Erbtheils, drum woite er, ſeine Nachkommen ſolten das Weit Egypten verlaſſen, und ihr Gemüthe dorthin wenden. 4) Jacob hat im Geiſt geſehen, daß zur Zeit des Meßiä viel Leiber der Heiligen mit ihm auffſtehen würden, Matth. 27, 52. ſo hoffte er auch in derſelben Zahl gefunden zu werden. 5) Jacob wuſte, daß Canaan der rechte Sitz der wahren Religion und Gottesdienſt ſeyn werde, als wo der Meßias ſolte gebohren werden, lehren, leiden, ſterben und auferſtehen, da, da und nirgends anders hat er mit ſeinen Vätern ruhen wollen. Das ſind etwan die Urſachen, warum Jacob hat wollen in Canaan begraben werden. Und deßwegen bittet er mit ſolchen ſchönen Worten den Joſeph, v. 29. Es iſt nicht zu zweiffeln, Jacob wird ſich dieſes zu ſeinem Sohne gewiß verſehen haben, doch aber thät er es vielleicht deßwegen, ſich beſorgende,

gende, es möchte Pharao nicht einwilligen in die Wegführung des Cörpers Jacobs, drum will er es dem Sohne so gar feste einbinden, er solle sich nichts daran hindern lassen; ja er fordert gar einen Eyd von ihm, damit die Sache ja desto gewisser sey, wie sich denn Joseph hierzu gantz willig finden lassen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 744. seq.

Liberey hatte er zugerichtet, 2. Macc. 2, 13. Ist so viel, als ein **Vorrath von Büchern**; eine **Bibliothec**; und wie solch Wort seinem Ursprunge nach Griechisch: so hat Lutherus in der Uebersetzung von dem Lat. liber ein teutsches gemacht, und es **Liberey** oder **Librarey** genennet. Bibliothecken sind Schätze nicht nur der Gelehrten, sondern auch eines gantzen Landes. Schon in uralten Zeiten war man auf die Sammlung und Erhaltung derselben bedacht. Unter den Griechen soll Aristoteles zum ersten die Hand an so ein nützlich Werck geleget haben. Kein Zweifel aber ist, daß vor ihm die Chaldäer und Perser, und sonderlich die Egyptier ihren Fleiß darinnen sehen lassen. Wie denn auch nach der Zeit der löbliche König in Egypten, Ptolomæus Philadelphus, die herrliche und unter den Alten allerberühmteste Bibliothec zu Alexandrien angerichtet hat. Doch ietzo haben wir uns vornehmlich unter dem Volcke GOttes umzusehen. Es sind entweder müßige, oder nur sinnreiche Gedancken, was man von den Bibliothecken der Patriarchen vor der Sündfluth zu lesen geben will. Man wird auch nicht behaupten können, daß sie nach der Sündfluth Bücher gehabt, biß auf Mosis Zeiten. Nachdem aber dieser viele heilige Geschichte, und die Gesetze des HErrn, auf Befehl und Eingebung GOttes, schrifftlich verfasset, haben sich bald Männer gefunden, welche ebenfalls die Feder angesetzet, wovon das Buch von den Streiten des HErrn, Num. 21, 14. das Buch der Frommen, Jos. 10, 13. zeugen. Da nachgehends die Kinder Israel im Lande wohneten, wurden nicht nur heilige, sondern auch andere Bücher mehr geschrieben; und wie solche vermuthlich vielfach abgeschrieben worden: so ist wohl zu erachten, daß ein und der andere im Volck sich einen Vorrath gesammlet haben, der rechte Bücher-Schatz aber im Heiligthum des HErrn unter Aufsicht der Priester gewesen seyn wird. Unterdessen aber ist obgedachte Nachricht die erste, die wir finden, daß Nehemias unter andern löblichen Thaten auch Anstalt zu einer Landes-Bibliothec gemacht, die er sonder Zweifel in einer Kammer am Tempel angerichtet gehabt; welchem dann Judas Maccabäus, und nicht, wie manche ohne Grund sagen wollen, ein Judas Essenus, nachgefolget. Ja weil gesaget wird, daß Nehemias die **Bücher der Könige, Propheten und die Briefe der Könige von Opffern**, welche wegen der Babylonischen Gefängniß, und fernerer unruhigen Zeiten im Lande nach der Wiederkunfft, zerstreuet und in Unordnung kommen waren, **wieder zusammen gesuchet hätte**, so ist aus solchem Berichte zu schliessen, daß auch schon vorher eine ordentliche Liberey in Israel gewesen seyn müsse. Wir bekommen zwar diesen Bericht aus einem Buche, mit welchem in vielen Stücken die Wahrheit nicht gut Freund ist; iedoch haben wir auch nicht Ursache, das, was von der Bibliothec gemeldet wird, so schlechthin zu verwerffen. Zum wenigsten beruffet sich der Verfasser auf die damahls verhandenen Bücher, welche Judas zusammen gebracht hätte. Neumeist. geistl. Bibliothec, p. 1. seq.

Loben laß dich einen andern, und nicht deinen Mund, &c. Prov. 27, 2. Daß ein Mensch, wann ers würdig ist, gelobet werde, daß er auch solches Lob annehme, ist an sich selbst nicht unrecht; dann es heisset hier ausdrücklich: **Laß dich loben!** ja, es ist auch nicht unrecht, daß ein Mensch nach Lob strebe, wann es nur mit einem rechten Absehen, und billicher Weise geschiehet; ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben, Prov. 31, 30. vid. Gen. 49, 8. Joh. 1,

8. Joh. 1, 47. Phil. 4, 8. iſt alſo nach Lob trachten, und gelobet werden, an und für ſich ſelber nicht unrecht, wenn es nur geziemend geſchiehet, nicht aber von uns ſelber ſoll es geſchehen, nicht von deinem Mund, noch deinen eigenen Lippen. Der natürliche Menſch, wie er mit Selbſt-Liebe eingenommen, ſo pflegt er ſich auch gern ſelbſt und ſeine Qualitäten heraus zu ſtreichen, Eſa. 10, 8. 11. Dan. 4, 26. Luc. 18, 11. drum ſollen wir ſo lange warten, biß wir von andern gelobet werden; dann wann wir uns ſelbſt loben, ſo hat es das Anſehen, als ob wir aus unmäßigen Lob eitele Ehre ſuchten, Gal. 5, 26. Eigen Lob ſtincket; ſolcher eigener Ruhm iſt ein Anzeigen einer verborgenen Hoffart und Ehrgeitzes, der einem ſolchem im Hertzen ſtecken muß, welcher ſo ſtarck, daß er ſich darinnen nicht will halten laſſen, ſondern mit Gewalt durch den Mund und Sprache heraus bricht. Es iſt auch der eigene Ruhm ein Zeugniß groſſer Thorheit und Unbeſonnenheit eines Menſchen, der nicht verſtehet, was recht tugendhafft oder ehrlich ſey, ſondern kützelt und beluſtiget ſich nur mit dem vergeblichen äuſſerlichen Ruhm, hält das Bild und den Schatten höher, als das Weſen an ſich ſelbſt. Frembdes Lob mag man wohl annehmen, hiemit allen Verdacht des Ehrgeitzes zu vermeiden; ſo ich mich ſelbſt ehre, ſo iſt meine Ehre nichts, Joh. 8, 55. ich bin ein Narr worden über dem Rühmen, 2. Cor. 12, 11. Clem. Alexandrinus ſagt: „Es iſt ſehr „ſchändlich, wenn wir uns ſelbſt und nicht andere Leute loben„. Dahero iſts zu erwarten, biß wir von Frembden gelobet werden; wiewohl es auch mit deroſelben ertheilten Lobe nicht allemahl ausgericht iſt; weil Chriſtus Luc. 6, 26. das Wehe über die ſchreyet, die von iederman gelobet werden. Und Plinius ſagt: An dem iſt gewiß wenig lobwürdiges, der vom Pöbel allzuſehr gelobet wird. Drum begehrte jener kluge Mann nicht, daß er gelobet werde 1.) von einem Unwiſſenden und Unverſtändigen, weil er den Werth eines Dinges nicht verſtehe. 2.) Nicht von einem Schmeichler, weil er nur ſeines Nutzens wegen einen lobe. 3.) Nicht von einem Gleißner und Betrüger, weil er gemeiniglich ſeine Meynung verdeckt hält; Und dann 4.) nicht von einer leichtſinnigen und unbeſtändigen Perſon, weil ſolche Leute eine Sache viel eher nach ihrem eigenen Gehirn, als nach der Vernunfft ſchätzen. Weihenmay. ABC Sprüche, P. II. p. 650. ſeq.

Lobet den HErrn alle leuchtende Sterne, Pſ. 148, 3. Hier werden wir weder den alten Schwärmern, den Platoniſten, noch den neuen Platoniſchen Schwärmern Beyfall geben, daß auch die Cörper am Himmel eine vernünfftige Seele hätten, und alſo mit lauter Stimme das Lob GOttes verkündigen könnten: ſondern wer aus der Rhetorica weiß, was eine Proſopopœia iſt, der wird die Erklärung leicht machen können. Die Einfältigen aber ſollens ſo verſtehen: Wie die Sterne ein ſichtbar Zeugnis der Allmacht, Weißheit und Güte GOttes ſind: alſo, wenn ſie reden könten, ſolten und würden ſie ihren Mund aufthun, und ihren Schöpffer preiſen. Die Menſchen aber ſollen an ſolchen Geſchöpffen Anlaß nehmen, dem HErrn vor dieſe und andere Wercke ſeiner Herrligkeit Ruhm und Ehre zu bringen; wie Syrach erinnert: Siehe den Regenbogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat, c. 43, 12. Neumeiſter. Evang. Seegen, p. 173.

Lobet den HErrn, denn unſern GOtt loben, das iſt ein köſtlich Ding, ſolch Lob iſt lieblich und ſchön, Pſ. 147, 1. Das Lob GOttes iſt a) ein köſtlich Ding, nicht nur herrlich, ſondern auch fürträglich und gut, ſo wohl dem Leibe, als auch der Seelen, als wodurch das Gemüthe vom Irrdiſchen und Vergänglichen abgezogen, hingegen zu dem Himmliſchen gerichtet, und GOtt ſeine Gebühr abgeſtattet wird, dadurch man auch einen ſchönen Vorſchmack bekömmt der himmliſchen Süßigkeit und Freude des ewigen Lebens: Darum iſts ein köſtlich Ding dem ꝛc. Pſ. 92, 2.

92, 2. ſo hat es auch GOtt ſelbſt befohlen und geordnet, Pſ. 111, 3. Pſ. 9, 12. Pſ. 30, 5. Pſ. 47, 2. b) ein lieblich Ding, gar anmuthig, annehmlich, ja fürtrefflich; denn wie die Roſen eine Lieblichkeit an ſich haben, ein köſtlicher Balſam einen lieblichen Geruch von ſich giebet, wie die Edelgeſteine einen anmuthigen Glantz von ſich ſchimmern laſſen; ſo auch das Lob GOttes hat gar einen ſanfften und weichen Klang in den Ohren GOttes, es iſt ein lieblicher Geruch in ſeiner Naſen, und gar ein lieblich Geſchmeide, damit wir GOtt ehren, und für der Welt zieren. c) ein ſchön Ding, es will ſich alſo gebühren und geziemen und uns wohl anſtehen, daß wir GOtt ſollen loben: Dann es fordert ſolches nicht nur die Hoheit und Würdigkeit der göttl. Majeſtät, ſondern auch unſere Schuldigkeit, daß wir um der uns erzeigten göttl. Wohlthaten willen den HErrn ſollen loben, Pſ. 33, 1. Pſ. 93, 5. ja wer ſeinen GOtt lobet, der ehret denſelbigen, und er wird an ſeinem Lobe ein gnädig Wohlgefallen haben; wir aber werden dadurch reichlich gebeſſert, und der Glaube hat darinnen ſeine ſelige Ubnng. Weihenmay. Spruch-Catechiſ. Conc. 71. p. 1418. ſeq.

Lobet den HErrn in ſeinem Heiligthum, ꝛc. Pſ. 150, 1. Die Latein. Bibel hat: in Sanctis ejus, **lobet den HErrn in ſeinen Heiligen**; verſtehe **heiligen Menſchen**; wie es auch überſetzet die Lovanienſes, als welche der Latein. und Griech. Bibel gefolget; wie es denn faſt alle Kirchen-Väter, als Sixt. Amama angemercket, ſollen alſo erkläret haben: wie wohl es keiner unter denſelben auf die Anruffung der Heiligen gezogen, wie heutiges Tages von den päpſtiſchen Lehrern geſchiehet, bey denen es ſoll heiſſen, daß wer ſie anruffe, der lobe GOtt in denſelben; denn das iſt den alten Kirchen Vätern niemahlen in Sinn kommen; drum es Arnobius erkläret: wir loben den HErrn in ſeinen Heiligen, wann wir ihren Exempel nachfolgen, und ihren guten Erinnerungen Statt geben. Wenn es Lutherus giebt in ſeinem Heiligthum, ſo iſt es nach Jüdiſcher Art geredet, ſchreibet Arndius, dann der Tabernacul und die Hütte des Stiffes ward genennet das Heiligthum, und war ein Vorbild der Heil. Chriſtl. Kirchen, da GOttes Wort und die H. Sacramenta ſind, als das rechte Heiligthum GOttes, Pſ. 118, 15. Pſ. 22, 23. und hat Lutherus angemercket, es rede dieſer Spruch nicht von heiligen Perſonen, ſondern von heiligen Stätten, da der Gottesdienſt durch die Leviten und Sänger mit ſingen und klingen geſchahe, 1. Par. 17, 4. 16. Die es überſetzen in ſanctitate ejus, in ſeiner Heiligkeit; die ſehen auf GOtt den Allerheiligſten, als habe David wollen ſagen: Lobet den Heiligen, den Allerheiligſten, den GOtt und Meiſter aller rechtſchaffenen und ihm gefälligen Heiligkeit; denn unſer GOTT iſt heilig, er iſt die Heiligkeit ſelber, und macht auch andere heilig: HERR, wer iſt dir gleich, der ſo heilig iſt? Exod. 15, 11. **Lobet ihn in der Veſte ſeiner Macht**, diß bedeutet erſtlich die gewaltige Veſte und Ausbreitung des Himmels, welcher freylich GOttes Macht und Gewalt verkündiget, Pſ. 19, 2. nach dem Hebr. in ſeiner ausgeſtreckten Stärcke. GOtt hat uns an der Veſte des Himmels ſeine Allmacht ſichtbarlich vor Augen geſtellet, daß wir ja ſeines Lobes nicht vergeſſen ſollen. Hernach kan dadurch verſtanden werden die Chriſtliche Kirche, der geiſtliche Himmel und Firmament, da Chriſtus die Sonne der Gerechtigkeit iſt, und alle Gläubige ſind die leuchtende Sterne. Wie aber keine menſchliche noch Sataniſche Gewalt die Veſte des Himmels ſtürmen kan; ſo iſt auch vielweniger allen Pforten der Höllen und der Welt möglich, die Chriſtliche Kirche zu vertilgen, Apoc. 12, 1. ſeq. c. 19, 11. Will demnach David ſagen: Erkennet die Macht GOttes, die er erwieſen hat an dem herrlichen Firmament, das er bereitet, als welches keiner Gefahr, wie die Geſchöpffe unter dem Himmel, unterworffen, das ſo viel hundert

dert, ja 1000. Jahr allbereit gedauret, auch biß an das Ende der Welt währen wird; erkennet dessen Macht und Gewalt in Erhaltung seiner Kirchen, die auch wider aller Höllen-Pforten Rathschläge biß an das Ende der Welt dauren und währen wird. Lobet ihn in seinem heiligen vesten Himmels-Throne, wie es die Vinar. glosiret haben. **Weihenmay.** A B C Sprüche, P. I. p. 1225 seq.

Lobgesang Mariä, und Zachariä, Luc. 1, 46. seq. v. 68 seq. Worbey man sich nicht einbilden darff, als wenn solche Worte gesungen worden, sondern sie sind nur nach Art der Israelitischen Psalmen und Gesänge abgefasset, und nur geredt worden. Der erste heisset das Magnificat, weil er sich in der Latein. Bibel mit diesem Worte anfängt. Daß man ihn in den Kirchen singet, darüber hat man sich kein Gewissen zu machen, ungeachtet er von den Papisten auf gar abgöttische weise gemißbrauchet wird. Man muß nur den rechten Gebrauch von dem Mißbrauche saubern. Denn gewiß, es ist dieser Gesang, wie **Lutherus** davon urtheilet, ein Exempel, daraus wir lernen, wie wir GOTT dancken und loben sollen, für alle seine leibliche und geistliche Gaben, dieselben ihm heimtragen, und uns nicht darum erheben, sondern in aller Demuth sagen: HErr, es sind deine Gaben, und ich dancke dir darum. Weil ich weiß, daß es deine Güter, und nicht mein sind. Wie wir sehen, daß das liebe Jungfräulein mit ihrem Exempel uns fürgehet. Doch weil Maria auch unterschiedenes darinnen hat, daß ihre eigene Person insonderheit angehet, als: Er hat seine elende Magd angesehen, ꝛc. so schicket sich solches nicht auf aller Zustand insgemein, besonders vor eine Manns-Person, die sich keine Magd nennen kan. Da muß man aber nun, wenn mans singet, in seiner Andacht sich fürstellen, warum Maria diese Worte geredet? man muß an die grosse Gnade GOttes gedencken, daß er aus dem Fleisch und Blut Mariä seinen Sohn hat lassen Mensch werden. Man muß auch die application auf sich machen, ꝛc. Es aber allezeit Lateinisch zu singen, würde schlechte Erbauung würcken, weils die meisten nicht verstehen. Geschicht es dann und wann, so ist es nicht zu mißbilligen, weil doch auch etliche unter den Zuhörern sind, welche die Latein. Sprache wissen, und solche auch, wie man vorgeben will, sich bequemer und lieblicher, als die Teutsche, zur Music schicken soll. **Neumeist. priest. Lippen,** p. 1162. seq.

Lotterie, die geistliche, ist nichts neues. Schon vor alten Jahren machte man, auch besonders mit dem Psalter, so genannte sortilegia sacra, oder sortes Biblicas, (de quibus Deutschmann. Dissert. pecul.) da man die Bibel ergriff, sie aufschlug, und den Spruch, worauf man den Daumen hatte, vor ein sonderbar oracul hielte, welches aber Augustinus längst verworffen, vid. Bakius Proleg. ad Psalm. p. 1. Heutzutage machen einige auch geistliche Glücks-Töpffe, da die Biblischen Sprüche auf Zettelgen numeriret, und in einem Kasten unter einander gemischet werden; da greiffen sie hinein, und was einer vor einen Spruch heraus ziehet, daraus urtheilet man von ihm, ob er wiedergebohren, oder nicht, wie viel Grad der Vollkommenheit er erlanget hätte, und so fort; von welcher Sache nicht zum besten will geurtheilet werden. Das lässet man gelten, wenn einem bey ordentlicher Andacht über die H. Schrifft und Aufschlagung der Bibel von ohngefähr gewisse Worte sehr kräfftig ins Hertze fallen, daß man sich damit tröstet und stärcket; wovon Bakius l. c. verschiedene denckwürdige Exempel anführet, zu welchen noch folgendes zu setzen: Da Phil. Melanchthon über das Absterben seiner Tochter nicht zu trösten war, und die Bibel aufschlug, hatte er den Daumen auf den Worten Ps. 100, 3. **er hat uns gemacht, und nicht wir selbst** ꝛc. Lutherus, welcher gleich zu gegen war, hielte ihn bey solchen Worten, biß er sich zu frieden, und seinen Willen

unter

unter GOttes Willen gab. Als der seel. Geier sehr zweiffelhafft war, ob er die vocation zum Ober-Hof-Prediger-Amte am Chur-Sächsischen Hofe solte annehmen, oder nicht, und er sein Gebet-Buch, Olearii Gebet-Schule, zur Hand nahm, die Sache GOtt vorzutragen, kamen ihm beym Aufthun die Worte Jer. 1,7. zu erst in die Augen: Du solt gehen, wohin ich dich sende. Diß hielte er vor einen göttlichen Winck, und folgete. Da der König in Dänemarck, Fridericus III. in der belagerten Residentz hart bedränget war, und er aus dem Geheimden Rathe kam, da man keinen Schluß in solcher extremität hatte fassen können, wolte er sich aus der Bibel trösten; und indem er sie aufmachte, kamen ihm zuerst diese Worte für, Syr. 2,6. vertraue GOtt, so wird er dir aushelffen ꝛc. damit stärckte er sich gewaltiglich, und überwand auch alle Gefahr. Als ein grosser, und noch lebender Fürst von der Evangelischen Kirche zur Römischen Secte übertrat, und seine gottselige noch ietzo beständige Gemahlin gefährliche Veränderungen im Lande fürchtete, und gantz trostloß ihren Trost in der H. Schrifft suchen wolte, erblickte sie beym ersten Aufschlagen den Spruch Joel. 2, 21. Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey frölich und getrost. Denn der HERR kan auch grosse Dinge thun; wodurch sie alle Thränen abtrocknete, und ihre Hoffnung freudig auf GOtt stellete, in welcher sie auch nicht zu schanden worden. Neumeister. H. Wochen-Arb. P. I. p. 588. seq.

Lügner bringest du um, Ps. 5, 7. Es erhellet das ernste Mißfallen GOttes an den Lügen nicht allein daher, daß er sie in seinem Gesetz verboten, Exod. 22, 16. sondern auch, daß er denen, so wider solch Gebot thun, schwere Strafen und seinen Zorn drohet. Dazu gehöret auch das **Umbringen der Lügner**, die heissen loqventes mendacia, da zwar alle Menschen von Natur gar sehr zum Lügen geneigt, wie sie daher auch alle davor ausgegeben werden, Ps. 116, 11. iedoch sinds hier sonderlich solche, welche wissentlich und vorsetzlich mit schändlichen Lügen umgehen, es mag nun im- oder ausserhalb Gerichte geschehen, dergleichen die Heuchler und Schmeichler, Ps. 55, 22. die Verläumder, Ps. 140, 3. 4. und andere sind. So nun die Lügner bey David nicht gedeyen konten, Ps. 101, 7. so ist leicht zu gedencken, daß vielweniger GOtt sie vor seinem Angesicht leiden könne, sondern er bringet sie um, dergleichen Exempel Jer. 28, 10. seq. der falsche Prophet Hananja ist, der schändlich Lügen redete, aber eben dadurch zu Wege brachte, daß ihm nicht nur Jeremias solche seine Lügen ernstlich verweisen muste, sondern der HErr ließ ihm auch drohen, daß er ihn um solcher Lügen willen vom Erdboden wegnehmen wolte, wie auch noch desselbigen Jahres würcklich geschahe, conf. Jer. 29, 3. seq. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 867. seq.

Lügner ist er, und ein Vater der Lügen, Joh. 8, 44. Man möchte sagen, der Nahme des Lügners komme dem Satan zu in Absicht auf sich selbst; und der Nahme des Vaters der Lügen, in Absicht auf andere. Denn da ist er, was ihn selbst anbelanget, ein Lügner daher, weil er in der Wahrheit nicht bestanden: Wobey zu wissen, daß, nach Redens-Art der Schrifft, Wahrheit heisset nicht nur bloß die Lehre der Wahrheit, daß man nehmlich eine Sache so wisse und erkenne, auch davn rede, wie sie an ihr selbst ist, sondern auch diejenige Beschaffenheit eines Dinges, nach welcher man so bewandt ist, wie uns GOtt haben will, und thut nach demjenigen, was uns obliget, Eph. 4, 21. Nun war zwar der Teuffel auch in der Wahrheit erschaffen, so, daß er GOtt wahrhafftig damahls erkannte, seinen Willen, wie er ihm unterthan seyn solte, wuste, und auch aus seiner Natur dazu geneiget war: Aber er befand sich nicht darinnen, sondern er trat aus der anerschaffenen Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, durch freywilligen Abfall von

GOtt aus, und ward damit ein Lügner, d. i. verlohr damit alles sein anerschaffenes Gute, und ward in seiner Natur gantz und gar so verderbet, daß er keine göttl. Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit mehr behielte, sondern nur zur Lügen und allem Argen geneigt war. Es blieb aber bey dieser innerlichen Verderbniß sein selbst nicht, sondern er ward auch damit ausser sich ein Vater der Lügen. Deñ da fing er ja bald darauf an, von seinem eigenen, von der Lügen, auch gegen andere, sonderl. die nach GOttes Bilde erschaffene Menschen zu reden, indem er ihnen GOttes Wort zweiffelhafft machte, ja gleichsam im Munde umkehrete, und das nequaquam moriemini, als der erste nequam und Schalck ihnen vorhielte, ob sie wohl leider! hernach zur Gnüge, daß dieses eine Lügen gewesen, befunden. Wie er es aber dazumahl war bey dieser ersten, so ist er es noch, und beweiset sich als ein Vater der Lügen nicht weniger noch auf den heutigen Tag bey andern Versuchungen. Denn da treibet er noch immer diß sein Handwerck, entweder spiritualiter, geistlicher weise, wenn er in der Kirchen GOttes manche Ketzerey erwecket, die nichts anders, als seine Lügen oder seine Teuffels-Lehren sind, 1. Tim. 4, 1. oder aber corporaliter & civiliter, leiblicher und bürgerlicher weise, wenn er in weltlichen und gemeinen Umgange die Leute auf unzehliche Art und Weise zu lügen und zu trügen anreitzet, daß man mit gutem Recht fast von der gantzen Welt sagen möchte, was Nahum, c. 3, 1. von Ninive saget, daß sie eine Lügen-Stadt im geistlichen, im weltlichen und im Hauß-Stande sey. Schnaderb. A B C der Gottseligkeit, Conc. II. p. 453. seq.

Lust am Verstande hat der Narr nicht, 2c. Prov. 18, 2. Non delectatur, er hat keinen Gefallen dran, ja er hat einen Eckel und Abscheu davor, sondern was in seinem Hertzen steckt, welches die Ausleger unterschiedlich gegeben. Etliche, er hat Lust an dem allen, was ihm in seinen Sinn kömmt. Andere, in Offenbarung seines Hertzens, d. i. er hat Lust, seines eigenen Hertzens Einfälle vorzubringen, er höret sie gerne reden, oder vielmehr Schwätzerey treiben, so, daß er auch seine eigene Schande nicht decken kan; wie denn eben das *galah* stehet von Noah, welcher aufgedeckt lag, und seine Schaam sehen ließ, Gen. 9, 21. da sonst das Hertz verborgen ist, so wird es offenbar durch solche Narrheit oder eingebildete Klugheit, ja er faselt und schweifft herum mit seinen Gedancken, daß er selber nicht weiß, wo er ist, wie es andere erklären. *Adami* Creutzig. des Fleisch. p. 449.

Lust hat der HErr nicht an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen. Der HErr hat Gefallen 2c. Ps. 147, 10. 11. Es scheinet, sagt Geierus h. l. daß David gesehen auf der Heyden seltsame Einfälle, die in denen Gedancken gestanden, als wenn ihre Götter unterschiedene und besondere Beliebung trügen zu allerhand unvernünfftigen Thieren, als der Mars hätte die Rosse lieb, wie auch Apollo; die Minerva die Nacht-Eulen, die Juno den Pfauen, u. s. w. Allein der einige und wahre GOtt hat keine dergleichen absonderliche Beliebung an solchen Thieren, daß er sie sich vor andern Creaturen zueignen lasse; dann ob er zwar sonst Lust und Gefallen trägt an allen seinen Creaturen, Ps. 104, 31. Syr. 42, 26. c. 18, 1. so hat er doch nicht, vor allen andern Thieren und Geschöpffen, an den Pferden und Rossen sein absonderlich Belieben; und wie hieran nicht; also auch nicht an iemandes Gebeinen, oder wie es nach dem Ebr lautet, an den Schienbeinen eines Mannes; und wollen einige, daß hier gezielet werde auf vieler Völcker, sonderlich der Griechen und Römer Krieges Macht, die sie wider ihre Feinde ausgeführet, und, eben wie noch heutiges Tages, in Cavallerie und Fuß-Volck bestunde; da dann sonderlich, wie Bochartus angemercket, die Pferde abgerichtet gewesen, auf gegebenes Zeichen, mit aller

aller Macht in des Feindes Lager einzubrechen, hinten und fornen auszuſchlagen, und ſonderlich unter des Feindes Fuß-Volck groſſen Schaden zuthun, und ziehet dahin, wos Job. 39, 22. ſeq. von den Pferden ſtehet; darauf verlaſſen ſie ſich zwar nun, auf ihre ſtarcke und muthige Soldaten, die in groſſer furie den Feind angreiffen, die auf guten Beinen ſtehen, und ſich ihres Mannes wohl erwehren können; allein bey GOtt gilt beydes nichts, ſondern der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten; er ſiehet ſich um nach denen, die in Niedrigkeit des Hertzens ſich zu ihm wenden, und ſich bey Zeiten darein ſchicken lernen, ihm zu opffern einen geängſtigten Geiſt, und zerſchlagenes Hertz, Pſ. 51, 19. die in Demuth ihre Schwachheit erkennen, und mit kindlicher Furcht und Gehorſam dem gütigen Vater im Himmel zu begegnen wiſſen, die ſich ſeiner treuen Vorſorge anvertrauen, und auf ſeine Güte hoffen, ſichs für die gröſſeſte Ehre und Glückſeligkeit ſchätzen, wenn ſie dieſes HErrn Gnade und Gunſt in Chriſto erlangen und behalten ſollen; an ſolchen hat er Gefallen, er beluſtiget ſich, und hat Wohlgefallen an ihnen, wie ein Vater an ſeinem Kinde, Prov. 3, 12. weil ſie all ihr Abſehen nur allein auf dieſen ihren GOtt richten, Pſ. 123, 2. ſeq. Einige ziehen dieſe Worte auf das Volck GOttes in der Babyloniſchen Gefängniß, daß, wenn es würde klagen und ſagen, ach! wie werden wir dermahleinſt wieder aus ſolcher Drangſal können frey und in unſer Land gebracht werden, da wir doch weder reiſigen Zeug, noch Fuß-Volck haben, unſern Feinden uns zu widerſetzen: darauf ertheile ihnen GOtt durch David dieſe tröſtliche Antwort, der HErr, welcher uns wird zuſammen bringen, und in unſer Vaterland wieder einführen, der habe nicht von nöthen, und alſo keinen Gefallen an der Stärcke des Roſſes und dero geharniſchten Reuter, noch auch an ſtarckem Fuß-Volck und Mannſchafft, mit denen ſonſt weltliche Herren viel können ausrichten. Weihenm. ABC Sprüche, P. II. p. 668. ſeq.

Luſt hat GOtt zum Leben, Pſ. 30, 6. Es iſt, wie Lutherus redet, nicht ſein Ernſt, dann er meynets gut, und hat gar keinen Gefallen am Tode, wie es dem Fleiſch nach ſcheinet, ſondern am Leben; darum, weil er nichts anders iſt, als das Leben und das Licht der Menſchen: wann ihm ein Menſch unter der Ruthen, mit bußfertigen Thränen und demüthigen Hertzen begegnet, und ſchläfft etwa ein in weinen, wie die geſtrichene Kinder pflegen: ſo erwecket er ihn gleich des Morgens mit einer neuen unverhofften Treue, einer neuen Freude und Luſt: Ja GOtt hat Luſt zum Leben, das bezeuget das Werck der Schöpffung, in welcher er den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, Sap. 2, 23. das erweiſet die weißliche Wiederbringung des durch den Fall des Menſchen verlohrnen Lebens; da er als ein Liebhaber des Lebens, Sap. 11, 27. ſeinen eingebohrnen Sohn, den er von Ewigkeit her aus ſeinem Weſen gezeuget, zum Erlöſer und Heyland gemachet, daß er ſolte ſeyn das Leben der Welt, Joh. 1, 3. daß er ſolte dem Tod die Macht nehmen ꝛc. 2. Tim. 1, 10. das giebt zu erkennen das Werck der Heiligung, in welchem er das Leben, und alles dasjenige, was ſein eingebohrner Sohn erworben, uns übergiebet und zueignet. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 340. ſeq.

Luſt wird mein Auge ſehen an meinen Feinden ꝛc. Pſ. 92, 12. Wie iſt das zu verſtehen? Es ſoll uns ja nichts gefallen, woran GOtt ein Mißfallen trägt. Kan nun GOtt Luſt haben an einer ſolchen Luſt, die man ſich über dem Unglück der Feinde machet? wie mag das beſtehen mit der Liebe, die wir auch den Feinden erweiſen ſollen? Ja, widerſpricht nicht Salomo ſeinem Vater, da er ſagt: Freue dich des Falles deines Feindes nicht, und dein Hertz ſey nicht froh über ſeinem Unglück, Prov. 24, 17. Hiob zehlet dieſes unter ſeinen Wandel, nach welchem er von GOtt ſelber vor Schlecht und Recht geprieſen wird: Habe ich mich gefreuet, wenns meinem

Feinde übel gienge? und habe mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte? Job. 31, 29. Allein, hier muß man mercken, was vor Feinde gemeynet werden? Wer da sagte, es wären Worte des Meßiä, so solte den wohl niemand eines Irrthums mit Recht beschuldigen können. Und da wissen wir, daß er, als ein gerechter, dergleichen von seinen in Unbußfertigkeit beharrenden Feinden sprechen mögen. Doch es sey, David rede hier im Nahmen der Kirche Christi; so kan denn auch diese mit Christo ein gleiches sagen. Oder es sey, daß David vor seine eigene Person diese Worte führe, so meynet er gewißlich nicht seine Privat-Feinde, sondern die Feinde GOttes und seiner Kirche. Wenn nun diese sich nicht bekehren wollen, sondern in ihrer Boßheit fortfahren, und die Nach-Hand des Höchsten suchet sie endlich heim, so kan sich ein gottselig Hertz wohl freuen, nicht so wohl über ihren Untergang, als über die Wahrheit und Gerechtigkeit, die GOtt darbey offenbaret. Ja, solchergestalt mag man auch das Unglück der Privat-Feinde ansehen, und frölich seyn, wenn GOtt sehen lässet, daß vor ihm keine Gottlosigkeit ungestrafft bleibe. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 316. seq.

M.

MAccabäer Bücher heissen also, weil in denselben die Historie von denen Maccabäern enthalten. Von dem ersten Buche wünschet Lutherus, daß es unter den Canonischen Schrifften mit stehen möchte, weil es seine Erklärung über ein Stück des Propheten Daniels gäbe, wo er dem Jüdischen Volck grosse Trübsalen, und darneben eine kleine Hülffe verkündiget; ingleichen, daß es sich sehr schön auf den Zustand der Christenheit unter dem Antichrist appliciren liesse. Doch darum hat ers nicht vor Canonisch gehalten, noch dafür erkläret, und es kan auch nimmermehr darzu gemacht werden; denn es hat niemahls in dem Israelitischen Canone gestanden, und das billig, weil es von keinem Propheten, sondern lange nach Maleachi Zeiten geschrieben worden. So haben wir es auch nicht in der Hebr. Sprache: ob wohl Origenes und Hieronymus dergleichen Text gesehen haben wollen; so ist doch zu zweiffeln, ob er ein Original gewesen. Und wenn auch; so ist er doch nicht mehr vorhanden, zum gewissen Merckmahl, daß er von dem Heil. Geiste nicht hergerühret, widrigenfalls er nimmermehr verlohren gangen wäre. Zudem mangelts auch nicht an Fehlern in diesem Buche, derer Rainoldus sieben zehlet. In der teutschen Uebersetzung fallen die meisten nicht so sehr in die Augen, als im Griechischen, weil Lutherus ihnen einiger massen abhelffen wollen, dergleichen Freyheit bey einem gemeinen Buch er sich wohl nehmen konte. Vors erste ist falsch c. 1, 7. daß der grosse Alexander noch bey seinem Leben das Reich unter seine Hauptleute getheilet habe. Hernach ist falsch, c. 8, 6. 8. daß die Römer den grossen Antiochum gefangen, ihm Indien, welches er gar nicht innen gehabt, und Meden abgenommen, und es dem Eumeni gegeben hätten. Falsch, daß der Rath zu Rom aus 320. Mann bestanden, und jährlich nur ein Bürgermeister gewehlet worden wäre. Falsch ist ingleichen c. 10, 1. daß Alexander ein Sohn Antiochi des Edlen gewesen seyn soll. Er war ein gemeiner Kerl mit Nahmen Pompalus, welchen die Feinde Demetrii zum Könige aufwurffen, und vorgaben, daß er des Antiochi Sohn wäre. So ist auch c. 12, 7. seq. lauter Unrichtigkeit, was von dem Könige zu Sparta, und dem Brieffwechsel zwischen ihm und dem Hohenpriester gemeldet wird. Unterdessen ist es doch ein fein historisch Buch, ohne welches viel Jüdische Geschichte selbiger Zeiten würden unbekannt geblieben seyn. Von dem andern Buch der Maccabäer solte man wohl meynen, es würden darinnen die Geschichte, welche im ersten Buche angefangen worden, fortgestellet; allein es ist nicht also beschaffen, sondern der gröste

Theil

Theil beſtehet aus ſolchen Erzehlungen, welche Judam Maccabäum angehen, davon das erſte Buch zum Theil auch ſchon gehandelt hatte. vid. Præf. Luth. Es erzehlet aber viel Sachen anders, als ſie in dem erſten Buche beſchrieben zu finden, und ſind beyde hie und da einander entgegen. Unterdeſſen verdienet jenes mehr Glauben, als dieſes. Eigentlich iſt es nur ein kurtzer Auszug eines gröſſern Wercks von fünff Büchern, welches ein Jaſon zu erſt verfertiget hat, als deutlich c. 2, 24. zu leſen iſt. Es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß ſolch Buch von der Eingebung des H. Geiſtes herrühren könne. Denn über diß, daß ihm alle und iede Eigenſchafften mangeln, die ſich nothwendig bey einer Canoniſchen Schrifft finden müſſen, iſt es nicht nur mit Fabeln, Verwirrungen, Irrthümern und offenbaren Lügen angefüllet, ſondern es hat auch an ihm ſelber ſolche Merckmahle, wodurch es ſich verräth, daß es kein göttlich Buch ſey. Wäre es Canoniſch, ſo müſte des Jaſons Werck es auch geweſen ſeyn; aber das kan man nicht ſagen. Denn von dieſem wird gemeldet, daß es ſehr confus, und die Chronologie unter einander geworffen ſey, 2. Macc. 2, 25. wolte man dergleichen dem H. Geiſte wohl beymeſſen? Der andere Meiſter bezeuget, daß es ihm ſchwer falle, alles in richtige Ordnung zu verfaſſen. Und im Beſchluß ſetzet er: Hätte ichs lieblich gemacht, das wolt ich gern. Iſts aber zu gering, ſo habe ich doch gethan, ſo viel ich vermochte. Solche proteſtationes ſind was fremdes bey den Männern, welche geſchrieben haben getrieben von dem H. Geiſte; ſondern ſie führen ihren Griffel mit groſſer autorität, und ſind der Wahrheit gewiß. Ferner, im 1. c. iſt lauter Verwirr- und Unordnung. Wenn auch das nicht wäre, ſo leſe man nur, wie daſelbſt der Tod Antiochi des Edeln (denn es kan kein anderer, als dieſer König, verſtanden werden) beſchrieben wird; halte aber dargegen, was c. 9. eben hiervon ſtehet, ſo kan ſchwartz und weiß nicht ſo ſehr von einander unterſchieden ſeyn, als dieſe Erzehlungen, und ſolte es auch wohl einem Engel unmöglich fallen, beyde mit einander zu vergleichen; nicht zu gedencken, daß 1. Macc. 6. wieder eine andere Relation zu finden iſt. Eine Fabel iſt es, was das 1. c. von dem verſteckten und wiedergefundenen heiligen Feuer zu leſen giebet. Wäre es wahr, es würde im Buch Nehemiä oder Eſrä nicht verſchwiegen worden ſeyn. Eine Fabel iſt es c. 2. daß Jeremias die Stiffts-Hütte, die Bundes Lade, und den Räuch-Altar in eine Höle auf dem Berge Nebo verſtecket hätte. Die geringſten Umſtände finden ſich nicht, welche beyſtimmeten. Jeremias hätte dieſe heiligen Sachen müſſen zu ſich nehmen, da Jeruſalem von den Chaldäern erobert worden. Allein dazumahl lag er im Gefängniß, Jer. 39, 14. c. 40, 4. er müſte ſie verſtecket haben auf dem Wege nach Egypten. Allein auf demſelben konten ſie ſchwerlich den Berg Nebo berühren. Zudem war Jeremias faſt wie ein Gefangener, und wurde wider ſeinen Willen in Egypten geführet. Nimmermehr würden auch die ihm aufſätzigen Hauptleuten verſtattet haben, daß ſolche Schätze vergraben würden, c. 43. Und gewiß, unſer Schreiber iſt bey ſich ſelber nicht zu Hauſe. Denn erſtlich ſpricht er, daß Jeremias dem Volck, welches gen Babel weggeführet worden, befohlen, die Stiffts Hütte und Bundes-Lade mit zu nehmen, und zwar auf göttlichen Befehl. Aber gleich darauf ſetzet er, daß Jeremias ſie in eine Höle verſtecket hatte. Er müſte denn dafür halten, daß der Prophet mit gen Babel genommen worden, welches doch grundfalſch. Und wie hätten ſie auch auf ſolcher Straſſe auf den Berg Nebo kommen können? Hiernechſt iſt nicht nur ſehr verdächtig, was von mancherley Erſcheinungen vorgegeben wird; ſondern auch unverantwortlich, daß das 14. c. die That des Rhazis lobet, welcher, damit er den Feinden nicht in die Hände gerathen möchte, ſelber Hand an ſich legte. Sehr

viel andere Irrthümer übergehen wir. Wie denn keines unter allen Apocryphis so voll stecket, als eben dieses Buch. Und das sind über obangeführte die Ursachen, warum wirs auf keine weise vor Göttlich annehmen können. Nicht aber verwerffen wirs aus einer desperation, wie uns Campianus beschuldigen will, weil es c. 12. allzu deutlich die Gebete und Opffer vor die Todten, mithin die Seelmessen der Papisten, bestätige. Das dritte Buch der Maccabäer ist eben so gar schlecht nicht beschaffen, weil man nichts darinnen findet, daß dem Glauben anstößig wäre, weil sich alles, was etwa bedencklich scheinen möchte, gar wohl entschuldigen lässet. Und ist die Geschichte wahr, die darinnen erzehlet wird, so verdienet es, daß es zum ersten Buche der Maccabäer, und der Zeit und Ordnung wegen, noch vor dasselbe gesetzet werde. Denn eigentlich gehet es die Zeiten der Maccabäischen Kriege nicht an, sondern alles, was drinnen stehet, hat sich noch vorher begeben. Es läßt sich alles gar fein hören. Nur wird die gantze Sache dadurch zweifelhafft gemacht, daß andere Geschichtschreiber, besonders Josephus, nichts davon gedencken. Denn was er L. II. adv. Appion. von Ptolemäo Physcone meldet, ist gar was anders. Daher es fast von solchem Werthe, wie das Buch Judith, zu achten. Neumeister. heil. Wochen, Arb. P. IV. p. 193. seq.

Mache dir ein Joch, und hänge ꝛc. Jer. 27, 2. 3. Im Ebr. ist der pluralis, woraus abzunehmen, daß Jeremias nicht nur ein, sondern etliche Joch habe machen müssen; welches daraus erhellet, weil er eines am Halse tragen, und fünffe so viel Königen schicken müssen, daher er derselben zum wenigsten sechse machen müssen; es wäre denn, daß er eben das, so er anfänglich selbst vor den König Zedekia getragen, nachgehends den fünff benachbarten Königen überschicket hätte: welches wir aber eben so genau nicht untersuchen, noch auch uns darum bekümmern wollen, ob er solch Joch selbst gemacht, oder ob er sichs von andern habe machen lassen. Er hat es anfänglich selbst am Halse tragen müssen, welches, obs gleich der Last wegen eben nicht so schwer mag gewesen seyn, weil es nachmahls ohne grosse Mühe von dem Hananja konte zerbrochen werden, c. 28. so wird dennoch ihm und seinem Fleisch und Blut diß Gebot vermuthlich schwer genug gewesen seyn, da er sich wie ein Rind mit einem Joch am Halse muste sehen lassen, und werden ihm Zweiffels ohne die Jungen auf der Gasse weidlich nachgelauffen seyn. Nechst dem aber hat er solch Joch auch den benachbarten fünff Königen durch dero Gesandten schicken müssen, so damahls gen Jerusalem zum Zedekia kommen waren, weil diese Könige, nach etlicher Ausleger Gedancken, wären willens gewesen, sich dem Könige zu Babel zu widersetzen, und hätten daher auch den Zedekiam durch ihre Gesandten zu solchem Abfall anfrischen wollen, daß er sich mit ihnen in Allianz einlassen solte, damit sie dem Nebucadnezar mit gesammter Hand desto besser widerstehen könten. Allein, GOttes Wege waren gar anders; denn eben, indem sie mit dergleichen Gedancken schwanger giengen, da ließ ihnen GOtt durch ihre Gesandten jedem ein Joch senden, anzuzeigen, daß sie alle unter Nebucadnezars Joch kommen würden. Und dürffen wir nicht dencken, ob sey Jeremias ein solcher πολυπράγμων gewesen, der in ein fremd Amt gegriffen, indem er zu diesen Gesandten hingegangen, und ihnen ein Joch eingehändiget. Denn ob gleich sonst Lehrer und Prediger in grosser Herren Gesandtschafften sich nicht zu meliren haben, sondern bey ihrem geistlichen Amte schon genug zu thun finden, so hats doch mit den Propheten A. T. vormahls gar eine andere Beschaffenheit gehabt, indem GOtt ihnen dergleichen Dinge damahls anbefohlen. *Hunger* Delic. Catech. P. V. p. 1152. seq.

Mache es nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast, Exod. 25, 40. So sprach GOtt zu Mose, als er ihm

ihm ein Muſter gezeiget hatte, wie er ſolte das Heiligthum verfertigen. Daraus man ſiehet, a) das göttliche Fürbild. Das Hebr. Wort heiſſet eigentlich einen Entwurff und Muſter, nach welchem etwas ſoll gemachet werden, daß es demſelben in allen Stücken gleich ſey, ſo daß man kaum einen Unterſchied mercken könne; wie etwa Mahler und Bildhauer etwas dergeſtalt können nachmachen, daß man kaum wiſſen kan, welches eigentlich dem andern iſt nachgemachet worden; wie ein verſtändiger Werckmeiſter, wann er einen künſtlichen Bau geſehen, ſo weiß er eben dergleichen nachzubauen, wie alſo Ahas zu Damasco einen Altar ſahe, der ihm wohlgefiel, da ſande er ſolches Altares Bild zum Uria, und begehrte von ihm, daß er dergleichen ſolte machen laſſen, 2. Reg. 16, 10. ſo hat auch der HErr dem Moſi auf dem Berge ein Fürbild der Wohnung gezeiget, und alles zugehörigen Geräthes, er hat ihm eine σκιαγραφιαν und artigen Entwurff gemachet, gleichſam auf eine Tafel mit dem Röthel oder Kreiden hingezeichnet, wie eines oder das andere Stück ſein müſſe, was es für eine Form oder Geſtalt haben ſolle, wie er dieſes oder jenes müſſe verfertigen laſſen, mag ſeyn, daß ihm ſolche Sachen gar in einem äuſſerlichen, ſichtbaren Bilde gezeiget worden, daß er das Muſter vor Augen geſehen, nicht anders, als wenn es ſchon verfertiget wäre, was der HErr haben wolte, wie etwa ſolcher geſtalt dem Ezechiel der Tempel Bau, c. 40, 3. ſeq dem Johanni aber das neue Jeruſalem von einem Engel in einem Geſichte gezeiget worden, Apoc. 21, 1. ſo iſt Moſes die viertzig Tage über nicht nur mit Worten, ſondern auch mit ſichtbarer Darſtellung eines und des andern gelehret worden, wie ers ſolle machen laſſen. b) das Moſaiſche Nach-Bild. Nach dem Hebr. gieb fleißig Achtung, und laſſe es dir angelegen ſeyn, daß du alles machen laſſeſt nach ihrem Bilde, mache es nicht nach deinem Kopff und Gutdüncken, gedencke nicht, du wolleſt eines oder das andere verbeſſern, ſchöner, herrlicher und anſehnlicher machen, nein, du darffſt dich nicht nach deinem oder eines andern Kopff richten, und machen, wie es dir in Sinn kommt, ſondern wie ichs haben will, und wie es mir gefällt, nach dem Muſter, das ich dir gezeiget, davon ich mit dir in 40. Tagen umſtändlich geredet, und vor die Augen geleget habe, es ſoll nicht gröſſer oder kleiner, herrlicher oder ſchlechter werden, was gülden, ſoll nicht ſilbern, und was aus Holtz gemacht ſeyn ſoll, das ſoll nicht aus einer andern Materie verfertiget werden, es ſoll das Nachbild dem Vorbild in allen Stücken gleichkommen. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 25. p. 399. ſq.

Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und ꝛc. Syr. 51, 31. Ἀπαίδευτος ſind ſolche Leute, die nicht ſind unterrichtet worden, gehen alſo in ihrer Unwiſſenheit dahin, und ſind daher gemeiniglich auch böſe, roh und wild; daher heiſet c. 20, 26. ein Menſch, der ein heßlicher Schandfleck iſt, ἀπαίδευτος. Da nun ſolche Unwiſſende von Natur alle Menſchen ſind, ſo will Syrach hier ſie in Gottes Schule führen, und von Laſtern zur Tugend bringen. Dieſe nennet er hier οἶκον παιδείας, ein Hauß der Zucht und Lehre, da man einen nicht nur weiſet, was zu thun ſey, ſondern auch darüber hält. Zu der ſollen ſie ſich herzu machen. In den vorhergehenden hatte er ſich beſchrieben, wie mühſam er geweſen, was rechtes zu lernen. Und dergl. Begierde zu lernen will er auch von andern haben, und ſetzet es freylich in der Schule des H. Geiſtes viel zu lernen. Das Alphabet allda iſt der Glaube, aus welchem alles gutes herrühret: In des Teuffels Synagog aber iſt es der Ungiaub, daraus nichts dann Sünde und Schande erfolgen kan. Da gehet es fein luſtig her, es braucht nicht viel Kopffbrechens: Aber in Chriſti Schule gehts was ſäurer daher, maſſen der alte Adam gar ein ſtörriger diſcipul iſt, doch werden darinnen Brüder und Freunde Chriſti auferzogen, man lernet daſelbſt die himml. Panſophie, 1. Cor. 13, 9. 10. ja es iſt nicht genung, ſich in ſolche Schul einfinden,

finden, und ein Weilgen zu horchen, darnach aber wieder auf und davon gehen, sondern man muß auch so lang verharren, biß man das nöthige gelernet habe; drum sagt er ἀνλίδητε, habitate, wohnet darinnen. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1425. seq.

Mägde lieben dich, Cant. 1, 3. oder, **die Jungfrauen lieben dich**, welches der Braut Gespielen sind, Ps. 45, 15. alle die, welche von GOtt erwehlet und beruffen worden, und treu verbleiben, es mögen seyn gantze Kirchen, 2. Cor. 11, 2. oder eintzele Personen, die mit reinen Gemüthe dem HErrn alleine dienen, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, mit Christo auf dem Berge Zion stehen, und den Nahmen seines Vaters an ihre Stirne geschrieben haben; die mit Weibern nicht befleckt sind, und erkaufft aus den Menschen zu Erstlingen, Apoc. 14, 1. 4. 5. Diese lieben den HErrn wegen des Geruchs seiner guten Salbe, den sie empfinden aus dem Wort und Geist, wiewohl sie ihn nicht sehen, 1. Pet. 1, 8. sie lieben ihn, weil er sie zu erst geliebet, 1. Joh. 4, 19. und in ihre Hertzen die Liebe ausgegossen hat, durch den H. Geist, der ihnen gegeben ist, Rom. 5, 5. und das ist die Liebe, daß sie nach seinen Geboten wandeln, und dieselbige halten, 2. Joh. 2, 6. Joh. 14, 15. **Aimsworth** h. l. p. 12.

Mancherley Gnaden GOttes, 1. Petr. 4, 10. Damit siehet der Apostel zwar wohl vornehmlich auf die vielfachen Gaben, die dem Predigt Amte zum gemeinen Nutz der Kirche mitgetheilet sind: Wir mercken aber auch daraus, daß GOttes Gnade nicht einerley, und also auch nicht alle in einerley Verstande anzunehmen sey. Schwerlich wird ein Wort in H. Schrifft zu finden seyn, welches auf so verschiedene weise erkläret werden müsse, als das Wort Gnade. Wollen wir nur etwas davon berühren, so setzen wir diejenige Art der Gnade beyseite, welche GOtt in leiblichen Dingen auf die Menschen fliessen lässet; und bemercken bloß die, welche sich auf unser geistliches und ewiges Heyl beziehet. Die erblicken wir entweder in dem Hertzen, oder in der Hand GOttes. In GOttes Hertzen sehen wir seine Gnade an, als eine lautere Huld, Liebe, Güte und Barmhertzigkeit. Und die äussert sich sonderlich in unserer Gerechtfertigung. In GOttes Hand aber sehen wir seine Gnade an, als eine würckliche Gutthätigkeit, voll Reichthums vieler Gaben. Und die offenbaret sich sonderlich in unserer Heiligung. Wollen wir denn auch die mancherley Arten der Gnade GOttes, oder ihre Stuffen, wie sie an einander hangen, und auf einander folgen, kennen lernen, so ist 1) die ruffende Gnade, nach welcher GOtt die Menschen ausser seiner Kirche zur Gemeinschafft Christi herzu ruffet. 2) die erleuchtende Gnade, da der Mensch zur Erkäntniß so wohl seines unseligen natürlichen Zustandes, als der Barmhertzigkeit GOttes, der ihn davon befreyen will, gebracht wird. Hierauf folget 3) die bekehrende Gnade, da des Menschen Hertz, bey erkannter Sünde, über den Greuel und Straffe derselben erschrickt, und gern davon errettet seyn will. Hierzu kömmt dann 4) die wiedergebährende Gnade, mit dem vollen Seegen des Evangelii; der H. Geist machet den Menschen tüchtig zu gläuben, und zündet auch den Glauben selbst in ihm an. Damit ist unmittelbar verknüpffet 5) die gerechtmachende Gnade, da ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; die Sünde aber nicht zugerechnet, sondern mit aller Schuld und Straffe erlassen wird. Dabey findet sich 6) die vereinigende Gnade, da der gerechtfertigte Mensch zu GOttes Kind angenommen wird, und der dreyeinige GOtt in seinem Hertzen wohnet. Hieraus fliesset 7) die heiligende oder verneurende Gnade, nach welcher ihm geistliche Kräffte gegeben werden, der noch anklebenden Sünde und ihren Lüsten im Fleisch zu widerstehen, sie nicht über sich herrschen zu lassen, son-

sondern in rechtschaffener Gottseligkeit zu wandeln. Endlich machet den Beschluß 3) die herrlichmachende Gnade, da der Mensch, wenn er nehmlich am Ende im Glauben erfunden wird, zu der Herrlichkeit des ewigen Lebens gelanget. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 990. sq.

Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten ꝛc. Ps. 118, 15. Gerechte sind hier sonderlich die Christen N. Test. welche die von dem Messia erworbene Gerechtigkeit sich in wahrem Glauben zueignen, und durch selbige vor GOtt gerechtfertiget werden, aus Danckbarkeit aber einen frommen und gerechten Lebens Wandel führen. Mit ihren Hütten wird gesehen auf die Zeiten, da die Patriarchen gelebet, und in Hütten gewohnet; oder auf die Zeit, da die Kinder Israel durch die Wüsten gezogen, und sich gleicher Gestalt mit aufgeschlagenen Hütten behelffen muſten. Und ist es hier eine Beschreibung der Kirche, da wird gesungen vom Sieg des Meßiä, den er erhalten über seine Feinde, theils in seinem Tod und Leiden, da er ihren Grimm mit grosser Gedult ertragen; theis in seiner Auferstehung, da er sie unter seine Füsse getreten. Nach dem Hebr. heists eigentlich: **Man höret eine Stimme des Heils.** Die Vereinigung dessen mit der teutschen Ubersetzung ist gar leicht, weil Lutherus von keinem andern Sieg redet, als dem, dadurch uns Menschen Heyl und Seligkeit erworben ist; und davon singt man mit Freuden. Denn es sahe Meßias nach seiner Allwissenheit die frölichen Triumphs-Lieder alle zuvor, so die Christen, sonderlich zur H. Oster-Zeit, ihm, als dem Siegs-Fürsten, zu Ehren anstimmen würden. Diesen Sieg hätte der Mensch Christus JEsus aus eigenen Kräfften nicht erhalten können; weil aber die göttliche Krafft GOttes in ihm wohnete, so war ihm solches gar wohl möglich, drüm es heisset: **Die Rechte des HErrn,** (die Allmacht und Krafft GOttes) **erhält den Sieg.** *Adami* Delic. Evang. P. V. p. 37. seq.

Mann nach dem Hertzen GOttes heisset David, 1. Sam. 13, 14. Act. 13, 22. Schon der Nahme eines Mannes giebt was guts von ihm zu erkennen; denn wenn der H. Geist einen κατ' ἐξοχὴν einen Mann nennet, so deutet er hiemit auf einen rechtschaffenen und aufrichtigen Mann, so die Ehre hat, daß er nicht falsch, ungerecht oder unbeständig sey. Soll Hiob gelobet werden, so heist er ein Mann, Job. 1, 1. wenn die Philister ihre Leute zum Streit encouragiren wollen, so helfts: Seyd getrost, und Männer, 1. Sam. 4. Und David selbst kans von Abner nicht vertragen, daß er seinen Herrn und König nicht besser bewacht habe, darum spricht er, bist du nicht ein Mann, ꝛc 1. Sam. 26. und Salomo, wenn er sich unter den Menschen umsiehet, so findet er nicht viel, die er Männer nennen kan, Coh. 7, 29. Das hinzugesetzte Beywort aber macht die Sache vollends klar, wenn er nicht schlechthin ein Mann, sondern ein Mann nach dem Hertzen GOttes heisset. Davids Hertz ist eintzig und allein nach dem Hertzen GOttes, und auf dessen Willen gerichtet, wie GOtt diese Redens Art bald selbst erkläret, wenn er hinzu setzet: **Der soll thun allen meinen Willen.** Was GOtt will, will David auch, und was jener nicht will, will auch dieser nicht, 2. Sam. 15, 25. 26. c. 16, 10. was GOtt dencket, befiehlet und beschliesset, das alles vollbringet David. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 662. seq.

Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, Syr. 25, 2. Ἑαυτοῖς συμπεφορημένοι, sibi consentientes, **wenn sie sich mit einander wohl verstehen,** wenn bey ihnen ein Hertz, ein Wille und eine Meynung ist, sintemahl ihre Gegen-Liebe und beständige Einträchtigkeit nicht nur ein Bild ist der Liebe Christi und seiner Kirchen, sondern sie erleichtert auch ihnen alles Hauß Creutz und alle Ehe-Last; macht ihnen auch eine sonderbare autorität in ihrer Kinder-Zucht und Regierung aller ihrer Hauß-Genossen, da hingegen bey ihrer Mißhelligkeit alles in

Unordnung geräth, und widerwärtig daher gehet. Ja, schön stehet es vor GOtt und Menschen, wenn sie aus rechter reiner Liebe einmüthig mit einander GOtt dienen, mit einander beten, ihn anruffen, und sich ihm befehlen samt allen, was sie haben, wie Tobias und seine liebe Sara gethan, Tob. 8, 4. seq. wann sie auch einmüthig mit einander arbeiten, und ein iedes seine anbefohlne Geschäffte fleißig verrichtet, sein Bestes thut und bedencket, Ps. 128, 2. Gen. 3, 14. und endlich auch einmüthig mit einander leiden, und die Trübsal geduldig tragen, es treffe das Creutz sie beyde zugleich, oder allein den einen Theil. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1178. sq.

Männer, die in Noth, und Schuld und betrübtes Hertzens waren, 1. Sam. 22, 2. Viri angustiæ, **Leute, die in Noth waren,** sind diejenigen, mit denen es zu Hause gar kärglich zuging, weil sie von Höhern durch Haß und Verfolgung, von ihres gleichen mit Neid, und von ihren eigenen Haußgenossen mit allerhand Verwahrlosung und Ungehorsam geängstiget waren. **Durch die, so in Schuld gewesen,** werden solche verstanden, die Geld und Geldes werth geborget hatten, aber wegen der damahligen schweren Zeiten zur bestimten Zeit nicht wieder hatten bezahlen können, dahero von ihren creditoribus sehr gedruckt, und von den Ihrigen waren verjagt worden. **Durch die amaros animarum** sind zu verstehen solche, welche die Unbilligkeit Sauls wider David nicht länger vertragen können, deßwegen sich zu David schlugen, unter welchen etliche der besten Soldaten Sauls gewesen, und hofften, sie würden unter Davids glückseliger Anführung so wohl sich, als den David, beschützen können. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1121. seq.

Mantel warff Elias auf den Elisam, 1. Reg. 19, 19. Der Mantel heist *adderet*h, stehet von dem Babylonisch. Mantel, den Achan entwendete, da es die LXX. μηλωτὴν, ein lang Kleid oder Uberdecke gegeben haben; die Griechen geben es μηλωτὴν, ein Schafs-Peltz oder Fell, wie denn damahls die Propheten solche Kleider trugen. Solchen seinen Mantel nahm Elias, und warff ihn auf Elisam. Etliche sagen, er habe ihn dadurch zu seinen neuen Amte wollen einweihen, denn solche Mäntel musten die Propheten tragen, 2. Reg. 1, 8. Zach. 13, 4. **Andere** sagen, es bedeute eine neue Lebens-Art, darzu ein neuer Habit gehöret. Etliche meynen, der Mantel sey an statt der Salbung gewesen, wie etwan ein Bräutigam die Braut mit seinen Mantel bedecket, als Boas die Ruth, Ruth. 3, 9. wie die Gereu ausgebreitet werden über eine mannbare Jungfrau, Ez. 16, 8. so werde hier angedeutet, Elias wolte Elisam in seinen Schutz damit nehmen, oder dieses äusserliche Zeichen und Symbolum deutete an, daß er eben die Macht zu weissagen hierdurch bekommen habe, wie P. Martyr will. Summa, es solte hier eine Einweihung zum Amte, Schutz und Ehre, und also alles beysammen seyn, so auch erfolget. Und das ist ein anderer Mantel, denn das Pallium, oder der Mantel, den ein Ertz-Bischoff haben und ihn von Rom holen muß, bey Verlust der empfangenen Würde; denn das Pallium wird gegeben zu einem Zeichen der erlangten confirmation, und ist ein Schulter-Tuch von Wolle gemacht, so biß auf die Brust und Lenden herab hänget, hat 4. rothe Creutz, fornen und hinten, zur rechten und lincken. Es wird aber dasselbige nach Sleidan. l. 13. also verfertiget: Am Tage der H. Jungfrau Agnes, welcher ist der 21. Januar. wenn zu Rom im Tempel St. Agnes das Agnus Dei gesungen wird, alsdenn werden auf dem Altar zwey weisse Lämmer gesetzet, diese werden hernach den Unter Capellanen in St Peters Münster überantwortet, welche sie lassen in die Weyde gehen, und nehmen ihnen zu gewisser Zeit Wolle ab, und aus derselbigen mit anderer vermengten und zusammen gesponnenen Wolle werden die Pallia oder Bischoffs-Kappen gemacht, daran sind unten subtile

bleyerne

bleyerne Blechlein, dreyer Finger breit. Wenn sie nun dergestalt verfertiget sind, werden sie folgends an den Ort, da die Cörper S. Petri und Pauli liegen, getragen, und nach gethanen gewissen Gebeten allda eine Nacht über behalten. Auf den andern Tag nehmen sie die Unter-Capellåne wieder zu sich, und verwahren sie fleißig an einem ehrlichen Ort, so lange, biß etwan einer und der ander kömmt, der ihrer bedarff, und sie abfordert, nehmlich Ertz-Bischöffe, oder derer abgeordnete Anwalte. Das Ertz-Bischöffliche Maintzische Pallium ist fast auf 30000. Gülden zu stehen kommen, welches eine theure Hartz-Kappe ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Vet. A. 1697. p. 686. seq.

Marcus der Evangelist. Es wird eines Marci Act. 12, 12. gedacht, dessen Vornahme Johannes, der Zunahme aber Marcus gewesen, die Mutter aber Maria geheissen, in deren Hause zu Jerusalem viel Gläubige zusammen kamen. Dieser Marcus war es, den Paulus und Barnabas zu sich nahmen, als sie in den Ländern das Evangelium predigten, Act. 12, 25. c. 13, 5. weil er aber etwas commod war, und ihm die Beschwerlichkeit der Reisen nicht anstund, so schied er von ihnen zu Pergen, und zog wieder gen Jerusalem, c. 13, 13. Als die beyden Gottes-Männer von neuen eine Kirchen-Visitation halten wolten, gab Barnabas den Rath, daß sie diesen Marcum wieder zum Diener und Reise-Gefehrten erwehlen möchten; aber Paulus achtete es billig, ihn nicht mit sich zu nehmen, als einen solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphilia, und war nicht mit ihnen gezogen zum Wercke. Darüber denn die beyden Hertzens-Freunde hart an einander kamen, und in solchem Unwillen von einander zogen, Act. 15, 37. Hernach Col. 4, 10. schreibet Paulus: Es grüsset euch Marcus, der Vetter Barnabä. Und an Philemonem: Es grüsset dich Marcus, Philem. v. 24. Wiederum an Timotheum: Marcum nimm zu dir, und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienste, 2. Tim. 4, 11. Kein Zweiffel, daß es eben der vorgedachte Johannes Marcus ist, und er mit Paulo wieder ausgesöhnet worden. Endlich schreibet Petrus: Es grüsset euch mein Sohn Marcus, 1. Pet. 5, 13. Da fraget sichs nun: Ob dieser Marcus, dessen Petrus gedencket, auch derselbige Johannes Marcus; oder ob es zwey unterschiedene Personen sind? Grotius, Lightfoot, ingleichen die Centuriatores Magdeb. halten das erste vor gewiß, und Chemnitio ist es auch wahrscheinlich. Doch anderer Meynung sind Maldonatus, Gerhardus und Calovius. Und da wir diesen beyfallen, fraget sichs von neuen: Ob unser Evangelist Marcus einer von diesen beyden; oder ob er eine gantz andere Person sey? Das letztere bejahet Grotius; andere aber, darunter auch letzt berührter Maldonatus, Gerhardus u. Calovius, beweisen das Gegentheil, und zwar solchergestalt, daß das Evangelium von Johanne Marco nicht herrühre, (ungeachtet viele unter den Vätern es diesem zuschreiben wollen, andere auch ihm noch überdiß einen Tractat de Passione Barnabæ zueignen,) sondern daß der Petrinische Marcus das Evangelium geschrieben habe. Meinen Gedancken nach sagen sie recht. Das gantze Alterthum stimmet darinnen überein, daß der Evangelist Marcus einen fleißigen Gefehrten des Apostels Petri abgegeben. Ob er aber einer von den siebentzig Jüngern, Luc. 10, 1. gewesen? lässet man dahin gestellet seyn: und ob er sich an der Predigt JEsu, die er zu Capernaum hielte, geärgert, und deßwegen ihn verlassen, Joh. 6, 60. 66. Petrus aber ihn Christo wieder zugeführet habe, das gehöret unter die ungewissesten Erzehlungen. An der Wahrheit seiner Evangelischen Lehre wird kein recht schaffener Christ zweiffeln, und darff sie nicht erst aus seiner Gesichts-Bildniß geurtheilet werden: Sein Bildniß zeiget man zu Florentz an der Michaelis Kirche, und habe ich irgendwo gelesen, daß, als der berühmte

rühme Künstler, Mich. Angelo, selbiges gesehen, er also davon gesprochen: wenn Marcus diesem Bilde gleich gesehen, dürfte man kühnlich alles, was er geschrieben, vor wahr halten, weil er in seinem Gesichte alle Kennzeichen hätte, die an einem frommen und ehrlichen Manne erfordert würden. Doch das sind Schwachheiten. Man will fast dafür halten, daß Petrus ihm das Evangelium in die Feder dictiret hätte. Ja, man hat es deßwegen das Evangelium Petri genennet. Doch dergleichen Redens Arten taugen nicht viel. Denn kein Mensch, sondern der H. Geist selber hat ihn unmittelbar zu seinem Schreiber gehabt. Und diß ist vollends nicht wahr, daß er eine Liturgie hinterlassen; ingleichen, daß er, wie viele unter den Papisten vorgeben, sein Evangelium in Latein. Sprache abgefasset haben soll. Zu Venedig will man noch sein Original-Exemplar zeigen, welches aber Griechisch, iedoch gantz unleserlich ist. Damit nun die Päbstler einander nicht widersprechen möchten, haben sie diese Ausflucht erdacht, daß es Marcus in beyden Sprachen, in der Latein. und in der Griech. aufgesetzet hätte. Ich will nicht darwider streiten, daß er ein Bischoff, oder wie sie nach der Hand genennet worden, ein Patriarche, wie er denn auch in einem Arab. Codice also heisset, zu Alexandria gewesen. Das aber wird mich niemand bereden, wie es denn auch Maldonatus verwirfft, daß er sich selber den Daumen abgeschnitten, damit er der Bischöfflichen Würde und Bürde überhoben seyn möchte. Denn wer sich selbst an einem Gliede seines Leibes verstümmelt, der ist nach dem Päbstischen Rechte nicht fähig des Priesterthums. Ich kan auch nicht wissen, ob ein Irrthum im Nahmen vorgegangen, und es ein anderer gewesen sey, welcher Marcus Eremita geheissen haben soll. Ob unser Marcus zu Alexandria eines natürlichen Todes gestorben, oder ob er verbrannt worden, das kan ich auch keinem vor gewiß sagen. Und ob letzlich sein Cörper von Alexandrinischen Kauffleuten nach Venedig gebracht worden sey? das glaube, wer da will. So viel weiß iederman, daß die Venetianer sich rühmen, denselben zu besitzen, und diesen Evangelisten zum Schutz-Patron ihrer Stadt und Republic, nach Päbstischer Art, erwehlet haben. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 43. seq.

Matthäi Evangelium ist wohl ausser Streit das erste gewesen, welches schrifftlich verfasset worden. Petrus Damiani hebet ihn über andere H. Scribenten des N. Test. und wäre keiner, dem die Kirche mehr, denn ihm, verbunden sey, massen er der andern Evangelisten Vorgänger gewesen wäre, und sie zu ebenmäßigen Schreiben angereitzet hätte. Doch dergleichen Reden, und wenn auch vorgegeben wird, daß Matthäus auf Anregen der andern Apostel sein Evangelium zu Papyier gebracht, sind mit grosser Behutsamkeit anzunehmen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als werde bloß ein menschlich Werck daraus gemachet. Sicherer ists, wenn wir sprechen, der H. Geist habe Matthäum angetrieben, die Evangelischen Geschichte zu beschreiben. Darbey haben wir nicht nöthig, auf die lügenhafften Offenbarungen der Brigittæ zu achten, welche von Matthäo selbst, als sie bey seinem vermeynten Grabe gebetet, erfahren hätte, daß, da er geschrieben, er so voll Feuer GOttes gewesen, daß ers nicht würde haben aussichen können, wenn ers hätte unterlassen wollen. Man kan bald mercken, daß solche Bezeugung aus Jer. 20, 9. gestohlen ist. Ob er aber sein Evangelium in Hebräischer Sprache geschrieben habe, darüber ist viel Fragens gewesen. Die allermeisten unter den Papisten halten vor gewiß. Wenige unter den Reformirten stehen auch in solchen Gedancken. Von unsern Theologis aber wüste ich keinen, der dieser Meynung wäre, ob wohl Kirstenius sprechen will, daß es alle vernünfftige Lehrer der Kirchen statuirten. Wir wollen nicht in Abrede seyn, daß das Evangelium Matthäi Hebräisch verhanden

den geweſen. Allein das hat iemand in dieſe Sprache überſetzet. Hätte es der Evangeliſt darinnen geſchrieben, ſo müſten wirs noch haben. Denn niemand wird ohne Beleidigung der göttlichen Providenz und Wahrheit ſprechen können, daß der Original-Text verlohren gangen wäre. So aber wird man ihn nirgend mehr finden. Pabſt Nicolaus V. bot fünff tauſend Ducaten, wenn man ihm das Hebr. Evangelium Matthäi ſchaffen könte. Es habens zwar nach der Zeit Münſterus und Tilius in Druck gegeben; wiewohl zu zweiffeln, daß es dasjenige ſey, deſſen bey den alten Vätern gedacht wird, und deſſen ſich die Secte der Nazaräer bedienet haben ſoll: maſſen es vielfältig von dem Griech. Evangelio abweichet, geſchweige, daß man wegen der vielen Schnitzer dafür halten könte, daß es von dem H. Geiſt herrühre. Welche da ſagen, daß Matthäus Hebräiſch geſchrieben, haben vornehmlich zum Fundament, daß ers um der Juden willen gethan, damit ſie die Geſchichte von JEſu in ihrer Sprache leſen könten. Allein zu der Zeit verſtunden die Juden, auſſer die Gelehrten, kein Hebräiſch; ſondern redeten eine Sprache, die aus der Chaldäiſchen und Syriſchen mit untermengten Hebräiſchen zuſammen geſetzet war. Die allerbekannteſte Sprache war die Griechiſche. Wie nun der H. Geiſt in derſelben alle Bücher des N. Teſt. aufzeichnen laſſen; ſo iſt kein Zweiffel, daß es auch mit dem Evangelio Matthäi geſchehen. Daß in übrigen Matthäus kein Fleiſch geſſen, ſondern nur von Früchten und Kräutern gelebet haben ſoll; daß er von den Götzen Dienern bey den Myrmidonen am Geſichte geblendet, von St. Andrea aber auf Befehl eines Engels wieder ſehend gemacht; daß er von dem Könige Hyrtaco umgebracht worden, weil er ihm nicht geſtatten wollen, die Aethiopiſche Prinzeßin Iphigeniam, weil ſie GOtt immerwährende Keuſchheit gelobet gehabt, zu heyrathen; das riechet gar ſehr nach papiſtiſchen Fabeln. Endlich, daß Matthäus noch über diß eine gewiſſe Liturgie, und einen Tractat von der Geburt Maria, welche beyde noch vorhanden ſind, geſchrieben haben ſolle, das wird kein geübter Theologus glauben, und nehmen wir keine andere Schrifft an, als ſein Evangelium. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 3. ſeq.

Maul-Pferde erfand Ana in der Wüſten, Gen. 36, 24. Alle Thiere, Menſchen und Vieh ſind von GOtt erſchaffen in der Art, wie er ſie hat haben wollen; man findet aber nicht, daß Maul-Eſel in der erſten Schöpffung wären da geweſen, haben denn alſo Menſchen was erfunden, ſo vorhin nicht geweſen? Reſp. GOtt hat freylich alle Thiere, ſo in der Welt ſind, nach ſeiner Art damahls erſchaffen, iedoch iſt der Vorwitz des Menſchen ſo groß, und der Satan, als GOttes Affe, ſo geſchäfftig, daß er immer GOtt dem HErrn will was nachmachen, ſo ſich doch weder reimet noch ſchicket. Das wuſte GOtt gar wohl, drum hat er Lev. 19, 19. ausdrücklich verboten, man ſolte kein Vieh nicht laſſen mit andern Thieren zu ſchaffen haben. Gleichwohl hat man Exempel, daß manche Thiere, ohne der Menſchen Zuthun, aus unterſchiedenen Arten ſich mit einander vermiſchen, und daraus ſolche animalia mixta gezeuget worden, wie man denn lieſet, daß in Africa wegen groſſer Dürre allerhand Thiere an einem Fluſſe zuſammen kommen, und daher vielmahl unterſchiedene ſpecies oder Arten, wenn ſie die Brunſt treibet, gezeuget worden, als da ſind die Leoparde, von einer Löwin und Parder, Camelopardе, von einem Cameel und Parder, Hund und Fuchs, Hammel und Ziege. So ſagt man, daß die Aale und Schlange ſich zuſammen halten, ja man weiß, daß das Vieh zum Menſchen Luſt hat, wie denn Happelius etlicher ſo genanter Waid Menſchen gedencket, welche ſollen vielfältig erzeuget werden von Indianiſchen Weibern, die ſich aus allzugroſſer Geilheit mit den groſſen Affen offtmahls vermiſchen. Daher hat auch GOtt ein Verbot gethan, es ſoll kein Mann mit einem

nem Vieh, noch ein Weib mit ſolchen zu thun haben, Lev. 20, 16. und wenn ja ſolches aus teuffliſcher Boßheit geſchehen, ſo erfähret man, daß ſolche monſtra beyderley Geſchlechts gebohren werden. Und ſo ſoll auch Ana Pferd und Eſel zuſammen gelaſſen haben. Es iſt aber hier nicht einerley Meynung, denn wenn in der teutſchen Bibel ſtehet, daß Ana Maul-Pferde erfunden, ſo hat es die Vulgata gegeben, aqvas calidas, warme Waſſer oder Quellen. Aber das ſind Sachen, die ſich durchaus nicht zuſammen reimen; denn was haben Maul-Eſel mit den warmen Waſſern zu thun? Im Hebr. ſtehet *jemim* das ſoll heiſſen maria, See, Meer, wie dieſer Meynung Hieronymus, Euſebius, Theodoretus und andere beypflichten. Jetzt gedachter Hieronymus, wie es Pfeifferus in Dub. Vexat. anführet, will es aus der Puniſchen Sprache beweiſen, daß es warme Waſſer heiſſe, und ſagt, daß Cappellus muthmaſſe, der Vulgatus habe in ſeinem Codice geleſen *hamajim*, aqvas, Waſſer, und calidas von den ſeinigen darzu geſetzet. Wagenſeil will es mit dem Aben Eſra halten, und giebt vor, durch *jemim* würde verſtanden eine gewiſſe Art eines Krautes, ſo Ana in der Wüſten gefunden, wie man ſagt: Das iſt der Joh. Nicotius, der herbam Nicotianam, oder den Tabak erfunden hat, welche Meynung aber Pfeifferus widerleget, und ſagt, wenn man auf die Gleichheit des Worts in andern Sprachen gehen wolte, ſo könte man ſagen, Ana habe palumbes, Holtz-Tauben in der Wüſten erfunden, dann das Arabiſche Wort *jemam* komme überein dem Klange nach mit dem *jemim*, ſo aber nicht wäre. Oleaſter will anders nichts, als Waſſer verſtanden haben, ja noch Andern von Saltz-Waſſer, ſo vorher nie war erhöret worden, drum ſey von nöthen geweſen, daß es der Schreiber als was wunderliches ſetzen müſſen. Daher auch andere ſind, die darbey bleiben, es habe Ana ſolche Quellen gefunden, daraus warm Waſſer gequollen, wie ietzo die warmen Bäder ſind, die mancher am erſten hat erfahren und andern offenbahret. Bochartus führet an, daß bey den Hebräern ein Maul-Eſel *perod*, nicht aber *jemim* hieſſe. Dem aber Pfeifferus antwortet, es ſey nichts ungewöhnliches, daß man in einer Sprache Synonyma, oder Wörter habe, da ihrer mehr eine Sache bedeuten, und könne auch ſeyn, daß die Horäer anders geredet hätten, als die Ebräer, wegen Vermiſchung der Sprachen. Wird alſo die Meynung der Vulgatæ gäntzlich verworffen, und vor die beſte Meynung gehalten, daß Ana Maul-Eſel erfunden. Ob das Ana aus eigener invention gehabt, daß er entweder aus einem Eſel und Pferde-Mutter, oder aus einer Eſelin und Pferde dieſe ſpeciem mixtam angegeben, und die Thiere zuſammen gethan; oder ob ſich dieſe Thiere ſelber zuſammen gefunden haben? darüber wird gefragt, und ſind freylich etliche, die ihm ſchuld geben, als ob er der Erfinder geweſen, und wollen es beweiſen aus dem *maza*, das heiſſe etwas ausſinnen, angeben, dahin auch die Talmudiſten gehen, wie es Olearius anführet, die da ſagen, daß dieſer Ana von Zibeon herkommen ſey, dem Mutterſchänder, und alſo ein ſchändlicher Menſch, *paſul*, und ein ſchändlicher Erfinder dieſer Thiere *peſulim* geweſen. Andere aber ſagen, er habe geſehen, wie die Thiere zweyerley Arten ſich zuſammen gehalten, daraus eine ſolche Art worden, eben damahls, da er ſeines Vaters Eſel gehütet hätte, und ſey er nicht eben der Erfinder, ſondern er habe nur das erfundene offenbaret, wie das Ebr. Wort auch dergleichen bedeute; und hilfft Pfeifferus dem Ana alſo heraus: Es habe Ana nicht eben mit Fleiß und aus Muthwillen oder curioſität ſie zuſammen gelaſſen, ſo, daß er cauſa moralis geweſen, ſondern er habe obſerviret, wie dieſe beyde Pferde- und Eſel-Geſchlechte aus eigener Bewegniß ſich zuſammen gefunden, und die Maul-Eſel gezeuget hätten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 1050. ſeq.

Mauren

Mauren fielen um, da das Volck ein groß Feld-Geschrey machte, Jos. 6, 20. Vorher war ihnen hoch verboten, sie solten kein Feld-Geschrey machen; nunmehro aber, als am siebenden Tage, durfften sie es machen. Im Hebr. heisset es *harju*, schreyet, ruffet, von *raab*, speisen, heißt aber auch ruffen oder schreyen, es mag nun vor Freud oder Leid seyn, vid. Geier. Comment. in Pſ. p. 2494. Spricht man, wie reimet sich aber speisen und schreyen zusammen? aber da erkläret es Olearius, es sey ein Freuden-Geschrey, wie bey einer lustigen Gesellschafft. Und die Mauren fielen um. Man weiß, wenn eine grosse Mauer einfället, daß sie zwar von einander fället, iedoch bleiben die Steine, Erde, und also die rudera über einen Hauffen; hier aber soll es geschehen seyn, daß die Materien der Mauer nicht wären über der Erde blieben, sondern sie hätte sich tieff unter die Erde begeben und gesetzet: Die Mauern schienen nicht, als wenn sie eingerissen, sondern gantz verwunderlich verfallen wären. Doch ob sie unter sich gesuncken, wie die Juden hier vorgeben, oder wie Cajetanus will, daß sie in einen Graben gefallen wären, kan man nicht sagen, genug, sie sind so ein- und niedergefallen, daß die Israeliten über den Schutt haben können hingehen und also ungehindert in die Stadt kommen. Solch umfallen, hält Augustinus dafür, sey so wohl durch das Blasen der Posaunen, als durch das Geschrey des Volcks geschehen. Er spricht: "Die Mauern zu Jericho, welche ein sündiges Volck in sich hielten, sind „durch den Schall der priesterlichen Posaunen umgefallen: sie hat kein Mauer„Brecher, kein Krieges-Instrument, sondern, welches zu verwundern ist, der priesterliche Klang und das Schrecken der „Posaunen umgekehret, die Mauern, „welche gegen das Eisen unüberwindlich, „sind durch die heil. Stimme der Posaunen zerschmettert. Denn wer solte nicht „erstaunen, daß durch den Schall die „Steine gesprenget, und durch den Klang „der Grund erschüttert worden, die Sieger nichts mit der Faust niederschlugen, „und gleichwohl bey den Feinden nichts „gantz bliebe. Sondern obgleich die „Mauern niemand anrührete, so wurden sie doch von aussen eingenommen „durch den Schall der Gerechten, von innen aber durch die Sünden der Einwohner„. Gerson h. l. schreibet es auch dem Schall zu, und spricht: Es hat dem hochbelobten GOtt gefallen, daß er dieses Wunder gethan vermittelst des grossen Geschreyes, weil eine grosse Stimme die Lufft auch sehr beweget; man wird nicht ungereimt sagen, es sey bloß durch die Bewegung der Lufft geschehen, daß die starcken Mauern umgefallen, ohne wunderbare Mitwürckung GOttes. Welches aber gewiß zu viel geredet ist. Denn gewiß ists, daß diese Mauern nicht durch die Stimme der Posaunen oder des Volcks eingefallen sind. Denn, wenn das anginge, so könten grosse Herrn und Generals im Kriege ebenfalls mit hundert Drommeten, und mit etliche tausend Mann ein groß Geschrey vor den Festungen machen, um sie damit einzunehmen; drum ists ein Wunderwerck gewesen, so von GOttes Allmacht und Weißheit herrühret. Wie denn etliche wollen, als wenn die Mauern schon gefallen, ehe sie, oder eigentlicher zu reden, indem sie gleich geblasen, und geschryen hätten, und wäre ihr Geschrey nur ein Zeichen des Sieges gewesen, wie Abarbanel hie sagt. Ebr. 11, 30. stehet: durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho, welches alle natürliche Ursachen weit wegwirfft. Wolte man fragen, wenn alle Mauern zu Jericho niedergefallen sind, wo denn das Hauß der Rahab blieben, indem klar stehet, daß es auf der Mauer gewesen sey? so ist zu wissen, daß nicht alle Mauern eingefallen sind, sondern nur derjenige Theil, welcher gegen den Lager der Israeliten war, daß also Mauer nur vor ein Stück Mauer genommen wird; denn wenn sie um und um eingefallen wären, so hätten die Einwohner meistentheils

dem

dem Feind entgehen können, so aber, wenn nur ein Stück oder eine Seite eingegangen, haben sie nicht heraus gekunt. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1402. seq.

Meidet allen bösen Schein, 1. Thess. 5, 22. Etliche wollen diese Worte zum vorhergehenden v. ziehen, und den Verstand also erzwingen: Seyd dran, daß ihr derjenigen Auslegung der H. Schrifft, die gut und recht ist, beständig anhanget; hingegen aber was zweiffelhafftig und irrig ist, verwerffet, und zwar ohne Ansehen der Autoren, Balduin h. l. Wir nehmen es hingegen als ein absonderlich Gebot an, sich wohl zu hüten, daß zu bösen Argwohn eintziger Anlaß niemand gegeben werde. Und redet er in seiner Sprache gar nachdencklich. Es heisset nicht, meidet τὸ εἶδος πονηρὸν, speciem mali, den Schein des bösen, welches schon genug wäre gewesen, sondern noch nachdencklicher εἶδος πονηρὸν, speciem malam, den bösen Schein selbst, der eine Sache böse und unrecht kan fürstellen, ob sie schon an und für sich selbst nicht böse, sondern gut ist. Denn wie der Mensch sich entsetzet nicht allein für den Bösen und Satan, sondern auch für allen den, was ihm ähnlich und gleich ist, ob es gleich etwas gutes ist: so ist nicht allein das Böse und was nur Laster heissen mag, dem Menschen ärgerlich, sondern auch, was dessen Schein führet, und das Ansehen hat, ob käme es von bösen und wäre unrecht. Und weil nun öffentliche Sünden, ärgerliche Laster, keinen Frommen anstehen, sondern dergleichen Leben denen Schwachen ein Anstoß ist: ja der arme Nächste irre gemacht, und in der Gottseligkeit oder Lauff seines Christenthums verstöret wird, Gal. 5, 10. 12. als soll auch dergleichen Schein des bösen von keinen Christen gesaget werden. Ἀπέχεσθε heisset eigentlich nicht haben, nichts davon wissen, sich enthalten, u. s. f. wie nun ein ehrlicher Mann von Hurerey sich enthält, 1. Petr. 2, 11. wie sich ein Gläubiger enthält von der Heyden Abgötterey, Act. 15, 20. so enthalten sich auch GOtt- und Tugend-liebende Menschen von dem Schein des Bösen, d. i. ehe sie einen Menschen ärgerten, und mit ihrem Leben einen Anstoß geben, ehe thäten sie was anders. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 693. seq.

Mein Amt will ich preisen, dieweil ich der Heyden Apostel bin, Rom. 11, 13. Diese Worte darff man dem Apostel vor keine Ruhmredigkeit auslegen, noch ihm seine eigene Worte entgegen stellen, daß einer, der sich selbst lobet, darum nicht tüchtig sey, sondern daß ihn der HErr lobet, 2. Cor. 10, 18. denn in Wahrheit, sich selber machet er nicht groß, sondern nur sein Ammt, welches er von dem HErrn empfangen hatte. Billig aber soll man sich des HErrn rühmen, und die Gnaden-Gaben des Allerhöchsten preisen. Der Apostel hatte fort für fort mit den falschen Aposteln zu streiten, welche unter anderen Verkleinerungen auch damit ihn verwerfflich machen wolten, daß er kein rechter Apostel wäre, weil er nicht, wie die übrigen zwölffe, mit JEsu auf Erden gewandelt hätte. Darum behauptet er anderweit das Ansehen seines Amtes mit grosser Freudigkeit, daß er unmittelbar vom HErrn zum Apostel beruffen worden sey. Doch jetzo thut ers aus einem andern Antriebe; weil er insonderheit verordnet war, vornehmlich den Heyden das Evangelium zu predigen, und er auch unter diesen schon grosse Frucht geschaffet hatte, so wolte er hierdurch die Juden reitzen, ob sie den Heyden nacheiffern, und den Glauben an den Meßiam auch annehmen möchten. Welches sie um so viel mehr Ursache zu thun hatten, weil Christus ihnen besonders verheissen, und auch Paulus selbst aus Jüdischen Geblüte war. Da solten sie nachdencken, wenn JEsus von Nazareth nicht der wahre Meßias wäre, warum solte Paulus, der vorher so ein grosser Eyferer um das Gesetz und Verfolger des Christenthums gewesen, denen Heyden das Evangelium predigen? und wie hätte er ihrer

rer ſo viel tauſend ohne augenſcheinliche Gnade GOttes zum Glauben bekehren können. Neumeiſter. prieſterl. Lippen, p. 747. ſeq.

Mein Freund iſt mein und ich bin ſein, Cant. 2, 16. Wir verwerffen des Montis Veſpani und anderer verkehrten Gelehrten unverantwortliche Meynung, welche diß hohe Lied vor eine Geburt des wollüſtigen Salomons ausgeben. Solte ſich wohl ein fleiſchlich geſinnter Courtiſan in dergleichen Schönheit verlieben, wie ſie c. 4, 2. c. 5, 7. c. 6, 5. c. 7, 2. 4. 10. beſchrieben wird? und wird nicht c. 8. dieſe Liebe eine Flamme des HErrn, d. i. eine recht göttliche Liebe genennet? Es wolte der Heyland kurtz vorher ſeiner Braut Geſtalt ſehen und ihre Stime hören: Wie konte ſie ſich nun anmuthiger als in der Freundſchafft ihres JEſu præſentiren? und was ſolte ſonſt erfreulichers aus ihrem Munde gehen, als, ſie iebe in der Liebe ihres JEſu, öffentlich zu rühmen? דודי ſpricht ſie, **mein Liebſter**, welches den allernechſten Freund, ſowohl dem Geblüte als dem Gemüthe nach, andeutet, und beydes iſt JEſus, Job. 19. Ebr. 2, 14. 11. dieſe Blut-Freundſchafft hat ihm Blut genung gekoſtet, da er unſer Bint Bräutigam worden. Drum eignet ſich die Seele alle das Seine einig zu und ſpricht: Er iſt mein Freund. Denn das M. iſt doch der beſte und nützlichſte Buchſtabe im Alphabeth, der **Buchſtabe des Glaubens, der Liebe und Hoffnung.** Denn wenn ich gleich weiß, daß ein GOtt, ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, ein Heil und Erlöſer, ein Löſegeld, ein Himmel und ewiges Leben ſey, ſo hilfft michs nichts, wenn ich nicht das M. gebührend vorſetze, und ſage: Er iſt mein GOtt, Chriſtus iſt mein Erlöſer, mein Heyland, ꝛc. Dieſen Buchſtaben hinzuzuſetzen iſt dem Teufel in Ewigkeit verboten. Er kan wohl ſagen, es iſt ein GOtt, aber nicht mein GOtt, es iſt ein Erlöſer, aber nicht mein Erlöſer, ꝛc. drum heiſts: **mein Freund**, ich weiß daß mein Erlöſer lebet, Job. 19, 25. der mein HErr und mein GOtt, Joh. 20, 28. ja mein Leben ſelber iſt, Phil. 1, 21. mit einem Wort: Alles was Chriſtus iſt, das iſt er für mich, und alles was ſein iſt, das iſt auch mein, nach dem ich Chriſti worden bin, 1. Cor. 3, 21-23. Hab ich den, ſo frag ich nichts nach Himmel und Erden. Unſer Spruch, ſchreibet Scriver, iſt einer von den fürnehmſten der Schrifft, klein und gering von Worten, aber groß von Krafft und Nachdruck. Wie ein Weyrauch Körnlein an ſich klein und ſchlecht von Anſehen iſt, wenn es aber auf klüende Kohlen geworffen wird, einen weitläufftigen ſüſſen Geruch von ſich giebt; ſo auch ſolcher Spruch mit feuriger Andacht erwogen. Die gläubige Seele will andeuten, JEſus habe ihr die Macht gegeben, daß ſie ſich Sein anmaſſen darff, weil er ſich ihr gantz und gar ergeben. Nichts in der Welt iſt, darzu wir ein ſolch Recht haben, als JEſus; es iſt auch kein Eigenthum, das gröſſern Nutzen hat, als dieſes. Wenn ich gleich von der gantzen Welt ſagen könte, ſie iſt mein, was hilffts meiner armen Seelen? und was wäre ich deſſen vor GOtt gebeſſert? Wann aber die Seele von JEſu ſagt, er iſt mein, ſo rühmet ſie ſich deſſen, darinn ihr gantzes Heyl beſtehet. Denn wenn JEſus mein iſt, ſo iſt auch ſein Blut und Verdienſt, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Kindſchafft, ſein Leben, ſeine Seligkeit und alles mein. Drum halten es etliche vor eine abgebrochene Rede, und laſſen der Andacht die Freyheit hinzuzuſetzen, was ſie will, und kan es alſo heiſſen: **Mein Freund iſt mein Schatz und Schutz, Sonne und Wonne, Ehre und Ruhm, Schmuck und Kleid**, ꝛc. **Und ich bin ſein**, das iſt ein Echo aus dem Tempel des H. Geiſtes. Corda velut chordæ fato junguntur amico. Die Meynung iſt, ich weiß und bin es verſichert, daß mich mein JEſus hertzlich liebet, daß er mich zu ſeinen Eigenthum erkohren, er hat mich in ſeine Gnade und Liebe von Ewigkeit eingeſchloſſen, und meinen Nahmen unter die Seinen ins Buch des Lebens verzeichnet.

Ich bin nicht, wie die Welt in meinem Elend meynet, vergeſſen und verlaſſen: ich bin für GOtt höher geachtet, denn die gantze Welt, mein JEſus hat alle das Seine an mich gewendet, er trägt meinen Nahmen, als der ewige Hohepriester, auf ſeinen Hertzen; ich gehöre unter die Seinen, die er biß in Tod geliebet hat. Ich will auch nimmermehr von meiner Seelen ſagen, daß ſie mein ſey, ſondern meines JEſu ietzt und in Ewigkeit. Serpil. Saſt Pred. h. l.

Mein Freund iſt mir ein Püſchel Myrrhen, Cant. 1, 13. Die Ordnung der Ebr. Worte lautet alſo: **Ein Püſchel Myrrhen iſt mir mein Freund.** Ein Püſchel oder Gebindlein. Durch die Myrrhen wird das ſüſſe Hartz verſtanden, welches von dem Myrrhen-Baum träufſelt, geſammlet und in Gebündlein oder Säcklein gebunden wird. Es war das erſte unter den köſtlichen Specereyen, woraus das H. Salb-Oel in dem Heiligthum gemachet wurde, Exod. 30, 23. und dieſes Salb-Oel bedeutet die Gaben des H. Geiſtes, ſo über Chriſtum ausgegoſſen worden, und durch ihn über ſeine Kirche, Eſa. 45, 8. 1. Joh. 2, 20. Mit Myrrhen und Aloes wurde der todte Leichnam JEſu geſalbet, Joh. 19, 39. damit beehrten ihn auch die Weiſen bey ſeiner Geburt, Matth. 2. Hierdurch bekennet die Kirche den geiſtlichen Troſt, welchen ſie daraus erlanget, daß Chriſtus unſere Natur an ſich genommen, mit dem Geiſte GOttes ohne Maaß erfüllet worden, für ihre Sünden geſtorben, und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden. Die Empfindung deſſen iſt wie ein lieblicher Geruch dem gläubigen Hertzen. Ein Bündlein hält die Sachen, ſo koſtbar ſind, beyſammen, 1. Sam. 25, 29. und durch dieſes Bündlein Myrrhen zeiget ſie an, wie ſorgfältig ſie ſey, die Wohlthaten Chriſti und ſeines Todes zu gebrauchen, und zu behalten, zur Vergebung ihrer Sünden, welche alle um ſeinetwegen in die Tieffe des Meeres geworffen ſind, Mich. 8, 19. die ſonſt ohne ihn ſolten in einem Bündlein verſiegelt, und wider ſie zur Straffe behalten werden, Joh. 14, 17. Das iſt mein Freund, oder Geliebter, Chriſtus, nicht weil ſie ihn geliebet; ſondern weil er ſie geliebet, und ſich ſelbſt für ſie gegeben zur Verſöhnung ihrer Sünde: worauf ſie ihn wieder liebet, weil er ſie zuerſt geliebet, 1. Joh. 4, 10. 19. Sie rühmet ſich demnach nicht ihrer Gerechtigkeit, ſondern des, was ihr Freund gegen ſie iſt, als der ihr von GOtt gemacht iſt ꝛc. 1. Cor. 1, 30. Geliebter, Hebr. *dod*, iſt eben mit den Buchſtaben geſchrieben, womit David geſchrieben wird, deſſen Nahme auch einen Geliebten bedeutet: David aber war ein Fürbild Chriſti, und ſein Vater nach dem Fleiſch, Rom. 1, 3. Chriſtus wird auch offt David genennet, Jer. 30, 19. Ez. 34, 23. c. 37, 24. Hoſ. 3, 5. Aimsworth h. l. p. 52. ſeq.

Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr ſolt ꝛc. Pſ. 27, 8. Im Hebr. heiſt es: **Mir ſagt mein Hertz.** Was denn? da iſt was ausgelaſſen, welches Eſtius und andere alſo ſuppliren: **Was du geſagt haſt.** Lutherus aber: **Dein Wort: Suchet mein Antlitz. Und nun thue ichs, lieber GOtt, ſiehe, da ſteh ich, ich ſuche dein Antlitz.** Der Grund, darauf alles diß feſte geſetzet iſt, das David fürnimmt, iſt eine Rede, ein Wort des HErrn. Das ſteht Deut. 4, 29. Iſt das nicht dein Wort, ſagt David? wie etwa Moſes befahl, daß man das Manna in ein Krüglein thun, und zum Gedächtniß verwahren ſolte, Exod. 16, 33. ſo, will David ſagen, hab ich auch diß dein Wort in mein Hertz geſammlet, ich habs nicht bloß mit dem Ohr gehöret, ſondern auch in meinem Hertzen verwahrlich aufgehoben. Es iſt dein Wort, ich werde dirs ja ſelbſt vorhalten dürffen. Die H. Männer GOttes habens gar ſehr im Gebrauch, wenn ſie von GOtt haben bitten wollen, daß ſie ihm ſein Wort fürhalten, wie an Daniel zu ſehen, c. 9. David hats hier auch ſtudiret, ich will dein Wort nehmen, ſo ich dir nicht näher kommen kan: **Suchet mein Antlitz.** GOt-

tes

tes Antlitz bedeutet ſeine Gnade, Liebe und Huld, deſſen die Gläubigen ſich zugetröſten haben, Pſ. 67, 2. Pſ. 80, 4. Diß will der HErr geſucht haben, d. i. er will angeruffen ſeyn. Darum, ſuche ichs auch, und zwar nicht obenhin, ſondern eifrig, brünſtig und beſtändig, wie Laban ſeine Götzen ſuchte, Gen. 31, 35. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 291. ſeq.

Mein Hirte iſt der HERR, mir wird nichts mangeln, Pſ. 23, 1. Das Wort HErr erklären die Juden eſſentialiter, die nur von einem GOtt, und nichts von drey Perſonen wiſſen wollen, und ziehen dahin einige andere Oerter in dem Pſalm, als Pſ. 80, 1. ſeq. Pſ. 100, 3. Wir Chriſten aber nehmen es perſonaliter, in ſonderheit von der andern Perſon; als von welchem guten und groſſen Hirten die Schrifft an vielen Orten zeuget, darzu auch ſonderlich dieſer Ort gehöret, darinnen der Heyland auch ein Hirte heiſet, ein ſchöner Titul und tröſtlicher Nahme, der ihm mit allem Rechte zukömmt. Das iſt findet ſich zwar im Hebr. nicht, weil es dieſer Sprache Art nicht iſt, es zu exprimiren; muß iedoch nothwendig verſtanden werden, weil dadurch HErr und Hirte genau mit einander verbunden ſind. Wahrhafftig iſt er ein Hirte ſeiner Schaafe, der nicht den Nahmen allein, ſondern den Nahmen mit der That hat, Joh. 10, 12. ſq. Beſtändig iſt er auch mit dieſem ſeinen Ammte; denn ob er ſich zwar zur Rechten GOttes geſetzet, ſo iſt er dennoch der Hirte, und wirds bleiben, vor ſeine Kirche, biß an den jüngſten Tag; weßwegen ihn die Apoſtel auch hernach noch den groſſen und Ertz-Hirten genennet, 1. Pet. 5, 6. Ebr. 13, 20. weil er mit ſeinem Wort und Sacramenten ſeine Gemeine weidet und erhält biß ans Ende; und was er nicht mehr thut in ſichtbarer Perſon, wie zuvor, das thut er dennoch durch ſeine Unter-Hirten, Eph. 4, 9. ſeq. Mit dem mein rühmet ſich David GOttes ſeines Heylandes, und nimmt ſich ſeiner dermaſſen an, als wenn er ihm allein und keinem andern zugehöre. Das iſt die rechte Art des Glaubens: wenn der erſt ſeinen GOtt und Heyland recht erkannt hat, und weiß, was er an ihm habe; ſo wird ſeine Seele geitzig und begierig, hungrig und durſtig nach ihm, reiſſet ihn zu ſich mit allem, was er iſt und hat; damit, was allen gemein, durch ſolche Zueignung ihm eigen werde. Wohl dem, der dieſes mein recht gelernet, daß ers nicht mit dem Munde allein, ſondern auch von Hertzen ſage, und ſich das Heil, ſo in Chriſto iſt, wohl zu Nutze mache, Gal. 2, 20. 21. Von der Weide dieſes Hirten heißts: **mir wird nichts mangeln.** Man kan hier wohl geſchehen laſſen, daß David damit die leibliche Nahrung verſtehe, wie GOtt ihn, ungeachtet aller Verfolgung und Dürfftigkeit, dennoch nicht wolle in Hunger umkommen und verderben laſſen. Denn ſonſt nicht zuleugnen, daß dem lieben David, beſonders vor ſeiner Regierung, vieles gemangelt habe: bald Freunde, und war der einzige Jonathan, der ſich ſeiner bey Hofe wider die Verleumder annahm, 1. Sam. 19, 1. ſeq. c. 20, 1. ſq. bald Sicherheit; denn er fande ſie nirgends, und war wie ein Rebhun, das man auf allen Bergen jagt, 1. Sam. 26, 20. bald Geſundheit, wann er als ein Menſch auch ſchwach und kranck werden müſſen, Pſ. 6, 3. bald Nahrung und Lebens-Unterhalt, wenn er auch das heilige Brod gegeſſen, Matth. 12, 5. und den Nabal vor ſich und ſeine Leute um Zehrung anflehen müſſen. Aber in dem allen iſt er dennoch als einer, der auf GOtt hoffet, Pſ. 40, 8. Pſ. 4. ult. Pſ. 36, 8. wobey er ſonderlich ſein Abſehen auf die geiſtliche und ewige Weide hat, und gläubet, daß ihm daran nichts mangeln werde. Die geiſtliche war das Wort und Sacramente, wovon er ſonſt bezeuget, wie ſeine Seele dadurch geſtärcket und erqvicket werde, Pſ. 34, 9. die ewige hoffet er nicht weniger; wie denn Gregorius M. hier ſpricht: „Die Weide iſt das Angeſicht des gegen„wärtigen GOttes, indem derſelbe ohne „Ende angeſchauet wird, ſo wird die See-

„le mit der Speise des Lebens gesättiget, „denn daheraus gehet ewige Freude und „Wonne. Wer mit einfältigen Hertzen „diesem Hirten folget; der wird mit der „ewig grünenden Weide ernehret; die„selbe aber ist die ewige Freude des immergrünenden Paradieses. Ermisch. Kirch. Redn. P. I. f. 1911. seq.

Mein Knecht solt du seyn, denn ich erwehle dich, und verwerffe dich nicht ꝛc. Esa. 41, 9. 10. Es redet hier GOtt mit seinem Volck, wie sie sich in der Babylonischen Gefängniß unter mancherley Drangsalen befunden, daß er sie tröste, seines Schutzes, Hülff und Beystandes versichere; nennet sie seinen Knecht, gleich als stünde das gantze Volck vor einen Mann, wie Jacob und Abraham hin und wieder GOttes Knechte genennet werden. Ein Knecht der Menschen seyn ist eine schlechte Freude, aber GOttes Knecht seyn ist eine grosse Ehre, Freude und Herrlichkeit; der HErr thut seinem Knecht gutes, Ps. 119, 65. und wohl denen, die dem HErrn dienen, ihre Knechtschafft ist die höchste Freyheit, ihr Dienst ist ein gewisser Weg zur ewigen Ehre, denn GOttes Knechte sollen essen, trincken und frölich seyn, und ꝛc. Esa. 65, 13. 14. drum auch GOtt Mosen zu seinen sonderbaren Ehren seinen Knecht nennet, Jos. 1, 2. woraus David auch viel macht, Ps. 116, 16. **Denn ich erwehle dich;** das Ebr. Wort bedeutet einen Ausbund für allen andern; wie man aus einer Heerde Schaafe, wenn man wehlen darff, das schönste, fetteste und stärckste auslist, Ps. 105, 6 Ps. 89, 20. Ez. 23, 6. **und verwerffe dich nicht;** ich bin dir nicht feind, ob es schon das Ansehen hat, als habe ich dich verlassen; dann ob du mich gleich offt mit deinen Sünden erzürnest, iedoch, so offt du wieder Busse thust, so nehme ich dich wieder an, und meinen Bund, den ich mit deinen Vätern gemacht, erneuere ich. **Fürchte dich nicht;** wann dir gleich was widerwärtiges zu Händen stösset, so verzage nicht, laß den Muth nicht fallen, denn ich bin mit dir; du darffst keine Sorge tragen, als wäre ich so weit von dir, wie die Sonne von der Erd-Kugel, nein, nein, der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fuß-Banck, ꝛc. Esa. 66, 1. bin ich nicht ein GOtt, der nahe ist, ꝛc. Jer. 23, 24. derowegen bin ich mit dir, meinem auserwehlten Knechte, so wohl meinem Wesen, als auch meinem Schutz und Schirm nach, Esa. 49, 16. Ps. 91, 15. Jos. 1, 5. **Weiche nicht,** ne (ut cera,) molliscas, **werde nicht weich, wie ein Wachs,** wie es R. Salomo glosiret. R. Kimchi führet aus dem Bereschit Rabba an, als Isaac zu Jacob sagte: Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich greiffe, Gen. 27, 21. da sey ihm der Schweiß ausgegangen allenthalben, und sein Hertz sey so weich worden, wie Wachs, GOTT aber habe ihm zwey Engel zugeordnet, deren einer ihm zur Rechten, der andere aber zur Lincken gestanden, und unter die Arme gegriffen, daß er nicht zu Boden gefallen; vielmehr tritt hier GOtt zu seinem Volck, und redet ihm ein Hertz ein, daß es nicht verzage, **dann ich bin dein GOTT;** dein gnädiger barmhertziger GOtt, der ich meine göttliche Wohlgewogenheit dir will beweisen darinnen, daß ich dir helffe und dich errette: **Ich stärcke dich:** das Ebr. Wort bedeutet ein solches stärcken, da man einer Sache, die zerfallen und zu Grunde gehen will, zu Hülffe kommt, und sie aufs neue bekräfftiget; wie es gelesen wird von Stärckung müder Hände, Esa. 35, 3. also wenn es gleich werde das Ansehen haben, als werde mit Zion es über und über gehen, und es gantz dahin fallen, so wolle doch GOtt ihm zu Hülffe kommen, unter die Arme greiffen, und auf ein neues bekräfftigen, daß es aufrecht stehen bleibe. **Ich helffe dir auch;** ich stehe dir bey, Job. 26, 2. 2. Sam. 21, 17. c. 8, 5. der HErr will Zions Stärcke seyn, und es beschirmen zur Zeit des Streites, Ps. 140, 8. er will der Trost Israel seyn, und ihr Nothhelffer, Jer. 14, 8. **Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtig-**

rechtigkeit, das iſt die Rechte ſeiner Gewalt; dann wie in der rechten Hand eines Menſchen Stärcke und Krafft iſt, dadurch der gantze Leib viel ausrichtet, ſo iſt GOttes Rechte ſeine Macht und Gewalt, damit er nicht nur die Gottloſen ſtraffet, ſondern auch die Frommen ſchützet und beſchirmet. Weihenm. A B C Sprüche, P. I. p. 495. ſeq.

Mein Nahme HErr iſt ihnen nicht offenbahret worden, Exod. 6, 3. Etliche ſagen, es wäre der Nahme Jehovah, den GOtt hier eigentlich meynet, den Vätern gar nicht bekannt geweſen, ſie hätten nichts davon gewuſt. Lyranus ſpricht, es ſey dieſer Nahme den Vätern wohl bekannt geweſen, aber nicht ſeine Bedeutung, oder, daß ſie nicht gewuſt, daß durch ihn ſolche Wunder geſchehen könten. Aber es hat ja GOtt ſeine Macht von Anfang der Welt gewaltig erwieſen, als in der Sündfluth, bey Verderbung Sodomä, und andern Wunderwercken: Drum iſt das die Meynung, es wäre zwar der Nahme Jehovah denen Vätern wohl bekannt, nicht ſchlechter Dings, oder nach den Buchſtaben, denn es nannte ſich GOtt offtermahls HERR oder Jehovah, doch findet man, daß wenn die Ertz-Väter GOtt HErr genennet, ſie das Wort Adonai gebrauchet, Gen. 18, 3. c. 19, 2. ſondern nach ſeiner großmächtigen Bedeutung, indem nunmehro ſolte erfüllet werden, daß GOtt ſein Volck aus Egypten erlöſen wolte, welches ein Vorbild war der geiſtlichen Erlöſung durch den Meßiam. Fœrſterus h. l. ſchreibet: Etliche verſtehens ſchlecht und recht von dem Nahmen Jehovah ſelber, daß derſelbe den Patriarchen vor Moſe nicht ſey kund geweſen, denn ob ſie gleich, ſonderlich Abraham Gen. 12, 15. 18. 19. dieſes Nahmens gedencken: ob auch gleich Moſes deſſelben in der vorhergehenden Hiſtorie zum öfftern erwähnet, ſo muß man doch hierbey dieſes in acht nehmen, daß Moſes allererſt nach dieſer Erſcheinung GOttes, und Offenbahrung des Nahmens Jehovah, ſeine Hiſtorie beſchrieben, darum kan es gar wohl ſeyn, daß er den Nahmen Jehovah geſetzet an ſtatt des Nahmens, den die Patriarchen zu ihrer Zeit gebrauchet, und damit GOtt zu nennen gewohnet; dieſer Meynung ſind Cyrillus, Theodoretus und andere. Andere aber verſtehen dieſe Worte von der Bedeutung dieſes Nahmens, denn Jehovah heiſt ein ſolcher HErr, an dem alles weſentlich, und der nicht nur von ſich ſelber das Weſen hat, und allen Creaturen ihr Weſen gegeben und erhält, ſondern deſſen Verheiſſung lauter Weſen, und wenn er was verſpricht, ſo iſts ſo viel, als wenn es ſchon allbereit weſentlich da ſtünde. Nun aber hat GOtt dem Abraham zugeſagt, er wolle ſeine Nachkommen aus Egypten führen, aber dieſes hatte GOtt bißher noch nicht erfüllet, und alſo ſeinen Nahmen verborgen gehalten, ietzt aber, als Moſes in Egypten kommen, da hat er ſolches erfüllet, und zwar gar herrlich und mächtig durch allerley Wunder-Zeichen, von welchen man hernach in aller Welt zu ſagen gewuſt hat. Und alſo iſt der Nahme GOttes aller Welt bekannt worden, daß iederman geſagt: Das hat gethan der HErr Jehovah, und alſo im Wercke bezeuget, daß alles was er ſpricht und verſpricht, ſey lauter Weſen, es wird ſo gewiß und wahr, als wenn es ſchon weſentlich erfüllet, und gegenwärtig verhanden wäre. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1693. p. 201. ſeq.

Mein Stuhl iſt der Himmel, und die Erde meine Fußbanck, Eſa. 66, 1. Iſt eine Beſchreibung der Allgegenwart GOttes. Es heiſet nicht etwan, ein Theil des Himmels, ſondern der Himmel, der gantze Himmel, ſo weit und breit er iſt, da ſitze ich, und reiche ſo weit, daß meine Füſſe herab biß auf die Erde ſich erſtrecken, an welcher ich mich gleichſam anſteure, denn es redet GOtt von himmliſchen Dingen irrdiſch, daß er alſo im Himmel und auf Erden alles, alles erfülle, wie Lutherus aus dieſen Worten eine ſolche heilige Anmerckung gehabt. Sind aber auch Worte,

so die grosse Majestät GOttes andeuten, wenn er den schönen Himmel seinen Stuhl, auf den er sitze, und die den Menschen Kindern so angenehme Erde bloß seine Fußbanck nennet. Alle Welt muste sich über den Stuhl Salomonis verwundern, worauf er in seiner Majestät saß, 1. Reg. 10, 18. seq. und stehet dabey, solches ist nicht gemacht in keinem Königreiche. Die Juden in Targum wissen nicht Worte genug zu machen, solchen zu beschreiben von seiner Schönheit, daß er gantz gülden gewesen, mit edlen Steinen und Perlen ausgesetzet. Es hätten die Löwen, die Adler allemahl mit einander sich beweget, wenn der König nur einen Tritt darauf gethan, hätte sich der Stuhl von sich selber fortgetragen, wo der König hin gewolt. Wären Leute gefordert worden, Zeugnisse abzustatten für dem Könige, so habe die von Gold gemachte Löwin angefangen zu brüllen, der Adler zu schreyen; die Wölffe angefangen zu heulen, und ein solches Schrecken den Zeugen eingejaget, daß sie für ihm die Wahrheit bekennen müssen, vermeynende, sie würden zerrissen werden, woferne sie mit falschem Zeugniß den König beleidigte. Allein, nichts ist solcher Stuhl gegen dem Stuhl GOttes, was ist das Gold gegen die hellen Strahlen der Sonne? Syrach kan sich an dieses Stuhles Schönheit nicht satt sehen, daher hat er das gantze 43. c. dazu gewidmet, seine Herrlichkeit heraus zustreichen. Der Stuhl muß sich bewegen auf ein einiges Wort des HErrn. Er darff nur sprechen, so geschichts, Ps. 33, 9. ja wenn er diesem Stuhl nur winckt, so donnert und blitzet alles wider den Gottlosen, Ps. 18, 14. 15. da schiesset er seine Blitzen aus, zu verderben die Gottlosen, Syr. 40, 37. Worzu braucht er denn die Erde? die ist auch ein Spiegel der Schönheit des Schöpffers, sie ist seine Fußbanck, sein Fußtritt. Mayer. Hamburg. Sabbath. p. 544. seq.

Mein Volck gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht ꝛc. Ps. 81, 12. 13. Das ist, wie es die Vinar. gloßiret haben, es begehret durchaus nicht nach meinem Wort und Gesetz zu leben. Nach dem Ebr. es will keine Folge leisten, ungeachtet es mit seinen Ohren vernimmet, was mein Wille an sie ist: Welches dann nicht nur zu ziehen ist auf die Zeit der Richter, sondern auch auf die vorhergehende und nachfolgende Zeiten, da sie nicht gewandelt in des HErrn Gesetz, sondern ungehorsam waren seinem Wort; drum heist es weiter: **Und Israel will mein nicht.** Nach dem Ebr. es hat kein Verlangen nach mir, es fragt nichts nach mir, es liebt mich nicht; es will mich nicht für seinen GOtt und Vater erkennen. Da denn Hugo durch das Volck die Laicos, oder das gemeine Volck; durch Israel aber die Clericos, Geistliche, die Priester und Leviten verstehet; daß also beyde ihres GOttes nicht geachtet haben; drum heist es ferner: **So habe ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel.** Lutherus sagt: „Was könte da für ein gröſſerer Zorn „seyn; denn, wo uns GOtt läſſet fahren „nach unserm Dünckel, nimmt sein Wort „hinweg, und läſſet Menschen, ja den „Teuffel selbst unser Meister seyn? was „kann da anders seyn, denn Verwirrung „in Lehr und Leben? GOtt will gleichsam so viel sagen: Weil sie meine so offt angebotene Gnade so undanckbar verachten, verwerffen und in den Wind schlagen, so habe ich sie fahren lassen; ich habe sie ihrem eignen Willen übergeben, zu thun was sie wollen, wie das Ebr. Wort also gefunden wird Exod. 8, 28. c. 9, 7. Jud. 7, 8. 1. Sam. 13, 8. Job. 39, 8. Lev. 14, 53. und ist merckwürdig, daß der HErr nicht sagt, er habe sie gelassen in ihrer Unwissenheit, Schwachheit und Gebrechlichkeit, darein offtmahl auch die Heiligen fallen, und doch bald sich wieder aufrichten; sondern **in ihres Hertzens Dünckel**; ich habe sie ihrem obstinaten, harten Hertzen übergeben, das sich weder durch Wohlthaten, noch durch väterliche Züchtigung will erweichen lassen. Die

LXX.

LXX. haben es gegeben: zu wandeln nach ihres Hertzens Lüſten und Willen, daß der HErr ſie nicht daran gehindert; darauf denn erfolget, daß ſie gewandelt nach ihren Rath, d. i. daß ſie nicht mehr zu Hauß und drauſſen, weder in Religions- noch Policey-Sachen, ihr Thun und Laſſen nach GOttes Geſetz gerichtet, ſondern wie ihnen ihre eigene Vernunfft und Hertz gerathen, welches denn die Schrifft nennet den Rath der Gottloſen, Pſ. 1, 1. Mich. 6, 16. 2. Par. 23, 3. 5. Jer. 3, 17. Prov. 1, 31. Wie nun ein Menſch glückſelig iſt, wenn GOtt ihn leitet nach ſeinem Rath, Pſ. 73, 24. Pſ. 25, 4. Pſ. 27, 11. Pſ. 131, 4. ſo iſt er hingegen der allerunglückſeligſte, wann ihn GOtt verläſſet, und giebt ihn ſeinem eigenen Rath und Willen über. Weihenmay. David. Schatzk. p. 1008. ſeq.

Meine Kindlein, ſolches ſchreibe ich euch, daß ihr nicht ſündiget, 1. Joh. 2, 1. Dieſe liebreiche Redens Arten hat Johannes von ſeinem HErrn und Meiſter gelernet, der nennete ſeine Jünger auch ſo, Joh. 13, 33. welches auch Paulus im Gebrauch gehabt, Gal. 4, 19. Es wollen zwar einige, Johannes habe ſeine Zuhörer deßwegen ſo genennet, weil er dazumahl ein alter grauer Mann geweſen, gegen welchem der meiſte Theil der Seinen als Kinder zu achten waren, wie denn die Kirchen-Hiſtorie von ihm zeuget, daß er endlich vor hohem Alter nicht mehr habe können in die Kirchen gehen, ſondern ſey in einem Seſſel hinein getragen worden. Es kan aber auch dieſe Urſache gegeben werden, weil die Lehrer ihrer Zuhörer geiſtliche Väter ſeyn, die ſie zeugen in Chriſto durchs Evangelium, 1. Cor. 4, 15. deren ſie auch treulich pflegen und warten ſollen, Act. 20, 28. Dieſe warnet er nun treulich, daß ſie nicht ſündigten. Es war ihm mehr als zu wohl bewuſt unſere Unbeſtändigkeit und Neigung, daß wir da und dort fallen und irren; ſonderlich, weil Satan uns immer nachſchleichet, und ſiehet, wie er uns möge verleiten zu ſündigen; darum will er, daß wir caute ſollen gehen, und klüglich uns erzeigen, alle Gelegenheit zu ſündigen fliehen, in Betrachtung, daß wir nunmehro GOttes Hauß-Genoſſen worden, wie die Worte Oecumenii hiervon lauten: „Ich ſchreibe es euch, der ich „ein von GOtt erwehlter Apoſtel und Leh„rer bin, ihr dürfft nicht Achtung geben, „was Simon Magus oder die Nicolaiten „euch ſchreiben und lehren, ſondern was „ich euch lehre und andere Apoſtel neben mir, als Jac. 2, 14. 2. Pet. 2, 1. 20. Ep. Judæ v. 4. daß alſo der Glaube an Chriſtum neben einem gottloſen Leben nicht beſtehen kan, ſondern wer an Chriſtum gläuben will, der muß von Sünden abſtehen, und ſich davor hüten. Wolte aber iemand ſagen: Johannes wäre ihm ſelber zuwider, indem er im vorhergehenden c. ſchreibe, es ſey niemand, der nicht ſündige; hier aber ſchreibe er: daß man nicht ſündige; ſo giebt darauf Beda zur Antwort: Es iſt Johannes ihm ſelber nicht zuwider, denn ob er wohl zuvor bezeuget, daß wir ohne Sünde nicht ſeyn können; ietzo aber will, daß wir nicht ſündigen: So will er uns in dem erſten erinnern unſerer menſchlichen Schwachheit, daß ſich keiner unſchuldig dünckе, und ſich ſelber in ſeinem Leben allzu wohl gefalle, und alſo durch geiſtliche Hoffart verlohren werde: In dieſem aber vermahnet er, daß, weil wir ie nicht von allen Sünden rein ſeyn können, ſo ſollen wir doch Fleiß anwenden, daß, ſo viel möglich, wir der Sünden ſteuren und wehren, tapffer wider dieſelbige ſtreiten und wachen, daß durch Hülffe und Beyſtand GOttes doch die groben Sünden mögen verhütet und überwunden werden. Denn darum iſt erſchienen die heilſame Gnade ꝛc. Tit. 2, 11. 12. 1. Pet. 1, 14. 15. Eph. 1, 4. Joh. 15, 2. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 40. ſeq.

Meine Seele wirſt du nicht in der Hölle laſſen, ꝛc. Pſ. 16, 10. Dieſe Worte handeln von dem glückſeligen Zuſtand der Seelen und des Leibes JEſu nach dem Tode;

Tode; es ſind Hoffnungs-Troſt- u. Freuden-Worte, mit welchen er ſich im tiefſten Stande ſeiner Erniedrigung getröſtet. Nicht redet David von ſich ſelbſt: Du, o GOtt! wirſt meine Seele in ſo vieler Höllen-Qvaal, die mir Saul angethan, nicht verzweiffeln laſſen, denn Davids Leib iſt verweſet; ſondern die Apoſtel haben Act. 2, 28. 31. c. 13, 46. dieſen Pſalm von Chriſto ausgeleget. So iſt auch der Papiſten Erklärung ungereimt, als wenn GOtt nicht immer Chriſtum im Fegfeuer hätte wollen bleiben laſſen. Friſchmuth behauptet, JEſus habe gebeten: Du, o GOtt Vater, wirſt mich oder meine Seele nicht immer in dem Zuſtand der Todten laſſen. *Nephesch* ſoll per Hebraiſmum ſo viel heiſſen, als mich ſelbſt, und *ſcheol* entweder das Grab, oder den Zuſtand der Todten. Wir haben aber keine Urſache, warum wir von den klaren Buchſtaben des Wortes *nephesch* abweichen, ſintemahl die LXX. es meiſtentheils durch ψυχὴ überſetzen, und der H. Geiſt nicht ohne Urſache die Seele von dem Leibe in dieſem Spruch unterſcheidet. *Scheol* heiſt auch die Hölle, oder der Qvaal Ort der Verdammten, Deut. 32, 22. drum Tarnovius und andere es vielmehr erklären von Chriſti Höllen-Angſt. Vor dem Tode war Chriſtus in ſtatu infernali, oder im Zuſtande der Verdammten; nach dem Tod aber bey der Auferſtehung in loco infernali, in dem Ort der Höllen, als ein Uberwinder; daß alſo der Innhalt iſt: Du wirſt meine Seele nicht in der Höllen-Angſt am Oel-Berge und Creutze verſchmachten laſſen; du wirſt meine Seele nicht in der Gewalt der hölliſchen Geiſter und deren Werckzeuge; in der hölliſchen Verſtoſſung von deinem Angeſichte; in hölliſcher Empfindung grauſamer Pein, Anfechtung, in Beraubung alles göttlichen Troſtes, Lichts, Friede und Ruhe, in hölliſcher Traurigkeit verderben laſſen. Denn ich habe meinen Geiſt in deine Hände befohlen. Du wirſt auch nicht den Tempel meines Leibes, in welchem die gantze Fülle der Gottheit perſönlich wohnet, verfaulen laſſen, ſondern du wirſt helffen, daß ich meine Macht, Gottheit und Stärcke beweiſe. Und wenn ich gleich bey meiner Auferſtehung in den Ort der Höllen fahre, ſo weiß ich gewiß, daß du, mein Vater, mich nicht wirſt daſelbſt von neuen arreſtiren, denn ich nicht in die Hölle komme als ein Sünder, ſondern als ein triumphirender Uberwinder, der alle Sünden-Schulden am Creutz bezahlet, der alles vollbracht hat. Die Verneinung allhier iſt ſo viel, als eine ſtarcke Bejahung. Chriſtus ſolte nicht in der Höllen bleiben vor ſeinem Tod am Oelberge, nicht in dem Tod und nach dem Tode, denn ſeine Seele kam in das Paradeiß; nicht bey der Auferſtehung, denn bey derſelben er über die Hölle geſieget. Rettn. Paßions Hiſt. p. 141. ſeq.

Meinen Brüdern will ich deinen Nahmen predigen, ꝛc. Pſ. 22, 23. Im Ebr. ſtehet ein Wort, das heiſet etwas nach Ziffern zehlen, wie GOtt zehlet unſere Flucht, Pſ. 56, 9. welches ſo genau geſchiehet, daß nicht ein Tritt, Seufftzer und Thränen unberechnet bleibet, die GOtt nicht aufs genaueſte wiſſe. Sonſt wird es geleſen von Erzehlung eines Traumes, da alle Umſtände mit angeführet werden, Jud. 7, 13. von Erzehlung der groſſen Wunder, welche GOtt in Ausführung ſeines Volcks bewieſen, von welchen Moſes ſeinem Schweher relation gethan, daß alſo erzehlen auch hier ſo viel iſt, als des HErrn Werck mit groſſen Ruhm verkündigen, mit ſolchen Worten, dadurch, was der Höchſte gethan, hoch erhaben werde, wie David Pſ. 118, 17. ſagt: Ich werde nicht ſterben, ſondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Die LXX. haben es überſetzet διηγήσομαι, das heiſet etwas ausbreiten und ruchbar machen, wie Chriſtus, Marc. 9, 9. nicht wolte, daß ſeine Jünger ſolten andern Leuten erzehlen, und ausbreiten, was ſich mit ihm auf dem Berge zugetragen. Lutherus hats gegeben durch predigen, das iſt etwas mit groſſen Ruhm verkün-

verkündigen. Die Brüder ſind nicht nur JEſu Jünger und Apoſtel, Joh. 20, 17. auch nicht nur die fünffhundert Brüder, 1.Cor. 15, 6. ſondern insgemein alle Menſchen, denen das Evangelium ſolte verkündiget werden, das gantze menſchliche Geſchlecht, die Kindee Eſau und Iſmael, wie es R. Kimchi erkläret, ſonderlich und fürnehmlich aber alle zukünfftige Chriſten, die ſolche Verkündigung werden annehmen, und deßwegen gedencket er auch abſonderlich der Gemeine; er wolle ihn auch in der Gemeine rühmen; ἐν μέσῳ ἐκκλησίας haben es die LXX. gegeben; mitten in der Verſammlung: wobey ſichs fraget, wann ſolches alles erfüllet worden? da dann ihrer etliche wollen, es ſey Zeit währendes Predigt-Ammts Chriſti geſchehen, welches wie es zwar nicht zu verneinen; iedoch weil dieſer Pſalm preiſet die Errettung des Meßiä aus aller Angſt, die er in ſeinem Leiden ausgeſtanden, ſo wollen andere, daß dieſes alles erfüllet worden gleich nach ſeiner Auferſtehung, da er ſeinen Jüngern erſchienen, und mit ihnen geredet; andere wollen es lieber ziehen auf die Zeit nach ſeiner Himmelfahrt, da er durch ſeine Apoſtel und andere fromme gläubige Chriſten ſolch Lob in aller Welt hat ausbreiten laſſen; das richtigſte iſt, wir ziehen beydes zuſammen und ſagen: Es ſey geſchehen, theils immediate, ohne Mittel von Chriſto ſelber, welcher nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern viel und offtmahl erſchienen, und ihnen die Geheimniß des Reichs GOttes verkündiget: theils aber mediate, mittelbarer weiſe, durch die Apoſtel in Ausbreitung der Predigt des Evangelii, welches in alle Welt die Ehre GOttes gebracht, und deſſen Ruhm hat erſchallen laſſen. Weihenm. Spr. Catech. Conc. 57. p. 1199. ſeq.

Meinen Städten ſoll es wieder wohl gehen, ꝛc. Zach. 1, 17. Adhuc (vel iterum) diffluent civitates meæ bonis, (oder præ bonitate, wie es Junius, Tremellius, Piſcator u.a.m. überſetzen) meine Städte ſollen wiederum Uberfluß haben an Gütern; nicht nur die eintzige Stadt Jeruſalem, ſondern alle meine Städte in gantz Judäa: denn ob zwar die Erde des HErrn ꝛc. Pſ. 24, 1. doch hat hier das Jüdiſche Land vor allen andern den Vorzug, denn GOtt ſagt meine Städte, und dieſes wegen der gantz beſondern Liebe, die er gegen ſie trug, Exod. 19, 4. auch wegen des mit ihnen gemachten Bundes: drum verheißt er ihnen auch einen gantz beſonderen Seegen: diſpergentur, ſie ſollen hin und her zerſtreuet liegen, wie es Grotius giebt, und meynet Winckelmannus, es wolle GOtt hierdurch die Menge der Städte anzeigen, welche im Jüdiſchen Lande ſo häuffig ſolten herum liegen, als etwa der Saame auf einem Acker geſtreuet wird. In der Syr. Verſion heiſet es: urbes bonis cumulabuntur, meine Städte ſollen mit Seegen überhäufft werden; ſie ſollen vom Seegen überlauffen, wie ein voller Brunnen, der heraus fließt, und ein aufgeſchwollener Fluß, welcher endlich ausreiſt, und das gantze Land überſchwemmet, Prov. 5, 16. c. 3, 20. Zach. 2, 4. c. 8, 4. wiewohl dieſe Verheiſſung auch nicht unbillig auf die Glückſeligkeit der Kirchen N. Teſt. kan gezogen werden, da die geiſtlichen Iſraeliten ſich am Ende der Welt ſolten ausbreiten, wenn auch die Heyden würden ihre Söhne in den Armen herzu bringen, und ihre Töchter auf den Achſeln hertragen, Eſa. 49, 22. welcher Meynung Hieronymus, Lyranus, Vatablus, Arias, Balduinus, u.a.m. beypflichten. Und damit nicht iemand hieran zweiffele, ſo verſiegelt es Amen, der Treue und Wahrhaffte, Apoc. 3, 14. mit ſeinem theuern Nahmen: So ſpricht der HErr Zebaoth. **Und der HERR wird Zion wieder tröſten.** Das Hebr. Wort hat Lutherus überſetzet bald durch Reuen, Exod. 32, 14. 2.Sam. 24, 16. Jer. 26, 13. Joel. 2, 13. bald durch Jammern, Jud. 2, 18. bald durch Erbarmen, Deut. 32, 36. Jer. 15, 6. bald durch gnädig ſeyn, Ex. 32, 12. Pſ. 135, 14. bald durch tröſten, Pſ. 60, 3. Pſ. 72, 21. Jer. 31, 31. verſpricht

spricht also GOtt, er wolle sich wieder über sie erbarmen, ihnen gnädig seyn, er wolle sie wieder trösten, wie einen seine Mutter tröstet, Esa. 66, 13. Und wird Jerusalem wieder erwehlen. Bißanhero hatte es GOtt ihrer Sünden halber verworffen, und seine Seele hatte einen Eckel an Zion, Jer. 14, 19. Thr. 5, 22. aber nun soll es anders werden, welche Verheissung nochmahls wieder hohlet wird Zach. 2, 12. er will beständig mit seiner Gnade darinnen wohnen. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Meinen Speichel schlinge, Job. 7, 19. Hiob woite sprechen: warum plagest du mich so lange ohn Unterlaß, daß ich keine einige Erquickung empfinde, biß ich auch keine Speise mehr zu mir nehmen kan, sondern allein meinen Speichel in mich verschlucke, und also endlich mein Leben zubringe. Ist es doch mit mir biß auf die letzte Neige kommen, kan ich doch kaum mehr meinen eigenen Speichel hinunter schlingen, denn so gehts krancken, elenden und abgematteten Leuten, daß sie endlich kaum mehr ihren Speichel hinunter bringen, und etwas schlingen können. Heermann. erkl. Hand Bib. h. l. p. 617.

Meister hättet ihr längst seyn sollen, und bedürffet noch, daß man euch wieder die ersten Buchstaben lehre, Ebr. 5, 12. Der Apostel handelt, wie die Umstände zeigen, sonderlich mit denen, die zwar das Christenthum durch öffentliches Bekäntniß angenommen hatten, doch nach kindischer weise an denen Mosaischen Ceremonien, als elenden Elementen und Schatten zugleich mit hiengen: und ob sie wohl wegen Länge der Zeit der Evangelischen Aufnahm schon längst weiter hätten kommen sollen, doch noch aus eigener Schuld in denen ersten Buchstaben des Christenthums stacken, weichen er es auch dißfalls nicht ohne Grund vorrückte; er weiset aber auch zugleich, so wohl die Pflicht der Christen insgemein, als auch besonders der Lehrer. Von den erstern erfordert er 1.) daß wenn sie sich einmahl zum Christenthum bekannt, sie ihren Fleiß seyn lassen sollen in der Erkäntniß des Glaubens täglich zu wachsen, und das um so viel mehr, je länger die Zeit ist, in welcher sie sich darzu gewandt; denn weil nicht in einem Augenblick alles, was zum Christenthum gehöret, zu begreiffen stehet, sondern auch da Zeit darzu erfordert wird, man nur sich bemühen solle, keine Zeit vergebens hinstreichen zu lassen; und hiernechst 2.) daß sie solchen Fleiß so hoch extendiren sollen, daß, wenn sie gleich nicht alle dem Ammte nach, doch der Erkänntniß nach Doctores seyn könten, die sich nicht nur selbst im Stande der Verfolgung oder Mangel am Predigt-Ammt Lehrers gnug seyn, sondern auch andere nach den Maaß ihres allgemeinen Berufs unterrichten könten: wie er denn sie dißfalls straffet, daß, da sie der Zeit nach schon solche hätten seyn können, sie doch aus eigener Schuld solche noch nicht wären. Wie er hingegen denen andern ebenfalls diesen zwiefachen Unterricht giebet, so wohl den Anfang ihres Ammts von denen ersten Buchstaben des Christenthums, d. i. denen einfältigen Glaubens- Lehren und Lebens- Pflichten zu machen, wie in Schulen Præceptores den Anfang des Unterrichts nicht von denen hohen Wissenschafften, sondern erst dem A B C machen: als auch, wo sie ihre Zuhörer finden, daß sie etwas nachläßig werden, und wohl schon ihr Christenthum hätten weiter bringen sollen, sich nicht zu schämen, die ersten στοιχεῖα, oder Buchstaben zu wieder holen, auf daß also sonderlich der Grund möge wohl geleget, und das übrige desto erbaulicher drauf gesetzet werden. Schnaderbach. A B C der Gottf. Conc. 1. p. 1. seq.

Menge des Meers werden sie saugen, und die versenckte Schätze im Sande, Deut. 33, 19. Das sind dunckele Worte, und kan man nicht eigentlich sehen, ob sie von Sebulon, oder Isaschar reden; von Sebulon könte man sie verstehen, denn, wie Gen. 49. stehet, so solte Sebulon mit Kauffmannschafft sich nehren;

ren; so solten sie ietzo die Menge des Meeres saugen, oder dasjenige, was auf der See herzu gebracht wird; oder Isaschar solte den Seefahrenden allerhand Proviant zukommen lassen. Meisnerus spricht: Mit den Handels-Städten Tyro, Sidon, Cäsarea und Ptolomais und mit denen Bürgern traten die Isascharitten in Gesellschafft, handelten weit und breit zu Wasser, und führeten jene allerhand Waaren überflüßig zu; hingegen was ihre Erde trug, führeten sie hinaus, und nehrten sich also eben so wohl von dem Meer. Durch die Menge des Meeres verstehen etliche die Bergwercke, oder was aus der sandigten Erde an Gold gegraben wird, oder die Edelgesteine, die man aus dem Sande zu suchen und zu samlen pfleget. Wir verstehen dadurch denjenigen Reichthum und Uberfluß, den das Meer durch Handlung bringet, denn wenn solche Schiffe ankommen, so sind sie mit solcher Menge oder Reichthum gefüllet, daß der Schatz nicht zu beschreiben; sie werden aber diese Menge des Meeres saugen, *janak*, wie ein Kind des Tages etliche mahl sich der Milch erholet, und auf einmahl von seiner Mutter so viel in sich ziehet, als nöthig, auch bißweilen überflüßig. Die LXX. haben es gegeben divitiæ maris lactabunt te, die Reichthümer des Meeres werden dich säugen, oder ihre Brüste reichen: recht aber hat es gegeben die Vulgata, inundationes maris sugent, sie werden die Uberschwemmung des Meeres saugen. Die Griechen haben ἐπιλάζεσθαι gebraucht, so lactare säugen, ein Kind stillen heißt, und sind eben dem Ebr. nachgangen, da das *janak* so wohl heißt säugen, als selber saugen, wie es im ersten Verstande stehet Cant. 8, 1. von der Mutter Brust saugen, Esa. 60, 16. von Milch saugen, das ist, sugere; im andern Verstande, lactare säugen, stehet es von der Sara, wie sie ihren Sohn Isaac gesäuget mit ihren eigenen Brüsten, Gen. 21, 7. wie Mosis Mutter die Amme wurde, so ihr Kind selber säugete. So ist nun nach dem Hebr. und Griech. der Verstand alles eins: das Meer wird mit seinem Reichthum die Isascharitten säugen, ernehren, oder sie werden die Menge des Meeres saugen, in sich ziehen und geniessen. Ferner heißts: sie werden auch bekommen die versenckten Schätze im Sande, *tamun*, occulta absconditorum arenæ, das Verborgene, so im Sande verscharret ist. *Taman* heißt verbergen, wie die Aussätzigen die pretiosa, so sie in der Assyrer verlassenen Lager gefunden, verbargen, 2. Reg. 7, 8. wie man die Missethat verbirget, daß sie kein Mensch mercken soll, Job. 31, 33. *Matmon* heißt ein Schatz, den man verbirget, Gen. 43, 23. Esa. 45, 3. c. 41, 8. Die LXX. haben das versencken gegeben durch κατοικέω, wohnen, an einem Orte bleiben wollen, ohne Zweiffel hiermit anzudeuten, es wären solche Schätze, die man daselbst als in ihrer Wohnung antreffe, sie hätten ihren eigentlichen Sitz daselbst im Sande des Meeres; und verstehet Abulensis dieses von den Schätzen, so die vorigen Einwohner des Landes Canaan im Sande am Ufer verborgen hatten, er hält auch dafür, es wären Edelsteine, die man am Ufer der See fände, als im rothen Meere, und an den Tyrischen, welches nahe beym Meere des Theils Landes Zabulon vorbey flösse. Olearius spricht, es wären solche Schätze, die GOtt in den Sand des Meers gleichsam versenckt, und darinnen verwahret hat, daß sie den Menschen zu Nutz daraus hervorgebracht werden, als Perlen, Corallen, Agtstein, samt den Gold-Körnern und köstlichen Steinen, Purpur-Schnecken und dergleichen. Obgedachter Meisnerus spricht, es wäre dasjenige, was das Meer trägt an Amber, Agtstein, abgeworffenen Fischen, Einhörnern und an andern Raritäten; auch was untergangen, die opes naufragorum werden sie auffischen, und ihnen zu nutze machen. *Adams* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1099. seq.

Menschen gehet es wie dem Vieh, wie ꝛc. Coh. 3, 19. seq. Die erstern

Worte könten ausgeleget werden von der reſpiration oder Odemholung, worinne beydes Menſchen und Vieh überein kommen, ſie müſſen beyderſeits aus einer Lufft Odem ſchöpffen und davon leben; die letztern aber von einem ſolchen wiſſen, welches mit reiſſer Betrachtung verknüpfft; ſo daß die Meynung: wer betrachtets, wer bedenckets, daß der Odem ꝛc. Es hat aber Löſcherus Ev. Zehend. P. I. p. 190. ſeq. aus dem context und Nachdruck des Ebr. gar herrlich erwieſen, daß in dieſen Worten der Unterſcheid des Menſchen, d. i. derer rechtſchaffenen Menſchen, die ſich gut und löblich bezeigen, und des Viehes, d. i. der viehiſchen Menſchen, die wie Roß und Mäuler ſind, Pſ. 32, 9. angedeutet werde; da gehe es zwar, was das äuſſerliche Anſehen betrifft, dem einen, wie dem andern, der eine ſterbe ſo wohl, als der andere, der eine habe keine andere Seele, als der andere u. ſ. f. allein im Tode weiſe es ſich, denn da fahre die Seele des rechtſchaffenen gen Himmel, und die Seele des viehiſchen zur Höllen. Wie denn die Worte nach dem Grunde lauten: **Wer kennet den Geiſt der (rechtſchaffenen) Menſchen? der fähret ja aufwerts. Und den Geiſt des Viehes** (oder viehiſchen Menſchen)? **es fähret derſelbe unterwerts unter die Erden**; und alſo hat der Atheiſt nicht gewonnen, ihn ſchlägt daneben die geſunde Vernunfft, welche die Heyden ſelbſt von der Seelen Unſterblichkeit überzeuget hat. Prüſſing. H. Erb. p. 443. ſeq.

Menſchen-Ruthen bedeuten 2. Sam. 7, 14. dieſes, daß GOtt ſeinem Sohn der gantzen Welt Sünde auflegen wolle, als ob er ſelbſt alſo übel gethan hätte, Eſa. 53. und ſoll am Creutz unter die Ubelthäter gerechnet werden; er ſoll auch das Lamm GOttes ſeyn, welches der gantzen Welt Sünde auf ſich nehmen, Joh. 1. und auch die Straffen der Sünden ausſtehen würde für ſeine Kinder, ja er würde die Verſöhnung ſeyn für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2. Wenn er ihn aber ſtraffen würde, wiewohl er eines ſchmählichen Todes am Creutze würde ſterben müſſen, da er ſelber ſchreyen wird, daß er von GOtt verlaſſen ſey, ſo wolle er dennoch die Straffe alſo mildern, daß er ihn nicht von ſeinem Angeſicht verſtoſſe, noch daß er, wie Saul, in ſeinem Unfall verzage, denn er wolle mit menſchlichen Plagen vergnüget ſeyn, und ihn nicht zur ewigen Höllen-Pein verwerffen. *Oſiander.* Bibel, h. l.

Mercken und hören wird **GOtt** Mal. 3, 16. zugeſchrieben. Das Grund-Wort beſchreibet eine gar fleißige Achtſamkeit, dergleichen ein Volck bezeiget, wenn ihnen eine angenehme Zeitung verkündiget wird, 2. Par. 20, 15. da man ſo genau drauf Achtung giebet, daß nicht ein Wort davon auf die Erde fallen muß. Und die ein Zeichen zu ihrer Rettung bekommen ſollen, die mercken auf den Schall der Trommeten, Jer. 6, 17. Wird es nun von GOtt gebrauchet, ſo bedeutet es ſeine ewige, gnädige und thätige Vorſorge, die er vor alle Dinge trägt, und dadurch er alles regieret; wornach inſonderheit Jeremias ſeufftzete: HErr, habe Acht auf mich ꝛc. Jer. 18, 19. Und ob es gleich nicht unrecht, wenn etliche die Läſterung der Feinde des HErrn zum Werck machen, darauf GOtt Acht hat, ſo ſetzen wir doch mit beſſern Grunde alles Thun, alle Zufälle, alle Worte und Wercke der Menſchen zum Zweck dieſer göttlichen Vorſichtigkeit. Die Gottesfürchtigen aber, die durch Betrachtung, wie GOTT von der Welt her gerichtet hat, getröſtet werden, Pſ. 119, 52. machen damit zu Schanden den Spott der Gottloſen, damit ſie das Schauen GOttes auf die Menſchen-Kinder läugnen wolten; und verſichern ſich, daß GOtt alle ihre Wege richte, alle ihre Thränen zehle, und auf ihr Hertz Acht habe. Pſ. 139, 1-3. ſie verſichern aber auch ihre Widerſacher, daß des HErrn Auge ſehe auf die, ſo Böſes thun. Sie tröſten ſich auch mit GOttes hören, wodurch ſeine Allwiſſenheit und Erkänntniß aller Dinge wird ausgedrückt, Pſ. 4, 4 Pſ. 6, 9. 10. Pſ. 55, 20. Pſ. 94, 4. und da dieſes gewiß,

gewiß, ſo liebkoſen ſich die Sünder umſonſt, daß ihr Thun dem Höchſten verborgen, Pſ. 94, 7. hingegen hoffen die, ſo den HErrn fürchten, nicht umſonſt, daß ihre Traurigkeit in Freude werde verkehret werden, Joh. 16, 20. Denn Hören heiſt bey GOtt zur Rache gegen die Böſen, und zum Schutz gegen die Frommen beweget werden, Eſa. 37, 17. Pſ. 102, 21. mercket der HErr auf alles, ſo muß der Trotzigen Trotz, und der Elenden Elend endlich ein Ende gewinnen. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1716.

Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmahl hinreiſſe, und ſey kein Retter mehr da, Pſ. 50, 22. GOtt redet mit Leuten, die ſein vergeſſen, des jenigen GOttes, welcher eben ietzo mit ihnen redet; drum klaget er darüber Jer. 2, 32. Eſa. 1, 3. nach dem Hebr. ſie vergeſſen meiner gantz und gar, wie man eines Gottloſen vergiſſet in der Stadt, Eccl. 8, 12, oder wie das Gedächtniß eines Todten vergeſſen wird, c. 9, 6. wie ein unvernünfftiger Pfau ſeine Eyer auf der Erden vergiſſet, Job. 39, 18. da ich doch derjenige bin, für welchem auch nicht eines Sperlings vergeſſen iſt, Luc. 12, 6. So barbariſch und wild iſt zwar niemahls kein Volck unter der Sonnen geweſen, welches nicht eine gewiſſe opinion von GOtt, und einen Gottesdienſt gehabt. Und ob ſie gleich nicht gewuſt τὸ τί, was GOtt ſey, ſo haben ſie doch erkannt τὸ ὅτι, daß ein GOtt ſey; drum wird hier nicht geredet de defectu notitiæ, als ob ſie von GOtt in der That gar nichts gewuſt, ſondern de affectu malitiæ, was ſie aus verfluchter Boßheit thaten, ſie wuſten wohl, daß ein GOtt ſey, gedachten aber nicht daran, daß er zwar ein langmüthiger, aber auch gerechter GOtt ſey, welcher das Böſe durchaus nicht ungeſtrafft laſſe, ſondern bildeten ſich bey ihrem gottloſen Leben ein, der HErr ſehe es nicht, ꝛc. Pſ. 94, 7. Ez. 8, 12. Pſ. 10, 4. 11. Syr. 16, 15. daher heiſſen ſie Narren, beſtialiſche Leute, Pſ. 94, 8. die dem tummen Vieh, Num. 20, 4. Gen. 47, 17. gleich kommen, kein Nachſinnen haben, und ohne Verſtand ihren Begierden folgen. Dieſe Leute redet GOtt hier recht freundlich an, und ſpricht: Ey lieber, wie etwa Gen. 13, 8. c. 50, 17. **mercket doch das!** nehmlich was er in vorhergehenden 21. v. geſagt, wie ein Witziger mercket auf ſeinen Gang, Prov. 14, 15. und dieſes um deswillen, daß ich nicht einmahl hinreiſſe, da das Hebr. Wort eigentlich zerreiſſen heiſſet, und wird vornehmlich gebraucht von wilden Thieren, die in Grimm das Vieh angreiffen und zerreiſſen, Gen. 31, 39. c. 37, 33. Exod. 22, 13. an deſſen ſtatt brauchen die LXX. das ἁρπάζειν, welches heiſſet etwas plötzlich und mit Gewalt wegreiſſen, 2. Cor. 12, 2. 4. wie Tyrannen das Kind von ſeiner Mutter Brüſten reiſſen, Job. 24, 9. vid. Pſ. 7, 3. Vergleicht ſich alſo GOtt mit grauſamen Bären und Löwen, welche den Raub erhaſchen und zerreiſſen, Thr. 3, 10. Hoſ. 5, 14. c. 13, 6. **und ſey kein Retter mehr da.** Das Hebr. Wort heiſt ein Nothhelffer, Dan. 6, 27. der herausreiſſet, wie ein Hirte dem Löwen etwas aus dem Maule reiſſet, Amos 3, 12. oder wie ein Brand aus dem Feuer geriſſen wird, Amos 4, 11. es heiſt auch erlöſen, Pſ. 82, 4. Eſa. 36, 18. Nun hatte GOtt zwar ſein Volck zum öfftern gewaltig errettet aus der Hand ihrer Feinde, ietzo aber wird ihnen auf einmahl alle Erlöſung aufgekündiget, es ſoll keiner da ſeyn; keiner im Himmel, GOtt werde ſich alsdenn ihrer weiter nicht annehmen; auch keiner auf Erden, Eſa. 63, 5. Job. 10, 7. Thr. 1, 17. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Meßias wird uns alles verkündigen, wenn er kommen wird, ſpricht das Samaritiſche Weib zu Chriſto, Joh. 4, 25. Woher mag ſie wohl ſolche Erkäntniß von dem Meßia erlanget haben? Da haben wir zu erwegen, daß die Samariter ſtracks vom Anfange Prieſter des HErrn, des GOttes Iſrael, bekamen, die ihnen dann ſonder allen Zweiffel auch dieſes Stücke, als das vornehmſte der Iſraelitiſchen Lehre, vorgetragen haben. Hernach

nach wurde gar ein Jüdiſcher Tempel bey ihnen gebauet durch den Landpfleger, den Jüngern Sanaballat, deſſen Tochter Manaſſes, ein Bruder des Jüdiſchen Hohenprieſters Jaddus, zur Ehe hatte; ſo werden ſie auch daher immer mehr Erkäntniß erlanget haben. Kam der Ruff von dem verheiſſenen Meßia unter die Heyden; wie hätte er auch den Samaritern können verborgen blieben ſeyn? ja man möchte ſagen, es habe zuletzt aller heydniſcher Gottesdienſt bey ihnen aufgehöret, und vermeynten ſie, dem GOtte Jacobs, welchen Patriarchen ſie auch ihren Vater nannten, zu dienen. Wiewohl alles in vielerley Irrthum verwickelt, und kein wahrer Gottesdienſt war. Alſo wuſte dieſes Weib von dem Heyland aller Menſchen, daß er kommen ſolte. Sie wuſte ſo wohl ſeinen Hebr. Nahmen, nach welchem er Meßias; ſie wuſte nicht weniger ſeinen Griech. nach welchem er Chriſtus heiſſet. Sie wuſte mehr, als ſonſt wohl tauſend der gelehrteſten Jüden. Denn da dieſe auf einen ſolchen Meßiam warteten, der ein weltlicher König ſeyn, und ſie zu groſſen Herren machen ſolte; ſo erkannte dieſe ihn als einen Lehrer von GOtt geſandt, **der, wenn er käme, ihnen alles verkündigen würde**, nehmlich, was man in geiſtlichen Sachen und Gottesdienſte wiſſen und gläuben ſolte: Nur dieſes wuſte ſie nicht, daß der Meßias bereits kommen, und eben die Perſon JEſu von Nazareth, welcher ietzt mit ihr redete, derſelbige wäre. Dennoch aber gläubete ſie hernach, als er ſich ihr zu erkennen gab, und übertraff ſie auch in dieſem Stücke viele der Kinder Iſrael, welche nicht gläubeten, wenn ſie nicht Zeichen und Wunder ſahen; wiewohl es auch ſolchergeſtalt ſchwer zugieng. Neumeiſter. geiſtl. Bibliothec, p. 116. ſeq.

Mich hat der HErr verſchloſſen, ſprach Sara, Gen. 16, 2. *Azar* ſtehet von dem verſchlieſſen des Marcks in Beinen, da man gar nicht darzu kan, Jer. 20, 9. wie der Himmel verſchloſſen wird, daß nicht ein Tröpffgen Regen auf die Erde fallen kan, 1. Reg. 8, 35. Hernach wird es auch gebraucht von der Gebärmutter, Prov. 30, 16. wie alſo verſchloſſen war die Michal, biß an den Tag ihres Todes, 2. Sam. 6, 23. ingleichen alle Mütter des Hauſes Abimelechs, Gen. 20, 18. und 1. Sam. 1, 5. hatte der HErr der Hanna Leib verſchloſſen, da zwar *ſagar* ſtehet, das heiſt ſo feſte zuſchlieſſen, daß nichts aus und ein kan, wie man eine Thür feſte zuſchleuſt, und ſich verſchleuſt, daß niemand aufmachen kan, Jud. 3, 23. wie GOtt hinter dem Noah die Thüre des Kaſtens zuſchloß, ſo feſte, daß nicht ein Tröpffgen Waſſer hinein, auch niemand aufſchlieſſen kunte, biß GOtt ſelber wieder aufſchloß, Gen. 7, 16. eben ſo feſte verſchleuſt GOtt offt Welbes-Perſonen, daß ſie nichts, auch nicht das geringſte empfangen können. Und das zogen ſich die lieben Altmütter ſehr zu Gemüthe, wie ſich auch hier die Sara drüber kränckte, ingl. die Hanna, 1. Sam. 1, 6. Das war ſolcher Weiber ihre Schmach, wie Rahel ihre Unfruchtbarkeit nennte, Gen. 30, 23. Eliſabeth titulirt es auch ſo, Luc. 1, 15. Ὀνειδος, ein ſolcher Schimpff, da iederman mit Fingern auf ſie wieſe, ſie wurde ein Schauſpiel der Leute: ſehet, dieſe iſt es, die GOtt nicht ſegnen will. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1691. p 429. ſeq.

Mich verdreuſt die Hoffart Jacob, Amos 6, 8. So eifert GOtt wider Jacob: der iſt hoffärtig, und das iſt GOtt zuwider. Jacob war zwar längſt geſtorben, lebte aber noch in ſeinen Nachkommen, die von ihm herſtammeten, die heiſen der Saame Jacob, Jer. 33, 26. das Volck Jacob, Pſ. 78, 71. die Stämme Jacob, Eſa. 49, 6. das Hauß Jacob, c. 2, 4. die hatte der HErr erwehlet, dem ſolten ſie leben zu allen Gefallen. Allein ſie thaten es nicht, ſie waren hoffärtig. Wenn man in ſeinem Hertzen mehr von ſich hält, als ſich gebühret zu halten, wie Nebucadnezar, Dan. 5, 20. wenn man mit ſeinem Munde ruhmräthig iſt, wie

der

der Pharisäer, Luc. 18, 11. wenn man in Geberden hochtrabend ist, und sich brüstet als ein fetter Wanst, Esa. 3, 16. wenn man mit Kleidern pranget, sich sehen zu lassen, wie der reiche Mann, Luc. 16, 19. und Herodes, Act. 12, 21. wenn man königliche Mahlzeiten, über seinen Stand, zurichtet, wie Nabal, 1. Sam. 25, 26. wenn man kostbare Gebäude aufführet, sich einen grossen Nahmen zu machen, wie die zu Babel, Gen. 11, 4. das ist Hoffart. Das Ebr. Wort giebt die Natur dieses Lasters noch deutlicher; denn es wird hergeführet von einem Stamm-Worte, welches heist, aufgeblasen, schwulstig seyn, sich empor heben, hoch seyn wollen, wie die Wasser hoch aufschwellen, Ez. 47, 5. wie die Löwen ihr Haupt hoch erheben, Job. 10, 16. und das ist das ingenium, oder Unart der Hoffärtigen, sie sind schwülstig, und blehen sich auf, wie ein Schlauch, der voll Wasser ist; wie Elihu war, Job 32, 18. seq. auch unter denen Corinthern gab es solche aufgeblasene, 1. Cor. 4, 18. sie erheben sich wie stoltze Wellen des Meers und anderer Wasser, Job. 38, 11. vid. Ps. 93, 3. sie heben den Kopff empor. Im Teutschen hat die Hoffart den Nahmen von hoch her fahren; denn sie wollen immer hoch hinaus, und nirgends an, sie bemühen sich, wie das Fett oben zu schwimmen; und da dieses Laster von dem Hoffarts-Geist eingeführet, herrschet es durch die gantze Welt; auch Jacob, das Volck des HErrn, war damit beflecket, und mögen sie sich noch wohl dabey gefallen haben, aber GOtt war es zuwider: Mich verdreust sie, spricht der HErr; so verdreust sie ihm, daß sein inwendiges dadurch beweget wird. Die LXX. brauchen ein Wort, welches heist einen Greuel und Abscheu wovor haben, wie vor ein stinckendes Aas. Nimmer können die Jüden vor denen, so von ihnen abgefallen waren, einen solchen Abscheu getragen haben, 3. Macc. 2, 34. nimmer kan ihnen vor den Götzen so gegreuelt haben, Rom. 2, 22. als GOtt greuelt vor ihrer Hoffart. Unmöglich kan GOtt anders, denn Hoffart ist wider seine Natur, er ist von Hertzen demüthig, Matth. 11, 29. und wohnet bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, Esa. 57, 15. hingegen hat er die Hoffart ernstlich verboten, wenn GOtt Segen und Glück beschere, daß sich das Hertz nicht erheben soll, Deut. 8, 14. Er beweiset aber seinen Verdruß durch widerstehen und zerstreuen, Jac. 4, 6. Luc. 1, 51. vid. Job. 38, 15. Prov. 15, 25. Prißing. Reden zur Besserung, P. III. p. 343. seq.

Mißrieth ihm unter den Händen, stehet Jer. 18, 4. von dem Topff des Töpffers. Nach dem Hebr. corruptum est vas, das Gefäß zerbrach, es kam nicht zu seiner Vollkommenheit. Warum es eben damals in Gegenwart des Propheten zerbrochen, davon meynet Grotius, es habe es der Töpffer selbst gethan, weil er vielleicht gesehen, daß das Gefäß die gewöhnliche Gestalt nicht bekommen würde. Sanctius aber hält es vor eine gantz besondere Schickung GOttes, welcher hiedurch dem Propheten Gelegenheit geben wollen, das Wort des HErrn zuhören, doch so, daß GOtt schon gewiß vorher gesehen, dieses Gefäß werde zerbrechen, und also der Prophet Gelegenheit haben, das Wort des HErrn zu hören. Nachdem nun also das erste zerbrochen, so machte der Töpffer aus eben demselben Thon ein ander Gefäß, reversus est, et fecit, er wandte sich und machte, sintemahl das reverti nach Art der H. Sprache durch das iterum zu erklären. Und zwar machte er es, wie es ihm gefiel, sicut rectum erat in oculis figuli, so daß es nicht nur nach denen Regeln seiner Kunst verfertiget, sondern auch zur rechten Vollkommenheit gebracht wurde. Einige suchen hierinnen einen allegorischen Verstand, und meynen, es würde durch das erste verdorbene Gefäß das Jüdische Volck, so GOtt verworffen; durch das andere aber die an deren statt erwehlten Heyden verstanden. Andere applicirten es auf die Aufferstehung unsers Fleisches,

ſches, welches zwar wie ein irrdener Topff durch den Tod zerbrochen, nachmahls aber durch die Allmacht GOttes wiederum zu einem neuen Gefäß ſolle bereitet werden, 1. Cor. 15, 42. Noch andere aber deuten dieſes alles auf die Aufferſtehung Chriſti. Das alles ſind zwar gute Gedancken, welche aber mit dem Haupt-Zweck nicht über ein kommen. Erklär. der Buß-T. Ao. 1712.

Mit dieſen allen ſolt du, wie mit einem Schmuck angethan werden ꝛc. Eſa. 49, 18. Da verheiſſet der Sohn GOttes ſeiner lieben Braut, der Chriſtl. Kirchen, einen gar ſeltzamen und wunderlichen Schmuck. Es ſtunde kurtz vorher, daß gar viel Heyden ſolten dahin kommen. Demnach wie ſonſt eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet, Eſa. 61, 10. ſo ſolte die geiſtliche Braut ihren Schmuck haben in der Menge der Heyden, die ſich zu ihr bekehren würden, und da gehet es auf einen viel andern Schmuck, als ſonſt die Bräute haben, der nicht auswendig iſt mit Haar-flechten und Gold umhengen oder Kleider anlegen, 1. Petr. 3, 3. Nein, dieſer neue Schmuck hat Hände und Füſſe, dieſer Schmuck lebet, dieſer Schmuck paſtiret. Wie nach Prov. 14, 28. viel Volck eines Königes Herrlichkeit iſt: wie der Alten Krone ſind Kindes Kinder, c. 17, 6. ſo ſolte der Kirchen Schmuck und Herrlichkeit darinnen beſtehen, daß viel Heyden zu ihr kommen würden, welche ſich ſo nahe zu ihr halten würden, als wie ein Kleid den Leib des bekleideten umgiebet und zieret. Mit dieſen ihren neuen Kindern werde ſie prangen, wie eine Braut mit ihrem Geſchmeide und Zierrath. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 201. ſeq.

Mit Gerechtigkeit wird der HErr den Erdboden richten, und die Volcker mit Recht, Pſ. 98, 9. Das Gerichte ſoll ergehen über den Erdboden, und über die Völcker, ſo darauf wohnen, und alſo insgemein über alle Menſchen. Denn ob wohl Joh. 3, 18. ſtehet, wer an JEſum gläube, ſolle nicht ins Gericht kommen; ſo iſt doch ſolches nur de judicio redargutionis, von dem ſtrengen Zorn- und peinlichen Halß-Gericht zu verſtehen; inzwiſchen wird doch das judicium diſcretionis & abſolutionis über ſie ergehen; ſo, daß ſie nebſt andern für dem Richterſtuhl Chriſti verſammlet, dargeſtellet und dafür offenbar werden; da ſie denn nicht ſollen berüchtiget und geſcholten, ſondern als beſtändig Gläubige gelobet werden, Matth. 25, 5. es ſoll ihnen, die ſich ſchon in der Gnaden-Zeit mit GOtt abgefunden, und von ihm abſolviret ſeyn, dort Lob und Ehre wiederfahren, 1. Cor. 4, 5. So aber die Frommen vor GOttes Gericht werden erſcheinen müſſen; vielmehr die Gottloſen, ſie mögen wollen oder nicht. Weil auch Gerechtigkeit und Recht dabey ſeyn wird, ſo fraget ſichs, wie lange doch ſolches Gerichte währen ſolle? Und ſtehen einige in den Gedancken, daß es eine gute Zeit anhalten würde, weil alle Menſchen ſolten gerichtet werden, derer ſo viel Millionen ſind, ſo könne der Gerichts-Tag nicht etwan nur 24. Stunden währen. Denn ob wohl GOtt keine ſo langſame Unterſuchung bedörffe, wie in menſchlichen Gerichten nöthig iſt, indem er in einem Augenblick aller Menſchen Gutes und Böſes überſehen kan: gleichwohl da das Gerichte auch ſo gehalten werden ſoll, daß alle Welt und alle Volcker in derſelben der göttlichen Gerechtigkeit darinnen überzeuget werden ſoll; ſo ſcheine eine geraume Zeit darzu erfordert zu werden. Andere hingegen halten dafür, daß dieſer Gerichts-Proceß werde in einem Augenblick vollbracht werden, und werde ein ieder, durch GOttes Krafft, ſich darinnen ſeiner Wercke, ſie mögen gut oder böſe ſeyn, erinnern, und von ſeinem Gewiſſen entweder angeklaget oder beſchuldiget werden; alles werde ſo dann in moment, wie im Blitz geſchehen, Matth. 24, 27. 1. Theſſ. 5, 2. 3. Apoc. 20, 11. Eſa. 34, 4. 2. Pet. 3, 10. Wir Menſchen zwar könten uns ſo viel unterſchiedene

ſchiedene Verrichtungen, als da iſt der Poſaunen blaſen, auferſtehen, verwandelt, examiniret, zur Rechten oder Lincken geſtellet, verurtheilet werden, u. ſ. f. wegen Schwachheit unſers Verſtandes, anders nicht, als nach Verflieſſung einiger Zeit, einbilden; aber bey GOtt ſey alles gegenwärtig und bloß, nichts vergangen, noch zukünfftig, Ebr. 4, 14. Noch andere ſprechen, daß ſolch Gerichte in einer engen Kürtze, und dem allein weiſen Richter wohl anſtändigen Zeit werde geheget werden, und daher kaum etliche Stunden währen. Allein was bekümmern wir uns darum, weil ja ſodann keine Zeit noch Tage mehr ſeyn werden, ſondern der Anfang der unausdencklichen Ewigkeit. Inzwiſchen mag man doch wohl bejahen, daß alles gradatim und Stuffen-weiſe werde vor ſich gehen. *Kunad.* Feſt-Pred. P. I. p. 156. ſeq.

Mit GOttes Wort iſt nicht zu ſcherzen, es findet ſich doch zu letzt, 2. Macc. 4, 17. Nach dem Griech. heiſet es: **Wider die göttl. Geſetze gottloß ſeyn, iſt nicht was leichtes. Und zwar das wird die nachfolgende Zeit offenbar machen.** Wenn wir auf das vorhergehende mercken, ſo werden wir verſtehen, was damit gemeynet werde. Jaſon hatte das Hoheprieſterliche Ammt durch Simonie erpraticiret, und darauf dem Könige Antiocho zu Gefallen heydniſche Sitten eingeführet, die alten ehrlichen Geſetze abgetilget, und andere unehrliche Weiſe angerichtet, v. 12, 15. **Demnach ſchertzet man mit GOttes Wort, und handelt gottloß, wenn man ſo wohl daſſelbige offenbarlich verläßt, und dawider ſündiget, als wenn man falſchen Religionen heuchelt, und groſſen Herrn damit gefallen will.** Da dencket man etwa, die Religion müſſe ſich nach dem Staat, und nach dem Intereſſe des Volcks richten. GOtt werde diß und das ſo genau nicht nehmen, wenn ihm nur gedienet werde, es geſchehe auf dieſe oder jene Weiſe. Man müſſe dem Eigenſinne und den harten Köpffen der Geiſtlichen nicht allemahl folgen, ſie wolten ſich nur zu Päpſten machen, denen iederman blindlings gehorchen ſolte. Es geſchiehet ferner, wenn es wider den klaren Buchſtaben anders gedeutet wird, wie ſich Eva alſo verführen ließ, it. wenn man von GOttes ausdrücklichen Befehl abweichet, wie Saul mit den Amalekitern gethan. Wenn man GOttes Wort zum Deckel der Schalckheit nimmet, wie Herodes und andere; wenn man einen einfältigen Menſchen zur Sünde verleitet, und ſolches mit einem Spruch aus der Bibel beſchönet. Dafür wird nun hier gewarnet, weil es ſträfflich iſt. **Es iſt nicht was leichtes, es hat was groſſes auf ſich, es iſt unverantwortlich, es gehet nicht vor ungenoſſen hin. Der HErr wird den nicht ungeſtrafft laſſen, der ſeinen Nahmen mißbrauchet. GOttes Wort iſt wie ein Feuer, dabey man ſich wärmen, aber auch, wenn man nicht recht damit umgehet, ſich verbrennen kan; wie ein Waſſerſtrom, darinnen Vorſichtige ſich reinigen, Unvorſichtige aber erſauffen.** Sprach das Wort des HErrn zu Loth, eile, und ſiehe nicht hinter dich; ſo errettete er dadurch ſein Leben. Hingegen da ſein Weib meynete, das würde nicht viel auf ſich haben, wenn ſie ſich gleich umſähe; ſiehe, ſo muſte ſie ſterben, und zur Salzſäule werden. vid. Jer. 5, 12. 14. c. 17, 15. Ob nun wohl die Straffe nicht allemahl auf friſcher That erfolget; ſo iſt ſie dennoch unausbleiblich: **Es findet ſich doch zu letzt,** oder, die folgende Zeit machets offenbar, wie ſchwer man ſich verſündiget, und den Zorn des Höchſten wider ſich gereitzet habe. GOtt iſt und bleibet gerecht; aber er läßt allemahl ſeine Güte und Langmuth vorher gehen, ob ſich der Sünder noch bekehren wolte, damit er ſeiner ſchonen könte. Aber auch dieſe Gedult wird gemißbrauchet. Man dencket: der HErr ſiehets nicht, und der GOtt ꝛc. da gehets denn, wie Coh. 8, 11. ſtehet. Aber da iſt GOttes Ausſpruch zu hören Pſ. 50, 21. GOtt wird die Sünde wohl heim-

heimsuchen, wenn seine Zeit kömmt, Exod. 32, 34. keiner bleibet ungestraffet. Der Text weiß es auch stracks mit Exempeln zu bekräfftigen, sie mustens auch wohl bezahlen. Denn GOtt schickte über sie eben die, welchen sie solche Spiele wolten nachthun, daß sie sie musten straffen. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 245. seq.

Mosi eine und Elia eine, Matth. 17, 4. Hier kennet und nennet Petrus diese zwey seel. Männer, und ersiehet man hieraus, daß in jenem Leben die Auserwehlten einander kennen werden. Zwar scheinet es fast unmöglich zu seyn, daß wir die kennen sollen, die wir unser lebetage nicht gesehen haben, sonderlich in einem so grossen Hauffen. Allein, sie werden einander gewiß und eigentlich kennen; und ob sie schon zuvor einander nicht gesehen, so werden sie doch tausendmahl besser einander kennen, als hier die nähesten Freunde und Verwandten einander mögen gekennet haben. Das Ebenbild GOttes soll dort viel stattlicher gefunden werden, als vom Anfange der Erschaffung, drum werden auch die Auserwehlten einander nicht unbekannt seyn. Adam kannte ohn alles äusserliche Eingeben die Evam, als sie ihm erst zugeführet ward, so, daß er nicht fragen durffte: was bist du vor eine Creatur? wo kommest du her? was suchest du hier? sondern spricht alsbald: das ist doch Bein von mir. deßgleichen kannte Eva ihn, von welches Rieben sie erbauet war, und frazet nicht lange, wer und von wannen er wäre? sondern geselletе sich zu ihm, als zu ihrem eigenen Fleisch und Blut, und recht bekannten Freunde. War nun so ein lieblich Wesen und freundlich Kennen unter den Menschen, ehe das Ebenbild GOttes durch die Sünde verlohren wurde, wie vielmehr, wenn es dort viel herrlicher sich wird sehen lassen? ingleichen hat Adam alle Thiere, die GOtt erschaffen, gekennet, und ihnen ihre Nahmen gegeben, damit sie noch genennet werden. Hat er nun das gewust, auch die Evam nach dem tieffen Schlaff gekennet, da er doch fallen kunte, wie viel mehr werden wir einander kennen, da wir viel grössere Klarheit haben, nicht fallen, noch solche Herrlichkeit verlieren werden können; denn wir werden alsdenn seyn befestiget, wie die Engel GOttes, Matth. 22. es kennet der reiche Mann Lazarum von ferne, da er doch in der Hölle lag, Luc. 16. wie vielmehr werden sich die Auserwehlten im Himmel kennen? Sprichst du: An Freunden trage ich keinen Zweiffel; wie aber soll ich die kennen, die ich mein lebtage nicht gesehen, ja von denen ich auch wohl kein Wort gehöret habe? Resp. wie kannte Johannes, noch im Mutterleibe verschlossen, Mariam, die Mutter des HErrn? wie kannte Petrus Mosen und Eliam auf dem Berge? dem H. Geist ist alles müglich, er erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit, 1. Cor. 2. wie nun der H. Geist alle Auserwehlten kennet, so wird er auch ihre Nahmen in unsere Hertzen schreiben, daß wir, durch sein innerliches Eingeben, alle einander kennen werden, welches denn die Freundschafft und Gesellschafft im Himmel recht holdselig machen wird, weil einer den andern kennet, und in gutherzigem Vertrauen, ohne allen Mißverstand und Argwohn, einander beywohnen werden. *Adami* Del. Evang. P. VI. p. 1274. seq.

Moses erschlug den Egypter, Exod. 2, 12. wird widerholet Act. 7, 24. Dieses wollen ihrer viele dem Mose nicht recht sprechen, so gar, daß Augustinus diß sein Unterfangen mit Petri sündlichen Eifer zu vergleichen kein Bedencken trägt. Doch wird von andern ihm das Wort geredt, und seine That mit des Pinehas seinem rechtmäßigen Eifer verglichen, Ps. 106. und zwar wollen wir seine That zu entschuldigen nicht eben dahin gehen, was die Jüden vorgeben, daß der Hebräer, der von dem Egypter geschlagen worden, sey ein Ehemann gewesen Salomith, derer Lev. 28. gedacht wird, daß sie einen Sohn, von einem Egyptischen Manne erzeuget, zur Welt gebohren, welcher, weil er hernach

nach durch Fluchen sich versündiget, auf GOttes Befehl, mit Steinen zu Tode geworffen worden. Es soll aber der Egypter die Hebräerin verführet haben, daß sie von ihm schwanger worden, dergestalt: Ihren Mann hätte er auf eine Zeit frühe, da es noch tunckel gewesen, als ein bestalter Frohn-Vogt Pharaonis in die Arbeit getrieben, sich hernach von ihm verlohren, und zu seinem Weibe gesellet, die denn nicht anders in dunckeler Zeit vermeynet, als daß es ihr Ehemann wäre. Nachdem aber die That offenbaret, und der Egypter drum zur Rede gesetzet worden, hat er nur ein Lachen drauf gegeben den Ehemañ Salomith vielmehr geplaget, der es dem Mose mit wehklagender Stimme beygebracht, welcher auf den Egypter erzürnet, und ihn also gelegener Zeit erschlagen. Diß sey nun wie ihm wolle, so ists gewiß, daß Mose dem Egypter sein Leben ohne Ursache nicht genommen habe, und hat Mose dazumahl nicht mehr das Ansehen einer Privat und gemeinen Person gehabt, sondern sein Eifer und Zorn war eine göttliche Rache, wie Stephanus Act. 7. ihm das Wort redet, und wird solches billich gerechnet unter die Heldenthaten, die nicht einem ieden frey stehen. Mit einem Wort, es war diese seine That ein Vorspiel seines richterlichen Ammtes, da er in Vertheidigung der beleidigten Unschuld sich künfftig gar sonderlich geschäfftig erzeigen würde. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 180. seq.

Moses mag sein ander- dritt- vierdt- und fünfftes Buch sonder Zweiffel nach und nach zu derjenigen Zeit, als iedes geschehen, geschrieben haben. Nur fragt sichs hier von seinem ersten Buch. Von diesem muthmassen einige, er habe solch sein Werck von Erschaffung der Welt und Lebens-Wandel der Alt-Väter schon damahls colligiret, ehe noch die Kinder Israel aus Egypten gegangen, und er im Lande Midian bey Hütung der Schaafe Jethro beydes gute Muse und Einsamkeit gehabt, welches sonst zwey beqveme Stücke sind, etwas aufzuzeichnen, weil es zumahl der Wahrheit nicht gemäß zu seyn scheine, daß er in der Wüsten bey so wichtigen Geschäfften viel Zeit werde aufs Schreiben habe legen können. Wie denn auch Eusebius von dieser Meynung nicht fern zu seyn scheinet, wenn er schreibet, Moses habe, ehe er seinem Volck das Gesetz gestellet, seiner Vorfahren Lebens-Lauff den Gemüthern der Menschen eingeprägt, damit er so wohl sein Volck durch Vorstellung der Belohnungs- und Straff-Exempel zur Tugend auermahnen, als auch damit die Beobachtung des Gesetzes den Jüden leichte vorkommen möchte, da ihre Uranherren auch so gar ohne Gesetz, bloß aus Trieb der gesunden Vernunfft, sehr fromm und erbar gelebet hätten. Ob nun aber gleich diese Frage den Glauben eigentlich nicht angehet, so liegt doch daran nicht wenig, daß man wisse, ob Moses als ein privat-Mann und im privat-Leben, oder als ein Prophet und im Ammte geschrieben habe? Der erstern Muthmassung kan man um folgender zwey Ursachen willen nicht beypflichten, die eine ist, weil sie auf schwachen Grunde ruhet; denn, hat Moses in der Wüsten Muse genug gehabt, vier Bücher zu schreiben, warum denn nicht auch zu einem? Eusebii autorität aber beweiset nicht, daß Moses vorm Ausgang, sondern nur vor den andern Büchern das erste geschrieben habe; ja auch nicht einmahl das, sondern er habe seine Genesin dem Volcke nur vor denen Gesetzen vorgestellet, masen er nicht sagt: Moses, antequam leges poneret, majorum vitas scripsit; sondern, majorum vitas animis hominum impressit, und wollen seine raciones auch nur dieses, es habe Moses sein Volck zu erst durch Exempel, und hernach mit den geschriebenen Gesetzen gelehret, die Gesetze aber hat er geschrieben theils nach dem andern, theils nach dem dritten Steigen auf den Berg. Die andere Ursache kan man haben ex scopo, von dem Absehen, welches dieses gewesen, damit er das Volck hiedurch ermuntern möchte zu Hal-

tung des Gesetzes. Daher hatte er solche Gesetze entweder schon geschrieben, oder er wolte sie in kurtzem darauf schreiben, als er Genesin schrieb. Die dritte Ursache ist wichtiger, daß Moses vor dem Ausgang und Beruff in der Wüsten zwar schon ein Mann von Glaubwürdigkeit, dennoch aber noch nicht zum Propheten designiret gewesen. Nun aber hat er das erste Buch Zweiffels ohne als ein Prophet geschrieben. Das erfordert anfänglich die Prophetische autorität dieses Buchs, hernach dessen Inhalt. Denn traun hat Moses eine so vollständige und angesehene Historie solcher Dinge, die längst vor ihm, ja stracks vom Anfang der Welt in einem Strich geschehen waren, ohne des Prophetischen Geistes Eingebung nicht von sich geben und verfertigen können. Er kan zwar wohl eines und das andere von der Historie der Welt und dem Lebens-Lauffe der Väter aus der tradition seiner Vorfahren bekommen haben: Wer wolte aber glauben, daß alle apices der Umstände, Zeiten, Oerter, Personen, vornehmlich der Nahmen und Geschlechts-Register, die von ihm aufs accurateste sind beschrieben worden, von einem einigen Menschen so genau hätten können im Gedächtniß behalten und biß auf ihn gebracht werden, und daß nicht vielmehr der H. Geist ihm solches alles eingegeben habe? Es läffets auch überdiß die hohe und ungezweiffelte Gewißheit dieser Historie nicht zu, daß man seinen Glauben bloß auf eine menschl. tradition gründen wolle. Denn wie ein Bächlein, das auf einem leimichten oder sonst unreinen Boden daher rieselt, niemahls so rein ist, daß es nicht immer was von Koth und Unflat bey sich führen solte: so bleibt keine tradition der Menschen lange rein und lauter, daß nicht etwas von Hefen der Wahrheit anhangen bleiben solte. Diesemnach ists viel sicherer und wahrscheinlicher zu glauben, Moses habe sein erstes Buch zu der Zeit verfertiget, als er bereits mit dem Prophetischen Geist ausgerüstet gewesen, es mag nun solches bald im ersten Jahr seines Ausganges, oder erst hernach geschehen seyn. *Hunger.* Delic. Catech. P. III. p. 393. seq.

Mund des Gerechten redet die Weißheit, und ꝛc. Ps 37, 30. 31. Ist eine deutliche Beschreibung eines frommen Menschen, der das Wort GOttes haben und halten müsse erstlich in seinem Munde; damit zielet er nicht nur auf die Lehrer, die das Ammt führen, andere zu unterweisen, so wohl öffentlich als insonderheit: Denn die müssen vor allen andern die göttliche Weisheit im Munde führen, und ihre Zunge muß das Recht lehren, Mal. 2, 7. sondern auch auf alle Israeliten und folglich alle Christen, die mit einander, als gerechte Leute, von Weißheit sollen reden, und deren Zungen andere auch lehren, was recht ist, nach GOtt und seinem Wort; böse Geschwätze verderben gute Sitten, 1. Cor. 15, 34. aber was warhafftig, ꝛc. Phil. 4, 9. das soll man reden und fürbringen, damit andere dadurch erbauet und gebessert werden. Zum andern in seinem Hertzen; das Gesetz ist das gantze geoffenbahrete Wort, besonders was GOtt durch seinen Knecht Mose geredet hatte; das ist im Hertzen, so wohl wenn man daran gedencket, als wann man ihm nachsinnet, und es recht verstehen lernet, denn wohl dem, der stets mit GOttes Wort umgehet; die Gerechten wissen, was für ein seliger Nutz, edler Reichthum und himmlischer Schatz darinnen lieget, Ps. 40, 10 Zum dritten im Leben; und seine Tritte gleiten nicht, das ist, er wandelt fürsichtig, und behutsam, daß er nicht in Irrthum und Sünde falle; wie ein vernünfftiger Mensch auf einem schlipfrigen Wege sich wohl fürsiehet, und alle seine Schritte wohl beobachtet. So gleiten sie denn auch nicht, GOtt befestiget und hält sie, daß sie nicht wancken müssen. Solte dann ja der Satan ihm ein Bein vorschlagen, und ihm suchen zu fällen, 1. Cor. 2, 11. so wird die Rechte GOttes ihn dennoch halten und aufrichten, Ps. 37, 24. und muß die Böse, sein

ſein Sünden und Unglücks-Fall, ihm zum beſten dienen, ſich hinfort noch genauer zu hüten, daß ſeine Tritte nicht gleiten. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1064. ſq.

Muß nicht der Menſch immer in Streit ſeyn ꝛc. Job. 7, 1. Das Muß zeiget eine unumgängliche Nothwendigkeit an, und iſt noch kräfftiger als Ja, welches doch ſonſt vor das ſtärckſte gehalten wird, wie etwa unumgänglich das Leiden JEſu war, Luc. 24, 26. 46. es war, ſo wohl um der Schrifft Warheit, als um unſerer Seligkeit willen nöthig, es muſte des Menſchen Sohn erhöhet werden, Joh. 3. gleichwie Aergerniß kommen muß, Matth. 18, 7. ſo iſts auch nothwendig, daß der Menſch muß in Streit ſeyn. Und ſolches machet Hiob um deſto bündlicher, wenn er das Muß Fragweiſe vorbringet; denn ſolche Frag-Arten die Natur an ſich haben, daß ſie etwas deſto ſtärcker und gewiſſer bejahen, Luc. 2, 49. Lutherus hat das Hebr. Wort nicht um ſonſt durch Streit überſetzet, welches an ihrem Orte gleichfalls dem Verſtande nachgethan die gelehrten Holländer in der neueſten Uberſetzung, Junius und Tremellius, Sculterus, dergleichen auch Jonathan, Vulgatus, Arias Montanus, Tirinus und andere mehr. Hat deswegen Sixtinus Amama, mit Calvino, Mercero, Cypriano de Valera, Coccejo, Vatablo, Druſio und andere mehr nicht gnugſame Urſache ſolche Uberſetzung zuverwerffen, und davor zu halten, als rede Hiob von einer gewiſſen umſchrenckten Zeit, welches ſich aber nicht wohl auf deſſen Abſehen ſchicken will. Viel beſſer iſt es, wenn man hier ſeine Gedancken aufs Kriegs-Weſen richtet, weil ſolches auch ſonſt dem H. Geiſt in dergleichen Abſehen nicht ungebräuchlich iſt, ſonderlich wenn von dem Leben geredet wird, wie es GOtt wohlgefällig ſoll geführet werden, als Eph. 6, 14-17. deßgleichen 1. Pet. 5, 9. Rom. 13, 12. der Probe rühmet ſich Pauli, 2. Tim. 4, 7. ſagend: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet ꝛc. was aber vor eine groſſe Beſchwerlichkeit bey Streit und Krieg ſey, iſt nicht einmahl recht auszudencken, geſchweige denn gnungſam zu beſchreiben. Löſcher. Todes-Kammer, p. 169. ſeq.

Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen, Luc. 24, 26. Nicht ward JEſus von GOtt gezwungen zu leiden und zu ſterben, denn er hat freywillig ſich darzu reſolviret, ſeinen Willen that er gerne. Aber er muſte leiden, weil er einmahl die Bürgſchafft auf ſich genommen, der Gerechtigkeit GOttes eine Genüge zu thun. Es war im Rath GOttes alſo beſchloſſen, es wäre ſonſt unſere Seligkeit nicht befordert worden. Ja, er muſte auch leiden, daß er uns ein gut Exempel der Gedult im Leiden gebe. Zu Rom war vormahls der Tempel der Ehren und Tugenden nahe bey einander, und kunte niemand zum Tempel der Ehren kommen, als durch den Tempel der Tugend. Joſeph muſte erſt ins Gefängniß, hernach ward er Herr in Egypten Land; ſo muß ein Chriſt erſt mit Chriſto leiden, ehe er zur Herrligkeit kommen kan. Das Leiden iſt gleichſam die Leiter und der feurige Wagen, der uns gen Himmel führet. Jedoch kan unſer Leiden die ewige Herrligkeit nicht verdienen, ſondern Chriſti Leiden hat uns dieſelbe erworben. Dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth ꝛc. JEſus hat nicht ſich, ſondern uns die Herrlichkeit erworben. Denn er vor ſich bedurffte keiner Ausſöhnung mit dem himmliſchen Vater. Seine Herrligkeit iſt gröſſer als Joſephs, höher als Moſis, ſchöner als Salomonis. Denn er hat eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Warheit. Kertner. Paßions-Hiſtorie, p. 379. ſeq.

Mütterlich ſind wir bey euch geweſen, ꝛc. 1. Theſſ. 2, 7. Könte ſich auch wohl der Apoſtel liebreicher darſtellen, und ſeine Treue nachdencklicher ausdrücken, denn darinnen, daß er einen mütterlichen Sinn gegen die Theſſalonicher gehabt? Zwar ſo wir die Worte in Griech. nachleſen, heiſſet es nicht mütterlich; ſondern gelinde, ſanfftmüthig, freundlich. Wiewohl Lutherus hat nicht ſo wohl auf

die bloſſe Wort-Bedeutung, als auf den eigentlichen Verſtand geſehen, und ſolchen aus den übrigen Zuſatz des Apoſtels genommen: Gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget, da im Griech. nicht nur eine gemiethete Amme, denn dieſe Art iſt ſelten die beſte; ſondern eine Mutter ſelbſt, die ihr Kind ſäuget, zu verſtehen iſt. Paulus erkläret ſich auch deutlicher in dem nachfolgenden. Die Anmerckung Crocii iſt würdig, daß wir ſie hören: „Es iſt nichts „gelinder, nichts gefälliger, nichts gütiger, „als eine Mutter. Zu allen Verrichtungen iſt ſie willig, und da iſt keine ſo widerlich, die ſie nicht auf ſich nehme. Sie „ſcheuet um der Kinder willen keine Arbeit, keine Beſchwerlichkeit achtet ſie. „Dieſe werthen Pfänder nimmet ſie auf „den Schoß, die Krafft ihres Blutes reichet ſie ihnen zu trincken, die ſchwachen hebet und träget ſie, die Krancken wartet ſie „ſorgfältig, die Beſudelten reiniget ſie, die „weinenden ſtillet ſie. Schlaffen ſie, ſo „bringet ſie wohl gantze Nächte ſchlafloß „zu. Sind ſie abweſend, ſo iſt ſie voll Verlangen, ſelbige zu ſehen und zu küſſen. Lallen ſie, ſo lallet ſie mit. Spielen ſie, ſo „ſpielet ſie mit. Wäre es möglich, ſie theilete ihnen ſelbſt ihre eigene Seele mit. Und was haben wir menſchlicher Erläuterung von nöthen? da GOtt ſelbſt ſeine überſchwengliche Liebe mütterlich an den Tag leget, Eſa. 49, 15. und wiederum c. 66, 13. Neumeiſter. Evang. Seegen, p. 695. ſeq.

N.

NAch dem Fleiſch in der unreinen Luſt wandeln, ꝛc. 2. Pet. 2, 9. 10. Wie es Gottloſe giebet, die in den Wegen Cains wandeln, Ep. Jud. v. 11. nach dem Lauff der Welt, Eph. 2, 2. ſo giebt es auch ſolche verkehrte Welt-Kinder, die da wandeln dem Fleiſche nach in der unreinen Luſt; und was dieſes vor ein Wandel ſey, iſt leicht zu errathen, fürwahr kein ſolcher, da man wandelt würdiglich dem HErrn zu allen Gefallen, Col. 1, 10. kein erbarlicher Wandel, 1. Theſſ. 4, 12. ſondern, wie Lutherus hierüber erinnert, ein ſolcher, da man in Luſt der Unſauberkeit wandelt, und alſo lebet wie ein unvernünfftig Thier, nach eigenem Sinn und aller Luſt, in der Begierde der Befleckung, damit nicht nur die Seele, ſondern auch der Leib beſudelt wird, wie es einige gloſiret haben: da man ſich durch geile und unzüchtige Begierden, durch verfluchte Hurenluſt dermaſſen führen läſſet, daß man allerhand greulichen und abſcheulichen Händeln nachwandelt, da man die fleiſchlichen Lüſte mit ſchändlicher Sodomiterey und Befleckung des eignen Leibes vollbringet, wie die Vinar. angemercket haben: da man nachwandelt denen, die groß Fleiſch haben, wie es die Schrifft gar züchtig gegeben, Ez. 16, 26. eigentlich die zum Hurenweſen, alle verteuffelte Luſt zu erfüllen und zu büſſen, wohl ſtaffiret ſind, wie es Gerhardus h. l. erkläret; die entbrennen gegen ihre Buhlen, ſo daß ihre Brunſt iſt, wie der Eſel und Hengſte Brunſt, Ez. 23, 20. die ſich anshuren, und nach andern, als weiblichen Fleiſch gehen, wie Judas redet Ep. v. 7. die ſich umſehen nach den Töchtern der ꝛc. Gen. 6, 2. Da denn einige wollen, daß hierdurch Petrus ziele auf die Nicolaiten, die die Hurerey gantz vor keine Sünde gehalten, ſondern promiſcuam venerem exercirten, und rechte Epicurer waren, μιάσματα κόσμα, inquinamenta mundi, Schandflecken der Welt. Von ſolchen Leuten und deren Straffen hieß es v. 9. ſie werden behalten zum Tage des Gerichtes, zu peinigen; da denn der Tag des Gerichts iſt der jüngſte Tag, der 2. Pet. 3, 7. heiſſet der Tag der Verdammniß der gottloſen Menſchen; und Ep. Jud. v. 6. der groſſe Gerichts-Tag, an welchem GOtt wird richten den Kreyß des Erdbodens, Act. 17, 31. auf ſolchen Tag wird ſolch Geſindel behalten nicht anders, als wie die Ubelthäter zum Urtheil, die Maſtſchweine zum abſchlachten, oder wie die Perſier ihre Gefangene auf ihr Sacceer-Feſt behalten haben, da ſie hingerichtet worden;

GOtt

GOtt läſt ſie frey gehen, wie die Schafe, ꝛc. Jer. 12, 3. Es werden aber ſolche Wollüſtler und Weichlinge behalten zu peinigen, daß ſie an Seel und Leib ewiglich gefoltert werden, da ſoll ihnen der Kützel und Muthwillen durch allerhand greuliche, ſchmertzliche und durchdringende Marter wohl geleget werden, wie κολαζόμενοι mit ſich bringet, das eine ſolche Pein bedeutet, die aus groſſer Furcht entſtehet, 1. Joh. 4, 18. da einer ſo wohl an der Seelen, als an dem Leibe geplaget, Sap. 11, 5. gequälet, c. 12, 27. c. 14, 10. geſtraffet, c. 19, 4. und gemartert wird, auf ſolche Weiſe, als es nimmermehr kan ausgeſonnen werden, Act. 4, 21. daher es auch von der ewigen Pein und Qvaal geleſen wird Matth. 26, 46. das ſoll der Lohn ſeyn, den ſie vor ihr Huren-Leben empfangen werden. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 197. ſq.

Nacht nennet JEſus die Zeit ſeines Leidens, Joh. 9, 4. c. 11, 9. 10. Denn wie die Nacht nicht ohngefehr einbricht, ſondern ſie hat ihre gewiſſe Zeit: ſo hat Chriſtus gelitten zu der beſtimmten Zeit, Dan. 9. und hat ihm vor dieſer Zeit niemand ſchaden können, Joh. 8. **Des Nachts wirds finſter**: ſo wards finſter um den HErrn zur Zeit ſeines Leidens, denn die Sonne verlohr ihren Schein, Matth. 27. und das Licht ſeiner Augen blieb nicht bey ihm, ſondern muſte im Tode entſchlaffen, Pſ. 13. und 38. **Des Nachts überfället den Menſchen Furcht und Schrecken**: JEſus fieng an bey ſeinem Leiden zu trauren, zu zittern und zu zagen, denn Angſt hatte ihn troffen, und war Furcht des Todes auf ihn gefallen, Matth. 26. **Des Nachts macht ſich das Wild aus ſeinen Hölen**, ſo pflegen auch die Diebe und Mörder auf ihre Meineyde und böſe Stückgen auszugehen: ſo ließ ſich zur Zeit des Leidens Chriſti das gantze hölliſche Heer, und die Rotte der Böſen ſpühren, und machte ſich um den HErrn her, daß ſie ihn tödteten und erwürgeten, Pſ. 22. **Des Nachts ſchlaffen die Leute gantz ſicher**; ſo fand ſich bey den Jüngern groſſe Sicherheit, da JEſus ſein Leiden antrat, ſo gar, daß ſie auch ſeiner nicht achteten, ſondern ſchlieffen immer vor ſich weg. Abraham überfiel des Nachts die Könige, die ſeinen Vetter, den Loth, gefangen weggeführet hatten, Gen. 14. ſo hat Chriſtus zur Zeit ſeines Leidens die hölliſchen Fürſtenthümer angegriffen und geſchlagen, ſie Schau getragen, und die Gefangenen aus ihrer Gewalt erlediget, Col. 2. Luc. 11. Eſa. 49. Pſ. 69. Joh. 8. *Bottſacc.* Prompt. p. 609. ſeq.

Naemi nahm das Kind, und legets auf ihren Schooß, und ward ſeine Wärterin, Ruth. 4, 16. Sie nahm es nicht etwan mit unfreundlichen zornigen Geberden, wie offt zu geſchehen pflegt, 2. Sam. 4, 4. ſondern gar freundlich, wie Simeon das Kind JEſu auf ſeine Arme nahm, Luc. 2, 28. oder wie man ſonſt etwas liebes mit voller Vergnügung an ſich nimmt, und ſeine innerliche Liebe mit vielen Freuden-Bezeugungen zu verſtehen giebt. **Und legts auf ihren Schooß**, vid. Gen. 48, 12. 2. Reg. 4, 20. Luc. 16, 22. Joh. 1, 18. wie ſonſt fromme Eltern mit ihren Kindern es zu machen pflegen, daß ſie ſolche aus hertzlicher Liebe nehmen, auf den Schooß legen, und mit ihnen ſpielen. **Und ward ſeine Wärterin**, in nutricem, kommt in Ebr. von dem Wort, das ſo viel heißt, als nutrire, ernehren, wie etwan eine Amme das Kind ſtillet, und ihm Nahrung giebt, daher auch die LXX. gebraucht das Wörtlein τιθηνὸς, von τιθὶς, welches die Bruſt der Mutter bedeutet, nicht zwar der Meynung, ob habe die Naemi mit ihren alten Brüſten das Kind geſtillet, ſondern nur daß ſie ſeiner gepfleget und gewartet, wie ſonſt auch einer Ammen Verrichtung mit iſt. Schimm. Erkl. Ruth. p. 924. ſeq.

Nahe war die Oſtern, der Jüden Feſt, Joh. 6, 4. Daß der Evangeliſt dieſes mit anführet, geſchach um deswillen, daß man ſich nicht wundern laſſe, woher eine ſo groſſe Menge Volcks kommen ſey? denn

denn auf das Oster-Fest musten sich alle Jüdische Manns-Bilde zu Jerusalem einfinden, das Passah zu halten; da denn auch viel Weiber und Kinder mit hinauf zogen, und daher waren um dieselbe Zeit alle Strassen voll. Nachdem aber das Volck hörete, daß JEsus von Nazareth sich in seibiger Gegend befände, gaben sie ihrer Reise einigen Anstand, um seine Predigten zu hören, und seine Wunderzeichen zu sehen. Neumeister. priest. Lippen, p. 552. seq.

Nahrung zu suchen ist das Schiff erfunden, und der Meister hats mit Kunst zubereitet, aber deine Fürsorge, o Vater, regieret es, Sap. 14, 3. Gottes Fürsehung hat sich in zwey Stücken geäusert, 1.) in des Schiffes Erfindung, als sich die Welt und Künste in der Welt, vor und zu Zeiten Noah, gewaltig vermehret, mögen auch wohl einige gewesen seyn, welche den Schiffbau erfunden haben; doch ist er durch den Noah weiter in die Höhe gebracht, da er den Befehl des Höchsten empfing, Gen. 6, 14. ohne Zweifel hat die Nothwendigkeit die Menschen hierzu mit bewogen: da sie nehmlich gemercket, daß nicht iegliches Land allerley, sondern eines dieses, das andere etwas anders, auch bessers und angenehmers, trüge; so sind sie Raths worden, wenn sie auf dem Trockenen dahin nicht kommen können, ins Schiff, oder ausgehöletes leichtes Holtz, das von Wasser getragen würde, sich zu setzen, und von andern Orten, was nöthig oder beliebig, her zu bringen: damit also ein Land mit seinem Uberfluß des andern Nothdurfft könte ersetzen. Ob wir nun dabey schon gerne gestehen, daß es wahr sey, was der Poet sagt: illi æs triplex circa pectus erat, qui fragilem truci commisit pelago ratem primus; das muß ein rechter Waghals gewesen seyn, der ein gebrechliches Schiff dem grausamen Meer zu allererst anvertrauet hat, ja sich, und sein Leben, und seine Güter auch: doch müssen wir dabey die Regierung GOttes erkennen, welche sonder Zweiffel, wie sie diese Erfindung dem Menschen erst eingegeben, so auch ihn starck und muthig gemacht hat, solches zu wagen. 2.) in des Schiffes Regierung: deine Fürsorge, o Vater, regieret es, das ist, du giebst ihm Wind und Wetter, geleitest es in den Hafen, wohin es dencket, und lässest es nicht leer, sondern mit voller und reicher Ladung zurück kommen; daß denen, die darauf, oder interessiret sind, ihr Handel und Vornehmen wohl muß gelingen. Was den Schiffbruch betrifft, welchen viele erleiden mit Verlust Lebens und Güter, müssen wir den in so weit GOtt auch zuschreiben, weil nichts geschiehet ohn seinen Willen weder auf dem Trockenen, noch auf dem Wasser; denn ohn seinen Willen kein Haar von unserm Haupt fället: aber die Menschen sind zu frech und sicher worden, und treiben ihre gefährliche Schifffahrten nicht mit solchem Gebet und Gottseligkeit, als sie wohl solten; ohne das GOtt zu weilen seine gehelmen Ursachen hat, warum er dieselben nicht allemahl nach Wunsch will gelingen lassen; Geitz und Ungerechtigkeit können auch vielmahl nicht anders, als solche Straffen nach sich ziehen. Und da dieser weise Mann das schon von seiner, und den vorigen Zeiten geschrieben, was würde er iezt nicht thun, da die Schifffahrt aufs allerhöchste gestiegen? da die Magnet-Nadel erfunden, welche den Weg weiset bey der Nacht, auch über das grosse Welt-Meer, darauf keine Spuren noch Wege anzutreffen; da die neue Welt erfunden, und der gantze Erdboden rund um, nicht von einem allein, sondern mehrern ist umschiffet, und der Zustand des gantzen Welt-Kreises, mit seinem Einwohnern, Beschaffenheit, Früchten, ist erkundiget worden. Niemand dencke, daß solches von ohngefehr, und durch der Menschen Klugheit allein erfunden; sondern GOtt, dessen Fürsorge das Schiff regieret, hat es also offenbaret, Ps. 92, 6. 7. Ps. 93, 3. Ps. 135, 6. Ermisch. Kirch. Redner, P. II. fol. 375. seq.

Narren

Narren heiſſen Eſa. 32, 6. die ungerathenen Seelen-Hirten zum Zeiten des Meßiä, die da Heucheley anrichten, und predigen vor dem HErrn Irrſal, damit ſie die hungerigen Seelen aushungern, und den Durſtigen das Trincken wehren. Das giebet uns ein ſolch Nachſinnen an die Hand, daß die, ſo ungegründete, ja göttlichem Wort entgegenlauffende Sachen lehren, für GOttes Augen rechte Narren ſeyn, wie klug ſie ſich auch immermehr in ihren eigenen Köpffen halten mögen, oder bey andern dafür angeſehen werden. Führen ſie die Leute auf äuſſerlichen Schein der Heiligkeit, und fragen nicht ſonderlich viel nach dem Grund des Hertzens, ſo, daß Heucheley angerichtet wird; predigen ſie von GOtt und deſſen Geſalbten Irrſal, das iſt, irrige falſche Meynungen, die von dem geoffenbarten Wort in die irre führen, ſo ſind ſie Narren, ſie mögen nun Phariſäer, Sadducäer, Schrifftgelehrten oder Hohepriester heiſen. Hungerige Seelen, das iſt, Gemüther, die ſich nach der gründlichen Wahrheit und Gerechtigkeit gar begierig ſehnen, Matth. 5, 6. denen es biß hieher an der rechten Weide des Worts gemangelt hat, und nur mit Winde ſind abgeſpeiſet worden, c. 9, 36. die hungern ſie aus, das iſt, ſie machen ſie vollend leer von den wenigen guten Gedancken, die ſie vorher aus GOttes Wort gehabt und behalten hatten, ſintemahl ſie entziehen ihnen das wahrhafftige Brodt, das von Himmel kommen iſt, und allein die Seelen ſättigen kan, Joh. 6, 32. ſeq. ja den Durſtigen wehren ſie das Trincken, d. i. welche wegen entgangener Kräffte gleichſam lechzen, und gantz ausgetrocknet ſind an ihren Lebens-Safft und Seelen, denen verwehren ſie den Quell des lebendigen Waſſers, c. 4, 10. 14. und führen ſie hingegen zu löcherichten Brunnen, Jer. 2, 13. welche ſind ihre eigene inventiones und Menſchenſatzungen, aus welchen keine beſtändige Tröſtungen der Seelen genommen werden können, ſondern die gantz flüchtig ſind, und gleichſam auf der Zunge verſchwinden. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 409. ſeq.

Narrheit hatte Sichem an Iſrael begangen, Gen. 34, 7. *Nebalam*, von *nabal*, das heiſt niederfallen, als etwas, das keinen Safft und Krafft hat; verwelcken, wie eine nichtige Blume, Eſa. 40, 8. es heiſt aber auch ſtulteſcere, zum Narren werden, ſtulte agere, närriſch handeln, wie es Prov. 30, 32. von einem ſtehet, der genarret, und zu hoch gefahren; es heiſt eine Thorheit begehen, welche Schande und Schmach erwecket, und alle Ehre raubet, wie die Bäume, denen die Blätter abfallen, und ihrer Zierde beraubet werden. Denn eine Sache, die fällt, wird unwerth geachtet, es fällt in Koth und Staub; und Unzucht macht auch den klügſten David zum Narren, 2. Sam. 11, 4. daß ein ſolcher ſeines Standes, Ehre, Gewiſſens vergiſſet. Sonſt werden auch etliche Sünden Narrheit genennet, als 1.) der Geitz, wenn einer die gantze Welt gewönne, und litte Schaden an ſeiner Seele, Matth. 16, 26. daher wird jener Geitzige ein Narr geſcholten, Luc. 12, 20. und die da reich werden wollen, fallen in viel thörichte Lüſte, 1. Tim. 6, 9. 2.) die Unzucht, Prov. 6, 32. ein Mann, der die Ehe bricht, iſt ein Narr, denn er bringet ſein Leben (um eine ſolche ſchnöde, und geſchwinde Wolluſt) ins Verderben: denn ſchöne Weiber haben manchen bethöret, Syr. 9, 9. c. 19, 2. c. 47, 41. Deut. 22, 21. wie der Mann zu Gibea das Herausfordern zur Unzucht eine Thorheit nennet, Jud. 19, 23. vid. 2. Sam. 13, 12. Jer. 29, 23. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 1014. ſeq.

Naphthali giebt ſchöne Rede, Gen. 49, 21. Dicta pulchritudinis, ſermones elegantiæ. *Schaphar* heißt clarus, ſauber, ſchön, reinlich, wie es gebraucht wird von einem lieblichen, ſchönen Loß, Pſ. 16, 6. oder wie der Himmel ſo ſchön iſt, Job. 26, 13. Durch dieſe ſchöne Rede verſtehen etliche, worunter Rivetus, das ſtudium concordiæ, daß dieſer Stamm immer

zum Frieden geredet. Luthers erklärets von dem Gebet, so dieser Stamm zu GOtt gethan, als die Syrer und andere Feinde denselben geängstet. Andere deuten es auf den Barak und das Lied der Debora, so sie gesungen, Jud. 5, 2. seq. sonderlich aber auf die Apostel, derer viel aus diesem Stamm entsprossen wie denn der Fürsten Naphthali Ps. 68, 28. gedacht wird, daß sie unter andern GOtt gelobet, und gesungen in den Versammlungen vor dem Brunn Israel, v. 27. und Matth. 4, 13. 18. wird gedacht, daß der HErr an den Gräntzen Naphthali habe die Apostel gefunden und angenommen, welche denn, wie die Hirsche, schnell und muthig, das Evangelium oder Wort Christi in alle Welt ausgetragen haben, so daß die Füsse dieser Bothen sehr lieblich gewesen, Esa. 52, 7. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 906. seq.

Naturen in Christo sind zwo, die Göttliche und Menschliche, welche wohl zu unterscheiden sind. Die Göttliche ist GOttes Wesen selbst, welches kein Mensch sehen, noch menschlicher Verstand fassen kan; doch kan man einiger massen eine Beschreibung davon geben, in so weit die Offenbarung des H. Geistes in der Schrifft vorgehet: GOtt hat keine Gestalt noch irgend ein Gleichniß, sondern er ist ein Geist, einig, ewig, unendlich, unermeßlich, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, freyes Willens, und das vollkommenste, allerhöchste Gut; und wie diese Beschreibung dem Vater, und dem Heil. Geist zukommet, also auch dem Sohn, und das meynen wir unter der göttlichen Natur Christi. Seine menschliche Natur ist leichter zu begreiffen, wenn du dich nur selber ansiehest. Du bestehest aus Leib und Seele; und wie du innerlich und äusserlich gebildet bist, dergestalt must du dir Christum auch einbilden, daß er anders nicht gestaltet sey, denn ein Mannsbild, mit Leib und Seel, und allen Gliedmassen. Und das ist seine menschliche Natur. Daraus wir sehen, daß ein grosser Unterscheid zwischen beyderley Naturen sey; iedoch sind sie beyde in dem ersten moment der Empfängniß mit einander vereiniget worden, und bleiben von demselben Augenblick an vereiniget in Ewigkeit. Nicht sind vereiniget worden zwey Personen, sondern zwey Naturen in eine Person. Sie war eine wahre, vom Vater und H. Geist unterschiedene Person, ehe noch die menschliche Natur dazu kam. Diese menschliche aber hat nicht ihre eigene, selbständige Persönlichkeit, wie wir Menschen; sondern sie bestehet in der Persönlichkeit der göttlichen Natur Christi. Beyde Naturen sind so mit einander vereiniget, daß nicht die geringste Verwandelung vorgegangen, sondern iedwede bleibet, wie sie ist, da doch keine ohne die andere ist, weil beyde zusammen eine Person sind. Seint der Empfängniß im Leibe der Jungfrauen Maria kan ich mir nicht einen Augenblick lang den Sohn GOttes vorstellen, daß ich ihn nicht auch zugleich als einen wahren Menschen ansehen müste; und kan niemahls an den Sohn der Jungfrauen Mariä dencken, da ich nicht zugleich den vor allen Ewigkeiten aus dem Wesen des Vaters gezeugten Sohn GOttes in die Gedancken nehmen müste. Das ist es nun, daß die Vereinigung verursachet eine reelle würckliche, genaue, immerwährende Gemeinschafft beyder Naturen, also und dergestalt, daß von dem moment der Vereinigung an nichts von der göttlichen Natur in Christo kan gesaget werden, welches nicht auch vor die menschliche gehöre; und nichts von der menschlichen kan gesaget werden, welches nicht auch vor die göttliche gehöre. Und diß hat seinen sichern Grund in der Schrifft, Joh. 1, 14. 1. Tim. 3, 16. Luc. 1, 35. Gal. 4, 4. Col. 2, 9. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 150. seq.

Nehmen solt du nicht deines Weibes Schwester neben ihr, ihre Schaam zu blössen, ihr zu wider, weil sie noch lebet, Lev. 18, 18. Hier wird die Viel-

Weibe-

Weiberey verboten, und wird in der Redens-Art, non duces uxorem ad ſororem, nicht eine eigentlich ſo genannte Schweſter, ſondern ein ander Eheweib verſtanden, nach der Hebräer Idiotiſmo, welches 1.) daraus abzunehmen, weil die Ehe mit der Frauen Schweſter ſchon in vorhergehenden v. 16. analogice und aus eben dem Fundament ſchon war verboten worden: Du ſolt deines Bruders Weibes Schaam nicht blöſen, denn ſie iſt deines Bruders Schaam. Wie nun ein Weib nicht zwey Brüder freyen kan, ſo kan ich auch nicht heyrathen meines Weibes Schweſter, und iſt alſo, wie gedacht, die Ehe mit des Weibes Schweſter ſchon v. 16. verboten. Denn das hier nicht bloß die Perſonen, ſondern die gradus müſſen gezehlet werden, iſt ſchon längſt von unſern Theologis erwieſen worden, weil ſonſt folgen würde, daß ein Vater ſeine Tochter heyrathen dürffte, als welches auch nicht ausdrücklich da ſtehet, wohl aber analogice. Denn ſo die Mutter nicht kan den Sohn freyen, welches klar da ſtehet, ſo wird nothwendig (propter rationis paritatem) auch zugleich verboten, daß ein Vater ſeine Tochter heyrathe; und iſt hieraus abzunehmen, daß in Levitico die Tafeln und nicht die Perſonen allein zu zehlen ſeyn. 2.) So wird ſolche Ehe nicht ſchlechter Dings verboten, (uxorem ad ſororem, i. e. unam ad alteram non accipies) ſondern mit dem Zuſatz: in vita ejus, weil ſie noch lebet. Nun aber darff ich die eigentlich genannte Schweſter meines Weibes niemahls, auch wenn die erſtere oder mein Weib gleich ſchon todt iſt, nehmen; daher iſts klar und ausgemacht, daß Lev. 18, 18. die Polygamia ſimultanea verboten wird, da man uxorem ad ſororem, über das vorige Weib, und zwar noch bey ihren Lebzeiten, noch ein ander Weib nimmt. Wenn aber das erſte Weib geſtorben iſt, da mag ich allerdings ein anderes nehmen. 3.) Iſt auch die hinzugeſetzte Urſache wohl zu mercken, ad lacerſendum eam, ihr zu wider, welche denn general iſt, und auch auf die Polygamiam ſimultaneam gehet: Denn allerdings geſchicht einem Weibe groſſer tort, wenn man über ſie noch eine andere nehmen wolte. *Hunger.* Delic. Catech. P. II. p. 399. ſeq.

Nehmet den nicht zu Hauſe, und grüſſet ihn auch nicht, 2. Joh. v. 10. In dem nicht zu Hauſe nehmen iſt die Rede nicht, weder von den allgemeinen Pflichten der Liebe gegen den Nechſten, noch alſo von einer gemeinen Herberge, die man auch Juden, Türcken und Heyden nicht verſagen kan, weßwegen auch in allen Landen und Städten öffentliche Gaſt-Höfe ſind; denn ſolche vor gantz fremden Religions-Genoſſen zuzuſchlieſſen lieffe wider die allgemeine Liebe des Nechſten, die uns in H. Schrifft geboten wird; die Schrifft aber kan ſich ſelber nicht widerſprechen. So iſt es auch nicht zu verſtehen von irrigen Secten, welche ſchon in einem Lande oder Stadt wohnhafft ſind. Wolte man die hinaus ſchaffen, ſo müſte man eine Spaniſche inquiſition einführen, doch von ſothaner Tyranney weiß die Schrifft nichts. Die habens wohl in GOttes Gerichte zu verantworten, welche zu Anfange durch die Finger geſehen, daß ſie haben einniſteln können. Nachdem ihnen aber einmahl, wie den Gibeoniten von den Kindern Iſrael, die toleranz, um des weltl. Friedens willen, verſtattet worden iſt, ſo müſſen ſie auch billig geduldet, iedoch ihnen auch genau auf die Hände geſehen werden, daß ſie nicht weiter um ſich greiſſen. Konten doch die Apoſtel und die Chriſten zu ihrer Zeit ſelber nicht wehren, daß Heyden und falſche Brüder unter ihnen wohneten. Sondern dieſe Meynung hat es: wenn ein Chriſt, der ſich zur wahren Religion bekennet, gewiß weiß, daß einer ein falſcher Lehrer und Schwärmer, oder doch in der Lehre ſehr verdächtig, und ſeinethalben von reinen Dienern Chriſti Warnung gethan worden iſt; gleichwohl denſelbigen ſolchergeſtalt in ſein Hauß annimmt, als wenn er ein rechter Gottes-Mann wäre, und ihm Vorſchub thut,

sein Unkraut auszustreuen; ingleichen, da er sichs vor eine Ehre schätzet, einen so frommen und heiligen Mann bey sich zu haben; wer wüste, obs wahr wäre, um weßwillen ihm die Geistlichen verketzern und nicht leiden wolten; zu geschweigen, wenn er vollends gar im Glauben und in der Religion von ihm lernen wolte, siehe, das wird hier verboten. Und was heisset dieses? grüsset ihn auch nicht: es wird abermahls das gemeine Grüssen und die natürliche und bürgerliche Höflichkeit nicht untersaget. Befiehlet doch der HErr seinen Aposteln, wenn sie in ein Hauß kämen, da sie noch nicht wissen konten, ob sie würden aufgenommen werden, oder nicht, daß sie dasselbe grüssen solten, Matth. 10, 12. Gleich so wenig wird uns bürgerlicher Handel und Wandel mit irrigen Secten verboten. Wenn die ersten Christen ihre Kirchen-Versammlung hatten, oder sonst zusammen kamen, und unter einander begegneten, so grüsseten und küsseten sie sich auf eine solche weise, daß sie nicht nur gegen einander dadurch bezeugeten, wie sie einerley Glaubens und gleicher Liebe in Christo; sondern auch fremde konten daraus abmercken, daß sie geistliche Brüder und Schwestern unter einander wären, Rom. 16, 16 Einen solchen brüderlichen Gruß verbeut hier der Apostel denen Rechtgläubigen, sie solten sich auf keine weise gegen einen Irrgeist so anstellen, daraus man schliessen könte, daß sie ihn vor einen wahren Christen erkenneten, ihn vor einen Diener Christi hielten, und sich seine Schwärmerey gefallen liessen. Sie solten nicht viel Gespräch mit ihm halten, noch sich in vertrauliche Religions discurse mit ihm einlassen. Wie denn das Wort grüssen auch in einem solchen weiten Verstande genommen wird 2. Reg. 4, 29. Luc. 10, 4. Act. 18, 22. Mit einem Worte, sie solten gar keinen genauen Umgang noch Freundschafft mit ihm pflegen, sondern bey aller Gelegenheit sehen lassen, daß sie vor seinen Irrthümern einen Abscheu trügen, Tit. 3, 10. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 842. seq.

Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, ꝛc. Hos. 14, 3. Es hat das Ansehen, daß dieses locutio elliptica, oder eine solche Rede sey, darunter noch einige Worte müssen mit verstanden werden: Nehmet sie mit nach Hause; oder in den Tempel, wenn ihr für GOtt tretet; oder auf allen euern Wegen, daß ihr sie alle Tage betet. Und bekehret euch zum HErrn; sie sollen ein bußfertig Hertz haben, wie denn bey denen Propheten nichts mehr, und mit gröſſerm Ernst, als die Bekehrung zu GOtt getrieben wird. Und sprecht zu ihm, vergieb uns alle Sünde. Weil die Hebr. Worte ein wenig versetzet sind, welche heisen, omnem auser iniquitatem, nimm weg alle Sünde: so sind einige, welche meynen, es sey eben so viel, als omnium auser iniquitatem, nimm weg aller Sünde, die Sünde unser aller, da wir alle, grosse und kleine, bißher so gröblich gesündiget haben; worauf auch Lutherus in seiner version gesehen. Oder, sie können auch übersetzet werden: vergieb uns alle Sünden. Die Sünden selbst, innerliche im Hertzen, und äusserliche, so heraus brechen in die Vollbringung, und offt aus Schwachheit, meist aber aus Boßheit und mit Willen geschehen, Ps. 19, 13. Esa. 1, 4. auch die Straffen derselben, welche auch offt in H. Schrifft Sünden heissen, weil sie ihrer Mutter, der Sünde, gleichsam ihre Ankunfft zu dancken haben, Gen. 4, 7. Vergieb heisset nach dem Ebr. nimm auf, oder nimm hinweg, welches beydes seine sonderliche Bedeutung hat; heisses auser, nimm weg, so wird hiedurch angedeutet die Art der Rechtfertigung, da GOtt den Unflat der Sünden wegnimmet, zudecket und in die Tieffe des Meers wirfft, Ps. 38, 5. Heist es fer, trage, oder du wirst und wollest tragen, so ist hierinnen eine gläubige Absicht auf den damahls noch zukünfftigen Messiam, daß derselbe ihre Sünden tragen

solte,

ſolte, Eſa. 53, 5. Joh. 1, 29. Pſ. 69, 6. Und thue uns wohl. Nach dem Ebr. & accipe bonum, und nimm es gut, oder nimm das Gute hin oder an; und meynet Druſius ſamt andern, es ſey ſo viel, als accipe in bonum, nimms zum guten von uns an, d. i. vermercke es in Gnaden, daß wir in der Noth unſre Zuflucht zu dir nehmen, und dich um Erbarmung anflehen, da wir eher hätten kommen ſollen. So auch unſerer Bitte noch einige Schwachheit anhänget, ſo halte es uns zu gut, verwirff ſie nicht, ſondern ſiehe mehr auf unſer aufrichtig bußfertig Hertz, als unſere Worte. Allein, warum wolten wir die Worte nicht gantz laſſen, wie ſie ſind? da ſie ja ohne dem einen vollen guten Verſtand haben, nemlich: Nimm das Gute, o GOtt, in deine Hand, wie ein reicher Mann und milder gütiger Vater, daß du uns deinen dürfftigen Kindern davon mittheileſt. Abſonderlich nimm an das gute und vollkommene Verdienſt des Meßiä, und durch daſſelbe laß uns Gnade und Gutes wiederfahren: das Gute an der Seelen, die gnädige Vergebung der Sünden; das Gute am Leibe, und wende ab alle wohlverdiente Straffen; das Gute endlich an Leib und Seel zugleich, welches iſt Himmel und ewige Seligkeit. Ermiſch. Quatemb. Sermon. P. II. p. 252. ſeq.

Neige deine Himmel, und fahre herab, Pſ. 144, 5. Das ſolte uns wohl ein groſſes Nachdencken erwecken, was David mit dieſem Wunſch haben wolle. Kan denn das Firmament der Himmel beweget werden, daß nicht zugleich alles in Trümmern zerfalle, und die gantze Natur ihren Untergang finde? Denn der Himmel verrückt ſich nicht um ein Haar breit von der Feſte, die ihm im Anfange der Schöpffung geſtellet worden. Und obwohl einige Gelehrte dafür gehalten, er neige ſich immer näher und näher nach dem Erdboden zu, biß er endlich gar herab fallen, und der Welt ein Ende machen werde; ſo haben ihnen doch andere Gelehrte mit Recht widerſprochen, und das Gegentheil mit unumſtößlichen Gründen behauptet. Oder ſo auch GOtt nach ſeiner Allmacht den Himmel hernieder brächte, wie könte er denn auf dem Erdboden Raum haben? da dieſer nur wie ein kleiner Punct gegen jenem anzuſehen iſt. Ja ein Gelehrter darff ſchreiben, wenn GOTT aus einem jeden Sand-Korne eine Welt ſchaffen wolte, ſo wäre der Himmel von einer ſolchen unermeßlichen Weite, daß ſie alle darinnen Raum haben könten. Was meynet denn nun David, wenn er von neigen der Himmel, und herab fahren redet? kan GOtt nicht eher, noch anders zu uns kommen, es bewege ſich denn der Himmel, und nahe ſich zugleich der Erde? Einige verſtehen unter dem Himmel die Gottheit Chriſti, und werde gewünſchet, daß er hernieder kommen, und Menſch werden wolle. Wiewohl die übrigen Umſtände wollens nicht geben, daß dieſer Pſalm von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes handele. Vielmehr redet er von der groſſen Macht GOttes, die er in den Wolcken mit Donnern und Blitzen ſehen läßt, wenn er zornig iſt, und wird davon auf menſchliche Weiſe alſo geredet, als ob GOtt allemahl in einem Wetter herab fahre, die Wolcken nach den Erdboden zu neige, und den Donner über die Gottloſen einſchlagen laſſe. Mit einem Worte: David bittet, GOtt wolle ſich herrlich erzeigen an ſeinen Feinden, ſie ſchrecken und ſtraffen, wie er einſt über die Philiſter einen groſſen Donner kommen ließ, daß ſie vor Iſrael geſchlagen wurden, 1. Sam. 7, 10. Unterdeſſen iſt doch auch dieſes eine heilige Wahrheit, daß der HErr ſeine Himmel mit Gnade neiget, und zu ſeinen Gläubigen herabfähret. Ja den Himmel bringet er auf Erden, und der wird nicht etwan von der groſſen Welt, ſondern von der kleinen umfangen. Das Unendliche wohnet in dem Endlichen, und das unermeßliche wird in einem engen Raum angetroffen. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 934. ſeq.

Neuer König kam auf in Egypten, Exod. 1, 8. Cajetanus will, es sey dieser König nicht aus Egyptischen Stamme her kommen, sondern ein gantz fremder gewesen, ein Assyrer: das will er beweisen aus Esa 52, 4. da stehet: So spricht der HErr HErr, mein Volck zog am ersten hinab in Egypten, daß es daselbst ein Gast wäre, und Assur hat ihm ohne Ursache Gewalt gethan. Aber dieser locus redet nicht von den Kindern Israel damahls, sondern von anderwärtigen Unglück und Drangsal der Israeliten, wiewohl Olearius auch der Meynung ist. Bey dem Polo ad loc. Esa. findet man, daß er spricht, es werde das Wort Assur vor einem ieden Tyrannen genommen, und sey nur ein Gleichniß, wie damahls das Volck sey ohne Ursache gepresset worden, so auch ietzo, iedoch wie damahls, so wolle sie GOtt auch ietzo erretten. Andere aber sagen, der König habe Memphrom, noch andere, er habe Rameſſes oder Amenophim geheissen, so aber nicht seyn kan, denn, wie Oiander anführet, so ist vor Mose kein Assyrischer König in Egypten Herr gewesen, auch nicht nach Mose, biß auf den Cambysen, der tausend Jahr nach Mosis Tod erst regieret hat. Die beste Meynung soll seyn, daß dieser König ein Egyptier gewesen, Pharao, wie sie alle hiesen, der wird ein neuer genennet, ἕτερος, ein anderer, wie es die LXX. gegeben, in dem Verstande, wie neue Götter, andere heisen, canticum novum, ein neu Lied, das ist, ein anders. Die Apostel redeten mit neuen Zungen, Marc. 16, 17. die werden Act. 2, 4. ἑτέραις, andere Zungen oder Sprachen genennet. Er war ein König, aber aus einer andern linie oder Familie; war der vorige ein gnädiger Herr, so war der neue ein Tyrann, der den Kindern Israel nicht gut war, ein neuer König, der die alten statuta verließ, und eine neue Regierung anfing nach dem Sprichwort: Novus Rex, nova lex, neue Herrn, neu Regiment. **Er wuste nichts von Joseph**, und freylich hatte er ihn nicht gekannt; denn Joseph war lange todt, das wird aber hier nicht gemeynet, sondern er wolte nichts von ihm wissen, er hatte wohl erfahren und gelesen, was Joseph an Egyptischen Lande gethan, wie wohl er demselben vorgestanden, das werden die Chronicken bezeuget haben, wie Esth. 6, 1. aber darum bekümmert er sich nicht, zumahl Joseph nicht aus Königl. Stamm war, wie es etliche anführen. Das war aber eine grosse Undanckbarkeit, ja gar eine Boßheit, dasjenige nicht wissen wollen, was doch iederman wuste. Einige sagen, er habe nicht wissen wollen die Vorträge und den Bund, den seine Vorfahren mit Joseph und seinem Volck gemacht, habe alles annulliret, und sie folglich in seinem Lande nicht leiden wollen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 1033. seq.

Neues im Lande wird die **Menschwerdung** des Sohnes GOttes genennet, Jer. 13, 22. p. ob conceptionis singularitatem, weil er dem Fleisch nach vom H. Geist in Jungfräulichen Leibe Mariä empfangen ward, Matth. 1, 20. Luc. 1, 35. p. ob perpetuam Mariæ virginitatem, weil Maria den Sohn GOttes nach dem Fleisch ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft empfangen und gebohren, Esa. 7, 14. p. ob personæ sublimitatem, weil die Person, so von Maria gebohren worden, ist der Sohn des Höchsten, Luc. 1, 32. Gal. 4, 4. p. ob Christi innocentiam et sanctitatem, weil Christus ist der Allerheiligste, Dan. 9, 24. Luc. 1, 35. und das unschuldige und unbefleckte Lamm, Luc. 1, 19. p. ob novam ejus efficacitatem, wegen seiner neuen Krafft und Würckung, 2. Cor. 5, 17. Tit. 3, 4. seq. *Fessel*, Christ. myst. p. 841.

Nicht ein Weinsäuffer soll ein Bischoff seyn, 1. Tim. 3, 3. Nicht hat es die Meynung, als ob ein Prediger gar nicht solle Wein trincken; denn ein anders ist Wein trincken, ein anders ist ein Weinsäuffer seyn. Jenes hat Paulus hier nicht verboten, sondern vielmehr seinem Timotheo gerathen, daß er um seines schwachen Magens willen ein wenig Wein trincken solle,

1. Tim.

1. Tim. 5. aber das Weinſauffen hat er verboten; da denn πάροινος herkömt von παρὰ und οἶνος, vinum, bedeutet vinoſum, vinolentum, einen Weinſchlauch, Trunckenbold, der ſich an das Sauffen gewöhnet hat, aſſidentem vino, ſectatorem vini, der beym Weine ſitzet, darnach gehet; wie auch bey denen profan-Scribenten es ein ſolcher heiſt, der ein Handwerck aus dem Sauffen macht, wiewohl das Wort μέθυσος noch ärger iſt, der ein rechter Naß-Küttel iſt, und Lutherus Trunckenbold gegeben hat, 1. Cor. 6, 10. JEſum nennete man dort οἰνοπότην, einen Weintrincker, Matth. 11, 19. der den Wein trincket; hier aber iſt πάροινος noch was mehrers; ein ſolcher ſoll nun ein Prediger nicht ſeyn. Was aber von Wein geſagt iſt, das iſt auch von Bier, Brandtewein und andern Getränke zu verſtehen. *Hunger.* Delic. Catech. P. V. p. 1020. ſeq.

Nicht gewolt habt ihr, ſprach JEſus zu den Juden, Matth. 23, 37. Das thaten ſie auf zweyerley Art, p. negative, weil ſie die Wunder Chriſti nicht achteten, ſondern in den Wind ſchlugen, und dieſelben, ſamt ſeiner Lehre, zu einem Ohr ein und zum andern wieder aus, aber niemahls in ſich und ihnen zu Hertzen gehen laſſen; p. poſitive, indem ſie ſich Chriſto ſtets widerſetzet, denſelben geläſtert und geſchmähet. Wolte demnach CHriſtus ſagen: Ihr Juden, ihr habt mich und meine Lehre verachtet, verfolget, von euch ausgeſtoſſen, und iſt es nun bald an dem, daß ihr mich wegen meiner Lehre und Wunder gar werdet tödten; damit aber hindert ihr eure Bekehrung, daß keiner von euch kan ſelig werden. Wann ein Menſch die angebotene Mittel weiß und hat, will ſie aber nicht annehmen, ſondern tritt ſie vielmehr mit Füſſen, und verſäumet ſie fahrläßig; von dem ſagt die H. Schrifft, daß er ſich der Gnade GOttes widerſetzet. Weil demnach die Juden eben das thaten, und nicht wolten, ſo wolle er ſie auch nicht nöthigen, ſondern ihnen ihren freyen Willen laſſen, oder dahin geben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taug, Rom. 1, 25. Es redet aber Chriſtus hier nicht von der ſündlichen Unart, die uns allen angeerbet iſt, und auch noch nach der Bekehrung anklebet, deren man ſich von Natur nicht kan entſchlagen; ſondern von vorbedachten muthwilligen Sünden, und vorſetzlichen Nichtwollen, denn er zeiget ja an, auf was Art und Weiſe die Juden nicht gewolt; nehmlich, indem ſie die Geſandten GOttes getödtet. Wer will nun läugnen, daß ſie ſolche Mordthaten wohl hätten können bleiben laſſen? Ermiſch. Buß-Reden, VIII. p. 730. ſeq.

Nicht laſſen wird dich der HErr, noch verderben ꝛc. Deut. 4, 31. Non debilitabit te, non faciet te languere, non erit tecum remiſſus, wie es alſo unterſchieden erkläret wird; daher auch die LXX. das οὐ καταλείπω brauchen, vid. Ebr. 10, 25. c. 13, 15. und verſichert ſie alſo, der HErr werde ſein Angeſicht nicht abwenden, oder gegen ſie verſtellen, wie ſonſt Erzürnete zu thun pflegen; GOtt werde ſeine Hand nicht abziehen, ſondern mit ihnen ſeyn, wie er geweſen mit ihren Vätern, 1. Reg. 8, 57. Und wird dich nicht verderben, da das Hebr. Wort den äuſerſten ruin einer Sache andeutet, wann auch ſo gar der Grund umgekehret wird, wie der erſten Welt widerfuhr, Gen. 6, 11. 13. 17. ingleichen Sodom, c. 19, 13. daher überſetzet es auch Lutherus mit Fleiß, etwas gar verderben, Pſ. 106, 23. Hoſ. 11, 9. verheeren, in welchem Verſtande es nur ein einigmahl geleſen wird 1. Sam. 13, 17. vertilgen, Pſ. 78, 38. Thr. 2, 8. verwüſten, Dan. 8, 24. woraus der Nachdruck dieſes Worts zur Gnüge erhellet. Drohet nun ſonſt GOtt denen verſtockten Sündern, er wolle ſie durch Krieg, Hunger, Peſt und andere Straffen verderben; verderben nicht nur ihren Leib, ſondern auch ihre Seele in der Hölle, Matth. 10, 28. er wolle verheeren und verderben ihr Land, wie eine Wüſte, da niemand wandelt, Jer. 9, 12. ſie vertilgen, Pſ. 9, 6. ohne

alle

alle Gnade, Pſ. 59, 14. Pſ. 94, 23. er wolle ſie verwüſten um ihrer Sünde willen, denn Ungerechtigkeit verwüſtet alle Lande, Sap. 6, 1. ſo verſichert hingegen Moſes ihnen ein gantz anders, denn GOtt hat nicht Luſt am Verderben der Lebendigen, Sap. 1, 13. Er wird dich nicht verheeren, ſondern wer dein Land wird anſehen, der wird ſprechen, diß Land war verheeret, und ietzt iſt es wie ein Luſt-Garten, ꝛc. Ez. 36, 34. er wird dich nicht gar vertilgen, Syr. 47, 24. **wird auch nicht vergeſſen des Bundes, den er deinen Vätern geſchworen hat**; da das ſchweren GOtt auf menſchliche weiſe zugeleget wird, wie auch das gereuen laſſen, maſen der allgütige GOtt per ſanctam quandam συγκατάβασιν ſich nach unſerer menſchlichen Schwachheit richtet, ſo daß Moſes ſagen will, GOtt habe ſich gegen ihre Väter verpflichtet, er wolle ſie in ein herrlich Land bringen, ſie beſchützen, und von ihrer Feinde Hand erretten. Daran dürfften ſie im geringſten nicht zweiffeln, denn ſo wahr er GOtt ſey, ſolle ſein Rath nicht wancken, ſondern vielmehr ſeine Verheiſſung gewiß an ihnen erfüllet werden. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Nicht mehr will ichs hernach thun, Job. 39, 35. Ob zwar Hiob nicht ein ſo grober Sünder war, als er von ſeinen Freunden ausgeruffen ward; ſo war er doch nicht rein in ſeinem Hertzen, und lauter von ſeinen Sünden. Er ſelbſt bekennets im vorhergehenden, daß er zu leichtfertig geweſen, und ein und andermahl zu viel geredt; indem er die göttliche Regierung getadelt, und gar den Tag ſeiner Geburt verfluchet. Weil er nun die Majeſtät des gerechten GOttes, der aus dem Wetter mit ihm redete, von Hertzen ſcheuete; ſo viel mehr, weil er nicht rechtfertig vor ihm beſtehen konte: ſiehe, ſo demüthiget er ſich unter deſſelben gewaltige Hand, und gelobet wahre Lebens-Beſſerung: **Hernach will ichs nicht mehr thun**; ich will die vorigen Sünden nicht mehren mit neuen Sünden: ich will zu den alten keine neuen hinzu thun. Die Gottloſen haben das addiren im böſen meiſterlich gelernet, ſie machen des abweichens immer mehr, Eſa. 1, 5. und ie mehr ihrer wird, ie mehr ſie wider GOtt ſündigen, Hoſ. 4, 7. gleich dem Feuer, von dem man pfleget zu ſagen: plus paſtus, plus vorax, es ſpricht nicht, es iſt genug, Prov. 30, 16. Gantz anders iſts mit Hiob; ihm iſts genug, daß er die vorige Zeit zugebracht wider und nicht nach GOttes Willen: Hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, will er ꝛc. 1. Pet. 4, 2. nachdem er vorhin angeſtoſſen, auf die Irrwege der Sünden gerathen, und ſeine Seele verletzet, ſo will ers nicht mehr thun, das iſt eine Anzeigung, daß er den Greuel der Sünden recht erkannt, daß ſie das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. daß ſie uns und GOtt von einander ſcheide, Eſa. 59, 2. daß ſie der Leute Verderben ſey, Prov. 14, 14. und das Gute von ihnen wende, Jer. 5, 25. Er wills nicht mehr thun, das iſt eine Anzeigung, daß er die Angſt wegen der Sünden recht empfunden: Von innen ſchlug ihm, wie David, das Hertz, 2. Sam. 24, 10. von auſſen hatte ihn die Hand GOttes gerühret, c. 19, 21. ſo ward er innen, und erfuhr, was es für Hertzeleid ꝛc. Jer. 2, 19. Darum iſt nicht mehr thun ſeine beſte Buſſe. Prüßing. Reden zur Beſſer. P. II. p. 345. ſeq.

Nicht mehr wird der Tod ſeyn, Apoc. 21, 4. Dieſes iſt nicht zu verſtehen von der **Zeit des gegenwärtigen Lebens**, darinnen nichts als Noth und Tod zu finden, und wir in ſteter Gefahr des Todes wandeln müſſen, 1. Sam. 20, 3. auch nicht die **Zeit des erdichteten Chiliaſtiſchen Lebens**, da die Gläubigen mit Chriſto, noch vor dem Ende der Welt, tauſend Jahr ohne Noth und Tod leben ſollen; ſondern die Zeit des **zukünfftigen und ewigen Lebens**, ſo dermahleins nach der allgemeinen Aufferſtehung von den Todten denen Gläubigen von Chriſto wird eingeräumet werden. Denn daß von dieſem allhier die Rede ſey, iſt aus den vorhergehenden

den Umſtänden klärlich zu erſehen, darinnen Johannes das himmliſche Jeruſalem, d. i. das ewige Leben nach der Länge beſchreibet, und deſſen unausſprechliche Herrlichkeit fürſtellet, theils poſitive, es werde ſeyn eine Hütte GOttes bey denen Menſchen ꝛc. theils privative, es werde ſeyn ein Leben ohne Noth, denn GOtt werde abwiſchen alle Thränen ꝛc. es werde ſeyn ohne Tod, denn der Tod werde nicht mehr daſelbſt zu finden ſeyn. Nicht mehr der geiſtliche Tod der Sünden, denn in das himmliſche Jeruſalem wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, ꝛc. Apoc. 21, 27. ſondern die Auserwehlten werden GOtt dienen in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit, und von aller Sünde gerechtfertiget ſeyn, Rom. 6, 7. nicht der ewige Tod, der in der Höllen zu befinden, ſondern die Auserwehlten werden ſchauen GOttes Antlitz in Gerechtigkeit, Pſ. 17, 13. und ſehen das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen, Pſ. 27, 13. nicht ſeyn der zeitliche Tod, welcher als der letzte Feind der Gläubigen wird aufgehoben, und in den Sieg verſchlungen werden, 1. Cor. 15, 26. 54. da wird keine Kranckheit und Schwachheit ſeyn, die den Tod verurſachen könte; die Leiber werden nicht mehr verweßlich und tödtlich ſeyn, ſondern das verweßliche und ſterbliche wird anziehen das unverweßliche und unſterbliche, Eſa. 25, 8. Griebner. Schrifften, Conc. 30. p. 672. ſeq.

Nicht mit Wercken umgehet, Rom. 4, 5. Schlägt denn nun der Apoſtel die guten Wercke ſo gar darnieder, daß er dem, der ſich derſelbigen befleißiget, alle Gerechtigkeit vor GOtt abſpricht? müſſen wir denn dabey nicht auf die Gedancken gerathen, daß man gar keine guten Wercke thun dürffe? Nein, wir müſſen ihn recht verſtehen lernen, auf was Art er hier davon rede. Der Menſch iſt vornehmlich in einem dreyfachen Zuſtande zu betrachten: im Stande ſeiner Natur, in ſeiner Gerechtfertigung, in ſeiner Verneuerung. Im Stande der Natur taugen alle ſeine Wercke nichts. Vor GOtt ſind ſie böſe, und wenn ſie gleich vor Menſchen die allerbeſten wären. Wird er vor GOtt gerechtfertiget, ſo müſſen auch alle Wercke gantz und gar ausgeſchloſſen bleiben. Allein wenn er nun gerechtfertiget worden iſt, und im Stande der Erneuerung lebet, ſo kan und ſoll er ohne gute Wercke nicht ſeyn. Nun, in was vor einem Stande wird er hier von dem Apoſtel angeſehen? Gewiß, es iſt ſo klar, als die Sonne am Himmel, daß die Rede von der Gerechtfertigung ſey. Und da muß freylich der Menſch nicht mit Wercken umgehen, das iſt, er muß ſich nicht darauf verlaſſen, daß er durch dieſelben die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, erlangen werde. Aber wenn Paulus von denen handelt, die bereits gerechtfertiget ſind, und nun in der Verneuerung leben, da ſpricht er gar anders davon, ſonderlich Tit. 3, 8. So ſind wir demnach gute Wercke zu thun ſchuldig, und können doch damit bey GOtt nichts verdienen. Neumeiſter. prieſterl. Lippen, p. 408. ſeq.

Nicht ſo ſchüchtern ſeyd, 1. Pet. 3, 6. Einige meynen, das Weib ſoll nicht ſchüchtern ſeyn gegen GOtt, das ſey eine knechtiſche Furcht, ſo ſie bißweilen vor ſeinen Verhängniſſen trage, gleich als ob der HErr, wenn er ihren Mann ſterben laſſe, ſie werde gäntzlich laſſen verderben; daher, wenn ſich der Mann nur etwas klaget, ſie ſo fort faſt gar verzagen wolle. Andere ſie ſoll nicht ſchüchtern ſeyn vor ihrem Mann, wenn ſie immer Mißtrauen gegen ihn trage, als ob er ſie nicht liebe, er meyne es nicht redlich, er ſey ihrer überdrüßig, u. ſ. f. woraus denn groſſes Unheil erfolget. Noch andere ſtehen in den Gedancken, ſie ſoll nicht ſchüchtern ſeyn wegen der Kinder, wenn ſie beſorge, ſie habe derer allzu viel, ſie mehren ſich jährlich, und ſie darbey die ſchlechte Einnahme, und den kränklichen Zuſtand ihres Mannes betrachtet, die Kinder-Zucht werde ihr ſauer noch bey Lebzeiten des Mannes, und da die Kinder noch

klein seyn, wie werde sie zu rechte kommen, wenn der Mann gestorben, und die Kinder groß und erwachsen seyn? deßwegen sie denn fast vor Kummer vergehen wolle, und sich daher ihres Mannes gäntzlich zu entziehen trachte, 1. Cor. 7, 3. 5. Aber wir halten dafür, der Apostel deute an die unzeitige Furcht vor andern Leuten, und allzu grosse Blödigkeit, da manches Weib gantz Leute-scheu ist, und fast mit niemand reden kan noch will. Zwar findet sich dergleichen Schüchterkeit unter uns gar selten, indem das weibliche Geschlecht offt mehr als zu viel unter die Leute gehet, und manchmahl ziemlich frey wird; allein bey den morgenländischen Weibern gieng es anders her, die wurden in ihren Jungfräulichen Stande in einem gewissen Frauen-Zimmer verschlossen gehalten, und wenn sie sich nun auch verehliget hatten, dorfften sie doch nicht ohne Vergünstigung des Mannes unter die Leute gehen; dadurch aber wurden sie dermaßen schüchtern, daß sie sich nicht getraueten, bey auch zugelassener Zusammenkunfft mit fremden zu reden. Kunad. Fest. Pred. P. II. p. 1233. seq.

Nicht unbewust ist uns, was der Satan im Sinne hat, 2. Cor. 2, 11. In welchen Worten der Apostel zu verstehen giebet, daß er des Teufels Trug und List gar wohl kenne. Uberhaupt hat der nichts anders im Sinne, als Christi Ehre und Lehre, und aller Menschen Heil auf alle Weise zu hindern. Doch hier siehet der Apostel auf eine verborgene Bosheit in sonderheit, welche zu verstehen, einige Umstände darbey zu melden seyn. Er hatte den Blutschänder zu Corinth, davon 1. Cor. 5, 1. seq. in den öffentlichen Kirchen-Bann gethan. Nachdem er aber bittere Busse bezeuget, ermahnet Paulus die Corinther, ihn wieder in die Gemeine aufzunehmen, und mit Vergebung seiner Sünden zu trösten. Da er denn auch dieses zur Bewegniß anführet: Auf daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan. Denn uns nicht unbewust, was er im Sinne hat. Des Teufels Gedancken waren diese: die Corinther solten sich recht hart und strenge gegen den Blutschänder beweisen, ihm sein Aergerniß nicht verbergen, noch ihn wieder in die Gemeine aufnehmen; alsdenn wolte er ihn in Verzweiffelung bringen, mithin seine Seele zum ewigen Verderben erhaschen. Und nicht nur dieses; sondern sein Absehen gieng noch auf andere mehr. Er wolte so dann den Vorstehern der Corinthischen Kirche angst und bange machen, sie wären Männer des Todes, als welche durch ihre Strenge und Unversöhnlichkeit verursachet hätten, daß dieser Sünder wäre verlohren worden. GOtt würde das Blut von ihren Händen fordern. Und vielleicht hätte er sie solcher gestalt auch auf den Weg der Verzweiffelung verführet. Ja, er gedachte, wenn andere Sünder sehen werden, daß man mit diesem Blutschänder so hart verfähret, werden sie entweder auch desperiren, oder in ihren Lastern desto verstockter fortfahren, weil sie sehen, daß keine Busse statt fände, noch man durch Besserung des Lebens Gnade und Verzeihung erlangete. Siehe, dieses hatte der Bösewicht im Sinn. Mit einem Baum wolte er ihrer viel zugleich niederschlagen. Dem aber kam der Apostel zuvor, da der offenbare Sünder Vergebung seines Aergernisses erhielte, getröstet, und zum Gliedmaß der Kirchen wieder angenommen wurde. Neum. Ev. Seegen, p. 284. seq.

Nicht unbezeugt hat sich GOtt selbst gelassen, hat uns viel gutes gethan, ꝛc. Act. 14, 17. Vorher hatte Paulus diesen wahren GOtt schon herrlich beschrieben, so wohl von seiner Allmacht, vermittelst welcher er Himmel und Erden, das Meer, und was drinnen ist, gemachet habe; als auch von seiner Gerechtigkeit, er habe in vergangenen Zeiten die Heyden ihre eigene Wege wandeln lassen, sich ihnen zwar ehemahls in Adam geoffenbaret, und den Weg der Seligkeit gezeiget, weil sie aber ihr Hertz muthwillig selbst verfinstert hätten, so hätte er sie aus gerechten Gerich-

ꝛc

te dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüſte, Rom. 1, 24. doch hätte er ſich ihnen nicht gäntzlich unbezeuget gelaſſen, ſondern ſich durch allerhand Wercke ſeiner Gütigkeit geoffenbaret, ſo, daß ſie daraus allerdings hätten ſchlieſſen können, es ſey ein GOtt, v. 19. darunter denn ſonderlich das Werck der Schöpffung, Erhaltung und Verſorgung mit gehöret. Hat uns viel gutes gethan, nicht nur den Guten und Frommen, ſondern auch den Böſen und Gottloſen: allwo zu mercken, daß im Griech. allezeit das præſens ſtehet, er thut uns viel gutes, er erfüllet ꝛc. anzuzeigen, daß GOtt nicht nur vormahls den Menſchen gutes gethan, ſondern auch noch heute uns, die wir ietzo leben, gutes thue. Und hat Lutherus im teutſchen das viel hinzu gethan, obs gleich im Griech. nicht ſtehet, denn es iſt in der Schrifft nichts ungewöhnliches, wenn das ἀγαθοποιεῖν vorkömmt, daß dadurch eine groſſe Menge gutes angezeiget werde. Und wer will doch in einer Kürtze das viele gute erzehlen, ſo GOtt uns Menſchen täglich, ja ſtündlich erweiſet? Paulus machet hier etliche Stücke deſſelben inſonderheit nahmhafft: er giebt Regen, der, was er ſey, gnug bekannt iſt, denn es ſuchet GOtt das Land heim und wäſſert es ꝛc Pſ. 65, 10. Mal. 3, 10. und ſo giebet er auch fruchtbare Zeitung, da ſtehen die Felder dicke von Korn ꝛc. Pſ. 72, 16. Mal. 3, 11. Pſ. 144, 13. ſeq. welches alles aber nicht von ohngefehr kömmt, ſondern GOtt giebts vom Himmel, womit er uns nicht in den Wolcken und Lufft, ſondern in den Majeſtätiſchen GOttes-Himmel ſehen heiſet, anzuzeigen, daß alle diß Gute eigentlich von GOtt herkomme, Pſ. 147, 8. Pſ. 65, 12. ſeq. Und dadurch erfüllet nun GOTT ferner unſere Hertzen mit Speiſe und Freude, welches endlich als ein ſpecial-Gut gerühmet wird, daß man die von GOtt beſcherte Speiſe nicht brauchen ſolle, das Hertz zu beſchweren, Luc. 21. ſondern zu erfreuen und zu ſtärcken, Pſ. 104, 15. denn wie ſichs bey einem hungerigen Magen nicht wohl frölich ſeyn läſſet, alſo, wenn hingegen das Hertz mit Speiſe erfüllet wird, da kan der Muth alsdenn frölich ſeyn, 1. Reg. 21, 7. 1. Sam. 14, 29. ſo macht GOtt frölich, was da webet, beyde des Morgens, als des Abends, Pſ. 65, 9. Alſo hat GOtt, ob er gleich in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kan, 1. Tim. 6. ſich gleichwohl nicht unbezeuget gelaſſen, ſondern ſich in ſeinen Wercken gar herrlich geoffenbaret. *Hunger.* Del. Cat. P. III. p. 172. ſeq.

Nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahen, 2. Cor. 6, 1. Das iſt nicht die Gnade, die in GOtt ſelbſt iſt, ſeine Güte und Barmhertzigkeit, mit welcher er ſich von Ewigkeit her zu uns gewendet hat, wie Eph. 1, 6. ſondern die uns zu Theil wird, als da ſind mancherley Gaben des H. Geiſtes, die Gaben, damit er uns heiliget zum ewigen Leben, auch die Ammts-Gaben ſeiner Diener im Predigt-Ammt, wie Paulo Gnade gegeben war, 1. Cor. 3. auch den Corinthiern; inſonderheit die Gnade, ſo ihnen wiederfahren in ihrer Bekehrung und Verſöhnung mit GOtt, 2. Cor. 5, 17. 20. Solche ſoll nicht vergeblich empfahen werden. Κενὸς heißt vacuus, inanis, leer und ledig, wird von denen geſagt, welche eine Sache nicht erhalten, ſondern unverrichter Sache wieder umkehren, oder des Guten entbehren müſſen, wie GOtt die Reichen leer läſſet, ſie behalten endlich nichts, Luc. 1, 53. wie die Wein-Gärtner den zu ihnen geſchickten Knecht leer von ſich lieſſen, c. 20, 10. 11. die LXX. brauchen das Wort Job. 22, 9. wenn Hiob vorgeworffen wird, er habe etwan die Wittben leer gelaſſen, ihnen nicht geholffen, oder was mitgetheilet. Es empfähet aber der vergeblich die göttl. Verſöhnungs-Gnade, welcher nicht beſtändig darinnen verharret, ſondern umſchlägt, und aus GOttes Schooß wieder fället, der empfähet das Evangelium vergeblich, welcher nicht an daſſelbige gläubet, oder nicht alſo gläubet, daß er in ſeinem Leben deſſen Früchte bringet, ſondern vielmehr

ſein gegebenes Pfund in der Erde verſcharret; der die göttliche Gnaden-Gaben nicht täglich ſuchet zu vermehren, und zu gröſſerer Vollkommenheit zu bringen. In Summa: "Der empfähet die Gnade „GOttes vergeblich, welcher unter dem „N. Teſt. nicht ein neuer Menſch wird, ſagt Hieronymus. *Adami* Delic. Epiſt. P IV. p. 877. ſeq.

Nicht verſchonet hat GOtt ſeines eigenen Sohnes, ſondern ꝛc. Rom. 8, 32. Wenn die Schrifft vom nicht verſchonen redet, zeiget ſie gar ein traurig Spectacul an. Paulus brauchet dieſe Redens-Art von den verworffenen Jüden, Rom. 11, 21. Petrus von den verſtoſſenen Engeln, auch von den Menſchen zur Zeit der Sündfluth, 2. Pet. 2, 4. 5. wie nun hierunter erſchreckliche Gerichte GOttes vorgeſtellet werden, daß die Menſchen durch die Sündfluth ohne Barmhertzigkeit erſauffen muſten, daß die Juden alle Herrlichkeit ihrer Väter gäntzlich verlohren haben, daß die böſen Geiſter auf ewig verdammet worden: ſo nennet Paulus in dieſem Worte alles Leiden, welches über Chriſtum um unſert willen ergangen iſt. Ein Mann ſchonet ſeines Sohnes, der ihm dienet, Mal 3, 18. aber GOtt hat ſeines Sohnes nicht verſchonet, der doch ſeinen Willen gerne gethan. Als gewiſſe Perſonen aus Sauls Geblüte ſolten aufgehencket werden, die Plage des Landes abzuwenden, verſchonete David des Mephiboſeth um Jonathans willen, 2. Sam. 21, 7. aber GOtt muſte, ſo zu ſprechen, ſeine Vater Liebe verläugnen; ſeine Liebe zu uns war gröſſer, als zu ſeinem Sohne. Solch nicht verſchonen erkläret der Apoſtel ſelbſt: ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Er gab ihn in unſer elendes Fleiſch; er ſandte ihn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, damit er leiden, Blut vergieſſen, und ſterben könte, Rom. 8, 3. gab ihn alſo in Jammer und Mühſeligkeit, denn er iſt verſucht allenthalben, gleich wie wir, Ebr. 4, 15. er gab ihn hin in den Muthwillen ſeiner Feinde, in die Macht der Finſterniß; und was brauchts vieler Worte? diß Hingeben begreiffet, wie den gantzen Stand der Erniedrigung, alſo hauptſächlich die Paßion JEſu, da er nicht nur unſägliche Schmertzen an ſeinem Leibe, ſondern auch hölliſche Qnaal an ſeiner Seelen empfinden muſte. Neumeiſter. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 209. ſeq.

Nicht von denen ſind wir, die da weichen, und verdammet werden, ſondern ꝛc. Ebr. 10, 39. Daraus ſehen wir p. die höchſtſchädliche Seelen-Verderbung, die geſchicht durch das Weichen, d. i. durch Abfall vom Glauben, nicht nur euſerlich, wenn einer von der wahren Religion ſich zur falſchen wendet, ſondern vielmehr innerlich, wo das Hertz nicht feſt an der Gnade GOttes, an dem Verdienſte JEſu, an der Gemeinſchafft des H. Geiſtes bleibet, ſondern entweder durch euſſerliche grobe Sünde, (mit welcher der Glaube nicht beſtehen kan) denſelben aufhebet, oder durch innerlichen Zweiffel und Unglauben ihn in ſich ſtöhret und tödtet, worauf denn auch nichts anders, als die Verdammung folgen kan, nachdem einmahl die Ordnung gemachet: Wer nicht gläubet, (verſtehe mit einem göttlichen, lebendigen Hertzens-nicht todten Hirn- und Wahn Glauben,) der ſoll verdammet werden; Marc. 16, 16. p. die höchſt nützliche Seelen-Errettung, durch den gegengeſetzten Glauben, wie hier ſtehet von denen, die da gläuben, und die Seele erretten. Denn da einmahl nach göttlicher Ordnung von Seiten des Menſchen, von dem aller Menſchen Seelen Seligkeit ſo begierigen GOTT nichts mehr erfordert wird, als das, daß er glaube, Joh. 3, 16. ſo errettet denn der ſeine Seele, der ſich durch den H. Geiſt zum wahren Glauben nicht nur bringen läſſet, ſondern auch in ſolchen durch die Gnade GOttes ſtehet, ja auch darinnen durch göttliche Würckung biß an ſein Ende beharret, 2. Tim. 4, 7. 8. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 2. p. 57. ſeq.

Nicht von ihm ſelber wird er reden, ſondern was er hören wird, das wird er reden, ꝛc. Joh. 16, 13. Es ſey ferne, daß wir hier ſagen ſolten, der H. Geiſt ſey nicht allweiſe, ſondern müſſe erſt im Himmel unterrichtet werden. Der HErr redet hier auf menſchliche Weiſe, weil er den H. Geiſt alſo, wie einen Geſandten, beſchrieben hatte. Nun aber tractiret ein Geſandter nicht, was ihm recht dünckt, ſondern was er in commiſſion hat. Er will ſagen: Ihr ſolt nicht meynen, daß der Tröſter eine neue, und andere Lehre, als ihr bißher gehöret, bringen werde, ſondern wie er von mir, und vom Vater ausgehet, ſo ſind wir dreye eins, und wird dergeſtalt eben das vortragen, was mein und meines Vaters Wille iſt. Ja, in meiner bißherigen Lehre wird er euch nur gröſſer Licht und Erkäntniß geben; welches die Worte beſagen: Von dem Meinen wird ers nehmen. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 834. ſeq.

Nicht weichen will ich von meiner Frömmigkeit, biß daß mein Ende kömmt, Job. 27, 5. Hiob war damahls, als er ſich ſo vernehmen ließ, in einem Wort-Streit mit ſeinen Freunden begriffen, die wolten kurtz um, er müſte heimliche Sünden auf ſich haben, die der HErr jetzo ſo hart an ihm ſtraffte, c. 22, 5. 10. allein deſſen war er ſich nicht bewuſt, ſein Gewiſſen biſſe ihn nicht, ꝛc. c. 27, 6. er habe ſich iederzeit befliſſen, ein fromm Leben zu führen, c. 29, 12. 16. ja, er hätte auch den guten Vorſatz, in der angefangenen Frömmigkeit feſt zu ſtehen, und von derſelben auch im Tode nicht zu weichen. *Tummah* bedeutet eigentlich eine Aufrichtigkeit, da man ohne falſch GOttes Befehl nachzukommen ſich befleißiget, ſeine Schwachheiten und Fehler ſiehet und nicht bemäntelt, ſondern erkennet und bekennet, ſie GOtt täglich abbittet, und darwider deſto eifriger in einem heiligen Wandel ſich für GOtt finden läſſet, wie Henoch, Noah, Abraham und andere Heilige gethan, Gen. 5, 24. c. 6, 9. c. 17, 1. ſo daß in dieſem Worte enthalten das gantze Wohlverhalten eines wahren Gliedmaſſes der Kirchen GOttes; die Gerechtigkeit und Heiligkeit eines rechtſchaffenen Iſraeliten, in welchem kein falſch iſt, Joh. 1, 47, der ohne Wandel einher gehet ꝛc. Pſ. 15, 2. der reines Hertzens iſt, ꝛc. Pſ. 24, 4. davon will er nicht weichen, oder, wie es eigentlich nach dem Hebr. heiſet, er will ſie nicht von ſich laſſen. Was hilffts einem, wenn er noch ſo gerecht und gottfürchtig iſt, und aber an ſeiner Frömmigkeit nicht feſte hält, ſondern bald dafür die Welt lieb gewinnet, wie Demas, 2. Tim. 4, 10. oder zur Zeit der Anfechtung abfället, Luc. 8, 13. Apoc. 2, 4. Ez. 18, 26. c. 33, 12. Darum wolte Hiob nicht allein wohl anfangen, ſondern auch wohl fortfahren, ja einmahl wohl beſchlieſſen, und alſo niemahls weichen. Habe er Gutes empfangen von dem HErrn, und zu ſolcher Zeit ſeinem GOtt gedienet, ſo wolle er auch mit aller Gedult das Creutz auf ſich nehmen, und ſich dadurch von dem Höchſten nicht abwenden laſſen. *Knnad.* Feſt-Pred. P. II. p. 191. ſeq.

Nicht werth bin ich, daß ich dein Sohn heiſſe, Luc. 15, 21. Als zu Anfang der verlohrne Sohn ſein ſchönes Selbſt-Geſpräch mit ſich hielte, ſo ſetzte er zu dieſem nachfolgende Worte hinzu: Mache mich als einen deiner Tagelöhner. Hier aber in executione läßt er dieſe Worte auſſen; warum thut er das? Maldonatus ſtehet in den Gedancken, der verlohrne Sohn habe es geſagt, der H. Geiſt aber habe es nicht nöthig geachtet, dieſe Worte hernachmahls zu wiederholen. Aber ſo er die vorhergehenden weitläufftigern Worte verbotenus zu wiederholen nicht vor unnöthig geachtet, ſo würde er wohl dieſe weit kürtzern Worte vollends hinzu zu thun auch nicht für unnöthig erachtet haben. Andere meynen, es habe der verlohrne Sohn für Thränen nicht weiter reden können, oder, der Vater habe ihn nicht weiter wollen reden

lassen, sondern sey ihm in die Rede gefallen, die Knechte solten das beste Kleid ꝛc. herbey bringen. Kan auch wohl seyn, daß der verlohrne Sohn diese letztern Worte nicht wollen hinzu setzen, weil selbige ein gar schlechtes Vertrauen gegen seinen Vater hätten anzeigen können. Loquitur quidem modeste pro meritis, sed de paternæ miserationis copia humiliter nimis & injurioſe sentit, mercenariam conditionem patrem rogaturus. Die erstern Worte aber lauffen auf eine demüthige Abbitte hinaus, q. d. wenn die Ehre, dein Sohn zu heissen, und meine Verdienste und schlechte Aufführung solten iede in eine Waagschale geleget werden, so würde es schlecht um mich stehen, es würde Zweiffels frey der Schluß gefallen: ejiciatur. Aber bin ichs gleich nicht werth, dein Sohn zu heissen, so bin ichs doch anietzo höchst benöthiget, und wirst du daher wohl ein Mittel ausfinden, wie du mir helffen werdest. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 1152. seq.

Nicht wieder schalt JEsus, da er gescholten ward, ꝛc. 1. Pet. 2, 22. Λοιδορεῖν heisset einen beschimpffen, Schmach und Läster-Wort wider einen reden, loser Händel einen bezüchtigen, fast wie beym Isocrate schelten und lästern für eines genommen wird; wie Paulus den Hohenpriester solte gescholten haben, Act. 23, 4. wie Simei dem David fluchte, 2. Sam. 16, 7. Dergleichen Scheltworte hat der Heyland in seinem Leiden viel angehöret, aber sie mit grosser Sanfftmuth ertragen, und **nicht wieder gescholten.** Und redet Petrus nicht zu viel; denn ob JEsus schon die Pharisäer blinde und Hunde nennete; ob er von Juda sagte, es wäre ihm besser, daß er niemahlen wäre gebohren; it. es würde Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, als Corazim und Bethsaida: so that er das aus gebührenden Eifer, und hat sich doch des Scheltens enthalten; wenn er zuvor von andern gescholten worden, darüber hat er geschwiegen, daß es nicht das Ansehen möchte haben, als wolte er sich rächen. Man kan auch sagen, daß ein Unterscheid zu machen sey zwischen seinem Lehr-Ammt, und zwischen seinem Mittler-Ammt; als ein Lehrer hat er gescholten, aber als ein Mittler und in seinem Leiden hat er nicht gescholten, da er gescholten ward, wovon auch Petrus allhier redet: **Er drohet nicht, da er leidet, sondern** ꝛc. Estius gedencket zwar, daß er in unterschiedlichen Latein. Bibeln gefunden habe, sonderlich in der Vulgata, da es heisse, er habe sich dem dargestellet, **der ihn unrecht gerichtet;** d. i. er habe zugelassen, daß von Pilato ein ungerecht Urtheil über ihn gefället worden; solchergestalt solle auch Didymus, Paulinus, und die Glossa interlinearis diese Worte verstanden haben; allein, alle Griech. Exemplaria setzen beständig τῷ κρίνοντι δικαίως, dem, der da recht richtet; wie es auch die Syr. Bibel gegeben; Tradebat judicium suum judici justitiæ. Muß demnach ein Irrthum der Abschreiber hierbey vorgegangen seyn, besonders weil auch Augustinus und Fulgentius die Worte Petri setzen, wie Estius angemercket. Die rechte Meynung Petri gehet dahin, daß Christus in seinem Leiden sich nicht selber habe gerochen, sondern die Rache heimgestellet seinem himmlischen Vater, welcher ein gerechter Richter, 2. Tim. 4, 8. der frommen Hertzen hilfft, Ps. 7, 11. ihr Recht und Sache ausführet ꝛc. Ps. 9, 5. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 25. p. 410.

Nicht zu den Todten hab ich davon gegeben, Deut. 26, 14. denn solche Speise und Tranck waren unrein zugenieſſen. Daher wann GOtt den elenden Zustand der Israeliten in der Assyrischen Gefängniß will anzeigen, saat er: Ihr Opffer solle seyn, wie der Betrübten Brodt, an welchem unreln werden alle, die davon essen, Hos. 9, 4. deutet mit solchen Worten an, wie auch Hieronymus und Augustinus bezeugen, die Todten-Opffer, welche pflegten über den Gräbern zu geschehen,

hen, da die nechſten Bluts-Freunde zuſammen kamen, und mit einander aſſen und truncken, ſich ihres Leibs zu ergötzen. War aber nicht recht, denn die blinden Heyden damit andeuten wollen, daß der Menſch noch bey Leben ſolle luſtig und guter Dinge ſeyn, dann nach dem Tode ſey es doch aus mit aller Freude und Ergötzlichkeit. Weil nun das nicht recht iſt, ſo hat GOtt verboten, dergleichen zu thun, oder ſolcher Speiſe zu genieſſen. Im gegentheil war bey dem Volcke GOttes üblich, daß, wenn ein guter Freund geſtorben, ſie denſelben ſieben Tage betraureten, nach dem Exempel der Kinder Jacobs, als er geſtorben. Innerhalb ſolcher ſieben Tage war alles, was nicht zugedecket, unrein, Num. 19, 14. ſo, daß auch Speiſe und Tranck für unrein gehalten wurden; hingegen war es üblich, daß man den Traurenden anderwerts eine Mahlzeit zubereitete, wie ſolches erhellet aus Jer. 16, 7. deſſen auch Ezechiel c. 24, 7. gedencket, da ihm GOtt verbeut, das Trauer-Brod zu eſſen über dem Tod ſeines Weibes: daraus zu ſehen, wie dergleichen Mahlzeiten den Betrübten zu Troſt ſeyn angeſtellet worden, ſo daß, wo ſie unterlaſſen worden, es eine groſſe Strafe von dem erzürneten GOtt geweſen. Dannhauer. Feſt-Pred. p. 528. ſeq.

Nicht zugeben wirſt du, daß dein Heiliger verweſe, Pf. 16, 10. Da wird JEſus genennet ein Heiliger; er bezeigete ſich heilig gegen ſeinen himmliſchen Vater, Pſ. 40, 9. Pſ. 41, 13. Pſ. 45, 8. auch gerecht, und als ein rechter Chaſid gegen uns Menſchen, der uns allerhand Wohlthaten erzeigte, die er uns nicht ſchuldig war, und die wir um ihn nicht verdienet hatten. Dieſer ſolte nicht verweſen; das heiſſet ſonſt ſo viel, als beginnen zu vermodern, zu faulen, zu ſtincken, und endlich gar zu Aſche und Erde werden, wie denn eben ſolche Bedeutung das Ebr. Wort hat, das nicht nur eine tieffe Grube, in welcher das Wild gefangen wird, und offtmahln darinn vermodert; ſondern auch das Verderben und die Verweſung ſelber bedeutet, wie Sodom verwüſtet und umgekehret worden, Gen. 19, 14. wie Länder durch Krieg verwüſtet werden, Jer. 36, 29. ſo gehet es auch einem Leichnam, der ins Grab verſcharret wird; davon aber ſolte der Meſſias befreyet ſeyn, oder wie der Nachdruck des Ebr. erfordert, man werde die Verweſung weder an ihm ſehen noch riechen, faſt wie von den drey Männern gemeldet wird, Dan. 3, 27. und ſo wenig die Löwen dem Daniel haben Schaden zufügen dürffen, ſo wenig haben auch die Schlangen und Würme dieſen allerheiligſten Leichnam anrühren dürffen, er ſolte διαφθορὰν, die Verweſung durchaus nicht ſehen, Act. 2, 27. Urſache deſſen war der Marien ihre Salbung nicht, ſondern das Salb-Oel des H. Geiſtes, Pſ. 45, 8. das war das præſervativ wider alle Verweſung; welche göttliche Balſam-Krafft auch darinnen beſtanden, weil auch mitten im Tode die göttliche Natur ſo wohl ſeiner Seelen, als auch ſeinem Leibe beſtändig vereiniget geblieben, das Band der perſönlichen Vereinigung bliebe gantz unverſehret, und weil derowegen der Leib Chriſti mit der göttlichen Natur vereinbaret war, ſo bliebe er immer ein lebendigmachendes Fleiſch, der Leib des Sohnes GOttes, und dahero war ſein Leib kein cadaver, oder Todten-Aaß zu nennen, ſondern ein heiliger Leichnam, wie die Alten haben pflegen zu reden. Weihenm. Spruch-Poſtill, Conc. 29. p. 477. ſeq.

Nichts haben wir in die Welt gebracht, darum offenbar ꝛc. 1. Tim. 6, 7. Ob wir wohl zu unſerer Leibes Nahrung und Nothdurfft viel von nöthen haben, als Eſſen, Trincken, Kleider, Schuhe, ꝛc. ſo hat doch keiner hievon etwas aus Mutterleibe mit gebracht; ſondern wir ſind alle nackend und bloß auf dieſe Welt kommen. Und da manch unvernünfftig Thier, wenn es gebohren wird, noch einen rauchen Belg mit bringet, damit es ſich wider Froſt und Kälte ſchützen kan; ſo ſind wir Menſchen bloß aus Mutterleib kommen, und haben

haben weder Rock noch Mantel, weder Silber noch Gold, weder Speise noch Tranck mit gebracht, nichts als Unflat und Koth, darinnen wir hätten verderben müssen, wenn sich nicht iemand unser nach unserer Geburt hätte angenommen, uns gesaubert, in Windeln gewickelt und versorget. Woraus sich aber keines Weges schliessen lässet, naturam homini magis novercam, qvam matrem esse, daß die Natur dem Menschen mehr eine Stieff- als leibliche Mutter, wie etliche der Philosophen also vor Zeiten haben schliessen wollen; sondern wie Basilius wohl geschrieben, geschicht solches, weil das, was das unvernünfftige Vieh mit auf die Welt bringet, nicht solche Dinge sind, so zu des Menschen Natur und Wesen gehören. Denn GOtt hat den ersten Menschen im Anfang nicht anders geschaffen, daher wir auch nicht anders würden seyn gebohren worden, wenn gleich der Sündenfall nicht geschehen wäre. Wie aber des Menschen Eingang in diese Welt beschaffen ist: so ists auch mit seinem Ausgang bewandt: Darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Mancher Mensch, ob er gleich nichts in diese Welt gebracht hat, so erlanget er doch durch GOttes Seegen in der Welt, weil er lebet, ein und das andere Stück zeitliches Vermögens, und dieses entweder durch Erbschafft, Heyrath oder durch Handel und Wandel, u. s. f. wie denn der Seegen des HErrn reich machet ohne Mühe, Prov. 10, 22. allein wenn er gleich die gantze Welt gewinne, und alle Schätze derselbigen an sich brächte; so wird er doch im Tode nichts mit sich nehmen, sondern er muß es alles in der Welt, darinnen ers gefunden, andern wieder über lassen. Und dieses ist δῆλον, bekannt, kund und offenbar, daß es kein verständiger Mensch leugnen kan, wie die Schrifft vielfältig bestätiget, Job. 1, 21. Ps. 49, 17. 18. Coh. 5, 14. Sap. 7, 6. ꝛc. Griebner. Schrifften, Conc. 22. p. 497. seq.

Nichts, will der Vater, der mich gesandt hat, daß ich verliehre von allem, das er mir gegeben hat, Joh. 6, 39. Ich soll, so viel an mir ist, keinen Menschen lassen zu Grunde gehen, sondern alle und iede schützen, erhalten, und zum sichern Port des ewigen Lebens führen. Ἀπόλλυμι bedeutet insgemein so viel, als verderben, sich verliehren, umkommen und Schaden leiden; wie einer umkommt im Wasser, Matth. 8, 25. wie Gold und Silber Schaden leidet vom Rost, 1. Pet. 1, 7. wie ein Schaaf in Gefahr schwebet, wenn es in der Wildnis irre gehet, Luc. 15, 6. daher auch bey den Heyden, wie etliche Gelehrte wollen, der Apollo soll seinen Nahmen haben, daß er so viel heisse, als ἀπόλλων, ein Verderber, und sey er als ein verderblicher Geist angebetet worden, daß er niemand Schaden thue; die Sonne habe auch bey denselbigen diesen Nahmen gehabt, nur so weit sie die Pestilentz pflege zu verursachen. Absonderlich bedeutet es auch ewig verderben, die Verdammniß, wie Judas verlohren gieng, Joh. 17, 12. worzu Simon verwünschet ward, Act. 8, 20. dahin gehören die Gefässe, die da zugerichtet seyn zur Verdammniß, Rom. 9, 22. die Widersacher, welche die Leute vom rechten Wege abführen, Phil. 1, 28. wohin die Menschen der Geitz stürtzet, 1. Tim. 6, 9. der Abfall vom Evangelio, Ebr. 10, 39. Welches Verderben in sich begreiffet anfänglich eine schreckliche Trennung von GOtt, dem ewigen Gut, dem Chor der H. Engel und Auserwehlten; darnach eine unerhörte, unleidendliche Pein und Qvaal an Seel und Leib; und dann Höllen-Pein, Schmertzen in Ewigkeit; wie es denn die LXX. gebrauchen Num. 16, 33. von der Rotte Chorä, die ewig verlohren gieng, und umkam aus der Gemeine. Gehet also des himmlischen Vaters Anſinnen an seinen Sohn dahin, daß, weil er ihm insgemein alle und iede Menschen zu erlösen gegeben habe, so solle er an seinem Mittler-Ammt das geringste nicht ermangeln lassen, sondern alles thun und ausrichten, daß nicht ein einiger,

ger, ſo viel an ihm liege, verlohren gehe: Abſonderlich habe er ihm gegeben ſeine Gläubigen, auf die ſolle er fleißig Achtung geben, ihrer treulich wahrnehmen, ſie als ein treuer Hirte weiden, als der einige Hoheprieſter ſie lehren, als ein gewaltiger König ſchützen, die Verlohrne ſuchen, die Irrenden auf rechten Weg bringen, die Traurige tröſten, und in allen Stücken ſich alſo gegen ſie erweiſen, daß er keines von ſeinen Schäflein umkommen laſſe, Joh. 10, 28. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 61. p. 1271. ſeq.

Niedrige im Himmel und auf Erden, Pſ. 113, 6. Auguſtinus will, daß das Niedrige im Himmel ſeyn die H. Engel; das Niedrige auf Erden aber die demüthigen Hertzen. Da GOtt die Engel erſchaffen, hat er ſie alſo gemacht, daß ſie gleich dem Adam und Eva haben fallen, und ihr Fürſtenthum verſchertzen können, maſſen ſolches auch im Werck ſelber erfolget, indem eine groſſe Menge von denſelbigen ſich wider GOtt aufgelehnet, und durch Stoltz und Hochmuth widerſtrebet, daß ſie darauf vom hohen Himmel in den tiefſten Abgrund ſind geſtürtzet worden; denn was hoch iſt, das erniedriget er, und was niedrig iſt, das erhöhet er. Was aber das Niedrige auf Erden betrifft, ſo ſind es alle demüthige und niederträchtige Hertzen, ſie leben in welchem Stande ſie wollen. In der Kirchen die arme demüthige Sünder, die ihre Sünden erkennen, und um Vergebung derſelben bitten, auch allein bey Chriſto Rath und Hülffe ſuchen. Im weltlichen Regiment und gemeinen Leben zeucht er manchen armen Menſchen herfür aus dem Koth, und ſetzet ihn neben die Fürſten, die hernach Land und Leuten dienen zu GOttes Ehren. In der Haußhaltung ſiehet er auf demüthige Eltern, giebt ihnen ſeinen Seegen, Kinder und Unterhalt. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1396. ſeq.

Nimm deinen H. Geiſt nicht von mir, Pſ. 51, 13. Das Wort Geiſt wird von Lyra, Hug. de S. Victore und den Socinianern genommen vor die geiſtlichen Gaben zu weiſſagen. Allein um dieſelbige iſts allhier dem David ſo ſehr nicht zu thun, als vielmehr um den H. Geiſt ſelber, und um die Gnaden-Gaben, um welche er ſich weit mehr bekümmert, als die zu einem reinen Hertzen eigentlich erfordert werden, und wenn er dieſe werde haben, ſo werde GOtt ihm auch jene nicht verſagen. Und da hat er hie eigentlich ſein Abſehen auf ſeinen Anteceſſorem, den Saul, von dem der gute Geiſt gewichen, hingegen ein böſer Geiſt ihn beunruhiget, und wolle doch GOTT um des begangenen willen den H. Geiſt nicht gar von ihm nehmen, daß er deſſen ewig beraubet ſey; dann da der gute Geiſt von Saul gewichen war, da reitet ihn gleich der Teufel, und bracht ihn ſo weit, daß er endlich in ſein eigen Schwerdt fiel und ſich ermordete, 1. Sam. 31, 4. Es geſchicht aber ſolches nehmen p. privative, daß GOtt ſeine Gnade, alle gute Bewegungen von dem Menſchen nimmt, wie von Saul, c. 16, 14. p. und mehrentheils auch negative, indem GOtt ſeines Geiſtes Gaben nicht nachgeuſt, ſondern ſie einem verſaget; daß es nun David nicht auch ſo möge ergehen, ſo ſeufftzet er ſo ängſtiglich, daß ob er wohl durch Tod-Sünden den H. Geiſt habe verſchertzet, ſo wolle doch GOtt ihm ein reines Hertz wieder geben, ihn auch künfftig alſo regieren, daß der H. Geiſt ſeine Wohnung ſtets bey ihm haben möge: welchen Geiſt er im Ebr. den Geiſt der Heiligkeit nennet, faſt wie auch Pſ. 2, 6. Pſ. 11, 4. des Berges der Heiligkeit gedacht wird, welches Lutherus gar ſchön gegeben den H. Berg; ſo daß hier die Rede von der dritten Perſon in der Gottheit, welche in der Frommen Hertzen, als in ihrem Tempel wohnet, 1. Cor. 6, 19. und nicht nur allein heilig iſt, ſondern auch heilig machet, und heilige Wercke wircket. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 40. p. 667. ſeq.

Niemand iſt gut, dann der einige GOTT, Matth. 19, 17. Dieſes hat

nicht die Meynung, als ob der HErr aus Höfflichkeit ſich des Tituls des Guten geweigert, und als eine ungeziemende Ehre von ſich geſchoben, wie etwa vor Zeiten die Arianer es verſtanden, und den Rechtgläubigen vorgeworffen, daß Chriſtus nicht müſſe wahrer GOtt ſeyn, weil er ſich deſſen hier weigere: ſondern weil dieſer gute junge Menſch, neben andern Schrifftgelehrten und Phariſäern, deren Jünger er geweſen, darvor gehalten, Chriſtus wäre nur ein bloſſer Menſch, nicht aber zugleich wahrer GOtt, ſo hat er auf Socratiſche Manier, quaſi aliud agendo, ihn dahin bringen wollen, daß er ihn entweder für den wahren GOtt müſte halten, wann er ihm dieſen Titul mit Grunde der Wahrheit wolle geben, oder aber, wann er meyne, er wäre nicht GOtt, ſo gebühre ihm auch dieſer Titel nicht: Daher Ambroſius die Antwort Chriſti alſo eingerichtet: „Was nenneſt du mich gut, da du doch „nicht geſteheſt, daß ich GOtt ſey, warum „heiſſeſt du mich gut, da doch niemand gut iſt, dann der einige GOtt„. Es iſt dieſes aber auch nicht alſo zu verſtehen, als ob auſſer GOtt ſonſt nichts gutes zu finden ſey, ſondern daß GOtt allein aus und von ſich, primario & radicaliter, gantz vollkommen gut ſey, und ſeine Gütigkeit nicht von einem andern, ſondern von ſich ſelber habe; hingegen alles, was auſſer GOtt gut, das habe ſeine Gütigkeit von GOTT, und ſey endlich, wie auch die Creatur ſelber iſt. Ja wir müſſen bekennen, daß GOTT ſey a) das allervollkommenſte Gut, und wie die alten Juden haben pflegen zu ſagen, ein ſolch Gefäß, dem gantz nichts mangelt und fehlet; er iſt der Brunn aller Gütigkeit, der von ſolcher ſelber gut genennet wird, wie Nyſſenus ſchreibet. Er iſt ein köſtlich Geſchirr voller Gütigkeit, wie Plato ihn zu nennen pflegte; er iſt der rechte Schaddai, deſſen Brüſte Brunnen ſeyn, aus welchen unerſchöpffliche Ströme der Gütigkeit flieſſen; der HErr iſt gut und fromm, Pſ. 25, 8. deſſen Güte reichet, ſo weit der Himmel iſt, Pſ. 57, 11. b) das allernützlichſte Gut; „GOtt iſt gut, „und theilet alles gute mit. GOTT iſt „gleich der Sonnen, welcher die Stralen „ſeiner Gütigkeit auswirfft über alle ſeine Wercke, die er gemacht hat„, ſchreibet Damaſcenus; ja er iſt ein Brunn, deſſen Güter ſich als eine Quelle ergieſſen. Die Weltweiſen pflegen zu ſagen: Ein iedes Gut theilet ſich ſelbſt mit; alſo hat ſich auch dieſes unendliche Gut mitgetheilet. c) das allergemeineſte Gut; indem er nicht nur ſeine Creaturen erhält, ſondern auch insgemein allen Menſchen von Mutterleibe an alles gutes thut, Syr. 50, 24. fürnehmlich aber allen und ieden ſeine Güte anerbietet, und über alle ſich erbarmet, Rom. 11, 32. Weihenm. Spr. Catech. Conc. 50. p. 932. ſeq.

Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und etc. Matth. 11, 27. Welches nicht ſo zu verſtehen, als ob der H. Geiſt den Vater und Sohn nicht auch kenne; maſen er alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit erforſchet, 1. Cor. 2, 10. Die particulæ excluſivæ (niemand, allein, Joh. 17, 3.) ſchlieſſen mit nichten aus coeſſentiales, diejenigen, ſo mit einander gleiches und einerley Weſens ſind, ſondern nur die extraeſſentiales, ſolche, die ſich auſſer ſolchen Weſen befinden, als da ſeyn die θεοὶ λεγόμενοι die ſo genannten und erdichteten heydniſchen Götter, 1. Cor. 8. ſondern der HErr deutet hiermit an, daß kein Menſch aus ſeinen natürlichen Kräfften, und vermittelſt ſeiner ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunfft zur ſeligmachenden Erkäntniß ſeiner, als des Sohnes, desgleichen auch des himmliſchen Vaters, kommen könne, darinnen doch das ewige Leben beſtehet, Joh. 17, 3. niemand hat GOtt (der in einem Lichte wohnet, dahin niemand kommen kan, 1. Tim. 6, 16.) je geſehen, der ꝛc. Joh. 1, 18. *Adami* Del. Evang. P. XIII. p. 601. ſeq.

Niemand ſolt du teuſchen, Marc. 10, 19. Μὴ ἀποστερήσῃς hat es die Vulg. gegeben, ne fraudem feceris, wie auch die Arab. Dolmetſchung, ne fraudaveris; Beza: ne

ne damno afficito quenquam. Es wird aber das Griech. Wort, nach Salmaſii Meynung, eigentlich geſagt von einem, der die Schuld läugnet, was ihm zu treuen Händen anbefohlen worden, vorenthält, und das geliehene nicht wieder giebt, und iſt zwiſchen ἀδικεῖν und ἀποστερεῖν eigentl. dieſer Unterſchied, daß jenes eine iedwede ungerechte Handlung; dieſes aber mehr effectum actionis, d. i. den zugefügten Schaden bedeutet; da nun ein iedweder gar leicht ſiehet, in welches Gebot ein ieglicher der vorhergehenden Ausſprüche gehöre; ſo fragt ſichs ferner, in welchem Gebote denn diß μὴ ἀποστερήσῃς verboten ſey? Einige wollen es zum ſiebenden referiren und ſagen, teuſchen heiſe eben ſo wohl auch geſtohlen, obs gleich wenig glauben wollen. Weil aber nicht vermuthlich, daß der HErr, da er die Gebote der andern Tafel her erzehlen wollen, in ſolcher Kürtze, worinnen ſelbige abgefaſſet ſind, ein Ding zweymahl werde geſagt haben, ſo ſtehen andere in den Gedancken, es habe Chriſtus alle Gebote der andern Tafel in diß einzige zuſammen faſſen und ſagen wollen: Du ſolt deinen Nächſten nicht teuſchen oder Schaden zufügen, weder an ſeinem Weibe, Leibe, Gut noch ehrl. Nahmen. Noch andere aber geben vor, es habe der HErr Chriſtus mit dieſem Wort das neundte und zehende Gebot zugleich und auf einmahl ausſprechen wollen, welche Meynung ſonderlich denen Reformirten gefället, als welche aus beyden nur eines machen wollen; als unter andern aus Paſoris Lexico zu ſehen, wenn er bey dieſen Worten hinzu ſetzet: quibus verbis decimum præceptum indicatur. *Hunger.* Del. Cat. P. II. p. 904. ſeq.

Niemand ſolt ihr diß Geſichte ſagen, biß des Menſchen Sohn von den Todten auferſtanden iſt, Matth. 17, 9. ſo ſagte JEſus zu dreyen ſeiner Apoſtel. Hätten ſie diß Geſichte ausgebreitet, würde es vielleicht niemand geglaubet, oder, ſo man es geglaubet, dennoch ihrer viele ſich hernach an dem ſchmählichen Leiden JEſu geärgert haben. Ferner, ſo war Chriſtus ietzo im Stande ſeiner Erniedrigung, die Verklärung aber zeigte einen Vorblick ſeiner Erhöhung. So ſolte der zwiefache Stand nicht mit einander vermenget, ſondern fein in ſeiner Ordnung, wenn er würde von den Todten auferſtanden ſeyn, verkündiget werden. Zudem verſtunden die Apoſtel ſelber noch nicht völlig, was der Ausgang, den JEſus zu Jeruſalem erfüllen ſolte, vor eine Bewandniß hatte. Alſo waren ſie zur Zeit noch ungeſchickt, von dieſer herrlichen Offenbarung zu predigen. Uberdiß war ſo wohl bey den Apoſteln ſelbſt, als bey dem Volcke der gemeine Wahn eingeriſſen, daß der Meßias ein irrdiſches Reich anrichten würde. Hätte nun das Volck von ſo groſſer Herrlichkeit JEſu gehöret, und ſie geglaubet, würden ſie vielleicht ihn alſobald zum Könige machen wollen, und darüber Empörung und mancherley Tumult im Lande angerichtet, oder doch den Feinden JEſu Anlaß gegeben haben, ihn zu verleumden, daß er ſich zum Könige der Juden aufwerffen, und wider den Römiſchen Käyſer rebelliren wolte. Es ſolte alſo dieſen dreyen Apoſteln daran genung ſeyn, daß ihr Auge und Ohr im HErrn ergötzet worden. Neumeiſter. geiſtl. Bibliother, p. 330.

Niemand nimmt das Leben von mir, ſondern ich laſſe es von ꝛc. Joh. 10, 18. Verſtehe, wider meinen Willen. Ich laſſe es von mir ſelbſt, mit meinem guten Willen gehe ich an mein Leiden und in den Tod; ich habe es Macht zu laſſen, auf zu geben, wann und wie es mir beliebet. Denn ob JEſus ſchon ein wahrhafftiger Menſch, und alſo nach der Menſchheit unter GOtt war, der über Leben und Tod zu gebieten hat; ſo war er doch auch ein ſolcher Menſch, der in der Höhe GOtt der HErr iſt, 1. Par. 18, 17. darum hatte er auch mit dem Vater und H. Geiſte gleiche Macht über ſein Leib und Leben, daß er es nach ſeinem Belieben laſſe, und zum Schuld-Opffer hingebe. Hätte er das

nicht willig gethan oder thun wollen, nach dem ewigen Schlusse; nimmermehr hätten ihn seine Feinde fangen und binden, verurtheilen und verdammen, geisseln und tödten können. Litte er derowegen alles nicht nothwendig, als ob ers nicht hätte können abwehren; sondern freywillig, damit GOttes Rath vollbracht und die Schrifft erfüllet würde, Phil. 2, 8. Ps. 40, 8. Ich habe es Macht wieder zu nehmen; das ist, wieder anzufangen, auch wann und wie ich will, mich wieder lebendig zu machen, nehmlich nach meiner menschlichen Natur, denn die allein ist gestorben, und hat sterben können, nicht aber seine göttliche, ist auch allein zur Rechten des Vaters im Himmel erhöhet; sie ist allein getödtet, ist auch allein wieder lebendig gemachet; und zwar zugleich durch die Herrlichkeit des Vaters, und durch seine eigene persönliche in ihm wohnende Gottheit. Die Ursache davon war, daß auch im Tode das persönliche Band zwischen der Gottheit und Menschheit nicht aufgehaben wurde, sondern nur das natürliche zwischen Leib und Seele: Wie, wenn die Sehne am Bogen zerreisset, dennoch beyde Enden am Bogen hängen bleiben, welches Gleichnis ich sehr bequem achte, dieses dunckle Geheimnis in etwas zu erklären. Der Löwe soll mit halb offenen Augen schlaffen: Christus, der Löwe von Stamm Juda, schlieff auch ein im Tode, aber sein halber und vornehmster Theil, seine Gottheit blieb leben und wachete, und hatte er also Ursache zu sagen, daß er Macht hätte sein Leben wieder zu nehmen. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. fol. 1669. seq.

Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, ꝛc. 1. Pet. 4, 15. 16. Die Mörder, weil sie Menschen Blut vergiessen, sollen wieder durch göttlich Urtheil getödtet werden. Die Diebe und Ubelthäter sterben von Rechts wegen, weil sie nicht nur kommen zu stehlen, sondern auch zu würgen. Schon zu Syrachs Zeiten wurden die Diebe gehencket, weil sie dem gemeinen Wesen sehr schädlich. Usa griff in das Ammt der Leviten, und ward deßwegen gestrafft. Niemand leide als ein Mörder, wie Cain und der Schächer; als ein Aufrührer, wie die Rotte Corä; als ein Verräther, wie Judas; als ein Dieb, wie Achan; als ein Lügner, wie Ananias; als ein falscher Lehrer, wie Hymenäus. Es mögen sich etliche unter den ersten Christen zu Petri Zeit in der heydnischen Obrigkeit fremde Verrichtungen gemischet haben, unter dem Schein Christlicher Freyheit, wie also Thomas Müntzer sich in den Bauren-Krieg gemenget, und Joh. Funccius sein geistlich Ammt verlassen, ein weltliches angenommen, und hernach als ein Friedenstöhrer enthauptet worden; daher es billich, daß solche Sünden hart gestraffet werden, weil sie die Ruhe der menschlichen Gesellschafft zerstöhren. Leidet aber iemand unschuldig, als ein Christ, als Christi Nachfolger, oder um Christi willen; leidet er wie Abel und Hiob wegen seiner Frömmigkeit; wie Joseph und Daniel wegen seiner Tugend; leidet er wie Ignatius, Polycarpus, Cyprianus, Lutherus und andere Märtyrer, um der reinen Lehre, oder weil er der Evangelischen Religion zugethan ist, so darff er sich dessen nicht schämen. Denn was ein Christ unverschuldeter weise erduldet, dienet zu GOttes Preiß. Solch Leiden soll ihm im Himmel wohl belohnet werden. Rettner. Paßions-Historie, p. 399. seq.

Nie keinmahl sind wir iemands Knechte gewesen, Joh. 8, 33. Die Juden kunten nicht läugnen, daß sie vormahls einem und dem andern heydnischen Volcke haben dienen müssen, und hier sagen sie gleichwohl JEsu unter die Augen, sie wären nie ꝛc. Man distinguiret demnach inter servitutem intrinsecam & extrinsecam, oder inter personalem, & realem; obs aber den Stich halte, mögen andere urtheilen. Das ist gewiß, daß die leibliche Knecht- und Gefangenschafft ultimum malorum sey, man sehe nur die armen Leute an, welche in die Türckische Dienstbarkeit gerathen, wie sie alsdenn

denn erbärmlich tractiret werden. Hingegen heiſts von der Freyheit: aurea libertas toto non venditur auro. Allein die Jüden mochten endlich ſo groſſen Staat von ihrer äuſſerlichen Freyheit machen, als ſie wolten, ſo iſt dennoch dieſelbe wie nichts zu achten gegen der Freyheit, welche die Chriſten in Chriſto JEſu haben. Die leibl. Knechtſchafft mag ſo ein groſſes Ubel ſeyn, als ſie will, ſo iſt doch die geiſtl. Gefangenſchafft des Teufels unvergleichlich härter und erſchrecklicher. Hunger. Delic. Catech. P. III. p. 1220. ſeq.

Nun dancket alle GOTT, der groſſe Dinge thut an allen Enden, Syr. 50, 24. Alle ſollen dancken, niemand ausgenommen. Es theilet zwar freylich GOtt ſeine Gaben ungleich aus, und genieſſet einer mehr davon, als der ander. Jedoch iſt niemand zu finden, der nicht etwas davon ſolte empfangen haben. Hat einer z. E. groſſes Vermögen, ſo hat ein anderer dagegen Geſundheit und Leibes-Stärcke, einen ſetzet GOtt in hohe Ehre, unter deſſen Schatten ein anderer beſchirmet und erqvicket wird. Von dieſen dancken ſtehet εὐλογήσατε, das heiſſet ſonſt ſo viel, als ſegnen, wie es auch daher dem καταρᾶσθαι oder fluchen entgegen geſetzet wird, Matth. 5, 44. Rom. 12, 14. 1. Cor. 4, 12. wie der HErr ſeine Hände auf hub, und ſeine Jünger ſegnete, Luc. 24, 50. allein, wenn ſolch εὐλογεῖν von denen Menſchen gebraucht wird, ſo wird dadurch ihre Pflicht angedeutet, da ſie GOttes Wohlthaten danckbarlich rühmen, und ihn durch deren Veranlaſſung für einen gnädigen, allmächtigen und wohlthätigen HErrn bekennen, Matth. 21, 9. c. 23, 39. Luc. 1, 68. Eph. 1, 3. 1. Pet. 1, 3. David ſorgte, wie er dem HErrn vergelten ſolte alle ſeine Wohlthat, die er an ihm thäte, Pſ. 116, 12. aber du lieber Mann, was willſt du doch deinem GOtt wieder erſtatten, oder vergelten? der hertzliche Danck allein iſt es, den GOtt von den Menſchen, ſtatt der Vergeltung, will annehmen. Iſt doch ein wohlthätig und groſsmüthig Hertz ſo geartet, es verlanget keine Vergeltung, wenn nur das, was es einem andern gutes gethan hat, mit Danck angenommen und erkennet wird. Wie ſolte GOtt, dem kein Menſch an Gutthätigkeit, Gnade und Barmhertzigkeit es gleich thun kan, ſich nicht an ſeiner Gläubigen hertzlichen Danck vergnügen laſſen? Pſ. 105, 1. Pſ. 107, 8. Pſ. 136, 2. 3. 26. Jer. 33, 11. Pſ. 99, 3. Es gebühret aber dieſer Danck GOtt, der groſſe Dinge thut an allen Enden. Schon der Nahme GOttes wäre genung, uns zu hertzlichen Danck zu ermuntern: Heilig und hehr iſt ſein Nahme, Pſ. 111, 10. wenn aber auch die groſſen Dinge, ſo er uns erzeiget, noch dazu kommen, muß Furcht, Liebe, Ehre, Lob und Preiß deſto mehr erwecket werden GOtt thut groſſe Dinge, die nicht zu forſchen ſind, und Wunder, die nicht zu zehlen ſind, Job. 5, 9. es iſts, der groſſe Wunder thut alleine, Pſ. 136, 4. Man dencke nur nach, was für groſſe Dinge GOtt in der Schöpffung gethan, da er Himmel und Erden aus nichts erſchaffen; was vor Wunder finden ſich nicht in der Erhaltung aller Dinge? die gantze machine Himmels und der Erden hält GOtt in ihrem Gange, ſo tauſendmahl in einander fallen würde, wenn er nicht alle Dinge trüge mit ſeinem kräfftigen Wort, Ebr. 1, 3. Betrachtet man die Erlöſung, da er ſein Volck mit mächtiger Hand aus Egypten führete, was vor Wunder ſeiner Weißheit und Allmacht lieſſen ſich nicht dabey ſehen? daß auch GOtt zum öfftern dieſes als ſein Meiſterſtück gleichſam anführet, und es in ſeinen Titul mit ſetzet, Exod. 20, 2. Deut. 5, 6. Pſ. 81, 11. Noch gröſſere Wunder aber ereignen ſich bey der Erlöſung menſchlichen Geſchlechts, welche der Sohn GOttes durch Creutz und Leiden herrlich hinaus geführet. Wenn man weiter gehen wolte, und durchſuchen, was hier und da in particulari vor groſſe Dinge, die GOtt thut, anzutreffen,

wird es ohne heilige Verwunderung nicht abgehen können, 1. Sam. 12, 24. 2. Sam. 7, 23. Deut. 10, 20. Pſ. 111, 2. Weil nun aber GOtt alle ſolche ſeine groſſe Dinge und Wunder zu unſern Nutzen richtet, ſo iſts ja billig, daß wir ihm dafür gebührenden Danck abſtatten. *Carpzov.* Tauff-Sermon, p. 105. ſeq.

Nun will ich dem HErrn dancken, Gen. 29, 35. Diß war die freudige Erklärung der gottſeligen Lea, als ſie durch göttlichen Segen einen Sohn gebohren hatte, bey dem ſie meynte, ſonderliche Urſache zu haben, ihren GOtt zu preiſen. Es war zwar derſelbe allbereit der vierdte Sohn, und darff man ja wohl nicht dencken, daß ſie gegen GOtt, der ſie ſchon drey mahl vorher zur glücklichen Kindes-Mutter gemachet, ſo undanckbar geweſen, und ihm nicht gedancket hätte. Was war das anders, als ſie ihren erſten Sohn Ruben hieß, denn daß ſie eben hierdurch ihr danckbar Gemüthe gegen GOtt bezeugete; denn, ſagte ſie, der HErr hat angeſehen mein Elend, v. 32. Als ſie den andern Sohn gebahr, gab ſie ihm den Nahmen Simeon, und bezeuget dadurch den Danck vor die göttliche Erhörung; denn, ſprach ſie, der HErr hat gehöret, daß ich unwerth bin, und hat mir dieſen auch gegeben, v. 33. Den dritten nennete ſie Levi, weil ihn GOtt über ihr vermuthen zu den vorigen gethan hatte, v. 44. Jetzt aber, da ſie eines rechten Glücks-Sohns geneſen, von welchem ſie auſſer Zweiffel durch Erleuchtung des H. Geiſtes eben das erblickte, was ihr Ehe-Herr auf ſeinem Todt-Bette, Gen. 49, 8. ſeq. nachdencklich vorzuſtellen wuſte, nimmet ſie rechtſchaffen ihre Kräffte zum Lobe GOttes zuſammen, und ſpricht: Nun will ich ꝛc. Nun will ich bekennen öffentlich, daß mir GOtt recht viel Gutes thut, und mir eine Wohlthat über die andere erzeiget. Wie David für ein ieglich Werck dem Höchſten mit einem ſchönen Liede danckte, Syr. 47, 9. ſo dancket Lea ihrem GOtt vor eine iegliche ihr erzeigte Gnade, beſonders aber vor den itzo beſcherten lieb. Sohn, der auch davon den Nahmen erhalten, und Juda, ein Sohn des Danckens heiſſen muß. *Carpz.* Tauff Sermon, p. 99. ſeq.

Nur übel thun ſie im richtigen Lande, Eſa. 26, 10. Durch das richtige Land verſtehen etliche mit dem Hebr. Pinto die Leiber der Heiligen, welche die Gottloſen übel zu tractiren und zu verfolgen pflegen; andere, als Corn. a Lapide, die Römiſche Kirche; andere mit Marlorato, Muſculo u. Grotio das Jüdiſche Land. Allein am beſten iſt es wohl, wenn wir dadurch verſtehen die wahre Kirche GOttes; welche alſo genennet wird, weil darinnen die rechte und richtige Lehre gefunden, und denen Leuten der richtige Weg zum Leben gezeiget wird, Pſ. 93, 5. In ſolcher ſolten auch die Gottloſen richtig wandeln, wenn ſie die angebotene Gnade GOttes nicht verachten wolten: aber der Prophet klaget, daß ſie darinnen übel thun, und will gleichſam ſo viel ſagen: Ob wohl die Gottloſen ſich in der äuſſerlichen Geſellſchafft und Gemeinſchafft der Heiligen finden laſſen, und ſich ſtellen, als wären ſie ſolche Leute, die ſehr viel auf GOtt und ſeine Gnade hielten, ihnen auch alleſammt der gute und richtige Weg, den ſie wandeln ſollen, woſern ſie der angebotenen Gnade GOttes theilhafftig werden wollen, täglich gezeiget wird; ſo fahren ſie doch in ihrem Unglauben, Unbußfertigkeit und Ungerechtigkeit immer fort, fallen aus einer wiſſentlichen Sünde in die andere, und treiben damit GOttes Gnade zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben muthwillig von ſich. Griebn. Buß-Pr. Conc. 24. p. 396. ſeq.

O.

O Daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernſt hielte! Pſ. 119, 5. Gewiß ein recht vortrefflicher Wunſch eines Hohen in der Welt; welchem wir auch billig alle nachſprechen ſollen. Wie aber die Wünſche der Menſchen ein Zeugniß ſind ihrer Unvollkommenheit, ſo dachte auch David daran, wie

er

er nicht vermögend sey aus eigenen Kräfften im Gesetz des HErrn zu wandeln, v. 1. 4. und seufftzet zu den, welcher der Müden Krafft, ꝛc. Esa. 40, 29. אולי stehet nicht mehr als zweymahl in Heil. Schrifft; einmahl hier, und das andere mahl 2. Reg. 5, 3. Einige übersetzen es preces meæ, oder vota mea sunt, mein Bitten und mein Hertzens-Wunsch ist; und ist dem Verstande nach mit unserer Bibel einerley, auch dem Sinne Davids gantz gemäß. Und wie er sonst wünschete nach dem lieben Frieden, Ps. 85, 7. nach der Ankunfft des Meßiä, Ps. 14, 7. so wünschet er auch hier recht hertzlich, nicht was Böses, wie die Gottlosen, sondern was Gutes: das halten der Rechte GOttes; da es nach dem Ebr. heisset: utinam dirigantur (vel firmentur) gressus mei (vel viæ meæ) ad custodienda mandata tua! o daß meine Wege gerichtet würden, zu halten deine Rechte; und so hatte es auch Lutherus zuerst übersetzet: Da aber durch den Weg eines Menschen sein gantz Leben und Wandel, alle sein Thun und Vornehmen verstanden wird; so ists viel deutlicher also verteutschet, o daß mein ꝛc. חקים ist eben so viel, als in unserer Sprache das Stadt- oder Land-Recht; und bezeichnet ein solch Gesetz, das man sonst, damit es desto länger dauren möchte, auf steinerne oder messingene Tafeln eingegraben, heutiges Tages aber als ein Patent schreiben oder drucken, und hernach öffentlich zu iedermans Wissenschafft anschlagen lässet. Hier wird durch die Rechte nicht nur das göttliche Sitten-Gesetz, oder die H. zehen Gebote, sammt dem Kirchen und Policey-Gesetz des Israelitischen Volcks, sondern auch der geoffenbarte Gnaden-Wille GOttes, oder das H. Evangelium gemeynet, welches iettere ausdrücklich חקים, ein Recht oder Weise, Ps. 2, 7. genennet wird; insgesamt ists das göttl. Wort, es stehe in Mose, oder in Propheten und Psalmen, oder auch nunmehro in den Apostolischen Schrifften. Alles dieses soll der Mensch halten, und zwar, wie das Ebr. Wort anzeiget, recht fleißig, darum, weils GOtt geboten hat. Halten, nicht nur durch Bezeugung eines äusserlichen oder wohl gar heuchlerischen Gehorsams, sondern mit gantzem Ernst, durch einen auch innerlichen und aufrichtigen wiewohl unvollkommenen Gehorsam. Weil das aber kein Mensch ohne GOttes Beystand thun kan, so bittet hier David drum. Kloß. Erklär. der Buß T. A. 1717.

Obadia, einer unter den kleinen Propheten, und zwar der aller Kleineste, welcher iedoch eben von der autorität und so groß, als sonst ein Prophet des HErrn ist. Ja, wenn es wahr wäre, was Grotius schreibet, so hätten zwey grosse Propheten, Jeremias, c. 49. und Ezechiel, c. 25. ihre Weissagungen wider Edom aus diesem kleinen Obadia genommen; wiewohl wir solcher Meynung nicht beystichten können, sondern müssen sagen, daß ein iglicher, ob sie gleich fast einerley Worte führen, unmittelbar von dem H. Geiste getrieben, geredet und geschrieben habe. Wollen wir Obadiam in seiner kleinen Schrifft, als eine Biene, ansehen, so ist gewiß sehr süsses Honig darinnen, nicht so wohl um deßwillen, daß er nicht, wie doch fast alle Propheten thun musten, das Volck GOttes straffet, sondern seine Drohungen über die Edomiter treuffen lässet; als vielmehr deßhalben, daß er mit tröstenden Lippen das Reich Christi und das Evangelische Predig-Ammt verkündiget. Die kleine Prophezeyung Obadiä ist gröſſer und besser, denn die grossen Wercke Aristotelis, und andere Bücher, welche nicht zur Erbauung im Glauben dienen. Soll man mehr von ihm sagen, so kömmts auf ungewisse Dinge an; doch wollen wirs mit berühren. Er soll ein bekehrter Edomit gewesen seyn, und also wider seine eigene Lands Leute geweissaget haben. Doch ist glaubticher, daß er, wie andere Propheten, unter die Israeliten zu zehlen ist. Man hält ihn vor den Mann der Wittbe zu Zarpath, deren verstorbenen Sohn Elias wieder lebendig machte,

1. Reg.

1. Reg. 17, 9. Man hält ihn vor den dritten Hauptmann, welcher iezt genannten Propheten Eliam zu dem Könige Ahasia hohlen solte, da vorher zween andere durch Feuer vom Himmel waren verderbet worden, 2. Reg. 1, 13. Man hält ihn aber auch vor den Obadiam, den gottseligen Hoffmeister des gottlosen Ahabs, der die Propheten des HErrn zur Zeit der Verfolgung versteckte und versorgte, 1. Reg. 18, 3. Man hält ihn nicht weniger vor den Obadia, welchen nebst andern der König Josahhat sandte, die sehr verfallene wahre Religion in Juda anzurichten, 2. Par. 17, 7. Ja, vor den Obadia hält man ihn, welchen der König Josia zum Aufseher über die Arbeit am Tempel machte, c. 34, 12. Hierzu hat man wohl keine Ursache, als die Gleichheit des Nahmens, welche aber nichts beweiset. Man könte noch dieses anfügen, daß er ein Jünger des Propheten Eliä, und der erste unter den Propheten gewesen seyn soll, der seine Weissagung schrifftlich verfasset hätte. Aber, wie gedacht, es ist lauter ungewiß Ding, und so ungewiß ist auch die Zeit, da er gelebet. Das allergewisseste ist, daß er ein wahrer Prophet gewesen, welchen GOtt erweckte, den Kindern Esau oder Edom die endliche Zerstöhrung anzukündigen, die auch nach der Jüdischen Gefangenschafft zu Babel durch die Chaldäer erfolgte. Wünschte Israel Ps. 137, 7. GOtt wolle gedencken der Kinder Edom ꝛc. so versichert Obadia, daß der HErr an diese untreuen Brüder dencken, und sie mit vollem Maaße bezahlen werde: Wie du gethan hast, so soll dir wieder geschehen ꝛc. v. 15. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. II. p. 276. seq.

Oberherr solte ein ieglicher Mann in seinem Hause seyn, Esth. 1, 22. Wenn Brentius diesen Ort berühret, spricht er, daß es zwar lächerlich scheine, dergleichen Sache in einem Königlichen Reichs-Rath abzuhandeln, zu beschliessen, und ein ordentlich Gesetz darüber zu verfassen; er zeiget aber auch bald, daß es von nicht geringer Wichtigkeit sey. So gieng es nun dahinaus, daß ein ieglicher Ehemann die Oberherrschafft in seinem Hause, und besonders über seine Frau haben solte. Alle ohne Unterscheid, der Geringe, wie der Vornehme, der Arme, wie der Reiche, der Bauer, wie der Adel, solten sich dieses privilegii zu erfreuen haben. Die Frau solte ihm allen ersinnlichen Respect und Ehre geben, ohne sein Wissen und Wollen nichts vornehmen, alles, was ihm Verdruß und Widerwillen erwecken könte, verhüten, und absonderlich alle seinem Befehl ungeweigert und auf das genaueste nachkommen: Widrigenfalls solte er befugt seyn, sich von ihr zu scheiden, und sie aus dem Hause zu stossen. Denn daß ein ieglicher Ehemann auch das jus vitæ et necis über sein Weib, und ihr Leben und Tod in seiner Hand gehabt haben solte, ist nicht gläublich; es müste denn seyn, daß würcklicher Ehebruch darzu kommen wäre. Ob nun wohl obige Puncte, die Ehescheidung ausgenommen, nicht unbillig sind; so mochten doch die Persen nach der Hand in ihrer Freyheit zu weit gegangen seyn, und ihrer Herrschafft grössere Gräntzen gesetzet haben, als es die Billigkeit und die Natur des ehelichen Bandes verstattete. Allein hatte denn vor diesem Gesetz der Mann nicht die Herrschafft in seinem Hause? Wurde er iezo erst durch den Königlichen Befehl darein gesetzet? das ist nicht zu glauben; aber das kan wohl seyn, daß die Frauen vorher mehrere Freyheit gehabt, gleichwie heut zu Tage in Engelland. Warum sie ihnen aber beschnitten, und ihnen der Gehorsam absolut aufgeleget worden, siehet man aus der Veranlassung, indem es Vasthi durch ihren Ungehorsam verursachet, daß ein solch Gesetz gegeben wurde. Unterdessen hat sie viel Vertheidiger gefunden, auch so gar unter den Jüden, es sey ihr Verbrechen nicht so groß gewesen, daß sie verdienet, von dem Könige verstossen zu werden. Aber vielleicht ist es nicht bey der blossen Verweigerung geblieben, sondern sie hat etwa noch darzu einen hochmüthigen Trotz und spöttische Verachtung

mit

mit ehrenrührigen Worten ſpüren laſſen, welches der König und ſeine Fürſten nicht anders denn hoch ahnden kunten; maſſen bey den Perſen die Majeſtät vor Göttlich gehalten, und auf des Königs Wort und Willen ein abſoluter Gehorſam erfordert wurde. Zudem ſahe man nicht ſo wohl auf die gegenwärtige That, als auf die ſuiten und Aergerniſſe, die drauf folgen könten; denn alle Frauen im gantzen Reich würden durch das Beyſpiel der Königin eigenſinnig werden, ihren Kopff aufſetzen, und den Männern allen reſpect entziehen. Deßwegen wurden nun Briefe ausgeſandt in alle Länder des Königs, in ein iegliches Land nach ſeiner Schrifft, und zu ieglichem Volck nach ſeiner Sprache. Es iſt löblich und heilſam, wenn Unterthanen eines Souverainen alle einerley Geſetze haben; drum befand auch Ahaſverus vor gut, daß ſeine Sanction in ſeiner weitläufftigen Monarchie durchgehends publiciret würde. Weil nun in ſo vielen Ländern auch mancherley Sprachen geredet wurden, als war nöthig, das königliche Geſetz nach einer ieglichen Provintz in einer ſolchen Sprache abgehen zulaſſen, die bey den Einwohnern üblich war, damit keiner mit der Unwiſſenheit ſich entſchuldigen möchte. Wie denn auch in der königlichen Cantzeley die Briefe in ſolcher Sprache geſchrieben, und ausgeſandt wurden, nachdem es iegliche Landes-Sprache erheiſchete, wie der Schluß beſaget: und ließ reden nach der Sprache ſeines Volcks. Einige haben hier beſondere Gedancken, und ziehen ſolche Worte mit zum königlichen Gebot, nemlich, wenn ein Mann ein Weib aus einem andern Lande und von fremder Sprache gehevrathet, hätte ſie ſich ihrer Mutter-Sprache bedienet, und ihre Kinder auch darinnen erzogen. Hier nun befehle der König, daß ein iglicher Mann ſeine Herrſchafft auch darinnen zu exerciren hätte, daß ſeine Frau ſeine Sprache reden, und Kinder und Geſinde dieſelbe gleichfalls erlernen ſolten. Summa, alles im Hauſe ſolte dem Winck und Willen, Wort und Befehle des Mannes zum Gehorſam ſtehen. Allein weil die Hebräer offt ſehr kurtz zu reden, und viele Ellipſes zu machen pflegen, deren völliger Verſtand ſich leicht aus den übrigen Umſtänden ergäntzen läſſet, ſo hat es wohl hier dieſe Meynung, daß ein ieglicher Satrapa oder Gouverneur der Landſchafften ſeinem unterhabenden Volcke in des Landes Sprache das königliche Gebot bekannt gemacht, und alſo zur execution gebracht habe, daß iederman ſich darnach achten können. Neumeiſter. heil. Wochen-Arb. P. I. p. 524. ſeq.

Oberſter der Teufel, Luc. 11, 15. Die Rabbinen wollen ſonſt von drey Oberſten des hölliſchen Heers wiſſen, den Sammael, Aſmodi und Beelzebub; aber es ſind ihre gewöhnlichen Träume. Das aber iſt wohl gewiß, daß die böſen Geiſter ein Haupt über ſich haben, nach deſſen unſeligen Befehl ſie ſich richten. Hier heiſet er Beelzebub, oder Baalſebub, der war ſonſt ein Abgott der Philiſter zu Ekron, 2. Reg. 1, 2 Nun wuſten die Jüden wohl, daß die heydniſchen Götzen nichts waren, ſondern unter ihrer Larve den Teufeln gedienet wurde, wie auch Paulus einen ſolchen Ausſpruch davon machet, 1. Cor. 10, 20. weil dann der Götze Beelzebub in der Jüdiſchen Nachbarſchafft ſehr bekannt, und unter den umliegenden Heyden berühmt war; als meynten die Jüden, ſie könten denenſelben nicht weher thun, als wenn ſie ſolchen Götzen den Oberſten der Teuffel nenneten; und dergleichen Auslegung machet man hierüber insgemein. Allein ob wohl Lutherus in der teutſchen Uberſetzung das Wort Beelzebub, weil es zu der Zeit aus der Lat. Bibel am bekannteſten war, behalten; ſo heiſet es doch im Grund. T. nicht Beelzebub, ſondern Beelzebul, das iſt, ein Herr des Unflaths, oder recht teutſch, ein Dreckgott. Suchet man die Erklärung deſſen in den Schrifften der Jüdiſchen Lehrer, ſo iſt das bey ihnen was gemeines, daß ihnen die Götzen Koth

und Unflat, und die Götzen-Häuser, Dreck-Häuser und Cloacken heissen. Also verstunden sie auch hier nicht den Abgott zu Ekron; denn solcher war schon lange vor der Zeit ausgerottet: sondern den Obersten der Teufel, der den Koth und Unflath der Abgötterey zu erst ausgeschüttet hätte, gleichwie die andern beyden vermeynten Obersten, der Sammael den Tod, und der Asmodi den Abfall unter den Jüden verursachen sollen. Und scheinets, daß JEsus auf eben den Nahmen Beelzebub sein Absehen habe, wenn er den Teufel den unsaubern Geist nennet. Neumeist. priesterl. Lippen, p. 526. seq.

Oeffnete seine Seite mit einem Speer, Joh. 19, 34. Hier entstehet die Frage: Ob die rechte, oder lincke Seite Christi sey verwundet worden? masen der Evangelist nichts davon meldet. Diejenigen, welche in den Gedancken stehen, das Hertz liege auf der lincken Seite, meynen auch, daß es dieselbige gewesen sey, als welches der Soldat durch zu stossen getrachtet habe. Allein das Hertz lieget in der mitten, und mehr zur rechten, als lincken Seiten. Andere geben vor, er habe beyde Seiten durchstochen, als Theodoretus schreibet, dem auch Prudentius beyfället; ingleichen die so genante Offenbahrung der H. Brigittæ, in welcher man lieset: Sein Hertz war durchstochen, so unbarmhertzig, daß der, so den Stich gethan, nicht ehe aufgehöret, biß der Speer biß zur Rippen gedrungen, und also beyde Seiten des Hertzens auf dem Spiesse gestecket. Weil aber die Schrifft nur einer Seite gedencket, (seine Seite) so fället auch diese Meynung hinweg. Wir unsers Orts halten dafür, daß es die rechte gewesen. Solches zu behaupten, wollen wir uns nicht irgend mit den Papisten auf das heilige Tuch beruffen, so zu Turin verwahret wird, aus welchen man klärlich schliessen könne, daß es die rechte Seite gewesen, sondern es bewegen uns hierzu folgende zwey Ursachen: Erstlich, weil dieselbe schlechthin die Seite genennet wird; masen das, was die Schrifft so schlecht, ohne Zusatz beniemet, das edelste anzeiget. Hiernechst erhellet es auch aus der Weissagung Ezechiels, c. 47, 1. da er gesehen, wie das Wasser an der rechten Seiten des Tempels gestossen. Das war ein Fürbild des Seitenstichs JEsu. Hierzu fügen noch einige Ausleger, daß die Seite Christi, so gegen den bekehrten Schächer über gewesen, sey eröffnet worden, (dieser aber sey zur Rechten Christi hangend gefunden,) damit er diese Wunde, als den Ort seiner Sicherheit, einsehen könte. Allein der Schächer war schon todt, als Christi Seite verwundet ward, drum lässet sich hiermit wenig beweisen. Inzwischen ist doch gewiß, daß durch diese Wunde eine Thür zu Christi Hertzen gemacht worden, dadurch wir hinein sehen, und die ewige Liebe unsers Sünden-Bürgen, samt der unendlichen Barmhertzigkeit des Vaters, erblicken können. An dem Kasten Noah war eine Thür, wodurch diejenigen eingingen, die für der Sündfluth bewahret wurden. Hier ist eine Thür in der Seite JEsu eröffnet, daß wir eingehen in die Gemeine des HErrn, ja in den Himmel selbst. Hier können wir vor den Fluthen des göttlichen Zorns gesichert seyn, auch das Wasser Belials kan uns nicht überwältigen. Wie tieff die Wunde in Christi Seite gewesen? haben die Alten zu erforschen etwan mehr Vorwitz als Andacht gehabt, oder doch beydes. Sie bemühen sich die Breite und Tiesse zu ermessen, da doch die Schrifft von beyden schweiget; und gesetzt, sie redete von der Tiesse und Breite dieser Wunde; wer kan die Breite, und die Tiesse, und die Höhe seiner Liebe ermessen? doch ist die Wunde breit genug, daß wir mit unserer Traurigkeit und Anliegen Platz darinnen haben können; sie ist tieff gnug, daß wir uns für unsern geistlichen Feinden darinnen verbergen mögen: Gleichwie sich fein, ein Vögelein, ꝛc. Runad. Fest. Pr. P. I. p. 128. seq.

Oelberg

Oelberg wird ſich mitten entzwey ſpalten, Zach. 14, 4. Das hat Athanaſius von der Himmelfahrt JEſu ausgeleget, mit dem es auch Lutherus hält. Denn ſo wird die Perſon, von welcher der Prophet redet, eingeführt als ein HErr, welcher wider die ungläubigen Heyden zu ſtreiten ausziehet, welches keine leibliche, ſondern geiſtliche Schlacht iſt wider die Sünde, Tod und Hölle. Die Spaltung des Oelberges wollen einige dahin ziehen, als das Römiſche Kriegs-Heer die Stadt Jeruſalem belagert, und ſich auf dem Oelberg gelagert und verſchantzet hätte. Allein, wie kan von ſolcher Belagerung geſaget werden, daß der Oelberg mitten entzwey geſpaltet ſey, von Aufgang biß zum Niedergang? da nie der Oelberg nach dem Buchſtaben zerſpaltet worden; daher muß es nothwendig geiſtl. verſtanden werden. Im A. Teſt. hatte GOtt der HErr ſeine Gnade gleichſam an einen einzigen Berg gebunden, nehmlich an den Gottesdienſt, welcher auf und an dieſem Berg war. Im N. Teſt. ſolte der Oelberg zerſpaltet, und die Lehre von Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit des Glaubens an allen vier Orten der Erden geprediget werden. Die Spaltung des Oelbergs ſolte keine geringe, ſondern eine Spaltung von Aufgang biß zum Niedergang ſeyn. Nach Chriſti Himmelfahrt ſind die Apoſtel von dieſem Oelberg hingegangen, und haben Chriſtum an allen Orten der Erden geprediget. *Adami* Del. Ev. P. VI. p. 1124. ſeq.

Ofen rauchte, und eine Feuerflamme fuhr zwiſchen den Stücken hin, Gen. 15, 17. Der rauchende Ofen war das dritte und letzte Bild, ſo des Saamens Abrams bevorſtehende fata vorſtellet. Hierdurch iſt, nach Meynung derer meiſten Ausleger, die Noth in Egypten etwas genauer beſchrieben, nehmlich die Brenn- und Ziegel-Oefen, bey welchen die Kinder Iſrael ſchweren Dienſt und ſchier unerträgliche Arbeit verrichten muſten. Daher Moſes zu ihnen ſagte, daß der HErr ſie angenommen, und aus dem eiſernen Ofen geführet habe, Deut. 4, 20. Durch die Feuer-Flamme, in welcher der Sohn GOttes, als ein Zeichen ſeiner Gegenwart, durch die Stücken hingehen wollen, kan auch wohl ein Abſehen genommen ſeyn auf die Feuer-Seule, in welcher nachgehends der HErr das Volck ſeines Erbes und Bundes durch das rothe Meer geführet, und ferner biß in die Wüſten bey dunckler Nacht begleitet, Exod. 13. ſeq. Der Sohn GOttes, als der principalſte Bundes-Genoſſe Abrams, gehet in der Flamme, als einem Zeichen ſeiner beſondern Gegenwart, durch die abgetheileten Stücke dahin, und beſtätiget damit den Bund. Pfeiffer. Antimel. Alt. c. 21. p. 537.

Offenbarung Chriſti nach ſeiner Auferſtehung biß zur Himmelfahrt, davon finden wir in H. Schrifft zu neun unterſchiedenen mahlen, daß er ſich ſeinen Jüngern u. Gläubigen geoffenbaret habe. Am erſten geſchahe es der Maria Magdalena, Marc. 16, 9. Joh. 20, 11. hernach den beyden Jüngern zu Emmaus. Wir könten wohl ſagen, es ſey auch die dritte Offenbarung darinnen enthalten, weil die Jünger zu Jeruſalem den beyden zurückkommenden entgegen ruffen: Der HErr iſt wahrhafftig auferſtanden, und Simoni erſchienen. Jedoch weil dieſe nur zufälliger weiſe erzehlet, nicht aber auch ordentlich, wie die andern, beſchrieben wird, behalten wir die gemeldte Eintheilung. Drittens Petro, Luc. 24, 34. zum vierdenmahle unterſchiedenen Jüngern zugleich, Joh. 20, 19. 25. zum fünfftenmahl geſchahe es acht Tage hernach, als Thomas, welcher vorher abweſend war, ſich mit gegenwärtig befand. Zum ſechſten begab ſichs mit Jacobo, 1. Cor. 15, 7. zum ſiebenden mit Petro, und die bey ihm waren, Joh. 21, 1. zum achten erfolgete es auf einem Berge in Galilea, Matth. 28, 16. wohin auch vermuthlich gehöret, da er von mehr den fünffhundert Brüdern geſehen worden, 1. Cor. 15, 6. wiewohl man von ietzt berührten dreymahligen Offenbarungen die Zeit und Ordnung

nung nicht so eigentlich wissen kan. Und zum neundtenmahl offenbarte er sich auf dem Oelberge bey seiner Himmelfahrt, Luc. 24, 50. Act. 1, 12. Können andere eine bessere Eintheilung machen, werden wir ihnen willig beyfallen. Neumeist. priesterl. kippen, p. 750.

O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich ꝛc. Ps. 55, 7-9. Zacharias c. 5, 9. sahe im Gesicht zwey Weiber mit Storch-Flügeln; wodurch abgebildet würden, nach der Gelehrten Auslegung, zwo herrliche Eigenschafften GOttes, die sich in höchster Eil solten offenbahren an dem Jüdischen Volck, und an dessen Feinden. Jenem Weibe Apoc. 12, 14. wurden gegeben Adlers Flügel, daß sie entgehen möchte dem rothen Drachen, d. i. dem Teufel, der ihr nachstellete: Hier wünschet David nicht Storchs- oder Adlers-, sondern Tauben-Flügel: warum aber solche und nicht vielmehr anderer Vögel Flügel? davon geben die Rabbinen diese Ursache, es pflegten andere Vögel unter dem Flügen müde zu werden, und sich alsdenn auf einen Baum oder Felß nieder zu setzen, da sie leicht gefangen würden: Eine Taube aber würde nicht müde; oder da sie ja ermüdet, setze sie doch die Flucht mit einem Flügel fort, und wechsele also ab, biß sie sich in Sicherheit gebracht habe. Die eigentliche Ursache aber mag seyn der geschwinde Flug, weil solche allen andern Vögeln an Geschwindigkeit im Flügen überlegen sind, und sollen hierzu sehr dienen die Federlein, so sie unten am Füssen haben, vid. Geier. h. l. p. 1098. wie dann die tägliche Erfahrung lehret, daß sie sehr schleunig davon eilen, und sehr eyferig ihre Flügel rühren, wenn sie einen Raub Vogel erblicken, auf daß sie seinen Klauen entrinnen mögen. Greg. Nazianz. hat sich neben den Tauben auch Schwalben-Flügel gewünschet, welche neben den Tauben auch den schnellesten Flug haben. Weil nun David, wegen seiner blutdürstigen Feinde, so ihm gar nahe auf den Halß gekommen, in grosser Gefahr geschwebet, so wünschet er Flügel wie Tauben, auf daß er ihnen möchte entgehen und sein Leben erretten, drüm spricht er weiter: siehe, so wolte ich mich ferne weg machen ꝛc. gedencket also so wohl des termini a quo, wovon oder wofür er gerne fliehen möchte; als auch des termini ad quem, wohin er seine Zuflucht nehmen wolte; da er durch Sturmwind und Wetter verstehet ein plötzlich und groß Unglück, damit er umgeben; wie denn solche verblümte Gleichniß-Reden, von Sturmwinden und Wettern hergenommen, viel in H. Schrifft zu finden, Esa. 4, 6. c. 25, 4. c. 54, 11. so verstehet auch David darunter nichts anders, dann sein mancherley Creutz, welches er erfahren müssen, sonderlich da er in die zehen Jahr das exilium gebauet, und offt in äusserster Lebens-Gefahr geschwebet, dem er gerne geschwinde entfliehen möchte; daß ich flöhe und etwa bliebe; er weiß keinen gewissen Ort zu nennen, siehet keinen vor sich, sondern wünschet indefinite, weg und anders wo zu seyn; doch ist sein Begehren, daß solcher möchte weit abgelegen seyn, ich wolte mich ferne wegmachen, je weiter, je lieber, wann ich nur möchte sicher seyn, und ohne Gefahr meine Zuflucht dahin nehmen könte, und daselbst bleiben, oder wie es im Ebr. lautet, wohnen und herbergen; welches auch die fürnehmste Ursache ist, die einen zur Flucht antreibet, daß er von einem gefährlichen an einen sichern Ort kommen möchte. Weihenm. A B C Spr. P. II. p. 230. seq.

Ohne Glauben ists unmöglich GOtt zugefallen, Ebr. 11, 6. Die Unmöglichkeit ist in H. Schrifft zweyerley; eine ist unbedingt, die andere begreifft in sich gewisse Ziel und Maaße. Die unbedingte ist so beschaffen, daß, wenn wir gleich die Sache herüber oder hinüber erwegen, so ist und bleibet sie unmöglich; solchergestalt ist unmöglich, daß GOtt lüge, Ebr. 6, 18. unmöglich, daß ein Mensch des HErrn Hand entfliehen möge, Sap. 16, 15. die bedingte aber ist diese, daß zwar die Sache hätte können wohl anders seyn, wann nicht etwas wäre darzwischen

schen kommen, und eine Unmöglichkeit verursachet, z. E. wann der Mensch im Stand der Vollkommenheit verblieben, so hätte er wohl können durch das Gesetz gerecht und selig werden; nachdem aber das Gesetz durch das sündliche Fleisch geschwächet war, so ist nunmehro dem Gesetz unmöglich, das geistliche Leben zu geben, Rom. 8, 3. so ists auch nach dem Sünden-Fall unmöglich, daß ein Mensch aus seinen eigenen Kräfften selig werde, Matth. 19, 26. Und so ist auch ohne Glauben unmöglich GOtt zugefallen. Vor dem hätte der Mensch GOtt können gefallen durch sein heilig Wohlverhalten, durch sein unsträflich Leben hätte er können zu GOtt kommen; aber nach dem Fall hat nunmehr GOtt kein ander Mittel verordnet, zu ihm zu kommen und ihm zu gefallen, als den wahren Glauben, drum heist es weiter: wer zu GOtt kommen will, der muß glauben. Denn ob ob wohl hier keine unbedingte Nothwendigkeit ist, daß ein Mensch müsse glauben, denn nach 2. Thess. 3, 2. ist der Glaube nicht iedermanns Ding, iedoch aber gesetzt, daß ein Mensch begehre zu GOtt zu kommen, so kan solches ohne Glauben nicht geschehen; denn so allein die werden GOtt schauen, die da reines Hertzens sind, Matth. 5, 8. und aber der Glaube allein unsere Hertzen reiniget, Act. 15, 9. so kan ja niemand ohne wahren Glauben zu GOtt kommen, daß er ihn anschaue. Weihenm. ABC Sprüche, P. II. p. 295. seq.

Ohne mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Der HErr will seine Apostel zur Beständigkeit ermahnen, daß sie an ihm bleiben solten, wie der Reben am Weinstock. Denn widrigenfalls würden sie keine Frucht bringen, die ihm gefällig wäre, und mit ihren eigenen Kräfften könten sie vollends gar nichts ausrichten. Nechst dem ists auch überhaupt wahr in allen menschlichen Verrichtungen, daß wir ohne GOtt nichts thun können. Von uns selber haben wir uns nicht bereitet, GOtt hats gethan; so sind wir auch von uns selber ohnmächtig, das geringste heilsamlich zu verrichten, und muß alles von GOTT kommen. Nichts können wir thun in geistlichen Dingen, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts von ꝛc. 1. Cor. 2, 14. GOtt aber ists, der in uns würcket beyde ꝛc. Phil. 2, 13. in leiblichen Dingen möchten wir zwar auf unsere Kräffte trauen, und gleichwohl können wir auch da ohne GOtt nichts thun. Denn zugeschweigen, daß unser Wissen, Verstand und alle Werckzeuge des Leibes von GOtt ursprünglich herrühren, so gedeyet uns keine Arbeit, welche nicht von GOtt gesegnet wird, Ps. 127. zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn, ꝛc. Coh. 9, 11. GOTT muß Seegen und Gedeyen, Frucht und Nutzen, Rath und That geben. Neum. Worte der Weisen, p. 928. seq.

Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht ꝛc. wird von Melchisedech gesagt, Ebr. 7, 3. welches aber nur in so weit zu verstehen, daß in der H. Schrifft von seinen Eltern und Absterben nichts gemeldet wird, als wie wohl von andern heiligen Vätern geschiehet. Denn Moses thut seiner Gen. 14, 18. nur ein einzigmahl Erwähnung, berichtet aber nicht, von wem er gebohren, noch wenn er gestorben, noch wenn sein Priesterthum zu Ende gegangen sey; in Ansehung dessen auch David solches vor ewig ansiehet, Ps. 110, 4. Neum. Ev. Seegen, p. 123.

Ohngefehr werden wir gebohren, und fahren wieder dahin, ꝛc. Sap. 2, 2. Ob gleich die rohen Leute noch einen GOTT gläuben, so bilden sie sich doch ein, er sitze droben im Himmel, und habe sein Wesen daselbst; um das, was auf Erden geschiehet, bekümmere er sich nicht, es sey viel zu weitläuffig, daß er auf alles sehen könne, und wenn er auch könne, werde er sich doch so wenig Mühe drum geben, als ein König, der nicht nachfraget, wie es in einem ieglichen Hause seiner Unterthanen zugehe. Sie läugnen hier das vornehmste Stück, worüber seine Vorsehung waltet, der Menschen Empfängniß und Geburt, Leben und

Absterben. Hatte iemand Ursache, die Providentz GOttes in Zweiffel zu ziehen, so hätte dem Hiob sein erbärmlicher Zustand bey seinem gerechten Wandel dergleichen Gedancken eingeben können. Allein was spricht er? Deine Hände, o GOTT, haben mich gearbeitet, und gemacht alles ꝛc. Job. 10, 8. David ingleichen Ps. 139, 13. seq. Paulus, Act. 17, 28. Hiob antwortet abermahl, daß auch der Ausgang dieses Lebens unter GOttes Providentz stehe: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, ꝛc. Job. 14, 5. und David sagt: Meine Zeit stehet in deinen Händen, Ps. 31, 16. Was nun diese erleuchtete Männer GOtt zuschreiben, das legen diese Epicurer einem ohngefehren Lauff und Zufall bey. Aber erklären sie uns doch nach ihren hochweisen Sinnen, was das ohngefehr heisse? müssen sie nicht zu letzt sprechen, es sey die Natur? und wenn sie weiter sagen sollen, was die Natur sey? so wissen sie nichts, und müssen die Narren gestehen, es sey ein gewisses Wesen, das alles bewege, und das ihnen unbekannt sey. Aber warum wollen sie es aus der Schrifft nicht kennen lernen, daß es GOtt sey, dessen Providentz bey des menschlichen Lebens Anfange, Fortgange und Ausgange geschäfftig sey. Neum. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 56. seq.

Opffer des Abels sahe der HErr gnädig an, aber Cains Opffer sahe er nicht gnädig an, Gen. 4, 3. seq. Daß wir solches einem absoluto decreto, und blossem Willen GOttes wolten zuschreiben, der allein aus Willkühr, und nach seinem ewigen Rathschluß, den einen Bruder zum Himmel habe erwehlet, den andern aber verstossen, und nichts von seiner Hand annehmen wollen? das wäre der göttlichen Gütigkeit wohl zu nahe geredet, sintemahl er auch in nachfolgenden Zeiten sich gantz anders hat erkläret, auch die Worte ein anders andeuten, die er zu Cain sagte: Ists nicht also? wenn du ꝛc. da gewiß der heilige GOtt selbst andeutet, daß es auf Seiten der Menschen liege, daß sie angenehm bey GOtt oder nicht, und daher sich der Frömmigkeit von Hertzen befleissen solten. Unterdessen, ob wir dieses schon sagen, und sagen müssen, so bleibt dennoch der Zweiffel, was denn die eigentliche Ursache, daß beyder Brüder ihr Opffer so unterschiedlich bey GOtt angesehen? denn Josephus vermeynet, es sey daher kommen, weil Abel von denen Gütern geopffert, die ihm durch GOttes Seegen verliehen und zugewachsen; Cain aber von dem, das er gleichsam mit Gewalt, und also durch seine eigene Krafft, wie er sich auch eingebildet, aus der Erden herfür bracht; welche Meynung etwas gezwungen und weit geholet ist. Philo trifft's besser, wenn er dafür hält, Cain habe nur stracks hin und unbedachtsam, was ihm fürkommen, geopffert, es möchte gesund oder ungesund, fett oder mager seyn; es wäre GOtt gut genug, und müsse er wohl zufrieden seyn mit dem, was man ihm brächte: Abel aber sey hierinn viel bedachtsamer gewesen, habe von den Erstlingen seiner Früchte geopffert, welche nicht nur nach ihrem Alter und Wachsthum, sondern auch nach ihrer Güte und Würde, die ersten oder allerbesten gewesen. Das ist etwas, aber noch nicht alles. Was die Rabbinen hierbey schreiben, bene obtulit, non bene divisit, er hat wohl geopffert, aber nicht wohl getheilet; das ist dunckel gegeben, und kan man nicht eigentlich wissen, was sie dadurch verstehen. Ohne weitern Umschweiff aber können wirs absonderlich der unschiedlichen Beschaffenheit dieser beyden Brüder zuschreiben; daß, ob schon beyder Opffer an sich gut gewesen, dennoch nicht beyder Hertzen beym Opffer gleich gut gewesen: massen der eine ohne gebührliche Andacht, Glauben und Ehrerbietung gegen GOtt; der andere aber mit Andacht, Glauben und hertzlicher Verehrung GOttes, ihres Schöpffers und Wohlthäters, sein Opffer gebracht hat. Durch den Glauben hat Abel GOtt ein gröſſer Opffer gethan, denn Cain, durch welchen er auch Zeugniß über-

überkommen hat, (durch ein himmliſches Zeichen, durch das etwan herab-fallende Feuer,) daß er gerecht ſey, da GOtt zeugete von ſeiner Gabe; und durch denſelben redet er noch, d. i. ermahnet uns, mit ihm, dem Abel, ein gleiches zu thun, wiewohl er geſtorben iſt, und ſonſt ſchon längſt wieder zu Erde worden, Ebr. 11, 4. Derohalben nun hat Abel, als er in Andacht und Glauben, an GOtt und den zukünfftigen Meßias, ſein Opffer bracht, Gnade bey GOtt erlanget; und dagegen Cain, als ein ungläubiger, wilder und wüſter Menſch, es daran fehlen laſſen; denn es gehet nicht, wie ein Menſch ſiehet, ꝛc. 1. Sam. 16, 7. Ermiſch-Kirchen-Redn. P. II. f. 831. ſeq.

Opffer-Hauß, worzu GOtt die Stätte des Tempels erwehlet, 2. Par. 7, 12. und damit ſein gnädig Wohlgefallen zu erkennen gab, krafft deſſen er die Opffer, ſo ihm biß zur Zeit des Meßiä würden gebracht werden, ſich nirgends anders als da wolte geliefert wiſſen. Zuvor hatte ſie GOtt an die Stiffts-Hütte gewieſen, welche damals verdiente das Opffer-Hauß genannt zu werden, Lev. 17, 3. ſeq. Nun aber ſolte der Tempel ſolche Stelle vertreten; denn wie lange zuvor, ehe noch der Grund zum Tempel-Bau war geleget worden, der HErr darauf gezielet, Deut. 12, 5. 6. wie David aus göttlicher Eingebung die Tenne Araſſna zum Ort des Gottesdienſtes gewiedmet, 1. Par. 23, 1. ſo geſchahe es nun, daß Salomo nicht nur anfieng, den Tempel zu bauen, 2. Par. 3, 1. ſondern daß auch über diß, da alles fertig war, und der HErr diß Hauß zu ſeinem Sitz erwehlet hatte, er ſolch Hauß verordnete, daß es der Ort wäre, woſelbſt ihm alle Opffer ſolten dargebracht werden. Zwar es war an dem, dieſer Tempel hatte ſchon eine Zeitlang geſtanden, und war mit den Kindern Iſrael dahin gekommen, daß ſie die Opffer anders wohin zu bringen ſich angewöhnten, wie denn auch ihre Vorfahren dieſen Ort vielfältig verlieſſen, und erwehlten Berge, Hügel, Wälder, alſo lieſſen ſie auch anietzo nicht ab. Selbſt Salomo wuſte in ſeinem Alter ſich zu ändern, 1. Reg. 11, 7. welchem Jerobeam nachfolgte, c. 12, 33. und Rehabeam nicht beſſer machte, c. 20, 23. ja es ward gar eine Gewohnheit, daß man die Höhen und Hayne an ſtatt des Tempels zum Opffer-Hauſe machte. Aber das äuſſerſte Mißfallen GOttes erhellet zur Gnüge aus den vielfältigen Klagen, ſo er offt darüber führete, Hoſ. 4, 13. desgleichen aus denen über ſie verhängten ſchweren Straffen, 2. Reg. 17, 9. Hißkias verdiente ſich ein groß Lob, daß er der erſte war, der die Opffer wieder allein gen Jeruſalem bringen ließ, 2. Reg. 19, 4. wie es auch von Joſaphat heiſſet, 2. Par. 19, 3. und obgleich nach Hißkia ſein Sohn Manaſſe die Hayne wieder aufbrachte, ſo erweckte doch GOtt bald wieder den König Joßam, der ſie von neuen zerſtörete. So feſte ſtunde demnach das Wort des HErrn: **Ich habe mir dieſe Stätte erwehlet zum Opffer-Hauſe**; und finden wir auch kein Exempel, da der HErr ſelbſt eine Aenderung getroffen, auſſer des Eliä, welcher auf dem Berge Carmel opffern muſte, da er auch ſelbſt durchs Feuer antwortete. Aber eben hiedurch wolte er den Baals-Dienſt zu Schanden machen, und hingegen den wahren Gottesdienſt Iſraelis beſtätigen; ſonſt aber iſt keinem verſtattet worden, die Opffer anderswo zu bringen. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 937. ſeq.

Opfre deinen Sohn zum Brand Opffer, Gen. 22, 2. Hier muß man einen Unterſchied machen inter mactationis affectum & effectum; GOtt wolte nur haben, daß ſich Abraham dazu entſchlieſſen ſolte, ſeinen Sohn zu ſchlachten, ſeinen Glauben zu prüfen, nicht aber, daß er ihn würcklich und in der That opffern ſolte, daher verwehrete er auch dieſe Aufopfferung, ſo bald als er nur den affect und Entſchluß des Abrahams weg hatte. Übrigens war Menſchen zu opffern ein pur heydniſches Weſen, 2. Reg. 3, 27. Pſ. 106, 34. ſeq. Lev. 18, 21. 2. Reg. 17, 17. und

muß

muß man ſich höchlich wundern, daß ſich auch die Jüden bereden laſſen, die doch GOttes Wort gehabt, und aller natürlichen Liebe ſo gar haben vergeſſen, und Hencker und Mörder an ihren Fleiſch und Blut werden können, da zumahl auch welche Heyden ſelbſt an ſolchen Menſchen-Opffern einen Abſcheu gehabt. Man hat ſonſt Exempel, daß Eltern, ihre Kinder zu erretten, wohl ehe durch ein Feuer gelauffen; und die Jüden ſind ſo verblendet geweſen, daß ſie ihre Kinder ſelbſt durchs Feuer haben gehen, oder auch wohl gar darinnen verbrennen laſſen. Und mag wohl ſeyn, daß ſie dißfalls auf die Hiſtorie Abrahams und Aufopfferung Iſaacs geſehen, und gemeynet, weil Abraham von ſolchem Gehorſam ein groſſes Lob vor GOtt erlanget hätte, alſo ſie gleicher geſtalt GOTT verſöhnen würden, wenn ſie ihre Kinder auch anfopfferten. Ja es mag auch wohl ſeyn, daß weil GOttes eingebohrner Sohn, in der Fülle der Zeit, ſolte zum Schuld-Opffer gegeben werden, Eſa. 53, 11. der Teufel ihnen, ſothanes Gnaden-Opffer zu ſchänden, eingebildet, als ob ſie mit ſolcher Aufopfferung ihrer Söhne und Töchter auch nicht unrecht, ſondern GOtt einen ſonderbaren Wohlgefallen daran thäten, Mich. 6, 7. daß aber GOtt ſothane Menſchen-Opffer mit nichten gefallen, iſt zu ſehen Jer. 7, 31. c. 19, 5. Lev. 18, 2. c. 20, 27. Deut. 18, 9. 10. daher auch der fromme König Joſia es abſchaffte, 2. Reg. 23, 10. ja es war dergleichen Menſchen-Aufopfferung ſchon im fünfften Gebot verboten, und daher GOtt ein Greuel. GOttes Wort ſolten ſie halten, Mich. 6, 8. ihre Kinder aber zu ſchlachten, hat ihnen GOtt nirgend befohlen. *Hunger.* Delic. Cat. P. II. p. 181. ſeq.

Opfre GOtt Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde, ꝛc. Pſ. 50, 14. 15. In vorhergehenden Worten v. 8. 13. ſehen wir, wie GOtt die falſche Meynung des operis operati und gethanen Werckes hier ſonderlich bey den Opffern verwerffe. Und darauf macht er den Gegenſatz, was ihm vor Opffer recht gefällig ſeyn, nehmlich nicht ſo wohl die leiblichen, als geiſtlichen: Opfre GOtt Danck, ꝛc. damit angezeiget wird, wie die Danckbarkeit gegen GOtt eines der vornehmſten Opffer ſey. Arndius h. l. fragt, warum denn unter den geiſtlichen Opffern das Danck-Opffer voran ſtehe? und ſpricht, darum, weil die Danckſagung viel Tugenden in ſich begreiffe, a) GOttes Erkäntniß, er ſey ein Brunn und Urſprung alles Gutes. b) Gottesfurcht, die als ein Kind von GOtt alle Wohlthaten empfähet. c) das Vertrauen, daß uns GOtt um Chriſti willen alles Gutes giebet. d) die Liebe, daß man GOtt um ſein ſelbſt willen, als das höchſte Gut, liebet. e) die Demuth, dadurch man erkennet, daß wir nichts von uns ſelbſt haben, ſondern alles allein von GOtt. f) die Gerechtigkeit, denn es iſt billig und recht, daß man dem dancket, von welchem man ſo viel Gutes empfangen. g) die Wahrheit, dadurch wir bekennen, daß wir von GOtt alles allein empfangen haben, ſo denn eben deßfalls in den Augen GOttes ein ſo ſchön Opffer ſey, drum es anderwerts ein Frenden-Opffer heiſſet, Pſ. 54, 8. Nach dem Ebr. heiſſets, opfre GOtt Bekänntniß, iſt aber recht gegeben durch Danck; denn eben darinnen beſtehet der Danck gegen GOtt, wenn ich mit Mund und Hertz bekenne, daß alle mein Gutes, was ich habe, ein Gnaden-Geſchenck GOttes ſey, ich habe mir nichts genommen, ſondern GOtt habe mir alles gegeben, 1. Cor. 4, 7. Das andere iſt das Gelübde-Opffer: und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Gelübden ſind entweder ceremonialia, die eine Zeitlang waren; oder moralia, die eine ewige Verbindung machen, und im göttlichen Geſetz gegründet ſind. Zum Ceremonialen gehörte das Gelübde der Nazareer, Num. 6. als wenn man heut zu Tage aus freyen Willen etwan GOtt gewiſſe Tage gelobte zu faſten, zu beten und dergleichen, iedoch ohne Meynung des Verdienſtes:

Hingegen

Hingegen war eine moral-Gelübde, was die Jüden bey der Beſchneidung thaten, nehmlich daß ſie GOtt wolten vor ihren GOtt halten, ihn liebhaben, vertrauen, fürchten und dienen, welche Gelübde zu allen Zeiten zu leiſten ſie unausſetzlich verband, ſo wie im N. Teſt. dieſes moral-Gelübde von uns in der Tauffe geſchiehet. Fraget man nun, von was vor einem Gelübde David allhier rede? ſo kan man antworten, von beyden, ſintemahl alle beyde GOtt gethan ſeyn, der nicht wie Menſchen mit ſich ſchertzen läſſet, ſondern wo man ſeinen Mund gegen ihn aufgethan, in Dingen, die recht und billig ſind, die auch in unſerer Macht ſtehen, und ohne Sünde können geleiſtet werden, unumgänglich auch das Halten deſſen erfordert. Das dritte iſt das Anruffungs-Opffer, und ruffe mich an in der Noth, ſo ꝛc. Nach dem Ebr. ſchreye zu mir ängſtiglich am Tage deiner Bedruckung, ſo will ich dich heraus reiſſen, und du ſolt mich recht hoch machen. Iſt warlich in allen Worten ein ſehr groſſer Nachdruck; denn das ruffe mich an bezeiget ein ſolch ruffen, welches mit groſſen und hefftigen Verlangen, mit brennender Begierde, mit unaufhörlichen Winſeln und Seufftzen geſchicht, wie ein Menſch etwa ſchreyet, und um Hülffe ruffet, wenn er in Feuers-Waſſers-und dergleichen Nöthen ſtehet, und faſt nicht eher aufhöret, biß ſich iemand ſeiner annimmt, und ihm beyſpringet, Pſ. 3, 5. Pſ. 18, 7. Der Tag der Aengſtigung zeiget nicht ſo wohl an einen natürlichen Tag, als vielmehr insgemein eine iede Zeit, maſen mancher mit ſolcher Noth ringet, daß er weder Tag noch Nacht, weder Monat noch Jahr ſeines Schreyens frey iſt; nicht weniger zeiget es an die Schwürigkeit des Elendes, wenn einer hart ins Gedränge kömmt an der Seele, Gut, Leibe, Vermögen, u. ſ. f. kurtz, wenn er iſt, wie die Krafft des Wortes mit bringet, wie ein Belagerter, der um und um umgeben, der edlen Freyheit beraubet iſt, und nicht die geringſte Ritze ſiehet, wodurch er ſich könte loß machen: Doch will GOtt ein ſolch ängſtlich Schreyen ſich ein angenehm Opffer ſeyn laſſen, und ſie erretten, nach dem Ebr. ich will dich heraus reiſſen, wie man einen Stein aus der Wand oder Mauer, worinnen er um und um wie angeklebet, reiſſet, Lev. 14, 40. Deut. 25, 9. zeiget eine kräfftige Hülffe an, die nicht ſo wohl mit menſchlicher als göttlicher Gewalt geſchicht, daß iederman alsdenn ſagen muß: Das hat GOtt gethan; weßhalber es denn auch dafür billig wiederum heiſſet: Und du ſolt mich preiſen, oder hoch machen, nicht nur dein Hertz ſoll mich erheben in würdiger Schätzung ſolcher meiner Güte, Krafft und Hülffe, nicht nur der Mund ſoll ſolches bey andern rühmen und herrlich machen, ſondern auch dein gantzes Leben ſoll von ſolcher Danckbarkeit zeugen. Schnaderbach. A B C der Gottſ. Conc. 14. p. 599. ſeq.

O ſelig biſt du, die du gegläubet haſt, Luc. 1, 45. Im Griech. ſtehet μακαρία, welches Ariſtoteles von χαίρειν deriviret, und will, daß es ſo viel, als μάλιστα χαίρουσα, den, der über alle maſſe frölich und freudig iſt und ſeyn kan, bedeuten ſoll. Es wird aber hiermit nicht ſo wohl auf die leibliche Seligkeit geſehen, welche Maria vor allen andern Weibern gehabt, in dem, daß ſie den Sohn GOttes empfangen und gebohren, um welches willen ſie ſeelig preiſen alle Kindes Kind; als auf die ewige und zukünfftige Seeligkeit, 1. Pet. 1, 4. ſeq. darinnen die Auserwehlten werden recht ſelige Leute ſeyn, theils weil ſie von aller Sünde und Übel gäntzlich befreyet, 2. Tim. 4, 18. Eſa. 51, 11. theils, weil ſie mit aller Freude werden überſchüttet werden, Pſ. 16, 11. Pſ. 23, 6. Matth. 13, 43. Solche Seligkeit leget hier die Eliſabeth der Mutter GOttes bey, und ſpricht: O ſeelig biſt du! auch heiſſet ſie nicht darum ſeelig, weil ſie ohne Sünde geweſen, denn ſolches iſt wider die Schrifft, als welche ſie der importunität und Nachläßigkeit bezüchtiget, Luc. 2, 44. Joh. 2, 4. ſo hat ſie ja auch den

Sold der Sünden, den Tod, wie niemand zweiffelt, davon getragen; auch nicht darum, weil sie den Sohn GOttes empfangen und gebohren, denn das hätte sie an sich selbst nicht selig gemacht; daher auch Augustinus spricht: „Der Jungfrauen „Marien hätte die leibliche und mütterli„che Verwandniß, zu ihrer Seelen Selig„keit, nichts geholffen, wo sie nicht Chri„stum so wohl in ihrem Hertzen, durch den „Glauben, als in ihrem Leibe, durch die Empfängniß, getragen„. Ist also der Glaube die Ursache ihrer Seligkeit: Selig bist du, die du gegläubet hast, denn wie alle Menschen durch den Glauben an Christum seelig werden müssen, Joh. 6, 47. so ist auch Maria ihres Glaubens halben selig gepriesen worden, Luc. 11, 28. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 15. p. 175. seq.

O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß! Syr. 17, 28. Das ist in Wahrheit eine sehr pathetische und bewegliche exclamation über die Betrachtung der göttlichen Barmhertzigkeit, in welcher Syrach alles zusammen fassen will, was er in der Schrifft davon rühmen hören, als Exod. 34, 6. 7. Ps. 103, 8. seq. Mich. 7, 18. 19. und will sie erheben, weil sie über die Sünder gehet, die doch vermöge göttlicher Gerechtigkeit eitel Zorn, Fluch und Ungnade verdienet, aber Barmhertzigkeit empfangen, und Gnade finden, Ebr. 4, 16. und ist sie die innerste, ungefärbte und unbeschreibliche Zuneigung des unveränderlichen GOttes, da er gegen die Nothleidende Creatur gerne sich hülffreich erweiset in Abnehmung des Bösen, so sie drücket; und in Zuwendung des Guten, daran es ihr itzt mangelt, drum heisset er der Vater der Barmhertzigkeit, 2. Cor. 1, 3. er ist von viel Mitleiden und Barmhertzigkeit, Jac. 5, 11. und solches so wohl insgemein, Ps. 145, 8. 9. so gar, daß auch unvernünfftiger Bestien ihr Untergang und Jammer gewisser masen ihn afficiret, Jon. 4, 2. 11. Job. 39, 3. Ps. 149, 9. als auch insonderheit gegen die gefallenen Menschen, derer er sich erbarmet mit Verweilung der Strafe, mit Darbietung der Gnade, mit würcklicher Verschaffung gehöriger Mittel, mit Erlassung der Schulden, wie auch mit überflüßiger Schenckung alles Guten; worüber sich Chrysostomus wundert, daß, da sonst Obrigkeit, wann sie loses Gesinde bekommt, sie nicht suchet fromm zu machen, sondern vielmehr auszutilgen; GOtt hingegen die Straffe aufzeucht, und allen Fleiß anwendet, die Gottlosen zu bessern; ja wenn sie gar zum Teufel übergelauffen sind, und GOtt gar wohl ihrer entbehren könte, dennoch fertiget er seine Abgesandten an sie ab, lässet ihnen alle Gnade anbieten, und begehret ihrer Sünden nicht mehr zu gedencken, wann sie sich nur selbst in den Handel schicken wollen. Nach der Syr. Bibel heisset es: **wie viel u. mannigfaltig ist die Barmhertzigkeit GOttes!** und will Jansenius, daß Syrach deßwegen die Barmhertzigkeit GOttes so hoch rühme, daß er hierdurch desto eher arme Sünder aufmuntere, solche zu suchen, und will gleichsam sagen: Lieber Mensch, bedencke doch a) wie groß und schwer der Höllen-Pein, davon uns die Barmhertzigkeit GOttes suchet zu erlösen und dafür zu bewahren. b) in was elenden und jammerhafften Stand ein sündiger Mensch stecke, aus welchem die Barmhertzigkeit GOttes ihn suchet heraus zu reissen. c) wie viel und mannigfältig, ja wie groß und schwer unsere Sünden, die GOtt nach seiner Barmhertzigkeit will erlassen; hingegen schencken seine Gnade, Freundschafft, Kindschafft, und Herrlichkeit des ewigen Lebens; wer dieses alles betrachtet, wie solte der nicht ausruffen: **O! wie ist die** ꝛc. die Früchte hievon sind so herrlich, daß sie nirgend anders herkommen, als aus einem Reichthum der Barmhertzigkeit. Hier möchte iemand dencken: wenn die Barmhertzigkeit GOttes so groß ist, hebet sie denn nicht GOttes Gerechtigkeit auf? Resp. eben so wenig, als GOttes Gerechtigkeit seine Barmhertzigkeit aufhebt oder umstösset. Die Eigenschafften GOttes haben

ben unter ſich keinen Streit, ſie können neben einander ſehr wohl beſtehen: und darum, unangeſehen ſeiner Barmhertzigkeit, bleibt auch ſeine Gerechtigkeit; er iſt reich von Barmhertzigkeit, Eph. 2, 4. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 358. ſq.

P.

Paradieß, 2. Cor. 12, 4. Von dieſem Wort iſt zu mercken, daß es im gantzen A. Teſt. nicht ſtehet, ſondern der Ort, den GOtt in Eden gemachet, heiſt der Garte. Im 4. B. Eſrä, c. 6, 2. findet man es, wie auch an andern Stellen mehr daſelbſt. Im N. Teſt. brauchet es JEſus, wenn er Luc. 23, 43. zu dem Schächer ſagt, er werde mit ihm im Paradieſe ſeyn; wird auch 2. Cor. 2, 4. it. Apoc. 2, 7. gefunden, aber nicht proprie gebrauchet. Es haben die Ebräer zwey Worte, damit ſie einen Garten benennen, als *gan* und *pardes*; das erſte Wort *gan* heiſt ein ſchöner Baum-Garten, der viel ſchöne Arten der Bäume hat, wird benennet von *ganan*, protexit, obtexit, gleich als *magen*, ein Schild, ſo den gantzen Leib bedeckt, vid. Olear. weil man den Garten mit einem Zaune zu verwahren pflegt, oder mit Mauer, daß nicht ein ieder hinein kömmt, Eſa. 5, 2. Cant. 5, 1. c. 4, 15. Das andere Wort heiſt *pardes*, daher eben das Paradieß kömmt, wie es denn der Griech. Interpres gegeben παράδεισος, oder, wie es etliche ſchreiben, παράδισος, andere, παράδυσος. Ob nun dieſes Wort ſeinen Urſprung von den Griechen, Perſern oder Ebräern habe, entſtehet bey den Criticis ein groſſer Streit, wie bey den Lexicographis kan nachgeſchlagen werden. Es kömmt aber eigentlich von *pardes* her, welches bedeutet hortum domeſticum, oder pomarium, einen Hauß- oder Obſt-Garten, wie ſich denn das Wort findet Neh. 2, 8. von dem *ſchomer pardes*, oder Holtz Fürſten, der von den Griechen φύλαξ τῦ παραδείσυ genennet wird. Coh. 2, 5. ſtehets von den Gärten Salomonis, die er zur Luſt gehabt. Cant. 4, 13. eben von dergleichen. Sonſt wollen etliche das Wort παράδεισος herleiten von παρὰ u. δίειν, rigare, madefacere, feuchten, daß das Paradieß ſey ein gewäſſerter Garte. Origenes hat vorgegeben, das Paradieß ſey im dritten Himmel geweſen, wohin Paulus entzücket worden. Die Engel wären die Bäume, die Flüſſe wären die Waſſer über der Feſte geweſen. Die Ebr. verſion giebt es *gan eden*, den Garten der Wolluſt. Iſt alſo das Paradieß nicht das Jüdiſche, ſondern das Himmliſche, welches alſo metaphorice genannt wird; denn das Jüdiſche iſt vergangen, und nirgends mehr zu finden. Bedeutet demnach Himmel und Paradieß den Zuſtand der andern Welt, daß, wenn das irrdiſche Paradieß ein Ort voller Freuden geweſen, gewiß auch das himmliſche tauſend mahl mehr Wonne und Freude habe. *Adami* Delic. Epiſt. P. IV. p. 461. ſeq.

Pflaſter von Feigen, 2. Reg. 20, 7. Eſa. 38, 21. *Debelet theenim*, maſſa ficuum, maſen *debelah* ein Stück heiſſet, ſo beyſammen iſt, wie es von Stücken Feigen oder Roſinen zu finden 1. Sam. 30, 12. Das Pflaſter geben die LXX. πλακόεν, ſo von zurichten oder zuſtoſſen den Nahmen hat, wie denn *marach* ein ſolch zuſtoſſen oder zureiben heiſt, wie es von denen ſtehet, die teſticulis contuſi ſeyn, oder einen Bruch haben. Da bekümmert man ſich nun, ob denn die Feigen die Krafft gehabt, der Peſt Hitze zu widerſtehen? und ſagen etliche, Feigen wären den Geſchwüren zuwider, und vielmehr ſchädlich, wie Grotius will. Etliche bey dem Heck. Pinto, wie es Calovius hier anführet, ſagen, es ſey des Hißkiä Kranckheit ein apoſtema oder gifftiges Geſchwüre geweſen, welches mit trucknen Feigen wäre geheilet worden, denn wie die Medici wollen, ſo ſollen dieſe caricæ, oder dürren Feigen darwider dienlich ſeyn, wie man denn ſonſt vorgiebt, als wenn die Feigen, zur Peſt-Zeit genoſſen, dem Gifft widerſtehen ſollen. Es iſt aber wohl gewiß, daß das Pflaſter wenig, GOttes Allmacht aber alles durch dieſes geringe Mittel gewürcket habe; wie die Phyſi-

ci ſelber hiervon urtheilen, oder wie Calovius redet, ſo habe GOtt durch undienliche Mittel des Königs Drüſe helffen wollen, damit man deſto augenſcheinlicher ſeine Allmacht ſpüren könne, denn es pflege GOtt mit ſolchen Dingen, die den Menſchen zuwider ſcheinen, groſſe Dinge zu verrichten, damit ſeine Macht ſich ſehen laſſe, ſo habe GOtt durch Eliſam die Waſſer zu Jericho ſüſſe gemacht durch Saltz, da doch Saltz ungeſchmack mache; das bittere Waſſer zu Mara in der Wüſten wurde verſüſſet durch ein Holtz, welches das Holtz alleine nicht thun kunte. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1697. p. 1160. ſq.

Pflüget ein neues, und ſäet nicht unter die Hecken, Jer. 4, 3. Emanuel Saa giebts: Expurgate animam, ut poſſitis bonum ſemen recipere, **reiniget die Seele, daß ihr den guten Saamen empfangen könnet.** Symmachus: Purificamini Domino & auferte malitias cordium veſtrorum, **reiniget euch dem HErrn, und thut weg die Boßheit eurer Hertzen.** Theodoretus: Excolite animas veſtras, radicitus evellite memoriam idolorum, **bauet eure Seelen und reiſſet heraus das Gedächtniß der Götzen.** Grotius: Expurgate agrum cordis, & nolite peccata peccatis addere, **reiniget den Acker eures Hertzens, und häuffet nicht die Sünden mit Sünden.** Oſiander: Renovamini ſerio, neque commiſceatis cum vera pœnitentia hypocriſin & peccata, **erneuet euch ernſtlich und vermenget nicht Heucheley und Sünden mit der wahren Buſſe**; welches alles auf eines hinaus läuffet und will der Prophet mit dieſer allegoriſchen Redens Art ſeine Zuhörer ermahnen zur hertzlichen Buſſe, dadurch auszurotten die Dornen der Sünden und Abgötterey, und den Hertz-Acker alſo zubereiten, daß GOTT und deſſen Dienſt darinnen haffren, faſſten und fruchten könne. Es iſt des H. Geiſtes Mund-Art, wenn er die Menſchen zum rechtſchaffenen Weſen will anmahnen, daß er dann deſto kräfftiger in der Schrifft pflegt immer zuſammen zuſetzen negationem & affirmationem, das Böſe, ſo man ſoll laſſen, und das Gute, ſo man ſoll thun; ſonderlich iſt ſolche oppoſitio vielfältig zu ſehen in den Sprüchen Salomonis, und im Syrach, daß man ja eines vom andern deſto beſſer ſolle unterſcheiden und kennen lernen. So machts auch der Prophet allhie, er ermahnet zum Guten, und mahnet ab vom Böſen. **Pflüget ein Neues**, nach dem Ebr. novate novum, **erneuet ein Neues, oder machet alles neu**; wobey ſich nicht übel reimet, was R. Salomo über dieſen Ort geſetzet: "Laſſet euch unterweiſen von den Ackerleuten, welche im Herbſt verneuen, (umpflügen) ihren Acker, um zu tödten die Wurtzeln des Unkrauts; ſie laſſen auch zur Saat-Zeit die Dornen nicht ferner aufwachſen". Wie der natürliche Acker zu ſeiner Zeit wird durch den Pflug umgekehret und zerſchnitten, ſo müſſen auch die menſchliche Hertzen zur Zeit ihrer Buſſe durch das göttl. Geſetz verändert und bekehret werden. Soll aber diß geiſtliche Pflügen wohl von ſtatten gehen, ſo muß der Acker vorher auch von Dornen wohl geſaubert ſeyn, d. i. wir müſſen dem Böſen abſagen und gram werden; deswegen heiſſets: **Säet nicht unter die Hecken oder Dornen.** Auſſer der natürlichen Erden-Saat iſt auch die geiſtliche und figürliche: die Thränen-Saat, Pſ. 126, 5. 6. die Leiber-Saat, Joh. 12, 24. 1. Cor. 15, 43. Allmoſen-Saat, 2. Cor. 9, 9. Pſ. 112, 9. v. 6. die Tugend- und Laſter-Saat, Job. 4, 6. Syr. 7, 3. Gal. 6, 8. Hoſ. 10, 10. worzu endlich noch kömmt die Buß-Saat, von welcher hier die Rede. Die Dornen ſind allerhand alte, eingewurtzelte grobe Sünden. Denn wie die Dornen nach dem Fall von ſelbſt aus der verfluchten Erden aufwachſen, den Acker verderben, den Menſchen ſtechen und ritzen, unter ihrem niedrigen Gepüſche Schlangen und Eyderen hegen, ſaure Früchte tragen, dem Fluch nahe ſind, und endlich mit

Feuer

Feuer verbrennet werden: ſo ſind die Sünden in dem menſchlichen Hertzen: da kleben ſie uns immer von Natur an, und regen ſich offt wider unſern Willen: ſie wachſen immer wieder, verderben die Seele, verwunden das Hertz, erzeugen Nattern und Schlangen im Gewiſſen, welche ſtechen und verwunden, daß niemand heilen kan; führen endlich den Fluch und die Verdammniß auf dem Rücken. Daß alſo, nicht unter die Dornen ſäen, ſo viel iſt, als das Hertz reinigen von ſündlichen Lüſten und Begierden, dem Böſen ie mehr und mehr widerſtreben, damit der Saame des göttlichen Wortes deſto kräfftiger in uns möge würcken. Dahingegen, unter die Dornen ſäen, mag heiſen, wie Grotius will, Sünde mit Sünde häuffen; oder wie Schmidius ſaget, eine rechte Heuchel-Buſſe thun, nur oben hin, daß immer etwas unter den Dornen, d. i. einige heimliche Sünden im Hertzen bleibe. Ermiſch. Quat. Serm. P. I. p. 538. ſeq.

Plage und Schande trifft den, der die Ehe bricht, Prov. 6, 33. Die Plage des böſen Gewiſſens, weil ein ſolcher freveler Sünder Glauben u. gut Gewiſſen verleuret, und ſich einen Wurm ins Gewiſſen ſetzet, der ihn hernach mehr als zu ſehr naget und plaget, Pſ. 38, 9. Es trifft ihn Plage am Leibe, wie denn das Hebr. Wort eine ſolche Plage eigentlich bedeutet, dabey einer groſſen Schmertz empfindet, daß er auch des Todes drüber ſeyn muß, Exod. 11, 1. ſeq. und Lev. 13. wird es in die viertzig mahl von der unheilſamen Plage des Auſſatzes gebrauchet. So ſollen ſie nun Würme und Motten zu Lohn kriegen, ꝛc. Syr. 19, 3. Ferner Plage an ihren Kindern und Geſchlecht; denn ihre Kinder ſollen nicht wurtzeln, noch ihre Zweige Frucht bringen, Syr. 23, 36. ſie ſollen auf keinen grünen Zweig kommen. Geplaget an ihren Vermögen, welchem der Seegen des HErrn entzogen wird, daß es ihnen unter Händen verſchwinden muß, Prov. 5, 11. Plage auch ewig, wenn GOtt ſie richten wird, Ebr. 13, 4. und ſie nebſt denen unreinen Geiſtern ewig peinigen, Apoc. 21, 8. Es ſoll ſie aber auch treffen Schande. Da denn das Hebr. Wort bedeutet eine öffentliche Schande, da man einen nackend auszeucht und für allem Volck proſtituiret, Jer. 13, 26. Denn ob wohl ſolche Leute ihren Ehebruch öffters für keine Schande halten, ſo ſoll doch groſſe Schmach und Schande hierauf erfolgen. Schande hier zeitlich, bey der erbaren Welt, die einen Ehebrecher für Ehrloß billich hält, deſſen Geſellſchafft meidet, in kein öffentlich und erbar Collegium aufnimmt oder darinnen duldet. Dort ewig ſoll auch die Schande nicht auſſen bleiben, da ſolche Leute dergleichen Schande treffen ſoll, die nimmermehr wird vertilget werden, Syr. 23, 37. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 8. p. 87. ſeq.

Plappern, Matth. 6, 7. Was diß Wort auf ſich habe, müſſen wir aus dem βαττολογεῖν erkennen, welches Wort ſeinen Urſprung von Batto, einem ungeſchickten Poeten hat, welcher einerley Worte immer zum öfftern wiederhohlete. Machten alſo von ihm ein Sprüchwort, und wenn iemand immer einerley vorbrachte, und ſagte, was er ſchon zehnmahl geſaget hatte, hieſſen ſie es βαττολογεῖν, der Menſch redet, oder, wie es recht gut teutſch gegeben iſt, er plappert und plaudert, wie Battus. Wie nun ſolch Wort ſehr gemein: ſo hat es auch der H. Geiſt behalten, ein ungeſchicktes und GOtt unangenehmes Gebet damit auszudrücken. Zwar Seldenus und aus ihm Sculterus halten dafür, der HErr verbiete, daß man dem einigen GOtt nicht ſo viel und vielerley Nahmen beylegen ſolle, wie es die Heyden zu machen pflegten, und woher eben die Viel-Götterey mit entſtanden wäre. (vid. Act. Erudit. A. 1704. p. 52.) Doch ſolche Meynung will ſich hieher wohl nicht ſchicken. Auch ſiehet JEſus in ſeinem Verbot nicht ſo wohl auf die Menge der Worte und die Länge des Gebets, maſen im 119. und 136. Pſalmen einerley Sprüche zum öfftern wiederhohlet werden, und das Gebet JEſu, Joh. 17.

iſt ſelber alſo beſchaffen. David wuſte wohl, wie er zu GOtt beten ſolte, er brachte aber auch wohl gantze Nächte im Gebete zu, 2. Sam. 12, 16. der fromme Cornelius hielt noch länger damit an, Act. 10, 30. ſo ſind auch lange Gebete an ſich ſelbſt vor GOTT nicht verwerfflich. Drum hat der HErr ſeine Abſicht vornehmlich auf den Sinn und des Hertzens Beſchaffenheit an dem Beter, geſtalt er ſich ſelbſt erkläret: Die Heyden meynen, ſie werden erhöret, wenn ſie viel Worte machen. Sie hatten ein ſchlecht concept von ihren Göttern, und konten nicht gläuben, daß ſie allgegenwärtig und allwiſſend wären; muſten ſich einbilden, daß ſie etwa ſchlieffen, oder ſonſt eine Verrichtung hätten, 1. Reg. 18, 26. 27. darum muſte man offt und lange ruffen, biß ſie endlich hörcten. Ja ſie machten aus langen Gebet und vielen Worten was verdienſtliches, gleich als ob die Götter dadurch gewonnen würden, in die Bitte einzuwilligen. Dergleichen Plapperey, ungeacht Syrach ſchon geſprochen, wenn du beteſt, ſo mache nicht viel Worte, c. 7, 15. iſt den Jüden ſehr gemein, wie denn die Phariſäer lange Gebete, als ein verdienſtlich Werck, fürwendeten, Matth. 23, 14. und unter ihren Aufſätzen auch dieſer befindlich iſt, daß ein offt wiederhohltes Gebet erhöret würde, (Lightfoot. ad Matth. 6, 7.) Man dürffte auch ſchier unter das Plappern rechnen, was man in dem ſo genannten Propheten Baruch lieſet, c. 1, 15-22. c. 2, 1-35. c. 3, 1-8. Doch wenn man ein beſonder formular eines Plapper-Gebets bey den Jüden haben will, ſo kan das darzu dienen, welches Buxtorff. Synagog. Jud. c. 13. anführet: „Allmächtiger GOtt, „nun baue deinen Tempel in kurtzem, gar „balde, gar balde, in unſern Tagen, zu „nächſt! Nun baue, nun baue, nun baue „deinen Tempel in kurtzen! Barmhertzi„ger GOtt, groſſer GOtt, demüthiger „GOtt, hoher GOtt, feiner GOtt, ſüſſer „GOtt, tüglicher GOtt, Jüdiſcher GOtt, „nun baue deinen Tempel in kurtzen, gar „balde, gar balde, in unſern Tagen, gar „balde, gar balde, nun baue, nun baue, „nun baue, nun baue, nun baue deinen „Tempel balde! Kräfftiger GOtt, lebendiger GOtt, mächtiger GOtt, nahmhafftiger GOtt, ſanfftmüthiger GOtt, „ewiger GOtt, fruchtbarer GOtt, ziemlicher GOTT, reicher GOTT, vertrauter „GOtt, nun baue deinen Tempel in kurtzen, gar balde, gar balde, in unſern Tagen, in kurtzen, gar balde, nun baue, nun „baue, nun baue, nun baue, nun baue deinen Tempel balde „! Dergleichen Schlags hat Seldenus ein Bußgebet, faſt in Form einer Litaney, de Synedr. L. I. c. 12. Und was ſagen wir viel von den Jüden? Man ſehe ſich nur unter den Papiſten um, und höre zu, wenn ſie beten, da wird man verſtehen lernen, was Plappern ſey? Wenn auch ihr ſo genannter Roſen-Krantz ein wahres Gebet, und Maria anzuruffen wäre, würde man es dennoch eine unnütze Plapperey nennen müſſen, da ſie mehr als hundertmahl hinter einander ſprechen: Ave Maria, etc. Heilige Mutter GOttes, bitte vor uns ꝛc. Wahrhafftig, auch vernünfftige Heyden billigten ſolch Plappern nicht. Iſt demnach die Meynung JEſu: wer da meyne, GOtt höre nicht, noch wiſſe, was einem mangele, wenn mans ihm nicht mit vielen und offt wiederhohlten Worten zu verſtehen gebe; ingleichen, wer da meyne, GOtt erhöre das Gebet um ſo viel eher, wenn mans ſein lang machet; oder er müſſe es erhören um deßwillen, weil man gantze Stunden und Tage damit zubringe, der betrügt ſich, GOtt habe keinen Gefallen daran. Nicht die Menge der Worte darff ihm das Anliegen erſt zu verſtehen geben, denn euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe ihr bittet. Auch nicht die Länge des Gebets kan etwas bey ihm verdienen, denn er ſiehet das Hertz an, ob das gläubig iſt, und auf ſeine Güte hoffet. Alsdenn wird das Gebet Ja und Amen ſeyn, und bey ſolcher Beſchaffenheit mag man auch viel und lange beten. Wohl hat Auguſtinus geſprochen: „Es iſt nicht „nöthig,

„nöthig, im Gebet viel Worte zu machen; „wohl aber mag man viel und lange beten, so lange die Andacht brünstig ist„. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 481. seq.

Potiphar, Gen. 37, 36. soll heissen ein fetter Ochse, wie es in der Erklärung der Wörter bey iedweder Bibel stehet, und aus der Egyptischen Sprache will hergezogen werden: welches aber Pfeiffer. Dub. Vexat. nicht will gelten lassen, daran uns aber nichts lieget. Seinem Ammt oder Stande nach wird er erstlich genannt des Pharao Cämmerer, *saris*, von *sar*, princeps, ein Fürst, oder ein vornehmer vor andern; und sind Cämmerer zu Hofe, die mit dem Herrn gar vertraut sind, und etwas unter sich haben, als die Stiber-Cämmerer; wiewohl man nicht sagen kan, ob eben damals der Nahme *saris* auch ein solch Ammt bedeutet habe, es kan wohl in andern Verrichtungen bestanden seyn. Er war auch Hofmeister, *sar hattabbachim*, welches etliche geben præfectum satellitum, wie wir etwa sagen, Trabanten-Hauptmann; etliche præfectum militum, ein Rittmeister, wie also Nebusar-Adan, Jer. 39, 9. genennet wird, indem er die Gefangenen hat müssen nach Babel führen; andere haben es gegeben præfectum coquorum, oder lanionum, er sey Ober-Küchen-Meister gewesen, wie es Selnecc. h. l. gegeben, und wollen es aus dem Ebr. beweisen; denn *tabach* heist schlachten, 1. Sam. 25, 11. c. 9, 23. Prov. 9, 2. daher stehen etliche in den Gedancken, als wenn er wäre Befehlshaber über die Kirchen und Opffer gewesen, und habe müssen auf das Schlacht- und Opffer-Vieh Achtung und es heraus geben; oder er wäre gewesen einer, so die bösen Buben lassen straffen, welches durch die satellites, darüber er Aufsicht gehabt, geschehen wäre, præfectus capitalium rerum, einer, der über Leib und Leben zu sprechen gehabt. Die LXX. nennen ihn εὐνοῦχον, einen Verschnittenen, nicht wegen Beschaffenheit seines Leibes und Person, sondern wegen seines Ammtes, denn es schreibet Pfeifferus, durch Gewohnheit sey das Wort Eunuchus geehret worden, denn nachdem denen Castratis geheime Dinge vertrauet worden, sey es Gewohnheit worden, daß der Könige geheime Freunde sind Eunuchi genennet worden, ob sie gleich rechte Männer gewesen sind, wie die Lateiner nennen Senatorem, einen Raths-Herrn, ob er gleich jung ist. Camerarius h. l. schreibet, daß der Nahme Eunuchus nicht allein denenjenigen sey gegeben worden, die solche in der Natur sind, sondern auch andern Fürstl. Bedienten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 1195. sq.

Prediger Salomo mag die Lehren, so in diesem Buche enthalten, wohl nicht ordentlich geprediget haben. Wahrscheinlicher möchte seyn, daß er zu gewissen Tagen eine Versammlung weiser Leute in seinem Palast gehalten, da er die Schätze seiner Weißheit aufgethan, seine Sprüche geredet, und andere weise Reden gehalten, die dann von jenen dem Volcke wieder vorgetragen, und erkläret worden, Coh. 12, 9. 11. Aber auch dieses ist nachdencklich, daß er im Hebr. nicht ein Prediger, sondern eine Predigerin, *Cobeleth*, heisset. Warum denn das? Ich weiß nicht, ob die Ursache zulänglich sey, die von dem oder jenem gegeben wird, daß es um der Lieblichkeit willen, und die Zuhörer desto aufmercksamer zu machen, geschehe, weil doch das weibliche Geschlecht die gröste Anmuth habe, und die Hertzen an sich ziehen könne. Ich erachte, es werde mit dem Fœminino nicht so wohl auf Salomonis Person, als auf dessen Weißheit gesehen, daß es heise: Sapientia concionatrix, die Weißheit ist eine Predigerin, in welchem Verstande es auch von den Aposteln und Apostolischen Lehrern stehet, Ps. 68, 12. der HErr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten; da es nach dem Hebr. Evangelistinnen heisset. Warum aber Salomo diß Buch zu einem absonderlichen Wercke gemacht, und die darinnen vorkommenden Sprüche nicht dem Buche seiner

ner besonders so genannten Sprüchwörter mit einverleibet, da könte man dafür halten, daß, wie er seine Sprüche vornehmlich um junger Leute willen geredet, sie witzig und vernünfftig zu machen, Prov. 1, 2. 4. so habe er in gegenwärtigem Buche die Alten insonderheit vor sich; ihnen die Eitelkeit der Welt vor- und die wahre Furcht GOttes zu einem wohlbereiteten Ende ein- zupredigen. Man muß sich ärgern, daß Leute, die Vernunfft haben wollen, den König Salomo in diesem Buche zu einem Sardanapalo und rohen Welt-Menschen machen, der weder Himmel noch Hölle gläube, und daher alles auf diß principium ankommen lasse: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Sie, die solches sagen, mögen wohl selber Atheistische Welt- Sauen, und Epicurische Mast- Schweine seyn. Der Inhalt dieser von dem H. Geist unmittelbar eingebenen Schrifft weiset ein anders, welches von diesen viehischen Hertzen nicht verstanden wird. Ich will mit den berühmtesten Auslegern und erleuchtesten Lehrern nicht zweiffeln, daß Salomo von seiner Abgötterey und andern öffentlichen Aergernissen sich von Hertzen bekehret, und solch Buch, als eine Frucht seiner Busse, geschrieben habe. Denn wie er gröstentheils durch die Weiber zu Fall gebracht wurde, 1. Reg. 11, 4. so bezeuget er sonderlich Coh. 7, 27. daß es ihm gereue, und eröffnet, was hierbey zu Hertzen zu nehmen sey, und spricht: Ich fand, daß ein solches Weib, welches Hertz Netz und Strick ist, und ihre Hände Bande sind, bitterer sey, denn der Tod. Wer GOtt gefällt, der wird ihr entrinnen; aber der Sünder wird durch sie gefangen. Neumeister. H. Wochen- Arbeit, P. I. p. 664. seq.

Prediget das Evangelium allen Creaturen, Marc. 16, 15. Nicht den Sperlingen, Fischen, Steinen, wie Franciscus, Antonius und Beda gethan haben sollen; denn obwohl es nach dem Griech. heisset aller Creatur, so wird doch dadurch gemeynet, wer die Creatur GOttes, κατ' ἐξοχὴν, und nach ihrer Hoheit heisset, um welcher willen die andern Creaturen geschaffen sind; nur die Creatur, deren Wesen JEsus an sich genommen, vor welche er gestorben und auferstanden war, und um welcher willen er gen Himmel fahren wolte. Nun aber hat er menschliche Natur und Wesen angenommen, er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer ꝛc. er ist in den Himmel eingegangen, um zu erscheinen für dem Angesichte GOttes für uns; so solte auch nur den Menschen, und nicht den Geistern, noch unvernünfftigen und leblosen Geschöpffen das Evangelium geprediget werden. Kurtz, was hier heisset alle Creatur, das heisset Matth. 28, 19. alle Völcker. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 890. seq.

Predigte von des HErrn Nahmen, Exod. 34, 5. 6. Das that der HErr, Jehova, der zu Mose hernieder kam, der predigte von einem andern Jehova, der vor Mose vorüber gieng. Ja, so wirs genau einsehen, so wird auch des dritten Jehova gedacht, indem der eine zweymahl spricht: HErr, HErr; woraus wir mercken, daß mehr als eine Person in dem göttl. Wesen seyn müsse, und wie wir in sichern Glauben wissen, daß drey Personen sind; so haben wir nicht zu zweiffeln, daß der HErr, welcher zu Mose hernieder kommen, der Sohn GOttes gewesen sey. GOtt hatte Mosi versprochen, er wolte ihm alle seine Güte sehen lassen. Unter sothaner Güte verstund er seinen eingebohrnen Sohn, und dieser stellete sich ietzo vor Mosis Augen dar. Er kam hernieder in einer Wolcke, die zu mehrmahlen ein Fürbild und Symbolum seiner Menschheit gewesen. So trat er vermuthlich aus der Wolcke vor Mosen hin, in einer solchen Gestalt und Bildung, wie sie künfftig seyn solte, wenn er würde Fleisch und Blut an sich genommen haben. Der predigte von dem Nahmen des HErrn. Da dünckt mich nicht, daß es die Worte gewesen sind, von welchen bald gemeldet wird, daß er geruffen:

ruffen: HErr, HErr, GOtt, barmhertzig, gnädig, ꝛc. denn das war wohl eine abſonderliche Predigt, die nach der erſten folgte. Mir iſt glaublich, daß es den groſſen Reichthum der Güte GOttes, da er ſeinen eingebohrnen Sohn den Menſchen zum Heyland beſtimmet, und das groſſe Geheimniß betroffen hat, daß der Sohn GOttes Menſch werden, und durch Blut und Tod eine ewige Erlöſung erfinden ſolte. Das iſt wohl auſſer Streit, daß es keine Geſetz-Predigt, ſondern lauter Evangelium, als der Kern der göttl. Güte, geweſen iſt. Neumeiſter. heil. Wochen Arbeit, P. I. p. 46. ſeq.

Preiß und Ehre, und unvergängliches Weſen, Rom. 2, 7. Kein Wort iſt umſonſt geſetzt; und wenn gleich die Ausleger unterſchiedene Gedancken von deren Bedeutung haben, ſo, daß Wellerus ſaget: Δόξα beſchreibet die Ehre und das Lob, ſo denen Auserwehlten von GOtt widerfahren wird, 1. Cor. 4, 5. τιμὴ bemercket die Hochachtung, ſo die Engel und übrige Selige bezeugen werden; ἀφθαρσία aber drücket aus die Ruhe im Gewiſſen, Comment. h. l. Balduinus hingegen ſetzet: die Worte δόξα καὶ τιμὴ ſagen, was denen Gläubigen bey und vor dem jüngſten Gericht begegnen werde, und ἀφθαρσία entwirfft den ſeligen Zuſtand, den die Auserwehlten im ewigen Leben haben ſollen, Comment. h. l. p. 35. Schmidius deutet δόξαν auf die Seligkeit, ſo die Gottſeligen in ſich ſelbſt haben würden, als da iſt das Anſchauen GOttes, der Genuß der Freude, die Entfernung vom Jammer, und die Abwiſchung der Thränen. Τιμὴν ziehet er auf die äuſſerliche Herrligkeit, die ſich an denen Geſegneten des HErrn äuſſert; durch ἀφθαρσίαν aber beſchreibet er die Ewigkeit aller dieſer Dinge, h. l. So mögen wir doch alles, weil dieſe Meynungen einander gar nicht zu wider, vor eine vollſtändige Beſchreibung des ewigen Lebens annehmen und ſagen, es werden die Frommen das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das ihnen biß dahin behalten worden im Himmel, 1. Pet. 1, 4. aus der Hand des HErrn empfangen; Chriſtus, der gerechte Richter, wird ihnen geben die Crone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4, 8. ſie werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne GOttes, d. i. die gröſſeſten Sterne, immer und ewiglich, Dan. 12, 3. und ihre Freude wird niemand von ihnen nehmen, Joh. 16, 22. Müller. Erkläг. der Buß-T. Ao. 1715.

Prieſter biſt du ewiglich ꝛc. Pſ. 110, 4. Hier redet GOtt ſeinen Sohn an, und iſt diß oracul ſo hell und deutlich, daß auch Grotius, da er ſonſt alle von Chriſto weiſſagende Pſalmen mit ſeiner gefährlichen Auslegung verdunckeln wollen, dennoch dieſen müſſen ſtehen laſſen. Vorher hatte GOtt Chriſtum zum Könige geſetzt; nun macht er ihn auch zum Prieſter, oder, wie es Lutherus ausſpricht, zum Pabſt, welches ſein Prieſterthum vor uns ungleich tröſtlicher iſt, als ſein Königreich; denn als König herrſchet er auch über ſeine Feinde; aber als Prieſter waltet er inſonderheit über ſeine Gläubigen. Dreyerley Ammts-Verrichtung hatte ein Prieſter GOttes auf ſich, das Volck lehren, Lev. 10, 11. Mal. 2, 7. vor ſie beten und ſie ſeegnen, Sap. 18, 21. Num. 6, 23. opffern. Diß alles hat JEſus gethan; hat das Evangelium verkündiget, Joh. 1, 18. er war geſandt, uns zu ſeegnen, Act. 3, 26. Ebr. 5, 7. Eph. 5, 2. daß wir gerecht werden, Vergebung der Sünden, Erhörung des Gebets, und einen gnädigen GOtt haben, daß wir die ewige Seligkeit ererben, diß alles, mit andern ſeligen Wohlthaten, flieſſet aus dem Hohenprieſterlichen Amte Chriſti. Und zwar, welches das trefflichſte, ſo iſt er ein Prieſter ewiglich. Nicht war ſein Amt nur kräfftig zu der Zeit, da er ſich am Creutz opfferte; nicht etwan nur eine Zeitlang, wie das Levitiſche Prieſterthum; ſondern ewig, ohne Aufhören, ſo lange Menſchen zu verſöhnen ſind, erweiſet er ſein Amt kräfftiglich, Ebr. 7, 24. 25. "Das iſt der gröſte Troſt, ſpricht „Lutherus, daß ſein Prieſterthum ewig

„stehet. Stehet es ewig? so ists nicht „möglich, daß wir verdammet werden. „Hie ist unser Gnaden-Stuhl und Prie„ster, der höret nicht auf. Wenn wir „schon straucheln, und zurücke fallen, daß „uns der Teufel übertäubet; so stehet er, und fället nicht.“ Und zwar nach der Weise Melchisedech, nicht nach der Weise Aarons; denn ob der schon mit seinen Opffern auch ein Vorbild auf Christum war, so solte doch Aarons Priesterthum endlich aufhören. Er und andere Priester musten vor ihre eigene Sünde opffern, Lev. 9, 7. sie musten immer viel und täglich opffern; Aaron starb, und folgeten viele Hohepriester und andere Priester auf einander, denen allen der Tod ein Ende machte. Das schicket sich alles auf Christum nicht. Aber weit accurater wirds an Melchisedech zutreffen, worzu uns Ebr. 7, 1. seq. den Schlüssel giebet, welches nicht den Buchstaben nach zu verstehen; sondern, weil in der Bibel nichts von dem allen gedacht wird; wie denn aus den folgenden Worten: deß Geschlechte nicht genennet wird; deutlich erhellet, daß es in keinem andern Verstande zu nehmen sey. Es finden sich zwar mehr Personen in der Bibel, deren Eltern, Geburt und Absterben nicht gemeldet wird: Aber vors erste sind es keine solchen, die in sonderbaren Gnaden GOttes; vors andere sind es keine Priester GOttes, wovon hier vornehmlich die Rede ist; vors dritte wird insonderheit auf das erste Buch Mosis gesehen, wo die vornehmsten Geschlecht-Register zu suchen sind. Von allen heiligen Männern aber, die darinnen vorkommen, wird man einige Nachricht von ihrem Herkommen finden, nur von Melchisedech nicht. Auf solche Weise nun, wie in der Schrifft von ihm gesaget wird, soll Christus ein Priester seyn. Von dem Melchisedech solte man nicht gemeynet haben, daß er ein Priester GOttes des Allerhöchsten wäre, weil er ein König war: die ungläubigen Jüden konten sichs von JEsu auch nicht einbilden. Melchisedech war kein Priester aus dem Stamm Levi, sondern lebte lange vorher, ehe Levi noch gebohren, und Aaron zum Priester geordnet wurde: Christus war auch nicht aus diesem priesterlichen Geschlechte. Melchisedech war ein König und Priester zugleich: Christus deßgleichen. Der Nahmens-Bedeutung nach heisset Melchisedech ein König der Gerechtigkeit: Christus auch der König und HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 33, 5. 6. Melchisedech war ein König zu Salem, das ist eben so viel, als ein König des Friedes; und Christus ist der Friede-Fürst, Esa. 9, 6. Melchisedech wird genennet ohne Vater, ohne Mutter: Christus hatte nach seiner menschlichen Natur keinen Vater, und nach seiner Göttlichen keine Mutter. Melchisedech hat in der Bibel weder Anfang des Lebens, noch Ende der Tage, gleich, als ob er von Ewigkeit wäre, und in Ewigkeit lebete. Ist nicht Christus wahrhafftig wahrer GOtt von Ewigkeit? und lebet auch als ein Mensch in Ewigkeit. Man lieset nirgend, daß Melchisedechs Priesterthum habe aufgehöret: und Christi seines wird nimmermehr kein Ende nehmen. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 608. seq.

Prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und siehe, was ihm ungesund ist, ꝛc. Syr. 37, 30. Es ist dieses eine in der gesunden Vernunfft liegende Anweisung, sintemahl, weil ein jeder Mensch seine besondere complexion und temperament hat, einer ein Sanguineus ist, bey dem das Geblüt, einer ein Phlegmaticus, bey dem die wässerigte Feuchtigkeit, einer ein Cholericus, bey dem die Wärme und Truckene, ein ander ein Melancholicus, bey dem die trübe und melancholische Feuchtigkeit vorschlägt, oder, einfältiger zu sagen, einer eine starcke, der andere eine schwache hat, einer truckner, der andere feuchter, einer kalter, der andere warmer Natur ist, so will ja auch einem jeden obliegen, der sonst, nebst dem fünfften Gebot, du solt nicht tödten, nicht andere, noch weniger dich, auch aus dem Licht der Natur begreifft, daß ein je-

der

der ſich ſelbſt der näheſte, ja alles verſuche zu Erhaltung ſeiner, daß er ſich auch ſelbſt in Acht nehme, probire, aufmercke, was ſeinem Leibe geſund, nützlich und dienlich ſey, damit er nicht an ſich ſelbſt Mörder vor der Zeit und alſo ein Ertzböſewicht werde; was ihm ungeſund iſt, das gieb ihm nicht; was eines Menſchen ſeiner Natur, Leibes-Art und Eigenſchafft zuwider, der Geſundheit ſchädlich, und allerley böſe Zufälle im Leibe und deſſen innerlichen und äuſſerlichen Gliedern verurſachen möchte; das ſoll er nicht zu ſich nehmen, nicht in ſich laſſen, damit er nicht ſich ſelbſt an ſeinem Leibe und deſſen Geſundheit Schaden thue. Schnaderbach. ABC der Gottſ. Conc. 15. p. 631. ſeq.

Prüfen, 1. Par. 30, 17. Ich weiß, mein Gott, daß du das Hertz prüfeſt. David wuſte es, war eine ſolche Wiſſenſchafft, die er ſich nicht etwan von andern durch hören ſagen, oder leſen zuwege gebracht, ſondern ein ſolches Wiſſen, deſſen ſelbſt eigene Erfahrung er innerlich in ſich ſelbſt gefühlet, als welche auch durch das verſiegelte Zeugniß des H. Geiſtes beſtätiget worden, wie Job. 19, 25. 2. Tim. 1, 12. ſo alsdenn eine nicht bloß menſchliche, ſondern göttliche Wiſſenſchafft bezeichnet. Das Hertz iſt ſo unergründlich, daß es von Menſchen nicht mag erforſchet werden, Gen. 6, 5. Jer. 17, 9. denn was andere anbelanget, können die um deſto weniger das Hertz eines Menſchen prüfen, je weniger ſie ins Hertz ſehen können, es gehet nicht, wie ein Menſch ſiehet, ꝛc. 1. Sam. 16, 7. deßhalber auch die Menſchen insgemein in ihren urtheilen betrogen werden. Ja es iſt des Hertzens Verborgenheit ſo tieff, daß keiner ſein eigen Hertz gnug erforſchen kan, ſondern bitten muß: Erforſche mich GOtt, und ꝛc. Pſ. 139, 23. 24. muß alſo ein heimlich Mißtrauen in ſein verderbtes Hertz ſetzen, hingegen GOtt deſſen völlige Erkundigung übergeben; weil der das Hertze prüfet, der HErr kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen ꝛc. Jer. 17, 10. Woher bey GOtt dieſer Vorzug komme, iſt bekannt, nemlich, weil ihm, als dem Allwiſſenden, alles bloß und entdecket vor ſeinen Augen, Ebr. 4, 13. ſo daß niemahl etwas geſchehen iſt, geſchiehet, noch geſchehen wird, ſo ihm nicht gegenwärtig iſt, Pſ. 139, 1 ſeq. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 9. p. 403. ſeq.

Prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOTT ſind, 1. Joh. 4, 1. Das ſind die Geiſter, welche durch die Lehrer reden oder ſchreiben, Schmidius h. l. nehmlich es würcket durch ſie entweder der H. Geiſt, der Geiſt der Wahrheit, Joh. 15, 26. der ſie in alle Wahrheit leitet, c. 16, 13. wie Petrus bezeuget, 2. Epiſt. 1, 21. oder es würcket durch ſie der hölliſche Lügen-Geiſt, welcher ein falſcher Geiſt in aller ſeiner Propheten Munde, 1. Reg. 22, 22. wiewohl er nicht dafür will angeſehen ſeyn. Dieſe Geiſter ſollen wir prüfen, prüfen wie ein Goldſchmid Gold und Silber prüfet, welches rechtſchaffen ſey, 1. Pet. 1, 7. prüfen, wie man die Ochſen, die man kauffen will, prüfet, ob ſie auch zum Zug dienen, Luc. 4, 19. prüfen, wie man einen Menſchen, der zum öffentlichen Ammt ſoll eingeführet werden, vorher prüfet, ob er auch dazu tüchtig ſey, 1. Tim. 3, 10. und alſo wird eine genaue Unterſuchung erfordert, zu erfahren, durch was für einen Geiſt dieſer oder jener Lehrer rede, ob er aus GOtt ſey: ob ſie aus GOtt ſind, das iſt, ob dieſer oder ein ander den heiligen Geiſt habe, oder ob er ſich nur ſtelle, daß er ihn habe, da er ihn doch nicht hat; welchen ihr nun findet, daß er lehre durch den Geiſt GOttes, dem das Lehr-Ammt eigentlich zuſtehet, dem gläubet, die andern laſſet fahren. Prüßing. Heil. Erbauung, p. 360. ſeq.

Pſalm-Lied auf den Sabbath-Tag, iſt der Titul des 92. Pſalms, und hat etlichen Rabbinen zu fabuliren Gelegenheit gegeben, es habe dieſen Pſalm der erſte Menſch Adam am erſten Sabbath der Welt im Paradieß verfertiget und denſelbigen abgeſungen, als er durch Hülffe des Sabbaths von dem hölliſchen Feuer wäre befreyet worden; wie denn auch beym

Chald. Paraphraste der Titul dieses Psalms also lautet: Canticum, quod dixit homo primus de die Sabbathi. Allein es heisset dieser Psalm vielmehr deßwegen ein Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag, weil selbiger von den Priestern, und Leviten am Sabbath-Tage im Tempel ist abgesungen worden. *Hunger*, Catech. Ergötzligk. P. I. p. 929.

Psalm Davids vorzusingen für das Erbe, ist der Titul des 5ten Psalms. Einige halten, *Nechilath* bedeute ein sonderbar musicalisch Instrument, so einen lieblichen Klang von sich gegeben, wie Schalmeyen und Trompeten. Wenn dem also, so hätte David intendiret, daß dieser Psalm, aus sonderbaren Ursachen, hätte sollen laut und öffentlich musiciret und ausgeblasen werden, damit ein ieder die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes daraus erkennen, seine Feinde sich deswegen scheuen, aber die Frommen sich erfreuen, und getrost seyn solten. R. Salomo giebets, super cœlum, vel exercitum, daß er in der gantzen Gemeine, wo viele zusammen, und GOtt gleichsam auf Erden seinen Himmel habe, solte gesungen werden. Andere aber habens super hæreditate, über das Erbe, vertiret, denen auch Lutherus gefolget; als hätte er damit wollen andeuten, wie bey aller Verfolgung und Haß der Feinde in der Welt, die Gottliebenden dennoch ihr Theil an ihm und seinem Worte hätten, Thr. 3, 22. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 834.

Psalmen Davids, ob sie alle auf uns kommen, und von GOtt eingegeben sind? Athanasius will Nachricht haben, weiß nicht woher, als ob David in die dreytausend Psalmen solle geschrieben haben, aus welchen die Freunde des Königs Hißkiä die 150. die wir haben, a part zusammen gelesen, die übrigen aber alle, damit sie nicht in aller Leute Hände kommen, und gar zu gemein werden möchten, verborgen gehalten hätten. Wiewohl wir nun der Zahl, wie viel ihrer gewesen, aus der H. Schrifft nicht gewiß sind, so giebt sie uns doch so viel Licht und Nachricht, daß ermeldter König und seine Fürsten befohlen, daß die Leviten den HErrn ihren GOtt mit denen Psalmen Davids und des Sehers Asaph loben solten; daraus zu schliessen, daß etwas könne dran seyn an der colligirung solcher Davidischen Psalme. Und wer will zweiffeln, daß nicht David selbst vor dem Hißkia dergleichen gethan, seine componirten Psalmen denen Sängern übergeben, und Anstalt gemacht haben solte, wenn und wie dieselben solten abgesungen werden? Denn nicht allein war David ein guter Musicus und Mann, lieblich mit Psalmen Israel, 2. Sam. 23, 1. sondern es finden sich auch gantze Psalmen in der Schrifft, die er aus seinem selbsteigenen Munde hergesaget hat, 2. Reg. 22. 1. Par. 16. seq. wozu denn kömmt, daß im N. Test. viele ihm nahmentlich zugeschrieben werden. Daher es eine unverschämte Lügen der Wiedertäuffer ist, die da sagen, es wären die Psalmen weder von David, noch einem andern von GOtt unmittelbar erleuchteten Manne componiret worden, sondern erst nach der Geburt Christi von etlichen Rabbinen; wären auch deßwegen mit vielen bösen Wünschen wider die Heyden und Christen angefüllet, damit die Juden, wenn sie in ihren Synagogen zusammen kämen, sich damit trösten, und ihren Feinden alles Böses wünschen möchten: eben wie die Nicolaiten, Gnostici und Manichäer durch des Teuffels Eingeben fast dergleichen gethan und vorgegeben, es wäre zwar wohl David der Autor etlicher Psalmen, aber keinesweges ein Prophet Christi, der aus prophetischen Geist von ihm darinnen geweissaget hätte, sondern wäre sonst ein guter Componist und Musicus gewesen. Welchen Lästerungen aber Athanasii kurtz und gutes judicium über solche Psalmen entgegen zu setzen ist, der des Davids Psalm-Buch ein Paradieß Davids nennet, in welchen allerhand Holtz könne aufgelesen werden.

Denn

Denn was in gantzer H. Schrifft weitläufftig hin und her geleſen wird, das findet ſich im Pſalter-Buch beyſammen, und iſt es keinesweges mit weltlichen Sachen und Flüchen wider die Chriſten angefüllet. Balduin. Sonn- u. Feſttägl. Zeit-Gew. P. I. p. 311. ſeq.

R.

Raben ſollen dich daſelbſt verſorgen, 1. Reg. 17, 4. Ein Rabe iſt ein Vielfraß; er friſt Vögel, Würme, Schlangen, Fiſche, Saamen, Früchte, Nüſſe, Aepffel, Feigen, zumahl hat er ſeine Beliebung an den Schindgruben, und füllet vom Fleiſch der todten Aeſer ſeinen hungrigen Magen; ſo fräßig iſt er, daß er nur allein für ſich ſelbſt ſorget, ſeine eigene Jungen verläßt, die alsdenn ſterben müſten, wenn ſie GOtt nicht ſpeiſete, Pſ. 147, 9. Ein Rabe iſt ein diebiſcher Vogel; er iſt mit unter den Vögeln, welche dem oberſten Becker Pharaonis das Gebackene aus dem Korbe aſſen, Gen. 40, 17. welche die ausgeſäete Saam-Körnlein vom Lande wegſtahlen, Matth. 13, 4. Der Rabe ſoll, nach etlicher Meynung, den Nahmen haben a rapiendo, von wegnehmen, als hieſſe er Rap, Franz. l. 2. hiſt. Anim. c. 14. p. 445. Und von ſolchen gefräßigen und diebiſchen Thieren ſolle Elias in der Theurung, auf GOttes Befehl, verſorget werden; was vor eine greuliche Mahlzeit wird er nicht von ihnen zu gewarten haben? Viele von den Auslegern ſind daher auf die Gedancken gerathen, als ob es nicht natürliche Raben, ſondern Engel unter der Raben-Geſtalt geweſen wären, Schmidius Annot. in lib. Reg. p. 108. Allein zu geſchweigen, daß niemahls Engel der Raben Geſtalt an ſich genommen, ſo wolte GOtt ſeine Allmacht dem Propheten erweiſen, und dahero hatte er beſchloſſen, ihn durch die Raben zu verſorgen. Woher ſie aber Brod und gekochte zubereitete Speiſen hergenommen, daß ſie ſolches dem Eliä zutragen können, ob GOtt ſolche erſchaffen, wie er dort durch ein ſonderbar Wunder der Wittwen ihr Mehl im Cad, und Oel im Kruge vermehret, daß von einem gewiſſen Orte auf des HErrn Befehl die Raben ſolches dem Eliä zugetragen, können wir eigentlich nicht ſagen; das aber iſt gewiß, daß GOtt ſeinen Eliam in der anhaltenden Theurung durch ein ſonderbar Wunder wolte verſorget wiſſen. Thürmann. Fortſetz. der Mayer. Früh-St. p. 1287. ſeq.

Rache läßt dieſen Menſchen nicht leben, ob er gleich dem Meer entgangen iſt, Act. 28, 4. Dieſes unbedachtſame Urtheil fälleten die Melitenſer über Paulum, als ſie ſahen, daß ihm eine Otter an die Hand gefahren, das iſt, um ſeine Hand geſchlungen, und ihm einen Stich gegeben, wie es die Vinar. gloſiret haben. Es haben die Gelehrten angemercket, daß bey etlichen Völckern die Straffe eines Mörders beſtanden in der Schlangen Biß und Stich; wie dann auch die Rabbinen ſchreiben, daß, nachdem das Synedrium bey ihnen abkommen, auch den Mördern dieſe Straffe dictiret worden, daß man ſie von Schlangen hat laſſen ſtechen, und alſo tödten; das mag nun auch in der Inſul Melite gebräuchlich geweſen ſeyn, oder ſie müſſen von andern Orten gehöret haben, daß der Mörder Straſe dergleichen ſey, ſo wir zwar dahin ſtellen; welches dann einige daher wollen ſchlieſſen, weil dieſe Leute aus ſolcher Otter, die ihm an die Hand gefahren, geurtheilet, er müſſe ein Mörder ſeyn; denn da hätten ſie auch wohl können ſagen insgemein, er müſſe ein laſterhaffter Menſch, ein Hurer, Räuber oder Meineidiger ſeyn, daß ihn die Rache nicht leben laſſe; daß ſie aber ihn abſonderlich für einen Mörder gehalten, ſey die Urſach, weil er dem Meer und der Obrigkeitlichen Schlangen-Straffe entgangen, ihn allhier die Rache ſelber mit ſolcher Straſe belege. Δίκη, oder Rache, war bey den Heyden eine ſolche Göttin, die groben und laſterhafften Leuten ihre Ubelthaten nicht ungeſtrafft hingehen lieſſe, denn ſie hielten dafür, daß GOtt gerecht ſey, und das Böſe nicht unvergolten laſſe;

wie ſie denn dieſer Göttin unterſchiedliche Nahmen gegeben, indem ſie ſie bald Themis, Aſtræa, bald Nemeſis und Adraſtia, bald aber auch Dice, hieſſen, welche vor Zeiten die Victores und Uberwinder ſollen verehret haben, weil ſie dafür gehalten, daß ſie an ihren Feinden die Rache geübet habe, wie beym Ammian. Marcellino und Pompon. Læto zu leſen; ſonderlich aber ſoll ſie die Hoffärtigen geſtraffet, und auch die Mörder unter ihre Ruthe genommen haben. Arion ſagt: Dieſe Göttin ſey nichts anders, als das allſehende Auge der göttl. Gerechtigkeit, das auf dem Meer und der Erden ſich umſchauet, Pſ. 14, 2. Wie nun die Melitenſer recht urtheileten, daß den Böſen endlich ihre verdiente Straffe werden würde; ſo ſtolperten ſie hingegen, daß ſie meynten, niemanden könne was widriges begegnen, er ſey denn gottlos; daher kam das unbedachtſame Urtheil über Paulum, verſtieſſen alſo eben wie Hiobs Freunde, und die Jünger über den Blindgebohrnen, ꝛc. und war ihr Urtheil um zweyerley Urſachen willen unrechtmäßig: anfänglich darum, weil Glück und Unglück in dieſer Welt Fromme und Gottloſe mit einander gemein haben, und die Gottſeligen bißweilen wohl gröſſere Trübſal, als die Gottloſen, welche GOtt zur ewigen Pein vorbehält; darnach, weil es der Liebe des Nächſten zuwiderläufft, die allerdings erfordert, daß man von ihm nicht ſoll übel urtheilen, ſondern das beſte hoffen. **Weihenmay.** A B C Spr. P. II. p. 583. ſeq.

Rauch wie ein Fell ward Eſau gebohren, Gen. 25, 25. *Ceaddereth ſear. Sair* heiſt piloſus, hirſutus, **gantz rauch**, wie es von Nebucad Nezar ſtehet, daß ihm, nach ſeiner Verſtoſſung, ſein Haar ſey groß gewachſen, als Adlers Federn, Dan. 4, 30. totus ipſe ſicut pallium, toga, ſo rauch, als wenn er einen rauchen Mantel umhätte, wie das Wort *addereth* heiſt etwas umhüllen, wie der König zu Ninive einen Sack um ſich hüllete, Jon. 3, 6. und Joſ. 7, 21. ſtehets von dem Babyloniſchen Mantel, den Achan ſich belieben laſſen; es wird gebrauchet von dem Mantel des Eliä, 1. Reg. 19, 13. oder noch näher, ſo ſtehets von einem rauchen Mantel, den die Propheten ſonſt trugen, Zach. 13, 4. und hat es der Arab. Dollmetſcher gegeben, totum corpus ejus veluti ſaga piloſa, ſein gantzer Leib ſey geweſen, wie ein härigter Mantel oder Rock, wie es Olearius anführet. Etliche der Ausleger ſagen, es ſey Eſau nur ſo rauch geweſen, wie diejenigen ordentlich zu ſeyn pflegen, die zu einem vollkommenen Alter gelanget ſind. Daher hieſſe er auch Eſau, von *aſah*, gleich als perfectus, der ſchon vollkommen wäre, wie Rivetus und andere wollen. Aber *ſear* bedeutet, daß er gantz rauch geweſen, am gantzen Leibe, ausgenommen etwan das Geſicht, hole Hand, und die Fußſohlen. So iſt aus Gen. 27, 16. 22. zu ſchlieſſen, daß er gantz über und über müſſe rauch ſeyn geweſen, weil Rebecca dem Jacob Bocks-Felle über die Hände gezogen, die lange Haare haben, ſo daß Eſau gantz zotig geweſen, wie ein Bähr, oder wie die Satyri von Poeten beſchrieben werden; und ſoll es nach Ariſtotele und den Phyſiognomis ein Anzeigen eines tapffern Gemüths ſeyn. Lutherus ſpricht, es ſey dieſes eine Beſchreibung eines rauchen haarigten Kindes, dergleichen kaum die heydniſchen Hiſtorien haben. Ob nun etwa Rebecca ſich an einem wilden Thiere verſehen, iſt wohl vermuthlich, denn weil Iſaac dem Weidewercke ergeben war, und er Wildprät gerne aß, kan ihr entweder durch öfteres oder plötzliches Anſchauen ſolche Einbildung geſchadet, und die Natur ſolche rauche Haut gebildet haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 489. ſeq.

Raunen mit einander wider mich, ſagt David Pſ. 41, 8. *Lachaſch* heiſt ſo viel als zuſammen ziſchen, brummeln, die Köpffe zuſammen ſtecken, wie es denn Pſ. 58, 6. von der Stimme des Beſchwörers, der wohl beſchwören kan, ſtehet, da ſolche Leute in ſich was herbrummen, daß man nicht weiß, was es iſt. Coh. 10, 11. wird es auch

gebraucht

gebraucht von einer Schlange, die nicht beſchworen iſt. 2. Sam. 12, 9. ſtehets von den Knechten Davids, wie ſie haben nach Abſterben des unächten Kindes heimlich geredet, die Köpffe zuſammen geſtecket, und nicht laut reden wollen, daß es David nicht hören ſollen. Die Vinar. geben es: ſie murmeln heimlich und lauren fälſchlich. Geſnerus ſpricht: Ruhnen eſt inſuſurrare, einem was heimlich einziſchen, oder in ein Ohr reden, daher kömmt Allraunen, die da gleichſam hellrunen, oder mit den böſen Geiſtern in der Hölle einen Verſtand haben, oder Ohr raunen, it. altraunen, daher komen Druydæ, gleichſam die Runenden, vid. Geier. Comment. h. l. & Bak. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 768. ſeq.

Rebecca ſprach zu ihrem Sohn Jacob, ꝛc. Gen. 27, 19. Ob ſie recht gethan, daß ſie Jacob an Eſaus ſtatt zum Vater geſchicket, will Calvinus nicht loben, weil die Lügen an ſich ſelber unrecht und verdammlich, ſo habe ſie ſchwerlich geſündiget, daß ſie in einer ſo heiligen Sache ſo lüderlich verfahren, ſie habe durch einen böſen Griff dem Sohne den Seegen zuwege gebracht, ihren Ehemann betrogen, und Jacob gezwungen, daß er habe lügen müſſen. Andere unter den Calviniſten machen einen Unterſcheid unter der Sache; und der Art und Weiſe derſelben: ſie habe eine gerechte und billige Sache nicht recht, ſondern mit Liſt tractiret. Die meiſten aber defendiren die Rebeccam, und ſagen: Es erſcheine in dieſer Sache 1.) der Rebeccen herrlicher Glaube, der ſich auf das göttliche oraculum gegründet, daß dem Kleinern der Gröſſere dienen ſolle. 2.) ihre ſonderbare Klugheit, denn ob ſie gleich wuſte, daß ihr Mann irre in dem, daß er den Seegen wider GOttes Ausſprnch auf den Eſau bringen wolte, ſo hat ſie doch deßwegen nicht mit ihm gezancket, ſondern verſchaffte gantz klüglich, daß der ſolte geſegnet werden, dem die Segnung war von GOtt verheiſſen worden. 3.) die Gerechtigkeit; es hat Eſau das Recht der Erſtgeburt vor eine Speiſe verkaufft, und mit einem Eydſchwur betheuret, er wolle den Kauff nicht retractiren, derowegen geſchahe ihm nicht unrecht, da ihm das genommen wurde, welches er von Gottes wegen einem andern ſchuldig war, und was er ſelber mit guten Willen und wiſſentlich von ſich geſtoſſen hat. 4.) ihre Gottesfurcht; denn ſie ſahe, daß Eſau ein lüderlicher Kerl und hoffärtig, Jacob aber demüthig und fromm war, weil nun GOtt den Hoffärtigen widerſtehet, aber den Demüthigen Gnade giebt, 1. Pet. 5, 5. daraus ſchlieſſet ſie, GOtt ſey gerecht, und gehöre das Recht der Erſtgeburt nicht dem Eſau, ſondern dem Jacob, und hat ſie alſo nicht unrecht gethan, ſondern es iſt das alles, was hier vorgegangen, durch göttl. Hülffe werckſtellig gemachet worden. Wie hat aber Jacob können ſagen: ich bin dein erſtgebohrner Sohn Eſau? Etliche der Ausleger ſagen, es habe Jacob die allergröſte Lügen gethan, und ſich alſo ſchwerlich an GOtt verſündiget, denn er habe drey Lügen vorgebracht, die erſte, daß er geſagt, er ſey Eſau, da er es doch in Wahrheit nicht geweſen; die andere, daß er geſagt, er habe gethan, wie ſein Vater befohlen habe, da es doch nicht ihm, ſondern dem Eſau befohlen war, und ſolte er nicht Ziegen- oder Bockfleiſch, ſondern Wildpret bringen, und das er geſaget habe; die dritte, daß er geſagt, es ſey von ſeiner Jagt, ja er habe GOtt mit hinein gemenget, der habe es ihm beſcheret, nehml. ſo geſchwinde, und über alles Vermuthen. Andere machen einen Unterſcheid unter einer Ammts-Lügen, und einer ſchädlichen Lügen, da man im Fall der Noth wohl könne ja oder nein ſagen, wenn weder GOtt, noch der Nächſte damit beleidiget werde, und ſolche Nothlügen habe hier Jacob auch begangen. Pfeifferus decidiret es ſo, daß Jacob, indem er ſich vor den Eſau ausgegeben, nicht könne gar von aller Sünde freygeſprochen werden, zum wenigſten habe er eine Sünde der Schwachheit begangen, da er ja geſaget, da er es beſſer

beſſer gewuſt hat. So nennet auch der H. Geiſt v. 35. die That des Jacobs eine Liſt oder Betrug, aus dem Munde Iſaacs, wie denn das Hebr. Wort allemahl eine betrügliche Liſt bedeutet, iedoch, ſagen ſie, ſey dieſe eine Schwachheit, die auch bey den Heiligen zu finden, ſo daß auch GOtt, wie ſonſt, aus der Menſchen albern Vornehmen kan ein gut Ende zuwege bringen. Olearius ſchreibet hiervon alſo: Weil GOtt dabey war, ſo haben wir auf ihn zu ſehen, und auf den Zweck dieſer Sache, ſammt der göttlichen diſpenſation und Regierung. Daher ſo wenig wir den Abraham einen Sohns-Mörder, Gen. 22. oder den Pinehas einen Todtſchläger nennen mögen, Num. 25. ſo wenig können wir auch den Jacob einen Betrüger oder Lügner nennen, dafern wir nicht allein die That anſehen, ſondern zu förderſt den göttlichen Zweck, Willen und Regierung. Weil aber Iſaac ein Prophet des HErrn war, hat er denn nicht den Betrug gemercket? Reſp. Es haben die Propheten nicht alles gewuſt; ſo wuſte Eliſa nicht, daß der Sunamitin Sohn kranck läge, oder was ihr Betrübniß wäre: Daher haben die Engel den Propheten die Geſichte offenbaren müſſen, Dan. 8, 9. 10. und ſchreibet Hieronymus: "es habe kein Menſch, auſſer „Chriſto, eine vollkommene Wiſſenſchafft aller Dinge gehabt „. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691. p. 622. ſeq.

Rebe Ephraim iſt er nicht beſſer den ꝛc. Jud. 8, 2. Verſtehe, ſo in der Nachleſe der Weinerndte aufgehaben, beſehen und abgepflicket wird: bedeutet die Nachſetzung der Midianiter, ſo von den Ephraimitern geſchehen: Und heiſt dieſe ſo, weil ſie nach der Schlacht Gideons erfolget iſt, nicht anders, als wie die Nachleſe auf die Weinerndte erfolget. Solche achtet Gideon beſſer, als was er gethan hatte, weil ſie die Fürſten der Midianiter Oreb und Seb unter ihre Gewalt gebracht, und aus dem Wege geräumet hatten, da er nur den gemeinen Hauffen geſchlagen. Wo aber das Wort Rebe vor ſich auſſer der Nachleſe betrachtet wird, ſo werden dadurch entweder die Schwachen in Ephraim gemeynet, denn die Reben ſind ein ſchwach Holtz, und dieſe ſchwache Ephraimiter hält Gideon vor ſtärcker und muthiger, als die ſtärckeſten in ſeinem gantzen Geſchlechte, Schmid. Oſiand. Vinar. h. l. oder es werden der Midianiter Fürſten Oreb und Seb ſelbſt dadurch verſtanden, welche die Ephraimiter abgebrochen, indem ſie dieſelbe gefangen und erwürget, und iſt Gideons Meynung dieſe: daß wie es bißweilen in der Weinerndte zu geſchehen pfleget, daß die geringe und welcke Reben mit den daran hangenden Trauben von einem ſtarcken Winde abgebrochen und abgeriſſen werden, daß der Weingärtner daher genöthiget wird, nur dieſelben abzuleſen, damit ſie nicht gar liegen bleiben, mittlerweile aber die beſten Trauben, ſo an den ſtarcken Reben hangen, ſitzen läßt, die hernach den Nachleſern zu Theil werden: ſo habe auch er den gemeinen Hauffen der Midianiter geſchlagen, die Ephraimiter aber die vornehmſten unter dieſen. *Arsamont.* Comment. h. l. p. 273. ſeq.

Rechter Richter iſt GOtt, Pſ. 7, 12. Weil es nach dem Hebr. heiſſet: Deus judicans juſtus, der HErr, der richtet, iſt gerecht; ſo ſind hier einige Dinge genau zu beobachten, als 1.) ſubjectum, die Perſon, wovon die Rede, das iſt *Elohim*, GOtt, der HErr, welches Wort an dieſem Ort, weil es den Menſchen und Creaturen entgegen geſetzet iſt, bedeutet den wahren lebendigen GOtt in Himmel; denn ſonſt werden Engel, auch die Obrigkeiten und Richter, mit dieſem Nahmen beehret, Pſ. 8, 5. Ebr. 2, 7. und weil diß Wort, als in plurali ſtehend, mehr Perſonen denn eine bedeutet, und gleichwohl Gen. 1, 1. mit dem ſingulari conſtruiret wird, ſo ſchlieſſet ſichs hieraus, daß ein GOtt ſey in drey Perſonen, Vater, Sohn und H. Geiſt; und weil ſie alle drey eines göttlichen Weſens ſeyn, und hier insgemein ſtehet, GOtt iſt ein rechter Richter; ſo

so folget, daß sowohl der Vater, als auch der Sohn und H. Geist Richter ist. 2.) das prædicatum, was von GOtt ausgesagt wird, er ist, judicans rectus, der recht richtet: Welches zwar einige geben judex recti, ein Richter dessen, der gerecht, oder das gerecht ist; die meisten aber mit Luthero ein rechter, oder gerechter und richtiger Richter. Denn ob zwar auch die Gerechten, mit dem, was sie recht und gutes gethan, als dann für den Richter müssen; so wird er dennoch hier absonderlich fürgestellet als ein Richter über die Gottlosen, und alles gottlose Thun der Menschen, deswegen alsobald folget: Und ein GOtt, der täglich dräuet, will ꝛc. Ein gerechter Richter muß folgende Stücke an sich haben, a) muß er das Recht wissen und verstehen. b) das Recht liebhaben, und sein Hertz davon nicht abwenden, und c) was recht ist, exeqviren und ausüben. Und dieses alles findet sich auch bey GOtt, dem gerechten Richter, im höchsten Grad. 3.) Muß auch die copula, oder das Verbindungs-Wörtlein ist nicht vergessen werden; findet sichs gleich im Hebr. nicht, so muß es doch mit verstanden werden; auch hat der H. Geist, da er es ausgelassen, dabey seine sonderliche Absicht geführet, nehmlich, auf die ewige und unveränderte Gerechtigkeit GOttes, und so viel andeuten wollen: GOtt ist von Ewigkeit, und bißher zu aller Zeit, so lange die Welt gestanden, ein gerechter Richter gewesen; und hats an den gefallenen Engeln, der ersten Welt, Sodom und Gomorrha, an den verbannten Völckern in Canaan, an den Israeliten selbst und ihren Vätern gnugsam erwiesen. Er ist auch noch ein gerechter Richter, dessen Wesen und Willen, Heiligkeit und Vollkommenheit, Ernst und Gerechtigkeit keinem Wechsel und Veränderung, wie wir Menschen, unterworffen, Ps. 102, 25. er wirds auch hinführo seyn und bleiben, in Zeit und Ewigkeit: er belohnet die wohl, die seinen Nahmen fürchten, Ps. 61, 6. er wird auch die straffen, die sich an ihm versündigen, Syr. 5, 2. seq. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1688. seq.

Rechtschaffen Wesen ist in JEsu, Eph. 4, 21. Nach dem Griech. heisset es die Wahrheit ist in JEsu; was ist aber Wahrheit? Joh. 18, 38 die Antwort fället nach dem unterschiedenen Gebrauch des Wortes ἀλήθεια unterschiedlich. Denn da ist eine Wahrheit des Glaubens, welche sich gründet auf das Evangelium, als das gewißlich wahre Wort, 1. Tim. 1, 15. und die lautere Wahrheit, Joh. 17, 17. es ist eine Wahrheit des Mundes, welche sich findet bey denen, so die Lügen ablegen, und reden die Wahrheit mit ihrem Nächsten, Eph. 4, 25. es ist eine Wahrheit des Lebens, welche dem Schein und der Heucheley entgegen gesetzet wird, und in einer wahren ungeheuchelten Frömmigkeit bestehet; wer diese thut, der kömt an das Licht, Joh. 3, 21. vid. 1. Cor. 5, 8. und diese wird hier sonderlich verstanden, und ist das göttliche und heilige Leben der Gläubigen, welches ein rechtschaffen Wesen, oder die Wahrheit in JEsu heisset, es von allen äuserlichen Schein und Heucheley abzusondern. Denn wie JEsus selbst voller Gnade und Wahrheit ist, Joh. 1, 14. so schaffet und würcket er auch in denen Seinigen ein aufrichtig, lauter und redlich Hertz, das mit gantzer Seele der Heiligung nachjaget, und GOTT in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen trachtet. Wer nun warhafftig in JEsu Christo seyn, und demselben als ein wahrer Christ angehören will, an demselben muß sich nicht ein erlogenes und heuchlerisches, sondern ein wahres Christenthum und rechtschaffenes Wesen in Worten und Wercken finden; er muß in der Wahrheit also seyn, wie er sich äuserlich anstellet. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Reden GOttes, Ps. 85, 9. Ach, daß ich hören solt, daß GOtt der HErr redet, ꝛc. Ach stehet in der H. Sprache nicht, wie es auch Lutherus in der ersten Version nicht gesetzt, sondern bloß gegeben hat:

Ich will hören, was GOTT der HErr redet; doch hat er es nachgehends wollen hinzu thun, den hertzlichen affect der Kirchen A. Test. desto besser auszudrucken. Denn so gieng es derselben ja wohl von Hertzen, als sie sahe, wie alles so übel um sie stunde; sie erblickte nichts, als den Zorn GOttes über die begangene Missethat, und war niemand da, welcher denselben hätte stillen können; vielmehr gab ein Ankläger nach dem andern sich an, wodurch ihres Hertzens Bangigkeit um ein grosses vermehret wurde; drum hieß es: Ach! daß ich hören solte! was denn? daß GOtt der HErr redet. GOttes Stimme oder Rede wird in H. Schrifft auf mancherley Art und Weise beschrieben. GOtt redet, wenn er was befiehlet, das geschehen soll; wie er also geredet zu allen Propheten, als aus ihren Weissagungen zu ersehen, darinnen sie sich selbst sehr offt darauf beruffen und gesagt: So spricht der HErr HErr, oder, das ist das Wort des HErrn, u. s. f. so redet der HErr zu Abraham, Gen. 12, 1. GOtt redet, wenn er über die Sünde und Boßheit der Menschen klaget und dieselbe straffet; Höret ihr Himmel, und Erde ꝛc. Esa. 1, 2. 4. GOtt redet mit Donner und Blitz, da er in der Wüsten das Gesetz offenbarete; welche Rede das Volck nicht vertragen kunte, sondern flohe, und Mosen bat: Rede du mit uns ꝛc. Exod. 20, 18. GOtt redet, wenn er in der That die Sünder und Sünden straffet, von welcher Zorn- und Straff Rede die Berge zerschmeltzen und der Abgrund erzittert; da der HErr einst mit den Gottlosen wird reden in seinem Zorn ꝛc. Ps. 2, 5. GOtt redet endlich auch, wenn er Hülffe, Friede, Segen, Gedeyen, zeitlich, geistlich und ewig Wohlergehen verspricht; dergl. Verheissungs-Rede Ps. 91, 14-16. zu finden. Und eine solche Gnaden-Rede GOttes will nun auch die Kirche A. Testam. gerne hören. *Kunad.* Fest-Pred. P. I. p. 407. seq.

Reden muß ich für GOtt, und kans nicht lassen, Job. 34, 31. Es hatten bißher die ältern drey Freunde Hiobs viel von GOtt geredet; allein mit schlechten Nachsinnen, daß auch der HErr selbst sie deßwegen zur Rede setzte, c. 42, 7. solche ihre übele Reden suchet Elihu zu corrigiren und von GOtt recht zu reden, daher er nicht allein c. 33, 3. sich dazu erkläret, sondern auch hier bezeuget, er könne nicht anders, GOttes Geist treibe ihn hierzu an, er müsse für GOtt reden, und könne es nicht lassen. Zwar wollen einige unter denen Auslegern gar einen andern Verstand von diesen Worten machen, als ob es hiesse: wer darff zu GOtt sagen: Ich habe mich erhaben, daß ich nicht kan gestürtzet werden? Allein wir bleiben bey Lutheri Uebersetzung; darinnen ihm auch Symmachus in seiner Griech. Version fürgegangen; und deuten es auf den Elihu, daß er sich erkläre, er wolle und müsse ietzo GOttes Ehre retten, und von dessen Herrlichkeit handeln, wie auch Moses bey seinem heran nahenden Ende auftrat, und für GOtt redete, Deut. 32, 1-4. ingleichen David, Ps. 45, 2. 3. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 1173. seq.

Reden werden sie mit neuen Zungen, Marc. 16, 17. mit solchen Sprachen, so sie weder vorher gewust, noch auch iemahls gehöret; denn es waren die Apostel aus Galiläa bürtig, und hatten keine andere, als ihre Mutter-Sprache gelernet. Nun aber gehets schwer zu, wer eine ausländische Sprache lernen soll; man siehets an denen Frantzosen und andern Völckern, welche lange lernen müssen, ehe sie z. E. unsere Teutsche Sprache begreiffen. Allhier aber verspricht der Heyland seinen Aposteln, daß sie, durch ein hohes Wunder, alsbald mit fremden Sprachen solten reden können. Welches denn auch an Pfingsten erfüllet worden, da sie in viel Sprachen die grossen Thaten GOttes haben aussprechen können; so gar, daß sich alle Anwesende höchlich verwundern müssen, als sie höreten einen iglichen seine Sprache reden, darinne sie gebohren waren, Act. 2. und zwar ist nicht nur etwa damahls

damahls einem ein und das andere Wort entfallen; ſondern was ſie redeten, das brachten ſie alles in vollkommenen periodis vor, und zwar von Sachen, die von ſehr groſſer Wichtigkeit waren, als nicht nur aus der Apoſtel Exempel, ſondern auch aus der Menge der bekehrten Kriegs Knechte, Act. 10, 46. und den zwölff Epheſiern, Act. 19, 6. erhellet. Und war dieſer Reichthum ſo groß, daß nach der Muthmaſſung Ambroſii, ſie, die Apoſtel, zum wenigſten alle Sprachen in der gantzen Welt zu reden vermocht. Und dürffen wir nicht meynen, als ob dieſe Gabe nicht länger gewähret, als etwa ſo lange der H. Geiſt in ſichtbarer Geſtalt über ihnen geweſen; ſondern, als ſie in alle Welt ausgiengen, haben ſie immer und ſtets mit fremden Sprachen reden können. Wie viel Sprachen aber die Apoſtel in der erſten Kirche geredet, können wir ſo eigentlich nicht ſagen. Es werden Act. 2. vielerley Nationes erzehlet, daher etliche in den Gedancken ſtehen, als hätten die Apoſtel nicht mehr Sprachen verſtanden, als daſelbſt Völcker gedacht würden. Allein es werden daſelbſt ſolche Sprachen nur Exempels-weiſe angeführet; und folgt auch nicht, daß damahls keine andere Völcker zugegē geweſen, als die daſelbſt nahmhafft gemacht werden, denn es ſtehet ja v. 5. es wären Leute da geweſen aus allerley Volck, das unter dem Himmel iſt. So dürffen wir auch nicht mit Gregorio Nyſſeno dahin fallen, die Apoſtel hätten keine neuen Sprachen geredet, ſondern ihre alte Galiläiſche Sprache behalten; iedoch daß eine iedwede Nation, die ſie gehöret, es alſo verſtanden, als ob ſie in derſelben Sprache redeten. Denn das kan deswegen nicht ſtatt finden, weil, wie Greg. Nazian. gar recht erinnert, ſolchergeſtalt das Wunderwerck nicht an den Apoſteln, ſondern an den Zuhörern geſchehen wäre; drum ſie γλώσσαις καιναῖς, mit neuen, oder wie Act. 2, 4. ſtehet, ἑτέραις, mit andern Zungen reden ſolten. *Adami* Delic. Evang. P. VI. p. 1000. ſeq.

Reden werden ſie unter einander mit Reue, und für Angſt des Geiſtes ſeufftzen, Sap. 5, 3. Da wird gezeiget, wie die vornehmſten dieſer Welt, die allenthalben das præ gehabt, andere auslachen, drücken und hindern können, die in Pracht, Reichthum und Hochmuth gelebet, dennoch dermaſſen werden herunter kommen ſeyn, daß ſie in höchſter Dürfftigkeit, Beſchimpffung und Qvaal nichts anders werden thun können, als μετανοοῦντες, mit Reue unter ꝛc. Unzeitig wird dieſe Reue ſeyn, weil ſie muthwillig dieſelbigen Tage und Stunden haben fürbey gelaſſen, wo ihnen noch wäre zu rathen geweſen: da ſie gleichſam mit guter Gelegenheit hätten ihr Vieh und Geſinde können ins ſichere bringen für dem inſtehenden Hagel, Ex. 9, 19. hatten ſie dagegen ihre Händel getrieben mit Beſchimpffung der Knechte GOttes: ihr ſpotten, ihr höniſches Beyſpiel, ihre unrechte und ſchädliche Wege, ihre wüſten Umwege, ihre Boßheit waren ihnen weit angelegener und lieber, als die gegebene guten Lehren und Warnungen, ſo GOtt durch ſeine verächtliche Boten an ſie ergehen ließ. Nunmehr, da der ewige Hagel der Straffen GOttes allbereit angegangen, beginnen ſie erſt recht in ſich zu ſchlagen, poſt factum das Thun zu überlegen, τότε, alsdenn, wenn ſie ſchon in der Höllen und in der Qvaal ſeyn, Luc. 16, 23. die Gerechten aber unter die Kinder GOttes gezehlet ſtehen, und unbeſchreiblicher Seligkeit genieſſen, v. 2. alsdenn erſt, wann der Weg ſchon zu Ende iſt, v. 6. 7. und ſie von dem Irrwege herab in Abgrund allbereit geſtürtzet ſind, da fangen ſie erſt an, es zu bereuen, wo keine Reue mehr ſtatt hat; unſelig aber iſt ſolche Reue, indem nichts, als lauter grauſames erſchrecken, lauter Angſt des Geiſtes, lauter Seufftzen, lauter Finſterniß und Elend ſie allenthalben umgeben hat, und ſie hingegen nicht den geringſten Vortheil von ihrer vorigen Wolluſt, Pracht und Hochmuth zugenieſſen haben. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 267. ſeq.

Redete mit ihnen vom Reich GOttes, Act. 1, 3. Die Päbstlichen Lehrer geben vor, als habe der HErr, in den viertzig Tagen zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, seinen Jüngern sonderlich das ungeschriebene Wort GOttes und Aufsätze offenbaret. Allein es ist das ein nichtig und ungegründet Vorgeben: Denn wenn dem so wäre, so würde man hiervon, zum wenigsten, einige vestigia und Spuren in den Büchern N. Test. antreffen; die Apostel würden sie auch selbst gebrauchet und in Acht genommen haben: Nun aber findet sich solches gantz und gar nirgends, man gehe gleich alle Evangelia und Episteln der Apostel Christi durch, so wird darinnen nichts angetroffen werden von solchen Traditionibus, die ohne diß, wie die Kirchen-Historie gründlich berichtet, allererst lange nach der Apostel Zeit, von abergläubigen Leuten, die sich an GOttes Wort nicht haben begnüget, sind eingeführet worden; darum fället solche Meynung der Papisten von sich selbst weg, und bleiben wir billig bey den klaren Worten Lucä, daß JEsus mit seinen Jüngern geredet vom Reich GOttes, beydes von dem Reich der Gnaden, als auch der Herrlichkeit. Jenes ist nichts anders, denn die Christliche Kirche, die GOtt der HErr durchs Wort und die H. Sacramenta in dieser Welt sammlet; dieses ist das zukünfftige, ewige, selige Leben. Hiervon hat der HErr mit seinen Jüngern geredet, und ist unnöthig, daß wir uns mit vielen ungewissen conjecturen hierbey beläſtigen wollen, was es eigentlich möchte gewesen seyn? sintemahl es Luc. 24. ausführlich und ordentlich aufgezeichnet, auch Joh. 21. hiervon Nachricht anzutreffen ist. *Kynad. Fest-Pred. P. II. p. 454-407. seq.*

Redete recht, Marc. 7, 35. Diese Worte begreiffen ein fast gröſſer Wunderwerck JEsu in sich, als da er diesem Menschen die Ohren aufthät, und das Band seiner Zungen loß machte. Denn er hatte seine Tage kein Wort gehöret, und ob er nun gleich hätte reden können, so hätte er doch nicht gewust, wie er die Worte formiren und aussprechen, wie er diese und jene Sache benennen solte. Nun siehe, so erwieß der HErr zugleich ein Werck seiner weisen Allmacht, und allmächtigen Weißheit, und gab ihm Vermögen, Verstand und Geschicklichkeit, daß er nicht nur vernehmlich sprechen, sondern auch stracks alle Dinge nennen, und davon reden konte, wie ein anderer, der es in seiner Kindheit erst nach und nach lernen müssen; und eben dadurch wurde diß Wunderwerck, als pur Göttlich, charakterisiret. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 1399.

Redeten mit JEsu, stehet von Mose und Elia, Matth. 17, 3. **Hier fragt sichs, in was für einer Sprache die Auserwehlten mit einander reden werden?** Ob wohl Paulus der Meynung ist, daß in dem zukünfftigen Leben die Sprachen aufhören würden, 1. Cor. 13, 8. so ist doch daraus nicht zu schlieſſen, daß die Auserwehlten gantz würden stumm seyn, und gar nicht mit einander reden, sintemahl sie ja eben durch die Sprache von unvernünfftigen Thieren hier schon unterschieden werden, GOtt mit Seel und Mund will geehret und gepriesen seyn, Moses und Elias bey der Verklärung auch mit Christo Worte gewechselt, Paulus im dritten Himmel, darinnen er entzückt, ῥήματα, ob gleich ἄῤῥητα gehöret, auch die gantze Offenbarung Johannis voll ist der Lobreden, welche die Seeligen und Auserwehlten für GOtt gebracht haben, Luc. 9, 32. 2. Cor. 12, 4. Apoc. 5, 9. c. 1, 9. sq. c. 2, 16. c. 12, 20. Wie nun gewiß, daß die Auserwehlten mit GOtt und mit einander künfftig reden werden, also fragt sichs, in was für einer Sprache? Den wenigsten Beyfall findet wohl Salmero, und die mit ihm seyn, welche sagen, daß wir mit GOtt alsdenn und untereinander in allen Sprachen reden würden, sintemahl ja die Vielheit der Sprachen eine Frucht der Sünden, die Sünden aber dort nicht mehr seyn, und also auch die vielen Sprachen alsdenn aufhören werden. Einen mehrern

mehrern aber die, welche die Hebräische für die allegemeine Mutter- oder Himels-Sprache halten, weil diese deßwegen von Zephania, c. 3, 9. labium electum genennet wird, in welcher alle Völcker des HErrn Nahmen anruffen, und einträchtiglich dienen sollen, die auch GOtt für andern erwehlet, unsere ersten Eltern und die ältesten Patriarchen und Ertz-Väter derselben sich bedienet, GOtt sein Gesetz in derselben promulgiret, ja den gantzen codicem Biblicum darein verfasset hat, die ersten Menschen im Paradiß und Stande der Unschuld solche gebrauchet, in die 1700. Jahr unter den Menschen ist erhalten worden, die H. Engel ihr τρισάγιον darinnen abgefasset, und für GOttes Throne abgesungen, Christus in den Tagen seines Fleisches, wie wohl nach dem Syr. dialecto, dieselbe geredet, endlich auch das Amen und Alleluja, welches Hebr. Wörter sind, in dem Himmel erschollen ist, Apoc. 19, 4. Doch wird auch GOtt nicht unmöglich fallen, eine gantz neue und nie erhörte Sprache denen Himmels-Bürgern unmittelbar zu lernen und beyzubringen, welches um so viel desto eher und mehr zu glauben, weil Paulus ausdrücklich saget, daß alle ietzige Sprachen sollen aufhören, er selbst der Apostel bey seiner Entzückung eine solche Sprache gehöret, die niemand von den Sterblichen nachsprechen können, anderweit er der Engel Zungen und Sprachen gedencket, 1. Cor. 13, 1. welche ohne Zweifel auch die gebrauchen werden, die den Engeln gleich worden, und dieselbe wohl dürffte das oberwähnte labium electum, oder die auserwehlte Sprache seyn. *Baldwin.* Sonn- u. Festtägl. Zeit-Gewinn, P. I. p. 166. seq.

Redeten mit Zungen, und preiseten GOtt hoch, Act. 10, 46. Zungen heisen fremde Sprachen, so daß sie, wie es der Syr. Interpres wohl übersetzet hat, allerhand Sprachen geredet, nicht anders, als wie am ersten Pfingst-Feste N. Test. die Apostel mit Zungen geredet, und fremde ausländische Sprachen ausgesprochen. Sie redeten aber nicht unnütze Dinge, sondern ihre Reden waren lieblich und mit Saltz gewürtzet, Col. 4, 6. denn sie GOtt hoch preiseten, sie rühmeten die Thaten des HErrn, und machten GOTT groß. Zwar keine Creatur kan GOtt gröſſer machen, als er ist; iedoch wenn man seine Gröſſe in heiliger Andacht betrachtet, und seine grosse Thaten rühmet, so nimmts GOtt an, als hätte man seinen herrlichen Nahmen vergröſſert. Hoffart verkleinert GOtt, indem sie ihm seinen Ruhm nimmt, und ihr zuschreibet, was sein ist. Demuth vergröſſert GOtt, denn sie sich selbst verkleinert, und GOtt allen Ruhm giebet, 1. Cor. 15, 10. Ps. 115, 1. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 686. seq.

Regen soll nicht kommen, ich sage es denn, 1. Reg. 17, 1. Es ist zu verwundern, daß Elias so gantz ex abrupto, oder unversehens dieses spricht, da von ihm vorher noch keine Meldung geschehen; da doch die andern Propheten nicht ohne Erzehlung zugleich des Nahmens ihrer Eltern beschrieben werden, um beyder Ehre willen, so wohl des Vaters, als des Sohnes: Elias aber kömmt hervor, als wenn er aus einem Steine gesprungen wäre, dennoch war er ein vortrefflicher Prophet, so daß niemahls nach Mose einiger Prophet A. Test. herrlicher gewesen, als er, drum hatte er auch die Ehre auf dem Berge mit Mose vergesellschafftet zu seyn. Dieser muste nun dem Ahab solches sagen: ist aber nicht so zu verstehen, als wenn nach seinem eigenen Belieben oder eigener Rache es regnen oder nicht regnen solle, sondern wenn es ihm GOtt werde offenbaret haben, alsdenn wolle er Regen verkündigen; es schiene, als wenn ihm GOtt die Schlüssel zum Himmel gelehnet hätte, denselben aufzuschlieſſen, und nach seinem Willen damit zu gebahren. Was dieses vor eine unangenehme Post dem Ahab gewesen, ist leicht zu erachten; und damit gehet Elias fort, nach dem Worte des HErrn, v. 2. 3. und darauf fänget sich die Dürre und theure Zeit an. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1697. p. 312. seq.

Regenbogen, den GOtt in die Wolcken geſetzt, Gen. 9, 12. Die Papiſten und Calviniſten bemühen ſich zu erweiſen, er ſey auch vor der Sündfluth geweſen, wie ſie denn aus v. 13. anführen, GOtt habe geſagt, meinen Bogen hab ich geſetzt, nicht, ich ſetze ihn erſt, it. es wären alle cauſæ eines Regenbogens da geweſen, Wolcken, Sonnen-Strahlen: ja er würde als ein Zeichen geſetzet, den Bund zu bedeuten, ſonſt müſte folgen, es habe GOtt nach der Schöpffung was neues geſchaffen. Dieſer Meynung aber ſind zuwider Lutherus, Chryſoſtomus, Geſnerus und Brentius, welche ſagen, er ſey nicht vor der Sündfluth geweſen: ihre rationes ſind, weil ein neuer Bund müſte mit einem neuen Zeichen beſtätiget werden; was wäre nun der Regenbogen neues geweſen, wenn er ſchon vor der Sündfluth geweſen wäre? it. wie hätte das betrübte Gemüthe des Noä ſattſam können getröſtet, und er von der Furcht einer fernern Uberſchwemmung befreyet werden, wenn er dieſes Zeichen ſchon lange vorher in Wolcken geſehen hätte? Dieſer Meynung iſt auch Pfeifferus Dub. Vex. p. 85. und beweiſet, daß er erſt nach der Sündfluth auf GOttes Befehl habe erſcheinen und ſich darſtellen müſſen, ſintemahl gedacht werde ſo wohl ſeiner Einſetzung, als der Bedeutung, und daß zu einem neuen Bunde ein neues Zeichen gehöret habe: Daher kömmt es auch, daß etliche Theologi dieſen Bogen nicht als was natürliches, ſondern als ein Wunder-Werck GOttes halten. Iſt alſo der Regenbogen nicht eine neue ſpecies der Wercke GOttes, ſondern eine neue Würckung der Sonne, wie da ſind die Parelii, Cometen, neue Sternen, und iſt auch der Regenbogen keine ſubſtanz, ſo geſchaffen wäre, und immer bleiben müſte, ſondern GOtt machet den Regenbogen wenn er will, und ob gleich vielmahl eine ſolche diſpoſition, einen Regenbogen zu formiren, da zu ſeyn ſcheinet, ſo wird er es doch nicht immer, ſondern wenn GOtt will. Diejenigen aber, die da ſagen, er ſey vor der Sündfluth geweſen, die geben ein Gleichniß von dem Tauff-Waſſer, das ſey Waſſer, und ſchon da, aber es werde doch hernach ein Sacramentirlich Waſſer durch GOttes Befehl daraus; oder, wie ein Feld- oder Bruchſtein ein bloſſer Stein iſt, wenn er aber zu einem Grentz- oder Reinſtein genommen werde, ſo werde er gar was anders: ſo ſey auch der Regenbogen geweſen, aber er habe keine Bedeutung gehabt, nach der Sündfluth aber habe ihm GOtt zu was gemacht, daß er was bedeuten ſolle. Wir laſſen gleich andern die Sache in Zweiffel, zumahl es kein Glaubens-Articul iſt, und unſere Seeligkeit nicht daran henget. Vid. Matthef. Conc. 42. von der Sündfluth p. 339. Dannh. Lact. Cat. P. 8. p. 78. it. P. V. p. 725. Olear. h. l. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1690. p. 428. ſeq.

Regenten hält der in Ehren, der GOtt fürchtet, 2c. Syr. 10, 24. Oder wie es eigentlich nach dem Griech. lautet: **Mitten unter den Brüdern wird der Regent in Ehren gehalten.** Brüder heiſen hier, die unter einem Ober-Herren leben, die gegen einander Mitbürger und Unterthanen ſeyn, die ſich unter einander als Brüder ſollen lieben, alles gute Vertrauen zu einander haben: Dann ſeyn die Regenten Väter, wie David den Saul nennet, 1. Sam. 24, 12. ſo ſind die Unterthanen ihre Söhne, 2. Par. 29, 11. und daher einer des andern Mit-Bruder. Mitten unter ſolchen Brüdern und Unterthanen wird der Regent in Ehren gehalten: ἡγούμενος, der **Vorſteher**, der Vorgeſetzte, er ſey gleich ein **Hertzog**, wie das Griech. Wort geleſen wird Matth. 2, 6. oder aber ein **Landpfleger**, dem von der hohen Obrigkeit ein gewiſſes Gebiete zu regieren untergeben worden, c. 27, 2. oder ein **Hauptmann** und vorgeſetzter Officier im Felde, wie das Griech. Wort geteutſchet iſt 1. Pet. 2, 14. Von dem ehren ſtehet τίτιμος, er ſolle ſehr hoch, theuer und werth gehalten werden, man ſolle ihn für ein edel, köſtlich Gut halten, wie der Nachdruck ſolches Wortes erfordert und mit ſich bringet;

bringet; indem man zu förderst erkennet, „daß sie ihre Macht und Gewalt von „GOtt haben, daß die Obrigkeit von GOtt „da sey, und daß uns GOtt durch sie grosse Güter gebe„ wie Lutherus Tom. 4. Altenb. f. 395. davon redet; wenn man auch nachgehends dieselbe in seinem Hertzen hoch hält, sie respectiret als Kinder des Höchsten, Ps. 82, 6. als Heylande, Jud. 3, 9. als Gesalbte des HErrn, 1. Sam. 24, 7. als Säugammen der Kirchen, Esa. 49, 23. als Väter des Vaterlandes, auf welche GOtt seine Engel bestellet, die für sie streiten, Dan. 10, 20. wann sie auch ihre Befehle dergestalt ehren, daß sie mit aller reverenz solche annehmen, und denselbigen gehorchen, ja für die Obrigkeit bitten, das ist die höchste Ehre, welche man ihr kan erweisen. Darum behütet er ihn; nach dem Griech er hat ihn vor, oder in seinen Augen; er läßt sich solche in seiner Regierung befohlen seyn, giebt Acht auf sie, vertheidiget sie wider alle unbillige Gewalt, sie sind ihm werth, er hält sie so lieb als sein Aug-Apffel, weil sie ihn lieben, ehren, und alles gutes von ihm reden. Weisheimmy. Spruch-Catechis. Conc. 86. p. 1605. seq.

Regete sich die gantze Stadt über ihnen, Ruth 1, 19. Die Leute werden ausgesprochen durch die gantze Stadt, metonymicè, da der Ort, oder die Stadt für die Einwohner selbst genommen wird. Alle Lande kamen in Egypten zu kauffen bey Joseph, Gen. 41, 57. das ist, die Einwohner aus allen Landschafften. Von Johanne liessen sich tauffen die Stadt Jerusalem und das gantze Jüdische Land, das ist, die Leute, so in Jerusalem gewohnet und in Judäa, Matth. 3, 5. Wie es in kleinen Städten pfleget herzugehen, daß die Rede von einer Sache bald durch alle Gassen und Häuser gehet, und alsdenn klein und groß zuläufft, so geschachs auch hier. Es war nur in der ersten Gassen kund, daß Naemi, die vor zehen Jahren um der Theurung willen aus diesem Orte gewichen, wieder kommen, so wird bald gantz Bethlehem und alle Inwohner in derselben rege; welches nicht etwan zu verstehen, ob wäre irgend ein Aufruhr unter den Bürgern entstanden, daß sie solche nicht hätten einlassen wollen, weil sie zuvor mit ihren Mann und Söhnen von dar unter die Moabiter sich begeben, und daselbst mit ihnen, als ihren Feinden, sich in eine Freundschafft eingelassen; sondern, wie etwan von Christo stehet, als er in Jerusalem eingezogen, habe sich die gantze Stadt erreget, und iedermann sey zugelauffen, habe sich verwundert und gesprochen, wer ist der? Matth. 21, 10. so regte sich auch hier die gantze Stadt, das ist, Jung und Alt, Weibes- und Mannes-Volck lieff herzu, um diese Naemi zu sehen. Worbey ihr nicht wohl zu Muthe gewesen seyn wird, wenn sie sonderlich an ihren Weg zu wird gedacht haben; und weil in der Zahl der Vielheit geredet wird, über ihnen, so mags seyn, daß viel Volcks der Ruth halben herbey gelauffen, um solche, als eine Heydin, zu sehen, aus bloser curiosität. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 209. seq.

Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden ꝛc. Luc. 17, 20. 21. Weil der HErr sahe, daß den Juden ein weltlich Reich im Sinne lag, so wolte er ihnen mit diesen Worten aus dem Traume helffen, und sagen, daß das Reich des Meßiä ein geistlich Gnaden-Reich sey, das nicht mit äusserlichen Geberden, (nach dem Griech. cum animadversione & adspectu, so, daß es in die Augen fiele, und mans sehen könte, wie weltlicher Könige ihre, die offt prächtige Einzüge halten,) kömmt, mit grossen Gepränge, Pomp und Pracht, mit grosser Phantasey und bloser Schein-Wesen, Act. 25, 25. wie die Reiche dieser Welt, auf welche man kan mit Fingern zeigen, siehe, hie sind sie, und ihre Herrlichkeit, Matth. 4, 8. vid. Exod. 1, 11. Dan. 4, 26. Esth. 1, 2. sq. Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Hierbey soll niemand sagen, ist das Reich GOttes schon inwendig in uns, was brauchts, daß wir erst lange um dessen

Zukunfft

Zukunfft bitten? was iſts nöthig, daß wir von auſſen in die höltzernen und ſteinernen Tempel gehen, und das Reich GOttes daſelbſt ſuchen? Denn es iſt zwar in uns, aber nicht per naturam, von Natur, ſondern durch die Predigt des göttl. Worts, die man eben in Tempeln und Gottes-Häuſern höret. Zudem muß man auch trachten, das Reich GOttes durch fernеres Anhören des Worts zu erhalten, damit man es nicht wieder verliere, Ebr. 10, 25. der gleichen Ermahnungen eben in denen Kirchen geſchehen. *Hunger.* Del. Cat. P. IV. p. 504. ſeq.

Reine Jungfrau Chriſto zubrächte, 2. Cor. 11, 2. Der Apoſtel redet von einer Jungfrau, nicht eben dem Stand oder Geſchlechte nach, als ob nur diejenigen Chriſto angenehm wären, welche auſſer der Ehe leben, und darneben niemahls einige Gemeinſchafft mit dem andern ſexu gepfleget; das wäre ziemlich enge geſpannet, und würden auf die Weiſe lauter Klöſter für Mönche und Nonnen müſſen angerichtet werden; ſondern Paulus handelt hier von allen Chriſten zu Corinth, ehlichen und ehloſen, ſie mögen Knaben oder Mägdlein, Junggeſellen oder Jungfrauen, Ehemänner oder Eheweiber, Wittber oder Wittben, oder ſonſt ihrem Stande nach ſeyn, wer ſie wollen, Knechte oder Freye; denn er ſiehet iezo nur allein auf ihre Seelen, ſo ferne ſie ſich in ein Ehegelöbniß in der Tauffe mit JEſu eingelaſſen hatten, welcher, als der rechte Hoheprieſter, nicht, denn nur eine reine Jungfrau, (keine Wittbe, noch Geſchwächete, noch Verſtoſſene,) zur Braut annehmen durffte, Lev. 21, 13. Dieſe vermählte Seele ſoll nun ſeyn ἁγνὴ, rein, nicht eben den Kleidern nach, wie die Iſraeliten ihre muſten reinigen bey bevorſtehender publication des Geſetzes, Exod. 19, 10. auch nicht eben der Haut und dem Leibe nach, daß ſie rein müſten ſeyn von allen böſen Geſchwüren, Grind, Auſſatz u. dergl. wie auch von anklebenden Unflat, wie etwa auf ſolche Art viel badens und balſamirens vonnöthen war bey dem Frauenzimmer Ahasveri, Eſth. 2, 12. ſondern die erforderte Reinigkeit gehet auf die Seele, oder das Gewiſſen der Chriſten, damit ſie gleichſam in ihrer Unſchuld, als einfältige und unbefleckte Jungfrauen, mögen befunden werden, welche von keiner Weltluſt ihr Gemüthe das geringſte haben verſehren laſſen, ſondern ſich aller Gelegenheit, allen Nachſtellungen der hölliſchen Geiſter und derer ausgeſendeten Boten, als da ſind Ketzer, Irrgeiſter und andere ärgerliche Leute, äuſſerſt entzogen. Auf welchen Schlag gar fein gefaſſet iſt des Auguſtini ſentenz: „Wie die fleiſchliche Jungfrauſchafft iſt ein unberührter Leib; ſo iſt die geiſtliche Jungfrauſchafft der Seele ein unverfälſchter Glaube;“ vid. Apoc. 14, 4. Matth. 25, 1. 7. 1. Cor. 7, 34. v. 1. Jac. 1, 27. Die möchte nun Paulus dem HErrn zubringen, oder darſtellen. Wie es zugieng mit der Heyrath Iſaacs, dem der Haußvogt eine Braut anderswo muſte werben, und hernach mit ſchuldiger Sorgfalt dem Bräutigam überbringen, Gen. 24, 37. ſeq. ſo gehets auch faſt hier zu; denn wir haben ſo wenig unſern Seelen-Bräutigam mit Augen geſehen, als Rebecca ihren Bräutigam; gleichwohl ſind wir ihm verlobet, Hoſ. 2, 19. iezo iſt die Kirche, und iede an JEſum gläubende Seele des HErrn *cephziba*, meine Luſt an ihr; er heiſt ſie ſeinen lieben Buhlen, Eſa. 62, 5. ſeine Freundin, ſeine Liebe, ſeine Schöne, ſeine Taube, ſeine Schweſter, ſeine liebe Braut, u. ſ. f. er ergötzet ſich über dieſer ſeiner Vertrauten, wie ein Bräutigam, Matth. 9, 15. c. 25, 1. ſeq. Joh. 3, 29. allein die Hochzeit und die Heimführung iſt noch nicht gehalten, ſondern noch zu gewarten, Apoc. 19, 7. c. 21, 2. 9. c. 22, 15. und eben auf dieſe letzte Heim- und Einholung der Braut zielet auch der Apoſtel mit dem παραστῆσαι; ſintemahl dieſes eine ſolche Vorführung in ſich hält, da man etwas genau erkennen, beſichtigen und ihm unter die Augen ſehen kan, Act. 23, 32. c. 27, 24.

Rom.

Rom. 12, 1. Act. 9, 41. dermahleinſt werden wir insgeſamt fürgeſtellet werden für Chriſto, Rom. 14, 10. 2. Cor. 5, 10. daß JEſus, als Richter, ja alle Engel und Anweſende, uns frey unter die Augen werden ſehen können, wie es um uns beſchaffen ſey; welche Zeit Paulus meynet, da wir ſollen hingerückt werden in den Wolcken, ꝛc. 1. Theſſ. 4, 17. Geier. Zeit u. Ewigk. P. I. p. 343. ſeq.

Reinen iſt alles rein, Tit. 1, 15. Wollen wir reine Menſchen ſuchen, ſo dürffte es wohl vergeblich geſchehen: Wer will einen Reinen finden bey ꝛc. Job. 14, 4. c. 15, 14. c. 25, 4. Prov. 20, 9. Eſa. 64, 6. wahr iſts, von Natur iſt nichts reines an uns; wiewohl es iſt einer, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, JEſus Chriſtus, welcher uns vor GOttes Augen rein darſtellet, Ebr. 1, 3. 1. Joh. 1, 7. Ebr. 9, 14. auf ſeiner Seite hat er zum Gnaden-Mittel ſein Wort, Joh. 15, 3. und die Tauffe, Eph. 5, 26. Ez. 36, 25. auf unſerer Seite aber iſt es der Glaube, Act. 15, 9. So iſt dann ein **Reiner** ein gläubiger Chriſt, der da wiedergebohren und gerechtfertiget iſt, und in der Gottſeligkeit wandelt. Einem ſolchen iſt alles rein. Denn auch Hurerey und Ehebruch, Diebſtahl und Betrug, Geitz und Wucher, Mord und Todtſchlag, und dergleichen Laſter? das ſey ferne! Der Apoſtel ſiehet mit dem alles auf dasjenige, was GOtt in Levitiſchen Geſetze, als unrein, verboten, aber im N. Teſt. wieder abgethan hatte, denn nur biß dahin ſolte es währen, Ebr. 9, 10. Jedoch die Chriſtlichen Gemeinen waren zu der Zeit recht geplaget von vielen, welche Jüden geweſen, und Chriſten worden waren. Dieſe hiengen noch feſt an den Jüdiſchen Satzungen, und wolten ſie den Chriſten, welche ſich aus dem Heydenthum bekehret hatten, auch mit Gewalt aufdringen, ſonſten könten ſie GOtt nicht gefallen, noch ſelig werden. Da doch Chriſtus durch das Evangelium alle Levitiſche Ceremonien aufgehoben, und die Gläubigen in Freyheit von dem allen verſetzet hatte. Wie nun den Jüden auch gewiſſe Speiſen unrein waren, ſo wolten ſie auch die Chriſten darzu anhalten, und ſagten, wenn ſie davon äſſen, würden ſie unrein. Nicht weniger fanden ſich auch andere Irrgeiſter, die eben vorhero keine Jüden geweſen waren, und wolten, wie heut zu Tage die Papiſten, eine beſondere Heiligkeit darinnen ſuchen, wenn ſie ſich von gewiſſen Speiſen enthielten, ſonderliche Kleidung trügen, und was dergleichen Thorheiten mehr waren. Hierwieder eyfert der Apoſtel zu vielen mahlen, und ermahnet die Gläubigen, daß ſie ſich daran nicht kehren ſolten, Gal. 5, 1. Col. 2, 16. 20. und ſolche Verwirrer waren auch in Creta, wo ſich Titus aufhielte. Es ſind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, ꝛc. vid. præc. worauf folget: den Reinen iſt alles rein. Redet alſo der Apoſtel nicht von ſolchen Dingen, die an ihnen ſelbſt und in ihrer Natur ſündlich ſind; die können in Ewigkeit nicht rein noch gut heiſſen; ſondern von ſolchen, die theils weyland im Levitiſchen Geſetze verboten waren, theils von den falſchen Lehrern aus Eigendünckel und überiener Heiligkeit verboten werden wolten. Sie dürffen ſich nicht von der oder jener Speiſe enthalten, aus Furcht, daß ſie ſich verſündigen möchten. Hierüber, und allen andern indifferenten Dingen, welche in ihrer Natur nicht Sünde ſind, dürffen ſie ſich kein Gewiſſen machen, weil ſie deßwegen von keinem Geſetz gerichtet und verdammet werden. Sie können des Freytags und Sonnabends ſo wohl, als an andern Tagen, Fleiſch eſſen, ob es ihnen auch tauſend Päpſte zu tauſendfacher Sünde machen wolten, verſündigen ſie ſich doch nicht; denn alle Creatur GOttes iſt gut, und ꝛc. 1. Tim. 4, 4. Und nicht nur dieſes, ſondern auch andere ſelige Vorrechte mehr haben die Reinen. Wir erkennens aus dem Gegenſatz, da von den Unreinen geſaget wird, daß unrein ſey beyde ihr Sinn und Gewiſſen, ꝛc. ſo hat GOtt gegentheils an den Reinen Wohlgefallen, ſie ſtehen in ſeiner Gnade, er lie-

bet und segnet sie; ihr Sinn und Gewissen ist rein, durch das Blut Christi, welches ihnen durch den Glauben zugerechnet ist, Ps. 73, 1. Matth. 5, 8. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P III. p. 611. seq.

Reines Hertzens ist, Ps. 73, 1. Rein wird genennet, was sauber, unbesudelt und unbefleckt ist, als da ist reine Seiden, Apoc. 19, 14. reiner Weyrauch, Exod. 30, 34. rein Gold, Job. 28, 19. reine Wolle, Dan. 7, 9. reiner Marmor, Tob. 13, 21. rein Wasser, Ebr. 10, 22. Weil nun die Reinigkeit an und für sich selbst schön und zierlich, so ist sie auch bey unterschiedlichen; da giebt es a) eine wesentliche und ursprüngliche, die sich in GOtt befindet, wie das Licht ist der Sonnen, 1. Joh. 3, 3. ja GOtt ist so rein, daß gegen ihn auch die Himmel in ihrer Reinigkeit nicht bestehen mögen, Job. 15, 15. eine anerschaffene, als die H Engel haben, und womit Adam vor dem Fall begabet gewesen in seiner Seelen, die aber nunmehr bey keinem eintzigen Menschen zu finden, Job. 14, 4. c) eine Evangelische, die theils zugerechnet; da wir gereiniget werden durch das Blut des Sohnes GOttes, 1. Joh. 1, 7. Act. 15, 9. Eph. 5, 26. 27. Esa. 1, 18. Ebr. 9, 14. theils angefangen wird, da ein Wiedergebohrner sich rein zu seyn befleißiget, nach allen Kräfften ausfeget den alten Sauerteig, auf daß ꝛc. 1. Cor. 5, 7. sich enthält von aller Befleckung des Fleisches, ꝛc. 2. Cor. 7, 1. Und von einer solchen redet hier Assaph, und zwar nicht nur von der sonderlichen Reinigkeit, die in Liebe und Ubung der Keuschheit, und Vermeidung aller Unzucht besichet, sondern insgemein von der Heiligkeit und unsträfflichen Wandel. Der Sitz derselben ist das Hertz, Ps. 51, 12. Matth. 5, 8. das wird rein, wenn GOtt das steinerne Adams Hertz wegnimmt, und ein neues in uns schaffet, aus welchem entspringet Liebe von reinem Hertzen, ꝛc. 1. Tim. 1, 5. zu dem Ende hat Christus sein kostbar Blut vergossen, 1. Pet. 1, 15. 19. Tit. 2, 14. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 846. seq.

Reiniget die Hände, ihr Sünder, etc. Jac. 4, 8. Sünder ist ein gemeiner Nahme, an dem alle von Adam herstammende Menschen Theil haben, Rom. 3, 23. es beschreibet nunmehro einen iedweden Menschen; denn in ihm, das ist, in seinem Fleische wohnet nichts gutes, Rom. 7, 18. nicht nur einen solchen, der mit Vorsatz böse ist; sondern auch, der durch einen Fehl übereilet wird, Gal. 6, 1. wir fehlen aber alle mannigfältiglich, Jac. 3, 2. Die Pflicht, so ihnen abgefordert wird, ist unstreitig auf die Busse gerichtet, und kan gar füglich aus Esa. 1, 6. erkläret werden: Waschet euch, reiniget euch, thut ꝛc. die Redens-Art aber ist entweder figürlich, oder gründet sich auf einen alten Gebrauch unter den Jüden. So wir das erste annehmen, so ist bekannt, daß die H. Schrifft öffters die Hände nennet, deren Befleckung oder Reinigkeit, und doch den gantzen Menschen verstehet, Esa. 1, 15. c. 59, 3. Ps. 24, 4. und die Hände rein behalten, zeuget von einem reinen Hertzen, wie die Bächlein von einem Brunnen. In solchen Verstande würde Jacobus hier eben das sagen, was Paulus gesuchet, Eph. 4, 22. 24. Doch er siehet wohl auf eine Gewohnheit unter den Jüden, die ein Volck waren, das der äusserlichen Reinigkeit sehr ergeben, und daher mit vielfältigen Händewaschen bemühet war. Wie aber alles solch waschen auf die innerliche Reinigung des Geistes abzielete; so nimmet nun unser Apostel Gelegenheit daher, die seinen zu wahrer Busse zu vermahnen. Führen wir uns zu Gemüthe, wie Moses sein Volck anwiese, sich zu GOtt zu nahen, Ex. 19, 14. 15. so solte es kaum fehlen, daß in unsern Worten dahin gezielet werde. Denn nach der Reinigung der Hände wird nun auch die Reinigung des Hertzens erfordert, und machet eure Hertzen Keusch, ihr Wanckelmüthigen. Die bey der ersten Vermahnung Sünder hiessen, die heissen itzo διψυχοι, Leute, die zwey Hertzen, oder zwo Seelen haben. Der Nahme klinget seltsam, und

lässet

läſſet uns eigentlich ein monſtrum erkennen, an dem die Natur bey der Bildung einen Irrthum begangen, indem es ihm das, was ſonſt ordentl. nur einfach iſt, zweyfach gegeben. Im verborgenen Verſtande bedeutet es einen Unbeſtändigen, der mit einem Hertzen zweyen Herrn dienen will, Matth. 6, 24. GOtt will er nicht ſegnen, aber auch um Gotteswillen die Welt nicht ſo gleich verlaſſen; ſeine Sünde iſt ein geiſtlicher Ehebruch, wie oben v. 4. es ausgedrucket wird. Beym Chriſtenthum bedeutet es nun einen Menſchen, der GOtt gefallen, und doch auch den Teufel und die Welt nicht beleidigen will. Der ſoll keuſch machen ſein Hertz, ſich enthalten von fleiſchlichen Lüſten, welche ꝛc. 1. Pet. 2, 11. c. 1, 22. der reinen Liebe gegen GOtt und dem Nechſten deſto freyer zu dienen, ſollen ſie alle unreine Liebe fahren laſſen; denn Dagon kan freylich nicht nebſt dem Gnaden-Stuhl in einem Hauſe ſtehen, 1. Sam. 5, 3. und iſt das eben die rechte Vorbereitung zur Buſſe, wenn man der Sünden abſtirbt, Rom. 6, 11. und ſie als ein vergifftet Kleid ableget, ehe man reine Kleider anziehet, Zach. 3, 4. denn ehe wird der Brunn des Hertzens nicht nachlaſſen, bitter Waſſer zu geben, biß man die bitteren Quellen abgebauet, verſtopffet und zerriſſen hat. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Reinigung unſer Sünde hat er gemacht durch ſich ſelbſt, Ebr. 1, 3. Nicht die Reinigung der Sünden ſelbſt, ſondern der Sünder wird hier verſtanden: denn die Sünde ſelbſt iſt an ſich ein ſolcher Greuel, ſo nimmer kan gereiniget werden; ſo wenig als Finſterniß mag licht, weiß ſchwartz und das böſe gut werden: Aber die Sünder werden gereiniget von Sünden, wann das Blut JEſu, im Glauben gefaſſet, dieſelben davon reiniget und abwäſchet. So hat nun Chriſtus die Reinigung der Sünden gemacht 1.) proviſionaliter & typice, voraus im A. Teſt. durch das Wort der Verheiſſung und das Blut der Opffer: Wann die Gläubigen auf den künfftigen Meßiam ſehen und ſich ſeiner blutigen Erlöſung, ſo gewiß als wäre ſie ſchon geſchehen, verſichern müſſen; wobey Moſes, die Prieſter und Propheten, was ſolche Opffer bedeuten, ihnen immer werden fürgehalten und erkläret haben, Act. 14, 26. 2.) actualiter und in der That im N. Teſt. zur Zeit ſeines blutigen Leidens, 1. Pet. 1, 19. 20. Die Sünden, davon die Reinigung geſchehen, ſind ſo wohl die Erb- als alle würckliche Sünden, aller Menſchen, von Anfang der Welt, biß ans Ende; iedoch mit einigen Unterſcheid. Die Reinigung der Erb-Sünde macht JEſus abſolut u. ſchlechter dings, ohn Abſicht auf unſern Glauben und Unglauben, bey den zarten und unmündigen Kindern; wie er ſchlechter dings, allein in Abſicht unſers Elendes, kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, 1. Tim. 1, 15. iedoch wird in der H. Taufe der Glaube im Hertzen des Täufflings angezündet, daß er Chriſtum anziehet, Gal. 3, 27. und dadurch, als durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geiſtes, wird abgewaſchen, Tit. 3, 5. ſo, daß eine Reinigung iſt, die zugleich durch das Tauffwaſſer und das Blut Chriſti geſchiehet. Iſt aber der Menſch erwachſen und zum Verſtande kommen, muß er auch ſeine Erb-Sünde, als eine natürliche, angebohrne Unreinigkeit erkennen, und durch Buſſe und Glauben, auch das Bad der H. Taufe, ſeine Seelen-Reinigung ſuchen. Die Reinigung der würcklichen Sünden erfordert Buſſe, ſammt dem Glauben: Denn keiner wird gereiniget, der ſich nicht unrein erkennet; keiner geneuſt die Krafft des Blutes Chriſti, der ſich deſſen nicht im Glauben annimmt und feſtiglich getröſtet. GOtt, der ein Hertzenskündiger, machet keinen Unterſcheid zwiſchen Juden und Heyden, ſondern reiniget ihrer aller Hertzen durch den Glauben. Ermiſch. Buß-Reden, XVII. p. 228. ſeq.

Reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, Eph. 6, 4. Das iſt geſagt den Vätern; nicht, als ob die Mütter ausgeſchloſſen,

ſondern weil der Mann der gantzen Familie, der Mutter und Kinder Haupt iſt, c. 5, 23. kurtz, es ſind die, welche im vierdten Gebot Vater und Mutter heiſſen, damit man nicht meynen möge, weil das Weib ein ſchwach Werckzeug genennet wird, 1. Pet. 3, 7. als ſolle ihr was entzogen werden; denn Vater und Mutter müſſen beyſammen ſtehen, Syr. 3, 3. 9. Prov. 23, 22. **Dieſe ſollen die Kinder nicht zu Zorn reitzen**, nicht als wenn ſie ſie nicht erzürnen dürfften, oder ſie ſchelten und ſtraffen; es wird der Ammts-Zorn gar nicht verboten, ſondern vielmehr geboten, Prov. 23, 13. c. 29, 15. Syr. 30, 1. denn wo iſt ein Vater ꝛc. Ebr. 12, 7. So hat es auch nicht eigentlich dieſe Meynung, daß Väter ihre Kinder nicht zum Zorn und Rache gegen ihre Feinde verhetzen und reitzen ſolten, wie es wohl ehe dergleichen Väter gegeben; ſondern er verbeut von GOttes wegen, daß man ſie nicht aus Neid, Zorn oder Haß ſtraffe ohne Urſache. Denn daß diß ſeine rechte Meynung ſey, deutet das παροργίζειν an, das heißt zum Zorn aufbringen, böſe machen, wie man etwan einen Hund beym Ohren und ſonſt ſo lange zwacket und ungedultig machet, biß er auffährt, und Freund und Feind ohn Anſehen der Perſon beiſſet: ſo pflegen manche Eltern ihre Kinder ohn Urſache zu erbittern und zu entrüſten, indem ſie ſelbige mit Worten hefftig anſchnautzen, keine Maſſe in der Züchtigung halten, ſie mit unzeitigen, übermäßigen Schlägen tractiren, fremden Leuten offt mehr gutes thun, als ihren Kindern, oder einem alles aufhängen, dem andern nichts geben, nichts auf ſie wenden, noch was rechtſchaffenes lernen laſſen wollen, Unkoſten zu vermeiden, nicht ſorgen, wie ſie ehrlich mögen ausgeſtattet werden, ſondern ſie lieber bey ſich zu Hauſe und in ihrem Dienſt behalten wollen; wie Laban ein ſolcher unbilliger Vater, der ſeine Kinder recht ſclaviſch hielt, und lieber ſelbſt alles allein gehabt hätte, Gen. 31. Der Apoſtel brauchet in dem parallel-Ort Col. 3. das ἐρεθίζειν, welches ebenfalls heiſſet einen frecher weiſe erbittern und aufbringen; wie von Iſrael ſtehet, 2. Reg. 17, 11. daß ſie mit ihren Räuchern auf den Höhen den HErrn erzürnet, ja mit dem Räuchern, das ſie dem Baal gethan, Jer. 11, 17. dergleichen Verfahren mit den Kindern auch der Heyde Euripides an den Eltern ſchilt, daß ſie mit dergleichen harten Tractament die Kinder gantz ausſchel machen, daß ſie offt thun, was ihnen und den Eltern ſchädlich. *Hunger.* Dol. Cat. P. V. p. 1255. ſeq.

Religion, 3. Macc. 2, 32. Uberhaupt iſt ſie eine **Lehre**, ſo da beſtehet in wahrer Erkäntniß GOttes, und daraus flieſſenden heiligen Art und Weiſe, innerlich und äuſſerlich GOtt dergeſtalt zu dienen, und vor ihm zu wandeln, wie ers ſelber in ſeinem Worte vorgeſchrieben hat, auf daß ein Menſch, der durch die Sünde von GOtt entfremdet iſt, vermittelſt des wahren Glaubens wieder mit GOtt vereiniget, und zur ewigen Seligkeit geführet werden möge; heiſſet überhaupt die Lehre von der Gottſeligkeit, 1. Tim. 6, 3. Es iſt aber nur eine einige wahre Religion, weil auch nur ein einiger GOtt iſt, der verehret ſeyn will, Deut. 6, 4. 1. Cor. 8, 6. Eph. 4, 5. wie nun GOtt iſt, ſo will er ſich auch gedienet haben; ſein Wille, ihn zu erkennen, ihm zu gefallen, und ſelig zu werden, iſt eins, und unwandelbar. So er ihn nun in dieſer Religion ſo, in der andern aber anders, in der dritten wieder anders offenbaret hätte; was würde vor ein Weſen aus GOtt werden? Die Religion kan nicht anders ſeyn, als die Kirche; es iſt aber nur eine wahre Kirche, Cant. 6, 8. wie auch Chriſtus das eintzige Haupt iſt, Eph. 4, 15. ſo iſt auch nur ein Glaube, v. 5. und ein Glaubens-Grund, 1. Cor. 3, 11. eben alſo eine Lehre, und wer ein ander Evangelium prediget, als geprediget iſt, der müſte verflucht ſeyn, Gal. 1, 8. 9. eine Tauffe, und ein Abendmahl, Eph. 4, 5. 1. Cor. 10, 17. einerley Hoffnung unſers Berufs, Eph. 4, 4. welches alles ſich darinnen zuſammen ſchlieſſet, daß die

recht-

rechtgläubigen Christen in der Wahrheit, oder in der wahren Religion eines seyn sollen, Joh. 17, 17. 21. Es gilt nicht, daß wenn eine Religion etliche Stücke der Wahrheit hat, und nur etliche Glaubens-Articul rein behält, daß sie darum auch die wahre Religion heissen solte. Da Israel den Kälberdienst zu Bethel und Dan aurichtete, blieb wohl das heilige Sacrament der Beschneidung unter ihnen; dennoch aber hieß ihr gantzes Wesen Abgötterey und Lügen. Ein wenig Sauerteig versäuert den gantzen Teig; oder, wie Lutherus in Gleichnissen redet: wenn ein Glied aus der Ketten ist, so zubricht sie gantz; ja, wenn der Ring an einem Orte entzwey ist, so ist er nicht mehr ein Ring, hält nicht mehr, und bricht immer fort; und wo die Glocke an einem Orte berstet, so klingt sie auch nicht mehr, und ist gantz untüchtig. Christus stellet seine Gemeine dar, daß sie nicht habe einen Flecken ꝛc. Eph. 5, 27. anders nicht muß auch die Religion beschaffen seyn. In Summa, wir müssen darinnen fest an einander halten in einem Sinn, und in einerley Meynung, 1. Cor. 1, 10. wäre es sonst nicht eben so viel, als mit einem Theile GOtt, mit dem andern dem Teuffel dienen? denn die Wahrheit ist GOttes; Lügen aber des Teuffels. Man meyne auch nicht, daß eine andere wahre Religion im A. Test. gewesen, und nun im N. eine gantz neue und andere sey; Nein, es ist von dem ersten Evangelio an: des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zutreten; eine, und einerley Religion, dem Wesen, dem Grund, dem Endzweck nach, gewesen, ob sich wohl in den Umständen, und in der Verfassung ein Unterscheid findet. Zur Zeit des neuen Bundes zog JEsus seiner Braut nur schönere Kleider an, beschenckte sie mit herrlichern Gaben, und machte ihre Wohnung weiter. Sonst blieb sie, die sie gewesen war, die einige wahre Kirche. Also auch verhält sichs mit der Religion. Ists nicht also, daß dem einigen wahren GOTT muß gedienet werden? Nun ehren wir ja eben den, und keinen andern GOtt, als welchen die Gläubigen im alten Bunde geehret haben. Ists nicht also, daß die H. Schrifft uns die rechte Norm des Gottesdiensts vorschreibet? Nun lehret Christus und seine Apostel nichts anders, als was Moses und die Propheten gelehret hatten, Matth. 5, 17. seq. Joh. 5, 39. Act. 24, 11. c. 26, 22. Ists nicht also, daß die Gläubigen der vorigen Zeit anders nicht haben selig werden können, denn wie wir? Act. 15, 11. c. 4, 2. Ists nicht also, daß die Propheten im A. Test. auch die Christliche Religion getrieben? Act. 10, 43. 2. Pet. 1, 11. 12. so bleibets denn auch gewiß, daß der Haupt-Sache nach allezeit eine, und einerley wahre Religion gewesen ist. Nun auch in keiner andern, als in der einigen wahren Religion kan man selig werden; wiewohl, wir reden solches mit Unterscheid, und verdammen nur die falschen Religionen, nicht aber also zugleich mit auch alle, die in denselben leben. Es kan ein und der andere vor seinem Ende noch wohl bekehret werden, und wer sich auch noch in der letzten Stunde mit wahren Glauben zu Christo wendet, so ist er schon nicht mehr unter der falschen, sondern gehöret alsdenn, dem Hauptwercke nach, zu der wahren Religion. Dargegen, wer in Bekäntniß der falschen stirbet, der ist verlohren. Die Religion ist auf Seiten GOttes eine Offenbarung seines Willens; n. eine Vollbringung desselben auf Seiten unser. Welche denn den Willen GOttes thun, die werden in das Himmelreich kommen, und in Ewigkeit bleiben, Matth. 7, 21. 1. Joh. 2, 17. Und also ist auch der Gegensatz richtig: Welche den Willen GOttes nicht thun, die haben kein Theil noch Erbe am Reiche GOttes, und Christi. Wenn man nun in allerley Religion selig werden könte, wie hätte GOtt von Israel, da es von der wahren Religion abgewichen, zur Straffe ihrer Verstockung sprechen können, daß er sie übergeben in die Lehre, so nicht gut ist, und in ein Recht, darinnen sie

kein Leben konten haben? Ez. 20, 25. warum hätte JEſus vor falſchen Propheten gewarnet, Matth. 7, 15. weßwegen wäre uns ſo theuer anbefohlen, die Geiſter zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſind? 1. Joh. 4, 1. zu was Ende würden wir ſo ernſtlich erinnert, daß wir uns nicht wägen und wiegen von allerley Wind der Lehre, noch mit mancherley und fremden Lehren umtreiben laſſen ſolten? Eph. 4, 14. Ebr. 13, 9. warum hätte JEſus und die Apoſtel ſich ſo viel Mühe gegeben, die Jüden vom Geſetz zum Evangelio zu leiten? da doch ihre Religion, (ausgenommen die Aufſätze ihrer Rabbinen) von GOtt ſelbſt verfaſſet war. Alſo bleibets feſte, daß nur eine eintzige die wahre und ſeligmachende Religion iſt. Neumeiſter. prieſt. Lippen, p. 811. ſeq.

Richter über die Leute iſt der HErr, Pſ. 7, 9. Dieſes iſt der oberſte HErr, der HErr aller Herren, der allmächtige, ſchreckliche GOtt, deſſen Augen rein ſind, daß ſie böſes nicht ſehen können, Hab. 1, 13. wider welchen die Gewalt aller Menſchen, wie groß ſie auch immer, nichts iſt, als ein Waſſer-Tropffe, der am Eymer bleibet, Eſa. 40, 15. Dem werden ſonſt entgegen geſetzet die Leute, oder Menſchen insgeſammt, Pſ. 109, 4. Pſ. 9, 12 Pſ. 62, 9. 10. hier aber wird inſonderheit geſehen auf die Groſſen und Gewaltigen, auf die Betrüglichen u. Gottloſen unter den Leuten. Loſe Leute, Pſ. 12, 9. die ledig ſeyn, oder ledige Worte geben, da nichts hinter iſt; eitele Leute, Pſ. 26, 4. Leute ſeiner Hand, Pſ. 17, 14. die er endlich mit ſeiner gewaltigen Hand zu Boden ſtürtzet; groſſe Leute, Pſ. 62, 10. aber die auch fehlen, weil ſie ſelbſt offt irren, wie Menſchen, und GOtt offt ihre Anſchläge fehlen läſſet; Leute, derer Hertz immer den Irrweg will, Pſ. 95, 10. die nicht auf dem rechten Weg der Gottſeligkeit und reinen Furcht des Höchſten wollen bleiben, ſondern offt austreten, wie das unbändige und unvernünfftige Vieh; falſche Leute, Pſ. 101, 5. die David, nachdem er König worden, nicht wie Saul um ſich leiden wollen; frevele Leute, Pſ. 140, 2. 5. die alles thun nach ihren Frevel-Muth, was ihnen nur gelüſtet, und ſich frevelhafft über andere erheben. Leute, die auf ihren Hefen liegen, Zeph. 1, 12. und allerley böſes unten im Grunde ihres Hertzens hegen; Leute, denen der HErr will bange machen, daß ſie untergehen ſollen, wie die Blinden, darum, daß ſie wider den HErrn geſündiget haben, v. 17. Der iſt Richter, wenn niemand richtet, und ſie keinen Gewaltigen über ſich haben, für dem ſie ſich dürffen ſcheuen. Richter iſt nicht allein, der herfür bringet der Gottloſen Tücke und Anſchläge, wie es hergehet bey ſcharffen criminal-inquiſitionen: ſondern auch, welcher ſtrafft, und die execution nach Urthel und Recht ergehen läſſet, wie man ſaget von maleficanten, daß ſie gerichtet werden, wenn die verdiente Struffe an ihnen würcklich vollzogen wird. Alſo iſt GOtt Richter, wenn er nach ſeiner Allwiſſenheit alles erforſchet, und nach ſeiner Weißheit offenbar machet: Wann er auch ſtraffet nach ſeiner Gerechtigkeit, die den Miſſethäter nicht frey ausgehen läſſet; nicht weniger nach ſeiner Allmacht, da ihm keiner, er ſey ſo groß und mächtig, ſo ſchlau und argliſtig, als er wolle, wird entgehen können. Iſt alſo Davids Meynung: Ihr, meine Feinde, thut mir Unrecht ohne Scheu, der König ſo wohl, als ſeine Diener, und iſt kein Menſch auf Erden, der es kan wehren, und mich rächen. Dabey meynet ihr, es werde euch eure Boßheit immer frey ausgehen, und nie gerochen werden. Aber das ſage ich euch, GOtt, dem oberſten Richter, ſeyd ihr nicht zu hoch geſeſſen, der wird, wenn ſeine Zeit kömmt, euch nicht ungerichtet laſſen; ſein Zorn wird euch, meine Verfolger, verfolgen, ſeine Gerechtigkeit euch, meine Ankläger, verklagen, ſeine Allwiſſenheit euch, meine heimliche Feinde, ans Licht bringen, und ſeine Allmacht euch wieder richten, ſtraffen und heimſuchen: denn er liebet Gerechtigkeit, und haſſet ꝛc. Pſ. 45, 8. Ermiſch. Buß-Reden, I. p. 5. ſeq.

Richtet

Richtet recht, spricht der HErr Zebaoth, Zach. 7, 9. Richten heist ein Urtheil worüber fällen; und richtet man entweder sein selbst Werck, 1. Cor. 11, 31. oder man richtet andere; und solches bald unrechtmäßig, da man nicht soll, drum es der Geist GOttes straffet, Rom. 14, 4. oder rechtmäßig, da man soll, das will der HErr Lev. 19, 16. und auch hier. Die Richter sollen urtheilen, ob diß und das gut, oder böse; recht, oder unrecht sey, worzu erfordert wird die Untersuchung der Sachen, Forschen und Fragen, Deut. 13, 14. das schärffet GOtt den Richtern ein, c. 19, 18. verdamme niemand, ehe du die Sache zuvor erkennest ꝛc. Syr. 11, 7. Hiob hats gethan, c. 29, 16. soll aber die Untersuchung gründlich seyn, so müssen beyde Partheyen gehöret werden, der Kläger sowohl, als der Beklagte, er sey vornehm oder geringe, wie Salomo beyde Weiber hörte, die des todten Kindes wegen streitig waren, 1. Reg. 3, 16. seq. vid. Marc. 15, 1. seq. Act. 24, 1. seq. ohne diesem irret man leicht, denn der Betrug ist zu groß. Worbey Gedult von nöthen ist, die Partheyen nicht halb, sondern gantz aus zu hören; du solt nicht urtheilen, ehe du die Sache höreſt, und laß die Leute zuvor ausreden, Syr. 11, 8. Ist dieses geschehen, so soll das Urtheil gesprochen werden, und das Recht. Richtet recht. Richter ein Gericht der Wahrheit, wie es nach dem Hebr. lautet. Da wird das Gericht der Wahrheit dem falschen Urtheil entgegen gesetzet, welches die Schrifft nennet ein unrecht Urtheil, Esa. 10, 1. ein verkehrt Urtheil, Hab. 1, 4. Was ist aber ein Gericht der Wahrheit, ohne da man also richtet, wie es die Wahrheit der Sache und die Billigkeit erfordert. Mercklich ists, daß das Hebr. Wort auch von GOtt selbst vorkomme, welcher heist der treue GOtt, der GOtt der Wahrheit, Pſ. 31, 6. wie nun dessen Gerichte recht sind, Pſ. 119, 75. so solten auch die Richter in seinem Volck recht richten. Recht richten nach der Richt-Schnur des Rechts, das ist, nicht nach ihres Hertzens Düncken, Num. 15, 39. sondern nach GOttes Gesetz, so wohl Sitten- als Kirchen und Policey-Gesetz, welches ist ein Gesetz der Wahrheit, Mal. 2, 6. Diese Regul sollen Richter allezeit vor Augen haben, und wenn sie richten sollen zwischen einem ieglichen und seinem Nächsten, ihnen GOttes Rechte und sein Gesetz zeigen, Exod. 18, 16. Prüßing. Reden zur Besserung, P. IV. p. 270. seq.

Riese heiset Goliath, 1. Sam. 17, 4. Im Hebr. wird er genennet *iſch habbenaim*, vir medietatum, ein Mann der mittlern. Die Vulgata hat es gegeben vir spurius, ein Mann, ein Huren Kind, welchem auch Corn. a. Lapide beypflichtet, weil er von, oder zwischen zwey Vätern sey empfangen worden. Andere sagen, er werde so genennet, weil er aus allen Lastern zusammen gesetzet gewesen. Die LXX. nennen ihn ἄνδρα δυνατὸν, einen mächtigen oder starcken Mann, als der zweyen an der Stärcke gewachsen wäre. Lutherus giebts ein Riese, und sagen etliche, er habe damit auch dahin gesehen, daß er wäre in Unehren gezeuget worden, denn dieselben Kinder würden, als in grosser Brunst gezenget, gröſſer und stärcker als andere, so man dahin gestellet seyn läſſet. Die Rabbinen insgemein halten dafür, er werde vir medietatum daher genennet, weil er sich zwischen zwo Armeen gestellet, wie Pagninus und Vatablus auch der Meynung sind. Bey dem Polo h. l. findet man allerhand Meynungen, warum er spurius, oder vir medietatum genennet werde; die beste Meynung ist wohl diese, daß man sagt, er sey ein Schieds-Mann gewesen, der sich in einen Zwey-Kampff eingelassen, und also zwischen zwey Partheyen sich gemenget; von dem Orte kan er nicht genennet werden, denn wie kan er zwischen zwey Armeen stehen, und kan auch von der Schlacht Ordnung weggehen, so war demnach Goliath eine Mittels-Person, die sich aufwarff, um zu sehen, wo der Sieg hinfallen würde. Lutherus aber hat es wohl gegeben ein Riese, denn so wird seine

ne Länge v. 4. beschrieben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 1155. seq.

Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das eure schaffet, und arbeitet mit euern eigenen Händen, 1. Thess. 4, 11. Wie ist denn das gemeynet, sie sollen stille und dennoch geschäfftig seyn? stille sollen sie seyn, und ruhen von fremden Geschäfften, die sie nicht angehen, sollen sich um fremde Händel nicht bekümmern, nicht lauffen und rennen, einem andern Eingriff in seinem Amte zu thun, nach der heilsamen Erinnerung Syrachs: Menge dich nicht in fremde Sachen, ꝛc. c. 11, 9. 10. stille sollen sie seyn von Betteln gehen der Müßiggänger, die da unordig wandeln, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz, 2. Thess. 3. 11. weil GOtt unter seinem Volck keine Bettler wissen wollen, Deut. 15, 4. und das Betteln als ein Stück des Fluchs anzusehen, Ps. 109, 10. stille seyn von unnöthigen und unnützen Klagen über Mangel der zeitlichen Nahrung, Matth. 6, 31. 32. Nach einem solchen stille seyn sollen sie **ringen**, sich eben so eyferig bemühen, wie ein Kämpffer, die Ehren-Krone davon zu bringen; sollen hierinnen eine heilige Christen Ehre und Ruhm suchen, Rom. 15, 20 2. Cor. 5, 9. **Das eure schaffet**, was euch eignet und gebühret; ein jeglicher, wie ihn der HErr beruffen hat, also wandele er, 1. Cor. 7, 17. wer ein Ammt hat, der warte des Ammts ꝛc. Rom. 12, 8. **Arbeitet mit euren eigenen Händen.** Es ist nicht genug, daß andere für euch arbeiten, ihr selbst müsset Hand anlegen; der Hand-Arbeit aber thut Paulus insonderheit Erwehnung, weil die am meisten in die Augen fällt, schliesset aber die Arbeit mit dem Kopff, Füssen und übrigen Gliedern und Kräfften Leibes und Gemüths nicht aus. Kurtz, was einer für eine Profeßion, Gewerbe und Handthierung hat, daferne sie ehrl. und Christlich ist, darinnen soll er sein Werck in eigener Person treiben. Alles nach dem Gebot, welches der Apostel und Silas ihnen im Nahmen GOttes ertheilet, als sie auf drey Sabbathen mit ihnen aus der Schrifft geredet, Act. 17, 1. seq. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. II. p. 322. seq.

Rothe Meer, Exod. 14, 2. *Suph*, will Hieronymus, heisse roth, und auch Schilff, daher es das Schilffmeer genennet wird, c. 13, 18. Bey den LXX. wird es genennet ἐρυθρὰ θάλασσα, Mare Erythræum, oder das Erythräische Meer, und ist ein Meerbusen, so Africam von Arabia scheidet, wiewohl etliche meynen, es lange biß an Indien hinan. Sonst wird bey den Geographis dasjenige das rothe Meer genennet, was Arabien und Persien anschwemmet. Die es das Schilffmeer nennen, die geben ihm den Nahmen von dem vielen Schilffe, so in Egypten und demselben Meere gewachsen. Die es aber das rothe Meer nennen, wollen, es sey roth gewesen; woher es aber roth gewesen, sind vielerley Meynungen: Nicht hat es den Nahmen von den Sonnenstrahlen, die wieder zurücke in das Meer schlügen, wie Strabo vorgegeben: nicht, daß ein Brunnen in der Nähe gewesen, von rother Mennig, so sich in das Meer ergossen: nicht, daß rother Sand in demselben gewesen, wie Corn. a Lapide will: nicht von den Felsen, die so verbrannt von der Sonnen, und das Wasser roth gemacht: nicht hat es den Nahmen von Erythro, des Persei und Andromedæ Sohne, der an selben Orten soll regieret haben: nicht heists das rothe Meer von dem Blut der Wallfische, die es damit so gefärbet: nicht von einer rothen Pflantzen oder Strauche, der unten in der See wie rothe Corallen ausgesehen, und das obere Wasser auch diese Farbe gegeben; sondern die Ausleger wollen, es habe den Nahmen von Edom oder Esau, als dessen Nachkommen dasselbe Ufer bewohnet haben, wie denn des Schilffmeers, so im Lande der Edomiter gelegen, gedacht wird 1. Reg. 9, 26. und es wohl seyn kan, daß von diesem berühmten Manne, der so weit zu gebieten hatte, das Wasser den Nahmen gehabt, wie sonst der grosse Berg Atlas dem Meer den Nahmen

men gegeben, daß es das Atlantische Meer genennet wird. Die Autores, so diese Meynung hegen, können gelesen werden bey Pfeiffero Dub. Vex. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 519. seq.

Roth Seil solte Rahab ins Fenster knüpffen, Jos. 2, 18. Im Hebr. wird es genennet *tikvath chut hasschani*, funiculus ex variis filis contortus & collatus, ein Seil oder Strick, von vielen Fäden zusammen gedrehet. *Kavah* heißt sammlen, da eine grosse Menge zusammen kömt, wie es gebrauchet wird von dem Wasser, so sich bey der Schöpffung sammlete, Gen. 1, 9. wie sich die Heyden mit Hauffen einmahl zu Jerusalem sammlen oder gleichsam zusammen fliessen solten, Jer. 3, 17. daher es etliche ausiegen, als wenn es solle heissen fili globum, ein Kneul von Faden oder Zwirn; andere geben es fimbriam, eine Saal-Leiste, wie wir es ausreden; redimiculum, was man umbindet. Aber so dünne und schwach kan es nicht gewesen seyn, denn es sagen die Männer, sie soll das Seil ins Fenster knüpffen, darinn sie wären hinunter gelassen worden, v. 18. dasselbe Seil heisset nun *chebel*, von *chibbel*, strinxit vehementer, wenn man was feste zusammen schnüret, wie solche Seile von dem Seiler dichte und derb gedrehet werden, wie das Wort vom Pfande stehet, damit man sich feste verbindet; oder wenn man vor einen Bürge wird, Exod. 22, 26. Prov. 20, 16. Die LXX. haben es gegeben χοινίον, welches ist funiculus e junco plexus, ein Seil von zähen Binsen geflochten, wie man solche Seile hat. Hier aber wird das rothe Seil anders genennet. So wird auch *tikvah* gebraucht von der Hoffnung, da man sich feste auf was verlässet, Job. 4, 6. wie die Armen steiff und feste hoffen, c. 5, 16. wie man auf GOtt seine Hoffnung setzet, Esa. 62, 6. Die LXX. haben es gegeben σημεῖον, signum, weil es was bedeuten solte, und daran man etwas abnehmen kan; es heißt aber auch *chut*, so eine Schnure oder Faden heißt, wie es Coh. 4, 12. von einer dreyfältigen Schnure stehet; und Cant. 4, 3. die LXX. σπαρτίον, so eben ein Seil oder Schnure heisset, wie Simson die Stricke wie Fäden zuriß. *Hasschani* wird es auch genennet, oder ein roth Seil, *schani* funiculus fili dibaphi, oder bis tincti, das zweymahl ist eingetuncket oder gefärbet worden, iterati, mutati, variati, wie es etliche geben. Wie denn das *schani* stehet von dem rothen Faden, den die Wehemuttur der Thamar Kinde um das Händgen band, Gen. 38, 28. Die LXX. haben κόκκινον, was hoch roth, oder Scharlach-Farbe ist. Sonst heißt *schana* mutare, verändern, davon das Jahr herkömmt, weil sich dasselbe nach den vier Jahr-Zeiten immer verändert, Ps. 65, 12. wie der König zu Babel des gefangenen Königs Jojakims seine Kleider verwandelte, Jer. 52, 33. oder wie der König Ahasverus die Esther verwandelte, in dem er sie zu grossen Ehren brachte, Esth. 2, 9. so ist auch das rothe Seil in der Farbe offt wiederhohlet, oder öffters eingetuncket worden, daß es schön roth worden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1694. p. 1376. seq.

Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Krafft, Gen. 49, 3. Jacob beschreibet hier so wohl die erste Geburt, als das Recht, so ihr gehörete; denn er war der erste Sohn von der Lea, Gen. 29, 31. Ruben aber hat den Nahmen von *ben*, filius, und *raah*, videre, sehen, Lutherus ein Schau-Kind, das sich wohl sehen läßt, filius visionis, welchen Nahmen er bekam von seiner Mutter, denn, sagt sie, der HErr hat angesehen mein Elend, drum hieß sie ihn das Kind des Ansehens. Sonst wird das Wort **erstgebohren** proprie gebrauchet von den Thieren, die hatten auch ihre Erstegeburt, Deut. 15, 19. Bißweilen wirds improprie gefunden, und zwar in bonam partem wirds genommen von einem Fürsten, Herrn oder Heerführer, wie Ps. 89, 28. von David stehet, GOtt wolle ihn zum ersten Sohn machen; es wird auch genommen vor einen, den man sehr lieb hat, wie das Volck Israel GOttes erstgebohrner

ner Sohn genennet wurde, Exod. 4, 22. auch wird das Wort in böſen Verſtande genommen, und gebraucht Job. 18, 13. da von dem Gottloſen ſtehet, daß ſeine Stärcke verzehren wird der Fürſte des Todes, primogenitus mortis, nach dem Hebr. Hier wirds gar eigentlich genommen von einem erſten Sohne, vor dem keiner geweſen, und er alſo der erſte in der Ordnung iſt. Von dieſem ſagt er, du biſt meine Krafft, *cochi*, von *coach*, heiſt fortitudo, Krafft, Macht, Vermögen, wie es c. 4, 12. von dem Vermögen des Ackers ſtehet; oder Eſa. 40, 29. wenn den Müden Krafft und Stärcke gegeben wird, wie ſichs findet von einer groſſen Leibes-Krafft und Stärcke, wie Simſon hatte, Jud. 16, 5. *Coach* iſt in GOtt, und bedeutet potentiam activam magnam, eine groſſe Krafft, was GOtt thun kan, Num. 14, 17. und in eben dieſer Bedeutung ſtehets von der Menſchen Gewalt, Deut. 8, 18. als ob ſie ſo viel Krafft gehabt hätten; am meiſten aber wirds gebrauchet von dem humido radicali, dadurch die Menſchen geſtärcket und erhalten werden, wie Pſ. 22, 16. der Meſſias klaget, ſeine Krafft habe ihn verlaſſen, vid. Geier. h.l. dieſe Krafft nennen die Phyſici offt humorem nativum, humidum primigenium, humidum ſeminale, balſamum naturale, den Lebens-Balſam, zum Unterſchiede des humidi, ſo von der Nahrung herkömmet, wiewohl jenes durch dieſes muß erhalten werden. Meynen demnach etliche, es heiſe Ruben deswegen Jacobs Krafft, weil er ihn bey guter Leibes-Krafft und Geſundheit erzeuget, im beſten Alter; oder weil ſich in dem Ruben des Vaters Krafft und Stärcke erwieſen habe; oder er ſey die Würckung der väterlichen Krafft, er habe ſein Leben und Weſen von demſelben. *Adami* Delic. Bibl. Ver. Teſt. A. 1692. p. 795. ſeq.

Ruchloß ſind ſie, und ergeben ſich der Unzucht, ꝛc. Eph. 4, 19. Ἀπηλγηκότες, Sinn- und Empfindungs-loß, ſtehet nur noch einmahl in H. Schrifft, und bezeichnet Leute, die kein Gewiſſen haben, in welchen keine Empfindniß der Furcht GOttes und der zukünfftigen Straſen über die begangenen Sünden iſt. Denn da ſonſt der Sünder auch ſeine Regungen fühlet, wie an Juda zu ſehen, Matth. 27, 4. ingleichen an Pharao, welcher zum öfftern ſeine Sünden erkannte, und Moſen um ſeine Fürbitte bey GOtt erſuchte, Ex. 8. und 9. ſo iſt hingegen bey dergleichen Leuten das Gewiſſen gleichſam eingeſchlaffen, daß ihnen keine Miſſethat zu groß, wohl aber leid iſt, daß ſie es nicht ärger machen können, Jer. 9, 5. daher empfinden ſie auch eine zeitlang nichts von Sorge, Angſt, Kümmernitz oder Schrecken, ſondern gehen dahin wie ein tummes Vieh in ihrer verruchten Boßheit, u. ſündigen mit Luſt, Jer. 2, 23. ſie werden ihrer Sünden halber gantz nicht unruhig, c. 8, 6. ihr Weſen hat ſie kein Heel, ſondern rühmen ſich noch wohl ꝛc. Eſa. 3, 9. ſie ſeegnen ſich wohl gar in ihren Hertzen, Deut. 29, 19. dergleichen Ruchloſe waren die Heyden, von welchen der Apoſtel redet, ſie waren rechte verwegene Ubelthäter, welche weder Schaam, noch Scheu hatten, Pſ. 59, 6. **daher ergaben ſie ſich der Unzucht.** Ἀσέλγεια hat, nach der Meynung derer Criticorum, den Urſprung ſeines Nahmens von einem Städtgen in Piſidien, welches von denen Lacedämoniern erbauet und Selge genennet worden. Denn weil die Einwohner ſolches Orts mäßige und ſparſame Leute geweſen, ſo iſt das entgegenſtehende Laſter ἀσέλγεια genennet worden. Wiewohl andere es umgekehrt erzehlen, die Einwohner zu Selge wären liederliche, muthwillige und geile Geſellen geweſen, ſo gar, daß man von ihnen das Laſter der Unzucht ἀσέλγεια genennet habe; wie denn auch Plinius des ſo genannten Selgitiſchen Oels gedencke, welches denen Nerven, Spann-Adern und Flechſen ſehr gut, und von denen Selgiten erfunden ſeyn ſoll, weil ſie ſich damit beſtrichen, um ihre durch Geilheit und Unmäßigkeit verlohrnen Kräffte wieder zu ergäntzen, und die geſchwächten oder ſchlaffen Nerven und

Flech-

Flechſen wieder zu ſtärcken, wiewohl bey andern Gelehrten auch andere Gedancken von dem Urſprunge dieſes Wortes gefunden werden, wird ſonſt durch Muthwillen überſetzet, Ep. Jud. v. 4. und heißt ein wollüſtig, gottloß, ungebunden Leben, da der Menſch ſeinen Lüſten und Fleiſche, ſeinem eigenen Willen den Zügel ſchieſſen läſſet, und thut, was ihm beliebet, geitzet, ſtoltzieret, iſt der Völlerey ergeben; das zeuget von dem unermüdeten Eifer, welchen ſie an ſich finden lieſſen, wie etwa einer, der ſich einem ſtudio, oder Profeßion ergiebt, hernach allen Fleiß anwendet, ſelbiger rechtſchaffen obzuliegen. Nach der Meynung Dan. Lagi Comment. h. l. ſteckt in dieſer Redens-Art das Gleichniß von denen Soldaten, die, wenn ſie ſich nicht getrauen wider den Feind zuſtreiten und zu ſiegen, zu demſelben übergehen, das Gewehr niederlegen, und ſich ihm gäntzlich ergeben. Gleiches thaten auch die Heyden, dieſe ſcheueten die Gefahr des Kampffs mit ihren affecten, daher ſtritten ſie nicht, ſondern ergaben ſich dem Böſen mit Leib und Seel, zu unſeligen Sclaven, Syr. 6, 24. Zwar hat GOtt die Heyden dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüſte, Rom. 1, 24. doch iſt hieraus keine der Heiligkeit und Gütigkeit GOttes nachtheilige Folgerung zu machen, als habe ſich der Apoſtel ſelbſt widerſprochen. Sie ſelber ergaben ſich der Unzucht, und machten ſich kein Gewiſſen drüber, daher giebt ſie hernach der HErr auch dahin, indem er ſie in ſeinem Gerichte ihrer Boßheit überläſſet; damit hat der Teufel mehr Gewalt über ſie, und geben ſie ſich ſodann ſelbſt in weitere Boßheit. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1717.

Ruffe mich an in der Zeit der Noth, ſo will ich dich erretten, und du ſolt mich preiſen, Pſ. 50, 15. Der, ſo angeruffen werden ſoll, iſt der wahre ewige GOtt, dem auch die Ehre der Anbetung allein gebühret; die Art und Weiſe aber, wie es geſchehen ſolle, deutet David mit dem Grund-Worte an, welches eigentlich heiſt mit vernehmlicher Stimme und ausgedruckten Worten ruffen und ſchreyen, ſo, daß man eines ſein Verlangen gar deutlich aus ſeiner Rede abnehmen kan, Gen. 42, 21. Jud. 15, 18. doch geſchichts nicht allemahl mit lauten Geſchrey, wie an Moſe zu ſehen, Exod. 14, 15. daß alſo ſolch ruffen einen ſonderbaren Fleiß, Eifer und Beſtändigkeit andeutet, ein Ruffen, dadurch ein gläubiges Hertz den Beyſtand GOttes verlanget, Pſ. 35. Pſ. 44. Pſ. 71, 3. den Beyſtand in der Noth, zur Zeit der Noth, nach dem Ebr. am Tag der Noth, da durch den Tag eine iede Zeit insgemein verſtanden wird, welche durch einen beſondern Zuſatz beſchrieben wird, die Zeit der Noth, welch Wort eine ſolche Angſt und Bangigkeit andeutet, da das Hertz ſo in die Enge gebracht und eingezwänget wird, daß es faſt nicht Athem holen kan, Eſa. 3. Ez. 4. Jer. 4, 30. und 49. die Gläubigen erfahren offt viel und groſſe Angſt, Pſ. 71. Pſ. 25. Wenn nun Trübſal da iſt, da ſucht ꝛc. Eſa. 26. Darauf verſpricht nun GOTT ſeine gnädige Hülffe, **ich will dich erretten**; dafür aber fordert er gebührenden Danck, **ſo ſolt du mich preiſen.** Nach dem Ebr. **du ſolt mich groß machen.** Nun können wir GOtt durch unſern Preiß nicht groß machen, als welcher auch ohne dieſen der Höchſte in aller Welt iſt, Syr. 1. allein es gehet hier zu, wie mit dem ſegnen, wenn unſre Seele den HErrn loben ſoll, ſo heiſts im Ebr. ſegne den HErrn, Pſ. 103. da denn ſolches nicht ſo viel heiſſet, als ſelig oder geſegnet machen, denn auf ſolche Weiſe ſegnet nur der HErr allein uns Menſchen, ſondern es heiſſet des HErrn ſeine Seligkeit, Majeſtät und Ehre rühmen, loben und erheben. Und ſolche Art hats auch mit dem groß machen, daher es Lutherus gar recht durch preiſen überſetzt. Was aber GOtt eigentlich mit ſolchen preiſen erfordert, das hat er ſelbſt zu Ende dieſes Pſalms deutlich geſagt: Wer Danck opffert, der preiſet mich. *Adami* Delic. Evang. P. X. p. 15. ſeq.

Ruffen werden sie mir alsdenn, aber ich werde nicht antworten ꝛc. Prov. 1, 28. Alsdenn, wenn die Gottlosen endlich durch meine Straff-Gerichte aus ihrem Sünden-Schlaff werden erwachen, und ihren Selbst-Betrug mercken, dann werden sie ruffen, nicht etwa mit einem bußfertigen Hertzen, daß sie ihre Sünden bereueten, wie sonst, wenn Trübsal da ist, Esa. 26, 16. auch nicht mit einem gläubigen Hertzen, denn der Glaube kömmt aus GOttes Wort; selbiges aber haben sie verachtet: sondern sie werden ruffen bloß aus einer knechtlichen Furcht, vor der verdienten Straffe; sie werden ruffen, nicht so wohl um Vergebung der Sünde, als vielmehr um Abwendung des zeitlichen Unglücks, und werden wünschen, daß es doch nur möchte von ihnen genommen werden, damit sie desto ungehinderter in ihren Sünden könten fortfahren. Solch Ruffen aber wird umsonst seyn, denn ich werde nicht antworten. Das allhier befindliche Ebr. Wort heisset einem, der da bittet, nach Wunsch antworten, in der That thun und leisten, was er begehret; wie der HErr antwortete der ruffenden Lea, wenn er sie erhörete, daß sie schwanger wurde, Gen. 31, 17. dem flehenden Manasse, wenn er ihn wieder gen Jerusalem brachte, 2. Par. 33, 13. solch erwünscht Antworten soll denen Gottlosen nicht wiederfahren; sondern wie sie vorher nicht hören wolten das Ruffen der Weißheit, so soll hinwiederum ihr Ruffen nicht gehöret werden, GOtt wird sich ihrer nicht annehmen, als der nur denen Bußfertigen die Versicherung gethan, ehe sie ruffen, wolle er antworten, Esa. 65, 24. gottlose Verächter haben sich solches nicht zu getrösten, sondern es gehet ihnen wie Saul, 1. Sam. 28, 6. 15. Antiocho, 2. Macc. 9, 13. denen der HErr weder mit Trost, noch mit Hülffe antwortete, denn sie ruffen nicht mit rechten Hertzen, drum, wenn sie schon ihre Hände ausbreiten, so ꝛc. Esa. 1, 15. Jer. 11, 11. Ez. 8, 14. Prov. 28, 9.

Sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. Das Hebr. Wort stammet von einem andern her, das so viel heist, als aurora, einen gleich den früher Morgenröthe mit der gröstẽ Begierde suchen; wird gebraucht von wilden Thieren, welche frühe den Raub begierig suchen, Job. 24, 5. ingleichen von dem Weibe im Huren-Schmuck, welche, weil sie unersättlich ist, frühe heraus gehet, und suchet, Prov. 7, 15. Mit solcher Begierde, Sorgfalt und Fleiß werden die Gottlosen in ihrem Unglück den HErrn suchen gleich frühe, so bald sie nur von ihren gewohnten Sünden-Schlaff werden erwecket seyn, oder so bald der schreckliche Tag des Zorns anbrechen, und sich ihr Unglück anfangen wird, Ps. 78, 38. seq. Ob nun zwar sonst der HErr verheissen, die mich frühe suchen, finden mich, Prov. 8, 17. ist es so doch hier umsonst, daß sie frühe aufstehen, denn sie werden den HErrn nicht finden, er wird zu ihnen sagen, wie zu denen thörichten Jungfrauen, warlich, ich kenne euer nicht, Matth. 25, 12. und weil sie die Thür nicht aufthun, als der HErr dafür stund und anklopffte, Apoc. 3, 20. so wird er wieder nicht aufthun, wenn sie anklopffen, und um Abwendung der zeitl. Straffe schreyen, 1. Sam. 2, 30. Erkl. der Buß-T. Ao. 1711.

Rühmen will ich dich in der Gemeine, Ps. 22, 23. Ob wohl der Meßias im Geist zuvor sahe, wie sein himmlischer Vater mit ihm, um unserer Missethat, schrecklich umgehen, ja ihn gar, auf eine zeitlang, verlassen würde, wie er es in vorhergehenden Worten nach der Länge erzehlet: so verheisset er ihnen doch wegen der vielfältigen Wohlthaten, die er durch seinen Tod und Verdienst den Menschen ertheilen würde, zu preisen und zu rühmen. Ich will dich in ꝛc. er will nicht nur gedencken an solche Wohlthaten, davon reden, und sie seinen Brüdern, denen Christen und Kindern GOttes zu erkennen geben, sondern ihn auch dafür loben, und seine Wahrheit, Gütigkeit und Weißheit, so er in selbigen erwiesen, preisen. Ἐξομολογοῦμαί σοι, ich will dir deßwegen

deßwegen einen und den andern Lob-Geſang zu Ruhme anſtimmen, wie es die LXX. gegeben. Und ſolches ſoll geſchehen nicht nur in meinem Hertzen, oder in einem heimlichen und verborgenen Winckel, ſondern mitten in der öffentlichen Verſammlung, ſo wohl der Jüden als Heyden, Männer und Weiber, Jungen und Alten; maſſen das Hebr. Wort dergleichen Verſammlung bedeutet, auch in ſolchem Verſtande gebrauchet wird Eſra. 10, 1. womit denn inſonderheit geſehen wird auf die Gemeine der Heiligen, ſo ſich in der wahren Kirchen GOttes aus allerhand Völckern und Leuten befindet, als bey welcher für andern den Ruhm GOttes zu verkündigen der Meßias allhier verſprochen hat. Griebner. Leich. Pr. Conc. 11. p. 976. ſeq.

Rühmen will ich GOttes Wort, Pſ. 56, 5. Nach dem Hebr. heiſſet es eigentlich: In Domino laudabo verbum ejus, in dem HErrn, oder mit dem HErrn, oder durch den HErrn will ich ſein Wort rühmen; welches einige durch einen Umſatz der Worte geben: ich will GOtt loben um ſeines Wortes willen. Laufft alles auf dieſes einige hinaus, daß es ſo viel heiſt, als mit GOttes Hülffe will ich ſein Wort rühmen, wie er nehmlich ſo wahrhafftig, und was er zuſaget, auch gewiß halte. Denn wie man in allen andern guten Verrichtungen der Hülffe GOttes nöthig hat; ſo auch abſonderlich zur Erhebung ſeines Wortes: denn das gehet meiſtentheils über alle Vernunfft, weil er mehr thun kan, als wir bitten oder verſtehen, Eph. 3, 20. Suchet nun ein Menſch hierzu die Hülffe GOttes nicht, oder meynet, daß ers allein alles thun wolle; ſo wird auch ſeine Freude und Ruhm ob dem Worte nicht beſtändig ſeyn, ſondern er wird es bald lieben, bald haſſen; bald loben, bald verachten. Darum will David, wie er ſonſt groſſe Thaten mit GOtt thun will, auch iezo dergleichen rühmlichen Vorſatz faſſen, worinnen er auch von dem Höchſten wohl geſtärcket worden. Er will aber rühmen GOttes Wort. Was den alten Lat. Dolmetſcher mag bewogen haben, es zu überſetzen ſermones meos, meine Worte; das können wir nicht ſagen: Denn es heiſſet nach dem Ebr. ſein Wort, oder ſeine Worte; wiewohl Genebrardus und andere Papiſten ſagen, es ſey ſo viel, als ſermones mihi factos, Worte, die er mir geredet hat, und habe der Vulgatus aus guter Meynung hiermit das Vertrauen Davids ausdrücken wollen, daß er GOttes Wort halte als ſein Wort, und ſo feſt verſichert ſey, als wäre es ihm allein und ſeiner Perſon geoffenbahret. Solch Wort wollen viele von dem ſpecial Verheiſſungs-Worte GOttes annehmen, weñ er ihm durch Samuel ſagen laſſen, daß er nach Saul König über Iſrael werden ſolte, 1. Sam. 16, 1. ſeq. worzu auch ſonſt das beſondere Wort GOttes von ſeiner gnädigen Beſchützung kommen, Pſ. 91, 14. ſq. wenn ſeine Feinde ihm ſchon aufs äuſerſte würden entgegen ſeyn, würde ihn dennoch GOtt ſchützen; denn er hätte einmahl ein Wort geredet, dabey würde es wohl bleiben, Pſ. 62, 12. worauf ſich auch David beſtändig verlaſſen wolte, 1. Sam. 15, 29. Pſ. 33, 4. Andere verſtehen das ſonderliche Gnaden-Wort, und die neue Verheiſſung, daß Meßias aus ſeinem Geſchlechte ſolte gebohren werden, 2. Sam. 7, 12. ſq. Was ſtehet uns aber im Wege, daß wir es nicht insgemein von allem Worte GOttes ſolten annehmen können, welches zu der Zeit aus den Büchern Moſis und Joſua, dem Buch der Richter mit ſeinem Anhang, dem Büchlein Ruth, beſtund: Darinnen waren nicht nur die herrlichſten Verheiſſungen von dem Meßia, ſondern auch die allertröſtlichſten Exempel der Alt-Väter, deren GOtt ſich beſonders angenommen, ſie reichlich geſegnet, groß gemacht und herrlich beſchützet hatte. Solches alles, will David ſagen, weiß ich, GOtt hat es geoffenbahret, und mir und andern Gläubigen zum Troſt aufſchreiben laſſen, darum will ich mich auch deſſen freuen, rühmen, und damit meine Seele tröſten, Syr. 2, 11. ſeq. Rom. 15, 3. Das Rüh-

men iſt nach dem Hebr. eben ſo viel, als Loben, und heiſſet mit Ruhm gedencken, gegen andere verkündigen, und davon ſagen. GOtt bedarff zwar deſſen nicht, weil ſeine Hoheit und Herrlichkeit weit über aller Menſchen Lob und Ruhm empor ſteiget; es geſchehe auch, oder nicht, ſo wird ſeinem heiligen Weſen davon das geringſte weder ab noch zugehen. Jedoch hat er es gerne, und auch befohlen, Eſa. 42, 8. 10. 12. Pſ. 66, 2. Pſ. 98, 4. Pſ. 105, 2. und geſchicht darum, indem wir ſeine groſſe Herrligkeit und Wohlthaten erkennen, ſo erkennen wir dargegen unſere eigene Nichtigkeit, wie wir mit allem, was wir ſeyn und haben, nicht des geringſten Ruhms werth ſind, Jer. 9, 23. Indem aber David ſich erkläret, er wolle GOtt und ſein Wort rühmen; ſo iſts zu verſtehen von allen den Zeiten und Orten, davon er könte erkennen, daß alsdann und allda ſolcher Ruhm nöthig, oder zu vielen Nutzen erſprißlich. Denn wie die Klugheit allen Dingen Zeit und Maſſe fürſchreibet, wann, wie und wo man das Gute vollbringen ſoll; ſo thut ſie es auch in dem Wercke des göttlichen Ruhmes. Trifft man Spötter an, die dadurch nicht gebeſſert, ſondern zum Läſtern gereitzet werden könten, ſchweiget man billig ſtille, Matth. 7, 6. Hat man aber Vermuthung, dadurch gutes zu ſtifften; ſo ſchämet man ſich deſſen nicht, ſondern ſuchet auch andere anzufeuern, und zu gleichem heiligen Eifer zu entzünden; denn alles hat ſeine Zeit, ꝛc. Coh. 3, 1. Pſ. 22, 23. ſeq. Ermiſch. Kirchen Redner, P. I. fol. 1170. ſeq.

S.

Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, ſo wirſt du nicht ꝛc. Syr. 7, 3. Was der Menſch ſäet, das wird er erndten, Gal. 6, 7. ſäet er Gerechtigkeit, ſo wird er lauter Gutes einerndten; denn die Gerechtigkeit fördert zum Leben, Prov. 11, 19. der HErr läſſets den Aufrichtigen gelingen, ꝛc. c. 2, 7. 9. ſäet er aber Ungerechtigkeit, oder, wie hier geredet wird, auf dem Acker der Ungerechtigkeit, er wirfft den Saamen der Boßheit aus auf den Acker ſeines ungerechten Hertzens, der allein zum Böſen, aber nicht zum Guten fruchtbar iſt, ſo kan er nichts anders erndten und gewarten, als Straffe und Unglück ſiebenfältig; wer Unrechtes ſäet, der wird Mühe erndten, ꝛc. Prov. 22, 8. vid. Job. 4, 8. 9. Hoſ. 8, 7. Jer. 4, 3. 4. welches alles Syrach fleißig erwogen, drum er dafür warnet, verſtehet aber hier fürnehmlich die Ungerechtigkeit in Handel und Wandel, und dergl. da ſich Geld-begierige Leute bedüncken laſſen, ihr ſchachern und wuchern ſey ein fruchtbarer Acker, darein ſie ihr Geld und Gut ſäen, und endlich eine reiche Erndte davon zu hoffen haben, da haben ſie Tag und Nacht keine Ruhe, ſprechen immer, wann will der Neumond ein Ende haben, ꝛc. Amos 8, 5. da werden ihre Augen Reichthums nimmer ſatt, Eccl. 4, 8. ſie halten auch das menſchliche Leben für einen Schertz, ꝛc. Sap. 15, 12. Allein, wie läufft es endlich mit ihrer Erndte ab? ſehr ſchlecht: denn ſie werden erndten ſiebenfältig, nicht zwar das, ſo ſie gehoffet haben; ſondern die Straffe, die GOtt über ſie verhänget; ſie werden Mühe erndten, Prov. 22, 8. Unglück, Schaden, Hertzeleid, wie das Ebr. Wort anderwerts gegeben; daß, indem ſie groſſen Gewinn gehoffet haben, werden ſie ſtatt der Früchte allerhand Verdrüßlichkeiten erndten; es wird ihnen gehen, wie Jer. 17, 11. ſtehet. Indem aber der ſiebenden Zahl hier eigentlich erwehnet wird, ſo hat Procopius wohl darbey angemercket, ſie ſey ein Anzeigen, daß die Straffe werde vollkommen ſeyn, Pſ. 79, 12. Pſ. 31, 24. Gen. 4, 24. Es haben aber einige Ausleger ſolche Zahl gezogen, theils auf das Sünden-Ubel, theils auf das Straff-Ubel, ſo daß Syrach ſo viel ſagen wolle: Wirſt du Böſes und Unrecht thun, ſo wird gewiß ſolche Sünde und Unrecht häuffig ſich mehren, denn keine Sünde bleibt alleine; ſtiehlet ein Dieb einmahl, ſo kömmt er nicht nur ſiebenmahl wieder, ſondern ſo offt, biß er ertappet, und an Galgen gehencket

hencket wird. Ein Ehebrecher und unzüchtiger Bube gehet der Unzucht so lange nach, biß er endlich öffentlich zu Schanden wird. Keine wird auch um eines willen zur Huren, sondern sie siehet, daß sie auch ihre Büberey mit vielen andern mehr treibe: Wie nun die Sünde als ein böser Saame lauter Ungerechtigkeit in sich mehret; so mehren sich auch derselben Straffen, daß hernach eine siebenfältige Erndte der Ungerechtigkeit erfolget. Weihenm. A B C Sprüche, P. II. p. 856. seq.

Sage es der Gemeinde, Matth. 18, 17. Durch die Gemeinde haben etliche verstanden das Synedrium, oder den grossen Rath zu Jerusalem: Andere die gantze Gemeine in dieser oder jener Particular-Kirchen: Die päbstl. Lehrer verstehen dadurch einen jeden Pfaffen, der in dieser oder jener Gemeine zum Seelsorger gesetzet: Ihrer viele wollen es von weltlicher Obrigkeit ausgeleget wissen: Die Englischen Theologi, Bilson, Montacutius, Hall verstehen dadurch die Consistoria Ecclesiastica und Kirchen-Convente; denen auch beypflichtet Camero, ein Reformirter Lehrer in Franckreich, der es auslegt von der Priesterschafft, deren 1. Tim. 4, 14. gedacht wird; eben wie es auch die Tossan. Bibel gloßiret: "Sage es der Gemeine, das ist, „den Vorstehern der Gemeine, nehmlich „den Kirchen-Dienern und Aeltesten, die „die gantze Gemeine fürbilden, und von „GOtt Macht empfangen haben, zu binden und zu lösen„. Eben wie es auch die Vinar. gegeben, welche durch die Gemeine die Aeltesten und Vorsteher der Gemeine verstehen, denen die Kirchen-disciplin anvertrauet. Lutheri Erklärung Tom. 4. Alt. fol. 493. b. gehet dahin, daß er durch die Gemeine verstehet eine iede Particular-Kirche oder Christliche Versammlung, da es seine ordentlichen Lehrer und Prediger neben der Christl. Obrigkeit hat, und da sich die Uneinigkeit und der Streit-Handel ereignet und angesponnen; wie etwa solcher gestalt die Kirche zu Thessalonich, 1. Thess. 1, 1. und die sieben Gemeinen in Asien, Apoc. 1, 20. diesen Titul führen; da soll man solche Sache öffentlich für die Gemeine, es sey für weltlich oder geistlich Gerichte, bringen, und ihr klagen, daß der Bruder kein ordentlich Vertrags-Mittel wolle annehmen, u. sich auf einigerley wege versöhnen: Da denn die zwey oder drey Zeugen sollen mitgehen, und den schuldigen Theil überweisen, darauf der Richter sich gründen, urtheilen und straffen könne, so könne man ordentlich und zu recht dahin kommen, daß man dem Bösen steure und wehre. Und muß man in diesem Stücke sehen, ob es eine Gewissens-Sache, die das Geistliche antrifft, alsdann kan mans dem Prediat-Amt klagen; ists aber ein weltlicher Handel, der vor Obrigkeit gehöret, so soll mans ihrem Gerichte klagen; denn da soll kein Theil dem andern Eingriff thun. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1210. seq.

Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weydest, wo du ruhest im Mittage? Cant. 1, 7. Die Braut will die Stimme des Bräutigams gerne hören. Sein stillschweigen ist ihr als ein Mord in ihren Gebeinen. Ihr JEsus soll reden. Sage an! damit sie jauchzend ausruffen könne: Diß ist die Stime meines Freundes, c. 2, 8. Sie sehnet sich nach seinem Hertzen, du, den meine Seele liebet. Denn, weil ihr Hertz in diesem Hertzen verborgen liege, so wolle sie bey ihren Hertzen seyn. Greg. Nissenus verwundert sich bey diesem Nahmen der Braut so sehr, daß er bey diesem Seufftzer der Braut stille stehet, und anmercket, wie in diesem Nahmen, du, den meine Seele liebet, die Braut die grosse Erkäntniß der Wohlthat JEsu wolle an den Tag legen, als wolle sie sprechen: Deiner Wohlthat ist zu viel, deine Gnade und Treue ist so groß, daß die gantze Natur keinen Nahmen finden kan, womit man dich recht neñe. Denn sie übersteigen weit die engen Gräntzen der Gedancken und des menschlichen Verstandes, die bloße Gegenliebe ist der beste Ruffer, du, den meine Seele liebet.

Was

Was ſoll er denn ſagen? wo er weyde, wo er ruhe im Mittage. Den Ort ſolle er doch andeuten, wo er ſeine Schäflein hintreibe: wie er, wenn die Hitze ſtarck ſey, und die Strahlen der Sonnen das ſchwache Schaaf nicht vertragen kan, an welchen ſchattichten Ort oder Wand er ſeine Schaafe bringe? ſie wolle ſich da einfinden, und unter dieſen Schaafen bey ihrem Hirten ihrer Ruhe und Freude gleicher weiſe genieſſen. Die Donatiſten irren, wenn ſie durch den Mittag Africam verſtehen wollen, welches Africa gegen Mittag liege, weil darinnen ihre Kirche aufgeführet, und dieſes die rechte Kirche ſey, darinne der HErr ruhe. Dem aber Auguſtinus ſehr wohl entgegen geſetzet: wenn Africa und der Mittag die rechte Kirche mache, ſo müſte die Kirche der Feinde der Donatiſten, ſo auch in Africa war, mit gleichem Nahmen von dieſen Ketzern geehret werden. Die Braut ſiehet auf die Seelen-Hitze, ſo die Sünde; auf die Höllenflammen, ſo der Zorn GOttes verurſachen kan, und da will ſie wiſſen, wo denn, wenn ſolche Hitze herein breche, ihr JEſus weide, wo er ruhe mit den armen Schaafen? ſie will in ſolche Schäferey, und in ſolcher will ſie wider alle Hitze auch Schatten und Freude ſuchen. Mayer. Hamb. Sabbath, p. 451. ſeq.

Sagen oder ich ſage, heiſt nach der Art der Hebräer ſo viel, als ich gebiete, befehle, doch nicht vor mich, ſpricht Paulus, ſondern an GOttes ſtatt, als deſſen Geſandter ich an die Heyden bin, 1. Cor. 15, 10. Act. 9, 15. 2. Cor. 3, 5. ſie ſollen dencken, was Chriſtus Luc. 10, 16. ſpricht: Wer euch höret, der ꝛc. Daß das Wort ſagen, gebieten heiſſe, iſt ſonſt in H. Schrifft zu finden, als wenn Matth. 5, 27. ſtehet: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt, oder es iſt ihnen geboten, und im Geſetz befohlen; wie wir Teutſchen ſelber ſprechen: Laß dirs geſagt ſeyn, d. i. es wird dir hiermit befohlen. ꝛc. ich habe dirs geſagt, oder ernſtlich befohlen. *Adami* Delic. Epiſt. P. III. p. 523.

Saget unter den Heyden, daß der HErr König ſey, ꝛc. Pſ. 96, 10. Daß David den Meßias im Sinne und Munde habe, und deſſen geiſtliche Monarchie meyne, das iſt auſſer Streit. Doch es ſind hierbey noch zwey Worte, worüber viel diſputiret worden iſt, ob ſie David in ſeiner Sprache bey dieſem Spruche mit geweiſſaget habe, oder nicht? Denn wenn es in der Lat. Bibel heiſſet: Dominus regnavit, der HErr iſt König; ſo will man noch hinzu ſetzen: a ligno, das iſt, am Holtze; womit auf das Creutz Chriſti geſehen wird, welches 1. Pet. 2, 24. ein Holtz heiſſet, weil es von Holtz gemacht war; und ſoll damit angedeutet werden, daß Chriſtus ſo wohl am Creutz, als ein König gehangen, als auch durch das Creutz, oder vielmehr durch ſein am Creutz erworbenes Verdienſt, ein Reich angerichtet habe, darinnen er regieret. In ſolchem Verſtande wird dieſer Spruch von verſchiedenen Vätern angezogen, als von Tertulliano, Auguſtino, Ephrem, Gregorio M. Gregorio Turonenſi, Caſſiodoro, Bernhardo und andern mehr. Es findet ſich aber gemeldeter Beyſatz der beyden Worte weder in dem Hebr. Grund-Text, noch in der Arab. Syr. Griech. noch Chald. Verdolmetſchung, noch in der gemeinen Latein. Teutſchen, noch ſonſt in irgend einer; auſſer in etlichen Pſaltern, die abſonderlich gedruckt worden, als in dem Coptiſchen oder Egyptiſchen, in dem ſo genannten Pſalterio Romano, und in einem alten Italiäniſchen. Nun fragt ſichs billig: Ob ſolche beyden Worte a ligno aus dem Grund-T. verlohren gangen, und ſie wieder hinein gerückt werden müſten, oder nicht? Es wäre doch ein vortrefflich Zeugniß wider die Juden, zu erweiſen, daß der Meßias, der König, gecreutziget werden müſſen, und er ſein Reich durch das Creutz-Holtz herrlich gemacht habe. Wir leſen am erſten unter allen Schrifften davon in der Epiſtel Barnabä: wiewohl es wird nicht als ein Bibliſcher Spruch angeführet, maſen Barnabas, c. 6, 13. die Ceremonien erklären will,

und

und auf Chriſtum deuten, die man mit der röthlichen Kuh vorgenommen, davon Num. 19. zu leſen iſt, wiewohl er noch andere Umſtände mehr beybringet. Wie nun auch Cedern-Holtz, Iſopen, und Roſin-rothe Wolle dazu kommen muſte: ſo fraget er v. 29. was iſt aber die Wolle auf dem Holtze? und antwortet: Daß das Reich JEſu auf dem Holtze iſt. Doch nähern Bericht haben wir von Juſt. Martyre in ſeinem Geſpräch mit dem Juden Tryphon. Dieſen beſchnittenen Widerſacher beſchuldiget der heilige Vater deutlich, daß die Juden, aus Haß gegen den gecreutzigten Chriſtum, ſolche Worte in der Bibel ausgekratzet hätten. Welchen auch Perizonius und Guil. Lindanus beyflichten. Aber lächerlich iſt, daß der Jeſuit Salmeron vorgeben will, die Chriſten ſelbſt wären durch das Schreyen, Auslachen und Zancken der Juden, deſſen endlich überhoben zu ſeyn, dahin gebracht worden, dieſe Worte in der Hebr. und Griech. Bibel auszu leſchen. Wiewohl wir mögen nur frey ſagen, daß ſie niemahln im Grund-T. geſtanden. Denn daß ſie hätten ſollen oder können ausgetilget werden, das lieſſe wider GOttes Providentz und Wahrheit, welche nicht geſtattet, daß nur der kleineſte Buchſtabe von der H. Schrifft verlohren gehe, Matth. 5, 18. Die Juden hättens auch nimmermehr gethan, maſſen ſie, welches noch das einzige Gute iſt, das dieſes arge Geſchlechte hat, über der Vollkommenheit der Hebr. Bibel mehr halten, als über ihr eigen Leben. Und wenn ſie auch gewolt, ſo hätten ſie es doch nicht thun können, anerwogen ſie nicht alle Bibeln in Händen hatten, ſondern ſelbige auch zu vielen 1000. unter den Chriſten waren, wodurch jene des Betrugs bald würden überführet worden ſeyn. Wahr iſts, daß es Juſtinus in einer Bibel geleſen; aber in keiner Ebr. ſondern in einer Griech. Das Griech. A. Teſt. aber iſt nicht von dem H. Geiſt unmittelbar eingegeben worden. Geſetzt nun, die Juden hätten mehr gedachte Worte aus der Griech. Bibel ausgekratzet, ſo wären ſie eben nicht zu verdencken, weil in dem Ebr. Grund-T. nichts davon geſtanden. Da ſie alſo von dem H. Geiſte ſelber nicht herrühren, würde man ja ſo eine groſſe Sünde begehen, wenn man ſie hinein ſetzte, als da, wenn man etwas von der Bibel hinweg thäte, Apoc. 22, 18. 19. Und zwar was würde es alsdenn zur Bekehrung der Juden helffen, wenn man ihnen einen Ebr. Pſalter vorlegte, darinnen geſchrieben ſtünde: Der HErr herrſchet am Holtze: würden ſie nicht bald eine verkehrte Gloſſe, nach ihrer Art, darüber machen? und etwa ſagen, es werde die Bundes-Lade damit gemeynet, welche aus Holtz verfertiget worden, und auch ſonſt die Lade der Macht GOttes heiſſe, Pſ. 132, 8. Man darff keiner Lügen darzu, daß man GOttes Gebot halte, und man hat genung an GOttes Worte, wenn man recht lehren will, Syr. 34, 8. ſo wäre es vergeblich, als auch ſündlich, um der Juden willen etwas in die H. Schrifft zu bringen, welches nicht aus der Feder des H. Geiſtes gefloſſen iſt. Es hat irgend ein andächtiger Mann, der vom Reiche Chriſti im 96ſten Pſalm geleſen, dieſe Worte, am Holtze, auf den Rand darzu gezeichnet, da hernach ſolch Exemplar abgeſchrieben worden, hat der Schreiber gemeynet, daß dieſe kleine Randgloſſe mit in den Text gehöre; die er denn aus guter, doch irriger Meynung mit hinein geſetzt, wodurch es geſchehen, daß ſie in andere Exemplaria mehr kommen iſt. (vid. Ittig. Diſput. pecul. h. l.) Neumeiſt. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 123. ſeq.

Salomo iſt nicht ſo bekleidet geweſen, denn ꝛc. Matth. 6, 29. Will man wiſſen, wie Salomo Kleid beſchaffen geweſen, ſo iſt leicht zu erachten, daß es an Pracht und Koſtbarkeit auf einem unſchätzbaren Werthe geſtanden. Fielen die Kleider ſeiner Bedienten der Königin aus Arabien verwunderns-würdig in die Augen, 1. Reg. 10, 5. in was vor majeſtätiſchen Schmuck wird er nicht ſelber ſich

haben sehen lassen? Pineda beschreibet denselben umständlich, doch vielleicht mehr aus wahrscheinlichen Muthmassungen, als genauer Gewißheit. Unter andern meldet er, daß die Kleider dieses Königs einen solchen Geruch von sich gegeben, daß er nicht nur die nahe stehenden erqvicket, sondern auch die, so in Ohnmacht gefallen, wieder zu sich selber gebracht hätte. So sollen auch sonderlich viel Lilien von Gold und Silber hinein gewürcket gewesen seyn, weßwegen auch der HErr hier der Lilien vor andern Blumen gedencke. Man frage nicht, warum der Lilien auf dem Felde ihr Schmuck herrlicher sey, denn Salomons? Dieser hatte die Kunst, welche unvollkommen ist; jener aber die Natur, welche das ihre vollkommen machet, zur Meisterin. Jener bestehet aus lebendigen, dieser aus todten Farben. Dieser kam von fremden Händen, jener ist eigen und angebohren. Jener ist von GOtt erschaffen, dieser war von menschlichen Witz ersonnen. Er ist längst vergangen, jener wird alle Jahr verneuert. Man könte ihn wohl noch nachmachen, aber jenen kan kein Künstler zuwege bringen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1489.

Saltz streuete Abimelech auf die Stadt, Jud. 9, 45. Das bedeutete, daß der Ort immer wüste bleiben, und nicht wieder angebauet werden solte; denn das Saltz macht unfruchtbar, und verzehret alle Feuchtigkeiten, daher an solchen Orten wenig zu wachsen pfleget, wie denn Plinius spricht: ein iedweder Ort, da man Saltz findet, ist unfruchtbar und zeuget nichts; so lesen wir auch, daß GOtt ein Land, wenn es sich versündigen würde, mit Schwefel und Saltz verbrennen wolle, daß nichts daselbst gesäet werde, Deut. 29, 23. so drohet GOtt dem Moab, es soll wie eine Saltz-Grube werden, und eine ewige Wüsteney, Zeph. 2, 9. wie auch Jer. 17, 6. von einem solchen unfruchtbaren Lande die Rede ist; da kan GOtt machen, daß ein fruchtbar Land nichts trägt, Ps. 107, 34. und zu beweisen, daß das Saltz unfruchtbar mache, so führen die Gelehrten an, daß, ehe das saltzigte See-Wasser in der Sündfluth über die Erde kommen, die Früchte alle wären liebliches Geschmacks gewesen, hernach sey von dem Saltz-Wasser der Erdboden so wohl mehrentheils unfruchtbar gemachet, als auch die Früchte ungeschmackter worden, denn es habe das Saltz eine Schärffe oder Feuer bey sich, welches die Pflantzen beschädige und verderbe. Es wollen aber doch etliche, als wenn Abimelech nicht Saltz auf die Stadt gestreuet, der Unfruchtbarkeit halben, denn in der Stadt wüchse nichts, vielmehr würde er Saltz auf die Aecker gestreuet haben, und lese man, daß Sichem sey wieder gebauet worden von Jerobeam, 1. Reg. 12, 25. drum sagen sie, Abimelech habe hiermit andeuten wollen, er verfluche hiermit die Stadt, daß, wo möglich, nimmermehr kein Mensch da wohnen möge, sie solte ewig verflucht seyn, denn das Saltz ist ein geheim Bild der immerwährenden Zeit, daher der Saltz-Bund ein ewiger Bund genennet wird, Num. 18, 19. da es ein unverweßlicher Bund heisset, und 2. Par. 13, 5. der Saltz-Bund von den LXX. genennet wird διαθηκη αλωνιος, ein ewiger Bund. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 272. seq.

Samuel aber sprach zu Saul ꝛc. 1. Sam. 28, 15. seq. Die Jüden halten dafür, es sey der rechte, wahre Samuel gewesen, und ist Josephus der erste, der es dafür hält, R. Kimchi aber, der es mit den andern gehalten, als er die Fabeln dabey gemercket, hat er sich geändert. Augustinus ist auch der Meynung gewesen, wie auch Justinus Martyr. Die Papisten haltens auch dafür; wie denn sonderlich Bellarminus spricht, man soll gewiß glauben, daß diejenige Seele, die erschienen, des Samuels seine gewesen sey. Anderwelt spricht er; der Text wäre ja so klar, denn es stünde immer: als das Weib den Samuel sahe, ꝛc. da vernahm Saul, er wuste es eigentlich, und stehet nicht, er hielte dafür. Corn.

a Lapide

a Lapide spricht: Die Alten, denen das Buch Syrach nicht recht bekannt gewesen, sagen, es sey nicht der rechte Samuel gewesen, aber viel wahrscheinlicher ists, daß wahrhafftig die Seele Samuels erschienen sey, in einem aus der Lufft angenommenen Leibe, wie die Engel an sich nehmen, wenn sie den Menschen erschienen. Fragt man: warum thun es aber die Papisten, daß sie so hefftig darauf beharren? Resp. ihr Fegefeuer damit zu erhalten, als wenn die Seelen der Verstorbenen wieder erschienen, und man vor sie bitten und opffern müste. Es sind aber doch unter den Papisten, die es nicht mit den andern halten. Der Thomas de Aquino, ein Mann von grossen Ansehen bey den Päbstlern, schreibet: Es ist nicht der wahrhaffte Geist Samuels aus seiner Ruhe auferwecket worden, sondern ein Gespenst, und eingebildetes Gesicht, so von dem Teufel zuwege gebracht worden. Die Ursache, warum Thomas an dieser Sache zweiffele, mercket Delrio an, es komme daher, weil Thomas das Buch Syrach nicht vor ein Canonisch Buch halte, da doch alle Papisten es dafür annehmen, wiewohl Pererius nicht läugnet, daß etliche derer Papisten an der Autorität dieses Buchs zweifeln. Nicol. de Lyra, der aus einem Juden ein Papist worden, der spricht, es sey diese Meynung nicht der gantzen Kirche, sondern des Pabsts, der habe es so haben wollen. Daß es aber nicht der rechte Samuel gewesen sey, defendiren Procopius, Theodoretus, Rupertus, Cyrillus, Beda und andere. Wir sagen, den die Wahrsagerin zu Endor herauf gebracht, ist nicht der wahre Samuel, sondern ein teuflisch Gespenst in Samuels Gestalt gewesen: Denn 1.) hat GOtt dem Saul, seinem eignen Geständniß nach, nicht antworten wollen durch die Propheten, und also auch nicht durch den Samuel. 2.) der wahre Samuel hat nicht können sagen: Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn, denn Samuel war selig, Saul aber verzweiffelte, und wurde ein Selbstmörder, und ist also nicht dahin kommen, wo Samuel war; so war Jonathan auch ein frommer Mann, der hat seinem Vater auf diesem unseligen Wege keine Gesellschafft geleistet, und schliessen also daher die Juden vergeblich, weil Samuel gesagt, es werde Saul bey Samuel seyn, daß er wäre selig worden, 3.) hat weder die Seele, noch der Leib Samuels können von der Hexe hervor gebracht werden; nicht die Seele, denn die war in GOttes Hand, daraus sie der Teufel nicht reissen kunte, Joh. 10, 28. 29. nicht den Leib, denn Samuel war damahls schon in die zwey Jahr todt, und war also mit Kleidern und allen der Verwesung unterworffen: denn es stanck Lazarus schon, da er nur vier Tage gelegen, Joh. 11, 17. was soll nicht dem Cörper Samuels widerfahren seyn? ist es denn glaublich, daß der Teufel aus der Asche kan einen Menschen hervorbringen? das wäre gottloß geredet, so wenig er kan lebendige Menschen machen, so wenig kan er auch dieses; wie Balduinus redet. Und was soll denn ein Leib ohne Seele weissagen? Spricht man, es sey der Teufel im Leibe gewesen, wie reimet sich denn das, als welcher zuvor ein Tempel des H. Geistes gewesen; und gesetzt, daß dem so wäre, so wäre es doch der rechte Samuel nicht gewesen. Zwar wissen die, so das Gespenst vor den rechten Samuel halten, ihre Einwürffe zu thun: 1.) sagen sie, stehe Syr. 46, 23. Samuel habe nach dem Tode geweissaget. Rsp. das Buch kommt in keine consideration, es probiret als ein liber apocryphus nichts. 2.) die Schrifft nenne ihn gleichwohl Samuel. Resp. wie ihn Saul und die Hexe dafür ansahen; werden denn nicht der Heyden Götzen auch Götter genennet, sind sie es denn deßwegen? 3.) seine Weissagung sind theils zugetroffen. Resp. der Teufel weiß auch zukünfftige Dinge, nicht vor sich, sonst wäre er allwissend, sondern wenn es ihm GOtt offenbaret, wie ein Scharffrichter weiß, wenn der Ubelthäter sterben soll, aber nicht vor sich, sondern wenn es ihm die Obrigkeit offenbaret. 4.) es wä-

re dem Samuel schimpfflich, wenn der Teufel seine Gestalt gemißbrauchet hätte. Rsp. noch ärger wäre es, wenn er hätte sollen aus der Freude des Himmels heraus geruffen werden, und was soll die Gestalt des Samuels schimpfflich seyn, verstellet sich doch der Satan in einen Engel des Lichts. 5.) wenn es der Teufel gewesen, wie hätte er denn sagen können, daß Saul und seine Söhne würden mit ihm seyn, wären sie denn Teuffel worden? Resp. sind sie nicht Teuffel worden, so sind sie doch in ihre Gesellschafft kommen, und zwar nur Saul alleine; man kan auch sagen, der Teufel habe gelogen. 6.) daß man wolle sagen, die Väter wären theils in der Meynung gewesen, so kan man den Vätern andere Väter entgegen setzen. Von Augustino ist bekannt, wie er anfänglich einer guten Meynung gewesen, aber doch geschlossen, Samuel sey auf GOttes dispensirung oder Vergünstigung selber erschienen; ja er schreibet, es können alle beyde Meynungen vertheidiget werden. Endlich aber setzet er hinzu: man könne leicht antworten, wenn man sage, es sey nicht der rechte Samuel, sondern ein Gespenst gewesen. Und da man dem Augustino Widerpart hielt, etwan so: Die Schrifft rede ja von Samuel, als wenn er es selber wäre, so antwortet er: das hätte die Schrifft im Brauch, daß sie dasjenige, was einem andern gleiche, mit eben dem Nahmen nenne, den die Sachen selber führeten. Wenn man sagte, es hätte gleichwohl der vermummte Samuel vorher gesagt, was zukünfftig ist; so antwortet er: habe doch der Teufel auch gesagt: Christus sey GOttes Sohn, habe auch einst ein herrlich Zeugniß von der Lehre Pauli gegeben. Was sonst die Papisten von den andern Vätern, als dem Basilio, Ambrosio, Justino anführen, wird nicht viel beweisen, denn sie sind alle durch den Syrach verführet worden. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1696. p. 95. seq.

Samuels anderes Buch, warum es so heiße, solte einen wohl wunder nehmen; weil weder von Samuels Geschichten etwas darinnen vorkömmt, noch von seiner Hand hat können geschrieben werden. Doch, ich will meine Meynung hierüber eröffnen. Bey den Hebräern sind beyde Bücher nur ein Buch, wovon auch Hieronymus etwas gedencket: und haben es die LXX. zu erst in zwey Bücher abgetheilet. Nun hatte Samuel den Anfang darzu gemacht; weil dann vermuthlich Nathan und Gad diese angefangene Schrifft continuiret, als aus 1. Par. 29, 29. zuschliessen ist, und also dieser drey Männer Arbeit in einem volumine beysammen war: so behielt hernach das gantze Buch den Titul von dem ersten Schreiber, und hieß das Buch Samuelis. Nechstdem beziehet sich solch ander Buch auch in so weit auf Samuel, weil es gröstentheils eine Erfüllung ist dessen, was er im ersten Buche von David vorher gesaget, und ihn noch selber zum Könige gesalbet hatte. Zum wenigsten ist diese Muthmassung gewisser, als wenn Iidorus vorgiebet, daß David selber in diesem andern Theile des Buchs Samuelis, (wie ers nennet) seine Geschichte beschrieben hätte. Gleichwie aber die Väter in der ersten Kirche sich gemeiniglich nach den LXX. richteten; so blieben sie auch bey der Abtheilung dieser Bücher Samuelis, welche dann ferner biß ietzo behalten worden. Jedoch in der Latein. Bibel heisen sie nicht Samuels Bücher, sondern das Erste und Andere Buch der Könige; die aber, welche wir die Bücher der Könige nennen, das Dritte und Vierdte derselbigen. Solche Benennung ist auch sehr alt; wie denn der im andern seculo lebende Bischoff zu Sarden, Melito, welcher selbst in das H. Land gereiset war, die eigentliche Zahl der Bücher A. Testaments zu erforschen, an Onesimum schreibet, und vier Bücher der Könige setzet. Euseb. H. E. L. 4. c. 26. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 292. seq.

Sauffens befleißigen sie sich ꝛc. Esa. 5, 11. seq. *Schechar* bedeutet tedwedes Getränck oder nasse Waare, die gar angenehm

zu

zu trincken ist, und wo man der Sachen ein wenig zu viel thut, gar bald in Kopff stei-get, und auch dessen Verrichtung hernach gar mercklich hindert: Worunter gehöret Bier, Meth, und allerley gekochte oder distilirte Getränckе, wie dieselben, nach ie-des Landes Art, entweder in Apothecken oder Trinckhäusern zugerichtet werden mögen. Im Ebr. redet der Geist des HErrn gar nachdencklich: *schechar jirdophu*, sie sind begierig auf das Getränckе, sie sind frisch hinter denselben her, denn *radaph* ist ein recht Jäger- oder Soldaten-Wort, da solche Leute dermassen auf das Wild oder auf den Feind erbremset und er-pichet sind, daß sie kaum dafür schlaffen können; wo sie nur im geringsten was aus-spüren, da muß alles stehen und liegen blei-ben, man ist hinter dem Wilde, hinter dem Feinde her, eilet über Stock und Stein, scheuet keine Gefahr, keine Unlust, keine Versäumniß noch Kosten, vid. Ps. 34, 15. Prov. 21, 21. c. 11, 19. so sind auch die Liebhaber des Trunckes geartet; wann gleich der Rausch noch nicht verdauet ist, so dencket man doch auf einen frischen, auf neue Compagnie, oder neue Schmauserey-en; wo man nur ein Gelackgen ausspüret, so kan man nicht ruhen, biß man mit ma-chet. Und da schnappet man nicht leicht wieder ab, sondern sie sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet; *jajin jadhlikem*, der Wein machet sie gleichsam durch und durch brennend: es ist nicht auf ein Erwärmen des Ma-gens angesehen, sondern es läufft auf eine gefährliche Entzündung hinaus, daß ein solcher Weinzappe im Gesichte glüet, im Gemüthe für Frechheit, auch nach Gele-genheit, für Zorn, Unzucht und andern bö-sen affecten, als ein kleiner Feuer-speyen-der Vesuv oder Ætna lichterloh enthrennet; er speyet allerhand Funcken der ärgerli-chen und bösen Reden aus, darüber den Beysitzenden das Hertz im Leibe bluten möchte. Ihr Hertz, ja ihr gantzer Leib ist wie ein Backofen, Hos. 7, 6. ja da fahen die Fürsten an vom Weine toll zu werden, v. 5. denn Hurerey, Wein und Most ma-chen toll, c. 4, 11. und haben Harffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen in ihren Wohlleben. Es ist nicht genug, daß, wenn solche Leute ein wenig die Nase begos-sen, alsbald auch anfangen zu singen und zu blärren, auch wohl gar geistliche oder Ster-be-Lieder darbey zu mißbrauchen, sondern es muß noch kräfftigern Nachdruck haben. Daß sonst der Mensch musicalischer In-strumenten, so wohl beym Gottesdienst, als auch anders wo, das Gemüthe gezie-mend zu erfrischen, sich gebrauche, kan GOtt gar wohl an David und seines glei-chen leiden: aber wenn solche Music zu Saufliedern, zum Runda und andern dergleichen Sauff-exercitiis sich muß ge-brauchen lassen, und der Mensch hierzu sei-ne Ohren gantz begierig aufthut, sich durch Trommeln, Kesselpaucken, Trompeten und Schallmeyen den Kopff fein tämisch ma-chen lässet, um desto behertzter und eifriger hinter den Gläsern her zu jagen, das ma-chet ihn vollend für GOtt zum Greuel, und kan er dem Weh desto weniger entgehen. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 537. seq.

Sauls und seiner Söhne Leichname beräucherten sie daselbst und ꝛc. 1. Sam. 31, 12. Das Hebr. Wort heißt verbrennen; daher ist die Frage ent-standen, ob denn etwan diese Cörper auf dem Scheiterhauffen mit Feuer verbrannt worden? Tostatus h. l. bejahet es, und hätten die Juden den Gebrauch gleich den Römern und Griechen, ob gleich nicht alle-mahl, gehabt; dem pflichten bey Corn. a Capide, Tarnovius über Amos 6, 10. all-wo siehet, daß ein ieglicher seinen Vetter und Ohmen nehme, das ist, verbrennen werde, wie denn eben das *saraph* pro *scha-raph* daselbst stehet, so verbrennen heisst: darzu schreibet Olearius, im höchsten Noth-fall verbrannte man das Fleisch, daß nur die Gebeine in die Erde kamen. Der Arab. Dolmetscher, wie es Pfeifferus an-führet, hat es gar anders gegeben, nehm-lich: Et accenderunt eis facem, sicut accendi solet Regibus. Jonathan, Ly-

ranus, Münsterus und andere wollen, als wenn nicht die Cörper, sondern nur gut Gewürtze und Räuchwerck über ihnen wäre verbrannt worden; aber der Text ist zu klar, und ist demnach wohl die beste Meynung, daß man sagt, die Cörper Sauls und seiner Söhne sind zwar wohl verbrannt worden, aber extraordinarie, und auf eine sonderbare Weise, da man es sonst nicht zu thun pflegt, denn sonst wurden die Cörper bey den Jüden begraben. Es waren hier zwey Ursachen, warum es geschahe; denn erstlich waren diese Cörper schon ziemlich anbrüchig, und von der Lufft verfaulet, da auch schon Würme und Maden werden drinne gewesen seyn. Zum andern war Sauls Cörper ohne Kopff, daher es übel gestanden, wenn man ihn so begraben hätte, und würde es neuen Spott und Schimpff gegeben haben. Wenn aber stehet, daß sie ihre Gebeine genommen und begraben haben, so wollen die Juden, zumahl R. Levi, sie würden erst das Fleisch von den Beinen abgelöset, dasselbe verbraunt, die Knochen und Beine aber begraben haben; aber das will durchaus nicht geglaubet werden, daß sie so grausam mit den Cörpern solten gehandelt haben, da sie ja einen Liebes Dienst an ihren gewesenen Herrn erweisen wolten. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 185. seq.

Schaden zu thun trachten sie, und suchen falsche Sachen wider die Stillen im Lande, Ps. 35, 20. Im Ebr. lauten die Worte, daß wir sie also können übersetzen: non pacem loquuntur, verba fraudum cogitant, sie reden keinen Frieden, sondern erdencken tückische Worte. Beyderley Ausspruch ist zu erwägen, a) heisset es, sie reden nicht Friede, oder kein Gutes, noch was zum Frieden mit GOtt und den Menschen dienet; sondern was zum Hader und Streit abzielet, und dem Nechsten zu Schaden, das reden sie am allermeisten, darum es auch Lutherus gegeben, sie trachten nach Schaden, so, daß auch alle Verleumder und Anhetzer, die ihrer Zungen auf solche Weise mißbrauchen wider den Nechsten, dadurch mit verstanden werden; deñ viele sind, die nicht allein nichts gutes gegen die Frommen reden, oder sie einiger freundl. Worte würdigen; denn das will ihre giftige Boßheit nicht zulassen: sondern auch von ihnen nichts gutes reden gegen andere, und ein solch Feuer anrichten, wodurch ihr ehrlicher Nahme, Glück und Güter auf einmahl soll verbrannt werden. Viele hingegen finden sich, die selbst das Hertz nicht haben, so zu reden, und dergleichen Unglück anzurichten; sind aber so listig, daß sie wissen andere zu verhetzen, und alles böse, was zum Unfrieden und Schaden gereichet, heimlich, wider die Frommen und Unschuldigen, fürzubringen. b) sie erdencken Worte, und allerley Sachen der Betrügereyen, die aus ihrem Hertzen herrühren, und abzielen, die Frommen zu betrügen: ihr Hertz ist eine Werckstatt vieler listigen Anschläge, und wie ein Schmidt auf seiner Werckstatt und Amboß einen Nagel nach dem andern schmiedet, einen spitzigen Pfeil nach dem andern machet; so machen sie es in ihren Gedancken, tichten und trachten immerdar, wie sie den Frommen mögen beykommen: bald mit Hinterlist, bald mit Gewalt, bald mit Worten, bald mit Wercken. Finden sie keine Schuld an dem, den sie hassen, so erdencken sie eine, brechen eine Ursach von Zaun, Ps. 55, 21. Ps. 56, 21. seq. Ps. 10, 7. seq. Wider die Stillen im Lande, contra quietos terræ, wider die Ruhigen der Erden, die gerne Frieden hätten, aber jene fangen immer Krieg an, nach der Rgl. Raschi giebets, contra contritos terræ, die an der Erden zutreten werden, und sich wie Würmlein krümmen müssen. Mit den Stillen im Lande wird gesehen so wohl auf den äuserlichen Stand, als das inwendige Gemüth der Frommen. Ihr Stand ist so, daß sie wohl stille seyn und Friede halten müssen. Wollen sie ja zu reden anfangen, wenn die Boßheit

heit so übermacht groß wird, so weiß man sie bald zu stillen, und es heisset, schweig und halt das Maul zu, Jud. 18, 19. die Gewalt der Feinde ist viel zu groß, Ps. 73, 8. 9. Dem Gemüthe nach sind sie die Stillen im Lande, weil sie kein groß Wunder in der Welt machen können; sie dulden in stiller Verschwiegenheit, was sie nicht können ändern, Ps. 39, 11. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1229. seq.

Schäme dich, dein Angesicht von deinen Bluts-Freunden zu wenden, Syr. 42, 25. Ob dieses schon kein Canonischer Ausspruch, sondern von weit geringern Ansehen; so ist es doch eine Canonische Wahrheit, und von Paulo selbst bestätiget worden, da er schreibet: So jemand die Seinen nicht versorgt, sonderlich seine Haußgenossen, wir mögen hinzusetzen: seine Bluts-Freunde, der hat ꝛc. 1. Tim. 5, 8. Es heist aber **sein Angesicht wenden von seinem Bluts-Freunde,** nach Huberin. h. l. wann du ihn verachtest, oder ihn in seiner Noth stecken lässest; ist eben so viel, als ihn gäntzlich aus seinen Sorgen lassen, und sich um ihn wenig mehr bekümmern; wie etwa derjenige, welcher die Augen von uns abwendet, und des Ansehens uns nicht mehr würdiget, damit genugsam zu verstehen giebt, daß er uns gar nicht achte, und wir von ihm weder Trost noch Hülfe zu gewarten haben; so doch gleichwohl von Bluts-Freunden nicht soll gesaget werden, massen ja niemand sein eigen Fleisch gehasset, ꝛc. Eph. 5, 29. entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, Esa. 58, 7. und wie sie dem Nahmen nach aus einerley Geblüte gleichsam ihr Leben haben; so will es Syrach fast für unmöglich halten, daß nicht unter solchen das Geblüte wallen, und durch Leid oder Freud nicht solte unter ihnen rege werden. Und wie sonst alle Gliedmassen des Menschen durch das Geblüte, darinnen nach der meisten Medicorum Ausspruch, welcher sich gründet auf Lev. 17, 10. 11. das Leben selbst verborgen, eine nahe Anverwandschafft mit dem Hertzen haben, und dessen Liebes Krafft von daher in sich selbst kräfftig leiten und empfinden; so will Syrach eben dergleichen von Bluts Freunden hoffen, auch solches um so viel mehr von ihnen mit allen Rechte fordern, daß sie ein Hertz und eine Seele seyn sollen. Zur Bürgerlichen Freundschafft ist schon genug, wenn die bekannte Regul weißlich in Acht genommen wird: Halts mit iederman freundlich, ꝛc. Syr. 6, 6. Die Nachbarliche Freundschafft stehet feste auf dem Grund-Pfeiler des Friedens und der Einträchtigkeit: Denn, drey schöne Dinge sind, ꝛc. Syr. 25, 1. 2. Aber diese nahe Bluts-Freundschafft erfordert noch vielmehr, und gleichsam das Hertz und alles, was in des Menschen Kräfften und Vermögen ist; denn hier ist die Liebe das fac totum und die geschäfftige Martha im Hause, sie ist dem Hißkia gleich, welcher, obwohl nicht gegen Bluts-Freunde, sondern gegen fremde und ausländische Gäste, die zwar auch seine Freunde seyn wolten, auch von ihm dafür gehalten wurden, sich dermassen gnädig erwiesen, daß er ihnen das Schatz-Hauß, Silber und Gold, und Specerey, köstliche Salben, und alle seine Zeug-Häuser, und allen Schatz, den er hatte, zeigete, ja nichts war, daß er ihnen nicht gewiesen in seinem Hause, Esa. 39, 1. 2. so bezeiget sich auch die Liebe um so viel mehr gegen nahe Bluts-Freunde, welche ihr so zu sagen am nächsten seyn, und an ihren Brüsten liegen; denn obschon auch andere liebe Freunde unter ihren Schatten sitzen und von ihren Früchten essen, so weiset sie hingegen nur denen, so ihr am nähesten, und dahero am liebsten sind, alle ihre Schätze, ihr Silber und Gold, und alles, was sie in ihrem Hause hat; denn je näher der Freund, je gröser die Liebe. Stoltz. Gast-Pred. h. l. p. 3. seq.

Schaffet eine ewige, und ꝛc. 2. Cor. 4, 17. Hier muß man sich nicht einbilden, als ob unsere Geduit oder gute Wercke von der Gültigkeit wären, daß sie könten die Seligkeit schaffen, verdienen und zuwege bringen. Zwar wollen es die Pharisäl-

schen

ſchen Papiſten gerne ſo weit bringen, und aus dem κατεργάζεσθαι erzwingen, wie zu ſehen iſt beym Bellarmino, Chr. Majero, Janſenio und andern mehr: Allein, wenn eine ſolche Krafft in dem Griech. Worte ſteckete, ſo müſte folgen, daß auch die Trübſal an ſich ſelbſt eine würckende Urſache der Gedult wäre, weil ausdrücklich Rom. 5, 3. ſtehet: Trübſal κατεργάζεται, würcket Gedult; ja, iſt das wahr, ſo muß ſolches auch bey Ungläubigen und Welt-Kindern geſchehen, da doch gerade das Gegenſpiel zu finden iſt. Zudem ſtehet hier nichts von eintziger Tugend oder gutem Wercke, davon doch die Frage iſt, ſondern von der θλίψει, welches meram paſſionem, ein bloſſes Unglück, oder Trübſal und Beſchwerung bedeutet. Und was wollen wir weit gehen? ſtehet doch ausdrücklich Rom. 8, 18. ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden ꝛc Wo iſt denn nun der Verdienſt? wo iſt die Billigkeit der Vergeltung? *Adami* Delic. Paſſion. in Luc. p. 152. ſeq.

Schaffet euch Vorrath, Joſ. 1, 11. *Zedah*, viaticum, Zehrpfennig auf die Reiſe. Das Wort wird nach ſeinem Urſprunge wunderlich ausgeleget, denn es kömmt her von *zud*, jagen, wie Gen. 27, 33. Eſau vor ſeinen Vater ein Stück Wild gejaget; es heiſſet auch hernach ſuchen mit Fleiß, wie die Jäger thun; daß alſo *zedah* hieſſe cibus venando captus, eine Speiſe, die durch jagen erlanget worden; und weil das jagen dahin abgeſehen, daß der Menſch ſeine Nahrung und Koſt davon haben will; ſo heiſt es hier Vorrath, den man zur Speiſe zuſammen ſucht. Die LXX. haben es gegeben ἐπισιτισμὸν, was man von victualien auf den Weg oder Reiſe brauchet; und da meynet Procopius, es wäre das Manna geweſen, ſo alle Tage noch gefallen, und welches ſie aus ſonderlicher Vergünſtigung des Joſuä hätten ſollen in einer Menge ſammlen, es ſolte ihnen nicht, wie ſonſt, ſtinckend werden. Aber das kan nicht ſeyn, denn das Manna fiel noch damahls alle Tage, und war nicht nöthig zu ſammlen. Die Juden ſagen, es ſolte ſeyn allerley obſonia, oder Munikoſt, was man ſonſt äſſe, auch vor das Vieh Futter, und was ſonſt zum Feldzuge von nöthen wäre, welches etlicher maſſen kan gebilliget werden. Andere aber ſagen, weil der Vorrath vom jagen herkäme, ſo bedeute es ſolche Speiſe, die ſie hätten in der Beute bekommen, wie ſie denn ſchon zwey Könige der Amoriter überwunden, und ſtattliche Beute bekommen hatten, aus deren Lande ſolten ſie Proviant vor Menſchen und Vieh ſchaffen. Was die Ausleger unter den Päbſtlern vorgeben, als wenn ſie dieſen Vorrath hätten von den Idumäern und Moabitern erkaufft, will nicht angenommen werden, denn ſagen ſie, die Iſraeliten waren ſchon fünff Monat von den Idumäern weg, ja die Amoriter und Moabiter waren den Kindern Iſrael nicht ſo willfährig, ſondern ſie ſchlugen ihnen alles ab, wie zu ſehen Deut. 23, 4. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1694. p. 1275. ſeq.

Schauen will ich dein Antlitz in Gerechtigkeit, Pſ. 17, 15. Viele der Ausleger meynen, er habe ſeine Abſicht auf das Angeſicht Sauls, davon er hinweg geſtoſſen war, und wäre ſeine Meynung: Habe ich dieſe Gnade nicht, ſo tröſtet mich dennoch dieſes, daß ich dein, des ewigen himmliſchen Königs, Angeſicht ewig in Freuden einmahl ſchauen werde. Andere meynen, das Angeſicht GOttes bedeute hier die Stiffts-Hütte, darinnen GOtt ſein Gnaden-Antlitz dem Volck durch Zeichen und Wunder ſehen lieſſe. Wäre alſo der Verſtand, daß David hoffe, ob er ſchon des Gottesdienſtes ietzo müſte entbehren; ſo würde dennoch GOtt die Zeit kommen laſſen, da er deſſen mit Friede und Freude ruhig könte genieſſen. Allein die Umſtände zeigen vielmehr an, daß er von dem himmliſchen Anſchauen GOttes rede, wodurch er nach dieſem Leben ewig würde erquicket werden. Das Schauen hat auch ſeinen ſonderbaren Nachdruck; denn da ſtehet im Hebr. ein Wort, welches ſo viel iſt, als genau, ruhig und

und in der Stille anſehen: Denn daher kommt das Wort, ſo einen Hafen bedeutet, darinn die Schiffe ruhig und ſicher liegen, und man ohne Gefahr auf die zurückgelegte See kan ausſehen. So unruhig war das gantze Leben Davids, nicht nur vor, ſondern auch in ſeiner Regierung; da er wie ein Schiffender, wohin er auch ſahe, nirgends Ruhe, aber aller Orten ein unruhig wüſtes Welt-Meer ſahe, mit vielen ungeheuren Wundern, die ihn gedachten zu verſchlingen. Er hoffte aber dennoch den Hafen des ewigen Lebens glücklich zu erreichen. Was ſoll aber das Beygeſetzte, in Gerechtigkeit heiſſen? Meynet er etwan die Gerechtigkeit des Meßias, welche die Gläubigen im A. Teſt. auch erkannt, und ſich derſelben getröſtet haben? Jer. 23, 8. Dan. 9, 24. oder verſtehet er ſeine eigene Gerechtigkeit in der Sache mit Saul und andern ſeinen Feinden? anzudeuten, daß, ob er ſchon hie ungerecht, ſchuldig, und ein Sünder ſeyn müſſe; ſo werde er doch im Himmel mit ſeiner Gerechtigkeit für GOtt treten, ſeine Sache fürbringen, und von demſelben unſchuldig erkannt werden. Ja, beydes mag wohl zuſammen ſtehen; wenn wir noch dieſes anmercken, daß auch hierinn David dieſes Leben auf Erden dem himmliſchen und ewigen Leben entgegen ſetze: weil hier ungerecht gehandelt und gerichtet würde, dort aber würde nichts, als die allerheiligſte Gerechtigkeit Statt, Lob und Belohnung haben, 2. Pet. 3, 13. Ermiſch. Kirchen Redn. P. II. fol. 110. ſeq.

Schätze ſolt ihr euch nicht ſammlen auf Erden, Matth. 6, 19. Welches nicht dahin zu verſtehen, als ſolte den Chriſten dadurch verboten ſeyn, mit zeitlichen Gütern zu handthieren, oder von dem, das GOtt durch ſeinen Seegen an Geld und Vorrath beſcheret, etwas zu hegen und zum Vorrath zu bringen, deſſen man ſich zu Ehren und in der Noth gebrauchen könne. Nein, das iſt Chriſti Meynung gar nicht; denn Chriſten können auch von irrdiſchen Schätzen wohl was haben, wenn ſie es nur rechtmäßig erlangen, ihr Hertz nicht dran hängen, GOtt zu Ehren, zu ihrer eigenen Nothdurfft und Dienſt des dürfftigen Nechſten anwenden. Das iſt aber des HErrn Wille, daß ſich die Chriſten nicht ſollen dem Mammons-Dienſt ergeben, oder nur um das zeitliche ſich bekümmern; ſondern ihre Hertzen darauf richten, wie ſie an der Seelen reich werden, und ihnen Schätze im Himmel ſammlen möchten, daß ſie einen gnädigen GOtt, die wahre Gerechtigkeit, rechtſchaffenen Glauben, ein rein Gewiſſen und die Hoffnung des ewigen Lebens haben und bewahren mögen. Und ſetzet der Sohn GOttes die Urſach darzu, weil dieſe Schätze nicht, wie die irrdiſchen, nichtig und flüchtig, der Motten Speiſe, und der Diebe Raub und Beute werden, ſondern ewig bleiben, und die, ſo ſie beſitzen, an der Seelen reich und ewig ſelig preiſen und beweiſen. Es iſt aber das ſammlet wohl zu mercken, denn damit wird angezeiget, daß die himmliſchen Schätze dem Menſchen nicht zufallen, wie die zeitlichen Güter, ſondern man muß darnach trachten, und mit Ernſt und Fleiß ſich darum bemühen; θησαυρίζειν iſt quaſi εἰς ἄνριον τίθεσθαι, wie die Griechen reden, man muß darzu ſammlen, und wie die Ameißen täglich eintragen und zum Hauffen bringen, und auf den Nach-Winter gedencken, welches geſchicht, wenn man fleißig und mit Andacht GOttes Wort höret, die H. Sacramenta gebrauchet, und die ſchönen Troſt-Sprüche ſich wohl einbildet. Solcher Fleiß machet, daß ein Chriſt hernach, wenn er in Noth und Tod geräth, in der That empfindet, daß GOttes Wort der edelſte und beſte Schatz, und das Evangelium die Krafft GOttes ſey, ſelig zu machen ꝛc. Rom. 1. *Adami* Del. Evang. P. XIII. p. 438. ſq.

Schiffbruch hab ich dreymahl erlitten, 2. Cor. 11, 25. Wo das geſchehen, iſt uns unbekannt, und hat es Paulus nur andeuten wollen, ſo daß ſeinen Worten wohl zu trauen iſt. Eines Schiffbruchs wird zwar Act. 27, 15. gedacht; das war aber noch

nicht geschehen, da er dieses Send-Schreiben an die Corinther abgehen ließ, denn das widerfuhr ihm auf der Reise nach Rom. Ναυαγέω heist navem frango, wenn das Schiff in trümmern und Stücken gehet; daher ναυαγὸς, der Schiffbruch leidet, von ναῦς, ein Schiff, und ἄγω, frango, ich zerbreche, da das Gantze zu Stücken wird. Die Hebr. Uberſetzung brauchet *ſchabar*, das heist fregit, confregit, entzwey brechen, wie es von Eli stehet, daß er im Fallen vom Stuhl den Halß entzwey gebrochen, 1. Sam. 4, 18. wie Moses die Gesetz Tafeln zubricht, Exod. 32, 19. wenn die Riegel zubrochen werden, Jer. 51, 30. wie GOtt der Gottlosen Zähne zerschmettert, Pſ. 3, 8. Hat also der Apostel auf der See viel Kummer, Trübsal und Angst bey grossen Stürmen, ja gar im Schiffbruch ausstehen müssen. *Adami* Delic. Epist. P. IV. p. 272. seq.

Schlecht und Recht war Hiob, ꝛc. Job. 1, 1. Wodurch seine Aufrichtigkeit im Glauben und Leben, damit er sich gegen GOtt und Menschen ohne Falsch und Heucheley erwiesen, angezeiget wird; nach dem Ebr. war er vir perfectus, **ein vollkommener Mann**; welches aber nicht von einer gäntzlichen Vollkommenheit, sondern von seiner Aufrichtigkeit zu erklären ist; denn freylich war er nicht gantz ohne Sünde, massen er selbst bekennet, daß er für GOtt mit seiner Gerechtigkeit nicht beste he, und ihm auf tausend nicht eines antworten könne, Job. 9, 2. wohl aber war sein Hertz ohne Falsch und Heucheley. Er war darbey recht, im guten beständig, daß GOtt und Menschen an ihm einen Wohlgefallen hatten, an seinem Hertzen, Worten und Wercken, wie Hieronymus die Worte schlecht und recht erkläret. Hierbey war er auch gottfürchtig, und scheuete sich aus kindlicher Liebe, daß er GOtt nicht beleidige, sondern ließ sich angelegen seyn, GOttes Willen zu thun; denn das bringet die Furcht des HErrn mit sich, sie wehret der Sünde, und machet das Hertz fromm ꝛc. Sap. 1, 16. **er meidete das Böse**, das ist, aus Liebe der Tugend hat er an allen bösen Beginnen einen Abscheu getragen, sich für allem Bösen gehütet; daher kunte er auch hernach sagen, mein Gewissen beist mich nicht ꝛc. Job. 27, 6. und ward dem heiligen Noah und Daniel zugesellet, Ez. 14, 14. *Kuad* Fest-Pred. P. I. p. 84. seq.

Schmeltzer, wozu Jeremias gesetzet war, Jer. 6, 27. vid. Luth. Xgl. Wenn ein Goldschmidt das Silber reinigen will, so thut er Bley darzu, und setzet es in ein Geschirr voller Aschen, künstlich zubereitet, zum Feuer, welches er mit einem Blasebalg aufbläset; denn dergestalt zeucht das Bley und die Aschen an sich, was nicht lauter fein Silber ist, und wird auch etwas von dem unreinen Metall, so darunter ist, vom Feuer verzehret, biß zuletzt das Silber allein bleibet. Aber dir, meinem Propheten, spricht GOtt, gehets viel anders, denn du wendest in der Reinigung meines Volcks alle Mühe und Arbeit vergebens an, als wenn das Silber so böse wäre, daß viel eher der Blasebalg vom Feuer angienge und verbrannt würde, und das Bley verschwinde, denn das Silber rein würde. Denn wie solch böses Silber, das sich nicht reinigen läßt, böse bleibet, ob wohl der Goldschmidt nichts unterläßt, was sein Ammt erfordert: so bleiben die meisten Jüden in ihrer vorigen Bosheit stecken, und lassen sich nichts zur Busse lencken, darum sie auch von GOtt ins Verderben gestossen worden. **Hermann. erkl. Hand-Bibel** b. l. p. 1091. seq.

Schmücket das Fest mit Mayen, biß an die Hörner des Altars, Pſ. 118, 27. Wir wollen nicht lange disputiren, ob auch dieser Spruch aus dem Hebr. ins Teutsche recht gebracht sey, und ob es nicht vielmehr solte heissen, **bindet die Opfer mit Stricken, auch an die Hörner des Altars**: oder, **bindet die Lämmer mit Stricken**, und bringet sie in grosser Menge zum Opffer in den Tempel, daß sie von der Pforten biß an den Altar stehen,

wie

wie etliche mit den Rabbinen diesen Text klügeln wollen. Nach Lutheri Dolmetschung soll man das Fest mit Mayen und grünen Bäumen und Blättern biß an die Hörner des Altars binden und schmücken. Denn was haben wir Christen mit den Jüdischen Opffern und Gottesdienst mehr zu thun? wir wissen, sagt Lutherus in seiner Vorrede über den Psalter, daß dieser Psalm von Christo und seinem Reich singet, und die Worte solches v. nach Art der Sprache diesen Sinn geben: Bindet das Fest mit Mayen; darum haben wirs deutlich also gegeben: Schmücket das Fest mit Mayen biß an die Hörner des Altars: Und deutet er diesen Schmuck endlich auf die rechte Glaubens Freude, dadurch wir im Wort und Glauben frölich sind, und GOtt loben und preisen in Christo, welcher unser Altar ist; so, daß wir billig bey der schönen und wohlgegründeten Auslegung Lutheri verbleiben: Denn es war gar nichts neues, so wohl unter den Heyden, als dem Volcke GOttes, daß an hohen Festen die Tempel und Altäre mit allerhand schönen Blumen und Mayen geschmücket wurden. Die Heyden haben solches von den Juden gelernet, welche, an dem Lauber Hütten-Fest, Hütten von Oel- Hartzbaum- Palm- und Fichten Zweigen gemachet, ihren Gottesdienst darinnen gehalten und sich frölich erzeiget, Neh. 8, 14-16. 1. Macc. 13, 51. 2. Macc. 10, 7. wie denn ausser der Stadt Jerusalem ein Wäldlein gewesen, welches Μόζα genennet worden, dahin das Volck zur Zeit des Lauber- Hütten-Fests gegangen, und daselbst dergleichen Zweige abgebrochen, damit sie die Seiten des Altars gezieret haben. Solches ist nun von den Jüden auf die Griechen, und von denselbigen auf andere Nationen kommen; welche κωμοζηλία auch in die Kirche des N. T. eingeführet worden, so, daß sie in der ersten Kirchen an ihren Festen nicht nur Lichter angezündet, und brennende Lampen bey dem Eingang ihrer Zusammenkünfften aufgehänget, sondern auch den Boden und Begräbnisse der H. Märtyrer, da sie ihre Versammlungen gehalten, mit Blumen bestreuet; also daß, wie Tertullianus über solch heydnisch Wesen klaget, zwischen der Heyden ihren Festen, und der Christen ihrem äusserlichen Gottesdienst fast kein Unterscheid gewesen. Wir Christen sollen GOtt anders ehren; wir sollen unsere Tempel vielmehr zieren mit den Blumen der Christlichen Tugenden, mit den Lichtern und Lampen des klaren Wortes Gottes, nicht auswendig, sondern inwendig sollen unsere Hertzen leuchten und geschmücket seyn. Weihenmay. Catech. Übung, p. 130. seq.

Schnee bleibt länger auf den Steinen im Felde, wenns vom Libano herab schneyet, und das Regen-Wasser ꝛc. Jer. 18, 14. seq. Nach dem Ebr. lautets: Solt einer um eines Felsen willen, der auf dem Felde ist, den Schnee des Berges Libanon verlassen? d. i. solt einer in der Hitze einen dürren Felsen auf dem Felde (damit die Abgötterey verglichen wird) dem Berg Libano, (damit sich GOtt vergleichet,) vorziehen, da er Schnee und Wasser findet und sich erqvicken kan? Andere erklären es: wird auch der Schnee Libanons vom Felsen meiner Aecker verlassen? Allegiret demnach hier der der HErr eine doppelte Parabel, einmahl vom Schnee, da es heisst: bleibt doch der ꝛc. nehmlich, daß er nicht so bald verschmeltzet, oder von der Sonnen verzehret wird, als die Israeliter ihres GOttes und Gottesdiensts vergessen. Hernach vom Regen-Wasser, da es heisst: das Regenwasser verschiesst nicht so etc. Hebr. heißts: Solte man das kalte fremde, fliessende Wasser verlassen? nehmlich in der Hitze. Durch das fremde Wasser wird verstanden das Wasser, das aus andern weit abgelegenen, berglichten Orten durch hole Gänge herab fleußt, und mit Canälen und Röhren geleitet wird, daraus zuletzt in einer Stadt, oder nahe dabey ein frischer kühler, lieblicher Brunn entstehet. Diesen verlassen, und

andere Waſſer ſuchen, wäre gewiß eine groſſe Thorheit. Andere legen es anders aus: Sollen auch die Ströhme, die nahe ſind, verlaſſen werden um fremde oder ausländiſche kalte Waſſer, Eſa. 28, 21. die unbekannt, ungeſund und ſchädlich ſind? Gehet demnach der gantze Verſtand dahin, daß das Volck GOttes ſehr thörlich handelte, wenn es den wahren GOtt und deſſen Dienſt verlieſſe, und zu ihrem eigenen Verderben heydniſcher Hülffe und Abgötterey nachlieffe. Darum ſoll es heiſen: Iſrael vergiß mein nicht; ſonſt muß GOtt klagen: Iſrael du bringeſt dich ſelbſt in Unglück. Weiter ſagt der Prophet: **Sie räuchern den Göttern**, nicht dem wahren GOtt, dem ſie doch billich ihr Räuchwerck anzünden ſolten; ſondern der Eitelkeit der Heyden, c. 14, 22. ſie vergeſſen nicht nur meiner aus grauſamer Leichtſinnigkeit, ſondern opffern auch an meiner ſtatt denen eitlen Götzen: dieſe haben eben gemacht, daß die Jüden angeſtoſſen haben auf ihren Wegen durch Aergerniß: **Sie richten Aergerniße an** ꝛc. nach dem Hebr. und ſie, die falſchen Propheten, haben gemacht, daß die Juden haben angeſtoſſen auf ihren Wegen durch Aergerniß, da einer den andern durch ſeine böſen Exempel verführet hat; ſie haben angeſtoſſen, und nicht fortkommen können auf den Pfaden, die von langer Zeit her gemacht ſind, Hebr. auf dem Pfad der Ewigkeit, welche gute Wege ihnen vor Zeiten GOtt gewieſen, Moſes erkläret, und ihre frommen Vor-Eltern darinnen gewandelt, d. i. die falſchen Propheten haben ſie verführet von den rechten, auf die Irrwege böſer Lehre, daß ſie von dem rechten Gottesdienſt abgelaſſen, und heydniſche Abgötter umfaſſet, ungeachtet ihnen zuvor Moſes Wege und Stege richtig gewieſen hatte, Jer. 6, 16. Mal. 2, 8. welche Wege bedeuten ſo wohl das Alterthum, weil ſie von ſo langer Zeit und Jahren her geweſen, als auch die Ewigkeit (ab ante & retro) denn der Weg des Heils, ſo hier verſtanden wird, iſt uns ſchon in dem ewigen Rathſchluß GOttes gebähnet worden, und bleibet in Ewigkeit, wie das Wort des HErrn. **Und gehen auf ungebähnten Straſſen**, ſie verlaſſen den rechten und ſchlechten Weg der Gebote GOttes und folgen ihren eigenen Gutdüncken, davon ſie doch keine Gewißheit noch Troſt haben. **Oder nach** Schmidio: **Ein ungebähnter Weg** kan uns nicht leiten und führen, ohne Anſtoß und Fallen, zum ewigen Leben, (ſo doch unſer Ziel iſt nach der Gnade GOttes, und derſelben Wohlthaten,) und wenn er auch gleich von der gantzen Welt betreten und eben gemacht würde. Denn der Weg falſcher Religion und Laſter iſt zwar der allerbreiteſte, und wird von den meiſten betreten; iedennoch aber ſtoſſen alle an deſſen Steinen an, und gehen unter, wenn ſie des heilſamen Weges GOttes fehlen, und nicht darauf kommen. Erkl. der Buß-T. A. 1703.

Schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne, Cant. 6, 9. *Lebanah*, der Mond, wird von der weiſſen Farbe und hellen Scheine alſo benennet. Wenn Ehre und Glück verheiſſen wird, ſaget GOtt, deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verliehren, Eſa. 60, 20. und des Monden Schein wird ſeyn wie der Sonnen Schein, ꝛc. c. 30, 26. wenn aber Trübſal gedräuet wird, heißts, Sonn und Mond werden verfinſtern, ꝛc. Joel. 3, 15. Ez. 32, 7. 8. Hier wird demnach der Braut herrlicher Stand andern zur Verwunderung fürgeſtellet, wie geſaget wird: Und dein Ruhm erſchall unter den Heyden deiner Schöne halben, welche gantz vollkommen war, durch den Schmuck, ſo ich an dich gehänget hatte ꝛc. Ez. 16, 14. **Auserwehlt wie die Sonne**, oder rein, klar; im Griech. ſtehet auserwehlt, wie v. 8. Chriſtus ſelbſt iſt die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. das Weib (ſeine Braut) iſt mit der Sonnen bekleidet, Apoc. 12, 1. denn durch den Glauben hat ſie Chriſtum angezogen, Gal. 3, 27. durch deſſen zugerechnete Gerechtigkeit wird ſie von ihren Sünden

Sünden gereiniget und herrlich gemachet. Hier können wir die Staffeln ihrer Gaben mercken: Ihr erſtes Licht iſt gleich der Morgenröthe, oder anbrechenden Tage: Ihre andere Schönheit gleich dem Monden: Ihre dritte Stuffe gleichet der Sonnen ſelbſt im Glantze; ſo wird auch geſaget, der gerechten Pfad gläntzet ꝛc. Prov. 4, 18. Aimsworth. h. l. p. 180. ſeq.

Schonen will ich ihr, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet, Mal. 3, 17. Hebr. ich ſchone ihrer, ich brauche lauter Glimpff und Gütigkeit gegen ſie; er züchtiget wohl, aber er giebet den Gezüchtigten dem Tod nicht, Pſ. 118, 18. und beſchreibet dieſes Wort alle Lindigkeit, damit GOtt die Seinen richtet, Sap. 12, 18. es drücket aus die Liebe, die den Zorn aufhält, daß er nicht alle ergehe, Ez. 20, 8. und obgleich Saul nicht recht that, da er des Agags ſchonete, 1. Sam. 15, 9. dennoch finden wir darinnen eine Anleitung, GOttes Hertz zu erkennen; er nimmt nicht das Leben weg, ſondern bedenckt ſich, 2. Sam. 14, 14. er machts, wie ein Hauß-Vater mit ſeinem Schäflein, das er zur Luſt ernehret, das ſchlachtet er nicht, eines andern Begierde zu ſtillen, 2. Sam. 12, 4. ſondern ob er es gleich Saltz und dürr Futter genüſſen läſſet, ſo legt ers doch auch in ſeinen Schooß. Ja weil die Frommen eine Speiſe ſind, die GOtt angenehm iſt, ſo behält er ſie lange Zeit in ſeinem Munde und ſauget den Safft mit gelinden Biſſen aus derſelben; zu welchem Gleichniß Hiob, c. 20, 13. Anleitung giebet; da er hingegen die Gottloſen aus ſeinem Munde ſpeyet, Apoc. 3, 16. Kömmt es auch dahin, daß der HErr ſeine Zorn Gerichte ergehen läſſet, ſo vergiſſet er ſeiner Freunde nicht, Gen. 19, 22. Exod. 10, 21. 23. c. 11, 7. Damit es aber deſto nachdrücklicher in die Augen falle, ſo brauchet GOtt ein beſonderes Gleichniß: wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet. Das gütige Vater-Hertz GOttes läſſet ſich gar gerne in einem Vater-Hertz auf Erden erkennen: Wie ſich ein Vater über Kinder ꝛc. Pſ. 103, 13. auch darinnen wird die Aehnligkeit offenbahr, wenn wir die Vorſorge GOttes unter dem Creutz der Seinen betrachten. Ein Vater ſchonet ſeines Sohnes, wenn er ihm keine gröſſere Laſt aufbürdet, als er tragen kan; und GOtt läſſet uns nicht verſucht werden über ꝛc. 1. Cor. 10, 13. der Vater ſchonet des Sohnes, wenn er ihm ie zu weilen eine Ruhe vergönnet; und daran preiſet auch GOtt ſeine Liebe, Pſ. 68, 10. wenn er ſeine Hand ſelbſt mit unter die Laſt ſtecket und tragen hilfft, welches der Ruhm GOttes von Alters her iſt, v. 20. der Vater ſchont ſeines Sohns, wenn er ihm ein Labſal reichet; und das thut auch GOtt, er erquicket ſeine Kinder mit Blumen ꝛc. Cant. 2, 5. Spricht ein Vater ſeinem Sohn einen Muth ein, du arbeiteſt dir zum beſten, du ſolt ein Erbe ſeyn aller meiner Güter: ſo erfriſchet auch der Leidenden Hertzen auf ſolche Weiſe GOtt, und das iſt eine Art ſeiner Schonung, damit nicht, wenn der äuſſerliche Menſch verweſet, auch der inwendige matt werde und verzage, Jer. 31, 16. 2. Tim. 2, 12. So aber erbeut ſich GOtt nur ſeinen rechten Kindern, Ebr. 12, 7. drum heiſt es hier ein Sohn, der dem Vater dienet. Baſtarte mögen unter der Laſt erliegen, ſind ſie doch ohne dem nur ein Schand-Flecken ſeines Hauſes. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Schreibe das Geſicht, und mahle es auf eine Tafel, daß es leſen könne, wer vorüber ꝛc. Hab. 2, 2. 3. Wir haben einen zwiefachen Grund unſers Heyls; einen ſchrifftlichen, d. i. ein ſolcher, worauf die Lehre von unſerm Heyl und Glauben beruhet, die H. Schrifft, der Grund der Apoſtel und Propheten, Eph. 2, 20. und einen perſönlichen, d. i. ein ſolcher, auf welchem die Erwerbung unſers Heyls beruhet, und der iſt Chriſtus mit ſeinem Verdienſt, 1. Cor. 3, 11. Wenn nun hier zu ſchreiben befohlen wird, ſo ſehen wir, wie GOtt ſein Wort nicht mündlich, ſondern ſchrifftlich hat wollen fortgepflantzet wiſſen, damit die Menſchen einen recht

gewiſſen Grund haben möchten. Denn bey mündlichen Erzehlungen kan leicht etwas davon, oder etwas darzu kommen, wodurch eine Sache nur zweiffelhafft gemacht wird. Aber ſchwartz auf weiß entſcheidet die Leute, und der klare Buchſtabe einer Schrifft kan nicht trügen. Das Geſichte aber, welches der Prophet ſchrifftlich verfaſſen ſollen, ſind die folgenden Worte: Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden, ꝛc. diß hat er nun, wie auch Eſaias, c. 30, 8. thun muſte, auf eine Tafel leſerlich und mit groſſen deutlichen Buchſtaben geſchrieben, und es etwa beym Eingange des Tempels, oder an ſeinem Hauſe aufgehangen. Ob aber dieſe Tafel von einem Burbäumern Bredte geweſen, wie in der Griech. Bibel ſtehet, und welche Art bey den Römern ſonderlich im Brauche war, das läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Wenn es nun heiſſet: daß es leſen könne, wer vorüber läufft; ſo hat ſolches iederman nicht nur thun dürffen, ſondern auch thun ſollen, wie wirs auch ſo mit der H. Schrifft halten, die nicht bloß die Geiſtlichen, ſondern auch die Layen dürffen und ſollen leſen. Die Weiſſagung, die noch erfüllet werden ſoll, iſt nichts anders, als die Schrifften Moſis und der Propheten, welche vor ihm geweſen waren, worauf GOtt ſein Volck ließ weiſen, Eſa. 8, 20. wie denn auch Daniel, ungeachtet er mit dem Geiſte GOttes erfüllet war, ſo wohl gegen ſich ſelbſt, als gegen GOtt ſich auf die H. Schrifft bezog, Dan. 9, 2. 11. 13. Sonderlich will Habacuc das Evangeliſche Wort verſtehen, deñ ob wohl viel Weiſſagungen in der H. Schrifft ſind; iedoch was von Chriſto im A. Teſt. geprediget worden, das heiſt die Weiſſagung κατ' ἐξοχήν, in der höchſten Vortrefflichkeit, weil ſie alle andere Weiſſagungen übertrifft, und um ihrent willen die gantze H. Schrifft von GOtt gegeben worden iſt. Es iſt ein unnütz und heilloſes Geſchwätze, wenn Grotius dieſe Weiſſagung deutet auf die Erlöſung aus der Babylon. Gefängnis, da Cyrus die Jüden wieder frey laſſen würde; oder da Corn. a Lapide es auf die Zerſtörung Babels, und erſt Vorbilds-weiſe auf die Zerſtörung des Reichs des Teuffels ziehen will. Salomo van Til wundert ſich hierbey nicht unbillig, daß zum theil Ausleger bey den deutlichſten Weiſſagungen von Chriſto und ſeinem Reiche auf ſo gar fremde und ungegründete Erklärungen verfallen; auch muß man ſich recht darüber ärgern, daß, wenn der H. Geiſt ſelbſt im N. T. den Schlüſſel zum richtigen Verſtande eines Prophetiſchen Spruchs giebet, man gleichwohl ſeltſame und verkehrte Gloſſen aus eigenem Dünckel machet. Wenn Paulus unſern Propheten zu dreyen mahlen anführet, ſo thut ers ja ausdrücklich, da er von Chriſto und ſeiner Evangeliſchen Gnade handelt, daher kan es auch der Prophet unmöglich in anderm Verſtande geprediget haben. Selbſt viele der alten Rabbinen verſtehen es von dem Meßia, vid. Calov. & Coccej. h. l. es läſſet ſich auch aus dem Text ſelbſt erkennen, denn es heiſſet: die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, die Erfüllung war noch zukünfftig, welches nicht konte von Geſetz geſprochen werden, denn dieſes war ſchon da, zur immerwährenden Regul und Richtſchnur des Lebens, und ſolte künfftig nichts mehr darzu kommen; dannenhero muß er nothwendig die Evangeliſchen Weiſſagungen in Moſe und den Propheten meynen, welche verkündigten, daß künfftig der Meßias als der Heyland ſich einſtellen würde, nicht mit einer neuen Geſetz-Predigt, ſondern mit der Predigt des Evangelii voll lauter Gnade GOttes, Troſt und Seligkeit. Hier fragt ſichs: wo denn der Prophet von dem perſönlichen Grunde des Heyls, von Chriſto ſelbſt, rede? wir können ſprechen, ſolcher ſey in der Weiſſagung mit eingeſchloſſen, weil ſie Chriſtum zu ihrem Hauptzweck habe. Allein er ſelbſt wird vorgeſtellet in dieſen Worten: und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht auſſen bleiben. Ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihr, ſie

wird

wird ꝛc. Wir meistern Lutherum keinesweges in seiner Uebersetzung, welcher dieses alles noch auf die Weissagung ziehet, und damit verknüpffet, wie es auch Marckius h. l. thut. Dem Haupt-Verstande nach läufft's doch auf eines hinaus, und gehet alles auf Christum, es sey nun, daß man auf die Weissagungen von ihm, oder auf seine Person selbst, sehe. Jedoch dünckt mich, daß es dem Ebr. Text näher komme, so man das letztere erwehlet, und solche Worte annimmet, als eine Beschreibung der Person JEsu. Er will sprechen: Die Weissagung von dem Meßia wird erfüllet werden zu der bestimmten Zeit, Gen. 49, 10. Dan. 9, 24. 25. Gal. 4, 4. alsdenn und in den letzten Tagen, da das A. Test. ein Ende hat, und das N. angehet, Esa. 2, 1. Jer. 31, 31. wird der Meßias, als der Prediger der Gerechtigkeit, der treue und wahrhaffte Zeuge, der das Evangelium selber ausruffen wird, Esa. 63, 1. Apoc. 3, 14. Eph. 2, 17. da seyn; er wird nicht lügen, und wird kein Betrug in seinem Munde seyn, sondern voller Gnade und Wahrheit wird er Worte des ewigen Lebens reden, 1. Pet. 2, 22. Joh. 1, 14. 17. c. 6, 68. Ob sichs aber noch eine Zeitlang mit seiner Ankunfft verziehen möchte, so tröste dich inzwischen seiner im Glauben, und warte auf den Trost Israels in ungezweiffelter Hoffnung, Luc. 2, 25. Ebr. 11, 13. er, als der da kommen soll, wird gewiß kommen, und nicht ausen bleiben, Matth. 11, 3. Neumeister. heil. Wochen Arbeit, P. II. p. 417. seq.

Schrifft-Auslegung geschicht auf mancherley Art und Weise. Die 1.) und vielleicht die älteste Art, ist die Paraphrasis, da man den Text mit andern Worten, iedoch etwas weitläufftiger, giebet, und das jenige, so zum völligen Verstande dienlich, mit einrücket: wobey am allernützlichsten ist, wenn annoch die Ursachen, warum man also und nicht anders im Auslegen verfahren, hinzu gethan werden. 2.) sind die Scholien, oder kurtze Anmerckungen, so an dem Rand, oder unter den Text gesetzet werden, und dienen zur Erläuterung einiger Oerter, so eine Schwürigkeit mit sich zu führen scheinen. 3.) sind die Glossæ, oder Auslegungen der schweren im Text sich befindlichen Wörter, so am Rande oder darunter zu finden. 4.) Art machen die denen Vätern der ersten Kirchen gar gewöhnliche Homilien oder Reden an das Volck, in welchen denen Zuhörern der Verstand des Textes beygebracht, und sie darnach auf eine mystische oder moralische Anwendung geführet worden. Die 5.) giebt völlige Commentarios; welche eine weitläufftige Auslegung, so mit allem Fleiß angestellet, bey sich finden lassen, und bleiben deren einige bloß bey dem Text, etliche den meisten Theil, einige gar wenig, und gehen dagegen auf einen verblümten Verstand, oder sonst auf eine erbauliche Anwendung. Die 6.) führet den Nahmen einer Catenæ, oder Ketten, weil sie aus vielen Stücken unterschiedlicher Autorum bestehet, und gleichsam wie Glieder an einer Ketten zusammen gefüget ist, oder doch seyn solte. Die 7.) sind **Fragen und Antworten**, durch welche die wichtigsten und schwersten Oerter können erläutert werden. Die 8.) ist bemühet in sonderlichen Handlungen über gewisse Stellen und Materien der H. Schrifft, als z. E. über die sechs Tagewercke, oder die Erschaffung aller Dinge, vom Fasten, von Wucher und dergleichen. Die 9.) Art kan seyn, wenn man die Beschreibung der Länder und Oerter, wie auch die Zeiten, Sitten und Gebräuche und dergleichen Stücke mehr, derer in H. Schrifft gedacht wird, zusammen ziehet, und absonderlich vorträget, weil sie zu dem völligen Verstand der Schrifft erfordert werden. Die 10.) möchte seyn eine allegorische, mystische und bißweilen gar cabalistische Manier, da man einen verborgenen Verstand nicht so wohl heraus zu ziehen, als hinein zubringen trachtet, wodurch aber zu dem wahren Verstande des Textes nichts beygetragen wird. Die 11) ist dogmatisch, welche den Leser nicht so

wohl

wohl auf die Auslegung des Textes, als auf gewisse Lehr-Stücke führet, und entweder gantze Wissenschafften daraus vorträget, oder doch gewisse Theologische, allerhand Philosophische, ja gar auch Chymische und Alchymische Fragen abhandelt. Die 12) sind bloß moralische Auslegungen, da man sich um die Erklärung des Textes gar nicht, oder gar wenig bekümmert, hingegen mit allegorischen und mystischen Verstande umgehet, oder also bald auf die moralia gehet, dieselbe gebührend auszuführen. Die 13.) bleibet schlechterdings bey dem Buchstaben, und bemühet sich, den wahren Verstand der Worte, so entweder unmittelbar, oder mittelbar zu haben, vorzutragen. Die letzte verbindet die zwey vorhergehenden Arten zusammen und suchet erstlich ohne Weitläufftigkeit den nöthigen Wort-Verstand, darnach aber die nützliche Erbauung, durch Ausziehung allerhand guter Lehren zu Erlangung der Tugend, und Meidung der Laster. Ob nun wohl eine iede derer angeführten Arten nach dem Absehen ihrer Urheber einen besondern Nutzen hat, so wird doch iederman gerne gestehen, daß diejenige Auslegungen, welche dem Leser nach dem Buchstaben die Meynung des H. Geistes vorstellen, und darauf so fort demselben zu seiner Erbauung angenehme Anweisung geben, vor andern den Vorzug behalten werden. Denn durch diese Art kan man bey den gröstesten Hauffen so wohl in öffentlichen Predigten, als auch bey privat-Betrachtungen den meisten Nutzen schaffen. Dieses Absehen hatte ehedessen Chrysostomus in allen seinen Predigten, da er den Text seiner Gemeine deutlich vorgetragen, dabey zum öfftern kurtze reflexiones gegeben, und endlich ein Hauptmorale anzehänget, seine Zuhörer dadurch im Christlichen Leben und Wandel zu erbauen. Welche Lehr-Art viele nach der Zeit als ein Muster und Ausbund Biblischer Betrachtungen sich vorgestellet, und ihre geistliche Arbeit darnach eingerichtet haben. Arnald. u. Sacy Ausleg. der vier Evang. Præf. p. 2. seq.

Schrifftlich zu ermahnen, Ep. Jud. v. 3.

Die Apostel hatten gewisse Männer und Lehrer um sich, die sie in den Gemeinen umher sandten, Kirchen-Visitation zu halten, die eingerissenen Mißbräuche abzuschaffen, und die Gläubigen in der reinen Lehre zu stärcken. So hätte sich Judas solches Dienstes auch gebrauchen, und durch seine Mit Arbeiter am Wort die Christen hin und her mündlich ermahnen lassen können. Aber er thuts schrifftlich, und lässet gleichsam circulares umher gehen. Diß zeugte nicht nur von seinem Ernst und der Sachen Nothwendigkeit; sondern die Ermahnung war auch desto nachdrücklicher, und kunte mehr Frucht schaffen. Mündliche Worte lassen sich bald vergessen; aber schrifftliche Urkunden kan man bedächtiger anwenden, besser ins Gedächtniß schreiben, sie desto öffter lesen, und auch den Nachkommen hinterlassen, sich ebenfalls darnach zu achten. Und da vermuthlich Judä Abschied bald verhanden war, wolte er, daß sie auch nach seinem Tode die treuen Ermahnungen nicht in Vergessenheit stellen möchten, eben wie Petrus, 2. Pet. 1, 15. Die Papisten sind sehr übel damit zu frieden, daß wir GOttes Wort schrifftlich haben; sind auch so unverschämt, daß sie vorgeben, es wäre den Aposteln nicht befohlen worden zu schreiben, sondern zu predigen. Man kan leicht mercken, warum sie so reden? damit sie nehmlich Menschen-Lehre vor GOttes Wahrheit, und des Pabsts Betrügerey vor Göttliche Geheimnüsse verkauffen könten. Aber GOtt sey tausend Danck, daß er uns seinen Willen schrifftlich zu erkennen gegeben! was vor Irrthümer hat Belial nicht ausgeheckt, da wir die H. Schrifft haben; was würde erst geschehen, wenn wir den göttlichen Willen nur in mündlichen traditionen hätten? wie viel tausend Phantasten und Schwindelgeister, Lügner und Böswichter würden kommen und sagen, das Wort des HErrn wäre zu ihnen geschehen? Ist also dieses, als eine Wohlthat der Güte GOttes, zu preisen, daß Judas die so nöthige Ermahnung

nung in Schrifften abgefasset. Neum. heil. Wochen Arbeit, P. III. p. 956. seq.

Schutz des Armen ist der HErr, ein ꝛc. Ps. 9, 10. Im Ebr. stehet ein Wort, welches eigentlich heisset, ein hoher Ort, ein erhaben vest Schloß, mit Mauer und Wall umgeben, und wohl befestiget. Die Griech. Bibel giebet es mit einem Wort, das eine Zuflucht oder Freyung bedeutet, und wird also angezeiget, wie arme und verlassene zu GOtt eine solche Zuflucht können haben, wie sie bey ihm wider ihre Feinde einen solchen Schutz finden, da sie besser verwahret, als in dem festesten Schloß, und in der sichersten Freyung; denn er will eine feurige Mauer um sie her seyn, und sich bey ihnen herrlich erzeigen, Zach. 2, 5. **Ein Schutz in der Noth**; nach dem Ebr. ein Schutz zu den Zeiten, oder zur rechten Zeit in der Noth, da es wegen grosser Bangigkeit und Gefahr zum höchsten nöthig ist, und keine Creatur helffen kan: **zur Zeit der Angst**, wie es Lutherus das erste mahl übersetzet; **zur Zeit der Beschwerung**, wie es die Chald. Bibel gegeben. Woraus zu ersehen, daß sich GOttes Schutz gemeiniglich nicht eher lasse sehen, denn zu rechter Zeit, zur Zeit der äussersten Noth; mit welchen Worten die Ungeduldigen gestraffet, und wir alle getröstet werden, vid. Luth. Tom. 2. Alt. fol. 681. Weihenmay. David. Schatzk. p. 101. seq.

Schwamm das Eisen, 2. Reg. 6, 6. Da sonst das schwere Eisen seinem centro zufället, so muß es hier wider seine Natur sich in die Höhe begeben, und schwimmen. Im Ebr. stehet *Vajazeph*, natare fecit, er hat das Eisen schwimmend gemacht, von *Zuph*, da das Wasser übergehet, Thr. 3, 54. Was das vor ein Holtz gewesen, damit der Prophet nach dem Eisen gestossen, kan man nicht wissen, denn das Ebr. *ez* bedeutet alles, auch gemein Holtz. Daß es etwan ein sympathetisches Holtz solle gewesen seyn, oder eine verborgene Krafft und Beschaffenheit gehabt haben, ist nicht zu beweisen, es war ein gemein Holtz, der Prophet schnitte oder hauete es abe, wo er es am nechsten bekommen kunte. Warum er aber ein Holtz genommen, hätte er es nicht so herauf bringen können? so sagen einige, er habe hiermit wollen weisen, daß diejenigen sehr irren, die nichts thun, oder arbeiten wollen, sondern dencken alles bloß von GOtt zu erbitten; am besten aber ist, man sagt, wo man Mittel haben kan, soll man sie brauchen, so thue GOtt auch das seinige, ob gleich sonst GOtt ohne Mittel etwas thun könne. Die Art und Weise aber, wie Elisa das Eisen in die Höhe gebracht habe, sind vielerley unnütze Meynungen: Etliche sagen bey dem Polo, er habe dem Eisen die Schwere genommen, so, daß es leichte habe seyn müssen; oder, das Eisen sey von den Engeln getragen worden, daß es nicht habe untersincken können. Andere meynen, so bald die Bewegung des Wassers vom Elisa geschehen, so habe GOtt dem Eisen die Schwere benommen, so, daß das Eisen in die Höhe, wie der leichte Sand, schwimmen können; aber alles vergebens, und mögen gleich alle Physici ihre Grillen zusammen nehmen, so werden sie dennoch nichts aufbringen können, diese Sache natürlich zu machen. Olearius spricht: wer die Natur ändern kan, der ist ein HErr der Natur, Act. 17. und der Schöpffer der erschaffenen Natur, welcher von allen natürlichen Dingen, als der Werckmeister von seinem Wercke, als der Brunnquell von seinem Bächlein, als das Meer von seinem Tröpflein unterschieden bleibet, 1. Cor. 11, 14. Rom. 11, 21. 2. Pet. 2, 12. Jac. 3, 7. ja, als der allmächtige Regent von den ohnmächtigen Creaturen, und der HErr der Sonnen, Jos. 10, 12. dessen ordentliche Gewalt in allen Dingen zu verspüren, Rom. 1. welcher dieses principium internum, die innerliche anerschaffene ordentliche Beschaffenheit allen seinen Creaturen gegeben hat, so, daß ein ieder natürlicher Leib sein Wesen, seine Eigenschafften und seine Verrichtung hat, etwas gewisses nach seiner Art zu thun oder zu leiden. Also ist zwar die

Natur des Eisens, daß es schwer sey. Hier aber muß es nicht untersincken, sondern schwimmen auf GOttes Befehl, (gleichwie das Feuer nicht brennen, Dan. 3. die reissenden Löwen den Daniel nicht zerreissen, c. 6. und das fliessende Wasser nicht fliessen, sondern stehen muste, als eine Mauer, Exod. 14. Jos. 3, 16.) daraus man den lebendigen GOtt erkennet, über die Natur, aber nicht wider die Natur, welche dadurch keinesweges zerstöret, sondern wunderbarer, ausserordentlicher weise regieret ward. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 970. seq.

Schwartz bin ich, aber gar lieblich, Cant. 1, 5. Die Schwärtze bedeutet Trübsal, wie Hiob klaget, seine Haut über ihm sey schwartz worden ꝛc. Job. 30, 30. und Jeremias, daß der Nazaräer Gestalt für Schwärtze dunckel worden, Thr. 4, 8. Im nachfolgenden v. meldet die Kirche, daß sie daher schwartz worden, weil sie die Sonne verbrennet; und Christus erkläret die Hitze der Sonnen durch Trübsal und Verfolgung, welche sich um des Wortes willen erheben, Matth. 13, 6, 20. 21. Es kan auch neben bey anzeigen, wie sie so schwartz wegen der Sünde sey, weil sie nachläßig gewesen, wie sie v. 6. bekennet; und beydes zusammen gefasset kan die Schwärtze ihre Traurigkeit über gegenwärtiges Elend bedeuten; denn die schwartze Farbe kömmt den Traurenden zu, Jer. 8, 21. Hiedurch hat die Kirche Theil an dem Leiden Christi, über welchem sich viel ärgerten, weil seine Gestalt heßlicher war, ꝛc. Esa. 53, 14. **Aber gar lieblich.** Die beyden Wörter werden einander also entgegen gesetzet: wiewohl ich schwartz bin, so bin ich doch auch lieblich. *Nâvah* bedeutet zierlich, schön, und das, wornach man ein Verlangen trägt. Die Griech. version übersetzet es, gut oder fein, u. v. 10. schön; wird Esa. 52, 7. u. Rom. 10, 15. lieblich erkläret. Diese Schönheit oder Lieblichkeit ist so wohl in ihrem Gesichte zu sehen, als in ihrer Rede, wie c. 2, 14. c. 4, 3. angezeiget wird. Die Schwärtze bestehet in der Farbe und an der Haut: die Schönheit aber in den Gliedern, Lineamenten und proportion des Leibes, welche die Kirche durch ihre Erschaffung oder neue Geburt empfangen, indem sie GOttes Werck ist ꝛc. Eph. 2, 10. sie war demnach schwartz in sich selbst, aber lieblich in Christo, denn GOttes Krafft ist in den Schwachen mächtig, ꝛc. 2. Cor. 12, 9. 10. ix. c. 4, 8. 10. Aimsworth h. l. p. 19. seq.

Schweben will ich dich lassen über die Höhen auf Erden ꝛc. Esa. 58, 14. Ist eine Redens-Art, so beydes den Worten, als dem Verstande nach, aus dem Abschieds-Liede Mosis entlehnet ist, denn wenn er seinem Volck die zukünfftigen Wohlthaten Gottes, als bereits geschehen, zu Gemüthe führen will, da er sie in das, gegen andere Königreiche zu rechnen, hohe Land Canaan führen, und daselbst mit allen Uberfluß an irdischen Gütern versehen würde, so ruffet er darüber aus: **Er ließ ihn hoch fahren auf Erden,** ꝛc. Deut. 32, 13. 14. und daß auf einen dergleichen vortrefflichen Vorrath des leiblichen Segens in den Worten Esaiä gesehen werde, haben auch die LXX. davor gehalten. GOtt hat zum öfftern denen Israeliten die Verheißung leiblichen Segens gegeben, Deut. 28, 3. Ps. 81, 14. 17. so verheisset er auch hier, daß er die, so seinem Befehl von dem Sabbath nachleben, wolle über die Höhen auf Erden schweben lassen. Und hierbey soll es nicht bleiben, sondern GOtt will sie auch mit ewigen Gütern erqvicken, und sie speisen mit dem **Erbe ihres Vaters Jacob,** worunter denn nicht ein leiblich Erbe verstanden wird, welches dieser Ertz-Vater von seinem Bruder Esau zugleich mit der ersten Geburt erkaufft hatte, und hernach durch den Segen Isaacs bestätigen ließ, Gen. 25, 27, sondern das unvergängliche, unbefleckte, unverwelckliche Erbe ꝛc. 1. Pet. 1, 4. damit will der HErr seine Gläubigen speisen, nach der in H. Schrifft gewöhnlichen Abbildung

bildung zukünfftiger Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbaret werden, die unter der Vorstellung einer mit kostbaren Trachten reichlich besetzten Tafel geschicht, an welche viele von Morgen und Abend kommen ꝛc. Matth. 8, 11. Esa. 66, 23. *Kunad.* Catech. Christen-Schm. P. I. p. 163. seq.

Schwefel und Feuer ließ der HErr regnen von dem HErrn, Gen. 19, 24. Hieraus hat gar recht das Concilium Syrmiense, wie es Socrates Hist. Eccles. anführet, wie andere der Väter, geschlossen, daß ein göttlich Wesen, und in demselben drey unterschiedene Personen sind. Der HErr, das war der Sohn GOttes, so mit Abraham geredet hatte; vom HErrn, d. i. von GOtt dem Vater. Es wollen zwar etliche Widerwärtige einwenden, als wenn der Vater allein dieses Werck gethan, und beruffen sich auf Amos 4, 11. Ich kehrte etliche unter euch um, wie GOtt Sodom und Gomorra umkehret, vid. Jer. 50, 40. 2. Pet. 2, 6. das thut aber nichts, masen klar ist, daß dem Sohne GOttes von dem Vater das Gerichte über Sodom übergeben worden, und also der wahre GOtt eines Wesens und dreyer Personen diese schreckliche Straffe ergehen lassen. Und wenn auch gleich die Engel sagen v. 13. GOtt hat uns gesandt, diese Städte zu verderben, so sind sie doch nur Werckzeuge gewesen, die GOtt gebrauchet, diese Straffe anzukündigen und zuwege zu bringen. Es regnete aber Schwefel, *gaphrith*, Pech, wie das Wort Gen. 6, 14. stehet, daß Noah habe den Kasten müssen mit Pech verlassen; war eine solche Materie, die leicht brannte, und mit keinem Wasser konte gelöschet werden, wird Ps. 11, 6. auch Schwefel gedolmetschet; und Esa. 30, 33. heist das Wort ein Schwefel-Strohm. Die LXX. haben es gegeben Θεῖον, welches was Göttliches heisset, und bedeutet, daß GOtt sein Blitz- und Donner-Feuer dazu gebrauchet habe, divinitus accensum, von GOtt angezündet; wie denn auch im N. T. allemahl, wo Schwefel stehet, das Wort Θεῖον zu finden, wie Luc. 17, 29. da von dieser Historie gehandelt wird. Geierus schreibet: Allem Ansehen nach hat sich ein erschrecklich Gewitter mit grausamen Blitz und Donnerschlägen erhoben, da an statt der Wassertropffen lauter feurige Schwefel-Klumpen herab gefallen sind, welche die Häuser angezündet, und darauf in kurtzer Weile alles in voller Glut gestanden hat. Ja es ist bey diesem Zorn-Feuer von oben nicht verblieben, sondern weil alle dieselbige Gegend in eine lautere See, oder in das todte Meer, ist verwandelt worden, kan es fast nicht anders seyn, es wird zugleich ein Erdbeben von unten mit entstanden seyn, da der Boden gar schrecklich sich erschüttert, und alles unterste zu öberst wird gekehret haben, so, daß an statt der versunckenen Städte allenthalben Wasser herfür gedrungen, und solchen Platz eingenommen, wie auch noch biß auf den heutigen Tag solche See zu sehen ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1690. p. 1121. seq.

Schweige doch nicht also, GOtt, und sey doch ꝛc. Ps. 83, 2. Die LXX. ingleichen die Latein. Bibel haben es gegeben: GOtt! wer ist dir gleich? eben, wie es auch der Syrus, Arabs und Æthyops, aber allerseits wider den Grund-T. übersetzet haben; sintemahl das Hebr. Wort nicht von gleich seyn herstammet, sondern von dem Wort stille seyn, wie es auch gelesen wird Esa. 62, 6. und will Assaph sagen: Ach GOtt, du siehest ja die unmenschliche Grausamkeit, welche unsere Feinde wider dein Volck ausüben; schiebe doch nicht länger deine Rache wide: sie auf, Ps. 35, 22. 23. Ps. 50, 3. 4. Ps. 109, 1. Esa. 42, 14. Ps. 68, 31. **Und sey doch nicht so stille**, ist eben das mit dem vorhergehenden, daß GOtt einmahl solle aufwachen, und den Feinden wehren; denn das ist eifriger Beter ihr Gebrauch, daß sie einerley mit vielen Worten bitten, um GOttes Hertz zu brechen, wie David auch gethan, Ps. 17, 1. seq. Zum Unterscheid

des vorigen könten wirs alſo geben: HErr! du wolleſt dich doch nicht erweiſen, als ob du gantz taub wäreſt, und hörteſt nichts; du haſt ja das Ohr gepflantzet, wie ſolteſt du dann nicht hören? Pſ. 94, 9. GOtt! halte doch nicht ſo inne; d. i. ſitze doch nicht ſo ſtille, ſondern erſcheine doch einmahl mit deiner Errettung; woraus erhellet, daß dem Volck wolle beſchwerlich fallen, GOttes Gedult und Langmuth gegen ihre Feinde, und darum ſo wecken ſie ihn auf, daß er nicht ſich als neutral erweiſe. Weihemmay. David. Schatzk. p. 1032. ſeq.

Schweren, offt und vergeblich, Syr. 23, 13-15. **Wer offt ſchweret, der ſündiget offt, und die Plage wird von ſeinem Hauſe nicht bleiben** ꝛc. Der Schwerer wird von Syrach ἀνήρ, ein **Mann** genennet; damit aber die Weiber nicht meynen möchten, es wäre das Schweren allein den Männern, nicht aber den Weibern verboten, ſo hat Lutherus das Wort ἀνήρ indefinite **wer** gegeben: **Wer offt ſchweret**, er ſey männlich oder weiblichen Geſchlechts, **der ſündiget offt**; **Schweren**, ὅρκος, heiſt hier eigentlich ſo viel, als etwas theuer und hoch geloben, bey Verſchertzung GOttes Huld und Gnade betheuren, das, was man mit dem Munde rede, das befinde ſich alſo in der That, und die Worte ſtimeten mit dem Hertzen überein; ja es ſey in dem Schwur ſo zu reden das Hertz ſelber begriffen, es ſey kein Betrug noch Falſchheit dahinden ꝛc. welches alles, wenn es von rechtmäßigen Perſonen, die ſolchen Eyd erfordern und auch leiſten, in wichtigen Urſachen, zu rechter Zeit und Ort, zur Ehre GOttes, und Wohlfahrt des Nechſten geſchiehet, ſo iſt ſolches Schweren nicht nur nicht unrecht, ſondern auch ein Theil des Gottesdienſtes und deſſen Ehre, wie 2. Macc. 14, 32. it. Ebr. 6, 16. Allein von ſolchen gebührlichen redet hier Syrach nicht; ſondern von dem lüderlichen, vergeblichen und unrechtmäßigen Schweren, wie Matth. 14, 7. c. 26, 72. Wer nun ſolcher geſtalt offt ſchweret, der ſündiget offt, πλησθήσεται ἀνομίας, der wird mit Sünde und Ungerechtigkeit gleichſam angefüllet, und das Sünden Maaß gleichſam voll gemacht; nicht anders, als etwa ein Korn-Maaß, ie mehr Getreydte darein geſchüttet wird, ie mehr es vollgemacht wird, Matth. 23, 32. it. Luc. 3, 5. Joh. 12, 3. alſo wird auch das göttliche Zorn-Maaß vollgemacht auf den Tag des Zorns, ꝛc. Rom. 2, 5. **Schweret er und verſtehets nicht, ſo ſündiget er gleichwohl**: er wird gleichſam von ſeinen Sinnen und Gedancken überraſcht, übereilet; er ſchweret unverſehens und ohne Bedacht, es entfähret ihm ein und anderer Schwur in Sachen, die er nicht erwogen; der Zorn flieſſet als ein Strohm, er ſchweret und es gereuet ihm doch bald; wie dann einem Menſchen ein Schwur entfahren mag, ehe ers bedenckt, ehe ers innen wird; ſo verſchuldiget er ſich doch, Lev. 5, 4. die Sünde bleibet doch über ihm, **er ſündiget gleichwohl**, er kan ſich nicht aus der Schlinge ziehen, noch ſich ſelber für unſchuldig halten. **Verſtehet ers aber und verachtets, ſo ſündiget er zwiefältig**, ſpricht Syrach; weiß er, das Schweren Unrecht und Sünde, er ſchweret aber fürſetzlich, mit Bedacht und guten Wiſſen; verachtets aber und wills für keine Sünde halten, der ſündiget zwiefältig, gedoppelt, und iſt dannenhero auch gedoppelter Straffe würdig, wie Luc. 12, 47. **Schweret er aber vergebens**, ſo iſt er dennoch nicht ohne Sünde; hier gebraucht Syrach bey dem Wort ſchweren ein anderes, als er zuvor gebraucht: nehmlich das Wörtlein ὄμοσεν, das gleicher geſtalt von rechtmäßigen und unrechtmäßigen Schweren in H. Schrifft geleſen wird; von rechtmäßigen: Ebr. 4, 3. Act 2, 30. ꝛc. von unrechten aber: Marc. 14, 71. Matth. 23, 16. 21. c. 5, 34. Jac. 5, 12. Hoſ. 10, 4. und von ſolchem vergeblichen ſchweren redet auch hier Syrach; daß wer vergeblich ſchwere, ſey dennoch nicht ohne Sünde, οὐ δικαιωθήσεται, er könne ſich nicht rechtfertigen, daß er ſich nicht wider GOttes

tes Gebot ſolte verſündiget haben, denn das laſterhaffte Schweren iſt eine groſſe und ſchwere Sünde, daher ſagt auch Syrach: Die Plage wird von ſeinem Hauſe nicht bleiben, ſein Hauß wird hart geſtraffet werden. Gibt damit zu erkennen, daß der laſterhaffte Schwerer nicht ſo wohl für ſeine eigene Perſon, als auch an ſeinem gantzen Haußweſen Straffe leiden werde; gebraucht in ſeiner Sprache das Wörtlein μάστιξ, wodurch bedeutet wird eine Geiſel, die aus Stricken oder Riemen geflochten, und mit harten Knoten behäncket iſt, damit man einen peitſchet und geiſſelt, daß das Blut über den Nacken und Rücken möchte ablauffen: wie etwa der HErr Chriſtus eine Geiſſel von Stricken gemachet, damit er die Wechßler und Tauben-Krämer aus dem Tempel hinaus gepeitſchet, Joh. 2, 15. womit auch der Heyland ſelber in dem Richt-Hauß Pilati an der Staup-Seule gegeiſſelt worden, ꝛc. Joh. 19, 2. vid. 2. Macc. 3, 38. c. 7, 1. ſeq. Matth. 10, 17. Allein in ſolchem Verſtande wird das Wort μάστιξ, oder Geiſſel, hier nicht genommen, denn obwohl Joh. Seldenus gar ſchön erweiſet aus Deut. 25, 2. daß auch die Flucher und Schwerer bey den Juden ſeyn gegeiſſelt worden; alſo, daß etwa Syrach hätte wollen anzeigen, daß allezeit eine gewiſſenhaffte Obrigkeit ſolche Flucher und Schwerer werde gebührende abſtraffen und geiſſeln laſſen; iedoch aber iſt es vermuthlicher, Syrach gebrauche dieſes Wort in einem figürlichen Verſtande, ſo weit es bedeutet eine göttliche Straffe oder Plage, wie es der ſeelige Lutherus gegeben, die GOtt einem ſolchen Flucher und Schwerer zu Hauſe ſchicket, wie Marc. 5, 29. 2. Macc. 9, 12. Ebr. 12, 6. Zach. 5, 4. Drum ſagt Syrach: Sein Hauß wird hart geſtrafft werden; ſein Hauß werde mit allerhand Unglück und Unheil angefüllet werden, es ſollen allerhand Straffen und Plagen in groſſer Menge in ein ſolch Hauß eingefüllet werden, ꝛc. Weihenmay. Spruch-Catech. Conc. 5. p. 69. ſeq.

Schweren ſolt ihr nicht, Matt. 5, 34. Jac. 5, 12. Hieraus haben einige folgern wollen, daß ein Menſch mit guten Gewiſſen gar nicht ſchweren könne, als Chryſoſtomus, Ambroſius und andere mehr; wie denn auch Baſilides, als ihm ein Eyd zugemuthet worden, geſaget: Es gebühre ihm nicht, weil er ein Chriſte ſey. Denen zu unſerer Zeit gefolget die Wiedertäuffer, derer Lehre dahin gehet, wie der Scheide-Brieff im A. Teſt. dem Volck Iſrael nicht geboten, ſondern um ihres Hertzens Härtigkeit willen nur erlaubet geweſen ſey; ſo ſey auch der Eydſchwur im A. Teſt. erlaubet geweſen, im N. Teſt. aber gantz aufgehoben worden. Allein wie die Worte Chriſti und Jacobi nicht von dem Eydſchwur insgemein zu verſtehen ſind, ſondern nur von denen Eydſchwüren, die entweder bey denen Creaturen, oder temerarie und ohne Noth geſchehen: ſo iſt zu wiſſen, daß das Schweren an ihm ſelbſt nicht unrecht und keine Sünde ſey. Denn GOtt ſelbſt hat den Eyd-Schwur geordnet, als ein Mittel, dadurch man in ſtreitigen und ungewiſſen Sachen die Partheyen aus einander ſetzen, und hinter die Wahrheit kommen möge, Ebr. 6, 16. Deut. 6, 13. Eſa. 65, 16. und wie ſolte das Schweren an ſich ſelbſt unrecht ſeyn, da ſolches nicht nur viel Heilige im A. und N. Teſt. ſondern auch GOtt ſelbſt verrichtet hat? der nicht nur ſeinem lieben Sohn geſchworen, daß er ſoll ein Prieſter ſeyn ewiglich, ꝛc. Pſ. 110, 4. ſondern auch uns allen bey ſeinem Leben geſchworen, Ez. 33, 11. ſo hat auch der lebendige Sohn GOttes geſchworen bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. 10, 6. welches nimmermehr geſchehen wäre, wenn das Schweren an ſich ſelbſt unrecht ſeyn ſolte. In deſſen Erwegung bleibets wohl beym Ausſpruche Auguſtini: Nicht das Schweren an ſich ſelbſt, ſondern das falſche und lüderliche Schweren, da man ohne Noth, oder ohne Erfüllung ſchweret, iſt Sünde und verboten. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 22. p. 276. ſeq.

Schweren und halten, Ps. 15, 4. Wer seinem Nechsten schwe:et und hälts. Der Sinn des Geistes GOttes gehet dahin, wer iemanden was zusaget, und solch Versprechen, zu desto gewisserer Versicherung, mit einem Schwur bekräfftiget, der müsse in der That erfüllen, was er zugesaget, wenn er anders unter der Zahl derer, die zur Kirchen GOttes gehören, seyn wolte. Zwar, weil das im Hebr. stehende Wort bald einen Gesellen, bald einen Freund bedeutet, Prov. 17, 17. bald aber auch afflictionem, da sich einer wehe thut, Schaden zufüget, so haben die meisten, sonderlich Aquila, Coccejus, Piscator, es also erkläret: Wer geschworen und etwas versprochen, der soll es halten, und wenn es auch mit seinem Schaden geschehen solte. Allein weil Lutherus diese seine Uebersetzung selbst vertheidiget, Tom. 2. Jen. fol. 160. b. so nehmen auch wir es an, wie ers gegeben; und dieses nicht nur von allen und ieden Eydschwüren, als welche, um GOttes willen, den man zum Zeichen angeruffen, genau zu halten seyn, denn alsdenn schweret man recht und ohne Heucheley, so wahr der HErr lebet; Jer. 4, 2. wenn man nehmlich solchen Schwur zu halten gedenckt, und auch hält: sondern auch von aller Zusage, die ein Mensch dem andern gethan hat. Denn so erkläret es Lutherus an gedachten Ort, p. 168. "Ich „halte dafür, was hier von dem Eydschwur „u. dessen Haltung gesagt, das sey auch von „aller Versprechung zu verstehen. Denn „das ist auch die Lehre Syrachs, der da „spricht: Halte, was du geredet hast, und „handele nicht betrüglich, Syr. 29, 3. Es redet aber David sehr nachdencklich; denn wenn er spricht: und hälts, so heists im Hebr. und änderts nicht; daß also hiemit gesehen wird auf die Vermeidung aller Betrüglichkeit, daß etwan einer, der etwas versprochen, seinen Sinn ändern, und entweder sagen wolte, er hätte seine Zusage nicht so gemeynet, oder es wären andere Umstände dabey gewesen, u. s. w. Denn das *hemir* wird sonst gefunden von austauschen oder verwechseln, als wenn einer GOtt ein Vieh wolte opffern, und statt desselben Opffers, das er GOtt versprochen, ein geringeres gebe, Lev. 27, 10. daß also der einfältige Verstand dieser Worte eigentlich dieser ist: Wer seinem Nächsten etwas versprochen, und noch zum Uberfluß mit einem Eyd oder Schwur bestätiget, der soll es halten und nicht ändern. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 741. seq.

Sechs Gänge gingen sie einher mit der Lade des HErrn, 2. Sam. 6, 13. Sie ward nicht mehr auf einem Wagen geführet, wie zuvor, sondern von den Leviten getragen, weil David erkannte, was man das vorige mahl für einen Fehler begangen, 1. Par. 16, 13. Dieselben Leviten nun hatten ihre besondere Stände, da sie ruheten und stille hielten mit der Laden, wenn sie eine weile fort gegangen waren: Und so offt sie sechs solcher Stillstände gehalten, ehe sie zum siebendenmahl fortgiengen, ließ der König einen Ochsen und ein Schaf opffern; und ist solches siebenmahl geschehen, biß man vom Hause Obed Edom mit der Laden zu der Burg kommen, 1. Par. 16. Osiandr. Bibel h. l. Die Vinar. gebens also: die Lade GOttes ward von den Leviten getragen, 1. Par. 16, 15. wie sichs gehöret nach GOttes Gesetz, und sind die Gänge abgetheilet worden, daß bey iedem Gange ein Ochse und fett Schaaf geopffert, biß endlich auch das siebende Opffer verrichtet worden, wie zu sehen 1. Par. 16, 26.

Sechs Stücke hasset der HErr, und am siebendē hat er einen Greuel, ꝛc. Prov. 6, 16. 19. Die sechste Zahl wird vor eine ungewisse Zahl gesetzet, denn GOtt mehr denn tausend Sünden hasset, geschweige denn sechs. Es nennet zwar Salomo im Anfang sechs Stücke; rechnet aber darnach das siebende darzu, und so werden zusammen hieraus sieben Laster. Die grosse Sünderin hatte sieben böse Geister, welche Christus, der himmlische Salomo, ausgetrieben. Die sieben Gaben des H. Geistes, Esa. 11. liebet der HErr, aber die

ietzt

ietzt angeführten sieben Sünden hasset er. Sieben Greuel sind in dem Hertzen des Feindes, Prov. 26, 25. und Salomo hat offt in Gewohnheit, die siebende Zahl zu gebrauchen, denn er spricht, der Gerechte falle in Unglück des Tages siebenmahl. Die erste Sünde sind hohe Augen, so ein hoffärtig, aufgeblasen Gemüthe abbilden. Solche hatten Adam, Goliath, Absolom, Eva, der Teufel nach dem Fall. Davids Augen waren nicht stoltz. Die Augen sind eine Sprache des Gemüths. Aus den Augen kan man offt mercken, was im Hertzen verborgen ist. Der HErr hasset falsche Zungen. Er spricht, thut nur weg das Geplerr eurer Lippen. Eine falsche Zunge hatte Simei, Doeg, Ahitophel. Er hasset Hände, die unschuldig Blut vergiessen, wie Cain, Joab und Absolom: in privat-Feindschafft, oder auch bey ungerechten Kriegen, und ungerechten Blut-Urtheil. Böse Tücke wider GOtt, sind Abfall; falsche Lehre; der Ehre GOttes zum Schaden etwas schädliches einräumen; ein falscher Eyd. Böse Tücke wider den Nächsten, sind falsch Gewichte; einen belistigen; einen unter dem Schein der Liebe in Unglück bringen; einen verleumderisch angeben. Das Hertz Ananiä, Simonis Magi war voll böser Tücke. Tückisch war Laban gegen Jacob; die Brüder Josephs gegen Joseph; der ungerechte Haußhalter; der Schalcksknecht; Herodes gegen die Weisen. Böse Tücke sind reservationes mentales. GOtt mißfällig sind Füsse, die behende sind, Schaden zu thun. Es haben sündliche Füsse, die da andere mit Füssen treten: oder hin und her lauffen, den Nächsten fälschlich anzugeben, ihn hinterrücks und offenbarlich in böse blame und Unruhe zu stürtzen. Der HErr hasset einen falschen Zeugen, der frech Lügen redet. Dergleichen waren die Susannen-Brüder; die Brüder Josephs; Daniels Ankläger; die Zeugen Stephani. Man soll auch nicht seyn haderhafftig; Proceß- und Zanckhafftig; nicht Hader anrichten zwischen hohen Potentaten; zwischen Geistlichen und Weltlichen; zwischen Brüdern und Schwestern; Lehrern und Zuhörern; Obrigkeit und Unterthanen, man soll kein Zanckfeuer anlegen, sondern vielmehr es auslöschen, Syr. 28, 14. darein speyen. Die Gottlosen dencken in ihren Hertzen, solche sechs Stück dulde GOtt, der GOtt Jacob achte solches nicht. Aber es sind solche Sünden wider GOttes wesentliche Heiligkeit. Er stürtzet die hohen Augen, er verwirret böse Zungen; er entdecket die Tücke des Hertzens; er straffet die blutigen Hände, und ist ein schneller Zeuge wider die Meineydigen; er lässet in der Hölle die böse Zunge brennen; die Füsse binden; die Augen heulen und weinen, das Hertz wimmern und klagen. Rettner. Paßions-Historie, p. 646. seq.

Sechzig ist der Königinnen, und achzig der Kebsweiber, Cant. 6, 7. Dieses kan beydes eine Bejahung seyn, es sind sechzig (wie es im Griech. gegeben wird,) und denn auch eine Frage: sind sechzig? d. i. ob ihrer wohl sechzig sind, dennoch ist eine meine Taube. Und wegen der Zahl sechzig u. achzig ist es ungewiß, ob die allusion und Absehen sey auf Salomonis Weiber und Kebsweiber, die er zuerst genommen, und ehe er ihre Zahl biß auf 700. Weiber, und 300. Kebsweiber vermehret hat, 1. Reg. 11, 3. oder, wie die Hebräer muthmassen, ob auf die Kinder Noah, Abraham, Esau gesehen worden; oder vielmehr, ob eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet sey, und bedeutet viel Königinnen, mehr Kebsweiber, und unzehlich viel Dirnen; wie sieben Hirten und acht Fürsten Mich. 5, 5. viel bedeuten, nicht aber eine gewisse Zahl; vid. Job. 5, 19. Ainsworth h. l. p. 176. seq.

Seegnen wird dich der HErr aus Zion, daß du seheſt das Glück Jerusalem dein Lebelang, und seheſt ꝛc. Ps. 128, v. 6. Einige halten diese Worte vor einen Wunsch, und übersetzen es: Der HErr wolle dich seegnen. Der Ebr.

Text

Text kan dieſe Meynung wohl leiden, ſo daß David lehren wolle, wie man für neu angehende Eheleute beten, und ihnen alles Gutes anwünſchen ſolle, Jac. 5, 17. Pſ. 122, 6. Andere ſehen dieſe Worte an als eine Prophecey und Verheiſſung, die gewißkommen und nicht auſſen bleiben werde: als ſey es ſo viel: GOTT wird und will dich ſeegnen, wie dann auch Lutherus es alſo überſetzet. Das aus Zion hat auch ſeine ſonderliche Bedeutung: denn einige machen dieſe Verbindung: Der HERR aus Zion wird dich ſeegnen. Groſſe Herrn führen groſſe Nahmen und Titul, und laſſen ſich insgemein benennen von dem Ort und Land, wo ſie am meiſten zu reſidiren pflegen: ſo legt ſich GOtt den Nahmen bey, und läſſet ſich ihn beylegen, daß er der HErr aus Zion heiſſet; verſtehe darum, weil er die Stadt Jeruſalem, und den darinn liegenden Berg Zion, worauf der Tempel erbauet war, zu ſeiner eigenen Wohnung, Feuer und Heerd erwehlet hatte; daher ſolche Redens-Arten in Pſalmen Davids hin und wieder gefallen, als Pſ. 67, 3. Pſ. 74, 2 Pſ. 76, 3. Pſ. 78, 68. Pſ. 132, 13. Andere fügen die Worte alſo: Der HErr wird dich ſeegnen aus Zion; wie auch Lutherus gethan; daß dieſes der Ort und die Stätte ſeyn ſolte, von welchen auf ſie aller Seegen müſte herflieſſen; weil daſelbſt die Burg Davids, eines vornehmen Stamm-Vaters des Meßias; weil allda der Tempel mit dem Gnaden-Stuhl, wohin die Kinder Iſrael, in der Nähe und Ferne, beym Gebet ihr Angeſicht richten muſten; weil auch von dannen ausgehen ſolte der Glantz des HErrn ꝛc. Eſa. 2, 3. ſo iſt nun hierdurch angedeutet, daß der Seegen, wie ein Strom von dannen, und zwar durch den Meßias, als die einige Röhre, herflieſſen, und ſich ergieſſen ſolte. Daß du ſeheſt das Glück Jeruſalem dein lebelang, das iſt, wie GOtt Jeruſalem ein ſonderbar Glück beſcheret, es zur groſſen Volckreichen Stadt und Königlichen Reſidentz, auch zur Wohnung ſeiner Herrlichkeit erwehlet hat; daß ſie das Auge des geſammten Morgenlandes, und über alle Oerter der Erden erhaben worden: ſo wird der HErr dir und deinem Hauſe auch thun, dich erhöhen, vermehren, und einiger maſſen dir erzeigen, was er Abraham zugeſagt, Gen. 12, 3. 4. welches beſtändig geſchehen ſoll. Und ſeheſt deiner Kinder Kinder; denn die Krone der Alten ſind Kindes-Kinder, und der Kinder Ehre ſind ihre Väter, Prov. 17, 6. Gen. 24, 60. Tob. 9, 11. da GOtt ſie Kinder und Kindes Kinder, bey guten Tagen, wie den jungen Tobias, biß ins fünffte Glied, ſehen läſſet, c. 14, 15. dieſes alles bringet die Verheiſſung GOttes mit ſich, Pſ. 91. ult. Friede über Iſrael. R. Kimchi gehet zu weit, wenn ers von dem Frieden erkläret, welchen die Juden einmahl in ihrem Lande, wenn alle Heyden und andere Völcker von dannen ausgetrieben, inſonderheit zur Zeit des Meſſias, genieſſen würden; denn das iſt ein Jüdiſcher Traum, wir Chriſten ſagen, daß durch dieſen Frieden verſtanden werde p. der Friede im Lande, wenn ein ieder mit den Seinigen kan unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum ſitzen, und der Gaben GOttes mit aller Ruhe und freudigen Dancke genieſſen, 1. Tim. 2, 1. 2. p. der Friede in der Ehe, wobey auch insgemein der Friede des Hertzens ſich findet, Syr. 25, 1. p. der ewige Friede im Himmel, Eſa. 32, 17. 18. Ermiſch. Kirchen Redner, P. I. f. 745. ſeq.

Segnet und fluchet nicht, Rom. 12, 14. Sie ſollen ihren Verfolgern alles gutes wünſchen, gutes von ihnen reden, und alles gutes thun, denn das iſt in dem εὐλογεῖν enthalten, das heiſt bald einem mit Worten gutes wünſchen, oder den Segen über einen ſprechen, wie Simeon JEſum ſegnete und ſeine Eltern, Luc. 2, 34. Chriſtus ſelbſt die Kinder ſegnete, die zu ihm gebracht waren, Marc. 10, 16. bald heiſts gutes von einem reden, wie die Heiligen GOttes thun, wenn ſie GOtt loben, wovon diß Wort gar viel mahl vorkömmt; bald heiſts auch in der That

That Gutthätigkeit beweiſen, wie Paulus die Steuer der Corinther, oder ihr Allmoſen εὐλογίαν, einen Segen nennet, 1. Cor. 9, 6. Hingegen ſollen ſie ihnen nicht fluchen; da denn ſich in der H. Schrifft unterſchiedliche Arten des Fluchens finden. Es iſt ein göttlich Fluchen, da er aus gerechten Gericht die Sünder entweder ſelbſt, oder durch ſeine Diener verfluchet, Gen. 4, 11. Deut. 27, 26. ſeq. Nechſt dieſem iſt ein Prophetiſch Fluchen, ein Ammts-Fluchen, da viel Heiligen GOttes, aus mercklichen Trieb GOttes, denen ruchloſen Welt-Kindern, verführiſchen Lehrern, und andern böſen Menſchen GOttes Gerichte und ernſte Straffe angekündiget; und ſind dieſe Flüche in der That nichts anders geweſen, als ſcharffe Buß-Predigten, ſie von ihrem böſen Vornehmen abzuſchrecken, wie dergleichen war Noä Fluch über Ham, Gen. 9, 25. Iſaacs über die Feinde Jacobs, c. 27, 29. Jacobs über Simeon und Levi, c. 49, 7. Joſuä über den, der Jericho bauen würde, Joſ. 6, 26. ſeq. Davids über den Mörder Joab, 2. Sam. 3, 29. Eliä über die Hauptleute, 2. Reg. 1, 10. ſeq. Eliſä über die Bethelitiſche böſe Buben, c. 2, 24. Pauli über die falſchen Propheten, Gal. 5, 12. ſeq. Endlich iſt ein eigenmächtiges Fluchen, mit Boßheit und Rachgier verknüpffet; welches getrieben wird wider GOtt, wenn man ihn läſtert, wie jener Lev. 23, 2. oder von ſeinen Eigenſchafften, Worten und Wercken verächtlich redet; wie der Ritter zu Samaria, 2. Reg. 7, 1. ſeq. und die Syrer, 1. Reg. 20, 23. wider ſich ſelbſt, wenn man ſich alles Böſe auf den Halß wünſchet, wie Jeſabel, 1. Reg. 19, 2. desgleichen auch Petrus that, Matth. 26, 74. ingleichen, und zwar aus Ungedult, wie Hiob und Jeremias, Job. 3, 1. Jer. 20, 14. ſeq. wider den Nechſten, wenn man demſelben alles Unglück wünſchet: da verfluchen leider! offt unartige Kinder ihre Eltern, Prov. 30, 11. obs gleich nachdrücklich verboten, Lev. 20, 9. offt fluchen unartige Unterthanen ihrer Obrigkeit, wie die zu Sichem dem Abimelech, Jud. 9, 27. wider göttlichen Befehl Exod. 22, 28. offt fluchen unartige Zuhörer den Lehrern, welches Jeremias erfahren müſſen, c. 15, 10. offt fluchen die Armen den Reichen, als es Salomo zu verſtehen giebt, Prov. 10, 20. offt fluchen die Schuldiger dem, der ihnen geliehen, Syr. 29, 9. und wer mag erzehlen, wie der verderbten Menſchen Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit? Rom. 3, 14. Von der letzten Art, dem willkürlichen boßhafftigen Fluchen iſt hier die Rede, man ſoll ſich nicht alſo erzürnen über die Böſen, daß man läſterlich wider GOtt rede, ſich ſelbſt und inſonderheit ſeinen Verfolgern den Teuffel, Tod, Hölle und alles übrige Böſe auf den Kopff wünſche. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 138. ſeq.

Seele in Händen tragen, Pſ. 119, 109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, ꝛc. Weil dieſes verblümt und etwas dunckel geredt iſt, ſo iſts verſchiedentlich gedeutet worden. Auguſtinus geſtehet gar, daß er, was das heiſe, meine Seele, wie es nach dem Ebr. lautet, iſt immer in meinen Händen, nicht begreiffen könne, Zweiffels ohne, weil er nicht eben der Ebr. Sprache mächtig geweſen. Andere hingegen haben unterſchiedliche Gedancken darüber. Einige wollen, es habe damit David ſeine gröſte Schwachheit bemercken wollen, daß er ſo entkräfftet, als ob die Seele, oder das Leben aus dem gantzen Leibe ſich zurücke gezogen, nunmehr kaum in den Händen mehr hange; ſo man mit der gemeinen Redens-Art erklären möchte, da man ſagt, ſeine Seele ſitzet ihm ſchon auf den Lippen. Am einfältigſten wird man wohl ſagen, David habe damit entweder auf die gantze Lebens-Gefahr geſehen, worinnen er ſich auf ſeiner Flucht und Verfolgung zum öfftern befunden; oder auf die treue Hut und ſorgfältige Bewahrung ſeiner Seelen, daß, wenn der Leib gleich fiel, die Seele doch wohl verwahret bleiben möchte. Ich achte dannenhero, die Meynung

dieſer und folgenden Worte ſey vornehmi. dieſe: Ob ich wohl in ſteter Leibes- und Lebens-Gefahr ſchwebe, daß ich gleichſam meine Seele immer in Händen trage, wie etwa Leute zuweilen diß und jenes in Händen tragen, als bereit, es ſo gleich an einen andern zu überliefern, wie dort von den Abgeſandten Balaks, Num. 22, 7. ſtehet, daß ſie den Lohn des Wahrſagens in ihren Händen gehabt, da ſie zu Bileam gezogen, willens, ihn ſo gleich zu übergeben, ſo vergeſſe ich doch deines Geſetzes und Worte nicht, als welches mir Troſt und Krafft giebt in allen meinen Nöthen, daher es mir auch kein Feind, ja kein Tod noch Teuffel aus meinem Hertzen reiſſen ſoll. Und auch deßhalber, weil ich alſo ſtetig die Seele gleichſam in Händen wegen der Todes-Gefahr trage, ſo habe ich auch auf dieſelbige, als mein allertheuerſtes und wertheſtes Kleinod, ſorgfältigſt und ſtriſſigſt Acht, ja, ich halte ſie wie einen Siegel Ring, den ich ſtets an der Hand trage, und darum vergeſſe ich deines Wortes nicht, auf daß dieſelbe dadurch geſtärcket, erleuchtet, und zum ewigen Leben bewahret werde. Schnaderbach. Bibl. Seelen Kleinod, Dedic. p. 1. ſeq.

Seelen der Gerechten ſind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret ſie an. Für den Unverſtändigen ꝛc. Sap. 3, 1-3. Die Seele iſt zwar ein Geiſt, der aber nicht wie ein Athem, Wind oder Rauch in der Lufft zergehet, ſondern in Ewigkeit bleibet, wenn er gleich von dem Leibe abgeſchieden iſt, Coh. 12, 7. Ehe aber die unſterbliche Seele in ſolch Himmels-Hauß wandert, ſo muß ſie ſich zuvor eine Zeitlang in dieſem Leben, in ihrem mit erſchaffenen Leibe, als in einer Wohnung aufhalten, welche iſt ein gerechter, frommer und gottſeliger Menſch; hier in dieſem Leben iſt ſie in der Menſchen Hand, als der Hebammen, Kinderwärterin, Mutter- und Vater-Hand; aber mit dieſen Händen allen iſt es ſo beſchaffen, daß ſie ſich entweder von uns abziehen, oder uns gar fallen und Schaden nehmen laſſen, Gen. 21, 15. 2. Sam. 4, 4. dort aber iſt ſie in GOttes Hand, welche nicht fleiſchlich und leiblich, ſondern gantz göttlich iſt; ihm aber auf menſchliche Art zukommet, und dadurch ſeine Sorg, Pfleg, Schutz, Regierung und Seligmachung angedeutet wird, wie Auguſtinus ſchreibet: und wie ein Menſch zwey Hände hat, ſo werden auch GOtt zweyerley Hände zugeſchrieben; die eine braucht er in dieſem Leben gegen alle und iede Menſchen, und iſt die Hand ſeiner allgemeinen Vorſorge und Regierung, in welcher alle Creaturen ſind, Pſ. 95, 4. Pſ. 145, 6. Prov. 21, 1. beſonders gegen ſeine Kinder braucht er ſeine göttliche Gnaden-Hand, damit er ſie hält, liebet, ſchützet und fördert in der Welt, in welche er ſie aufgezeichnet, Eſa. 49, 6. von der ſie auch alles gute empfangen, Joh. 2, 10. damit ſie erhalten werden, wenn ſie fallen, Pſ. 37, 24. die andere Hand braucht er in jenem Leben, und iſt ſie in Anſehen der Gottloſen die göttliche Rach- und Straff-Hand, Pſ. 21, 9. 10. in Anſehen der Auserwehlten aber die Hand der göttl. Herrlichkeit, und in dieſer ſind der Gerechten Seelen; welches ſeyn wird eine göttl. Schutz-Hand, aus welcher ſie niemand wird reiſſen können, Joh. 10, 29. eine väterl. Gnaden-Hand, Deut. 33, 3. in welche David ſeinen Geiſt befohlen, Pſ. 31, 6. eine rechte Freuden-Hand, darinnen ſie ruhen, erqvicket und erfreuet werden, Pſ. 16, 12. Luc. 16, 26. 1. Sam. 25, 29. Und Keine Qvaal rühret ſie an; welches die Vulg. gegeben: tormentum mortis, Todes-Qvaal; andere aber, derer Corn. a Lapide gedencket, haben es überſetzet: tormentum malitiæ, die Qvaal der Boßheit; weil aber im Griech. βάσανος allein ſtehet; als legen wir es nach der Syr. u. Arab. Verſion aus von allerhand Marter und Pein, wie denn βάσανος ſchneidende, wütende, brennende, und durch alle Glieder hin und wieder fahrende Schmertzen bedeutet; als etwa diejenigen leiden, die

die auf die Folterbanck geleget, und auf allerhand Weiſe, die Wahrheit aus ihnen zu bringen, gemartert werden; wie der Gichtbrüchtige erlitte, Matth. 8, 6. Da nun innerliche Seelen-Schmertzen die Verdammten in ihren Gewiſſen empfinden, wenn ſie ſich ihrer eigenen böſen Händel mit williger Verwahrloſung, freveler Beleidigung des Höchſten, mit Zuziehung gegenwärtiger Pein erinnern, Luc. 16, 25. 23. ſo ſoll dergleichen der Gerechten Seelen nicht anrühren, auch nicht mit dem geringſten Finger, Col. 2, 11. Corn. a Lapide, der dieſen Spruch von den Märtyrern ausleget, nimmts an von der Qvaal in der Welt, daß, ob ſie gleich von Tyrannen mit grauſamer Marter beleget, dennoch entweder etliche dieſelbige gar nicht gefühlet, oder doch ſolche mit groſſer Freudigkeit ausgeſtanden, als ob ſie derſelben keine Empfindung gehabt. Allein, wie alle Umſtände des Textes geben, ſo wird dem Tod der Epicurer entgegen geſetzt der Tod der Frommen, daß, ob wohl jene vermeynen, es ſey gar aus mit allen Menſchen nach dieſem Leben, ſo weeden es doch die Gerechten zuletzt gut haben, Sap. 2, 16. und ob ſie auch wohl ſterben müſſen, ſo gehen ſie doch nicht gantz und gar zu Grunde, ſondern ihre Seelen ſeyn in ꝛc. Für den Unverſtändigen werden ſie angeſehen, als ſtürben ſie, und ihr Abſchied ꝛc. Τελεύτη, Leib und Seele gienge zugleich zu Grunde, und wenn der Menſch todt ſey, ſo wäre keine Hoffnung da, daß er wieder ſolte lebendig werden, vermeynen alſo, gerechter und auch aller Menſchen Ende ſey ἀπώλεια, ein Untergang, ein gäntzliches Sterben, da Leib und Seel todt ſey, und nimmer würde wieder herfür kommen; darnach urtheilen ſie von der Gerechten Tod, er ſey vor eine Pein zu achten, faſt wie der ſieben Brüder Tod gerechnet ward, 2. Macc. 7, 1. aber es iſt nur λογισμὸς, eine Meynung, ſie achten es nur ſo, da doch derſelbige ἔξοδος, ein Ausgang, ein Abſchied iſt, da ſie aus dieſem Thränenthal gehen, und kommen in den Freuden-Saal. Endlich halten ſie ihre Hinfahrt vor ein Verderben, σύντριμμα, eine Einäſcherung, Verluſt und Untergang, ein lauteres Verderben, wie das Griech. Wort Rom. 3, 16. geleſen wird; aber das iſt ein beſtialiſch Urtheil, denn ſie ſind im Friede: wird der Heiligen Tod verläſtert, ſo iſt doch ihr Ende eine hochgewünſchte Friedenfahrt, da ſie in Häuſern des Friedens wohnen, in ꝛc. Eſa. 32, 8. Weihenmay. Spruch Catech. Conc. 53. p. 972. ſeq.

Selig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider ꝛc. Apoc. 16, 15. Selig iſt eigentlich allein GOtt, 1. Tim. 1, 11. c. 6, 15. da aber die Gläubigen der göttlichen Natue theilhafftig werden, ſo ſollen ſie auch Theil haben an GOttes Seligkeit, drum Chriſtus neunmahl das ſelig über ſie ausgeruffen, Matth. 5, 3. ſeq. Der aber heiſt ſelig, der ſich allenthalben in guten befindet, und von keinem böſen gedrücket wird, da alles nach Wunſch gehet, nicht zwar des Fleiſches, ſondern des Geiſtes, welcher recht urtheilet, darauf eine ewige Seligkeit im Himmel folget. Die wird verſprochen dem, der da wachet, iſt die Chriſtliche Behutſamkeit und Sorgfalt, da man auf ſeines Glaubens Bekäntniß und Beweißthum fleißig Achtung giebet, und wohl zuſiehet, daß man daran nicht Schiffbruch leide, noch die Krafft der Gottſeligkeit verleugne. Und hält ſeine Kleider, wie das Wachen geiſtlich war, ſo auch die Kleider, das ſind theils innere, die Kleider des Heils ꝛc. Eſa. 61, 10. Pſ. 45, 15. theils äuſere, der geiſtliche Tugend-Schmuck; da die Heil. GOttes bald in einem Himelblauen Kleide gehen, ſie ſind himmliſch geſinnt, Col. 3, 2. bald in einem rothen Kleide der Liebe, Pſ. 18, 2. 1. Pet. 4, 8. bald in einem grünen Kleide der Hoffnung, Pſ. 112, 7. bald in einem weiſen Kleide der Unſchuld, Pſ. 26, 11. bald in einem ſchwartzen Kleide der Gedult, Luc. 21, 19. ſolche halten ſie; da kan ſeyn, daß gezielet werde auf die Prieſter und Leviten im Tem-

pel, welche die Wache gehabt, und ihre Kleider nicht ablegen dürffen, ſondern darinnen wachen muſten, und ſo es geſchehen, daß einer geſchlaffen, und ſchlaffend von dem Wacht-Meiſter angetroffen, iſt er mit einem Stecken geſchlagen, und deſſen Kleider ſind mit einer Fackel angezündet worden: derowegen ſie ihre Kleider zu erhalten und zu behalten wacker ſeyn müſſen. Ligtfoot Hor. Hebr. Gleicher Geſtalt müſſen die, welche die Seligkeit ererben wollen, auch ihre Kleider halten und bewahren. Das geſchicht, wenn ſie Chriſtum und ſeine Gerechtigkeit nicht aus dem Hertzen laſſen, Cant. 3, 4. und mit Hiob feſt halten an ihrer Frömmigkeit, Job. 2, 3. c. 27, 5. Und nicht bloß wandeln. Die geiſtliche Blöſe iſt nichts anders, als der Mangel der Gerechtigkeit Chriſti und heiliger GOtt gefälliger Wercke, der Mangel des Ruhms, den wir an GOtt haben ſollen, Rom. 3, 23. wird von einigen nicht erkannt, die in unerkannten Sünden leben, Pſ. 90, 8. von andern zwar erkannt, und doch beliebet, von denen, die Chriſtum nur zum Sünden-Deckel haben wollen, und in ihren erkannten Sünden immer beharren, dergeſtalt aber ihre Kleider beſudeln, Apoc. 3, 4. dafür muß ſich ein Kind der Seligkeit hüten, damit man nicht ſeine Schande ſehe, das iſt, die heßlichen Sünden, Ungerechtigkeit, Hurerey, Schalckheit, Geitz, Hoffart, Haß, Mord, Hader, Liſt, ꝛc. Rom. 1, 29. die ſich weiſen, wenn der Sünder nicht bedeckt iſt, und welche ihn vor GOtt und den Heiligen recht abſcheulich machen. Wo GOtt dieſe Schande ſiehet, da wird er erzürnet, Eſa. 64, 5. wo die Heiligen die Schande ſehen, da werden ſie betrübet, Matth. 18, 31. welcher nun alſo wandelt, hier in Glauben, der wird auch dort im Schauen wandeln. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. IV. p. 385. ſeq.

Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn ꝛc. Jac. 1, 12. Πειρασμὸς, ſo hier ſtehet, wird entweder proprie, oder improprie geleſen. In der eigentlichen Bedeutung ereignet ſich nicht allein tentatio probationis, die Verſuchung zur Probirung, ſondern auch tentatio deceptionis l. ſeductionis, die Verſuchung zur Verführung. Improprie wird es auch von Creutz und Trübſal gebrauchet, damit uns GOtt prüfet. Das will uns beſonders Baſilius M. wohl einbilden, wenn er ſchreibet: „Es giebt zweyerley Art der „Anfechtung: denn entweder werden die „Hertzen der Menſchen, gleich dem Gold „im Ofen, durch allerhand Creutz und „Trübſal geprüfet, welche, indem ſie gedultig ertragen wird, von ihrer Frömmigkeit muß zeugen; oder aber, es iſt auch „die Glückſeligkeit dieſes Lebens ſelbſt ihrer vielen nicht ſelten ſtatt einer Anfechtung und Prüfung„. Wie denn auch Chryſoſtomus die ſechſte Bitte im V. U. von ſolcher Trübſal ſcheinet erkläret zu haben, durch πειρασμὸν verſtehende κίνδυνον, ἐπιβουλὰς, Gefahr und liſtige Nachſtellung; ingleichen Greg. Nyſſenus, der es durch τὰ τῆς βίου πικρὰ, das Unglück, ſo einem im Leben begegnet, überſetzet hat. So ſtehet auch das παράζεσθαι von harten und ſchweren Straffen, Ebr. 2, 37. Jedoch müſſen wir bekennen, daß dieſe Erklärung des Griech. Worts, ſo ihm nicht eigentlich ſoll zuſtehen, gar vielfältig mit der eigentlichen Bedeutung überein komme, daher es auf keinerley Art hier unrecht wird erkläret werden. Nun dieſe Verſuchung oder Anfechtung erduldet ein gläubiger Menſch (er ſey, wer er wolle, weil hier das ἀνὴρ, Mann, indefinite einen iedweden Menſchen bedeutet, er mag ſeyn männliches oder weiblichen Geſchlechts, conf. Rom. 4, 8.) nicht allein, wie auch wohl die Gottloſen die Anfechtung par force erdulden, weil ſie ihr nicht können loß werden, ſondern er erduldet ſie mit Gedult, wie ὑπομένω mit ſich bringet, davon eben ὑπομονὴ, oder die Gedult kömmt, er hält darunter aus, und wird bewähret, wie hier weiter ſtehet, Syr. 2, 5. Pſ. 12, 7. Die Glückſeligkeit eines ſolchen wird fürgeſtellet a) in genere, überhaupt, in dem μακάριος, ſelig, welches mit dem

Hebr.

Hebr. *aschre haisch* gantz genau über ein kömmt, bedeutet einen Menschen, den kein Leid, noch Klage, noch Müh, noch einig Unglück mehr drücket, hingegen aber lauter Freude, Lust und Vergnügen nach Hertzens-Wunsch zustehet, der alle Seligkeit hat, welche GOtt den Auserwehlten bereitet, da er wird abwischen alle Thränen, ꝛc. Apoc. 21, 4. hingegen, was in den Augen schön anzusehen, in den Ohren lieblich zu hören, und was Leib und Seel vergnügen kan, das alles wird da seyn, dergleichen wir uns hier auf Erden nicht einbilden können, denn es sind ἄῤῥητα ῥήματα, Dinge, die kein Mensch in der Welt nachsagen kan, 2. Cor. 12, 4. b) in specie, insonderheit: er wird die Crone des Lebens empfahen ꝛc. ist das ewige und unvergängliche Leben, gegen welchem das zeitliche und irrdische mehr für einen Tod, als für ein Leben zu achten, daher es auch κατ' ἐξοχὴν das Leben genennet wird. Es bestehet aber dieses ewige Leben in einer vollkommenen Befreyung von allem Bösen, und in einer immerwährenden Genüssung alles Guten, und ist nicht zu beschreiben, was für Ehre, Herrlichkeit und Freude die Auserwehlten im Himmel, bey der seligen Anschauung GOttes, bey der völligen Erneuerung des göttlichen Ebenbildes, bey der herrlichen victorie über alle ihre Feinde, und andern dergleichen unvergleichlichen Schätzen zugenüssen haben; welches alles der Apostel gleichsam zusammen flicht, wenn ers eine Crone des Lebens nennet, von welcher auch Apoc. 2, 10. *Hunger.* Delic. Catech. P. IV. p. 1341. seq.

Sehen und schauen, Ps. 10, 14. Du siehest ja, denn du schauest ꝛc. Im Ebr. kömmt viel zusammen, so die Rede sehr nachdencklich macht, welches man etwa von Wort zu Wort also ausdrücken möchte: Du hast gesehen, ja gewißlich, du, du wirst schauen. Denn da stehen erstlich zwey unterschiedene Worte, die beyde das Sehen anzeigen, *raah* und *habbit*, wird aber also unterschieden, daß das erste insgemein ein iedwedes Anschauen heisse, so auch obenhin geschicht, da man nur was in seine Augen bekömmt, und daher nicht umhin kan, man muß es ansehen, man habe nun dabey einiges Aufmercken, oder nicht, wie denn das Auge sich nimmer satt siehet, Coh. 1, 8. das andere aber schliesset insonderheit eine fleißige Aufmerckung und Nachsinnen mit ein, als wenn Loths Weib sich aus Fürwitz nach Sodom umsahe, und wissen wolte, wie es ihr gehe, Gen. 19, 26. oder, wenn Moses den brennenden Busch zwar zu sehen hinzu tritt, aber so bald er gewahr wird, daß der HErr im Busche sey, sein Angesicht verhüllet, weil er sich fürchtete, GOtt genauer anzuschauen, Exod. 3, 6. dannenhero finden wir beyde Worte mehrmahls also zusammen gesetzet, als Ps. 33, 13. Thr. 1, 11. Esa. 63, 15. Darnach wird das erste in præt. gesetzt, und damit angezeiget, was GOtt bißher gethan; das andere aber in fut. und wird damit vorgestellet, was er ins künfftige thun werde. Drittens stehet das Wort, welches generalius ein iedwedes Anschauen insgemein bedeutet, zu erst, und folgt das hernach, so specialius ein genau und sorgfältig Auffsehen heisset, damit jenes durch dieses erklaret, und GOttes sondere providenz allenthalben vorgestellet werde. Uber das ist an das erste Wort das ה emphaticum angeheffet, damit ein starcker Nachdruck wird angedeutet, wie Thr. 3, 19. 60. Ferner werden beyde Worte durch das כי verknüpfet, so zwar die Ursache eines Dinges anzeiget, wohin Lutherus mit dem Denn gezielet, hier aber eine hefftige Bejahung und gradation, oder steigende Rede machet, und so viel heisset, als ja gewißlich, wie es also zu finden Job. 31, 18. 2. Sam. 13, 15. daß also allhier die Meynung ist, du siehest, ja gewißlich, du schaueſt gar genau, und zwar so, daß du es auch, (wie dabey stehet,) in deine Hände legest. Endlich ist das Wörtlein du, so bey dem ersten Worte nicht stunde, und eben so wohl beym andern in der Characteristica Verbi secun-

dæ personæ schon lieget, doch bey diesen hinzu gesetzet, damit GOtt gleichsam ans Hertz gegriffen und gesaget wird, ja du, eben du, o GOtt, bist es, der alles so fleißig beschauet. Carpz. Leichen-Spr. Tom. VII. p. 170. seq.

Sehen werden deine Augen den König in seiner Schöne, Esa. 33, 17. Diesen Seegen verheißet der HErr Zebaoth denjenigen, welche vor ihm wandeln und fromm seyn würden. Was vor einen König meynet er? und was vor Schöne soll hier verstanden werden? wir wollen denen nicht widersprechen, welche es annehmen, so wohl von dem Könige Hißkia insonderheit, als von allen löblichen Königen und Regenten insgemein; und die die Schöne von einer glückseligen Regierung erklären wollen, als spräche der Prophet: das Land wird fromme und getreue Ober-Herren, und gut Regiment haben, daß man unter ihnen geruhig und still leben wird. Es ist wahr, nicht nur das Auge siehet seine Freude, wenn ein lieber Landes-Vater in seiner Pracht und Herrligkeit sich sehen läst; sondern auch das Hertz empfindet die gröste Vergnügung, wenn dessen Scepter Recht und Gerechtigkeit handhabet, und das Land mit gesegneten Früchten des Friedens erfüllet; und mag man, was von Königen und Fürsten gesagt, in diesem Stück auch von weisen und gerechten Vätern sprechen, die in einer wohlbestellten Republic am Ruder sitzen. Doch, wenn wir uns umsehen wollen nach dem Könige aller Könige, werden wir den rechten Anblick finden. Gewiß, wer in Gerechtigkeit wandelt, der wird des Verdienstes des Meßiä sich zu seinem ewigen Heyl zu erfreuen haben. Neumeist. Ev. Seegen, p. 452. seq.

Sehet an den Israel nach dem Fleisch, 1. Cor. 10, 18. So will der Apostel den Corinthern die Augen des Verständnisses öffnen, an den Jüden etwas zu ersehen, das ihnen eine nöthige Erkänntniß geben könte. Er erinnert sie der geistl. Gemeinschafft, die sie vermittelst des heiligen Nachtmahls mit JEsu hätten. Ihnen nun solches desto deutlicher vorzulegen, weiset er sie auf die Jüden, welche, weil sie von den Opffern ässen, allerdings in der Gemeinschaft des Altars in dem Tempel zu Jerusalem stünden, worauf die Opffer geopffert würden. Jedoch wie die Jüden sich zu keinem heydnischen Altar hielten: o solten sie, die Corinthischen Christen, von dem heydnischen Götzen-Opffer fliehen, und sich darbey nicht einfinden. Weßwegen nennet aber der Apostel die Jüden den Israel nach dem Fleisch? Israel war ein herrlicher Ehren-Nahme, dadurch angedeutet wurde, daß sie GOttes auserwehltes Volck wären, unter welchem er das Licht der wahren Religion leuchten lassen. Allein nachdem sie JEsum und sein Evangelium verworffen, half sie dieser schöne Nahme gar nichts mehr. Darum, ob sie wohl noch Israel heissen wolten, wären sie doch nicht der Israel GOttes, welch prædicat bloß den rechtgläubigen Christen gebühret, Gal. 6, 16. sondern ein Israel nach dem Fleisch, die von ihrem Ertz-Vater Israel oder Jacob nur nach dem Fleisch abstammeten, und daher sich der Gnade GOttes nicht zu rühmen hatten, worinnen ehedessen die Kinder Israel gestanden. Dieser Israel nach dem Fleisch gehet noch auf den heutigen Tag vor unsern Augen herum. Und wir haben Ursache, das Jüdische Volck mit Nachdencken zu betrachten. Neumeister. priest. Lippen, p. 1784. seq.

Sehet auf die, die da Zerstreuung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, ꝛc. Rom. 16, 17. Διχοστασίας, d. i. es wären Leute, die nicht fleißig wären zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes, Eph. 4, 1. Leute, so die Einigkeit des Glaubens, der Lehre und der Gemüther zertrenneten. Dergleichen διχοστασίαι, oder Spaltungen zu Corinth waren, indem einer sagte, er sey Paulisch, der andere Cephisch, 1. Cor. 1. wie er denn auch solche διχοστασίας mit unter die Wercke des Fleisches gezehlet hat,

Gal.

Gal. 5, 20. dergleichen διχοστασίας und groſſe Spaltungen Arius, Neſtorius, Pelagius und andere in der erſten Kirche angerichtet, als welche gleichſam den Rock des HErrn oder einen geiſtlichen Leib durch allerhand Spaltungen zerriſſen und zertrennen; wofür rechtſchaffene Chriſten einen groſſen Eckel haben, wohlwiſſende, es ſey was feines und liebliches, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen, Pſ. 133, 2. Weiter ſagt er, daß ſie auch **Aergerniß anrichten wider die wahre Lehre.** Σκάνδαλον iſt eigentlich dasjenige Höltzlein, damit man die Maußfallen pfleget aufzuſtellen, wenn ſelbige ſollen gefangen werden; hernach aber wirds von Aergerniſſen gebraucht, die man einem gleichſam ſtellet, ihn in des Teufels Mäuſefalle oder Stricken gefangen zu nehmen, 2. Tim. 2, 26. und ſolche Aergerniſſe, dadurch die Frommen arg, die Argen aber noch ärger werden, entſtehen nicht nur aus einem böſen Leben, ſondern auch aus der falſchen Lehre; und zwar thun ſie ſolches παρὰ τὴν διδαχὴν, **neben der Lehre**, wie es Lutherus gegeben, oder, wie es andere überſetzen, contra, **wider die Lehre**; kan aber beydes ſtatt haben: denn indem ſie wider die Lehre handeln, ſo führen ſie irrige Lehren, und ſo geben ſie auch Aergerniß neben der Lehre. Es hätten die falſchen Apoſtel die Gläubigen im Glauben gantz dubiös gemacht, oder gar von der Wahrheit abgeführet, und ins Verderben geſtürtzet, wie Jerobeam mit ſeinem abgöttiſchen Kälber-Dienſte gethan, 1. Reg. 12. und deßwegen ſollen ſie nun aufſehen, σκοπεῖν, fleißig aufſehen, da man nicht nur die Augen ſeines Leibes, ſondern auch des Gemüthes, alle ſeine Sinne und Gedancken auf etwas richtet, wie etwa ein Schütze auf ſein Ziel gantz genau ſiehet, Luc. 11. Phil. 3, 2. ja er erfordert auch das ἐκκλίνειν, oder **weichen**, daß ſie mit ihnen keine Gemeinſchafft haben ſolten, 1. Tim. 6, 3. 5. Tit. 3. ſie ſollen ja keine Vertraulichkeit mit ihnen pflegen, woferne ſie durch ihre ſüſſe Worte und prächtige Reden nicht verführet ſeyn wolten. *Adami* Delic. Ev. P. IX. p. 176. ſeq.

Sehet, welch ein Menſch! Joh. 19, 5. Mit was vor Gemüthe Pilatus dieſe Worte geredet, ob er es Spott-weiſe, oder aus mitleidenden Hertzen gethan? können wir ſo eigentlich nicht wiſſen. Viele ſtehen in den Gedancken, weil Pilatus, in dem ſchweren und wichtigen Handel mit Chriſto, ſeine richterliche Gerechtigkeit und obrigkeitliche Gewalt nicht zum Beſten gebraucht, ſondern bald Chriſti des HErrn, bald der Jüden geſpottet; als habe er hiermit nur ſo wohl JEſum, als die Jüden auslachen, und gleichſam ſo viel ſagen wollen: Sehet ihr Jüden, das iſt euer König! ey, ein ſchöner König! wie herrlich ſtellet er ſich dar mit Cron, Scepter und Purpur! iſt das der König, der ſich wider den Römiſchen Kayſer auflehnet, wie ihr ſaget? der wird gewiß den Kayſer von Rom verjagen! und was dergleichen Geſpötte mehr in ſeinen Gedancken möchten geweſen ſeyn. Andere aber, ſo bey Pilato in ſeiner Aufführung groſſe gravität und Ernſthafftigkeit wahrnehmen, halten dafür, daß dieſe Worte aus **mitleidigen Hertzen** gefloſſen, und zu dem Ende von ihm vorgebracht, daß das Volck ſich hierdurch zur Erbarmung möge bewegen laſſen; und habe Pilatus nach Chryſoſtomi u. Cyrilli Meinung ſo viel ſagen wollen: Sehet, welch ein elend übelzugerichtetes Marter-Bild iſt diß! Habt ihr auch iemahls dergleichen Jammer-vollen Menſchen geſehen? Hier iſt keine Geſtalt noch Schöne! er iſt wohl der allerverachteſte und unwertheſte unter allen Menſchen! ſehet an ſein Haupt, wie es mit gelieferten Bluts-Tropffen überzogen! ſehet an ſeine Haarlocken, wie ſie mit ſtachlichten Dornen eingeflochten! ſein Angeſicht trieffet von Thränen, Blut und Speichel; ſeine Hände ſind voller blauen Striemen, ſiehet er doch faſt keinem Menſchen mehr gleich! darum erbarmet euch doch ſeiner, und höret auf, nach ſeinem Blute zu dürſten.

Und

Und dieſe letztere Gedancken kommen wohl am beſten mit der H. Schrifft überein, als welche ausdrücklich erzehlet, Pilatus ſey heraus gegangen aus dem Richt-Hauß, und habe erſt zu den Jüden geſagt: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde, ob ich ihn gleich biß aufs Blut habe geiſſeln laſſen, um eine Schuld des Todes mit Wahrheit heraus zu bringen, ſo iſt er doch unſchuldig befunden worden. Darum ſehet, welch ein Menſch! wie ſo erbärmlich ich ihn geiſſeln laſſen, und doch nichts an ihm finden können, das des Todes würdig ſey; darum ſolt ihr ihn auch billig als einen Unſchuldigen nunmehro laſſen frey ſprechen. Runad. Feſt-Pred. P. I. p. 748. ſeq.

Sehet zu, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, daß ꝛc. Ebr. 3, 12. 13. Der Apoſtel verlanget groſſen Fleiß und genaue Aufſicht mit ſeinem βλέπετε, welches offt, als 1. Cor. 10, 12. Eph. 5, 15. Col. 2, 8. Ebr. 12, 25. fürkömmt, und eine Sache mit groſſem Fleiß bemercken heiſet, daß man ſie recht verſtehe, Apoc. 22, 8. daher es auch bey den LXX. insgemein an ſtatt des Hebr. Wortes gefunden wird, welches ſo viel heiſt, als aufmercken, Jer. 2, 31. Καρδία ἀπιστίας, cor incredulitatis, ein Hertz des Unglaubens iſt ein ſolches, welches zwar wohl eine Zeitlang gläubet, ſo lange etwa die Wunder GOttes noch im friſchen Andencken ſind; doch aber nicht beſtändig iſt, ſondern vergieſſet der Thaten GOttes und fällt zurücke, wie ehemahls Iſrael that, Pſ. 78, 9. πονηρά, ein arges, ein ſolcher Sinn, da man ſich an die Vermahnungen des H. Geiſtes nicht kehret, und ſich weder durch Güte, noch Ernſt gewinnen läſſet; ein ſolch Hertz, das nur immer den Irrweg will, Pſ. 95, 10. welches ſich von dem Teufel, der Matth. 13, 19. und 1. Joh. 5, 18. ὁ πονηρὸς, der Arge heißt, regieren läſſet; mit der Welt im Argen lieget, 1. Joh. 5, 19. und als ein fauler Baum lauter arge Früchte bringet, Matth. 7, 17. Ein ſolches Hertz erweiſet ſich durch Abtreten von dem lebendigen GOtt, welcher iſt Chriſtus, weil er nicht nur ſelbſt lebet, und das Leben ſelber iſt, Joh. 5, 26. ſondern auch von ihm alles, was da lebet, ſeinen Urſprung hat, Ebr. 1, 3. Von dieſem tritt ein ungläubiges Hertz ab. Ἀφίστημι, von welchem der verhaßte Nahme ἀποστάτης, ein Rebell, 2. Macc. 7, 3. herkommt, heißt abtrünnig werden, wie Jerobeam der Knecht Salomo von ſeinem Herrn abtrünnig ward, 2. Par. 13, 6. abweichen, wie Amazia, 2. Par. 25, 27. abfallen, wie Zedekia abfiel vom Könige zu Babel, Jer. 52, 3. oder wie die auf dem Feiß eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Anfechtung abfallen, Luc. 8, 13. welches alles eintrifft bey einem ungläubigen Hertzen. Sondern ermahnet, παρακαλεῖτε, welches auch ſonſt ſo viel heißt als tröſten, 1. Theſſ. 4, 18. 2. Cor. 13, 11. drum es auch einige durch conſolamini hier überſetzet; denen aber der gantze context widerſpricht; daher es die Vulgata, ingleichen Lyranus, Eſtius und andere mit beſſern Recht durch adhortamini, und Lutherus durch ermahnet euch erkläret hat, wie es alſo Rom. 12, 1. c. 15, 30. Ebr. 13, 29. 22. vorkömmt. Und ſo ſollen ſie ermahnen zur Erkänntnüß Chriſti, zur Standhafftigkeit im Glauben, Hoffnung und Gedult; und zwar euch ſelbſt, ἑαυτὸς, vos invicem, oder alius alium, einer den andern, wie Eſtius, ingleichen Menoch. es erklären. Nun dürffte zwar das ἑαυτὸς bald klingen, als ſolten ſie nur ſich ſelbſt ingeheim in ihrem Hertzen ermuntern, und auf ſich ſelbſt ſehen, wie es etwa ſonſt heiſet: Begebet (ἑαυτὰς) euch ſelbſt GOtte, Rom. 6, 13. Allein, es ſtehet dieſes ἑαυτὸς offt für ἀλλήλους, als 1. Cor. 6, 7. Eph. 4, 32. alle Tage, ſo, daß ſie es niemahls unterlaſſen, ſondern ſtets mit Ermahnen, Bitten, Warnen und Straffen fortfahren. 2. Pet. 1, 13. wer heute mit Petro ſtehet, kan morgen mit ihm fallen; und wer heute mit ihm fällt, kan auch morgen durch

GOttes

GOttes Gnade wieder aufſtehen; ſo lange es (σήμερον) heute heiſt, welches heute zwar ein kleines, aber höchſtwichtiges Wort, in welchem was ſonderbares und nachdrückliches liegt. Daß nicht iemand unter euch verſtocket werde, in einen ſolchen Stand komme, daß er dem Willen GOttes gantz ungehorſam wird, ſich ihm in allen boßhafftig widerſetzet, und alſo ewig verlohren gehet. Solches Verſtocken wird zwar GOtt ſelbſt zugeſchrieben Exod. 7, 3. und geſchicht, wenn er aus gerechtem Gerichte die, ſo ſeine Vermahnungen und Lockungen zur Buſſe nicht wollen annehmen, dahin giebet, daß der Satan ſein Werck völlig in ihnen haben kan, und ſie in eine Sünde über die andere fallen, Pſ. 69, 28. Menſchen aber verſtocken ſich auch ſelbſt, wenn ſie entweder das natürliche Licht mißbrauchen und GOTT nicht ſuchen, Rom. 1, 20. 24. oder, wenn ſie zwar die Wahrheit des göttlichen Worts haben; denen Gnaden-Würckungen des H. Geiſtes aber ſich widerſetzen, und denen Sünden mit Wiſſen und Willen anhangen. Es verkittet aber zu ſolcher Verſtockung ἀπάτη τῆς ἁμαρτίας, der Betrug der Sünde, oder die betrügliche Erſcheinung der Sünde in der Seelen, da ſie ſich nicht als Sünde, ſondern als etwas Gutes darſtellet, und den Menſchen auf ihre Seite zu bringen ſuchet. Beſiehe hiervon Speneri Glaubens-Lehre, Dom. X. p. Trin. p. 1030. Und freylich machts die Sünde nicht anders, als die heuchleriſche Jael; hinter ihrer Freundlichkeit iſt eitel Betrug, in ihren Milch-Töpffen iſt ſchädlicher Gifft, und ihr Schlaff iſt ein Schlaff des Todes, Jud. 4. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Sein Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus, Eſa. 28, 29. Im Hebr. folgen die Worte alſo auf einander: Er macht ſeinen Rath und ſeine Weißheit groß und herrlich; denn es hatte GOtt ſeinem Volcke in einer verblümten Rede ſolchen heilſamen Rath vorher entdecket, wie er ſie zwar um ihrer Sünde willen züchtigen, und nicht anders, als wie der Hauß-vater mit ſeinen Früchten in der Scheune, oder der Müller und Becker mit dem Meel gebahret, auch mit ihnen umgehen wolte, aber doch ſolte der Ausgang lehren, daß er nicht ihren Untergang, ſondern nur ihre Beſſerung, Heyl und Seligkeit geſucht, ob ſichs ſchon offt wunderlich und gefährlich mit ihnen angelaſſen, und ſie an nichts weniger, als an einen erfreulichen Ausgang weiter gedencken können, aber ſeine Gedancken waren nicht ihre Gedancken, und ſeine Wege nicht ihre Wege, denn ſein Rath iſt wunderbarlich, vornehmlich im Anfange, am Ende aber allezeit herrlich und erfreulich! Es iſt wohl kein Zweiffel, daß nicht allein die Gottloſen, ſondern auch die Frommen unter dem Volcke das Ihrige dazumahl mit haben leiden müſſen, und in Anſehung derſelben iſt auch gewiß der Rath GOttes, beſonders in ihrem Creutz und im Ausgange ihres Lebens, recht denckwürdig und wunderbarlich; ſie ſind für vielen wie ein Wunder, Pſ. 71, 7. David ſiehet an ihnen die herrliche Macht GOttes, ſeine unbegreiffliche Weißheit, ſeine feurige Liebe, ſeine unergründliche Güte heller als die Sonnen-Strahlen hervor leuchten! Und dieſe Erkänntniß iſt ihm ſelbſt zu hoch und zu wunderlich, wenn er hierbey an GOTT gedencket, der ſo wunderlich iſt in ſeinem Thun unter den Menſchen Kindern, Pſ. 66, 5. da mag Eſaias wohl auftreten, und in heiliger Verwunderung ausruffen: Sein Rath iſt wunderbarlich, ja unergründlich! Pſ. 4, 4. So wunderbarlich aber er iſt im Anfange, ſo herrlich iſt er doch am Ende: Er führet es herrlich hinaus; oder, er macht ſeine Gerechtigkeit, ſeine Weißheit groß und herrlich; denn der Rath des HErrn bleibet feſte ſtehen, wenn ſchon alles übern Hauffen fällt und zu Grunde gehet, Prov. 19, 21. wenn alles bricht, ſo bricht doch nicht das göttliche Verſprechen, das wird auch im Tode nicht brechen; weil der Rath des HErrn, ſeine theure Zuſage, ewiglich bleibet, und ſeines

Hertzens Gedancken für und für, Pſ. 33, 11. sein Rath iſt da, wenn Menſchen weder rathen noch helffen können, ſo iſt bey ihm noch Rath und That, Prov. 8, 14. Stolz. Leich. Pred. h l.

Seinen Freunden giebt ers ſchlaffend, Pſ. 127, 3. Freunde GOttes heiſſen im Ebr. *jedid*, Geliebter, Schooß Kind, 2. Sam. 12, 25. ſonſt heiſſets auch in der Schrifft wohl einen Freund des Höchſten, Judith 8, 19. Joh. 15, 13. ſeq. wie auch heimliche Räthe Freunde der Könige genennet werden, 2. Sam. 15, 37. c. 16, 16. 17. und wie eine groſſe Ehre iſts für fromme Menſchen! Was Lutherus in plurali überſetzet, ſeinen Freunden, ſtehet im Hebr. als von einem geredet, ſeinem Freunde: dabey aber nicht nöthig zu ſagen, daß er præciſe auf einen ſonderlichen Mann etwan ſeiner Zeit, oder daß Salomo hierinn auf ſich ſelbſt gezielet habe, weil ihm GOtt Weißheit und Güter, ohne ſein Zuthun, aus Gnaden geſchencket hat; da hingegen ſeine Brüder Abſolom und Adonia ſich vergeblich ums Reich bemühet haben; ſondern wir ſagen vielmehr, daß es Enallage numeri, wenn einer für viele ſeines gleichen geſetzet wird; ſo iſt hie ein Freund und Geliebter GOttes für alle, die den HErrn fürchten, genommen, Pſ. 37, 2. ſeq. Was im Teutſchen heiſet, giebt ers ſchlaffend, das heiſet im Ebr. giebt er dem Schlaff; das iſt, wenn andere frühe auf ſeyn und ſpäte ſitzen, ihre Augen für Sorgen kaum zuthun, und ſchlummern laſſen, damit ſie gleichwohl als Mißtrawige und Fremde gegen GOtt, auch als Tyrannen gegen ſich ſelbſt, und ihre eigene Geſundheit handeln, ſo giebt er dagegen ſeinen geliebten Freunden den Schlaff, und eine ſanffte und ſüſſe Ruhe, daß ſie ſich auf ihr Lager zu rechter Zeit niederlegen, ſanfft ſchlaffen, und wieder frendig aufſtehen, Pſ. 4. ult. Prov. 3, 24. ſq. Gleichwohl finden ſich einige Ausleger, welche ſagen, es ſey locutio elliptica, daß das in darunter zu verſtehen, und es ſo viel ſey, als im Schlaffe, oder indem ſie den Schlaff haben. Denn auf ſolche weiſe finde ſich der Gegenſatz am beſten, wenn David ſpricht, es iſt umſonſt daß ihr früh aufſtehet, und hernach lange ſitzet, auch eurem Schlaff früh und ſpat abbrechet; denn ſeinen Geliebten giebt ers hingegen im Schlaff, wenn ſie ſich nicht gar zu ſehr abarbeiten, noch ſich ſelbſt den Schlaff verwehren, ſondern ſich mit allen ihren Sorgen und Anliegen der göttlichen Fürſorge ergeben. Es laufft endlich beydes auf eines hinaus, und das letztere hat Lutherus, um deutlicher Erklärung willen, erwehlet, daraus denn zugleich erhellet, daß David nicht vom unordentlichen Schlaffe der Faulentzer, vielweniger der Wucherer, ſondern von dem natürlichen, geheiligten und geſegneten Schlaffe rede; daher auch die Wollüſter, Vollezapffen und Trunckenbolde ſich dieſer Worte nicht zugetröſten haben, vielmehr die fromme, und in mäßiger Arbeit, auch GOtt gelaſſenem Vertrauen ſich befindende Arbeiter, Syr. 31, 1. ſeq. c. 11, 11. ſeq. Damit aber iederman wiſſen möchte, wie GOtt dennoch hierbey immer freye Hände behalten, und ſich nichts vorſchreiben laſſen wolle, wann, wie, wo, oder durch welche Mittel und Wege er den Seegen wolle beſcheren; ſintemahl die drey Stücke, Segnen, Schützen und Seligmachen ſind reſervata divina, die er ſeiner Macht vorbehalten hat: ſo ſetzet David in futuro, er wirds geben. Denn ob zwar das futurum nach der Hebräer Mund-Art offt pro præſenti & præterito genommen, und dann hie auch wohl gegeben werden könte, er giebet und hat gegeben: iedoch, wenn man bey dem natürlichen Buchſtaben bleibet, muß es billig, er wird geben, überſetzet werden. Denn dadurch wird ſeine heilige Ordnung angezeiget, daß er ihm Zeit und Weiſe hierinn nicht wolle fürſchreiben. Darum auch ein frommer Arbeiter in ſtiller Gelaſſenheit es auf die Stunde GOttes ankommen läſſet, Prov. 21, 5. Syr. 11, 12. ſeq. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. f. 412. ſq.

Seinen

Seinen Stuhl hat der HErr zum Gerichte bereitet, ꝛc. Pſ. 9, 8. 9. Das iſt eine Redens-Art von der Gewohnheit weltl. Richter, die in den Gerichten ihre Stätte hatten; ſonderlich ſitzt der Præſident und Oberrichter auf ſeinem Stuhl, daß er alle Sachen ruhig und genau einnehmen, und ein Urtheil darüber fällen möge, 1. Reg. 22, 19. Matth. 19, 28. Was nun dieſer Richter-Stuhl am jüngſten Tage für ein Anſehen haben werde; ob er werde ausſehen wie der prächtige Stuhl Salomons, 1. Reg. 10, 18. die ſchreckliche Majeſtät ſeiner Richter- und Königlichen Gewalt dadurch anzudeuten; oder ob es werde ſeyn eine lichte Wolcke; oder ob ihn ein Regen-Bogen umgeben werde, das alles wollen wir nicht fürwitzig forſchen; ſondern allein ſagen, es werde ein herrlicher Richter-Stuhl ſeyn, für welchem wir alle müſſen offenbar werden, 2. Cor. 5, 10. und den hat er bereitet zum Gerichte, ſtabiliret, feſtgeſetzet, daß er darauf ſitzen und richten wolle: und zwar von Ewigkeit dermaſſen, daß ihn keine Gewalt ſoll umſtoſſen, und ſein Gerichte verhindern können, wie wohl hier in der Welt bey Menſchen geſchehen mag: Und iſt dieſes inſonderheit von dem Sohn GOttes zu verſtehen, Joh. 5, 23. denn er verordnet iſt von GOtt ein Richter der lebendigen und Todten, Act. 17, 31. Das Recht-richten heißt im Hebr. in oder mit Gerechtigkeit; und ſcheinets, David mache hier eine oppoſition, und ſetze diß Gericht GOttes den Welt-Gerichten entgegen, da werden die Gerichts-Tage offt aufgeſchoben und gar aufgehoben: und wenn ſie ſchon gehalten werden, geſchichts doch vielfältig nicht mit Gerechtigkeit; aber bey dem oberſten Richter iſt Macht und Wille zu gleich, er prüfet Hertzen und Nieren, dem niemand etwas verleugnen, ſich für ihm verbergen, oder entfliehen kan, Pſ. 96, 13. Pſ. 98, 10. Und die Leute regieren rechtſchaffen; nach dem Ebr. & nationes in rectitudinibus, die Geſchlechter in Richtigkeiten; das iſt, auf das allerrichtigſte und gerechteſte, welches mit dem vorigen einerley iſt; anzudeuten, der Richter werde das Recht nicht krümmen, ſondern daſſelbe grade durch gehen laſſen. Ohne Zweiffel wird auch dadurch angezeiget, daß am Jüngſten Tage ihn kein Bitten noch Flehen mehr bewegen werde, ſondern alles nach ſtrenger Gerechtigkeit vollzogen werden; dann wird kein Bemänteln, kein Entſchuldigen mehr helffen, Matth. 25, 37. ſeq. c. 7, 22. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 1750. ſeq.

Selbſt-Erkänntniß, 2. Cor. 13, 5. Erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt? Hier wird von der Selbſt-Erkäntniß geredet. In H. Schrifft treffen wir zweyerley Selbſt an, ein böſes und ein gutes. Unter die böſe Claſſe gehöret die unordentliche Selbſt-Liebe, da man Gefallen hat an ihm ſelber, Rom. 15, 1. und allein von ſich ſelber hält, 2. Cor. 10, 12. das aufgeblaſene Selbſt-Lob, da man ſich ſelber lobet und ehret, 2. Cor. 1. und Joſ. 8, 54. die eingebildete Selbſt-Gerechtigkeit, wenn man ſich ſelbſt rechtfertiget, Luc. 10, 29. oder ſich ſelbſt vermiſſet, daß man fromm ſey, und die andern neben ſich verachtet, Luc. 18, 9. die boßhaffte Selbſt-Rache, wenn man wider das zugefügte Unrecht ſein eigen Richter iſt, Rom. 12, 19. der verdammliche Selbſt-Mord, wenn man ſich ſelbſt ums Leben bringt, Matth. 27, 5. der verführiſche Selbſt-Betrug, wenn man ſich einbildet, beſſer zu ſeyn, als man iſt, 1. Cor. 3, 18. oder gnug zu ſeyn meynet, das doch nicht gnug iſt, Jac. 1, 22. die verwerffliche Selbſt-Weißheit, wenn man ſich ſelbſt für klug hält, als ob niemand in der Welt klüger ſey, als wir, Rom. 12, 17. der nachtheilige Selbſt-Wille, wenn man auf ſeinen eigenen Kopff beſtehet, und ſeinem eigenen Sinn nachfolget, Tit. 1, 7. Unter die gute Claſſe aber gehöret die ordentliche Selbſt-Liebe, da man ſein eigen beſtes ſuchet und befördert, Eph. 5, 28. 29. die nöthige Selbſt-Prüfung,

da man untersuchet, wie man im Glauben und Leben beschaffen sey, 2. Cor. 13, 5. 1. Cor. 11, 28. die schuldige Selbst-Verleugnung, da man seiner eigenen Ehre, Wollust, Reichthümern um des geistlichen willen absaget, Matth. 16, 24. die demüthige Selbst-Erniedrigung, wenn man nicht eiteler Ehre geitzig ist, sondern sich zu den niedrigen herunter hält, c. 18, 4. das unpartheyische Selbst-Gericht, da man sich selbst seiner Sünden halben sträfflich erkennet, 1. Cor. 11, 29. die heilige Selbst-Furcht, wenn man sich für seinem eigenen Geist vorsiehet, daß man nicht dadurch in Sünden verleitet werde, Mal. 2, 15. endlich die heilsame Selbst-Erkänntniß, wenn man weiß, wer man sey, und in was für einem Stande man erfunden werde. Hier vernimm, auf was Art diese den Menschen sich ihr vorstelle und betrachte: Sie betrachtet ihn 1) philosophice, wie er vor allen andern Thieren sey ein kurtzer Begriff der Welt; so, daß nichts in der grossen Welt, dessen influenz und Krafft nicht in dem Menschen, als der kleinen Welt, gleichsam hin und wieder ausgestreuet und verborgen liege; und daß GOtt den Menschen vor andern Thieren sonderlich angesehen, Syr. 17, 7. 2) physice, wie er aus zweyen wesentlichen Stücken, Leib und Seele, bestehe, und was es mit beyder Ursprung, Wesen, Materie, Form, Eigenschafft, Bewegung, Verrichtung, Fortpflantzung, Verpflegung, Zufällen, Dauerhafftigkeit für unterschiedliche Bewandniß habe. 3) medice, was seines Leibes Beschaffenheit sey, wie der Mensch innwendig so wunderlich geartet; wie die Kochung des Geblüts, die Dauung der Speisen und des Trancks, die Austheilung des Nahrungs-Saffts geschehe; durch was Mittel die Gesundheit erhalten, und Ungesundheit und Schaden verhütet werde. 4) ethice, wie man seine entweder zu Lastern oder Tugend geneigte Natur regieren solle, und also mässigen, damit man in vorkommenden Händeln und Fällen weder zu viel, noch zu wenig thue. 5) politice, was seinem Alter, Person, Stand, Amt, Beruff, Handthierung und Gewerbe, nach Gelegenheit der Zeit, des Orts, in Worten, Geberden und Wercken wohl oder übel anstehe, dieses zu unterlassen, und jenes auszuüben. 6) theologice, wer er gewesen im Stand der Unschuld, nehml. GOtt gleich, Col. 3, 10. Eph. 4, 23. wer er worden im Stand der Sünden, nehml. verdorben an allen Kräfften Leibes und der Seelen, ein Kind des Zorns, Eph. 2, 3. wer er wieder worden im Stand der Gnaden, nehml. GOtt habe ihn nach seiner Barmhertzigkeit wiedergebohren zu ꝛc. 1. Pet. 1, 3. 4. wer er werden könne im Stand der Ewigkeit, nemlich, entweder ein Kind der Höllen, Matth. 23, 15. oder ein Erbe GOttes und Mit-Erbe Christi, Rom. 8, 17. Uber diese Selbst-Erkäntniß befragt Paulus seine Corinther: Erkennet ihr euch selbst nicht? und fraget nach einer gar genauen Erkäntniß, dadurch das wahre von dem falschen, das ungewisse von dem gewissen unterschieden wird; wie etwa iemand die Stimme eines Bekannten eigentlich kennet, und von andern zu unterscheiden weiß, 1. Sam. 26, 17. Act. 12, 14. oder wie ein guter Baum von einem bösen an seiner Frucht erkannt wird, Matth. 7, 16. oder man sonst an einem gewissen Zeichen etwas erkennet, wie der erstandene Heyland am Brodbrechen, und der erschlagene Nicanor an seinem Harnisch erkannt worden, 2. Macc. 15, 28 Luc. 24, 31. Vornehmlich fragt er, ob sie sich also erkennen, daß JEsus Christus in ihnen sey. Hier ist nicht aus der Acht zu lassen, daß die H. Schrifft zwo unterschiedliche Redens-Arten habe, bald sage sie von denen Gläubigen in Christo, bald von Christo in denen Gläubigen; welche sie zuweilen zusammen setzet, als Joh. 14, 20. c. 15, 4. 1. Joh. 3, 24. c. 4, 13. 17. zuweilen aber braucht sie auch eine jedwede absonderlich an ihrem Orte. Die Redens-Art,

Art, in Chriſto ſeyn, wo ſie bey der andern ſtehet, wird ſie vorgeſetzet, als, daß wir erſt in Chriſto, und dann Chriſtus in uns ſeyn ſoll. Einmahl finden wirs verändert, 1. Joh. 4, 15. es iſt aber zwiſchen zween Orten, ſo die gewöhnliche Ordnung haben, eingeſchloſſen, v. 13. 17. ſonſt aber, wenn ſie allein vorkömmt, wird ſie gebraucht von denen Wiedergebohrnen, und welche neue Kräffte vor GOtt rechtſchaffen zu wandeln empfangen haben, Rom. 8, 1. oder ſie wird alſo geſagt, daß ſie die Wiedergeburt augenſcheinlich anzeige, 2. Cor. 5, 17. Die andere Redens-Art, Chriſtus in den Gläubigen, zeiget deutlich genung das Werck der Heiligung an, und folget auf die Rechtfertigung. So heiſts von den Heiligen: Ich bin in ihnen verkläret, Joh. 17, 10. und von denen, die ſchon geiſtlich wandeln, wird geſagt, daß, weil Chriſtus in ihnen iſt, ſey der Geiſt das Leben, Rom. 8, 10. von denen Chriſten, die ſchon weiſſagen, heiſt es, daß Chriſtus wahrhafftig in ihnen ſey, 1. Cor. 14, 25. Wann denn auch dieſe allhier vorfällt, will Paulus, es ſollen die Corinther zuſehen, ob nicht Chriſtus eine Geſtalt in ihnen gewonnen, und der in ihnen wohnende Heyland ſie würcklich zu allen guten Wercken antreibe, als welches von der göttlichen Krafft deſſelben zeuge. Prüßing. Reden zur Beſſer. P. II. p. 272. ſeq.

Senden wird der Vater den H. Geiſt in meinem Nahmen, Joh. 14, 26. Damit zeiget Chriſtus nicht nur an, daß der H. Geiſt vom Vater und Sohn ſeinen ewigen Ausgang habe; denn, welche Perſon von der andern geſendet wird, die hat auch von derſelben ihren Ausgang, Quenſt. Syſt. Theol. P. I. p. 402. 392. ſondern er macht auch damit den Heil. Geiſt zu einer ſonderbaren vom Vater u. Sohn unterſchiedenen göttl. Perſon, weil ein anderer iſt, der da ſendet, ein anderer, der geſendet wird; darum er ihm auch zu dem Ende gleich darauf die Benennung einer Perſon giebt: Ἐκεῖνος, derſelbe, da ſonſt, wenns nach der ordentlichen conſtruction gehen ſollen, das Wort in neutro hätte ſollen geſetzet werden. Glaſſ. Gramm. S. p. 205. Scherz. Coll. Anti-Socin. p. 181. 191. 204. Es ſtehet aber der HErr mit der Sendung ſelbſt, fürnehmlich, auf die ſichtbare Sendung, am H. Pfingſt Tage; iedoch ſchließt er die unſichtbare, die über die Gläubigen noch heut zu Tage kömmt, wenn der H. Geiſt durchs Wort und Sacramenta über ſie ausgegoſſen wird, nicht aus, ſondern ein. Dabey vergißt er aber nicht der Urſach ſolcher Sendung, in meinem Nahmen. Etliche deuten dieſe Worte, als ob er ſagen wollen: der Vater werde den H. Geiſt ſenden durch ihn, nehmlich den Sohn. Andere für ihm, d. i. an ſeiner ſtatt, den Verluſt ſeiner ſichtbaren Gegenwart zu erſetzen. Andere, zu ſeinen Ehren, daß er ihn verkläre. Andere, um ſeinet willen, weil er ihn drum anſprechen werde. Keine Meynung hat was ungereimtes in ſich; doch iſt wohl die iettere den andern fürzuziehen; maſſen der H. Geiſt freylich nicht anders anzuſehen, als eine Wohlthat, die durch Chriſti Verdienſt und Vorbitte vom himliſchen Vater erlanget worden. Hauſſen. Creutz- u. Troſt-Pred. P. I. p. 335. ſeq.

Septuageſima heiſſet ein Sonntag im Jahre, worbey noch das Wort dies verſtanden werden muß; heiſſet der ſiebenzigſte Tag, und wird damit auf den Sonntag Quaſimodogeniti, oder den erſten nach Oſtern, geſehen, denn von jenem biß zu dieſen ſind ſiebenzig Tage, drauf gehets ſofort; denn der nechſte Sonntag darauf heiſſet Sexageſima, der folgende Quinquageſima und dann kömmt Quadrageſima; wiewohl man zu der Rechnung von Quadrageſimä an nicht den Sonntag nach Oſtern, ſondern den Char-Freytag nimmet. Aber nnn, was haben die ſiebenzig Tage zu bedeuten? Es iſt wohl zu gedencken, daß es eine Päbſtliche invention, von welcher Pabſt Teleſphorus der Vater ſeyn ſoll, nehmlich, ſie ſollen die ſiebenzig Jahre andeuten, ſo lange die Jüden zu Babel gefangen

fangen gewesen. Wie sie nun diese Zeit über sehnlich nach ihrem Vaterlande verlanget: so solten die Christen in dem Babel dieser Welt sich sehnen nach dem Vaterland, das droben ist. Allein, dieses ist wohl nicht die wahre Absicht gewesen, denn es stack gantz was anders dahinter. Es wurde dem armen Volck das heyl- und trostlose Fasten aufgelegt. Weil dann die Päbste wohl vermuthen konten, daß manchen die Zeit zu lang werden, und sie um dispensation einer kürtzern anhalten würden; so muste ihnen, wie alle ihre Satzungen, auch das Septuagesima zu einem Geld-Netze dienen; wie denn nicht nur einzelne Personen, sondern auch gantze Städte und Länder die Freyheit mit grossen Summen erkauffet haben, die Fasten von Qvinqvagesima oder Qvadragesima an zu fangen. Inzwischen ist dieser Nahme in der Kirche behalten woeden, welches ohne Anstoß des Gewissens geschehen können, weil wir dabey keinen Päbstlichen Zwang mit behalten haben. Neumeister. geistl. Bibliothee, p. 335.

Setze dich etwan hie, oder da her, Ruth 4, 1. Eestlich spricht Boas: komm, das ist, tritt näher zu uns her, und gehe deine Wege nicht ferner, wie Gen. 27, 27. Matth. 9, 18. daher Piscator es gegeben: Weiche, nemlich aus dem Wege und komme hieher. Setze dich, woraus ebenfalls sein friedlich Gemüthe zu schliessen. Ee tractieet ihn nicht als einen, den er wolte verklagen, weil er sonst stehen und nicht sitzen dürffen, sondern als einen, mit dem ee freundlich reden und handeln will. Muste schon die Sache gerichtlich debattiret werden, so geschahe es doch aus friedlichen Hertzen, weil der Eebe eben so wohl als Boas sitzen solte. Von dem hie oder da her stehet im Hebr. *ploni almoni*, welches eine bekannte Redens-Art bey den Hebräern ist, die gemeiniglich gebraucht wird, so wohl von unbekanten Oertern, als auch Nahmen, welche man entweder nicht nennen kan, oder auch um gewisser Ursache willen nicht nennen mag, 1. Sam. 21, 2. 2. Reg. 6, 8. Matth. 26, 18. wir pflegens mit zwey N. N. zu exprimiren, dadurch den Vornahmen und Zunahmen zu bedeuten; wiewohl nicht alle mit Luthero diese Worte auf den Oet ziehen, sondeen auch etliche auf die Person, als hiesse es: Guter Freund setze dich, er habe aber seinen Nahmen nicht geeennet; welche letzteee Erklärung, wie sie die meisten annehmen, also auch nicht ungeschickt fällt, weil dieser Erbe hier gar nicht mit Nahmen genennet wird. Der Abulensis lässet es auf ein gerechtes Gerichte GOttes ankommen, denn wodurch einer sündiget, damit werde er wieder gestrafft; weil dieser Mensch dem Chilion keinen Saamen erwecken, noch seinen Nahmen fortpflantzen wolte, so habe auch GOtt wiederum seinen Nahmen auszusprechen ihn nicht gewürdiget; wie denn der Jesuit Del-Rio der Meynung ist, es habe zwar Boas ihn mit Nahmen genennet, aber der Verfasser dieses Büchleins, getrieben vom H. Geist, 2. Pet. 1. habe seinen Nahmen nicht wollen in die H. Schrifft mit einbeingen, weil er durch Entsagung des Erbes anzeigte, wie wenig er GOttes Gebot geachtet, und sich unwürdig gemacht, daß Cheistus von ihm solte herstammen. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 758. sq.

Setzen werden sie sich zu deinen Füssen, und werden lernen von deinen Worten, Deut. 33, 3. Damit beschreibet Moses die schöne Schule in der Wüsten, da GOtt der Lehrmeister sein Volck, die Kinder Israel, unterrichten solte, und stellet er sein heilig Lehr-Ammt für, wenn er GOtt Füsse zueignet, masen vor Zeiten der Gebrauch war, daß die Lehrer auf hohen und erhabenen Cathedern, die Schüler aber auf niedrigen Bäncken zu der Lehrmeister Füssen sassen, Act. 22, 3. wiewohl die Lehre nicht schlecht und gemein seyn soll, weil es nicht heisst, sie weeden die Lehee von deinem Munde empfahen; sondern sie werden sich setzen zu deinen Füssen, und will Moses sagen: Dieser grosse Lehrer, GOtt der HErr, wird nicht bloß eine solche Lehre fürbringen, damit das menschliche

liche Gemüthe ſich allein beluſtigen kan; ſondern er wird die Lehre mit allem Ernſte treiben, und eine ſolche Lehre fürtragen, die in ſteter Ubung, und recht nützlichem und heilſamen Brauch zu der Ehre GOttes, und des Nechſten Erbauung beſtehet. Thürmann. Fortſetzung der Mayer. Früh-St. p. 1368. ſeq.

Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Chriſtus uns geliebet hat, Eph. 5, 1. Wir werden ſonſten verwieſen auf die Nachfolge unſrer geiſtl. Seelen-Väter, Ebr. 13, 17. 1. Cor. 4, 15. 15. c. 11, 1. die ſich denn auch öffters beruffen auf ihren Vorgänger Chriſtum, welcher freundlich zu ſeiner Nachfolge anmahnet, Matth. 11, 28. ſeq. Joh. 13, 1. ſq. Phil. 2, 5. ſeq. Hier aber führet Paulus auf eine noch gröſſere, ja die höchſte Staffel der Nachfolge, und will, wir ſollen **GOttes Nachfolger** ſeyn. Wolte man darbey einwenden, und ſagen: wie kan ein Menſch, der ein Greuel und Schnöde iſt, ja ein armer Wurm und Made, das nachmachen, was GOtt zu verrichten pfleget? ſo wird gleich geantwortet: **als die lieben Kinder,** wie ein Kind im Hauſe dem Vater darinnen nachahmet, was Kindern an- und zuſtehet, nicht aber in dem, was der Vater, als Vater und Hauß-Herr verrichtet: ſo ſollen wir auch GOttes Nachfolger ſeyn, nur in ſolchen Dingen, wohin uns GOttes Wort ſelbſt deutlich verweiſet, nicht in dem, was ſeine Majeſtät oder Regierung anlanget. Das beſtehet ſonderl. in dem **Liebes-Wandel. Gewandelt** muß es ſeyn; denn da gilts nicht faullentzen, nicht lahm ſeyn, vielweniger gar zurücke treten, ſondern immer fort näher zum fürgeſteckten Ziel ſich machen, nach dem Kleinod, ꝛc. Phil. 3, 14. und zwar, **wandelt in der Liebe;** darüber Geierus gar feine Gedancken hat, und ſpricht: Wie ein Fiſch allenthalben wandelt im Waſſer, Waſſer zeucht er in ſich, Waſſer bläſſet er wieder von ſich: wie wir Menſchen überall wandeln in der Lufft, ohne Lufft erſtickten wir, Lufft gehet durch unſern Mund und Naſen ein, Lufft gehet auch augenblicklich wieder von uns aus: ſo wandeln auch Chriſten immerdar und überall in der Liebe. Liebe von GOtt genieſſen ſie augenblicklich, und Liebe gegen GOtt und den Nechſten geben ſie auch wieder von ſich ohne Aufhören. Der Apoſtel füget ein durchdringend Exempel bey, **gleichwie Chriſtus uns geliebet hat,** welche Worte ſo voller Schätze ſind, daß man gar wohl ein gantz Buch davon ſchreiben könte, doch mag man kurtz ſagen: Hat Chriſtus, der Hochgelobte, uns geliebet, da wir noch Sünder und ſeine Feinde waren, uns, die wir es meiſtentheils verlachen, GOttes Rath verachten, und dem Heil. Geiſt widerſtreben, geliebet ohne einiges Abſehen auf ſeinen eigenen Nutz, ohne Bewegniß unſrer eigenen Würdigkeit oder qualitäten; und zwar ſo geliebet, daß er nicht nur unſer Fleiſch und Blut an ſich zu nehmen, und unſer Bruder zu werden ſich nicht geſchenet hat: ſondern auch vornehmlich dergeſtalt, daß, wie das folgende lautet, er ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe ꝛc. ey ſo will ja wohl nöthig ſeyn, daß wir ſolchen ſeinem allerheiligſten Exempel folgen, wie er Joh. 13, 15. 34. 35. befiehlet. Schnaderbach. ABC der Gottſeligk. Conc. 19. p. 825. ſeq.

Seyd ihr denn ſtumm, daß ihr nicht reden wollet was recht iſt, und richten ꝛc. Pſ. 58, 2. Nach dem Hebr. lauten die Worte: **wollet ihr die Verſchweigung der Wahrheit** (belieben,) **und nicht die Gerechtigkeit,** oder nach Recht **reden, und richten?** Etliche geben es: **wollet ihr in der Wahrheit die Stummheit belieben?** oder **beliebet ihr die Wahrheit?** nein, die Stummheit vielmehr. Man mags aber geben wie man wolle, ſo hat Lutherus den Verſtand recht getroffen. Die Frage bedeutet eben ſo viel, als, ja, ihr ſeyd ſtum; oder prüfet und fraget euch nur ſelbſt, ob ihr nicht ſtumm ſend, es wirds euch euer Gewiſſen ſagen. Die er anredet, heiſen

Men-

Menschen-Kinder, Adams-Kinder; und leget ihnen David solchen Nahmen mit sonderbaren Bedacht bey: denn weil sonst in H. Schrifft Kinder der Menschen so viel sind als Leute, die das weltliche Wesen belieben, und gantz irrdisch gesinnet sind, Gen. 6, 4. weil er auch seine Feinde und Verleumder Menschen-Kinder heisset, 1. Sam. 26, 19. und endlich dieser Nahme eine Erinnerung der sündlichen Schwachheit und Sterblichkeit ist, von Adam uns angeerbet, Gen. 3, 19. so hat David auf diß alles zugleich sehen und so viel sagen wollen: Ihr meine Feinde und Verfolger meynet zwar, daß ihr was grosses vor mich auf der Welt seyd; aber ihr soltet euch erinnern, daß ihr von Natur mir gleich, und alle sterbliche Menschen seyd. Warum wolt ihr denn unsterblichen Haß tragen, immer stumm bleiben, und niemahls meine Freunde und Verthätiger bey dem Könige werden? Was einige bey dem Hebr. Worte stumm angemercket haben, daß es von einem andern Grund-Worte herkomme, welches heisset colligare manipulos, die Garben oder andere Dinge fest zusammen binden; das reimet sich sehr wohl auf diese sündlich-stumme: denn denen ist nicht nur vom Satan die Zunge fest gebunden, daß sie selbige nicht zum Guten regen wollen; sondern sie sind auch manipulus & congregatio injustitiæ, Esa. 5, 18. wann nun hier der Stummheit in wahrhafftigen Sachen entgegen gesetzet ist das Ausreden dessen, was recht ist; so ist aus vorberührten genugsam zu ersehen, daß David nicht allein rede von dem, was in Gerichten, sondern auch, was bey grosser Herren Höfen pfleget zu geschehen. Daß er aber hinzu setzet, noch richten was gleich ist, ist entweder so viel, als recht richten im Gericht, und die Unschuldigen absolviren; oder die gerechten Sachen auch ausserhalb des Gerichts der Gebühr nach beurtheilen, daß der Gerechtigkeit eines Unschuldigen kein Abbruch geschehe, Pf. 17, 1. 2. Pf. 37, 28. Pf. 9, 9. Daß er aber bey dieser Erinnerung auch insonderheit seine Absicht auf seine eigene Gerechtigkeit habe; darff wohl nicht geleugnet werden: denn ob er sich sonst schon vor einen Ungerechten und Sünder bekannte, Pf. 143, 3. dennoch beruff er sich hin und wieder auf seine gerechte Sache, wider den Saul und seinen Anhang, Pf. 43, 1. Pf. 35, 23. 24. Pf. 7, 6. seq. Ist demnach nicht nur das eine Stummheit, wenn man still schweiget, da man reden solte; sondern, wenn man auch eines andern gerechte Sache verkehret und verdrehet, ein ungerecht Urtheil darüber spricht, und Unschuldige verdammet. Denn in solchem Falle redet ie der Gottlose wohl, aber er redet nicht zum Rechten, sondern befördert mit seiner Zungen vielmehr das Unrecht, welches alles GOtt ein grosser Greuel ist. Ermisch. Kirchen-Redner, P. I. f. 1409. seq.

Sich selbst prüfe der Mensch, &c. 1. Cor. 11, 28. Δοκιμάζειν heisset eigentlich ein unbekannt Werck genau untersuchen, nach dessen eigentlicher Beschaffenheit fragen, und alle Mühe anwenden, hinter dessen rechte Erkänntniß zu kommen; wie die Goldschmiede und Jubelirer, die mit Edelgesteinen umgehen, zu thun pflegen, wenn sie das bewährte Metall von dem falschen, die rechten Edelsteine von den betrüglichen sollen unterscheiden, da sie denn solche zu prüfen pflegen, ob sie gut und tüchtig, oder, wie sie reden, die Probe halten; daher es hernach auf das Wort Gottes, Pf. 12, 7. und auf das Creutz der Frommen gezogen wird, 1. Pet. 1, 7. Syr. 6, 5. so soll nun auch ein ieder, der zum Heil. Abendmahl will gehen, sich selbst prüfen; ein ieglicher prüfe sein Selbstwerck, Gal. 4, 6. nach Theophylacti Erklärung, untersuche er aufs genaueste alle seine Verrichtungen; oder, wie Theodoretus es gloßiret, er durchschaue sein selbst eigen Leben; Paulus will, daß ein ieder Gast dieses hochheiligen Liebes-Mahls zuvor soll vor sich nehmen alle seine Thaten und Unthaten, Wort und Wercke, so viel das Gedächt-

Gedächtniß davon hat behalten, und alles nach dem göttlichen Wort prüfen: wie die Sunamitin den Elisam, Maria Christum, das Weib ihren verlohrnen Groschen suchten, und nicht nachliessen, biß sie es funden; so muß ein ieder, der sein Gewissen prüfet, nachforschen und grübeln, biß er gefunden, nach welchem er geforschet hat, ob er das H. Abendmahl mit gutem, unverfehrtem Gewissen empfangen kan? ob er so viel davon weiß und verstehet, als er wissen und verstehen soll? ob das Hertz mit Reu und Leid zerknirschet sey? Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 843. seq.

Sieben Jahr Theurung in deinem Lande, 2. Sam. 24, 13. Weil 1. Par. 22, 12. nur drey Jahre gedacht werden, so sind die Ausleger hier unterschiedlicher Meynung. Cappellus will hier die Schrifft eines Fehlers beschuldigen, woran er aber höchst unrecht thut. Osiander giebt vor, als wenn die Bücher-Schreiber es versehen hätten; aber auch das ist umsonst. Sanctius spricht, es solten sieben Jahr Theurung seyn, aber drey Jahre darunter so hefftig, als wenn ihrer sieben wären; doch diß ist gezwungen. it. er spricht: Es seyn sieben Jahre Theurung von GOtt angesetzt gewesen, aber hernach, auf Bitte Davids, wäre es bey drey Jahren geblieben; dem stimmen bey Cornel. Lapide und Tirinus. Aber die Schrifft sagt nicht, daß David von der Theurung was loß gebeten, indem er die Pest dafür erwehlet. Die Jüden zum Theil sagen, es würde so verstanden, daß immer abwechselungs-weise ein Jahr theuer, das andere was wohlfeiler gewesen; aber es wird auch damit nichts ausgerichtet. Die beste Meynung ist, daß man sagt, drey Jahre war schon vorher Theurung gewesen, wegen der Gibeoniter; drey Jahr solte sie noch währen, und das siebende war das Jahr, da die Sache angekündiget wurde, machen zusammen sieben Jahr, anders kan man der Sache nicht helffen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1696. p. 938. seq.

Sie haben geweissaget, Syr. 44, 3. Nach dem Griech. heists eigentlich: Sie haben verkündigt oder angekündigt in oder durch Weissagungen, verstehe zukünfftige Dinge. Ἀναγγέλλειν heißt insgemein etwas ansagen, es sey im übrigen, was es wolle, vergangen, gegenwärtig oder zukünfftig, Matth. 2, 8. Joh. 4, 51. daß also der nervus des diesen Leuten beygelegten Lob-Spruchs hierinne eigentlich nicht bestehet; sondern vielmehr in den beygesetzten Worten, ἐν προφητείαις, zu suchen, sie haben verkündiget in oder durch Weissagung. Προφητεία ist entweder historica, und verkündiget zukünfftige Dinge, wie die Propheten V. Test. oder exegetica, und erkläret die Prophetisch. u. Apostolischen Schrifften, Rom. 12, 7. 1. Cor. 12, 10. 2. Pet. 1, 20. oder endlich dogmatica, lehret, und setzet die Articul des Glaubens, wie die Apostel im N. Test. gethan. Hier nun wird die erste species, oder Art der Prophetiæ verstanden, wie wir daher solch Wort von der Weissagung Esaiä gebraucht finden, Matth. 13, 14. Und will demnach Syrach so viel sagen, es wären vortreffliche und mit hohen Gaben ausgerüstete Leute gewesen, welche andern zukünfftige Dinge, die sie sonst vor sich nicht hätten wissen können, angedeutet, dergleichen Propheten es gar viel gegeben, da sie entweder entzuckt gewesen, und innerliche Gesichter in ihrem Gemüthe gehabt, oder da ihnen äusserliche Gesichter vorkommen, und mit ihren leiblichen Augen alles, was zukünfftig war; in solcher Gestalt, wie es künfftig geschehen und gesehen werden würde, gantz eigentlich gesehen; daher sie Seher genennet wurden, 1. Sam. 9, 9. oder, da GOtt ihr Gemüthe sonderlich hiervon erleuchtet, oder durch einen Engel es ihnen offenbaren lassen, oder sie eine Stimme mit ihnen reden hören, oder es ihnen im Traum angedeutet worden. Bißweilen hat GOtt auch wohl Weiber erwecket, als Mirjam, Exod. 15, 20. Debora, Jud. 4, 4. Hulda, 2. Reg. 22, 14. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 1188. seq.

Sie nahmen Moabitische Weiber, siehet von den beyden Söhnen der Naemi, Ruth. 1, 4. Das thaten sie mit consens ihrer Mutter, als welches, nach Drusii Anmerckung, aus der phrasi selbst zu schliessen, deñ er meynet, die Redens-Art, **ein Weib nehmen**, sey entlehnet aus dem Brauch der Alten, da die Braut von den Eltern dem Bräutigam gegeben wurde, die er auch von ihnen nahm, begleitet von seinen Eltern, Comm. h. l. p. 30. Hätten sie wider der Mutter Willen geheyrathet, so würden sie sich sammt ihren Weibern mit ihr nicht so friedlich vertragen, und in die zehen Jahr so einig beysammen gelebet haben. Ob aber diese Leute recht gethan, daß sie sich mit Moabitischen Weibern, als Heydinnen, verehlichet, so ist zwar an dem, daß etliche sie entschuldigen, sie hätten nicht gesündiget, theils, weil Ruth und Arpa für der Hochzeit den Israelitischen Glauben angenommen hätten; theils auch wegen dringender Noth, in dem Mahlon und Chilion kein Israelitisches Frauenzimmer hätten haben können, und daher nothwendig Heydnische erwehlen müssen. Aber, wenn wir die Sache genau überlegen, so mag beydes den Stich nicht halten. Denn was die Bekehrung betrifft, so haben wir vielmehr im Büchlein Ruth das Widerspiel, sintemahl Arpa, nachdem Naemi wieder gen Bethlehem gieng, nicht mit ihr zog, sondern zurück zu den Moabitern kehrete, und nicht mit unter die Gläubigen in Israel wolte, welches sie nicht würde gethan haben, wenn sie zuvor wäre gläubig worden. Von Ruth aber ist zu schliessen, daß sie, nachdem sie gen Bethlehem kommen, allererst gläubig worden; massen sie zu ihrer Schwieger sagte: Dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt, v. 16. das ist, wie Osiander gloßiret, ich begehre nicht mehr die Moabitischen Götzen anzubeten, sondern den wahren GOtt Israelis. Es würde auch nebst dem die Naemi, als sie nun beyde mit ihr gegangen, sie nicht wieder haben umkehren, und in ihr Vaterland gehen heissen, wenn sie den Israelitischen Glauben angenommen hätten. Die Noth, daß sie so wohl zum Heyrathen von Natur geneigt gewesen, als auch keine Israelitische Weiber haben können, kan sie von ihren Fehler auch noch nicht loß zehlen: denn es mag wohl die Noth das factum an und für sich selbst entschuldigen, daß sie nehmlich geheyrathet haben; aber nicht so ferne sie Heydnische Weiber genommen, welches Exod. 34, 16. verboten, und waren insonderheit die Moabiter sammt den Ammonitern ein verflucht Volck, darum, daß sie Israel verführet hatten, Num. 25, 1. und wenn ja der natürliche Trieb so groß gewesen, so hätten sie ja noch wohl so viel Zeit dran wenden können, und herein in das Israelitische Land ziehen. Drum haben sie sich schwerlich an GOtt vergriffen, und seine Straffe sich augenscheinlich auf den Halß geladen, indem sie in ihrem Ehestande nicht viel Glück gehabt, sondern bald, und zwar ohne Erben sterben müssen, welches in GOttes Wort als ein Fluch angezogen wird. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 78. seq.

Siehe, ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist, Joh. 1, 47. Es sahe der HErr viel tausend Menschen vor sich, welche alle Israeliten seyn wolten, und sich rühmeten, daß sie Abrahams Kinder wären, und unter das auserwehlte Volck GOttes deßwegen gehöreten, da sie doch von Abrahams Glauben abgewichen, und von dem Trost und Hoffnung Israelis keine Erkäntniß hatten: diese stärckte er in solcher ihrer falschen Einbildung keinesweges, sondern sagte ihnen unter die Augen, daß sie in solchem Zustand keine Kinder Israels, sondern Bastarte, Lügner, Heuchler und Kinder des Satans wären, Matth. 15. und 23. Luc. 11. Joh. 8. Weil aber Nathanael von solcher Art nicht war, so siehet der HErr, als ein vollkommener Hertzenskündiger, denselben mit besondern Wohlgefallen an, stellet ihn zu einem Muster vor, und rühmet ihn,

daß

daß er ἀληθῶς, im rechten wahrhafften Verſtand, und dem Wercke nach ein Iſraeliter ſey, er ſey es nicht λογομένως, dem bloſen Nahmen nach, nicht dem bloſen Urthel der Liebe nach, die immer das beſte hoffet; ſondern ἀληθῶς, dem Wercke nach, und alſo ein ſolcher, der nicht allein dem Fleiſche nach von Iſrael herkomme, ſondern auch, und zwar zuforderſt, dem Geiſte und der Verheiſſung nach, Rom. 9, 6. zum Iſrael GOttes gehöre, ja, damit ſothaner Ruhm noch gröſſer werde, removiret er zugleich alles dasjenige, dadurch er etwan verdunckelt, oder zunichte gemacht werden könne, und ſetzet deßwegen darzu, es ſey kein Falſch in ihm. Δόλος, welches von δολεῖν herkömmt, (welches heiſſet, einer Sache eine Farbe geben, und ſolche nicht in ihrer eigenen Geſtalt, ſondern unter einem Anſtrich vorſtellen,) wird zwar bißweilen in einem guten Verſtande gebraucht, von einer beſondern Klugheit, wenn man ſich vorſichtig aus einer Gefahr heraus zu wickeln, und durch allerhand Umſchweiffe ſeinen Zweck zu erhalten weiß, und dieſes wird dolus bonus genennet, und zu der von Chriſto Matth. 10, 16. recommendirten Schlangen-Klugheit gerechnet; insgemein aber wird es in einem böſen Verſtand gebrauchet, und bedeutet eine ſolche Verſtellung, da ein Menſch äuſſerlich alles gute vorgiebt, und ſeine Sachen aufs annehmlichſte vorſtellet, innerlich aber mit böſen Tücken umgehet, auf eitel Schaden und Betrug dencket, und unvorſichtige Leute damit fänget, und hinters Licht führet, wie die Heuchler thun, die den Schein haben eines gottſeligen Lebens, ꝛc. 2. Tim. 3, 5. auch ſich über die maſſen heilig, fromm und liebreich anſtellen, und doch eitel Schalckheit und Betrug im Hertzen haben, und alſo Leute ſeyn, die voller Falſchheit ſtecken, und an denen man billig einen Greuel hat; was aber rechtſchaffene Chriſten ſeyn, denen es mit ihrer Gottesfurcht ein Ernſt iſt, Pſ. 15, 2. und es mit GOtt und ihrem Nechſten aufrichtig meynen, das ſind Leute, in denen keine Falſchheit iſt, und die deßwegen billig gerühmet und in Ehren gehalten werden ſollen. Richter. Leich-Pred. h. l.

Sind wir nicht ſtarck genug mit den Hörnern, Amos 6, 13. Der Prophet hält in dieſem Capitel eine ernſtliche Straf-Predigt wider mancherley Sünden Juda und Iſrael, ſonderlich auch wider die Sicherheit, daß ſie ihr Vertrauen auf ihre groſſe Macht ſetzen, und damit pochen, als ob ihnen ihre Feinde nichts werden anhaben können. Da führet ſie nun der Prophet ein, wie ſie ſich tröſten und ſprechen: Sind wir nicht ꝛc. ſie bilden ſich ein, ſie ſeyn gleichwohl auch die ſchwächſten nicht, ſie vermögen auch noch etwas, für den erſten Anlauf fürchten ſie ſich nicht, es fehle ihnen an Tapfferkeit dabey auch nicht. Was machts? Sie haben Hörner, nicht eigentlich ſo genannte, welche nur Thieren, und nicht Menſchen zuſtehen, obwohl, daß an einigen Menſchen Hörner geſehen worden, Happel. Relat. Curioſ. Tom. 2. P. 2. p. 506. ſeq. erzehlet; denn da iſt die Natur aus ihrer Ordnung geſchritten. Drum meynet das Volck allhier mit den Hörnern dasjenige, womit ſie ſich beſchützen wollen, wie ſich ein Thier mit ſeinen Hörnern ſchützet, Thr. 2, 3. und warens ohne Zweiffel ihre Feſtungen, ihre Krieges-Heere, ſammt allen Rüſtungen, wie aus v. 1. u. 8. dieſes C. nicht undeutlich abzunehmen iſt. Dieſe Horn-Wercke, meyneten ſie, wären ſicher genug, dieſe Armeen, gleich den Hörnern der Einhörner, Deut. 33, 17. womit ſie den Feind zurück ſtoſſen wolten, Ez. 34, 21. dieſe Hörner oder Schutz-Mittel ſchreiben ſie ihrer eigenen Macht zu. Prißing. Reden zur Beſſerung, P. III. p. 105. ſeq.

Singen dem HErrn des Nachts, Pſ. 42, 9. Hat ſonſt David die Tages-Zeit zum Lobe GOttes gewidmet, Pſ. 68, 20. Pſ. 44, 9. Pſ. 119, 164. 1. Par. 24, 30. ſo ſoll auch hier die Nacht nicht ausgeſchloſſen ſeyn, ſo daß er ſagen könne, ich will den HErrn loben allezeit, ꝛc. Pſ. 34, 2. Pſ. 57, 8. 9. Es haben zwar einige dadurch die

Creutz- und Trübsals-Nacht meynen wollen; daß wie Tag und Morgen sonst heisse Trost und Gnade, Leben und Seligkeit, so heisse hingegen hier die Nacht Creutz und Leiden, in welchen man sich erinnern solle der Verheissung GOttes, und zu demselben beten und seufftzen: Allein, weil dieses Worte seyn der Kinder Korah, so ist nicht vermuthlich, daß sie auf eine verblümte Nacht eben ihr Absehen solten gerichtet haben; sondern vielmehr, wie Arndtius sehr wohl angemercket h. l. auf ihre eigene und besondere Ammts Verrichtungen, die sie dazumahl in der Stiffts-Hütten gehabt, da sie auch zu unterschiedlichen Zeiten des Nachts musten singen und GOtt loben, Ps. 134, 1. masen so wohl in der Stiffts-Hütten hiebevor, als auch hernach in dem Tempel die Verordnung gethan worden, daß nicht nur des Tages, sondern auch des Nachts, die Priester und Leviten des HErrn ihre sonderbare Verrichtungen hatten, und ihre Nacht-Wachen versehen musten, durch welche sie zu verstehen gaben, daß diß ein heiliger Ort sey, darinnen GOtt gewisser massen ruhe; vor welchem es billig alles stille und heilig zugehen, und alles mit Ehrerbietung geschehen müsse. Ob nun schon der HErr, der selbst Israels Hüter ist, nicht schläffet noch schlummert, daher auch keiner Menschen-Wache bedarff; so bewachten doch die Priester und Leviten sein Hauß, um seines Nahmens Ehre willen, ihm und seinem Hause, bey den Einheimischen und Fremden, einen so viel grössern Nahmen zu machen. Und da gienge es mit der Nacht-Wache, in und um den Tempel, nicht so gar stille zu, daß nicht ein und andermahl die Lob-Stimme der Leviten mit Gesang und Seitenspiel erschallen hätte sollen, 1. Par. 10, 26. 27. 33. Ps. 92, 2. da denn David an diesem letzten Orte zielet auf die Music der Harffen von zehen Seiten, auf welcher die Leviten dem HErrn zu Ehren gespielet, und gar lieblich dreingesungen haben: Daß also hier in unsern Worten auf solche Nacht-Music sonder Zweifel gezielet wird. Indem es aber in singulari heisset ich singe; so erhellet daraus, daß David diesen Psalmen selber gemachet, und ihn auf seine eigene Person gezogen; den Kindern Korah aber denselbigen in der Stiffts-Hütten des Nachts zu singen vorgegeben: Wie denn aus andern Stellen des Psalters bekannt, daß David die schlaffloſen Nächte mit dergleichen heiligen Arbeit zugebracht, Ps. 77, 7. Ps. 63, 6. Ps. 119, 62. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 475. seq.

Singen werdet ihr, wie zur Nacht eines heiligen Festes, Esa. 30, 29. In dieser Gleichniß-Rede will der HErr andeuten, was vor Freude und Frolocken bey den Jüden über den Untergang ihrer Beängstiger, der Assyrer, entstehen werde; und gebraucht sich hierzu der Israeliten Freude bey einem Feste, die sehr groß pflegte zu seyn, daß sie fast mit Worten nicht auszusprechen war; welches recht zu verstehen, muß man hierbey wohl erwegen, theils, wenn die Jüden ihre Fest-Tage angefangen? theils, wie sie solche celebriret? theils, auf was vor ein Fest hier der HErr eigentlich sein Absehen richte? Sie pflegten, wie ihre andere Tage, so auch ihre Fest-Tage gegen Abend anzufangen, nach dem Befehl des HErrn, daß sie ihre Feste halten solten vom Abend an, biß wieder zu Abend, Lev. 23, 32. wenn denn die Sterne am Himmel begunten zu glänzen, so hörete man ein Jubiliren und Frolocken des Nachts durch; ein ieder Haußvater sang mit den Seinen ein Freuden-Lied nach dem andern; da wachten Alte und Junge, sie freueten sich im HErrn, und waren frölich in ihrem GOtt. Alle Traurigkeit und Thränen musten zu solcher Zeit aufhören, und nichts, als Freuden-Lieder und Lobgesänge angestimmet werden, wie etwan zur Zeit, als Salomo zum König über das Reich Israel gesalbet worden, man mit Posaunen geblasen und Glückwünsche abgeleget, 1. Reg. 1, 40. so gieng es auch hier bey den Fest-Tagen der Jüden; die erste Nacht fieng sich an mit lauter Jauchzen, Singen und Springen.

Digitized by Google

gen. Solches aber thaten ſie, nicht etwa aus einem ſelbſt erwehlten Gottesdienſt, womit ſie dem HErrn vergeblich würden gedienet haben, Matth. 15, 9. ſondern ſie hatten vor ſich des HErrn Befehl, welcher alle insgeſammt angieng, Pſ. 134, 1. 2. Pſ. 81, 1. 6. Was iſt es aber hier eigentlich vor ein Feſt, auf welches der Prophet ſeine Gedancken gerichtet? H. Pintus will es erklären von einer ieden Zeit, da man GOtt einen ſonderbaren Dienſt erweiſen wollen,; denn wenn ietzo frühe von den Iſraeliten ſey ein Opffer gebracht worden, ſo habe man ſich in der vorhergehenden Nacht hertzlich erfreuet, und GOtt zu Ehren ein Lob-Lied angeſtimmet. Andere verſtehen durch dieſe Nacht diejenige, in welcher die ertruncknen Leiber der Egyptier vor den Augen der Iſraeliten ans Ufer des rothen Meers geworffen worden, darüber unter dem Jüdiſchen Volck man ein Lob- und Danck-Lied angeſtimmet, Exod. 15, 20. 21. Thomas und Hugo deuten es auf die drey Haupt-Feſte der Jüden, da das Volck mit Freuden gen Jeruſalem zu dem Berge des HErrn gegangen, und daſelbſt die verordneten Feſt-Tage celebriret, auch, nach göttlicher Verordnung, ſelbige gegen Abend angefangen. Sanctius führet noch eine andere und gar ſonderbare Meynung, indem er in den Gedancken ſtehet, der Prophet ſehe auf die hochzeitliche Freude, welche, nach Gebrauch der Ebräer, des Nachts ſich angefangen; ſie haben ſich mit einander in einem ſchönen Garten verſammlet, und daſelbſt verwartet, biß der Himmel mit dem Glantz der Sterne geſchmücket worden; ſodann ſind ſie mit Paucken und Pfeiffen, mit Jauchzen und Frolocken zur Stadt Jeruſalem gegangen, und haben ſich in dem HErrn ergötzet. Vermuthlich treffen es diejenigen am beſten, die durch ſolche Nacht die erſte Nacht in dem Lauber-Hütten-Feſt verſtehen, da die Jüden ein Lob- und Danck-Lied nach dem andern dem Höchſten zu Ehren anſtimmeten, Pſ. 81, 4. Wie nun zu ſolcher Zeit das Iſraelitiſche Volck ſich mit Singen feßlich erzeigte, ſo, ſagt der Prophet, würden ſie ſich auch bey Uberwindung ihrer Feinde erweiſen. *Kunad.* Feſt-Pred. P. I. p. 244. ſeq.

Singet dem HErrn ein neues Lied, ꝛc. Pſ. 96, 1. 2. Damit ſiehet David auſſer Zweiffel zurücke auf das neue Lied Moſis, ſo er dem Höchſten zu Ehren anfieng zu ſingen, nach dem er und das gantze Iſrael waren trocken durchs rothe Meer gegangen, aber Pharao mit allen den Seinigen darinnen erſäuffet worden, Exod. 15, 1. f. vid. Apoc. 5, 9. c. 14, 3. c. 15, 3. und iſt ſeine Meynung: Da Moſes ein neu Lied geſetzet und geſungen, als ſie GOtt aus der leiblichen Dienſtbarkeit geführet, dergleichen vorher nie geſungen worden; ſo ſollet ihr Iſraeliter um deſto mehr ein neues Lied anfangen, weil wir immer der Zeit näher kommen, da der Meßias erſcheinen, und die Menſchen durch eine viel herrlichere Erlöſung aus der Gewalt des Satans befreyen wird. David ſahe auch auf den flugs nach ſeinem Tod aufzurichtenden Tempel, denn er auch zum voraus ſchon gute Ordnung gemachet, wie künfftig das Singen und muſiciren darinn ſolte gehalten werden: da dann ſo wohl die Vorſinger als Gemeinen ſolten mit einander ſingen, und die groſſen Thaten GOttes rühmen; daß er ſie auch gewürdigt, unter ihnen zu wohnen und ſeinen Tempel zu haben; dabey ſie immer eine neue Andacht erweiſen, ein neues Hertz haben, und dem HErrn beſtändig dienen ſolten; wie denn alles, was neu iſt, pfleget zu ergötzen, und die Menſchen in eine beſondere Verwunderung zu ſetzen, das hoch zu achten, was ſie vorher ſonſt nicht gehöret noch geſehen hatten; und David ſelbſt ſaget von ſich und dem Meßia, Pſ. 40, 4. er hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben. Unſern GOtt ſpricht er, der allhie dreymahl HErr genennet wird: dabey Hieronymus und andere wohl angemercket, daß dadurch die göttl. drey Perſonen angedeutet worden; welches auch, wie

Euthymius und andere Ausleger ſagen, durch die dreymahlige Wiederhohlung des Wortes Singen angezeiget wird; als wolte David ermahnen, man müſte ja keine von allen dreyen Perſonen vorbey gehen, anders wäre unſer Werck nicht vollkommen noch angenehm für GOtt, Rom. 11. ult. Andere ſagen, David ziele hiemit auf die Vollkommenheit des Geſanges, welche iſt, wenn Hertz, Mund und That mit einander einſtimmen. Noch andere ſagen, David nehme mit dem dreymahl wiederhohletem Singen ſeine Abſicht auf die Beſtändigkeit, daß man ſingen müſte, und wohl anfangen; ſingen und andächtig fortfahren; ſingen und biß ans Ende in beſtändiger Andacht beharren, Rom. 12, 22. denn die Beſtändigkeit ſetzt allen unſern Tugenden und Wercken die Krone auf; nicht weniger auch unſerer Andacht im Beten und Singen. Daß endlich David alle Welt zum Singen und Loben des Nahmens GOttes aufgemuntert, und unter dem Nahmen GOttes alle Ehre, Herrlichkeit und Ruhm, ſo dem Höchſten gebühret, will begreiffen, iſt ſehr wohl gethan, und machet er es anderer Orten auch ſo, als Pſ. 30, 5. Pſ. 34, 3. Pſ. 103, 20. ſeq. Pſ. 148, 1. ſeq. denn es war ihm nicht unbekannt, was ein zuſammengeſetztes, und vereinigtes Gebet, oder Lob vieler frommen Hertzen könne ausrichten, Jac. 5, 17. Pſ. 122, 4. Rom. 15, 6. Ermiſch. Kirch. Redn. P. I. ſol. 2026. ſeq.

Sittig ſoll ein Biſchoff ſeyn, 1. Tim. 3, 2. Κόσμιος, reinlich, bene compoſitus, honeſtus, gravis, wohl geſetzt, ehrlich und anſehnlich, da denn nicht zu leugnen, daß das Wort von dem Weiber-Schmucke gebrauchet wird, der in Kleidern beſtehet, 1. Pet. 3, 3. iedoch hat es Lutherus gar wohl durch ſittig überſetzet, das greifft etwas weiter um ſich, und heißt ſo viel, ein Prieſter ſoll in Kleidung, Sitten, Reden und Geberden allezeit was anſtändiges an ſich haben, das ihn ziere, und ein Anſehen mache, hingegen was ihm nicht anſtehet, nicht gebühret, ſondern verunehret, ſchimpffet, oder ſonſt böſe Nachrede giebet, das ſoll er höchſten Fleiſſes meiden. *Hunger.* Delic. Cat. P. V. p. 1003. ſeq.

So hoch der Himmel über der Erden iſt, läſſet er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten, Pſ. 103, 11. Arndius h. l. ſchreibet: Das iſt eine Erklärung der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes durch ein ſchön Gleichniß aus der Natur, da GOttes Gnade verglichen wird dem groſſen hohen Himmel, unſere Sünden aber der Erden, die gegen dem Himmel zu rechnen nur ein klein Pünctlein iſt, oder ein Stäublein, ſo auf dem Wege lieget, und gegen eine groſſe Laſt nichts kan auswägen; wie dann auch Profan-Scribenten, wann ſie wollen was geringes gegen was groſſes vergleichen, ſo brauchen ſie hierzu die Höhe und Gröſſe des Himmels gegen der Erden, wie beym Homero zu erſehen. Das ſichtbare Himmels-Gebäu iſt von den Fingern GOttes in eine faſt unbegreiffliche Höhe aufgeführet worden, daß man faſt Bedencken tragen muß, viel davon zu ſagen. Und ſetzet der H. Geiſt es als was unmögliches, daß man den Himmel oben meſſen, und den Grund der Erden erforſchen ſolte, Jer. 31, 37. denn es iſt das Gewölbe des Himmels in eine unvergleichliche Höhe und Weite geſchloſſen. Doch wie von der Erden biß an den hohen Himmel nichts leer iſt; ſo iſt auch alles mit der Gnade und Güte des Allerhöchſten erfüllet. Und wie die Erd-Kugel und alle Geſchöpffe in Himmel eingeſchloſſen ſind, ſo ſind alle, die an Chriſtum glauben, unter dem Gnaden-Himmel gefaſſet und enthalten. Tremellius und Junius ſagen recht in ihrer Gloſſe über dieſe Worte: die göttliche Barmhertzigkeit iſt höher, breiter und tieffer, dann die gantze Welt. Die Gelehrten haben ſonſt auch angemercket, daß allein der Mond, der doch der Erden unter allen Planeten am nähеſten, über 60000. Meilen von der Erden ſey; alſo hoch und unermäßlich

unermäßlich iſt GOttes Gnade, und wie der Himmel alles in ſich begreiffet, ſo faſſet GOttes Gnade alle die in ſich, die ihn fürchten; und wie die Erde nicht kan aus dem Himmel fallen, ſondern um und um beſchloſſen iſt, und ſtehet frey in den Lüfften, durch die mächtige Hand GOttes; ſo können bußfertige Sünder nicht fallen aus dem Gnaden-Reich, ſondern ſind bewahret und ſtehen frey, nicht durch ihre Stärcke und Weißheit, ſondern durch GOttes Gnade und Krafft, die er über ſie walten läſſet, die ſich mächtig und kräfftig bey ihnen erweiſet; ja, wie der Himmel von keiner Creatur kan eingeriſſen werden, ſo kan weder Sünde noch Tod, weder Teufel noch Welt das Reich der Gnaden umkehren, noch die Schäflein Chriſti aus ſeinen Händen reiſſen. Will demnach hier David ſo viel anzeigen, es ſey die vergebende Gnade GOttes nicht enge eingeſchrencket, und allein etlichen Perſonen angeboten, ſondern ſie erſtrecke ſich über das gantze menſchliche Geſchlecht, ſo weit der Himmel über die Erde gehe, ſo weit gehe auch ſolche Gnade über die Menſchen. Und weil nicht ein Pünctlein der Erden könte gefunden werden, welches der Himmel nicht bedecke; ſo könne auch kein Menſch gefunden werden, über welchen nicht die Gnade GOttes gehe, und er derſelbigen könne theilhafftig werden. Und ſey keine Sünde ſo groß, es ſey die Gnade GOttes weit gröſſer, daß, wie der Himmel unermeßlich höher ſey, als die Berge, ſo ſey die Gnade GOttes unermeßlich höher, als die Sünden-Berge, Eſa. 40, 4, Rom. 5, 20. Weihenmay. ABC Spr. P. I. p. 825. ſeq.

So ich von mir ſelbſt zeuge, ſo iſt mein Zeugniß nicht wahr, Joh. 5, 31. Über welche Worte man erſchrecken möchte, weil wir wiſſen, daß JEſus offt von ſich ſelber gezeuget habe; denn als er mit dem Samaritaniſchen Weibe redete, ſo ſagte er, ich bin Chriſtus, Joh. 4, 26. und dem Blindgebohrnen giebt er zu erkennen, daß er ſey der Sohn GOttes, c. 9, 37. So nun alle dieſe Zeugniſſe nicht wahr, wo bleibet der Grund unſerer Seligkeit? und wo können wir doch die Wahrheit finden, da der, welcher die Wahrheit ſelber iſt, alſo von ſich redet? Der Zweiffel hierüber kan zunehmen, wenn wir bedencken, wie JEſus Joh. 8, 14. dem gantz zuwider redet: So ich von mir ſelber zeugen würde, ſo iſt mein Zeugniß wahr. Daher Chryſoſtomus ſaget: welchen Spruch von beyden ſoll ich erwehlen, oder verwerffen? Allein ſie ſind alle beyde wahr, wenn man ſie nicht nimmt, wie ſie nach dem Buchſtaben lauten, und wenn man auf die unterſchiedliche Gelegenheit, zu welcher ſich JEſus dieſer Worte bedienet, und auf die Perſonen, zu welchen er redet, Acht giebet. Weil er das Hertz der Jüden kannte, ſo wuſte er, daß ſie unter einander ſagten, und auch bereit wären, es ihm unter die Augen zu ſagen, was man im Sprüchwort zu ſprechen pfleget: Das ihm ſelbſt gegebene Zeugniß iſt nicht wahrhafftig. Und alſo will er ihrem Einwurff durch ſeine Worte zuvor kommen, und ſo viel ſagen: Ihr könnet einwenden, daß ihr nicht verbunden, meinen Worten zu glauben, indem derjenige, der ſich ſelber lobt, und von ſich ſelber zeuget, nicht werth, daß man ſeinen Worten Glauben beymeſſe. Wann er dann ſpricht, mein Zeugniß iſt nicht wahr, ſo muß man darunter verſtehen, nach eurer Meynung und Einbildung; denn an und vor ſich ſelbſt war ſein Zeugniß die Wahrheit ſelber, wie er an einem andern angeführten Orte mit deutlichen Worten zu erkennen giebt, Joh. 8, 14. *Arnald.* und *Sacy* Auslegung in Joh. c. 5. p. 1353. ſeq.

So iemand die Seinen nicht verſorget, der ꝛc. 1. Tim. 5, 8. Ob gleich dieſe Worte alle Chriſten angehen, ſo hat doch Paulus fürnehmlich mit etlichen wohlvermögenden Wittben in der Gemeinde zu Epheſo zu thun, welche ihren alten Nahrungsloſen Eltern nicht die geringſte Liebe und Wohlthat erzeigeten, vid. v. 16. 4. Damit nun die Heyden an ſolcher Liebloſigkeit

keit ſich nicht ärgern, und dadurch von Annehmung des Chriſtl. Glaubens ſich abſchrecken lieſen, oder die Neubekehrten aus Hungers-Noth abfielen, ſo vermahnet der Apoſtel, daß alle Chriſten, inſonderheit diejenigen, welche nach damahligen Gebrauch ihr Haab und Gut zu der Apoſtel Füſſen noch nicht niedergeleget hatten, ihrer frommen und dabey armen Bluts-Freunde, die bey den damahligen Verfolgungen offt in den Gefängniſſen verſchmachten muſten, nicht gäntzlich vergeſſen möchten, weil viele Heyden gröſſere Proben der Barmhertzigkeit an den Ihrigen erwieſen, und die meiſten Chriſten unter heydniſcher jurisdiction ihr Leben zubringen müſten. Προνοέω heiſet ein **verſorgen** mit Klugheit und Fürſichtigkeit; ſo verſorgen Eltern ihre Kinder mit Ausſtattung, mit Artzeney, und Erlernung einer nützlichen profeſſion. Die geiſtliche **Verſorgung** an der Seele iſt die wichtigſte, wenn man jemand unterrichtet, wie er recht gläuben, Chriſtlich leben, und ſelig ſterben ſoll. Die zeitliche **Verſorgung** muß geſchehen ohne Geitz, Ungerechtigkeit, ohne Mißtrauen gegen GOtt, ohne ſündliche Practiqven und Betrug, nicht mit Sammlung unrechten Guts. Denn was übel gewonnen, muß offt übel zerrinnen. Die unordentliche Begierde reich zuwerden wird verworffen, 1. Tim 6. als eine Wurtzel alles Ubels. **Verſorgen** heißt nicht viel tauſend hinter ſich verlaſſen, denn die erſten Chriſten waren meiſt arm, ſondern die Kinder erziehen und unterbringen, biß ſie ſelbſt was verdienen können, verſorgen, zur Nothdurfft, nicht zur Pracht. **Kettner.** vergl. Paßions-Hiſtorie, p. 41. ſeq.

So nimm doch nun, HErr, meine Seele von mir, denn ich ꝛc. Jon. 4, 3. Die Seele iſt hier nicht das gantze ſuppoſitum, d. i. Leib und Seele zuſammen, wie alſo dieſes Wort gar offt in H. Schrifft gebrauchet wird, auch von Jona ſelbſt, c. 4, 8. ſondern der andere weſentliche Theil, nehml. der vernünfftige und unſichtbare Geiſt, welcher dem Leibe, ſo lange er mit ihm natürlicher weiſe vereiniget iſt, das Leben giebet, und daher vor das Leben ſelbſt manchmahl in der Schrifft gebrauchet wird, ohne welchem der Leib leblos und todt iſt. Dieſe, ſpricht Jonas, **nimm von mir**, von meinem Leibe, mit welchem ſie ſeithero vereiniget geweſen. Er ſpricht nicht, zerſtöre ſie, und verwandele ſie in lauter nichts, denn ſie iſt ein unſterblicher und untödtlicher Geiſt, Matth. 10, 8. ſondern, nimm ſie von mir, löſe ſie von meinem Leibe auf, und nimm ſie zu dir in deine allmächtige Schutz-Hand, darinnen ſie keine Qvaal anrühren kan, Sap. 3, 1. und das nicht etwan durch böſe, gewaltſame und erſchreckliche Mittel, Krieg, Schwerdt, Peſt oder Hunger; ſondern durch eine ſanffte Ohnmacht, jählingen Schlagfluß, und dergleichen, damit mir das Hertz fein ſanfft gebrochen werde. Und dieſes möchte geſchehen nun, oder alsbald und von Stund an. Stellets alſo GOtt nicht anheim zu ſeinem Gefallen, und begehret nicht, daß er ihn, wenn Zeit und Stunde verhanden, nach ſeinem gnädigen Willen abfordern wolle, wie David thät, Pſ. 31, 15. 16. ſondern ſchreibet ihm den Augenblick und das Nun vor, da er ihn ſolte ſterben laſſen; welches denn ein recht unbeſonnenes Weſen war: Denn zu geſchweigen, daß es ihm nicht frey ſtunde GOtt Zeit und Stunde ſeines Todes vorzuſchreiben, ſo war er ja in ſolchem Zuſtande damahls begriffen, darinnen er nicht hätte ſelig ſterben können. Sein Hertz war voller Zorn, Neid und Ungedult; wäre er darinn geſtorben, hätte er das Reich GOttes nicht ererben können, Gal. 5, 20. Er ſpricht ferner: **Ich wolte lieber todt ſeyn, denn leben**, und giebt damit zu erkennen, daß er ſeines Lebens gantz ſatt und überdrüßig ſey, weil er ins künfftige weder bey denen Niniviten, noch bey denen Jüden groſſe Ehre und Freude werde zugewarten haben, ſondern ſich vielmehr des gröſten Schimpffs beſorgen müſſen. Denn weil GOtt das Unglück, ſo der Prophet aus göttl. Befehl der Stadt Ninive

gedräuet,

gedräuet, nachdem ſie wahre Buſſe gethan, über ſie nicht verhänget, ſondern ſie in allen Gnaden damit verſchonet hatte, bildete er ſich ein, nunmehr wäre es um ſeinen credit geſchehen, nun würde iederman dencken, er wäre ein falſcher Lügen-Prophet, der in dem Nahmen des HErrn geweiſſaget, da doch GOtt zu ihm ſolches nicht geredet, und würde man ihm deßwegen nach dem Leben ſtehen. Welches denn zur Gnüge anzeiget, daß dieſer ſein Todes-Wunſch aus ſündlichen und fleiſchlichen affecten hergekommen, und alſo unverantwortlich geweſen, ob ihm gleich Hieronymus und andere hierbey das Wort reden und entſchuldigen wollen; maſſen er hiermit GOtt den Stuhl gleichſam vor die Thür ſetzet, auch ſeinen Haß gegen die zu Ninive gnugſam zu erkennen giebet, und daß es ihm viel lieber geweſen wäre, wenn gantz Ninive mit allen Einwohnern gäntzlich untergangen, und ein Ende mit Schrecken genommen hätte, als daß ihnen GOtt Gnade wiederfahren laſſen: Da er doch vielmehr GOtt vor ſeine Gnade hätte preiſen, und bedencken ſollen, daß ſeine Dräuung von dem Untergang dieſer groſſen Stadt nicht abſolute und ſchlechter dinge, ſondern conditionate und mit Beding, ſo ferne ſie nicht wahre Buſſe thun und ſich bekehren würden, geſchehen ſey. Griebn. Schrifften, Conc. 2. p. 45. ſeq.

So offt ihr von dieſem Brod eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſolt ihr ꝛc. 1. Cor. 11, 26. Der Apoſtel thut zwar allein des Brods und des Kelchs Meldung, und nicht des Leibes und des Blutes Chriſti, aber nicht zu dem Ende, als wann der Leib vom Brod und das Blut vom Kelch ſo weit abweſend wäre, als der Himmel von der Erden, wie einige alte und harte Reformirte Lehrer vorgegeben haben, ſondern er gedencket des Brods und Kelchs allein, weil ſolche Stücke als ſichtbar in die Augen fallen; iedoch daß er auch darunter den gröſſeſten und theureſten Schatz mit faſſe, darum die Vinar. es gar ſchön gloßiret: So offt ihr von dieſem (geſegneten) Brod (welches iſt die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti, c. 10, 16.) eſſet, und von (geſegneten) Kelch (welcher iſt die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti, c. 10, 16.) trincket ꝛc. und iſt auch wider die Römiſche Kirche das nicht aus der Acht zu laſſen, daß das H. Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu halten; und wer von dem Brod eſſe, der auch von dem Kelche trincken ſoll, welches wie es dazumahl in der Apoſtoliſchen Kirche geſchehen, ſo ſolte es auch für und für biß an das Ende der Welt von allen gehalten werden, ohne Unterſcheid der Geiſtlichen und Laien-Chriſten, weil von gemeinen Chriſten nicht weniger erfordert wird, den Tod des HErrn zu verkündigen. Mit dem ὁσάκις, offt, oder ſo offt wird angezeiget, es ſey nicht genug ein und andermahl das H. Abendmahl zu empfahen, ſondern es ſolle viel und offt geſchehen; eben wie es auch nicht genug, nur ein und andermahl den Tod des HErrn verkündigen, ſondern viel und offtmahl, wie wir dann deſſen auch viel und mancherley Urſachen haben. Wir ſündigen offt und mannigfältig, ſo iſt auch nöthig, daß wir offt und vielfältig die Artzeney wider die Sünde genieſſen ſollen, nach Ambroſii Erinnerung, dabey iedoch keine eigentl. Zeit zu beſtimmen, weil wir im N. Teſt. an keine gebunden ſeyn. Dabey ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen, denn ſo iſt das H. Abendmahl εὐχαριστία, ein Denck- und Danck-Mahl der groſſen Wohlthaten des HErrn, ſeines Leidens und Todes, wie er ſelbſt befohlen, es zu thun zu ſeinem Gedächtniß. Es könte zwar bey einer ieden Mahlzeit, da Brod und Wein verhanden, des HErrn gedacht, und ſein Tod verkündiget werden; aber auf daß es recht kräfftig geſchehe, ſo hat er ſolches mit Darreichung ſeines eigenen Leibes und Blutes ſtifften wollen, auf daß er dis Gedächtniß ſeines Todes gleichſam durch ſein Blut in unſere Seele ſchreibe. Das καταγγέλλετε haben etliche indicative ausgeleget, als ſage Paulus: ihr könnt gar wohl ſchlieſſen, daß wenn ihr zu dem Tiſch des HErrn

kommt, ihr nicht bey einer gemeinen Mahlzeit erscheinet, welches euch daher nicht kan verborgen seyn, weil ihr, so offt ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trincket, pfleget den Tod des HErrn zu verkündigen. Andere aber erklärens mit bessern Grund imperative und Gebots-weise, daß sie solches thun sollen; so offt man zusammen komme, des HErrn Abendmahl zu halten, solle man mit allem Fleiß und Andacht sein Leiden und Sterben wiederholen, davon reden, singen und sagen. Und das, biß daß er kommt, sichtbarlich an seinem Tage, in grosser Majestät und Herrligkeit, das Gerichte zu halten, so daß dieses Sacrament solle, so lange die Welt stehen wird, in der Kirche GOttes gehalten und erhalten werden. Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 419. seq.

So wir muthwillig sündigen, ꝛc. Ebr. 10, 26. 27. Ἑκουσίως ἁμαρτάνοντες heissen nicht solche Sünder, welche nach der Tauffe in grosse und schwere Sünde fallen, wie nicht nur die Novatianer, sondern auch Chrysostomus und Augustinus es also erkläret haben; auch nicht nur in specie die, so wider den H. Geist sündigen, Matth. 12, 31. 32. 1. Joh. 5, 16. von welcher Sünde ihrer viel, so wohl der alten als neuen Ausleger, diesen Spruch verstanden haben; sondern, wie Melanchthon erinnert, alle diejenigen insgesamt, so wissentlich und vorsetzlich sündigen, nicht gezwungen und ohne ihren Willen, sondern willig und mit guten Bedacht, (wie also ἑκουσίως, 1. Pet. 5, 2. Philem. v. 14. gebrauchet wird,) und zwar so wohl was die Lehre, als das Leben betrifft. Sünder, welche die einmahl erkannte Wahrheit des Evangelii verleugnen v. 29. Ebr. 6, 6. das, was GOtt von ihnen zu thun erfordert, geringe halten und in Wind schlagen, Pf. 58, 3. Rom. 2, 18. seq. Esa. 3, 9. und solches nicht nur auf eine zeitlang, sondern biß an das Ende ihres Lebens also treiben, und von ihren sündigen nicht ablassen wollen; wie dergleichen gethan Cain, Judas, die Pharisäer und Schrifftgelehrte und andere mehr. Diese haben kein Opffer für die Sünde. Es ist zwar jeder Sünde ihr Sold der Tod; allein Bußfertige haben dafür ein Opffer, so sie davon befreyet, welches ist Christus, 1. Pet. 2, 24. Ebr. 9, 14. 1. Joh. 2, 2. Rom. 8, 1. Act. 4, 12. muthwillige Sünder aber haben förder kein ꝛc. welches nicht zu verstehen ist ratione acquisitionis, was die Erwerbung desselben betrifft, als hätte Christus ihnen kein Opffer erworben; denn er sich ja für alle zur Erlösung gegeben hat, 1. Tim. 2, 6. daher auch im A. Test. gewisse Opffer von GOtt verordnet waren vor die, so wissentlich und freventlich gesündiget hatten; sondern ratione applicationis, und weil sie, bey ihrem Abfall, finaliter und endlich, das eintzige Opffer vor ihre Sünde verwerffen. Denn darum haben sie kein ander Mittel dem ewigen Tod zu entgehen, sondern müssen sterben in ihren Sünden, Joh. 8, 24. weil der, so nicht gläubet, muß verdammt werden, Marc. 16, 16. Diese sollen zu gewarten haben ein erschröckliches Gericht, und den Feuer-Eyfer, der die Wiederwärtigen verzehren wird, womit der Apostel sein Absehen keines Weges auf das Fegfeuer hat; sintemahl, nach der Päbstler eigenen Lehre, das Fegfeuer kein verzehrendes, sondern ein reinigendes Feuer seyn soll, dabey der Menschen Seelen nicht ein erschrecklich Gericht, sondern vielmehr eine erwünschte Erlösung aus demselbigen zu gewarten haben, auch nicht für GOttes Feinde und Widerwärtige, sondern für seine Freunde gehöret; daher Estius dieser Meynung nicht beyfallen will: sondern der Apostel siehet hiermit auf das höllische und ewige Feuer, welches bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln, Matth. 25, 41. darein sie dermahleinst sollen verwiesen werden, welches heist ein schrecklich Gericht, weil GOtt sie darinnen schrecklich peinigen wird, Apoc. 20, 10. ein Feuer seines Eyfers, denn es ist angegangen durch GOttes Zorn, und wird brennen biß in die unterste Hölle, Deut. 32, 22. Esa. 30, 33. ein Feuer, das

die

die Wiederwärtigen verzehren wird, nicht als würden sie dadurch verzehret und in nichts verwandelt werden, denn dieses Feuer wird nicht verlöschen, Esa. 66, 24. sondern wie das eine über alle Massen grosse Qvaal ist, wenn einer vom Feuer lebendig verzehret wird; so werde auch dieses Gerichte solche muthwillige Frevel-Sünder an Seel und Leib als ein verzehrend Feuer unsäglich peinigen und qvälen ewiglich. Griebner. anderer und ewiger Tod, Medit. 16. p. 196. seq.

So wisse nun das gantze Hauß Jsrael gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zum HErrn und Christ gemacht, Act. 2, 36. Das Hauß Jsrael ist nicht nur die eintzige Familie Jacobs, sondern die sämmtlichen Jüden, welche gemeiniglich das Hauß Jsrael genennet werden. Und zwar das gantze Hauß Jsrael, so daß derjenige nicht unrecht thun würde, der da sagte, es habe Petrus nicht nur den Jüden, sondern allen Gläubigen insgesamt diese nachdrückliche Versicherung geben wollen, massen nicht alle Jsraeliter sind, die ꝛc. Rom. 9, 6. Ob nun aber die Sache an sich selbst richtig und wahr ist; so redet er doch damahls vornehmlich mit den Jüden vom Gebürte, und zwar mit denen, so seine damahligen Zuhörer waren; welche eine so nachdrückliche Versicherung höchst von nöthen hatten. Denn eben sie waren es, welche sich an der armseligen Knechts-Gestalt JEsu so vielfältig geärgert, und es vor unmöglich gehalten, daß er derjenige seyn solte, von welchem David dieses zuvor geweissaget, daß er zum HErrn und Meßias solte gemacht werden. Eben sie waren es, welche ihm so manchmahl ins Angesicht widersprochen, auch wohl nach Steinen gegriffen, und nicht eher geruhet, biß sie ihn aus dem Lande der Lebendigen hinweg gerissen und gecreutziget. Zwar hatten eigentlich nicht die Jüden JEsum gecreutziget; nichts destoweniger legt ihnen Petrus solches mit allem Recht zu, weil sie dran Ursache gewesen. Diesen habe GOTT zum HErrn und Christ gemacht; da er anfänglich nicht von der göttlichen Natur redet, denn da war er HErr von Ewigkeit, und durffte nicht erst darzu gemacht werden; sondern von der menschlichen Natur: Und zwar nicht so wohl de κτήσει, von der Besitzung der königlichen Würde und Hoheit; denn diese war ihm bereits in dem ersten Augenblick seiner Empfängniß mitgetheilet worden, daher er in den Tagen seines Fleisches den HErrn-Titul nicht nur von andern angenommen, sondern ihm demselben selbst beygelegt, Matth. 21, 3. als vielmehr de χρήσει, von der würcklichen Erhöhung zum völligen Gebrauch aller mitgetheilten königlichen Majestät und Herrlichkeit, dessen er sich bißher, in dem Stande seiner Erniedrigung, freywillig und wohlbedächtig geäussert, damit er leiden und sterben könte. Nachdem dieses nun geschehen war, macht er vermittelst der particula illativa ὅτι diesen Schluß: So wisse nun das gantze Hauß Jsrael gewiß. Denn an welchem allein das jenige, was von dem versprochenen Meßia vorher gesagt ist, erfüllet ist, derselbe allein ist der verheissene Meßias: an JEsu von Nazareth ists geschehen; drum ist auch er, und kein anderer der wahre Meßias. Von demselbigen war nun auch dieses beydes geweissaget worden, er solte nicht im Grabe bleiben, Ps. 16, 10. und nach seiner Auferstehung den H. Geist ausgiessen, Joel. 3, 1. Beydes sagt Petrus, ist geschehen, und liegt für iedermans Augen. Er verlanget aber nicht nur ein bloſſes wissen von ihnen; wie wohl auch das Wort γινώσκειν bißweilen nicht nur den Verstand, sondern auch zum öfftern den Willen mit anzeigt: sondern er setzt noch das ἀσφαλῶς darzu, gewiß, sie solten über dieser Lehre, als eine theure Beylage, fest halten, und es nicht bloß historice wissen, sondern sich dessen in dem innersten Grund des Hertzens versichert halten. *Adami* Del. Ev. P. VII. p. 247. seq.

Sohn gebahr ſie, Apoc. 12, 5. Lyra verſtehet dadurch, dem Buchſtaben nach, den Kayſer Heraclium; im geiſtlichen Verſtande aber Chriſtum. Etliche verſtehen den erſten Chriſtlichen Kayſer Conſtantinum, welche Auslegung zwar mit der Zeit und dem Zweck des H. Geiſtes übereinſtimmet; iedoch aber, was von dieſem Sohne geſaget wird, daß er werde alle Heyden weiden, will ſich auf Conſtantinum, oder auf einen andern bloſſen Menſchen gar nicht ſchicken. Etliche verſtehen Lutherum; welcher aber weder mit der Beſchreibung dieſes Kindes, noch mit der Zeit überein kömmt, weil allhier geredet wird von demjenigen, was bald nach den heydniſchen Kayſern in der Chriſtlichen Kirchen geſchehen iſt. Nach Luthero iſt auch die Kirche nicht eben in die Wüſten geflohen. Etliche verſtehen die Gläubigen, als die geiſtlichen Kinder der Chriſtlichen Kirche. Andere Chriſtum in ſeinen Gliedmaſſen, und nach ſeinem geiſtlichen Leibe, und alſo die Gläubigen ſelbſt. Noch andere Chriſtum nach ſeiner Ehre und Lehre in dem Hertzen der Menſchen, welche letzten drey Auslegungen der Sache ſelbſt nach nicht wider einander ſeyn. Denn wenn die Kirche Chriſto geiſtliche Kinder gebiehret, ſo gebiehret ſie Chriſtum ſelbſt geiſtlicher weiſe in ſeinen Gliedmaſſen und in dem Hertzen der Gläubigen, dahero ſtehet beydes beyſamen Gal. 4, 19. Derowegen verſtehen wir Chriſtum, welcher iſt der leibliche Sohn ſeiner Mutter Maria, (auf welche auch allhier der Geiſt GOttes zielet,) und der geiſtliche Sohn der Chriſtl. Kirchen, welchen ſie in ihrem Hertzen gleichſam empfangen, und endlich in dem Hertzen der Kayſer und anderer Chriſten gebohren hat. Denn daß er werde alle Heyden weyden, das kömmt eigentlich Chriſto zu, Pſ. 2, 9. Apoc. 19, 15. und ob gleich droben c. 2, 27. den beſtändigen Überwindern verheiſſen wird, daß ſie ſollen die Heyden weiden, ſo iſt doch hierinnen ein groſſer Unterſcheid, maſſen was an ermeldten Ort von den Auserwehlten geredet wird, iſt aus den Worten ſelbſt klar, und haben ſie ſolche Macht von Chriſto, nicht in dieſer, ſondern erſt in jener Welt. Chriſto aber ſtehet dieſe Gewalt erſtlich und eigentlich zu, und weidet er alle Heyden nicht allein dort in dem Reich der Ehren, ſondern auch allhier in dem Macht- und Gnaden-Reiche. So wird auch dieſer Sohn allhier unterſchieden von dem Weibe und ihrem übrigen Saamen, oder andern geiſtl. Kindern, v. 5. 13. 17. *Lucii* Erklär. Apoc. Conc. 116. f. 701. ſeq.

Söhne Davids waren Prieſter, 2. Sam. 8, 18. Der Syr. Dolmetſcher hat es gegeben, Principes, Fürſten; der Chald. Magnates, groſſe Miniſtri; Kimchi *Gedolim*, Groſſe, Gewaltige. Die LXX. haben es gegeben ἀυλάρχαι, Hof-Bediente, denn *Coben* bedeutet auch einen Weltlichen, oder der ein weltlich Ammt bedienet, wie von Potiphar Gen. 41, 45. ſtehet, er ſey *Coben*, oder ein Prieſter zu Ön geweſen, da er doch ein Commendant ſelbiger Stadt geweſen. Calovius mercket an, daß *coben* bedeutet λατρεύειν, einen Dienſt erweiſen; wenn es nun von GOtt ſtehe, ſo bedeute es λατρεύον τῷ Θεῷ, einen Diener GOttes, oder Prieſter: wenn es aber von einem Könige ſtehe, ſo bedeute es einen Hof-Bedienten oder Miniſter, wie es auch hier die Chaldäer und Ebräer ſo verſtehen, und dieſe ſagen, es ſey Abſalon deßwegen unwillig worden, daß er nicht auch zu ſolcher Hof-Dignität gelanget. Sind alſo die Söhne Davids keine Prieſter eigentlich geweſen, denn es war ſchon in vorhergehenden Worten der Prieſter gedacht worden: ſo war auch die Prieſter-Würde nicht dem Stamme Juda, ſondern dem Stamme Levi gegeben. Irret demnach der Enjedinus, wenn er vorgiebt, als wenn David ein Prieſter geweſen, weil ſeine Söhne ſo genennet würden, maſen von einem andern Geſchlechte oder Stamme nie keiner des Altars gepfleget hat, wie klar Ebr. 7, 13. ſtehet. Zu dem ſo unterſcheidet die Söhne Davids der H. Geiſt von den Prieſtern: drum waren Davids Söhne Sacerdotes judicii, oder Gerichts

richts-Prieſter, Conſiliarii, Räthe, denn wo 1. Par. 19, 17. dieſe Ordnung wieder holet wird, ſo ſtehet nicht, Davids Söhne waren Prieſter, ſondern es ſtehet, die erſten Söhne Davids waren dem Könige zur Hand, oder ſie halffen ihm die Reichs-Geſchäffte abhandeln, wie auch ſonſt die Räthe oder Juriſten Sacerdotes juſtitiæ genennet werden, Prieſter der Gerechtigkeit. Olearius erkläret dieſen Ort alſo: „Sie „waren die Vornehmſten, gleichwie die „Prieſter vor andern waren, denn ſie bedienten die vortrefflichſten Aemter, ſie „waren dem Könige zur Hand, 1. Par. 19, „17. und allezeit die nechſten bey ihm, „Eſth. 1, 14. die das Angeſicht des Königs „ſahen, und ſaſſen oben an im Königreiche, „Gen. 14, 18. wie nun aber der Hoheprieſter die höchſte Ehre und das vornehmſte „Ammt hatte unter allen geiſtlichen Perſonen, ſo bedeutet dieſes Wort insgemein „eminentiam, eine Ehre und Herrlichkeit, ſo wohl in weltlichen, als geiſtlichen „Dingen, oder insgemein einen Vorſteher, Regenten und Obern, welcher heiſt „der Vornehmſte, Præſes, Præfectus, Gubernator„. Wie denn auch Tremellius das Wort *Coben* gegeben Præſidem, wie wir ſagen der Präſident im Ober-Conſiſtorio, Präſident in dem Appellation-Gerichte; oder auch Director des geheimen Raths, und was ſonſt hier und dar vor Nahmen ſeyn. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1696. p. 460. ſeq.

Sorge nur nichts mein Sohn: Wir ſind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, ꝛc. Tob. 4, 22. Tobias will nicht, daß ſein Sohn ein Hannß ohne Sorgen werden, und ſich um nichts bekümmern ſoll, wie viel lüderliche Leute ihr Datum auf nichts ſetzen, und wie das unvernünfftige Vieh in Tag hinein leben, unbekümmert, woher ſie hernach und im Alter etwas nehmen wollen; ſondern diß will er, der Sohn ſoll zwar ſorgen, aber nicht zu viel, oder langwierig, auf welche Weiſe die traurigen Sorgen manchem das Hertz abfreſſen; wirff dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich verſorgen, Pſ. 55, 23. nimm nicht alles auf deine eigene Schultern, du möchteſt zu ſchwach ſeyn, es zu tragen; ſondern laß GOtt im Himmel tragen und ſorgen helffen, ſo wirſtu alle Laſten deſto leichter ertragen können. **Wir ſind wohl arm,** und iſt freylich wahr, daß man ſich in der Frembde, und unter dem harten Joch der Aſſyriſchen Gefängniß wohl befürchten mag, wie man mit Ehren wolle hindurch kommen, und ſein Brod haben. **Aber wir werden viel Gutes haben;** GOtt iſt und bleibt ein reicher GOtt; verſorget er die Heyden, wie wir ſehen, ſo wird er uns auch, ſeine Kinder, nicht unverſorget laſſen. Haben wir ietzo ſchon wenig; ſo kan doch die Zeit, mit der Zeit unſere Freyheit, und mit der Freyheit der Seegen GOttes kommen, daß wir, an ſtatt des wenigen viel, und an ſtatt des Böſen, ſo unſere Sünden verdienet, Gutes von der Hand des HErrn empfangen. Des magſtu dich, mein Sohn, auch feſt verſichern und getröſten; Jedoch, daß wir uns als Kinder GOttes erzeigen, GOtt kindlich fürchten, und für ſeinen Zorn uns ſcheuen; die Sünde meiden, worauf kein Segen, ſondern Straffe und Fluch zu erfolgen pfleget; u. Gutes thun, beſtändig an unſerm GOtte bleiben, auch das Licht der Gottſeligkeit mitten unter den Heyden laſſen leuchten, damit ſie unſern guten Wandel ſehen, und den GOtt Iſraelis preiſen und annehmen. Ermiſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1067. ſeq.

Spaltete GOtt einen Backen-Zahn in dem Kinbacken, daß Waſſer heraus gieng, Jud 15, 19. Von ſpalten ſtehet *baka*, vi & impetu diſſecare, per medium usqve ad fundum, etwas mit Gewalt von einander ſpalten, mitten durch, biß zum Ende, wie es vom Holtz ſpalten ſtehet, Gen. 22, 3. das ohne praſſeln nicht zugehet, vid. 1. Sam. 6, 14. wie ſich der Oel Berg mitten von einander ſpaltet, Zach. 14, 4. wenn ein Quell durch einen Felß heraus bricht, ſo geſchichts mit Gewalt, daß die Steine ſich von einander mit Krachen thun, Pſ. 74,

15. wie es auch von dem Meere zertheilen, oder gleichſam ſpalten gebrauchet wird, Pſ. 78, 14. Es ſpaltet aber GOtt einen Back-Zahn, dentem molarem, damit man gleichſam die Speiſe hinten mahlet; im Hebr. heißt er *hammachtheſch*, illud mortarium, quod in maxilla, die cavität oder Hole in dem Zahne, wie eine Gaſſe, oder ein holer Mörſer, denn *cathaſch* heißt terere, contundere, zuſtoſſen, zumalmen, wie es gebraucht wird Prov. 27, 22. von ſtoſſen des Narren in Mörſel; heißt alſo dens molaris, quo cibus contunditur, ein alter, wohlgebrauchter ausgetiefftet Backen, darinnen die Speiſe zerbiſſen, und gleichſam klein geſtoſſen wird. Zeph. 1, 11. ſtehet es von den Einwohnern *machtheſch*, oder die in der Mühle wohnen, eine ſolche Gegend, da man viel Getraide und Würtze abzumahlen pfleget. Die LXX. haben es gegeben τραῦμα τῆς σιαγόνος, vulnus maxillæ, da ein Loch, wie eine Wunde, iſt in dem Kinbacken geweſen. Aus dieſem läuffet nun häuffig Waſſer, und zwar ſo viel heraus, daß Simſon ſich ſatt trincken kan, und war ein lauter, hell, ſüß Waſſer, wie es aus einem Brunnen qvillet, da kam nun ſein Geiſt wieder, nicht fortitudinis, der Stärcke, ſondern vitalis, der Lebens-Geiſt, der ſich über dem Kampffe ſo abgemattet, denn man rechne nur, daß er zum wenigſten tauſendmahl geſchlagen, und den Arm aufgehaben, auch ein heiſer Tag geweſen, wie müde muß er ſeyn worden, da ward er nun wieder erqvicket. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1695. p. 572. ſeq.

Speiſe gieng vom Freſſer, und Süßigkeit vom Starcken, Jud. 14, 14. Præbet edax victum, dulcedine fortis abundat. Der Freſſende ſpeiſet, und der Grauſame erfreuet, da es doch ſonſt heiſt: Der Freſſer friſſet alles und ſpeiſet niemand: Der Starcke ängſtet und bezwinget alles mit Grimmigkeit, da iſt weder Luſt, Freude noch Süßigkeit, wie Olearius redet. Voſſius zwar will es nicht vor ein Rätzel paſſiren laſſen, ſondern ſpricht, es war eine Sache, ſo den Eltern Simſons und den Philiſtern wäre unwiſſend geweſen, wie hätten ſie denn darauf rathen oder antworten ſollen; und wolle Irenæus, es müſſe ein Rätzel von einer bekannten Sache hergenommen ſeyn. Doch was ſollen wir hier viel ſubtiliræten machen, da dem H. Geiſt gefallen, es ein Rätzel- oder ſcharffſinnige Rede zu nennen. Sollen wir aber dem Simſon recht geben, daß nichts ſüſſers ſey als Honig? denn man hält davor, Zucker ſey noch ſüſſer und ſubtiler am Geſchmack. Aber damahls hat man wohl noch nichts von Zucker ſieden aus dem Zucker-Rohre gewuſt, und ſoll er erſt nach Galeni Zeiten aufkommen ſeyn. Bey der Frage, **ob nichts ſtärcker ſey als der Löwe?** muß man ebenfalls geſtehen, man habe ſtärckere Thiere, wie das Cameel und der Elephant ſind; aber hier wird nicht geredet von der quantitate, oder von dem groſſen plumpen Leibe und Knochen, ſondern von der Hertzhafftigkeit und Geſchicklichkeit, da der Löwe mehr mit ſeiner Hertzhafftigkeit, als ein anders mit ſeiner groſſen Stärcke thut. Sonſt iſt noch zu mercken, daß an ſtatt de forti dulcedo, **Süßigkeit gieng von dem Starcken**, etliche Griech. Codices leſen: de triſti dulcedo, von dem Betrübten gieng Süßigkeit. Das geſchiehet noch ſtets in der Welt, es ſind die Trübſalen und Verſuchungen der Frommen wie die ſtarcken Löwen, die ſie gewaltig angreiffen, wenn man aber ſich ritterlich mit Gedult und Gebet gegen ſie verhält, ſo bekömmt ein Chriſt nichts als Honig, d. i. Hertz erqvickenden Troſt von ihnen. *Adami* Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1695. p. 451. ſeq.

Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war, Joh. 2, 9. Dieſe Worte heiſſen zwar im Griech. der Speiſemeiſter koſtete das Waſſer, welches Wein worden war; allein es iſt einerley Verſtand, und hat Lutherus im teutſch. den H. Geiſt keinesweges tadeln, ſondern nur um mehrer Deutlichkeit willen es ſo verteutſchen wollen, wie die Sa-

che an ihr ſelber war; ſintemahl ja das Getränckе, als es der Speiſemeiſter koſtete, kein Waſſer mehr, ſondern würcklicher Wein war. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 283.

Stab Moſis ward zur Schlangen, Exod. 4, 2. ſeq. Dadurch wolte GOtt ſeine Allmacht beweiſen, den Moſen ſtärcken, den Pharao aber ſchrecken, daß jener ſein Ammt getroſt abwarten, dieſer aber die Iſraeliter ausziehen laſſen ſolte, in Betrachtung, daß der GOtt, der allhier aus einem Stabe eine Schlange, und dieſelbe wieder zum Stabe machen können, auch ſo mächtig ſey, Moſen in ſeinem Ammte zu ſchützen, den Pharao aber in ſeiner Verſtockung zu vertilgen, wie er es auch in der That erwieſen, und Pharao mit ſeinem eigenen Schaden hernach erfahren. Anderwerts aber haben ſo wohl die alten Kirchen-Lehrer, als auch die heutigen Theologi dieſe Sache allegoriſch angeſehen, und machen ſie zu einem verſchiedenen Fürbilde. Cyrillus ſiehet es an als ein Bild von dem Fall des menſchlichen Geſchlechts und Wiederbringung durch Chriſtum, und ſaget: Der Stab ſey der aufrichtige Menſch, welcher aber, als er gefallen, ſey er zur Schlangen worden, und mit dem Sünden-Gifft durch und durch angeſtecket, biß der Sohn GOttes am Ende, am Abend der Welt wieder kommen, ihn durch ſeine Erlöſung wieder ergriffen, und zu der Erneuerung zum Göttlichen Bilde ihn wieder aufgerichtet habe. Auguſtinus und Epiphanius ſehen es an als ein Fürbild der Auferſtehung von denen Todten, und erklären ſich alſo: Wie der Stab aus der Erden gewachſen, aber von Moſe wieder auf die Erde geworffen, ſo ſey damit vorgebildet, daß wir Menſchen, die wir von der Erden genommen, auch wieder zur Erden werden müſſen; daß aber der Stab zur Schlangen worden, damit ſey angezeiget der Urſprung des Todes, ſo von der Paradieß-Schlange in die Welt eingeführet, um deßwillen wir alle ſterben müſſen; da aber Moſes die Schlange bey dem Schwantze ergriffen, und dieſe wieder zu einem Stabe worden, das lehre, daß, wenn wir auf das Ende ſehen, ſo werde es bey dem Tode, der von der Schlangen kommen, nicht bleiben, ſondern wie der Stab wieder zu ſeiner vorigen ſubſtantz und Weſen kommen, alſo ſollen wir auch unſere vorige Leiber in der Auferſtehung wieder empfahen, wenn das Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche. Albrecht in ſeiner Hierarch. Eccleſ. nachdem er angeführet, wie GOttes Wort um vieler Urſachen willen mit einem Stabe zu vergleichen, daran man ſich im Glauben, Leben, Leiden und Sterben ſteiffen könne, ſpricht, es werde das Wort GOttes bey denen Verächtern deſſen auch offt zur Schlangen, wenn die nach der Schlangen-Art ihre Ohren mit Fleiß zuſtopffen, und daſſelbe nicht hören wollen, wodurch ſie nicht nur ſich des beſten Schatzes berauben, ſondern auch gar in des Teuffels Gewalt kommen. Doch es haben es wohl am accurateſten getroffen, welche es von der Sünde erkläret. Denn wie 1) Moſis Stab zur Schlangen wird; ſo hat ja die Sünde Schlangen-Art an ſich, da ſie den Menſchen vergifftet an Leib und Seele, ſo, daß nichts geſundes an ihm iſt, Eſa. 1, 5. 6. in ihm, in ſeinem Fleiſch wohnet nichts Gutes, Rom. 7, 18. ſeq. wie 2) Moſi befohlen ward, er ſolte die Schlange beym Schwantze ergreiffen; ſo will nöthig ſeyn, daß man die Sünden-Schlange bey dem Ende erhaſche, das iſt, ihren kläglichen Ausgang beſehe, daß ſie zwar ſanfft herein ſchleiche, aber ein ſchrecklich Ende nehme. Denn wie die Schlange durch ihre Vergifftung eine Wuth anrichtet und brennend Feuer, Num. 21, 6. ſeq. ſo verurſachet auch die Sünde allerley Straffe und Plagen: und wie ſie tödtet; ſo iſt ja auch dieſer ihr Sold der Tod, Rom. 6, 23. daher, wer dieſelbe beym Schwantze ergreiffet, ich will ſagen, das Ende, und böſen Ausgang, die bittere Hölle betrachtet, dem wird dieſe Schlange zum Stabe werden, das iſt, er wird in

ſich

ſich ſelbſt gehen, und das Ende wohl bedencken, auf daß er nicht Ubels thue, Syr. 7, 39. ſonderlich, wie endlich Moſes vor der Schlange flohe; ſo will auch einem Chriſten, der wohl weiß, was recht oder linck iſt, Jon. 4, 11. obliegen, daß er vor der Sünden fliehe, und vor ihr einen Abſcheu habe, Syr. 21, 2. und an das dencke, was Tobias c. 4, 6. ſeinem Sohn heilſamlich hinterlaſſen. Schnaderbach. A B C. der Gottſeligk. Conc. 6. p. 217. ſeq.

Stadt bauete Cain, Gen. 4, 17. Eine Stadt iſt eigentlich eine Verſammlung vieler nahe an einander wohnenden Leute, da nicht allein Häuſer und Gaſſen ordentlich eingerichtet und erbauet, ſondern auch die Einwohner, als Bürger, nach einerley Ordnung und Geſetzen leben, und nicht alle einerley, ſondern verſchiedene Nahr- und Handthierung treiben; die da hat Mauren und Gräben, Thore und Riegel, auch wohl Feſtungen und Wälle; in welchen Stücken ſie von Dörffern und Flecken unterſchieden, die diß alles nicht, oder doch nicht alles haben. Der erſte demnach in der Welt, der eine Stadt erbauet hat, war Cain, der es ohne Zweiffel aus Furcht that, weil dieſer Bruder-Mörder, der ſonſt unſtet und flüchtig war, darinnen eine mehrere Sicherheit zu haben vermeynte. Und bey demſelben gieng es nach dem principio des Hobbeſii, welcher ſagt, die Menſchen hätten zu erſt Geſellſchafften unter ſich aufgerichtet, nicht ſo wohl aus natürlichem Trieb zur Liebe gegen einander, als vielmehr aus Furcht für und wider einander: Sonſt aber muß man vielmehr ſagen, daß die natürliche Liebe und Neigung zu ſeines gleichen davon der erſte Urſprung ſey; und ſolches, wie in kleinern Geſellſchafften, alſo vielmehr in gröſſern, dergleichen die Städte ſind. Wenn wir auch noch dazu nehmen die andere Stadt der Welt, welche Nimrod zu bauen angefangen, Gen. 11, 3. ſo erſcheinet freylich daher, daß die, ſo das Städtebauen angefangen, die beſten Brüder nicht geweſen, ſondern blutdürſtige und hoffärtige Leute. Und können wir in ſo weit zugeben, daß ſie Anfangs aus Furcht erbauet, doch, daß wir uns dabey fürſtellen, wie dieſelbe ſey ein Erfolg und Frucht der vorhergegangenen Sünde, da die Natur der Menſchen allbereit verdorben war, und iederman ſeine Sicherheit geſuchet, wie und wo er gekunt. Solches hat nun der Höchſte zugelaſſen; iedoch zu einer guten Abſicht, und dahin gerichtet, daß die Menſchen ſolten fürſichtig ſeyn, und nicht iederman trauen; auch friedſam mit allen, welchen ſie ſo nahe wohneten; damit auch ſein wahres Erkänntniß von einem zum andern gebracht und ausgebreitet würde. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 556. ſeq.

Städte Sodoms ſind fünffe geweſen, die aber Gen. 18. u. 19. nicht ausgedruckt werden. Deut. 29, 23. werden viere benennet, und ſind Sodom und Gomorrha die vornehmſten geweſen, darzu geſetzet werden Adama und Zeboim, welcher beyden auch gedacht wird Hoſ. 11, 8. Die fünffte ſoll Bela geweſen ſeyn, ſo aber von Loth erbeten worden, deßwegen ſie auch Zoar genennet wird; da zwar einige vermeynen, auch dieſe Stadt ſey eingeäſchert worden, weil Sap. 10, 6. ausdrücklich ſtehet, das Feuer ſey auf die fünff Städte vom Himmel herab gefallen; allein daraus läſſet ſich nichts ſchlieſſen, denn mit den fünff Städten wird auf ſelbige gantze Gegend, die aus fünff Städten beſtanden, gezielet, folget darum nicht, daß ſie alle fünffe verderbet worden. Andere vermeynen, da Loth aus Furcht aus dieſer Stadt gewichen, wären die Einwohner von der Erden verſchlungen worden. Allein, glaublicher iſt es, daß dieſe Stadt verſchonet worden, weil nicht allein in folgenden C. v. 21. der Engel ſolcher Stadt zu ſchonen verheiſſen, ſondern auch noch derſelben Eſa 15, 5. gedacht wird; ingleichen auch Hieronymus meldet, daß ſie zu ſeiner Zeit noch geſtanden. Rüdel. Sod. Conc. I. p. 9. ſeq.

Stämme des HErrn wird das Volck Israel genannt, Ps. 122, 4. theils, weil GOtt mit ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob einen sonderbaren Gnaden-Bund gemacht, darinnen er auch sie und ihre Nachkommen eingeschlossen, Gen. 17. theils, weil er ein sonderlich Auge für allen andern Völckern auf sie gehabt, daß sie in der schweren Dienstbarkeit Egypti, da man sie vermeynet zu dämpffen, mit Verwunderung gewachsen, durch einen starcken Arm aus derselben erlöset, in der Wüsten wunderlich geleitet, ernehret und erhalten, und endlich in das verheissene Canaan, wider der Einwohner Meynung, gewaltig und herrlich eingeführet worden: theils, weil sie hinwieder GOtt aus seinem geoffenbarten Wort erkennet, ihn für ihren GOtt gehalten und geehret, und ihm seinen Dienst nach seinem Willen geleistet, so daß ausser diesen Stämmen sonst kein Volck damahls unter der Sonnen gewesen, da der HErr ihm eine Kirche gesamlet hätte, oder da man den Nahmen GOttes angeruffen oder geehret hätte. *Schmid.* Conc. in Psalm. 122. p. 71. seq.

Starb in seiner Missethat, heists von Saul, 1. Par. 11, 13. Er regierte anfänglich wohl und glücklich; als er aber der Stimme des HErrn ungehorsam ward, ward er von GOtt verworffen, auch des H. Geistes beraubet, hingegen von einem bösen Geist sehr verunruhiget, daher er den tapffern David auf allerley Weise verfolgete. Endlich, da die Philister wider ihn zogen, und sein Hertz verzagt ward, suchte er Rath bey einer Zauberin, wiewohl er schlechten Trost bekam. Drauf gieng er gantz desperat in die Schlacht, darinn er auch sein Ende nahm, und starb, so daß das Band zwischen Leib und Seele getrennet ward, und der Leib ohne Leben da lag. Es ist aber der zeitliche Tod zweyerley, ein natürlicher, wenn der Mensch ordentlich, nachdem die Lebens-Kräffte sich nach und nach verlohren, stirbet, und wie ein Licht ausgehet; und ein gewaltsamer, wenn iemand durch hinzukommende äusserliche Gewaltthätigkeit seines Lebens beraubet wird, und solches geschicht bald durch fremde Gewaltthätigkeit, wenn Abel von Cain erschlagen wird; wenn Amasa von Joab erstochen wird; wenn Jesabel aus dem Fenster gestürtzet wird; wenn die Knaben zu Bethel von den Bären zerrissen werden; wenn die Hauptleute samt ihren funffzigen vom Feuer verzehret werden, ꝛc. bald durch eigene Gewaltthätigkeit, wenn man sich selbst das Leben abkürtzet: indem man sich entweder selbst erhencket, wie Ahitophel und Judas, 2. Sam. 17, 23. Matth. 27, 5. oder von der Höhe auf die Erde stürtzet, wie Razis, 2. Macc. 14, 43. Hieher gehöret nun auch der Tod Saul, als der sich selbst erstochen hat, und sein eigener Scharffrichter und Mörder worden ist. So ist er gestorben; und das in seiner Missethat, darinn er GOtt ungehorsam und zuwider gewesen, dergleichen Missethat das Jüdische Volck durch die Heyrath mit Heydnischen Weibern, Esra 9, 2. und Manasse durch seine Abgötterey, 2. Par. 33, 19. schuldig wurden. Nun ist zwar nicht ohne, eine iegliche Sünde ist ein Ungehorsam und Widerspenstigkeit wider GOttes Gebot: doch wird hier vornemlich gesehen auf Sauls Ungehorsam, da er dem göttlichen Gebot von dem Amalekiter König nicht nachgelebet; und auf die Widerspenstigkeit, die er in Befragung der Wahrsagerin erwiesen hatte. Das weisen die unmittelbar folgenden Worte; denn so hängen sie zusammen: Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte, an dem Wort des HErrn, das er nicht hielt, daß er die Wahrsagerin fragte. Diese Missethat war noch nicht vergeben, und ward nun durch den verdammten Selbst-Mord gehäuffet. In dieser Missethat fuhr er dahin aus der Zeit in die Ewigkeit. Zwar wollens einige geben: Er starb wegen seiner Missethat, welches allerdings nicht zu leugnen, sintemahl v. 14. stehet: Er fragte den HErrn nicht, darum tödtete

ihn der HErr, oder gab ihn dahin, daß er ein Ende mit Schrecken nahm. Gleichwohl ist auch dieses leider! wohl mehr denn zu wahr, daß er in seinen Sünden bestricket mit dem vergossenen Blut die unsterbliche Seele von sich gegeben, in ungebüßten Sünden umgestürtzet. Prüßing. Reden zur Besser. P. III. p. 511. seq.

Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, Coh. 12, 7. Der Staub ist hier der Leib des Menschen, weil GOtt denselben ex pulvere terræ, aus dem Staube der Erden, oder aus einem Erdenkloß erschaffen hat, Gen. 2, 8. c. 18, 27. Ps. 103, 14. Wie nun solcher Leib des Menschen im Anfang und vor der Schöpffung Staub und Asche gewesen ist; so muß er auch wieder dazu im Tode werden. Denn ob wohl GOtt ihn im Anfang so erschaffen, daß er in seinem Wesen bleiben solte, Sap. 1, 14. so hat sich doch der Mensch dessen durch den Sünden Fall verlustig gemachet, und ist ihm dieses als eine sonderliche Straffe auferleget, und das Urtheil über ihn gesprochen: Du bist Erde, und sollst zur Erden werden, Gen. 3, 19. daher nicht nur unsere ersten Eltern, Adam und Eva, in ihrem Tode verfaulet und zu Erden worden sind, sondern auch allen ihren Kindern und Nachkommen es also ergangen ist, und noch ferner biß ans Ende der Welt also ergehen wird. Und ist nachdencklich, daß Salomo dem Grundwort das ה emphat. fürgesetzet, welches anzeiget, daß er *demonstrative*, und gleichsam mit Fingern auf den Leib gewiesen, und gesagt habe: Dieser Staub muß wieder zur Erden kommen, auch dieser mein Leib, ob er schon eines mächtigen Königs Leib ist, wird auch dran müssen, und von der allgemeinen Verwesung nicht befreyet seyn. Griebn. Schrifften, Conc. 10. p. 235. seq.

Stehe iezt stille, daß ich dir kund thue, was der HErr gesagt hat, 1. Sam. 9, 27. Nach dem Ebr. Tu vero subsiste hoc diei momento, ut audire faciam te verbum Dei, d. i. du aber stehe diese übrige Tages-Zeit noch stille, daß ich dich hören und vernehmen lasse das Wort des HERRN an dich. Er fordert hiermit zweyerley von ihm, anfangs, daß er soll stille stehen, mit seinen Gedancken nicht hin und her staddern, noch andere Verrichtungen vor sich nehmen; er soll stille stehen leiblicher weise, und sich anietzo nicht anders wohin wenden, sondern wo er sich befindet, beständig bleiben; er soll stille stehen geistlicher weise in seiner Seelen und Gemüthe, daß dieselben gantz ruhig und von allen Sorgen befreyet wären. Wenn denn also sein animus sedatus sey, und in wohlanständiger Gottgelassenheit sich befinde, so solle er nun auch anhören das Wort des HErrn mit gebührender Ehrerbietung; wie Eglon bey Anhörung des Wortes GOttes von seinem Königl. Stuhl aufstund, Jud. 3, 20. mit sehnlichen Verlangen, und mit thätlicher Erfüllung desselbigen, daß er auch solchem Worte nachkomme und gehorche, er solte es hören und bewahren, Luc. 11, 28. *Kynad.* Erste Früchte, p. 574. seq.

Stehen auf der Hut, Hab. 2, 1. **Hie stehe ich auf meiner Hut, und trete auf meine Veste, und schaue und sehe** ꝛc. Die Meynung des Propheten ist, er sey von GOtt zu einem Hüter und Wächter bestellet, Ez. 3, 17. und deßwegen stehe er auf seiner Hut, und wache gleichsam auf seiner Vestung, erwartende von seinem GOtt, was er thun, reden oder sonst verrichten solle. Denn bey denen ordentlicher und ausserordentlicher weise beruffenen Dienern GOttes gabe es, und giebt noch ohn Unterlaß zu thun, zu sehen, zu schauen, zu hören, zu reden, zu antworten, u. s. f. Deßwegen sie auf alle Fälle und auf alle Begebenheiten ihr Absehen richten müssen, zumahl man ihnen auf der Welt mehr als zu viel contradiciret, auch zum öfftern gar mit Scheltworten begegnet; sie sind, wie ihr Meister und HErr, ein Zeichen, dem widersprochen wird, Luc. 2, 34. daher sie gefaßt seyn müssen, zu antworten

worten dem, der Rechenschafft fordert ꝛc. 1. Pet. 3, 15. Griebn. Leich-Pred. h. l.

Stehen des Nachts im Hause des HErrn, Pſ. 134, 1. Lutherus will, Tom. 7. Alt. f. 660. A. daß dieſes eine Ebr. Figur, und bedeute ſo viel, als wie wir ſagen, früh und ſpath, d. i. ohn Unterlaß; welches, wie es zwar ſeine gewiſſe Wege hat, ſo ſcheinet doch, daß David hier ziele auf der Prieſter und Leviten ihre excubias und Nachtwachen, die ſie in der Stiffts-Hütten, und nachgehends in dem Tempel gehabt, da die Prieſter innerhalb des Tempels, die Leviten aber auſſerhalb deſſelbigen muſten wachen. Die Prieſter durfften ſich innerhalb des Tempels wohl niederlegen und ſchlaffen, iedoch nicht auf Madratzen, ſondern nur auf den harten Boden, wie aus der Hiſtorie von Eli und Samuel zu ſehen, die ſich auch des Nachts niedergeleget und geſchlaffen, 1. Sam. 3, 2. ſeq. Hingegen aber die Leviten auſſerhalb durfften niemahls ſchlaffen, und hatten 21. Ort oder Stellen, die Prieſter aber nur dreye, wo ſie muſten Wache halten, oder ſo zu reden, Schildwache ſtehen, welche iedoch zu gewiſſen Zeiten, von einer Nachtwache zur andern, abgelöſet worden. Und hierüber wurde ſo ſtrenge gehalten, daß, wenn der Vorſteher des Tempels die Wachten viſitirte, u. einen von den Leviten antraff, der nicht aufrecht auf ſeinen Füſſen ſtunde, ſondern ſaß, oder lag und ſchlieff, ſo durffte er ihn nicht nur mit ſeinem Stabe empfindlich aufwecken, ſondern auch ihm ſeine Kleider mit der Fackel anzünden und verbrennen laſſen, vid. Geier. Comm. h. l. p. 1230. Und von ſolchen Nachtwachen ſind nachgehends in der erſten Kirchen entſtanden die nächtlichen Zuſammenkünffte der Chriſten, da ſie nicht nur des Tages, ſondern auch des Nachts ihre Betſtunden gehalten. Und daher wollen auch die Mönche im Pabſtthum ihre Metten-Vigilien und ihre horas nocturnas unterſtützen. Allein, ſolche Nachtwachen, wie ſie gehörten zu dem Ceremonial-Gottesdienſt; alſo ſind ſie auch gleich andern Schatten-Wercken in dem N. Teſtam. aufgehoben worden. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1684. ſq.

Steigen muß ich auf den Palm-Baum, und ſeine Zweige ergreiffen, Cant. 7, 8. nehmlich deſſelben Früchte zu ſammlen; da denn, wenn es von Chriſto ſoll verſtanden werden, es bedeutet, daß er annehme die Früchte ſeines Geiſtes in ſeiner Braut, c. 5, 1. Es erhellet aber aus dem nachfolgenden, daß es die Rede ihrer erſtgemeldten Freunde ſey, welche zuſammen, collective, in einer Perſon reden, ihre Eintracht und vereinigten Willen anzuzeigen, Eſa. 66. 10. 11. denn dergleichen Dinge werden, ihrer Gaben theilhafftig zu werden, beydes von GOtt und ſeinem Volck ausgeſprochen, c. 62, 5. **Und ſeine Zweige ergreiffen.** Das *ſanſinnim* ſtehet nirgends mehr in der H. Schrifft. Die Griechen haben es überſetzet, die Höhen, d. i. die Zweige, die in der Höhe ſind und Frucht tragen; denn ob wohl der Palm-Baum ſehr hoch iſt, wachſen dennoch ſeine Zweige nicht an der Seiten aus, wie an andern Bäumen, ſondern an dem Gipffel; die Blätter, welche den Schwerdtern gleichen und ſich ausbreiten, ſind lieblich anzuſchauen, die Frucht wächſet nicht zwiſchen den Blättern, ſondern an der Zweige Spitzen, Plin. l. 13. c. 4. In Chriſto, (wo es von ihm verſtanden wird) bedeutet das auffſteigen und ergreiffen der Zweige, beydes, daß der Baum ſein Eigenthum ſey, und er ihn mit Wohlgefallen anſchaue, auch trachte, ihn zu reinigen, daß er mehr Frucht bringe, Joh. 15, 2. 6. auch, daß er annehmen und ſich gebrauchen wolle der Früchte ſeiner Braut, bey welcher er ietzo verbleiben will. Oder, ſo ferne es von der Gläubigen Geſellſchafft ſoll verſtanden werden, bedeutets ihren Fürſatz und Bemühung, damit ſie möchten Theil haben an den himmliſchen Früchten, welche dieſe Kirche herfür bringet. Ainsw. h. l. p. 205. Die Vinar. gloßirens alſo: Ich will nach Annehmung der menſchl.

Natur in meiner Kirchen und in allen derſelben Gliedmaſſen durch den Glauben wohnen, Joh. 1, 14. Eph. 3, 17. und ſeine Zweige ergreiffen, ich will ſie alle dermaſſen ergreiffen, Phil. 3, 12. beherrſchen und regieren, daß alle ihre Seelen- und Leibes-Krüffte zu Dienſt der Gerechtigkeit ſollen ergeben ſeyn, Rom. 6, 19.

Stein, den die Bauleute verworffen haben, Pſ. 118, 22. iſt niemand anders, als Chriſtus JEſus, denn von dem wird dieſe Weiſſagung im N. Teſt. zu ſechs unterſchiedlichen mahlen, theils vom HErrn ſelbſt, theils von ſeinen Apoſteln angeleget, Matth. 21, 42. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Act. 4, 11. Rom. 9, 33. 1. Pet. 2, 7. Die Bauleute, die ihn verworffen haben, ſind inſonderheit die Phariſäer und Schrifftgelehrten, insgemein aber das Jüdiſche Volck; dieſelben hätten dieſen köſtlichen bewährten Eckſtein mit Freuden aufnehmen, und GOttes Kirche darauf bauen ſollen, allein, ſie haben ihn als untüchtig verworffen, Joh. 1, 11. ſo gar, daß ſie den extract von Buben, den Barrabam, ihm vorgezogen haben, ꝛc. doch, was ſolte die edle Perle ſolchen Säuen? was ſolte das Heilige ſolchen Hunden? Pfeiffer. Evang. Schatzk. P. I. p. 97. ſq.

Stein werden ſie auf dem andern nicht laſſen, Luc. 19, 44. Dieſes redet der Heyland nach Art eines gemeinen Sprüchworts, welches eine gäntzliche Verwüſtung andeutet; iedoch können wir auch wohl ſprechen, daß alles dem Buchſtaben nach erfüllet worden. Denn was die Römer nicht ruinirten, das thät nachgehends ein Erdbeben, da die Jüden unter dem abtrünnigen Kayſer Juliano Stadt und Tempel wieder bauen wolten, daſſelbe warff alles über den Hauffen, und riß auch den innerſten Grund um, ſo, daß kein Stein auf dem andern blieben iſt. Neum. prieſterl. Lippen, p. 1348.

Steine huben ſie auf, Joh. 8, 59. Hier fragt ſichs, wo die Juden die Steine im Tempel hergenommen? denn ſie hielten ihn ſo rein, daß man kaum ein Stäubgen, geſchweige Steine, darinnen ſahe. Haben ſie etwa das Pflaſter des Fußbodens in der Furie aufgeriſſen? Nein, das iſt gar nicht wahrſcheinlich. Das ſicherſte iſt wohl, was Ligthfoot aus den Rabbinen berichtet, daß man zu ſelbiger Zeit im Tempel ein und das andere repariret, da denn Steine genung werden verhanden geweſen ſeyn. Neumeiſter. prieſterl. Lippen, p. 597.

Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, Rom. 12, 2. Damit will uns der Apoſtel die Welt verleiten, und mißfällig machen. Wir müſſen aber durch die Welt verſtehen, nicht das ſichtbare wunderſchöne Gebäude Himmels und der Erden, ſondern die Menſchen in der Welt, und zwar die Menge der Gottloſen, die in Schanden und Laſtern leben, nach Art der Heyden, welche ſchon vorhin v. 15. unter dieſem Nahmen beſchrieben; dieſe Welt, der Hauffe der Ungläubigen, hat zwar äuſſerlich einen guten Schein, iſt aber an ſich arg und grund-böſe. Sie gleichet einem ſchönen Leoparden oder fleckigten Panter-Thier, die aber die Menſchen zerreiſſen und tödten. Die Buchſtaben ihres Nahmens in der teutſchen Sprache klagen die Welt ſelber an, daß ſie nichts gutes im Schilde führe; denn ſie ſtellen Wollust, Ergerniß, Lügen, Trügerey für Augen. Wilt du dieſe Welt noch eigentlicher kennen, ſo bilde dir ein, als wenn du eine Perſon der allerärgſten Menſchen vor dir habeſt, und beleuchte ſie von innen und von auſſen, ſo wirſt du einigermaſſen das conterfait der gottloſen Welt dir einbilden können. Da aber gilt die Warnung, ſich ihr nicht gleich zu ſtellen. Das Griech. Wort heißt eines andern Geſtalt und Geberden annehmen, und kan es ſeyn, Paulus ziele auf die Gewohnheit der Comödianten, welche eine fremde Perſon agiren, und in Kleidern, Reden und Geberden dieſelbe auf dem Schau-Platz vorſtellen. Wie nun 1. Petr. 1, 14. verlanget wird, daß ſich die Chriſten, nicht wie vorhin, ſtellen ſolten, da ſie in Unwiſſen-

heit

heit nach denen Lüsten gelebet, allwo diß Grund-Wort gebrauchet wird; so ist auch hier die Meynung, nachdem wir gesehen, wie die Welt sich aufführe in ihren sündlichen Wesen, was sie für ein schema oder Gestalt habe, daß wir ja uns ihre Weise, ihre Gewohnheit, ihre Thorheit und böse Lüste nicht sollen gefallen lassen; und kömmts überein mit 1. Joh. 2, 15. 16. und Bar. 6, 3. 4. Prüßing. heil. Erbauung, p. 32. seq.

Sterben hat seine Zeit, Coh. 3, 2. Von dieser Sterbe-Stunde ist viel Fragens, ob sie denn schlechterdings unveränderlich? Doch die Frage muß recht eingerichtet werden, und zwar entweder also: Ob GOtt nach einem unbedingten und alle andere, und unter ihm stehende Ursachen ausschliessenden Rath-Schluß iedwedem Menschen ein solch Lebens-Ziel gesetzet, welches er, er möge leben, oder sich halten, wie er wolle, unmöglich zu überschreiten, zu verkürtzen oder zu verlängern vermöge? oder auf folgende Weise: Ob GOTT, bey Setzung und Verordnung der Todes-Stunde eines Menschen, auf den gemeinen Lauff der Natur, auf andere würckende natürliche Ursachen, und sonderlich auf des Menschen temperament, Verhalten, und auf andere Umstände gesehen, und also nach dero Beschaffenheit, so er vorher gewust, ordentlich das Lebens-Ziel gesetzet? Auf das erste antwortet man billig mit Nein: massen dergleichen schlechter dings unveränderliche Stunde schnur stracks läufft wider göttliche Drohungen und Verheissungen, wider das von GOtt selbst gebotene Gebet der Frommen, wider allen Gebrauch der Artzeney und anderer Mittel, und aus derselben Bejahung unzehlich viel sündliche und ungereimte Dinge folgen. Die andere hingegen bejahen wir, und sagen, daß zwar auf Seiten GOttes, als dessen Allwissenheit unbetrüglich, die Todes-Stunde auch unbetrüglich sey, allein auf Seiten des Menschen nicht so beschaffen, daß er sein Leben weder durch seine eigene Schuld und übels Verhalten verkürtzen, noch dessen Verlängerung durch ein gläubig Gebet von GOtt erhalten könne. GOtt hat allerdings bey dieser Verordnung eine Absicht auf menschl. Leibes constitution, und auf andere Umstände und Mittel gehabt, und dahero ists eine ausgemachte Sache, daß der Mensch sein Leben durch Unmäßigkeit, Uppigkeit, und auf andere sündliche Weise verkürtzen könne. Wir setzen: der allwissende GOtt habe von Ewigkeit her gesehen, daß dieser oder jener Mensch nach seiner Leibes-constitution und ordentlichen Lebens-Kräfften das 80ste Jahr erreichen könne, und ihm also dieses zu seinem termin angesetzet: so hat er doch auch gesehen, wie eben dieser oder jener Mensch seine gute Natur werde durch Fressen, Sauffen und unordentlich Leben und Wesen verderben, oder wohl gar durch schändliche Ubelthaten sich das Schwerdt über den Halß ziehen, und deßwegen im 30. Jahre sterben; und hat ihm bey solcher Bewandniß diesen Lebens-termin verordnet. So stirbet dann freylich der Mensch, wenn GOtt will, doch kan er zu zeitiger Endigung seines Lebens viel beytragen. Muß demnach den Ausspruch Salomonis niemand zu sündlicher Sicherheit oder verwegenen Wercken mißbrauchen, wohl aber sich seiner Sterblichkeit iederzeit gebührend erinnern. Tietzmann. Pred. Salom. p. 119. seq.

Sterben wirst du, und nicht lebendig bleiben, Esa. 38, 1. Ob du gleich ein grosser König und Herr bist, reich und mächtig, fromm und Gottesfürchtig, so wird dich doch dieses alles wider den Tod nicht schützen können. Nicht etwan nach vielen und langen Jahren, sondern bald und in wenig Stunden oder Tagen wirds geschehen, deine Kranckheit wird seyn eine Kranckheit zum Tode, und dein Siech-Bette dein Tod-Bette. Und das wird gewiß und unfehlbar also ergehen, welches die Redens-Art, **du wirst : : und nicht : : anzeiget**; sintemahl solches nicht so viel bedeutet, als: morieris in se-

culo isto; nec vives in seculo futuro, du wirst sterben in dieser Welt, und nicht leben in jener Welt, als wäre dem frommen Könige nicht nur die Hoffnung des zeitlichen, sondern auch des ewigen Lebens abgesaget worden, wie etliche der Jüden solches also haben auslegen wollen: Denn wie solte GOtt den, der gethan hat, das ihm wohlgefallen, den er auch zu würdiger Todes-Bereitung angemahnet, das ewige Leben abgesaget, und zu dem ewigen Tode zu verstossen gedräuet haben? sondern es wird dadurch, nach einer in der H. Schrifft nicht ungewöhnlichen Redens-Art, die unfehlbare Gewißheit seines bevorstehenden Todes angezeiget. Denn wie, wenn der Gottlose sich bekehret, so soll er leben und nicht sterben, Ez. 18, 21. es so viel heisset, als er soll gewiß und unfehlbar leben; so heißt allhier: Du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben, so viel, als: du wirst gewiß und unfehlbar sterben. Zeiget also hiermit an, daß er dem Tod nicht entgehen werde, er möge brauchen, was er wolle; welches denn ohn Zweifel also geschehen wäre, woferne nicht der König hierauf so hertzlich und inbrünstig GOtt um Verlängerung des Lebens angeruffen hätte, und GOtt nicht wäre bewogen worden, noch 15. Jahr zu seinem Leben, über dessen natürliches Lebens-Ziel, hinzu zu setzen. Griebner. Schrifften, Conc. 17. p. 394. seq.

Stirbet der gottlose Mensch, so ist Hoffnung verlohren, u. ꝛc. Prov. 11, 7. 8. Salomo beschreibet hier anfangs den Tod der Gottlosen, und sagt, daß sie in und nach dem Sterben gestrafft werden a) privative, mit Entziehung des Guten, v. 7. d. i. es fällt nicht allein sein Reichthum, Ehre und Gewalt dahin, Pf. 49, 18. Syr. 14, 15. sondern er verleuret auch die Hoffnung und allen Trost. Zwar sie machen sich zweyerley Hoffnung, eine auf das künfftige ewige Leben, indem sie sich einbilden, sie wären ja Christen, und daher Kinder der Seligkeit: allein diese Hoffnung schlägt ihnen fehl; sie sind vielmehr Teuffels-Kinder und Höllen-Brände, auf denen der Zorn GOttes bleibet, Joh. 3, 36. conf. Sap. 5, 15. die andere Hoffnung gehet auf das gegenwärtige Leben, da sie sich trösten ihres Reichthums, Standes, Wollust, Luc. 12, 19. aber nein, solch Harren der Ungerechten, oder nach dem Ebr. expectatio divitiarum s. roborum, das Warten auf Reichthum, Gewalt und Stärcke, das wird im Tod zu nichte, Pf. 37, 9. welches sie endlich selber bekennen müssen, Sap. 5, 8. b) positive, mit Auflegung des Bösen, welches erkläret wird mit der catastrophe, und dem Wechsel zwischen Frommen und Gottlosen: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmt an seine statt, d. i. wie der Gerechte allerley Noth und Trübsal auf dieser Welt auf sich nehmen und leiden muß biß in den Tod; also hingegen der Gottlose, wenn er stirbt, kömmt er an seine, des Gerechten, statt, versiehe, was die Noth, Jammer und Hertzeleid anlanget, welches denn nicht nur der Grösse, sondern auch der Währe nach ungleich schrecklicher ist, Prov. 21, 18. Hiernechst beschreibet er auch der Frommen Glückseligkeit im Tode, und sagt: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset. Die Noth, darein er verfällt, ist freylich mehr als zu viel, Leibes- und Seelen-Noth, Noth am Gute, und dergleichen, wie wir in der Auslegung der siebenden Bitte sagen; aber doch aus solcher aller wird er in und nach seinem Tode erlöset, drum er nicht nur in anderer, sondern auch in der Todes-Noth getrost ist, Prov. 14, 32. *Adami* Delic. Ev. P. VII. p. 1067. seq.

Stirnbande der Ismaeliter, Jud. 8, 24. Im Hebr. stehet *nezem*, das heist auch anderswo eine Spange, Gen. 24, 22. ein Haarband, Prov. 11, 22. Die Griechen haben es gegeben ἐνώτιον, inaurem, was man in oder an die Ohren henget, und soll der Forme nach eigentlich gewesen seyn ein güldener Ring, der von der Stirn biß an den Mund gegangen, und auf die Nase gehangen

hangen ſey; oder wie es Lutherus Gen. 24, 22. gegeben, wenn er ſpricht, daß dieſe güldene Spange geweſen ein halber Circkel auf der Stirn biß zu beyden Ohren, darum heiſt es iezt Ohren-Ringe, iezt Stirn-Spangen, und ſiehet, als habens beydes Mannes- und Weibes-Bilde getragen zum Schmuck. Noch deutlicher redet er hiervon Comment. Tom. 9. Altenb. f. 683. das Hebr. *nezem* kömt in der H. Schrifft offt, und laſſe ich mich dünken, ich habe durch fleißige Aufmerckung ſeine rechte und eigentliche Bedeutung funden. Im Latein. Text ſtehet inauris, welches ein Edelſtein heiſt, ſo an die Ohren gehenget wird, wie die Hiſtorien von den Mohren und von der Cleopatra melden, aber das iſt noch die rechte Krafft des Worts nicht, ſondern es bedeutet eigentlich, wie es Hieronymus auch dafür hält, ein Stirnband, ſo von einem Ohr biß zum andern reicht, unſere Jungfrauen brauchen an ſtatt deſſelben Schmucks Perlen und güldene Borten, jenes aber iſt Gold geweſt. Alſo ſtehet Exod. 32, 2. ſeq. daß Aaron aus den Ohren Ringen ein gegoſſen Kalb gemacht habe, und iſt nicht allein ein Schmuck der Weiber geweſt, ſondern auch der Männer, Jungfrauen und ehrlichen Matronen. Daß es aber eine Sache geweſen, die ſie in durchbohrten Naſen-Löchern getragen, wie man ſolche Völcker findet, will hier nicht wahrſcheinlich ſeyn. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1695. p. 180. ſeq.

Stück Landes, das ich mit meinem Schwerdt und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe, Gen. 48, 22. In Luth. Rgl ſtehet: Stücke heiſſet im Hebr. *ſchechem*, und dieſelbe Stadt meynet er hier. Man führet aber hier an, daß *ſchechem* ein nomen proprium, als auch appellativum oder ein gemein Nenn-Wort iſt; appellative bedeutets eine Schulter, Seite, Winckel, oder eigentlich ein Stücke bergigt Land, das wie eine Achſel herum hervor raget: iſt es aber ein nomen proprium, ſo bedeutet es eine Perſon, und auch einen Ort, c. 34. welcher Ort Joh. 4, 5. Sichar genennet wird. Die LXX. haben es gegeben Σίκιμα, und darzu geſetzt ἐξαίρετον, præcipuam, ein vornehmſtes Stück; daher legen es etliche mit Luthero aus, daß es die Stadt Sichem ſey; Auguſtinus aber will dem nicht beyflichten, weil Jacob die That Simeons und Levi höchlich geſcholten, c. 34, 30. c. 49, 5. 6. Mit einem Worte, Jacob redet hier von einem Stück, ſo Sichem genennet wurde, weil Joſ. 24, 32. ſtehet, daß das Stück Feldes zu Sichem, das Jacob kaufſte von den Kindern Hemor, des Vaters Sichem, um hundert Groſchen, das war der Kinder Joſephs Erbtheil; wie auch Joh. 4, 5. genennet wird das Dörflein, (prædium) das Jacob ſeinem Sohne Joſeph gab. Wenn Jacob ſagt, er habe ſolches mit ſeinem Schwerdt und Bogen gewonnen, ſo hat er zwar ein Stück Ackers um hundert Groſchen von den Kindern Hemor Sichems Vater gekaufft, c. 33, 18. 19. aber daſſelbe war ein klein Stück, welches aus dem Worte erſcheinet, und zu dem Lager und Altar genug war; hier aber benennet er ein gar groß Stück Landes, wozu er ſich der Waffen bedienet. Die Juden ſchwatzen hier, als wenn Jacob ſich damahls wider die Sichemiter gerüſtet, GOtt aber durch eine ungewöhnliche Furcht die Feinde abgeſchrecket hätte. Etliche verſtehen durch die Waffen des Jacobs Gerechtigkeit, dadurch er die Sichemiter überwunden hätte. Andere nennen dieſe Waffen das Geld, er habe ſichs was koſten laſſen, da er den Acker gekaufſet. Noch andere ſagen, es rede Jacob von zukünfftigen Dingen, daß nehmlich Jacob in ſeinen Nachkommen die gantze Gegend durch Krieg einnehmen werde. Wieder andere, es könne ſeyn, daß erſt der Acker und das Stück Land ſey um Geld gekaufſet, hernach von den Feinden genommen, von Jacob aber durch Waffen wiedergenommen worden; auch könne ein Theil des Ackers mit Gelde, das andere durch Waffen überkommen ſeyn. Der Chaldäus meynet, es werde durch Schwerdt

und

und Bogen allhier das Gebet Jacobs verstanden, das habe zu wege gebracht, daß das Stücke sey dem Jacob blieben, und die Sichemiter nicht, wie sie wohl gewolt, hätten des Jacobs Familie umbringen können. Die beste Meynung ist wohl des Chrysostomi, welcher es also ausleget: Die That und das Werck mit Sichem verrichteten zwar die Söhne und familie des Jacobs, aber die Beute habe dem Vater gehöret, die Söhne haben nichts mehr gethan, als daß sie das greuliche Blut-Bad anrichten, und unbillig die Schmach der Dinä rächen, der Ausgang aber und das was sie erobert, kam dem Jacob zu, denn sie waren seine Söhne, und in des Vaters Gewalt, GOtt schützte sie auch wegen des Vaters, daß die zu Sichem ihnen kein Leides thaten, darum sage Jacob recht, er habe das Stück durch sein Schwerdt und Bogen erhalten, indem es ihm heimgefallen. Olearius spricht: Von Sichem hat Jacob ein Stück Landes erkaufft, c. 33, 19. nachdem aber der grausame Mord geschehen, c. 34, 25. und Jacob geflohen, auch sich die Amoriter selbiger Gegend angemasset, hats Jacob aus ihrer Hand und Gewalt genommen, mit seinem Schwerdt und Bogen, davon c. 49, 24. Wehr und Waffen, Ps. 44, 4. Ps. 46, 10. welches er rechtmäßiger weise erhalten, defensione justa, und ist daher dieses Land dem Stamme Ephraim zum Erbtheil gegeben worden, Jos. 20, 7. c. 23, 32. Joh. 4, 5. wo auch Josephs Gebeine begraben worden, Jos. 24, 31. Und hindert gar nicht, daß diese Geschicht sonst nirgends ausführlich erwehnet wird, denn es ist genug, daß sie allhier beschrieben ist. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 788. sq.

Stücke aus dem Buch Esther. Da ist bald Eingangs ein Fehler, daß der König in Persien und Gemahl der Esther genennet wird Artaxerxes, da er doch in dem Hauptbuche Ahasverus heisset. Es war zwar einer jenes Nahmens unter den Persianischen Monarchen; allein er hatte die Esther nicht zur Gemahlin. Ein gröfserer findet sich bald hierauf, da in dem königlichen Edict gemeldet wird, die Jüden solten auf den vierzehenden Tag des Monden Adar erschlagen werden; da doch Esth. 3, 13. stehet, daß es der dreyzehende gewesen. Lesen wir weiter fort, so nennet Esther im Gebet zu GOtt ihren Gemahl einen Löwen, und hernach, da er sie löwenmäßig mit zornigem Gesichte ansiehet, daß sie darüber in Ohnmacht gesuncken, spricht sie zu ihm selber, er wäre ihr vorkommen, wie ein Engel GOttes; das wäre eine unverantwortliche Heucheley an dieser heiligen Königin: Und zwar in dem rechten Buche trifft man nicht eine Sylbe davon an, daß der König ihre Ankunfft ungnädig empfunden hätte. Ferner wird berichtet: Im vierdten Jahre des Königs Ptolemäi und Cleopaträ, brachten Dositheus, welcher sich für einen Priester aus dem Stamm Levi ausgab, und Ptolomäus sein Sohn, diesen Brief der Purim, und sagten, daß Lysimachus, ein Sohn Ptolemäi, denselbigen verdolmetschet hätte zu Jerusalem. Hier ist offenbar, daß zum wenigsten dieses Stücke durch die Juden in Egypten nach langen Jahren erst bekannt gemacht worden. Aber weder Dositheus, noch Lysimachus sind Propheten des HErrn gewesen, darum kan solcher Brief auch nicht von der Eingebung des H. Geistes herrühren. Im Briefe selber finden sich falsche Dinge. Artaxerxes schreibet: Er müste nach Gelegenheit der Sache zuweilen die Gebote ändern. Solches ist dem zuwider, was wir Esth. 8, 8. lesen. Denn das erste Gebot, nach welchem die Jüden umgebracht werden sollen, wurde, weil es mit des Königes Ringe besiegelt war, nicht wiederruffen; sondern ein neues dagegen gegeben, daß wenn iemand die Jüden angreiffen würde, sie sich wehren solten. Haman heisset c. 3, 1. der Sohn Medatha, ein Agagiter; und hier wird er genannt ein Sohn Hamadathi aus Macedonia, auch einer Verrätherey beschuldiget, daß er das Reich der Persen an

die

die Macedonier zu bringen getrachtet hätte. Dadurch verräth ſich dieſe Schrifft mercklich, daß ſie lange nach den Geſchichten der Eſther ertichtet worden. Denn zu der Zeit wuſte man faſt nichts von den Macedoniern, und wurden ſie erſt unter ihrem Könige Philippo in der Welt bekannt. Nachdem aber ſein Sohn, der groſſe Alexander, der Perſiſchen Monarchie ein Ende gemacht, hat in den folgenden Zeiten der Schreiber dieſes Briefes gemeynet, er könte bey der verhaßten Perſon Hamans keinen verhaſtern, als den Macedoniſchen Nahmen darzu nehmen, und ſolches zu vergröſſern, könte er ihm gar eine Verrätherey beymeſſen. Endlich iſt der Traum nicht wohlausgeſonnen, darinnen Mardochäus ſo wohl, als Haman einem Drachen verglichen wird; maſſen das Gleichniß von einem Drachen in der H. Schrifft niemahls was gutes, ſondern allemahl was böſes andeutet. Übrigens iſt noch zu berühren, daß der Griech. Text zerriſſen ausſiehet, auch in manchem Exemplar mehr, als in andern ſtehet: daher dann unterſchiedliches von Luthero nicht verteutſchet worden iſt. Neumeiſt. H. Woch. Arb. P. IV. p. 266. ſeq.

Stücke, ſo zu den unächten Bibliſchen Schrifften gerechnet werden, haben einige Verwandſchafft zum theil mit dem Buch Eſther, zum theil mit dem Propheten Daniel, zum theil mit den Büchern der Chronica. Überhaupt iſt von ihnen allen zu melden, daß ſie nicht in der Hebr. ſondern nur in der Griech. Sprache verhanden; daher dieſes ſchon ein genungſam Merckmahl iſt, daß ſie zu der H. Schrifft A. Teſt. nicht gehören, wiewohl ſich auch andere Umſtände mehr hervor thun, um welcher willen ihnen keine Canoniſche autorität beygeleget werden kan. Wer ſie gemacht und erdacht, und in die Griech. Bibel zu erſt mit eingeflicket hat, davon wird keine gewiſſe Nachricht gefunden. Neumeiſter. hell. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 265.

Suche allezeit Rath bey den Weiſen, Tob. 4, 19. Mit Narren halte keinen Rath, Syr. 8, 20. auch mit denen nicht, die mit böſen Räncken umgehen, denn denſelbigen wird es fehlen, Prov. 14, 22. die Anſchläge des Argen ſind dem HErrn ein Greuel, c. 15, 26. Weiſe werden diejenigen geachtet, die nicht liederlich zuplatzen, ſondern auf alles, was ſie reden und thun, genau Achtung geben, nach Gelegenheit der Zeit, des Orts und der Perſonen, die um und bey ihnen ſind; die fürſichtig handlen, Pſ. 101, 2. Bey denen ſoll man ſich in wichtigen Sachen Raths erholen; wie Auguſtinus ſaget: Frage zu Rath gute und kluge Männer, und was ſie dir rathen, dem folge, und bleibe dabey. Welches alles, wie es ſeine Richtigkeit hat in weltlichen Händeln, wie an Rehabeams böſen, und Davids guten Exempel zu erſehen, 1. Reg. 12, 16. 1. Par. 14, 1. alſo gilt die Regul Tobiä auch in Sachen, die unſer Chriſtenthum, Seel und Seligkeit antreffen. In Religions-Streitigkeiten müſſen wir nicht bey jungen, unverſtändigen und in der Schrifft unerfahrnen Leuten Rath ſuchen, ſondern bey Gelehrten und in der Schrifft wohl-ſtudirten Männern, welche die göttlichen Oracula aus dem Grund wiſſen auszulegen und zu erklären. Angefochtene und zaghaffte Gewiſſen, ſo ſich ſelber weder zu rathen noch zu helffen wiſſen, gehen zu einem eyfrigen Seelſorger, der ſie mit ſchönen Troſt-Sprüchen und Troſt-Gründen aufrichten kan; ſie machen es wie die Iſraeliten, die im A. Teſt. dem HErrn durch das Urim und Thumim um Rath fragten, alſo ſie auch in GOttes H. Wort, als welches uns viel guten Rath in allen unſern Nöthen und Anliegen mittheilen kan. Weihenmay. A. B. C. Sprüche, P. I. p. 227. ſeq.

Suchen hat ſeine Zeit, und verlieren hat ſeine Zeit, Coh. 3, 6. Suchen und verlieren ſind die zwey Termine alles unſers Genüſſes, den wir von zeitlichen Dingen zu gewarten haben. Wer heute ſagen kan: Der HErr hats gegeben, Job.

1, 21. der muß auch wiederum zu einer andern Zeit sprechen: der HErr hats genommen: Denn GOtt giebet zwar einem iedweden in der Welt, was er will; aber niemanden dabey die Versicheerung, daß er es immer werde behalten. Derohalben, so hat denn alles seine Zeit, und einmahl ist es nicht, wie das andeee. Im Anfange hat suchen seine Zeit; und das Wort, dessen Salomo sich bedienet, siehet aus, als wenn er uns das vor die Augen mahlen wolte, wie die Menschen thun, wenn sie in der Welt das Ihre suchen, und alles umfassen, oder zusammen raffen, und einnehmen wollen auf alle nur erdenckliche Weise. Allein, so ist es nicht immer. Denn die irdischen Dinge dieser Welt, wie sie kommen, so gehen sie auch wieder davon; und also, hat suchen seine Zeit, so hat es gewiß auch das verlieren; oder, wie abermahl die Sprache des H. Geistes diesen Nachdruck hat: Es ist eine Zeit, in welcher dieses, was man gehabt, nicht nur schlecht weg verlohren wird, sondern es ist auch, als wenn alles mit Gewalt weg- und fortgestossen würde, so, daß es muß weitee gehen, und da nicht mehr bleiben kan, wo es vor diesem gewesen. Neumann. gesammL. Früchte, p. 255. seq.

Suchen werden sie den Tod, aber nicht finden, Apoc. 9, 6. Man kan denen wohl nicht zuwidee seyn, welche diese Worte von der Zeit auslegen, in welcher die grosse und gotteslästerliche Ketzerey des Arii in der Kirche also gehauset, daß diese Leute, als die rechten Heuschrecken aus dem Abgrunde, die Menschen also gequälet, daß sie gern den Tod hätten suchen wollen, wenn sie ihn nur hätten finden können, nehmlich ordentlich, nach dem Lauff der Natur, da sie gewaltthätig, für sich, sich leicht selbst hätten hinopffern können; gerne hätten begehren wollen zu sterben, wo nicht der Tod von ihnen geflohen wäre: Wie denn recht die Osiandrische Bibel saget, daß, wenn falsche gotteslästerliche Lehren mit Gewalt ausgebreitet werden, solches die rechtgläubigen Seelen also quälen könne, daß, wo es möglich wäre, sie lieber wünscheten des Todes zu seyn, als des Greuels mit Erfahrung zu haben. Ob nun wohl dieses also der eigentliche Verstand dieser Worte seyn mag, so pflegen sie doch nicht weniger von denen mehresten Theologis auf den Zustand der Verdammten in jener Ewigkeit applicirel zu weeden; massen dieselbigen bey publication ihees Urthels nicht nur mit Klage, Ach und Weh ausruffen werden, daß Berge möchten über sie fallen, Apoc. 6, 15. 17. Luc. 23, 30. sondern es zeiget auch die H. Schrifft schon im A. Test. eben dasselbe, daß solche Leute zwar, so es möglich wäre, ihre gantze Zernichtung und Zerstöeung wünschen würden, aber das Gegentheil zu erfahren haben, nehml. dieses, daß ihr Wurm nicht sterben, ꝛc. Esa. 66, 24. wie es denn freylich auch leicht zu gedencken, daß, wenn die verdammten unseligen Seelen würden durch einen übernatürlichen neuen Tod können gantz in ihrem Wesen zernichtet werden, sie dasselbe vielmehr suchen und begehren würden, auf daß auch ihre Qvaal und Marter dadurch aufgehoben würde, so aber nun nicht geschehen kan, sondern sie ewig sterben, und doch nicht sterben können, weil sie nun einmahl eingegangen, wie die Gerechten in das ewige Leben, also sie in die ewige Pein. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 8. p. 364. seq.

Suchet der Stadt Bestes, und bittet für sie den HErrn, Jer. 29, 7. d. i. wie es einige erklären, sie sollen, ungeachtet sie gefangene und übel geplagte Leute wären, sich in ihrer Feinde Stadt-Regiment also schicken, daß sie in allen Dingen und Stücken der Stadt Aufnehmen, Glück und Wohlfahrt befördern helffen, und das mit Gut und Blut, mit heilsamen Rathschlägen, Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Sie sollen sich der Frohndienste halben nicht allzu sehr beschweren, keine aufrührische Reden unter einander führen, sich ihrer Pflicht und Schuldigkeit nicht entziehen, niemand fluchen noch böses wünschen,

mit

mit den Feinden der Babylonier keine heimliche Verbündniß machen, oder Verräthereyen anstellen; sondern sich schiedlich und friedlich mit iederman begehen. Wohin zu ziehen, was R. Maimonides an einem Orte schreibet: "Wann es sich solte begeben, daß die Israeliten solten unter den Heyden wohnen, mit welchen sie einen Bund gemachet, so solle ihnen erlaubet seyn, ihre Kriegs-Wehr u. Waffen den Knechten oder Soldaten des Königs zu verkauffen, unter dessen Schutz sie leben, daß sie mit denselbigen streiten, wider die, so sie belägern, damit die Stadt von der Gefahr werde befreyet, und sie in Sicherheit ferner darinnen wohnen mögen." Und bittet für sie den HErrn, ꝛc. d. i. schliesset fleißig in euer Gebet ein den König Nebucadnezar, den Königl. Printz, seine gantze Hofhaltung und Regierung, und alle Bürger zu Babel, wie Baruch c. 1, 11. auch ausdrückl. erfordert; denn die gemeine Wohlfahrt der Stadt würde sich auch auf sie erstrecken. Weihenmay. David. Schatzk. p. 220. seq.

Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz, Rom. 7, 7. Da sichs denn fraget: Ob dann die Sünde sonst nirgends her, als allein aus dem Gesetz erkennet werde? darauf zu wissen, daß zwar auch die Heyden, welche das geschriebene Gesetz nicht gehabt, aus dem Gesetz der Natur, das in ihre Hertzen geschrieben war, erkannt haben, was Sünde und Unrecht, gleichwohl aber war solche Erkänntniß bey ihnen gantz unvollkommen, sie kanten den rechten Greuel der Sünden nicht wissen, hielten auch viel Zeugs für keine Sünde, das doch Sünde ist, oder machten die Sünde nicht so groß, als sie ist, dachten auch nicht, daß die Sünde vor GOtt so abscheulich sey, und daß so viel Straffen darauf gehören, als man aus dem Gesetz weiß; also wuste auch Paulus nicht, was es eigentlich mit derselbigen für eine Beschaffenheit habe; aber aus dem Gesetz habe er gelernet der Sünden Greuel erkennen, daß sie sey das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. eine stinckende und eiternde Wunde, Ps. 38, 6. welche GOttes Augen nicht sehen mögen, Hab. 1, 13. sondern daß ihm dafür graue, Cos. 6, 10. sie hasse, Zach. 8, 17. und wider sie das Angesicht setze, 1. Petr. 3, 12. deren Sold endlich der Tod, Rom. 6. ult. Darum schreibet Lutherus: „Moses muß vorhergehen, und die Sünde „lernen fühlen, auf daß die Gnade süsse werde und angenehm". Wie nun aber insgemein die Sünde aus dem Gesetz erkannt wird; also auch besonders die sündliche Lust, wovon der Apostel in nachfolgenden handelt. Weihenmay. Spr. Cat. Conc. 11. p. 181. seq.

Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm allein, Matth. 18, 15. Es haben vor Zeiten die Juden einen Unterscheid gemachet zwischen dem Bruder und zwischen dem Nächsten; der aus Israelitischen Geblüt entsprossen, den haben sie Bruder genennet; welche aber nicht Abrahams Saamen und Nachkömmlinge waren, die haben sie ihre Nächsten genennet, wie R. Maimonides an einem Ort erinnert. Im N. Test. aber ist kein solcher Unterscheid mehr der Geschlechter und der Stämme, Gal. 3, 28. sondern es wird das Wort Bruder in weitläufftigerm Verstand genommen, so daß alle Christen, woher sie auch kommen und entsprossen, unsere Brüder genennet werden, 1. Cor. 5, 11. unsere Nächsten aber mögen wir nennen Türcken, Juden und Heyden, wie etwa Luc. 10, 30. der Samariter des unter die Mörder gefallenen Judens Nächster genennet wird. Das sündigen heisset hier beleidigen, entweder mit Worten, oder Wercken: er redet deinen Ehren zu nahe, verkleinert und beschimpfft dich, vervortheilet dich in Handel, und erzeigt dir einen würcklichen affront, vergreifft sich an dem Deinigen, 1. Sam. 19, 4. Gen. 41, 22. 1. Reg. 8, 31. und weil hier keiner gewissen Art der Sünden gedacht wird, so wird hiermit bedeutet, daß keine Beleidi-

gung ausgeschlossen, sie sey groß oder klein, eine Wort- oder würckliche Beleidigung, wie sie Nahmen haben möge. So gehe hin, welche Regel sich gründet Lev. 19, 17. du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen ꝛc. der Beleidigte solle nicht warten, biß sein Beleidiger zu ihm komme, und ihn um Verzeihung bitte; er soll nicht sagen: was soll ich ihm nachgehen? ich habe nicht ihn, sondern er mich beleidiget: Nein! er soll zu seinen Beleidiger selber hingehen, und ihn straffen; ἔλεγξον, er soll ihn überweisen, daß er ihm habe Unrecht gethan, daß er ihn unverschuldeter weise habe beleidiget. Und solches soll geschehen anfänglich bescheidentlich mit gar gelinden und freundlichen Worten; wollen dieselbige nichts verfangen, so mag er ihm alsdenn etwas schärffer zureden; man soll aus der Beleidigung kein Gassengeschrey machen, und es allenthalben austragen, sondern ihn straffen zwischen sich und ihm allein. Weihenm. Catech. Ubung, p. 1204. seq.

Süsser HErr JEsu Christ, singen wir. Was süsse ist, das eignet sich sonst unter den äusserlichen Sinnen vornehmlich der Geschmack zu; da ist süsses Wasser, Exod. 15, 25. und süsser Wein zu trincken, Esa. 49, 26. Act. 2, 13. da ist süsses Honig zum essen, Jud. 14, 18. die Biene ist ein klein Vögelein, und giebet doch die allersüsseste Frucht, Syr. 11, 3. und einer hungerigen Seelen ist alles Bittere süsse, Prov. 27, 7. Aber auch andere Sinnen wollen der Süßigkeit nicht beraubet seyn, nehmlich der Geruch; da giebet der Weyhrauch süssen Geruch von sich, Syr. 39, 19. und wie offte werden nicht die Opffer ein süsser Geruch genennet? das Gesichte findet auch das Seine; dem ist das Licht süsse, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen, Coh. 11, 7. das Gehöre ergötzet sich an einer süssen Stimme, Cant. 2, 14. an süssen Liedern, Syr. 47, 11. und da die Vögel süsse singen unter den dicken Zweigen, Sap. 17, 19. ja, der gantze Leib erquicket sich an einem süssen Schlaffe, Prov. 3, 24. Coh. 5, 11. Nechstdem wird die Süßigkeit auch solchen Dingen beygeleget, welche vor die innerlichen Sinnen gehören, und da Gemüthe und Seele ihre Ergötzung finden. Es giebet süsse Worte, derer sich auch falsche Leute bedienen, einen andern desto eher zu berücken, Dan. 11, 21. Rom. 16, 18. Syr. 27, 26. Tugenden und alles was gut ist, heissen was Süsses, Esa. 5, 20. die Gottesfurcht preiset Syrach, daß nichts Süssers, denn auf GOttes Gebot achten, Syr. 23, 37. und das göttliche Wort rühmet David, daß es süsser denn Honig ꝛc. Ps. 19, 11. Ps. 119, 103. Endlich spricht auch das Buch der Weißheit von GOtt selber: So man auf dich harret, das macht deinen Kindern offenbar, wie süsse du seyest, Sap. 16, 21. wie demnach alles, was nur gut, lieblich, angenehm, gefällig, schön, erfreulich und selig ist, Süsse genennet wird: so heisset auch unser Immanuel der Süsse JESUS Christ, an welchem sich die Kirche unendlich mehr, als die Sinnen an alle dem, was nur Süsse heisset, ergötzet: denn er ist der Schönste unter den Menschen-Kindern, Ps. 45, 3. der Geliebte, Eph. 1, 6. auserkohren unter viel Tausenden, Cant. 5, 10. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. I. p. 697. seq.

Susannä Historie ist zwar so beschaffen, daß man nicht sagen kan, es sey darinnen etwas zu finden, welches der Aehnlichkeit des Glaubens entgegen stehe: Gleichwohl aber kan sie nicht unter die Göttlichen Schrifften gesetzet werden, sintemahl ihr der Grund-Text der H. Hebr. Sprache fehlet. Nechst dem eräugnen sich auch solche Umstände, mit denen die Wahrscheinlichkeit gar nicht zusammen stimmen will. Vors erste wird gemeldet, Jojakim, der Susannä Mann, sey sehr reich gewesen, und habe einen schönen Garten an seinem Hause zu Babylon gehabt; es war aber dieser Jojakim einer von den Gefangenen Juda, welche Nebucadnezar weggeführet hatte, da sage mir iemand, wo dieser Gefangene

fangene den Reichthum, und ein prächtig Hauß hergenommen haben soll? Wolte man sprechen, das hätte er wohl binnen den 70. Jahren, so lange die Gefangenschafft währete, zusammen bringen können? wie ihnen denn solches Jer. 29, 4. 5. befohlen gewesen; so hat man sich zu besinnen, daß sich die Geschichte mit der Susanna stracks in den ersten Jahren zugetragen haben muß, weil Daniel als ein noch junger Knabe eingeführet wird, er aber mit unter den ersten Gefangenen gen Babel kommen war, so müste nothwendig auch Jojakim also bald im Anfange seiner Gefangenschafft sich so herrlich in seinem Haußwesen eingerichtet haben, welches nicht zu Sinne will. Vors andere lesen wir: Es wurden im selben Jahre zween Aeltesten aus dem Volck zu Richtern gesetzet, das waren solche Leute, von welchen der HErr gesaget hatte: Ihre Richter üben alle Boßheit zu Babylon. Wir finden nirgends, daß die Jüden jährlich gewisse Richter gewehlet hätten; sondern wer einmahl ein solch Ammt bekleidete, der verwaltete es lebenslang. Zudem ist es nicht gläublich, daß die Gefangenen ordentliche Richter aus ihrem Geschlechte haben setzen dürffen. Und nirgend stehet auch dieses geschrieben, daß der HErr gesprochen: Ihre Richter üben alle Boßheit zu Babylon. Zwar man will einige Spur davon Jer. 29, 21. seq. gefunden haben, allwo stehet, daß Ahab und Zedekia Ehebruch zu Babel getrieben. Allein das waren falsche Propheten, und keine Richter, und ließ sie Nebucadnezar am Feuer braten, nicht aber wurden sie von den Jüden selber verurtheilet, wie doch den beyden Susannen-Brüdern, als man sie zu nennen pfleget, geschehen seyn soll. Ja, wer will sich doch immer bereden, daß die Jüden, ein gefangenes Volck, die Ober-Gerichte gehabt, und das jus vitæ & necis exerciren dürffen? So ist auch dieses sehr ungereimt, daß ein junger Knabe, wie Daniel beschrieben wird, das Richter-Ammt auf sich genommen, und die beyden Aeltesten, als ordentliche und hochansehnliche Richter, sich ohne protestation ihm unterworffen hätten. Hierzu kömmt, daß Daniel dazumahl nicht etwa schon wegen seiner Weißheit berühmt gewesen, als wie geschahe, da er dem Könige Nebucadnezar den Traum erzehlte und auslegte; sondern er läßt sich antreffen, als ein fast unbekannter Knabe, und welcher nur von dem Tage an, da er das Urtheil gesprochen, vor dem Volcke groß geachtet worden, wie im Schlusse gemeldet wird. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 300. seq.

Syrachs Buch hat nicht den Nahmen von dem, der es geschrieben, massen der nicht Syrach geheissen, sondern das war seines Vaters Nahmen; er aber, der Haupt-Autor, hieß Jesus nach der Griech. Aussprache, nach der Hebr. aber Josua, oder Jesua, Syr. 50, 29. daß man aber den Nahmen Syrach zunehmen pfleget, wenn es angeführet wird, ist vermuthlich daher entstanden, damit die Einfältigen nicht den allerheiligsten Nahmen JEsus verstehen, das Haupt entblössen, oder die Knie beugen möchten. Bey den Vätern heisset es gemeiniglich Ecclesiasticus, als ein solches Buch, welches würdig, daß es in der Kirche zur Erbauung gelesen werde. Ob aber bemeldeter Jesus einer von den so genannten 70. Dolmetschern gewesen sey, wie man aus Aristæa muthmassen will, das beruhet auch nur auf Muthmassungen, welche ungewiß sind; nicht zu gedencken, daß man des Aristææ Historie selber in Zweiffel ziehen muß, ob sie ächt, oder unächt sey. Nechst dem dienet zu wissen, daß das rechte Buch, welches er geschrieben, nicht mehr vorhanden ist. Denn er hats in Hebr. Sprache abgefasset; sein Enckel aber, dessen Nahme unbekannt, hat es ins Griechische verdolmetschet, als aus der Vorrede zu ersehen ist. Das Original ist hernach verlohren gangen, und ob man wohl vermeynet, daß es sich in einem Hebr. Spruchbuche, welches den Nahmen von Ben Syra führet, wieder gefunden, so befindet sichs doch falsch, wenn

man den Ben Syra und Jesus Syrach gegen einander hält. Hieraus ist schon zu mercken, daß es keinen Platz unter den Canonischen Büchern der H. Schrifft habe, denn sonst würde der Original-Text nimmermehr umkommen seyn. Es gestehet nicht nur der Griech. Dolmetscher in der Vorrede, daß sein Groß-Vater das Gesetz, die Propheten und andere Bücher mehr, so ihnen von ihren Vätern hinterlassen waren, fleißig gelesen, und dann sich vorgenommen hätte, auch etwas zu schreiben von Weißheit und guten Sitten; sondern dieser selbst bekennet, c. 29. daß er solche aus seinem Hertzen geschüttet habe: Woraus zur Gnüge erhellet, daß solch Buch von dem H. Geist unmittelbar nicht herrühre, sondern zwar der Grund aus der H. Schrifft darzu gelegt, das gantze Gebäude aber aus eigenen guten meditationibus und Einfällen aufgeführet sey. Zu dem ist es unstreitig nach der Propheten Zeit, und da der Canon des A. Test. schon geschlossen gewesen, geschrieben worden, massen der Haupt-Verfasser nach dem Propheten Maleachi gelebet, als c. 48, 10. und c. 49, 12. zu sehen ist. Vielweniger kan die Griech. Uebersetzung vor Canonisch passiren. Zu geschweigen, daß die unterschiedlichen Exemplaria und Editiones sehr von einander abgehen; so trauet sich der Dolmetscher selber nicht, daß ers recht wohl und genau getroffen habe, wenn er in der Vorrede schreibet: Darum bitte ich, ihr wollet es freundlich annehmen, und mit ꝛc. dergleichen protestationes pflegen die heiligen Menschen GOttes nicht zu machen, welche geredet haben getrieben von dem H. Geiste. Uberdiß finden sich auch Stellen, welche von Irrthümern nicht frey gesprochen werden können. C. 3, 33. stehet: Wie das Wasser ein brennend Feuer lescht: also tilget das Allmosen die Sünde: solches ist der Aehnlichkeit des Glaubens nicht gemäß; und so man es mit fast gleichlautenden Sprüchen Dan. 4, 24. Luc. 11, 41. behaupten wolte, so haben doch diese einen gantz andern Verstand, und kommen dem guten Syrach nicht zu statten. Ob wir gleich nicht unter die Irrthümer rechnen, was er c. 32, 1. seq. schreibet; so ist es doch der Bibl. Gravität nicht gleichförmig, Zech-Reguln vorzuschreiben, und lustige Gesellschafft beym Truncke heraus zustreichen. Er stecket c. 48, 10. 12. in dem allgemeinen Jüdischen Irrthum, daß Elias mit Leib und Seel wieder auf die Welt kommen würde: denn nicht nur hat er die Weissagung Maleachi c. 4, 5. unrecht verstandē, sondern macht auch einen Zusatz, daß die Freunde Eliä grosse Ehre unter dem Volcke erlangen würden; wiewohl es im Griech. Text anders lautet. Es ist gar nicht accurat c. 49, 5. gesprochen: Alle Könige, ausgenommen David, Ezechias und Josias, haben sich verschuldet; er meynet die Abgötterey: aber davon ist auch der fromme König Josaphat frey zu zehlen. Nicht zu berühren, daß er bey dem Lobe der Propheten den grossen Daniel auf fast unbillige weise übergehet, c. 49. und diß leidet vollends keine Entschuldigung, daß er das teufelische Gespenste, welches in der Gestalt Samuelis die Hexe zu Endor hervor brachte, vor den rechten wahren Propheten Samuel hält, c. 46, 23. Diese Fehler auf die Seite gesetzet, ist es ein ausbündig schön Buch, und mit guten Recht unter allen menschlichen Sitten-Büchern das schönste. Und wenn mans nicht über Salomons und andere Heil. Schrifften setzet, verdienet es mit Recht den Titul, den ihm die Alten gegeben haben, ΠΑΝΑΡΕΤΟΣ, ein Buch, daraus man alle Tugenden lernen könne. Es gehet gar auf der Welt nichts vor an Tugenden und Lastern, an Redlichkeit und tückischen Streichen, die man Politiqven nennen will, nichts an wahrer Gottesfurcht und Heucheley, wovon bey Syrach nicht eine Erinnerung anzutreffen wäre. Wer bey ihm in die Schule gehen, und seine morale in der That ausüben will, der wird sich so wohl wie einen frommen, als klugen Menschen aufführen können. Neum. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 118. sq.

Tag

T.

TAg und Nacht iſt dein, Pſ. 74, 16. Von GOtt iſt die Rede, wie der Augenſchein lehret, v. 12. dieſer wird von David, als dem Verfaſſer, und Aſſaph als dem Sänger, in dieſem Pſalm kläglich angeruffen, daß er doch ſeine Kirche weder von gegenwärtigen, noch zukünfftigen Feinden und Verfolgern, die ſie aus Prophetiſchen Geiſt vorher geſehen, (Geier. Comment. in Pſ. 74, 1.) wolle laſſen verwüſtet werden. GOtt nun deſto eher zu bewegen, wird ihm vorgehalten ſeine vorige Hülffe, die er von Alters her bewieſen; ingleichen ſeine göttliche Allmacht, durch welche er das Meer zertheile, wer ſo mächtig, der könne auch wohl ſeine Kirche beſchützen, und erhalten. Und ſo hat GOtt unter andern den Ruhm, daß Tag und Nacht ſein Werck. Tag und Nacht bedeuten in der H. Schrifft bald dieſes, bald jenes, laſſen es aber unberühret; denn hier der Tag bedeutet diejenige Zeit, da die Sonne den Erdboden mit ihren Strahlen erleuchtet, und alles licht und helle iſt. die Nacht aber diejenige Zeit, da die Sonne untergangen, und Finſterniß das Erdreich bedecket. Nun giebt es zwar merckwürdige Tage und Nächte in Heil. Schrifft, Deut. 9, 10. Exod. 12, 29. ſeq. Luc. 2, 8. ſeq. Apoc. 1, 10. Act. 2, 1. ſeq. Exod. 20, 8. ſeq. allein Davids Worte ſind nicht auf ſolche Tage und Nächte gerichtet, als der insgemein weg redet, und einen ieden Tag, eine iede Nacht, die von der Welt her geweſen, und biß an der Welt Ende ſeyn würde, ſchlechthin verſtehet. Solche nun ſind GOttes Betrachte, was du wilt, an guten Geſchöpffen, du wirſt alle wege geſtehen müſſen: mein GOtt, es iſt nicht mein, ſondern dein. Weſſen ſind Himmel und Erden? Nicht mein, ſondern dein, du haſt vorhin die Erde gegründet, ꝛc. Pſ. 102, 26. weſſen iſt Leib und Seele? Nicht mein, ſondern dein, deine Hände haben mich gearbeitet, ꝛc. Job. 10, 8. ſeq. weſſen iſt Hülle und Fülle? Nicht mein, ſondern dein. Korn und Moſt iſt dein, Wolle und Flachs iſt dein, Silber und Gold iſt dein, Hoſ. 2, 9. Hagg. 2, 9. Kurtz: von deiner Hand iſts kommen und iſt alles dein, 1. Par. 30, 16. wie kan denn David anders dencken von dem Tage und von der Nacht, als daß ſie GOttes ſey? Dein, als eines allmächtigen Schöpffers; denn du ſcheideteſt das licht von der Finſterniß, darneben machteſt du zwey groſſe lichter, Gen. 1, 4. 5. 16. Dein, als eines allgütigen Erhalters; du biſt es noch, der die Glucken und Orion macht, Amos 5, 8. das thuſt du nach deinem einmahl gefaßten Schluß: So lange die Erde ſtehet, ſoll nicht ꝛc. Gen. 8, 22. und o wie gut geſchicht uns durch ſolche Abwechſelung! Dein, als eines allwaltenden Wunderthäters; wenn du deine Wunder beweiſen wilt, muß ein Tag ſo lang ſeyn, als ſonſt zween, Joſ. 10, 13. Syr. 46, 5. nicht weniger muß der Tag zur Nacht werden, wie in Egypten geſchahe, Exod. 10, 22. Sap. 17, 2. Prüßing. Reden zur Beſſ. P. I. 117. ſeq.

Tantzete David mit aller Macht vor dem HErrn her, und Michal guckete, ꝛc. 2. Sam. 6, 14. 16. 20. In dem *chircker*, ſaltavit, er hat geſprungen, getantzet, zielet die geminatio primæ radicalis, oder die doppelten Buchſtaben auf die doppelte vermehrte Bedeutung, er hüpffte gar ſehr, in morem cupreæ, vid. Buxtorff. und zwar mit aller Macht, *becol ez* in toto robore, ſo ſehr, als er kunte. Die LXX. haben hier ἀνακρούω, da denn das ſimplex κρούω heiſt pedibus terram pulſare, mit den Füſſen an die Erde ſtampen, oder mit den Händen klitzſchen, wie man etwa an einen Topff mit den Fingern klopffet; das ἀνακρούω aber heiſt unter andern auch die Paucken ſchlagen, vid. Scapul. ſo habe David mit ſeinen Füſſen getantzet, ſo ſtarck, daß er wie gepaucket, daß die Erde erſchollen; muß alſo eine hefftige Bewegung bey ihm geweſen ſeyn, die aus groſſer Freude entſtanden, darinnen er faſt der Sache zu viel gethan, wie ſeine Gemahlin ſelber davor hält; hatte auch einen neuen Leib-Rock

an,

an, und vergaß GOtt zu Ehren aller Königlichen Majestät, Pracht und Kleidung. Als sie nun v. 16. mit der Lade in die Stadt Davids kommen, guckte Michal durchs Fenster, sie wolte sich nicht gantz sehen lassen, siehet also, wie der König springet, *parat.* viriliter egit, wie ein starcker Mann thun kan; aber das stehet ihr durchaus nicht an, sie häits ihrem Gemahl vor übel, sie verachtete ihn in ihrem Hertzen, wie die Gottlosen das Wort des HErrn unwerth halten, 2. Sam. 12, 9. wie die stoltze Vasthi den Ahasverum verachtete, und seinen Befehl in Wind schlug, c. 5, 17. das thut sie in Davids Abwesenheit; als er aber gar nach Hause kömmt, da hält sie ihm mit Worten für, was sie vorhin gedacht, denn sie spricht v. 20. wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen; herrlich, von *cabad.* er hat seine autorität schön in Acht genommen, er hat sich entblösset vor den Mägden seiner Knechte, *galah.* wie sich Noah in seiner Trunckenheit entblösete, und das sehen ließ, was niemand hätte sollen zu Gesichte bekommen; wie das Wort auch gefunden wird Dan. 2, 12. von dem, das tieff und verborgen ist, wenn es offenbahret wird; weil durch das hefftige Springen leichtlich der Unter Leib aliqva ex parte hätte können entblösset werden, und zwar setzet die Michal hinzu, wie sich die losen Leute entblössen, *achad haraekim*, unus inanium; der Syrus: unus e vanissimis, einer von den Nichtswürdigen, die weder Schande noch Schaam haben, wie das Wort auch gebrauchet wird von den magern Kühen, an denen nichts war, Gen. 41, 27. wie auch das Racha Matth. 5, 22. von *rik* soll herkommen, wenn man einen einen nichtswürdigen Holuncken heisset. Lightfoot h. l. spricht: Das Wort bedeute morum & vitæ levitatem, der liederlich in Sitten und Leben ist. Zielet demnach die Michal, weil sie der Mägde gedencket, dahin, daß sich David vor dem Weibes Volcke prostituiret hätte, der leinene Rock wäre ihm in die Höhe gesprungen, so, daß sie genug hätten zu sehen gehabt. Doch weil David wohl wuste, wie er sich erzeigen solte, und daß er niemand mit seiner Kleidung Aergerniß gebe, meynte er, er wolte es noch ärger machen, oder vielmehr noch lustiger sich erweisen, weil es GOttes Ehre betresse. Aber mag denn auch David mit diesem Tantzen recht gethan haben? Solte Michal diese Frage beantworten, so würde sie es nicht loben, der Tantz zieme ansehnlichen Leuten nicht. Aber sie muß wissen, daß ein anders ist, aus Frechheit, Geilheit oder andern fleischlichen Absehen tantzen, das ist zu schelten; ist aber der Tantz ehrlich, zierlich, und deutet die Fröligkeit des Gemüthes an, so muß man ihn loben: nun mercke man, was Davids Tantz vor einer gewesen, so wird man leicht antworten können. Spricht man, tantzen stehet grossen Herrn nicht wohl an, wie denn Svetonius von Nerone und Caligula spricht, daß ihnen der öffentliche Tantz vor übel gehalten worden. Aber was gehet das David an? Nero ist als ein geiler Bock öffentlich herum gesprungen vor dem Teuffel, und zu Ehren seiner Götzen, aber David tantzte, nicht durch sein unzüchtig Fleisch bewogen, sondern von dem Geiste, er war voller Freuden in seinem GOtt. Daher schreibet Ambrosius: „Was zu Ehren des Gottesdienstes geschicht, stehet einem Menschen nicht übel „an, sollen uns derowegen keines Dienstes „schämen, der zum Dienst und Gehorsam Christi angewendet wird„. Fragt man, ob denn die Michal nicht selbst bey dieser Solennität gewesen? so will Cajetanus, die Weibes-Personen wären nicht bey solchen processionen gewesen. Weil aber Neh. 12, 43. stehet, daß sich bey der Einweihung der Mauren zu Jerusalem Weiber und Kinder gefreuet haben, so kan man sagen, das Frauenzimmer wäre nicht von den öffentlichen processionen auszuschliessen gewesen. Sanctius spricht, sie wäre einer sonderlichen weiblichen Ursache wegen zu Hause geblieben, und meynet noch, sie sey zu stoltz gewesen, der Freude beyzuwoh-

benzuwohnen. Andere ſagen, es habe Michal als eine großmüthige und tugendſame Königin dieſe proceſſion nicht verachtet, ſondern ſey mitgangen, iedoch ſo, daß die Weibes-Perſonen wären die erſten geweſen in der Ordnung, hernach wären die Männer gegangen, als denn die Leviten, und letzlich die Prieſter, nach dieſen ſey die Lade des Bundes kommen mit den ſieben Chören derer, die ſie getragen, und ſo ſey es geſchehen, daß weil die proceſſion groß geweſen, die Weiber eher wären nach Hauſe kommen, als die Männer, und alſo habe die Michal den gantzen proceſs gar wohl ſehen können. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1696. p. 354. ſeq.

Taſtet meine Geſalbten nicht an, und thut meinen ꝛc. Pſ. 105, 15. Durch die Geſalbten GOttes könten wir insgemein alle deſſen Diener im geiſtlichen und weltlichen Stande verſtehen, die zu ihrem Ammte durch die Krafft des H. Geiſtes und mit deſſen Gaben ausgerüſtet ſind. Weil aber Regenten und Obrigkeitliche Perſonen gar öffters Geſalbte des HErrn genennet werden, als Saul, 1. Sam. 24, 7. David, 2. Sam. 19, 21. Pſ. 20, 7. Cores, Eſa. 45, 1. und andere mehr, Thr. 4, 20. ſo können wir ſolchen Nahmen ſonderlich verſtehen von denen, ſo GOtt in den Stand weltlicher Obrigkeit geſetzet, und dazu durch die Gnade des H. Geiſtes geſalbet hat. In dem vorhergehenden hatte David erzehlet die Vorſorge GOttes für das gantze Volck Iſrael insgemein, iezo aber woite er inſonderheit zeigen, wie GOtt die zwey Haupt-Stände, nehml. der weltlichen Obrigkeit und den geiſtlichen Stand ſich gar ſonderlich habe laſſen anbefohlen ſeyn, und noch für beyde eine gute Vorſorge trage. Das geſtehen wir zwar gerne, wenn wir die eigentlichen Umſtände des Pſalms anſehen, ſo redet David beſonders von den H. Patriarchen; daher auch Hieronymus, Auguſtinus und Theodoretus unſere Worte fürnehmlich von den drey Haupt-Vätern des Iſraelitiſchen Volcks, Abraham, Iſaac und Jacob verſtehen. Aber da iſt zu mercken, daß man dieſe Patriarchen nicht bloß als geiſtliche, ſondern auch als weltliche und Obrigkeitliche Perſonen anzuſehen habe, die bey den Ihrigen Gericht und Gerechtigkeit ausgeübet, daher die Kinder Heth den Abraham ausdrücklich einen Fürſten GOttes nannten, Gen. 23, 6. Das nicht antaſten, oder Hebr. nicht anrühren, gehet auf ihr beleidigen, wie das נגע in der Bedeutung Gen. 26, 11. Ruth. 2, 9. 2. 2. Sam. 14, 10. vorkömmt, und hat GOtt dieſe Worte in der That ſelbſt gar nachdrücklich durch eine ſonderbare Vorſorge wahr gemacht, wenn er die Regenten mächtig beſchützet, ſo wohl einen iedweden inſonderheit, als an Moſis, Davids, Joſaphats ꝛc. Exempel zu ſehen, als auch insgemein alle, und zwar mit ſolchen ſucceſs, daß der leidige Satan, die Hölle und die ihres Theils ſind, den Stand der Obrigkeit haben müſſen ſtehen laſſen, ob ſie gleich viel tauſend Jahr ſelbigen gern übern Hauffen geworffen hätten. **Und thut meinen Propheten kein Leid.** Das ſind insgemein alle Diener GOttes, ſo in geiſtlichen Stand gehören, durch welche GOtt denen Menſchen ſeinen Willen verkündigen läſſet, dergleichen im A. Teſt. geweſen die H. Patriarchen, Moſes, die ſämtl. ſo genannte Propheten, und heutiges Tages alle Lehrer und Prediger, durch welche GOtt den Menſchen den Weg zum Himmel zeiget, und ſie zu allen Guten vermahnen läſſet. Denen thut kein Leid, ſchadet ihnen nicht, ſucht ſie nicht zu verderben noch zu beleidigen. Welche Worte GOtt abermahls würcklich durch die ſonderbare Vorſorge für dieſem Stand exprimiret, wenn er an einem Theil ſie mächtig beſchützet, ſo wohl einen ieden inſonderheit, als an Eliä, Athanaſii, Lutheri und anderer Exempel zu ſehen, als auch insgeſamt, mit ſolchem Nachdruck, daß alle deren Widerwärtige dieſen Stand haben müſſen ſtehen laſſen, ob ſie gleich in viel tauſend wider ihn getobet, und ihn längſt gern übern Hauffen geworffen hätten; am andern Theil, wenn er diejenigen

jenigen straffet, welche diesen Stand antasten, Jer. 1, 18. 1. Reg. 13, 4. 2. Reg. 2, 24. *Adami* Delic. Evang. P. XIV. p. 1095. seq.

Tausend zweyhundert und sechtzig Tage werden sie weissagen, Apoc. 11, 3. Das sind eben die 42. Monat, in welchen die Heyden die Stadt zutreten werden, v. 2. denn so lange der Antichrist die Kirche GOttes verwüsten wird, so lange werden auch noch immer rechtgläubige Lehrer und Christen seyn. Warum aber der H. Geist, wenn er von der Zeit der Antichristischen Tyranney redet, es durch Monat beschreibe, c. 11, 2. c. 13, 5. hingegen wenn er von der Zeit der Evangelischen Kirche und dero Lehrer unter dem Antichrist, allhier und c. 12, 6. redet, er es durch Tage beschreibe? darüm bekümmert sich ein Theil der Ausleger. Etliche sagen, es geschehe zum Trost der Gläubigen, denn durch die wenig Monate werde die Kürtze der Trübsalen, und durch die vielen Tage die Beständigkeit und unüberwindliche Krafft der Evangelischen Lehre angedeutet. Aber in Wahrheit sind 42. Monat und 1260. Tage einerley. Darüm hält Joh. Cluverus dafür, es werde die Zeit der Frommen nach Tagen beschrieben, weil sie alle Tage zehlen, und sich theils befleißigen, alle Tage wohl anzulegen, theils alle Tage sich sehnen nach der endlichen Erlösung. Die Gottlosen aber leben sicher und in Tag hinein, und zehlen kaum die Monate, geschweige denn die Tage ihres Lebens, und wünschen, daß diese Zeit ewig währen möge. Sind gar gute Gedancken und nicht zuverwerffen. Jos. Medus setzet diese Ursache: Weil der Mond die Monate machet, und die finstere Nacht regieret, so werde die Zeit der Antichristischen Finsterniß durch Monate beschrieben; aber die Zeit der Zeugen Jesu durch Tage, weil die Sonne den Tag regieret, und durch das Licht und den Tag das Licht der himmlischen Wahrheit bedeutet wird. Forbesius sagt, es werde die Zeit der Weissagung durch Tage gerechnet, anzuzeigen, daß GOtt seine Zeugen in derselbigen gantzen Zeit gehabt habe, und zwar fort und fort, ohn Unterlaß. Ohne Zweiffel aber hat der H. Geist so wohl durch die fünffache Wiederhohlung, als auch durch die dreyfache Beschreibung dieser Zeit so viel andeuten wollen, daß wir dieselbe, und die darzu gehörige unterschiedene Gesichter wohl in acht nehmen, und fleißig gegen einander halten sollen; daß auch diese Zeit gantz gewiß und unfehlbar sey, gleichwie durch die zwey Träume des Königes Pharao einerley Sache und derselben Gewißheit bedeutet wurde, Gen. 41, 32. *Lucii* Erkl. Apoc. Conc. 106. fol. 637. seq.

Teufel Tisch ist 1. Cor. 10, 21. ein abgöttischer Heyden Tisch. Solchen bereiteten sie p. in ihren Götzen Tempeln, da sie vom Opffer-Fleisch assen, und dabey lustig und guter Dinge waren, wie Jud. 9, 27. die zu Sichem nach Ablesung ihrer Weinberge einen Tantz gehalten, darauf in ihres Gottes Hauß gegangen, assen und truncken und fluchten dem Abimelech: Und Amos 2, 8. haben die abgöttischen Israeliten geschlemmet bey allen Altären, und haben Wein getruncken in ihrer Götter Hause; p. in ihren Wohn-Häusern, da sie das überbliebene Opffer-Fleisch vollends zurichteten, ihre guten Freunde darzu einluden, und in heydnischer Wollust verzehreten. Solche heissen ein Teufel-Tisch; nicht wegen der Speisen an und für sich selbst, sondern weil sie waren von dem Fleisch bereitet, daß den Götzen geopffert worden; was aber die Heyden opffern, das opffern sie dem Teufel und nicht GOtt, 1. Cor. 10, 20. Da geschahe es nun, daß zu Corinth viel Christen sich fanden, die noch heydnische Freunde und Bekannte hatten, die sie entweder in die Tempel zu ihren Opffer Mahlen, oder nach Hause zu ihren Gastmahlen, vom Opffer-Fleisch bereitet, einluden, und sie kein Bedencken trugen darbey zu erscheinen; ja man gieng wohl von des HErrn Tische gleich selbigen Tag zu solchen Opffer Mahlen, und brachte da an Ergötzlichkeit ein, was dort zu wenig

wenig geſchehen, da es gar eingezogen her gegangen; oder ſie kamen von ſolchen heydniſchen Gaſt-Mahlen ſatt und wohl bezecht zu des HErrn Tiſche und richteten alſo groß Aergerniß an: daher unterſagts ihnen Paulus in folgenden. Weihenmay. Liebesmahl, p. 349. ſeq.

Theile das Meer von einander, ſprach GOtt zu Moſe Ex. 14, 16. Im 21. v. ſtehet, daß Moſes ſeine Hand habe ausgereckt; und das Meer ſey auch durch einen ſtarcken Oſt-Wind die gantze Nacht durch hinweg gefahren, der habe das Meer trocken gemacht, ſo daß ſich die Waſſer getheilet. Der Gelehrten Meynungen ſind hierüber unterſchieblich. Corn. a Lapide ſpricht, es haben etliche dafür gehalten, es ſey das Meer-Waſſer getheilet worden durch einen ſcharffen Wind, als der die Waſſer hätte ausgeſtoſſen, oder habe ſie verzehret und getrucknet, daß ſie nicht weiter flieſſen können. Andere ſagen, es habe Moſes mit ſeinem Wunder-Stabe, nicht aber der Wind, ſondern der Engel des HErrn das Meer getheilet, ſo, daß es wie eine Mauer geſtanden, und in der mitten ein Weg hindurch gelaſſen worden, da die Iſraeliten durchgehen ſolten. Und alſo meynen ſie, der Wind habe zwar was dabey gethan, aber nicht alles, ſondern nach dem der Engel das Waſſer getheilet, habe der Wind den Weg, dadurch ſie haben gehen ſollen, getrucknet, daß ſie durch keinen Schlamm haben gehen dürffen. Cajetanus, Toſtatus, und Pererius ſagen, es ſey die Theilung durch den Engel geſchehen, die Trocknung aber durch den Wind, nicht auf einmahl, ſondern nach und nach. Der Wind wird genennet *kadim*, oder ventus orientalis, ein trockener Morgen-Wind, welcher auf GOttes Befehl ſeine Tugenden hat ſehen laſſen. Förſterus ſchreibet: Als der Oſt-Wind daher geblaſen, habe ſich das Meer mitten von einander gethan, und ſey da auf beyden Seiten geſtanden, wie ſtarcke feſte Mauren, in der Mitten aber zwiſchen dieſen Waſſer-Bergen hat der Wind das Erdreich fein ausgetrucknet, daß es ein feiner ebener Weg hindurch worden, wie ſonſt eine Straſſe auf dem Lande, ja wie Sap. 19, 7. ſtehet: es ward aus dem rothen Meer ein Weg ohne Hinderniß, und aus den mächtigen Fluthen ein grünes Feld; und das hat gewähret in die ſieben teutſcher Meilen nach einander, denn ſo breit iſt an ſelben Orte das rothe Meer geweſen, der Raum darzwiſchen, ſagt Lutherus, iſt wohl ſo groß geweſen als Wittenberg lang oder breit iſt. Und zwar ſo iſt das Waſſer als wie ein Gebürge auf einander geſtanden, nicht etwan eine, zwo oder drey Stunden, ſondern wohl zwey oder drey Tage, biß das Volck alles mit einander hindurch und hinüber kommen, denn weil ihr eine ſo groſſe Menge geweſt, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie alle ſchleunig mit ihrer Haabe und Zugehörung nicht werden haben können hindurch kommen, und iſt wohl zu vermuthen, ſie werden in gehen mit geſſen und getruncken haben, denn ſie ſonſt mitten im Meeere weder Speiſe noch Futter gehabt haben. Theodoretus hält dafür, das Meer habe ſich einem iedweden Stamm beſonders aufgethan, und ihm einen freyen paſſ und Durchzug verſtattet; welcher Meynung Origenes iſt, und ſolches daher beſcheinigen will, daß Pſ. 136, 13. ſtehet: der das Schilff-Meer theilet in zwey Theil, da er nicht das ſingulare, diviſio, ſondern das plurale brauchet, diviſiones; aber der pluralis iſt da wegen der zwey Theile, ſo einander gegenüber geſtanden. Das iſt nun ein groſſes Wunder vor der Welt geweſen. Man bedencke, wenn die Elbe ſich ſolte theilen, daß die Waſſer Berge-hoch in die Höhe ſtünden, wie ſolte das nicht ein Anſehen haben, und das iſt gleichwohl damahls geſchehen. Mitten iſt zwar ein Weg hindurch, aber ſo tieff vom Lande hinunter, daß, wer es geſehen, ihm ein Schwindel und Grauſen ankommen, darzu, wenn einer hinein kommen, er ſich immer beſorgen müſſen, daß das Waſſer auf ihn niederfallen und ſchieſſen werde. Es hat aber die Kinder Iſrael ſo keck gemachet der Glau-

be, Ebr. 2, 29. denn der kan ſehr viel Wunderding machen; ſo weit Förſterus. *Chomah* v. 2. heiſſet Mauren, da das Waſſer geſtanden, wie es Eſa. 49, 15. gefunden wird, it. was doppelte Mauren auf beyden Seiten hat, c. 22, 11. was in der Höhe, aufrecht, feſte und unbeweglich ſtehet, wie eine ehrne oder eiſerne Mauer, Jer. 15, 20. ſo feſt, daß man ihr nichts anhaben kan, eben ſo feſte haben die Waſſer geſtanden, daß das Waſſer nicht wie Waſſer, ſondern wie Stein und Eiſen geweſen. Und das that keinesweges die Natur, ſondern der HERR der Natur, über die Natur des Waſſers, ja dieſe Waſſer-Mauer erſchlug viel tauſend Feinde. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1693. p. 554. ſeq.

Theilhafftig iſt JEſus worden Fleiſches und Blutes, gleichermaſſen wie die Kinder, auf daß ꝛc. Ebr. 2, 14-16. Hier redet der Apoſtel von der **Menſchwerdung JEſu Beſchaffenheit und Nutz.** Was die erſte betrifft, ſo iſt es mit ihr nichts anders bewandt, als wie mit andern Menſchen-Kindern, welche in mütterlichen Leibe Fleiſch und Blut empfangen, in demſelbigen wachſen und zunehmen, und eine Geſtalt gewinnen, oder wie es eigentlich nach dem Griech. lautet, mit Fleiſch und Blut gleichſam communiciren und Gemeinſchafft haben, ehe ſie zur Welt gebohren werden: alſo hat JEſus Fleiſch und Blut in dem Jungfräulichen Leibe an ſich genommen, nachdem der H. Geiſt bey ſeiner Uberſchattung das Jungfräuliche Geblüte oder den Saamen Mariä erwecket, und ſie ſelbſt durch ſeine wunderliche Seegens Krafft tüchtig gemacht, über alle Natur ohne männlich Geblüte ſchwanger zu werden, ſo, daß ihre Leibes Frucht der Weibes-Saame wäre, Gen. 3, 15. wobey der H. Geiſt gleichſam der Copulator geweſen, und die göttliche Natur Chriſti unter dem Himmel des keuſchen Jungfräulichen Leibes mit einander vermählet, und hat dergeſtalt nicht eben Vater Stelle vertreten, wie die Socinianer lehren, vielweniger iſt er Chriſti Vater zu nennen, wie die Schwenckfelder ohne Grund vorgeben, ſondern, er iſt nur der fürnehmſte Werckmeiſter geweſen, wie der Engel ſolches ſelbſt anzeiget, Luc. 1, 35. daß alſo von Maria GOtt und Menſch zur Welt gebohren worden, wiewohl ohne Sünde, womit ſein heilig Fleiſch niemahls beflecket worden, Ebr. 7, 26. 27. Joh. 8, 46. Krafft der perſönlichen Vereinigung aber iſt er auch nach der Menſchheit GOttes natürlicher Sohn und GOttes Kind, und dergeſtalt allen Gläubigen, als ſeinen Brüdern, auf gewiſſe maſſe auch hierinnen gleich worden, Phil. 2, 7. Der effect und was den Nutz betrifft, ſo beſtehet er anfangs darinnen, daß er **durch den Tod die Macht nehme dem, der des ꝛc.** weil dem Satan dieſer Streich gelungen, daß er unſere erſte Eltern überwunden, und ſie um das anerſchaffene göttl. Ebenbild und alle ihre Herrlichkeit gebracht, ſo hat er hierdurch, ſo zuſagen, ein jus qvæſitum vor ſich gehabt, und ſich de facto eine ſondere Macht über das menſchliche Geſchlecht angemaſſet, die zum ewigen Tod condemnirten Sünder in ſeinem Reiche gefangen zu halten, und als Sclaven zu tractiren, darinnen ſie auch ewig hätten bleiben müſſen, wenn nicht göttliche Allwiſſenheit ein expediens gefunden, dadurch die gefallenen Menſchen aus der Gewalt des Satans wieder erlöſet, und in integrum reſtituiret werden könten, geſtalt die Gerechtigkeit GOttes nicht verſtattete, daß GOtt ſo bloß hin, ohne ſatisfaction, das menſchliche Geſchlecht pardonirte, als bey welchem ſo wohl ein Greuel iſt, den Schuldigen loß zu laſſen, als den Unſchuldigen zu verdammen, Prov. 17, 15. Solches Mittel war ſein bitterer Creutz-Tod, welchen er in angenommenen Fleiſch mit Vergieſſung ſeines Blutes an ſtatt der gefallenen Menſchen leiden, und dadurch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leiſten, und den erzürnten Vater mit den armen menſchl. Geſchlecht wieder ausſöhnen ſolte. Worauf nothwendig eine völlige Erlöſung erfolgen muß, welches der andere

re Nutz, er erlöſete die, ſo durch Furcht des ꝛc. durch den Tod Chriſti iſt der hölliſchen Schlangen der Kopff zutreten, Gen. 3, 15. 1. Joh. 3, 8. Luc. 2, 22. Col. 2, 15. daher iſt ſolcher Tod meritoria, verdienſtlich, weil er dem Tod ein Gifft worden, Hoſ. 13, 14. weil der Tod über ihn nicht herrſchen kunte, ſondern an ihm zwar ſeine Macht bewieſen, aber auch ſeinen Stachel darüber verlohren, 1. Cor. 15, 56. 57. Stolz. Gaſt Pred. h. l.

Theuer war das Wort des HErrn zur ſelben Zeit, und war wenig Weiſſagung, 1. Sam. 3, 1. vid. Rgl. Die Vinar. geben es: „Es waren wenig Propheten, mit welchen GOtt durch Geſichte redete, dann weil GOttes Wort und „Dienſt wenig geachtet war, dagegen ſich „die Sünden mehreten, ließ GOtt keine ſonderbare Offenbahrung geſchehen.; welches denn ein groſſer Mangel war. Einige ſtehen in den Gedancken, daß hier nicht von dem geſchriebenen Wort GOttes, den fünff Büchern Moſis, die dazumahl ſchon zuſammen getragen geweſen, auch nicht von den öffentlichen Predigten, ſo auf die Sabbath und ſonſt gehalten worden, ſondern allein von ſonderbaren prophetiſchen Offenbarungen und Erleuchtungen geredet werde; und zwar wie Fr. Moncæjus will, ſo habe GOtt dazumahl gar ſelten und wenig, ſo wohl ſeine vernehmliche Stimme zwiſchen den Cherubim hören, als auch durch den Glantz des Urim und Thumim ſeinen Willen offenbaren laſſen; es ſey gegangen, wie zur Zeit der Babyl. Gefängniß, da die Propheten kein Geſichte vom HErrn hatten, Thr. 2, 9. es pflegte ſich der HErr gar ſelten extraordinair zu offenbaren, es war faſt kein Prophet, von dem man in zweiffelhafften Sachen ſo bald ſich hätte Raths erholen können, und die unmittelbaren Erleuchtungen hatten ſich faſt mit einander verlohren. Doch wie wir gar gerne geſtehen, daß auf bemeldte ſonderbare Offenbarungen hier ein Abſehen ſey; ſo finden wir doch die excluſionem nirgend, es ſtehet nicht, daß die prophetiſchen Weiſſagungen theuer geweſen, ſondern ſchlecht hin, **das Wort des HErrn,** es mag durch Geſichte geoffenbaret, oder in Schrifften verfaſſet geweſen ſeyn, **das war theuer im Lande,** daß man daſſelbige faſt aller Orten verlohren, und wenig öffentliche Ubung der Lehrer übrig geweſen, wie gleichfolgende Worte zu erkennen geben: **es war wenig Weiſſagung;** Verbum Domini fuit occultatum in diebus illis, hat es die Chald. Bibel gegeben, **das Wort des HErrn war zu denſelben Zeiten verborgen.** R. Salomo und Levi haben es gloſſiret: **Die Weiſſagung war nicht offenbar,** ſie war niemand kund; alle in das richtigſte iſt, man überſetze das Wort *nifbraz.* daß es bedeute eine **Menge,** einen **Uberfluß,** ſo daß der Verſtand der Worte wäre: Das Wort des HErrn war in denſelben Tagen was rares und ſeltſames; alſo, daß es wenig Propheten gabe, und die Weiſſagungen gar ſelten anzutreffen waren. Weihenmay. David. Schatzk. p. 855. ſeq.

Theuren Glauben, 2. Petr. 1, 1. **Theuer** iſt ein groſſes Ehren-Wort, und wird theils koſtbaren Dingen, theils anſehnl. Perſonen beygeleget; als der Güte GOttes, Pſ. 36, 8. dem Blute Chriſti, 1. Pet. 1, 19. dem Troſt aus deſſen Verdienſt, 1. Tim. 1, 15. dem H. Evangelio, 2. Pet. 1, 4. dem Märtyrer Tod der Gerechten, Pſ. 72, 14. da Saul in Davids Gewalt war, und dieſer gleichwohl ſeine Hand nicht an ihn legte, muſte er bekennen, daß ſeine Seele theuer geweſen in ſeinen Augen, 1. Sam. 26, 21. vid. Act. 20, 24. Prov. 17, 27. Jer. 31, 20. Act. 23, 26. c. 24, 3. c. 26, 28. Hieraus können wir ziemlich verſtehen, welcher maſſen der Glaube theuer heiſe. Das Griechiſche Wort ſtammet von der Ehre her, und wird anderwelt durch Edel verteutſchet, als da ſind edele Steine, Apoc. 21, 19. 21. edle Perlen, Prov. 3, 15. ein edles Kleinod, c. 20, 15. eine edele Geburt, Sap. 18, 12. ein edles Leben, Prov. 6, 26. wiederum ein ehrli-

cher Mann, den man bey Gastereyen oben an setzet, Luc. 14, 8. vid. Dan. 1, 37. Syr. 10, 24. Phil. 2, 29. Eph. 6, 2. 1. Cor. 12, 13. Rom. 13, 7. Act. 28, 10. siehe, also hält Petrus den Glauben vor das edelste, und eignet ihm die höchste Ehre und den ersten Rang zu, vor allem, was der Mensch an geistl. Gaben besitzet. Und hierüber erkläret er sich selbst am besten, da er den Glauben oben an setzet, so, daß alle Tugenden von ihm dependiren müssen. Das wissen wir wohl, daß in der Gerechtfertigung der Glaube allein die Ehre hat, hinein zu treten, und das Verdienst Christi zu ergreiffen, dargegen alle Tugenden haussen bleiben müssen, und ihren Platz nur in der Heiligung zu nehmen haben. Aber auch hier soll der Glaube die Vorhand behalten, und die Tugenden würdig machen, daß sie vor das Angesicht GOttes treten dürffen. Will man sich in denselbigen üben, so wird GOtt nicht drauf achten, wenn seine Augen den Glauben nicht darbey erblicken. Solche Ehre hat der Glaube bey GOtt, daß er kein gutes Werck vor gut erkennet, wenn es nicht der Glaube angenehm machet; ohne Glauben ists unmöglich, GOtt gefallen, Ebr. 11, 6. ohne Glauben ist der Mensch arm, und ob er gleich sein Gemüthe mit den schönsten Qvalitäten schmücket, so ists eben, als ob er Blumen in solche Erde pflantzte, da sie bald verwelcken müssen, oder doch keinen Geruch gewinnen. Wo aber der Glaube würcket und geschäfftig ist, da werden alle Gnaden-Gaben gemehret, und der Reichthum der Seelen wächst immer herrlicher an. Neumeister. H. Wochen-Arbeit, P. III. p. 746. seq.

Thore des Todes, haben sie sich dir ie aufgethan? oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß? Job. 38, 17. Das ist eine mit unter den schweren Fragen, welche der HErr Zebaoth, zum Beweiß seiner Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit und Regierung, dem Hiob zu beantworten vorleget. Thore oder Pforten bedeuten sonst in H. Schrifft Gewalt und Stärcke; die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, spricht Christus von seiner Kirche wider alle Macht des Teuffels, Matth. 16, 18. wenn aber die Thore einem sich öffnen müssen, das ist ein Zeichen der Unterthänigkeit, und wer befehlen kan, daß man sie aufthue, der hat die Herrschafft, und weiß alle Beschaffenheit derselben. Was der Tod sey, wissen wir schon; und wissen auch dieses, daß nicht nur ein leiblicher und zeitlicher, sondern auch ein ewiger Tod, das ist, die Verdammniß der Höllen sey. Man verstehe es nun hier von dem zeitlichen, oder von dem ewigen, so redet der Allerhöchste von seiner absoluten Gewalt darüber. Er lässet die Menschen sterben, Ps. 90, 4. er hat Macht, Leib und Seele in die Hölle zu verderben, Matth. 10, 28. er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes, Apoc. 1, 18. Fragt nun GOtt den Hiob, **ob sich ihm des Todes Thore ie aufgethan? oder ob er gesehen die Thore der Finsterniß? so soll er antworten**, ob er von solcher Macht sey, über Leben und Sterben der Menschen zu gebieten, und sie hinaus zu stossen in die Finsterniß der Höllen, da Heulen und Zähnklappen; oder ob er den Ort der Qvaal wisse, und iemahls da gewesen sey, wo die Zorn-Gerichte GOttes brennen, und die Verdammten von dem Wurm des ewigen Todes genaget werden? doch Hiob muste auch hier die Hand auf den Mund legen. Neumeist. Priesterl. Lippen, p. 1047. sq.

Thoren sprechen in ihrem Hertzen, es ist kein GOtt, Ps. 14, 1. Der Heil. Geist selber hat in seinem Worte vielfältig von Thoren und Narren geredet. Sebastian Brand könte uns zu einem gantzen Schiffe voll solcher Leute führen, wo wir das Auslesen hätten; denn er hat ein Buch geschrieben, welchem er den Titul, Narren-Schiff, gegeben. Es ist auch bekannt, was ein berühmter Schulmann von den **drey Ertz-Narren** der gantzen Welt in klugen meditationen hinterlassen hat. Zur Noth könte man auch einen besondern

sondern Orden angeben; deß Adolph VI. Graff zu Cleve, stifftete den Orden der Narren-Gesellschafft, (Gryph. von geist- und weltlichen Ritter-Orden, p. 219.) er ist bald eingegangen, hat aber noch eine unzehliche Menge, welche das Ordens-Zeichen desselbigen tragen. Die alten Scribenten würden uns nicht nur einzelne Personen, sondern auch bey gantzen Nationen viel Narrheiten zeigen. In Hamburg hat ein seliger Lehrer in einem Jahrgange alle Sonntage einen gewissen Narren gezeiget. Allein wir dürffen uns nur bey Salomo erkundigen, der wird uns Narren genung von mancherley Art vorstellen, würde aber zu weitläufftig werden, sie zu betrachten. Sein Vater David kan uns der Mühe überheben, als welcher uns in angeführten Worten die grösten nennet; es sind die Atheisten, welche auf gantz sonderliche Weise, und vor allen andern, Thoren oder Narren heissen; und allerdings sind sie die grösten. Andere Narren betrügen sich, oder werden betrogen, aus Unverstand; diese aber sind gemeiniglich die klügsten Welt- und Staats-Leute. Andere leiden etwa nur an zeitlichen und irrdischen Dingen Schaden; dargegen diese bringen sich um das höchste Gut. Jenen fehlets an menschl. Weißheit; diese stossen die göttliche und seligmachende muthwillig von sich. Ich will auch nur nach Menschen Vernunfft davon reden: wenn es auch nicht wahr wäre, was andere von GOtt gläuben, so würden sie, wenn sie es gläubeten, dennoch nichts verlieren, so es am Ende anders ausschlüge, als sie geglaubet hätten. Aber da sie nicht gläuben wollen, da tausend mahl tausend Zeugen und Beweiß-Gründe wider sie stehen, und denn am Ende und nach diesem Leben ihr Unglaube sie betrogen hat; sind sie denn nicht die allergrösten Narren aller Narren? Doch die Atheisten sind nicht von einerley Gattung, denn die Schrifft nennet auch diejenigen so, die nicht an den wahren GOtt, sondern an Abgötter gläuben, Eph. 2, 12. wiewohl wir sehen itzt vornehmlich auf solche Leute, die alle Mittel der wahren Erkäntniß haben. Etliche wollen durchaus gar keinen GOtt gläuben, ob ihnen gleich ihr eigen Hertz darinnen widerspricht. Etliche gläuben, daß ein GOtt sey, sie läugnen aber die göttliche Providentz und Gerichte, die Unsterblichkeit der Seelen, die Auferstehung der Todten, das ewige Leben, und die ewige Pein, und dergleichen Glaubens Articul mehr. Da sie nun selbige verneinen, ists wohl eben so viel, als ob sie GOtt selber läugneten: denn solchergestalt hätte der Mensch keinen Genuß von GOtt, noch der Fromme einige Gnaden-Belohnung, noch der Böse einige Straffe zu gewarten, wie denn eben von dieser letztern Art David redet, denn so erkläret er sich Ps. 10, 4. wo er von dem Gottlosen spricht, er halte GOtt vor nichts; und doch v. 11. setzet, er spricht in seinem Hertzen, GOtt hats vergessen. Also läugnet ein solcher Ertz-Narr nicht GOttes existentz, sondern GOttes Providentz, wenn er in seinem Hertzen spricht: Es ist kein GOtt! Neumeist. heil. Wochen Arb. P. IV. p. 42. seq.

Thronen und Herrschafften, Fürstenthüme und Obrigkeiten, Col. 1, 16. Basilius M. setzet hinzu, Kräfften, Englische Kriegs-Heer, und der Ertz-Engel Vogtheyen; da denn Heinsius h. l. meynet, Basilius werde auf andere Stellen, nehmlich Rom. 8, 38. 2. Thess. 1, 7. gesehen, und aus denselben solchen Spruch erkläret haben: Allein, weil weder im A. noch im N. Test. der Engel Kriegs-Heer, und Ertz-Engel Vogtheyen ausdrücklich gedacht wird, so wird Basilius vielmehr aus der Sache selber, zu fernerer Erklärung der Worte Pauli, solches darzu gesetzet haben: wie denn bey dem Epiphanio die Valentinianer auch anderes zwischen die Thronen und Herrschafften eingeflicket, nehmlich θείους, Gottheiten, wie in ihrer Hæresi zu ersehen. Etliche wollen unsere vier Worte auf das vorhergehende sichtbare ziehen, und das,

das, was auf Erden ist; so, daß durch die Thronen Käyserliche und Königliche Majestäten, durch die Herrschafften ansehnliche Regierungen, wie etwa die Herrschafft Venedig, Genua, ꝛc. durch die Fürstenthüm Fürstliche Hoheit, und durch die Obrigkeit gemeine obrigkeitliche Gewalt; ja insgemein durch diese vier Stücke alles, was in der Welt mächtig, gewaltig, und in grossem Ansehen ist, zu verstehen sey. Allein solchergestalt würde der Engel gar nicht gedacht werden, da doch Paulus Christi Gottheit fürnehmlich daher will beweisen, weil er auch über alle Engel gesetzet, die ihm unterthan, und durch ihn erschaffen worden: deßwegen andere solche Worte auf beydes, so wohl das sichtbare, als unsichtbare ziehen, daß Christus höher und herrlicher sey, als alles, das durch ihn erschaffen worden, es sey gleich im Himmel, oder auf Erden, es seyn gleich die Englischen Thronen, Herrschafften, Fürstenthüm und Obrigkeit; oder die sichtbaren mächtigen Käyser, Könige, Fürsten und Herren, und alles, was in der Welt mächtig und groß ist, das alles sey durch ihn erschaffen, welches denn Paulo so gar nicht zuwider, daß vielmehr sein Zweck dadurch bekräfftiget, und die Gottheit Christi bestätiget wird. Weil aber gleichwohl nicht nur Rom. 8, 38. die Engel, Fürstenthum und Gewalt; ingleichen Eph. 1, 21. Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafften genennet werden, (welches zwar auch noch wohl auf die Herrschafften dieser Welt könte gezogen werden, denen sonsten solche Titul ebenfalls zukommen, Luc. 12, 11. c. 20, 20. 1. Cor. 15, 24) sondern auch die bösen Engel ausdrücklich Fürstenthüme und Gewaltige, Col. 2, 5. Fürsten und Gewaltige, Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, Eph. 6, 12. genennet werden; warum solten denn nicht auch die guten Engel eben dergleichen Titul führen? Weil demnach Paulus des sichtbaren gedacht, und was auf Erden ist, auch ad specialia nicht wolte gehen, weil wir die sichtbaren Sachen vor Augen selber haben, und wissen, was es damit vor eine Beschaffenheit habe; so hat er sich mehr bemühet, das unsichtbare und uns unbekannte mit mehrern Worten zu beschreiben, und den Engeln solche Nahmen zu geben, die er von den Herrschafften dieser Welt hergenommen, die uns bekannt, und wissen, was sie bedeuten, und dieselbige denen unsichtbaren Engeln gegeben, damit uns etlicher masen bekannt werde, was derselben Thun und Lassen, Hoheit und Ansehen sey; siehet demnach auf ihre Schöpffung, da sie in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen, und dadurch zu Thronen, Herrschafften, Fürstenthüm und Obrigkeit gesetzet worden, ob gleich nachgehends etliche solche himmlische Fürstenthum verlassen haben. Es hat aber *Dionysius* Areopagita in seinem Buch de Hierarchiis aus diesen Worten seine dreyerley Englische Hierarchien beweisen wollen, da er in der 1) Hierarchie gesetzet die Seraphim, Esa. 6, 2. 6. die Cherubim, Gen. 3, 24. Ez. 10, 10. und die Thronen, deren hier Meldung geschiehet: in die 2) Hierarchie hat er gesetzt die Kräfften, Rom. 8, 38. Eph. 1. 21. die Herrschafften, deren hier Paulus erwehnet, wie auch die Gewalt, Eph. 1, 21. c. 3, 10. in die 3) hat er gesetzet die Fürstenthüm, Rom. 8, 38. Eph. 1, 21. die Ertz-Engel, 1. Thess. 4, 16. und andere Engel; so, daß eine iede Hierarchie dreyerley Orden hat, und solchergestalt unter den Engeln neunerley Chör und Orden seyn solten, fast wie auch Gregor. M. neunerley Chör der Engel gemacht, aber um etwas anders eingetheilet; Dionysius schreibet auch: Paulus habe diese Engel-Chöre gesehen, und lernen aus einander erkennen, da er in den dritten Himmel sey entzücket worden. Wie denn auch andere Päbstler solche Engel-Chöre hieraus beweisen wollen; allein, ohne allen Grund. Wir wollen die Sache dahin versparen, schreibet Seb. Schmidius, biß

wir

wir auch in den Ort kommen, da Pauls solche Thronen und Herrschafften gesehen, und klaren Bericht eingenommen. Hier sind den Engeln so hohe und vornehme Nahmen gegeben, damit desto mehr die Hoheit dessen möchte erkannt werden, durch welchen sie geschaffen. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 18. p. 280. seq.

Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe, und dein Wort halte, Ps. 119, 17. Es ist das nicht politice zu verstehen, daß David um Verlängerung seines Lebens deßwegen gebeten, weil es des Königreichs Wohlfahrt erfordere, und es demselbigen nicht gut sey, immer andere und neue Herrn und Regenten zu haben, Prov. 28, 2. sein Absehen gehet höher, er verlanget um des willen die Barmhertzigkeit GOttes, daß er desto mehr Gelegenheit, Zeit und Weile habe, sein Wort zu halten, und sich in demselbigen zu üben. Thue wohl haben andere übersetzet: Beweiß deine Gnade deinem Knecht; oder, wie es die Vinar. gloßiret: Thue wohl deinem Knecht, daß ich in der Gnade lebe, und zwar, wie es R. Obadia gloßiret, daß ich glückselig und ohne grosse Beschwerung lebe, vermehre mir, will er sagen, so wohl mein natürlich, als auch mein geistlich Leben, daß ich möge sagen: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und ꝛc. Ps. 118, 17. Ps. 119, 77. 116. 144. Wenn ihm nun GOtt also sein Leben fristen werde, so saget er zu, er will sein Wort halten. GOtt hat uns darum sein Wort gegeben, sagt Arndius, daß es soll eine Regul unsers Lebens seyn, ja, daß GOttes Wort unser Leben seyn solle, und daß GOtt durch sein Wort in uns leben möge. Das weltliche Leben ist nur die äusserliche Erbarkeit und conversation, dadurch man mit der Welt handelt; das geistliche Leben ist hingegen, dadurch man GOtt lebet und mit GOTT handelt, nicht wir leben, sondern Christus lebet in uns, Gal. 2, 20. sein Leben ist eitel Liebe, Demuth, Sanfftmuth und Gedult, Eph. 4, 18. und nach einem solchen Leben seufftzet auch hier fürnehmlich David, durch welches er GOttes Wort halte, seine Seele mit GOtt handele und rede, GOtt lobe, und seine Herrlichkeit anschaue, das ist das rechte lebendige Leben; das andere und natürliche ist nur ein Schatten des Lebens. Weihenmay. A B C Sprüche, P. II. p. 872. seq.

Thue wohl den guten und frommen Hertzen, Ps. 125, 4. Gute heissen diejenigen, welche für den göttlichen Augen gut seyn, nicht an und vor sich; sondern weil GOtt so gütig mit ihnen handelt, wie sie denn nach der Beschreibung Geieri sind diejenigen, die durch den Glauben haben GOttes Gnade erlanget, und also um des Meßiä willen so wohl von ihrer angebohrnen als würckl. Boßheit sind absolviret, und in GOttes Bund aufgenommen worden, auch nachgehends, als gläubige Gliedmassen Christi, allen bösen Fürsatz zu sündigen ablegen, und sich möglichsten Fleisses in Christl. Tugenden üben, damit sie sich also für GOtt angenehm machen. Die frommen Hertzen heisen nach dem Ebr. qui recti in cordibus suis, die aufrichtig und recht seyn in ihren Hertzen, d. i. die nicht nur von aussen sich fromm und heilig stellen, wie die Heuchler zu thun pflegen; sondern denen ihre Frömmigkeit von Hertzen gehet, deren Gottseligkeit im Hertzen tieff eingewurtzelt, und von aller Falschheit und Heucheley ferne seyn. Denen soll GOtt wohl thun. Die Welt bekümmert sich nicht um sie, es mag ihnen gehen, wie es wolle. Drum bedürffen sie wohl dieses Wunsches, damit sie nicht abweichen und gottloß mögen werden. GOtt wolle ihnen so wohl thun, daß er sie segne und bewahre, damit sie keinen Mangel haben an irgend einem Gut, und kein Ubels fürchten dürffen, keinen Unfall, wie groß er ist; wie GOtt Jacob versprach, er wolle ihm wohl thun, Gen. 28, 13. wie auch David gewünscht ward 1. Sam. 25, 28. und GOtt selbst sagt: Wie will ich dir so wohl thun, Hos. 6, 4. sonderl. wolle GOtt, wie die Umstände des Psalms geben, Linderung bey dem

schweren Creutz schencken, da man ihnen übel thut, und dabey Gedult verleihen. Ist ein Wunsch, den GOtt wahrhafftig erfüllen wird an allen, die ihm vertrauen; denn den Frommen gehet das Licht auf im ꝛc. Ps. 112, 4. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1553. seq.

Thun des Menschen stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie ꝛc. Jer. 10, 23. Was allhier einige Lehrer wider die Freyheit unsers Willens erzwingen wollen, kan daraus nicht behauptet werden, wie schon Theodoretus angemercket. Einige wollen diese Worte auf den Nebucadnezar ziehen, dessen Ankunfft und Kriegs-expedition rühre nicht von ihm her, sondern wäre von GOtt über sein Volck verhänget, als ohne welchem kein Mensch einen glücklichen succeſs in seinem Vornehmen erhalte, als spräche der Prophet: Ich weiß, HErr, daß dieses mächtigen Königes Einfall in unser Land, dadurch eine solche Verwüstung geschehen wird, nicht von seiner Gewalt herrühre, denn es stehet auch in des mächtigsten Monarchen Hand nicht, daß seine Thaten glücklich gelingen, viel weniger wider diese heilige Stadt, da dein Tempel und Wohnung gelegen, etwas ausrichten solten, wenn du, HErr, durch deine Providentz, uns zur Züchtigung, seinen Gang nicht förderteſt. Andere hingegen verstehen diese Worte so, als wenn das Absehen wäre auf die Juden selbſt, welche nun erkenneten, wie GOttes Gerichte über sie ergiengen, und solchen sich geduldig unterwürffen. Wolten sie sich gleich dagegen etwa in Verfassung stellen, oder durch Kunſt, Macht und Rathschläge es zurück zu treiben suchen, so würde ihnen doch solches wenig zu statten kommen. Andere mögen sich auf ihre feſte Städte, auf ihre Bundes Genoſſen, oder andere äuſſerliche Macht verlaſſen; ich, dein Volck, weiß und erkennen nun, daß wir bey solchem Ungehorsam und Unbußfertigkeit dieſer deiner Straffe nicht können entgehen; es wird uns keine Flucht, kein Verbergen davon befreyen: denn es stehet nun nicht in unser Gewalt, wohin wir wandeln, und stehet in niemandes Macht, wie er seinen Gang richte; sondern von deiner gerechten Vorsehung rühret es her, daß wir so gezüchtiget werden, nach unsern Sünden. Es stehet nicht in unsern Willen, ob wir hier im Lande bleiben, oder uns gefangen wollen wegführen lassen nach Babylon. Man mag nun, welches man wolle, annehmen, so erhellet doch daraus sattsam, daß die Freyheit des menschlichen Willens keinesweges verkleinert, sondern nur das angezeiget werde, daß des Menschen Vornehmen und Beginnen nicht nach seiner intention gelinge, sondern auf GOttes direction beruhe, daß, wenn derſelbe das Werck nicht segne, es nicht wohl von statten gehen könne. Daraus aber nicht zu schlieſſen, daß des Menschen Wille nicht frey bleibe zu erwehlen, und vorzunehmen, das ihm beliebet; vielmehr, daß der Fortgang seiner Rathschläge, das Glück auf seinen Wegen von GOtt müsse gefördert werden, Ps. 127, 1. Prov. 16, 9. c. 20, 24. c. 21, 30. 31. Regieret also GOtt alle actiones der Menschen, gute und böse. Sind sie gut, so giebt er Kräffte, sie auszuführen, und hilfft aufs beſte, daß ein jeder bekennen muß, das hat GOtt gethan. Sind sie aber böse, so hilfft und billiget er sie zwar keinesweges, gleichwohl hat er seine heilige Ursachen, weswegen er sie nicht durch seine höchſte Gewalt wolle verwehren, oder unterbrechen, sondern läſſet sie wandeln ihre eigene Wege, Act. 14, 16. doch stecket er ihnen ein gewiſſes Ziel, und läſſet sie nicht weiter gehen, als er will, Esa. 8, 10. weiß auch aus der Menschen Ubelthaten was gutes heraus zu leiten, wie an Josephs Exempel zu sehen, Gen. 50, 20. Und hierauf beſtehet seine Providentz, der wir uns in unserm gantzen Leben zu getrösten. Cellar. Leich-Pred. b. l.

Thüren waren verschlossen, Joh. 20, 26. Etliche sagen, dieses sey nur eine Beschreibung der Zeit, und heiſſe so viel, als wenn

wenn ich ſagte, es war in den Abend Stunden, da man ſchon die Thüren geſchloſſen hatte; dabey meynen ſie, Chriſtus ſey in das Zimmer hinein gangen auf natürliche, leibliche Weiſe, und habe ihm vielleicht iemand aufgeſchloſſen; oder er ſelbſt habe ſich aufgemacht ohne Schlüſſel; oder er ſey zum Dache hinein kommen; oder durch die Fenſter hinein geſtiegen; oder, wenn endlich ja was ſonderliches dabey vorgegangen, ſo habe ihm doch die Thüre weichen müſſen, und durch die Thüre ſelbſt ſey er mit ſeinem verklärten Leibe nicht durchgedrungen, darum, weil es unmöglich iſt, daß ein Cörper könne durch den andern hindurch fahren. Allein, zu erſt iſt bey dieſen Worten klar, daß Chriſtus zu ſeinen Jüngern kommen ſey, τῶν θυρῶν κεκλεισμένων, welches unwiderſprechlich gedolmetſchet muß werden, bey geſchloſſenen Thüren; und wird damit auf die Zeit gar nicht geſehen, als ſolt es heiſen, Chriſtus ſey kommen um die Abend-Stunde, nachdem man ſchon die Thüren geſchloſſen; denn die Zeit war vorher ſchon genennet, mit den Worten: Am Abend aber deſſelben Sabbaths. Hernach ſo gehens auch alle Erzehlungen der Evangeliſten, daß der gantze Eintritt Chriſti in das Zimmer der Apoſtel auf eine ſolche Art geſchehen, bey welcher man ihn eher für einen Geiſt, als einen wahrhafftigen Menſchen hätte anſehen ſollen. Endlich ſo wird auch die gantze Erſcheinung Chriſti von dem Evangeliſten unter die Wunderwercke des auferſtandenen Heylandes gerechnet, um welcher willen man gläuben ſoll, daß dieſer JEſus ſey Chriſtus, der Sohn GOttes; ſo muß er wahrhafftig nicht bey aufgemachten Thüren als wie ein anderer gemeiner Menſch ſeyn hinein gegangen; welches ſo gewiß iſt, daß es auch vor Zeiten Calvinus ſelber nicht hat begehret zu läugnen. Neumann. geſamml. Früchte, p. 223. ſq.

Thürhüter, Joh. 10, 3. iſt der H. Geiſt; der thut die Thür, Chriſtum, auf im Verſtande, denn niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen, ohne durch ihn, 1. Cor. 12, 3. vermittelſt der H. Schrifft, als welche von ihm herrühret, 2. Pet. 1, 21. er thut ſie auf in der Kirche, vermittelſt der Tauffe, maſſen wir wiedergebohren werden aus Waſſer und Geiſt, Joh. 3, 5. er thut ſie auf, wie allen Schaafen insgemein, alſo den Hirten inſonderheit, vermittelſt eines ordentlichen Berufs, Act. 13, 2. c. 20, 28. Neumeiſt. Prieſterl. Lippen, p. 994.

Thut alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, in dem Nahmen JEſu, und dancket ꝛc. Col. 3, 17. Hier wird gewieſen das rechte Thun nach GOttes Wohlgefallen, und zwar a) worüber es ergehe, das ſind alle Worte und Wercke, wobey die Gedancken nicht auszuſchlieſſen, weil ſie das erſte Stück der Worte und Wercke, ja ihre Quelle ſind, ſo, daß die Liebe zu JEſu aller Chriſten Hertzen erfüllen ſoll, damit, was ſie gedencken, JEſus ſey, was ſie reden, von JEſu ſey, was ſie thun, zu JEſu ſey, ja alles das ihre gleichſam mit dem Stempel oder Zeichen des Nahmens JEſu bemercket ſey, weil JEſus, was er gedacht, zu unſern Beſten gedacht, geredt und gethan, daher er verdienet, daß wiederum alles das unſrige zu ſeines Nahmens Ehren gerichtet werde. b) worinnen es beſtehe; in und bey unſerer Verrichtung ſoll alles gethan werden in dem Nahmen JEſu Chriſti; das heiſſet 1.) etwas in wahrem Glauben an ihm thun, daß wir, ſo offt wir etwas vornehmen wollen, daran dencken, ob es auch JEſu angenehm ſey, 2. Cor. 5, 15. worzu auch kommen muß das Vertrauen auf ihn. 2.) zu ſeinen Ehren thun; denn weil GOtt ſeinem Sohn einen Nahmen gegeben, der über alle ꝛc Phil. 2, 10. 11. ſo will er auch haben, daß alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren, Joh. 5, 23. wie aber nun dieſes die Ehre des Vaters iſt, daß alles, was die Menſchen thun, ſeine Ehre zum Zweck habe; ſo ſoll alles auch, was wir vornehmen, aus dieſer Urſach geſchehen, damit JEſus darinnen von uns

gepriesen, und sein Reich hier auf Erden, darinnen sonderlich seine Ehre bestehet, befördert werde. 3.) daß wir ihn, und durch ihn, wie er uns Joh. 17. befohlen hat, den himmlischen Vater um seine Gnade anruffen. Denn wer in dem Vertrauen, daß er selbst vermöge sein Werck zu thun, etwas angreifft, der thut es in seinem eigenen Nahmen; wer aber alles, was er thut, in dem Vertrauen auf Christum vornimmet, der thut es in JEsu Nahmen. Nach vollbrachten Werck soll es bestehen in einem Danck gegen GOtt und dem Vater durch JEsum. Es ist nicht genug, eine Sache gut anzufangen, u. zu mittein, sondern auch gut zu beschliessen, und bestehet solches darinnen, daß man alles GOtt wieder zu seinen Ehren zuschreibe, und ihm dancke, daß er gute Gedancken, gute Worte, ja den Sinn gegeben, auch Krafft, daß man dieses und jenes thun können: Und zwar soll solche Danckſagung gehen gegen GOTT insgemein, und denn besonders gegen den Vater, als der Quelle der Dreyeinigkeit und alles guten; und da niemand den Vater ohne den Sohn ehret, Joh. 5, 23. so heists durch ihn, dessen Nahme vorher angeführet worden. Schnaderbach. ABC der Gottseligk. Conc. 1. p. 16. seq.

Thut Busse, Matth. 3, 2. Marc. 1, 15. Es stehet zwar im Griech. nur das μετανοῶτε, wird es aber eigentlicher angesehen, so hält es in sich 1.) der Busse Beschaffenheit, denn μετάνοια heisset eigentlich der actus oder status, wo eines Menschen Sinn gleichsam in einen gantz andern verwandelt wird, transmentatio möchte man es geben: Folglich wenn es heisset, ein Sünder habe Busse gethan, so ist damit so viel gesaget, er sey nun gantz anders gesinnet, als er vorhin gewesen, so wohl gegen die Sünde selbst, daß, da er solche als ein unbekehrter hertzlich geliebet, er sie nun, nachdem er zur Busse gekommen, von Grund der Seelen hasse, als auch gegen GOTT, daß, da er als ein noch unbekehrter ihm vormahls in seinem Hertzen zu wider gewesen, seinen Willen und Heiligkeit gehasset, auch kein Vertrauen zu ihm gehabt, er nun, nachdem er zur Busse bekehret, ein gläubig Vertrauen zu ihm habe, fliehe nicht mehr vor ihm, sondern nehme seine Zuflucht zu ihm, liebe ihn nun, und habe an der Heiligkeit einen Gefallen, so, wie GOtt selbst einen Gefallen daran hat, woraus denn klar, daß sich ietzo bey ihm ein gantz anderer Sinn finde. Und das heisset dann also recht die Busse, und ist also etwas innerliches, welcher Verstand durch das Wort im Griech. schön angedeutet wird; da hingegen unser teutsches Wort Busse die Sache bey weitem nicht so ausdrücket, als welches mehr auf etwas äusserliches siehet, da man eine Sünde durch eine Strafe, die man leidet, verbüssen solle, welches aber die rechte Art der göttlichen Busse nicht ist. 2.) die unumgängliche Nothwendigkeit, welche daraus erhellet, weil so wohl Johannes, als JEsus selbst damit ihr Ammt angefangen. Johannes als ein Vorläuffer Christi solte vor dem HErrn hergehen, und seinen Weg für ihm bereiten, Esa. 40, 3. seq. Luc. 1, 76. seq. nemlich durch die Predigt der Busse, daß die Hertzen der Menschen möchten fähig werden, daß Christus hernach mit seinem Ammte ihnen desto tieffer eindringen, und sie zur Seeligkeit, die er predigen solte, mit sich führen könte. Und lehret damit, daß das gesegnete Ammt JEsu, seine Lehre, sein Verdienst und alles bey keinem Menschen ehe einen Eingang haben könne, es sey denn vorher unumgänglich durch wahre Busse der Sünden Greuel hinaus geworffen, Matth. 3, 4. seq. und darzu war auch der grosse Prophet JEsus in die Welt gesandt aus dem Schooß seines himmlischen Vaters, uns allen Rath GOttes zur Seligkeit kund zu machen, Joh. 1, 18. der auch mit der Predigt von der Busse den Anfang seines Ammts machte. 3.) ihre Beharrlichkeit. Denn wie das gantze menschliche Leben mit Sünden, wenigstens der Schwachheit, allezeit geführet wird, so ist auch die Artzeney dagegen in der täglichen Busse auch täglich nöthig. Vom

Lebens

Lebens Anfang, wenn der Menſch getaufft, ſo empfänget er ja die Tauffe der Buſſe, daß der alte Adam täglich in ihm ſolle erſäufft werden, und ſterben mit allen böſen Lüſten. Beym Lebens Fortgang, da ja die Menſchen alle fehlen und fallen mannigfältig, was iſt nöthiger als die tägliche Buſſe, daß man alle Abend mit GOtt Rechnung wegen des überlebten Tages mache, und ſo man Schulden der Gedancken, Worte und Wercke wider GOtt, ſich ſelbſt und dem Nechſten habe, dieſelbe durch Buſſe und Glauben zu tilgen ſuche. Kömmt es zum Lebens Ausgang, was iſt nöthiger, als die Ubung der wahren Buſſe? Gewiß, je näher als denn dem Menſchen ſein Ende iſt, je mehr hat er ſich in Buſſe und Glauben zu GOtt zu wenden, weil hier alle Sünden vergeben werden, nehmlich, die in wahrer Buſſe GOtt abgebeten ſind. 4.) ihre Nutzbarkeit, welche nicht undeutlich in den Umſtänden des Textes verſtecket iſt. Denn will JEſus und Johannes zu Anfang ihres Ammts, daß nothwendig die Leute Buſſe, und zwar rechtſchaffene Buſſe thun ſollen, wo anders das ihnen nahe Himmelreich zu ſie kommen, und das Evangelium in dem geängſteten Hertzen erſchallen ſoll, ſo folget ja Sonnen klar, daß diejenigen, ſo darinnen der Ermahnung JEſu und Johannis gefolget, auch der Seeligkeit ſeyn theilhafftig worden, daß das Himmelreich in der Gnaden-Predigt des Evangelii von JEſu auch würcklich zu ihnen gekommen, ſie aus dem Stand der Sünden in den Stand der Gnaden, und aus dem Tod ins Leben verſetzet, und alſo in dieſer Ordnung, nach dem ſie erſt Buſſe gethan, auch durch den auf die wahre Buſſe folgenden Glauben des ewigen Heyls fähig worden. Schnaderbach. A B C der Gottſeligk. Conc. 21. p. 932. ſeq.

Thut groſſe Wunder allein, heiſet es von GOtt Pſ. 136, 4. Wunder ſind Wercke, die groß, unmenſchlich, und über alle Natur ſind, wie etwa in Egypten geſchahen, Pſ. 106, 21. *Pele* bedeutet eigentlich das, was wunderlich und wichtig, was vor unſern Augen und Vernunfft verborgen iſt, darein wir uns nicht können richten, wie es damit zugehe, und ſoll das Latein. velo, velamen, und das Griech. φωλέυω, φωλέω davon herkommen. Die LXX. haben θαυμάσια, Dinge, über die man müſſe erſtaunen: die teutſche Bibel ſetzet Wunder, oder ſolche Zeichen, welche mit dem gemeinen ordentlichen Lauff der Natur nicht übereinſtimmen, und etwas ſonderliches bezeichnen, daher ſie auch Wunder-Zeichen genennet werden. Man hat ſich aber da wohl in acht zu nehmen, daß man nicht gleich alles vor ein Wunder-Werck anſehe, was uns wunderlich vorkömmt. Wunder macht uns manchmahl menſchl. Kunſt; wir wiſſen von den Wunder-Wercken der Welt und andern mehr. Wunder werden verurſachet durch die Magiam oder Schwartzekunſt, vid. Ex. 7. und 8. Matth. 24, 24. 2. Theſſ. 2, 9. Apoc. 13, 11. aber das ſind keine rechte Wunder, es iſt Blendwerck, die rechten Wunder thut GOtt allein; entweder allein durch ſich, oder durch ſeine Diener, denen er ſolche Krafft verleihet, entweder aus Gnaden, oder aus Zorn; die alle nennet David groſſe Wunder; da niemand dencken ſoll, was es nöthig ſey, daß man das Wort groß darzu ſetzet: ein jedes Wunder iſt vor ſich ſelber groß: denn Lyra antwortet gar recht, und ſagt, man müſſe einen Unterſcheid machen unter dem, was uns wunderlich ſcheine, und auch in gewiſſer Maß ſey; und dem, was an und für ſich ſelber wunderlich und groß könne genennet werden; es ereignen ſich Sachen in der Natur, die einem gemeinen Mann wunderlich vorkommen, die aber einem Aſtrologo nicht wunderlich ſind: und demnach rede hier David fürnehmlich von ſolchen Wundern, welche über alle Kräffte der Natur geſchehen, über die man ſich zum höchſten verwundern muß, und die GOtt allein ohne äuſſerliche Hülffs-Mittel würcket; ſo, daß ſonſt niemand gefunden wird, der dergleichen thun kan, wie Oſian-

der dieſe Worte gloßiret. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1714. ſeq.

Thut, was euch geboten iſt, weil ihr Zeit habt, ſo wird es euch belohnen zu ſeiner Zeit, Syr. 51, 38. In dieſem Spruch ſtehet der Menſchen Zeit und die Zeit GOttes neben einander, das hat ſeine beſondere Bedeutung: denn des Menſchen Zeit, zu thun was GOtt geboten, iſt allemahl, alle Tage und Stunden; und inſonderheit alle gute Gelegenheit, ſo nicht zu verſäumen, denn alles hat ſeine Zeit, ꝛc. Eccl. 3, 1. ingleichen unſere Lebens-Zeit, die ſo kurtz, und ſich alle Tage, wenn GOtt will, kan enden, daher als wir nun Zeit haben, ſollen wir gutes thun, Gal. 6, 10. nicht nur durch Erbauung an andern, ſondern auch an uns ſelbſt, in allen Wercken unſers Standes und Berufs, denn die Zeit iſt kurtz. GOttes Zeit aber heiſſet ſeine Zeit, welches iſt die Zeit der Belohnung; und dieſe iſt uns ungewiß oder verborgen, weil er ſie ſeiner Güte und Macht vorbehalten hat: denn er allein erkennet, wenns uns nütze, und rühmlich zu ſeinen Ehren: die man ihm denn auch allein muß überlaſſen, und ſeines Seegens in Gedult erwarten, maſſen es ihm leicht, einen Armen reich zu machen, ꝛc. Syr. 11, 23. 24. darzu auch die Ewigkeit gehöret nach dieſem Leben, die zwar keine vergängliche Zeit iſt; dennoch, wenn unſere Lebens-Zeit aus iſt, dauret und währet biß in Ewigkeit, Matth. 5, 12. Sap. 5, 16. 17. Ernſtſch.-Kirch. Redn. P. I. f. 1052. ſeq.

Tobiä Buch läſſet ſich gar anmuthig leſen, dennoch aber iſt es kein Buch der Heil. Schrifft; iſt auch nicht glaublich, daß es eine wahre Geſchichte ſey, weil weder Joſephus, noch die alten Jüdiſchen Bücher etwas davon gedencken. Alſo zehlen wirs, wie das Buch Judith, unter die Gedichte der Jüdiſchen Poeten, wovon Lutheri Vorrede zuleſen, wie wohl ers vor älter gehalten, als es iſt. Man hat es zweymahl in Hebr. Sprache, davon das eine Münſterus, das andere Fagius in Druck gegeben; aber das ſind gar junge Verſiones, deren jene aus dem Latein. dieſe aus dem Griech. Texte, welche beyde ſehr von einander unterſchieden ſind, gekommen iſt. Hieronymus hat ein Chald. Exemplar gehabt, und was ihm einer, der dieſer Sprache kundig geweſen, daraus vorgeleſen, das hat er Lateiniſch überſetzet. Uberhaupt mangeln dieſem Buche alle Eigenſchafften, die eine Schrifft nothwendig haben muß, wenn ſie von dem H. Geiſte unmittelbar herrühren ſoll; befinden ſich auch überdiß offenbare Irrthümer darinnen. Erſtlich ſtehet c. 1, 16. und c. 4, 21. daß Gabel zu Rages in Meden gewohnet haben ſoll. Daſelbſt wohnet auch Raguel, der Sara Vater, c. 3, 7. bey dieſem Raguel kehret Tobias ein, u. hält mit ſeiner Tochter Hochzeit. Gleichwohl wird Raphael von der Hochzeit ab und zu Gabel hingeſchicket, welches, wie es ſcheinet, eine weite Reiſe war, c. 9, 3. Es ſind aber nicht zwey Städte in Meden geweſen, welche Rages geheiſſen: wie können denn nun Raguel und Gabel in einer Stadt, und doch etliche Tagereiſen weit von einander gewohnet haben? Man möchte auch wohl Tobiam fragen, ob das vierdte Gebot nichts darbey zu erinnern hätte, daß er ſich wider ſeiner Eltern wiſſen verheyrathet? Schauen wir in das 6. c. ſo will daſelbſt ein groſſer Fiſch im Waſſer Tigris den Tobiam verſchlingen; ſo muß er von ungeheurer Gröſſe geweſen ſeyn, und doch kan ihn Tobias bey den Floßfedern ergreiffen, und ihn ans Land ziehen, wie reimet ſich das? ꝛc. daſelbſt wird gemeldet, daß ſie etliche Stücke von dem Fiſch gebraten, den Uberreſt aber eingeſaltzen hätten, damit ihnen unterwegens keine Speiſe ermangelte. Da möchte man fragen, wo ſie ſo viel Saltz und ein Gefäſſe hergenommen, den Fiſch einzupöckeln, und wie ſie beyde, als zu Fuſſe gehende Perſonen, es fortgebracht hätten? Der Engel Raphael begehet unverantwortliche Lügen, da er ſein Geſchlecht verläugnet, und zu Tobia ſaget, er ſey ein Iſraelit, ſey offt in Meden gereiſet,

reiſet, und bey Gabel zur Herberge gele- c. 5, 7. 9. 19. ſo gehet kein Engel mit der Wahrheit um. Es ſchmeckt auch diß ſehr nach Jüdiſchen Fabeln, da er c. 12, 15. ſpricht, er ſey Raphael, einer von den ſie- ben Engeln, die vor dem HErrn ſtehen; da doch die Schrifft ſagt, daß tauſendmahl tauſend ihm dienen, ꝛc. Dan. 7, 10. die Jü- den aber ſchwatzen, daß ſieben Engel wä- ren, welche die ſieben Tage in der Woche zu regieren hätten, Raphael den Sonn- tag, Gabriel den Montag, Sammael den Dienſtag, Michael die Mittewoche, Izidkiel den Donnerstag, Hanael den Freytag, und Kepharіel den Sonnabend. Auch kömmt der Aehnlichkeit des Glau- bens nicht gemäß, daß die Engel der Fromm- men Gebet vor GOtt brächten, wie doch Raphael c. 12, 12. ſaget. Und iſt dieſes vollends nicht Engliſch, ſondern ganz Jü- diſch, ich meyne, ungereimt, Schrifft- loß und fabelhafft, daß der böſe Geiſt Aſ- modi durch den Rauch des auf Kohlen ge- legenen Hertzens von dem groſſen Fiſche vertrieben würde, c. 6, 9. zu geſchweigen, daß v. 20. und c. 8, 2. die Leber genennet wird. Eines iſt noch hierbey zu geden- cken: die Papiſten haben einen beſondern Glaubens-Artieul in dieſem Buche. ſelbi- ger iſt der Hund, der mit Tobia lieff, und bey der Rückkunfft mit dem Schwantz we- delte, ſprang und ſich frölich ſtellete. Ich rede wahrhafftige Worte; denn da auf dem Colloquio zu Regenſpurg der Jeſuit Tannerus behaupten wolte, alles, was in der Bibel ſtünde, wären Glaubens-Arti- cul, und unter andern auch des Tobiä Hund mit anführete, fragte ihn Hunnius: Iſt denn das ein Glaubens-Articul, daß To- bias einen Hund mit ſich genommen? da antwortet er dreymahl: Maxime, aller dings; aber auf ſolche Thorheit müſſen ſie fallen, da ſie muthwillig irren, und die Schrifft nicht wiſſen wollen. (Colloq. Ra- tisbon. Seſſ. XI. circa fin.) Neumeiſt. H. Wochen Arb. P. IV. p. 83. ſeq.

Tod, ich will dir ein Gifft, Hölle, ich will dir eine Peſtilentz ſeyn, Hoſ. 13, 14. Etliche haben dieſe Worte verſtanden von einer leiblichen Erlöſung, entweder beyder Stämme Juda und Benjamin von der Tyranney des Sennacheribs, oder der zehen Stämme Iſrael aus der Babyloni- ſchen Gefängniß. Aber man ſiehet leicht, daß von einer ewigen Erlöſung, aus der ewigen Todes Angſt, die Rede ſey. Denn ob wohl die Menſchen auch ſterben müſſen, nachdem dieſe Erlöſung und Triumph über den Tod geſchehen, ſo iſt es doch kein Tod mehr, ſondern, wie vor Zeiten die eherne Schlange in der Wüſten die Form und Geſtalt einer Schlangen, aber kein Leben und keinen Gifft gehabt; alſo, ob der Tod gleich die äuſerliche Form hat, ſo iſt er doch dermaſſen entkräfftet und ausgelee- ret, daß nichts, denn die bloſſe Geſtalt übrig blieben. Wie eine Biene, die einen Men- ſchen geſtochen, u. ihren Stachel verlohren, um den Kopff zwar brummet, ſumſet und ſchwermet, aber nicht ſtechen kan: ſo kan der Tod nicht mehr ſchaden, ob er gleich um uns herum ſauſet und brauſet, er hat den Stachel an Chriſto, dem Felſen und Eckſtein, verlohren, es iſt ihm alle ſeine Macht genommen. Wie eine Schlange niemand mehr beſchädigen kan, wenn ihr der Gifft entnommen: ſo hat auch Chri- ſtus dem Tod das Gifft genommen, daß er derer keinen, die an ihm gläuben, zum ewi- gen Tode vergiften kan, 2. Tim. 1, 10. Was zwiſchen Tod und Hölle vor ein Un- terſcheid zu machen, finden ſich mancherley Gedancken. Druſius hält es vor einer- ley, ſo daß eins das andere nur erkläre. Viele unter denen Reformirten verſtehen durch die Hölle das Grab. Die beſte Erklärung iſt wohl Luthers, welcher gründ- lich erweiſet, daß hier die Hölle nichts an- ders, als die ewige Verdammniß bedeute. Aus ſolcher verheiſſet der HErr die Sei- nen zu erlöſen, und ſie ſo frey zu machen, daß ſie nicht kommen dürffen an den Ort der Qvaal, ſondern Seufftzen und Schmer- tzen von ihnen weg müſſe, Eſa. 35, 10. Kunad. Feſt. Pr. P. II. p. 466. ſeq.

Tod und Leben ſtehet in der Zungen Gewalt, Prov. 18, 21. Wer ein ſcharf Schwerdt bey ſich hat, träget **Leben und Tod** bey ſich; das **Leben**, wenn er wider öffentliche Gewalt ſich damit vertheidiget; den **Tod**, wenn er mit Saul ſich ſelber damit umbringt: ſo, ſagt Chryſoſtomus, ſtehe in der Zungen Tod und Leben: Der Tod, wenn man derſelben mißbrauchet; das Leben aber, wenn man ihr heilſam gebrauchet; denn durch die Zunge loben wir GOtt ꝛc. Jac. 2, 9. 10. die Worte ſind nicht anders, als der Zungen ihre Hände, durch welche wir entweder das Leben erhalten, wenn wir recht und gebührend; den Tod aber, wenn wir übel und unrecht reden, ſagt Salonius. Ja wie der Menſch ſeine Augen, Ohren, Hände und Füſſe kan recht brauchen, und auch mißbrauchen; ſo iſts auch mit der Zungen beſchaffen: Der Gottloſe braucht derſelben zu ſtoltzen Reden, Job. 8, 2. er hat eine betrügliche Zunge, Zeph. 3, 13. eine lügenhaffte Zunge, die nur Hertzeleid macht, Prov. 15, 4. eine falſche Zunge, c. 6, 17. er redet mit Unverſtand, Job. 38, 2. vergeblich, Pſ. 2, 1. trachtet nach Schaden, Pſ. 52, 13. Hingegen der Gerechte redet aufrichtig, Luc. 20, 21. die Weißheit, und lehret das Recht, Pſ. 37, 30. ſeine Zunge iſt heilſam, Prov. 12, 18. Honig und Milch iſt unter ſeiner Zungen, Cant. 4, 11. ſie iſt ein Baum des Lebens, Prov. 15, 4. weil nun die Zunge kan ſo wohl miß- als recht gebrauchet werden, ſo ſtehet in ihrer Gewalt **Tod und Leben**, ſo wohl was die redende Perſon betrifft, deren Rede zum Tod und Leben kan gereichen, wie denn wohl eher einer durch ſeine Zunge ſich hat ums Leben gebracht, ein anderer aber ſich damit gerettet: als auch, was die Perſon betrifft, von der geredet wird: maſen manchem durch die Zunge das Leben erhalten worden, einem andern aber hat Verleumdung das Leben gekoſtet: ja auch, was die Perſon betrifft, die da zuhöret: dann wer die Verleumdung mit Luſt höret, ſündiget ſo wohl, als der Verleumder ſelber, und bringet ſich um das Leben, obſchon nicht eben um das zeitliche, doch um das ewige; daher Bernhardus ſchreibet: „Ein Verleumder vergifftet „und bringet zugleich um drey Perſonen; „ſich ſelber; den, der es höret; und den, welchen er verläſtert„. Weihenmay. David. Schatzk. p. 436. ſeq.

Todt war ich, und ſiehe, ich bin lebendig, Apoc. 1, 18. Das war Johanni als einem Jünger des HErrn nicht unbewuſt, er ſolte ſichs nur beſinnen, als wolte der HErr ſagen: du haſt es geſehen, und haſt mir nachgefolget, da ich zum ſchmählichen Creutzes-Tode bin ausgeführet worden, du haſt geſehen, wie man mich mit Händen und Füſſen ans Creutz genagelt, und in die Höhe aufgerichtet, unter dem Creutz biſt du geſtanden, ſammt meiner Mutter, du haſt meine Schmertzen geſehen, mein Geſchrey gehöret, wie ich mein Haupt geneiget und verſchieden: Aber du weiſeſt auch, wie es weiter gegangen, wie ich nach meiner Auferſtehung 40. gantzer Tage unter euch gewandelt, wie ich euch mit mir auf den Oelberg geführet, ſichtbarlich vor euren Augen gen Himmel gefahren, und in meine Herrlichkeit eingegangen, und dadurch herrlich wider meine und eure Feinde geſieget. Weihenmay. Ev. Spruch-Poſtill, p. 629. ſeq.

Tödten kan ich und lebendig machen; ich kan ſchlagen und heilen, und iſt niemand, der aus meiner Hand errette, Deut. 32, 39. Ein Zeichen der Gerechtigkeit GOttes iſt es, daß er nicht eine, ſondern etliche Straffen andräuet; tödten und ſchlagen. Nach dem Ebr. transfixi, ich will durchſtechen, durchbohren, als mit einem Spieß oder zweyſchneidigem Schwerdt, wie Simri, Num. 25, 8. Abſalon mit drey Spieſſen durchs Hertz, 2. Sam. 18, 4. ſo ſoll es gehen allen, die wider GOtt huren, Pſ. 70, 27. oder als ungehorſame Kinder ſich erweiſen würden, Leib und Seele ſolten ewig durchſtochen und gequälet werden. GOttes Hand iſt ſeine Allmacht und Schickung über

über die Menſchen, ſo wohl gute als böſe; und ſo der Menſch gut iſt, ſo iſt die gute Hand GOttes auch über ihn, Neh. 2, 18. iſt er böſe, ſo iſt die Zorn-Hand GOttes über ihn, die ihn nicht wird ungeſtrafft entgehen laſſen. In dieſe aber verfallen nicht ſo fort die Frommen, ſo aus Schwachheit ſündigen; ſeine Vater-Hand erhält ſie, und richtet ſie wieder auf; aber die Gottloſen, die muthwillig ſündigen, und darinnen halsſtarrig fortfahren, das ſind die Leute ſeiner Hand, Pſ. 17, 14. die er ihnen rechtſchaffen läſſet fühlen; und wehe dem, der alſo GOtt in die Hände fället Ebr. 10, 31. denn daraus kan niemand retten. Aus Menſchen-ja Büttels-Händen kan man ſich durch Recht, Gewalt, Liſt, Geſchencke, Abbitte u. d. g. loßmachen: aber wenn GOttes Hand erſt zugreiffet oder zuſchläget, ſo hilfft kein erretten mehr; denn wider ihn vermag kein Menſch etwas, 1. Sam. 2, 15. Dem tödten ſetzet GOtt entgegen das lebendig-machen, dem ſchlagen aber das heilen; denn die Barmhertzigkeit rühmet ſich wider das Gericht, Jac. 2, 13. GOttes Gütigkeit muß dennoch immer die Oberhand behalten wider ſeine Strenge und Gerechtigkeit, Hoſ. 11, 6. ꝛc. er weiß Strenge mit Güte, Liebe mit Zorn zu vermengen und abzuwechſeln, daß, da ſeine Gerechtigkeit auftritt zur Rechten, und um Rache wider den Sünder ſchreyet, ſeine Gelindigkeit und Barmhertzigkeit auftritt zur Lincken, und um Verſchonung und Erbarmen bittet. Ermiſch. Quatember-Serm. P. I. p. 302. ſeq.

Tödten ſolt du nicht, Exod. 20, 13. Das objectum, wen oder was man nicht tödten ſolle, kan man aus dem Wort eben nicht abnehmen: doch weil die andere Tafel des Geſetzes hauptſächlich den Nechſten angehet, ſo wirds ſchon einiger maſſen klar, wer derjenige ſey, der nicht getödtet werden ſolle. Wie denn auch, nach Anmerckung Buxtorffi und Pagnini, das allhier befindliche Ebr. Wort eintzig und allein von Ermordung eines Menſchen gebrauchet werden ſoll. Und berichtet Cajetanus in Exod. 20. aus der Rabbinen Lehre, daß dieſes Wort zum Menſchen-Mord ſo gar eigentlich gehöre, daß es ferner unnöthig geweſen, die Perſon zu ſpecificiren, welche man nicht tödten ſolle, ſondern es ſey vi vocis eben ſo viel, als ob GOtt geſagt: Du ſolt Menſchen nicht tödten. Daß daher die Manichäer hiebevor dißfalls gar närriſche Gedancken gehegt: denn, weil ſie von denen Philoſophis gelernet hatten, daß alle Kräuter und Bäume ihr Leben hätten, ſchloſſen ſie daher, es könne ein Menſch ohne Ubertretung des fünfften Gebots kein Kraut ausräuffen, keinen Apffel, Birn oder andere Früchte abbrechen. Die Tatianer lehreten, man dürffe kein Vieh noch Thier ſchlachten oder würgen, ſonſten würde wider GOttes Befehl ein Todtſchlag begangen. Aber das heiſt das fünffte Gebot allzu weit ausgedehnet. Denn der Allmächtige in ſeinem Geſetz nicht redet von Bäumen oder Kräutern, oder unvernünfftigen Thieren, ſondern von vernünfftigen Menſchen. Es wird aber ſolcher Menſchen-Mord eingetheilet in caſuale, & voluntarium, in denjenigen, ſo entweder von ungefehr, oder mit Vorſatz und Willen geſchicht. Nicht von jener, ſondern von dieſer Art iſt hier eigentlich die Rede. Denn ob gleich auch der unvorſetzliche Todtſchlag in der erſten Chriſtlichen Kirchen gewiſſer Kirchen-Straffe unterworffen geweſen, wie aus etlichen Conciliis abzunehmen ſtehet, ſo iſt doch ſolches hauptſächlich nur geſchehen, den Abſcheu vor jeder Vergieſſung des Menſchen-Bluts, ſie ſey geſchehen auf was Art ſie wolle, an den Tag zu legen, und andern eine deſto gröſſere Behutſamkeit vor ſolcher Sünde einzuprägen. Der vorſetzliche Todtſchlag aber iſt entweder directe, oder indirecte voluntarium. Jener iſt, wenn ein Menſch den andern bey völligen Willen, aus Rachgier, oder einer andern böſen intention, umbringet, deſſen aber wieder unterſchiedliche Arten ſeyn, als 1) der

grobe Todtschlag, der mit der Faust geschicht, dergleichen Cains war, Gen. 4. 2) jussio, wenn man den Todtschlag einem andern heisset, oder durch ihn verrichten lässet, wie Absolon seinen Knechten Amnons Mord anbefahl, 2. Sam. 13. 3) ratihabitio, die Genehmhaltung, auf welche Art David Uriam umbrachte, 2. Sam. 11, 25. 4) consilium, der Rath; so brachte Caiphas JEsum um, da er sprach, es sey besser, ein Mensch sterbe ꝛc. Joh. 11, 49. 5) permissio, die Zulassung, da man dergleichen That wohl hätte hintertreiben können; wie Herodes Johannem der Gewalt der Herodias überließ, Marc. 6, 16. dergleichen auch Pilatus mit Christo that. 6) auxilium, die Beyhülffe und Mitwürckung, wie Saul vor seiner Bekehrung die Christen getödtet, indem er zu dero Ertödtung geholffen, Act. 9. Das homicidium indirecte, s. interpretative voluntarium ist, wenn einer a) das unterlässet, wodurch er des andern Todtschlag hätte verhindern können und sollen; als wenn einer nicht zu Hülffe käme einem unschuldig aufs Leben angeklagten, da ers doch wohl thun, und seine Unschuld vor Gerichte retten könte; oder wenn man ein Schiff sehe auf den Meer in Fluthen hin und her schweben, und die, so an der See wohnen, wolten demselbigen nicht zu Hülffe kommen, ungeachtet sie könten; oder, wenn man denen, so Hungers sterben, nicht mit einem Stück Brodt oder anderer Speise beyspringen wolte; daher Ambrosius sagt, si non pavisti, occidisti. b) wenn man eine solche That verrichtet, daraus meistentheils und gar leicht Lebens-Gefahr zu entstehen pfleget; als wenn einer einen Ziegel vom Dache und iemanden im vorbeygehen zu todte wirfft, ob er gleich dessen Tod nicht intendiret hat, so wirds dennoch, wegen einiger dazu kommenden Verschuldung, zum homicidio indirecte voluntario. Daher war, vermöge des göttl. Gesetzes, Exod. 21, 30. derjenige, der einen stößigen Ochsen hielte, und von selbigen iemand war zu todte gestossen worden, der Herr eines solchen Viehes selbst des Todes schuldig, woferne er sein Leben nicht durch ein gewiß Geld lösete. *Hunger.* Del. Catech. P. II. p. 157. seq.

Tödten wolte ihn der HErr, Exod. 4, 24. Es sind etliche, zumahl unter den Rabbinen, in der Meynung, als habe es sollen Moses Sohn gelten, der habe sterben sollen. Diesen pflichtet bey Augustinus h. l. iedoch beschleust er, wenn es iemand von Mose selber verstehen wolle, würde er nicht sehr irren. Die Arab. Version spricht: Irruit in filium ejus Angelus Domini, der Engel des HErrn hat ihn angefallen. Doch diejenigen thun besser, welche vorgeben, Moses habe sollen getödtet werden, massen der Syr. Dolmetscher sagt: Et quæsivit occidere Mosen, GOtt hat den Menschen wollen tödten; welches auch klar wird, wenn man die Ursachen ansiehet: denn Moses ward gelassen, sich auf den Weg zu machen, und die That der Zipora zeiget von der Straffe, so die Eltern wegen unterlassener Beschneidung leiden solten, drum gieng das nicht das Kind, sondern Mosen an. Es hat aber Mosen umbringen wollen der HErr, der kam ihm entgegen, Jehovah, so der selbstständige Nahme GOttes ist, wiewohl einige einen Engel verstehen wollen, Deus ipsi occurrit, i. e. Angelus, denn so haben es die LXX. gegeben; Aquila aber giebts Θεὸς, GOtt; Symmachus und Theodot. ὁ Κύριος, der HErr; Alph. Tostatus, welchem folget Corn. a Lap. geben vor, es sey ein Engel gewesen, und wollen ihre Meynung beweisen mit dem, wenn Exod. 13, 21. stehet, und der HErr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolcken-Seulen, und c. 14, 19. stehet, da erhub sich der Engel GOttes, der vor dem Heere der Kinder Israel her zog; so führen sie auch an Gal. 3, 19. da stehet, das Gesetz sey gegeben durch der Engel Geschäffte. Weil aber weder im Text noch anderswo eines Engels gedacht wird, bleibets dabey, daß kein

kein Engel, ſondern GOtt ſelber dem Moſi begegnet. Und ſagen etliche, es habe GOtt dem Moſi eine jählinge ſchwere Kranckheit zugeſchickt, oder er wäre von einem ſichtbaren Engel mit einem Schwerdte, ſo er über Moſen gezucket, erſchrecket worden; wiewohl ſich hier nichts gewiſſes ſchlieſſen läſſet. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1693. p. 170. ſeq.

Todes ſoll der Mann ſterben, die ganze Gemeine ſoll ihn ſteinigen, Num. 15, 32. ſeq. Hier [illegible] ſichs, warum ſo eine groſſe Straffe [illegible] nicht eben ſo groſſes Verbrechen ſey geſetzet worden? Sonderlich drey Urſachen ſind verhanden: 1) die Ubertretung des Gebots, welches nichts geringes iſt: dauchte es der Evâ ein geringes, vom verbotenen Baum zu eſſen; dem Nadab und Abihu, fremd Feuer für den HErrn zu bringen; dem Ananiâ und Saphirâ, etwas Geld von dem verkaufften Acker zu entwenden; dennoch, weil ſie GOttes Gebot übertreten hatten, wurden ſie insgeſamt ſchrecklich geſtraffet; und gleiche Bewandniß hatte es auch hier. 2) das böſe Exempel, und weil dieſer Mann der erſte geweſen, ſo den Sabbath gebrochen. Nun aber lieget viel daran, daß man ſtracks zu Anfang die Ubertreter eines Geſetzes mit ernſter Straffe belege, damit andere dadurch abgeſchrecket werden. 3) die vorſetzliche Ubertretung dieſes Verbots, maſſen insgemein davor gehalten wird, es habe dieſer Mann nicht aus höchſter Nothwendigkeit gedrungen, oder aus Schwachheit; ſondern aus Boßheit den Sabbath gebrochen. Denn wie einige Rabbinen vorgeben, ſo ſoll er ſeyn gewarnet worden, er ſolle es doch nicht thun, aber er habe ſich daran im geringſten nicht gekehret, ſondern vielmehr trotzig geſprochen, er würde es ja ſehen, ob GOtt ſo ein ernſter Beſtraffer des entheiligten Sabbaths ſeyn werde. Hunger. Catech. Ergötzlichk. P. I. p. 910. ſeq.

Treffen werden dich alle dieſe Dinge, Deut. 4, 30. Nach dem Ebr. alle Worte, nehmlich die Moſes in vorhergehenden 26. 27. und 28. v. verkündiget: Alle dieſe Worte, und alle die darinnen enthaltene Straffen werden dich treffen, ſie werden dich finden, Gen. 8, 9. c. 6, 8. denn GOttes Hand wird finden alle ſeine Feinde, ſeine Rechte wird finden, die ihn haſſen, Pſ. 21, 9. es werden dich die göttlichen Straff-Gerichte nicht nur finden, ſondern auch ergreiffen, wie wir es Gen. 19, 16. 1 Sam. 15, 27. alſo gebraucht finden. Es werde ſie ergreiffen die elende Zeit, Job. 30, 16. Angſt, wie eine Gebährerin, Eſa. 21, 3. denn wie der Löwe auf den Raub lauret, ſo ergreiffet zuletzt die Sünde den Ubelthäter, Syr. 27, 11. Das alles aber waren nicht bloſſe Schreck-Worte; ſondern es traff leider! alles ein, was ihnen Moſes verkündigte. Sie wurden wegen ihres Unglaubens, Abgötterey, vorſetzlicher Ubertretung und ſchnöder Unbußfertigkeit vertilget aus dem gutem Lande, das ihnen der HErr gegeben hatte; wie ſolches durch Salmanaſſer an dem Hauſe Iſrael; durch Nebucad Nezar an dem Hauſe Juda; und durch Titum Veſpaſianum an dem gantzen Volck und Geſchlecht Jacobs geſchehen. Sie wurden zerſtreuet unter die Völcker, nehmlich unter die Aſſyrer, Chaldäer, Griechen und Römer, Deut. 28, 64. ſie muſten dienen, nicht nur denen Götzen-Knechten, wie es die Chald. Uberſetzung erkläret; ſondern auch denen Götzen ſelbſt, die Menſchen Hände Werck ſind: Denn wie das Jüdiſche Volck von dem Babyloniſchen Könige Nebucad Nezar zum Götzendienſt gezwungen worden, ſtehet mit deutlichen Worten Dan. 5. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Treue und wahrhaffte Zeuge wird JEſus genennet, Apoc. 3, 14. Wie er vorher Amen genennet worden, ſo heiſet er zur Erklärung deſſen nun auch der treue und ꝛc. Im Griechiſchen wird das ὁ zweymahl wiederhohlet, der Zeuge, der treue und wahrhaffte. Der Syr. Dolmetſcher ſetzet ihn gar alle dreymahl für: der Zeuge, der treue, der wahrhaffte;

ſo daß JEſu ein dreyfacher Nahme beygeleget wird; er heiſet ein Zeuge, eben wie er auch c. 1, 5. heißt, er iſt einer aus denen drey himmliſchen Zeugen, 1. Joh. 5, 5. den GOTT den Leuten zum Zeugen geſtellet, Eſa. 55, 4. Von einem Zeugen werden beſonders zwey Stücke erfordert, Aufrichtigkeit und Wahrheit, beydes findet ſich hier, er heiſſet ὁ πιστός, der treue, der da gläubwürdig iſt, wie alſo das göttl. Wort heiſſet, 1. Tim. 1, 15. Tit. 1, 9. der da Glauben hält, wie GOtt, 1. Theſſ. 5, 24. 2. Theſſ. 3, 3. Ebr. 11, 11. 1. Joh. 1, 9. und iſt die Treue zweyerley, ſo wohl in Worten, als in Wercken: auf beyde weiſe iſt es unſer Heyland; treu in Wercken, Ebr. 3, 3. Phil. 2, 8. treu in Worten, in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden, 1. Pet. 2, 22. der alles, was er gezeuget, ſelbſt geſehen und gehöret, Joh. 3, 11. 32. zu ſolchem Ende heiſſet er auch noch ἀληθινός, der wahrhaffte, Apoc. 3, 7. 1. Joh. 5, 20. Es haben einige wollen unterſuchen, warum denn der Heyland ſich hier ſonderlich dieſe Nahmen beylege, da er doch ſolches in keinem der vorhergehenden Send-Briefe gethan, und meynen bald, es wäre deßwegen geſchehen, weil er dieſem Biſchoff etwas ſagen wollen, ſo ihm nicht gar wahrſcheinlich vorkommen würde, e. g. daß es beſſer, wenn er kalt, als lau wäre, daß er elend und jämmerlich ſey, ꝛc. oder, weil dieſer Biſchoff angefangen habe, bey entſtehenden Verfolgungen an denen Verheiſſungen Chriſti zu zweiffeln, und daher lau zu werden, ſo hätte er ihm der Wahrheit und Gewißheit dadurch überzeugen wollen: oder, weil er Chriſti Verheiſſungen nicht gebührend und gründlich betrachtet, und alſo auch nicht viel geachtet, und daher in groſſe Lauichkeit verfallen. Ich halte aber, wir haben nicht Urſach, darüber zu ſcrupuliren; denn eines theils ſtehen dieſe Nahmen hier nicht eben zum erſtenmahl, vid. Apoc. 1, 5. c. 3, 7. andern theils würde man auf gleiche weiſe fragen können, warum er ſich gleich darauf noch einen beſondern Nahmen beylege, und den Anfang der Creatur GOttes nenne; welcher in der gantzen H. Schrifft weiter nicht vorkömmet: können wir uns alſo mit der generalen Antwort vergnügen, es geſchehe deßwegen, damit dieſer Biſchoff deſto mehr überzeuget werde, daß alles, was ihm hierinnen vorgeſaget worden, gewiß und wahrhafftig ſey, und er alſo deſto mehr Urſache habe, in ſich zu gehen, und ſich zu bekehren. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Treulich habe ich die Stämme Iſrael dafür gewarnet, Hoſ. 5, 9. GOtt iſt ein heiliger GOtt, dem gottloß Weſen nicht gefällt, drum muß er die unheilige Sünde heimſuchen. Ehe er aber ſtraffet, pfleget er vorher zu warnen, läßt wiſſen der Straffe Zeitung zur bußfertigen Vorbereitung. Das iſts, was der HErr ſeinem Volck zu Gemüthe führet in angeführten Worten. Die Stämme Iſrael ſind die zehen Stämme, die nach der Theilung des Jüdiſchen Reichs dem Jerobeam und ſeinen Nachfolgern anhiengen, aber durch Abgötterey ſich ſehr wider den HErrn verſündigten, und ihn wider ſich ſelbſt zur Straffe reitzeten. Und eben dafür hat ſie der HErr gewarnet, wie das vorhergehende ſattſam beweiſet; denn da redet der HErr durch Hoſea vom Krieg, der ins Land kommen würde, und ſollen ſie nur zu Gibea, Rama, Bethaven Lermen blaſen, als ob der Feind ſchon im Anbruch wäre. Allein dieß iſt das wenigſte, der HErr ſaget ihnen auch unter die Augen, daß Ephraim ſolle zur Wüſten werden, zur Zeit, wenn er ſie ſtraffen werde, nehmlich Salmanaſſer würde die Einwohner des Reichs Iſrael in die Gefängniß wegführen, und das Land jämmerlich verheeren. Weil nun GOtt ſolch Verderben, ſo die Sünde über ſie brachte, Prov. 14, 34. ihnen nicht gönnete, ſo hatte er ihnen durch Eliam und Eliſam, auch durch Hoſeam ſolches vorher ankündigen laſſen, damit ſie ſeinen Rach- und Straff-Arm zurücke beten, und von gantzem Hertzen ſich bekehren möchten, vid. c. 1, 4. c. 4, 3. ſq.

Ich,

Ich, will er ſagen, habe ihnen die gewiß beſtimmte Straſe kund gemacht, und dadurch genung erwieſen, wie treu ich es mit ihnen fürhabe. So hält der HErr, er läßt die Warnung vor der Straſe hergehen. Von dem Löwen mercken die Naturkündiger an, daß er zuvor brülle, ehe er den Raub verzehre. So läßt GOtt ſeine warnende Stimme hören, ehe ſein Zorn die Sünder aufreibet, es heißt: O Land! Land! Land! höre des HErrn Wort, Jer. 22, 29. Pinehas fuhr in heiligen Eyfer ſchnell zu, und gieng dem Iſraelitiſchen Mann nach in den Huren-Winckel, und durchſtach ihn ſammt der Midianitin, Num. 25, 8. vid. 2. Sam. 13, 21. 28. Eſth. 7, 7. ſeq. aber ſo iſt unſer GOtt nicht, vid. Orat. Man. v. 6. wie er nun die erſte Welt treulich warnete durch Noah, und die Sodomiter durch Loth; ſo hat er auch Iſrael durch ſeine Propheten treulich gewarnet, hat ſolche Treue auch nach der Zeit an dem Königreich Juda bewieſen. Jeremias muſte nicht nur mit Worten Jeruſalems Zerſtörung ankündigen, und die Wegführung des Volcks anzeigen, c. 15. ſondern auch mit allerley äuſſerlichen Bildern, ungewöhnlichen Geberden, ſeltzamen Wercken und Geſchäfften für Augen ſtellen, c. 19. c. 27. c. 28. it. Ez. 4. c. 5. Prüßing. H. Erbauung, p. 323. ſeq.

Trincken wird er vom Bach auf dem Wege, darum ꝛc. Pſ. 110, 7. Das ie-gen einige ſo aus: Er wird ſeine Feinde ſo tapffer aus dem Felde ſchlagen und verfolgen, daß er auch darüber wie Siſſera, Jud. 4, 15. wird durſtig werden, und aus dem erſten Bache, der ihm fürkommt, trincken, auch wenn er niedrig und klein iſt, ſein Haupt darzu nieder bücken; maſen die Uberwinder, wanns ihnen ſauer worden, mit groſſer Arbeit den Sieg zu erlangen, ein Durſt anzukommen pfleget, da iſt das erſte Waſſer, der erſte Bach ihnen am angenehmſten, wann er auch ſchon etwas trübe ausſiehet, wie die Kriegsleute Gideons zum theil das Waſſer aus der Hand geleckt; zum theil auch für Hitze und Durſt gantz auf die Erde niedergefallen, und eifrig mit dem Munde getruncken haben, Jud. 7, 4. ſeq. Andere aber erklärens von dem Leiden JEſu, wie abſonderlich Lutherus in der Rgl. und ſagen: Der HErr habe zwar, Zeit ſeiner ſichtbaren Wallfahrt auf Erden, manchen unangenehmen Trunck einnehmen müſſen, aber der letzte ſey ihnen der allerſauerſte und bitterſte geweſen, da er hingangen über den Bach Kidron an den Oelberg, Joh. 18, 1. allwo er mit dem Tode gerungen, ꝛc. Luc. 22, 44. und was hat er nicht für einen bittern Creutz-Kelch ſtugs darauf müſſen trincken? Matth. 26, 37. ſeq. c. 27, 34. 49. wie auch der, ſo aus einem tieffen Bach trincket, ſein Haupt tieff muß beugen und niederhängen; ſo hat er ſich erniedriget biß zum Tod am Creutz, Phil. 2, 4. ſeq. hat auch, nachdem er am Creutz das Haupt geneiget, ſich gar biß ins Grab erniedrigen wollen. Diß iſt nun ſehr betrübt zugangen, aber bald darauf ſeine Freude und Erhöhung angangen: **Darum wird er das Haupt empor heben.** Das Verbindungs-Wörtlein darum, oder deßwegen, iſt hier nicht ſo wohl particula cauſalis, wie einige ſagen, als vielmehr conſecutiva, die allein andeutet, was auf die Erniedrigung ſey erfolget. Die ſolches ſagen, thun es um der Papiſten willen, denen ſie hiemit die Gelegenheit benehmen wollen, zu erweiſen, daß man mit ſeinem Leiden etwas eigentlich verdienen könne. Dieſe Abſicht iſt zwar gut und Evangeliſch: denn dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der ꝛc. Rom. 8, 18. Aber was gleichwohl den Heyland anbetrifft, da er ein göttlich Leiden ertragen, mit vollkommenſter Gedult, ohn allen Ungehorſam und Sünde; wie könte ein bloſſer Menſch damit die Würdigkeit und Verdienſte ſeines Leidens im geringſten vergleichen? Ebr. 2, 9. ſeq. **Das Haupt empor heben** deutet ſonſt Hoffart und ſolche Geberden an, wie Trotzige ihr Haupt aufzurichten pflegen; ſonſt aber auch Erqvickung und Freude; auch das Aufrichten

richten derer, die erwachen und aufſtehen. In beyderley letztern Verſtande mag es allhier genommen werden: wiewohl auch die Vergleichung nicht uneben iſt von einem tapffern Sieges-Held, der nach erhaltener victorie ſich mit aufgerichtetem Haupte freudig und muthig umſiehet, ob auch noch einige Feinde da, die ſich verſammlen wollen, denen er nöthig habe aufs neue zu begegnen. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. f. 1784 ſeq.

Tröſtet ſich dieſes guten Lebens, und preiſets, wenn ꝛc. Pſ. 49, 19. Das thut der **Gottloſe und Ubertreter**, der ſich verläßt auf ſein Gut, und trotzet ꝛc. v. 7. deſſen Thun Thorheit, und der **nach dem Tode in der Hölle lieget**, wie die Schaafe, ꝛc. v. 14. 15. Nach dem Ebr. heiſſet es eigentlich: Qvoniam animæ ſuæ in vitis ſuis benedicet, **er ſegnet ſeine Seele in ſeinem Leben.** Die LXX. **ſeine Seele wird geſegnet in ſeinem Leben.** David will ſagen: Die Welt-Kinder ſegnen ſich in dieſem ihrem Welt-Leben, und gratuliren ſich wegen ihrer Wollust und Ergötzlichkeit, deren ſie überflüßig zu genieſſen haben, meynen alſo, ihre höchſte Glückſeligkeit beſtehe darinnen, wann ſie der weltlichen Wollust nach Wunſch und Gnügen genieſſen können, Luc. 12, 19. Zach. 12, 5. Auguſtinus und Bernhardus beſchreiben ſolches gute Leben gar nachdencklich alſo: Daß die Leute, die ſich dieſes guten Lebens getröſten, eſſen wenn ſie wollen, trincken wenn ſie wollen, ſchlaffen wenn ſie wollen, freuen ſich wenn ſie wollen, haben auch ihre Luſt ſo lange ſie wollen; ſie leben nicht GOtt, ſondern ihnen ſelber, wie es ihnen gefällt, und beliebet. Gehen hin wo ſie wollen, lachen, ſchertzen ihres Gefallens, bald hier bald da; was ihren Naſen lieblich zu riechen, ihrem Munde wohl ſchmecket, was ihren Händen weich zu betaſten, ihren Augen luſtig zu ſehen, und ihren Ohren kurtzweilig anzuhören iſt, das ſchaffen ſie herbey; in Summa, es iſt bey denſelben lauter Freude und Wonne, Eſa. 22, 13. c. 47, 8. Jer. 16, 12. **Und preiſens, wenn einer nach guten Tagen trachtet.** Nach dem Ebr. **Und ſie werden dich loben, wenn du dir ſelber wirſt gütlich thun.** Deine Schmeichler werden nicht nur nach dem Tode dich rühmen, wie Auguſtinus ſolches erkläret, ſondern es wird auch ſolches noch in dieſem Leben geſchehen, wie es andere ausgeleget; und werden gute Tage in H. Schrifft genennet, die man in Frieden und Freuden, ruhig und ſicher, in gutem Zuſtande zubringet. Da Nabal ein groſſes Freuden-Mahl zugerichtet hatte, ſagte David zu ſeinen Jünglingen: Wir ſind auf einen guten Tag kommen, da es fein luſtig hergehet, 1. Sam. 25, 8. vid. Coh. 2, 1. Job. 21, 13. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 558. ſeq.

Trotzige ſtehen mir nach meiner Seelen, Pſ. 54, 5. **Trotzige** heiſen nach den Ebr. **ſtarcke, ungeheure, kräfftige und mächtige Tyrannen**, die ſich auf ihre Gewalt verlaſſen, und ſolche mißbrauchen, wie eines ſolchen erwehnet wird Pſ. 37, 35. Die Griech. Bibel nennet ſie ſtarcke, die von groſſen Kräfften, ſtarcken Armen und Fäuſten ſind. Auguſtinus und Hilarius nennen ſie Potentes, die groſſe Macht und Gewalt haben, wodurch der mächtige König Saul, mit ſeinen ſarellitibus, Hartſchieren, Crethi und Plethi verſtanden wird, als der ſich dazumahl vom Teufel, dem Starcken und Gewapneten, Luc. 11, 21. hat regieren laſſen. **Dieſe ſtehen mir nach der Seelen**, qvæſiverunt animam meam, ſie haben meine Seele aller Orten aufgeſuchet, heiſt es eigentlich nach dem Ebr. ſie haben mir nach Leib und Leben getrachtet, mir daſſelbe zu nehmen; wie etwa Moſes Feinde in Egypten gehabt, die ihm nach ſeinem Leben geſtanden, Exod. 4, 19. ingleichen das JEſulein, Matth. 2, 20. vid. 1. Sam. 4, 8. darwider David bittet, Pſ. 35, 4. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 623.

Trübſal wird als denn ſeyn, als nicht geweſt iſt vom ꝛc. Matth. 24, 21. Dieſe Worte ſcheinen bedencklich; ſintemahl ja die Trübſal wohl gröſſer war zur Zeit

der

der Sündfluth, und noch unendlich gröſſer ſeyn wird am Ende der Welt. Allein, man muß unterſcheiden zwiſchen einer allgemeinen Plage, welche die gantze Welt; und zwiſchen abſonderlichen, die ein eintzeln Volck treffen. Der HErr redet von der letztern Art, und da muß wahr ſeyn, daß nie keine gröſſere weder geweſen iſt, noch werden wird, als die, welche über die Jüden ergieng. Wer Joſephum und Egeſippum lieſet, wirds ohne weitern Beweiß gläuben. Ingleichen iſt eine andere Trübſal, welche GOtt unmittelbar ſchicket, wie die Sündfluth, und das Feuer über die Städte Sodom; eine andere aber, welche mittelbar durch die Feinde erfolget; und auch auf dieſe hat JEſus ſein Abſehen. Neumeiſter. Prieſterl. Ktppen, p. 1793.

U.

UBe eine gute Ritterſchafft, 1. Tim. 1, 18. Der Apoſtel redet hier nicht von einer leiblichen, ſondern geiſtlichen Ritterſchafft, da unter dem Könige aller Könige, als dem Haupt der gantzen Chriſtenheit, ein jeglicher Gläubiger, wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle tapffer ſtreitet, und nicht eher nachläſſet, biß er ſolche geiſtliche Feinde durch den Glauben erleget und überwunden hat, 1. Joh. 5, 4. In ſolchen geiſtlichen Ritter-Orden war Timotheus durchs Sacrament der H. Tauffe auf- und angenommen worden, daher vermahnet ihn der Apoſtel, daß er üben ſoll καλὴν στρατείαν, eine gute Ritterſchafft, worüber Chryſoſtomus alſo ſchreibet: „Der „Apoſtel befiehlet dem Timotheo, daß er „eine gute Ritterſchafft üben ſolle, denn „es iſt auch eine böſe, ſchädliche, unſelige „Ritterſchafft, nehmlich, da man ſich unter „das groſſe Sünden-Heer begiebet, dem „Teufel, der Welt, und dem verderbten „Fleiſche zuziehet, und ſeine Gliedmaſſen „zu Waffen der Ungerechtigkeit darſtellet, wovor der Apoſtel Rom. 6. warnet„. Solche gute Ritterſchafft ſoll Timotheus nicht nur erkennen, ſondern auch üben und führen, denn es muß ein rechtſchaffener Streiter JEſu Chriſti nicht nur wiſſen, wie man denen Feinden Chriſti und ſeiner Kirchen ſich widerſetzen könne; ſondern er muß auch ſelbſt Hand anlegen, und bey ſolchen geiſtlichen Kampff kräfftigen Widerſtand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, Eph. 6, 13. 1. Tim. 6, 12. 2. Tim. 2, 3. Habe Glauben, das iſt der wahre ſeligmachende Glaube an JEſum; dieſer Glaube iſt der Sieg der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. und gut Gewiſſen, Timotheus ſoll wiſſentlich und vorſetzlich nichts wider GOtt und ſein H. Wort, dadurch er ſein Gewiſſen beſchweren könne, handeln und fürnehmen, damit er wie Hiob ſagen könne: Mein Gewiſſen beiſſet mich nicht ꝛc. Job. 27, 6. oder mit Paulo ſelbſt: ich bin mir nichts bewuſt, 1. Cor. 4, 4. Griebner. Leich-Pred. Conc. 2. p. 718. ſeq.

Uberbleiben will ich laſſen ſiebentauſend in Iſrael, 1. Reg. 19, 18. Solch überbleiben beziehet ſich nicht bloß auf die Erhaltung des zeitlichen Lebens; denn ob wohl gleich vorher es heiſſet: wer dem Schwerdte Haſael entrinnet, den ſoll Jehu tödten, und wer dem Schwerdte Jehu entrinnet, den ſoll Eliſa tödten, daher man meynen möchte, GOtt rede nur von einer leiblichen Erhaltung, daß in den grauſamen Kriegen 7000. Mann beym Leben bleiben ſolten; iedennoch, wie Eliſa niemand mit dem leiblichen Schwerdte getödtet, ſondern das Schwerdt des Geiſtes, das Wort GOttes, geführet hat, wodurch den Gottloſen der ewige Tod angekündiget wurde: ſo wird auch verſtanden eine geiſtliche Erhaltung zum ewigen Leben; geſtalt es der H. Geiſt ſelber ſo erkläret, und ausdrücklich auf die Auserwehlten gedeutet, Rom. 11, 4. So ſolten nun 7000. in Iſrael mit den Gnaden-Flügeln GOttes bedecket werden, man verſtehe es nun entweder præciſe von ſo vielen Seelen; oder ſage, daß es viel tauſend ſeyn ſollen, und eine gewiſſe Zahl nur vor eine groſſe Summa geſetzet werde, ſo wirds gleich gelten. Denn ſo kan die rechtgläubige Kirche ſehr ins Abnehmen gerathen, und zu einem geringen

ringen Häufflein werden. In Iſrael iſt ſie unter viel Millionen Menſchen biß auf 7000. Seelen geſchmoltzen; drum kommen die Päpſtler nimmer fort, wenn ſie die groſſe Menge zu einem Kennzeichen der wahren Kirche machen wollen, und daher ſich ſelbſt preiſen, daß bey ihnen die wahre Kirche ſey, weil gegen ihren groſſen Hauffen die Lutheraner kaum vor eine Hand voll zu rechnen wären. Inzwiſchen kan mitten unter dem falſchen Gottesdienſt dennoch die wahre Kirche ſeyn, und von GOtt erhalten werden, ob ſie gleich den rechten Gottesdienſt öffentlich nicht exerciren kan. Das gantze Land Iſrael war abgöttiſch, und Elia meynete, er nur allein wäre noch übrig geblieben, der an der göttlichen Wahrheit hielte; gleichwohl fanden ſich noch 7000. Rechtgläubige. Da lernen wir, was wir den Papiſten antworten ſollen, wenn ſie fragen, wo denn die wahre Kirche vor Luthero geweſen? nehmlich mitten unter dem Pabſtthum ſelber, da noch Seelen genung waren, welche über die Greuel des Antichriſts ſeufftzeten, aber wegen deſſen Tyranney kein öffentlich exercitium der wahren Religion haben konten. Hieraus folget dann, daß die Kirche zwar ſichtbar iſt, wenn ſie in ungehinderter Ubung des Gottesdienſts ſtehet; aber unſichtbar iſt in Anſehen derer, die den rechten Glauben im Hertzen haben, und vor GOtt auserwehlt ſind. Elia kannte niemand in Iſrael, den er vor ein wahres Gliedmaß der Kirche GOttes halten konte: GOtt aber wuſte wohl, daß er noch einen rechtſchaffenen Saamen unter dem abgöttiſchen Unkraut hatte. Iſt abermahls ein Zeugniß wider den Pabſt, welcher von keiner unſichtbaren Kirche wiſſen, ſondern prætendiren will, daß ſie zu allen Zeiten an dem äuſſerlichen Gepränge geſehen werden müſſe, und er das ſichtbare Haupt derſelben ſey. Wenn demnach GOtt ſpricht, er wolle 7000. in Iſrael überbleiben laſſen, ſo will er ſprechen: So viel ſind ihrer, welche den Glauben bewahret haben, ich weiß ſie alle von Perſonen und Nahmen, ſie ſtehen eingeſchrieben im Buche des Lebens, und dieſe will ich bewahren, daß ſie am Ende zum himmliſchen Erbtheil gelangen ſollen. Neumeiſt. H. Wochen Arb. P. I. p. 335. ſeq.

Uberblieben bin ich allein ein Prophet des HErrn, ſagt Elias, 1. Reg. 18, 22. Das redet er deßwegen, weil kein einziger unter allen Propheten war, der es mit ihm gehalten, da er alſo alleine die Ehre des wahren GOttes vertheidigte. Wenn aber c. 19, 18. ſtehet, ich will laſſen überbleiben, oder, wie etliche es gegeben, ich habe laſſen überbleiben, ſo ſagen etliche, es verſtehe es der Prophet von ſich alleine, als ob er dafür gehalten, daß niemand mehr in Iſrael wäre, ſo dem wahren GOtt anhienge; andere aber geben vor, er verſtünde es vom Propheten-Amte, als wenn er nur alleine ein wahrer Diener GOttes noch übrig wäre, wie die Papiſten dafür halten, da denn Menzerus es will verſtanden haben von der gantzen Kirche unter Ahab und Jeſabel, und beweiſet es daher, 1.) weil Elias c. 18, 21. und c. 19, 10. klage, daß das gantze Iſrael von GOtt abgefallen wäre, c. 18, 14. ſie hätten den Altar zubrochen, den Bund verlaſſen. 2.) weil GOtt in der Antwort von den 7000. nicht von Propheten, ſondern andern Gläubigen rede. 3.) der Apoſtel, wenn er den Spruch brauchet von den Auserwehlten, er nicht von den Propheten rede, wie wohl etliche ſind, die das erſte c. 18, 22. verſtehen, daß er allein unter den Propheten ſey, das andere aber c. 19, 10. werde von der gantzen Menge verſtanden. Es läuffet aber alles dahinaus, daß Elias nicht ſiehet, was GOTT ſiehet, denn GOTT ſiehet auch die vor menſchl. Augen unſichtbare Heiligen, 2. Tim. 2, 19. doch waren dieſe 7000. ein gar weniges unter ſo vielen Volcke von etliche hundert tauſend Mann, denn die wenigſten beharren doch, Matth. 20, 22. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1697. p. 501. ſeq.

Uber einen Hauffen wirfft der HErr die Gottloſen, da mans gerne ſiehet, ꝛc. Job. 34, 26. Ihre Straffe iſt a) erſchrecklich, denn ſie werden von GOTT über einen Hauffen geworffen, cum alliſione ſonora, mit groſſen Krachen und Praſſeln, wie man einen ſchweren Stein nieder ſchmeiſt, daß es einen ſtarcken Schall von ſich giebt: GOtt ſetzet ſie aufs ſchlipffrige, ꝛc. Pſ. 73, 18. 19. und das geſchiehet nicht nur öffentlich, daß iedermann ſehen kan, und ſie ein Schauſpiel werden, wie David ſchreibet: Du wirſt ſehen, daß die Gottloſen ausgerottet werden; und ſich darbey auf ſeine eigene Erfahrung beruffet: ich habe geſehen einen ꝛc. Pſ. 37, 34. 38. ſondern auch, daß ſich viele ihres Unglücks freuen, und mans gerne ſiehet, und GOttes Gerichte preiſet, wenn die Feinde des HErrn umkommen, und alle Ubelthäter zerſtreuet werden. Da gehet es, wie David ſaget: Mein Auge wird ſeine Luſt ſehen ꝛc. Pſ. 92, 10. 12. Doch auch b) hoch verſchuldet, darum, daß ſie von ihm weggewichen ſind, und verſtunden ſeiner Wege keinen: Sie haben den HErrn verlaſſen, und ihm den Rücken zugekehret; oder haben ſich von dem Wege des HErrn gewendet, den er ihnen gebotten, Deut. 9, 12. und darüber zugeruffen hatte: Du ſolt nicht abweichen, weder zur Rechten noch zur Lincken, c. 17, 11. denn ſie verſtunden ſeiner Wege keinen; das iſt, ſie wolten die Wege GOttes nicht verſtehen, ob ſie ſchon kunten; denn der HErr hatte ihnen ſolches gezeiget: Diß iſt der Weg, ꝛc. Eſa. 30, 21. aber ſo ſprechen ſie zu GOtt: Hebe dich von uns, wir ꝛc. Job. 21, 14. womit ſie denn verdienen, daß der HErr ſie um ihrer Boßheit vertilget, Pſ. 94, 32. *Kunad.* Feſt-Pred. P. I. p. 421. ſeq.

Uber mein Haupt gehen meine Sünden, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden, Pſ. 38, 5. Damit beſchreibet der bußfertige David ſeine Gewiſſens-Angſt, wie ihm nach vergangnen Sünden-Schlaff zu Muthe geweſen ſey: er habe erſt die ſchreckliche Seelen-Gefahr recht wahrgenommen, indem die bißher gehäufften Sünden recht als eine erſchreckliche Waſſerfluth ihm in der Tieffe oder im Thal erhaſchet, und mit einer ſolchen Furie angefallen, daß er darunter gerathen, und ſchon das Waſſer ihm, nicht biß an Mittel-Leib, nicht biß an Mund, ſondern gar biß über das Haupt weggegangen, Pſ. 124, 4. 5. und war an dem, daß ſolche reiſſende Fluth ihn faſt vollend fortgeriſſen, und ihm den letzten Reſt gegeben; wie ſolche Reden mehr zu ſehen Hab. 3, 9. Eſa. 8, 9. Dan. 11, 10. Pſ. 69, 2. ſeq. Pſ. 88, 17. Nechſt dieſer Abbildung braucht David noch ein ander Gleichniß von einer Laſt: wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden. Solte man dieſes an das vorhergehende etwas genauer hefften wollen, würde ſich hiezu nicht übel ſchicken der Text Chriſti Matth. 18, 6. von erſäuffen, und zugleich von der Laſt eines Mühlſteins, der den erſäufften an Halß gehencket wird. Allein ſtracks folgende Worte Davids von Wunden, derer Geſtanck und Eiter, von Krumm gehen ꝛc. weiſen ſo viel, daß, ſeine Gewiſſens-Qvaal zu beſchreiben, David alle fürfallende Bildniſſe mitgenommen, ob gleich nicht eben ſo genau eins an dem andern gehangen. Und alſo redet er nun von einer Laſt, ſie mag von Sand, Metall, Holtz, Stein, oder anderer Materie ſeyn, wenn dieſelbe einem Menſchen oder Vieh aufgebürdet worden, und er länger nicht mehr drunter kan beſtehen, ſondern ſie drücket ihn letzlich zu Boden, wie an einem überladenen Eſel zu ſehen, Exod. 23, 5. ingleichen an den Laſtträgern in Egypten, Exod. 2, 11. c. 6, 67. und beym Tempelbau, Neh. 4, 17. Auf ſolche Art, ſagt er, ſey es auch mit der Sünde beſchaffen; ob ſie gleich anfangs nicht geachtet werde, man ſpielet mit derſelben, doch findet ſichs hernach, was für Schande, Verluſt, Hertzens-Bangigkeit und andere Schmertzen ſie nach ſich ziehe. Ja, die Sünde iſt eine ſolche Laſt, die we-

der der Himmel noch die Erde ertragen kan, wie Wellerus sagt, sintemal, obgleich die Erde noch so starck, daß man gewaltige palatia, grosse Gebäu und Thürme darauf setzet, dennoch zerreisset sie von der Sünden-Last des Korah, Dathan und Abiram, Num. 16, 33. der Himmel, ob er gleich GOttes Feste heisset, dennoch kan er die Sünden-Last des Lucifers nicht ertragen, sondern er zerreisset gleichsam, und lässet diesen Sünder herab fallen, daß er mit Banden der Finsterniß biß zum Tage des Gerichts behalten werde, Esa. 14, 12. 2. Pet. 2, 4. Der einzige Meßias ist so starck, daß er solche Last auf seine Schultern nehmen kan, und sie als das Lamm GOttes tragen, Esa. 53, 4. 11. Joh. 1, 29. wer diesen Helffer nicht erlanget, dem gehets letzlich, wie dem Pharao, dessen Hertz von der Sünde, als von schwersten Bley, überladen war, weßwegen er letzlich samt seinen Leuten im Meer untersanck, Exod. 15, 5. 10. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 723. seq.

Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wann es bestätiget ist ꝛc. Gal. 3, 15. 17. Διαθήκη bezeichnet bey den Griechen den letzten Willen eines Menschen, wie er es mit seinen Gütern nach seinen Tod wolle gehalten haben; in welcher Beschreibung es nicht nur allein fürkommet bey dem Isocrate, sondern auch bey dem Æschine, Demosthene und andern, wie Budæus bezeuget; wiewohl solch Wort sonst auch so viel bedeutet als eine **Uebereinkommung** oder einen **Bund**, den etliche unter sich machen, als es beym Aristophane gebrauchet, deßwegen es von Hesychio erkläret wird durch συνωμοσίαν, eine zusammen-Verschwerung, weil das Schweren gebräuchlich gewesen, wenn man einen Bund mit iemand machte, Gen. 21, 23. ists also hier nicht nur etwa eine schlechte und gemeine Zusage und Verheissung, wie Grotius, auch nicht ein blosser Bund, wie andere wollen; sondern eines Sterbenden Testament und letzter Wille; wie es die Vinar. u. andere wohl gegeben; dann das giebt zu erkennen das κεκυρωμένην, welches bedeutet eine solche Bestätigung, die durch den Tod des Testirenden ihre Krafft und Ansehen bekommen, wird entgegen gesetzt demjenigen Testament, das durch den Tod des Testatoris seine Gültigkeit noch nicht erhalten; ist also ein bestätigt Testament das jenige, das nach allen üblichen und gebräuchlichen Solennitäten, wie es die Rechte erfordern, gemachet, und durch den Tod bestätiget worden: Dann ein Testament wird fest durch den Tod, anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet der es gemachet hat, Ebr. 9, 17. das will das συντίθεμαι, so übereinkömmt mit dem Hebr. welches heisset etwas bestätigen, bekräfftigen, ratificiren, u. s. w. Gen. 23, 20. Lev. 25, 30. Wann nun eines Menschen Testament durch den Tod des Stiffters also bestätiget wird, so darff de jure niemand nichts ändern, nichts darzu oder davon thun; wie dann die Juristen sagen, daß es auch ein göttlich Gesetz sey, daß niemand des Menschen letzten Willen solle brechen. Will demnach Paulus sagen, so der Menschen letzten Willen niemand brechen soll; wie vielmehr soll dann GOttes Testament unverbrochen und ungeändert bleiben? Weihenmay. Liebes-Mahl, p. 379. seq.

Verachtetes Lichtlein ist der Gerechte für den Gedancken der Stoltzen, Job. 12, 5. Da denn Hiob durch den Gerechten nicht eben allein sich selber verstehet, wie Mercerus will; sondern insgemein einen ieden frommen gottsfürchtigen Menschen. Die sind nun für GOttes Augen rechte schöne Lichter, ja Sterne, Dan. 8, 10. Lichter der Welt, Phil. 2, 15. Lichtes Kinder, 1. Thess. 5, 5. die auch ihr Licht leuchten lassen für den Leuten, Matth. 5, 14. sie wandeln im Licht seines Antlitzes, Ps. 89, 16. Lichter sind sie, sagt Chrysostomus, daß sie auch andern fürleuchten, damit sie aus dem Finsterniß an das Licht kommen. Allein so schöne Lichter sie sind vor den Augen GOttes, seiner H. Engel und aller Gläubigen;

bigen; ſo ſind ſie doch im Gegentheil ein verachtetes Lichtlein für den Gedancken der Stoltzen, ſichern, gottloſen Menſchen; er ſtehet ſolchen Welt-Leuten zum Aergerniß da, indem ſie meynen, er ſey allerdings von GOtt verlaſſen, und ſie dargegen ſitzen GOtt im Schooß, wie es die Vinar. gloßiret. Welt-Leute ſind an und für ſich ſelber ſehr hoch intoniret, wiſſen nicht, wie ſie ſich genugſam brüſten und herfür thun ſollen; ſie treiben Ubermuth, Pſ. 10, 2. und für ſolcher hochintonirter Leute Augen ſind ſie ein verachtetes Lichtlein, fax contemtûs, eine verachtete Fackel, lampas contemta, eine verachtete Lampe, ein glimmender Tocht, Eſa. 42, 3. kurtz, als eine ausgelöſchte rauchende Pech-Fackel; ſie halten ihn für einen Spott und höhniſches Beyſpiel, ſein Leben für nuſinnig, und ſein Ende für eine Schande, Sap. 5, 3. 4. Das iſt ein ſonderlich Creutz vor ſie, und eine Probe ihrer Gedult, dadurch ſie GOtt läutert, und wer diß Creutz recht tragen kan, in dem lebt CHriſtus mit ſeiner Demuth und Sanfftmuth; denn ſolches kömmt nicht von Fleiſch und Blut, ſondern von dem im Menſchen wohnenden JEſu; drum rächen ſie ſolches nicht mit wieder verachten und ſchelten, ſondern klagens GOtt und ſagen: HERR, ſehr voll iſt unſre Seele der ꝛc. Pſ. 123, 6. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 1525. ſeq.

Veraltet iſt dein Schuch nicht an deinen Füſſen, Deut. 29, 9. *Naal* bedeutet überall einen Schuch, oder dasjenige, womit man die Füſſe bewahret, ſoll den Nahmen haben von claudere, obſerare, zuſchlieſſen, daß der Schuch den Fuß, der Handſchuch aber die Hand einſchlieſſe. Wenn man fragen ſolte, ob beydes recht wäre, die Füſſe ſind nicht geſchwollen den Iſraeliten, und die Schuhe ſind ihnen nicht veraltet, oder vor Alter zuriſſen, ſo muß man mit ja antworten, denn beyde Oerter Moſis reimen ſich gar wohl zuſammen, die Füſſe ſind ihnen nicht geſchwollen, entweder, wenn ſie ohne Schuhe gangen, ſie haben ſich keine Blaſen gangen, oder wenn ſie gleich Schuh angehabt, ja die Schuhe ſind ſo feſte blieben, wie ſie geweſen, wenn ſie von Schuſter kommen ſind. Einige zwar wollen läugnen, daß ſie Schuhe angehabt, denn weil ſtehe, ihre Füſſe wären nicht geſchwollen geweſen, daraus folge, ſie wären barfuß gangen. Aber es können einem auch in den Schuhen die Füſſe ſchwellen, wenn er zumahl enge Schuhe anhat und weit reiſen muß. Daß ſie aber Schuhe gehabt, kan man ſehen Exod. 12, 11. da GOtt befohlen, ſie ſolten bey dem Außzuge aus Egypten, und wenn ſie das Oſter-Lamm verzehreten, Schuhe an ihren Füſſen haben, keiner andern Urſache wegen, als daß ſie eine lange Reiſe vor ſich hätten, da ſie im Sande und Steinen würden wandern müſſen, und kan man es auch aus Deut. 29, 5. darthun, da Moſes ausdrücklich der Schuhe gedencket; ſie haben ſie an- und ausgezogen, wenn ſie gewolt. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1694. p. 950. ſeq.

Verborgen hatte ſie der HErr, Jer. 36, 26. Das waren ſeine Knechte, Jeremias und Baruch; und ſolten dieſe beyde nicht Verborgene heiſſen können? denn Gläubige ſind ja GOttes Verborgene, Pſ. 83, 4. weil ſie im Glauben der Welt verborgen leben, daß man ſie für Ketzer hält; nach Luth. Rgl. ihr Creutz und Verfolgung wird nicht von der Welt erkannt nach dem heiligen Endzweck, und heilſamer Abſicht; darum nennt ſich Hiob einen Mann, des Weg verborgen, Job. 3, 23. Dieſe verbirget GOtt, wie man verbirget etwas, das man recht lieb und werth hält, daß es nicht umkomme noch verletzet werde, wie Joſeba den unmündigen Joas, daß er nicht getödtet ward, 2. Reg. 11, 2. 2. Par. 22, 11. Unter zeitlichen Dingen iſt nichts liebers, als das Leben; und daſſelbe zu erhalten, verbarg ſich David im Felde, als ihm Saul nachſtellete, 1. Sam. 20, 24. der HErr liebet, die ihn lieben, Prov. 8, 17. inſonderheit ſeine treue Diener, dieſe ſind ihm

liebe Männer, Dan. 10, 19. weil er ſie nun liebet, ſo verbirget er ſie auch als ſeine Geliebten, und iſt ſeine Liebe eine verbergende Liebe, er decket ſie in ſeiner Hütten zur böſen Zeit, ꝛc. Pſ. 27, 5. ſo that er auch an dieſen beyden; er verbarg ſie. Niemand dencke, es hatten ja die Fürſten, bey welchen noch einige Frömmigkeit war, den Rath gegeben, daß ſie ſich verbergen ſolten, daß es niemand wiſſe, wo ſie ſeyn, v. 19. wie heiſts denn, daß ſie der HErr verborgen? denn erſtlich war dieſer Rath nicht anders, als vom HErrn, welcher der Fürſten Hertzen dazu gelencket, Prov. 21, 1. hernach würden ſie von den Häſchern, die ſie greiffen ſolten, leicht gefunden ſeyn, wenn ſie GOtt nicht beſchirmet hätte; es war ja Jeremias gefangen, v. 5. alſo hat er nicht weit kommen können, ſondern hatte ſich etwa in dem Hauſe der Gefangenſchafft hie oder da mit Baruch verkriechen mögen; die ausgeſchickten Spür-Hunde werden alle Winckel und Löcher durchſuchet haben. Allein der HErr hat ohne Zweiffel wunderbarlich ſie verheelet, entweder, daß er ſie mit einer Finſterniß unidecket, oder die Suchenden mit Blindheit geſchlagen, oder wie es ihm ſonſt gefallen. Denn etwas gewiſſes zu ſetzen iſt uns unmöglich, da wir nichts mehr, als ſchlechthin leſen, daß ſie der HErr verborgen gehabt. Prüßing. Reden zur Beſſerung, P. III. p. 123 ſeq.

Verborgen iſt dir das Gebot nicht, das ich dir heute gebiete, noch zu ferne, Deut. 30, 11. Kurtz zuvor hatte Moſes die Kinder Iſrael verſichert, wenn ſie GOttes Gebote würden beobachten, und ſich, bey ihrem Gottesdienſt, gebührend darnach richten, ſo würde der HErr ihnen Glück geben. Damit ſie aber nicht einwenden und ſagen möchten, ſie wolten GOttes Wort gerne halten und ihm dienen, wenn ſie nur wüſten, welches die rechte Art GOtt zu dienen ſey; ſo ſetzet er alſobald mit hinzu, daß GOtt ſolches nicht verborgen, ſondern in ſeinem Wort deutlich geoffenbahret habe. Da er denn durch das Gebot, ſo ihnen nicht verborgen, noch zu ferne ſey, nicht nur inſonderheit die zehen Gebote allein verſtehet, Exod. 20, 1. ſeq. ſondern insgemein die gantze Lehre, ſo nebſt dem Geſetz das Evangelium in ſich hält, deſſen Haupt-Summa iſt, Liebe von reinem Hertzen, ꝛc. 1. Tim. 1, 5. denn daß auch Moſes nebſt dem Geſetz die Predigt des H. Evangelii und die Gerechtigkeit des Glaubens ſeinem Volck fürgehalten habe, iſt ſo wohl aus den vielen Weiſſagungen von dem Meßia, als aus denen Opffern und andern Fürbildern, derer ſeine Bücher voll ſind, zu erſehen; weßwegen auch Paulus dieſe Worte, auf das Wort vom Glauben, ſo er und ſeine Mit-Apoſtel geprediget, gezogen, Rom. 10, 6-8. Solches ſey ihnen nicht verborgen noch zu ferne; welches denn nicht ſo zuverſtehen, als hätte der Menſch von Natur ſolche Kräffte, daß er das Geſetz halten und erfüllen könne, wie alſo die Päbſtler und Socinianer es auslegen, ſintemahl das Geſetz nach dem Sünden-Fall uns allen worden iſt ein unerträglich Joch, Act. 15, 10. Rom. 8, 7. ſondern es ſiehet hiermit Moſes auf die göttliche Offenbahrung, und zeiget an, daß GOtt ſolch ſein Gebot nicht bey ſie verborgen, und bey ſich im Himmel behalten, oder an einem fernen Ort über dem Meer, wohin ſie nicht kommen könten, habe verkündigen laſſen, ſondern er habe es in ihr Hertz geſchrieben, Rom. 2, 15. und hernach ausführlich durch Moſen und die Propheten, durch Prieſter und Leviten verkündigen laſſen, als welche ihnen GOttes Rechte und Geſetze gelehret, Deut. 33, 10. daß man aus ihrem Munde das Geſetz hören und vernehmen können, Mal. 2, 7. dannenhero ſie auch ſolches, wo ſie nur wolten, gar leicht lernen und behalten könten, und wo ſie ſolches nicht hielten, ſich mit der Unwiſſenheit zu entſchuldigen nicht vermochten. Welche Auslegung nicht nur Lutherus, ſondern auch Bellarminus ſelber vor richtig erkannt, wenn er geſtehet, daß Moſes allhier nicht ſo wohl rede von der Erfüllung, als

als von der Erkäntniß des Geſetzes, auch die Auslegung eine ſolche nennet, die dem eigentlichen Wort-Verſtand am nechſten komme; wiewohl er hernach anderswo ihm ſelber zu widerſprechen ſcheinet. Griebner. ander und ewiger Tod, in Append. p. 331. ſeq.

Verdeckte Worte redet dieſer, Ez. 20, 49. So beſchuldigten den Propheten deſſen gottloſe Zuhörer. Nach dem Hebr. heiſts eigentlich, er redet lauter Gleichniſſe und Rätzel, ſo daß wir nicht wiſſen, was er will, es iſt kein Verſtand darinnen, wir müſſen lange nachſinnen, ehe wirs errathen. Das Grund-Wort heiſt Sprüchworts-, Gleichniß- und andere verblümte Reden, und kömmt her von einem andern, das ſo viel heiſt als dominatus eſt, daß es alſo bedeutet gnomas & axiomata regia, kurtze und nachdenckliche Sprüche, dergleichen groſſe Potentaten zu gebrauchen pflegen, die zwar kurtz reden, was ſie aber reden, viel in receſſu hat, dergleichen etwa die Sprüche Salomonis ſeyn. Oder aber es kan dis *meſchalim* ſolche Reden andeuten, ſo durch und durch verblümter weiſe eingericht, als das hohe Lied Salomonis, ſo durch und durch geiſtlich auszulegen, und mehr darunter verborgen, als etwa die Worte lauten. *Adami* Delic. Evang. P. III. p. 862. ſeq.

Verderbliche Secten werden ſie neben einführen, 2. Pet. 2, 1. Παρεισάγω heiſet furtim & latenter aliqvid inducere, verſtohlner und betrüglicher weiſe etwas einführen, wie die falſchen Brüder, ſo ſich bey den Galatern einſchlichen, παρείσακτοι genennet werden, Gal. 2, 4. Dasjenige aber, ſo von falſchen Lehrern heimlich eingeführet wird, nennet Paulus αἱρέσεις, dadurch wird verſtanden eine falſche irrige Meynung oder Lehre, ſo ein Menſch aus ſeinem eigenen cerebel erſinnet, oder eine gantze Secte, ſo dieſe falſche Lehre angenommen; wie es von den verführiſchen Rotten bey den Corinthern gebraucht wird, 1. Cor. 11. Er nennet ſie aber αἱρέσεις ἀπωλείας, **Secten des Verderbens**, oder verderbliche Secten, denn ſie haben ihren Urſprung von dem Satan, der auf Hebr. Abaddon, und zu Griech. Apollyon heiſſet, Apoc. 9, 11. und gerathen zum Verderben theils den falſchen Lehrern ſelbſt, ſo falſche Secten neben einführen, als auch denen, ſo ihnen folgen, und ſich von ihnen verführen laſſen, wie Petrus ſich bald darauf ſelbſt erkläret, wenn er ſaget, daß ſie ein ſchnell Verdamniß über ſich führeten, worzu nicht nur die zeitliche, ſondern auch ewige Straffe gehöret. *Adami* Delic. Evang. P. IX. p. 352. ſeq.

Verdrieſſen wirds den Gottloſen, ſeine Zähne wird ꝛc. Pſ. 112. ult. כעס bedeutet eine heffige Gemüths-Bewegung, da einer um deßwillen, daß die Sachen gar anders lauffen, als er gemeynet hatte, gantz ungehalten und unleidlich wird, und ſolches mit Geberden, Reden und Wercken gar mercklich zu erkennen giebt, vid. Annot. ad Coh. 7, 9. wie Sanballat gewaltig unwillig ward über dem Tempel-Bau, Neh. 3, 33. Aſſa über der Straff-Predig des Propheten, 2. Par. 16, 10. und GOtt ſelbſt über die Sünden, Ez. 16, 42. ſo verdreuſt es nun auch den Gottloſen, daß der Gerechte, dem er Spinnefeind iſt, immer mehr und mehr empor kömmt, und ſein Horn erhöhet wird, er friſt ſich heimlich das Hertz ab. **Seine Zähne wird er zuſammes beiſſen**, nach Davids Worten, womit abermahl ſein giftiger Grimm und innerlicher Unmuth gar mercklich abgemahlet wird, daß er für Boßheit den Gerechten mit Zähnen zerreiſſen möchte, wenn er nur dürffte oder könte; wie eben dieſe Redens-Art im Hebr. ſich findet, Thr. 2, 16. alle deine Feinde ſperren das Maul auf wider dich, pfeiffen dich an, knirſchen die Zähne, ꝛc. d. i. ſie ſtehen wie erbremſete Hunde, die das entblößte Mund-Gewehr einem darweiſen, andeutende, wie ſie jetzt anzufallen willens wären. vid. Job. 16, 9. Pſ. 37, 12. Pſ. 35, 16. Dieſes geſchicht nun bey den Gottloſen nicht nur in dieſem Leben, wenn ſie aus Neid und giftigen Groll über des Frommen gut gutes Leben,

Gedeyen und Anſehen ſolche Geberden führen, ſondern auch nach dieſem Leben wird ihr Zähn-knirſchen und Zähn-klappen erſt recht angehen, Matth. 8, 12. c. 22, 13. Er wird vergehen; *Tenamas*, er fleußt gleichſam von einander, wie zerſchmoltzen Wachs, er verlieret ſein Gepräge oder vorige Geſtalt, wie ein Wachsbild beym Feuer, Pſ. 68, 3. Pſ. 97, 5. er verſchmeltzet, wie das Manna von den Sonnenſtrahlen, Exod. 16, 21. wie eine Schnecke, Pſ. 58, 9. es gewinnet mit ihm einen Zuſtand, wie mit David, Pſ. 31, 10. 11. Und alſo betrifft manch Welt-Kind ſolcher Jammer auch wohl in dieſer Welt, daß ſie andern zum mercklichen Exempel verdorren, Motten und Würme zu kohn kriegen, Syr. 19, 3. allen Muth verliehren, nebſt dem ehrlichen Nahmen und der Nahrung. Sonderlich aber betrifft ſie das vergelten in ihrem Tode, nicht, daß ſie gar zerſchmeltzen, wie etwan ein Eiß, oder ein weichlich Ungeziefer: nein, die Seele bleibet allzugewiß übrig, und leidet Pein mit dem verdammten Reichen, Luc. 16, 23. biß ſo lange der Leib vollend wird dazu kommen: und ſo werden ſie zwar in der ewigen Glut ſchmeltzen, aber nimmermehr verſchmeltzen, ſie werden als ohnmächtige vergehen, aber nicht gantz untergehen, zu ihrer gröſſern Pein werden ſie ſich iederzeit gleichſam wieder erholen. Geier. Zeit- u. Ewigk. P. II. p. 702. ſeq.

Verflucht ſey ihr Zorn, daß er ſo hefftig iſt, und ihr Grimm, daß er ſo ſtörriſch iſt, Gen. 49, 7. Der Fluch iſt eine Entziehung des Seegens, und Verkehrung alles guten. *'Arar* bedeutet einen hefftigen Fluch, wie die Schlange von GOtt verwünſchet wird, Gen. 3, 14. wie Cain, c. 4, 11. Canaan von Noah ſeinem Vater, c. 9, 25. wie die, ſo wider GOttes Gebot ſündigen, Deut. 27, 15. 16. Es verflucht Jacob aber ihren Zorn, dadurch ſie ſich ſo überellet, den ſie ſich ſo haben damit einnehmen laſſen: dieſer iſt *az*, fortis, hefftig geweſen, ſo ſtarck, daß er die guten Kerl überwältiget, der Zorn iſt ihr Herr worden, ſie haben müſſen thun, was ihr Zorn hat haben wollen. Beym Zorn ſtehet der Grimm, *ebrah*, excandeſcentia, furor, indignatio, Erboſſung, Widerwillen, tranſitio bilis, e veſicula effuſio, wenn einem die Galle überläufft; wenn der Zorn die Gräntzen überſchreitet, *abar*; tranſivit, wie das Waſſer übergehet, Hoſ. 5, 10. wie die Fiſche im Waſſer frey herum gehen, Pſ. 8, 9. heißt auch fecit ſe ipſum tranſire, d. i. ira commotus fuit, er iſt vom Zorn beweget worden, ja inſanivit, er iſt gantz unſinnig, raſend worden, wie man denn ſiehet, daß zornige Leute den Unſinnigen nicht ungleich ſind an Geberden und Reden. Solcher Grimm iſt ſtörrig, da das *kaſchah* heißt indurare, hart machen, wie Pharao ſein Hertz härtete, ſo, daß es durch keine Drohung und Plagen kunte erweichet werden; wird gebraucht von Sachen, die widerſtreben, die nicht zu tractiren ſind, mit denen man gar nicht umgehen kan, die man nicht bewegen, oder von der Stelle bringen kan; ſo gar harte ſind ſie demnach in ihrer Boßheit und Grimm, daß ſie nicht zu bewegen geweſen. Das war nun die geiſtliche Straffe, daher halten etliche dafür, es ſey geſchehen, daß, als Moſes vor ſeinem Ende die andern Stämme geſegnet, er den Stamm Simeon übergangen, Deut. 33, 8. Folget die leibliche, da Jacob ſpricht: Ich will ſie zertheilen in Jacob, und zerſtreuen in Iſrael; das redet er nicht in eigener Perſon, denn das erlebete er nicht, ſondern er redet es, als wenn es GOtt ſagete, und leihet er für GOtt ſeinem Mund dar. Zertheilen will ich ſie: ſind ſie bißher in der Boßheit verbunden geweſen, ſo will ich ſie ſchon von einander bringen, und zwar in Jacob und Iſrael, welche Worte eins ſind, und bedeuten das Jüdiſche Volck, wie König David auch ſo redet, Pſ. 147, 19. er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Rechte. Dieſer Fluch iſt auch erfüllet worden, denn Simeon bekam kein Erbtheil, ſondern er hatte es unter dem Erbtheil Juda, und bekam

bekam etliche gewisse Städte, Jos. 19, 1. Levi hat auch nichts eigenes und gewisses, maßen die Kinder Israel den Leviten von ihren Erbtheilen nach dem Befehl des HErrn etwas gewisses gegeben haben, Jos. 21, 3. ja da der Stamm Simeon sich vermehrte, wurden sie gezwungen in die wüste Oerter zu gehen, u. Raum zu suchen, 1. Par. 4, 39. *Adami* Del. Bibl. Vet. Test. Ao. 1692. p. 851. seq.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er etc. Deut. 27, 26. Das Gesetz begreifft in sich insonderheit diejenigen Satzungen, die GOtt durch Mosen gegeben hat, welche dreyerley sind: das Moral- oder Sitten-Gesetz, welches aus den zehen Geboten bestehet, Rom. 2, 23. das Ceremonial- oder Levitische-Gesetz, wohin alles gehöret, was bey dem Jüdischen Gottesdienste zu beobachten vorfiel, Ebr. 7, 12. und dann das bürgerliche oder weltliche Gesetz, wornach das Jüdische Volck im gemeinen Handel und Wandel gerichtet werden muste, Act. 23, 3. Welches mag wohl unter diesen dreyen allhier verstanden werden? Mancher dürffte vielleicht keines hieher rechnen, sondern weil es heisset, dieses Gesetzes; solte er dafür halten, daß nur gewisse vorherstehende Satzungen, welche auf dem Berge Ebal öffentlich ausgeruffen werden solten, gemeynet würden: denn unmittelbar vor unsern Worten werden eilff Puncte benennet, und ein ieglicher mit dem Fluche besiegelt, so hat es das Ansehen, als ob auch nur von diesem allein die Rede wäre; aber, wenn dieses wäre, so würden die Ubertreter des Sabbaths nicht unter den Fluch fallen, anerwogen des Sabbaths in berührten 11. Satzungē nichts gedacht wird; da doch die Jüden den Sabbaths Schändern fast den gröbsten Fluch zuerkennen. Zudem kan uns Christen kein Scrupel entstehen, wenn wir den Apostel darüber hören, als welcher es ausdrücklich von dem Buche des Gesetzes erkläret, Gal. 3, 10. Ich erachte, hier werde das fünffte Buch Mosis insonderheit verstanden; und weil dieses theils eine Wiederhohlung, theils eine weitere Erläuterung des dreyfachen Gesetzes ist, welches in den übrigen vier Büchern hier und dar vorkömmt; so wird unter den Worten: dieses Gesetzes; das gantze Moral Ceremonial und Bürgerliche Gesetz zusamen gefasset. Wir müssen aber hierbey theils auf das Jüdische Volck insonderheit, theils auf alle Menschen insgemein sehen. Nehmen wir die Jüden, so waren sie an alle drey Arten des Gesetzes gebunden, wie GOtt sich mehrmahls erkläret, daß sie alles sollen halten. Betrachten wir aber alle Menschen überhaupt, so stehen diese nicht unter dem Ceremonial und Bürgerlichem Gesetze; iedoch sind sie unter dem Moral-Gesetze beschlossen. Hierüber haben wir Paulum zum sichersten Ausleger. Der spricht uns frey von allen Jüdischen Satzungen, Col. 2, 16. weil alles durch Christum aufgehaben worden, Ebr. 10, 9. Gleichwohl, da er unsern Text Gal. 3, 10. wiederhohlet, und alle Menschen darinnen zusammen nimmet; so kan er kein anders, als das Moral-Gesetz im Sinne haben. Demnach auf die Frage: was vor ein Gesetz allhier gemeynet werde? müssen wir antworten: In Ansehung der Jüden beziehe es sich auf alle Gebote, Sitten und Rechte, welche diesem Volcke durch Mosen gegeben worden; aber in Ansehung unser, und aller Menschen, werde das Gesetz in dem allergenautzen Verstande genommen, und sey das Moral Gesetze, oder die zehen Gebote. Das verflucht sey fasset alle ersinnliche Strafen und Plagen in sich, Deut. 28, 1. 2. seq. und möchten solche Flüche noch leidlich heissen, wenn sie allein leibliche und zeitliche Straffen mit sich brächten; aber so erstrecken sie sich auch in die Ewigkeit hinein, und ist im Text eben das Wort, womit die höllische Schlange verflucht wurde, Gen. 3, 14. wie nun die nimmermehr keine Gnade zu gewarten hat, sondern ist zur Höllen verstossen in ewigen Banden der

Finsternis,

Finsterniß, so ergehet es nicht anders denen, welche nach dem Gesetze gerichtet werden, Matth. 25, 41. und wird nicht von oder zu dem Jüdischen Volcke allein gesagt, sondern ohne Unterscheid, wer nicht alle ꝛc. es sey, wer es sey, von dem höchsten Potentaten an, biß auf den ärmsten Bettler. Oder wie Paulus dafür setzet: Jederman; alles muß erfüllet werden, es sey, was es sey. Zwar das Alles stehet nicht im Hebr. es habens aber nicht nur die LXX. sondern auch Paulus selbst Gal. 3, 10. so, daß es in unserer teutschen Bibel, zu desto besserm Verstande, mit allem Recht hinzu gesetzet worden ist. Bellarminus irret gar sehr, wenn er den Fluch sehr einschräncket, und ihn nur solchen Sündern zuerkennet, welche das Gesetz nicht erfülleten, und darwider thäten mit groben Ubertretungen, dergleichen in dem vorhergehenden erzehlet würden, als Abgötterey, Blutschande, Mord und dergleichen; dargegen auf kleine Sünden, welche bey den Papisten ohne allen Grund der Schrifft erläßliche genennet werden, fiel der Fluch nicht. Sein eigener Glaubens-Genosse Estius hat die Sache besser eingesehen, welcher das erfüllen auf den Haupt-Zweck des gantzen Gesetzes deutet, welcher ist die Liebe GOttes und des Nächsten; wiewohl er auch darinnen irret, daß er nur leibliche and zeitliche Flüche verstehet. Nach Hebr. Mund-Art heissets eigentlich, wer die Worte dieses Gesetzes nicht stehen machet. GOTT hat das Gesetz auf eine unveränderliche Weise gegeben; es soll unbewegt stehen in Ewigkeit; es sollen nicht leere Worte heissen; es ruhet nicht, biß es die würckliche That vor sich siehet, GOtt kan nicht dispensiren, noch etwas ändern, er müste denn, welches unmöglich ist, sich selbst ändern, Matth. 5, 18. Wer nun das Gesetz im geringsten übertritt, der machet, daß es nicht stehet, wie es GOtt gesetzet hat; es ist eben, als ob ers verrückte, über den Hauffen würffe, und mit Füssen trete. Solches geschiehet nicht nur durch grobe Missethaten, und äusserliche würckliche Sünden, sondern auch durch innerliche Lüste und Begierden. Neymeist. H. Wochen-Arb. P. I. p. 147. sq.

Verfolgung leiden wir, aber wir werden nicht verlassen, 2. Cor. 4, 9. Die Verfolgung hat man nicht allein anzunehmen von solchen, dergleichen der HErr seinen Jüngern verkündiget hat, Matth. 23, 34. sondern überhaupt von alle dem, womit einem Unrecht angethan wird, es geschehe mit Worten, oder Wercken, als Matth. 5, 11. zu sehen, und da das unterdruckt werden gleich drauf folgt, welches nach dem Griech. etwas auf die Erde niederstampen heisst, wie also das Fundament, darauf sich ein Hauß stützet, sich gewaltig niederdrucken und einstampen lassen muß; wie es Ebr. 6. Eph. 1. gefunden wird: so siehet man, wie es den Aposteln ging, ja den Christen insgemein, man stösset sie um, daß sie fallen sollen, und spricht, bücke dich, daß wir ꝛc. Esa. 51, 23. Allein sie sollen nicht gäntzlich untergedrückt bleiben; ob wir wohl Verfolgung leiden müssen, 2. Tim. 3, 12. so werden wir doch darunter nicht verlassen. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; ist nicht allein Josuä, c. 1, 5. sondern zu allen Frommen gesagt, Ebr. 13, 13. Das ἐγκαταλειπόμενοι ist ein besonder Wort, so eine gäntzliche Verlassung bedeutet, und sagt also Paulus: Ob wir gleich von allen Menschen verlassen werden, so werden wir doch nicht von GOtt verlassen, der hält festen und standhafften Fuß, Ps. 27, 10. wir kommen nicht um; denn laß es seyn, daß wir gewaltig untergedrückt werden, so soll doch der ἀπολλύων, der Teuffel, uns nicht ums Leben und um die Seligkeit bringen, denn Christus ist ja eben zu dem Ende in die Welt kommen, τὸ ἀπολωλὸς, das, was verlohren und umkommen, zu suchen, Matth. 18. dannenhero können die, welche sich seines Verdiensts trösten, nicht umkommen, er läßt sie nicht umkommen geistlicher weise, er nimmet sich ihrer Seelen an, daß sie nicht verderbe, Esa. 38, 17. nicht leiblicher weise, denn

JEsus

JEſus ſtehet ihnen bey, und hilfft ihnen zu ſeiner Zeit, ſchlägt ihre Feinde auf den Backen, Pſ. 3. *Adams* Delic. Evang. P. VI. p. 1188. ſeq.

Vergeben hab ichs, wie du geſagt haſt, Num. 14, 20. Das Iſraelitiſche Volck hatte ſich, nachdem es von der Beſchaffenheit des Landes Canaan gehöret, mit Murren verſündiget, welches der erzürnte GOtt an demſelbigen mit der ſchnellen Peſtilentz beſtraffen wolte. Aber Moſes ſuchte es abzuwenden durch eine beweglich eingerichtete Vorbitte, die ſich der HErr ließ wohlgefallen, und that die angenehme Verſicherung, er habs vergeben. Der Vergebende iſt nicht ein Ablaß ertheilender Pabſt, ſondern der HErr, welcher geduldig, und von groſſer Barmhertzigkeit, v. 18. dieſer einer, und ſonſt keiner, hat Macht Sünde zu vergeben, Marc. 2, 7. weil aber diß ein Werck, ſo allen dreyen Perſonen der H. Dreyeinigkeit gemein; ſo fragt ſichs, welche Perſon hier rede? da wir denn antworten: Die andere Perſon, der Sohn GOttes. Denn obwohl nicht kan geläugnet werden, daß der dreyeinige GOtt in der Wolcken- und Feuer-Seulen geweſen: dennoch weil der Sohn GOttes ſich ſonderlich geoffenbaret, und die Kinder Iſrael geführet; ſo hat er auch ietzund das Wort geführet, und iſt es ſeine Stimme. Die Vergebung beſtehet nicht in einer præterminſſion, oder bloſſen Uberſehung der Sünden, die Coccejus dem A. Teſt. antichtet; auch nicht in einem Abſchied von Sünden, wenn die gläubtge Seele in Krafft GOttes der Sünden Abſchied giebt, ihr den Bund auſſagt, und GOtt zu leben ſich reſolviret, wie lemand ſchreibet: ſondern darinnen, daß GOtt die begangenen Sünden würcklich ſchencket, und zuſammt den Straffen erläſſet; ſo, daß er den Sünder derwegen nicht mehr vor Gerichte fordert, noch ihm dieſelben entgelten läſſet. Gar ſchön drücket uns ſolches das Grund-Wort aus, welches ſo viel heißt, als gnädig ſeyn, verſchonen, verzeihen, die Schuld erlaſſen: und zwar, welches nicht aus der Acht zu laſſen, wirds Lev. 4. und 5. unterſchiedliche mahl gebraucht von der Vergebung oder Begnadigung, die auf vorhergegangne Verſöhnung erfolget. Hier giengs alſo, Moſes verſöhnete mit ſeiner Vorbitte den ergrimmeten GOtt, und vertrat das Volck, v. 19. Es giebt Jer. 31, 44. der HErr Verſicherung von ſeiner zukünfftigen Gnade, allein ietzt verſichert er gegenwärtige Gnade, ſchon geſchehene Vergebung. Und das auf Moſis Vorſprach: wie du geſagt haſt; denn ſo vermag des Gerechten Gebet viel, wenn es ernſtlich iſt, Jac. 5, 16. Prüſſing. Reden zur Beſſerung, P. II. p. 22. ſeq.

Vergelten GOttes, Ruth. 2, 12. **Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müſſe vollkommen ſeyn ꝛc.** Das iſt der Glücks-Wunſch des Boas an die Ruth. Sanctius beſchreibet den, er ſey pius affectus, vim benedicendi complectens, ein guter affect, welcher die Krafft eines Seegens in ſich hält. Denn ob es zwar in eines Menſchen Macht nicht beruhet, einen andern effective zu ſeegnen, weil GOtt ſolche Gewalt ſich alleine vorbehalten, 1. Cor. 3, 7. ſo ruffet doch ein ſolcher dieſen allſeegnenden GOtt um ſein Benedeyen an, und erbittet zugleich in ſolchen Wunſch von ihm vim benedicendi, und GOttes Krafft zu ſeegnen. Und ſo richtete auch Boas ſeinen Wunſch ein. Junius und Tremellius zwar wollen dieſe Worte nicht annehmen precative, als einen Wunſch, ſondern enunciative, Andeutungs weiſe, der HErr wird dir vergelten ꝛc. iſt auch nicht ohne, daß nach dem Hebr. Text dieſes wohl ſtehen kan; allein, es iſt doch auch nicht zu verwerffen die Meynung Lutheri, der es als einen Wunſch vertiret, dem auch Piſcator und andere vornehme Ausleger gefolget ſind. Die That der Ruth iſt alle das gute, ſo ſie an ihrer Schwieger erwieſen, das wolle GOtt mit allerley Seegen reichlich wieder erſetzen. Denn das heißt eigentlich vergelten, Pſ. 41, 2. 4. und da die Krafft ſolches Wunſches bey GOtt beſtehet,

ſtehet, als welcher das Gebeten darzu geben muß, ſo holet Boas in und mit ſeinen hertzlichen Worten ſolche Krafft vom Himmel, weil ſolche nichts anders, denn ein Gebet ſind, welchem GOtt Erhörung zugeſaget. Weiter ſpricht Boas: Dein Lohn müſſe vollkommen ſeyn. Das Wort Lohn iſt zweydeutig, und bedeutet einmahl einen verdienten Lohn, der dem unverdienten entgegen geſetzet iſt, etwas, das einem aus Schuldigkeit, und weil man es mit ſeiner Arbeit verdienet hat, gegeben wird, Luc. 10, 7. Rom. 4, 4. aber auch einen unverdienten Lohn, der einem aus Gnaden, ohne Anſehung des Verdienſtes gegeben wird: Und dieſe letztere Art wird auch hier verſtanden, und will Boas ſagen: GOtt wolle aus Gnaden dir reichlich belohnen, was du ſonſten, wenn es von Menſchen ſolte vergolten werden, an deiner Schwieger verdienet haſt: daher kan die Meynung der Päbſtler durchaus nicht ſtatt haben, welche hieraus beweiſen wollen, daß die guten Wercke für GOtt die Krafft eines Verdienſtes hätten, und den Lohn auch des ewigen Lebens verdienen könten: denn ein anders iſt der Lohn der Freygebigkeit und der Gnaden, ein anders aber die Belohnung der Tugend und der Arbeit, wie Ambroſius diſtinguiret. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 362. ſeq.

Vergieb ihnen, Vater, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun, Luc. 23, 34. Chriſtus fänget von der allerſchwereſten Materie an; er wird ſeiner Tod-Feinde Advocat und Fürbitter, und vergiſſet aller ſeiner Schmertzen; beuget dem Unglück vor, und überreicht ſeinem himmliſchen Vater ein memorial vor ſeine injurianten; denn wo Chriſtus nicht alſo gebeten hätte, ſo würde das Erdbeben, das bald darauf folgte, alles verſchlungen und verzehret haben. Das gantze Leben JEſu war eine ſtete Liebe der Feinde; er vertrug die Gefäſſe des Zorns mit groſſer Gedult. Zwar bittet der Meßias auch wider ſeine Feinde, Pſ. 69, 29. aber dieſes iſt nicht ſo wohl ein Gebet, als Weiſſagung, und von denjenigen Jüden zu erklären, von welchen keine Hoffnung der Bekehrung mehr übrig iſt, und welche die Krafft der Fürbitte Chriſti ſelbſt hindern, wie GOtt dem Jeremiä befahl, c. 7, 16. c. 11, 14. c. 15, 1. vergieb ihnen die Sünde der falſchen Anklage; des falſchen Zeugniß; der ungerechten Verurtheilung; die Sünde der Verſpottung, Verleumdung, Geiſſelung, Verſtockung und der Creutzigung; die Sünde wider des Menſchen Sohn! Er hätte können ſagen, ich vergebe euch; denn ich und der Vater ſind eins, des Vaters Vergebung iſt auch meine Vergebung: aber er redet hier im Stande ſeiner Erniedrigung bittweiſe, als ein Mitler zwiſchen GOtt und Menſchen; als einer, der die Gnade GOttes nicht ertheilet, ſondern erwirbet und erbittet. Vergieb dem gantzen menſchlichen Geſchlecht, ſie ſind alle Schuld an meinem Tode. Vergieb ihnen! was ſie in Adam geſündiget, denn ich bin der andere Adam. So weit Chriſti Verdienſt ſich erſtrecket, ſo weit reichet auch ſeine Vorbitte, die ſich aufs Verdienſt gründet. Er bittet pro reprobis, vor die damahls lebenden Verworffenen, und zwar ernſtlich nach ſeinem vorhergehenden Willen; aber nach dem folgenden Richterlichen Straff-Willen bittet er wider ſie. Denn aus der Hölle iſt keine Erlöſung. Kettner. zergl. Paß. Hiſt. p. 7. ſeq.

Vergiß mein nicht, Iſrael, Eſa. 44, 21. Vergeſſen iſt eine Schwachheit, die einem Menſchen durch vielerley Urſachen begegnen kan, und dadurch es dahin kömet, daß er geſchehener Dinge ſich nicht mehr erinnert, das Befohlene aus der Acht läſſet, und an das Zugeſagte nicht wieder gedencket. Bißweilen iſt es ein natürlicher Fehler, deſſen Urſache man nicht anders erforſchen kan, als daß man mit Hiob ſpreche: Wer will ſagen, was machſt du? c. 9, 12. maſſen ja freylich der Schöpffer dißfalls nach ſeinem Wohlgefallen verfähret, und dieſem fünff Centner, jenem zwey, und dem

dritten

dritten einen giebet, Matth. 25, 15. vielmahls bringet es ein übermäßiges Leiden so weit, daß man vergisset sein Brod zu essen, Ps. 102, 5. und nicht selten haben es die allzu grossen Sorgen so weit gebracht, daß man letzlich alles vergessen. Im geistlichen Verstande aber ist es eine Sünde, welche von dem Satan gewürcket wird, wenn er das Wort und die Wohlthaten GOttes von der Menschen Hertzen nimmt, Luc. 8, 12. und so wohl die Danckbarkeit, als auch die Beobachtung der anbefohlnen Pflicht zurücke hält, und hat auf solche weise viele Gemüther schon von GOtt abgezogen, wie Gen. 3, 6. Deut. 32, 18. Jud. 3, 7. Jer. 2, 32. c. 18, 14. darum ruffet hie die ewige Liebe: Vergiß mein nicht. Das sind Worte eines treuen Freundes, der bey seinem Abschiede ruffet: Vergiß deines Freundes nicht, ꝛc. Syr. 37, 6. 7. die treue Güte will, Israel soll nicht seyn wie ein böser Schuldner, der immer borget und nie an die Zahlung dencket, masen das Hebr. Wort unter andern auch diese Bedeutung hat, daß es borgen und leihen heist; drum soll es das Empfangene in ein Buch tragen, und möglichst beflissen seyn, wie es dem HErrn vergelten möge alle seine Wohlthat, Ps. 116, 12. und nicht vergessen heist so viel, als etwas stets vor Augen haben und beständig dran gedencken. Müller. Erklär. der Buß-T. A. 1716.

Verkauffen laßt uns ihn, sagen die Brüder Josephs von ihm, Gen. 37, 25. seq. Sie verhandeln ihn als Kauffleute, diese werden genennet Ismaeliter v. 25. Midianiter v. 28. daraus wollen etliche behaupten, als wenn Joseph dreymahl wäre verkaufft worden, als einmahl den Ismaeliten, das andere mahl den Midianitern, und drittens endlich dem Potiphar in Egypten: Ja, etliche, wie Waltherus Harm. p. 160. anführet, wollen, als ob er viermahl wäre verkaufft worden; er macht aber die Sache gar klar, und spricht, es wären etliche, welche die beyden Völcker zu einen machen wolten, welches aber nicht seyn könte, denn es wäre gewiß, daß die Midianiter und Ismaeliter unterschiedene Nationen gewesen, ob sie gleich alle beyde von dem einigen Abraham herkommen, denn die Midianiter sind her von seinem Sohne Midian, so er mit Kethura gezeuget, und die Ismaeliter kommen her von dem Ismael, den er mit der Hagar gezeuget. Des Onkelos Paraphrasis nennet sie beyde Araber, aber mit einem gemeinen Nahmen, darunter diese Völcker begriffen gewesen, denn sie hätten beysammen gewohnet, und Kauffmannschafft mit einander getrieben. So ist demnach die rechte Meynung, daß es zwar zweyerley Völcker gewesen, die aber mit einander gereiset, und in einer Handlungs-Compagnie gewesen, beyde in einer Caravana: Waren also, wie auch Lutherus h. l. anführet, diese Kauffleute Befreundete der Brüder Josephs, Vettern im dritten und vierdten Grad, und läßt sich ansehen, als habe der alte Haß noch unter diesen Bluts-Freunden gewähret, denn sie haben den Joseph bald und mit grosser Begierde gekaufft, und zwar um 20. Silberlinge, die machten 10. Thaler, war ein trefflich Geld, wie viel wird auf einen kommen seyn, wenn sie es getheilet? wenig genug. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. Ao. 1691. p. 1134. seq.

Verkehrtes Hertz findet nichts gutes, und der verkehrter Zunge ist, wird in Unglück fallen, Prov. 17, 20. Ein **verkehrt Hertz** ist eben so viel, als ein falsch, hinterlistig und betrüglich Hertz, das mit bösen Listen und Tücken umgehet, und es weder gegen GOtt, noch den Nechsten redlich meynet. Ein solches **findet nichts gutes**; keine Gnade noch Glück, und so es ja dergleichen bey der Welt finden solte, hats dennoch bey GOtt im Himmel es nicht zu gewarten, 1. Par. 30, 17. Ps. 5, 4. der verkehrte Mund ist ferner ein Lügen-Maul, das ungern die Wahrheit, aber fleißig Lügen und anders redet, als es in seinem Hertzen meynet oder dencket, so wohl wenn er redet zu und für GOtt, im Gebet, Beicht und Busse: als mit dem Nechsten, im gemei-

nen Leben und Umgang, alles zielet dahin, daß es andere belügen und betriegen möge. **Aber er wird in Unglück fallen**, wenn ſeine Falſchheit und argliſtige Tücke an Tag kommen, ſo wirds zu ſchanden, und in zeitlich und ewig Verderben geſtürtzet werden, Prov. 22, 12. Pſ. 18, 27. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. II. f. 619. ſq.

Verkündigen ſollet ihr die Tugend deß, der euch beruffen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, 1. Pet. 2, 9. Es ſoll der Apoſtel hier ſein Abſehen haben auf den Lobgeſang der Iſraeliten, Exod. 15. wie Beda glaubet. Indeß iſts gleichwol auch gewiß, es habe Petrus ſeine Ermahnung aus Eſa. 43. genommen, allwo die Erlöſung Iſraels als ein Vorbild der allgemeinen Erlöſung durch Chriſtum vorgeſtellet, und darauf v. 21. von der aus Jüden und Heyden verſammleten Kirche des N. Teſt. geſaget wird, diß Volck habe ich mir zugerichtet, es ſoll meinen Ruhm erzehlen; mit welchen Worten die Anforderung Petri gantz genau überein kömmt. Die hohe Wohlthat iſt, GOtt habe ſie beruffen von der Finſterniß, nicht von einer leiblichen, Exod. 10, 22. ſondern im geiſtlichen Verſtande, ſo ferne dadurch Unwiſſenheit, Irrthum, Unglaube, Sünde und alles Elend bezeichnet wird, worinnen nach dem Fall alle Menſchen, ſonderlich aber die Heyden vor ihrer Bekehrung ſind, Eph. 4, 18. wie auch die Juden vor und gegen der Zukunfft Chriſti, daher ſie ein Volck heiſen, das im Finſtern gewandelt, und im dunckeln Lande gewohnet, Eſa. 9, 2. worauf unfehlbar auch hätte folgen müſſen die ewige und hölliſche Finſterniß, der Schatten des Todes, Luc. 1, 79. c. 22, 53. Col. 1, 13. Aber da hatte ſie GOtt beruffen zu ſeinem wunderbaren Licht, deutet alles dasjenige an, was der Finſterniß entgegen geſetzet wird, nehmlich Erkäntniß, Glauben, Freude, die Genieſſung der Gnade GOttes, Himmel und Seligkeit, Eph. 5, 8. 1. Theſſ. 5, 4. 5. Pſ. 27, 1. 2. Cor. 4, 6. diß alles iſt **wunderbar**, weil es nicht wie das natürliche Licht von der Sonne, ſondern übernatürlich und unmittelbar von GOtt ſelbſt herkömmt; weil dadurch nicht nur etwa das äuſſerliche und die Augen unſers Leibes, ſondern das innwendige oder die Seele erleuchtet wird; weil aus demſelben die groſſen Thaten GOttes in dem wunderbaren Wercke der Erlöſung ſehr wunderbar herfür leuchten, u. wir dadurch recht wunderbar zum ewigen Leben geführet werden. Dieſe hohe Wohlthat ſolten ſie mit Danck erkennen, und deßwegen die **Tugenden GOttes verkündigen**; nicht diejenigen Tugenden, welche Chriſtus in ihnen würcket; auch nicht die, welche dieſer Heyland ſelbſt bey ſeinem auf Erden geführten heiligen Wandel vollkommen an ſich hat finden laſſen; obgleich das erſtere Corn. a Lapide, das andere aber Salmero zu behaupten ſuchet; ſondern die **Tugenden** des, der ſie beruffen hat, d. i. **GOttes**. Ἀρετὰς deriviren die Gelehrten unterſchiedlich, und wird im N. Teſt. nicht mehr als zweymahl von GOtt gebrauchet, nehmlich hier, und 2. Pet. 1, 3. iſt aber darunter nichts anders zu verſtehen, als die wolthätigen Kräffte oder kräfftigen Wohlthaten und Eigenſchafften GOttes, welche er zwar auch in dem Wercke der Schöpffung und Erhaltung, am allermeiſten aber in dem Wercke der Gnadenreichen Erlöſung hat ſehen laſſen; die Weißheit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Güte GOttes, u. ſ. w. ſolche ſollen ſie nicht verſchweigen, ſondern vielmehr **verkündigen**, frey, ungeſcheut und mit groſſer Freudigkeit im Hertzen, in Worten und in der That ſelbſt, wie die Communicanten den Tod Chriſti, wenn ſie daran gedencken, davon reden und darnach leben, 1. Cor. 11, 26. ſo ſollen die Gläubigen die mächtigen Thaten des allerweiſeſten, warhafftigen, heiligen, gütigen und barmhertzigen GOttes allezeit in ihrem Gedächtniß behalten, und mit aufmerckſamer Seele wohl überlegen; hiernechſt aber auch andern dieſelben erzehlen, öffentlich davon reden, und ſie preiſen; auch in der That ſelbſten, durch ein heiliges Leben,

ben, Matth. 5, 16. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und dencke nicht, ich ꝛc. Syr. 5, 1. Nach der Griech. und Syr. Bibel heiſſet es, ſiehe zu, daß du nicht deine Hoffnung in dein Gold und Gut ſetzeſt. Nach dem Arab. aber, ſetz dein Vertrauen nicht auf deine groſſe Heerden Vieh, ſintemahl die Alten vor Zeiten ihren Reichthum geſuchet in vielem Vieh, wie an Abraham, Jacob, Hiob und andern zu erſehen. Reichthum heiſt in Griech. χρήματα, qvibus qvis poteſt uti, deſſen ſich einer kan gebrauchen, wie es Heſychius erkläret; und Chryſoſtomus ſchreibet: Der Reichthum wird deßwegen χρῆμα genennet, weil wir deſſen mögen und können gebrauchen, nicht aber daß wir ihm dienen. Und an einem andern Ort ſchreibet er: Der Reichthum trägt bey den Griechen den Nahmen χρῆμα, daß wir uns deſſen zu unſerer Nothdurfft bedienen, nicht aber ihn einſchlieſſen, und aufbehalten, ja gar verſcharren und vergraben, dann das hieſſe ihn nicht beſitzen, ſondern von ihm beſeſſen werden; dergleichen auch bey Theophylacto zu leſen, und wird das eigentlich Reichthum genennet, wenn ein Menſch mehr hat, als er bedarff. Darauf iſt ſich nun nicht zu verlaſſen, das Vertrauen nicht drauf zu ſetzen, wie Pſ. 62, 11. Jer. 9, 31. 1. Tim. 6, 17. denn wer ſich auf ſeinen Reichthum verläſt, der wird untergehen, Prov. 11, 28. Doch warnet auch Syrach vor Verſchwendung: **Und dencke nicht, ich habe genug für mich;** das iſt, wie es die Vinar. gloßiret, es wird mir nicht mangeln, es kan mir nicht übel gehen, ich werde keines andern Hülffe bedürffen, ich habe alles genug und überflüßig, ich mag wohl tapffer drauf gehen laſſen, und zu meiner Seelen ſagen: Liebe Seele, du haſt einen groſſen Vorrath auf viel Jahre ꝛc. Luc. 12, 19. ſatis habeo, ich habe gutes genug, wie die Syr. Bibel es überſetzet; oder wie es nach dem Arab. lautet, ſubſtantia mea multa, mein Einkommen iſt ſehr groß; ich habe genug, weil ich lebe, ſo lange ich hier bin, ſoll und kan mir nichts mangeln; ein ſolcher war Eſau, Nabal, der reiche Mann und andere mehr: **Syrach aber ſpricht: Folge deinem Muthwillen nicht, ob du es gleich vermagſt, thue nicht, was dich gelüſtet;** das iſt, wie es Oſiander gloßiret: O Menſch! wenn du auch gleich ein ſtattlich und anſehnlich Vermögen haſt: du biſt darneben auch in groſſen Anſehen bey iederman, ſo laß dich darbey nicht bedünken, niemand habe dir was einzureden, du könneſt allenthalben durchdringen, du habeſt zuzuſetzen, und dörffeſt thun, was dich gelüſtet; ſondern dencke, daß noch ein GOtt im Himmel, der dir ſolches wehren kan, der wirds rächen, wenn Menſchen gleich deine Rückenhalter ſind; faſt wie es auch die Vinar. gegeben: **Folge deinem Muthwillen, eigenen Kopff, Frevel und Begierden nicht, ob du es gleich vermagſt, dencke nicht, du habeſt es zu bezahlen, und thue nicht, was dich gelüſtet,** wornach du Verlangen haſt, wie manche ſtoltze Dirne alle neue Muſter und Moden haben muß, vid. Syr. 40, 26. Pſ. 49, 7. Job. 23, 7. Dan. 4, 26. Weihenmay. ABC Sprüche, P. II. p. 986. ſeq.

Verlieſſen ſie die Städte, und flohen auch ꝛc. 1. Sam. 31, 7. Das thaten die Männer Iſrael, die jenſeit dem Grunde, und jenſeit dem Jordan geweſen, da ſie erfuhren Sauls Niederlage und ſeiner Söhne, wie auch die Flucht Iſraells, hätten ſie ihre Städte verlaſſen und wären geflohen; da denn die Philiſter gekommen und darinnen gewohnet. Etwas bedencklich iſt es, wenn man die Landkarte beſiehet, wie die Iſraeliter, ſo jenſeit des Jordans gewohnet, ſo gar ſchüchtern ſollen geweſen ſeyn, ihre Städte von freyen Stücken zu verlaſſen, da doch der ſtarcke Fluß, der Jordan, noch darzwiſchen, auch die Philiſter ſchwerlich ſich hinüber würden gewaget, oder ſich ſo weit von einander gethan haben, entlegene Städte zu beſetzen, und ihre eigene drüber zu entblöſſen;

zu geſchweigen, daß die Iſraeliter gewaltig enge bey einander hätten auf ſolche weiſe wohnen müſſen, und was dergleichen ungereimt Ding mehr iſt. Allein ſo man das Ebr. anſiehet, daß die Männer an, oder bey dem Ubergang des Thals, ingleichen an dem Ubergang des Jordans, hier benemet werden, ſo iſt unnöthig mit Sanctio von den Rubeniten, Gadditern und halben Stamm Manaſſe es zu verſtehen, ſondern es werden gemeynet die nahangräntzenden am Thal Jeſreel, und an dem Jordan, welche den Philiſtern gelegen waren, wie es Kimchi erkläret, ingleichen der Sopranes von dem Stamm Iſaſchar, welcher nicht jenſeit, ſondern dißſeit lag, und alſo denen Philiſtern nicht trauete; wie denn eben dieſe Hebr. Redens-Art auch Gen. 50, 10. gefunden wird, (vid. Gerhard. ibid. p. 882.) anderer Oerter mehr zugeſchweigen. Derohalben ſtehet auch 1. Par. 10, 7. klärlich: Die Männer Iſrael, die im Grunde waren, verlieſſen ꝛc. Dieſe nun, welche ſo nahe bey der Wahlſtadt in unverwahrten Städten ſich aufhielten, verlaſſen ihre Städte, und die verlaſſenen Oerter wurden von den Philiſtern eingenommen; vermöge der göttlichen Dräuung, Lev. 26, 17. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 766.

Verlieſſen ihre wohlhergebrachte Religion, und ꝛc. 3. Macc. 2, 32. Da der König Ptolemäus Philopator beſchloſſen hatte, die Jüden zu leibeigenen Knechten zu machen, und zu brandmahlen, ſo ſchräuckte er ſein grauſam edict in ſo weit noch ein, daß, welche die heydniſche Religion annehmen würden, die ſolten mit der Straffe verſchonet bleiben, und das Bürger-Recht zu Alexandria haben. Wie es nun allezeit wurmſtichig und faul Obſt unter dem guten giebet: ſo waren unterſchiedliche unter den Jüden, welche die zeitliche Gemächlichkeit dem Heyl ihrer Seelen vorzogen, und apoſtaſirten. Nachdem aber nicht geſaget wird, daß ſie die wahre, ſondern ihre **wohlhergebrachte** Religion verlaſſen hätten; ſo will es ſcheinen, als ob ſie nur um deßwillen ſträfflich geweſen, daß ſie diejenige Religion, darinnen ſie gebohren und erzogen waren, verlaſſen hätten. Dahero fragt ſichs: **Ob man in der Religion, darinnen man gebohren und erzogen iſt, bleiben müſſe?** weil man öffters ſagen höret, es wäre am beſten, ein iedlicher bliebe bey der Lehre, wie er gebohren und gezogen, oder wie er getaufft wäre. Dergleichen Rede, wenn ſie im Grunde unterſuchet wird, tauget nichts. Wir machen zuförderſt den Unterſchied zwiſchen der wahren, und einer falſchen Religion. Es kan unmöglich mehr, als eine, die wahre ſeyn. Aber nur in derſelben kan man GOtt recht dienen und ſelig werden. Wenn nun die Frage ſo heiſſet: Ob man in der wahren Religion, darinnen man gebohren und erzogen iſt, beſtändig bleiben müſſe? ſo kan man anders nicht, als mit einem feſten ja darauf antworten. Dahin gehen die nachdencklichen Sprüche Apoc. 2, 10. c. 3, 11. Matth. 10, 22. Ebr. 10, 39. Hieraus können wir leicht das Gegentheil verſtehen: wer in einer falſchen Religion gebohren und erzogen iſt, der ſoll nicht darinnen bleiben, ſondern iſt ſchuldig bey ſeiner Seelen Seligkeit, die wahre Religion anzunehmen. Wenn das vor GOtt gültig wäre, daß man nothwendig bey der hergebrachten Religion des Landes, oder der Eltern und Vorfahren beharren müſte, ſo hätten alle diejenigen unrecht gethan, welche durch die Predigt der Apoſtel ſich zum Chriſtenthum bekehren laſſen. Wolte man einwenden, das wären Heyden geweſen, die den wahren GOtt nicht gehabt hätten, ſo waren ja auch Jüden darunter, bey denen allerdings die wahre Religion war; und dennoch muſten ſie, wolten ſie anders ſelig werden, ſich zur Chriſtlichen bekennen. Müſten wir nicht auch alle unſere Vorfahren verdammen, welche zur Zeit der heilſamen Reformation die Päbſtlichen Sitten verlieſſen? Das iſt der Wille JEſu, daß wir die Wahrheit erken-

erkennen ſollen, und die Wahrheit wird uns frey machen, Joh. 8, 32. welche aber lieb haben und thun die Lügen, (das ſind alle falſche Religionen,) die ſind hauſſen, und bleiben von dem Erbe der Seligkeit ausgeſchloſſen, Apoc. 22, 15. Es gründet ſich dieſe Meynung, daß man bleiben müſſe, wie man gebohren und gezogen ſey, auf den unſeligen Indifferentiſmum und verdammlichen Irrthum, daß man in allerley Religion könne ſelig werden, wenn man nur ſonſt ein fromm Leben führe. Hierzu wird man verleitet, entweder durch die Vernunfft, oder durch falſchen Wahn von dem allgemeinen Verdienſt Chriſti, oder durch unrecht verſtandene Bibliſche Sprüche, oder auch durch Exempel anderer Leute. Aber mit allen wird man in GOttes Gerichte nicht fortkommen. Bildet man ſichs nur nach dem Dünckel der Vernunfft ein, daß es wahr ſey, und man recht daran thue, ſo wiſſen wir ja wohl, daß wir in Sachen, den Glauben und die Seligkeit betreffend, nicht dem Gutdüncken unſerer Vernunfft, noch den Einfällen unſers eigenen Verſtandes folgen ſollen, Rom. 1, 22. wenn du dir mit deiner Vernunfft ſelber helffen könteſt, warum hätte dir GOtt die H. Schrifft vorgeleget und befohlen, darinnen die Unterweiſung zur Seligkeit zu ſuchen? Joh. 5, 39. 2. Tim. 3, 15. Wahr iſts, daß das Verdienſt Chriſti allgemein iſt, und er allen Menſchen die Seligkeit erworben hat: aber daſſelbige muß im Glauben ergriffen werden; denn er iſt wohl ein Heyland aller Menſchen, doch nur ſonderlich der Gläubigen, 1. Tim. 4, 10. Joh. 3, 16. und das muß nicht ein allerley, ſondern der rechte reine Glaube ſeyn. Die Galater gläubeten auch an Chriſtum, und waren bloß in dem Articul von der Gerechtfertigung irrig, gleichwohl ſpricht ihnen Paulus die Seligkeit ab, Gal. 5, 4. Unter den Sprüchen, die man hierbey zu mißbrauchen pfleget, iſt der vornehmſte Act. 10, 35. in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm; aber man ſage mir, warum Cornelius, um weßwillen Petrus dieſes redete, nicht bey ſeinem bißhertigen Glauben bleiben durffte, ſondern ſich tauffen laſſen, und die einige Evangeliſche Religion annehmen muſte? Dieſer Spruch gehet ja bloß dahin, daß Chriſtus nicht nur die Jüden, ſondern auch die Heyden, ob ſie gleich nicht beſchnitten wären, zu ſeinem Gnaden-Reiche beruffe. Freylich wohl, wer ihm dienet und recht thut, der iſt ihm angenehm, aber nirgend kan man ihm zu ſeinem Wohlgefallen dienen, als in der wahren Kirche, noch nach ſeinem Wort und Willen recht thun, als in der wahren Religion. Und das iſt vollends thöricht, daß man ſich nach dem Exempel anderer Leute richten will: der und jener vornehme, kluge, gelehrte Mann behält die Religion, die er vom Anfange gehabt; darum will du ihm nachfolgen; ſo viel hundert und tauſend bekennen ſich darzu, wer will die alle verdammen? drum am beſten, ich bleibe bey dem gröſten Hauffen. Höre, wenn JEſus einmahl zu ihnen ſagen wird, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter! wo wirſt du denn bleiben! Er hat geſagt, der Gerechte wird ſeines Glaubens leben, und nicht eines fremden, Rom. 1, 17. Dannenhero ſtehet dieſes feſte, daß man bey einer falſchen Religion, ob gleich Vater und Mutter, Freunde und Obrigkeit ſich darzu bekennen, nicht beharren, ſondern die wahre annehmen ſoll. Doch da iſt nun eine neue Ausflucht: Wer ſaget mir, welche die wahre iſt? Jedwede Part giebet die ihre dafür aus; ich bin nicht gelehrt, und verſtehe mich nicht darauf, darum gehe ich am ſicherſten, wenn ich die behalte, die ich von Kind an gehabt habe. Reſp. du biſt ja nicht ſo einfältig, daß du nicht das böſe Geld von dem guten unterſcheiden könteſt, oder, daß du nicht dich erkundigen ſolteſt, welche Müntze tauge, oder nicht tauge, ſolteſt du denn nicht vielmehr um die Religion

ligion bekümmert seyn, mit gewisser Uberzeugung deines Hertzens zu erfahren und zu erkennen, welche wahr oder falsch sey? denn hieran hanget ja die Seligkeit, oder die Verdammniß deiner Seele. Nichts aber kan uns entscheiden und gewiß setzen, als die Schrifft: welche Religion mit derselben in allen Stücken genau überein stimmet, die muß unfehlbar die rechte seyn. Es beruffen sich zwar alle Secten auf die Schrifft, und das kein Wunder, thät es doch der Teuffel selbst, Matth. 4, 6. aber sie brauchen sich auch derselben, wie der Teuffel, auf betrügliche, falsche und irrige Weise, wie auch die Gewissenlosesten Advocaten sich eben so wohl auf das Corpus Juris und die Rechte gründen wollen, als die gewissenhafften. Kurtz von der Sachen zu kommen: eine Religion folget entweder der Vernunfft, u. erkläret die Schrifft darnach; oder sie flickt Menschen-Tand daran, und nimmet Dinge darzu, die ausser der Schrifft, und wider dieselbige sind: dargegen eine Religion bleibet bey dem Buchstaben der Schrifft, und wenn was schweres und dunckeles vorfällt, erkläret sie die Schrifft aus der Schrifft selber. Welche, meynest du, gehet wohl am sichersten? must du es nicht von der letztern sagen? so wirst du denn auch verstehen, welche die wahre sey? und laß dir noch ein Haupt Merckmahl sagen: welche Religion solche Lehrsätze führet, die mich der ewigen Seligkeit wegen ungewiß und zweiffelhafft lassen, die kan unmöglich die wahre seyn: dargegen, welche Religion mich durch Beweiß der H. Schrifft in Erlangung der Seligkeit gewiß und freudig machet, da wird mir auch mein Hertz sagen, daß sie die wahre seyn müsse. Nun prüfe alle Religionen aufs genaueste, bey keiner wirst du die berührten Kennzeichen der Wahrheit finden, als bey der reinen Evangelischen. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 583. seq.

Vermahnet die Ungezogenen, 1. Thess. 5, 14. Ungezogene mögen die heissen, welche sich nicht wollen ziehen lassen, dem göttlichen Gesetz, und der Christlichen Zucht sich zu unterwerffen; heißen ἄτακτοι, unordentliche, unordentlich wandelnde; denn GOtt hat eine gewisse Ordnung zu glauben und zu leben im Gesetz und Evangelio angestellet; und wie viel nach dieser Regel ꝛc. Gal. 6, 16. die Kirche hat auch ihre Ordnung in Ceremonien und Gebräuchen, damit es alles ordentlich zugehe, 1. Cor. 14, 40. da solten nun alle und iede billich der göttlichen und Christlichen Ordnung nachgehen. Allein viele machen es, wie die ausschweiffende Soldaten, die ihre Glieder, in welche sie geordnet, verlassen, und handeln in Lehr und Leben, in Worten, Geberden und Wercken wider dieselbige. Welcher Christ nun solches gewahr wird, der soll nicht stille bey der Sache seyn, sondern solche ungezogene Leute **vermahnen**, er führe ihnen ihr unordentl. Wesen, oder mit einem Worte, ihre Sünden zu Gemüthe, und suche sie zu bessern Gedancken zubringen, durch gebührliche Bestraffung. Diese Erklärung giebet uns das νουθετεῖν an die Hand, das heißt beydes **erinnern** und **straffen**; jenes Rom. 15, 14. 1. Cor. 4, 14, Col. 1, 28. dieses 1. Sam. 3, 13. allwo es Lutherus durch sauersehen übersetzet hat. Zwar kömmt das öffentliche und ordentliche Amt zu vermahnen, zu erinnern, zu straffen, dem H. Predigt-Amte zu, da soll sich niemand die Ehre nehmen, die Ubertreter die Wege des HErrn auf öffentlicher Cantzel zu lehren, er sey denn ordentlich beruffen von GOtt, wie Aaron, Ebr. 5, 7. und die also nicht beruffen und gesandt sind, die können nicht predigen, Rom. 10, 15. man soll auch ihren Worten nicht gehorchen, Jer. 27, 14. 1. Cor. 14, 34. 35. nichts destoweniger aber, ausser dem öffentlichen Kirchen- und Predigt-Amt, stehet einem ieden Layen zu, er sey wer er wolle, Mann oder Weib, Herr oder Frau, Geistlicher oder Weltlicher, die Ungezogenen von Sünden, Laster, Untugend, Schande abzuhalten, hingegen zur Frömmigkeit, Gottesfurcht, Zucht, Tugend, Erbar- und Redlichkeit anzuhalten.

Denn

Denn in diesem Fall sind wir alle geistliche Priester; Christus hat uns darzu gemacht, Apoc. 1, 6. um dieser Ursachen willen richtet der Apostel sein Wort an die Thessalonische Gemeine, die soll ihrer Pflicht hierinnen wahrnehmen. Anderwerts hält er die Galater, c. 6, 1. die Römer, c. 15, 2. die Ebräer, c. 10, 24. Colosser, c. 3, 16. auch darzu an; woraus man siehet, daß alle und jede Christen zur brüderlichen Vermahnung unter einander verbunden seyn. Prüßing. Reden zur Besserung, P. II. p. 243. seq.

Vernünfftiger Gottesdienst, Rom. 12, 1. Die Papisten erklären diesen vernünfftigen Gottesdienst recht unvernünfftig, wenn sie das Geiseln und andere Marterungen des Leibes darunter verstehen wollen, worüber sie selber von ihrem Erasmo verlachet werden. Und hat Dannhauerus wohl recht, wenn er den vernünfftigen Gottesdienst auch dahin deutet, da man weiß und verstehet, was man singet, lieset und betet; und solches dem Papistischen Wesen entgegen setzet, da sie gemeiniglich Lateinisch singen und beten, und andere Stücke ihres Gottesdienstes in solcher Sprache verrichten, davon der gemeine Mann nichts verstehet, welches wohl recht ein unvernünfftiger Gottesdienst heissen mag. Ich erachte, Paulus sage es so wohl in Gegenhalt des Gottesdienstes im A. Test. da unvernünfftige Thiere geopfert wurden; als auch sehe er auf die erleuchtete Vernunfft, da die Christen aus dem Worte GOttes erkennen sollen, wie sie gerecht und heilig vor ihm zu leben, und seinen Willen zu vollbringen haben, massen bald darauf folget: Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der ꝛc. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 435. seq.

Versammlung der Boßhafften hasse ich, und sitze nicht bey den Gottlosen, Ps. 26, 5. Boßhaffte sind solche, die nicht nur böse sind an und für sich selbst, sondern auch, die andern böses zufügen, die recht verkehrte Menschen sind, und aus der Boßheit ein Handwerck gemacht haben, wie sie beschrieben werden Prov. 4, 16. c. 17, 4. Ps. 22, 17. Ps. 37, 1. und diese heisen ferner mit ihrem eigenen Nahmen Gottlose, oder nach dem Hebr. solche, die, so viel an ihnen, alle gute Ordnung in einander werffen; sind unruhig, unbändig, aufrührisch, fragen weder nach GOttes Gesetz, noch nach Menschen-Satzungen, achten weder Religion, noch Zucht und Erbarkeit etwas, sondern thun, was ihnen gefällig ist, Esa. 57, 20. Mit solchen will David nichts zu schaffen haben, er hasse ihre Versammlungen, sie seyn ihm gantz zu wider, es eckele ihm für ihnen, er sey ihnen gram; wie denn das Hebr. Wort nicht nur eine Geringhaltung eines Dinges bedeutet, wie etwa die Weißheit von vielen gehasset, d. i. gering gehalten wird, Prov. 8, 36. oder wie von der Lea stehet, Gen. 29, 33. daß sie Jacob unwerth gehalten, er hat ihr nicht sonders geachtet, sich ihrer nicht viel angenommen; sondern es bedeutet auch einen solchen Haß und Widerwillen, da man etwas detestiret, es nicht mag vor Augen sehen, und es weit von sich schaffet: wie Ahab von Micha sagt: ich bin ihm gram, 1. Reg. 22, 8. ich mag diesen Mann weder sehen noch hören, weder um mich dulden noch leiden, fast wie auch Ps. 106, 40. von GOtt stehet, daß er an seinem Erbe einen Greuel gewann; ingleichen Ps. 107, 18. von den Kindern Israel, daß ihnen geeckelt vor aller Speise, und sie darüber todt-kranck worden; wie denn auch die Griech. Bibel ein Wort brauchet, aus welchem neben dem Hebr. gar leicht kan geschlossen werden, wie David die Gesellschafft der Boßhafften und Gottlosen gehasset, Eckel und Greuel daran gehabt habe. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 289. seq.

Verschlossen, Job. 37, 7. Alle Menschen hat GOtt in der Hand, als verschlossen, daß die Leute lernen, was er thun kan. Mit diesem Spruch wollen die Chiromantæ, Handbeschauer und Planeten-Leser ihre Gauckeley bekräfftigen; und ist bekannt, daß das Nativität-stellen

und was dem anhängig, mit der Heyden Bekehrung, als ein Egyptiſcher Sauerteig, in die Chriſtenheit eingeführet worden. Ob wir nun wohl nicht alle Aſtrologiſche Wiſſenſchafften und Künſte verwerffen, wann ſie anders in ihrem Bezirck bleiben: iedoch, weil bey ſolcher Zeichen-Deuterey groſſer Aberglaube mit unterläufft, ja der Glaube und das Vertrauen zu GOtt gewaltig geſchwächet wird, und Noth leidet, indem den Zeichen und Sternen des Himmels, ingleichen den Linien in den Händen das zugeſchrieben wird, was ſie doch nicht haben, ſintemahl zukünfftige Dinge, die in des Menſchen freyen Willen ſtehen, weder aus der Sternen Stand und Lauff, noch aus der Hand-Linien Geſtalt und Form mögen erkannt werden: über das auch ein Chriſt ſich nicht ſolle fürchten für des Himmels Zeichen, und alſo auch ſeiner Hände Linien, Jer. 10, 2. deswegen auch **Lutherus** Tom. 3. Alt. f. 779. b. ſchreibet: "ſo ſollen Chriſten „nichts nach ſolchen Weiſſagungen fragen, dann ſie haben ſich GOtt ergeben, „und dürffen ſolches drohens und warnens nicht". Gottſeligkeit iſt eine Herrſcherin über die Sterne, ſo, daß wer damit verwahret und ausgerüſtet iſt, demſelben kan kein Saturnus, kein Mars nicht ſchaden: ſo wird gleichwohl, dieſer Kunſt eine gratiam zu erwerben, auch der H. Schrifft ihre autorität hierzu erborget, und ſonderlich oberwehnte Hiobiſche Worte, von denen ein groſſer Liebhaber der Chiromantie ſchreibet: "wiewohl dieſer Spruch unterſchiedlich ſo wohl von alten als neuen „Theologis, ſonderlich von denen Verächtern dieſer edlen Wiſſenſchafft, ausgelegt wird; iedoch aber, wenn man denſelbigen in der Grund Sprache betrachte, ſo könne er anders nicht, (wie er dann „die gelehrteſten Hebräer zu Rath gezogen,) als von der Chiromantie und dero Nutzen ausgeleget und erkläret werden". Allein, wenn wir auch die in Hebr. Sprache erfahrneſte Männer zu Rath fragen, ſo geben ſie allerſeits zu erkennen, daß nicht das wenigſte in ſolchem Spruch von ſolcher falſch berühmten Kunſt enthalten ſey; ſintemahl Elihu in dem begriffen, daß er erzehle die Wunder GOttes in der Natur, ſonderlich die Würckungen der Lufft-Zeichen, des Schnees und des Regens, dadurch aller Menſchen Hand verſchloſſen werde; dergeſtalt, daß wenn GOtt ſpreche zum Schnee, ſo komme er bald auf Erden, und zum Platzregen, ſo ſey er da mit mit Macht, v. 6. welches, wenn es geſchehe, daß der Schnee oder die Platzregen fallen, ſo verſchlieſſe GOtt die Leute zu Hauſe, und mache, daß der Hauß-Vater, noch irgend einer, der auf dem Felde was zu thun habe, mit ſeinen Arbeitern ausgehen könne, ſondern daheim bleiben müſſe; eben wie auch zu ſolcher Zeit die wilden Thiere in ihre Hölen gehen, und an ihrem Ort bleiben, als gleich aus folgenden Worten erhellet; daß demnach in dem Spruch Hiobs von der Chiromantie im geringſten nicht gehandelt wird. **Weihenm. Dav. Schatzk.** p. 348. ſeq.

Verſichert war David von dem Meſſia des GOttes Jacob, 2. Sam. 23, 1. Es iſt zwar nicht ohne, daß die Hebraiſten in formirung des Grund-Textes unter ſich ſtreiten, und wegen des Accents Sakephkaton, der über dem לו ſtehet, den Verſtand heraus bringen, nicht wie es Lutherus verteutſchet, ſondern wie es Arias Montanus gegeben, & dixit conſtitutus excelſus, unctus Dei Jacob: daß alſo das Hebr. Wörtlein nicht auf Chriſtum, ſondern auf David zu ziehen. Wir bleiben aber dennoch bey der Ueberſetzung Luthers, als welcher dieſe ſeine Verdolmetſchung Tom. 5. Witteb. f. 537. zur Genüge beſtätiget, auch aus der gantzen Hiſtorie Davids defendiret werden kan. Denn daß David die Glückſeligkeit haben ſolte, daß aus ſeinem Stamm der Meßias ſolte entſpringen, das wuſte er aus göttlicher Offenbarung durch Nathan geſchehen, welcher ihm ſagen ließ, daß nach ihm, und wenn er ſchon liegen und ſchlaffen würde, GOtt ſeinen Saamen erwecken wolte, welcher

welcher ſein Sohn ſeyn ſolte, 2. Sam. 7, 14. drum nennet er ſich nun nicht ohne Grund den Mann, der verſichert iſt von dem Meßia, des GOttes Jacob, da der Verſtand nach Oſiandri Erklärung dieſer: "von dem Meßia bin ich vergewiſſert und verſichert, daß er nach ſeiner „menſchlichen Natur aus meinem Geſchlecht und Stamm herkommen wird, „nach der Verheiſſung, die ich von Propheten Nathan gehöret habe„; und zeuget er mit dieſem Nahmen an, wie ein Menſch durch den Glauben einer Glückſeligkeit ſich verſichern könne, ob ſie ſchon nicht gegenwärtig iſt, ſondern allererſt noch erwartet werden muß. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 723. ſeq.

Verſteckt hat er ſich unter die Faſſe, ſo ſagt GOtt der HErr von Saul, 1. Sam. 10, 22. Iſrael war auf einen König erpicht, GOtt läßt ihnen ihren Willen, läßt Saul zum König ernennen und ſalben, läßt ihn auch durchs Loos offenbar werden. Saul aber will ungerne dran, deßwegen verſteckt er ſich; und zwar mit Fleiß: wie ſich Adam mit ſeinem Weibe verſteckte vor dem Angeſichte des HErrn unter die Bäume im Garten, Gen. 3, 8. 10. wie Obadia, da Jeſabel die Propheten des HErrn ausrottete, hundert Propheten nahm, und verſteckte ſie in die Höle, hie funffzig und da funffzig, 1. Reg. 18, 4. wie Ahasja ſich verſteckt hatte zu Samaria, als Jehu Straffe übete am Hauſe Ahab, 2. Par. 22, 9. Er verſteckte ſich aber unter die Faſſe. Das Grund-Wort bedeutet allerdings ein Gefäß, darinnen flüßige Dinge behalten werden, Lev. 15, 12. Jer. 14, 11. 12. Weils aber auch ſonſt ein Geräth, Werckzeug und Haußrath bedeutet, das zu dieſem oder jenem gebraucht wird, Exod. 22, 7. Gen. 31, 37. und inſonderheit von Säcken vorkömmt, darinnen man etwas faſſet, mit ſich zu führen, Gen. 42, 25. c. 43, 11. ſo wollen die Ausleger, daß hie verſtanden würden die Bündel, und ander Kriegs-Geräthe, ſo das Volck mit gen Mitzpa genommen, und etwa in einem Hauſe zuſammen hin gelegt; und darunter hat ſich Saul verkrochen, aber wohl nicht recht dran gethan, denn GOtt hatte ihn erwehlet, ohne ſein Wollen und Lauffen, 1. Sam. 9, 17. das war Saul nicht verborgen; denn Samuel nahm ein Oel-Glaß und goß ꝛc. c. 10, 1. Weil er ſich nun übel verſteckt, ſo ward er von GOtt bald entdeckt, maſen als der durchs Loos getroffene Saul geſucht, und nicht gefunden ward, und man den HErrn fragte, ob er denn nicht herkommen würde, nannte der HErr nicht nur den Ort, wo er anzutreffen, ſondern wieß auch gleichſam mit Fingern dahin; ſintemahl nicht nur das ה demonſtr. im Text ſtehet, welches diß oder das genau bemercket; ſondern auch das Zeige-Wörtlein ſiehe, welches die gebrauchen, die etwas klar vor Augen ſtellen, Gen. 22, 7. 2. Reg. 4, 25. und deuten gar eigentlich auf das, was da iſt. Gleichergeſtalt heißt der HErr die Fragende unter die Faſſe ſchauen, da würden ſie ihn ſehen, woraus deutlich genug leuchtet die Allſehenheit und Allwiſſenheit GOttes; nichts iſt ſo verborgen, das ihm nicht offenbar ſey, Jer. 23, 24. Prüßing. Reden zur Beſſer. P. IV. p. 433. ſeq.

Verſtopffen ſolt ihr die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen mit Wohlthun, 1. Pet. 2, 15. Φιμοῦν heiſet ein Gebiß ins Maul legen, oder das Maul verbinden, wie man den Pferden und Ochſen zu thun pfleget; und ſo kan böſen und verleumderiſchen Mäulern nach Petri Rath kein beſſer Gebiß ins Maul geleget werden, daß ſie nicht mehr läſtern können, als wenn man ſie durch löbliche Thaten und gute Wercke der Unwahrheit überzeuget. Ihr Affterreden nennet zwar Petrus aus Beſcheidenheit eine Unwiſſenheit, da es doch vielmehr eine Boßheit iſt. Eine fürtreffliche Kunſt iſt es auch, die Verleumder zum Stillſchweigen zu bringen, ſo man das, weſſen man beſchuldiget iſt, niemahls begehet, ſondern gerade das Widerſpiel. Saul bezüchtigte den David, daß er ihm nach Cron und Thron, nach Leib und Le-

ben ſtünde, aber David that das Widerſpiel, und ließ Saul in der Höle leben, da er ihn hätte tödten können, und Saul muſte mit weinender Stimme bekennen, du biſt gerechter als ich; du haſt mir gutes beweiſet, ich habe dir böſes beweiſet. Wie man einem böſen bellenden Hund durch Vorwerffung eines Stück Brods kan den Mund verſtopffen, daß er nicht mehr ſo hefftig bellet, ſo kan man auch öffters die Feinde durch Wohlthat überwinden. Die Phariſäer gaben Chriſto Schuld, er ſey ein Rebell wider den Kayſer; aber umgekehrt, ſie waren des Kayſers Feind, Chriſtus aber ſprach: Gebet dem Kayſer, was des Käyſers iſt. Die erſten Chriſten wurden vor Aufrührer gehalten, ſie aber verſtopfften die Läſter-Mäuler, als ſie in denen Kriegen zum Nutz des Römiſchen Reichs ſich wie Schlacht-Schaafe von den Feinden der Kayſer niederſäbeln lieſſen, und einen herrlichen Sieg durch ihr Gebet dem Kayſer Antonio im andern ſeculo zu wege gebracht. Rettner. Paßions-Hiſt. p. 101. ſeq.

Verſuchte GOtt Abraham, Gen. 22, 1. Was die Zeit dieſer Verſuchung betrifft, ſo ſagen etliche mit Aben Eſra, es ſey geſchehen, als Iſaac zehen oder zwölff Jahr alt geweſen; andere, als Pererius, Del-Rio, Funccius, Adrichomius wollen ihn damahls fünff und zwantzig Jahr alt haben: noch andere, er ſey drey oder ſiebendreyſſig Jahr geweſen. Und da antwortet man aber, zehen oder zwölff Jahr alt könne er nicht geweſen ſeyn; denn wo ſolte ein ſolcher zarter Knabe können eine ſolche Laſt Holtz tragen, die genung wäre, ein gantz Opffer dabey zu verbrennen: ſieben und dreyßig könne er auch nicht geweſen ſeyn, denn zu derſelben Zeit ſey Sara geſtorben, da doch ihres Todes erſt nach dieſer Geſchichte gedacht wird. Die Meynung nun, daß er fünff und zwantzig Jahr alt geweſen, hält man vor die beſte und richtigſte, wie Joſephus auch derſelben beypflichtet, und mehr andere Chronologi. Von dem Verſuchen ſtehet im Hebr. *naſah*, heiſt eigentlich tollere inſtar vexilli, etwas wie eine Fahne in die Höhe aufrichten; hat GOtt alſo höher mit Abraham hinaus gewolt, er hat wollen erfahren ſeinen Glauben, Hoffnung auf die Verheiſſung, denn mit dieſem Vornehmen wolte er auf einmahl alle die Verheiſſungen abſchneiden in ſeinem Hertzen, damit ſo lange war umgangen worden. Es iſt aber eine Verſuchung nichts anders, als da man will ſehen und erfahren, was hinter einem ſteckt, wie man etwan mit den Schülern ein Examen anſtellet, ſie bald hinten, bald forne fraget, um hinter ihre erudition zu kommen. Nicht verſuchte GOtt den Abraham, als ob er ſelbſt nicht wüſte, wie es um ihn ſtünde, ob er gläubig ſeyn werde; auch nicht, daß er ihn dadurch zum Ungehorſam oder Verzweiffelung bringen wollen; GOtt iſt kein Verſucher zum Böſen, Jac. 1, 13. ſondern es war damit dahin abgeſehen, daß ſein trefflicher Helden-Glaube iederman hat unter die Augen leuchten ſollen. Es zehlen etliche zehen Verſuchungen Abrahä, unter welchen allen dieſe die gröſte ſoll geweſen ſeyn, als 1.) die Wanderſchafft, da er ſolte aus ſeines Vaters Hauſe gehen. 2.) die theure Zeit, ſo in Canaan damahls war. 3.) da die Egypter ihm ſein Weib nahmen. 4.) der Krieg, den er mit den vier Königen führete. 5.) als er durch die Hagar ſich erbauen ſolte. 6.) die Beſchneidung, ſo ihm im Alter von GOtt zuentboten wurde. 7.) da ihm zu Gerar ſein Weib noch einmahl genommen ward. 8.) die Austreibung der Hagar, das erſte mahl. 9.) da er den Iſmael um Sarä willen habe müſſen von ſich ſtoſſen, und 10.) die Opfferung Iſaacs. Zu dem hat auch GOtt durch dieſe Verſuchung den Gehorſam Iſaacs prüfen wollen, wie er ſich würde hierbey anſtellen, ob er auch in allen gehorchen, was ihm ſein Vater befehlen würde. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1691. p. 136. ſeq.

Vertrage einer den andern, Col. 3, 13. Hieraus folgt nicht, daß man auch die unordentlich Lebende ſo hin dulden ſolle. Zwar Viele ſind der Meynung, die ſolcher

Art

Art ſind und die ihr Chriſtenthum verunehren, daß ſie hierüber zur Rede ſetzen und zu ſtraffen ſey ein ἀδιάφορον und Mittel-Ding, daß es geſchehen könne und auch nachbleiben, und ſey weder vor ein böſes noch gutes Werck zu rechnen, und beruffen ſich auf das gemeine Sprichwort: Ein jeder für ſich, GOtt für uns alle; wären doch die Prieſter da, und hierzu beſtellet, daß ſie ſolche ἀτάκτους zu rechte bringen, und ihres übeln Verhaltens wegen ſtraffen ſollen, inmittelſt ſolte nach dieſer Vermahnung einer den andern vertragen. Aber eben das iſt eine allgemeine Chriſten-Pflicht, die ohn Unterlaß von allen erfordert wird, daß wir die Irrenden zu rechte weiſen, die Gefallenen aufrichten, und die unordentlich lebende lehren, ſtraffen, ermahnen, und ihre ἀτακίας nicht in allen Stücken vertragen ſollen. Sind gleich auch Prieſter da, die ſolches thun und verrichten können und ſollen, ſo ſollen zwar dieſelben ſolches thun, andere aber, die Chriſten und geiſtliche Prieſter ſind, ſollen ſolches auch nicht unterlaſſen, ſondern beyde conjunctim darnach trachten, daß ſolchen Irrenden der Weg des Geſetzes, nach dem ſie wandeln ſollen, gezeiget werde. So können auch Lehrer und Vorſteher nicht überall zugegen ſeyn, oder allezeit wiſſen, was unordentliches von ihren Anvertrauten begangen wird. Zu geſchweigen, daß offt privat-Erinnerungen mehr ausrichten, als öffentliche Geſetz- und Straff-Predigten, auch offt bey ſolchen Leuten ein privat-Freund eher und mehr audienz findet, als ein öffentlicher Diener GOttes. Darum befiehlet der Apoſtel, daß man ſie erinnern ſolte, damit ſie möchten in ſich gehen, und Buſſe thun, 1. Theſſ. 5, 10. im Fall aber der beharrlichen Widerſpenſtigkeit ſich als denn gar ihrer entſchlagen, 2. Theſſ. 3, 6. will geduldige Vertragung und Gelindigkeit verfangen, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen, und braucht der Schärffe nicht, widrigen falls ſo thue, was Ammt und Gewiſſen von dir erfordert und haben will. *Balduin* Sonn- und Feſt-tägl. Zeit-Gewinn, P. II. p. 161. ſeq.

Verwirff mich nicht in meinem Alter, ꝛc. Pſ. 71, 9. Baſilius, Theodoretus und Euthymius halten dafür, daß hier die Jüdiſche Kirche in der Babyloniſchen Gefängniß ſeufftzend eingeführet werde, daß ſie GOtt nicht verweeffen wolle, da es nunmehr mit derſelbigen zu hohen Jahren, und ſie in das Alter gehe. Andere aber, unter denen auch Lutherus, erkläen es von der gantzen Chriſtenheit, Tom. 6. Alt. f. 148. hingegen Lyra, Cajetanus, Vatablus und die Juden meiſtentheils wollen, daß David dieſen Pſalm habe gemacht, da er ins Alter gegangen, und an Kräfften abgenommen, und wie ihn GOtt niemahls verlaſſen, ſo wolle er es auch ihm im Alter nicht thun; wie denn Caſſiodorus und die Gloſſa interlinearis will, daß dieſer Pſalm insgemein von allen Alten als ein Gebet könne gebrauchet werden. Wenn ich ſchwach werde; wenn der Lebens-Balſam und die natürliche Feuchtigkeit, ingleichen die natürliche Wärme abnimmt, ſo daß man weiß und grau anfängt zu werden, da wolle GOtt die alten ſchwachen und grauen nicht verlaſſen, Prov. 16, 31. c. 20. 28. wie denn GOtt in ſeinem Geſetz gar beſonders vor ſie geſorget, Lev. 19, 32, Syr. 8, 7. 11. 1. Tim. 5, 1. denn habe keinen Eckel an meinen Alter, wirff mich nicht hin, wie die Hagar ihren Jſmael hingeworffen, Gen. 21, 16. oder wie GOtt ſein ungehorſames Volck hinzuwerffen gedrohet, Jer. 23, 33. c. 36, 30. 2. Macc. 5, 10. Druſius meynet, David habe ſein Abſehen auf die Kinder, ſo die Eltern wegſetzen, und ſich ihrer nicht mehr annehmen; dem ſey nun wie ihm wolle, ſo bittet David, GOtt wolle ihm nicht nur nicht verwerffen, ſondern dargegen ſich ſeiner noch ferner annehmen, wie ein Vater ſeines Kindes, Exod. 19, 4. Eſa. 46, 4. Job. 5, 26. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 822. ſeq.

Verwirrer Jſraels muſte Elias heiſen, 1. Reg. 18, 17. Und war dieſes der Gruß, womit Ahab dieſen frommen Diener GOttes bewillkommete. Dieſer Mann GOttes hatte auf göttlichen Befehl um der Ab-

götterey und andern greulichen Sünden willen, die in dem Jſraelitiſchen Reiche fürgiengen, dem geſammten Volck eine groſſe Theurung und Dürre müſſen ankündigen, c. 17, 1. Ahab mochte wohl dencken, er hätte ſchon längſten GOtt und ſein Wort aus den Augen geſetzet, und der Heyden Götter geehret, gleichwohl aber noch nie geſehen, daß ihm und ſeinem Reiche der Himmel wäre zugeſchloſſen worden, wie Moſes gedrohet, Deut. 28, 23. doch ward Eliä Wort erfüllet, drey gantzer Jahr verhielte der Himmel den Regen, und ward durch dieſe Dürre bey denen Jſraeliten eine ſolche Hungers Noth, die nicht auszuſprechen war. Aber da die Noth am gröſten, war GOTT mit ſeiner Hülffe am nechſten, und nach der Dürre verkündiget nun Elias wieder Regen und fruchtbare Zeiten in dem Lande. Und dieſen redet nun Ahab mit ſchnaubenden Munde an, ob er es nicht ſey, der Jſrael verwirre? nennet ihn conturbantem, einen ſolchen Mann, der die Gemüther Jſraelis gantz irrig und perplex gemacht, daß ſie unter einander nicht wüſten, woran ſie ſich haltē, noch wem ſie dieſe groſſe Theurung zuſchreiben ſolten; wie etwa in groſſen Trauer-Fällen ein Menſch gantz verwirret iſt, ſeine Gedancken ſind zuſtreuet, und weiß nicht, was er anfangen ſoll, wie dieſes Wort wird geleſen von der hefftigen Gemüths-Beſtürtzung Jephtha, da er ſeine Kleider zerriſſen, und voller Wehmuth geſchryen, daß ſeine Tochter ihn ſo beuge und betrübe, Jud. 11, 35. Elias habe die Gemüther Jſrael untereinander verwirret, wie man Knoten oder Faden verwirret, da man weder Anfang noch Ende finden kan, ſie wüſten nicht, wie ſie ſich in die Zeit oder in ihren Glauben ſchicken ſolten, ſo daß Ahab ſagen will: Siehe da, du loſer Bube, treffe ich dich hier an, du Ausbund aller Ketzer, der du einen ſonderlichen Glauben lehreſt, warum verwirreſt du unſern heiligen Gottesdienſt, der dem groſſen Baal gewidmet iſt? was richteſt du damit aus? iſts nicht wahr, du biſt eine Urſache, ein Anſtiffter alles Ungtücks, und durch deine Ketzerey wird das Königreich irre gemacht, ja gar verwirret. Thürmann. Fortſ. der Mayer. Früh-St p. 67. ſeq.

Verworffen Silber wird das Jüdiſche Volck genennet, Jer. 6, 30. und zwar 1.) darum, weil ſie in ihrer Boßheit ſtecken blieben, und ſich nicht lieſſen zur Buſſe lencken, ob gleich die Propheten alle Mühe anwendeten, ſie zu gewinnen: denn das iſt verworffen Silber, das ſich nicht reinigen läßt, ſondern böſe bleibet, ob wohl der Goldſchmid nichts unterläßt, was ſein Ammt erfordert, Oſiand. h. l. 2.) weil GOtt ihrer nichts achtete, darum, daß ſie ſein Wort verachtet hatten: denn das iſt verworffen Silber, das nichts geachtet wird, Olear. h. l. 3.) weil ſie zu allen guten untüchtig waren: denn das iſt auch verworffen Silber, das zu nichts kan gebraucht werden.

Verwunderte er ſich, ſiehet Matth. 8, 10. von JEſu. Auguſtinus fraget und verwundert ſich ſelbſt hier, wie der, in welchem alle Schätze der Weißheit verborgen gelegen, Col. 2, 3. der den Glauben in dem Hertzen des Hauptmanns durch ſein gepredigt Wort ſelbſt erwecket und angezündet hatte, ſich dennoch über denſelben als etwas Neues und ihm unbekanntes hätte verwundern dürffen, und deutet ſolche Verwunderung dahin, er hätte den ihm nicht unbekañten Glauben des Hauptmañs auch andern dadurch wollen bekannt machen, ihn öffentlich rühmen und ausſtreichen, und gantz Jſrael damit beſchämen wollen. Allein es benimmt ſolches der innerlichen Allwiſſenheit Chriſti nichts, da er ſich über den Glauben des Hauptmanns für diß mahl gewundert hat: Denn waren gleich bey ihm alle Schätze der Weißheit GOttes zu finden, ſo lagen ſie doch dazumahl in dem tiefſten Stande der Erniedrigung in ihm verborgen, das iſt, er äuſſerte ſich derſelben dergeſtalt, daß er auch den Tag des letzten Gerichts nicht wuſte noch wiſſen wolte, Matth. 13, 32. und alſo auch des Hauptmanns Glaube ihm als etwas Neu-

es und unbekanntes vorkam, den er erſt per ſcientiam experimentalem erlernet hatte, ob er denſelben wohl nach dem Gebrauch ſeiner göttlichen Allwiſſenheit wohl hätte wiſſen können, ja ſelbſt in ihn gepflantzet hatte. *Balduin.* Sonn- u. Feſttägl. Zeit-Gewinn, P. I. p. 136.

Veſte zur Zeit der Noth iſt der HErr, und kennet die, ſo auf ihn trauen, Nah. 1, 7. Das Ebr. Wort heiſt eigentlich Stärcke, Eſa. 30, 3. oder Krafft, Pſ. 27, 1. inſonderheit eine Veſte oder Veſtung, ein ſo wohl von Natur als durch Kunſt wohlverwahrtes Schloß, Dan. 11, 7. 10. 19. 31. dergleichen war die Burg Davids, 1. Sam. 22, 4. 5. der veſte Thurn zu Pnuel, Jud. 8, 9. die Burg Zion, 2. Sam. 5, 7. 9. die Veſtung Gaza, 1. Macc. 14, 34. und dieſer Nahme wird GOtt vielfältig beygelegt, wie David ihn nennet ſeinen Felß und ſeine Burg, Pſ. 31, 4. Pſ. 18, 3. er iſt die allerveſteſte Burg, umgeben mit dem tieffen Graben ſeiner Weißheit, mit dem dicken Wall ſeiner unwandelbaren Wahrheit, mit dem ſtarcken Paſteyen ſeiner Allmacht, mit dem donnernden Geſchütz ſeines Worts, Pſ. 68, 34. ja er iſt ſelbſt eine feurige Mauer um die Seinen, Zach. 2, 5. und hat eine ſtarcke Beſatzung, denn er iſt der HErr der Heerſcharen, wer will alle ſeine Krieges-Leute zehlen? Job. 25, 3. Er iſt ein ſolcher zur Zeit der Noth, θλίψεως, wann die Feinde drücken, temporibus difficillimis, zur harten Zeit, nach der Tiguriniſchen Verſion. Wenn einem zu Muthe, wie den Trauben unter der Preſſe, wie den Gefangenen unter den Feſſeln, wie der Stadt Samaria, die drey Jahr belagert war, 2. Reg. 17, 5. da man vor Angſt nicht weiß, wo man ſich laſſen ſoll, Gen. 42, 21. 1. Par. 22, 13. Jer. 4, 31. c. 49, 24. **Und kennet die, ſo auf ihn trauen.** Die LXX. haben ἐλπιζόντων, ſo aber mit dem Ebr. Wort nicht überein kömmt; denn dieſes heiſt eigentlich confugit, recepit ſe ad aliqvem, ſub cujus protectione tutus ſit, Buxtorff. Lexic. p. 247. ſich auf einen verlaſſen, als auf einen unüberwindlichen Felß, Deut. 32, 37. oder Schild, dahinter man ſicher iſt, Pſ. 18, 31. Prov. 30, 5. und weil ſolche Zuflucht nicht anders, als mit einem zuverſichtlichen Vertrauen geſchehen kan, ſo wird dieſes Wort vielfältig durch Vertrauen überſetzet, und faſt allezeit von dem Vertrauen auf GOtt gebrauchet, Pſ. 2, 12. Pſ. 11, 2. Pſ. 31, 2. Pſ. 71, 1. daher es auch der Vulgatus durch ſperantes, und Pagninus durch confidentes erkläret. Soll aber ſolch Vertrauen heylſam ſeyn, ſo muß mans nicht auf eitele Dinge richten, ſondern auf GOtt, der eine Veſte iſt zur Zeit der Noth, denen Seelen, welche ihre Zuflucht einzig zu GOtt nehmen; und dieſe kennet GOtt: er kennet zwar auch die Stoltzen von ferne, Pſ. 138, 6. Ebr. 4, 13. allein das gereichet ihnen nicht zum Troſt, ſondern zur Straffe; wer kan aber die Glückſeligkeit derer genung beſchreiben, die der HErr kennet nicht nur ſo, daß er ſie bloß weiß, ſondern auch nach den effect, da er ſein Gemüth neiget zu ihnen, wie der Gerechte ſein Vieh kennet, er ſorget dafür, er erbarmet ſich ſeines Viehes, wie es Lutherus ſehr wohl überſetzet hat, Prov. 12, 10. GOtt liebet ſie, wie ein Freund den andern; beſchützet ſie, wie eine Henne ihre Küchlein; ſorget vor ſie, wie ein Vater vor ſeine Kinder; leitet und führet ſie wie die Jugend; denn er hat ein Aufſehen auf ſeine Auserwehlten, Sap. 3, 9. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Viel habe ich euch noch zu ſagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen, Joh. 16, 12. Hieraus könte man ſchlieſſen, Chriſtus habe nicht das völlige Evangelium verkündiget; es müſſe auch wohl nicht alles, was wir wiſſen und gläuben ſollen, in der H. Schrifft ſtehen. Doch man kan auf keine Weiſe ſehen, wie es, zumahl das letztere, daraus folge. So abſurd aber ſind die Päbſtler, welche dieſen Spruch wider den klaren Buchſtaben und alle Vernunfft mißbrauchen, wenn ſie ihren Traditionen, oder ſolchen Lehren, die nicht in der Schrifft ſtünden, ſondern mündlich von Chriſto und den Apoſteln herkämen, und

daher

daher nothwendig auch geglaubet werden müsten, ein Ansehen machen wollen. Welch eine Thorheit? saget denn JEsus, daß er ihnen noch andere Dinge zu anderer Zeit offenbaren wolte, die sie mündlich in der Kirche fortpflantzen solten? oder spricht er, daß sie gar keine Erkänntniß davon kriegen solten? oder, daß es solche wären, die unumgänglich zum seligmachenden Glauben gehörten? und daraus zu schliessen wäre, daß sie denselbigen bißher nicht völlig gehabt hätten? Man sehe doch die Worte an, die er stracks darzu setzet: wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten; denn hier verheisset er ja, daß ihnen das, was er noch zu sagen hätte, sie aber jetzt nicht tragen könten, von dem H. Geiste solte offenbaret werden. Wer wolte aber die Apostel beschuldigen, daß sie das Geringste hinterhalten hätten, was ihnen zu der Menschen Seligkeit von dem H. Geiste geoffenbaret worden? sie haben uns allen Rath GOttes verkündiget, Act. 20, 20.27. und weil sie uns auf die H. Schrifft führen, daß sie uns unterweisen könne zur Seligkeit, 2. Tim. 3, 15. so müssen sie auch alles in der Schrifft verfasset, und nichts zu mündlichen Traditionen hinterlassen haben. Darum aber kouten die Apostel dazumahl nicht alles tragen, weil sie sich das Reich Christi nicht geistlich, sondern weltlich einbildeten. Hätte er ihnen nun die Geheimnisse desselbigen noch so ausführlich vorgestellet, würde es doch, wie zu anderer Zeit, geheissen haben, sie aber vernahmen der keines, ꝛc. Doch hernach schloß ihnen der H. Geist das Verständniß auf, und gab ihnen völlige Erleuchtung in allen Articuln der Evangelischen Lehre. Nechst dem siehet auch JEsus insonderheit auf den zukünfftigen Zustand seines Reichs, oder seiner Kirche auf Erden. Aber auch davon würden die Apostel wenig gefasset noch verstanden haben, wenn er ihnen gleich vom Antichrist, und von allem, was in der Offenbarung Johannis stehet, geprediget. Wiewohl das solten sie ebenfalls durch die Erleuchtung des H. Geistes erfahren. Wie er sich denn selbst deutlich erkläret, und spricht: was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 663. seq.

Viel Jahre hat er erfüllet, Sap. 4, 13. Χρόνοι μακροὶ heissen nicht etwan nach Päbstischer Art deßwegen viel Jahre, weil sie von vielen guten Wercken angefüllet seyn; denn diese machen uns nimmermehr vollkommen: auch werden hier nicht verstanden die jenigen Tage oder Jahre, die GOtt nach seinem Willen denen Gerechten zu erfüllen bestimmet hat; denn wie können derer viel seyn, da GOtt mit ihnen aus diesem bösen Leben eilet? sondern weil der Tag ihres Todes æternitatis natalis und gleichsam ein neuer Geburts-Tag des Lebens ist, so haben sie viel Jahre erlebet und erfüllet, weil sie durch den Tod zu dem rechten langen Leben, ja zu der Ewigkeit selbst versetzet und befördert werden. Griebner. Schrifften, p. 962. seq.

Viel, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen, etliche zum ꝛc. Dan. 12, 2. Hier sagen einige, es könte das schlaffen und aufwachen auch verblümt verstanden werden, und jenes einen unglückseligen Zustand, dieses aber eine gewünschte Aenderung desselben andeuten; gesetzt auch, es würde auf die Verstorbenen gesehen, so würde ja nur von denen gesagt, so unter der Erden schlaffen liegen, wieviel aber wären nicht auch vom Wasser verschlungen, vom Feuer verzehret, von Thieren gefressen? zu dem stehe nicht von allen, sondern nur von vielen, die da aufwachen sollen. Nun deuten es ja anfänglich etliche unter den Jüdischen Lehrern, denen Grotius nachgehet, auf die jenigen Jüden, welche in der Verfolgung des Antiochi beständig geblieben, daß diese nach überstandenen Trübsalen wiederum Ruhe und Friede genieſſen würden. Allein es kan fast nichts unbesonnener seyn, als diese Auslegung. Denn wo sind doch diese zu einem ewigen Leben aufgewacht? welches ja einem

nem Theile verheiſſen wird. Und gehöret denn nicht Daniel auch zu denen, welche auferſtehen ſollen, wie der 13. v. beſaget? Hat denn aber Daniel Antiocht Zeiten erlebet? oder, wenn iſt er wieder ins gelobte Land kommen, und hat die neue Herrlichkeit Jeruſalems geſehen? Coccejus gehet von Grotio nicht weit ab, und will einen glückſeligen Zuſtand der Kirchen N. Teſt. hier gefunden haben. Aber wie muß er ſich nicht zermartern, wenn er das Aufwachen zum ewigen Leben und zur ewigen Schande auf ſeine Meynung ziehen will? da er dieſen Worten gewiß groſſe Gewalt thut. Drum weil dieſe Worte anders nicht, als in ihrer eigentlichen Bedeutung genommen werden können; ſo iſt offenbar, daß von der Auferſtehung der Todten am jüngſten Tage die Rede ſey. Hernach iſt dieſes: die, ſo unter der Erden ſchlaffen liegen, eine gemeine Beſchreibung der Todten, und iſt hergenommen von der gröſſern Zahl, weil doch ihrer mehr unter die Erde gebracht worden, als ſonſt auf eine andere Weiſe umkommen ſind. Ja auch die, welche im Waſſer verdorben, oder verbrannt, oder von den Thieren gefreſſen ſind, ſind darum nicht in ein purcs Nichts verwandelt worden. Wo ſind aber die Uberbleibſel ihrer Körper, ſie mögen nun zu Staube oder Miſte worden ſeyn, endlich geblieben? iſt nicht alles zur Erden kommen? denn die iſt das Element, wohin alles kehret, und wo alles aufgehoben wird, was irrdiſch und von der Erde urſprünglich genommen iſt. Wie denn R. Saadias, ob wohl die Jüden ſonſt ſehr dähmiſche Einfälle haben, gar vernünfftig hierauf antwortet. Alſo hat auch dieſes ſeine Richtigkeit, daß alle und allerley Todten, auf was vor Art und Weiſe ſie ums Leben mögen kommen ſeyn, gemeynet werden. Doch wie werden wir uns da zu rechte finden, daß gleichwohl nicht von allen, ſondern nur von vielen Todten, die auferſtehen ſollen, geſagt wird? Die Rabbinen ſind hierinnen mißhellig untereinander, und diejenigen, welche eine gäntzliche und allgemeine Auferſtehung läugnen, ſchützen unter andern auch dieſe Urſache vor, daß die Erde viel zu klein ſeyn würde, alle Auferweckte zu faſſen. Aber Thorheit; wir wollen nicht eben ſagen, ob nicht das viele müſſe geſetzet werden zu denen, welche aufwachen ſollen, ſolcher geſtalt: die, ſo unter der Erden ſchlaffen liegen, werden aufwachen, und zwar viele zum ewigen Leben, und auch viele zur ewigen Schmach und Schande: Ingleichen, ob es nicht auch ſo verteutſchet werden könnte: Die vielen Schlaffenden werden aufwachen? oder: viele werden aufwachen, nehmlich diejenigen, welche wahrhafftig geſtorben, und noch in der Erden ſind? und um deßwillen nicht das Wort alle gebrauchet werden könte, weil doch viele davon ausgenommen werden müſten, ſintemahl Henoch und Elias mit Leib und Seele in den Himmel genommen worden; weil auch mit Chriſto viel Leiber der Heiligen auferſtanden ſind, Matth. 26, 52. und weil doch diejenigen, welche der jüngſte Tag noch lebendig antreffen wird, eigentlich nicht ſterben, noch in die Erde kommen, ſondern nur verwandelt werden, 1. Cor. 15, 51. 52. Diß alles aber bey ſeite geſetzet, frage ich, ob denn der Todten nicht viel, und eine groſſe Menge ſey? ſo kan der Engel mit allem Rechte ſprechen, daß viel aufwachen werden. Hernach iſt ja bekannt, daß viele offtmahls heiſſet alle, wie Eſa. 53, 11. Joh. 1, 19. Rom. 5, 10. c. 3, 23. c. 5, 12. 15. Matth. 26, 28. 1. Tim. 2, 6. Joh. 5, 28. demnach feſte ſtehet, daß alle und iede Verſtorbene werden auferſtehen. Neumeiſt. H. Woch. Arb. P. II. p. 155. ſeq.

Vierhundert Dirnen, die Jungfrauen waren, Jud. 21, 12. Man fragt hier, wie dieſe von Weibern haben können unterſchieden werden? R. Kimchi hält dafür, es hätte alles Weibes Volck müſſen vor der Lade des Bundes vorübergehen, welche nun von derſelben wären angenommen

und behalten worden, die wären Jungfrauen gewesen. Die Talmudisten handeln weitläufftig hiervon, und sagen etliche, sie hätten vor dem Haupt-Schmuck, Krone oder Hut des Hohenpriesters müssen vorbey gehen, wenn nun eine kommen, die eines Mannes schuldig gewesen, so sey sie blaß im Gesichte worden, wie sie denn wollen, daß die Töchter der Midianiter also wären probiret worden. Andere sagen, die gemeinste Art, Jungfrauen zu probiren, wäre gewesen, daß man sie auf ein Faß Wein gesetzet; habe man den Wein durch den Mund von ihr gerochen, so sey sie eines Mannes schuldig geachtet worden. Tostatus spricht, es sey durch die Besichtigung der Weiber geschehen, welche Probe nicht habe fehlen können. Von dieser Materie handelt auch weitläufftig Acoluthus Tract. vom bittern Wasser der Ehebrecherinnen, p. 431. seq. allwo er p. 433. diejenigen widerleget, die da vorgeben, als wenn die Talmudisten berichteten, das Weibes-Volck hätte vor des Hohenpriesters Haupt-Schmuck vorüber gehen müssen, und spricht klar, es stehe gar kein Wort davon bey den Talmudisten, in welchen Streit sich nicht zu mengen ist. Was das setzen der Weibes-Personen über ein Weinvaß belanget, da der Wein per vulvam in den Leib und hernach durch den Mund sich ziehen müssen, das sey nicht gläublich, und würden alle Medici mit ihrem Hippocrate diese Meynung verlachen. Wie aber nun diese Dirnen von Weibern haben können unterschieden werden, davon ist wohl die einfältigste und beste Meynung, sie haben sich begnügen lassen, als sie die äusserlichen Zeichen der Jungfrauen an ihnen gefunden haben, welches denn an den Kleidern und andern Jungfräulicher Tracht leicht zu sehen gewesen. *Adams* Del. Bibl. Vet. Test. A. 1695. p. 811. seq.

Vier Wagen mit unterschiedl. Rossen sahe Zacharias, die zwischen zweyen Bergen herfür giengen, Zach. 6, 1. seq. Was durch dieses Gesichte fürgebildet werde, darüber hat es mancherley Gedancken. Etliche sind allein bey der Hülsen und dem Buchstaben geblieben, und haben durch diese vier Wagen verstanden die vier Haupt-Winde unter dem Himmel, v. 5. wie etwa auch Hos. 4, 19. den Winden Flügel zugeeignet werden. Andere haben es gezogen auf die vier Monarchien in der Welt; noch andere aber auf den Schutz der Engel, die von allen Theilen der Welt der Kirche GOttes zu Hülffe kommen; wie denn die Vinar. und Tostanus diese Glosse beygefüget: Die vier Wagen bedeuten vier unterschiedl. Hauffen der Engel, die in die vier Enden der Welt ausgesandt sind, die Gerichte GOttes wider die Feinde seines Volcks eilends zu vollziehen. Lutherus deutet es auf die Apostel, die in alle vier Theile der Welt sind ausgesendet worden; Hieronymus aber und andere Kirchen-Lehrer, wie sie es zwar mit Luthero auch dahin ziehen, so verstehen sie doch auch insgemein dadurch das gantze Predigt-Amt, dadurch GOttes Ruhe im Lande angerichtet wird. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1127. seq.

Umsonst ist es, daß man GOtt dienet, und was ꝛc. Mal. 3, 14. Nach dem Ebr. klingt es recht verächtlich: Es ist eine unnütze Lehre, Ps. 119, 37. wenn man uns vorprediget, der Gerechte werde sein ja genüssen, Ps. 58, 12. es sind lose Theidungen, Ez. 22, 28. wenn man ruffet, bleibe fromm und halte ꝛc. Ps. 37, 37. unsere Väter sind gestorben, und haben keine Veränderung erwartet, und unser Hoffen will uns nicht glücklich machen. Wir handeln unvernünfftig, ohne daß wir eine Ursach finden, warum wirs thun, Ps. 139, 20. daß wir aufs Licht hoffen, da doch lauter Finsterniß kömmt. Daher heists weiter: **Und was nützet es, daß wir seine Gebot halten?** da einige in dieser Frage eine Erklärung der vorigen suchen, und beschreiben diese Worte, daß der Dienst GOttes bestünde in dem Gebothalten; welches denn an sich selbst nichts unrechtes: doch weil der Gottlose in seiner Unsinnigkeit alles verwirfft, was göttlich

göttlich iſt, ſo achten wir die Meynung beſſer zu ſeyn, wenn andere dieſes Wort auf die Ubung des äuſſerlichen Gottesdienſtes ziehen, zumahl, da deßhalber GOtt über ſein Volck kurtz vorher bittere Klage geführet hatte, v. 8. das Ebr. Wort wird auch meiſtentheils vom Levitiſchen Gottesdienſt gebrauchet, Lev. 18, 26. die Iſraeliten wurden auch, nachdem ihnen GOtt den Tempel wieder bauen laſſen, ſehr nachdrücklich auf dieſes Gebot gewieſen, und ihnen eingebunden, den Sabbath zu feyern, das Opfer zu verrichten, und andere Dinge, die ihren Vätern befohlen worden, in Acht zu nehmen. Sie wollen demnach dieſen Geboten inſonderheit die Stirne bieten, und mit dieſer Frage ſich alſo erklären: wir thun unrecht, daß wir unſer Vermögen auf den Tempel wenden; daß wir uns arm an Opffern kauffen; daß wir Zehenden und Erſtlinge geben ꝛc. wir haben überall keinen Nutz davon; nicht ſo viel hilfft es, als man auf einem Finger tragen kan, ꝛc. Daß wir hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? nach dem Hebr. daß wir ſchwartz einher gehen vor dem Angeſicht des HErrn. Worbey zu mercken, daß die ſchwartze Kleidung in H. Schrifft ein Bild ſey der Creutzträger, Job. 30, 28. Pſ. 35, 14. Pſ. 38, 7. Jer. 8, 21. ja, wie Varenius es erkläret, ſo ſtehet metonymice die ſchwartze Tracht vor eine iede Erniedrigung und Demüthigung des Geiſtes, wie es denn auch der Chald. Uberſetzer gegeben: warum gehen wir mit ſo niedergeſchlagenen Geiſt einher? und da murren nun die böſen Iſraeliter über ihr Creutz, das ſie ſo lange, nach ihrer Meynung, vergeblich tragen, und ſetzen ſich alſo unter die, ſo eine Zeitlang gläuben, zur Zeit der Anfechtung aber abfallen, Luc. 8, 13. ſie werden unwillig über ihr Faſten, daß ſie im Sack und in der Aſche ſitzen, ohne daß ſie einige Hülffe davon empfinden, laſſen ſich dadurch bewegen, GOtt den Handel auf einmahl aufzukündigen, hebe dich von uns ꝛc. Job. 21, 14. ja, wie einige nicht uneben ſchlieſſen, ſo läugnen hiemit die Gottloſen die Auferſtehung und das ewige Leben. Solte aber auch das nicht ſeyn, ſo gleichen ſie doch böſen Knechten, die, wenn es ihnen nicht nach Wunſch und Willen gehet, dem Herrn den Stuhl vor die Thüre ſetzen, und alle Arbeit, die ſie um ſeinetwillen übernommen, verfluchen. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1706.

Und Boas gedachte, daß nur niemand innen werde, daß ein Weib in die Tennen kommen ſey, Ruth. 3, 14. Wenn der Menſch was wichtiges fürhat, daran ihm und ſeinem ehrlichen Nahmen gelegen, ſo gehet er gemeiniglich bey ſich zu Rathe, überleget die Sache mit nachſinnen, Coh. 2, 3. Luc. 18, 4. ſo gedachte auch Boas, d. i. er beſprach ſich mit ſich ſelbſt, ließ das ſeinen Wunſch und Verlangen ſeyn; daß alſo angedeutet wird, in was für Sorgen der gute Mann ſein und der Ruth halber geweſen. Er gedachte, oder welches dem Ebr. näher kömmt, er ſprach, nehmlich bey ſich ſelbſt, ach daß doch niemand gewahr werden möchte, was dieſe Nacht fürgegangen, daß dies Weib bey mir in der Tennen geweſt iſt, denn, ſolte es iemand innen werden, ſo würde er gleich einen böſen Argwohn auf uns ſchöpffen. Drum kränckt er ſich nun in ſeinem Hertzen, daß er böſen Schein von ſich geben, und bey ſeinem Alter, da ihm bißher nichts ungebührliches nachgeſaget worden, die Leute zu argen Gedancken bringen ſolte. Er giebt auch ſolche ſeine Sorge zu verſtehen mit reden: denn weil das Ebr. Wort nicht nur dencken bedeutet, ſondern auch fürnehmlich ſprechen, ſo kan es ſeyn, daß er entweder zu ſeinen Leuten, oder aber zu der Ruth ſolche Worte geſprochen; wie denn das letztere wahrſcheinlicher fällt, auch einige der Ausleger es alſo annehmen, und meynen, er habe zu Ruth ſolches geredet, und gleichſam ſo viel ſagen wollen: Ja, es iſt gut, daß du ſo früh morgens dich aufmacheſt, und wieder nach Hauſe geheſt; wir haben

auch Urſache von einander uns zu machen, ehe wir einigen böſen Schein von uns geben, und uns ſelbſt denen Leuten in die Mäuler bringen. Denn alſo exprimiret es die Päbſtiſche Hand-Bibel: Dixit Boas, cave, ne quis noverit, quod huc veneris, hüte dich, daß es niemand erfahre, daß du hieher biſt kommen. Und ob ſchon das Targum Hieroſolymitanum, zuſammt dem Chald. Paraphraſte auf die anweſenden Knaben es läßt ankommen, daß er es zu dieſen geſprochen, auch ſolche Meynung mit den Umſtänden der Zeit nicht uneben überein kömmt, weil ja vermuthlich fallen will, daß da zu dieſer Morgen Zeit, als Ruth ſich aufgemacht, der Herr auf geweſen, das Geſinde ja nicht wird gelegen und geſchlaffen haben: ſo will doch die Sorge Boas uns an die Hand geben, daß er es allein zu Ruth, und nicht zu ſeinen Knechten geſprochen, auch ihr früh aufſeyn gebilliget, nur daß er den böſen Schein meiden, und ja niemand Anlaß geben möchte, etwas übels von ihm zu gedencken, geſchweige denn zu reden, denn er wohl wuſte, daß man einer Sachen, ob ſie ſchon erlogen, nicht ab- ſondern zuleget, drum will er gerne, daß nicht ein einziger Menſch es ſolte erfahren, ſo wohl wegen ſeines eigenen guten Leumunds, weil er auch nicht bey einem einigen Menſchen ſein gut Gerüchte verderben will, als auch wegen der Leute ſelber, die ſich daran könten ärgern. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 695. ſeq.

Ungehorſam iſt eine Zauberey Sünde, 1. Sam. 15, 23. Solch Laſter wird zwiefach benennet; da das erſte Grund-Wort eine Rebellion andeutet, wenn Unterthanen ſich wider ihre Obrigkeit ſetzen, deren Befehle verwerffen, andere zugleich mit aufwiegeln, und nach ihrem eigenen Kopffe leben wollen, wie Abſolom ein ſolch Früchtgen, und Seba ſo ein heylloſer Mann war. Das andere heiſſet widerſtreben, und ſo ſolch Wort in ſeinem Urſprunge unterſuchet wird, ſo kömmt es von nöthigen und dringen her, und wird auf die Würckung des Ungehorſams geſehen, daß ein Widerſpenſtiger ſeinen Obern gleichſam nöthiget und dringet, Zwangs-Mittel hervor zu ſuchen, und die Boßheit zu beſtraffen. Solcher geſtalt iſt ein ungehorſamer Menſch ein Rebell wider GOtt; er verurſachet, daß der gütige GOtt ſich in einen grauſamen verwandeln, und zur Straffe greiffen muß, womit er doch gerne verſchonen wolte. Und nicht nur der ſetzet ſich in ſo unſeligen Stand, welcher gantz muthwillig und vorſetzlich GOtt entgegen wandelt, und deſſen Willen auf keine weiſe vollbringen will; ſondern auch der, der in etlichen Stücken zwar gehorchet, etwas aber vorbey läſſet, in Meynung, das wären nur Kleinigkeiten, und GOtt würde es ſo genau damit nicht nehmen. Saul war willig geweſen, auf den göttlichen Befehl wider Amalek zu ziehen; und dennoch, weil er nicht alle Menſchen, noch alles Vieh erwürgete, wie es der Mund des HErrn deutlich haben wolte, ſondern er verſchonete des Königes und des beſten Viehes, ſo wurde alles als lauter Ungehorſam und Widerſtreben von GOtt angeſehen. Solche greuliche Sünde nennet Samuel Zauberey-Sünde, Abgötterey, und Götzendienſt; wobey zu wiſſen, daß der Ungehorſam nicht eine würckliche Zauberey und Götzenweſen ſey, ſondern, daß unter dieſen Sünden eine ſo groß und ſchwer, als die andere geachtet werde. Denn eine wie die andere vergreiffet ſich an dem erſten Gebote, da man andere Götter hat, und den wahren GOtt nicht über alle Dinge fürchtet, liebet und ihm vertrauet. Ja, der Ungehorſam iſt noch ärger als Zauberey und Götzendienſt, weil dieſe eigentlich von ihm herrühren. Denn gehorchte der Menſch GOtt und ſeinem Wort, ſo würde er weder zaubern lernen, noch abgöttiſch werden. Und ſoll ihm unter den Laſtern und Greueln eine Stelle ausgeſuchet werden, ſo gehöret ihm die allernechſte nach dem Unglauben. Iſt nun der Ungehorſam eine ſo ſchreckliche Ubertretung, ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, wie groß auch ſeine

Strafe

Straffe seyn müsse? die Zauberey hat GOtt nicht nur zum leiblichen Tode verdammet, Exod. 22, 18. Lev. 20, 27. sondern ihnen auch die höllische Verdammnis angekündiget, Gal. 5, 20. In ihre Rolle gehören auch die Ungehorsamen, und sind mit jenen in gleicher Schuld und Verdamnis, Rom. 2, 8. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. I. p. 271. seq.

Ungeziefer war die vierdte Plage über Egypten Land, Exod. 8, 21. 24. und zwar allerley Ungeziefer, da das *arob* eigentlich heist allerhand gemengtes, wie das Pöbel-Volck war, so mit aus Egypten heraus zog, Exod. 12, 38. wie das Wort auch Prov. 6, 1. heist seine Hand mit Bürgschafft verhefften, da die Personen sich mit einander verwechseln, einer vor dem andern gut saget, und an seine Stelle tritt. vid. Geier. h. l. der auch daselbst spricht, daß das Wort arhabo ein Pfand bloß von *arab* herkomme, welcher das *arob* Comment. in Ps. 78, 45. gegeben colluviem, was zu sammen laufft; andere mixtionem, allerhand Gemenge, nemlich des Ungeziefers, da nicht etwa nur eine species, sondern ihrer viel beysammen seyn sollen, alle böse, Menschen und Vieh schädliche und beschwerliche Würme und Geschmeisse, als Fliegen, Raupen, Käfer, Wespen, Hornüssen. Pagninus nennets omne ferarum genus, eine iede Art wilder Thiere: Insectorum mixtura, wie es nach Ps. 105, 31. lautet. Piscator hats gegeben ein Schwarm Ungeziefers. Der Chaldäus giebts mixtura bestiarum ferarum, ein gemengtes von allerhand wilden Thieren. Andere sagen, es seyn gewesen Thiere, welche niemand zuvor iemahls gesehen, wie dieser Meynung Josephus ist. Drusius spricht, der mancherley Unterscheid der Thiere sey daher kommen, weil das Hebr. Wort eigentlich eine Vermischung bedeute, so daß allerhand Ungeziefer unter einander könne gewesen seyn, iedoch will er nicht, daß wilde Thiere, von Wölffen, Füchsen, Hunden, ꝛc. untermenget gewesen. Noch andere sagen, es werde bedeutet allerhand Art von Fliegen, welches sich gewiß besser schicket, als wenn Schindlerus, Vatablus und andere es gegeben, als wären es allerhand Bestien, so wohl vergiftete als reissende gewesen, als Schlangen, Drachen, Löwen, Parder, Scorpionen, Wölffe, Füchse, und eben diese hätten die victualien der Leute in Häusern, und das Vieh auf dem Felde gefressen. Josephus will, es wären allerhand kleine Thiergen gewesen, die man vorher niemahls gesehen hätte. Andere wollen es nicht so weitläufftig nehmen, weil drunten der Heuschrecken absonderlich gedacht würde. Lutherus hat es auch in der Agl. von allerhand Gewürme und Geschmeisse ausgelegt, ohne daß er will, es wären Schlangen und Ottern dabey gewesen, welche den Leute mit aller Macht zugesetzet, und in dem Felde grossen Schaden gethan, denn sie ja alles abgefressen, und die Früchte verderbet, verairret und untüglich gemachet. Die LXX. haben es gegeben κυνομυῖαν, muscam caninam, eine Hunds-Flüge, oder Hunds-Mücke, wofür Hieronymus lieset κοινομυῖαν, eine gemeine Fliege, welches aber die Ausleger nicht wollen passiren lassen. Die Lat. Bibel hat es gegeben, venit musca, es kam eine Fliege, oder eine grosse Menge dergleichen Dinge, gleichwie v. 8. ascendit rana, ein Frosch, und v. 16. seq. pediculus, eine Lauß, und sagt Augustinus: Ich weiß nicht, wie es kommt, daß einem dasjenige, so als von einem geredet wird, mehr und nachdrücklicher scheinet, als was man von vielen sagt. Christus trägt die Sünde der Welt, peccatum, Joh. 1. den gantzen Sünden Wust, deren Schuld und Straffe; so bedeutet ein Thräne gar viele, welche als ein gantzer Strohm an einander hangen, Ps. 6, 7. Exod. 22, 29. vid. Gen. 3, 8. Lev. 11, 2. Exod. 22, 23. ein Gottloser alle und iede Gottlosen, Ez. 18. und 33. *Adam.* Delic. Bibl. Ver. Test. A. 1693. p. 325. seq.

Unglück bereite ich euch zu, und habe Gedancken wider euch. Darum kehre sich ein ieglicher von ꝛc. Jer. 18, 11. 12. Ist ein Gleichniß von einem feind-

ſeligen Menſchen; formo ſuper vos malum, ich bilde (beſchlieſſe bey mir) was böſes über euch; denn was thut ein Zorniger gegen ſeinem Beleidiger, beſonders, wenn jener höher und reicher iſt? er ſinnet auf Rache Tag und Nacht, und iſt unaufhörlich darauf bedacht, wie ers ihm vergelten möge, dazu ihm die erſte Gelegenheit die liebſte iſt; ſo will GOtt ſagen, habt ihr von Juda und Jeruſalem mich beleidiget und böſes für gutes bewieſen, darum will ich mich an euch rächen, damit ihr erfahret und inne werdet, was ꝛc. Jer. 2, 19. woraus ſo wohl die Güte, als Ernſt GOttes herfür blicket: der Ernſt, daß er ſie gedencket heimzuſuchen, wie ſie es verdienet, und die böſes gethan, mit böſen abzulohnen: Die Güte aber, daß er das Ubel, ſo ſie verdienet, nicht plötzlich ſchicket, ſondern erſt zubereitet und darauf dencket, ja es auch lange vorher durch ſeine Knechte die Propheten läſſet verkündigen und andräuen; denn der Nahme des HErrn kommet von ferne, Eſa. 30, 22. wie ein langſam ſich zuſammenziehendes Ungewitter, das mit Blitzen und Donnern von weiten dräuet, damit man ihm entgehe, oder bete, und ſich darzu gefaſt halte, Deut. 32, 41. Pſ. 7, 13. 14. Jer. 17, 10. Drum ermahnet GOtt: Ein ieder kehre ſich von ſeinem böſen Weſen, a via ſua mala, von ſeinem böſen Wege; d. i. vom Unglauben, Abgötterey, Heucheley, auch allen andern Ubertretungen, welche alle ſind ein böſer Weg; wer darauf wandelt, gehet über eine grüne Wieſe, aber zum Gerichte und Tod; auch ein böſes Weſen für dem heiligen GOtt, man mag es bekleiſtern, bemänteln, entſchuldigen und verleugnen wie man will, ſo ſiehet er alles an, wie es iſt; und fordert auch, daß ein ieder ſich bekehre, und davon ablaſſe. Beſſert euer Weſen und Thun; d. i. fanget ein beſſer Leben an, und wandelt hinfort beſtändig in den Geboten GOttes, maſen es dem Höchſten nicht gnug, von böſen ablaſſen, und den befleckten Rock des Fleiſches ausziehen, Rom. 13, 12. ſeq. ſondern er fordert auch ein neues reines Kleid anzuziehen, Pſ. 34, 15. Eph. 4, 22. ſeq. hie iſt kein Mittelſtand oder Stillſtehen, das eine ſoll man thun, und das andere nicht laſſen, ablegen die Wercke der Finſternüß, und anlegen ꝛc. Allein ſie würden ſagen: da wird nichts aus, wir wollen nach unſern Gedancken wandeln, und ein ieder thun nach dem Gedüncken ſeines Hertzens. Dieß Sagen iſt ſo wohl innerlich, wenn der Allwiſſende von ferne erkannte ihres Hertzens Gedancke, Pſ. 139, 3. als äuſſerlich, da ſie ihm und ſeinen Propheten ſo halsſtarrig würden entgegen reden, Eſa. 28, 10. iſt alſo damit angedeutet alle Widerſpenſtigkeit gegen GOtt und ſeine Befehle, da man zwar das Böſe nicht ſaget, aber doch im Hertzen dencket, oder auch wohl zugleich frech heraus ſaget; ja, nachdem es geſaget iſt, noch wohl ärger machet als vorher. Nachdem Hebr. heiſets deſperavimus, oder deſperatum eſt, es iſt umſonſt, an uns iſt dieſe Hoffnung verlohren, oder wie es Junius und Tremellius überſetzen: animum abjicimus, quilibet obdurationem cordis ſui facimus, wir werffen das Gemüth und den Vorſatz zum Gehorſam hinweg, das aber iſt höchſt zuwider dem heiligen GOtt, der der Menſchen Buſſe und Beſſerung immerdar ſuchet, und nicht will, daß iemand verlohren werde, ſondern ꝛc. 1. Tim. 2, 3. Ermiſch. Buß-Reden, XI. p. 137. ſeq.

Unglück von Mitternacht bringe ich herzu, und einen groſſen Jammer, ꝛc. Jer. 4, 6. 7. Hierdurch wollen einige verſtehen den Türckiſchen Kayſer, wie derſelbe noch werde durchs Mitternächtige Pohlen in Teutſchland dringen, alles unter ſeine Bothmäßigkeit ſetzen, und endlich zu Cölln gantz ausgerottet werden, und beruffet man ſich hierbey auf eine ſonderliche Propheceyung, welche Pfeifferus Dub. Vex. p. 839. angeführet hat. Allein wir haben unnöthig, daß man die Auslegung der H. Schrifft auf Fabeln gründe, 1. Tim. 4, 7.

4,7. vielmehr ſuchen wir den Schlüſſel zu dieſer Erklärung in dem Unglück, welches zu Zeiten Jeremiä den Einwohnern der Stadt Jeruſalem widerfahren; das war die durch die Chaldäer ausgeübte Zerſtöhrung, derer König von Mitternacht über das Gebürge Libanon wider die Jüden mit einem groſſen Kriegs Heer angezogen kam, und alles verwüſten ſolte. Annad. erſt. Früchte, p. 778. ſeq.

Unrecht thuſt du an mir, ſprach Sarai zu Abram, Geneſ. 16, 5. Nach dem Hebr. heiſt es: **mein Unrecht iſt über, oder auf dir**, über welche expreſſion die Ausleger verſchiedene Gedancken haben, dadurch ſie theils der Sarai das Wort reden, und ihr keine zanckſüchtige oder eifernde intention beymeſſen wollen. Junius dolmetſchet ihre Worte: Injuria, quæ mihi fit, in te recedet, das Unrecht, welches mir geſchiehet, gehet auch dich an, und wird auf dich fallen mit der Zeit; wobey er denn anmercket, es ſcheine, Sarai habe dieſes dem Abram deswegen vorgeſtellet, weil er das Unrecht der Hagar geſehen und gewuſt, und ſie dennoch deshalben niemahls beſtraffet: daher denn Sarai ihm ohne Bitterkeit und Haß zu bedencken gegeben, es gehe nicht allein die Schmach, die ſie treffe, dem Abram, als ihr Haupt, mit an, ſondern es werde dieſelbe auch noch an ihn ſelber kommen, weil zu befahren ſtünde, daß, weil Hagar die Sarai in ihrem Hertzen verachtete, und ſich gegen dieſelbe erhub, mit der Zeit ſie auch Abram über das Haupt wachſen, und ihn trotzen dürffte. Abarbanel erinnert bey dieſer Anrede Sarai, daß ihre Meynung nicht ſey, den Abram damit zu beſchuldigen, oder über ihn zu klagen, ſondern ſie habe ſich bey ihm über das Unrecht und die Boßheit, welche Hagar an ihr ausübete, beklagen, und ihn um Hülffe und Beyſtand dagegen erſuchen wollen, daher hätten ihre Worte dieſen Verſtand: Mein Unrecht, welches ich von der böſen und gottloſen Hagar leiden muß, das wolleſt du ſtraffen, es iſt über, oder auf dir, und kommet deinem Stande zu, daß du es mit Ernſt wehreſt. Aber dieſe Ebr. Art zu reden will allerdings nichts anders haben, als daß Abram ſelbſt damit eines Unrechtes beſchuldiget werde, daß er ihr nemlich unrecht thue, wie es Lutherus ſehr wohl verteutſchet. Wir finden ſolche Redens-Art in gleichem Verſtande auch anderweit gebrauchet, als wenn der Prophet ſaget: Nun aber findet ſich der Frevel an mir begangen, über Babel, Jer. 51, 35. womit ſo viel angezeiget wird, daß Babel Schuld darau habe, daß Zion in ſolch Elend geſtürtzet worden, daher GOtt ihren Frevel heimſuchen werde. Alſo, wenn Sarai zu Abram ſpricht: **mein Unrecht ſey über dir**, iſt es ſoviel geſagt: der Frevel und Boßheit, womit die gottloſe Hagar mir mein Leben ſauer machet, der iſt über dir, von dir kömmt ſolches alles her, daß ſie mich verhöhnet, gering achtet, und mir allen Reſpect entziehet, das iſt alles deine Schuld; und was ich hierbey vor Hertzeleid und Jammer in mich freſſen muß, das habe ich keinem andern Menſchen weder dir allein zu dancken. Das iſt aber allerdings ein unbedachtſames Beginnen von der Sarai, daß ſie mit Abram expoſtuliren wolte, und ſich beſchwerete, daß er ihr zu viel thäte, oder belegete ſie mit Unrecht, da er doch nicht dazu Urſache war, daß ſie von der Hagar ſo übel angelaſſen worden. Warum ſchrye ſie über ihn, oder was konte er vor dieſen gantzen Handel? er hatte ſich ja die Hagar nicht aus eigenem Willen und Luſt genommen, ſondern Sarai fiel am erſten auf dieſen Rath, und perſuadirte Abram aufs beweglichſte darzu. So hatte auch Abram wohl der Hagar nimmermehr befohlen, daß ſie ſich dermaſſen erheben, und gegen ihre Frau inſolent werden ſolte, und ihr ſo hart und übel mitfahren. Sarai hätte Urſach gehabt, mit ſich ſelber zu zürnen, und die ſchlechten Früchte ihres unbeſonnenen Anſchlags erkennen mögen; oder ſie ſolte über die geklaget haben, von der ihr was

zu

zu nahe geſchehen war, und nicht dem Unſchuldigen eine Schuld beymeſſen. Pfeiff. Antimel. alt. c. 23. p. 588. ſeq.

Unreiner hat nicht Erbe an dem Reich Chriſti und GOttes, Eph. 5, 7. Der Apoſtel will mit ſolchen Donner Worten uns aus dem ſüſſen Traum der eingebildeten leichten Art ſelig zu werden ermuntern; ſo wenig unrein Vieh, als Schweine, Eſel, Hunde und dergleichen in den Tempel oder zum Altar ſeyn gelaſſen worden, ſo wenig werde auch ein ſündiger Unflath ſich dürffen einbilden, in den himmliſchen Tempel zu gelangen. **Unreine** ſind hier nicht die mit äuſerlichen Koth, Blut, Oel, oder anderer Unfläterey an Kleidern oder Leibern beſudelt ſeyn; er meynet auch nicht eine levitiſche Unreinigkeit gewiſſer Thiere und Speiſen, wie Petrus nie was unreines gegeſſen, Act. 10, 14. 28. c. 11, 18. ſondern moraliter impuri, die am Gemüthe anders beſchaffen, als das heilige Bild GOttes oder ſein Geſetz erfordert, und hierüber bey GOtt, Engeln und frommen Menſchen verhaſt ſeyn, auch ſich ſelbſt gar übel verſtellen; es ſey nun ſolche Unreinigkeit wider die erſte, oder andere Taffel des Geſetzes, wie alſo πνεύματα ἀκάθαρτα, **unreine Geiſter**, zum öfftern genennet werden die heßlichen Teufel, Matth. 10, 1. c. 12, 43. als welche in allen ihren Kräfften aufs euſerſte verderbet, und GOttes Feinde worden. Alſo heiſſet ἀκαθαρσία, die **Unreinigkeit**, der die Welt-Kinder ihre Gliedmaſſen zum Dienſt begeben, Rom. 6, 10. abſonderlich bekommen dieſen Titul alle Unfläterеyen wider das ſechſte Gebot, Rom. 1, 24. 2. Cor. 12, 21. Gal. 5, 19. Eph. 4, 19. c. 5, 3. Col. 3, 5. wer nun mit dergleichen verſtellet iſt, der ſoll wiſſen, daß den Unreinen nichts rein ſey, ſondern unrein iſt beyde ihr Sinn und Gewiſſen, Tit. 1, 15. deßwegen er auch ihm in geringſten keine Rechnung zu dem reinen himmliſchen Jeruſalem zu machen hat, Apoc. 21, 26. c. 22, 14. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 581.

Uns iſt es auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das ꝛc. Ebr. 4, 2. Ἐσμεν εὐηγγελισμένοι, **wir ſind evangeliſiret, oder das Evangelium iſt uns verkündiget.** vid. Matth. 11, 5. **Jene** ſind die alten Iſraeliten, der Hebräer Vor-Väter, c. 3, 9. dieſen ließ GOtt ſeinen Willen verkündigen, daß er ſie wolte ſelig haben: nicht weniger ließ er ihnen auch die Mittel dazu antragen, ſo wohl mündlich, als auch ſchrifftlich, das war abgeſehen auf die Ruhe; nicht bloß eine verheiſſene leibliche Ruhe in Canaan, wie Grotius mit den Socinianern haben will; ſondern eine geiſtliche des N. Teſt. und der himmliſchen Ruhe dort oben; denn ſie waren Miterben der Verheiſſung, und warteten ꝛc. Ebr. 11, 10. 16. und eben ſolche Verheiſſung iſt auch uns Chriſten geſchehen, Joh. 1, 18. Luc. 2, 10. Act. 20, 27. Eph. 3, 8. 9. Rom. 10, 15. **Aber das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht glaubten, die, ſo es höreten.** Der HErr ließ ſein Wort predigen, und die Verheiſſung der Ruhe antragen durch Moſen, Aaron, Joſua und Caleb, welche ihnen nichts verhielten, ſondern alles deutlich genung vortrugen, Num. 13, 31. Aber dieſes **Wort des Gehörs**, d. i. dieſes Wort der Verheiſſung, das ſie höreten, **halff jenen**, denen halßſtarrigen Iſraeliten, **nichts**, es brachte ihnen keinen Nutz, keinen Vortheil, denn es blieb ein Wort des Gehörs, das nur allein in die Ohren, nicht aber ins Hertz gieng, denn es war dieſes Wort nicht συγκεκερασμένος τῇ πίστει, **vermenget oder vereiniget mit dem annehmenden Glauben der Hörenden**; oder deutlicher, die Iſraeliten, ſo das Wort höreten, hatten keinen Glauben, dadurch ſie ſich die göttliche Verheiſſung hätten ſollen zueignen und zu Nutze machen, ſondern ſie verachteten ſie und verſtockten ihre Hertzen. Sie glaubten nicht, daß ſie die ſtarcken Städte überwältigen, die groſſen Rieſen überwinden, und ihnen Canaan zur Ruhe würde gegeben werden, der Immanuel geoffenbaret und das Werck der Erlöſung vollzogen

vollzogen werden, obgleich der treue und wahrhaffte GOTT ſolches ihrem Vater Abraham geſchworen hatte, Gen. 17, 8. daher ſprachen ſie, laſſet uns einen Hauptmann aufwerffen, und wieder in Egypten ziehen, Num. 14, 4. und darum halff ihnen das Wort der Verheiſſung nichts, ob es gleich ſonſt kräfftig iſt, zur Ruhe zu bringen, oder ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. ja, es ſchadete ihnen vielmehr, denn GOtt erwieß an denen ungläubigen Verächtern ſeine gerechte Rache, und ſchlug ſie alle nieder in der Wüſten, Ebr. 3, 18. Num. 14, 35. ſeq. Aus dieſer entſetzlichen Geſchichte, welche nicht nur Vorbildungs ſondern Exempel-weiſe anzuſehen, machet der Apoſtel einen ſolchen Schluß: Sind die Iſraeliten insgeſamt von der leiblichen Ruhe Canaans, und gröſten theils auch gar von der ewigen Ruhe des Himmels ausgeſchloſſen worden, darum, weil ſie nicht glaubten dem Worte der Verheiſſung, das ſie höreten: O ſo ſehet ihr wohl, ihr Hebräer, daß uns eben dergleichen widerfahren würde, wenn wir uns im Unglauben erfinden lieſſen. Das Wort des Evangelii, das wir hören, und deſſen Schall ausgegangen iſt in alle Welt, Rom. 10, 18. kan uns nichts helffen, wo wir nicht glauben, und daſſelbe durch den Glauben mit unſern Hertzen vereinigen; denn nur denen Gläubigen iſt es ein Geruch des Lebens zum Leben, denen Ungläubigen aber ein Geruch des Todes zum Tode, 2. Cor. 2, 16. wer dieſem Worte nicht gläubet, der kommt auch nicht zu der darinne verheiſſenen Ruhe, der iſt verdammt, Marc. 16, 16. Kloß. Erkl. der Buß T. Ao. 1717.

Unſchuld Davids, davon er ſang dem HErrn, von wegen der Worte des Mohren, des Jeminiten, iſt die Uberſchrifft des 7. Pſalms; und würden wir viel zu thun kriegen, wenn wir uns unter die Meynungen der Gelehrten mengen wolten, die da unter einander ſtreitig ſind, wie ſolcher Titul im Hebr. eigentlich zu erklären ſey, vid. Pfeiff. Dub. Vexat. h. l. wir wollen bey der Uberſetzung Lutheri beharren, daß David auf ſeinen Läſterer, den Simei, ſehe, und ſeine Unſchuld vor GOtt und Menſchen bezeuge. Alſo haben wir die völlige Erklärung darüber 2. Sam. 16, 5. ſeq. David war unſchuldig an dem Untergange des Königl. Hauſes Saul, GOtt ſelbſt hatte es aus Eyfer ſeiner Straff-Gerechtigkeit ausgerottet; derowegen ſuchte der verläſterte König den Kummer ſeines Gemüths in GOtt zu ſtillen, und tichtete ein Troſt- und Schutz-Lied von ſeiner Unſchuld, da er den Simei einen Mohren nennet wegen ſeines ſchwartzen Gemüths und heßlicher Boßheit, womit er ſich auf ſo gottloſe weiſe bloß gab. Neumeiſt. Ev. Seegen, p. 40. ſeq.

Unſchuldig will ich lieber in der Menſchen Hände kommen, denn wider den HErrn ſündigen, Hiſt. Suſannä, v. 23. Hier fragt ſichs: ob man eher ſterben, als wiſſentlich in eine Sünde einwilligen ſolle? Es hat nicht die Meynung, ob man ſich ſelbſt das Leben nehmen, und damit eine Sünde verhüten ſolle? das iſt und bleibet ewig verboten; ſondern die Frage gehet dahin: ob man entweder von gewaltthätigen Leuten, oder auch von der Natur, lieber den Tod erwarten, als wiſſentlich eine Sünde begehen ſolle? Theils Papiſten nehmen kein Bedencken, es mit Nein zu beantworten. Doch der Jeſuit Tirinus iſt geſcheider, welcher die Suſanna lobet, daß ſie nicht nur ihre Seele, ſondern auch ihren Leib habe unbefleckt behalten wollen. Wir ſagen, daß man eher ſterben, als wiſſentlich in eine Sünde einwilligen und ſie begehen ſoll. So thät Suſanna recht und GOtt-gefällig, daß ſie lieber unſchuldig in der Menſchen Hände fallen, das iſt, eines ſchmählichen Todes ſterben, als wider den HErrn ſündigen wolte. Denn die Sünde iſt das Unrecht, 1. Joh. 3, 4. wer aber unrecht thut, der iſt vom Teufel, und ein Kind des Teufels, v. 8-10. die Untugend ſcheidet uns und unſern GOtt von einander, Eſa. 59, 2. wer nun eine Untu-

gend begehet, der fällt aus der Gnade GOttes, und ist im Stande der Verdammniß. Solte man nun, dieses zu vermeiden, nicht lieber das Leben aufopffern? In der gantzen Bibel hat GOtt nirgend eine limitation noch Ausnahme gemacht, da man sündigen könne, sondern schlechterdings alle Sünden verboten, sein Gebot aber soll uns mehr gelten, als unser eigen Leben, denn wir sollen ihn fürchten und lieben über alle Dinge. Das dürffte wohl manchem wunderlich vorkommen, und meynen, das hieß die Sayten allzu hoch gespannet; wird vielleicht sprechen: Das Leben ist ja lieb und was soll ein Mensch nicht thun, sein Leben zu erhalten? Es ist wahr; aber GOttes Wort und Wille soll ihm noch lieber seyn, und solchen nicht vorsetzlich zu beleidigen, soll er gerne hundert Leben hinfahren lassen. So iemand zu JEsu kömmt, und hasset nicht sein eigen Leben, der kan nicht sein Jünger seyn, Luc. 14, 26. wie man durchaus nichts übels thun soll, daß Gutes draus komme, Rom. 3, 8. so soll man auch in nichts böses willigen, daß was gutes bleibe. Das Leben zu erhalten, soll man alle, auch die äusserſten Mittel, welche nicht sündlich sind, anwenden: wo man aber unmöglich weiter widerstehen kan, soll man auch den Tod willig leiden. Allein, wenn Zwang und Gewalt da ist, so wird ja dieses zu einer Entschuldigung im Gewissen dienen? Hierauf ist iezo bereits geantwortet: wider GOtt in etwas einzuwilligen, dazu soll uns keine menschliche Macht zwingen. Hat man sich derselben aus den äusserſten Kräfften widersetzet, und man wird dennoch überwältiget, es ist aber unsere Einwilligung auf keine Weise darbey, so wird uns auch die Sünde von GOtt nicht zugerechnet. Aber ob man nun gleich gezwungener Weise eine Sünde thäte; man kan ja wieder Busse thun? Resp. auf künfftige Busse sündigen wollen, ist eine mehr, als zwiefache Sünde. Denn man frevelt wissentlich mit GOttes Gnade, und setzet die Seele muthwillig in Gefahr, ewig verlohren zu gehen. Wer kan dir sagen, daß GOtt nicht mitten in solcher Sünde dich plötzlich hinreissen, und vor Gerichte ziehen wird? wer will dich versichern, daß du nach vollbrachter Sünde nicht in Verstockung, oder in Verzweiffelung gerathen magst? wer hierinnen leichtsinnig ist, der ist warlich kein Christ, denn es fehlet ihm an der ersten Frucht des Glaubens, da er GOtt nicht über alle Dinge fürchtet und liebet. Mithin lieget er unter dem Fluch des Gesetzes, welcher sich biß in die Hölle erstrecket. Man hat aber Exempel genung derer, die sich kein Gewissen darüber gemacht haben: man muß sich nicht nach Menschen, sondern nach dem richten, was GOttes Wort saget. Wiewohl es fehlet auch an Exempeln nicht solcher Seelen, denen Marter und Tod lieber gewesen, als das zeitliche Leben, 2. Macc. 6, 18. c. 7, 1. Neumeister. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 315. seq.

Unser GOtt kömmt und schweiget nicht, fressend ꝛc. Pſ. 50, 3. seq. Diese Worte handeln von der Ankunfft des HErrn zum jüngsten Tage, gleichwie in den ersten Worten dieses Psalms die Predigt des HErrn und seiner Jünger beschrieben wurde. Anfänglich heisset es: Unser GOtt kömmt; und am Ende, GOtt ist Richter, Sela. Hier giebt man gerne zu, daß dieses von der gantzen H. Dreyeinigkeit zu verstehen, Pſ. 7, 9. Pſ. 11, 4. weil aber Dan. 7, 13. seq. einer fürgestellet wird in den Wolcken des Himmels, wie eines Menschen Sohn, auch nach Joh. 5, 23. der Vater niemand richtet, sondern alles ꝛc. so ist leicht zu schliessen, daß dieser auch am meisten hier von David gemeynet sey, als der verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten, Act. 10, 42. insonderheit mag diß bekräfftiget werden durch die Benennung, unser GOtt, denn das ist absonderlich Christus, der Immanuel, GOtt mit uns, Esa. 7, 14. der unsere Natur an sich genommen. Die gerichtet

werden

werden ſollen, heiſſen Himmel und Erden, alle Menſchen darinnen, ja auch alle Verdammte in der Hölle, Apoc. 20, 13. 2. Cor. 5. ult. Die Allmacht und Allwiſſenheit dieſes göttlichen Richters wird ſie bald und ohne Mühe herfür bringen, darſtellen und unterſcheiden können. Sein Volck aber ſind allhier die Juden, die, je mehr Gaben und Güter ſie empfangen, von deſto mehrern ſollen ſie alsdenn Rechenſchafft geben, Luc. 12, 48. Seine Heiligen ſind alle Auserwehlten; die zwar für, oder ins Gerichte der inwendigen Unterſuchung, nicht aber ins Gerichte der öffentlichen Beſchäm- und Verdammung kommen ſollen. Daß einige Päbſtiſche Lehrer hiervon die Mariam, Johannem den Täuffer, und andere groſſe Heiligen ausnehmen, thun ſie allein nach ihrem Sinn und Kopffe, die H. Schrifft ſaget davon nichts, bezeuget aber, daß alle Menſchen für ihm ſollen verſammlet werden, Matth. 25, 33. Der Art und Weiſe nach ſoll diß Gericht geſchehen a) nach ſeiner Hoheit; er wird kommen, und nicht ſchweigen, ſondern als der Ober-Richter alles ſagen und ſagen dürffen; daher heiſt es auch: Freſſend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter; wie er auch den Jüden erſchienen, Exod. 19, 18. Nah. 1, 2. ſeq. Pſ. 11, 6. b) nach ſeiner Gütigkeit; denn er wird ruffen, verſammlet mir meine Heiligen, und die den Bund mehr achten, denn Opffer, das iſt, zu erſt die Heiligen unter meinem Volck, die mir im heiligen Glauben und Leben gedienet haben; und die nicht ſo wohl geſehen aufs äuſſerliche Werck der Opffer, als auf meinen Bund, und daß ſie mir abſonderlich inwendig mit reinen Hertzen dienen möchten: darnach alle Auserwehlten aus allen Völckern; dieſe werden von ſeinen Engeln verſammlet werden, ſie ins Bündlein der Lebendigen zu binden, 1. Sam. 25, 29. und in ſeine Scheure zu ſamlen, Matth. 13, 30. c) nach ſeiner Gerechtigkeit; die Himmel werden ſeine Gerechtigkeit verkündigen. Sonſt erzehlen die Himmel die Ehre GOttes, ꝛc. Pſ. 19, 1. weil aber dieſe alsdenn im Feuer vergehen und verbrennen ſollen, daß ſie fliehen und nicht mehr da ſeyn, Apoc. 20, 11. ſo verſtehen wir allhier die H. Engel und Auserwehlten; denn was die Verdammten werden wider Willen thun müſſen, Matth. 23, ult. das werden jene alle willig und mit Freuden thun, Apoc. 16, 7. 5. Ermiſch. Kirchen-Redn. P. I. fol. 110. ſeq.

Unſträfflich ſoll ein Biſchoff ſeyn, 1. Tim. 3, 2. Nicht als ob er Engelrein, und gantz und gar ohne menſchliche Fehler und Gebrechlichkeit ſeyn könte, wie etliche Splitter-Richter wohl begehren dürffen; denn es ſtehet nicht, daß er ἀναμάρτητος ſeyn ſolle, der gar keine Sünde habe, dann ein anders iſt ohne Sünde, ein anders unſträfflich ſeyn. Zacharias war zwar untadelich, aber deßwegen nicht ohne Sünde, Luc. 1. So ſagt auch Paulus nicht, daß ein Pfarrer gar keine menſchlichen Gebrechen an ſich haben ſolle, denn er wuſte beſtermaſſen, daß ſie ihre Schätze in irrdiſchen Gefäſſen tragen, und ſo wohl im Leben als affecten noch manche Schwachheiten an ſich haben, von welchen ſie nicht gäntzlich können entleeret werden, ob ſie gleich denſelben noch ſo fleiſſig widerſtehen. So ſagt er auch nicht, er ſolle keine Calumnianten haben; denn obgleich ein Prediger ſein Ammt aufs fleiſſigſte verrichtet, ſo mangelts ihm doch an Verläumdern nicht, dergleichen JEſus ſelbſt und ſeine Apoſtel hatten. Sondern er ſoll ἀνεπίλημπτος ſeyn, oder wie es Tit. 1. heiſt, ἀνέγκλητος, untadelich. Jenes erkläret Theodoretus alſo, er ſolle ſich in ſeinem Ammte, Leben und Wandel alſo verhalten, daß er keine Urſache gebe zu rechtmäſſiger Beſchuldigung. Theophylactus ſchreibet hierüber: Ein Biſchoff ſoll alſo qualificiret ſeyn, daß ihn weder andere, noch er ſelbſt mit böſem Leben ſich anklagen, und beſchuldigen möge. Das ἀνέγκλητος beym Tito bedeutet einen ſolchen Mann, der nichts

gethan hat, warum er könte mit Recht angeklaget, oder verurtheilet werden, welches Chrysostomi Erklärung ist; ἀνεπιλήπτους, den man vor Gericht mit Bestande nicht anklagen noch überweisen kan, wie es Oecumenius gegeben, er soll sich im Ammt und Leben so bezeigen, daß ihn niemand schwerer Irrthümer, ärgerlicher Sünden, und grober Fehler beschuldigen, oder verdammen könne. *Hunger.* Delic. Cat. P.V. p. 987. seq.

Unsträfflich sollen wir seyn für ihm in der Liebe, Eph. 1, 4. Ἄμωμος oder unsträfflich wird hier comparate gegen grobe Sünder gesetzt, daher es sonsten ohne Wandel geteutschet ist, d. i. ohne augenscheinliche grobe Sünden; daß wie ein Opffer-Vieh, Lamm oder Rind ohne Wandel seyn muste, daß es nicht lahm, ungesund seyn durffte, keinen Flecken oder was unreines an sich haben, Lev. 1, 3. ob es gleich durchaus nicht so vollkommen war, wie man es etwa beschreiben möchte: so ist es auch mit den Auserwehlten beschaffen, sie sind zwar nicht gantz Engel rein, führen aber doch ein göttlich leben, ohne Wandel, Gen. 6, 9. Sehen wir sie aber an nach der zugerechneten Unsträfflichkeit, die durch den Glauben an Christum auf sie kommet, so seyn sie auch also ohne Wandel, daß sie gantz herrlich seyn, haben keinen Flecken oder Runtzel, sondern sind heilig und unsträfflich, Eph. 5, 27. und mit solcher zugerechneten Heiligkeit erscheinen sie für ihm, ohne Schmincke und Gleißnerey, als die wohl wissen, daß er ein Hertzenskündiger und auf alle ihr Thun gar genau Achtung giebet, und **zwar in der Liebe,** nicht dienen sie diesem guten HErrn aus Furcht der Straffe, sondern **aus lauter Liebe** zu diesem HErrn, daß er so viel an sie gewendet, und aus lauter Gnaden sie in seinem Sohne erwehlet. Weihenm. Spruch-Catech. Conc 52. p. 958. seq.

Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr wieder heim gebracht, Ruth. 1, 21. Hier dürffen wir mit unsern Gedancken auf keine Vollheit und Trunckenheit fallen, dergleichen den Aposteln schuld gegeben ward, Act. 2, 13. sondern Naemi siehet mit diesem **voll** seyn auf ihren Wohlstand, daß es ihr an Ehre und Ansehen, an Vermögen und Reichthum nicht gemangelt; auch wohl auf ihren gesegneten Ehestand, daß sie nicht nur einen Mann, sondern auch das Hauß voll Kinder gehabt, Ps. 68, 7. und war nicht gesinnet, wie etwan heut zu Tage einige seyn mögen, welche nicht gerne Kinder haben wollen: sondern sie suchten bey den Jüden ihr volles Glücke hierinnen, wenn ihnen GOtt Kinder bescheerete, Gen. 30, 1. massen auch unter den Heyden diejenigen, welche nicht Kinder hatten, den Nahmen führeten, daß sie ein **leer** und unvollkommen Hauß hiesen. **Aber leer hat mich der HErr** heimgebracht. Das **leer** zeuget von ihrer Betrübniß schon mehr als zu viel, weil es dem **vollen** entgegen gesetzet wird. So lange die Gefässe zu Cana in Galilea voll waren, so lange war iedeeman frölich und guter Dinge: da sie aber begunten leer zu werden, es wolte an Wein gebrechen, o wie kleinlaut wurde man, Joh. 2. vid. Ps. 144, 13. 15. so ist leicht zu schliessen, ob die Wiederkunfft Naemi ihr süß oder bitter, wohl oder übel fürgekommen sey. Doch auch, weil sie nicht das geringste, was sie für zehen Jahren von Bethlehem hatte mit genommen, wieder brachte; denn das Vermögen und Geld war dahin, und in der Fremde verthan: die Kinder waren gestorben, und der Mann, als ihre beste Fülle und Reichthum, war auch todt! solte ihr daher dieser Einzug nicht betrübt und traurig, ja recht schmertzhafft fürgekommen seyn? das beste war, daß sie sich in ihrer Betrübniß noch begreiffen konte, wo solch ihr Elend herkommen, nehmlich von GOtt, **der HERR** hats gethan, und will sie gleichsam sagen: Ich weiß und erkenne nun wohl, daß ich mich an GOtt vergriffen mit Zweiffel und Unglauben, weil ich mich so wohl unter heydnische Völcker gemacht,

macht, als auch GOtt nicht trauen wollen, daß er in Theurung mich und die meinigen erhalten werde: drum iſt mir auch recht geſchehen, daß mich GOtt um meiner Sünden willen gezüchtiget, und ſo gar leer wieder nach Hauſe bracht hat. Und ſchreibet ſie hier gar recht ihre Betrübniß GOtt zu: denn wie er es allein iſt, der die Menſchen läſſet ſterben, Pſ. 90, 3. und der aus einem reichen einen armen machen kan, Syr. 11, 14. ſo war er es auch, der der Naemi Mann und Kinder durch den Tod, und all ihr Vermögen durch allerley Unfall entzogen hatte, Job. 1, 21. Amos 9, 6. Schimmer. Erklär. Ruth. p. 232. ſeq.

Voll Kräfften war Stephanus, Act. 6, 8. Welches einige auf ſeine Ammts-Gaben ziehen, daß er vor andern gewaltig geprediget, ſehr ſcharffſinnig wider die Irrig-geſinnten diſputiret, die Laſterhafften mit groſſen Nachdruck beſtraffet, und die Betrübten und Bedrängten mit der lieblichſten Krafft getröſtet; als etwa von einem rechtſchaffenen Biſchoff erfordert wird, daß er ſoll mächtig ſeyn, zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zu ſtraffen die Widerſprecher, Tit. 1, 9. Man möchte aber es faſt lieber auf die Heiligungs- und Gnaden-Gaben deuten, und es mit dem Syriſchen und alten Latein. Interprete geben, er ſey geweſen voller Gnade, das iſt, voll herrlicher Gnaden Gaben; es ſunde ſich bey ihm Glaube, Liebe und Hoffnung, und war er feſt im Glauben, brünſtig in der Liebe und frölich in Hoffnung; ein rechter Glaubens-Held, ein inniglicher Liebhaber GOttes und ſeines Nechſten, ein Hoffnungs voller Mann. Runad. Feſt. Pr. P. I. p. 342.

Vom Himmel ward wider ſie geſtritten, die Sterne in ihren Läufften ſtritten wider Siſſera, Jud. 5, 20. Wie das geſchehen ſey, erkläret R. Kimchi alſo, es ſey nehmlich eine unerträgliche Hitze von den Sternen ausgegangen, darüber den feindlichen Soldaten ſo heiß worden, daß, als ſie hinab gegangen, ſich im Bach Kiſon abzukühlen, ſie vor Mattigkeit und Entkräfftung darinnen erſoffen wären. Andere ſagen, Siſſera wäre mit groſſen Himmels-Geſichtern erſchrecket worden. Toſtatus und Tremellius halten davor, es wären durch die Sterne groſſe Sturm-Winde, Hagel-Wetter und Ungewitter verurſachet worden, daß die Feinde hätten ausreiſſen müſſen; die Sterne, als dißmahl von GOtt verordnete Inſtrumente, erregten Sturm-Winde, Hagel, Schloſſen, Donnerſchläge und Regen über Siſſera und ſein Heer. Wir können aber auch gar wohl durch die Sterne, ſo wider Siſſeram geſtritten, die H. Engel verſtehen, durch welche GOtt wider ſie ſich geſetzet. *Adams* Delic. Evang. P. XII. p. 1237. ſeq.

Von Gnad und Recht will ich ſingen, Pſ. 101, 1. Ob zwar wohl Auguſtinus ſolches von GOtt will gemeynet haben, dergeſtalt, daß ſich ein ſicherer Menſch bey ſeinem rohen Leben nicht auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit verlaſſen ſolle, weil er auch nach ſeiner Gerechtigkeit das Böſe ernſtlich beſtraffe: Wiederum, daß ein gefallener Sünder wegen der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes nicht zu verzweiffeln, ſondern bey wahrer Buſſe ſich ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit und Gnade zu getröſten habe, ſo, daß bey GOtt ſey Gnade und Recht, Gnade vor die Bußfertigen, Recht vor die Unbußfertigen: ſo hat doch Lutherus den Zweck beſſer getroffen, welcher in ſeiner ſehr ſchönen Auslegung dieſes Pſalms ſchreibet: Hier wird beſchrieben nicht GOttes Gnad und Recht, ſondern Gnade und Recht eines Fürſten gegen ſeine Bedienten und Unterthanen. Denn David redet hie gut Fürſtlich oder Hoffmänniſch, weil man bey Hofe ſolche Weiſe zu reden führet: Der hat einen gnädigen Herrn, wenn ihm der Fürſt wohl will, der Fürſt erweiſet ihm Gnade. So aber der Fürſt übel auf ihn zu ſprechen iſt, das heiſſet man Recht: Ich will das Recht ergehen laſſen. Wie denn David auch in dieſem Pſalm ſeine Hof und Landes-Ord-

nung beschreibet, daß seine Augen nach den Treuen im Lande sehen, er aber frühe alle Gottlosen im Lande vertilge. Wie nun eine weltliche Obrigkeit ihr Regiment mit Gnade und Recht führen soll, welche GOttes Stadthalter auf Erden ist: eben so hälts ihr oberster Lehns-HErr im Himmel, der König aller Könige. Er hat Gnade, vor die, so sich demüthigen, und um Gnade bitten; er übet auch Recht, gegen die, welche in ihrer Boßheit fortfahren, und seine Gerechtigkeit zu Zorn reitzen. Neumeister. Worte der Weisen, p. 1259. seq.

Von grosser Krafft ist der HErr, Nah. 1, 3. Der Prophet schreibet GOtt eine Krafft zu, oder ein Vermögen, etwas zu thun und auszurichten: denn das bedeutet eigentlich das Ebr. Wort, welches von der Krafft eines Riesen vorkommt, Pf. 33, 16. insonderheit von der Krafft Simsons, Jud. 16, 6. 15. 17. Hierinnen ist unser GOtt von der Heyden Götzen merklich unterschieden, Bar. 6. in seiner Hand ist Krafft und Macht, ꝛc. 2. Par. 20, 6. Job. 36, 5. Sonst ist GOtt sehr berühmt wegen seines grossen Nahmens, 1. Sam. 12, 22. seiner grossen Wercke, Deut. 11, 7. Pf. 111, 2. grossen Zeichen und Wunder, Deut. 6, 22. Jos. 24, 17. Pf. 136, 4. grossen Herrlichkeit, Exod. 15, 7. grossen Güte, Pf. 86, 13. Pf. 145, 8. grossen Barmhertzigkeit, 1. Reg. 3, 6. Esa. 54, 7. grossen Raths, Jer. 32, 19. grossen Ehre, Pf. 138, 5. grossen Heyls, 2. Sam. 23, 10. grossen Zorns, Deut. 29, 28. Jer. 32, 37. grossen Gerichte, Exod. 6, 6. grossen Hand, Exod. 14, 31. hier heist er auch ein HErr von grosser Krafft. Recht so! darnach der Mann ist, ist auch seine Krafft, sprachen Seba und Zalmuna, Jud. 8, 21. GOtt, ein grosser GOtt, Deut. 10, 17. Neh. 1, 5. ein grosser HErr, Pf. 135, 5. Jer. 10, 6. ein grosser König, Pf. 47, 3. Mal. 1, 14. siehe, so ist auch seine Krafft groß. Wie aber GOtt unermäßlich groß, so daß er seines gleichen nicht hat, Pf. 35, 10. und die, welche sonst in der Welt grosse Herrn oder grosse Könige heissen, Prov. 18, 16. Esa. 36, 4. 13. gegen ihm nicht anders sind zu rechnen, als ein Tröpfflein, so im Eymer bleibet, ꝛc. Esa. 40, 15. so ist auch GOttes Krafft unvergleichlich groß, Exod. 15, 11. derhalber, wenn es heist: Der HErr ist von grosser Krafft, ist es eben so viel, als ob er spreche: Der HErr ist ein allmächtiger GOtt, Gen. 48, 3. er vermag alles, Job. 42, 2. bey GOtt ist kein Ding unmöglich, Luc. 1, 37. Prüßing. Reden zur Besserung, P. I. p. 385. seq.

Von JEsu zeugen alle Propheten, Act. 10, 43. Petrus hat hier sein Absehen auf die Propheten A. Test. welche ihre Weissagungen in Schrifften hinterlassen haben, die in den Jüdischen Synagogen gelesen wurden, die ieder nach Belieben konte vor sich nehmen und nachschlagen, ob sichs also befinde, was Petrus hier vortrug. Diese μαρτυρίαι, sagen die Wahrheit öffentlich aus, daß sie iederman kund werde; masen dieses Wort etwas also darstellen heiset, daß man es vernehmen, ja greiffen und tasten kan; etwas klar bekräfftigen, welches nicht allein für weltlichen Gericht geschichet, da in zweyer oder dreyer Aussage die Wahrheit bestehen soll, Deut. 17, 6. sondern auch ausser Gerichte, wann etwas insgemein bejahet und bekräfftiget wird, Gen. 31, 48. Deut. 31, 21. daher es allen Christen, so die Evangelische Wahrheit bekennen, zugeleget wird, absonderlich wann sie ihr Zeugniß über die Christliche Wahrheit mit ihrem Blut und Tod besiegeln. Absonderlich heissen die Lehrer μαρτυρες, die da zeugen, wenn sie gleich nicht einen gewaltsamen Tod über ihren Zeugniß ausstehen, sondern nur sonst in ihrer Lehre von Christo richtig sind, und die Wahrheit verkündigen, wie also Johannes, da er mit Fingern auf Christum wieß, von ihm zeugete, Joh. 1, 15. wie es nun in solchem Verstande auch hier genommen wird, so heissets auch vielmahl eine Sache also bezeugen, daß man sie auch lobe und gut heisse, Luc. 4, 22. 1. Tim. 6, 12. 13. [illegible] 11, 4. haben demnach die Propheten von JEsu öffentlich Zeugniß gegeben, sie haben ihn

alle

alle in ihren Schrifften gelobet und gerühmet, ihn erhoben und alles herrliche von ihm geſchrieben, daß in ſeinem Nahmen alle die an ihn ꝛc. ja, wie von ihm gezeuget andere H. Leute, als Jacob, Gen. 49, 10. Moſes, Deut. 18, 15. David, Pſ. 72, 13. ſo haben abſonderlich von ihm geweiſſaget Eſaias, c. 53, 1. Jeremias, c. 31, 34. Ezechiel, c. 37, 26. Daniel, c. 9, 24. Hoſeas, c. 13, 14. Joel, c. 2, 28. Amos, cap. 9, 11. Obadias, v. 21. Jonas, c. 2, 1. Micha, c. 7, 18. Nahum, c. 1, 15. Habacuc, c. 3, 14. Zephanias, c. 3, 9. Haggai, c. 2, 8. Zacharias, c. 13, 1. Malachias, c. 3, 1. das iſt νέφος μαρτύρων, eine groſſe Menge Zeugen, die uns als eine Wolcke umgeben, Ebr. 12, 1. ſo daß der Nahme des HErrn ein hochberühmter Nahme iſt, den ſo viel theure und hocherleuchtete GOttes-Männer in ihren göttlichen Geheimniß-Schrifften ſo hoch geprieſen, und deſſen Wohlthaten mit feurigen Geiſte beſchrieben haben, und iſt dieſer Nahme alle ſein H. Verdienſt und Wohlthaten ſelber, er iſt ein ſolcher Heyland, der uns hilfft von Sünden, und wirfft ſie hinter ſich zurück, Eſa. 38, 17. Mich. 7, 19. ſo wohl derſelben ſchreckliche Schuld, indem er die Handſchrifft aus dem Mittel gethan, Col. 2, 13. daß ſie in unſern ſterblichen Leibern nicht mehr über uns herrſchen kan: als auch Straffe, denn nachdem er durch Vergieſſung ſeines Blutes und Erduldung eines verfluchten Todes, Gal. 3, 13. für uns gnug gethan und gebüſſet, ſollen wir nunmehr frey ausgehen, und von allen ſonſt beſorglichem Unheyl und weiterem Gefängniß ſicher ſeyn, Matth. 18, 27. dann er hat ja unſere Kranckheit getragen, und auf ſich geladen ꝛc. Eſa. 53, 5. 6. hat nicht allein ſelch Böſes von uns weg gebracht, ſondern an ſtatt deſſen kommt nunmehro über uns alles gute, Heyl und Seegen, ſo wohl in dieſer als zukünfftigen Welt, 1. Pet. 1, 4. Eſa. 25, 7. ſeq. c. 49, 26. Weihenm. Spruch-Catech. Conc. 46. p. 847. ſeq.

Von ihm ſelber wird der Heil. Geiſt nicht reden, ſondern was er hören wird, das wird er reden, Joh. 16, 13. Hier möchte jemand dencken, iſt denn der Heil. Geiſt nicht allweiſe und allwiſſend? muß er ſelbſt erſt in dem unterrichtet werden, worinnen er die Apoſtel unterrichten ſoll? wie kan er denn ſolchergeſtalt wahrer GOtt und gleiches Weſens mit dem Vater und dem Sohne ſeyn? Allein die Worte, die uns hier wegen der Gottheit des H. Geiſtes einen Scrupel zu machen ſcheinen, ſind in ihrem eigentlichen Verſtande ſo beſchaffen, daß ſie uns im Glauben von der Gottheit des H. Geiſtes ſehr beſtärcken können. Der H. Geiſt wird vorgeſtellet, als ein Geſandter. Worauf nun ſonſt bey einem Geſandten geſehen wird, auf eine ſolche Weiſe ſpricht auch JEſus davon. Denn wie ein Geſandter von ihm ſelber nichts vorträgt, ſondern das redet, was der, von welchem er geſandt worden, ihm mit gegeben hat: ſo werde es der H. Geiſt auch halten, und den Jüngern das offenbaren, und ſie lehren, was der himmliſche Vater, und er, JEſus, gelehret haben wolte. Von dem Meinen wird ers nehmen, heiſſet es, und euch verkündigen; alles was der Vater hat, das iſt mein ꝛc. Die Apoſtel hatten bißher ſich an der Lehre JEſu ergötzet, ſein Wort war ihres Hertzens Freude und Troſt, ſein Evangelium war ihnen ſüſſer, denn Honig und Honigſeim. Da meyneten ſie nun, wenn er von ihnen gienge, ſo würden ſie künfftighin ſolches Troſtes beraubet ſeyn müſſen. Aber ſo verſichert er ſie, daß ihnen nichts abgehen ſolte; ſeine bißherige Lehre würde der Heil. Geiſt continuiren, ja ihnen noch mehr Licht und Erkäntniß geben, und würde eben das ſeyn, als ob er ſelbſt noch bey ihnen wäre. Darum ſolten ſie alle Traurigkeit fallen laſſen, und ſich auf die Sendung des Tröſters hertzlich freuen. Neumeiſter. geiſtl. Bibliothec, p. 665.

Von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge, Rom. 11, 36. Hieraus haben die H. Väter, als Origenes, Irenæ-

us,

us, Hilarius, Ambroſius, Greg. Nazianzenus, Cyprianus, Auguſtinus und andere das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit behauptet; welchen wir billig folgen, ungeachtet wir uns von dem Socinianer Enjedino hierüber ſehr müſſen verſpotten laſſen. Das geſtehen wir zwar gerne, wenn ein iedes von denen angeführten Wörtlein von, durch und in vor ſich und abſonderlich betrachtet wird, ſo könne es von der erſten Perſon der Gottheit geſaget werden, 1. Cor. 8, 5. 6. Ebr. 2, 10. ſo wird auch von dem Vater geſagt: In ihm leben, weben und ſind wir, Act. 17, 28. auf ſolche Art kan freylich ein iedes Wort von den dreyen von einer Perſon gebrauchet werden. Daß aber in ſolcher Zuſammenſetzung, dergleichen der Apoſtel hier machet, nur von einer Perſon, mit Ausſchlieſſung der andern, geredet werde, finden wir nirgends; und erklären demnach vielmehr dieſe Worte, als eine Geheimniß-volle Rede, in welcher er alle drey Perſonen bezeichnen wollen. Weil der Vater iſt als der Brunnquell in dem göttlichen Geheimniß-vollen Weſen, ſo heiſſet es billig: von ihm ſind alle Dinge; darum ihm auch das Werck der Schöpffung in H. Schrifft am meiſten wird beygeleget, weil er ſich darinnen ſonderlich geoffenbahret hat, Eph. 3, 15. Jac. 1, 17. Von JEſu aber wird hier nachdrücklich geſagt: Durch ihn ſind alle Dinge; denn der Sohn iſts, den der Vater geſetzt hat ꝛc. Ebr. 1, 3. alle Dinge ſind durch denſelben gemacht, Joh. 1, 3. nicht als durch ein Werckzeug, das geringer, als die cauſa efficiens principalis, wie die Socinianer es verkehrt auslegen, ſondern nur wegen der Ordnung und allerinnerſten Vereinigung, da Vater und Sohn zuſammen würcken, Joh. 5, 19. Von dem H. Geiſt heiſſet es endlich: In ihm ſind alle Dinge; das iſt, ſeine Krafft und allmächtige Würckung erhält alles; wie er ſich deßwegen bey der erſten Schöpffung offenbahret hat, als der Geiſt, der auf dem Waſſer ſchwebete; und in ihm wird das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit beſchloſſen. Von Ihm, dem Vater, ſind wir erſchaffen und in Chriſto erwehlet; durch Ihn, den Sohn, ſind wir erlöſet; und in Ihm, den H. Geiſt ſind wir geheiliget und zu einem Leibe vereiniget und verbunden, da Chriſtus das Haupt iſt. Alſo ſind zwar drey unterſchiedene göttliche Perſonen, gleichwohl aber nur ein göttlich Weſen. Wie das zugehe? kan unſere Vernunfft nicht ergründen. Die Perſonen ſind mit ihren Würckungen und Wohlthaten unterſchiedlich; dem Weſen nach aber eins und ungetrennet. Und ob wir ſchon den eigentlichen Unterſcheid der Perſonen und Verrichtungen, wie und worinnen ſolcher beſtehe oder geſchehe, nicht begreiffen können; ſo iſts dennoch ein wahrhafftiger Unterſcheid, da der eine iſt, von dem alles; der andere, durch den alles; und der dritte, in dem alles, denn durch Chriſtum haben wir den Zugang alle beyde, in einem Geiſt zum Vater, Eph. 2, 18. *Knaad* Feſt-Pr. P. II. p. 1200. ſeq.

Vorerwehlte Zeugen von GOtt, heiſen die Apoſtel JEſu Act. 10, 41. προκεχειροτονημένοις heiſen ſie in Griech. womit gezielet wird auf den Gebrauch, der in Griechenland, auch hin und wieder in Aſia, ſonderlich zu Athen üblich war, da man die Raths-Perſonen durch Ausreckung der Hand gewehlet, und ein ieder ſein votum gegeben; die nun die meiſten Stimmen bekommen, wurden χειροτονηται genennet, wie dann auch ſolches nachgehends bey dem Römern eingeführet worden: und ob ſolches anfänglich allein bey Erwehlung der Raths-Verwandten üblich war, ſo hat man doch nachgehends faſt bey ieden Wahlen dieſe Manier zu erwehlen beliebet; wie dann Joſephus von allerhand Vorgeſetzten es gebrauchet, und ſie mit dieſem Griech. Worte benennet; Philo nennet auch Moſen alſo, von GOTT erwehlet; daher ſind die Apoſtel diejenigen Zeugen, über welche GOtt gleichſam vom Himmel herunter ſeine Hand ausgeſtrecket, mit Fingern auf ſie gezeiget, und damit zu verſtehen gegeben, er habe ſie

ſie verordnet, daß ſie in der Welt hin und wieder von dem Tod und der Auferſtehung ſeines Sohnes zeugen ſolten, hiermit anzuzeigen, daß ſie nicht ohngefehr zu ſolchen Zeugen-Ammt kommen, ſondern von GOtt von Ewigkeit darzu verſehen geweſen: daß wie in dem ewigen Rath alles zuvor, in gewiſſem Verſtande, berathſchlaget und beſchloſſen worden, was Chriſtus in der Zeit thun, ausrichten und leiden ſolle; ſo ſind auch die Apoſtel in ſolchem Rath verordnet worden, daß ſie von Chriſto in aller Welt ſolten Zeugniß geben, Act. 1, 8. Joh. 15, 27. ihr werdet, oder ſollet auch zeugen, denn (darum) ſeyd ihr von Anfang bey mir geweſen; demnach ſo ſind die H. Apoſtel ordentlich beruffene Zeugen, drum man ihnen in allewege ſoll Glauben zuſtellen; weil ſie auch wahrhaffte und unbetrügliche Zeugen ſeyn, die mit ihren Augen geſehen das, was ſie zeugen, maſen ſie mit Chriſto geſſen und getruncken haben, nachdem er ꝛc. Es wollen einige der Gelehrten, es ſey hier wohl in Acht zunehmen, daß es nicht heiſe, Chriſtus habe nach ſeiner Auferſtehung mit ſeinen Jüngern geſſen und getruncken, ſondern ſie haben mit ihm geſſen und getruncken, daß alſo nicht nothwendig folge, Chriſtus habe ſelber geſſen und getruncken, weil ohne dem nirgend ſtehe, daß er nach ſeiner Auferſtehung ſolle getruncken haben, obwohl Lucas c. 24, 34. bezeuge, daß er gegeſſen habe. Allein dieſes ſcheinen unnöthige ſubtilitäten zu ſeyn, weil ja in H. Schrifft unter dem Wort Eſſen auch das Trincken verſtanden wird, und ſo wohl das Trincken ein Zeuge ſeyn kan, daß er wahrhafftig auferſtanden, als das Eſſen, indem beydes ſolches beweiſet: Nicht zwar iſt es aus Noth geſchehen, daß nach ſeiner Auferſtehung ſein Leib einer Nahrung von nöthen gehabt, ſondern freywillig und zu mehrer Vergewiſſerung, daß es kein Spiegelfechten, und er kein Geſpenſt ſey, ſondern daß alles wahrhafftig alſo geſchehen, und zwar, wie in der Arab. u. Ethiop. Bibel zu leſen, die viertzig Tage, biß er gen Himmel gefahren. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 31. p. 509. ſeq.

Vor mir kommen ſind, Joh. 10, 8. Dieſer Spruch des HErrn iſt nachdencklich, denn es ſind ja alle Propheten vor ihm kommen, und wäre läſterlich, nur zu dencken, daß ſie Diebe und Mörder geweſen ſeyn ſolten. Zwar die ſcheußlichen Ketzer, die Manichäer, haben wohl eher einen prætext von dieſen Worten genommen, die gantze Schrifft N. Teſt. zu verwerffen: wiewohl der HErr ſpricht nicht, die vor mir geweſen ſind; ſondern der Nachdruck lieget in dem Worte kommen, wie er Matth. 7, 15. von den falſchen Propheten ſpricht, daß ſie in Schaafs-Kleidern kommen. Verſtehet er demnach vornehmlich die Phariſäer, und überhaupt alle falſche Lehrer, auch die der Zeit nach nach Chriſto kommen ſind, noch kommen, und künfftig kommen möchten, nehmlich, weil ſie nicht durch Chriſtum, die Thür, eingehen, das iſt, Chriſtum nicht lauterlich nach der Schrifft und dem Sinn des Geiſtes lehren, ſondern von ſich ſelbſt mit fleiſchlicher Weißheit, aus eigner Wahl, mit Menſchen-Satzungen kommen, und die heilſame Lehre von dem Glauben an Chriſto JEſu auf dieſe und jene Weiſe verfälſchen. Neumeiſt. prieſt. Lippen, p. 994. ſeq.

W.

Wachſet in der Gnade und Erkänntniß JEſu Chriſti, 2. Pet. 3, 18. Gnade und Erkänntniß iſt ſo viel als das Gnaden-reiche Erkänntniß, gleichwie c. 1, 13. GOttes Herrlichkeit und Tugend ſo viel iſt, als ſeine herrliche Tugend oder Krafft. Denn es iſt das Erkänntniß GOttes eine Würckung ſeiner Gnade, drum Paulus es der Gnade GOttes zuſchreibet, daß er ſeinen Sohn in ihm geoffenbaret, Gal. 1, 14. 15. Niemand aber ſoll es Wunder nehmen, daß er nur inſonderheit der Erkänntniß JEſu Chriſti gedencke, maſen es ja ebenfalls nöthig, in der Erkänntniß des Vaters und des H. Geiſtes und anderer Glaubens-Artickeln völliger zu wer-

werden. Deñ indem er des einen Meldung thut, schleußt er das andere nicht aus: wer Christum recht erkennet, muß nothwendig auch erkennen seinen Vater, des Sohn er ist; und den Geist Christi, welchen er gesandt vom Vater; denn die drey sind eins, 1. Joh. 5, 7. so hängen auch die übrigen Glaubens-Articul mit dem von Christo aufs genaueste zusammen. Jedoch dringet er nicht bloß auf das Erkänntniß, sondern auch auf den Wachsthum solches Erkänntniß. Es wächset etwas entweder an sich, wie Isaac, Gen. 21, 8. Johannes, Luc. 1, 80. Christus selbst, c. 2, 40. ingleichen die Früchte und Lilien auf dem Felde, so erst klein, hernach gröſſer werden, Matth. 6, 28. Marc. 4, 6. oder um sich, wie sich vermehret und ausbreitet ein Geschlecht durch das Land, Gen. 26, 22. Exod. 23, 30. daher die Meynung des Apostels ist, der Christen Erkänntniß soll an sich wachsen, daß sie immer vollkommener werde, sollen begierig seyn nach der vernünfftigen, ꝛc. 1. Pet. 2, 2. es solte sich auch umher ausbreiten, damit die Alberne in Erkänntniß, 2. Cor. 11, 6. auch den HErrn erkennen lerneten, und also das Land voll Erkänntniß des HErrn werde, Esa. 11, 9. Hab. 3, 14. Prüßing. Reden z. Besser. P. I. p. 282. seq.

Wachteln kamen am Abend herauf, und bedeckten das Heer, Exod. 16, 13. Diese Geschichte ist mit der Num. 11, 31. nicht zu vermengen, masen der Unterscheid aus den Umständen der Zeit, des Orts, u. s. f. leicht zu erkennen. Von diesen **Wachteln** stehet im Hebr. *selav*, welch Wort, nach Geieri Anmerckung, nur noch Ps. 105, 40. und Num. 11, 31. 32. gelesen wird; und will Josephus, daß an dem Arabischen Meerbusen sich dergleichen Art Vögel vor andern fänden. In Schindleri Lexico wird aus den Juden angeführet, es würden hierdurch verstanden Rebhüner, Haselhüner, Phasanen, wozu sie zehlen Druffeln und andere Gattung. Aus Ludolfo führen einige an, daß das Ebr. *selav* eines von denen sey, dessen wahre Bedeutung in der Babylonischen Gefängniß verlohren worden, wie mit den Wörtern *Dudaim*, *Leviathan*, *Behemoth*, und sehr viel andern mehr geschehen: welche die Gelehrten bey mehr und mehr aufgehender Gelehrsamkeit theils erkläret, theils zu erklären sich noch bemüheten. Denn ob es wohl die LXX. als die ältesten Ausleger der Schrifft, durch einen uns unbekannten Vogel, Nahmens ortygometra (so man auf Teutsch Wachtel-König nennen möchte) gegeben, auch Josephus, (der es doch nicht besser als sie wissen können) das Wort Wachtel dafür gesetzet, da doch klar zu erweisen, daß ortygometra viel ein ander Vogel sey, auch Augustinus solches ausdrücklich erinnert: so gäbe ihm doch die gantze Rabbinische Schule diß falls keinen Beyfall, so, daß die Juden in ihren Glossen andere Vögel darunter verstünden, oder es unerkläret liessen, oder wenigstens an den Wachteln zweiffelten; ja, es habe kein einiger von den Orientalischen Dolmetschern das *selav* verstanden, sondern es also, wie es ist, behalten, ohne daß Jonathan Ben Uziel, wie auch der andere Chald. Dolmetscher der Psalmen, gar Phasanen daraus gemacht. Gleichwohl habe die Vulgata dem Josepho gefolget, daraus es nachgehends als eine gantz gewisse Erklärung in alle Occidentalische Versiones geflossen, da man doch viel besser gethan, man hätte, wie mit Dudaim, Leviathan, &c. geschehen, das Ebr. Wort behalten, damit gelehrten Leuten Anlaß gegeben wäre worden, der Sache weiter nachzudencken, und eine Bedeutung, die sich besser zu dem Texte schickte, zu erfinden. Denn nicht zu leugnen, daß so wohl obgenañter Chald. als der Latein. Dolm. gar nicht gläuben noch begreiffen könten, daß solch eine ungläubige Menge Wachteln, die doch, der meisten und verständigsten Meynung nach, nicht von neuen erschaffen, sondern von dem Winde herbey geführet worden, in einem Theil der Welt beysammen solten gefunden werden: viel weniger, daß sie

fast

faſt zwey Ellen hoch über einander alſo ſtille liegen, und nicht erſticken ſollen: daher ſie dem Text einen Zuſatz gegeben, und geſetzt, ſie wären faſt zwo Ellen hoch über der Erden her geflogen, daß man ſie fein gätlich und ungebückt haſchen und greiffen können; zudem auch hieraus folgete, daß ſie gar zu dicke nicht geflogen, und folglich die Menge nicht ſo übermäſſig groß geweſen ſeyn müſſe. Allein, nachdem ſich gleichwohl dieſes in dem Grund-Texte nicht fände, hingegen ſolche Wörter gebraucht würden, welche eine Niederfallung, gleich eines Regens oder Sandes, und eine Bedeckung des Lagers; ingleichen keine Fahung, ſondern eine Sammlung und Aufhebung dieſes Geflügels von der Erden, bedeuteten, ſo könte dieſer Zuſatz nicht ſtatt haben, es wäre denn, daß man eine ruhige Schwebung der Wachteln über und neben dem Lager behaupten wolte, als wie ein Feld-Gever, der gleichſam in der Lufft ruhet, wenn er auf die Mäuſe paſſet, denn ſonſt würden ſie in wenig Stunden das Lager vorbey geflogen ſeyn. Die fliegenden Wachteln hätten auch müſſen ſtille gehalten haben, wenn die Menſchen nach ihnen gegriffen: zu geſchweigen, wenn man ihnen nicht die Hälſe gleich umdrehen, ſondern dieſelbe der Jüdiſchen Weiſe nach ſchwächten, d. i. abſtechen, und das Blut wohl abtrieffen laſſen, hernach rupffen, ausnehmen, braten, einſaltzen oder räuchern wollen, in 36. Stunden keiner keins der groſſen Malder, zu geſchweigen, zehen Jüdiſcher Cor vergatten können: wiewohl man mit dieſem Gemäß keine Vögel, ſondern Körner und Getreyde, oder andere kleine Sachen zu meſſen gepfleget habe. Nun, die Vogel ſind ſchön, und recht delicat, die Menge iſt auch groß, denn ſie nicht einzeln geflogen kommen, daß ſie ſie haben mit Steinen aus der Lufft werffen, oder mit Netzen fangen müſſen, ſondern eben das Gevögel und das Vogel-Fleiſch ließ GOtt auf ſie regnen, ſo viel Regen-Tropffen, ſo viel Wachteln, ja wie Staub; und gleich wie wenn der Wind in den Sand kömmt, ſo hebet er denſelben in die Höhe, daß man nichts dafür ſehen kan: ſo iſts hier mit den Wachteln geweſen, ſie ſind ſo dicke gefallen, daß alles um ſie finſter worden, ja Philo ſagt, es ſeyn gantze Wolcken vom Meer durch den Wind her getrieben worden, und ſo nahe bey der Erde, daß man ſie leicht habe fangen können, ſie ſind wie blind nieder gefallen am Lager; das war das Wunder-Werck, ſo nicht gröſſer hätte ſeyn können. **Ob ſie auch zum Eſſen dienlich und geſund geweſen**, davon meynen etliche nein, denn ſie fräſſen gifftige Körner, davon würde ihr Fleiſch angeſtecket, daß es dem Menſchen nicht nützlich ſeyn könne: ſie kriegten die ſchwere Noth, darum ſolte man ſie nicht eſſen. Allein andere Thiere und Vögel genieſſen auch Gifft in Blumen oder Kräutern, und Menſchen eſſen ſie doch ohne Schaden. Daß ſie die böſe Kranckheit ſollen haben, iſt wohl wahr, aber deßwegen ſtecken ſie die Menſchen nicht mit an, wie das Elendthier ſoll auch die ſchwere Noth kriegen, und gleichwohl wird die Elendsklaue vor die böſe Kranckheit eingegeben. Andere ſagen, es fräſſen die Wachteln lauter gute Körner, ſie hielten ſich auch im Felde auf, und wären deswegen nicht ungeſund, zumahl ſie fein fett wären, ja es halten ſie etliche den Rebhünern gleich; wie denn Ariſtoteles ſchreibet, daß ſie ihnen verwandt wären, und nehrten ſo wohl als dieſe. Und geſetzt, daß ſie böſe geweſen, ſo habe doch GOtt ſie wohl geſund und heilſam durch ſeine Allmacht machen können. Fragt man, warum denn GOtt ſeinem Volck Vögel, und nicht vierfüßige Thiere gegeben, ſo antwortet Rabanus, es hätte dieſe Bedeutung, daß ſie nicht an dem, was auf Erden, hangen und kleben ſolten, ſondern ſich wie die Vögelein über ſich ſchwingen, und trachten ſolten nach dem, das droben iſt. Die rechte Urſache aber iſt wohl, daß die Vögel theilhafftig waren, und gleich durch alle derſelben kunten habhafft werden, da es mit Vieh, ſo man ſchlachten müſſen,

nicht ſo bald angangen wäre. Die Erfahrung bezeuget, daß die Wachteln ſich ſehr bald vermehren, maſſen ſie dann, wie etliche berichten, in einem Jahr viermahl ſollen hecken und Junge haben, zweymahl bey uns, und zweymahl an den Oertern, wohin ſie ſich im Winter begeben: die erſte Zucht brütet und hecket daſſelbe Jahr auch einmahl, darum denn die Weid-Leute ſagen, daß, wer im Mayen eine Wachtel tödtet, ihrer wohl hundert ums Leben bringe. *Adams* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1693. p. 789. ſeq.

Wackern Stab ſehe ich, und ein heiß ſiedend Töpffen, ꝛc. Jer. 1, 11. 13. Der wackere Stab iſt eine aufgehabene Ruthe, baculus feſtinans, ein eilfertiger Stab, der in dem zuſchlagen wolte; oder wie es andere geben, ein leichter und glatter Stab, den man in Händen träget, damit man ſich ſchützet, oder einen andern ſchläget, oder der ein Zeichen des Regiments, oder dabey man gehet, wie die Hirten und Wanderer. Wann es einige überſetzen baculus feſtinationis, ein eilfertiger Stab; oder baculus amygdali, ein Mantel-Stab, ſo wird damit auf die nah-inſtehende Straffe GOttes gedeutet, die in dem angehen ſolle, oder auf die Stäbe der Iſraeliten, Num. 17, 8. die alle dürre blieben, und darüber das Volck mit harter Plage iſt geſchlagen worden. Daß der Papiſt Viega es virgam oculatam giebet, den Stab mit Augen, wie der Egyptiſchen Könige ihre Scepter ehemahls viel Augen gehabt, ihre Wachſamkeit in der Regierung anzudeuten, das iſt etwas weit geholet: wiewohl der Allerhöchſte ſelbſt nichts iſt als lauter Auge, der bey ſeinem allgemeinen Welt-Regiment gar genau ſiehet, was die Menſchen thun. Daß aber Urſinus aus dieſen zwey Geſichten nur eines macht, und ſagt, es ſey ein groſſer Comet geweſen, daran der lange Schwantz der Stab, und das Corpus des Cometen der Feuer-brennende Topff; iſt eine Privat-Meynung, der wir uns, weil ein anders aus dem Text erhellet, daß es nehmlich ein doppelt Geſicht geweſen, nicht annehmen noch ſie verthätigen können. Es wird aber auch dem Propheten gezeiget olla ſuccenſa, ein heiß-ſiedend oder brennender Topff, und runder Keſſel, wie er am Feuer ſtehet, darinnen das Waſſer brudelt und an allen Orten überläuffet. Ob der Prophet dieſes Geſicht allein gehabt, oder ob es einige aus dem Volcke mit geſehen? können wir eben nicht ſagen. So dieſes geſchehen, hat der Höchſte ſie damit alle deſto ernſtlicher zu einem bußfertigen Schrecken ermuntern, und dem neuen oder jungen Propheten durch ein Wunder, wie vormahls Moſe und Joſua, eine autoricät erwecken wollen, ſeine Predigten deſto aufmerckſamer zu hören, und ſeinen Ermahnungen deſto williger zufolgen. So aber das erſte geſchehen, ſo hat ihn GOtt hiemit alſobald bey Antritt ſeines Ammts der himmliſchen Erleuchtung und Beyſtandes verſichern, auch lehren wollen, was die Haupt-Summa ſeiner prophetiſchen Predigten ſeyn ſolte; nehmlich, dem Volcke anzumelden, wie die Ruthe und Rache GOttes über ſie wache, und wie er in dem wolle zuſchlagen und ſtraffen. Wie ſich denn der HErr erkläret, er wolle wacker ſeyn über ſein Wort, daß ers thue = = von Mitternacht werde das Unglück ausbrechen über alle, die im Lande wohnen, nehmlich, wie einer, der einen Stab in der Hand hat, und in dem zu zuſchlagen dräuet; ſo will ich in dem herfahren über diß Volck, und ſie mit meiner mächtigen Hand zu Boden ſchlagen, daß ſie erkennen, daß ich der HErr ſey. Und wie der heiß ſiedende Topff am Feuer ſtehet und überkochet; ſo ſoll mein Feuer-Eifer brennen, daß meine heiſſe Zorn-Fluthen an allen Orten im gantzen Lande überlauffen, und ein ieder ſeinen Theil davon empfinde. Daß aber ſolches zweymahl hinter einander alſobald, unter einem doppelten Bilde dem Propheten gewieſen wird, bedeutet a) deſſen Gewißheit, die Straffen ſolten wahrhaff-

tig

rig kommen, und nicht auſſen bleiben. b) deſſen Nahheit, bald und plötzlich werde es geſchehen, ehe mans dencke oder meyne. c) die Langwierig- und Mannigfaltigkeit, es ſolte an einem Unglück nicht genug ſeyn, ſondern eine Straffe und Land-Plage ſolte nach der andern kommen, biß ſie alle wären aufgerieben und dahin geriſſen. Ermiſch. Buß-Reden, XXX. p. 453. ſeq.

Wahrheit überwindet alles, z. B. Eſra 3, 12. Es iſt die Wahrheit entweder Philoſophiſch, oder Sittlich, oder Theologiſch. Die Philoſophiſche Wahrheit iſt die eigentliche Beſchaffenheit eines Dinges, die von menſchlichem Verſtande begriffen werden kan; ingleichen, da ein Gelehrter in allen Diſciplinen gewiſſe Lehr-Sätze hat, woraus er ſolche Schlüſſe machen kan, welche mit der eigentlichen Beſchaffenheit einer Sache genau übereinſtimmen. Z. E. das iſt eine Wahrheit aus der Phyſica oder Natur, wenn Agur ſaget: Wenn man Milch ſtöſſet, ꝛc. Prov. 30, 33. vid. Matth. 24, 32. Jac. 3, 11. das iſt eine Wahrheit aus der Mathematica: Was krumm iſt, kan nicht ſchlecht ſeyn, Coh. 1, 15. und wenn 1. Par. 21, 6. ſtehet: Da war ein groſſer Mann, der hatte ꝛc. ſo iſt das eine Wahrheit aus der Arithmetica. Doch von dieſer Art iſts nicht nöthig, viel zu handeln. Mehr hat auf ſich die ſittliche Wahrheit, die zwar, wenn wir ſie in der Ethica beſonders betrachten wollen, auch wohl zur Philoſophie gehöret, ja, nicht weniger zur Theologie, als eine herrliche Tugend des Chriſtenthums. Wiewohl wir ſehen ſie nur an, wie ſie allen Menſchen im gemeinen Leben zukömmt, und eine ſolche Tugend iſt, welche ſich mit ſehr viel andern, ja, mit allen befreundet. Denn ſo eine Tugend nicht wahr iſt, wie kan ſie eine Tugend ſeyn? Die Wahrheit hat ihren Sitz im Hertzen, und giebet ſich zu erkennen ſowohl in Worten, als in Wercken. Offenbahret ſich die Wahrheit in Worten, ſo redet der Mund nicht anders, als das Hertz geſinnet iſt, wie Matth. 5, 37. Jac. 5, 12. Zach. 8, 16. Eph. 4, 25. Die Theologiſche Wahrheit beziehet ſich inſonderheit auf GOtt und göttliche Dinge. Hierüber iſt die Bedeutung in H. Schrifft vielfältig und mancherley. Nur die vornehmſten zu berühren, ſo wird darunter verſtanden die Erkänntniß GOttes, auch welche uns von Natur noch übrig geblieben iſt, Rom. 1, 18. Joh. 4, 23. es iſt auch ſo viel als eine Erfüllung der Fürbilder A. Teſtaments, wie Joh. 1, 17. es deutet auch an den Stand der Vollkommenheit an Gerechtigkeit und Helligkeit, darinnen GOtt die Engel und Menſchen erſchaffen hat, Joh. 8, 44. ſo wird auch die Wahrheit allen dreyen Perſonen der Gottheit offt zugeeignet, Pſ. 89, 50. Ebr. 6, 13. Joh. 14, 6. 1. Joh. 5, 20. Joh. 14, 17. c. 16, 13. 1. Joh. 5, 6. Pſ. 143, 10. Pſ. 25, 10. woraus denn flieſſet, daß GOttes Wort überhaupt Wahrheit heiſet, Joh. 17, 17. Wenn demnach in unſern Worten von der Wahrheit geredet wird, ſo ſcheinets ja, daß Zorobabel auf die ſittliche ſehe, und ſie deßhalben alſo preiſe, damit der König Darius ſich ſeines Verſprechens erinnere, und es erfüllen möchte, welches er des Tempels wegen gethan; wie er denn hernach zu ihm ſagte: Gedencke an das Gelübde, das du gethan haſt, daß Jeruſalem ſoll gebauet werden, ꝛc. Jedoch, weil die Jüden und Jüdiſchen Weiſen das Geſetz Moſis über alles zu preiſen, und mit den allerherrlichſten Nahmen zu beehren pflegen, ſo dünckt mich, daß Zorobabel ebenfalls das Geſetz im Sinne habe. Inzwiſchen, weil das, was er von der Wahrheit rühmet, meiſtens vor GOTT, GOttes Wort, GOttes Regierung und GOttes Dienſt gehöret, ſo kan auch die göttliche, oder Theologiſche Wahrheit am meiſten verſtanden werden. Und hiervon wird nun geſaget, ſie überwinde alles. Zorobabel führete gar eine prächtige Rede, wenn er dieſen Spruch vor dem Könige erklären und beweiſen ſoll: Lieben Männer, ſind denn die Weiber nicht mächtig? ꝛc. dieſes alles hat er in das einzige Wort überwinden zuſammen gebun-

den, welches nicht eben bloß von einem Siege, den man in Kriege und Streite erhält, sondern auch von der Vortrefflichkeit und Beständigkeit zu verstehen ist. Und gewiß, davon wird sich die Wahrheit preisen, man nehme sie, in welcherley Deutung man wolle. Neumeist. H. Wochen-Arbeit, P. IV. p. 511. seq.

Wallen zog er in der Moabiter Lande, Ruth 1, 2. Wallen heist eigentlich an einen Ort sich machen, da man nicht zu hause, sondern frembde ist, da man keine bleibende Statt hat, sondern nur eine weile sich daselbst aufhält; wie es 1. Pet. 1, 18. und Esa. 23, 7. gebrauchet wird. Hat sich also Elimelech nur eine weile in der Moabiter Lande aufhalten, und wenn die Theurung füruber, sich wieder nach Bethlehem machen wollen. Zwar die LXX. geben mit ihrer Uebersetzung uns andere Gedancken an die Hand, indem sie das παροικῆν brauchen, welches andeutet, daß er sich daselbst niedergelassen, nicht eben Bürger zu seyn, iedoch als ein πάροικος und Frembdling, entweder Zeit seines Lebens, oder doch lange da zu bleiben; wie denn solche Leute in denen Digestis ausdrücklich Incolæ genennet, und von denen Civibus und Municipibus unterschieden werden. Es habe aber Elimelech für eine intention gehabt, was er gewolt, so war er doch ein Frembdling, ein Mann, der so zu reden, nicht ewig da bleiben konte, sondern wenn es entweder ihm gefiel, oder aber die Lands Inwohner es haben wolten, wieder davon muste, womit er gar ein schön und naturel Muster menschliches Lebens ist. Schimmer. Erkl. Ruth, p. 54. seq.

Wandel sey ohne Geitz, Ebr. 13, 5. Nach dem Griech. eure Weise, eure Sitten, eure Lebens-Art; und weil Wandel in H. Schrifft eben das bedeutet, hat Lutherus es also übersetzen wollen. Solchen Wandel oder Leben führen GOttes Kinder vor GOtt; so, daß sie sich seine Allgegenwart stets dabey vorstellen, Gen. 17, 1. Luc. 1, 6. sie führen ihn mit GOtt; so, daß sie mit GOtt in gutem Verständniß stehn, sie mit GOtt und GOtt mit ihnen, Gen. 1, 24. sie führen ihn nach GOtt; so, daß sie GOtt nachfolgen, und sich nach seinen Geboten richten, 2. Reg. 23, 3. sie führen ihn zu GOtt; so, daß sie gedencken dermahleins zu ihn zu kommen, Ebr. 11, 6. und solcher Wandel wird berathen von GOtt; vom HErrn wird solches Mannes Gang gefördert ꝛc. Pf. 37, 23. Darneben sehen GOttes Heiligen fleißig über sich, nach dem Himmel, daß sie dahin kommen mögen; unter sich, nach der Höllen, daß sie derselben entrinnen mögen; um sich, auf den Nechsten, daß sie denselben nicht ärgern mögen; auf sich, auf die Seele, daß sie die bewahren mögen; vor sich, auf den Tod, daß sie darzu bereit seyn mögen; hinter sich, auf die vorigen Sünden, daß sie die GOtt abbitten mögen. Das ist ihre Weise, ihre Christliche Lebens-Art, ihr Wandel. Nun der soll seyn ἀφιλάργυρος, ohne Geld-Liebe. Akersloot in Ep. ad Hebr. h. l. p. 1017. hat von den Jüden angemercket, daß es ihnen gleichsam eigen gewesen, geitzig, begierig und eigennützig zu seyn; daher auch Christus, der dieß Geschlecht wohl kannte, sie davon suchte abzuziehen, Matth. 6, 19. seq. wie denn noch heute dieß Volck solche Unart an sich hat, und einige meynen gar, wenn sie einen Christen betrügen können, so thun sie GOtt einen Dienst daran. War es also nöthig, sie dafür zu warnen. Doch ist keinesweges alle Liebe zum Gelde verboten, ist es doch eine gute Gabe GOttes, dadurch er seine Güte gegen uns, unter vielen andern Geschencken, offenbaret, warum solten wir es denn nicht, wie andere Gaben GOttes, geziemender massen lieb und werth haben? verworffen wird nur die unordentliche Liebe und Lust zum Geld und andern irrdischen Gütern, so unter diesem Wort mit enthalten sind; kurtz, der Geitz, der eine unheilige und unersättliche Begierde und unerlöschlicher Durst nach zeitlichem Reichthum ist, da man immer haben, nimmer geben will; und kan der Geitzige das Wort sufficit,

ich

ich habe gnug, eben ſo ſchwerlich ausſprechen, als der Ephraimit das Schiboleth; wenn er was ausgeben ſoll, iſts ihm benom - Geld, es geht nicht ohne Schmertzen aus dem Kaſten, wie der Stein aus der Blaſe: und wie ſolche Geldgierigkeit den vornehmſten Sitz im Hertzen hat, Marc. 7, 22. welches vom Geitz durchtrieben, 2. Pet. 2, 14. ſo regieret ſie hernach alle Glieder des Menſchen. Prüß. Reden zur Beſſer. P. II. p. 203. ſeq.

Wandelt nicht mehr wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sines, Eph. 4, 17. Das Chriſtenthum iſt ein Wandel, ſie ſind nicht anders als Peripatetici, Pilgrim, Fremdlinge und auf einer immerwährenden Wanderſchafft, haben hier keine bleibende Städte, ſondern müſſen ihren Stab immer weiter und weiter fortſetzen, biß ſie endlich den Lauff vollenden, 2. Tim 4, 7. ſolch vollenden aber geſchicht nicht von allen auf eine rühmliche Art; denn die wenigſten erwehlen den guten Weg zum Leben; hingegen viele, ja die meiſten wandeln unordig, fleiſchlich, nach ihren Lüſten, auf dem breiten Wege, welcher in die böſe Herberge zur ewigen Verdammnis führet, Matth. 7, 13. Und auf ſolchem Wege wandelten auch die Heyden, die drauſſen ſind, die andern, ὁ λοιποὶ, welcher Name auch 1. Theſſ. 5, 6. ſtehet, die die Epheſer überall in ihrer Stadt und Lande um und neben ſich hatten; dieſe wandelten nach heydniſchen Willen, oder in allerhand Sünden und Boßheiten, welche Paulus in folgenden Worten, und Petrus 1. Ep. 4, 3. nahmhafft machet. Nicht mehr, diß Wort führet ſie auf die Betrachtung ihres ſo wohl ehemahligen als nun gegenwärtigen Zuſtandes, ſie wüſten, daß ſie weyland in der Sünde gewandelt, Eph. 2, 2. ſeq. aber nun ſey ihnen erſchienen die heilſame Gnade GOttes; nun ſeyn ſie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; nun ſeyn ſie Kinder GOttes, Gliedmaſſen JESU, und ſelige Tempel des H. Geiſtes; darum μηκέτι, von der Zeit an, da ihr das Evangelium von Chriſto gehöret und angenommen habt, wandelt ja nicht mehr, wie die andern. Er zeiget ihnen die innerliche Gemüths-Beſchaffenheit der Heyden, in der Eitelkeit ihres Sinnes, war die eingewurtzelte Thorheit u. Phantaſey, dadurch ſie ihnen ſelbſt in ihrem Gehirne einen GOtt und eine Religion nach ihrem Sinn und Gedancken gemachet und erdichtet haben. Denn ob ſie gleich wuſten, daß ein GOtt iſt, ꝛc. Rom. 1, 21. ſeq. zu dem war auch ihr Sinn auf lauter eitele, nichts-würdige und närriſche Dinge gerichtet, Pſ. 94, 11. Pſ. 119, 37. Eſa. 5, 18. Pſ. 4, 2. Kloß. Erklär. der Buß-T. Ao. 1717.

Warlich ja, ſie haben ſich verſammlet über dein heiliges Kind JEſum, welchen du geſalbet haſt, Herodes und Pilatus, zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat, Act. 4, 27. Diß Gebet war in Jeruſalem ſo kräfftig, daß ſich auch die Stätte bewegte, in welcher die Apoſtel gebetet, und hat ſolches Erdbeben die Erſchütterung der Jüdiſchen Policey vorgebildet. Das Synedrium wolte nicht leiden, daß die Apoſtel in Chriſti Nahmen predigten, und hatten deßwegen einen Synodum oder Conciliabulum angeſtellet, aber die Apoſtel beteten zuſammt den erſten Chriſten: warlich, das iſt, hieran ſoll keiner zweiffeln, (es waren aber der Bekehrten allbereit 5000.) es haben ſich die 72. Aelteſten nicht wider uns allein, oder wider bloſſe Menſchen verſammlet, ſondern ſie haben ſelbſt mit GOttes Sohn, mit Chriſto zu thun. Viele ſind zuſammen kommen wider einen, die Unheiligen wider den Allerheiligſten, alte Männer wider ein Kind. Denn gleichwie der Kinder-Mörder Herodes wider das Kind JEſum zu Bethlehem gewütet; ſo hat auch deſſen Nachfolger Chriſtum in ſeinem Predigt-Ammt verfolget. Sie hielten JEſum vor ſo verächtlich, als ein Kind. Die Chriſtl. Kirche war noch nicht erwachſen, ſondern noch im kindlichen Alter; das Weib mit dem Kinde mu-

ſie

ſie fliehen in die Wüſten, Apoc. 12. Herodes und Pilatus machten cauſam communem, und koppelten ſich zuſammen mit loſen Stricken; ſie verſammleten ſich heimlich und öffentlich, nicht zum guten, ſondern zum böſen Ende, wider das Haupt Chriſtum, und ſeine Glieder. Inſonderheit haben ſie ſich verſammlet wider das allerheiligſte Kind, das vor andern mit Heiligkeit begabet, welches zu einem Könige, Hohenprieſter und Propheten geſalbet worden, nicht mit leiblichen Oel, ſondern mit Freuden-Oel des H. Geiſtes. Wohl dem Volck und Lande, deſſen König dieſes Kind iſt! Wie der Römiſche Pabſt heut zu tage als ein anderer Herodes wider die Lutheriſche Kirche ſeine Prælaten verſammlet; ſo haben auch im Anfange der Chriſtlichen Kirchen Juden und Heyden ſich wider Chriſtum vereiniget, und haben ſie gethan, was GOttes Rath beſchloſſen hat. Nicht hat GOtt Pilatum und Herodem angetrieben, Chriſtum zu tödten, denn er hätte es wohl ſelber thun können, wie Abraham den Iſaac geſchlachtet; aber er hat es zugelaſſen, und alles ſo dirigiret, damit das Leiden Chriſti einen guten Ausgang nehme: wie alſo GOtt beſchloſſen, daß die Chriſten durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen ſollen, hat aber nicht befohlen, daß die Tyrannen die Chriſten ſollen verfolgen. Man kan auch dieſe Worte ein wenig verſetzen: Warlich, Herodes und Pilatus haben ſich verſammlet wider dein Kind JEſum, welches du, o GOtt, geſalbet haſt, zu thun, was deine Hand beſchloſſen hat: dergleichen trajectiones und parentheſes in dem N. Teſt. offt vorkommen, als Luc. 2, 34. 35. c. 4, 5. Act. 13, 27. c. 20, 32. Apoc. 13, 8. in welchem letzten Spruch einige Lehrer die Worte alſo ordnen: alle, die auf Erden wohneten, beteten das Thier an, deren Nahmen nicht von Anfang der Welt geſchrieben ſind, in dem lebendigen Buche des Lammes, das erwürget iſt, conf. Apoc. 17, 8. **Kettner.** zerglied. Paſſ. Hiſt. p. 530. ſeq.

Warnen ſolt du ſie von meinetwegen, Ez. 33, 7. es mag nun die Sache, davon gehandelt werden ſoll, was fröliches, oder trauriges betreffen; Troſt, oder Straffe in ſich faſſen; wobey der Prophet den Troſt hätte, der, ſo ihn zu reden geſandt, und durch ihn rede, werde ihn auch mächtig in Schutz nehmen. Die Gelehrten mercken an, daß das hier befindliche Hebr. Wort zwar ſubſtitutionem, da man einen andern an ſeine ſtatt verordnet, bedeutet; iedoch nicht insgemein einen ieglichen ſolchen Handel, dabey man ſich etwas vorbehält, beſchreibe, ſondern nur eine ſubſtitution mit vollkommener Gewalt, daß der Principal alles wolle vor genehm halten, vor gültig erkennen, und den, der an ſeiner ſtatt, nach ſeinem Willen handelt, Schadloß halten, ja ſo anſehen, als hätte er es ſelbſt gethan; wie es denn eigentlich von einem Werck gebrauchet wird, das einer unmittelbar ſelbſt verrichtet, Gen. 23, 13. Exod. 8, 8. des Propheten Wort ſolte ſo viel gelten, als wenn es GOtt ſelbſt geredet; os Prophetæ, os Dei, **wer dich höret, der höret mich,** Luc. 10, 16. **wer dich antaſtet, der taſtet meinen Aug-Apffel an,** Zach. 2, 8. drum es die Arab. Bibel überſetzet vice mei, **an meiner ſtatt;** die Syr. nebſt Pagnino und Piſcatore: nomine meo, **in meinem Nahmen;** Vatablus aber, verbis meis, **mit meinen Worten.** Und ſo ausgerüſtet von GOtt ſolte Ezechiel das Hauß Iſrael **warnen,** præmonebis, du ſolt ſie **erinnern,** da das Ebr. Wort eigentlich heiſet **leuchten,** wie die Lehrer werden **leuchten,** Dan. 12, 3. wiewohl dieſe Bedeutung mehr bey denen Chaldäern, als Hebräern ſtatt haben mag; bey dieſen heiſet es Gleichnis-weiſe **erinnern,** Pſ. 19, 12. **unterrichten,** 2. Par. 19, 10. und **warnen.** Der Grund des Gleichniſſes iſt auch nicht ſchwer zu finden, maſen was licht iſt, das fället in die Augen und machet eine ſtarcke Erinnerung; die Sonne ruffet mit ihrem hervor-gebrochenen Licht dem Faulen kräfftig zu, die Stunde iſt da ꝛc. Rom. 13, 11. ein Comet

met leuchtet helle, er warnet auch nachdrücklich, darum zündet GOtt denselben am Himmel an, daß er der Welt damit gleichsam eine feurige Losung seines entbrannten Zorns, oder der hohen Nothwendigkeit ihrer Busse gebe. Drum brauchten die Alten das Feuer, so sie auf einem hohen Berge anzündeten, zu einem Zeichen, damit sie vor der Ankunfft der Feinde warneten. Und zu so einem Zeichen bestätigte GOtt auch den Ezechiel; er solte leuchten und damit anweisen, dem zukünfftigen Zorn zu entrinnen, Matth. 3, 7. er solte als eine Sonne scheinen, bey dessen Glantz das Volck ermuntert werde, aufzustehen vom Schlaff der Sünden ꝛc. Rom. 13, 12. Erkl. der Buß-T. A. 1714.

Wartete auf das Reich GOttes, und wagts, stehet Marc. 15, 43. von Joseph von Arimathia, wenn er den Leichnam Christi von Pilato loß zu bitten entschlossen ist. Dieser gute fromme Mann wartete nicht auf ein irrdisches Reich, wie die Jüden Christo andichteten, sondern auf ein geistliches und himmlisches, durch die Erlösung des menschlichen Geschlechts, und durch die Predigt des H. Evangelii, durch welches ihm Christus eine Kirche samlen, und hier wider ihre Feinde beschützen, endlich aber in das Reich der Herrlichkeit aufnehmen würde. Solche Leute sind es eben, bey welchen solche Freymüthigkeit anzutreffen ist. Der Gerechte ist getrost, wie ein junger Löwe, Prov. 28, 1. ein freudiger unerschrockener Muth, bey Vollbringung des Guten durch alle Hinderniß hindurch zu brechen, kommt vom H. Geist, der ein Geist nicht der Furcht, sondern der Krafft, 2. Tim. 1, 7. dessen Frucht die Freude ist, Gal. 5, 22. ist Petrus voll H. Geistes, so wagt ers, und sagt, was zu sagen ist, Act. 4, 8. seq. hat der Geist Gideon angezogen, so wagt ers, und geht seinen Feinden unerschrocken unter die Augen, Jud. 6, 34. seq. weil denn Joseph gut und gerecht und ein Liebhaber der Frömigkeit, so wagt ers auch. Τολμήσας, er fasset ein Hertz, er bewiese eine Kühnheit; da sey es aber ferne, daß er, wie ein toller Mann, eine Tollkühnheit begangen, nach Art vieler Wag-Häise, die sich muthwillig, aus blosser Verwegenheit, gefährliche Dinge unternehmen; wovon sonst auch das τολμᾶν bey den Griechen, sonderlich beym Thucidide vorkommt, vid. Leigh. Crit. Sac. h. voc. dergleichen Vermessenheit denen Jüden beygemessen ward, indem sie den Mäusen gleich aus ihren Löchern heraus gelauffen, und kühne worden, Judith 14, 12. Nein, ein heiliges Wagen war es, da er sumta fiducia alle fleischliche Furcht hindan, und sein Vorhaben tapffer fortsetzet, wie Paulus gegen die falschen Apostel Kühnheit brauchte, 2. Cor. 10, 2. c. 11, 21. und gewiß, es war nicht ein weniges gewagt, da Joseph sich öffentlich unterstanden, um dessen Leichnam zu bitten, welcher von denen Jüden mit einem so hefftigen crucifige war zum Tod begehret worden. Ihn hätte schrecken mögen die Ungunst seiner übrigen Mit-Brüder im Rath zu Jerusalem, welche von Boßheit gegen den unschuldigen Heyland schäumeten, und das Volck wider ihn reitzeten, Marc. 15, 11. allein das achtet er nicht, er wagts; der grausame Bann, der die treffen solte, welche Christum bekenneten, Joh. 9, 22. hätte ihm eine Angst einjagen mögen; allein er fürchtet sich nicht dafür. Ein ander hätte vielleicht gedacht, du wirst dich um deine Ehren-Stelle, um deine Güter, um alle deine irrdische Glückseligkeit bringen, thue es nicht; allein er macht sich darüber keine Sorge, er wagts. **Prüßing.** Reden zur Besserung, P. IV. p. 81. seq.

Warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem heiligen Geist logest ꝛc. Act. 5, 3. Trefflich harte und durchdringende Worte höret hier Ananias, der das Ansehen haben wolte, sein Hertz wäre alle voll des H. Geistes, der hätte auch ein solch herrlich Werck der Freygebigkeit in ihm gestifftet. Aber da heißts: nicht der H. Geist, sondern der höllische Geist, Satan hat dein Hertz erfüllet; er ist bey dir eingeschlichen, wie

bey Juda, der auch ein guter Jünger Christi vorher war, und doch ein vermessener Verräther ward: so hat Satan auch dich recht verwegen, trotzig und unverschämt gemacht; wie also diese Redens-Art, das Hertz erfüllen, oder voll werden lassen, gefunden wird Esth. 7, 5. Coh. 8, 11. und da Satan das Hertz erfüllet, so lässet sich leicht schliessen, daß zugleich der gute Geist GOttes sey vertrieben worden, denn wie wolten diese widerwärtige Gäste in einer Wohnung beysammen bleiben? 2. Cor. 6, 14. seq. der H. Geist ist ein Geist der Wahrheit, ja er ist die Wahrheit und der warhafftige GOtt selbst: Satan aber ist ein Vater der Lügen, Joh. 8, 44. wetzwegen auch folget, daß du dem H. Geist lögest: das ist, ob du dir gleich kein Gewissen über dieser ietzigen That gemacht hast, so soltest du doch wissen, daß du den H. Geist hast belogen, als regierete er dich, da es doch Satan ist; du hast ihn gedacht, zu belügen, und durch Lügen zu berücken, als verstünde und sehe er deine Tücken nicht, und wäre dir nicht klug genug, deine Händel zu penetriren; ja du hast ihn gar verleugnet, du hast gelogen, als ob mit einander nichts am H. Geiste sey, ob wäre es nichts mit seiner Gottheit und Gaben in uns, seinen Dienern: denn eben dieses wollen die unterschiedenen Worte, v. 3. dem H. Geist lügen, i. e. leugnen, daß er sey; v. 4. du hast GOtt gelogen; v. 9. den Geist des HErrn zu versuchen, worinnen zur Gnüge enthalten, daß der H. Geist niemand anders, als GOtt selbst sey, 1. Cor. 12, 4. 6. sintemahl der, dem Ananias ausser den Menschen gelogen, niemand anders als GOtt selbst gewesen: nun log er dem H. Geist: so war demnach und ist der H. Geist GOtt selbst. Ja man siehet, daß man den H. Geist versuche, wenn man etwas fürnehme, zu erfahren, ob er auch allwissend und allmächtig sey; wie also die Cainiten wider den H. Geist sündigten, da sie sich nicht wolten von ihm straffen lassen, Gen. 6, 3. ingleichen, wie ihn Israel erbitterte, Esa. 49, 10. ob sie schon nicht eben eine eigentlich so genannte Sünde in den Heil. Geist begiengen. Daß du entwendest etwas vom Gelde des Ackers; nicht als ob Ananias hätte das Gelübde gäntzlicher Armuth auf gut Mönchisch verrichtet, wie es die Päbstler haben wollen, sondern Petrus beschuldiget ihn theils einer grossen Heucheley und Lügen, daß er, wie auch sein Weib, wolten dafür angesehen seyn, ob hätten sie die vollständige Kauff-Summa hergegeben, welches doch nicht war: da ja ein ziemlicher Unterscheid ist, einen Acker der Kirchen gäntzlich zueignen, ein anders, aller seiner Güter sich in solidum begeben; das machet einen Mönch, nach päbstischer Art, aber jenes nicht: theils beschuldigt er ihn einer Untreu, daß er dasjenige, was er seinem Fürgeben nach, dem gemeinen Fisco gewidmet hatte, gleichwohl heimlich und diebisch hatte bezwackt, und also ein sacrilegium begangen. Wie denn Athanasius, Basilius, Chrysostomus, Cyprianus, Hieronymus und Augustinus in solchen Gedancken stehen, Ananias habe durch ein Gelübde, dergleichen bey den Jüden nicht ungewöhnlich, solchen Acker der Kirchen schlechterdings gewidmet. Weil nun GOtt am meisten nach des Menschen Hertz, und nicht nach den äusserlichen siehet, 1. Sam. 16, 7. weil GOtt schlecht und recht suchet, Ps. 25, 21. oder ein aufrichtig Gemüthe, und nicht eben äusserliche Thaten, weil einer von den ärgsten Greueln für GOtt ist die Heucheley und Falschheit des Hertzens, Ps. 5, 7. weil Ananias GOtt die Augen gleichsam verkleistern wollen, als würde er solch Ding nicht mercken, oder die Apostel, welche der H. Geist so wunderbarlich damahls hatte erfüllet, würden nicht eben so gar klug seyn; weil er der Apostel ihre Füsse mehr, als GOttes Augen respectiret, v. 2. weil dasjenige, so wider GOttes Diener fürgenommen wird, GOtt selbst angehet, Exod. 16, 8. Luc. 10, 16. Matth. 18, 20. weil GOtt eine reine Kirche ihm damahls gesammlet hatte, und kein Unkraut oder

Sauer-

Sauerteig ſo geſchwinde darinnen wolte überhand nehmen laſſen; weil die erſten Frevler wider eine neue Ordnung ingemein andern zum Exempel am hefftigſten pflegen geſtrafft zu werden; weil nun ſo vieles zuſammen kam, ſo geſchach auch ein ſolch ſonderlich Straff-Exempel, daß die gantze Gemeine darüber in ein heilig Schrecken und Furcht geſetzet ward. Geier. Zeit u. Ewigk. P. II. p. 460. ſeq.

Warum iſt das Licht gegeben den Mühſeligen, und das Leben den Betrübten? die des Todes warten, und ꝛc. Job. 3, 20-22. Wir ſehen hieraus 1.) die jenigen, ſo des Todes begehren, die werden genannt Mühſelige und betrübte Leute, die mit Angſt, Unglück, Noth und allerley Leiden ſo beſchweret ſeyn, daß ſie faſt unter der Laſt erliegen wollen, derer Hertzen voll Bitterkeit ſeyn, wie es nach dem Ebr. lautet, denen alles widrige begegnet, die faſt keine fröliche Stunde auf Erden haben, welche das recht exprimiren können, was die Kirche ſinget: Wenn die Morgenröth herleuchtet, und ꝛc. 2.) ihre hefftige Begierde ſelbſt, ſie warten des Todes, iſt ein Gleichniß genommen von denen auf Leib und Leben gefangenen, welche nun ſollen abgethan werden, wo noch ein Bothe hingeſchicket iſt, um Gnade zu bitten, da man denn leicht ſiehet, daß, wie ein ſolcher Menſch theils mit Furcht wartet, theils mit Hoffnung, ob er Gnade oder Ungnade, Leben oder Tod zurücke bringen werde; hörete aber, daß er das Leben brächte, ſolchen Bothen als einen Engel GOttes anſehen würde: Eben alſo dieſen Leuten der Tod, ob er gleich an ſich ein unangenehmer Bothe ſey, doch wegen der guten Zeitung von ihrer Erlöſung ſo angenehm ſeyn würde, daß ſie ihm mit Freuden entgegen lauffen, ihn umfangen und küſſen würden. Grüben ſie ihn wohl aus dem Verborgenem, faſſet in ſich ein Gleichniß von Bergwerckern, welche mit groſſer Mühe, Sorge und Angſt, Gold, Silber, Edelgeſteine und dergleichen ausgraben, und ſich ſehr freuen, wenn ſie auf eine gute Ader kommen: Alſo da ſonſt der Tod an ſich das ſchrecklichſte unter denen ſchrecklichen, er doch dieſen Leuten ein Schatz ſey, welchen, wo möglich, ſie wohl auch aus den verborgenſten Klüfften graben möchten. Wie denn auch das Letzte: ſie freuen ſich, und ſind faſt frölich, ſolche Freude bedeutet, da man faſt wie zum Tantz gehet, oder wie man frölich iſt in der Erndte, ꝛc. Eſa. 9, 3. anzeigend, daß, da ſonſt das Grab ein Ort iſt, wovor die Natur wegen ihrer Verweſung ſich entſetzet, dieſes doch als ein Ort der Freude angeſehen werde, 3.) daß dieſe Leute ihre Begierde nicht erhalten; das ſtehet zwar nicht eben im Text, folget aber doch aus einer geſunden und richtigen Zuſammenknüpffung klar. Daß ſie ihr Begehren nicht erreichen, iſt nicht abſolute und bloß ſchlecht hin gemeynt, maſſen ja ſie alle ſterben müſſen, ſo wohl die traurigen, als die frölichen; ſondern nur dann nicht, zu der Zeit, wenn ſie wollen. Und das geſchicht nun darum, ſie ſuchen ihren Tod a) nicht ſo wohl aus Liebe zu GOttes Ehre, und der Sündlichkeit ihres Leibes loß zu werden, als nur b) ihrem Elend und Unglück, darinnen ſie ſtecken, abzukommen; ſie begehren es c) nicht mit Uberlaſſung in göttlichen Willen, ſo es ihm gefällig, oder nicht, ſondern ſie wollen gleichſam GOtt den Tod abtrotzen, nun wollen ſie ſterben, es iſt nun genug, ich mag nicht länger leben, 1. Reg. 19, 4. Mit einem Wort, ſie begehren es aus Ungedult, weil ſie zur Ehre GOttes nicht gerne mehr in der Welt leiden wollen, und iſt daher kein Wunder, daß, was ſie erwarten, ihnen nicht kömmt; wornach ſie graben, daß ſie das nicht finden; worauf ſie ſich freuen, daß ſie das nicht bekommen; und ob wohl ſonſt der Tod gerne aufwartet, er doch dieſen ausbleibet. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, Conc. 8. p. 358. ſeq.

Warum ſolte ich meine Freyheit laſſen urtheilen von eines andern Gewiſſen? 1. Cor. 10, 29. Dieſe Worte ſind etwas dunckel. Der Apoſtel handelt von

Götzen-Opffer, oder von solchen Speisen, davon den heydnischen Götzen war geopffert worden. Denn die Heyden hielten so wohl in den Götzen-Tempeln ihre Mahlzeiten mit guten Freunden, als auch zu Hause. Sonderlich bey angestellten Gastereyen pflegten sie von ein und andern Speisen was zu nehmen, und es einem gewissen Götzen, den sie mit Nahmen anriefen, zu Ehren ins Feuer zu werffen. Uberdiß bekamen auch die Pfaffen von dem geopfferten Vieh ihren Particul. Wenn sie dann nicht alles verzehren konten, liessen sie es auf öffentlichen Fleisch-Marckte verkauffen. Da geschahe es denn vielmahls, daß solch und dergleichen Götzen-Opffer mit auf den Tisch kam. Nun kunten die Christen wohl davon essen: Doch, weil die Götzen ein Greuel, meyneten manche, die noch schwach im Christenthum, und sonderlich, die erst von dem Jüdischen Wesen bekehret waren, man könte auch von dergleichen Speisen, ohne Greuel vor GOtt, nichts geniessen. Diesen muste man billig was nachgeben, damit sie bey der Schwachheit ihres Gewissens nicht das heydnische Wesen vor recht halten, oder wohl gar von Christenthum ab- und zu ihrem vorigen Irrsal wieder zurücke fallen möchten. Wenn demnach Christen von einem Heyden zu Gaste geladen, und ihnen solche Speisen, davon entweder im Tempel, oder zu Hause, einem Götzen geopffert worden wäre, aufgetragen würden, ein Schwacher aber zu einem Starcken sagte, diß oder jenes Gerichte wäre Götzen-Opffer; so solte dieser, der Starcke, nicht davon essen, damit er den Schwachen nicht ärgerte; unterdessen aber könte er dennoch frey bey seiner Meynung bleiben, daß von solcher Speise zu essen an ihm selber keine Sünde wäre. Denn er dürffte seine Freyheit nicht lassen urtheilen von eines andern Gewissen. Das heisset überhaupt: Wenn sich einer über etwas ein Gewissen machet, als ob es nicht recht wäre, wenn mans thäte, da es doch an ihm selber nicht Sünde ist, sondern er hält es nur aus Unwissenheit und vorgefaßter Meynung vor Sünde; und aber ich unterlasse dasselbe ihm zu Gefalle, damit ich ihn in seiner Schwachheit nicht ärgere: so kan ich nichts destoweniger die Freyheit in meinem Gewissen behalten, solche Sachen nicht auch, wie jener, vor sündlich anzusehen, weil ich weiß, daß es keine Sünde ist; sondern ich gebe ihm nur äusserlich nach, aus Liebe, weil er noch schwach und unwissend ist, daß die Sache an ihr selbst nicht sündlich sey. Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1682. seq.

Warum stellest du dich, als ein Held, der verzagt ist, und als ein ꝛc. Jer. 14, 9. Weil das Hebr. Wort sonst nirgends als hier gefunden wird, so sind von dessen eigentlicher Bedeutung die Gedancken der Gelehrten, zugleich aber auch die Uberseztungen desselben nicht einerley. Sicut vir attonitus, vir perplexus, hat es Kimchi, Arias, Vatablus und andere gegeben; als ein erschrockener Mann, der vor Schrecken davon fliehet. Ὡσπερ ἀνὴρ ὑπνῶν, als ein schläffriger Mensch, wie es bey denen LXX. lautet. Sicut vir, qui manum suam in bello retrahit, nach R. Salomonis Uberseztung, als ein Mann, der im Streit seine Hand zurücke ziehet, weil er verzagt ist. Oder, sicut vir bellator, qui defatigatus alii fortiori non potis est resistere, als ein mannhaffter Streiter, der aber ermüdet, und also nicht vermögend ist, einem Stärckern zu widerstehen, wie Schmidius es erkläret. Warum stellest du dich als ein Riese, der nicht helffen kan? als ein Held, der zwar den Nahmen starck, mächtig und gewaltig führet, Gen. 33, 20. Ps. 24, 8. sich aber gleichwohl gegen sein Volck anstellet als ein Mann, der nicht helffen kan; als ein zwar vortrefflicher Held, der aber nicht Krafft und Vermögen genung hat, sein Volck zu beschützen, oder sie aus ihrer Noth zu erretten. Das alles führet der Prophet an, nicht der Meynung, als wäre ihm GOtt wahrhafftig so vorgekommen,

men, wie ihn Sanctius h. l. beschuldigen will; denn Jeremias wuste gar sehr wohl, daß der Krafft-Held, Esa. 9, 6. nicht könne matt oder verzagt, und der Hüter Israel, Ps. 121, 4. nicht könne schläffrig oder müde werden. Indeß hätten sich doch wohl die Heyden dergleichen widrige Gedancken von GOtt machen, und, weil er seinem Volck nicht zu Hülffe käme, von ihm sagen mögen, der GOtt Israel sey ein verzagter Held, und ein Riese, der nicht helffen kan. Drum stehet weiter: du bist doch jammer uns, HErr, und wir heissen nach deinem Nahmen, verlaß uns nicht. Nach dem Hebr. du bist mitten unter uns, nicht nur nach deinem unendlichen Wesen, in welchem wir leben, weben und sind, Act. 17, 27. sondern auf eine gantz besondere Art und Weise, mit deinem Wort und Gesetz, du hast dein Feuer und Heerd, deinen Gottesdienst, unter uns; du hast selbst gesagt, du seyst der HErr, der unter den Kindern Israel wohnet, Num. 35, 34. du hast dir selbst unser Heiligthum zu deiner Wohnung erwehlet, Esa. 57, 15. und so bist du allerdings noch unter uns, darum verlaß uns nicht, ꝛc. Dan. 9, 17. Wir heissen nach deinem Nahmen; nominatur nomen tuum super nos, dein Nahme ist über uns genennet, kömmt in H. Schrifft, sonderlich bey Jeremia zum öfftern vor; und kan also aus dem offtmahligen Gebrauch gar leichte verstanden werden; denn wie Jerusalem eine Stadt nach GOttes Nahmen, d. i. eine Stadt GOttes, und der Tempel ein Hauß nach GOttes Nahmen, d. i. ein Hauß GOttes genennet wird, Jer. 25, 29. c. 7, 10. 11. 14. so hiessen auch die Juden das Volck GOttes, das Erbe des HErrn. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1720.

Warum vergiebest du mir meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg meine Sünde, ꝛc. Job. 7, 21. Hiob bildet sich in seinem Jammer ein, er werde seine Sünde mit unter die Erde nehmen müssen. Wäre dem also? wehe dir! wenn du dich in deine Sünde verhüllen, wenn Sünde dein Sterbe-Kittel seyn solte, und dir GOtt solche allhier nicht vergeben will. Allein Hiob verstehet hier nicht so wohl die Sünde selbst, als der Sünden Straffe, und verbittet das längere Anhalten des schweren Creutzes, so ihn troffen, weil er doch bald sterben müste. Verstünde er die Sünde, und schlösse die Barmhertzigkeit GOttes so enge ein, als wenn sie armen bußfertigen Sündern ihre Missethaten nicht vergeben wolle, so wäre zwischen ihm, und dem verzweiffelten Cain kein Unterscheid. Wir decken der Väter Schande gerne zu, doch können wir nicht aus Licht Finsterniß machen, und die Barmhertzigkeit GOttes verleugnen. Und wenn gleich alle diese Sünden, wie die gantze Ungedult Hiobs, Pineda vertheidigen, und durch eine hefftige Leibes-Ungedult entschuldigen will; so müssen wir ihm unter die Augen sagen, er wolle die Wermuth in Zucker verkehren, an Hiob einen Mohren waschen, und einem Panther-Thiere seine Flecken wegbringen. Hiob muste auch von diesem Orte sein redliches Bekänntniß ablegen, er sey zu leichtfertig gewesen, ꝛc. Job. 39, 37. 38. Nein, den Trost lassen wir uns armen gefallenen Sündern nicht rauben: Wo die Sünde mächtig worden ist, ꝛc. Rom. 5, 20. GOtt schweret den lebenden Sündern zu, wenn sie sich nur bessern wollen, er wolle in dieser Zeit ihre Sünden ihnen vergeben, Ez. 33, 11. Mayer. Hamburgl. Sabbath, p. 824. seq.

Wasche nun Jerusalem dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde, Jer. 4, 14. Wer einen andern im Unflat siehet liegen, der ermahnet ihn, wenn er für erbare Leute treten, mit ihnen reden, ihre Gunst und Gesellschafft geniessen wolle, so solle er sich ja vorher abwaschen und reinigen, daß er selbst keinen Schimpff leide, noch andere verunehre. So sahe der Prophet die gottlose Stadt Jerusalem, und alle Einwohner im Jüdischen Lande, daß sie in ihrem Blute, in grossen und schweren Todt-Sünden lagen,

in solchem Unflat, damit der reine und heilige GOtt nichts mochte zu schaffen haben. Wolten sie nun insgesamt Gnade wieder erlangen, so müsten sie sich auch vorher reinigen und waschen, 2. Cor. 6, 14. seq. Ob zu der Zeit schon das vielfältige Fuß- und Hand-waschen bräuchlich gewesen, wie hernach zur Zeit Christi, Marc. 7, 3. seq. weiß man eben nicht gewiß, kan dennoch wohl seyn, und will also der Prophet sagen: Erinnert euch doch eurer gemeinen täglichen Gewohnheit, wie offt ihr Hände und Füsse und alle andere Gliedmassen zu waschen pfleget: aber lassets dabey nicht bleiben, das sind nur äusserliche Gebräuche, die man ohne Verlust der Seligkeit lassen und mitmachen kan; habt vielmehr Acht auf euer Inwendiges, daß ihr euer Hertz und Seele reinigen möget. Der Prophet mag zielen entweder auf das Gesetz GOttes von waschen der Priester und Hohenpriester am gantzen Leibe, wann sie wolten für GOtt dienen, Exod. 28, 1. seq. oder auf das grosse Hand-Faß, das vor der Hütten stund, daraus sie sich waschen musten, ehe sie in die Hütten giengen, welches hernach Salomo, als ein gegossenes Meer, nachgemachet hat, 1. Reg. 8, 7. oder auf die Opffer, welche alle vorher, ehe sie geopffert wurden, musten rein gewaschen werden, Lev. 1, 8. oder auf den Gebrauch, da sie sich musten waschen, und ihre Kleider baden, wann sich iemand an Todten-Aaß verunreiniget hatte, c. 11, 25. seq. und wäre also des Propheten Meynung diese: Ihr sollet nicht wähnen, als wenn GOtt in diesen seinen Verordnungen allein auf was äusserliches ziele; sondern er will euch hiermit erinnern, wann ihr wollet sein heilig Volck und Priesterthum seyn, oder ihm angenehme Opffer bringen, und ihr habt euch an den todten Wercken der Sünden verunreiniget, so sollet ihr euer Hertz und Seele abwaschen, und davon durch wahre Busse reinigen; von der Boßheit, welche raah heisset, bedeutet nicht nur die angebohrne sündliche Unart und Unheiligkeit, darinnen wir empfangen, sondern auch alle würckliche Sünden und Untugenden, die wider GOtt und den Nechsten begangen werden. Unser Unflat am Leibe gemahnet mich eben wie unsere Sünde, die wir an uns haben, erblich und würcklich; der bricht durch die Schweißlöcher heraus, beflecket hernach den gantzen Leib; und ob man sich gleich alle Tage etliche mahl wäschet, findet man doch immer Unflat, und das reineste Wasser wird trübe. So gehets uns auch an der Seelen, Gen. 6, 2. wir waschen uns zwar alle Tage, beten, flehen und büssen, es findet sich aber doch auch alle Tage wieder etwas, davon wir uns reinigen und waschen müssen. Wer das thut, der kan GOtt wohlgefallen. Daher heists, auf daß dir geholffen werde, nach dem Ebr. propterea servaberis, darum solt du erhalten werden, nicht eben, als wenn Jerusalem oder einig ander Mensch mit seiner Buß und Bekehrung GOttes Gnade und Vergebung der Sünden verdienen könte; denn es ist gar keine Vergleichung zwischen unser Busse und der unendlichen Majestät des Höchsten; sondern wegen der Ordnung GOttes, die er hält; es soll vorher gehen unsere Busse, und dann soll folgen GOttes Gnade und Vergebung. Ermisch. Quatemb. Serm. P. I. p. 158. sq.

Waschen wird der HErr den Unflat der Tochter Zion, und die Blut-Schulden Jerusalems vertreiben, durch den Geist ꝛc. Esa. 4, 4. Unflat und Blutschulden sind a) die Erbsünde, darinnen alle, auch die Israeliten, empfangen und gebohren worden, Ps. 51, 4. hiervon mochte sie der Bund GOttes, darinnen sie von ihren Vätern her waren, nicht befreyen, denn was von ihnen Rom. 11, 16. 1. Cor. 7, 13. 14. stehet, ist nur von einem nähern Recht zu den göttlichen Verheissungen, Gnade und Seligkeit gemeynt, weil sie in seiner Kirche gebohren; die innerliche Reinigkeit aber findet sich bey keinem, denn wir sind alle Kinder des Zorns von Natur, Eph. 2, 3. Joh. 3, 6.

wie

wie uns denn die hölliſche Schlange im Paradieß in unſern Stamm-Eltern ſolchen ſtinckenden Unflat angeſpeyet, der uns dermaſſen feſt anhänget, daß er auch nicht eher, als durch die Vermoderung im Grabe gäntzlich kan ausgewaſchen werden. b) die wircklichen Sünden, die uns garſtig und ungeſtalt, Feuer- und Schaamroth vor GOtt und ſeinen Engeln machen, und darauf Tod und Verderben, Blut und unendliche Straffen folgen; wie denn an vielen Orten der Schrifft muthwillige Sünden mit dem Nahmen des Bluts und Blutſchulden beleget werden, und wie aller Unflat ſtincket, und das Blut den Menſchen ſcheußlich machet; ſo iſt alle Sünde ein garſtiger, ſtinckender u. ſcheußlicher Greuel für GOtt, worauf nichts, als Verſtoſſung von ſeinem reinen und heil. Angeſicht, und der Tod ſelbſt kan folgen, Rom. 6, ult. Die Tochter Zion und Jeruſalem iſt einerley, weil Jeruſalem an der Burg Zion hieng, und an ihrem Berge, darauf der Tempel erbauet war, wie eine Tochter, von der Mutter gezeuget, ihr anhänget und ſie umfaſſet. Es iſt aber damit gemeynet eine iede bußfertige und gläubige Seele, ſo wohl im A. als N. Teſt. die ſich zu GOtt und ſeinem Worte hält, deren Reinigung wird angezeiget durch waſchen und vertreiben; und zwar e medio ejus, aus ihrem Mittel, d. i. aus ihrer Bruſt und Geiſt zuförderſt, doch ſollen die äuſſerlichen Glieder des Leibes nicht gar ausgeſchloſſen ſeyn; ſintemahl der Höchſte gerne will, daß Augen und Ohren, Hände und Füſſe, ſamt andern Gliedmaſſen, ein heilig und rein Gefäß zu ſeinen Ehren ſeyn. Es geſchiehet aber dieſe Reinigung nicht, daß gar keine Sünde in uns mehr haffte und wohnen bleibe, Rom. 7, 19. Gal. 5, 17. Ebr. 12, 1. ſondern, wenn ſie GOtt dem Menſchen nicht zurechnet, ſie in ihm ſchwächet, Pſ. 32, 1. ſeq. daß ſie nicht über ihn herrſchen kan; oder ſie zudecket, daß ſie nicht mehr geſehen werde, ſo wohl, was anbetrifft die Schuld, daß wir vor GOttes Gerichte nicht mehr ſchuldig, ſondern unſchuldig erkläret werden, Mich. 7, 18 19. als die Straffe; denn wem GOtt die Sünde vergiebet, dem vergiebt er auch alle verdiente Straffen in Zeit und Ewigkeit, und wenn er dennoch den Sünder heimſuchet, wenn ſeine Zeit kömmt, Exod. 32, ult. ſo iſts allein eine Züchtigung zur Beſſerung, und nicht zum Verderben, Jud. 8, 27. welche abzuwenden kein Ablaß-Kram genug iſt, noch eigene und ſelbſt erdachte Wercke, ſondern allein tägliche Buſſe, demüthige kindliche Abbitte und Ergebung in den Willen GOttes. Das Mittel der Reinigung iſt der Geiſt, der richten und ein Feuer anzünden wird. Nach dem Ebr. in oder durch den Geiſt des Gerichts und den Geiſt des Feuers, das iſt der H. Geiſt, der ſich bey der Bekehrung des Menſchen inſonderheit bemühet, ihn richtet und durchs Feuer reiniget, welches kein äuſſerlich, ſondern innerlich Gericht und Feuer iſt in der Seelen, wenn er den Sünder überzeuget ſeiner Miſſethaten, ihn an das Feuer der Angſt bringet, ihn umſchmeltzet, und von den Schlacken der Boßheit läutert durchs Feuer ſeines gepredigten Worts, Jer. 23, 29. Luc. 12, 49. Ermiſch. Buß Red. XIV. p. 185. ſeq.

Was ihr wolt, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihnen, Matth. 7, 12. vid. Tob. 4, 16. iſt eine Welt-bekannte Regul, und ſo wohl in der Natur, als H. Schrifft gegründet. Statt der Erklärung kan dienen, was Chryſoſtomus ſetzet, Hom. 13. ad Popul. Es bedarff nicht vieler Worte, noch weitläufftiger Geſetze, auch nicht unterſchiedener Lehre. Dein Wille ſey dein Geſetz. Wilt du Wohlthaten empfangen? beweiſe dieſelben einem andern. Wilt du Barmhertzigkeit erhalten? erbarme dich deines Nechſten. Wilt du gerühmet ſeyn? rühme andere; und was du haſſeſt, das thue andern nicht. Wilt du nicht geläſtert ſeyn, mißgönne einem andern nicht. Wilt du nicht betrogen ſeyn, betrüge andere nicht. Und Auguſtinus

gustinus sagt: Wenn diese Regul wohl in Acht genommen würde, so würden aufhören alle Verbrechen, so wohl gegen die erste, als andere Tafel des Gesetzes. Und weiter sagt er: Niemand will, daß ihm seine Wohnung verdorben werde. Derowegen soll er auch nicht verderben die Wohnung GOttes, das ist sich selbst; und niemand will, daß ihm von andern Schaden geschehe, darum soll er andern solchen auch nicht zufügen.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des ꝛc. Ps. 8, 5. Mensch und Menschen-Kind sind nicht zweyerley Personen, sondern bedeuten nur eine, so daß der Mensch ist des Menschen Kind, und des Menschen Kind ist eben der gebrechliche, elende Mensch, weil der Anhefftis-Buchstabe ו nicht allezeit zwey widerwärtige mit einander verbindet, sondern vielmahl anzeiget, daß das folgende sey eine fernere Beschreibung des vorhergehenden, und bedeutet nicht allezeit und, sondern auch mehrmahlen oder. Die Juden fast insgemein verstehen es von dem gantzen menschlichen Geschlecht, und auch einem ieden Menschen insonderheit, nicht aber von Christo, welchen viele aus den Christlichen Lehrern beypflichten. Viele von den Reformirten Lehrern verstehen dadurch den Adam, da er noch in dem Stande der Vollkommenheit gelebet. Andere aber erklären solche Worte zwar insgemein von dem menschlichen Geschlecht, und Christo zugleich, und wollen einen doppelten buchstäblichen Verstand hier haben: Etliche wollen solche nach dem Buchstaben verstanden haben von dem Menschen; in geistlicher Deutung aber von Christo; welcher Meynung sonderlich Euthymius und Jansenius ist: wiederum seyn andere, die es von Christo und seinen Auserwehlten zugleich verstehen; und dann, so will Lutherus mit Hieronymo, und den Griech. Kirchen-Vätern, daß solche Worte, nach dem Buchstaben, einig und allein von Christo seyn zu verstehen, welcher Meynung auch Thomas von Aquino, und der Jesuit Justinianus, neben den Lehrern unserer Kirchen beypflichten, und das darum, weil so wohl dieser Psalm in dem N. Test. Matth. 21, 16. 1 Cor. 15, 25. Eph. 2, 22. Ebr. 2, 6. eintzig und allein von Christo erkläret wird; als auch, weil in selbigen solche Sachen sich finden, die zugleich von keinem blossen Menschen, sondern allein von Christo können verstanden werden. Dann welche es von dem gantzen menschlichen Geschlecht erklären, thun auf solche Art und Weise dem Buchstaben kein Genügen: die es von Adam vor dem Fall verstehen, können auch nicht anzeigen, wie er in solchem Stand sey verlassen gewesen von GOtt eine kleine Zeit, v. 6. die einen doppelten buchstäblichen Verstand hat. Die übrigen zwey, ausser der letzten, ob sie zwar in etwas könten paßiret werden, so halten sie doch auch den Stich nicht; weil, wie gedacht, solche prædicata sich hier befinden, die keinem blossen Menschen zukommen; über das lässet sich das, was von Christo nach dem Buchstaben gesaget wird, nicht bloß geistlicher- und Zueignungs-weise von ihm verstehen; bleibt es demnach darbey, daß hier David in eigentlichen Verstande rede von Christo dem HErrn einig und allein; sonderlich aber von seiner menschlichen Natur, die zu solcher Würde erhoben worden, daß sie die göttliche Natur in ihre Person auf- und angenommen, und ihre Persönlichkeit derselbigen mitgetheilet, wodurch dann insgemein und consequenter dem gantzen menschl. Geschlecht eine hohe Würde und Ehre zugewachsen. Weil aber der gröste Theil sich solcher hohen Würde verlustig machet, so wächst sie sonderlich denen Frommen und Rechtgläubigen zu, Joh. 17, 22. Ps. 144, 3. worüber sich denn David nicht wenig allhier verwundert. Weitzenm. Dav. Schark. p. 88. seq.

Was soll ich aus dir machen, Ephraim? soll ich ꝛc. Hos. 11, 8. Nach dem Ebr. wie soll ich dich geben? d. i. in was vor einen jämmerlichen Zustand wür-

de

de ich dich geben müſſen, wenn ich nach deinem Verdienſt mit dir handeln ſolte? τί σοι ποιήσω, was ſolte ich dir thun? oder wie ſolte ich mit dir umgehen, wenn ich Ernſt brauchen, und dich nach deinen Wercken wolte richten? und damit es deſto beſſer ans Hertz gehe, ſo wirds wiederholet mit veränderten Worten: Soll ich dich ſchützen, Iſrael? Im Hebr. Text ſtehet ein Wort, ſo von einem andern herſtammet, und ſo viel heißt als tradere, übergeben, wie GOtt die Feinde in Abrahams Hand beſchloſſen und übergeben hatte, Gen. 14, 20. Nun hat zwar Aquila dieſes Wort alſo erläutert, ich will mit einem Schilde dich umgeben; ſo haben auch die LXX. ingleichen der Lat. Dolmetſcher es alſo überſetzet: ſoll ich dich ſchützen? welches auch Lutherus ſich hat gefallen laſſen. Allein es haben andere in der Hebr. Sprache geübete Männer gar gründlich gewieſen, daß das hier befindliche Stamm-Wort mit dem andern, welches einen Schild bedeutet, gantz keine Verwandſchafft habe, und daher nicht durch ſchützen, ſondern durch übergeben zu verteutſchen ſey, und halten es in dieſem Stück mit Symmacho, welcher es ebenfalls überſetzet: ἐκδώσω σε, ich will dich übergeben; deßgleichen mit Theodotione, welcher es gibt ἀφοπλίσω σε, ich will dich entwaffnen, den Schild wegnehmen, mit welchem ich dich bißher beſchützet habe. GOtt will ſo viel ſagen: Ich habe mich zwar, o Iſrael, biß anhero als dein Schirm und Schild erwieſen, habe dich beſchützet wider Pharao in Egypten, wider die feurigen Schlangen, wider Ammoniter, Midianiter und andere Heyden. Aber in was vor eine grauſame Verwüſtung könte ich dich nun übergeben, wann ich dir nach deiner böſen Arbeit, und nach meiner ſtrengen Gerechtigkeit vergelten wolte! hätteſt du nicht verdienet, daß ich dich deinen Feinden in die Rappuſe übergäbe? Jer. 15, 13. Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? ſchreckliche Fußſtapfen des Zorns GOttes liegen in dem Untergange der Städte Adama und Zeboim, derer Gen. 19, 19. gedacht wird, als welche GOtt, nebſt Sodom und Gomorrha, mit Feuer und Schwefel vom Himmel plötzlich umgekehret und gäntzlich zerſtöret. Dieſer vier Städte, welche GOtt nach 2. Pet. 2, 9. Jud. Ep. v. 7. denen Gottloſen, die hernach kommen würden, zum Exempel geſetzet, gedencket die H. Schrifft zum öfftern, wenn ſie eine recht grauſame Verwüſtung beſchreiben will, als Deut. 29, 19. 23. Eſa. 13, 19. c. 49, 18. Zeph. 2, 9. hier werden die beyden letzten, Adama und Zeboim, angeführet, welche, nach der Meynung Hieronymi, nicht ſo ſchwerlich geſündiget haben, als Sodom und Gomorrha. Weil nun auch die zehen Iſraelitiſchen Stämme nicht ſo ſchwerlich als der Stamm Juda geſündiget, ſo meynet er, es würde ſolchen zehen Stämmen hier mit allem Fleiß das Exempel der Städte Adama und Zeboim vorgehalten, da ſich hingegen die andern Propheten in ihren dem Hauſe Juda gehaltenen Predigten auf Sodom und Gomorrha zuberuffen pflegeten. Welches wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, gläuben aber darbey als gantz gewiß, daß gedachte zehen Stämme die Strafen GOttes mit ihren Sünden eben ſo wohl, als Adama und Zeboim verdienet. Kloß. Erkl. der Buß T. Ao. 1718.

Was recht und gleich iſt, das beweiſet den Knechten, Col. 4, 1. Die Herren ſollen beobachten τὸ δίκαιον καὶ ἰσότητα, æquitatem & æquabilitatem, wie es Beza überſetzet, was die Billigkeit und die Gerechtigkeit erfordere, und was vor GOtt und Menſchen zu verantworten ſey; ja ſie ſollen nicht allezeit thun in ihrem Haußweſen und unter ihrem Geſinde, was ſie vermeynen, daß ſie deſſen berechtiget, ſummum enim jus ſumma ſæpe injuria, das ſtrengeſte Recht iſt offt das höchſte Unrecht; ſondern ſie ſollen ſich Chriſtlicher Gelindigkeit befleißigen, und der Chriſtlichen Liebe die Oberherrſchafft laſſen, in Betrach-

tung, daß ſie und ihre Knechte Glieder ſeyn eines geiſtlichen Leibes, 1. Cor. 12, 13. ſie ſollen nach Syr. 4, 35. nicht ſeyn Löwen im Hauſe, und ꝛc. wer die Naſe zu hart ſchneuzet, der zwinget Blut heraus, Prov. 30, 33. alſo wer ſein Geſinde allzuhart tractiret, der zwingt auch unſchuldig Blut heraus; und ſollen Gewaltige auch gewaltig geſtraffet werden, Sap. 6, 7. darum ſollen ſie ihr Drohen laſſen, und beweiſen was recht und gleich iſt anfänglich im geiſtlichen, ihr Geſinde anhalten zur Gottesfurcht, Anhörung göttlichen Wortes, Chriſtlichen Tugenden, zum Gebrauch des H. Abendmahls, wie von Abraham ſtehet, daß er ſeinem gantzen Hauſe, und alſo auch ſeinem Geſinde befohlen habe, zu halten des HErrn Wege, Gen. 18, 19. ingleichen vom Königiſchen, Joh. 4, 53. von der Purpur-Krämerin Lydia, Act. 16, 15. Ferner auch im leiblichen, daß ſie ihnen Speiſe und gebührenden Lohn geben, und denſelben ihnen nicht vorhalten, Deut. 24, 15. werden ſie kranck, ſo ſollen ſie ſolche nicht gleich aus dem Hauſe ſchaffen, ſondern nach dem Exempel des Hauptmanns für ſie ſorgen, daß ihnen möge wieder geholffen werden, Luc. 7, 3. iſt es, daß ſie etwas verſehen, und ſich verſündigen, ſo ſolle man ſie gebührend ſtraffen, ihnen ihre Unugenden vorhalten, und ſie davon abmahnen. Darum will auch Syrach c. 25, 7. daß ein Herr ſoll vernünfftig und vorſichtig ſeyn unter ſeinem Geſinde. Weihenmay. Catech. Ubung, p. 1496. ſeq.

Was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Act. 1, 11. Die H. Engel GOttes verlangen mit dieſer Frage nicht eben zu wiſſen, was die Apoſtel hier machten; denn das wuſten ſie ohne dem, und brauchten darüber keine Erklärung: ſondern es iſt in dieſen Worten ein freundlicher Verweiß enthalten, daß ſie doch nicht länger vergeblich gen Himmel ſehen, ſondern vielmehr wieder zurück kehren ſolten nach Jeruſalem. Bey den Jüngern fande ſich damals ein GOtt gefälliges und auch ein ihm mißfälliges Aufſehen. Anfangs thaten ſie recht und wohl, daß ſie JESU nachſahen; denn darzu waren ſie mit hinaus auf den Oelberg geführet worden, daß ſie mit Augen ſehen ſolten, wie JEſus ſichtbarlich gen Himmel fahre. Hiernechſt aber war GOtt mißfällig ihr anhaltend müßig Aufſehen, da ſie es allzulange mit ihrem Nachſehen machten; ungeachtet der HErr ſchon eine feine Weile war aufgefahren, ſo blieben ſie doch noch immer ſtehen, und ſahen vergeblich über ſich, welches zu gar nichts dienete. Es war ein vorwitzig Aufſehen; denn ſie meyneten, es würden auf dieſe Himmelfahrt viel Zeichen in der Lufft entſtehen, und ſich irgend etwas ſeltſames hören und ſehen laſſen: Vielleicht würden die Engel in den Lüfften ein Triumph-Lied anſtimmen, oder ſonſt was bedenckliches ſich zutragen. Es war auch ihr Aufſehen mit einem fleiſchlichen Verlangen nach Chriſto verknüpfft: Denn ſie wolten gerne Chriſtum ihren Meiſter noch länger unter ſich ſehen, da ſie ſich doch an den viertzig Tagen, in welchen er, nach ſeiner Auferſtehung, unter ihnen gewandelt, hätten vergnügen ſollen. So kans auch ſeyn, daß ſie ſelbſt eine ſehnliche Begierde getragen, mit JESU iezt gen Himmel zu fahren, und aus der böſen Welt zu kommen, daher man auch die Frage der Engel, nach dem Urtheil Seb. Schmidii, wohl alſo erläutern möchte: Ihr lieben Männer, ihr ſtehet da, und wünſchet, daß ihr möchtet mit euren Heyland gen Himmel fahren; aber letzt kan es nicht ſeyn: Allein gehet hin in eurem Beruff, und erwartet im Glauben und Gedult ſeiner Wiederkunfft, da wird er euch zu ſich nehmen, und euch ewiglich erfreuen. *Kunad* Feſt-Pred. P. II. p. 413. ſeq.

Waſſer errege ſich mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veſte des Himmels fliege, ꝛc. Gen. 1, 20. 21. Daraus ſiehet man klar, daß die Vögel aus dem Waſſer ihren Urſprung haben, iedoch deſſen ungeachtet will man hier-

hierüber noch andere Meynung führen. Etliche ſagen, es wären die Vögel kein Werck der andern Schöpffung, ſondern der erſten, denn ſie wären aus keiner Materie, ſondern von GOtt unmittelbar aus nichts erſchaffen worden, wie beym Pareo und Walchero zu leſen. Andere ſagen, die Vögel hätten ihre Materie, daraus ſie geſchaffen, mit andern Thieren gemein gehabt, nehmlich die Erde, welcher Meynung Schikardus, Voſſius, Voetius und andere ſind. Man findet auch, die, daß die Vögel aus Waſſer und Erde zugleich geſchaffen, vorgeben, wie die Juden und Rungius der Meynung ſind. Endlich ſind, die da ſagen, die Vögel wären bloß aus dem Waſſer herkommen, wie dieſer Meynung ſind aus den Vätern Baſilius, Ambroſius, Cyrillus, Hieronymus, aus den unſrigen Lutherus, Chemnitius, Geſnerus, Calovius und andere. Pareus ſpricht, GOTT ſpräche nirgends, daß Vögel aus dem Waſſer werden ſolten. Aber ſtehet denn nicht, es rege ſich das Waſſer mit Gevögel: das waren ja auch Befehls-Worte. Diejenigen, die da ſagen, die Vögel wären aus der Erde erſchaffen, führen an die Worte Gen. 1, 19. da ſtehet: Als GOtt gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel. Aber es antwortet Calovius, man müſſe hier verſtehen, die Thiere wären von der Erden gemacht, aber nicht, daß darzu gehöre, was gleich folget, die Vögel; denn es werde hier nicht von der Materie geredet, ſondern von dem Schöpffer, da die Materie, woraus ſie genommen, nicht genennet werde. Ferner ſagen ſie, die Vögel halten ſich ja nicht im Waſſer, ſondern auf der Erden auf; aber man antwortet, daß ſich die Vögel eigentlich nicht auf der Erden aufhalten, ſondern über der Erden in der Lufft, daher ſie auch die Vögel des Himmels, oder der Lufft genennet werden, Matth. 6, 26. Ja man ſiehet, daß die Vogel nicht gerne auf der Erde ſitzen oder bleiben, ſie müſten denn; ſondern immer in die Höhe ſich machen, daher ſie auch nicht Vögel der Erden, ſondern der Lufft genennet werden, zu geſchweigen, daß ſie auch das Waſſer lieb haben, Junge drinnen hecken, und ſich da aufhalten. Die endlich ſagen, es wären die Vogel beydes aus der Erden und Waſſer erſchaffen, haben nicht unrecht, denn wenn der Waſſer gedacht wird, daraus die Vögel ſind geſchaffen worden, ſo werden die andern Elemente nicht ausgeſchloſſen, denn wenn die Vögel bloß aus dem Waſſer wären geſchaffen worden, wo blieben denn die andern Elemente, welche doch die Vogel bey ſich haben? ſo muß man denn ſagen, daß die Vogel aus dem Waſſer erſchaffen ſind, iedoch die andern Elemente nicht ausgeſchloſſen: Daß aber nun die Vögel aus dem Waſſer erſchaffen ſind, kan man folgender maſſen beweiſen, und zwar 1.) aus Moſis Worten ſelber, die Gen. 1, 20. ſind angeführet worden. 2.) iſt eine groſſe Verwanndtniß unter den Fiſchen und Vogeln, denn ſie haben einerley Temperamente, nehmlich das feuchte: Ferner haben die Vogel das mit den Fiſchen gemein, daß ſie Eyer legen, ſo ſcheinen auch die Vogel in der Lufft bewegt zu werden, wie die Fiſche in dem Waſſer: Denn wie die Fiſche mit den Floß-Federn im Waſſer ſchwimmen, ſo fliegen die Vogel in der Lufft mit ausgebreiteten Flügeln, und durchſchneiden gleichſam dieſelbe. Zu dem, ſo ſind derer mehr, die der Meynung ſind, daß die Vogel aus dem Waſſer ſeyn, als derer, die das Widerſpiel behaupten. So könte man auch wohl Autores anführen, die da beweiſen, daß Vogel aus dem Waſſer herkommen, und noch gezeuget werden, wie bey Schotto und andern zu leſen. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1693. p. 800. ſeq.

Waſſer floß heraus unter der Schwelle des Tempels, Ez. 47, 1. ſeq. Diß Geſichte von dem groſſen Waſſer deuten Einige auf den Zuſtand der Kirchen N. Teſt. welche anfänglich gar ſchlecht, und einem unanſehnlichen Waſſer werde gleich ſeyn; doch ſolle hierauf das Reich Chriſti in aller Welt ausgebrei-

tet werden, Luc. 24, 47. Col. 1, 23. Andere haben es gezogen auf das Elend des menſchlichen Lebens, ſo in H. Schrifft offt dem Waſſer verglichen werde, ſonderlich Pſ. 69, 2. 3. diß Waſſer flieſſe unter der Schwelle des Tempels herfür, das iſt, alle die, ſo ſich zur Chriſtlichen Kirchen bekennen, und in dem Tempel das Wort GOttes fleißig hören, auch gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. ſolch Waſſer habe gleichſam drey dimenſiones, oder Abtheilungen; anfangs gehe es dem Menſchen an die Knöchel, das iſt, es fange ſich an mit ſeiner Geburt und Kindheit, da wir mit Schmertzen gebohren, und mit Mühe auferzogen werden, 2. Macc. 7, 27. Hernach gehe es an die Knie, wenn wir erwachſen und etwas lernen ſollen, da iſt alles voll Mühe, daß es niemand ausreden kan, Coh. 1, 8. Ferner gehe es an die Lenden, wenn GOtt einen ſchweren Beruff auf die Lenden lege, und einem ieden in ſeinem Stande Creutz und Elend zuſchicke: da müſſen Lehrer und Prediger viel leiden, Coh. 1, 18. die in der Regierung ſitzen, müſſen ſich von Morgen biß auf den Abend placken, Exod. 18, 13. und die das Hauß weſen verwalten, im Schweiß ihres Angeſichts ihr Brod eſſen, Gen. 3, 13. Endlich aber ſey das Creutz-Waſſer ſo tieff, daß es niemand ergründen könne, ſondern ein ieder darüber ſchwimmen müſſe, das iſt, das Leben ſey ſo voll Mühſeligkeit, daß es kein Menſch durch reiffliche Betrachtung penetriren könne, Syr. 40, 1. 2. Pſ. 90, 10. Noch andere, darunter ſonderlich Glaſius, deuten es auf die H. Schrifft, ſo einem ſich reichlich ergieſſenden Waſſer nicht unbillig zu vergleichen, ſonderlich wegen der Krafft, ſo ſie mit ſich führet. Denn wie das Waſſer pfleget den Durſt zu ſtillen, die Unreinigkeit hinweg zu nehmen, den Menſchen zu erqvicken, das Erdreich fruchtbar zu machen: ſo auch das Wort GOttes, welches die müden Seelen erqvicket, Joh. 4, 13. 14. es reiniget die Hertzen, giebt auch neue Lebens-Krafft, und macht fruchtbar, Pſ. 1, 3. Wenn wir das Wort anfangen zu leſen, und deſſen Beſchaffenheit zu erforſchen, ſo iſts ein Waſſer, das biß an die Knöchel gehet, wir meynen, es ſey ſo heilig und herlich, ſo tieff und ſinnreich nicht, als es ausgegeben werde, wir halten dafür, wir wollen leicht durch ſolches Waſſer waten, und ohne Hinderniß durchkommen: wann aber ein Menſch, dem von Chriſto das Verſtändniß eröffnet wird, der Sache ferner nachdencket, und die H. Schrifft fleiſſig lieſet, ſo wirds ihm ein Waſſer, das ihm an die Knie gehet: es beginnet ein ſolcher je mehr und mehr die H. Schrifft zu ehren, Pſ. 119, 129. kömmt es weiter, ſo kömmt er auch immer tieffer in die verborgene Weißheit, und wird ihm die H. Schrifft ein Waſſer, ſo ihm an die Lenden oder Nieren gehet, denn er wird in ſeinem Hertzen oder Nieren, welche, nach Red-Art der Schrifft, den innerſten Sitz der verborgenen affecten und Begierden andeuten, Pſ. 16, 7. Pſ. 73, 21. Prov. 23, 16. Jer. 11, 20. inniglich bewogen, ſich aus Liebe, gantz und gar GOtt zu eigen zu geben, und nach ſeinem Wohlgefallen ſein gantzes Leben anzuſtellen, Pſ. 119, 10. 11. Endlich wird die H. Schrifft ein Waſſer, darüber man ſchwimmen muß, und kans nicht ergründen, es iſt ein Abgrund der Weißheit, Rom. 11, 33. Alle dieſe Erklärungen, wie ſie der Aehnlichkeit des Glaubens nicht zu wider, alſo mögen ſie, in gewiſſer maſſe, wohl geduldet werden. Doch haben es diejenigen vermuthlich am beſten getroffen, welche durch diß Waſſer verſtehen die ſelige Erkäntniß GOttes. Wenn wir, ſagen ſie, an den himmliſchen Vater gedencken, ſo gehets uns biß an die Knöchel: das ſind die erſten tauſend Ellen, da können wir ja, nach Anleitung göttl. Worts, etwas nachſinnen. Gedencken wir an den Sohn GOttes, ſo gehets uns biß an die Knie; das ſind die andern tauſend Ellen, da kommen wir immer tieffer hinein.

ein. Gedencken wir ferner an den H. Geiſt, ſo gehets uns biß an die Hüffte; das ſind die dritten tauſend Ellen, da werden unſere Gedancken immer tieffer geführet. Schlieſſen wir aber endlich, die dreye ſind eins: da ſind die vier tauſend Ellen, da kommen wir in den Abgrund, und vermögen nicht zu gründen, ſondern müſſen allein im Glauben überſchwimmen. Kunad. Feſt-Pred. P. II. p. 1129. ſeq.

Waſſer in der Tauffe, die durch jene bedeutet iſt, 1. Pet. 3, 21. Iſt in Wahrheit eine wunderliche Vergleichung; ſintemahl in der Sündfluth die Menſchen erſäuffet worden, durch die Tauffe aber werden ſie erhalten. Doch ſo wir der Sache nur nachſinnen, ſo wird ſich die Vergleichung gar ſchön und eigentlich finden, nehmlich, wie in die Sündfluth zweyerley Menſchen kommen; theils die erſten Welt-Kinder, die alle erſoffen; theils aber die acht Seelen in dem Kaſten, welche fromm und gottſelig waren, die wurden erhalten, das Waſſer trug den Kaſten immer empor: ſo finden ſich auch in dem Tauff-Waſſer, als in einer geiſtlichen Sündfluth, zweyerley Menſchen: der alte Menſch, der wird darinnen erſäuffet und muß zu Grunde gehen; und dann der neue Menſch, der ſein Leben in der Tauffe bey den kleinen Kindern bekommet, bey den alten aber geſtärcket wird, der wird darinnen erhalten; ſo daß die Vergleichung der Sündfluth und der Tauffe zum theil in der Erſäuffung, zum theil in der Erhaltung beſtehet. Weißenm. Catech. Ubung, p. 940. ſeq.

Weg iſt beyde Vogel des Himmels und das Vieh, Jer. 9, 10. Die Vögel des Himmels, die alſo genannt werden, weil ſie nicht nur auf der Erden ſich aufhalten, ſondern auch in dem Lufft-Himmel empor fliegen; und auch das Vieh ſind GOttes Geſchöpffe. Die Vögel, ſo wohl die zahmen als wilden, ſo wohl die ſich vom Fleiſch nehren, als weiche Körner und Beeren zu ihrer Speiſe gebrauchen, ſind am fünfften Tage erſchaffen worden, Gen. 1, 20. ob aber aus dem Waſſer, oder aus der Lufft, oder aus Waſſer und Erde zugleich, oder aus nichts, iſt unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht. Das Vieh, wild und zahm Vieh, (beydes bedeutet das Grund-Wort,) iſt am ſechſten Tage durchs Wort des allmächtigen Schöpffers geſchaffen worden, Gen. 1, 24. Beydes die Vögel des Himmels und das Vieh ſind erſchaffen zu Nutz denen Menſchen, denen hat er die Herrſchafft darüber gegeben, ſolche nach Belieben zum Nutz zugebrauchen, v. 26. Hieran war im Jüdiſchen Lande kein Mangel geweſen, zu den Zeiten Joſiä, Jojakim und Zedekiä, zu welchen Jeremias geweiſſaget, c. 1, 2. 3. Nun aber die Verwüſtung über das Land kommen ſolte, ſolten Vögel und Vieh auf dem Lande verſchwinden. Das künfftige Unglück muß der Prophet als gegenwärtig fürſtellen; er muß auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Hürden in der Wüſten klagen: Warum das? denn ſie ſind ſo gar verheeret, daß niemand da wandelt, und man auch nicht ein Vieh ſchreyen höret. Diß noch beweglicher auszudrücken, ſetzet er hinzu, was von Vögeln des Himmels, und von Vieh er nun meldet, ſie ſind geflohen, ſie ſind davon gelauffen. So groß ſolte die Verwüſtung des Landes ſeyn, daß weder Vieh noch Vögel Unterhalt finden würden, ſondern andere Oerter, ſich zu unterhalten, ſuchen müſten. Solte es aber ſo weit kommen, daß im Felde, in der Wüſten nichts bleiben ſolte, ſo iſt leicht zu gedencken, daß vielweniger von denen Vögeln und Vieh, die in Städten und Dörffern gehalten und unterhalten werden, etwas nachbleiben würde, ſo nicht die grauſame Hand der Feinde hinreiſſen würde. Und das macht die Sünde, die iſt der Leute Verderben, Prov. 14, 34. die hatte unter dem Volcke überhand genommen, denn wer die vorhergehenden Capitel, ja nur, was in dieſem neunten vorher ſtehet, lieſet, der wird ſehen; und die können nicht ungeſtrafft hingehen, ſie reitzen GOtt zum Zorn, der Zorn erweiſet ſich durch die Straffen, die Straffen ſind

verbunden mit Gerechtigkeit: ſolte ich nun ſolches nicht heimſuchen ꝛc. v. 9. Es möchte aber iemand einwenden: Wenn denn die Jüden ſtraffwürdig, warum müſſen denn die Vögel des Himmels und das Vieh leiden? Ihnen iſt ja kein Geſetz gegeben, alſo ſündigen ſie nicht wider das Geſetz, und da ſie nicht ſündigen, ſolten ſie ja billig von der Straffe des Geſetzes frey bleiben. Reſp. Wir dürffen zwar darüber von dem Schöpffer nicht Rechenſchafft fordern, er iſt der HErr, und was er thut, iſt alles recht und wohlgethan. Aber doch iſt die Urſache leicht zu treffen. Alles, was geſchaffen, iſt um des Menſchen willen geſchaffen, und er iſt zum Herrn darüber geſetzt, darum, da nun der Herr ſich verſündiget, ſo muß der Knecht auch ſolches mit entgelten, Vögel und Vieh müſſen, den Greuel der Sünden anzuzeigen, mit leiden. Da der verſchuldete Knecht nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr nicht nur ihn verkauffen, ſondern auch ſein Weib, ſeine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen, Matth. 18, 25. ſo muß die unvernünfftige Creatur mit herhalten, wenn die vernünfftige des Mißbrauchs und anderer Sünden halben von GOtt angetaſtet wird. Mit Dathan und Abiram wurde von der Erden verſchlungen, und mit Achan verbrannt, alles was ihre war, ihre Weiber, Söhne, Töchter, Ochſen, Eſel, Schaafe, ihre Hütten, und all ihr Vermögen, Num. 16, 32. ſeq. Joſ. 7, 24. So ſehr GOtt das Vieh ſegnet und vermehret, wenn er gnädig iſt, wie das Exempel Abrahams, Gen. 13, 2. Jacobs, c. 30, 43. Hißkiä, 2. Par. 32, 29. ausweiſen; ſo dünne machet ers, wenn er durch der Menſchen Sünden erzürnet iſt, und hat dazu allerley Mittel, da ſchlägt ers durch Hagel, Exod. 9, 22. Pſ. 78, 48. er würgets durch Peſtilentz, Exod. 9, 3. Pſ. 77, 50. er läßt es verſchmachten vor Hunger und Durſt, Exod. 17, 4. 2. Reg. 3, 9. Joel. 1, 18. läßt es durch die Schärffe des Schwerdts ſchlagen, Deut. 13, 15. Jud. 20, 48. den Leuten vor den Augen ſchlachten, Deut. 28, 31. wegnehmen und gefangen wegführen, Job. 1, 15. Num. 31, 9. 1. Par. 6, 21. das alles ſtreitet nicht mit der Vorſorge GOttes, die er über Vieh und Vögel hat, die darinn beſtehet, daß er an ſie dencket, Gen. 1, 1. ihnen Futter giebet, und Graß wachſen läßt, Pſ. 104, 14. Pſ. 147, 9. ihnen hilfft, Pſ. 36, 7. denn auch diß, daß ſie weg kommen von einem Ort zum andern, ja gar aus dem Leben gehen, geſchicht nicht ohne göttliche direction, Matth. 10, 29. Prüſſing. Reden zur Beſſerung, P. I. p. 214. ſeq.

Wehe euch, die ihr hie lachet! denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25. Wodurch nicht alle Lachende insgemein zu verſtehen, wie wohl eher dergleichen Leute ſich gefunden, welche vorgegeben, es ſtünde das Lachen einem Chriſten gar nicht an, weil man nicht leſe, daß Chriſtus iemahls gelachet habe. Denn Lachen, ſo ferne es in ſeiner ſubſtantz, als ein natürlicher affect und Eigenſchafft der Menſchen betrachtet wird, ohne zufliſſenden Mißbrauch, hat ſeine Zeit, und iſt wohl zugelaſſen, Eccl. 3, 4. ſondern Chriſtus redet hier von denen, bey welchen ſich ein eitel, unziemlich und leichtfertig Lachen findet, die da lachen, da ſie vielmehr weinen ſolten, derer lachen eitel Sünde iſt, Syr. 27, 14. die da lachen, wenn ſie die Stimme des HErrn und ſeine Gebot hören, und ſolche gleichſam verlachen, wie Eſa. 28, 10. Jer. 44, 16. die da lachen, wenn es dem Nächſten übel gehet, und ſich über ſein Unglück freuen, Pſ. 35, 21. Syr. 12, 19. die da lachen bey ihrem ſteten Wohlleben, Luc. 16, 19. Wie nun ſolche mit ihren lachen ſich gröblich an GOtt und ihren Nächſten verſündigen: ſo haben ſie auch damit wohl verdienet, daß auf ihr lachen lauter heulen und weinen folget. Welches denn ſehr greulich ſeyn wird, ſo wohl wegen der Menge, die ſolches werden anſtimmen; als auch wegen der Art und Weiſe, wie ſie ſolches werden von ſich hören laſſen. Sie werden nicht nur im Hertzen betrübet ſeyn, und mit ihren Augen viel Thränen vergieſſen und weinen; ſondern

dern auch mit ihrem Munde brüllen und ein groſſes Zetergeſchrey machen, wie ſolches das κλαύσετε anzeiget; ſie werden für Hertzeleid ſchreyen, und für Jammer heulen, Eſa. 65, 14. Was ſie in ſolchen heulen intoniren werden, meldet allhier der HErr nicht. Etliche halten dafür, ſie würden wegen der groſſen Pein GOtt läſtern; Allein, ſolches ſcheinet wider GOttes hohe Majeſtät zu lauffen, als die ſich dermahleins nicht wird ſchänden, ſchmähen und läſtern laſſen in Ewigkeit. Denn obwohl GOtt, nach ſeiner unerforſchlichen Langmuth, allhier von denen Gottloſen ſich ie zuweilen ſchänden und ſeinen Nahmen läſtern läſſet, Rom. 2, 24. ſo wird er doch dort und in der Hölle ſolches denen Verdammten nicht verſtatten; dort ſoll denen Gottloſen ihr Läſter Maul geſtopffet werden, dort ſollen ſie deßhalben geſchweiget werden in der Höllen, Pſ. 31, 18. vielmehr werden ſie Ach! und Wehe! ſchreyen über ſich und ihre begangene Sünden, Sap. 5, 7. 8. Luc. 16, 24. welches denn Chriſtus zu erkennen giebt, wenn er das wehe darüber ausrufft. Hier in dieſer Welt mangelts denen Frommen an weinen und heulen auch nicht, Joh. 16, 20. aber dieſes iſt kein unſeliges, ſondern vielmehr erſprießliches weinen, ſo zu ihrem beſten dienen muß, Rom. 8, 28. darum auch Chriſtus ſie bey ſolchen ihren weinen vor ſelig preiſet, Luc. 6, 21. aber das hölliſche heulen wird ſeyn ein unſeliges heulen, welches ohne Aufhören geſchehen wird. Griebner. and. u. ewig. Tod, Medit. 12. p. 140. ſeq.

Wehe denen, die ein Hauß an das andere ziehen und einen Acker ꝛc. Eſa. 5, 8. 9. Zwar iſt das ſchon eine groſſe Sünde, wenn man ſein eigen Hauß mit Sünden bauet, und ſein Gemach mit Unrecht, wenn die prächtigen Häuſer offt mehr mit dem Bluthe der Armen, als mit den Farben der Mahler angeſtrichen ſeyn, und die Baicken und Steine an denenſelben ſchreyen wider die Boßheit der Einwohner, Hab. 3, 11. weswegen GOtt dem Jojakim auch das Wehe drohete, Jer. 22, 13. allein das iſt eine ungleich ſchwere Sünde, wenn iemand mit ſeinem eigenen Hauſe und Acker nicht zu frieden iſt, ſondern Tag und Nacht darauf trachtet, wie er qvocunqve jure auch was des Nechſten iſt an ſich ziehen möge, dergleichen Ahab dort thät, 1. Reg. 21. und ſonſt im gemeinen Leben vielfältig getrieben wird, da viel Leute gleich ſeyn der Tochter der Eigel, welche immer ſpricht, bringe her, bringe her, Prov. 30, 15. alſo dergleichen unerſättliche Geitz-Hälſe, wenn ſie gleich immer eins nach dem andern an ſich gebracht, kriegen doch den Halß niemahls voll, ſondern ſtreben immer nach mehrern. Wie nun in dem Seegen der H. GOttes-Männer, womit ſie die Frommen geſegnet haben, eine ſonderbare Krafft geweſen iſt, daß wen ſie ſo ſegneten, der wurde alſo bald würcklich von GOtt gebenedeyet, maſſen der HErr von den 12. Apoſtein und 70. Jüngern zeugete, wann ihr in ein Hauß kommet, ſo grüſſet daſſelbige, ꝛc. ſo iſt gewißlich im Gegentheil ihr Weh-Wunſch nicht nur mit bloſſen Worten ſtyliſiret, ſondern auch mit ſchrecklichen Straffen gefiedert und gefüttert; ſonderlich drohet der Prophet ſolchen zu weit greiffenden Leuten eine klägliche Verwüſtung und Zerſtörung ſolcher mit Unrecht zu ſich geriſſenen Häuſer, gleich wie auch Jer. 22, 6. ſeq. vorkömmt. *Hunger.* Delic. Catech. P. II. p. 891. ſeq.

Weib, die glatte Worte giebet. Denn am Fenſter meines Hauſes ꝛc. Prov. 7, 5. ſeq. Mit welchen ſie in Unehren zu halten, denen weiß ſie mit den freundlichſten Worten zu begegnen, damit ſie hierdurch ihr Hertz deſto ehe entzünden und zu verbotener Luſt bewegen möge; wodurch ſie auch öffters das Hertz der Weiſen bethöret, und aus einem klugen und verſtändigen Menſchen einen närriſchen machet, und ſich ſamt ihm ins Verderben ſtürtzet. Solches weiſet Salomo mit einer merckwürdigen Geſchichte, ſo ſich zu ſeiner Zeit zugetragen, und er mit ſeinen Augen geſehen, die er v. 6. ſeq. erzehlet. Es haben zwar einige, als Vatablus, Mercerus

rus und Janſenius dieſe Erzehlung Salomonis nur parabolice und Gleichniß-weiſe verſtehen wollen, wie anderweit dergleichen Lehr-Art in H. Schrifft nicht ungewöhnlich. Allein, wer dieſe Beſchreibung mit Fleiß durchlieſet, wird aus den Worten ſelbſt leicht urtheilen können, daß es eine wahrhaffte Geſchicht ſey, ſo ſich damahls zugetragen: wie denn auch das Abſehen dieſes weiſen Königes dahin gehet, daß er ſeinen Lehr-Satz durch ein Exempel erläutern will, ob er gleich die Geſchichte eben nicht ſo klar entdecket und anzeiget, wer dieſes Weib geweſen, wohin ihr Mann gereiſet, mit was vor einem Jüngling ſie ihre Schande getrieben? denn das benimt der Sachen Wahrheit gar nichts; iſt auch ſonſt bey denen Hiſtoricis gebräuchlich, daß ſie bey Erzehlung böſer Tücken die Nahmen der Perſonen verſchweigen. Kunad. Feſt-Pr. P. II. p. 1218. ſeq.

Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen? Joh. 2, 4. Anderweit hören wir, daß JEſus ſeinen Eltern unterthan geweſen, Luc. 2, 51. allein nun war er ein ander Mann, den ſeine Mutter ſelbſt, als den HErrn des vierdten Gebots, zu reſpectiren hatte, er hatte nun, als der Meßias, ſein Ammt angetreten, und da hatte das mütterliche Befehlen ein Ende. Mit was Ehrerbietung begegnete nicht Salomo, als ein Sohn, ſeiner Mutter Bathſeba? doch da er als ein König mit ihr reden muſte, lautete es gar anders, 1. Reg. 2, 19. 22. Mich dünckt nicht, daß man einem berühmten Lehrer Beyfall geben könne, welcher dafür hält, Maria habe mit den Worten, ſie haben nicht Wein, JEſum erinnern wollen, er ſolle aufſtehen, und mit ſeinen Jüngern nach Hauſe gehen, weil kein Wein mehr verhanden wäre, die Gäſte länger zu bewirthen; weßwegen auch die Antwort: Meine Stunde iſt noch nicht kommen, alſo anzunehmen wäre: Es iſt mir noch nicht gelegen, nach Hauſe zu gehen: Denn die Worte, was er euch ſaget, das thut; wollen allerdings anzeigen, daß Maria im Sinne gehabt, ein Wunderwerck von ihm zu erlangen. So will auch Vechneri Meynung nicht zuläglich ſeyn, daß JEſus unwillig worden, weil ihn Maria in ſeinen erbaulichen Geſprächen geſtöret hätte. Wie dem allen, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß Maria gemeynet, ſie, als Mutter, hätte noch ein Wort zu ſprechen Macht. Solches erſcheinet aus dem Grund-Text, allwo die Formul: Was hab ich mit dir zu ſchaffen, eine Hebr. Redens-Art iſt, welche eigentlich dieſen Verſtand hat: Was haſt du dich um Sachen zu bekümmern, derer du nicht befugt biſt? wie eben dergleichen vorkömmt Jud. 11, 12. 2. Sam. 16, 10. Eſr. 4, 3. alſo wolte JEſus der Maria deutlich zu verſtehen geben, daß ihr nicht gezieme, ihm in den Wercken ſeines Ammts etwas vorzuſchreiben. Neumeiſter. Prieſterl. Lippen, p. 281. ſeq.

Weib wird den Mann umgeben, Jer. 31, 22. Worauf dieſe Worte eigentlich zielen, iſt faſt nicht zu ſagen, wie ſehr unter den Auslegern geſtritten werde; und ſind auch etliche der Unſrigen ſo weit kommen, daß ſie, wegen unterſchiedener Erklärung dieſes Spruchs, öffentlich wider einander geſchrieben haben. Wir bleiben bey der gemeinſten, älteſten und beſten Auslegung, welche nicht allein die meiſten der alten Kirchen-Väter und andere rechtgläubigen Lehrer angenommen haben, ſondern auch aus den Umſtänden des Textes gründlich kan erwieſen werden, daß nehmlich dieſe Worte verkündigen die wunderbare Empfängnis des Meßiä in dem Leibe der Jungfrauen Mariä, in welcher, als in einem aus dem weiblichen Geſchlecht auserleſenen Werckzeug des H. Geiſtes, GOtt der Allmächtige ſolche Wunder thun werde, dergleichen niemahls geſchehen ſeyn, noch iemahls mehr geſchehen werden auf dieſem Erdboden. Denn wie ſonſt die Propheten pflegten die Trübſalen ihres Volcks durch tröſtliche Verheiſſungen von dem zukünfftigen Meßia zu lindern, als Eſa. 7, 13. 14. Mich. 2, 12. 13. Hagg. 2, 7. 8. ſo machte es auch hier Jeremias,

remlas, deſſen Meynung iſt: Ihr gefangenen Iſraeliten, ſäumet euch ja nicht, in euer Vaterland wieder zurück zu kehren; denn es wird in kurtzer Zeit der Meßias in die Welt kommen, und von einer unbefleckten Jungfrau gebohren werden. **Durch das Weib** wird verſtanden die Mutter JEſu, von welchem Weibe in der erſten Paradieß-Verheiſſung geredet wird, Gen. 3, 15. ſie iſt das Weib, das Paulus Gal. 4, 4. andeutet. **Ein Weib** zwar nicht nach dem Stande, ſondern nach der Natur und nach dem Geſchlechte, ſo ferne ſie eine Weibes-Perſon oder weiblichen Geſchlechts iſt, eine keuſche und reine Jungfrau. Dieſe wird umgeben **den Mann, den HErrn JEſum**, welchem auch ſonſt dieſer Nahme beygelegei wird, als Zach. 13, 7. Pſ. 45, 5. Gen. 4, 1. an welchen letztern Ort Cain, als ein kleines Kind, ein Mann genennet wird, wegen der von ihm gemachten Hoffnung, daß er ſey der zukünfftige Meßias; wie denn auch das hier gebrauchte Wort nicht allemahl eine erwachſene Mannes-Perſon bedeutet, ſondern auch ein kleines Kind männlichen Geſchlechts, wie Job. 3, 3. Es ſoll aber der hier verkündigte Mann von dem Weibe **umgeben werden**; ſolcher geſtalt, daß er in dem Leibe des Weibes empfangen, getragen, und endlich zur Welt ſoll gebohren werden. Denn das Hebr. Wort zeiget an eine **Verſchlieſſung und Umfaſſung in Mutter-Leibe**, wie ein Kind, das noch nicht zur Welt gebohren iſt, daſelbſt verſchloſſen lieget; dergleichen Verſchlieſſung einer Leibes-Frucht die Naemi nicht weiter von ſich vermuthete, wenn ſie zu ihren Schnuren ſprach: wie kan ich fürder Kinder in meinem Leibe haben, Ruth. 1, 11. daß alſo der Prophet ſo viel ſagen wollen: der HErr wird was gar ſonderliches und wundens-würdiges bewerckſtelligen, und das iſt dieſes: Eine Jungfrau wird den Meßiam in ihrem Leibe empfangen. Wie Moſes die Edelgeſteine in ein Käſtlein eingemacht, und mit Gold umher eingefaſſet, Exod. 28, 11. c. 39, 13. ſo ſoll auch der Sohn GOttes, als der koſtbarſte Edelſtein, von dem Jungfräulichen Leibe der Mariä umgeben werden. Kunad. Feſt-Pred. P. I. p. 888. ſeq.

Weiber ſitzen für der Kirchen mit Stricken umgürtet, und bringen Obſt zum Opffer, Bar. 6, 42. Sanctius erkläret dieſes alſo: Die Weiber, welche ihre Keuſchheit feil gehabt, damit ſie durch ihren Huren-Lohn die Tempel ihrer Götter zieren möchten, ſind am Wege geſeſſen, und haben den Ort, da ſie Liebe pflegen wollen, mit Stricken umzogen; und damit ſie die Augen der vorübergehenden an ſich wenden, und zum Beyſchlaff reitzen möchten, haben ſie Kerne von Oliven, wormit man die Liebe zuwege bringen könne, auf Kohlen gelegt, und abergläubiſch verbrannt. Lutherus hats gegeben, **ſie bringen Obſt zum Opffer**; da denn im Griech. ſtehet πίτυρον, ſo ſonſt furfur, Kleien oder Meel bedeutet, und hält Maldonatus dafür, daß dieſe Unzüchtigen hätten ſolche Kleien oder Spreu ihren Götzen angezündet. Seldenus kömmt dieſem nahe, und ſpricht, ſie hätten Kuchen, mit Honig und Wein gemenget, geopffert, und will daher ziehen, was Jer. 7, 18. ſtehet: Die Weiber kneten den Teig, daß ſie der Melechet des Himmels Kuchen backen; und ſey auch die Babyloniſche Venus eine Himmels-Königin genennet worden. Doch kömmt er dem rechten Verſtande näher, wenn er aus dem Theocrito anführet, daß θύειν τὰ πίτυρα ſo viel ſey, als Hexerey treiben, die Liebe zu wege bringen; wie denn Ammannus in ſeinem Irenico dahin zielet, wenn er über Bar. 6, 42. ſpricht: Es werde mit den Worten θυμιῶσι τὰ πίτυρα dahin geſehen, daß die Babyloniſchen Huren die Kernen von kleinen Oliven, ſo ſie pityrides hieſſen, mit gewiſſen Gauckeleyen und Formuln anzündeten, um ſich Buhler zu ſchaffen; welche Meynung noch faſt kein Ausleger gefunden. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. A. 1692. p. 104. ſeq.

Weiber waren aus allen Städten Jſrael gegangen mit Geſang und Reigen ꝛc. 1. Sam. 18, 6. 7. Sopranes hält dafür, es wären das diejenigen Weiber geweſen, die bey dem Tempel aufgewartet hätten; es will aber dieſe Meynung nicht angenommen werden, weil ja ſtehet, das es Welber geweſen aus allen Städten Jſrael, ſo können es demnach nicht lauter Heilige oder Tempel-Weiber geweſen ſeyn, denn wie es pflegt zu gehen, daß bey gehaltenen Triumph nicht nur Leute aus gewiſſen Ständen ihre Freude erweiſen, ſondern alle, ſo viel ihrer etwan ſind: ſo ſind auch die Welber einig worden, den Uberwinder David einzuholen. Jhre Inſtrumente waren, daß ſie kamen mit Geſang und Reigen; der Geſang war bräuchlich bey den Morgen-Ländern, daß ſie die Sieger anſungen, wie man ſiehet an der Mirjam, Exod. 15, 20. und auch Jaſon auf dieſe Art eingeholet ward, 2. Macc. 4, 22. ſolche Ehre hatte auch Laban dem Jacob anthun wollen, er hätte ihn wollen laſſen ziehen mit Freuden und Singen, Gen 31, 27. *Machol*, von *chalal*, heißt tripudiare, ſaltare, hüpfen, ſpringen, bedeutet eigentlich einen Tantz-Chor führen; wiewohl etliche wollen, als wenn hier ein Singe-Chor gemeynet würde, iedoch wirds überall gefunden von ſpringen und tantzen, ſo daß ſie ſo wohl mit dem Munde geſungen, als mit den Füſſen und Leibe, ja auch Armen ſich bewegt haben, maſſen denn das Hebr. Wort nicht allein bedeutet chorum, ſondern auch choream, einen Tantz, wie die Jungfrauen zu Silo herauf gingen mit Reigen zum Tantz, Jud. 21, 21. vid. Jer. 31, 4. Auch mit Freuden, in tympanis lætitiæ, oder cum inſtrumentis lætitiæ, wie es etliche geben. Letzlich mit Geigen, *ſchaliſchim*, cymbalis, etliche haben es gegeben in ſiſtris, nach dem Hebr. in tertiis, denn *ſchaloſch* heißt dreye, *ſchaliſchim* tertiani, daher ſagen etliche, es ſey ein Inſtrument von drey Saiten geweſen, davon es alſo den Nahmen habe, wie dieſer Meynung ſind Cajetanus, Kimchius und Vatablus. Jedoch ſind andere, die das Wort von dreyen nicht verſtehen von einem ſolchen Jnſtrument, ſondern, weil es einen dreyfachen Klang von ſich gegeben habe: es ſoll aber dieſes Jnſtrument als eine Orgel bey den Egyptiern, und alſo auch den Syrern und den Juden im Gelobten-Lande gemein geweſen ſeyn. Noch andere geben es in panduris. Jn Printz. Muſic. Hiſtoric. findet man p. 27. daß er ſechs Jnſtrumente, darunter auch das *ſchaliſchim* iſt, mit einem general-Nahmen *Neghinoth* genennet, welche Lutherus gar geſchickt verteutſchet, Saiten Spiel, und von dem *ſchaliſchim* ſchreibet er: Es war ein muſicaliſch Jnſtrument von dreyen Saiten, welches mit einem von Pferde-Haaren angeſtrengten Bogen geſtrichen wurde, von Holtze alſo gemacht, daß es am untern Theil hohl war, oben aber einen Hals hatte, wie unſere kleine Geigen, daher denn dieſes Wort Lutherus gar wohl verteutſchet mit Geigen, 1. Sam. 18, 6. Dieſe Weiber nun ſungen gegen einander, da denn das *anah* ſo viel heiſt als antworten, daß, wenn eine geſungen, ihr eine andere geantwortet hat, wie es ſtehet Pſ. 147, 7. die LXX. haben es von dem anfangen gegeben, da wenn einer aufhöret, der ander anfänget. Sie ſungen aber: Saul hat tauſend geſchlagen, David aber zehentauſend; iſt nicht den Wörten nach zu verſtehen, denn da war nicht mehr denn der einzige Goliath von David erleget worden, ſondern man ſiehet, daß ſie hiermit andeuten wollen, als wenn mit Goliath zehen tauſend wären erleget worden. Nach dem Hebr. heiſt es: Saul hat ſeine tauſend, David aber ſeine zehn tauſend geſchlagen, welches etliche auslegen als wenn es hieſſe, es wäre ſo viel, als wenn bey Saul tauſend auf ſeiner Seite, bey David aber zehntauſend geweſen wären: aber die erſte Meynung iſt die beſte; denn ſo bald Goliath, ihr ſtärckſter, todt war, riſſen ſie alle aus, und waren, als wären ſie alle geſchlagen worden. Dieſe Muſic war nun unangenehm zu hören

ren in den Ohren Sauls, er ergrimmete, mit Geberden und im Hertzen, wie das Wort von Cain stehet Gen. 4,5. Chrysostomus und andere schelten die Weiber vor Närrinnen, daß sie so gesungen, denn, sagen sie, alle Vergleichung, auch unter denen, die einander gleich sind, ist verhaßt, wie vielmehr, wenn ein Geringer einem Grössern vorgezogen wird. Ob nun Saul auf die Weiber, oder auf den David böse gewesen, kan man nicht so genau sehen, iedoch wohl auf beyde, ob gleich David nichts dafür kunte, er hatte es ihnen nicht befohlen. So hatte auch Saul hier gar kein Lob verdienet, denn er hatte sich in die 40. Tage im Lager aufgehalten: so gehörete das Lob billig dem David, iedoch wollen sie den Saul nicht so gar übergehen, wiewohl es nicht wohl aufgenommen wurde. *Adami* Del. Bibl V.T. A. 1695. p. 1249. seq.

Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe, Joh. 21, 15-17. Es ist nachsinnens werth, daß der HErr das erste mahl nennet Lämmer; das andere und dritte mahl aber Schaafe. Ob nun wohl nicht unrecht wäre, wenn man sagte, es würden solche Worte ohne Unterscheid gebrauchet, und die gläubigen Gliedmassen der Kirchen Christi überhaupt verstanden, wie es auch Gerhardus also annimmt; daher was Matthäus c. 10, 16. Schaafe, das hat Lucas c. 10, 3. Lämmer genennet: jedennoch machen insgemein die reinen Lehrer mit Menochio diesen Unterscheid, daß durch die Lämmer die neuangehenden Christen verstanden würden, mit denen Petrus solte umgehen, wie mit den Lämmern, ihnen Milch zu trincken geben, und nicht starcke Speise, 1. Cor. 3, 2. 1. Pet. 2, 2. durch die Schaafe aber diejenigen, die im Christenthum und geistlicher Liebe schon ziemlich erwachsen, und durch Gewohnheit geübte Sinne haben, welche müssen starcke Speise haben, Ebr. 5, 14. oder, wie Theophylactus diesen dreymahligen Befehl auf tergeminum objectum des Ministerii Petri ziehet, es würden die incipientes, proficientes und perfecti verstanden. Dieses benimmt der Sache nichts, wenn nur nicht etwa, wie Beda in Joh. 10. meynet, allein die Auserwehlten verstanden werden, denn diese Erklärung schmecket nach dem magern Calvinisten-Brode; sondern omnes fideles, in Christum credentes, alle Gläubigen, die an Christum gläuben, nach Cyrilli Anmerckung; um diese, nicht aber um die stinckenden Böcke, ob sie gleich hier auch geweidet werden, ist JEsus bekümmert, und befiehlet Petro, daß er sie weiden solle. Das erste mahl braucht der HErr das βόσκειν, welches nach etlicher Meynung sonderlich auf die Lämmer gehen soll, als welches bedeute Futter geben; das andere mahl aber ποιμαίνειν, welches sie auf die Schaafe ziehen, so das gantze Hirten-Ammt in sich begreiffet, weiden, speisen, trincken, aus und ein, hin und wieder führen, versorgen und beschützen. Allein die Wahrheit zu bekennen, so ist zwischen diesen beyden Wörtern gar kein Unterscheid, sondern wird nur eines durch das andere, der eleganz wegen, erkläret. Denn βόσκειν (von welchem auch einige das pasco selbst deriviren wollen) heist nichts anders, als auf die Weide führen, und Futter geben, von dem ungebräuchlichen Wort βόω. Aber eben diese Bedeutung hat das andere Wort ποιμαίνειν auch. Durch dieses Weiden aber wird nun anders nichts verstanden, als das Wort GOttes lehren, die Sacramenta ausspenden, und gute Kirchen-disciplin, vermöge des göttlichen Worts, halten; welche Erklärung uns GOtt selbst an die Hand giebet, Jer. 3, 15. daß demnach mit diesem dreymahl wiederhohlten Befehl der HErr Petrum wieder in sein Apostel-Ammt, dessen er sich durch die dreymahlige Verläugnung verlustig gemacht, eingesetzt; oder ihn zum wenigsten, nachdem er den Macke der dreymahligen Verläugnung mit einer dreyfachen Liebes-Bezeugung ausgelöschet, darinne befestiget; wie denn auch solches die beständige Erklärung der alten Väter iederzeit gewesen. *Adami* Delic. Evang. P. I. p. 1068. seq.

Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch, Prov. 1, 24. Die ruffende Weißheit ist nicht das geschriebene Wort GOttes, oder das Gesetz, wie die Jüden meynen; sondern die selbständige Weißheit GOttes, die andere göttliche Person, Luc. 11, 49. Matth. 11, 19. 1. Cor. 1, 24. Col. 2, 3. diese ruffet, nehmlich die Albern, die von Natur in göttlichen und geistlichen Sachen tumm und unverständig sind, 1. Cor. 2, 14. die Spötter, welche GOTT und sein Wort verachten, Ps. 1, 1. Jer. 15, 17. und die Ruchlosen, verblendete Sünder und Thoren. Diese alle ladet sie aufs freundlichste ein, wie also das Ebr. Wort vorkömmt Num. 24, 2. von den Moabitern, welche das Volck zu ihrem Opffer inden. Nicht nur im A. Test. ruffete er sie durch seinen Geist in denen Propheten; sondern auch zur Zeit des N. Test. ruffete er, theils in eigener Person, da er den Menschen den Weg zum Himmel und allen Willen GOttes verkündigte, Ebr. 1, 2. Act. 10, 36. theils auch durch seine Apostel, welche ausgehen musten in alle Welt, ꝛc. Marc. 16. es geschicht solcher Ruff noch heutiges Tages durch Menschen; ordentlich durch die Prediger, die GOttes ausgesandte Knechte sind, Matth. 22, 3. doch geschichts auch durch Lesung des göttlichen Worts, welches seine Krafft behält und erweiset, es werde durch menschlichen Mund gesprochen, oder durch menschliche Hände geschrieben. Und hier gilt kein Ansehen der Person, die Weißheit rufft alle und iede Menschen; welches nicht nur erhellet aus GOttes gnädiger intention und Willen, 1. Tim. 2, 4. Matth. 11, 28. Joh. 6, 37. sondern auch aus der würcklichen execution und Vollziehung, da GOtt das gantze menschliche Geschlecht zu dreyen mahlen würcklich beruffen, zu Adams, Noäh und der Apostel Zeiten, Ps. 19, 5. Marc. 16, 20. Doch so ernstlich das Ruffen, so sehr ists zu bejammern, daß solcher Ruff nicht geachtet wird, renuitis, **ihr wegert euch**; wie etwa Amnon sich weigerte, zu essen von dem Gemüse, so ihm seine Schwester gekochet hatte für denen, die zugegen waren, 2. Sam. 13, 9. οὐκ ὑπήκουσατε, gebens die LXX. **ihr gehorchet nicht**, oder höret nicht auf mein Ruffen, sondern seyd halsstarrig und unbeschnitten an Hertzen und Ohren, Act. 7, 51. **ihr seyd recht rebellisch** und widerspenstig, wie R. Nathan das Ebr. Wort erkläret. Eigentlich heist es: **ihr wolt nicht**, wie des Faulen Hände nichts thun wollen, Prov. 21, 25. oder wie ein Huren-Weib, welches sich nicht mehr schämen will, Jer. 3, 3. ihr soltet ja billig mit dem gehorsamen Samuel antworten, siehe, hier bin ich, du hast mir geruffen, 1. Sam. 3, 4. so aber seyd ihr gleich denen Kindern, Luc. 7, 32. ihr stosset GOttes Wort von euch, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, Act. 13, 46. Erklär. der Buß-T. 171.

Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menschen voll, böses zu thun, Coh. 8, 11. Die Boßheit der gottlosen Welt heist nach dem Ebr. opera malitiæ, **Wercke der Boßheit**, welches so viel ist als opera mala, **böse Wercke**, wie dies bonitatis, Coh. 7, 15. so viel heissen, als dies boni, **gute Tage**. Unter diesem Nahmen aber verstehet Salomo nicht allein die bösen Wercke der Tyrannen, sondern überhaupt alle sündliche Wercke der Gottlosen, welche sie, dem göttlichen Gesetz zu wider, entweder durch Unterlassung des Guten, so ihnen befohlen, oder durch Ausübung des Bösen, so ihnen untersaget, innerlich und äusserlich, begehen, und welche sonst in H. Schrifft Wercke der Finsterniß, Rom. 13, 12. unfruchtbare Wercke der Finsterniß, Eph. 5, 11. Wercke des Fleisches, Gal. 5, 19. Wercke des Teufels, 1. Joh. 3, 8. todte Wercke, Ebr. 9, 14. genennet werden. Solche sind zwar dem guten und frommen GOtt höchst zuwider, und können nicht ungestraffet bleiben; gleichwohl siehet der langmüthige HErr offtmahl eine Zeitlang gleichsam durch die Finger, es geschicht nicht bald über sie ein **Urtheil**, ein decret oder Befehl, wird nur

nur ein einzigmahl gebrauchet, nehmlich Esth. 1, 20. und bedeutet einen solchen Befehl, welcher zugleich mit der würckl. execution oder Vollziehung verbunden ist. Dergleichen strengen Befehl oder Urtheil könte nun GOtt so gleich an den Gottlosen vollziehen, und ihnen den bösen Lohn geben, den ihre bösen Wercke verdienen. Allein, das thut GOtt nicht; und ob er gleich in seinem Wort schon ein Urtheil über die bösen Wercke abgefaßt, so geschicht es doch nicht bald, non efficitur l. executioni mandatur, es wird nicht gleich exequiret, oder vollzogen, bald, im Eil, plötzlich und auf frischer That, sondern er schiebet es offt eine Zeitlang auf, und hält damit zurücke, Rom. 9, 22. wie zu sehen an der ersten Welt, Jerusalem, Ninive; nicht als hätte GOTT einen Wohlgefallen an bösen Wercken, sondern, damit der Sünder möge Zeit und Raum zur Busse haben, ob er sich vielleicht durch solche Güte wolle lassen zur Busse leiten, Rom. 2, 4. Dadurch wird das Hertz der Menschen voll, oder angefüllet, nehmlich cupiditate, mit einer Begierde, Böses zu thun, wie es Piscator erläutert, oder nach der Vulgata, absque timore ullo perpetrant mala, ohn alle Furcht und Scheu, aus rechten Fürsatz, mit eitel Lust und Freude. Das Hebr. Wort erklären einige von einer solchen Anfüllung, dergleichen sich etwa bey ausgespannten Seegeln, wenn der Wind oder die Lufft darein stösset, zu äussern pfleget. Vergleichet man nun sonst den Hochmuth einem aufgeblasenen Winde, so mag man wohl das Hertz, worinnen dergleichen Winde sind, dem Seegel vergleichen, und dahero sagen, wenn das Hertz, als ein Seegel, den Hochmuths-Wind gefasset, so treibet dieser den Menschen in dem Laufe seines Frevels desto geschwinder: das Hertz wird trotzig, Jer. 17, 9. und erfüllet Böses zu thun. Erkl. der Buß-T. Ao. 1713.

Weinen und heulen muß ich auf den Bergen, und bey den ꝛc. Jer. 9, 10.

Tremellius, Junius und Piscator haben diese Worte von GOtt angenommen, weil in dem gleich gleich folgenden u. v. selbiger redend eingeführet werde, und wäre es also vielmehr so zu verteutschen: Ich, GOtt, will machen, daß die Jüden heulen und weinen sollen. Allein, wer da bedencket, wie die Propheten ihre Weissagungen einzurichten pflegen, der wird wahrnehmen, daß sie bald unter ihrem eigenen, bald unter GOttes Nahmen reden, jedoch solches, als Werckzeuge GOttes, getrieben von dem H. Geist, thun. Daher bleiben wir auch bey Lutheri Ubersetzung, und sagen, daß der Prophet anfange, unter seiner Person zu erzehlen das Unglück des Jüdischen Landes, biß auf den 10. v. aber in 11. continuiret er seine Rede unter der Person GOttes. Es bezeuget demnach Jeremias allhier sein hertzlich Mitleiden wegen des elenden und verderbten Zustandes des Israelitischen Volcks; denn ihm nicht unbewust war, was GOtt vor ein schrecklich Gerichte über Jerusalem durch den König Nebucad Nezar ergehen lassen wolle. Durch die Berge verstehet er nicht eben diejenigen, welche um Jerusalem herum gelegen, sondern die Berge insgesamt, wohin das Vieh zur Weide getrieben wurde, als in welcher Gegend der HErr Graß wachsen lässet, Ps. 147, 8. und das Vieh bey tausenden gehet, Ps. 50, 10. und das erhellet auch zugleich mit aus dem nachfolgenden, da er hinzu setzet, er weine über die Hürden in der Wüsten; das sind nicht Leute, die das Vieh hüten, und auf die Weide führen, sondern Hürden, die von Holtz gemacht, und im Felde aufgeschlagen werden, in welchen das Vieh des Nachtes über bleibet, Luc. 2, 8. mit dergleichen fruchtbaren Bergen war das Jüdische Land allenthalben erfüllet, und sahe man auch allda die Hürden in grosser Menge aufgeschlagen, in welchen die Schafe eingeschlossen ruhen kunten, Ez. 36, 14. aber, da nun der HErr sein Volck, wegen ihrer grossen Boßheit, mit Verwüstung des Landes heimsuchen

wolte, so solle alles verheeret werden, daß niemand da wandele, und man auch nicht ein Vieh schreyen höre, wie Esa. 42, 15. das sahe der Prophet vor Augen, und kunte dahero der Thränen sich nicht enthalten, er weinete bitterlich. *Kunad.* Fest-Pred. P. II. p. 1715. seq.

Weinet nicht über die Todten, 2c. Jer. 22, 10-12. Im Ebr. stehet nur von einem, **weinet nicht** *lemeth*, **über dem Todten**: welches nicht so gar uneben von Hieronymo, Theodoreto, und andern auf den verstorbenen frommen König Josiam gezogen wird, als welcher vorher dem Lande sehr löblich und wohl fürgestanden, und dannenhero von iedermänniglich, nachdem er in der unglücklichen Schlacht mit denen Egyptiern blieben war, gar sehr betrauret wurde, 2. Reg. 23, 29. Jeremias selbst klagte ihn und alle Sänger und Sängerinnen redeten ihre Klagelieder über ihn, 2. Par. 35, 25. wie dem allem, so verbeut doch der Prophet allhier, man solle über diesem Todten nicht weinen, noch sich über ihm grämen; weil ihm wohl geschehen war, denn seine Augen durfften auf solche Art nicht sehen alle das Unglück, welches der HErr damahls über dieselbe Stätte bringen wolte, 2. Reg. 22, 29. unterdessen läßt sichs füglich auch geben in plur. **weinet nicht über die Todten**, als wolte er sagen: Ihr lieben Leute, wenn euch GOtt iezt gute Freunde von der Seite nimmt, so thut ja nicht so seltzam darüber, weinet nicht und grämet euch nicht, als ob ihnen so wehe geschehen wäre; nein, sie sind sehr grossen Unglück in Zeiten entgangen, ihr Armen wisset nicht, was noch für der Thür ist; und kömmt also fast überein mit Luc. 23, 25. und Coh. 4, 2. 3. Auf diß Verbot folget ein Gebot: **Weinet aber über dem, der dahin zeucht, denn er nimmer wiederkommen wird**, 2c. den nennet er bald darauf mit Nahmen, **Sallum, den Sohn Josia, des Königs Juda**; da es grossen disputat giebt, wer doch dieser Sallum seyn müsse: denn etliche stehen in den Gedancken, Josias habe allen seinen vier Söhnen diesen Nahmen ertheilet, und wäre solches gar ominös und nachdencklich gewesen, sintemahl wie sonst an eines Buchs Ende gesetzet wird, im Hebr. es ist vollbracht, so hätte es auch bedeutet, daß mit diesen Söhnen die Jüdische Regierung solle beschlossen seyn. Allein das sind Muthmassungen ohne Grund. Schlagen wir auf 2. Reg. 23, 33. 34. so stehet von dem Joahas, dem Sohn Josia, daß er, als König, drey Monat habe regieret zu Jerusalem: Den habe Pharao gefangen genommen, einen andern an seine statt zum Könige gemacht, ihn aber in Egypten gebracht, daselbst er auch gestorben sey. Da meynet man nun, weil er so kurtze Zeit regieret habe, so habe man ihm den Nahmen Sallum gegeben, welchen hiebevor ein Israelitischer König geführet, der nur einen Monden zu Samaria regierete, 2. Reg. 15, 13. oder, es mag auch seyn, daß eben dieser Joahas neben solchem Nahmen noch andere Beynahmen darnet en bekommen, wie dergleichen Exempel in der Schrifft mehr verhanden. Andere Gedancken mehr anzuführen, ist unnöthig: gnug ist, daß der Prophet gar ein ernstlich, häuffig und beständig Weinen hiemit will angedeutet haben, indem er gedoppelt sagt: *bechu bachè*, **weinet (mit) Weinen**. Die Ursach solches Gebots stehet darbey, daß er nach seinem Abzuge **weder wieder kommen, noch sein Vaterland wieder sehen werde**. Die Jüden, welches wohl zu mercken, hatten ihr Vaterland lieber, denn ihr eigen Leben; und diß ihres Gottesdienstes halben, weil sonderlich die Opffer auſſer ihren Vaterlande gar nicht statt hatten. Weil demnach hier alle Hoffnung zu demselben schlechter Dings abgeschnitten war, so war um so viel desto mehr Ursach zu weinen verhanden. Vor diesem, als Israel in Egypten nach dem Willen GOttes reisen muste, so war das ihr Trost, daß sie in Egypten nicht bleiben solten, sondern nach 400. Jahren von dannen mit grossem Gute wieder ausziehen, Gen. 15, 13. 14. muste gleich Israel in Babel hinein,

ein, ſo war es doch nur um 70. Jahr zu thun, ſo hatte ſolche Pilgrimſchafft ein Ende. Hier aber war ein anders beſchloſſen, da durffte man an kein Wiederkehren im geringſten gedencken, ſondern wie der HErr von Chanja, dem Sohn Jojakim ſagte, Jer. 22, 26. daß er ihn wolle in die Hände Nebucad Nezars geben, ꝛc. alſo ſtehet auch hier, Sallum ſoll nimmermehr wiederkommen, daß er ſein Vaterland ſehe, ſondern er ſoll ſterben an dem Ort, dahin er gefangen geführet iſt; welches faſt ein ſentenz war, wie Adams, welcher aus dem Paradies alſo ausgewieſen ward, daß er daſſelbige zum letzen mahl betreten hatte, und nicht ein einziger von ſeinen Nachkommen ſolches iemahls wieder zu Geſichte bekommen können, Gen. 3, 24. ꝛc. Cain, c. 4, 14. Sebna, Eſa. 22, 17. er war durch die loſen Predigten ſeiner Propheten zum Lande hinaus geprediget worden, Thr. 2, 14. und nachdem er einmahl hinaus war, war die Hoffnung, wieder hinein zu gelangen, allerdings verſchwunden, er kam nicht wieder wie Jotham, Jud. 9, 21. noch wie Elias, 1. Reg. 19, 3. noch wie das Kindlein JEſus nach dem Tod ſeiner Feinde, Matth. 2, 14. ſondern da er ietzo aus dem Jüdiſchen Lande nach Egypten zu reiſete, hieſſe es mit ihm: Was du ietzt ſieheſt, das ſieheſt du zum letzten mahl. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 627. ſeq.

Weißheit Salomonis wird das Buch der Weißheit genannt, welches von vielen GOttes-Gelehrten und andern zum höchſten geprieſen wird, und halten theils dafür, daß auſſer der H. Schrifft kein ſchöner und beſſer Buch ſey, denn dieſes. Es iſt wahr, es verdienet ein groſſes Lob; doch meynte ich, daß Syrach noch den Vorzug verdiene, auſſer, daß in jenem mehr, als in dieſem, von dem zukünfftigen ewigen Leben geredet wird. Es führet zwar den Titul die Weißheit Salomonis; allein niemahls iſt es weder aus Salomonis Munde, noch Feder gefloſſen. Denn zu geſchweigen, daß es nicht Hebräiſch geſchrieben, ſo iſts gar ſehr von Salomonis ſtylo unterſchieden. Zu dem kommen auch, beſonders c. 4. ſolche Worte und Redens-Arten vor, welche von den Kampff-Spielen der Griechen hergenommen zu ſeyn ſcheinen, davon man aber zu Salomonis Zeiten nichts gewuſt. Das machet die Sache noch nicht aus, daß der Verfaſſer c. 7. und 9. unter Salomonis Perſon redet. Lutherus antwortet in der Vorrede gantz recht, daß der Nahme nur erdichtet, und um deßwillen zu dieſem Buche erborget ſey, auf daß es um ſolches hochberühmten Königs Nahmen und Perſon willen deſto eher geachtet würde, und gröſſer Anſehen hätte bey den Gewaltigen auf Erden, an welche es vornehmlich geſchrieben iſt, und vielleicht längſt untergangen wäre, wo es der Meiſter, ſo er geringen Anſehens geweſt, unter ſeinem Nahmen hätte ausgehen laſſen. Und ſchickte ſichs um ſo viel mehr, weil Salomo nicht nur der weiſeſte unter den Königen geweſen, ſondern auch die Weißheit zum höchſten in ſeinen Sprüchen preiſet. Die gemeineſte Meynung iſt, daß der gelehrte Jüde Philo der Urheber davon ſey; wiewohl verſtändigere, und die ſeinen ſtylum genau kennen, derſelben nicht beytreten wollen. Andere wollen zwar einen Philo zum Meiſter machen, aber nicht den ietzt genannten, ſondern einen weit ältern, deſſen Joſephus L. 1. contr. Apion. gedencket. Doch führet ihn nicht Joſephus an, als einen heydniſchen Scribenten? will mans ihm gleich diſputirlich machen, ſo dünckt mich doch wohl, er, der den Autorem ſelber in Händen gehabt, werde es beſſer gewuſt haben, als wir, da er nun verlohren iſt. Nur füge ich noch an, daß des Kippingii Gedancken dahin gehen, als hätte ein Eſſäer das Buch der Weißheit verfertiget, weil das Ehe-loſe Leben gar ſehr geprieſen würde. Es habe es dann geſchrieben, wer da wolle, ſo iſt es doch kein Canoniſch Buch. Die Päpſtler, welches auch die Neueſten noch thun, mögen darwider ſtreiten, wie ſie wollen, und auch die Schwärmer zu Hülffe nehmen, ſo werden

den wir ihnen doch nicht gläuben. Nicht nur ein Profeſſor auf einer gewiſſen Univerſität machets zu einem göttl. Buche des Königes Salomo; ſondern auch Arnold canoniſiret es. Doch man kan ihnen nicht beypflichten, denn es mangelt ihm die H. Grund-Sprache; und geſtehet Hieronymus, daß es Hebräiſch nirgends zu finden ſey. So rühret es auch nicht von einem Propheten her, denn man nenne uns einen? oder, ſo es Philo ſoll verfertiget haben, war denn der ein Prophet? und lebete er nicht nach Chriſti Zeit? um deßwillen iſt es auch bey der wahren Iſraelitiſchen Kirche nie vor ein Bibliſches Buch gehalten worden, hat auch nicht ſeyn können, weil es erſt nach Chriſti Geburth ans Licht kommen, und zeuget auch nicht von Chriſto. Es kan ja wohl, was c. 3, 12. ſeq. ſtehet, auf ihn appliciret werden; daß es aber ausdrücklich von ihm handeln ſolle, laſſe ich mich nicht bereden. Ferner wird es auch im N. Teſt. nicht angeführet; und geben gleichlautende Sprüche noch lange keinen Beweiß ab. Geſetzt auch, Paulus citire was daraus, als etwa Rom. 11, 34. dennoch, da dem gantzen Buche andere erforderte Eigenſchafften mangeln, kan es um deßwillen ſo wenig canoniſch ſeyn, als die heydniſchen Poeten Aratus, Menander und Epimenides, aus welchen Paulus gewiſſe Sprüche ſeinen Predigten und Epiſteln einverleibet hat. Ich zweiffele, ob es auch von allen Irrthümern könne rein geſprochen werden. Ich gebe andern zu beurtheilen, ob ſich nicht Spuren von der Seelenwanderung des Pythagoras, oder von des Origenes falſcher Meynung, daß die Seele eher, als der Leib, wäre, antreffen laſſen, wenn es c. 8, 19. heiſſet: Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele. Solte es nicht nach dem unſeligen Platoniſmo und abſcheulichen Fanaticiſmo ſchmecken, wenn c. 12, 1. ſtehet: Dein unvergänglicher Geiſt iſt in allen. Man laß es aber ſeyn, daß ſolchen und andern Stellen mehr durch eine bequeme Auslegung abgeholffen könne werden, ſo bleibet doch dieſes feſte, daß es nicht ein Buch, welches von unmittelbarer Eingebung des H. Geiſtes herrühret. Neum. H. Wochen-Arb. P. IV. p. 36. ſeq.

Weiß iſt es ſchon zur Erndte, Joh. 4, 35. Wer JEſu Stimme aus Luc. 8, 15. verſtehet, wird bald ſpüren, daß dieß und jenes Wort aus einem Hertzen, gleich wie aus einem Munde, gegangen ſey. Es redet von einer ſolchen Zeit, und von ſolchen Leuten, da ſein heilig Lebens-Wort fähet unter den Menſchen, Joh. 8, 37. da es läufft und gepreiſet wird, 2. Theſſ. 3, 1. da die Menſchen-Kinder ſich den Geiſt GOttes ſtraffen, und die heilſame Gnade GOttes züchtigen laſſen. Und ſolche vergleichet er mit dem anwachſenden Sommer, mit der Zeit, da es überall zur Erndte reiff wird, und man Arbeiter beſtellen muß, den reichen Seegen GOttes in die Scheunen zu ſammlen. O ein ſchön Bild der glückſeligen Tage des Heyls, dadurch die Apoſtoliſchen Bothen des Friedens und Prediger des Evangelii ſo viel tauſend Hertzen gewonnen, zur Buſſe und Beſſerung gebracht und dem Evangelio Chriſti gehorſam gemacht werden. Das heiſet GOttes Zeit, in welcher mit beſondern Seegen geprediget wird, daß ſich Chriſtus gegeben hat vor alle zur Erlöſung, 1. Tim. 2, 6. das war es, was Eſaias im Sinn hatte, als er die Tage des Meßiä voller Freuden vorſtellete: Wie man ſich freuet in der Erndte, wie man fröhlich iſt, wenn man Beute austheilet, Eſa. 9, 3. Kommt die fröliche Erndte-Zeit, ſo ſind viel Schnitter nöthig, das jenige zu ſammlen, was ein eintziger ausgeſäet hat; ſo brauchte JEſus, als es weiß zur Erndte ſeines Evangelii wurde, auch viel Arbeiter zu ſeiner Erndte, da er, ſo zu ſagen, hauptſächlich allein mit ſeinem Erlöſungs-Werck als der gute Säemann ausgegangen war, zu ſäen ſeinen Saamen. Das Ackerwerck unſers GOttes im thätigen Chriſtenthum fängt mit dem Grünen der guten Hoffnung an, es folgt das Gelbe der Beſſerung, und endlich wird es bey reiffer Beſtändig-

ſtändigkeit weiß zur Erndte; alsdenn kommen GOttes Kinder mit Freuden und bringen ihre Garben, Pſ. 126, 6. Löſcher. Leich Pred. h. l.

Welche auf ſeinen Wegen wandeln, die thun kein Ubels ꝛc. Pſ. 119, 3. 4. GOttes Wege ſind ſeine Gebote, welche er in ſeinem Wort hat aufzeichnen laſſen, darinnen er die Menſchen vor ſchädlichen und böſen Wegen warnet, hingegen auf gute Wege leitet. Menſchen iſt von Natur unbekannt, wie ſie wandeln ſollen; wie können wir den Weg wiſſen? Joh. 14, 15. ſo wenig Joſeph ohne Anleitung den Weg nach Dothan hätte finden ſollen, Gen. 37, 21. ſo wenig die Kinder Iſrael in der Wüſten ohne die Wolcken- und Feuer-Säule ſich würden haben zu rechte gefunden, Exod. 13, 21. eben ſo wenig können Menſchen vor ſich GOttes Wege und Gebote wiſſen, ſolche aber zeiget die Schrifft, in derſelben thut GOtt kund den Weg zum Leben, Pſ. 16, 11. und das iſt die Urſache, warum ſie ein Weg, und zwar GOttes Weg genennet wird. Dieſen ſehen die Frommen nicht nur an, ſondern ſie wandeln auch darauf, und da ſich andere von Ketzern auf die Irrwege des Unglaubens, Matth. 7, 15. von der verführiſchen Welt auf die Wege der Sünder und Spötter, Pſ. 1, 1. von Fleiſch und Blut auf den Weg des Verderbens Gal. 6, 8. verleiten laſſen, ſo bleiben ſie hingegen auf GOttes Wegen, und dencken, das iſt der Weg, ꝛc. Eſa. 30, 20. Der Vortheil, den ſie davon haben, iſt dieſer: ſie thun kein Ubel, welches nicht ſo zu verſtehen, als wären einige Menſchen aus der Zahl der Sünder auszunehmen, zu lebendigen Heiligen zu machen, und zu rühmen, als die gantz ohne alle Sünde lebten: denn er wuſte wohl, daß wir allzumahl Sünder ſind, Rom. 3, 23. Job. 15, 14. ſeq. Pſ. 19, 13. er machet damit nur einen Unterſcheid zwiſchen denen jenigen, qui peccant, die da ſündigen, und denen, qui iniqvitatem operantur, welche Sünde thun oder würcken; jenes muß von allen Menſchen, auch von denen Frommen; dieſes aber nur von Gottloſen geſaget werden. Sünde aber thun, oder Ubels würcken iſt ſo viel, als mit allem Fleiß und Vorſatz wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſündigen; in der Sünde ſein eintziges Vergnügen ſuchen; aus derſelben ein recht ἔργον und Handwerck machen, verkaufft ſeyn übels zu thun für dem HErrn, 1. Reg. 21, 20. auf ſolche boßhaffte Art thun die, welche in GOttes Wegen wandeln, kein Ubels, ſie dencken bey aller ihnen darzu gegebenen Gelegenheit: Wie ſolte ich ein ſolch groß Ubel thun ꝛc. Gen. 39, 9. geſchichts auch gleich, daß ſie aus menſchlicher Schwachheit ſtraucheln und fallen, ſo thun ſie es doch nicht mit Fleiß, wie die Ubelthäter, bleiben auch in dem Sünden-Koth nicht liegen, laſſen die Sünde nicht herrſchen ꝛc. Gen. 4, 7. 1. Joh. 3, 9. **Du haſt geboten, fleißig zu halten deine Befehle.** Das Ebr. Wort Befehle ſtehet 21. mahl im 119. Pſ. auſſer dem kommts in der gantzen H. Schrifft nur noch dreymahl vor, nehmlich Pſ. 19, 9. 10. Pſ. 103, 18. Pſ. 111, 7. weil es nun allezeit von göttlichen, niemahls aber von menſchlichen Befehlen geſaget wird, ſo mercket man gleich, daß David dem Worte GOttes hiermit einen neuen Ehren-Titul beyleget. Und wie er es vorher bald das Geſetz, bald die Zeugniſſe, bald die Wege des HErrn betitult hatte, ſo nennet er es hier Befehle, darum, weil darinne uns theils das Böſe verboten, und andern theils das Gute befohlen wird. Dieſe ſollen die Menſchen nicht nur wiſſen, hören, leſen und davon reden, ſondern ſie auch halten; deßwegen ſich in Ebr. nebſt dem *meod*, ſehr, fleißig, ſehr beſtändig, auch das nachdrückl. *ſchamar* findet, welches eine beſondere Sorgfalt einſchlieſſet, ſo man auf etwas hat, damit das Verwahrte nicht Schaden nehme, wie der Sabbath zu bewahren und fleißig darüber zu halten iſt, Exod. 31, 13-16. allwo es dreymahl geleſen wird; ſo bewahret der HErr die Seelen ſeiner Heiligen, Pſ. 25, 20. Pſ. 86, 2. ſo ſollen des Prieſters Lippen die Lehre, Mal. 2, 9. und ein jeder die

Thür seines Mundes bewahren, Mich. 7, 5. auf gleiche Art sollen die Befehle GOttes mit aller Sorgfalt, als ein depositum und anvertrauete theure Beylage wohl bewahret, mit allem Fleiß darüber gehalten, und in der Betrachtung selbst, oder in einem darnach eingerichteten Leben genau in Acht genommen werden, Jos. 23, 6. Kloß. Ausleg. der Buß-T. A. 1717.

Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern, Luc. 12, 48. In diesen Worten lieget die eigentliche Ursache, warum die, so wissentlich sündigen, zu einer schwerern Rechenschafft und zu härterer Straffe sollen gezogen werden; der HErr hat ihnen viel gegeben, so wird auch viel bey ihnen gesuchet; er hat ihnen viel befohlen, und so wird auch viel von ihnen gefordert. Es ist an dem, daß der allweise GOtt seine Güter nicht mit gleichem Maaß, sondern recht wunderbarer weise unter die Menschen austheilet. Denn einem giebt er viel, dem andern weniger Güter des Gemüthes und des Leibes. Und da ist leicht zu erachten, daß derjenige, welcher von seinem Herrn vor andern mit viel und grossen Gütern ist begnadiget worden, auch vor andern zu einer grösseren Rechnung und schwerern Verantwortung gefordert werde. Eben so gehets in geistlichen Dingen. Je deutlicher GOtt seinen Willen denen Menschen offenbaret; je härter straffet er sie, wenn sie solchen muthwillig verachten. Je grösser das Maaß der himmlischen Güter ist; je grösser ist auch das Maaß der Straffen, wenn böse Haußhalter solche Güter umbringen, Luc. 16, 1. Je mehr der HErr einem Menschen für dem andern, einem Orte oder Lande für dem andern in geistlichen Dingen überschwengliche Strahlen seiner Güte aufgehen lässet; je mehr Blitz, Feuer und Schwefel lässet er auch hernach über solche Knechte regnen, welche seine Gnaden Strahlen verachten. Wer mehr Gnade, Erkäntniß der Wahrheit, Mittel zu seiner Seligkeit gehabt als andere, der hat auch gewißlich viel grössere Verantwortung und viel härtere Straffen, als andere zu gewarten, vid. Matth. 25, 15. seq. c. 11, 21. seq. Erklär. der Buß-T. A. 1719.

Welcher mit seiner Zunge des Wassers lecket wie ein Hund, den Jud. 7, 5. 6. Dergleichen thaten drey hundert Mann, so es stehende mit ihren Händen geschöpffet, und solten sie daran probiret werden, denn GOTT saget klar, v. 4. ich will dir sie am Wasser prüfen, denn *zaraph* heißt probiren, wie man Gold und Silber im Feuer probiret, und hernach eine Absonderung machet, wie es stehet Ps. 12, 7. Mal. 3, 3. so wolle GOtt auch die feigen Memmen von den streitbaren Männern absondern. Da sagen nun die Gelehrten, die wie Hunde geleckt hätten nur aus der Hand, das wäre ein Zeichen gewesen der Tapfferkeit, denn sie hätten sich nicht so viel Zeit genommen, daß sie nieder gekniet; und also habe man gesehen, daß sie streitbare Helden wären: die sich aber auf die Knie gelassen, die wären durstiger und auch fäuler gewesen, wie solcher Meynung Piscator ist. Aus den Juden sagen etliche, an dem niederknien hätte Gideon schliessen können, daß solche die Götzen verehret, und gewohnet gewesen, vor dem Baal nieder zu fallen; thut aber nichts bey der Sache. Montanus und Serarius sagen, Gideon hätte die Stärcksten wollen behalten, das wären die Leckenden gewesen, die Schwächern und Verzagten aber, als die gekniet, hätte er wollen zurücke bleiben lassen. Andere kehren es um und sagen, die wie die Hunde gelecket, die wären die Furchtsamsten gewesen, und ziehen daher das Sprichwort, er trincket tanquam canis e Nilo, wie ein Hund aus dem Nil-Strom, denn weil die Hunde wusten, daß Crocodile in dem Wasser, die sie umbrächten, so truncken sie mit lauter Furcht: so hätten es diese auch gemacht, denn es habe bloß GOtt nicht die streitbarsten, sondern die feigesten haben wollen, und die wären es eben gewesen, damit alles GOTT alleine möchte zugeschrieben

schrieben werden. *Adami* Del. Ver. Test. Ao. 1695. p. 127. seq.

Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem ꝛc. Eph. 4, 18. Ihr Verstand, diejenige Krafft der Seelen, damit der Mensch die Mittel suchet zu erwehlen, wie er zu seinem Zweck kommen könne, ist verfinstert. Im natürlichen Verstande ist die Finsterniß eine Beraubung oder Mangel des natürlichen Lichts. Im geistlichen aber wird unter dem Bilde der Finsterniß der verderbte Zustand des Menschen, der Mangel des geistl. Lichts, oder der Erkänntniß Christi angezeiget. Ein solcher Mangel findet sich von Natur bey allen Menschen, und also freylich auch bey denen Heyden. Denn ob sie wohl einige gute Funcken des natürlichen Lichts haben, und wissen, daß eine Seligkeit seyn müsse; so wissen sie doch nicht, wie sie darzu gelangen sollen, sondern ergreiffen allezeit unrechte Mittel. Das macht, ihr Verstand ist verfinstert, sie sind ein Volck, so im finstern wandelt, Esa. 9, 1. das da sitzet in Finsterniß und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. in Unglauben, Unwissenheit, welche Finsterniß herrühret von dem Fürsten der Finsterniß, 2. Cor. 4, 3. und von ihrer eigenen Boßheit, Joh. 3, 19. **Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist**; das ist nicht das natürl. Leben, welches die Heyden eben so wohl, als die Christen von GOtt haben, Act. 17, 28. sondern das geistliche, welches auch sonst das Leben Christi heisset, 2. Cor. 4, 11. und bestehet in den Kräfften und Bewegungen des Hertzens nach GOttes Willen, da GOtt selbst mit seinem Gnaden-Geiste in der Seele lebet, wohnet und würcket: im Griech. ζωὴ τοῦ Θεοῦ, **das Leben GOttes**, weil es GOtt selbst in den Gläubigen schaffet, erhält und sich wohl gefallen lässet; ja weil er von selbst dadurch in ihnen lebet, Gal. 2, 20. davon sind die Heyden entfremdet; sie sind nicht allein von Natur todt in Sünden, Eph. 2, 5. sondern sie bleiben auch muthwillig in solchem Sünden-Tode, indem sie JEsum, der das Leben ist, Joh. 14, 6. durchaus nicht erkennen und annehmen wollen. Daher sind sie durch ihre eigene Schuld davon entfremdet, und dieses rühret her von der **Unwissenheit**, die in ihnen ist; wie auch von der **Blindheit**, oder vielmehr Verstockung **ihres Hertzens**; denn πώρωσις, welches unsere teutsche Bibel, nach Erasmi und anderer Anweisung, durch Blindheit übersetzet, heißt nach der anderweitigen Verteutschung Lutheri Marc. 3, 5. Joh. 12, 40. so viel als obdurario, eine **Verstockung**, u. wird sonst gebraucht von der unempfindlichen harten Haut und Knorpel, damit die Hände durch saure und harte Arbeit, oder die Füsse durch vieles Gehen überzogen werden. Gleichniß-weise brauchet es hier der Apostel von den Heyden, die Härtigkeit ihres Hertzens und verkehrten Willens damit auszudrücken. Denn diese Leute haben in der That πώρωσις, eine dicke Haut vor ihren Augen, und wollen den Greuel ihrer Sünden, und das ihnen bevorstehende Unglück nicht sehen: Sie haben eine dicke Haut vor ihren Ohren, und mögen den göttlichen Rath von ihrer Seligkeit nicht einmahl hören: Sie haben eine dicke Haut um ihr Hertz, das ist, ein verstockt, gantz steinern Hertz, Ez. 36, 26. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1717.

Welches ist leichte: zu sagē, dir sind deine Sünde vergeben: oder zu sagen, stehe auf und wandele? Matt. 9, 5. Nun war eines wohl so leichte, als das andere, den Worten nach auszusprechen. Allein, so man auch stracks den würcklichen Erfolg, und die Krafft solcher Worte mit Augen sehen wolte, war dieses freylich schwerer, als jenes: denn wenn dem Menschen die Sünde vergeben ist, kan man keine Veränderung seines Zustandes äusserlich an ihm spüren; dargegen, wenn er auf ein gesprochnes Wort stracks von seiner Kranckheit gesund wird, so siehet man unwiedersprechlich, das solch Wort von grosser Krafft gewesen sey. Indem nun der HErr das letztere Wort: stehe auf, und wandele;

an dem Gichtbrüchigen in der That erwieß; so solten seine Widersacher daraus schliessen, daß er auch das erstere, dir sind deine Sünden vergeben, zu sprechen Macht habe; und folglich, daß er wahrer GOtt sey. Neumeist. priesterl. Lippen, p. 1629. seq.

Welches Tages du das Feld kauffest von der Hand Naemi, so must du auch Ruth die Moabitin, des Verstorbenen Weib nehmen, Ruth 4, 5. Es sind die Gelehrten hier bemühet zu untersuchen, warum Boas vorher nicht flugs der Ruth zugleich mit erwehnet, sondern nur erst des Feldes, das da solte beerbet werden, weil er ja alles flugs auf einmahl hätte können fürbringen, und als denn des andern Erben Antwort und Meynung überhaupt und auf einmahl einnehmen. Und gehen etliche dahin, Boas habe es gethan aus Arglistigkei, damit er den andern desto eher fangen und zur Heyrath mit der Ruth verbindlich machen können. Allein wie Arglistigkeit keine Weißheit, Syr. 19, 19. so mögen wir auch wohl solche von dem ehrlichen Boas nicht vermuthen. Denn wie noch andere Motiven anzuführen wären, warum er der Ruth nicht zuvor erwehnet, so ist nur diß hier zumercken, daß er es gethan aus guten Bedacht, damit er nicht eines und das andere in einander menge, sondern seine Sache so fürbringen möchte, daß es beydes die Obrigkeit und der Erbe deutlich einnehmen, und sich nicht confundiren möchten, vid. Tostatus h. l. p. 431. Zwar die Hebräer wollen aus dem Grund-T. einen andern Verstand bringen, indem sie meynen, daß hier nichts weniger, als vom Weibe nehmen, sondern allein von dem Acker geredet werde, und heisse nur so viel, daß ers auch von Ruth müsse kauffen, als es auch Piscator übersetzet. Allein, daß Lutheri Ubersetzung dieser vorzu ziehen, beweiset Grotius h. l. gar schön mit unterschiedenen Gründen, welcher Erklärung denn auch der Chald. Interpres, die LXX. und die Vulgata beystimmen; auch Drusius, der in der Ebr. Sprache wohl erfahren, sie ebenfalls lobet, und solche aus v. 10. bestärcket. Drum will Boas so viel sagen: Wenn du das Stück Feld wilt haben, wie du dich allbereit darzu erkläret, so must du auch die Ruth zum Weibe nehmen, weil, wo eines bleibet, das andere auch bleiben muß, und keines ohne dem andern seyn kan. Setzet auch die Ursach gleich mit hinzu, daß du dem Verstorbenen Saamen erweckest; und siehet Boas hiemit auf das Gesetz GOttes, welches er den Kindern Israel und allen ihren Nachkommen gegeben, daß wenn Brüder bey einander wären, und einer davon ohne Kinder stirbt, des Verstorbenen Weib nicht einen frembden Mann draussen nehmen, sondern ihr Schwager sie zum Weibe nehmen und ihr beyliegen soll, Deut. 25, 5. drum ist das auch die Ursache, will Boas sagen, warum du zu dem Stück Feld auch die Ruth nehmen must, daß du nehmlich einen Sohn mit ihr zeugest, der nach seines verstorbenen Vetters Nahmen genennet werde, und wenn er zu seinen männlichen Alter kömt, das väterliche Erb-Gut wieder besitzen möge, laut des Gesetzes, so GOtt gegeben, Lev. 25, 49. Schimmer. Erklär. Ruth, p. 794. seq.

Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1. Joh. 2, 17. Die Welt ist hier nicht das grosse Gebäude Himmels und der Erden, dessen Grund GOtt geleget, Eph. 1, 4. und in welches auch der Heyland kommen, Joh. 1, 10. wiewohl auch dasselbe zu seiner Zeit wird zu nichte werden und vergehen, 2. Pet. 3, 10. sondern alle das eitele und nichtige Scheinwesen dises Lebens, in welches sich die Kinder dieser Welt pflegen zu verlieben, und ihr Hertz daran zu hengen, als da ist Augen Lust, ꝛc. v. 16. von welcher Welt auch nicht auszuschliessen ihre Liebhaber, denen der Bauch ihr GOtt ist, die da irrdisch gesinnet sind, Phil. 3, 19. das sind κοσμοπολίται, Welt Bürger, die ohne GOtt sind in der Welt, Eph. 2, 12. Diese vergehet mit ihrer Lust, ihr Wesen verschwindet,

Job.

Job. 22, 20. das Weſen dieſer Welt vergehet, 1. Cor. 7, 31. ja ſie vergehet wie eine Graſes-Blume, Jac. 1, 10. 1. Pet. 1, 24. Gregorius ſagt: Die Frucht, ſo man von der Welt zu gewarten hat, iſt der Untergang. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit. Das ſind diejenigen, welche GOttes Befehl folgen, d. i. gläuben an den Nahmen ſeines Sohnes, GOtt und den Nechſten lieben, und aus Glauben und Liebe zu GOtt alle weltliche Herrlichkeit, Wolluſt und Reichthum dieſes Lebens, als vergängliche Güter verachten, hingegen einig und allein nach dem Ewigen trachten, dieſe ſollen nicht mit den Welt-Kindern verlohren gehen, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. ſie ſollen leben in Ewigkeit, wohnen in GOttes-Hütten, und bleiben auf ſeinem heiligen Berge, Pſ. 15, 1. Weihenmay. Catechiſmus-Ubung, p. 694. ſeq.

Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern ꝛc. Pſ. 119, 37. Ob dem David zu dieſer Bitte Anlaß gegeben das betrübte Andencken ſeines ehemahls begangenen Ehebruchs mit Bathſeba, welcher hätte verhütet werden können, ſo er nicht auf dem Dache des königlichen Hauſes vorwitzig ſeine Augen hätte herum fliegen laſſen, 2. Sam. 11, 3. mag wohl nicht können behauptet werden, zum wenigſten ſiehet man doch, wie damit angezeiget werde, wie unter allen Sinnen, durch welche die Sünde in der Menſchen Hertz ſchleichet, das Geſichte der Augen einer der gefährlichſten ſey, ſonderl. in Dingen, die dem Fleiſche eine Kützelung und Wolluſt geben, wie der Grieche ſagt, aus dem Sehen könne das Lieben. Er richtet aber diß Gebet zu GOTT, und bittet, er ſolle ſeine Augen abwenden; er erkennet darinn ſein Unvermögen, daß, da die Augen aus einem natürlichen Triebe, ſo ohne Zweifel aus dem fürwitzigen Anſchauen der Augen Evä, daß von dem Baum gut zu eſſen wäre, weil er lieblich an zu ſehen, Gen. 3, 6. jung geworden, entweder ſich vorwitziger, als gebühret, umſehen, oder wenn ſie was anſtändiges ſehen, dabey eine zeitlang ſtille ſtehen, oder gerne näher hinzu treten, ſolches deſto genauer zu ſehen, und dadurch der im Hertzen liegende Zunder der böſen Luſt pfleget deſtomehr entzündet zu werden, GOtt ſelbſt ihm bey dieſen mannigfältigen Verſuchungen und Gefährlichkeiten ſeiner Augen zu Hülffe kommen, ſelbſt ſeine Augen abwenden möge, eigentlich, das, was ihm ſo ſeine Augen als ärgerlich vorſtellen möchten, vorbey gehen laſſen wolle, daß er es entweder gar nicht anſehe, oder in tranſitu als im vorbey gehen obenhin anſehe, nicht aber mit einer Bewegung daran behangen bleibe, ſondern in Erkänntniß der Nichtigkeit, Eitelkeit und Sündlichkeit, es wie einen Schatten vorbey ſtreichen laſſen wolle. Und zwar bittet er vornehmlich wegen ſeiner Augen, **daß ſie nicht ſehen nach loſer Lehre**, nach dem Ebr. daß ſie nicht ſehen das Eitele, dadurch alle betrügliche Welt-Güter verſtanden werden, die zwar zu weilen einen groſſen Schein einer Standhafftigkeit und Glückſeligkeit von ſich geben, in der That aber den Beſitzer nur betrügen, daß, wenn er meynet, er habe etwas, er in der That nichts habe, ſondern wie ein Traum, wie ein Bild in der Nacht alles verſchwunden ſey, wie Coh. 1, 2. it. 1. Joh. 2, 15. ſeq. man thut aber auch nicht unrecht, wenn es überſetzet wird unnütze und eitle Lehre; denn wie ſolche der rechte Gifft der Seelen iſt, der den Verſtand verwirret, den Willen blendet, ja gantz den Menſchen bezaubert, daß er ſich ihm zum Verderben ergiebet; ſo iſt ja wohl hoch nöthig zu bitten, daß GOtt die Augen abwende, nicht zu ſehen auf unnütze Lehre: maſſen ja unnütze oder eitele Lehre falſche Begriffe von GOtt, dieſe falſchen Gottesdienſt, dieſer aber nichts als GOttes Mißfallen, conſequenter das Verderben und Verdamniß nach ſich ziehen. **Sondern erquicke mich auf deinem Wege.** GOttes Weg iſt ſein heilig Geſetz, oder insgemein die geſammte göttliche Offenbarung, wie aus dieſem gantzen Pſalm

leichtlich zu sehen, nach dem Ebr. vivifica me, mache mich lebendig auf deinem Wege, und sprichts Geierus gar schön also aus: Mache, o GOtt, daß ich des geistlichen durch dein Wort empfangenen Lebens ie und allewege fähig und theilhafftig bleibe, meine Augen, meine Füsse, ja alle meine Glieder vorsichtig und so regieren möge, daß sie niemahls ausschreiten aus dem Wege deiner heil. Gebote, sondern in diesen Schrancken beständig beharre, ich auch eben dadurch eine innerliche Erquickung, Vergnügen und Freude in meiner Seele darüber empfinden möge. Schnaderbach. Bibl. Seelen-Kleinod, p. 96. seq.

Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste, wohl ꝛc. Prov. 29, 18. Nach dem Ebr. ubi non visio, wo kein Gesichte ist; wodurch der Abgang in der Religion angedeutet wird, wenn es schlecht im Predigt-Ammte zugehet, daß die Propheten keine Gesichte haben, das ist nach der Redens-Art des A. Test. gesagt, und heisset so viel, wenn die Prediger nicht auf GOttes Wort achten, oder in ihrem Ammte nicht geschützet werden, daß sie das Wort GOttes frey und ungehindert lehren dürffen, da höret alsdenn die Weissagung auf, wie geschahe zur Zeit Eli, 1. Sam. 3, 1. Assaphs, Ps. 74, 9. Thr. 2, 9. Ez. 7, 26. **So wird das Volck wild und wüste**, da von dem wild und wüste werden im Ebr. nur ein Wort stehet, welches gebrauchet wird von der Verwerffung aller Zucht und Lehre, Prov. 1, 8. 14. 16. daß also hiermit angedeutet wird, wie alles unordentlich bey einem solchen Volcke zugehe, es fürchte sich weder für GOtt noch Menschen, achte der Obrigkeit nicht, sondern fange vielmehr an sich wider selbige zu setzen, alle gute Gesetze und Ordnungen zu verachten, ergebe sich allen Untugenden und Lastern, und entstehe daher ein Unheil über das andere. **Wohl aber dem, der das Gesetz handhabet**; nach dem Hebr. da es (ein solch Volck in einer Stadt oder Land) über das Gesetze hält. Das ist abermahl nach der Art des A. Test. geredt, da Thora, das Gesetz, die Lehre des göttlichen Worts heisset, es mag nun das eigentlich genannte Gesetz, oder aber das Evangelium seyn, Ps. 119. Wenn nun also in einem Lande oder Commun die Religion und Gottesdienst wohl bestellet ist, die Leute kommen zusammen, hören das Wort, nehmens an, und behaltens in einem feinen und guten Hertzen, Luc. 8. da erfolge ein erwünschtes **Wohl**. *Hunger.* Del. Catech. P. IV. p. 478. seq.

Wenn du sitzest und issest mit einem Herrn, so mercke, wen du vor dir hast, und setze ein Messer an deine Kehle ꝛc. Prov. 23, 1. 2. Der Herr, mit welchem jemand speiset, heisset *moschel*, d. i. dominans, ein Gewaltiger, Regente oder Herr, der über andere zu gebieten hat, conf. 1. Reg. 4. Gen. 45. Mich. 5. Mit solchem geschichts nun iezuweilen, daß einer zu Tische sitzen muß, es sey nun ordinarie, wie Mephiboseth tägl. an Davids Tische essen muste, 2. Sam. 9. oder extraordinarie, wenn ein solcher Herr einen aus Gnaden mit zur Tafel nimmt, und mit sich speisen läßt. Wenn nun dergleichen geschicht, so bringet ihm solches allerdings eine grosse Ehre, es zeucht auch Lust und Wohlleben nach sich; alleine es ist auch so dann grosse Behutsamkeit vonnöthen; es soll einer nicht plump hingehen; sondern sich behutsam erweisen a) objectum diligenter considerando, **mercke, wen du für dir hast**; oder nach dem Hebr. **mercke mit Aufmercksamkeit**, d. i. mit Fleiß; Ebr. den, oder das du für dir hast, denn das *ascher* ist so wohl ein mascul. als neutr. und gehet also nicht allein auf den Herrn, den man für sich siehet, dahin Lutherus sein Absehen gerichtet, **wen du für dir hast**; sondern auch auf das, was einem in die Augen fällt und aufgesetzt ist, wie es also in der Latein. Bibel gegeben: considera, quæ apposita sunt. Daher auch wir es in ea latitudine nehmen, daß es so wohl objectum personale, als reale, einschliesse, d. i. mercke auf den Herrn, der da sitzet, auf

auf ſeine geſtus, humeur, Worte, ob er jachzornig oder gnädig, barmhertzig, langmüthig u. d. g. ſey; mercke auf die Bedienten, ſo wohl auf die hohen, ſo neben dir am Tiſche ſitzen, oder neben dir ſtehen und aufwarten, da haſt du überall zu ſehen gnug: mercke auf ihre diſcurſe, Geberden, Gang, Kleidung, ꝛc. du haſt zu mercken auf die Staats-Reguln, die du höreſt, wie einer hinter dem andern drein iſt, ihn verkleinert, ꝛc. du haſt zu mercken auf das, was im Zimmer, auf der Tafel ſtehe, und das alles muß geſchehen mit Fleiß, conſiderando conſidera, du muſt alle Gedancken und Sinne zuſammen nehmen. b) te ipſum prudenter moderando, daß du dich ſelbſt klüglich zu regieren und zu mäßigen weiſeſt; ſetze ein Meſſer an deine Kehle, womit die Behutſamkeit beſchrieben wird, die einer gegen ſich ſelbſt bezeigen ſoll, daß er ein Meſſer an ſeine Kehle ſetze, damit weder zu viel hinein, noch allzuviel heraus gehe, nehmlich durch unbedachtſame Reden, worauf Salomo ſonderlich zielet, wie es Lutheri Rgl. davon erkläret. Wie demnach David ſich hüten wolte, daß er nicht ſündige mit ſeiner Zungen, Pſ. 39. wie Syrach wünſchete, ein Schloß vor ſeinen Mund legen zu können, c. 22, 1. das erfordert auch Salomo hier. Die Urſache iſt dieſe, man iſt in Leib- und Lebens-Gefahr, drum ſetzet er hinzu, wilt du das Leben behalten, oder eigentlich, ſo du ein Herr oder Beſitzer deiner Seele ſeyn willſt. Denn du kanſt dich leicht umsleben reden, daß der Herr deine Seele vom Leibe wegnehme, und du nicht mehr Beſitzer derſelben ſeyeſt. *Adami* Delic. Evang. P. V. p. 1033. ſeq.

Wenn du dich gleich mit Lauche wüſcheſt, und nehmeſt viel Seiffen darzu, ſo gleiſet ꝛc. Jer. 2, 22. Wir laſſen die Gelehrten unter einander ſich befragen, was dieſes *nether* eigentlich ſey, ob es ein ſolcher weicher Stein geweſen, welcher in dem Waſſer zerſchmoltzen, damit man hernach die Haare und Kleider rein gewaſchen, wie R. Moſ. Maimon. dafür gehalten; oder ein reinigendes Pulver nach R. Nathan. Meynung; oder ein ſonderlich Saltz, von der Inſul Nitria alſo genennet, nach Tirini und andere Gedancken, womit man ſich gereiniget; ingleichen was borith für ein Kraut geweſen, ob aus ſelbigem die Seiffe ſey zugerichtet worden, von welchen allen viel Nachricht bey denen Auslegern, ſo wohl über dieſen unſern Ort, als über Prov. 25, 20. wie auch Mal. 3, 2. zu finden, ietzo des Delrionis und Urſini, nebſt andern mehr zugeſchweigen. Genug daß wir wiſſen, es deute eine ſolche Materie an, dadurch man etwas unſaubers wieder rein machen könne, welches denn Lutherus überaus wohl nach unſerer Reinigungs-Art überſetzt, mit Lauge und viel Seiffe ſich waſchen; und will der Prophet uns die Mühe des ruchloſen Jüdiſchen Volcks zu erkennen geben, welche bey aller ihrer Boßheit ſich wolten weißbrennen, und für ſolche Sünder nicht angeſehen ſeyn, als GOtt ihnen vorhalten ließ. Wie ſie denn gleich in den folgenden Worten ihre Abgötterey leugneten, ich bin nicht unrein, ich hange nicht an Baalim: daher wenn GOtt mit ſchweren Straffen ihre Boßheit heimſuchte, ſtelleten ſie ſich ſo fremde, als die ſich gar nicht, nach langen und genauen Unterſuchen ihres Lebens, beſinnen könten, womit ſie doch GOtt müſten erzürnet haben, ſie ſprachen: womit machen wir doch den HErrn ſo unwillig? Mal. 2, 17. ich bin unſchuldig, er wende ſeinen Zorn von mir, Jer. 2, 35. Mayer. geiſtl. Reden, p. 649. ſeq.

Wenn du einen Dieb ſieheſt, ſo läuffeſt du mit ihm, Pſ. 50, 18. Über dem Ehr. Wort, ſo hier ſtehet, haben ſich die Ausleger biſher noch nicht vergleichen können, indem etliche gewolt, es habe ſeinen Urſprung von einem andern, das lauffen heiſſet, wie es auch Lutherus verſtanden; andere aber wollen, es komme her von einem Wort, das ſo viel bedeutet, als ein Wohlgefallen und Belieben an etwas haben, wie es Kimchi und andere ausgeleget. Die

Vinar.

Vinar. und Toſſaniſche Bibel ſetzen beyde Bedeutungen zuſammen, und ſagen, daß ſolches Wort wohl könne bedeuten laufſen, oder woran Belieben tragen; wie dann die Vinar. es gegeben: Wann du einen Dieb ſieheſt, ſo läuffeſt du (in allem Wohlgefallen) mit ihm; die Toſſaniſche aber: Du läuffeſt oder häkeſt dich zu ihm, du haſt deine Luſt und Gefallen an ihm, das iſt, du biſt alſobald fertig und bereit, in ſeine Boßheit einzuwilligen, und ſtimmeſt mit Hertzen, Mund und That mit ihm überein, liegeſt mit ihm oben und unten, biſt begierig zu ſolchen böſen Händeln und Griffen, deine Hand läſſeſt du mit ſeiner Hand ſeyn, 2. Sam. 14, 19. Weihenmay. Catechiſ. Ubung, p. 220. ſeq.

Wenn du ruffeſt, wird dir der HErr gnädig ſeyn, er wird dir antworten, ſo bald ers höret, Eſa. 30, 19. Wir laſſen uns hier unbekümmert, auf welche Zeit eigentlich dieſe Verheiſſung gehe? Die Juden verſtehen es dem Buchſtaben nach von der Zeit des Königs Hiſkiä, da Jeruſalem von Sennacherib belagert worden, und GOtt ſeinem Volck wunderlich ausgeholffen. Die Vinar. ziehen es auf die Zeit, da GOtt ſein Volck aus der Babyloniſchen Gefängniß wieder gen Zion gebracht, Pſ. 126, 2. 3. Hieronymus aber ziehet es auf die Zeit des N. Teſt. und Evangelii, da GOtt das menſchliche Geſchlecht werde erlöſen durch Chriſtum aus der hölliſchen Gefängniß, wie auch die Vinar. mit angemercket haben. Wir laſſen uns ſolche angeführte Gloſſen gar wohl gefallen, ſagen aber darneben mit Arndio, daß dieſes ein allgemeiner ſchöner Troſt-Spruch ſey, der ſich auf alle Zeiten und auch auf alle Gläubige ziehen läſſet: in welchem GOtt unſere Hoffnung will ſtärcken, daß wir ſollen gewiß ſeyn, er wolle uns in keiner Noth laſſen ſtecken, wie groß ſie auch ſey; ſondern unſer Gebet erhören, und aus aller Gefahr heraus reiſſen; es ſoll auf ein ängſtlich Ruffen ein gnädiges Erhören folgen. Wann du ruffeſt; nach dem Ebr. ad vocem clamoris tui, auf die Stimme deines Ruffens, eben wie es auch die LXX. gegeben haben, auf die Stimme deines Schreyens wird dir der HErr Gnade erzeigen. Iſt demnach ein eifrig andächtig Gebet ein rechtes Geſchrey zu GOtt, zur Zeit der Noth und Gefahr, Exod. 17, 4. Pſ. 18, 7. Pſ. 22, 6. Pſ. 28, 2. Pſ. 31, 23. nicht zwar ein überlautes ſchreyen, weinen und heulen, denn die Gottloſen ſchreyen auch, wenn GOtt mit ſeiner Straffe und Rache hinter ihnen drein iſt, Eſa. 65, 14. und werden doch nicht erhöret; ſondern ein Geſchrey des Geiſtes, damit wir GOtt, der es alleine verſtehet, gleichſam die Ohren füllen und den Himmel ſtürmen; dann das kräfftige Gebet geſchiehet mit innerlichen Seufftzen eines zerknirſchten und zerſchlagenen Geiſtes, Pſ. 51, 19. wenn Judas Maccabäus mit den Seinen in eine Schlacht ziehet, ſo haben ſie mit den Händen die Feinde geſchlagen; aber mit dem Hertzen haben ſie zu GOtt geſchryen, 2. Macc. 15, 26. 27. und darauf auch den Sieg erhalten. **Der HERR wird dir gnädig ſeyn, er wird dir antworten, ſo bald ers höret.** Der HErr, will er ſagen, iſt nicht wie Salomo, der ſeiner Mutter Begehren abgeſchlagen; nicht wie Saul, der den Jonathan ſeiner Bitte nicht wolte gewehren; GOtt iſt nicht gleich der Heyden Götzen, die da haben Augen und ſehen nicht, ꝛc. Pſ. 115, 6. ſo iſt der nicht, der Jacobs Schatz iſt, Jer. 10, 16. GOtt erhöret das Gebet, darum kommt alles Fleiſch zu ihm, Pſ. 65, 3. Eſa. 65, 24. deſſen tröſtet ſich nun eine mit Creutz und Noth umgebene Seele, die ihre Luſt an GOtt hat, und erfreuet ſich in dem HErrn, der ſie nicht unerhöret läſſet: ſie nehmen das Wort ihres Erlöſers an: Warlich ich ſage euch, was ihr den Vater bitten ꝛc. Joh. 16, 23. vid. Pſ. 91, 14. ſeq. ſolche Verheiſſungen ſind Ja und Amen bey ihm, 2. Cor. 1, 20. Weihenmay. ABC Sprüche, P. II. p. 553. ſeq.

Wenn er zubricht, ſo hilfft kein bauen, Job. 12, 14. Das Hebr. Wort zeiget ein ſolches zerbrechen an, da man etwas von Grund aus umkehret und verderbet, Pſ. 11, 4. ſo, daß auch die Grund-Veſte dabey nicht liegen bleiben, ſondern umgeriſſen werden, Ez. 30, 4. und wird in Heil. Schrifft gefunden von Ausrottung der Städte, und Zerbrechung der Veſtungen und Mauern, Mich. 5, 11. hier wird angezeiget ein ſolch zerbrechen, welches GOTT, nach ſeinem ewigen und unwandelbaren Rathſchluß, abſolute und ohn eintzig Beding vornimmt, es geſchehe ſolches leiblicher oder aber auch verblümter und geiſtlicher weiſe; wie dergleichen zerbrechen gedacht wird Gen. 7, 22. 23. c. 19, 24. 25. Num. 16, 31. 33. dergleichen er auch noch täglich mit denen Menſchen vorzunehmen pfleget, wann er entweder durch allerhand Creutz und Trübſal ſie zerbricht, daß ſie werden wie ein zerbrochen Gefäß, Pſ. 31, 13. wie dem guten Hiob ſelbſt vor ſeine Perſon begegnet, welchen GOtt zu der Zeit zerbrochen um und um, Job. 19, 10. oder auch im Tode, da er das menſchliche Leben, und das irrdiſche Hauß dieſer Hütten zerbricht, 2. Cor. 5, 1. Solchem legt Hiob als ein ſonderbar adjunctum die irreparabilität bey, ſo hilfft kein bauen. Wenn Menſchen etwas zerbrechen, kan ſolches von Menſchen wiederum gebauet werden; ſo baueten die Juden, nach der Babyloniſchen Gefängniß, die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder auf, welche zuvor die Chaldäer zerbrochen, Neh 6. aber mit GOttes zerbrechen iſt es viel anders bewandt, da hilfft kein bauen: welches nicht die Meynung hat, als könne GOtt ſelbſt das, was er einmahl zerbrochen, nicht wieder bauen; denn er kan tödten, und lebendig machen, Deut. 32, 19. 1. Sam. 2, 6. Job. 5, 8. Hoſ. 6, 1. ſondern es iſt ſolches von menſchlicher Krafft und Macht zu verſtehen, und will Hiob ſo viel ſagen: wenn GOtt zerbricht, hilfft kein menſchl. bauen, denn niemand iſt unter allen Menſchen, der aus ſeiner Hand erretten könne, Deut. 32, 39. wer will zu ihm ſagen: was thuſt du? ꝛc. Sap. 12, 24. Dan. 4, 32. wenn er gantze Königreiche, Länder und Städte zubricht, ſo hilfft kein bauen. Wer kunte die erſte Welt, Sodom und Gomorrha vor ſolchem zerbrechen bewahren, oder davon wieder erretten? da er die Stadt Jeruſalem, in der endlichen Zerſtöhrung, zerbrochen und verwüſtet, auch dabey beſchloſſen, daß ihnen, denen Jüden, ſolch ihr Hauß, oder Stadt ſolte wüſte gelaſſen werden, Luc. 13, 35. Matth. 23, 38. ſo hat biß auf gegenwärtige Stunde kein bauen helffen wollen, ſondern es iſt aller deſſenthalben angewendeter Fleiß, Mühe und Unkoſten umſonſt und vergebens geweſen. So hilfft auch kein bauen, wenn GOtt die Menſchen durch Trübſal zerbricht, Act. 14, 22. Pſ. 34, 20. Griebn. Leich-Pr. p. 767. ſeq.

Wenn gleich einer unter den Menſchen-Kindern vollkommen wäre, ſo gilt er doch nichts, wo er ohne die Weißheit iſt, ſo von dir kommt, Sap. 9, 6. Er will ſagen: Geſetzt, daß einer unter den Menſchen-Kindern, durch ſtudiren, Nachſinnen und Erfahrenheit es dahin hätte gebracht, daß er von ſubtileſten Sachen, die der Vernunfft unterworffen, könte auf das allerſcharffſinnigſte diſputiren, und alle verborgene Dinge ergründen, er wüſte zu reden von den Cedern am Libano, biß an den Iſop, der ꝛc. 1. Reg. 4, 33. er könte mit den Athenienſiſchen Philoſophen, ſie möchten gleich Epicurer oder Stoiker Secte zugethan ſeyn, auf das allerſubtileſte diſputiren und ſie eintreiben, Act. 17, 18. er bildete ſich ein, er wäre der Mann, mit welchem die Weißheit würde ſterben, Job. 12, 2. in Summa, es wäre einer τέλειος. gantz vollkommen in aller ſolcher Wiſſenſchafft, Kunſt und Erfahrenheit, es mangelte ihm nichts in dem geringſten; ſo iſts zwar an dem, daß ein ſolcher Mann in der Welt hochgeachtet wird wegen ſeiner Weißheit; allein wann ein ſolcher Menſch ohne diejenige Weißheit iſt, die von GOtt kömmt, ſo

gilt er nichts, womit angedeutet wird die irrdische Weißheit werde von GOTT nichts geachtet, wann sie nicht vergesellschafftet sey mit der Weißheit, welche von oben herab gegeben wird; ein solcher Mañ werde εἰς οὐδὲν, für nichts gehalten, er komme in keine consideration und Ansehen, es werde seiner nicht sonders geachtet, er gelte bey GOtt nichts; nicht zwar, daß GOtt die Welt-Weißheit an und vor sich selber solte verwerffen, sintemahl auch dieselbige von ihm herrühret, und des H. Geistes Gabe in seiner Masse ist, Syr. 1, 1. Dan. 1, 17. gleichwohl, wann sie ist ohne diejenige Weißheit, die stets um den Thron GOttes ist, Sap. 9, 4. ohne die Weißheit, die von oben her ist, Jac. 3, 17. ohne die himmlische Weißheit, 1. Cor. 2, 6. so ist sie vor GOttes Angesicht, und bey der Schaar der Heiligen für nichts geachtet: ein solcher von der Welt hochgeachteter Mann ist ein Thor und voller Blindheit, solte er gleich den sieben Weisen in Griechenland an Weißheit es weit zuvor thun: dann laß seyn, daß weyland Moses gelehrt gewesen in aller Weißheit der Egyptier, Act. 7, 22. so würden sie doch gewißlich vor GOttes Augen vor nichts geachtet worden seyn, wo sich nicht neben solcher auch die göttl. bey ihnen gefunden hätte, die allein machte den Daniel lieb und werth vor GOtt, Dan. 9, 23. ja denen es an der himmlischen Weißheit mangelt, die werden nicht nur allein nichts vor GOtt geachtet, soudern auch ihre Handlungen, Geschäffte und Rathschläge, ja alle ihr Thun laufft gemeiniglich auch εἰς οὐδὲν, auf die Nichtigkeit hinaus, daß wann sie gleich die Sache aufs allerfleißigste erwegen, lange Zeit in Berathschlagung gehalten, und endlich wie Lutherus redet, die Sache bey allen vier Zipffeln ihrer Meynung nach gefasset, daß sie nunmehr zur execution wollen schreiten, so ists οὐδὲν, es wird nichts draus, es bestehet nicht, es gehet alles den Krebs Gang, Esa. 8, 10. der HErr fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, Job. 5, 13. Weihenmay. Spr. Catech. Conc. 26. p. 417. seq.

Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir, Ps. 139, 18. Geierus h. l. schreibet, David wolle so viel sagen: Wann ich den heiligen Betrachtungen obliege, und bey mir selber erwege, HErr, die Wercke deiner Gütigkeit und Weißheit, so finde ich derselben eine solche Menge, daß ich sie nicht alle erzehlen noch begreiffen kan; ja es überfällt mich offt der Schlaff über solchen meinen Nachsinnen, daß meine Sinne und Gedancken mich verlassen, und ich zu ruhen anfahe; aber so bald ich wieder aufwache, so befinde ich, daß ich mit voriger Andacht noch bey dir meinem lieben frommen GOtt bin; siehet hiermit ausser allem Zweifel auf die Früh und Morgen-Zeit, da man aus dem Schlaff zu erwachen pfleget, u. will sagen, weñ ich mich zu ꝛc. Ps. 63, 7. da heist es denn auf meinem Lager: Wache auf, meine Ehre, ꝛc. Ps. 57, 9-11. ja, da habe er stets Materie genung, den heiligen Betrachtungen obzuliegen, er gehe nieder, oder stehe auf, so werde er damit nicht fertig, wie es einige aus den Jüdischen Rabbinen erkläret haben. Was sonsten einige hier vor eine geheime Deutung machen von deu Creutz und Trübsals-Nächten, ꝛc. von der Aufferstehung der Todten, u. s. w. ist alles zu weit gesuchet, und kömmt mit dem Zweck Davids nicht überein. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 1757. seq.

Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, Joh. 12, 32. Diese Verheissung ist sonderlich zu der Zeit erfüllet worden, da der am Creutz, und nach seiner Creutzigung zur Rechten GOttes erhöhete JEsus durch die Predigt des Evangelii alle Jüden und Heyden, die seinem Guaden-Zuge sich nicht boßhafftig widersetzet, zur Gemeinschafft seines Reichs gebracht hat. Denn obgleich die Jüden meyneten, sie wolten durch den Creutz-Tod alle Menschen von Christo abziehen, daß gar niemand an ihn gläuben solte, so ist dennoch das Creutz JEsu ein Panier worden, darzu sich alle Völcker versammlet

ſammlet haben, Eſa. 11, 10. Zwar es ſcheinet, als ob Auguſtinus ein exemplar gehabt habe, darinnen nicht das maſcul. πάντας, ſondern das neutr. πάντα geſtanden, denn er hat dieſe obſervation dabey, JEſus habe deßwegen nicht geſagt omnes, alle, ſondern omnia, alles, non enim omnium eſt fides, denn es gläuben nicht alle, welche aber dennoch dem göttlichen Gnaden-Zug folgten, bey denen wolle er πάντα, alles, Geiſt, Seel und Leib, ihr innerliches und äuſſerliches zu ſich ziehen, damit er alſo den gantzen Menſchen ſelig machen möge. Allein wenn auch gleich das maſcul. behalten wird, wenn es in denen älteſten und meiſten Codicibus gefunden wird, ſo hätte dennoch ſeine obſervation nicht minder ihre gute ſtatt, denn es ſind ſo dann darunter zu verſtehen die, ſo ſich ziehen laſſen, und dem Gnaden-Zug folgen; wenn aber andere ſich nicht ziehen laſſen wollen, ſo iſt die Schuld ihr eigen, wie ſolches an dem mit ihm gecreutzigten Schächer klärlich zu ſehen. Ἑλκύω heiſſet eigentlich einen von einem Ort zu einem andern bringen, und zwar dahin, wohin er von ſich ſelbſt nicht kommen kan, ſondern es muß der, ſo ihn ziehet, ſeine Kräffte dran ſtrecken, Gen. 37, 28. Jer. 38, 13. darneben aber finden wirs auch de morali tractu, wenn einer überredet wird, ſich zu dem andern zu halten, Jud. 4, 7. Hoſ. 7, 5. hier nun iſt es von einem beſondern Zug zu verſtehen, der weder phyſice, gewaltſamer Weiſe, noch moraliter, durch bloſſe perſvaſiones, ſondern durch göttliche Krafft und Würckung geſchiehet, ſo JEſus leiſten will, indem er ſie bekehret, erleuchtet, ꝛc. *Hunger*, Delic. Catech. P. III. p. 992. ſeq.

Wenn ich meine Seele nicht ſetzete und ſtillete, Pſ. 131, 2. Die Meynung iſt: Ich wäre in höchſter Gefahr des ewigen Todes gerathen, wo nicht GOtt mich in Gnaden angenommen, und meine Seele durch ſein Wort geſpeiſet, getränckt, erqvickt, und bey dem geiſtlichen Leben und ſeligmachenden Worte erhalten hätte. Die Oſiandriſche Bibel erklärets: So offt ich nicht all mein Vertrauen einig und allein auf GOttes Barmhertzigkeit und Güte geſetzet habe, daß ich in Betrachtung derſelben mein Hertz ſtillete, ſo bin ich geweſen, wie ein Kind, das man entwehnet, und das doch ohne Mutter Milch nicht leben mag. Darum hätte ich müſſen verſchmachten und verderben. Denn allein das Evangelium Chriſti von der Barmhertzigkeit GOttes kan unſer Gewiſſen ſtillen, und unſern Hertzen Ruhe ſchaffen, wenn wir aber das Evangelium verlieren, ſo iſts mit allem rechten Troſt verloren.

Wenn ich mich zu Bette lege, ſo dencke ich an dich, wenn ꝛc. Pſ. 63, 7. Das Hebr. Wort bedeutet eigentlich ein ſolch Bette, worauf man ſich hinlegt, wenn man will ſchlaffen gehen und ruhen, 1. Par. 6, 1. Pſ. 132, 3. ob nun David damahls in der Wüſten, als ein Flüchtiger, ſein ordentlich Bette bey ſich gehabt, da er einen Schlupff-Winckel nach dem andern ſuchen muſte, ſich für ſeinen Verfolgern zu verbergen; iſt nicht wohl zu vermuthen: Doch mochte ſein Lager ſeyn wie es wolte, hart oder weich, wohl oder übel zugerichtet, ſo befande er ſich wohl dabey, Pſ. 3, 1. 6. Pſ. 4, 9. dann daß Hieronymus, Beda, Bruno, und andere dieſe Worte tropologice von der Gewiſſens-Ruhe auslegen, ſcheinet dem buchſtäblichen Verſtand zu ferne ſeyn, wiewohl nicht zu läugnen, daß die Gewiſſens-Ruhe ſeine leibliche Nacht-Ruhe ſehr werde befördert haben. Mit dem ich gedencke an dich will er anzeigen, daß wenn er ſeinem Nacht Lager zugegangen, ſo ſey in ſeinen Gedancken GOtt zugleich mitgegangen, ehe er ins Lager ſich hinſtreckte, und ſich zum Schlaffen ſchickte, muſte vorher ſein Hertz eine Unterredung mit GOtt halten; theils mit ihm abzurechnen, was etwa des Tages über vorgegangen; theils aber auch GOtt zu dancken für die empfangene Gutthaten, und den Schutz, deſſen er den Tag über genoſſen. Wann ich erwache, ſo rede ich von dir. Auguſtinus ſchreibet: „Wenn einer fleißig an „ſeinen GOtt gedencket, wenn er ſich zur

„Ruhe begiebet, so folget auch darauf, daß „ihm sein GOtt gleich wieder in Sinn „kommt, wann er von seinem Schlaff erwachet„. Und so gieng es bey David daher; ehe er einschlieff, gedachte er an GOtt, so bald er wiederum erwachte, so war er schon wiederum mit seinen Gedancken bey diesem seinem GOtt. Nach dem Ebr. heisset es eigentlich in den Nacht-Wachen, d. i. in den unterschiedenen Theilen der nächtlichen Finsterniß, deren zuweilen drey, zuweilen vier, in H. Schrifft, nach Geiegenheit der unterschiedenen Oerter und Zeiten, gerechnet werden. Wenn eine Wache ist, so rede ich von dir, und gehe auch im Schlaf mit dir und deinem Worte um; denn das heisset eigentlich meditari, dencken und reden, bey sich was erwegen und betrachten, ja da rede ich von dir bey mir selbst, was du für ein gütiger Vater seyest, wie du uns so heilsame Ruhe des Schlaffes gönnest, zur Erhaltung unserer Kräffte, wie du uns so väterlich schützest, wider so mancherley Grauen des Nachts, Ps. 91, 5. Ps. 121, 6. da seufftze ich also bald um deinen Schutz, auf bevorstehenden Tag, da halte ich an, um deine Engelische Wache und Beschirmung, und damit so gehe ich fort, wo du mich hin haben wilt. Dieser und andere dergleichen Sprüche, als Ps. 119, 62. Ps. 4, 5. haben den Vätern der Kirchen Anlaß gegeben, gewisse Nacht-Stunden zu verordnen, zu welchen die Christen aufgestanden, und GOtt gelobet haben; darvon bey Athanasio, Basilio M. Ambrosio, Hieronymo und Cypriano unterschiedlich zu lesen. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 732. seq.

Wenn ich das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden werde, Joel. 3, 1. Hieraus wollen einige schliessen, diese Worte handelten von der Wiederkunfft der Juden aus der Babylonischen Gefangenschafft. Doch aus allen Umständen ist offenbar, daß die Rede von der Zeit des N. Test. sey. Aber eben daher wollen wiederum andere behaupten, der Text weissage entweder von der Predigt des Evangelii, oder von den zeitlichen Gerichten, die GOtt noch in dieser Welt über die Feinde seiner Kirche ergehen lassen wolle, und was vor Auslegungen mehr sind. Wiewohl mich dünckt, daß die Erklärung vom letzten Gerichte dem Sinne des Geistes am nächsten komme. Wir wollen uns nicht eben auf Gerhardum, Dannhauerum und andere beruffen; sondern den Beweiß aus dem Text selbst hervor suchen. Vors erste wird vorher gesagt: Ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, ꝛc. ist das nicht eben so viel, als wenn JEsus vom Jüngsten Tage redet, es werden Zeichen geschehen an der Sonne, ꝛc. Hernach, da es heiset, der HErr wolle das Gefängniß Juda und Jerusalem wenden; so ist das ausser Streit, daß Juda und Jerusalem die einige, wahre, Christliche Kirche ist, und nur mit dem Nahmen der Kirche N. Test. benennet wird. Ingleichen deutet das Wort Gefängniß allerhand Creutz und Trübsal an, wie wirs zum wenigsten an Hiobs Zustande lernen, er war nie gefangen gewesen, dennoch da seine Plagen ein Ende nahmen, so heissets, der HErr wendete das Gefängniß Hiob, Job. 42, 10. da erwäge man nun, wenn und zu welcher Zeit der HErr das Gefängniß seiner Kirche, als des geistlichen Juda und Jerusalems, wenden werde? wird sie nicht die streitende Kirche heissen und bleiben, so lange die Welt stehet? darum kan dieselbige Zeit, da ihr Gefängniß, ihre Widerwärtigkeiten und Verfolgungen aufhören sollen, keine andere seyn, als der jüngste Tag, da wird ihr ewiger und immerwährender Triumph angehen. Neumeist. H. Wochen-Arb. P. II. p. 225. seq.

Wenn man satt ist, soll man gleichwohl dencken, daß man wieder hungern kan, Syr. 18, 25. Hier wird die gewöhnliche Abwechselung vorgestellet, der man sich leyderzeit zu besorgen hat, so lange man in der beweglichen Unbeständigkeit dieser Welt sich nach dem Willen GOttes befindet. Hat man sich diese

Stunde

Stunde satt gessen, in etlich wenig Stunden, daferne man gesund ist, und der Magen recht dauet, so findet sich ein neuer Hunger, und also auf den neuen Hunger neu Essen. Solche Abwechselung ist stätig; sie gehet durch alle Alter des Menschen, durch alle Zeiten des Jahres, durch alle Wochen, Tage und Stunden. Ist ein Kind gleich noch so klein, so gehet doch Hunger und Sättigung gar merklich bey ihm durch einander: ist es eine Weile an der Brust gelegen, oder hat es seine Milchspeise aus dem Tiegel ausgezehret, so ruhet es auf etliche Stunden; und nach Verfliessung derselben begehret es wieder was frisches. Wird man älter, so wird man doch nimmermehr des Hungers und essens sich abgewöhnen können. Petrum hungerte gegen die Mittags Zeit, Act. 10, 16. die Jünger hungert, da sie durch die Saat wandern, Matth. 21, 1. Paulum hat manchmahl gehungert, da er nicht viel zum besten gehabt hat, 1. Cor. 4, 11. Phil. 4, 12. ja unsern JEsum, als er früh noch nüchtern war, hungerte selbst, Matth. 21, 18. also obgleich in Sommers-Zeit man mehr mit dem Durst, als mit dem Hunger zu thun hat, dennoch muß der Magen auch noch darneben stetig zu essen haben, und ruhet er gleich des Nachts, und hat zu thun mit seinem verkochen, so ist er doch des Morgens desto begieriger nach dem Essen. Diese Abwechselung ist zugleich auch nöthig; sintemahl in dem Menschen ist die natürliche Wärme und Feuchtigkeit gleichsam der Grund des Lebens. Die Wärme zehret, die Feuchtigkeit wird verzehret; die venæ emulgentes wollen das ihrige haben, da ist denn ohn unterlaß gebührende Ersetzung nöthig. Siehet mans doch an der Erden; wenn dieselbe keine Feuchtigkeit hat, so kan nichts wachsen. Ist Feuchtigkeit überhäuffet, so muß die Sonne wieder da seyn mit ihrer Wärme, und muß sie verzehren, sie muß die Dünste über sich in die Höhe ziehen. Aber wenn sie auch da zu lange bliebe, lidte das Erdreich wiederum Noth; derohalben muß es aufs neue wieder regnen, schneyen, schlossen, tauen, u. s. f. und dieser Wechsel befindet sich ohn Unterlaß. Ja die Jahrs-Zeiten sind nicht anders, als solche Bequemligkeiten, da die hungrige Erde einschlingen, kochen und wieder von sich geben muß, was ihr durch säen und pflantzen, oder auch durch uetzen und erwärmen ist anvertrauet worden. Nimmt sie im Frühlinge oder gegen dem Winter die Saam-Körner zu sich, so giebt sie solche mit ziemlichen Wucher wieder herfür zur Zeit der Erndte; hingegen ist sie hungerig nach dem Tünger, nach Regen, Thau und dergleichen. Wir geschweigen der Abwechselung des Meeres, welches seine Ebbe und Fluth, seinen Ab- und Zufluß in acht nimmt, ingleichen des Mondes, ja des gesammten Himmels, welcher sich in Tag und Nacht, ja alle Jahr gewisser massen ändert, und nicht eine Minute ruhig bleibet; und diß alles vermöge himmlischer Ordnung des weisen Schöpffers, welcher will, daß, so lange die Erde stehet, nicht aufhören soll Saamen und Erndte, ꝛc. Gen. 8, 22. Wie sichs aber am menschlichen Leibe befindet, daß hungern und sättigen sich stets gegen einander vertauschen; so kan man auch an der Seele nicht weniger Veränderung vermercken. Ist der Magen des Leibes begierig nach dem Unterhalt, und will immerdar was frisches haben, so weiset sichs auch an der Seele, daß sie begierig ist immer etwas neues zu wissen, und zwar bald dieses, bald jenes. Siehet sich das Auge nimmer satt, und ꝛc. Coh. 1, 8. so hat gewißlich auch des Menschen Gemüthe eine stets-währende Begierde, mehr und mehr zu erfahren, c. 1, 13. Geier. Zeit und Ewigk. P. II. p. 411. seq.

Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, ꝛc. 1. Cor. 11, 31. 32. Dreymahl wird hier von richten gesaget, und jedwedes hat seinen besondern Verstand. **Wenn wir uns selber richteten,** heisset, wenn wir uns

gleichsam vor den Richterstuhl des Gewissens stelleten, und nach dem Gesetz uns ein Urtheil sprächen, was wir verdienet hätten, sodann die Sünden durch ernstliche Reue ablegten, und mit wahren Glauben auf das verdienstliche ewige Opffer des Leibes und Blutes Christi blicketen, mithin, dessen theilhafftig zu werden, würdiglich zum Abendmahl kämen; so würden wir nicht gerichtet: hier bedeutet das Richten die Straffe GOttes, welche so wohl zeitlich, als ewig über die Unwürdigen erfolget. Doch in dem letztern: **Wenn wir aber gerichtet werden**; ist die ewige Straffe nicht mit eingeschlossen, sondern es wird nur eine zeitliche Züchtigung gemeynet, dadurch uns GOtt zur Busse, und würdiger Genüssung des Sacraments erwecken will. Neumeister. priesterl. Lippen, p. 650.

Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOTT gebohren, 1. Joh. 3, 9. Dieses scheinet der Erfahrung zu wider zu seyn. Waren nicht unsere erste Eltern aus GOtt gebohren, und wegen des Ebenbilds seine Gnaden-Kinder? aber doch waren sie in so grosser Gnade nicht, daß sie nicht hätten daraus entfallen und sündigen können; und haben nicht **David, Salomo und Petrus** sammt andern Heiligen offt schwer gesündiget? Dieses nun recht zu verstehen ist zu mercken, daß ein Unterscheid sey zwischen **Sünde haben, und Sünde thun. Sünde haben** die Menschen alle, auch die grössesten Heiligen, und ist davon keiner, ausser Christo, auszuschliessen; aber hier bey Johanne heist **Sünde thun**, so viel, als aus Vorsatz und Muthwillen wider besser Wissen und Gewissen sündigen; den Sünden nachhängen, sich den Lüsten ergeben, sie auch im Werck vollbringen, oder sich bemühen und verlangen, sie zu vollbringen. Und auf solche Art ist wahr, daß ein aus GOtt Gebohrner nicht Sünde thut; hanget ihr nicht nach, lässet sie nicht über sich herrschen. Die Ursache ist, sein Saame bleibt in ihm, wer bekehret sey, habe in sich den Saamen, daraus die Kinder GOttes gezeuget sind, und der der Sünden Steuer halte: dadurch verstehet Augustinus das **Wort GOttes**, denn Christus spreche, der Saame ist das Wort GOttes; und so lange ein Mensch auf solches halte, und es nach Müglichkeit zu erfüllen suche, kan er nicht fürsetzlich sündigen. Oecumenius verstehet die Gnade GOttes, welche bey der Wiedergeburt über den Menschen reichlich kömmt. Andere verstehen den Glauben, als aus welchem proxime und formaliter die Wiedergeburt geschehe. Noch andere verstehens von der geistlichen Geburt, it. von der innerlichen Zuneigung zum Guten, welche vom H. Geist herrühret. Doch wir mögen alle diese Meynungen zusammen fassen, wie sie auch wohl zusammen stehen können, und es also erklären: **Wer aus GOtt gebohren ist**, d. i. den lebendigen Glauben aus dem Worte GOttes, durch die Erleuchtung des H. Geistes in sich hat, **der kan nicht Sünde thun**, so lange dieser H. Saame in ihm ist, d. i. so lange er der innerlichen Zuneigung zum Guten Folge leistet. Ist eben als wenn ich spreche: Ein frommer Mann thut niemand Unrecht; denn er kan nicht Unrecht thun, weil er zu fromm ist; dennoch bleibet wahr, daß er von seiner Frömmigkeit kan absetzen. Also bleibet auch wahr geredet: Wer aus GOtt gebohren, oder ein Kind GOttes ist, der thut nicht Sünde, ja er kan nicht; denn so lange er GOttes Kind ist, hat er GOtt viel zu lieb, als daß er ihn solte mit Sünden erzürnen. Damit aber wird nicht geleugnet, daß ein solcher sich nicht ändern, der Sünden ergeben, und der Kindschafft GOttes verlustig machen könne. Kurtz: Wenn der Apostel spricht, wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde; ist nicht die Meynung, als wenn ein aus GOtt Gebohrner durchaus nicht sündigen könte, wie ehemahls Calvinus und sein Anhang gelehret; denn diese Lehre war damahls, wie Calvinus lebte,

lebte, noch spann neu, und vor der Zeit unerhöret: sondern wenn ein aus GOtt gebohrner ein Kind GOttes bleibet, den wahren Glauben an Christum behält, und sich der Sünden nicht ergiebet, so bleibet der Saame des göttlichen Wortes in ihm, und es ist moraliter impossibile, daß er aus der Gnade entfallen solte. So bald er aber sündiget, höret er auf, ein Kind GOttes zu seyn, und fällt aus dem Stande der Gnaden. Ermisch. Buß-Reden, XVII. p. 812. seq.

Wer Barmhertzigkeit seinem Nechsten weigert, der verläsſet des Allmächtigen Furcht, Job. 6, 14. So hats Lutherus übersetzet, da es nach dem Hebr. heisset: Dissoluto a socio suo probrum, & linquet timorem omnipotentis, dem, der von seinem Nechsten oder Gefehrten getrennet ist, ist es eine Schande, und verläsſet die Furcht des Allmächtigen. Dem Verstande nach aber kömmt Lutheri Version mit dem Grunde gar wohl überein, und will Hiob zu seinen Freunden sagen: Es ist zwar an dem, daß, wer von seinen Freunden getrennet und verlassen, ist im grossen Unglück, der noch wohl Schande und Schmach von ihnen dazu leiden müsse, und wird offt beweget, das zu reden und zu thun in Ungedult, was wider die heilige Furcht des Allmächtigen ist; wie mirs ietzo gehet, da ich von euch, meinen Freunden, verlassen, und noch dazu mit harten Worten gedränget werde, dermassen, daß ich schier verzagen und die Furcht des Allmächtigen verlassen möchte. Aber das sage ich euch dargegen auch: Wer sich von seinem Freunde trennet, wie ihr anitzo thut, und für mir übergehet, wie ein Bach, der hat Schande und Unglück wieder zu besorgen; weil er die Furcht des Allmachtigen verläsſet, und schämet sich nicht für GOtt, welcher ihn dafür wieder heimsuchen und straffen wird, daß er auch im Unglück keinen treuen Freund finde, der ein Heil Pflaster auf sein verwundetes Hertz lege, Sap. 11, 17. Ermisch. Kirchen Redner. P. II. fol. 1467.

Wer Böses thut, der siehet GOTT nicht, 3. Joh. 11. GOtt sehen, wenn sichs auf das gegenwärtige Leben beziehet, heisset so viel, als GOtt nach der geoffenbahrten Wahrheit seines Worts erkennen, folglich den wahren, gerecht- und seligmachenden Glauben haben, 1. Joh. 3, 6. Joh. 6, 40. wie hingegen GOtt nicht sehen, ist, GOtt nicht erkennen, noch den seligmachenden Glauben haben. Wer demnach Böses thut, wissentlich und vorsetzlich, muthwillig und frevelhafft, der bilde sich ja nicht ein, daß er im Glauben stehe: Wenn er den Christl. Glauben gleich vollkommen weiß, und alles vor wahr hält, was vom Glauben gelehret wird, so hilfft ihn dennoch solch Wissen nichts, denn so ein Glaube, da er keine Wercke der Gottseligkeit hat, ist todt an ihm selber, Jac. 2, 26. es ist eben so viel, als hätte er keinen Glauben; wahrer Glaube und gottloß Wesen kan so wenig beysammen seyn, als Pulver und Feuer, eines leidet das andere nicht: erkennete er GOtt, und gläubete von Hertzen an ihn, so würde er ja das nicht thun, was GOtt zu wider ist, GOtt aber ist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, Ps. 5, 5. 1. Tim. 3, 9. c. 5, 8. c. 6, 10. 21. c. 1, 19. Fehlet ihm der Glaube, so ist er nicht unter der Gnade, sondern unter dem Fluch: und thut er böses, so wird die Straffe nicht ausſen bleiben, Ps. 5, 5. Ps. 53, 2. Ps. 37, 9. Ps. 34, 17. Job. 21, 30. Deut. 28, 20. ein Böser wird GOtt nicht sehen in jenem Leben, sondern ewig zur Hölle verstossen bleiben, Rom. 2, 9. Neumeister. heil. Wochen-Arbeit, P. III. p. 886. seq.

Wer Danck opffert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes, Ps. 50, 23. Das Danck opffern ist eine sonderliche Redens-Art, die ihre Aüsicht hat auf die ehmahlige Verordnung GOttes von den Friedens- oder Lob-Opffern, Lev. 3, 1. sq. allwo sie, wann und wie sie, mit gröſſerm oder kleinerm Vieh, geschehen solten, im gantzen c. deutlich beschrieben sind. Das Preisen GOttes ist, wenn man ihm die

Ehre

Ehre giebt, daß wir alles aus seiner Gnaden-Hand empfangen, wie er das Böse von uns ab, das Gute hingegen uns zugewendet habe: wodurch er zwar nicht höher kan erhaben werden, seinem allerhöchsten Wesen nach; iedoch kan sein Ruhm bey den Menschen dadurch vergrössert, und weiter ausgebreitet werden. Der Weg ist hier so viel, als ein nothwendig und zulänglich Mittel, zu einer Sache zu gelangen; wie derjenige, welcher an einen Ort hin verlanget, den Weg, so dahin leitet, nothwendig muß antreten, und darauf fortfahren, sonst wird er nimmer dahin gelangen; also ist der Danck auch ein nothwendig Mittel des weitern Seegens von GOtt; anders kan man dessen nicht theilhafft werden. Das Heil GOttes, so er zeigen oder erweisen will, ist in specie der Meßias mit seinem heilwertigen Verdienste, der offt das Heil genennet wird, Gen. 49, 17. Esa. 49, 6. 7. Act. 4, 12. in genere aber, und mit mehrern Grunde, heisset allhie das Heil GOttes allerley seiner göttlichen Wohlthaten, an Leib und Seele, damit GOtt unser Bestes suchet, oder ein Heil GOttes, i. e. ein sehr grosses und hohes Heil, wie die Berge GOttes so viel sind, als grosse und hohe Berge, die er geschaffen hat. Ist demnach der Verstand der Worte überhaupt: Wer mir dancket für die Wohlthaten, so ich ihm erzeiget, und zwar mit Hertz und Mund zugleich, der preiset mich, giebt mir die Ehre der Allmacht und Güte, verherrlichet meinen Nahmen, und lässet sein Licht leuchten für den Menschen, ꝛc. Matth. 5, 16. und das ist der Weg, das rechte Mittel, wodurch die Menschen zu mehrern Heil und Seegen gelangen können, ich werde dadurch bewogen, ihnen weiter alles Gutes zu thun: wie im Gegentheil, wenn sie mir nicht dancken, die Brünnlein meiner Gnade müssen für ihnen versiegen und verschlossen werden. Ermisch. Kirchen-Redn. P. II. fol. 240. seq.

Werdet ihr aber mir nicht gehorchen und nicht thun diese Gebote alle. Und werdet meine Satzungen verachten, ꝛc. Lev. 26, 14. seq. Was Gebote und Satzungen heissen, ist anderweit erkläret. Das übertreten derselbigen nennet GOtt nicht nur insgemein, **nicht gehorchen, nicht thun**; sondern auch besonders **verwerffen, einen Eckel dafür haben, den Bund anstehen lassen und brechen**, so daß er per gradus und Stuffen-weiß immer weiter gehet, und damit dessen unterschiedene Sorten und Arten anzeiget, wenn man GOttes Gesetz gleich höret, nach dem gehörten Wort aber sich gar nicht richtet, heisset es **nicht gehorchen**; wenn man es wohl im Munde führet und weiß, im Werck aber und in der That es nicht beweiset, heisset es **nicht thun**; wenn man mit dem Munde spöttisch davon redet, es im Hertzen auch gering und verächtlich hält, heisset es **verwerffen**; wenn es einem gantz verdrießlich ist, man höret nicht gerne davon reden, geschweige denn, daß man sich solte daraus erbauen und darnach thun, heisset es **einen Eckel dafür haben**; wenn man immer Besserung verspricht, ja wohl gegen GOtt beschweret und betheuret, und doch hält, wie ein loser Bogen, heisset es **den Bund brechen**. Nun hatte GOtt den Jüden nicht nur hier, sondern auch sonst fast auf allen Blättern in denen Büchern Mosis die Haltung seiner Gebote eingebunden, daß man hätte meynen sollen, sie könten es nicht vergessen, noch darwider handeln, und dennoch waren sie so leichtsinnig, daß sie alles aus der Acht liessen, und nichts weniger als seinen Geboten folgeten; ja so gottloß waren sie, daß sie seinen Bund gantz fahren liessen, und fremden Göttern nachhureten, wie Jud. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 13. zu sehen, so daß GOtt bey allen Propheten über sie klagen muste, und endlich Ez. 20, 39. diesen Schluß machte: weil ihr mir denn ja nicht wolt gehorchen, so fahret hin. **So will ich euch auch solches thun; ich will euch heimsuchen mit Schrecken.** Das Hebr. Wort, welches

ches noch dreymahl vorkömmt, als Pſ. 78, 33. Eſa. 65, 23. Jer. 15, 8. zeiget nicht ſo wohl die Geſchwindigkeit an, wie es der Vulgatus und die Zürch. Bibel vertiret: viſitabo vos velociter, ich will euch heimſuchen bald, ob es gleich ſolches mit einſchlieſſet, ſondern vielmehr die Zaghafftigkeit und das Schrecken, und zwar ein ſehr groſſes Schrecken, da man wegen eines unverſehens hereinbrechenden Unglücks gantz conſterniret wird, gantz aus ſich ſelbſt kömmet, daß man weder aus noch ein weiß, und ſich nirgends rathen noch helffen kan, Deut. 28, 65. 67. Joſ. 7, 5. 1. Sam. 13, 6. Eſa. 8, 2. Solche Arten des Schreckens von GOtt ſind Schwulſt und Fieber. Es hatte GOtt ſonſt den Kindern Iſrael die Befreyung vor Kranckheiten als ein ſonderbares Stück ſeiner Gnade verſprochen, Exod. 15, 26. c. 23, 25. Deut. 8, 15. hier aber kündiget er ihnen, ihres ſündigen Ungehorſams wegen, allerhand Kranckheit an, machet auch deren noch mehr nahmhafft Deut. 28, 21. ſq. Aus dieſem Regiſter werden allhier nur zwey, aber gewiß die vornehmſten und gefährlichſten benennet, auch beyde mit dem ⸗ emph. bezeichnet. Die Jüden geben das Grundwort insgemein mit R. Salomo eine Geſchwulſt, worbey auch Lutherus hier, und Deut. 28, 22. wo es nur noch einmahl vorkömmet, geblieben. Es mag aber auch wohl die Schwindſucht heiſſen, a conſumtione, wie es die Engliſche Bibel überſetzet, oder beydes zugleich, wie man denn offt ſiehet, da ein Menſch die Waſſerſucht und Schwindſucht beyſammen hat, welches alsdenn eine deſperate Kranckheit iſt; ja, GOtt drohet ſelbſt beydes dem ehebrecheriſchen Weib zugleich, er wolle ihre Hüffte ſchwinden und ihren Bauch ſchwellen laſſen, Num. 5, 21. Die andere Kranckheit nennet hier GOtt mit einem ſolchen Wort, das nicht ſo viel iſt als ἰκτερὸς, wie es die LXX. nennen, die Gelbeſucht, ſondern heiſſet vielmehr ein Fieber, und zwar ein hitzig Fieber, ein brennend Fieber, wie es die Engliſche Dolmetſchung gegeben, ein recht Peſtilentzialiſch Fieber, da die febriliſche Hitze gleich der Peſt allerhand Carbunckel und gifftiges Geſchwiere auswirfft, und den Leib davon gantz entzündet; hat alſo, wie bey denen Griechen πυρετὸς, wormit ſie das Fieber nennen, vom Feuer, bey denen Lateinern febris a fervore, von der Hitze, ſo auch hier in Hebr. von brennen, den Nahmen, weil es den Leib hitzig und brennend machet. Daß euch die Angeſichte verfallen, und der Leib verſchmachte. Da werden dieſe beyde Kranckheiten beſchrieben, daß ſie ſeyn ſolten ſolche, ſo die Augen auszehren, und die Seele betrüben. Dahin gehen auch die LXX. ſo euch die Augen ausfriſſet, und die Seele euch auszehret, auf welches freylich alsdenn als ein conſeqvens folget, daß das Angeſicht verfället, und der Leib verſchmachtet, wie es Lutherus ausredet, oder daß die Augen blöd und finſter werden, wie es Onkelos in Targum durch verfinſterte Augen erkläret. Denn ſolches bringen gemeiniglich dergleichen hefftige Kranckheiten mit ſich, daß der Menſch gantz abgezehret wird, die Augen im Kopff fallen nein, wie in einem Todten-Kopff, die Haut wird ſchlaff und runtzlicht, das Geſicht wird blaß und Todten-Farbig, die Kräffte und Lebens-Geiſter werden alle ausgeſogen, der Leib fällt vom Fleiſch, und hanget kaum noch mit Haut und Knochen zuſammen, daß ein ſolcher Menſch offt nicht anders ausſiehet, als der bittere Tod, und ein lebendiges ſcelcton præſentiret, wie man an Hiob ſiehet; und ſo gieng es denen Kindern Iſrael bald darauf, vid. Num. 16, 46. ſq. c. 21, 6. c. 14, 23. Müller. Erkl. der Buß-T. Ao. 1710.

Wer einen Ochſen ſchlachtet, iſt eben als der einen Mann erſchlüge, wer ein Schaaf opffert, iſt als der einem Hunde den Hals breche, wer Speiß-Opffer bringet, iſt als der Säu-Blut opffert, wer des Weyrauchs gedencket, iſt als der das Unrecht lo-

bet, Esa. 66, 3. Hier fragt sichs, wie dann GOTT das Opffer der Menschen halte? Dem Buchstäbl. Verstande nach wäre es ein pur lauter Greuel und straffbare Missethat. Einen Mann erschlagen ist eine Tod-Sünde, Gen. 9, 6. Esa. 1, 15. einem Hunde den Hals brechen und Säu-Blut opffern, war schlechter Dings im Gesetz verboten, Lev. 22, 20. Deut. 14, 8. Unrecht loben führet den Fluch und das Wehe nach sich, Esa. 5, 20. wie kömmt denn nun GOtt darauf, daß er von den Opffern also judiciret? Solches recht zu verstehen, ist zu wissen, daß bey den Jüden ein doppelter Gottesdienst zu finden war; der eine bestund in euserlichen; der andere in innerlichen Dingen. Jener betraff die Opffer, die Brand- Speiß- Sünd- Danck-Opffer mit allen Levitischen Ceremonien von Fasten, Waschen, Räuchern. Dieser erforderte das Hertz, den Glauben, die Busse, den Gehorsam, die Gottesfurcht, Deut. 10, 12. Mich. 6, 8. wer nun opffern, oder sonst einen euserlichen Dienst GOtt leisten wolte, der muste allezeit und fürnehmlich sein Hertz richtig machen, damit er durch die Vorbilder die Krafft der Gnade GOttes in dem Meßia ergriffe, und sich in wahren Glauben zu eignete, was an jenen exeqviret ward. Sonst war es eine leere Schaale ohne Kern, und beleidigte GOtt mehr, als daß es ihm gefallen hätte, Esa. 1, 12. daher muste ein ieglicher seine Hand auf des Opffers Haupt legen, und gleichsam gedencken: Du hast mit deinen Sünden bey GOtt verdienet, daß er dich eben, wie dieses Opffer, tödtete, und mit höllischen Feuer verbrennete, aber weil der Meßias an meine statt treten, und sich für mich aufopffern lassen wird, so gläube ich festiglich, daß alle meine Sünde in seinem Blut und Tod gebüsset und bezahlet werden, so daß dieses das Nöthigste war, daß das Hertz mit GOtt recht stund, und der innerliche Dienst ihm mit Glauben und wahren Vertrauen gebracht wurde; denn mit Farren, Rindern und Böcken ist ihm nicht gedienet, Ps. 50, 13. die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein ꝛc. Ps. 51, 19. das heisset ein vernünfftiger Gottesdienst, Rom. 12, 1. wo nun das nicht war, da konte ihm auch kein Opffer gefallen, wenns gleich an dem ersten Sohne wäre vollzogen worden, Mich. 6, 6. Das ist nun die Ursach, warum GOtt hier sagt, wer einen Ochsen ꝛc. das ist, ob ich gleich befohlen habe, daß ihr dergleichen mir thun solt, dennoch weil ihr das beste ausseniasset, und meynet, mir nur durch ein solch Werck einen Dienst zu thun, so thut ihr nur grössere Sünde. Denn ein Mensch kan sich auch durch Tyranney an einem Vieh vergreiffen, wenn er es ohn Ursache todt schläget, weil GOtt ihm das Leben und uns derselben Nutz gegeben, und nicht will, daß ein ieder es muthwillig umbringe, Gen. 9, 5. Prov. 12, 10. Deut. 22, 6. doch siehet er zweiffels frey auch mit auf die Opffer der Heyden, die solche unreine Thiere von Säuen, Hunden, Esein, Schlangen, ꝛc. von Menschen und deren Blut ihren Götzen opfferten, und sich einbildeten, sie thäten ein herrlich Werck, da es doch eine schreckliche Sünde war. Die Schuld also des göttlichen Mißfallens war mit einem Wort die Heucheley und der Glaubens-Mangel, sie thatens nur zum Schein, daß sie wolten dadurch die Ehre erjagen, und den Nahmen haben, sie würden zur Ungebühr von den Propheten gestraffet. Nun ist das eine gefährliche Sache, wer GOtt die Augen blenden, oder bey seinem Betrug sich eine grosse Heiligkeit einbilden will. Was würde deine Obrigkeit sagen, wenn du ihr Heckerling für Korn, und Schiefer für Geld zinsen wolltest? bring es deinem Fürsten, was gilts, ob du ihm gefallen werdest? Mal. 1, 8. vergeblich dienet man GOtt mit solchen Sachen, Matth. 15, 9. und was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Rom. 14, 23. die Opffer waren anders nichts, als Fürbilder des Meßiä, die auf seinen Tod und Sterben zielten, dadurch er unsere Sünde büssen, und uns davon erlösen solte. Wer nun GOtt damit einen Dienst thun wolte,

wolte, der muſte alles im Glauben thun an den Meßiam, das Lamm, das erwürget iſt von Anfang der Welt, Apoc. 13, 8. Ochſen- und Bocks-Blut bringet nicht Vergebung der Sünde, ſondern verunreiniget mehr. *Kunad* Feſt-Pred. P. II. p. 1918. ſeq.

Wer fähret hinauf gen Himmel und herab? wer faſſet die Winde in ſeine Hände? wer bindet die ꝛc. Prov. 30, 4. Calvinus, Mercerus und etliche andere Calviniſche Lehrer halten dafür, Agur rede nur von einem Menſchen und deſſen Sohn, daß keiner unter ihnen gefunden werde, der dergleichen Wunder-Sachen könne verrichten, er möchte gerne einen ſolchen Menſchen kennen, der das alles könte verrichten? er möchte gerne wiſſen, wie ein ſolcher Mann hieſſe und wie ſein Sohn hieſſe? Allein es wär gar ein ungereimter Handel, allezeit zu wiſſen begehren, nicht nur eines Künſtlers, ſondern auch deſſen Sohnes Nahmen, dann es wohl ſeyn könte, daß ein ſolcher keinen Sohn hätte; noch beſſer möchte es hingehen, wenn ein Vater einen ſolchen geſchickten Sohn hätte, der ſolche Wunderſachen könte werckſtellig machen, daß man nicht nur begehrete des Sohnes, ſondern auch ſeines Vaters Nahmen zu wiſſen, der einen ſolchen Künſtler gezeuget hätte; wie denn auch R. Lipmanns Gedancken hier nicht mögen Beyfall erlangen, der da will, daß von Moſe, Abraham oder Elia, und deren Söhnen hier gefraget würde, wie ihre Nahmen hieſſen; ſintemahl, nicht zu gedencken, daß dero Nahmen nicht ſo unbekannt, daß man ſie nicht wiſſen ſolte können, ſo können ja ſolchen heiligen Leuten nimmer dergleichen Wunderverrichtungen zugeſchrieben werden. Drum wird hier gefraget von dem himliſchen Vater, und ſeinem eingebohrnen Sohn; dann die ſind diejenigen, welche ſolche Wunderwercke verrichten können, von welchen hier geredet wird. Was ſind es aber vor Wunder-Sachen, die er in ſeinem Gemüthe ſo hoch admiriret? Anfänglich wendet Agur ſeine Augen gen Himmel, und fragt, wer hinauf fahre und herab? wer iſt derjenige, der das herrliche Gebäu des Himmels verfertiget? wer hat den Himmel mit ſo viel Sternen gezieret? wer war derjenige, der von Abraham hinauf gen Himmel gefahren? Gen. 17, 22. wer fuhr herunter zu den ſtoltzen Babyloniern? c. 11, 7. zu den gottloſen Sodomiten? c. 18, 21. zu David? Pſ. 18, 10. und zu ſeinem werthen Iſrael, Exod. 3, 8. wer iſt der, der ſo nach ſeinem Belieben auf- und abfahren kan? der die Wolcken zur Vordecke hat, der da wandelt in dem Umgang des Himmels, Job. 22, 14. Darauf wendet er ſich zu der Lufft: wer faſſet den Wind in ſeine Hände? wer iſt derjenige HErr, der den Sturmwind erreget und die Wellen erhebt? Pſ. 107, 25. der da läſſet weben den Oſtwind ꝛc. Pſ. 78, 26. der die Wolcken läſſet aufgehen vom Ende der Erden, ꝛc. Pſ. 138, 7. ja der alle ſolche Winde in ſeine Hände faſſet, nicht anders, als wie man eine Hand voll Korn, Meel oder ander dergleichen Zeug faſſen oder halten kan. Ferner zum Waſſer: wer bindet ſie in ein Kleid? wer faſſet die Waſſer zuſammen in ſeine Wolcken, und die Wolcken zerreiſſen darunter nicht? Job. 26, 8. wer ſetzet dem Waſſer ſeine gewiſſe Maaß? c. 28, 25. wer hat das Meer mit ſeinen Thüren verſchloſſen ꝛc. c. 38, 8. ſeq. Endlich wendet er ſich zu der Erden: wer hat alle Ende der Welt geſtellet? wer hat Europam, Aſiam, Africam und Americam eingetheilet? wer hat den Königreichen ihr Ziel geſetzet? weiſſeſt du, wer der Erden das Maaß geſetzet hat? oder wer über ſie eine Richtſchnur gezogen hat? c. 38, 5. wie heiſſet er, und wie heiſſet ſein Sohn? weiſt du das? wolten wir antworten, er heiſſet *El*, *Elohim*, *Schaddai*, *Jehova*, der Starcke, der Allmächtige, der HErr, der wahre drey-Einige GOtt; ſo würden wir doch dem klugen Agur nicht genug thun, als welcher nicht von den bloſſen Sylben und dem Hall der Wort fraget, ſondern er begehret einen

ſolchen Nahmen zu haben, aus welchem er gründlich und vollkommen dieſen HErrn ſammt ſeinem Sohn möchte erkennen, dergleichen Nahme in dieſer Sterblichkeit nirgend gefunden wird, wie recht und wohl vor Zeiten Syneſius Cyrenæus, Biſchoff zu Ptolemais, aus ſolchen Worten geſchloſſen. Dann entweder geben die Nahmen GOttes zu erkennen ſeine Eigenſchafften, oder ſeine Verrichtungen; wie dann auch der Nahme Jehovah nicht vollkommentlich das göttliche Weſen, wie es in ſich ſelbſt iſt, uns kan vorſtellen, und können wir wohl eher ſagen, was GOtt nicht ſey, als was er ſey? Weihenm. Spr. Catech. Conc. 19. p. 288. ſeq.

Wer Gutes thut, der iſt von GOtt, 3. Ep. Joh. v. 11. Von GOtt ſeyn heiſet ein wiedergebohrner Chriſt ſeyn, und alle die Gnaden-Gaben beſitzen, die GOtt vermittelſt der Wieder-Geburt und nach derſelben würcket, da man den wahren Glauben hat, und in der Gerechtfertigung ſtehet. Nicht zwar hat es die Meynung, als ob man durch das Thun der guten Wercke darzu gelange; ſondern ſolch Gutes thun iſt ein Zeugniß, daß der gerechtmachende Glaube im Hertzen ſey, ſich lebendig und thätig erweiſe, auch wird dadurch unſer Beruff und Erwehlung feſte gemacht, 2. Pet. 1, 10. nicht nur mercken wir daraus, daß wir bey GOtt in Gnaden ſtehen, und er das gute Werck, wie ers in uns angefangen, alſo auch vollführen wolle, biß an den Tag JEſu Chriſti; ſondern auch andere müſſen von uns urtheilen, daß wir rechtſchaffene Chriſten wären, Matth. 5, 16. 1. Pet. 2, 12. Von GOtt ſeyn iſt ſo viel, als GOttes Kind ſeyn, man iſt ein lebendiger Tempel des H. Geiſtes; denn welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder, denn ihr ꝛc. Rom. 8, 14. ſeq. es deutet an eine genaue Vereinigung mit GOtt, welcher geſtalt es JEſus verheiſſen hat: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, ꝛc. Joh. 14, 23. ich will in ihnen wohnen, und in ꝛc. 2. Cor. 6, 16. ſeq. Von GOtt ſeyn ziehet alle Huld und Liebe, allen Seegen und Wohlthaten GOttes nach ſich; denn was ein ieglicher Gutes thut, das wird er von dem HErrn empfahen, Eph. 6, 8. der HErr thut wohl den guten und frommen Hertzen, Pſ. 125, 4. es bringet auch das Letzte und Beſte, nehmlich bey GOtt ewig ſeyn, und jenes Leben beerben. Denn die da Gutes gethan haben, werden aus den ꝛc. Joh. 5, 29. Neum. H. Wochen-Arb. P. III. p. 881. ſeq.

Wer hat den Tauben gemacht? habe ichs nicht gethan der HErr? Exod. 4, 11. Taub ſeyn wird gebraucht 1.) ethice, von einem, der nicht hören will, der der Welt Anſchläge, Ränke, Spott und Schimpff-Reden überhöret, wie David ſeyn muſte wie ein Tauber, Pſ. 38, 14. wie alſo Saul that, als hörete er nicht das Sprechen loſer Leute, 1. Sam. 10, 27. 2.) eccleſiaſtice, vor Leute, die GOttes Wort nicht hören noch verſtehen wollen, die heiſſen Taube, die doch Ohren haben, Eſa. 43, 8. und c. 42, 16. nennt GOtt die Hohenprieſter taube Bothen. 3.) phyſice, von einer tauben Otter, die ihr Ohr zuſtopffet, Pſ. 58, 5. 6. und ſo wirds hier gebraucht vor einem Menſchen, dem facultas audiendi, die Krafft zu hören mangelt. Nicht ohne göttlich Verhängniß ſind die Ohren allerley Zufällen unterworffen: Manche empfinden ſtets Sauſen und Klingen der Ohren: Manche haben hefftige Wehtagen durch den Ohren-Zwang: Vielmahls ſind den Leuten Ohren abgeſchnitten worden, wie GOtt ſeinem Volck drohet, Ez. 23, 25. das gröſte Ubel iſt, wenn der Menſch ſchwerlich oder gar nicht höret. Es hat der Menſch ein beſonder Häutlein, daran die äuſſerliche Lufft gehet; und iſt darzu das Werckzeug zum Gehör, als ein Hämmerlein, welches auf den Ambos iſt, das an das Häutlein von der äuſerlichen Lufft gleichſam geſchlagen wird, daß der Schall zu den Adern des Gehirns deſto leichter gebracht werde, welche den Schall zum Gemüthe führet, das urtheilet, was dahin gebracht wird. Allein dieſes kan leicht verletzt

letzt werden, und so wird der Mensch taub. Es sind aber der Tauben zweyerley Gattung. Etliche sind hörend gebohren, aber durch einen Zufall um ihr Gehör kommen; diese haben zuvor GOttes Wort hören können, darum stehet es besser mit ihnen, als mit denen, die gantz taub gebohren sind, weil der H. Geist durchs zuvor gehörte Wort noch in ihnen würcken, und ihnen Zeugniß geben wird, daß sie GOttes Kinder seyn, Rom. 8. Andere sind von Natur taub, mit derselben Seligkeit stehet es etwas gefährlich. Denn wie sollen sie gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Rom. 10, 14. Allein weil sie auf Christum getaufft, hats mit ihnen auch keine Noth, wenn sie nur beständig bey ihm bleiben. Daß aber GOtt etliche läßt taub werden, thut er hominis bono. Da würde sich mancher ärgern, wenn er hören solte, was offt für ärgerliche Reden gefallen. Mancher würde auch GOttes Wort nicht andächtig hören, wie Act. 7, 58. ist demnach besser, daß mancher gar nicht höret, damit er sich an Verachtung des Gehörs göttlichen Wortes nicht versündige. GOtt läßt etliche taub seyn honoris sui encomio, damit der Taube also zur Seligkeit erhalten werde, daher hat er ein eigen Gebot gegeben, Lev. 19, 14. du solt den Tauben nicht ꝛc. *Adami* Delic. Dictor. P. IV. p. 695. seq.

Wer kan denn selig werden? JEsus aber ꝛc. Matth. 19, 25. Mit dieser Frage wollen die Jünger anzeigen, wie es also nicht eine geringe und schlechte, sondern schwere und wichtige Sache sey, daß viel Leute selig würden. Denn ob wohl nicht alle an Vermögen reich seyn, so haben doch alle Menschen von Natur eine Begierde zum Reichthum, wenn nicht eben allemahl nach grossen, doch solchen, wobey sie nicht anderer Hülffe brauchen: ja der meiste Theil der Menschen wuchert, wann nicht eben mit äusserlichem Gelde, doch mit Neigung des Hertzens, und wenn sie nun hiemit unter diesen Reichen begriffen werden, wie sie denn allerdings sind, so mag es denn wohl bedencklich heissen: **Wer kan denn selig werden?** Doch JEsus sprach, bey Menschen ist es unmüglich. Wir müssen hier vor allen Dingen wissen, was JEsus eigentlich vor Reiche meyne; und das weiset Marcus c. 10, 23. seq. allwo der HErr sagt: Lieben Kinder, wie schwerlich ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, ins Reich GOttes kommen. Daraus erhellet, daß durch den Nahmen der Reichen er nicht bloß hin alle die meyne, die etwa Reichthum und Güter dieser Welt haben, sondern die ihr Vertrauen darauf setzen, die Abgötter an demselben werden, die das Hertz daran hangen, oder die es so machen, wie Hiob sagt, daß sie vor den Gold-Klumpen niederfallen, ihn anbeten, und sprechen: Du bist unser Trost. Zwar will der Reichen fast keiner so gottloß angesehen seyn, daß er vor seinem Gelde niederfalle, und es anbete, aber die That und die Erfahrung zeiget es, daß es doch wahrhafftig geschehe, wo nicht äusserlich oder gröblich, doch innerlich und subtiler weise. Wer nicht bey seinem Reichthum alle Pflichten, so er GOtt und seinem Nechsten schuldig ist, leistet, der ist ein Abgötter, ein Anbeter seines Reichthums, und da ist es denn auch kein Wunder, daß, so lange er in einem solchen Stande bleibet, es von ihm heisset, bey Menschen ist es unmöglich. Die Vinar. gloßiren es: Der Menschen Natur ist dermassen durch der Sünden Gifft verderbet, daß es ihnen unmöglich ist, nicht mit ihren Hertzen an den irrdischen Gütern zu hangen, und die himlischen hindan zu setzen. Welches auch mehr als zu wahr ist, deßwegen wir täglich bitten solten: Armuth und Reichthum gieb mir nicht, laß ꝛc. Prov. 30, 7. seq. Diesem aber füget der HErr JEsus tröstl. bey: Aber bey GOtt sind alle Dinge müglich, welches also zu verstehen, daß, ob wohl kein Reicher selig werde, wo er biß ans Ende seines Lebens in solchem Vertrauen auf seinen Reichthum verharret, denn da stirbet er, wie er gelebet, nemlich ein Abgötter,

götter, ein Götzen-Knecht: so sey es doch möglich, daß durch göttliche Gnade ein Reicher zur wahren Gottseligkeit bekehret werde, verlasse den schändlichen Götzendienst, und wende sich mit wahrer Busse und Glauben an Christum zu GOtt, trachte hinfort nicht mehr nach dem, was drunten ist, sondern ꝛc. Col. 3, 1. seq. in welchem Stande denn er auch durch göttl. Gnade bey allem Reichthum allerdings selig werden kan, wie also solche selige Reiche gewesen Abraham, David, Hißkia, Josia, und viel andere mehr: deßhalber auch der Apostel den Reichthum nicht wegzuwerffen lehret, sondern zeiget, wie man ihn recht gebrauchen soll, 1. Tim. 6, 17. seq. Schnaderbach. A B C. der Gottseligk. Conc. 17. p. 719. seq.

Wer seyd ihr, daß ihr GOtt versuchet? ꝛc. Judith. 8, 10. Die Redens-Art, wer seyd ihr? pfleget man zu gebrauchen, wenn man über iemand unwillig ist, wie Abner rieff, 1. Sam. 26, 4. und GOtt selbst bestraffet Hiob damit: Wer ist der, der so fehlet in der Weißheit, und ꝛc. Job. 38, 2. Wenn gesaget wird, daß Menschen GOtt versuchen, so hat es sehr selten eine gute Bedeutung; und soll dieses seyn, so muß er es ihnen selbst befohlen haben, Mal. 3, 10. oder der gütige GOtt verträgts, und hat Gedult an den Schwachgläubigen, wenn sie durch ein gewisses Zeichen seiner Gnade und Hülffe versichert werden wollen, wie es Gideon mit dem Fell machte, Jud. 4, 36. doch solche sonderl. Exempel sollen wir nicht nachthun. Sonst aber wird es allemahl als was Böses angeschrieben, wenn Menschen GOtt versuchen: und geschiehet auf unterschiedliche Weise, überhaupt durch Unglauben, Mißtrauen, Vermessenheit, Verachtung göttl. Befehls, Verlassung des Berufs, Hindansetzung ordentlicher Mittel, ꝛc. da man Zeichen und Wunder fordert, und mit seiner Vernunfft weiter gehet, als es GOtt in seinem Worte haben will, und dergleichen, wie die Exempel bezeugen, Exod. 17, 2. Num. 14, 2. Act. 5, 9. Matth. 4, 7. GOtt wird versucht, wenn man ruchloß fort sündiget, in Meynung, GOtt achte und straffe es nicht, Mal. 3, 15. GOtt wird versucht, wenn man seine gestellte Ordnung ändern und verbessern will; also, da er fest gesetzet, der Mensch soll gerecht werden allein durch den Glauben, ohne des Gesetzes Werck; man will aber dennoch die Haltung des Gesetzes darzu nehmen, so heissets GOtt versuchen, Act. 15, 10. Und GOtt versuchen heisset, da man ihm zur Zeit der Noth will vorschreiben, wie und wenn er helffen soll, wovon hier eigentlich die Rede ist, als es Judith selber erkläret: **Wollet ihr dem HErrn eures Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wenn er helffen soll.** Im Griech. ist es eine fast weitläufftige Rede, und giebet Judith zu verstehen, sie handelten eben, als ob sie sich an GOttes statt aufwürffen, oder mit GOtt hadern, und ihn vor Gerichte ziehen wolten. Gedencke nun, wer der sey, an welchem man sich durch Versuchungen vergreiffet. Es ist GOtt, der allerhöchste und schreckliche GOtt, der majestätische und allgewaltige HErr; und halte doch dargegen, diejenigen, die ihn versuchen. Es sind Menschen. O ihr ohnmächtigen und nichtigen Creaturen! daß Judith wohl sprechen mag: Wer seyd ihr? Maden und Würme, Staub und Asche, und ein eitel schändlicher Koth. Und ihr wollet GOtt versuchen, GOtt, der euch in einem Augenblick verderben kan? Eures Gefallens wollet ihr ihm Zeit und Tage bestimmen? Es stehet ja nichts in eurer Macht. Er ändert Zeit und Stunde, Dan. 2, 21. ꝛc. Neumeister. heil. Wochen-Arb. P. IV. p. 13. seq.

Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, Jer. 9, 23. In vorhergehenden Worten ward verworffen der falsche und nichtige Ruhm; der Ruhm eigener Weißheit, Stärcke und Reichthums. Diesem stehet entgegen der wahre und wichtige

ge Ruhm, der zu suchen ist in dem wissen und kennen des HErrn; allwo zwar diese Wissenschafft und Erkänntniß GOttes verschieden ausgeleget wird, von einigen vor ein blosses theoretisches, von andern vor ein thätiges lebendiges wissen GOttes; allein aus den folgenden Worten, da es heisset, daß ich der HErr bin, der Barmhertzigkeit, Recht und ꝛc. erhellet am besten, daß durch solch Erkänntniß GOttes, wessen man sich rühmen könne, mit einem Worte der wahre Glaube zu verstehen, der nicht nur in der blossen Wissenschafft und Beyfall, sondern auch in einer festen Zuversicht und Vertrauen auf GOtt bestehet, wie denn der Mensch gewiß sich eigentlich keines Dinges rühmen kan, worauf er nicht sein Vertrauen oder feste Zuversicht setzet, so hier die practica apprehensio der gerühmten Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes ist. Schnaderb. A B C der Gottſ. Conc. 3. p. 81. seq.

Wer solte dich nicht fürchten, du König der Heyden? dir solte man ja gehorchen, denn es ist unter ꝛc. Jer. 10, 7. GOtt war zwar eigentl. ein König über das Volck Israel, Esa. 43, 15. Pſ. 89, 19. Esa. 33, 22. doch auch zugleich ein grosser König auf dem gantzen Erdboden, Pſ. 47, 3. der ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, Pſ. 93, 1. ein grosser König über alle Götter, Pſ. 95, 3. sein Reich herrschet über alles, Pſ. 103, 19. daher er hier ein König der Heyden heisset; i. e. ob gleich die Heyden dich nicht erkennen, so sind sie doch nichts desto minder deiner Herrschafft unterworffen, und ehren dich als einen ihnen unbekannten GOtt, Act. 17, 23. 1. Tim 6, 15. Es hat sich zwar auch Nebucad Nezar nennen lassen einen König aller Könige, Dan. 2, 37. weil er viel Könige gefangen hatte, und auch unter seiner Regierung Könige herrscheten, denen er zu gebieten hatte; aber der GOtt Israel war auch ein König Nebucadnezars, der vor diesem grossen König sich muste neigen, und ihn anbeten, Pſ. 72, 11. ein solcher König, der Macht hat, weltliche Könige ab- und einzusetzen, Dan. 2, 21. auch ihre Königreiche zu geben, wem er will, c. 4, 14. dessen Vasallen alle Könige auf Erden seyn. Denn es ist unter allen Weisen der Heyden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht. Was das geredet sey, kommen die Ausleger nicht überein. R. Kimchi u. Abarbanel wollen diesen Verstand haben: Alle Weisen unter den Heyden wissen und bekennen, daß niemand dir gleich sey, als welche ihre Götzen-Bilder nur als Mittler verehren. Andere haben es also gloßiret: Niemand ist in der gantzen Welt zu finden, der an Weißheit und Macht mit dir könte verglichen werden. Wiederum wollen einige es verstehen: Wenn gleich unter allen Weisen der Heyden, und in allen ihren Königreichen würde nachgefraget, und von ihnen begehret werden, ob sie auch einen solchen GOtt weisen könten, wie du, HErr, bist, so würden sie es nicht thun können, sie würden unter allen ihren Göttern keinen deines gleichen finden, es wird kein Gott in der Welt verehret, der dir gleich an Weißheit und Allmacht, Dan. 2, 11. 20. Und diesen grossen majestätischen GOtt, sagt Maimonides, haben die Heyden unter unterschiedlichen Bildern verehret, nicht, daß sie die Bilder solten für Götter gehalten haben, sondern nur, daß sie GOttes Eigenschafften abgebildet. Weiter sagt Jer. **Wer solte dich nun nicht fürchten? dir solte man ja gehorchen!** Die Anrede gehet Frag weise, theils zu bejahen, daß man billig diesen GOtt fürchten solle; theils zu verneinen, daß die nicht recht handeln, die diesen HErrn nicht fürchten; i. e. wer solte wohl unter uns gefunden werden, der sich nicht für diesem grossen Himmels-König demüthigen, und ihn fürchten solte? wer solte sich nicht gantz und gar demüthig diesem HErrn und seinen Geboten unterwerffen, und als ein treues gehorsames Kind darnach trachten, wie er diesem liebreichen, allenthalben gegenwärtigen

genwärtigen Vater gefallen möchte? Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 643. seq.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, Apoc. 2, 17. Dieſes zu verſtehen, iſt anfänglich zu mercken, wie zu der Apoſtel Zeiten Heyden und Chriſten noch aller Orten unter einander vermenget geweſen, und daß offtmahl die Heyden ihre alte Bluts-Freunde, die den Chriſtlichen Glauben angenommen, zu ihren heydniſchen Opffer-Mahlzeiten enngeladen, allda Fleiſch von dem Götzen Opffer zur Speiſe aufgetragen worden; welchen Mahlzeiten bey zu wohnen die Nicolaiten und Balaamiten gantz kein Bedencken getragen, als welchen die heydniſche und Chriſtliche Religion gleich gut war, wie ſie dann Hurerey und die Götzen verehren für ein adiaphorum, oder Mittelding hielten; welches aber die Apoſtel den Chriſten durchaus nicht geſtatten wolten, 1. Cor. 10, 20. Darnach ſo iſt aus der Griechen ihren Hiſtorien zu wiſſen, daß bey denſelbigen den Uberwindern unterſchiedliche præmia ſeyn gereichet worden, unter andern auch, daß ſolchen tapffern Kämpffern Unterhalt aus dem publico wurde gereichet; wie etwan auch zu Athen die, ſo ſich um das gemeine Weſen hoch verdient gemachet, aus dem Prytaneo unterhalten wurden. Will demnach der HErr in angeführten Worten ſo viel ſagen: Ob gleich meine geiſtliche Ritter und Uberwinder ſich nicht ergötzen können mit ihren heydniſchen Freunden bey ihren Götzen-Mahlzeiten: ob ſie ſchon ſolchen leiblichen Unterhalt nicht haben, wie die Ringer und Uberwinder bey den Griechen, und ſonderlich in Aſien und zu Pergamo gehabt; dennoch ſoll es ihnen an Ergötzlichkeit und guten Unterhalt nicht mangeln. **Wer überwindet**, wer er auch von Geſchlecht und Urſprung ſey, Jude oder Heyde, Knecht oder Freyer, Mann oder Weib, wer immer überwindet, ſein Fleiſch durch Bezähmung, die Welt durch Verachtung, den Teuffel durch Widerſtand und Abſagung, u. ſ. w. dieſem will ich, nicht aus Verdienſt, ſondern aus Gnaden, geben **von dem verborgenen Manna**; ich will ihn ſpeiſen mit dem Brod der Engel, ſein Hertz erfreuen mit himmliſcher Freude, ſeine Seele ſtärcken mit lieblichen Troſt, er ſoll ſchmecken, wie groß meine Erbarmung, wie ſüſſe meine Liebe, wie gewiß meine Verheiſſung, und freundlich ich ſey meinen Gläubigen. Dieſes Manna wird ein verborgen Manna genennet, oder eine ſolche Speiſe, die den Welt-Kindern nicht kund wird, daß ſie daſſelbe genieſſen ſolten. Ja, wie Moſes das Manna in einer güldenen Seite hieß aufheben, daß es in die Lade des Bundes eingeleget wurde, Exod. 16, 32. Ebr. 9, 4. ſo wird dieſes Manna vielen verborgen, welche deſſelben zu genieſſen nicht werth ſeyn, darum daß ſie ſolches als eine geringſchätzige Speiſe ihren ſtinckenden Wollufts Zwibeln und Knoblauch ſo lüderlich vorziehen, und alſo des himmliſchen Schmackes nicht einmahl theilhafftig werden. Diejenigen, ſagt Arndius, ſo ihren Troſt in der Welt haben, können nicht ſchmäcken des verborgene Manna, noch getränckt werden mit dem Freudenwein des Paradiſes: Urſach, ein jeglich Ding vereiniget ſich mit ſeines gleichen, widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an. Weil nun das verborgene Manna geiſtlich, ſo kan es ſich mit weltlichen Hertzen nicht vereinigen, eine Seele kan nicht ſchmecken die Krafft des himmliſchen Manna, wann ſie nicht daſſelbe gantz und gar in ſich verwandelt. Weihenm. Liebes-Mahl, p. 397. ſeq.

Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Seegen hinter ſich laſſen, ꝛc. Joel. 2, 14. Die Vinar. gloſſirens: Wer weiß (was die Abwendung der zeitlichen Straffe und Schenckung leiblicher Wohlthaten anlanget) es mag ihn (wenn wir wahre Buſſe thun) wiederum gereuen, (er kan wohl die Straffe gar abwenden, ſo er uns gedrohet, und über uns beſchloſſen hat) und einen Seegen

(auf

(auf dem Felde zu fruchtbarer Erwachsung der lieben Früchte) hinter sich lassen (nachdem er uns mit der Plage des Ungeziefers heimgesuchet) zu opffern Speiß-Opffer dem HErrn eurem GOTT (welches bißher nicht geschehen können.) Demnach zweifelt der Prophet mit der Redens-Art, wer weiß? welche auch Jon. 3, 9. Act. 8, 22. gefunden werden, in geringsten nicht an der Vergebung der Sünden, wie die an der Gnade GOttes zweifelnden Papisten davor halten, sondern er hat damit sein Absehen nur allein auf die Erlassung der zeitlichen Strafe, welche nicht allezeit erfolget, wenn gleich der Sünder wahre Busse thut, wie aus dem Exempel des bußfertigen und doch gezüchtigten Davids erhellet, 2. Sam. 12. und 15. und will also so viel sagen: Thut nur wahre Busse, so habt ihr euch nicht nur gnädige Vergebung eurer Sünden gantz gewiß zu versprechen, sondern es kan auch wohl der gütige GOtt, wenn es ihm gefällig und euch nützlich ist, die gedroheten zeitl. Strafen gar aufheben, oder doch aufs wenigste mildern, und allen Fluch in lauter Seegen verwandeln. Kloß. Erkl. der Buß-T. Ao. 1719.

Werffet von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertreten habet ꝛc. Ez. 18, 31. Ubertreten wird sonst gebrauchet von einem muthigen Hengst, den der Haber sticht; und von einem trägen Esel, der desto mehr austritt aus dem Wege, iemehr man ihn schläget und forttreibet. So machtens die Israeliten; da sie sett und satt waren, vergassen sie des HErrn ihres GOttes, und wolten von seinen Wegen nicht wissen; ja iemehr sie GOTT schlug mit allerhand Straffen und Plagen, iemehr sie des Abweichens machten, und wurden in der Boßheit noch immer mehr verhärtet, übertraten die Schrancken des göttlichen und natürlichen Gesetzes, indem sie andern Göttern dienten, und den Hort ihres Heyls verliessen; indem sie Zucht und Erbarkeit gar aus den Augen setzten. Das solten sie nun ändern, nicht einer oder der andere nur von ihnen, sondern sie solten alle zusammen treten, und sich mit einander bekehren. Wenn ein Mensch unversehens eine gifftige Kröte, Spinne, Schlange u. dergl. an sich bekömmt, wirfft ers augenblicklich, als einen Greuel, von sich, daß er dadurch nicht verletzet werde. Die Sünde ist viel greulicher als eine Spinne, viel gifftiger als eine Kröte, viel betrüglicher als eine Schlange; gönnet man ihr Zeit, so sticht sie, vergifftet die Seele, und bringet den ewigen Tod. Darum nur geschwinde, werffet von euch alle Ubertretungen, ꝛc. werffet sie heraus aus dem Hertzen, durch Reu u. Leid, und erkennet die Ungnade und den Zorn GOttes, den ihr über euch geladen. Werffet sie heraus aus den Augen, durch bittere Zähren, und beweinet eure Thorheit, die ihr habt begangen. Werffet sie heraus aus dem Munde, durch äusserliche Bekäntniß, Ps. 51, 1. Esr. 8, 8. Machet euch ein neu Hertz und einen neuen Geist, meynet damit die Beschaffenheit der Seelen und des Hertzens, das ist die Qvelle und Sitz aller affecten und Begierden, Neigungen und Bewegungen; daraus arge Gedancken kommen, ꝛc. Will demnach der Prophet sagen: Habt nicht mehr so fleischliche sündliche Begierden, als vorher, sondern seyd nun ferner hin geneigt zu allen Guten, Jac. 4, 8. Matth. 5, 4. Der Geist im Menschen ist des Leibes Gast und Inwohner, Beherrscher und Regierer aller innerlichen und äusserlichen Sinne und Gliedmassen. Aber es kehret sich leider offt um, und an statt, daß er den Leib und dessen fleischliche Neigungen solte zähmen und überwinden, wird er leider! fleischlich mit gesinnet, und geräth unter das böse sündliche Wesen, wie auch wohl an den grösten Heiligen, David, Petro und dergleichen zu sehen ist. Ermisch. Quat. Serm. P. I. p. 387. seq.

Weydet mich auf einer grünen Aue, Ps. 23, 2. Lutherus schreibet, daß David unter der grünen Aue die rechtgläubige Kirche verstehe, (vid. Tom. Alt.

VI. p. 898.) wie faſt auf gleiche Weiſe es Ambroſius erkläret, Serm. 14. in. Pſ. 119. und mercken wir dieſes daraus an, daß David durch Weyde auf einer grünen Aue zugleich die Vergnügung ſeiner Seele an den Tag legen wolle, welches auch ſonſt die beyden Ebr. Wörter anzeigen, da ſich das erſte in verwandter Bedeutung findet von einer Wohnung und Hauſe, ingleichen von einer Stadt, woran man wegen der Schönheit und Reichthums ſeine Luſt ſehen muß, Jer. 31, 23. Prov. 21, 20. Hoſ. 9, 13. auch da man ſich an einem wohlgerathenen Kinde ergötzet, Prov. 29, 17. da man ſich nach der Müdigkeit an etwas erqvicket, Eſa. 28, 12. da man einen durchdringenden lieblichen Geruch empfindet, Cant. 4, 10. 11. da man Ruhe und Friede vor allen Feinden im gantzen Lande hat, 1. Reg. 5, 4. Eſth. 9, 22. welches alles ohne innigliche Zufriedenheit nicht abgehen kan; auch da das andere gebrauchet wird von einer angenehmen Mittags-Ruhe, Cant. 1, 7. und von einer fruchtbaren Gegend, da allerley Seegen wächſt, woran die Augen und alle Sinne ſich ergötzen müſſen, Gen. 49, 25. Deut. 33, 13. Neumeiſter. H. Wochen Arb. P. III. p. 385. ſeq.

Wider GOtt ſtreiten, Act. 5, 43. **Auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt ſtreiten wollen.** Θεομάχοι wird noch einmahl gefunden c. 23, 9. welches aber die Vulgata gar ausgelaſſen hat. Eraſmus hält dafür, es wären dieſe Worte anderswoher eingerücket worden. Beza aber führet an, daß er ſie in allen alten Exemplarien gefunden habe. Sonſt lieſet man in der Expoſit. fid. welche Juſtino zugeleget wird, γλώσσας Θεομάχας, **Zungen, die mit GOtt ſtreiten.** Bey Baſilio wird Julianus Apoſtata χριστομάχοι, ein Chriſten-Streiter genennet, wie auch der Arius. Symmachus nennet ſie *Repháim*, durch welche öffters Gigantes oder Titanes, Rieſen, verſtanden werden; ſoll eine Redens-Art ſeyn von den Rieſen, wie die Poeten dichten, welche ſich unterſtanden, den Himmel zu ſtürmen, und wie Ovidius redet, magnum bello ſollicitare Jovem. *Adami* Del. Paſſ. in Joh. p. 51. ſq.

Wieder geben, 1. Sam. 1, 28. **Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder ſein Lebenlang, weil er von dem HErrn erbeten iſt.** Hanna hatte mit viel Thränen zu Silo, da der Prieſter Eli ſelbſt faſt einen ungleichen Verdacht von ihr hätte faſſen ſollen, einen Sohn erbeten, den ſie hernach, als er zu den Jahren kommen war, daß er daſelbſt, wo dazumahl die Wohnung GOttes war, kunte gelaſſen werden, mit Opffer und Geſchencken dem Eli wiederbrachte, und erinnerte ihn, wie ſie eben das Weib wäre, die vor ſo viel Jahren hätte um dieſen Knaben gebeten, den ihr GOtt, nach der Verheiſſung des Eli, v. 17. gegeben, und weil ſie ihn GOtt gelobet hätte, daß er nicht nur als ein Levit, ſondern auch als ein Naſiræer ihm geheiliget ſeyn ſolte, v. 11. als wolte ſie iezo ihrem Verſprechen nachkommen, und ihr Gelübde bezahlen. Man ſiehet wohl, daß ſie mit ſeinem Nahmen gleichſam ſpielet, den ſie von erbeten ihm gegeben hatte, daß er Samuel heiſſen muſte. Und weil das Ebr. Wort nicht allein bitten, ſondern auch (im Hiphil) leihen und zum Gebrauch überliefern heiſſet, wie es Exod. 12, 36. von den Egyptiern geleſen wird, ſie leiheten ihnen ſilbern und güldern Geräthe: ſo will ſie hier ihren Sohn dem HErrn, von dem ſie ihn erlanget hatte, wieder geben, daß er in ſeinem Heiligthum ſich ſeiner zu ſeinem Dienſt gebrauchen möge, und dieſes alle Tage, oder ſein Lebenlang; da ſonſt nicht ungewöhnlich war, daß man auf eine gewiſſe Zeit ſein Gelübde reſtringirte, Num. 6, 4. ſeq. Actor. 18, 18. ſo ſoll dieſer dem HErrn verlobet ſeyn alle ſein Lebenlang, auf welche Art auch von etlichen das Gelübde des Jephtha erkläret wird, als hätte er ſeine Tochter GOtt zu ſeinem Dienſt Zeit Lebens gelobet. Darzu ſetzet ſie: **weil er von dem HErrn erbeten iſt.** Welches

ches etliche erklären: so lange er dem HErrn übergeben ist; als wolte sie hiermit dem Sohn die Hände nicht binden, der, wenn er weg wolte von dem Heiligthum, allezeit ändern könte, vielweniger GOtt, daß er ihn nicht zu andern Diensten brauchen solte, wie denn erfolgte, c. 7, 15. da er ihn zum Richter und Regenten machte. Nur wolte sie sich obligiren, daß sie ihn nie wolte von dem Dienst GOttes wieder abfordern. Wir erklären es mit Luthero und andern von der Ursach, warum sie ihn dem HErrn geben wolle, weil er nehmlich vom HErrn erbeten ist. Darum hieß er Samuel, ein vom HErrn erbetener, so soll er auch bleiben dem HErrn wieder gegeben. *Carpz.* andere Danck- u. Tauff-Pred. p. 43. seq.

Wie ein Schlaf sind sie, Pſ. 90, 5. So man dem Ebr. genau nachsinnet, dürffte wohl diese Meynung heraus kommen: So du, HErr, sie Stromweise wegschwemmest oder hinfahren läßt, so werden sie alsobald ein Schlaf, oder aus wachenden werden Schlaffende, sie liegen da unbeweglich, unempfindlich, ungeschickt, zu allen untauglich; ja sie schlafen den ewigen Schlaf, von dem sie nimmermehr aufwachen, Jer. 51, 39, 57. und wenn ein Mensch sich leget, wird er nicht aufstehen, und wird nicht aufwachen, so lange der Himmel bleibet, noch von seinem Schlaf erwecket werden, Job. 14, 12. Wollen wir aber dieses nicht auf die Entschlaffenen, sondern auf die noch lebenden ziehen, sie sind wie ein Schlaf, so giebet es uns ein solch Nachsinnen: was für ein Unterschied ist zwischen einem Wachenden und einem Entschlaffenen, dergleichen findet sich zwischen einem Sterblichen, und einem, der aus der Sterblichkeit schon hinaus ist. Wenn wir schlafen, so sind wir ungeschickt zu nützlichen Verrichtungen, wir sehen, hören, gehen und bewegen uns nicht, wie wir sollen, ob schon das Leben und das Vermögen in uns ist; hingegen ist unsere Phantasie geschäfftig, bildet uns in Träumen mancherley seltsame Händel ein, man erschrickt im Traum, als sehe man die Feinde kommen, Syr. 40, 6. seq. also träumet einen Hungrigen ꝛc. Esa. 29, 8. ists nicht wahr, ist dir nicht dergleichen Traum-Wesen in deinem Lebens-Lauff vielfältig fürgestossen? dencken wir an unsere Kindheit und Jugend, ist es nicht, als hätte uns dergleichen Dinge geträumet? was haben wir ietzt davon in unsern Händen? wie viel närrische und kindische Freuden bilden wir uns doch ietzo ein bey unsern Traum-Wesen über Kleider-Pracht, Schmausereyen ꝛc. erwachet man aber mit Salomo, und siehet solch Ding mit Vernunfft an, so spricht man mit ihm zum Lachen, du bist toll, ꝛc. Coh. 2, 2. vid. Job. 20, 8. Pſ. 53, 20. Syr. 34, 2. 3. also mag man wohl auch sagen, daß, wer auf diese Welt-Eitelkeiten so gar viel hält, rechtschaffen einem Träumenden gleich sey, und nach dem Schatten tappe. Geier. Todes-Ged. Med. 2. p. 26. seq.

Wie man ein Rebhun jagt auf den Bergen, so ist der König Israel ausgezogen ꝛc. 1. Sam. 26, 20. Origenes ist von dem Rebhun der Meynung, daß man keines weges einen gottseligen Menschen mit dergleichen Vogel vergleichen, noch dessen Nahmen zu etwas gutes gebrauchen soll, weil es ein unreiner und betrügl. Vogel ist. Allein wie keine Vergleichung über die Gebühr anzustellen ist, so hat auch schon zu seiner Zeit Epiphanius einen Menschen, der mehr nach dem Geist, als nach dem Fleisch lebet, mit dem Rebhun verglichen; überdiß hat dem David selbst solche Vergleichung beliebet, und wollen einige diese Worte annehmen, als eine Uberführung der Unbedachtsamkeit, wie unbesonnen doch Saul handele, daß er wider David mit einer so grossen Macht ausgezogen sey, weil er nichts anders thue, als daß er ein Rebhun auf den Bergen jage. Denn wie die Rebhüner den Nahmen von den Reben haben, indem sie gerne in den Weinbergen um die Reben, wie auch sonst auf den Aeckern um die Sträucher sich aufhal-

ten; so müsse man auch, wenn man sie fangen wolle, sie nicht auf den Bergen suchen, sondern unten auf dem freyen Felde, da es Sträucher hat, so daß nach diesen Gedancken die Meynung wäre: Du König Israel meyneſt wohl eine tapffere That zu thun, indem du ausgezogen biſt mich zu fangen, und zu haſchen, aber du handeist wie ein Weydemann, der auf den Bergen Rebhüner fangen will: wo du mich ſucheſt, da findeſt du mich nicht; der HErr wird mich bewahren, ꝛc. Pſ. 41, 3. Andere richten ihre Gedancken auf das Hebr. Wort, worunter ſie nicht ein Rebhun, wie es Lutherus überſetzet, ſondern einen gewiſſen Vogel, welcher ſich auf den Bergen aufhält, verſtehen, an welchem nicht nur nichts ſonderliches und rares iſt, ſondern auch den Vogel-Stellern viel Mühe macht, wenn ſie ihn fangen wollen. Bey welcher Beſchaffenheit denn zu ſchlieſſen wäre, daß David den Saul zu Gemüthe führen wollen, nicht nur die Geringſchätzigkeit ſeiner Perſon, wie er nicht werth ſey, daß der König ſich über ihn erzürne, denn er ſey gegen ihm wie ein Floh, wie ein armer Vogel auf den Bergen; ſondern auch die vergebliche Mühe und Arbeit, ſo ſich der König mache: denn es werde ihm viel Mühe koſten, ehe ihn ſein getreuer GOtt in ſeine Hände fallen laſſen würde. Wiewohl der auch nicht irrete, der da wolte behaupten, daß David mit dieſer Vergleichung zu verſtehen gebe Sauls grauſame Boßheit: Denn wie aus v. 2. dieſes c. zu erkennen, ſo war Saul wider David ausgezogen mit drey tauſend junger Mannſchafft; dahingegen Davids Geſellſchafft ſehr klein und wenig war, drum ſagt er: Der König in Iſrael iſt ꝛc. was brauchts, will er ſagen, daß der König mit ſolcher Macht gegen mich ſich auf gemacht? worzu ſind ſo viel Kriegs Leute nöthig? iſt nicht des Königs Grauſamkeit hieraus zu erkennen? weil ich nur gegen euch als ein Rebhun zu achten, und gleich wohl jagt man mich mit ſolcher Macht von einem Berg auf den andern! Schimmer. Erkl. Ruth, p. 26. ſq.

Wie wird ein Jüngling ſeinen Weg unſträfflich gehen? wenn er ſich hält nach deinen Worten, Pſ. 119, 9. Dieſe Worte beſtehen in Frage und Antwort, welches ſonſt ſubjectio genennet wird, da einer in ſeiner Rede gleichſam andere, oder ſich ſelbſt fraget, und ſich auch ſobald antwortet, vid. Pſ. 15, 1. ſq. Pſ. 24, 8. 10. Pſ. 34, 13. 14. So iſt auch hier die Apoſtrophe nachdrücklich, wenn ſich David zu GOtt wendet, und als unwiſſend oder zweiffelhafft, was er rathen ſolte, von dem Höchſten Raths ſich erholet. Durch den Jüngling, meynen einige, verſtehe David ſich ſelbſt; und wollen ſie weiter daraus ſchlieſſen, daß er dieſen Pſalm in ſeiner Jugend gemacht, da er den Goliath erſchlagen, und von Saul aufgenommen worden. Weil er nun aus der Erfahrung gewuſt, wie es zu Hofe hergienge, daß einer den andern verläſterte und verachtete, durch jenes Fall ſuchte empor zu kommen, und ihm Stricke legte, wo und wie er nur könte; ſo bitte er dann, GOtt möge doch ſein Wort immerdar in ſeinem Hertzen bleiben laſſen; damit er ſich ſolcher ſündlichen Gewohnheit nicht annehmen, und darüber vom rechten Wege abweichen möchte. Jedoch iſt beqvemer, wenn wir nicht nur David in ſeiner Jugend verſtehen, Pſ. 27, 11. ſondern auch andere junge Leute ſeines Alters, Jünglinge und Jungfrauen, ſie mögen ſeyn wo ſie wollen; denn in allen iſt die natürliche Unart, daß ſie ſich ehe zum Böſen, als Guten wenden. Ob das teutſche Wort Narr von dem Hebr. *naar* herkomme, ſo einen Jüngling bedeutet? laſſen wir dahin geſtellet ſeyn, wiſſen aber gewiß, daß es wahr ſey, was die Schrifft ſaget, Thorheit ſtecket dem Knaben ꝛc. Prov. 22, 15. ob wohl auch Alte nicht von aller Schwachheit frey, denn Alter hilfft vor Thorheit nicht. Wie wird nun der Jüngling ſeinen Weg unſträffl. gehen? nach dem Ebr. wie wird er ſeinen Weg reinigen, oder rein bewahren? das iſt, ſein Leben und Weſen, Handel und Wandel,

Wandel, Vornehmen und Verrichtung, converſiren und Umgehen recht nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes einrichten? und da das reinigen nicht nur von der äuſerlichen Reinigung der Leibes-Glieder, ſondern auch von der inwendigen Seelen-Reinigung gebrauchet wird, Pſ. 51, 3. ſo iſt daher leicht zu ſchlieſſen, daß es auf beyderley hier abziele, und geſchicht theils durch die Rechtfertigung, vermittelſt des Glaubens an GOtt und ſeinen Sohn; theils durch die Erneuerung und Heiligung, in Krafft des Wortes und Heil. Geiſtes, welcher iſt der Lehr- oder Zuchtmeiſter zu allem Gutem, ſo daß daher zu ſchlieſſen, es ſey dieſes der Verſtand: wie wird ein junger Menſch ſein Hertz und Seele, Leben und Wandel unſträfflich führen und rein behalten können, ſo, daß er GOtt im Himmel und allen frommen Hertzen wohlgefalle? Wenn er ſich hält nach deinen Worten. Diß iſt ihm nicht von der Vernunfft, ſondern vom H. Geiſte eingegeben worden; denn wenn er auf jene hätte ſehen wollen, würde er geſagt haben: wenn er ſich äuſſerlich politiſch anſtellet, iſt mit iederman freundlich, aber trauet unter tauſend kaum einem, wenn er ſich in aller Menſchen humeur ſchicket, den Mantel nach dem Winde drehet, und redet wie andere, die mächtiger ſind als er. Weil aber David redet als ein erleuchteter Mann und frommes GOttes Kind, ſo lautet ſeine Sprache viel anders. Im Hebr. ſteht allein *liſchmor*, ad cuſtodiendum, oder in cuſtodiendo, zu bewahren, oder im bewahren. Was aber? das hat David nicht hinzu geſetzet. Einige ſagen, die Seele, weil man die vor allen Dingen vor Sünden muß bewahren, Matth. 16, 22. Andere ſetzen hinzu, ſeinen Fuß; nehmlich, für böſen Orten und verführiſcher Geſellſchafft, da man friſſet und ſäuffet, Hurerey und Unreinigkeit treibet, haddert und zancket. Noch andere, ſeinen Steig oder Weg, daß er nicht von der richtigen Bahn abweiche. S. Schmidius ſuppliret es durch das ſe, wie es auch Lutherus durch das ſich ergäntzet. Diß alles kan füglich hierunter verſtanden und nach Belieben beygeſetzet werden. Nach deinem Wort, welches insgeſammt auf GOtt, und was göttlich und tugendhafft iſt, hinaus lauffet. Denn wer ſeine Seele, Füſſe, Weg und Leben für den Argen bewahret, der bewahret auch das Wort GOttes, und dieſes bewahret ihn wieder für allen Sünden, daß er mit dem Jüngling Joſeph ſaget: wie ſolt ich ſo groß Ubel thun und wider GOtt ſündigen? Gen. 39, 10. Ermiſch. Kirch. Redn. P. I. f. 685. ſeq.

Wiewohl ihn die Schützen erzürnen, ſo bleibet doch ſein Bogen, etc. Gen. 49, 23. 24. Durch die *baale chizzim*, oder dominos ſagittarum verſtehet er theils ſeine Brüder, theils des Potiphars Weib, theils die Egyptier ſelber, unter denen er gewohnet. Doch bleibet ſein Bogen feſte, ſein Bogen, *keſchet*, ſein Gewehr, Spieß, und womit man ſich ſonſt wehret, bleibet feſte; oder iſt in forti loco, an einem feſten Orte, er iſt unüberwindlich, keine glatten, guten Worte können ihn bewegen, er iſt dieſem Anlauffen gewachſen: ſo ſind auch die Arme ſeiner Hände ſtarck, niemand wird ihm was anhaben. Ob nun wohl dieſes kan von dem Zuſtande Joſephs ausgeleget werden, und wie es ihm vorhin gegangen, ſo weiſſaget doch vielmehr Jacob, und ſiehet auf das, was noch zukünfftig iſt, wie Gerhardus wohl erinnert, es würden nehmlich die Söhne Ephraim und Manaſſe gleiches Glücke haben, denn es würden die Syrer offt mit ihren Bogen ausfallen, und ſich an die Stämme machen, ſich vor Feind erklären, aber es werde auch dem Ephraim nicht fehlen an Bogen, Manaſſe werde eine ſtarcke Hand und Arm haben, und würden alſo die Feinde das Reich Iſrael nicht überwältigen können. Dieſer Widerſtand würde kommen durch die Hände des Mächtigen in Jacob. GOtt, will er ſagen, muß hier das Beſte thun, deſſen Macht und göttliche Hülffe muß den Manaſſe und

Ephraim secundiren, der ist der Mächtige in Jacob, Ps. 77, 11. Aus ihm sind kommen Hirten und Steine in Israel. Diese Worte sind etwas dunckel. Er gedencket erst der Hirten, da denn die Ausleger sagen, es verstehe Jacob den Joseph, der sey ein Hirte gewesen, endlich aber ein Hirte seines Volcks, die er in der theuren Zeit gespeiset, und dem hernach zu Ehren eine Seule sey aufgerichtet worden in Gestalt eines ohnbärtigen Jünglings, der auf dem Kopff einen Korb voll Getreyde und Brod trug; oder der erst seinen Brüdern sey ein Stein des Anstosses gewesen, endlich aber ein Eckstein worden, daran sich viel gehalten, und erhalten worden seyn. Andere aber verstehen es von dem künfftigen, daß nehmlich, wie es Lutherus gar wohl gegeben, aus Ephraim und Manasse herkommen sollen Hirten und Steine in Israel, nehmlich Propheten und Lehrer, welche die geistlichen Schäflein weiden sollen durchs Wort. Durch die Steine aber würden verstanden Regenten, als die Grundfesten des Landes, welches denn erfüllet worden an Josua, Gideon, Jehu, Debora, Jephtha, Jair, Jerobeam, Nadab, Elia, Elisa, Micha und andern, welche alle aus den Nachkommen Josephs, Hirten Israels und Regenten gewesen, die wie die Ecksteine die Last des gantzen Reichs erhalten haben. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1692. p. 910. seq.

Wille des HErrn geschehe, Act. 21, 14. So sagten Pauli Gefährten, als er sich nicht wolte überreden lassen von Jerusalem weg zu bleiben, daselbst er gebunden, und in der Heyden Hände solte überantwortet werden, wie Agabus, der Prophet, gesaget hatte. Sie erkennen über sich einen HErrn, dem sie einen Willen zuschreiben, welchem Willen sie sich unterwerffen. Dieser HErr ist der wahre GOtt, welcher Herrschafft und autorität hat, wie κύριος will, daher auch die LXX. hiemit den wesentlichen Nahmen GOttes ausgedruckt. Der Wille GOttes ist zweyerley; der eine, da er selbst etwas thun will, und der geschicht von ihm selber; denn alles was er will, das thut er ꝛc. Ps. 135, 6. der andere ist, da wir etwas thun oder lassen sollen, wird sonst der gebietende Wille genannt, und betrifft entweder das Geistliche und Ewige; und da will er, daß wir nach dem Gesetz sollen heilig leben, 1. Thess. 4, 3. nach dem Evangelio aber an JEsum gläuben, Joh. 6, 40. oder das zeitliche, der Menschen Glück oder Unglück, und überhaupt ihre Führung im Irrdischen; und da will er, daß wir uns demselbigen ergeben, und ihn, nach Wohlgefallen, walten lassen, Ebr. 10, 36. von welchem denn allhie hauptsächlich die Rede ist: der ist nicht sträfflich, wie der Menschen Wille, wenn er nicht von GOtt regieret wird, denn er bald dieses, bald jenes begehret, das sich nicht geziemet, und die rasende Lust eines schwangern Weibes, wenn sie lüstern ist, weit übertrifft; sondern er ist heilig, und unsträfflich, Deut. 32, 4. scheinet er schon zu wollen, ob sey er ungerecht, voraus, wenn ers den Frommen übel, den Bösen wohlgehen läßt: so ist er doch eben so wenig zu tadeln, als ein Hauß-Vater, der seinem Kinde Wermuth giebt zu desselben Gesundheit, dem Knecht Honig zu dessen Nahrung, genug, daß wir wissen, denen, die GOtt lieben, müsse alles zum Besten dienen, Rom. 8, 28. So dauchte es auch den Gefährten Pauli etwas hartes zu seyn, daß er von ihnen scheiden, und zu Jerusalem gebunden, und in der Heyden Hände solte überantwortet werden. Dennoch, da sie GOttes Winck und Willen hierunter erkannten, unterwarffen sie sich demselben, und kömmt ihr Wort überein mit der Erklärung Eli, 1. Sam. 3, 18. sie begehren ihren Mund nicht weiter darwider aufzuthun, sondern überlassen das Werck der göttlichen Führung; das kömmt vom HErrn, darum können wir nichts wider dich reden ꝛc. Gen. 24, 50. beweisen damit einen grossen Muth, denn sie setzen sich dem alten Adam, der seinen eigenen Willen gerne hat, tapffer entgegen, und überwältigen ihn, tödten durch

den

den Geist des Fleisches Geschäffte, Rom. 8, 13. eine grosse Gedult, denn sie murren nicht, wie jene Arbeiter im Weinberge, ꝛc. Matth. 20, 11. sondern geben sich nieder, setzen und stillen ihre Seele, die unruhig werden wolte, Ps. 39, 10. einen grossen Gehorsam, denn sie widerstreben nicht den Augen der Majestät GOttes, wie das Jüdische Volck, Esa. 3, 8. sondern in Betrachtung, daß Widerstreben eine Abgötterey, und Ungehorsam eine Zauberey-Sünde, 1. Sam. 15, 23. thun sie als ein Kind, und geben sich in ihres Vaters Willen. Prüßing. Reden zur Besser. P. IV. p. 226. seq.

Wille GOttes ist das, daß niemand zu weit greiffe, 1. Thess. 4, 6. Unter den Gelehrten ists noch streitig, ob hier von der zu weit-greiffenden Huren- oder Diebs-Hand geredet werde. Chrysostomus, Theophylactus, Hieronymus, aus den neuen aber Estius und Heinsius wollen, es rede hier Paulus von den Ehebrechern, bey denen wäre das ὑπερβαίνειν, sie überschreiten die Gesetze, Verbündnisse und Ordnungen des Ehestandes, καὶ πλεονεκτεῖν, sie bereden mit List und Betrug ihres Nechsten Weib, daß dieselbige ihres Willens pflege; welche Erklärung sie daher bewähren, weil Paulus so wohl in vorhergehenden als nachfolgenden Worten von der Hurerey und Unreinigkeit rede, so sey nicht zu vermuthen, daß er in der Mitten auf eine andere Materie werde gerathen, und von Betrug und Finantzerey reden. Allein, wenn ie diese Worte von der zu weit greiffenden Huren-Hand redeten, so könten sie doch nicht von dem Ehebruch verstanden werden, der so wohl bey den Heyden, als Juden gestraffet worden: von der Unzucht aber sagt Paulus, daß sie bey den Heyden vergönnet sey, wann er spricht, sie sollen nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden wandeln; demnach wären solche Worte von den Weichlingen vielmehr und den Knabenschändern zu verstehen, welche das Gesetz der Natur ὑπερβαίνειν, überschreiten, Rom. 1, 26. 27. Allein es ist unnöthig, daß wir von unserer teutschen Bibel solten abweichen, und die Worte anders, als von der zuweit greiffenden Diebs-Hand verstehen, weil Cyprianus und noch viel andere Väter der Kirchen, sonderlich auch der hochgelehrte Salmasius, und unsere Theologi, es insgesammt davon auslegen, ungeachtet, daß Paulus solches Laster so wohl vorher als hernach mit dem Laster der Hurerey und Unzucht einschliesset, denn Geitz und Hurerey einander sehr nahe verwandt, und gemeiniglich eines das andere begleitet, daher die Väter der Kirchen haben pflegen zu sagen: Schaffe ab den Geitz, so wird weder Krieg noch Hurerey seyn. Und mögen sonderlich diese beyden Laster, Hurerey und Finantzerey, bey denen zu Thessalonich dazumahl im Schwang gegangen seyn. Dahero sagt nun der Apostel: Das ist der Wille GOttes, daß niemand zu weit greiffe; d. i. was er ihnen hier vorbringe, das wären nicht seine eigene Einfälle, er spinne es nicht aus seinem Gehirn, sondern es sey GOttes ernster Wille u. Meynung, der verbiete es; da denn ὑπερβαίνειν eigentl. heist über etwas hingehen und hinüber steigen, nicht auf der rechten Bahn bleiben, sie überschreiten, oder aus dem rechten Wege weichen, es geschehe gleich zur Rechten oder Lincken; über die Schnur hauen, der Sache zu viel thun, mehr denn sichs gebühret und zugelassen ist, wie es denn die LXX. brauchen vom Meer, das gerne über seine Gräntzen mit seinen stoltzen Wellen will schreiten, Job. 38, 11. vid. Deut. 28, 43. daß also hier ein Gleichniß genommen von hoffärtigen und hochmüthigen Leuten, die andere geringe nicht achten, sie für ihren Fuß-Hader halten, und so zu reden über sie hingehen, wie etwa in einer Schlacht man der Erschlagenen nicht achtet, sondern mit Füssen über sie hinlänfft. Weihenmayr. Spruch-Catech. Conc. 10. p. 148. seq.

Willens hatte der HErr sie zu tödten, 1. Sam. 2, 25. Vorher stehet das ci, das macht

macht viel Streit, indem es gegeben worden denn, darum, da es doch beſſer gegeben wäre, deßwegen, wie es alſo ſtehet Hoſ. 9, 15. alle ihre Boßheit geſchiehet zu Gilgal, darum, nicht denn, bin ich ihnen gram; und Luc. 7, 46. ſtehet von der geoſſen Sünderin: ihr ſind viel Sünde vergeben, denn, beſſee darum, hat ſie viel geliebet; und wenn Pſ. 116, 10. ſtehet, ich gläube, *ci*, darum rede ich, ſo hat es Paulus 2. Cor. 4, 13. gegeben διὸ ἐλάλησα, darum rede ich. Es ſoll aber das *ci* alſo erkläret werden, daß der H. Geiſt ſpricht, weil ſie der Stimme Eli nicht gehorchten, deßwegen, u. um ihree Boßheit willen, hatte GOtt willens ſie zu tödten. Die Calviniſtē urgiren noch das *chaphaz*, das hieſſe willens ſeyn, einen Wohlgefallen daran haben, alſo habe GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen, ſein Müthgen an ihnen zu kühlen. Aber es antwortet Thilo, daß das *chaphaz* mit der Verneinung ſtehe Ez. 33, 11. GOtt wolle nicht den Tod des Sünders; da denn die Calviniſten ſelber Unterſchied machen unter velle, wollen; und delectari, Gefallen haben, und ſagen, es wolle zwar wohl GOtt den Tod des Sünders, aber er habe doch keinen Gefallen daran; und ſo ſchleuſt ſich gewiß, GOtt habe keinen Wohlgefallen gehabt an dee Söhne Eli Verderben. Sonſt diſtinguiren die Gelehrten inter cauſam rei & argumenti, inter cauſam conſequentis & conſequentiæ, inter quia illativum & ratiocinativum, wie denn Damaſcenus ſchreibet, daß viel Dinge in der Schrifft Urſächlich ausgeſprochen würden, die doch dem Ausgange nach müſten verſtanden werden. Und wenn auch gleich das *ci* von einer Urſache redete odee verſtanden wüede, ſo müſte man doch unterſcheiden inter voluntatem antecedentem & conſequentem. Nach dem voehergehenden Willen GOttes betheuret GOtt hoch, er wolle nicht den Tod des Sünders; nach dem folgenden Willen aber, oder judiciariam, da er als ein Richter ſich erweiſet, ſagt die göttliche Weißheit, ſie wolle lachen in der Menſchen Unfall, Prov. 1, 26. muß alſo das *ci* conſecutive, folglich, oder concluſive, wie GOtt nach iheer Boßheit ſie zu ſtraffen beſchloſſen habe, verſtanden werden, denn da hat ja GOtt die Söhne Eli nicht mit Gewalt zur Sünde getrieben, wie die Calviniſten wollen, ſondeen er hat ihnen als unwürdigen die Hülffs-Mittel entzogen, denn man erwege nur ihre Sünde, ſo wird man ſehen, wie ſie den Tod gae wohl verdienet hatten, denn 1) hatten ſie die Opffer, welche nichts aiis Voebilder waeen des Leidens und Sterbens Chriſti, ſo doch GOtt gantz heilig wolte gehalten haben, ſchändlich beſudelt, und dem Voick gering gemacht. 2.) hatten ſie die Weiber, welche aus Andacht, und ihre Sünde zu bekennen, auch zu opffern kommen waren, mit ſchändlichee Brunſt zur Unzucht gereitzet, und darzu an einem ſo heiligen Orte, und daß iederman drum wuſte, daher werden thee Sünden nahmhafft gemacht v. 17. wider das andere Gebot, v. 25. wider das vierdte, v. 22. wider das ſechſte, und, v. 14. wider das ſiebende, deswegen werden ſie auch Belials- oder Teufels-Kinder, oder die ärgſten, böſeſten Buben genennet. Und wenn auch gleich hier ſtehet, der HErr habe willens gehabt, ſie zu tödten, ſo müſſen es die Calviniſten nicht von dem ewigen Tod verſtehen, ſondern von dem zeitlichen, wie eben ſolchen GOtt dem Eli ſelber dedohet, und in der That auch erfolgete, daher kam es auch, daß Eli auch alles ſo voe genehm hielte, wenn ee ſagte: Er iſt der HErr, er thue, was ihm wohlgefället. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1695. p. 889. ſeq.

Wilt du denn über uns zürnen, biß daß gar aus ſey, daß nichts übriges noch keine Errettung ſey, Eſr. 11, 14. Eſra giebet lauter gute Woete, und braucht eine Krafft, die auf vielfältige Weiſe das Hertze brechen muß. Zürnen, will er ſagen, iſt bey dir, mein GOtt, ein frembd Werck, Eſa. 28, 21. eine Bewegung, die das Hertz eines Tyrannen zum Würgen und Schlachten erhitzet; das Hertz eines Vaters

Vaters aber wohl etwas unruhig machet, doch aber eine Besänfftigung zulässet. Zürnen ist deiner Gerechtigkeit gemäß; du liebest sie, Ps. 45, 8. aber Zorn halten streitet wider deine Barmhertzigkeit und deine Güte, die von der Welt her gewesen ist: Wilt du denn über uns zürnen? siehe uns an, wie du wilt, so wirst du was sehen, das deinen Zorn stillen kan. Betrachtest du uns als Menschen; was sind wir? Erd und Asche, Gen. 18, 27. ein Made, ein Wurm, Job. 25, 6. Graß, Ps. 103, 15. Heu, Esa. 40, 6. ja gar nichts, Ps. 39, 7. solte ein HErr starck und mächtig ꝛc. Ps. 24, 8. mit Würmen streiten, oder über Asche eyfern wollen? conf. 1. Sam. 24, 15. siehest du uns an als den Saamen Jacobs, deines Auserwehlten, so wird der Zorn desto eher weichen: Denn wir sind Kinder der Verheissung und des Bundes, Act. 3, 25. in dem Bund hast du verheissen gnädig zu seyn, und zwar so, daß der Bund deines Friedes nicht soll hinfallen, Esa. 54, 10. du wirst ja daran gedencken, denn meine Seele sagt mirs, Thr. 3, 20. Er thut noch weitere Vorstellung, und spricht: Biß daß gar aus sey, vid. Jer. 10, 24. Ps. 143, 8. und fliessen viel schöne Schlüsse, die Gnade und Barmhertzigkeit mit sich bringen, aus dieser Vorstellung: Du bist unser Vater, Esa. 64, 16. aber hat man je gesehen, daß ein Vater seinen Sohn getödtet, und seinen Funcken selbst ausgelöschet? 2. Sam. 14, 7. züchtigen und stäupen sind Vater Strafen, Ebr. 12, 6. nicht tödten und umbringen. Gar aus, ist ein Urtheil vor verstockte Sünder, Ps. 37, 10. wir aber erkennen unsere Sünden; wir sind willig abzulassen vom Bösen und Gutes zu thun, Esa. 1, 16. es sollen heute noch die fremden Götter und Weiber von uns gethan werden; drum mache doch kein Adama aus uns ꝛc. Hos. 11, 8. Gar aus wäre wider dein treues Wort, Jer. 4, 27. Mal. 3, 6. wir sind so fast dünne worden, Ps. 79, 8. und ist so weit kommen: daß nichts übriges sey. Uberall nichts. Die Mannschafft ist gegen die vorigen Zeiten sehr verringert, conf. 2. Sam. 24, 9. mit Esr. 2, 64. das Vermögen ins Enge gebracht. Der Gottesdienst ist nicht mehr in voriger Herrlichkeit! Milch und Honig fliessen nicht, wie vorhin, in unserm Lande, ja, wenn sich dein Volck zu fremden Weibern gewendet, ist es fast aus Noth geschehen, weil unter uns ein mercklicher Mangel sich äussert. Ob nun aber gleich das letztere unsere Schuld nicht aufhebet; so dienet es doch, dein Hertz zu bewegen, das schon niedergeschlagene nicht gäntzlich zu vertilgen, Esa. 42, 3. Und zwar, daß keine Errettung sey. Unser ist leider! wenig blieben von vielen, wie du uns selbst siehest mit deinen Augen, Jer. 42, 2. gegen die vorigen Tage, Gen. 15, 5. 1. Reg. 3, 8. gleichen wir einem Häußlein im Weinberge, ꝛc. Esa. 1, 8. vid. Ps. 143, 8. Jer. 31, 14. Ps. 83, 4. Müll. Erklär. der Buß-T. Ao. 1715.

Winde sind auch ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr stürmen thun sie ꝛc. Syr. 39, 33. sq. Der Wind führet in der Griech. Sprache auch den Nahmen πνεῦμα, oder ein Geist (ἀπὸ τοῦ πνεῖν, a spirando) vom blasen, Joh. 3, 8. und sind sie die hefftigen Ausdämpffungen aus der Erden, welche von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, biß zur Mittel-Lufft steigen, und daselbst von der Kälte wiederum zurück gestossen, und mit Gewalt über den Erdboden getrieben werden. Diese sind auch geschaffen; Syrach hatte der Wercke des HErrn insgemein, und was er geschaffen, Meldung gethan, und wie sie sehr gut und lieblich seyn, v. 21. 23. doch aber auch v. 30. 32. daß der Gebrauch unterschiedlich sey, gelehret: wie nun GOtt alle andere Dinge gemacht hat, was gemacht ist, Joh. 1, 3. so hat er auch den Wind freylich von Anfang in der Natur geordnet und geschaffen, Gen. 1, 1. c. 2, 1. seq. Col. 1, 16. Ebr. 1, 3. Joh. 1, 3. daß also unstreitig auch die Winde seyn ein Werck der Hände GOttes. Er hat sie geschaffen und geordnet, in der Natur, daß sie aus den heissen und truckenen Aus-

dämpffungen, die dennoch offtmahls mit dicken Dünſten und Feuchtigkeiten vermiſchet, ordentlich entſpringen ſollen, dergeſtalt, daß, ob ſie gleich einen Phyſicaliſchen oder natürlichen Cörper haben, und aus gewiſſer Materie beſtehen, dennoch wegen ihrer ſubtilität nicht können mit Augen geſehen werden, Joh. 3, 8. GOtt aber brauchet ſie nach ſeinem Wohlgefallen, ſie ſind ein Theil zur Rache geſchaffen. Es ſind zwar keine unter allen Creaturen an ſich ſchädlich und böſe, ſondern alle nützlich und gut, den Menſchen zu Dienſt und Frommen, von GOtt gemacht, Gen. 1, 31. nachdem aber der Menſch, durch Sünde und Ubertretung, den Zorn des Höchſten wider ſich erreget hat, und noch täglich erreget, ſo ſtreitet auch die Creatur, welche ſonſt zu ſeinem Dienſt und Beſten bereitet war, mannigfaltiger weiſe wider ihn, und übet an ihm GOttes Rache und Straffe aus, wenn das böſe Stündlein kömmt, welches GOtt in ſeinem Gericht darzu beſtimmet hat; daher wir ſolch ſchaffen einen Theils Winde zur Rache nicht de prima, ſondern de continuata creatione, oder von der Erhaltung und heutigen Hervorbringung derſelben verſtehen. Drum heiſts weiter: durch ihr ſtürmen thun ſie Schaden, und wenn die Straffe kommen ſoll, ſo toben ſie und richten den Zorn aus deß, der ſie geſchaffen hat. Wie der Wind ein leicht, ſchnell, behend und durchdringend Weſen iſt, ſo iſt er auch von groſſer Krafft, wenn er ſich reget und beweget, ſo gar, daß er zu Zeiten wütet und tobet. Wolten wir den Syrach in ſeiner Sprache reden hören, ſo hat das Wort ſtürmen ebenermaſſen allda einen ſonderl. Nachdruck, und ſiehet er auf das gewaltſame hervorbrechen und ſtoſſen des Sturm-Windes, womit er gleichſam über einen Hauffen werffen, niederreiſſen, ausrotten, zerbrechen und umkehren will alles, was er berühret; wie er ſonſt die Stoppeln wegtreibet und die Spreu zerſtreuet, Job. 21, 18. Pſ. 1, 4. welcher Geſtalt Daniel die vier Winde in einem Geſichte ſtürmen ſahe auf dem Meer, Dan. 7, 2. mit welchem ſtürmen Syrach das toben verbindet, weil der Wind im ſtürmen tobe, oder ſeine Krafft und grauſame Macht gleichſam mit vollen Eymern ausgieſſe, um alles, allen Widerſtandes ungeachtet, umzukehren und zu verderben. Und was richtet auch nicht ſolch ſtürmen und toben aus? ſie thun Schaden, ſagt Syrach, und wenn die Straffe kommen ſoll, ſo toben ſie; ſie ſind wie Ruthen und Geiſſel, damit man den Leib verwundet, und wie ein ſtarckes Gewäſſer, das alles umkehret; ſie erwecken allerley Noth, Marter, Plage und Qvaal, Schaden und Verluſt, Elend und Jammer. GOtt iſts, der in ſeinem Zorn damit als mit Peitſchen auf die Menſchen zuſchlägt, um ihrer Miſſethat willen, und ſie ſchrecklich heimſuchet; du betrübeſt ſie mit einem rauhen Winde, nehmlich mit dem Oſt-Winde, Eſa. 27, 8. vid. Sap. 5, 24. Enewald. Pred. von Sturm-Wind. h. l.

Wir bringen unſere Jahre zu, Pſ. 90, 9. d. i. die jenige Zeit, ſo uns von GOtt dem Schöpffer hier auf dem Erdboden eingeräumet und vergönnet wird zu unſern Leb-Jahren oder Probe-Zeit; die gehet immer mählig und mählig unter den Händen weg, wie man ſeine Rede *tilla*, endiget, zubringet oder ausredet, Gen. 18, 33. c. 24, 15. c. 27, 30. wie man ſein Geſchäffte verrichtet, Jud. 3, 18. Ruth 3, 18. wie die theure Zeit das Land verzehret, Gen. 41, 30. wie die Kälber die Reiſer verzehren, Eſa. 27, 10. wie man ſeine Kräffte zubringet, Eſa. 49, 4. ſo bringen wir auch unſere Jahre zu, wir werden mit ihnen fertig ohne ſonderbar aufmercken und ſchuldiges anwenden, ſo gar, daß uns die letzte Stunde mehrentheils über den Hals kömmt, ehe wirs uns vermuthet hätten. Geier. Todes Gedanck. Medit. IV. p. 64. ſeq.

Wir rühmen uns der Trübſal, dieweil wir wiſſen, daß Trübſal Gedult bringet, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung

nung aber aber läßt nicht zu schanden werden, Rom. 5, 3-5. Der Ruhm der Christen über und in ihren Trübsalen, da sie überschwenglich in Freuden sind mitten darunter, ist eine grosse Stuffe im Christenthum, die nicht ein ieder erreichet, ob sie wohl ein herrlich Zeugniß der wahren Liebe GOttes in Christo JEsu ist, als welche man da recht, wie das Gold durchs Feuer, erkennen lernet, auch nirgends anders als aus der inwendigen Versiegelung GOttes des H. Geistes entstehet, Rom. 8, 16. 17. Was den Grund, oder die Ursachen betrifft, warum GOttes Kinder sich der Trübsal rühmen, so macht der Apostel hier eine schöne gradation, oder Stuffen-Rede: Trübsal bringet Gedult, nicht eben an und vor sich selbst, noch auch bey allen und ieden, so denen Trübsalen unterworffen, sondern nur zufälliger weise, und allein bey denen Gläubigen: denn wenn Trübsal an und vor sich selbst Gedult brächte, und bey allen, so müsten auch die Gottlosen, die offt viel Plage haben, Ps. 32, 10. geduldig in ihren Trübsalen seyn, da sich doch vielmehr das Gegentheil an ihnen zeiget, daher es allein Kinder GOttes sind, in welchem der H. Geist dieses würcket, daß sie in ihrem Creutz zurücke sehen auf den väterlichen Willen GOttes, von welchen sie wissen, daß ihnen alles ihr Creutz und Leiden zugeschicket wird, ohne daß kein Haar von ihrem Haupte falle, Matth. 10, 30. sie sehen auf die Gleichwerdung mit ihrem Haupte Christo, Rom. 8, 29. auf das verheissene Erbe des ewigen Lebens, in welches wir durch viel Trübsal eingehen müssen, Act. 14, 22. durch welches denn als gewisse Mittel der H. Geist in ihren Hertzen Gedult würcket, Ebr. 12, 11. Gedult bringet Erfahrung; denn wenn wir im Creutz geduldig, das widerwärtige ausstehen, so ererben wir uns damit eine geistliche Erfahrung, indem wir alsdenn in der That selbst erfahren, daß GOtt im Creutz mit seiner Hülffe und Trost nicht abwesend, sondern gegenwärtig sey, so, daß er uns niemahls verderben oder über unser Vermögen will lassen versuchet werden, 1. Cor. 10, 13. welches denn bey uns Erfahrung erwecket, da es sonst heißt, was weiß der, der nicht versucht ist? da hingegen ein wohlgeübter Mann viel verstehet, und ein Wohlerfahrner von Weißheit reden kan, Syr. 34, 9. ja GOtt stecket uns in die Creutz-Schule, daß sie uns werde eine Schule des Lichts, wie etwan die Alten von denen Creutz-Psalmen Davids zu sagen pflegten, niemand verstehe besser, was David geschrieben, als der auch was David gelitten. Erfahrung bringt Hoffnung; welches die Sache selbst lehret. Denn wo einer durch Gedult etliche mahl sein Leiden überwunden, und also von GOtt nicht nur probiret und bewähret ist, sondern auch GOttes Hülffe so augenscheinlich, so vielfältig erfahren, der kan in seinem Hertzen auch hinführo die Hoffnung fassen, daß ihn GOtt nimmermehr verlassen, sondern biß ans Ende seine Seele in seiner Gnade erhalten, und endlich zur ewigen himmlischen Herrlichkeit bringen werde: wir rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden; ist von der Hoffnung der Gläubigen und Gottseligen zu verstehen, durch welche sie das in Christo ihnen verhelffene ewige Leben, und nächst dem alles Gutes unzweifflich hoffen, welche auch sie nicht zu Schanden werden lässet, das ist, sie nicht betreugt; denn wenn sonst eine Sache anders ausläuffet, als man gehoffet hatte, denn schämet man sich, und sagt: non putaram, ich hätte es nicht gedacht; dergleichen aber von dieser Hoffnung der Gläubigen nicht zu gedencken, denn die lässet nicht zu schanden werden, sie ist der feste und sichere Ancker unserer Seelen, Ebr. 6, 9. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 8. p. 307. seq.

Wir wollens nicht thun, Jer. 6, 16. 17. Nach dem Hebr. wir gehen nicht; nicht von der Stelle, so spricht eben ein Schalck

und fauler Knecht. Schmidius meynet, man müsse noch etwas dazu setzen, wenn der Verstand vollkommen seyn solte; und da denen Israeliten geboten worden zu gehen und zu schauen und zu fragen; so werde man darzu setzen müssen; wir gehen nicht; wir sehen nicht; wollen auch nicht fragen. Jedoch es düncket uns das nicht noth zu seyn, wenn wir erwegen, daß die Jüden nach Art harter Gemüther reden, die mit Verläugnung einer Pflicht den ganzen Gehorsam aufheben. Ein böser Schüler spricht, ich rühre kein Buch an, und mit dieser Widerspenstigkeit entziehet er sich allen Stücken eines nutzbaren Fleisses, er lieset nicht; er mercket nicht; er wiederhohlet nicht; er fraget nicht; er antwortet nicht. Im übrigen müssen wir gestehen, daß mehr als eine einfache Sünde darunter verborgen liege: denn indem sie so schnöde sagen, wir gehen nicht; so vergreiffen sie sich an GOttes Majestät, und ist eben so viel, als hätten sie mit dem Gotteslästerer Pharao gesaget: Wer ist der HErr, deß Stimme wir hören müssen? Exod. 5, 2. sie verwerffen die Heil. Schrifft, sie schmähen die Gottseligkeit ihrer Väter, und achten die Gottesfurcht selbst unnützlich. Müller. Erklär. der Buß-T. Ao. 1716.

Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert, 1. Cor. 8, 1. Das wissen, γνῶσις, das Erkänntniß, zeiget, wie der gleich folgende v. lehret, nicht so wohl ein wahrhafftig, als vielmehr ein eingebildet vermeyntes wissen an, so hier insonderheit zusamen von demjenigen Wissen gebrauchet wird, nach welchem die Corinther, als Neubekehrte, so wohl wusten, daß ein Götze nichts sey in der Welt, v. 4. als auch, daß die Speise einen vor GOtt nicht fördere, nicht besser noch schlimmer mache, wie hierüber ein Streit in der Gemeine entstanden, v. 8. schliesset aber doch nicht aus insgemein alle andere, auch wahre Wissenschafften, sie mögen seyn von menschlichen oder göttlichen Dingen, weil alle mehrentheils das anhangende Böse haben, daß der, so sie besitzet, sich aufbläset. Φυσιοῖ ist ein artig Gleichniß, wie Geierus bemercket, genommen etwa von einem Blasebalg; denn wie ein solcher vor sich unaufgeblasen nur einen schlechten Raum einnimmet, ja fast nichts scheinet, oder doch allein anzusehen ist; hingegen wo er aufgeblasen und voll Lufft gemachet worden, gewaltig brauset, und einen solchen starcken Wind von sich giebet, daß er alles vorstehende wegstossen, einer Glut gewaltige Brunst machen, ja andere seltsame Dinge verrichten kan: so verhält sich es mit dem vielen Wissen, verstehe nicht eben per se, und für sich selbst, sondern zufälliger weise, wann nehmlich keine Liebe dabey. Es bläset auf, d. i. verursachet grosse Einbildung von unvergleichlicher Würde und Vorzug, blehet daher den Verstand, die Geberden, die Reden, ja blehet alles übrige Fürnehmen, daß man sich selbst nicht kennet, sondern andere neben sich verachtet, und meynet, man sey es alleine. Die Liebe aber bessert, nicht Welt- und Eigen-Liebe, sondern durch welche der Glaube thätig ist, die eine Frucht des H. Geistes, Gal. 5, 6. 22. diese Liebe ist specialiter von der zu verstehen, die sich des Nechsten annimmet, mit seiner Schwachheit entweder ein Mitleiden hat, oder doch suchet, weil ihm GOtt viel liebes und gutes gethan, wie sie dergleichen auch an ihm beweisen möge; es hindert aber doch auch nicht, daß wir sie nicht und zwar vornehmlich auf die Liebe GOttes ziehen könten. Denn wer der wahren Liebe GOttes recht voll ist, der kan nicht anders, als um des willen zu suchen und zu trachten, wie er nicht nur an sich, sondern auch an andern alles bessern möge; οἰκοδομεῖν, so eigentlich bauen heisset, da man entweder vom Grund aus was neues aufführet, oder etwas eingegangenes aufs beste wiederum stützet, ausbessert und verwahret, daß es zu einer bequemen Wohnung tüchtig bleibe. Es ist aber auch nicht uneben bessern verteutscht, weil freylich das, was aus schlechten, gefährlichen und zweiffelhafften Zustande in einen löblichen

und

und nützlichen versetzet wird, allerdings gebessert heisset, anzuzeigen, daß wo wahrhaffte Liebe, selbige nicht nur auf sich sehe, sondern auch auf den Nechsten die Augen richte, und die Liebe überall nicht ferne von ihm seyn lasse, welches auch viel nützlicher, als wenn einer in seinem Gehirn noch so viel Wissenschafften verschlossen hielte, weil mit allem dem Nechsten wenig oder gar nichts geholffen wäre. Schnaderbach. ABC der Gottſ. Conc. 3. p. 88. seq.

Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen in Israel, 2. Sam. 3, 38. Hier giebt David zu bedencken 1.) die gefallene Person, die ist Abner; demselben giebt er zwey Titul, und nennet ihn p. einen Fürsten, als wir finden, 1. Sam. 26. *sar* bedeutet nicht etwa einen Titul-Fürsten, der nicht viel zu sprechen hat; sondern einen grossen Fürsten, denn es kommt her von *sarar*, principatum gerere, ein Herr und Regent im Fürstenthum seyn; wie wir es von Abimelech finden, als er Richter war, der über gantz Israel regierte, Jud. 9. p. ein grosser Fürst, denn er war nicht ein geringer Officiant, sondern der fürnehmste, unter welchem die andern alle stunden, Dan. 2, 48. Hiernechst 2.) den klaglichen Todes-Fall, p. wenn er vorgegangen? auf diesen Tag; siehet hiermit auf die gefährliche Zeit, darinne David damahls noch stunde wegen seiner vielen Feinde, da er eines solchen Mannes vornehmlich von nöthen hätte; p. wo er geschehen? in Israel; siehet hiermit auf regionem & religionem, weil der wahre Gottesdienst nirgend, als in Israel war. p. wie er geschehen? er ist gefallen, durch einen gewaltsamen Tod, da er wohl länger hätte leben können, und dem Lande gute Dienste leisten. 3.) des Falls schuldige Beherzigung: Wisset ihr nicht? d. i. ihr wissets freylich; aber ihr solts auch recht bedencken, und dahin bedacht seyn, wie diese schändliche That möge gerochen werden. *Adami* Delic. Evang. P. IV. p. 1400. seq.

Wo die Weißheit dir zu Hertzen gehet, daß du gerne lernest, so wird dich guter Rath bewahren, ꝛc. Prov. 2, 10. 11. Da wird nicht geredet von der Weißheit fürtrefflicher Künstler und dergleichen, Exod. 28, 3. c. 31, 3. auch nicht eigentlich von Academischer Weißheit und andern Wissenschafften, noch von Politischer Welt-Weißheit, 1. Reg. 4, 30. sondern fürnehmlich von der Christlichen Weißheit, die nicht [illegible] Weißheit dieser Welt, 1. Cor. 2, 6. [illegible]rn allein der Wiedergebohrnen ist, und die aus GOttes Wort erlernet wird, wie die Vinar. angemercket haben, welche bestehet in der wahren Erkänntniß GOttes, und Ergreiffung der Mittel, die zu unserer Seligkeit verordnet seyn, deren Anfang die Furcht GOttes, Prov. 9, 10. wie es Augustinus erkläret. Diese muß man sich zu Hertzen gehen lassen, daß man sie gründlich fasse und behalte, daß das Wort GOttes der Seelen süß und angenehm sey; denn es ist das menschliche Hertz gleich einem Irr-Garten, mit vielen Gängen umgeben, daß die Weißheit nicht leichtlich in die innerste Kammer desselbigen kommen kan, vid. Geier. h. l. p. 95. daher müsse man ihr die Thür zu seinem Hertzen eröffnen, sie auf- und annehmen, und ihr Herberge geben. Worzu auch gehöret, daß man sie gerne lerne, nach dem Hebr. daß man sich sie lieb und angenehm seyn lasse, so, daß man für derselben aller Welt Freude vergesse, die wahre Erkänntniß GOttes höher halte, als alle irrdische Schätze und Güter. So wird dich guter Rath bewahren; sie wird, als eine fleißige Wärterin, auf alle deine Wege und Stege gute Achtung geben, für Unglück warnen, oder Mittel an die Hand geben, und guten Rath mittheilen, wie du denselben entgehen, oder von dir abwenden mögest; auch wird sie deinen Verstand bewahren, und wider alles unbedachtsame Fürnehmen und unanständiges Beginnen behüten, auf der Feinde List und Täcke Achtung geben und sie abwenden, sie wird dich behüten, wie einen Aug-Apffel, daß dir kein Leid begegne, wie in solchem Verstan-

de das Hebr. Wort zu lesen Deut. 32, 10. Esa. 27, 3. Ps. 64, 2. daß du nicht geratheſt auf den Weg der ꝛc. Salomo will sagen, es werde dieſelbige nicht zulaſſen, daß er wandele in dem Rath der ꝛc. Ps. 1, 1. 2. dann von ſolchen Wegen werde ſie ihn entzucken nicht anders, als wie einer aus einer augenſcheinlichen Gefahr herausgeriſſen, und davon errettet wird, 1. Sam. 17, 37. Ps. 86, 13. Exod. 18, 10. wann auch verkehrte, heuchleriſche Gemüther ihn auf ihre Irr- und Abwege führen wolten, ſo würde die Weißheit ihn aus ſolcher Gefahr erretten, und auf dem rechten Wege erhalten. Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 764. ſeq.

Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Hertz, Matth. 6, 21. Das Hertz iſt hier ſo viel, als das Gemüthe und die Gedancken, das Tichten und Trachten, Begierde und Affecten, inſonderheit der Wille eines Menſchen, ſo dasjenige, was ihm ſein Verſtand als gut und nützlich vorhält, annimmt, darnach trachtet, ein Verlangen darnach träget, auch über deſſen Beſitzung ſich erfreuet, und alſo ſein Hertz daran hänget. Der Schatz aber iſt alles dasjenige, was ein Menſch vor theuer, köſtlich, gut und nützlich achtet, es ſey nun in der That alſo beſchaffen, oder beruhe in einer bloſſen Einbildung. Wo nun der Schatz iſt, da iſt auch das Hertz: wer mit Irrdiſch-geſinnten die zeitlichen Güter, Reichthum, Hoheit und Herrlichkeit ſündlichen Wollüſte des Fleiſches und dergleichen Ergötzlichkeiten vor einen Schatz hält, und dencket, wohl dem Volck, dem es alſo gehet! Ps. 144, 15. der hanget auch ſein Hertz daran, Ps. 62, 2. vid. Job. 31, 24. Ps. 49, 7. hingegen Himmliſch-geſinnte Chriſten erwehlen die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, den Frieden mit GOtt, und alle durch Chriſtum erworbene Gutthaten, wie auch ſein Wort und Sacramenta, zu ihren Schatz. Darum iſt auch daſelbſt ihr Hertz, ihres Hertzens Luſt ſtehet zu ſeinem Nahmen und Gedächtnis, Eſa. 26, 8. JEſus iſt und bleibet ihres Hertzens Troſt und Theil, Ps. 73, 25. einen Schatz hab ich im Himmel, der ꝛc. *Kynad.* Feſt-Pred. P. II. p. 421. ſeq.

Wo ſollen wir hingehen, ꝛc. Joh. 6, 68. Als der HErr auf den geſchehenen Abfall unterſchiedener ſeiner Jünger eine Frage that, und zu den Zwölffen ſpricht: Wollet ihr auch weggehen? So giebt Petrus dieſe Antwort. Daß er auf die Frage an die Zwölffe nur allein antwortet, geſchiehet nicht, als hätte er dadurch einen Vorzug für denen andern geſucht, oder ſich einiger Gewalt und Herrſchafft über ſeine Mit-Apoſtel anmaſſen wollen, ſondern, daß er das Wort führet, das thut er theils, weil er gleichſam der Mund des gantzen Apoſtoliſchen Collegii war, wie er alſo von Auguſtino und Chryſoſtomo genennet wird, der auch zu anderer Zeit in ihrer aller Nahmen zu antworten pflegte, Matth. 16, 16. theils, weil er etwas hitziger, denn andere ſeyn mochte, und viel eher, denn andere, auch wohl mit Chriſto zu ſterben, ſich reſolviren konte, Matth. 26, 33. 35. vielleicht mochte er auch das gröſte Anſehen, und wie ſich ſolches aus Joh. 21, 8. nicht unfüglich ſchlieſſen läſſet, die meiſten Jahre unter ſeinen Collegen auf ſich haben, und führte dannenhero billig das Wort, nach Syrachs Erinnerung: Der älteſte ſoll reden, denn es gebühret ihm, c. 32, 4. Dieſer Urſachen halber antwortet er hier, nicht nur in ſeinem, ſondern auch der übrigen Apoſtel Nahmen. Wo wollen wir uns hin wenden, daß wir einen Lehrer finden möchten, der treuer und holdſeliger wäre, denn du? das wiſſen wir warlich nicht, es iſt auch nicht möglich, dergleichen anzutreffen, wenn wir dich verlaſſen wolten. Sollen wir zu denen heydniſchen Philoſophis gehen? dafür behüte uns GOtt; ihr Verſtand iſt verfinſtert, ꝛc. Eph. 4, 18. 1. Cor. 1, 10. Rom. 1, 22. was ſolten wir demnach gutes bey ihnen lernen können? Sollen wir zu den Phariſäern gehen, welche in unſerm Volck die ſtrengſte Secte machen? das wäre auch nicht zu rathen, denn ſie lehren

ren solche Lehre, die ꝛc. Matth. 15, 9. c. 23, 4. darum stehen uns diese Heuchler mit ihrer Schulen nicht an. Sollen wir etwa zu Mose gehen? das ist auch gefährlich. Das Gesetz, welches von Mosis Catheder, statt der Lection, aufgegeben wird, ist ein solches Joch, welches weder wir noch unsere Väter tragen können, Act. 15, 10. überdiß gehet Moses mit lauter Fluch und Donner um, Deut. 27, 26. wer wolte ihm in dessen Betrachtung gern zu nahe treten? Und also bleiben wir billig bey dir, o süssester JEsu von Nazareth, nachdem Johannes uns ausdrücklich auf dich und deine Lehre gewiesen, Matth. 11, 2. 3. ja, der himmlische Vater selbst dich uns und aller Welt zum Lehrer fürgestellet, Matth. 17, 5. so sey ferne von uns, daß wir, wie andere gethan, dich verlassen, und von dir absetzen solten. Und was hätten wir dessen für Ursach? du hast ja Worte des ewigen Lebens, Joh. 8, 51. das sind die süssen Bande, und mehr denn güldene Ketten, die uns halten, und gleichsam fesseln, daß wir von dir wegzugehen nicht begehren. Lehmann. Synodal-Pred. h. l.

Woher Gehasi? 2. Reg. 5, 25. Diese Worte stellen uns einen ungetreuen Knecht, und getreuen Herrn vor. Gehasi war ein Diener, und zwar Elisä, dessen Knabe er heist, 2. Reg. 4, 12. 19. hatte sich sonst wohlgehalten, und gehorsamlich ausgerichtet, wenn sein Herr geboten, er solle seinen Stab nehmen, und ihn auf der Sunamitin todten Sohn legen, v. 29, 31. jetzt aber war er zum untreuen Diener worden, denn er war ohne Befehl zu Naeman zurück gegangen, hatte von ihm Geschencke genommen, die doch sein Herr abgeschlagen hatte; ging also mit Lügen um, und bildete dem Naeman ein, als ob ihn sein Herr zurück geschickt hätte, welches doch nicht war; er verhelete das empfangene Gut, und legte es beyseit im Hause, wie im vorhergehenden stehet, wozu ihn der leidige Geitz verleitete, der eine Wurtzel alles Ubels, 1. Tim. 6, 10. Es verhält sich aber Elisa gegen seinen untreuen Gehasi, nachdem ihm dessen Untreue von GOtt ist offenbahret worden, wie es einem treuen Herrn gebühret; denn als er vor ihm kömmt, dringet er in ihn mit dieser Frage: Woher Gehasi? Woher? pflegt man zu fragen, entweder schlechthin, eine Nachricht ein zu holen; wie Josua die Gibeonitischen Bothen fragte: Wer seyd ihr, und von wannen kommt ihr? Jos. 9, 8. oder auch mit beygehender Ungedult und ernstlichen Worten und Geberden, wie Joseph seine Brüder fragte, die er doch wohl kannte: Woher kommt ihr? wobey angemercket wird, daß er sich frembde gegen sie gestellet, und hart mit ihnen geredet, Gen. 42, 7. weil Elisa wohl wuste, woher Gehasi kam; denn er bezeuget, daß sein Hertz mit ihm gewandelt, da der Mann umgekehret von seinem Wagen ihm entgegen, das ist, er wisse es aus GOttes Offenbahrung eben so gut, als wenn er leiblich zugegen gewesen wäre, vid. Osiand. Paraphr. v. 26. so durffte er nicht fragen, solches zu erfahren; sondern bezeugt seinen Unwillen und Verdruß über seinem Verfahren, und giebt mit der Rede und Geberden zu verstehen, daß ers versehen habe, will sagen: Wo bist du gewesen? warum bist du zurück blieben, ohne deines Herrn Willen? stehet das einem Diener an? schweiget also nicht stille zu Gehasi Ungerechtigkeit, sondern straffet ihn deswegen mit Ernst und rechtmäßigem Zorn. Hierinn handelt er treu und redlich; denn dabey kan man ein treu Hertz probiren, wenn es uns unsers Verbrechens halber strafft: strafft es nicht, so liebts auch nicht. Wir sollen aber nicht meynen, als ob Elisa nicht nöthig gehabt hätte, Gehasi zuzureden; darzu verband ihn nicht nur sein Propheten-Ammt, welches auch ein Straff Ammt; sondern auch die Herrschaffts-Pflicht, vermöge welcher er nicht nur für seines Dieners Leib, sondern auch für dessen Seele sorgen muste. Herrn sind Väter, 2. Reg. 5, 13. Väter sind verbunden ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auf-zu-

aufzuziehen, Eph. 6, 4. so lieget auch dem Herrn ein gleiches ob. Nun leidet die Seele eines Dieners nicht gröſſere Gefahr, als wenn derſelbe ſündiget, denn Sünde gebühret den Tod, Jac. 1, 15. ſie iſt das Baſiliſken-Ey, davon ſtirbt, wer davon iſſet, Eſa. 59, 5. ſie iſt der Schwefel-Dampff, ſo aus der Erden aufſteigt, und zum Donnerkeil wird. In der Gefahr ſchwebete die Seele Gehaſi; GOtt fällete das Urtheil: daß du verdammet werdeſt mit deinem Gelde, Act. 8, 20. darum that Eliſa redlich, daß er ihm das Gewiſſen rührete, auch mit der bloſen Frage: woher Gehaſi? woher? Prüßing. Red. z. Beſſer. P. IV. p. 319. ſeq.

Wohlan, wir wollen ſie mit Liſten dämpffen, Exod. 1, 10. Das Anfangs-Wort iſt ein Ermunterungs-Wort, und pfleget gebraucht zu werden, wenn man ſich ſelbſt diß, oder das zu thun auffriſchen will. Wohlauf hieß es zu zweyen mahlen, als die Leute zu Babel eine Stadt und Thurn bauen wolten, Gen. 11, 3. 4. Wohlauf, ſprach der HErr, als er hernieder fahren wolte, ihre Sprache daſelbſt zu verwirren, v. 7. Δεῦτε, welches die LXX. hier brauchten, wohl her, ſchreyen die luſtigen Sauff-Brüder, ſich zum Wohlleben anzuhitzen, Sap. 2, 6. Wie nun die Feinde der Kirchen GOttes liſtige Anſchläge wider ſie machen, Pſ. 83, 3. 4. ſo trägt dieſer König in Egypten ſeinen Bedienten ſeinen Vorſchlag vor, und reitzet ſie durch ſein Wohlan, ſelbigen ins Werck zu richten. Das iſt aber der Vorſchlag, **wir wollen ſie mit Liſten dämpffen.** Zwar eigentlich heißt es: laſſet uns weißlich wider ſie handeln; weil aber Argliſt keine Weißheit, und der Gottloſen Tücke keine Klugheit, Syr. 19, 19. ſo haben es die LXX. recht durch κατασοφίζεσθαι, betrüglich, hinterliſtig handeln, überſetzet, welches Wort auch Act. 7, 19. behalten wird, er treib Hinterliſt mit unſerm Geſchlecht, und handelte eure Väter übel. Anders hats auch David nicht angeſehen; denn, wenn er auf dieſe Hiſtorie kommt, ſo ſpricht er, da ſie ſeinem Volck gram wurden, und dachten ſeine Knechte mit Liſt zu dämpffen; da er an ſtatt des Ebr. ſo weißlich handeln heißt, gebraucht ein anders, das heißt nachſtellen, betrüglich handeln, daher Lutherus die Meynung in teutſchen gar ſchön ausgedrücket. Prüß. Reden z. Beſſer. P. I. p. 509. ſeq.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, noch tritt auf dem ꝛc. Pſ. 1, 1. Hier iſt in Acht zu nehmen eine ſteigende Rede, und daß der Menſch zu erſt verleitet werde, mit den Gottloſen Rath zu halten; hernach bringen ſie ihn mit auf, daß er mit ihnen auf einem Wege wandelt, Gemeinſchafft mit ihnen hat, in der Boßheit Hand mit anleget, und mitmacht; endlich ſetzet er ſich gar mit ihnen auf der Spötter Stuhl, er wird ſo fertig und unverſchämt in der Boßheit, daß er beginnet öffentlich mit GOttes Wort den Spott zu treiben, und ſich bemühet, das gottloſe Weſen als ein beſtellter Profeſſor des Satans in der hohen Schule des Atheiſmi auszubreiten und fortzupflantzen. Wie aber ein Kind GOttes alle Gemeinſchafft der Gottloſen fliehet; ſo enthält es ſich auch der erſten Stuffen, daß es nicht wandelt im Rath der Gottloſen, da denn Gottloſe nach dem Ebr. heiſen Leute, die, ſo viel an ihnen, alle gute Ordnung in einander werffen, ſind unruhig, unbändig, aufrühriſch, fragen weder nach GOttes Geſetz, noch nach menſchlichen Geboten, achten weder Zucht noch Erbarkeit, ſondern thun, was ihnen gefällig iſt. Wer ſolte nun gerne mit ſolchen Gemeinſchafft haben, und in derſelbigen Rath wandeln? es iſt unmögtich, daß ſie können guten und GOtt-gefälligen Rath mittheilen, dann ihre Räthe ſind Schalcks-Räthe, Nah. 1, 11. ſchädliche Rathſchläge, Ez. 11, 2. ſchändlich, Hab. 2, 10. die Schmach und Schande mitbringen; ihr Rath laufft wider den Nahmen und die Ehre GOttes, wider der Menſchen Wohlfahrt; und darum wandeln die Heiligen nicht darinnen, laſſen

ſichs

ſichs nicht gefallen, enthalten ſich deſſen, und fliehen ihn. Ferner, treten ſie auch nicht auf den Weg der Sünder, da denn Sünder hier nicht genennet werden, die gleich allen andern Menſchen-Kindern aus ſündlichen Saamen gezeuget und gebohren, Pſ. 51, 7. auch nicht, die aus Schwachheit ſündigen, denn ſonſt dürfften wir mit niemand umgehen, weil wir alle des Ruhms mangeln, den wir vor GOtt haben ſollen, Rom. 3, 23. ſondern die jenigen, welche vorſetzlich, wiſſentlich und mit bedachtem Rath von GOttes Wegen abweichen, und einen habitum peccandi an ſich genommen, ohne Scheu und Schaam Ubels zu thun, und das Geſetz des HErrn zu übertreten, welche ſonſt boßhafftige, verwegene, frevele Sünder und Ubelthäter genennet werden; ſolche wandelu auf verkehrten Wegen, Prov. 10, 9. finſtern und ſchlüpffrigen Wegen, Pſ. 34, 6. auf Seelen verführenden Abwegen, Prov. 2, 15. alle Tritte ſind unſtätt, c. 5, 6. Pſ. 95, 10. dergleichen Wege ſeyn der Weg der Sicherheit, der Wolluſt, des Geitzes, der Hoffart, ꝛc. darauf treten die Frommen nicht; dergeſtalt, wie das Hebr. Wort lautet, daß ſie ſolten darauf ſtille ſtehen, wie etwan der Mond und die Sonne zu Joſuä Zeiten, Joſ. 10, 13. nein, ſie machen und lauffen nicht mit, und haben keine Gemeinſchafft mit den Gottloſen. Kömmts etwa, daß ſie aus Unvorſichtigkeit darauf gerathen, ſo heiſt es bey ihnen, ſie ſtehen nicht ſtille, ſie ziehen den Fuß bald wieder zurück, und ſagen bey ſich, ſie hätten ſchier geſtrauchelt, Pſ. 73, 2. Endlich, ſitzen ſie nicht, da die Spötter ſitzen; ſolche, die mit Boßheit ſo angefüllet, daß es ihnen nicht genug in der Sünde zu wohnen, und ihr Leben in allerley Gottloſigkeit zu führen, ſondern ſie verſpotten auch in andern die Gottſeligkeit, Erbarkeit und alle Tugend, und trachten ſie zu dergleichen Gottloſen Weſen zu verleiten. Mit ſolchen haben die Frommen nichts zu thun, ſitzen nicht mit ihnen auf gleicher Banck, wie David ſagt, er ſitze nicht bey denen eiteln Leuten, Pſ. 26, 4.

Weihenmay. A B C Sprüche, P. I. p. 669. ſeq.

Wohl hat GOtt ſeine Wercke vom Anfang geordnet, Syr. 16, 26. Das iſt die theſis, und der Satz, den Syrach auch in bald nachfolgenden bekräfftiget, theils mit Erſchaffung des Menſchen, dem er Leib und Seele, und die Herrſchafft über alle Thiere gegeben; theils mit der Erwehlung ſeines Volcks, als mit welchem er, vor allen Völckern in der Welt, einen Bund gemacht, und ihnen ſeine Rechte geoffenbaret habe. Daraus ziehet er nun weiter diß πόρισμα: So thue und mache auch du, o Menſch, nichts böſes, und wenn du dergleichen gethan, ſo bekehre dich zum HErrn, und laß dein ſündlich Leben; lobe auch den HErrn, weil du noch lebeſt und geſund biſt. Mit dieſer Anführung nun zielet Syrach auf die erſte Zeit der Welt, und die herrliche Schöpffung aller Creaturen, da alles ſehr gut war, Gen. 1, 10. 13. 19. 25. 30. Zwar hat es in der Welt ſolche naſenweiſe Klüglinge gegeben, die da wider den Spruch Syrachs vermeynet, GOtt habe von Anfang nicht alle ſeine Wercke wohlgeordnet, dergleichen geweſen Momus, Alphonſus XI. König in Spanien, und andere; welches aber gewiß eine groſſe Thorheit iſt, daß ſich die Weißheit ſoll rechtfertigen laſſen von ihren Kindern, Matth. 11, 19. Syrach ſtopffet allen ſolchen Geſellen das Maul, und wenn ſie gleich düncket, daß an der Schöpffung, Ordnung und Regierung bald dieſes, bald jenes zu tadeln; ſo ſey es doch nicht alſo, die Weißheit GOttes ſey vor allen Dingen. Erniſch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 840. ſeq.

Wohnet bey euren Weibern mit Vernunfft, 1. Pet. 3, 7. Dieſes zu verſtehen, müſſen wir wiſſen, was das Beywohnen, und dann, was die Vernunfft ſey? Ich kan nicht ſehen, warum man die Beywohnung bloß auf das Ehe-Bette deuten will, denn ob es wohl nicht ohne, daß das Griech. Wort in ſolchen Verſtande gefunden wird Deut. 22, 13. c. 24, 1. Judith

12, 11. doch geben es alle Umstände des Textes, daß hier das gantze Haußwesen darunter begriffen sey, so daß das Beywohnen anzeiget eine genaue Verbündniß der Leiber und Gemüther, welche durch nichts, als durch den Tod getrennet werden soll. Dem aber stehen entgegen Ehebruch, eigenmächtige Scheidung, boßhaffte und muthwillige Verlassung, nicht weniger eine getheilte Haushaltung, da zwar Mann und Weib in einem Hause beysammen wohnen, aber jedwedes seinen Tisch und Wesen vor sich allein hat. Das sind lauter ärgerliche Dinge, welche wider die göttliche Stifftung streiten, und das heilig geknüpffte Band auflösen. Das Beywohnen beziehet sich auch vornehmlich auf die Regierung, wie des Weibes, so des gantzen Hauses. Diese kömmt dem Manne, als dem Haupte, zu, und muß von ihm dependiren. Es erstrecket sich nicht weniger auf die alimentation und Verpflegung, deßgleichen auf den Schutz und Vertheidigung, so er seiner Frau zu leisten schuldig ist. Nimm endlich alles zusammen, was der Mann vor prærogativen und Rechte im Hause hat, es ist alles unter dem Beywohnen beschlossen. Und das soll nun mit Vernunfft geschehen, nach dem Griech. mit Wissen, oder Verstande. Der Mann soll nicht nur aus dem Lichte der gesunden Vernunfft und aus der Sitten-lehre, sondern auch aus GOttes Wort wissen, wie er sich als ein Mann aufführen, und als ein Christ bezeigen soll. Er weiß, oder soll doch wissen, daß sein Hauß wie ein Tempel seyn müsse, worinnen GOtt und Engel wohnen; darum muß alles auf die Gottesfurcht gerichtet werden. So wendet er dann seine Vernunfft wohl an, wenn er zuförderst im Christenthum an seinem Weibe bauet, daß sie vor allen Dingen sich mit wahrer Gottseligkeit schmücke, und aller Tugenden sich befleißige. Hat er im Haußwesen zu befehlen und anzuordnen, so soll er vernünfftig verfahren, und es mit allem Glimpff thun. Finden sich Fehler und Schwachheiten an dem Weibe, so soll er alle Vernunfft anwenden, durch freundliches Erinnern und liebreiches Zureden, daß es abgestellet werde. Wird dem Weibe ein Creutz aufgelegt durch Kranckheit und andere ungläckliche Zufälle, so soll er vernünfftig seyn, und es in Gedult mit tragen, nicht aber durch Ungedult sie noch mehr bekümmern. Und gewiß, er hat seine Vernunfft auch zu gebrauchen, damit er dem Weibe aus ungemäßigter Liebe nicht zu viel einräume, wenn sie ihn durch ihr Liebkosen zu Sachen bereden woite, welche wider GOtt und das Gewissen lauffen. Ach viel Weiber haben die Männer um die Religion gebracht, zur Hoffart verleitet, zur Ungerechtigkeit verführet, woraus Schande und Schaden, Verarmung und anderer Fluch erfolget ist. Hätten sie die Vernunfft zu Rathe gezogen, so würde es nicht geschehen seyn. Aber auch dieses ist eine vernünfftige Beywohnung, wenn der Mann seiner vernünfftigen Frau in billigen und heilsamen Dingen folget, und sich ihres Beyrathes bedienet, wodurch seiner Herrschafft nichts abgehet. Neumeister. h. Wochen-Arbeit, P. III. p. 712. seq.

Wohnung der Gerechtigkeit, Jer. 31, 23. Der HErr segne dich, du Wohnung der ꝛc. Das ist das Formular der gratulation, womit alle Gläubige N. T. zu der Zeit, wenn das Weib den Mann umgäbe, und der Sohn GOttes, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, im Fleisch herum gienge, wenn er die matten Seelen durch sein Wort, so er nicht nur selbst predigen, sondern auch seinen Aposteln in Mund legen woite, erquickte, und die bekümmerten Seelen sättigte, die Glückseligkeit der Kirche preisen würden. So schlecht als es auch Zeit währender Babylonischen Gefängniß im Lande Juda aussahe, daß man meynen solte, der Seegen wäre auf ewig verschwunden, so sollten sie nicht allein aus dem unglückseligen exilio wiederum in ihr Vaterland heimkommen, und dem Serubabel, wenn er den ersten Stein des Hauses GOttes auf dem heiligen Berge legen würde, zuruffen: Glück zu, Glück zu! Zach. 4, 7. sondern es würde auch die se-

lige

lige und ſo lang erwünſchte Zeit folgen, da man nicht nur zu Jeruſalem, ſondern in allen Städten Juda reden würde das Wort: Der HErr ſeegne dich, du ꝛc. der HErr, in welchem geſeegnet werden ſollen alle Geſchlechte der Erden, Gen. 12, 3. ſeegne dich mit allerhand geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum! Eph. 1, 3. das ſoll zu erſt die Jüden in den Städten Juda treffen, die waren des Bundes Kinder, doch ſolte ſolcher Seegen ſich in der Ringmauer des wieder erbaueten Jeruſalems nicht einſchlieſſen laſſen, Act. 1, 8. Luc. 24, 47. und iſt das gar ein ander Seegen, den der HErr krafft ſeines theuren Verdienſtes im Wort des Evangelii austheilet, als den wir Menſchen geben können; denn dieſer beſtehet entweder in bloſſen wünſchen, oder wenns hoch kömmt, in Mittheilung deſſen, was wir aus GOttes Hand empfangen haben: jener aber in würcklicher Zuwendung leiblicher, geiſtlicher und himmliſcher Güter: deßhalber auch die Schrifft den Seegen GOtt dem HErrn allein zuſchreibet, auch ſolchen die Gläubigen bloß von dem HErrn anwünſchen. Die rechte officin und Werckſtatt des Seegens ſolte ſeyn die **Wohnung der Gerechtigkeit**; ein ſchön prædicat einer ieden Kirche, darinnen der HErr, der unſer Gerechtigkeit iſt, geprediget wird, eine recht angenehme und luſtige Wohnung, da Menſchen und Vieh recht wohl iſt, wie der Nachdruck des Hebräiſchen Worts es mit ſich bringet, Jer. 13, 3. 2. Sam. 7, 8. c. 15, 21. War es mit dem ſichtbaren Jeruſalem ſo weit herunter kommen; ſie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnete drinnen, nun aber Mörder: ſo ſolte die geiſtliche Stadt GOttes eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heiſſen, Eſa. 1, 21. 27. da durch die Lehre des Evangelii die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, unter den Gläubigen wohnen wird, die ſich befleißigen, gerecht zu leben in dieſer Welt, Tit. 2, 12. **du heiliger Berg**; ſo hieß vor Zeiten der Berg, auf welchem die Stadt Davids, und in ſpecie die Wohnung GOttes war, der Berg Zion, weil GOtt auf ſonderbare Art daſelbſt zugegen war, und bey dem Gnaden-Stuhle audience gab, er erhört mich von ſeinem heiligen Berge, Pſ. 3, 5. welches aber alles ein Fürbild der Kirche GOttes war, da GOtt aller Orten ſich wolte antreffen laſſen, und ſich weder an Jeruſalem, noch an den Berg Garitzim binden, Joh. 4, 21. wer auf mich trauet, wird das Land erben, und meinen heiligen Berg beſitzen, Eſa. 57, 13. auf dieſen Berge hat GOtt ſeinen Sohn zum König eingeſetzet, dem er die Heyden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Pſ. 2, 6. 7. *Carpzov.* Inveſtitur-Pred. h. l.

Wohnung GOttes, Lev. 26, 11. ſeq. **Ich will meine Wohnung unter euch haben, und ꝛc.** Das Ebr. Wort hat Lutherus gar wohl ausgedruckt, ich will haben; nicht nur bloß, ich will ſetzen und aufrichten; denn aufgerichtet war ſie ſchon; zeiget alſo damit an continuationem rei, wie er bißher ſeine Wohnung unter ihnen gehabt, ſo wolle er ſie auch noch künfftig haben und behalten, er wolle ſie nicht wegnehmen und entziehen, ſondern ſtärcken und beſtändig erhalten. Es hatte aber GOtt ſeine Wohnung unter ihnen durch die Stiffts-Hütte, welche er ſelbſt zu machen befohlen, dieſe erhielt er nicht nur, und wohnete alſo unter ihnen, ſondern ließ ſich auch nach der Zeit, da er ſie zur Ruhe brachte, den Tempel bauen, die heilige Wohnung des Höchſten, Pſ. 46, 5. und GOTT wird auch daher genennet der HErr, der zu Zion wohnet, zeiget aber nicht etwan eine leibliche Gegenwart an, wie ein Menſch in einem Hauſe wohnet, auch nicht die allgemeine Gegenwart GOttes, die allenthalben ausgegoſſen, ſondern deſſen genaue und ſonderbare Gnaden-Gegenwart, als welche die Schrifft öffters durch wohnen und einwohnen beſchreibet; auch GOtt dem Tempel als ſeiner Wohnung abſonderlich verſpricht, daß ſeine Augen und ſein Hertz da ſeyn ſollen allwege,

1. Reg. 9, 3. und will alſo GOtt ſo viel ſagen: Ich will mit meiner Gnade allezeit bey euch ſeyn, und euch mit leiblichen und geiſtlichen Seegen überſchütten. Müller. Erkl. der Buß T. Ao. 1710.

Wo iſt ein GOtt unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet: 2. Reg. 18, 35. oder wie es die Toſſan. Bibel gegeben: „Welche ſind die Götter unter allen Göt„tern dieſer Länder, die ihr Land vor die„ſes groſſen Potentaten Macht beſchirmet, „und aus ſeiner Hand errettet haben? Der Ertzſchencke will gleichſam im Nahmen ſeines Königes ſagen: Es haben zwar die zu Hemath und Arphad, die zu Sepharphaim, Hena und Iwa, welche ich mit Krieg überzogen, Schutz bey ihren Göttern geſuchet, iſt auch nicht zu zweifſeln, ſie werden ihnen allen möglichen Schutz geleiſtet haben; allein, da ſie auch ihre äuſſerſte Macht wider mich angewendet, ihre Clienten aus meiner Hand zu erretten, ſo iſt es doch alles vergebens geweſen, ich war ihnen zu mächtig und zu ſtarck; derowegen, ihr Juden und Bürger zu Jeruſalem, wenn ihr gleich enrem GOtt werdet opffern, und ihn um Hülffe anflehen, er ſich auch wird willig finden laſſen, euch aſſiſtentz zu leiſten, und wider mich zu ſtreiten, ſo wird es doch alles vergebens ſeyn; er wird euch nimmermehr aus meiner Hand erretten können, eben ſo wenig, als anderer Lande Götter ſolches haben thun können. Das mag ein Trutz heiſſen, indem er von dem wahren GOtt eben ſo viel hält, als von der Heyden erdichteten Göttern, wie die Vinar. angemercket haben: Denn geſetzt, daß anderer Lande Götter ſie nicht haben erretten können, ſo iſts ſich nicht groß zu verwundern, denn es waren keine wahren Götter, ſondern todte Götzen, wie ſie David, ſonderlich den Baal Peor nennet, Pſ. 106, 28. es waren ſtumme und nichtige Götzen, Habac. 2, 18. ſchändliche Abgötter, rechte Greuel, Hoſ. 9, 10. die lauter nichts waren, Jer. 10, 3. daher kunten ſie auch den ihrigen keinen

Schutz leiſten: Aber daß dieſer tolle König den wahren GOtt in Iſrael unter ſolche ohnmächtige Götter rechnet, das iſt ein recht unbeſonnen tummes Verfahren, dergleichen auch that Pharao, Exod. 5, 2. Nebucadnezar, Dan. 3, 15. Aber worauf verließ ſich denn dieſer Prahler? war es etwan ſein Abgott Niſroch, deſſen Tempel zu Ninive erbauet geweſen? worinnen endlich dieſer Tyrann ſein Leben laſſen muſte, da er von ſeinen eigenen Söhnen ermordet worden, 2. Reg. 19, 37. Eſa. 37, 38. nein; ſeine Hand war es, darauf er ſo gewaltig trotzte; Hebr. von meiner Macht und Gewalt; wie ſolch Wort geleſen wird Pſ. 82, 4. daß die Regenten erretten ſollen den Geringen und Armen aus der Hand oder Gewalt der Gottloſen: denn weil wir Menſchen in unſern Fäuſten die gröſte Stärcke haben; ſo hat der H. Geiſt auch durch die Hände der mächtigen Herren ihre Gewalt abbilden wollen, wie etwa auch Laban ſagt, er hätte wohl ſo viel Gewalt, ſeinen Tochter-Mañ den Jacob zu greiffen, wenn nicht der HErr ihm ein widriges befohlen, Gen. 31, 29. welche Macht, weil ſie irrdiſch iſt, kan ſie auch leicht dahin fallen, Deut. 32, 36. deßwegen war dieſes auch ein ſchlechter Schutz, darauf ſich Sennacherib verließ, und GOtt im Himmel damit trotzen wolte, daher ſchickte er nur einen eintzigen Engel aus ſeinem himmliſchen Heer in das Aſſyriſche Lager, der erwürgte in einer Nacht 185000. Mann, welches nicht nur über die gemeinen Soldaten, ſondern auch ſeine hohe Kriegs-Officiers gegangen, 2. Par. 32, 21. daß des Morgens frühe eitel todte Leichnam gelegen, und Sennacherib muſte aufbrechen, und mit dem Reſt wieder in ſein Land nach Ninive ziehen, Eſa. 37, 36. ſeq. und da lag all ſein Schutz im Koth, darauf er ſo ſehr getrotzet, Ez. 30, 21. Jer. 48, 25. Pſ. 2, 4. 5. 9. Weihenmay. A B C. Sprüche, P. II. p. 1005. ſeq.

Wo iſt iemand, der da lebet, und den Tod nicht ſehe: Pſ. 98, 49. Den Tod ſehẽ heiſſet

heisset nicht ihn mit leiblichen Augen sehen und anschauen, sintemahl wir wissen, daß der Tod kein solch Gespenst und φάσμα sey, wie er von den Mahlern abgebildet wird, sondern vielmehr eine Auflösung und Zertrennung des natürlichen Bandes zwischen Leib und Seele. Solche Auflösung sehen wir nun nicht, sondern wir erfahrens, werden es inne und fühlens, daß endlich im Tode Leib und Seele von einander getrennet werden. Heisset demnach den Tod sehen, so viel als den Tod leiden, erfahren und fühlen, wie etwa David auch von der Angst sagt, Ps. 71, 20. du lässest mich erfahren, oder nach dem Hebr. du lässest mich sehen viel und grosse Angst; also auch ein hartes sehen, Ps. 60, 5. den Krieg sehen, Jer. 42, 14. das Schwerdt sehen, c. 14, 13. den Hunger sehen, c. 5, 12. das Grab sehen, Ps. 49, 10. die Verwesung sehen, Ps. 16, 10. heisset so viel, als solches alles erfahren und inneu werden; will demnach Ethan sagen, und fragen: wo ist iemand unter den Menschen-Kindern, der das Leben hat und den Tod nicht sehe, nicht leide, erfahre und iñen werde, und nicht sterbe? kein Mensch ist von diesem Todes-Gesetz ausgeschlossen, alle Menschen müssen sterben, auch die stärckesten, mächtigsten und gewaltigsten Helden; wie es dann im Ebr. gar nachdencklich lautet: Niemand lebet unter den Helden und Grossen dieser Welt, der den Tod nicht solte sehen und sterben müssen: dann so ists vom HErrn geordnet über alles Fleisch, beyde deren, die vor dir gewesen sind, und nach dir kommen werden, Syr. 48, 5. vid. Eccl. 12, 7. Ps. 49, 11. Gen. 3, 19. Syr. 14, 18. Ebr. 9, 27. **Weihenm.** Dav. Schatzk. p. 1104. seq.

Wo nicht Rath ist, da gehet das Volck unter, &c. Prov. 11, 14. Eigentlich wird hier von dem gemeinen Wesen in einem Lande oder Stadt geredet, und ist die Meynung, daß wo da nicht Rath ist, die Regenten haben entweder selbst die Klugheit nicht, daß sie sich rathen können, oder es mangelt ihnen an tüchtigen Räthen, indem die, so ihnen rathen sollen, es nicht verstehen, oder nicht bedencken, ob das, was sie rathen, recht, und GOtt gefällig, den Gesetzen gemäß, müglich, und der gemeinen Wohlfahrt nützlich und zuträglich sey oder nicht; oder, die Regenten achten ihrer gottseligen und klugen Räthe Rath nicht, so geschicht es gar leicht, daß das Volck mit den Regenten untergehet und Schaden leidet. Das Hebr. Wort, welches durch Rath verteutschet, bedeutet eigentlich die jenige Klugheit, welche ein Schiff- oder Steuermann haben muß. Wie nun, wenn er das Ruder, oder die Schifffarth ins gesamt nicht verstehet, oder in schweren Ungewitter andere Seeverständige, die er etwa bey sich hat, nicht zu Rathe ziehet; oder, da sie ihn warnen und guten Rath geben, denselben nicht folget, sondern aller Orten gerade zufähret, das Schiff gar leichte zu Grunde gehet, sich an Klippen zerstößt, oder sonst zu Unglück kömmt; so wenn Regenten sich selbst nicht zu rathen wissen, auch verständige Räthe nicht zu Rathe ziehen, oder ihrem guten Rath nicht folgen, sondern alles nach ihrem eigenen Sinn und Gutdüncken anfangen und machen, da geräth das gemeine Wesen gar leicht in alles Verderben und gehet zu Grunde. Hingegen wo viel Rathgeber sind, gehets wohl zu, da redet er nicht von allen, sondern nur von gottsfürchtigen, klugen und verständigen Rathgebern, die GOtt von Hertzen fürchten, und nichts rathen, als was recht, gut und heilsam ist; ehe sie etwas rathen und vornehmen, zuvor wohl bedencken und erwegen, ob es recht oder nicht recht, dem gemeinen Wesen heilsam oder schädlich sey, und ist also Salomons Meynung, es gehe, wo viele solche Rathgeber seyn, wohl zu, oder nach dem Hebr. es sey da Heil, oder alles Wohlergehen, und kein Mangel daran; wo aber viel gottlose, eigennützige und arglistige Rathgeber seyn, da gehet es nicht wohl, sondern übel zu, da ist kein Heyl noch Glück, sondern eitel Unheil, Schaden und Unglück, und wird das gemeine Wesen in

Schaden und Verderben geſetzet. Brockland. Tags Pred. h. l.

Wo wareſt du, da mich die Morgen-Sterne mit einander lobten, und jauchzten alle Kinder GOttes, Job. 38, 7. Es halten die Chriſtl. Ausleger faſt einhellig davor, daß durch die Morgen-Sterne und Kinder GOttes, die H. Engel zu verſtehen, als die zwar nicht von Ewigkeit, oder vor der Welt, iedoch vor dem Menſchen, am erſten Tage der Schöpfung, etwa mit dem Licht, oder am vierdten Tage, mit Sonne, Mond und Sterne, erſchaffen worden; und daß GOTT demnach zu Hiob ſagen wollen: Was iſts, daß du einfältiger Menſch, der von ſo kurtzem leben, mit mir viel reden und rechten wilt, von meinen Wegen, die ich iederzeit gegangen? maſen weder du, noch einiger Menſch weiß alles zu erforſchen, was ich mache. Sage, biſt du im Anfang aller Dinge bey mir geweſen, und haſt geſehen, wie ich alles aus nichts gemacht habe? Haſt du gehöret, wie die H. Engel, da alles ſo gut erſchaffen wurde, mich gelobet haben? Nein! das weiſt du nicht, haſt es auch nicht gehöret, und biſt nur von geſtern her. Darum lege deinen Mund in den Staub, denn meine Wege ſind wunderlich, und meine Gerichte unerforſchlich; worauf auch Hiob hernach antwortete: Ich erkenne, daß du alles vermagſt, und kein Gedancke iſt dir verborgen. . . Darum ſchuldige ich mich, und thue Buſſe im Staube und Aſchen, Job. 42, 1. Merckwürdig aber iſt ſo wohl der H. Engel doppelter Nahme, als doppelte Verrichtung. Sie heiſſen Morgen-Sterne, wegen ihres helleuchtenden Glantzes oder Zuſtandes, darinnen ſie ſich befinden; auch wegen ihrer Geſchwindigkeit und Willigkeit in Verrichtung der göttlichen Befehle; da kein Morgen Stern, oder andere Sterne ſo ſchnell ihren Lauff verrichten können, als die Engel bereit ſeyn, die Befehle ihres Schöpffers aus zu richten. Kinder GOttes heiſſen ſie nicht wegen der Annehmung durch den Glauben, wie es von Menſchen heiſſet, Joh. 1, 11. ſondern wegen der herrlichen Schöpfung; da ſie vielleicht die allererſte Creatur geweſen, die GOtt vor allen andern, oder mit den allererſten hat herfürgebracht; wie auch von Adam, Luc. 3. ult. es heiſet: Der war GOttes; verſtehe Sohn, weil er von GOtt zu erſt erſchaffen, unmittelbar, herrlich und wunderbarlich. Ihre Verrichtung iſt loben und preiſen ihren Schöpfer immerdar, um ſeiner Allmacht, Weißheit und Güte willen, die er an allen ſeinen Creaturen, inſonderheit aber an ihnen ſelbſt, bewieſen. Jauchtzen, ſie bejauchtzen ihn immerdar, und haben es gethan von Anfang, Eſ. 6, 6. Luc. 2, 14. Ermiſch. Kirchen Redner, P. II. fol. 1107. ſeq.

Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg, Act. 1, 9. Die Wolcke iſt nicht herunter gekommen auf den Oelberg, da Chriſtus mit ſeinen Jüngern geſtanden, ſondern ſie iſt in der Höhe geblieben; und da der HErr ſichtbarlich aufgefahren, und biß an den Ort, da die Wolcke war, gekommen, hat ſodann dieſelbe JEſum vor den Augen der Jünger weggenommen; nicht, daß er ſie bedurfft habe zu ſeiner Erhöhung, ſondern ſeine Majeſtät zu bezeigen, daß er der GOtt ſey, der auf den Wolcken daher fahre, wie auf einem Wagen, Pſ. 104, 3. er hat vielmehr die Wolcke getragen durch ſein allmächtiges Wort, als daß er von ihr ſey getragen worden, wie er dermahleinſt wird in der Wolcken wieder kommen; nicht, daß er ihrer ermangele, ſondern zu bezeugen ſeine Majeſtät und Herrlichkeit: alſo iſt er auch in ſeiner Auffahrt von einer Wolcken weggenommen, und hierdurch erfüllet worden, was Dan. 7, 13. geſchrieben ſtehet; vermuthlich iſt es keine ſchwartze, ſondern eine weiſe Wolcke geweſen; denn die zween Männer, ſo in weiſen Kleidern erſchienen, ſprachen, er würde wieder kommen, wie ihn jetzt ſeine Jünger hätten ſehen gen Himmel fahren, v. 12. nun aber wird Apoc. 14, 14. berichtet, daß er zum Gericht erſcheinen werde auf einer weiſen

ſen Wolcke. Annad. Feſt Pred. P. II. p. 410. ſeq.

Wort, das ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat, Joh. 14, 24. Das Wort iſt die geſammte Predigt des Evangelii. Spricht nun der HErr, es ſey nicht ſein, ſondern des Vaters Wort, ſo kan mans annehmen nach Hebr. Mund-Art, es iſt nicht mein allein, ſondern auch des Vaters; oder, er redet ſo um der Schwachheit willen der Apoſtel, die noch keine völlige Erkänntniß ſeiner göttlichen Perſon und Ammtes hatten. Sie ſolten nicht meynen, daß er ſeine Lehre von ſich ſelber erdacht hätte, wie die Phariſäer und Schrifftgelehrten ihre Menſchen-Satzungen; ſondern ſie ſey dem Willen des himmliſchen Vaters durchaus gemäß, der habe ſelber beſchloſſen, daß dem Menſchen die ſeligmachende Erkänntniß alſo, und nicht anders, geprediget werden ſolle, daher ſey es einerley, ob ſie ihn höreten, oder ob der Vater mündlich mit ihnen redete. Neumeiſt. prieſterl. Lippen, p. 938.

Wort GOttes bleibet ewiglich, Pſ. 119, 89. Eſa. 40, 8. 1. Petr. 1, 25. Weil ſo wohl das Wort GOttes, als die Ewigkeit unterſchiedene Bedeutung hat, ſo bekümmern wir uns billig um den richtigen Verſtand, was es heiſſe, GOttes Wort bleibet ewiglich. Das Wort GOttes bedeutet entweder die andere Perſon in der Gottheit, doch davon iſt hier nicht die Rede; oder das geſchriebene Wort A. und N. Teſt. in der Bibel, oder die unfehlbare Wahrheit und gewiſſe Erfüllung desjenigen, was in dem geſchriebenen Worte enthalten iſt. Wobey denn dieſes zugleich zu beobachten, daß etliches noch in dieſem, etliches aber in jenem Leben erfüllet wird. Ewig aber heiſſet, wenn etwas entweder währet biß ans Ende der Welt, oder auch nach dem Ende der Welt nimmermehr nicht vergehet. Was nun das geſchriebene Wort GOttes betrifft, wird ſelbiges freylich unverändert und unverfälſcht bleiben biß an den jüngſten Tag, aber hernach wird es aufhören, weil wir im ewigen Leben keiner Bücher mehr bedürfftig ſind. Doch die unfehlbare Wahrheit und gewiſſe Erfüllung deſſen wird ſich biß in den Himmel erſtrecken, und nimmermehr kein Ende nehmen. Was demnach noch auf der Erden, und weil die Welt ſtehet, erfüllet werden ſoll, das wird und muß geſchehen; und was dereinſt im Himmel erfüllet werden ſoll, das wird und muß auch geſchehen. Alſo, was ewig, das iſt feſte, unbeweglich, unwandelbar: Heiſſet GOttes Wort ewig, ſo iſt es gleichfalls unwandelbar, feſt und unbeweglich. Neumeiſt. Worte der Weiſen, p. 27. ſq.

Wort wird Chriſtus genennet Joh. 1, 1. Eraſm. Schmidius hat neun u. dreyßigerley Bedeutungen des Worts λόγος zuſammen geſuchet. Balth. Stolbergius erinnert wohl etwas darbey, doch zeiget er noch andere Bedeutung mehr an. Hier wird dadurch die andere Perſon des göttlichen Weſens verſtanden, maſſen es Johannes ſelber erkläret, ſo wohl 1. Joh. 1, 1. ſeq. als auch hier, da er das Wort nennet den eingebohrnen Sohn vom Vater. Nur iſt ſich zu bekümmern, warum er alſo genennet werde? Ich laſſe mir alles gefallen, was ſo wohl Auguſtinus, als vortreffliche Theologi vor gute Gedancken darüber haben, nehmlich, wie ein Menſch ſein Gemüthe und Willen durch Worte ausdrücke und zu erkennen gebe, ſo habe GOTT auch ſeinen Willen durch den Sohn offenbaren laſſen: desgleichen, wie wir durch Worte ſprechen; alſo, da GOtt alle Dinge geſchaffen, habe es durch den Sohn gethan, und der werde gemeynet, wenn bey Moſe ſtehet: und GOtt ſprach. Darum heiſſe er das Wort; und dann auch darum, weil er, als der zukünfftige Meſſias, im Worte der H. Schrifft verheiſſen worden, und was vor Urſachen mehr angegeben werden. Ich kan aber nicht läugnen, daß mir allemahl ein Scrupel bey ſolchen Erklärungen übrig blieben. Ohngefehr fand ich in des berühmten Chymici, Beckers, Pſychoſophia, daß damit der

Nahme

Nahme Jehova gemeynet sey, der das Wort κατ' ἐξοχὴν heisse, weil er von den Jüden nicht ausgesprochen werde. Es gefiel mir, doch blieb ich ungewiß, ob auch bey andern bewährten Autoribus dergleichen Nachricht vorhanden wäre. So habe ich ihm weiter nachgedacht, und endlich die Wahrheit, oder doch die gröste Wahrscheinlichkeit dessen gefunden, darinnen mich Joach. Hildebrandus gestärcket, dessen Meynung der jüngere Saubertus in einer besondern dissertation ausgeführet hat. Nur wünsche ich noch, einige Zeugnisse aus Rabinischen Schrifften zu haben. Anstatt יהוה sprechen die Juden wohl הקדוש ברוך הוא, oder השם, ob sie aber auch anstatt יהוה sprechen oder schreiben הדבר, das ist mir noch nie vorkommen. Der Hebr. Nahme Jehova ist GOttes eigener und wesentlicher Nahme, Esa. 42, 8. welcher keiner einzigen Creatur, weder Engel noch Menschen, beygelegt wird. In allen und ieden Stellen der H. Schrifft, wo Jehova stehet, wird allemahl der wahre, einige, wesentliche GOtt gemeynet, diß wissen und verstehen die Jüden alle wohl, diesen Nahmen halten sie auch so heilig, daß sie ihn niemahls aussprechen, sondern ein ander Wort, oder Nahmen GOttes dafür in den Mund nehmen. Solches haben auch die Verfasser der Chald. Dolmetschungen, sonderlich Onkelos, der nicht lange vor Christi Geburt gelebet, beobachtet, und anstatt Jehova vielfältig ein Wort gesetzet, so auf teutsch das Wort heist: nun war die Chald. Bibel bey den damahligen Jüden fast so gemein, als bey uns Lutheri Teutsche, daher hieß bey ihnen das Wort so viel, als Jehova, folglich auch so viel, als der wahre GOtt. Da demnach Johannes sein Evangelium zur Behauptung der Gottheit Christi wider einen Ketzer, aber gebohrnen Juden, den Cerinthum, schrieb, so behielt er diese unter den Jüden bekannte Redens-Art, weil damit die Gottheit Christi auf das kürtzeste und deutlichste ausgedrückt werden konte. Neumeister. geistl. Bibliothec, p. 122. seq.

Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl, Ps. 139, 14. David redet von den Wercken des Höchsten, und zwar von den operibus externis, oder ad extra, wie die Scholastici reden, von den äusserlichen Wercken, die er an den Creaturen und Menschen thut. Denn was die innerlichen betrifft, als da sind die ewige Erzeugung des Sohnes aus seinem göttlichen Wesen; die ewige Ausblasung des H. Geistes; die ewige Berathschlagung von der Menschen Erlösung; die ewige Erwehlung in Christo; so sind das auch zwar wunderbare Wercke GOttes, darein sich kein Verstand kan schicken; gleichwohl redet David davon iezo nicht, sondern von denen, die auf die Creaturen gehen, sonderlich zielet er auf die Bildung der Menschen in Mutterleibe, welche unter den äusserlichen Wercken GOttes gewiß eines von den vornehmsten, davon der gantze context redet, iedoch will er die andern Wercke GOttes nicht gar ausgeschlossen haben; sondern gehet mit seiner aufmercksamen Betrachtung weiter, auch auf andere Wercke der Natur, so er um, über und neben uns in der Welt machet und erhält. Davon spricht er weiter, und das erkennet meine Seele wohl: nach dem Ebr sehr; alle Kräffte derselben; mein Verstand lernet daher deine Weißheit und Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit erkennen, die du an den Menschen-Kindern thust; mein Gedächtniß sinnet und dencket daran, und will dessen nicht vergessen; mein Wille und Gemüthe wird dadurch zu deiner Liebe und Hochschätzung geneiget und gezogen; alle meine Begierden verlangen dir, meinem höchsten Wohlthäter, dafür zu dancken und zu dienen. R. Kimchi urtheilet nicht uneben, daß David dieses rede in oppositon und Gegensatz gegen andere leblose Creaturen und unvernünfftige Thiere, und wolle andeuten, was diese nicht könten erkennen, verdancken und ausreden, das wolle er thun, da ihm der Höchste

ſie eine vernünfftige Seele, ſolches recht zu erkennen, gegeben hätte; was ihm GOtt geſchencket, wolle er ihm wieder in erkäntlicher Danckbarkeit ſchencken und zurück geben. Ermiſch. Kirchen Redner, P. I. fol. 453. ſeq.

Wunder-Zeichen will ich geben im Himmel und auf Erden, Joel. 2, 30. Solche Dinge, die nicht natürlicher weiſe geſchehen; denn ob zwar wohl die ſigna naturalia ſo ſchlechterdings nicht auszuſchlieſſen, ſondern wegen ihres ungewöhnlichen und ſchrecklichen aſpects billig zu einer Anreitzung der Vorbereitung anzunehmen; ſo wird doch hier ſonderlich geſehen auf ſolche Zeichen, die über die Natur geſchehen, welche nicht aus der gemeinen diſpoſition der Natur herkommen, ſondern bloß von GOttes diſpenſation dependiren, darzu verordnet und gerichtet, daß ſie den groſſen Gerichts-Tag anzeigen ſollen, wie ihnen denn deßwegen ein weit anderer effect beygeleget wird, als denen natürlichen Zeichen; nehmlich, das allgemeine Schrecken und Furcht der Menſchen für Warten der Dinge, die geſchehen ſollen, Luc. 21, 25. darum nennet ſie auch der Prophet mit einem ſolchen Worte, womit die groſſen Plagen und ungewöhnlichen Wunder, ſo GOtt in Egypten gethan, benennet werden, Exod. 11, 9. Pſ. 78, 43. Die LXX. haben es durch τέρατα überſetzet; die Lateiner geben es prodigia, darum daß ſolche Zeichen und Wunder ungewöhnlich und wider den Lauff der Natur ſind, die auch etwas ſonderliches und ſeltſames bedeuten, darüber die Leute ſich entſetzen, verwundern, in Sorge und Furcht gerathen, wie die Wunder-Zeichen, ſo bey Chriſti Tod fürgegangen, Matth. 27, 54. Dergleichen ſollen als Vorboten den Tag des HErrn ankündigen. Es könte zwar GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit plötzlich ſein Schwerdt aus der Scheide ziehen, und damit ausrotten die Ungerechten, Ez. 21, 3. allein aus groſſer Barmhertzigkeit giebt er zuvor Wunder-Zeichen, damit die Böſen in ſich ſchlagen, und in der Zeit der Gnaden noch Buſſe thun mögen: denn GOtt ſtrafft niemand, es ſey denn, daß er ihn zuvor erinnert, erſchrecket, und das Ungtück oder die Gefahr angekündiget habe, ſchreibet Origenes. Es ſollen aber dieſe Zeichen nicht etwa entſtehen von dem Satan und leidigen Teufeln, denen Fürſten und Gewaltigen in der Finſterniß, die da toben und wüten zum öfftern durch GOttes Zulaſſung, Pſ. 78, 49. ſondern GOtt will dieſe ſeine Bothen ausſchicken, und Wunderzeichen geben in Himmel und auf Erden: denn HErr, wer iſt dir gleich unter den Göttern? ꝛc. Exod. 15, 11. daß aber niemand anders als GOtt ſelbſt allhier zu verſtehen, zeiget das und, welches uns in den vorhergehenden 27. v. führet. Kunad. Erſte Früchte, p. 242. ſeq.

Wüſten, in der war Johannes, Luc. 1, 80. Dieſes iſt nicht ſo anzunehmen, als ob er ſtracks in ſeiner Kindheit dahin gebracht, und von GOtt auf wunderthätige Weiſe daſelbſt erhalten worden wäre; auch iſt nicht eine grauſame Wildniß zu verſtehen, da weder Menſchen noch Häuſer geweſen, wie dieſe, darinnen Chriſtus verſuchet wurde: ſondern Johannes iſt anfänglich in dem Hauſe ſeiner Eltern erzogen worden, und da die Gaben des Geiſtes, womit er zu ſeinem künfftigen Amte ausgerüſtet war, ſich mercklich hervor thäten, hat er ſich auf Befehl und Trieb des Geiſtes in die Wüſten gemacht, daſelbſt die vocation zu erwarten, wenn er zu predigen und zu tauffen anfangen ſolte. Weil im Griech. ſtehet, er war in denen Wüſten, will es ſcheinen, daß er ſich nicht immer an einem Orte aufgehalten; und iſt glaublich, daß es die Wüſten in Stamm Juda, Siph und Maon geweſen, welche dem verfolgten David in ſeiner Flucht zur Zuflucht dieneten, worinnen zwar Wohnungen der Leute, iedoch gar einzeln, anzutreffen waren, wie es an Oertern, die voller Berge und Wälder ſind, zu ſeyn pfleget. Neumeiſter. prieſterl. Lippen, p. 1100.

Z.

Zacharias, Barachiä Sohn, Matth. 23, 35. Wenn wir 2. Par. 24, 20. aufschlagen, so finden wir zwar einen Zachariam, welchen der König Joas wegen einer Straff-Predigt im Tempel steinigen lassen; allein, dieser war nicht eines Barachiä, sondern des Hoheupriesters Jojadä Sohn. Daher es scheinet, daß gantz ein anderer Zacharias, als dieser, verstanden werden müsse. Es stehet zwar Esa. 8, 2. von einem Zacharia, Jeberechia Sohne, aber auch nichts dabey, daß er im Tempel wäre getödtet worden, und mag Lightfoot zusehen, wie ers behaupte, wenn er aus diesem Zacharia jenen machen will. Der Prophet Zacharias ist auch eines Barachiä Sohn gewesen, Zach. 1, 1. wiewohl es ist gar nicht gläublich, daß derselbe von Jüden sey umgebracht worden, da sie kaum aus der Babyloniſchen Gefängniß zurücke kommen, und eben durch diesen Propheten ermuntert waren, den Tempel wieder zu bauen. Viel unter den Vätern stehen in den Gedancken, daß Zacharias, der Vater Johannis des Täuffers, gemeynet werde, und haben allerhand Ursachen, warum er von den Jüden im Tempel getödtet worden wäre, doch davon schweiget die Schrifft. Josephus gedencket eines Zachariä Benbaruch, welchen die Zeloten kurtz vor der Zerstörung mitten im Tempel umgebracht hätten, und meynet Coccejus, daß der HErr auf diesen sehe, und weissage, was die Jüden künfftig thun würden. Allein er spricht nicht, welchen ihr tödten werdet; sondern, welchen ihr getödtet habt. Es ist daher schwerlich ein anderer zu verstehen, als der Zacharias, welchen Joas steinigen lassen, und da JEsus dieses geredet, haben die Jüden auch unmöglich einen andern Zachariam in den Sinn fassen können; wie denn auch in ihren Schrifften gar offt über den Tod dieses H. Mannes lamentiret, und als eine Ursache vieler Straffe angegeben wird; und daß sein Blut im Tempel biß auf die Zerstörung solle gequollen, und gleichsam um Rache geschryen haben, davon will Lightfoot Nachricht geben. Es sey aber ferne, daß wir sagen solten, JEsus hätte in dem Nahmen geirret, oder, wie Lud. Cappellus nach seiner gewöhnlichen Weise klügeln will, daß ein Fehler im Evangelisten eingeschlichen, und von den Abschreibern Barachias an statt Jojada gesetzt worden wäre. Denn es kan seyn, daß entweder sein Vater zwey Nahmen, Jojada und Barachias, zugleich gehabt, welches unter den Juden was sehr gewöhnliches war; oder, daß Jojadä Vater Achia geheissen, und sein Enckel Barachias, auf teutsch ein Sohn Achiä, genennet worden. Gestalt denn auch dieses bey den Jüden sehr üblich, daß man die Kinder nicht allemahl von den Eltern, sondern auch von den Groß- und Vor-Eltern benahmte. Neum. priest. Lippen, p. 125. seq.

Zancket nicht auf dem Wege, Gen. 44, 24. Warum eben zu diesenmahl Joseph seinen Brüdern dieses zur Reise-Lehre mit gegeben, wird nicht ohne Ursache gefraget: erhellet aber leicht aus dem vorhergehenden, es sey die Ursach gewesen, weil er ihnen ihre schuldige Unart an ihm vorgerücket. Da er nun leicht hieraus abnehmen kunte, daß unterweges dieses eine Materie zu zancken seyn würde, indem, nach der denen Menschen angebohrnen Unart, da sie von ihren ersten sich entschuldigenden Eltern, derer eines die Schuld auf den andern und finaliter selbst auf GOtt legen wollen, ein jeder sein Bestes vor sich anziehen, und wie er nicht so viel Schuld als der andere hätte, würde behaupten wollen, daraus aber leicht neue Uneinigkeit entstehen könte, auch unter ihren andern Brüdern, so will er alles dieses mit diesen wenigen Worten abschneiden: zancket nicht auf dem Wege. Schnaderbach. A B C der Gottſ. Conc. 19. p. 817. seq.

Zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen ꝛc. Rom. 2, 8. 9. Zäncker nennet der Apostel den Hauffen, der zum Verderben gehet; sichet aber nicht allein auf das Laster, so den Frieden hasset, und allent-

allenthalben Streit erwecket, weil allerdings auch diese Sünde ein Schlüssel zur Höllen ist, Apoc. 22, 15. sondern es hat entweder der Apostel Phil. 1, 16. seinen Sinn erkläret, wenn er an die falschen Apostel gedencket, die aus Zanck Christum verkündigen, und die sich sonderlich unter denen Jüden finden liessen, weßhalber auch das erste Concilium zu Jerusalem versammlet werden muste, Act. 15, 5. oder er setzet das Wort entgegen τῇ ὑπομονῇ, der Gedult, und beschreibt also solche Leute, welche das Wort nicht mit Sanfftmuth annehmen, Jac. 1, 21. sondern alles in Zweiffel ziehen, in allem vermessen widersprechen, und über alles Zanck und Streit erregen. Und wie Erasmus nicht unrecht angemercket, so zielet Paulus insonderheit auf der Jüden unartig Gemüthe, welches seine Meynungen nicht durch die Warheit zubefestigen, und mit guten Gründen zu beweisen suchte, sondern vielmehr alles durch Sturm und Streit, Schwerdt und Tod zu behaupten trachtete, massen er selbst ein solcher Lästerer, Verfolger und Schmäher ehedessen gewesen, 1. Tim. 1, 13. und über die Lehre von Christo nicht nur Zanck, sondern auch eine blutige Verfolgung angerichtet, Act. 9. mit einem Worte, freventliche boßhaffte Sünder, die, wie eine Spinnerin die luckere Wolle an ihrem Rocken in starcke Fäden zusammen drehet, aus allen Dingen solche Stricke flechten, damit sie sich selbst ins Verderben führen, wie denn der Apostel die Beschreibung bald deutlicher machet, da er saget: Und gehorchen nicht der Wahrheit. Denn aus der Zanckſucht kömmt Ungehorsam, Exod. 17, 2. seq. eine Widerspänstigkeit, welche die Vernunfft, und ihr obgleich weniges Licht, unterdrücket, dem geoffenbarten Wort widerspricht, das Gesetz übertritt, und das Evangelium nicht annimmt; falsch gläubet und unrecht lebet; die Triebe des Gewissens nicht achtet; die Vermahnungen zur Busse verlachet, GOttes Zorn und das jüngste Gericht vor einen Schertz hält. Weil sie nun der Wahrheit nicht gehorchen, so gehorchen sie dem Ungerechten; dem Satan, der aller Ungerechtigkeit Stiffter ist; ihrem Fleisch, das immer den Irrweg will; der Welt, die im Argen liegt. Müller. Erkl. der Buß T. A. 1715.

Zauberer in Egypten, Exod. 7, 11. Wer sie gewesen, wird hier nicht, wohl aber 2. Tim. 3, 8. gemeldet, allwo sie Paulus Jannes und Jambres nennet. Woher ers gehabt, daß sie so geheissen, da geben etliche vor, als hätte er es aus einem libro Apocrypho genommen, wie denn der Pabst Gelasius Dist. c. 15. spricht; Daß die H. Römische Kirche das Buch von Jannes und Jambres unter die libros Apocryphos wirffet und rechnet. Andere sagen, er habe es von der tradition der Hebräer; noch andere, aus göttlicher Offenbahrung gehabt, welcher Meynung Pfeifferus Dub. Vex. ist. Feine Gedancken finden sich über diesen Ort in Weinrichii Pred. über das 2. Geb. von Zaubern: Wer ist denn Jannes und Jambres gewesen? wir müssen gestehen, daß sonst in der gantzen Bibel dieser Leute nicht mehr Erwehnung geschicht. Die Hebräer melden, daß sie als ein Ausbund der Schwartzkünstler auf Befehl Königs Pharao dem Mosi sich widersetzt, als selbiger die Kinder Israel wolte aus Egypten führen, und ist ausser allen Zweiffel, daß Paulus diß aus Rabbinischer tradition von seinem Gamaliel gelernet, und also seinem Schüler Timotheo, welchem es auch nicht unbekannt war, wiederum vorgeleget habe. Sonst lieset man auch noch viel andere Händel mehr, so diese beyde Herenmeister sollen verrichtet haben, so wir aber hier nicht anführen mögen. Im Hebr. werden sie genennet *chachamim*, Weise, Naturkündiger, wie denn das Wort gebrauchet wird von solchen Leuten, denen GOtt einen guten natürlichen Verstand verliehen, wie Joseph einen sonderbaren, hohen Verstand von GOtt gehabt, wie Salomo ein weiser hauptkluger Herr war, 1. Reg. 5, 7. Hernach werden sie genennet *mechaschschephim*.

phim, Zauberer, wie es Jer. 27, 9. zu finden, wie auch Dan. 2, 2. von Nebucad Nezar stehet, er habe die Zauberer lassen zusammen fodern. Diese waren nun nichts anders als Schwartzkünstler, böse Leute, wie solche zu finden Deut. 18, 10. die verbrannt muſten werden, welche mit dem Satan einen Bund hatten, und durch dessen Macht thaten, so viel ihnen GOTT zuliesse, und was sonst Menschen unmüglich ist. Sonst wenn im folgenden c. ihrer gedacht wird, so heiſts *chartummim*, von welchen Worte Pfeifferus Dub. Vex. einen sonderbahren locum hat, p. 251. allwo er vielerley Meynungen der Gelehrten anführet, was es vor ein Wort, und woher sie so genennet werden, da denn etliche wollen, es sey bloß ein Chaldäisches, oder Egyptisches, andere ein Persisches Wort, dahingegen Pfeifferus beweiset, es sey ein Syrisches, und komme auch von Hebr. her von einem Worte, das stylum, einen Griffel bedeute, damit man was reichne oder steche, weil diese Leute gemeiniglich mit characteribus umgiugen. Diese thun nun eben das, was der Mann GOttes Moses thut, aber mit dem Unterschiede, Mosis Stab, als eine Schlange, verschlang die andern alle, *bala*, Jon. 2, 1. als ein Wallfisch, der Fische frisset, und erweiset also der Allerhöchste, daß seine Allmacht und Wunderwercke alles höllische Blendwerck verschlinge, und zerstöhren könnte; und thun sie zwar in andern Wundern viel nach, aber alles durch des Teuffels Hülffe, iedoch, daß sie keine Lauß machen können, ja, es kunten sich die Zauberer selber nicht vor den schwartzen Blattern erwehren, sie kamen auch auf sie, c. 9, 11. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1693. p. 207. seq.

Zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen ꝛc. Matth. 25, 1. seq Der Heyland accommodirt sich nach der damahls üblichen Landes Art, da man so wohl dem Bräutigam als der Braut gewisse Gesellen und Gespielen zuordnete; wie bey Simsons Hochzeit ihm dreyßig Gesellen zugegeben wurden, die um ihn seyn solten, Jud. 14, 11. wie sich auch Johannes der Täuffer rühmet, daß er des himmlischen Bräutigams Freund sey, und sich über seine Stimme hoch zu erfreuen habe, Joh. 3, 29. Hingegen hatte auch die Braut ihre Gespielen und Jungfrauen, die um sie wären, und ihr Gesellschafft leisteten, Ps. 45, 5. wie man auch siehet Jud. 11, 37. daß die Tochter Jephtä, als eine Braut in Gedancken, ihre Gespielen zu sich nahm, als sie hinging ihre Jungfrauschafft zu beweinen; und was dergleichen Orte mehr seynd, da man solche Landes Art klar genung sehen kan, als Cant. 2, 7. c. 3, 5. Wie es nun bey den Heyden üblich war, daß die Heimführung der Braut oder die Trauung zu Nacht bey Lichte geschach, wie auch wohl noch heutiges Tages bey uns Christen an manchen Orten es öfters dahin kömmt, daß sich die Trauung biß in die Nacht verziehet; so war es auch bey den Jüden bräuchlich, daß sie die Hochzeiten zu Nacht anstelleten, und brauchten dabey gewisse Art Lichter oder brennende Lampen, damit man desto besser sehen konte. Da muste nun der Bräutigam mit seinen Gesellen die Braut holen; die Braut aber pflegte mit ihren Gespielen auf den Bräutigam zu warten, biß sie abgeholet ward; und daher musten sie mit angezündeten Lampen stets in Bereitschafft stehen, weil es Nacht war. Wie aber unter Heyden es sonst bräuchlich war, daß brennende Fackeln bey Hochzeiten vor dem Bräutigam und der Braut her getragen wurden, entweder von kleinen Knaben, oder von der Mutter, oder auch von Mägden, also musten es hier die Jungfrauen thun, und solche Lampen tragen, damit es desto reputirlicher und zierlicher stünde, wenn solche schöne Jungfrauen erbar geputzet, und höfflich in Geberden, sich zu solchen Leuchterinnen gebrauchen liessen, indem man die ankommende Gesellschafft ansehnlich empfangen solte. Geier. Zeit und Ewigk. P. I. p. 3. seq.

Zehen Worte werden die zehen Gebote genennet, Exod. 34, 28. Deut. 4, 13. c. 10. 4. die LXX. nennen sie δέκα λόγους, d. i. die zehen

zehen Worte; werden nach dem Hebr. solche Worte genennet, die nicht so wohl ausgesprochen werden, als die auch die Sache an sich selbst darstellen; wie es dann mit GOttes Wort so beschaffen, daß sie nicht blosse Mund-Worte, sondern wesentliche Dinge seyn, wie Lutherus Tom. 9. Alt. f. 11. a. schreibet; so müssen wir die zehen Worte oder Gebote nicht als einen vergeblichen Hall und Schall, sondern vor kräfftige, durchdringende und feurige Worte halten, ob denen GOtt auch ernstlich halten will. Wann sie aber zehen Worte genennet werden, hat es die Meynung nicht, als ob es nur zehen Wort in allem wären, und iedes Gebot nur ein Wort in sich begriffe, sondern es wird hiermit angedeutet, daß ein iedes Gebot etwas sonders gebiete, oder verbiete, und nur mit einer Sache zu thun und zu schaffen habe, als das andere Gebot mit GOttes Nahmen, das dritte mit GOttes Sabbath, u. s. w. wie wir dann auch in teutschen zu sagen pflegen, ich will ein Wort mit dir reden. Warum aber GOtt zehen Gebot, nicht weniger oder mehr gegeben, davon wird vergeblich und mehr fürwitzig, als nützlich gefraget: Dann hat es GOtt gefallen innerhalb sechs Tagen Himmel und Erden zu erschaffen, welches er doch auch in weniger Zeit hätte verrichten können: Hat es ihm gefallen das Israelitische Volck in zwölff Stämme ein zu theilen, und Christo, zwölff Apostel zu beruffen, da doch alles anders hätte seyn können; so hat ihm auch gefallen, zehen, nicht weniger noch mehr Gebot zu geben, welches einige ziehen auf die zehen Finger an beyden Händen des Menschen, daran uns GOtt die Zahl seiner Gebot habe wollen zu Gemüthe führen. Weihenm. Catechis. Ubung, p. 76. seq.

Zeichen hast du gegeben denen, die dich fürchten, ꝛc. Ps. 60, 6. David meynet kein Wunder-Zeichen, sondern redet Gleichniß-weise von einem Panier oder Fahne, wenn Soldaten selbige vor dem Feinde verlohren haben, so ists wohl schlecht um sie bestellet; haben sie aber solche ritterlich erhalten, so wächst ihnen der Muth, dem Feinde ferner beherzt unter die Augen zu gehen. **Oder**, wenn ein Lager oder eine Festung gestürmet, und Wall oder Mauer erstiegen wird, pfleget man bald Fahnen aufzustecken, zum Zeichen des Sieges; da denn die übrigen auch muthig anlauffen, und den Feind vollends dämpffen helffen. **Wenn** auch nach einem unglücklichen Treffen die Soldaten zerstreuet worden, die Fahne aber, zu welcher sie geschworen, ist noch in salvo, so finden sie sich bey derselben wieder ein, und können von neuen ermuntert werden, dem Feinde Abbruch zu thun, und ihn zu besiegen. Fragt man, wen David darunter verstehe, so erkläret Lutheri Rgl. von den Herzogen und Richtern, welche GOtt immer unter dem Volcke erwecket, dadurch sie zur Ruhe gebracht, und von den Feinden erlöset worden. Wie nun das seine Richtigkeit hat, so werden wir doch auch nicht fehlen, wenn wir dafür halten, David ziele zugleich, und vornehmlich auf seine eigene Person; der sich aber aus Demuth selbst nicht nennen, und doch sprechen will, unter Sauls Regiment sey zwar alles bunt über gegangen; doch hätte ihn GOtt nun auf den Thron gesetzet, und Gnade verliehen, daß durch seine sieghaffte Waffen die Feinde Israels überwunden, und alles in bessern Stand gebracht worden wäre. Wie nun Soldaten sich zu ihrem Pannier hielten, und, so lange solches da wäre, einen unverzagten Muth spüren liessen: so sehen auch die, so den HErrn fürchteten, auf ihn, als den ihnen von GOtt gegebenen tapffern König, und würden dadurch muthig und sicher gemacht. Neumeister. Evang. Seegen, p. 845. seq.

Zeichen vom Himmel begehrten sie, Luc. 11, 16. und das war scheltens-würdig; wie denn noch Zeichen und Wunder heutiges Tages nicht erlaubet sind, 1) seinen verkehrten, bösen halßstarrigen Willen dadurch zu erfüllen, als wenn einer der

Wahrheit göttl. Worts ohne Zeichen und Wunder nicht Beyfall geben wolte, wie vor Zeiten die Juden, 1. Cor. 1, 22. sonderl. die Pharisäer unter ihnen, Matth. 12, 39. Herodes, Luc. 23, 8. und andere gethan haben, auch noch heutiges Tages bey so hellem Licht des Evangelii die Päbstler thun, und Zeichen von Luthero und seinen Nachfolgern verlangen, die Wahrheit unserer Religion dadurch zu bestätigen, welches unbillige Begehren aber wir mit den Worten Christi abweisen Matth. 12, 39. 2) GOtt Zeit, Art und Weise vorzuschreiben, seinen Willen gegen uns zu erkennen zu geben, als in angeführten Worten Lucä geschehen, ingleichen von denen zu Bethulia, Judith. 8, 10. 3) GOttes Allmacht zu versuchen, und die Gewißheit seiner Verheissung auf die Probe zu stellen, welches von den Israeliten geschehen in der Wüsten, Exod. 17, 2. Hingegen ist Zeichen von GOtt zu begehren erlaubet, a) die Umstände einer Sache, die an sich selbst gewiß genung, zu erfahren, nach dem Exempel Abrahams, Gen. 15, 18. Mariä, Luc. 1, 34. b) credit und Glauben dadurch bey den Nachkommen zu erlangen, nach Gideons, Jud. 6, 17. und des krancken Hißkiä Exempel, Esa. 38. c) der Blödigkeit und Schwachheit unsers Fleisches, sonderlich in menschlichen Verrichtungen, dadurch aufzuhelffen, nach Eleazars Begehren, Gen. 24, 12. d) seinen ordentlichen Beruff und die göttl. Wahrheit zu bestätigen, wie also GOtt den Mosen, Exod. 32. und Christus seine Apostel, Marc. 16, 20. damit versehen hat, sie auch solche selbst erbeten, Act. 4, 29. solchergestalt kunte man hiebevor Zeichen vom Himmel begehren, womit aber heutiges Tages, da die familiarität zwischen uns und GOtt nicht mehr so groß ist, als damahls war, gar säuberlich und behutsam zu verfahren ist. *Baldum.* Sonn- u. Fest-tägl. Zeit Gew. P. I. p. 224. seq.

Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, so will ich dir meinen Glauben zeigen mit meinen Wercken, Jac. 2, 18. Sichet man auf das vorhergehende, so ist des Apostels Haupt-Zweck, den Leuten den eiteln Ruhm ihres Glaubens, womit sich so viele im Werck der Seligkeit betrügen, niederzuschlagen, und hingegen ihnen den Unterscheid des todten und lebendigen Glaubens helle zu zeigen: Und obwohl die Römisch. Werckheiligen dieses Ortes sich mächtig wider uns zu bedienen suchen, die wir nehmlich lehren, daß nicht aus den Wercken, sondern aus lauter Gnade durch den Glauben der Mensch gerecht und selig werde; so haben doch unsere Theologi ihnen bereits stattlich darauf geantwortet, sonderlich Hülsemannus, der einen gantzen Tractat hierüber geschrieben, darinnen er die beyden Apostel, Paulum und Jacobum conciliiret, und zeiget, wie keiner dem andern zuwider, da Paulus nur de justificando rede, von einem Menschen, der da soll gerechtfertiget werden; Jacobus aber de justificato, der allbereit gerechtfertiget worden ist: Paulus den Gläubigen betrachte im Articul der Rechtfertigung; Jacobus aber in dem Articul von der Erneuerung, da wahrhafftig, wo der Glaube sonst richtig, er durch die Liebe thätig seyn, und das Licht der guten Wercke leuchten lassen muß: Paulus rede von der Rechtfertigung vor GOtt, da allein der Glaube gilt; Jacobus aber von der Rechtfertigung vor Menschen, da ist nöthig, gegen solche ihn durch wahre gute Wercke zu beweisen. Weil aber der Mensch so sehr zum Selbst Betrug geneigt, so führet der Apostel in diesem 18. v. nicht nur einen Einwurff an, **aber es möchte** ꝛc. sondern er beantwortet ihn auch mit diesen Worten: **Zeige mir deinen** ꝛc. darinnen er zweyerley setzet, a) eine billige Foderung: **zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken,** da wir Jacobum als einen treuen Diener seines HErrn, und als einen geistl. Vater oder Lehrmeister anzusehen, dem nicht genug ist, daß etwa seine Kinder, Jünger und Schüler sich rühmen, daß diß und das von ihnen

nen geschehen sey, sondern auf den Augenschein sich beruffet, und das Werck selbst sehen will, indem man leicht hierunter könne betrogen werden, daher sich nicht damit begnügen will, daß seine Christen sich des Glaubens rühmen, sondern er will auch die Wercke sehen, und ist seine Meynung: Es mag seyn, wie du sprichst, du habest nehmlich den Glauben, so du mir die Wahrheit sagest, so zeige mir ihn aus seinen eigenen Würckungen, nehmlich den guten Wercken, wenn du das nicht thust, so wird klärlich erhellen, daß du falsch den Glauben bekennest, und öffentlich rühmest. Worinnen denn auch der Apostel nicht unrecht gethan, sondern so wohl nach dem Exempel seines Meisters, der auch Matth. 5, 13. seq. auf den Augenschein dringet, man soll sein Licht leuchten lassen für den Leuten, ꝛc. als auch anderer Apostel gehandelt, massen in ihren Schrifften viel solche gleichstimmige Ermahnungen seyn. b) eine willige Erbietung: So will ich dir meinen Glauben mit meinen Wercken zeigen; gleich als sagte er: damit du nicht klagest, ich halte dir etwas unbilliges vor, ich fodere was gar zu hartes von dir, wohl, siehe, ich unterwerffe selbst meinen eigenen Glauben solchem examini, ich bin bereit, dir denselbigen aus seinen Früchten, nehmlich aus den guten Wercken zu zeigen, womit denn dir die Thür verrennet ist, dich des Glaubens ohne Wercke zu rühmen. Schnaderbach. A B C der Gottseligk. Conc. 26. p. 680. sq.

Zeige uns den Vater, so gnüget uns, Joh. 14, 8. Kurtz vorher, c. 12, 20. hatten zu diesem Philippo sich welche Griechen gemacht, und ihm ihr Verlangen entdecket, wie sie gerne JEsum sehen möchten. Hier aber kömmt ihm selbst eine Sehnsucht an, den Vater zu sehen. Als wolte er zu JEsu sprechen: Du sagest uns viel von deinem Vater, wir möchten ihn auch gerne einmahl sehen, darnach wolten wir auch nichts mehr begehren, und werden hernach von der Wahrheit deiner Worte aufs vollkommenste überzeuget werden. Wir können aber hierbey schwerlich glauben, daß er eine so gar grobe Einbildung solte von GOtt gehabt, und etwa gemeynet haben, der Vater wäre mit einer leiblichen und sichtbaren Natur bekleidet; sondern seine Meynung mag wohl ohne Zweifel nur dahin gangen seyn, daß, weil Christus gesagt, sie hätten den Vater gesehen, und aber bekannt war, daß GOtt vorzeiten offtermahls in einer sichtbaren Gestalt sich offenbaret hatte, Philippus in dieser Absicht einzig und allein begehrete, er möchte sich ihnen auch vermittelst einer dergleichen Erscheinung offenbaren. Wenn er aber hinzu setzet: so gnüget uns; so siehet er hiermit auf die Worte Jacobs, ich habe GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen, Gen. 32, 30. deßwegen er auch dieselbige Stätte Pniel, d. i. GOttes Angesicht, oder Anschauen hieß. Ungeachtet nun Philippus wegen solcher seiner Unwissenheit in den nachfolgenden Worten hart besprochen ward: So lange bin ich bey euch ꝛc. so wird er dennoch von Christo nicht darinnen gelassen, sondern er unterrichtet ihn de unione cum Patre, daß er und der Vater eines seyn: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Denn so ist unter den vielerley Arten, wie GOtt könne und möge gesehen, oder nicht gesehen werden, auch besonders visio intellectualis, da man GOtt in seinem natürlichen und wesentlichen Ebenbilde siehet, nehml. in Christo JEsu, welcher da ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 3. das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, Sap. 7, 26. Wie nun aus einem Spiegel ein Mensch sein Ebenbild erkennet, und wie wir einen Menschen aus seinem Angesicht kennen und erkennen; so kennen und erkennen wir auch den ewigen Vater aus seinem Sohn und menschlichen Ebenbild, JEsu Christo; nach welcher Meynung auch Basilius schreibet: Der Sohn ist ein solches Ebenbild, welches den Vater gantz und gar repræsentiret und fürstellet, denn in ihm

und

und aus ihm leuchtet herfür des Vaters Gottheit, Allmächtigkeit, Weißheit und unbegreiffliche Herrlichkeit. *Hunger.* Del. Catech. P. III. p. 169. seq.

Zeit der Erqvickung komme vor dem Angesicht des HErrn, Act. 3, 20. Die Chiliasten sagen, es sey dieses das tausendjährige Reich, wo alle Frommen mit Wollust, als mit einem Strom, getränket, besonders auch die Jüden wieder ins gelobte Land gebracht, und nach so langen Elende erqvicket werden sollen. Hammondus, Grotius ingleichen, machts doch noch leidlicher, welcher es vor eine Errettung hält, so diejenigen unter den Jüden, welche gläubig werden wolten, zu der Zeit genieſſen würden, wenn Jerusalem solte zerstöret werden; wiewohl in der gantzen Apostolischen Predigt ist nicht eine Sylbe zu finden, aus welcher eine solche Meynung zu schlieſſen wäre. Petrus saget ja, GOTT werde JEsum senden, der aber wurde nicht gesandt, Jerusalem und dem Jüdischen Wesen ein Ende zu machen; sondern er sandte die Römer, und trug denen die Execution wider seine Mörder und Verräther des Evangelii auf. Erasm. Schmidius nimmt es mit Camerario überhaupt vor die Zeit des N. Test. welche allerdings eine Zeit der geistl. Erqvickung ist; und meyne Petrus mit Paulo die angenehme Zeit, und den Tag des Heyls, 2. Cor. 6, 2. dergleichen Erklärung auch Lightfoot macht, läſſet aber dabey etwas von seinem Calvinischen Sauerteige zurücke. Brentius, Fesselius, und andere verstehen darunter den jüngsten Tag; und weil alsdenn der völlige Eingang in das ewige Leben geöffnet wird, so ists wohl gleichviel, wenn es Calovius von demselben ausleget. Man würde wohl nicht anstoſſen, wenn man sagte, der Apostel habe die drey letztern zusammen im Sinne, denn in seiner Sprache redet er von den Zeiten der Erqvickung, als von mehr, denn einer, und eine solche ist unstreitig das N. Test. da JEsus alle Mühselige und Beladene mit seinem Evangelio und Sacramenten erqvicket. Weil aber leibliches Leiden und Creutz nicht auſſen bleibet, und die Kirche immer im Streit seyn muß, so wird erst am jüngsten Tage die gewünschte und letzte Zeit eintreten, da alle Drang- und Trübsal auf einmahl aufhöret, und darauf die unaufhörliche Seligkeit angehet. Mich düncket aber doch, daß Petrus hauptsächlich auf den jüngsten Tag sehe, denn es ist den Aposteln gewöhnlich, wenn sie Busse predigen, desselbigen darbey zu gedencken, Act. 17, 30. Rom. 2, 4. 5. und nicht nur das, sondern sie vertrösten auch alsdenn die Gottseligen auf lauter Erqvickung, sie solten Ruhe haben, wenn JEsus würde offenbaret werden vom Himmel, 2. Thess. 1, 7. Freude und Wonne würden sie haben zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, 1. Petr. 4, 13. vid. Luc. 21, 28. Neumeist. H. Sonnt. Arbeit, p. 22. seq.

Zeit wird bald kommen, da mein Vater Leide tragen muß, denn ꝛc. Gen. 27, 41. 42. Nach dem Ebr. heist es eigentlich, **es wird die Zeit des Leid-Wesens meines Vaters bald kommen.** Abarbanel verstehet das Ebr. Wort passive, so, daß es heiſſen solte rempus luctus ob patrem meum, mein Vater wirds nicht lange machen, er wird bald sterben, und da will ich meinen Bruder erwürgen; weil er lebt, will ich, zu Ehren und Respect meines Vaters, seiner schonen, allein, so bald er todt ist, will ich revenge suchen. Aber es ist dieses vielmehr active zu verstehen, wie Lutherus selbst auch es also verdolmetschet hat, es wird die Zeit bald kommen, ꝛc. als spräche er, hat ers doch nicht besser haben wollen, er wird bald sehen, was er mit seinem Seegen ausgerichtet hat, es soll ihm übel gerathen. Da werden Rebecca angesagt diese Worte. Man fragt, wie sie es erfahren? der Text spricht nur, er habs im Hertzen, d. i. bey sich selbst gesagt. Raschi wie auch Augustinus meynen, sie habs durch Eingebung und Offenbahrung des H. Geistes erfahren. Allein, es stehet deutlich, es

ward

ward ihr angeſagt, d. i. wiedergeſagt. Aben Eſra, Abarbenel und andere, mercken an, Eſau habe ſolche ſeine Gedancken etlichen guten Freunden zu verſtehen gegeben, zumahl ſeinen Weibern, dieſelben habens ihren Mägden, dieſe andern referirt, biß es diſſeminiret, und endlich der Rebecca zu Ohren kommen iſt, die, als eine verſtändige Mutter, auf ein expediens gedachte, wie ſie zugleich Jacob von der Gefahr befreyen, und Eſau gleichſam das papulum entziehen, und von der Sünden abhalten, jenes Leib, und dieſem ſeine Seele retten könne. Pfeiffer. Hauß- und Ehe Schul, P. III Conc. 18. p. 366. ſeq.

Zerſtoſſen wollen wir durch dich unſere Feinde ꝛc. Pſ. 44, 6. Cornu petemus, wir wollen ſie als mit Hörnern zu Boden ſtoſſen; wie es nach dem Ebr. und der Griech. Bibel lautet. Iſt eine Redens-Art von den Widdern und Böcken hergenommen, ingleichen von den Ochſen, die um ſich ſtoſſen, Exod. 21, 28. alſo wollen wir unſere Feinde, in der Krafft und Macht unſers GOttes, auch zu Boden ſtoſſen, daß ſie des Aufſtehens vergeſſen ſollen, faſt wie 2. Par. 18, 10. von Zedekia ſtehet, daß er die Syrer geſtoſſen und ſie aufgerieben, vid. Dan. 8, 4. Deut. 33, 17. Ez. 34, 21. ja ſie wollen auch in ſeinem Nahmen untertreten, die ſich wider ſie ſetzen, und auflehnen, wie Cain ſich wider ſeinen Bruder erhub, Gen. 4, 8. die Sichemiten wider das Hauß Jerubbaal, Jud. 9, 18. vid. Pſ. 54, 5. wie etwa von dem Meßia ſtehet, Eſa. 63, 6. daß er die Völcker in ſeinem Zorn zertreten, vid. c. 14, 25. Joſ. 10, 24. ſo wollen ſie auch mit GOTT Thaten thun, und ihre Feinde untertreten, Pſ. 60, 14. Pſ. 108, 13. womit, nach etlicher Anmerckung, geſehen werde auf Chriſtum, der dem Teuffel, dem Fürſten dieſer Welt, den Kopff zertreten und überwunden, Gen. 3, 15. daß alſo hier bedeutet werde der Sieg der Kirchen über die Ungläubigen und Feinde, Rom. 16, 20. Apoc. 21, 1. ſeq. Weihenmay. Dav. Schatzk. p. 501. ſeq.

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

Zerſtreuen will ich ſie durch einen Oſt-Wind für ihren Feinden, ich will ihnen den Rücken, und nicht das Angeſicht zeigen, wenn ſie verderben, Jer. 18, 17. Dieſe ſo wohl gewiſſe als erſchreckliche Straffe der Verwüſtung amplificiret der HErr durch die Parabel a) des Oſtwindes, als des allerhefftigſten Orientaliſchen Windes, der das Chald. Krieges-Heer bedeutet, welches ſo ſchädlich, als ein ſtürmigter Wind. b) des Rückens und nicht des Angeſichts Zuwendens. Etliche leſen, durch den Wind; etliche auch, wie der Wind will ich ſie zerſtreuen, welcher letztern Verſion auch die Maſora beypflichtet. Iſt nun der Orientaliſche Wind im Lande Canaan hefftig, und trucknet aus, ſo zeiget er als ein Vorbild den hefftigen Zorn GOttes an, Exod. 14, 21. Job. 27, 21. c. 18, 24. wie der Oſt Wind die zarten Pflantzen und aufſchieſſende Reiſſer gantz geſchwind und unverhofft verderbet, daß ſie verdorren, niederfallen, und darnach zerſtreuet werden: ſo will ich den Juden, will GOtt ſagen, ihre Feinde übern Halß ſchicken, denen ſie nicht werden widerſtehen können, Oſiand. h. l. Ich will den Rücken oder Nacken zeigen, d. i. ich will ſie verlaſſen, und ihnen keine Hülffe thun, ich will mich von ihnen kehren, wie ſie gegen mir gethan. Nach dem Hebr. lautets: ich will ihnen den Nacken, und nicht das Angeſicht ſehen; welches etliche alſo verſtehen, GOTT werde ihnen in der Flucht nachſehen, oder ſie verfolgen, Jer. 32, 33. iſt alſo eine ellipſis, durch den Rücken, und nicht durch das Angeſicht will ich ſehen, q. d. ich will den Rücken, und nicht das Angeſicht zu ihnen kehren: denn dieſer Hebraiſmus, den Rücken zukehren, bedeutet GOttes zorniges Gemüthe, und abwendendes Hertz von ſeinem Volck, welches auf menſchl. Weiſe geredet wird; denn wer ſich von einem abſondert, und ihm feind iſt, der wendet ihm den Rücken zu, wer aber Barmhertzigkeit erweiſen will, der ſiehet ihn mit freudigen Angeſicht

an, conf. Prov. 1, 26. So wendet demnach GOtt uns, und wir auch ihm den Rücken zu, wenn er uns, da wir ihn anruffen und zu ihm ſchreyen, unſerer Unbußfertigkeit wegen, nicht erhöret, und wir ihm, wenn er uns was gebeut und befiehlet, nicht gehorchen. Vor ihren Feinden; d. i. vor dem Krieges-Volck, ſo ſie verderben wird, oder aber vor dem Teufel, deſſen Wercke ſie ſtets ausüben und lieben, hingegen mich ihren GOtt haſſen und verlaſſen. An dem Tag ihres Verderbens; am Tage ihres feindlichen Anfalls, und tödtlichen Hinfalls, oder am Tage ihrer Gefangenſchafft, oder des jüngſten Gerichts, da ihnen GOtt recht den Rücken wird zuwenden, Matth. 25. Erkl. der Buß-T. Ao. 1703.

Zerſtreuet die Völcker, die da gernekriegen, Pſ. 68, 31. Nach dem Hebr. Leute, die mit Luſt kriegen, würgen und morden, und ihr einig Wohlgefallen daran haben, wenn ſie unſchuldig Blut vergieſſen können; Völcker, die nur immer wollen Krieg anfangen, wie es die LXX. gegeben. Sie lieben den Krieg, welcher bey den Hebräern den Nahmen hat von an- und herbey nahen, weil ſolche kriegeriſche Völcker ſich nicht nur je mehr und mehr den Friedſamen im Lande zunahen, ſie zu überfallen, und ihnen Schaden zu thun, ſie lauffen wie Rieſen, ꝛc. Joel. 2, 5. ſeq. wie alſo die Chaldäer beſchrieben werden, Hab. 1, 6. ſeq. ſondern weil die ſtreitende Partheyen, wann ſie ſich in eine Schlacht-Ordnung geſtellet, auch endlich auf einander loßgehen und treffen, am Tage des Streites und Krieges, Job. 28, 23. die Heil. Schrifft nennet den Krieg ein Ubel, Eſa. 45, 7. eine unbarmhertzige Staupe, Jer. 30, 14. eine Straffe, in welcher GOTT allen ſeinen Zorn gehen läſſet, Thr. 2, 1. das iſt nun dasjenige, welches die Völcker, die gerne kriegen, ſo ſehr lieben und begehren, wie das Hebr. Wort gebrauchet wird Pſ. 18, 20. Pſ. 22, 9. Pſ. 43, 13. Wenn nun David eigentlich durch ſolche Völcker verſtehe, ſo wollen einige, es werden dadurch verſtanden die Juden, welche ſich den H. Apoſteln widerſetzet, und ſie auszurotten unterſtanden, wie Paulus anfänglich geweſen, Act. 9, 1. ſeq. Andere verſtehen dadurch die heydniſchen Kayſer, welche die Chriſti. Kirche verfolget, und mit Feuer und Schwerdt ausrotten wollen. Lutherus verſtehet dadurch den Pabſt. Wie nun dieſe alle hiervon nicht auszuſchlieſſen ſind; ſo mögen wir doch auch mit andern ſagen, daß hier insgemein gemeynet werden die Verfolger und Tyrannen, die da gerne kriegen, und ſolche Leute ſind, die freundlich mit ihrem Nechſten reden, und doch Krieg in Sinn haben, Pſ. 28, 3. Dieſe werde nun GOtt zerſtreuen, welches nach Arndio begreifft eine zeitliche und ewige Straffe: denn zerſtreuen heiſſet verwüſten, verjagen, vertreiben, wie von den Gottloſen ſtehet, Pſ. 1, 4. ſie werden wie Spreu von dem Wind zerſtreuet. Und das wird GOTT thun, wie Pſ. 46, 10. Jer. 46, 16. Jud. 7, 21. 1. Sam. 17, 52. &c. Die 70. Dolm. ſetzen das Wort διασκορπίζειν, welches ſo viel heißt, als das, ſo in Menge und Ordnung beyſammen iſt, von einander mit Gewalt gleichſam hin und her treiben, daß das eine da, das andere dort hinaus verfliegen muß; wie es alſo gefunden wird von der Ausſtreuung des Saamens, welcher vorher im Sack oder Säe-Tuch beyſammen gelegen, Matth. 25, 24. von der Zertrennung einer Heerde Schafe, Marc. 14, 27. Joh. 10, 12. ingleichen der hin und wieder verjagten Gläubigen, Joh. 11, 52. oder auch der flüchtigen Rebellen, Act. 5, 37. und der Hochmüthigen Zerſtreuung, Luc. 1, 51. ſonderlich aber wird es geleſen von einer gewaltigen Zerſtreuung derjenigen, die bißhero zuſammen gehalten haben, wie Joh. 16, 32. Weihenm. Dav. Schatzk. p. 789. ſeq.

Zeuch einher der Wahrheit zu gute, Pſ. 45, 5. Die Wahrheit iſt das göttl. Wort, und vornehmlich die darinnen verfaſſeten Glaubens-Lehren, denn durch den Geiſt der Wahrheit ſind ſie gegeben, und können

können in keinem Stücke falsch seyn. Solche Wahrheit aber ist iederzeit von dem Geiste und Vater der Lügen angefochten worden, es hat dem Teufel nie an Werckzeugen, an Ketzern und falschen Lehrern gemangelt, welche die heilsame Lehre zum theil gar geläugnet, zum theil mit Menschen-Satzungen vermenget und verderbet haben. Darum soll der König der Wahrheit auf seyn, und so wohl in eigener Person, als durch die Botschafften an seiner statt die Wahrheit retten, und die Feinde derselben zu Schanden machen: zeuch einher, als ein Held auf seinem Streit-Wagen, der Wahrheit zu gute! JEsus hat es auch in der That erwiesen; und wie er die Wahrheit nicht nur durch seine Diener verkündigen und vertreten lassen, sondern sie auch selbst mit eigenem Munde geprediget: so hat er sie gleicher gestalt gegen die Widersacher mit eigener Hand durch das Schwerdt des Geistes vertheidiget. Neumeister. Evang. Seegen, p. 1211. seq.

Zöllner- und Sünder-Gesell muste Christus heissen, Matth. 11, 19. Luc. 7, 34. und zwar 1.) nach dem Sinn seiner Feinde, sie woiten damit andeuten, es sey an ihm nichts gutes, weil er mit ihnen umgienge, wie denn die Zöllner zur seibigen Zeit in einem schlechten prædicat waren, wegen ihrer Ungerechtigkeit, so sie ohne Reu und Scheu übeten. 2.) nach der Meynung des himmlischen Vaters, anzuzeigen, daß er auch sie wolle selig haben, zu welchen Ende er sich auch zu ihnen gesellete, und mit allerhand nachdencklichen Reden sie auf den rechten Weg zu bringen suchte, welches auch sein Ammt mit sich brachte: Denn er war gesandt, die Sünder zur Busse zu ruffen. *Fessel.* Christ. myst. p. 355.

Zornig bist du über sie gewesen diese siebentzig Jahr, Zach. 1, 12. Das Ebr. Wort drückt die Hefftigkeit des göttlichen Zorns gar wohl aus, denn es heist so viel als scheiten, wie wohl es nur an einem Orte der Schrifft in solchem Verstande gefunden wird, nehmlich Num. 23, 8. allwo Bileam zu Balak der Moabiter Könige spricht: wie soll ich schelten den, der nicht schilt? was aber dadurch angedeutet werde, erhellet aus den LXX. welche allda das καταράομαι, devoveo, ich verfluche, gesetzet haben, wie es denn anderweit auch in solchen Verstande gebraucht wird, als Gen. 5, 29. ingleichen Job. 3, 1. GOtt hatte der Stadt Jerusalem zum öfftern den Segen und den Fluch vorgelegt, mit dem hertzlichen Wunsch, ach daß du den Segen erwehletest! Deut. 11, 26. allein sie wolten den Segen nicht, ꝛc. Ps. 109, 17. drum spricht auch selbst Zacharias c. 8, 13. die vom Hause Juda und Israel sind ein Fluch gewesen. Allein hier haben die LXX. das ὑπερῶδε, welches eigentlich heist über etwas hinsehen, Act. 17, 30. oder etwas verachten, Lev. 26, 43. Sap. 19, 21. Syr. 23, 13. hatte nun ehemahls Jerusalem das Wort des HErrn verachtet, so ward sie nunmehr von dem HErrn wieder verachtet, 1. Sam. 2, 30. veracht waren sie nicht nur bey GOtt, welcher ihr Gebet nicht wolte hören, sondern sich mit einer Wolcken verdeckete, Thr. 3, 44. veracht nicht nur bey ihren Feinden, ja bey allen Völckern, denn der HErr hatte sie zu Koth und Unflat gemacht unter denen Völckern, ibid. sondern auch verachtet bey ihren Freunden, denn es war niemand, der sie tröstete, alle ihre Nächsten verachteten sie, Thr. 1, 2. sie waren verachtete Seelen, ein Volck, des man Greuel hat, Esa. 49, 7. denn der HErr war zornig über sie, und zwar nicht auf eine kurtze Zeit, sondern sehr lange, nehmlich siebentzig Jahr, oder wie es die Vulgata übersetzet: iste jam est septuagesimus annus, dieses ist eben das siebentzigste Jahr, denn es hatte GOtt versprochen, sein Volck nach 70. Jahren in Gnaden heim zu suchen, Jer. 25, 11. c. 29, 10. solche Verheissung hält hiermit der Sohn GOttes seinem himmlischen Vater für, jam est septuagesimus annus, ietzo sind es 70. Jahr, und gleichwohl muß dein Volck noch elend und verachtet seyn, ey

so gedencke doch an deine verheissene Gnade, und sey deinem Volck gnädig, denn es ist Zeit, und die Stunde ist kommen. Erklär. der Buß-T. Ao. 1711.

Züchtige mich, HErr, doch mit massen, und nicht in deinem Grimm, ꝛc. Jer. 10, 24. Nach dem Ebr. züchtige mich aber in deinem Gerichte, in judicio, dadurch denn ein solch Verfahren GOttes verstanden wird, welches seinem Grimm entgegen gesetzt ist, ein solch Gerichte, darin GOttes unbegreiffliche Barmhertzigkeit die Straffen mäßiget, und also einrichtet, daß wir sie können ertragen, 1. Cor. 10, 13. in welchem Verstande wirs finden Jer. 30, 11. c. 46, 28. wie GOtt seine besten Freunde zu ihren eigenen Besten offt züchtiget, als ein Vater sein Kind, welches er mit Ruthen schlägt; hingegen aber über die Gottlosen und Unbußfertigen sein Zorn-Feuer ausschüttet, welches biß in die unterste Hölle brennet: so macht auch hier der Prophet einen Unterscheid, und bittet GOtt, daß er in Gnaden ihn und sein Volck züchtigen, nicht aber in seinem Grimm mit ihnen verfahren wolle. *Cellar.* Leich-Pred. h. l.

Zugegeben habe ich dir es nicht, daß du sie berührest, Gen. 20, 6. Gewiß ists, daß dieses nicht so zu verstehen, als wenn Abimelech gar nicht mit diesem Handel wider GOtt gesündiget; nein, Sünde gnug, daß, da er sonst Weibs Volck satt um sich hatte, mit Liebe gegen diese Fremde entbrennet, er hätte sollen fleißiger nachfragen, wer dieser Abraham, und das Weib wäre; Sünde, daß er sie weg nehmen ließ, ob er gleich nicht Ehebruch mit ihr getrieben. Etliche sagen, wie Josephus will, es sey geschehen durch eine schwere Kranckheit, er sey impotens worden; besser ists, man sagt, es hat ihm GOtt seine Begierden gezäumet, und er nicht gethan, was er wohl gedacht hatte zu thun. Lutherus h. l. sagt, es wären Gnaden-Worte, wenn GOtt spräche, ich habe dirs nicht zu gelassen; als wolte er sagen: Ich bin dein Schild und dein Hüter gewesen, daß du nichts an deiner Seele verlieren solltest. Er sagt ferner: Die Juden sind grobe Esel, die hier erdichten, es wäre der fromme König an seinem Leibe geschlagen worden, daß er sie nicht berühren könne. Gerhardus und andere sagen, es sey diese Verhinderung durch eine Kranckheit geschehen, denn v. 17. werde gedacht, daß GOtt den Abimelech hätte geheilet des Morgens; wie will man aber sagen, daß einer von einer schweren Kranckheit so bald wieder aufgestanden sey, daß er, wie Abimelech, mit den Seinigen von der Sache habe reden können? Doch es ist bey GOtt kein Ding unmöglich, Luc. 1. *Adami* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1691. p. 6. seq.

Zukunfft des Menschen Sohnes, Matth. 24, 27. Calovius hat das recht wohl erkläret von der geistlichen Zukunfft Christi mit seinem Gnadenreiche, daß selbiges durch die gantze Welt werde ausgebreitet, und nicht in die Gräntzen des Jüdischen Landes eingeschlossen werden; er gründet sich auf Luc. 17, 20. 24. woselbst auch schwerlich ein anderer Verstand zu finden ist. - Neumeister. Priesterl. Lippen, p. 1795.

Zu nichte macht er die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht kan ausführen, Job. 5, 12. Nach dem Ebr. dissipans cogitationes callidorum, & non faciet manus eorum existentiam, **er treibt von einander, oder zerstöret die Gedancken der Arglistigen, daß ihre Hand das Werck nicht kan verrichten.** Eliphas ist in dem begriffen, daß er die Wercke der Allmacht und Stärcke GOttes dem Hiob wolte für Augen stellen, v. 8. seq. und stecket hierinnen ein Gleichniß von einem, der Netze und Stricke macht, das Wild damit zu fahen; oder von einem, der seine Hand aufhebt, etwas sonderbares zu verrichten, oder andere nieder zu schlagen, dem dann die ausgestreckte Hand von einem Stärckern wird gehalten, daß sie muß erstaeren, und ihren Schlag nicht kan vollführen. Er will so viel sagen; wie GOtt ein gerechter und aufrichtiger

tiger GOtt ist, und kein Arges an ihm, Deut. 32, 4. so kan er auch kein Unrecht noch Falschheit an den Menschen leiden. Mißbraucht iemand seine Vernunfft, daß er andern mit Hinterlist will schaden, da ers mit öffentlicher Gewalt nicht thun kan: so gehet seine Weißheit über aller Menschen Arglistigkeit, und er macht solche Anschläge zu nichte, vermöge seiner Allmacht, die er nicht nur in der grossen Welt an Regen und Winden, sondern auch in der kleinen, an den Menschen und ihrem Vornehmen, kan erweisen, wenn er entweder hindert, daß sie gar nicht fortgehen; oder wenn er alles mäßiget, daß die Bösen es doch so arg nicht machen können, als sie sich wohl fürgenommen; oder dirigiret es so, daß es zu seinen Ehren, der Frommen Besten, und der Falschen eigenen Unglück muß ausschlagen, Ps. 9, 16. seq. Ermisch. Kirchen-Redner, P. II. fol. 1523. seq.

Zur Thür hinein gehen in den Schaf-Stall, Joh. 10, 2. Wer diese Redens-Art höret, der wird so gleich dencken, daß damit ein rechtmäßiger und göttlicher Beruff ausgedrücket werde. Nun ists etwas, und ist der Beruff einem Hirten oder Prediger allerdings nöthig, denn niemand nimmt ihm selbst die Ehre, ꝛc. Ebr. 5, 4 vid. Rom. 10, 15. Jer. 23, 21. Solte es denn aber wohl an dem Beruff genung seyn? Kan ein Irrgeist und falscher Lehrer, welcher in Schafs-Kleidern kömmt, und von dessen Irrthümern man nichts weiß, nicht auch einen rechtmäßigen Beruff exprachiren? oder, so er anfänglich auch ein rechter und rechtmäßig beruffener Lehrer ist, kan er nicht umschlagen, ein Judas, ein Hymenäus, ein Philetus werden? Und wenn er nun hernach lose und verführische Lehre prediget, kan auch der rechtmäßige Beruff seinen Irrsal gut machen, und können die Zuhörer Krafft seines guten Beruffs selig werden? Jenes wird man mit Ja, und dieses mit Nein beantworten müssen. Wenn einer auf krummen Wegen ins Amt kommen wäre, und doch seine Zuhörer auf die rechten Wege des Glaubens und der Gottseligkeit führete, solte der ein Dieb und Mörder seyn? Daher sieht man nun leicht, daß der HErr von dem Beruff hier eigentlich nicht rede; sondern **zur Thür in den Schafstall gehen** heisset hier so viel, als die **wahre Erkäntniß von Christo haben**, und selbige in der reinen Lehre den Zuhörern predigen; und dergleichen Redens-Art, da hinein gehen so viel bedeutet, als zur rechten Erkäntniß gelangen, findet sich Luc. 11, 52. Matth. 23, 13. Wir werden dieses alles gläuben, wenn wir erwägen, daß den Predigern insonderheit die reine Lehre anbefohlen ist, Mal. 2, 7. Jer. 23, 28. 2. Tim. 1, 13. Tit. 1, 8. 1. Pet. 4, 11. und in dieser Erklärung bestärcket uns auch Lutherus, welcher über solche Worte also prediget: „Von dem äusserlichen Beruff redet hie Christus nicht: „denn es gehöret noch mehr darzu, nehml. „daß man keine Bey-lehre führe, oder ein „ander Werck lehre, denn Christus gelehret hat. **Zur Thür hinein kommen** „ist, nichts anders predigen, denn Christum. Darum, die nicht durch diese „Thür eingehen, d. i. die nicht recht lauter „und rein das Wort GOttes sagen, ohn „allen Zusatz, die legen den rechten Grund „nicht, die verderben, tödten und morden, „und schlachten die Schafe.„ Neumeister. geistl. Biblioth. p. 769. seq.

Zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider, ꝛc. Joel. 2, 13. Nicht allein die Juden, sondern auch andere Morgenländische Völcker, ja auch Griechen und Römer haben in übergrosser Traurigkeit, oder den Schmertz ihres Hertzens auszudrücken, und ihr Unvergnügen zu bezeugen, ihre Kleider zerrissen. Hier, da die Worte dem Buchstaben nach zu denen Juden gesprochen, mercken wir nur, daß bey ihnen die Gewohnheit gewesen, in Bestürtzung und Erschreckung ihre Kleider zu zerreissen, wie dergleichen gethan Ruben, Jacob, Jephthah, Hiob. Ein gleiches haben sie gethan, wenn sie ihr Mißvergnü-

gen an den Tag legen wollen, wie Josua und Caleb, Esra, Paulus und Barnabas, Act. 14, 14. Eliakim und Sebna, 2. Reg. 18. u. 19. Caiphas, Matth. 26, 65. solch zerreissen der Kleider geschah um die Gegend der Brust, wo das Hertz, und in dem Hertzen das Gefühl der Erschreckung, Traurigkeit und Mißfallens sonderlich seinen Sitz hat, damit anzuzeigen, wie auch gleichsam das Hertz selbst durch dergleichen starcke affecten wie gebrochen und zerrissen sey. Es solle aber solch zerreissen aufs Hertz gehen, und nicht auf die Kleider, **zureisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider.** Dabey zu mercken, daß damit das zerreissen der Kleider nicht schlechthin verboten, sondern nur geringer und schlechter gehalten werde, als das zerreissen des Hertzens, massen solches wohl ohne zerreissen der Kleider, das zerreissen der Kleider aber ohne dem Hertzen nicht geschehen kan; denn wie GOtt ein Geist ist, Joh. 4, 38. so hat er nicht eben Wohlgefallen an dem äusserl. Stellen der Erschreckung, Betrübniß, Mißvergnügens u.s.w. wo nicht das Hertz dabey ist, als das vornehmste. Indessen da doch das zerreissen des Hertzen das vornehmste ist, worauf GOtt am meisten siehet, so fordert er es hier allein gleichsam als mit einer Verwerffung des andern, als einer Sache, daran wenig oder nichts gelegen; wir mögen aber sagen, es bestehe das Hertz zureissen in einer innerlichen Bestürtzung und Erschreckung desselben, in einer innerlichen Traurigkeit und Mißfallen, da es gleichsam gebrochen und in Stücke zerrissen wird. Die beste Erklärung ist aus den vorhergehenden Worten zu nehmen, mit Fasten, Weinen und Klagen, als welches Dinge sind, die GOtt in der Bekehrung der Menschen fodert; es soll von der Sünde losgerissen, hingegen zu GOtt hingezogen und gerichtet werden. Schnaderbach. A B C. der Gottseligk. Conc. 21. p. 945. seq.

Zustieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, 2. Reg. 18, 4. Die Historie ist bekannt, und stehet Num. 21, 9. da zwar die Juden nicht zugeben wollen, daß diese Schlange wäre verehret, und ihr geräuchert worden, sondern es wäre alles zu GOttes Ehren und dem Wunderwercke geschehen; allein Hißkias hat sie doch deßwegen abgebrochen, weil die Juden sie nicht mehr vor ein bloß Denckmahl des geschehenen Wunders hielten, sondern ihr göttliche Ehre anthaten, sie räucherten derselben, da doch das räuchern nur innerlich im Tempel statt hatte, sie schrieben die Krafft des gesund-machens ihrer Väter dem Bilde zu, als das sich so gütig gegen sie erwiesen hätte, und sahen nicht auf GOtt, der das beste hatte darbey gethan, welches denn ein Greuel vor GOtt war, und das bewegte auch Hißkiam, solchen abzuschaffen. Es stehet aber nicht, daß er sie habe aus den Augen der Kinder Israel weggeschaffet und aufheben lassen, denn so hätten sie sie wieder herfür suchen und neues Aergerniß anrichten können, sondern er **zustieß sie**, *cathath*, tudit, contrivit, er hat zustossen oder zumalmet, wie es in dem letzten Verstande stehet 2. Par. 34, 7. wenn die Götzen klein zumalmet worden sind; es heist auch zureiben, Lev. 22, 24. daraus man leicht sehen kan, was mit dieser Schlange ist gemacht worden, er hat sie zubrochen, zustossen in kleine Stücklein, ja gar wie zu Pulver zumalmet, und sie also weggethan, daß keine Spuhr mehr davon blieben ist. **Man hieß sie Nehustan.** Die Ausleger insgesamt sagen hier, es sey aus Verachtung geschehen, als spreche man, es ist ein bißgen Ertz, es ist nichts mehr, als ein gering Stücke Ertz, so gar wenig werth ist; kömmt her von *nachusch*, ehern, von Ertz, wie es Num. 4, 22. zu finden, weil die Schlangen so roth, feurig als Ertz oder Kupffer ausgesehen. Dieser Meynung aber ist zuwider Pfeifferus in s. Dub. Vex. und spricht, man habe die Schlange nicht zum Schimpff ein bißgen, schlecht, gering Ertz genennet, sondern die Israeliten haben ihr den Nahmen als einem Abgott selber gegeben:

geben: denn worzu hätte Hiskias der Schlange, die gleich solte zustossen oder zumaimet werden, den Nahmen zum Schimpff gegeben, solte sie doch nun gar wegkommen, er spricht, es wäre alles gezwungen. Wir stellen es dahin, sagen nur dieses, daß alle Ausleger die erste Meynung hegen. *Adams* Delic. Bibl. Vet. Test. A. 1697. p. 1151. seq.

Zwang sie uns, Act. 16, 15. Damit wird die Gast-Freyheit der Lydia beschrieben, die sie gegen Lucam, der es schreibet, ingleichen Paulum, Silam, und Timotheum erwiesen, Act. 15, 40. c. 16, 2. 3. diese nöthigte sie aufs allerhefftigste, und that ihnen, so zu reden, Liebes-Gewalt an. Es gebraucht sich Lucas nicht nur des βιάζομαι, welches bedeutet einem scharf zusetzen, u. gleichsam Gewalt anthun, u. stehts Luc. 16, 16. von denen, die mit Gewalt ins Himmelreich dringen. Indem es aber noch mit einem andern verbunden wird, so siehet ein ieder, daß es zur Vergrösserung des Nachdrucks geschehe, denn er setzet das παρὰ noch dazu, welches alsdenn so viel heisset, als die gröste Gewalt gegen einen gebrauchen, und ihm aufs hefftigste zusetzen; womit denn die sonderbare Inbrünstigkeit dieses gottsfürchtigen Weibes ausgedrücket wird. So brünstig Naeman den Elisam bat, daß er ein gratial annehmen wolte, 2. Reg. 5, 16. so ernstlich die beyden Jünger den HErrn nöthigten, daß er bey ihnen bliebe, als er sich stellte, er wolle förder gehen, Luc. 24, 29. so imbrünstig, so ernstlich ladet auch diese die Bekenner Christi ein. Es scheinet, daß selbige sich eine weile geweigert, vielleicht den Verdacht von sich abzuziehnen, ob hätten sie sich um dieses Weibes Bekehrung beworben, Genuß von ihren Gütern zu haben; oder derselben, weil ihrer unterschiedliche zusammen waren, keine Beschwerung zu machen. Allein sie will sich nicht abweisen lassen, sondern hält inständig mit Bitten an, giebt so lange die holdseligsten Worte, biß sie sie gewinnet, und sie zu ihr einkehren. Prüßing. Reden zur Besserung, P. IV. p. 180. seq.

Zweige die zerbrochen sind, werden die heutigen Juden genannt, Rom. 11, 17-20. Zweige zwar, weil sie von denen Patriarchen, die der Stamm und die Wurtzel gewesen, herkomen. Sie sind aber zerbrochene, d. i. aus der Kirchen GOttes verstossen, nicht aus einem bloßen Rathschluß, sondern um ihres Unglaubens willen, weil sie den versprochenen Heyland der Welt, da er zu ihnen, als sein Eigenthum kommen, nicht annehmen wollen. Zweige die zerbrochen sind, verdorren; so ist schlechte, ja keine Hoffnung übrig, daß die Jüden, sonderlich alle, sich bekehren werden, denn sie verachten die Mittel der Bekehrung, Wort und Sacramenta. Ein Zweig, der zerbrochen ist, wird ins Feuer oder auf den Misthauffen geworffen: eben so leben die Jüden heutiges Tages in grosser Verachtung, und ist ihnen bey ihrer Verstockung das höllische Feuer gewiß genug. *Fessel.* Regn. Diab. myst. P. III. p. 652.

Zwischen einem Weibe und einer Jungfrauen ist ein Unterscheid, 1. Cor. 7, 34. Der Apostel hat zwar sein sonderlich Absehen an diesem Ort auf die bequemere Art, bey damahligen Verfolgungs-Zeiten, das Christenthum zu treiben: iedoch ist nicht zu läugnen, daß auch ausser diesem ein ziemlicher Unterscheid sich finde zwischen ehelichen und unverehelichten Personen, so gar, daß einer, der aus dem ledigen Stande in den ehelichen tritt, sich fast einbilden muß, als wäre er in eine andere und neue Welt kommen. So lange einer noch ledig ist, es sey nun ein Junggesell, oder Jungfrau, so ist er frey: frey von den Banden des Ehestandes, frey von denen Sorgen, frey von denen Verrichtungen, frey von denen Betrübnissen, auch frey von denen Freuden, die ihm hernach, wenn er verfreyet hat, pflegen zuzustossen. Frey ist ein lediger Mensch 1.) nicht zwar von allen Banden, und von aller Pflicht, so daß er sich nach niemand richten dürffte: nein, die Bande der ersten und andern Tafel des Gesetzes lassen keinen loß, er sey ehelich oder ehloß;

ehloß; unterdeſſen ſo iſt doch eine ledige Perſon frey von dem Bande und Bunde des Eheſtandes; ſie mag ſich was Liebes ausſehen und ausſuchen, wo ſie will (iedoch in Ehren) das darff ein eheliches nicht thun, ſondern es heißt, was du dir einmahl haſt belieben laſſen, das, und kein anders mehr muß dir gefallen, biß an dein Ende; es gilt nicht mehr, nehſt der Lea dir eine feine Rahel, neben der Michal eine feine Ahinoam, Abigail, Maecha, Hagith, Abital und Eyla auszuleſen, nach dem Exempel Davids, 2. Sam. 3, 2. ſeq. ſondern es gehet nach der aller älteſten Antiquität Matth. 19, 8. v. 5. 6. es gehet nicht mehr an, daß, wann man der Frau überdrüßig iſt, man die Freyheit hätte, ſie mit einem Scheide-Brief fort zuweiſen, und ſich eine beſſere auszuleſen; ſondern da muß Mann und Weib beyſammen halten, biß der Tod kömmt. 2) von Sorgen, und zwar auch nicht von allen, ſondern nur von ehlichen. Denn auch ein lediger Handwercks-Geſell und Meiſter muß immer mit Sorgen ſein Werck machen, und ſein gewiß Tagewerck (wie der Töpffer, Syr. 38, 32.) verfertigen. Auch die ledige Martha hat viel Sorge, Luc. 10, 41. der ledige ſorget für das Maul und für die Kleidung, Matth. 6, 25. 28. er ſorget, was er reden ſoll, c. 10, 19. der ledige Paulus träget Sorge für alle Gemeinen, 2. Cor. 11, 28. unterdeſſen ſo haben die ehelichen über die letzterwehnte noch ſolche Sorgen, um welche ſich ledige gar nichts bekümmern. Ein einzeler bekümmert ſich nur für ſeine Koſt und für ſein Kleid; aber ein ehelicher bekömmt zu ſorgen für der Frauen, der Kinder und Geſindes Koſt Kleidung, Loſament und Belohnung, wie 1. Sam. 9, 5. c. 10, 2. Tob. 10. Sap. 7, 4. Syr. 42, 9. 3.) von denen Verrichtungen, die Eheleute haben: ſintemahl wann dieſe für ſo viel Mäuler, die ihnen von GOtt zu verſorgen anvertrauet werden, auch deſto emſiger müſſen arbeiten, ſo hat ein Lediger deſto mehr Muſſe, und kan ſich alleine deſto eher durchbringen; er hat nicht ſo viel zu ſtreiten mit dem Geſinde, Kindern, Nachbarn u. andern, als wie ein Ehemann; er kan ehe etwas laſſen über ſich gehen, als ein nothdürfftiger Haußwirth; er kan mit dem ledigen Iſaac beſſer hinaus aufs Feld, etwas zu meditiren und zu beten, Gen. 24, 62. als andere, die in Haußgeſchäfften tieff verwickelt ſeyn. Muß ein Ehemann in Kriegswesen, in Peſt u. Verfolgungs- und Theurungs-Zeiten bedacht ſeyn, wie er Weib und Kind fortſchaffe, ihnen Unterhalt und Wohnung ausrichte, muß er ſich mit ihnen, wann ſie kranck, oder die Kinder klein und unerzogen ſeyn, hödern und ſchleppen, ſo gehet ein Lediger deſto kühner alleine hindurch, und hat das zehende nicht zu beſtellen, als der Haußwirth und die Haußwirthin, wann nehml. der Eimelech ſich mit ſeiner Naemi und den Kindern muß in das Moabiter Land ſalviren, Ruth. 1, 1. 4.) auch von Betrübniſſen, welche ſonſt die ehelichen mehrentheils empfinden. Iſt eines der Eheleute oder der Kinder kranck, ſo empfindet ſolches alſobald das andere mit, und betrübet ſich darüber; denn beyde ſeyn ein Fleiſch worden, und alſo ie mehr Glieder, ie mehr Zufälle und Empfindniß. Da iſt ja bekannt, wie der Mutter, ob ſie gleich für ihre Perſon friſch iſt, dennoch das Hertze bricht über ihr Kind, wenn ſich daſſelbe klaget, vid. 2. Sam. 12, 16. ſ. c. 19, 4. 1. Sam. 1, 6. ſq. aber dieſe und dergleichen andere Betrübniß finden ſich bey ledigen Perſonen nicht; ihr Gemüthe kan ſolchen Bewegungen und Stürmen gar leicht entgehen. 5.) von der Freude, denn freuet ſich ein Ehelicher über hertzlicher Vergnügung ſeines tugendhafften und freundl. Ehegattens, Ez. 24, 16. 1. Sam. 1, 8. freuen ſich Eltern über erwünſchter Geburt, guten Wachsthum und anſtändiger Erziehung ihrer Kinder von Hertzen; ſo weiß hingegen von ſolchen Dingen ein Eheloſer gar nichts zu ſagen. Geier. Zeit und Ewigk. P. I. p. 259. ſeq.

E N D E.

Regiſter

Regiſter

Uber diejenigen Schrifftſtellen, ſo in denen dreyen Theilen und dem Anhange des Bibliſchen Real-Lexici zufinden ſind;

Allwo die Römiſche Ziffer I. den erſten, II. den andern, III. den dritten Theil deſſelben; Anh. aber den Anhang deſſelben anweiſen. Was auſer dem hierbey noch zu erinnern, davon giebt die Vorrede Nachricht.

GENESIS.

CAP. I

Vom I. B. Moſis überhaupt Anh. 1173

v. 1 Am Anfang II. 89

schuff GOtt Himmel und Erden II. 1477

2 Und die Erde war wüſte und leer I. 2482

und es war finſter auf der Tieffen Anh. 474

und der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer I. 1970

3 Und GOtt ſprach II. 2161

es werde Licht, und es ward Licht II. 1719

6 Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern, und die ſey ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern I. 2319

7 Da machte GOtt die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſten von dem Waſſer über der Veſten I. 2392

9. 10 Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an beſondere Oerter, daß man das Trockene ſehe. Und es geſchach alſo: Und GOtt nennete das Trockene Erde, und die Samlung der Waſſer nennete er Meer III. 1882

v. 20 Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veſte des Himmels fliege I. 2397 Anh. 1636

21 Und GOtt ſchuff allerley gefiedertes Gevögel II. 1170. Anh. 1637

26 Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey Anh. 1047

27 Und GOtt ſchuff ſie ein Männlein u. Fräulein III. 1905

28 Send fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan I. 1543. III. 801

und herrſchet über Fiſche im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht III. 1180

Digitized by Google

v. 31 GOtt ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut II. 1371

CAP. II.

v. 1. 2 Alſo ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer. Und alſo vollendete GOtt am ſiebenden Tage ſeine Wercke, die er machte III. 2363
und ruhete am ſiebenden Tage II. 1996

7 GOtt der HErr machte den Menſchen aus einem Erden Kloß, und bließ ihm ein den lebendigen Odem in ſeine Naſen; und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele I. 577. III. 528. Anh. 371. 1053

8. 9 Und GOtt der HErr pflantzte einen Garten in Eden, gegen den Morgen, und ſetzte den Menſchen drein, den er gemacht hatte. Und GOtt der HErr ließ aufwachſen aus der Erden allerley Bäume luſtig anzuſehen, und zu eſſen III. 850

10-14 Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wäſſern den Garten ꝛc. II 1025

15 GOtt der HErr nahm den Menſchen, und ſatzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete III. 248. it. 849.

16. 17 Du ſolt eſſen von allerley Bäumen im Garten. Aber von dem Baum des Erkäntniß Gutes und Böſes ſolt du nicht eſſen III. 663
denn welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben II. 2252. III. 2205

18 Es iſt nicht gut, daß der Menſch alleine ſey III. 52

19. 20 Als GOtt der HErr gemacht hatte von der Erden allerley Thier auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er ſie zu dem Menſchen, daß er ſehe, wie er ſie nennete. Denn wie der Menſch allerley lebendige Thiere nennen würde, ſo ſolten ſie heiſſen. Und der Menſch gab einem iegl. Vieh und Vogel unter dem Himmel, und Thiere auf dem Felde, ſeinen Nahmen III. 2166

v. 21 Da ließ GOtt der HErr einen tieffen Schlaff fallen auf den Menſchen, und er entſchlieff III. 1941
und nahm ſeiner Ribben eine, und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch I. 1835. II. 2770

22 Und GOtt der HErr bauete ein Weib aus der Ribbe III. 247

23 Das iſt doch Bein von meinen Beinen, und Fleiſch von meinem Fleiſch, man wird ſie Männin heiſſen II. 1763

24 Darum wird ein Mann ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen III. 2121
und ſie werden ſeyn ein Fleiſch II. 582

25 Und ſie waren beyde nacket, der Menſch und ſein Weib, und ſchämeten ſich nicht I. 357. III. 1672

CAP. III.

v. 1 Die Schlange war liſtiger, denn alle Thiere auf dem Felde III. 1945
und ſprach zu dem Weibe: Ja, ſolte GOtt geſaget haben, ihr ſolt nicht eſſen von allerley Bäumen im Garten III. 1268

5 Sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ꝛc. III. 1047

7 Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß ſie nacket waren II. 194
und flochten Feigen-Blätter zuſammen, und machten ihnen Schürtze I. 721

8 Sie hörten die Stimme GOttes des HErrn, der im Garten gieng III. 894
und Adam verſteckte ſich mit ſeinem Weibe für dem Angeſicht des HErrn unter die Bäume im Garten III. 2301

9 Und GOtt der HErr rieff Adam, und ſprach: Wo biſt du? II. 36. III. 1849

v. 14 Da sprach GOtt der HErr zur Schlangen: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht für allem Vieh, und für allen Thieren auf dem Felde, auf deinem Bauche solt du gehen, und Erden essen dein Lebenlang III. 2265

15 Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen II. 969. II. 2579. Anh. 454

derselbe soll dir den Kopff zutreten II. 1642. it. 2060

und du wirst ihn in die Fersen stechen II. 971

16 Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmertzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du solt mit Schmertzen Kinder gebähren III. 1956

und dein Wille soll deinem Manne unterworffen seyn, und er soll dein Herr seyn III. 2352

18 Dorn und Disteln soll er dir tragen Anh. 295

und solt das Kraut auf dem Felde essen III. 1414

19 Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen III. 1976

du bist Erden, und solt zur Erden werden II. 665

20 Und Adam hieß sein Weib Heva, darum, daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen III. 1665

21 Und GOtt der HErr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an I. 1844. III. 1844

22 Siehe, Adam ist worden als unser einer, und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich III. 1455

23 Da ließ ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete II. 1451

v. 24 Und trieb Adam aus III. 225

und lagerte für den Garten Eden den Cherubim II. 477 III. 434

mit einem blossen hauenden Schwerd II. 2090

zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens III. 435

CAP. IV.

v. 1 Und Adam erkannte sein Weib Eva II. 701

und sie ward schwanger und gebahr den Cain, und sprach: Ich habe den Mann, den HErrn III. 1593

3 Der HErr sahe Abels Opffer gnädig an, aber Cains Opffer sahe er nicht gnädig an Anh. 1243

5 Da ergrimmete Cain sehr, und sein Geberde verstellte sich III. 410

7 Ists nicht also? Wenn du from̃ bist, so bist du angenehm III. 76. Anh. 928

bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür I. 1859. it. 2098. Anh. 930

aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie Anh. 931

8 Da redete Cain mit seinem Bruder Abel III. 413

und es gegab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Cain wider seinen Bruder Abel I. 664

und schlug ihn todt III. 2208

10 Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erden I. 359

11 Und nun verflucht seyst du auf der Erden II. 2339

die ihr Maul hat aufgethan I. 1539

12 Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben III. 2292

unstät und flüchtig solt du seyn auf Erden III. 2343

13 Meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden möge III. 2116

14 Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich für deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig seyn auf Erden II. 258

14.15 So wird mirs gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet. Aber der HErr sprach zu ihm: Nein, sondern wer Cain todtschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden III. 418
und der HErr machte ein Zeichen an Cain I. 2496. II. 2716
16 Also gieng Cain von dem Angesichte des HErrn I. 405. III. 79
und wohnete im Lande Nod, jenseit Eden, gegen dem Morgen III. 1713
17 Und Cain erkannte sein Weib III. 417
und bauete eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Nahmen Hanoch Anh. 1439
23 Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunden, und einen Jüngling mir zur Beulen I. 334
26 Zu derselben Zeit fieng man an zu predigen von des HErren Nahmen II. 1902

CAP. V.

v. 3 Adam war hundert und dreyßig Jahr alt, und zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war III. 36
22 Und nachdem er Methusaiah gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben II. 1345
29 Der wird uns trösten in unser Mühe und Arbeit auf Erden II. 2277

CAP. VI.

v. 2. Da sahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wolten I. 1350 III. 2197
3 Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch II. 1010 III. 2106
ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwantzig Jahr I. 793
4 Da die Kinder GOttes die Töchter der Menschen beschlieffen, wurden daraus berühmte Leute I. 303
6 Da reuet es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden I. 1833
und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen III. 281
16 Ein Fenster solt du daran machen, oben an, einer Ellen groß Anh. 458

CAP. VII.

v. 1 Der HErr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein gantzes Hauß III. 895
denn ich habe dich gerecht ersehen für mir zu dieser Zeit III. 934
2 Aus allerley reinem Vieh nimm zu dir ie sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein III. 2030
7 Und er gieng in den Kasten mit seinen Söhnen, Weibe, und seiner Söhne Weibern, vor dem Gewässer der Sündfluth III. 895
11.12 Das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunen der grossen Tieffen, und thäten sich auf die Fenster des Himmels, und kam ein Regen auf Erden viertzig Tag und viertzig Nacht I. 732 II. 2244 III. 136
21 Da gieng alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht, an Vögeln, an Vieh, an Thieren, und an allem, das sich reget auf Erden III. 2346
und an allen Menschen III. 2126

CAP. VIII.

v. 1 Da gedachte GOtt an Noah, und an alle Thier, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen III. 869
2 Und die Brunnen der Tieffen wurden verstopfft II. 2244
samt den Fenstern des Himmels I. 732
7 Er ließ einen Raben ausfliegen III. 1787
8 Darnach ließ er eine Taube von sich ausfliegen III. 2148
11 Die kam zu ihm um die Vesper-Zeit, und siehe, ein Oel-Blatt hatte sie abgebrochen III. 1718
20 Noah bauete dem HErrn einen Altar, und nahm von allerley reinem Vieh,

und

und von allerley reinem Gevögel, und opfferte Brand-Opffer auf dem Altar III. 1733

v. 21 Der HErr roch den lieblichen Geruch I. 1819

22 So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saamen und Erndte III. 1868

Frost und Hitze III. 799
Sommer und Winter III. 2048
Tag und Nacht III. 2144

CAP. IX.

v. 3 Alles, was sich reget und lebet, das sey eure Speise Anh. 480

4 Esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut II. 1009

13 Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken, der soll das Zeichen seyn des Bundes Anh. 1291

25 Verflucht sey Canaan, und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern III. 426

27 GOtt breite Japhet aus III. 183 und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sems II. 2665

CAP. X.

v. 8 Chus zeugete den Nimrod, der fieng an ein gewaltiger Herr zu seyn auf Erden II. 1291

9 Und war ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn; daher spricht man, er ist ein gewaltiger ꝛc. Anh. 695

CAP. XI.

v. 1 Es hatte alle Welt einerley Zungen u. Sprache II. 2160

3 Lasset uns Ziegel streichen und brennen I. 2247

4 Deß Spitze biß an den Himmel reiche II. 2157

7 Wohl auf, lasset uns herniederfahren, und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache vernehme II. 2421

CAP. XII.

v. 1 Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschafft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will Anh. 597

v. 3 In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden III. 1998

7 Und der HErr erschien Abram Anh. 402

13 Lieber, so sage doch, du seyst meine Schwester III. 24. it. 1888

17 Der HErr plagte den Pharao mit grossen Plagen I. 1757

CAP. XIII.

v. 11 Also scheidete sich ein Bruder von dem andern II. 20. III. 1920

16 Ich will deinen Saamen machen wie den Staub auf Erden. Kan ein Mensch den Staub auf Erden zehlen, der wird auch deinen Saamen zehlen III. 1865

CAP. XIV.

v. 13 Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer III. 496

14 Als nun Abram hörete, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, dreyhundert u. achtzehen, in seinem Hause gebohren, und jagte ihnen nach biß gen Dan III. 452

17 Als er nun wiederkam von der Schlacht des Kedor Laomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königsthal heisset II. 1640

18 Aber Melchisedech, der König von Salem I. 1546
trug Brodt und Wein herfür II. 457
und er war ein Priester GOttes, des Höchsten II. 1905

20 Demselben gab Abram den Zehenden von allerley III. 2510

21 Gib mir die Leute, die Güter behalte dir Anh. 700

CAP. XV.

v. 1 Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn III. 1935

v. 5 Siehe gen Himmel, und zehle die Sternen, kanſt du ſie zehlen III. 2093
6 Abram gläubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit II. 1313
11 Das Gevögel fiel auf das Aas, aber Abram ſcheuchte ſie davon I. 2353
16 Sie ſollen nach vier Mannes Leben wieder hieher kommen I. 2324
17 Als nun die Sonne untergangen, und finſter worden war, da rauchte ein Ofen, und eine Feuer Flamme fuhe zwiſchen den Stücken hin II. 995. Anh. 1237.

CAP. XVI.

v. 2 Sarai ſprach zu Abram: Der HErr hat mich verſchloſſen Anh. 1163
Lieber, lege dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen möge Anh. 1056
5 Du thuſt unrecht an mir Anh. 1581
6 Da ſie nun Sarai wolte demüthigen, flohe ſie von ihr Anh. 278
13 Gewißlich, hie habe ich geſehen den, der mich hernach angeſehen hat II. 122

CAP. XVII.

v. 1 Ich bin der allmächtige GOtt II. 60
wandle für mir I. 2377
und ſey fromm I. 794
4 Du ſolt ein Vater vieler Völcker werden II. 2289
11 Ihr ſolt die Vorhaut an eurem Fleiſch beſchneiden, daſſelbe ſoll ein Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und euch I. 2356 II. 2715
13 Alſo ſoll mein Bund an eurem Fleiſche ſeyn zum ewigen Bund III. 404
14 Wo ein Knäblein nicht wird beſchnitten an der Vorhaut ſeines Fleiſches, des Seele ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volck I. 221. Anh. 133

CAP. XVIII.

v. 1 Und der HErr erſchien ihm in Hayn Mamre, da er ſaß : : da der Tag am heiſſeſten war Anh. 788
v. 2 Da ſtunden drey Männer gegen ihm III. 481
5 Ich will euch einen Biſſen Brodts bringen I. 347
8 Und er trug auf Butter und Milch, und ſie aſſen III. 660
10 Ich will wieder zu dir kommen, ſo ich lebe II. 2148
11 Sie waren beyde, Abraham und Sara, alt und wohl betaget, alſo, daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber Weiſe II. 2578
20 Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorrha, das iſt groß, und ihre Sünde ſind faſt ſchwer Anh. 670
21 Darum will ich hinab fahren, und ſehen, ob ſie alles gethan haben nach dem Geſchrey, das für mich kommen iſt, oder obs nicht alſo ſey, daß ichs wiſſe II. 1483
27 Wiewohl ich Erde und Aſche bin Anh. 370

CAP. XIX.

v. 5 Wo ſind die Männer, die zu dir kommen ſind dieſe Nacht? Führe ſie heraus, daß wir ſie erkennen III. 607
8 Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkennet, die will ich herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefället; allein dieſen Männern thut nichts, denn darum ſind ſie unter die Schatten meines Dachs eingegangen III. 1556
10 Sie drungen hart auf den Mann Loth III. 485
11 Und die Männer für der Thür am Hauſe wurden mit Blindheit geſchlagen II. 414
14 Da gieng Loth hinaus, und redete mit ſeinen Eidamen, die ſeine Töchter nehmen ſolten III. 520
aber es war ihnen lächerlich Anh. 1036
15 Da nun die Morgenröthe aufgieng, hieſſen die Engel den Loth eilen und ſprachen: Mache dich auf, nimm dein

dein Weib, u. deine zwo Töchter, die für handen sind, daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt III. 154

v. 16 Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn ꝛc. I. 2317

17 Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser gantzen Gegend III. 627. Anh. 397

24 Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha II. 995 Anh. 1365

25 Und kehrete die Städte um, die gantze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war III. 2322

29 Da dachte GOtt an Abraham Anh. 587

30-38 Und Loth zog aus Zoar, und blieb auf dem Berge mit seinen beyden Töchtern ... von dem kommen die Kinder Ammon biß auf den heutigen Tag III. 1552

CAP. XX.

v. 2 Abraham sprach von seinem Weibe Sara: Es ist meine Schwester III. 24

12 Sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter II. 2021

16 Siehe da, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben, siehe, das soll dir eine Decke der Augen seyn I. 216 Anh. 273

17 Und habe dirs nicht zugegeben, daß du sie berührtest Anh. 1783

CAP. XXI.

v. 3.4 Abraham hieß seinen Sohn, der ihm gebohren war, Isaac, den ihm Sara gebahr. Und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm GOtt geboten hatte II. 328

6 Und Sara sprach: GOtt hat mir ein Lachen zugericht III. 1431

8 Das Kind wuchs, und ward entwehnet II. 651. Anh. 356

und Abraham machte ein groß Mahl an demselben Tage Anh. 356

v. 9 Und Sara sahe den Sohn Hagar ... daß er ein Spötter war I. 2054

CAP. XXII.

v. 1 Nach diesen Geschichten versuchte GOtt Abraham Anh. 1559

2 Nimm Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opffere ihn daselbst zum Brand Opffer III. 1735 Anh. 1246

5 Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dort hingehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen Anh. 213

8 Mein Sohn, GOtt wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brand-Opffer III. 634

13 Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecken ꝛc. II. 2636

14 Auf dem Berge, da der HErr siehet II. 332

17 Dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde II. 2240

CAP. XXIII.

v. 2 Da kam Abraham, daß er sie klagete und beweinete II. 1628

3 Darnach stund er auf von seiner Leiche II. 191

CAP. XXIV.

v. 2.3 Abraham sprach zu seinem ältesten Knechte seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstunde: Lege deine Hand unter meine Hüfte, und schwere mir bey dem HErrn, dem GOTT des Himmels und der Erden III. 1468

14 Daß sie die sey, die du deinem Diener Isaac bescheret habest II. 337

22.23 Da nun die Cameele alle getruncken hatten, nahm er eine güldene Spangen eines halben Seckels schwer,

schwer, und zween Armringe an ihre Hände, zehen Seckel Goldes schwer. Und sprach: Meine Tochter, wem gehörest du an? III. 1050

v. 28 Und die Dirne lieff, und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause III. 1803

31 Komm hereln, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du drausſen? III. 964

53 Und zog herfür silberne und güldene Kleinod und Kleider, und gab sie Rebecca III. 1372

60 Und sie segneten Rebecca und sprachen zu ihr: Du bist unsere Schwester, wachse in viel tausendmahl tausend III. 2004

und dein Saame besitze die Thore seiner Feinde III. 2176

63 Er war ausgegangen zu beten auf dem Felde, um den Abend II. 366

64 Und Rebecca hub ihre Augen auf, und sahe Isaac, da fiel sie vom Camel II. 953

65 Da nahm sie den Mantel, und verhüllete sich III. 1603

67 Da führete sie Isaac in die Hütten seiner Mutter Sara, und nahm die Rebecca, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb III. 804. it. 1263

CAP. XXV.

v. 1 Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Kethura III. 2433

5. 6 Und Abraham gab alle sein Gut Isaac. Aber den Kindern, die er von den Kebs-Weibern hatte, gab er Geschencke, und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen, weil er noch lebete, gegen dem Aufgang in das Morgenland III. 1305

8 Und nahm ab II. 10

und starb in einem ruhigen Alter, da er alt und Lebens satt war II. 68

11 Er wohnete bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden II. 461

18 Ismael fiel für allen seinen Brüdern II. 951

v. 21 Isaac bat den HErrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar III. 316

22 Die Kinder stiessen sich mit einander in ihrem Leibe II. 2198

und sie gieng hin, den HErrn zufragen II. 1030

23 Der HErr sprach zu ihr: Zwey Volck sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe II. 20

der Gröſſere wird dem Kleinern dienen III. 473

25 Der erste war gantz rauch wie ein Fell, und sie nennten ihn Esau Anh. 1275

27 Jacob war ein frommer Mann, und blieb in den Hütten Anh. 893

31 Jacob sprach: Verkauffe mir heut deine Erstgeburt III. 2282

32 Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt II. 2184. III. 2283

33 Jacob sprach: So schwere mir heut, und er schwur ihm, und verkauffte also Jacob seine Erstgeburt III. 2284

34 Da gab ihm Jacob Brodt, und das Linsen-Gericht, und er aß und tranck, und stund auf, und gieng davon III. 1534. it. 2284

CAP. XXVI.

v. 8 Als er nun eine Zeitlang da war, sahe Abimelech, der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaac schertzet mit seinem Weibe Rebecca I. 1930

12 Isaac säete in dem Lande, und kriegte desselben Jahrs hundertfältig, denn der HErr segnete ihn III. 1874

19 Auch gruben Isaacs Knechte im Grunde, und funden daselbst einen Brunnen lebendiges Wassers I. 1439

26 Abimelech gieng zu ihm von Gerar, und Ahusath, sein Freund III. 774

35 Die machten beyde, Isaac und Rebecca, eitel Hertzeleid III. 1189

CAP.

CAP. XXVII.

v. 1 Da Jſaac ward alt worden, da ſeine Augen dunckel wurden zu ſehen Anh. 123

6 Rebecca ſprach zu ihren Sohn Jacob ſiehe ich habe gehöret Anh. 1277

15 Rebecca nahm Eſaus, ihres gröſſern Sohnes, köſtliche Kleider, die ſie bey ſich im Hauſe hatte, und zog ſie Jacob an, ihrem kleinern Sohn II. 1644

28 GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Wein die Fülle Anh. 713

33 Da entſatzte ſich Jſaac über die Maaſſe ſehr II. 648

41 Und Eſau ſprach in ſeinem Hertzen, es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen

42 Da wurden Rebecca angeſagt dieſe Worte Anh. 1776
ſiehe, dein Bruder Eſau dräuet dir, daß er dich erwürgen will II. 545

CAP. XXVIII.

v. 12 Und ihm träumete, und ſiehe eine Leiter ſtund auf Erden, die rührte mit der Spitzen an den Himmel Anh. 1071

17 Hie iſt die Pforte des Himmels III. 1750

20. 21 Jacob thät eine Gelübde und ſprach: So GOtt wird mit mir ſeyn ,,, ſo ſoll der HErr mein GOTT ſeyn III. 1637

CAP. XXIX.

5 Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor III. 1429

17 Lea hatte ein blöde Geſichte III. 357

21 Jacob ſprach zu Laban: Gieb mir nun mein Weib, denn die Zeit iſt hie, daß ich beyliege II. 394

22 Und er brachte Jacob die Lea hinein Anh. 395

30 Alſo lag er auch bey mit Rahel Anh. 395

35 Nun will ich dem HErrn dancken Anh. 1227

CAP. XXX.

v. 3 Siehe, da iſt meine Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß ſie auf meinem Schoß gebähre III. 855

27 Ich ſpüre, daß mich der HErr ſeegnet um deinet willen II. 2165 Anh. 908

30 Der HErr hat dich geſeegnet durch meinen Fuß II. 2100

36 Und machte Raum dreyer Tage Reiſe weit, zwiſchen ihm und Jacob II. 1928

40 Da ſcheidete Jacob die Lämmer, und thät die abgeſonderte Heerde ,,, zu der Heerde Labans III. 1436

42 Alſo wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jacobs II. 2152

43 Daher ward der Mann über die maaſſe reich III. 1823

CAP. XXXI.

v. 2. Jacob ſahe an das Angeſicht Labans, und ſiehe, es war nicht gegen ihm, wie geſtern und ehegeſtern I. 936

7 Er hat mich geteuſcht, und nun zehen mahl meinen Lohn verändert Anh. 686

19 Rahel ſtahl ihres Vaters Götzen II. 2175 Anh. 724

20 Alſo ſtahl Jacob dem Laban zu Syrien das Hertz II. 1463

35 Es gehet mir nach der Frauen Weiſe II. 1037

40 Des Tages verſchmachtete ich für Hitze, und des Nachts für Froſt III. 2296

42 Wo nicht die Furcht Jſaac auf meiner Seite geweſen wäre, du hätteſt mich leer laſſen ziehen II. 1096

49 Der Hauffe ſey eine Warte II. 2539

54 Und Jacob opfferte auf dem Berge, und lud ſeine Brüder zum Eſſen Anh. 892

CAP. XXXII.

v. 1. 2. Jacob zog ſeinen Weg, und es begegneten ihm die Engel GOttes. Und da

da er ſie ſahe, ſprach er: Es ſind GOttes Heere, und hieß dieſelbe Stätte Mahanaim II. 1342

v. 10 Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treu, die du an deinem Knecht gethan haſt I. 915 II. 277

denn ich hatte nicht mehr weder dieſen Stab II. 2166

24 Es rang ein Mann mit ihm I. 1841

26 Ich laſſe dich nicht I. 1424

29 Und er ſeegnete ihn daſelbſt II. 2099

30 Ich habe GOtt von Angeſicht geſehen I. 1992

und meine Seele iſt geneſen I. 900

CAP. XXXIII.

v. 3. Jacob neigte ſich ſiebenmahl auf die Erde, biß er zu ſeinem Bruder kam III. 1693

5 Es ſind Kinder, die GOtt deinem Knecht beſcheret hat III. 1357

10 Ich ſahe dein Angeſicht, als ſehe ich GOttes Angeſicht III. 78

14 Ich will mählig hinnach treiben II. 1757

16 Alſo zog des Tages Eſau wiederum ſeines Weges gen Seir Anh. 60

17 Und Jacob zog gen Suchoth Anh. 60

CAP. XXXIV.

v. 1. Dina aber, Lea Tochter, die ſie Jacob gebohren hatte, gieng heraus die Töchter des Landes zu ſehen Anh. 287

7 Und wurden ſehr zornig, darum daß er eine Narrheit an Iſrael begangen hatte Anh. 1186

25 Simeon und Levi, der Dina Brüder, giengen in die Stadt dürſtiglich I. 546

und erwürgten alles was männlich war Anh. 473

29 Alle ihre Haabe, alle Kinder und Weiber nahmen ſie gefangen III. 874

30 Ihr habt mir Unglück zugerichtet, daß ich ſtincke für den Einwohnern dieſes Landes I. 2081

CAP. XXXV.

v. 13 Alſo fuhr GOtt auf von ihm, von dem Orte, da er mit ihm geredt hatte I. 213

18 Da ihr aber die Seele ausgieng, daß ſie ſterben muſte, hieß ſie ihn BenOni I. 221

CAP. XXXVI.

v. 24 Das iſt der Ana, der in der Wüſten Maul-Pferde erfand, da er ſeines Vaters Eſel hütete Anh. 1130

CAP. XXXVII.

v. 2 Joſeph brachte für ihren Vater, wo ein böß Geſchrey wider ſie war II. 435

10 Soll ich, und deine Mutter, und deine Brüder kommen, und dich anbeten III. 2226

18 Sie ſchlugen an, daß ſie ihn tödteten I. 143

19 Sehet, der Träumer kommt daher II. 2266

24 Sie wurffen ihn in eine Grube, aber dieſelbige Grube war leer, und kein Waſſer drinnen II. 2642

25 Laßt uns ihn verkauffen Anh. 1541

35 Und alle ſeine Söhne und Töchter traten auf, daß ſie ihn tröſteten II. 2248

und ſein Vater beweinet ihn I. 619

36 Die Midianiter verkaufften ihn in Egypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeiſter Anh. 1261

CAP. XXXVIII.

v. 7 Er war böſe für dem HErrn II. 433

15. 18 Blut-Schande Judä III. 366

24 Bringet ſie herfür, daß ſie verbrannt werde III. 2256

CAP. XXXIX.

v. 6 Potiphar nahm ſich keines Dinges an, weil er Joſeph hatte, denn daß er aß und tranck III. 90

7 Und es begab ſich nach dieſem Geſchicht, daß ſeines Herrn Weib ihre Augen auf Joſeph warff, und ſprach: Schlaffe bey mir III. 174

CAP.

CAP. XL.

v. 7 Warum ſeyd ihr heute ſo traurig III. 2228

20 Da begieng Pharao ſeinen Jahrs Tag II. 1544
und erhub das Haupt des Oberſten Schencken, und das Haupt des Oberſten Beckers unter ſeinen Knechten III. 1189

CAP. XLI.

v. 9 Da redete der Oberſte Schencke zu Pharao II. 1847
und ſprach: Ich gedencke heut an meine Sünde II. 1156

34 Und nehme den Fünfften in Egyptenlande in den ſieben reichen Jahren III. 811

40 Deinem Wort ſoll all mein Volck gehorſam ſeyn II. 1183. III. 908

43 Der iſt des Landes Vater I. 1421

45 Pharao nennete ihn den heimlichen Rath III. 1152

51 GOtt hat mich laſſen vergeſſen alles meines Unglücks, und alle meines Vaters Hauſes III. 2270

CAP. XLII.

v. 15 Daran will ich euch prüfen bey dem Leben Pharaonis I. 1976

17 Und Joſeph ließ ſie beyſammen verwahren drey Tage lang Anh. 307

18 Ich fürchte GOtt III. 820

28 Da entfiel ihnen ihr Hertz II. 638

38 Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete II. 2449

CAP. XLIII.

v. 32 Die Egypter dürffen nicht Brodt eſſen mit den Ebräern, deñ es iſt ein Greuel für ihnen III. 501

34 Dem Benjamin ward fünffmahl mehr, denn den andern III. 811

CAP. XLIV.

v. 5 Iſts nicht das, da mein Herr austrincket, und damit er weiſſaget I. 266

16 GOtt hat die Miſſethat deiner Knechte funden III. 1636

CAP. XLV.

v. 24 Und ſie zogen hin, und er ſprach zu ihnen: Zancket nicht auf dem Wege Anh. 1764

27 Da ward der Geiſt Jacob ihres Vaters lebendig II. 1198

CAP. XLVI.

v. 3. 4 Ich bin GOtt, der GOtt deines Vaters, fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen, denn daſelbſt will ich dich zum groſſen Volck machen. Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen, und will auch dich herauf führen, und Joſeph ſoll ſeine Hände auf deine Augen legen III. 823

28 Und er ſandte Juda für ihm hin zu Joſeph, daß er ihn anweiſete zu Goſen, und kamen in das Land Goſen III. 112

34 Denn was Vieh-Hirten ſind, das iſt den Egyptern ein Greuel II. 2432

CAP. XLVII.

v. 2 Joſeph nahm ſeiner jüngſten Brüder fünff, und ſtellete ſie für Pharao II. 1090

9 Die Zeit meiner Wallfahrt iſt hundert und dreyßig Jahr, wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt III. 2378

12 Er verſorgete ſeinen Vater, und ſeine Brüder, und das gantze Hauß ſeines Vaters, einen ieglichen, nachdem er Kinder hatte III. 2301

21 Er theilete das Volck aus in die Städte, von einem Ort Egypten biß ans ander III. 217

22 Ausgenommen der Prieſter Feld, das kauffte er nicht, denn es war von Pharao für die Prieſter verordnet, daß ſie ſich nähren ſolten von dem benañten, das er ihnen gegeben hatte, darum durfften ſie ihr Feld nicht verkauffen III. 704

30 Ich will bey meinen Vätern liegen, und du ſolt mich aus Egypten führen,

und in ihrem Begräbniß begraben Anh. 1096

31 Da neigte sich Israel auf dem Bette zum Häupten I. 1644 III. 1695

CAP. XLVIII.

v. 2 Israel machte sich starck, und satzte sich im Bette II. 2167

5 So sollen nun deine zwey Söhne Ephraim und Manasse mein seyn, gleichwie Ruben und Simeon Anh. 359

15 Er seegnete Joseph III. 2002

16 Der Engel, der mich erlöset hat von allem Ubel Anh. 350

22 Ich habe dir ein Stück Landes gegeben auser deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwerdt und Bogen aus der Amoriter Hand genommen habe Anh. 1453

CAP. XLIX.

v. 3 Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Krafft I. 1393
und meine erste Macht II. 1748 Anh. 1314

4 Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser II. 1696
du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen I. 212

6 Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sey nicht in ihrer Kirchen II. 575
denn in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet I. 1678. III. 1379. Anh. 934

7 Verflucht sey ihr Zorn, daß er so hefftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrisch ist. Ich will sie zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel Anh. 1531

9 Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch grosse Siege II. 1496

10 Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden III. 1898
noch ein Meister von seinen Füssen I. 1545 III. 1611
biß daß der Held komme I. 1933 III. 1161
und demselben werden die Völcker anhangen II. 106

v. 11 Er wird sein Füllen an den Weinstock binden II. 1089
er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeer-Blut III. 1370

12 Seine Augen sind röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weisser, denn Milch III. 176

14. 15 Isaschar wird ein beinern Esel seyn, und sich lagern zwischen die Gräntzen. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneiget zu tragen, und ist ein zinßbar Knecht worden I. 279. Anh. 169

16 Dan wird Richter seyn in seinem Volck, wie ein ander Geschlecht in Israel Anh. 270

17 Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige, und das Pferd in die Fersen beissen, daß sein Reuter zurück falle Anh. 270

18 HErr, ich warte auf dein Heyl III. 2386

19 Gad gerüst wird das Heer führen, und wieder herum führen III. 845

20 Fett Brod kömmt von Asser, und er wird den Königen zu Gefallen thun Anh. 460

21 Naphthali giebt schöne Rede Anh. 1186

22 Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie an einer Quelle Anh. 942

23 Wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen Anh. 1722

24 So bleibet doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände starck, durch die Hände des Mächtigen in Jacob; aus ihnen sind kommen Hirten und Steine in Israel Anh. 1722

25 Von deines Vaters GOtt ist dir geholffen II. 2290

Die

v. 26 Die Seegen deines Vaters gehen stärcker, denn die Seegen meiner Voreltern III. 1993

27 Benjamin ist ein reissender Wolff, des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen II. 1965

CAP. L.

16. 17 Dein Vater befahl für seinem Tode, und sprach: Also solt ihr Joseph sagen: Lieber, vergieb deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergieb nun die Missethat uns, den Dienern des GOttes deines Vaters III. 2270

20 Ihr gedachtets böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachts gut zu machen II. 1160

23 Die Kinder Machir, Manasses Sohn, zeugeten auch Kinder auf Josephs Schooß I. 1376

EXODUS.

CAP. I.

v. 7 Die Kinder Israel wuchsen, und zeugten Kinder, und mehrten sich, und wurden ihr sehr viel, daß ihr das Land voll ward Anh. 990

8 Da kam ein neuer König auf in Egypten, der wuste nichts von Joseph Anh. 1195

10 Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpffen Anh. 1743

11 Man setzte Frohn-Vögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken solten III. 490

14 Sie machten ihnen ihr Leben sauer II. 2023

16 Wenn ihr den Ebräischen Weibern helfft, und auf dem Stuhl sehet, daß ein Sohn ist, so tödtet ihn II. 2207

19 Die Ebräischen Weiber sind nicht, wie die Egyptischen, denn sie sind harte Weiber II. 1408

21 Weil die Wehmütter GOtt fürchteten, bauete er ihnen Häuser I. 1076. II. 1422

CAP. II.

v. 1 Und es gieng hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levi II. 1486

2 Und das Weib ward schwanger, und gebahr einen Sohn, und da sie sahe, daß ein fein Kind war, verbarg sie ihn drey Monden I. 722

3 Da machte sie ein Kästlein von Rohr, und verkleibets mit Thon und Pech, und legte das Kind drein Anh. 966

5 Die Tochter Pharao wolte baden im Wasser II. 267

10 Und da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn III. 2042

11 Zu den Zeiten, da Mose war groß worden, gieng er aus zu seinen Brüdern, III. 1071

12 Und da er niemand sahe, erschlug er den Egyptier Anh. 1172

23 Lange Zeit darnach starb der König in Egypten III. 1443

CAP. III.

v. 1. Mose kam an den Berg GOttes Horeb II. 334

2 Der Engel des HErrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch, und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret II. 448

4 Da der HErr sahe, daß er hinein gieng zu sehen, rieff ihm GOtt aus dem Busch und sprach: Mose! Mose! Er antwortete: Hie bin ich III. 1647

5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen I. 1957. II. 263

7 Der HErr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten I. 1991

und habe ihr Geſchrey gehöret, über die, ſo ſie treiben II. 1255
v. 8 In ein Land, darinnen Milch und Honig fleußt II. 1666
14 Ich werde ſeyn, der ich ſeyn werde I. 1219. it. 2009
16 Der GOtt eurer Väter iſt mir erſchienen, der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac, der GOtt Jacob II. 11
18 So laß uns nun gehen drey Tage-Reiſen in die Wüſten II. 540
19 Aber ich weiß, daß euch der König in Egypten nicht wird ziehen laſſen, ohne durch eine ſtarcke Hand II. 2168

CAP. IV.

v. 3 Und Moſe warff den Stab von ſich, da ward er zur Schlangen Anh. 1437
5. 6 Stecke deine Hand in deinen Buſen, und er ſteckte ſie in ſeinen Buſen, und zog ; ; ; ; wie ſein ander Fleiſch III. 213
10 Ich habe eine ſchwere Sprache, und eine ſchwere Zunge II. 2095
11 Wer hat den Tauben gemacht, habe ichs nicht gethan, der HErr Anh. 1704
11. 12 Wer hat dem Menſchen den Mund geſchaffen? oder wer hat den Stummen ; ; ; was du ſagen ſolt III. 1580
13 Sende, welchen du ſenden wilt II. 2123
16 Er ſoll dein Mund ſeyn I. 1602
und du ſolt ſein GOtt ſeyn II. 1334. III. 1031
21 Ich aber will ſein Hertz verſtocken, daß er das Volck nicht laſſen wird I. 2304
22 Iſrael iſt mein erſtgebohrner Sohn II. 725
24 Und als er unterwegen in der Herberge war, kam ihm der HErr entgegen, und wolte ihn tödten Anh. 1508
25 Du biſt mir ein Blut-Bräutigam III. 358

CAP. V.

v. 8 Ihr ſolt dem Volck nicht mehr Stroh ſammlen und geben, daß ſie Ziegel brennen III. 211
21 Der HErr ſehe auf euch, und richte es, daß ihr unſern Geruch habt ſtinckend gemacht für Pharao I. 917

CAP. VI.

v. 3 Mein Nahme, HErr, iſt ihnen nicht offenbaret worden II. 1811. Anh. 1145

CAP. VII.

v. 1 Siehe, ich habe dich einen Gott geſetzt über Pharao, und Aaron, dein Bruder, ſoll dein Prophet ſeyn III. 1045
11 Und die Egyptiſchen Zauberer thäten auch alſo Anh. 1766

CAP. VIII.

v. 3 Daß der Strohm ſoll von Fröſchen wimmeln III. 2475
6 Und kamen Fröſche herauf, daß Egyptenland bedecket ward Anh. 515
9 Habe du die Ehre für mir, und ſtimme mir, wenn ich für dich, deine Knechte ; ; ; ; und allein im Strohm bleiben III. 512
15 Da aber Pharao ſahe, daß er Lufft kriegt hatte II. 1743
16 Schlage den Staub auf Erden, daß Läuſe werden II. 1673
19 Das iſt GOttes Finger III. 731
21 Ich will allerley Ungeziefer laſſen kommen über dich Anh. 1577
26 Das taugt nicht, daß wir alſo thun, denn wir würden der Egypter Greuel opffern unſerm GOtt, dem HErrn II. 1872

CAP. IX.

v. 10 Da fuhren auf böſe ſchwartze Blattern, beyde an Menſchen und am Vieh III. 349
27 Der HErr iſt gerecht II. 1232

CAP. X.

7 Wie lange ſollen wir damit geplaget ſeyn II. 1228

Recke

21 Recke deine Hand gen Himmel, daß so finster werde in Egyptenlande, daß mans greiffen mag I. 752
22 Und Mose reckte seine Hand aus gen Himmel, da ward eine dicke Finsterniß in gantz Egyptenlande II. 515

CAP. XI.

v. 3 Mose war ein sehr grosser Mann in Egyptenlande III. 1074
7 Bey allen Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken I. 1186

CAP. XII.

v. 1 Der HErr sprach zu Mose und Aaron in Egyptenlande II. 1944
3 Am zehenden Tage dieses Monden nehme ein ieglicher ein Lamm II. 1664
5 Ihr solt aber ein solch Lamm nehmen, eines Jahres alt II. 1542
6 Ein iegliches Häufflein im gantzen Israel solls schlachten II. 2055
8 Und solt es mit bittern Salsen essen I. 349. II. 407
9 Ihr solts essen am Feuer gebraten II. 1149
11 Eure Schuh solt ihr an euren Füssen haben II. 2084
12 Denn ich will in derselben Nacht durch Egyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Egyptenlande, beyde unter Menschen und Vieh II. 2698
13 Und das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern, darinn ihr seyd, daß, wenn ich . . . Egyptenland schlage II. 2714
14 Und solt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und solt ihn feyren dem HErrn zum Fest II. 974
Ihr und alle eure Nachkommen zur ewigen Weise II. 940
15 Sieben Tage solt ihr ungesäuert Brod essen II. 2453
36 Daß sie ihnen leiheten, und entwandtens den Egyptiern II. 652
38 Es zog auch mit ihnen viel Pöbel-Volck I. 1760
40 Die Zeit, die die Kinder Israel in Egypten gewohnet haben, ist vierhundert und dreyßig Jahr I. 517

CAP. XIII.

v. 2 Heilige mir alle Erstgeburt II. 1433
9 Darum soll dirs ein Denckmahl für deinen Augen seyn I. 504
13 Alle erste Menschen-Geburt unter deinen Kindern solt du lösen II. 1741
18 Die Kinder Israel zogen gerüstet aus Egyptenland I. 918
19 Moses nahm mit sich das Gebeine Joseph III. 856

CAP. XIV.

v. 2 Daß sie sich daselbst gegen über lagern ans Meer Anh. 1312
13 Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was vor ein Heyl der HErr heute an euch thun wird Anh. 541
16 Theile das Meer von einander Anh. 1477
21 Und der HErr ließ das Meer hinweg fahren durch einen starcken Ostwind Anh. 1477

CAP. XV.

v. 2 Er ist meines Vaters GOtt, ich will ihn erheben II. 688
15 Alle Einwohner Canaan wurden feig I. 720
16 Daß sie erstarren, wie die Steine III. 636
21 Mirjam sang ihnen für II. 1106
25 Der HErr weisete ihm einen Baum, den thät er ins Wasser, da ward es süß III. 249
daselbst stellete er ihnen ein Gesetz, und ein Recht, und versuchte sie III. 979
26 Wirst du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchen, so will ich der Kranckheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten geleget habe III. 1412
denn ich bin der HErr, dein Artzt III. 131

CAP.

CAP. XVI.

v.13 Am Abend kamen Wachteln herauf, die bedeckten das Heer Anh. 1603
23 Morgen iſt der Sabbath der heiligen Ruhe des HErrn III. 1869
34 Alſo ließ es Aaron daſelbſt für dem Zeugniß zubehalten II. 2743

CAP. XVII.

v. 6 Da ſolt du den Felß ſchlagen, ſo wird Waſſer heraus lauffen, daß das Volck trincke III. 708
11.12 Dieweil Moſe ſeine Hände empor hielte, siegete Iſrael, wenn er aber ſeine ... die Sonne unterging III. 1115
13 Und Joſua dämpffte den Amalek und ſein Volck durch des Schwerdtes Schärffe III. 455
14 Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch II. 506
15 Moſe bauete einen Altar, und hieß ihn der HErr Nißi II. 1843
16 Es iſt ein Mahlzeichen bey dem Stuhl des HErrn II. 1755

CAP. XVIII.

v.5. 6 Da nun Jethro, Moſes Schwäher, und ſeine Söhne, und ſein Weib zu ihm kamen in ... und ihre beyde Söhne mit ihr III. 1288
11 Daß ſie Hochmuth an ihnen geübt haben II. 1497
12 Jethro, Moſes Schwäher, nahm Brand Opffer, und opfferte GOtt II. 1869
da kam Aaron und alle Aelteſten in Iſrael, mit Moſis Schwäher das Brodt zu eſſen für GOtt II. 455
19 Pflege du des Volcks für GOtt II. 1884
25 Er erwehlete redliche Leute II. 1949
und machte ſie zu Häuptern über das Volck, etliche über tauſend, über hundert, über funffzig, und über zehen III. 1132

CAP. XIX.

v. 3 Moſe ſtieg hinauf zu GOtt. Und der HErr rieff ihm vom Berge III. 1223
5 So ſolt ihr mein Eigenthum ſeyn für allen Völckern III. 524
6 Und ihr ſolt mein Prieſterlich Königreich ſeyn II. 1907
9 Ich will zu dir kommen in einer dicken Wolcken II. 1621
12 Mache dem Volck ein Gehäge umher II. 1172
13 Wenn es lange thönen wird, denn ſollen ſie an den Berg gehen II. 526
15 Keiner nahe ſich zum Weibe II. 641 ic. 1810
18 Der gantze Berg Sinai rauchte, darum, daß der HErr herab auf den Berg fuhr mit Feuer II. 990

CAP. XX.

v.3 Du ſolt Anh. 312
Du ſolt nicht andere Götter haben neben mir Anh. 75
4 Du ſolt dir kein Bildniß machen Anh. 201
5 Ich der HErr dein GOtt III. 1279
der da heimſucht der Väter Miſſethat an den Kindern III. 1157
biß in das dritte und vierdte Glied III. 486
die mich haſſen III. 1125
6 Und thue Barmhertzigkeit an viel tauſenden, die mich lieb haben III. 1516
7 Du ſolt den Nahmen deines GOttes nicht mißbrauchen I. 1569
8 Gedencke des Sabbathtages Anh. 582
13 Du ſolt nicht tödten Anh. 1505
14 Du ſolt nicht ehebrechen III. 507
15 Du ſolt nicht ſtehlen III. 2076
16 Du ſolt kein falſch Zeugniß reden III. 685
wider deinen Nechſten III. 1685
17 Laß dich nicht gelüſten deines Nechſten Hauſes III. 262 ic. 1575
24 An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtniß ſtifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich ſeegnen III. 1740
25 So du mir einen ſteinern Altar wilt machen, ſo ſolt du ihn nicht von gehauenen ... ihn entweihen II. 70

CAP.

CAP. XXI.

v. 2 So du einen Ebreiſchen Knecht kauffeſt, der ſoll dir ſechs Jahr ... ledig ausgehen III. 196.
3 Iſt er ohne Weib kommen, ſo ſoll er auch ohne Weib ausgehen; iſt er aber ... mit ihm ausgehen III. 1380
7 Verkaufft iemand ſeine Tochter zur Magd III. 2286
7. 8 So ſoll ſie nicht ausgehen wie die Knechte. Gefället ſie aber ihrem Herrn ... ſie verſchmähet hat III. 192
9 Vertrauet er ſie aber ſeinem Sohn, ſo ſoll er Tochter-Recht an ihr thun II. 2248
10 Giebt er ihm aber eine andere, ſo ſoll er ihr an ihrem Futter, Decke und Ehe-Schuld nicht abbrechen II. 1125
13 GOtt hat ihn laſſen ohngefehr in ſeine Hände fallen II. 1861
15 Wer ſeinen Vater oder Mutter ſchlägt, der ſoll des Todes ſterben II. 2057
16 Wer einen Menſchen ſtiehlet und verkaufft, daß man ihn bey ihm findet, der ſoll des Todes ſterben II. 2176
17 Wer Vater und Mutter flucht, der ſoll des Todes ſterben II. 2058
24 Auge um Auge, Zahn um Zahn II. 206

CAP. XXII.

v. 25 Wenn du Geld leiheſt meinem Volck, das arm iſt bey dir, ſo ſolt du ihn nicht zu Schaden dringen, und keinen Wucher auf ihn treiben II. 2684
29 Deine Fülle und Thränen ſolt du nicht verziehen I. 802. it. 2158. II. 2242 Anh. 529
deinen erſten Sohn ſolt du mir geben Anh. 406

CAP. XXIII.

v. 2 Du ſolt nicht folgen der Menge zum Böſen Anh. 492
8 Geſchencke machen die Sehenden blind I. 2243
22 Wirſt du ſeine Stimme hören, und thun alles, was ich dir ſagen werde, ſo will ich deiner Feinde Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger ſeyn Anh. 452

CAP. XXIV.

v. 10 Und ſahen den GOtt Iſrael III. 2016
11 Er ließ ſeine Hand nicht über dieſelben Oberſten in Iſrael II. 1399

CAP. XXV.

v. 22 Von dem Ort will ich dir zeigen, und mit dir reden II. 2742
40 Siehe zu, daß du es machſt nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge geſehen haſt Anh. 1116

CAP. XXVIII.

v. 30 Du ſolt in das Ammt-Schildlein thun Licht und Recht III. 1509

CAP. XXIX.

v. 4 Du ſolt Aaron und ſeine Söhne mit Waſſer waſchen III. 2389
6 Und den Hut auf ſein Haupt ſetzen, und die heilige Crone an den Hut I. 1089

CAP. XXX.

v. 33 Wer einem andern davon giebet, der ſoll von ſeinem Volcke ausgerottet werden II. 584

CAP. XXXI.

v. 3 Ich habe ihn erfüllet mit dem Geiſt GOttes II. 674
13 Haltet meinen Sabbath II. 1393
15 Am ſiebenden Tage iſt der Sabbath, die heilige Ruhe des HErrn I. 1859

CAP. XXXII.

v. 1 Auf und mache uns Götter, die vor uns her gehen Anh. 723
6 Darnach ſatzte ſich das Volck zu eſſen, und zu trincken, und ſtunden auf zu ſpielen II. 2156. Anh. 115.
15 Moſes hatte zwey Tafeln des Zeugniſſes in ſeiner Hand, die waren geſchrieben auf beyden Seiten III. 2134

v. 20 Und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannts mit Feuer II. 1571
und zermalmets zu Pulver III. 2550
25 Da nun Mose sahe, daß das Volck loß worden war, (denn Aaron hatte sie loß gemacht durch ein Geschwätz, damit er sie sein wolte anrichte III. 1549
26.27 Trat er in das Thor des Lagers, und sprach: Her zu mir, wer dem HErrn ... Freund und Nächsten III. 1190
29 Füllet heute eure Hände dem HErrn, ein ieglicher an seinem Sohn ... gegeben werde II. 1089
32 Tilge mich aus deinem Buche, das du geschrieben hast I. 229 III. 221

CAP. XXXIII.

v. 4. Da das Volck diese böse Rede hörete, trugen sie Leide, und niemand trug seinen Schmuck an ihm II. 431 Anh. 1067
14.15 Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten. Er aber sprach zu ihm: Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf III. 80
19 Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich III. 1023
22 Meine Hand soll ob dir halten, biß ich vorüber gehe II. 1401
23 Wirst du mir hinten nachsehen II. 1491 Anh. 858

CAP. XXXIV.

v. 5 Und der HErr kam hernieder, und trat daselbst bey ihnen und predigte von des HErrn Nahmen Anh. 1264
28 Und Mose schrieb auf die Tafeln solchen Bund, die zehen Worte Anh. 1768

CAP. XXXV.

v. 3 Ihr solt kein Feuer anzünden am Sabbath Tage in allen euren Wohnungen Anh. 466

CAP. XXXVIII.

v. 8 Und machte das Handfaß von Ertz, und seinen Fuß auch von Ertz, gegen den Weibern, die vor der Thür der Hütte des Stiffts dieneten III. 1111

LEVITICUS.

CAP. I.

v. 2 Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Welcher unter euch ein Opffer thun will, der thues von dem Vieh, von Rindern und Schafen III. 1727
4 Und lege seine Hand auf des Brand-Opffers Haupt, so wird es angenehm seyn, und ihn versöhnen III. 1107
5 Und soll das junge Rind schlachten vor dem HErrn III. 1936
die Priester, Aarons Söhne, sollen das Blut herzu bringen, und auf den Altar umher sprengen, der vor der Thüre der Hütten des Stiffts ist III. 2062
9 Das ist ein Feuer zum süssen Geruch dem HErrn I. 747
15 Und der Priester solls zum Altar bringen, und ihm den Kopff abkneipen II. 7. III. 16
17 Und soll seine Flügel spalten, aber nicht abbrechen III. 745

CAP. II.

v. 7 Ist aber dein Speiß-Opffer etwas auf dem Rost geröstet, so solt du es von Semmel-Mehl mit Oel machen II. 1988

CAP. III.

v. 1 Ist aber sein Opffer ein Dank-Opffer von Rindern, es sey ein Ochs oder Kuhe III. 457
2 Vor der Thür der Hütten des Stiffts soll ers schlachten Anh. 531
16 Alles Fett ist des HErrn II. 981
17 Das sey eine ewige Sitte II. 940

CAP. IV.

v. 13 Wenns eine gantze Gemeinde in Israel versehen würde II. 1130
22 Wenn ein Fürst sündiget III. 830

CAP. VI.

v. 11 Und soll seine Kleider darnach ausziehen, und andre Kleider anziehen, u. die Asche hinaus tragen auser dem Lager, in eine reine Stätte II. 266

v. 13. Ewig

v. 13 Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen, und nimmer verlöschen I. 701

CAP. VII.

31. 32 Die Brust soll Aarons u. seiner Söhne seyn. Und die rechte Schulter sollen sie dem Priester geben, zur Hebe von ihren Danck-Opffern III. 400

CAP. VIII.

v. 20 Zündete an den Strumpff I. 2089

CAP. X.

v. 1 Die Söhne Aarons, Nadab u. Abihu, brachten fremd Feuer vor den HErrn II. 1039

2 Da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn, und verzehrete sie, daß sie sturben vor dem HErrn Anh. 461

3 Das ists, das der HErr gesagt hat: Ich werde geheiliget werden an denen, die zu mir nahen, und vor allem Volcke werde ich herrlich werden I. 873. III. 884

6 Ihr solt eure Häupter nicht blössen II. 633

9 Du und deine Söhne mit dir solt keinen Wein noch starck Getränck trincken, wenn ihr in die Hütte des Stiffts gehet II. 2588

14 Die Webe-Brust . . essen an reiner Stätte I. 694

16 Mose suchte den Bock des Sünd-Opffers, und fand ihn verbrannt II. 2319

CAP. XI.

Alles, was die Klauen spaltet, und wiederkäuet unter den Thieren, das solt

v. 3 ihr essen II. 1279 III. 1369

20 Das solt ihr essen von Vögeln, das nicht mit zweyen Beinen auf Erden hüpffet III. 1251

30 Diese sollen euch auch unrein seyn unter den Thieren, die auf Erden kriechen: der Maulwurff III. 1608

43 Macht eure Seele nicht zum Scheusal II. 2104

CAP. XII.

v. 2 Wenn ein Weib besamet wird III. 300

CAP. XIII.

v. 47 Wenn an einem Kleide ein Aussatzmahl seyn wird Anh. 137

CAP. XIV.

v. 34 Irgend in einem Hause eurer Besitzung ein Aussatzmahl Anh. 137

CAP. XV.

v. 2. 3 Wenn ein Mann an seinem Fleische einen Fluß hat, derselbe ist unrein. Denn aber ist er unrein an diesem Flusse, wenn sein Fleisch vom Flusse eitert, oder verstopffet ist II. 2002

CAP. XVI.

v. 21 Da soll denn Aaron seine beyde Hände auf sein Haupt legen, und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, und alle Ubertretung in allen ihren Sünden II. 320

29 Am zehenden Tage des siebenden Monaths solt ihr euren Leib casteyen I. 419

CAP. XVII.

v. 11 Das Blut ist die Versöhnung fürs Leben II. 2398. Anh. 222

14 Denn des Leibes Leben ist in seinem Blute, so lange es lebet II. 1693

CAP. XVIII.

v. 6 Niemand soll sich zu seiner nächsten Bluts-Freundin thun, ihre Scham zu blössen II. 417. III. 367

18 Du solt deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr, ihre Schaam zu blössen, ihr zuwider, weil sie noch lebet Anh. 1188

CAP. XIX.

v. 2 Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig, der HErr euer GOTT Anh. 791

11 Ihr solt nicht fälschlich handeln, einer mit dem andern III. 688

v. 15 Ihr ſolt nicht unrecht handeln am Gerichte und ſolt nicht vorziehen den Geringen, noch den Groſſen ehren III. 2337

27 Ihr ſolt euer Haar am Haupte nicht rund umher abſchneiden II. 1382

CAP. XX.

v. 19 Deiner Mutter Schweſter Schaam, und deines Vaters Schweſter Schaam ſolt du nicht blöſſen II. 2034

CAP. XXII.

v. 23 Einen Ochſen oder Schaaf, das ungewöhnliche Glieder, oder wandelbare Glieder hat, magſt du von freyen Willen opffern II. 2456

CAP. XXIII.

v. 24 Am erſten Tage des ſiebenden Monaths ſolt ihr den heiligen Sabbath des Blaſens zum Gedächtniß halten, da ihr zuſammen kommt II. 2004

CAP. XXIV.

v. 7 Daß es ſeyn Denck-Brodte I. 503

10 Und läſterte den Nahmen und fluchte III. 1448

14 Führe den Flucher hinaus für das Lager, und laß alle, die es gehöret haben, ihre Hände auf ſein Haupt legen II. 1402

CAP. XXV.

v. 23 Das Land iſt mein II. 1771

37 Du ſolt deine Speiſe nicht auf Uberſatz austhun III. 221

39 Wen dein Bruder verarmet neben dir, und verkaufft ſich dir, ſo ſolt du ihn nicht laſſen dienen als einen Leibeigenen II. 1689

CAP. XXVI.

v. 3 Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln II. 2028

5 Die Dreſchzeit ſoll reichen biß zur Wein-Erndte, und die Wein-Erndte ſoll reichen biß zur Saat, und ſolt Brodt die Fülle haben, und ſolt ſicher wohnen in eurem Lande II. 453. Anh. 301

v. 6 Ich will Friede geben in eurem Lande, daß ihr ſchlaffet, und euch niemand ſchrecke. Ich will die böſen Thiere aus eurem Lande thun, und ſoll kein Schwerdt durch euer Land gehen Anh. 509

7.8.9 Eure Feinde ſollen vor euch her ins Schwerdt fallen, euer fünffe ſollen hundert jagen, und euer hundert ſollen zehen tauſend jagen, und ich will mich zu euch wenden, und will euch wachſen und mehren laſſen, und will meinen Bund euch halten Anh. 437

10 Und ſollet von dem Firnen eſſen, und wenn das neue kommt, das Firne wegthun I. 734 Anh. 422

11.12 Ich will meine Wohnung unter euch haben und meine Seele ſoll euch nicht verwerffen. Und will unter euch wandeln, und euer GOtt ſeyn Anh. 1750

14-16 Werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun dieſe Gebote alle. Und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele meine Rechte verwerffen ... anſtehen. So will ich euch auch ſolches thun, ich will euch heimſuchen mit Schrecken, Schwuiſt und Fiebe: ... verſchmachte Anh. 1695

17 Ich will mein Antlitz wider euch ſtellen und ſolt geſchlagen werden vor euren Feinden, und die euch haſſen, ſollen über euch herrſchen, und ſolt fliehen, da euch niemand jaget Anh. 83

26 Euer Brodt ſoll man mit Gewichte auswägen I. 229

44 Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, habe ich ſie gleichwohl nicht verworffen III. 2313. Anh. 32

CAP. XXVII.

v. 2 Wenn iemand dem HErrn ein beſonder Gelübte thut, daß er ſeinen Leib ſchätzet II. 2047

v. 13 Wills aber iemand lösen, der soll den Fünfften über die Schatzung geben II. 1092
14 Wenn iemand sein Hauß heiliget II. 1435

NUMERI.

CAP. III.

v. 12 Ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel für alle Erstgeburten, die die Mutter brechen unter den Kindern Israel, also, daß die Leviten sollen mein seyn III. 1495

CAP. IV.

v. 2.3 Nimm die Summa der Kinder Kahath, aus den Kindern Levi, nach ihrem Geschlecht und ihrer Väter Häuser von dreyßig Jahren an und drüber, biß ins funffzigste Jahr, alle, die zum Heer tügen, daß sie thun die Wercke in der Hütte des Stiffts III. 1497

CAP. V.

v. 23 Also soll der Priester diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem bittern Wasser abwaschen II. 1028
27 Daß ihr der Bauch schwellen, und die Hüffte schwinden [illegible] III. 1978

CAP. VI.

24.26 Der HErr seegne dich, und behüte dich. Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig. Der HErr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede II. 2099

CAP. X.

v. 31 Du solt unser Auge seyn II. 205

CAP. XI.

v. 1 Und zündete das Feuer des HErrn unter ihnen an, das verzehrete die äusserſten Lager II. 743
5 Wir gedencken der Fische, die wir in Egypten umsonst assen, und des Knoblauchs I. 1378
v. 16 Sammle mir siebentzig Männer unter den Aeltesten Israel, die du weisſest, daß es die Aeltesten im Volcke und seine Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stiffts, und stelle sie daselbst vor dich III. 1879
17 Und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen II. 1200
18 Heiliget euch auf morgen, daß ihr Fleisch esset III. 1149
19.20 Nicht einen Tag, nicht zween, nicht fünffe, nicht zehen, nicht zwantzig Tage lang, biß daß euch zur Nase ausgehe und euch ein Eckel sey III. 202
21.22 Sechs hundert tausend Mann Fuß-Volck ist es, darunter ich bin, und du sprichst: ich will euch [illegible] des Meers herzu versammlen, daß es ihnen genug sey III. 1987
23 Ist denn die Hand des HErrn verkürtzt II. 1398
24 Mose versammlete die siebentzig Männer unter den Aeltesten des Volcks II. 2136
25 Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissageten sie II. 2602

CAP. XII.

v. 3 Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden II. 1230
8 Er siehet den HErrn in seiner Gestalt II. 2110

CAP. XIII.

v. 4 Die alle fürnehmliche Männer waren unter den Kindern Israel III. 828
17 Den Hosea, den Sohn Nun, nannte Mose Josua III. 1245
33 Das Land frisset seine Einwohner II. 1667

CAP. XIV.

v. 9 Wir wollen sie wie Brodt fressen, es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der HErr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen III. 760

v. 20 Ich habs vergeben, wie du gesagt hast, Anh. 1537
22 Und mich nun zehenmahl versucht II. 2709

CAP. XV.

v. 30 Wenn aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es sey ein Einheimischer oder Fremdlinger, der hat den HErrn geschmähet, solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volck 502
32 Funden sie einen Mann Holtz lesen am Sabbath Tage II. 1518
35 Der Mann soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen Anh. 1509
38 Daß sie ihnen Läplein machen an den Fittigen ihrer Kleider II. 1669
und geie Schnürlein auf die Läplein an die Fittige thun II. 2073

CAP. XVI.

v. 3 Ihr machts zu viel II. 2772
14 Wilt du den Leuten auch die Augen ausreissen II. 207
32 Und thät ihren Mund auf, und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Haabe III 1392
41 Ihr habt des HErrn Volck getödtet III. 1212
46 Die Plage ist angegangen III. 74. it. 1756
48 Und stund zwischen den Todten und Lebendigen II. 2174

CAP. XVII.

v. 8 Fand er den Stecken Narons grünen, und die Blüthe aufgegangen, und Mandeln tragen III. 2070
13 Sollen wir denn gar untergehen I. 2346

CAP. XVIII.

v. 1 Du und deine Söhne, und deines Vaters Hauß mit dir soll die Missethat des Heiligthums tragen II. 2260
v. 9 Das solt du haben von dem Allerheiligsten, das sie opffern: Alle ihre Gaben mit alle ihrem Speiß-Opffer, und mit alle ihrem Sünd-Opffer, und mit alle ihrem Schuld-Opffer, das sie nur geben, das soll dir und deinen Söhnen das allerheiligste seyn II. 52
20 Du solt in ihrem Lande nichts besitzen III. 1236
denn ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel II. 2236
26 Wenn ihr den Zehenden nehmet von den Kindern Israel, den ich von euch ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut, so sollt ihr davon ein Heb-Opffer dem HErrn thun, ja den Zehenden von dem Zehenden II. 2715
30 So solls den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheune, und wie ein Einkommen der Kelter II. 594

CAP. XX.

v. 10 Werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß II. 2548
12 Der HErr sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich gläubet habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kindern Israel, so solt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde III. 1652
14 Du weissest alle die Mühe, die uns betreten hat I. 239

CAP. XXI.

v. 1 Daß Israel herein kömmt durch den Weg der Kundschaffer III. 2401
5 Unsere Seele eckelt über dieser losen Speise I. 1489
9 Da machte Mose eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn iemand eine Schlange bieß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben II. 118
14.15 Daher spricht man in dem Buch von den Streiten des HErrn I. 386

das

das Vaheb in Supha, und die Bäche am Arnon, und die Quelle der Bäche, welche reicht hinan zur Stadt Ar, und iencket sich, und ist die Grentze Moab II. 2283

v. 18 Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volck haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre Stäbe I. 382, ix. 2057

CAP. XXII.

v. 4 Nun wird diese Hauffe auffressen, was um uns ist I. 208

28 Was hab ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreymahl I. 344

39 Also zog Bileam mit Balak, und kamen in die Gassen-Stadt II. 1133

CAP. XXIII.

v. 10 Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werden wie dieser Ende II. 2185

23 Es ist kein Zauberer in Jacob Anh. 981

CAP. XXIV.

v. 14 So will ich dir rathen, was diß Volck deinem Volck thun wird zur letzten Zeit II. 1921

17 Es wird ein Scepter aus Israel aufkommen II. 2030

und verstören alle Kinder Seth I. 2005

CAP. XXV.

v. 3. 4 Israel hängete sich an den Baal Peor. Da ergrimmete des HErren Zorn über Israel, und sprach zu Mose: Nim alle Obersten des Volcks, und hänge sie dem HErrn an die Sonne, auf daß der grimmige Zorn des HErrn von Israel gewandt werde II. 169

8 Pinehas ging dem Israelitischen Manne nach hinein in den Huren-Winckel I. 1291

9 Es wurden getödtet in der Plage vier und zwantzig tausend I. 2326

v. 12 Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedes II. 470

13 Und er soll haben und sein Saame nach ihm den Bund eines ewigen Priesterthums I. 704

CAP. XXVI.

v. 11 Die Kinder Korah sturben nicht II. 1589

CAP. XXVII.

v. 3 Unser Vater ist an seiner Sünde gestorben I. 2098

13 Wenn du es gesehen hast, solt du dich sammlen zu deinem Volck II. 2018

16. 17 Der HErr, der GOtt über alles lebendiges Fleisch, wolte einen Mann setzen über die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des HErrn nicht sey, wie die Schafe ohne Hirten III. 1043

20 Lege deine Herrligkeit auf ihn II. 1458

CAP. XXXI.

v. 2 Räche die Kinder Israel an den Midianitern III. 1790

50 Daß unsre Seelen versöhnet werden vor dem HErrn II. 2397

CAP. XXXII.

v. 21 So ziehet über den Jordan vor dem HErrn, wer unter euch gerüstet ist III. 2538

38 Und änderten die Nahmen III. 40

CAP. XXXIII.

v. 1 Das sind die Reisen der Kinder Israel, die aus Egyptenland gezogen sind nach ihrem Heer, durch Mose und Aaron II. 552

4 Der HErr hatte auch an ihren Göttern Gerichte geübt II. 1240

55 Werdet ihr die Einwohner des Landes nicht vertreiben von eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen, und zu Stacheln in

euren

euren Seiten, und werden euch drengen auf dem Lande, da ihr innen wohnet I. 524 II. 528

CAP. XXXV.

v. 34 Verunreiniget das Land nicht I. 2312

DEVTERON.

CAP. I.

v. 1 Das sind die Worte, die Mose redete zum gantzen Israel, jenseit dem Jordan III. 1286

2 Eilff Tagereise von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir, biß gen Kades Barnea III. 527

5 Jenseit des Jordans im Lande der Moabiter fieng an Mose auszulegen diß Gesetz III. 108

CAP. II.

v. 4.5 Sie werden sich vor euch fürchten. Aber verwahret euch mit Fleiß, daß ihr sie nicht bekrieget III. 825

6 Speise sollt ihr ums Geld von ihnen kauffen, daß ihr esset, und Wasser sollt ihr ums Geld von ihnen kauffen, daß ihr trincket III. 2053

9 Du solt die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen. Denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich habe Ar den Kindern Loth zu besitzen gegeben III. 1639

CAP. III.

v. 11 Allein der König Og zu Basan war noch übrig von den Riesen III. 1841

sein eisern Bette ist allhie zu Rabbath, der Kinder Ammon, neun Ellen lang und vier Ellen breit nach eines Mannes Ellenbogen III. 322

25 Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jordan, diß gute Gebirge und Libanon III. 2018

CAP. IV.

v. 1 Und nun höre Israel III. 2327

v. 2 Ihr solt nichts dazu thun I. 492

24 Der HErr dein GOtt ist ein verzehrend Feuer, und ein eiferiger GOTT III. 725

26 So ruffe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde III. 1213

27 Ihr werdet ein geringer Pöbel übrig seyn unter den Heyden, dahin euch der HErr treiben wird III. 950

29 Wenn du daselbst den HErrn deinen GOtt suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von gantzen Hertzen und von gantzer Seelen suchen Anh. 469

30 Wenn dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen I. 1463. Anh. 1509

31 Der HErr dein GOtt wird dich nicht lassen noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat Anh. 1198

34 Ob GOtt versucht habe hinein zugehen, und ihm ein Volck mitten aus dem Volck zu nehmen durch schreckliche Thaten III. 1971

37 Und hat dich ausgeführet mit seinem Angesicht III. 187

CAP. V.

v. 4 Er hat von Angesicht mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredt III. 1814

6 Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem Dienst-Hause I. 517. III. 475

CAP. VI.

v. 4 Höre Israel, der HErr unser GOTT ist ein einiger GOtt III. 541

5 Du solt den HErrn deinen GOtt lieb haben von gantzen Hertzen, von gantzer Seele, von allem Vermögen III. 1522

6. 7 Diese Worte, die ich dir heute gebiete, solt du zu Hertzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärffen, und davon

von reden, wenn du in deinem Hause ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt, oder aufſteheſt II. 2038. III. 1689

v. 8 Und ſolt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand, und ſollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen ſeyn III. 465

CAP. VII.

v. 1. 2 Wenn dich der HErr dein GOtt ins Land bringet, darein du kommen wirſt, daſſelbe einzunehmen, und ausrottet viel Völcker für dir her, die Hethiter, Girgoſiter, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebuſiter, ſieben Völcker, die gröſſer und ſtärcker ſind, denn du. Und wenn ſie der HErr dein GOtt vor dir giebt, daß du ſie ſchlägeſt, ſo ſolt du ſie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen macheſt, noch ihnen Gunſt erzeigeſt III. 428

20 Dazu wird der HErr dein GOtt Hornissen unter ſie ſenden III. 1243

21 Laß dir nicht grauen vor ihnen, denn der HErr dein GOtt iſt unter dir, der groſſe und ſchreckliche GOTT III. 1969

CAP. VIII.

v. 4 Deine Füſſe ſind nicht geſchwollen dieſe 40. Jahr Anh. 549

10 Wenn du geſſen haſt, und ſatt biſt Anh. 424

CAP. IX.

6 Sintemahl du ein halßſtarrig Volck biſt III. 1091

CAP. X.

v. 1 Mache dir eine höltzerne Lade III. 1432

4 Da ſchrieb er auf die Tafeln, wie die erſte Schrifft war, die zehen Worte III. 2136

14 Siehe, Himmel und aller Himmel Himmel, das iſt des HErrn deines GOttes III. 1212

v. 16 So beſchneidet nun eures Hertzens Vorhaut I. 2356

CAP. XI.

v. 10 Das Land, da du hinkommſt, das einzunehmen, iſt nicht wie Egyptenland, davon ihr ausgezogen ſeyd, da du deinen Saamen ſäen, und ſelbſt trancken muſteſt, wie einen Kohl-Garten III. 432

16 Hütet euch, daß ſich euer Hertz nicht überreden laſſe, daß ihr abtretet II. 22

18 So faſſet nun dieſe Worte zu Hertzen, u. in eure Seele, und bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand, daß ſie ein Denckmahl vor euren Augen ſeyn Anh. 444

CAP. XII.

v. 4-7 Ihr ſolt dem HErrn eurem GOTT nicht alſo thun. Sondern an dem Ort, den der HErr euer GOtt erwehlen wird, aus . . . darinnen dich der HErr dein GOtt geſegnet hat III. 1742

8 Ihr ſolt der keines thun, das wir heute allhie thun II. 2242

13 Hüte dich, daß du deine Brand-Opfer nicht opfferſt an allen Orten, die du ſieheſt Anh. 886

14 Sondern an dem Ort, den der HErr erwehlet in irgend einem deiner . . . dir gebiete Anh. 887

32 Ihr ſolt nichts dazu thun I. 491
noch davon thun I. 491

CAP. XIII.

v. 1 Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufſtehen III. 1781
und giebt dir ein Zeichen und Wunder III. 2514

6 Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn III. 393
oder das Weib in deinen Armen III. 2430
oder dein Freund, der dir iſt wie dein Hertz III. 772

überreden würde heimlich III. 1151
v. 9 Solt du ihn erwürgen III. 652
13 Es sind etliche Kinder Belial ausgegangen unter dir, und haben die Bürger ihrer Stadt verführt und gesagt: Laßt uns gehen, und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet III. 191

CAP. XIV.

v. 21 Ihr solt kein Aaß essen III. 1
du solt das Böcklein nicht kochen, weil es noch seine Mutter säuget III. 372
22 Du solt alle Jahr den Zehenden absondern alles Einkommens deiner Saat, das aus deinem Acker komt III. 2507

CAP. XV.

v. 2 Also solls zugehen mit dem Erlaß-Jahr: Wenn einer seinem Nächsten etwas borget, der solls ihm erlassen, und solls nicht einmahnen von seinem Nächsten, oder von seinem Bruder, denn es heißt ein Erlaß-Jahr dem HErrn III. 613
7 Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so solt du dein Hertz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder III. 2277

CAP. XVI.

v. 3 Sieben Tage solt du ungesäuert Brod des Elends essen I. 379

CAP. XVII.

v. 18 Richter und Ammtleute solt du dir setzen in allen deinen Thoren, die dir der HErr dein GOtt geben wird unter deinen Stämmen, daß sie das Volck richten mit rechtem Gericht III. 1839
19 Du solt das Recht nicht beugen, und solt auch keine Person ansehen, noch Geschencke nehmen, denn die Geschencke machen die Weisen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten I. 2243. III. 324
v. 3 Es sey Sonn oder Mond, oder irgend ein Heer des Himmels III. 1137
8 Wenn eine Sache für Gericht dir zu schwer seyn wird zwischen Blut und Blut III. 370
zwischen Handel und Handel III. 1118
zwischen Schaden und Schaden III. 1902
10,13 Du solt thun nach dem, das sie dir sagen an der Stätte, die der HErr erwehlet . . . daß alles Volck höre und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sey III. 1097
16 Daß der König nicht viel Rosse halte III. 1847
17 Er soll auch nicht viel Weiber nehmen III. 2439
soll auch nicht viel Silber und Gold sammlen III. 1881
18 Und wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er diß andere Gesetz von den Priestern den Leviten nehmen, und auf ein Buch schreiben lassen III. 977
19 Das soll bey ihm seyn, und drinnen lesen sein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den HErrn seinen GOtt, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes, und die Rechte, daß er darnach thue III. 696

CAP. XVIII.

v. 3 Daß man dem Priester gebe den Arm, und beyde Backen, und den Wanst III. 127
9 Wenn du ins Land kommst, so solt du nicht lernen thun die Greuel dieser Völcker III. 2187
10 Daß nicht unter dir funden werde ein Weissager III. 2457
oder ein Tagewehler III. 2146
oder der auf Vögel-Geschrey achte III. 2357
11 Oder der die Todten frage III. 2210
15 Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen II. 1909

v. 20. Wenn

v. 20 Wenn ein Prophet vermeſſen iſt zu reden, in meinem Nahmen, das ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Nahmen anderer Götter, derſelbe Prophet ſoll ſterben II. 2187

CAP. XX.

v. 5 Welcher ein neu Hauß gebauet hat, und hats noch nicht eingeweyhet, der gehe hin, und bleibe in ſeinem Hauſe, auf daß er nicht ſterbe im Kriege, und ein ander weyhe es ein III. 551

10 Wenn du für eine Stadt zeuchſt, ſie zu beſtreiten, ſo ſolt du ihr den Frieden anbieten III. 792

19 Wenn du für einer Stadt lange Zeit liegen muſt, wider die du ſtreiteſt, ſie zu erobern, ſo ſolt du die Bäume nicht verderben, daß du mit den Aexten dran fahreſt, denn du kanſt davon eſſen, darum ſolt du ſie nicht ausrotten, iſts doch Holtz aufm Felde, und nicht Menſch, daß es vor dir ein Bollwerck ſeyn möge II. 287

CAP. XXI.

3. 4 Welche Stadt die nächſte iſt, derſelben Elteſten ſollen eine junge Kuh von den Rindern nehmen, damit man nicht gearbeitet hat, noch am Joch gezogen hat, und ſollen ſie hinab führen in einen kieſichten Grund, der weder gearbeitet noch geſäet iſt, und daſelbſt im Grunde ihr den Hals abhauen III. 1421

10.13 Wenn du in einen Streit zeuchſt wider deine Feinde, und der HErr dein GOtt giebt ſie dir in deine Hände, daß du ihre . . . . . laß ſie dein Weib ſeyn III. 876

14 Wenn du aber nicht Luſt zu ihr haſt, ſo ſolt du ſie auslaſſen, wo ſie hin will, und nicht um Geld verkauffen, noch verſetzen, darum, daß du ſie gedemüthiget haſt II. 511 III. 206

15.17 Wenn iemand zwey Weiber hat, eine die er lieb hat, und eine, die er haſſet, und ſie ihm Kinder gebähren, beyde die . . . . und der Erſtgeburt Recht iſt ſein III. 639

v. 21 Du ſolt den Böſen von dir thun, daß es gantz Iſrael höre und ſich fürchte Anh. 231

23 Ein Gehenckter iſt verflucht bey GOtt II. 1181

CAP. XXII.

v. 1 Wenn du deines Bruders Ochſen oder Schaafe ſieheſt irre gehen, ſo ſolt du dich nicht entziehen von ihnen II. 654

5 Ein Weib ſoll nicht Manns-Geräthe tragen, und ein Mann ſoll nicht Weiber-Kleider anthun. Denn wer ſolches thut, der iſt dem HErrn deinem GOtt ein Greuel III 1601

6.7 Wenn du auf dem Wege findeſt ein Vogelneſt, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eyern . . . und lange lebeſt II. 1805

9 Du ſolt deinen Weinberg nicht mit mancherley beſäen, daß du nicht zur Fülle heiligeſt ſolchen Saamen, den du geſäet haſt, neben dem Einkommen des Weinbergs II. 34. III. 1589

10 Du ſolt nicht ackern zugleich mit einem Ochſen und Eſel III. 32

14 Wenn iemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, wenn er ſie beſchlaffen hat, und leget ihr was ſchändliches auf III. 151

15 So ſollen der Vater und Mutter der Dirne ſie nehmen, und vor die Elteſten der Stadt im Thor herfür bringen der Dirnen Jungfrauſchafft II. 1571

17 Hie iſt die Jungfrauſchafft meiner Tochter III. 1321

19 Daß er eine Jungfrau in Iſrael berüchtiget hat II. 337

28 Wenn iemand an eine Jungfrau kömt, die nicht vertrauet iſt, und ergreifft ſie, und ſchläfft bey ihr, und findet ſich alſo III. 1317

29 So ſoll, der ſie beſchlaffen hat, ihrem Vater fünffzig Seckel Silbers geben und ſoll ſie zum Weibe haben, darum,

um, daß er ſie geſchwächt hat, er kan ſie nicht laſſen ſein Lebenlang III. 813

v. 30 Niemand ſoll ausdecken ſeines Vaters Decke I. 200

CAP. XXIII.

v. 1 Es ſoll kein Zerſtoſſener III. 2530 noch Verſchnittener in die Gemeine des HErrn kommen II. 2391 III. 2530

2 Es ſoll auch kein Hurenkind in die Gemeine des HErrn kommen, auch nach dem zehenden Glied I. 1191. III. 1253

6 Du ſolt ihnen weder Glück noch Gutes wünſchen dein Lebenlang ewiglich III. 2493

9 Wenn du aus dem Lager geheſt wider deine Feinde, ſo hüte dich vor allem Böſen III. 375

15.16 Du ſolt den Knecht nicht ſeinem HErrn überantworten, der von ihm zu dir ſich entwandt hat. Er ſoll bey dir bleiben an dem Ort, den er erwehlet in deiner Thore einem, ihm zu gut, und ſolt ihn nicht ſchinden III. 1572

17 Es ſoll keine Hure ſeyn unter den Töchtern Iſrael, und kein Hurer unter den Söhnen Iſrael III. 1232

18 Du ſolt kein Huren-Lohn III. 1258 noch Hunde-Geld in das Hauß GOttes deines HErrn bringen I. 1185 III. 1248

CAP. XXIV.

v. 1 Wenn iemand ein Weib nimmt, und ehlicht ſie, und ſie nicht Gnade findet vor ſeinen Augen um etwa einer Unluſt willen III. 2333

4 So kan ſie ihr erſter Mann, der ſie ausließ, nicht wiederum nehmen, daß ſie ſein Weib ſey, nachdem ſie unrein iſt III. 2431

6 Du ſolt nicht zu Pfande nehmen den unterſten und oberſten Mühlſtein III. 1660

14. 15 Du ſolt dem Dürfftigen und Armen ſeinen Lohn nicht vorbehalten, er ſey von deinen Brüdern oder Fremdlingen . . . ſey dir Sünde III. 2367

CAP. XXV.

v. 4 Du ſolt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden III. 1607

5 Wenn Brüder bey einander wohnen, und einer ſtirbt ohne Kinder, ſo ſoll des Verſtorbenen Weib nicht einen fremden Mann drauſſen nehmen, ſondern ihr Schwager ſoll ſie beſchlaffen, und zum Weibe nehmen, und ſie ehelichen III. 394

11.12 Wenn ſich zween Männer mit einander hadern, und des einen Weib läufft zu, und ſtreckt ihre Hand aus, und ergreifft ihn bey ſeiner Scham, ſo ſolt du ihr die Hand abhauen, und dein Auge ſoll ihrer nicht verſchonen III. 1900

CAP. XXVI.

v. 5 Die Syrer wolten meinen Vater umbringen, der zog hinab in Egypten, und war daſelbſt Fremdling mit geringem Volck, und ward daſelbſt ein groß, ſtarck und viel Volck III. 2131

12 Wenn du alle Zehenden deines Einkommens zuſammen bracht haſt im dritten Jahre, das iſt ein Zehenden-Jahr, ſo ſolt du dem Leviten, dem Fremdlingen, dem Wayſen und der Witwen geben, daß ſie es eſſen in deinem Thore, und ſatt werden III. 2504

14 Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben Anh. 1218

17 Dem HErrn haſt du heute geredt, daß er dein GOtt ſey, daß du in allen ſeinen Wegen wandelſt, und halteſt ſeine Geſetze, Gebote und Rechte, und ſeiner Stimme gehorcheſt III. 951

CAP. XXVII.

v. 2,3 Zu der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet ins Land, das dir der HErr dein GOtt geben wird, ſoſtu groſſe Steine aufrichten . . . auf dem Berge Ebal III. 2081

v. 20. Wer-

v. 20 Verflucht sey I. 2256
wer bey seines Vaters Weibe liegt, daß er aufdecke den Fittich seines Vaters I. 200
26 Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, daß er darnach thue Anh. 1533

CAP. XXVIII.

v. 5 Gesegnet wird seyn dein Korb und dein Übriges I. 1391
37 Du wirst ein Sprichwort seyn unter allen Völckern I. 2056
49 68 Der HErr wird ein Volck über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fleugt, deß Sprache du nicht verstehest ... kein Käuffer da seyn III. 2359
daß dein Leben wird vor dir schweben III. 1453

CAP. XXIX.

v. 5 Er hat euch viertzig Jahre in der Wüsten lassen wandeln, eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuch ist nicht veraltet an deinen Füssen I. 1363. Anh. 1525
18 Und werde vielleicht eine Wurtzel unter euch, die da Galle und Wermuth trage III. 2498
29 Das Geheimniß des HErrn unsers GOttes ist offenbahret uns und unsern Kindern ewiglich, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes III. 888

CAP. XXX.

v. 11 Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht verborgen, noch zu ferne Anh. 1527
19 Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen, daß ich euch Leben und Tod, Seegen und Fluch fürgelegt habe Anh. 851

CAP. XXXII.

v. 3 Ich will den Nahmen des HErrn preisen III. 1679
5 Die verkehrte und böse Art fället von ihm ab II. 2362
sie sind Schand-Flecken II. 2038
6 Danckest du also dem HErren deinem GOtt, du toll und thöricht Volck? II. 2258
7 Gedencke der vorigen Zeit biß daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen, deine Aeltesten, die werden dirs sagen Anh. 578
8 Da der Allerhöchste die Völcker zertheilete, und zerstreuete der Menschen Kinder, da setzte er die Grentzen der Völcker, nach der Zahl der Kinder Israel III. 1058
9 Denn des HErrn Theil ist sein Volck, Jacob ist die Schnur seines Erbes Anh. 578
15 Da er aber fett und satt ward, ward er geil. Er ist fett, und dick, und starck worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat II. 985. ir. 1185
er hat den Felß seines Heyls geringe geachtet II. 1244
21 Sie haben mich gereitzt an dem, das nicht GOtt ist, mit ihrer Abgötterey haben sie mich erzürnet. Und ich will sie wieder reitzen an dem, das nicht ein Volck ist II. 1966
an einem närrichten Volck II. 1817
22 Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen biß in die unterste Hölle, und wird verzehren das Land mit seinem Gewächs, und wird anzünden die Grund-Veste der Berge III. 728
23 Ich will alles Unglück über sie häuffen II. 1413
28 Es ist ein Volck, da kein Rath innen ist, und ist kein Verstand in ihnen III. 1797
29 O daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird III. 2453
32 33 Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorrha ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beere. Ihr Wein ist

Drachen Gifft, und wütiger Ottern Galle III. 2452

v. 39 Ich kan tödten und lebendig machen, ich kan schlagen und heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette Anh. 1504

40 Ich will meine Hand in den Himmel heben und sagen, ich lebe ewiglich Anh. 790

CAP. XXXIII.

v. 1. 2 Diß ist der Seegen, damit Mose, der Mann GOttes die Kinder Israel vor seinem Tode seegnete, und sprach: Der HErr ist von Sinai kommen, und ist ihnen aufgangen von Seir, er ist hervor gebrochen von dem Berge Paran, und ist kommen mit viel tausend Heiligen III. 1991 zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie II. 1000. III. 1992

3 Wie hat er die Leute so lieb II. 1727. III. 1992 sie werden sich setzen zu deinen Füssen, und werden lernen von deinen Worten III. 1992. Anh. 1404

6 Ruben lebe und sterbe nicht, und sein Völcel sey geringe III. 1849

12 Das Liebliche des HErrn wird sicher wohnen II. 1728

19 Sie werden die Menge des Meers saugen II. 2026. und die versenckte Schätze im Sande II. 2047. Anh. 1158

20 Gad sey geseegnet, der Raummacher, er liegt wie ein Löwe, und raubet den Arm und die Scheitel Anh. 551

21 Und er sahe, daß ihm ein Lehrer gegeben war, der verborgen ist II. 1688

22. 23 Dan ein junger Löwe, er wird fliessen von Basan. Und zu Naphthali sprach er: Naphthali wird genung haben, was er begehret, und wird voll Seegens des HErrn seyn, gegen Abend und Mittag wird sein Besitz seyn III. 1315

25 Eisen und Ertz sey an seinen Schuhen Anh. 336

dein Alter sey wie deine Jugend Anh. 65

CAP. XXXIV.

v. 1 Und Mose gieng von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pißga, gegen Jericho über III. 892

1. 2. 3 Und der HErr zeigte ihm das gantze Land Gilead biß gen Dan. Und das gantze Land Naphthali ... die Palmenstadt biß gen Zoar III. 2517

5. 6 Also starb Mose, der Knecht des HErrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Wort des HErrn. Und er begrub ihn im Thal ... heutigen Tag III. 1644

JOSUA.

CAP. I.

v. 5 Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen Anh. 908

11 Schaffet euch Vorrath Anh. 1343

CAP. II.

v. 18 Und du nicht das rothe Seil ans Fenster knüpfest, damit du uns herniederlassen Anh. 1313

CAP. III.

v. 9 Herzu und höret die Worte des HErrn eures GOttes Anh. 830

13 So wird sich das Wasser, das von oben herab fleußt, im Jordan abreissen II. 14

CAP. V.

v. 9. Heute habe ich die Schande Egypti von euch gewendet I. 1916

CAP. VI.

v. 7. Sie bliesen die Posaunen I. 1179

20 Das Volck machte ein groß Feld-Geschrey, und die Mauren fielen um Anh. 1133

CAP. VII.

v. 21 Einen köstlichen Babylonischen Mantel Anh. 1025

25 Du hast uns betrübet, so betrübe dich der HErr an diesem Tage, und gantz Israel steinigten ihn und verbrannten

ten ſie mit Feuer, und da ſie ſie geſteiniget hatten Anh. 193

CAP. IX.

v. 14 Und fragten den Mund des HErrn nicht I. 775

CAP. X.

v. 12 Sonne ſtehe ſtille zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon III. 2099

13 Iſt diß nicht geſchrieben im Buch der Frommen? I. 387. Anh. 246

CAP. XI.

v. 20 Das geſchach alſo vom HErrn, daß ihr Hertz verſtockt würde II. 2400

CAP. XV.

v. 19 Da gab er ihr Quelle oben und unten II. 1917

CAP. XVI.

v. 10 Alſo wurden die Cananiter zinßbar II. 2750

CAP. XXII.

v. 31 Nun habt ihr die Kinder Iſrael errettet aus der Hand des HErrn II. 711

CAP. XXIII.

v. 11 Behütet aufs fleißigſte eure Seelen, daß ihr den HErrn euren GOtt lieb habet III. 329

14 Ich gehe heute dahin, wie alle Welt I. 2399

CAP. XXIV.

v. 15 Ich und mein Hauß wollen dem HErrn dienen III. 467

JUDICUM.

CAP. II.

v. 14 Der HErr verkauffte ſie in die Hände ihrer Feinde umher II. 2360

CAP. V.

v. 5 Die Berge erzoſſen ſich vor dem HErrn, der Sinai vor dem HErrn, dem GOtt Iſrael II. 683

v. 6 Zun Zeiten Samgar waren vergangen die Wege II. 2559

7 Es gebrach, an Bauern gebrachs in Iſrael II. 284

12 Mache dich auf Barak, und fange deine Fänger I. 713

14 Aus Ephraim war ihre Wurtzel wider Amalek III. 4499

15 Von Sebulon ſind Regierer worden II. 1950

durch die Schreib-Feder II. 2078

20 Vom Himmel ward wider ſie geſtritten, die Sterne in ihren Läufften ſtritten wider Siſſera I. 2074. Anh. 1594

30 Sollen ſie denn nicht finden und austheilen den Raub, einem ieglichen Mann eine Metze oder zwo zur Ausbeute II. 1788

CAP. VI.

v. 3.4 Wenn Iſrael etwas ſäete, ſo kamen die Midianiter und Amalekiter, und die aus dem Morgenland herauf über ſie, und lagerten ſich wider ſie, und verderbten das Gewächß auf dem Lande biß hinan gen Gaza, und lieſſen nichts übrig von Nahrung in Iſrael, weder Schaaf, noch Ochſen, noch Eſel III. 1163

12 Der HErr mit dir, du ſtreitbarer Held II. 2790. III. 1175

24 Und Gideon hieß den Altar der HErr des Friedes Anh. 814

CAP. VII.

v. 5 Welcher mit ſeiner Zunge des Waſſers lecket, wie ein Hund lecket, den ſtelle beſonders I. 2390. III. 2395. Anh. 1668

13 Siehe, mir hat geträumet, mich daucht, ein gerößtet Gerſten-Brodt weltzete ſich zum Heer der Midianiter I. 916

16.20 Er theilete die drey hundert Mann in drey Hauffen, und gab einem iegilichen eine Poſaune in ſeine Hand, und ledige die Schwerdt des HErrn und Gideon III. 1206

CAP.

CAP. VIII.

v. 2 Iſt nicht ein Nebe Ephraim beſſer denn die gantze Wein-Erndte Abi Eſer Anh. 1279

Denn weil es Iſmaeliter waren, hatten ſie göldne Stirnbande Anh. 1452

CAP. IX.

v. 5 Er erwürgetete ſiebentzig Mann auf einem Steine II. 2178

13 Der Weinſtock ſprach zu ihnen: Soll ich meinen Moſt laſſen, der Götter und Menſchen frölich macht III. 2445

15 Der Dorn-Buſch ſprach zu den Bäumen II. 527

vertrauet euch unter meinen Schatten II. 2410

20 Wo nicht, ſo gehe Feuer aus von Abimelech II. 988

37 Ein Hauffe kommt auf dem Wege zur Zauber Eiche II. 2705

45 Abimelech zerbrach die Stadt, und ſäete Saltz darauf I. 1887. Anh. 1331

50 Abimelech zog gen Thebez, und beigte ſie I. 285

57 Es kam über ſie der Fluch Jotham, des Sohnes Jerubbaal III. 741

CAP. XI.

v. 1 Jepthhah war ein ſtreitbarer Held, aber ein Huren-Kind Anh. 917

35 Ach meine Tochter, wie beugſt du mich II. 379

39 Er thät ihr, wie er gelobet hatte II. 1549

CAP. XII.

v. 3 Da ich nun ſahe, daß ihr nicht helffen woltet, ſtellete ich meine Seele in meine Hand I. 1987

9 Dreißig Töchter ſatzte er aus I. 226

CAP. XIII.

v. 22 Wir müſſen des Todes ſterben, daß wir GOtt geſehen haben III. 2203

CAP. XIV.

v. 3 Sieh mir dieſe, denn ſie gefället meinen Augen III. 861

v. 8 Da war ein Bienſchwarm in dem Aas des Löwens und Honig III. 1238

14 Speiſe ging von dem Freſſer, und Süſſigkeit von dem Starcken Anh. 1435

18 Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget, ihr hättet mein Rätzel nicht troffen III. 1330

CAP. XV.

v. 4. 5 Simſon fieng dreyhundert Füchſe, und nahm Brände, und kehrte je einen Schwantz zum andern, und thät je einen Brand zwiſchen zween Schwäntze, und zündete die an mit Feuer, und ließ ſie unter das Korn der Philiſter, und zündete alſo an die Mandeln ſamt dem ſtehenden Korn, und Weinberge und Oel-Bäume I. 800. Anh. 525

15 Er fand einen faulen Eſels-Kinnbacken II. 963

16 Da liegen ſie bey Hauffen: durch eines Eſels kinnbacken habe ich tauſend Mann geſchlagen III. 649. Anh. 416

19 Da ſpaltete GOtt einen Backenzahn in dem Kinnbacken, daß Waſſer heraus gieng Anh. 1434

CAP. XVI.

v. 4. Darnach gewann er ein Weib lieb am Bach Sorek, die hieß Delila Anh. 276

18 Sie ließ ihn entſchlaffen auf ihrem Schooß III. 582

21 Er muſte mahlen I. 1514

im Gefängniß I. 870

25 Laßt Simſon hohlen, daß er für uns ſpiele I. 2053

26 Das Hauß aber war voll Männer und Weiber. Und Simſon ſprach zu dem Knaben, der ihn ꝛc. Anh. 783

30 Meine Seele ſterbe mit den Philiſtern II. 2183

CAP. XVII.

v. 3 Daß man ein Bildniß und Abgott machen ſoll Anh. 201

Und

v. 5 Und Micha füllete seiner Söhne einem die Hand, daß er sein Priester ward Anh. 531

10 Ich will dir jährlich benannte Kleider geben I. 287. Anh. 178

CAP. XIX.

v. 24 Ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau, und dieser ein Kebsweib, die will ich euch heraus bringen, die möget ihr zuschanden machen, und thut mit ihnen, was euch gefällt; aber an diesem Manne thut nicht eine solche Thorheit III. 1556

30 Nun bedencket euch über dem, und gebet Rath, und saget an I. 269 Anh. 152

CAP. XXI.

v. 12 Und sie funden bey den Bürgern zu Jabes in Gilead vierhundert Dirnen, die Jungfrauen waren Anh. 1570

RUTH.

CAP. I.

v. 1 Der zog wallen in der Moabiter Lande Anh. 1611

4 Der Naemi beyde Söhne nahmen Moabitische Weiber Anh. 1411

8 Gehet hin, und kehret um, eine iegliche zu ihrer Mutter Hauß Anh. 975 der HErr thue an euch Barmhertzigkeit, wie ihr an den Todten und an mir gethan habt Anh. 144

9 Da huben sie ihre Stimme auf, und weineten Anh. 106

13 Die Hand des HErrn ist über mich ausgegangen Anh. 772

17 Der HErr thue mir diß und das I. 520

19 Da regete sich die gantze Stadt über ihnen Anh. 1293

21 Voll zog ich aus, aber leer hat mich der HErr wieder heimgebracht Anh. 1591

CAP. II.

v. 3 Und es begab sich Anh. 155

12 Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse vollkommen seyn bey dem HErrn, dem GOtt Israel Anh. 1538

v. 14 Tuncke deinen Bissen in den Eßig II. 2282

21 Halt dich zu meinen Knaben, biß sie alles eingeerndtet haben Anh. 768

CAP. III.

v. 1 Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, daß dirs wohl gehe III. 1852

7 Und da Boas gessen und getruncken hatte, ward sein Hertz guter Dinge Anh. 749

9 Breite deine Flügel über deine Magd I. 770. it. 1527

14 Und Boas gedachte, daß nur niemand innen werde, daß ein Weib in die Tennen kommen sey Anh. 1574

15 Und Boas sprach: Lange her den Mantel, den du an hast, und halt ihn zu, und sie hielt ihn zu Anh. 1038

CAP. IV.

v. 1 Komm, setze dich etwa hie oder daher Anh. 1403

3 Da sprach er zu dem Erben: Naemi beut feil das Stück Feldes, das unsers Bruders war Anh. 452

5 Welches Tages du das Feld kauffest von der Hand Naemi, so must du auch Ruth, die Moabitin, des Verstorbenen Weib nehmen Anh. 1671

6 Da sprach er: Ich mags nicht beerben, daß ich nicht vielleicht mein Erbtheil verderbe Anh. 153

7 Wenn einer ein Gut nicht beerben noch erkauffen wolte, so zog er seinen Schuch aus I. 1956

11. 12 Der HErr mache das Weib, das in dein Hauß kömmt, wie Rahel und Lea, die beyde das Hauß Israel gebauet haben, und wachse sehr in Ephrata, und werde gepreiset zu Bethlehem. Und dein Hauß werde wie das Hauß Perez, den Thamar Juda gebahr Anh. 148

14 Der HErr hat dir nicht lassen abge-

hen einen Erben zu dieser Zeit, daß sein Nahme bleibe in Jsrael Anh. 12

v. 15 Der wird dich erquicken, und dein Alter versorgen; denn deine Schnur, die dich geliebet hat, hat ihn gebohren, welche dir besser ist, denn sieben Söhne Anh. 396

16 Und Naemi nahm das Kind, und legts auf ihren Schooß, und ward seine Wärterin Anh. 1182

17 Und ihre Nachbarinnen gaben ihm einen Nahmen, und sprachen Anh. 925

I. SAMUEL.

CAP. I.

v. 17 Gehe hin mit Frieden II. 1177

28 Darum gebe ich ihn dem HErrn wieder sein Lebenlang, weil er von dem HErrn erbeten ist Anh. 1716

CAP. II.

v. 3 Lasset euer groß Rühmen und Trotzen, lasset aus eurem Munde das Alte, denn der HErr ist ein GOtt, der es mercket, und läßt solches Vornehmen nicht gelingen III. 1447

6 Der HErr tödtet und macht lebendig III. 2215

er führet in die Hölle und wieder heraus III. 806

7 Er erniedriget und erhöhet III. 625

25 Wenn iemand wider einen Menschen sündiget, so kans der Richter schlichten. Wenn aber iemand wider den HErrn sündiget, wer kan für ihn bitten? III. 2127

sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht, denn der HErr hatte Willens sie zu tödten Anh. 1726

29 Warum leckest du denn wider meine Opffer und Speiß-Opffer? II. 1683

30 Wer mich ehret, den will ich auch ehren III. 519

CAP. III.

v. 1. Das Wort des HErrn war theuer zur selben Zeit, und war wenig Weissagung Anh. 1431

v. 3 Ehe denn die Lampe Gottes verdunckelt II. 1666

11 Wer das hören wird, dem werden seine beyden Ohren gellen I. 893

13 Wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmahl sauer dazu gesehen II. 2024

14 Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, daß diese Missethat des Hauses Eli soll nicht versöhnet werden, weder mit Opffer, noch mit Speiß Opffer ewiglich II. 1789

18 Er ist der HErr, er thue was ihm wohlgefällt Anh. 383

CAP. IV.

v. 4 Und brach seinen Halß entzwey und starb Anh. 342

CAP. V.

6.9.12 Die Hand des HErrn schlug Asdod und alle ihre Gräntze an heimlichen Orten I. 1756

sie kriegten heimliche Plage an heimlichen Orten Anh. 808

CAP. VI.

v. 19 Und er schlug des Volckes funfzig tausend, und siebentzig Mann, darum daß sie die Lade des HErrn gesehen hatten Anh. 403

CAP. VII.

v. 6 Sie schöpfften Wasser, und gossens aus vor dem HErrn I. 2391

9 Samuel nahm ein Milch-Lämmlein II. 1789

12 Da nahm Samuel einen Stein, und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen II. 2178

biß hieher hat uns der HErr geholffen III. 339

CAP. VIII.

v. 11 Das wird des Königs Recht seyn II. 1934

CAP. IX.

v. 3 Nim der Knaben einen mit dir II. 1609

17 Siehe jetzt stille, daß ich dir kund thue, was der HErr gesagt hat Anh. 1443

CAP.

CAP. X.

v. 22 Er hat ſich unter die Faſſe verſteckt Anh. 1557

23 Da er unter das Volck trat, war er eines Haupts länger, denn alles Volck II. 2261

24 Glück zu dem Könige II. 1325

CAP. XI.

v. 14 Laßt uns gen Gilgal gehen, und das Königreich daſelbſt erneuern I. 676

CAP. XII.

v. 25 Werdet ihr übel handeln, ſo werdet beyde ihr und euer König verlohren ſeyn I. 2221

CAP. XIII.

v. 14 Der HErr hat ihm einen Mann erſucht nach ſeinem Hertzen Anh. 1122

CAP. XIV.

v. 24 Und Saul beſchwur das Volck Anh. 185

27 Da wurden ſeine Augen wacker Anh. 122

36 Laſſet uns hieher zu GOtt nahen III. 1676

CAP. XV.

v. 22 Gehorſam iſt beſſer denn Opffer, und Aufmercken beſſer, denn das Fett von Widdern II. 1182

23 Denn Ungehorſam iſt eine Zauberey-Sünde, und Widerſtreben iſt Abgötterey und Götzendienſt Anh. 1575

32 Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben II. 406. it. 1252

CAP. XVI.

v. 7 Siehe nicht an ſeine Geſtalt, noch ſeine groſſe Perſon, ich habe ihn verworffen III. 108

14 Der Geiſt aber des HErrn wich von Saul, und ein böſer Geiſt vom HErrn machte ihn ſehr unruhig Anh. 621

CAP. XVII.

v. 4 Da trat hervor aus den Lagern der Philiſter ein Rieſe, mit Nahmen Goliath Anh. 1310

CAP. XVIII.

v. 1 Und da er hatte ausgeredet mit Saul, verband ſich das Hertz Jonathan mit dem Hertzen David III. 1183. Anh. 328

6. 7 Es waren Weiber aus allen Städten Iſrael gangen mit Geſang und Reigen dem Könige Saul entgegen, mit Pauken, mit Freuden und mit Geigen. Und die Weiber ſungen gegen einander und ſpielten und ſprachen: Saul hat tauſend geſchlagen, aber David zehen tauſend II. 2056. Anh. 1652

8 Da ergrimmete Saul ſehr, und gefiel ihm das Wort übel Anh. 1653

10 Des andern Tages gerieth der böſe Geiſt von GOtt über Saul, und weiſſagete daheim im Hauſe I. 1423. II. 2604

25. 27 Der König begehret keine Morgen-Gabe, ohne hundert Vorhäute von den Philiſtern, daß man ſich räche an des Königes Feinden. Und David brachte ihre Vorhäute, und vergnügte dem Könige die Zahl III. 2368

30 Davids Nahme ward hoch gepreiſet Anh. 867

CAP. XIX.

v. 5 Er hat ſein Leben in ſeine Hand geſetzt I. 1987

24 Er fiel bloß nieder den gantzen Tag I. 356

CAP. XXI.

v. 4 Ich habe kein gemein Brodt unter meiner Hand, ſondern heilig Brodt II. 1430

13 Er verſtellete ſeine Geberden vor ihnen, und kollerte, und ſtieß ſich an die Thür am Thor, und ſein Geiffer floß ihm in den Bart I. 881 Anh. 556

CAP. XXII.

v. 2 Es verſammleten ſich zu David allerley Männer, die in Noth und Schuld u. betrübtes Hertzens waren Anh. 1123

CAP. XXIV.

v. 4 Saul gieng hinein, seine Füsse zu decken I. 819

CAP. XXV.

v. 17 Er ist ein heilloser Mann I. 1093

22 GOTT thue diß und noch mehr den Feinden Davids, wo ich diesem, biß licht Morgen, überlasse einen, der an die Wand pisset I. 1755

29 Wird die Seele meines Herrn eingebunden seyn im Bündlein der Lebendigen I. 398

CAP. XXVI.

v. 19 Reitzet dich der HErr wider mich, so laß man ein Speiß-Opffer riechen, thuns aber Menschenkinder, so seyn sie verflucht vor dem HErrn, daß sie mich heute verstossen, daß ich nicht haffte in des HErrn Erbtheil, und sprechen: Gehe hin, u. diene andern Göttern II. 1967

20 Der König Israel ist ausgezogen zu suchen einen Floh, wie man ein Reb hun jagt auf den Bergen Anh. 1718

CAP. XXVIII.

v. 15 Samuel sprach zu Saul: Warum hast du mich unruhig gemacht, daß du mich herauf bringen lässest? II. 1449. Anh. 1332

CAP. XXXI.

v. 7 Da verliessen sie die Städte und flohen auch, so kamen die Philister und wohneten drinnen Anh. 1536

12 Und nahmen die Leichnam Saul und seiner Söhne von den Mauren zu Bethsan und beräucherten sie und nahmen ihre Gebeine und begruben sie Anh. 1338

II. SAMUEL.

Vom 2. Buch Samuelis überhaupt Anh. 1335

CAP. I.

v. 16 Dein Blut sey über deinem Kopff, denn dein Mund hat wider dich selbst geredt Anh. 227

v. 18 David befahl, man solte die Kinder Juda den Bogen lehren I. 367

siehe es stehet geschrieben im Buch der Redlichen I. 387

21 Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch, noch Acker seyn, da Heb-Opffer von kommen, denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbet mit Oele III. 292

26 Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan II. 1697

CAP. II.

v. 14 Laß sich die Knaben aufmachen, und vor uns spielen. Joab sprach: Es gilt wohl I. 2052

26 Und Abner rieff zu Joab und sprach: Soll denn das Schwerdt ohn Ende fressen? Weissest du nicht, daß hernach möcht mehr Jammer werden Anh. 501

CAP. III.

v. 31 Der König ging dem Sarg nach Anh. 701

38 Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefallen in Israel Anh. 1737

CAP. V.

v. 6 Blinde und Lahme werden dich abtreiben I. 353

24 Wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipffeln der Maulbeer-Bäume einhergehen, so zaue dich II. 2706

CAP. VI.

v. 6. 7 Und da sie kamen zur Täune Nachon, griff Usa zu, und hielt die Lade GOttes, denn die Rinder traten beyseit aus. Da ergrimmete des HErrn Zorn über Usa, und GOtt schlug ihn daselbst um seines Frevels willen, daß er daselbst starb bey der Lade GOttes II. 2510

13 Und da sie einher giengen mit der Lade des HErrn sechs Gänge, opfferte man Anh. 372

Und

v. 14 Und David tantzte mit aller Macht vor dem HErrn her, und war begürtet mit einem leinen Rock 1470
16 Und Michal guckte durchs Fenster und verachtete ihn in ihrem Hertzen Anh. 1471
20 Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblöset hat, wie sich die losen Leute entblösen Anh. 1471
23 Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind, biß an den Tag ihres Todes I. 1564 Anh. 777

CAP. VII.

v. 1. 2 Da nun der König in seinem Hause saß und ... sprach er zu Nathan, siehe ich wohne ꝛc. Anh. 782
12. 19 Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlaffen liegst ... der GOtt der HErr ist I. 1868
12 Wenn nun deine Zeit hin ist II. 2723
13 Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich I. 702
14 Ich will ihn mit Menschen-Ruthen straffen Anh. 1159
19 Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt der HErr ist II. 2595
27 Darum hat dein Knecht sein Hertz funden III. 1185

CAP. VIII.

v. 18 Benaja der Sohn Jojada war über die Crethi und Plethi Anh. 258
die Söhne Davids waren Priester Anh. 1432

CAP. IX.

v. 9 Daß du dich wendest zu einem todten Hunde II. 2256

CAP. XII.

v. 3 Der Arme hatte nichts, denn ein einiges kleines Schäfflein III. 129
8 Ich habe dir deines Herrn Hauß gegeben, dazu seine Weiber in deinen Schooß I. 2411
11 Ich will Unglück über dich erwecken Anh. 25
13 So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen I. 2404
v. 14 Weil du die Feinde des HErrn hast durch diese Geschichte lästern gemacht III. 1448
31 Aber das Volck drinnen führte er heraus, und legte sie unter eiserne Sägen, und Zacken und eiserne Keile Anh. 327
und verbrannte sie in Ziegel-Oefen II. 2745

CAP. XIII.

v. 12 Nicht, mein Bruder, schwäche mich nicht II. 2088
18 Sie hatte einen bunten Rock an I. 397

CAP. XIV.

v. 7 Sie wollen meinen Funcken auslöschen I. 803
13 Daß er seinen Verstossenen nicht wiederholen läßt? II. 2402
26 Wenn man sein Haupt beschur (das geschah gemeiniglich alle Jahr, denn es war ihm zu schwer, daß mans abscheren muste) so wug sein Haupt-Haar zwey hundert Seckel nach dem Königlichen Gewicht I. 1069

CAP. XV.

v. 20 Gestern bist du kommen, und heute wagest du dich mit uns zu gehen Anh. 681

CAP. XVI.

v. 10 Laßt ihn fluchen, denn der HErr hats ihm geheissen: Fluche David II. 1021. III. 1161
22 Absolom beschlieff die Kebsweiber seines Vaters vor den Augen des gantzen Israels Anh. 15

CAP. XVII.

v. 13 Wird er sich in eine Stadt versammlen, so soll das gantze Israel Stricke an dieselbige Stadt werffen II. 2204

CAP. XIX.

v. 17 Sie fertigten sich durch den Jordan I. 734
28 Alle meines Vaters Hauß ist nichts gewesen, denn Leute des Todes II. 1711

v. 32 Er war ein sehr trefflicher Mann III. 2230

CAP. XX.

v. 8 Vor Zeiten sprach man: Wer fragen will, der frage zu Abel, und so giengs wohl aus III. 752

CAP. XXII.

v. 12 Sein Gezelt um ihn her war finster II. 1298

27 Bey den Verkehrten bist du verkehrt II. 2360

30 Mit meinem GOtt kan ich über die Mauren springen I. 2055

36 Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß III. 464

42 Sie lieben sich zu II. 2759

45 Den fremden Kindern hats wider mich gefehlet I. 778

CAP. XXIII.

v. 1 Diß sind die letzten Worte Davids III. 1503

der Mann, der versichert ist von dem Meßia des GOttes Jacob, lieblich mit Psalmen Israel II. 1727. A. 1556

5 Alle mein Heyl und Thun ist, daß nichts wächst II. 25:4

15 David ward lüstern II. 1745

wer will mir zu trincken holen des Wassers aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor? II. 2547

16 Aber er wolts nicht trincken, sondern goß es dem HErrn II. 231

23 David machte ihn zum heimlichen Rath III. 1155

CAP. XXIV.

v. 1 Der Zorn des HErrn ergrimmete abermahl wider Israel, und reitzete David unter ihnen, daß er sprach: Gehe hin, zehle Israel und Juda III. 2543

2 Der König sprach zu Joab, seinem Feld-Hauptman III. 707

zähle das Volck, daß ich wisse, wie viel sein ist III. 2511

v. 4 Also zog Joab aus, und die Hauptleute des Heers, von dem Könige, daß sie das Volck Israel zähleten III. 230

8 Sie zogen das gantze Land um II. 2440. III. 495

10 Und das Hertz schlug David II. 2059

und nun, HErr, nim weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan III. 2409

13 Gad sprach zu David: Wilt du, daß sieben Jahr Theurung in dein Land komme Anh. 1409

14 Laß uns in die Hand des HErrn fallen III. 678

denn seine Barmhertzigkeit ist groß III. 1068

15 Also ließ der HErr Pestilentz in Israel kommen von Morgen an biß zur bestimmten Zeit III. 312

daß des Volcks starb von Dan an biß gen Ber Seba III. 454

16 Da der Engel seine Hand ausstreckte über Jerusalem III. 567

es ist genug, laß nun deine Hand ab III. 18

22 Siehe, da ist ein Rind zum Brand-Opffer und Schleussen, und Geschirr vom Ochsen zu Holtz III. 1950

24 Nicht also, sondern ich will dirs abkauffen um sein Geld, denn ich will dem HErrn meinem GOtt nicht Brand-Opffer thun, das ich umsonst habe. Also kauffte David die Tenne und das Rind um funffzig Seckel Silbers III. 1335

25 Der HErr ward dem Lande versöhnet III. 2298

I. REGUM.

CAP. I.

v. 1 Und da der König David alt war, konte er nicht warm werden I. 2385

3 Abisag von Sunem Anh. 17

4 Aber der König erkannte sie nicht Anh. 17

21 So werden ich und mein Sohn müssen Sünder seyn II. 2218

CAP.

CAP. II.

v. 5 Joab vergoß Kriegs Blut im Frieden II. 1652

9 Daß du seine graue Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest II. 1513. III. 2031

33 Daß ihr Blut bezahlet werde auf den Kopff Joabs und seines Saamens ewiglich II. 396

CAP. VI.

v. 7 Und da das Hauß gesetzet ward, waren die Steine zuvor gantz zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisen-Zeug im Bauen hörete I. 1045

CAP. VIII.

v. 12 Der HErr hat geredt: Er wolle im Dunckeln wohnen I. 541. Anh. 927

29 Daß deine Augen offen stehen über diß Hauß II. 1858

CAP. IX.

v. 3 Ich habe diß Hauß geheiliget, das du gebauet hast, daß ich meinen Nahmen daselbst hinsetze Anh. 786

CAP. XI.

v. 3 Er hatte siebenhundert Weiber zu Frauen, und drey hundert Kebsweiber II. 1035

27 Da Salomo Millo bauete, verschloß er eine Lücke an der Stadt Davids, seines Vaters II. 1743

CAP. XII.

v. 4. Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so mache du es leichter Anh. 940

10 Mein kleinster Finger soll dicker seyn, denn meines Vaters Lenden Anh. 941

14 Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen I. 2524. Anh. 941

CAP. XIII.

v. 2 Der wird Menschen Bein auf dir verbrennen II. 1781

11 Es wohnte ein alter Prophet zu Bethel III. 1780

CAP. XVII.

v. 1 Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn Anh. 1290

4 Ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen III. 1788. Anh. 1273

6 Die Raben brachten ihm Brodt und Fleisch, des Morgens und des Abends, und er tranck des Bachs III. 1785

18 Was hab ich mit dir zu schaffen, du Mann GOttes? du bist zu mir herein kommen, daß meiner Missethat gedacht, und mein Sohn getödtet würde III. 2555

21 Er maß sich über dem Kinde dreymahl II. 1786

CAP. XVIII.

v. 17 Bist du, der Israel verwirret? I. 2315. Anh. 1562

22 Da sprach Elia zum Volck: Ich bin allein überblieben ein Prophet des HErrn Anh. 1520

26 Sie hincketen um den Altar, den sie gemacht hatten II. 1485

28 Sie ritzeten sich mit Messern und Pfriemen, nach ihrer Weise, biß daß ihr Blut hernach gieng II. 1982

42 Elia thät sein Haupt zwischen seine Knie I. 1069

CAP. XIX.

v. 3 Elia machte sich auf, und gieng, wo er hin wolte Anh. 347

4 Es ist genug, so nim nun HErr meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter II. 1224

9. 10 Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeyfert um den HErrn, den GOtt Zebaoth III. 521

11. 12 Der HErr gieng vorüber, und ein grosser

ſer ſtarcker Wind, der die Berge zerriß, und die Felſen zerbrach, vor dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein ſtill ſanfftes Sauſen II. 2027

v. 18 Ich will laſſen überbleiben ſiebentauſend in Iſrael Anh. 1518 nehmlich alle Knie, die ſich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküſſet hat Anh. 1001

19 Elia gieng zu Eliſa und warff ſeinen Mantel auf ihn I. 1528. Anh. 1123

CAP. XX.

v. 23 Ihre Götter ſind Berg-Götter II. 335

38 Da gieng der Prophet hin, und verſtellte ſein Angeſicht mit Aſche II. 100

CAP. XXI.

v. 2 Ahab ſprach zu Naboth: Gib mir deinen Weinberg, ich will mir einen Kohlgarten draus machen Anh. 1004

4 Ahab legte ſich auf ſein Bette I. 210

Du haſt GOtt und dem König geſegnet II. 2101

CAP. XXII.

20/22 Wer will Ahab überreden, daß er hinauf ziehe, und falle zu Ramoth in Gilead? ... gehe aus, und thue alſo III. 2247

21 Da gieng ein Geiſt heraus I. 2198

38 Es wuſchen ihn aber die Huren, nach dem Wort des HErrn 886

II. REGUM.

CAP. I.

v. 2 Und Ahasja fiel durchs Gitter in ſeinem Saal zu Samaria, und ward kranck II. 946

4 Du ſolt nicht von dem Bette kommen, darauf du dich geleget haſt, ſondern ſolt des Todes ſterben Anh. 34

9. 14 Und er ſandte hin zu ihm einen Hauptmann über funffzig, ſamt denſelben ... etwas gelten für dir III. 722

CAP. II.

v. 9 Daß dein Geiſt bey mir ſey zwiefältig I. 2541

11 Da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Roſſen, und ſcheidete die beyde von einander, und Elia fuhr alſo in Wetter gen Himmel Anh. 344

12 Mein Vater, mein Vater, Wagen Iſrael und ſeine Reuter III. 2371

23 Kahlkopff, komm herauf I. 1329

24 Und da er ſie ſahe, fluchte er ihnen im Nahmen des HErrn III. 742

CAP. IV.

v. 13 Haſt du eine Sache an den König oder an den Feldhauptmann? Sie ſprach, ich wohne unter meinen Volck Anh. 774. 1. 910

34 Er legte ſich auf das Kind II. 1685

42 Es kam ein Mann von Baal Saliſa, und brachte dem Manne GOttes neu Getrayde in ſeinem Kleide I. 1648

CAP. V.

v. 17 Möchte denn deinem Knecht nicht gegeben werden dieſer Erden eine Laſt, ſo viel zwey Mäuler tragen I. 656

18 Daß der HErr deinem Knechte darinnen wolte gnädig ſeyn, wo ich anbete im Hauſe Rimmon, wenn mein Herr ins Hauß Rimmon gehet, daſelbſt anzubeten, und er ſich an meine Hand lehnet II. 80

25 Und Eliſa ſprach zu ihm: Woher Gehaſi Anh. 1741

CAP. VI.

v. 6 Awe, mein Herr, darzu iſts entlehnet, II. 1685 da ſchwamm das Eiſen Anh. 1361

32 Habt ihr geſehen, wie diß Mord Kind hat hergeſandt, daß er mein Haupt abreiſſe II. 1796

CAP.

CAP. VII.

v. 2 Da antwortete ein Ritter III. 1843

CAP. VIII.

v. 10 Gehe hin, und sage ihm: Du wirst genesen, aber der HErr hat mir gezeiget, daß er des Todes sterben wird III. 929

12 Warum weinet mein Herr III. 2448

CAP. IX.

v. 11 Warum ist dieser Rasender zu mir kommen II. 1920

13 Da eileten sie, und nahm ein jeglicher sein Kleid, und legts unter ihn auf die hohe Stuffen II. 1508

22 Da Joram Jehu sahe, sprach er: Jehu, ists Friede? Er aber sprach: Was Friede III. 791

30 Da Jehu gen Jesreel kam, und Isebel das erfuhr, schminckte sie ihr Angesicht I. 1945. Anh. 919

CAP. X.

v. 13 Wir ziehen hinab zu grüssen des Königes Kinder und der Königin Kinder. Und Jehu sprach: Greiffet sie lebendig ... und sie schlachteten sie zwey und viertzig Mann Anh. 855

18.19 Jehu will Baal baß dienen. Ich habe ein groß Opffer Baal zu thun Anh. 916

CAP. XIII.

v. 18 Nimm die Pfeile. Und da er sie nahm, sprach er zum Könige Israel: Schlage die Erde. Und er schlug dreymahl, und stund stille II. 665

CAP. XIV.

v. 8 Kommt her, laßt uns mit einander besehen II. 340

9 Joas, der König Israel, sandte zu Amazia, dem Könige Juda, und ließ ihm sagen: der Dornstrauch, der im Libanon ist, sandte zum Cedern im Libanon, und ließ ihm sagen: Gieb deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber das Wild auf dem Felde im Libanon lieff über den Dornstrauch, und zutrat ihn I. 524

CAP. XVI.

v. 3 Dazu ließ er seinen Sohn durchs Feuer gehen, nach den Greueln der Heyden II. 989

6 Zur selbigen Zeit stieß Rezin die Jüden aus Eloth Anh. 932

14 Den ehernen Altar, der für dem HErrn stund, thät er weg, daß er nicht stünde zwischen dem Altar, und dem Hause des HErrn II. 2163

18 Dazu die Decke des Sabbaths I. 494

CAP. XVII.

v. 9 Und die Kinder Israel schmückten ihre Sachen wider den HErrn, ihren GOtt, die doch nicht gut waren Anh. 989

20 Und der HErr drängete sie und gab sie in die Hände der Räuber, biß daß er sie verwarff von seinem Angesicht Anh. 297

CAP. XVIII.

v. 4 Er zustieß die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, und man hieß sie Nehusthan Anh. 1787

21 Verlässest du dich auf diesen zustossenen Rohrstab, auf Egypten I. 1846

35 Wo ist ein GOtt unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet Anh. 1751

CAP. XIX.

v. 10 Laß dich deinen GOtt nicht auffsetzen, auf den du dich verlässest I. 110

23 Ich bin durch die Menge meiner Wagen auf die Höhe der Berge gestiegen, auf den Seiten des Libanon, ich habe seine hohe Cedern ... seines Carmels II. 1504

CAP. XX.

v. 7 Bringet her ein Stück Feigen Anh. 1254

legten sie sie auf die Drüse, und er war gesund Anh. 311

CAP. XXI.

v. 6 Er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen II. 989

CAP. XXII.

v. 4 Das die Hütter an der Schwelle gesammlet haben vom Volck II. 1535

CAP. XXIII.

v. 2 Man las für ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde, das im Hause des HErrn gefunden war II. 466

5 Und er thät ab die Camarim, welche die Könige Juda hatten gestifftet Anh. 247

7 Darinnen die Weiber würcketen Häuser zum Hayn I. 1076

17 Was ist das für ein Grabmahl, das ich sehe? Und die Leute in der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes GOttes, der von Juda kam, und rief solches aus, das du gethan hast Anh. 727

I. PARAL.

CAP. IV.

v. 21 Und die Freundschafft der Leinweber unter dem Hause Asbea III. 1486

CAP. XI.

13 Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den HErrn gethan hatte Anh. 1441

CAP. XVIII.

v. 21 So will ich deinen Saamen nach dir erwecken II. 726

CAP. XXII.

v. 1 Der Satan stund wider Israel III. 2071

11. 12 Erwehle dir, entweder drey Jahr Theurung Anh. 1409

27 Der HErr sprach zum Engel, daß er sein Schwerd in seine Scheide kehrete III. 1981

CAP. XXX.

v. 17 Ich weiß, mein GOtt, daß du das Hertz prüfest Anh. 1269
Aufrichtigkeit ist dir angenehm I. 209

28 David starb in gutem Alter, voll Lebens, Reichthum und Ehre III. 2085

II. PARAL.

CAP. I.

v. 1 Und Salomo, der Sohn David, ward in seinem Reich bekräfftiget, und der HErr sein GOtt war mit ihm II. 2447
und machte ihn immer gröſſer II. 2357

CAP. VI.

v. 13 Salomo hatte einen ehernen Kessel gemacht II. 570

CAP. VII.

v. 12 Ich habe mir diese Stätte erwehlet zum Opffer-Hause Anh. 1245

CAP. XVII.

v. 16 Der Freywillige des HERRN II. 1067

CAP. XX.

v. 3 Josaphat stellte sein Angesicht zu suchen den HErrn II. 100

CAP. XXI.

v. 12 Es kam Schrifft zu ihm von dem Propheten Elia I. 1954. Anh. 237

CAP. XXIV.

v. 22 Der HErr wirds sehen und suchen II. 2115

CAP. XXV.

v. 16 Ich mercke wohl, daß GOtt sich berathen hat, dich zu verderben I. 294

18 Joas, der König in Israel, sandte zu Amazia, dem Könige Juda, und ließ ihm sagen: Der Dornstrauch im Libanon [illegible] zertrat ihn I. 524

CAP.

CAP. XXVI.

v. 16 Er vergriff sich an dem HErrn seinem GOtt II. 2355

CAP. XXVIII.

v. 19 Daß er Juda bloß machte I. 357

CAP. XXXII.

v. 8 Mit ihm ist ein fleischlicher Arm I. 764

CAP. XXXIII.

v. 6 Er ließ seine Söhne durchs Feuer gehen II. 989

CAP. XXXVI.

v. 16 Sie spotteten II. 2160
der Bothen GOttes I. 371

ESRA.

Von diesem Buch überhaupt Anh. 417

CAP. VI.

v. 12 Der GOtt aber, der im Himmel wohnet Anh. 713

CAP. VIII.

v. 22 Denn ich schämte mich, vom Könige Geleit und Reuter zu fordern, uns wider die Feinde zu helffen auf dem Wege, denn wir hatten dem Könige gesagt, die Hand unsers GOttes ist etc. Anh. 639

CAP. IX.

v. 6 Unser Missethat ist über unser Haupt gewachsen I. 2371

CAP. X.

v. 7 Sie liessen ausruffen durch Juda und Jerusalem zu allen Kindern, die gefangen waren gewesen, daß sie sich gen Jerusalem versammleten II. 239

8 Und welcher nicht käme in drey Tagen, der solte abgesondert seyn von der Gemeine II. 17

CAP. XI.

v. 14 Wilt du denn über uns zürnen, biß daß gar aus sey, daß nichts übriges noch keine Errettung sey Anh. 1728

NEHEMIA.

CAP. I.

v. 5 Grosser und schrecklicher GOTT III. 1969

7 Wir sind verrücket worden II. 2388

CAP. IV.

v. 4 Wie verachtet sind wir II. 2305

CAP. V.

v. 13 Ich schüttelte meinen Busen aus, und sprach: Also schüttele GOtt aus iederman von seinem Hause I. 225

19 Gedencke mir, mein GOtt, zum besten, alles, das ich diesem Volck gethan habe II. 1155

CAP. VI.

v. 11 Solt ein solcher Mann fliehen III. 740

CAP. VIII.

v. 4 Esra, der Schrifftgelehrte, stund auf einem höltzernen hohen Stuhl I. 2090

8 Sie lasen im Gesetz Buch GOttes klärlich und verständlich, daß mans verstund, da man las II. 1710

10 Die Freude am HErrn ist eure Stärcke III. 761

CAP. XIII.

17. 18 Was ist das böse Ding, das ihr thut, und brecht den Sabbather Tag? Thäten nicht . . . den Sabbath brecht III. 374

31 Zu opffern das Holtz zu bestimmten Zeiten, und die Erstlingen II. 1518

ESTHER.

Von diesem Buche überhaupt Anh. 424

CAP. I.

v. 22 Da wurden Briefe ausgesandt in alle Länder des Königes, in ein ieglich Land nach seiner Schrifft, und zu ieglichen Volck nach seiner Sprache,

daß ein iegtlicher Mann der Oberherr in seinem Hause sey; und ließ reden nach der Sprache seines Volcks Anh. 1231

CAP. VI.

v. 1 In derselben Nacht kunte der König nicht schlaffen, und hieß die Chronica und die Historien bringen II. 481

JOB.

Vom Buch Hiob überhaupt Anh. 864

CAP. I.

v. 1 Derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böse Anh. 1347

4 Und seine Söhne gieugen hin, und machten Wohlleben II. 2655

7 Ich habe das Land umher durchzogen III. 495

10 Sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande II. 26

19 Da kam ein grosser Wind von der Wüsten her, und stieß auf die vier Ecken des Hauses, und warffs auf die Knaben, daß sie sturben Anh. 940

CAP. II.

v. 3 Er hält noch fest an seiner Frömmigkeit II. 975

7 Schlug Hiob mit bösen Schwären II. 2089

8 Und er nahm ein Scherben, und schabet sich und saß in der Aschen III. 209

9 Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit II. 975

10 Haben wir gutes empfangen von GOtt und solten das böse nicht auch annehmen Anh. 755

12 Sprengeten Erden auf ihr Haupt gen Himmel II. 2164

13 Und saßen mit ihm auf der Erden, sieben Tage und sieben Nacht II. 2143

CAP. III.

v. 9 Sie hoffe aufs Licht, und komme nicht, und müsse nicht sehen die Augenbrüna der Morgenröthe I. 216

v. 18 Da haben doch miteinander Friede die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drengers I. 528

20.22 Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen, und das Leben den betrübten Hertzen. Die des Todes warten, und kömmt nicht, und grüben ihn wohl aus dem Verborgen; die sich fast freuen und sind fröhlich, daß sie das Grab bekommen Anh. 1621

CAP. IV.

v. 3 Du hast viel unterweiset, und lasse Hände gestärcket I. 1424

4 Die bebende Knie hast du bekräfftiget I. 266

5 Nun es aber an dich kommt, wirst du weich II. 2579

9 Daß sie durch den Odem GOttes sind umkommen II. 1849

12 Ein heimlich Wort ist zu mir kommen Anh. 808

16 Da stund ein Bild für meinen Augen, und ich kannte seine Gestalt nicht II. 401

18 In seinen Bothen findet er Thorheit I. 2155

CAP. V.

v. 2 Einen Tollen erwürget wohl der Zorn I. 2181

5 Seine Erndte wird essen der Hungrige III. 623

12 Er macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht kan ausführen Anh. 1784

13 Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit II. 957

17 Selig ist der Mensch, den GOtt strafet II. 2107

18 Er zuschmeißt, und seine Hand heilet II. 2771

er verletzet, und verbindet I. 2242

19 Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren II. 2279

21 Er wird dich verbergen für der Geissel der Zungen II. 1186

23 Dein Bund wird seyn mit den Steinen auf dem Felde II. 2170

v. 26. Du

v. 26 Du wirſt im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu ſeiner Zeit III. 67

CAP. VI.

v. 1 Wenn man meinen Jammer wäge I. 1210
4 Die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in mir, derſelben Grimm ſäufft aus meinen Geiſt II. 240
14 Wer Barmhertzigkeit ſeinem Nächſten weigert, der verläſſet des Allmächtigen Furcht Anh. 1693
26 Ihr erdencket Worte, daß ihr nur ſtrafet, und daß ihr nur pauſtet Worte, die mich verzagt machen ſollen I. 1716. II. 1879

CAP. VII.

v. 1 Muß nicht der Menſch immer in Streit ſeyn auf Erden Anh. 1177
2 Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß ſeine Arbeit aus ſey II. 1611
3 Alſo habe ich wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet II. 2344
und elender Nächte ſind mir viel worden Anh. 342
4 Ich war gantz ein Scheuſal iederman II. 2051
14 Erſchreckeſt du mich mit Träumen, und macheſt mir Grauen III. 633
15 Daß meine Seele wünſchet erhangen zu ſeyn I. 662
16 Ich begehre nicht mehr zu leben II. 304
19 Und läſſeſt nicht ab, biß ich meinen Speichel ſchlinge Anh. 1155
20 O du Menſchen-Hütter III. 1624
warum macheſt du mich, daß ich auf dich ſtoſſe II. 2193
21 Warum vergiebſt du mir meine Miſſethat nicht, und nimmſt nicht weg meine Sünde Anh. 1625

CAP. VIII.

v. 17 Seine Saat ſtehet dick bey den Quellen I. 1869

CAP. IX.

v. 5 Er verſetzet Berge, ehe ſie es innen werden II. 335
v. 6 Er weget ein Land aus ſeinem Ort, daß ſeine Pfeiler zittern II. 1882
31 Wirſt du mich doch tuncken in den Koth II. 2282

CAP. X.

v. 1 Meine Seele verdreuſt ihr Leben II. 2331
13 Wiewohl du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt II. 2313

CAP. XII.

v. 5 Der Gerechte iſt ein verachtetes Lichtlein für den Gedancken der Stoltzen II. 2305 Anh. 1524
6 Toben wider GOtt dürſtiglich I. 546
7. 8 Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs ſagen. Oder rede mit der Erden, die wird dirs lehren, und die Fiſche im Meer werden dirs erzehlen Anh. 494
11. 12 Prüfet nicht das Ohr die Rede? Und der Mund ſchmecket der Speiſe? Ja, bey den Groß-Vätern iſt die Weißheit, und der Verſtand bey den Alten II. 1862
14 Wenn er iemand verſchleußt, kan niemand aufmachen II. 2386
wenn er zubricht, ſo hilfft kein bauen Anh. 1681
15 Wenn er das Waſſer verſchleußt, ſo wirds alles dürre II. 2386

CAP. XIII.

v. 15 Er wird mich doch erwürgen, und ich kans nicht erwarten, doch will ich meine Wege für ihm ſtrafen Anh. 411
16 Er wird ja mein Heyl ſeyn, denn es kömmt kein Heuchler vor ihm Anh. 360
18 Ich habe das Urtheil ſchon gefället, ich weiß, daß ich werde gerecht ſeyn II. 2507
26 Du ſchreibeſt mir an Betrübniß III. 101
27 Du haſt meinen Fuß in Stock gelegt III. 2102

CAP. XIV.

v. 1 Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurtze Zeit · II. 1662
und ist voll Unruhe II. 2463
2 Gehet auf wie eine Blume, und fället ab II. 4
5 Er hat seine bestimmte Zeit I. 316
die Zahl seiner Monden stehet bey dir II. 2702
du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen II. 2257
6 Thue dich von ihm, daß er Ruhe habe II. 2243
14 Ich harre täglich III. 1403
biß daß meine Veränderung komme II. 2309
17 Du hast meine Übertretung in einem Bündlein versiegelt II. 474
22 Weil er das Fleisch anträgt, muß er Schmertzen haben III. 1954

CAP. XV.

v. 15 Unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel II. 1434
und die Himmel sind nicht rein für ihm II. 1474
16 Der Unrecht säufft wie Wasser III. 1894
20 Der Gottlose bebet sein lebenlang II. 289
33 Er wird abgerissen werden wie eine unzeitige Trauben vom Weinstock II. 13
34 Das Feuer wird die Hütten fressen, die Geschenck nehmen III. 960

CAP. XVI.

v. 3 Ihr seyd allzumahl leidige Tröster II. 1705
13 Er hat mich umgeben mit seinen Schützen II. 2087
14 Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht II. 2686
18 Ach Erde! verdecke mein Blut nicht II. 2324
19 Auch siehe da, mein Zeuge ist im Himmel III. 2534
20 Mein Auge thränet zu GOtt III. 178
22 Ich gehe hin des Weges, den ich nicht wieder kommen werde Anh. 857

CAP. XVII.

v. 1 Das Grab ist da Anh. 726
6 Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt II. 2364
13 Ist doch die Hölle mein Hauß II. 1514
und im Finsterniß ist mein Bette gemacht II. 376

CAP. XVIII.

v. 6 Seine Leuchten über ihm verlöschen I. 1454
13 Seine Stärcke wird verzehren der Fürst des Todes II. 1118
14 Sie werden ihn treiben zum Könige des Schreckens I. 1387
16 Von unten werdē verdorren seine Wurtzeln III. 2499

CAP. XIX.

v. 6 GOtt hat mich mit seinem Jagtstrick umgeben III. 1278
13 Er hat meine Brüder fern von mir gethan II. 459
17 Ich muß stehen den Kindern meines Leibes II. 592
21 Die Hand GOttes hat mich gerühret II. 2000
25 Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken II. 158. ir. 1458
27 Meine Augen werden ihn schauen Anh. 124
ult. Fürchtet euch für dem Schwerd, denn das Schwerd ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sey Anh. 539

CAP. XX.

v. 17 Er wird nicht sehen die Wasserbäche, die mit Honig und Butter fliessen II. 2549
21.22 Wird sein gut Leben keinen Bestand haben. Wenn er gleich die Fülle und gnug hat, wird ihm doch angst werden, allerhand Mühe wird über ihn kommen III. 1087

CAP. XXI.

v. 7. Warum leben denn die Gottlosen, werden alt? II. 68

v. 13 Sie werden ait bey guten Tagen, und erſchrecken kaum einen Augenblick für der Hölle III. 631. Anh. 63
17 Wie wird die Leuchte der Gottloſen verleſchen? I. 1454
24 Sein Melck-Faß iſt voll Milch II. 1789
33 Es geſiet ihm wohl der Schlamm des Bachs III. 1944

CAP. XXIV.

v. 20 Seine Luſt wird wurmicht werden II. 2698

CAP. XXV.

v. 3 Wer will ſeine Kriegs Leute zählen? II. 1653

CAP. XXVI.

v. 11 Die Säulen des Himmels zittern, und entſetzen ſich für ſeinem Scheiten III. 1927
13 Seine Hand bereitet die geraden Schlangen II. 1232

CAP. XXVII.

v. 5 Biß daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit I. 795. Anh. 1209
6 Mein Gewiſſen beißt mich nicht meines gantzen Lebens halben III. 998

CAP. XXVIII.

v. 1 Es hat das Silber ſeine Gänge III. 848
2 Aus den Steinen ſchmältzet man das Ertz III. 654
5 Man bringet auch Feuer unten aus der Erden, da doch oben Speiſe auf wächſt III. 721
6 Man findet Erden Klöſſe an etlichen Orten, da Gold iſt III. 591
25 Da er dem Winde ſein Gewichte machte II. 1293

CAP. XXIX.

v. 6 Da ich meine Tritte wuſch in Butter I. 402
14 Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock III. 949
und mein Recht war mein Fürſtlicher Hut III. 833
v. 16 Ich war ein Vater der Armen I. 2220
18 Ich gedachte, ich will in meinem Neſt erſterben III. 1697
19 Meine Saat gieng auf am Waſſer III. 145
und der Thau blieb über meiner Erndte III. 2160
35 Hernach will ichs nicht mehr thun Anh. 1199

CAP. XXX.

v. 9 Nun bin ich ihr Saiten-Spiel worden II. 2013
und muß ihr Mährlein ſeyn II. 1758
12 Zur Rechten, da ich grünete, haben ſie ſich wider mich geſetzt II. 1362
und haben meinen Fuß ausgeſtoſſen II. 1110
und haben über mich einen Weg gemacht I. 2401
13 Sie haben meine Steige zubrochen III. 2079
16 Mich hat ergriffen die elende Zeit III. 596
17 Des Nachts wird mein Gebein durchbohret allenthalben II. 431
21 Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen II. 1350
22 Du zerſchmeltzeſt mich II. 2739
27 Meine Eingeweyde ſieden I. 583 II. 2137
29 Ich bin ein Bruder der Schlangen, und ein Geſell der Strauſſen II. 457

CAP. XXXI.

v. 1 Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtet auf eine Jungfrau II. 473
6 So wäge man mich auf rechter Wage, ſo wird GOtt erfahren meine Frömmigkeit III. 2374
13 Habe ich verachtet das Recht meines Knechts, oder meiner Magd, wenn ſie eine Sache wider mich hatten I. 1809
18 Von meiner Mutter Leibe an habe ich gerne getröſtet II. 2276
20 Haben mich nicht geſeegnet ſeine Seiten, da er von den Fellen meiner Lämmer erwärmet ward III. 649

v. 22 So falle meine Schulter von den Achseln II. 2086
27 Daß meine Hand meinen Mund küsse I. 1601

CAP. XXXII.

v. 8 Aber der Geist ist in den Leuten, und der Odem des Allmächtigen macht sie verständig Anh. 625

CAP. XXXIII.

v. 9 Ich bin unschuldig III. 2343
11 Er hat meinen Fuß in Stock gelegt III. 2102
23 So denn ein Engel, einer aus tausend, mit ihm redet II. 623
25 Sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend, und laß ihn wieder jung werden II. 1363
29.30 Siehe, das alles thut GOtt, zwey oder dreymahl mit einem ieglichen, daß er seine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen III. 2558

CAP. XXXIV.

26.27 Er wirfft die Gottlosen über einen Haufen, da mans gern siehet. Darum daß sie von ihm weggewichen sind, und verstunden seiner Wege keinen Anh. 1521
31 Ich muß für GOtt reden, und kans nicht lassen Anh. 2283

CAP. XXXVI.

v. 8 Wo Gefangene liegen in Stöcken I. 2082
22 Hoch ist GOtt in seiner Krafft Anh. 868
29 Wenn er fürnimmt die Wolcken auszubreiten, wie sein hoch Gezelt II. 1298
33 Davon zeuget sein Geselle, nehmlich, des Donners Zorn in Wolcken II. 1259

CAP. XXXVII.

v. 5 GOTT donnert mit seinem Donner greulich, und thut grosse Dinge, und wird doch nicht erkannt Anh. 288
v. 7 Alle Menschen hat GOtt in der Hand, als verschlossen, daß die Leute lernen, was er thun kan Anh. 1554
22 Von Mitternacht kommt Gold, zu Lob vor dem schrecklichen GOTT III. 1969

CAP. XXXVIII.

v. 7 Wo warest du, da mich die Morgensterne lobten, und jauchzeten alle Kinder GOttes Anh. 1755
8 Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen II. 2244
10 Da ich ihm setzte Riegel und Thür III. 1841
13 Daß die GOttlosen herausgeschüttelt würden I. 225
16 Bist du in den Grund des Meers kommen, und hast in den Fußtapffen der Tieffen gewandelt? III. 1090
17 Haben sich dir des Todes Thore je aufgethan, oder hast du gesehen die Thore der Finsterniß Anh. 1483
37 Wer kan die Wasser Schläuche am Himmel verstopffen? I. 2390

CAP. XXXIX.

v. 13 Zur Zeit, wenn er hoch fähret, erhöhet er sich, und verlachet beyde Roß und Mann Anh. 870

CAP. XL.

v. 19 Noch sähet man den Behemoth mit seinen eigenen Augen II. 958

CAP. XLI.

v. 9 Sein Niesen glänzet wie ein Licht I. 1662

CAP. XLII.

v. 2 Kein Gedancken ist dir verborgen I. 1837
7 Ihr habt nicht recht von mir geredt II. 2500
11 Ein ieglicher gab ihm einen schönen Groschen I. 1012

PSALM.

PSALM.

PS. I.

v. 1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch ſitzet da die Spötter ſitzen Anh. 1744
3 Und ſeine Blätter verwelcken nicht Anh. 211

PS. II.

v. 3 Laſſet uns zureiſſen ihre Bande II. 275
4 Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr I. 1409
5 Er wird einſt mit ihnen reden in ſeinem Zorn III. 1816
6 Ich habe meinen König eingeſetzt auf meinem heiligen Berge Zion III. 539
7 Ich will von einer ſolchen Weiſe predigen III. 1764
heute hab ich dich gezeuget III. 1197
8 Heiſche von mir III. 1160
ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum III. 1202
11 Dienet dem HErrn mit Furcht II. 516
und freuet euch mit Zittern II. 1053
12 Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne III. 1427

PS. III.

v. 3 Aber du, HErr, biſt der Schild für mich, u. der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt aufrichtet III. 1932

PS. IV.

Ein Pſalm Davids vorzuſingen auf Saiten Spielen I. 1995
v. 1 Erhöre mich, wenn ich ruffe, GOtt meiner Gerechtigkeit II. 1338
4 Erkennet doch, daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führet I. 2473
5 Redet mit eurem Hertzen auf eurem Lager III. 814
9 Ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden II. 1732
daß ich ſicher wohne II. 2132

PS. V.

v. 1 Ein Pſalm Davids vorzuſingen vor das Erbe Anh. 1271
4 Frühe will ich mich zu dir ſchicken, und darauf mercken II. 498
6 Du biſt feind allen Ubelthätern II. 968
7 Du bringeſt die Lügner um Anh. 1105
der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Faiſchen III. 360. 361
8 Ich aber will in dein Hauß gehen, auf deine groſſe Güte, und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht Anh. 606
10 Ihr inwendiges iſt Hertzeleid II. 1559
ihr Rachen iſt ein offenes Grab II. 1858
mit ihren Zungen heucheln ſie II. 1468

PS. VI.

v. 1 Ein Pſalm Davids vorzuſingen auf acht Saiten II. 30
3 Meine Gebeine ſind erſchrocken II. 718
4 Ach du HErr, wie lange III. 1440
5 Errette meine Seele II. 718
6 Wer will dir in der Hölle dancken II. 495
7 Ich bin ſo müde von Seufftzen, ich ſchwemm mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager Anh. 898
8 Meine Geſtalt iſt verfallen für Trauren, und iſt alt worden I. 2255 II. 1280
denn ich allenthalben geängſtiget werde III. 1134
9 Weichet von mir alle Ubelthäter II. 2194
11 Es müſſen alle meine Feinde ſehr erſchrecken II. 718

PS. VII.

v. 1 Die Unſchuld Davids, davon er ſang dem HErrn von wegen der Worte des Mohren, des Jeminiten. Anh. 1585
8 Um derſelben willen komm wieder empor II. 612

v. 9 Der HErr iſt Richter über die Leute Anh. 1307
richte mich, HErr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit II. 1237
v. 10 Du gerechter GOtt II. 1231
prüfeſt Hertzen und Nieren I. 1662
11 Mein Schild iſt bey GOTT, der den frommen Hertzen hilfft III. 1934
12 GOtt iſt ein rechter Richter Anh. 1280
und ein GOtt, der täglich dräuet II. 531
13 Will man ſich nicht bekehren, ſo hat er ſein Schwerdt gewetzt, und ſeinen Bogen geſpannet III. 1980
15 Siehe, der hat böſes im Sinn, mit Unglück gehet er ſchwanger, aber er wird einen Fehl gebähren III. 698 Anh. 232
18 Ich will loben den Nahmen des HErrn, des Allerhöchſten II. 55

PS. VIII.

v. 2. 10 HErr unſer Herrſcher, wie herrlich iſt dein Nahme in allen Landen Anh. 820
3 Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen haſt du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen II. 1750. it. 2026
4 Ich werde ſehen die Himmel, deiner Finger Werck II. 1003
5 Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen Kind, daß du dich ſein ſo annimmſt Anh. 1631
6 Du wirſt ihn laſſen eine kleine Zeit von GOtt verlaſſen ſeyn II. 2371
aber mit Ehren und Schmuck wirſt du ihn krönen I. 1945 III. 1773

PS. IX.

v. 1 Ein Pſalm Davids von der ſchönen Jugend III. 2074
2 Ich erzehle alle deine Wunder III. 655
8. 9 Der HErr hat ſeinen Stuhl bereitet zum Gerichte, und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtſchaffen Anh. 1397
v. 10 Der HErr iſt des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth Anh. 1361
17 Der Gottloſe iſt verſtrickt in dem Wercke ſeiner Hände durchs Wort, Sela III. 2304

PS. X.

v. 2 Weil der Gottloſe Ubermuth treibet I. 2229
3 Der Geitzige ſeegnet ſich, und läſtert den HErrn III. 2005
9 Wenn er ihn in ſein Netze zeucht I. 2513
14 Du ſieheſt ja, denn du ſchaueſt das Elend u. den Jammer I. 1210. Anh. 1385
17 Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr II. 2364

PS. XI.

v. 2 Wie ſagt ihr denn zu meiner Seele, ſie ſoll fliegen, wie ein Vogel, auf eure Berge III. 738
4 Sie reiſſen den Grund um II. 2440
7 Er wird regnen laſſen über die Gottloſen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben III. 1817

PS. XII.

v. 2. 3 Hilff, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchen Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Worte, und heucheln, und lehren aus unreinigem Hertzen I. 2341. Anh. 845
6 Ich will eine Hülffe ſchaffen, daß man getroſt lehren ſoll II. 1521

PS. XIII.

v. 2 HErr, wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen II. 2351
4 Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlaffe II. 646. III. 617
6 Ich aber hoffe drauf II. 1544
ich will dem HErrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut I. 2460. III. 2034

PS. XIV.

v. 1 Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen: Es ist kein GOtt III. 2177. Anh. 1484
2 Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob iemand klug sey, und nach GOtt frage III. 1913
6 Ihr schändet des Armen Rath, aber GOtt ist seine Zuversicht III. 1794
7 Ach! daß die Hülffe aus Zion über Israel käme III. 1246
und der HErr sein gefangen Volck erlösete III. 619

PS. XV.

v. 1 HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten II. 2662
2 Wer ohne Wandel einher gehet II. 1860
3 Wer mit seiner Zungen nicht verläumdet II. 2278
und seinem Nächsten kein arges thut II. 145
4 Wer die Gottlosen nicht achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen Anh. 718
wer seinem Nechsten schweret und hälts Anh. 1371
5 Wer sein Geld nicht auf Wucher giebt Anh. 635
wer nicht Geschencke nimmt über den Unschuldigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben Anh. 666

PS. XVI.

v. 1 Ein gülden Kleinod Davids Anh. 746
Bewahre mich GOtt, denn ich traue auf dich III. 327
2 Ich muß um deinet willen leiden II. 1703
3 Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen II. 1702
5 Der HErr ist mein Gut und mein Theil II. 1368
du erhältest mein Erbtheil II. 687
6 Das Loß ist mir gefallen aufs liebliche II. 1738
7 Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts II. 1840
9 Mein Fleisch wird sicher liegen I. 2012
10 Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese Anh. 1150. it. 1213
11 Du thust mir kund den Weg zum Leben III. 1424
für dir ist Freude die Fülle II. 1045
und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich II. 1718

PS. XVII.

v. 4 Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen für Menschenwerck, auf dem Wege des Mörders II. 1782
7 Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen, wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen II. 2692. Anh. 197
9 Beschirme mich für den Gottlosen, die mich verstören II. 2401
14 Errette meine Seele von den Leuten deiner Hand II. 1711
15 Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde III. 645. Anh. 1344

PS. XVIII.

v. 2 Hertzlich lieb hab ich dich, HErr Anh. 829
mein Hort I. 1180
5 Die Bäche Belial erschreckten mich I. 242
6 Der Höllen Bande umfiengen mich II. 1515
8 Die Erde bebete II. 288
und die Grund-Veste der Berge regten sich II. 1360
12 Sein Gezelt um ihn her war finster II. 1298
13 Vom Glantz vor ihm trenneten sich die Wolcken, mit Hagel und Blitzen Anh. 218
14 Der HErr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen II. 2195 Anh. 198

v. 15 Er schoß seine Strahlen und zerstreuete sie, er ließ sehr blitzen und schreckete sie Anh. 218
24 Ich hüte mich für Sünden II. 1532
26.27 Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Frommen bist du fromm, und bey den Reinen bist du rein, und bey den Verkehrten bist du verkehrt III. 1142
30 Mit meinem GOtt kan ich über die Mauren springen I. 2055
34 Er machet meine Füsse gleich den Hirschen II. 966
36 Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß I. 2012. III. 464

PS. XIX.

v. 1 Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes III. 1209
5 Ihre Schnur gehet aus in alle Lande I. 1947
er hat der Sonnen eine Hütte in denselbigen gemacht Anh. 889
6 Dieselbige gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer III. 1871
zulauffen den Weg II. 2149
8 Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquickt die Seele Anh. 673
9 Die Befehle des HErrn sind richtig II. 1978
die Gebot des HErrn sind lauter III. 1452
10 Die Furcht des HErrn ist rein II. 196. III. 818
11 Die Rechte des HErrn sind süsser denn Honigseim I. 1176
13 Verzeihe mir die verborgene Fehle I. 2144
14 Bewahre auch deinen Knecht für den Stoltzen II. 382
15 Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Hertzens für dir II. 1279. Anh. 2041

PS. XXI.

v. 4 Du setzest eine güldene Crone auf sein Haupt II. 1365
v. 7 Du setzest ihn zum Seegen ewiglich III. 1997
8 Der König wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben II. 973
9 Deine Hand wird finden alle deine Feinde II. 2001
10 Du wirst sie machen, wie einen Feuer-Ofen, wenn du drein sehen wirst II. 533
12 Sie gedachten dir Ubels zu thun, und machten Anschläge II. 118
13 Du wirst sie zur Schultern machen II. 2086
mit deiner Sehnen wirst du gegen ihr Antlitz zielen II. 2116

PS. XXII.

v. 1 Ein Psalm Davids vorzusingen von der Hindin, die frühe gejaget wird. I. 2144
2 Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen I. 2275. II. 610. 2372
4 Der du wohnest unter dem Lob Israel II. 2664
7 Ich bin ein Spott der Leute II. 2158
8 Sperren das Maul auf, und schütteln den Kopff II. 187
10 Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen II. 2747
16 Meine Kräffte sind vertrocknet, wie ein Scherbe III. 1410
und du legest mich in des Todes Staub III. 1471
17 Denn Hunde haben mich umgeben II. 1523
sie haben meine Hände und Füsse durchgraben II. 550
21 Errette meine Einsame von den Hunden II. 600
23 Ich will deinen Nahmen meinen Brüdern predigen, und dich in der Gemeine rühmen Anh. 1152. it. 1380

PS. XXIII.

v. 1 Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln Anh. 1141
2 Er weydet mich auf einer grünen Awn Anh. 1714

v. 4 Ob ich schon wandere im finstern Thal I. 752
dein Stecken und Stab trösten mich II. 2172
5 Du bereitest für mir einen Tisch II. 381
und schenckest mir voll ein II. 2489

PS. XXIV.

v. 4 Der unschuldige Hände hat I. 2343
7 Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch I. 2152. II. 1498
daß der König der Ehren einziehe II. 1630

PS. XXV.

v. 2 Laß mich nicht zu Schanden werden I. 1917. 2534
4 Lehre mich deine Steige I. 2068
7 Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend I. 2100
14 Das Geheimniß des HErrn ist unter denen, die ihn fürchten II. 1172
15 Meine Augen sehen stets zu dem HErrn III. 182
Er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen III. 1701
16 Wende dich zu mir I. 2429
17 Die Angst meines Hertzens ist groß I. 134
führe mich aus meinen Nöthen III. 803
18 Siehe an meinen Jammer und Elend III. 102
und vergib mir alle meine Sünde III. 2273
19 Sie hassen mich aus Frevel II. 1410
21 Schlecht und Recht das behüte mich I. 1940. II. 2061

PS. XXVI.

v. 1 Ich bin unschuldig III. 2343
4 Ich sitze nicht bey den eitlen Leuten II. 605. 2143
5 Ich hasse die Versamlung der Boßhafftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen II. 2383. Anh. 1553
6 Ich wasche meine Hände mit Unschuld II. 2542
und halte mich, HErr, zu deinem Altar II. 1387
v. 8 HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet Anh. 1091

PS. XXVII.

v. 1 Der HErr ist mein Licht und mein Heyl III. 1507
der HErr ist meines Lebens Krafft II. 1682
2 Darum müssen sie anlauffen I. 138
4 Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne III. 544
daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Leben lang III. 352
zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen II. 2042
5 Er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen Felsen I. 1194. II. 509
8 Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz II. 1190. Anh. 1140
10 Mein Vater und meine Mutter verlassen mich II. 2370
aber der HErr nimmt mich auf II. 178
12 Gieb mich nicht in den Willen meiner Feinde III. 1003
13 Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen II. 2112

PS. XXVIII.

v. 7 Ich will ihm dancken mit meinem Liede II. 496

PS. XXIX.

v. 1. 2 Bringet her dem HErrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem HErrn Ehre und Stärcke. Bringet dem HErrn Ehre seines Nahmens, betet an den HErrn im heiligen Schmuck III. 384
3 Die Stimme des HErrn gehet auf den Wassern, der GOtt der Ehren donnert, der HErr auf grossen Wassern II. 2195. III. 1173

v. 10 Der HErr sitzet, eine Sündfluth anzurichten I. 2103. II. 2218

PS. XXX.

v. 6 Sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben III. 2541. Anh. 1150

den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude Anh. 2

7. 8 Ich sprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen. Denn, HErr, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg starck gemacht, aber da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich III. 460

10 Was ist nütz an meinem Blut III. 365

PS. XXXI.

v. 2 HErr, auf dich trane ich I. 2189

laß mich nimmermehr zu Schanden werden I. 1987. 2534

5 Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben III. 1703

6 In deine Hände befehle ich meinen Geist III. 260

9 Du stellest meine Füsse auf weiten Raum III. 2458

10 Meine Gestalt ist verfallen für Trauren I. 2255

11 Meine Krafft ist verfallen für meiner Missethat II. 2332

und meine Gebeine sind verschmachtet II. 2390

12 Es gehet mir so übel, daß ich bin ein Scheu worden meinen Verwandten II. 2057

13 Mein ist vergessen im Hertzen I. 2266

16 Meine Zeit stehet in deinen Händen II. 2734

20 Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten III. 1084

und erzeigest denen, die für den Leuten auf dich trauen II. 1372

22 Gelobet sey der HErr, daß er hat eine wunderliche Güte mir beweiset II. 2692

in einer festen Stadt II. 977

v. 23 Denn ich sprach in meinem Zagen Anh. 905

ich bin von deinen Augen verstossen III. 2303

24 Liebet den HErrn alle seine Heiligen Anh. 1088

die Gläubigen behütet der HErr II. 1319

PS. XXXII.

Eine Unterweisung Davids II. 2475

v. 1. Wohl dem, dem die Sünde bedecket ist I. 2524

2 Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet II. 2763

in deß Geist kein Falsch ist II. 956 Anh. 931

3 Denn da ichs wolte verschweigen II. 2392

verschmachten meine Gebeine durch mein täglich Heulen II. 1469

4 Daß mein Safft vertrockuete I. 2311

5 Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhöle meine Missethat nicht Anh. 175

6 Dafür werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit II. 1948

darum, wenn grosse Wasser-Fluthen kommen II. 2550

werden sie nicht an dieselbigen gelangen II. 1280

8 Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln solst II. 2717

ich will dich mit meinen Augen leiten II. 1707

9 Seyd nicht wie Roß und Mäuler II. 1986

welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen II. 2708

10 Der Gottlose hat viel Plage II. 1892

11 Seyd frölich, ihr Gerechten II. 1073

PS. XXXIII.

v. 5 Die Erde ist voll der Güte des HErrn III. 2363

6 Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle sein Heer durch

durch den Geist seines Mundes III. 1210

v. 7 Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch II. 2061

9 So er spricht, so geschichts III. 2060

15 Er lencket ihnen allen das Hertz I. 1451

PS. XXXIV.

v. 3 Meine Seele soll sich rühmen des HErrn 2000

4 Laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen II. 688

5 Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir II. 128

6 Welche ihn ansehen und anlauffen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden II. 121

8 Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten II. 1663

9 Schmecket, und sehet, wie freundlich der HErr ist III. 1951

11 Die Reichen müssen darben und hungern III. 459

14 Behüte deine Zunge für Bösen Anh. 163

15 Laß vom bösen und thue gutes, suche Friede und jage ihm nach II. 8

16 Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreyen

17 Das Antlitz aber des HErrn siehet über die so [illegible] von der Erden Anh. 1042

19 Der HErr ist nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind I. 2504

20 Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr hilfft ihm aus dem allen III. 941

PS. XXXV.

v. 2 Ergreiffe den Schild und Waffen II. 1517

3 Sprich zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe III. 1248

6 Ihr Weg müsse finster und schlüpfrig werden I. 1942

10 Alle meine Gebeine müssen sagen; HErr, wer ist deines gleichen I. 845. II. 1321

v. 15 Es rotten sich die Hinckende wider mich I. 1143

20 Sie trachten Schaden zu thun, und suchen falsche Sachen wider die Stillen im Lande II. 2192. Anh. 1939

21 Da, da, das sehen wir gerne I. 459

PS. XXXVI.

v. 7 Dein Recht stehet wie grosse Tieffe II. 2246

8 Wie theuer ist deine Güte, o GOTT I. 2146

daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen I. 1919

9 Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses II. 2280

11 Breite deine Güte über die, die dich kennen II. 448

PS. XXXVII.

v. 3 Bleibe im Lande, und nähre dich redlich II. 1822. III. 350

4 Habe deine Lust am HErrn I. 1495 der wird dir geben, was dein Hertz wünschet II. 1463. III. 859

5 Befiehl dem HErrn deine Wege II. 297. 2557

er wirds wohl machen II. 2661

6 Er wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag Anh. 812

11 Die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in grossem Friede III. 1439

24 Fället er, so wird er nicht wegeworffen, denn der HErr erhält ihn bey der Hand Anh. 440

25 Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brodte gehen II. 454

30.31 Der Mund des Gerechten redet die Weißheit, und seine Zunge lehret das Recht. Das Gesetz GOttes ist in seinem Hertzen, und seine Tritte gleiten nicht II. 2272. Anh. 1176

PS.

PS. XXXVIII.

v. 1 Ein Pſalm Davids zum Gedächtniß II. 911
2 HERR, ſtraff mich nicht in deinem Zorn II. 2201
und züchtige mich nicht in deinem Grimm II. 2751
4 Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinem Dräuen II. 1283
5 Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden II. 2302. Anh. 1521
6 Meine Wunden ſtincken und eitern für meiner Thorheit I. 2081. II. 2687
7 Ich gehe krumm und ſehr gebückt I. 855. 1404. II. 1655
den gantzen Tag gehe ich traurig II. 2262
8 Meine Lenden verdorren gantz I. 2251
9 Es iſt mit mir gar anders I. 126. II. 1131
ich heule für Unruhe meines Hertzens III. 1193
11 Mein Hertz bebet II. 288
und das licht meiner Augen iſt nicht bey mir II. 1718
13 Die mir nach der Seelen ſtehen, ſtellen mir II. 2181
14 Ich aber muß ſeyn, wie ein Tauber II. 2228
17 Wenn mein Fuß wanckete, würden ſie ſich hoch rühmen wider mich II. 1121
18 Denn ich bin zu Leiden gemacht II. 1700
und mein Schmertzen iſt immer für mir III. 1955
19 Ich ſorge für meine Sünde II. 2151

PS. XXXIX.

v. 2 Ich habe mir fürgeſetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen III. 829
3 Ich bin verſtummet und ſtille II. 2403
und ſchweige der Freuden III. 1974
und muß mein Leid in mich freſſen II. 1698
v. 4 Mein Hertz iſt entbrannt in meinem Leibe II. 635
und wenn ich daran gedencke, werde ich enzündet I. 1610. II. 655
ich rede mit meiner Zunge Anh. 904
5 HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß II. 617
und mein Leben ein Ziel hat II. 1686
und ich davon muß II. 507
6 Siehe, meine Tage ſind einer Handbreit bey dir II. 1396
wie gar nichts ſind alle Menſchen II. 1836
die doch ſo ſicher leben II. 2132
7 Sie gehen daher, wie ein Schemen II. 2049
und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe II. 2347
ſie ſammlen, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird II. 2017
8 Nun, HErr, weß ſoll ich mich tröſten II. 1846
10 Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun I. 1972. III. 1975
du wirſts wohl machen II. 2657
11 Wende deine Plage von mir II. 2657
12 Wenn du einen züchtigeſt um der Sünde willen, ſo wird ſeine Schöne verzehret wie von Motten II. 1799 III. 1962. 2545
13 Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger III. 1751
14 Laß ab von mir II. 7
ehe denn ich hinfahre, und nicht mehr hie ſey II. 1475

PS. XL.

v. 2 Ich harre des HErrn, und er neiget ſich zu mir II. 1823
3 Und zog mich aus der grauſamen Gruben II. 1349
und aus dem Schlamm I. 1939
und ſtellete meine Füſſe auf einen Felß II. 970
4 und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben II. 1826
5 Wohl dem, der ſeine Hoffnung ſetzet auf den HErrn II. 2630

v. 6. HErr,

v. 6 HErr mein GOTT, groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wie wohl sie nicht zuzählen sind II. 2689

7 Die Ohren hast du mir aufgethan I. 1690

8 Siehe, ich komme II. 1620
im Buch ist von mir geschrieben I. 1951. II. 464

9 Deinen Willen mein GOtt thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen Anh. 275

10 Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine Anh. 654

13 Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl I. 1448

18 Ich bin arm und elend II. 148
der HErr aber sorget für mich I. 2046
mein GOtt, verzeuch nicht I. 2317

PS. XLI.

v. 2 Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit Anh. 79. 400

3 Der HErr wird ihn bewahren und bey Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde willen Anh. 81. 401

4 Der HErr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette, du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit II. 377. 707. Anh. 81. 401

8 Alle, die mich hassen, raunen mit einander wider mich I. 1806. Anh. 1276

9 Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen II. 1733

10 Auch mein Freund tritt mich unter die Füsse II. 2271

PS. XLII.

v. 2 Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt, zu dir II. 2082

3 Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue III. 1912

4 Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht II. 2243

6 Ich werde ihm noch dancken, daß er mir hilfft mit seinem Angesicht III. 1712

8 Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen, alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich I. 770 III. 745

9 Des Nachts singe ich dem HErrn I. 2033. Anh. 1414

12 Ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist II. 101

PS. XLIV.

v. 6 Durch dich wollen wir unsre Feinde zustossen, in deinem Nahmen wollen wir untertreten, die sich wider uns setzen Anh. 1777

15 Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden II. 395

23 Wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe I. 1935

PS. XLV.

v. 2 Mein Hertz dichtet ein feines Lied III. 2193
meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers II. 1351

3 Du bist der Schönste unter den Menschen-Kindern III. 1965
holdselig sind deine Lippen I. 1168 III. 1537

4. 5 Gürte dein Schwerdt an deine Seiten, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, u. die Elenden bey Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen III. 1083 Anh. 1780

7 Das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter II. 2029

8 Darum hat dich GOtt, dein GOtt, gesalbet II. 2015

mit Freuden-Oel I. 783
mehr denn deine Geſellen I. 926 II. 1259

v. 9 Deine Kleider ſind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus den elffenbeinern Paläſten daher trittеſt in deiner ſchönen Pracht II. 610

10 Die Braut ſtehet zu deiner Rechten in eitel köſtlichen Golde II. 2173

11. 12 Höre Tochter, ſchaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines ... denn er iſt dein HErr und du ſolt ihn anbeten Anh. 878

14 Des Königes Tochter iſt gantz herrlich inwendig II. 1636

15 Man führet ſie in geſtickten Kleidern zum König II. 1282

PS. XLVI

v. 3. 4 Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſüncken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, u. von ſeinem Ungeſtüm die Berge einfielen III. 2501

5 Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein II. 463

9 Kommet her, und ſchauet die Wercke des HErrn III. 1915
der auf Erden ſolch Zerſtören anrichtet III. 2529

PS. XLVII.

v. 2 Frolocket mit Händen, alle Völcker, und jauchzet GOtt mit frölichem Schall Anh. 513

5 Er erwehlete uns zum Erbtheil, die Herrlichkeit Jacob Anh. 409

6 GOtt fähret auf mit Jauchzen II. 160

8 GOtt iſt König auf dem gantzen Erdboden, lobſinget ihm klüglich II 1607

PS. XLVIII.

v. 13 Machet euch um Zion, und zählet ihre Thürne I. 2163

15 Er führet uns, wie die Jugend II. 1036

PS. XLIX.

v. 5 Wir wollen einen guten Spruch hören, und ein fein Gedicht auf der Harffen ſpielen I. 864. Anh. 750

8. 9 Kan doch ein Bruder niemand erlöſen, noch GOtt iemand verſöhnen, denn es koſtet zu viel ihre Seele zu erlöſen, daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich Anh. 241

17 Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, und ob die Herrlichkeit ſeines Hauſes groß wird III. 1299

19 Darum tröſtet er ſich dieſes guten Lebens, und preiſets, wenn einer nach guten Tagen trachtet Anh. 1515

21 Wenn ein Menſch in der Würde iſt, und hat keinen Verſtand, ſo fähret er davon, wie ein Vieh II. 944

PS. L.

v. 3 Unſer GOtt kömmt, und ſchweiget nicht, freſſend Feuer gehet ꝛc. Anh. 1588

5 Verſammlet mir meine Heiligen I. 1891

14. 15 Opffere GOTT Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde, und ruffe mich an in der Noth, ſo ... preiſen Anh. 1247. 1317

18 Wenn du einen Dieb ſieheſt, ſo läuffeſt du mit ihm Anh. 1678

21 Ich will dirs unter Augen ſtellen II. 2471

22 Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmahl hinreiſſe, und ſey kein Retter mehr da Anh. 1161

23 Wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl GOttes Anh. 1694

PS. LI.

v. 1. 2 Ein Pſalm Davids vorzuſingen, da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zur Bathſeba eingegangen II. 592

3 GOtt ſey mir gnädig nach deiner Gü-

te, und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit I. 2168
v. 5 Ich erkenne meine Missethat II. 695. it. 2216
6 Auf daß du rein bleibest, wenn du gerichtet wirst II. 1932. III. 1829
7 Siehe, ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget III. 2128
8 Du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt II. 2533
du lässest mich wissen die heimliche Weißheit II. 2600
9 Entsündige mich mit Jsopen, daß ich rein werde II. 648
10 Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zuschlagen hast I. 2535
12 Schaffe I. 1914. II. 2036
in mir GOtt ein reines Hertz II. 1458
und gieb mir einen neuen gewissen Geist II. 1195
13 Und nimm deinen H. Geist nicht von mir Anh. 1217
14 Der freudige Geist enthalte mich I. 783. III. 768
15 Errette mich von den Blutschulden Anh. 226
18 Du hast nicht Lust zum Opffer, ich wolte dir es sonst wohl geben, und Brand-Opffer gefallen dir nicht II. 1865
19 Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist I. 841
Ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du GOtt nicht verachten I. 2535
20 Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jerusalem II. 285. III. 2186

PS. LIII.

v. 3 GOTT schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder I. 1552
5 Wollen denn die Ubelthäter ihnen nicht sagen lassen? die mein Volck fressen, daß sie sich nähren II. 1043

PS. LIV.

v. 5 Trotzige stehen mir nach meiner Seelen Anh. 1516

PS. LV.

v. 7 O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe II. 2230 Anh. 1219
9 Ich wolte eilen, daß ich entrünne für dem Sturmwinde und Wetter I. 2435. Anh. 1240
23 Wirff II. 2627
dein Anliegen auf den HErrn I. 139
der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen II. 2399. Anh. 653

PS. LVI.

v. 1 Ein gülden Kleinod Davids von der stummen Taube I. 2092
5 Ich will GOttes Wort rühmen Anh. 1321
9 Zähle I. 2495
meine Flucht I. 768
fasse meine Thränen in deinen Sack II. 2004
ohne Zweiffel du zählest sie II. 2712
10 Wenn ich rufe, so werde ich innen, daß du mein GOtt bist I. 1572. Anh. 937
13 Ich habe dir GOtt gelobet, daß ich dir dancken will III. 920
14 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet III. 629
daß ich wandeln mag für GOtt im Licht der Lebendigen III. 2379

PS. LVII.

v. 2 Sey mir gnädig, GOtt sey mir gnädig Anh. 712

PS. LVIII.

v. 2 Seyd ihr denn stumm, daß ihr nicht reden wollet, was recht ist, und richten, was gleich ist, ihr Menschen Kinder Anh. 1406
4 Die Lügner irren von Mutter Leibe an III. 1296
5. 6 Ihr Wüten ist gleich wie das Wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopfft, daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kan II. 2230

v. 11 Der Gerechte wird ſeine Füſſe baden in des Gottloſen Blut II. 266

PS. LX.

v. 6 Du haſt ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten II. 2715. Anh. 1769
13 Schaffe uns Beyſtand in der Noth, denn Menſchen Hülffe iſt kein nütze I. 1551

PS. LXI.

v. 5 Wenn mein Hertz in Angſt iſt II. 1460
6 Du belohneſt die wohl, die deinen Nahmen fürchten III. 284

PS. LXII.

v. 1 Ein Pſalm Davids für Jeduthun vorzuſingen II. 1548
2 Meine Seele iſt ſtille zu GOtt, der mir hilfft II. 2191
6 Meine Seele harret nur auf GOTT, denn er iſt meine Hoffnung III. 1124
8 Bey GOtt iſt mein Heyl II. 1475
9 Hoffet auf ihn allezeit II. 59
lieben Leute II. 1726
ſchüttet euer Hertz für ihm aus I. 225
10 Groſſe Leute fehlen auch II. 965. Anh. 731

PS. LXIII.

v. 2 Mein Fleiſch verlanget nach dir in einem trocken und dürren Lande I. 2205
7 Wenn ich mich zu Bette lege, ſo dencke ich an dich, wenn ich erwache, ſo rede ich von dir Anh. 1686
8 Unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich I. 1919
9 Meine Seele hanget dir an II. 105

PS. LXIV.

v. 4 5 Welche ihre Zunge ſchärffen wie ein Schwerdt, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß ſie heimlich ſchieſſen den Frommen III. 1936

PS. LXV.

v. 2 GOtt man lobet dich in der Stille I. 1481
3 Du erhöreſt Gebet, darum kommet alles Fleiſch zu dir III. 600
v. 4 Unſere Miſſethat drücket uns hart III. 492. Anh. 775
10 GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle Anh. 244
14 Die Auen ſtehen dick mit Korn III. 133

PS. LXVI.

v. 11 Du haſt uns laſſen in den Thurn werffen II. 2244
12 Du haſt Menſchen laſſen über unſer Haupt fahren II. 946
wir ſind in Feuer und Waſſer kommen, aber du haſt uns ausgeführet und erquicket II. 224. III. 186. Anh. 1015
15 Ich will dir feiſte Brand-Opffer thun von gebrannten Widdern II. 1149
16 Kommt her, höret zu, alle, die ihr GOtt fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat III. 1389

PS. LXVII.

v. 2 GOtt ſey uns gnädig und ſegne uns, er laß uns ſein Antlitz leuchten III. 118
7 Das Land giebt ſein Gewächß III. 1438

PS. LXVIII.

v. 2 Es ſtehe GOtt auf, daß ſeine Feinde zerſtreuet werden, und die ihn haſſen, vor ihn fliehen Anh. 113
3 Vertreibe ſie, wie der Rauch vertrieben wird, wie das Wachs zerſchmeltzet von Feuer, ſo müſſen umkommen die Gottloſen vor GOtt Anh. 113
4 Die Gerechten aber müſſen ſich freuen und frölich ſeyn vor GOtt, und von Hertzen ſich freuen Anh. 113
5 Machet Bahn dem, der da ſanffte herfähret, er heiſſet HErr, und freuet euch vor ihm III. 234
7 GOtt läßt die Abtrünnigen bleiben in der Dürre Anh. 27
10 Dein Erbe, das dürre iſt, erquickeſt du II. 660
11 Du labeſt die Elenden mit deinen Gütern III. 555

v. 12. Der

v. 12 Der HErr giebt das Wort mit groſſen Schaaren Evangeliſten II. 1427. 2035

13 Die Könige der Heerſchaaren ſind unter einander Freunde II. 1427. 1633

und die Hauß-Ehre theilet den Raub aus I. 1673

14 Wenn ihr zu Felde liegt, ſo gläntzets, als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold ſchimmern II. 1301

15 Wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen Könige ſetzt, ſo wird es helle, wo es tunckel iſt II. 1445

16 Der Berg GOttes iſt ein fruchtbarer Berg, ein groß und fruchtbar Gebürge Anh. 183

17 Was hüpffet ihr groſſen Gebürge? GOtt hat Luſt auf dieſem Berge zu wohnen, und der HErr bleibet auch immer daſelbſt III. 1250

19 Du haſt Gaben empfangen für die Menſchen, auch die Abtrünnigen II. 1126

20 GOtt legt uns eine Laſt auf, aber er hilfft uns auch III. 152

21 Wir haben einen GOtt, der da hilfft III. 1033

22 GOtt wird den Kopff ſeiner Feinde zuſchmeiſſen, ſamt ihrem Haarſchedel I. 1028

23 Ich will unter den Fetten etliche holen II. 1512

26 Die Sänger gehen vorher, darnach die Spiel Leute II. 2021

28 Da herſchet unter ihnen der kleine Benjamin II. 1601

31 Er zerſtreuet die Völcker, die da gern kriegen Anh. 1779

PS. LXIX.

v. 5 Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe I. 1801. III. 333

9 Ich bin frembd worden meinen Brüdern II. 458. 1041

10 Ich eyfere mich ſchier zu Tode um dein Hauß III. 523

23 Ihr Tiſch müſſe für ihnen zum Strick werden II. 2247

v. 24 Ihre Lenden laß immer wancken I. 1452

29 Tilge ſie aus dem Buch der Lebendigen I. 229

PS. LXX.

v. 2 Eile GOtt mich zu erretten, HErr mir zu helffen Anh. 327

PS. LXXI.

v. 3 Sey mir ein ſtarcker Hort, dahin ich immer fliehen möge I. 1180

7 Ich bin für vielen wie ein Wunder II. 2688

9 Verwirff mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich ſchwach werde Anh. 1562

16 Ich preiſe deine Gerechtigkeit allein III. 1772

17 GOtt du haſt mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder Anh. 637

18 Verlaß mich nicht, GOtt, im Alter, wenn ich grau werde III. 2288

biß ich deinen Arm verkündige Kindes-Kindern, und deine Krafft allen, die noch kommen ſollen II. 1593. III. 2286

20 Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt II. 103

21 Du macheſt mich ſehr groß, und tröſteſt mich wieder II. 2639

22 Du Heiliger in Iſrael Anh. 803

PS. LXXII.

v. 4 Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, und den Armen helffen, und die Läſterer zerſchmeiſſen Anh. 340

7 Zu ſeinen Zeiten wird blühen der Gerechte II. 418

17 Sein Nahme wird ewiglich bleiben, ſo lange die Sonne währet, wird ſein Nahme auf die Nachkommen reichen, und werden durch denſelben geſegnet ſeyn; alle Heyden werden ihn preiſen III. 1680

PS. LXXIII.

v. 1 Iſrael hat dennoch GOtt zum Troſt, wer nur reines Hertzens iſt Anh. 944. 1299

v. 17 Biß daß ich gieng in das Heiligthum GOttes, und merckte auf ihr Ende Anh. 603
19 Wie werden sie so plötzlich zu nichte? sie gehen unter II. 2760
und nehmen ein Ende mit Schrecken II. 619
21 Es thut mir wehe im Hertzen II. 2570
und sticht mich in meinen Nieren II. 2189
22 Daß ich muß ein Narr seyn, und nichts wissen II. 1814
und muß wie ein Thier seyn für dir II. 2238
23 Dennoch I. 506. II. 512
bleib ich stets an dir I. 351. Anh. 283
denn du hältest mich bey meiner rechten Hand I. 1043
24 Du leitest mich nach deinem Rath I. 1451. III. 1490
und nimmest mich endlich mit Ehren an II. 111
25 HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden III. 1088
wenn ich nur dich habe I. 1029
so frag ich nichts nach Himmel und Erden II. 1033
26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht II. 2389
so bist du doch, GOtt, allezeit II. 59
meines Hertzens Trost III. 1158
und mein Theil II. 2236
28 Das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte II. 1391
daß ich verkündige II. 2363
alle dein Thun II. 47. 2242

PS. LXXIV.

v. 4 Deine Widerwärtigen brüllen in deinen Häusern I. 381
9 Unsere Zeichen sehen wir nicht I. 2496
11 Warum wendest du deine Rechte von deinem Schooß III. 1967
14 Du giebst sie zur Speise dem Volck in der Einöde II. 1485
16 Tag und Nacht ist dein Anh. 1469

PS. LXXV.

v. 4 Das Land zittert, und alle die darinnen wohnen Anh. 1037
10 Ich will lobsingen dem GOtt Jacob II. 1537

PS. LXXVI.

v. 2 GOtt ist in Juda bekannt Anh. 171

PS. LXXVII.

v. 2 Zu GOtt schreye ich, und er erhöret mich II. 691
3 In der Zeit meiner Noth II. 2721
suche ich den HErrn I. 2094
meine Hand ist des Nachts ausgereckt, und lässet nicht ab II. 1397
4 Wenn ich betrübet bin, so dencke ich an GOtt II. 374
6 Ich gedencke der alten Zeit, der vorigen Jahre Anh. 66
11 Doch sprach ich, ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern Anh. 907
17 GOtt, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich II. 103

PS. LXXVIII.

v. 1. 2 Höre mein Volck mein Gesetz, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes, ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen II. 2165 Anh. 877
19 Ja, solte GOTT wohl können einen Tisch bereiten in der Wüsten II. 2246
24 Er gab ihnen Himmel Brod Anh. 354
25 Sie assen Engel Brodt, er sandte ihnen Speise die Fülle III. 1217. Anh. 354
34 Wenn er sie erwürgte, suchten sie ihn, und kehrten sich frühe zu GOTT Anh. 410
36. 37 Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge, aber ihr [illegible] Bunde Anh. 832
41 Sie meisterten den Heiligen in Israel I. 1546

v. 65 Der HErr erwachete, wie ein Schlaffender III. 1943
66 Er schlug seine Feinde im Hindern, und hengete ihnen eine ewige Schande an I. 1243

PS. LXXIX.

v. 8 Denn wir sind fast dünne worden Anh. 114
9 Hilff uns GOtt unsers Heyls um deines Nahmens willen, errette uns und ... Nahmens willen Anh. 848

PS. LXXX.

v. 1 Der du Joseph hütest wie der Schaafe, erscheine Anh. 402
5 HErr Zebaoth, wie lange wilt du zürnen II. 2766
6 Du speisest sie mit Thränen-Brodt, und tränckest sie mit grossen Maaß voll Thränen III. 2055
14 Es haben ihn zuwühlet die wilden Säue I. 2449
18 Deine Hand schütze das Volck deiner Rechten II. 1939. III. 2358

PS. LXXXI.

v. 13 Mein Volck gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht, so hab ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, daß sie gewandelt nach ihren Rath Anh. 1147
14 Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auf meinem Wege gehen II. 2672
15 So wolt ich ihre Feinde bald dämpfen II. 492
16 Ihre Zeit würde ewiglich währen I. 2502

PS. LXXXII.

v. 5 Darum müssen alle Grund-Feste des Landes fallen Anh. 743
6 Ihr seyd allzumahl Kinder des Höchsten III. 1355
8 Du bist Erb-HErr über alle Heyden II. 657

PS. LXXXIII.

v. 2 GOtt schweige doch nicht, und sey doch nicht so stille, GOtt halte doch nicht so innne I. 1268. Anh. 1366
v. 4 Sie rathschlagen wider deine Verborgene II. 2316

PS. LXXXIV.

v. 3 Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn III. 2005
5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen II. 2663
7 Die durch das Jammerthal gehen I. 1211. II. 1543
und die Lehrer werden mit viel Seegen geschmückt II. 1253
8 Sie erhalten einen Sieg nach dem andern II. 2139
daß man sehen muß, der rechte GOtt sey zu Zion III. 1807
11 Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend II. 2505
ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause I. 1072
denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten II. 1533
12 GOTT der HErr ist Sonne und Schild II. 2150
der HErr giebt Gnade und Ehre II. 1331
er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen II. 1761
13 Wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßet II. 2366

PS. LXXXV.

v. 3 Der du die Missethat vormahls vergeben hast deinem Volck, und alle ihre Sünde bedeckt II. 292
4 Der du vormahls hast alle deinen Zorn aufgehaben, und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns Anh. 102
7 Wilt du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volck über dir erfreuen möge Anh. 395
9 Ach! daß ich hören solte, daß GOTT der HErr rede, daß er Friede zusagte seinem Volck, und seinen Heili-

gen,

gen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen II. 2240
v. 10 Doch ist ja seine Hülffe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne II. 574
11 Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen Anh. 748

PS. LXXXVI.

v. 4. Nach dir, HErr, verlanget mich II. 2364
11 Erhalte mein Hertz bey dem einen, daß ich deinen Nahmen fürchte Anh. 378
17 Thue ein Zeichen an mir, daß mirs wohl gehe I. 2500

PS. LXXXVII.

v. 3 Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes III. 1177

PS. LXXXVIII.

v. 6 Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagene II. 2368
17 Dein Grimm gehet über mich III. 1065

PS. LXXXIX.

v. 2 Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für III. 2035
3 Und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen III. 144
13 Du bist der Ruhm ihrer Stärcke II. 1997
20 Ich habe erhöhet einen Auserwehlten aus dem Volck II. 222
28 Und ich will ihn zum ersten Sohn machen III. 636
allerhöchst unter allen Königen auf Erden II. 53
33 So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen III. 1862
49 Wo ist iemand der da lebet, und den Tod nicht sehe Anh. 1752

PS. XC.

v. 3 Der du die Menschen lässest sterben I. 2072
4 Kommt wieder, Menschen-Kinder Anh. 1023
5 Du lässest sie dahin fahren, wie einen Strohm, und sind wie ein Schlaf, II. 491. Anh. 1717
7 Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen II. 492
8 Unsere Missethat stellest du für dich, unsere unerkannte Sünde ins Licht für deinem Angesicht I. 2333 II. 2182
9 Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu II. 490. Anh. 1732
10 Unser Leben währet siebentzig Jahr II. 1679. 1802
wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen II. 1644
denn es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon II. 507. 2070
11 Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest II. 1318
12 HErr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen II. 293
auf daß wir klug werden II. 1606
14 Kehre dich doch wieder zu uns und sey deinen Knechten gnädig Anh. 971
15 Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden Anh. 375
17 Der HErr unser GOtt sey uns freundlich, und fördere das Werck unserer Hände bey uns, ja das Werck unserer Hände wolle er fördern III. 775

PS. XCI.

v. 1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt I. 1534
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt II 2040
3 Er errettet mich vom Strick des Jägers II. 710
6 Vor der Seuche, die im Mittage verderbet I. 2007
11 Er hat seinen Engeln befohlen über dir II. 2297
12 Daß sie dich auf den Händen tragen I. 2185

v. 14 Er begehret mein, so will ich ihm aushelffen II. 233
er kennet meinen Nahmen II. 699
darum will ich ihn schützen I. 1964
15 Er rufft mich an II. 113
so will ich ihn erhören II. 689
ich bin bey ihm in der Noth II. 391
16 Ich will ihn sättigen mit langen Leben I. 1903
und will ihm zeigen mein Heyl II. 1134

PS. XCII.

v. 1 Ein Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag Anh. 1270
7 Ein Thörichter glaubet das nicht II. 2241
12 Mein Auge wird seine Lust sehen an seinen Feinden Anh. 1110
13 Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum III. 1081

PS. CXIV.

v. 1 HErr GOtt, deß die Rache ist II. 1919
8 Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck II. 1817
15 Recht muß doch Recht bleiben II. 1936
17 Wo der HErr mir nicht hülffe, so läge meine Seele schier in der Stille II. 2190
18 Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt I. 2085
19 Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen III. 282
aber deine Tröstungen I. 2208
ergötzten meine Seele I. 660
20 Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet I. 2091

PS. XCV.

v. 6 Laßt uns anbeten, und knien und niederfallen für dem HErrn Anh. 71
8 Heute, so ihr seine Stimme höret I. 1131

PS. XCVI.

v. 1. 2 Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn alle Welt, singet dem HErrn und lobet seinen Nahmen, prediget einen Tag am andern sein Heyl Anh. 1418
v. 7. 8 Bringet her dem HErrn die Ehre und Macht. Bringet her dem HErrn die Ehre seinem Nahmen, bringet Geschencke, und kommt in seine Vorhöfe III. 387
9 Betet an dem HERRN in heiligen Schmuck, es fürchte ihn alle Welt Anh. 73
10 Saget unter den Heyden, daß der HErr König sey und habe sein Reich, so weit die Welt ist Anh. 1328

PS. XCVII.

v. 11 Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen II. 164

PS. XCVIII.

v. 9 Der HErr wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht Anh. 1167

PS. XCIX.

v. 4 Du giebest Frömmigkeit Anh. 515

PS. C.

v. 3 Erkennet, daß der HErr GOtt ist, er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weyde Anh. 388. 1104

PS. CI.

v. 1 Von Gnad und Recht will ich singen Anh. 1594
6 Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande II. 2269

PS. CII.

v. 4 Meine Tage sind vergangen, wie ein Rauch I. 1802
und meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand II. 2320
5 Daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen II. 2353
7 Ich bin gleich wie ein Rohrdommel in der Wüsten II. 1983
ich bin gleich, wie ein Käutzlein in den verstöreten Städten II. 1575

v. 8 Ich wache, und bin wie ein einſamer Vogel auf dem Dache III. 549
9 Die mich ſpotten, ſchwören bey mir II. 2097
10 Ich eſſe Aſchen, wie Brodt II. 154
12 Meine Tage ſind dahin wie ein Schatten II. 2039
14 Du wolleſt dich aufmachen, und über Zion erbarmen II. 175
15 Denn deine Knechte wolten gerne, daß ſie gebauet würde II. 1614
17 Daß der HErr Zion bauet, und erſcheinet in ſeiner Ehre II. 714
18 Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen II. 1143
20 Er ſchauet von ſeiner heiligen Höhe, und der HErr ſiehet vom Himel auf Erden II. 2043
21 Daß er das Seufftzen der Gefangenen höre, und loß mache die Kinder des Todes III. 1356
24 Er demüthiget auf dem Wege meine Krafft II. 509
25 Nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage II. 1444. 1841
deine Jahre währen für und für II. 1540
26 Du haſt vorhin die Erde gegründet Anh. 368
27 Sie werden alle veralten, wie ein Gewand II. 2308
ſie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt II. 1292
28 Du aber bleibeſt, wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende II. 411
29 Die Kinder deiner Knechte werden bleiben II. 409

PS. CIII.

v. 4 Der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit I. 1402
5 Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirſt wie ein Adler II. 1567
7 Er hat ſeine Wege Moſi wiſſen laſſen III. 2406
11 So hoch der Himmel über der Erden iſt, läßt er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten II. 2521. Anh. 1420
v. 12 So fern der Morgen iſt vom Abend, läßt er unſre Ubertretung von uns ſeyn III. 1642
14 Er kennet, was für ein Gemächte wir ſind III. 926
15. 16 Ein Menſch iſt in ſeinem Leben wie Graß, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, ſo iſt ſie nimmer da, und ihre Stäte kennet ſie nicht mehr III. 1061
20 Lobet den HErrn, ihr ſtarcken Helden III. 2069

PS. CIV.

v. 2 Licht iſt dein Kleid II. 1718
4 Du macheſt deine Engel zu Winden II. 632
und deine Diener zu Feuer-Flammen I. 744
13 Du feuchteſt die Berge von oben her III. 288
du macheſt das Land voll Früchte, die du ſchaffeſt III. 1439
14 Du läſſeſt Graß wachſen für das Vieh III. 1060
15 Daß ſeine Geſtalt ſchön werde vom Oel III. 1717
und das Brodt des Menſchen Hertz ſtärcke III. 388
16 Daß die Bäume des HErrn voll Saffts ſtehen III. 251
19 Die Sonne weiß ihren Niedergang III. 2049
24 HErr, wie ſind deine Wercke ſo groß und viel III. 2467
30 Du läſſeſt deinen Othem aus, ſo werden ſie geſchaffen, und verneureſt die Geſtalt der Erden I. 1679. Anh. 1044

PS. CV.

v. 14 Er ließ keinen Menſchen ihnen Schaden thun I. 1913
15 Taſtet meine Geſalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid Anh. 1473

v. 37 Und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen Anh. 571

PS. CVI.

v. 3.4 Wohl denen, die das Gebot halten und thun immerdar recht I. 1811. Anh. 567
9 Er führet sie durch die Tieffe, wie in einer Wüsten II. 2701
23 Er wolte sie vertilgen, wo nicht Mose, sein Auserwehlter, den Riß aufgehalten hätte II. 1981
33 Sie betrübten ihm sein Hertz, daß ihm etliche Worte entfuhren II. 637 2684

PS. CVII.

v. 1 Danket dem HErrn, denn er ist freundlich II. 494
2 Saget, die ihr erlöset seyd durch den HErrn II. 2010

PS. CIX.

v. 1 GOTT, mein Ruhm, schweige nicht II. 1997
4 Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich II. 2632
ich aber bete II. 364
5 Sie beweisen mir böses um gutes II. 438
11 Fremde müssen seine Güter rauben III. 755
18 Er zog an den Fluch, wie sein Hembde II. 131
21 Deine Gnade ist mein Trost Anh. 708

PS. CX.

v. 1 Der HErr sprach zu meinem HErrn Anh. 817
setze dich zu meiner Rechten I. 2037
3 Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opffern in heil. Schmuck II. 1437. 1871
deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe II. 1590
4 Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech Anh. 1266
v. 6 Er wird grosse Schlacht thun II. 2054
7 Er wird trincken vom Bach auf dem Wege I. 2203. Anh. 1513
darum wird er das Haupt empor heben I. 626. Anh. 1514

PS. CXI.

v. 1 Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen im Rath der Frommen II. 1922
2 Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran III. 1069
3 Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich III. 1739
4 Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder II. 1150
5 Er giebt Speise denen, so ihn fürchten II. 2153
9 Heilig und hehr ist sein Nahme III. 1141
10 Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich Anh. 456

PS. CXII.

v. 5 Wohl dem, der gerne leihet II. 1706
und richtet seine Sachen aus, daß er niemand unrecht thue II. 237
9 Er streuet aus, und giebt den Armen II. 252
10 Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdrüssen II. 2332. Anh. 1530
seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen II. 2349

PS. CXIII.

v. 5. 6 Der HErr hat sich hoch gesetzt und siehet auf das niedrige im Himmel und auf Erden Anh. 868. 1217

PS. CXV.

v. 1 Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb Ehre III. 1703
12 Der HErr dencket an uns, und seegnet uns Anh. 278

PS. CXVI.

v. 3 Stricke des Todes hatten mich umfangen II. 2204
und Angst der Höllen hatte mich troffen III. 84
ich kam in Jammer und Noth Anh. 902
4 Aber ich rieff an den Nahmen des HErrn, o HErr, errette meine Seele Anh. 903
7 Sey nun wieder zu Frieden, meine Seele, denn der HErr thut dir guts I. 2525. II. 1379. III. 2547
8 Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen III. 1833
meine Augen von den Thränen III. 183
meinen Fuß von Gleiten III. 1835
9 Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen I. 1418
10 Ich gläube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget III. 1017. Anh. 901
11 Ich sprach in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner III. 1563
13 Ich will den heilsamen Kelch nehmen I. 1136
und des HErrn Nahmen predigen Anh. 807
15 Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn II. 2627
16 O HErr, ich bin deiner Magd Sohn II. 1754
du hast meine Bande zurissen II. 273
18 Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen II. 1216

PS. CXVII.

v. 2 Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit III. 2379

PS. CXVIII.

v. 5 In der Angst rieff ich den HErrn an II. 114
und der HErr erhöret mich, und tröstet mich II. 690
6 Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht I. 1571
v. 15 Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg Anh. 1121
19 Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HErrn dancke III. 2174
22 Der Stein, den die Baulente verworfen, ist zum Eckstein worden II. 561 Anh. 1447
24 Diß ist der Tag, den der HErr macht II. 2223
27 Schmücket das Fest mit Mayen biß an die Hörner des Altares Anh. 1348

PS. CXIX.

v. 3 Welche auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Ubels Anh. 1665
4 Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle II. 1389. it. 296. Anh. 1666
5 O daß mein Leben deine Rechte mit gantzen Ernst hielte Anh. 1228
6 Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu schanden III. 1910
9 Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten Anh. 1720
14 Ich freue mich des Weges deiner Zeugnisse, als über allerley Reichthum II. 1959
17 Thue wohl deinem Knecht, daß ich lebe und dein Wort halte Anh. 1489
18 Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz III. 1723
19 Ich bin ein Gast auf Erden III. 853
20 Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit II. 2730
23 Dein Knecht redet von deinen Rechten II. 1812
24 Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen II. 1744
die sind meine Raths-Leute I. 1798 II. 1914

v. 37 Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, sondern erquicke mich auf deinem Wege Anh. 1673

54 Deine Rechte sind mein Lied II. 1939
in meinem Hause II. 1421

69 Die Stoltzen ertichten Lügen über mich II. 2197

75 HErr ich weiß, daß deine Gerichte recht sind II. 1242

83 Ich bin wie eine Haut im Rauch II. 1423

89 HERR dein Wort bleibet ewiglich Anh. 1757

91 Es muß dir alles dienen Anh. 53

92 Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre II. 1264
so wäre ich vergangen in meinem Elend III. 2275

94 Ich bin dein, hilff mir II. 1545
denn ich suche deine Befehle II. 2211

96 Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen II. 2108

99 Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer II. 1211

105 Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen Anh. 1074

108 Laß dir gefallen das willige Opffer meines Mundes II. 1867

109 Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht I. 1987. III. 2006 Anh. 1378

111 Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe II. 659

112 Ich neige mein Hertz, zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich III. 1692

113 Ich hasse die Fladder-Geister I. 758 II. 1008

115 Weichet von mir II. 2580
ihr Boßhafftigen I. 370

116 Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe II. 686. III. 597

122 Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn II. 2413

125 Unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse III. 2351

132 Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Nahmen lieben III. 1749

136 Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man deine Gebote nicht hält Anh. 119

138 Du hast die Zeugnisse deiner Gerechtigkeit, und die Wahrheit hart geboten III. 2535

153 Siehe mein Elend, und errette mich III. 2032

155 Das Heyl ist ferne von den Gottlosen, denn sie achten deine Rechte nicht III. 1198

162 Ich freue mich über deinem Wort, wie einer, der eine grosse Beute krieget II. 381

164 Ich lobe dich des Tages siebenmahl III. 2027

165 Die dein Gesetz lieben, werden nicht straucheln III. 2108

176 Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf II. 2031. III. 2281

PS. CXX.

v. 1 Ein Lied im höhern Chor II. 1729

3. 4 Was kan dir die falsche Zunge thun, und was kan sie ausrichten? Sie ist wie scharffe Pfeile eines Starcken, wie Feuer in Wacholdern II. 994. Anh. 442

7 Ich halte Friede: Aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an II. 1069

PS. CXXI.

v. 1 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kömmt Anh. 104

4 Siehe, der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht II. 1537

6 Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts I. 2043. II. 2171

8 Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an biß in Ewigkeit II. 258

PS. CXXII.

v. 4 Da die Stämme hinauf gehen ſollen, nehmlich die Stämme des HErrn Anh. 1441

6 Wünſchet Jeruſalem Glück I. 987

PS. CXXIV.

v. 7 Unſre Seele iſt entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick iſt zuriſſen und wir ſind loß Anh. 354

PS. CXXV.

v. 1 Die auf dem HErrn hoffen, die werden nicht fallen, ſondern ewig bleiben, wie der Berg Zion III. 681

2 Um Jeruſalem her ſind Berge, und der HErr iſt um ſein Volck her, von nun an biß in Ewigkeit III. 291

3 Der Gottloſen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit III. 1896

4 Thue wohl den guten und frommen Hertzen Anh. 1490

5 Die abweichen auf ihre krumme Wege I. 1404. III. 1417

wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern III. 2417

PS. CXXVI.

v. 1 Wenn der HErr die Gefangenen Zion erlöſen wird, ſo werden wir ſeyn, wie die Träumende II. 2265. Anh. 593

4 HErr wende unſer Gefängniß II. 2610

ſ. 6 Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben II. 2005

PS. CXXVII.

v. 2 Es iſt umſonſt, daß ihr frühe aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brodt mit Sorgen, denn ſeinen Freunden giebt ers ſchlaffend III. 1940. Anh. 1395

3 Kinder ſind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht iſt ein Geſchencke Anh. 991

4 Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, alſo gerathen die jungen Knaben Anh. 939

5 Wohl dem, der ſeinen Köcher derſelben voll hat, die werden nicht zu ſchanden, wenn ſie mit ihren Feinden handeln im Thor II. 1402

PS. CXXVIII.

v. 2 Du wirſt dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du haſt es gut III. 1692

5 Der HErr wird dich ſegnen aus Zion, daß du ſeheſt das Glück Jeruſalem dein Lebelang Anh. 1374

6 Und ſeheſt deiner Kinder Kinder, Friede über Iſrael Anh. 1374

PS. CXXIX.

v. 1. 2 Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf, ſo ſage Iſrael, aber ſie haben mich nicht übermocht Anh. 299

3 Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert I. 1737. II. 1886

4 Der HErr, der gerecht iſt, hat der Gottloſen Seile abgehauen II. 7

PS. CXXX.

v. 3 So du wilt, HErr, Sünde zurechnen II. 2764

HErr, wer wird beſtehen II. 358

6 Meine Seele wartet auf den HErrn I. 2585

von einer Morgenwache biß zur andern I. 1393

8 Er wird Iſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden II. 703

PS. CXXXI.

v. 1 Ich wandle nicht in groſſen Dingen, die mir zu hoch ſind II. 2523

2 Wenn ich meine Seele nicht ſetzte noch ſtillte Anh. 1685

PS. CXXXII.

v. 2 Der dem HErrn ſchwur, und gelobete dem Mächtigen Jacob II. 1752

v. 8.

v. 8 HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe II. 189
15 Ich will ihre Speiſe ſeegnen II. 2102. III. 2052
17 Ich habe meinem Geſalbten eine Leuchte zugerichtet I. 1454. Anh. 1073

PS. CXXXIII.

v. 1 Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen Anh. 243

PS. CXXXIV.

v. 1 Lobet den HERRN alle Knechte des HErrn, die ihr ſtehet des Nachts im Hauſe des HErrn Anh. 1445

PS. CXXXVI.

v. 4 Der groſſe Wunder thut alleine, denn ſeine Güte währet ewiglich Anh. 1497

PS. CXXXVII.

v. 1 An den Waſſern zu Babel ſaſſen wir, und weineten III. 2398
2 Unſre Harffen hiengen wir an die Weiden, die drinnen ſind III. 1123
4 Wie ſolten wir des HErrn Lied ſingen in fremden Landen III. 1529
5 Vergeſſe ich dein, Jeruſalem, ſo werde meiner Rechten vergeſſen III. 2268
7 HErr, gedencke der Kinder Edom am Tage Jeruſalem, die da ſagen: Rein abe, rein abe, biß auf ihren Boden II. 2226. III. 867
8. 9 Du verſtörte Tochter Babel, wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan haſt. Wohl dem, der deine junge Kinder nimmt, und zerſchmettert ſie an den Stein III. 1313

PS. CXXXVIII.

v. 1. 2 Ich dancke dir von gantzem Hertzen, vor den Göttern will ich dir lobſingen. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Nahmen dancken Anh. 272
6 Der HErr kennet den Stoltzen von ferne II. 2196

PS. CXXXIX.

v. 1 HErr, du erforſcheſt mich II. 670
und kenneſt mich I. 1341
2 Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weiſt du es II. 187. it. 2144
3 Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich I. 2327
und ſieheſt alle meine Wege II. 2552
5 Du ſchaffeſt, was ich vor oder hernach thue I. 2364
und hälteſt deine Hand über mir I. 1050
6 Solches Erkäntniß iſt mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen II. 692
11 Spräche ich: Finſterniß mögen mich decken, ſo muß die Nacht auch licht um mich ſeyn II. 1004
12 Denn auch Finſterniß nicht finſter iſt bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finſterniß iſt wie das Licht Anh. 475
14 Wunderbarlich ſind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl Anh. 1760
15 Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich gebildet ward unten in der Erden III. 335
17 Wie köſtlich ſind für mir, GOtt, deine Gedancken II. 1152
18 Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir Anh. 1684
23 Erforſche mich GOTT, und erfahre mein Hertz II. 1029
24 Siehe, ob ich auf böſem Wege bin II. 437
und leite mich auf ewigem Wege II. 941

PS. CXL.

v. 13 Ich weiß, daß der HErr wird der Elenden Sache und der Armen Recht ausführen Anh. 130

PS. CXLI.

v. 5 Der Gerechte ſchlage mich freundlich, u. ſtraffe mich, das wird mir ſo wohl thun als ein Balſam auf meinem Haupte Anh. 647

PS.

PS. CXLIII.

v. 6 Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürr Land Anh. 126

10 Lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen, denn du bist mein GOTT Anh. 1060

11 Dein guter Geist führe mich I. 801. II. 1082

auf ebener Bahn II. 559

PS. CXLIV.

v. 2 Mein Schild, auf den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget II. 2775

5 Neige deine Himmel und fahre herab Anh. 1193

15 Wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt ist II. 2651

PS. CXLV.

15.16 Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen III. 56

du thust deine Hand auf Anh. 117

PS. CXLVII.

v. 1. Lobet den HErrn, denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön Anh. 1100

5 Unser HErr ist groß, und von grosser Krafft III. 1068

6 Der HErr richtet auf die Elenden, und stösset die Gottlosen zu Boden Anh. 111

9 Der dem Vieh sein Futter giebet, den jungen Raben, die ihn anruffen I. 1787. II. 1918

10 Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an iemandes Beinen, der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen I. 279. Anh. 1108

16 Er streuet Reiffen, wie Aschen II. 404

19 Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte III. 2518

PS. CXLVIII.

v. 3 Lobet den HErrn alle leuchtende Sterne Anh. 1100

9 Lobet den HErrn ihr fruchtbaren Bäume II. 288

14 Der HErr erhöhet das Horn seines Volcks Anh. 876

PS. CXLIX.

v. 5 Die Heiligen sollen frölich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lager Anh. 796

8 Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln I. 734

PS. CL.

v. 1 Lobet den HErrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht I. 2320. Anh. 1101

6 Alles was Odem hat, lobe den HErrn Anh. 58

PROVERB.

CAP. I.

v. 23 Ich will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun III. 1172

24.25 Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch Anh. 1655

ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf, und laßt fahren allen meinen Rath und wollet meiner Straffe nicht Anh. 135

26 So will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömt, das ihr fürchtet Anh. 1033

27 Wenn über euch kommt wie ein Sturm und Angst und Noth kommt Anh. 1033

28 Alsdenn werden sie mich ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich suchen, aber nicht finden Anh. 1319

32 Das die Albern gelüstet, tödtet sie II. 45

33 Wer mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben, und kein Unglück fürchten III. 906

CAP.

CAP. II.

v. 7 Er läſſets den Aufrichtigen gelingen II. 183 II. 1214
10 Wo die Weißheit dir zu Hertzen gehet, daß du gerne lerneſt Anh. 1737
11 So wird dich guter Rath bewahren, und Beeſtand wird dich behüten Anh. 1737
12 Daß du nicht geratheſt auf den Weg der Böſen, noch unter die verkehrten Schwätzer II. 2361. Anh. 1739
13 Die da verlaſſen die rechte Bahn, und gehen finſtere Wege I. 753
16 Daß du nicht geratheſt an eines andern Weib, und die nicht dein iſt II. 2572
17 Und vergiſſet den Bund ihres GOttes Anh. 246
18 Ihr Hauß neiget ſich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlohrnen II. 1129

CAP. III.

v. 3 Schreibe ſie in die Tafel deines Hertzens III. 2138
8 Das wird deinem Nabel geſund ſeyn I. 936
18 Sie iſt ein Baum des Lebens allen, die ſie ergreiffen II. 286
32 Sein Geheimniß iſt bey den Frommen III. 887
34 Er wird die Spötter ſpotten, aber den Elenden wird er Gnade geben III. 2058

CAP. IV.

v. 17 Sie nehren ſich von gottloſen Brodt I. 379
19 Der Gottloſen Weg iſt wie dunckel II. 2554
23 Behüte dein Hertz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben III. 270

CAP. V.

v. 15 Trincke Waſſer aus deiner Grube, und Flüſſe aus deinem Brunnen I. 2203. II. 2551
18 Freue dich des Weibes deiner Jugend III. 769
19 Sie iſt lieblich wie eine Hinde, und holdſelig wie ein Rehe III. 1527 laß dich ihre Liebe allezeit ſättigen, und ergötze dich allewege in ihrer Liebe III. 770. 1513

CAP. VI.

v. 5 Errette dich, wie ein Rehe, von der Hand II. 1951
6 Gehe hin zur Ameiſen, du Fauler II. 962
ſiehe ihre Weiſe an II. 2595
10 Wenn wilt du aufſtehen von deinem Schlaff? Ja ſchlaff noch ein wenig, ſchlummere ein wenig I. 1942
11 So wird dich der Mangel überfallen, wie ein gewapneter Mann I. 944
16 Dieſe ſechs Stücke haſſet der HERR, und am ſiebenden hat er einen Greul Anh. 1372
17 Hohe Augen, falſche Zungen, Hände, die unſchuldig Blut vergieſſen Anh. 1372
18 Hertz, das mit böſen Tücken umgehet, Füſſe, die behende ſind Schaden zu thun Anh. 1372
19 Falſcher Zeuge, der frech Lügen redet, und der Hader zwiſchen Brüdern anrichtet Anh. 1372
23 Das Gebot iſt eine Leuchte, und das Geſetz ein Licht III. 2105
und die Straffe der Zucht iſt ein Weg des Lebens III. 2105
27 Kan auch jemand ein Feuer in Buſen behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen Anh. 465
29 Alſo gehets, wer zu ſeines Nächſten Weibe gehet, es bleibet keiner ungeſtrafft, der ſie berühret Anh. 465
30, 32 Es iſt einem Diebe nicht ſo groſſe Schmach, ob er ſtiehlet, ſeine Seele .... ſein Leben ins Verderben III. 466
33 Plage und Schande trifft den, der die Ehe bricht Anh. 1257

CAP. VII.

v. 5 Daß du behütet werdeſt vor dem fremden Weibe, die glatte Worte giebt Anh. 1646

v. 6 Denn am Fenſter meines Hauſes kuckete ich durchs Gegitter III. 1082 Anh. 1646
7 Ich ward gewahr unter den Kindern eines närriſchen Jünglings III. 1688
10 Da begegnete ihm ein Weib im Hurenſchmuck III. 2430
23 Biß ſie ihm mit dem Pfeil die Leber ſpaltete I. 1439. II. 1682

CAP. VIII.

v. 6 Ich will reden, was Fürſtlich iſt II. 1948
11 Weißheit iſt beſſer denn Perlen, und alles, was man wünſchen mag, kan ihr nicht gleichen III. 2454
15 Die Raths-Herrn ſetzen das Recht I. 1811
21 Daß ich wohlberathe, die mich lieben I. 295
30 Da war ich der Werckmeiſter bey ihm III. 2469
31 Meine Luſt iſt bey den Menſchen Kindern II. 1776. III. 1570
34 Wohl dem Menſchen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thüre täglich, daß er warte an den Pfoſten meiner Thüre II. 2512
36 Wer an mir ſündiget, der verletzet ſeine Seele II. 2104

CAP. IX.

v. 1.3 Die Weißheit bauete ihr Hauß, und hieb ſieben Seulen, ſchlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tiſch, und ſandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Paläſte der Stadt III. 2453
1 Die Weißheit hieb ſieben Seulen II. 2134
2 Schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tiſch II. 2433
3 Und ſandte ihre Dirnen aus I. 525 III. 1536
zu laden oben auf die Paläſte der Stadt II. 525
10 Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang Anh. 521
v. 5 Kommt, ſehret von meinem Brodt, und trincket des Weins, den ich ſchencke III. 2513. Anh. 1023
17 Die verſtohlne Waſſer ſind ſüſſe, und das verborgene Brodt iſt niedlich II. 2401
18 Er weiß aber nicht, daß daſelbſt Todten ſind II. 2256
und ihre Gäſte in der tieffen Höllen III. 854

CAP. X.

v. 5 Wer im Sommer ſammlet, der iſt klug III. 1877
7 Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Seegen Anh. 574
der Gottloſen Nahme wird verweſen II. 2420
9 Wer unſchuldig lebet, der lebt ſicher III. 2342
19 Wer ſeine Lippen hält, iſt klug III. 1535
21 Die Narren werden in ihrer Thorheit ſterben III. 1682
22 Der Seegen des HErrn machet reich ohne Mühe III. 1993
30 Der Gerechte wird nimmermehr umgeſtoſſen III. 942

CAP. XI.

v. 7 Wenn der gottloſe Menſch ſtirbet, ſo iſt Hoffnung verlohren, und das Harren der Ungerechten wird zu nichte Anh. 1451
8 Der Gerechte wird aus der Noth erlöſet, und der Gottloſe kömmt an ſeine ſtatt Anh. 1451
14 Wo nicht Rath iſt, da gehet das Volck unter, wo aber viel Rathgeber ſind, da gehet es wohl zu Anh. 1753
16 Ein holdſelig Weib erhält die Ehre III. 1234
23 Der Gerechten Wunſch muß doch wohl gerathen II. 2697
26 Seegen kommt über den, ſo es verkaufft III. 1956
29 Wer ſein eigen Hauß betrübet, der wird Wind zum Erbtheil haben I. 2451

CAP.

CAP. XII.

v. 1 Wer ſich gern läßt ſtraffen, der wird klug werden I. 2084
2 Wer fromm iſt, der bekommt Troſt vom HErrn II. 1078
4 Ein fleißig Weib iſt eine Crone ihres Mannes II. 1013
8 Eines weiſen Mannes Rath wird gelobt III. 1795
10 Der Gerechte erbarmet ſich ſeines Viehes III. 2319
aber das Hertz der Gottloſen iſt unbarmhertzig III. 2326
12 Der Gottloſen Luſt iſt Schaden zu thun III. 1048
21 Es wird dem Gerechten kein Leid geſchehen III. 945
22 Falſche Mäuler ſind dem HErrn ein Greul II. 954

CAP. XIII.

v. 3 Wer ſeinen Mund bewahret, der bewahret ſein Leben III. 325
7 Mancher iſt arm bey groſſen Guth, und mancher iſt reich bey ſeinem Armuth II. 148
11 Was man zuſammen hält, das wird groß II. 2768
12 Hoffnung, die ſich verzeucht, ängſtet das Hertz Anh. 875
13 Wer das Wort verachtet, der verderbet ſich ſelbſt III. 2254
22 Des Sünders Guth wird dem Gerechten fürgeſpart I. 2102. II. 1108

CAP. XIV.

v. 1 Durch weiſe Weiber wird das Hauß erbauet III. 2436
eine Närrin aber zubrichts mit ihrem Thun III. 1686
5 Ein falſcher Zeuge redet dürſtiglich Lügen I. 546. III. 687
9 Die Frommen haben Luſt an den Frommen II. 1078
15 Ein Witziger mercket auf ſeinen Gang II. 2650
18 Fürſichtiglich handeln, iſt der Witzigen Crone Anh. 544
23 Wo man arbeitet, da iſt genug III. 122
29 Wer geduldig iſt, der iſt weiſe III. 870
32 Der Gerechte iſt auch in ſeinem Tode getroſt II. 1290
34 Die Sünde iſt der Leute Verderben III. 2120

CAP. XV.

v. 14 Ein kluges Hertz handelt bedächtiglich Anh. 151
15 Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag III. 320
30 Ein gut Gerücht machet das Gebeine fett II. 1368

CAP. XVI.

v. 4 Der HErr machet alles um ſein ſelbſt willen I. 2328
auch den Gottloſen zum böſen Tage II. 1748
12 Durch Gerechtigkeit wird der Thron beſtätiget III. 2179
14 Des Königes Grimm iſt ein Bothe des Todes II. 440
14. 15 Des Königes Grimm .... und ſeine Gnade iſt wie ein Abendregen III. 1064
30 Wer mit den Augen wincket, dencket nichts guts II. 2643
32 Ein Geduldiger iſt beſſer, denn ein Starcker, und der ſeines Muths Herr iſt, denn der Städte gewinnet III. 871

CAP. XVII.

v. 2 Ein kluger Knecht wird herrſchen II. 1458
6 Der Alten Crone ſind Kinds Kinder, und der Kinder Ehre ſind ihre Väter Anh. 166
11 Ein bitter Menſch trachtet Schaden zu thun I. 349
aber es wird ein grauſamer Engel über ihn kommen II. 1350
15 Wer dem Gottloſen Recht ſpricht, und den Gerechten verdamt, die ſind beyde dem HErrn ein Greuel III. 1049
19 Wer ſeine Thür hoch machet, ringet nach Ungluck II. 1496

v.20 Ein verkehrt Hertz findet nichts gutes, und der verkehrter Zunge iſt, wird in Unglück fallen Anh. 1542
22 Ein frölich Hertz macht das Leben lustig, aber ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine II. 1072

CAP. XVIII.

v. 1 Wer ſich abſondert, der ſucht, was ihn gelüſtet III. 26
2 Ein Narr hat nicht Luſt am Verſtand, ſondern was in ſeinem Hertzen ſteckt Anh. 1107
10 Der Nahme des HErrn iſt ein feſtes Schloß, der Gerechte läufft dahin, und wird beſchirmet I. 305. III. 712
21 Tod und Leben ſtehet in der Zungen Gewalt Anh. 1503
22 Wer eine Ehefrau findet, der findet was Guts, und kan guter Dinge ſeyn im HErrn III. 728

CAP. XIX.

v. 4. Muth macht viel Freunde, aber der Arme wird von ſeinen Freunden verlaſſen II. 20
13 Ein zänckiſches Weib iſt ein ſtetiges Trieffen II. 2270
17 Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn II. 1705
22 Einen Menſchen lüſtet ſeine Wohlthat III. 1577

CAP. XX.

v. 6 Viel Menſchen werden fromm gerühmet, aber wer will finden einen, der rechtſchaffen fromm ſey? II. 1075
9 Wer kan ſagen: Ich bin rein in meinen Hertzen II. 1960
12 Ein hörend Ohr und ſehend Auge die macht beyde der HErr Anh. 880
17 Das geſtohlne Brodt ſchmecket jedermann wohl, aber hernach wird ihm der Mund voll Kieſelinge werden I. 936 III. 986
19 Sey unverworren mit dem Verläumder III. 2356
28 Fromm und wahrhafftig ſeyn behüten den König, und ſein Thron beſtehet durch Frömmigkeit II. 1077

CAP. XXI.

v. 5 Die Anſchläge eines Endelichen bringen Uberfluß I. 628
14 Eine heimliche Gabe ſtillet den Zorn II. 1126
16 Ein Menſch, der vom Wege der Klugheit irret, der wird bleiben in der Todten Gemeine I. 897
20 Lieblicher Schatz und Oele iſt in dem Hauſe der Weiſen, aber ein Narr verſchlemmets Anh. 1093
29 Der Gottloſe fähret mit dem Kopff hindurch III. 1227
aber wer fromm iſt, deß Weg wird beſtehen II. 357. III. 2463

CAP. XXII.

v. 1 Das Gerücht iſt köſtlicher, denn groß Reichthum III. 956
2 Reiche und Arme müſſen untereinander ſeyn, der HErr hat ſie alle gemacht III. 1828
6 Wie man einen Knaben gewöhnet, ſo läſſet er nicht davon, wenn er alt wird II. 1296
8 Wer Unrecht ſäet, der wird Mühe erndten III. 2340
und wird durch die Ruthe ſeiner Boßheit umkommen III. 1858
9 Ein gut Auge wird geſegnet, denn er giebt ſeines Brodts den Armen III. 172
14 Der Huren Mund iſt eine tieffe Gruben III. 1258

CAP. XXIII.

v. 1. 2 Wenn du ſitzeſt und iſſeſt mit einem Herrn, ſo mercke, wen du vor dir haſt. Und ſetze ein Meſſer an deine Kehle, wilt du das Leben behalten I. 1560. Anh. 1676
6. 7 Iß nicht Brodt bey einem Neidiſchen, und wünſche dir ſeiner Speiſe nicht. Denn wie ein Geſpenſt iſt er inwendig, er ſpricht iß und trinck, und ſein Hertz iſt doch nicht an dir III. 390

v. 10

v. 10 Gehe nicht auf der Wayſen Acker II. 33
17 Dein Hertz folge nicht den Sündern III. 746
21 Die Schlemmer verarmen III. 1948
26 Gieb mir, mein Sohn, dein Hertz III. 1004
31.33 Siehe den Wein nicht an, daß er ſo roth iſt, und im Glaſe ſo ſchön ſtehet, er gehet glatt ein, aber darnach beiſſet er wie eine Schlange, und ſticht wie eine Otter III. 102

CAP. XXIV.

v. 1 Folge nicht böſen Leuten, und wünſche nicht bey ihnen zu ſeyn Anh. 491
4 Durch ordentlich Haußhalten werden die Kammern voll aller köſtlicher liebl. Reichthum Anh. 561
11 Errette die, ſo man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will Anh. 399
16 Ein Gerechter fället ſiebenmahl, und ſtehet wieder auf II. 949
17 Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Hertz ſey nicht froh über ſeinem Unglück II. 1046
34 Es wird dein Mangel kommen, wie ein gewapneter Mann I. 944

CAP. XXV.

9.10 Offenbare nicht eines andern Heimligkeit, auf daß dirs nicht übel ſpeeche, der es höret, und dein böſes Gerücht nimmer ablaſſe III. 1719
11 Ein Wort geredt zu ſeiner Zeit II. 2679 iſt wie güldene Aepffel in ſilbernen Schalen II. 1364
12 Wer einen Weiſen ſtraffet, der ihm gehorchet, das iſt wie ein gülden Haißband II. 1385
13 Wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Erndte, ſo iſt ein getreuer Bothe dem, der ihn geſandt hat, und erquickt ſeines Herrn Seele III. 1330
19 Die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth, iſt wie ein gleitender Fuß I. 974
v. 25 Ein Mann, der ſeinen Geiſt nicht halten kan, iſt wie eine offene Stadt ohne Mauren II. 1763

CAP. XXVI.

v. 4. 5 Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit, daß du ihm nicht auch gleich werdeſt. Antworte aber dem Narren nach ſeiner Narrheit, daß er ſich nicht weiſe laſſe düncken II. 129
8 Wer einem Narren Ehre anlegt, das iſt, als wenn einer ein Edelſtein auf den Rabenſtein würffe II. 574
9 Ein Spruch in eines Narren Munde iſt wie ein Dornzweig II. 528. ꝛc. 2165
23 Giffiger Mund iſt wie ein Scherben mit Silber-Schaum überzogen II. 1299

CAP. XXVII.

v. 1 Rühme dich nicht des morgenden Tages I. 1591
2 Laß dich einen andern loben, und nicht deinen Mund, einen fremden, und nicht deine eigene Lippen Anh. 1098
4 Zorn iſt ein wütig Ding II. 2701
6 Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut I. 1938
9 Ein Freund iſt lieblich um Raths willen der Seelen II. 1056. Anh. 1092
21 Ein Mann wird duech den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, und das Gold im Ofen II. 385

CAP. XXVIII.

v. 2 Um des Landes Sünde willen werde viel Aenderungen der Fürſtenthüme III. 832
5 Böſe Leute mercken nicht aufs Recht I. 369
6 Ein Reicher, der in verkehrten Wegen gehet II. 2362
13 Wer ſeine Miſſethat läugnet, dem wirds nicht gelingen I. 1409
17 Ein Menſch, der am Blut einer Seelen unrecht thut, der wird nicht erhalten, ob er auch in die Hölle führe Anh. 380

v. 24 Wer seinem Vater oder Mutter nimt, und spricht: Es sey nicht Sünde, der ist des Verderbers Geselle II. 2330

CAP. XXIX.

v. 4 Ein König richtet das Land auf durchs Recht III. 160
6 Wenn ein böser sündiget, verstrickt er sich selbst III. 2303
18 Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volck wild und wüste, wohl aber dem, der das Gesetze handhabet II. 244. Anh. 1675
23 Die Hoffart des Menschen wird ihn stürtzen I. 2094
aber ein Demüthiger wird Ehre erlangen Anh. 873

CAP. XXX.

v. 4 Wer fähret hinauf gen Himmel? Wer fasset die Winde in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? ... wie heisset er, und wie heisset sein Sohn, weist du das I. 628. Anh. 1701. it. 1702
6 Thue nichts zu seinen Worten I. 492
8 Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn III. 9
laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen I. 305
12 Eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Kothe nicht gewaschen II. 2545. Anh. 54
14 Eine Art, die Schwerdter für Zähne hat III. 1983
15 Die Eigel hat zwo Töchter Anh. 326
18. 19 Drey Dinge sind mir zu wunderlich, u. das vierdte weiß ich nicht; des Adlers Weg im Himmel, der Schlangen Weg auf einem Felß, des Schiffs Weg mitten im Meer, und eines Mannes Weg an einer Magd Anh. 305
23 Eine Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird II. 1753
26 Caninichen, ein schwach Volck, dennoch legets sein Hauß in den Felsen II. 2485
v. 27 Die Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus gantz mit Hauffen Anh. 847
31 Ein Wind von guten Lenden I. 2458

CAP. XXXI.

v. 6 Gebet starck Getränck denen, die umkommen sollen, und Wein den betrübten Seelen Anh. 559
10 Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen III. 2238
12 Sie thut ihm Liebes und keins Leides sein Lebelang Anh. 1087
21 Ihr gantzes Hauß hat zwifache Kleider II. 2775
25 Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich ist III. 1960
30 Lieblich und schön seyn ist nichts III. 1525

ECCLESIAST.

CAP. I

Von Prediger Salomo überhaupt Anh. 1262
v. 4 Ein Geschlecht vergehet, das andre kommt, die Erde aber bleibet ewiglich III. 961
7 Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an den Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin Anh. 41
9 Es geschicht nichts neues unter der Sonnen II. 1829
13 Solche unseelige Mühe hat GOtt gegeben II. 2468
18 Wo viel Weißheit ist, da ist viel Grämens III. 1057

CAP. II.

v. 1 Wohlan, ich will wohl leben und gute Tage haben II. 2657
2 Ich sprach zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude: Was machest du? III. 1429
3 Da dachte ich in meinem Hertzen, meinen Leib vom Wein zu ziehen, und mein

mein Hertz zur Weißheit ... so lange sie unter dem Himmel leben II. 2745

v. 7 Ich hatte Knechte, und Mägde, und Gesinde III. 1377

8 Ich schaffte mir Sänger und Sängerinn III. 1887
und Wollust der Menschen III. 2482

11 Da war es alles eitel und Jammer III. 554

12 Da wandte ich mich zu sehen die Weißheit und Klugheit Anh. 995

14 Daß dem Weisen seine Augen im Haupte stehen II. 210
und merckte doch, daß einem gehet, wie dem andern II. 1179

16 Man gedencket des Weisen nicht immerdar, eben so wenig als des Narren II. 1155. 2597

CAP. III.

v. 1 Ein iegliches hat seine Zeit II. 2722
und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Stunde II. 1102

2 Sterben hat seine Zeit Anh. 1449

4 Weinen hat seine Zeit III. 2446
Klagen hat seine Zeit III. 1363
Tantzen hat seine Zeit II. 2228. III. 1353

6 Suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit Anh. 1458

11 Er thut alles fein zu seiner Zeit III. 2189. Anh. 54

15 Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottloß Wesen II. 1347

16. 17 Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottloß Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose. Da dachte ich in meinem Hertzen: GOTT muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Fürnehmen seine Zeit, und alle Wercke III. 2065

19-21 Es gehet dem Menschen, wie dem Vieh, wie diß stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerley Odem ... unterwerts unter die Erde fahre III. 2620. Anh. 1158

CAP. IV.

v. 8 Es ist ein Einzeler, und nicht ein ander, und hat weder Kind noch Brüder, noch ist seines Arbeitens kein Ende, und seine Augen werden Reichthums nicht satt. Wem arbeite ich doch, und breche meiner Seele ab? das ist je auch eitel, und eine böse Mühe II. 603

12 Eine dreyfache Schnur reisset nicht leicht entzwey II. 534

14 Es kommt einer aus dem Gefängniß zum Königreich II. 577

CAP. V.

v. 17 Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest II. 382
und komm, daß du höreſt, das ist besser, denn der Narren Opffer II. 1816

1 Sey nicht schnell mit deinem Munde III. 1961

5 Verhänge deinem Mund nicht, daß er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig III. 2279

7. 8 Sieheſt du dem Armen unrecht thun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreissen, wundere dich des Fürnehmens nicht, denn es ist noch ein höherer Hüter über den Hohen, und sind noch höhere über die beyde. Uber das ist der König im gantzen Lande, das Feld zu bauen III. 2414

16 Sein Lebenlang hat er im Finstern gegessen I. 752. II. 732

CAP. VII.

v. 2 Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt II. 2225

6 Es ist besser hören das Schelten des Weisen, denn hören den Gesang der Narren II. 1248

9 Das Ende eines Dinges ist besser, denn sein Anfang II. 618

10 Sey nicht schnelles Gemüths zu zürnen II. 2072

14 Siehe an die Wercke GOttes, denn wer kan das schlecht machen, das er krümmet II. 1656. III. 1418

v. 15 Am guten Tage ſey guter Dinge I. 1025
und den böſen Tag nimm auch für gut II. 436
17 Sey nicht allzu gerecht und allzuweiſe, daß du dich nicht verderbeſt II. 65
21 Kein Menſch iſt auf Erden, der gutes thue, und nicht ſündige Anh. 976
29 Unter tauſend hab ich einen Menſchen funden, aber kein Weib hab ich unter denen allen funden II. 1002
30 GOtt hat den Menſchen aufrichtig gemacht, aber ſie ſuchen viel Künſte Anh. 112

CAP. VIII.

v. 1 Die Weißheit des Menſchen erleuchtet ſein Angeſicht II. 703
wer aber frech iſt, der iſt feindſelig II. 1038
4 In des Königs Wort iſt Gewalt Anh. 695
8 Ein Menſch hat nicht Macht über den Geiſt, dem Geiſt zu wehren, und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht loß gelaſſen im Streit II. 2569
11 Weil nicht bald geſchicht ein Urtheil über die böſen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menſchen voll Böſes zu thun Anh. 1656
12 Ob ein Sünder hundertmahl Böſes thut, und doch lange lebet, ſo weiß ich doch, daß ... ſcheuen Anh. 883
13 Denn es wird dem Gottloſen nicht wohl gehen, und ... GOtt nicht fürchten Anh. 883

CAP. IX.

v. 1 Doch kennet kein Menſch weder die Liebe, noch den Haß irgend eines, den er vor ſich hat III. 1343
2 Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottloſen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der opffert, wie dem, der nicht opffert. Wie es dem Guten gehet, ſo gehets auch dem Sünder. Wie es dem Meineydigen gehet, ſo gehets auch dem, der den Eyd fürchtet. II. 301
v. 9 Brauche des Lebens mit deinem Weibe, das du lieb haſt, ſo lange du das eitele Leben haſt, das dir GOtt unter der Sonnen gegeben hat III. 377
11 Alles liegt es an der Zeit und Glück Anh. 51
12 Auch weiß der Menſch ſeine Zeit nicht, ſondern wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, ſo werden auch die Menſchen berückt zur böſen Zeit, wenn ſie plötzlich über ſie fällt II. 2721. III. 1614. Anh. 478
1 Alſo verderben die ſchädlichen Fliegen gute Salben III. 1903
2 Des Weiſen Hertz iſt zu ſeiner Rechten II. 1941

CAP. X.

v. 7 Ich ſahe Knechte auf Roſſen, und Fürſten zu Fuſſe gehen, wie Knechte III. 1374
16 Wehe dir Land, des König ein Kind iſt III. 2418
17 Wohl dir Land, des König edel iſt III. 498
20 Fluche dem Könige nicht in deinem Hertzen, und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlaff-Kammer, denn die Vögel des Himmels führen die Stimme, und die Fittiche haben, ſagens nach III. 742

CAP. XI.

v. 1 Laß dein Brodt über das Waſſer fahren I. 279
2 Theile aus unter ſieben und unter achte II. 2145
3 Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag, oder gegen Mitternacht, auf welchen Ort er fället, da wird er liegen III. 682
4 Wer auf den Wind achtet, der ſäet nicht II. 32. 2643

CAP. XII.

v. 9 So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend,

gend, und laß dein Hertz guter Dinge ſeyn in deiner Jugend. Thue, was dein Hertz geluͤſtet, und deinen Augen gefället, und wiſſe, daß dich GOtt um diß alles wird für Gerichte führen II. 1051. III. 2184

v. 1 Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend II. 1153
ehe denn die böſen Tage kommen, da du wirſt ſagen: Sie gefallen mir nicht II. 2227

2 Ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finſter werden II. 1003
und Wolcken wieder kommen nach dem Regen II. 2671

3 Zur Zeit, wenn die Hüter im Hauſe zittern II. 1536
und ſich krümmen die Starcken II. 2169. III. 2067
und müßig ſtehen die Müller II. 1804

4 Und die Thür auf der Gaſſen geſchloſſen werden II. 2243
daß die Stimme der Müllerin leiſe wird II. 1707
und ſich bücken die Töchter des Geſanges II. 469. 2247

5 Wenn die Heuſchrecke beladen wird II. 1470

6 Ehe denn der ſilberne Strick wegkomme II. 2142
die güldene Qvelle verlauffe II. 1366
der Eymer zuechtze am Born II. 462. 2759. III. 528
und das Rad zubreche am Born II. 1920. 2759

7 Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er geweſen iſt Anh. 1443
der Geiſt muß wieder zu GOtt II. 2640

11 Dieſe Worte der Weiſen ſind Spiſſe und Nägel II. 2683
geſchrieben durch die Meiſter der Verſammlungen II. 1776

13 Fürchte GOtt und halte ſeine Gebot, denn das gehöret allen Menſchen zu Anh. 535

(Anh. des Bibl. Real-Lex.)

CANT.

CAP. I.

v 1 Deine Brüſte ſind lieblicher, denn Wein I. 385

2 Daß man deine gute Salbe rieche II. 1980
dein Nahme iſt eine ausgeſchüttete Salbe I. 222

3 Darum lieben dich die Mägde Anh. 1119

4 Zeuch mich dir nach, ſo lauffen wir II. 1672. 2735
der König führet mich in ſeine Kammer II. 1572

5 Ich bin ſchwartz, aber gar lieblich, wie die Hütten Kedar Anh. 890. it. 1363

6 Sehet mich nicht an, daß ich ſo ſchwartz bin, denn die Sonne hat mich ſo verbrannt II. 120

7 Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weideſt, wo du ruheſt im Mittage? daß ich nicht hin und her gehen müſſe bey den Heerden deiner Geſellen I. 117. Anh. 1326

8 Kenneſt du dich nicht? du Schönſte unter den Weibern II. 694
ſo gehe hinaus auf die Fußtapffen der Schaafe II. 1120

12 Da der König ſich herwandte, gab meine Narde ſeinen Ruch I. 1124

13 Mein Freund iſt mir ein Püſchel Myrrhen Anh. 1139

16 Du biſt ſchön und lieblich, unſer Bette grünet II. 1362

CAP. II.

v. 1 Ich bin eine Blume zu Saron I. 358
und eine Roſe im Thal II. 1985

2 Wie eine Roſe unter den Dornen, ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern I. 2173

3 Ich ſitze unter dem Schatten, deß ich begehre III. 2040

4 Er führet mich in den Weinkeller I. 2417
und die Liebe iſt ſein Panier über mir II. 1877

v. 5 Er labet mich mit Aepffeln I. 151. II. 1663
denn ich bin krank vor Liebe Anh. 1032
6 Seine Lincke liegt unter meinem Haupt II. 1734
und seine Rechte hertzet mich II. 1940
7 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, biß daß es ihr selbst gefällt II. 203
8 Das ist die Stimme meines Freundes, er springet auf den Hügeln II. 2164
9 Er stehet hinter unser Wand II. 2521 Anh. 860
und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter II. 1299
10 Stehe auf, meine Schöne I. 1948
11 Der Winter ist vergangen II. 2644
13 Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen I. 1378
die Weinstöcke haben Augen gewonnen II. 210
14 Meine Taube in den Felßlöchern, in den Steinritzen II. 2229
laß mich hören deine Stimme II. 2195
15 Fahet uns die Füchse II. 943
16 Mein Freund ist mein und ich bin sein Anh. 1137
17 Kehre um, mein Freund, werde wie ein junger Hirsch auf den Scheide-Bergen II. 2048

CAP. III.

v. 2 Ich will aufstehen, und in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Straßen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht II. 190
3 Es funden mich die Wächter II. 1000
4 Ich will ihn nicht lassen, biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß II. 1805. III. 1135
7 Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechtig Starcken II. 377
aus den Starcken in Jsrael II 2169
9 Der König Salomo ließ ihm eine Sänffte machen von Holtz aus Libanon II. 2020
v. 10 Derselbigen Seulen waren silbern II. 2141
11 Gehet heraus, und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat II. 1653
am Tage seiner Hochzeit, und der Freuden seines Hertzens II. 1049 Anh. 872
gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo . . . Freuden seines Hertzens III. 902

CAP. IV.

v. 3 Deine Lippen sind wie eine Rosinfarbne Schnur II. 1736
deine Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apffel II. 2529
4 Dein Halß ist wie der Thurn Davids, mit Brustwehr gebauet II. 431
6 Ich will zum Myrrhen Berge gehen, und zum Weyrauch-Hügel II. 1805. III. 1667
9 Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Halßketten eine III. 176. Anh. 642
11 Der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon Anh. 663
12 Du bist ein verschloßner Garten II. 2389
13. 14 Dein Gewächs ist wie ein Lust-Garten von Granat Aepffeln, mit edlen Früchten, Cypern mit Narden, Narden mit Saffran, Calmus und Cynamen, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würtzen III. 994
15 Wie ein Garten-Brunn, wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libano fliessen II. 1132

CAP. V.

v. 1 Mein Freund komme in seinen Garten I. 834. II. 1617
und esse seiner edlen Früchte II. 561
ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würtzen abgebrochen II. 3

ich

ich habe meines Weins ſammt meiner Milch getruncken III. 2444
eſſet, meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken II. 733
v. 2 Ich ſchlaffe, aber mein Hertz wachet II. 2056
thue mir auf, liebe Freundin, meine Schweſter, meine Taube, meine Fromme III. 167
denn mein Haupt iſt voll Thaues II. 2235. III. 169. Anh. 781
und meine Locken voll Nachtstropffen II. 1809. III. 169
3 Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie ſoll ich ihn wieder anziehen II. 133
4 Mein Leib erzittert dafür II. 731
10 Mein Freund iſt weiß und roth II. 2593
auserkohren unter viel tauſenden II. 219
11 Seine Locken ſind krauß, ſchwartz wie ein Rabe II. 1738. ꝛc. 1918
ſein Haupt iſt das feinſte Gold Anh. 780
12 Seine Augen ſind wie Tauben-Augen II. 210
14 Seine Hände ſind wie güldene Ringe voll Türkiſſen III. 1117
ſein Leib iſt wie rein Elffenbein mit Sapphiren geſchmückt II. 1254
15 Seine Beine ſind wie Marmel-Seulen, gegründet auf güldenen Füſſen II. 312
ſeine Geſtalt iſt wie Libanon I. 935
16 Seine Kehle iſt ſüſſe und gantz lieblich Anh. 970

CAP. VI.

v. 3 Du biſt ſchrecklich, wie Heer-Spitzen II. 2076
7 Sechzig iſt der Königinnen, und achzig der Kebsweiber Anh. 1374
8 Eine iſt meine Taube II. 584. III. 2148
9 Schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne Anh. 1352
12 O Sulamith. II. 2213

CAP. VII.

v. 1 Wie ſchön iſt dein Gang in den Schuhen II. 1128
du Fürſten-Tochter II. 1115
deine Lenden ſtehen gleich an einander wie zwo Spangen, die des Meiſters Hand gemacht hat II. 1709
2 Dein Nabel iſt wie ein runder Becher, dem nimmer Getränckе mangelt II. 1806
dein Bauch iſt wie ein Weitzen-Hauffe, umſtecket mit Roſen II. 281
4 Deine Augen ſind wie die Teiche zu Hesbon, am Thor Bathrabbim II. 212
deine Naſe iſt wie der Thurn auf Libanon, der gegen Damaſcon ſiehet II. 1818
5 Das Haar auf deinem Haupt iſt wie der Purpur des Königes in Falten gebunden II. 1382
8 Ich muß auf den Palmbaum ſteigen, und ſeine Zweige ergreiffen Anh. 1446
9 Deine Kehle wie guter Wein, der meinem Freunde glatt eingehe II. 1304
und rede von Fernigem I. 734
11 Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen III. 1225

CAP. VIII.

v. 3 Seine Lincke liegt unter meinem Haupt II. 1734
5 Wer iſt die, die herauf fähret von der Wüſte und lehnet ſich auf ihren Freund II. 173. III. 1166
unter dem Apffelbaum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, da mit dir gelegen iſt, die dich gezeuget hat II. 2554
6 Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Hertz II. 2128
ihre Gluth iſt feurig, und eine Flamme des HErrn III. 728
8 Was ſollen wir unſrer Schweſter thun, wenn man ſie nun ſoll anreden; II. 112

v. 9 Ist sie eine Thür, so wollen wir sie befestigen mit Cedern Bohlen II. 430
13 Die du wohnest in den Gärten, laß mich deine Stimme hören I. 835
14 Fleuch mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirsch auf den Würtzbergen Anh. 483

ESAIAS.

CAP. I.

v. 2 Höret ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet III. 1243
ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen III. 140
3 Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn II. 1848
6 Von der Fußsohlen an biß aufs Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen I. 599. II. 2204
8 Was noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häußlein im Weinberge I. 1067
wie eine Nacht-Hütte in dem Kürbiß-Garten I. 1613
16 Waschet, reiniget euch I. 2386
thut euer böses Wesen von meinen Augen I. 370
17 Trachtet nach Recht I. 1810. III. 2220
helffet den Verdrückten I. 2345
schaffet den Wayfen Recht II. 1937
und helffet der Wittben Sachen I. 2454
18 Lasset uns mit einander rechten I. 1813
wenn eure Sünde gleich Blut-roth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden I. 1946. 2423
und wenn sie gleich ist, wie Rosin Farbe, soll sie doch wie Wolle werden I. 1849
19 Wollet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genieſſen I. 1420
20 Der Mund des HErrn sagts I. 1602
v. 23 Deine Fürsten sind Diebs-Gesellen I. 518
24 Darum spricht der Mächtige in Israel II. 1752
ich werde mich trösten durch meine Feinde II. 2276

CAP. II.

v. 2 Es wird zur letzten Zeit I. 1463
der Berg, da des HErrn Hauß ist, wird gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden II. 333. Anh. 180
3 Und werden alle Heyden dazu lauffen III. 2549
wir wandeln auf seinen Steigen I. 2068
denn von Zion wird das Gesetz ausgehen II. 1272
4 Da werden sie ihre Spieſſe zu Sicheln machen I. 1210
5 Kommt ihr nun vom Hause Jacob, laßt uns wandeln im Licht des HErrn Anh. 1021
22 So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nasen hat II. 1778

CAP. III.

v. 8 Jerusalem fället dahin I. 465
und Juda liegt da I. 467
weil ihre Zunge und ihr Thun wider den HErrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben II. 208
9 Ihr Wesen hat sie kein heel I. 1083
10 Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen III. 1766
16 Darum, daß die Töchter Zion I. 2174
stoltz sind I. 2083
und gehen mit aufgerichtetem Halse II. 166
mit geschminckten Angesichtern II. 1252
und schwäntzen I. 1969
17 Der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen I. 923
20 Die Biesam-Aepffel I. 341

v. 1. Daß

v. 1 Daß sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreiffen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden, laß uns nur nach deinem Nahmen heisen, daß unsere Schmach von uns genommen werde II. 2135

CAP. IV.

v. 4 Der HErr wird den Unflath der Tochter Zion waschen, und die Blutschulden Jerusalems vertreiben durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird Anh. 1628

CAP. V.

v. 1 Ich will meinem Lieben ein Lied meines Vettern singen II. 2432
2 Er brachte Heerlinge II. 1427
8 Wehe denen, die ein Hauß an das andere ziehen, und einen Acker Land besitzen Anh. 1645
11. 12 Wehe denen, die des Morgens früh aufseyn, des Sauffens sich zu befleißigen, und sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein erhitze, und haben Harffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen und Wein in ihren Wohlleben I. 664 Anh. 1396
14 Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperret, und den Rachen aufgethan ohn alle Masse, daß hinunterfahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen III. 164
18 Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, und mit Wagenseilen, zusündigen II. 2769
20 Wehe denen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen 1906. II. 2219
22 Wehe denen, die Krieger sind in der Füllerey I. 1399
24 Also wird ihre Wurtzel verfaulen III. 2499

CAP. VI.

v. 1. Sein Saum füllete den Tempel III. 2026

CAP. VII.

v. 4 Dein Hertz sey unverzagt für diesen zween rauchenden Lesch-Bränden I. 1453
11 Fordere dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt, es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe III. 747
14 Siehe, eine Jungfrau ist schwanger III. 1319
und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel I. 1266. Anh. 929
20 Zur selbigen Zeit wird der HErr die Haare an Füssen abscheeren durch ein gemiethet Scheermesser I. 1028. 1925
3 Und gieng zu einer Prophetinne I. 875. II. 1911
nenne ihn: Raube bald, Eile Beute I. 575. 1800 III. 1801

CAP. VIII.

v. 10 Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus III. 303
13. 14 Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn, aber ein Stein des Anstossens den zweyen Häusern Israel II. 2179. Anh. 805
18 Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat II. 1585
19 Soll man die Todten für die Lebendigen fragen II. 1031
20 Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß Anh. 891
werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben I. 1592

CAP. IX.

v. 2 Das Volck, so im Finstern wandelt II. 2485
3 Du machest der Heyden viel damit machest du der Freuden nicht viel II. 2434. Anh. 542

für dir wird man ſich freuen II. 1052
wie man ſich freuet in der Erndte Anh. 542
wie man frölich iſt, wenn man Beute austheilet II. 381
v. 4 Denn du haſt die Ruthe ihrer Schulter I. 1864
und den Stecken ihres Treibers zubrochen I. 2066. II. 2266
6 Uns iſt ein Kind gebohren II. 1583
welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter II. 2086. III. 1179. Anh. 826
und er heiſt Wunderbar II. 2690. ꝛc. 2693
Rath II. 1921
Krafft II. 1647
Held II. 1443
Ewig Vater II. 942. 2287
Friede-Fürſt I. 792. III. 795
14 Darum wird der HErr abhauen von Iſrael beyde Aſt und Strumpf II. 2206
17 Sie ſind allzumahl Heuchler und böſe Anh. 834
20 Ein jeglicher friſſet das Fleiſch ſeines Armes II. 1042

CAP. X.

v. 14 Meine Hand hat funden die Völcker, wie ein Vogel-Neſt II. 2484
22 Wenn dem Verderben geſteuret wird, ſo kömmt die Gerechtigkeit überſchwenglich II. 2189
27 Zu der Zeit wird ſeine Laſt von deiner Schulter weichen müſſen II. 1670
denn das Joch wird verfaulen für der Fette II. 2333

CAP. XI.

v. 1 Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Iſai I. 1865
3 Sein Riechen wird ſeyn in der Furcht des HErrn II. 1979
7 Löwen werden Stroh eſſen wie die Ochſen II. 2205. III. 1558
10 Seine Ruhe wird Ehre ſeyn II. 572. 1993
v. 14 Edom und Moab werden ihre Hände gegen ſie faſten I. 713

CAP. XII.

v. 3 Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen aus dem Heylbrunnen III. 1200

CAP XIII.

v. 8 Schrecken wird ſie ankommen III. 1971
Feld-Geiſter werden da hüpffen I. 727

CAP. XIV.

v. 9 Die Hölle drunten erzitterte vor dir, da du ihr zu gegen kameſt II. 1514
12 Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern III. 676.
13 Ich will in den Himmel ſteigen II. 2177
23 Ich will ſie mit dem Beſem des Verderbens kehren I. 310

CAP. XV.

v. 29 Freue dich nicht, du gantz Philiſter-Land, daß die Ruthe, die dich ſchlug, zerbrochen iſt III. 1861

CAP. XVI.

v. 2 Aller Haupt iſt beſchoren, aller Bart iſt abgeſchnitten II. 16
11 Darum brummet mein Hertz über Moab I. 381

CAP. XVII.

v. 4 Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jacob II. 1457
dünne ſeyn, und ſein fetter Leib wird mager ſeyn II. 546
6 Als wenn man einen Oelbaum ſchüttelte, daß zwo oder drey Beeren blieben oben in dem Wipffel II. 295
9 Zu der Zeit werden die Städte ihrer Stärcke ſeyn, wie ein verlaſſener Aſt und Zweig I. 193

CAP. XVIII.

v. 1 Wehe dem Land, das unter den Segeln im Schatten fähret II. 1668
2 Das in Rohr-Schiffen auf den Waſſern fähret II. 1985

CAP.

CAP. XIX.

v. 11 Ich bin der Weisen Kind, und komme von alten Königen her II. 1583
14 Der HErr hat einen Schwindel Geist unter sie ausgossen I. 1976
18 Zu der Zeit werden fünff Städte in Egyptenlande reden nach der Sprache Canaan II. 1092
21 Der HErr wird den Egyptern bekannt werden. Und die Egypter werden den HErrn kennen zu der Zeit, und werden ihm dienen mit Opffer und Speiß-Opffer, und werden dem HErrn geloben und halten III. 273

CAP. XXI.

v. 2 Zeuch herauf, Elam, belege sie, Madai I. 285
11 Diß ist die Last über Duma I. 540
man rufft zu mir aus Seir: Hüter, ist die Nacht schier hin? I. 1196
12 Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht seyn II. 1797
wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch wiederkommen, und wieder fragen II. 1034

CAP. XXII.

v. 8 Da wird der Fürhang Juda aufgedeckt werden I. 200. 811
14 Was gilts, ob euch diese Missethat soll vergeben werden, biß ihr sterbet, spricht der HErr Zebaoth III. 1636
19 Ich will dich von deinem Stande stürtzen II. 2209
und von deinem Ammt will ich dich setzen II. 16
22 Ich will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schulter legen II. 2064

CAP. XXIII.

v. 12 Du solt nicht mehr frölich seyn, du geschändete Jungfrau, du Tochter Zidon I. 910
16 Gehe in der Stadt um, du vergessene Hure II. 2354

CAP. XXIV.

v. 5 Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern, denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebote III. 579
16 Wir hören Lobgesang vom Ende der Erde, zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: Wie bin ich aber so mager? wie bin ich aber so mager? wehe mir, denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten III. 1540
23 Der Mond wird sich schämen II. 1796

CAP. XXV.

v. 6 Der HErr Zebaoth wird allen Völckern machen auf diesem Berge ein fett Mahl II. 1754
ein Mahl von Fett II. 984
7 Er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völcker verhüllet sind I. 1184
und die Decke, damit alle Heyden zugedeckt sind III. 462
8 Der HErr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen I. 51

CAP. XXVI.

v. 1 Wir haben eine feste Stadt, Mauren und Wehre sind Heil II. 978
8 Des Hertzens Lust stehet zu deinem Nahmen und deinem Gedächtniß I. 1120. III. 1571
10 Sie thun nur übel im richtigen Lande II. 1978. Anh. 1228
16 Wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich II. 40
19 Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen III. 2210
20 Gehe hin, mein Volck, in deine Kammer, verbirge dich einen kleinen Augenblick II. 2313. Anh. 599

CAP. XXVII.

v. 1 Zu der Zeit wird der HErr heimsuchen, beyde den Leviathan, der eine schlechte Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist I. 1404. 1460

v. 8 Mit Maſſen richteſt du ſie II. 1971
und läſſeſt ſie loß I. 1489
9 Darum wird dadurch die Sünde Jacob aufhören I. 2098

CAP. XXVIII.

v. 7 Sie köcken die Urtheile heraus I. 1106
15 Wir haben mit dem Tode einen Bund gemacht I. 397
16 Ich lege in Zion einen Grund-Stein I. 1016
wer gläubet, der fleucht nicht II. 1016
17 Ich will die Gerechtigkeit zum Gewicht machen, ſo wird der Hagel die falſche Zuflucht wegtreiben, und Waſſer ſollen den Schirm wegſchwemmen II. 2564
20 Die Decke iſt ſo kurtz, daß man ſich drein ſchmiegen muß I. 496
21 Der HErr wird ſich aufmachen, wie auf dem Berge Prazim, und zürnen wie im Thal Gibeon, daß er ſein Werck thue auf eine andere Weiſe II. 2614. Anh. 107
29 Sein Rath iſt wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus Anh. 1393

CAP. XXIX.

v. 14 So will ich auch mit dieſem Volck wunderlich umgehen II. 2691
15 Wehe, die verborgen ſeyn wollen für dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhelen I. 2143
17 Es iſt noch um ein klein wenig zu thun, ſo ſoll Libanon ein Feld werden, und das Feld ſoll ein Wald gerechnet werden II. 1713

CAP. XXX.

v. 15 Durch Stille ſeyn und Hoffen würdet ihr ſtarck ſeyn III. 2098
19 Wenn du ruffeſt, wird dir der HErr gnädig ſeyn, er wird dir antworten, ſo bald ers höret Anh. 1679
20 Der HErr wird euch in Trübſal Brod, und in Aengſten Waſſer geben III. 860
v. 29 Ihr werdet ſingen, wie zur Nacht eines heiligen Feſtes Anh. 1416
33 Die Grube iſt von geſtern her zugerichtet, ja dieſelbige iſt auch dem Könige bereit, tieff und weit genug: So iſt die Wohnung drinnen, Feuer und Holtz die Menge. Der Odem des HErrn wird ſie anzünden, wie einen Schwefel-Strohm III. 1076

CAP. XXXI.

v. 9 Der zu Zion Feuer, und zu Jeruſalem einen Heerd hat III. 727

CAP. XXXII.

4 Der Stammlenden Zunge wird fertig und reinlich reden II. 2167
6 Ein Narr redet von Narrheit, daß er Heucheley anrichte, und predige, die trincken wehre Anh. 1185
8 Fürſten werden Fürſtl. Gedancken haben und drüber halten Anh. 545
9 Stehet auf ihr ſtoltzen Frauen I. 2082
15 Daß über uns ausgegoſſen werde der Geiſt aus der Höhe II. 227

CAP. XXXIII.

v. 6 Es wird zu deiner Zeit Glaube ſeyn, und Herrſchafft, Heyl, Weißheit, Klugheit, Furcht des HErrn werden ſein Schatz ſeyn III. 1919
15 Wer in Gerechtigkeit wandelt I. 2380
und redet, was recht iſt II. 1945
17 Deine Augen werden den König in ſeiner Schöne ſehen Anh. 1387
18 Wo ſind die Räthe III. 1800
22 Der HErr iſt unſer Richter, der HErr iſt unſer Meiſter, der HErr iſt unſer König, er hilfft uns III. 1838
23 Laß ſie ihre Stricke ſpannen, ſie werden doch nicht halten I. 2087

CAP. XXXIV.

v. 4 Der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief I. 595
9 Da werden ihre Bäche zu Pech, und ihre Erde zu Schwefel, ja ihr Land wird zu brennenden Pech werden I. 1716

Digitized by Google

v. 14 Der Kobbold wird daſelbſt herbergen I. 1378

CAP. XXXV.

v. 1 Das Gefilde wird blühen, wie die Lilien I. 1476
3 Erquicket die ſtrauchelnden Knie I. 1598 III. 2019
4 Saget den verzagten Hertzen II. 2428
ſehet euer GOtt, der kommt zur Rache II. 1622
5 Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden III. 170
6 Alsdenn werden die Lahmen lecken, wie ein Hirſch I. 811
10 Die Erlöſeten des HErrn I. 671 III. 618
werden wiederkommen III. 2474
Schmertzen und Seufftzen wird weg müſſen II. 2069

CAP. XXXVI.

v. 6 Verläſſeſt du dich auf den zerbrochenen Rohrſtab Egypten I. 1846

CAP. XXXVIII.

v. 1 Beſtelle dein Hauß II. 1846
denn du wirſt ſterben und nicht lebendig bleiben Anh. 1450
2 Da wendete Hiſkia ſein Angeſicht zur Wand I. 2427
3 Gedencke doch HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat Anh. 585
10 Nun muß ich zur Höllen-Pforten fahren II. 1516
da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben II. 244
12 Er ſauget mich dürre aus II. 556
14 Ich winſelte wie ein Kranich und Schwalbe I. 2451
und girrete, wie eine Taube III. 1006
17 Siehe, um Troſt war mir ſehr bange I. 251. III. 237
du aber haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe II. 2325. II. 94
denn du wirffeſt alle meine Sünde hinter dich zurücke I. 2533
20 HErr, hilff mir, ſo wollen mir meine Lieder ſingen, ſo lange wir leben, im Hauſe des HErrn III. 1531
21 Und Eſaias hieß, man ſolte ein Pflaſter von Feigen nehmen Anh. 1254

CAP. XL.

v. 2 Ihre Miſſethat iſt vergeben II. 2349
denn ſie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde I. 2540
3 Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten I. 1765
bereitet dem HErrn den Weg I. 2400
6 Alles Fleiſch iſt Heu I. 1127
8 Aber das Wort unſers GOttes bleibet ewiglich Anh. 1757
11 Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſammlen, und in ſeinem Buſen tragen II. 1665
und die Schaaf-Mütter führen I. 1910
12 Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt II. 963. 1787
und faſſet den Himmel mit der Spannen I. 2047. II. 959
und begreifft die Erde mit einem Dreyling II. 306
und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage II. 2518
15 Die Heyden ſind geachtet, wie ein Tropfen, ſo im Eymer bleibet II. 2272
und wie ein Scherfflein, ſo in der Wage bleibet II. 2050
22 Er ſitzet über dem Cräyß der Erden II. 1650

CAP. XLI.

v. 4 Ich bins, der HErr, beyde der erſte und der letzte I. 1
9.10 Du ſolt mein Knecht ſeyn, ich erwehle dich und verwerffe dich nicht, fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche

nicht, denn ich bin ... meiner Gerechtigkeit Anh. 1143
v. 27 Ich bin der erste, der zu Zion saget: Siehe, da ists, und gebe zu Jerusalem Prediger III. 1769

CAP. XLII.

v. 3 Das zustossene Rohr wird er nicht zubrechen I. 2173
und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen I. 2536
4 Er wird nicht murrisch noch greulich seyn I. 1604
6 Ich, der HErr, habe dich geruffen mit Gerechtigkeit II. 1992
und habe dich behütet II. 309
und habe dich zum Licht der Heyden gegeben I. 1470
8 Ich, der HErr, das ist mein Nahme, und will meine Ehre keinem andern ... den Götzen Anh. 900
13 Der HErr wird ausziehen, wie ein Riese, er wird den Eifer aufwecken, wie ein Kriegsmann, er wird jauchtzen und thönen, er wird seinen Feinden obliegen III. 226
er wird den Eifer aufwecken III. 171
19 Wer ist so blind, als mein Knecht? Und wer ist so taub, wie mein Bothe, den ich sende II. 2228

CAP. XLIII.

v. 11 Ich, ich bin der HErr I. 1218
18 Gedencket nicht an das alte, und achtet nicht auf das vorige II. 1161
19 Denn siehe, ich will ein neues machen I. 1652
daß ich Wege in der Wüsten mache, und Wasser-Ströhme in der Einöde I. 2401
20 Daß mich das Thier auf dem Felde preise II. 2238
24 Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten II. 136
25 Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen I. 2168
und gedencke deiner Sünde nicht I. 2264

CAP. XLIV.

v. 2 So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat II. 1746
3 Ich will Wasser giessen I. 954
auf die Dürstige I. 544. II. 558
und Ströhme auf die Dürre I. 544. II. 556
5 Dieser wird sagen: Ich bin des HErrn II. 1546
dieser wird sagen: Ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Nahmen Jacob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Nahmen Israel genennet werden 2755
21 Israel vergiß mein nicht Anh. 1540
23 Ihr Berge frohlocket mit Jauchtzen, der Wald und alle Bäume drinnen II. 288

CAP. XLV.

v. 3 Ich will dir geben die heimliche Schätze, und die verborgene Kleinode III. 1156
8 Treuffelt ihr Himmel von oben I. 2200
ich, der HErr, schaffe es I. 1218
15 Fürwahr, du bist ein verborgener GOTT I. 2246
22 Wendet euch zu mir, so werdet ihr seelig, aller Welt Ende III. 2463

CAP. XLVI.

v. 3. 4 Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter liegt. Ja, ich will euch tragen biß ins Alter, und biß ihr grau werdet I. 938
Anh. 691
4 Ich will es thun, ich will heben und tragen I. 1080
8 Ihr Ubertreter, gehet in euer Hertz III. 897

v. 11 Ich ruffe einem Vogel vom Aufgange II. 2484

CAP. XLVII.

v. 2 Nimm die Mühle, und mahle Mehl III. 1657
flechte deine Zöpffe aus I. 219
8 Ich bins, und keine mehr I. 1218

CAP. XLVIII.

v. 4 Dein Nacke ist eine eiserne Ader I. 63
9 Um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten II. 638
10 Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber I. 1432
sondern ich will dich auserwehlt machen II. 224
im Ofen des Elends I. 1684
17 So spricht der HErr, der Heilige in Israel Anh. 803
18 O daß du auf meine Gebote merckteſt II. 1784
19 Das Gewächse deines Leibes würde seyn, wie des Sandes Kieß II. 1583

CAP. XLIX.

v. 2 Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht II. 1881
6 Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten II. 180
und das verwahrloſete in Israel wiederzubringen II. 2637
7 So spricht der HErr zu der verachteten Seelen II. 2305
11 Ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfade sollen gebähnet seyn II. 294
15 Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes III. 2432 Anh. 967
16 Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet I. 2501
deine Mauren sind immerdar für mir I. 1538
17 Deine Baumeister werden eilen II. 285
aber deine Zubrecher und Verstörer werden sich davon machen II. 2752
18 Mit diesen allen soit du wie mit einem Schmuck angethan werden Anh. 1167
23 Die Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säug-Ammen seyn I. 1907
sie werden für dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht, und deiner Füsse Staub lecken II. 1837
24 Kan man auch einem Riesen den Raub nehmen II. 1981
25 Ich will mit deinen Haderern hadern I. 1032

CAP. L.

v. 4 Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben I. 2531
5 Der HErr hat mir das Ohr geöffnet I. 1690
6 Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen II. 1990
und meine Wangen denen, die mich raufften II. 2530
mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel II. 2065

CAP. LI.

v. 6 Der Himmel wird, wie ein Rauch, vergehen III. 1214
die drauf wohnen, werden dahin sterben, wie das II. 504
9 Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des HErrn III. 1585
12 Ich, ich I. 1218
bin euer Tröster I. 2208
16 Ich lege meine Worte in deinen Mund II. 1684
auf daß ich den Himmel pflantze II. 1883
und die Erden gründe II. 1361

CAP. LII.

v. 7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Bothen, die da Friede verkündigen III. 836

CAP. LIII.

v. 2 Er scheußt auf für ihm, wie ein Reiß I. 941
3 Er war der Allerverachteste und Unwertheste II. 2304
4 Fürwahr er trug unsre Kranckheit, und lud auf sich unsre Schmertzen Anh. 546
5 Er ist um unser Missethat willen verwundet I. 2316
und um unser Sünde willen zuschlagen I. 2535
und durch seine Wunden sind wir geheilet III. 2491. Anh. 549
6 Der HErr warff unser aller Sünde auf ihn II. 2623. Anh. 548
8 Er ist aus der Angst und Gerichte genommen III. 82
er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen I. 2406
9 Er ist begraben, wie die Gottlosen II. 305 Anh. 157
und gestorben, wie ein Reicher II. 2183
noch Betrug in seinem Munde gewesen ist Anh. 196
10 Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat II. 1680. 2084
so wird er Saamen haben II. 2003 III. 1463
und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen III. III. 1463
11 Darum, daß seine Seele gearbeitet hat II. 2105
und durch sein Erkänntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen II. 1233. Anh. 315
und er soll die Starcken zum Raube haben II. 2169

CAP. LIV.

v. 1 Rühme, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest II. 2451
denn die Einsame hat mehr Kinder II. 601
4 Du wirst die Schande deiner Jungfrauschafft vergessen, u. der Schmach deiner Wittbenschafft nicht mehr gedencken II. 1570. 2037
v. 5 Der dich gemacht hat, ist dein Mann II. 1763
7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick II. 207
verlassen II. 2367
aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen II. 2019
8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen II. 2311
10 Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen III. 290
aber der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen I. 1145
spricht der HErr, dein Erbarmer I. 648
11 Du Elende, über die alle Wetter gehen II. 607
und du Trostlose II. 2178
siehe, ich will deine Steine, wie einen Schmuck, legen II. 2181
13 Alle deine Kinder gelehret vom HErrn I. 890

CAP. LV.

v. 1 Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser II. 2553
kauffet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch II. 1574
2 Esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden II. 986
3 Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nehmlich, die gewissen Gnaden Davids II. 1295
6 Suchet den HErrn, weil er zu finden ist II. 2212
ruffet ihn an, weil er nahe ist I. 1620
7 Der Gottlose lasse von seinem Wege I. 2403
und der Ubelthäter seine Gedancken I. 2232. II. 1151
denn bey ihm ist viel Vergebung II. 2437
8 Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken III. 864

v. 10 Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde II. 299
11 Also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch seyn, es soll nicht wieder zu mir leer kommen II. 1684
und soll ihm gelingen I. 893
12 Alle Bäume auf dem Felde sollen mit den Händen klappen II. 288
13 Es sollen Tannen für Hecken wachsen, und Myrten für Dornen II. 2516

CAP. LVI.

v. 7 Mein Hauß heisset ein Bet-Hauß II. 368
1 Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Hertzen nehme III. 939
und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf III. 1144
denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück I. 2406
und die richtig für sich gewandelt haben II. 1977
kommen zum Friede II. 1629
und ruhen in ihren Kammern III. 1852

CAP. LVII.

v. 15 Also spricht der Hohe und Erhabene I. 662. II. 1509
16 Es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Odem machen III. 2400
19 Ich will Frucht der Lippen schaffen I. 797
21 Die Gottlosen haben nicht Friede II. 1070

CAP. LVIII.

v. 1 Ruffe getrost, schone nicht II. 1990
3 Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willsts nicht wissen III. 690
5 Solt das ein Fasten seyn, das ich erwehlen soll, daß ein Mensch seinen Kopff henge, wie ein Schilff II. 1641
oder auf einem Sack und in der Aschen liege III. 1532
v. 6 Das ist aber ein Fasten, das ich erwehle: Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden hast, laß ledig, welche du beschwerest III. 1546
gieb frey, welche du bedrängest, reiß weg allerley Last III. 477
7 Brich dem Hungrigen dein Brodt I. 1188
so du einen nackend siehest, so kleide ihn I. 1614
und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch I. 637
8 Alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe I. 1108. II. 1721
und deine Besserung wird schnell wachsen I. 315. II. 349. 2072
13 So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, so wirds ein lustiger Sabbath heissen I. 819
14 Und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen Anh. 1364

CAP. LIX.

v. 1. 2 Des HErrn Hand ist nicht zu kurtz, daß sie nicht helffen könne, und seine Ohren .... sondern eure Untugenden ... nicht gehöret werdet Anh. 770
4 Mit Unglück sind sie schwanger, und gebähren Mühe II. 2089
5 Sie würcken Spinneweben II. 2157
7 Ihre Füsse lauffen zum Bösen II. 1123
10 Wir sind im Düstern, wie die Todten I. 546
17 Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Panzer II. 1878
und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock II. 1982

CAP. LX.

v. 1 Mache dich auf, werde Licht II. 1720. III. 155
denn dein Licht kömmt II. 1714

und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir II. 162
v. 2 Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker II. 1005
5 Dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten II. 217
wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret II. 1777
6 Denn die Menge der Cameelen wird dich bedecken II. 290
7 Alle Heerde in Kedar sollen zu dir versammlet werden, und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen, sie sollen auf meinem angenehmen Altar geopfert werden, denn ich will das Hauß meiner Herrlichkeit zieren II. 1425
14 Es werden gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben I. 855
18 Heyl sollen deine Mauren heisen Anh. 843
22 Aus dem Kleinesten sollen tausend werden II. 1604

CAP. LXI.

v. 1 Der Geist des HErrn ist über mir I. 2228
darum hat mich der HErr gesalbet II. 2015
er hat mich gesandt den Elenden zu predigen I. 2001
zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung II. 1901
den Gebundenen I. 855
eine Oeffnung I. 1689
2 Zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn I. 984
und einen Tag der Rache unsers GOttes II. 1919. 2224
3 Zu schaffen den Traurigen zu Zion I. 2193. II. 2263
daß ihnen Freuden-Oel für Traurigkeit gegeben werde II. 1047
daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn II. 286
8 Ich hasse räuberische Brand-Opfer I. 1802. II. 1926
und will schaffen, daß ihre Arbeit soll gewiß seyn II. 134
v. 10 Ich freue mich im HErrn I. 734
und meine Seele ist frölich in meinem GOtt II. 1054
denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet I. 1363. III. 1982
wie einen Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret II. 1903
und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet I. 295. II. 329

CAP. LXII.

v. 4. Du solt meine Lust an ihr II. 1774
und dein Land lieber Buhle heissen II. 470
11 Siehe, dein Heyl kömmt II. 1475

CAP. LXIII.

v. 1 Wer ist der, so von Edom kömmt II. 1624
mit röthlichen Kleidern von Bazra I. 1851
und einher tritt in seiner grossen Krafft II. 593
ich bins, der Gerechtigkeit lehret II. 1216
3 Ich trete die Kelter allein II. 2198
4 Das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen II. 1539
5 Ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich II. 639
sondern mein Arm muste mir helffen II. 147
6 Darum habe ich die Völcker truncken gemacht in meinem Grimm I. 2212
und ihr Vermögen zu Boden gestossen I. 2284

CAP. LXIV.

v. 10 Sie erbitterten und entrüsteten seinen H. Geist, darum ward er ihr Feind, und stritt wider sie II. 968. Anh. 365
6 Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen II. 2460
und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid I. 2334. III. 2328

CAP.

CAP. LXV.

v. 1 Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten: Ich werde funden von denen, die mich nicht suchten. Und zu den Heyden, die meinen Nahmen nicht anrieffen, sage ich: Hie bin ich, hie bin ich III. 988

2 Ich recke meine Hände aus den gantzen Tag zu einem ungehorsamen Volck III. 209. Anh. 769

11 Ihr richtet dem Gad einen Tisch, und schencket voll ein vom Tranck-Opffer dem Meni II. 2195

12 Wohlan, ich will euch zählen zum Schwerdt II. 2713

13 Meine Knechte sollen essen, ihr aber soit hungern, meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollet zu schanden werden Anh. 420

14 Meine Knechte sollen für guten Muth jauchzen II. 1543

15 Ihr soit euren Nahmen lassen meinen Auserwehlten zum Schwur I. 1623

16 Der vorigen Angst ist vergessen, und sind von meinen Augen verborgen II. 2352

17 Ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen I. 1650

23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebähren. Denn sie sind der Saame des Geseegneten des HErrn, und ihre Nachkommen mit ihnen I. 139

24 Ehe sie ruffen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören Anh. 85

25 Wolff und Lamm sollen weiden zugleich III. 2483
der Löwe wird Stroh essen, wie ein Rind I. 2205. III. 1558

CAP. LXVI.

v. 1 Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbanck Anh. 1146

2 Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet für meinem Wort II. 1097

v. 3 Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als der einen Mann erschlüge, wer ein Schaaf opffert, ist als der einem Hunde . . . Unrecht lobet Anh. 1698

9 Solte ich andere lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren II. 146

11 Dafür solt ihr sangen und satt werden von den Brüste ihres Trostes II. 2025

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet II. 2277

15.16 Der HErr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuer-Flammen. Denn der HErr wird durchs Feuer richten, und durch sein Schwerdt alles Fleisch, und der Getödteten vom HErrn wird viel seyn II. 1619

17 Die sich heiligen und reinigen in den Gärten, einer hie, der andere da II. 585
und essen Mäuse II. 1767

19 Ich will ein Zeichen unter sie geben II. 2717
und ihrer etliche, die errettet sind, senden zu den Heyden, am Meer, gen Phul und Lud, zu den Bogenschützen, gen Thubal und Javan, und in die Ferne zu den Insulen, da man nichts von mir gehöret hat, und die meine Herrligkeit nicht gesehen haben, und sollen meine Herrligkeit unter den Heyden verkündigen II. 1471

20 Und werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen, dem HErrn zum Speiß Opffer, auf Rossen und Wagen, auf Sänfften, auf Mäulern u. Läuffern, gen Jerusalem, zu meinem heiligem Berge II. 1467

23 Alles Fleisch wird einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir Anh. 45

24 Und sie werden hinaus gehen und schauen die Leichnam der Leute, die an mir mißhandelt haben Anh. 1066

ihr

ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen, und werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn II. 1483. III. 2496. Anh. 729. 920

JEREMIAS.

CAP. I.

v. 5 Ich ſonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdeſt II 245
7 Du ſolt gehen, wohin ich dich ſende Anh. 1105
8 Fürchte dich nicht für ihnen: Denn ich bin bey dir, und will dich erretten, ſpricht der HErr III. 827
10 Ich ſetze dich heute über Völcker und Königreiche II. 2130
daß du ausreiſſen, zerbrechen, verſtören und verderben ſolt III. 210
11 Ich ſehe einen wackern Stab Anh. 1607
12 Und der HErr ſprach: Ich will wacker ſeyn über mein Wort, daß ichs thue Anh. 1607
13 Ich ſehe ein heiß ſiedend Töpffen von Mitternacht her I. 1096
14 Und der HErr ſprach: Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen Anh. 1607
18 Ich will dich heute zur eiſern Seulen II. 605
und zur ehernen Mauren machen II. 570

CAP. II.

v. 11 Mein Volck hat ſeine Herrligkeit verändert, um einen unnützen Götzen II. 1456
13 Mich, die lebendige Quelle, verlaſſen ſie I. 1437. II. 1917
19 Es iſt deiner Boßheit ſchuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtraffet wirſt; ... den HErrn deinen GOtt nicht fürchten Anh. 234
20 Du haſt immerdar dein Joch zubrochen, und deine Bande zerriſſen, und geſagt: Ich will nicht ſo unterworffen ſeyn Anh. 930
unter allen grünen Bäumen lieffeſt du der Hurerey nach Anh. 235
v. 22 Wenn du dich gleich mit Langen wüſcheſt, und nehmeſt viel Seifen dazu, ſo gleiſſet doch deine Untugend deſto mehr vor mir Anh. 1677
35 Noch ſprichſt du, ich bin unſchuldig II. 2466
er wende ſeinen Zorn von mir II. 27
3 Du haſt eine Hurenſtirn, du wilt dich nicht mehr ſchämen I. 1191. III. 1260

CAP. III.

v. 12 Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael II. 23
ſpricht der HErr II. 2164
ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen I. 2303
13 Allein erkenne deine Miſſethat I. 667
22 So kehret nun wieder, ihr abtrünnige Kinder, ſo will ich euch heilen von eurem Ungehorſam I. 1086

CAP. IV.

v. 1 So du deine Greuel wegthuſt von meinem Angeſicht II. 2563
ſo ſolt du nicht vertrieben werden II. 2412
3 Pflüget ein neues, und ſäet nicht unter die Hecken II. 1887. Anh. 1255
4 Beſchneidet euch dem HErrn II. 339
und thut weg die Vorhaut eures Hertzens II. 2504
6 Ich bringe ein Unglück von Mitternacht herzu, und einen groſſen Jammer Anh. 1580
14 So waſche nun, Jeruſalem, dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde I. 1098. Anh. 1626
15 Es kömmt ein Geſchrey von Dan her, und eine böſe Bothſchafft von Gebürg Ephraim her Anh. 668
16 Wie die Heyden rühmen. Und es iſt biß gen Jeruſalem erſchollen, daß Hüter

Hüter kommen aus fernen Landen Anh. 668

30 Wenn du ſchon dein Angeſicht ſchmincken würdeſt, ſo ſchmincketeſt du dich doch vergeblich I. 134
denn die dir ietzt hofiren, werden dich verachten I. 1163

CAP. V.

v. 1 Gehet durch die Gaſſen zu Jeruſalem und ſchauet und erfahret, und ſuchet auf ihrer Straſſe, ob ihr iemand findet, der recht thue, und nach den Glauben frage, ſo will ich ihr gnädig ſeyn III. 901

3 HErr, deine Augen ſehen nach den Glauben II. 2811
du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht I. 801. II. 2060
du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht II. 348
ſie haben ein härter Angeſicht, denn ein Felß II. 98

13 Ja, die Propheten ſind Wäſcher, und haben auch GOttes Wort nicht, es gehe über ſie ſelbſt alſo II. 2390

22 Ob ſeine Wellen ſchon toben, ſo müſſen ſie doch nicht darüber fahren I. 2425

CAP. VI.

v. 8 Beſſere dich, Jeruſalem, ehe ſich mein Hertz von dir wende, und ich dich zum wüſten Lande mache, darinnen niemand wohne I. 314. Anh. 189
und ich dich zum wüſten Lande mache I. 2484

16 Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg ſey, und wandelt drinnen, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele III. 751. 2233
aber ſie ſprechen: Wir wollens nicht thun Anh. 1734

18 Höret ihr Heyden und mercket ſammt euren Leuten Anh. 881

19 Ich will ein Unglück über diß Volck bringen, nehmlich ihren verdienten Lohn III. 2331

v. 23 Es iſt ein grauſam Volck und ohne Barmhertzigkeit II. 1348

24 Wenn wir von ihnen hören werden, ſo werden uns die Fäuſte entſincken II. 2142

26 O Tochter meines Volcks, klage, wie die, ſo hoch betrübet ſind II. 1597

27 Ich habe dich zum Schmeltzer geſetzt unter mein Volck Anh. 1348

30 Darum heiſſen ſie auch ein verworffen Silber, denn der HErr hat ſie verworffen Anh. 1564

CAP. VIII.

v. 7 Mein Volck will das Recht des HErrn nicht wiſſen II. 1933

21 Mich jammert hertzlich, daß mein Volck ſo verderbet iſt II. 2250

22 Iſt denn keine Salbe in Gilead II. 2013

CAP. IX.

v. 1 Ach daß ich Waſſer genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erſchlagenen in meinem Volck II. 717

10 Ich muß auf den Bergen weinen und heulen, und bey den Hürden in der Wüſten klagen Anh. 1657
es iſt beyde Vogel des Himmels und das Vieh alles weg Anh. 1642

14 Sie folgen ihres Hertzens Gedüncken I. 1119

16 Ich will ſie unter die Heyden zerſtreuen I. 2507

17 Schaffet und beſtellet Klage-Weiber I. 1361

21 Der Tod iſt zu unſern Fenſtern herein gefallen II. 2250. III. 2202

22 Der Menſchen Leichnam ſollen liegen, wie der Miſt auf dem Felde III. 1477

23 Wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und kenne Anh. 1708

CAP. X.

v. 7 Wer ſolte dich nicht fürchten, du König

der Heyden, dir solte man ja gehorchen, denn es ist unter ... gleichen nicht Anh. 1709

v. 13 Er läßt den Wind kommen aus heimlichen Orten I. 1094

16 Also ist der nicht, der Jacobs Schatz ist II. 1537

23 Ich weiß, HErr, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, auch stehet in niemands Macht, wie er wandele, oder seinen Gang richte Anh. 1491

24 Züchtige mich, HErr, doch mit Maase, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibest Anh. 1783

CAP. XII.

v. 5 Wenn dich die müde machen, die zu Fusse gehen I. 818

7 Drum hab ich mein Hauß verlassen müssen II. 1419

9 Mein Erbe ist wie der sprenglichte Vogel II. 2163

13 Sie säen Weitzen, aber Distelu werden sie erndten III. 2460

CAP. XIII.

v. 23 Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd II. 1297

CAP. XIV.

v. 7 Ach HErr! unsere Missethaten habens ja verdienet, aber hilff doch um deines Nahmens willen, denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündiget haben II. 2330

8 Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelffer I. 1669. II. 2274
warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der über Nacht drinnen bleibt I. 839. II. 1038

9 Warum stellest du dich, als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helffen kan? Du bist doch ja unter uns, HErr, und wir heissen nach deinen Nahmen, verlaß uns nicht II. 2429. Anh. 1624

CAP. XV.

v. 1 Und wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck II. 1095

5 Wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben II. 1488

6 Ich bin des Erbarmens müde II. 1800

16 Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen I. 1398
denn wir sind ja nach deinen Nahmen genennet Anh. 641

19 Wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn II. 2148

CAP. XVI.

v. 7 Man wird auch nicht unter sie austheilen über der Klage, sie zu trösten über der Leiche, und ihnen auch nicht aus dem Trost-Becher zu trincken geben über Vater und Mutter II. 254

16 Siehe, ich will Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen II. 241. 1006. 1007

CAP. XVII.

v. 1 Die Sünde Juda ist geschrieben mit eiseruen Griffeln II. 2078

9 Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding II. 2278

10 Ich der HErr kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem iezlichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke Anh. 376

11 Gleich wie ein Vogel, der sich über Eyer setzet und brütet sie nicht aus: Also ist der, der unrecht Gut sammlet II. 2481
und muß doch zuletzt Spott dazu haben II. 2159

12 Die Stätte unsers Heiligthums, nehmlich der Thron göttlicher Ehre, ist allezeit fest blieben II. 973

v. 13

v. 13 HErr, du bist die Hoffnung Israel II. 1503
die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden I. 656. II. 664
14 Heile du mich, HErr, so werde ich heil, hilff du mir, so ist mir geholffen, denn du bist mein Ruhm II. II. 1998. III. 1139
17 Sey du mir nur nicht schrecklich II. 2077

CAP. XVIII.

v. 3 Ich gieng hinab in des Töpffers Hauß, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe III. 2218
4 Und der Topff, den er aus dem Thon machte, mißrieth ihm unter den Händen, und er wandte sich, und machte einen andern I. 2182. Anh. 1166
6 Kan ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpffer Anh. 968
siehe, wie der Thon ist in des Töpffers Hand, also seyd auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand III. 2167
7 Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle II. 238. III. 1759
9 Plötzlich rede ich von einem Volck und Königreich, daß ichs bauen u. pflantzen wolle Anh. 158
11. 12 Ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedancken wider euch. Darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euer Wesen und Thun. Aber sie sprechen, da wird nichts aus, wir . . . seines bösen Hertzens Anh. 1578
14 15 Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen auf dem Felde, wenn es vom Libano herab schneyet, und das Regenwasser verschenst nicht so bald, als mein Volck mein vergißt. Sie räuchern den Göttern, und richten Aergerniß an auf ihren Wegen für und für, und gehen auf ungebähnten Strassen Anh. 1350
v. 17 Ich will sie durch einen Ostwind zerstreuen vor ihren Feinden: ich will ihnen den Rücken und nicht das Antlitz zeigen, wenn sie verderben I. 2504. Anh. 1778
18 Kommt, laßt uns wider Jeremiam rathschlagen, denn die Priester können nicht irren im Gesetz, und die . . . lehren. Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge todtschlagen, und nichts . . Rede Anh. 1019
23 So vergieb ihnen ihre Missethat nicht, und laß ihre Sünde vor dir nicht ausgetilget werden III. 2272

CAP. XIX.

v. 7 Ich will den Gottesdienst Juda und Jerusalem zerstören III. 2529

CAP. XX.

v. 14 Verflucht sey der Tag, darinnen ich gebohren bin, der Tag müsse ungesegnet seyn, darinnen mich meine Mutter gebohren hat I. 2258. II. 2338
15. 16 Verflucht sey der, so meinem Vater gute Botschafft brachte, u. sprach: Du hast einen jungen Sohn, daß er ihn frölich machen wolte. Derselbe Mann müsse seyn, wie die Städte, so der HErr umgekehret, und ihn nicht gereuet hat, und müsse des Morgens hören ein Geschrey, und des Mittags ein Heulen III. 2262

CAP. XXI.

v. 14 Ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde III. 2377

CAP. XXII.

10. 11 Weinet nicht über die Todten, und grämet euch nicht darum, weinet aber über den, der dahin zeucht, denn er nimmer wieder kommen wird, daß er sein Vaterland sehen möchte. Denn so spricht der HErr von Sallum, dem Sohn Josia, des Königes . . . . wieder herkommen Anh. 1659

v. 19 Er ſoll, wie ein Eſel, begraben werden I. 690

24 Wenn Chanja ein Siegel-Ring wäre an meiner rechten Hand, ſo wolte ich dich doch abreiſſen II. 14

CAP. XXIII.

5 Siehe, es kömmt die Zeit, ſpricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will I. 941

6 Und das wird ſein Nahme ſeyn, daß man ihn nennen wird HErr, der unſre Gerechtigkeit iſt Anh. 813

14 Bey den Propheten zu Jeruſalem ſehe ich Greuel, wie ſie ſtärcken die Boßhafftigen I. 370

23 Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HERR, und nicht ein GOtt, der ferne ſey III. 1675

30 Ich will an die Propheten, ſpricht der HErr, die mein Wort ſtehlen, einer dem andern III. 2072

CAP. XXV.

v. 9 Ich will ſie zu ewiger Wüſten machen I. 701

10 Ich will heraus nehmen Licht der Latern II. 1671
allen frölichen Geſang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühlen, und das Licht der Latern Anh. 811

34 Heulet nun, ihr Hirten, und ſchreyet, weltzet euch in der Aſchen ihr .... denn die Zeit iſt hie, daß ihr geſchlachtet und zerſtreuet werdet Anh. 836

CAP. XXVI.

v. 13 So beſſert nun euer Weſen und Wandel II. 347

CAP. XXVII.

v. 2 Mache dir ein Joch, und heuge es an deinen Halß, und ſchick es zum Könige in Edom, Moab, Tyro, Zidon Anh. 1115

5 Ich habe die Erden gemacht und Menſchen und Vieh, ſo auf Erden ſind, durch meine groſſe Krafft, und ausgereckten Arm, und gebe ſie, wem ich will Anh. 367

CAP. XXVIII.

v. 5 Amen, der HErr thue alſo Anh. 67

CAP. XXIX.

v. 7 Suchet der Stadt Beſtes und bittet für ſie den HErrn Anh. 1460

11 Ich weiß wohl, was ich für Gedancken über euch habe, ſpricht der HErr, nehmlich Gedancken des Friedes, und nicht des Leides III. 865

26 Der HErr hat dich zum Prieſter geſetzt an ſtatt des Prieſters Jehojada, daß ihr ſolt Aufſeher ſeyn im Hauſe des HErrn, über alle Wahnſinnige II. 2520

CAP. XXX.

v. 5. 6. 7 Wir hören ein Geſchrey des Schreckens, es iſt eitel Furcht da, und kein Friede. Aber forſchet doch, und ſehet, ob ein Mannsbild gebären möge? Wie gehets denn zu, daß ich alle Männer ſehe ihre Hände auf ihren Hüfften haben, wie Weiber in Kindesnöthen, und alle Angeſichte ſo bleich ſind? Es iſt ja ein groſſer Tag, und ſeines gleichen iſt nicht geweſt, und iſt eine Zeit der Angſt in Jacob: Noch ſoll ihm daraus geholffen werden III. 354

12 Dein Schade iſt verzweiffelt böſe, und deine Wunden ſind unheilbar III. 2316

CAP. XXXI.

v. 3 Ich habe dich je und je geliebet II. 1550.

9 Ich bin Iſraels Vater III. 1307
ſo iſt Ephraim mein erſtgebohrner Sohn Anh. 407

15 Rahel weinet über ihre Kinder II. 389

16 Deine Arbeit wird wohl belohnet werden II. 327

18 Bekehre du mich, HErr, ſo werde ich bekehret Anh. 172

v. 19 Da ich bekehret ward, thät ich Buſſe Anh. 171
nachdem ich gewitziget bin, ſchlag ich mich auf die Hüffte I. 1183
20 Iſt nicht Ephraim mein theurer Sohn II. 2238
und mein trautes Kind I. 2195
denn ich dencke noch wohl dran, was ich ihm geredt habe II. 1157
darum bricht mir mein Hertz gegen ihm II. 443
21 Richte dir auf Grabe-Zeichen, ſetze dir Trauer-Mahle, u. richte dein Hertz auf die gebähnten Straſſen, darauf ich gewandelt habe III. 1056
22 Der HErr wird ein neues im Lande ſchaffen, das Weib wird den Mann umgeben I. 2328. II. 1831. Anh. 1196. 1648
23 Der HErr ſegne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg Anh. 1748
25 Ich will die müden Seelen erquicken III. 627
26 Darum bin ich aufgewacht, und ſahe auf, und habe ſo ſanffte geſchlafen Anh. 118
33 Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn ſchreiben I. 1952. II. 2079
und ſie ſollen mein Volck ſeyn, ſo will ich ihr GOtt ſeyn II. 1338

CAP. XXXV.

v. 19 Es ſoll dem Jonadab, dem Sohn Rechab, nimmer fehlen, es ſoll jemand von den Seinen allezeit für mir ſtehen II. 1928

CAP. XXXVI.

v. 26 Der HErr hatte ſie verborgen Anh. 1526

CAP. XXXVII.

v. 21 Gieng Jeremia aus Jeruſalem, und wolte ins Land Benjamin gehen, Aecker zu beſtellen unter dem Volck II. 36

CAP. XLII.

v. 20 Ihr werdet ſonſt euer Leben verwahrloſen II. 2416

CAP. XLV.

v. 3 Wehe mir, wie hat mir der HErr Jammer über meinen Schmertzen zugefüget, ich ſeufftze mich müde, und finde keine Ruhe II. 2568
5 Deine Seele will ich dir zur Beute geben II. 2105

CAP. XLVI.

v. 22 Sie bringen Aexte über ſie, wie die Holtzhauer I. 1174

CAP. XLVII.

v. 6 O du Schwerdt des HErrn I. 1973
ruhe und ſey ſtille II. 1996

CAP. XLIX.

v. 20 Was gilts, ob nicht die Hirten-Knaben ſie ſchleiffen werden, und ihre Wohnung zerſtören II. 1151

CAP. L.

v. 6 Mein Volck iſt wie eine verlohrne Heerde II. 2376
Kommt her wider ſie, ihr vom Ende II. 1552

CAP. LI.

v. 2 Ich will Worffler gen Babel ſchicken I. 2466
9 Wir heilen Babel, aber ſie will nicht heil werden II. 1428
25 Ich will einen verbrannten Berg aus dir machen I. 2246
63. 64 Wenn du das Buch haſt ausgeleſen, ſo binde einen Stein daran, und wirffs in den Phrath, und ſprich: Alſo ſoll Babel verſenckt werden, und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das ich über ſie bringen will, ſondern vergehen II. 2192

THRENI.

CAP. I.

v. 3 Juda iſt gefangen im Elend III. 873
alle ihre Verfolger halten ſie übel III. 2241
4 Die Straſſen gen Zion liegen wüſte, weil niemand auf kein Feſt kommt III. 2500
ihre Prieſter ſeufftzen III. 2024
5 Ihre Widerſacher ſchweben empor III. 563
9 Sie hätte nicht gemeynet, daß es ihr zuletzt ſo gehen würde II. 1181
ſie iſt ja zu greulich herunter geſtoſſen II. 1466
ach HErr, ſiehe an mein Elend, denn der Feind pranget ſehr II. 1898
10 Der Feind hat ſeine Hand an alle ihre Kleinode gelegt III. 1107
denn ſie muſte zuſehen, daß die Heyden in ihr Heiligthum giengen III. 1201
11 All ihr Volck ſeufftzet, und gehet nach Brodt III. 2025
12 Euch ſage ich allen, die ihr vorüber gehet II. 2506
ſchauet doch und ſehet, ob irgend ein Schmertz ſey, wie mein Schmertz II. 2068
denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht III. 2362
13 Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine geſandt III. 719
14 Meine ſchwere Sünden ſind durch ſeine Straffe erwachet II. 2049
der HErr hat mich alſo zugericht, daß ich nicht aufkommen kan II. 2765
15 Der HErr hat zutreten alle meine Starcken, ſo ich hatte III. 2583
er hat über mich ein Feſt ausruffen laſſen, meine junge Mannſchafft zu verderben III. 710
der HErr hat der Jungfrauen Tochter Juda eine Kelter treten laſſen III. 1342
16 Darum weine ich ſo, und meine beyde Augen flieſſen mit Waſſer, daß der Tröſter, der meine Seele ſolt erquicken, ferne von mir iſt III. 2235
meine Kinder ſind dahin III. 451
denn der Feind hat die Oberhand kriegt III. 1786
v. 17 Zion ſtreckt ihre Hände aus, und iſt doch niemand, der ſie tröſtet II. 1401
denn der HErr hat rings um Jacob her ſeinen Feinden geboten, daß Jeruſalem muß zwiſchen ihnen ſeyn, wie ein unrein Weib II. 2459
19 Ich rieff meine Freunde an, aber ſie haben mich betrogen III. 96
21 So laß doch den Tag kommen, den du ausruffeſt, daß es ihnen gehen ſoll, wie mir III. 2138
22 Meines Seufftzens iſt viel II. 2127

CAP. II.

v. 1 Er hat nicht gedacht an ſeinen Fuß-Schemmel am Tage ſeines Zorns III. 842
2 Er hat die Veſten der Tochter Juda abgebrochen in ſeinem Grimm, und geſchleifft III. 2317
er hat entweyhet, beyde ihr Königreich und ihre Fürſten III. 585
3 Er hat alle Horn Iſrael in ſeinem grimmigen Zorn zerbrochen III. 1244
er hat ſeine rechte Hand hinter ſich gezogen, da der Feind kam III. 1230
und hat in Jacob ein Feuer angeſteckt, das umher verzehret III. 109
5 Der HErr iſt gleich, wie ein Feind, er hat vertilget Iſrael, er hat vertilget alle ihre Paläſte, und hat ſeine Veſten verderbet, er hat der Tochter Juda viel Klagens und Leides gemacht III. 700
6 Er hat ſein Gezelt zuwühlet, wie einen Garten, und ſeine Wohnungen verderbet III. 1000
8 Die Zwinger ſtehen kläglich, und die Mauer liegt jämmerlich III. 2559
9 Ihre Könige und Fürſten ſind unter den Heyden, daß ſie das Geſetz nicht üben können, und ihre Propheten kein

kein Gesicht vom HErrn haben III. 975
v. 11 Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, daß mir mein Leib davon wehe thut III. 2410
13 Dein Schade ist groß, wie ein Meer, wer kan dich heilen III. 1071
14 Deine Propheten haben dir lose und thörichte Gesichte geprediget III. 984
damit sie dich zum Lande hinaus predigten III. 1765
20 Solten denn die Weiber ihres Leibes Frucht essen, die jüngsten Kindlein einer Spannen lang III. 1359

CAP. III.

v. 1 Ich bin ein elender Mann, der die Ruthe seines Grimmes sehen muß III. 1859
15 Er hat mich mit Bitterkeit gesättiget, und mit Wermuth getränket III. 347
16 Er hat meine Zähne zu kleinen Stücken zerschlagen, er wältzet mich in der Aschen III. 2528
17 Meine Seele ist aus dem Friede vertrieben III. 2308
18 Mein Vermögen ist dahin III. 2293
23 Sie ist alle Morgen neu II. 1825
und deine Treu ist groß I. 2200
24 Der HErr ist mein Theil II. 2236
26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülffe des HErren hoffen III. 1407
27 Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage III. 1293
29 Und seinen Mund in den Staub stecke III. 1662
31 Der HErr verstösset nicht ewiglich I. 2305
32 Sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte II. 658. III. 318
40 Lasset uns forschen und suchen unser Wesen I. 2435. III. 750
44 Du hast dich mit einer Wolcke verdeckt, daß kein Gebet hindurch kunte I. 2248. III. 253. 2258
v. 45 Du hast uns zu Koth und Unflath gemacht unter den Völckern III. 1397
48 Meine Augen rinnen mit Wasser-Bächen III. 180
51 Mein Auge frisset mir das Leben weg, um die Tochter meiner Stadt III. 757
52 Meine Feinde haben mich gehetzt, wie einen Vogel ohne Ursach III. 1204
60 Du siehest alle ihre Rache, und alle ihre Gedancken wider mich I. 1837
65 Laß ihnen das Hertz erschrecken, und deinen Fluch fühlen III. 631

CAP. IV.

v. 1 Wie ist das Gold so gar verdunckelt, und das feine Gold so heßlich worden? und liegen die Steine des Heiligthums fornen auf allen Gassen zerstreuet III. 1039
2 Die edlen Kinder Zion, dem Golde gleich geachtet II. 562
wie sind sie nun den erdenen Töpffen vergleichet I. 657
3 Die Drachen reichen ihre Brüste den Jungen, u. säugen sie, aber die Tochter meines Volcks muß unbarmhertzig seyn III. 476
5 Die vorhin das niedlichste assen, verschmachten ietzt auf den Gassen III. 1705
die vorhin in Seiden erzogen sind, die müssen ietzt im Koth liegen III. 657
6 Die Missethat der Tochter meines Volcks ist gröſſer, denn die Sünde Sodom III. 1634
8 Nun aber ist ihre Gestalt so dunckel vor Schwärtze, daß man sie auf den Gassen nicht kennet, ihre Haut hänget an den Beinen, und sind so dürre, als ein Scheit III. 493
10 Es haben die barmhertzigsten Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen, daß sie zu essen hätten III. 239

v. 11 Der HErr hat seinen Grimm vollbracht, er hat seinen grimmigen Zorn ausgeschüttet III. 1067
er hat zu Zion ein Feuer angesteckt, das auch ihre Grund-Veste verzehret hat III. 727
12 Es hättens die Könige auf Erden nicht geglaubet, noch alle Leute in der Welt, daß der Widerwärtige und Feind solte zum Thor Jerusalem einziehen III. 551
15 Weichet ihr Unreinen, weicht, weicht, rühret nichts an. Denn sie scheueten sich vor ihnen, und flohen sie, daß man auch unter den Heyden sagte: Sie werden nicht lange da bleiben III. 2442
17 Noch gafften unsre Augen auf die nichtige Hülffe, biß sie gleich müde wurden, da wir warteten auf ein Volck, das uns doch nicht helffen kunte III. 846
18 Man jagte uns, daß wir auf unsern Gassen nicht gehen durfften. Da kam auch unser Ende, unsere Tage sind aus, unser Ende ist kommen III. 1278
20 Der Gesalbte des HErrn, der unser Trost war, ist gefangen worden II. 1247
21 Ja, freue dich, und sey frölich, du Tochter Edom, die du wohnest im Lande Uz III. 2196
22 Deine Sünde wird er aufdecken III. 140

CAP. V.

v. 2 Unser Erbe ist den Frembden zu Theil worden, und unsere Häuser den Ausländern III. 754
4 Unser eigen Wasser müssen wir um Geld trincken III. 2358
5 Man treibet uns über Halß, und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe III. 2231
6 Wir haben uns müssen Egypten und Assur ergeben III. 594
9 Wir müssen unser Brodt mit Gefahr unsers Lebens holen, vor dem Schwerdt in der Wüsten III. 392
v. 10 Unsre Haut ist verbrannt, wie in einem Ofen, vor dem greulichen Hunger III. 1136
12 Die Fürsten sind von ihnen gehenckt III. 832
13 Die Jünglinge haben Mühlsteine müssen tragen, und die Knaben unter dem Holtztragen straucheln III. 1661
14 Es sitzen die Alten nicht mehr unter dem Thor III. 2037
16 Die Crone unsers Haupts ist abgefallen III. 443
17 Unsre Augen sind finster worden III. 181
18 Um des Berges Zion willen, daß er so wüste liegt, daß die Füchse drüber lauffen III. 803
21 Verneuere unsere Tage, wie vor Alters III. 2293
22 Du hast uns verworffen, und bist allzusehr über uns erzürnet III. 2314

EZECHIEL.

CAP. I.

v. 4. Vom Gesichte Ezechielis, da er sahe eine grosse Wolcke, und in der Wolcke ein glantzend Feuer, und mitten in dem Feuer ein helles Licht, und in dem Licht die Gestalt vierer Thiere, und ein iegliches hatte vier Angesichter, die Angesichter aber waren also gestaltet, daß eines gleich sahe einem Menschen, das andre einem Löwen, das dritte einem Ochsen, und das vierdte einem Adler; neben vier Flügeln, und andern Dingen, die der Prophet angemercket II. 1278. 2240

CAP. II.

v. 9 Und ich sahe, und siehe, da war eine Hand gegen mir ausgereckt, die hatte einen zusammengelegten Brieff II. 593

v. 10

v. 10 Den breitete sie aus vor mir, und er war beschrieben auswendig und inwendig, und stund darinnen geschrieben: Klage, Ach und Weh I. 1360. II. 28

1. 2. 3 Und er sprach zu mir: du Menschen-Kind, iß, was vor dir ist, nehmlich diesen Brieff, und gehe hin, und predige dem Hause Israel. Da thät ich meinen Mund auf, und er gab mir den Brief zu essen, und sprach zu mir: Du Menschen-Kind, du must diesen Brief, den ich dir gebe, in deinen Leib essen, und deinen Bauch damit füllen. Da aß ich ihn, und er war in meinem Munde so süsse als Honig II. 450

8 Aber doch habe ich dein Angesicht hart gemacht gegen ihr Angesicht II. 1406

CAP. III.

v. 17 Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Hauß Israel II. 2516

CAP. IV.

v. 2 Stelle Böcke rings um sie her I. 366

CAP. V.

v. 16 Wenn ich böse Pfeile des Hungers unter sie schiessen werde, die da schädlich seyn sollen III. 1747

CAP. VII.

v. 10 Die Ruthe blühet I. 1565
aller Knie werden so ungewiß stehen, wie Wasser I. 1376

CAP. VIII.

v. 16 Die beteten gegen der Sonnen Aufgang I. 319

17 Sie halten die Weinreben an die Nasen I. 2419

CAP. IX.

v. 4 Zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute I. 2479

CAP. XI.

v. 5 Eures Geistes Gedancken kenne ich wohl I. 1837

19 Ich will euch ein einträchtig Hertz geben III. 549
und will das steinerne Hertz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Hertz geben I. 764. III. 2409

21 Denen aber, so nach ihres Hertzens Scheuein und Greueln wandeln, will ich ihr Thun auf ihren Kopff werffen III. 2382

24 Ein Wind bracht mich im Geist GOttes in Chaldäa I. 885. II. 1552

CAP. XII.

v. 3. 6 Du Menschen-Kind, nimm dein Wander-Geräthe und zeuch am lichten Tage davon vor ihren Augen . . . denn ich habe dich dem Hause Israel zum Wunder-Zeichen gesetzt III. 228

CAP. XIV.

v. 9 Wo aber ein betrogener Prophet etwas redet, den will ich, der HErr, wiederum lassen betrogen werden I. 330. II. 371

CAP. XVI.

v. 6 Ich sahe dich in deinem Blut liegen, und sprach zu dir, du solt leben Anh. 1094

7 Ich habe dich erzogen, und lassen groß werden, wie ein Gewächß auf dem Felde, und warest nu gewachsen, und groß und schön worden III. 655

24 Du bauetest dir Berg-Kirchen, und machtest dir Berg-Altare I. 299

25 Du gretest mit deinen Beinen gegen allen, so vorüber giengen, und triebest grosse Hurerey II. 1350

49 Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat I. 1976
Hoffart und alles voll auf II. 2487

53 Ich will ihr Gefängniß wenden II. 2611

CAP. XVII.

v. 22 Ich will oben von seinen Zweigen ein zartes Reiß brechen III. 1832
und wils auf einen hohen gehäufften Berg pflantzen I. 873

CAP. XVIII.

v. 22 Es soll seiner Ubertretung nicht gedacht werden I. 2233
31 Werffet von euch alle eure Ubertretung, damit ihr übertreten habt; machet euch ein neu Hertz und neuen Geist III. 1698. Anh. 1713

CAP. XIX.

v. 11 Daß seine Reben so starck wurden, daß sie zu Herren-Scepter gut waren II. 2168

CAP. XX.

v. 25 Darum übergab ich sie in die Lehre, so nicht gut ist, und in Rechte, darinnen sie kein Leben kunten haben II. 1686
49 Dieser redet verdeckte Worte Anh. 1529

CAP. XXI.

v. 46 Weissage wider den Wald im Felde gegen Mittage III. 2377
14 Das Schwerdt wird zwiefach, ja dreyfach kommen II. 2775
21 Der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen, forn an den zween Wegen, daß er ihm wahrsagen lasse, mit den Pfeilen um das Loß schiesse I. 2374
31 Ich will das Feuer meines Grimmes über dich aufblasen III. 135

CAP. XXII.

v. 12 Sie übersetzen einander III. 2250
13 Ich schlage meine Hände zusammen über das Blut, so in dir vergossen ist Anh. 772
30 Ich suchte unter ihnen, ob iemand wider den Riß stünde II. 1981

CAP. XXIII.

v. 14 Da sie sahe gemahlte Männer an der Wand I. 895

CAP. XXIV.

v. 4 Fülle ihn mit den besten Marckstücken II. 1765
16 Ich will dir deiner Augen-Lust nehmen I. 216
25 Wenn ich wegnehmen werde von ihnen ihre Macht und Trost II. 2560

CAP. XXVI.

v. 2 Die Pforten der Völcker sind zubrochen II. 1888

CAP. XXVII.

v. 30 Sie werden Staub auf ihre Häupter werffen I. 2066

CAP. XXXIII.

v. 1. 2 Und des HErren Wort geschach zu mir, und sprach: Du Menschen-Kind, predige wider dein Volck III. 2484
2 Wenn ich ein Schwerdt über das Land führen würde, und das Volck im Lande nähme einen Mann unter ihnen III. 1600
7 Du solt sie von meinetwegen warnen Anh. 1616
10 Unsre Sünde und Missethat liegen auf uns I. 1476. II. 2216
11 So wahr, als ich lebe I. 1974
ich habe keinen Gefallen II. 1163
am Tode des Gottlosen III. 2198. 2200
warum wolt ihr sterben, ihr vom Hause Israel I. 1074
30 Dein Volck redet wider dich an den Wänden, und unter den Hauß Thüren, und spricht je einer zum andern: Lieber kommt, und laßt uns hören, was der HErr sage II. 2632
32 Siehe, du must ihr Liedlein seyn, das sie gerne singen und spielen werden, also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun II. 1730

CAP.

CAP. XXXIV.

v. 13 Ich will sie weiden auf den Bergen Israel II. 2581

14 Ich will sie auf die beste Weide führen Anh. 527

16 Was fett und starck ist, will ich behüten I. 740

CAP. XXXV.

v. 6 Ich will dich blutend machen, und solt dem Bluten nicht entrinnen II. 429

CAP. XXXVI.

26 Ich will euch ein neu Hertz I. 1649 und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen I. 2070 und euch ein fleischern Hertz geben I. 1649

27 Ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln II. 2526 und meine Rechte halten, und darnach thun I. 1811

CAP. XXXVII.

v. 12 Ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volck, aus denselben herausholen, und euch ins Land Israel bringen II. 195

CAP. XXXIX.

v. 9 Die Bürger in den Städten Israel werden verbrennen die Faust-Stangen I. 718

CAP. XLIV.

1.2.3 Und er führete mich wiederum zu dem Thor des äussern Heiligthums gegen Morgen, es war aber zugeschlossen. Und der HErr sprach zu mir: Diß Thor soll .... wieder heraus gehen III. 2173

22 Sie sollen keine Wittwe noch Verstossene zur Ehe nehmen, sondern Jungfrauen, vom Saamen des Hauses Israel, oder eines Priesters nachgelassene Wittwe III. 1777

CAP. XLVI.

v. 9 Das Volck im Lande, so vor dem HErrn kömmt auf die hohen Feste, und zum Thor gegen Mitternacht hinein gehet anzubeten, das soll durch das Thor gegen Mittag wieder heraus gehen. Und sollen nicht wieder zu dem Thore hinaus gehen, dadurch sie hinein sind gegangen, sondern stracks vor sich hinaus gehen III. 2171

CAP. XLVII.

v. 1 Siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels I. 2394. Anh. 1632

DANIEL.

CAP. II.

v. 11 Das der König fordert, ist zu hoch III. 748

33 Seine Füsse waren eines theils Eisen, und eines theils Thon II. 604

34 Solches sahest du, biß daß ein Stein herabgerissen ward, ohne Hände I. 2068

34.35 Solches sahest du, biß daß ein Stein herab gerissen ward, ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füsse, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie. Da wurden mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Ertz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommer-Tenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nirgend mehr finden kunte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein grosser Berg, daß er die gantze Welt füllete III. 2080

41 Doch wird von des Eisens Pflantze drinnen bleiben II. 605

CAP. III.

v. 1 Der König Nebucadnezar ließ ein gülden Bild machen, sechzig Ellen hoch

und sechs Ellen breit, und liess es setzen im Lande zu Babel auf einen schönen Anger II. 801

v. 25 Der vierdte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter II. 2147

29 So sey nun diß mein Gebot: Welcher unter allen Völckern, Leuten und Zungen, den GOtt Sadrach, Mesach und Abednego lästert, der soll umkommen, und sein Hauß schändlich verstöret werden. Denn es ist kein anderer GOtt, der also erretten kan, als dieser II. 1820

CAP. IV.

v. 14 Solches ist im Rath der Wächter beschlossen II. 1923

24 Mache dich loß von deinen Sünden, durch Gerechtigkeit III. 1551
so wird er Gedult haben mit deinen Sünden II. 1161

CAP. V.

v. 5 Eben zur selbigen Stunde giengen hervor Finger, als eines Menschen Hand, die schrieben gegen . . . der Hand, die da schrieb III. 2083

27 Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht funden II. 2519

CAP. VI.

v. 22 Für ihm bin ich unschuldig erfunden II. 2465

CAP. VII.

v. 9 Solches sahe ich, biß daß Stühle gesetzet wurden, und der Alte setzte sich II. 74

10 Von demselbigen gieng aus ein langer feuriger Strahl II. 999

13 Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, biß zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht II. 1276

CAP. IX.

v. 3 Ich kehrte mich zu GOtt dem HErrn, zu beten und zu flehen, mit Fasten, im Sack und in der Asche III. 1339

v. 4 Ach lieber HErr, du grosser und schrecklicher GOtt, der du Bund und Gnade hältest denen, die dich lieben und deine Gebot halten Anh. 735

5 Wir haben gesündiget, unrecht gethan, sind gottloß gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen Anh. 682

6 Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Nahmen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volck im Lande predigten Anh. 612

7 Du, HErr, bist gerecht. Wir aber müssen uns schämē II. 1232. Anh. 646

24 Siebentzig Wochen sind bestimmt I. 1208. 2018
über dein Volck, und über deine heilige Stadt II. 2484
so wird die Sünde zugesiegelt werden II. 2757
der Allerheiligste wird gesalbet werden Anh. 59

25. 26 So wisse nun und mercke, von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, biß auf Christum den Fürsten . . . wirds wüste bleiben II. 1783

26 Nach den zwey und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr seyn II. 239

CAP. X.

v. 13 Der Fürst des Königreichs in Persenland II. 1110
hat mir widerstanden II. 2634

CAP. XII.

v. 37 Seiner Väter GOtt wird er nicht achten II. 2288

38 Aber an deß statt wird er seinen GOtt Mausim ehren II. 1767

2 Viele, so unter der Erden schlaffen liegen, werden aufwachen Anh. 1518
etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande Anh. 428. 1569

v. 3 Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die . . . ewiglich Anh. 1063

13 Du aber, Daniel, gehe hin, biß das Ende kömmt II. 1487. 1617
daß du aufstehest, am Ende der Tage II. 616

HOSEAS.

CAP. I.

v. 1 Diß ist das Wort des HErrn, das geschehen ist zu Hosea, dem Sohn Beheri III. 269

2 Und da der HErr anfing zu reden durch Hosea III. 74
sprach er zu ihm: Gehe hin, und nimm ein Huren-Weib und Huren-Kinder II. 1530

4 Der HErr sprach zu ihm: Heisse ihn Jesreel III. 1287
denn es ist noch um eine kleine Zeit, so will ich die Blutschulden in Jesreel heimsuchen über das Haus Jehu III. 368
und wills mit dem Königreich des Hauses Israel ein Ende machen III. 564

6 Ich will sie verwerffen II. 2565

7 Ich will ihnen helffen durch den HErren ihren GOtt II. 1443

8 Und da sie hatte Lo-Ruhamo entwehnet, ward sie wieder schwanger, und gebahr einen Sohn III. 583

9 Ihr seyd nicht mein Volck, so will ich auch nicht der eure seyn III. 2358

CAP. II.

v. 10 Es wird die Zahl der Kinder Israel seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kan III. 2501

11 Es werden die Kinder Juda, und die Kinder Israel zu Hauffen kommen III. 1387
und aus dem Lande heraufziehen III. 1270
denn der Tag Jesreel wird ein grosser Tag seyn III. 2141

v. 2 Heisset sie wegthun ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten II. 567

3 Daß ich sie nicht Durst sterben lasse III. 496

4 Und mich ihrer Kinder nicht erbarme III. 1354

6 Ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand dafür ziehen III. 2405

7 Ich will wiederum zu meinem vorigen Manne gehen III. 900

9 Ich will mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit III. 2475
und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Schaam bedeckt III. 586

10 Nun will ich ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhlen III. 138

11 Ich wills ein Ende machen mit allen ihren Freuden Festen, Neumonden, Sabbathen, und allen ihren Feyertagen III. 1582

13 Also will ich heimsuchen über sie die Tage Baalim II. 2146
und schmücket sie mit Stirnspangen und Halßbanden III. 1958

14 Ich will sie locken I. 1484

15 Da will ich ihr geben ihre Weinberge aus demselben Ort III. 858
und das Thal Achor, die Hoffnung anzuthun III. 2158

17 Ich will die Nahmen der Baalim von ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Nahmen nicht mehr gedencken soll III. 2416

18 Ich will zur selben Zeit ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürm auf Erden III. 406

19 Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit I. 2281

20 Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben III. 2291
und du wirst den HErrn erkennen III. 609

21. 22 Zur ſelben Zeit, ſpricht der HErr, will ich erhören, ich will den Himmel erhören, und der Himmel ſoll die Erde erhören. Und die Erde ſoll Korn, Moſt und Oele erhören III. 603

23 Ich will mir ſie auf Erden zum Saamen behalten III. 268

CAP. III.

v. 1 Buhle um das buhleriſche und ehebrecheriſche Weib III. 401
ſie buhlen um eine Kanne Weins III. 403

2 Ich ward mit ihr eins um funffzehen Silberlinge, und anderthalben Homer Gerſten III. 548

3 Halte dich mein eine Zeitlang, und hure nicht, und laß keinen andern zu dir, denn ich will mich auch dein halten III. 1092

4 Denn die Kinder Iſrael werden lange Zeit ohne Opfer III. 1734
ohne Altar und ohne Heiligthum bleiben III. 60

CAP. IV.

v. 1 Der HErr hat Urſache zu ſchelten, die im Lande wohnen II. 2049

2 Denn es iſt keine Treue im Lande I. 2199
ſondern Morden III. 1641
und Ehebrechen hat überhand genommen III. 506
und kommt eine Blutſchuld nach der andern III. 369

3 Darum wird das Land jämmerlich ſtehen III. 1278
und allen Einwohnern übel gehen III. 2241
denn es werden auch die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſche im Meer weggerafft werden III. 2408

4 Dein Volck iſt wie die, ſo die Prieſter ſchelten III. 1776

5 Darum ſolt du bey Tage fallen, und der Prophet des Nachts neben dir fallen III. 679
alſo will ich deine Mutter hinrichten III. 1229

v. 6 Mein Volck iſt dahin III. 450
daß es nicht lernen will III. 1494
denn du verwirffeſt GOttes Wort III. 2313

7 Jemehr ihrer wird, jemehr ſie wider mich ſündigen III. 1284
darum will ich ihre Ehre zu Schanden machen III. 518

8 Sie ſind begierig nach ihren Sünden III. 265

9 Darum ſoll es dem Volck, gleich wie den Prieſtern, gehen III. 899

11 Wein und Moſt III. 1657
machen tolle III. 2217

12 Mein Volck fragt ſein Holtz, und ſein Stab ſoll ihm predigen I. 1173. III. 1236
der Hurerey Geiſt verführet ſie, daß ſie wider ihren GOtt Hurerey treiben III. 1262

13 Auf den Hügeln räuchern ſie, unter den Eichen, Linden und Büchen, denn die haben feine Schatten III. 1909
darum werden eure Töchter auch zu Huren, und eure Bräute zu Ehebrecherinnen werden III. 2197

16 Iſrael laufft, wie eine tolle Kuhe III. 2216

17 Ephraim hat ſich zu den Götzen geſellet III. 967
ſo laß ihn hinfahren III. 1229

18 Sie haben ſich in die Schwelgerey gegeben III. 1977

CAP. V.

v. 2 Mit Schlachten vertieffen ſie ſich in ihrem Verlauffen, darum muß ich ſie alleſamt ſtraffen II. 2055

5 Darum ſoll die Hoffart Iſrael vor ihrem Angeſichte gedemüthiget werden III. 463

7 Sie zeugen frembde Kinder III. 753
darum wird ſie auch der Neumond freſſen mit ihrem Erbtheil III. 760

9 Dafür habe ich die Stämme Iſrael treulich gewarnet Anh. 1512

CAP.

CAP. VI.

v. 2 Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden Anh. 1051

10 Die Fürsten Juda sind gleich denen, so die Grentze verrücken III. 1059

darum will ich meinen Zorn über sie ausschütten, wie Wasser III. 215

11 Ephraim leidet Gewalt, und wird geplaget III. 587

denn er hat sich gegeben auf Menschen Gebot III. 1620

13 Da Ephraim seine Kranckheit, und Juda seine Wunden fühlete III. 1413

14 Ich bin dem Ephraim, wie ein Löwe, und dem Hause Juda, wie ein junger Löwe, ich, ich zerreisse sie I. 2505

15 Ich will wiederum an meinen Ort gehen II. 1180

biß sie ihre Schuld erkennen, wenns ihnen übel gehet II. 2294

so werden sie mich frühe suchen müssen I. 799

v. 1 Kommt II. 1630

wir wollen wieder zum HErrn I. 2328

er hat uns zurissen, er wird uns auch heilen II. 2732

er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden II. 2059

3 Er wird herfür brechen, wie die schöne Morgenröthe I. 1108

4 Die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn, wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet III. 1022

5 Darum höfele ich sie I. 1163

7 Sie übertreten den Bund, wie Adam III. 406

9 Die Priester samt ihrem Hauffen sind wie die Strüter I. 2089. III. 1775

10 Ich sehe im Hauß Israel, da mir für grauet III. 1063

11 Juda wird noch eine Erndte für sich haben II. 707. III. 621

CAP. VII.

v. 3 Sie vertrösten den Könitz durch ihre Boßheit III. 1399

4 Sie sind allesamt Ehebrecher III. 511

gleich wie ein Back-Ofen, den der Becker heitzet, wenn er hat ausgeknetet, und läßt den Teig durchsäuren und aufgehen III. 233

6 Ihr Becker schläfft die gantze Nacht, und des Morgens brennet er lichter lohe III. 252

7 Obgleich ihre Richter aufgefressen werden, und alle ihre Könige fallen III. 143

8 Ephraim menget sich unter die Völcker III. 1612

11 Ephraim ist wie eine verlockte Taube III. 2292

13 Ich wolte sie wohl erlösen, wenn sie nicht wider mich Lügen lehreten III. 1562

14 Sie iren auf ihrem Lager I. 1478 III. 1545

15 Sie dencken Böses von mir III. 373

16 Sie bekehren sich, aber nicht recht II. 316

sondern sind wie ein falscher Bogen II. 955

ihr Dräuen soll in Egyptenland zum Spott werden III. 478

CAP. VIII.

v. 1 Ruffe laut, wie eine Posaune, III. 1760

3 Israel verwirfft das Gute II. 2418

4 Sie machen Könige, aber ohne mich, sie setzen Fürsten, und ich muß es nicht wissen III. 1404

5 Dein Kalb Samaria verstösset er III. 1329

9 Darum, daß sie hinauf zum Assur laufen, wie ein Wild in der Irre III. 1220

11 Ephraim hat der Altäre viel gemacht zu sündigen, so sollen auch die Altäre ihm zur Sünde gerathen III. 933

v. 12 Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geacht, wie eine fremde Lehre III. 32
14 Israel vergisset seines Schöpffers, und bauet Kirchen, so macht Juda viel fester Städte III. 1361

CAP. IX.

v. 1 Du darffst dich nicht freuen, Israel, noch rühmen, wie die Völcker III. 770
2 Darum so sollen dich die Tennen und Kelter nicht nähren III. 2155
3 Und sollen nicht bleiben im Lande des HErrn II. 1668
4 Ihr Opfer soll seyn, wie der Betrübten Brodt II. 1867
denn ihr Brodt müssen sie für sich selbst essen, und soll nicht in des HErren Hauß gebracht werden III. 592
7 Die Rottengeister sind Wahnsinnig III. 1848
10 Ich fand Israel in der Wüsten, wie Trauben II. 2262
und wurden ja so greulich, als ihre Buhlen III. 1064
11 Darum muß die Herrlichkeit Ephraims wie ein Vogel wegfliegen III. 1178
12 Wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin I. 2414
13 Ephraim muß nun ihre Kinder herauslassen dem Todtschläger III. 1172
14 HErr, gieb ihnen. Was wilt du ihnen aber geben? Gieb ihnen unfruchtbare Leibe und versiegene Brüste III. 1001

CAP. X.

v. 1 Israel ist ein verwüsteter Weinstock III. 2315
4 Solcher Rath grünet auf allen Furchen im Felde, wie Galle III. 1796
10 Wenn ich sie werde straffen um ihre zwo Sünden III. 2560
11 Ich will ihm über seinen schönen Halß fahren III. 675
ich will Ephraim reuten III. 1836
Juda soll pflügen und Jacob egen III. 1750
v. 12 Darum säet euch Gerechtigkeit II. 2007

CAP. XI.

v. 1 Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rieff ihn, meinen Sohn, aus Egypten III. 1309
3 Ich nahm Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn III. 1688
4 Ich ließ sie ein menschlich Joch ziehen I. 2514. III. 1626
und in Seilen der Liebe gehen II. 2117
III. 1626
5 So ist nun Assur ihr König worden III. 132
6 Darum soll das Schwerdt ihre Riegel aufreiben und fressen III. 158
7 Mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren II. 1801
und wie man ihnen prediget, so richtet sich keiner auf II. 181. III. 159
8 Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Juda? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten Anh. 1632
aber mein Hertz ist anders Sinnes II. 87
9 Ich bin GOtt, und nicht ein Mensch III. 1030
und bin der Heilige unter dir III. 142
ich will aber nicht in die Stadt kommen III. 1388
11 Ich will sie in ihre Häuser setzen II. 2130

CAP. XII.

v. 7 Halt Barmhertzigkeit, und Recht, und hoffe stets auf deinen GOtt III. 1101
8 Der Kauffmann betreugt gern III. 321
9 Ich bin reich, ich habe genug III. 1822
12 Sie haben so viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde stehen III. 65

CAP XIII.

v. 1 Da Ephraim schrecklich lehrete III. 1970

v. 3. Die-

v. 3 Dieſelbigen werden haben die Morgen-Wolcken, und den Thau, der früh fället III. 1643
9 Iſrael, du bringeſt dich in Unglück II. 453
denn dein Heyl ſtehet allein bey mir II. 1473
14 Tod, ich will dir ein Gifft ſeyn, Hölle, ich will dir eine Peſtilentz ſeyn II. 1880. Anh. 1501
doch iſt der Troſt für meinen Augen verborgen II. 2313. III. 2233
15 Denn er wird zwiſchen Brüdern Frucht bringen III. 802
es wird ein Oſt-Wind kommen II. 1875
ihre Quelle verſiegen I. 2294
und wird rauben den Schatz alles köſtlichen Geräths III. 1918

CAP. XIV.

v. 2 Denn du biſt gefallen um deiner Miſſethat willen Anh. 439
3 Nehmet dieſe Worte mit euch, und bekehret euch zum HErrn, und ſprecht zu ihm, vergib uns alle Sünde, und thue uns wohl Anh. 1192
ſo wollen wir opfern die Farren unſer Lippen I. 1697. II. 958
4 Laß die Wayſen bey dir Gnade finden II. 1329
5 So will ich ihr Abtreten wieder heilen II. 21. III. 1140
6 Ich will Iſrael wie ein Thau ſeyn, daß er ſoll blühen, wie eine Roſe III. 357
9 Ephraim, was ſollen mir weiter die Götzen III. 1052

JOEL.

CAP. I.

v. 10 Das Feld iſt verwüſtet III. 708
der Wein ſtehet jämmerlich III. 2444
11 Die Weingärtner heulen um den Weitzen, und um die Gerſten, daß aus der Erndte auf dem Felde nichts werden kan III. 1451
v. 15 O wehe des Tages, denn der Tag des HErrn iſt nahe, und kommt, wie ein Verderben vom Allmächtigen III. 2259

CAP. II.

v. 2 Ein finſterer Tag I. 753
3 Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme II. 2429
13 Zureiſſet eure Hertzen, und nicht eure Kleider Anh. 1768
14 Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen und einen Seegen hinter ſich laſſen zu opfern Speiß-Opfer dem HErrn eurem GOtt Anh. 1712
17 Laſſet die Prieſter, des HErrn Diener, weynen zwiſchen der Halle und Altar II. 2589
18 So wird denn der HErr um ſein Land eifern II. 580
21 Fürchte dich nicht, liebes Land, ſondern ſey frölich und getroſt, denn der HErr kan auch groſſe Dinge thun Anh. 1105
28 Und nach dieſem will ich meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch II. 1807
30 Ich will Wunder-Zeichen geben im Himmel und auf Erden Anh. 1761
31 Ehe denn der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn kommt II. 2224

CAP. III.

v. 1 Wenn ich das Gefängniß Juda und Jeruſalem wenden werde Anh. 1687
2 Zur ſelbigen Zeit will ich alle Heyden ins Thal Joſaphat hinab führen II. 2235
15 Sonne und Mond werden verfinſtern, und die Sternen werden ihren Schein verhalten II. 2694
18 Zur ſelbigen Zeit werden die Berge mit ſüſſen Wein trieffen II. 535

AMOS.

CAP. I.

v. 1. Amos, der unter den Hirten zu Thekoa war II. 1494
zwey Jahr für dem Erdbeben II. 663
3 Um drey und vier Laſter willen Damasci will ich ihrer nicht ſchonen II. 540
darum, daß ſie Gilead mit eiſernen Zacken gedroſchen haben I. 2486
13 Daß ſie die Schwangere in Gilead zerriſſen haben III. 2527
14 Wenn man ruffen wird zur Zeit des Streits III. 1851
2. 2 Um drey und vier Laſter willen Moab will ich ihrer nicht ſchonen, darum, daß ſie die Gebeine des Königes zu Edom haben zu Aſchen verbrannt; ſondern ich will ein Feuer ſchicken in Moab, das ſoll die Paläſte zu Kirioth verzehren, und Moab ſoll ſterben im Getümmel und Geſchrey und Poſaunen-Hall II. 1135

CAP. II.

v. 4 Um drey und vier Laſter willen Juda will ich ſein nicht ſchonen, darum, daß ſie des HErrn Geſetz verachten III. 971
6 Die Armen um ein paar Schuh verkauffen II. 2357
8 Trincken Wein in ihrer Götter Hauſe von dem Gebüſſeten I. 2395. II. 1150
13 Siehe, ich wills unter euch kirre machen, wie ein Wagen voll Garben kirret II. 1595

CAP. III.

v. 2 Aus allen Geſchlechten auf Erden habe ich allein euch erkannt II. 1581
4 Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub hat? Schreyet auch ein junger Löwe aus ſeiner Höhle, er habe denn etwas gefangen III. 397
v. 6 Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue II. 2456. Anh. 925
7 Der HErr HErr thut nichts, er offenbare denn ſein Geheimniß den Propheten, ſeinen Knechten III. 1722
10 Sie achten keines Rechten III. 1809
11 Man wird diß Land rings umher belägern, und dich von deiner Macht herunter reiſſen, und deine Häuſer plündern II. 324
12 Gleichwie ein Hirte dem Löwen zwey Knie oder ein Ohrläplein aus dem Maule reiſſet; alſo ſollen die Kinder Iſrael heraus geriſſen werden, die zu Samaria wohnen II. 1864
und haben in der Ecke ein Bette, und zu Damaſco eine Sponden II. 2157

CAP. IV.

v. 1 Höret diß Wort, ihr fetten Kühe II. 987
2 Der HErr HErr hat geſchworen bey ſeiner Herrlichkeit III. 1985
3 Ihr werdet zu den Lücken hinaus gehen, ein ieglicher vor ſich hin, und gen Harmon weggeworffen werden, ſpricht der HErr II. 1485
4 Bringet eure Opffer des Morgens, und eure Zehenden des dritten Tages III. 386
6 Darum habe ich euch auch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben II. 1804
9 Ich plagte euch mit dürrer Zeit und mit Brand-Korn II. 441
ſo fraſſen auch die Raupen alles II. 1928
10 Ich tödtete eure junge Mannſchafft durchs Schwerdt III. 1310
11 Ich kehrete etliche unter euch um, wie GOtt Sodoma und Gomorrha umkehrete III. 2321
12 Schicke dich, Iſrael II. 2052
und begegne deinem GOtt II. 300
13 Er iſts, der den Wind ſchaffet III. 2477

CAP.

CAP. V.

v. 1 Ich muß diß Klaglied über euch machen III. 1366
2 Die Jungfrau Jſrael iſt gefallen II. 1569
7 Die ihr das Recht in Wermuth verkehret II. 1935
und die Gerechtigkeit zu Boden ſtoſſet II. 1240
11 Weil ihr die Armen unterdrückt, und nehmet das Korn mit groſſen Laſten von ihnen II. 2472
12 Ich weiß, wie ihr Blut-Geld nehmet II. 429
17 Ich will unter euch fahren, ſpricht der HErr III. 670
21 Ich mag nicht riechen in eure Verſammlung II. 1980
23 Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder II. 1231
24 Es ſoll aber das Recht offenbahret werden, wie Waſſer, und die Gerechtigkeit, wie ein ſtarcker Strohm II. 1927
27 So will ich euch von hinnen gen Damaſcon wegführen laſſen III. 2408

CAP. VI.

v. 1 Wehe den Stoltzen zu Zion, und denen, die ſich auf den Berg Samaria verlaſſen III. 2102
die ſich rühmen die Fürnehmſten über die Heyden III. 1856
3 Die ihr trachtet immer nach Frevel-Regiment II 1055
4 Und ſchlafft auf elffenbeinen Lagern, und treibet Uberfluß mit euren Betten II. 609
6 Und bekümmert euch nichts um den Schaden Joſephs I. 1913
7 Darum ſollen ſie nun forn angehen II. 1029
8 Mich verdreuſt die Hoffart Jacob Anh. 1864
ich bin ihren Paläſten gram II. 1348
13 Ihr tröſtet euch deß, das ſo gar nichts iſt, und ſprecht: Sind wir denn nicht ſtarck genug mit unſern Hörnern Anh. 1414

CAP. VII.

v. 1 Der HErr HErr zeigte mir ein Geſichte, und ſiehe, da ſtund einer, der machte Heuſchrecken, im Anfange, da das Grummet aufgieng II. 1470. III. 530
4 Der HErr HErr rieff dem Feuer, damit zu ſtraffen II. 987
7 Der HErr ſtund auf einer Maurey, mit einer Bley-Schnure gemeſſen III. 1606
13 Weiſſage nicht mehr zu Bethel, denn es iſt des Königes Stifft, und des Königreichs Hauß II. 1636
14 Amos antwortete, und ſprach zu Amazia II. 129
17 Du ſolt in einem unreinem Lande ſterben II. 2462
Jſrael ſoll aus ſeinem Lande vertrieben werden II. 2412

CAP. VIII.

v. 2 Das Ende iſt kommen über mein Volck Jſrael II. 1623
ich will ihm nicht mehr überſehen II. 2299
6 Auf daß wir die Dürfftigen um ein paar Schuhe unter uns bringen II. 2357
7 Der HErr hat geſchworen wider die Hoffart Jacob II. 1500
was gilts, ob ich ſolcher ihrer Wercke ewig vergeſſen werde II. 2351
8 Solte nicht um ſolches willen das Land erbeben müſſen III. 2123
9 Zur ſelbigen Zeit will ich die Sonne im Mittage untergehen laſſen II. 2473
13 Zu der Zeit werden ſchöne Jungfrauen und Jünglinge verſchmachten für Durſt III. 1316

CAP. IX.

v. 1 Schlage an den Knauff II. 1610
ihr Geitz ſoll ihnen allen auf ihren Kopff kommen II. 209

v. 2 Wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben II. 1512
4 Ich will meine Augen über ihnen halten zum Unglück, und nicht zum Guten II. 211
5 Der HErr Zebaoth iſt ein ſolcher, wenn er ein Land anrühret, ſo zerſchmeltzet es I. 2506. II. 116
6 Er iſts, der ſeinen Saal in den Himmel bauet II. 2001
und ſeine Hütten auf der Erden gründet II. 1534
er ruffet dem Waſſer im Meer II. 1992
8 Die Augen des HErrn ſehen auf ein ſündiges Königreich, daß ichs vom Erdboden gantz vertilge II. 2407
wiewohl ich das Hauß Jacob nicht gar vertilgen will II. 2641
9 Ich will das Hauß Iſrael unter allen Heyden ſichten laſſen I. 2013
11 Zur ſelbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen II. 1532
12 Auf daß ſie beſitzen die übrigen zu Edom, und die übrigen unter allen Heyden II. 2304
13 Es kömmt die Zeit, daß man zugleich ackern und erndten wird II. 34
14 Daß ſie ſollen Gärten machen III. 853

OBADIA.

Von Obadia überhaupt Anh. 1230
v. 17 Das Hauß Jacob ſoll ſeine Beſitzer beſitzen I. 311
19 Die gegen Mittag werden das Gebirge Eſau, und die in Gründen werden die Philiſter beſitzen, ja ſie werden das Feld Ephraim und das Feld Samaria beſitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead II. 344

JONAS.

CAP. I.

v. 2 Ihre Boßheit iſt herauf kommen für mich II. 2215
v. 5 Die Schifflente furchten ſich, und ſchryen ein leglicher zu ſeinem GOtt II. 2082
14 Ach HErr! laß uns nicht verderben, um dieſes Mannes Seele willen II. 2326
15 Und ſie nahmen Jona, und wurffen ihn ins Meer II. 2695

CAP. II.

v. 3 Ich ſchrye aus dem Bauche der Höllen II. 282
4 Du warffeſt mich in die Tieffen mitten im Meer II. 1793
6 Waſſer umgaben mich biß an mein Leben II. 2552
8 Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn II. 2425
9 Die da halten über dem nichtigen, verlaſſen ihre Gnade II. 1833
11 Und der HErr ſprach zum Fiſche, und derſelbe ſpeyete Jona aus ans Land II. 2154

CAP. III.

v. 2 Predige ihr die Predigt, die ich dir ſage III. 1761
4 Es ſind noch viertzig Tage, ſo wird Ninive untergehen I. 2345
7. 8 Es ſoll weder Menſch noch Thier, weder Ochſen noch Schaafe etwas koſten, u. man ſoll ſie nicht weiden, noch Waſſer trincken laſſen. Und ſollen Säcke um ſich hüllen beyde Menſchen und Thiere, und zu GOtt ruffen hefftig II. 959
9 Wer weiß, GOtt möchte ſich kehren, und ihn reuen, und ſich wenden von ſeinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben I. 2429

CAP. IV.

v. 3 So nimm doch nun HErr meine Seele von mir, denn ich wolte lieber todt ſeyn, denn leben Anh. 1423
6 GOtt der HErr verſchaffte einen Kürbiß, der wuchß über Jona, daß er Schatten gab über ſein Haupt II. 1659

v. 7 Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens, da die Morgenröthe anbrach, der stach den Kürbiß, daß er verdorrete I. 2481

11 Und mich solte nicht jammern Ninive, solcher grossen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwantzig tausend Menschen, die nicht wissen Unterscheid, was recht oder linck ist II. 1526

MICHA.

CAP. I.

v. 5 Das alles um der Ubertretung willen Jacob II. 2300

7 All ihr Huren Lohn soll mit Feuer verbrannt werden II. 1530

15 Ich will dir, Maresa, den rechten Erben bringen I. 650

CAP. II.

v. 6 Man soll nicht treuffen, denn solche Treuffe trifft uns nicht I. 2201

11 Wenn ich ein Irrgeist wäre, und ein Lügenprediger, und predigte, wie sie sauffen und schweigen solten, das wäre ein Prediger für diß Volck III. 1303

12 Ich will aber dich, Jacob, versammlen gantz, und die übrigen Israel zu Hauffe bringen II. 2382

13 Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen I. 541. II. 548

CAP. III.

v. 12 Darum wird Zion um euret willen wie ein Feld zerpflügt werden II. 2761
und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden II. 1505

CAP. IV.

v. 3 Sie werden ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spisse zu Sicheln machen I. 2010. II. 1887

v. 5 Ein ieglich Volck wird wandeln im Nahmen seines GOttes II. 2528

8 Und du Thurn Eder II. 2244
es wird deine güldene Rose kommen I. 1019

13 Darum mache dich auf, und dresche, du Tochter Zion II. 534
denn ich will dir eherne Klauen machen II. 1598

CAP. V.

v. 1 Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda I. 1365. II. 368
aus dir soll mir kommen, der in Israel HErr sey II. 1466
welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist II. 225

CAP. VI.

v. 6 Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt II. 470

7 Meynest du, der HErr habe Gefallen am Oel, wenns gleich unzehliche Ströme voll wären I. 2089
oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Ubertretung geben II. 723

8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fodert, nehmlich, GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt I. 1471. III. 958

10 Noch bleibet der feindselige geringe Epha I. 726

CAP. VII.

v. 1. 2 Ach! es gehet mir, wie einem, der im Weinberge nachlieset, da man keine Tranben findet zu essen, und wolte doch gerne der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle aufs Blut, ein ieglicher jagt den andern, daß er ihn verderbe III. 1671

3 Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen, Schaden zu thun, und drehens, wie sie wollen III. 479

v. 4 Der beſte unter ihnen iſt wie ein Dorn, und der redlichſte wie eine Hecke Anh. 294
aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wird, da werden ſie denn nicht wiſſen, wo aus II. 2222
7 Ich will auf den HErrn ſchauen II. 2045
8 Freue dich nicht meine Feindin Anh. 454
9 Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn geſündiget Anh. 682
10 Meine Feindin wirds ſehen müſſen Anh. 454
18 Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt? der die Sünde vergiebt, und erlaſſet die Miſſethat I. 669
den übrigen ſeines Erbtheils I. 2235
und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils II. 702
19 Er wird ſich unſer wieder erbarmen, unſere Miſſethat dämpffen II. 493
und alle unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen II. 2626

NAHUM.

CAP. I.

v. 2 Der HErr iſt ein Rächer II. 1919
der HErr iſt ein Rächer wider ſeine Widerſacher, der es ſeinen Feinden nicht vergeſſen wird III. 1793
3 Geduldig iſt der HErr Anh. 589
und von groſſer Krafft Anh. 1595
7 Der HErr iſt eine Veſte zur Zeit der Noth, und kennet die, ſo auf ihn trauen I. 739. Anh. 1565
8 Wen die Fluth überherläufft, ſo macht ers mit derſelben ein Ende, aber ſeine Feinde verfolget er mit Finſternis Anh. 487
11 Alſo wird ſeyn der Schalcks Rath, der von dir kommt I. 1915
15 Siehe, auf den Bergen kommen Füſſe eines guten Bothen, der da Frieden prediget. Halte deine Feyertage Juda III. 838. Anh. 761

CAP. III.

v. 5 Ich will dein Gebräme aufdecken II. 156

HABACUC.

CAP. I.

v. 6 Ich will die Chaldäer erwecken, ein bitter und ſchnell Volck III. 346
8 Ihre Roſſe ſind hetziger, denn die Wölffe des Abends I. 2466
12 Du, HErr mein GOtt, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her biſt, laß uns nicht ſterben, ſondern laß ſie uns, o HErr, nur eine Straffe ſeyn, und laß ſie, o unſer Hort, uns nur züchtigen II. 2183
14 Du läſſeſt die Menſchen gehen wie Fiſche im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat Anh. 604

CAP. II.

v. 1 Hie ſtehe ich auf meiner Hut, und trete auf meine Veſte und ſchaue, und ſehe zu, was mir geſagt werde Anh. 1444
2 Schreibe das Geſicht, und mahle es auf eine Tafel, daß es leſen könne, wer vorüber gehet Anh. 1354
3 Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht auſſen bleiben, ob ſie aber ... verziehen II. 1066. Anh. 1355
4 Wer halßſtarrig iſt, der wird keine Ruhe in ſeinem Hertzen haben III. 1089
denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens II. 1306

CAP. IV.

2 HErr, du macheſt dein Werck lebendig I. 2433
mitten in den Jahren I. 1575

wenn

wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit II. 1159

v. 6 Er stund und maß das Land, er schauete, und zertrennete die Heyden, daß der Welt Berge zerschmettert wurden II. 2734

10 Die Berge sahen dich, und ihnen ward bange II. 276

18 Ich will mich freuen des HErrn, und frölich seyn in GOtt, meinem Heil II. 1074

19 Er wird meine Füsse machen wie Hirsch-Füsse I. 1150
er wird mich in die Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saytenspiel Anh. 528

ZEPHANIA.

CAP. I.

v. 8 Am Tage des Schlacht-Opfers des HErrn will ich heimsuchen alle, die ein fremd Kleid tragen I. 778

9 Auch will ich zur selbigen Zeit heimsuchen, so über die Schwelle springen II. 2164

12 Zu derselbigen Zeit will ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen, und will heimsuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen, und sprechen in ihrem Hertzen: Der HErr wird weder Gutes noch Böses thun III. 493

18 Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des HErrn I. 2115

CAP. II.

v. 1. 2 Sammlet euch, und kommt her, ihr feindseliges Volck, ehe denn das Urtheil ausgehe, daß ihr wie die Spreu bey Tage dahin fahret, ehe denn des HErrn grimmiger Zorn über euch komme III. 702

3 Suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden II. 2314

15 Ich bins, und keine mehr I. 1218

CAP. III.

v. 3 Ihre Richter sind Wölffe am Abend I. 2466

15 Der HErr hat deine Straffe weggenommen I. 2405
und deine Feinde abgewendet II. 26

16 Zur selbigen Zeit wird man sprechen zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden Anh. 1039

19 Ich will den Hinckenden helffen I. 1143

HAGGAI.

CAP. I.

v. 4 Eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnet I. 937

5. 6 Schaue, wie es euch gehet. Ihr säet viel, und bringet wenig ein III. 1916
ihr esset, und werdet doch nicht satt, ihr trincket, und werdet doch nicht truncken III. 661

10 Darum hat der Himmel über euch den Thau verhalten III. 2159

13 Ich bin mit euch, spricht der HErr Anh. 693

CAP. II.

v. 5 Und nun Serubabel sey getrost, sey getrost Josua, sey getrost alles Volck im Lande, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der HERR Zebaoth Anh. 693

7 Es ist noch ein kleines dahin II. 1603
daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde II. 386

8 Ja, alle Heyden will ich bewegen II. 387
da soll denn kommen aller Heyden Trost II. 1472

10 Die Herrligkeit dieses letzten Hauses soll gröſſer werden, denn des ersten gewesen ist Anh. 824

ZACHA-

ZACHARIA.

CAP. I.

v. 3 Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren II. 1576
8 Siehe, ein Mann saß auf einem rothen Pferde II. 1761
12 Da antwortete der Engel des HErrn II. 622
über welche du zornig gewesen bist diese 70. Jahr Anh. 1781
13 Der HErr antwortete dem Engel, der mit mir redete, freundliche Worte und tröstliche Worte II. 1063
16 Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmhertzigkeit, und mein Hauß soll drinnen gebauet werden, dazu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden I. 2516. Anh. 973
17 So spricht der HErr Zebaoth, es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der HErr wird Zion wieder trösten, und wird Jerusalem wieder erwehlen Anh. 1153

CAP. II.

v. 4 Sage diesem Knaben II. 1608
und sprich: Jerusalem wird bewohnet werden ohne Mauren, für grosser Menge der Menschen und Viehes III. 2319
5 Und ich will eine feurige Mauer umher seyn I. 747
12 Der HErr wird Juda erben für sein Theil in dem heiligen Lande II. 1438

CAP. III.

v. 1 Und mir ward gezeiget der Hohepriester Josua, und der Satan stund zu seiner Rechten II. 2174
daß er ihm widerstünde I. 1812
2 Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist II. 442
3 Und Josua hatte unreine Kleider an II. 2461
v. 9 Siehe, auf dem einigen Steine, den ich vor Josua geleget habe, sollen sieben Augen seyn I. 2068
aber siehe, ich will ihn aushauen, und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf einen Tag II. 2561. III. 2411

CAP. IV.

v. 10 Welche sind des HErrn Augen, die das gantze Land durchziehen III. 495
14 Er sprach: Es sind die zwey Oel-Kinder, welche stehen bey dem Herrscher des gantzen Landes I. 1684

CAP. V.

v. 1 Und ich hub meine Augen abermahl auf, und sahe, und siehe, es war ein fliegender Brief I. 765
2. 3 Und er sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist zwantzig Ellen lang, und zehen Ellen breit. Und er sprach zu mir: das ist der Fluch, welcher ausgehet über das gantze Land II. 451
denn alle Diebe werden nach diesem Briefe fromm gesprochen II. 1079
6 Was ists? Er aber sprach: Ein Epha gehet heraus I. 639

CAP. VI.

v. 1 Und ich sahe, und siehe da waren vier Wagen Anh. 1571

CAP. VII.

v. 9 So spricht der HErr Zebaoth: Richtet recht II. 1976. Anh. 1309
11 Aber sie wolten nicht aufmercken II. 176

CAP. VIII.

4. 5 Es sollen noch förder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen für grossem Alter. Und der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen II. 72

v. 16 Redet einer mit dem andern Wahrheit II. 1942
19 Die Faſten des vierdten, fünfften, ſiebenden und zehenden Monats ſollen dem Hauſe Juda zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahr-Feſten werden Anh. 446
23 Zu der Zeit werden zehen Männer aus allerley Sprachen der Heyden einen Jüdiſchen Mann bey dem Zipfel ergreiffen II. 685

CAP. IX.

v. 7 Ich will ihr Blut von ihrem Munde thun II. 424
9 Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du, Tochter Jeruſalem, jauchze, ſiehe, dein König kömmt zu dir III. 1398. Anh. 505
ein Gerechter II. 1233
arm und reitet auf einem Eſel II. 734 Anh. 91
11 Du läſſeſt auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene II. 420. 1166
aus der Gruben, da kein Waſſer innen iſt II. 1358
12 So kehret euch nun zur Feſtung II. 981 1577
13 Ich will deine Kinder Zion erwecken über deine Kinder Griechenland II. 727
14 Seine Pfeile werden auffahren, wie der Bitz, und der HErr HErr wird die Poſaune blaſen, und wird einher treten, als die Wetter vom Mittage II. 415
15 Der HErr Zebaoth wird ſie ſchützen, daß ſie freſſen, und unter ſich beingen mit Schleuder Steinen, daß ſie trincken, und rumoren, als vom Wein, und voll werden, als das Becken, und wie die Ecken des Altars II. 2000
16 Es werden in deinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden III. 1148
17 Denn was haben ſie gutes vor andern? Korn, das Jünglinge II. 1643
und Moſt, der Jungfrauen zeuget II. 1798

CAP. X.

v. 11 Er wird durchs Meer der Angſt gehen II. 1769

CAP. XI.

v. 7 Ich nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich ſanfft, den andern hieß ich weh I. 2057
8 Und ich vertilgete drey Hirten in einem Monat III. 484
15 Nimm zu dir Geräthe eines thörichten Hirten II. 2241

CAP. XII.

v. 2 Ich will Jeruſalem zum Daumel-Becher zurichten I. 491
3 Dennoch will ich zur ſelbigen Zeit Jeruſalem machen zum Laſt-Stein allen Völckern II. 1670
6 Zu der Zeit will ich die Fürſten Juda machen zur Fackeln im Stroh I. 708
10 Aber über das Hauß David, und über die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgieſſen den Geiſt der Gnaden II. 1189
und des Gebets II. 229

CAP. XIII.

v. 1 Zu der Zeit wird das Hauß David I. 1071
einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit I. 369. 789. 1688. II. 1856
3 Du ſolſt nicht leben, denn du redeſt falſch im Nahmen des HErrn; und werden alſo Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerſtechen, wenn er weiſſaget III. 1557
4 Die Propheten ſollen nicht mehr einen rauchen Mantel anziehen II. 134
7 Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten II. 2091
ſo will ich meine Hand kehren zu den Kleinen I. 1365. II. 1602

CAP. XIV.

v. 4 Seine Füsse werden stehen zu der Zeit auf dem Oel Berge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen III. 844
und der Oelberg wird sich mitten entzwey spalten Anh. 1237
5 Und ihr werdet fliehen für solchem Thal, zwischen meinen Bergen II. 1019
6 Zu der Zeit wird kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost Anh. 978
7 Um den Abend wirds licht seyn II. 1722
9 Zu der Zeit wird der HErr nur einer seyn, und sein Nahme nur einer II. 585
20 Es werden die Kessel im Hause des HErrn gleich seyn wie die Becken vor dem Altar II. 1582

MALACHIA.

CAP. I.

v. 4 Werden sie bauen, so will ich abbrechen und soll heissen die verdammte Gräntze I. 2248

CAP. II.

v. 3 Ich will den Koth eurer Feyertage euch ins Angesicht werffen I. 1392
7 Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren II. 1907
8 Ihr seyd von dem Wege abgetreten II. 22
13 Weiter thut ihr auch das, daß vor dem Altar des HErrn eitel Thränen, und Weinen, und Seufftzen ist, daß ich nicht mehr mag das Speiß Opfer ansehen, noch etwas angenehmes von euren Händen empfahen III. 2178
14 Die du verachtest, so sie doch deine Gesellin III. 968
und ein Weib deines Bundes ist III. 2429
v. 15 Also thät der Einige nicht, und war doch eines grossen Geistes Anh. 733
darum so sehet euch für, für eurem Geist, und verachte keiner das Weib seiner Jugend III. 2251
16 Wer ihr aber gram ist, der gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide II. 508

CAP. III.

v. 1 Bald wird kommen zu seinem Tempel der Engel des Bundes II. 621
2 Er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes II. 992
und wie die Seiffe der Wäscher II. 2116
3 Er wird sitzen und schmeltzen II. 2067
denn werden sie dem HErrn Speiß-Opfer bringen in Gerechtigkeit II. 2154
5 Ich will zu euch kommen, und euch straffen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer III. 1962
7 Ihr seyd von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten I. 2413
und habt sie nicht gehalten; so bekehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch auch kehren Anh. 19
8 Ists recht, daß ein Mensch GOtt teuschet, wie ihr mich teuschet? So sprecht ihr: Womit teuschen wir dich? am Zehenden und Heb-Opfer 2136
13 Ihr redet hart wider mich II. 1407
14 Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nützet es, daß wir seine Gebot halten und hart Leben für dem HErrn Zebaoth führen II. 1405 Anh. 1572
16 Der HErr merckets und höretes, und ist für ihm ein Denck-Zettel geschrieben I. 505. Anh. 1160
17 Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn I. 2113
und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet Anh. 1953

v. 18

v. 18 Ihr ſolt dagegen wiederum ſehen, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen den Gerechten und Gottloſen II. 2474

CAP. IV.

v. 5 Siehe, ich will euch ſenden den Propheten Eliam II. 2124

6 Der ſoll das Hertz der Väter bekehren zu den Kindern, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann ſchlage II. 276

JUDITH,

Von dieſem Buch überhaupt Anh. 937

CAP. VII.

v. 11 Sie hatten kein Waſſer mehr, weder in Eiſternen I. 439

CAP. VIII.

v. 10 Wer ſeyd ihr, daß ihr GOtt verſucht? Wollet ihr dem HErrn eures Gefallens ... helffen ſoll Anh. 1707

25 Sie ſind von dem Verderber umbracht I. 2250

CAP. IX.

v. 2 HErr GOtt meines Vaters Simeon, dem du das Schwerd gegeben haſt, die Heyden zu ſtraffen Anh. 415

CAP. XV.

v. 12 Du biſt die Crone Jeruſalem II. 1654

SAPIENT.

Vom Buch der Weißheit überhaupt Anh. 1661

CAP. I.

v. 1 Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden III. 947

5 Der heilige Geiſt, ſo recht lehret, ſleucht die Abgöttiſchen, und weicht von den Ruchloſen, welche geſtrafft werden mit den Sünden, die über ſie verhenget werden Anh. 620

v. 6 GOtt iſt Zeuge über alle Gedancken II. 2736

7 Der Welt Creyß iſt voll Geiſtes des HErrn I. 2355

14 Dazu iſt der Höllen Reich nicht auf Erden II. 1517

15 Die Gerechtigkeit iſt unſterblich II. 2470

CAP. II.

v. 2 Ohngefehr ſind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie geweſen Anh. 1242

19 Mit Schmach und Qvaal wollen wir ihn ſtöcken I. 2082

CAP. III.

1.2.3 Der Gerechten Seelen ſind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret ſie an. Für den Unverſtändigen werden ſie angeſehen als ſtürben ſie, ihr Abſchied wird für eine Pein gerechnet. Und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber ſie ſind in Friede II. 1916 Anh. 1379

5 GOtt verſucht ſie, und findet ſie, daß ſie ſein werth ſind II. 2629

9 Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält II. 668. 2270 und die treu ſind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen II. 1821. 2268

15 Gute Arbeit giebt herrlichen Lohn III. 119

18 Sterben ſie bald, ſo haben ſie doch nichts zu hoffen, noch Troſt zur Zeit des Gerichts II. 1501

CAP. IV.

v. 12 Die böſen Exempel verführen und verderben einem das Gute III. 373

13 Er iſt bald vollkommen worden II. 2491 und hat viel Jahre erfüllet Anh. 1568

14 Seine Seele gefället GOtt, darum eilet er mit ihm aus dem böſen Leben II. 581. Anh. 592

15 Sie nehmens nicht zu Hertzen, daß er ein Aufſehen auf ſeine Auserwehlten hat III. 162

v. 16 Denn es verdammet der verſtorbene Gerechte die lebendigen Gottloſen, und ein Junger, der bald vollkommen wird, das lange Leben des Ungerechten II. 2322

CAP. V.

v. 3 Sie werden alsdenn unter einander mit Reue reden, und für Angſt des Geiſtes ſeufftzen Anh. 1286

16 Der HErr iſt ihr Lohn, und der Höchſte ſorget für ſie III. 1541

17 Darum werden ſie empfahen ein herrliches Reich III. 1819
denn er wird ſie mit ſeiner Rechten beſchirmen I. 305

CAP. VI.

v. 7 Die Gewaltigen werden gewaltiglich geſtrafft werden III. 990

CAP. VII.

v. 10 Ich hatte ſie lieber, denn geſunden und ſchönen Leib II. 1284

25 Sie iſt ein Strahl der Herrligkeit des Allmächtigen II. 2202

26 Sie iſt ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft II. 2155. III. 2056

CAP. VIII.

v. 3 Sie iſt herrliches Adels II. 37

19 Ich war ein Kind guter Art, und hatte bekommen eine feine Seele III. 1353

CAP. IX.

v. 6 Wenn gleich einer unter den Menſchen Kindern vollkommen wäre, ſo gilt er doch nichts, wo er ohne die Weißheit iſt, ſo von dir kommt Anh. 1682

14 Der ſterblichen Menſchen Gedancken ſind mißlich, und unſere Anſchläge ſind gefährlich III. 1633

CAP. X.

v. 6 Da er flohe vor dem Feuer, das über die fünff Städte fiel Anh. 1440

CAP. XI.

v. 12 Es wurden beyde, die dabey waren, und die nicht dabey waren, gleich geplagt II. 1891

24 Du überſieheſt der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen I. 2231. II. 2298

27 Du ſchoneſt aller, denn ſie ſind dein, du Liebhaber des Lebens Anh. 1090

CAP. XII.

v. 18 Du gewaltiger Herrſcher richteſt mit Lindigkeit, und regiereſt uns mit viel Verſchonen III. 993

25 Darum haſt du auch eine ſpöttiſche Straffe unter ſie, als unter unverſtändige Kinder geſchickt II. 2200

CAP. XIV.

v. 2. 3 Das Schiff iſt erfunden, Nahrung zu ſuchen, und der Meiſter hats mit Kunſt zubereitet, aber deine Fürſichtigkeit, o Vater, regieret es Anh. 1183

5 Geſchichts, daß die Menſchen ihr Leben auch ſo geringem Holtz vertrauen II. 1245

26 Der jungen Hertzen Aergerniß III. 48
ſtumme Sünden I. 2092

28 Halten ſie Fevertage, ſo thun ſie, als wären ſie wütend II. 2701

CAP. XV.

v. 3 Dich kennen, iſt eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wiſſen, iſt eine Wurtzel des ewigen Lebens II. 2699. III. 1345

11 Weil er den nicht kennet, der ihm den lebendigen Odem eingeblaſen hat I. 577

CAP. XVI.

v. 12 Es heilete ſie weder Kraut noch Pflaſter, ſondern dein Wort, HErr, welches alles heilet III. 1416

18 Zuweilen thät die Flamme gemach I. 895

v. 20

v. 20 Du nähreteſt dein Volck mit Engel-Speiſe III. 1217

29 Eines undanckbaren Hoffnung wird, wie ein Reiff im Winter, zergehen, und wie ein unnütz Waſſer verflieſſen III. 1234

CAP. XVII.

v. 7 Das Gauckelwerck der ſchwartzen Kunſt lag auch darnieder I. 1970

14 Die, ſo zugleich dieſelbige Nacht ſchlieffen, welche eine greuliche und eine rechte Nacht, und aus der greulichen Höllen Winckel kommen war II. 1517

TOBIA,

Überhaupt von Tobiä Buch Anh. 1499

CAP. II.

v. 17 Wir ſind Kinder der Heiligen II. 1568 und warten auf ein Leben II. 2539

CAP. III.

v. 22 Das weiß ich fürwahr, wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröſtet, und aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung findet er Gnade III. 834

CAP. IV.

v. 6 Habe GOtt für Augen und im Hertzen und hüte dich daß du in . . . Gebot Anh. 754

11. 12 Die Allmoſen erlöſen von allen Sünden, auch vom Tode, und laſſen nicht in der Noth. Allmoſen iſt ein groſſer Troſt für dem höchſten GOTT II. 62

14 Hoffart laß weder in deinem Hertzen noch in deinen Worten herrſchen, denn ſie iſt ein Anfang alles Verderbens III. 1232. Anh. 874

19 Suche allezeit Rath bey den Weiſen Anh. 1457

v. 22 Sorge nur nichts, mein Sohn, wir ſind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, wenn wir werden GOtt fürchten, die Sünde meiden und gutes thun Anh. 1433

CAP. V.

v. 13 Was ſoll ich vor Freude haben, der ich im Finſtern ſitzen muß Anh. 928

23 Sein Engel gleite euch II. 1212

25 Den Troſt unſers Alters haſt du uns genommen II. 2875

CAP. VII.

v. 7 Du biſt eines rechten frommen Mannes Sohn III. 2041

15 Raguel nahm die Hand der Tochter, und ſchlug ſie Tobiä in die Hand III. 1117

CAP. IX.

v. 12 Als ſie alle Amen geſprochen hatten, ſatzten ſie ſich zu Tiſche III. 68 aber das Mahl und die Freude hielten ſie in Gottesfurcht III. 1587

CAP. XIII.

v. 21 Die Pforten Jeruſalem werden von Sapphir und Smaragd gebauet werden, und aus Edelſteinen rings um alle ihre Mauren II. 1889

SIRAC.

Von Sirachs Buch überhaupt Anh. 1466

CAP. I.

v. 16 Die Weißheit wohnet allein bey den auserwehlten Weibern III. 2456

31 Der Glaube und Gedult gefallen GOtt wohl III. 1012

CAP. II.

v. 1 Mein Kind I. 1545 wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung III. 1930

v. 3 Halt dich an GOtt, und weiche nicht II. 1385
4 Alles, was dir wiederfähret, das leide II. 2638. Anh. 57
ſey geduldig in allerley Trübſal II. 1162. Anh. 58
5 Alſo werden die, ſo GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübſal bewähret Anh. 197
6 Vertraue GOtt, ſo wird er dir aushelffen II. 233. Anh. 1105
13 Der HErr iſt gnädig und barmhertzig, und vergiebt Sünde, und hilfft in der Noth II. 1025
14 Wehe denen, ſo an GOtt verzagen II. 2425
21 Die den HErrn fürchten, ſchicken ihr Hertz, und demüthigen ſich für ihm III. 1931

CAP. III.

v. 11 Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuſer II. 2292
aber der Mutter Fluch reiſſet ſie nieder II. 1020
19.20 Bleib gern im niedrigen Stande, das iſt beſſer denn alles, da die Welt nach trachtet. Je höher du biſt, ie mehr dich demüthige, ſo wird dir der HErr hold ſeyn Anh. 211. 277
29 Ein vermeſſener Menſch macht ihm ſelbſt viel Unglücks II. 2378

CAP. IV.

10.11 Halt dich gegen die Wäyſen wie ein Vater, und . . . ſo wirſt du ſeyn wie ein Sohn des Allerhöchſten, und er . . Mutter hat Anh. 766
15 Wer GOttes Wort lieb hat, den hat der HErr auch lieb III. 1517
23 Liebes Kind, brauche der Zeit III. 379

AAP. V.

v. 1.2 Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und deucke nicht, ich habe genug für mich. Folge nicht deinem Muthwillen, ob du es gleich vermagſt, thue nicht, was dich gelüſtet Anh. 1545
v. 11 laß dich nicht einen ieglichen Wind führen II. 1085
wie die unbeſtändigen Hertzen thun II. 2446
12 Sondern ſey beſtändig in deinem Wort, und bleibe bey einerley Rede II. 351
17 Ein Dieb iſt ein ſchändlich Ding, aber ein Verläumder iſt viel ſchändlicher I. 2280

CAP. VI.

v. 5 Wer alles zum Beſten auslegt, der macht ihm viel Freunde, und wer das Beſte zur Sache redet, von dem redet man wiederum das Beſte II. 234
6 Halts mit iederman freundlich II. 1068
vertraue aber unter tauſenden kaum einem II. 2409
16 Ein treuer Freund iſt ein Troſt des Lebens II. 1056
35 Sey gern bey den Alten Anh. 660
37 Betrachte immerdar GOttes Gebot, und gedencke ſtets an ſein Wort, der wird dein Hertz vollkommen machen, und dir geben Weißheit, wie du begehreſt III. 317

CAP. VII.

v. 1 Thue nichts Böſes, ſo wiederfähret dir nichts Böſes III. 2181
2 Halt dich vom Unrecht, ſo trifft dich nicht Unglück Anh. 764
3 Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, ſo wirſt du ſie nicht erndten ſiebenfältig Anh. 1323
16 Ob dirs ſauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdrieſſen I. 2252. III. 1892
21 Scheide dich nicht von einer vernünfftigen und frommen Frauen III. 1920
denn ſie iſt edler, weder kein Gold III. 2294
27 Berathe deine Tochter, ſo haſt du ein groß Werck gethan, und gieb ſie einem vernünfftigen Manne III. 284

v. 28

v. 28 Vertraue der Feindseeligen nicht II. 970

29. 30 Ehre deinen Vater von gantzen Hertzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist, und gedencke, daß du von ihnen gebohren bist, was kanst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben Anh. 322

37 Beweise an den Todten deine Wohlthat II. 2659

40 Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun II. 293, III. 256

CAP. VIII.

v. 21 Für einem Frembden thue nichts, das dich heel hat I. 1083

CAP. IX.

v. 23 Geselle dich zu frommen Leuten, und sey frölich, doch mit Gottesfurcht III. 966

CAP. X.

v. 9 Was erhebt sich die arme Erde und Asche II. 2544

10 Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet II. 1647

24 Die so GOtt fürchten, halten ihren Regenten in Ehren, darum behütet er sie Anh. 1292

4 Erhebe dich nicht deiner Kleider III. 598

CAP XI.

v. 14 Es kömmt alles von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum Anh. 49

21 Bleibe in GOttes Wort, und übe dich drinnen II. 412

23 GOtt segnet den Frommen ihre Güter II. 2102

CAP. XII.

v. 31 Die Welt ist voll Untreu und List II. 2476

4 Erbarme dich des Gottlosen nicht II. 659

v. 5 Gieb dem Gottlosen nicht II. 659

CAP. XIII.

v. 2 Wohl dem, der kein böses Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist III. 997

19 Ein ieglich Thier hält sich zu seines gleichen, so soll ein ieglicher Mensch sich gesellen zu seines gleichen, es ist eben als wenn sich der Wolff zum Schaaf thäte, so ist der Frommen gesellet Anh. 914

CAP. XIV.

18 Es ist der alte Bund, du must sterben III. 403

CAP. XV.

v. 27 Darunter wird er für der Hitze beschirmet II. 338

14 Er hat dem Menschen die Wahl gegeben II. 2520

CAP. XVI.

v. 5 Ein frommer Mann kan einer Stadt aufhelffen II. 168

25 GOtt hat von Anfang seine Wercke wohl geordnet Anh. 1746

CAP. XVII.

v. 28 O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß Anh. 1251

CAP. XVIII.

v. 8 Gleich wie ein Tröpfflein Wassers gegen das Meer, so geringe sind seine Jahre gegen die Ewigkeit II. 2273

22 Verzeuch nicht fromm zu werden I. 2318

23 Wilt du GOtt dienen, so laß dirs einen Ernst seyn, daß du ihn nicht versuchest Anh. 393

24 Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon must Anh. 576

25 Wenn man satt ist, soll man gleichwohl dencken, daß man wieder hungern kan Anh. 1688

32 Sey nicht ein Prasser II. 1898 und gewöhne dich nicht zum Schlemmen I. 1085

CAP.

CAP. XIX.

v. 26,27 Man siehets einem wohl an, und ein Vernünfftiger mercket den Mann an seinen Geberden. Denn seine Kleidung, Lachen und Gang zeigen ihn an III. 855

CAP. XX.

v. 26 Die Lügen ist ein heßlicher Schandflecken an einem Menschen, und ist gemein bey ungezogenen Leuten III. 1560

30 Wer seinen Acker fleißig bauet, der macht seinen Hauffen groß III. 33

CAP. XXI.

v. 1 Mein Kind, hast du gesündiget, so höre auf II. 171

2 Fleuch für der Sünde, wie für einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kömmst, so sticht sie dich Anh. 484

9 Wer sein Hauß bauet mit anderer Leute Gut, der sammlet Steine ihm zum Grabe I. 2069

16 Eines weisen Mannes Lehre fleußt daher, wie eine Fluth II. 2597

CAP. XXII.

v. 23 Wenn man das Auge drücket, so gehen Thränen heraus III. 489

CAP. XXIII.

v. 33 O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen II. 2063
und ein fest Siegel auf mein Maul drücken II. 2140

2 O daß ich meine Gedancken könte im Zaum halten, und mein Hertz mit GOttes Wort züchtigen III. 866

5 Behüte mich für unzüchtigen Gesicht, und wende von mir alle böse Lust, laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und behüte mich für unverschämten Hertzen Anh. 162

7 Lieben Kinder, lernet das Maul halten Anh. 1070

12-14 Wer offt schweret, der sündiget offt, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Schweret er, und verstehets nicht, so sündigt er gleichwohl, verstehet ers aber und verachtets, so sündigt er zwiefältig; schweret er aber vergeblich, so ist er dennoch nicht ohn Sünde, sein Hauß wird hart gestrafft werden Anh. 1367

15 Es ist auch ein tödtlicher Fluch, dafür behüte GOtt das Hauß Jacob I. 766

CAP. XXV.

v. 2 Wenn Brüder eins sind III. 545
und die Nachbarn sich lieb haben III. 1669
und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen Anh. 1122

CAP. XXVI.

v. 16 Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann III. 778

17 Ein Weib, das schweigen kan, das ist eine Gabe GOttes III. 2427

18 Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen III. 3428

23.24 Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist wie die güldenen Seulen auf den silbernen Stühlen II. 353. III. 2425

CAP. XXVII.

v. 27 Wer vom rechten Glauben abfällt zum unrechten Glauben, diesen hat GOtt zum Schwerdt verdammt III. 5

28 Ein Kauffmann kan sich schwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer vor Sünden III. 1338

2. 3 Wie ein Nagel in der Mauren zwischen zweyen Steinen stecket: Also steckt auch Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer III. 1675

CAP. XXVIII.

v. 2 Vergieb deinem Nächsten, was er dir zu leide gethan hat I. 2162

v. 25

v 25 Seine Plage iſt bitterer, denn der Tod III. 1753

CAP. XXIX.

v. 22 Es iſt genug zu dieſem Leben, wer Waſſer und Brodt, Kleider und Hauß hat, damit er ſeine Nothdurfft decken kan Anh. 643

CAP. XXX.

v. 15 Geſund und friſch ſeyn iſt beſſer, denn Gold II. 1285

17 Der Tod iſt beſſer, denn ein ſiech Leben oder ſtete Kranckheit I. 2018

22 Mache dich ſelbſt nicht traurig, und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken III. 1578

CAP. XXXI.

v. 5 Wer Geld lieb hat, der bleibet nicht ohne Sünde III. 918

6 Viel kommen zu Unfall um Geldes willen III. 918

CAP. XXXII.

v. 27 Nimm dir etwas vor zu arbeiten, ſo widerfähret dir keine Kranckheit III. 1710

33 Was iſt das Leben, da kein Wein iſt II. 1454

CAP. XXXIII.

v. 19 Wer nach GOttes Wort fraget, der wirds reichlich überkomen II. 1032

24 Thue nichts ohne Rath, ſo gereuet dichs nicht nach der That III. 2182

24 Wenn dein Ende kömmt, daß du davon muſt, alsdenn theile dein Erbe aus II. 253

29 Müßiggang lehret viel böſes III. 1663

CAP. XXXIV.

v. 9 Ein wohlgeübter Mann verſtehet viel III. 2655

CAP. XXXV.

v. 32 Sünde laſſen ſich nicht verſöhnen mit viel Opffern II. 2406

CAP. XXXVII.

v. 26 Wer eine Haußfrau hat, der bringet ſein Gut in Rath III. 1085
und hat eine Seule, der er ſich tröſten kan III. 2026

3 Ach! wo kommt doch das böſe Ding her, daß ... Falſchheit iſt II. 432

v. 28 Iſraels Zeit hat keine Zahl I. 1310

30 Prüfe, was deinem Leibe geſund iſt, und ſiehe was ihm ungeſund iſt, das gib ihm nicht Anh. 1268

CAP. XXXVIII.

v. 3 Die Kunſt des Artztes erhöhet ihn, und macht ihn groß bey Fürſten und Herren III. 1425

18 Tröſte dich wieder, daß du nicht traurig werdeſt II. 2276

21 Laß die Traurigkeit nicht in dein Hertz III. 2229

23 Geſtern wars an mir, heute iſts an dir III. 985

CAP. XXXIX.

v. 35 Dieſe alle tröſten ſich ihres Handwercks II. 2273

3 Er muß in den tieffen Reden ſich üben II. 2245

CAP. XL.

33.34 Es ſind auch die Winde ein Theil zur Rache geſchaffen, und durch ihr Stürmen thun ſie Schaden. Und wenn die Straffe kommen ſoll, ſo toben ſie, und richten den Zorn aus deß, der ſie geſchaffen hat III. 2476. Anh. 1730

1 Es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben II. 608
von Mutterleibe an, biß ſie in die Erde begraben werden, die unſer aller Mutter iſt II. 666. 2469

2 Da iſt immer Sorge, Furcht, Hoffnung I. 1162

3 So wohl bey dem, der in hohen Ehren ſitzt II. 577
als bey dem Geringſten auf Erden 1246

CAP. XLI.

v. 17 Wohlthun iſt wie ein geſeegneter Garte III. 2481
und Barmhertzigkeit bleibet ewiglich III. 241

26 Geld und Gut macht Muth, aber vielmehr die Furcht des HErrn III. 919

29 Es iſt beſſer ſterben, den betteln II. 379

CAP. XLII.

v. 15 Siehe zu, daß du einen guten Nahmen behaltest I. 1025
25 Schäme dich, dein Angesicht von deinen Bluts-Freunden zu wenden Anh. 1341
5 Recht handeln mit zeitlichem Gut, im Kauffen und Verkauffen III. 1907

CAP. XLIII.

v. 25 Es sind immer zwey gegen zwey, und eines gegen eins II. 2772
2 Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchsten II. 2694
29 Kurtz: Er ists gar I. 833
32 Lobet und preiset den HErrn II. 1736

CAP. XLIV.

v. 1 Lasset uns loben die berühmten Leute II. 337
3 Sie haben weißlich gerathen und geweissaget Anh. 1409

CAP. L.

v. 24 Nun danket alle GOtt, der grosse Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleibe an lebendig erhalt, und thut uns alles gutes Anh. 730. 1049. 1225
25 Er gebe uns ein frölich Hertz III. 797

CAP. LI.

v. 31 Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und kommt zu mir in die Schule Anh. 1018. 1118
38 Thut, was euch geboten ist, weil ihr Zeit habt, so wird ers euch belohnen zu seiner Zeit Anh. 1499

BARUCH.

Von diesem Buch überhaupt Anh. 145

CAP. III.

v. 12 Das ist die Ursache, daß du den Brunnen der Weißheit verlassen hast II. 460

CAP. VI.

v. 42 Die Weiber sitzen für der Kirchen mit Stricken umgürtet, und bringen Obst zum Opffer Anh. 1650
43 Daß ihr der Gurt aufgelöset würde I. 1920

I. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1111

II. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1112

CAP. II.

v. 13 Nehemias hatte eine Liberey zugerichtet Anh. 1097

CAP. IV.

v. 17 Mit GOttes Wort ist nicht zu schertzen, es findet sich doch zuletzt Anh. 1169

CAP. XII.

v. 46 Darum hat er auch für diese Todten gebeten, daß ihnen die Sünde vergeben würde Anh. 191

Stücke in Esther Anh. 1455
Historie von der Susana Anh. 1464
v. 23 Ich will lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen, denn wider den HErrn sündigen Anh. 1586
Bel zu Babel Anh. 179
Drache zu Babel Anh. 295
Gebet Manasse Anh. 560

III. u. IV. B. ESRA.

Von denselben überhaupt Anh. 418

III. ESRA.

CAP. III.

v. 12 Wahrheit überwindet alles Anh. 1609

CAP. IV.

v. 41 Wahrheit ist groß, und herrschet über alles III. 2383

III. MACCAB.

Von diesem Buch überh. Anh. 1115

CAP. II.

v. 32 Es funden sich etliche in der Stadt, die ihre wohl hergebrachte Religion verliessen Anh. 1304. 1547
33 Und boten lieber frey Geld dar für ihr Leben, daß sie also mit dem Aufschreiben überhaben würden Anh. 632
34 Für denn, so von ihnen abgefallen waren, trugen sie einen Abscheu A. u.

MATTHÆUS.

Von Matthæo überhaupt Anh. 1128

CAP. I.

v. 23 Sie werden seinen Nahmen Emanuel heissen, das ist verdolmetschet: GOtt mit uns I. 1266

CAP. II.

v. 1 Zur Zeit des Königes Herodes III. 2520

2 Wir haben seinen Stern gesehen II. 2188

3 Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem Anh. 405

6 Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda I. 1365. II. 368

denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HErr sey II. 1466

11 Sie thäten ihre Schätze auf II. 2047

13 Da sie aber hinweggezogen waren II. 1492

14 Und entweich in Egyptenland II. 1022

15 Aus Egypten hab ich meinen Sohn geruffen II. 1991

18 Rahel beweinete ihre Kinder II. 389

23 Er soll Nazarenus heissen II. 1820

CAP. III.

v. 2 Johannes sprach: Thut Busse Anh. 1495

das Himmelreich ist nahe herbey kommen Anh. 1215

8 Thut rechtschaffene Früchte der Busse II. 1081

9 Denckt nur nicht, daß ihr bey euch wolt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken Anh. 22

10 Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurtzel gelegt; darum welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworffen Anh. 140

v. 12 Er wird seine Tenne fegen I. 718

aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigen Feuer I. 2055

15 Also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen II. 674

16 Da that sich der Himmel auf über ihm II. 200

und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen Anh. 624

17 Diß ist mein lieber Sohn II. 1726

CAP. IV.

v. 1 Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet I. 2484. III. 884

auf daß er vom Teufel versucht würde II. 2405

2 Da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte III. 692

hungerte ihn II. 1527

3 Der Versucher trat zu ihm II. 2404

4 Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem iglichem Wort, das durch den Mund GOttes gehet III. 1459

5 Da führete ihn der Teufel mit sich in die H. Stadt I. 1091. Anh. 527

8 Und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit II. 2719

10 Hebe dich weg von mir II. 1424

11 Da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm II. 517

19 Ich will euch zu Menschen-Fischern machen III. 1618

20 Bald verliessen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach II. 2375. Anh. 144

CAP. V.

v. 3 Selig sind I. 1998

die da geistlich arm sind I. 886. II. 1204

4 Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden II. 2011

5 Selig sind die Sanfftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen II. 341

v. 6 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit II. 1529
denn sie sollen satt werden II. 2021
8 Selig sind, die reines Hertzens sind II. 1962
9 Selig sind die Friedfertigen I. 792
10 Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden I. 2260
11 Selig seyd ihr, weñ euch die Menschen um meinet willen schmähen I. 1944
12 Seyd frölich und getrost I. 794
13 Ihr seyd das Saltz der Erden I. 1888
14 Ihr seyd das Licht der Welt II. 1715
16 Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen III. 1505
17 Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen II. 174
20 Ich sage euch II. 1547
es sey denn eure Gerechtigkeit beßer II. 1235
21 Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht tödten II. 2011. III. 66. Anh. 1327
22 Wer aber sagt: du Narr I. 1632
23 Und wirst allda eindencken I. 578
25 Sey willfährig deinem Widersacher bald II. 2642
der Richter überantworte dich dem Diener II. 2296
26 Biß du auch den letzten Heller bezahlest II. 1712
28 Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen III. 105
29.30 Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirffs von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde. Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirff sie von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde II. 236. III. 45
34.35 Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören solt, weder bey dem Himmel, denn er ist GOttes Stuhl, noch bey der Erde, denn sie ist seiner Füsse Schemmel, noch bey Jerusalem, denn sie ist eines grossen Königes Stadt II. 2095. Anh. 1370
37 Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein; was drüber ist, das ist vom Ubel III. 1265
39 So dir iemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, so biete den andern auch dar III. 2110
43 Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen II. 1411
44 Thut wohl denen, die euch hassen II. 2660
bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen II. 404
45 Er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten II. 163
48 Darum solt ihr vollkommen seyn II. 2490

CAP. VI.

v. 1 Habt Acht auf euer Allmosen II. 28
2 Wenn du Allmosen giebst, so solt du nicht lassen vor dir posaunen II. 1897
3 Wann du aber Allmosen giebst, so laß deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thut II. 1394
6 Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein II. 1573
und bete zu deinem Vater im Verborgen II. 366
7 Wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern, wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe ihr bittet Anh. 1258
9 Geheiligt werde dein Nahme Anh. 600
13 Denn dein ist das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit Amen Anh. 281
19 Ihr solt euch nicht Schätze sammlen,

da ſie die Motten und der Roſt freſſen II. 1988. Anh. 1345
und da die Diebe nachgraben und ſtehlen II. 1808
v. 20 Sammlet euch aber Schätze im Himmel II. 2047
21 Wo euer Schatz iſt, da iſt auch euer Hertz Anh. 1739
22. 23 Das Auge iſt des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig iſt, ſo wird dein gantzer Leib licht ſeyn. Wenn aber dein Auge ein Schalck iſt, ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn. Wenn aber das Licht, das in dir iſt, Finſterniß iſt, wie groß wird denn die Finſterniß ſelber ſeyn II. 205
29 Ich ſage euch, daß auch Salomo in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt als derſelben eins Anh. 1330
33 Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit I. 2184
34 Es iſt genug, daß ein ieglicher Tag ſeine eigene Plage habe III. 1755

CAP. VII.

v. 6 Ihr ſolt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſolt ihr nicht vor die Säue werffen, auf daß ſie dieſelbigen nicht zertreten mit ihren Füſſen, und ſich wenden, und euch zerreiſſen II 1439. it. 1522. it. 2022
7 Klopffet an II. 108
12 Was ihr wolt, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihnen Anh. 1630
13 Die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer ſind viel, die darauf wandeln III. 536
14 Der Weg iſt ſchmahl, der zum Leben führet, und wenig iſt ihrer, die ihn finden II. 2067
15 Sehet euch für II. 105
für den falſchen Propheten II. 954
die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen II. 2033
v. 16 Kan man auch Trauben leſen von den Dornen II. 2261
an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen Anh. 386
21 Es werden nicht alle, die zu mir ſagen, HErr! HErr! ins Himmelreich kommen III. 1174
23 Ich habe euch noch nie erkannt Anh. 384
27 Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewäſſer, und webeten die Winde, und ſtieſſen an das Hauß, da fiel es, und thät einen groſſen Fall III. 1757

CAP. VIII.

v. 4 Sags niemand II. 2012
6 HErr, mein Knecht liegt zu Hauſe Anh. 998
10 Warlich, ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht funden II. 1315
11 Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend II. 1626
12 Die Kinder des Reichs werden ausgeſtoſſen in das Finſterniß hinaus I. 754
da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen I. 2488
16. 17 Er machte allerley Krancke geſund: Auf daß erfüllet würde, das geſagt iſt durch den Propheten Jeſaia, der da ſpricht: Er hat unſere Schwachheit auf ſich genommen, und unſere Seuche hat er getragen III. 989
24 Da erhub ſich ein groß Ungeſtüm im Meer II. 2454
26 Er bedräuete den Wind und das Meer III. 258

CAP. IX.

v. 1 Und kam in ſeine Stadt II. 2166
2 Da nun JEſus ihren Glauben ſahe II. 1315
ſey getroſt mein Sohn II. 1772
4 Da aber JEſus ihre Gedancken ſahe II. 2110
warum denckt ihr ſo arges in euren Hertzen II. 145

v. 5 Welches iſt leichter zu ſagen, dir ſind deine Sünde vergeben, oder zu ſagen, ſtehe auf und wandle Anh. 1670
13 Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen I. 1856
15 Wie können die Hochzeit-Leute Leyd tragen II. 1499
16. 17 Niemand flicket ein alt Kleid mit einem Lappen vom neuen Tuch, denn der Lappe reiſſet doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. Man faſſet auch nicht Moſt in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreiſſen, und der Moſt wird verſchüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man faſſet Moſt in neue Schläuche, ſo werden ſie beyde mit einander behalten II. 1669. III 2238
18 HErr, meine Tochter iſt jetzt geſtorben II. 1282
20 Ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm II. 428
37. 38 Die Erndte iſt groß, aber wenig ſind der Arbeiter, darum bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in ſeine Erndte ſende Anh. 392

CAP. X.

v. 14 Schüttelt den Staub von euren Füſſen I. 2065
16 Seyd klug, wie die Schlangen II. 1605 und ohne Falſch, wie die Tauben I. 713
22 Wer biß ans Ende beharret, der wird ſeelig I. 277
28 Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle Anh. 537
30 Nun aber ſind auch eure Haare auf eurem Haupte alle gezählet II. 2711
32 Wer mich bekennet für den Menſchen II. 317
v. 34 Ich bin nicht kommen, Friede zu ſenden, ſondern das Schwerdt II. 2124. III. 796
35 Ich bin kommen, den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger II. 709
37 Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der iſt mein nicht werth III. 1514
42 Wer dieſer Geringſten einen nur mit einem Becher kaltes Waſſers tränket II. 2279

CAP. XI.

v. 3 Biſt du der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines andern warten Anh. 206
5 Den Armen wird das Evangelium geprediget III. 128
9 Der auch mehr iſt, denn ein Prophet II. 1769
11 Unter allen, die von Weibern gebohren, iſt nicht aufkommen, der gröſſer ſey, denn Johannes der Täuffer Anh. 740
der aber der Kleineſte iſt im Himmelreich, iſt gröſſer, denn er II. 1604
12 Von den Tagen Johannis des Täuffers, biß hieher, leidet das Himmelreich Gewalt I. 943. II. 1292
16. 17 Wem ſoll ich diß Geſchlechte vergleichen? Es iſt den Kindlein gleich, die am Marckte ſitzen, und ruffen gegen ihre Geſellen, und ſprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen; wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen I. 1249. II. 1251. I. 2121
19 Wie iſt der Menſch ein Zöllner- und Sünder-Geſell Anh. 1781
20 Da fieng er an die Städte zu ſchelten III. 1928
23 Du Capernaum, die du biſt erhaben biß an den Himmel, du wirſt biß in die Hölle hinunter geſtoſſen werden III. 599

v. 24 Es wird der Sodomer Land erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir: III. 644
25 Und hast es den Unmündigen offenbaret II. 2457
27 Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater Anh. 35
niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und ꝛc. Anh. 1220
28 Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken I. 1381. 1600. III. 1390
29 Nehmet auf euch mein Joch II. 479, 1560
so werdet ihr Ruhe I. 1857
finden für eure Seele I. 750
30 Denn mein Joch ich sanfft I. 1895

CAP. XII.

v. 8 Des Menschen Sohn ist ein HErr des Sabbaths II. 1454
19 Er wird nicht zancken noch schreyen II. 2704
20 Das zustossene Rohr wird er nicht zubrechen I. 2173
und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen I. 2173
31 Alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben I. 1427
32 Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn II. 1947
aber wer etwas redet wider den heiligen Geist II. 1946
dem wirds nicht vergeben II. 2342
weder in dieser noch in jener Welt II. 2607
33 Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul III. 2023
34 Wes das Hertz voll ist, des gehet der Mund über III. 1661
36 Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gerichte II. 1931
von einem ieglichen unnützen Worte I. 2341. II. 2458
v. 39 Diese ehebrecherische Art suchet ein Zeichen II. 569
40 Also wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nachte mitten in der Erde seyn III. 483. Anh. 304

CAP. XIII.

v. 12 Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe II. 1170
14. 15 Mit den Ohren werdet ihrs hören, und nicht verstehen. Und mit sehenden Augen werdet ihrs sehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volcks Hertz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht ꝛc. daß ich ihnen hülffe II. 676
21 Er ist Wetterwendisch II. 2630
25 Da die Leute schlieffen, kam sein Feind II. 968
und säete Unkraut zwischen den Weitzen II. 2457
28. 29 Wilt du, daß wir hingehen, und es ausgetten? Er sprach nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffet, so ihr das Unkraut ausgettet III. 205
38 Das Unkraut sind die Kinder der Boßheit. Anh. 994
41 Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammlen aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da unrecht thun III. 48
45 Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Kauffmanne I. 1336
47 Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird, damit man allerley Gattung fähet Anh. 851

CAP. XIV.

28. 30 HErr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser ꝛc. HErr, hilff mir II. 1177

CAP.

CAP. XV.

v. 1 Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze I. 209
11 Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen III. 199
12-14 Weissest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten? Aber er antwortete und sprach: Alle Pflantzen, die = = sie beyde in die Grube III. 41
15 Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter Anh. 216
21 Er entweich in die Gegend Tyro und Sidon III. 584
22 Und siehe ein Cananäisch Weib = = = meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget II. 2294. Anh. 248
23 Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach III. 1446
24 Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel II. 513. 2377. Anh. 665
28 Ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde I. 2093

CAP. XVI.

v. 18 Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen II. 1888
19 Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel loß seyn Anh. 203
22 HErr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht III. 1964
25 Wer sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden III. 1463
26 Und nehme doch Schaden an seiner Seele II. 2036
28 Die nicht schmecken werden den Tod, biß daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich II. 2251

CAP. XVII.

v. 1 Und nach sechs Tagen nahm JEsus zu sich Petrum und Jacobum II. 2098
2 Sein Angesicht leuchtet wie die Sonne II. 98
3 Da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm III. 630. Anh. 1288
4 Wilt du, so wollen wir hie drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine II. 1534. Anh. 1171
9 Ihr solt diß Gesicht niemand sagen, biß des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist Anh. 1221
20 Hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmüglich seyn II. 2393

CAP. XVIII.

v. 1 Wer ist der Gröste im Himmelreich Anh. 853
6 Daß ein Mühlstein an seinen Halß gehengt würde, und ersaufft würde im Meer, da es am tiefsten ist II. 1802
11 Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist II. 2378. Anh. 1011
15 Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine Anh. 1462
17 Sage es der Gemeinde Anh. 1325
19 Wo zween unter euch eins werden auf Erden II. 600
21 Wie offt muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben III. 2274
22 Ich sage dir: Nicht siebenmahl, sondern siebenzigmahl siebenmahl II. 2136
25 Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der HErr verkauffen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen, II. 2358

v. 34. Sein Herr war zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, biß daß er bezahlete alles, was er schuldig war II. 395

35 So ihr nicht vergebet von eurem Hertzen ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle II. 966

CAP. XIX.

v. 4 Der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib seyn solte II. 2773

6 Was GOtt zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden III. 2554

8 Moses hat euch erlaubt zu scheiden von euren Weibern, von eures Hertzens Härtigkeit wegen III. 1185

16. 17 Guter Meister, was soll ich gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? Wilt du zum Leben eingehen, so halt die Gebote Anh. 751

17 Was heissest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige GOtt II. 2546. Anh. 1218

24 Es ist leichter, daß ein Cameel I. 408 durch ein Nadelöhr gehe I. 1616

25 Wer kan denn selig werden? JEsus aber sprach: Bey Menschen ists unmöglich, aber bey GOtt sind alle Dinge möglich Anh. 1705

28 Die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt III. 2474

CAP. XX.

v. 2 Da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen III. 1067

3 Und gieng aus um die dritte Stunde II. 541

5 Abermahl gieng er aus um die sechste und neundte Stunde II. 541

8 Sprach der HErr des Weinbergs zu seinem Schaffner II. 2037

9 Es empfieng ein ieglicher seinen Groschen I. 1012

15 Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin III. 1919

v. 16 Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn II. 1711

denn viel sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet II. 2437

CAP. XXI.

v. 5 Siehe, dein König kömmt zu dir sanfftmüthig III. 1398. Anh. 91

und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin II. 1089

12 Er trieb aus alle Verkäuffer und Käuffer im Tempel I. 1335

15 Hosianna, dem Sohne Davids I. 1181

CAP. XXII.

v. 2 Das Himmelreich II. 1479 ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte II. 1499 Anh. 4

3. seq. Daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffen, und sie wolten nicht kommen Anh. 552

10 Sie brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute II. 2767

11 Der hatte kein Hochzeitlich Kleid an I. 1155

12 Er aber verstummete II. 2402

16 Und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern II. 1453

30 Sie sind gleich, wie die Engel GOttes im Himmel II. 1323

34 Da aber die Phariſäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopffet hatte II. 1768

36 Welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz II. 1103

38 Diß ist das fürnehmste und gröste Gebot I. 852

40 In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten II. 1271

44 Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn II. 2009

setze dich zu meiner Rechten I. 1811

CAP. XXIII.

v. 14 Die ihr der Wittben Häuser fresset, und wendet lange Gebete für, drum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen Anh. 499
25 Inwendig ists voll Raubs und Frasses I. 776
27 Die ihr gleich seyd, wie die übertünchte Gräber II. 2301
inwendig sind sie voll alles Unflats II. 2450
28 Inwendig seyd ihr voller Untugend II. 2477
34 Ich sende zu euch Propheten, und Weisen, und Schrifftgelehrten II. 1909
etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen I. 882
35 Auf daß über euch komme II. 155
alle das gerechte Blut I. 905. II. 425
des gerechten Abels II. 1233
biß aufs Blut Zacharias, Barachia Sohn II. 2258. Anh. 1763
welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar II. 2776
37 Wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel II. 1447. III. 2295
aber ihr habt nicht gewolt Anh. 1197
38.39 Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, biß ihr sprecht: Gelobet sey, der da kömmt im Nahmen des HErrn II. 2700

CAP. XXIV.

v. 12 Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten III. 604. 2339
13 Wer aber beharret biß ans Ende, der wird seelig I. 277
15 Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung I. 1008
wer das lieset, der mercke drauf II. 532
v. 16 Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist III. 744
20 Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe am Sabbath Anh. 486
21 Es wird alsdenn eine solche Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von u. Anh. 1516
22 Wo diese Tage nicht würden verkürtzet; so würde kein Mensch seelig II. 2363
23 So nun jemand zu euch wird sagen, siehe hie ist Christus, oder da, solt ihrs nicht glauben Anh. 844
27 Also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohnes Anh. 1784
29 Und die Sterne werden vom Himmel fallen II. 948
30 Alsdenn wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel I. 2499
36 Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater III. 2145
41 Zwo werden mahlen auf der Mühlen, einer wird angenommen, und der ander wird verlassen werde III. 92
49 Und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, isset und trincket mit den Trunckenen Anh. 999
51 Er wird ihn zuscheitern I. 2506

CAP. XXV.

v. 1 Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus dem Bräutigam entgegen I. 1416 Anh. 1767
6 Zur Mitternacht ward ein Geschrey III. 1639
21 Du bist über wenigem II. 2611. III. 2464
getreu gewesen I. 939
ich will dich über viel setzen I. 2233. III. 2465
gehe ein zu deines HErrn Freude I. 781
33 Und wird die Böcke zur Lincken stellen II. 1735

v. 34

v. 34 Kommt her, ihr Geſeegneten meines Vaters II. 1258
41 Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, daß bereitet iſt den Teufeln und ſeinen Engeln II. 2339. Anh. 608

CAP. XXVI.

v. 7 Da das ſeine Jünger ſahen, wurden ſie unwillig I. 2351
11 Ihr habt allezeit Arme bey euch Anh. 93
24 Es wär ihm beſſer, daß derſelbe Menſch noch nie gebohren wär Anh. 188
des Menſchen Sohn gehet zwar dahin, wie ꝛc. Anh. 267
31 In dieſer Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir Anh. 32
39 Er fiel nieder auf ſein Angeſicht I. 1658
iſts müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir II. 1565. III. 1340
40 Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen Anh. 1025
41 Der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach Anh. 627
49 Gegrüſſet ſeyſt du, Rabbi: und küſſete ihn II. 1660
50 Mein Freund, warum biſt du kommen II. 1057
51 Siehe, einer aus denen, die mit JEſu waren, zog ſein Schwerdt aus II. 2094
und hieb ihm ein Ohr ab II. 1861
64 Du ſagſts II. 2009
und von nun an wirds geſchehen II. 2502
66 Er iſt des Todes ſchuldig II. 2252
67 Da ſpeyeten ſie aus in ſein Angeſicht I. 2299
und ſchlugen ihn mit Fäuſten II. 1250
73 Deine Sprache verräth dich II. 2380
74 Und alsbald krehete der Hahn I. 1036
75 Und gieng heraus II. 1450
und weinete bitterlich II. 2590

CAP. XXVII.

v. 2 Und bunden ihn II. 274
v. 3 Da das Judas ſahe, gereuete es ihn II. 1968
5 Er hub ſich davon I. 1080
und erhengete ſich ſelbſt I. 663
6 Es iſt Blut-Geld II. 428
9 Sie haben genommen dreyſig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkauffte, welchen ſie kaufften von den Kindern Iſrael II. 677
15 Auf das Feſt hatte der Landpfleger Gewohnheit dem Volck einen Gefangenen loß zu geben I. 948
19 Habe du nichts zu ſchaffen mit dieſem Gerechten II. 1835
ich habe heute viel erlitte im Traum von ſeinetwegen II. 2264. 2434
25 Sein Blut komme über uns und über unſre Kinder Anh. 220
28 Sie legten ihm einen Purpur-Mantel an II. 1914
29 Und flochten eine dorne Crone II. 529
32 Den zwungen ſie, daß er ihm ſein Creutz trug I. 2543. Anh. 263
34 Gaben ſie ihm Eßig zu trincken, mit Gallen vermiſchet II. 1128
41 Deßgleichen auch die Hohenprieſter ſpotteten ſein I. 2298
46 Um die neundte Stundte ſchrye JEſus laut III. 1451
mein GOtt, mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſ. I. 2275. II. 2369
50 Der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stück, von oben an biß unten aus III. 2553
51 Und die Erde erbebete, und die Felſen zerriſſen II. 2731
u. die Gräber thäten ſich auf II. 196
und ſtunden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen II. 1692
und kamen in die heilige Stadt I. 1091
60 Joſeph weltzete einen groſſen Stein vor die Thüre des Grabes II. 2179
63 Herr, wir haben gedacht, daß dieſer Verführer ſprach, da er noch lebete II. 2341
65 Da habt ihr die Hüter II. 1536
66 Und verſiegelten den Stein II. 2397

CAP. XXVIII.

v. 18 Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden I. 942
20 Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe Anh. 1065
ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende Anh. 200

MARCUS.

Uberhaupt von Marco Anh. 1125

CAP. I.

v. 6 Johannes war bekleidet mit Cameels-Haaren I. 408
15 Johannes ſprach, thut Buſſe Anh. 1495
17 Ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen III. 1618
39 Er predigte in ihren Schulen III. 1762

CAP. II.

v. 17 Sie Starcken bedürffen keines Artztes II. 2168
23-28 Und es begab ſich, da er wandelte am Sabbath durch die Saat, und ſeine Jünger fiengen an, indem ſie giengen, Aehren ꝛc. ꝛc. ein HErr auch des Sabbaths III. 36
28 So iſt des Menſchen Sohn ein HErr auch des Sabbaths II. 1454

CAP. III.

v. 35 Wer den Willen GOttes thut, der iſt mein Bruder, und meine Schweſter, und meine Mutter III. 2473

CAP. IV.

v. 34 Aber inſonderheit legte ers ihnen alles aus Anh. 134

CAP. V.

27-29 Da die von JEſu hörete, kam ſie im Volck von hinten zu, und rührete ſein Kleid an. Denn ſie ſprach: Wenn ich nur ſein Kleid möchte anrühren, ſo würde ich geſund. Und alsbald vertrocknete der Brunn ihres Bluts, und ſie fühlete es am Leibe, daß ſie von ihrer Plage geſund worden II. 115

CAP. VI.

v. 2 Iſt er nicht der Zimmermann II. 2749
8. 9 Er gebot ihnen, daß ſie nichts bey ſich trügen auf dem Wege, dann allein einen Stab, keine Taſche, kein Brod, kein Geld im Gürtel, ſondern wären geſchuhet, und daß ſie nicht zween Röcke anzögen III. 2222
13 Sie ſalbeten viele Sieche mit Oel I. 1882
21 Es kam ein gelegener Tag I. 889
27 Bald ſchickte hin der König den Hencker II. 1446

CAP. VII.

v. 35 Und redete recht Anh. 1287

CAP. VIII.

v. 2 Mich jammert des Volcks Anh. 897
31 Des Menſchen Sohn muß viel leiden II. 2436
und verworffen werden von den Aelteſten II. 2424

CAP. IX.

v. 17 Der hat einen ſprachloſen Geiſt II. 2161
35 So iemand will der erſte ſeyn, der ſoll der letzte ſeyn vor allen, und aller Knecht II. 721
42 Wer der kleinen einen ärgert III. 45
49 Es muß alles mit Feuer geſaltzen werden II. 2017
und alles Opfer wird mit Saltz geſaltzen I. 1887
50 Habt Saltz bey euch, und habt Friede unter einander II. 2016

CAP. X.

v. 14 Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich GOttes III. 1360

v. 19 Du ſolt niemand teuſchen Anh. 1220

CAP. XI.

v. 22 Habt Glauben an GOtt Anh. 758

CAP. XII.

v. 44 Dieſe hat ihre gantze Nahrung eingelegt II. 596

CAP. XIII.

v. 32 Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, ſondern allein der Vater III. 2145

CAP. XIV.

v. 7 Ihr habt allzeit Arme bey euch Anh. 93

33-34 Er fieng an zu zittern und zu zagen, und ſprach zu ihnen: Meine Seele iſt betrübt biß an den Tod II. 105 Anh. 195. it. 471

35 Er betete, daß, ſo es möglich wäre, die Stunde vorüber gienge I. 2093

36 Abba, mein Vater I. 9
es iſt dir alles möglich, überhebe mich dieſes Kelchs I. 2225. III. 2242

56 Viele gaben falſche Zeugniſſe wider ihn II. 107

60 Und der Hoheprieſter ſtund auf unter ſie II. 188

65 Da fiengen an etliche ihn zu verſpeyen II. 127
und mit Fäuſten zu ſchlagen II. 1250

71 Er fieng an ſich zu verfluchen und ſchwören II. 2336

73 Er hub an zu weinen II. 2590

CAP. XV.

v. 3 Die Hohenprieſter beſchuldigten ihn hart II. 107

7 Die in Aufruhr einen Mord begangen hatten Anh. 113

17 Sie zogen ihm einen Purpur an II. 1914

23 Sie gabe ihm Myrrhen in Wein zu trincken III. 1128

v. 25 Es war um die dritte Stunde, da ſie ihn creutzigten I. 1982

34 Eli, Eli, lama aſabthani. Das iſt verdolmetſchet: Mein GOTT! Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen II. 610

43 Ein erbarer Raths-Herr Anh. 364
der auch auf das Reich GOttes wartete, der wagts Anh. 1617

CAP. XVI.

v. 3 Wer weltzet uns den Stein von des Grabes Thür III. 2461

7 Gehet aber hin, und ſagets ſeinen Jüngern und Petro II. 2448

14 Zuletzt I. 2529
da die Eilffe zu Tiſche ſaſſen I. 2037
und ſchalt ihres Hertzens Härtigkeit I. 1061

15 Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen Anh. 608. 1263

17 Sie werden mit neuen Zungen reden Anh. 1284

19 Ward er aufgehaben gen Himmel II. 161

20 Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten II. 226
der HErr bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen Anh. 177

LUCAS.

CAP. I.

v. 5 Zu der Zeit Herodis, des Königes Judäa, war ein Prieſter von der Ordnung Abia mit Nahmen Zacharias II. 1873

6 Sie giengen in allen Geboten untadelich II. 2470

14 Du wirſt des Freude und Wonne haben, und viel werden ſich ſeiner Geburt freuen III. 766

15 Denn er wird groß ſeyn vor dem HErrn III. 1073

und wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geiste III. 594
v. 17 Er wird vor ihm hergehen, im Geist und in der Krafft Elia, zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern II. 315
22 Und da er heraus gieng, kunte er nicht mit ihnen reden, und blieb stumm III. 2114
26 Und im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa II. 2097
28 Gegrüsset seyst du Holdseelige II. 1511. Anh. 596
du Gebenedeyete unter den Weibern I. 846
30 Du hast Gnade bey GOtt funden II. 1326
31 Du wirst schwanger werden im Leibe I. 1969
32 Der wird ein Sohn des Höchsten genennet werden II. 2147
und GOtt der HErr wird ihm den Stul seines Vaters Davids geben III. 2113
33 Und er wird ein König seyn über das Hauß Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn II. 1420. III. 1400
35 Der H. Geist wird über dich kommen II. 2298
und die Krafft des Höchsten I. 1494
wird dich überschatten I. 2230
39 Maria aber stund auf in den Tagen II. 189
und gieng auf das Gebirge endelich I. 628
41 Hüpffte das Kind in ihrem Leibe I. II. 1189
und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll II. 2495
45 O seelig bist du, die du geglaubet hast Anh. 1250
46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn Anh. 1103
47 Mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes II. 1049
v. 49 Er hat grosse Dinge an mir gethan II. 1353
50 Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für II. 1119
52 Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl II. 2199
und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn III. 2532
53 Er lässet die Reichen leer III. 1468
58 Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte II. 1806
68 Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel Anh. 1103
78 Durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe I. 204
80 Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten II. 2700. Anh. 1762

CAP. II.

v. 1 Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausgieng, das alle Welt geschätzet würde I. 1921
5 Auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe II. 2411
8 Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihrer Herde Anh. 866
9 Des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie II. 1597
12 Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt II. 1583. Anh. 757
13 Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten GOtt II. 570
14 Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen II. 2653. Anh. 324
15 Lasset uns die Geschichte sehen II. 1249

v. 21 Und da acht Tage um waren Anh. 29
daß das Kind beſchnitten würde II. 338
22 Brachten ſie ihn gen Jeruſalem, auf daß ſie ihn darſtelleten dem HErrn I. 482
23 Allerley Männlein, das zum erſten die Mutter bricht Anh. 44
25 Siehe, ein Menſch war zu Jeruſalem, mit Nahmen Simeon, und derſelbe Menſch war fromm, und gottsfürchtig II. 1345
und wartete auf den Troſt Iſrael I. 2207
26 Und ihm war eine Antwort worden vom H. Geiſte III. 111
29 HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren II. 944
32 Welchen du bereitet haſt vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volcks Iſrael II. 1904
34 Dieſer wird geſetzt zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael II. 947. 1275
und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird II. 2713
35 Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen I. 542. III. 1982
auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. II. 1855
37 Die kam nimmer vom Tempel II. 1842
46 Nach dreyen Tagen funden ſie ihn im Tempel ſitzen II. 542
mitten unter den Lehrern II. 1794
daß er ihnen zuhörete und ſie fragte Anh. 497
48 Da ſie ihn ſahen, entſatzten ſie ſich I. 636
49 Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt II. 2649
52 Und JEſus nahm zu an Weißheit, Alter und Gnade, bey GOtt und den Menſchen II. 2760

CAP. III.

v. 9 Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen III. 14
v. 36 Der war ein Sohn Cainan III. 421

CAP. IV.

v. 19 Zu predigen das angenehme Jahr des HErrn I. 130
23 Artzt, hilff dir ſelber II. 152

CAP. V.

v. 1 Es begab ſich aber, daß ſich das Volck zu ihm drang II. 530
8 HErr gehe von mir hinaus ich bin ein ſündiger Menſch. Anh. 600
10 Von nun an wirſt du Menſchen fahen II. 1782. III. 1617
12 Da war ein Mann voll Auſſatzes II. 241
21 Wir haben heute ſeltzame Dinge geſehen. I. 1999

CAP. VI.

v. 1 Es begab ſich auf einem Aſter-Sabbath III. 50
9 Was ziemet ſich zu thun auf die Sabbather, gutes oder böſes II. 1377
25 Wehe euch, die ihr voll ſeyd II. 2494
Wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen Anh. 1644
38 Eben mit dem Maaß, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen I. 1558

CAP. VII.

v. 12 Siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter I. 579
14 Er trat hinzu, und rührete den Sarg an III. 1889
15 Der Todte richtete ſich auf und fing an zu reden III. 1811
30 Aber die Phariſäer und Schrifftgelehrten verachteten GOttes Rath wider ſich ſelbſt II. 1925
34 Siehe, der Menſch iſt der Zöllner und Sünder Freund Anh. 1781
41 Es hatte ein Wucherer zween Schuldner II. 2686
47 Ihr ſind viel Sünde vergeben, denn ſie hat viel geliebet III. 2320

CAP.

CAP. VIII.

v. 4 Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten II. 582
8 Wer Ohren hat zu hören, der höre II. 1519
10 Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes II. 1172
18 So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret III. 2021

CAP. IX.

v. 23 Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach II. 186. III. 1670
30.31 Und siehe, zween Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias, die erschienen in Klarheit, und redeten von dem Ausgang, welchen er solte erfüllen zu Jerusalem III. 190
54.55 HErr wilt du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre, wie Elias that, aber JEsus ꝛc. Anh. 465
56 Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten II. 686 Anh. 1010
57-59 Sprach einer zu ihm, ich will dir folgen, wo du hingehest. Und JEsus sprach zu ihm: Die Füchse haben ꝛc. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach Anh. 493
60 JEsus sprach zu ihm, laß die Todten ihre Todten begraben Anh. 1040
61 Erlaube mir zuvor, daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind Anh. 26
62 Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes II. 1395

CAP. X.

v. 4 Traget keinen Beutel, noch Tasche I. 2121 und grüsset niemanden auf der Strasse I. 107
v. 7 Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth Anh. 90
16 Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat II. 2307
20 Freuet euch, daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind I. 1624
21 Zu der Stunde freuete sich JEsus im Geist Anh. 506
28 Thue das, so wirst du leben III. 2181
42 Eins ist noth II. 599
Maria hat das gute Theil erwehlet II. 1372

CAP. XI.

v. 1 HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete III. 1472
8 Ich sage euch, und ob er nicht aufstehet, und giebt ihm, darum, daß er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarff II. 1185
14 Und er trieb einen Teufel aus II. 257. III. 226
15 Durch Beelzebub den Obersten der Teufel Anh. 1234
16 Und begehrten ein Zeichen von ihm von Himmel Anh. 1770
19 Durch wen treiben sie eure Kinder aus II. 1585
24 Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret III. 185 so durchwandert er dürre Städte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht Anh. 320
41 Gebt Almosen von dem, das da ist, siehe, so ist euch alles rein II. 64. III. 60

CAP. XII.

v. 15 Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat III. 1706
29 Darum auch ihr fahret nicht hoch her II. 1495

v. 35.

v. 35 Laſſet eure Lenden umgürtet ſeyn I. 1452
und eure Lichter brennen Anh. 236
47 Der Knecht, der ſeines Herren Willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen II. 2202. Anh. 996
48 Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth iſt, wird wenig Streiche leiden Anh. 997
denn welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen, und welchem ... fordern Anh. 1667
49 Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wolt ich lieber, denn es brennete ſchon III. 720

CAP. XIII.

v. 1 Es waren aber zu derſelben Zeit etliche dabey, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus ſamt ihrem Opffer vermiſchet hatte II. 2378
4. 5 Meynet ihr, daß die Achtzehen, auf welche der Thurn in Siloha fiel, und erſchlug ſie, ſeyn ſchuldig geweſen vor allen Menſchen, die zu Jeruſalem wohnen? Ich ſage nein, ſondern ſo ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen III. 2191
7 Da ſprach er zu dem Weingärtner II. 2582
ich bin nun drey Jahr lang alle Jahre kommen, und habe Frucht geſucht auf dieſem Feigenbaum, und finde ſie nicht III. 479
haue ihn ab, was hindert er das Land III. 12
8 HErr, laß ihn noch diß Jahr III. 1445
biß daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn III 1054
11 Und ſiehe, ein Weib war da, das hatte einen Geiſt der Kranckheit II. 1190
v. 24 Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet II. 619
denn viele werden, das ſage ich euch, darnach trachten, wie ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können II. 2259
32. 33 Gehet hin, und ſaget demſelben Fuchs: Siehe, ich treibe Teufel aus, und mache geſund, heute und morgen, und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen. Doch muß ich heute und morgen, und am Tage darnach wandeln, denn es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme, auſſer Jeruſalem III. 904

CAP. XIV.

v. 1 Und es begab ſich, daß er kam in ein Hauß eines Oberſten der Phariſäer, auf einen Sabbath, das Brodt zu eſſen III. 393
und ſie hielten auf ihn III. 1207
16 Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl III. 3. Anh. 4
und lud viel dazu I. 2323. II. 594
17 Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls III. 2115
kommet, denn es iſt alles bereitet III. 288
18 Und ſie fiengen an alle nach einander ſich zu entſchuldigen Anh. 356
26 So iemand zu mir kömmt, und haſſet nicht ſeinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schweſtern, auch dazu ſein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger ſeyn II. 2372. III. 1126
33 Alſo auch ein ieglicher unter euch, der nicht abſaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger ſeyn II. 14

CAP. XV.

v. 4 Welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schaafe hat, und ſo er deren eines verleuret, der nicht laſſe die neun ... der Wüſten III. 1700

v. 7 Alſo wird auch Freude im Himmel ſeyn über einen Sünder, der Buſſe thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Buſſe nicht bedürffen I. 903. Anh. 650

8 Oder welch Weib iſt, die zehen Groſchen hat I. 1011

10 Alſo auch, ſage ich euch, wird Freude ſeyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut III. 765

12 Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret III. 1005

13 Daſelbſt brachte er ſein Gut um mit Praſſen III. 1760

15. 16 Er gieng hin, und hengete ſich an einen Bürger deſſelbigen Landes, der ſchickte ihn auf ſeinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte ſeinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aſſen, und niemand gab ſie ihm III. 1165

18 Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen III. 157
Vater, ich habe geſündiget im Himmel und vor dir III. 2127

19 Mache mich als einen deiner Tagelöhner Anh. 1210

21 Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiſe Anh. 1211

CAP. XVI.

v. 1 Er ſprach aber auch zu ſeinen Jüngern: Anh. 110
es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der ward für ihm berüchtiget III. 295
als hätte er ihm ſeine Güter umbracht II. 549

3 Was ſoll ich thun? Mein Herr nimmt das Ammt von mir, graben mag ich nicht III. 1054

8 Die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlecht II. 1587

9 Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon II. 1060. Anh. 109
auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten I. 701. III. 158. Anh. 109

v. 15 Was hoch iſt unter den Menſchen, das iſt ein Greuel vor GOtt III. 1230

22 Der Arme ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß I. 44

29 Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören II. 1798. III. 1242

CAP. XVII.

v. 5 HErr, ſtärcke uns den Glauben II. 1316

10 Wenn ihr alles gethan habt, was auch befohlen iſt, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte I. 2341. II. 2163.

11 Und es begab ſich, da er reiſete gen Jeruſalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam II. 1833.

20. 21 Das Reich GOttes kömmt nicht mit äuſſerlichen Geberden, man wird auch nicht ſagen: Siehe hie, oder da iſt es, denn ſiehe das Reich GOttes iſt inwendig in euch II. 1558. Anh. 1294.

26 Wie es geſchach zu Zeiten Noäh, ſo wirds auch geſchehen in den Tagen des Menſchen Sohnes II. 2728.

32 Gedencket an Loths Weib II. 1724.

CAP. XVIII.

v. 1 Er ſagte ihnen ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden ſolte: I. 1424.

8 Wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden II. 1313.

9 Er ſagte aber zu etlichen, die ſich ſelbſt vermaſſen, daß ſie fromm wären II. 2122.

12 Ich faſte zwier in der Wochen I. 717

14 Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden: II. 2119

v. 31.

v. 31 Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem I. 1993
und er wird überantwortet werden den Heyden II. 2296
42 Sey sehend Anh. 217

CAP. XIX.

v. 8 Siehe, HErr, die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder III. 1163
9 Heute ist diesem Hause Heyl wiederfahren III. 1197
sintemahl er auch Abrahams Sohn ist II. 13
10 Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist Anh. 1011
12 Ein Edler zog ferne in ein Land II. 564. Anh. 320
13 Handelt, biß daß ich wieder komme III. 1121
42 Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken III. 2489
43 Es wird die Zeit über dich kommen III. 2523
44 Und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen II. 2062. Anh. 1447
45 Er fieng an auszutreiben, die darinnen verkauffte und kauffte III. 224
mein Hauß ist ein Bet-Hauß II. 1419

CAP. XX.

v. 38 GOtt ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen GOtt, denn sie leben ihm alle III. 1041

CAP. XXI.

v. 19 Fasset eure Seele mit Gedult II. 340. III. 689
24 Jerusalem wird zutreten werden von den Heyden, biß daß der Heyden Zeit erfüllet wird II. 675
25 Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, Mond und Sternen III. 2513
und auf Erden wird den Leuten bange seyn II. 275
v. 28 Sehet auf, und hebet eure Häupter auf III. 2021
darum, daß sich eure Erlösung nahet I. 673. III. 620
33 Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht II. 1478
34 Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen III. 757
und mit Sorgen der Nahrung II. 2151
und komme dieser Tag schnell über euch III. 1961
denn wie ein Fallstrick wird er kommen I. 712

CAP. XXII.

v. 12 Er wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen II. 1227
15 Mich hat hertzlich verlanget, diß Osterlamm mit euch zu essen II. 1464
16 Daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde Anh. 5
18 Ich werde nicht trincken vom Gewächs des Weinstocks Anh. 5
28 Ihr seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen II. 94
29 Ich will euch das Reich bescheiden I. 304
31 Der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weitzen I. 2013. Anh. 156
32 Wenn du dich dermahleins bekehrest, so stärcke deine Brüder Anh. 174
43 Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärckte ihn II. 2169
44 Und es kam, daß er mit dem Tode rang I. 2180. 1841
und betete hefftiger II. 1428
es ward aber sein Schweiß wie Blut-Tropffen, die fielen auf die Erde I. 363. Anh. 223

49 50 HErr, ſollen wir mit dem Schwerd drein ſchlagen. Und einer unter ihnen ſchlug Anh. 300
51 Laßt ſie doch ſo ferne machen Anh. 460
52 JEſus aber ſprach zu den Hohenprieſtern und Hauptleuten des Tempels I. 1070. II. 2234
61 Der HErr ſahe Petrum an II. 123
62 Und Petrus gieng heraus, und weinete bitterlich II. 2590
64 Die Männer aber, die JEſum hielten, verdeckten ihn II. 2325
und ſchlugen ihn ins Angeſicht II. 1250

CAP. XXIII.

v. 2 Dieſen finden wir, daß er das Volck abwendet Anh. 285
6 Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er: Ob er aus Galiläa wäre II. 1127
11 Herodes legte ihm ein weiß Kleid an II. 2591
12 Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde, denn zuvor waren ſie einander feind Anh. 507
34 Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun III. 2477. Anh. 1539
36 Es verſpotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Eßig II. 1128
42 HErr deucke an mich, wenn du in dein Reich kömmſt Anh. 577
51 Der hatte nicht bewilliget in ihren Rath und Handel Anh. 199

CAP. XXIV.

v. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn nicht kannten II. 1388
26 Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen Anh. 1178
29 Und ſie nöthigten ihn II. 1844
31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn III. 610
und er verſchwand vor ihnen III. 2297
v. 32 Brannte nicht unſer Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnete III. 381
35 Und wie er von ihnen erkannt wäre in dem, da er das Brod brach Anh. 240
38 Was ſeyd ihr ſo erſchrocken Anh. 406
43 Er nahms, und aß vor ihnen Anh. 420
47 Und predigen laſſen in ſeinem Nahmen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völckern II. 475
49 Ihr ſolt in der Stadt Jeruſalem bleiben, biß daß ihr angethan werdet mit Krafft aus der Höhe. II. 1648

JOHANNES.

CAP. I.

v. 1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOTT war das Wort Anh. 1758
4 In ihm war das Leben Anh. 933
6 Es war ein Menſch von GOtt geſandt, der hieß Johannes III. 1613
9 Welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen Anh. 38
11 Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf I. 575
12 Wie viel ihn aber aufnahmen II. 177
denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden II. 1750
die an ſeinen Nahmen gläuben II. 178
13 Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von GOtt gebohren ſind I. 1351. Anh. 562
14 Und das Wort ward Fleiſch II. 1011
16 Und von ſeiner Fülle II. 1088
haben wir alle genommen Gnade um Gnade I. 982. II. 1331

v. 17.

v. 17 Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben, die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden Anh. 677
18 Niemand hat GOtt ie geſehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt II. 2073
21 Biſt du Elias? er ſprach, ich bins nicht Anh. 348
biſt du ein Prophet? und er antwortete, nein III. 558. Anh. 349
23 Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüſten II. 2194
richtet den Weg des HErrn II. 1973
26 Ich tauffe mit Waſſer III. 2155
27 Deß ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuhriemen auflöſe I. 1957
29 Siehe, das iſt GOttes Lamm I. 1414
welches der Welt Sünde trägt I. 2187. II. 2214
39 Er ſprach zu ihnen: Kommt und ſehets Anh. 1017
47 Siehe da, ein rechter Iſraelit, in welchem kein Falſch iſt Anh. 1412
49 Du biſt der König von Iſrael II. 1632

CAP. II.

v. 1 Und am dritten Tage ward eine Hochzeit II. 543
4 Weib, was hab ich mit dir zu ſchaffen Anh. 1647
5 Was er euch ſaget, das thut II. 519
9 Als aber der Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war Anh. 1436
11 Das iſt das erſte Zeichen, das JEſus that II. 723
19 Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten II. 1

CAP. III.

v. 3 Es ſey denn, daß iemand von neuen gebohren werde II. 1827. Anh. 567
kan er das Reich GOttes nicht ſehen II. 1951
5 Es ſey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen II. 1147. Anh. 565
v. 6 Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch I. 762
was vom Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt I. 851
12 Wenn ich euch von irrdiſchen Dingen ſage II. 1562
13 Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt, nehmlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt III. 671
16 Alſo hat GOtt die Welt geliebet II. 67
auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden II 2376
17 Denn GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte II. 2609
18 Wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes GOttes Anh. 658
19 Die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, denn das Licht III. 734
22 Darnach kam JEſus und ſeine Jünger in das Jüdiſche Land, und hatte daſelbſt ſein Weſen mit ihnen, und tauffte III. 2150
29 Der Freund des Bräutigams ſtehet, und höret ihm zu, und freuet ſich hoch über des Bräutigams Stimme II. 772
30 Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen II. 9. 2515
36 Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm III. 1015

CAP. IV.

v. 6 Es war aber daſelbſt Jacobs Brunn Anh. 894
10 Wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes II. 1125

v. 24 GOtt ist ein Geist , III. 1037
und alle, die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten II. 79
25 Wenn Meßias kommen wird, wird er es uns alles verkündigen Anh. 1162
32 Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von II. 2153
34 Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck II. 2153
35-38 Es sind noch vier Monate, so kommt die Erndte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld = = = und ihr seyd in ihre Arbeit kommen II. 705
35 Es ist schon weiß zur Erndte Anh. 1664
47 Und es war ein Königischer, des Sohn lag kranck zu Capernaum I. 1388
49 HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt Anh. 1006
54 Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus that Anh. 76

CAP. V.

v. 2 3 Es ist zu Jerusalem bey dem Schaafhause ein Teich, der heißt auf Ebraisch Bethesda, und hat fünff Hallen, in welchen lagen viele Krancke, Blinde, Lahme, Dürre, die warteten, wenn sich das Wasser bewegete II. 1384
4 Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegete das Wasser I. 336
24 Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gerichte II. 1242. III. 1240 sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen I. 1144
31 So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr Anh. 1421
35 Er war ein brennend und scheinend Licht II. 450. 1717
v. 36 Ich habe ein gröſſer Zeugniß denn Johannis Zeugniß, denn die Wercke, die mir der Vater = = = habe Anh. 738
39 Suchet in der Schrifft II. 2212 denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen I. 1561
44 Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet? Und die Ehre, die von GOtt allein ist, suchet ihr nicht III. 516
45 Ihr solt nicht meynen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde, es ist einer, der euch verklaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet III. 1630

CAP. VI.

v. 4 Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest Anh. 1182
11 Er gab ihnen, wie viel er wolte Anh. 550
27 Würcket Speise, die nicht vergänglich ist I. 2050. II. 2645 sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat GOtt der Vater versiegelt 2395
29 Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat II. 2613
35 Ich bin das Brodt des Lebens I. 379
37 Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen III. 1226
39 Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, daß er mir gegeben hat Anh. 1216
40 Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, habe das ewige Leben I. 1990
44 Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat III. 2536
45 Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn I. 890

v. 60 Das iſt eine harte Rede, wer kan ſie hören II. 1408
63 Der Geiſt iſts, der da lebendig machet, das Fleiſch iſt kein nütze III. 911
64 Es ſind etliche unter euch, die glauben nicht; denn JEſus wuſte vom Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verrathen würde Anh. 426
66 Von dem an giengen ſeiner Jünger viele hinter ſich I. 1144
68 HErr, wo ſollen wir hingehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens Anh. 823. 1740

CAP. VII.

v. 24 Richtet nicht nach dem Anſehen, ſondern richtet ein recht Gerichte II. 1974
38 Wer an mich gläubet, wie die Schrifft ſagt, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen II. 1309. 2205. Anh. 702
39 Der heilige Geiſt war noch nicht da, denn JEſus war noch nicht verkläret II. 502. Anh. 631

CAP. VIII.

v. 6 JEſus bückte ſich nieder, und ſchrieb mit dem Finger auf die Erde I. 195. II. 664
12 Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird das Licht des Lebens haben III. 1504
21 Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich ſuchen, und in eurer Sünde ſterben II. 2188
33 Wir ſind nie keinmahl jemands Knechte geweſen Anh. 1224
41 Ihr thut eures Vaters Wercke. Da ſprachen ſie zu ihm: Wir ſind nicht unehrlich gebohren, wir haben einen Vater, GOtt III. 1035
44 Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollt ihr thun, denn der Teufel iſt ein Mörder von Anfang Anh. 922. denn er iſt ein Lügner und ein Vater derſelben Anh. 1106
v. 46 Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen I. 2499
47 Wer von GOtt iſt, der höret GOttes Wort I. 223
49 Ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich III. 513
51 So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich III. 1096
56 Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſahe ihn I. 2113
57 Du biſt noch nicht 50. Jahr alt, und haſt Abraham geſehen Anh. 524
58 Ehe denn Abraham ward, bin ich III. 503
59 Da huben ſie Steine auf, daß ſie auf ihn würffen I. 2359. Anh. 1447

CAP. IX.

v. 4 Es kommt die Nacht, da niemand wircket Anh. 1181
39 Ich bin zum Gerichte auf dieſe Welt kommen, auf daß, die da nicht ſehen, ſehend werden, und die da ſehen, blind werden III. 1377
41 Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber ſprechet: Wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde III. 356.

CAP. X.

v. 2 Der aber zur Thür hinein gehet, der iſt der Hirte der Schaafe Anh. 1785
3 Dem thut der Thürhüter auf Anh. 1493.
8 Alle die vor mir kommen ſind Anh. 1602
11 Ich bin kommen, daß ſie das Leben und volle Genüge haben ſollen I. 1435. Anh. 1008
12 Ich bin ein guter Hirte III. 1086 ein Miedling aber, der nicht Hirte iſt I. 1566

v. 16 Ich habe noch andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stall, und dieſelbigen muß ich herführen, und ſie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden II. 1425. Anh. 69
18 Niemand nimmt das Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber, ich habe = = = = nehmen Anh. 1222
28 Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen I. 432. III. 1708
29 Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer denn alles, und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen III. 857
30 Ich und der Vater ſind eins II. 589

CAP. XI.

v. 16 Laſſet uns mit ziehen, daß wir mit ihm ſterben Anh. 1048
25 Ich bin die Auferſtehung und das Leben II. 157
50 Es iſt uns beſſer, ein Menſch ſterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe Anh. 187
51 Solches aber redete er nicht von ſich ſelbſt, ſondern, dieweil er deſſelbigen Jahres Hoherprieſter war, weiſſagete er II. 2602

CAP. XII.

v. 19 Ihr ſehet, daß ihr nichts ausrichtet, ſiehe, alle Welt läufft ihm nach III. 1671
21 Wir wolten JEſum gern ſehen Anh. 661
26 Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn II. 518
27 Itzt iſt meine Seele betrübt II. 372 Vater, hilff mir aus dieſer Stunde III. 1207
28 Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermahl verklären III. 1209
31 Itzt gehet das Gerichte über die Welt II. 1243 nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden II. 250
v. 32 Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich ſie alle zu mir ziehen Anh. 1684
35 Es iſt das Licht noch eine kleine Weile bey euch, wandelt, dieweil ihr = = = überfalle Anh. 1078
38 Wem iſt der Arm des HErren offenbahret III. 127
48 Das Wort, welches ich geredt habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage III. 2485

CAP. XIII.

v. 1 Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, ſo liebete er ſie biß ans Ende II. 2117
4 Legte ſeine Kleider ab III. 1371
5 Darnach goß er Waſſer in ein Becken II. 231
6 Da kam er zu Simon Petro, und derſelbige ſprach zu ihm: HErr, ſolteſt du mir die Füſſe waſchen II. 839
8 Werde ich dich nicht waſchen, ſo haſt du kein Theil mit mir III. 2162
15 Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben I. 338
25 Derſelbe lag an der Bruſt JEſu II. 1731
26 Der iſts, dem ich den Biſſen eintauche III. 341
27 Und nach dem Biſſen fuhr der Satan in ihn II. 673
31. 32 Nun iſt des Menſchen Sohn verkläret, und GOtt iſt verkläret in ihm. Iſt GOtt verkläret in ihm, ſo wird ihn GOtt auch verklären in ihm ſelbſt, und wird ihn bald verklären I. 2270
34 Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet I. 852. II. 1824

CAP. XIV.

v. 2 In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen II. 2669 ich gehe hin, euch die Stätte zubereiten II. 330. 2751
6 Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben II. 2536. 2554. III. 2404

v. 8.9 Spricht zu ihm Philippus, HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. JEsus sprach: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Wer mich siehet, der siehet den Vater Anh. 1737
23 Wir werden zu ihn kommen, und Wohnung bey ihm machen II. 2668
24 Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat Anh. 1757
26 Der Tröster, der H. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbe wirds euch alles lehren II. 57. Anh. 1401
27 Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch III. 790
28 Ich gehe zum Vater I. 1146
30 Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir I. 815

CAP. XV.

v. 5 Ohne mich könnt ihr nichts thun Anh. 1241
6 Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworffen, wie eine Rebe I. 2407
8 Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger Anh. 590
26 Der Geist der Wahrheit II. 1192
der vom Vater ausgehet I. 219. Anh. 131
der wird zeugen von mir II. 2742

CAP. XVI.

v. 4 Solches hab ich euch von Anfang nicht gesagt Anh. 664
5 Nun aber gehe ich hin zu dem II. 1845
der mich gesandt hat I. 1146
und niemand unter euch fraget mich: wo gehest du hin I. 774
8 Wenn derselbe kömmt, der wird die Welt straffen um die Gerechtigkeit III. 2105
12 Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen Anh. 1566
v. 13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten II. 1708
denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden Anh. 1209. 1597
14 Derselbe wird mich verklären I. 2272
20 Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen III. 2459
23 So ihr den Vater etwas II. 735
bitten werdet I. 319
in meinem Nahmen III. 344
24 Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Nahmen Anh. 209
25 Es kommt die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater III. 2519
26 Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will III. 342. Anh. 210
33 Daß ihr in mir Friede habet Anh. 78
in der Welt habt ihr Angst Anh. 78

CAP. XVII.

v. 3 Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen II. 697. III. 53
9 Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt II. 405
10 Ich bin in ihnen verkläret I. 2272
12 Es ist keiner von ihnen verlohren, ohne das verlohrne Kind I. 2283
15 Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest für dem Übel Anh. 208
17 Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit III. 1146
25 Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht II. 1232
26 Ich habe ihnen deinen Nahmen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen II. 1724

CAP. XVIII.

v. 22 Gab der Diener einer, die dabey stunden, JEsu einen Backenstreich Anh. 141

CAP. XIX.

v. 1 Da nahm Pilatus JEsum, und geisselte ihn II. 1187
5 Sehet, welch ein Mensch Anh. 1390
14 Es war um die sechste Stunde, und er spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König I. 1981
17 Und er trug sein Creutz II. 483
23 Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewircket durch und durch II. 1983
26 Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte III. 1327
spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn II. 2574
28 Mich dürstet I. 545
29 Da stund ein Gefäß voll Eßigs. Sie aber fülleten einen Schwamm mit Eßig, und legten ihn um einen Isopen, und hielten es ihm dar zum Munde III. 881
30 Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht II. 2487
und neigte das Haupt II. 1823. III. 1130
und verschied II. 1823
31 Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen würden II. 311
34 Der Kriegs-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer II. 2118. 2152. Anh. 1235
und alsbald gieng Blut und Wasser heraus II. 426
39 Es kam auch Nicodemus, der vormahls bey der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden II. 1525

CAP. XX.

v. 6. 7 Da kam Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein in das Grab, und siehet die Leinen geleget, und das Schweiß-Tuch, das JEsu um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen geleget, sondern beyseits eingewickelt, an einen sondern Ort II. 1707
17 Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren III. 99
zu meinem GOtt II. 1334
19 Am Abend aber desselbigen Sabbaths kam JEsus, und tratt mitten ein II. 601
22 Und da er das sagte, bließ er sie an I. 125
25 Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägel-Mahle I. 1618
26 Da die Thüren verschlossen waren Anh. 1492
27 Lege deine Hand in meine Seite III. 1471
28 Mein HERR und mein GOTT II. 1770

CAP. XXI.

v. 12 Spricht JEsus zu ihnen, kommt, und haltet das Mahl Anh. 1022
15 Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Ja HErr du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm, weide meine Lämmer II. 2582. Anh. 778. 1653
17 Weide meine Schaafe Anh. 1653
18 Du wirst deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilt Anh. 139
19 Da er das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach III. 746

ACTA.

CAP. I.

v. 1 Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das JEsus anfieng, beyde zu thun, und zu lehren II. 1256

v. 3.

v. 3 Welchen er ſich nach ſeinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweiſung II. 1759
und redete mit ihnen vom Reich GOttes Anh. 1287
5 Johannes hat mit Waſſer getaufft, ihr aber ſolt mit dem heiligen Geiſt getaufft werden, nicht lange nach dieſen Tagen III. 2152
9 Und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg Anh. 1756
11 Was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel Anh. 1635
dieſer JEſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen III. 147
13 Und als ſie hinein kamen, ſtiegen ſie auf den Söller III. 2047
18 Dieſer hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und ſich erhencket I. 663
und iſt mitten entzwey geborſten, und alle ſein Eingeweyde ausgeſchüttet II. 656

CAP. II.

v. 1 Und als der Tag der Pfingſten erfüllet war II. 680. III. 1748
waren ſie alle einmüthig bey einander II. 390. 596
2 Und es geſchah ſchnell ein Brauſen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes II. 442
und erfüllete das gantze Hauß, da ſie ſaſſen II. 1416
3 Und man ſahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären ſie feurig, und er ſatzte ſich auf einen ieglichen unter ihnen II. 997
4 Und wurden alle voll des heiligen Geiſtes II. 2497
und fiengen an zu predigen mit andern Zungen III. 1763
21 Wer den Nahmen des HErrn anruffen wird, ſoll ſeelig werden III. 96
22 Ihr Männer von Iſrael, höret dieſe Worte, JEſum von Nazareth, den Mann von GOtt unter euch mit Thaten, und Wunder, und Zeichen beweiſet, welche GOtt durch ihn thät unter euch III. 331
v. 23 Denſelben, nachdem er aus Verſehung GOttes ergeben war II. 2392
habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angehefftet und erwürget III. 88
24 Den hat GOtt auferweckt, und aufgelöſet die Schmertzen des Todes, nach dem es unmöglich war, daß er von ihm ſolte gehalten werden Anh. 100
32 Dieſen JEſum hat GOtt auferwecket, deß ſind wir alle Zeugen II. 2740
34 David iſt nicht gen Himmel gefahren, er ſpricht aber: der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten I. 2037
36 So wiſſe nun das gantze Hauß Iſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gecreutzigt habt, zu einem HErrn und Chriſt gemacht Anh. 1429
38 Es laſſe ſich ein ieglicher tauffen auf den Nahmen JEſu Chriſti III. 2153
40 Laſſet euch helffen von dieſen unartigen Leuten III. 1162
41 Und wurden hinzugethan an dem Tage bey drey tauſend Seelen Anh. 309
42 Sie blieben beſtändig in der Apoſtel Lehre II. 409
und im Gebet II. 351
und im Brod brechen Anh. 238

CAP. III.

v. 13 Der GOtt unſer Väter hat ſein Kind JEſum verkläret II. 1583
15 Den Fürſten des Lebens habt ihr getödtet II. 1112
20 Auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angeſicht des HErrn II. 2720. Anh. 1775
21 Welcher muß den Himel einnehmen biß auf die Zeit, da herwieder bracht werde alles, was GOtt geredt

hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an Anh. 332

v. 25 Ihr seyd der Propheten und des Bundes Kinder II. 157

CAP. IV.

v. 12 Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden II. 1810. Anh. 842

27. 28 Warlich ja, sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pilatus, zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat Anh. 1614

28 Zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat, das geschehen solte III. 1108

32 Der Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele II. 583

CAP. V.

v. 3. 4 Anania, warum hat der Satan dein Hertz erfüllet, daß du dem Heiligen Geist lügest, und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du doch ihn wohl mögen behalten, da du ihn hattest, und da er verkaufft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Hertzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern GOtt gelogen III. 1558. Anh. 1618

9 Warum seyd ihr denn eins worden, zu versuchen den Geist des HErrn III. 531

24 Da diese Rede höreten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels, wurden sie über ihnen betreten I. 329

38 39 Ist der Rath, oder das Werck aus den Menschen, so wirds untergehen, ists aber aus GOtt, so könnet ihrs nicht dämpffe, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen III. 1798

v. 39 Auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider GOtt streiten wollen Anh. 1715

CAP. VI.

v. 8 Stephanus aber voll Glaubens und Kräfften Anh. 1593

9 Und befragten sich mit Stephano Anh. 155

11 Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden II. 1671

12 Sie traten herzu, und rissen ihn hin II. 1490

CAP. VII.

v. 22 Moses ward gelehrt in aller Weißheit der Egypter, und war mächtig in Wercken und Worten II. 2598

51 Ihr Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren II. 2446

ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste II. 2636

53 Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäffte II. 630

54 Da sie solches höreten, giengs ihnen durchs Hertz II. 1462

und bissen die Zähne zusammen über ihn II. 2704

55 Als er aber voll heiliges Geistes war II. 2496

sahe er auf gen Himmel II. 185

und sahe II. 2109

die Herrlichkeit GOttes II. 1457

und JEsum stehen zur Rechten GOttes II. 2175

und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen II. 1857

58 Die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus II. 8

59 HErr JEsu, nimm meinen Geist auf I. 207. Anh. 108

CAP. VIII.

v. 14 Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte II. 109

v. 17

v. 17 Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist II. 611. III. 150. Anh. 477

18-20 Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an, und sprach: Gebt mir auch die Macht, daß, so ich iemand die Hände auflege, derselbige den H. Geist empfahe. Petrus aber sprach zu ihm: daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meynest GOttes Gabe werde durch Geld erlanget III. 916

39 Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser, rückete der Geist des HErrn Philippum weg II. 4491

CAP. IX.

v. 1 Saulus aber schnaubete noch II. 2070

mit drohen II. 544

3 Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damascon kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel II. 1719

5 Es wird dir schwer werden, wider den Stachel lecken I. 2057. II. 1683

15 Dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug I. 1863. II. 2001

daß er meinen Nahmen trage für die Heyden I. 1625. II. 2260

36 Zu Joppe war eine Jüngerin, mit Nahmen Tabea, die war voll guter Wercke und Allmosen, die sie that III. 2361

CAP. X.

v. 1 Es war ein Mann zu Cäsarien, mit Nahmen Cornelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heisset die Welsche II. 2034

34 Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOtt die Person nicht ansiehet II. 119. Anh. 373

35 Sondern aus allerley Volck III. 57

wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm II. 96

v. 36 Ihr wisset wohl von der Predigt, die GOtt zu den Kindern Israel gesandt hat III. 1770

und verkündigen lassen den Frieden durch JEsum Christum, welcher ist ein HErr über alles II. 1454

39 Den haben sie getödtet, und an ein Holtz gehangen II. 1286

41 Uns, den vorerwehlten Zeugen von GOtt, die wir mit ihm gessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten Anh. 1600

42 Und er hat uns geboten zu predigen dem Volck, und zu zeugen, daß er ist verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten I. 1837

43 Von JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen Anh. 1596

44 Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der H. Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten Anh. 793

46 Denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten und GOTT hoch preiseten Anh. 1289

CAP. XII.

v. 4 Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegs-Knechten II. 2438

6 Und da ihn Herodes wolte fürstellen II. 1114

in derselbigen Nacht schlieff Petrus zwischen zweyen Kriegs-Knechten gebunden mit zwo Ketten II. 1880

10 Sie giengen durch die erste und andere Hut II. 721

und kamen zu der eisernen Thüre, welche zur Stadt führet, die that sich ihnen vor ihr selber auf II. 194

und alsobald schied der Engel von ihm II. 2048

23 Alsbald schlug ihn der Engel des HErrn, darum daß er die Ehre nicht GOtt gab, und ward gefres-

sen von den Würmen, und gab den Geist auf Anh. 352

CAP. XIII.

v. 10 O du Kind des Teufels III. 1352

22 Ich habe funden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Hertzen Anh. 1122

36 David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOttes, ist er entschlaffen I. 636
und ist zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen Anh. 687

46 Und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens Anh. 431

48 Und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren II. 2380

51 Sie schüttelten den Staub von ihren Füssen über sie I. 2065

CAP. XIV.

v. 11 Die Götter sind den Menschen gleich worden, und zu uns hernieder kommen II. 1341

17 Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns von Himmel Regen und fruchtbare Zeitung gegeben, unsere = = = Freuden II. 398. Anh. 1204

CAP. XV.

v. 8 GOtt, der Hertzenskündiger, zeugete über sie II. 1463

11 Wir gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleicher weise wie auch sie II. 1327. Anh. 706

20 Schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, und von Hurerey, und vom Erstücktem, und vom Blut II 640

29 Daß ihr euch enthaltet vom Erstickten 685

CAP. XVI.

v. 4 Als sie aber durch die Städte zogen überantworteten sie ihnen zu halte den Spruch, welcher von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war Anh. 250

v. 6.7 Da sie aber durch Phrygiam und das Land Galatiam zogen, ward ihnen gewehret von dem heiligen Geiste, zu reden das Wort in Asia. Als sie aber kamen an Mysiam, versuchten sie durch Bithyniam zu reisen, und der Geist ließ es ihnen nicht zu II. 25. III. 2422

9 Und Paulo erschien ein Gesichte bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedonia II. 1362
der stund und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Macedoniam und hilff uns Anh. 1005

15 So kommt in mein Hauß und bleibt allda. Und sie zwang uns Anh. 1789

17 Diese Menschen sind Knechte GOttes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen Anh. 1000

CAP. XVII.

v. 12 So gläubten nun viele aus ihnen, auch der Griechischen erbaren Weiber I. 646

13 Als aber die Jüden von Thessalonich erfuhren, daß auch zu Berrhoen das Wort GOttes von Paulo verkündiget würde, kamen sie, und bewegten auch allda das Volck II. 385

23 Ich fand einen Altar, darauf war geschrieben: dem unbekannten GOtt I. 2330. II. 69

28 GOtt ist nicht ferne von einem iglichen unter uns I. 733
als auch etliche Poeten bey euch gesaget haben: Wir sind seines Geschlechts III. 963

30 Und zwar hat GOtt die Zeit der Unwissenheit übersehen II. 2721
Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun Anh. 569

v. 31 Darum, daß er einen Tag gesetzet hat II. 2140
auf welchē er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann III. 1599

CAP. XVIII.

v. 18 Paulus beschor sein Haupt zu Cenchrea, denn er hatte ein Gelübde II. 1215

CAP. XIX.

v. 2 Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seyd? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein H. Geist sey II. 1435
12 Also, daß sie auch von seiner Haut die Schweißtüchlein und Köller über die Krancken hielten II. 2090
13-17 Es unterwunden sich etliche Beschwörer den Nahmen JEsu zu nennen über die, so böse Geister hatten. Aber der böse Geist antwortete, JEsum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seyd ihr aber? Da sprang er auf sie und ward ihrer mächtig und ꝛc. Dasselbe aber ward kunt allen, die zu Epheso wohneten, und der Nahme JEsu ward hochgelobet Anh. 185

CAP. XX.

9-12 Es saß ein Jüngling, mit Nahmen Eutychus, in einem Fenster, und sanck in einem tieffen Schlaff ꝛ ꝛ ꝛ sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden nicht wenig getröstet III. 665
28 So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerde, unter welche euch der H. Geist gesetzt hat zu Bischoffen I. 346. Anh. 28
zu weyden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat II. 729
32 Ich befehle euch GOtt u. dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden III. 258
v. 35 Geben ist seeliger, denn nehmen II. 1139

CAP. XXI.

v. 9 Derselbe hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissagten II. 2603
14 Wir schwiegen und sprachen: Des HErrn Wille geschehe Anh. 1723
24 Wir haben vier Männer, die haben eine Gelübde auf sich, dieselbigen nimm zu dir, und laß dich reinigen mit ihnen, und wage die Kost an sie, daß sie ihr Haupt bescheeren, und alle vernehmen, daß es nicht sey, weß sie wider dich berichtet sind, sondern, daß du auch einher gehest, und haltest das Gesetz II. 1963
38 Bist du nicht der Egypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat II. 567

CAP. XXII.

v. 23 Da sie ihre Kleider abwurffen, hieß ihn der Hauptmann in das Lager führen I. 1362

CAP. XXIII.

v. 3 GOtt wird dich schlagen, du getünchte Wand I. 941

CAP. XXIV.

v. 16 In demselbigen übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menschen III. 2355

CAP. XXVI.

v. 18 Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an mich Anh. 121

v. 38 Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde III. 698

CAP. XXVII.

v. 14 Nicht lange aber darnach erhub sich wider ihr Vornehmen eine Windsbraut, die man nennet Nord-Ost II. 2645

33 Es ist heute der vierzehende Tag, daß ihr wartet, und ungessen blieben seyd, und habt nichts zu euch genommen III. 2331

CAP. XXVIII.

v. 4 Dieser Mensch muß ein Mörder seyn, welchen die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist Anh. 1274

11 Nach dreyen Monaten schifften wir aus in einem Schiffe von Alexandria, welches in der Insul gewintert hatte, und hatte ein Panier der Zwillinge II. 1877

16 Paulo ward erlaubt zu bleiben, wo er wolte, mit einem Kriegs-Knechte, der sein hütete III. 616

ROMAN.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Knecht JEsu Christi, beruffen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes II. 247

4 Und kräfftiglich erweiset ein Sohn GOttes, nach dem Geist, der da heiliget, sind der Zeit er auferstanden ist von den Todten Anh. 1031

7 Allen, die zu Rom sind, den beruffenen Heiligen I. 302

16 Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht III. 1908
denn es ist eine Krafft GOttes selig zu machen alle, die dran gläuben I. 1394. Anh. 1026

v. 17 Sintemahl darinnen geoffenbahret wird die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt II. 1236
welche kömmt aus Glauben in Glauben II. 1238. III. 944
wie denn geschrieben stehet: der Gerechte wird seines Glaubens leben III. 944

18 Denn GOttes Zorn vom Himmel wird offenbahret über alles gottses Wesen, und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten II. 167

19 Denn daß man weiß, daß ein GOtt sey, ist ihnen offenbar II. 2646

21 Sie sind in ihrem Tichten eitel worden I. 2165

24 Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste I. 895. 1119

26 Darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in schändliche Lüste I. 1918

32 Sie thun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun II. 1164

CAP. II.

v. 3 Denckest du, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest II. 1780

4 Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet II. 2305

5 Du aber nach deinem verstockten Hertzen II. 2400
häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns II. 1413

6 Welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken Anh. 554

7 Nehmlich Preiß und Ehre und unvergänglich Wesen Anh. 1265
die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben I. 867

v. 8.

v. 8 Denen aber, die zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerechten Anh. 1764
13 Sintemahl für GOtt nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht seyn III. 971
15 Dazu auch die Gedancken, die sich unter einander verklagen Anh. 575
16 Auf den Tag, da GOtt das verborgene der Menschen durch JEsum Christ richten wird, laut meines Evangelii II. 938
25 Hältest du das Gesetz nicht, so ist die Beschneidung schon eine Vorhaut worden I. 2357

CAP. III.

v. 2 Ihnen ist vertrauet, was GOtt geredt hat I. 2309
7 Denn so die Wahrheit GOttes durch meine Lügen herrlicher wird zu seinem Preiß, warum solt ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden II. 2535
13 Ihr Schlund ist ein offen Grab I. 1942
14 Ihr Mund ist voll Bitterkeit I. 349
20 Durch das Gesetz kömmt Erkanntniß der Sünde III. 606
23 Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten I. 1860
24.26 Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt hat = = = der da ist des Glaubens an JEsu III. 935
25 Welchen GOtt hat fürgestellet II. 1113
29 Ist GOtt allein der Jüden GOtt? Ist er nicht auch der Heyden GOtt? Ja freylich auch der Heyden GOtt III. 1039
31 Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne II. 167

CAP. IV.

v. 4 Dem aber der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht I. 1735
5 Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet Anh. 1201
13 Denn die Verheissung, daß er solte seyn der Welt Erbe, ist nicht geschehen Abraham oder seinem Saamen durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens I. 650. II. 659
15 das Gesetz richtet nur Zorn an II. 1269
denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Ubertretung II. 2300
18 Auf daß er würde ein Vater vieler Heyden II. 2298
19 Er sahe nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib Sara III. 642
20 Er zweiffelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre II. 1337

CAP. V.

v. 1 Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben Anh. 508
so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum I. 903
2 Durch welchen wir euch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen I. 981
und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit I. 1114
3 Wir rühmen uns auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringt II. 452. Anh. 1732
4 Gedult aber bringt Erfahrung I. 658 II. 669. Anh. 1733
Erfahrung bringt Hoffnung Anh. 1734
5 Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden II. 1504

v. 8 Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren III. 1774
12 Der Tod iſt zu allen Menſchen durchgedrungen, dieweil I. 518
ſie alle geſündiget haben II. 1285. Anh. 317.
14 Der Tod herrſchete von Adam an biß auf Moſen, auch über die, die nicht geſündiget haben, mit gleicher Uebertretung, wie Adam III. 2201
15 So an eines Sünde viel geſtorben ſind, ſo iſt vielmehr GOttes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menſchen, JEſu Chriſti II. 1327
20 Das Geſetz iſt neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde II. 1751
wo aber die Sünde mächtig worden iſt I. 1507
da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden II. 1752

CAP. VI.

v. 1 Sollen wir in der Sünde beharren Anh. 162
2 Wie ſolten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgeſtorben ſind I. 48. Anh. 15
5 So wir aber ſamt ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn II. 1883
6 Dieweil wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget iſt I. 455
auf daß der ſündliche Leib II. 2218
aufhöre II. 171
8 Sind wir aber mit Chriſto geſtorben, ſo gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden II. 1676
10 Daß er aber lebet, das lebet er GOtte II. 1675
13 Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit II. 2517
v. 17 GOtt ſey gedancket, daß ihr nun gehorſam worden von Hertzen dem Fürbilde der Lehre I. 806
18 Nun ihr frey worden ſeyd von der Sünde, ſeyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit II. 1613
19 Ich muß menſchlich davon reden I. 1553
gleich wie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſte der Unreinigkeit II. 523
20 Da ihr der Sünden Knechte waret III. 1375
da waret ihr frey von der Gerechtigkeit II. 1066. III. 789
21 Was hattet ihr nun zu der Zeit für Furcht? welcher ihr euch ietzt ſchämet, denn das Ende derſelben iſt der Tod II. 1080
23 Der Tod iſt der Sünden Sold I. 2041. II. 2217

CAP. VII.

v. 6 Nun aber ſind wir von dem Geſetz loß, und ihm abgeſtorben I. 48. II. 1739
7 Iſt das Geſetz Sünde? das ſey ferne Anh. 678
die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Geſetz Anh. 1461
ich wuſte nichts von der Luſt, wo das Geſetz nicht hätte geſagt: Laß dich nicht gelüſten III. 1573
8 Da nahm aber die Sünde Urſach am Gebot, und erregte in mir allerley Luſt I. 678
denn ohne das Geſetz war die Sünde todt II. 2253
9 Ich aber lebte etwa ohne Geſetz II. 1858
da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig II. 1677
11 Die Sünde nahm Urſach am Gebot, und betrog mich II. 376
14 Denn wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt II. 1269
ich aber bin fleiſchlich I. 761
unter die Sünde verkaufft I. 2268
21 So finde ich in mir nun ein Geſetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böſe anhanget II. 106

v. 22.

v.22 Ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen II. 1744
23 Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern I. 30. II. 85
das da widerſtreitet dem Geſetz in meinem Gemüthe I. 929
und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetz I. 869
24 Ich elender Menſch I. 605
wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes I. 1443

CAP. VIII.

v. 1 So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind II. 2323. III. 2256
2 Denn das Geſetz des Geiſtes, der da lebendig macht in Chriſto JEſu, hat mich frey gemacht II. 1263
3 Denn das dem Geſetz unmüglich war, ſintemahl es durch das Fleiſch geſchwächet ward, das thät GOtt, und ſandte ſeinen Sohn in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches I. 935
und verdammte die Sünde im Fleiſch durch Sünde II. 2324
4 Auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert in uns erfüllet würde I. 658
5 Die da fleiſchlich ſind, die ſind fleiſchlich geſinnet I. 761. 934
die aber geiſtlich ſind, die ſind geiſtlich geſinnet II. 886. 934
9 Ihr aber ſeyd nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich I. 885. II 1551
ſo anders GOttes Geiſt in euch wohnet II. 1197
wer aber Chriſtus Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein III. 436
13 Wo ihr durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet, ſo werdet ihr leben I. 762. 919
14 Welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder I. 2196
15 Ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen I. 1373
ſondern ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen I. 1351
v. 16 Derſelbe Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt II. 1197
17 Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben II 662
und Mit-Erben Chriſti I. 1572. II. 662
ſo wir anders mit leiden II. 1701
18 Denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth ſey I. 1447
19. ſq Denn das ängſtliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes, ſintemahl die Creatur unterworffen iſt der ꝛc. Anh. 256
21 Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens I. 515. 2262.
23 Nicht allein aber ſie, ſondern auch wir ſelbſt, die wir haben des Geiſtes Erſtlinge II. 726
26 Der Geiſt hilfft unſrer Schwachheit auf III. 149
und vertritt uns aufs beſte mit unausſprechlichen Seufftzen I. 2310. III. 2310
28 Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben II. 358
alle Dinge zum beſten dienen II. 48
29 Denn welche er zuvor verſehen hat, die hat er auch verordnet I. 2287
daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbilde ſeines Sohnes I. 974. II. 558
31 Iſt GOtt für uns I. 817
wer mag wider uns ſeyn I. 2442
32 Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben Anh. 1207
33 Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der da gerecht macht I. 908. Anh. 715
34 Welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns Anh. 716

v. 36 Um deinetwillen werden wir getödtet den gantzen Tag I. 937
38.39 Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel ꝛc. unserm HErrn Anh. 697
38 Ich bin gewiß I. 945
daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt II. 1118
weder gegenwäreiges noch zukünfftiges II. 1171
39 Weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes II. 1510

CAP. IX.

v. 1 Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht II. 2537
3 Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder I. 2240
13 Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset II. 1408
15 Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich III. 1023
16 So liegt es nun nicht an iemands Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen I. 1430
18 So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will Anh. 362
19 Was schuldiget er denn uns? wer kan seinem Willen widerstehen I. 1961
20 Wer bist du, daß du mit GOtt rechten wilt II. 1941
spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also III. 2064
21 Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren II. 1607
22 Derhalben, da GOtt wolte Zorn erzeigen, und kund thun seine Macht, hat er mit grosser Gedult getragen die Gefässe des Zorns I. 871
die da zugerichtet sind zur Verdamniß I. 2526
v. 23 Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmhertzigkeit I. 871
32 Sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens II. 2178

CAP. X.

v. 3 Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die für GOtt gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten III. 946
4 Christus ist des Gesetzes Ende II. 1272
6 Christum herab holen I. 1104
6-8 Sprich nicht in deinem Hertzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? das ist nichts anders, denn Christum herab holen; Oder, wer will hinab in die Tieffe fahren? das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen. Aber was sagt sie? das Wort ist dir nahe, nehmlich in deinem Hertzen III. 1221
10 So man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig III. 1020
12 Es ist aller zumahl ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen III. 1822
16 Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesaias spricht: HErr, wer gläubt unser Predigt Anh. 620
18 Es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall I. 1916
21 Den gantzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt, zu dem Volck, das ihm nicht sagen läßt und widerspricht II. 226

CAP. XI.

v. 8 GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist I. 652
10 Beuge ihren Rücken allezeit II. 380

v. 11 Aus ihrem Fall iſt den Heyden das Heyl wiederfahren Anh. 840
auf daß ſie denen nacheifern ſolten I. 1610
13 Dieweil ich der Heyden Apoſtel bin, will ich mein Amt preiſen II 1472 Anh. 1136
15 Denn ſo ihr Verluſt der Welt Verſöhnung iſt, was wäre das anders, denn das Leben von den Todten nehmen II. 2283
16 Iſt der Anbruch heilig, ſo iſt auch der Teig heilig I. 25
17 Ob aber nun etliche von den Zweigen zubrochen ſind II. 2730. Anh. 1790
und du, da du ein wilder Oelbaum wareſt, biſt unter ſie gepfropffet I. 1738
19 Die Zweige ſind zerbrochen, daß ich hinein gepfropffet würde I. 1145
20 Iſt wohlgeredt II. 2662
21 Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone I. 1635
22 Schaue die Güte I. 1924
und den Ernſt GOttes I. 677
ſchaue die Güte und den Ernſt GOttes: Den Ernſt an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an dir, ſo fern du in der Güte bleibeſt II. 1373
ſchaue den Ernſt GOttes an denen, die gefallen ſind III. 1911
23 Und jene, ſo ſie nicht bleiben in dem Unglauben, werden ſie eingepfropffet werden I. 590
25 Blindheit iſt Iſrael eines theils widerfahren, ſo lange, biß die Fülle der Heyden eingegangen ſey I. 802
28 Nach dem Evangel. halte ich ſie zwar für Feinde um euret willen II 967
32 GOTT hat alles beſchloſſen unter den Unglauben I. 305
GOtt hat alles beſchloſſen unter Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme Anh. 46
33 O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit II. 2601
und Erkäntniß GOttes I. 1828
wie gar unbegreifflich II. 2445
ſind ſeine Gerichte II. 1241
und unerforſchlich ſeine Wege I. 2332
v. 34 Wer hat des HErrn Sinn erkannt III. 2036
36 Denn von ihm II. 2500
und durch ihn II. 553
und in ihm ſind alle Dinge II. 1558
von ihm, und durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge III. 51 Anh. 1598

CAP. XII.

v. 1 Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opffer II. 1868
das da lebendig ſey II. 1864
daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig ſey III. 1476
welches ſey euer vernünfftiger Gottesdienſt I. 2286. Anh. 1553
2 Und ſtellet euch nicht dieſer Welt gleich I. 2072. Anh. 1448
ſondern verändert euch I. 2237
durch Veränderung eures Sinnes II. 2379
3 Denn ich ſage durch die Gnade, die mir gegeben iſt, iedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn ſichs gebühret zu halten III. 1099
ſondern daß er von ihm mäßiglich halte I. 1534
ein ieglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens I. 1500
6 Wir haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben iſt II. 1760
7 Hat iemand Weiſſagung, ſo ſey ſie dem Gläuben ähnlich II. 37
hat iemand ein Ammt, ſo warte er des Ammts II. 75

v. 9 Haſſet des Arge I. 165. II. 8. 1412.
10 Die brüderliche Liebe untereinander ſey hertzlich II. 1464
11 Seyd nicht träge, was ihr thun ſolt I. 2186
ſeyd brünſtig im Geiſt I. 383. II. 463
12 Haltet an am Gebet III. 87
13 Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an I. 1668
14 Seegnet und fluchet nicht Anh. 1376
16 Habt einerley Sinn untereinander II. 588
trachtet nicht nach hohen Dingen I. 2185
ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen I. 1123
17 Haltet euch nicht ſelbſt für klug III. 1102
fleißiget euch der Erbarkeit gegen iedermann II. 300
18 Iſts möglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede I. 1599
19 Gebet Raum dem Zorn (GOttes) I. 1806
20 So nun deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn ꝛc. ꝛc. ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen I. 1379
21 Laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit guten Anh. 234

CAP. XIII.

v. 1 Jedermañ ſey unterthan der Obrigkeit I. 1222
2 Wer ſich wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet GOttes Ordnung I. 2439
4 Sie iſt GOttes Dienerin II. 520
6 Sie ſind GOttes Diener, die ſolchen Schutz ſollen handhaben I. 1052
9 So ein ander Gebot mehr iſt, das wird in dieſem Wort verfaſſet: Du ſolt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt I. 2255

v. 10 Die Liebe thut de
böſes
ſo iſt nun die Liebe
füllung
11 Und weil wir ſolche
die Zeit
ſintemahl unſer H
denn da wirs gl
12 Die Nacht iſt ver
aber herbey kom
ſo laſſet uns ableg
Finſterniß
und anlegen die
13 Laſſet uns erbarlich
Tage
nicht in Freſſen u
nicht in Kammer
14 Wartet des Leibes
nicht geil werde

CAP.

v. 1 Den Schwachen i
met auf
2 Welcher ſchwach i
5 Ein ieglicher ſey i
gewiß
7 Unſer keiner lebt ih
leben wir, ſo lebe
8 Darum wir lebe
ſind wir des HE
9 Denn dazu iſt Chri
auferſtanden, u
worden
daß er über Tod
HErr ſey
10 Wir werden alle fi
Chriſti dargeſte
16 Schaffet, daß euer
läſtert werde
17 Denn das Reich G
ſen und Trincken
tigkeit und Frie
dem H. Geiſt

v. 19 Lasset uns dem nachstreben, was zur Besserung dienet I. 315. II. 349
22 Seelig ist, der ihm kein Gewissen machet, in dem, das er annimmt II. 1295

CAP. XV.

v. 1 Wir aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gerechtigkeit tragen I. 855
4 Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben II. 1257. 1687
auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben II. 2274
5 GOtt der Gedult I. 867. II. 1335
und des Trostes I. 1336
gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander II. 587
6 Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt II. 598
7 Nehmet euch unter einander auf II. 179
8 Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung I. 515
zu bestätigen die Verheissung den Vätern geschehen II. 355
12 Es wird seyn die Wurtzel Jesse II. 2699
13 GOtt der Hoffnung II. 1336. 1503
erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben II. 673
16 Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heyden zu opfern das Evangelium GOttes I. 1697
26 Die aus Macedonia und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammen gelegt I. 886
29 Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollen Seegen des Evangelii Christi kommen werde Anh. 1016

CAP. XVI.

v. 3 Grüsset die Priscam und den Aquilam, meine Gehülffen in Christo JEsu I. 880
16 Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß I. 1090. Anh. 745
v. 17 Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habet, und weichet von denselbigen II. 184. Anh. 1388
die da Zertrennung anrichten II. 2735
und weichet von denselbigen I. 2413
18 Denn solche dienen nicht dem HErren JEsu Christo, sondern ihrem Bauche II. 279
und durch süsse Worte II. 2220
und prächtige Reden I. 1763. II. 2220
verführen sie die unschuldigen Hertzen I. 2261
20 Ich will, daß ihr weise seyd aufs Gute, aber einfältig aufs Böse II. 2596
21 Der GOtt des Friedes zutrete den Satan unter eure Füsse in kurtzem I. 2508
25 Dem aber, der euch stärcken kan, sey Ehre I. 2064

I. CORINTH.

CAP. I.

v. 5. Daß ihr seyd durch ihn in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkänntniß II. 1952
6 Wie denn die Predigt von Christo in euch kräfftig worden ist II. 1904
7 Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe I. 1525
9 GOtt ist treu II. 2268
18 Das Wort vom Creutz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden I. 2471. II. 484
21 Gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen I. 2156
23 Wir predigen den gecreutzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit II. 1900
26 Nicht viel Edle sind beruffen II. 563
28 Daß er zu Schande mache, was starck ist; und das unedle vor der Welt u.

das

das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist II. 563
v. 30 Welcher uns gemacht ist von GOTT zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung, und zur Erlösung II. 1441. III. 924

CAP. II.

v. 2 Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum, den Gecreutzigten II. 2647
4 Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft I. 337
8 Wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget I. 1112
9 Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben II. 1578
10 Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit II. 672. 2245
12 Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind III. 909
14 Der natürliche Mensch II. 1819 vernimmt nichts vom Geiste GOttes I. 2285
15 Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet III 913
16 Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn II. 479

CAP. III.

v. 6 Ich habe gepflantzet II. 1882
7 So ist nun weder der da pflantzet, noch begeusset, etwas I. 736
v. 11 Einen andern Grun
gen, ausser dem,
cher ist JEsus C
12-15 So iemand auf di
Gold, Silber, Ei
Stoppeln ... e
selig werden, se
Feuer
16 Wisset ihr nicht,
Tempel seyd
17 So iemand den Te
derbet, den wir
18 Niemand betrüge
22 Alles ist euer

CAP
v. 1 Dafür halte uns i
nehmlich für CH
und Haußhalter
heimnisse
2 Nun suchet man
Haußhaltern, d
funden werden
3 Mir aber ists ein
von euch gerich
oder von einem
4 Ich bin mir wo
aber darinnen bi
fertiget
5 Richtet nicht vor
biß der HErr ko
wird den Rath
bahren
6 Ich halte aber, G
stel für die All
stellet
denn wir sind ei
den der Welt
10 Wir sind Narren
13 Wir sind stets als
und ein Feg-Op

v. 21 Soll ich mit der Ruthen zu euch kommen III. 1864

CAP. V.

v. 1 Es gehet ein gemein Geschrey, daß Hurerey unter euch ist, und eine solche Hurerey, da auch die Heyden nicht von zu sagen wissen I. 2453
5 Ihn zu übergeben dem Satan I. 2223
7 Feget den alten Sauerteig aus I. 1906. III. 186
8 Nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit II. 2024
sondern im Süß-Teige der Lauterkeit und der Wahrheit I. 1431. II. 2222

CAP. VI.

v. 2. 3 Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden - Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden Anh. 797
20 Ihr seyd theuer erkaufft I. 666

CAP. VII.

v. 3 Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschafft I. 1960
7 Ich wolte lieber, alle Menschen wären wie ich bin Anh. 912
9 Es ist besser freyen, denn Brunst leiden I. 383. III. 781
14 Der ungläubige Mann ist geheiliget durchs Weib II. 1441
22 Wer ein Knecht beruffen ist in dem HErrn, der ist ein Gefreyter des HErrn I. 872
23 Ihr seyd theuer erkaufft, werdet nicht der Menschen Knechte III. 1623
28 So du aber freyest, sündigest du nicht, und so eine Jungfrau freyet, sündiget sie nicht III. 782
doch werden solche leibliche Trübsal haben II 1695
29 Weiter ist das die Meynung II. 2606
29 30 Die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kauffen, als besässen sie es nicht III. 2437
31 Die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen III. 1632
denn das Wesen dieser Welt vergehet I. 2435. III. 1632
33 Es ist ein Unterscheid zwischen einem Weibe, und einer Jungfrau Anh. 1790
39 Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann lebet, so aber ihr Mann entschläfft, ist sie frey, sich zu verheyrathen, welchen sie will III. 2431
allein daß es in dem HErrn geschehe III. 1292

CAP. VIII.

v. 1 Das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert Anh. 1735
3 So iemand GOtt liebet, derselbe ist von ihm erkannt II. 691
4 So wissen wir nun von der Speise des Götzen-Opffers, daß ein Götze nichts in der Welt sey II. 1836
7 Etliche essens für Götzen-Opffer, damit wird ihr Gewissen befleckt I. 272

CAP. IX.

v. 5 Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen III. 1985
22 Ich bin iedermann allerley worden II. 55
24 Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Lauffet nun also, daß ihrs ergreiffet III. 1967
25 Der da kämpffet, enthält sich alles Dinges I. 635

v. 26 Ich lauffe alſo, nicht als aufs ungewiſſe II. 1672
27 Ich betäube meinen Leib I. 318. II. 361

CAP. X.

v. 1 Ich will euch, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unſere Väter ſind alle unter der Wolcke geweſen II. 2469
2 Und ſind alle unter Moſen getaufft mit der Wolcke und mit dem Meer I. 2125
3 Und haben alle einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen II. 1207
4 Und haben alle einerley geiſtl. Tranck getruncken II. 1208
5 Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, denn ſie ſind niedergeſchlagen in der Wüſten Anh. 984
6 Das iſt aber uns zum Fürbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat II. 1220
8 Fielen auf einen Tag drey und zwantzig tauſend I. 2326
9 Laßt uns aber auch Chriſtum nicht verſuchen, wie etliche von jenen ihn verſuchten, und wurden von den Schlangen umbracht II. 2406 III. 437
10 Wer ſich läßt dünckeu, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle I. 2066
13 Es hat euch noch keine, denn menſchliche Verſuchung betreten III. 1627
aber GOtt iſt getreu II. 2268
der euch nicht läßt verſuchen über euer Vermögen III. 2305
16 Der geſeegnete Kelch II. 1258
welchen wir ſeegnen II. 2100. Anh. 671
iſt der nicht die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti II. 1224
das Brodt, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti II. 455. Anh. 640

v. 17 Denn ein Brodt iſts Leib, dieweil wir theilhafftig ſind
18 Sehet an den Iſra
21 Ihr könnet nicht des HErrn Kelc Kelch
ihr könnet nicht zu ſeyn des HErre und der Teuffel
29 Warum ſolt ich me urtheilen von e wiſſen
31 Thut es alles zu G

CAP.

v. 3 Der Mann iſt de GOtt aber iſt
5 Ein iegliches Weib weiſſaget mit un die ſchändet ihr eben ſo viel, als
7 Der Mann aber ſol bedecken, ſintem Bild und Ehre
das Weib aber iſt ke
10 Darum ſoll das W dem Haupte hab willen I. 1506
19 Es müſſen Rotten
20 Wenn ihr zuſamme man da nicht de mahl
21 Ein iegliches nimm hin
einer iſt hungerig truncken
23 Ich habe es vom HG das ich euch gegeb
24 Danckte und brachs

das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird Anh. 235
ſolches thut zu meinem Gedächtniß Anh. 572
v. 25 Deſſelben gleichen auch den Kelch II. 1579
26 So offt ihr von dieſem Brod eſſet, und von dieſem Kelch trincket, ſolt ihr des HErrn Tod verkündigen, biß daß er kömmt Anh. 1425
28 Der Menſch prüfe ſich ſelbſt Anh. 1408
29 Welcher unwürdig iſſet und trincket, der iſſet und trincket ihm ſelber das Gerichte, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn II. 2480. Anh. 658
31 So wir uns ſelber richteten, ſo würden wir nicht gerichtet, wenn wir aber gerichtet = = = = verdammet werden I. 1996. Anh. 1690

CAP. XII.

v. 1 Von den geiſtlichen Gaben will ich euch nicht verhalten II. 1206
3 Darum thue ich euch kund, daß niemand JEſum verfluchet II. 2335
niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen, ohne durch den Heiligen Geiſt II. 1839
10 Einem andern Geiſter zu unterſcheiden II. 1204
13 Wir ſind alle zu einem Geiſte getränket II. 1287

CAP. XIII.

v. 1 Wenn ich mit Engel-Zungen redete I. 632
2 Und wüſte alle Geheimniſſe Anh. 36. 603
3 Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gabe Anh. 753
4 Die Liebe iſt freundlich II. 1063
die Liebe eifert nicht II. 1725
die Liebe treibet nicht Muthwillen II. 1804
ſie blehet ſich nicht II. 408
ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig II. 2451
v. 5 Die Liebe ſuchet nicht das ihre Anh. 1083
7 Sie verträget alles II. 2408
ſie hoffet alles II. 1501
ſie glaubet alles II. 1309
ſie duldet alles Anh. 1082
8 Die Liebe höret nimmer auf II. 1802
ſo doch die Weiſſagungen und die Sprachen aufhören werden, und das Erkänntniß aufhören wird Anh. 105
12 Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort, dem aber von Angeſicht zu Angeſicht I. 541. III. 2016. Anh. 313. 931
13 Die Liebe iſt die gröſſeſte unter ihnen II. 1725

CAP. XIV.

v. 15 Ich will beten mit dem Geiſt, und will beten auch im Sinn II 365
19 Ich will in der Gemeine lieber fünff Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andere unterweiſe, denn ſonſt zehen tauſend Worte mit Zungen III. 808
25 Alſo würde das Verborgene ſeines Hertzens offenbar, und er würde alſo fallen auf ſein Angeſicht, GOtt anbeten, und bekennen, daß GOtt wahrhafftig in euch ſey II. 1202
30 So aber eine Offenbahrung geſchicht einem andern, der da ſitzt, ſo ſchweige der erſte II. 1850
40 Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen Anh. 325

CAP. XV.

v. 3 Denn ich habe euch zuförderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe Anh. 595

v. 4 Und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrifft Anh. 310

6. 7 Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünff hundert Brüdern auf einmahl, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln II. 809

8 Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden II 2481

10 Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin II. 2498
und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen II 2346
sondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle III. 120

19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen I. 1160 III. 556

20 Nun aber ist Christus der Erstling worden unter denen, die da schlaffen I. 1937

24 Darnach das Ende, wenn er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschafft, und alle Obrigkeit und Gewalt III. 1824

28 Auf daß GOtt sey alles in allen II 58

29 Was lassen sie sich tauffen über den Todten I. 2126

31 Bey unserm Ruhm, den ich habe in Christo JEsu II. 1997

32 Habe ich menschl. Meynung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten, was hilfft michs, so die Todten nicht auferstehen I. 1333. 2448. II. 964

33 Böse Geschwätze II. 436
verderben gute Sitten II. 2142

41. 42 Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.

Also auch die
Todten

v. 42 Es wird gesäet ver
auferstehen unv

43 Es wird gesäet in
auferstehen in

44 Es wird gesäet ei

und wird auferst
Leib

47 Der erste Mensch
und irrdisch, der
der HErr vom

49 Wie wir getragen
des Irrdischen
auch tragen das
lischen

50 Davon sage ich, li
Fleisch und Blu
Reich GOttes e

51 Wir werden nich

wir werden abe
werden

55 Der Tod ist verschl

Hölle, wo ist dein

58 Seyd unbeweglich
HErrn

CAP.

v. 9 Mir ist eine grosse

13 Seyd männlich u

14 Alle eure Dinge la
schehen

24 Meine Liebe sey
Christo JEsu

II. COR

CAP

v. 5 Gleichwie wir des
viel haben
also werden wir a
tröstet durch Chr

v. 8. 9 Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asia widerfahren ist, da wir über die Masse beschweret waren, und über Macht, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten. Und bey uns beschlossen hatten, wir müsten sterben I. 686. III. 651

10 GOtt, der die Todten auferweckt, hat uns von solchem Tod erlöset, und erlöset uns noch täglich und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen Anh. 391

12 Unser Ruhm ist der, daß wir in göttlicher Lauterkeit gewandelt III. 1453

22 GOtt ists, der in unsere Hertzen das Pfand, den Geist, gegeben hat I. 1728

CAP. II.

v. 11 Uns ist nicht unbewust, was der Satan im Sinne hat Anh. 1203

4 GOtt sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebet in Christo II. 2139
und offenbaret den Geruch seiner Erkänntniß durch uns an allen Orten III. 955. Anh. 663

15. 16 Wir sind GOtt ein guter Geruch Christi, beyde unter denen, die selig werden, und unter denen, die verlohren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben III. 953

17 Wir sind nicht, wie etlicher viel, die das Wort GOttes verfälschen III. 2261

CAP. III.

v. 3 Durch uns geschrieben, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens I. 763. III. 2138

5 Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken II. 511

6 Der Buchstabe tödtet II. 467
aber der Geist macht lebendig II. 1199

v. 15 Biß auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hanget die Decke vor ihrem Hertzen I. 493

18 Wir werden verkläret in dasselbige Bild II. 400

CAP. IV.

v. 6 GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten Anh. 1079

8 Uns ist bange, aber wir verzagen nicht III. 236

9 Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um III. 2345
wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen Anh. 1536

10 Und tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe II. 2182. 2440. III. 2220
auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbar werde II. 1675

14 Wir wissen, daß der, so den HErrn JEsum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch JEsum, und wird uns darstellen sammt euch Anh. 98

16 Ob unser äusserlicher Mensch I. 700
verweset I. 2314
ob unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert II. 41

17 Denn unsere Trübsal I. 2210
die zeitliche II. 2729
und leichte ist I. 1444. II. 2729
schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit I. 2437. II. 1456 Anh. 1342

18 Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare I. 2014

CAP. V.

v. 1 Wir wissen aber I. 2453
so unser irrdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird I. 1072. 1300
daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet II. 279

ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel I. 1072

v. 6 Wir sind allezeit getrost, und wissen, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn Anh. 691

7 Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen III. 2381

8 Wir sind getrost, und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen I. 2376

14 Die Liebe Christi dringet uns also III. 1512

wir halten, daß so einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben Anh. 767

15 Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist II. 501. Anh. 532

hinfort nicht ihnen selbst leben I. 1145

17 Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur II. 1554

das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden II. 74

19 GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung Anh. 716

20 So sind wir nun Bothschafften an Christus statt II. 441

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht I. 1503. II. 2214. 2215

auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt Anh. 654

CAP. VI.

v. 1 Wir ermahnen euch, als Mithelffer, II 1791

daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet Anh. 1206

2 Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls II. 96

v. 5 In allen Dingen
als die Diener
gen

8 Zur Rechten u

9 Als die Sterbe
leben

10 Als die Armen,
machen
als die nichts
alles haben

11 O ihr Corinther
zu euch aufge
getrost

14 Ziehet nicht an
den Ungläubi

15 Wie stimmet Ch

16 Ich will in ihne

17. 18 Gehet aus von i
abe, spricht d
kein unreines
annehmen, u
und ihr solt
Töchter seyn,
tige HErr

CA

v. 1 Lasset uns von
Fleisches und
nigen

4 Ich bin übersch

5. 6 Allenthalben w
auswendig
Furcht. Ab
ringen tröste

10 Die Traurigkei
den Tod

CA

v. 9 Ihr wisset die G
JEsu Christi,
ist
ward er doch a

v. 12 So einer willig iſt, ſo iſt er angenehm II. 2642

CAP. IX.

v. 7 Einen frölichen Geber hat GOtt lieb Anh. 514

CAP. X.

4 Die Waffen unſerer Ritterſchafft I. 2373
ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig für GOtt I. 1506
zu verſtöhren die Befeſtigungen I 2321

5 Und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorſam Chriſti II. 1165

13 Wir rühmen uns nicht über das Ziel, ſondern nur nach dem Ziel der Regel, damit uns GOtt abgemeſſen hat das Ziel, zu gelangen auch biß an euch III. 1856

CAP. XI.

v. 2 Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Chriſto zubrächte Anh. 1295

20 Ihr vertraget, ſo euch iemand ins Angeſicht ſtreichet II. 2202

21 Das ſage ich nach der Unehre, als wären wir ſchwach worden I. 2332

23-27 Ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öffter gefangen, offt in Todes-Nöthen geweſt. Von den Jüden habe ich fünffmahl = = = in Froſt und Blöſſe III. 1483. Anh. 594

25 Ich bin dreymahl geſtaupet Anh. 680
dreymahl hab ich Schiffbruch erlitten Anh. 1346
in Fährlichkeit unter den Jüden Anh. 433

26-27 Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tieffe des Meeres, ich bin in Fährlichkeit geweſen zu Waſſer Anh. 432

v. 27 In Froſt und Blöſſe Anh. 520

28 Ohne daß ich täglich werde angelauffen, und trage Sorge vor alle Gemeinen Anh. 77

32 Und wolte mich greiffen Anh. 728

33 Ich ward in einem Korbe zum Fenſter aus durch die Mauren niedergelaſſen, und entrann aus ſeinen Händen III. 580

CAP. XII.

v. 2 Derſelbige ward entzückt biß in den dritten Himmel I. 536. II. 541. Anh. 357

3 Ob er in oder auſer dem Leibe geweſen, weiß ich nicht Anh. 936

4 Er ward entzückt in das Paradieß, und hörete unausſprechliche Worte II. 2442. Anh. 1253

7 Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe III. 1237
iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch I. 1727. III. 1745
nehmlich des Satans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlage II. 963. III. 1890

9 Laß dir an meiner Gnade genügen II. 1226
auf daß die Krafft Chriſti bey mir wohne Anh. 1026

10 Ich bin gutes Muths in Schmachen II. 2066
in Aengſten II. 1376
wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck III. 2068

16 Dieweil ich tückiſch war, habe ich euch mit Hinterliſt gefangen II. 2282

20 Daß nicht aufbleiben da ſey I. 199

CAP. XIII.

v. 3 Chriſtus, welcher unter euch nicht ſchwach iſt, ſondern iſt mächtig unter euch II. 1750

5 Erkennet ihr euch ſelbſt nicht, daß JEſus Chriſtus in euch iſt Anh. 1398

v. 7 Auf daß wir wie die Untüchtigen seyn II. 2477
13 Die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen III. 927

GALAT.

CAP. I.

v. 2 Alle Brüder, die bey mir sind II. 46
den Gemeinen in Galatia II. 1223
3 Gnade sey mit euch II. 1330
4 Der sich selbst für unsere Sünde gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt II. 144
6 Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset] auf ein ander Evangelium II. 937
7 Ohne daß etliche sind, die euch verwirren II. 2420
14 Ich eyferte über die masse um das väterliche Gesetz II. 2293
15 Der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert II. 247
16 Alsobald fuhr ich zu II. 2754
und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut II. 345
13 Darnach über drey Jahr kam ich gen Jerusalem, Petrum zu schauen II. 2044
19 Der andern Apostel aber sahe ich keinen, ohne Jacobum, des HErrn Bruder II. 458

CAP. II.

v. 2 Ich besprach mich mit ihnen über dem Evangelio, das ich predige unter den Heyden II. 346
besonders aber mit denen, die das Ansehen hatten II. 119
4 Da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen I. 578. II. 958
5 Wichen wir denselben nicht eine Stunde II 2630

v. 7 Daß mir vertr
gelium an die
9 Jacobus und K
nes, die für S
ren
11 Da Petrus gen
derstund ich i
12 Denn da sie kam
sonderte sich
von der Besch
19 Ich bin durchs
storben
20 Der sich selbst fü

CA

v. 1 O ihr unverstä
wer hat denn
welchen Christ
gen gemahlet
3 Im Geist habt i
ihrs denn nun
10 Die mit des Ge
hen, die sind u
13 Christus hat u
Fluch des Ge
Fluch für uns
verflucht ist ied
hanget
15 Ich will nach m
den
verachtet man
Testament ni
get ist
16 Nun ist ie die V
und seinem S
19 Das Gesetz ist g
geln
durch die Han
das Gesetz ist d
Sünde willē, b

dem die Verheiſſung geſchehen iſt, und iſt geſtellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers Anh. 675

v. 20 Ein Mittler aber iſt nicht eines einigen Mittler, GOtt aber iſt einig Anh. 675

23 Ehe denn der Glaube kam I. 1382
wurden wir unter dem Geſetz verwahret II. 2414

24 Alſo iſt das Geſetz unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum I. 2522

26 Ihr ſeyd alle GOttes Kinder I. 2522 II. 1344

27 Denn wie viel euer getaufft ſind II. 2231
die haben Chriſtum angezogen II. 130

CAP. IV.

v. 3 Da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen II. 41

4 Da die Zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn II. 681
gebohren von einem Weibe Anh. 562

6 Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat GOtt geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Hertzen II. 1195
Abba lieber Vater Anh. 1

11 Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umſonſt habe an euch gearbeitet III. 2324

15. 16 Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich geweſen wäre, ihr hättet eure Augen ausgeriſſen, und mir gegeben. Bin ich denn alſo euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit verhalte III. 177

19 Meine lieben Kinder, welche ich abermahl mit Aengſten gebähre I. 842

25 Agar heiſſet in Arabia der Berg Sina II. 45

26 Das Jeruſalem, das droben iſt, das iſt die Freye, die iſt unſer aller Mutter III. 780

v. 27 Sey frölich, du Unfruchtbare II. 2451
ſey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt, und brich hervor, und ruffe, die du nicht ſchwanger biſt, denn die Einſame hat viel mehr Kinder, denn die den Mann hat III. 798

CAP. V.

v. 1 Laſſet euch nicht wiederum in das Knechtiſche Joch fangen I. 1373

13 Ihr ſeyd zur Freyheit beruffen III. 787

14 Liebe deinen Nächſten als dich ſelbſt Anh. 1080

15 So ihr euch unter einander beiſſet und freſſet II. 314
ſo ſehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet II. 2431

16 Wandelt im Geiſt, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen I. 1496

17 Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbige ſind wider einander II. 1221

21 Sauffen, Freſſen III. 757

22 Die Frucht des Geiſtes iſt Glaube III. 1007

24 Welche Chriſtum angehören II. 95
die creutzigen ihr Fleiſch I. 455
welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch, ſammt den Lüſten und Begierden III. 442

25 Laſſet uns im Geiſte wandeln II. 2525

26 Laſſet uns nicht eiteler Ehre geitzig ſeyn I. 565. II. 579

CAP. VI.

v. 2 Einer trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen II. 1260

3 So ſich iemand läſſet dünken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreugt ſich ſelbſt I. 1655

v. 6 Der unterrichtet wird mit dem Wort Anh. 251
7 Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten III. 1300
8 Wer auf sein Fleisch säet I. 762
der wird von dem Fleisch das Verderben erndten II. 2005
14 Es sey ferne von mir I. 732
rühmen, denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi I. 1861
15 Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur II. 1827. III. 306
17 Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu an meinem Leibe I. 1513. II. 1757

EPHES.

CAP. I.

v. 3 Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen, in himmlischen Gütern, durch Christum II. 1481
4 Wie er uns denn erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war II. 727
daß wir sollen seyn unsträflich vor ihm in der Liebe Anh. 1591
5 Und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst II. 1595
6 Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten II. 1213
7 An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nach dem Reichthum seiner Gnade II. 827
13 Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit II. 2673
17 Daß der Vater der Herrlichkeit euch gebe den Geist der Weißheit II. 1340

und der Offenb
v. 18 Und erleuchtete
ständniß
daß ihr erkenne
sey die Hoffnu
und welcher sey
nes herrliche
Heiligen
22 Und hat ihn gese
Gemeine über

CA

v. 2 In welchen ihr
habt, nach den
Lufft herrsche
nehmlich nach
dieser Zeit sei
Kindern des U
3 Wir waren auc
von Natur
6 Er hat uns same
sche Wesen v
JEsu
7 Auf daß er erzeig
ten den über
thum seiner G
10 Wir sind sein
Christo JEsu
12 Ihr waret ohne
14 Er ist unser Frie
chen den Zau
18 Durch ihn haben
beyde, in einer
19 So seyd ihr nu
und Fremdlin
mit den Heili
und GOttes
20 Erbauet auf d
stel und Pro
CHristus de

v. 21 Auf welchem der gantze Bau in einander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem HERRN II. 1555

CAP. III.

v. 8 Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade II. 51
unter die Heyden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum Christi I. 1826. II. 2441
10 Auf daß jetzt kund würde II. 1658
den Fürstenthümern und Herrschafften im Himmel, an der Gemeine, die mannichfaltige Weißheit GOttes II. 1117
14 Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi Anh. 1003
16 Daß er euch Krafft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrligkeit, starck zu werden an dem inwendigen Menschen I. 1268. Anh. 938
17 Durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet I. 583. II. 602
18 Auf daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe II. 447
19 Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen II. 480

CAP. IV.

v. 1 So ermahne nun euch, ich Gefangener in dem HErrn II. 1168
3 Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist II. 598
durch das Band des Friedes II. 271
9 Daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden Anh. 863
11 Er hat etliche gesetzt zu Hirten und Lehrern II. 1494
v. 12 Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts II. 2766
13 Biß daß wir ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maase des vollkommenen Alters Christi I. 1500
14 Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre III. 2375
durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey II. 2234
15 Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe I. 1816
17 Wandelt nicht mehr wie die andern Heyden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes Anh. 1613
18 Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist durch ... Hertzens Anh. 1669
19 Welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht und treiben allerley Unreinigkeit II. 1989. Anh. 1315
20 Ihr aber habt Christum nicht also gelernet Anh. 921
21 Wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist Anh. 1282
22 So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet I. 2249. III. 21
24 Ziehet den neuen Menschen an I. 1651
25 Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit ein ieglicher mit seinem Nächsten, sintemahl wir unter einander Glieder sind Anh. 1058
26 Zürnet und sündiget nicht II. 2766
28 Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr II. 2176. III. 2074
sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas gutes II. 138. III. 1904
29 Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen I. 718. II. 961
30 Betrübet nicht den H. Geist GOttes II. 373

damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung II. 2223

CAP. V.

v. 1. 2 So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch II. 2221. Anh. 1405

4 Auch schandbare Worte I. 1916 oder Schertz, welche euch nicht ziemen I. 1929

6 Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten II. 2348

7 Daß kein Unreiner Erbe hat an dem Reiche Christi und GOttes Anh. 1583

v. 9 Ihr waret weyland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts III. 736

14 Wache auf, der du schläffest I. 2100

15 So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt II. 1107

16 Schicket euch in die Zeit II. 2052

18 Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget II. 2459. III. 1893

19 Redet untereinander II. 1949 von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern II. 1913

26 Er hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Wort II. 2549

32 Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine III. 890

33 Ein ieglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst, das Weib aber fürchte den Mann III. 1510

CAP. VI.

v. 1 Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig, ehre Vater und Mutter Anh. 616

v. 4 Ihr Väter, reitz
zum Zorn
sondern ziehet
und Vermahn

5. 6 Ihr Knechte, se
leibl. Herrn,
tern, in Einf
tens, als Chri
allein vor Aug
gefallen, sond
Christi

10 Seyd starck in de

11 Ziehet an den Ha
ihr bestehen kö
gen Anlauffe d

12 Mit den bösen G
Himmel

13 Um deßwillen, so
nisch GOttes,
das böse Stünd
stand thun mög

14 So stehet nun, a
Krebs der Gere

15 Als fertig zu trei
um des Friedes

16 Vor allen Dingen
Schild des Glau
ihr auslöschen
Pfeile
des Bösewichts

19 Auf daß mir gegeb
mit freudigen
Mundes

20 Welches Bothe ich

24 Gnade sey mit alle
unsern HErrn J
verrückt

PHIL
CAP.

v. 6 Der in euch angefa
te Werck, der wi
ren, biß an den

v. 7 Als die ihr alle mit mir der Gnade theilhafftig seyd II. 2237
10 Daß ihr prüfen möget, was das beste sey II. 356
auf daß ihr seyd lauter und unanstößig II. 1674
14 Viel Brüder in dem HErrn aus meinen Banden Zuversicht gewonnen II. 459
15 Etliche zwar predigen Christum, auch um Haß und Haders willen II. 1899
21 Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn III. 995. 2090
23 Ich habe Lust abzuscheiden I. 47. II. 15. 175
und bey Christo zu seyn I. 337. III. 332

CAP. II.

v. 1 Ist nun bey euch Ermahnung in Christo I. 674. II. 704
ist Trost der Liebe II. 2274
2 So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd II. 591
einmüthig I. 589
und einhellig seyd I. 584
4 Ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist II. 2112
6 JEsus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war II. 2112
hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn I. 1800
7 Sondern äusserte sich selbst II. 43
und nahm Knechts-Gestalt an I. 1374
8 Er ward gehorsam biß zum Tode, ja, zum Tode am Creutz I. 2178
9 Darum hat ihn auch GOTT erhöhet Anh. 380
und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist II. 1812
10 Daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die unter der Erden sind I. 2347
12 Schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern II. 2037
v. 13 GOtt ists, der in euch würcket beyde das Wollen und das Vollbringen II. 2672. III. 2495
15 Thut alles ohne Zweiffel, auf daß ihr seyd ohne Tadel II. 1860
mitten unter dem unschlachtigen II. 2465
und verkehrten Geschlecht II. 2360
16 Haltet ob dem Wort des Lebens II. 2675
25 Ich habs für nöthig angesehen, den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden, der mein Mit-Streiter II. 1792
und euer Apostel II. 1890
und meiner Nothdurfft Diener ist II. 520

CAP. III.

v. 1 Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreußt mich nicht II. 586
2 Sehet auf die Zerschneidung II. 2734
8 Ich achte es alles für Schaden II. 31
gegen der überschwenglichen Erkanntniß Christi JEsu, meines HErrn II. 692
und achte es für Dreck III. 29
9 Auf daß ich in Christo erfunden werde II. 682
12 Ich jage ihm aber nach I. 1612
ob ichs auch ergreiffen möchte I. 661
13 Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe II. 684
ich vergesse, was dahinden ist II. 489
und strecke mich zu dem, das da fornen ist II. 488
15 Wie viel nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn II. 2490
17 Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde I. 1990
18 Denn viel wandeln, von welchen ich euch offt gesaget habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creutzes Christi II. 969

v. 19 Welcher Ehre zu Schanden wird II. 576
derer, die irrdisch gesinnet sind II. 1562
20 Unser Wandel ist im Himmel II. 2522
von dannen II. 497
wir auch warten des Heylandes JEsu Christi II. 2540
21 Welcher unsern nichtigen Leib I. 1656
verklären wird I. 2273
daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe I. 70

CAP. IV.

v. 4 Freuet euch in dem HErrn III. 763
allewege II. 58
5 Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen I. 1477. II. 1657
6 Sorget nichts III. 2050
7 Der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunfft, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Christo JEsu II. 1068
8 Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach Anh. 927

COLOSS.

CAP. I.

v. 5 Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt ist im Himmel II. 1502
10 Daß ihr wandelst würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen II. 2697
12 Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht II. 2281
13 Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß II. 1847
16 Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist II. 55
beyde die Thronen und Herrschafften, Fürstenthume und Obrigkeiten I. 2159. Anh. 1486

v. 20 Daß alles durch
zu ihm selbst, e
im Himmel,
machte durch
Creutze, durch
24 Nun freue ich m
das ich für eu
und erstatte a
was noch ma
Christo
26 Nehmlich das G
borgen gewes
her
27 Welcher ist Chri
ist die Hoffnu

CA

v. 6 Wie ihr nun an
HErrn Chris
so wandelt in ih
7 Und seyd gewur
ihm
8 Sehet zu, daß eu
durch die Phil
führung
9 In ihm wohnet
Gottheit leib
11 In welchem ihr
der Beschneid

14 Und ausgetilget
welche durch C
uns entgegen
15 Und hat ausgeza
me und die Ge
und sie Schau
und einen Trii
macht
16 So lasset nun nie
machen über
gen
18.19 Lasset euch niem
cken, der nach e
gehet in Dem
der Engel, de

ben hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn, und hält sich nicht an dem Haupt aus welchem der gantze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfähet, und an einander sich enthält, und also wächst zur göttlichen Gröſſe II. 1205

v. 20 So ihr denn nun abgestorben seyd mit Christo den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen I. 49

23 Welche haben einen Schein der Weißheit durch selbst-erwehlte Geistlichkeit II. 2120

CAP. III.

v. 1 Seyd ihr nun mit Christo auferstanden II. 156

so suchet II. 2183

was droben ist I. 2095. II. 543

2 Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist II. 524. 666

5 So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind III. 2213

12 So ziehet nun an II. 132

als II. 66

die Heiligen II. 1434

und Geliebten II. 1213

hertzliches Erbarmen I. 1122. II. 132

Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth II. 132

13 Und vertrage einer den andern I. 2307. Anh. 1560

und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern II. 1596

14 Über alles aber ziehet an die Liebe III. 114

die da ist das Band der Vollkommenheit II. 268. 2490

16 Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit I. 2468. Anh. 1045

vermahnet euch selbst mit Lobgesängen III. 1539

v. 17 Was ihr thut mit Worten und mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn Anh. 1494

18 Ihr Weiber, seyd unterthan euren Männern in dem HErrn, wie sichs gebühret III. 2350

19 Ihr Männer, seyd nicht bitter gegen eure Weiber II. 406

21 Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden II. 2051

CAP. IV.

v. 1 Ihr Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten Anh. 1634

3 Betet zugleich für uns, auf daß GOtt uns die Thüre des Worts aufthue II. 2243

6 Eure Rede sey allezeit lieblich, und mit Saltz gewürtzet III. 1810

18 Gedencket meiner Bande III. 869

I. THESSAL.

CAP. I.

v. 3 Wir gedencken an euer Werck im Glauben II. 2613

8 Von euch ist auserschollen das Wort des HErrn II. 717

CAP. II.

v. 7 Wir sind mütterlich gewesen bey euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget Anh. 1178

9 Ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit I. 577

19 Wer ist unsere Crone des Ruhms II. 1997

CAP. IV

v. 3 Das ist der Wille GOttes, eure Heiligung II. 1440. III. 2472

4 Ein ieglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren I. 714. III. 266

v. 5.

v. 5 Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts wissen I. 1496. III. 1573
6 Daß niemand zu weit greiffe Anh. 1725
noch vervortheile seinen Bruder im Handel III. 2311
denn der HErr ist Rächer über das alles II. 1919
7 Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung II. 1441. III. 296
11 Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen Anh. 1311
13 Wie die andern, die keine Hoffnung haben Anh. 74
16 Er selbst der HErr wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Ertz Engels, und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel II. 1896. III. 705
und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst III. 2211
17 Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolcken II. 1491

CAP. V.

v. 6 So lasset uns nun nicht schlaffen, wie die andern III. 1942
9 GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn I. 931. II. 2129
sondern die Seeligkeit zu besitzen II. 344
10 Auf daß, wir wachen oder schlaffen, zugleich mit ihm leben sollen III 2370
13 Seyd friedsam mit ihnen II. 1071
14 Tröstet die Kleinmüthigen II. 1604
vermahnet die Ungezogenen A. 1551
19 Den Geist dämpffet nicht II. 493
21 Prüfet alles, und das Gute behaltet III. 1783
22 Meidet allen bösen Schein Anh. 1135
23 Der GOtt des Friedes heilige euch durch und durch II. 554
und euer Geist gantz samt Seel und Leib Anh. 628

CA
v. 6 Nachdem es rec
vergelten Trü
Trübsal anleg
8 Und mit Feuer-
geben über di
keñen, und übe
sam sind dem
HErrn JEsu
9 Welche werden
ge Verderben,
des HErrn

CA
v. 1 Aber der Zukun
HErrn JEsu
Versammlung
euch
3 Er kommt nicht,
vor offenbahre
der Sünden
8 Alsdenn wird der
bahret werden
umbringen wir
nes Mundes, u
machen durch
ner Zukunfft
10 Dafür, daß sie die
nicht haben an
seelig würden
11 Darum wird ihn
Irrthum sende
der Lügen
13 Wir sollen GOtt
euch, daß euch
von Anfang zu
Heiligung des
Glauben der A
15 So stehet nun
und haltet an den
16 Er aber, unser HE
der uns hat geli
einen ewigen Tr

CAP.
v. 1 Weiter, lieben Brü
daß das Wort

v. 2 Und daß wir erlöset werden von den unartigen Menschen II. 2441
denn der Glaube ist nicht iedermans Ding I. 963. III. 1010
17. 18 Der Gruß mit meiner Hand Pauli, das ist das Zeichen in allen Briefen, also schreibe ich. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen Amen Anh. 743

I. TIMOTH.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Apostel JEsu Christi, der unsere Hoffnung ist III. 1233
3 Wir wissen, daß das Gesetz gut ist, so sein iemand recht brauchet III. 973
9 Und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist II. 1263
10 Und so etwas mehr der heilsamen Lehre zu wider ist II. 1442
11 Nach dem herrlichen Evangelio des seligen GOttes Anh. 822
15 Das ist je gewißlich wahr, und ein theurer werthes Wort I. 2470
daß JEsus Christus kommen ist in die Welt I. 1381
unter welchen ich der Fürnehmste bin I. 811
18 Daß du in denselben eine gute Ritterschafft übest Anh. 1517
19 Und habest den Glauben und gut Gewissen, welche etliche von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben II. 2053. Anh. 1518
20 Unter welchen ist Himeneus und Alexander, welche ich habe dem Satana übergeben, daß sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern I. 2223. III. 2245

CAP. II.

v. 1 Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung Anh. 208
4 Welcher will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen III. 906
v. 5. 6 Denn es ist ein GOtt, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung Anh. 329
8 So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände I. 1090
15 Sie wird seelig werden durch II. 548
Kinder zeugen II. 2576

CAP. III.

v. 1 So iemand ein Bischoffs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck I. 347. Anh. 204
2 Ein Bischof soll unsträflich seyn Anh. 1590
eines Weibes Mann Anh. 335
sittig Anh. 1419
lehrhafftig I. 1442
3 Nicht ein Weinsäuffer Anh. 1196
nicht pochen II. 1896
nicht unehrliche Handthierung treiben I. 1053
6 Nicht ein Neuling I. 1654
8 Nicht zweyzüngig II. 2774
13 Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute Stuffe II. 2207
16 Kündlich groß ist das gottseelige Geheimniß II. 1659
GOtt ist offenbahret im Fleisch II. 1854
gerechtfertiget im Geist II. 1234

CAP. IV.

v. 1 Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten II. 22
4. 5 Alle Creatur GOttes ist gut, und nichts verwerfflich, das mit Danckſagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet III. 438
6 Wenn du den Brüdern solches vorhältest, wirst du ein guter Diener JEsu Christi seyn, auferzogen in den Worten des Glaubens II. 2683

v. 7 Der ungeistlichen II. 2452
und altvetterischen Fabeln entschlage dich I. 105
übe dich selbst aber an der Gottseeligkeit I. 2222
8 Denn die leibliche Ubung ist wenig nütze I. 1443
10 Welcher ist der Heyland aller Menschen I. 1133
13 Halt an mit Lesen Anh. 762

CAP. V.

v. 4 Den Eltern gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm für GOTT III. 1022
8 So jemand die Seinen nicht versorget, derhat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heyde Anh. 1422
12 Sie haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen haben II. 446
14 So will ich nun, daß die jungen Witben freyen, Kinder zeugen, Haußhalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten III. 1311
17 Die Aeltesten II. 39
die wohl fürstehen II. 1113. 2653
die halte man zwiefacher Ehre werth II. 2774
21 Ich bezeuge vor GOTT, und dem HErrn JEsu Christo, und den auserwehlten Engeln II. 223
22 Halt dich selber keusch III. 1093
mache dich nicht theilhafftig fremder Sünden Anh. 498

CAP. VI.

v. 4 Ist seuchtig in Fragen und Wort Kriegen II. 2126
5 Die zerrüttete Sinne haben I. 2506
6 Es ist ein grosser Gewinn, wer gottseelig ist, und lässet ihm genügen I. 274. III. 932. Anh. 734
7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen Anh. 1214

v. 8 Wenn wir Nah
ben, so lasset u
9 Denn die da reic
fallen in Ver
und viel thöri
Lüste, welche
schen ins Ver
niß
11 Du GOttes, M
Gottseeligkeit
12 Kämpfe den gute
bens, ergreiffe
zu du auch berü
hast ein gut B
Zeugen
15. 16 Der König aller K
ler Herren, de
Licht, da nien
17 Den Reichen von
daß sie nicht ho
sen Reichthum

II. TI

CA

v. 6 Um welcher Sach
nere, daß du
GOttes, die in
10 Der ein unvergäng
bracht
12 Ich weiß, an welc
und bin gewiß, d
Beylage bewahr
biß an jenen Tag
13. 14 Halt an dem Für
Worte, die du v
vom Glauben,
Christo JEsu, di
wahre durch den
wohnet

CA

v. 8 Halt im Gedächtni

v. 9 Uber welchem ich mich leide biß an die Bande, als ein Ubelthäter, aber GOttes Wort ist nicht gebunden III. 1485
11 Sterben wir mit, so werden wir mit leben I. 2073
16 Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich I. 1488
19 Der feste Grund GOttes bestehet I. 1015
und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die Seinen II. 1580
20 In einem grossen Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch höltzerne und irrdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren I. 872
21 So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß seyn, zu den Ehren . . . . guten Werck bereitet III. 1830
22 Jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Friede Anh. 896

CAP. III.

v. 1 Das solt du aber wissen, daß in den letzten Tagen II. 1713. III. 2332
werden greuliche Zeiten kommen II. 1351
3 Störrig II. 2198
unkeusch III. 1610. 2332
5 Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Krafft verläugnen sie III. 1926
12 Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden Anh. 721
15 Weil du die heilige Schrifft von Kind auf weissest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an CHristum JEsum Anh. 794
16 Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit Anh. 39

CAP. IV.

v. 2 Halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult und Lehre Anh. 760
3 Nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken I. 1313
5 Thue das Werck eines Evangelischen Predigers III. 2466
6 Ich werde schon geopffert II. 1868
7 Ich habe Glauben gehalten I. 966
8 Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit II. 484
welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben II. 715
17 Ich bin erlöset von des Löwens Rachen II. 1919
18 Der HErr wird mich erlösen von allem Ubel Anh. 389

TIT.

CAP. I.

v. 1 Paulus, ein Knecht GOttes, aber ein Apostel JEsu Christi, nach dem Glauben der Auserwehlten GOttes II. 222
nach der Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit Anh. 385
9 Halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan III. 1095
12 Die Creter sind faule Bäuche I. 718
14 Um der Sache willen straffe sie scharff, auf daß sie gesund seyn im Glauben II. 1282
15 Den Reinen ist alles rein, den Unreinen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen III. 2341. Anh. 1297

CAP. II.

v. 11 Es ist erschienen III. 713
die heilsame Gnade GOttes I. 1135
allen Menschen II. 46

v. 12 Und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen I. 2278
das ungöttliche Wesen I. 2339
und die weltlichen Lüste I. 2426
und züchtig I. 2523
gerecht I. 1232
und gottselig leben in dieser Welt II. 1348
13 Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes II. 1356
14 Daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit II. 2453
und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum II. 2486

CAP. III.

v. 4 Da aber erschien die Leutseligkeit GOttes II. 1460
5 Macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt I. 245. Anh. 141
8 Auf daß die, so an GOtt gläubig sind worden, in einem Stande guter Wercke funden weeden Anh. 468
9 Der Geschlechts-Register entschlage dich Anh. 667
10 Einen ketzerischen Menschen meide II. 1582
11 Wisse, daß ein solcher verkehret ist II. 2361
14 Laß aber auch die unsern lernen, daß sie im Stande guter Wercke sich finden lassen Anh. 468

PHILEMON,

v. 25 Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geist Anh. 710

I. PETRI,

CAP. I.

v. 2 Zur Besprengung des Blutes JEsu Christi II. 347
4 Zu einem unvergänlichem I. 2349
und unverwercklichen Erbe I. 2350
7 Wenn nun offenbaret wird JEsus Christus II. 1852

v. 8 Werdet ihr euch
sprechlicher Fre
9 Und das Ende eu
bringen, nehml
tigkeit
12 Welches auch die
schauen
18 Wisset, daß ihr
chen Silber od
von eurem eitel
terlicher Weise
19 Sondern mit dem
ſti
20 Der zwar zuvor
Welt Grund ge
fenbaret zu den
ret willen
22 Machet keusch eur
sam der Wahr
25 Aber des HErrn
keit

CA

v. 1 So leget nun ab al
len Betrug, un
2 Seyd begierig na
lautern Milch
9 Ihr seyd das aus
das königliche Pri
das heilige Volck
daß ihr verkündi
deß, der euch b
Finsterniß zu se
Licht
11 Enthaltet euch
von fleischlichen L
welche wider die
13 Seyd unterthan
Ordnung, um
15 Daß ihr mit Wohl
Unwissenheit de
schen

Digitized by Google

v. 21 Dazu ſeyd ihr beruffen, ſintemahl auch Chriſtus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen I. 805
23 Welcher nicht wiederſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuet, da er aber recht richtet III. 1156. 1929 Anh. 1211
24 Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz III. 1738
auf daß wir der Sünde abgeſtorben I. 48
25 Ihr waret wie die irrenden Schaafe, aber ihr ſeyd nun bekehret zum Hirten und Biſchoff euer Seelen III. 336. Anh. 924

CAP. III.

v. 1 Auf daß auch die, ſo nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden Anh. 699
3 Der Weiber Schmuck ſoll nicht auswendig ſeyn mit Haar flechten, und Gold umhengen, oder Kleider anlegen III. 1958
4 Sondern der verborgene Menſch des Hertzens II. 2317
6 So ihr wohlthut, und nicht ſo ſchüchtern ſeyd II. 2084. Anh. 1202
7 Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunfft Anh. 1746
gebet dem weibiſchen, als dem ſchwächſten Werckzeuge ſeine Ehre I. 1966
8 Seyd alleſammt gleich geſinnet II. 1322
brüderlich II. 460
11 Er wende ſich vom Böſen II. 8
15 Heiliget GOtt den HErrn in euren Hertzen III. 1150
16 Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt Anh. 178
18 Getödtet iſt Chriſtus nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht nach dem Geiſt III. 1464. Anh. 689
19 Er hat geprediget den Geiſtern im Gefängniß I. 1765. II. 1203
20 Da GOtt einesmahls harrete und Gedult hatte II. 1404
21 Welches nun uns auch ſelig macht in der Tauffe, die durch jenes bedeutet iſt III. 2396. Anh. 1641
der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt II. 471

CAP. IV.

v. 1 Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat II. 1700
ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinn II. 2532
denn wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden II. 1698
2 Daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebe Anh. 861
3 Da wir wandelten in Freſſerey, Saufferey III. 757
7 Es iſt nahe kommen das Ende aller Dinge II. 618
8 So ſeyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet II. 1766
vor allen Dingen habt unter einander eine brünſtige Liebe II. 290. III. 1723
9 Seyd gaſtfrey unter einander ohne Murmeln I. 839. II. 1133
10 Dienet einander mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes I. 1074. III. 468. Anh. 1219
15 Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein fremd Amt greiffet I. 1007. Anh. 1223
17 Es iſt Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hauſe GOttes. So aber zu erſt an uns, was wills für ein Ende werden mit denen, die dem Evangello GOttes nicht gläuben I. 914 II. 88. III. 2520
18 Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen Anh. 651

CAP. V.

v. 4 Wenn erscheinen wird der Ertz-Hirte II. 731

5 Desselben gleichen, ihr Jungen I. 1023

haltet fest an der Demuth III. 1103

denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen II. 2634

7 Alle eure Sorge werffet auf ihn II. 2627

8 Seyd nüchtern und wachet III. 1715

10 Derselbige wird euch vollbereiten, stärcken I. 2064

13 Es grüsset euch mein Sohn Marcus Anh. 1126

II. PETRI,

CAP. I.

v. 1 Die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben Anh. 1482

4 Daß ihr durch dasselbige theilhafftig werdet der göttlichen Natur II. 2237

5 Reichet dar in eurem Glauben Tugend II. 500

und in der Tugend Bescheidenheit I. 104

8 Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul und unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntniß JEsu Christi Anh. 447

9 Wer aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, Anh. 215

19 Wir haben ein festes II. 979

prophetisches Wort I. 1776

und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet II. 32. 532

als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort II. 545

Biß der Tag anbreche, und der Morgenstern ... Hertzen II. 84. Anh. 1076

und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen II. 166

v. 20 Und das solt ihr ... daß keine Weissa... geschicht aus ...

21 Die heiligen Men... geredt

getrieben von dem...

CA...

v. 1 Und werden verder... einführen

4 Denn so GOtt der... get haben, nicht... dern hat sie mit... zur Hölle verstö... daß sie zum Ger...

7 Welchem die sch... Leid thäten

8 Sie qväleten die ge... ge zu Tage mi... Wercken

9.10 Der HErr weiß di... halten zum Ta... peinigen, allern... nach dem Fleisch...

11 So doch die Enge... cke und Macht... gen das lästerlich... vom HErrn

13 Sie achten für ... Wohlleben, sie... Laster

18 Sie reitzen durch ... chen Lust

CAP...

v. 3 Wisset das aufs erst... Tagen kommen ... nach ihren eigen...

10 Es wird des HErr... kommen, als ein ...

an welchem die Hi... den mit grossem ...

die Elemente werden für Hitze zerschmeltzen II. 2733
und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen II. 991. 2322
v. 13 Wir warten eines neuen Himmels, und einer neuen Erde I. 1650
15 In welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen III. 1979
17 Verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verführet werdet II. 1564
und entfallet aus euer eigen Festung II. 980
18 Wachset in der Gnade und Erkäntniß JEsu Christi Anh. 1602

I. JOHANN.

CAP. I.

v. 5 Das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht ist I. 1467
7 Das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde III. 362

CAP. II.

v. 1 Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget Anh. 1149
ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater I. 818
2 Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde I. 2294
13 Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden I. 370. III. 1327
16 Denn alles, was in der Welt ist, nehmlich des Fleisches Lust II. 1011
der Augen Lust II. 211
und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt II. 1501
17 Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit Anh. 1672
18 Kinder, es ist die letzte Stunde I. 1463
v. 19 Sie sind von uns ausgegangen I. 220
20 Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist I. 1882

CAP. III.

v. 1 Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen II. 1442
2 Wir wissen, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden III. 1021
8 Wer Sünde thut, der ist vom Teufel II. 2234
dazu ist erschienen der Sohn GOttes II. 715
daß er die Wercke des Teufels I. 2434
zerstöre I. 2506
9 Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOtt gebohren Anh. 1691
15 Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger II. 2254. Anh. 776
16 Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen III. 1458
17 Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz für ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm II. 2769

CAP. IV.

v. 1 Prüfet die Geister, ob sie aus GOTT sind I. 885. Anh. 1270
9 Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns II. 714
daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt I. 2002
16 GOtt ist die Liebe I. 1473
17 Daran ist die Liebe völlig bey uns II. 2498
18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus III. 823
denn die Furcht hat Pein II. 1098
19 Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet II. 518

v. 21 Diß Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe II. 1148

CAP. V.

v. 1. 2 Wer da gläubet, daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt gebohren, und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist. Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und seine Gebote halten III. 1013
3 Und seine Gebote sind nicht schwer I. 853. III. 862
4 Alles, was von GOtt gebohren ist II. 232. 1146
überwindet die Welt II. 2302
und unser Glaube ist der Sieg II. 1308
der die Welt überwunden hat II. 2138
5 Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist II. 1312
6 Dieser ists, der da kommet mit Wasser und Blut, JEsus Christus I. 2393
7 Denn drey sind, die da zeugen im Himmel II. 535
der Vater, das Wort, und der H. Geist II. 2681
und diese drey sind eins II. 536
16 Es ist eine Sünde zum Tode I. 2098. II. 2216

II. JOHANN.

v. 1 Der Aeltester, der auserwehlten Frauen Anh. 128
8 Sehet euch für, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben II. 2374
10 Nehmet den nicht zu Hause und grüsset ihn auch nicht Anh. 1190

III. JOH

v. 11 Wer Böses thut, de
wer gutes thut,

E B

CA

v. 1 Nachdem vorzeiten
und mancherley
den Vätern durch
2 Welchen er gesetzt h
alles
durch welchen er
macht hat
3 Er ist der Glantz sei
und das Ebenbild
und trägt alle Din
tigen Wort
und hat gemacht d
Sünde durch
9 Darum hat dich,
dein GOtt
14 Sind sie nicht al
Geister

CA

v. 1 Darum sollen wir d
men des Worts,
wir nicht dahin
3 Wie wollen wir entf
solche Seligkeit
9 Auf daß er von G
alle den Tod schm
10 Daß er den Herzog
durch leiden voll

14. 15 Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermasen theilhafftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Und erlösete die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten Anh. 1479

16 Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahä nimmt er an sich II. 125. 1842

CAP. III.

v. 10 Immerdar irren sie mit dem Hertzen III. 1297

12. 13 Sehet zu, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heist, daß niemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde I. 329. II. 22. 375. Anh. 1391

14 Denn wir sind Christi theilhafftig worden, so wir anders das angefangene Wesen biß ans Ende feste behalten II. 2629

CAP. IV.

v. 2 Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt halff jene nichts, da nicht gläubten, die so es hörten I. 1273. Anh. 1583

12 Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig III. 1465
und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, biß daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein III. 1922
und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens II. 2676. III. 1923

13 Es ist alles bloß und entdeckt für seinen Augen II. 416. 636

CAP. V.

v. 15 Der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde II. 2404. Anh. 42

v. 4 Niemand nimmt ihm selbst die Ehre II. 576

8 Und wiewohl er GOttes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet Anh. 614

12 Die ihr längst hättet sollen Meister seyn, bedürffet noch, daß man euch wieder die ersten Buchstaben lehre Anh. 1155

14 Den Vollkommenen gehöret starcke Speise II. 2493
die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterscheid des Guten und des Bösen I. 2034. II. 1290

CAP. VI.

v. 1. 2 Darum wollen wir die Lehre von Anfang Christliches Lebens itzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermahl Grund legen von Busse der todten Wercke, vom Glauben an GOtt, von der Gerichte I. 2180. Anh. 1062

4 Die geschmeckt haben die himmlischen Gaben Anh. 853
und die Kräffte der zukünfftigen Welt Anh. 1028

10 GOtt ist nicht ungerecht II. 2452

11 Wir begehren, daß euer ieglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung feste zu halten biß ans Ende II. 977

12 Daß ihr nicht wanckelmüthig werdet I. 2377

17 GOtt, da er wolte den Erben der Verheissung II. 661
überschwenglich beweisen II. 2199
daß sein Rath nicht wancket II. 1924

18 Es ist unmöglich, daß GOtt lüge III. 1562
die wir halten an der angebotenen Hoffnung I. 129

19 Welche wir haben, als einen sichern und festen Ancker unser Seelen II. 84

CAP. VII.

v. 3 Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht Anh. 1242

16 Welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist II. 1012

v. 18 Darum, daß es zu schwach II. 2087
und nicht nütze war II. 1832
22 Also gar eines viel bessern Testaments
Ausrichter ist JEsus worden II. 237
25 Er lebet immerdar, und bittet für sie
II. 1094
26 Denn einen solchen Hohenpriester sol-
ten wir auch haben, der da wäre hei-
lig, von den Sündern abgesondert
III. 8
und höher, denn der Himmel ist II.
1509

CAP. VIII.

v. 2 Und ist ein Pfleger der heiligen Güter
II. 1884
3 Ein jeglicher Hoherpriester wird ein-
gesetzt, zu opfern Gaben und Opfer,
darum muß auch dieser etwas ha-
ben, daß er opfere III. 1736
13 Was alt und überjahret ist, das ist na-
he bey seinem Ende Anh. 62

CAP. IX.

v. 4 In welcher war die güldene Gelte, die
das Himmelbrodt hatte, und die
Ruthe Aarons, die gegrünet hatte,
und die Tafeln des Testaments III.
921
10 Allein mit Speise und Tranck, und
mancherley Tauffe, und äuserlicher
Heiligkeit, die biß auf die Zeit der
Besserung sind aufgelegt II. 350
11 Christus ist kommen, daß er sey ein Ho-
herpriester der zukünfftigen Güter
III. 2548
12 Er hat eine ewige Erlösung erfunden
II. 939
13 Denn so der Ochsen und der Böcke
Blut, und die Asche von der Kuhe
gesprenget, heiliget die Unreinen zu
der leiblichen Reinigkeit II. 1694
14 Wie vielmehr wird das Blut Christi,
der sich selbst ohn allen Wandel,
durch den H. Geist, GOtt geopfert
hat III. 1738
unser Gewissen reinigen von den tod-
ten Wercken I. 2180. II. 1964

v. 27 Wie den Mensch
zu sterben, darn-
te
28 Christus ist einmal
men vieler Sün
ligkeit
also ist Christu
wegzunehmen
zum andern mal
Sünde erschein
warten zur Se

CA

v. 24 Lasset uns unter
wahrnehmen,
und guten Wer
25 Und nicht verlasse
26 Denn so wir m
nachdem wir
Wahrheit emp
wir förder kein
vor die Sünde
lich Warten
des Feuer
derwärtigen v
29 Wie viel meyne
wird der verd
GOttes mit F
und den Geist d
34 Ihr habt den M
Freuden erdul
daß ihr bey e
und bleibende
habt
35 Werffet euer Ver
36 Gedult ist euch n
Willen GOtte
heissung empfa
39 Wir sind nicht vo
chen und verda
von denen, die
Seele erretten

CAP. XI.

v. 1 Es iſt der Glaube eine gewiſſe Zuverſicht III. 996

3 Durch den Glauben mercken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig iſt, daß alles, das man ſiehet, aus nichts worden iſt III. 1629

6 Ohne Glauben iſts unmüglich, GOtt gefallen I. 2456. III. 1724. Anh. 1240

denn wer zu GOtt kommen will, der muß gläuben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde. II. 2350

13 Sie haben die Verheiſſung von ferne geſehen II. 2356

19 Daher er auch ihn zum Fürbilde wieder nahm III. 816

22 Durch den Glauben redete Joſeph vom Auszuge der Kinder Iſrael, da er ſtarb III. 1812

24-26 Durch den Glauben wolte Moſes, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heiſſen . . . denn er ſahe an die Belohnung III. 2045

25 Er erwehlete viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden III. 2328

28 Durch den Glauben hielt er die Oſtern und das Blutgieſſen, auf daß, der die Erſtgeburten würgete, ſie nicht treffe II. 426. 1874

34 Welche haben durch den Glauben der Fremden Heer darnieder gelegt II. 1424

37 Sie ſind zuhackt II. 2730

zuſtochen II. 2734

CAP. XII.

v. 1 Laſſet uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht Anh. 21

2 Laſſet uns auſſehen auf JEſum I. 210

den Anfänger und Vollender des Glaubens II. 93

welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben I. 782

erduldete er das Creutz III. 441

und achtete der Schande nicht I. 1916. III. 448

v. 3 Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat II. 2633

daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet I. 1537

4 Ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden über den kämpffen wider die Sünde III. 2470

7 So ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch GOtt als Kindern I. 651. III. 593

10 Jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem dünken, dieſer aber zu Nutz, auf daß wir ſeine Heiligung erlangen II. 2753

11 Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind Anh. 512

14 Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn ſehen III. 1276

15 Und ſehet drauf, daß nicht iemand GOttes Gnade verſäume I. 2288. II. 499

daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachſe II. 408

16 Daß nicht iemand ſey ein Hurer III. 1261

17 Er fand keinen Raum zur Buſſe, wiewohl er ſie mit Thränen ſuchte III. 408. 1802

22,23 Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind Anh. 1012

23 Ihr ſeyd kommen zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten II. 1202

und der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt, dem Richter über

alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten III. 638
v. 24 Und zu dem Blut der Besprengung II. 419
29 Unser GOtt ist ein verzehrend Feuer II. 2430

CAP. XIII.

v. 1 Bleibet fest in der brüderlichen Liebe III. 355
3 Gedencket der Gebundenen, als die Mitgebundene II. 1791
4 Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen III. 505
und das Ehebette unbefleckt I. 558
5 Der Wandel sey ohne Geitz Anh. 1611
lasset euch begnügen an dem, das da ist Anh. 160
ich will dich nicht verlassen II. 1833
noch versäumen II. 2386
7 Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an II. 613
und folget ihrem Glauben nach I. 1611
9 Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde III. 1184
10. 13 Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester . . . seine Schmach tragen III. 62
14 Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünfftige suchen wir II. 2757
16 Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht I. 1577. II. 2659
17 Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen. Und nicht mit Seufftzen, denn das ist euch nicht gut Anh. 611
20 GOtt aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum III. 188

v. 12 Selig ist der Ma
tung erduldet, d
währt ist, wird
bens empfangen
14 Ein ieglicher wird
seiner eigenen L
cket wird
15 Darnach, wenn
hat, gebieret sie
die Sünde aber,
gebieret sie den
17 Alle gute Gabe, u
Gabe
kommet von ob
von dem Vater d
bey welchem ist
noch Wechsel d
niß
18 Er hat uns gezeu
len, durch das
auf daß wir w
Creaturen
19 Ein ieglicher Me
ren
und langsam zur
21 Leget ab alle Un
Boßheit
und nehmet das
muth, das in
25 Wer durchschauet
in das vollkomm
heit
und darinnen b
wird selig seyn
26 So aber sich iem
dünckeu, er dien
und hält seine Z
sondern verführ
Gottesdienst ist
27 Ein reiner und
dienst vor GO

die Wayſen und Wittwen in ihrem Trübſal beſuchen II. 360

CAP. II.

v. 8 So ihr das Königliche Geſetz vollendet III. 1406
13 Es wird ein unbarmhertzig Gerichte über den gehen II. 2444
die Barmhertzigkeit rühmet ſich wider das Gerichte II. 1999. III. 243
17 Der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, iſt er todt an ihm ſelber I. 2180
18 Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, ſo will ich dir meinen Glauben zeigen mit meinen Wercken Anh. 1771
19 Du glaubeſt, daß ein einiger GOtt iſt, du thuſt wohl daran, die Teuffel glaubens auch I. 2135
und zittern II. 2750
20 Wilt du aber wiſſen, du eitler Menſch, daß der Glaube ohne Wercke todt ſey III. 1011

CAP. III.

v. 6 Die Zunge befleckt den gantzen Leib, und zündet an all unſern Wandel, wenn ſie von der Hölle entzündet iſt III. 2552

CAP. IV.

v. 3 Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet III. 345
7 Widerſtehet dem Teufel I. 2442
8 Nahet euch zu GOtt II. 1809
reiniget die Hände, ihr Sünder, machet eure Hertzen keuſch, ihr Wanckelmüthigen Anh. 1300
9 Seyd elend, und traget Leid, und weynet. Euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit Anh. 338
11 Affterredet nicht unter einander, lieben Brüder Anh. 32
12 Es iſt ein einiger Geſetzgeber II. 1266
13-15 Wohlan, die ihr nun ſaget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen . . . wollen wir diß oder das thun III. 1194
v. 14 Was iſt euer Leben, ein Dampff iſt es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verſchwindet er Anh. 268

CAP. V.

v. 1 Wohlan nun, ihr Reichen, weynet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird III. 2450
9 Siehe, der Richter iſt vor der Thür III. 1837
12 Vor allen Dingen aber ſchweret nicht Anh. 1370
13 Leidet iemand unter euch, der bete Anh. 1069
14 Iſt iemand kranck, der laſſe ſich ſalben mit Oele in dem Nahmen des HErrn II. 2014. Anh. 1075
15 Der HErr wird ihn aufrichten II. 182
16 Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt I. 849
17 Elias betete ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte III. 315

JUDÆ,

v. 3 Ihr Lieben Anh. 922
kämpffet ob den Glauben, der einmahl den Heiligen vorgegeben iſt Anh. 964
8 Deſſelbigen gleichen ſind auch dieſe Träumer, die das Fleiſch beflecken I. 2192
9 Michael, der Ertz-Engel, da er mit dem Teuffel zanckete, und mit ihm redete über den Leichnam Moſe, durffte er das Urtheil der Läſterung nicht fällen, ſondern ſprach: Der HErr ſtraffe dich III. 2503
12 Die Unflåter praſſen von euren Allmoſen ohne Scheu II. 60. 2450
ſie ſind ausgewurtzelt II. 262
13 Wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausſchäumen I. 225
14 Es hat auch von ſolchen geweiſſaget Enoch, der ſiebende von Adam II. 2604
15 Um alle das Harte, das die gottloſen Sünder wider ihn geredt haben II. 1407

v. 20 Erbauet euch auf euren allerheiligſten Glauben I. 964
22. 23 Haltet dieſen Unterſcheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht ſeelig machet, und rücket ſie aus dem Feuer III. 2348. Anh. 361

APOCAL.

CAP. I.

v. 1 Diß iſt die Offenbahrung JEſu Chriſti, die ihm GOtt gegeben hat II. 1853
und geſandt durch ſeinen Engel II. 620
3 Seelig iſt, der da lieſet, und die da hören die Worte der Weiſſagung, und behalten, was darinne geſchrieben iſt II. 1709. 2106
4 Gnade ſey mit euch, und Friede von dem, der da iſt, und der da war, und der da kommt, und von den ſieben Geiſtern, die da ſind vor ſeinem Stuhl I. 2017
5 Und von JEſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge II. 2267
und Erſtgebohrner von den Todten II. 724
und ein Fürſt der Könige auf Erden I. 814
7 Siehe, er kommt mit den Wolcken II. 1616
und es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben II. 2213
und werden heulen I. 1129
8 Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende I. 1
der da iſt, und der da war, und der da kommt I. 435
9 Ich Johannes, der auch euer Mitgenoſſe iſt I. 1572
an der Gedult JEſu Chriſti I. 866
10 Ich war im Geiſt I. 885. II. 1552
an des HErrn Tage I. 1115
12 Als ich mich wandte, ſahe ich ſieben güldene Leuchter I. 897
13 Und mitten unter den ſieben Leuchtern einen II. 2526
der war eines Men
der war angethan
und begürtet um die
güldenen Gürtel
v. 14 Sein Haupt aber u
weiß, wie weiſſe
Schnee
und ſeine Augen,
Flamme
15 Seine Füſſe gleich,
im Ofen glüet
und ſeine Stirne,
rauſchen
16 Und hatte ſieben St
ten Hand
aus ſeinem Mund
zweyſchneidig Sc
und ſein Angeſicht
helle Sonne
17 Und als ich ihn ſah
Füſſen, als ein To
und er legte ſeine
mich
18 Ich war todt, und ſi

CAP.

v. 1 Das ſaget, der da
ter den ſieben güld
2 Ich weiß deine Wer
daß du die Böſen
3 Um meines Nahme
du, und biſt nicht
4 Aber ich habe wider
daß du die erſte Lieb
5 Gedencke, wovon d
wo nicht, werde i
wegſtoſſen von ſei
6 Aber das haſt du
daß du die Werc
haſſeſt

v. 7 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt II. 2007
wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens I. 1173
8 Das saget der Erste und der Letzte I. 684
9 Sie sind des Satans Schule I. 1962
10 Ihr werdet Trübsal haben zehen Tage II. 2710
sey getreu biß an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben II. 485
13 Ich weiß, wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist I. 1902
und hast meinen Glauben nicht verläugnet II. 1305
auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bey euch getödtet ist II. 2269
14. 15 Ich habe ein kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Bala ams halten, welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opffer, und Hurerey treiben. Also hast du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten, das hasse ich II. 2615
16 Ich werde mit ihnen kriegen durch das Schwerdt meines Mundes II. 651
17 Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna I. 2244. Anh. 1711
und will ihm geben ein gut Zeugniß I. 1022
und mit dem Zeugniß einen neuen Nahmen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet I. 1652
22 Siehe, ich werffe sie in ein Bette I. 332
23 Es sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Hertzen erforschet I. 659
24 Euch aber sage ich, die nicht erkannt haben die Tieffe des Satans I. 2166. II. 696
v. 26 Wer da hält meine Wercke I. 2614
dem will ich Macht geben über die Heyden II. 1505
27 Er soll sie weyden mit einer eisernen Ruthen I. 597
und wie eines Töpffers Gefäß soll er sie zerschmeissen II. 2771

CAP. III.

v. 1 Das saget, der die Geister GOttes hat II. 1203
2 Sey wacker, und stärcke das andere I. 2064
denn ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden für GOtt II. 2619
3 So gedencke nun, wie du empfangen und gehöret hast I. 624
so du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen II. 1625
4 Du hast wenig Nahmen zu Sarden II. 1813
die nicht ihre Kleider besudelt haben I. 1362
und sie werden mit mir wandeln in weissen Kleidern I. 2424. II. 2527
denn sie sinds werth I. 2435
5 Ich will seinen Nahmen bekennen für meinem Vater, und für seinen Engeln II. 319
7 Das saget der Heilige I. 1089
der aufthut, u. niemand zuschleust, der zuschleust, u. niemand aufthut II. 201
8 Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür I. 1688
denn du hast eine kleine Krafft I. 1366
9 Ich werde geben aus Satanas Schule, die da sagen, sie sind Jüden, und sinds nicht, sondern lügen II. 1136
siehe, ich will sie machen, daß sie kommen sollen II. 1747
und anbeten zu deinen Füssen II. 81
10 Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult II. 307. 2673
will ich dich auch behalten für der Stunde der Versuchung II. 2210
die kommen wird über den gantzen Welt Creyß I. 2426

v. 11 Halt, was du haſt II. 1387
daß dir niemand deine Crone nehme III. 446
12 Wer überwindet, der ſoll nicht mehr hinaus gehen I. 1141
und will auf ihn ſchreiben den Nahmen meines GOttes II. 2080
und den Nahmen des neuen Jeruſalem I. 1651
und meinen Nahmen den neuen II. 1828
14 Das ſaget Amen, der treue und wahrhaffte Zeuge II. 2267. Anh. 1510
der Anfang der Creatur GOttes I. 128
15 Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt I. 1331. III. 2385
noch warm biſt I. 2384. III. 2385
ach daß du kalt oder warm wäreſt III. 2389
16 Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde II. 249
17 Du weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich II. 1543
18 Ich rathe dir II. 1925
daß du Gold von mir kauffeſt I. 1335
und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blöſſe I. 1917
und ſalbe deine Augen mit Augen Salbe I. 217
19 Welche ich lieb habe, die ſtraffe und züchtige ich I. 2524. III. 1520
ſo ſey nun fleißig, und thue Buſſe I. 764. Anh. 481
20 Siehe, ich ſtehe für der Thür I. 2160
und klopffe an I. 137
ſo iemand meine Stimme hören wird I. 1225
und die Thür aufthun II. 197
zu dem werde ich eingehen III. 533
und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir I. 16. III. 533
21 Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen I. 2090. II. 2144
und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl I. 2091

CAP. IV.

v. 1 Siehe, eine Thür ward aufgethan im Himmel II. 199
und die erſte Stimme, die ſprach: Steig her I. 1117
2 Alſobald war ich im Geiſte I. 885. II. 1552
4 Um den Stuhl waren vier und zwantzig Stühle I. 2092
und auf den Stühlen ſaſſen vier und zwantzig Elteſten I. 621. 2325
5 Sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl I. 708
6 Und für dem Stuhl war ein gläſern Meer, gleich dem Cryſtall I. 960
und mitten im Stuhl, und um den Stuhl vier Thiere I. 2324. II. 1793
voll Augen, forne und hinten II. 209
8 Ein iegliches der vier Thiere hatte ſechs Flügel umher II. 1025
und waren inwendig voll Augen II. 209
und hatten keine Ruhe Tag und Nacht II. 1994
und ſprachen: Heilig, heilig, heilig iſt GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kommt II. 1431

CAP. V.

v. 1 Und ich ſahe in der rechten Hand deß, der auf den Stuhl ſaß, ein Buch geſchrieben, inwendig und auswendig II. 467
verſiegelt mit ſieben Siegeln I. 2018
5 Es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda III. 1557
6 Mitten unter den Aelteſten ſtund ein Lamm, wie es erwürget wäre, und hatte ſieben Hörner II. 1520
9 Sie ſungen ein neu Lied I. 1659
du haſt uns GOtt erkaufft mit deinem Blut I. 666
aus allerley Geſchlecht und Zungen, und Volck, und Heyden I. 922

v. 11 Ihre Zahl war viel tauſend mahl tauſend II. 2703
13 Und alle Creatur, die im Himmel iſt, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen iſt I. 446

CAP. VI.

v. 1 Ich hörte der vier Thiere eins ſagen, als mit einer Donner-Stimme I. 523
2 Siehe, ein weiß Pferd I. 2422, II. 1969
4 Es gieng heraus ein ander Pferd, das war roth I. 1850. II. 1969
und dem, der drauf ſaß, ward gegeben, den Friede zu nehmen von der Erde I. 845
5 Siehe ein ſchwartz Pferd I. 1970. II. 1970
8 Siehe, ein fahl Pferd I. 708. II. 1970
9 Und da es das fünffte Siegel aufthät, ſahe ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts GOttes willen, und um des Zeugniſſes willen, das ſie hatten II. 2471
10 Und ſie ſchryen mit groſſer Stimme II. 2081
wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut II. 1972
11 Es ward zu ihnen geſagt, daß ſie ruheten noch eine kleine Zeit, biß daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte I. 1573
14 Der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch I. 595. II. 593. 651
und alle Berge und Inſulen wurden bewegt aus ihren Oertern I. 335

CAP. VII.

v. 1 Und darnach ſahe ich vier Engel ſtehen auf den vier Ecken der Erden I. 551
die hielten die vier Winde der Erde II. 1390
v. 3 Beſchädiget die Erde nicht, biß daß wir verſiegeln die Knechte unſers GOttes an ihren Stirnen I. 2292
4 Und ich hörete die Zahl derer, die verſiegelt wurden, hundert und vier und viertzig tauſend, die verſiegelt waren von allen Geſchlechten der Kinder Iſrael I. 2544. II. 1525
5 f. 8 Von dem Geſchlechte Juda zwölff tauſend verſiegelt, von dem Geſchlechte Ruben . . . von dem Geſchlechte Benjamin zwölff tauſend verſiegelt II. 1588
8 Von dem Geſchlechte Zabulon zwölff tauſend verſiegelt I. 2544
11 Alle Engel ſtunden um den Stuhl II. 2172
14 Dieſe ſinds, die da haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes II. 1599
15 Darum ſind ſie für dem Stuhl GOttes, und dienen ihm Tag und Nacht I. 2116. II. 1098. III. 472
16 Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten I. 1189
es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze II. 947

CAP. VIII.

v. 1 Und da es das ſiebende Siegel aufthät, ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde I. 2079
2 Und ich ſahe ſieben Engel, die traten für GOtt I. 2198
3 Und ihm ward viel Räuchwercks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen II. 1927
5 Der Engel nahm das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und ſchüttets auf die Erde I. 745
7 Es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemenget, und fiel auf die Erde II. 1383
und alles grüne Graß verbrannte I. 1017

v. 8 Und es fuhr wie ein groſſer Berg mit Feuer brennend ins Meer II. 997
11 Das dritte Theil ward Wermuth I. 2434
12 Und es ward geſchlagen das dritte Theil der Sonnen II. 2149
daß der Tag das dritte Theil nicht ſchien, und die Nacht deſſelbigen gleichen II. 2226

CAP. IX.

v. 1 Ihm ward der Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds gegeben I. 382. II. 2064
4 Daß ſie nicht beleidigten das Graß auf Erden, noch kein grünes I. 1017
5 Daß ſie ſie qväleten fünff Monden lang II. 1091
6 Sie werden den Tod ſuchen, aber nicht finden Anh. 1459
11 Und hatten über ſich einen König II. 1631
einen Engel, aus dem Abgrund I. 29
17. 18 Aus ihrem Munde gieng Feuer, und Rauch und Schwefel. Von dieſen dreyen ward ertödtet das dritte Theil der Menſchen, von dem Feuer, und Rauch, und Schwefel, der aus ihrem Munde gieng II 993
20 Es blieben noch Leute, die nicht Buſſe thäten für die Wercke ihrer Hände II. 2618
21 Die auch nicht Buſſe thäten für ihre Zauberey II. 2705

AAP. X.

v. 1 Ich ſahe einen andern ſtarcken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolcken bekleidet, und ein Regenbogen auf ſeinem Haupt II. 626
und ſein Antlitz, wie die Sonne II. 98
und ſeine Füſſe, wie die Feuer-Pfeiler I. 746
v. 2 Er hatte in ſeiner Hand ein Büchlein aufgethan I. 390
3. 4 Und er ſchrye mit groſſer Stimme, wie ein Löwe brüllet, und da er ſchrye, redeten ſieben Donner ihre Stimmen. Und da die ſieben Donner ihre Stimmen geredet hatten, wolte ich ſie ſchreiben, da hörte ich eine Stimme vom Himmel ſagen zu mir: Verſiegele, was die ſieben Donner geredt haben, dieſelbigen ſchreibe nicht II. 2132
7 In den Tagen der Stimme des ſiebenden Engels, wenn er poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß GOttes II. 1173
9 Nimm hin, und verſchlings II. 2388
es wird dich im Bauche krimmen, aber in deinem Munde wird es ſüſſe ſeyn, wie Honig II. 1351
10 Ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verſchlangs I. 390
und es war ſüſſe in meinem Munde, wie Honig II. 2219
2 Den innern Chor des Tempels wirff hinaus I. 1142

CAP. XI.

v. 3 Ich will meine zween Zeugen geben II. 2737
und ſie ſollen weiſſagen tauſend zweyhundert und ſechzig Tage Anh. 1475
7 Das Thier, das aus dem Abgrund aufſteigt, wird mit ihnen einen Streit halten II. 2239
und wird ſie tödten II. 2257
8 Ihre Leichnam werden liegen auf der Gaſſe der groſſen Stadt I. 838
9 Und es werden ihre Leichnam etliche drey Tage und einen halben ſehen II. 539
und werden ihre Leichnam nicht laſſen in Gräber legen II. 1695
11 Und nach dreyen Tagen und einem halben fuhr in ſie der Geiſt des Lebens von GOtt II. 1193

v. 12 Steiget herauf, und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolcken II. 192
13 Das zehende Theil der Stadt fiel I. 710
die andern erschracken, und gaben Ehre dem GOtt des Himmels II. 85 574
14 Das andere Weh ist dahin, siehe, das dritte Weh kommt schnell II. 2566

CAP. XII.

v. 15 Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Christus worden II. 1954
17 Wir dancken dir, daß du hast angenommen deine grosse Krafft, und herrschest II. 110
18 Es ist kommen dein Zorn zu verderben, die die Erde verderbet haben II. 2328
19 Der Tempel GOttes ward aufgethan, und die Archa seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen II. 142
1 Und es erschien ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet II. 2573
2 Die war in Kindes-Nöthen I. 1351
4 Und der Drache tratt vor das Weib, auf daß er ihr Kinde fräße II. 1043
5 Und sie gebahr einen Sohn, ein Knäblein I. 842. II. 1609 Anh. 1431
und ihr Kind ward entrückt zu GOtt II. 644
7 Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen I. 2086
8 Auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel II. 2171
9 Es ward ausgeworffen der grosse Drache II. 261
der die gantze Welt verführet I. 2261 II. 2339
10 Weil der verworffen ist II. 2424
der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt I. 2269
v. 11 Sie haben ihn überwunden durch das Wort ihrer Zeugniß II. 2680
und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod II. 1675
12 Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen II. 1050
wehe denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer II. 2664
denn der Teufel kommt zu euch hinab I. 1141
und weiß, daß er wenig Zeit hat II. 2716
14 Es wurden dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines grossen Adlers I. 65
da sie ernähret würde eine halbe Zeit I. 1038
vor dem Angesicht der Schlangen II. 1019
15 Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie ersäuffete I. 679. II. 2552. III. 2112
16 Aber die Erde halff dem Weibe, und thät ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß III. 2112

CAP. XIII.

v. 2 Und das Thier war gleich einem Pardel, und seine Füsse als Bären-Füsse I. 246
und der Drache gab ihm seine Krafft II. 1648
und seinen Stuhl II. 2207
3 Und ich sahe seiner Häupter eines, als wäre es tödtlich wundt II. 2257
4 Und beteten den Drachen an, der dem Thiere die Macht gab, und beteten das Thier an II. 78
5 Und es ward ihm gegeben ein Mund zu reden grosse Dinge und Lästerung II. 1353
7 Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen I. 1089

v. 8 Deren Nahmen nicht geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes, das erwürget iſt, von Anfang der Welt III. 1435
12 Es thut alle Macht des erſten Thiers für ihm II. 1099
14 Daß ſie dem Thiere ein Bild machen ſollen I. 343
16 Und machte alleſamt, daß es ihnen ein Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn I. 1512
18 Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers I. 2227

CAP. XIV.

v. 1 Und ich ſahe ein Lamm ſtehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tauſend, die hatten den Nahmen ſeines Vaters geſchrieben an ihrer Stirne I. 2081
4 Dieſe ſinds, die mit Weibern nicht befleckt ſind, denn ſie ſind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet III. 261
6 Ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel I. 631. II. 1015
der hatte ein ewig Evangelium I. 700
8. 9 Und ein ander Engel folgete nach ... ... und der dritte Engel folgete dieſem nach Anh. 349
8 Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon, die groſſe Stadt Anh. 433
ſie hat mit dem Wein ihrer Hurerey getränket alle Heyden II. 1583
10 Der wird von dem Wein des Zorns GOttes trincken II. 2585
11 Der Rauch ihrer Qvaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit I. 1805. III. 165
13 Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben II. 2186. III. 2210
von nun an II. 2501
daß ſie ruhen von ihrer Arbeit III. 1853
denn ihre Wercke folgen ihnen nach II. 2617. Anh. 926
v. 18 Ein andrer Engel gieng aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer II. 628
20 Das Blut gieng von der Kelter biß an die Zäume der Pferde, durch tauſend ſechs hundert Feldweges II. 421

CAP. XV.

v. 1 Sieben Engel, die hatten die ſieben letzten Plagen II. 1894
2 Die den Sieg behalten hatten an dem Thier II. 2138
3 Und ſungen das Lied des Lammes II. 1728
4 Deine Urtheile ſind offenbar worden II. 2509
8 Der Tempel ward voll Rauchs vor der Herrligkeit GOttes I. 1805

CAP. XVI.

v. 1 Und ich hörete eine groſſe Stimme aus dem Tempel, die ſprach zu den ſieben Engeln II. 626
2 Und der erſte II. 624
gieng hin, und goß ſeine Schaale aus auf die Erde, und es ward eine böſe und arge Drüſe an den Menſchen ... anbeteten II. 144. 230
3 Und der andere Engel II. 624
goß aus ſeine Schaale ins Meer, und es ward Blut, als eines Todten, und alle lebendige Seele ſtarb in dem Meer II. 230
4 Und der dritte Engel II. 624
goß aus ſeine Schale in die Waſſer-Ströme, und in die Waſſer-Brunnen, und es ward Blut I. 2391. II. 230
8 Und der vierdte Engel II. 624
goß aus ſeine Schale in die Sonne, und ward ihm gegeben, den Menſchen heiß zu machen mit Feur I. 1096. II. 230

v. 10 Und der fünffte Engel II. 624
goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thiers, und sein Reich ward verfinstert, und sie zerbissen ihre Zungen für Schmertzen I. 2532. II. 230. 2334

12 Und der sechste Engel II. 624
goß aus seine Schale auf den grossen Wasser-Strom Euphrates, und das Wasser vertrocknete II. 231
auf daß bereitet würde der Weg den Königen von Aufgang der Sonne II. 1634

15 Seelig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe III. 2010. Anh. 1382

17 Und der siebende Engel II. 624
goß aus seine Schale in die Lufft, und es gieng aus eine Stimme vom Himmel, aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen I. 920. II. 231

19 Aus der grossen Stadt wurden drey Theile II. 1355

CAP. XVII.

v. 5 Und an ihrer Stirne geschrieben den Nahmen, das Geheimniß II. 1175

6 Ich sahe das Weib truncken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEsu II. 2280

9-11 Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzet, und sind sieben Könige. Fünffe sind gefallen, und einer ist, und der andere ist noch nicht kommen, und wenn er kommet, so muß er eine kleine Zeit bleiben. Und das Thier, das da war, und nicht ist, das ist der achte, und ist der sieben einer, und fähret in das Verdammniß II. 2133

14 Es ist der HErr aller Herren, und der König aller Könige, und mit ihm die Berufenen I. 302

16 Und die zehen Hörner, die du gesehen hast auf dem Thiere, die werden die Hure hassen, und werden ihr Fleisch essen I. 762

17 Denn GOtt hats ihnen gegeben in ihr Hertz, zu thun seine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zu geben ihr Reich dem Thiere, biß daß vollendet werden die Worte GOttes II. 1138

CAP. XVIII.

v. 4 Gehet aus von ihr, mein Volck I. 221
daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden I. 2143

6 Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat, und machts ihr zwiefältig nach ihren Wercken I. 2541

20 Freue dich über sie, denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet II. 2508

CAP. XIX.

v. 2 Er hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen II. 1246

3 Der Rauch gehet auf ewiglich I. 1805

6 Der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen I. 589

7 Die Hochzeit des Lammes ist kommen Anh. 871

8 Und es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner Seide II. 1961
die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen I. 907

9 Seelig sind, die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind I. 17
ich fiel vor ihm zu seinen Füssen, ihn anzubeten Anh. 70

10 Stehe zu, thue es nicht II. 2141
das Zeugniß JEsu ist der Geist der Weissagung II. 2743

12 Auf seinem Haupte sind viel Cronen II. 487
und hatte einen Nahmen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst II. 2317

13 Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war II. 1598

17 Der Engel sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet, und versammlet euch zum Abendmahl des grossen GOttes I. 17

CAP. XX.

v. 2 Und der Engel griff den Drachen, und band ihn II. 403
tausend Jahr II. 2231
3 Darnach muß er loß werden eine kleine Zeit II. 1601
6 Seelig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung II. 719
über solche hat der andere Tod keine Macht II. 87
sondern sie werden Priester GOttes und Christi seyn, und mit ihm regieren tausend Jahr II. 2232
7 Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas loß werden aus seinem Gefängniß II. 1740
9 Und sie traten auf die Breite der Erden II. 2266
und umringeten das Heerlager der Heiligen I. 1084
12 Ich sahe die Todten, beyde groß und klein, stehen für GOtt II. 2254
13 Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren II. 1769
14 Der Tod und die Hölle wurden geworffen in den feurigen Pfuhl II. 2621

CAP. XXI.

v. 2 Ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren I. 1103. II. 1448
zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne I. 923
4 GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen I. 51
der Tod wird nicht mehr seyn Anh. 1200
6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen I. 920
ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende I. 1
ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers I. 382
7 Wer überwindet, der wird alles ererben II. 56
8 Den Verzagten aber I. 2317
v. 8 Und Greulichen, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl I. 1009
10 Und führete mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg II. 1083
19 Die Gründe der Mauren und der Stadt waren geschmückt mit allerley Edelgesteinen II. 1360
27 Es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, das da Greuel thut und Lügen III. 1064

CAP. XXII.

v. 1 Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers I. 2088
2 Die Blätter des Holtzes dieneten zur Gesundheit der Heyden I. 351
3 Und wird kein Verbanntes mehr seyn I. 2240
6 GOtt der HErr der heiligen Propheten hat seinen Engel gesandt II. 620
8 Ich fiel nieder anzubeten zu den Füssen des Engels Anh. 70
11 Wer böse ist, der sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein: Aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm II. 433. 1554
12 Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie seine Wercke seyn werden II. 1143
14 Selig sind, die seine Gebote halten II. 1147
selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sey an dem Holtze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt III. 2014
15 Haussen sind die Hunde I. 226. 1076
18 So iemand dazu setzet, so wird GOtt zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen I. 491
19 Und so iemand davon thut I. 491
so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens I. 229
so iemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens II. 21
20 Ja, komm, HErr JEsu III. 1266

Verzeichniß

derer Wörter und Redens-Arten, so aus nachfolgenden Liedern in dem Bibl. Real-Lexico erkläret werden.

A.

Ach GOTT vom Himmel sieh darein 2c.

v. 1 Der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern III. 1009

Allein GOtt in der Höh sey Ehr 2c.

v. 1 All Fehd hat nun ein Ende III. 695

C.

v. 1 Christe, der du bist Tag und Licht III. 2142

Christum wir sollen loben schon 2c.

v. 2 Der selge Schöpffer aller Ding, zog an eines Knechts Leib gering III. 114

Christus, der uns selig macht 2c.

v. 5 Und manch Felß zerklebet III. 2526

D.

Da JEsus an dem Creutze stund 2c.

v. 8 Wenn sich mein Seel vom Leib abscheidt, und mag nicht länger beiten III. 272

v. 9 Wer GOttes Marter in Ehren hat III. 1605

Der Tag der ist so Freudenr. 2c.

v. 2 Ey du süsser HErr JEsu Christ Anh. 1463

E.

Ein Kind gebohrn zu Bethlehem 2c.

v. 4 Die König aus Saba kamen dar III. 1401

Erbarm dich mein, o HErre GOtt 2c.

v. 4 Beschirm mich, HErr, meins Heyls ein GOtt, für dem Urtheil durchs Blut bedeut III. 301

H.

Hilff, GOtt, daß mirs gelinge 2c.

v. 5 Eßt, das ist mein Leichnam lind III. 1533

12 Ein'n Tröster thät er senden, das war der H. Geist, von GOtt thät er sie lenden III. 1494

O.

O Traurigkeit! o Herzeleyd!

v. 4 Dein Bräutigam, das GOttes-Lamm, liegt hier mit Blut beflossen II. 423

V.

v. 1 Vom Himmel kam der Engel Schaar III. 576

Vom Himmel hoch da komm ich her 2c.

v. 1 Ich bring euch gute neue Mähr III. 1588

13 Zu ruhn in meines Hertzens Schrein III. 1972

14 Das rechte Susanninne schon III. 2129

W.

Wo soll ich fliehen hin, da ich 2c.

v. 9 Daß auch ein Tröpflein kleine die gantze Welt kan 2c. Anh. 228

E N D E.